

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + Make non-commercial use of the files We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + Maintain attribution The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + Keep it legal Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

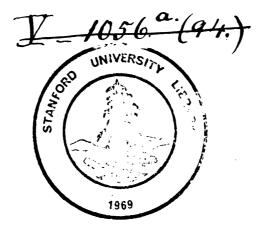
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + Keine automatisierten Abfragen Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

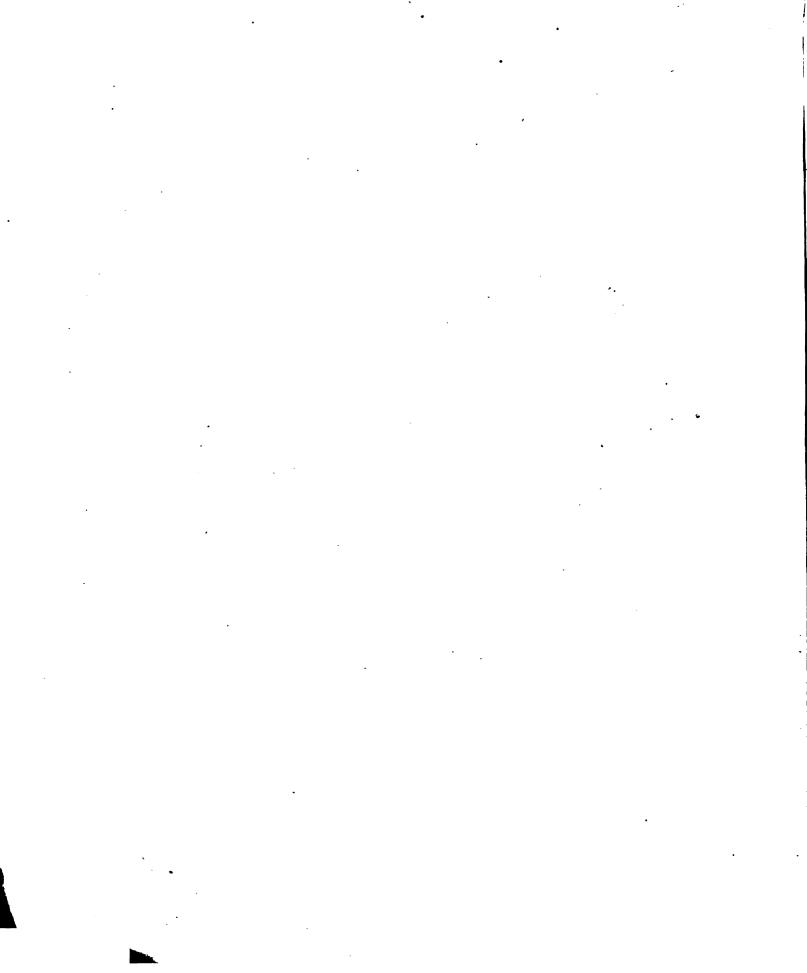
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com durchsuchen.

Е. ш. G. I. (94.)







Allgemeine Encyflopädie der Wissenschaften und Künste. Erste Section.

A - G.

Bierundneunzigster Theil.
GROSSBURGK-GRUMUS.

S.

.

Allgemeine

Encyflopädie der Wissenschaften und Künfte.

| 4 | | Ÿ |
|---|--|---|
| | | |
| • | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |

Encyflopädie

ber

Wissenschaften und Künste

in alphabetischer Folge

von genannten Schriftstellern bearbeitet

und herausgegeben von

3. S. Erich und 3. G. Gruber.

Mit Rupfern und Charten.

Erste Section.

A -- G.

herausgegeben von

hermann Brodhaus.

Vierundneunzigster Theil.

GROSSBURGK - GRUMUS.

Leipzig:

F. A. Brockbans.

1875.

AE 27 N6 Sectil Vig4

GROSSBURGK.

GROSSBURGK, Dorf im tonigl. fachs. Gerichtsamte Döhlen, Amtehauptmannschaft und Rreisbirection Dresben, 7/8 Meile von ber Hauptftabt entfernt. Das Dorf liegt in anmuthiger, bicht bevolferter Begend an ber füdlichen Thalfeite bes Blauenschen Grundes, am nördlichen und nordweftlichen Abhange bes Windberges; bie Saufer ziehen fich in Gruppen ober vereinzelt ben Berghang hinan; hober aufwarts liegen Rleinburgt und Reuburgt. Die Beigerip, ber flug bes Plauenschen Grundes, ift an ber Gifenbahnbrude bei Potschappel 152 m. über dem Meere, bas Plateau füblich von Burgt über 300 m., ber Binbberg, ber hochfte Bunft ber Begend, welcher fteil jum Beigerigthale abfallt, 351 m.; berfelbe bietet eine weite Aussicht über bas Elbthal. -Der alte Rame bes Orts ift Boragf, flawisch = Tannenhain ober Fichtenhain, Andere laffen ben Ramen beutsichen Ursprungs fein. Auf bem Windberge ftand ans geblich einst die von Beinrich dem Bogelfteller erbaute Benbenburg, fpater bie ben Grafen von Donyn ober Dohna gehörige Beißenburg; es scheint indeffen, daß beibe Burgen ber Sage angehören. In bas Berges-innere verscht die Sage ein Zauberschloß mit großen Schähen. Ein Robenger von Borc wird um 1250, ein Rabiger von Borc um 1280 genannt; im 3. 1612 erscheint ein Georg Zeupsche als Befiger; jest ift bas Rittergut feit langen Zeiten im Befige ber freiherrlichen Familie von Burgt. — Das Dorf Großburgt mit Reuburgt gablte im J. 1855 1143 Einw., im J. 1861 1307 Einw., im 3. 1871 1436 Einw. in 135 Baufern; bas nicht umfangreiche, aber bicht bevolferte Gerichtsamt Döhlen, dem es angehört, ift in den Jahren 1861 bis 1871 von 17,383 auf 21,239 Einw. gewachsen, und zeigt wie alle Steinkohlenbezirke eine rafche Bermehrung ber Bevölferung (jahrlich 51/2 Proc.). - Flur und Umgebung bes Dorfes find wohlangebaut, ber Abhang bes Bindberges ift jum Theil bewalbet, die ganze Gegend ift feit alten Zeiten durch ihren Obstbau befannt, welcher bem Bfarrer Martin Kunzelmann in Döhlen (1535 bis 1581) feine Begründung verbankt. Das Rittergut ift im 3. 1707 abgebrannt und bann neu aufgebaut, im 3. 1846 hat es einen Thurm erhalten, bas Dach ift mit Erfern und Spipen ausgebaut worden, sodaß das Gebäude einen ftattlichen Anblid gewährt. Das Rittergut hat das verhaltnismäßig geringe Areal von 145% Ader, wozu noch M. Enchtl. b. 2B. u. R. Erfte Section XCIV.

95 Ader jugefauft finb; es ift von hubichen Garten-

1

anlagen umgeben.

Der Ort hat seine Wichtigkeit burch ben Steintohlenbergbau erhalten. In der geologisch fehr mannichfach gestalteten und intereffanten Gegend (Sauptbestandtheile find Rothliegendes und Thonporphyr, mit Drufen von Duarz, Amethyft u. f. w.; Ralflager von 1/2 — 1 m. Mächtigfeit, oft verworfen und zersplittert, haben zur Anlegung von zwei Ralfofen Anlag gegeben, fogenannte Staarfteine und Mabenfteine, b. i. Berfteinerungen aus dem Pflangenreiche, finden fich häufig) wurben die Rohlen in ber erften Salfte bes 16. Jahrh. ent. bedt, angeblich von einem Hirten, ber nicht wenig erstaunt war, als die schwarzen Steine, die er um fein Feldfeuer gelegt hatte, in Brand geriethen. Doch ift ber Bergbau auf Rohlen weit jungern Urfprungs. Erft im 3. 1740 begann man mit bem Abbau bei Zauderobe und Dohlen, im 3. 1799 bei Burgf; von Bichtigfeit wurde indeffen die Ausbeutung erft nach dem 3. 1820 durch die Thatigfeit bes jegigen Befigers, bes Freiherrn C. F. A. Dathe von Burgf. Zahlreiche Schachte, jum großen Theil Eigenthum bes Freiherrn (ber zu bem eigenen Grundbefige noch 4000 — 8000 Scheffel Unterirbisches erworben hat), find im Beißeriggrunde, am Thalhange und auf bem Plateau angelegt; ihre Anwesenheit wird durch die hohen Schornsteine angezeigt, welche die Rohlens förderung und die Bebung des Baffers bewertstelligen. Eine Gifenbahn zweigt fich in Potschappel von ber bresben freiberger Bahn ab und erfteigt mit großen Rurven über Gitterfee (264 m.) bas Plateau; fie berührt felbft hochgelegenen Bindbergschacht. Die freiherrlich v. Burgt'ichen Schachte heißen ber Augustusschacht, Hoffnung., Segen Gottes - und Gludaufichacht; eingegangen find bereits wieder ber Burgerschacht, Fortuna = und Bilhelminenschacht. Auf bem Bilhelminenschacht befindet fich noch die Gasbereitungsanstalt für bas Dorf und die Herrschaft; bier fteht bas alte gemeinschaftliche Huthaus mit Betfaal, jest als Conferenzzimmer für die Beamten, als Bekleidungsbepot und für die Stridschule benust. Täglich lautet hier sechsmal das Bergglodchen und ruft die Bergleute jur Arbeit. An ber Borberfeite des Saufes ift 1870 eine Gebenktafel jur Erinnerung an die funfzigjahrige Thatigfeit des Freiheren v. Burgt angebracht, hinter dem Saufe ift 1871 eine Friedenseiche

abgesehen von abgesehen von der det betrachtenben von der betrachtenben von der daß Farbe, daß Farb

.. Inibie Anficht - nur mublt. Seiner Meinung nach . mulummaen a priori, die durch un foliten. Die Bufammen-Lie igen in Begriffe mar gleichfalls Ziell. Auf Diese Weise war der . :ur ein Broduct ber fynthetischen ziendes, also etwas, bas ben wie gutommt. Rach Rant find bie weber eins noch flein, weber eins noch wicht unter ben Größenbegriff. = mitufung ber Größe mit ber obigen me wir, daß auch der große Denfer wert figt. Alfo: eine Zusammenfaffung einer Ginheit. Daß bies ein a seine fei, wie er behauptete, carafteris - Danibe Philosophie im Allgemeinen und par ben Größenbegriff wichtig hervor-

der Bröße läßt sich nicht nur auf Alles was der Bermehrung ober Berminderung wern auch auf Alles, was der Dauer und Alles, was der Dauer und Gradbestimmungen unterliegt. In diesem wan einen Unterschied zwischen extensiven, wen und intensiven Größen machen. Ferner was and ketige ober zusammenhängende und einer nicht zusammenhängende Größen unters

Se erstern geboren alle Ranms und Zeitgrößen; zu ihm alle zichtbaren Dinge. Die Wissenschaft von den wieden ist die Mathematis. Diese bat es aber nicht mit den Größen selbst, sondern mit den zwischen ihnen die der Relationen zu thun. Alle Größen, die und diese finnliche Ersahrung zur Wahrnehmung kommen, ind entstiede; indessen kommen in der Mathematis die einenzbegriffe des Unendlichgroßen und des Unendstabliehmen einen Stehen und des Unendstabliehmen ebensult zur Anwendung: nämlich überall du. wo für die Construction einer Größe eine bestimmte entliche Größe nicht nachweisbar ist. (O. Zacharias.)

CHOSSENHAIN, auch Grossenhayn, Hayn, Nain, urfreinglich Ossagk, d. i. Aspenhain, später auch Markyrasenhain genannt, Stadt im Königreich Sudwn, Arcestiereisen Tresden, Amsthauptmannichaft Mirpen, best am rechten lifer der Röber, in deriver Rindung. Die Umgebung ift begeliges Lund, im Sied der namensich treten Grunisbigel auf, ein Sied der Sabe ist auf Gueristestenbeden erbant, niedest den Sein der Sabe ist auf Gueristestenbeden erbant, niedeste den Sein Sied der Sabe ist auf Gueristestenbeden erbant, nieden kriegen in Sein Sein ist vorraft, angelegt, mit rechtunglich fich franzisch ist vorraft, angelegt, mit rechtunglich fich franzisch in vorraft, angelegt, mit rechtunglich fich franzisch wir vorraft, angelegt, mit rechtunglich fich franzisch wir vorraft, die einen Kahrmen ünd der erma Allegenien keinen Kahleniben im

· 4/16. W hu Die Verwy a... Was 5/4 " " I'm Ash. is consider MA WINER KIN G. . . / .. the constitution in with white with a which we the A: wee fin ne flesh fight

hubsche Anlagen verwandelt, Vorstädte und neue Anbauten im Beften und Rorden angefügt worden. Langs ber Rober ziehen fich Fabrifanlagen bin; auch bas öftlich angrenzende Dorf Raundorf hat eine große Rattunfabrif (die Bodemer'iche); baffelbe tragt wie die im Guben ber Stadt liegenden Dorfer Mulbis und Bichiefchen ben Charafter von Bororten; auch nach Guben bin beginnt die Stadt fich jest auszudehnen. Die Meereshohe ift (nach Angabe ber europäischen Grabmeffung): Fußboden am Rathhause 125 m., Gifenbahnschienen auf bem Bahnhofe 116 m.; die Rober an ber Chauffeebrude 114 m. — Die Einwohnerzahl war

> 5755 in 674 Baufern, 1834 1852 7495 677 1861 8988 709 * 1864 9122 3 725 1867 9949 743 * 10,438 1871 **75**8

einschließlich ber in bem Reiterregiment "Rronpring" beftebenden Garnison.

Großenhain ift Sig eines Bezirksgerichts und eines Gerichtsamtes (letteres 1871 mit 81/3 - Meilen und 33,780 Einwohnern), eines Unterfleueramtes und einer Superintendentur. Das ehemalige Rentamt ift mit Moritsburg verbunden worden. Unter ben Gebauben find ju nennen die Frauenfirche ober Sauptfirche in fast breis edigem Grundrif, 1748 (nach bem großen Branbe ber Stadt 1744) neu erbaut, mit ansehnlichem Thurm, ebemale Sis eines Collegiatstifts, welches bereits 1439 nach Biceila verlegt wurde; das Rathhaus mit hohem Thurm am Darfte, im September 1872 abgebrannt; bas Berichtsamtsgebaube; bas Johannis- und bas Jacobs-hospital; gahlreiche stattliche gabrifgebaube; bie 1492 erbaute Bafferfunft. Die Ratharinenfirche, im Gubweften am Friedhof gelegen, mit gothischem Altar, ift 1869 abgetragen worden. Die Moncheffrche ober Reue Rirche, vom Augustiner Servitenfloster herrührenb, ift 1843 abgebrochen worden. Das im 13. Jahrh, gegründete Magdalenenfloster wurde 1540 von den Ronnen selbst in Brand gestedt, wie man erzählt, weil man ihren unsittlichen Lebenswandel nicht dulben wollte; ein unterirbischer Bang verband bas Gebaube mit bem Monchefloster. Die malerischen und ansehnlichen Ruinen ber zugehörigen Magdalenenfirche find im December 1872 und Januar 1873 gesprengt worden, um Reubauten Blat zu machen; eine Actiengesellschaft hat die Rloftergebaude erworben und niedergeriffen ober neugebaut, und an bie Stelle des Rlofters tritt das mit einem Hotel verbundene "Gefellichaftshaus". Die oftlich an bie Stadt anftogenbe Burg, welche 1292 von ben Brandenburgern, 1429 von ben Buffiten, im breißigjahrigen Rriege von ben Schmeden vergeblich belagert und nur 1547 von den Rurfürftlichen genommen wurde, war ofters Residen, Friedrich's bes Gebiffenen und seines Bruders Diezmann; ihre Ruinen famen im 17. Jahrh. an das Rittergut Raundorf, jest nimmt ihre Stelle ein Fabrifgebaube ein, welches que bem Befig ber Firma Gabriel Edhardt an

bie Actiengesellschaft "Sachfische Wollgarnsvinnerei" über-

gegangen ift.

Großenhain ift vorzugeweise Fabrifftadt und tragt, nachdem es aller feiner Alterthumer fich entledigt hat, gang modernen Charafter. Die Stadt erwarb 1443 bas Stapelrecht, 1477 das Recht ber Baidniederlage, 1697 gablte fie 297 Tuchmacher. Das Gewerbe der Tuchmacher ift burch Unlegung größerer Fabrifen gurud. gegangen, 1840 waren noch 130 Tuchmachermeifter vorhanden, jest haben die fleinen Tuchmacher aufgehört selbständige Fabrifanten zu sein. Man zählt (Anfang 1873) 10 Tuchfabrifen (mit Bollfpinnereien), 1 Rattunfabrif, die auch Callico und Tibet liefert (in Raundorf), 2 besondere Wollspinnereien, 2 Maschinenfabriten, 1 Tapetenfabrif (in bem nahen Dorfe Großraschis); brei ber größten Kabrifen find im 3. 1872 in ben Befit von Actiengesellschaften übergegangen. In Mülbig befand fich in früheren Beiten ein Rupferhammer; ber nahe gelegene "Rupferberg" foll bas Erz bazu geliefert haben. Spater wird ein Eifenhammer genannt. Jest ift von bergmannischer Thatigfeit feine Spur mehr vorhanden; vor etwa 18 Jahren schürfte man noch einmal, aber erfolglos, auf Rupfer. Die Stadt hat 7 Gafthofe; 3 Jahr- und Biehmartte (mit Rogmartt) machen fie jum Mittelpuntte eines weiten Aderbaubezirts. In ber Rahe ber Stadt wird bebeutender Gemusebau betrieben und haben fich Sandelsgartnereien gebildet. Für den Berfehr forgt, außer jahlreichen Strafen, eine Gifenbahn, zuerft als Abzweis gung ber leipzig bresbener Bahn von Prieftewit aus, feit 1871 und 1872 nach Rottbus und Buben fortgefest; eine directe Berbindung mit Riefa ift im Werke. Großens hain hat einen Bahnhof, ein Telegraphenamt, ein Postamt 1. Claffe. Fur die Bilbung ift gut geforgt. 3 Geiftliche und 30 Lehrer find angestellt. An Stelle bes früheren Lyceums trat eine Stadtschule, jest hat fich bieselbe ju 3 Burgerschulen erweitert. Seit 1830 besteht eine Sonntageschule, seit 1832 ein Gewerbeverein; auch ein Turnverein, eine Liebertafel und mehrere fleinere Besangvereine haben sich gebildet. Die 1828 vom Rents amtmann Preusfer begrundete Stadtbibliothet gahlt etwa 5000 Bande und ift fur Jebermann juganglich. Preusfer, ber Bater ber Gewerbevereine und Sonntagsichulen, ber unermubete Beforberer ber Sumanitat und ber Bolfebilbung, ift 1872 ale penfionirter Rentamtmann geftorben; bie Gewerbevereine Sachsens haben ihm auf feinem Grabe ein finniges Denkmal errichtet. Großens hain hat ferner 1 Buchbruckerei und 1 Buchhandlung; bas "Bodenblatt" erscheint breimal wodentlich.

Geschichtliches. Die Stadt soll von den Sorben um bas 3. 900 gegründet worden sein. 3m 3. 1312 gewannen hier bie Markgrafen Baldemar und Johann von Brandenburg einen Sieg über Friedrich ben Ge= biffenen, die Stadt wurde im Bertrage von Tangermunde an Brandenburg abgetreten, jedoch 1316 wieder herausgegeben. Am 16. Mai 1813 fund in ber Rabe ein Gefecht zwischen Ruffen und Frangofen ftatt. — In Großenhain lebten Amtmann Balduin, ber 1675 ben hermetischen Phosphor erfand, Bergrath Bartich, ber bier

redlau bezieben ließ. Dort waren Brunfen, Leufchner. dwone, bier Mimmer, Titine, Georg Wend, Chriftonh omarine und Bebann gedner feine Lebrer. Die Berberung feines Baters jum Seniorat in Rimptich gab n Beranlaffung jur Rudfebr bes Cobnes nach Brieg, ber fein Bleiben war and bier, wo er fich ber trefflichen nterweifung bes Camerarins, Lenbischer und bes beabmten Rectors Gottfrieb v. Thilo an erfrenen hatte, icht von Daner, ba eine schwer überftanbene Rranfbeit ine abermalige Orifveranberung angurathen fchien. Broffer ging nach Bittun jum Rector Chriftian Beife. Diefer, ein feiner Renner ber Ropfe, gewann ibn fofort ieb ") und vermenbete auf feinen Unterricht gang befonere Sorgfalt, Die, wirtfam unterftitht purch feinen Colegen Boachim Gurtins, bei bem ungemeinen Aleife bes wientrollen Boglinge fich fo vorzüglich bewahrte, baf Beije, welcher feine Schuler nicht verzeitig ju entlaffen effegte und boch ficherlich an ben funftigen Schulmann leine geringen Unforberungen ftellte, ben 19fabrigen Jungling für reif jur Univerfitat erflarte. Beweife feines mobimollenben Butrauens gab er ibm auch baburch, baß en ibm vielfache Gelegenbeit verfchaffte, als Deinatlebeer in angefebenen ginnner Saufern Unterriche ju ertheilen und bierburch bie geringen valertichen Mittel ju feinem Unterhalte austreichend zu vermehren, und weil er ber Meinung war, bie Befanntichaft mit gelehrten Munern tonne für junge Leute nur vertheilbaft fein, unbm er unferen Groffer mit nach Brag, als er 1683 ben ibm befreundeten Befuiten Bobustand Balbin befuchte "). 3m bemielben Jahre bezog Geoffer bie Univerfinit ju Leipzig. Ausgerüftet mit vorzüglichen Kruntniffen und von Beife. feinem paterinben freunde, mit einer wirffamen Empfehlung au ben Commandanten ber Meifenburg ju Leipzig. Oberften Chriftent Abraham von ber Gunte, verfeben. ging Groffer um fo freundlicheren Berbaltmiffen entgenen. als er in mobimollenben Gonnern, wir Dr. Geligmeine in began und Rathsberr Banbifind in Leipzig, amffer feinen Cheimen Leift m Beieg und Brobit frumel in Breeton, Die vorzüglichften Beforberer ") feiner Ctubien pu finden bas Gibd batte. Alle ein echter Schiller Beife's Ruberte er neben ber Theologie alle einem fünftigen Schulmanne unenthebelichen Biffenichaften, borte unandgefent Die Boeleiungen ber Professoren Alberti, Rechenberg, Copenan, Menden, Schwidt, Anton, Carpton, Riminus u. a. unterzieg fich mit gleichem Etfer ben afabemifchen Uebengen im Disputiren und Opponiren " und batte ale Sofmeufter ber Gubne bes Oberften v. b. Saule funf Jubre bante bee Borguglichteit ber Beije ichen Lebrart nicht allein peuftifib ju bemibren, funbern und ju eigener Borbeni-

²⁾ Man eigibit. Beise habe, ihn bei ber erften Bageichnung ichteif beobuchtend, die Frage gethalt, wie er beise, und auf die besteigt Answeit Gannel Teoffer, ermebere. "In, die feilst auch besteigt Answeit im Gannel von und mark noch in Jakunst ein geober weiten."

With der und in Godfen weiten."

3) Angebeuter in Vin beiter kann in Minnen Angen. Der weite Geoffer unter den Angene Elegant.

Pracoges 1688 31. Pere werd Geoffer unter den Angene Elegand ausgesicht.

5) 3. J. die verenteben dem lieben 1686. 4.): die Minister andere der Prektorsenan liebensomben (Lipsino 1686. 4.): die Minister andere Minister andere Breiter unter der Breiter der Brei

ung auf seine fünftige Laufbahn zu benuten verftanben. Der Oberst v. d. Saale bezeugte die volle Zufriedenheit mit den Leiftungen seines Hofmeisters und bestritt wohlwollend die Roften, als Groffer im 3. 1688 die Das gifter- und Doctorwurbe ber Philosophie erlangte. Rachbem er fich sofort burch eine Differtation: De exauctoratione Principum (Lipsiae 1688. 4.) das Recht, Borlesungen zu halten, erworben hatte, vertheibigte er noch in demselben Jahre die Disputationen: De moralitate ceremoniarum, De Nationum vitiis eorumque causis und De feminarum meritis in rem publicam collatis, und hielt außer Bortragen über Rebe - und Dichtfunft auch hiftorifche, genealogische und andere philosos phische Borlesungen mit steigenbem Beifall. Diese Bielfeitigfeit eines angehenden Docenten erregte balb Aufmerkfamkeit. Der Rath der Stadt Leipzig berief ihn bereits im August 1690 jum Conrector an die Rifolais schule 9; daß Groffer aber biefe Stelle nicht lange nur ein Jahr — bekleiben wurbe, ließ fich erwarten, als ibm in turger Zeit von verschiedenen Seiten ber ansehnliche Schulamter angetragen wurden, worunter bas Rectorat ju Altenburg dasjenige war, welches er nicht füglich ausschlagen konnte. Er ging im August 1691 babin, wurde am 3. Sept. in sein Amt eingewiesen) und burfte bie Bahl nicht bereuen. Der Erfolg getreuer Bflichterfüllung, die mehr und mehr fich entfaltende Bluthe bes ihm untergebenen Opmnafiums, bie Liebe feiner Schuler und die Annehmlichfeiten von ihm eingegangener Familienverbindungen - bies Alles machte ihm Altenburg werth und theuer, und er schien nicht wiffen zu wollen, wie weit ber gute Rlang feines Ramens verbreitet sei, als er nach Berlauf von vier Jahren ben Ruf zu dem durch Christian Funde's Tod erledigten Rectorat in Borlig erhielt. Sein Gonner, Prof. Balentin Alberti in Leipzig, hatte bem gorliger Rathe unfern Groffer ale den tuchtigften Rachfolger Funde's vorgeschlagen. Groffer hat die Geschichte seiner Berufung in ben Laufit. Mertwürdigfeiten IV. Th. S. 127 weitlaufiger mitgetheilt, und wir fonnen ben Lefer bahin verweisen. Je langer Groffer zauberte, Die Bahl anzu-nehmen, besto mehr ichien fich bem görliger Rathe Die Bahl zu empfehlen, da Groffer's Borganger Funde gleichfalls von Altenburg nach Borlit jum Seile ber Schule berufen worden mar. Der Rath ftellte baber eine formliche Bocation aus und Brof. Alberti fcbrieb an Groffer: "hier folgt auf unsern bieherigen Briefwechsel bie Bocation jum Gorlipischen Rectorat, welche mit Gott gelaffenem Muthe anzunehmen ich ihn väterlich vermahne." Auch diese "treuberzige Bermahnung" hatte Groffern nicht jur Annahme ber Bahl bestimmt, wenn bas herzogliche Rescript aus Gotha, welches seinen Abgang verhindern follte, früher in Altenburg eintraf und vor Eingang ber Bocation zu feiner Renntniß gefommen ware. Diefe Bergogerung entschied; Groffer betrachtete

nun ben Ruf als einen göttlichen, bem er Folge leiften muffe. Wenn ibm auch ber Abschieb von Altenburg, und zumal von seinen trauernden Schülern 3), nicht leicht fallen mochte, fo konnte ihn ber erwartungsvolle Empfang in Borlig nur in die zuverfichtliche Stimmung eines gewiffenhaften, freudigen Bollens verfegen, worin er feine neue Amtothatigfeit mit ber am 19. Rov. 1695 gehaltenen Antritterede 9): De flore scholarum einleitete. Bas er in dieser Rebe hoffen ließ, hat er in seiner 40jährigen Amtsführung redlich erfüllt. Als er im Juli 1726 vom Schlage getroffen selbst auf einige Zeit ber Sprache beraubt war, als er bei wiederholten Anfallen seine Rörperfraft mehr und mehr schwinden und sein Ende herannahen fah, behielt er die Munterfeit feines Beiftes; fein Fleiß verminderte fich nicht, und felbft als er veranderten Zeitbedürfniffen nicht mehr zu genügen ichien, war fein Anfeben unerschuttert 10). Groffer war als Babagog feine reformatorische Ratur; wir lefen nirgenbe von Reuerungen, die er in Görlig einzuführen nothig gehabt hatte. Bas fich ihm bisher bewährt hatte, baran hielt er fest, und dies waren Beise's padagogische Grundfate, feine Schuleinrichtungen, feine Methode. Bie Beife, fo bulbigte auch Groffer bem Grundfage: non scholae sed vitae discimus, und mit biefem Grundfage wußte er, was er bei ber görlitischen Schule als bestehend vorfand, in Ginflang ju bringen. Rach ber bamale giemlich allgemeinen Zeitrichtung ließ er die rein classischen Studien etwas gurudtreten, aber nur um fur bie Style, Rebe - und Disputir - Uebungen in lateinischer Sprache mehr Zeit zu gewinnen 11), und namentlich auch ber beutschen Sprache, sowie ber neueren Geschichte, bie er vor der alten bevorzugte, der Geographie, Phyfit und

⁶⁾ Er trat am 12. Aug. 1690 bas Conrectorat an. Siebe Forbiger, Beiträge jur Geschichte ber Ritolaischule in Leipzig. L. S. 76. 7) Forbiger a. a. D.; vergl. S. 84, Anmert. 68.

⁸⁾ Mich. Leube, De successoribus Clauderi (in Wilischii Jubil. Altenburg. 1717) fagt S. 6: Equidem non dememini, quanto dolore laudatissimus Grosserus meus, et mihi et omnibus genuinis Musarum filiis abreptus fuit, cum anno 1695 Gorlicium abire ibique spartam b. Funccii suscipere iuberetur, ubi adhuc quoque et dexteritatis lande et eximia discentium multitudine floret, dignusque omnium suffragio est, qui diutius floreat - - . Groffer's Abichieberebe, bie er am 18. Det. 1695 hielt, handelte de nutu divino in collatione officiorum. Einlabungeprogramm baju handelte de praeceptis binis scholae (ober eigentlich de scholis Martis et Artis) Gorlit, 1695. fol. Die Antrittetrbe ift abgebruckt in Grosseri Isagoge styli Romani p. 272 - 302. 10) Benn fein Rachfolger, Rector Baumeifter, im Brogramm ju Groffer's Begrabnig (1736) Groffern mit Balentin Tropendorf vergleicht und Erfterem ben Borgug gibt, fo will une Entfernterflehenden ein folder Bergleich nicht recht einleuchten; wenn aber anch biefe Ueberfchwenglichfeit in ber bamaligen Stimmung über einen eben erlittenen Berluft begrundet fein follte, fo fchmalert fie bas behauptete Anfeben Groffer's nicht im mindiften. 11) Utut Graeci sermonis proprietatem severe inculcare: nec Hebraei idiomatis elementa in scholis prorsus neglexisse, deceat: Latini tamen sermonis elegantiae potissimum attendere oportet cos, qui erudiendae pubis literariae curam suscipere coeperant. - - Et eam ob causam ego quidem nunquam satis habui, Latinis elegantiis Germanicas junxisse: verum in id sedulo incubui, ut, cum Lingua vernacula suapte sponte se ingeniis quodammodo submittat, Latina, quippe natura ignotior, praecipue familiari usu exercitioque meae fidei commissis innotesceret fagt Groffer in ber Dedicatio ju Isagoge styli Ro-

The second second of the second secon

The second series of the second series of the second second series of the second series of the second series of the second second series of the second series of the second second series of the second second series of the second secon

The states of the state of the

mehr einer Frequenz, welche burch Lehrertüchtigkeit be-bingt namentlich ben Ruf bes Rectors verbreitete. Wie Groffer feine "Schularbeit" verrichtete, haben allein bie Beitgenoffen gefehen, für und bleibt nur ein Schatten bavon in seiner schriftftellerischen Thatigfeit, und biese war für bamalige Beit gleichfalls ausgezeichnet. Groffer lebte gang für feine Schule; ihr zu nugen war er ein überaus fleißiger Schriftfteller. In seinen Laufig. Dentwurdigkeiten I. c. S. 128 fagt er: "Ben meiner Schul-Arbeit habe ich mich zu iederzeit befließen, außer benen Laboribus Ordinariis, Die, ob zwar gar wenigen, Rebenftunden, zu etwas anzuwenben, baraus fich bie Jugend burch Rachlesen erbauen fan." Es ift bemerkenswerth, daß die laufigischen Schulrectoren sammt und sonders fleißige Schriftfteller waren und jum Theil noch find. Die Gelegenheit bagu war ebenfo oft gegeben, als fie genommen wurde. Die Schulprufungen, Die Gregoriusumgange, Die fog. Schul-Actus, welche bei ber Rathstur, bei fürftlichen und anderen Besuchen bober Staatsbeamten, bei Geburtstagen, zu den hohen Keftiagen und zu andern Schulfeierlichkeiten nach Groffer's Anficht ju bem 3mede veranflattet wurden, bag bie babei auftretenden Boglinge öffentlich reben lernen mochten, endlich die bramatischen Borstellungen im Schultheater. alle diese erforberten besondere Einladungsschriften. Es darf baber nicht befremben, daß Groffer zu folchen fic jahrlich wiederholenden Gelegenheiten an anderthalbhundert Programme des mannichfaltigsten Inhalts zu schreiben hatte. Außer den eigentlichen Schulbuchern und mehreren anderen Schriften fam hierzu noch eine Menge Bedachmiffchriften auf Berftorbene, Barentationen, Gras tulationen und dergl., welche ben Betheiligten gebruckt in bie Sande gegeben wurden. Wenn bies Alles nach jetigen Zeitbegriffen Luxus war, fo mar es wenigstens ein nuglicher gurus, benn es barf nicht unterschatt werben, wie viele Kenntniffe (jum Theil noch jest beach-tungswerther Art) baburch verbreitet wurden, wie viel Diefe Beranftaltungen jur Civilifation im Allgemeinen, ant Befeitigung Des Aberglaubens, jur Erbauung, jur Beforderung religiöfer Sinnebart und jur Bildung der Schuljugend zu einem anständigen Leben in fünftiger burgerlicher Stellung beigetragen haben. Da bamals politische Zeitungen wenig verbreitet waren, Tageblatter, Bochen = und andere Zeitschriften faft gar nicht beftanben, fo bienten diefe nur nuten wollenden Gelegenheiteschriften einem Zeitbedurfniffe. Man wollte neben Bibel und Befangbuch auch noch etwas anderes Rupliches lefen und fo waren diefe Rinder bes Augenblides um fo annehmlichere Beschenke, als man sie einem so gelehrten und so angesehenen Manne, wie Groffer war, ju verbanten hatte. Es erübrigt nicht, hier ein vollständiges Berzeichniß ber Schriften Groffer's mitzutheilen. Es ift bies bereits von Underen geschehen 14), aber um die Bebentung feiner fcbriftftellerifchen Thatigfeit gu murbigen,

werben noch einige Bemerfungen am Plate fein. Groffer pflegte seine Lehrgegenstanbe in tabellarifche Ueberfichten ju bringen, theils um bem Gebachtniffe feiner Schuler ju Silfe ju tommen, theile fie ale Leitfaben zu feinem Unterrichte zu gebrauchen. Dergleichen hat er über bie Physit, Moral, Bolitit, über Pufendorf's De Officio hominis et civis, über die griechische und hebraische Sprache u. a. handschriftlich hinterlaffen. Gebruckt murben seine Tabulae oratoriae synopticae querft Altenburg 1693 und bann mit Anmerfungen ju Gorlig 1711. Mehrmals aufgelegt erschienen: Conspectus orthographico-scenographicae totius artis Grammaticae, tabulis synopticis delineatus. Gorlit. 1725. Otium Ulysseum studiosae iuventutis, hoc est Geographia quadripartita, gaeodetico - physico - politico - historica, tabulis synopticis digesta, Francof. et Lips. 1696 16); dann auch deutsch (Welt-Beschauung in Tabellen) und vermehrt zulest Leipzig 1718 in Fol. Pharus intellectus s. Logica electiva, methodo Neoveterum digesta, zuerst Lipsiae 1697 und zulest noch Berol. et Bud. 1737. 8. 16). Gründliche Anleitung zur Logica. Budiffin 1697 u. öfter. Ginleitung gur Erudition, querft Dresben 1700. 1704. 2 Thle. in 8. (mit Bildniß des Berf.) Isagoge styli Romani, seu Manuductio ad comparandam Latinae linguae facultatem. Gorlit, 1703. 8. 17). Für scine altenburger Schuler schrieb er ein Promtuarium linguae Latinae ober Börterbuch (Altenburg 1694. 8.) und von classischen Schriftstellern bearbeitete er nur den Sallust, den er cum observationibus et Chrestomathia Sallustiana, Dreeben und Leipzig 1699. 12., ausgehen ließ. Die damale icon in Menge vorhandenen Schulausgaben von Classifern mit neuen zu vermehren fühlte fich Groffer nicht berufen. Er hatte auch bagu feine Zeit, wenn er junachft feiner Schule ju nugen schriftftellerisch fortmab. rend in Anspruch genommen war. Unter den Differtationen und Programmen durften folgende immer noch

¹⁴⁾ Siehe Otto, Lerison Oberlaus. Schriftkeller. 1. Bb. 6. 528 — 589. 3. Bb. S. 719 — 721. Schulte, Supplements bend S. 130 — 140 u. 506.

¹⁵⁾ So führt Care im Onomast. liter. P. VI. p. 595 ben 16) Care nennt 1. c. p. 596 biefe Dialeftif inepta Titel an. et barbara und fügt noch hinzu: "qua me puerum in scholis olim cum dispendio melioris literarum scientiae cruciatum fuisee, etiam nunc, aegre fero" - -. Groffer's Beitgenoffen urtheilten gunfliger, und es ift fein Zweifel, baß Saxe fie weniger inepta et barbara gefunden haben wurde, wenn er als Schuler gu Groffer's Fugen hatte figen fonnen. Es fommt im Unterricht eben auf die Methobe an. 17) Die neben ber ermannten Antritterebe de flore scholarum beigefügte zweite Rebe de auctoritate praeceptoris habita A. 1703 in introductione novi Prorectoris et Conrectoris (l. c. p. 802-826) ift beshalb mersmurbig, weil fie an einem gewiß althergebrachten, gewiß icon langft abgefommes nen Ginweisungs-Ritus erinnert. Um Schluffe ber Rebe wenbet fich Groffer an ben neuen Conrector M. 30h. George Samann, abergibt ihm feierlich bie Leges Gymnasii, ferner descriptas Loctiones und ben descriptum Catalogum feiner Glaffeniculer. und schlicht enblich: "Accipe tandem hoc severioris Disciplinae Instrumentum: eo tamen ita utere, ut nonnisi graviores morbos hoc asperiore remedio curare, imo mentem verbis prius expugnare, quam pruritum carnis intentato videaris mitigare verbere. Uno verbo: fac, ut instrumenti hujus contumelia non frangat liberales animas, sed erigat: nec, quod interdum accidit, frequentius adhibitum, vilescat."

2

gepflanzt worben. Jest befinden fich auf allen größeren Schächten Huthäuser mit Betftuben. Zahlreiche Coafeöfen sind in Thatigfeit; bem Freiherrn von Burgt gehoren noch Gifenhutten bei Botschappel und Obercareborf. Die Bahl ber Bergleute beträgt jest 1500, bie ber Officianten 60; die gange Mannschaft bilbet ein uniformirtes Corps, hat jahrlich ihr eigenes Fest mit Bergpredigt, welche in ber Kirche von Doblen, wohin Groß-burgt eingepfarrt ift, abgehalten wird. Am 2. Aug. 1869 verungludten im Segen . Gottes = Schachte 276 Bergleute; ein Riesengrab nebst Denkmal (von dem Grubenbesiter für 5000 Thir. erbaut) umfaßt die leberrefte von 238 ber bort Umgefommenen. — Großburgf hat 1 Schule mit 2 Lehrern, 1 Rleinfinderbewahranftalt, 1 Strids, Rah= und Hatelfchule fur 30 Rinder (lettere auf Roften ber Freifrau v. Burgt unterhalten), Rleinburgt hat 1 Schule. Gegenwärtig (1873) wird mit einem Aufwande von 25,000 Thirn. (wogu Freiherr v. Burgt ben Plat und 10,000 Thir. beigetragen hat) eine Bereinsschule auf bem Blate bes ehemaligen Fortunaschachtes erbaut, mit 6 Lehrzimmern und Bohnung für 6 Lehrer.

(Otto Delitech.) GROSSE wird gewöhnlich erflärt als das was einer Bermehrung ober Berminberung fahig ift. In-beffen laborirt biefe Definition an bem Uebelftanbe, baß fie bas, mas erflart werben foll, eigentlich schon vorausfest. Denn die Begriffe ber Bus und Abnahme, die ja mit benen ber Bermehrung und Berminberung vollfommen ibentifch find, involviren bereits ben Begriff ber Größe in ihrem Inhalte. Man fann ja boch nur burch eine Bahlgröße bestimmen, wie viel ober wie wenig eine Bu = oder Abnahme betragen hat. Wir find also burch Die oben gegebene Erflarung um nichts fluger geworben, fondern wiffen nur, was wir icon vorher wußten: baß nämlich jebe Größe auf ber Bufammenfaffung eines gleichartigen Mannichfaltigen beruht.

Der Begriff ber Große ift wie ber bes Raumes ein fo primarer und abstracter, baß es unendlich schwer ift, eine ben Berftand befriedigende Formel in Worten dafür ju finden. Ale Cartefius ben Raum befiniren wollte, gab er eine genetische Erklärung davon und sagte: ber Raum ober richtiger gesagt das Räumliche entstehe burch die Ausdehnung. Diese sei die Ursache, das Räumsliche sei ihr Product. Ueber die Wirkungsweise dieser Ausbehnungsfraft ift bamit, wie man fieht, nicht bas Beringfte ausgemacht. Denn bie Sauptfrage bleibt immer bieselbe. Der Raum ober bas Räumliche murbe erft bann erklart fein, wenn aus ber Cartefianischen Definition hervorginge, auf welche Beife durch blofe Ausbehnung etwas Raumliches, ein raumliches Ding zu Stande fommen fonne.

Bare es bem Cartesius möglich gewesen, biese Aufgabe ju lofen, fo wurde damit ficherlich ein flareres Licht auf den Begriff ber Große gefallen fein.

Lode, ber an ben Dingen, wie fie erfahrungsgemäß vorliegen, primare und fecundare Eigenschaften unterschied, gablte die Große gu ben ursprunglichen Beschaffenheiten ber materiellen Dinge. Unter ben urfprung. lichen, primaren Qualitäten verstand er solche, bie ben Dingen an und für fich jufamen, auch abgefehen von ber sinnlichen Wahrnehmung eines sie betrachtenben menschlichen Befens. Bahrend er behauptete, daß Farbe, Rlang 2c. nicht ohne ein fie wahrnehmendes Auge ober

Ohr gebacht werben könnten.
Rant hatte eine ganz ahnliche Anficht — nur schärfer und bestimmter formulirt. Seiner Meinung nach waren Raum und Beit Anschauungen a priori, bie burch feine Erfahrung erworben sein sollten. Die Zusammenfaffung des Mannichfaltigen in Begriffe war gleichfalls ein Borgang im Subjecte. Auf Diese Beise war ber Größenbegriff fur Rant nur ein Broduct ber fonthetischen Thatigfeit unferes Berftanbes, alfo etwas, bas ben Dingen an fich gar nicht zufommt. Rach Rant find die Dinge an fich weber groß noch flein, weber eine noch viele - fie fallen gar nicht unter ben Größenbegriff. Benn wir biefe Auffaffung ber Größe mit ber obigen vergleichen, so seben wir, bag auch ber große Denfer eigentlich nur baffelbe fagt. Alfo: eine Busammenfaffung bes Mannichfaltigen zu einer Einheit. Daß dies ein Borgang im Subjecte fei, wie er behauptete, charafterifirt mehr die Kantische Bhilosophie im Allgemeinen und ift nicht speciell fur ben Großenbegriff wichtig bervoraubeben.

Der Begriff ber Große lagt fich nicht nur auf Alles anwenden, was der Bermehrung oder Berminderung fahig ift, sonbern auch auf Alles, was ber Dauer und verschiedenen Gradbestimmungen unterliegt. In Diesem Sinne fann man einen Unterschied amischen extensiven. protenfiven und intenfiven Großen machen. Ferner fann man auch stetige ober zusammenhängende und unftetige ober nicht jufammenhangende Großen unterscheiden.

Bu erstern gehören alle Raum = und Zeitgrößen; zu biefen alle gahlbaren Dinge. Die Wiffenschaft von ben Größen ift die Mathematif. Diese hat es aber nicht mit ben Größen felbft, fondern mit den zwischen ihnen bestehenden Relationen ju thun. Alle Größen, Die und durch finnliche Erfahrung jur Bahrnehmung tommen, find endliche; indeffen kommen in ber Mathematif bie Grenzbegriffe bes Unendlichgroßen und bes Unend= lichkleinen ebenfalls jur Anwendung: nämlich überall da, wo für die Construction einer Größe eine bestimmte endliche Größe nicht nachweisbar ift. (O. Zacharias.)

GROSSENHAIN, auch Grossenhayn, Hayn, Hain, ursprünglich Ossegk, b. i. Aspenhain, spater auch Markgrafenhain genannt, Stadt im Ronigreich Sachsen, Rreisbirection Dresben, Amtshauptmannichaft Meißen, liegt am rechten Ufer ber Rober, in breiter Flugaue. Die Umgebung ift hügeliges Land, im Gudoften namentlich treten Granithugel auf, ein Theil ber Stadt ift auf Bneißfelsenboben erbaut, norblich von ber Stadt beginnt ber weitausgebreitete Diluvialfand. Die Stadt ift vieredig angelegt, mit rechtwinkelig fich freuzenden Strafen und war ftarf ummauert. Die vier Thore mit ihren ansehnlichen Thurmen sind seit etwa 20 Jahren abgetragen, die tiefen breiten Ballgraben in

bubsche Anlagen verwandelt, Borftabte und neue Anbauten im Beften und Rorben angefügt worben. Langs ber Rober ziehen fich Fabrifanlagen bin; auch bas öftlich angrenzende Dorf Raundorf hat eine große Kattunfabrif (die Bodemer'sche); baffelbe tragt wie die im Guben ber Stadt liegenden Dorfer Mulbis und 3fchiefchen den Charafter von Bororten; auch nach Saden bin beginnt die Stadt fich jest auszudehnen. Die Meereshohe ift (nach Angabe der europäischen Grabmeffung): Fußboden am Rathhause 125 m., Gifenbahnschienen auf bem Bahnhofe 116 m.; bie Rober an ber Chausseebrude 114 m. — Die Einwohnerzahl war

> 1834 5755 in 674 Saufern, 1852 7495 -677 1861 8988 709 . 1864 9122 5 725 1867 9949 743 1871 10,438 758

einschließlich ber in bem Reiterregiment "Rronpring" beftebenden Garnison.

Großenhain ift Sit eines Bezirfegerichts und eines Gerichtsamtes (letteres 1871 mit 81/3 - Deilen und 33,780 Einwohnern), eines Unterfteueramtes und einer Superintenbentur. Das ehemalige Rentamt ift mit Morigburg verbunden worden. Unter ben Gebauben find gu nennen die Frauenkirche ober Hauptkirche in fast breisedigem Grundriß, 1748 (nach bem großen Brande ber Stadt 1744) neu erbaut, mit ansehnlichem Thurm, ebemals Sip eines Collegiatstifts, welches bereits 1439 nach Ischeila verlegt wurde; bas Rathhaus mit hohem Thurm am Markte, im Scptember 1872 abgebrannt; das Berichtsamtegebaube; bas Johannis- und bas Jacobs-hofpital; zahlreiche ftattliche Fabrifgebaube; bie 1492 erbaute Bafferfunft. Die Ratharinenfirche, im Sudweften am Friedhof gelegen, mit gothischem Altar, ift 1869 abgetragen worden. Die Monchstirche ober Reue Rirche, vom Augustiner Servitenklofter herrührend, ift 1843 abgebrochen worden. Das im 13. Jahrh. gegründete Magdalenenkloster wurde 1540 von den Ronnen felbst in Brand gestedt, wie man erzählt, weil man ihren unfittlichen Lebenswandel nicht dulben wollte; ein unterirdischer Sang verband bas Gebaube mit bem Moncheflofter. Die malerischen und ansehnlichen Ruinen ber zugehörigen Magdalenenfirche find im December 1872 und Januar 1873 gesprengt worden, um Reubauten Plat zu machen; eine Actiengesellschaft hat die Klostergebäude erworben und niedergeriffen oder neugebaut, und an bie Stelle des Rlofters tritt bas mit einem Sotel verbundene "Gesellichaftshaus". Die öftlich an die Stadt anftogende Burg, welche 1292 von ben Brandenburgern, 1429 von ben huffiten, im dreißigjahrigen Kriege von den Schweden vergeblich belagert und nur 1547 von ben Rurfürftlichen genommen murbe, mar öfters Residenz Friedrich's bes Gebiffenen und feines Brubers Diegmann; ihre Ruinen famen im 17. Jahrh. an bas Rittergut Raundorf, jest nimmt ihre Stelle ein Fabrifgebaube ein, welches que bem Befig ber Firma Gabriel Edharbt an

bie Actiengesellschaft "Sachsische Wollgarnspinnerei" über-

gegangen ift.

Großenhain ist vorzugeweise Fabritstadt und trägt, nachdem es aller feiner Alterthumer fich entledigt hat, gang mobernen Charafter. Die Stadt erwarb 1443 bas Stapelrecht, 1477 das Recht ber Baibniederlage, 1697 zählte sie 297 Tuchmacher. Das Gewerbe ber Tuchmacher ift burch Unlegung größerer Fabriten gurud. gegangen, 1840 waren noch 130 Tuchmachermeifter vorhanden, jest haben die fleinen Tuchmacher aufgehört felbständige Fabrikanten zu fein. Man gahlt (Anfang 1873) 10 Tuchfabrifen (mit Bollfpinnereien), 1 Rattunfabrif, bie auch Callico und Tibet liefert (in Raundorf), 2 besondere Wollspinnereien, 2 Maschinenfabriten, 1 Tapetenfabrif (in bem nahen Dorfe Grofrafchit); brei ber größten Fabrifen find im 3. 1872 in den Befit von Actiengefellschaften übergegangen. In Mulbit befand fich in fruberen Beiten ein Rupferhammer; ber nabe gelegene "Rupferberg" foll bas Erz bazu geliefert haben. Spater wird ein Eifenhammer genannt. Jest ift von bergmannischer Thatigfeit feine Spur mehr vorhanden; vor etwa 18 Jahren schürfte man noch einmal, aber erfolglos, auf Rupfer. Die Stadt hat 7 Gafthofe; 3 Jahrs und Biehs martte (mit Rogmartt) machen fie jum Mittelpuntte eines weiten Aderbaubezirfs. In der Rahe der Stadt wird bedeutenber Gemuseban betrieben und haben fich Sandelsgartnereien gebildet. Fur ben Bertehr forgt, außer gahlreichen Straßen, eine Gisenbahn, zuerft als Abzweigung ber leipzig - bresbener Bahn von Prieftewit aus, feit 1871 und 1872 nach Rottbus und Guben fortgeset; eine directe Berbindung mit Riefa ift im Werke. Großens hain hat einen Bahnhof, ein Telegraphenamt, ein Postamt 1. Claffe. Für bie Bilbung ift gut geforgt. 3 Geiftliche und 30 Lehrer find angeftellt. An Stelle bes früheren Lyceums trat eine Stadtichule, jest hat fich bieselbe ju 3 Bürgerschulen erweitert. Seit 1830 besteht eine Sonntageschule, seit 1832 ein Gewerbeverein; auch ein Turnverein, eine Liebertafel und mehrere fleinere Besangvereine haben sich gebildet. Die 1828 vom Rents amtmann Preusfer begrundete Stadtbibliothet gahlt etwa 5000 Bande und ift für Jedermann juganglich. Preuster, ber Bater ber Gemerbevereine und Sonntageschulen, ber unermubete Beforberer ber Sumanitat und ber Bolfobilbung, ift 1872 ale penfionirter Rentamtmann geftorben; die Gewerbevereine Sachsens haben ihm auf seinem Grabe ein finniges Dentmal errichtet. Großens hain hat ferner 1 Buchbruderei und 1 Buchhandlung; bas "Bochenblatt" erscheint breimal wodentlich.

Geschichtliches. Die Stadt soll von den Sorben um bas 3. 900 gegründet worden fein. 3m 3. 1312 gewannen bier bie Martgrafen Balbemar und Johann von Brandenburg einen Sieg über Friedrich den Ge-biffenen, die Stadt wurde im Bertrage von Tangermunde an Brandenburg abgetreten, jeboch 1316 wieder heraus. gegeben. Am 16. Dai 1813 fund in ber Rahe ein Gefecht zwischen Ruffen und Frangofen ftatt. — In Großenhain lebten Amtmann Balduin, ber 1675 ben hermetifchen Phosphor erfand, Bergrath Bartich, ber hier

1743 Die Bereitung bes Sachfisch : Blau und Sachfisch : Grun erfand; bie Stadt ift Geburtsort Balentin Beigel's (geb. 1533, geft. 1588 als Pfarrer in Zichopau), bes leipziger Theologen Dr. Börner, bes Componisten Rurpinely. Bergl. Karl Bilh. hering, Geschichte der Stadt und Ephorie Großenhain. Großenhain 1849, Bornemann. Rarl Breuster, Die Stadtbibliothet in Großenhain. 5. Aufl. Großenhain 1853, Bornemann. (Otto Delitsch.)

GROSSENLINDEN, Stadt im Großherzogthume Deffen, Proving Oberheffen, Rreis und Stadtgericht Biegen, am Rleebach 7 Rilometer fublich von Biegen gelegen. Die Chaussee von Frankfurt nach Gießen führt hindurch, die Eisenbahn führt vorbei, die nächsten Anhaltepuntte find Gießen und Langgone. 3m 3. 1828 gablte man 144 Saufer und 900 Einwohner, neuere Bahlungen ergaben 1861: 1223 Ginw., 1867: 1168 Ginm., 1871: 1216 Ginm., fodaß Großenlinden gu jenen Landstädtchen gehört, beren Bevolferung eber ab- als junimmt. Es befitt eine alte evangelische Rirche mit merfwürdigem und iconem, aus bem 10. Jahrh. ftammenden Vortal und ein intereffantes Rathhaus; in ber Rahe werden Braunsteingruben und Torfftiche bearbeitet. Den Ramen führt bas Stäbtchen von ben großen langst nicht mehr vorhandenen — Linden und wird icon um 790 als "Linder marca" und "Linder villa" genannt; fpater führt es auch bie Ramen Lind, Lindt, Sohenlinden. Das bem Landfrieden nachtheilige Schloß wurde schon im 3. 1248 von ber Landgrafin Sophie gerftort - fo berichten alte Geschichten, beren Glaubwurdigfeit indeffen in 3weifel gezogen wird. Auch ob Die Tempelherren, wie man fagt, hier einen Sit gehabt hatten, lagt fich nicht ermitteln. 3m 3. 1396 tam bie Balfte ber Stadt burch Tausch von Landgraf Hermann von Seffen an Graf Philipp von Raffau, im 3. 1585 fiel biefer Antheil an Seffen jurud. (Otto Delitsch.)

Grössenwahn, f. Geisteskrankheiten. Gross-Enzersdorf, f. Enzersdorf.

GROSSER (Samuel), Rector bes Gymnafiums ju Gorlit, ein Schulmann von verbientem Rufe, wurde am 8. Febr. 1) 1664 ju Pafchferwit im schlesischen Fürftenthume Dels geboren. Bier befleibete fein Bater gleiches Bornamens bas Pfarramt. Seine Mutter Anna Elisabeth, eine Tochter bes Eccleftaftes ju St. Elisabeth in Breslau, M. Joh. Friemel's, brachte ihn mabrend einer ploblich entftanbenen Feuersbrunft, worüber fie in Schreden gerathen war, ju fruh jur Belt, fobag ber Bater dem schwachen Rinde bie Rothtaufe geben mußte. Man zweifelte an feinem Leben, aber nach und nach fraftigte fich der Anabe und zeigte fehr bald eine folche geistige Befähigung, bag ihn fein Bater bereits im 3. 1671 nach Brieg, unter ber Obhut feines Schwagers, Des bafigen Seniors Joh. Chriftoph Leifch, auf bas Gymnafium fendete und 1675 bas Magdalenaeum ju

Breslau beziehen ließ. Dort waren Brunfen, Leufchner, Schwope, hier Bimmer, Titius, Georg Bend, Chriftoph Pomarius und Johann Fechner feine Lehrer. Die Beforberung feines Baters jum Seniorat in Rimptfc gab bie Beranlaffung gur Rudfehr bes Cobnes nach Brieg. aber fein Bleiben war auch hier, wo er fich ber trefflichen Unterweisung bes Camerarius, Leubischer und bes beruhmten Rectors Gottfried v. Thilo ju erfreuen hatte, nicht von Dauer, da eine schwer überftandene Rrantheit eine abermalige Ortsveranderung angurathen ichien. Groffer ging nach Bittau jum Rector Chriftian Beife. Diefer, ein feiner Renner ber Ropfe, gewann ihn fofort lieb 2) und verwendete auf feinen Unterricht gang befonbere Sorafalt, die, wirkfam unterftust burch feinen Collegen Joachim Curtius, bei bem ungemeinen Bleife bes talentvollen Boglings fich fo vorzüglich bewährte, baß Weise, welcher seine Schuler nicht vorzeitig zu entlaffen pflegte und boch sicherlich an ben funftigen Schulmann feine geringen Anforderungen ftellte, ben 19jabrigen Jungling für reif gur Universität erflarte. Beweise feines wohlwollenden Butrauens gab er ihm auch baburch, baß er ihm vielfache Gelegenheit verschaffte, als Privatlehrer in angesehenen gittauer Saufern Unterricht zu ertheilen und hierburch die geringen vaterlichen Mittel zu feinem Unterhalte ausreichend zu vermehren, und weil er ber Meinung war, bie Befanntichaft mit gelehrten Mannern tonne für junge Leute nur vortheilhaft fein, nahm er unferen Groffer mit nach Prag, als er 1683 ben ihm befreundeten Jefuiten Bohuslaus Balbin befuchte 3). In bemfelben Jahre bezog Groffer bie Univerfitat ju Leipzig. Ausgeruftet mit vorzuglichen Renntniffen und von Beife, feinem vaterlichen Freunde, mit einer wirffamen Empfehlung an ben Commandanten ber Pleifenburg ju Leipzig, Oberften Chriftoph Abraham von ber Saale, verfeben, ging Groffer um fo freundlicheren Berhaltniffen entgegen, als er in wohlwollenden Gonnern, wie Dr. Seligmann in Bittau und Rathsherr Baubiffus in Leipzig, außer seinen Oheimen Letsch in Brieg und Brobft Friemel in Breslau, bie vorzüglichften Beforberer 4) feiner Stubien ju finden bas Glud hatte. Als ein echter Schuler Beife's ftubirte er neben ber Theologie alle einem fünftigen Schulmanne unentbehrlichen Biffenschaften, horte unausgefest die Borlesungen ber Professoren Alberti, Rechenberg, Chprian, Menden, Schmidt, Anton, Carpzow, Rivinus u. a., unterzog fich mit gleichem Gifer ben afabemischen Uebungen im Disputiren und Opponiren 5) und hatte als Hofmeister ber Sohne bes Oberften v. d. Saale funf Jahre lang bie Borguglichfeit ber Beife'iden Lehrart nicht allein praftisch zu bewähren, sonbern auch zu eigener Borberei-

¹⁾ Dies ift Groffer's eigene Angabe in f. Laufis. Merfwurb. Ih. IV. S. 126. Anm. d. — Otto im Ber. Oberlauf. Schriffft. Bb. 1. 6. 527 führt ben 18. Febr. an, vielleicht, wenn nicht Drudfehler, in ber Reinung, bag bie fruhere Angabe ber alte Styl ber Jahrrechnung fei.

²⁾ Man ergahlt, Beife habe, ihn bei ber erften Begrugung icarf beobachtenb, bie Frage gethan, wie er heiße, und auf bie beherzte Antwort: Samuel Groffer, erwibert: ,, 3a, bu follft auch mein Sohn Samuel sein, und wirft noch in Zufunft ein großer Mann bei uns in Sachsen werben."

3) Angebeutet in Vita Weisii p. 82.

4) S. Fellor, Italia erudita in Misnia (Magist. Panegyr.) 1688. 31. Sier wird Groffer unter bem Ramen Ele-5) 3. 3. de virtutibus homileticis; de vatus aufgeführt. ambiguis Politicorum locutionibus (Lipsiae 1684. 4.); de Ministrissimo.

ung auf feine fünftige Laufbahn zu benuten verftanben. Der Oberst v. b. Saale bezeugte die volle Zufriedenheit mit ben Leiftungen seines Sofmeifters und bestritt wohlwollend die Roften, als Groffer im 3. 1688 bie Dagifter. und Doctorwurde ber Bhilosophie erlangte. Rachdem er fich sofort durch eine Differtation: De exauctoratione Principum (Lipsiae 1688. 4.) das Recht, Borlesungen ju halten, erworben hatte, vertheibigte er noch in demselben Jahre die Disputationen: De moralitate ceremoniarum, De Nationum vitiis eorumque causis und De feminarum meritis in rem publicam collatis, und hielt außer Bortragen über Rebe - und Dichtfunst auch historische, genealogische und andere philosos phische Borlefungen mit fteigendem Beifall. Diese Bielfeitigfeit eines angehenden Docenten erregte balb Aufmerksamkeit. Der Rath ber Stadt Leipzig berief ihn bereits im August 1690 jum Conrector an die Rifolais schule 9; daß Groffer aber diese Stelle nicht lange nur ein Jahr — befleiben wurde, ließ fich erwarten, als ihm in furger Beit von verschiedenen Seiten ber ausehnliche Schulamter angetragen wurden, worunter bas Rectorat zu Altenburg basjenige mar, welches er nicht füglich audschlagen konnte. Er ging im August 1691 babin, wurde am 3. Sept. in fein Amt eingewiesen ') und burfte bie Babl nicht bereuen. Der Erfolg getreuer Bflichterfüllung, die mehr und mehr fich entfaltende Bluthe bes ibm untergebenen Gymnafiums, die Liebe feiner Schuler und die Annehmlichkeiten von ihm eingegangener Familienverbindungen — bies Alles machte ihm Altenburg werth und theuer, und er schien nicht wiffen ju wollen, wie weit ber gute Rlang feines Ramens verbreitet sei, ale er nach Berlauf von vier Jahren ben Ruf zu bem burch Christian Funde's Tob erledigten Rectorat in Görlig erhielt. Sein Gönner, Prof. Balentin Alberti in Leipzig, hatte bem görliger Rathe unfern Groffer ale ben tuchtigften Rachfolger Funde's vorgefolagen. Groffer hat die Geschichte seiner Berufung in ben Laufit. Merfwurdigfeiten IV. Th. S. 127 weits läufiger mitgetheilt, und wir fonnen ben Lefer bahin verweisen. Je langer Groffer zauderte, die Bahl angunehmen, defto mehr fchien fich dem görliger Rathe die Babl zu empfehlen, ba Groffer's Borganger Kunde gleichfalls von Altenburg nach Görlig jum Beile ber Schule berufen worden mar. Der Rath ftellte baber eine formliche Bocation aus und Brof. Alberti fcrieb an Broffer: "hier folgt auf unsern bieherigen Briefwechsel bie Bocation jum Görlipischen Rectorat, welche mit Gott gelaffenem Muthe angunehmen ich ihn vaterlich vermahne." Auch biefe "treuberzige Bermabnung" hatte Groffern nicht zur Annahme ber Bahl bestimmt, wenn bas herzogliche Refcript aus Gotha, welches feinen Abgang verhindern follte, fruher in Altenburg eintraf und vor Eingang der Bocation ju feiner Renntniß gefommen ware. Dieje Bergogerung entschied; Groffer betrachtete

nun ben Ruf als einen göttlichen, bem er Folge leiften muffe. Wenn ihm auch ber Abschied von Altenburg, und zumal von feinen trauernben Schülern "), nicht leicht fallen mochte, so fonnte ihn ber erwartungevolle Empfang in Gorlis nur in die zuverfichtliche Stimmung eines gewissenhaften, freudigen Wollens versegen, worin er seine neue Amtsthatigfeit mit ber am 19. Rov. 1695 gehaltenen Antritterede 9): De flore scholarum einleitete. Bas er in diefer Rede hoffen ließ, hat er in seiner 40jährigen Amtoführung redlich erfüllt. Als er im Juli 1726 vom Schlage getroffen felbst auf einige Beit ber Sprache beraubt war, als er bei wiederholten Anfallen seine Korperfraft mehr und mehr schwinden und fein Ende herannahen fah, behielt er bie Munterfeit feines Beiftes; fein Fleiß verminderte fich nicht, und felbft als er veranderten Zeitbedürfniffen nicht mehr zu genügen schien, war fein Anfeben unerschuttert 10). Groffer war als Babagog feine reformatorifche Ratur; wir lefen nirgenbe von Neuerungen, bie er in Gorlig einzuführen nothig gehabt hatte. Bas fich ihm bisher bewährt hatte, baran hielt er feft, und dies waren Beife's pabagogifche Grundfate, seine Schuleinrichtungen, seine Methode. Bie Beife, fo hulbigte auch Groffer bem Grundfate: non scholae sed vitae discimus, und mit biesem Grundsate wußte er, was er bei ber görligischen Schule als bestehend vorfand, in Einflang zu bringen. Rach ber bamals ziemlich allgemeinen Zeitrichtung ließ er bie rein claffichen Studien etwas gurudtreten, aber nur um fur bie Style, Rebes und Disputir-Uebungen in lateinischer Sprache mehr Zeit zu gewinnen 11), und namentlich auch ber beutschen Sprache, sowie ber neueren Geschichte, Die er vor ber alten bevorzugte, ber Geographie, Phpfif und

⁶⁾ Er trat am 12. Aug. 1690 bas Conrectorat an. Siehe Korbiger, Beiträge gur Geschichte ber Nifolaischule in Leipzig. L. S. 76. 7) Forbiger a. a. D.; vergl. S. 34, Anmert. 68.

⁸⁾ Mich. Leube, De successoribus Clauderi (in Wilischii Jubil. Altenburg. 1717) sagt S. 6: Equidem non dememini, quanto dolore laudatiesimus Grosserus meus, et mihi et omnibus genuinis Musarum filiis abreptus fuit, cum anno 1695 Gor licium abire ibique spartam b. Funccii suscipere iuberetur, ubi adhuc quoque et dexteritatis lande et eximia discentium multitudine floret, dignusque omnium suffragio est, qui diutius floreat - - . Groffer's Abichieberebe, bie er am 18. Det. 1695 hielt, handelte de nutu divino in collatione officiorum. Einlabungsprogramm baju handelte de praeceptis binis scholae (ober eigentlich de scholis Martis et Artis) Gorlit, 1695. fol. Die Antritterebe ift abgebruckt in Grosseri Isagoge styli Romani p. 272 - 302. 10) Benn fein Rachfolger, Rector Baumeifter, im Brogramm ju Groffer's Begrabnig (1736) Groffern mit Balentin Tropendorf vergleicht und Erfterem ben Borgug gibt, fo will uns Entfernterftebenben ein folder Bergleich nicht recht einleuchten; wenn aber and biefe Ueberschwenglichfeit in ber bamaligen Stimmung über einen eben erlittenen Berluft begrunbet fein follte, fo fchmalert fie bas behauptete Anfeben Groffer's nicht im minbiften. 11) Utut Graeci sermonis proprietatem severe inculcare: nec Hebraei idiomatis elementa in scholis prorsus neglexisse, deceat: Latini tamen sermonis elegantiae potissimum attendere oportet eos, qui erudiendae pubis literariae curam suscipere coeperunt. — — Et eam ob causam ego quidem nunquam satis habui, Latinis elegantiis Germanicas junxisse: verum in id sedulo incubui, ut, cum Lingus vernacula suapte spoute se ingeniis quodammodo submittat, Latina, quippe natura ignotior, praecipue familiari usu exercitioque meae fidei commissis innotesceret fagt Groffer in ber Dedicatio ju Isagoge styli Ro-

gepflanzt worben. Jest befinden fich auf allen größeren Schachten Suthauser mit Betftuben. Bahlreiche Coafeofen find in Thatigfeit; bem Freiherrn von Burgt ges boren noch Eifenhutten bei Botschappel und Obercarsborf. Die Bahl der Bergleute beträgt jest 1500, bie ber Officianten 60; die gange Mannschaft bilbet ein uniformirtes Corps, bat jahrlich ihr eigenes Fest mit Bergpredigt, welche in der Kirche von Dohlen, wohin Großburgk eingepfarrt ift, abgehalten wird. Am 2. Aug. 1869 verungludten im Segen Bottes : Schachte 276 Bergleute; ein Riefengrab nebst Denkmal (von bem Grubenbesitzer für 5000 Thir. erbaut) umfaßt die lieberrefte von 238 ber bort Umgekommenen. — Großburgk hat 1 Schule mit 2 Lehrern, 1 Rleinfinderbewahranftalt, 1 Stride, Rah= und Satelschule fur 30 Rinder (lettere auf Roften ber Freifrau v. Burgt unterhalten), Rleinburgt hat 1 Schule. Gegenwärtig (1873) wird mit einem Aufwande von 25,000 Thirn. (wozu Freiherr v. Burgt ben Plat und 10,000 Thir. beigetragen hat) eine Bereinsschule auf dem Blate bes ebemaligen Fortunaschachtes erbaut, mit 6 Lehrzimmern und Wohnung für 6 Lehrer.

GRÖSSE wird gewöhnlich erklärt als das was einer Bermehrung oder Berminderung fähig ift. Inselfen laborirt diese Desinition an dem Uebelstande, daß sie das, was erklärt werden soll, eigentlich schon vorausssett. Denn die Begriffe der Zus und Abnahme, die ja mit denen der Bermehrung und Berminderung vollkommen identisch sind, involviren bereits den Begriff der Größe in ihrem Inhalte. Man kann ja doch nur durch eine Zahlgröße bestimmen, wie viel oder wie wenig eine Zus oder Abnahme betragen hat. Wir sind also durch die oben gegedene Erklärung um nichts klüger geworden, sondern wissen nur, was wir schon vorher wußten: daß nämlich jede Größe auf der Zusammenfassung eines gleichartigen Mannichfaltigen beruht.

Der Begriff ber Größe ist wie ber bes Raumes ein so primarer und abstracter, daß es unendlich schwer ist, eine ben Berstand befriedigende Formel in Worten dafür zu sinden. Als Cartesius den Raum desiniren wollte, gab er eine genetische Erklärung davon und sagte: der Raum oder richtiger gesagt das Räumliche entstehe durch die Ausdehnung. Diese sei die Ursache, das Räumsliche sei ihr Product. Ueber die Wirfungsweise dieser Ausdehnungstraft ist damit, wie man sieht, nicht das Geringste ausgemacht. Denn die Hauptfrage bleibt immer dieselbe. Der Raum oder das Räumliche würde erst dann erklärt sein, wenn aus der Cartesianischen Desinition hervorginge, auf welche Weise durch bloße Ausdehnung etwas Räumliches, ein räumliches Ding zu Stande kommen könne.

Bare es bem Cartefius möglich gewesen, diese Aufgabe zu lofen, so wurde bamit sicherlich ein klareres Licht auf ben Begriff ber Große gefallen sein.

Lode, ber an ben Dingen, wie fie erfahrungsgeniaß vorliegen, primare und fecundare Gigenschaften unterschied, zahlte die Große zu den ursprunglichen Beschaffenheiten der materiellen Dinge. Unter ben ursprunglichen, primaren Qualitäten verstand er solche, die ben Dingen an und für sich zukämen, auch abgesehen von der sinnlichen Wahrnehmung eines sie betrachtenden menschlichen Wesens. Während er behauptete, daß Farbe, Klang zc. nicht ohne ein sie wahrnehmendes Auge oder

Dhr gebacht werben fonnten.

Kant hatte eine ganz ähnliche Ansicht — nur schärfer und bestimmter formulirt. Seiner Meinung nach waren Raum und Zeit Anschauungen a priori, die durch keine Ersahrung erworden sein sollten. Die Zusammensfassung des Mannichsaltigen in Begriffe war gleichsalls ein Borgang im Subjecte. Auf diese Weise war der Größenbegriff für Kant nur ein Broduct der synthetischen Thätigkeit unseres Verstandes, also etwas, das den Dingen an sich gar nicht zukommt. Rach Kant sind die Dinge au sich weder groß noch klein, weder eins uoch viele — sie sallen gar nicht unter den Größenbegriff. Wenn wir diese Auffassung der Größe mit der obigen vergleichen, so sehen wir, daß auch der große Denker eigentlich nur dasselbe sagt. Also: eine Zusammensassung des Mannichsaltigen zu einer Einheit. Daß dies ein Borgang im Subjecte sei, wie er behauptete, charafterissirt mehr die Kantische Bhilosophie im Allgemeinen und ist nicht speciell für den Größenbegriff wichtig hervorzuheben.

Der Begriff ber Größe läßt sich nicht nur auf Alles anwenden, was der Bermehrung oder Berminderung sähig ift, sondern auch auf Alles, was der Dauer und verschiedenen Gradbestimmungen unterliegt. In diesem Sinne kann man einen Unterschied zwischen extensiven, protensiven und intensiven Größen machen. Ferner kann man auch stetige oder zusammenhängende und unstetige oder nicht zusammenhängende Größen unter-

icheiben.

Bu erstern gehören alle Raum und Zeitgrößen; zu biesen alle zählbaren Dinge. Die Bissenschaft von den Größen ist die Mathematik. Diese hat es aber nicht mit den Größen selbst, sondern mit den zwischen ihnen bestehenden Relationen zu thun. Alle Größen, die und durch sinnliche Ersahrung zur Wahrnehmung kommen, sind endliche; indessen kommen in der Mathematik die Grenzbegriffe des Unendlichgroßen und des Unend-lichkleinen ebenfalls zur Anwendung: nämlich überall da, wo für die Construction einer Größe eine bestimmte endliche Größe nicht nachweisbar ist. (O. Zacharias.)

GROSSENHAIN, auch Grossenhayn, Hayn, Hain, ursprünglich Ossegk, b. i. Aspenhain, später auch Markgrafenhain genannt, Stadt im Königreich Sachsen, Kreisdirection Dresden, Amtshauptmannschaft Meißen, liegt am rechten User der Röder, in breiter Flußaue. Die Umgedung ist hügeliges Land, im Südosten namentlich treten Granithugel auf, ein Theil der Stadt ist auf Gneißfelsenboden erbaut, nördlich von der Stadt beginnt der weitausgebreitete Diluvialsand. Die Stadt ist viereckig angelegt, mit rechtwinkelig sich freugenden Straßen und war start ummauert. Die vier Thore mit ihren ansehnlichen Thürmen sind seit etwa 20 Jahren abgetragen, die tiesen breiten Wallgraben in

hubsche Anlagen verwandelt, Borftabte und neue Anbauten im Beften und Rorden angefügt worben. Längs ber Rober gieben fich Fabrifanlagen bin; auch bas öftlich angrenzende Dorf Raundorf hat eine große Rattunfabrit (bie Bodemer'sche); baffelbe tragt wie bie im Guben ber Stadt liegenden Dorfer Mulbis und 3fchiefchen ben Charafter von Bororten ; auch nach Guben bin beginnt die Stadt fich jest auszudehnen. Die Deereshohe ift (nach Angabe ber europäischen Grabmeffung): Fuße boden am Rathhause 125 m., Gifenbahnschienen auf bem Bahnhofe 116 m.; die Röber an ber Chauffeebrude 114 m. — Die Einwohnerzahl war

> 5755 in 674 Baufern, 1834 1852 7495 • 677 8988 1861 709 9122 1864 725 9949 1867 743 1871 10,438 - 758

einschließlich ber in bem Reiterregiment "Rronpring" beftebenden Garnifon.

Großenhain ift Sit eines Bezirfogerichts und eines Gerichtsamtes (letteres 1871 mit 81% DReilen und 33,780 Einwohnern), eines Unterfteueramtes und einer Superintenbentur. Das ehemalige Rentamt ift mit Moritsburg verbunden worden. Unter ben Bebauben find ju nennen bie Frauenfirche ober Hauptfirche in fast breisedigem Grundriß, 1748 (nach bem großen Branbe ber Stadt 1744) neu erbaut, mit ansehnlichem Thurm, ebemale Sis eines Collegiatstifts, welches bereits 1439 nach Ischeila verlegt wurde; bas Rathhaus mit hohem Thurm am Markte, im Scptember 1872 abgebrannt; bas Berichtsamtegebaude; bas Johannis- und bas Jacobshospital; zahlreiche ftattliche Fabrifgebaube; die 1492 erbaute Bafferfunft. Die Ratharinenfirche, im Gubmeften am Friedhof gelegen, mit gothischem Altar, ift 1869 abgetragen worden. Die Moncheffrche ober Reue Rirche, vom Augustiner Servitenfloster herrührend, ift 1843 abgebrochen worden. Das im 13. Jahrh. gegründete Magbalenenflofter murbe 1540 von ben Ronnen felbft in Brand gestedt, wie man erzählt, weil man ihren unsitte lichen Lebenswandel nicht bulben wollte; ein unterirbischer Bang verband bas Gebaube mit bem Moncheflofter. Die malerischen und ansehnlichen Ruinen ber zugehörigen Magdalenenfirche find im December 1872 und Januar 1873 gesprengt worden, um Reubauten Plat ju machen; eine Actiengefellschaft hat die Rloftergebaude erworben und niedergeriffen ober neugebaut, und an Die Stelle bes Rlofters tritt bas mit einem Sotel verbunbene "Gefellschaftshaus". Die öftlich an bie Stabt anftogenbe Burg, welche 1292 von ben Brandenburgern, 1429 von ben Suffiten, im breifigjahrigen Rriege von den Schweden vergeblich belagert und nur 1547 von den Rurfürstlichen genommen murde, mar öfters Refibenz Friedrich's bes Gebiffenen und seines Brubers Diegmann; ihre Ruinen tamen im 17. Jahrh. an das Rittergut Raundorf, jest nimmt ihre Stelle ein Fabrifgebaube ein. welches gus bem Besit der Firma Gabriel Edhardt an

bie Actiengesellschaft "Sächsische Wollgarnspinnerei" über-

Großenhain ift vorzugeweise Fabrifftadt und tragt, nachbem es aller feiner Alterthumer fich entledigt hat, gang modernen Charafter. Die Stadt erwarb 1443 bas Stavelrecht, 1477 bas Recht ber Baibnieberlage, 1697 zählte sie 297 Tuchmacher. Das Gewerbe der Tuchmacher ift durch Anlegung größerer Fabriten gurud: gegangen, 1840 waren noch 130 Tuchmachermeister vorhanden, jest haben die fleinen Tuchmacher aufachort felbständige Fabrifanten ju fein. Dan gablt (Anfang 1873) 10 Tuchfabriten (mit Bollfpinnereien), 1 Rattunfabrit, bie auch Callico und Tibet liefert (in Raundorf), 2 befondere Wollfpinnereien, 2 Maschinenfabriten, 1 Tapetenfabrif (in bem nahen Dorfe Großraschis); brei ber größten Fabrifen find im 3. 1872 in ben Befit von Actiengefellschaften übergegangen. In Mulbit befand fich in früheren Zeiten ein Rupferhammer; ber nabe gelegene "Rupferberg" foll bas Erz bazu geliefert haben. Spater wird ein Eifenhammer genannt. Jest ift von bergmannischer Thatigfeit feine Spur mehr vorhanden; vor etwa 18 Jahren schürfte man noch einmal, aber erfolglos, auf Rupfer. Die Stadt hat 7 Gasthöfe; 3 Jahr- und Biehmartte (mit Rogmartt) machen fie jum Mittelpuntte eines weiten Aderbaubezirfs. In ber Rahe ber Stadt wird bedeutenber Gemusebau betrieben und haben fich Sandelsgartnereien gebildet. Für ben Berfehr forgt, außer gahlreichen Straßen, eine Gifenbahn, zuerft als Abzweigung ber leipzig stresbener Bahn von Prieftemit aus, feit 1871 und 1872 nach Rottbus und Guben fortgefest; eine directe Berbindung mit Riesa ift im Werke. Großens hain hat einen Bahnhof, ein Telegraphenamt, ein Postamt 1. Claffe. Fur die Bilbung ift gut geforgt. 3 Geiftliche und 30 Lehrer find angestellt. An Stelle bes früheren Lyceums trat eine Stadtschule, jest hat fich dieselbe zu 3 Bürgerschulen erweitert. Seit 1830 besteht eine Sonntageschule, seit 1832 ein Gewerbeverein; auch ein Turnverein, eine Liedertafel und mehrere fleinere Bcfangvereine haben fich gebildet. Die 1828 vom Rents amtmann Preusfer begrundete Stadtbibliothef gahlt etwa 5000 Bande und ift fur Jedermann juganglich. Preusfer, ber Bater ber Bewerbevereine und Sonntagsichulen, ber unermudete Beforberer ber Sumanitat und ber Bolfsbilbung, ift 1872 als penfionirter Rentamtmann geftorben; die Gewerbevereine Sachsens haben ihm auf seinem Grabe ein finniges Denkmal errichtet. Großens hain hat ferner 1 Buchbruderei und 1 Buchhandlung; bas "Bochenblatt" erscheint breimal wodhentlich.

Gefdichtliches. Die Stadt foll von den Sorben um bas 3. 900 gegründet worden sein. 3m 3. 1312 gewannen bier die Martgrafen Balbemar und Johann von Brandenburg einen Sieg über Friedrich ben Ge-biffenen, die Stadt wurde im Bertrage von Tangermunde an Brandenburg abgetreten, jedoch 1316 wieder herausgegeben. Am 16. Mai 1813 fund in der Rabe ein Gefecht zwischen Ruffen und Frangosen ftatt. — In Großenhain lebten Amtmann Balduin, ber 1675 ben bermetischen Phosphor erfand, Bergrath Bartich, ber bier



はのませて

地震器衛用をおいるということとなっているという。こ

72 May 2 開始す

- H

THE .: 5 THE R. P. LEWIS CO., LANSING, MICH.

ung auf seine fünftige Laufbahn zu benugen verftanben. Der Oberft v. b. Saale bezeugte die volle Zufriedenheit mit den Leiftungen seines Sofmeifters und bestritt wohls wollend die Roften, als Groffer im 3. 1688 die Dagifter- und Doctorwurde der Bhilosophie erlangte. Rachdent er sich sofort durch eine Differtation: De exauctoratione Principum (Lipsiae 1688. 4.) das Recht, Borlesungen zu halten, erworben hatte, vertheibigte er noch in demselben Jahre die Disvutationen: De moralitate ceremoniarum, De Nationum vitiis eorumque causis und De feminarum meritis in rem publicam collatis, und hielt außer Bortragen über Rebe = und Dichts funst auch historische, genealogische und andere philosophische Borlesungen mit ftelgendem Beifall. Diese Biels feitigfeit eines angehenben Docenten erregte balb Aufmerksamfeit. Der Rath ber Stadt Leipzig berief ihn bereits im August 1690 jum Conrector an die Rifolais foule); bag Groffer aber biefe Stelle nicht lange nur ein Jahr — betleiben murbe, ließ fich erwarten, als ihm in furger Zeit von verschiedenen Seiten ber ansehnliche Schulamter angetragen wurden, worunter bas Rectorat ju Altenburg bassenige mar, welches er nicht füglich ausschlagen konnte. Er ging im August 1691 babin, wurde am 3. Sept. in sein Amt eingewiesen ?) und durfte bie Bahl nicht bereuen. Der Erfolg getreuer Bflichterfüllung, die mehr und mehr fich entfaltende Bluthe des ihm untergebenen Gymnafiums, die Liebe feiner Souler und die Annehmlichfeiten von ihm eingegangener Familienverbindungen — bies Alles machte ihm Altenburg werth und theuer, und er schien nicht wiffen gu wollen, wie weit ber gute Rlang feines Ramens verbreitet fei, als er nach Berlauf von vier Jahren ben Ruf zu bem burch Christian Funde's Tob erledigten Rectorat in Gorlit erhielt. Sein Gonner, Prof. Balentin Alberti in Leipzig, hatte bem gorliger Rathe unfern Groffer ale ben tuchtigften Rachfolger Funde's vorgeichlagen. Groffer hat die Geschichte seiner Berufung in ben Lanfit. Merkwürdigkeiten IV. Th. S. 127 meitläufiger mitgetheilt, und wir konnen ben Leser bahin vermeisen. Je langer Groffer zauberte, Die Wahl anzu-nehmen, besto mehr schien sich bem görliger Rathe Die Bahl zu empfehlen, ba Groffer's Borganger Funde gleichfalls von Altenburg nach Görlit jum Beile ber Schule berufen worden war. Der Rath ftellte baber eine ormliche Bocation aus und Prof. Alberti schrieb an Groffer: "hier folgt auf unfern bisherigen Briefwechsel te Bocation jum Görlitischen Rectorat, welche mit Gott daffenem Muthe anzunehmen ich ihn väterlich verabne." Auch Diefe "treubergige Bermabnung" hatte proffern nicht jur Annahme ber Bahl bestimmt, wenn is herzogliche Rescript aus Gotha, welches seinen Abng verhindern follte, früher in Altenburg eintraf und r Eingang der Bocation ju feiner Renntniß gefommen tre. Diefe Bergogerung entfchied; Groffer betrachtete

nun ben Ruf als einen göttlichen, bem er Folge leiften muffe. Wenn ihm auch ber Abschied von Altenburg, und zumal von seinen trauernben Schulern b), nicht leicht fallen mochte, fo fonnte ihn ber erwartungsvolle Empfang in Görlig nur in die zuverfichtliche Stimmung eines gewissenhaften, freudigen Wollens versetzen, worin er seine neue Amtethatigfeit mit ber am 19. Rov. 1695 gehaltenen Antritterede 9): De flore scholarum einleitete. Bas er in biefer Rebe hoffen ließ, hat er in seiner 40jahrigen Amtoführung reblich erfüllt. Als er im Juli 1726 vom Schlage getroffen felbft auf einige Beit ber Sprache beraubt mar, ale er bei wiederholten Anfallen seine Körperfraft mehr und mehr schwinden und sein Ende herannahen fah, behielt er die Munterfeit feines Beiftes; fein Fleiß verminderte fich nicht, und felbft als er veranberten Beitbedurfniffen nicht mehr zu genügen ichien, war fein Anfeben unerschuttert 10). Groffer war als Babagog feine reformatorifche Ratur; wir lefen nirgende von Reuerungen, bie er in Gorlig einzuführen nothig gehabt hatte. Bas fich ihm bisher bewährt hatte, baran hielt er feft, und dies waren Beise's padagogische Grundsage, feine Schuleinrichtungen, feine Methode. Bie Beife, so hulbigte auch Groffer bem Grundsage: non scholae sed vitae discimus, und mit biefem Grundfate wußte er, mas er bei ber gorligischen Schule als bestehend vorfand, in Einklang zu bringen. Rach ber bamals ziem-lich allgemeinen Zeitrichtung ließ er bie rein claffischen Studien etwas gurudtreten, aber nur um fur bie Style, Rede - und Disputir - Uebungen in lateinischer Sprache mehr Zeit zu gewinnen 11), und namentlich auch ber beutschen Sprache, sowie ber neueren Beschichte, Die er vor der alten bevorzugte, ber Geographie, Phyfit und

⁶⁾ Er trat am 12. Aug. 1690 bas Conrectorat an. Siehe rbiger, Beiträge gur Geschichte ber Nifolaischule in Leipzig. S. 76.
7) Forbiger a. a. D.; vergl. S. 84, Anmert. 68.

⁸⁾ Mich. Leube, De successoribus Clauderi (in Wilischii Jubil. Altenburg. 1717) sagt S. 6: Equidem non dememini, quanto dolore laudatissimus Grosserus meus, et mihi et omnibus genuinis Musarum filiis abreptus fuit, cum anno 1695 Gor licium abire ibique spartam b. Funccii suscipere iuberetur, ubi adhuc quoque et dexteritatis lande et eximia discentium multitudine floret, dignusque omnium suffragio est, qui diutius floreat - - . Groffer's Abichieberebe, bie er am 18. Det. 1695 hielt, handelte de nutu divino in collatione officiorum. Einlabungeprogramm bazu handelte de praeceptis binis scholae (ober eigentlich de scholis Martis et Artis) Gorlit, 1695. fol. Die Antritterebe ift abgebruckt in Grosseri Isagoge styli Romani p. 272 - 302. 10) Benn fein Rachfolger, Rector Baumeifter, im Brogramm ju Groffer's Begrabnig (1736) Groffern mit Balentin EroBendorf vergleicht und Erfterem ben Borgug gibt, fo will uns Entfernterftebenben ein folder Bergleich nicht recht einleuchten; wenn aber auch biefe Ueberschwenglichfeit in ber bamaligen Stime mung über einen eben erlittenen Berluft begrundet fein follte, fo fchmalert fle bas behauptete Anfeben Groffer's nicht im minbiften. 11) Utut Graeci sermonis proprietatem severe inculcare: nec Hebraei idiomatis elementa in scholis prorsus neglexisse, deceat: Latini tamen sermonis elegantiae potissimum attendere oportet cos, qui crudiendae pubis literariae curam suscipere coeperunt. - - Et eam ob causam ego quidem nunquam satis habui, Latinis elegantiis Germanicas junxisse: verum in id sedulo incubui, ut, cum Lingua vernacula suapte sponte se ingeniis quodammodo submittat, Latina, quippe natura ignotior, praecipue familiari usu exercitioque meae fidei commissis innotesceret fagt Groffer in ber Dedicatio in Isagoge styli Ro-

anberen Realien als unentbehrlichen Lehrgegenständen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Mit Allem, was nur ad ostentationem und in spem futurae oblivionis geslernt zu werden pflegt, wußte er seine Schüler flüglich zu verschonen. Bei der ausgezeichneten Lehrgade, welche Grosser's lebendigen Bortrag unterstügte, mußten, was ihn anlangt, die Erfolge seiner pädagogischen Bemühungen die görliger Schule, wenigstens in ihrer äußern Erscheinung, dem Ideale näher bringen, was er in seiner Annrittsrede: De flore scholarum vor Augen gehabt hatte 12), und wenn in dieser Beziehung der fromme

12) Es burfte angemeffen erfcheinen, aus biefer Rebe einige porzugliche Stellen mitzutheilen, welche Groffer's pabagogifche Unfichten beleuchten. G. 285 heißt es: Ut autem igni calor individuus est comes; ita pietatem in promovendo scholarum flore prudentia excipit. Eam enim Deus — — omnium nostrarum actionum directricem esse voluit: ita quidem, ut proprium eiusdem munus esset, eas tueri fines quos ultra citraque nequit consistere rectum. - - Omnis vero, quem prudentia in rem scholasticam confert, labor, duplici itinere procedit: jam quippe in doctrina, jam in disciplina — — — . Sed in doctrina qua alumnos imbuere juvat, multum interest caute rimari, et in quibus rebus, et quo ordine, quave ratione, quemque juventutem suam exercere fas sit? Non eadem omnibus ingeniis temporibusque conveniunt: sed quae alio tempore et loco scivisse laudi ducebatur, alio discere humile, et, cum ab honestate tum ab usu remotum, ponitur. Hinc necesse est docentibus, discentium fortunam et ingenia, temporumque vices in consilio habere. Ferner S. 287: Ut tamen, quo rem deducturus sim, appareat: eo haec spectat sententia, ut in scholis nihil tradendum evincam, nisi quod in gratiam huius aut futurae vitae necessarium neque, ac utile scitu, tractatu facile jucundumque sit. Non amamus, sed odimus scholas, in quibus iis rebus immorari juventutem cernimus, quas nescivisse rectius est. Et quamquam quatuor illas — — car-dinales — — linguas, aequo animo scholasticis studiis permittimus: non tamen ilsdem omnium industria cancellis includi debet: sed alius se iis altius immittere necessum habet, aliis vel primos apices delibasse, vel quamounque eius facultatem nactum esse, satis est. Ita, licet in bonis Auctoribus juvenem non mediocriter versatum esse deceat : omnibus tamen moleste seduli videntur, qui teneras discentium manus ita lassant, ut excerptorum et Scholiorum plena quasi plaustra instruant. Quotus igitur quisque eo strenue contendit, ut schola — in luce et existimatione hominum versetur, is faxit, ut Alumni rebus divinis probe imbuantur, linguarum egregiam cognitionem assequantur, non tantum loquentiae, sed et sapientiae tantum acquirant, quanto opus est: nec cognoscendi saltem facultatem, quae intellectus vocabulo venit, digna contemplatione pascat, sed voluntatem etiam cohibere, et a contagione vitiorum se reprimere, doceat. Atque in his quidem omnibus versetur, ut novitatis gratiam non quidem aucupari temere, neque tamen prorsus susque deque videatur habnisse. Multum sane veterum în re literaria valere debuit auctoritas: quia tamen his novissimis temporibus multa e tenebris in lucem tracta sunt, quae, si veteres ex eo tumulo, quo earum ossa obruuntur, possent emergere, magno applausu ipsi probarent et extollerent: iniqui sunt in suum seculum, quibus etiam laudanda atque profutura, ob novitatem, suspecta sunt. Quae vero tandem, inquietis: ea sunt, quae juventuti a docentibus, rem scholasticam florentem praestitutis, proponenda arbitramini? Dicam in Compendio: Principia verae religionis: Linguae quarum in re literaria totaque civili vita frequens usus est: Artes et scientiae quae ad humanitatem pertinent: bonique, imo, sit venia verbo, defaecati mores. — — Quibus ex causis plerique corum conatus infamant, quorum industria in altieribus

Groffer, Alles bem göttlichen Beistande zuschreibend, mit einer gewissen Befriedigung auf seine Schularbeit blickt 18), so dürsten unleugbar viele seiner zahlreichen Schüler in allen Ständen und Berufsarten auch für die innere Blüthe der görliger Schule ein vollgültiges Zeuguiß abzulegen berufen sein. Während seiner saft 41jährigen Amtssührung hat Groffer 2347 Schüler aufgenommen, eine so besträchtliche Zahl, wenn die lange Dauer der Schulzeit erwogen wird, die Angabe kaum zweiselhaft läßt, daß die Prima allein dann und wann die 180 Zöglinge umssafte. Die Rachtheile einer solchen Classenüberfüllung mochten damals weniger fühlbar sein, man freute sich viels

disciplinis tradendis expromitur, quam humilis vitae scholasticae conditio capere videtur. Non attingit schola sortem Academiarum, adeoque etiam arduos, quos sibi reservari vult labores, non attingar. — — Bur Methobe übergehend fagt er 1. c. S. 292: Sit methodus perspicus, jucunds, facilis, firmis et indubiis rationibus crebrisque repetitionibus munita. — — Ut in itinere, sie etiam in docendi provincia, viatores plans et per-via delectant: et, cui salutares edere doctrinas convenit, huic oracula crepare, vel Sibyllina vaticinia canere, quibus enodandis Oedipo opus est, inter bonos viros turpe, et ab officio remotum ponitur. Quare — — — in docendi methodo, quae difficilia videntur, explananda, lenienda, et, si successibus obstent, amovenda sunt. Atque id quidem nisi fiat, non homines, sed picas, mondulas psittacosque formares, quibus solenne est crebrius auditum sonum iterare, et formare simulacra vocum, quas non intelligunt. Jucundam autem atque captu retentuque facilem doctrinam reddere, tam est necessarium, ut coelo surripuisse solem videatur, quisquis informationi lucem et amoenitatem sustulerit. — — 6. 295; — — res scholastica, disciplina cessante, florere desinit — — — plurimum interest, ut disciplina non minus magistros juventutis quam Magistratum civitatis sibi faventes intentosque habeat. Equidem, odit Orbilios ingenus juventus - - interim expectat fidos suae salutis custodes, qui humanitatem severitate et severitatem humanitate temperant — — Unb 6. 296: non postrema rei scholasticae salus in eo reponitur ut Magistratus - - eo elaboret, ut probra atque dehonestamenta juventutis manere, ad perniciem totius scholae, numquam

13) Ueber feine Amtsfährung fagt Groffer in Laufit, Merts wurdigfeiten 1. c. S. 127 Folgenbes: "Gott erwieß aber ben Antritt meines Gorlibifchen Roctorats burch augenscheinlichen Bers ftanb, bag ihm meine geleiftete Folge nicht mißfallen hatte. Denn ob ich gleich schwere Labores und fast tägliches Baus Creuge, auch anben viel anbern Rummer fand: ben bem ich benten mufte: ii optime miserias ferunt, qui abscondunt: so hat er mir boch meine Nubila domestica burch viel Jubila Scholastica perzuckert. Denn ich muß ju feinem Breife bantbar ruhmen, bag er mir aus vaterlicher Gnabe an G. Soch-Eblen Rath gutige Patronen, ben E. Soch Ehrwürdigen Ministerio wohlwollenbe Gonner, an meinen herren Mit Arbeitern im Gymnasio eintrachtige Collegen, unter G. Loblichen Burgerichafft und Commun viel geneigte Freunde erwedet : fonberlich aber meiner fcwachen und fonft immer frandlichen Leibes : Constitution zeither julangliche Gefundheit, ju meiner Amte-Arbeit aber beständigen Benftand und vielen Segen verlieben bat. Er hat Beit meines tragenden Rectorats berer herren Patronorum Dergen regieret, bag fie bem Collegio Scholastico feine Salaria gutigft augiret haben. Und meiner wenigen Schul-Anftalt hat er über mein Berbienft einen folden Ausschlag gegeben, bag wir niemals an Auditoribus Mangel gehabt, fonbern ben Coetum Primi und Socundi Ordinis bennahe auff die Bahl bes herrn Laurentii Ludovici gebracht haben. Diefe mir allhier wieberfahrene Gotts liche Gnabe hat mich bemnach auch bewogen, bie mir anberweit offerirten Vocationes bie anher zu depreciren, - - - - "

mehr einer Frequenz, welche burch Lehrertüchtigkeit be-bingt namentlich ben Ruf bes Rectors verbreitete. Wie Groffer feine "Schularbeit" verrichtete, haben allein bie Beitgenoffen gefeben, fur une bleibt nur ein Schatten davon in seiner schriftstellerischen Thatigfeit, und biefe war fur bamalige Beit gleichfalls ausgezeichnet. Groffer lebte gang fur feine Schule; ihr ju nugen war er ein überaus fleißiger Schriftfteller. In feinen Laufig. Dentwurdigkeiten I. c. S. 128 fagt er: "Ben meiner Schul-Arbeit habe ich mich ju ieberzeit befließen, außer benen Laboribus Ordinariis, die, ob zwar gar wenigen, Rebenftunden, ju etwas anzuwenden, baraus fich die Jugend burch Rachlefen erbauen fan." Es ift bemerfenswerth, daß die laufitifchen Schulrectoren fammt und fonbers fleißige Schriftsteller waren und gum Theil noch find. Die Gelegenheit bazu mar ebenso oft gegeben, als fie genommen wurde. Die Schulprufungen, Die Gregoriusumgange, die sog. Schul-Actus, welche bei ber Rathofur, bei fürftlichen und anderen Besuchen bober Staatsbeamten, bei Geburtstagen, ju ben boben Kestiggen und zu andern Schulfeierlichkeiten nach Groffer's Anficht ju bem 3mede veranflattet wurden, daß die babei auftretenden Böglinge öffentlich reben lernen möchten, endich die dramatischen Borftellungen im Schultheater, alle biefe erforberten besondere Ginladungsschriften. Es darf daber nicht befremben, daß Groffer zu folchen fic jahrlich wiederholenden Gelegenheiten an anderthalbbundert Programme bes mannichfaltigsten Inhalts ju foreiben hatte. Außer ben eigentlichen Schulbuchern und mehreren anderen Schriften fam hierzu noch eine Menge Gebachtniffchriften auf Berftorbene, Barentationen, Grastulationen und bergl., welche ben Betheiligten gebruckt in bie Sanbe gegeben wurden. Wenn bies Alles nach jezigen Zeitbegriffen Luxus war, so war es wenigstens ein nuglicher gurus, benn es barf nicht unterschatt werden, wie viele Renntniffe (jum Theil noch jest beachrungswerther Art) daburch verbreitet wurden, wie viel Diefe Beranftaltungen jur Civilisation im Allgemeinen, jur Befeitigung bes Aberglaubens, jur Erbauung, jur Beforberung religiofer Sinnebart und jur Bilbung ber Schuliugend zu einem anftandigen Leben in fünftiger burgerlicher Stellung beigetragen haben. Da bamals politische Zeitungen wenig verbreitet waren, Tageblatter, Bochen = und andere Beitschriften faft gar nicht bestanden, so bienten biese nur nuten wollenden Gelegenheiteschriften einem Zeitbedürfnisse. Man wollte neben Bibel und Befangbuch auch noch etwas anderes Rugliches lefen und fo waren diefe Rinder bes Augenblides um fo annehmlichere Geschenke, als man fie einem fo gelehrten und so angesehenen Manne, wie Groffer war, ju verdanken hatte. Es erübrigt nicht, hier ein vollständiges Bergeichniß ber Schriften Groffer's mitzutheilen. Es ift Dies bereits von Anderen geschehen 14), aber um die Bekutung seiner schriftstellerischen Thatigfeit zu wurdigen,

werben noch einige Bemerkungen am Blate fein. Groffer pflegte seine Lehrgegenstände in tabellarische Uebersichten ju bringen, theils um bem Bebachtniffe feiner Schuler ju hilfe ju tommen, theils fie als Leitfaben ju feinem Unterrichte ju gebrauchen. Dergleichen hat er über bie Physik, Moral, Politik, über Pufenbork's De Officio hominis et civis, über bie griechische und hebraische Sprache u. a. handschriftlich binterlaffen. Gebruckt murben seine Tabulae oratoriae synopticae querft Altenburg 1693 und bann mit Anmerfungen ju Gorlig 1711. Mehrmals aufgelegt erschienen: Conspectus orthographico-scenographicae totius artis Grammaticae, tabulis synopticis delineatus. Gorlit. 1725. Otium Ulysseum studiosae iuventutis, hoc est Geographia quadripartita, gaeodetico - physico - politico - historica, tabulis synopticis digesta, Francof. et Lips. 1696 16); bann auch beutsch (Welt-Beschauung in Tabellen) und vermehrt zulett Leipzig 1718 in Fol. Pharus intellectus s. Logica electiva, methodo Neoveterum digesta, querft Lipsiae 1697 und quiest noch Berol. et Bud. 1737. 8. 16). Grundliche Anleitung gur Logica. Budiffin 1697 u. ofter. Ginleitung gur Erudition, querft Dreeden 1700. 1704. 2 Thle. in 8. (mit Bildniß des Berf.) Isagoge styli Romani, seu Manuductio ad comparandam Latinae linguae facultatem. Gorlit. 1703. 8. 17). Für seine altenburger Schuter schrieb er ein Promtuarium linguae Latinae ober Borterbuch (Altenburg 1694. 8.) und von claffischen Schriftstellern bearbeitete er nur ben Sallust, ben er cum observationibus et Chrestomathia Sallustiana. Dreeben und Leipzig 1699. 12., ausgehen ließ. Die bamale ichon in Menge vorhandenen Schulausgaben von Classifern mit neuen zu vermehren fühlte fich Groffer nicht berufen. Er hatte auch dazu feine Beit, wenn er junachft feiner Schule ju nugen fchriftftellerisch fortmab. rend in Anspruch genommen war. Unter ben Differtationen und Brogrammen dürften folgende immer noch

¹⁴⁾ Siehe Dito, Beriton Oberlaus. Schriftfteller. 1. Bb. 6. 528 - 589. 3. Bb. S. 719 - 721. Schulte, Supplementian S. 130 - 140 n. 506.

¹⁵⁾ So führt Care im Onomast. liter. P. VI. p. 595 ben 16) Sare nennt 1. c. p. 596 biefe Digleftif inepta Titel an. et barbara und fügt noch hinzu: "qua me puerum in scholis olim cum dispendio melioris literarum scientiae cruciatum fuisse, etiam nunc, aegre fero" - -. Groffer's Beitgenoffen urtheilten gunfliger, und es ift tein Zweifel, bag Sare fie weniger inopta et barbara gefunben haben wurbe, wenn er ale Schuler gu Groffer's Fugen hatte figen fonnen. Es fommt im Unterricht eben auf bie Detbobe an. 17) Die neben ber ermahnten Antritterebe de flore scholarum beigefügte zweite Rebe de auctoritate praeceptoris habita A. 1703 in introductione novi Prorectoris et Conrectoris (1. c. p. 802-826) ift beshalb merfwurbig, weil fie an einem gewiß althergebrachten, gewiß fcon langft abgetommes nen Einweisungs - Ritus crinnert. Am Schluffe ber Rebe wenbet fich Groffer an ben neuen Conrector M. Joh. George Samann, übergibt ihm feierlich bie Leges Gymnasii, ferner descriptas Lectiones und ben descriptum Catalogum feiner Claffenichuler, und ichließt endlich: "Accipe tandem hoc severioris Disciplinae Instrumentum: eo tamen ita utere, ut nonnisi graviores morbos hoc asperiore remedio curare, imo mentem verbis prius expugnare, quam pruritum carnis intentato videaris mitigare verbere. Uno verbo: fac, ut instrumenti hujus contumelia non frangat liberales animas, sed erigat: nec, quod interdum accidit, frequentius adhibitum, vilescat."

literarischen Werth haben: De vestigiis theologiae revelatae in scriptis gentilium philosophorum obviis, Altenburg. 1694. 4. De Academia Humoristarum, Gorlic. 1696. De aquila Polonico-Saxonica insigni Regio-electorali, 1698. De Silesiorum meritis in rem litterariam, 1699. De mense Augusto Principum Saxoniae vitae perquam noxio, 1707. De beneficiis Marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium, 1709. De bullis aureis in Ouria Gorlicensi, 1709. 4. 18). Memoria Henr. Matthiae de Brocke. 1710. De necessitate studii grammatici, 1711. De Philologiae studio Jurisperito necessario, 1711. De Augustini libris de civitate Dei, 1712. De studii mathematici necessitate in scholis, 1716. De fonte sub porta Bethlehemi 2. Sam. XXVIII. 15, 1725. De Luca Medico, 1729. De requisitis medici, 1730. De fama Lipsiae (jum afademischen Jubelseite 1709). De advocatia ducatus Gorlicensis, 1711. Laudes Berolini, 1712. De laudibus Josephi et Caroli, 1712. Ad memoriam Thilonis de Thilau, Rect. Brieg. in Gymnasio celebrandam, 1726 u. a. Groffer's deutsche Schriften haben fich überlebt; ihre frühere Beliebtheit fonnte fich nicht erhalten, weil das Alte durch das Reue in veranderter Form der Darftellung verdrängt wurde und der deutsche Literarbistorifer hat nicht nothig, fur feine Angaben die Belege aus Groffer's fellen gewordenen Abhandlungen herbeiguschaffen. Dennoch tonnen fie für gelegentliche 3wede immer noch gute Dieufte leiften. 3brem Inhalte nach find außer ben Barentationen, Abdanfungen und andern erbaulichen Troftschriften bei Sterbefallen gunachft feine Lieder gu erwähnen. Sie finden fich gesammelt meift in: Der ftubis renden Jugend Gott geheiligte Beth. und Singeschule (Leipzig 1707 u. öfter in lang 12.) und zerftreut in anberen Gelegenheitsschriften. Daraus haben fie im gorligifchen Gefangbuche und anderwarts, Manches ohne feinen Ramen, Berbreitung gefunden 19). Als Liederbichter erreichte er aber seinen Lehrmeister Beise feinesweges. Ihm ftand die poetische Muse feltener zur Seite, als das Bedürfniß erheischte, ein Lied in Bereitschaft gu haben. Bei feinem frommen Sinne fühlte er fich berufen, ble driftliche Erbauung feiner Schuljugend auch burch Lieder zu befordern, und daß er leichtere fur die gaffungsfraft seiner Schüler angemeffenere Lieber an die Stelle ber gangbaren schwerer verftanblichen Rirchengefange feste, zeugt ficherlich von feinem padagogischen Berftanbniß. Sie waren fehr beliebt und mogen ihren 3wed nicht verfehlt haben, wenn man auch ihren dichterischen Werth nicht boch ftellen will. Bum Gebrauch für feine Schuler gab er auch Gott geweihte Beicht- und Abendmahle-Undachten von 1726—1782 einzeln in halben Bogen in 4. heraus, welche jufammengebrudt Leipzig und Gorlis 1782 in 8. ericbienen. Außerbem noch: Tobesgebanfen ober Chriftliche Borbereitung jur Reise nach bem himmel. Wittenberg 1730. 8. 20) — Als ein in seinen Augen fehr werthvolles Bildungsmittel wußte Groffer die altherkömmlichen Gregoriusumgange und Schultomos bien zu benuten. Ueber biefe padagogischen Beranfials tungen, schon in ber Borzeit heftig angegriffen und in ihrer Schadlichkeit gekennzeichnet, aber bennoch bis gegen bas Ende bes vorigen Jahrhunderts forgfam gepflegt, ein Wort ju fagen, mochte faft überfluffig ericheinen, ba uns neuerlich, namentlich über Groffer's Schultomodien, in einer Abhandlung von Dr. Paur in Gorlig 21) eine Burdigung dargeboten worden ift, welche die Aufmertfamfeit aller benfenden Babagogen verdient. Indeffen ganglich zu schweigen und die Lefer einfach auf jene Dittheilungen zu verweisen, wurde fich nicht rechtfertigen laffen, ba es bei aller gebotenen Rurge Die Bollftanbigfeit erfordert, eines Gegenstandes ju gebenten, welcher Groffer's padagogische Thatigfeit so haufig in Anspruch nahm und der Rachwelt in fo eigenthumlichem Lichte vorstellt. Daß die Schauspielfunft in hervorragender Beife unfere Civilifation gefordert hat, wird jest nicht mehr bezweifelt. Ein wenn auch fehr bescheidener Antheil an biefem Erfolge muß ohne Ueberschapung auch Groffer's Bemuhungen jugeschrieben werden. Groffer's Schultheater war freilich fein Runftinftitut, aber berechne., die Schuler in bas Leben einzuführen, fie reden zu lehren, sie zu bilden, daß sie sich in ihrem fünftigen Berufe fo zu fagen in civilifirter Beife bewegen fonnten, mit einem Worte bestimmt, wie Dr. Paur treffend bemerft, "bas Antlit ber Schule bem Leben zugewendet ju erhalten", war es immerhin eine Anstalt, welche ihre bildende Einwirfung auch auf bas zahlreich zuschauende Bublicum außern mußte. Groffer verfanute feinesweges bie Bedenken, welche gegen feine Bemühungen geltend gemacht wurden, ja er mußte in feinen letten Lebensjahren, als er die Disciplin nicht mehr mit voller Mannesfraft überwachen konnte, die Erfahrung machen, von den schädlichen Einfluffen seiner Schulkomodien schmerzlich berührt zu werden, allein er ftellte gleichwol den Rugen 22) boher als ben vermeintlichen Schaben, und er war von ersterem so überzeugt, daß, als er einmal einen reformatorischen Anlauf nahm und in bem Programm von der rechten Feier der Schulfeste vom 3. 1710 an Aufhebung ber Gregoriusumgange bachte, es bei ben Borten blieb und er nach wie por bie Umgange halten und bie dramatischen Aufführungen fortfegen ließ. Abgefeben bavon, daß Schüler sowol als die anderen theatralischen Genuffen fern ftebenben Zuschauer bas Schultheater schmerzlich vermißt haben wurden, fonnte Groffer seinen Anflagern ja auch das Bewußtsein treuefter Pflichterfullung, die ungetrubte Freudigfeit an feinem Berufe, die

¹⁸⁾ Auch gebruckt in Hufmanni Scriptor, rer. Lusat. T. II. p. 820 — 825. 19) Weşel's Lieberhistorie. Bb. 1. C. 351. 352. Kjued. Analusia hymn, II. p. 35 sq. Soultous, De Hymnop. Bilesiorum p. 57. Groffer's Lieber erschienen anfänglich in Einzelvenden,

²⁰⁾ Ob biese Borbereitung nach Groffer's Tobe neu ausgelegt wurde, wie die Singular. hist.-liter. Lusatica XVI. p. 309 versmuthen lassen, ist nicht befannt.
21) Renes Lausst. Magazin.
32) Man vergl. die Borrede zu seiner drechten Gorgenbrobe und die Programme: Bom Ausen theatralischer Uebungen 1708 und Do usu seense e scholis nom prosoribendo. 1716. fol.

segensreichen Erfolge feiner Schularbeit, alle jene jubila scholastica, die Gott ibm, wie er bantbar rühmte, in Sulle beschieden hatte, entgegenstellen, wie hatte er fich von ber Schadlichkeit feiner Romodien ju überzeugen vermocht, da jene beflagten Mangel nicht nothwendig aus feiner Theatereinrichtung folgen mußten und gewiffe Ausfcreitungen fich an Bedingungen fnupften, die außerhalb feiner Berechnung lagen ?! Didaftische 3mede verfolgend, follten seine theatralischen Spiele als ein fittlicher Spiegel die Tugenden empfehlen und die Laster als verabschenungswurdig verdammen, und er glaubte auch lettere vorführen ju durfen, wenn es nur in aller Ehrbarteit gefchehe. Sieht man diese gleichwol nicht allenthalben gewahrt, fo durfte ber damalige Zeitgeschmad bafur verantwortlich ju machen fein; benn biefer nahm an ber Darftellung von Berirrungen argster Art, wenn sie ber Bibel ente fammte, feinen Anftog, und an der niederen Romif, dem unerläßlich auch ernfthaften Studen beigemischten Elemente, fand er fein Disfallen. Groffer war alfo, wenn er a. B. den verbrecherischen Bringen Ammon vorführte. durch bas Ansehen der heiligen Schrift gebect, und bie Romif ließ er eben rudfichtelos fprechen, wie es bic Sitte mit fich brachte, ohne Gefahr ju laufen, baß er als Berfaffer an Gemeinheiten Gefallen habe. Um feine padagogifden Biele ju erreichen, fühlte fich Groffer berufen, Die aufzuführenden bramatifchen Stude fetbft gu foreiben, und er entwidelte in biefer Beglehung eine unglanbliche Thatigfeit. Die angeführte Abhandlung von Dr. Baur macht an 40 bramatifche Stude nambaft 23),

23) Als ein Beitrag jur Gefdichte bes beutfchen Schauspiels wefens burfte folgenbes dronologische Berzeichniß biefer Stude Beachtung verdienen, fei es auch nur, um bie Mannichfaltigfeit ber Groffer'ichen Schopfungen auschaulich ju machen und bie vergefliche Rachwelt abnen ju laffen, bag biefe Schopfungen an ihrer Beit nicht fruchtlos vorübergegangen fein tonnen. Es tamen gur Aufführung : 1696: "Die triumphirenbe Bahrheit und Aufrichtigfeit." Den 18. u. 21. Jan. 1697: "Das Mufter eines gottesfürchtigen flugen und helbenmuthigen Regenten - aus bem Beifpiel bes Jubifchen Ronige Jofaphat." 1698 u. 1699: "Europae in ben letten Jahren biefes Soculi überftanbene Rrieges Raft und aufgegangene Friedensluft." 1700 u. 1701 : "Der beftrafte Abfalom." 26. April 1702: "Bon bem Conftantinopolitanifchen Raifer Benone ans 3faurien" und bie "Barabel von ber beständig treuen Pfpche." 17. Juni 1704: "Der verfolgte aber auch in ber Lowengrube ersbaltene Daniel." 18. Juni 1704: "Der gefturste fpanische Konig Roberigo." 19. Juni 1704: "Das verjungte Alterthum." 18. n. 19. Sept. 1708: "Abriß eigenwilliger Rinber." 1709: "Die Brundfaulen eines unerschrockenen Muthes ben anruckenben Befahrlichfeiten" (Reue, Glaube, hoffnung, Gebulb). 23. Sept. 1710: "Die große Sorge bei großen Kindern." 24. Sept. 1710: "Die stonische Anarchie." 25. Sept. 1710: "Die an Studies und Commercies forirende Laufig." 22. Nov. 1712: "Der beharrliche Ges ung bes nach abgetriebener Finfterniß ben beyben Laufigifchen Marg-Grafthumern burch gottliche Gnabe bochft ersprießlich aufgegangenen Lichts und Rechts." 1712 (ober 1713): "Der berückte Wiberfinn" (Bearbeitung bes frangofifchen guftfpiels von Balaprat: "Le Grondeur"). 24. u. 25. Jan. 1714: "Die vermeinte Aventure bes in ber Gorligifchen Bebbe im Rober gefundenen Bringens." 7. Rov. 1714: "Troffpruch bes Bropheten Samuel: Bis hierher hat uns ber herr geholffen." 1. und 3. Mai 1715: "Der verlohrne, wiesberigen Moralen versehnen Dramate." 17. Jan. 1716: "Die verftedte, aber auch mit fonberbahrem Ruhm entbedte Boflichfeit" A. Encell, b. 29. u. R. Erfte Section. XCIV.

und damit scheint ihre Jahl noch keinesweges erschöpft, benn man sindet noch verschiedene andere verzeichnet 21, von denen man nicht angeben kann, ob sie neu waren oder nach früheren Bearbeitungen nur mit neuen Titeln versehen wurden. Gedruckt wurden davon nur drei unter bem Titel: M. Samuel Groffer's Gymn. Gorlic. Rectoris drehfache Sorgen-Probe, das ist: drey besondere Schauspiele; in sich haltend eine Probe rühmlicher Relisgions-Sorge, an dem Iraelitischen König Josaphat; kummerlicher Regiments-Sorge, an dem befriedigten Europa; ängstiger Kinder-Sorge, an dem ungerathenen Absalom. Leipzig und Görlik, in Berslegung Johann Gottlob Lauerentii, gedruckt dei Richael und Jacob Jippern (1701 u. 1704). Eigenthümlich ließ Grosser einmal ausgeführte Stück (selten, etwa den sols

(bes pommerfchen Oberjagermeifter Barnim vor Raifer Rubolph II.). 2. Sept. 1716: "Die erspriegliche Borforge fluger Stadt : Regens ten: ans ber Geschichte bes Beisen Athenienfischen Regenten Solos nie," 4. Sept. 1716: "Die ungleiche Bermahlungs : Bahl Ubal-rici, herhogs in Bohmen." 12. Oct. 1718: "Der bohmische fürftliche Bauer Primislaus." 8. u. 9. Oct. 1720: "Die burch forgfältige Beranftaltung bes frommen Rebemiae vollzogene Bieberaufbauung ber Stadt Jerusalem." 28. u. 25. April 1721: "Die Bestraffung bes migbrauchten Gludes, an bem Beispiele bes Bolycratis, ehemaligen Ronigs zu Samos. 24. Dct. 1721: "Menenii Agrippae fabula", und beutsch ben 27. n. 31. Dct. 1721: "Die von bem berühmten Romer Denenio Agrippa vermittelft einer finn-reichen Fabel gestillte Revolte. 15. u. 17. April 1722: "Das von bem Bring Jafon mubfam gefuchte und gludlich erhaltene Golbne Bließ." 16. Oct. 1722: "Die brei Stützen eines wohlbestellten Stadt-Regiments Anbacht, Treu und reiffer Rath, an dem Beis spiel der bedrängten Stadt Bethulia." 2. Mai 1724: "Der königs liche Schullehrer Dionpfius." 3. Dai 1724: "Die mertwurdigen Belohnungen bes ehemaligen Frangofischen Ronigs Lubovici XI." 5. Rai 1724: "Die neugierige Alamobe-Belt" (bearbeitet nach Chr. Beife's Romobie von ber verfehrten Belt). 10. Nov. 1724: Das Anbenten ber vorigen Beiten, und bie baben erfcheinenben Rubila Jubila ber berühmten Seches Stadt Görlig, aus bem ihr allergnabigft ertheilten großeren Innfiegel." 11. Jan. 1725: "Das erinnerungswürdige Andenken bes erften laufibischen Markgrafen Geronis." 20. Rov. 1726: "Borobabel und Efra ober bie erspriefliche harmonie bes Behr: uub Lehr Standes in bem Eiver vor die Ehre Gottes." 30. Sept. u. 1. Oct. 1728: "Der Eintracht unentbehrliche Rothwendigfeit und ber 3wietracht land verberbliche Schablichfeit" (in 2 Studen:) 1) "Die Selbftverbannung bes fpartanischen Besetgebere Lycurgus jur Grundung ber unverbrechlichen Gintracht nuter feinen Ditburgern"; 2) " Zwietracht zweier Durchlauchtigfter Gebruber am hofe bes Reiches Gramenien." 17. Juni 1729: "Die hochstnotthinge Idhmung ber Affecten, und insonberheit bes Jorne" (bes Periander). 24. Rov. 1729: "Diefeinesweges gant verschwundene Reblichfeit." 22. Rov. 1730: "Die Frommigkeit und Gerechtigkeit als die zwei vornehmften Res gimenteftugen.

24) 3. B. zwei angeblich gebruckte Schausviele: 1) "Die gesängstigte, aber endlich wieder getröstete Charmospne"; 2) "Urssprung und Grund des bürgerlichen Giucks." Ferner: "Des kleisches Krieg und Geistes Sieg" vom J. 1702. "Bom Bershalten in bösen Zeiten" 1705. "Bon der Selbsterkenntniß" 1712. "Die bestegte Schwermuth" 1721. "Bon der Rothwendigkeit der Obrigseiten" 1781, und die lateinischen: "Obsequium" 1700; "De fulcris publicae salutis" 1702; "De Gorgone in Aegiden 1704; "De Abrahami pietate et felicitate" 1713; "Gideon et Adimelech" 1723; "De aenigmatidus" 1725; "De regnis principum, beneskeils non fortunae, sed Dei" vom J. 1734 und vielleicht noch andere.

gepflanzt worben. Jest befinden fich auf allen größeren Schachten Suthaufer mit Betftuben. Bahlreiche Coatsofen find in Thatigkeit; bem Freiherrn von Burgt gehoren noch Gisenhutten bei Potschappel und Obercaredorf. Die Bahl der Bergleute beträgt jest 1500, die der Officianten 60; bie gange Mannschaft bilbet ein uniformirtes Corps, bat jahrlich ihr eigenes Fest mit Bergpredigt, welche in ber Rirche von Döhlen, wohin Großburgk eingepfarrt ift, abgehalten wird. Am 2. Aug. 1869 verungludten im Segen Gottes - Schachte 276 Bergleute; ein Riefengrab nebft Denkmal (von bem Grubenbefiger für 5000 Thir. erbaut) umfaßt die leberrefte von 238 ber dort Umgekommenen. — Großburgk hat 1 Schule mit 2 Rehrern, 1 Rleinfinderbewahranftalt, 1 Stride, Rah- und Satelichule fur 30 Rinder (lettere auf Roften der Freifrau v. Burgk unterhalten), Rleinburgk hat 1 Schule. Gegenwärtig (1873) wird mit einem Aufwande von 25,000 Thirn. (wozu Freiherr v. Burgt ben Blat und 10,000 Thir. beigetragen bat) eine Bereinsschule auf dem Plage bes ehemaligen Fortunaschachtes erbaut, mit 6 Lehrzimmern und Wohnung für 6 Lehrer.

GRÖSSE wird gewöhnlich erklärt als das was einer Bermehrung oder Berminderung fähig ist. Insessen laborirt diese Desinition an dem Uebelstande, daß sie das, was erklärt werden soll, eigentlich schon voraussset. Denn die Begriffe der Zus und Abnahme, die ja mit denen der Bermehrung und Berminderung vollkommen identisch sind, involviren bereits den Begriff der Größe in ihrem Inhalte. Man kann ja doch nur durch eine Zahlgröße bestimmen, wie viel oder wie wenig eine Zus oder Abnahme betragen hat. Wir sind also durch die oben gegebene Erklärung um nichts klüger geworden, sondern wissen nur, was wir schon vorher wußten: daß nämlich jede Größe auf der Zusammenfassung eines gleichartigen Mannichsaltigen beruht.

Der Begriff ber Größe ist wie ber bes Raumes ein so primärer und abstracter, baß es unenblich schwer ist, eine ben Berstand befriedigende Formel in Worten basür zu sinden. Als Cartesius den Raum desiniren wollte, gab er eine genetische Erklärung davon und sagte: der Raum oder richtiger gesagt das Räumliche entsiehe durch die Ausdehnung. Diese sei die Ursache, das Räumliche sei ihr Product. Ueber die Wirkungsweise dieser Ausdehnungsfrast ist damit, wie man sieht, nicht das Geringste ausgemacht. Denn die Hauptfrage bleibt immer dieselbe. Der Raum oder das Räumliche würde erst dann erklärt sein, wenn aus der Cartesianischen Desinition hervorginge, auf welche Weise durch bloße Ausdehnung etwas Räumliches, ein räumliches Ding zu Stande kommen könne,

Ware es bem Cartesius möglich gewesen, biefe Aufgabe zu lösen, so wurde damit sicherlich ein klareres Licht auf den Begriff der Größe gefallen sein.

Lode, ber an ben Dingen, wie fie erfahrungsgemäß vorliegen, primare und secundare Eigenschaften unterschied, zählte die Größe zu ben ursprunglichen Beschaffenheiten ber materiellen Dinge. Unter ben ursprunglichen, primaren Qualitäten verftand er folche, bie ben Dingen an und für sich zukamen, auch abgesehen von der sinnlichen Wahrnehmung eines sie betrachtenden menschlichen Wesens. Während er behauptete, daß Farbe, Klang zc. nicht ohne ein sie wahrnehmendes Auge oder

Dhr gedacht werben fonnten. Rant hatte eine gang abnliche Anficht - nur schärfer und bestimmter formulirt. Seiner Meinung nach waren Raum und Zeit Anschauungen a priori, die burch feine Erfahrung erworben fein follten. Die Bufammen-faffung bes Mannichfaltigen in Begriffe mar gleichfalls ein Borgang im Subjecte. Auf diese Beise war der Größenbegriff fur Rant nur ein Broduct ber fonthetischen Thatigfeit unseres Berftanbes, also etwas, bas ben Dingen an fich gar nicht jutommt. Rady Rant find bie Dinge an fich weder groß noch flein, weder eins noch viele - fie fallen gar nicht unter ben Großenbegriff. Wenn wir diese Auffassung ber Größe mit der obigen vergleichen, so sehen wir, daß auch der große Denfer eigentlich nur dasselbe fagt. Also: eine Zusammensafung des Mannichfaltigen ju einer Ginheit. Daß Dies ein Borgang im Subjecte sei, wie er behauptete, charafteris firt mehr die Rantische Bhilosophie im Allgemeinen und ift nicht speciell für ben Großenbegriff wichtig bervoraubeben.

Der Begriff ber Größe läßt sich nicht nur auf Alles anwenden, was der Bermehrung oder Berminderung sähig ift, sondern auch auf Alles, was der Dauer und verschiedenen Gradbestimmungen unterliegt. In diesem Sinne kann man einen Unterschied zwischen extensiven, protensiven und intensiven Größen machen. Ferner kann man auch stetige oder zusammenhängende und unstetige oder nicht zusammenhängende Größen untersscheiden.

Ju erstern gehören alle Raum = und Zeitgrößen; zu biesen alle zählbaren Dinge. Die Wissenschaft von den Größen ist die Mathematik. Diese hat es aber nicht mit den Größen selbst, sondern mit den zwischen ihnen bestehenden Relationen zu thun. Alle Größen, die und durch sinnliche Ersahrung zur Wahrnehmung kommen, sind endliche; indessen kommen in der Mathematik die Grenzbegriffe des Unendlichgroßen und des Unendslichfleinen ebenfalls zur Anwendung: nämlich überall da, wo für die Construction einer Größe eine bestimmte endliche Größe nicht nachweisbar ist. (O. Zacharias.)

GROSSENHAIN, auch Grossenhayn, Hayn, Hain, ursprünglich Ossegk, b. i. Aspenhain, später auch Markgrafenhain genannt, Stadt im Königreich Sachsen, Kreisdirection Dresden, Amtshauptmannschaft Meißen, liegt am rechten User der Röder, in breiter Flußaue. Die Umgedung ist hügeliges Land, im Südossen namentlich treten Granithugel auf, ein Theil der Stadt ist auf Gneißselsenboden erbaut, nördlich von der Stadt beginnt der weitausgebreitete Diluvialsand. Die Stadt ist vieredig angelegt, mit rechtwinkelig sich freuzenden Straßen und war start ummauert. Die vier Thore mit ihren ansehnlichen Thürmen sind seit etwa 20 Jahren abgetragen, die tiesen breiten Wallgräben in

babliche Anlagen verwandelt, Borstädte und neue Ansbauten im Besten und Rorden angesügt worden. Längs der Röder ziehen sich Fabrisanlagen hin; auch das östlich angrenzende Dorf Raundorf hat eine große Kattunsfabrik (die Bodemer'sche); dasselbe trägt wie die im Süden der Stadt liegenden Dörfer Mülbit und Ischieschen den Charaster von Bororten; auch nach Süden hin des ginnt die Stadt sich jest auszudehnen. Die Meereshöhe ist (nach Angabe der europäischen Gradmessung): Fußboden am Rathhause 125 m., Eisenbahnschienen auf dem Bahnhose 116 m.; die Röder an der Chaussebrücke 114 m. — Die Einwohnerzahl war

5755 in 674 Baufern, 1834 1852 7495 677 1861 8988 709 * 9122 1864 * 725 1867 9949 743 . 1871 10,438 **75**8

einschließlich ber in bem Reiterregiment "Rronpring" bestehenden Garnison.

Großenhain ift Sig eines Bezirkgerichts und eines Gerichtsamtes (letteres 1871 mit 81/3 - Meilen und 33,780 Einwohnern), eines Unterfleueramtes und einer Superintenbentur. Das ehemalige Rentamt ift mit Morigburg verbunden worden. Unter ben Bebauben find ju nennen die Frauenfirche ober Sauptfirche in fast breis edigem Grundrif, 1748 (nach bem großen Brande ber Stadt 1744) neu erbaut, mit ansehnlichem Thurm, ebemale Sip eines Collegiatstifts, welches bereits 1439 nach Ischeila verlegt wurde; das Rathbaus mit bobem Thurm am Markte, im Scptember 1872 abgebrannt; bas Berichtsamtsgebäude; bas Johanniss und das Jacobs-hospital; zahlreiche ftattliche Fabritgebäude; die 1492 ers baute Bafferfunft. Die Ratharinenfirche, im Subweften am Friedhof gelegen, mit gothischem Altar, ift 1869 abgetragen worden. Die Monchsfirche ober Reue Rirche, vom Augustiner Servitenfloster herrührend, ift 1843 abgebrochen worden. Das im 13. Jahrh. gegründete Dagdalenenkloster wurde 1540 von den Ronnen selbst in Brand gestedt, wie man ergablt, weil man ihren unsitte lichen Lebenswandel nicht bulben wollte; ein unterirbischer Bang verband bas Gebäube mit bem Moncheflofter. Die malerischen und ansehnlichen Ruinen ber zugehörigen Magbalenenfirche find im December 1872 und Januar 1873 gesprengt worden, um Reubauten Blat zu machen; eine Actiengesellschaft hat die Rlostergebäude erworben und niedergeriffen oder neugebaut, und an die Stelle des Rlofters tritt bas mit einem Hotel verbundene .. Gefellichaftshaus". Die öftlich an bie Stadt anftogende Burg, welche 1292 von ben Brandenburgern, 1429 von ben huffiten, im breißigjahrigen Rriege von ben Schweben vergeblich belagert und nur 1547 von ben Rurfürftlichen genommen wurde, mar öfters Residen, Friedrich's Des Gebiffenen und seines Brubers Diegmann; ihre Ruinen famen im 17. Jahrh. an bas Rittergut Raundorf, jest nimmt ihre Stelle ein Fabrifgebaube ein, welches que bem Befig ber Firma Gabriel Edharbt an

bie Actiengesellschaft "Sächsische Wollgarnspinnerei" über-

gegangen ift.

Großenhain ift vorzugeweise Fabrifftabt und tragt, nachdem es aller feiner Alterthumer fich entlebigt hat, ganz modernen Charafter. Die Stadt erwarb 1443 bas Stavelrecht, 1477 das Recht der Baidniederlage, 1697 gablte sie 297 Tuchmacher. Das Gewerbe ber Tuchmacher ift durch Anlegung größerer Fabrifen guruds gegangen, 1840 waren noch 130 Tuchmachermeister vor handen, jest haben die fleinen Tuchmacher aufgehört felbständige Fabrifanten ju fein. Dan gablt (Anfang 1873) 10 Tuchfabriten (mit Bollfpinnereien), 1 Rattunfabrif, die auch Callico und Tibet liefert (in Raundorf), 2 befondere Wollspinnereien, 2 Maschinenfabriten, 1 Tapetenfabrit (in bem nahen Dorfe Großraschit); brei ber größten Kabrifen find im 3. 1872 in ben Befit von Actiengefellichaften übergegangen. In Mulbit befand fich in fruberen Beiten ein Rupferhammer; ber nabe gelegene "Rupferberg" foll bas Erz bazu geliefert haben. Spater wird ein Eifenhammer genannt. Jest ift von bergmannischer Thatigfeit feine Spur mehr vorhanden; vor etwa 18 Jahren schürfte man noch einmal, aber erfolglos, auf Rupfer. Die Stadt hat 7 Gasthöfe; 3 Jahr- und Biehmartte (mit Rogmartt) machen fie jum Mittelpuntte eines weiten Aderbaubegirte. In ber Rahe ber Stadt wird bebeutender Gemusebau betrieben und haben fich Sandelsgartnereien gebilbet. Fur ben Berfehr forgt, außer jahlreichen Strafen, eine Gifenbahn, querft als Abzweis gung ber leipzig - breebener Bahn von Prieftewip aus, feit 1871 und 1872 nach Rottbus und Guben fortgefest; eine directe Berbindung mit Riefa ift im Werke. Großens bain hat einen Bahnhof, ein Telegraphenamt, ein Poftamt 1. Claffe. Für bie Bilbung ift gut geforgt. 3 Geiftliche und 30 Lehrer find angestellt. An Stelle bes früheren Lyceums trat eine Stadtschule, jest hat fich bieselbe ju 3 Bürgerschulen erweitert. Seit 1830 besteht eine Sonntageschule, seit 1832 ein Gewerbeverein; auch ein Turnverein, eine Liebertafel und mehrere fleinere Befangvereine haben fich gebildet. Die 1828 vom Rents amtmann Breusfer begrundete Stadtbibliothef gablt etwa 5000 Banbe und ift fur Jebermann juganglich. Preudfer, ber Bater ber Gewerbevereine und Conntagsschulen, ber unermudete Beforberer ber humanitat und ber Bolfobildung, ift 1872 ale penfionirter Rentamtmann geftorben; die Gewerbevereine Sachsens haben ihm auf seinem Grabe ein sinniges Denkmal errichtet. Großenhain hat ferner 1 Buchbruckerei und 1 Buchhandlung; bas "Bochenblatt" erscheint breimal wodentlich.

Geschichtliches. Die Stadt soll von den Sorben um das 3. 900 gegründet worden sein. Im 3. 1312 gewannen hier die Markgrasen Waldemar und Johann von Brandenburg einen Sieg über Friedrich den Gebissenen, die Stadt wurde im Bertrage von Tangermunde an Brandenburg abgetreten, jedoch 1316 wieder herausgegeben. Am 16. Mai 1813 fund in der Rähe ein Gesecht zwischen Russen und Franzosen statt. — In Großenhain lebten Amtmann Balduin, der 1675 den hermetischen Phosphor ersand, Bergrath Bartsch, der hier

1

1743 die Bereitung bes Sachfisch Blau und Sachfisch Grun erfand; die Stadt ift Geburtsort Valentin Weigel's (geb. 1533, geft. 1588 als Pfarrer in Ischopau), bes leipziger Theologen Dr. Börner, bes Componisten Kurpinsty. Vergl. Karl Wilh. Hering, Geschichte der Stadt und Ephorie Großenhain. Großenhain 1849, Bornemann. Karl Preusfer, Die Stadtbibliothef in Großenhain. 5. Ausl. Großenhain 1853, Bornemann. (Otto Delitsch.)

GROSSENLINDEN, Stadt im Großherzogthume Beffen, Proving Oberheffen, Rreis und Stadtgericht Giegen, am Reebach 7 Rilometer fublich von Giegen gelegen. Die Chaussee von Frankfurt nach Gießen führt hindurch, die Eisenbahn führt vorbei, die nächsten Anhaltepuntte find Gießen und Langgons. 3m 3. 1828 jablte man 144 Saufer und 900 Einwohner, neuere Bahlungen ergaben 1861: 1223 Einw., 1867: 1168 Einw., 1871: 1216 Einw., fodaß Großenlinden zu jenen Landstädtchen gehört, beren Bevolferung eher ab. als junimmt. Es befitt eine alte evangelische Rirche mit merfwürdigem und fconem, aus bem 10. Jahrh. ftammenden Bortal und ein intereffantes Rathhaus; in ber Rahe werden Braunsteingruben und Torfftiche bearbeitet. Den Ramen führt bas Städtchen von ben großen langst nicht mehr vorhandenen - Linden und wird icon um 790 ale "Linder marca" und "Linder villa" genannt; fpater führt es auch bie Ramen Linb, Linbt, Sobenlinden. Das bem Landfrieden nachtheilige Schloß wurde schon im 3. 1248 von ber Landgrafin Sophie gerftort - fo berichten alte Geschichten, beren Glaubwürdigkeit indeffen in Zweifel gezogen wird. Auch ob Die Tempelherren, wie man fagt, hier einen Sit gehabt hatten, lagt fich nicht ermitteln. 3m 3. 1396 tam bie Balfte ber Stadt burch Tausch von Landgraf Hermann von Seffen an Graf Philipp von Raffau, im 3. 1585 fiel biefer Antheil an Heffen gurud. (Otto Grössenwahn, f. Geisteskrankheiten. (Otto Delitsch.)

Gross-Enzersdorf, f. Enzersdorf.

GROSSER (Samuel), Rector bes Gymnasiums zu Görlit, ein Schulmann von verdientem Ruse, wurde am 8. Febr. 1) 1664 zu Paschterwis im schlessischen Fürsstenthume Dels geboren. Hier besteibete sein Bater gleiches Bornamens das Pfarramt. Seine Mutter Anna Elisabeth, eine Lochter des Ecclesiastes zu St. Elisabeth in Breslau, M. Joh. Friemel's, brachte ihn während einer plöstlich entstandenen Feuersbrunst, worüber sie in Schrecken gerathen war, zu früh zur Welt, sodas der Bater dem schwachen Kinde die Rothtause geben mußte. Man zweiselte an seinem Leben, aber nach und nach frästigte sich der Knade und zeigte sehr dalb eine solche geistige Besähigung, daß ihn sein Bater bereits im 3. 1671 nach Brieg, unter der Obhut seines Schwagers, des dasigen Seniors Joh. Christoph Letsch, auf das Gymnasium sendete und 1675 das Magdalenaeum zu

Breslau beziehen ließ. Dort waren Brunfen, Leufchner. Schwope, hier Bimmer, Titius, Georg Wend, Christoph Pomarius und Johann Fechner feine Lehrer. Die Beforberung feines Baters jum Seniorat in Rimptich gab Die Beranlaffung jur Rudfehr bes Cohnes nach Brieg, aber fein Bleiben mar auch hier, wo er fich ber trefflichen Unterweisung bes Camerarius, Leubischer und bes berühmten Rectors Gottfried v. Thilo an erfreuen hatte, nicht von Dauer, ba eine schwer überftanbene Rrantheit eine abermalige Ortsveranderung angurathen ichien. Groffer ging nach Bittau jum Rector Chriftian Beife. Diefer, ein feiner Renner ber Ropfe, gewann ihn fofort lieb 2) und verwendete auf feinen Unterricht gang befonbere Sorgfalt, Die, wirkfam unterftust burch feinen Cols legen Joachim Curtius, bei bem ungemeinen Reife bes talentvollen Böglinge fich so vorzüglich bemährte, bag Weise, welcher seine Schüler nicht vorzeitig zu entlaffen pflegte und boch ficherlich an ben funftigen Schulmann feine geringen Anforderungen ftellte, ben 19jahrigen Jungling für reif gur Universität erflarte. Beweife feines wohlwollenden Butrauens gab er ihm auch baburch, baß er ihm vielfache Gelegenheit verschaffte, als Privatiehrer in angesehenen gittauer Saufern Unterricht gu ertheilen und hierdurch die geringen vaterlichen Mittel ju feinem Unterhalte ausreichend zu vermehren, und weil er ber Meinung war, bie Befanntschaft mit gelehrten Mannern tonne für junge Leute nur vortheilhaft fein, nahm er unferen Groffer mit nach Brag, als er 1683 ben ihm befreundeten Jefuiten Bohuslaus Balbin befuchte 3). In bemselben Jahre bezog Groffer bie Univerfitat ju Leipzig. Ausgerüftet mit vorzüglichen Renntniffen und von Beife, seinem vaterlichen Freunde, mit einer wirtsamen Empfehlung an ben Commandanten ber Pleifenburg ju Leipzig, Oberften Christoph Abraham von ber Saale, verfeben, ging Groffer um fo freundlicheren Berhaltniffen entgegen. als er in wohlwollenden Gonnern, wie Dr. Seligmann in Bittau und Rathsherr Baubiffus in Leipzig, außer feinen Dheimen Letfch in Brieg und Brobft Friemel in Breslau, bie vorzüglichften Beforberer 4) feiner Stubien ju finden bas Glad hatte. Als ein echter Schuler Beife's ftubirte er neben ber Theologie alle einem fünftigen Schulmanne unentbehrlichen Biffenschaften, horte unausgefest bie Borlefungen ber Brofefforen Alberti, Rechenberg, Cyprian, Menden, Schmidt, Anton, Carpsow, Rivinus u. a., unterzog fich mit gleichem Gifer ben akabemifchen Uebungen im Disputiren und Opponiren 5) und hatte als Hofmeister ber Sohne bes Oberften v. b. Saale funf Jahre lang bie Borguglichkeit ber Beife'ichen Lehrart nicht allein praktisch zu bewähren, sondern auch zu eigener Borbereis

¹⁾ Dies ift Groffer's eigene Angabe in f. Laufis. Mertwurd. Ih. IV. S. 126. Anm. d. — Otto im Ler. Oberlaus. Schriftk. Bb. 1. S. 527 führt ben 18, Febr. an, vielleicht, wenn nicht Druckseln, in ber Meinung, daß die frühere Angabe ber alte Styl ber Jahrrechnung fei.

²⁾ Man erzählt, Beise habe, ihn bei ber ersten Begrüßung scharf beobachtend, die Frage gethan, wie er heiße, nnd auf die beherzte Antwort: Samuel Groffer, erwidert: "Ja, du sollst auch mein Sohn Samuel sein, und wirst noch in Jukunst ein großer Mann bei nns in Sachsen werden."

3) Angedeutet in Vita Weisii p. 82.

4) S. Fellor, Italia erudita in Misnia (Magist. Panegyr.) 1688.

31. Hier wird Groffer unter dem Ramen Elevatus ausgeführt.

5) B. B. de virtutidus homiloticis; de ambiguis Politicorum locutionidus (Lipsiae 1684.

4.); de Ministriasimo.

ung auf seine kunftige Laufbabn zu benuten verftanden. Der Oberst v. d. Saale bezeugte die volle Zufriedenheit mit ben Leiftungen seines Hofmeisters und bestritt wohlwollend die Roften, als Groffer im 3. 1688 die Magifter - und Doctorwurde ber Philosophie erlangte. Rachdem er sich sofort durch eine Dissertation: De exauctoratione Principum (Lipsiae 1688. 4.) das Recht, Borlesungen zu halten, erworben hatte, vertheidigte er noch in demselben Jahre die Disputationen: De moralitate ceremoniarum, De Nationum vitiis eorumque causis und De feminarum meritis in rem publicam collatis, und hielt außer Bortragen über Rebe - und Dichtfunft auch historische, genealogische und andere philosophische Borlefungen mit fteigenbem Beifall. Diefe Bielseitigfeit eines angehenden Docenten erregte balb Aufmerksamkeit. Der Rath ber Stadt Leipzig berief ihn bereits im August 1690 jum Courector an die Rifolais foule 9; bag Groffer aber biefe Stelle nicht lange nur ein Jahr - betleiben murbe, ließ fich erwarten, als ihm in furger Beit von verschiedenen Seiten ber ausehnliche Schulamter angetragen wurden, worunter bas Rectorat zu Altenburg dasjenige mar, welches er nicht füglich ansschlagen fonnte. Er ging im August 1691 babin, wurde am 3. Sept. in fein Amt eingewiesen?) und burfte bie Bahl nicht bereuen. Der Erfolg getreuer Bflichterfallung, die mehr und mehr fich entfaltende Bluthe bes ihm untergebenen Gymnafiums, bie Liebe feiner Schuler und bie Unnehmlichfeiten von ihm eingegangener Kamilienverbindungen — bies Alles machte ihm Altenburg werth und theuer, und er schien nicht wiffen zu wollen, wie weit ber gute Rlang feines Ramens verbreitet sei, als er nach Berlauf von vier Jahren ben Ruf zu dem durch Christian Kunde's Tob erledigten Rectorat in Görlit erhielt. Sein Gönner, Prof. Balentin Alberti in Leipzig, hatte dem görliger Rathe unfern Groffer als ben tuchtigften Rachfolger Funde's vorgeschlagen. Groffer hat die Geschichte seiner Berufung in ben Laufit. Mertwurbigfeiten IV. Th. S. 127 weitläufiger mitgetheilt, und wir tonnen ben Lefer bahin verweisen. Je langer Groffer zauderte, die Wahl anzus nehmen, befto mehr fchien fich bem gorliger Rathe bie Bahl zu empfehlen, ba Groffer's Borganger Funde gleichfalls von Altenburg nach Gorlig jum Beile ber Soule berufen worden war. Der Rath ftellte baber eine formliche Bocation aus und Brof. Alberti fdrieb an Groffer: "hier folgt auf unfern bieherigen Briefwechsel bie Bocation jum Gorligischen Rectorat, welche mit Gott gelaffenem Muthe anzunehmen ich ihn väterlich vermahne." Auch biefe "treuherzige Bermahnung" hatte Groffern nicht zur Annahme ber Bahl bestimmt, wenn bas herzogliche Rescript aus Gotha, welches seinen Abgang verhindern follte, früher in Altenburg eintraf und vor Eingang ber Bocation zu seiner Renniniß getommen ware. Diefe Bergogerung entschied; Groffer betrachtete

nun ben Ruf als einen göttlichen, bem er Folge leiften muffe. Wenn ihm auch ber Abschied von Altenburg. und zumal von seinen trauernben Schulern 3), nicht leicht fallen mochte, so konnte ihn der erwartungevolle Empfang in Gorlis nur in die zuverfichtliche Stimmung eines gewiffenhaften, freudigen Bollens verfegen, worin er feine neue Amtethatigfeit mit ber am 19. Rov. 1695 gehaltenen Antritterebe 9): De flore scholarum einleitete. Bas er in dieser Rebe hoffen ließ, hat er in seiner 40jahrigen Amtoführung reblich erfüllt. Als er im Juli 1726 vom Schlage getroffen felbst auf einige Zeit ber Sprache beraubt war, ale er bei wiederholten Anfallen seine Rörperfraft mehr und mehr schwinden und fein Ende herannaben fah, behielt er die Munterfeit feines Beiftes; fein Fleiß verminderte fich nicht, und felbst als er veranderten Beitbeburfniffen nicht mehr zu genugen ichien, war fein Anfeben unerschuttert 10). Groffer mar als Babagog feine reformatorifche Ratur; wir lefen nirgenbe von Neuerungen, die er in Görlig einzuführen nothig gehabt hatte. Was fich ihm bisher bewährt hatte, baran hielt er feft, und bies waren Beise's padagogische Grundsate, feine Schuleinrichtungen, feine Methode. Bie Beife, so bulbigte auch Groffer bem Grundsage: non scholae sed vitae discimus, und mit biefem Grundsate wußte er, was er bei ber görligischen Schule als bestehend vorfand, in Gintlang ju bringen. Rach ber bamale ziemlich allgemeinen Zeitrichtung ließ er bie rein claffischen Studien etwas jurudtreten, aber nur um fur bie Style, Rede - und Disputir - Uebungen in lateinischer Sprache mehr Zeit zu gewinnen 11), und namentlich auch ber beutschen Sprache, sowie ber neueren Geschichte, die er vor ber alten bevorzugte, ber Geographie, Phyfif und

⁶⁾ Er trat am 12. Aug. 1690 bas Conrectorat au. Siehe Forbiger, Beiträge gur Geschichte ber Nitolaischule in Leipzig. L. S. 76. 7) Forbiger a. a. D.; vergl. S. 34, Aumert. 68.

⁸⁾ Mich. Leube, De successoribus Clauderi (in Wilischii Jubil. Altenburg. 1717) sagt S. 6: Equidem non dememini, quanto dolore laudatissimus Grosserus meus, et mihi et omnibus genuinis Musarum filiis abreptus fuit, cum anno 1695 Gor licium abire ibique spartam b. Funccii suscipere iuberetur, ubi adhuc quoque et dexteritatis lande et eximia discentium multitudine floret, dignusque omnium suffragio est, qui diutius floreat - - . Groffer's Abichieberede, bie er am 18. Oct. 1695 hielt, handelte de nutu divino in collatione officiorum. Einfabungsprogramm baju handelte de praeceptis binis scholae (ober eigentlich de scholis Martis et Artis) Gorlit, 1695. fol. Die Antritterebe ift abgebruckt in Grosseri Isagoge styli Romani p. 272 - 302. 10) Benn fein Rachfolger, Rector Baumeifter, im Brogramm ju Groffer's Begrübnig (1736) Groffern mit Balentin Tropendorf vergleicht und Erfterem ben Borgug gibt, fo will uns Entfernterflehenden ein folder Bergleich nicht recht einleuchten; wenn aber auch biefe Ueberschwenglichfeit in ber bamaligen Stime mung uber einen eben erlittenen Berluft begrundet fein follte, fo fchmalert fie bas behauptete Anfeben Groffer's nicht im minbiften. 11) Utut Graeci sermonis proprietatem severe inculcare: nec Hebraei idiomatis elementa in scholis prorsus neglexisse, deceat: Latini tamen sermonis elegantiae potissimum attendere oportet eos, qui erudiendae pubis literariae curam suscipere coeperunt. - - Et eam ob causam ego quidem nunquam satis habui, Latinis elegantiis Germanicas junxisse: verum in id sedulo incubui, ut, cum Lingua vernacula suapte sponte se ingeniis quodammodo submittat, Latina, quippe natura ignotior, praecipue familiari usu exercitioque meae fidei commissis innotesceret fagt Groffer in ber Dedicatio ju Isagoge styli Romanas.

anderen Realien als unentbehrlichen Lehrgegenständen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Mit Allem, was nur ad ostentationem und in spem futurae oblivionis geslernt zu werden psiegt, wußte er seine Schüler klüglich zu verschonen. Bei der ausgezeichneten Lehrgade, welche Grosser's lebendigen Bortrag unterstügte, mußten, was ihn anlangt, die Erfolge seiner padagogischen Bemühungen die görliger Schule, wenigstens in ihrer außern Erscheinung, dem Ideale näher bringen, was er in seiner Antrittsrede: De flore scholarum vor Augen gehabt hatte 12), und wenn in dieser Beziehung der fromme

12) Es burfte angemeffen ericheinen, aus biefer Rebe einige vorzügliche Stellen mitzutheilen, welche Groffer's pabagogifche Anfichten beleuchten. S. 285 heißt es: Ut autem igni calor individuus est comes; ita pietatem in promovendo scholarum flore prudentia excipit. Eam enim Deus — — omnium nostrarum actionum directricem esse voluit: ita quidem, ut proprium eiusdem munus esset, eas tueri fines quos ultra citraque nequit consistere rectum. — — Omnis vero, quem prudentia in rem scholasticam confert, labor, duplici itinere procedit: jam quippe in doctrina, jam in disciplina — — — . Sed — in doctrina qua alumnos imbuere juvat, multum interest caute rimari, et in quibus rebus, et quo ordine, quave ratione, quemque juventutem suam exercere fas sit? Non eadem omnibus ingeniis temporibusque conveniunt: sed quae alio tempore et loco scivisse laudi ducebatur, alio discere humile, et, cum ab honestate tum ab usu remotum, ponitur. Hinc necesse est docentibus, discentium fortunam et ingenia, temporumque vices in consilio habere. Ferner S. 287: Ut tamen, quo rem deducturus sim, appareat: eo haec spectat sententia, ut in scholis nihil tradendum evincam, nisi quod in gratiam huius aut futurae vitae necessarium neque, ac utile scitu, tractatu facile jucundumque sit. Non amamus, sed odimus scholas, in quibus iis rebus immorari juventutem cernimus, quas nescivisse rectius est. Et quamquam quatuor illas dinales — — linguas, aequo animo scholasticis studiis permittimus: non tamen iisdem omnium industria cancellis includi debet: sed alius se iis altius immittere necessum habet, aliis vel primos apices delibasse, vel quamcunque eius facultatem nactum esse, satis est. Ita, licet in bonis Auctoribus juvenem non mediocriter versatum esse deceat: omnibus tamen moleste seduli videntur, qui teneras discentium manus ita lassant, ut excerptorum et Scholiorum plena quasi plaustra instruant. Quotus igitur quisque eo strenue contendit, ut schola — — in luce et existimatione hominum versetur, is faxit, ut Alumni rebus divinis probe imbuantur, linguarum egregiam cognitionem assequantur, non tantum loquentiae, sed et sapientiae tantum acquirant, quanto opus est: nec cognoscendi saltem facultatem, quae intellectus vocabulo venit, digna contemplatione pascat, sed voluntatem etiam cohibere, et a contagione vitiorum se reprimere, doceat. Atque in his quidem omnibus versetur, ut novitatis gratiam non quidem aucupari temere, neque tamen prorsus susque deque videstur habuisse. Multum sane veterum in re literaria valere debuit auctoritas: quia tamen his novissimis temporibus multa e tenebris in lucem tracta sunt, quae, si veteres ex eo tumulo, quo earum ossa obruuntur, possent emergere, magno applausu ipsi probarent et extollerent: iniqui sunt in suum seculum, quibus etiam laudanda atque profutura, ob novitatem, suspecta sunt. Quae vero tandem, inquietis: ea sunt, quae juventuti a docentibus, rem scholasticam florentem praestitutis, proponenda arbitramini? Dicam in Compendio: Principia verae religionis: Linguae quarum in re literaria totaque civili vita frequene usus est : Artes et scientiae quae ad humanitatem pertinent: bonique, imo, sit venia verbo, defaecati mores. — — Quibus ex causis plerique corum conatus infamant, quorum industria in altioribus

Groffer, Ales dem göttlichen Beistande zuschreibend, mit einer gewissen Befriedigung auf seine Schularbeit blickt 13), so durften unleugbar viele seiner zahlreichen Schüler in allen Ständen und Berussarten auch für die innere Blüthe der görliger Schule ein vollgültiges Zeugniß abzulegen der rusen seine. Während seiner sast 41jährigen Amtösührung hat Groffer 2347 Schüler ausgenommen, eine so derträchtliche Zahl, wenn die lange Dauer der Schulzeit erwogen wird, die Angabe kaum zweiselhaft läßt, daß die Prima allein dann und wann die 180 Zöglinge umssaste. Die Rachtheile einer solchen Classenüberfüllung mochten damals weniger fühlbar sein, man freute sich viel-

disciplinis tradendis expromitur, quam humilis vitae scholasticae conditio capere videtur. Non attingit schola sortem Academiarum, adeoque etiam arduos, quos sibi reservari vult labores, non attingar. - - Bur Methobe übergebend fagt er l. c. S. 292: Sit methodus perspicua, jucunda, facilis, firmis et indubiis rationibus crebrisque repetitionibus munita. — — Ut in itinere, sie etiam in docendi provincia, viatores plana et pervia delectant: et, cui salutares edere doctrinas convenit, huic oracula crepare, vel Sibyllina vaticinia canere, quibus enodandis Oedipo opus est, inter bonos viros turpe, et ab officio remotum ponitur. Quare — — — in docendi methodo, quae difficilia videntur, explananda, lenienda, et, si successibus obstent, amovenda sunt. Atque id quidem nisi fiat, non homines, sed picas, mondulas psittacosque formares, quibus solenne est crebrius auditum sonum iterare, et formare simulacra vocum, quas non intelligunt. Jucundam autem atque captu retentuque facilem doctrinam reddere, tam est necessarium, ut coelo surripuisse solem videatur, quisquis informationi lucem et amoenitatem sustulerit. — — S. 295: — — res scholastica, disciplina cessante, florere desinit — — — plurimum interest, ut disciplina non minus magistros juventutis quam Magistratum civitatis sibi faventes intentosque habeat. Equidem, odit Orbilios ingenus juventus — - interim expectat fidos suae salutis custodes, qui humanitatem severitate et severitatem humanitate temperant — — Unb 6.296: non postrema rei scholasticae salus in eo reponitur ut Magistratus - - eo elaboret, ut probra atque dehonestamenta juventutis manere, ad perniciem totius scholae, numquam sinst ____

13) Ueber feine Amtofahrung fagt Groffer in Laufit. Mert. wurbigfeiten 1. c. G. 127 Folgendes: "Gott erwieß aber ben bem Antritt meines Gorligischen Roctorats burch augenscheinlichen Benftand, bag ihm meine geleiftete Folge nicht miffallen hatte. Denn ob ich gleich fcwere Labores und faft tagliches Saus Creupe, auch anbeb viel anbern Rummer fanb: beb bem ich benten mufte: ii optime miserias ferunt, qui abscondunt: so hat er mir boch meine Nubila domestica burch viel Jubila Scholastica verzudert. Denn ich muß zu feinem Preife bantbar ruhmen, bag er mir aus vaterlicher Gnabe an E. Goch-Eblen Rath gutige Patronen, ben E. hoch-Chrwurbigen Ministerio wohlwollenbe Gonner, an meinen herren Dit : Arbeitern im Gymnasio eintrachtige Collogon, unter G. Löblichen Burgerschafft und Commun viel geneigte Freunde erwedet: sonberlich aber meiner schwachen und fonft immer frandlichen Leibes : Constitution geither gulangliche Gefundheit, gu meiner Amts-Arbeit aber beftanbigen Benftanb und vielen Segen verlieben bat. Er hat Beit meines tragenden Roctorats berer Berren Patronorum herhen regieret, baf fie bem Collegio Scholastico feine Salaria gutigft augiret haben. Und meiner wenigen Schul-Anftalt hat er über mein Berbienft einen folden Ausschlag gegeben, bas wir nies male an Auditoribus Mangel gehabt, fonbern ben Coetum Primi und Secundi Ordinis bennahe auff bie Bahl bee herrn Laurentii Ludovici gebracht haben. Diefe mir allhier wieberfahrene Gotte liche Gnabe hat mich bemnach auch bewogen, bie mir anderweit offerirten Vocationes bis anher ju depreciren, - - - - "

mehr einer Frequeng, welche durch Lehrertüchtigkeit be-bingt namentlich ben Ruf bes Rectors verbreitete. Wie Groffer seine "Schularbeit" verrichtete, haben allein bie Beitgenoffen gefehen, fur une bleibt nur ein Schatten davon in feiner fcbriftftellerifden Thatigfeit, und biefe war für bamalige Zeit gleichfalls ausgezeichnet. Groffer lebte gang für seine Schule; ihr zu nupen war er ein überaus fleißiger Schriftfteller. In feinen Laufig. Dents wurdigkeiten l. c. S. 128 fagt er: "Ben meiner Schul-Arbeit babe ich mich ju ieberzeit befließen, außer benen Laboribus Ordinariis, Die, ob zwar gar wenigen, Rebenftunden, zu etwas anzuwenden, baraus fich die Jugend burch Rachlefen erbauen fan." Es ift bemerfenswerth, daß die laufigischen Schulrectoren fammt und fonbere fleißige Schriftfteller waren und jum Theil noch find. Die Gelegenheit bagu mar ebenso oft gegeben, ale fie genommen murbe. Die Schulprufungen, Die Gregoriusumgange, Die fog. Schul-Actus, welche bei ber Rathstar, bei fürftlichen und anderen Besuchen bober Staatsbeamten, bei Geburtstagen, ju ben boben Kefttagen und zu andern Schulfeierlichkeiten nach Groffer's Ankicht zu dem 3mede veranflattet murben, bag bie babei auftretenden Boglinge öffentlich reden lernen möchten, endlich die bramatischen Borftellungen im Schultheater, alle diefe erforderten besondere Ginladungsschriften. Es darf daher nicht befremden, daß Groffer au folchen fich jahrlich wiederholenden Gelegenheiten an anderthalbhundert Brogramme des mannichfaltigsten Inhalts zu schreiben hatte. Außer ben eigentlichen Schulbuchern und mehreren anberen Schriften tam hierzu noch eine Menge Gebächtnißschriften auf Berftorbene, Parentationen, Gras tulationen und bergl., welche ben Betheiligten gebruckt in bie Sande gegeben wurden. Benn bies Alles nach jetigen Zeitbegriffen Luxus mar, fo mar es wenigstens ein nüglicher Luxus, benn es barf nicht unterschäpt werden, wie viele Renntniffe (jum Theil noch jest beachtungswerther Art) baburch verbreitet wurden, wie viel diese Beranstaltungen zur Civilisation im Allgemeinen, gur Befeitigung des Aberglaubens, jur Erbauung, jur Beforberung religiofer Sinnesart und jur Bilbung ber Schuljugend ju einem anftanbigen Leben in funftiger burgerlicher Stellung beigetragen haben. Da bamals politische Zeitungen wenig verbreitet waren, Tageblatter, Bochen - und andere Zeitschriften fast gar nicht bestanden, fo bienten diese nur nugen wollenden Gelegenheiteschriften einem Zeitbedürfniffe. Dan wollte neben Bibel und Befangbuch and noch etwas anderes Rupliches lefen und fo waren diese Rinder bes Augenblides um so annehmlichere Beschente, als man fie einem so gelehrten und fo angesehenen Manne, wie Groffer war, ju verbanten hatte. Es erübrigt nicht, hier ein vollständiges Berzeichniß ber Schriften Groffer's mitzutheilen. Es ift bies bereits von Anderen gefchehen 14), aber um bie Bes beutung feiner fcbriftftellerischen Thatigfeit zu wurdigen,

werben noch einige Bemerkungen am Plate fein. Groffer pflegte seine Lehrgegenstände in tabellarische Uebersichten ju bringen, theils um bem Gebachtniffe feiner Schuler ju Silfe ju fommen, theils fie als Leitfaben ju feinem Unterrichte zu gebrauchen. Dergleichen hat er über bie Physit, Moral, Politit, über Pufendorf's De Officio hominis et civis, über die griechische und hebraische Sprace u. a. handschriftlich hinterlaffen. Gebruct murden seine Tabulae oratoriae synopticae querft Altenburg 1693 und bann mit Anmerkungen ju Gorlig 1711. Mehrmals aufgelegt erschienen: Conspectus orthographico-scenographicae totius artis Grammaticae, tabulis synopticis delineatus. Gorlit. 1725. Otium Ulysseum studiosae iuventutis, hoc est Geographia quadripartita, gaeodetico - physico - politico - historica, tabulis synopticis digesta, Francof. et Lips. 1696 15); bann auch beutsch (Welt-Beschauung in Labellen) und vermehrt zulest Leipzig 1718 in Fol. Pharus intellectus s. Logica electiva, methodo Neoveterum digesta, zuerst Lipsiae 1697 und zulest noch Berol. et Bud. 1737. 8. 16). Gründliche Anleitung zur Logica. Bubiffin 1697 u. öfter. Einleitung jur Erudition, querft Dreeben 1700. 1704. 2 Thle. in 8. (mit Bildniß des Berf.) Isagoge styli Romani, seu Manuductio ad comparandam Latinae linguae facultatem. Gorlit, 1703. 8. 17). Für seine altenburger Schuler schrieb er ein Promtuarium linguae Latinae ober Wörterbuch (Altenburg 1694. 8.) und von classischen Schriftftellern bearbeitete er nur ben Sallust, ben er cum observationibus et Chrestomathia Sallustiana, Dresben und Leipzig 1699. 12., ausgehen ließ. Die bamals icon in Menge vorhandenen Schulausgaben von Claffifern mit neuen zu vermehren fühlte fich Groffer nicht berufen. Er hatte auch bagu feine Beit, wenn er junachft feiner Schule zu nuten schriftstellerisch fortmab. rend in Anspruch genommen war. Unter ben Differtationen und Programmen durften folgende immer noch

¹⁴⁾ Siehe Otto, Lerifon Oberlauf. Schriftsteller. 1. Bb. 6. 528 — 589. 3. Bb. S. 719 — 721. Schulze, Supplements band S. 130 — 140 n. 506.

¹⁵⁾ So führt Sare im Onomast. liter. P. VI. p. 595 ben 16) Sare nennt l. c. p. 596 biefe Dialeftit inopta Titel an. et barbara unb fügt noch hingu: "qua mo puerum in scholis olim cum dispendio melioris literarum scientiae cruciatum fuisse, etiam nunc, aegre fero" - -. Groffer's Beitgenoffen urtheilten gunfliger, und es ift fein Bweifel, bag Care fie weniger inepta et barbara gefnuben haben wurde, wenn er ale Schuler ju Groffer's Fugen hatte figen tonnen. Es fommt im Unterricht eben 17) Die neben ber ermahnten Antrittes auf bie Methobe an. rebe de flore scholarum beigefügte zweite Rebe de auctoritate praeceptoris habita A. 1703 in introductione novi Prorectoris et Conrectoris (l. c. p. 302-326) ift beshalb mersmurbig, well fie an einem gewiß althergebrachten, gewiß icon langft abgetomme-nen Einweisungs-Ritus crinnert. Am Schluffe ber Rebe wenbet fich Groffer an ben neuen Conrector M. 30h. George Samann, abergibt ihm feierlich bie Leges Gymnasii, ferner descriptas Lectiones und ben descriptum Catalogum feiner Claffenfchuler, und schließt enblich: "Accipe tandem hoc severioris Disciplinae Instrumentum: eo tamen ita utere, ut nonnisi graviores morbos hoc asperiore remedio curare, imo mentem verbis prius expugnare, quam pruritum carnis intentato videaris mitigare verbere. Uno verbo: fac, ut instrumenti hujus contumelia non frangat liberales animas, sed erigat: nec, quod interdum accidit, frequentius adhibitum, vilescat."

literarischen Werth baben: De vestigiis theologiae revelatae in scriptis gentilium philosophorum obviis, Altenburg. 1694. 4. De Academia Humoristarum, Gorlic. 1696. De aquila Polonico-Saxonica insigni Regio-electorali, 1698. De Silesiorum meritis in rem litterariam, 1699. De mense Augusto Principum Saxoniae vitae perquam noxio, 1707. De beneficiis Marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium, 1709. De bullis aureis in Curia Gorlicensi, 1709. 4. 16). Memoria Henr. Matthiae de Brocke, 1710. De necessitate studii grammatici, 1711. De Philologiae studio Jurisperito necessario, 1711. De Augustini libris de civitate Dei, 1712. De studii mathematici necessitate in scholis, 1716. De fonte sub porta Bethlehemi 2. Sam. XXVIII. 15, 1725. De Luca Medico, 1729. De requisitis medioi, 1730. De fama Lipsiae (jum afabemischen Jubel-De advocatia ducatus Gorlicensis, feste 1709). 1711. Laudes Berolini, 1712. De laudibus Josephi et Caroli, 1712. Ad memoriam Thilonis de Thilau, Rect. Brieg. in Gymnasio celebrandam, 1726 u. a. Groffer's Deutsche Schriften haben fich überlebt; ibre frühere Beliebtheit fonnte fich nicht erhalten, weil bas Wite durch das Reue in veranderter Form der Darftellung verbrangt murbe und ber beutsche Literarhiftorifer hat nicht nothig, fur feine Ungaben bie Belege aus Groffer's felten gewordenen Abhandlungen herbeizuschaffen. Dennoch konnen fie für gelegentliche Zwede immer noch gute Dieuste leiften. Ihrem Inhalte nach find außer ben Barentationen, Abdanfungen und andern erbaulichen Troftfdriften bei Sterbefallen junachft feine Lieber gu erwihnen. Sie finden fich gesammelt meift in: Der ftudirenden Jugend Gott geheiligte Bethe und Singeschule (Leipzig 1707 u. öfter in lang 12.) und zerstreut in and beren Gelegenheitsschriften. Daraus haben fie im gorlipifchen Gefangbuche und anderwarts, Manches ohne feinen Ramen, Berbreitung gefunden 19). Als Liederbichter erreichte er aber seinen Lehrmeister Beise feinesweges. 3hm ftand die poetifche Dufe feltener jur Seite, als das Bedürfniß erheischte, ein Lieb in Bereitschaft gu haben. Bei feinem frommen Sinne fühlte er fich berufen, die driftliche Erbauung seiner Schuljugend auch durch Lieber ju beforbern, und daß er leichtere fur bie Saffungofraft seiner Schuler angemessenere Lieber an die Stelle der gangbaren schwerer verständlichen Rirchengefange feste. zeugt ficherlich von feinem padagogischen Berftandniß. Sie waren fehr beliebt und mogen ihren 3wed nicht verfehlt haben, wenn man auch ihren dichterischen Werth nicht hoch stellen will. Bum Gebrauch für feine Schuler gab er auch Gott geweihte Beicht, und Abendmahls-Andachten von 1726—1732 einzeln in halben Bogen in 4. heraus, welche zusammengebruckt Leipzig und Gorlig 1732 in 8. erschienen. Außerbem noch: Tobesgeban-

fen ober Christliche Borbereitung jur Reise nach bem himmel. Wittenberg 1730. 8. 20) — Als ein in seinen Augen fehr werthvolles Bildungemittel wußte Groffer bie altherkömmlichen Gregoriusumgange und Schultomöbien zu benuten. Ueber diese padagogischen Beranftaltungen, schon in ber Borgeit heftig angegriffen und in ihrer Schadlichkeit gekennzeichnet, aber bennoch bis gegen bas Ende des vorigen Jahrhunderts forgfam gepflegt, ein Bort ju fagen, mochte fast überfluffig erscheinen, ba uns neuerlich, namentlich über Groffer's Schultomodien, in einer Abhandlung von Dr. Paur in Gorlig 21) eine Burdigung dargeboten worden ift, welche die Aufmertfamteit aller bentenden Babagogen verdient. Inbeffen ganglich zu schweigen und die Lefer einfach auf jene Dittheilungen ju verweisen, murbe fich nicht rechtfertigen laffen, ba es bei aller gebotenen Rurge die Bollftandigs feit erforbert, eines Begenstandes ju gebenfen, welcher Groffer's padagogische Thatigteit so haufig in Anspruch nahm und der Rachwelt in so eigenthumlichem Lichte vorstellt. Daß die Schauspielfunft in hervorragender Beise unsere Civilisation gefördert hat, wird jest nicht mehr bezweifelt. Ein wenn auch fehr bescheidener Antheil an diesem Erfolge muß ohne Ueberschätzung auch Groffer's Bemühungen jugeschrieben werben. Groffer's Schultheater war freilich fein Runftinftitut, aber berechne., die Schüler in das Leben einzuführen, fie reden zu lehren, fie zu bilden, daß sie sich in ihrem fünftigen Berufe fo zu fagen in civilifirter Beife bewegen konnten, mit einem Worte bestimmt, wie Dr. Paur treffend bemerft, "das Antlis der Schule dem Leben zugewendet ju erhalten", war es immerhin eine Anftalt, welche ihre bildende Einwirfung auch auf bas zahlreich zuschauende Bublicum außern mußte. Groffer verfannte feinesweges die Bedenken, welche gegen feine Bemühungen geltend gemacht murben, ja er mußte in feinen letten Lebensjahren, als er die Disciplin nicht mehr mit voller Mannesfraft übermachen konnte, die Erfahrung machen, von ben schädlichen Ginfluffen feiner Schultomodien schmerzlich berührt zu werden, allein er stellte gleichwol ben Rugen 32) hoher ale ben vermeintlichen Schaben, und er war von ersterem so überzeugt, daß, ale er einmal einen reformatorifden Anlauf nahm und in bem Programm von der rechten Feier der Schulfeste vom 3. 1710 an Aufbebung der Gregoriusumgange dachte, es bei den Borten blieb und er nach wie vor bie Umgange halten und ble bramatischen Aufführungen fortseten ließ. Abgesehen davon, daß Schüler fowol als die anderen theatralifchen Benuffen fern ftebenben Buschauer bas Schultheater schmerzlich vermißt haben wurden, tonnte Groffer feinen Anklägern ja auch das Bewußtsein treuester Pflichterfullung, die ungetrubte Freudigfeit an seinem Berufe, Die

¹⁸⁾ Auch gebruckt in Hofmanni Scriptor, rer. Lusat. T. II. p. 320—325. 19) Betel's Lieberhistorie. Bb. 1. S. 351. 352. Ejusd. Analecta hymn. II. p. 35 sq. Scultetus, De Hymnop. Silesiorum p. 57. Groffer's Lieber erschienen ansänglich in Cinzelbrucken.

²⁰⁾ Ob biese Borbereitung nach Grosser's Tobe neu ausgelegt wurde, wie die Singular. hist.-liter. Lusatica XVI. p. 809 vers muthen lassen, ist nicht besannt.

21) Reues Lausst. Magazin.

22) Man vergl. die Borrede zu seiner bredschaften Sorgenbrobe und die Programme: Bom Außen theatralischer Uebungen 1706 und De usu scense e scholis non prosoribendo. 1715. sol.

segensreichen Erfolge seiner Schularbeit, alle jene jubila scholastica, die Gott ihm, wie er banfbar ruhmte, in Fulle beschieden hatte, entgegenstellen, wie hatte er sich von ber Schadlichkeit seiner Romodien zu überzeugen vermocht, ba jene beflagten Mangel nicht nothwendig aus feiner Theatereinrichtung folgen mußten und gewiffe Ausforeitungen fich an Bedingungen fnupften, die außerhalb feiner Berechnung lagen ?! Dibattifche 3mede verfolgend, follten feine theatralifchen Spiele als ein fittlicher Spiegel die Tugenden empfehlen und die Laster als verabschenungswurdig verdammen, und er glaubte auch lettere vorführen ju durfen, wenn es nur in aller Chrbarteit geschehe. Sieht man biefe gleichwol nicht allenthalben gewahrt, so durfte der damalige Zeitgeschmad bafür verantwortlich ju machen fein; benn diefer nahm an ber Darftellung von Berirrungen argster Art, wenn fie ber Bibel entftammte, feinen Anftoß, und an ber nieberen Komif, bem unerläßlich auch ernithaften Studen beigemischten Elemente, fand er fein Disfallen. Groffer mar alfo, wenn er g. B. ben verbrecherischen Bringen Ammon vorführte, durch das Ansehen der heiligen Schrift gedeckt, und die Romit ließ er eben rudfichtelos fprechen, wie es bie Sitte mit fich brachte, ohne Gefahr zu laufen, daß er als Berfaffer an Gemeinheiten Gefallen habe. Um feine padagogischen Ziele zu erreichen, fühlte fich Groffer berufen, Die aufzuführenben bramatifchen Stude fefbit zu foreiben, und er entwidelte in biefer Beziehung eine unglaubliche Thatigfeit. Die angeführte Abhandlung von Dr. Baur macht an 40 bramatische Stude nambaft 23),

23) Ale ein Beitrag jur Geschichte bes beutschen Schauspiels mefens burfte folgenbes chronologische Bergeichniß biefer Stude Bes achtung verdienen, fei es auch nur, um die Mannichfaltigfeit ber Groffer'ichen Schopfungen anschaulich ju machen und bie vergegliche Rachwelt ahnen zu laffen, daß diese Schöpfungen an ihrer Zeit nicht fruchtlos vorübergegangen sein fonnen. Es kamen zur Aufführung: 1696: "Die triumphirende Wahrheit und Aufrichtigkeit." Den 18. u. 21. Jan. 1697: "Das Mufter eines gottesfürchtigen flugen und helbenmuthigen Regenten — aus dem Beispiel des Jübissigen Konigs Josophat." 1698 u. 1692: "Laropae in den letten Jahren biefes Soculi überftanbene Rrieges Laft und aufgegangene Briebensluft." 1700 u. 1701: "Der bestrafte Abfalom." 25. u. 26. April 1702: "Bon bem Conftantinopolitanifchen Raifer Benone ans 3faurien" und bie "Barabel von ber beständig treuen Pfpchc." 17. Juni 1704: "Der verfolgte aber auch in ber Lowengrube er-haltene Daniel." 18. Juni 1704: "Der gestürste spanische Konig Moberigo." 19. Juni 1704: "Das verjungte Alterthum." 18. u. 19. Sept. 1708: "Abrif eigenwilliger Kinder." 1709: "Die Grundfaulen eines unerschrochenen Ruthes ben anrudenben Gefahrlichfeiten" (Reue, Glaube, Hoffnung, Gebulb). 23. Sept. 1710: "Die große Sorge bei großen Kinbern." 24. Sept. 1710: "Die fibonische Anarchie." 25. Sept. 1710: "Die an Stubis und Commercies florirende Laufig." 22. Nov. 1712: "Der beharrliche Ges nuß bes nach abgetriebener Finfterniß ben benben Laufigifchen Darg-Grafthumern burch gottliche Guabe hochft ersprießlich aufgegangenen Lichts und Rechts." 1712 (ober 1713): "Der berudte Wiberfinn" (Bearbeitung bes frangofischen Luftspiels von Balaprat: "Le Grondeur"). 24. u. 25. Jan. 1714: "Die vermeinte Aventure bes in der Görligischen Gepbe im Kober gefundenen Bringens." 7. Nov. 1714: "Troftspruch bes Bropheten Samuel: Biß hierher hat uns der herr geholffen." 1. und 3. Mai 1715: "Der verlohrne, wiebergefundene und vermählte lands Graff von heffen in einem mit gehörigen Moralen versehenen Dramate." 17. Jan. 1716: "Die verftedte, aber auch mit sonberbahrem Ruhm entbedte höflichleit"

M. Encytl. b. B. u. R. Erfte Section, XCIV.

und damit scheint ihre Jahl noch keinesweges erschöpft, benn man sindet noch verschiedene andere verzeichnet 21, von denen man nicht angeben kann, ob sie neu waren oder nach früheren Bearbeitungen nur mit neuen Titeln versehen wurden. Gedruckt wurden davon nur drei unter dem Titel: M. Samuel Groffer's Gymn. Gorlic. Rectoris drehfache Sorgen-Probe, das ist: drey besondere Schauspiele; in sich haltend eine Probe rühmlicher Religions-Sorge, an dem Ifraelitischen König Josaphat; kummerlicher Regiments-Sorge, an dem bekriegten und befriedigten Europa; ängstiger Kinder-Sorge, an dem ungerathenen Absalom. Leipzig und Görlik, in Berslegung Johann Gottlob Lauerentii, gedruckt bei Michael und Jacob Jippern (1701 u. 1704). Eigenthümlich ließ Groffer einmal ausgeführte Stücke (selten, etwa den fol-

(bes pommerschen Oberjägermeifter Barnim vor Raifer Rubolph II.). 2. Sept. 1716: "Die erspriegliche Borforge finger Stadt Regensten: aus ber Gefchichte bes Beifen Athenienfichen Regenten Solos nis." 4. Sept. 1716: "Die ungleiche Bermahlunge Bahl Ubalrici, Gerhogs in Bohmen." 12. Oct. 1718: "Der bohmifche fürftliche Bauer Brimislaus." 8. u. 9. Oct. 1720: "Die burch forgfältige Beranftaltung bes frommen Rebemiae vollzogene Bieberaufbauung ber Stadt Berufalem." 28. u. 25. April 1721: "Die Bestraffung bes migbrauchten Gludes, an bem Beispiele bes Bolycratis, ehemaligen Ronigs zu Samos. 24. Oct. 1721: "Mononii Agrippas fabula", und beutsch ben 27. n. 31. Oct. 1721: "Die von bem berühmten Romer Menenio Agrippa vermittelft einer sinnreichen gabel gestillte Revolte. 15. u. 17. April 1722: "Das von verigen Jason muhsam gesuchte und glücklich erhaltene Goldne Bließ." 16. Oct. 1722: "Die drei Stüßen eines wohlbestellten Stadt-Regiments Andacht, Treu und reiffer Rath, an dem Beis spiel der bedrängten Stadt Bethulia." 2. Mai 1724: "Der könige liche Schullehrer Dionyssus." 8. Mai 1724: "Die merkwürdigen Belohnungen des ehemaligen Französsischen Königs Ludovici XI." 5. Dai 1724: "Die neugierige Alamobe-Belt" (bearbeitet nach Chr. Beife's Romobie von ber verfehrten Belt). 10. Rov. 1724 : Das Andenfen ber vorigen Beiten, und bie baben erfcheinenben Rubila Jubila ber berühmten Seche-Stadt Gorlis, aus bem ihr allergnabigft ertheilten größeren Innfiegel." 11. Jan. 1725: "Das erinnerungewurdige Andenfen bes erften laufipifchen Dartgrafen Geronie." 20. Rov. 1726: "Borobabel und Efra ober bie erfpriefliche harmonie bes Behr : und Lehr : Stanbes in bem Eiver vor die Ehre Bottes." 30. Sept. u. 1. Dct. 1728: "Der Eintracht unentbehrliche Rothwendigfeit und ber 3wietracht land verberbliche Schablichfeit" (in 2 Studen:) 1) "Die Selbftverbannung bes fpartanifchen Gefengebere Lycurgus jur Grundung ber unver-brechlichen Gintracht unter feinen Mitburgern"; 2) "Bwietracht zweier Durchlauchtigfter Gebruber am Dofe bes Reiches Gramenien." 17. Juni 1729: "Die hochftnothige Sahmung ber Affecten, und infonderheit bes Borne" (bes Beriander). 24. Rov. 1729: "Diefeinesweges gant verschwundene Redlichfeit." 22. Rov. 1730: "Die Frommigteit und Gerechtigfeit ale bie zwei vornehmften Regimenteftüten."

24) 3. B. zwei angeblich gebruckte Schanspiele: 1) "Die gesängstigte, aber endlich wieder getröstete Charmospne"; 2) "Urssprung und Grund bes bürgerlichen Glück." Ferner: "Des kleisches Krieg und Geistes Sieg" vom J. 1702. "Bom Bershalten in bösen Zeiten" 1705. "Bon ber Selbsterenntniß" 1712. "Bon ber Rothwendigseit ber Obrigseiten" 1731, und die lateinischen: "Obsoquinm" 1700; "De fuleris publicae salutis" 1702; "De Gorgone in Aegide" 1704; "De Abrahami pietate et selieitate" 1713; "Gideon et Abimolech" 1723; "De aenigmatidus" 1725; "De regnis principum, beneckciis non fortunae, sed Dei" vom J. 1734 und vielleicht noch andere.

genben Tag) in späteren Jahren niemals wiederholen, obwol es g. B. bem Roberpringen ober ber Fabel bes Menenius Agrippa ober ber finnigen Barabel von ber treuen Binde nicht an Anziehungefraft fehlen fonnte; fortwahrend fcuf er Reues, um die der Geschichte und bem Leben entnommenen Stoffe mit bem Begenftanbe ber Feierlichkeiten (bei Gregoriusumgangen 26), bei ber Rathswahl und bei sonstigen Gebenktagen) immer in neue Begiehungen ju feten und in mannichfaltigfter Beife bie bildenden Elemente für feine Schuler ju gewinnen. Es burfte nicht befremben, wenn er fich hier und ba wiederholt, so zu sagen ausgeschrieben hatte; immerhin zeigt es eine bewundernswerthe Arbeitsfraft, daß er im Stande mar, die einem Rebenwerke gewidmete Zeit fo fruchtbringend anzuwenden. Man bente fich, bag er nicht allein bie bramatischen Stude beutsch ober lateinisch, ober in beiden Sprachen zugleich abzufaffen, sondern auch bazu und zu ben Gregoriusumgangen bie nothigen Brogramme fammt manchen von den Schulern zu haltenden Reden zu entwerfen hatte. Es wurde vielleicht bagu gebient haben, ben Werth ber bramatischen Arbeiten Groffer's vollftanbiger, als jest möglich ift, ju erfennen, wenn es ihm gefallen hatte, eine größere Anjahl, als gefchehen, bruden ju laffen. Indeffen mochte es taum zweifelhaft fein, baß biese Schulkomodien in Groffer's Sinne eben nur in Borlit verwendbar waren. Sohere Anspruche bafur machte er niemals geltend. Die innere Einrichtung ber Stude in Acte und Scenen mit ben unerläßlichen Borund Nachsvielen war die herkömmliche. Die Bahl ber auftretenben Personen mußte möglichft groß sein, und weil alle Schuler ber oberen Claffen berudfichtigt ju fein munichten, ließ Groffer bei Wicberholungen am nachften Tage, vielleicht nur in Rebenrollen, andere Schüler auftreten. Benn bies Berfahren bem afthetischen Busammenspiele faum gunftig sein fonnte, fo waren die bamaligen Anforderungen an die Schaufpielfunft überhaupt nicht fo hoch, daß die angewendeten Mittel nicht ausgereicht hatten, durch die Rollen der fomischen Bersonen, durch bie eingefügten Gefange, burch ben spannenben Wechsel ber Scenen die Unterhaltung ber Buschauer zu beforbern. Es fann als zuverlässig mahr gelten, daß Groffer's Schulfomobien bei aller ihrer Einfachheit und afthetischen Un= zulänglichfeit Genuffe barboten, die man mit ebenfo großer Liebe empfing, ale man die Leiftungen ber Schuler mit Nachficht beurtheilte. Die Tage jener Schauspielaufführungen maren bamale, wo manbernbe Schauspielertruppen die lausitisischen Städte noch nicht heimsuchten, für die görlitische Schule wie für bas Bublicum erheis ternbe Bolfefefte. Darum giemt une nicht, ben Mann, ben " die Liebe zu ber muntern Jugenb" zwang, die ihm "noch beimohnende Munterfeit ju ihrer freimuthigen Aufmunterung ingleichen branguftreden", barum gu verbammen, weil er ein Bert forgsam pflegte, welches die nach-

kommende Civilisation in bas Grab legen mußte, bei bem wir ausrufen möchten: have pia anima!

Die bieber erörterte literarifde Thatiafeit Broffer's war seiner Schule gewidmet, es ift aber außer manchem Anderen und außer seiner "Vita Christiani Weisii Commentariolo de Scriptis ejusdem aucta. Lipsiae 1710. 8., bem feinem Lehrer gefetten pietatvollen Monumente, noch eines Werfes zu gebenfen, welches ihn befannter als alles Uebrige machte und welches noch heus tiges Tages das ihm von Rennern und Freunden der Geschichte gezollte Lob verdient. Das find seine Laufitie schen Merkwürdigkeiten. Der vollständige Titel lautet alfo: Laufitische Merkwürdigkeiten barinnen von beyden Marggraffthumern in funff unterschiedenen Theilen von den wichtigften Geschichten, Religions - und Rirchen - Begebenheiten, Regimente-Berfaffung, Beschaffenheit ber Schulen und Literatur, Landes Art und Fruchtbarkeit, wie auch Gemerben, Handthierungen und Commercien zulängliche Radrichten gegeben, Mit gehörigen Documenten und Anmerdungen bestärdet, wie auch gehörigen Rupffer-Blattern erlautert worden, von Samuel Groffern, des Borlitischen Gymnasii Rectore u. ber Ronigl. Breußis schen Societaet ber Wiffenschaften Mit-Gliebe. Leipzig und Budiffin, Berlegts David Richter, Anno 1714. Gesbruckt ben Immanuel Tiegen. Wenn schon ber Titel ben verftandnigvollen Siftorifer zeigt, fo lagt auch die Ausführung fofort ertennen, daß hier eine ungewöhnliche Leiftung vorliegt. Die ihm juganglichen Quellen find gewiffenhaft und nicht ohne Rritif benutt, und man fann annehmen, daß Groffer auf feinem Standpunfte ale Culturhiftorifer, wenn er mit einem Quellen = und namentlich Urfunden-Material, wie es ber Jettzeit moglich ift, hatte arbeiten können, ohne Zweisel ein unvergleichliches Werf zu Stande gebracht haben wurde. Die Laufig fann fich heute noch nicht eines Beschichtswerfes ruhmen, welches dem Werfe Groffer's in fofern gleichtame, daß es, wie Groffer feine Zeitgenoffen, die Lei= ftungen ber Gegenwart, so viel Gutes ihnen mit Grund beigemeffen werden fann, übertrafe. Budem verbient es Beachtung, daß Groffer ohne Borganger arbeitete, daß zum erften Mal versucht wurde, die laufipischen Geschichten einem größeren, geschichtsfreundlichen Leserfreise im Busammenhange vorzuführen, daß vielleicht ohne Groffer's Bemuhungen die fur ihre Zeit gediegenen Analecta Fastorum Zittaviensium und der Ehrentempel ber Oberlausig von Carpjow gar nicht an bas Licht getreten waren, und bag endlich Groffern, welcher mit fo großer Borliebe an ein Werf herantrat, was er als ein öffentliches Denkmal ber Dankpflicht seinem anderen Baterlande vor Augen legen wollte, eine unberechtigte Rritif entgegentrat. Die oberlausitifchen Stande fühlten fich durch diefe Merkwürdigkeiten erheblich verlett und man beschuldigte Groffern 26), daß er "theils der Landes Fürstl. Hoheit nachtheilige Säpe angeführet, theils ben Ronigl. Memtern in ein und anderen Stude ju nahegetreten, theils benen herren Standen vom gande nachtheis

²⁵⁾ Anfänglich icheinen mit ben Gregoriusumgangen auch bramatische Borftellungen verbunden gewesen zu fein, fpater wurden bei benselben von ben Schülern nur Reben und bisweilen auch Buganbachten gehalten.

²⁶⁾ S. Reue Beitungen von Gelehrten Sachen 1726, S. 882.

lige Sachen eingemischet, theils aber allzu parthepisch auf Städtischer Seite fich aufgeführet" - -; aber schon anderwarts 27) wird bemerkt: es seien zwar "wie wir gehort, von andern einige Sehler mahrgenommen worden, allein fie können so groß nicht fenn, baß man Urjache haben follte sie gegen einen Mann von fo guter Deis nung ale herr Groffer bereits vor fich hat, rege gu machen". Auf Befehl und Beranlaffung ber Landftande schrieben um 1715 und 1716 ber Landspnbicus Christian Calomon ein "unpartheisches Bebenken", ingleichen ber Landebaltefte Chriftian Ludwig von Geredorff auf Gloffen und Chriftian Gottlob von Roftit auf Dobichun, jeder besonders "Unparthenische Gedanken" über Groffer's Merkwürdigkeiten 28). Auf den Inhalt Diefer Bebenken und Gebanken, welche in dem Geschichtsforscher Christian Rnauthe ihre Abfertigung gefunden haben 29), naher einjugeben, ift in allen Fallen überfluffig, aber fast tomifc ericeint es, wenn Salomon mit bem Butachten fchließt 80), daß die Landstände eine in aller Form rechtsfraftige Berwahrung "wider alles und jedes, mas ihnen in benen fo genanten Merchvurdigfeiten jum Praejudiz und Rach. theil entweder directe asseriret und geschrieben, oder per indirectum und consequentiam dahin gebeutet werden tonnte", in ben Landebarchiven ju Budiffin und Gorlis niederlegen follten. Groffer hielt fein Bert nicht für fehlerfrei; er befennt bies offen mit ben Borten: "Db ich mich nun wol bey einem jeben nach Möglichkeit bemühet habe, nichts ungegrundetes auff bas Papier ju bringen: fo fann ich boch nicht versichern, daß es ohne alle Unrichtigkeiten abgegangen sey. Ich werde mich das ber von hergen gerne weisen laffen, wenn ich ben ben eingeschlichenen Errthumern von geneigten Lefern und Liebhabern ber Geschichte beffern Grund erfahren werbe: auch mich willigst corrigiren." Die wirklichen Irrthumer beneffen in ber That nur Einzelnheiten 31), welche Groffer in einem Supplement zu berichtigen versprach, aber bazu ans unbefannten Grunden feine Belegenheit gefunden bat. In der hauptsache aber sind die Angriffe seiner Begner durch die spätere historische Rritik größtentheils ju Gunften Groffer's abgewiesen worden. In Absicht auf die Behandlung und Darftellung, welche das Geprage ihrer Zeit tragt, sucht ber Berf. alles Frembartige, was die Lausigen nicht speciell berührt, möglichst fern-

zuhalten, befleißigt fich eines munteren Bortrags, weiß Die Unterhaltung bei angestrebter Ginfachheit bes historifchen Style durch einzelne carafteriftifche Buge und Unetboten zu beleben und hat feinen Zeitgenoffen ohne allen 3weifel ein fehr belehrendes und gern gelefenes Buch in Die Sande gegeben. Um biefer Borguge willen ift es bem Berfaffer billig nachzusehen, daß er noch nicht zu ben claffifchen Geschichtschreibern gehört. Seine literariichen Berbindungen nach Außen ficherte er burch seinen Briefwechsel mit ben namhaftesten Gelehrten seiner Zeit; es ift aber bavon fast nichts auf die Rachwelt gefom= men 32), wie auch fein genealogisches Werf: Theatrum Familiarum Equestrium Lusatiae ungebrudt geblieben ift 33). Daß er nicht blos als Schulmann, fonbern auch als Gelehrter in Unsehen ftand, beweift feine Aufnahme als Mitglied ber f. preuß. Societat ber Biffenschaften ju Berlin, welche am 30. Juni 1712 erfolgte 34). — In feinem Kamilienleben erfuhr Groffer viel Trauriges. Dazu gehörte ber Tob fast aller feiner Rinder, benn nur ein Sohn überlebte ben Bater. Er hatte fich am 29. Jan. 1692 mit einer Tochter bes Amtofecretars &. Bierling ju Altenburg, Sufanna Elifabeth Bierling, verebelicht, welche ihm seche Sohne und zwei Töchter gebar. Lettere und ein Sohn ftarben in ben Rinberjahren. Der altefte Sohn Samuel Friedrich Groffer 35), geb. 12. Oct. 1693, ftarb als Dr. ber Rechte und Gerichtsaffeffor zu Zittau am 20. Febr. 1734 zwei Gobne binterlaffend, ben nache maligen Subrector zu Görlig Christian Samuel Friedrich Groffer 36), welcher am 31. Dec. 1792 ftarb, und ben Bürgermeifter in Bittau Immanuel Gottlob Groffer 37), geft. 28. Mug. 1781, beibe ohne Rinder. Des Rectors ameiter Sohn Johann Gottlob Groffer, geb. 2. April 1695, studirte Dedicin und starb ale Physicus ju Birnbaum in Bolen bereits am 12. Oct. 1733, beffen funf Rinder ebenfalls jung ftarben. Der britte Gohn, Chris ftian Traugott Groffer, geb. 1701, ftarb ale Sandlungebiener am 3. Mary 1728. Der vierte Sohn Benjamin Bottlieb Groffer, geb. 24. Dct. 1704, mard feines Brubere Amtonachfolger in Birnbaum und ftarb am 17. Oct. 1734. Der jungfte Sohn Immanuel August Groffer 38), geb. 25. Darg 1709, ftubirte Theologie und ftarb am 26. Dec. 1759 ale Ratechet zu Budiffin. - Groffer felbft war in seiner Jugend meist franklich, erft in Gorlit befestigte sich feine Gesundheit bauerhaft, sodaß er ben Schlaganfall im Juli 1726, welcher feine Bunge auf einige Beit lahmte, boch noch 10 Jahre überdauerte, aber heimgefucht von Korper- und Gemutheleiden. Wie ichon erinnert, hatte er auch traurige Amtserfahrungen zu machen,

²⁷⁾ Deutsche Acta Eruditorum. III. Bb. 34. Th. S. 784. 28) Diese Gegenschriften find mitgetheilt in Kreysig's Beyträgen jur historie der Sächs. Lande. 1. Bb. S. 178—196. 209—224 und 2. Bb. S. 35—60 mit Knauthe's Anmerdungen. 29) Knauthe's Jufällige und Unvorgreistiche Gebansen über Salos mon'd und des Landeschltesten v. Gereborss Gensurchristen befinden ka ebendas. 1. Bb. S. 196—208 und 225—232. 30) Kreysig a. D. 1. Bb. S. 195. 31) Man vergl. L. Geo. Behrs nauer's unvorgreissiche Anmerdungen über Samuel Groffer's Laussische Merkwürdigkeiten, ebenfalls 1716 geschrieben, in Kreysig's Besträgen. 3. Bb. S. 141—168. Außer Berichtigungen sindet man hier auch ergänzende Beiträge zu Groffer. Ueber Groffer's Laus Merkwürdigs, sind noch zu vergleichen: Acta Erudit. 1715. p. 145—149, wo man auch die Abbildungen der wendischen Gottscheiten, nach Groffer's Aupserschich versteinert, beizusügen nötsig trachtet hat. Deutsche Acta Erud. III. Bb. 34. Th. S. 765—784. Rener Bücher Saal. KLIII. Dess. 6. 480—495.

³²⁾ Ein Brief von ihm an den Rector Weise vom 5. Oct. 1707 findet sich in Chr. Weisei Epist. select. p. 351. 352. 33) B. Nosig erwähnt dieses Werkes in Krensig's Beitr. a. a. D. Bb. 2. S. 60 mit dem Wunsche, daß die herausgabe unterbleiben möchte. 34) Singul. hist. lit. XVI. p. 306, wo bemerst wird, daß die Motiven zur Ernennung im Diplom besonders ausgebrückt waren. 35) Ueber ihn und seine Brüder vergl. Otto, Ler. Ob. Lauf. Schriststeller I. S. 525—527. III. S. 719. Schulz, Suppl. S. 130. 36) Otto a. a. D. S. 526. 37) Bergl. auch Gallerie der Zittan. Bürgermeister S. 86—88. 38) Dietz mann, Ob. Lauf. Priesterschaft S. 94.

welche im Mary 1736 seine wohlverdiente ehrenvolle Emes ritirung herbeiführten. Diefe überlebte er noch bis jum 24. Juni 1736, bem Tage vor ber Ginfegung feines Rachfolgere Baumeifter. Bie Groffer als Gelehrter gu ben ausgezeichneteren Mannern gehörte, fo zierten ihn auch ale Menfchen vorzügliche Eigenschaften und erwarben ihm Ansehen und Sochachtung über bas Grab bin-aus. Des ift Zeugniß bie Gebachtnißschrift, welche mit bem Bildniß des Berftorbenen unter bem Titel erschien: Boblverdientes Dend. und Ehren - Mahl, fo weyl. fr. M. Samuel Groffern, des Gorlitifchen Gymnasii berühmten Rectori, in nachstehenden Gedachtnifreden und Schrifften, auf Roften einiger bandbarer Auditorum und guter Freunde aufgerichtet worben. Görlit 1738. Fol. 40 Bogen 39). (F. Th. Richter.)

GROSSE SALZSEESTADT, Great Salt Lake City, pollständiger City of the Great Salt Lake, auch Reu-Berufalem und Mormon-City genannt, Stadt in bem Great Basin, b. h. in ber weiten Sochebene amifchen ben Felfengebirgen (bier ber Babfatchfette) und ber Sierra Revada von Californien, im Gebiete Utah ber Bereinigten Staaten von Amerifa. Das Tabernafel liegt unter 94° 26' 17" weftl. Ferro (112° 6' 8" weftl. Gr.) und 40° 46' 8" nordl. Br., 1325 m. über bem Meere. Die Stadt ift 2 Meilen in sudofilicher Richtung von dem Großen Salzsee entfernt, welcher bei einem Salzgehalte von 20,2 Broc. feine lebenben Thiere enthalt, aber feit Rurgem von zwei Dampfern befahren wirb, bie von ber Gisenbahnstation Corinne am Rorbenbe regels maßig nach Blad Rod am Gubenbe bes Sees fahren. Die Grundflache ber Stadt umfaßt mehr als 1000 Hectaren; ber Boben neigt fich fanft nach Beften und Suben, mabrend fich bic Stadt im Often an die Borberge ber Bahfatchkette anlehnt, beren schneebebeckte Gipfel, vor Allem der 3810 m. hohe Rebo, im hintergrunde fichtbar find. Die Lage ber Großen Salgfeeftabt vereinigt mit ber lanbichaftlichen Anmuth einen fur bas Great Bafin feltenen Reichthum an Bemafferung: ein flarer Bach, ber aus bem Berge fommt, burchfließt, in jahlreiche Ranale getheilt, bie Strafen und bewäffert ringsum bas Land. Denn ba in jenem Sochlande ber Regen fast unbefannt ift, hangt Feld : und Gartenbau ausschließlich von ber Bemafferung ab; bas Rlima ift ein volles Hochlandstlima mit beißen Sommern und hat, trop einer Breite, Die ber von Reapel entspricht, febr falte Winter, wie schroffen Wechsel zwischen Tag und Racht: im Sommer bis 30° und 35° C. am Tage, 0 bis 20° in ber Racht; Binter mit wenig Schnee und

nicht langbauernb, boch mit - 10° bis - 15° Ralte; als Maxima find 38° C. Barme, - 20° C. Ralte beobachtet worden. Rachtfrofte bauern freilich bis in ben Mai hinein und beginnen schon wieder im September. Dais fann baber nur felten gebeiben, bagegen tragt Beigen reichliche, ja bie 180fache Frucht; Roggen, Gerfte, Safer, Kartoffeln, Bataten machfen in Fulle und Die 82,260 Acres Land, welche bis jest bestellt find und eine ober mehrere Culturoafen in der großen Bufte bilben, find mehr ale hinreichend, um bie Bevolferung bes Gebietes au ernahren. Selbst Baumwolle fommt in ben warmen Sommern zur Reife; bas Gebiet Utah lieferte im Jahre 1871 4532 Centner. Ansehnlich ift die Biehwirthschaft, namentlich find Rinder und Pferde gahlreich; Die Schafaucht lieferte 756 Centner Bolle; Butter und Rafe mer-

den in Menae erzeugt.

Die Große Salzseestabt, wenn auch nicht politische Hauptftabt bes Gebiets Utah (bies ift Fillmore-City), bildet ben belebten Mittelpunkt jener Culturoafe, welche fic langs bem Beftsuße ber Bahfatchberge an bem tlaren, fischreichen Utahsee, an deffen Abfluffe, dem Jorban, und an bem Großen Salgfee bingieht. Die Stadt ift in rechtwinkelig fich freugenben, 40 m. breiten Strafen angelegt; bie awischen biefem gebilbeten Bierede find ie 200 m. lang und breit. Die Strafen find bochft reinlich. von flarem Baffer durchfloffen, die Saufer fteben 9 m. von ber Stragenfront jurud und ber Raum vor benfelben ift mit Baumen und Gebufch bepflangt, fodaß bie Stabt einem großen Luftgarten gleicht. Die öffentlichen Gebaube find jahlreich und jum Theil originell und von Bedeutung. Auf einem großen Blage in ber Mitte ber Stadt fteht bas Tabernatel, an Stelle bes anfänglichen hölzernen Bebaubes, ber Bowery, von Stein gebaut; auf elliptischer Grundflache etwa in Form eines in ber Lange burchgeschnittenen Gies errichtet und jum Bersammlungsort für 12,000 Menfchen geeignet; es bilbet ben Mittelpunft bes religiofen Lebens ber Mormonen *). Andere Gebaube find bas Theater, bie Munge, bas Gerichtshaus, bas Bohnhaus Brigham Young's, bas Schulgebaube; icon besteht neben ben Bolfsschulen eine Rormalfcule jur Bildung von Lehrern. Auch induftrielle Thatigfeit hat fich in ber Großen Salzseeftabt und ihrer Umgebung entwidelt. Bablreiche Rauflaben bieten fo gablreiche und fo billige Artifel, wie die Laben ber atlantischen Staaten. 3m 3. 1853 wurde das erfte Eisenwerf errichtet, demische Fabrifen, Baumwollspinnereien, Fabrifen in Tuch und gutem Borgellan find entftanden, bie Seibenmanufactur ift in Bunahme begriffen; Topen, Breffen, Bapier ju ben in ber Stadt erscheinenden Zeitungen werden am Orte felbst fabricirt, sodaß Stadt und Gebiet in Bezug auf ihre Beburfniffe eine möglichft unabhangige Stellung gewonnen haben.

Am 10. Mai 1869 wurde bie große Pacificbahn vollendet; eine Abzweigung berfelben führt von Ogben-

³⁹⁾ Es enthalt: Bepfer's Leichenprebigt; ben Lebenslauf unb Bergeichniß ber Groffer'ichen Schriften; die Stanbrebe bes Brorectore Mplius; bie Abbanfungerebe vom Rector Baumeifter; Bebachtniffchrift von &. B. Schultes; bas Begrabniß - Brogramm von Baumeifter; Epicedia und Dent's und Trauerschriften von Dr. Bolff und Pfarrer G. B. Schal in Sanau, und bie Orat. panegyrica, von Baumeister 1737 gehalten. Bergl. Db. Laus. Beystrag. 1. Bb. Sp. 413—416. Otto a. a. D. Bb. 1. S. 527—540. 676. III. S. 719 und Suppl. S. 130—141 n. 506 und bie bafelbft angezeigten Schriften.

^{*)} Die in biesem Tempel befindliche Orgel ift ein Brachtwerf : fie nimmt eine Grunbflache von 150 DReter ein und ift gegen 15 m. hody.

Eity nach der Großen Salzseestadt und seit 1872 noch 15 Meilen fühlich über biefelbe binaus. Bis 1870 maren die Mineralschaße bes Gebiete Utah nicht in Angriff genommen; feit Rurgem beginnt aber die Große Salgfeefadt den Charafter einer amerifanischen Minenstadt anzunehmen. Stets haben bie Führer ber Mormonen fremb. artige Elemente von ihren Grenzen fernzuhalten gefucht. So hat namentlich Brigham Young alle metallführenben Landereien für eigene Rechnung angelauft, um fie unausgebeutet liegen ju laffen: ihm gilt ber burch Acerbau und Industrie erworbene Wohlstand höher, als der raschere aber gefährliche Gewinn bes Miners. Seit aber bie benachbarten Gebiete Colorado, Revada, Idaho, Arizona nich bevolfert haben, und feitbem die Regierung ber Bereinigten Staaten in Processen wegen Landbefiges gegen Brigham Doung und fur bie neuangefommenen Goldund Silberfucher fich entschieden hat, ift es nicht mehr möglich, die Bewegung aufzuhalten. In Ogben, öftlich vom See, in Rufh Balley, 9 deutsche Meilen weftlich von bemselben, in Brigham Canon, 5 M. sudweftlich, und an ben Quellen des Cottonwood Creef, 5 M. füdofilich von temselben, ift Silber gefunden worden, und zwar hat letigenannter Ort in ben Jahren 1870 und 1871 an 11 Rillionen Thaler Ausbeute (bavon 7 Mill. Reingewinn!) gegeben. 30 M. füblich in Meadow Ballen find Silbergruben eröffnet worden, welche monatlich 300,000 Thaler Ausbeute geben. Auch bei Tacoma an der Central-Bacificbahn find 1872 reiche Silbergruben gefunden worben. Rafchere Ausbreitung ber Miner bat bis jest ber Rangel an Berfehrewegen und Berfehremitteln gehindert; auch diefes hinderniß wird bald gefallen fein. Unter biefen Berhaltniffen bringen freilich auch alle Unfittlich: feiten, welche der rasch gewonnene Reichthum mit sich subrt, in ber Großen Salzseestadt ein; Whisty - und Lottobuben, Farobanken und andere Saufer ber Enft nehmen in ber "Stadt ber Beiligen", in welcher bisher in ber That ein fittenftrenges Leben berrfchte, überhand, und möglicher Beise wird die Eriftenz ber Mormonen selbst badurch gefährbet werben. Am 21. Juli 1847 ließen sich bie ersten Mormonen

in der Rahe bes Großen Salgsces nieder, im October folgten noch 3000—4000 nach, balb waren über 1500 hectaren gand bestellt. 3m ersten Binter hatte bie junge Colonie Mangel ju leiben; feitbem ift fie rafch vorwarts gegangen. Im J. 1848 fam Brigham Doung, bas haupt ber Cefte; unter seiner Leitung wurden öffentliche Gebaube und Muhlen gebaut, Colonien am Beberfuffe und am Utabjee (1849) angelegt. Am 5. Mai 1849 hielt Brigham Doung eine Convention, und ichon am 10. Mai war eine provisorische Constitution des "State of Desert" vollendet, welche am 2. Juli neben ber neugeschaffenen Legislatur ins Leben trat. Diefe Berfaffung wurde indeffen vom Congreß ju Bafbington nicht genehmigt, sondern als Utah am 9. Sept. 1850 als Bebiet in die Union aufgenommen wurde, erhielt es eine Territorialverfaffung nach amerifanischem Dufter. Die neue Berfaffung aber fand bei ber Bevolkerung teinen Antlang; die aus Bashington gesenbeten Beamten wurben unmöglich, und es blieb nichts übrig als Brigham Doung felbft jum Gouverneur ju ernennen. Unterbeffen behnten fich die Ansiedelungen gegen Rorben (Dgben 1850 erbant) und gegen Guben bis Bayfon, Manti, Cedar City aus. — Die Constitution ber Mormonen ift eine fehr fefte. Beber Eintretende gibt ein Behntel feines Bermögens und ein Behntel feines fahrlichen Einfommens jum "Schat bes herrn", außerbem wird eine Bermogenofteuer und eine Ginfuhrfteuer erhoben. Lettere beträgt 1 Broc. bes Werthes, an Spirituofen bagegen 50 Broc. Jebermann arbeitet, Arme gibt es nicht. In ber Gefellicaft waltet Eintracht und Bufriedenheit. Der Bohlftand tritt überall sichtlich hervor. Die Vielweiberei ift nicht fo verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. Denn wenn auch ber Brafibent felbst zahlreiche Frauen, 17 Sohne und 36 Tochter bat, fo ergab boch die Bolfegablung von 1850 nur 1231 weibliche gegen 2518 mannliche Bersonen im Alter von 15 bis 60 Jahren, und 565 weibliche gegen 1154 mannliche Berfonen im Alter von 20 bis 30 Jahren; und in den letten Jahren hat die Bolygamie eher abe ale jugenommen. Der Brafibent, welcher zugleich oberfter Briefter ober Prophet, Gouverneur, Secretar und Schapmeifter ift, halt bie gange Lentung ber Gemeinde in feiner Sand und hat fie in verständiger Beise geführt, auch in den Differenzen mit ber Regierung ber Bereinigten Staaten fich als gewandter Bolitifer gezeigt.

Die Boltszählungen für bas Gebiet Utah ergaben im 3. 1850 11,380 Einwohner, barunter 24 freie Barbige und 26 Stlaven; im 3. 1860 40,273 Ginwohner, barunter 30 freie Farbige, 29 Sflaven, 89 Indianer; im 3. 1870 86,786 Einwohner, barunter 118 freie Farbige, 179 Indianer, 445 Chinefen. Den Geschlechtern nach vertheilt sich die Bevölkerung in 44,121 mannliche und 42,665 weibliche Berfonen. Die unabhangigen Indianer find hierbei nicht gerechnet, boch durfte ihre Bahl in bem oben Lande eine nur fehr geringe fein. Jest gerfällt bas Gebiet bereits in 27 Counties. — Die Große Salgfeeftabt hatte nach jenen Bahlungen 6157, 8207, 12,854 Bewohner, die County Salt-Lake bagegen 6157, 11,295, 18,337. 3m 3. 1870 wohnten in der Stadt nur 36 Farbige, Chinesen gar nicht. Bergl. Bufd, Gefchichte ber Mormonen, Leipzig 1870. C. S. C. Blath, Die Bebeutung ber Atlantic - und Bacificbabn

für das Reich Gottes, Berlin 1871. (Otto Delitsch.)
GROSSETESTE ober GROSTHEAD (Robert), berühmter englischer Pralat, wurde im 3.1175 zu Strobebrode, jest Strabbroof, in der Grafschaft Suffolf in England geboren. Seine Aeltern waren von niedrigem Stande, doch wurde er frühzeitig zur Schule geschickt, wo er so günstige Anlagen zeigte und so große Fortsschritte machte, daß er von Verwandten nach Orford gessandt wurde. Diese Hochschule war am Ende des 12. Jahrh. in sehr blühendem Justande, die Anzahl der Studirenden betrug an 30,000. Grossetzte erward sich hier eine so ausgebreitete Gelehrsamseit, daß er die Bewunderung des berühmten Roger Bacon erregte. John, Abt von Beterborough, sagt von Grossetzte als Studenten

welche im Marz 1736 seine wohlverdiente ehrenvolle Emeritirung berbeiführten. Diese überlebte er noch bis jum 24. Juni 1736, bem Tage vor ber Ginfegung feines Rachfolgers Baumeifter. Bie Groffer als Gelehrter ju den ausgezeichneteren Mannern gehörte, fo gierten ibn auch als Menschen vorzügliche Eigenschaften und erwarben ihm Ansehen und Hochachtung über bas Grab binaus. Des ift Zeugniß Die Gebachtnißschrift, welche mit bem Bildniß des Berftorbenen unter bem Titel erschien: Wohlverdientes Dend's und Ehren-Rahl, so wenl. Hr. M. Samuel Groffern, des Görlitischen Gymnasii berühmten Roctori, in nachstehenben Gebachtnifreden und Schrifften, auf Roften einiger bandbarer Auditorum und guter Freunde aufgerichtet worben. Gorlis 1738. Fol. 40 Bogen 39). (F. Th. Richter.)

GROSSE SALZSEESTADT, Great Salt Lake City, vollständiger City of the Great Salt Lake, auch Reu-Berufalem und Mormon-City genannt, Stadt in dem Great Basin, b. h. in der weiten Sochebene amischen ben Felsengebirgen (hier ber Bahsatchfette) und ber Sierra Revada von Californien, im Gebiete Utah ber Bereinigten Staaten von Amerifa. Das Tabernafel liegt unter 94° 26' 17" weftl. Ferro (112° 6' 8" weftl. Gr.) und 40° 46' 8" norbl. Br., 1325 m. über bem Reere. Die Stadt ift 2 Meilen in fubofilicher Richtung von dem Großen Salzsee entfernt, welcher bei einem Salzgehalte von 20,2 Broc. feine lebenden Thiere enthalt, aber feit Rurgem von zwei Dampfern befahren wird, bie von der Gifenbahnstation Corinne am Rordende regelmäßig nach Blad Rod am Gubenbe bes Sees fahren. Die Grundfläche ber Stabt umfaßt mehr als 1000 Hectaren; ber Boben neigt fich fanft nach Beften und Suben, mahrend fich bie Stadt im Often an die Borberge der Bahsatchkette anlehnt, deren schneebedectte Gipfel, vor Allem ber 3810 m. hohe Rebo, im hintergrunde fichtbar find. Die Lage ber Großen Salzfeeftabt pereiniat mit ber landichaftlichen Anmuth einen für bas Great Bafin feltenen Reichthum an Bewäfferung: ein flarer Bach, ber aus bem Berge fommt, burchfließt, in jahlreiche Ranale getheilt, bie Stragen und bemaffert ringeum bas Land. Denn ba in jenem Sochlande ber Regen fast unbefannt ift, hangt Feld = und Gartenbau ausschließlich von ber Bemafferung ab; bas Rlima ift ein volles Hochlandstlima mit heißen Sommern und hat, trop einer Breite, die ber von Reapel entspricht, febr falte Winter, wie schroffen Wechsel zwischen Tag und Racht: im Sommer bis 30° und 35° C. am Tage, 0 bis 20° in ber Racht; Winter mit wenig Schnee und

nicht langbauernb, boch mit — 10° bis — 15° Ralte; als Marima find 38° C. Barme, - 20° C. Ralte beobachtet worden. Rachtfrofte bauern freilich bis in ben Mai hinein und beginnen schon wieder im September. Dais fann baber nur felten gebeiben, bagegen trägt Beigen reichliche, ja bis 180fache Frucht; Roggen, Gerfte, Safer, Rartoffeln, Bataten machsen in Fulle und bie 82.260 Acres Land, welche bis jest bestellt find und eine ober mehrere Culturoafen in ber großen Bufte bilben, find mehr als hinreichenb, um die Bevolferung bes Gebietes ju ernahren. Selbft Baumwolle fommt in ben warmen Sommern zur Reife; das Gebiet Utah lieferte im Jahre 1871 4532 Gentner. Anschnlich ift die Biehwirthschaft, namentlich find Rinder und Pferde zahlreich; die Schafgucht lieferte 756 Centner Bolle; Butter und Rafe mer-

den in Menge erzeugt.

Die Große Salzseestadt, wenn auch nicht politische Hauptstadt bes Gebiets Utah (bies ift Fillmore-City), bildet ben belebten Mittelpunkt jener Culturoafe, welche fich langs bem Bestfuße ber Bahfatchberge an bem flaren, fischreichen Utabsee, an beffen Abfluffe, dem Jorban, und an dem Großen Salzsee hinzieht. Die Stadt ift in rechtwinfelig fich freuzenden, 40 m. breiten Strafen angelegt; die zwischen diesem gebilbeten Bierede find je 200 m. lang und breit. Die Strafen find hochft reinlich, von flarem Baffer burchfloffen, bie Baufer fteben 9 m. von ber Strafenfront gurud und ber Raum vor benfelben ift mit Baumen und Gebufch bepflangt, fodaß die Stabt einem großen Luftgarten gleicht. Die öffentlichen Gebaube find jahlreich und jum Theil originell und von Bedeutung. Auf einem großen Plate in ber Mitte ber Stadt fteht bas Tabernatel, an Stelle bes anfänglichen bolgernen Bebaudes, ber Bowery, von Stein gebaut; auf elliptischer Grundflache etwa in Form eines in der Lange burchgeschnittenen Gies errichtet und jum Bersammlungsort für 12,000 Menschen geeignet; es bilbet ben Mittelpunft bes religiöfen Lebens ber Mormonen *). Andere Gebaube find das Theater, die Munge, das Gerichtshaus, das Bohnhaus Brigham Doung's, bas Schulgebaube; icon besteht neben ben Boltsschulen eine Rormalschule jur Bildung von Lehrern. Auch industrielle Thätigkeit hat fich in der Großen Salzseeftadt und ihrer Umgebung entwidelt. Bahlreiche Rauflaben bieten fo gablreiche und fo billige Artifel, wie die gaben ber atlantischen Staaten. 3m 3. 1853 wurde bas erfte Gifenwert errichtet, chemische Fabrifen, Baumwollspinnereien, Fabrifen in Tuch und gutem Borgellan find entstanden, die Seibenmanufactur ift in Zunahme begriffen; Topen, Preffen, Bapier ju den in der Stadt erscheinenden Zeitungen werden am Orte selbst fabricirt, sodaß Stadt und Gebiet in Bezug auf ihre Bedürfniffe eine möglichft unabhangige Stellung gewonnen haben.

Am 10. Mai 1869 wurde bie große Pacificbahn vollendet; eine Abzweigung derfelben führt von Ogdens

³⁹⁾ Es enthalt: Bepfer's Leichenprebigt; ben Lebenslauf unb Bergeichniß ber Groffer'ichen Schriften; Die Stanbrebe bee Bros rectore Dhlius; Die Abbanfungerebe vom Rector Baumeifter; Bes bachtniffdrift von G. B. Schultes; bas Begrabnif Brogramm von Baumeifter; Epicedia und Dent: und Trauerschriften von Dr. Bolff und Pfarrer G. B. Schal in Sanau, und bie Orat. panegyrica, von Baumeister 1737 gehalten. Bergl. Db. Lauf. Berstrag. 1. Bb. Sp. 413—416. Otto a. a. D. Bb. 1. S. 527—540. 676. III. S. 719 und Suppl. S. 180—141 u. 506 und bie bafelbft angezeigten Schriften.

^{*)} Die in diesem Tempel befindliche Orgel ift ein Prachtwerf; fie nimmt eine Grundflache von 150 Deter ein und ift gegen 15 m. boch.

City nach der Großen Salzseeftabt und seit 1872 noch 15 Deilen füblich über biefelbe hinaus. Bis 1870 maren die Mineralschäße bes Gebiets Utah nicht in Angriff genommen; feit Rurgem beginnt aber die Große Salgfee-Radt den Charafter einer amerifanischen Minenstadt anzunehmen. Stets haben die Führer der Mormonen fremdartige Elemente von ihren Grenzen fernzuhalten gesucht. So hat namentlich Brigham Doung alle metallführenden Lundereien fur eigene Rechnung angelauft, um fie unausgebeutet liegen zu laffen: ihm gilt ber burch Ackerbau und Industrie erworbene Wohlstand höher, als der raschere aber gefährliche Gewinn bes Miners. Seit aber bie benachbarten Gebiete Colorado, Revada, Idaho, Arizona fich bevolkert haben, und feitbem die Regierung ber Bereinigten Staaten in Processen wegen Landbesiges gegen Brigham Young und fur bie neuangefommenen Goldund Silberfucher fich entschieden hat, ift es nicht mehr möglich, die Bewegung aufzuhalten. In Ogben, öftlich vom See, in Ruft Balley, 9 beutsche Meilen westlich von bemselben, in Brigham Canon, 5 M. fudweftlich, und an ben Quellen bes Cottonwood Creef, 5 DR. fubofilich von temselben, ift Silber gefunden worden, und amar bat letigenannter Ort in den Jahren 1870 und 1871 an 11 Millionen Thaler Ausbeute (davon 7 Mill. Reingewinn!) gegeben. 30 DR. fublich in Meabow Ballen find Silbergruben eröffnet worden, welche monatlich 300,000 Thaler Ausbeute geben. Auch bei Tacoma an ber Central-Bacificbahn find 1872 reiche Silbergruben gefunden worben. Raschere Ausbreitung ber Miner hat bis jest ber Rangel an Berfehrswegen und Berfehrsmitteln gehindert; auch diefes hinderniß wird bald gefallen fein. Unter biefen Berhaltniffen bringen freilich auch alle Unfittlich= feiten, welche ber rasch gewonnene Reichthum mit sich subrt, in ber Großen Salzseestadt ein; Bhisty = und Lottobuden, Farobanken und andere Saufer ber Enft nehmen in ber "Stadt ber Beiligen", in welcher bisher in der That ein fittenftrenges Leben herrschte, überhand, und möglicher Beife wird die Eriftenz ber Mormonen selbst daburch gefährbet werben.

Am 21. Juli 1847 ließen fich bie ersten Mormonen in ber Rabe bes Großen Salgfees nieder, im October solgten noch 3000—4000 nach, balb waren über 1500 hectaren Land bestellt. 3m erften Binter hatte bie junge Colonie Mangel zu leiben; seitdem ift fle rasch vorwarts gegangen. 3m 3. 1848 fam Brigham Doung, bas haupt ber Gefte; unter feiner Leitung wurden öffentlice Gebäude und Mühlen gebaut, Colonien am Beberfuffe und am Utahfee (1849) angelegt. Am 5. Mai 1849 hielt Brigham Doung eine Convention, und icon am 10. Mai war eine provisorische Constitution des "State of Desert" vollendet, welche am 2. Juli neben ber neugeschaffenen Legislatur ins Leben trat. Diefe Berfaffung wurde indeffen vom Congreß zu Bafbington nicht genehmigt, sondern als Utah am 9. Sept. 1850 als Gebiet in die Union aufgenommen wurde, erhielt es eine Territorialverfaffung nach amerifanischem Mufter. Die neue Berfaffung aber fand bei ber Bevolterung teinen Antlang; Die aus Bafbington gesenbeten Beamten wur-

ben unmöglich, und es blieb nichts übrig als Brigham Doung felbft jum Gouverneur ju ernennen. Unterbeffen behnten sich die Anfiedelungen gegen Rorben (Ogben 1850 erbaut) und gegen Guben bis Banfon, Manti, Cebar City aus. — Die Constitution ber Mormonen ift eine fehr fefte. Beber Gintretende gibt ein Behntel feines Bermogens und ein Behntel feines fahrlichen Ginfommens jum "Schat bee Berrn", außerdem wird eine Bermogensteuer und eine Ginfuhrfteuer erhoben. Lettere beträgt 1 Broc. bes Werthes, an Spirituofen bagegen 50 Broc. Jebermann arbeitet, Arme gibt es nicht. In der Gesellschaft waltet Eintracht und Bufriedenheit. Der Boblftand tritt überall sichtlich hervor. Die Vielweiberei ift nicht so verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. Denn wenn auch ber Prafibent felbft gabireiche Frauen, 17 Sohne und 36 Töchter hat, so ergab boch die Bolfegablung von 1850 nur 1231 weibliche gegen 2518 mannliche Bersonen im Alter von 15 bis 60 Jahren, und 565 weibliche gegen 1154 mannliche Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren; und in den letten Jahren hat die Bolygamie eber ab. als jugenommen. Der Brafibent, welcher augleich oberfter Briefter ober Prophet, Gouverneur, Secretar und Schapmeifter ift, halt bie gange Lentung ber Gemeinde in feiner Sand und hat fie in verftanbiger Beife geführt, auch in ben Differengen mit ber Regierung ber Bereinigten Staaten fich als gewandter Politifer gezeigt.

Die Bolksählungen für das Gebiet Utah ergaben im 3. 1850 11,380 Einwohner, barunter 24 freie Farbige und 26 Sklaven; im 3. 1860 40,273 Einwohner, barunter 30 freie Farbige, 29 Sklaven, 89 Indianer; im 3. 1870 86,786 Einwohner, barunter 118 freie Farbige, 179 Indianer, 445 Chinefen. Den Geschlechtern nach vertheilt sich die Bevölkerung in 44,121 männliche und 42,665 weibliche Personen. Die unabhängigen Indianer sind hierbei nicht gerechnet, doch dürste ihre Jahl in dem öden Lande eine nur sehr geringe sein. Iseht zerfällt das Gebiet bereits in 27 Counties. — Die Große Salzseestadt hatte nach jenen Jählungen 6157, 8207, 12,854 Bewohner, die County Saltslafe dagegen 6157, 11,295, 18,337. Im 3. 1870 wohnten in der Stadt nur 36 Farbige, Chinesen gar nicht. Bergl. Busch, Geschichte der Mormonen, Leipzig 1870. C. H.

GROSSETESTE ober GROSTHEAD (Robert), berühmter englischer Pralat, wurde im 3.1175 zu Strode brode, jest Straddroof, in der Grafschaft Suffolf in England geboren. Seine Aeltern waren von niedrigem Stande, doch wurde er frühzeitig zur Schule geschickt, wo er so günstige Anlagen zeigte und so große Fortschritte machte, daß er von Verwandten nach Orford gessandt wurde. Diese Hochschule war am Ende des 12. Jahrh. in sehr blühendem Justande, die Anzahl der Studierenden betrug an 30,000. Grossetzte erward sich hier eine so ausgedreitete Gelehrsamseit, daß er die Bewunderung des berühmten Roger Bacon erregte. John, Abt von Peterborough, sagt von Grossetzte als Studenten

literarischen Werth baben: De vestigiis theologiae revelatae in scriptis gentilium philosophorum obviis, Altenburg. 1694. 4. De Academia Humoristarum, Gorlic. 1696. De aquila Polonico-Saxonica insigni Regio-electorali, 1698. De Silesiorum meritis in rem litterariam, 1699. De mense Augusto Principum Saxoniae vitae perquam noxio, 1707. De beneficiis Marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium, 1709. De bullis aureis in Ouria Gorlicensi, 1709. 4. 18). Memoria Henr. Matthiae de Brocke. 1710. De necessitate studii grammatici, 1711. De Philologiae studio Jurisperito necessario, 1711. De Augustini libris de civitate Dei, 1712. De studii mathematici necessitate in scholis, 1716. De fonte sub porta Bethlehemi 2. Sam. XXVIII. 15, 1725. De Luca Medico, 1729. De requisitis medici, 1730. De fama Lipsiae (jum afademischen Jubel-De advocatia ducatus Gorlicensis, 1711. Laudes Berolini, 1712. De laudibus Josephi et Caroli, 1712. Ad memoriam Thilonis de Thilau, Rect. Brieg. in Gymnasio celebrandam, 1726 u. a. Groffer's deutsche Schriften haben sich überlebt; ihre frühere Beliebtheit konnte fich nicht erhalten, weil das Alte durch das Reue in veränderter Form der Darftellung verdrängt wurde und der deutsche Literarhistorifer hat nicht nothig, fur feine Angaben die Belege aus Groffer's felten gewordenen Abhandlungen herbeizuschaffen. Dennoch können fie für gelegentliche 3wede immer noch gute Dienste leiften. Ihrem Inhalte nach find außer ben Barentationen, Abdanfungen und andern erbaulichen Troftschriften bei Sterbefällen junachft feine Lieder ju erwahnen. Sie finden fich gesammelt meift in: Der ftudirenden Jugend Gott geheiligte Beth. und Singeschule (Leipzig 1707 u. öfter in lang 12.) und zerstreut in anderen Gelegenheiteschriften. Daraus haben fie im gorlipischen Gesangbuche und anderwarts, Manches ohne seinen Ramen, Berbreitung gefunden 19). Als Liederdichter erreichte er aber seinen Lehrmeister Beise feinesweges. Ihm ftand die poetische Duse seitener zur Seite, als das Bedürfniß erheischte, ein Lied in Bereitschaft zu haben. Bei feinem frommen Sinne fühlte er fich berufen, ble driftliche Erbauung seiner Schuljugend auch burch Lieder ju befordern, und daß er leichtere fur die Saffungsfraft seiner Schuler angemeffenere Lieber an die Stelle ber gangbaren schwerer verftanblichen Rirchengefange feste, zeugt ficherlich von feinem padagogischen Berftandniß. Sie waren fehr beliebt und mogen ihren 3wed nicht verfehlt haben, wenn man auch ihren dichterischen Werth nicht hoch stellen will. Bum Gebrauch für seine Schüler gab er auch Gott geweihte Beicht und Abendmahles Andachten von 1726—1732 einzeln in halben Bogen in 4. heraus, welche jusammengebruckt Leipzig und Borlit 1732 in 8. erfchienen. Außerbem noch: Tobesgebanfen ober Chriftliche Borbereitung jur Reise nach bem himmel. Wittenberg 1730. 8. 20) — Als ein in seinen Augen fehr werthvolles Bildungsmittel wußte Groffer die altherkömmlichen Gregoriusumgange und Schulkomös dien zu benuten. Ueber diese padagogischen Beranftaltungen, schon in ber Borzeit heftig angegriffen und in ihrer Schadlichkeit gekennzeichnet, aber bennoch bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts forgsam gepflegt, ein Bort zu fagen, mochte fast überfluffig erscheinen, ba uns neuerlich, namentlich über Groffer's Schulkomodien, in einer Abhandlung von Dr. Paur in Gorlig 21) eine Burdigung dargeboten worden ift, welche die Aufmertfamfeit aller benfenden Babagogen verdient. Indeffen ganglich zu schweigen und die Lefer einfach auf jene Dittheilungen zu verweisen, wurde fich nicht rechtfertigen laffen, ba es bei aller gebotenen Rurge bie Bollftanbigs feit erfordert, eines Gegenstandes zu gedenken, welcher Groffer's padagogische Thatigkeit so haufig in Anspruch nahm und ber Rachwelt in fo eigenthumlichem Lichte vorstellt. Daß die Schauspielfunft in hervorragender Beife unfere Civilifation gefordert bat, wird jest nicht mehr bezweifelt. Ein wenn auch fehr bescheidener Antheil an diefem Erfolge muß ohne Ueberschätzung auch Groffer's Bemuhungen jugeschrieben werben. Groffer's Schultheater mar freilich fein Runftinstitut, aber berechne., die Schuler in das Leben einzuführen, fie reben ju lehren, fie ju bilden, baß fie fich in ihrem funftigen Berufe fo ju fagen in civilifirter Beife bewegen tonnten, mit einem Worte bestimmt, wie Dr. Baur treffend bemertt, "bas Antlig ber Schule bem Leben jugewendet gu erhalten", war es immerhin eine Anftalt, welche ihre bildende Einwirfung auch auf bas jahlreich zuschauende Bublicum außern mußte. Groffer verfannte feinesweges die Bedenken, welche gegen seine Bemühungen geltend gemacht murben, ja er mußte in feinen letten Lebensjahren, als er die Disciplin nicht mehr mit voller Mannesfraft übermachen tonnte, die Erfahrung machen, von ben schädlichen Einfluffen seiner Schulkomodien schmerzlich berührt zu werben, allein er stellte gleichwol ben Rugen 22) höher als ben vermeintlichen Schaben, und er war von ersterem so überzeugt, daß, ale er einmal einen reformatorischen Anlauf nahm und in bem Programm von der rechten Feier der Schulfeste vom 3. 1710 an Aufbebung ber Gregoriusumgange bachte, es bei ben Borten blieb und er nach wie vor die Umgange halten und bie dramatischen Aufführungen fortseten ließ. Abgeseben bavon, daß Schüler fowol ale die anderen theatralischen Genüffen fern stehenben Buschauer bas Schultheater schmerzlich vermißt haben murben, tonnte Groffer seinen Anflägern ja auch bas Bewußtfein treuefter Pflichterfullung, die ungetrubte Freudigfeit an feinem Berufe, Die

¹⁸⁾ Auch gebruckt in Hofmanni Scriptor, rer. Lusat. T. II. p. 820—825. 19) Beşel's Lieberhistorie. Bb. 1. S. 351. 352. Ejusc. Analocta hymn. II. p. 35 sq. Scultetus, De Hymnop. Silesiorum p. 57. Groffer's Lieber erschienen aufänglich in Einzelbrucken.

²⁰⁾ Ob biese Borbereitung nach Grosser's Tobe neu ausgelegt wurde, wie die Singular. hiet. liter. Lusation XVI. p. 309 versmuthen lassen, ist nicht besannt.

21) Renes Laust, Magazin.

35. XLIII. S. 112—143.

22) Man vergl. die Borrede zu seiner drehsachen Sorgenprobe und die Programme: Bom Ruhen theatralischer Uebungen 1708 und De usu scense e scholis non proscribendo. 1715. sol.

segensreichen Erfolge seiner Schularbeit, alle jene jubila scholastica, die Gott ihm, wie er bankbar rühmte, in Fulle beschieden hatte, entgegenstellen, wie hatte er fich von ber Schablichfeit feiner Romodien ju überzeugen vermocht, ba jene beklagten Mängel nicht nothwendig aus feiner Theatereinrichtung folgen mußten und gewiffe Ausidreitungen fic an Bedingungen fnupften, die außerhalb feiner Berechnung lagen ?! Dibaftifche 3mede verfolgenb, follten seine theatralischen Spiele als ein sittlicher Spiegel Die Tugenden empfehlen und die Laster als verabscheuungswurdig verdammen, und er glaubte auch lettere vorführen ju burfen, wenn es nur in aller Chrbarteit gefchebe. Sieht man diese gleichwol nicht allenthalben gewahrt, fo durfte der damalige Zeitgeschmad bafür verantwortlich ju machen fein; benn diefer nahm an ber Darftellung von Berirrungen argfter Art, wenn fie ber Bibel ente fammte, feinen Anftog, und an der niederen Romit, dem unerläßlich auch ernsthaften Studen beigemischten Eles mente, fand er fein Disfallen. Groffer war alfo, wenn er g. B. ben verbrecherischen Bringen Ammon vorführte, durch bas Ansehen der heiligen Schrift gebectt, und bie Romif ließ er eben rudfichtslos sprechen, wie es bic Sitte mit fich brachte, ohne Gefahr ju laufen, daß er ale Berfaffer an Gemeinheiten Befallen habe. Um feine padagogischen Ziele zu erreichen, fühlte fich Groffer berufen, die aufzuführenden bramatischen Stude fetbft zu idreiben, und er entwidelte in biefer Beziehung eine unglanbliche Thatigkeit. Die angeführte Abhandlung von Dr. Baur macht an 40 bramatifche Stude nambaft 23),

23) Ale ein Beitrag jur Befchichte bes beutschen Schauspiels mefens burfte folgendes chronologifche Bergeichniß biefer Stude Beachtung verdienen, fei es auch nur, um bie Mannichfaltigfeit ber Groffer ichen Schopfungen anschaulich zu machen und bie vergefliche Rachwelt abnen ju laffen, bag biefe Schopfungen an ihrer Beit nicht fruchtlos vorübergegangen fein tonnen. Es tamen gur Aufführung: 1696: "Die triumphirende Wahrheit und Aufrichtigfeit." Den 18. u. 21. Jan. 1697: "Das Mufter eines gottesfürchtigen flugen und helbenmuthigen Regenten — aus dem Beispiel des Jubischen Königs Josaphat." 1698 u. 1699: "Europas in den letten Sabren biefes Seouli überftanbene Rrieges Laft und aufgegangene Friedensluft." 1700 u. 1701: "Der bestrafte Abfalom." 25. u. 26. April 1702: "Bon bem Conftantinopolitanischen Kaifer Zenone ans Ifaurien" und bie "Barabel von ber beständig treuen Pfpche." 17. Juni 1704: "Der werfolgte aber auch in ber gowengenbe er-haltene Daniel." 18. Juni 1704: "Der gefturpte fpanische König Roberigo." 19. Juni 1704: "Das verjungte Alterthum." 18. n. 19. Sept. 1708: "Abrif eigenwilliger Rinber." 1709: "Die Grundfaulen eines unerfchrodenen Muthes ben anrudenben Gefahrlichfeiten" (Reue, Glaube, hoffnung, Gebulb). 23. Sept. 1710: "Die große Sorge bei großen Kindern." 24. Sept. 1710: "Die fibonische Anarchie." 25. Sept. 1710: "Die an Studie und Commercies florirenbe Laufis." 22. Rov. 1712: "Der beharrliche Ges nuß bes nach abgetriebener Finfternif ben beyben Laufigifchen Darg-Grafthumern burch gottliche Quabe bochft erfprieglich aufgegangenen Lichte und Rechte." 1712 (ober 1713): "Der berudte Biberfinn" (Bearbeitung bes frangofischen Luftspiels von Palaprat: "Le Grondeur"). 24. u. 25. Jan. 1714: "Die vermeinte Aventure bee in ber Gorlipifchen Benbe im Rober gefundenen Bringens." 7. Rov. 1714: "Troftpruch bes Bropheten Samuel: Big hierher hat uns ber derr geholsten." 1. und 3. Mai 1715: "Der verlohrne, wiesbergefundene und vermählte Lands Graff von heffen in einem mit gehörigen Moralen versehenen Dramate." 17. Jan. 1716: "Die verstedte, aber auch mit sonderbahrem Ruhm entbedte höflichkeit." M. Encytt. b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

und damit scheint ihre Jahl noch keinesweges erschöpft, benn man sindet noch verschiedene andere verzeichnet 24), von denen man nicht angeben kann, ob sie neu waren oder nach früheren Bearbeitungen nur mit neuen Titeln versehen wurden. Gedruckt wurden davon nur drei unter dem Titel: M. Samuel Groffer's Gymn. Gorlic. Rectoris drehfache Sorgen-Probe, das ist: drey besondere Schauspiele; in sich haltend eine Probe rühmlicher Religions-Sorge, an dem Israelitischen König Issaphat; fümmerlicher Regiments-Sorge, an dem bekriegten und befriedigten Europa; angstiger Kinder-Sorge, an dem ungerathenen Absalom. Leidig und Görlig, in Berslegung Ishann Gottlob Lauerentii, gedruckt bei Michael und Jacob Jippern (1701 u. 1704). Eigenthümlich ließ Grosser einmal ausgeführte Stücke (selten, etwa den fol-

(bes pommerfchen Oberjagermeifter Barnim vor Raifer Rubolph II.). 2. Sept. 1716: "Die ersprießliche Borforge fluger Stadt : Regens ten: aus ber Gefchichte bes Weifen Athenienfifchen Regenten Golo: nis." 4. Sept. 1716: "Die ungleiche Bermahlunge : Bahl Ubalrici, Gerpogs in Bohmen." 12. Oct. 1718: "Der bohmifche fürftliche Bauer Brimislaus." 8. u. 9. Oct. 1720: "Die burch forgfältige Beranftaltung bes frommen Rebemiae vollzogene Biebers aufbauung ber Stadt Jerufalem." 28. u. 25. April 1721: "Die Bestraffung bes mistrauchten Gludes, an bem Beispiele bes Bolyscratis, ehemaligen Konigs zu Samos. 24. Oct. 1721: "Mononii Agrippao fabula", und beutsch ben 27. u. 31. Oct. 1721: "Die von bem berühmten Romer Denenio Agrippa vermittelft einer finn= reichen Fabel gestillte Revolte. 15. u. 17. April 1722: "Das von dem Bring Jafon mubfam gefuchte und glucklich erhaltene Golbne Blieg." 16. Oct. 1722: "Die brei Stugen eines wohlbestellten Stabt-Regimente Andacht, Treu und reiffer Rath, an dem Beis spiel ber bedrängten Stadt Bethulia." 2. Rai 1724: "Der fonig-liche Schullehrer Dionpfius." 3. Rai 1724: "Die merkwürdigen Belohnungen bes ehemaligen Frangöfischen Königs Lubovici XI." 5. Mai 1724: "Die neugierige Alamobe-Belt" (bearbeitet nach Chr. Beife's Komobie von ber verfehrten Belt). 10. Nov. 1724: "Das Anbenken ber vorigen Beiten, und bie babep erscheinenben Rubila Jubila ber berühmten Seche Stadt Gorlis, aus bem ihr allergnabigft ertheilten großeren Innfiegel." 11. Jan. 1725: "Das erinnerungswürdige Andenken bes ersten Laufigischen Markgrafen Geronis." 20. Nob. 1726: "Jorobabel und Efra ober die erspiriefliche Harmonie bes Wehr- und Lehr-Standes in dem Eiver vor die Ehre Gottes." 30. Sept. u. 1. Oct. 1728: "Der Eintracht unentbehrliche Rothwendigfeit und ber 3wietracht land verberbliche Schablichfeit" (in 2 Studen:) 1) "Die Selbftverbannung bes fpartanifchen Gefetgebers Lycurgus jur Grunbung ber unver-brechlichen Gintracht unter feinen Mitburgern"; 2) "Bwietracht zweier Durchlauchtigfter Gebrüber am Bofe bes Reiches Gramenien. 17. Juni 1729: "Die hochftnothige Ichmung ber Affecten, und insonderheit bes Jorne" (bes Beriander). 24. Rov. 1729: "Diefeinesweges gang verschwundene Reblichfeit." 22. Rov. 1730: "Die Frommigkeit und Gerechtigkeit als die zwei vornehmften Res gimenteftugen.

24) 3. B. zwei angeblich gebruckte Schanspiele: 1) "Die gesängstigte, aber endlich wieder getröstete Charmospne"; 2) "Uresprung und Grund bes bürgerlichen Gücke." Ferner: "Des Fleisches Krieg und Geistes Sieg" vom J. 1702. "Bom Bershalten in bösen Zeiten" 1705. "Bon der Selbsterkenntniß" 1712. "Die bestegte Schwermuth" 1721. "Bon der Rothwendigseit der Obrigseiten" 1731, und die lateinischen: "Obsequium" 1700; "De fulcris publicae salutis" 1702; "De Gorgone in Aegide" 1704; "De Abrahami pietate et felicitate" 1713; "Gideon et Adimelech" 1723; "De aenigmatidus" 1725; "De regnis principum, benesseils non fortunse, sed Dei" vom J. 1784 und vielleicht noch andere.

genben Tag) in späteren Jahren niemals wieberholen, obwol es g. B. bem Roberpringen ober ber gabel bes Menenius Agrippa ober ber finnigen Barabel von ber treuen Pfyche nicht an Anziehungefraft fehlen konnte; fortwahrend schuf er Reues, um die ber Geschichte und bem Leben entnommenen Stoffe mit bem Begenftanbe ber Feierlichfeiten (bei Gregoriusumgangen 25), bei ber Rathsmahl und bei sonstigen Gebenktagen) immer in neue Begiehungen gu fegen und in mannichfaltigfter Beife bie bilbenden Elemente für feine Schuler ju gewinnen. Es burfte nicht befremben, wenn er fich bier und ba wiederholt, so zu fagen ausgeschrieben hatte; immerhin zeigt es eine bewundernswerthe Arbeitstraft, daß er im Stande war, die einem Rebenwerte gewidmete Beit fo fruchtbringend anzuwenden. Man bente fich, daß er nicht allein bie bramatischen Stude beutsch ober lateinisch, ober in beiben Sprachen zugleich abzufaffen, sonbern auch bazu und zu ben Gregoriusumgangen bie nothigen Programme fammt manchen von ben Schulern zu haltenden Reben zu entwerfen hatte. Es wurde vielleicht baju gebient haben, ben Werth der bramatischen Arbeiten Groffer's vollstan. biger, als jest möglich ift, zu erkennen, wenn es ihm gefallen hatte, eine größere Anzahl, als geschehen, bruden ju laffen. Indeffen mochte es faum zweifelhaft fein, baß diese Schulkomodien in Groffer's Sinne eben nur in Gorlis verwendbar waren. Sohere Anspruche bafur machte er niemals geltend. Die innere Einrichtung ber Stude in Acte und Scenen mit ben unerläßlichen Borund Nachspielen war die herkommliche. Die Bahl ber auftretenden Berfonen mußte möglichft groß fein, und weil alle Schuler der oberen Claffen berudfichtigt ju fein munichten, ließ Groffer bei Wiederholungen am nachften Tage, vielleicht nur in Rebenrollen, andere Schuler auftreten. Wenn dies Berfahren dem afthetischen Busammenspiele faum gunftig sein konnte, so waren die damaligen Anforderungen an Die Schaufpielkunft überhaupt nicht fo hoch, daß die angewendeten Mittel nicht ausgereicht hatten, durch die Rollen der komischen Personen, durch bie eingefügten Befange, burch ben spannenben Bechsel ber Scenen die Unterhaltung ber Buschauer ju beforbern. Es fann als zuverlässig mahr gelten, daß Groffer's Schulfomodien bei aller ihrer Einfachheit und afthetischen Un= zulänglichkeit Genuffe barboten, die man mit ebenfo großer Liebe empfing, ale man die Leiftungen ber Schuler mit Nachsicht beurtheilte. Die Tage jener Schauspielaufführungen waren bamale, wo wanbernbe Schaufpielertruppen die lausipischen Stadte noch nicht heimsuchten, für die gorlipische Schule wie für das Bublicum erheiternde Bolfsfefte. Darum giemt uns nicht, ben Mann, ben " die Liebe zu ber muntern Jugend" amang, die ihm "noch beiwohnende Munterfeit ju ihrer freimutbigen Aufmunterung ingleichen branguftreden", barum gu verbammen, weil er ein Wert forgsam pflegte, welches die nache kommende Civilisation in das Grab legen mußte, bei bem wir ausrufen möchten: have pia anima!

Die bisber erörterte literarische Thatigfeit Groffer's war seiner Schule gewidmet, es ift aber außer manchem Anderen und außer seiner "Vita Christiani Weisii Commentariolo de Scriptis ejusdem aucta. Lipsiae 1710. 8., bem seinem Lehrer gesetzten pietatvollen Monumente, noch eines Werkes zu gebenken, welches ihn befannter als alles Uebrige machte und welches noch beutiges Tages das ihm von Rennern und Freunden der Geschichte gezollte Lob verbient. Das find seine Laufibisischen Merkwurdigkeiten. Der vollständige Titel lautet alfo: Laufitifche Merfwurdigfeiten barinnen von beyden Marggraffthumern in funff unterschiedenen Theilen von den wichtigsten Geschichten, Religions = und Rirchen - Begebenheiten, Regimente-Berfaffung, Beschaffenheit der Schulen und Literatur, Landes-Art und Fruchtbarkeit, wie auch Gemerben, Sandthierungen und Commercien julangliche Rachrichten gegeben, Mit gehörigen Documenten und Anmerdungen beftardet, wie auch gehörigen Rupffer-Blattern erlautert worden, von Samuel Groffern, Des Gorlinischen Gymnasii Rectore u. ber Königl. Preußis schen Societaet ber Wiffenschaften Mit-Gliede. Leipzig und Budiffin, Berlegte David Richter, Anno 1714. Gebrudt ben Immanuel Tiegen. Wenn schon ber Titel ben verftanbnigvollen Siftorifer zeigt, fo lagt auch bie Ausführung sofort erkennen, daß hier eine ungewöhne liche Leiftung vorliegt. Die ihm zugänglichen Duellen find gewiffenhaft und nicht ohne Rritif benutt, und man fann annehmen, daß Groffer auf feinem Standpunfte als Culturhiftorifer, wenn er mit einem Quellen = und namentlich Urfunden-Material, wie es der Jeptzeit möglich ift, hatte arbeiten konnen, ohne Zweifel ein unvergleichliches Werf ju Stande gebracht haben murbe. Die Laufit fann fich heute noch nicht eines Geschichtswerfes ruhmen, welches bem Werte Groffer's in fofern gleichtame, daß es, wie Groffer feine Zeitgenoffen, die Leis ftungen ber Gegenwart, fo viel Gutes ihnen mit Grund beigemeffen werben fann, übertrafe. Budem verbient es Beachtung, daß Groffer ohne Borganger arbeitete, daß jum ersten Mal versucht wurde, die lausigischen Beschichten einem größeren, geschichtofreundlichen Leferfreise im Zusammenhange vorzuführen, daß vielleicht ohne Groffer's Bemuhungen die fur ihre Zeit gediegenen Analecta Fastorum Zittaviensium und der Ehrentempel ber Oberlausig von Carpzow gar nicht an das Licht getreten maren, und daß endlich Groffern, welcher mit fo großer Borliebe an ein Bert herantrat, was er als ein öffentliches Denkmal ber Dankpflicht seinem anderen Baterlande vor Augen legen wollte, eine unberechtigte Rritif entgegentrat. Die oberlausitischen Stande fühlten fich durch diefe Merkwürdigkeiten erheblich verlet und man beschuldigte Groffern 26), daß er "theils der Landes Fürftl. Sobeit nachtheilige Gate angeführet, theils ben Ronigl. Memtern in ein und anderen Stude ju nahegetres ten, theils benen herren Standen vom Lande nachtheis

²⁵⁾ Anfänglich icheinen mit ben Gregoriusumgangen auch bramatische Borftellungen verbunden gewefen zu fein, fpater wurden bei benfelben von ben Schülern nur Reben und bisweilen auch Buganbachten gehalten.

²⁶⁾ S. Reue Beitungen von Gelehrten Sachen 1726, S. 882.

lige Sachen eingemischet, theils aber allgu parthepisch auf Stabtischer Seite fich aufgeführet" - -; aber schon anderwarts 27) wird bemerkt: es feien zwar "wie wir gehort, von andern einige Fehler mahrgenommen worden, allein sie können so groß nicht senn, daß man Urjache baben follte fie gegen einen Dann von fo guter Delnung als herr Groffer bereits vor fich hat, rege gu machen". Auf Befehl und Beranlaffung ber Lanbftanbe schrieben um 1715 und 1716 ber Landspndiens Christian Salomon ein "unpartheisches Bebenken", ingleichen ber Landesaltefte Chriftian Ludwig von Geredorff auf Gloffen und Chriftian Gottlob von Roftig auf Dobichug, jeder besonders "Umparthepische Gebanten" über Groffer's Merkwürdigkeiten 28). Auf ben Inhalt diefer Bedenken und Bedanken, welche in dem Geschichtsforscher Christian Anauthe ihre Abfertigung gefunden haben 29), naher einjugeben, ift in allen Fallen überfluffig, aber fast fomisch erscheint ce, wenn Salomon mit bem Gutachten schließt 30), daß die Landstände eine in aller Form rechtefraftige Berwahrung "wider alles und jedes, mas ihnen in denen fo genanten Merdwurdigfeiten jum Praejudiz und Rachtheil entweder directe asseriret und geschrieben, oder per indirectum und consequentiam dahin gedeutet werden fonnte", in ben gandesarchiven zu Bubiffin und Görlig niederlegen follten. Groffer hielt fein Bert nicht für fehlerfrei; er befennt bies offen mit ben Borten: "Db ich mich nun wol ben einem jeben nach Möglichkeit bemühet habe, nichts ungegrundetes auff das Papier ju bringen: so kann ich boch nicht versichern, baß es ohne alle Unrichtigkeiten abgegangen sep. Ich werbe mich ba-ber von Hernen gerne weisen laffen, wenn ich ben ben eingeschlichenen Brrthumern von geneigten Lefern und Liebhabern der Geschichte beffern Grund erfahren werde: auch mich willigst corrigiren." Die wirklichen Irrthumer berreffen in der That nur Einzelnheiten 31), welche Groffer in einem Supplement zu berichtigen versprach, aber bazu aus unbefannten Grunden feine Gelegenheit gefunden hat. In der Hauptsache aber find die Angriffe seiner Begner burch die fpatere hiftorifche Rritit größtentheils ju Gunften Groffer's abgewiesen worden. In Absicht auf die Behandlung und Darstellung, welche das Geprage ihrer Zeit tragt, sucht ber Berf. alles Frembartige, was die Laufigen nicht speciell berührt, möglichst fern-

zuhalten, befleißigt fich eines munteren Bortrags, weiß Die Unterhaltung bei angestrebter Einfachbeit bes historiichen Style burch einzelne carafteriftische Buge und Anetboten zu beleben und hat seinen Zeitgenoffen ohne allen 3meifel ein fehr belehrendes und gern gelefenes Buch in die Sande gegeben. Um biefer Borzuge willen ift es bem Berfaffer billig nachzusehen, daß er noch nicht zu ben claffifchen Gefchichtschreibern gehort. Seine literarisichen Berbindungen nach Außen ficherte er burch feinen Briefwechsel mit ben namhafteften Gelehrten feiner Beit; es ist aber bavon fast nichts auf die Rachwelt gefom= men 32), wie auch sein genealogisches Werk: Theatrum Familiarum Equestrium Lusatiae ungebruckt geblieben ift 33). Daß er nicht blos als Schulmann, sonbern auch ale Belehrter in Ansehen ftand, beweift feine Aufnahme als Mitglied ber f. preuß. Societat ber Wiffenschaften gu Berlin, welche am 30. Juni 1712 erfolgte 34). — In feinem Familienleben erfuhr Groffer viel Trauriges. Dagu gehörte der Tod fast aller seiner Rinder, denn nur ein Sohn überlebte ben Bater. Er hatte fich am 29. Jan. 1692 mit einer Tochter bes Amtssecretars &. Bierling ju Altenburg, Sufanna Elifabeth Bierling, verehelicht, welche ihm feche Sohne und zwei Töchter gebar. Lettere und ein Sohn ftarben in ben Rinberjahren. Der altefte Sohn Samuel Friedrich Groffer 36), geb. 12. Dct. 1693, ftarb ale Dr. ber Rechte und Gerichtsaffeffor ju Bittau am 20. Febr. 1734 zwei Sohne hinterlaffend, ben nache maligen Subrector zu Börlig Christian Samuel Friedrich Groffer 36), welcher am 31. Dec. 1792 ftarb, und ben Bürgermeister in Bittau Immanuel Gottlob Groffer 37), geft. 28. Aug. 1781, beibe ohne Rinder. Des Rectors zweiter Sohn Johann Gottlob Groffer, geb. 2. April 1695, ftudirte Medicin und ftarb ale Physicus zu Birnbaum in Bolen bereits am 12. Oct. 1733, beffen funf Rinder ebenfalls jung ftarben. Der britte Gohn, Chris ftian Traugott Groffer, geb. 1701, ftarb ale handlunges diener am 3. Mary 1728. Der vierte Sohn Benjamin Gottlieb Groffer, geb. 24. Dct. 1704, mard feines Brubere Amtenachfolger in Birnbaum und ftarb am 17. Oct. 1734. Der jungfte Sohn Immanuel August Groffer 38), geb. 25. Darg 1709, ftubirte Theologie und ftarb am 26. Dec. 1759 ale Ratechet ju Budiffin. — Groffer felbst war in feiner Jugend meift franklich, erft in Gorlis befestigte sich seine Gesundheit dauerhaft, sodaß er den Schlags anfall im Juli 1726, welcher feine Bunge auf einige Beit lahmte, boch noch 10 Jahre überdauerte, aber heimge-fucht von Korper- und Gemutholeiden. Wie schon erinnert, hatte er auch traurige Amtberfahrungen zu machen,

2*

²⁷⁾ Deutsche Acta Eruditorum. III. Bb. 34. Th. S. 784. 28) Diese Gegenschriften find mitgetheilt in Krepsig's Beyträgen jur historie der Sacht. Lande. 1. Bb. S. 178—196. 209—224 und 2. Bd. S. 35—60 mit Knauthe's Anmerkungen. 29) Knauthe's Jufallige und Unvorgreisliche Gedaufnen über Salomon's und des Landesälteften v. Geredorff Censurschriften bestücknich ebendas. 1. Bd. S. 196—208 und 225—232. 30) Kreysig a. a. D. 1. Bd. S. 195. 31) Man vergl. L. Geo. Behrsnaue's unvorgreisliche Anmercungen über Samuel Groffer's Lansliche Kontragen. 3. Bd. S. 141—168. Außer Berichtigungen sinder man hier auch ergänzende Beiträge zu Groffer. Ueber Groffer's Lans. Merkwürdigkeiten, ebenfalls 1716 geschrieben, in Kreysig's Bryträgen. 3. Bd. S. 141—168. Außer Berichtigungen sinder man hier auch ergänzende Beiträge zu Groffer. Ueber Groffer's Lan. Merkwürdigs. sind noch zu vergleichen: Acta Erudit. 1715. p. 145—149, wo man auch die Abbildungen der wendicken Gottheiten, nach Groffer's Rupserstüch versleinert, beizusügen nöthig erachtet hat. Deutsche Acta Erud. III. Bd. 34. 25. S. 765—784. Reuer Bücher Saal. XLIII. Deff. S. 480—495.

³²⁾ Ein Brief von ihm an ben Rector Weise vom 5. Oct. 1707 sindet sich in Chr. Weisei Epist. select. p. 351. 352. 33) B. Nostig erwähnt dieses Werkes in Krehsig's Beitr. a. a. D. Bb. 2. S. 60 mit dem Bunsche, daß die herausgabe unterbleiben möchte. 34) Singul. hist. lit. XVI. p. 306, wo bemerkt wird, daß die Motiven zur Ernennung im Diplom besonders ausgedrückt waren. 35) Ueber ihn und seine Brüder verzl. Dito, Let. Db. Lauf. Schriststeller I. S. 525—527. III. S. 719. Schulz, Suppl. S. 130. 36) Otto a. a. D. S. 526. 37) Bergl. auch Gallerie der Zittan. Bürgermeister S. 86—88. 88) Diets mann, Ob. Lauf. Priesterschaft S. 94.

welche im Marz 1736 seine wohlverdiente ehrenvolle Emes ritirung herbeifuhrten. Diefe überlebte er noch bis jum 24. Juni 1736, bem Tage vor ber Einsebung seines Rachfolgers Baumeifter. Bie Groffer ale Belehrter gu ben ausgezeichneteren Mannern gehörte, fo zierten ihn auch ale Menschen vorzügliche Eigenschaften und erwarben ihm Ansehen und Hochachtung über bas Grab bin-aus. Des ift Zeugniß bie Gebachtnißschrift, welche mit bem Bildniß des Berftorbenen unter bem Titel erschien: Wohlverdientes Dend. und Ehren-Mahl, so wenl. Gr. M. Samuel Groffern, bes Gorlipischen Gymnasii berühmten Rectori, in nachftebenben Bebachtnifreben und Schrifften, auf Rosten einiger bandbarer Auditorum und guter Freunde aufgerichtet worben. Görlig 1738. Rol. 40 Bogen 39). (F. Th. Richter.)

GROSSE SALZSEESTADT, Great Salt Lake City, vollständiger City of the Great Salt Lake, auch Reu-Berusalem und Mormon-City genannt, Stadt in dem Great Basin, b. h. in der weiten Sochebene awischen den Felsengebirgen (hier ber Bahsatchfette) und ber Sierra Revada von Californien, im Gebiete Utah ber Bereinigten Staaten von Amerifa. Das Tabernafel liegt unter 94° 26' 17" weftl. Ferro (112° 6' 8" weftl. Gr.) und 40° 46' 8" norbl. Br., 1325 m. über bem Meere. Die Stadt ift 2 Meilen in fubofilicher Richtung von bem Großen Salzsee entfernt, welcher bei einem Salzaehalte von 20.2 Broc. feine lebenben Thiere entbalt, aber feit Rurgem von zwei Dampfern befahren wird, die von der Gisenbahnstation Corinne am Nordende regelmaßig nach Blad Rod am Subenbe bes Sees fahren. Die Grunbflache ber Stadt umfaßt mehr als 1000 Hectaren; ber Boben neigt fich fanft nach Beften und Suben, mahrend fich bie Stadt im Often an die Borberge ber Bahfatchkette anlehnt, beren schneebebectte Gipfel, vor Allem der 3810 m. hohe Rebo, im Sintergrunde fichtbar finb. Die Lage ber Großen Salgieeftabt vereinigt mit ber lanbicaftlichen Anmuth einen fur bas Great Bafin feltenen Reichthum an Bewäfferung: ein flarer Bach, ber aus bem Berge fommt, burchfließt, in gablreiche Randle getheilt, die Straßen und bewäffert ringsum bas Land. Denn ba in jenem Hochlande ber Regen faft unbefannt ift, hangt Felb - und Gartenbau ausschließlich von der Bemafferung ab; bas Rlima ift ein volles Hochlandsflima mit heißen Sommern und hat, trot einer Breite, Die ber von Reapel entspricht, febr talte Binter, wie fcroffen Bechfel zwischen Tag und Racht: im Commer bis 30° und 35° C. am Tage, 0 bis 20° in ber Racht; Binter mit wenig Schnee und

nicht langbauernb, boch mit - 10° bis - 15° Ralte; als Marima find 38° C. Barme, - 20° C. Ralte beobachtet worden. Rachtfrofte bauern freilich bis in den Mai hinein und beginnen schon wieder im September. Mais fann baber nur felten gebeiben, bagegen tragt Beigen reichliche, ja bie 180fache Frucht; Roggen, Berfte, Safer, Rartoffeln, Bataten machfen in Fulle und bie 82,260 Acres Land, welche bis jest bestellt find und eine ober mehrere Culturoafen in der großen Bufte bilden, find mehr als hinreichend, um die Bevölferung bes Gebietes ju ernahren. Selbft Baumwolle fommt in ben warmen Sommern zur Reife; das Gebiet Utah lieferte im Jahre 1871 4532 Centner. Ansehnlich ift die Biehwirthschaft, namentlich find Rinder und Pferbe jahlreich; die Schafaucht lieferte 756 Centner Bolle; Butter und Rafe wer-

ben in Menge erzeugt.

Die Große Salgfeeftabt, wenn auch nicht politische Hauptstadt des Gebiets Utah (bies ift Fillmore-City), bildet den belebten Mittelpunft jener Culturoafe, welche fich langs bem Weftsuße ber Bahfatchberge an bem flaren, fischreichen Utahfee, an beffen Abfluffe, bem Jorban, und an dem Großen Salgfee hinzieht. Die Stadt ift in rechtwinkelig fich freuzenden, 40 m. breiten Strafen angelegt; bie zwischen diesem gebilbeten Bierede find je 200 m. lang und breit. Die Strafen find hochft reinlich, von flarem Baffer durchfloffen, die Saufer fteben 9 m. von ber Strafenfront gurud und der Raum vor denselben ift mit Baumen nnd Gebuich bepflangt, fodaß bie Stabt einem großen Luftgarten gleicht. Die öffentlichen Gebaube find gablreich und jum Theil originell und von Bedeutung. Auf einem großen Blate in ber Mitte ber Stadt ftebt bas Tabernafel, an Stelle bes anfänglichen bolgernen Bebaubes, ber Bowery, von Stein gebaut; auf elliptischer Grundflache etwa in Form eines in ber Lange burchgeschnittenen Gies errichtet und jum Bersammlungsort für 12,000 Menschen geeignet; es bilbet ben Mittelpunft bes religiofen Lebens ber Mormonen *). Andere Bebaube find bas Theater, bie Munge, bas Gerichtshaus, bas Bohnhaus Brigham Young's, bas Schulgebaube; fcon besteht neben ben Bolfsschulen eine Rormalschule jur Bilbung von Lehrern. Auch industrielle Thatigfeit hat fich in der Großen Salzscestadt und ihrer Umgebung entwidelt. Zahlreiche Rauflaben bieten fo zahlreiche und fo billige Artifel, wie die Laben ber atlantischen Staaten. 3m 3. 1853 wurde bas erfte Gifenwert errichtet, chemifche Fabrifen, Baumwollfpinnereien, Fabrifen in Tuch und gutem Porzellan find entstanden, die Seibenmanufactur ift in Junahme begriffen; Typen, Breffen, Papier ju ben in ber Stadt erscheinenden Zeitungen werben am Orte felbft fabricirt, fodaß Stadt und Gebiet in Bezug auf ihre Bedürfniffe eine möglichft unabhangige Stellung gewonnen haben.

Am 10. Mai 1869 wurde die große Bacificbahn vollendet; eine Abzweigung berfelben führt von Daben-

³⁹⁾ Es enthalt: Benfer's Leichenprebigt; ben Lebenslauf unb Bergeichniß ber Groffer'ichen Schriften; Die Stanbrebe bee Bros rectore Mylius; die Abbantungerebe vom Rector Baumeifter; Gebachtniffdrift von G. B. Schultes; bas Begrabuig. Programm von Baumeifter; Epicedia und Dent's und Tranerfchriften von Dr. Bolff und Bfarrer G. B. Schal in hanan, und bie Orat. panegyrica, von Baumeister 1787 gehalten. Bergl. Db. Laus. Berstrag. 1. Bb. Sp. 418 — 416. Otto a. a. D. Bb. 1. S. 527 -540. 676. III. S. 719 und Suppl. S. 130—141 u. 506 und bie bafelbft angezeigten Schriften.

[&]quot;) Die in biesem Tempel befindliche Orgel ift ein Brachtwerf; fie nimmt eine Grunbflache von 150 Deter ein und ift gegen 15 m. hoch.

City nach ber Grofien Salgseeftabt und feit 1872 noch 15 Deilen füblich über biefelbe hinaus. Bis 1870 maren die Mineralschäpe des Gebiets Utah nicht in Angriff genommen; seit Rurgem beginnt aber die Große Salgfeepadt den Charafter einer amerifanischen Minenftadt angunehmen. Stets haben die Führer ber Mormonen fremdartige Elemente von ihren Grenzen fernzuhalten gesucht. So hat namentlich Brigham Young alle metallführenden gandereien für eigene Rechnung angelauft, um fie unausgebeutet liegen ju laffen: ihm gilt ber burch Acerbau und Industrie erworbene Wohlstand höher, ale ber raschere aber gefährliche Gewinn des Miners. Seit aber die benachbarten Gebiete Colorado, Revada, Idaho, Arizona nich bevolfert haben, und seitdem die Regierung ber Bereinigten Staaten in Proceffen wegen ganbbefiges gegen Brigham Doung und für die neuangekommenen Goldund Silberfucher fich entschieden hat, ift es nicht mehr möglich, die Bewegung aufzuhalten. In Ogben, öftlich vom See, in Rufh Balley, 9 beutsche Meilen weftlich von demselben, in Brigham Canon, 5 M. sudweftlich, und an ben Duellen des Cottonwood Creef, 5 DR. füdofilich von temselben, ist Silber gefunden worden, und zwar hat letigenannter Ort in ben Jahren 1870 und 1871 an 11 Millionen Thaler Ausbeute (bavon 7 Mill. Reingewinn!) gegeben. 30 M. füblich in Meadow Balley find Silbergruben eröffnet worben, welche monatlich 300,000 Thaler Ausbeute geben. Auch bei Tacoma an der Central-Bacificbahn find 1872 reiche Silbergruben gefunden worben. Raschere Ausbreitung ber Miner hat bis jest ber Rangel an Berfehrswegen und Berfehrsmitteln gehindert; auch biefes hinderniß wird bald gefallen fein. Unter biefen Berhaltniffen bringen freilich auch alle Unfittlichfeiten, welche ber raich gewonnene Reichthum mit fich führt, in ber Großen Salzseeftabt ein; Bhiety und Lottobuden, Farobanken und andere Saufer ber Enft nehmen in ber "Stadt ber Heiligen", in welcher bisher in der That ein fittenstrenges Leben herrschte, überhand, und möglicher Beise wird die Erifteng ber Mormonen

felbft baburch gefährbet werben. Am 21. Juli 1847 ließen fich bie erften Mormonen in der Rahe des Großen Salzsees nieder, im October folgten noch 3000—4000 nach, balb waren über 1500 hectaren gand bestellt. Im ersten Winter hatte bie junge Colonie Mangel zu leiben; seitdem ift fie rasch vorwarts gegangen. 3m 3. 1848 fam Brigham Young, das Saupt ber Gefte; unter feiner Leitung wurden öffentliche Gebaude und Muhlen gebaut, Colonien am Beberfluffe und am Utabfee (1849) angelegt. Am 5. Dai 1849 hielt Brigham Young eine Convention, und schon am 10. Mai war eine provisorische Constitution bes "State of Desert" vollendet, welche am 2. Juli neben ber neugeschaffenen Legislatur ins Leben trat. Diefe Berfaffung wurde inbeffen vom Congreß zu Bafhington nicht genehmigt, sondern als Utah am 9. Sept. 1850 alt Bebiet in die Union aufgenommen wurde, erhielt es eine Territorialverfaffung nach amerifanischem Rufter. Die neue Berfaffung aber fand bei ber Bevolferung feinen Anflang; die aus Bafhington gefenbeten Beamten wur-

ben unmöglich, und es blieb nichts übrig als Brigham Doung felbst jum Gouverneur ju ernennen. Unterbeffen behnten fich die Anfiedelungen gegen Rorben (Ogben 1850 erbaut) und gegen Suben bis Payson, Manti, Cedar City aus. - Die Conftitution ber Mormonen ift eine fehr feste. Jeber Eintretende gibt ein Zehntel seines Bermögens und ein Zehntel seines sahrlichen Einkommens jum "Schat bes herrn", außerdem wird eine Bermogensfteuer und eine Ginfuhrfteuer erhoben. Lettere beträgt 1 Broc. bes Werthes, an Spirituofen bagegen 50 Broc. Jebermann arbeitet, Arme gibt es nicht. In ber Gefellschaft waltet Eintracht und Bufriedenheit. Der Bohlftand tritt überall sichtlich hervor. Die Vielweiberei ift nicht so verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. Denn wenn auch der Brafibent felbft zahlreiche Frauen, 17 Sohne und 36 Tochter bat, fo ergab boch die Boltsgablung von 1850 nur 1231 weibliche gegen 2518 mannliche Bersonen im Alter von 15 bis 60 Jahren, und 565 weibliche gegen 1154 mannliche Berfonen im Alter von 20 bis 30 Jahren; und in den letten Jahren hat die Bolygamie eher ab. als jugenommen. Der Brafibent, welcher jugleich oberfter Briefter ober Brophet, Gouverneur, Secretar und Schapmeister ift, balt bie gange Lenfung ber Gemeinbe in feiner Sand und hat fie in verständiger Beise geführt, auch in den Differenzen mit ber Regierung der Bereinigten Staaten fich als gewandter Bolitifer gezeigt.

Die Bolfszählungen für das Gebiet Utah ergaben im 3. 1850 11,380 Einwohner, darunter 24 freie Farbige und 26 Sflaven; im 3. 1860 40,273 Einwohner, darunter 30 freie Farbige, 29 Sflaven, 89 Indianer; im 3. 1870 86,786 Einwohner, barunter 118 freie Farbige, 179 Indianer, 445 Chinesen. Den Geschlechtern nach vertheilt fich die Bevolferung in 44,121 mannliche und 42,665 weibliche Berfonen. Die unabhängigen Indianer find hierbei nicht gerechnet, doch durfte ihre Bahl in bem oben Lande eine nur fehr geringe fein. Jest gerfallt das Gebiet bereits in 27 Counties. - Die Große Salzseestadt hatte nach jenen Zählungen 6157, 8207, 12,854 Bewohner, die County Salt-Lake bagegen 6157, 11,295, 18,337. Im 3. 1870 wohnten in der Stadt nur 36 Farbige, Chinefen gar nicht. Bergl. Busch, Geschichte der Mormonen, Leipzig 1870. C. S. C. Blath, Die Bebeutung der Atlantic und Bacificbahn für bas Reich Gottes, Berlin 1871. (Otto Delitsch.)

GROSSETESTE ober GROSTHEAD (Robert), berühmter englischer Pralat, wurde im 3.1175 zu Strobsbrode, jest Stradbroof, in der Grafschaft Suffolf in England geboren. Seine Aeltern waren von niedrigem Stande, doch wurde er frühzeitig zur Schule geschickt, wo er so günstige Anlagen zeigte und so große Fortschritte machte, daß er von Berwandten nach Orford gessandt wurde. Diese Hochschule war am Ende des 12. Jahrh. in sehr blühendem Justande, die Anzahl der Studirenden betrug an 30,000. Grossetzle erward sich hier eine so ausgebreitete Gelehrsamkeit, daß er die Bewunderung des berühmten Roger Bacon erregte. John, Abt von Peterborough, sagt von Grossetzle als Studenten

in Orford: "Iste erat in omnibus septem artibus liberalibus eruditissimus." Befondere erwarb er fich eine grundliche Renntniß im Griechischen, eine bamals im Occident außerft feltene Renntniß, indem er den Unterricht bes damals in Orford anwesenden Griechen Rifolaus benutte. Groffetefte las nun ben Ariftoteles im Driginal, der von seinen Zeitgenoffen so unausgesett commentirt, ale bochfte Autoritat fast vergottert wurde, ben fie aber nur in lateinischen lleberfepungen, die überbem größtentheils nach arabischen lleberschungen gemacht waren, lefen konnten, was ihm natürlich unermeßliche Bortheile ale Dialettiter gab. Auch lernte Groffetefte in Oxford Hebraifd, welches in England von ben Juben gelehrt wurde. Groffetefte ging fobann nach Paris, bamale ber Hauptsit ber philosophischen und theologischen Studien, "Nutrix philosophiae et alumna sapientiae", wie der Zeitgenoffe DR. Paris fagt, wo alle leis tenden englischen Theologen ftudirt hatten, Thomas à Bedet, John of Salisbury, Stephan Langton, Daniel Morlen, Geraldus Cambrenfis, Edmund, Ergbifchof von Canterbury. Indem Groffetefte's Lehrer Nifolaus, ber Grieche, zugleich mit ihm nach Paris ging, fo konnte er fich hier um fo mehr in ber griechischen Sprache vervolltommnen. Doch muß man, ein fo ausgezeichneter Bellenift Groffetefte fur bie bamalige Zeit auch war, teine fehr große Belefenheit in ben griechischen Autoren von ihm erwarten. Außer Dionpfius, Johannes Damascenus und Suidas scheint er nur Aristoteles, Blato und Chrysoftomos gelesen zu haben. Es waren in jener Zeit eben nur fehr wenige Manuscripte ber griechischen Classifer im Occident vorhanden. Im Frangofischen erwarb er fich eine ausgezeichnete Meisterschaft, wie feine Schriften gelgen. Schon Leland verweift in ber Beziehung auf fein "Chateau d'Amour". Frangofisch wurde damale in England gesprochen, boch Correctheit und Elegang mar nur in Baris zu lernen; auch mar bas in England gefprodiene normannische Frangofisch vom parifer Diglett wesentlich verschieden, weshalb noch Chaucer in seiner Beschreibung der Ronne in ben Canterbury Tales spottend bemerft:

> "And Frenche she spake ful fayre and fetisly, After the scole of Stratford atte Bowe, For Frenche of Paris was to here unknowe."

Am eifrigsten bestiß sich Groffeteste in Paris aber bes Studiums der Theologie. Leland sagt: "Theologos fere omnes exactissime evolvebat."

Bon Paris fehrte Groffeteste nach Orford zurud, indem er sonst mit keinem andern Orte Connexion hatte, und habilitirte sich hier als Docent in Theologie und Philosophie. Seine Borlesungen erregten sofort Aussehn, und William de Bere, Bischof von Hereford, erward sich die Dienste des jungen Theologen als Assistent, bei welcher Gelegenheit Geraldus Cambrensis, gewiß ein competenter Beurtheiler, jenem Pralaten brieflich Glud wünschte, einen Mann gewonnen zu haben, welcher in so ausgezeichneter Weise im Staube sei, ihm behilslich zu werden. Diese Stelle eröffnete für Grossetzte bedeutende Aussichten auf Anstellung und Beförderung, die jedoch durch den baldigen

Tob bes Bischofs, welcher im J. 1199 erfolgte, wieber vereitelt wurden. Groffeteste seine Borlesungen in Oxford mit stets gesteigertem Beisall sort und erward sich die besondere Freundschaft des Hugh de Welles, Bischofs von Lincoln, zu bessen Diöcese damals Oxford gehörte. Derselbe gab ihm die Prabende von Cliston in Rottingsham, die er später mit der einträglicheren von Empingham in der Kirche von Lincoln vertauschte, und besörderte ihn nach einander zu mehreren Archibiakonaten, zulett zu dem von Leicester. Im J. 1224 wurde Grosseteste Doctor der Theologie.

In diesen Jahren kamen die neu gegründeten Orben der Dominikaner und Franziskaner nach England. Im 3. 1221 kamen die Dominikaner, dort nach ihrer Tracht die Black Friars genannt, und errichteten eine Schule zu Orford; 1224 kamen die Franziskaner, die Grey Friars, und errichteten eine Schule zu Orford unter Agnellus Pisanus. Groffeteste wurde der erste Lector in der Franziskanerschule, wie Robert Bacon, der auch Doctor der Theologie und Prosession, der auch Doctor der Theologie und Prosession publicus war, in der Schule der Black Friars Borlesungen hielt. Groffesteste's Iwed bei diesen Borlesungen war besonders die Bildung der Franziskaner zu Predigern für das englische Bolt; dieselben bestanden hauptsächlich in einer kurzen Eregese.

Groffetefte erfaßte bie Brincipien und Regeln ber neuen Orden, namentlich der Franziskaner, mit begeistertem Eifer, Principien und Regeln, die fich so wesentlich von benen ber altern Monchborben unterschieben; er fab barin nicht weniger ale ein Mittel gur Erneuerung ber so tief verfallenen Rirche. Auch schien bas Berhalten der Fratres damals, als bie Orben noch neu waren, fich fehr vortheilhaft von bem ber Monche ju unterfcheiden; es gehörten dazu viele Manner von ausgezeichneter Belehrsamkeit. Der ftete Umgang mit den Fratres brachte im 3. 1232 in Groffetefte endlich ben Entschluß zu Wege, felbst Franziskaner zu werdeu, weshalb er außer der Brabende alle feine Pfrunden niederlegte. Er fchrieb seiner Schwester, bie Nonne war, bezüglich des Gelübbes ber Armuth, bas er abzulegen haben murbe: "Abrenunciat enim mundo vera religio, juxta vocem veritatis, dicentis Luc. XIV, 33. ""nisi quis renunciaverit omnibus quae possidet, non potest esse meus discipulus "; ut sicut ait beatus Gregorius: ",,Piae mentes haec temporalia, et cum desunt, non quaerunt et graviter etiam, cum assunt, ferunt, quia per exteriorum curas a se exire pertimescunt""

Inzwischen hatte er sein akademisches Birken in Oxford sortgesett und ward im 3. 1233 Kanzler ber Universität unter bem Titel Magister Scholarium vel Scholarum.

Da ftarb am 8. Febr. 1234 Groffetefte's treuer Freund Hugh be Belles, Bischof von Lincoln, und am 27. Mai 1235 wurde Groffetefte vom Domcapitel von Lincoln, welchem nach bamaligen Brauch die Bahl zustand, zum Bischof biefer Diöcefe, bamals die größte und

reichte in England, gewählt. Der König Heinrich III. bestätigte bie Bahl und im Juni erfolgte bie Ginsepung.

Die Rirche Englands war in jener Zeit ein vom Staate getrennter, unabhangiger Rorper mit gefonberten, oft entgegengefesten Intereffen. Babrend ber ungludlichen Regierung bes Konigs Johann wurde biefer Fürft vom Bapft Innoceng III. gezwungen, feinem Ronigreiche ju entfagen und als ein Leben bes Bapftthums wieber gu empfangen, indem der Konig ihm, dem heiligen Bater, formlich als Bafall huldigte und fich zu einem jährlichen Inbut von 1000 Mart für sein Konigreich anheischig machte. Unter Heinrich I. verlor die Krone das Recht der Investitur und damit ihre Batronatbrechte. Unter heinrich II. verlor fie bas Recht, nationale Synoben gu berufen, welches an bie papftlichen Legaten überging, und bas Supremat in firchlichen Angelegenheiten, indem das Appellationsrecht an Rom überging. Als König Johann im 3. 1216 starb, war sein junger Sohn, König Beinrich III., genothigt, in die Fußtapfen des Baters einzutreten; er mußte fein Ronigreich burch Sulbigung des Papftes in Empfang nehmen.

Der neue Bischof von Lincoln war ein Rirchenmann von den höchsten hierarchischen Ansichten. Sogar Bedet ging nicht fo weit, wie er, in ben Immunitaten und Brivilegien, die er für die Kirche beanspruchte. Das kanonische Recht war ihm so unverbrüchlich und unwandelbar, wie das Wort Gottes. Auflehnung gegen die Geiftlichkeit war ihm fo arg wie Zauberei. Dem Bopft raumte er eine faft unbedingte Dacht ein; Groffetefte's frühere Briefe an ben Papft find in dem unterwürfigften Tone. Auch ben Cardinalen bezeigte er die tieffte Chrerbietung. Allein foldbe Befugniffe und Borrechte bedingten ihm auch eine entsprechend große Berantwortlichkeit; folche Autorität gebührte nach feiner Ucberjeugung nur einer nicht weltlich gefinnten Geiftlichfeit

von geheiligtem, eremplarischem Lebensmandel.

Er verlangte driftliche Sitten als nothwendig verbunden mit driftlichem Glauben. Er bemuhte fich, ben Rirdenfeften, welche ju blogen Bergnugungetagen geworden waren, ihren geweihten Charafter wieder ju verleiben. Er brang auf Abschaffung bes Rarrenfeftes, welches man am Renjahrstage zu begehen pflegte. Allein es war vor Allem die Geiftlichkeit, auf die er feine gange Strenge anwandte, weil von ihr vor Allem die Beis ligung bes Bolfes abbing. Bei biefen Beftrebungen traf er überall auf hartnädigen, wo nicht offenen, doch geheimen Widerstand. Dan erklärte ihn für einen unruhigen, harten, leidenschaftlichen Bralaten. Er wurde der Ischmael der Hierarchie: seine Hand war gegen Iedermann und Jedermanns Sand mar gegen ihn.

Bu feinen Bundesgenoffen erfah er fich die neuen Orben ber Dominifaner und Frangisfaner. Stimmten die Brincipien, welche ihnen ihre Grunder auf die Fahne geschrieben hatten, doch ganglich mit den feinigen überein! Er richtete Zuschriften an die beiben Ordensgenerale, in benen er fein besonderes Bertrauen aussprach. 3mei Dominifaner und zwei Franziskaner wurden von ihm ale Gehilfen ine Saus genommen. Bei feinen Bifita-

tionen begleiteten ihn Franziskaner und Dominikaner, welche ermächtigt waren, in seinem Ramen jum Bolfe ju predigen, Beichte ju horen und Bufe und Ablag aufjulegen. Lettere Ermachtigung mar bamale eine Reuerung, welche ber Beltgeiftlichfeit, welcher fie Abbruch

that, viel Berdruß erregte.

Gleich beim Antritt bes Episcopats richtete Groffes tefte ein Rundschreiben an die Archibiatonen ber Diocefe, in welchem er auf eine Anzahl von Misbrauchen, die sich eingeschlichen hatten, aufmertfam machte und um beren Abstellung anhielt. Er begann sodann seine Bifis tationen, und zwar mit einer Sorgfalt, einem Ernft und einer Strenge, wie damals burchaus unerhört mar. Go. wol das sittliche Berhalten ber Geiftlichen, wie der Stand ihrer Unterweisung, murde genau eraminirt. Bie ungewöhnlich folde bifcofliche Bifitationen bamale in England waren, erfieht man unter Anderem daraus, daß, als Bifchof Roger de Wefeham von Lichfield und Coventry fpater abuliche Bisitationen abhielt, es ausbrudlich heißt, ste seien exemplo Roberti Grossi capitis, Lincolniensis episcopi. Die Geiftlichkeit fam jum Bifchof Groffetefte und erflarte, baß folche Bifitationen neu und unerhört seien, worauf er antwortete : "Alles Reue, mas die Menschen belehrt, befehrt und beffert, ift ein neuer Segen."

Mit besonderer Strenge verfuhr er bei den Bisitge tionen der Rlöfter. Bereits 1236 feste er ab die Aebte von Leicester, Dwston (Dsoltostona), Torrington (Torotona), Rutley, Bourne, Dorchester, Miffenden, die Priore von St. Fridesmide, Cold Norton (Caldenorhovere). Bradewel, de la Land. So sehr die neuen Orden, Die Fratres ober Friars, von Groffetefte hochgeschapt murben, fo fehr wurden bie alteren, bie Donche, Monte, Die Benedictiner, Ciftercienfer, von ihm geringgeschapt. Er hegte von ihnen ungefahr biefelben Anfichten, wie fie Chaucer in feinen befannten Schilderungen in ben Canterbury Tales ausspricht. Groffeteste war befonders scharf in seinen Untersuchungen ber Monchellofter. Auch gegen die Ronnen hielt er große Strenge für erforberlich. Freilich war Groffetefte's 3wed nur, Die Monche uud Ronnen gur Beobachtung ihrer Regeln anzuhalten, nicht fie zu beleidigen ober zu unterdruden. Doch fann man bem Gefchichtfchreiber D. Baris, ber felbft Benevictiner war, nicht verargen, wenn er gurnend auführt: "Idem Robertus in religiosos terribiliter et in religiosas terribilius fulgurare, zelum bonum habens, non forte secundum scientiam." Groffetefte bat feine Ansichten über die Monche besonders ausgedrückt in seinen Schriften: Epistola Monitaria ad Priorem et Conventum de Newenham; Epistola ad Conventum Missenden pro abbate eligendo, Predicatio viris religiosis. Andererfeits vertheibigte Groffetefte aber auch bie Monche gegen papftliche Unterdrudung.

Den entschiedensten und beharrlichften Wiberstand erfuhr Groffetefte in feiner eigenen Rathedrale zu Lincoln. Als er feine Bisitation im Domcapitel und ben baju gehörenden Stiftefirchen anftellen wollte, weigerten fich der Decan William be Tournay und die Domherren, in Orford: ...Iste erat in omnibus sentem artibus liberalibus eruditissimus." Befondere erwarb er fich eine grundliche Renninif im Griechischen, eine bamals im Occibent außerft feltene Renntniß, indem er ben Unterricht bes damals in Orford anwesenden Griechen Rifolaus benutte. Groffetefte las nun ben Ariftoteles im Driginal, ber von feinen Beitgenoffen fo unausgefest commentirt, ale bochfte Autoritat faft vergottert murbe, ben fie aber nur in lateinischen llebersegungen, die überbem größtentheils nach grabifchen leberfepungen gemacht maren, lefen fonnten, mas ihm natürlich unermegliche Bortheile als Dialeftifer gab. Much lernte Groffetefte in Orford Bebraifd, welches in England von ben Juben gelehrt wurde. Groffetefte ging fodann nach Baris, bas male ber Saupifig ber philosophischen und theologischen Studien, "Nutrix philosophiae et alumna sapientiae", wie ber Beitgenoffe DR. Baris fagt, mo alle leitenben englischen Theologen ftubirt batten, Thomas à Bedet, John of Salisbury, Stephan Langton, Daniel Morley, Geralbus Cambrenfis, Comund, Erzbifchof von Canterbury. Indem Groffetefte's Lehrer Rifolaus, ber Brieche, jugleich mit ihm nach Paris ging, fo fonnte er fich hier um fo mehr in ber griechifden Sprache vervollfommnen. Doch muß man, ein fo ausgezeichneter Hellenift Groffetefte fur bie bamalige Zeit auch war, teine fehr große Belefenheit in ben griechischen Autoren von ihm erwarten. Außer Dionpfius, Johannes Damafcenus und Suidas Scheint er aur Ariftoteles, Blato und Chro-

Tob bes Bischofs, welcher im J. 1199 erfolgte, wieber vereitelt wurden. Groffeteste seite seine Borlesungen in Oxford mit stets gesteigertem Beisall fort und erwarb sich die besondere Freundschaft bes Hugh de Welles, Bischofs von Lincoln, zu bessen Diöcese damals Oxford gehörte. Derselbe gab ihm die Prabende von Cliston in Rottingham, die er später mit der einträglicheren von Empingham in der Kirche von Lincoln vertauschte, und bessörderte ihn nach einander zu mehreren Archibiasonaten, zuleht zu dem von Leicester. Im J. 1224 wurde Grosseteste Doctor der Theologie.

In biesen Jahren kamen bie neu gegründeten Orden ber Dominikaner und Franziskaner nach England. Im 3. 1221 kamen bie Dominikaner, bort nach ihrer Tracht bie Black Friars genannt, und errichteten eine Schule zu Orford; 1224 kamen die Franziskaner, die Grey Friars, und errichteten eine Schule zu Orford unter Agnellus Bisanus. Groffeteste wurde der erste Lector in der Franziskanerschule, wie Robert Bacon, der auch Doctor der Theologie und Brosessor publicus war, in der Schule der Black Friars Boriesungen hielt. Groffeteste 3wed bei diesen Borlesungen war besonders die Bildung der Franziskaner zu Predigern für das englische Bolt; dieselben bestanden hauptsächlich in einer kurzen Eregese.

Groffetefte erfaste die Brincipien und Regeln ber neuen Orben, namentlich ber Franziskaner, mit begeistertem Gifer Reincinien und Boorten, die fich so wesentlich

n unterfcbieben; er fab tel gur Erneuerung der fdien bas Berhalten rben noch neu waren, 'Monde ju unterfcheis ner von ausgezeichneter mit den Fratres brachte ben Entichluß ju Wege, weshalb er außer ber tieberlegte. Er fdrieb bezüglich bes Gelübres jaben murbe: "Abregio, juxta vocem ve-, ", nisi quis renunlet, non potest esse uit beatus Gregorius: dia, et cum desunt, im, cum assunt, feras a se exire perti-

fabemisches Birfen in 3. 1233 Kangler ber zister Scholarium vel

34 Groffetefte's treuer von Lincoln, und am vom Domcapitel von Brauch die Wahl zubamals die größte und reichfte in England, gewählt. Der König Seinrich III. beftätigte bie Bahl und im Juni erfolgte bie Ginfepung.

Die Rirche Englands war in jener Zeit ein vom Staate getrennter, unabhangiger Rorper mit gesonberten, oft entgegengefesten Intereffen. Bahrend ber ungludlichen Regierung des Konige Johann wurde biefer Fürft wm Bapft Innocens III. gezwungen, seinem Königreiche ju entfagen und als ein Leben bes Papfithums wieder ju empfangen, indem ber Ronig ihm, bem beiligen Bater, förmlich als Bafall huldigte und fich zu einem jährlichen Eribut von 1000 Mart für fein Konigreich anbeischig machte. Unter Heinrich I. verlor die Krone das Recht der Inveftitur und damit ihre Patronaterechte. Unter heinrich II. verlor fie bas Recht, nationale Synoben ju berufen, welches an bie papftlichen Legaten überging, und bas Supremat in firchlichen Angelegenheiten, inbem das Appellationsrecht an Rom überging. Als König Johann im 3. 1216 ftarb, war fein junger Sohn, Konig Beinrich III., genothigt, in bie Fußtapfen bes Baters einzutreten; er mußte fein Ronigreich burch Suldigung des Papftes in Empfang nehmen.

Der neue Bischof von Lincoln war ein Rirchenmann von den höchsten hierarchischen Ansichten. Sogar Bedet ging nicht so weit, wie er, in den Immunitaten und Privilegien, die er für die Rirche beanspruchte. Das kanonische Recht war ihm so unverbrüchlich und unwandelbar, wie bas Wort Gottes. Auflehnung gegen die Beiftlichkeit mar ihm fo arg wie Zauberei. Dem Bapit raumte er eine fast unbedingte Dacht ein : Groffeiche's frühere Briefe an den Papft find in dem unterwürfigften Tone. Auch ben Cardinalen bezeigte er bie tieffte Chrerbietung. Allein folde Befugniffe und Borrechte bedingten ihm auch eine entsprechend große Berantwortlichkeit; folche Autorität gebührte nach feiner Ucberzeugung nur einer nicht weltlich gefinnten Geistlichkeit

von geheiligtem, eremplarischem Lebensmandel.

Er verlangte driftliche Sitten als nothwendig verbunden mit driftlichem Glauben. Er bemuhte fich, ben Rirdenfesten, welche ju blogen Bergnugungstagen geworden waren, ihren geweihten Charafter wieder ju verleiben. Er brang auf Abschaffung bes Rarrenfeftes, welches man am Renjahrstage zu begeben pflegte. Allein es war vor Allem die Beiftlichkeit, auf die er feine ganze Streuge anwandte, weil von ihr vor Allem Die Beiligung bes Bolfes abbing. Bei biefen Beftrebungen traf er überall auf hartnädigen, wo nicht offenen, boch geheimen Widerstand. Man erflarte ihn für einen unruhigen, harten, leidenschaftlichen Bralaten. Er murbe ber Ischmael ber Hierarchie: seine Hand war gegen Bebermann und Jebermanns Hand war gegen ihn.
Bu seinen Bunbesgenossen ersah er fich die neuen

Orben ber Dominifaner und Frangisfaner. Stimmten die Brincipien, welche ihnen ihre Grunder auf die Fahne geschrieben hatten, doch ganglich mit ben seinigen überein! Er richtete Buschriften an die beiben Orbensgenerale, in denen er fein besonderes Bertrauen aussprach. 3wei Dominifaner und zwei Franziskaner wurden von ihm ale Gehilfen ine Saus genommen. Bei feinen Bifitas

tionen begleiteten ihn Franziskaner und Dominikaner, welche ermächtigt waren, in seinem Ramen zum Bolfe ju predigen, Beichte ju horen und Bufe und Ablag aufgulegen. Lettere Ermachtigung war bamale eine Reuerung, welche ber Beltgeiftlichkeit, welcher fie Abbruch

that, viel Berdruß erregte.

Gleich beim Antritt bes Episcopats richtete Groffes tefte ein Rundschreiben an die Archibiakonen ber Diocefe, in welchem er auf eine Angahl von Diebrauchen, bie fich eingeschlichen hatten, aufmertfam machte und um beren Abstellung anhielt. Er begann fodann feine Bifis tationen, und zwar mit einer Sorgfalt, einem Ernft und einer Strenge, wie damals burchaus unerhort mar. Go. wol das sittliche Berhalten ber Beiftlichen, wie der Stand ihrer Unterweisung, wurde genau eraminirt. Bie uns gewöhnlich folche bischöfliche Bisitationen bamale in Engs land waren, ersteht man unter Anderem daraus, baß, als Bischof Roger de Weseham von Lichfield und Cos ventry fpater abuliche Bisitationen abhielt, es ausbrudlich heißt, sie seien exemplo Roberti Grossi capitis, Lincolniensis episcopi. Die Geiftlichkeit fam jum Bischof Groffetefte und erklärte, daß folche Bisitationen neu und unerhort feien, worauf er antwortete : "Alles Reue, mas die Menschen belehrt, befehrt und beffert, ift ein neuer Segen."

Mit besonderer Strenge versuhr er bei den Visitationen der Rlöfter. Bereits 1236 feste er ab die Aebte von Leicester, Dwfton (Dsoltostona), Torrington (Toro-tona), Rutley, Bourne, Dorchester, Miffenden, bie Priore von St. Frideswide, Cold Norton (Caldenorhovere), Brademel, de la Land. So fehr die neuen Orden, Die Fratres oder Friars, von Groffetefte hochgeschapt murben, fo fehr murben bie alteren, die Donche, Monte, Die Benedictiner, Ciftercienfer, von ihm geringgefcatt. Er hegte von ihnen ungefahr biefelben Anfichten, wie fie Chaucer in feinen befannten Schilderungen in ben Canterbury Tales ausspricht. Groffeteste war befonders scharf in seinen Untersuchungen ber Monchellofter. Auch gegen die Ronnen bielt er große Strenge fur erforberlich. Freilich war Groffetefte's 3wed nur, die Monche und Ronnen gur Beobachtung ihrer Regeln anzuhalten. nicht fie zu beleidigen ober zu unterdruden. Doch fann man bem Geschichtschreiber M. Baris, ber felbft Benedictiner war, nicht verargen, wenn er gurnend auführt: "Idem Robertus in religiosos terribiliter et in religiosas terribilius fulgurare, zelum bonum habens, non forte secundum scientiam." Groffetefte bat feine Anfichten über bie Monche besonders ausgebrudt in seinen Schriften: Epistola Monitaria ad Priorem et Conventum de Newenham; Epistola ad Conventum Missenden pro abbate eligendo, Predicatio viris religiosis. Andererfeite vertheibigte Groffetefte aber auch die Monche gegen papftliche Unterdrudung.

Den entschiedenften und beharrlichften Widerstand erfuhr Groffeteste in seiner eigenen Rathebrale ju Lincoln. Als er feine Bisitation im Domcapitel und ben baju gehörenden Stiftefirchen anftellen wollte, weigerten fich ber Decan William be Tournay und bie Domherren.

13

*

E4 T - The Table 25 Am 25 the route at I round to the fact : E TE TE TE TE TE ---e de les es incente a bem in The District of the state of th THE PERSON STATE STATE IN THE Element in the second in the ALL DE TANK THE THE DESIGNATION OF THE SELL. n me ne Tremmennen freine me fermer mar NAME AND DESCRIPTION OF THE PARTY. The Parison of the Both Both Both 111 THE RESERVE THE BUT MIT MIT SPICE AND THE THE REST REST REST FOR IN SECTION SHOWS THE PROPERTY. frent me Mich ber et. b. net fent, be gener mer mine fin. De sie te frine bie vener THE REAL PROPERTY COMES THE REAL PROPERTY COMES TO THE THE THE PERSON IS NOT THE PERSON IN into the sea of the first base, business, I ATTENDED FOR THE PARTY OF THE PARTY OF THE RESERVE THE RESERVE TO THE PROPERTY TO THE THE RESIDENCE IN SINCE MAN AND PROPERTY. ment on a Section of Market THE PERSON IN THE PROPERTY OF THE PERSON IN ter ein mit in be bie felbet ermital. ut mi omer de ende Sant erve da de ing of States and the Art of the Care.

THE RESERVE THE STREET THE PARTY OF THE PART

The state of the s

To the state of the same and make political to re be neuer Mitterent sone Comment, mitt m and me Sermer be Steinenber et let men an beier Steller, ben 300 III. III II III TOME SAME MANNE. Die Citali r r marie to marie 4 m breite Strept Entrate in an artifer atteilen Bereit fab ! The same and the same and bidd could be THE RESIDENCE AND THE RESIDENCE OF SOME T ME THERE ME GENERAL MESS ME CHANGE THE men men bindim anne. De eineben Grink bi the many man and their stranger and and Schooling. Tierre tit. E tien be mingran biene (tr. 11) titte te framer, was fine anner: af distillet to PRINCIPAL TO SERVE STATE OF THE SERVE STATE AND AND : Stringer für mit auf ber Berienstagtet fit bie : " Skurun maare e nder de Seebolt tel u minter werter be Stommen ". Sante Gebinbt ifte Er to Cream to Mant. bal Condentent, bal tell Service bergen bereit und Samplink; fon bei British ver beitere. See mentine Diegle Wie THE THE PROPER CONTRACT WAS DONE BRIGHT OF THE rent - Santrar Manager water is added in 1 the first we be the states we attention but THE RE THE STREET, STR Commendiamenten, fernite u Ent e e sename verfine Same, Stefen, Lane par e ve Sur remandes Same ment bereite ut minute, be Schemen tife mermit ties Gett unt feine u Best tre ferminge mer megante merkebagen Safer)

te De in Bereiten beinehme bei eine bei bei

^{*} Trees Inner bedieben Die Ern Selfe

En ma in Occien Salzseestadt und seit 1872 noch 15 Aria mid über biefelbe binans. Bis 1870 waren pe des Sebiets Utah nicht in Angriff gewumme: in Anten beginnt aber die Große Salgfeefint to Clenter einer amerifanischen Minenftabt anzumburg. Gent heben bie Führer ber Mormonen frembamge Ciencut von ihren Grengen fernguhalten gefucht. bet mentich Brigham Doung alle metallführenben Saladania für eigene Rechnung angelauft, um fie unauspartente legen ju laffen: ihm gilt ber burch Acerbau La min merbene Boblftand bober, als der rafchere L In githlide Gewinn bes Miners. Seit aber bie bemachin Celicie Colorado, Revada, Idaho, Arizona willet baben, und feitdem die Regierung ber Beremigten Steiner in Processen wegen ganbbefiges gegen Sighta Frang und für die neuangekommenen Golds Sibrinder fich entschieden hat, ift es nicht mehr miglich, de Bewegung aufzuhalten. In Ogben, öftlich = En, in Aufh Balley, 9 beutsche Deilen westlich von Denfelben, in Brigham Canon, 5 DR. füdweftlich, und an ben Duden bet Cottonwood Creef, 5 DR. füdöftlich von Kenkiben, in Eilber gefunden worden, und zwar hat Sebigmann Ort in den Jahren 1870 und 1871 an 11 Ibaler Ansbeute (bavon 7 Mill. Reingewinn!) 19the 30 M. füblich in Meadow Ballen find Silberpula nöffet worden, welche monatlich 300,000 Thaler beiten geben. Auch bei Tacoma an der Central-Seiftehn find 1872 reiche Silbergruben gefunden morm. Rafdere Ausbreitung der Miner hat, bis jest der Rangel an Berfehrswegen und Berfehrsmitteln gehindert; and biefes hinderniß wird bald gefallen fein. Unter biefen Berbilimiffen bringen freilich auch alle Unfittlichleiten, welche der rasch gewonnene Reichthum mit sich ficht, in ber Großen Salzseestadt ein; Whisty und kottobuben, garobanten und andere Saufer ber Enft nehmen in ber "Stadt ber Beiligen", in welcher bisher in der That ein fittenftrenges Leben herrschte, überhand, und möglicher Beise wird die Erifteng ber Mormonen kibft dadurch gefährbet werben.

Na 21. Juli 1847 ließen fich bie ersten Mormonen a ber Ribe bes Großen Salzsces nieder, im October isigien noch 3000—4000 nach, balb waren über 1500 hennen Land bestellt. 3m ersten Winter hatte bie Colonie Mangel zu leiben; feitbem ist fie rasch webeine gegangen. 3m 3. 1848 fam Brigham Doung, bant ber Gefte; unter feiner Leitung wurden öffent-Bebeube und Dublen gebaut, Colonien am Beberam Utabsee (1849) angelegt. Am 5. Dai beit Brigham Young eine Convention, und schon 10. Rai war eine provisorische Constitution bes be of Desert" vollendet, welche am 2. Juli neben mengeschaffenen Legislatur ins Leben trat. Diefe mag wurde inbeffen vom Congres zu Bafbington gnebmigt, fondern als Utah am 9. Sept. 1850 biet in die Union aufgenommen wurde, erhielt es ation of thion augenominen water, eigen es Berfaffung aber fand bei ber Bevolterung teinen ; bie and Bashington gesendeten Beamten wurben unmöglich, und es blieb nichts übrig als Beigf Doung felbft jum Bouverneur ju erneunen. Unterbeffen behnten fich die Anfiedelungen gegen Rorben (Daben 1850 erbant) und gegen Guben bis Bapfon, Runni Cebar City aus. — Die Constitution ber Mermenen if eine fehr fefte. Beber Eintretenbe gibt ein Bebutel feines Bermögens und ein Behntel feines fahrlichen Einfommens jum "Schat bes herrn", außerdem wird eine Bermogenofteuer und eine Ginfuhrfteuer erhoben. Bettere beträgt 1 Broc. bes Werthes, an Spirituofen bagegen 50 Broc. Zebermann arbeitet, Arme gibt es nicht. In ber Gesellschaft waltet Eintracht und Bufriedenheit. Der Bohlftand tritt überall sichtlich hervor. Die Bielweiberei ist nicht so verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. Denn wenn auch ber Brafibent felbft jabireiche Frauen, 17 Sohne und 36 Tochter hat, fo ergab boch bie Boltsjahlung von 1850 nur 1231 weibliche gegen 2518 mannliche Berfonen im Alter von 15 bis 60 Jahren, und 565 weibliche gegen 1154 mannliche Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren; und in ben letten Jahren bat bie Bolygamie eher abs ale zugenommen. Der Braftbent. welcher jugleich oberfter Briefter ober Prophet, Gouverneur, Secretar und Schapmeifter ift, halt bie gange Lenfung ber Gemeinde in feiner Band und bat fie in verftandiger Beife geführt, auch in ben Differengen mit ber Regierung ber Bereinigten Staaten fich als gewandter Politifer gezeigt.

Die Bolfegablungen für bas Gebiet Utab ergaben im 3. 1850 11,380 Einwohner, barunter 24 freie Farbige und 26 Sflaven; im 3. 1860 40,273 Ginwohner, barunter 30 freie Farbige, 29 Staven, 89 Indianer; im 3. 1870 86,786 Ginwohner, barunter 118 freie Farbige, 179 Indianer, 445 Chinefen. Den Beschlechtern nach vertheilt fich bie Bevolferung in 44,121 mannliche und 42,665 weibliche Personen. Die unabhangigen Indianer find hierbei nicht gerechnet, boch burfte ihre Bahl in bem oben Lande eine nur febr geringe fein. Jest zerfällt das Gebiet bereits in 27 Counties. - Die Große Salzseestadt hatte nach jenen Bahlungen 8187. 8207, 12,854 Bewohner, Die County Galt Lafe bagegen 6157, 11,295, 18,337. 3m 3. 1870 wohnten in ber Stadt nur 36 Farbige, Chinefen gar nicht. Bergl. Bufch, Geschichte ber Mormonen, Leipzig 1870. C. B. E. Plath, Die Bebeutung Der Atlantic . und Pacificbabn für bas Reich Gottes, Berlin 1871. (Otto Delitech.)

GROSSETESTE ober GROSTILEAD (Robert), berühmter englischer Pralat, wurde im R. 1176 an Strobbrode, jest Stradbroof, in der Grafichaft Suffolf in England geboren. Seine Aeltern waren von niedrigem Stande, doch wurde er frühzeitig zur Schule geschickt, wo er so günstige Anlagen zeigte und so große Kortschritte machte, daß er von Berwandten nach Orsovd seinet wurde. Diese Hochschule war am Ende des 12. Jahrh. in sehr blühendem Zustande, die Anzahl ber Studienden betrug an 30,000. Großeieste erward sich dier eine so ausgebreitete Gelehrsamseit, daß er die Remunderung des berühmten Roger Bacon erreste. Indu, Met von Beterborough, sagt von Großeieste als Studenten

anderen Realien als unentbehrlichen Lehrgegenständen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Mit Allem, was nur ad ostentationem und in spem futurae oblivionis gelernt zu werden psiegt, wußte er seine Schüler klüglich zu verschonen. Bei der ausgezeichneten Lehrgade, welche Grosser's lebendigen Bortrag unterstützte, mußten, was ihn anlangt, die Ersolge seiner padagogischen Bemühungen die görliger Schule, wenigstens in ihrer außern Ersscheinung, dem Ideale näher bringen, was er in seiner Untrittsrede: De flore scholarum vor Augen gehabt hatte 12), und wenn in dieser Beziehung der fromme

12) Es burfte angemeffen ericheinen, aus biefer Rebe einige vorzügliche Stellen mitzutheilen, welche Groffer's pabagogifche Anfichten beleuchten. S. 285 heißt es: Ut autem igni calor individuus est comes; ita pietatem in promovendo scholarum flore prudentia excipit. Eam enim Deus - - omnium nostrarum actionum directricem esse voluit: ita quidem, ut proprium eiusdem munus esset, eas tueri fines quos ultra citraque nequit consistere rectum. - - Omnis vero, quem prudentia in rem scholasticam confert, labor, duplici itinere procedit: jam quippe in doctrina, jam in disciplina — — — . Sed in doctrina qua alumnos imbuere juvat, multum interest caute rimari, et in quibus rebus, et quo ordine, quave ratione, quemque juventutem suam exercere fas sit? Non eadem omnibus ingeniis temporibusque conveniunt: sed quae alio tempore et loco scivisse laudi ducebatur, alio discere humile, et, cum ab honestate tum ab usu remotum, ponitur. Hinc necesse est docentibus, discentium fortunam et ingenia, temporumque vices in consilio habere. Ferner S. 287: Ut tamen, quo rem deducturus sim, appareat: eo haec spectat sententia, ut in scholis nihil tradendum evincam, nisi quod in gratiam huius aut futurae vitae necessarium neque, ac utile scitu, tractatu facile jucundumque sit. Non amamus, sed odimus scholas, in quibus iis rebus immorari juventutem cernimus, quas nescivisse rectius est. Et quamquam quatuor illas — — — car-dinales — — linguas, aequo animo scholasticis studiis permittimus: non tamen iisdem omnium industria cancellis includi debet: sed alius se iis altius immittere necessum habet, aliis vel primos apices delibasse, vel quamcunque eius facultatem nactum esse, satis est. Ita, licet in bonis Auctoribus juvenem non mediocriter versatum esse deceat : omnibus tamen moleste seduli videntur, qui teneras discentium manus ita lassant, ut excerptorum et Scholiorum plena quasi plaustra instruant. Quotus igitur quisque eo strenue contendit, ut schola --in luce et existimatione hominum versetur, is faxit, ut Alumni rebus divinis probe imbuantur, linguarum egregiam cognitionem assequantur, non tantum loquentiae, sed et sapientiae tantum acquirant, quanto opus est: nec cognoscendi saltem facultatem, quae intellectus vocabulo venit, digna contemplatione pascat, sed voluntatem etiam cohibere, et a contagione vitiorum se reprimere, doceat. Atque in his quidem omnibus versetur, ut novitatis gratiam non quidem aucupari temere, neque tamen prorsus susque deque videatur habuisse. Multum sane veterum in re literaria valere debuit auctoritas: quia tamen his novissimis temporibus multa e tenebris in lucem tracta sunt, quae, si veteres ex eo tumulo, quo earam ossa obruuntur, possent emergere, magno applausu ipsi probarent et extollerent: iniqui sunt in suum seculum, quibus etiam landands atque profutura, ob novitatem, suspecta sunt. Quae vero tandem, inquietis: ea sunt, quae juventuti a docentibus, rem scholasticam florentem praestitutis, proponenda arbitramini? Dicam in Compendio: Principia verse religionis: Linguae quarum in re literaria totaque civili vita frequens usus est: Artes et scientiae quae ad humanitatem pertinent: bonique, imo, sit venia verbo, defaecati mores. — — Quibus ex causis plerique corum conatus infamant, quorum industria in altioribus

Groffer, Alles dem göttlichen Beistande zuschreibend, mit einer gewissen Befriedigung auf seine Schularbeit blickt 18), so dürften unleugbar viele seiner zahlreichen Schüler in allen Ständen und Berufsarten auch für die innere Blüthe der görliger Schule ein vollgültiges Zeugniß abzulegen berusen seine. Während seiner saft 41jährigen Amtsführung hat Groffer 2347 Schüler aufgenommen, eine so dertächtliche Zahl, wenn die lange Dauer der Schulzeit erwogen wird, die Angabe kaum zweiselhaft läßt, daß die Prima allein dann und wann die 180 Zöglinge umssäte. Die Rachtheile einer solchen Classenüberfüllung mochten damals weniger fühlbar sein, man freute sich viels

disciplinis tradendis expromitur, quam humilis vitae scholasticae conditio capere videtur. Non attingit schola sortem Academiarum, adeoque etiam arduos, quos sibi reservari vult labores, non attingar. - - Bur Methobe übergehenb fagt er l. c. S. 292: Sit methodus perspicus, jucunda, facilis, firmis et indubiis rationibus crebrisque repetitionibus munita. — — Ut in itinere, sie etiam in docendi provincia, viatores plana et pervia delectant: et, cui salutares edere doctrinas convenit, huic oracula crepare, vel Sibyllina vaticinia canere, quibus enodandis Oedipo opus est, inter bonos viros turpe, et ab officio remotum ponitur. Quare — — in docendi methodo, quae difficilia videntur, explananda, lenienda, et, si successibus obstent, amovends sunt. Atque id quidem nisi flat, non homines, sed picas, mondulas psittacosque formares, quibus solenne est crebrius auditum sonum iterare, et formare simulacra vocum, quas non intelligunt. Jucundam autem atque captu retentuque facilem doctrinam reddere, tam est necessarium, ut coelo surripuisse solem videatur, quisquis informationi lucem et amoenitatem sustulerit. — — 6. 295: — — res scholastica, disciplina cessante, florere desinit - - - plurimum interest, ut disciplina non minus magistros juventutis quam Magistratum civitatis sibi faventes intentosque habeat. Equidem, odit Orbilios ingenua juventus — — — interim expectat fidos suae salutis custodes, qui humanitatem severitate et severitatem humanitate temperant — — Und S. 296: non postrema rei scholasticae salus in eo reponitur ut Magistratus - - eo elaboret, ut probra atque dehonestamenta juventutis manere, ad perniciem totius scholae, numquam

13) Ueber feine Amtoführung fagt Groffer in Laufit. Mertmurbigfeiten 1. c. S. 127 Folgendes: "Gott erwieß aber ben bem Antritt meines Gorlitifchen Rectorats burch augenscheinlichen Bens ftanb, bag ihm meine geleiftete Folge nicht miffallen hatte. Denn ob ich gleich ichwere Labores und faft tägliches haus Ereute, auch anben viel anbern Rummer fanb: ben bem ich benten mufte: ii optime miserias ferunt, qui abscondunt: fo hat er mir boch meine Nubila domestica burch viel Jubila Scholastica verzuckert. Denn ich muß ju feinem Preife bantbar ruhmen, bag er mir aus vaterlicher Enabe an E. Goch-Eblen Rath gutige Patronen, bey E. Soch-Ehrwurbigen Ministerio mobimollenbe Gonner, an meinen herren Mit Arbeitern im Gymnasio eintrachtige Collegen, unter G. Loblichen Burgerichafft und Commun viel geneigte Freunde erwedet : fonberlich aber meiner fcmachen und fonft immer fraudlichen Leibes : Constitution zeither zulangliche Gefundheit, zu meiner Amte-Arbeit aber beftanbigen Benftanb und vielen Segen verlieben bat. Er hat Beit meines tragenben Rectorats berer herren Patronorum Bergen regieret, bag fie bem Collegio Scholastico feine Salaria gutigft augiret haben. Und meiner wenigen Schul-Anftalt hat er über mein Berbienft einen folden Ausschlag gegeben, bag wir niemale an Auditoribus Mangel gehabt, fonbern ben Coetum Primi und Socundi Ordinis bennahe auff bie Bahl bes herrn Laurentil Ludovici gebracht haben. Diefe mir allhier wieberfahrene Gotts liche Enabe hat mich bemnach auch bewogen, bie mir anberweit offerirten Vocationes bis anher an depreciren, - - - - "

mehr einer Frequeng, welche burch Lehrertüchtigkeit bes bingt namentlich den Ruf des Rectors verbreitete. Wie Groffer feine "Schularbeit" verrichtete, haben allein bie Beitgenoffen gefehen, fur und bleibt nur ein Schatten davon in seiner schriftstellerischen Thätigkeit, und biefe war für damalige Zeit gleichfalls ausgezeichnet. Groffer lebte gang fur feine Schule; ihr ju nugen war er ein überaus fleißiger Schriftfteller. In feinen Laufis. Dentwürdigkeiten I. c. S. 128 fagt er: "Ben meiner Schul-Arbeit habe ich mich zu iederzeit befließen, außer benen Laboribus Ordinariis, bie, ob zwar gar wenigen, Rebenftunden, ju etwas anzuwenden, baraus fich bie Jugend burch Rachlefen erbauen fan." Es ift bemerkenswerth, daß die laufitischen Schulrectoren sammt und sonders fleißige Schriftftellez waren und jum Theil noch find. Die Gelegenheit bagu mar ebenso oft gegeben, als fie genommen wurde. Die Schulprufungen, Die Gregoriusumgange, Die fog. Schul - Actus, welche bei ber Rathofur, bei furftlichen und anderen Besuchen hoher Staatsbeamten, bei Geburtstagen, zu ben hohen Kesttagen und zu andern Schulfeierlichkeiten nach Groffer's Anficht zu dem 3mede veranftattet wurden, daß die dabei auftretenden Böglinge öffentlich reben lernen möchten, endlich die bramatischen Borftellungen im Schultheater, alle diese erforberten besondere Einladungsschriften. Es darf baber nicht befremden, daß Groffer zu folchen fich jahrlich wiederholenden Gelegenheiten an anderthalbs bundert Brogramme des mannichfaltigsten Inhalts ju schreiben batte. Außer den eigentlichen Schulbuchern und mehreren anderen Schriften fam hierzu noch eine Menge Gebächtnissschriften auf Berftorbene, Barentationen, Gra-tulationen und bergl., welche ben Betheiligten gebruckt in bie Sande gegeben wurden. Wenn dies Alles nach jepigen Zeitbegriffen Lurus war, fo war es wenigstens ein nüglicher Luxus, benn es barf nicht unterschätt werben, wie viele Renntniffe (jum Theil noch jest beachtungemerther Art) daburch verbreitet murben, wie viel Diefe Beranftaltungen gur Civilifation im Allgemeinen, jur Befeitigung des Aberglaubens, jur Erbauung, jur Beforberung religiofer Sinnebart und jur Bilbung ber Schuljugend ju einem anftanbigen Leben in funftiger burgerlicher Stellung beigetragen haben. Da bamals politische Zeitungen wenig verbreitet waren, Lageblatter, Bochen - und andere Zeitschriften fast gar nicht bestanden, so bienten diese nur nuten wollenden Gelegenheitsschriften einem Zeitbedurfnisse. Man wollte neben Bibel und Gefangbuch auch noch etwas anderes Rubliches lefen und fo maren diefe Rinder bes Augenblides um fo annehmlichere Geschenke, als man fie einem so gelehrten und so angesehenen Manne, wie Groffer war, ju verdanken hatte. Es erübrigt nicht, hier ein vollständiges Bergeichniß ber Schriften Groffer's mitgutheilen. Es ift bies bereits von Underen geschehen 14), aber um die Bebeutung feiner schriftftellerifchen Thatigfeit zu wurdigen,

werben noch einige Bemerfungen am Blate fein. Groffer pflegte seine Lehrgegenstände in tabellartiche Uebersichten ju bringen, theils um bem Gebachtniffe feiner Schuler ju Silfe ju tommen, theile fie ale Leitfaben ju feinem Unterrichte ju gebrauchen. Dergleichen hat er über Die Physit, Moral, Politif, über Pufendorf's De Officio hominis et civis, über die griechische und hebraische Sprache u. a. handschriftlich hinterlaffen. Gebrudt murben seine Tabulae oratoriae synopticae querft Altenburg 1693 und bann mit Anmerfungen ju Gorlig 1711. Mehrmals aufgelegt erschienen: Conspectus orthographico-scenographicae totius artis Grammaticae, tabulis synopticis delineatus. Gorlit. 1725. Otium Ulysseum studiosae iuventutis, hoc est Geographia quadripartita, gaeodetico - physico - politico - historica, tabulis synopticis digesta, Francos. et Lips. 1696 15); dann auch deutsch (West-Beschauung in Tabellen) und vermehrt zulest Leipzig 1718 in Fol. Pharus intellectus s. Logica electiva, methodo Neoveterum digesta, juerft Lipsiae 1697 und julest noch Berol. et Bud. 1737. 8. 16). Grundliche Anleitung gur Logica. Budiffin 1697 u. ofter. Einleitung jur Erudition, querft Dreeben 1700. 1704. 2 Thle. in 8. (mit Bildniß des Berf.) Isagoge styli Romani, seu Manuductio ad comparandam Latinae linguae facultatem. Gorlit, 1703. 8. 17). Für feine altenburger Schus ler schrieb er ein Promtuarium linguae Latinae ober Borterbuch (Altenburg 1694. 8.) und von classischen Schriftstellern bearbeitete er nur ben Sallust, ben er cum observationibus et Chrestomathia Sallustiana. Dresben und Leipzig 1699. 12., ausgehen ließ. Die bamals ichon in Menge vorhandenen Schulausgaben von Classifern mit neuen zu vermehren fühlte fich Groffer nicht berufen. Er hatte auch bagu feine Beit, wenn er junachft feiner Schule ju nuben schriftftellerisch fortmahrend in Anspruch genommen war. Unter ben Differtationen und Programmen durften folgende immer noch

¹⁴⁾ Siehe Otto, Lerison Oberlaus. Schriftfteller. 1. Bb. 6. 528 — 539. 3. Bb. S. 719 — 721. Schulte, Supplements band S. 130 — 140 n. 506.

¹⁵⁾ So führt Sare im Onomast. liter. P. VI. p. 595 ben Titel an. 16) Sare nennt l. c. p. 596 biefe Dialeftit inepta et barbara und fügt noch hinzu: "qua me puerum in scholis olim cum dispendio melioris literarum scientiae cruciatum fuisse, etiam nunc, aegre fero" - -. Groffer's Beitgenoffen urtheilten gunfliger, und es ift fein 3weifel, bag Sare fie weniger inepta et barbara gefunden haben murbe, wenn er ale Schuler ju Groffer's Fugen hatte figen tonnen. Es fommt im Unterricht eben 17) Die neben ber ermahnten Antrittes auf bie Methobe an. rebe de flore scholarum beigefügte zweite Rebe de auctoritate praeceptoris habita A. 1703 in introductione novi Prorectoris et Conrectoris (1. c. p. 802 - 826) ift beshalb merkwürdig, weil fie an einem gewiß althergebrachten, gewiß fcon langft abgetommes nen Einweisungs Ritus crinnert. Am Schluffe ber Rebe wenbet fich Groffer an ben neuen Courector M. Joh. George hamann, übergibt ihm feierlich bie Leges Gymnasii, ferner descriptas Loctiones und ben descriptum Catalogum feiner Claffenschuler, und schließt enblicht: "Accipe tandem boc severioris Disciplinae Instrumentum: eo tamen ita utere, ut nonnisi graviores morbos hoc asperiore remedio curare, imo mentem verbis prius ex-pugnare, quam pruritum carnis intentato videaris mitigare verbere. Uno verbo: fac, ut instrumenti hujus contumelia non frangat liberales animas, sed erigat: nec, quod interdum accidit, frequentius adhibitum, vilescat."

literarischen Werth haben: De vestigiis theologiae revelatae in scriptis gentilium philosophorum obviis, Altenburg. 1694. 4. De Academia Humoristarum, Gorlic. 1696. De aquila Polonico-Saxonica insigni Regio-electorali, 1698. De Silesiorum meritis in rem litterariam, 1699. De mense Augusto Principum Saxoniae vitae perquam noxio, 1707. De beneficiis Marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium, 1709. De bullis aureis in Ouria Gorlicensi, 1709. 4. 18). Memoria Henr. Matthiae de Brocke. 1710. De necessitate studii grammatici, 1711. De Philologiae studio Jurisperito necessario, 1711. De Augustini libris de civitate Dei, 1712. De studii mathematici necessitate in scholis, 1716. De fonte sub porta Bethlehemi 2. Sam. XXVIII. 15, 1725. De Luca Medico, 1729. De requisitis medici, 1730. De fama Lipsiae (jum afademischen Jubel-De advocatia ducatus Gorlicensis, feite 1709). 1711. Laudes Berolini, 1712. De laudibus Josephi et Caroli, 1712. Ad memoriam Thilonis de Thilau, Rect. Brieg. in Gymnasio celebrandam, 1726 u. a. Groffer's deutsche Schriften haben fich überlebt; ihre frühere Beliebtheit fonnte fich nicht erhalten, weil das Alte durch das Reue in veranderter Form der Darftellung verdrängt wurde und ber beutsche Literarhiftorifer hat nicht nothig, fur feine Angaben bie Belege aus Groffer's felten gewordenen Abhandlungen herbeizuschaffen. Dennoch können fie für gelegentliche 3wede immer noch gute Dienfte leiften. Ihrem Inhalte nach find außer ben Barentationen, Abdanfungen und andern erbaulichen Troftschriften bei Sterbefällen junachft feine Lieder ju erwahnen. Sie finden fich gesammelt meift in: Der ftudirenden Jugend Gott gebeiligte Bethe und Singeschule (Leipzig 1707 u. öfter in lang 12.) und gerftreut in anberen Gelegenheitsschriften. Daraus haben fie im gorligischen Gesangbuche und anderwarts, Manches ohne feinen Ramen, Berbreitung gefunden 19). Ale Lieber-Dichter erreichte er aber feinen Lehrmeister Beise feinesweges. Ihm ftand die poetische Muse seltener jur Seite, als das Bedürfniß erheischte, ein Lied in Bereitschaft ju haben. Bei feinem frommen Sinne fühlte er fich berufen, die driftliche Erbauung seiner Schuljugend auch burch Lieder zu befordern, und daß er leichtere für die Faffungsfraft feiner Schüler angemeffenere Lieber an Die Stelle ber gangbaren ichwerer verftanblichen Rirchengefange fette, zeugt sicherlich von seinem padagogischen Berftandniß. Sie waren fehr beliebt und mogen ihren 3med nicht verfehlt haben, wenn man auch ihren bichterischen Werth nicht hoch stellen will. Bum Gebrauch für seine Schüler gab er auch Gott geweihte Beicht = und Abendmahles Andachten von 1726—1732 einzeln in halben Bogen in 4. heraus, welche jusammengebruckt Leipzig und Borlit 1732 in 8. erschienen. Außerbem noch: Tobesgebanten ober Chriftliche Borbereitung zur Reise nach bem himmel. Wittenberg 1730. 8. 20) — Als ein in seinen Augen fehr werthvolles Bildungsmittel wußte Groffer bie altherkömmlichen Gregoriusumgange und Schultomös bien zu benuten. Ueber biefe padagogischen Beranftaltungen, schon in ber Borgeit heftig angegriffen und in ihrer Schadlichkeit gekennzeichnet, aber bennoch bis gegen bas Ende bes vorigen Jahrhunderts forgfam gepflegt, ein Bort ju fagen, mochte faft überfluffig erfcheinen, ba uns neuerlich, namentlich über Groffer's Schultomobien, in einer Abhandlung von Dr. Paur in Gorlig 21) eine Burdigung dargeboten worden ift, welche die Aufmertsanzlich zu schweigen und die Lefer einfach auf jene Dittheilungen zu verweisen, wurde sich nicht rechtfertigen laffen, ba es bei aller gebotenen Rurge die Bollftanbigs feit erfordert, eines Gegenstandes ju gedenken, welcher Groffer's padagogische Thatigkeit so haufig in Anspruch nahm und der Rachwelt in fo eigenthümlichem Lichte vorstellt. Daß die Schauspieltunft in hervorragender Beife unfere Civilisation geforbert bat, wird jest nicht mehr bezweifelt. Ein wenn auch fehr bescheidener Antheil an diefem Erfolge muß ohne Ueberschatzung auch Groffer's Bemühungen jugeschrieben werden. Groffer's Schultheater mar freilich fein Runftinftitut, aber berechne:, die Schüler in das Leben einzuführen, fie reden zu lehren, fle zu bilden, daß fle fich in ihrem fünftigen Berufe fo ju fagen in civilifirter Beife bewegen konnten, mit einem Worte bestimmt, wie Dr. Baur treffend be-merkt, "bas Antlit ber Schule bem Leben jugewenbet zu erhalten", war es immerhin eine Anstalt, welche ihre bildende Einwirfung auch auf bas zahlreich zuschauende Bublicum außern mußte. Groffer verfannte feinesweges die Bedenken, welche gegen seine Bemühungen geltend gemacht wurden, ja er mußte in feinen letten Lebensjahren, ale er die Disciplin nicht mehr mit voller Mannesfraft überwachen fonnte, die Erfahrung machen, von den schädlichen Einfluffen seiner Schulkomodien schmerzlich berührt zu werden, allein er ftellte gleichwol den Rugen 22) hoher als ben vermeintlichen Schaben, und er war von ersterem fo überzeugt, baß, als er einmal einen reformatorischen Anlauf nahm und in bem Programm von ber rechten Feier ber Schulfefte vom 3. 1710 an Aufhebung ber Gregoriusumgange bachte, es bei ben Borten blieb und er nach wie vor bie Umgange halten und die dramatischen Aufführungen fortseten ließ. Abgesehen bavon, daß Schüler fowol als die anderen theatralifchen Genuffen fern ftebenben Buschauer bas Schultheater schmerzlich vermißt haben wurden, tonnte Groffer feinen Anflagern ja auch das Bewußtsein treuefter Bflichterfullung, die ungetrubte Freudigkeit an feinem Berufe, die

¹⁸⁾ Auch gebruckt in Hoffmanni Scriptor, rer. Lusat. T. II. p. 320—325.
19) Beşel's Lieberhistorie. Bb. 1. S. 851. 352. Ejusd. Analects hymn. II. p. 35 sq. Sculterus, De Hymnop. Silesiorum p. 57. Groffer's Lieber erschienen anfänglich in Einzelbrucken.

²⁰⁾ Ob biese Borbereitung nach Groffer's Tobe nen aufgelegt wurde, wie die Singular. diet.-liter. Lusatica XVI. p. 809 vers muthen lassen, ist nicht besannt.

21) Neues Laustie. Magazin.

22) Man vergl. die Borrebe zu seiner brehsachen Sorgenbrobe und die Programme: Bom Ruhen theatralischer Uebungen 1708 und De usu scense e scholis non proscribendo. 1716. sol.

segensreichen Erfolge seiner Schularbeit, alle jene jubila scholastica, die Gott ibm, wie er bankbar rubmte, in Fulle beschieden hatte, entgegenstellen, wie hatte er fich von ber Schadlichkeit feiner Komobien ju überzeugen vermocht, ba jene beflagten Mangel nicht nothwendig aus feiner Theatereinrichtung folgen mußten und gewiffe Ausschreitungen fich an Bedingungen fnupften, die außerhalb feiner Berechnung lagen ?! Dibaftifche 3wede verfolgend, follten seine theatralischen Spiele als ein sittlicher Spiegel die Tugenden enipfehlen und die Laster als verabschenungswurdig verdammen, und er glaubte auch lettere vorführen ju durfen, wenn es nur in aller Ehrbarfeit gefchebe. Sieht man biefe gleichwol nicht allenthalben gewahrt, so burfte ber bamalige Beitgefchmad bafur verantwortlich ju machen fein; benn biefer nahm an ber Darftellung von Berirrungen argster Art, wenn sie ber Bibel ente Rammte, feinen Anftoß, und an ber niederen Romif, bem unerläßlich auch ernsthaften Studen beigemischten Eles mente, fand er fein Disfallen. Groffer mar alfo, wenn er g. B. ben verbrecherischen Bringen Ammon vorführte, durch bas Ansehen ber beiligen Schrift gebectt, und bie Romif ließ er eben rudfichtelos fprechen, wie es bic Sitte mit fich brachte, ohne Gefahr ju laufen, baß er als Berfaffer an Gemeinheiten Befallen habe. Um feine pidagogischen Ziele zu erreichen, fühlte fich Groffer berufen, Die aufzuführenben bramatifchen Stude fetbft zu idreiben, und er entwickelte in biefer Begiebung eine unglaubliche Thatigkeit. Die angeführte Abhandlung von Dr. Baur macht an 40 dramatifche Stude namhaft 23),

23) Als ein Beitrag jur Gefchichte bes beutschen Schauspiels mefens durfte folgendes chronologische Bergeichnig biefer Stude Beachtung verdienen, fei es auch nur, um bie Mannichfaltigfeit ber Groffer'ichen Schopfungen anschaulich zu machen und bie vergestliche Rachwelt abnen ju laffen, daß blefe Schopfungen an ihrer Beit nicht fruchtlos vorübergegangen fein tonnen. Es famen gur Ruffibrung: 1696: "Die triumphirende Bahrheit und Aufrichtigkeit." Den 18. u. 21. Jan. 1697: "Das Mufter eines gottesfürchtigen flugen und helbenmuthigen Regenten — aus bem Beifpiel bes Jubifchen Ronige Jofaphat." 1698 u. 1699 : "Europae in ben letten Jahren biefes Soculi überftanbene Rrieges Laft und aufgegangene Friedensluft." 1700 u. 1701: "Der bestrafte Abfalom." 25. u. 26. April 1702: "Bon bem Conftantinopolitanifchen Raifer Benone ans 3faurien" und die "Barabel von ber beständig treuen Pfpche." 17. Juni 1704: "Der verfolgte aber auch in ber Lowengrube ersbaltene Daniel." 18. Juni 1704: "Der gefturgte fpanische Konig Roberigo." 19. Juni 1704: "Das verjungte Alterthum." 18. n. 19. Sept. 1708: "Abrif eigenwilliger Rinber." 1709: "Die Grundfäulen eines unerschrockenen Muthes ben anrudenben Gefahre lichfeiten" (Reue, Glaube, Hoffnung, Gebuld). 23. Sept. 1710: "Die große Gorge bei großen Kindern." 24. Sept. 1710: "Die stodie Anarchie." 25. Sept. 1710: "Die an Studie und Comsmercies florierabe Lange. 22. Rov. 1712: "Der beharrliche Geschreiche Anarchie." 22. Rov. 1712: "Der beharrliche Menter Challen Mange. ung bes nach abgetriebener Finfterniß ben bevben Laufitifchen Darg-Grafthumern burch gottliche Gnabe bochft erfprießlich aufgegangenen Lichte und Rechte." 1712 (ober 1713): "Der berudte Biberfinn" (Bearbeitung bes fraugofischen Luftspiels von Palaprat: "Le Grondour"). 24. u. 25. Jan. 1714: "Die vermeinte Aventure bes in ber Gorlipifchen Bebbe im Rober gefundenen Bringene." 7. Dov. 1714: "Troftpruch bes Bropheten Samuel: Biß hierber hat uns ber herr geholffen." 1. und 3. Mai 1715: "Der verlohrne, wiesbergefundene und vermählte Land-Graff von heffen in einem mit geborigen Moralen versebenen Dramate." 17. Jan. 1716: "Die verftedte, aber auch mit fonberbahrem Ruhm entbedte Boflichfeit" M. Encytl, b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

und damit scheint ihre Jahl noch keinesweges erschöpft, benn man sindet noch verschiedene andere verzeichnet 24), von denen man nicht angeben kann, ob sie neu waren oder nach früheren Bearbeitungen nur mit neuen Titeln versehen wurden. Gedruckt wurden davon nur drei unter dem Titel: M. Samuel Groffer's Gymn. Gorlic. Rectoris drehfache Sorgen-Probe, das ist: drey besondere Schauspiele; in sich haltend eine Probe rühmlicher Religions-Sorge, an dem Israelitischen König Josaphat; fümmerlicher Regiments-Sorge, an dem befriegten und befriedigten Europa; ängstiger Kinder-Sorge, an dem ungerathenen Absalom. Leipzig und Görlig, in Berslegung Johann Gottlob Lauerentii, gedruckt bei Nichael und Jacob Jippern (1701 u. 1704). Eigenthümlich ließ Groffer einmal ausgeführte Stücke (selten, etwa den fol-

(bes pommerfchen Oberjagermeifter Barnim vor Raifer Rubolph II.). 2. Sept. 1716: "Die ersprießliche Borforge fluger Stadt = Regens ten: aus ber Gefchichte bes Beifen Athenienfischen Regenten Solo: uis." 4. Sept. 1716: "Die ungleiche Bermahlunge : Babl Ubalrici, Gerbogs in Bohmen." 12. Oct. 1718: "Der bohmifche fürftliche Bauer Brimislaus." 8. u. 9. Oct. 1720: "Die burch forgfaltige Beranstaltung bes frommen Rebemiae vollzogene Bieber-aufbauung ber Stabt Berufalem." 28. u. 25. April 1721: "Die Bestraffung des migbrauchten Gludes, an bem Beispiele des Bolyscratis, ehemaligen Ronigs zu Samos. 24. Oct. 1721 : "Menonii Agrippae fabula", und beutsch ben 27. u. 31. Dct. 1721: "Die von bem berühmten Romer Menenio Agrippa vermittelft einer finns reichen Fabel geftillte Revolte. 15. u. 17. April 1722: "Das von bem Bring Jafon mubfam gefuchte und gludlich erhaltene Golbne Bließ." 16. Dct. 1722: "Die brei Stupen eines wohlbestellten Stadt-Regiments Andacht, Treu und reiffer Rath, an dem Beisspiel der bedrängten Stadt Bethulia." 2. Mai 1724: "Der königsliche Schullehrer Dionyflus." 3. Mai 1724: "Die merkwürdigen Belohnungen bes ehemaligen Frangofifchen Ronigs Lubovici XI." 5. Mai 1724: "Die neugierige Alamobe-Belt" (bearbeitet nach Chr. Beife's Komobie von der verfehrten Belt). 10. Nov. 1724: "Das Andenfen ber vorigen Beiten, und bie baben erfcheinenben Rubila Jubila ber berühmten Seche Stadt Gorlis, aus bem ihr allerguabigft ertheilten großeren Innflegel." 11. In. 1725: "Das erinnerungewurbige Andenfen bes erften laufigischen Marfgrafen Geronis." 20. Nov. 1726: "Borobabel und Efra ober bie erspriegliche harmonie bes Behr- und Lehr Standes in bem Eiver vor die Ehre Gottes." 30. Sept. u. 1. Oct. 1728: "Der Einstracht unentbehrliche Rothwendigfeit und ber 3wietracht land verberbliche Schablichfeit" (in 2 Studen:) 1) "Die Selbftverbannung bes fpartanifchen Gefetgebere Lycurgus gur Grunbung ber unverbrechlichen Gintracht unter feinen Ditburgern"; 2) " Swietracht zweier Durchlauchtigfter Gebruber am Dofe bes Reiches Gramenien." 17. Juni 1729: "Die hochftnothige Zahmung der Affecten, und insonderheit des Borns" (des Periander). 24. Rov. 1729: "Diefeinesweges gang verschwundene Reblichkeit." 22. Rov. 1730: "Die Frommigfeit und Gerechtigkeit als die zwei vornehmften Resident gimenteftugen.

24) 3. B. zwei angeblich gebruckte Schanspiele: 1) "Die ges ängstigte, aber endlich wieder getröstete Charmospne"; 2) "Urssprung und Grund des bürgerlichen Glück." Ferner: "Des Fleisches Krieg und Geistes Sieg" vom 3. 1702. "Bom Bershalten in bösen Zeiten" 1705. "Bon der Selbsterfenntnis" 1712. "Die bestegte Schwermuth" 1721. "Bon der Rothwendigseit der Obrigseiten" 1781, und die lateinischen: "Obsequium" 1700; "De faloris publicas salutis" 1702; "De Gorgone in Asgide" 1704; "De Adrahami pietate et selicitate" 1713; "Gideon et Adimelech" 1728; "De aenigmatidus" 1725; "De regnis principum, denesieis non sortunae, sed Dei" vom 3. 1734 und vielleicht noch andere.

genben Tag) in späteren Jahren niemals wieberholen, obwol es g. B. dem Roberprinzen ober der Fabel bes Menenius Agrippa ober ber finnigen Barabel von ber treuen Bloche nicht an Anziehungsfraft fehlen konnte; fortwährend schuf er Reues, um die der Geschichte und bem Leben entnommenen Stoffe mit bem Gegenstande der Feierlichkeiten (bei Gregoriusumgangen 25), bei ber Rathsmahl und bei sonstigen Bebenktagen) immer in neue Beziehungen zu feten und in mannichfaltigfter Beife bie bildenden Elemente für feine Schuler zu gewinnen. Es durfte nicht befremden, wenn er fich hier und ba wiederholt, so zu fagen ausgeschrieben hatte; immerhin zeigt es eine bewundernswerthe Arbeitstraft, daß er im Stande war, die einem Rebenwerke gewidmete Beit fo fruchtbringend anzuwenden. Man denke fich, daß er nicht allein Die bramatischen Stude beutsch ober lateinisch, ober in beiben Sprachen zugleich abzufaffen, sondern auch bazu und zu den Gregoriusumgangen die nothigen Programme fammt manchen von ben Schulern zu haltenden Reben zu entwerfen hatte. Es wurde vielleicht bagu gebient haben, ben Werth ber bramatischen Arbeiten Groffer's vollstan: biger, als jest möglich ift, ju erkennen, wenn es ihm gefallen hatte, eine größere Angahl, ale geschehen, bruden ju laffen. Indeffen mochte es taum zweifelhaft fein, baß biefe Schulfomobien in Groffer's Sinne eben nur in Borlit verwenbbar waren. Sohere Anspruche bafur machte er niemals geltenb. Die innere Einrichtung ber Stude in Acte und Scenen mit ben unerläßlichen Borund Nachspielen war die herkommliche. Die Bahl ber auftretenden Bersonen mußte möglichst groß sein, und weil alle Schuler der oberen Claffen berudfichtigt ju fein munichten, ließ Groffer bei Wieberholungen am nachften Tage, vielleicht nur in Rebenrollen, andere Schuler auftreten. Wenn bies Berfahren bem afthetischen Busammenspiele taum gunftig sein tonnte, fo waren bie damaligen Anforderungen an die Schaufpielfunft überhaupt nicht fo hoch, daß die angewendeten Mittel nicht ausgereicht batten, durch die Rollen der fomischen Bersonen, durch bie eingefügten Gefange, durch ben spannenden Wechsel ber Scenen die Unterhaltung ber Buschauer zu befördern. Es fann als zuverlässig mahr gelten, baß Groffer's Schulfomobien bei aller ihrer Ginfachheit und afthetischen Unzulänglichkeit Genuffe barboten, bie man mit ebenfo großer Liebe empfing, als man bie Leiftungen ber Schüler mit Nachsicht beurtheilte. Die Tage jener Schauspielaufführungen waren bamale, wo manbernbe Schaufpielertruppen die laufigischen Städte noch nicht heimsuchten. für die görlitische Schule wie für das Bublicum erheis ternde Bolfefefte. Darum ziemt une nicht, den Mann, ben "die Liebe zu ber muntern Jugend" zwang, die ihm "noch beiwohnende Munterfeit ju ihrer freimuthigen Aufmunterung ingleichen branguftreden", barum gu verbams men, weil er ein Wert forgsam pflegte, welches bie nache

kommende Civilisation in das Grab legen mußte, bei bem wir ausrufen möchten: have pia anima!

Die bisber erörterte literarifde Thatigfeit Groffer's war seiner Schule gewidmet, es ift aber außer manchem Anderen und außer seiner "Vita Christiani Weisii Commentariolo de Scriptis ejusdem aucta. Lipsiae 1710. 8., bem feinem Lehrer gefesten pietatvollen Monumente, noch eines Bertes ju gebenten, welches ihn befannter als alles Uebrige machte und welches noch heus tiges Tages bas ihm von Rennern und Freunden ber Geschichte gezollte Lob verbient. Das find feine Laufitie fchen Merkwürdigkeiten. Der vollständige Titel lautet alfo: Lausisische Merkwürdigkeiten darinnen von benden Marggraffthumern in funff unterschiedenen Theilen von den wichtigsten Geschichten, Religions = und Rirchen - Begebenbeiten, Regimente Berfaffung, Beschaffenheit ber Schulen und Literatur, Landes Art und Fruchtbarfeit, wie auch Gemerben, Sandthierungen und Commercien zulängliche Rachrichten gegeben, Mit gehörigen Documenten und Anmerdungen bestärdet, wie auch gehörigen Rupffer-Blattern erlautert worden, von Samuel Groffern, Des Görlitischen Gymnasii Rectore u. ber Königl. Breußis schen Societaet ber Wiffenschaften Mit-Bliebe. Leipzig und Budiffin, Berlegte David Richter, Anno 1714. Gebrudt ben Immanuel Liegen. Wenn fcon ber Titel ben verftandnisvollen Siftorifer zeigt, fo läßt auch die Ausführung fofort erkennen, daß hier eine ungewöhns liche Leiftung vorliegt. Die ihm juganglichen Quellen find gewiffenhaft und nicht ohne Rritif benutt, und man fann annehmen, daß Groffer auf feinem Standpunfte als Culturhiftorifer, wenn er mit einem Quellen = und namentlich Urfunden-Material, wie es ber Jettzeit moglich ift, hatte arbeiten konnen, ohne Zweifel ein unvergleichliches Werk zu Stande gebracht haben würde. Die Laufit fann fich heute noch nicht eines Geschichtswertes rühmen, welches dem Werte Groffer's in fofern gleichtame, daß ce, wie Groffer feine Zeitgenoffen, die Leis stungen der Gegenwart, so viel Gutes ihnen mit Grund beigemeffen werben fann, übertrafe. Bubem verdient es Beachtung, daß Groffer ohne Borganger arbeitete, daß jum ersten Dal versucht murbe, Die laufitisichen Geichichten einem größeren, geschichtefreundlichen Leferfreise im Busammenhange vorzuführen, daß vielleicht ohne Groffer's Bemuhungen die fur ihre Zeit gediegenen Analecta Fastorum Zittaviensium und ber Ehrentempel ber Oberlausit von Carpzow gar nicht an bas Licht getreten maren, und bag endlich Groffern, welcher mit fo großer Borliebe an ein Berf herantrat, was er als ein öffentliches Denkmal ber Dankpflicht seinem anderen Baterlande vor Augen legen wollte, eine unberechtigte Rritif entgegentrat. Die oberlaufitifchen Stanbe fühlten fich durch diefe Merkwürdigkeiten erheblich verlett und man beschuldigte Groffern 26), daß er "theils der Landes Fürftl. Sobeit nachtheilige Gabe angeführet, theile ben Ronigl. Memtern in ein und anderen Stude ju nahegetreten, theils benen herren Standen vom gande nachtheis

²⁵⁾ Anfanglich icheinen mit ben Gregoriusumgangen auch bramatische Borftellungen verbunden gewefen zu fein, fpater wurs ben bei benfelben von ben Schillern nur Reben und bisweilen auch Buganbachten gehalten.

²⁶⁾ S. Reue Beitungen von Gelehrten Sachen 1726, S. 882.

lige Sachen eingemischet, theils aber allzu parthepisch auf Stadtischer Seite fich aufgeführet" - -; aber ichon anderwarts 27) wird bemerkt: es seien zwar "wie wir gehort, von andern einige Fehler mahrgenommen worden, allein sie können so groß nicht senn, baß man Urjache baben follte fie gegen einen Dann von fo guter Deinung als herr Groffer bereits vor fich hat, rege gu machen". Auf Befehl und Beranlaffung ber Landftanbe schrieben um 1715 und 1716 der Landsyndicus Christian Calomon ein "unpartheisches Bebenten", ingleichen ber Landesaltefte Chriftian Ludwig von Geredorff auf Gloffen und Christian Gottlob von Nostis auf Dobschun, jeber besonders "Unparthepische Gebanten" über Groffer's Merhvürdigfeiten 28). Auf ben Inhalt diefer Bebenfen und Gebanken, welche in dem Geschichtsforscher Christian Rnauthe ihre Abfertigung gefunden haben 29), naher einjugeben, ift in allen Fallen überfluffig, aber fast tomifc erscheint es, wenn Salomon mit bem Butachten schließt 30), daß die Landstände eine in aller Form rechtsträftige Berwahrung "wiber alles und jedes, was ihnen in benen jo genanten Merdivurbigfeiten jum Praejudiz und Rachtheil entweder directe asseriret und geschrieben, ober per indirectum und consequentiam dahin gedeutet werden fonnte", in ben Lanbesarchiven ju Bubiffin und Gorlis niederlegen follten. Groffer hielt fein Bert nicht für fehlerfrei; er bekennt bies offen mit den Borten: "Db ich mich nun wol ben einem jeben nach Möglichkeit bemuhet habe, nichts ungegrundetes auff bas Bapier ju bringen: so kann ich boch nicht versichern, daß es ohne alle Unrichtigkeiten abgegangen fep. Ich werbe mich basber von Hernen gerne weisen laffen, wenn ich ben ben eingeschlichenen Irrthumern von geneigten Lefern und Liebhabern ber Geschichte beffern Grund erfahren werde: auch mich willigst corrigiren." Die wirklichen Irrthumer beneffen in der That nur Einzelnheiten 31), welche Groffer in einem Supplement zu berichtigen versprach, aber bazu ans unbefannten Grunden feine Belegenheit gefunden hat. In der Sauptsache aber sind die Angriffe seiner Begner durch die spatere historische Rritik größtentheils ju Gunften Groffer's abgewiesen worden. In Absicht auf die Behandlung und Darftellung, welche das Geprage ihrer Zeit tragt, sucht ber Berf. alles Frembartige, was die Lausigen nicht speciell berührt, möglichst fern-

zuhalten, befleißigt fich eines munteren Bortrags, weiß Die Unterhaltung bei angestrebter Ginfachheit bes hiftorischen Style durch einzelne charafteristische Züge und Anekboten zu beleben und hat feinen Zeitgenoffen ohne allen 3weifel ein fehr belehrenbes und gern gelefenes Bud in Die Sande gegeben. Um biefer Borguge willen ift es bem Berfaffer billig nachzusehen, baß er noch nicht zu ben claffifchen Geschichtschreibern gehört. Seine literarisichen Berbindungen nach Außen sicherte er durch seinen Briefwechsel mit ben namhafteften Gelehrten seiner Zeit; es ift aber bavon fast nichts auf die Rachwelt gefommen 32), wie auch sein genealogisches Werf: Theatrum Familiarum Equestrium Lusatiae ungebrudt geblieben ift 33). Daß er nicht blos als Schulmann, sonbern auch als Gelehrter in Ansehen ftanb, beweift seine Aufnahme als Mitglied ber f. preuß. Societat ber Wiffenschaften ju Berlin, welche am 30. Juni 1712 erfolgte 34). — In feinem Familienleben erfuhr Groffer viel Trauriges. Dazu gehörte ber Tob fast aller seiner Rinder, benn nur ein Sohn überlebte ben Bater. Er hatte fich am 29. Jan. 1692 mit einer Tochter bes Amtosecretars F. Bierling ju Altenburg, Sufanna Elifabeth Bierling, verehelicht, welche ihm feche Sohne und zwei Töchter gebar. Lettere und ein Sohn ftarben in ben Rinberjahren. Der altefte Sohn Samuel Friedrich Groffer 36), geb. 12. Dct. 1693, ftarb als Dr. ber Rechte und Gerichtsaffeffor ju Bittau am 20. Febr. 1734 zwei Gohne hinterlaffend, ben nachmaligen Subrector zu Görlig Christian Samuel Friedrich Groffer 36), welcher am 31. Dec. 1792 ftarb, und ben Bürgermeifter in Bittau Immanuel Gottlob Groffer 37), geft. 28. Aug. 1781, beibe ohne Rinber. Des Rectors ameiter Sohn Johann Gottlob Groffer, geb. 2. April 1695, studirte Medicin und ftarb ale Physicus zu Birnbaum in Bolen bereits am 12. Oct. 1733, beffen funf Rinder ebenfalls jung ftarben. Der britte Sohn, Chris ftian Traugott Groffer, geb. 1701, ftarb ale Sanblungebiener am 3. Marg 1728. Der vierte Sohn Benjamin Gottlieb Groffer, geb. 24. Oct. 1704, ward feines Brubere Amtenachfolger in Birnbaum und ftarb am 17. Det. 1734. Der jungfte Sohn Immanuel August Groffer 38), geb. 25. Marg 1709, studirte Theologie und ftarb am 26. Dec. 1759 ale Ratechet zu Budiffin. — Groffer felbst war in feiner Jugend meift franklich, erft in Görlig befestigte fich feine Besundheit dauerhaft, fodaß er den Schlaganfall im Juli 1726, welcher seine Zunge auf einige Zeit lahmte, boch noch 10 Jahre überdauerte, aber heimgefucht von Korper = und Gemutheleiden. Bie ichon erinnert, hatte er auch traurige Amtberfahrungen zu machen,

2*

²⁷⁾ Deutsche Acta Eruditorum. III. Bb. 34. Th. S. 784. 28) Diese Gegenschriften find mitgetheilt in Krepsig's Behträgen jur historie der Sächs. Lande. 1. Bb. S. 178—196. 209—224 and 2. Bb. S. 35—60 mit Knauthe's Anmerdungen. 29) Knauthe's Jufällige und Unvorgreisliche Gedanfen über Salvmon's und des Landesältesten v. Geredorff Censurschriften bestuck sich ebendas. 1. Bb. S. 196—208 und 225—232. 30) Kreysig a. a. D. 1. Bb. S. 195. 31) Man vergl. L. Geo. Behrsnaue's unvorgreisliche Anmerdungen über Samuel Großer's Laufühliche Kerfwürdigleiten, ebenfalls 1716 geschrieben, in Kreysig's Brittagen. 3. Bb. S. 141—168. Außer Berichtigungen sinder man hier auch ergänzende Beiträge zu Großer. Ueber Großer's Lauf. Merkwürdigs. sind noch zu vergleichen: Acta Erudit. 1715. p. 145—149, wo man auch die Abbildungen der wendlichen Gottheiten, nach Großer's Kupserschich versleinert, beizusügen nöthig trachtet hat. Deutsche Acta Erud. III. Bb. 34. Th. S. 765—784. Reuer Bücher Saal. XLIII. Dess. 6. 480—495.

³²⁾ Ein Brief von ihm an den Rector Weise vom 5. Oct. 1707 findet sich in Chr. Weisis Epist. select. p. 351. 352. 33) B. Mostig erwähnt dieses Merkes in Krehsig's Beitr. a. a. D. Bb. 2. S. 60 mit dem Bunsche, daß die Perausgade unterbleiben möchte. 34) Singul. dist. lit. XVI. p. 306, wo demerkt wird, daß die Motiven zur Ernennung im Diplom besonders ausgedrückt waren. 35) Ueber ihn und seine Brüder vergl. Otto, Ler. Ob. Lauf. Schriststeller I. S. 525—527. III. S. 719. Schulz, Suppl. S. 130. 36) Otto a. a. D. S. 526. 37) Bergl. auch Gallerie der Jittan. Bürgermeister S. 86—88. 38) Diets mann, Ob. Lauf. Priesterschaft S. 94.

anderen Realien als unentbehrlichen Lehrgegenständen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Mit Allem, was nur ad ostentationem und in spem futurae oblivionis geslernt zu werden psiegt, wußte er seine Schüler flüglich zu verschonen. Bei der ausgezeichneten Lehrgade, welche Grosser's lebendigen Bortrag unterstützte, mußten, was ihn anlangt, die Erfolge seiner pädagogischen Bemühungen die görlißer Schule, wenigstens in ihrer äußern Erscheinung, dem Ideale näher bringen, was er in seiner Antrittsrede: De flore scholarum vor Augen gehabt hatte 12), und wenn in dieser Beziehung der fromme

12) Es burfte angemeffen ericheinen, aus biefer Rebe einige vorzügliche Stellen mitzutheilen, welche Groffer's pabagogifche Anfichten beleuchten. S. 285 heißt es: Ut autem igni calor individuus est comes; ita pietatem in promovendo scholarum flore prudentia excipit. Eam enim Deus — — omnium nostrarum actionum directricem esse voluit: ita quidem, ut proprium eiusdem munus esset, eas tueri fines quos ultra citraque nequit consistere rectum. - - Omnis vero, quem prudentia in rem scholasticam confert, labor, duplici itinere procedit: jam quippe in doctrina, jam in disciplina — — — . Sed in doctrina qua alumnos imbuere juvat, multum interest caute rimari, et in quibus rebus, et quo ordine, quave ratione, quemque juventutem suam exercere fas sit? Non eadem omnibus ingeniis temporibusque conveniunt: sed quae alio tempore et loco scivisse laudi ducebatur, alio discere humile, et, cum ab honestate tum ab usu remotum, ponitur. Hinc necesse est docentibus, discentium fortunam et ingenia, temporumque vices in consilio habere. Ferner S. 287: Ut tamen, quo rem deducturus sim, appareat: eo haec spectat sententia, ut in scholis nihil tradendum evincam, nisi quod in gratiam huius aut futurae vitae necessarium neque, ac utile scitu, tractatu facile jucundumque sit. Non amamus, sed odimus scholas, in quibus iis rebus immorari juventutem cernimus, quas nescivisse rectius est. Et quamquam quatuor illas --- cardinales — — linguas, aequo animo scholasticis studiis permittimus: non tamen iisdem omnium industria cancellis includi debet: sed alius se iis altius immittere necessum habet, aliis vel primos apices delibasse, vel quamounque eius facultatem nactum esse, satis est. Ita, licet in bonis Auctoribus juvenem non mediocriter versatum esse deceat: omnibus tamen moleste seduli videntur, qui teneras discentium manus ita lassant, ut excerptorum et Scholiorum plena quasi plaustra instruant. Quotus igitur quisque co strenue contendit, ut schola - - in luce et existimatione hominum versetur, is faxit, ut Alumni rebus divinis probe imbuantur, linguarum egregiam cognitionem assequantur, non tantum loquentiae, sed et sapientiae tantum acquirant, quanto opus est: nec cognoscendi saltem facultatem, quae intellectus vocabulo venit, digna contemplatione pascat, sed voluntatem etiam cohibere, et a contagione vitiorum se reprimere, docest. Atque in his quidem omnibus versetur, ut novitatis gratiam non quidem aucupari temere, neque tamen prorsus susque deque videatur habuisse. Multum sane veterum in re literaria valere debuit auctoritas: quia tamen his novissimis temporibus multa e tenebris in lucem tracta sunt, quae, si veteres ex eo tumulo, quo earum ossa obruuntur, possent emergere, magno applausu ipsi probarent et extollerent: iniqui sunt in suum seculum, quibus etiam laudanda atque profutura, ob novitatem, suspecta sunt. Quae vero tandem, inquietis: ea sunt, quae juventuti a docentibus, rem scholasticam florentem praestitutis, proponenda arbitramini? Dicam in Compendio: Principia verae religionis: Linguae quarum in re literaria totaque civili vita frequens usus est: Artes et scientiae quae ad humanitatem pertinent: bonique, imo, sit venia verbo, defaecati mores. — — Quibus ex causis plerique eorum constus infamant, quorum industria in altioribus

Groffer, Alles dem göttlichen Beistande zuschreibend, mit einer gewissen Befriedigung auf seine Schularbeit blickt 13), so dürsten unleugbar viele seiner zahlreichen Schüler in allen Ständen und Berufsarten auch für die innere Blüthe der görliger Schule ein vollgültiges Zeugniß abzulegen berusen sein. Während seiner sast 41jährigen Amtösührung hat Groffer 2347 Schüler ausgenommen, eine so besträchtliche Zahl, wenn die lange Dauer der Schulzeit erwogen wird, die Angabe kaum zweiselhaft läßt, daß die Prima allein dann und wann die 180 Zöglinge umssaste. Die Rachtheile einer solchen Classenüberfüllung mochten damals weniger fühlbar sein, man freute sich viels

disciplinis tradendis expromitur, quam humilis vitae scholasticae conditio capere videtur. Non attingit schola sortem Academiarum, adeoque etiam arduos, quos sibi reservari vult labores, non attingar. - - Bur Methobe übergehend fagt er 1. c. S. 292: Sit methodus perspicua, jucunda, facilis, firmis et indubiis rationibus crebrisque repetitionibus munita. — — Ut in itinere, sic etiam in docendi provincia, viatores plana et pervia delectant: et, cui salutares edere doctrinas convenit, huic oracula crepare, vel Sibyllina vaticinia canere, quibus enodandis Oedipo opus est, inter bonos viros turpe, et ab officio remotum ponitur. Quare — — in docendi methodo, quae difficilia videntur, explananda, lenienda, et, si successibus obstent, amovenda sunt. Atque id quidem nisi fiat, non homines, sed picas, mondulas psittacosque formares, quibus solenne est crebrius auditum sonum iterare, et formare simulacra vocum, quas non intelligunt. Jucundam autem atque captu retentuque facilem doctrinam reddere, tam est necessarium, ut coelo surripuisse solem videatur, quisquis informationi lucem et amoenitatem sustulerit. — S. 295: — res scholastica, disciplina cessante, florere desinit — — plurimum interest, ut disciplina non minus magistros juventutis quam Magistratum civitatis sibi faventes intentosque habeat. Equidem, odit Orbilios ingenus juventus — — — interim expectat fidos suae salutis custodes, qui humanitatem severitate et severitatem humanitate temperant — — Unb S. 296: non postrema rei scholasticae salus in eo reponitur ut Magistratus - - eo elaboret, ut probra atque dehonestamenta juventutis manere, ad perniciem totius scholae, numquam

13) Ueber feine Amtefahrung fagt Groffer in Laufit. Merts wurdigfeiten 1. c. S. 127 Folgenbes: "Gott erwieß aber ben bem Antritt meines Gorlibifchen Roctorats burch augenscheinlichen Benftand, bag ibm meine geleiftete Folge nicht migfallen hatte. Denn ob ich gleich ichwere Labores und fast tagliches Baus Creuse, auch anben viel anbern Rummer fanb: beb bem ich benten mufte: ii optime miserias ferunt, qui abscondunt: so hat er mir boch meine Nubila domestica burch viel Jubila Scholastica verzudert. Denn ich muß ju feinem Breige bantbar ruhmen, bag er mir aus vaterlicher Onabe an G. God Gblen Rath gutige Patronen, bey E. Boch : Chrwurdigen Ministerio wohlwollenbe Bonner, an meinen herren Dit : Arbeitern im Gymnasio eintrachtige Collegen, unter G. Löblichen Burgerschafft und Commun viel geneigte Freunde erwedet : fonberlich aber meiner fcwachen und fonft immer frandlichen Leibes : Constitution zeither gulangliche Gefundheit, ju meiner Amts-Arbeit aber beständigen Bepftand und vielen Segen verlieben hat. Er hat Beit meines tragenden Roctorats berer herren Patronorum hergen regieret, baf fie bem Collegio Scholastico feine Salaria gutigft augiret haben. Und meiner wenigen Schul-Anftalt hat er über mein Berbienst einen solchen Ausschlag gegeben, bag wir nies mals an Auditoribus Mangel gehabt, sondern den Cootum Primi und Socundi Ordinis benache auff die Bahl des herrn Laurentii Ludovici gebracht haben. Diefe mir allhier wieberfahrene Botts liche Enabe hat mich bemnach auch bewogen, die mir anderweit offerirten Vocationes bis anher zu depreciren, — — — "

mehr einer Frequenz, welche burch Lehrertuchtigkeit bebingt namentlich ben Ruf bes Rectors verbreitete. Wie Groffer feine "Schularbeit" verrichtete, haben allein bie Zeitgenoffen gesehen, für uns bleibt nur ein Schatten Davon in feiner schriftftellerischen Thatigfeit, und biefe war für bamalige Zeit gleichfalls ausgezeichnet. Groffer lebte gang für seine Schule; ihr zu nuten war er ein überaus fleißiger Schriftsteller. In seinen Laufig. Dentwürdigkeiten I. c. S. 128 fagt er: "Bey meiner Schul-Arbeit habe ich mich zu iederzeit befließen, außer benen Laboribus Ordinariis, Die, ob zwar gar wenigen, Rebenftunden, zu emas anzuwenden, baraus fich die Jugend burch Rachlesen erbauen fan." Es ift bemertenswerth, bag bie laufigifden Schulrectoren fammt und fonbere fleißige Schriftftellez waren und gum Theil noch find. Die Gelegenheit bagu mar ebenso oft gegeben, als fie genommen wurde. Die Schulprufungen, Die Gregoriusumgange, Die fog. Schul-Actus, welche bei ber Rathstur, bei fürstlichen und anderen Besuchen hober Staatsbeamten, bei Geburtstagen, ju ben hoben Refttagen und ju andern Schulfeierlichfeiten nach Groffer's Unficht zu dem 3mede veranstattet wurden, daß die dabei auftretenden Boglinge öffentlich reden lernen möchten, endlich die bramatischen Borftellungen im Schultheater, alle biefe erforberten befondere Einladungsschriften. Es darf baber nicht befremben, daß Groffer zu folchen fich jahrlich wiederholenden Gelegenheiten an anderthalbhundert Brogramme des mannichfaltigften Inhalts zu fcreiben hatte. Außer ben eigentlichen Schulbuchern und mehreren anberen Schriften fam hierzu noch eine Menge Gebachtnifichriften auf Berftorbene, Barentationen, Grastulationen und bergl., welche ben Betheiligten gebruckt in bie Sande gegeben wurden. Wenn dies Alles nach jegigen Zeitbegriffen Luxus mar, fo mar es wenigstens ein nüglicher Lurus, benn es barf nicht unterschätt werden, wie viele Kenntnisse (zum Theil noch jest beachtungswerther Art) dadurch verbreitet wurden, wie viel Diefe Beranftaltungen jur Civilisation im Allgemeinen, jur Befeitigung Des Aberglaubens, jur Erbauung, jur Beforberung religiofer Sinnesart und jur Bilbung ber Schuljugend ju einem anftandigen Leben in funftiger burgerlicher Stellung beigetragen haben. Da damals politische Zeitungen wenig verbreitet waren, Tageblatter, Bochen = und andere Zeitschriften fast gar nicht bestanden, so bienten diese nur nugen wollenden Gelegenheiteschriften einem Zeitbedürfnisse. Man wollte neben Bibel und Befangbuch auch noch etwas anderes Rupliches lefen und so waren biese Rinder bes Augenblides um so ane nehmlichere Geschenke, als man fie einem so gelehrten und so angesehenen Manne, wie Groffer war, ju verdanken hatte. Es erübrigt nicht, hier ein vollständiges Bergeichniß der Schriften Groffer's mitgutheilen. Es ift dies bereits von Anderen geschehen 14), aber um bie Bebeutung feiner ichriftftellerischen Thatigfeit zu wurdigen,

werben noch einige Bemerfungen am Blate fein. Groffer pfleate seine Lehraegenstände in tabellarische Uebersichten ju bringen, theils um bem Gebachtniffe seiner Schuler ju hilfe zu tommen, theils fie als Leitfaben zu feinem Unterrichte ju gebrauchen. Dergleichen hat er über bie Physit, Moral, Bolitit, über Bufenborf's De Officio hominis et civis, über bie griechische und hebraische Sprache u. a. handschriftlich hinterlaffen. Gebruckt wurben seine Tabulae oratoriae synopticae querft Altenburg 1693 und bann mit Anmerfungen ju Gorlig 1711. Mehrmals aufgelegt erschienen: Conspectus orthographico-scenographicae totius artis Grammaticae, tabulis synopticis delineatus. Gorlit. 1725. Otium Ulysseum studiosae iuventutis, hoc est Geographia quadripartita, gaeodetico - physico - politico - historica, tabulis synopticis digesta, Francof. et Lips. 1696 16); dann auch beutsch (Welt-Beschauung in Labellen) und vermehrt zulett Leipzig 1718 in Fol. Pharus intellectus s. Logica electiva, methodo Neoveterum digesta, suerst Lipsiae 1697 und sulest noch Berol. et Bud. 1737. 8. 16). Gründliche Anleitung zur Logica. Bubiffin 1697 u. öfter. Ginleitung gur Erudition, zuerft Dreeben 1700. 1704. 2 Thie. in 8. (mit Bildniß des Berf.) Isagoge styli Romani, seu Manuductio ad comparandam Latinae linguae facultatem. Gorlit. 1703. 8. 17). Für seine altenburger Schuler schrieb er ein Promtuarium linguae Latinae ober Wörterbuch (Altenburg 1694. 8.) und von classischen Schriftstellern bearbeitete er nur ben Sallust, ben er cum observationibus et Chrestomathia Sallustiana, Dresben und Leipzig 1699. 12., ausgeben ließ. Die damals ichon in Menge vorhandenen Schulausgaben von Classifern mit neuen zu vermehren fühlte fich Groffer nicht berufen. Er hatte auch bazu teine Beit, wenn er aunacht feiner Schule an nuben schriftftellerisch fortmab. rend in Anspruch genommen war. Unter den Differtas tionen und Programmen durften folgende immer noch

¹⁴⁾ Siebe Otto, Lexison Oberlaus. Schriftfteller. 1. Bb. 6, 528 - 539. 3, 8b. 6, 719 - 721. Schulte, Supplements band 6, 130 - 140 n, 506.

¹⁵⁾ So führt Sare im Onomast. liter. P. VI. p. 595 ben Titel an. 16) Sare nennt 1. c. p. 596 biefe Dialeftif inepta et barbara unb fügt noch hinzu: "qua me puerum in scholis olim cum dispendio melioris literarum scientiae cruciatum fuisse, etiam nunc, aegre fero" - -- Groffer's Beitgenoffen urtheilten gunftiger, und es ift tein Zweifel, bag Sare fie weniger inepta et barbara gefunden haben murbe, wenn er ale Schuler ju Groffer's Fugen hatte figen fonnen. Es fommt im Unterricht eben auf die Methobe an. 17) Die neben ber ermahnten Antrittes rebe de flore scholarum beigefügte zweite Rebe de auctoritate praeceptoris habita A. 1703 in introductione novi Prorectoris et Conrectoris (l. c. p. 302 - 326) ift beshalb merfwürdig, weil fie an einem gewiß althergebrachten, gewiß foon langft abgefommes nen Einweisungs-Ritus crinnert. Am Schluffe ber Rebe wenbet fich Groffer an ben neuen Conrector M. Joh. George Samann, übergibt ihm feierlich bie Leges Gymnasii, ferner descriptas Loctiones und ben descriptum Catalogum feiner Claffenschüler, und schließt enblich: "Accipe tandem hoc severioris Disciplinae Instrumentum: eo tamen ita utere, ut nonnisi graviores morbos hoc asperiore remedio curare, imo mentem verbis prius expugnare, quam pruritum carnis intentato videaris mitigare verbere. Uno verbo: fac, ut instrumenti hujus contumelia non frangat liberales animas, sed erigat: nec, quod interdum accidit, frequentius adhibitum, vilescat."

:-

3

==

1 ...

-

.

1:

Ľ

•

literarischen Werth haben: De vestigiis theologiae revelatae in scriptis gentilium philosophorum obviis, Altenburg. 1694. 4. De Academia Humoristarum, Gorlic. 1696. De aquila Polonico-Saxonica insigni Regio-electorali, 1698. De Silesiorum meritis in rem litterariam, 1699. De mense Augusto Principum Saxoniae vitae perquam noxio, 1707. De beneficiis Marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium, 1709. De bullis aureis in Ouria Gorlicensi, 1709. 4. 18). Memoria Henr. Matthiae de Brocke, 1710. De necessitate studii grammatici, 1711. De Philologiae studio Jurisperito necessario, 1711. De Augustini libris de civitate Dei, 1712. De studii mathematici necessitate in scholis, 1716. De fonte sub porta Bethlehemi 2. Sam. XXVIII. 15, 1725. De Luca Medico, 1729. De requisitis medici, 1730. De fama Lipsiae (jum afademischen Jubelfette 1709). De advocatia ducatus Gorlicensis, 1711. Laudes Berolini, 1712. De laudibus Josephi et Caroli, 1712. Ad memoriam Thilonis de Thilau, Rect. Brieg. in Gymnasio celebrandam, 1726 u. a. Groffer's deutsche Schriften haben sich überlebt; ihre frühere Beliebtheit tonnte fich nicht erhalten, weil bas Alte durch das Reue in veränderter Form der Darftellung verdrängt murde und ber beutsche Literarhiftorifer hat nicht nothig, fur feine Angaben Die Belege aus Groffer's felten gewordenen Abhandlungen herbeizuschaffen. Dennoch fonnen fie für gelegentliche 3wede immer noch gute Dienfte leiften. Ihrem Inhalte nach find außer ben Barentationen, Abdanfungen und andern erbaulichen Troftschriften bei Sterbefällen gunachft feine Lieder gu erwahnen. Sie finden fich gesammelt meift in: Der ftudirenden Jugend Gott geheiligte Bethe und Singefcule (Leipzig 1707 u. öfter in lang 12.) und gerftreut in anberen Gelegenheitsichriften. Daraus haben fie im gorlisischen Gesangbuche und anderwarts, Manches ohne feinen Ramen, Berbreitung gefunden 19). Als Liederbichter erreichte er aber seinen Lehrmeister Beise feinesweges. Ihm stand die poetische Muse seltener zur Seite, als das Bedürfnis erheischte, ein Lied in Bereitschaft zu haben. Bei seinem frommen Sinne fühlte er fich berufen, bie driftliche Erbauung feiner Schuljugend auch burch Lieder ju beforbern, und daß er leichtere fur bie Kaffungstraft seiner Schüler angemessenere Lieber an die Stelle ber gangbaren schwerer verftanblichen Rirchengefange feste, zeugt ficherlich von feinem padagogischen Berftandniß. Sie waren fehr beliebt und mogen ihren 3wed nicht verfehlt haben, wenn man auch ihren dichterischen Werth nicht boch stellen will. Bum Gebrauch für feine Schüler gab er auch Gott geweihte Beicht und Abendmahles Andachten von 1726—1732 einzeln in halben Bogen in 4. heraus, welche zusammengebruckt Leipzig und Gorlis 1732 in 8. erschienen. Außerbem noch: Tobesgebanfen ober Chriftliche Borbereitung zur Reise nach bem Himmel. Wittenberg 1730, 8. 20) — Als ein in seinen Augen sehr werthvolles Bilbungsmittel wußte Groffer bie altherfommlichen Gregoriusumgange und Schultomobien zu benuten. Ueber biefe pabagogischen Beranftaltungen, fcon in ber Borgeit heftig angegriffen und in ihrer Schädlichkeit gekennzeichnet, aber bennoch bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts forgsam gepflegt, ein Bort zu fagen, mochte faft überfluffig ericheinen, ba uns neuerlich, namentlich über Groffer's Schulkomobien, in einer Abhandlung von Dr. Paur in Görlig 21) eine Burdigung dargeboten worden ift, welche die Aufmertfamfeit aller benfenden Babagogen verdient. Inbeffen ganglich zu schweigen und die Lefer einfach auf jene Dittheilungen zu verweisen, wurde sich nicht rechtfertigen laffen, da es bei aller gebotenen Rurze die Bollftandigfeit erfordert, eines Gegenstandes zu gedenken, welcher Groffer's padagogifche Thatigfeit fo haufig in Anspruch nahm und der Rachwelt in so eigenthumlichem Lichte vorstellt. Daß die Schauspielfunft in hervorragender Beise unsere Civilisation gefördert hat, wird jest nicht mehr bezweifelt. Ein wenn auch fehr bescheidener Antheil an diefem Erfolge muß ohne Ueberschätzung auch Groffer's Bemuhungen augeschrieben werden. Groffer's Schultheater mar freilich fein Runftinftitut, aber berechne:, die Schuler in das Leben einzuführen, fie reben zu lehren, sie zu bilden, daß sie sich in ihrem fünftigen Berufe fo zu fagen in civilifirter Beife bewegen tonnten, mit einem Worte bestimmt, wie Dr. Paur treffend bemerft, "bas Antlig ber Schule bem Leben zugewendet gu erhalten", war es immerhin eine Anstalt, welche ihre bildende Einwirfung auch auf bas zahlreich zuschauende Bublicum außern mußte. Groffer verfannte feinesweges die Bedenken, welche gegen feine Bemuhungen geltend gemacht wurden, ja er mußte in seinen letten Lebensjahren, als er die Disciplin nicht mehr mit voller Maunesfraft übermachen konnte, die Erfahrung machen, von den schadlichen Einfluffen seiner Schulkomödien schmerzlich berührt zu werden, allein er ftellte gleichwol den Rugen 32) höher als ben vermeintlichen Schaben, und er war von ersterem fo überzeugt, baß, als er einmal einen reformatorischen Anlauf nahm und in bem Programm von der rechten Feier der Schulfeste vom 3. 1710 an Aufhebung der Gregoriusumgange dachte, es bei den Worten blieb und er nach wie vor die Umgange halten und bie bramatifchen Aufführungen fortfegen ließ. Abgefeben bavon, daß Schüler sowol als die anderen theatralischen Genuffen fern ftehenden Buschauer das Schultheater schmerzlich vermißt haben wurden, tonnte Groffer seinen Anflägern ja auch bas Bewußtsein treuester Pflichterfullung, die ungetrubte Freudigkeit an feinem Berufe, Die

¹⁸⁾ Auch gebruckt in Hoffmanni Scriptor, rer. Lusat. T. II. p. 320—325. 19) Beşel's Lieberhistorie. Bb. 1. S. 851. 352. Ejusd. Analecta hymn. II. p. 35 sq. Scultetus, De Hymnop. Silesiorum p. 57. Groffer's Lieber erschienen anfänglich in Einzelbrucken.

²⁰⁾ Ob biese Borbereitung nach Groffer's Tobe nen aufgelegt wurde, wie die Singular. hist.-liter. Lusation XVI. p. 309 vers muthen laffen, ift nicht bekannt.

21) Reues Laust. Magazin.

Bb. XLIII. S. 112—143.

22) Man vergl. die Borrede zu seiner brehfachen Sorgenprobe und die Programme: Bom Ruten theatralischer Uebungen 1708 und De usu scense e scholis non proscribendo. 1715. fol.

kgenereichen Erfolge seiner Schularbeit, alle jene jubila scholastica, die Gott ibm, wie er dankbar rühmte, in fülle beschieden batte, entgegenstellen, wie batte er fich von der Schädlichkeit seiner Romodien ju überzeugen vermocht, ba jene beflagten Mängel nicht nothwendig aus feiner Theatereinrichtung folgen mußten und gewiffe Ausforeitungen fic an Bedingungen fnupften, die außerhalb feiner Berechnung lagen ?! Didaftifche 3wede verfolgenb, follten feine theatralifden Spiele als ein fittlicher Spiegel bie Tugenden empfehlen und die Laster als verabscheuungswurdig verdammen, und er glaubte auch lettere vorführen ju durfen, wenn es nur in aller Ehrbarteit geschebe. Sieht man biefe gleichwol nicht allenthalben gewahrt, fo durfte ber bamalige Beitgeschmad bafur verantwortlich in machen fein; benn biefer nahm an ber Darftellung von Berirrungen argfter Art, wenn fie ber Bibel ents fammte, feinen Anftoß, und an der niederen Romif, dem unerläßlich auch ernsthaften Studen beigemischten Eles mente, fand er fein Disfallen. Groffer war alfo, wenn et 1. B. Den verbrecherischen Bringen Ammon vorführte. durch das Ansehen der heiligen Schrift gedeckt, und die Romit ließ er eben rudfichtslos fprechen, wie es bie Sitte mit fich brachte, ohne Befahr zu laufen, baß er als Berfaffer an Gemeinheiten Gefallen habe. Um feine pabagogifchen Ziele zu erreichen, fühlte fich Groffer bereien, Die aufzuführenden bramatifchen Stude felbft zu ieriben, und er entwickelte in biefer Beziehung eine unglaubliche Thatigfeit. Die angeführte Abhandlung von Dr. Baur macht an 40 bramatifche Stude nambaft 23),

23) Mis ein Beitrag jur Gefchichte bes beutschen Schanspiels mefens burfte folgendes chronologische Bergeichniß biefer Stude Beachtung verdienen, fei es auch nur, um die Dannichfaltigfeit ber Groffer fchen Schopfungen anschaulich zu machen und bie vergefliche Rachwelt abnen zu laffen, daß diefe Schopfungen an ihrer Beit nicht fruchtlos vorübergegangen fein tonnen. Es tamen zur Aufführung: 1696: "Die triumphirenbe Bahrheit und Aufrichtigfeit." Den 18. u. 21. Jan. 1697: " Das Rufter eines gottesfürchtigen lingen und helbenmuthigen Regenten — aus bem Beispiel bes Ju-bifchen Konige Josaphat." 1698 u. 1699: "Europao in ben letten Jahren Diefes Soculi überftanbene Rrieges - Laft und aufgegangene Friedensluft." 1700 n. 1701: "Der beftrafte Abfalom." 26. April 1702: "Bon bem Conftantinopolitanischen Raifer Benone ans Raurien" und die "Barabel von der beständig treuen Pfyche."
17. Inni 1704: "Der verfolgte aber auch in der Lowengrube erhattene Daniel." 18. Juni 1704: "Der gestürste spanische Konig Roberigo." 19. Juni 1704: "Das verjungte Alterthum." 18. n. 19. Gept. 1708: "Abrig eigenwilliger Kinder." 1709: "Die Grunbfaulen eines unerschrodenen Muthes bey anrudenben Gefahrlichfeiten" (Reue, Glaube, hoffnung, Gebulb). 28. Sept. 1710: "Die große Sorge bei großen Kinbern." 24. Cept. 1710: "Die monische Anarchie." 25. Sept. 1710: "Die an Stubils und Commercies florirende Laufig." 22. Rov. 1712: "Der beharrliche Ges ung bes nach abgetriebener Sinfterniß ben bepben Laufigifchen Marge Grafthumern burch gottliche Gnabe hochft erfprießlich aufgegangenen Lichte und Rechte." 1712 (ober 1713): "Der berudte Miberfinn" Lichis und Rechts." 1712 (ober 1713): "Der berudte Biberfinn" (Bearbeitung bes fraugofischen Luftfpiels von Balaprat: "Le Grondeur"). 24. u. 25. Jan. 1714: "Die vermeinte Aventure Des m ber Gotligifchen Bebbe im Rober gefundenen Bringens." 7. Rov. 1714: "Trofipruch bes Bropheten Samuel: Big hierher hat uns ber berr geholffen." 1. und 8. Mai 1715: "Der verlohrne, wies bergefundene und vermählte Lands Graff von Deffen in einem mit geborigen Moralen versehenen Dramate." 17. Jan. 1716: "Die verfiedte, aber auch mit sonderbahrem Ruhm entbedte Gofiichteit" M. Guepel. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

und damit scheint ihre Jahl noch keinesweges erschöpft, benn man sindet noch verschiedene andere verzeichnet 21), von denen man nicht angeben kann, ob sie neu waren oder nach früheren Bearbeitungen nur mit neuen Titeln versehen wurden. Gebruckt wurden davon nur drei unter bem Titel: M. Samuel Grosse's Gymn. Gorlio. Rectoris drehsache Sorgen-Probe, das ist: drey besondere Schauspiele; in sich haltend eine Probe rühmlicher Religions-Sorge, an dem Israelitischen König Josaphat; kummerlicher Regiments-Sorge, an dem bekriegten und befriedigten Europa; angstiger Kinder-Sorge, an dem ungerathenen Absalom. Leipzig und Görlib, in Berlegung Johann Gottlob Lauerentii, gedruckt bei Michael und Jacob Jippern (1701 u. 1704). Eigenthümlich ließ Grosser einmal ausgeführte Stücke (selten, etwa den fol-

(bes pommerfchen Oberjägermeifter Barnim vor Raifer Rubolph II.). 2. Sept. 1716: "Die erfpriegliche Borforge fluger Stabt Regensten: aus ber Gefchichte bes Beifen Athenienfifchen Regenten Solos nis." 4. Sept. 1716: "Die ungleiche Bermahlungs Bahl Ubal-rici, Gerhogs in Bohmen." 12. Oct. 1718: "Der bohmische fürftliche Bauer Brimislaus." 8. u. 9. Oct. 1720: "Die burch forgfaltige Berankaltung bes frommen Rebemiae vollzogene Wieber-aufbauung ber Stabt Berufalem." 28. u. 25. April 1721: "Die Beftraffung bes migbrauchten Gludes, an bem Beifpiele bes Bolycratis, ehemaligen Königs zu Samos. 24. Oct. 1721: "Menenii Agrippae fabula", und beutsch ben 27. n. 31. Dct. 1721: "Die von bem berühmten Romer Denenio Agrippa vermittelft einer finne reichen Fabel geftillte Revolte. 15. u. 17. April 1722: "Das von bem Bring Jafon mubfam gefuchte und gludlich erhaltene Golbne Blieg." 16. Oct. 1722: "Die brei Stugen eines wohlbestellten Stadt-Regiments Andacht, Treu und reiffer Rath, an dem Beis spiel ber bedrängten Stadt Bethulia." 2. Mai 1724: "Der tonigs liche Schullehrer Dionpfius." 8. Mai 1724: "Die merfwurdigen Belohnungen bes ehemaligen Frangofischen Konigs Lubovici Kl."
5. Mai 1724: "Die neugierige Alamobe-Belt" (bearbeitet nach Chr. Beise's Komobie von ber verfehrten Belt). 10. Rov. 1724: ,,Das Anbenfen der vorigen Beiten, und die daben erscheinenden Rubila Jubila ber berühmten Sechs Stadt Borlit, aus bem ihr Mublia Juvila der derumiten Seuges-Stad Soring, and sein tyte allergnabigft ertheilten größeren Innsiegel." 11. Jan. 1725: "Das erinnerungswürdige Andenken des ersten lausstiden Margrafen Geronis." 20. Nov. 1726: "Borobabel und Efra oder die erssprießliche Harmonie des Wehr- und Lehr-Staubes in dem Eiver vor die Ehre Gottes." 30. Sept. u. 1. Oct. 1728: "Der Einstelle Martin eine Mitter Gottes." tracht unentbehrliche Rothwendigfeit und ber 3wietracht land verberbliche Schablichfeit" (in 2 Studen:) 1) "Die Selbftverbaunung bes fpartanifchen Gefeggebere Lheurque jur Grundung ber unver-brechlichen Gintracht unter feinen Mitburgern"; 2) "Zwietracht zweier Durchlauchtigfter Gebrüber am hofe bes Reiches Gramenien." 17. Juni 1729: "Die hodftnothige Sahmung ber Affecten, und insonderheit bes Borns" (bes Periander). 24. Rov. 1729: "Die-feinesweges gang verschwundene Reblichfeit." 22. Rov. 1730: "Die Frommigkeit und Gerechtigfeit als die zwei vornehmften Res

24) 3. B. zwei angeblich gebruckte Schausviele: 1) "Die gesängstigte, aber endlich wieder getrostete Charmospne"; 2) "Urssprung und Grund des dürgerlichen Glücks." Ferner: "Des Kleisches Krieg und Geistes Sieg" vom J. 1702. "Bom Berbalten in bösen Zeiten" 1705. "Bon der Gelbsterkenntis" 1712. "Bon der Rothwendigkeit der Obrigseiten" 1781, und die lateinischen: "Obsequium" 1700; "De fulcris publicae salutis" 1702; "De Gorgone in Aezide" 1704; "De Adrahami pietate et selicitate" 1718; "Gideon et Adimelech" 1728; "De aenigmatidus" 1725; "De regnis principum, beneuktis non sortunge, sed Dei" vom J. 1784 und vielleicht noch andere.

genben Tag) in späteren Jahren niemals wieberholen, obwol es g. B. bem Roberpringen ober ber Fabel bes Menenius Agrippa ober ber finnigen Parabel von ber treuen Pfyche nicht an Anziehungefraft fehlen fonnte; fortmahrend fcuf er Reues, um die der Geschichte und bem Leben entnommenen Stoffe mit bem Begenstande der Feierlichkeiten (bei Gregoriusumgangen 26), bei ber Raths= mahl und bei sonstigen Gebenktagen) immer in neue Begiehungen zu fegen und in mannichfaltigfter Beife bie bildenden Elemente für feine Schuler ju gewinnen. Es durfte nicht befremben, wenn er fich hier und ba wiederholt, so zu sagen ausgeschrieben hatte; immerhin zeigt es eine bewundernewerthe Arbeitsfraft, daß er im Stande war, die einem Nebenwerke gewidmete Zeit fo fruchtbringend anzuwenden. Man bente fich, daß er nicht allein die bramatischen Stude beutsch ober lateinisch, ober in beiben Sprachen zugleich abzufaffen, sonbern auch bazu und zu den Gregoriusumgangen die nothigen Programme fammt manchen von den Schulern zu haltenden Reden zu entwerfen batte. Es wurde vielleicht bazu gebient baben. ben Werth der dramatischen Arbeiten Groffer's vollftanbiger, als jest möglich ift, zu erkennen, wenn es ihm gefallen hatte, eine größere Anzahl, als geschehen, drucken ju laffen. Indeffen mochte es faum zweifelhaft fein, daß biefe Schulkomodien in Groffer's Sinne eben nur in Görlig verwenbbar waren. Sohere Anspruche bafur machte er niemals geltenb. Die innere Einrichtung ber Stude in Acte und Scenen mit den unerläßlichen Borund Nachspielen war die herkommliche. Die Bahl ber auftretenden Berfonen mußte möglichft groß fein, und weil alle Schuler ber oberen Claffen berudfichtigt ju fein munichten, ließ Groffer bei Wiederholungen am nachsten Tage, vielleicht nur in Nebenrollen, andere Schuler auftreten. Wenn dies Berfahren dem afthetischen Busammenspiele faum gunftig sein konnte, so maren die damaligen Anforderungen an bie Schausvielfunft überhaupt nicht fo hoch, daß die angewendeten Mittel nicht ausgereicht hatten, durch die Rollen der fomischen Bersonen, durch bie eingefügten Befange, burch ben fpannenben Bechfel ber Scenen die Unterhaltung ber Bufchauer zu beforbern. Es fann als zuverlässig mahr gelten, daß Groffer's Schulfomodien bei aller ihrer Einfachheit und afthetischen Unjulanglichfeit Genuffe barboten, bie man mit ebenfo großer Liebe empfing, als man die Leiftungen ber Schuler mit Nachficht beurtheilte. Die Tage jener Schauspielaufführungen waren damals, wo wandernde Schaufpielertruppen die laufitischen Städte noch nicht heimsuchten, für die görlitische Schule wie für bas Bublicum erheis ternde Bolfsfefte. Darum giemt une nicht, ben Mann, ben "die Liebe zu ber muntern Jugend" zwang, die ihm "noch beimohnende Munterfeit ju ihrer freimutbigen Aufmunterung ingleichen branguftreden", barum gu verbams men, weil er ein Bert forgfam pflegte, welches bie nache fonmende Civilisation in das Grab legen mußte, bei bem wir ausrufen möchten: have pia anima!

Die bisher erörterte literarische Thatiafeit Groffer's war seiner Schule gewibmet, es ift aber außer manchem Anderen und außer seiner "Vita Christiani Weisii Commentariolo de Scriptis ejusdem aucta. Lipsiae 1710. 8., dem seinem Lehrer gesetten pietatvollen Monus mente, noch eines Werkes zu gebenken, welches ihn befannter als alles Uebrige machte und welches noch heus tiges Tages bas ihm von Rennern und Freunden ber Geschichte gezollte Lob verdient. Das find seine Laufitisischen Merkwürdigkeiten. Der vollständige Titel lautet also: Laufitische Merkwürdigkeiten darinnen von benden Marggraffthumern in funff unterschiedenen Theilen von den wichtigften Geschichten, Religions = und Rirchen = Begeben = heiten, Regiments-Verfaffung, Beschaffenheit der Schulen und Literatur, Landes Art und Fruchtbarkeit, wie auch Gemerben, Sandthierungen und Commercien zulängliche Rachrichten gegeben, Mit gehörigen Documenten und Anmerdungen bestärdet, wie auch gehörigen Rupffer-Blattern erlautert worden, von Samuel Groffern, des Börlitischen Gymnasii Rectore u. der Königl. Preußis schen Societaet ber Wiffenschaften Mit-Gliebe. Leipzig und Budiffin, Berlegte David Richter, Anno 1714. Gebrudt bey Immanuel Tiegen. Wenn schon ber Titel ben verftandnigvollen Siftorifer zeigt, fo läßt auch die Ausführung fofort erkennen, daß hier eine ungewöhn-liche Leiftung vorliegt. Die ihm juganglichen Quellen find gewiffenhaft und nicht ohne Rritif benutt, und man fann annehmen, daß Groffer auf feinem Standpunfte als Culturhiftorifer, wenn er mit einem Duellen = und namentlich Urfunden = Material, wie es der Jettzeit möglich ift, hatte arbeiten konnen, ohne Zweifel ein unvergleichliches Werk zu Stande gebracht haben wurde. Die Laufit fann fich heute noch nicht eines Geschichtswerkes ruhmen, welches bem Werfe Groffer's in fofern gleichtame, daß es, wie Groffer feine Zeitgenoffen, die Leis ftungen ber Gegenwart, fo viel Gutes ihnen mit Grund beigemeffen werben fann, übertrafe. Bubem verdient es Beachtung, daß Groffer ohne Borganger arbeitete, daß jum ersten Mal versucht wurde, die lausitischen Beschichten einem größeren, geschichtsfreundlichen Leserfreise im Zusammenhange vorzuführen, daß vielleicht ohne Groffer's Bemuhungen die fur ihre Beit gediegenen Analecta Fastorum Zittaviensium und der Ehrentempel ber Oberlausig von Carpsow gar nicht an das Licht getreten waren, und daß endlich Groffern, welcher mit fo großer Borliebe an ein Werf herantrat, was er als ein öffentliches Denkmal ber Dankpflicht seinem anderen Baterlande vor Augen legen wollte, eine unberechtigte Rritif entgegentrat. Die oberlausitischen Stande fühlten fich durch diese Merkwürdigkeiten erheblich verlett und man beschuldigte Groffern 26), daß er "theils der gandes Fürstl. Hoheit nachtheilige Sape angeführet, theils ben Ronigl. Aemtern in ein und anderen Stude zu nahegetreten, theils benen herren Standen vom Lande nachtheis

²⁵⁾ Anfänglich icheinen mit ben Gregoriusumgangen auch bramatische Borftellungen verbunden gewefen zu fein, fpater wurden bei benfelben von ben Schülern nur Reben und bisweilen auch Buganbachten gehalten.

²⁶⁾ S. Reue Beitungen von Gelehrten Sachen 1726, S. 882

lige Sachen eingemischet, theils aber allzu varthenisch auf Stadtifder Seite fich aufgeführet" - -; aber icon anderwarts 17) wird bemerft: es feien gwar "wie wir gebort, von andern einige gebler mabrgenommen worben, allein fie tonnen fo groß nicht feyn, bag man Urrache beben follte fie gegen einen Dann von fo guter Deisung als herr Groffer bereits vor fich bat, rege zu machen". Auf Befehl und Beranlaffung der Landidnbe fceieben um 1715 und 1716 ber Landfondicus Chriftian Calomon ein "unpartheifches Bebenten", ingleichen ber Landesaltefte Chriftian Ludwig von Gereborff auf Gloffen und Chriftian Gottlob von Roftis auf Dobichus, jeber befonbers "Unparthepifche Bebanten" über Groffer's Mertwürdigfriten 30). Auf ben Inhalt blefer Bebenfen und Bebanten, welche in bem Befchichteforicher Chriftian Anauthe ihre Abfertigung gefunden haben 20), naber einjugeben, ift in allen gallen überfluffig, aber faft tomifc rideint es, wenn Salomon mit bem Gutachten fclieft 30), Das bie Landftanbe eine in aller form rechtefraftige Berwahrung "wiber alles und jebes, was ihnen in beneu ie genanten Merchvürbigfeiten jum Praejudis und Rachtheil entweder directe asseriret und geschrieben, ober per indirectum und consequentiam babin gebeutet werben finnte", in ben ganbesarchtven ju Bubiffin und Gorlis nieberlegen follten. Groffer hielt fein Bert nicht für feblerfrei; er befeunt bies offen mit ben Worten: "Db ich mich nun wol ben einem jeben nach Doglichfeit bemubet habe, nichts ungegrundetes auff bas Bapier ju bringen: fo taun ich boch nicht verfichern, bag es ohne alle Unrichtigleiten abgegangen fep. 3ch werbe mich baber von Bergen gerne weisen laffen, wenn ich bep ben eingeschlichenen Brrtbumern von geneigten Lefern und Birbhabern ber Befchichte beffern Grund erfahren merbe: and mich willigft corrigiren." Die wirflicen Britbumer detreffen in ber That nur Einzelnheiten 31), welche Groffer in einem Supplement ju berichtigen verfprach, aber baju aus unbefannten Grunden feine Gefegenheit gefunden bat. In der hauptfache aber find die Angriffe feiner Begner burch bie fpatere biftorifche Rritif größtentheils ju Gunften Groffer's abgewiesen worben. In Abficht auf die Behandlung und Darftellung, welche bas Geprige ihrer Beit trägt, fucht ber Berf. alles Frembartige, was die Laufigen nicht fpeciell berührt, möglichft ferne

subalten, befleiftigt fich eines munteren Bortrags, weiß bie Unterhaltung bei angeftrebter Ginfachbeit bes biftorifchen Style burch einzelne darafteriftifche Buge und Anelboten ju beleben und bat feinen Beitgenoffen ohne allen Bweifet ein fehr belehrendes und gern gelefenes Buch in bie Sande gegeben. Um biefer Borguge willen ift es bem Berfaffer billig nachzuseben, daß er noch nicht gu ben claffifden Beidichtidreibern gehort. Seine literarifden Berbindungen nach Mußen ficherte er burch feinen Briefwechfel mit ben nambafteften Belehrten fejuer Belt; es ift aber bavon faft nichts auf Die Rachwelt gefome men 38), wie auch fein genealogisches Berf: Theatrum Familiarum Equestrium Lusatiae ungebrudt geblieben ift 33). Dag er nicht bios als Schulmann, fonbern auch ale Belehrter in Unfeben ftanb, beweift feine Aufnahme als Mitglied ber f. preuß. Societat ber Biffenichaften ju Berlin, welche am 30. Juni 1712 erfolgte 34). - In feinem Familienleben erfuhr Groffer viel Trauriges. Dagn gehorte ber Tob faft aller feiner Rinber, benn nur ein Cobn überlebte ben Bater. Er batte fich am 29. 3an. 1692 mit einer Tochter bes Amtsfecretars &. Bierling ju Altenburg, Sufanna Glifabeth Bierling, verebelicht, welche ihm feche Sohne und zwei Tochter gebar. Lestere und ein Gobn farben in ben Rinberjahren. Der altefte Cobn Samuel Friedrich Groffer 26), geb. 12. Det. 1693, ftarb als Dr. ber Rechte und Gerichtsaffeffor ju Bittau am 20. gebr. 1734 amei Gobne binterlaffenb, ben nachmaligen Subrector ju Borlis Chriftian Samuel Friedrich Groffer 30), welcher am 31. Der. 1792 ftarb, und ben Burgermeister in Bittan Immanuel Gottlob Groffer 27), geft. 28. Aug. 1781, beibe ohne Rinber. Des Rectors zweiter Sohn Johann Gottlob Groffer, geb. 2. April 1695, ftubirte Redicin und ftarb ale Phylicus ju Birnbaum in Bolen bereite am 12. Det. 1733, beffen funf Rinder ebenfalls jung ftarben. Der britte Gobn, Chris ftian Traugott Groffer, geb. 1701, ftarb als Sandlungs. Diener am 3. Dary 1728. Der vierte Gohn Benjamin Bottlieb Groffer, geb. 24. Dct. 1704, marb feines Brubere Amtenachfolger in Birnbaum und ftarb am 17. Det. 1734. Der jungfte Gobn Immanuel August Groffer 30), geb. 25. Mary 1709, ftubirte Theologie und ftarb am 26. Dec, 1759 ale Ratechet ju Bubiffin. - Groffer felbit war in feiner Jugend meift frantlich, erft in Gorlip befeftigte fich feine Befundheit bauerhaft, fobaf er ben Schlage anfall im Juli 1726, welcher feine Bunge auf einige Beit labmte, doch noch 10 Jahre überbauerte, aber beimgefucht von Rorper- und Bemutheleiben. Bie fcon erinnert, batte er auch traurige Amtberfahrungen zu machen,

Hete

²⁷⁾ Deutsche Acta Eruditorum, III. Bb, 34, Th, G. 784.
28) Diese Gegenschriften find mitgetheilt in Arenfig's Behtrögen jar helberie der Sachl. Lande. 1. Bb. G. 178—196. 209—224 und 2 Bb. G. 35—60 mit Anauthe's Annerfungen.
29) Annuthe's Justilige und Undergreifliche Gebanken über Galormon's und des Landestließen v. Gereddorff Gensurschriften befinden fich ebendes. 1 Bb. G. 196—208 u. fig n. a. D. 1. Bb. G. 196.

fig n a. D. 1. Bb. S. 196. 31 naner's unvorgreifliche Anmerdungs Geiche Mertwärdigfeiten, ebenfalls 1' Brutegen. 3. Bb. G. 141—169, man bier auch ergänzube Beiträge Luf. Mertwärdigf, find noch ju ve p-145—149, wo man auch die Abbettu, nach Genfer's Aubferfich erachtet hat. Deutsche Asta Krud. I Armer Bacher Gaal. KLIII. Deff.

Det, 38) 1. D. leiben 3 dren. Louf, uppL auch

welche im Marz 1736 seine wohlverdiente ehrenvolle Emeritirung herbeisührten. Diese überlebte er noch bis zum 24. Juni 1736, dem Tage vor der Einsehung seines Rachsolgers Baumeister. Wie Grosser als Gelehrter zu den ausgezeichneteren Männern gehörte, so zierten ihn auch als Menschen vorzügliche Eigenschaften und erwarben ihm Ansehen und Hochachtung über das Grab hinsaus. Des ist Zeugniß die Gedachtnisschrift, welche mit dem Bildniß des Berstorbenen unter dem Titel erschien: Wohlverdientes Denas und Ehren-Mahl, so wehl. Hr. M. Samuel Grossern, des Görlissischen Gymnasii der rühmten Rectori, in nachstehenden Gedachtnisseden und Schrissten, auf Kosten einiger dankbarer Auchitorum und gnter Freunde ausgerichtet worden. Görlis 1738. Fol. 40 Bogen 39).

GROSSE SALZSEESTADT, Great Salt Lake City, vollständiger City of the Great Salt Lake, auch Reu-Berufalem und Mormon-City genannt, Stadt in bem Great Basin, b. h. in der weiten Hochebene amifchen ben Felfengebirgen (hier ber Bahfatchfette) und ber Sierra Revada von Californien, im Gebiete Utah ber Bereinigten Staaten von Amerika. Das Tabernakel liegt unter 94° 26' 17" weftl. Ferro (112° 6' 8" weftl. Gr.) und 40° 46' 8" norbl. Br., 1325 m. über bem Reere. Die Stadt ift 2 Meilen in fubofilicher Richtung von bem Großen Salzsee entfernt, welcher bei einem Salzgehalte von 20,2 Broc. feine lebenben Thiere enthalt, aber feit Rurgem von zwei Dampfern befahren wirb, die von der Eisenbahnstation Corinne am Rordende regel. maßig nach Blad Rod am Subenbe bes Sees fahren. Die Grundfläche ber Stadt umfaßt mehr als 1000 Bectaren; ber Boben neigt fich fanft nach Beften und Suben, mahrend fich bie Stadt im Often an Die Borberge der Bahsatchkette anlehnt, beren schneebedeckte Gipfel, por Allem ber 3810 m. hohe Rebo, im Sintergrunde fichtbar find. Die Lage ber Großen Salgfeeftabt vereinigt mit ber lanbicaftlichen Anmuth einen fur bas Great Bafin feltenen Reichthum an Bewäfferung: ein flarer Bach, ber aus bem Berge fommt, burchfließt, in gablreiche Ranale getheilt, die Strafen und bewäffert ringsum bas Land. Denn ba in jenem Sochlande ber Regen fast unbefannt ift, hangt Feld - und Bartenbau ansichließlich von ber Bemafferung ab; bas Rlima ift ein volles Hochlandsklima mit heißen Sommern und hat, trop einer Breite, bie ber von Reapel entspricht, febr falte Winter, wie schroffen Wechsel zwischen Tag und Racht: im Commer bis 30° und 35° C. am Tage, 0 bis 20° in ber Racht; Binter mit wenig Schnee und

nicht langbauernd, doch mit — 10° bis — 15° Kälte; als Maxima sind 38° C. Wärme, — 20° C. Kälte beobachtet worden. Rachtfröste dauern sreisich die in den Mai hinein und beginnen schon wieder im September. Wais kann daher nur selten gedeihen, dagegen trägt Weizen reichliche, ja die 180sache Frucht; Roggen, Gerste, Hafer, Kartosseln, Bataten wachsen in Fülle und die 82,260 Acres Land, welche die sest bestellt sind und eine oder mehrere Culturoasen in der großen Wüste bilden, sind mehr als hinreichend, um die Bevölkerung des Gebietes zu ernähren. Selbst Baumwolle kommt in den warmen Sommern zur Reise; das Gebiet Utah lieserte im Jahre 1871 4532 Centner. Ansehnlich ist die Viehwirthschaft, namentlich sind Rinder und Pferde zahlreich; die Schafzucht lieserte 756 Centner Wolle; Butter und Käse wers den in Wenge erweut

ben in Menge erzeugt. Die Große Salzseeftadt, wenn auch nicht politische hauptftabt bes Gebiets Utah (bies ift Fillmore-City), bildet ben belebten Mittelpunft jener Culturoafe, welche fich langs bem Beftfuße ber Bahfatchberge an bem flaren, fifchreichen Utabfee, an beffen Abfluffe, bem Jorban, und an dem Großen Salzsee hinzieht. Die Stadt ift in rechtwinfelig fich freugenben, 40 m. breiten Strafen angelegt; die zwischen diesem gebilbeten Bierede find je 200 m. lang und breit. Die Strafen find hochft reinlich. von flarem Baffer durchfloffen, bie Saufer ftehen 9 m. von ber Strafenfront jurud und ber Raum vor benfelben ift mit Baumen und Gebufch bepflangt, sobag bie Stabt einem großen Luftgarten gleicht. Die öffentlichen Gebaube find ablreich und gum Theil originell und von Bebeutung. Auf einem großen Blage in ber Mitte ber Stadt fteht bas Tabernafel, an Stelle bes anfänglichen bolgernen Bebaubes, ber Bowery, von Stein gebaut; auf elliptischer Grundflache etwa in Form eines in der Lange burchgeschnittenen Gies errichtet und jum Berfammlungsort für 12,000 Menschen geeignet; es bilbet ben Mittelpunft bes religiofen Lebens der Mormonen *). Andere Gebaude find bas Theater, Die Munge, bas Gerichtshaus, bas Bohnhaus Brigham Young's, bas Schulgebaube; ichon besteht neben den Boltsschulen eine Rormalschule zur Bildung von Lehrern. Auch industrielle Thatigkeit hat fich in der Großen Salzseestadt und ihrer Umgebung entwidelt. Bahlreiche Rauflaben bieten fo zahlreiche und fo billige Artifel, wie bie Laben ber atlantischen Staaten. 3m 3. 1853 wurde das erfte Eisenwerk errichtet, chemische Fabrifen, Baumwollspinnereien, Fabrifen in Tuch und gutem Porzellan find entstanden, die Seibenmanufactur ift in Zunahme begriffen; Typen, Preffen, Papier gu ben in ber Stadt erscheinenden Zeitungen werden am Orte felbst fabricirt, sodaß Stadt und Gebiet in Bezug auf ihre Bedürfniffe eine möglichft unabhangige Stellung gewonnen haben.

Am 10. Mai 1869 wurde bie große Pacificbahn vollenbet; eine Abzweigung berfelben führt von Ogbens

³⁹⁾ Es enthält: Gehser's Leichenprebigt; ben Lebenslanf und Berzeichniß ber Groffer'schen Schriften; die Standrebe bes Prosectors Mylius; die Abdankungsrebe vom Rector Baumeister; Gesdächnisschrift von G. B. Schultes; das Begräbnis Programm von Baumeister; Epicodia und Denks und Trauerschriften von Dr. Wolff und Pfarrer G. B. Schäl in Hanau, und die Orat. panegyrica, von Baumeister 1787 gehalten. Bergl. Ob. Lauf Bergtrag. 1. Bb. Sp. 413—416. Otto a. a. D. Bb. 1. S. 527—540. 676. III. S. 719 und Suppl. S. 180—141 u. 506 und die daselbst angezeigten Schriften.

^{*)} Die in biesem Tempel befindliche Orgel ift ein Brachtwerf; fie nimmt eine Grunbflache von 150 DReter ein und ift gegen 15 m. hoch.

City nach ber Großen Salzseeftabt und feit 1872 noch 15 Reilen füblich über biefelbe hinaus. Bis 1870 waren die Mineralschape bes Gebiets Utah nicht in Angriff genommen; feit Rurgem beginnt aber die Große Salgfee-Radt den Charafter einer amerikanischen Minenftadt anzunehmen. Stets haben die Führer ber Mormonen fremd. artige Elemente von ihren Grengen fernauhalten gesucht. So hat namentlich Brigham Doung alle metallführenben Landereien für eigene Rechnung angelauft, um fie unausgebeutet liegen ju laffen: ihm gilt ber burch Acerbau und Induftrie erworbene Wohlstand höher, als ber rafchere aber gefährliche Gewinn bes Miners. Seit aber die benachbarten Gebiete Colorado, Revada, Ibaho, Arizona nich bevolfert haben, und feitbem die Regierung ber Bereinigten Staaten in Processen megen Lanbbefiges gegen Brigham Young und fur bie neuangefommenen Goldund Silbersucher fich entschieden hat, ift es nicht mehr möglich, die Bewegung aufzuhalten. In Ogben, öftlich vom See, in Ruft Balley, 9 beutsche Meilen weftlich von demfelben, in Brigham Canon, 5 Dr. fudweftlich, und an ben Quellen des Cottonwood Creek, 5 DR. füdöftlich von temselben, ift Silber gefunden worden, und zwar hat letigenannter Ort in ben Jahren 1870 und 1871 an 11 Rillionen Thaler Ausbeute (bavon 7 Mill. Reingewinn!) gegeben. 30 M. füblich in Meadow Balley find Silbergruben eröffnet worben, welche monatlich 300,000 Thaler Ausbeute geben. Auch bei Tacoma an ber Central-Bacificbahn find 1872 reiche Silbergruben gefunden worben. Rafchere Musbreitung ber Miner bat bis jest ber Rangel an Berfehrswegen und Berfehrsmitteln gehindert; auch biefes Sinberniß wird balb gefallen fein. Unter biefen Berhaliniffen bringen freilich auch alle Unfittlichfeiten, welche ber rafch gewonnene Reichthum mit fich führt, in ber Großen Salzseeftadt ein; Bhiety und Lottobuden, Farobanken und andere Saufer ber Luft nehmen in der "Stadt der Heiligen", in welcher bisher in der That ein fittenftrenges Leben herrschte, überhand, und möglicher Beise wird die Erifteng ber Mormonen

selbst baburch gefährbet werben. Am 21. Juli 1847 ließen sich bie ersten Mormonen in der Rahe des Großen Salzsces nieder, im October folgten noch 3000—4000 nach, bald waren über 1500 hectaren Land bestellt. Im ersten Binter hatte bie junge Colonie Mangel ju leiben; feitdem ift fie rafch vorwarts gegangen. 3m 3. 1848 fam Brigham Doung, das Saupt der Gefte; unter feiner Leitung wurden öffentliche Gebaube und Mühlen gebaut, Colonien am Beberfuffe und am Utabfee (1849) angelegt. Am 5. Mai 1849 hielt Brigham Young eine Convention, und ichon am 10. Mai war eine provisorische Constitution des "State of Desert" vollendet, welche am 2. Juli neben ber neugeschaffenen Legislatur ins Leben trat. Diefe Berfaffung wurde inbeffen vom Congres zu Bafbington nicht genehmigt, sondern als Utah am 9. Sept. 1850 als Gebiet in die Union aufgenommen wurde, erhielt es eine Territorialverfassung nach amerikanischem Ruster. Die neue Berfassung aber fand bei ber Bevällerungs keinen Anklang; die aus Basbington gesenbetes Commen

ben unmöglich, und es blieb nichts übrig als Brigbam Doung felbst jum Gouverneur ju ernennen. Unterbeffen behnten fich die Anstedelungen gegen Rorben (Ogben 1850 erbaut) und gegen Suden bie Payfon, Manti, Cedar City and. - Die Constitution ber Mormonen ift eine sehr feste. Jeber Eintretende gibt ein Zehntel seines Bermögens und ein Zehntel seines sahrlichen Einsommens zum "Schat bes herrn", außerdem wird eine Bermögenssteuer und eine Einfuhrsteuer erhoben. Lettere beträgt 1 Broc. bes Werthes, an Spirituofen bagegen 50 Broc. Jedermann arbeitet, Arme gibt es nicht. In ber Gefellschaft waltet Eintracht und Zufriedenheit. Der Wohlstand tritt überall sichtlich hervor. Die Vielweiberei ift nicht fo verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. Denn wenn auch der Brafibent felbft gabireiche Frauen, 17 Sohne und 36 Tochter hat, fo ergab doch die Boltsadblung von 1850 nur 1231 weibliche gegen 2518 mannliche Bersonen im Alter von 15 bis 60 Jahren, und 565 weibliche gegen 1154 mannliche Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren; und in den letten Jahren hat die Bolygamie eber ab. als zugenommen. Der Brafident, welcher augleich oberfter Briefter ober Prophet, Gouverneur, Secretar und Schapmeifter ift, halt bie gange Lenfung ber Gemeinbe in feiner Sand und hat fie in verständiger Weise geführt, auch in den Differenzen mit ber Regierung ber Bereinigten Staaten fich als gewandter Bolitifer gezeigt.

Die Bolksählungen für das Gebiet Utah ergaben im 3. 1850 11,380 Einwohner, darunter 24 freie Farbige und 26 Sklaven; im 3. 1860 40,273 Einwohner, darunter 30 freie Farbige, 29 Sklaven, 89 Indianer; im 3. 1870 86,786 Einwohner, darunter 118 freie Farbige, 179 Indianer, 445 Chinesen. Den Geschlechtern nach vertheilt sich die Bevölkerung in 44,121 männliche und 42,665 weibliche Personen. Die unabhängigen Indianer sind hierbei nicht gerechnet, doch dürste ihre Jahl in dem öden Lande eine nur sehr geringe sein. Jeht zerfällt das Gebiet bereits in 27 Counties. — Die Große Salzseestadt hatte nach jenen Jählungen 6157, 8207, 12,854 Bewohner, die County Saltz Lake dagegen 6157, 11,295, 18,337. Im 3. 1870 wohnten in der Stadt nur 36 Farbige, Chinesen gar nicht. Bergl. Busch, Geschichte der Mormonen, Leipzig 1870. C. H. Klath, Die Bedeutung der Atlantics und Pacisicak.)

GROSSETESTE ober GROSTHEAD (Robert), berühmter englischer Pralat, wurde im J. 1175 zu Strode brode, jest Stradbroof, in der Grafschaft Suffolf in England geboren. Seine Aeltern waren von niedrigem Stande, doch wurde er frühzeitig zur Schule geschickt, wo er so günstige Anlagen zeigte und so große Fortschritte machte, daß er von Verwandten nach Oxford gessandt wurde. Diese Hochschule war am Ende des 12. Jahrh. in sehr blühendem Justande, die Anzahl der Studienden betrug an 30,000. Grossetzte erward sich hier eine so ausgebreitete Gelehrsamseit, daß er die Bewunderung des berühmten Roger Bacon erregte. John, Abt von Peterborough, sagt von Grossetzte Elebenten

in Orford: "Iste erat in omnibus septem artibus liberalibus eruditissimus." Befondere erwarb er fich eine grundliche Renntnig im Griechischen, eine bamals im Occident äußerst seltene Renntniß, indem er den Unterricht bes damals in Oxford anwesenden Griechen Rifolaus benutte. Groffetefte las nun den Ariftoteles im Driginal, ber von feinen Beitgenoffen fo unausgefest commentirt, als bochfte Autoritat fast vergottert wurde, den fie aber nur in lateinischen llebersegungen, die überbem größtentheils nach arabischen lleberschungen gemacht waren, lefen fonnten, was ihm naturlich unermeßliche Bortheile ale Dialettifer gab. Auch lernte Groffetefte in Orford Hebraisch, welches in England von den Juden gelehrt wurde. Groffetefte ging sobann nach Paris, bamals ber Hauptfit der philosophischen und theologischen Studien, "Nutrix philosophiae et alumna sapientiae", wie der Zeitgenoffe DR. Paris fagt, wo alle leitenden englischen Theologen ftudirt hatten, Thomas à Bedet, John of Salisbury, Stephan Langton, Daniel Morley, Beraldus Cambrenfis, Comund, Erzbifchof von Canterbury. Indem Groffetefte's Lehrer Rifolaus, ber Grieche, zugleich mit ihm nach Paris ging, fo konnte er sich hier um so mehr in der griechischen Sprache vervolltommnen. Doch muß man, ein fo ausgezeichneter Hellenift Groffetefte fur bie bamalige Zeit auch mar, feine fehr große Belesenheit in ben griechischen Autoren von ihm erwarten. Außer Dionpfius, Johannes Damascenus und Suidas scheint er nur Aristoteles, Blato und Chrysoftomos gelesen zu haben. Es maren in jener Zeit eben nur fehr wenige Manuscripte der griechischen Claffiter im Occident vorhanden. Im Frangofischen erwarb er sich eine ausgezeichnete Meisterschaft, wie feine Schriften getgen. Schon Leland verweift in ber Beziehung auf fein "Chateau d'Amour". Frangofisch murbe bamals in England gesprochen, boch Correctheit und Elegang mar nur in Baris zu lernen; auch war bas in England gesprochene normannische Französisch vom pariser Dialett wesentlich verschieden, weshalb noch Chaucer in seiner Beschreibung der Ronne in ben Canterbury Tales spottend bemerft:

> "And Frenche she spake ful fayre and fetisly, After the scole of Stratford atte Bowe, For Frenche of Paris was to here unknowe."

Am eifrigsten bestiß sich Groffeteste in Paris aber bes Studiums der Theologie. Leland sagt: "Theologos fere omnes exactissime evolvebat."

Bon Paris tehrte Groffeteste nach Orford zuruck, indem er sonft mit keinem andern Orte Connexion hatte, und habilitirte sich hier als Docent in Theologie und Philosophie. Seine Borlesungen erregten sofort Aussehn, und William de Bere, Bischof von Hereford, erward sich die Dienste des jungen Theologen als Afsistent, bei welcher Gelegenheit Geraldus Cambrensis, gewiß ein competenter Beurtheiler, jenem Prälaten brieflich Gluck wünschte, einen Rann gewonnen zu haben, welcher in so ausgezeichneter Weise im Staube sei, ihm behilstich zu werden. Diese Stelle eröffnete für Grossetzte bedeutende Aussichten auf Anstellung und Beforderung, die jedoch durch den baldigen

Tob bes Bischofs, welcher im J. 1199 erfolgte, wieber vereitelt wurden. Groffeteste seine Borlesungen in Oxford mit stets gesteigertem Beisall sort und erward sich die besondere Freundschaft des Hugh de Welles, Bischofs von Lincoln, zu dessen Diöcese damals Oxford gehörte. Derselbe gab ihm die Prabende von Cliston in Rottingsham, die er später mit der einträglicheren von Empingham in der Kirche von Lincoln vertauschte, und besörderte ihn nach einander zu mehreren Archidiakonaten, zulett zu dem von Leicester. Im J. 1224 wurde Grosseteste Doctor der Theologie.

In biesen Jahren kamen bie neu gegründeten Orden der Dominikaner und Franziskaner nach England. Im 3. 1221 kamen die Dominikaner, bort nach ihrer Tracht die Black Friars genannt, und errichteten eine Schule zu Orford; 1224 kamen die Franziskaner, die Grey Friars, und errichteten eine Schule zu Orford unter Agnellus Pisanus. Grossetzle wurde der erste Lector in der Franziskanerschule, wie Robert Bacon, der auch Doctor der Theologie und Prosessor, der auch Doctor der Theologie und Prosessor publicus war, in der Schule der Black Friars Borlesungen hielt. Grossetzleite's Iwed bei diesen Borlesungen war besonders die Bildung der Franziskaner zu Predigern für das englische Bolt; dieselben bestanden hauptsächlich in einer furzen Eregese.

Groffetefte erfaßte die Brincipien und Regeln ber neuen Orben, namentlich ber Franzistaner, mit begeistertem Eifer, Principien und Regeln, die sich fo wesentlich von benen ber altern Monchborben unterschieben; er fab barin nicht weniger als ein Mittel jur Erneuerung ber fo tief verfallenen Rirche. Auch ichien bas Berhalten ber Fratres bamals, ale bie Orben noch neu waren, fich fehr vortheilhaft von dem der Monche zu unterscheis den; es gehörten dazu viele Manner von ausgezeichneter Belehrfamfeit. Der ftete Umgang mit den Fratres brachte im 3. 1232 in Groffetefte endlich ben Entschluß zu Wege, felbft Frangistaner ju werbeu, weshalb er außer ber Prabenbe alle feine Pfrunden nieberlegte. Er fcbrieb feiner Schwester, die Ronne mar, bezüglich des Gelübbes der Armuth, bas er abzulegen haben murde: "Abrenunciat enim mundo vera religio, juxta vocem veritatis, dicentis Luc. XIV, 33. ", nisi quis renunciaverit omnibus quae possidet, non potest esse meus discipulus "; ut sicut ait beatus Gregorius: ",,Piae mentes haec temporalia, et cum desunt, non quaerunt et graviter etiam, cum assunt, ferunt, quia per exteriorum curas a se exire pertimescunt""

Inzwischen hatte er sein akademisches Wirken in Orford sortgesett und ward im 3. 1233 Kanzler ber Universität unter dem Titel Magister Scholarium vel Scholarum.

Da ftarb am 8. Febr. 1234 Groffetefte's treuer Freund Hugh be Belles, Bischof von Lincoln, und am 27. Mai 1235 wurde Groffetefte vom Domcapitel von Lincoln, welchem nach damaligen Brauch die Bahl zuftand, zum Bischof biefer Diöcefe, bamals die größte und

nichte in England, gewählt. Der Ronig Seinrich III. beftitigte bie Babl und im Juni erfolgte bie Einfepung.

Die Rirche Englands war in jener Zeit ein vom Steate getrennter, unabhangiger Rorper mit gefonberten, oft entgegengefesten Intereffen. Babrend ber unglude liden Regierung bes Ronigs Johann wurbe biefer Furft vem Bapft Innoceng III. gezwungen, feinem Ronigreiche ju entjagen und ale ein Leben bes Bapfttbums wieber ju empfangen, indem ber Ronig ibm, bem beiligen Bater, firmlich ale Bafall hulbigte und fich ju einem jahrlichen Inbut von 1000 Dart fur fein Ronigreich anbeifchig nachte. Unter Beinrich I verlor bie Krone bas Recht der Inveftitur und bamit ihre Batrongterechte. Unter heinrich II. verlor fie bas Recht, nationale Synoben ju berufen, welches an bie papftlichen Legaten überging, und bas Supremat in firchlichen Angelegenheiten, indem bes Appellationerecht an Rom überging. Ale Ronig Johann im 3. 1216 ftarb, war fein junger Cohn, Ronig Baiers III., genothigt, in bie Sustapfen bes Baters einzutreten; er mußte fein Ronigreich burch Bulbigung bes Bapites in Empfang nehmen.

Der neue Bischof von Lincoln war ein Rirchennann von ben bochften bierarchifden Unfichten. Sogar Bolet ging nicht fo weit, wie er, in ben 3mmunitaten und Brivilegien, die er für die Kirche beaufpruchte. Das fanonische Recht war ibm so unverbrüchlich und umanbeibar, wie bas Bort Gottes. Muffehnung gegen bie Beiftlichkeit war ihm fo arg wie Bauberei. Dem Bepft raumte er eine faft unbedingte Dacht ein; Groffes tefte's frubere Briefe an ben Bapft find in bem unterwürfigften Tone. Much ben Carbinalen bezeigte er bie tieffle Chrerbietung. Allein folde Befugniffe und Bormate bedingten ibm auch eine entsprechend große Berants wortlichkelt; folde Autorität gebührte nach feiner Uebers jeugung nur einer nicht weltlich gefinnten Geiftlichleit

von geheiligtem, eremplarifchem Lebenswandel.

Er verlangte driftliche Sitten ale nothwendig verbunden mit driftlichem Blauben. Er bemühte fic, ben Richenfeften, welche ju blogen Bergnugungetagen geworben maren, ihren geweihten Charafter wieber ju verleiben. Er brang auf Abichaffung bes Rarrenfeftes, welches man am Reujahrstage in begeben pflegte. Allein to war por Allem Die Beiftlichfeit, auf Die er feine gange Strenge anwandte, weil von ihr vor Allem Die Beiligung bes Bolles abbing. Bei blefen Beftrebungen traf er überall auf hartnadigen, wo nicht offenen, bod geheimen Biberftanb. Ran erflatte ibn für einen une ruhigen, harten, leibenschaftlichen Bralaten. Er wurde der Ichmael ber Sierarchie; feine Sand war gegen tionen begleiteten ihn Frangistaner und Dominifaner, welche ermachtigt waren, in feinem Ramen jum Bolfe ju predigen, Beichte ju boren und Buse und Ablag anfe julegen. Lettere Ermachtigung war baniale eine Renerung, welche ber Beltgeiftlichfeit, welcher fie Abbruch

that, viel Berbrug erregte.

Gleich beim Antritt bes Episcopats richtete Groffes tefte ein Runbidreiben an Die Archibiatonen ber Diocefe, in welchem er auf eine Angahl von Diebrauchen, bie fich eingeschlichen hatten, aufmertfam machte und um beren Abftellung anbielt. Er begann fobaun feine Bifis tationen, und zwar mit einer Gorgfalt, einem Ernft und einer Strenge, wie bamale burchaus unerhort mar. Cowol bas fittliche Berhalten ber Beiftlichen, wie ber Stand ihrer Unterweifung, wurde genau eraminirt. Bie uns gewöhnlich folche bifcoftiche Bifitationen bamale in Enge land waren, erfieht man unter Anderem baraus, bas, als Bifchof Roger de Befeham von Lichfield und Coventry fpater abuliche Bifitationen abbielt, es quebrud. lich heißt, fie feien exemplo Roberti Grossi capitia. Lincolniensis episcopi. Die Beiftlichfeit fam jum Blidof Groffetefte und erflatte, bag folde Bifitationen neu und unerhort felen, worquf er antwortete : "Mues Reue, mas die Denichen belehrt, befehrt und beffert, ift

ein neuer Segen."

Dit besonderer Strenge verfuhr er bei ben Bifitge tionen ber Rlofter. Bereite 1236 feste er ab ble Mebte von Leicefter, Dwiton (Dfoltoftona), Torrington (Torotona), Rutley, Bourne, Dorchefter, Miffenben, Die Briore von St. Fribesmide, Colb Rorton (Calbenorhovere). Brabewel, De la Land. Go fehr die neuen Orben, bie Fratres ober Friare, von Groffetefte bochgeicast murben, fo febr murben bie alteren, bie Donche, Monts, bie Benedictiner, Cifterclenfer, von ihm geringgefcatt. Er begte von ihnen ungefahr biefelben Unfichten, wie fte Chaucer in feinen befannten Schilderungen in ben Cantarbury Tales ausspricht. Groffetefte war besonbere fcharf in feinen Unterfuchungen ber Moncheflofter. Much gegen bie Ronnen bielt er große Strenge für erforberlich. Greilich mar Groffetefte's 3med nur, Die Monche und Ronnen jur Beobachtung ihrer Regeln anguhalten. nicht fie ju beleibigen ober ju unterbruden. Doch fann man bem Wefchichteiber Dt. Baris, ber felbft Benebictiner war, nicht verargen, wenn er gurnenb anführt: Idem Robertus in religiosos terribilitar et in religiosas terribilius fulgurare, selum bonum habens, non forte secundum scientiam." Groffetefte bat feine Anfichten über bie Monde befonbere ausgebrudt in feinen Schriften: Epistola Monitaria ad Priorem et

tum de Newenbam; Epistola ad Conventum den pro abbate eligendo, Predicatio viris is. Andererfeite vertheibigte Groffetefte aber que

iche gegen papfilice Unterbrudung.

n enticiedenften und beharrlichften Biberftanb Broffetefte in feiner eigenen Rathebrale ju Linlis er feine Bifitation im Domcapitel und ben borenben Stiftelirchen anftellen wollte, weigerten Decan Billiam be Tournay und Die Domberren,

weil solche Bisitationen gegen ben bisherigen Gebrauch feien, den Bischof als ihren Bistator zu empfangen. Es entspann fich ein vieljähriger bitterer Streit zwischen bem Bischof und feiner eigenen Rirche, die ihn felbst gewählt hatte. Der Decan erließ ein Manbat an die Domherren, dem Bischof nicht zu gehorchen, wenn er seine Bistiationen anftellen wollte, und wenn Groffetefte ju bem Behufe im Dom ober in ben Stiftefirchen ericbien, fand er weber einen Domherrn noch einen Bicar dort ans wefend. Die Domherren erflarten laut, wie bitter fie bereuten, je einen Bischof von so niedriger Abkunft gemablt zu haben, mas wol hieß, einen Bischof von fo vulgaren Borfiellungen, daß er die Domherren nicht in ihrem bisher gewohnten Treiben gewähren laffen wollte. Der Bifchof feste schließlich ben Decan bes Capitele, William de Tournay, ab und feste dafür feinen gelehr-ten Freund Dr. de Weseham als folden ein. Es war dies ein Berfahren, welches gerademege gegen die Privilegien bes Capitels verftieß, welchem allein bie Bahl feines Decans zuftand; bennoch batte es babei fein Bewenden; benn in jener Zeit war überhaupt alles alte sächfische Herkommenrecht infolge der normannischen Eroberung tief erschüttert. Dr. be Weseham schloß sich übrigens als Decan gang an bie Domberren an; obgleich er verfonlich Groffetefte's getreulicher Freund verblieb, trat er officiell doch feindlich gegen ihn auf.

Um diese Zeit erfolgte eine Bergiftung Groffeteste's, an der er beinahe gestorben ware. An verschiedenen Stellen des Leibes brachen Geschwüre aus, das Haar, Hauttheile sielen ab, selbst Zähne und Rägel drohten auszufallen. Es ist dies eine dunkle Sache. Bergiftungen waren in jener Zeit fast so häusig in England, wie in Italien, und bei der großen Anzahl von Feinden, die der eifrige Bischof sich auf allen Seiten zuzog, läßt sich nur vermuthen, daß die Bergiftung eine absichtliche war.

Bon dem gelehrten John de Basting (Bastingstofe, Bafingus), welcher Athen befucht und von dort mehrere werthvolle Manuscripte nach England mitgebracht hatte, wurde Groffetefte auf bas fogenannte "Teftament ber awolf Batriarchen" aufmertfam. Groffetefte fandte besfalls nach Griechenland und gelangte in Befit eines Manuscripte. Derfelbe hatte eine hohe Borftellung von ber Autorität biefes Buches, das er für eine echte Ueberfepung eines verloren gegangenen altteftamentlichen Buches hielt, gerade wie M. Paris, welcher behauptet, bas Teftament sei ursprünglich ein Theil ber hebraischen Bibel gemesen, von ben Juben aber verheimlicht worden wegen ber barin enthaltenen offenkundigen Prophezeiungen binfichtlich bes Beilandes. Groffetefte unternahm eine lateinische Uebersetung bes heiligen Buches. John de Bafing wurde von Groffetefte jum Archidiafonus von Leicefter beforbert; er und Groffetefte's alter Freund, ber Grieche Rifolaus, gewährten Groffetefte viel Unterftubung bei ber Uebersetung. Auch schrieb de Bafing bamals, um weiter jum Studium des Griechischen aufzumuntern, einen Donatus Graecorum ober eine griechische Grammatif, welche er bem Bischofe Groffetefte bedicirte. Die Uebersenung bes Testaments ber awolf Batrigroben murbe im 3. 1241 fertig. Das Buch beftartte Groffetefte febr in seinen so hoch gespannten Ibeen von den Ansprüchen bes Briefterthums.

3m 3. 1243 richtete ber Bifchof ein neues Runds schreiben an die Archidiakonen ber Diöcese behufs Abftellung von Diebrauchen. Er flagte, daß manche Pries fter die kanonischen Stunden entweder gar nicht ober boch zu einer fur die Gemeinde fehr unbequemen Beit einhielten; daß manche Briefter Beiber (focarias) hielten, welche, wenn sie auch vor ihm bei den Bistationen verborgen wurden, boch ben Archidiakonen nicht verborgen bleiben konnten; bag Beiftliche in ben Mirateln und andern Schauspielen, Inductionen bes Dai und bes Berbfies genannt, mitfpielten; bag Rectoren, Bicare und andere Priefter fich weigerten, die Fratres (bie Dominis faner und Frangistaner) predigen ju horen, und fogar bas Bolf verhinderten, ju ihnen jur Predigt und jur Beichte zu gehen; wogegeu bie Rectoren andern Fratres ju predigen gestattet hatten, welche vom Bolte Geld (für ben Ronig ober ben Papft) erheben wollten, und welche nur von solchen Dingen reben, die am meiften Geld vom Bolfe ziehen; er habe folden Fratres feine Licenz jum Predigen ertheilt, fondern gestatte nur den Pfarrgeiftlichen berlei Gegenftanbe mit wenigen Borten anguführen; endlich Klagte er barüber, daß Christen mit Juben zusammen wohnten.

So hoch Bischof Groffeteste bamals noch von ber romischen Curie bachte, fo mar boch bereits Manches vorgefallen, bas ihn mit Bezug auf biefelbe schwer gereigt hatte. Es ftanb damals ein papftlicher Legat in England, welchen ber Konig Heinrich vom Papfte ab-fichtlich erbeten hatte, um ben Pralaten bes Landes entgegen zu wirfen. Als William Marshal, Earl of Bembrote, Gemahl ber Eleanor, bes Ronigs Schwester, im 3. 1231 ftarb, gab fie ber Ronig bem Simon Montfort, spater Earl of Leicester, in die Che. Eleanor hatte aber vorher beim Tobe des Grafen Bembrote bas Gelübde der Reuschheit abgelegt, weshalb Edmund, Erzbischof von Canterbury, gegen die Beirath Einsprache erhob. Heinrich war über biefen Widerstand um so mehr erbittert, als die Heirath eine nothwendige war; benn Eleanor war schwanger. Er schrieb deshalb insgeheim an Papft Gregor IX., ihm einen "tuchtigen und geschichten" Legaten nach England ju fdiden, ber im Stanbe fein murbe, ben Ergbifchof und bie übrige Beiftlichfeit ju controliren. Der Papft ging fehr bereitwillig bierauf ein und fandte ben Runcio Cardinal Dtho. Derfelbe, auf ben Beiftanb bes Ronigs gahlenb, unterbrudte fofort bie englische Beiftlichkeit. Die baburch im Lanbe verurfachte feindliche Stimmung fam jum Ausbruch in Oxford, ju dem Groffetefte in fo vielfacher Beziehung ftanb. Der Runcio ging 1238 borthin, Bifitation lau halten. Bor bem Rlofter Oonen bei Oxford, wo der Cardinal abstieg, sammelte sich ein Gebrange von Stus benten, welchen ber Pförtner in grober, beleidigender Beise den Butritt verwehrte. Gin armer irischer Raplan bat an der Ruchenthur um etwas ju effen. Der Coquinarius, bes Carbinals Bruder, bem feine Budringlichfeit

miefiel, gog ihm beiges Baffer ins Gesicht. Da rief ein welfcher Student: "follen wir uns bas gefallen laffen?" ergriff feinen Bogen und erichos ben Ruchenmeifter. Der Cardinal floh in ben Thurm ber Abtei und verschloß die Thore. Die Studenten umgingelten bie Fefte unter bem muthenden Ruf: "Romme heraus, bu Sflave! bu Schinder des Bolfe! bu Abgrund romifder Sabgier!" Bahrend der Racht entfloh ber Carbinal jum König. Strenge Maßregeln wurden gegen Orford ergriffen. Ueber ein Jahr lang blieben bort bie Borlefungen unterbrochen. Endlich erhob fich Groffetefte, unterftugt von den andern Pralaten, jur Bertheidigung ber Universität. Die Sache wurde nun beigelegt; boch mußten die oxforder Studenten in London von der St. Baul's Domfirche baarfuß, ohne Rappen und Mantel (sine cappis, discincti et discalceati), begleitet von den Bischöfen bis Carlisle House (jest Somerfet House) in ber Mitte bes Strand, nach Durham Soufe, bes Runcio's Refidenz, am untern oder weftlichen Ende bes Strandes, einherziehen und bort ben Cardinal demuthig um Bergeihung bitten.

In dem Streite zwischen dem Raifer und bem Bavfte war Rom felbst zu Gunften des Raifers. Um die Romer ju gewinnen, verfprach ihnen Gregor unter Anderem alle vacanten Bfrunden in England für ihre Sohne. Die laien-Batrone in England hatten im 3: 1231 ausbrudliche Sicherftellung gegen berlei Anforderungen Rome erlangt; Diefelben fielen baher jest ganglich auf die Bis ichofe und Die Rlofter. Gregor richtete also Buschriften an Edmund, Ergbischof von Canterbury, Robert Groffes tefte, Bischof von Lincoln, und Robert de Bingham, Bischof von Salisbury, in welchen er fie anheischig machte, 300 Romer mit ben ersten Pfrunden, die vacant werden wurden, ju verforgen. Auch famen fofort 24 tomifche Candidaten in ber papftlichen Legation an. Groffetefte mar über biefes papftliche Berfahren aufs Aeußerfte emport. Richts widerstrebte feinen hohen Begriffen von der priefterlichen Berantwortlichkeit fo fehr, als Pfrunden an unwurdige Geiftliche ju vergeben, besonders an diese Italiener, die, schon weil fie ber englifden Sprache unkundig, fur ihr Amt burchaus unfahig

Diefelbe Entschloffenheit, Die Groffetefte in feinem Biberftande gegen firchliche Disftande nach allen Seiten bin befundete, zeigte er in feinem Biderftande gegen Uebergriffe ber Krone. Er hinderte Beiftliche seiner Diocefe faculare Aemter zu übernehmen, wie bamale üblich war; besonders sollten sie als königliche Juftiziarien, vor Allem im Blutbanne nicht figen durfen. Der Ronig mischte fich den Bestimmungen der Magna Charta que wider in die Domcapitelmahlen; Groffetefte leiftete beharrlichen, doch, wie es scheint, in dieser Beziehung vergeblichen Wiberstand. Der Konig war, namentlich burch seinen Bug nach der Gascogne, in Schulden gerathen und perlangte nun außerordentliche Subfidien im Barlament. Die Bralaten fragten in ber Sache bei ben Baronen an, ob fie fich ihrem Befdlug anschließen murben, und diefe antworteten, "fie murben nichts thun M. CRESTI, b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

ohne allgemeine Buftimmung". Darauf wurde betreffs ber Sache ein Ausschuß von 3wolfen, zusammengefest aus weltlichen und geiftlichen Lords, ernannt, beffen Mitglied auch Groffetefte mar. Der Ronig brachte einen Brief vom Bapfte an die Bischofe, welcher jum Gehorfam gegen den Konig ermahnte; Die Bischöfe festen ihre Antwort auf biefen Brief auf eine lange Frift. Der Ronig erfchien hierauf perfonlich, jeboch ohne Begleitung, in der Sigung des Ausschuffes und erflarte fluchend und tobend, "ihre Ehre folle feine Ehre fein und umgefehrt", wiederholte bann fein Anliegen; ber Ausschuß erwiderte ruhig, man werde die Sache in Erwägung ziehen. Rachs dem der Ronig fich wieder gurudgezogen hatte, meinten nun einige unter ben Bralaten, Die Geiftlichfeit folle gegen ben König nachgiebiger fein als ber weltliche Stand. Da fprach ber Bifchof von Lincoln: "Laft uns nicht von ber allgemeinen Meinung abweichen; benn es fteht geschrieben, wenn wir uneine find, fo muffen wir alle schier umtommen". Die Subfibien wurden nicht gewährt.

Das Capitel von Chichefter wählte im J. 1244 ben Robert Basselewe, bes Königs Schapmeister, zum Bischof, um bem König gefällig zu sein. Dies missiel ben Bischösen, welche ben Einsluß der Krone bei den Bischöswahlen zu schmälern wünschten, weshalb der Erzbischof Bonisacius von Cauterbury erklätte: er könne die Wahl nur unter der Bedingung bestätigen, daß Passelewe sich einem Examen durch den Bischof Grossetse unterwerfe. Grossetset unternahm ein scharfes Examen in den schwierigeren und verwickelteren Fragen der Theoslogie, Robert Passelewe siel durch und Bonisacius erklätte die Wahl für ungültig, woraus er äußerst unvegelmäßiger und eigenmächtiger Weise den Richard der Wette zum Bischof einsetze, welcher durch den wahrsscheinlich von den Bischösen bestochenen Legaten bestätigt wurde.

Groffeteste gerieth bamals in einen eigenthumlichen Conflict mit ben Rlöftern, Rorperschaften, beren von uralten sächsischen (germanischen) Einrichtungen überfommenes Befen überhaupt mit ben Ginrichtungen ber romischen Sierarchic in Widerftreit war. Gin Beiftlicher hatte eine Schuldforderung an den Abt von Bardner. Thomas Wallaeus, Archiviakonus von Lincoln, lub auf Unhalten bes Geiftlichen ben Abt vor, welcher, geftütt auf feine Privilegien, nicht erfchien. Der Archibiatonus brachte bie Sache vor den Bischof, ber den Abt citirte, der Abt leistete auch diefer Citation feine Folge, worauf ber Bischof ben Abt ercommunicirte und bann einige Weltgeiftliche (Die Weltgeiftlichen waren ben Rlöftern feinblich gefinnt) nach bem Rlofter Bardney als Boten fandte, welchem die Monche mit Gewalt ben Butritt versagten. Der Bischof drohte mit den außerften Dagnahmen, ber Abt aber wandte fich an bas Rlofter von Canterbury, welches nach ben altern Borftellungen besondere Borrechte besaß, namentlich auch das Recht, wahrend der Bacang des erzbischöflichen Stuhles, welche bermalen ftatt hatte, wie ber Erzbischof felbft, Appellationen ju boren. Groffetefte berief Die Mebte feiner Diocese zur Bersammlung in Hertford und erklärte hier den Abt von Bardney für abgesett. Das Kloster von Cansterbury excommunicirte dagegen den Bischof in Anwesensbeit von 50 Priestern seierlichst mit Glode, Buch und Licht. Als dem Bischof der detressend Brief vom Klosster Canterbury überbracht wurde, zerriß er ihn und trat ihn mit Füßen, kümmerte sich aber sonst nicht um die Excommunication. Beide Parteien, das Kloster Cansterbury und der Bischof, wandten sich an den neu erswählten Papst Innocenz IV. (Sinibald), welcher entssche daß das Kloster die von ihm gefällten Urtheile wieder auszuheben habe, jedoch ohne Präjudiz seiner Rechte und Borrechte. Der Abt von Bardney aber blieb abgesett.

Der König, gestütt auf eine angeblich alte Urkunde bezüglich der Borrechte des Domcapitels von Lincoln, welche einer der Domherren aufgefunden haben wollte, und gereizt durch den vielsältigen ihm von Groffeteste erwiesenen Widerstand, machte Anstalt, sich in Groffeteste's Streit mit dem Domcapitel einzumischen und wollte die Sache vor seinen eigenen Gerichtshof bringen. Unter diesen Umständen kam es dem Bischof höchst gelegen, daß er sich nach Lyons, wo der Papst bekanntlich damals residire, zum Concil zu begeben hatte, weil ihm dies Gelegenheit bot, seine Angelegenheiten persönlich

beim beiligen Bater ju betreiben.

Er reifte am 18. Nov. 1244 nach Lyons ab, wo er ben Decan und die Domherren von Lincoln bereits gegenwärtig fand. Ghe ihre Angelegenheit noch vorfam. ernannte ber Bapft aus eigener Machwollfommenheit und blos auf Groffetefte's Empfehlung ben Decan, Groffes tefte's alten Freund be Befeham, jum Bifchof von Lichfield und Coventry. Es war dies ein außerft gewaltsamer Eingriff in die Rechte bes Ronigs von England, beffen Genehmigung vorher einzuholen mar, besonders aber in die Rechte ber Domcapitel von Lichfield und Coventry, benen allein bie Bahl juftand. Bei ben hochhierarchischen, ben alten Inftituten ber Domcapitel und der Moncheflofter so abholden Gefinnungen Groffetefte's und de Befeham's barf man fich jedoch feineswegs munbern, daß beibe ausgezeichnete Danner fich an folchem gewaltsamen Berfahren ber romischen Curie betheis ligten. De Befeham wurde fofort und ohne Beiteres abzuwarten vom Bapft in Lyons confecrirt.

Obgleich Innocenz ein nicht unerheblicher Dienst damit erwiesen war, daß die englischen Bischöfe, an ihrer Spipe zwei so hochgelehrte Prälaten, wie Groffeteste und de Weseham, ihm das Recht der englischen Bischosswahl eingeräumt hatten, so war es doch noch ein ganz anderer Dienst, der zur Belohnung für die Groffeteste und de Weseham erwiesene Gunst von ihnen und den andern englischen in Lyone versammelten Bischösen erwartet wurde. Bei Innocenz's Ansunst in Lyone brach in der papstelichen Garderobe Feuer aus. Man behauptet, es sei absichtlich angelegt worden, um von den Prälaten im bevorstehenden Concil Subsidien zu erlangen, dabei versbrannte aber auch das Instrument, durch welches Joshanu. König von England, sein Reich dem papstlichen

Stuble für tributpflichtig erklärte. Es wurde nun ein ähnliches Document jur Beglaubigung bes verloren gegangenen gefertigt, ju welchem die englischen Bralaten, burch Groffetefte's Bermittelung bewogen, ihre Unterschrift fetten. Als Ronig Beinrich biefes außerorbentliche Berfahren bekannt wurde, erklärte er im höchsten Born: hatten die Bischöfe sich auch so schimpflich gefrummt, fo ftande er felbft feft fur Die Freiheit bes Landes, und niemals werbe er eine Zahlung leiften unter dem Ramen eines Tributs an die römische Curie. Er legte Beschlag auf die Temporalien des Bischofs von Lichfielb und Coventry. Doch wurde im folgenden Jahre aus Rudficht auf die Belehrfamteit und perfonliche Liebenswürdigkeit be Weseham's biefer Beschlag wieder aufgehoben. Groffetefte mar aber bei bem Allen im guten Glauben zu Werke gegangen; benn eine Theokratie im hohern Sinne bes Wortes war ja gerade bas Biel, bas er erftrebte.

Indem der Bischof von Lincoln jest in Lyons in bochfter Bunft ftanb, fo erhielt er nunmehr auch eine Bulle jur Entscheidung bes Streites mit bem Domcapitel von Lincoln, freilich erft nach vielfachen Bemuhungen und Bezahlung einer fehr anfehnlichen Gelbfumme (post multos labores et pecuniarum inestimabilium effusione. M. Baris). Das papftliche Urtheil lautete in allen hauptpunkten ju Gunften des Bifchofs. Der Papft entschied ad 1: ber Bischof habe verlangt beim Decan und Capitel in ben Brabenben und andern Stiftern Bisitationen abzustellen; ber Bifchof forbere bies nach gemeinem Rechte, als ein mit feinem Baftoralamt als Bifchof ungertrennlich verfnupftes Recht und Befugniß, und der Bapft ftimmte hierin ganglich mit dem Bifchof überein. Ad 2 forbere ber Bijchof bas Recht, bas Berhalten des Decans und der Domherren, fowie der Beiftlichfeit ber jum Capitel gehörigen Stifter zu corrigiren. hiermit ftimmte Ge. Beiligfeit nur theilweise überein und verfügte, daß folche Fehler ber Domherren, welche gewöhnlich vom Capitel corrigirt worden seien, auch in Bufunft vom Capitel corrigirt werben follten, jeboch auf die Erinnerung und Ermahnung des Bischofs und innerhalb einer geeigneten Frift, widrigenfalls fonne es der Bischof burch ecclesiastische Censur thun. Ad 3 forbere der Bischof, daß der Decan bei feiner Confirmation und die Prabendare bei ihrer Collation ihm fanonischen Gehorfam schworen, daß ber Decan bagegen feinen Domherrn zwingen durfe, ihm, bem Decan, fanonifchen Behorfam zu schwören, ohne Borbehalt zu Gunften ber bischöflichen Burbe und Autorität, auch bie Prabenbare nicht zwingen durfe, gegen ben Ranon verftoßenbe Bebrauche ju beobachten; ber Bapft verfügte, daß bie Domherren dem Bischof Behorfam und Ehrerbietung ju bezeigen hatten, nicht aber zu schworen genothigt feien, mofür fein Rechtsbeispiel bestehe. Ad 4 forbere ber Bifchof. daß das Capitel feine Licenz zu mahlen einzuholen habe, ehe es jur Bahl eines Decans fchreite; ber Bifchof fordere dies als Haupt der Kirche von Lincoln. Ad 5 fordere der Bifchof bei feinen Bifitationen im Capitel Brocurationen, auch daß, wenn er jum Dom fomme,

bie Gloden geläutet werben, ihm überhaupt als bem geistlichen Bater der Diöcese Ehrerbietung und Respect erwiesen werde; der Papst gestattete dem Bischof keine solche Procurationen, stimmte aber den übrigen Forderungen bei. Dieser dem Bischof von Lincoln und übersbaupt allen englischen Bischof von Lincoln und übersbaupt allen englischen Bischofen in den wesentlichen Punkten so günstige päpstliche Bescheid wurde von den Domherren sehr übel aufgenommen. Später nöthigten die Domherren in England den von ihnen zu wählensden Bischof oft zu schwören oder sogar sich urfundlich anheischig zu machen, daß er sich ihnen nie in irgend einer Sache, sei sie auch noch so beklagenswerth oder noch so unehrlich, widersehen, noch sie wegen irgend eines Bergehens bestrafen wollte.

Bahrend Groffeteste's Anwesenheit in Lyons suchte er nebst andern englischen Bralaten auch zu erlangen, daß die eistereinser Klöster, welche besonders große Brivilegien besaßen, der bischöslichen Autorität unterstellt wurden; doch blieben des Bischofs Bemühungen in dieser

Beiehung ohne Erfolg.

Rad Groffetefte's Rudfehr von Lyons feste er feine Bifitationen mit neuem Gifer fort. Auf ben Rath feiner alten Bundesgenoffen, der Frangistaner und Dominis faner, beauftragte er außerdem die Archibiakonen und die Bfarrer auf dem Lande über die Reuschheit und fonftige moralische Aufführung aller Claffen ber Bevölkerung genaue Rachforschungen anzustellen. Dan ging babei weit, bie Leute zu zwingen, burch Gibichmur fich felbft ober fich gegenseitig anzuklagen. Gine folche Inquistion war eine unerhorte Reuerung, ein tyrannisches Beginnen, bas allgemeinen Unwillen erregte. Die Sheriffe der Diocefe Lincoln erhielten auch fofort vom Ronige Befehl, hinfort nicht zu gestatten, bag die weltlichen Einwohner fich auf Bebeiß ber Archibiatonen verfammelten, um burch eidliche Aussagen ober auf sonft eine Beife ben Archibiatonen über irgend eine Sache Ausfunft zu ertheilen, ausgenommen in ehelichen und teftamentarifden Angelegenheiten, welche üblicher Dagen gur geiftlichen Brarogative gehören.

hatte fich Groffetefte bisher durchaus hierarchisch und papftlich gezeigt, fo batirt boch gerade von biefer erften Beit feiner perfonlichen Befanntschaft mit bem Bapfte ber erfte Anfang feiner Opposition gegen benselben. Indem der Bapft abermals eine Subfidie durch die englifden Bischöfe eintreiben laffen wollte, schrieb er im Auftrage ber übrigen Pralaten bem Papfte und machte ihm Borftellungen, wie unzeitgemäß biefe neuen Forberungen seien, nachdem bas englische Bolf bereits burch so wiederholte Subsidien außerst gereigt sei, wie nahe oft bie Befahr liege, Unruhen im Lande zu erregen. Briefe ahnlichen Inhalts ichrieben auch bie Aebte, der Graf von Cornwall im Ramen des Abels, der Ronig felbft. Allein alle diefe Borftellungen hatten nur jum Erfolg, bag ber Bapft fortan bei feinen Subsibienforberungen zuvörderft un die Genehmigung des Ronigs, fich besfalls an die Beitlichkeit wenden zu durfen, anhielt, was ihm das Beschäft nur um fo leichter machte.

Der eigentliche Zwed, ben ber Bapft bei Errichtung

ber neuen Orben ber Frangistaner und Dominifaner im Auge gehabt hatte, war ein gar verschiedener von bem von Groffetefte mit fo großem Gifer erfaßten, welcher Die bei ihrer Begrundung ausgesprochenen Sauptprincipien in vollem gutem Glauben genommen hatte. Der eigentliche Zweck des Papftes war eben, diese itineranten Pres biger, die fich über die Welt verbreiten, überall, besonbere auch an ben Sofen ber Ronige, Butritt finden und fich zu herren aller wichtigen Gebeimniffe machen murben, ju den bienftbaren Beiftern des heiligen Stuhles au machen. Der Konig von England, dem die mit ber papftlichen Legation verfnupften Uebelftanbe bemerflich geworben maren, hatte feine Erlaubniß bezüglich biefer Legation jurudgenommen. Somit behindert, einen Runs cio nach England ju fenden, mußte ber Papft nun anftatt folder öffentlichen Agenten fich ber geschickten Fratres zu bedienen.

Im 3. 1247 wurden zwei englische Franziskaner, John und Alexander, nach England geschickt mit ber Bollmacht und bem Auftrage, bort Gelb für Ce. Beiligfeit einzusammeln. Diefelben begaben fich juvorberft jum König, bemuthigst um Erlaubnig bittend, im Lande um Unterftugung fur ben Papft bitten geben ju burfen. Der König gewährte die Erlaubniß, worauf die beiden Franzistaner ihre Ordenstracht ablegten und mit glangendem Aufwand, fast in vollem Staat von Legaten auftraten. Dabei beanspruchten fie für ihre eigene Berfon in ben Bifchofosigen, Rloftern, Pfarren, wo fie abstiegen, Procurationen, wie fie ber Magnificenz ihrer Erscheinung angemeffen waren, an 20 Shilling täglich. Sie wandten fich zuerst an die großen Pralaten und brohten troß aller bem Ronige gemachten Berfprechen im Falle ber Beigerung mit ichweren Strafen vom Bapfte, gewährten auch nur eine kurze Frist zur Auskehrung ber verlangten Summe. Befonders zuvorkommenden Empfang erwars teten fie beim Bijchof von Lincoln, ber als ein fo marmer Anhänger ihres Ordens befannt war. Allein denfelben verfeste bie feltsame Umwandelung, die in ihrer äußern Erscheinung eingetreten war, in Berwunderung, ihr Anliegen in Born. Sie verlangten 6000 Mark als Contribution seiner Diocese. Der Bischof antwortete: "Fratres, diese Forderung, ich sage es mit aller Revereng gegen Seine Heiligkeit, ift eine schmähliche und kann nicht bewilligt werden. Es ist unmöglich, das zu thun. Die Sache betrifft mich nicht allein, fonbern die gange Beiftlichfeit und bas gange Bolf biefes Königreichs. Es wurde fehr übereilt, fehr absurd sein, sofort eine bestimmte Antwort ju geben, ebe die Meinung des Ronigs reichs hierüber gehört ift."

Der Bischof wurde bald barauf, zusammen mit allen andern Bischöfen bes Erzbisthums Canterbury, abgesetzt und ercommunicirt. Der Erzbischof von Canterbury hatte eine Schuld von 15,000 Mark contrahirt infolge der koftspieligen Translation der Leiche des Thomas à Bedet im 3. 1221. Der Erzbischof hatte sich deshalb während seiner Anwesenheit in Lyons ein Rescript vom Papste verschafft, welches ihn ermächtigte, bis zum Belauf von 10,000 Mark sieben Jahre lang alle Einkunste vacanter

3₹

Bfründen zu erheben. Die Bischöse der Provinz Canterbury hielten dieses Bersahren für underechtigt und weizgerten sich, dem Rescripte Folge zu leisten, worauf der Erzbischof allen diesen Bischösen die Begehung des Gottesbienstes untersagte und der Papst sie ercommunicirte. Die Bischöse mußten gehorchen, und die Strasen wurden wieder aufgehoben. Mit diesem Ersolge jedoch nicht zufrieden, stellte der Erzbischof in seiner Provinz Visitationen nach der Weise Groffeteste's an und benutzte dieselben zu neuen und schweren Erpressungen, was Groffeteste ausgeführtes Versahren misbraucht werden könne. Groffeteste hat seine Ansichten hierüber ausgesprochen in der Abhandlung: Propositio Roberti Grosshead de visitatione diocesis suae.

Bischof Groffetefte erhielt rom Bapfte Ermachtiauna. auch die Monchetlofter seiner Aufficht zu unterftellen, und berief barauf bin alle Monche feiner Diocefe behufs naherer Untersuchung ihrer Angelegenheiten. Die Monche ftusten fich auf ihre altverbrieften Freiheiten, weigerten sich, dem Rufe Folge zu leisten, und wandten sich an den Bapft. Sie brachten hinlanglich Geld mit und wurben gunftig beschieben. Groffetefte, ber fich auf die Ermachtigung bes Bapftes verlaffen hatte, wurde über biefe Bortbruchigfeit außerft emport. Er reifte eigende in biefer Angelegenheit schleunigft nach Lyons; ber Bapft beharrte jedoch bei feinem Befcheid für die Monche. Groffetefte mußte ju feiner tiefen Beschämung unverrichteter Dinge von Lyons wieder abziehen. Er rief laut und im Beisein bes Papftes aus: "o Geld, Geld! wie machtig bift bu, besonbers am romischen Hose!" Ehe er wieder abreifte, überreichte er bem Bapfte die ermahnte Abhandlung: De visitatione diocesis suae und las im Beifein bes Bapftes und im vollen Consiftorium eine Dentschrift vor gegen bie ihm in ber Kloftersache widerfahrene Behandlung und im Allgemeinen gegen die Disbrauche ber römischen Curie, beren Sabgier und Rauflichkeit, beren Anmagung und Exemptionen, welche faum je in fpaterer Beit an beißenber Scharfe bee Ausbrude übertroffen worden ift. Er hob hervor, wie unfahig, unwiffend und nachläffig bie Pfarrgeiftlichfeit fei, und daß bie ganze Schuld baran an ber romischen Curie liege, welche nicht nur unterlaffe, die Rirche von berlei Grauel ju reinigen, sondern fogar solche unfahige und unwiffende Berfonen aus weltlichen Rudfichten beforbere. Er tabelte ferner besonders die Berwendung von Rirchen zu flösterlichen Baufern, die Eremption ber Rlofter von ber bischoflichen Jurisdiction, die Unterbrudung bes Eides ex officio, die Appellation der Monche an den Bapft, die Appellation der Laien an den Erzbischof, vor Allem die schmähliche Clausel "non obstante" in ben Bullen, jene machtige Maschine, vermittels welcher ber Rapft fich in feinen Berfügungen ohne Beiteres über jebes entgegenstehende Gefet, papftliches und fonftiges hinweggufeten pflegte. Es ift jedenfalls ein großer Beweis von ber Achtung, in der Groffetefte beim Papfte und ben Carbinalen ftand, daß ihm gestattet wurde, ein solches Document vorzulesen. Groffetefte febrte aber so niebergeschlagen nach Lincoln jurud, bag er ernftlich bamit umging, seine Stelle niederzulegen und Franzistaner zu werben.

Groffetefte ermannte fich jedoch bald wieder. Er nahm die ftrengen Bifitationen in feiner Diocefe wieder auf, und fogar die Rlofter öffneten jum Theil ihre Thore und anerkannten feine Autorität. In Ramfep ging er ine Dormitorium, begleitet von feinen Beamten, und untersuchte bie Betten, durchging fodann bas gange übrige Saus, ließ jebe verschloffene Stelle aufmachen, burchsuchte bas Repositorium, gerbrach silberne Erintsichalen, welche einen Fuß und Randverzierungen hatten, weil solches Gerathe in den Regeln verboten war. In ben Ronnenflöftern erprobte er Die Reuschheit ber Ronnen in der fur die Sitten ber Beit fehr bezeichnenden Beife, daß er ihre Brufte bruden ließ, um ju feben, ob fle Milch enthielten. Im J. 1250 erhielt er auch vom Bapfte eine Bulle, welche ihn ermächtigte, bei allen Rlos ftern in seiner Diocese barauf ju feben, bag mit ben Rloftern Bicariate verbunden feien und, wo dies nicht ber Fall, barauf anzuhalten, baß fie begrundet und gehörig dotirt wurden.

Die widerfetliche Beltgeiftlichkeit iber Diocese war schließlich auch genothigt, sich zu unterwerfen und nahm seine Borschriften an. Groffeteste verbannte alle versbachtigen Beiber von ben Pfarrwohnungen.

Als Theologe war Groffetefte bei aller feiner Gelehrsamkeit wol feiner Zeit nicht weit voran, wie man unter Anderem aus folgendem Umstande ersieht. Der Ronig von England erhielt vom Meifter ber Tempelberren zu Jerusalem eine wohl atteftirte Phiole mit bem Blute Chrifti. Dieselbe wurde mit großem Pomp und Feierlichkeit in ber Westminsterabtei ausgestellt, wobei Groffetefte die Predigt hielt und die volle Glaubwurdigs feit ber Sache vertheidigte. Es gebe, fprach er, zweierlei Blut. Das eine ruhre von ben Lebensmitteln her und sei oft in Ueberfluß vorhanden; dieser Art sei dieses Blut. Die andere Art fei das Lebensblut, das im Bergen wohne, das sei mahrscheinlich von Chriftus bei seiner Simmelfahrt mitgenommen worben; benn er jei in vollftandiger Schönheit jum himmel gefahren und habe alle Theile feines menschlichen Leibes mitgenommen. Und auf solche Beise werden wir einft selbst auferstehen ohne Entftellung und Berfruppelung.

Man kann inbessen jedensalls nicht sagen, daß Grossetstese diese Sache so vertreten habe dem Könige zu Liebe, da er sonst in so vielen, weit wichtigeren Dingen sich dem Könige widersetze. Seine Beschwerden über die Eingrisse der Krone in die Freiheiten der Kirche sinden sich verzeichnet in der Abhandlung, betitelt: Isti Articuli per Dominum Robertum quondam Lincolniensem Episcopum suerunt conserti super gravaminibus praenotatis contra libertates ecclesiae per Dominum Regem in regno Angliae factis.

Der König verlangte von der Geistlichkeit ein Zehntel der Einkunfte der Kirche auf drei Jahre für Ausruftung eines Kreuzzugs und hatte sich zu dem Behufe ein papstliches Mandat verschafft. Man wußte sedoch in Eng-

land recht wohl, daß ber Areuzzug blos ein Bormand war, um Gelb aufzutreiben. Groffeteste an der Spise der Geistlichleit widersetze sich entschieden dem königlichen Ansinnen. Der König wandte abwechselnd Bitten und Drohungen an, doch die Auflage wurde nicht bewilligt.

Bor allen Dingen war es Groffetefte ein Grauel, baf die Beforderung von Italienern zu geistlichen Stellen in England, wie fie ber unerfattliche und unverschamte papitliche Repotismus erheischte, immer mehr zunahm. Diefe Staliener waren meiftens gang junge Leute, welche bie Stellen blos erhielten, um fie ju verforgen. Groffetefte hielt fie nicht nur fur febr unfabige, sondern auch für moralisch febr schlechte Menschen. Er pflegte ju fegen, wer ihnen die Sorge von Seelen übertragen wollte, mußte ein Frennd Satans fein. Groffetefte ftellte eine Berechnung an von ben Ginfunften, welche bie itas lienischen Geiftlichen in der damals so verarmten englis iden Rirche befagen; Diefelben beltefen fich beim Antritt de Pontificate von Innocenz IV. auf 70,000 Mark jahrlich, breimal fo viel wie die jahrlichen Einkunfte bes Ronige. Die italienischen Geiftlichen, welche Diese Gintunfte in England bezogen, lebten größtentheils in Italien. Gin beträchtlicher Theil Diefer Ginfunfte floß gerades

wegs in die Taschen des Bapftes.

3m 3. 1253 erhielt Groffetefte von Innoceng Auftrag, Friedrich de Lavagna, einem Reffen des Bapftes, einem noch nicht mündigen jungen Mann, ein Kanonicat nebft Brabende ju geben. Die Forderung trat in hochst dringlicher Beife auf; Innocenz brobte im Beigerunges falle fogar mit Ercommunication. Groffetefte mar nicht eingeschüchtert von der feit Innoceng's triumphirender Rudfehr nach Rom fehr gesteigerten papstlichen Dacht. Seine Antwort war eine entschloffene Weigerung. Er lagt, er fei in kindlicher Ehrfurcht gehalten, jedem Gebeiß des apostolischen Stuhles zu gehorchen; das seien jedoch feine apostolischen Befehle, welche mit den Lehren ber Apostel und des Deifters der Apostel, Jefus Chris ftus, nicht übereinstimmten. Der allerheiligfte apostolische Suhl fonne das nicht befehlen, mas haffenswerth und abideulich, was der Menschheit verderblich, der Beiligfeit bes apostolischen Stubles entgegen, bem fatholischen Blauben juwider ift. Reine Gunde fonne ben Lehren ber Apoftel mehr zuwiderlaufen oder von Jefus Chriftus mehr verabscheut werden oder der Menfaheit mehr Schaben bringen, als die der pastoralen Fürsorge überwiefenen Geelen ber Unterweisung ju berauben, ju der fie idriftgemaß berechtigt find. Er fdließe baraus, bag ber beilige Stubl, eingesett aufzubauen, nicht zu zerftoren, einer folden Gunde unmöglich verfallen fonne, und duß Riemand, der nicht ein Ercommunicatus ift, einem tolden absurden Mandaten gehorchen durfe, wenn auch ein Engel vom himmel es befähle, sondern vielmehr icher fich bagegen auflehnen und demfelben widerfegen musse. "Ich meinerseite", so schließt er, "filialiter et obedienter non obedio, sed contradicto et rebello", soldes Bersabren set aber "nec contradictio, nec rebellio" mit Bezug auf Sc. Heiligkeit, "sed filialis divino mandato debita patri et matri honoratio". Der berühmte Brief ist in extenso abgebruckt in Brown's Fasciculus p. 400.

Als der Papft diese so unerwartete abschlägliche Ants wort, diese scharfe Remonstranz, welche jo viel mehr befagte, als fie ausbrudte, erhielt, erfaßte ihn die außerfte Buth. "Wer ift dieser alte, taube, abgeschmadte Rarr", rief er aus, "ber fich unterfteht, meine Sandlungen ju verurtheilen? Bei Beter und Baul, mare ich nicht von Ratur so gutmuthig, ich wurde ihn so bestrafen, daß er der Belt ein warnendes Beispiel fein follte. 3ft ber Ronig von England nicht mein Bafall, ja mein Stlave, ber auf ein Wort von mir ihn ine Gefängnis werfen und mit Schimpf und Schande bededen murbe ?" Dit Muhe beschwichtigten die Cardinale den Born des Bapftes; fle beriefen fich auf das fromme, matellofe Leben des Bischofs, seine Gelehrsamkeit, seine katholische Lehre; sie gaben zu verstehen, daß er gar nicht so unrecht habe. Die Berurtheilung Groffetefte's tonne möglicherweise Die gefammte Beiftlichfeit von England und Franfreich jum Aufftand bringen. "Denn man halt ihn für einen großen Bhilosophen, welcher in ber griechischen und lateinischen Literatur tief belesen ift, für einen gelehrten Forscher in ber Theologie, für einen frommen Brediger, einen Forberer feuscher Sitten, einen Berfolger von Simonisten." Der mäßigere und flugere Rath erhielt die Dberhand. Die Antwort des Papftes (aus Berugia, 12.2) wurde fo abgefaßt, baß er anerfannte, fait in apologetischen Ausdruden, daß er von den Schwierigfeiten der Beit und von dem unwiderstehlichen Drangen von Unbangern fich habe ju Schritten binreißen laffen, welche er nicht ganglich billige. Alle Rtaliener im Befit folder Bfrun-ben mußten in beren freiem Genuß gesichert fein, alle, welche Anwartichaft batten, mußten andern Candidaten vorgezogen merten; allein biefe Bfrunden mußten feires. meas wie in erblicher Rachfolge von einem Italiener auf einen andern Italiener übergeben. Ungeachtet Des gemäßigten Tones Diefes Briefes murbe Groffetefte vom Bapfte ercommunicirt.

Groffetefte erfranfte im 3. 1253 in feinem Balafte zu Buckben und sandte zu seinem Freunde John de St. Giles, der sowol Arxt wie Geistlicher mar. In den Unterredungen, die er mit ihm und andern geiftlichen Freunden hatte, befundete nich wie wesentlich nich feine Befinnung binnichtlich ber romifden Curie geandert batte. Er erflatte, der Bapft, wie auch die Frangistaner und Dominifaner, weil fie fich von ihm, ohne Widerftand ju leiften, gebrauchen ließen, fei ein Barctifer, ja er nannte ibn geradegn den Antichrift. Beionders mar ibm Die Claufel "non obstante" verhaßt. "Der Bapft scheut fich nicht, die Berfügungen ber beiligen romifchen Bapfte, feiner Borfahren, nach Belieben fur null und nichng ju erflaren. Allein ber Berachter wird verachtet merben. Ber wird je feine eigenen Bullen berudfichtigen? Boher ftammt biefe unerträgliche Gilfertigfeit, Die Verfügungen so vieler alter Seiligen ohne Beiteres umguftogen?" Weiter sprach er gegen bie Begunftigung, welche ber Bapft ben italienischen Bucherern Corfini in England ermeife, welche viel argere Bucherer feien als die Juben. Der Papft weise bie Fratres an, vorzugsweise nach Sterbenden auszuspähen und biese zu Bermachtniffen jum Beften ber Rreuzzuge zu bewegen, damit im Falle ber Befferung etwas fur ben Papft abfalle (burch Rudfauf bes Belubbes). Der Bapft verfaufe überhaupt Rreuze, wie man Rindvieh zu verlaufen pflege. Der Bapft brange ben Englandern fortwahrend gang untaugliche, ber englischen Sprache völlig unfundige Italiener ju Beiftlichen auf. Der Papft mache bie Monche und Fratres, bie fich von der Welt gurudgezogen hatten, ju Steuereinnehmern und mache fie somit weltlicher, als fie vorher gewesen. Ronne fein Runtius nach England tommen, fo fenbe ber Papft bennoch Legaten in großer Angabl, bie, wenn auch nicht mit Burpurroben angethan, boch mit ben bochften Bollmachten ausgestattet feien. Er flagte den romifchen hof an der habgier, des Buchers, der Simonie, des Raubes, der Rleiderpracht, der Bolluft und Ueppigkeit; man könne mit Recht von ihm fagen:

Ejus avaritiae non totus sufficit orbis,

Ejus luxurise meretrix non sufficit omnis.

Die Rirche konne nie von dieser agyptischen Anechtschaft befreit werben außer burch bie Scharfe bes Schwertes; diese Dinge seien noch Rleinigkeiten, aber binnen Rurgem werbe man noch Schwereres zu erdulben haben.

Groffetefte ftarb ju Budben am 9. Nov. 1253. Der Leichnam wurde nach Lincoln gebracht und trop ber Ercommunication, in der Groffetefte ftarb, feierlichft und in Anwesenheit des Erzbischofs von Canterbury und zahle reicher Bischöfe und firchlicher Burbentrager im Dome beigesett. Als im folgenden Jahre Conrad, Ronig von Sicilien, starb, jubelte Innocena: "Gaudeo plane, et gaudeamus universi ecclesiae Romani alumni, quia jam sublati sunt de medio duo maximi inimici nostri: unus ecclesiasticus, alter saecularis: episcopus Lincolniensis Robertus et rex Siculorum Conradus." Der Papft schrieb an ben Ronig von England, bes excommunicirten Groffetefte's Bebeinc aus bem Dome ju Lincoln werfen ju laffen; die Carbinale widerfesten fich jedoch, und ber Brief murbe nicht gefandt. Das Domcapitel bestellte fpater ben Unterbecan jum Bachter von Groffetefte's Grabe, "Custos Tumbae Sti Roberti". Wenn auch nicht vom Papste, ward er bald vom lincolner Domcapitel und vom englischen Bolte jum Beiligen erflart. Dan fagte, bei Groffetefte's Tobe fei Mufit in ber Luft gehört worden, die Gloden batten von felbst geläutet. Bunder wurden bewirft an feinem Grabe, dem ein heilendes Del entfloß, Ballfahrten bahin angestellt, die mit Indulgenzen verbunden waren. Der unerbittliche Bapft, so erzählte man fich, habe seine Leiche ausgraben, seine Bebeine umberftreuen laffen wollen. Allein Robert felbft erfchien, angethan in feinem bischöflichen Gewande, vor dem Bapft und sprach: "Bift bu es, Sinibald, bu elender Bapft, ber meine Gebeine aus ihrem Grabe werfen will dir felbst und der Rirche von Lincoln jur Schande? Es wurde fur bich beffer fein, die treuen Diener Gottes nach ihrem Tobe ju ehren. Du haft die Rathschläge verachtet, die ich dir in Ausbruden ehrfurchtevoller Demuth gab. Webe bir, ber bu

verachtet haft, bu wirft beinerseits verachtet werben." Dem Papfte mar ce, ale burchbohre ihn jedes Wort wie

Groffetefte mar wol ber voluminofeste Schriftsteller seiner Zeit. Man hat von ihm in den englischen Bibliothefen, namentlich in Orford, noch 221 verschiedene Schriften in Manufcript, hauptsächlich theologische und sonstige miffenschaftliche Abhandlungen. Diese Arbeiten find freilich gegenwartig, ungeachtet ber umfaffenden Belehrsamteit bes Berfaffere, von untergeordnetem Intereffe. Groffetefte war als Theolog nur mittelmäßig, den Irtthumern feiner Beit verfallen, ohne eine Ahnung von Kritif. Sein Styl ift weitschweifig, ju wortreich, mit-unter schwulftig, sein Latein gar voll von Barbarismen. Doch brudt er sich immer beutlich aus und hat eine umfichtige Anordnung feines Stoffes. Manche feiner Schriften find fruber viel benutt worben, wie man aus ber Menge ber Auflagen erficht. Wir führen hier bie im Drude erschienenen Schriften an. Ein großer Theil berselben ift abgebruckt in Ed. Brown, Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum und in Wharton's Anglia sacra.

1) Theologische Schriften: De Cessatione Lega-Tractatus eruditissimus. London 1658. 8. Diese Schrift gilt für Groffetefte's wichtigftes Wert und ift mit Mäßigung, Methode und in einem fehr flaren Styl abgefaßt. Der Titel biefer Ausgabe ift in fofern falsch, als man darnach bas vollständige Werk erwarten follte; bas Werk besteht aus 5 Theilen, von welchen hier nur der erste gegeben ift. Sermo coram Innocentio IV. Papa in Concilio Lugdonensi habitus a. 1250. Brown,

Fasciculus.

2) Philosophische und physikalische Abhandlungen, größtentheils in Groffetefte's Jugendzeit gefdrieben: Commentarii in libros posteriores Aristotelis. Venetiis 1494, 1497, 1504, 1514, 1552. fol. S. Thomae Aquinatis in octo Aristotelis physicorum libros Commentaria; ad haec accessit Roberti Lincolniensis in eosdem summa. Ibid. 1551. fol. De sphaera. Ibid. 1508. De artibus liberalibus. Ibid. 1514. De generatione sonorum. Ibid. 1514. De calore. Ibid. 1514. De generatione stellarum. Ibid. 1514. De coloribus (Color est lux). Ibid. 1514. De statu causarum. Ibid. 1514. De veritate propositionis. Ibid. 1514. De unica forma omnium. Ibid. 1514. De intelligentiis (De natura intellectus). Ibid. 1514. De veritate. Ibid. 1514. De impressionibus elementorum. Ibid. 1514. De motu corporale et luce. Ibid. 1514. De finitate motus et temporis. Ibid. 1514. De angulis et figuris. Ibid. 1514. Libellus Lincolniensis de physicis lineis, angulis et figuris, per quos omnes actiones naturales complentur. (Edidit A. Stiborius.) Nuremberge 1503. 4. De natura locorum. Venetiis 1514. De inclinatione formarum. Ibid. 1514. Quod homo sit minor mundus. Ibid. 1514. De motu supercoelestium. Ibid. 1514. De differentiis localibus. Ibid. 1514.

3) Uebersetungen aus bem Griechischen: Tosta-

mentum XII Patriarcharum ab Lincoln. Episcop. Robert. latine conversum. Paris 1549. 12. Testamentum XII. Patriarcharum. Latine id transtulit Lincolniensis a. 1242. Wharton, A. S. menta XII Patriarch. Graece cum Latina versione Roberti G. Codex pseudepigraphus Veteris Testamenti. London 1713. Testamenta XII Patriarch. interprete Roberti Lincolniensi Episcopi. Graece et Lat. J. P. Migne, Patrologiae census completus. Paris 1857. Eine englische Uebersetung Dieses Buches if: The testament of the twelve patriarches, the sonnes of Jacob, translated out of Greeke into Latin by Robert Grosshed, sometime bishop of Lincolne, and out of hys copy into French and Dutch by others. Now englished by A. G. (Arthur Golding). To the credit whereof an ancient Greeke copye written in parchment, is kept in the University of Cambridge. London 1581, 1584, 1669, 1674, 1677, 1681, 1684, 1692, 1716, 1731. Bristol 1813. Opera Dionysii veteris et novi translationis cum commentariis Lincolniensis. Argentinae 1503. fol. Versio Latina et Commentarius in omnia Dionysii Areopagitae, exceptis epistolis, opera. Wharton, A. S. Ed. Brown, Fasciculus.

Bermischte Schriften: Opuscula quaedam. Brown, Fasciculus. Epistolae. Brown, Fasciculus. Wharton, A. S. Epistolae. Edited by R. Lusod Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. London 1858. Constitutiones XXXIX Dioceseos suae clericis directae. Wharton, A. S. Brown, Fasciculus. Propositio de visitatione Diocesis suae. Coram Papa et Cardinalibus sic proposuit venerabilis Pater Robertus Lincolniensis Episcopus. Wharton, A. S. Fanneri Bibliotheca. Super gravaminibus contra libertates ecclesiae. Annales Burton.

Dichtung: Chasteau d'Amour. Edited by M. Cooks. Publications of the Caxton Society. London 1852. Diefe 1757 Berfe enthaltende, in der Romange (damaligen frangöfischen) Sprache abgefaßte Diche tung ift eine religiofe Allegorie, welche von der Schöpfung, bem Sundenfalle, der Erlöfung, dem jungften Tage, der Seligfeit bes himmels, ben Qualen ber Bolle handelt, indem fle in dem Ritterthum entnommenen Bilbern bic Grundwahrheiten des Chriftenthums darftellt. Sie nimmt nich aus wie ein System der Theologie, geschrieben von einem Troubabour. Der Berfaffer zeigt viel Phantafte. Die Beschreibung ber Gludseligfeit bes Menschen im Raturftande ift wirflich intereffant. Rach bem Falle Abam's bisputiren Gnabe, Wahrheit, Gerechtigkeit und griebe über bas Schidfal, welches ber fouldige Menfc verbient. Das Berfprechen ber Erlöfung verfohnt fie. Der Dichter zeigt bann ben Meffias, wie er von Jefaias prophezeit wird, ben machtigen Gott, ben ewigen Bater, den Fürsten des Friedens. Indem der Dichter den Advent Christi beschreibt, nimmt er an, bag Christus in ein bereliches Schloß einkehrt, das Chasteau d'Amour, welches von allen Tugenben bewohnt, von allen Grazien geschmudt wird. Diefes Schloß ift ber Leib ber unbe-

fledten Jungfrau. Das Gange ift zu weit ausgesponnen und langweilig, wie alle ahnlichen Allegorien jener Beit. Der Berfaffer halt es für erforderlich, fich ber Gelftlichs feit gegenüber hinsichtlich bes Gebrauchs ber frangofischen Sprache zu entschuldigen, indem er das Buch fur Personen verfaßt habe, welche mit ben alten Sprachen nicht bekannt sind, jedoch die Bahrheiten ber driftlichen Re-ligion kennen zu lernen wunschen. "Et quamvis lingua Romana (i. e. Romanz, Französisch) coram clericis sa-porem suavitatis non habeat, tamen pro laicis qui minus intelligunt, opusculum illum aptum est." Daß zu diesem Behufe das Gedicht in Romang abgefaßt ift, zeigt, daß baffelbe bamale in England noch in weit verbreitetem Gebrauche mar. Der Titel Chasteau d'Amour findet sich eigentlich nur in ber englischen Uebersetzung des Robert de Brune. Das Manuscript in der Bodleyan Library in Orsord ist bezeichnet: Carmen de Creatione Mundi, das im British Museum in London : Le Roman des Romans, das in der bruffeler Bibliothef: Vie de doux Jesu Christ. Die englische llebersetzung von de Brune hat als ein vortreffliches Musterstud bes Englischen vom S. XIII betrachtlichen fprachlichen Berth. Man hat bavon zwei Ausgaben: The Castle of Love. A Poem. Edited by J. O. Halliwell. Brixton Hill 1849. 4. Castel off Loue. An early English translation of an old French poem by Robert Grosseteste. Edited by R. F. Weymouth. London (and Berlin) 1864. 8.

Quellen. S. Pegge, The Life of Robert Grosseteste. London 1793. 4. — Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum, prout ab Ortivino Gratio editus est Coloniae A. D. 1535, ab innumeris mendis repurgatus, una cum appendice scriptorum veterum (quorum pars magna nunc primum a MSS. codicibus in lucem prodit) qui Ecclesiae Romanae errores et abusos detegunt et damnant necessitatemque Reformationis urgent. Opera et studio Edwardo Brown. 2 tom. London 1690. fol. - Henry Wharton, Anglia sacra, sive collectio historiarum de Archiepiscopis et Episcopis Angliae a prima fidei Christianae susceptione ad annum 1540. 2 tom. London 1691. fol. — Matthaei Paris, Monachi Albanensis, Angli, Historia Major. Ed. W. Watts. London 1640. fol. (W. Bentheim.)

GROSSETO, ehemals Prafectur im Großherzogthume Toscana, jest Proving bes Königreichs Italien, 801/2 DReilen groß, 1861 mit 100,626, 1871 mit 107,457 Einwohnern (1334 auf eine DWeile), eine ber obeften, menschenarmften Gegenden Italiens; wenig bewalbetes Berge und Hugelland, an ben Ruften mit weiten Sumpfebenen. Die Proving enthält 116 Orte schaften (70 Centri, 46 Casali), 11 Manbamenti und 20 Gemeinden; unter ben Einwohnern waren im 3. 1868: 59,525 mannlichen und 45,534 weiblichen Beschlechts; bis auf 262 Evangelische und 300 Ifraeliten waren fie romisch = fatholisch; neben ben Stalienern wohnten 103 Franzosen, 9 Deutsche, 220 Englander in ber Proving, welche aus einem einzigen Rreife besteht. Die Riumara, ber Ombrone, die Albegna und Fiora bemaffern bas Gebiet, ber hochfte Berg, ber Monte Amiata, ift 1731 Meter (5330 parifer guß) boch. Bon den Ortschaften find außer ber Sauptstadt bie Ruftenorte Orbes tello und Porto San Stefano, im Innern Massa marittima und Suana (Sovana, Geburtsort Hildes brand's ober Gregor's VII.) ju bemerten. Die Gifenbahn Livorno - Rom, eine Linie ber romifchen Gifenbahn, burchzieht die Proving und berührt Follonica, Groffeto, Orbetello; bei Groffeto zweigt fich eine Bahn land-einwarts ab, welche bei Asciano die Linie Siena-Rom erreicht. Die Hauptstadt Groffeto, lat. Grossetum ober Rosetum, liegt in der weiten Ebene des Fluffes Ombrone 11 Kilometer vom Tyrrhenischen Meere in einer sumpfigen Begend, hat 3917 Einwohner, welche fich in ber bochft ungefunden Sommerzeit auf weniger als 1000 reduciren; die Gemeinde, ju welcher außer ber Stadt noch 2 Ortschaften gehören, ift in den Jahren 1818 bis 1868 von 2296 auf 5986 Einwohner angewachsen. Groffeto ift Sip eines Prafecten, eines Bifchofe, einer Bratur, eines Civil - und Correcturtribunale, einer Steueragentur, eines Boftamte, eines Bahnhof - und Teles graphenamts, hat ein Seminar, eine technische Schule, eine Bibliothet von 25,000 Banben, ein Spital, eine Rranfenfaffe. Unter ben Bebauden zeichnet fich ber große artige Dom mit 3 Schiffen aus, beffen Borberfeite aus buntem Marmor besteht. Dem großen Mangel an Trinfwaffer ift feit 1833 burch einen in große Tiefe hinabreichenben artefischen Brunnen abgeholfen, über welchen ein eisernes gothisches Tempelden erbaut ift. Die Einwohner der Stadt beschäftigen fich mit Manufacturen; ber Aderbau ift gering, ba die Umgebung, vor Beiten ein feichter See von bedeutender Ausbehnung, aus Biefenland besteht. Dagegen liefern die Bewohner Baubola, ferigen gaßbauben und Bottafche, raffiniren Buder, bereiten Salg in den am Meeresufer liegenden großen Salinen. Seit Jahrhunderten bat man mit geringem, oft zweifelhaftem Erfolge, burch Unlegung von Ranalen an ber Austrodnung der falzbaltigen Gumpfe, Die hier ben Ramen Maremmen führen, gearbeitet, bis man auf eine neue, beffere Abhilfe schaffende Methode gefommen ift, bie barin besteht, bag man eine niedrig gelegene glache eindammt und in jedem Fruhjahr bas ichlammige Hochwasser bineinleitet, sodaß der Boden allmalig erhoht und mit gutem Alluvialboden bededt wird. Auf biefe Beife wird fruchtbares Ader- und Biefenland gewonnen. Groffeto ift der Mittelpunft Diefer Austrodnungsarbeiten langs ber toscanischen Ruften. Die Beschichte ber alteren Bifchofe (von bem erften Bifchof Bitellianus im 3. 498 an) gibt Ughellus, Ital. Sacr. T. III. p. 655 - h59.(Otto Delitsch.) GROSSFURST. Das Beiwort "groß" in Dieser

GROSSFÜRST. Das Beiwort "groß" in dieser Busammensehung gibt dem ursprünglichen Begriffe "Fürst" ben Inbegriff vermehrter Macht und Würde (Ausbehnung, Erhöhung, Augmentation berselben). Die Bezeichnung ift uralt und mag den Herrschern zuerst von den Beberrschten gegeben worden sein, ehe jene darin einen Borzug erblichten und als Ausdruck ihrer Unabs

hangigfeit, Machtvollfommenheit ober Souveranetat beanspruchten. In biesem Sinne find alle Souverane "Großfürften" und bie vortommenden Ausbrude "Großtonig", "Großthan", "Großherr", "Großsultan" u. f. w. bezeichnen nur Specialitäten ber Großsurftenwurbe. Die Griechen nannten ben Beherrscher von Berfien schon seit ben Perferfriegen "Großfönig" (µkpas βασιλεύς) und mit dieser Benennung bezeichneten fie auch den römischen und besonders die oftromischen Kaiser. Ihre Rachsolger, die Osmanen, sagten dafür in derselben Bedeutung "Großherr", "Großsultan". Die Kaiser von Trapezunt, die sich als Rachsolger der Komnenen von Constantinopel betrachteten, fügten ihrem Stammnamen das Wort groß bei und nannten fich im Gegenfage zu ben Balaologen "Großtomnenen". Eigentliche Großfürften tommen nur in Rußland vor und hier ficher feit ber Zeit Bladimir bes Großen, welcher sein Reich unter feine 12 Sohne theilte. 3mar follte der Fürst von Rijew als "Großfürst" Die oberfte Leitung haben, allein die Bruder und ihre Rachfolger beanspruchten gleiche Rechte und gleiche Titel. Unter ihnen erhoben sich nur die Großfürsten von Rijew und Wladimir in Weißrußland zu vorübergehender Macht ftellung, die fie aber verloren, als fie im Rampfe mit ben Mongolen unterlagen, und seit 1280 nebft allen anderen Großfürsten, die von Rowgorod ausgenommen, die Rhanen (Großthanen) von Kaptschaf dins und rechtspflichtig wurden. Erft Iwan Basiljewitsch, seit 1462 Großfurft von Mostun, vermochte seit 1477 ber mongolischen herrschaft ein Enbe zu machen, alle Kurftenthumer zu vereinigen, Nowgorod zu unterwerfen und ber Wiederhersteller des ruffischen Reiches zu werden. Seine und feiner Rachfolger Geschichte gehört nicht bierber; ju bemerten ift nur, daß Iwan I. fich "Berr aller Reußen" nannte und ein späterer Rachfolger Iwan IL Bafil-jewitsch (gest. 1584) ben Titel "Selbstherrscher aller Reußen" annahm, und daß die Großfürsten- (ober gleichbedeutend: Großherzoge) Titel von Mosfau, Kijem, Rowgorod, Smolenst, Litthauen, Bolhynien, Bodolien und Finnland beibehalten oder refp. beigefügt wurden. Den Titel "Großfürst" und "Großfürstin" führen übrigens alle Bringen und Bringeffinnen bes ruffifch faiferlichen Saufes. - Außer Rugland fommt ein "Große fürst" nur noch in ber öfterreichischen Monarchie vor. hier erhob die Raiferin Maria Therefia im 3. 1765 bas Fürftenthum Siebenburgen ju einem Großfürftenthume, bie souverane Selbständigfeit bes Landes damit zu ber zeichnen. Im Titel fteht der Großfürft von Siebenburgen unmittelbar vor bem Markgrafen von Mahren.

(F. Th. Richter.)
GROSSGERAU, auch furz Gerau genannt (in Urfunden Geravia oder Gerva), Stadt in der Provinz Starkenburg des Großherzogthums Hessen, 13 Kilom. RW. von Darmstadt an der Kreuzung der von Oppenheim nach Frankfurt und von Mainz nach Darmstadt führenden Straßen und an der die beiden letzen Städte vers bindenden Eisenbahn, in einer weiten Ebene am Schwarzsbach, der unterhalb der Stadt mit dem "Landgraben", bem alten zwischen Rhein und Odenwald sich hinziehens

ben Redarbette, in Berbindung fteht. Die Bahlungen ergaben 1816: 1525, 1829: 1719 (in 235 Baufern), 1864: 2540, 1867: 2513 (mit Zubehör 2525), 1871: 2522 Einwohner, fodaß neuerdings eine Bevolferungsjunahme nicht ftattgefunden hat; die Flur enthalt 1554 Bectaren, barunter 1040 Bectaren Reld, lange ber Bewaffer ziehen fich breite Biefenauen bin, und im RD. ift ausgedehnter Bald mit der Dberförsterei Boogsbamm; 2 Rilom, fudlich liegt bie Dberforfterei Griesheim mit gafanerie in Dornberg am Landgraben. Die Bewohner von Großgerau beschäftigen fich vorzugeweise mit Feldcultur, die Fluren erzeugen besondere gutes Beiß-frant; in den Riederungen wird Torf gegraben. Die Stadt ift Sig eines Rreisamtes (ber Rreis hatte 1871: 7,5 Meilen, 31,408 Einwohner, darunter 28,299 Evangelische, 1949 Ratholifen, 1151 Ifraeliten), eines Landgerichtes, eines Forft - und Rentamtes, hat Boft, Telegraphenamt, Bahnhof ber heffifchen Ludwigsbahn, eine Bolfsbant, ein Spital. Unter ben Gebauben zeichnet nd die evangelische Pfarrfirche mit hübschem hohem Thurme aus, in welcher fich bas Begrabnig ber Grafen von Ragenellenbogen befindet; früher hatte fie 9 Altare. Die Ifraeliten haben eine Synagoge. In der Stadt, die früher ummauert und noch im 3. 1830 mit Baffergraben umgeben war, werben jahrlich 5 Krams und 2 Biehmartte abgehalten.

Der Begirt bilbete früher bie Graffchaft Biffingen, bie nach bem Aussterben ber Linie im 3. 1013 an bas Reich fiel und von Raiser Heinrich II. an bas Stift Burgburg gegeben wurde. Spater finden wir ben Begirt (ben ,, obern Rheingau") im Befige ber Grafen von henneberg, dann ber herren von Dornberg, feit 1259 fam er an die urheffische Graffchaft Ragenellenbogen und bilbete ben oberen Theil berfelben. Die Lage Der Stadt Berau, wie auch bes 6 Kilom. westlich gelegenen Tribur oder Trebur (wo Ludwig der Fromme und seine Rache bommen fich öfter aufhielten) war früher eine ftrategisch gunftigere ale jest, indem alte Flugarme bes Main und bes Redar hier jufammenfamen und Gerau und Tribur bie beiden Flugauen mit ihren zahlreichen Bafferläufen beherrichten. Der Drt Gerau felbst mag schon unter heinrich II. erbaut worden fein, scheint aber erft nach bem Jahre 1300 ftabtischen Charafter angenommen zu haben, und war Sauptstadt ber oberen Graffchaft Ragenellenbogen, bis das darmftabter Schloß erbaut wurde. 3m 3. 1389 erhielt fie burch König Benzel Stadt- und Rattrecht. Rach bem Aussterben ber Grafen im 3. 1470 tam fie an die Landgrafen von heffen; im dreißigjährigen Kriege murbe fie fo hart beschädigt, daß nur 50 Saufer mit 39 Einwohnern übrig blieben; bie Rirche wurde im 3. 1634 verbrannt, im April und Mai 1647 batte bier Marschall Turenne sein Hauptquartier. (Bgl. Bagner, Beschreibung bes Großherzogthums Seffen, 1829. Ferner: Das Gerauer Land und feine Kaiferfatten in Riehl "Wanderbuch", Stuttgart 1869.) Db im Erferstübchen der "Arone" zu Großgerau Claudius, der Bandebeder Bote, im J. 1777 (als Oberlandes A. Cuchti, b. 4B. u. R. Grite Section. XCIV.

commiffar zu Darmstadt) fein Rheinweinlied gedichtet hat, unterliegt noch einigem Zweifel.

Eine eigenthumliche Berühmtheit bat Großgerau in ben Jahren 1869 und 1870 durch feine jahlreichen Erde beben erlangt (vergl. Rotigblatt bes Bereins für Erde tunde ic. ju Darmstadt, Rr. 95: Die Erdbeben in der Umgenend von Darmftadt und Großgerau im October und November 1869). Deift unter Sturmen und Regen wurden vom 28. Oct. 1869 an bis jum 19. Nov. 189 Erschütterungen mit nabe an 700 Bibrationen beobachtet. immer mit unterirdischem Donner und Rollen begleitet. Beharrlicher als an irgend einem anderen Orte ber Erde wiederholten fich Erdbeben, deren Mittelpunkt Großgerau blieb und beren Berbreitungsbezirk fich theilmeife bis Stuttgart, Eglingen, Mannheim, Raiferslautern, Ems erftredte, mehrere Jahre lang. Bis jum Berbft 1871 waren 3000 Erschütterungen beobachtet worben, barunter etwa 20 von größerer Bedeutung. Gleichzeitig mit ben heftigen Erbbeben zu Großgeran im Rovember 1869 fanden beftige Stoße in Algerien ftatt (15.-17. Rov.). in Rleinafien (28. - 30. Rov.) und am Befuv (1. und 2., dann auch 7. und 8. Rov.). Bergl. Alerie Berrey (Broj. in Dijon), Note sur les tremblements de terre en 1870, avec supplément pour 1869, XVIII. relevé annuel. (Otto Delitsch.)

GROSSGLOCKNER, Berg in ber Glodnergruppe, einem machtigen Gebirgsftod in der an der Grenze von Tyrol, Salzburg, Karnthen hinziehenden Rette der Hohen Tauern und Centralpunft der foges nannten Rorischen Alpen. Die Glodnergruppe umfaßt nach R. hofmann einen Raum von etwa 8 □ Dci= len awischen ber Salzach im Rorden, bem Rauriser Thal. Seitenwinkelthal, ben Beiligenbluter Tauern, bem Tauernthal bis Beiligenblut im Often, dem Mollthal von Beiligenblut aufwarts, dem Leiterthal, dem Berger Thori, bem Bergerthal und dem Rodnitthal bis Rale im Guden, bem Dorfer oder Kalfer Thal, ben Stubach-Ralfer Tauern und bem Stubachthal im Weften. Andere (wie Ruthner) rechnen die Landeckgruppe bis zu den Belber Tauern mit ein ober nehmen (wie Schaubach) noch bie Schobergruppe zwischen bem Möllthal, bem Ralfer Thal und dem Iselthal hinzu. In der Gloduergruppe zieht fich die Wasserscheibe zwischen Salzach und Draugebiet in einer gewundenen Linie von Westen nach Often. Sie geht von den Stubach Ralfer Tauern (2560 m.) aus, Bieht fich in einem gegen Rorben geoffneten Salbfreise über ben Sohen Raften (3435 m.), das Gistogele (3445 m.), die untere Debenwinkelscharte (3191 m.), den Johannisberg (3520 m.) *), Die obere Debenwinkelscharte (ca. 3290 m.) bis jur Hohen Riffl (3353 m.) und umranbet bamit ben tief eingebetteten Debenwinkelgleticher (früher Reedwinkelgleticher genannt). Dann umgeht fie

^{*)} So nach Ruthner; nach Sonklar hat der schöngeformte Berg nur 3482 m. Die hohenangaben find die der Biebenmann's schen Karte, meift nach den Messungen von Sonklar, Keil, Ruthner und ber Militärtriangulation.

in einem weiteren, gegen Guben offenen Bogen bie Firnhange des oberften Pafterzenbodens, welche fich zu ber Bafterje, bem Sauptgletscher ber Tauernfetten, binabfenten; fie gieht bier uber bas Rifflthor (3035 m.), den porbern (3202 m.) und mittlern (3345 m.) Barentopf, ben Eiswandbühel (3168 m.), bie Bodfarscharte (2984 m.), den Breitfopf (3145 m.), die Fuscherfarscharte (2876 m.), ben Fuscherfurtopf (3319 m.), ben Sonnenwelled (3271 m.), bas Gamsfarl, bie obere Pfanblicharte (ca. 2850 m.), ben Barentopf (2850 m.), die untere Bfandlicharte (2650 m.), den Rloben (2983 m.), den Spielmann (3006 m.), ben Brennfogl (3015 m.), ben Bretterfpig (2671 m.), bie Brettenscharte bis zu dem Soben Thor (2580 m.), dem Bagubergang der Heiligenbluter Tauern. Bon Diefer Hauptfette zweigen fich mehrere ansehnliche Rebenafte ab: der erfte nach Rorden von der Soben Riffl aus, ein zwischen bem Stubachthal und Kapruner Thal bis zur Salzach ziehenber, gegen lettere mehrfach verzweigter Ramm mit dem Thorfopf, dem Rapruner Thorl (2675 m.), dem Großen Gifer (3158 m.), ber Geralfcharte, bem Geralfopf, bem Rigfteinhorn (3195 m.); - ber zweite nach Rorben von bem Mittlern Barentopf aus, zwijchen dem Rapruner und guider Thal bis jur Salgach ftreichend, mit bem Rleinen Barentopf (3380 m.), bem Großen Barentopf (3498 m.), ber Gloderin ober Glodnerin (3461 m.), bem Großen Bies. bachborn (3577 m.), bem Rleinen Biesbachhorn (3212 m.), ber Wiesbachscharte (2997 m.), bem Sohen Tenn (3370 m.), dem Bauernbrachfopf (3246 m.), dem Rrapfbachforf (2811 m.), bem Imbachhorn (2469 m.), welches lettere über bem Salgachthal, bem Beller See gegenüber, fich erhebt; - der britte zwischen bem Fuscher- und Seitenwinkelthal gegen Rorboften, vom Brennfogl fich abzweigend, mit dem Fuscher Thorl (2415 m.), bem Berger Ropf (2574 m.), bem Durchedtopf (2679 m.), bem Schwarzfopf (2765 m.), bem Großfopf, bem Archenfopf, bem Birfchtopf; - ber vierte und hochfte endlich vom Eisfogele gegen Guboften, mit feinen Bergweigungen ben Raum zwischen dem Dorfer Thal und ber Moll ausfullend. Auf feiner Sauptlinie fteben ber am 14. Sept. 1869 von Rarl Sofmann bestiegene Schneewinfelfopf (3533 m.), ber Romariswandfopf (3547 m.), die Glodnermanb (3653 m.), ber Grofglodner (3799 m.), ber Rleine Glodner (3764 m.), die Adlereruhe (3455 m.), der Hohens wartfopf (3296 m.), der Rellereberg (3257 m.), der Schwerted (3185 m.), ber hintere (3080 m.), mittlere (2864 m.) und vordere (2493 m.) Leiterfopf. Auf ben Seitenzweigen find noch u. a. der Kramul (3252 m.), ber Gambipit (3158 m.), ber Zollspit (3078 m.) zu nennen. Die machtige Erhebung ber ganzen Gruppe ergibt sich um so besser, wenn wir die Basis betrachten, auf welcher fie fteht : im Gudoften die Bereinigung bes Tauernbachs mit ber Möll 1321 m., im Gudweften Rals 1284 — 1313 m., im Norden die Salzach von 800 - 750 m. über dem Meere.

Die Glodnergruppe hat die ansehnlichsten Gletscher, bie innerhalb ber beutschen Alpen vorfommen. Der Johannisberg und die Barenfopfe find vor allen andern

mit weiten Firnfeldern umlagert; unter ben Gletichern, bie fich aus ihnen bilden, find die Pafterze, ber Debenmintelgleticher, ber Rarlinger Gleticher, ber Bodfar- und Fuscherfargleticher bie größten; Die Lange bes erftgenannten beträgt 10 Rilom., er fteigt bis 2000 m. herab. Die drei erften nehmen zusammen einen Raum von 3777 Bectaren ein und werben den primaren Gletichern que gerechnet; im Bangen gahlt man in ber Gruppe 42 Bleticher. Anfehnliche Gleticherbache entftromen von allen Seiten ber Blodnergruppe: nach Rorben Die Stubach, die Rapruner Ache, Die Fuscher Ache, Die Rauriser Ache, die sammtlich ber Salzach zueilen, nach Suben ber Ralferbach und die Moll, die jum Draugebiet gehoren. Rur wenige fleine Sochfeen find ju finden: Der Dorfer See (1898 m.) oberhalb Rale, ber Beißsee (2290 m.), ber Grunsee (1949 m.) und ber Tauernmoosfee (2036 m.) im obern Stubachthal, der Brettenfee (2400 m.) im Rorden von Seiligenblut. Um fo juble reicher find die Bafferfalle, unter benen die Falle der Möll, der Gönig, des Leiterbachs bei Beiligenblut am häufigsten besucht werden.

Der Großglodner felbst liegt nicht auf bem hauptfamme ber Tauern, fondern auf bem obenerwahnten vierten, gegen Suboften abzweigenden Seitenkamme 3 Kilom, von ber Wasserscheibe ber Salzach und Drau entfernt. Er ift einer der schönften Berge der Alpen, an Sohe ber zweite in ben beutschen Alpen. Gegen Dften und Nordoften erhebt er fich mit jabem, 1500 m. bobem Abhang über ben nur 1700 m. entfernten Baftergenboben, er ift auf diefer Seite mit Firnschnee und Gis bebedt, welches nur bie fteilften Felfenmanbe frei last; bier ift eine birecte Besteigung unmöglich. Roch fteiler fällt er im Weften und Guben gegen die etwa 1000 m. unter bem Gipfel liegenden geneigten Flachen bes Friesnig - und Teifdniggletschers ab. Gegen Gubweften bacht fich ein vollständig mit Gis und Firnschnee bedecter Ruden gegen die 1100 m. entfernte, 330 m. tiefere Ablereruhe ab: auf diefer Seite haben die Besteigungen bisber stattgefunden, indem man von Leiterthal über die Salmhobe und die Leitergletscher jum Sobenwarttopf und von da über das Gis empor jur Ablereruhe und dann jum Rleinen Blodner flieg. Auf den ftart geneigten, gertlufteten Gishangen muffen Stufen eingehauen werben, jablreiche Kührer und Seile find jur Besteigung nothwendig. Reuerdings ift eine zweite Linie gur Befteigung gangbar gemacht worden, die nur Runft und Fleiß öffnen tonnten, und zwar fteigt man von ber auf ber Banitscharte erbauten Studlhutte aus (2727 m.), die gegen 9 Rilom. von Rale entfernt ift — ber Beg geht im Berger- und Robnitthal aufwarts über die Jorgenhutte und die Ludnerhutte (2233 m.) — auf dem den Ködniggletscher vom Teischniggleticher trennenben Grat (2000 m. Entfernung und 1072 m. Auffteigung) jum Großglociner auf; an vielen Stellen find Stufen in den Felfen gebrochen, eiserne Ringe befestigt und mit ftarfen Drabten verbunden, um ben Anftieg auf ber überaus fteilen Band ju ermöglichen. Auf Diefem Wege ift nur wenig Gis ju pasfiren und wird außerbem eine besondere Schwierigkeit

bes Gipfels umgangen. Der Glodner hat einen scharfgezeichneten Doppelgipfel: ben Kleinglodner und, von ihm durch eine Scharte mit senkrechten Wänden getrennt, den Großglodner; die Reisenden wurden bisher an Seilen vom Kleinglodner auf die scharfe Schneide der Scharte hinabgelassen, und von einem Führer zur jenseitigen Band hinübergeleitet; der Höhenunterschied der beiden

Gipfel beträgt nur 35 m.

Die erfte Besteigung bes Berges wurde im 3. 1800 von dem Fürftbischof von Burt, Fürft Salm - Reiferscheid-Krautheim, ermöglicht. Nachdem er schon im 3. 1798 vergebliche Berfuche von der Bafterze aus unternommen hatte, ließ er im Fruhjahr 1799 eine fefte Sutte im obern Leiterthal errichten. Rach zwei vergeblichen Ber-juden gelang am 25. Aug. 1799 bem Generalvicar und Raturforscher Hohenwart die Besteigung des Kleinglodners, und am 28. Juli 1800 erreichten die Raturforscher Stanig, Hohenwart, Bierthaler, Hoppe auch ben Grofglodner. Es folgten die Ersteigungen von Dr. Somagrichen (1800), hobenwart und Schultes (1802), Prof. Friedr. Thiersch (1810), Adolf Schaubach (1826), und unter andern gablreichen Besteigungen bie von ben Bebrübern Schlagintweit (1848), Dr. Anton von Ruthner (1852), Bfarrer Francisci von Seiligenblut (13. Jan. 1853), B. Korbinian Steinberger von Heiligenblut (17. Aug. 1854, ohne Führer und Begleiter, in 15 Stunden bin und jurud), Rarl von Sonflar — im Gangen fanden bis jum Berbft 1869 etwa hundert Besteigungen ftatt.

Die Salmhütte war seit 1809 burch die Morane fatt beschädigt worden und versiel, 1825 restaurirt, in Kurzem wieder, 1829 nochmals hergestellt wurde sie bald durch die vorrüdende Morane völlig zerstört. Eine im 3. 1800 auf der Hohenwarte errichtete Hatte ist 1811 vollständig in den tiefen Schneemassen verschwunden; ebenso versiel die gleichzeitig errichtete Hutte auf der

Adlereruh.

Bon Rale aus wurde 1854 die Ablereruhe, 1855 burd Secretar Meier und Ingenieur Begger jum erften Mal der Glodner bis nabe an die Spipe erftiegen, welche wenige Tage barauf die kalfer Bauern Ranggetiner und huter erreichten. Die Erfahrungen, welche Friedr. Beirinich im 3. 1861 bei zwei furz nach einauber von Beiligenblut und von Rale aus gemachten Erfteigungen in Bezug auf Führerpreise und Beitdauer machte, verschafften Rale den Borrang. Bon hier fliegen Julius Baper (1863), Officier H. Heiß (1864), Erzherzog Rainer (3. Det. 1856) auf; bis babin immer gur Ableres tube und dann auf dem gewöhnlichen Bege. Ingenieur E. Begger aus Ling regte ben Gebanten an, auf dem Belefamm zwischen bem Robnig und Teischnitgletscher einen Beg zu eröffnen und hat 13 Glodnerfahrten ju biefem Bebufe unternommen. 3m 3. 1864 erreichten Die falfer Fuhrer Rerer und Grober auf biefer Seite Die Spize, 1865 E. Begger, 1868 A. Schoberlechner. Doch wer ber Beg allzumühsam; ben Ralfern fehlten die Mittel ihn gangbar ju machen. Da baute Johann Studl bon Brag 1868 eine Sutte auf der Banitscharte (2727 m.) die "Studibutte", welche im 3. 1871 noch erweitert worden ist; Begger leitete die schwierigen Arbeiten des Bergbaues; 150 eiserne Pflode wurden eingeschlagen, gegen 400 m. starker Eisendraht angebracht. Am 5. Aug. 1869 wurde der Weg von Karl Hofmann, Ing. Begger, Dr. Berreitter u. A. seierlich eröffnet; an demselben Tage stieg Hofmann von der Ablerbruhe direct zur Pasterze binab.

Die verfallene Johannishutte an der Rordfeite ber Basterze (2450 m.), welche eine schöne Aussicht auf die Basterze und den Glodner gewährt, ist 1870 erneuert worden.

In ben Jahren 1869 und 1870 haben 29 Parteien mit 63 Touriften ben Grofglodner bestiegen, seitbem

wachst ber Besuch von Jahr zu Jahr.

Um die Erforschung des Berges und feiner Umgebung haben sich neuerdings besonders verdient gemacht Dr. A. von Ruthner, ber Prafibent des öfterreichischen Alpenvereins, ber zwischen 1850 und 1860 ben Groß. glodner, das Wiesbachborn und den Johannisberg (1859) erftieg; der Topograph Frang Reil aus Lienz, ber in 34 Bergtouren, immer meffend und Profile zeichnend, ben Großglodner und feine nachfte Umgebung untersuchte und banach fein Glodnerrelief, eine ber schönften und treueften Reliefbarftellungen, die es gibt, bilbete; Professor Deme-lius aus Gras, ber auch den fleinen Barenfopf erftieg (Reil hatte ben mittlern Barenfopf querft beftiegen); Rarl Sofmann, Jurift in Munden, ber leiber einen frühen Tod in ber Schlacht von Sedan fand - er erflieg unter andern am 15. Sept. 1869 ben Johannisberg. Auch ber englische Bergfteiger Tudett hat weite Gletschertouren auf ben Soben ber Gletschergruppen ausgeführt. Das Aubrerspftem ift gut ausgebildet, namentlich in Rals und Beiligenblut; auch die Stubachbauern haben an den Befteigungen baufig Theil genommen.

Ueber die Höhe des Berges berrschten früher sehr unflare Begriffe. Die barometrischen Messungen von Schiegg ergaben 11,982 par. Fuß (3892 m.), die von Bierthaler 11,988 par. Fuß (3894 m.) und mit dem auf Besehl des Fürsten Salm oben ausgerichteten Arcuze 12,000 par. Fuß (3898 m.); von Suppan berechnete 13,338 wien. Fuß (4216 m.), von Hohenwart 4201 m. Die Katastermessung ergab 3796 m., Keil hat 3799 m. (12,018 wien. Fuß ober 11,695 par. Fuß) gesunden, und

Diefe Angabe erscheint als Die zuverläffigfte.

Besonders reich ift die Flora des Großglockner, auf welche Abt Wulfen zuerst aufmerksam machte. Hoppe bat die Pflanzenwelt dieses Gebirges bei vielen langeren Besuchen grundlicher studirt. Auch der Entomolog sindet seltene Schmetterlinge und Kafer, sodaß Heiligenblut seit langer Zeit ein Eldorado für Ratursorscher geworden ift (vergl. Schaubach, Deutsche Alpen, vollständiger von R. Hinterhuber, und B. R. Huter, Zur Flora der Glocknergruppe, in der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins. Bb. II. S. 545—564.

Der Großglodner hat Beranlaffung zu einer reichen Literatur gegeben, aus der wir besonders hervorheben: Schultes, Reise auf den Großglodner. Wien 1804. — Karl v. Sonflar, Besteigung des Großglodners am

ben. Der Papft weise bie Fratres an, vorzugeweise nach Sterbenden auszuspähen und biefe zu Bermacht. niffen jum Besten ber Kreuzzuge zu bewegen, damit im Falle ber Befferung etwas fur ben Papft abfalle (burch Rudfauf bes Gelübbes). Der Bapft verfaufe überhaupt Rreuze, wie man Rindvieh zu verkaufen pflege. Der Bapft brange ben Englandern fortwahrend gang untaugliche, ber englischen Sprache völlig unkundige Italiener ju Beiftlichen auf. Der Bapft mache bie Monde und Fratres, bie fich von ber Belt jurudgezogen hatten, ju Steuereinnehmern und mache fie fomit weltlicher, ale fie vorher gewesen. Konne fein Runtius nach England tommen, fo fenbe ber Papft bennoch Legaten in großer Angabl, die, wenn auch nicht mit Burpurroben angethan, boch mit ben höchsten Bollmachten ausgestattet seien. Er flagte ben romifchen hof an ber habgier, bes Buchers, ber Simonie, bes Raubes, ber Rleiberpracht, ber Bolluft und Ueppigkeit; man könne mit Recht von ihm fagen:

> Ejus avaritiae non totus sufficit orbis, Ejus luxuriae meretrix non sufficit omnis.

Die Kirche könne nie von dieser agpptischen Anechtschaft befreit werden außer durch die Schärse des Schwertes; diese Dinge seien noch Rleinigkeiten, aber binnen Kurzem werde man noch Schwereres zu erbulben haben.

Groffetefte ftarb ju Budben am 9. Rov. 1253. Der Leichnam wurde nach Lincoln gebracht und trop ber Ercommunication, in der Groffetefte ftarb, feierlichft und in Anwesenheit des Erzbischofs von Canterbury und jahlreicher Bischöfe und firchlicher Burbentrager im Dome beigesett. Als im folgenden Jahre Conrad, Ronig von Sicilien, ftarb, jubelte Innoceng: "Gaudeo plane, et gaudeamus universi ecclesiae Romani alumni, quia jam sublati sunt de medio duo maximi inimici nostri: unus ecclesiasticus, alter saecularis: episcopus Lincolniensis Robertus et rex Siculorum Conradus." Der Papft schrieb an ben Ronig von England, bes ercommunicirten Groffetefte's Gebeine aus dem Dome zu Lincoln werfen zu laffen; die Cardinale widerfesten fich jedoch, und ber Brief wurde nicht gefandt. Das Domcapitel bestellte später ben Unterbecan jum Bachter von Groffetefte's Grabe, "Custos Tumbae Sti Roberti". Wenn auch nicht vom Papfte, ward er balb vom lincolner Domcapitel und vom englischen Bolte jum Beiligen erflart. Man fagte, bei Groffetefte's Tobe fei Musit in ber Luft gehört worden, die Gloden hatten von felbst geläutet. Bunder murben bewirft an feinem Grabe, dem ein heilendes Del entfloß, Ballfahrten bas hin angestellt, die mit Indulgenzen verbunden waren. Der unerbittliche Papft, fo ergablte man fich, habe seine Leiche ausgraben, feine Bebeine umberftreuen laffen wol-Allein Robert felbst erschien, angethan in seinem bischöflichen Gewande, vor dem Papft und fprach : "Bift bu es, Sinibald, bu elender Papft, ber meine Gebeine aus ihrem Grabe werfen will bir felbft und ber Rirche von Lincoln jur Schande? Es wurde fur bich beffer sein, die treuen Diener Gottes nach ihrem Tode zu ehren. Du haft die Rathschläge verachtet, die ich bir in Ausbruden ehrfurchtsvoller Demuth gab. Webe bir, ber bu

verachtet haft, bu wirft beinerfeits verachtet werben." Dem Papfte war es, ale burchbohre ihn jedes Bort wie ein Speer.

Groffetefte war wol ber voluminofeste Schriftfteller feiner Zeit. Man hat von ihm in den englischen Bibliotheken, namentlich in Orford, noch 221 verschiedene Schriften in Manuscript, hauptsächlich theologische und fonftige miffenschaftliche Abhandlungen. Diese Arbeiten find freilich gegenwärtig, ungeachtet ber umfaffenden Ge-lebrfamteit bes Berfaffers, von untergeordnetem Intereffe. Groffeteste war als Theolog nur mittelmäßig, den Irtthumern feiner Beit verfallen, ohne eine Ahnung von Rritif. Gein Styl ift weitschweifig, ju wortreich, mitunter schwülftig, fein Latein gar voll von Barbarismen. Doch brudt er fich immer beutlich aus und hat eine umfichtige Anordnung feines Stoffes. Manche feiner Schriften find fruber viel benutt worden, wie man aus ber Menge ber Auflagen erficht. Bir führen bier bie im Drude erschienenen Schriften an. Gin großer Theil berselben ift abgebruckt in Ed. Brown, Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum und in Wharton's Anglia sacra.

1) Theologische Schriften: De Cessatione Legalium. Tractatus eruditissimus. London 1658. 8. Diese Schrift gilt für Grosseteste's wichtigstes Werk und ift mit Mäßigung, Methode und in einem sehr klaren Styl abgesaßt. Der Titel dieser Ausgabe ist in sosern salsch, als man darnach das vollständige Wert erwarten sollte; das Wert besteht aus 5 Theilen, von welchen hier nur der erste gegeben ist. Sermo coram Innocentio IV. Papa in Concilio Lugdonensi habitus a. 1250. Brown,

Fasciculus.

2) Philosophische und physikalische Abhandlungen, größtentheils in Groffetefte's Jugendzeit gefdrieben : Commentarii in libros posteriores Aristotelis. Venetiis 1494, 1497, 1504, 1514, 1552. fol. S. Thomae Aquinatis in octo Aristotelis physicorum libros Commentaria; ad haec accessit Roberti Lincolniensis in eosdem summa. Ibid. 1551. fol. De sphaera. Ibid. 1508. De artibus liberalibus. Ibid. 1514. De generatione sonorum. Ibid. 1514. De calore. Ibid. 1514. De generatione stellarum. Ibid. 1514. De coloribus (Color est lux). Ibid. 1514. De statu causarum. Ibid. 1514. De veritate propositionis. Ibid. 1514. De unica forma omnium. Ibid. 1514. De intelligentiis (De natura intellectus). Ibid. 1514. De veritate. Ibid. 1514. De impressionibus elementorum. Ibid. 1514. De motu corporale et luce. Ibid. 1514. De finitate motus et temporis. Ibid. 1514. De angulis et figuris. Ibid. 1514. Libellus Lincolniensis de physicis lineis, angulis et figuris, per quos omnes actiones naturales complentur. (Edidit A. Stiborius.) Nuremberge 1503. 4. De natura locorum. Venetiis 1514. De inclinatione formarum. Ibid. 1514. Quod homo sit minor mundus. Ibid. 1514. De motu supercoelestium. Ibid. 1514. De differentiis localibus. Ibid. 1514.

3) Uebersehungen aus bem Griechischen: Tosta-

mentum XII Patriarcharum ab Lincoln. Episcop. Robert. latine conversum. Paris 1549. 12. Testamentum XII. Patriarcharum. Latine id transtulit Lincolniensis a. 1242. Wharton, A. S. Testamenta XII Patriarch. Graece cum Latina versione Roberti G. Codex pseudepigraphus Veteris Testamenti. London 1713. Testamenta XII Patriarch. interprete Roberti Lincolniensi Episcopi. Graece et Lat. J. P. Migne, Patrologiae census completus. Paris 1857. Gine englische Ueberfesung biefes Buches ift: The testament of the twelve patriarches, the sonnes of Jacob, translated out of Greeke into Latin by Robert Grosshed, sometime bishop of Lincolne, and out of hys copy into French and Dutch by others. Now englished by A. G. (Arthur Golding). To the credit whereof an ancient Greeke copye written in parchment, is kept in the University of Cambridge. London 1581, 1584, 1669, 1674, 1677, 1681, 1684, 1692, 1716, 1731. Bristol 1813. Opera Dionysii veteris et novi translationis cum commentariis Lincolniensis. Argentinae 1503. fol. Versio Latina et Commentarius in omnia Dionysii Areopagitae, exceptis epistolis, opera. Wharton, A. S. Ed. Brown, Fasciculus.

Bernischte Schriften: Opuscula quaedam. Brown, Fasciculus. Epistolae. Brown, Fasciculus. Wharton, A. S. Epistolae. Edited by R. Lusod Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. London 1858. Constitutiones XXXIX Dioceseos suae clericis directae. Wharton, A. S. Brown, Fasciculus. Propositio de visitatione Diocesis suae. Coram Papa et Cardinalibus sic proposuit venerabilis Pater Robertus Lincolniensis Episcopus. Wharton, A. S. Fanneri Bibliotheca. Super gravaminibus contra libertates ecclesiae. Annales Burton.

Dichtung: Chasteau d'Amour. Edited by M. Cooks. Publications of the Caxton Society. London 1852. Diefe 1757 Berfe enthaltenbe, in ber Romange (bamaligen frangofifden) Sprache abgefaßte Diche tung ift eine religiofe Allegorie, welche von ber Schopfung, bem Gunbenfalle, ber Erlofung, bem jungften Tage, ber Seligfeit bes Simmels, ben Qualen ber Solle hanbelt, indem fie in bem Ritterthum entnommenen Bilbern bie Ornabwahrheiten bes Chriftenthums barftellt. Sie nimmt fich aus wie ein Suftem ber Theologie, geschrieben von einem Troubabour. Der Berfaffer zeigt viel Phantafie. Die Befdreibung ber Gludfeligfeit bes Menichen im Raturftande ift wirflich intereffant. Rach bem Falle Ubam's bisputiren Gnade, Bahrheit, Gerechtigfeit und Friede über bas Schidfal, welches ber ichulbige Menich berbient. Das Berfprechen ber Erlofung verfohnt fie. Der Dichter zeigt bann ben Defftas, wie er von Jefalas prophezeit wird, ben machtigen Gott, ben ewigen Bater, ben gurften des Friebens. Indem ber Dichter ben Abvent Chrifti befchreibt, nimmt er an, bag Chriftus in ein bertliches Schloß eintehrt, bas Chasteau d'Amour, welches von allen Eugenben bewohnt, von allen Gragien gefchmadt wirb. Diefes Solos ift ber Leib ber unbe-

fledten Jungfrau. Das Bange ift gu weit ausgesponnen und langweilig, wie alle ahnlichen Allegorien fener Beit. Der Berfaffer halt es fur erforberlich, fich ber Gelftliche feit gegenüber hinfichtlich bes Gebrauchs ber frangofischen Sprache ju entschulbigen, indem er bas Buch fur Berfonen verfaßt habe, welche mit ben alten Sprachen nicht befannt find, feboch die Babrbeiten ber driftlichen Religion fennen ju fernen wunfchen. "Et quamvis lingua Romana (i. e. Nomun, Stungoffch) coram clericis sa-porem susvitatis non habeat, tamen pro laicis qui minus intelligunt, opusculum illum aptum est." Dag ju biefem Bebufe bas Bebicht in Romany abgefaßt ift, zeigt, bag baffelbe bamale in England noch in weit verbreitetem Gebrauche mar. Der Titel Chastean d'Amour findet fich eigentlich nur in ber englischen Uebersettung bes Robert be Brune. Das Manuscript in ber Bodleyan Library in Orford ift bezeichnet: Carmen de Creatione Mundi, bas im British Museum in Sonbon: Le Roman des Romans, bus in 1 Bibliothef: Vie de doux Jesu Christ. I leberfepung von be Brune hat als ein 1 Rufterftud bes Englischen vom S. XIII b fprachlichen Berth. Dan hat bavon zwei The Castle of Love. A Poem. Edited Halliwell. Brixton Hill 1849. 4. Castel

An early English translation of an old French poem by Robert Grosseteste. Edited by R. F. Weymouth.

London (and Berlin) 1864. 8.

Duellen. S. Pegge, The Life of Robert Grosseteste. London 1793. 4. - Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum, prout ab Ortivino Gratio editus est Coloniae A. D. 1535, ab innumeris mendis repurgatus, una cum appendice scriptorum veterum (quorum pars magna nunc primum a MSS. codicibus in lucem prodit) qui Ecclesiae Romanae errores et abusos detegunt et damnant necessitatemque Reformationis urgent. Opera et studio Edwardo Brown. 2 tom. London 1690. fol. — Henry Wharton, Anglia sacra, sive collectio historiarum de Archiepiscopis et Episcopis Angliae a prima fidei Christianae susceptione ad annum 1540. 2 tom. London 1691. fol. — Matthaei Paris, Monachi Albanensis, Angli, Historia Major. Ed. W. Watts. London 1640. fol. (W. Bentheim.)

GROSSETO, ehemale Prafectur im Großbergogthume Toscana, jest Broving bes Ronigreichs Italien, 801/2 DReilen groß, 1861 mit 100,626, 1871 mit 107,457 Einwohnern (1334 auf eine DReile), eine ber öbeften, menschendrmften Gegenben Italiens; wenig bes waldetes Berge und Hügelland, an ben Ruften mit weiten Sumpfebenen. Die Broving enthält 116 Orte fchaften (70 Centri, 46 Casali), 11 Manbamenti und 20 Gemeinden; unter ben Einwohnern waren im J. 1868: 59,525 mannlichen und 45,534 weiblichen Gefchlechte; bis auf 262 Evangelifche und 300 Ifraeliten waren fie romifd fatholifch; neben ben Stallenern mobne ten 103 Frangofen, 9 Deutsche, 220 Englander in ber Proving, welche aus einem einzigen Rreife befteht. Die

Kiumara, ber Ombrone, die Albegna und Fiora bemaffern bas Gebiet, ber hochfte Berg, ber Monte Amiata, ift 1731 Meter (5330 parifer Fuß) boch. Bon ben Ortschaften find außer ber hauptstadt bie Ruftenorte Orbetello und Porto San Stefano, im Innern Maffa marittima und Suana (Sovana, Geburtsort Hilbesbrand's ober Gregor's VII.) zu bemerten. Die Eisenbahn Livorno - Rom, eine Linie ber romifchen Gifenbahn, burchzieht die Proving und berührt Follonica, Groffeto, Orbetello; bei Groffeto zweigt fich eine Bahn landeinwarts ab, welche bei Asciano die Linie Siena-Rom erreicht. Die Hauptstadt Groffeto, lat. Grossetum ober Rosetum, liegt in ber weiten Gbene Des Kluffes Ombrone 11 Kilometer vom Tyrrhenischen Meere in einer sumpfigen Begend, hat 3917 Einwohner, welche fich in ber bochft ungefunden Sommerzeit auf weniger als 1000 reduciren; die Gemeinde, ju welcher außer ber Stadt noch 2 Ortschaften gehören, ift in den Jahren 1818 bis 1868 von 2296 auf 5986 Einwohner ans gemachfen. Broffeto ift Gip eines Brafecten, eines Bifchofe, einer Bratur, eines Civil - und Correcturtribunale, einer Steueragentur, eines Poftamts, eines Bahnhof- und Telegraphenamts, hat ein Seminar, eine technische Schule, eine Bibliothef von 25,000 Banden, ein Spital, eine Rranfentaffe. Unter ben Bebauden zeichnet fich der große artige Dom mit 3 Schiffen aus, beffen Borderseite aus buntem Marmor besteht. Dem großen Mangel an Trinfwaffer ift feit 1833 durch einen in große Tiefe hinabreichenben artefischen Brunnen abgeholfen, über welchen ein eifernes gothisches Tempelden erbaut ift. Die Ginwohner der Stadt beschäftigen fich mit Manufacturen; der Aderbau ift gering, ba die Umgebung, vor Beiten ein feichter See von bedeutender Ausdehnung, aus Biefenland besteht. Dagegen liefern Die Bewohner Baubola, fertigen Kagbauben und Bottafche, raffiniren Buder, bereiten Salg in ben am Meeresufer liegenden großen Salinen. Seit Jahrhunderten hat man mit geringem, oft zweifelhaftem Erfolge, burch Unlegung von Ranalen an ber Austrodnung ber falzbaltigen Sumpfe, Die hier ben Ramen Maremmen führen, gearbeitet, bis man auf eine neue, beffere Abhilfe schaffende Methode gefommen ift, die barin befteht, baß man eine niedrig gelegene Klace eindammt und in jedem Frühjahr bas schlammige Sochwasser bineinleitet, fodaß der Boden allmalig erhoht und mit gutem Alluvialboden bededt wird. biefe Beife wird fruchtbares Ader= und Biefenland gewonnen. Groffeto ift der Mittelpunkt diefer Austrodnungsarbeiten langs ber toscanischen Ruften. Die Beschichte ber alteren Bifchofe (von bem erften Bifchof Bitellianus im 3. 498 an) gibt Ughellus, Ital. Sacr. T. III. p. 655-h59. (Otto Delitsch.)

GROSSFÜRST. Das Beiwort "groß" in dieser Zusammensebung gibt dem ursprünglichen Begriffe "Fürst" den Inbegriff vermehrter Macht und Würde (Ausbehnung, Erhöhung, Augmentation derselben). Die Bezeichnung ist uralt und mag den Herrschern zuerst von den Beberrschten gegeben worden sein, ehe jene darin einen Borzug erblickten und als Ausdruck ihrer Unab-

hangigfeit, Machtvolltommenheit ober Souveranetat beanspruchten. In diesem Sinne sind alle Souverane "Groffürften" und bie vortommenben Ausbrude "Großfonig", "Großthan", "Großherr", "Großsultan" u. f. w. bezeichnen nur Specialitäten ber Großsurftenwurbe. Die Griechen nannten ben Beherrscher von Persien schon seit ben Perferfriegen "Großfonig" (µkyas βασιλεύς) und mit Diefer Benennung bezeichneten fie auch ben romifchen und besonders die oftromischen Raifer. Ihre Rachfolger, bie Domanen, fagten bafür in berfelben Bedeutung "Großherr", "Großsultan". Die Raifer von Trapezunt, Die fich als Rachfolger ber Komnenen von Conftantinopel betrachteten, fügten ihrem Stammnamen bas Wort groß bei und nannten fich im Gegensate zu ben Baldologen "Großtomnenen". Eigentliche Großfürften tommen nur in Rufland vor und hier ficher feit ber Zeit Bladimir bes Großen, welcher sein Reich unter seine 12 Sohne theilte. Zwar follte ber Fürft von Kijem als "Großfürst" Die oberfte Leitung haben, allein die Bruder und ihre Rachfolger beanspruchten gleiche Rechte und gleiche Titel. Unter ihnen erhoben fich nur bie Großfürsten von Rijew und Bladimir in Beigrußland zu vorübergehender Machtftellung, die fie aber verloren, als fie im Rampfe mit ben Mongolen unterlagen, und feit 1280 nebft allen anderen Großfürsten, die von Rowgorod ausgenommen, ben Rhanen (Großthanen) von Kaptschaf gins und rechtspflichtig wurden. Erft Iwan Bafiljewitsch, seit 1462 Großfurft von Mostau, vermochte seit 1477 ber mongolischen Berrichaft ein Enbe zu machen, alle Kurftenthumer ju vereinigen, Rowgorod ju unterwerfen und ber Wiederhersteller des ruffischen Reiches ju werden. Seine und feiner Rachfolger Geschichte gehört nicht hierher; zu bemerten ift nur, daß Iwan I. fich "Berr aller Reußen" nannte und ein späterer Rachfolger 3man IL Bafils jewitsch (geft. 1584) ben Titel "Selbstherrscher aller Reußen" annahm, und daß die Großfürften- (oder gleichbedeutend: Großherzog-) Titel von Mostau, Kijew, Romgorod, Smolensk, Litthauen, Bolhynien, Bodolien und Finnland beibehalten oder refp. beigefügt wurden. Den Titel "Großfürst" und "Großfürstin" führen übrigens alle Prinzen und Brinzesfinnen bes ruffichfaiferlichen Saufes. - Außer Rugland tommt ein "Große fürft" nur noch in der öfterreichischen Monarchie por. Sier erhob die Raiserin Maria Theresta im 3. 1765 bas Kurftenthum Siebenburgen ju einem Großfürstenthume, bie souverane Selbstandigfeit bes Landes bamit ju bezeichnen. Im Titel fteht ber Großfürft von Siebenburgen unmittelbar vor dem Markgrafen von Mähren.

(F. Th. Richter.)
GROSSGERAU, auch furz Gerau genannt (in Urfunden Geravia oder Gerva), Stadt in der Provinz Starkendurg des Großherzogthums Heffen, 13 Kilom. RW. von Darmstadt an der Kreuzung der von Oppenheim nach Frankfurt und von Mainz nach Darmstadt führenden Straßen und an der die beiden letten Städte versbindenden Eisenbahn, in einer weiten Ebene am Schwarzsbach, der unterhalb der Stadt mit dem "Landgraben", dem alten zwischen Rhein und Odenwald sich hinziehens

ben Redarbette, in Berbindung steht. Die Bahlungen ergaben 1816: 1525, 1829: 1719 (in 235 Haufern), 1864: 2540, 1867: 2513 (mit Zubehör 2525), 1871: 2522 Einwohner, fodaß neuerdings eine Bevolferungs, junahme nicht stattgefunden hat; die Flur enthält 1554 Sectaren, barunter 1040 Sectaren Feld, langs ber Gewaffer ziehen fich breite Biefenauen bin, und im RD. ift ausgebehnter Bald mit ber Oberforsterei Boogsbamm; 2 Kilom. fublich liegt die Oberforfterei Griedheim mit Fasanerie in Dornberg am Landgraben. Die Bewohner von Großgerau beschäftigen fich vorzugeweise mit Feldeultur, die Fluren erzeugen besonders gutes Beißfraut; in den Riederungen wird Torf gegraben. Die Stadt ift Sig eines Rreisamtes (ber Rreis hatte 1871: 7,5 Meilen, 31,408 Einwohner, barunter 28,299 Evangelifche, 1949 Ratholifen, 1151 3fraeliten), eines Landgerichtes, eines Forft- und Rentamtes, hat Boft, Telegraphenamt, Bahnhof ber hessischen Ludwigsbahn, eine Bolfsbant, ein Spital. Unter ben Gebauden zeichnet fich die evangelische Pfarrfirche mit hubschem hohem Thurme aus, in welcher fich bas Begrabnig ber Grafen von Ragenellenbogen befindet; fruber hatte fie 9 Altare. Die Ifraeliten haben eine Synagoge. In der Stadt, die früher ummauert und noch im I. 1830 mit Baffergraben umgeben mar, werben jahrlich 5 Rram = und 2 Biehmartte abgehalten.

Der Begirf bilbete früher bie Grafichaft Biffingen, bie nach bem Aussterben ber Linie im 3. 1013 an bas Reich fiel und von Raiser Heinrich II. an bas Stift Burzburg gegeben wurbe. Spater finden wir ben Begirt (ben ,, obern Rheingau") im Befige ber Grafen von henneberg, dann ber herren von Dornberg, feit 1259 fam er an die urheffische Grafichaft Rapenellenbogen und bilbete ben oberen Theil berfelben. Die Lage ber Stadt Berau, wie auch bes 6 Kilom. weftlich gelegenen Tribur oder Trebur (wo Ludwig der Fromme und feine Rache tommen fich öfter aufhielten) war früher eine ftrategisch gunftigere als jest, indem alte Flugarme bes Main und des Redar hier jusammentamen und Gerau und Tribur bie beiden Flugauen mit ihren gahlreichen Bafferlaufen Der Drt Gerau felbft mag icon unter Beinrich II. erbaut worben fein, scheint aber erft nach bem Jahre 1300 ftabtifchen Charafter angenommen gu haben, und war Sauptstadt der oberen Graffchaft Ragenellenbogen, bis bas barmftabter Schloß erbaut wurbe. 3m 3. 1389 erhielt fie durch König Wenzel Stadt- und Marktrecht. Rach bem Aussterben ber Grafen im 3. 1470 tam fie an die Landgrafen von Seffen; im dreißigs jahrigen Rriege wurde fie fo hart beschäbigt, bag nur 50 Saufer mit 39 Ginwohnern übrig blieben; Die Rirche wurde im 3. 1634 verbrannt, im April und Mai 1647 batte bier Marschall Turenne sein Hauptquartier. (Bgl. Bagner, Befdreibung bes Großherzogthums Seffen, 1829. Ferner: Das Gerauer Land und feine Raiferflätten in Riehl "Banderbuch", Stuttgart 1869.) Db im Erferstübchen der "Krone" zu Großgerau Claudius, der Bandebeder Bote, im J. 1777 (als Oberlandes-E. Encyn. d. B. u. R. Erfte Section. XCIV. commiffar zu Darmstadt) fein Rheinweinlied gedichtet hat, unterliegt noch einigem Zweifel.

Gine eigenthumliche Berühmtheit bat Großgergu in den Jahren 1869 und 1870 durch seine gahlreichen Erde beben erlangt (vergl. Rotigblatt bee Bereins fur Erd. tunde zc. ju Darmftadt, Rr. 95: Die Erdbeben in ber Umgegend von Darmftadt und Grofgerau im October und Rovember 1869). Meift unter Stürmen und Regen wurden vom 28. Oct. 1869 an bis jum 19. Rov. 189 Erschütterungen mit nabe an 700 Bibrationen beobachtet. immer mit unterirdischem Donner und Rollen begleitet. Beharrlicher als an irgend einem anderen Orte ber Erbe wiederholten fich Erbbeben, beren Mittelpunkt Großgerau blieb und beren Berbreitungsbezirf fich theilmeife bis Stuttgart, Eflingen, Mannheim, Raiserslautern, Ems erftredte, mehrere Jahre lang. Bis jum Berbft 1871 waren 3000 Erschütterungen beobachtet worden, barunter etwa 20 von größerer Bedeutung. Gleichzeitig mit ben heftigen Erdbeben ju Großgerau im November 1869 fanden beftige Stope in Algerien ftatt (15.-17. Rov.), in Aleinasien (28. - 30. Nov.) und am Besur (1. und 2., dann auch 7. und 8. Rov.). Bergl. Alerie Berrey (Broj. in Dijon), Note sur les tremblements de terre en 1870, avec supplément pour 1869, XVIII. relevé (Otto Delitsch.)

GROSSGLOCKNER, Berg in ber Glodnergruppe, einem machtigen Gebirgeftod in der an ber Grenze von Tyrol, Salzburg, Rarnthen hinziehenden Rette ber Sohen Tauern und Centralpunft ber foges nannten Rorifchen Alpen. Die Glodnergruppe ums faßt nach R. Hofmann einen Raum von etwa 8 🗆 Mcilen zwischen ber Salzach im Norden, bem Rauriser Thal, Seitenwinkelthal, ben Beiligenbluter Tauern, bem Tauernthal bis Beiligenblut im Often, dem Möllthal von Beiligenblut aufwarte, bem Leiterthal, bem Berger Thorl. dem Bergerthal und bem Robnitthal bis Rale im Guben, bem Dorfer ober Kalfer Thal, den Stubach Ralfer Tauern und bem Stubachthal im Beften. Undere (wie Ruthner) rechnen die Landeckgruppe bis zu den Belber Tauern mit ein oder nehmen (wie Schaubach) noch die Schobergruppe zwischen dem Möllthal, dem Ralfer Thal und dem Zselthal hingu. In der Glodnergruppe gieht fich die Bafferscheibe zwischen Salzach - und Draugebiet in einer gewundenen Linie von Beften nach Often. Gie geht von den Stubach Ralfer Tauern (2560 m.) aus. gieht fich in einem gegen Rorden geoffneten Salbfreife über ben Sohen Raften (3435 m.), das Gibfogele (3445 m.), die untere Debenwinkelscharte (3191 m.), den Johannisberg (3520 m.) *), die obere Debenwinkelscharte (ca. 3290 m.) bis jur Hohen Riffl (3353 m.) und umrandet damit ben tief eingebetteten Debenwinfelgleticher (früher Reeswinfelgleticher genannt). Dann umgeht fie

^{*)} So nach Ruthner; nach Sonklar hat der schöngesormte Berg nur 3482 m. Die hobenangaben find die ber Biedenmann's schen Karte, meift nach ben Messungen von Sonklar, Keil, Ruthner und ber Militartriangulation.

in einem weiteren, gegen Guben offenen Bogen bie Firnbange des oberften Baftergenbodens, welche fich ju ber Pafterje, bem Saupigletscher ber Tauernfetten, binabfenten; fle gieht bier uber bas Rifflthor (3035 m.), ben vorbern (3202 m.) und mittlern (3345 m.) Barenfopf, ben Eiswandbühel (3168 m.), bie Bodfarscharte (2984 m.), ben Breitfopf (3145 m.), die Fuscherfarscharte (2876 m.), ben Fuscherfurfopf (3319 m.), ben Sonnenwelled (3271 m.), bas Gamsfarl, Die obere Pfandlicharte (ca. 2850 m.), ben Barentopf (2850 m.), Die untere Pfandlicharte (2650 m.), den Rloben (2983 m.), den Spielmann (3006 m.), ben Brennfogl (3015 m.), den Bretters fpis (2671 m.), die Brettenscharte bis ju bem Sohen Thor (2580 m.), bem Bagubergang der Beiligenbluter Bon Dieser Haupikette zweigen fich mehrere ansehnliche Nebenafte ab: ber erfte nach Norden von ber Soben Riffl aus, ein zwischen bem Stubachthal und Kapruner Thal bis zur Salzach ziehender, gegen lettere mehrfach verzweigter Ramm mit bem Thorfopf, bem Rapruner Thorl (2675 m.), dem Großen Gifer (3158 m.), ber Geralfcharte, dem Geralfopf, dem Ripfteinhorn (3195 m.); - ber zweite nach Rorden von bem Mittlern Barentopf aus, zwischen bem Rapruner und guscher Thal bis jur Salgach ftreichenb, mit dem Rleinen Barentopf (3380 m.), bem Großen Barentopf (3498 m.), ber Bloderin ober Glodnerin (3461 m.), bem Großen Wiess bachhorn (3577 m.), dem Rleinen Wiesbachhorn (3212 m.), ber Biesbachscharte (2997 m.), bem Soben Tenn (3370 m.), bem Bauernbrachfopf (3246 m.), bem Rrapfbachtopf (2811 m.), dem Imbachhorn (2469 m.), welches lettere über bem Salzachthal, bem Beller See gegenüber, fich erhebt; - der britte zwischen dem Fuscher- und Seitenwinkelthal gegen Rorboften, vom Brenntogl fich abzweigend, mit bem guscher Thort (2415 m.). bem Berger Ropf (2574 m.), dem Durcheckfopf (2679 m.), bem Schwarzfopf (2765 m.), bem Großfopf, dem Archentopf, dem Sirichtopf; - ber vierte und hochfte endlich vom Gistogele gegen Guboften, mit feinen Berzweigungen ben Raum zwischen bem Dorfer Thal und ber Moll ausfullend. Auf feiner hauptlinie ftehen ber am 14. Sept. 1869 von Rarl Hofmann bestiegene Schneewinfelfopf (3533 m.), der Romariswandfopf (3547 m.), die Glocknermanb (3653 m.), ber Grofglodner (3799 m.), ber Rleine Glodner (3764 m.), die Adlereruhe (3455 m.), der Hohens wartfopf (3296 m.), der Rellersberg (3257 m.), der Schwerteck (3185 m.), ber hintere (3080 m.), mittlere (2864 m.) und vordere (2493 m.) Leiterkopf. Auf ben Seitenzweigen find noch u. a. der Kramul (3252 m.), ber Gameipig (3158 m.), der Zollipig (3078 m.) ju nennen. Die machtige Erhebung ber gangen Gruppe ergibt fich um fo beffer, wenn wir die Bafis betrachten, auf welcher fie fteht: im Guboften bie Bereinigung bes Tauernbachs mit ber Möll 1321 m., im Gubweften Rals 1284 — 1313 m., im Norden die Salzach von 800 - 750 m. über dem Meere.

Die Glodnergruppe hat die ansehnlichften Gletscher, bie innerhalb ber deutschen Alpen vorfommen. Der Johannisberg und die Barenköpfe find vor allen andern

mit weiten Kirnfeldern umlagert; unter ben Gletidern, die fich aus ihnen bilden, find die Pasterze, ber Debenmintelgleticher, ber Rarlinger Gleticher, ber Bodfar = und Fuscherfargleticher bie größten; die Lange des erftgenannten beträgt 10 Rilom., er fteigt bie 2000 m. herab. Die drei ersten nehmen zusammen einen Raum von 3777 Bectaren ein und werden ben primaren Gletschern gugerechnet; im Bangen gahlt man in ber Gruppe 42 Bleticher. Unfebnliche Bleticherbache entftromen von allen Seiten der Glodnergruppe: nach Norden die Stubach, die Rapruner Ache, die Fuscher Ache, die Rauriser Ache, die sammtlich ber Salzach zueilen, nach Suben ber Ralferbach und die Doll, die jum Draugebiet gehoren. Rur wenige fleine Sochfeen find zu finden: der Dorfer See (1898 m.) oberhalb Rale, Der Beißsee (2290 m.), ber Grunfee (1949 m.) und ber Tauernmoosfee (2036 m.) im obern Stubachthal, ber Brettenfee (2400 m.) im Rorben von Beiligenblut. Um fo jable reicher find die Bafferfalle, unter benen die Falle der Möll, der Gögnig, des Leiterbache bei Beiligenblut am

häufigften besucht werben.

Der Großglodner selbst liegt nicht auf bem Hauptfamme ber Tauern, sondern auf bem obenermahnten vierten, gegen Sudoften abzweigenden Seitenkamme 3 Rilom, von ber Wafferscheibe ber Salzach und Drau entfernt. Er ift einer der schönften Berge ber Alpen, an Bobe ber zweite in ben beutschen Alpen. Begen Dften und Rordoften erhebt er fich mit jabem, 1500 m. bobem Abhang über ben nur 1700 m. entfernten Baftergenboden, er ift auf Diefer Seite mit Firnschnee und Gis bededt, welches nur die fteilften Felfenwande frei last; bier ift eine birecte Besteigung unmöglich. Roch steiler fällt er im Weften und Guben gegen die etwa 1000 m. unter bem Gipfel liegenden geneigten Flachen bes Friesnig - und Teischnitgletschers ab. Gegen Gubwesten bacht fich ein vollständig mit Gis und Firnschnee bebectter Ruden gegen bie 1100 m. entfernte, 330 m. tiefere Ablereruhe ab: auf Diefer Seite haben bie Befteigungen bisher stattgefunden, indem man von Leiterthal über Die Salmhobe und die Leitergletscher jum Sobenwartfopf und von ba über das Gis empor jur Ablereruhe und dann jum Rleinen Glodner flieg. Auf ben ftart geneigten, gerflufteten Giehangen muffen Stufen eingehauen werben, jahlreiche Kührer und Seile find jur Besteigung nothwendig. Reuerdings ift eine zweite Linie gur Befteigung gangbar gemacht worden, die nur Runft und fleiß öffnen fonnten, und zwar fteigt man von der auf ber Banitscharte erbauten Studlhutte aus (2727 m.), die gegen 9 Kilom. von Rale entfernt ift — ber Beg geht im Berger und Rodnitthal aufwarts über bie Jörgenhutte und bie Ludnerhutte (2233 m.) - auf bem ben Röbniggleticher vom Teischniggletscher trennenden Grat (2000 m. Ents fernung und 1072 m. Auffteigung) jum Großglodner auf; an vielen Stellen find Stufen in ben Felfen gebrochen, eiferne Ringe befestigt und mit ftarfen Drabten verbunden, um den Unftieg auf der überaus fteilen Wand ju ermöglichen. Auf Diefem Bege ift nur wenig Gis ju paffiren und wirb außerbem eine besondere Schwierigfeit bes Gipfels umgangen. Der Glodner hat einen scharfgezeichneten Doppelgipfel: ben Kleinglodner und, von ihm durch eine Scharte mit senkrechten Wänden getrennt, ben Großglodner; die Reisenden wurden bisher an Seilen vom Kleinglodner auf die scharfe Schneide der Scharte hinabgelassen, und von einem Führer zur jenseitigen Band hinübergeleitet; der Höhenunterschied der beiden

Gipfel beträgt nur 35 m.

Die erste Besteigung bes Berges wurde im 3. 1800 von dem Fürstbischof von Gurf, Fürst Salm Reiserscheide Krautbeim, ermöglicht. Rachdem er schon im 3. 1798 vergebliche Bersuche von der Basterze aus unternommen hatte, ließ er im Frühjahr 1799 eine seste hütte im obern Leiterthal errichten. Rach zwei vergeblichen Bersuchen gelang am 25. Aug. 1799 dem Generalvicar und Natursorscher Hohenwart die Besteigung des Kleinglodners, und am 28. Juli 1800 erreichten die Ratursorscher Sohenwart, Vierthaler, Hoppe auch den Großglodner. Es solgten die Ersteigungen von Dr. Schwägrichen (1800), Hohenwart und Schultes (1802), Broß. Friedr. Thiersch (1810), Adolf Schaubach (1826), und unter andern zahlreichen Besteigungen die von den Gebrübern Schlagintweit (1848), Dr. Anton von Ruthner (1852), Pfarrer Francisci von Heiligenblut (13. Jan. 1853), P. Korbinian Steinberger von Heiligenblut (17. Aug. 1854, ohne Führer und Begleiter, in 15 Stunden bin und zurüch), Karl von Sonklar — im Ganzen fanden bis zum Herbst 1869 etwa hundert Besteigungen statt.

Die Salmhütte war seit 1809 burch die Morane ftarf beschädigt worben und versiel, 1825 restaurirt, in Aurzem wieder, 1829 nochmals hergestellt wurde sie bald burch die vorrüdende Morane völlig zerstört. Eine im 3. 1800 auf der Hohenwarte errichtete Hatte ist 1811 vollständig in den tiefen Schneemassen verschwunden; ebenso versiel die gleichzeitig errichtete Hutte auf der

Adlereruh.

Bon Rale aus wurde 1854 die Ablereruhe, 1855 burch Secretar Meier und Ingenieur Begger jum erften Mal ber Glodner bis nahe an die Spipe erftiegen, welche wenige Tage barauf die talfer Bauern Ranggetiner und huter erreichten. Die Erfahrungen, welche Friedr. Beirifch im 3. 1861 bei zwei furz nach einander von heiligenblut und von Rals aus gemachten Erfteigungen in Bezug auf Führerpreise und Beitdauer machte, verschafften Kals ben Borrang. Bon hier ftiegen Julins Baper (1863), Officier S. Heiß (1864), Erzherzog Rainer (3. Oct. 1856) auf; bis bahin immer zur Ablersrube und dann auf bem gewöhnlichen Wege. Ingenieur E. Begger aus Ling regte ben Gebanten an, auf bem Belefamm amifchen bem Robnige und Teifchniggletscher einen Weg zu eröffnen und hat 13 Glodnerfahrten zu biefem Bebufe unternommen. 3m 3. 1864 erreichten bie falfer Fuhrer Rerer und Grober auf Diefer Seite Die Spige, 1865 E. Begger, 1868 A. Schoberlechner. Doch war ber Beg alljumuhfam; ben Kalfern fehlten bie Mittel ihn gangbar zu machen. Da baute Johann Stubl von Brag 1868 eine Sutte auf der Banitscharte (2727 m.) die "Stüdshütte", welche im 3. 1871 noch erweitert worben ist; Begger leitete die schwierigen Arbeiten des Bergbaues; 150 eiserne Pflode wurden eingeschlagen, gegen 400 m. starter Eisendraht angebracht. Am 5. Aug. 1869 wurde der Weg von Karl Hofmann, Ing. Begger, Dr. Berreitter u. A. feierlich eröffnet; an demselben Tage stieg Hofmann von der Adlerbruhe direct zur Pasterze binab.

Die verfallene Johannishütte an der Rordseite der Basterze (2450 m.), welche eine schone Aussicht auf die Basterze und den Glockner gewährt, ift 1870 erneuert worden.

In ben Jahren 1869 und 1870 haben 29 Parteien mit 63 Touristen ben Grofglodner bestiegen, feitbem

wächst der Besuch von Jahr zu Jahr.

Um die Erforschung des Berges und feiner Umgebung haben fich neuerdings befonders verdient gemacht Dr. A. von Ruthner, ber Brafibent bes ofterreichischen Alpenvereins, der zwischen 1850 und 1860 den Große alodner, bas Wiesbachhorn und ben Johannisberg (1859) erftieg; ber Topograph Frang Reil aus Lieng, ber in 34 Bergtouren, immer meffend und Brofile zeichnend. ben Großglodner und feine nachfte Umgebung unterfuchte und danach sein Glodnerrelief, eine der schönften und treuesten Reliefdarftellungen, die es gibt, bildete; Profeffor Demelius aus Grag, ber auch ben fleinen Barentopf erftieg (Reil hatte ben mittlern Barentopf zuerft bestiegen); Rarl Sofmann, Jurift in Manchen, ber leiber einen frühen Tob in ber Schlacht von Seban fand - er erflieg unter andern am 15. Sept. 1869 ben Johannisberg. Much ber englische Bergfteiger Tudett hat weite Gletschertouren auf den Sohen der Gletschergruppen ausgeführt. Das Führerspftem ift gut ausgebildet, namentlich in Rals und Seiligenblut; auch die Stubachbauern haben an den Besteigungen baufig Theil genommen.

Ueber die Höhe des Berges berrschten früher sehr unklare Begriffe. Die barometrischen Meffungen von Schiegg ergaben 11,982 par. Fuß (3892 m.), die von Bierthaler 11,988 par. Fuß (3894 m.) und mit dem auf Beschl des Fürsten Salm oben aufgerichteten Areuze 12,000 par. Fuß (3898 m.); von Suppan berechnete 13,338 wien. Fuß (4216 m.), von Hohenwart 4201 m. Die Katastermessung ergab 3796 m., Keil hat 3799 m. (12,018 wien. Fuß ober 11,695 par. Fuß) gefunden, und

Diefe Angabe erscheint als die zuverläffigfte.

Besonders reich ist die Flora des Großglodner, auf welche Abt Bulfen zuerst aufmerksam machte. Hoppe hat die Pflanzenwelt dieses Gebirges bei vielen langeren Besuchen gründlicher studirt. Auch der Entomolog sindet seltene Schmetterlinge und Käfer, sodaß Heiligenblut seit langer Zeit ein Elborado für Raturforscher geworden ist (vergl. Schaubach, Deutsche Alpen, vollständiger von R. Hinterhuber, und B. R. Huter, Zur Flora der Glodnergruppe, in der Zeitschrift des Deutschen Alpenverins. Bd. II. S. 545—564.

Der Großglodner hat Beranlassung zu einer reichen Literatur gegeben, aus der wir besonders hervorheben: Schultes, Reise auf den Großglodner. Wien 1804. — Karl v. Sonflar, Besteigung des Großglodners am

5. Sept. 1854. Wien 1856 (aus ben Sthungsberichten ber kaiserl. Akademie ber Wissenschaften). — Dr. A. v. Ruthner, Bergs und Gletscherreisen in ben österreichischen Hochalpen Bd. I. S. 100. Wien 1864. — Oberst v. Sonklar, Die Gebirgsgruppe ber Hohen Tauern. Wit Karte. Wien 1866. — Alois Egger, Geschichte ber Glocknersahrten, Publicationen bes Desterreich. Alpenvereins, Jahrbuch 1865. — Abolph Schausbach, Die beutschen Alpen. II. u. V. Theil. 2. Ausl. Jena 1867. Karl Hofmann, Aus ber Glocknergruppe, in der Zeitschrift bes Deutschen Alpenvereins. Bd. I. S. 74. München 1870; — Bd. II. S. 187. München 1871. — Karl Hofmann und Johann Stüdl, Wansberungen in der Glocknergruppe, in der Zeitschrift bes Deutschen Alpenvereins, Jahrg. II. S. 173—564. Münschen 1871.

Grossglogau, f. Glogau.

GROSSGÖRSCHEN, Schlacht bei, ben 2. Mai 1813, zwischen ben Preußen und Russen einerseits und ben Franzosen andererseits; von ben Letteren wird sie bie Schlacht bei Lüten genannt. Das Dorf Großgörschen, nach welchem die Berbundeten die Schlacht beshalb bernannten, weil sie bies den Franzosen weggenommene Dorf bis zur Nacht behaupteten, liegt nicht weit sublich

von ber Stadt Lugen.

Die Stellungen ber beiben Gegner maren furz por dem Schlachttage folgenbe 1). Die verbundeten Breufien und Ruffen ftanben am 30. April in einem weiten Bogen auf bem rechten Ufer ber weißen Elfter von Altenburg bie Steubig, vergl. ben Bericht bes preußischen Generals von Scharnhorst an den König Friedrich Wils helm III. vom 30. April (Rlippel, Leben Scharnhorft's. Bd. III. Leipzig 1871, G. 719). Hier heißt es: "General von Bulow wird bei Deffau angefommen fein; General von Rleift bei Steudig; General von Berg (welcher die Ruffen fommandirt) vor Leipzig, foll fich nöthigenfalls nach 3wentau begeben. General von Port nach 3wentau bestimmt. General von Bingingerobe gleichfalls nach 3mentau bestimmt, steht jest noch zwischen Leipzig und Beißenfels. General Blücher hat sein Corps bei Borna versammelt, wo es in ber Racht zusammen sein wird. Er hat bis jest die Beftimmung nach Rotha ju marschiren und wird biefes in ber Racht thun. General Miloradowitsch fommt heute nach Altenburg, die hauptarmee nach Rohren und Frohburg." Die Hauptmacht wurde bemnach füdlich von Leipzig concentrirt, mit ber Front nach Rordwesten. Den Keind wußte man in Raumburg; man wollte also auf beffen rechten Flügel wirken, wenn er in die fachfische Ebene vorrudte. Bei ber großen Starte an Reiterei waren die Berbundeten in diesem Falle im Bortheil. Ihr heer in ber Rabe bee Schlachtfelbes - benn nicht alle Truppen kamen zur Berwendung — betrug, das russische Gardes und Grenadiers Corps unter Tormasoff mitgerechnet, 96,360 Mann (46,000 Preußen und 50,000 Russen), dabei nicht weniger als 25,000 Mann Reiterei und 524 Geschüße ²). Die Truppen bestanden aus kriegsersahrenen, wohlausgebildeten Soldaten. Der Oberbesehl war nach einigem Schwanken, wobei Blücher als der altere General in Betracht kam, dem russischen General von Wittgenstein übertragen worden, der sich im Feldzuge von 1812 an der Spiße eines selbständigen Corps durch Entschosenheit und Geschick ausgezeichnet hatte, weshalb Blücher gern zurücktrat.

Rapoleon, welcher am 25. April in Erfurt angefommen war, hatte seine Truppen über Weimar nach Raumburg dirigirt. Er selbst führte die alte und junge Garde
unter den Marschällen Mortier und Bessieres, und vier
Corps, nämlich das 3. (unter Rey, 42,000 Mann start),
das 4. (unter Bertrand), das 6. (unter Marmont) und
das 12. (unter Dudinot). Der Vicefönig Eugen besehligte das 5. (unter Lauriston) und das 11. (unter Macbonald). Die Stärte dieses Heeres betrug ungesähr
120,000 Mann 3), darunter wenig über 5000 Mann
Reiterei und nur 250 Geschübe 4). Die Truppen waren
zum Theil noch wenig ausgebildet, sogar die Unterossiciere
aus den eben ausgehobenen Retruten eninommen. Bortresslich dagegen die Stabsossiciere.

Trot der numerischen Ueberlegenheit der Franzosen, fonnten es die Verbündeten daher nicht ohne Aussicht auf Erfolg wagen, Rapoleon auf seinem Marsche anzugreisen. Die Unersahrenheit wurde bei den Franzosen durch die Begierde ersett, die Russen und Preußen zu schlagen, sich für 1812 zu rächen; aber auch die Breußen waren voll Erbitterung, denn sie kämpsten für ihre Eristenz. Theilnahmloser waren die Russen, von denen Viele es sogar tadelten, daß man sich so weit von der Heimath entsernt hatte. Im Laufe der Schlacht zeigte sich diese Lauheit auch in dem Betragen einiger russischen Beschlehhaber, was zum Berluste der Schlacht wesentlich beitrug.

¹⁾ Das eigentliche Berbienft, bag es bei Großgörschen gur Schlacht fam und Rapoleon bie Berbunbeten nicht vereinzelt angriff und schlug, gebuhrt bem ruffischen General Toll, ber bas ruffische Beer auf eigene Berantwortung von Dresben in westlicher Richtung hatte aufbrechen laffen, vergl. v. Bernharby, Toll's Denfwurdigsfeiten. Bb. IL. S. 434 fg.

²⁾ So Beiste, Freiheitefriege I. 8. Aufl. Berlin 1864. S. 285; Blotho, Der Rrieg im 3. 1813. Bb. I. hat S. 110 fast biefelbe Starfe, wenn bie angeblich betafchirten Trupben mitgerechnet werben. 2. v. Bolzogen, Memoiren S. 168 gibt in Summa nur 85,798 Mann an, für bie Schlacht felber bagegen (nach Abjug von Milorabowitich und Rleift) nur 69,289 Mann, und zwar 35,775 Ruffen und 33,464 Breugen; die Infanterie betrug nach ihm im Gane gen 50,000, bie Cavalerie 19,000 Mann. 3ch bemerke bagu, bag v. Bolgogen ale Abjutant bes Raifers von Rugland in ber Schlacht mitfocht. — Aehnlich wie v. Bolgogen auch Bert, Gneisenau. Bb. II. 3) Beiste a. a. D.; abultd Blotho, auch v. Boljogen S. 169, welcher mit hinjunahme von Dubinot (12. Corps, 18,000 Mann ftart) in Summa 134,000 Mann ausrechnet. Auch v. Dbeleben, ber fich als fachfiicher Officier in Rapoleon's Saupts quartier befand, folagt bie frangofifche Armee auf 120,000 - 130,000 Mann an, vergl. beffen Bert : Rapoleon's Feldzug in Sachfen im Jahre 1813. Dreeben 1816. 2. Aufl. S. 57. Theil an ber Schlacht nahmen nach v. Bolgogen nur ungefahr 96,000 Frangofen, ba außer Dubinot (18,000 Dann) Laurifton mit 20,000 Mann nicht mitzurechnen ift. — Uebertreibung ift es, wenn Friccius, Gefch. bes Rrieges von 1813. Bb. I. S. 130 und mit ihm anbere preußische Schriftfteller Rapoleon's heer auf 165,000 Mann ans 4) Bergl. barüber v. Dbeleben 6, 14 fg.

Rapoleon hatte von Raumburg aus zwei Stragen, um in die sachsische Ebene vorzudringen, eine sublichere über Beit und Altenburg, die für ihn ungefährlicher war, weil die Berbundeten wegen des coupirten Terrains ihre überlegene Cavalerie bier nicht anwenden fonnten; und eine nordlichere über Lugen, Leipzig und Salle, Die für ihn gefährlicher war, weil hier die große Ebene bie vortheilbafteste Berwendung der verbundeten Cavalerie gestattete. Wittgenftein benutte feine Cavalerie aber nicht in ber rechten Beise zu ausgebehnten Recognosdrungen nach allen Richtungen bin: man erstaunt, wenn man die Berwendung bieser Waffe unter Friedrich bem Großen ins Auge faßt und damit ben Anfang Des Felbjuges von 1813 feitens der Berbundeten vergleicht. Statt daß man Cavaleriegeschwaber gur Beobachtung des Feindes aussandte und die übrigen Truppen jur Shlacht beisammen hielt, wurde Bulow nach Halle, Reift nach Leipzig gesandt, Misoradowitsch b) nach Zeit vorgeschoben, sodaß taum 70,000 Mann beisammen blieben. Dabei wußte man, bag Rapoleon an Infanterie weit überlegen sei und daß ein Angriff auf ihn nur unter gemiffen Umftanden und bei vereinter Rraft Aussicht auf Erfolg hatte. Gine Schlacht aber mußte von Seiten ber Berbundeten geschlagen werden: Bolf und heer maren ju febr in hoher Meinung erhalten worben; fie hatten das Bertrauen jur guten Sache verloren, wenn man jest, nachdem man bis Ende April in unverantwortlicher Beife energielos gehandelt hatte, vor dem anrudenden Beinde ohne ernftlichen Rampf gurudwich.

Am 29. April war bas Corps von Wingingerobe gegen Beißenfels birigirt worben. Es ftieß bier auf Ren's Truppen, welche bier jum erften Dal ins Feuer famen und fich mit großer Unerschrockenheit schlugen. Die leichten Truppen, welche Wingingerobe vorgefandt batte, mußten fich vor ber llebermacht balb gurudziehen. Am nachsten Tage hatte Napoleon sein Geer bei Beißenfele vereinigt, er felbft übernahm die Führung; ber Bicefonig ftand einige Meilen norblich von ihm bei Merseburg. Rapoleon burfte nur mit Borficht in bie Ebene vordringen wegen feines Mangels an Reiterei. Er glaubte, daß Blucher noch bei Altenburg, Bittgenftein bei Leipzig frehe, und wollte schnell gegen Leipzig vorbringen, um Wittgenftein allein ju fchlagen und bann Bluder in dem Ruden zu faffen; einen Angriff auf fich erwartete er wol nicht. Am 1. brach Ren's Corps als Borhut schon fruh von Beißenfels nach Lugen auf, Rapoleon mit ihm. Da man Cavalerieangriffe in ber Ebene fürchtete, so ließ er durch die vorderste Division 4 große Bierede, jedes ju 4 Bataillonen und von 4 Kanonen gebedt, bilben. Bei bem Defile bes Dorfes Rippach tam es jum Rampfe mit Wingingerobe, bei welchem ber Maricall Beffieres an ber Spipe ber Garbe-Reiterei getobtet wurde. Bingingerobe wich langfam und fechtend jurud und überließ schließlich ben Frangofen bie große Strafe über Lugen nach Leipzig. Rapoleon nabm fein Sauptquartier in Lugen.

Die Monarchen Alexander von Rußland und Krieds rich Bilhelm III. von Preußen, welche inzwischen im hauptquartier eingetroffen waren, munichten eine Schlacht am nachsten Tage; und mit Recht, benn wenn man schnell und energisch verfuhr, konnte Rapoleon einzeln geschlagen werben, wahrend andererseits eine Rieberlage burch feine vereinigte Kriegemacht bei Leipzig fur bie Rudaugelinie ber Berbundeten auf Dreeben fehr gefährlich werden mußte. Im Auftrage bes Ober - Commanbirenben Grafen Bittgenftein entwarf am Abend bes 1. Mai Diebitich, beffen Generalquartiermeifter, folgende

Disposition) jur Schlacht:
"Das Corps bes Generals ber Ravalerie v. Blücher fteht morgen fruh um 5 Uhr, mit der Rolonne bes rechten flugels rechts abmarfchirt bei Storfwis, wie bie bes linken Flügels auch rechts abmarfchirt bei Rondorf unweit Begau, und muß die Rolonne bes linken Flügels 1/2 Stunde von der des rechten über den Rloggraben gehen."

"Die Corps bes Gen. Lieut. von Dorf und Berg find gleichfalls um 5 Uhr bes Morgens unmittelbar binter der Kolonne bes Generals Blucher, bas von Berg marschirt auf dem Wege nach Stortwis, und bas Des Benerals Port auf bem Wege von Aubigaft nach Beggu. bie zu den Blücher'ichen Corps bestimmte ruffische schwere Artillerie ift an der Tete der Rolonne, und schließt fich unmittelbar an die Rolonne bes Generale Blucher an, ber ihr ihre weitere Bestimmung geben wirb."
"Der Gen. Lieut. Baron Wingingerobe lagt brei

Bataillone Infanterie und 1 Compagnie leichter Artillerie jurud, welche bie Defileen von Zwenkau beden, auch bleiben zwei Rofaten-Regimenter, fo wie fie jest fteben, gegen ben Beind, und giehen fich, wenn fie gebrangt werben, fo langfam wie möglich gegen 3wentau jurud; der Officier, der an diesem Ort kommandirt, wird von bem General Winkingerobe beauftragt, alle Paffagen

⁵⁾ Der Fall mit Dilorabowitich bebarf ber naberen Erorterung, benn er ift fur bie Thatigfeit bes Generalftabes ber Berbunbeten charafteriftifch. Dilorabowitich mar wie Blucher au Ancien= nctat alter ale Bittgenftein, ber neue Dberbefehlshaber. Reiche, Remoiren I. S. 270 meint : "Um Collifionen ju vermeiben, mußte er bei Beig bleiben und fonnte baber nicht zeitgemaß eingreifen, was fur ben Ausgang ber Schlacht von ben übelften Folgen mar." Des Erstere gibt auch Marmont ju, welcher meint, wenn (wie Gneisenau es vorgeschlagen hatte) Miloradowitich in ber Richtung auf Beigenfels in Flanke und Ruden ber Franzosen erschienen ware, bann wurbe er entschieben ben Sieg ju Gunften ber Berbun-beten entschieben haben, vergl. Marmone, Memoires V, 25. Der Grund, weshalb Dilorabowitich ausblieb, mar aber ein anderer. Aneifenau fprach im 3. 1830 mit Diebitich über biefen Fall. Da erzählte ihm berfelbe: "Als vor ber Schlacht bie Frage barauf tam, wo Milorabowitich ftebe, ba habe man in feinem Briefe bas Datum Altenburg gelefen, vor biefem Ortenamen habe ber Buchs fabe W geftanden, ber in ben flamifchen Sprachen in bebeute; ba babe man ftatt Altenburg gelesen Balbenburg, und somit geglaubt, er tonne nicht mehr zur Schlacht eintreffen." Bergl. Pers, Gneissenan. Bo. II. S. 584. — Im Anschluß an Marmont's Ausspruch will ich übrigens noch hervorbeben, bag auch Dapoleon burch bas Berichieben des Corps von Miloradowitich auf Beis beangftigt gewefen zu fein fcheint, vergl. v. Dbeleben G. 36.

⁶⁾ Bergl. v. Bolgogen, Memoiren S. 167. 3ch gebe fie nach v. Blotho I. S. 105 fa.

Fiumara, ber Ombrone, die Albegna und Fiora bemaffern bas Gebiet, ber bochfte Berg, ber Monte Amiata, ift 1731 Meter (5330 parifer Fuß) boch. Bon ben Ortschaften find außer ber Hauptftabt bie Ruftenorte Orbetello und Borto San Stefano, im Innern Maffa marittima und Suana (Sovana, Geburtsort Hildes brand's ober Gregor's VU.) ju bemerten. Die Gifenbahn Livorno - Rom, eine Linie ber romifchen Gifenbahn, burchzieht die Proving und berührt Follonica, Groffeto, Orbetello; bei Groffeto zweigt fich eine Bahn landeinwarts ab, welche bei Asciano bie Linie Siena-Rom erreicht. Die Hauptstadt Groffeto, lat. Grossetum ober Rosetum, liegt in ber weiten Ebene des Fluffes Ombrone 11 Kilometer vom Tyrrhenischen Meere in einer sumpfigen Begend, hat 3917 Einwohner, welche fich in ber bochft ungefunden Sommerzeit auf weniger als 1000 reduciren; die Gemeinde, ju welcher außer der Stadt noch 2 Ortschaften gehören, ift in ben Jahren 1818 bis 1868 von 2296 auf 5986 Einwohner angewachsen. Groffeto ift Gip eines Prafecten, eines Bifchofe, einer Bratur, eines Civil . und Correcturtribunals, einer Steueragentur, eines Poftamts, eines Bahnhof. und Teles graphenamts, hat ein Seminar, eine technische Schule, eine Bibliothet von 25,000 Banben, ein Spital, eine Rrantentaffe. Unter ben Gebauben zeichnet fich ber große artige Dom mit 3 Schiffen aus, beffen Borberfeite aus buntem Marmor befteht. Dem großen Mangel an Trinfwasser ift seit 1833 durch einen in große Tiefe hinabreichenben artefischen Brunnen abgeholfen, über welchen ein eisernes gothisches Tempelden erbaut ift. Die Einwohner ber Stadt beschäftigen fich mit Manufacturen; ber Aderbau ift gering, ba die Umgebung, vor Beiten ein feichter See von bedeutender Ausdehnung, aus Biefenland besteht. Dagegen liefern die Bewohner Bauholg, fertigen gaßbauben und Bottafche, raffiniren Buder, bereiten Salg in ben am Meeresufer liegenden großen Salinen. Seit Jahrhunderten bat man mit geringem, oft zweifelhaftem Erfolge, burch Unlegung von Ranalen an ber Austrodnung ber falzbaltigen Gumpfe, bie bier ben Ramen Maremmen führen, gearbeitet, bis man auf eine neue, beffere Abhilfe ichaffende Methode gefommen ift, bie darin besteht, daß man eine niedrig gelegene Klache eindammt und in jedem Frühjahr bas schlammige Sochwasser bineinleitet, sodaß ber Boben allmalig erboht und mit gutem Alluvialboden bededt wird. Auf Diefe Beife wird fruchtbares Ader- und Biefenland gewonnen. Groffeto ift der Mittelpunft Diefer Austrodnungsarbeiten lange ber toecanifden Ruften. Die Gefdichte ber alteren Bifchofe (von bem erften Bifchof Bitellianus im 3. 498 an) gibt Ughellus, Ital. Sacr. T. III. p. 655 — 659. (Otto Delitsch.)

GROSSFÜRST. Das Beiwort "groß" in diefer Zusammensebung gibt dem ursprünglichen Begriffe "Fürst" den Inbegriff vermehrter Macht und Würde (Ausbehnung, Erhöhung, Augmentation derselben). Die Bezeichnung ist uralt und mag den Herrschern zuerst von den Beherrschten gegeben worden sein, ehe jene darin einen Borzug erblichten und als Ausdruck ihrer Ungb-

hängigkeit, Machtvollkommenheit ober Souveranetat beanspruchten. In biesem Sinne find alle Souverane "Groffurften" und die vortommenden Ausbrude "Großtonig", "Großthan", "Großherr", "Großsultan" u. f. w. bezeichnen nur Specialitäten ber Großsurftenwurde. Die Griechen nannten ben Beherrscher von Persien schon feit ben Berferfriegen "Großfonig" (ueyas haoilevs) und mit biefer Benennung bezeichneten fie auch den romischen und besonders die oftromischen Raifer. Ihre Rachfolger, bie Domanen, fagten bafur in berfelben Bebeutung "Großherr", "Großsultan". Die Raifer von Trapezunt, Die fich als Rachfolger ber Romnenen von Conftantinopel betrachteten, fügten ihrem Stammnamen bas Bort groß bei und nannten fich im Gegenfape zu ben Balaologen "Großfomnenen". Eigentliche Großfürften fommen nur in Rufland vor und hier ficher feit ber Beit Bladimir bes Großen, welcher fein Reich unter feine 12 Gohne theilte. 3mar follte ber Fürft von Kijew als "Großfürft" die oberfte Leitung haben, allein die Bruder und ihre Rachfolger beanspruchten gleiche Rechte und gleiche Titel. Unter ihnen erhoben fich nur die Großfürsten von Rijem und Bladimir in Beigrußland zu vorübergehender Machtftellung, die fte aber verloren, ale fie im Rampfe mit ben Mongolen unterlagen, und feit 1280 nebft allen anderen Großfürften, Die von Rowgorod ausgenommen. ben Rhanen (Großthanen) von Kaptichaf gins und rechtspflichtig wurden. Erft Iwan Bafiljewitsch, seit 1462 Großfürft von Mostau, vermochte feit 1477 ber mongolischen herrschaft ein Ende zu machen, alle Kürftenthumer zu vereinigen, Rowgorod zu unterwerfen und ber Wiederhersteller des ruffischen Reiches ju werden. Seine und seiner Rachfolger Geschichte gehört nicht hierher; zu bemerken ift nur, daß Iwan I fich "herr aller Reußen" nannte und ein fpaterer Rachfolger Iwan IL Bafil-jewitsch (geft. 1584) ben Titel "Selbstherrscher aller Reußen" annahm, und daß die Großfürsten- (ober gleichbedeutend: Großherzog s) Titel von Mostau, Rijem, Romgorod, Smolenet, Litthauen, Bolhynien, Bodolien und Finnland beibehalten ober refp. beigefügt murben. Den Titel "Großfurft" und "Großfurftin" fuhren übrigens alle Pringen und Pringesfinnen des ruffifchfaiserlichen Saufes. - Außer Rugland fommt ein "Große fürft" nur noch in ber öfterreichischen Monarchie vor. hier erhob die Raiferin Maria Theresta im 3. 1765 bas Rurftenthum Siebenburgen ju einem Großfürstenthume. bie fouverane Selbftandigfeit bes Landes bamit ju bezeichnen. Im Titel fieht ber Großfürft von Siebenburgen unmittelbar vor bem Marfgrafen von Mahren.

GROSSGERAU, auch furz Gerau genannt (in Urfunden Geravia oder Gerva), Stadt in der Provinz Starkenburg des Großherzogthums Heffen, 13 Kilom. RW. von Darmstadt an der Kreuzung der von Oppenheim nach Frankfurt und von Mainz nach Darmstadt führenden Straßen und an der die beiden letten Städte vers bindenden Eisenbahn, in einer weiten Ebene am Schwaisbach, der unterhalb der Stadt mit dem "Landgraben", dem alten zwischen Rhein und Odenwald sich hinzeles.

(SCHLACHT BEI)

X HELL. I henra : .. maffer tren ift aneger ... Mmm; 2 & . mit Kafaner. mebnet ret Aeldeultar : frant; in ter . Sied ift En : 7,5 ⊒இவ் Evangelijde, : -Landgerichtes, cir-Telegrarbenan: eine Bolisbeni e fich die evange. Thurme and, i: von Rasenehenen Die Fraeiner 1. bie früher ummar. graben umgeren : 2 Biehmartte m.

Der Bent :. bie nach dem tim-Reich fiel und z: Burgburg gegebegirf (ben "oberr 4 henneberg, dant fam et an die mrbildete ben oberer ; Berau, wie auch t oder Trebur (mo : fommen fich öfter ... gunftigere als jest des Redar bier ima die beiden Fluganer beherrschten. Der De Beinrich U. erban: dem Jahre 1300 in. haben, und war beellenbogen, bis bet 3m 3. 1389 erhielt i Marftrecht. Rach be 1470 fam fie an die ?. jährigen Kriege mur. 50 Saufer mit 39 Gin wurde im 3. 1634 mm. batte hier Marschall In Bagner, Befdreiben 1829. Ferner: Das L fatten in Riehl "Banim Erferftubchen ber ... ber Banbebeder Bote, M. Gnepff. b. BB. u. R. Grit &... innte Zeit zur Erholung gegönnt und biese ich bazu verwendet, eine genauere Recognostern in ten marschirenden Feind vorzunehmen. Das in der Gegend von Marktrassfiche Truppen im Marsche auf Leipzig au; daß ein bedeutendes feinbliches Corps (est coes Lauriston) bei Lindenau mit den Trupt im bestigem Geschte sei, daß die Dörfer allingorschen, Kaja u. a. auf dem linken erabens zwar noch von den seindlichen sieien, sonst aber nur wenige seindliche im Marsche von Weißensels nach Lügen

maderte die Disposition zum speciellen nab"): "Es sollten die Dörser Aleinstädina und Kaja durch die Brigade Rachen und die Dörser hefest werden; wooheer in Slachtordnung gegen den et Wegend von Lüten ausgestellt zu war so vorrücken, daß die Hauptsin seinen rechten Flügel gerichtet werdenschapflagen und dem Feinde die watzugewinnen. Besonders solle eine der Reserve-Cavallerie den die umgehen suchen lich besosiellichen Armee entscheidende

er denkwürdige Kampf, durchin Treffen. Die Aufftellung der Filer, daß sie zu wenig breit
e Truppen nur nach und nach
ver Feind nicht gleich Anfangs,
in wollte, mit llebermacht und
verden konnte. Durch dieses
afte gewann Napoleon Zeit,
vige zu erkennen und seine

und Kleingörschen durch die die Reserve-Cavalerie von ist gegen Rahna, um über er von Klein- und Großauf Kaja, welches nur eine in liegt, zurückehen sollte. It Kleingörschen gesang, nicht, weil dieselbe mit mehr rückwärts aufgerichütter wurde.

iofiche Division ructe, wieder vor und versmmenen Dörfern nach ihen mußten durch die Es galt, die beiben ic feindliche Artillerie, graben gunftig aufge-

ben. Der Papft weise bie Fratres an, vorzugsweise nach Sterbenden auszuspähen und diese zu Bermacht. niffen jum Beften ber Kreuzzuge zu bewegen, damit im Falle ber Befferung etwas für ben Papft abfalle (durch Rudfauf bes Gelübbes). Der Bapft verkaufe überhaupt Rreuze, wie man Rindvieh zu verkaufen pflege. Der Papft brange ben Englandern fortwährend gang untaugliche, ber englischen Sprache völlig unkundige Italiener ju Geiftlichen auf. Der Papft mache die Monche und Fratres, bie fich von der Welt jurudgezogen hatten, ju Steuereinnehmern und mache fie somit weltlicher, ale fie vorher gewesen. Könne kein Runtius nach England kommen, so sende der Papft bennoch Legaten in großer Anjahl, die, wenn auch nicht mit Burpurroben angethan, boch mit ben höchsten Bollmachten ausgestattet seien. Er flagte den romifchen hof an der habgier, bes Buchers, ber Simonie, bes Raubes, ber Rleiberpracht, ber Bolluft und Ueppigfeit; man konne mit Recht von ihm fagen:

Ejus avaritiae non totus sufficit orbis, Ejus luxuriae meretrix non sufficit omnis.

Die Kirche könne nie von bieser agyptischen Anechtschaft befreit werden außer burch die Schärse des Schwertes; diese Dinge seien noch Aleinigkeiten, aber binnen Kurzem werde man noch Schwereres zu erdulben haben.

Groffetefte ftarb zu Budben am 9. Nov. 1253. Der Leichnam wurde nach Lincoln gebracht und trop ber Ercommunication, in der Groffetefte ftarb, feierlichft und in Unwesenheit des Erzbischofs von Canterbury und zahle reicher Bischöfe und firchlicher Burdentrager im Dome beigesett. Als im folgenden Jahre Conrad, Ronig von Sicilien, ftarb, jubelte Innoceng: "Gaudeo plane, et gaudeamus universi ecclesiae Romani alumni, quia jam sublati sunt de medio duo maximi inimici nostri: unus ecclesiasticus, alter saecularis: episcopus Lincolniensis Robertus et rex Siculorum Conradus." Der Papft schrieb an ben Ronig von England, des ercommunicirten Groffetefte's Gebeine aus dem Dome ju Lincoln werfen ju laffen; die Cardinale widerfesten fich jedoch, und ber Brief wurde nicht gefandt. Das Domcapitel bestellte fpater ben Unterbecan jum Bachter von Groffeteste's Grabe, "Custos Tumbae Sti Roberti". Wenn auch nicht vom Papfte, ward er bald vom lincolner Domcapitel und vom englischen Bolte jum Beiligen erflart. Man fagte, bei Groffetefte's Tobe fei Musit in ber Luft gehört worden, die Gloden hatten von selbst geläutet. Wunder wurden bewirft an feinem Grabe, dem ein heilendes Del entfloß, Wallfahrten bas hin angestellt, die mit Indulgenzen verbunden waren. Der unerbittliche Papft, so cradblte man fich, habe seine Leiche ausgraben, feine Gebeine umberftreuen laffen mollen. Allein Robert felbst erschien, angethan in seinem bischöflichen Gewande, vor dem Papft und fprach : "Bift bu es, Sinibalb, bu elender Papft, ber meine Bebeine aus ihrem Grabe werfen will bir felbft und der Rirche von Lincoln jur Schande? Es wurde für bich beffer sein, die treuen Diener Gottes nach ihrem Tobe zu ehren. Du haft die Rathschläge verachtet, die ich bir in Ausbruden ehrfurchtevoller Demuth gab. Webe bir, ber bu

verachtet haft, bu wirft beinerseits verachtet werben." Dem Papfte war es, als burchbohre ihn jedes Bort wie ein Speer.

Groffetefte war wol ber voluminofeste Schriftsteller feiner Zeit. Man hat von ihm in den englischen Bibliotheken, namentlich in Orford, noch 221 verschiedene Schriften in Manuscript, hauptsächlich theologische und fonftige miffenschaftliche Abhandlungen. Diese Arbeiten find freilich gegenwartig, ungeachtet ber umfaffenben Belehrsamfeit bes Berfaffere, von untergeordnetem Intereffe. Groffeteste mar ale Theolog nur mittelmäßig, den Irrthumern feiner Zeit verfallen, ohne eine Ahnung von Rritif. Sein Styl ift weitschweifig, ju wortreich, mitunter fcwulftig, fein Latein gar voll von Barbarismen. Doch brudt er fich immer beutlich aus und hat eine umfichtige Anordnung feines Stoffes. Manche feiner Schriften find früher viel benutt worden, wie man aus ber Menge ber Auflagen ersieht. Wir führen hier bie im Drude erschienenen Schriften an. Gin großer Theil berselben ift abgebruckt in Ed. Brown, Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum und in Mharton's Anglia sacra.

1) Theologische Schriften: De Cessatione Legalium. Tractatus eruditissimus. London 1658. 8. Diese Schrift gilt für Grossetele's wichtigstes Werf und ist mit Mäßigung, Methode und in einem sehr klaren Styl abgefaßt. Der Titel dieser Ausgabe ist in sosern salsch, als man darnach das vollständige Werf erwarten sollte; das Werf besteht aus 5 Theilen, von welchen hier nur der erste gegeben ist. Sermo coram Innocentio IV. Papa in Concilio Lugdonensi habitus a. 1250. Brown,

Fasciculus.

- 2) Philosophische und physikalische Abhandlungen, größtentheils in Groffetefte's Jugendzeit gefdrieben : Commentarii in libros posteriores Aristotelis. Venetiis 1494, 1497, 1504, 1514, 1552. fol. S. Thomae Aquinatis in octo Aristotelis physicorum libros Commentaria; ad haec accessit Roberti Lincolniensis in eosdem summa. Ibid. 1551. fol. De sphaera. Ibid. 1508. De artibus liberalibus. Ibid. 1514. De generatione sonorum. Ibid. 1514. De calore. Ibid. 1514. De generatione stellarum. Ibid. 1514. De coloribus (Color est lux). Ibid. 1514. De statu causarum. Ibid. 1514. De veritate propositionis. Ibid. 1514. De unica forma omnium. Ibid. 1514. De intelligentiis (De natura intellectus). Ibid. 1514. De veritate. Ibid. 1514. De impressionibus elementorum. Ibid. 1514. De motu corporale et luce. Ibid. 1514. De finitate motus et temporis. Ibid. 1514. De angulis et figuris. Ibid. 1514. Libellus Lincolniensis de physicis lineis, angulis et figuris, per quos omnes actiones naturales complentur. (Edidit A. Stiborius.) Nuremberge 1503. 4. De natura locorum. Venetiis 1514. De inclinatione formarum. Ibid. 1514. Quod homo sit minor mundus. Ibid. 1514. De motu supercoelestium. Ibid. 1514. De differentiis localibus. Ibid. 1514.
 - 3) Uebersepungen aus bem Griechtschen: Tosta-

mentum XII Patriarcharum ab Lincoln. Episcop. Robert. latine conversum. Paris 1549. 12. Testamentum XII. Patriarcharum. Latine id transtulit Lincolniensis a. 1242. Wharton, A. S. menta XII Patriarch. Graece cum Latina versione Roberti G. Codex pseudepigraphus Veteris Testamenti. London 1713. Testamenta XII Patriarch. interprete Roberti Lincolniensi Episcopi. Graece et Lat. J. P. Migne, Patrologiae census completus. Paris 1857. Eine englische Uebersepung biefes Buches ift: The testament of the twelve patriarches, the sonnes of Jacob, translated out of Greeke into Latin by Robert Grosshed, sometime bishop of Lincolne, and out of hys copy into French and Dutch by others. Now englished by A. G. (Arthur Golding). To the credit whereof an ancient Greeke copye written in parchment, is kept in the University of Cambridge. London 1581, 1584, 1669, 1674, 1677, 1681, 1684, 1692, 1716, 1731. Bristol 1813. Opera Dionysii veteris et novi translationis cum commentariis Lincolniensis. Argentinae 1503. fol. Versio Latina et Commentarius in omnia Dionysii Areopagitae, exceptis epistolis, opera. Wharton, A. S. Ed. Brown, Fasciculus.

Bermischte Schriften: Opuscula quaedam. Brown, Fasciculus. Epistolae. Brown, Fasciculus. Wharton, A. S. Epistolae. Edited by R. Lusod Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. London 1858. Constitutiones XXXIX Dioceseos suae clericis directae. Wharton, A. S. Brown, Fasciculus. Propositio de visitatione Diocesis suae. Coram Papa et Cardinalibus sic proposuit venerabilis Pater Robertus Lincolniensis Episcopus. Wharton, A. S. Fanneri Bibliotheca. Super gravaminibus contra libertates ecclesiae. Annales Burton.

Dichtung: Chasteau d'Amour. Edited by M. Cooke. Publications of the Caxton Society. London 1852. Diefe 1757 Berfe enthaltende, in der Ros mange (bamaligen frangofifchen) Sprache abgefaßte Did)e tung ift eine religiofe Allegorie, welche von der Schöpfung, bem Sundenfalle, der Erlofung, dem jungften Tage, der Seligfeit bes himmels, ben Dualen ber Solle handelt, indem fie in dem Ritterthum entnommenen Bilbern die Grundwahrheiten des Chriftenthums barftellt. Sie nimmt fich aus wie ein System der Theologie, geschrieben von einem Troubadour. Der Berfaffer zeigt viel Phantaste. Die Befdreibung ber Gludfeligfeit bes Menichen im Raturstande ist wirklich interessant. Rach dem Falle Abam's disputiren Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit und Briede über bas Schickal, welches der schuldige Mensch verbient. Das Bersprechen der Erlösung verfohnt fie. Der Dichter zeigt bann ben Meffias, wie er von Jefaias prophezeit wird, ben machtigen Gott, ben ewigen Bater, ben Fürften des Friedens. Indem der Dichter den 210s vent Christi beschreibt, nimmt er an, bag Christus in ein herrliches Schloß einkehrt, bas Chasteau d'Amour, welches von allen Tugenben bewohnt, von allen Grazien geschmudt wirb. Diefes Schloß ift ber Leib ber unbe-

fledten Jungfrau. Das Gange ift zu weit ausgesponnen und langweilig, wie alle ahnlichen Allegorien jener Beit. Der Berfaffer halt es fur erforderlich, fich ber Gelftliche feit gegenüber hinsichtlich bes Gebrauchs ber frangofischen Sprache zu entschuldigen, indem er das Buch fur Berfonen verfaßt habe, welche mit den alten Sprachen nicht bekannt find, jedoch die Wahrheiten ber driftlichen Re-ligion kennen zu lernen wunschen. "Et quamvis lingua Romana (i. e. Romanz, Französsch) coram clericis sa-porem suavitatis non habeat, tamen pro laicis qui minus intelligunt, opusculum illum aptum est." Daß zu diesem Behufe das Gedicht in Romang abgefaßt ift, zeigt, daß baffelbe bamale in England noch in weit verbreitetem Gebrauche war. Der Titel Chasteau d'Amour findet sich eigentlich nur in der englischen Uebersetzung des Robert de Brune. Das Manuscript in der Bodleyan Library in Orford ist bezeichnet: Carmen de Creatione Mundi, das im British Museum in London : Le Roman des Romans, das in der bruffeler Bibliothef: Vie de doux Jesu Christ. Die englische llebersetung von de Brune hat als ein vortreffliches Mufterftud bes Englischen vom S. XIII betrachtlichen sprachlichen Werth. Man hat bavon zwei Ausgaben: The Castle of Love. A Poem. Edited by J. O. Halliwell. Brixton Hill 1849. 4. Castel off Loue. An early English translation of an old French poem by Robert Grosseteste. Edited by R. F. Weymouth. London (and Berlin) 1864. 8.

Quellen. S. Pegge, The Life of Robert Grosseteste. London 1793. 4. - Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum, prout ab Ortivino Gratio editus est Coloniae A. D. 1535, ab innumeris mendis repurgatus, una cum appendice scriptorum veterum (quorum pars magna nunc primum a MSS. codicibus in lucem prodit) qui Ecclesiae Romanae errores et abusos detegunt et damnant necessitatemque Reformationis urgent. Opera et studio Edwardo Brown. 2 tom. London 1690. fol. - Henry Wharton, Anglia sacra, sive collection historiarum de Archiepiscopis et Episcopis Angliae a prima fidei Christianae susceptione ad annum 1540. 2 tom. London 1691. fol. — Matthaei Paris, Monachi Albanensis, Angli, Historia Major. Ed. W. Watts. London 1640. fol. (W. Bentheim.)

GROSSETO, ehemale Prafectur im Großherzogthume Toscana, jest Proving des Königreichs Italien, 801/2 DReilen groß, 1861 mit 100,626, 1871 mit 107,457 Einwohnern (1334 auf eine Deile), eine ber öbesten, menschenarmsten Gegenden Italiens; wenig bes waldetes Bergs und Hügelland, an den Ruften mit weiten Sumpfebenen. Die Provinz enthält 116 Orts schaften (70 Centri, 46 Casali), 11 Mandamenti und 20 Gemeinden; unter ben Einwohnern waren im 3. 1868: 59,525 mannlichen und 45,534 meiblichen Geschlechte; bis auf 262 Evangelische und 300 Ifraeliten waren fie romisch = fatholisch; neben den Italienern wohnten 103 Franzosen, 9 Deutsche, 220 Englander in ber Broving, welche aus einem einzigen Rreife besteht. Die

Riumara, ber Ombrone, die Albegna und Fiora bemaffern bas Gebiet, ber hochfte Berg, ber Monte Amiata, ift 1731 Meter (5330 parifer Fuß) boch. Bon den Ortschaften find außer ber hauptstadt die Ruftenorte Orbetello und Porto San Stefano, im Innern Maffa marittima und Suana (Sovana, Geburtsort Hilbesbrand's ober Gregor's VII.) zu bemerten. Die Eisenbahn Livorno : Rom, eine Linie ber romischen Gifenbahn, burchzieht die Proving und berührt Follonica, Groffeto, Orbetello; bei Groffeto zweigt fich eine Bahn land. einwarts ab, welche bei Asciano die Linie Siena-Rom erreicht. Die Hauptstadt Groffeto, lat. Grossetum ober Rosetum, liegt in ber weiten Ebene Des Fluffes Ombrone 11 Kilometer vom Tyrrhenischen Meere in einer sumpfigen Begend, bat 3917 Einwohner, welche fich in ber bochft ungefunden Sommerzeit auf weniger als 1000 reduciren; die Gemeinde, ju welcher außer ber Stadt noch 2 Ortschaften gehören, ift in den Jahren 1818 bis 1868 von 2296 auf 5986 Einwohner ans gewachsen. Groffeto ift Sig eines Brafecten, eines Bifcofs, einer Bratur, eines Civil - und Correcturtribunals, einer Steueragentur, eines Voftamts, eines Bahnhof - und Telegraphenamte, hat ein Seminar, eine technische Schule. eine Bibliothet von 25,000 Banben, ein Spital, eine Rrantentaffe. Unter ben Gebauden zeichnet fich ber großartige Dom mit 3 Schiffen aus, beffen Borberfeite aus buntem Marmor besteht. Dem großen Mangel an Trintmaffer ift seit 1833 durch einen in große Tiefe hinabreichenben artefischen Brunnen abgeholfen, über welchen ein eifernes gothisches Tempelchen erbaut ift. Die Einmobner ber Stadt beschäftigen fich mit Manufacturen; ber Aderbau ift gering, da die Umgebung, vor Beiten ein seichter See von bedeutender Ausdehnung, aus Wiefenland besteht. Dagegen liefern die Bewohner Bauholz, fertigen Kagdauben und Bottafche, raffiniren Buder, bereiten Salg in den am Meerebufer liegenden großen Salinen. Seit Jahrhunderten bat man mit geringem, oft zweifelhaftem Erfolge, burch Unlegung von Ranalen an ber Austrodnung der falzbaltigen Gumpfe, Die hier ben Ramen Maremmen führen, gearbeitet, bis man auf eine neue, beffere Abhilfe schaffende Methode gefommen ift, die barin besteht, daß man eine niedrig gelegene Flace eindammt und in jedem Fruhjahr bas ichlammige Sochwaffer hineinleitet, fodaß der Boden allmalig erboht und mit gutem Alluvialboden bedect wird. Auf Diefe Beife wird fruchtbares Ader- und Biefenland gemonnen. Groffeto ift der Mittelpunkt Diefer Austrocknungsarbeiten lange ber toecanifden Ruften. Die Geschichte ber alteren Bischofe (von bem erften Bischof Bitellianus im 3. 498 an) gibt Ughellus, Ital. Sacr. T. III. p. 655 -- h59. (Otto Delitsch.)

GROSSFÜRST. Das Beiwort "groß" in dieser Zusammensesung gibt dem ursprünglichen Begriffe "Fürst" ben Inbegriff vermehrter Macht und Würde (Ausebehnung, Erhöhung, Augmentation berselben). Die Beseichnung ist uralt und mag den Herrschern zuerst von den Beherrschten gegeben worden sein, ehe jene darin einen Borzug erblicken und als Ausdruck ihrer Unab-

hangigfeit, Machtvollfommenheit ober Souveranetat beanspruchten. In diesem Sinne find alle Souverane .Groffurften" und bie vortommenden Ausbrude "Großtonig", "Großthan", "Großherr", "Großsultan" u. s. w. bezeichnen nur Specialitäten ber Großsurftenwurde. Die Briechen nannten ben Beherrscher von Berfien ichon feit ben Berferfriegen "Großtonig" (utyas Baoileus) und mit diefer Benennung bezeichneten fie auch den romischen und besonders die oftromischen Raiser. Ihre Rachfolger, Die Domanen, fagten bafür in berfelben Bebeutung "Großherr", "Großsultan". Die Raifer von Trapegunt, bie sich als Rachfolger ber Komnenen von Constantinopel betrachteten, fügten ihrem Stammnamen bas Bort groß bei und nannten fich im Gegenfate ju ben Palaologen "Großtomnenen". Eigentliche Großfürften fommen nur in Rußland vor und hier ficher feit der Zeit Bladimir bes Großen, welcher fein Reich unter feine 12 Sohne theilte. Zwar sollte ber Fürft von Rijem ale "Großfürft" die oberfte Leitung haben, allein die Brüder und ihre Rachfolger beanspruchten gleiche Rechte und gleiche Titel. Unter ihnen erhoben fich nur die Großfürsten von Rijew und Bladimir in Beigrußland zu vorübergebender Rachtstellung, die sie aber verloren, ale sie im Rampfe mit ben Mongolen unterlagen, und feit 1280 nebst allen anderen Großfürften, Die von Rowgorod ausgenommen, den Rhanen (Großthanen) von Kaptichaf gins. und rechtspflichtig wurden. Erft Iman Bafiljewitsch, seit 1462 Großfürft von Mostau, vermochte seit 1477 ber mongolischen Herrschaft ein Ende zu machen, alle Fürftenthumer zu vereinigen, Romgorod zu unterwerfen und ber Biederhersteller des ruffischen Reiches ju merden. Seine und seiner Rachfolger Geschichte gehört nicht hierher; zu bemerten ift nur, daß Iwan I. fich "Gerr aller Reußen" nannte und ein spaterer Rachfolger Iman II. Bafiljewitsch (geft. 1584) ben Titel "Selbstherrscher aller Reugen" annahm, und daß die Großfürften. (ober gleich. bedeutend: Großherzogs) Titel von Mosfau, Rijem, Nowgorod, Smolenet, Litthauen, Bolhynien, Bodolien und Kinnland beibehalten ober refp. beigefügt murben. Den Titel "Großfürft" und "Großfürftin" führen übrigens alle Bringen und Bringeffinnen des ruffichfaiferlichen Saufes. - Außer Rugland tommt ein "Große fürft" nur noch in der öfterreichischen Monarchie vor. Hier erhob die Raiserin Maria Theresia im 3. 1765 bas Kurftenthum Siebenburgen ju einem Großfürstenthume, Die souverane Selbständigkeit bes Landes damit ju begeichnen. 3m Titel fteht ber Großfürft von Siebenburgen unmittelbar vor dem Markgrafen von Mahren.

(F. Th. Richter.)
GROSSGERAU, auch furz Gerau genannt (in Urfunden Geravia oder Gerva), Stadt in der Provinz Starfenburg des Großherzogthums Heffen, 13 Kilom. RW. von Darmstadt an der Kreuzung der von Oppenheim nach Frankfurt und von Mainz nach Darmstadt führenden Straßen und an der die beiben letten Städte versbindenden Eisenbahn, in einer weiten Ebene am Schwarzsbach, der unterhalb der Stadt mit dem "Landgraben", dem alten zwischen Rhein und Odenwald sich hinziehens

ben Recarbette, in Berbindung steht. Die Bablungen ergaben 1816: 1525, 1829: 1719 (in 235 Saufern), 1864: 2540, 1867: 2513 (mit Zubehör 2525), 1871: 2522 Ginwohner, fodaß neuerdings eine Bevolferungs. junahme nicht stattgefunden bat; die Flur enthält 1554 Bectaren, barunter 1040 Bectaren Relb, lange ber Bemaffer ziehen fich breite Biefenauen hin, und im RD. ift ausgebehnter Bald mit ber Oberforfterei Boogsbamm; 2 Rilom, fublich liegt die Oberforsterei Griedheim mit Fafanerie in Dornberg am Landgraben. Die Bewohner von Großgeran beschäftigen fich vorzugeweise mit Feldcultur, Die Fluren erzeugen befonders gutes Beißfraut; in den Rieberungen wird Torf gegraben. Die Stadt ift Cis eines Rreisamtes (ber Rreis hatte 1871: 7,5 Meilen, 31,408 Einwohner, darunter 28,299 Evangelische, 1949 Ratholifen, 1151 Ifraeliten), eines Landgerichtes, eines Forft und Rentamtes, hat Boft, Telegraphenamt, Bahnhof der hessischen Ludwigsbahn, eine Boltsbant, ein Spital. Unter den Gebauben zeichnet fic die evangelische Pfarrfirche mit hubschem hohem Thurme aus, in welcher fich bas Begrabnig ber Grafen von Ragenellenbogen befindet; früher hatte fie 9 Altare. Die Ifraeliten haben eine Synagoge. In ber Stabt, bie fruher ummauert und noch im 3. 1830 mit Baffergraben umgeben mar, werben jahrlich 5 Rram = und

2 Biehmartte abgehalten.

Der Begirt bilbete fruber bie Graficaft Biffingen. bie nach dem Aussterben der Linie im 3. 1013 an das Reich fiel und von Raifer Beinrich II. an bas Stift Burgburg gegeben murbe. Spater finden mir ben Begirt (ben ,, obern Rheingau") im Befite ber Grafen von henneberg, dann ber herren von Dornberg, feit 1259 fam er an die urheffische Graffchaft Ragenellenbogen und bilbete ben oberen Theil berfelben. Die Lage ber Stadt Berau, wie and bes 6 Rilom. weftlich gelegenen Tribur oder Trebur (wo Ludwig der Fromme und feine Rache tommen fich öfter aufhielten) war früher eine ftrategisch gunftigere als jest, indem alte Flugarme bes Dain und des Redar hier zusammenfamen und Gerau und Tribur die beiden Flußauen mit ihren zahlreichen Wafferlaufen Der Drt Gerau felbft mag icon unter Beinrich II. erbaut worden fein, scheint aber erft nach bem Jahre 1300 ftabtischen Charafter angenommen gu baben, und war Hauptstadt ber oberen Graffchaft Ragenellenbogen, bis das darmftabter Schloß erbaut wurde. 3m 3. 1389 erhielt fie burch Ronig Bengel Stadt- und Marktrecht. Rach dem Aussterben der Grafen im 3. 1470 tam fie an die Landgrafen von Seffen; im dreißigjahrigen Rriege wurde fie fo hart beschädigt, daß nur 50 Saufer mit 39 Einwohnern übrig blieben; die Rirche wurde im 3. 1634 verbrannt, im April und Mai 1647 batte hier Marschall Turenne sein Hauptquartier. (Bgl. Bagner, Befdreibung bes Großherzogthums Seffen, 1829. Ferner: Das Gerauer Land und feine Kaiferfidtten in Riehl "Banberbuch", Stuttgart 1869.) Db im Erferftubchen ber "Krone" ju Großgerau Claubius, ber Banbebeder Bote, im 3. 1777 (als Dberlanbes-M. Enchell, b. EB. u. R. Grite Section, XCIV.

commiffar ju Darmftadt) fein Rheinweinlied gedichtet hat, unterliegt noch einigem Zweifel.

Gine eigenthumliche Berühmtheit hat Großgerau in ben Jahren 1869 und 1870 burch feine gablreichen Erde beben erlangt (vergl. Notigblatt bes Bereins für Erbfunde zc. ju Darmftadt, Rr. 95: Die Erdbeben in ber Umgegend von Darmftadt und Großgerau im October und November 1869). Meift unter Sturmen und Regen wurden vom 28. Oct. 1869 an bis jum 19. Rov. 189 Erschütterungen mit nabe an 700 Bibrationen beobachtet. immer mit unterirdischem Donner und Rollen begleitet. Beharrlicher als an irgend einem anderen Orte ber Erbe wieberholten fich Erbbeben, beren Mittelpunft Grofgerau blieb und deren Berbreitungsbezirf fich theilweise bis Stuttgart, Eflingen, Mannheim, Raiserslautern, Ems erftredie, mehrere Jahre lang. Bis jum Berbft 1871 waren 3000 Erschütterungen beobachtet worden, barunter etwa 20 von größerer Bebeutung. Gleichzeitig mit ben beftigen Erbbeben zu Großgerau im November 1869 fanden heftige Stope in Algerien ftatt (15.-17. Rov.), in Rleinaften (28. - 30. Rov.) und am Befuv (1. unb 2., bann auch 7. und 8. Rov.). Bergl. Alerie Berren (Brof. in Dijon), Note sur les tremblements de terre en 1870, avec supplément pour 1869, XVIII. relevé annuel. (Otto Delitsch.)

GROSSGLOCKNER, Berg in der Glodnergruppe, einem machtigen Gebirgestod in ber an ber Grenze von Tyrol, Salzburg, Rarnthen hinziehenden Rette ber Hohen Tauern und Centralpunkt ber foges nannten Rorifchen Alpen. Die Glodnergruppe umfaßt nach R. hofmann einen Raum von etwa 8 D Dci= len zwischen ber Salzach im Rorden, bem Rauriser Thal, Seitenwinkelthal, den Beiligenbluter Tauern, dem Tauernthal bis Beiligenblut im Often, dem Möllthal von Beiligenblut aufwarts, bem Leiterthal, bem Berger Thorl. bem Bergerthal und bem Robnipthal bis Rale im Guben. dem Dorfer ober Kalfer Thal, den Stubach-Ralfer Tauern und bem Stubachthal im Weften. Andere (wie Ruthner) rechnen die Landeckgruppe bis ju ben Belber Tauern mit ein ober nehmen (wie Schaubach) noch bie Schobergruppe zwischen dem Mollthal, dem Ralfer Thal und dem Ifelthal hingu. In der Glodnergruppe zieht fich die Wafferscheibe zwifchen Salzach. und Draugebiet in einer gewundenen Linie von Beften nach Often. Gie geht von ben Stubach Ralfer Tauern (2560 m.) aus. gieht fich in einem gegen Rorden geoffneten Salbfreisc über ben Sohen Raften (3435 m.), Das Gistogele (3445 m.), die untere Debenwinkelscharte (3191 m.), ben Johannieberg (3520 m.) *), die obere Debenwinkelscharte (ca. 3290 m.) bis jur hohen Rifft (3353 m.) und umranbet bamit ben tief eingebetteten Debenwinkelgleticher (früher Reeswinkelgleticher genannt). Dann umgeht fie

^{*)} So nach Ruthner; nach Sonklar hat der schöngeformte Berg nur 3482 m. Die hohenangaben find die ber Biedenmann's schen Karte, meift nach ben Messungen von Sonklar, Keil, Ruthner und ber Militärtriangulation.

in einem weiteren, gegen Guben offenen Bogen bie Kirnhange des oberften Bafterzenbodens, welche fich zu ber Bafterze, bem Saupigletscher ber Tauerntetten, binabfenten; fie gieht hier uber das Rifflthor (3035 m.), ben vorbern (3202 m.) und mittlern (3345 m.) Barentopf, ben Giswanbbuhel (3168 m.), bie Bodfarfcharte (2984 m.), ben Breitfopf (3145 m.), die Fuscherfarscharte (2876 m.), ben Kuscherfurfopf (3319 m.), den Sonnenwelled (3271 m.), bas Gamefurl, die obere Pfandlicharte (ca. 2850 m.), ben Barentopf (2850 m.), Die untere Bfandlicharte (2650 m.), Den Kloben (2983 m.), Den Spielmann (3006 m.), ben Brennfogl (3015 m.), den Bretterfpis (2671 m.), die Brettenfcharte bis ju dem Soben Thor (2580 m.), dem Bagubergang ber Beiligenbluter Tauern. Bon Diefer Sauptfette zweigen fich mehrere ansehnliche Rebenafte ab: ber erfte nach Rorben von ber Hohen Riffl aus, ein zwischen bem Stubachthal und Kapruner Thal bis zur Salzach ziehender, gegen lettere mehrfach verzweigter Ramm mit dem Thortopf, dem Rapruner Thort (2675 m.), dem Großen Eifer (3158 m.), ber Geralfcharte, bem Geralfopf, bem Rigsteinhorn (3195 m.); — ber zweite nach Rorben von bem Mittlern Barentopf aus, awischen bem Rapruner und Fuscher Thal bis jur Salgach ftreichend, mit dem Rleinen Barentopf (3380 m.), bem Großen Barentopf (3498 m.), ber Gloderin ober Glodnerin (3461 m.), dem Großen Wiess bachhorn (3577 m.), bem Rleinen Wiesbachhorn (3212 m.). ber Bieebachscharte (2997 m.), bem Sohen Tenn (3370 m.), dem Bauernbrachfopf (3246 m.), dem Rrapfbachfopf (2811 m.), dem Imbachhorn (2469 m.), welches lettere über bem Salzachthal, bem Beller See gegenüber, fich erhebt; - ber britte zwischen bem guscher- und Seitenwinfelthal gegen Rorboften, vom Brennfval fic abzweigend, mit bem guscher Thorl (2415 m.), dem Berger Ropf (2574 m.), bem Durchedfopf (2679 m.), bem Schwarzfopf (2765 m.), bem Großfopf, bem Archentopf, bem Birichtopf; - ber vierte und hochfte endlich vom Gistogele gegen Suboften, mit feinen Berzweigungen ben Raum zwischen bem Dorfer Thal und ber Moll ausfullend. Auf feiner hauptlinie fteben der am 14. Sept. 1869 von Rarl Sofmann bestiegene Schneewinkelfopf (3533 m.), der Romariswandfopf (3547 m.), die Glocinermanb (3653 m.), ber Grofglodner (3799 m.), ber Rleine Blodner (3764 m.), die Adlereruhe (3455 m.), der Sohenwartsopf (3296 m.), der Kellersberg (3257 m.), der Schwerted (3185 m.), der hintere (3080 m.), mittlere (2864 m.) und vordere (2493 m.) Leitersopf. Auf den Seitenzweigen find noch u. a. der Kramul (3252 m.), ber Gameipig (3158 m.), ber Bollspig (3078 m.) ju nennen. Die machtige Erhebung ber gangen Gruppe ergibt fich um fo beffer, wenn wir die Bafis betrachten, auf welcher fie fteht: im Guboften Die Bereinigung bes Tauernbachs mit ber Möll 1321 m., im Sudwesten Rals 1284 - 1313 m., im Rorden die Salgach von 800 - 750 m. über bem Meere.

Die Glodnergruppe hat die ansehnlichften Gletscher, die innerhalb der deutschen Alpen vorkommen. Der Johannisberg und die Barentopfe find vor allen andern

mit weiten Firnfeldern umlagert; unter ben Gletidern, die fich aus ihnen bilden, find die Pasterze, ber Debenmintelgleticher, ber Rarlinger Gleticher, ber Bodfar = und Fuscherfargleticher die größten; die Lange des erftgenanns ten beträgt 10 Rilom., er fteigt bis 2000 m. herab. Die brei erften nehmen zusammen einen Raum von 3777 Bectaren ein und werben ben primaren Gletichern que gerechnet; im Gangen gahlt man in ber Gruppe 42 Gletscher. Ansehnliche Gletscherbache entströmen von allen Seiten ber Glodnergruppe: nach Rorben bie Stubach, die Rapruner Ache, die Fuscher Ache, die Rauriser Ache, die sammtlich der Salzach zueilen, nach Suben ber Ralferbach und die Moll, die jum Draugebiet gehoren. Rur wenige fleine Sochfeen find zu finden: der Dorfer See (1898 m.) oberhalb Rale, der Beißsee (2290 m.), der Grunfee (1949 m.) und der Tauernmoosfee (2036 m.) im obern Stubachthal, ber Brettenfee (2400 m.) im Rorben von Beiligenblut. Um fo gable reicher find die Bafferfalle, unter benen die Falle der Moll, der Gognis, des Leiterbachs bei Beiligenblut am

häufigften besucht werden.

Der Großglodner felbst liegt nicht auf bem Sauptfamme ber Tauern, sondern auf dem obenermahnten vierten, gegen Guboften abzweigenden Seitenfamme 3 Rilom, von ber Wafferscheibe ber Salzach und Drau entfernt. Er ift einer ber iconften Berge ber Alpen, an Bobe ber zweite in ben beutschen Alpen. Begen Dften und Rorboften erhebt er fich mit idbem, 1500 m. hohem Abhang über ben nur 1700 m. entfernten Baftergenboden, er ift auf dieser Scite mit Firnschnee und Gis bebedt, welches nur bie fteilften Felfenwande frei läßt; bier ift eine Directe Besteigung unmöglich. Roch fteiler fällt er im Westen und Guben gegen die etwa 1000 m. unter bem Gipfel liegenden geneigten Glachen bes Friesnig - und Teischnitgletschers ab. Gegen Gubwesten bacht sich ein vollständig mit Gis und Firnschnee bebedter Ruden gegen die 1100 m. entfernte, 330 m. tiefere Ablerdruhe ab: auf dieser Seite haben die Besteigungen bisher stattgefunden, indem man von Leiterthal über Die Salmhobe und die Leitergletscher jum Sobenwartlopf und von ba über das Gis empor jur Adlereruhe und dann jum Rleinen Glodner ftieg. Auf den ftart geneigten, gerflufteten Gishangen muffen Stufen eingehauen werben, gable reiche Führer und Seile find jur Besteigung nothwendig. Reuerdings ift eine zweite Linie gur Befteigung gangbar gemacht worden, die nur Runft und Fleiß öffnen tonnten, und zwar fteigt man von der auf ber Baniticharte erbauten Stüdlhutte aus (2727 m.), bie gegen 9 Kilom. von Rale entfernt ift - ber Beg geht im Berger - und Rodnitthal aufwarts über bie Jorgenhutte und bie Ludnerhutte (2233 m.) — auf bem den Ködniggletscher vom Teischnitgleticher trennenben Grat (2000 m. Entfernung und 1072 m. Auffteigung) jum Großglodner auf; an vielen Stellen find Stufen in ben Felfen gebrochen, eiferne Ringe befestigt und mit ftarfen Drahten verbunden, um den Anftieg auf der überaus fteilen Band ju ermöglichen. Auf biefem Wege ift nur wenig Gis au vassiren und wird außerbem eine besondere Schwieriakeit

bes Gipfels umgangen. Der Glodner hat einen scharfgezichneten Doppelgipfel: ben Kleinglodner und, von ihm durch eine Scharte mit senkrechten Wänden getrennt, den Großglodner; die Reisenden wurden bisher an Seilen vom Kleinglodner auf die scharfe Schneide der Scharte hinabgelassen, und von einem Führer zur jenseitigen Band hinübergeleitet; der Höhenunterschied der beiden Sipfel beträgt nur 35 m.

Die erfte Besteigung bes Berges murbe im 3. 1800 von dem Fürstbischof von Gurf, Fürst Salm - Reiferscheid-Krautheim, ermöglicht. Nachdem er schon im 3. 1798 vergebliche Berfuche von der Pafterze aus unternommen batte, ließ er im Fruhjahr 1799 eine fefte Butte im obern Leiterthal errichten. Rach zwei vergeblichen Ber-fuchen gelang am 25. Aug. 1799 bem Generalvicar und Raturforscher Hohenwart die Besteigung des Klein-glodners, und am 28. Juli 1800 erreichten die Raturforscher Stanig, Hohenwart, Bierthaler, Hoppe auch ben Grofglodner. Es folgten die Ersteigungen von Dr. Schwägrichen (1800), Hohenwart und Schultes (1802), Brof. Friedr. Thiersch (1810), Adolf Schaubach (1826), und unter andern zahlreichen Besteigungen bie von den Bebrübern Schlagintweit (1848), Dr. Anton von Ruthner (1852), Pfarrer Francisci von Heiligenblut (13. Jan. 1853), B. Korbinian Steinberger von Heiligenblut (17. Aug. 1854, ohne Führer und Begleiter, in 15 Stunden bin und jurud), Karl von Sontlar — im Ganzen fanden bis jum Berbft 1869 etwa hundert Besteigungen ftatt.

Die Salmhütte war seit 1809 burch die Morane ftart beschädigt worden und versiel, 1825 restaurirt, in Kurzem wieder, 1829 nochmals hergestellt wurde sie bald durch die vorrückende Morane völlig zerstört. Eine im 3. 1800 auf der Hohenwarte errichtete Hütte ist 1811 vollständig in den tiesen Schneemassen verschwunden; ebenso versiel die gleichzeitig errichtete Hütte auf der

Adlereruh.

Bon Kale aus wurde 1854 die Ablereruhe, 1855 burd Secretar Meier und Ingenieur Begger jum erften Mal der Glodner bis nahe an die Spipe erftiegen, welche wenige Tage barauf die falfer Bauern Ranggetiner und huter erreichten. Die Erfahrungen, welche Friedr. Beirinich im 3. 1861 bei zwei furg nach einauber von Beiligenblut und von Rale aus gemachten Erfteigungen in Bezug auf Führerpreife und Beitbauer machte, verschafften Kale den Borrang. Bon hier fliegen Julius Paper (1863), Officier S. Heiß (1864), Erzherzog Rainer (3. Oct. 1856) auf; bis babin immer zur Ablersrube und bann auf bem gewöhnlichen Bege. Ingenieur E. Begger aus Ling regte ben Gebanten an, auf bem Kelsfamm zwischen bem Ködnige und Teischnitzgletscher einen Weg zu eröffnen und hat 13 Glodnerfahrten zu Diefem Behufe unternommen. 3m 3. 1864 erreichten Die talfer Kührer Rerer und Grober auf biefer Seite die Spipe, 1865 E. Begger, 1868 A. Schoberlechner. Doch war ber Beg allzumühsam; ben Ralfern fehlten ble Mittel ihn gangbar zu machen. Da baute Johann Stubl bon Brag 1868 eine Butte auf ber Banitscharte (2727 m.) die "Studlhutte", welche im 3. 1871 noch erweitert

worden ist; Begger leitete die schwierigen Arbeiten des Bergbaues; 150 eiserne Pflöcke wurden eingeschlagen, gegen 400 m. starter Eisendraht angebracht. Am 5. Aug. 1869 wurde der Weg von Karl Hofmann, Ing. Pegger, Dr. Berreitter u. A. seierlich eröffnet; an demselben Tage stieg Hofmann von der Adlerbruhe direct zur Pasterze binab.

Die verfallene Johannishütte an der Rordseite der Basterze (2450 m.), welche eine schöne Aussicht auf die Basterze und den Glodner gewährt, ift 1870 erneuert worden.

In ben Jahren 1869 und 1870 haben 29 Parteien mit 63 Touristen ben Grofglodner bestiegen, seitbem

wachst ber Besuch von Jahr ju Jahr.

Um die Erforschung des Berges und feiner Umgebung haben fich neuerdings befonders verdient gemacht Dr. A. von Ruthner, ber Brafibent bes öfterreichischen Alpenvereins, ber amifchen 1850 und 1860 ben Großalodner, das Wiesbachhorn und den Johannisberg (1859) erstieg; der Topograph Franz Reil aus Lienz, der in 34 Bergtouren, immer meffend und Profile zeichnend, ben Großglodner und feine nachfte Umgebung unterfuchte und danach fein Glodnerrelief, eine ber schönften und treueften Reliefdarftellungen, die es gibt, bildete; Profeffor Demelius aus Graj, ber auch ben fleinen Barentopf erftieg (Reil hatte ben mittlern Barentopf zuerft beftiegen); Rarl Sofmann, Jurift in Munchen, ber leiber einen frühen Tod in ber Schlacht von Sedan fand - er erflieg unter andern am 15. Sept. 1869 ben Johannisberg. Auch ber englische Bergfteiger Tudett hat weite Gletschertouren auf ben Boben ber Gletschergruppen ausgeführt. Das Führerspftem ift gut ausgebildet, namentlich in Rals und Seiligenblut; auch die Stubachbauern haben an den Besteigungen baufig Theil genommen. Ueber bie Bobe bes Berges berrichten fruher febr

Ueber die Höhe des Berges berrichten früher jehr unklare Begriffe. Die barometrischen Ressungen von Schiegg ergaben 11,982 par. Fuß (3892 m.), die von Bierthaler 11,988 par. Fuß (3894 m.) und mit dem auf Besehl des Fürsten Salm oben aufgerichteten Arcuze 12,000 par. Fuß (3898 m.); von Suppan berechnete 13,338 wien. Fuß (4216 m.), von Hohenwart 4201 m. Die Katastermessung ergab 3796 m., Keil hat 3799 m. (12,018 wien. Fuß ober 11,695 par. Fuß) gefunden, und

Diefe Angabe erscheint als Die zuverläsfigfte.

Besonders reich ist die Flora des Großglodner, auf welche Abt Bulfen zuerst aufmerksam machte. Hoppe hat die Pflanzenwelt dieses Gebirges bei vielen längeren Besuchen gründlicher studirt. Auch der Entomolog sindet seltene Schmetterlinge und Käfer, sodas Heiligenblut seit langer Zeit ein Eldorado für Ratursorscher geworden ist (vergl. Schaubach, Deutsche Alpen, vollständiger von R. Hinterhuber, und P. R. Huter, Zur Flora der Glodnergruppe, in der Zeitschrift des Deutschen Alpenverins. Bb. II. S. 545—564.

Der Großglodner hat Beranlassung zu einer reichen Literatur gegeben, aus ber wir besonders hervorheben: Schultes, Reise auf den Großglodner. Wien 1804. — Rarl v. Sonflar, Besteigung bes Großglodners am

5. Sept. 1854. Wien 1856 (aus den Sthungsberichten der faiserl. Akademie der Wissenschaften). — Dr. A. v. Ruthner, Bergs und Gletscherreisen in den österreichischen Hochalpen Bd. I. S. 100. Wien 1864. — Oberst v. Sonklar, Die Gebirgsgruppe der Hohen Tauern. Wit Karte. Wien 1866. — Alois Egger, Geschichte der Glodnersahrten, Publicationen des Desterreich. Alpenvereins, Jahrbuch 1865. — Abolph Schausdach, Die beutschen Alpen. II. u. V. Theil. 2. Ausl. Jena 1867. Karl Hofmann, Aus der Glodnergruppe, in der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins. Bd. I. S. 74. München 1870; — Bd. II. S. 187. München 1871. — Karl Hofmann und Johann Stüdl, Wansdernungen in der Glodnergruppe, in der Zeitschilber Deutschen Alpenvereins, Jahrg. II. S. 173—564. Münschen 1871.

Grossglogau, f. Glogau.

GROSSGÖRSCHEN, Schlacht bei, ben 2. Mai 1813, zwischen ben Preußen und Ruffen einerseits und ben Franzosen andererseits; von ben Letteren wird fie die Schlacht bei Lüten genannt. Das Dorf Großgörschen, nach welchem die Berbunbeten die Schlacht beshalb besnannten, weil fie dies den Franzosen weggenommene Dorf bis zur Nacht behaupteten, liegt nicht weit sublich

von ber Stadt Lügen.

Die Stellungen ber beiben Gegner waren furz vor bem Schlachttage folgenbe 1). Die verbundeten Breugen und Ruffen ftanden am 30. April in einem weiten Bogen auf bem rechten Ufer ber weißen Elfter von Altenburg bis Steudig, vergl. ben Bericht bes preußischen Generals von Scharnhorft an ben Ronig Friedrich Bilbelm III. vom 30. April (Klippel, Leben Scharnhorft's. Bb. III. Leipzig 1871. G. 719). Hier heißt es: "General von Bulow wird bei Deffau angetommen fein; General von Rleift bei Steubit; General von Berg (welcher die Ruffen fommandirt) vor Leipzig, foll fic nöthigenfalls nach Zwenfau begeben. General von Dort nach 3mentau bestimmt. General von Wingingerode gleichfalls nach 3menfau bestimmt, steht jest noch zwischen Leipzig und Beigenfels. General Blucher bat sein Corps bei Borna versammelt, wo es in ber Racht zusammen fein wird. Er hat bis jest die Bestimmung nach Rotha zu marschiren und wird biefes in ber Racht thun. General Milorabowitich fommt beute nach Altenburg, die Hauptarmee nach Rohren und Frohburg." Die Hauptmacht wurde bemnach füblich von Leipzig concentrirt, mit ber Front nach Rordweften. Den Feind wußte man in Naumburg; man wollte alfo auf beffen rechten Flugel wirken, wenn er in die fachfische Ebene vorrudte. Bet ber großen Starte an Reiterei waren bie Berbundeten in Diefem Falle im Bortheil. Ihr heer in der Rabe des Schlachtfeldes — benn nicht alle Truppen kamen zur Berwendung — betrug, das russische Gardes und Grenadiers Corps unter Tormasoff mitgerechnet, 96,360 Mann (46,000 Preußen und 50,000 Russen), dabei nicht weniger als 25,000 Mann Reiterei und 524 Geschüße). Die Truppen bestanden aus kriegsersahrenen, wohlausgebildeten Soldaten. Der Oberbesehl war nach einigem Schwanken, wobei Blücher als der ältere General in Betracht kam, dem russischen General von Wittgenstein übertragen worden, der sich im Feldzuge von 1812 an der Spise eines selbständigen Corps durch Entschlosseniet und Geschick ausgezeichnet hatte, weshalb Blücher gern zurücktrat.

Rapoleon, welcher am 25. April in Erfurt angefommen war, hatte seine Truppen über Weimar nach Raumburg dirigirt. Er selbst führte die alte und junge Garde
unter den Marschällen Mortier und Bessieres, und vier Corps, nämlich das 3. (unter Rey, 42,000 Mann start),
das 4. (unter Bertrand), das 6. (unter Marmont) und
das 12. (unter Dudinot). Der Vicekönig Eugen besehligte das 5. (unter Lauriston) und das 11. (unter Macdonald). Die Stärke dieses Heeres betrug ungefähr

bonalb). Die Starte biefes Heeres beirug ungefahr 120,000 Mann 3), barunter wenig über 5000 Rann Reiterei und nur 250 Gefchube 4). Die Truppen waren zum Theil noch wenig ausgebildet, sogar bie Unterofficiere

aus den eben ausgehobenen Refruten entnommen. Borstrefflich bagegen die Stabsofficiere.

Tros der numerischen lleberlegenheit der Franzosen, konnten es die Verbündeten daher nicht ohne Aussicht auf Erfolg wagen, Rapoleon auf seinem Marsche anzusgreisen. Die Unersahrenheit wurde bei den Franzosen durch die Begierde ersett, die Russen und Preußen zu schlagen, sich für 1812 zu rächen; aber auch die Breußen waren voll Erditterung, denn sie kämpsten für ihre Eriskenz. Theilnahmloser waren die Russen, von denen Viele es sogar tadelten, daß man sich so weit von der Heimath entsernt hatte. Im Laufe der Schlacht zeigte sich diese Lauheit auch in dem Betragen einiger russischen Besehlsbader, was zum Berluste der Schlacht wesentlich beitrug.

¹⁾ Das eigentliche Berbienft, bag es bei Großgörschen gur Schlacht fam und Rapoleon bie Berbunbeten nicht vereinzelt angriff und schlag, gebuhrt bem rufficen General Toll, ber bas ruffliche Geer auf eigene Berantwortung von Dresben in westlicher Richtung hatte aufbrechen laffen, vergl. v. Bernharby, Toll's Denfwurdigsteiten. Bb. II. S. 484 fg.

²⁾ So Beiste, Freiheitefriege I. 8. Aufl. Berlin 1864. S. 285; Plotho, Der Krieg im 3.1813. Bb. I. hat S. 110 fast biafelbe Starfe, wenn bie angeblich betafchirten Eruppen mitgerechnet werben. 2. v. Bolgogen, Memoiren S. 168 gibt in Summa nur 85,798 Mann an, fur bie Schlacht felber bagegen (nach Abjug von Milorabowitich und Rleift) nur 69,289 Mann, und zwar 35,775 Ruffen und 33,464 Preugen; Die Infanterie betrug nach ihm im Gans gen 50,000, bie Cavalerie 19,000 Dann. 3ch bemerfe bagu, bag v. Boljogen ale Abjutant bee Raifere von Rufland in ber Schlacht mitfocht. — Mehnlich wie v. Bolgogen auch Bert, Gneifenau. Bb. II. S. 584. 8) Beitte a. a. D.; ahnlich Blotho, auch v. Bol= jogen S. 169, welcher mit hingunahme von Dubinot (12. Corpe, 18,000 Mann ftart) in Summa 134,000 Mann ausrechnet. Auch v. Dbeleben, ber fich als fachfischer Officier in Rapoleon's Sauptquartier befand, ichlagt die frangofifche Armee auf 120,000 - 130,000 Mann an, vergl. beffen Berf: Napoleon's Feldgug in Sachsen im Jahre 1813. Dresben 1816. 2. Aufl. S. 57. Theil an ber Schlacht nahmen nach v. Bolgogen nur ungefähr 96,000 Frangofen, ba außer Dubinot (18,000 Mann) Laurifton mit 20,000 Mann nicht mitgurechnen ift. — Uebertreibung ift es, wenn Friccius, Gefch. bes Krieges von 1813. Bb. I. S. 130 und mit ibm andere preußische Schriftfteller Rapoleon's Geer auf 165,000 Mann ansichlagen. 4) Bergl. barüber v. Dbeleben 6. 14 fg.

Rapoleon hatte von Raumburg aus zwei Stragen, um in die fachfische Ebene vorzudringen, eine sublichere über Zeit und Altenburg, Die für ihn ungefährlicher war, weil die Berbundeten wegen bes coupirten Terrains ihre überlegene Cavalerie hier nicht anwenden konnten; und eine nordlichere über Lügen, Leipzig und Salle, die für ihn gefährlicher war, weil hier Die große Ebene bie vortheilbafteste Berwendung ber verbundeten Cavalerie gestattete. Wittgenstein benutte feine Cavalerie aber nicht in der rechten Beise zu ausgebehnten Recognosdrungen nach allen Richtungen bin: man erftaunt, wenn man die Berwendung dieser Baffe unter Friedrich bem Großen ine Auge faßt und bamit ben Anfang bes Feldjuges von 1813 feitens der Berbundeten vergleicht. Statt daß man Cavaleriegeschwader zur Beobachtung bes Feindes aussandte und die übrigen Truppen gur Schlacht beisammen hielt, wurde Bulow nach Halle, Rleift nach Leipzig gefandt, Miloradowitsch b) nach Zeis vorgeschoben, sodaß faum 70,000 Mann beisammen blies ben. Dabei wußte man, daß Rapoleon an Infanterie weit überlegen fei und baß ein Angriff auf ihn nur unter gewiffen Umftanben und bei vereinter Kraft Aussicht auf Erfolg hatte. Eine Schlacht aber mußte von Seiten ber Berbundeten geschlagen werden: Bolf und heer waren ju febr in hoher Meinung erhalten worben; fie hatten das Bertrauen jur guten Sache verloren, wenn man jest, nachdem man bis Ende April in unverantwortlicher Beise energielos gehandelt hatte, vor dem anrückenden Keinde ohne ernftlichen Rampf zurudwich.

Am 29. April war das Corps von Winzingerobe gegen Beißenscls dirigirt worden. Es stieß hier auf Rey's Truppen, welche hier zum ersten Mal ins Feuer famen und sich mit großer Unerschrockenheit schlugen. Die leichten Truppen, welche Winzingerobe vorgesandt hatte, mußten sich vor der Uebermacht bald zurückziehen. Am nächsten Tage hatte Rapoleon sein Heer bei Beißensiels vereinigt, er selbst übernahm die Führung; der Vice-

könig stand einige Meilen nörblich von ihm bei Merfeburg. Rapoleon burfte nur mit Borficht in bie Ebene vorbringen wegen feines Mangels an Reiterei. Er glaubte, daß Blucher noch bei Altenburg, Bittgenftein bei Leipzig stehe, und wollte schnell gegen Leipzig vorbringen, um Bittgenftein allein ju fchlagen und bann Blucher in dem Ruden ju faffen; einen Angriff auf fich erwartete er wol nicht. Um 1. brach Ren's Corps als Borhut schon fruh von Beißenfels nach Lugen auf, Rapoleon mit ihm. Da man Cavalerieangriffe in ber Ebene fürchtete, so ließ er durch die vorderste Division 4 große Bierede, jedes ju 4 Bataillonen und von 4 Kanonen gebedt, bilben. Bei bem Defile bes Dorfes Rippach fam es jum Rampfe mit Wingingerobe, bei welchem ber Marschall Bestieres an ber Spipe ber Garbe-Reiterei getobtet murbe. Bingingerobe wich langfam und fechtend jurud und überließ schließlich ben Frangofen bie große Strafe über Lugen nach Leipzig. Rapoleon nahm fein Sauptquartier in Lugen.

Die Monarchen Alerander von Rußland und Friedrich Wilhelm III. von Preußen, welche inzwischen im Hauptquartier eingetroffen waren, wünschten eine Schlacht am nächsten Tage; und mit Recht, denn wenn man schnell und energisch versuhr, konnte Rapoleon einzeln geschlagen werden, während andererseits eine Riederlage durch seine vereinigte Kriegsmacht bei Leipzig für die Rüczugslinie der Berbündeten auf Dresden sehr gefährlich werden mußte. Im Auftrage des Ober-Commandirenden Grafen Wittgenstein entwarf am Abend des 1. Mai Otherisch, bessen Generalquartiermeister, solgende

Disposition 6) zur Schlacht:

"Das Corps des Generals der Ravalerie v. Blücher steht morgen früh um 5 Uhr, mit der Kolonne des rechten Flügels rechts abmarschirt bei Storkwis, wie die des linken Flügels auch rechts abmarschirt bei Kondorf unweit Pegau, und muß die Kolonne des linken Flügels 1/2 Stunde von der des rechten über den Floßgraben gehen."

"Die Corps bes Gen. Lieut. von York und Berg find gleichfalls um 5 Uhr bes Morgens unmittelbar hinter ber Kolonne bes Generals Blücher, das von Berg marsschitt auf dem Wege nach Storkwis, und das des Generals York auf dem Wege von Audigast nach Begau, die zu den Blücher'schen Corps bestimmte russische schwere Artillerie ist an der Tete der Kolonne, und schließt sich unmittelbar an die Kolonne des Generals Blücher an, der ihr ihre weitere Bestimmung geben wird."
"Der Gen. Lieut. Baron Winsingerode läßt drei

"Der Gen. Lieut. Baron Wintingerobe läßt brei Bataillone Infanterie und 1 Compagnie leichter Artillerie zuruck, welche die Defileen von Zwenkau beden, auch bleiben zwei Kosaken-Regimenter, so wie sie jest stehen, gegen den Feind, und ziehen sich, wenn sie gedrängt werden, so langsam wie möglich gegen Zwenkau zurück; der Officier, der an diesem Ort kommandirt, wird von dem General Wintsingerode beauftragt, alle Passagen.

⁵⁾ Der Fall mit Miloradowitsch bebarf ber naberen Erdrterung, benn er ift für die Thätigkeit bes Generalkabes ber Berbünzbetta charakteristisch. Miloradowitsch war wie Blücher au Ancienzutät älter als Wittgenstein, ber neue Oberbesehlschaber. Reiche, Remoiren I. S. 270 meint: "Um Collisonen zu vermeiden, mußte er bei Zeig bleiben und konnte daher nicht zeitgemäß eingreisen, was für dem Ausgang der Schlacht von den übelsten Folgen war." Das Lettere gibt auch Marmont zu, welcher meint, wenn wir. wie Eneisenau es vorgeschlagen hatte) Miloradowitsch in der Richtung auf Reißensels in Flanke und Rücken der Franzosen erschienen ware, dann würde er entschieden den Sieg zu Gunsten der Berdünzbetten entschieden haben, vergl. Marmont, Mémoires V, 25. Der Erund, weschalb Miloradowitsch ausblieh, war aber ein anderer. Eneisenau sprach im J. 1830 mit Diebitsch über diesen Kall. Da erzählte ihm derselbe: "Als vor der Schlacht die Frage darauf lam, wo Miloradowitsch stehe, da habe man in seinem Briese das Datum Altenburg gelesen, vor diesem Ortsnamen habe der Buchzkabe W gestanden, der in den slawischen Sprachen in bedeute; da babe man statt Altenburg gelesen Maldenburg, und somit geglaubt, er idune nicht mehr zur Schlacht eintressen, und somit geglaubt, er idune nicht mehr zur Schlacht eintressen. Bergl. Berg, Gneissena. Bd. II. S. 584. — Im Anschluß an Marmont's Ausspruch das Beschieden des Corps von Miloradowitsch auf Zeit beängstigt gezweite zu sein sein sein sein sein geie seingstigt gez

⁶⁾ Bergl. v. Bolzogen, Memoiren G. 167. 3ch gebe fie nach v. Plotho I. G. 105 fg.

zwischen Iwenkau und Leipzig unbrauchbar zu machen (durch die Aue), worüber er sich mit dem General von Kleist in Kommunikation zu sepen hat. Der übrige Theil des Winzingerodeschen Corps sammelt sich nach der gegebenen Schlachtordnung um 6 Uhr Morgens dei Werben und bedt zugleich den Marsch des Blücherschen Corps, zu welchem Iwed das Detachement des Obersten Orlow seine Chaine dis an den Floßgraben ausdehnen muß und den Weg nach Weißensels beobachtet. Der General Winzingerode nimmt zugleich die preußische Kavallerie-Reserve unter seinen Besehl und läßt seine schwere Artillerie-Compagnie dei Werben sich an die Blüchersche Kolonne anschließen."

"Um 7 Uhr Morgens ift die große rustliche Armee bei Begau und Stortwis, und indem fie mit Infanterie und leichter Artisterie die Defileen von Stentsch, Kondorf, Werben und Stortwis befest, formirt fie die Reserve ber

verbundeten Armee."

"Der General Blücher radt hierauf, sobald er von bem kommanbirenben General beauftragt wird, in der erften Linie links vor und sucht burch Linksziehen, so bald als möglich, das von Groß-Grimma nach Delitsch fließeude Flüschen (ben Gruna-Bach) mit dem linken Flügel zu gewinnen."

"Die zweite Linie und bie Referven folgen unmittels bar allen Bewegungen beffelben in paralleler Richtung, fo baß fie bas erfte Treffen zur gehörigen Zeit unters ftugen tonnen und nicht von den feindlichen Rugein, die ins erfte Treffen schlagen, getroffen werden."

"Der General Blucher muß fogleich Ravallerie und reitende Artillerie über bas Fluschen in feine linke Flanke fciden, um bas jenseitige Ufer und die Sobe ju gewinnen, und ber rechte gluget bleibt mabrend ber gangen Schlacht foviel ale möglich refuftrt und an ben Flog-In Diefer Direction avanciren wir graben gelehnt. swiften ben beiben gluschen, namlich ber Rippach und bem Blofigraben. Sollte ber Beind fuchen, unfern rechten Flügel ju gewinnen, fo muß unverzüglich bie Artillerie gegen ihn wirten, Die Infanterie in Bataillons - Rolonnen rudt unmittelbar binter ber Artillerie, fie wird durch bie Ravallerie unterftast. Sest fic ber Reind mit bebeutenber force, fo muß die Referve-Rapallerie und reitenbe Artillerie fonell vorgeben, ibn burd bas Rartatidenfeuer in Unordnung bringen und ihn fobann mit ber Ravallerie augreifen und merfen."

"Das Corps bes Gen. Lieut. Aleift fangt erft an zu wirfen, wenn es bei uns ein ftarfes Feuern hort, ober wenn fich ber Feind von bemfelben ab gegen uns

Sollte es im Gegentheil burch einen b ftarf gebrangt werben, so nimmt es zuf Burzen und vertheibigt nach Rögse nach Dreeben, ruinirt die Passagen wie auf der Straße nach Eulendurg und ifen mit uns in Berbindung."

16 bes Benerals ber Infanterie Miloragen Beis vorruden, und follte ber Feind mit Racht vorruden und gegen unfern inten Flügel wirfen, fo muß bie große

Armee als Referve gegen dieselbe von Stentich aus linis vorraden und feine rechte Flante gewinnen."

"Die Ruraffier Divifionen und die reitende Metillerie tonnen bei bem freien Terrain vorzügliche Dienfte

leiften."

"Der hamptzwed aller Bewegung muß sein, bes Feindes rechte Flante zu gewinnen, und deswegen muffen die Aruppen durchaus sich alle links halten und zum Bivot, dis es anders befohlen wird, das Doef Stentsch behalten. Die Tirailleurs mussen des befonders im Freien sich so wenig wie möglich mit Feuern aushalten und die Butgillons-Rolonnen, so solche unterstüßen, mit Arommelschlag vorrüden. Die Kavallerie, so sich in der Linie besindet, muß sogleich jede Unordnung in den seinde lichen Aruppen benupen."

"Bon feber Brigade der verbundeten Armee wird ein Offigier jur Ordonnang jum kommandirenden General Grafen Bittgenftein geschickt, ber fich wahrend des Treffens bei ber Referve ber erften Linie, zwischen solcher

und ber zweiten Linie befinden wird,"

"In bem unerwarteten Falle eines Rudzuges geichieht solcher nach Altenburg und nach Frohburg, weswegen die herren Corps- und Sidgel-Rommandanten
Sorge tragen werden, die Wege dahin genau zu erfennen. Die Bagagen werden sammtlich nach Borna geichiet, und solgen von da im Falle eines besohlenen
Rudzugs ber Direction über Rochlit nach Dresden. Die
Blestrten und Gefangenen werden in der Richtung auf

Grobburg jurudgefchidt."

Diese Disvosition jur Schlacht war, unterzeichnet von Diebitsch IL, General Rajor und General Duartiermeister, um 11½ Uhr bes Rachts am 1. Mai aus dem Hauptquartire Zwenkau an die einzelnen Corpstührer abgegangen; sie war, von Hause aus versehlt, benn der rufstiche Generalkab hatte die Entsernungen und die Truppenstellungen mit der Zeit nicht in Einstlang gebracht, sodaß es z. B. für Blücher's Corps von vornherein geradezu unmöglich war, früh um 5 Uhr an der besohlenen Stelle zu sein, vergl. Dropsen, Borf II.

Der preußische General Scharnhorft hatte einen anbern Blan zur Schlacht entworfen, ber weit mehr Ersfolg versprach, weil er nach ber Sachlage ein energisches Borgeben durch Infanterie und Reiterei verlangte, und welchen Kriegsfundige, wie Muffling?), zu den vortreffelichten aller Zeiten rechnen. Rach bemselben sollte das heer bei Began vereinigt werden, über die Elster geben und in der Richtung zwischen Weißensels und Lügen so vordringen, daß es am 2. Mai frith um 6 Uhr den rechten feindlichen Flägel bei Lüben mit Ungestum ansfallen könnte. Zu so früher Zeit (sest der Entwurf vorsfallen könnte.

⁷⁾ Bergl. beifen Schrift: Betrachtungen über bie großen Operationen und Schlachten ber Felbjuge von 1818 und 1814. Berlin 1826 (anoxym unter bem Zeichen C. v. W. erfchienen) G. 14 fg. Bergl. auch v. hippel, Peltrüge jur Charafterifit Rrlebrich Billelm's III. Bromberg 1841. G. 76. 3ch gebe ben Ran nach Beigte l. E. 291. Bergl. abrigens auch Barnhagen's Mittheilung am Chlasse biefes Artitels.

aus) wirb man ben Feind noch in ber Stellung finben, welche er in der Racht hatte. Seine Dacht ift bann noch auf vier Stunden auseinander, er wird nicht gleich auf einen Angriff gefaßt fein und mindeftens brei Stunben Zeit gebrauchen, sich zu vereinigen und aufzustellen. 3m Anfange werben die Berbundeten bie größte Uebermacht haben. Da es auf Ueberraschung abgesehen ift, io muß ber Angriff ohne Borhut, mit großen Daffen und so lebhaft ale möglich gescheben. Starte Reiter-geschwaber und reitenbe Artillerie muffen fich zwischen de feindlichen Heerfaulen eindrängen, die nachrudenben mit Ungestum anfallen, in Berwirrung bringen und nicht jur Bereinigung fommen laffen. Daburch wird bas eigene Fußvolk Zeit erlangen, ben feindlichen rechten Hügel vollständig ju übermaltigen. Gelingt bies und wird biefer Flügel auf bas Centrum gurudgebrangt, fo wird die gablreiche eigene Reiterei ihn gegen bas Sumpfland ber Elfter zwischen Merseburg und Leipzig werfen und in die fcblimmfte Lage bringen.

Diefen Plan nahm Bittgenftein zwar im Allgemeinen an, aber mit der Ausführung war es fchlecht beftellt, wie ein Bergleich mit ber Disposition von Diebilich es zeigt, nach welcher besonders die Reiterei schlechte Berwendung finden mußte. Dazu tam, daß bas Bichtigfte, namlich die Zeit, nicht eingehalten wurde, indem bie Disposition zu fpat an die Corps abging. Gine folge ber verfehrten Anordnungen bes ruffifchen Generalfabes mar es auch, daß auf dem Marfche Blücher's und Dort's Corps fich trafen und gegenfeitig aufhielten; bis 10 Uhr Bormittags befilirten bie Truppen Diefer beiben Generale vor den beiden Monarchen, welche unweit Begau icon feit fruh 5 Uhr auf diefelben marteten. "Der frobe und heitere Sinn ber preußischen Truppen, der fich wie ihr Muth und die Liebe jum Ronige in jedem Einzelnen bentlich aussprach, werden biefen Borbeimarfch b) jedem, ber ihn fah, lebenslang bemerklich machen", fo erzählt Blotho S. 109. Ein anderer Uebels fand war ber, daß man glaubte, Rapoleon sei am Tage vorher nur mit einem Theile feines Beeres nach Lugen gelangt und daß der andere Theil erft heute seinen Ratich von Beißenfels antreten wurde; diese Borausfegung traf feineswege ju, benn bie meiften frangöfischen Truppen maren ichon in Lugen und follten noch an bemfelben Tage über Leipzig hinaus marichiren, wodurch eine ganz veranderte Sachlage entstand; Rey ftand icon lett dem vorigen Tage in seiner Stellung bei Lupen mit 42,000 Mann, um die rechte Flanke ber marschirenben frangofifden Armee ju beden.

Statt um 7 Uhr, wie es in der Disposition bieß, fand das heer der Berbundeten erft zwischen 10 und 11 Uhr, nachdem es eine Drehung rechts gemacht hatte, binter bem gandruden, ber eine halbe Stunde von Boriden liegt, mit dem rechten Flügel an das Dorf Berben, mit dem linken an bas Dorf Domfen gelehnt, in Colonnen geordnet zur Schlacht bereit da. Darauf wurde den durch den Marsch ermüdeten Truppen noch eine

balbe Stunde Zeit zur Erholung gegönnt und biefe Beit zugleich dazu verwendet, eine genauere Recognoss cirung gegen ben marfchirenden Feind vorzunehmen. Das Resultat berselben mar, daß in ber Gegend von Martranftabt frangofische Truppen im Marsche auf Leipzig fich befänden; daß ein bedeutendes feindliches Corps (es war das Corps Lauriston) bei Lindenan nit den Truppen Rleift's in heftigem Gefechte fei, daß die Dorfer Große und Rleingörschen, Raja u. a. auf bem linken Ufer des Floggrabens zwar noch von den feinblichen Eruppen besetzt feien, sonft aber nur wenige feinbliche Truppen auf bein Mariche von Beißenfels nach Lusen ju bemerfen feien.

Bittgenftein anderte bie Disposition jum speciellen Angriff nun babin ab 9): "Es follten die Dorfer Rleinund Großgörschen, Rahna und Raja durch bie Brigade bes Oberften von Rlur angegriffen, Die feindliche Rachbut daraus vertrieben und bie Dorfer befest werben; bierauf follte bas Rriegsheer in Slachtordnung gegen ben Feind, ben er in der Gegend von Lugen aufgestellt ju finden glaubte, und zwar fo vorruden, daß bie Sauptfrafte vorzüglich gegen feinen rechten Flugel gerichtet wurden, um biefen gurudzuschlagen und bem Feinbe Die Straße von Beißenfels abzugewinnen. Befonbers folle der Gen. Wingingerode mit der Reserve-Cavallerie ben feindlichen rechten flügel ju umgeben fuchen und fich bemuben, im Ruden ber feindlichen Armee entscheibenbe

So begann benn ber bentwurdige Rampf, burchweg Preußen im vorderen Treffen. Die Aufftellung ber Berbundeten hatte den Fehler, daß fie ju wenig breit und zu tief war, sodaß die Truppen nur nach und nach ins Feuer gelangten und ber Feind nicht gleich Anfangs, wie es Scharnhorft's Blan wollte, mit Ucbermacht und überflügelnd angegriffen werben fonnte. Durch biefes langfame Bergehren ber Rrafte gewann Rapoleon Beit, ben mahren Stand ber Dinge ju erfennen und feine auf Leipzig marschirenden Corps noch rechtzeitig an die

entscheidenden Bunfte zu bringen.

Bunachft wurde Große und Rleingörschen burch bie Brigade Rlux angegriffen; die Referve-Cavalerie von Dolffe jog fich gleichzeitig links gegen Rahna, um über ben Feind herzufallen, wenn er von Rlein- und Großgörschen, wie man vermuthete, auf Raja, welches nur eine fleine Stunde fublich von Lugen liegt, gurudgeben follte. Die Wegnahme von Große und Rleingörschen gelang, aber der Angriff ber Cavalerie nicht, weil Dieselbe mit einem Rartatichenregen von der mehr rudwarts aufgestellten frangofischen Artillerie überschüttet wurde.

Die jurudgeschlagene frangofische Division rudte nun, durch zwei andere verftarft, wieder vor und vertrieb die Preußen aus ben genommenen Dorfern nach einem blutigen Kampfe. Die Breugen mußten burch bie Brigabe Ziethen verftarft werden. Es galt, die beiben Dorfer und Raja gu nehmen. Die feindliche Artillerie, welche auf ben Sohen vom Floggraben gunftig aufge-

⁸⁾ v. Bolgogen C. 167 tabelt bas wol mit Recht.

⁹⁾ Bgl. Plotho I. S. 113.

stellt war, wirkte verheerend; man socht schließlich Mann gegen Mann mit der größten Erbitterung; die Franzosen wurden zudem durch Rapoleon, der soeben bei Kaja erschienen war, zu verdoppelter Tapserkeit angeregt. Die Dörfer wurden von den Preußen zwar wiederum gewonnen, aber bald ebenso verloren. Es ist unbegreislich, daß die Berdündeten bei ihrem anfänglichen Uebergewicht an allen Wassen, besonders aber an Artillerie, nicht gleich Ansangs alle Haubigen aus der Armee heranzogen und die vor der Schlachtlinie liegenden Dörfer so rasch als möglich zerstörten, um dann den Feind mit concentrirter Krast anzugreisen 10). Statt dessen löste sich die Schlacht in partielle Angrisse und Dorfgesechte ohne Jusammenhang auf; nur Bataillon auf Bataillon kam ins Gesecht, was ungeheure Opfer kostete.

So ftand ber Kampf bis ungefahr um 2 Uhr. Der General Bingingerode 11) auf bem linten Flügel war bis dahin unthatig; nach Wolzogen's Demoiren hatte feine Cavalerie, sowie bie ruffische Referve - Cavalerie thatiger fein und das Centrum beffer unterftugen fonnen. Allerdings wurde seine Aufmerksamkeit bald gefeffelt durch Truppenmaffen, die fich von Beigenfels her bem Schlachtfelbe naberten. Auch bei ber preußischen Reserve-Cavalerie unter Dolffs maren diese Truppen bemerft worben. Der Major von Grolman, welcher bei derselben fand, war ber erfte gewesen, ber bie Befahr ber Ueberflügelung erkannte, als er vorausgeeilt mar, um fich über ben Stand ber Dinge ju unterrichten, und das Anruden bedeutender feindlicher Rrafte von Beigenfels über Poferna auf Starrfiedel entdedt hatte. Er war ber Anficht, bag man mit ber Cavalerie über Starrfiebel hinaus vorgehen, und ben Feind hier nicht nur aufhalten, fonbern auch angreifen muffe; wozu bas gunftige ebene Terrain aufforberte 12). Das geschah aber nicht: Die schöne Reiterei blieb thatenlos bem verheerenden Artilleriefeuer ber Frangofen ausgefest. Den Dberbefelehaber biefer Reiterei, Wingingerobe, trifft baber mit Recht ber allgemeine Tabel. Dazu fam, bag eine Linksschiebung bes erften Treffens angcordnet und zugleich bas fcwere Gefchus Dorf's und bas Corps bes Generals Berg nach links gezogen wurde, eine hochft bebenkliche Magregel 13), weil die Entscheidung nicht auf dem linken Alugel, fondern im Centrum lag. Der fachfische Dberft von Deeleben bemerkt in biefer Hinficht Folgendes (Ra= poleon's geldzug in Sachsen S. 49): "Der Berluft war schon sehr groß auf französischer Seite und häufte fich auf diefem Bunfte burch bas Rehmen und Biedernehmen der Dorfer Raja und Rana, welche, eine Biertelftunde weit von einander in einer, mit Baffergraben und Laubholz durchwebten Flache gelegen, nach ber Behauptung ber Frangofen 6 bis 7 mal hatten erfturmt werben muffen. Man fonnte Raja ben Schluffel ber Bofition nennen. 3mar bes Dorfes Lage mar nichts weniger als dominirend: nur unbedeutende Erderhöhungen befanden fic bies und jenseits beffelben, die wichtigeren hingegen um Ctarrfiebel; doch gab es megen bes vorbeifliegenden, schwer zu paffirenden Floß Brahens einen vortrefflichen Anlehnungepunkt für beide Beere, und hatte nicht bie Armee bee Bice-Ronigs von Italien ber Preußen rechte Flanke bedroht, so wurde die ftandhafte Festhaltung biefes Bunktes das Schickal diefer Schlacht noch weit weniger ju Gunften ber Frangofen gewendet haben. Man funn daher den Rampf des 2. Mai fast richtiger nach dem Dorfe Raja, ale nach Großgörschen oder Lugen benennen, benn es war ber Wendepunft bes Kriegegluds Rapoleon's in biefer Beriode. Gelang es ben Breugen, von bier aus noch eine halbe Stunde vorzubringen, fo war die gange Marschlinie ber frangofischen Armee zwischen Beißenfels und Leipzig burchbrochen, und die Reiterei hatte im Ruden berfelben, gegen Beißenfels bin, bie glanzenoften Bortheile erfechten konnen. Rapoleon fühlte das fehr gut. Er weilte fast ben ganzen Tag über auf jenem Bunfte hinter Raja, gegen Lugen gu, wo bie Infanterie in mehreren Echelons und feine alte Garbe nebst ber Reiterei als Reserve aufgestellt mar."

Inzwischen waren die Preußen aus den Dörfern am Floßgraben wieder geworfen worden, troß einiger glücklichen Attaken, welche die Reserve-Cavalerie machte. Es rücken nun die preußtschen Garden vor, diese eroberten Groß- und Aleingörschen und Kaja wieder und setten sich in den Dörfern sest, trieben den Feind sogar bis über Kaja hinaus und suhren Artillerie zwischen Rahna und Kleingörschen auf. Das Centrum der Franzosenschien nun durchbrochen; es war der glänzendste Augensbisch der Schlacht. Der König von Preußen, welcher die bahin mit dem Kaiser von Rußland auf einem Hügel 14), eine Viertelmeile von Großgörschen, gehalten und der Schlacht zugeschaut hatte, ritt selbst nach Kaja und soll von hie aus einen Courier mit der Siegesnachricht nach

Berlin abgefertigt haben 18).

Da erhielt aber bie Schlacht eine andere Wendung. Raja 16) mußte aufgegeben werben, Blücher wurde uns

¹⁰⁾ Bergl. v. Bolzogen, Memoiren S. 170. Wolzogen ift eine gute Quelle; er war bamals Abjutant des Kaisers von Russand und bei der Schlacht gegenwärtig. Anderer Ansicht als er scheint Reiche, Memoiren I. S. 270 zu sein. 11) Eraf Hendel, damals Flügeladjutant des Königs von Preußen, des schuldst ihn sogar indirect der absichtlichen Unthätigseit: "Hätte General Wintsingerode mit dem linken Flügel mehr nachzgebrückt, da die flache Gegend sich ganz zum Kavalleriegesecht eignete, so hätte dies, glaube ich, zu großen Ersolgen schren kören konnen. Ich wage es nicht, zu behaupten, ob hier nicht eine kleine Animostät mit im Spiele war, dem General Grassen Wittgenstein nicht die Ehre des Tages zu gönnen." Bergl. Graf Hendel's Memoiren S. 183. 12) Bergl. meinen Artikel über G. v. Großman im 92. Theise dieser Encyssopdie S. 83. Bergl. dazu Perk, Gneisenau II. S. 588. 13) Bergl. Dropsen, Yorf. Bb. II.

¹⁴⁾ Diefer Sugel wurde seitbem ber Monarchenhugel genanut. 15) Bergl. Klippel, Scharnhorft III. S. 725. 16) Dieses Dorf wurde zulest nur noch durch die Garbefüseliere unter Major v. Blod vertheibigt, die hier dis auf taum 100 Mann zusammensschmolzen und bald weichen mußten. Prensische Dragoner zeigtem sich bei dieser Gelegenheit nicht im rühmlichften Lichte. In v. Kraussened's Leben (v. Felgermann S. 73) wird wenigstens Folgens bes erzählt: "Dem ruhig sich zuruckziehenden Garberegiment, welschem bas Bataillon ber Garbefüseliere angehorte, solgten französsische

obachtete einige Minuten lang ben entfernten Rauch und

Schall und anderte nun auf der Stelle feinen Blan, in-

gefahr um 6 Uhr verwundet, ebenfo Scharnhorft; boch das ichabete nicht gerade, benn Dorf übernahm nun bas Commando. Aber ce fehlte an Referven, und bas Sinmegliehen des Bergischen Corps rachte fich jest schwer. Roch eine Reserve bei Raja, und die Schlacht mare mahrideinlich burch bas Durchbrechen ber frangofischen Aufftellung gewonnen worben: schon retirirten frangofische Truppen in Unordnung auf Merfeburg 17). Aber Diefe Referve war nicht rorhanden: Berg war weg, und et ift fast unglaublich, aber Wolzogen felber berichtet ed - ber Raifer von Rugland hatte auf eigene Fauft und ohne Wittgenstein davon ju benachrichtigen, burch feinen Flügel=Abjutanten, ben Fürften Boldonsty, ber russischen Reserve : Infanterie fagen laffen, man moge mit dem Borruden nicht eilen, ba bas Treffen fich fehr gunftig gestalte.

Sehen wir jest zu, wie Napoleon 18) sich dem Ans griff gegenüber verhielt. Als Rapoleon am 2. Mai früh von Lugen aufbrach, vermuthete er an diefem Tage feine Schlacht ober boch feinen Angriff in ber Beise, wie er nachher stattfand. Er jog mit der Sauptmaffe seines heeres auf der Strafe nach Leipzig und hatte den Beneral Lauriston vorgeschoben, welcher zwischen Schonau und Lindenau im Feuer ftand. Alles marichirte gedrangt hinter einander. Der Raiser war bereits über Markranflat (halbwege zwischen Lugen und Leipzig) vorgerudt, während der Ranonendonner bei Lindenau die Schlacht ju eröffnen ichien, als er, vielleicht burch Melbungen aufmerkfam gemacht, anhielt und feitwarts von der Strafe über eine halbe Stunde auf dem Felde finnend verweilte. Die Truppen zogen unaufhaltfam vorüber, und bas Beschütfeuer mahrte fort. Auf einmal, etwa wischen 10 und 11 Uhr, erhob sich ein heftiger Ranonendonner rudwarts in ber rechten Flanke, in ber Richtung

von Brog. und Rleingörschen: Blücher eröffnete um biefe

Beit den Angriff auf Ren. Rapoleon blieb ruhig, be-

Litailleure, während mehrere preußische Schwadronen, an fich freislich nicht gunftig gestellt, zur Linken bes Raumes zwischen jenem und biesen, nur anzusprengen brauchten, um gleich die erste seind wiche Schübenreibe niederzureiten. Krausened eilte zu denselben hin, deren einige eines sehr braven Regimentes Glieder waren, und besiahl ihnen anzugreisen. Sie blieden unverrückt stehen. Mit gezogenem Degen jagte er vor, commandirte und redete; und das bergeblich, wenige Dragoner nur sprengten aus dem Ganzen hers aus. Scharnhorft, der aus einiger Entsernung dies angesehen, witt in gestrecktem Gasopp mit blanker Baffe hinzu und versuchte diffelbe, auch mit strengem Wort mahnend; alles um sonst, die Keiter verschwanden vor dem allerdings heftigen Gewehrseuer." Benn dergleichen öster geschah, dann ist der Berlust der Schlacht allerdings nicht dem Obercommandirenden Grasen Bittgeustein allein zuzusschen, sondern auch den Officieren, welche ihre Truppen uicht in der Hand hatten. Auch spricht dieser Borfall gegen die Lodestrachtung, welche nach der überschwänglicheren preußischen Darkellung die Gemeinen erfüllt hat.

17) hendel erfuhr bas später von Franzosen selber, bie mitges sehten hatten und ihren Augen nicht hatten trauen wollen, als bie Bribunbeten am nächsten Morgen fich zuruckzogen, vergl. bei sen Remoiren S. 183. 18) Ich folge hier hauptsächlich v. Obes leben S. 46 fa., welcher als Augenzeuge berichtet. Ihm folgt bier zum Theil Fain, Manuscrit de mil huit cent treize. Tome I. S. 348 fg.

bem er alle auf ber Strafe noch vorrudenben Truppen umtehren und nach Lugen zurudmarschiren ließ, wodurch fein geringes Gebrange entstand. Rapoleon selber jagte unaufhaltsam nach bem Angriffepunfte gegen Raja bin, und ce ftromten ihm die Bermundeten zwischen diesem Dorfe und Lugen haufenweise entgegen. Er fam um bie Zeit an, ale Ren's Truppen ju manten begannen, Rleins und Großgörschen von den Preußen genommen war und die Frangosen aus Raja geworfen worden waren, verfolgt von den Breugen, beren Gewehrfugeln in fein Gefolge einschlugen. Sein Erscheinen begeifterte bie Truppen. Tropbem wurden bie ersten Angriffe der Frangofen auf die Dorfer abgeschlagen. Beim 5. Angriff (wie von Odeleben meint), fam eine der frangofischen Brigaden geradezu fliehend aus Kaja. Da verfinsterte fich Napoleon's Stirn, und er warf auf Berthier und Caulaincourt in feiner Rabe einen langen, ungewiffen, scheuen Blid, ber die Frage ju enthalten ichien: "Glaubt Ihr, daß mein Stern untergebt"? Der im Gefolge Napoleon's befindliche fachfische Oberft von Odeleben 19) bemerkt bagu: "3ch habe nie sprechendere Zeichen ber Berlegenheit in bem Gefichte bes Raifers mahrgenommen. Als aber nach und nach die Berftarfungen beranrudten, benen Rapoleon vorausgeeilt war und die ihn mit bem alten Schlachtrufe: "Vive l'Empereur!" begrüßten, ba erheiterte fich feine Stirn. Er ließ Diefelben, Durunter bie jungen Barben, gegen bie Dorfer heranruden und fuhr gegen Starrfiedel und Raja eine Batteric von 60 Befchuben auf, die junachft bem Bordringen ber preußis fchen und ruffifchen Referve - Cavalerie Ginhalt thun follten." Dork hatte inzwischen, um Raja und die andern

Pork hatte inzwischen, um Kaja und die andern Dörfer sicherer behaupten zu können, einen Angriss auf Starrsiedel angeordnet und war nach heftigem Artilleriegesecht zwar in das Dorf eingedrungen, mußte sich aber vor dem heftigen Kleingewehrseuer der Franzosen bald zurückziehen. Noch schwankte der Kampf, noch konnte er sich zu Gunsten der Berbündeten neigen. Da brach, während 16 Bataillone der jungen Garde sich in Bereitschaft setzen, die von den Preußen eroberten Dörfer wiederzunehmen, ein neues Berhängniß herein, indem der rechte Flügel der Preußen am Floßgraben bedroht wurde. "Wir waren im Begriss", sagt York's Bericht, "den entschiedensten Sieg zu ersechten, als ungefähr 7 Uhr Abends starte seindliche Colonnen, angeblich das Corps des Vicekönigs von Italien, von Leipzig angesommen auf Eisdorf vorrückend unsere rechte Flanke bestrobten."

Junachst warf sich Platen gegen sie, bann erschien ber Prinz Eugen von Burtemberg mit seche Bataillonen Ruffen und hielt das weitere Bordringen der Franzosen auf. Gin surchtbares Granatseuer von Starrsiedel und Eisdorf her flankirte nun zum Theil die Dörfer Aleinsgörschen u. s. w. Die Franzosen nahmen alle Dörfer

¹⁹⁾ Bergl. v. Dbeleben & 50.

wieder, mit Ausnahme von Großgörschen, welches in den Handen der Preußen blieb 20). Die Dunkelheit brach herein. Aurz vorher waren endlich die russischen Resserven herangekommen und hielten, unterstüßt von einem gewaltigen Artillerieseuer, die schwankenden Linien der Berbundeten aufrecht. Roch hätte man einen Versuch machen können mit den frischen Truppen. Allein "mit der russischen Garde", so heißt es in York's Bericht, "die allein nicht im Klein Gewehrseuer gewesen war, über die Dörser hinauszugehen und einen nenen nächtslichen Angriff zu unternehmen, schien deshalb nicht rathssam, weil, da es bereits zu dunkeln anfing, die Stärke und Stellung des Feindes nicht mehr gehörig erkannt werden konnte und die Kortsesung der Schlacht auf den

andern Tag zu erwarten mar".

Scharnhorst, der im Rampfe um Raja, wo er die Truppen selbst ine Feuer führte, am Bein verwundet worden mar - er ftarb fpater ju Prag an diefer Bunde -, hatte bie Schlacht ichon vorher aufgegeben, che fie fich wirklich jum Rachtheil ber Allierten mandte. Go ergablt wenigstens von Reiche in feinen Demoiren, wo es Bb. 1. G. 272 folgendermaßen beißt: "In meinem Unmuthe suchte ich Scharnhorft auf, den ich auch bald, aber allein und fast theilnahmlos umherreitend antraf. Ale ich ihm fagte, so konne es nicht fortgeben, oder wir wurden geschlagen werben; er besite das Bertrauen ber Monarchen; er mochte fich boch ber Sache annehmen, antwortete er mir: ",, Lieber Freund, ich habe bie Bastaille von Anfang an verloren gegeben!"" Balb barauf wurde er bleffirt, in Folge beffen er jurudgebracht merben mußte. Eine Meußerung wie die vorstehende, aus bem Munbe gerabe biefes Mannes horen ju muffen, war niederschlagend." Ein seltsamer Bericht bas. Dber sollte es wirklich wahr sein 21), daß Scharnhorst die Schlacht von Anfang an verloren gegeben habe?

Die Schlacht war taktisch unentschieden geblieben und beibe Theile schrieben sich den Sieg zu. Die Preußen lagerten zum Theil auf dem Schlachtfelde und lebten der Erwartung, daß der Kampf am nächsten Tage fortgesetzt werden wurde. Der König von Preußen blieb bis zur Dunkelheit bei ihnen und zog sich erft um 9 Uhr zuruck, als der Beschl ertheilt worden war, den Angriff am

nachften Morgen zu erneuern.

Am Abend gegen 9 Uhr versuchte Blücher noch einen Ueberfall der Franzosen. Wolzogen, Memoiren S. 171 erzählt darüber Folgendes. Um 9 Uhr Abends hielten die Monarchen auf dem sogenannten Monarchens hügel bei Großgörschen eine Berathung. Kaiser Alexander hatte große Luft, die Schlacht am andern Morgen fortzusezen. Als indessen General Vermolow, der Chef der russischen Artillerie, erklärte, daß er keine Munition mehr habe, so wurde der Kaiser zwar sehr ungehalten hierüber, sah indessen doch ein, daß nun nichts Anderes

übrig bleibe, ale den Rudzug anzutreten. In Folge beffen wurde ber Befehl fogleich ertheilt, baß fur's Erfte die schwere Artillerie und die Reserve zuruckgeben, die Armee aber die Racht über noch auf dem Schlachtfelbe bleiben follte. Als aber biefer Entschluß gefaßt worden war, horte ich auf einmal einen alten preußischen Beneral, welcher den Arm in einer Binde trug, sich fehr dagegen ereifern. "Bas! all' das Blut follte hier um= fonft gefloffen fein ?! - rief er aus. Rie und nimmermehr gehe ich jurud, fondern noch in diefer Racht werde ich die Frangofen zusammenhauen, daß fich diejenigen schämen follen, die das Wort Rudzug ausgesprochen haben." Wolzogen erfundigte fich, wer der Mann fei, ber fo laut, baß es die Monarchen horen fonnten, bas eben Angeführte auszusprechen magte, und erfuhr, daß ce Blucher fei. — Blucher ließ den Angriff 22) von 9 oder nach andern Angaben 28) von 11 Schwadronen ber preußischen Reserve-Cavalerie unter dem Oberften von Dolffe wirklich ausführen. Anfange gludte biefer Angriff zwar, und bie Reiter famen an die Frangofen, aber die Dunkelheit und ein hohlmeg hatten fie auseinander gebracht. Es wurde fein wirklicher Erfola 24) erzielt und unter dem Feuer der frangofischen Infanterie mußte ber Rudzug angetreten werden. Gin moralischer Erfolg war aber doch erzielt: die Franzosen mußten eins sehen, daß sie nicht mehr die Begner von 1806 vor sich hatten. Außerdem wurde Rapoleon perfonlich bedroht. Obeleben ergahlt S. 55: "Die preußische Kavallerie fam bis bicht an die Bierecke, hinter benen sich ber Raifer befand. Ich glaube, wenn sie noch 200 Schritte rafch vorging, fo murbe Rapoleon mit feinem gangen Gefolge gefangen, benn ber Angriff und bas frangofische fleine Gewehrfeuer war so lebhaft und nahe, die Dunkelheit so groß, daß man nicht wußte, ob Freund ober Feind schieße, weshalb benn die ganze Suite auseinan-ber pralte. Rapoleon selbst war einige Minuten lang verschwunden und man fragte sich besorgnifvoll: où est l'empereur?" Eine andere Folge des Reiterangriffes scheint es auch gewesen zu sein, daß Rapoleon noch in der Racht seine Truppen etwas jurudzog und am nachften Tage erft fpat am Bormittag die Berfolgung begann.

Was ben Bericht v. Wolzogen's über ben Entsichluß zum Rudzuge seitens ber Monarchen betrifft, so stehen ihm zwei andere gegenüber, die sich weber mit ihm noch untereinander vereinigen lassen. Graf Hendel, damals Flügeladjutant des Königs von Preußen, erzicht in seinen Denkwürdigkeiten S. 186 Folgendes: Mitten in der Racht auf einem Bund Strob vor der

²⁰⁾ Bergl. 3. B. Dropfen, Yorf II. S. 51. Rach Anbern (3. B. Forfter, Preugens Gelben. Bb. V. S. 290) war Groß; gbrichen nicht in ben Sanben ber Preugen geblieben, sonbern Kleinsgörichen.

21) Ganz unmöglich ift es nicht, benn Scharnhorft hatte, wie wir oben faben, ein früheres Losschlagen gewünscht.

²²⁾ Nach Barnhagen v. Enfe, Blücher S. 169 war bas Motiv zum Ueberfall bei Blücher ein anderes: "Blücher, heftig verdroffen, daß die Ueberlegenheit der herrlichsten Reiterei nublos geblieben, nahm den Anlaß wahr, daß in der Dunfelheit ein französischieder Reitertrupp auf ein preußisches Harenregiment eingeritzten, sette sich an die Spise der gesammten (?) preußischen Reiterei und kürmte mit ihr auf die seinblichen Lagerreihen los." 23) Bergl. hierüber Beigke I. S. 304. 24) Tresbem verursachte der Angriff im Corps Marmont's nach der eigenen Erstärung bes letzteren großen Schaben, Unordnung und Berluste, vergl. Marmont, Memoires V, 22—24.

Thur des Ronigs liegend, sei er von einer ruffischen Drbonnang geweckt worden, um sogleich jum Raifer zu fommen, der ichrag über in derfelben Strafe (in Groipfch) wohnte. Der Raifer habe ihn fogleich empfangen und ihm mitgetheilt, daß er genothigt fei, den Rudzug bis an die Elbe zu befehlen, indem fein Chef der Artillerie, General Permolow, ihm angezeigt habe, daß nur noch wenig Munition übrig fei, die erft an der Elbe erfest werden fonne. Er, Bendel, folle ben Ronig bavon in Renutniß fegen, habe fich aber geftraubt, Diefen Auftrag ju übernehmen, fondern ben Raifer gebeten, Die Dittheilung felbst zu machen, und sei vorausgegangen, den Konig zu weden "Der Konig", fo fahrt ber Bericht fort, "batte nicht Zeit aufzustehen, er blieb baher im Bette liegen, ale ber Raifer hineintrat und fich neben bemselben niedersette. 3ch blieb mit bem Lichte in ber hand an der Thure stehen. Die Conversation wurde frangofifch geführt. Der Kaifer in fichtbarer Beklommenbeit, mußte dann mit allen seinen mir schon mitgetheilten Argumenten heraustreten, mas ben König sichtbarlich ergriff, ber mit einiger heftigfeit erwiderte: ""Das fenne ich schon; wenn wir erft anfangen zu retiriren, so werden wir bei der Elbe nicht aufhören, sondern auch über die Weichsel gehen, und auf diese Art sehe ich mich icon wieder in Wemel." Der Kaiser sehre auseinanber, daß die Armee dadurch ihren Berftarfungen entgegengehe, und was bergleichen mehr war. Der König, wirk-lich entruftet, entgegnete: ""Ich mache Ihnen mein Com-pliment; ich muß aufftehen "", und nöthigte so ben Kaiser, bas Zimmer zu verlaffen. Cowie er hinaus war, sprang ber Konig aus bem Bette und ging ans Fenster, aus-rusend: ,,,, Das ift ja wie bei Auerstädt!"" Der Tag fing an zu bammern."

Dem gegenüber steht v. hippel's Erzählung (Beimage jur Charafteriftif Friedr. Bilhelm's III. S. 77.) In der Racht wurde ber Befehl ertheilt, mit Lagesanbruch ben Rudjug anzutreten, wodurch bas verbundete heer aus ber Befahr, an ber Elbe abgeschnitten gu werben, gerettet murde. "Beniger befannt ift es jedoch, bag ber Dant bafur bem General-Abjutanten bes Konigs, General v. D. Anesebed, gebührt, der noch gegen Mitternacht das Schlachtfeld durchritt, um über die Wirkungen der schweren Blutarbeit des verfloffenen Tages Gewißbeit zu erlangen. Er fand, - besonders ale Folge bes unter Blucher's Fuhrung miglungenen Reiterangriffs, ber gelungen ware, wenn man ben baburch verbreiteten panischen Schreden bes Feindes hatte wiffen und auf ber Stelle benugen fonnen, - viel Unordnung und physische Ermattung, nach einer solchen vierundzwanzigs ftundigen Anstrengung unvermeidlich. Diese Wahrneh-mung und die Kenntnis von der Stellung des linken frangösischen Flügels machte es ihm zur Pflicht, noch um Mitternacht ben Konig in einer Bauerhutte (?) aufwunden, ihm das Erfahrene zu berichten und um die Buftimmung ju einem veranderten Befehl fur bas Beer su bitten. Der König genehmigte ben Borschlag, ver-langte jedoch die Einwilligung des Kaisers Alexander, bie ebenfo wenig ausbleiben konnte. Der Erfolg war

ein geordneter, so ungehinderter Ruckjug, daß ihm felbft Rapoleon keine Bortheile abgewinnen konnte."

Sippel's Bericht ist unmöglich richtig: v. Hendel erhebt auch offenen Widerspruch als Augens und Ohrenzeuge. Wie steht es bann aber mit v. Wolzogen, ber auch als Augenzeuge berichtet? Ich vermag ben Widerspruch nur badurch zu lösen, daß ich annehme, ber Kaiser habe nach 9 Uhr auf bem Monarchenhügel die Möglichseit des Rückzuges nur in Aussicht gestellt; Mangel an Munition bleibt nach beiden Berichten die Ursache des Entschlusses zum Rückzuge. Wahrscheinlich hatten aber auch strategische Bedenken — und hier mag Aneseben wirklich eingegriffen haben — den König von Preußen zum Rachgeben geneigt gemacht. Und solche strategischen Bedenken lagen wirklich vor: durch den linken französischen Blügel konnten die Berbündeten sehr leicht von der Elbe abgeschnitten werden. Zudem blieb Napoleon für den zweiten Schlachttag den Verbündeten erst recht überlegen.

Der Abzug ber Berbunbeten geschah nach und nach, ohne daß die Frauzosen ihn bemerkten und störten. Die letteren erwarteten vielmehr eine Fortsetung des Kamspfes; bis zum Morgen des 3. Mai blieben sie in Biers

eden auf bem Schlachtfelbe aufgeftellt.

Die Berlufte auf beiben Seiten waren groß, größer ber frangofifche. Bei ben Dorfern Raja und Rana, wo ber Kampf am heißesten gewogt hatte, bededten bie Ge-bliebenen faft die Oberflache bes Bobens: es mochten auf diesem kleinen Punkte 2 bis 3000 Tobte liegen, beren größter Theil aus Frangofen bestand, wie v. Dbeleben berichtet. Bei ben Preußen hatten bic Garben und die freiwilligen Jager — die Bluthe bes Landes — am meisten gelitten. Der Berlust der Franzosen wird von v. Obeleben an Tobten allein auf nicht unter 6000 Mann, vielleicht 8000 Mann, berechnet; bazu bie boppelte Bahl ber Bermundeten angenommen, fame ein Gefammtverluft der Frangofen von 18,000 Dann beraus, vergl. v. Dbeleben S. 57. Der Berluft der Berbuns beten betrug bagegen in runder Bahl nur 10,000 Mann, namlich 8000 Preußen und 2000 Ruffen. Gine ungemeine Bobe, ba auf Seiten ber letteren faum mehr als 40,000 Mann wirflich ins Feuer kamen, bei den Fran-zofen vielleicht 60,000 Mann. Die Franzosen machten nach preußischen Berichten keine, nach v. Deeleben nur fehr wenig Gefangene 28): alle Berwundeten waren von ben Berbundeten fortgeschafft worden. Kanonen fielen nicht in die Hande der Franzosen. Dagegen eroberten bie Berbundeten 5 Ranonen und machten 800 Befangene 26).

Taktisch waren bemnach eigentlich boch bie Berbunbeten als die Sieger anzusehen, obgleich sie ftrategisch

²⁵⁾ Fain, Manuscrit de 1813. Bb. I. S. 364 spricht von über 2000 Gefangenen, welche die Franzosen gemacht haben wollen. Das scheint nur Ihrase zu sein, wie das meifte Uebrige in diesem Werke. 26) Eine ruffische Relation, die ich ben Betträgen zur Geschichte bes Jahres 1818 (von v. Brittwiß) Bb. II. S. 172 fg. abzedruckt finde, gibt 16 Kauonen und 1400 Gesangene an, welche den Franzosen abgenommen wurden. Rach Gneisenau's Bericht (Perg II. S. 597) wurden nur 2 französische Kanonen erobert.

geschlagen, weil zum Rudzuge genöthigt waren. Siegess nachrichten gingen baber nicht gang als Lugen nach Breugens Sauptstadt ab; am 8. Mai murbe bafelbft folgende Befanntmachung öffentlich 27) angeschlagen: "Wegen bes am 2. b. DR. bei Groß Görschen erfochtes nen glorreichen Sieges wird morgen, ben 9., in allen Rirchen ein Te Deum gefeiert und heut mit Sonnenuntergang durch bas Gelaute aller Gloden angefündigt werben. Die Sammlungen in ben an ben Rirchenthuren ausgestellten Beden find ber Erquidung ber eblen verwundeten Rrieger bestimmt." Doge, was Gneifenau am 6. Dai von Meißen aus an ben preußischen Staats fangler harbenberg über ben Gefammiverlauf ber Schlacht schrieb (Berg III. S. 597), hier noch eine Stelle finden: "Die gefochtene Schlacht ift eine unentschiedene gewesen. Das Schidfal berfelben hing einigermaßen an bem Befit ameier Dörfer. Darum ward gefampft. Wir hatten am Ende nicht mehr so viele Truppen branzuschen als der Feind. Die Einleitung zur Schlacht war nicht gut. Den General Miloradowitsch birigirte man nicht nach bem Schlachtfelb, fondern nach Beig. Michrere Truppenabtheilungen haben gar nicht, andere nicht zur rechten Beit gefochten. Der Rampf ließ nach; Geschut ift nicht verloren gegangen; ebenfalls feine Trophae; von ersterem haben wir zwei Stud im Begentheil erobert. Bir wollten ben Feind umgehen, ba aber unfer Angriff miglang, fo fanden wir, burch unfer Umgeben, unfere Rudjuges ftrage bedrobt. Dan ging also über die Elfter, Pleife und Mulbe jurud."

Der Ruckjug der Berbundeten war auf Dresden gerichtet; erst hinter der Elbe sollte wieder Ausstellung genommen werden. Ihre zahlreiche und tüchtige Reiterei trug viel dazu bei, die Berfolgung Rapoleon's resultats los zu machen: erst am 5. Mai erreichte die sranzösische Avantgarde die Verbundeten an der Rulde bei Coldis, veral. v. Reiche I. S. 275.

Daß die Schlacht nicht entschiedener zu Gunften der Berbündeten sich wandte, hatte seine Ursache in dem Oberbesehlschaber, welcher der Sachlage nicht gewachsen war 28). Doch auch Blücher möchte ein Borwurf treffen, daß er nicht gleich Anfangs um größere Truppenmassen dat, um das an Zeit Versäumte durch um so nachdrucklichere Angriffe nachzuholen. Daß die Reiterei weit bessere Resultate erzielen konnte, wenn sie gegen den rechten

Flügel ber Franzosen vorbrach, wie z. B. Major v. Grols man es wollte, bebt auch v. Obeleben hervor.

Bas schlieflich die Folgen ber Schlacht betrifft, fo waren fie fur die Berbundeten gunftiger als man benten follte. Rapoleon gewann nur Terrain, welches für bie Berbundeten strategisch ohne besondern Werth war, weil ihnen die Festungen an der Elbe fehlten. Auch hatte die Saltung ber Berbundeten Napoleon in hohem Grade imponirt. Defterreich wurde burch die ftrategische Riederlage der Berbundeten feineswege gegen diefelben eingenommen. 3m Gegentheil erfcbien fie ihm als ein febr heilfamer Dampfer, als eine Abfühlung bes gewaltigen vollsthumlichen Branbes, ber in Deutschland gegen Rapoleon angefacht worben war. Defterreich gonnte "biefe wohlverbiente Buchtigung ben eigenmachtigen, vorlauten Menschen Stein, Blucher, Gneisenau, Dort, Die bas eigene Rabinet ale Freiwilligen gepreßt hatten. Dan gonnte mit schabenfrohem Lächeln und Sandereiben biefe Lection auch ben Ruffen, die durch bas Manifest von Ralisch an die Deutschen fich eine revolutionare Rolle in Deutschland angemaßt", vergl. Beigte, Befreiungsfriege. Bb. I. S. 476.

Endlich sci noch bemerkt, daß die Acten über die Schlacht noch feineswegs geschloffen find. Roch ift Mauches im Berlaufe nicht recht flar, in ben Urfachen nicht ficher nachweisbar. Die Beröffentlichung ber officiellen Actenftude feitens ber Berbunbeten fteht noch ju erwarten. Bie eigenthumlich flingt es gegenüber ber bisherigen fable convenue, wenn wir bei Barnhagen v. Enfe, Tagebucher. Bb. I. (2. Aufl.) S. 301 vom Jahre 1841 folgende wie es scheint beachtendwerthe Rotig lefen: "Bum Beneral von Rraufened gegangen. Anderthalb Stunden lebhaftes Gesprach mit ihm. Genaue Erzählung bes Berganges ber Schlacht von Groß-Gorichen; es ift nicht mahr, baß es Abficht gemefen, ben geinb im Mariche ju überfallen, man mußte nichts von ihm und traf ihn von ungefähr; Scharnhorft war icon Tages vorher mit bem Absehen, ben Feind in ber Gegend von Lügen aufzusuchen, um ihn gur Schlacht zu bringen, fehr unzufrieden, und außerte gegen Rrausened, er habe vergebens barauf gedrungen, in ben Ebenen von Leipzig eine Schlacht zu liefern, wo bie gablreiche Reiterci wirfen fonnte; auch flagte er febr. baß bas Beer ju schwach sei, die Ruffen maren von außerft geringer Bahl, die Breußen niußten, fagte er, noch größere Mannschaft aufbieten; feine größte Soffnung und wichtigstes Augenmerk war Destreich, dessen Beitritt er für dringend nöthig hielt" (R. Pallmann.)
GROSSGRIECHENLAND (h. meyáln Ellás)

GROSSGRIECHENLAND (f, μεγάλη Ελλάς) ift fein geographisch-statistischer Begriff, sondern in ethnoslogischem Sinne aufgefaßt die Uebertragung des Stamms namens Griechenland auf ein Land, wohin die Griechen Colonien ausgesendet hatten. Als ziemlich willfürlich erscheint diese Uebertragung, da man unter dem Namen Großgriechenland nur die in Unteritalien angelegten griechischen Colonien: Tarent und Herastia, dorischen Ursprungs, die achäischen Sydaris, Kroton, Laus, Metapontum, Bostdonia, Terina, Kaulonia und Pandosia, die ionischen Thuris, Rhegium, Elea, Kuma und Reas

²⁷⁾ Auch Officiere ber Berbunbeten glaubten noch am Tage nach ber Schlacht, einen Sieg ersochten zu haben. Bergl. bas Schreiben eines solchen Officiers in ber Bossichen Zeitung vom 8. Mai 1813. — Die ersten Nachrichten vom Siege wurden ichon am 6. Mai in dieser Zeitung veröffentlicht. 28) Barn, hagen, Tagebücher. Bb. I. S. 303 bemerst ganz richtig: "Soviel ist gewiß, baß in jener Schlacht und in der von Bauten eigentlich niemand den Oberbesehl geführt hat, und daß alle Einheit sehlte, sowie die gewöhnlichsten Borkehrungen." Es läßt in den Berwaltungsorganismus des Heerse zedenfalls tief blicken, wenn Blücher noch am 3. Mai früh von dem Abrücken seiner Truppen nichts wußte, vergl. Felgermann, General v. Krauzseneck S. 74. Bergl. auch weiter oben, Anmers. 5, den Kall mit Miloradowitsch, welcher Allem die Krone ausset. — Daßiehr wenig Generalstabsossisciere in den Gang der Schlacht auf Seixen der Preußen eingrissen, tadelten englische Officiere, vergl. Bert, Gneisenan II. S. 593.

polis, sowie die dolische Studt Lofri Epizephyrii begreist und bieweilen, vielleicht um das Beiwort "groß" beffer ju begrunden, Die Colonien auf Sicilien (nach Strabo's Borgange) hingurechnet. Diefe Billfürlichkeit, welche jubem noch alle übrigen Colonien ausschließt, lagt zweifeln, ob der Rame überhaupt volksthumlich war. Es ift zunachft barauf zu merken, baß ber Rame ziemlich pat auftritt, zuerft bei Bolybius (II, 39), alfo zu einer Beit, wo von dem Glange und ber gepriefenen Berrlichfeit der griechischen, bereits Rom unterworfenen Colonien Unteritaliene nicht mehr viel übrig war. Dann brudt ber Rame eine Gesammtheit aus, welche biftorisch als bestehend gar nicht nachzuweisen ift. Großgriechenland bestand aus einzelnen von einander unabhangigen Republifen mit mehr oder minder ausgedehnten Landereien, beren raumliche Begrenzung aber fo unbefannt ift, daß wir nicht einmal miffen, ob Unteritaliens Rufte etwa vom Reexbusen von Buteoli an bis zum Borgebirge Jappgium in ihrer gangen Ausdehnung von Griechen beset, ober ihnen unterworfen war. Der raumliche Busammenhang hatte, wenn er bestand, die politische Berbindung ber einzelnen Republifen als einen Bortbeil fur bas Bange erscheinen laffen. Daß aber eine folche Bereinigung, welche Macht und Starte ber Gingelnen bei feindlichen Angriffen betrachtlich erhöhen fonnte, mit entschiedenem Erfolge angestrebt worden sei, bavon ift nirgends etwas ju lefen, benn ber Bund, welchen g. B. Die Stadt Rroton um 460 v. Chr. mit ben übrigen acaifchen Colonien Laus, Metapontum, Terina, Raulonia, Bandosia u. a. zu einer Zeit schloß, wo Kroton seine Bluthenzeit schon überlebt hatte, bauerte nur 60 Jahre und konnte also spatere Angriffe nicht abwenden ober flegreich gurudichlagen. Den Grunbfat: Ginigfeit, Berbindung macht ftart, scheinen die Colonien in Große griechenland nicht beherzigt zu haben, wenn nicht bie Bereinzelung der Colonien das Buftandetommen polis tifcher Bundniffe erschwerte ober bei vortommender gegenseitigen Gifersucht jum Bormanbe biente, Silfe in ber Roth ju verfagen. Faft fortmabrenden Kampfen mit ben Eingeborenen Italiens und auswartigen Feinben ausgeset, führten fie oft auch gegen einander Rriege bis jur Bernichtung und fcmachten fich dadurch fo, baß ihre Bluthe verhaltnigniaßig nur furge Zeit dauerte. Bei fo vorübergehenden Verhältniffen mochten fich die Griechen wol ichwerlich veranlagt fühlen, ju Bunften ber biftorifden Erinnerung einiger Schriftsteller, von einem Großgriechenland zu iprechen, bem es nicht vergönnt war, nich wahrhaft groß zu zeigen und wahrhaft groß bei ber Rachwelt zu bleiben. Reben bem Ausdruck magna Graecia fommen noch vor major Graecia, Graecia exotica, ja auch parva Graecia, und am paffenbsten Graecia citerior im Gegensage zu dem eigentlichen Onechenlande als Graecia ulterior. lleber das Gcographische der Ariechischen Colonien in Unteritalien vergl. man diese Encyflopadie Thl. LXXX. S. 185—192. Da Großgriechenland geschichtlich niemals als ein Ganzes aufgetreten ift, fo hat es auch keine Befchichte, die hier mitzutheilen mare. Das Geschichtliche zersplittert fich eben in die Geschichte der einzelnen Colonien, und da

sind außer den Mittheilungen über die Griechische Geschichte in Thl. LXXX noch zu vergleichen die Artisel Agathocles, Alexander von Epirus, Archytas, Bruttii, Croton, Cumae, Dionysius I. u. II., Elea und noch andere mit gelegentlichen Bemersungen; besondere aber Heyne, Prolusiones 16 de civitatum Graecarum per Magnam Graeciam et Siciliam institutis et legibus in Opusc. Vol. II. (F. Th. Richter.)

GROSSHARTMANNSDORF, Pfarrdorf im tonigl. fachfichen Gerichtsamte Brand, Amtehauptmannschaft Freiberg, Rreisdirertion Dresben, 13 Kilometer fubl. von Freiberg, an ber von Diefer Stadt nach Unnaberg führenden Chauffee, in einem ziemlich offenen Thale zwischen entwalbeten Berglehnen, 31/2 Kilometer von Suben nach Rorden fich ftredend. Rur im Rorden ift noch Bald, im Uebrigen ift bas Dorf von Felbern umgeben. Bon Guben fommt ber Dornthaler Runftgraben, welcher in einem Stollen die Bafferscheidenhohe durchschneibet, und mundet in den 600 Meter langen, 400 Meter breiten Obern Teich. Unterhalb des Dorfs, im Rordoften von Moorflachen begrengt, murbe im 3. 1562 ber Große Teich angelegt, 1726 und 1753 erweitert: Dieser ift 750 Meter lang, gegen 600 Meter breit und faßt 66 Millionen fachl. Rubiffuß (11/2 Mill. Aubifmeter) Baffer; im Beften bes Dorfe ift - wie jene beiben, jur Ansammlung bes fur bie Gruben von Brand und Freiberg nothigen Aufschlagmaffers — ber etwas kleinere Reue Teich angelegt. Der große Teich wird aller brei Jahre gefischt. Die Meereshohe bes Oris ift 504 Mcter (Rirche), 487 Meter (Großer Teich), bie umgebenben Sohen fteigen bis 622 Meter (Schuttenberg im Suboften) an; ber Dorfbach geht nach Rordoften burch bie aufchließenden langgebauten Dorfer Mubieborf und Beigmannsborf ber Freiberger Mulbe ju. Das Dorf besteht außer dem langgebauten Saupttheile aus einer Angabl gerftreut liegender Baufer und Baufergruppen: bem Teichhaus am Dbern Teich, dem Weißen Gut an ber Bestseite, bem Schießhaus, ber Schaferei und Loften im Often, Behntel im Norden, bem Weißen Gut, dem Niedern Teichhaus, ben Teichhäusern, ber Beidemuble und ben Torfgraberhaufern im Nordoften, hat 6 Mahlmuhlen mit Schneibemublen und Delftampfen, und im Gangen 268 Saufer (1871). Die Bewohnerzahl ift von 2197 (1855) auf 2261 (1861), und 2389 (1867) gestiegen, bann wieder auf 2339 (1871) gefallen. Bon den Gebauden find gu bemerken: 1) bie im 3. 1737-1738 neuerbaute große helle Rirche mit 42 Meter hobem Thurme, alten Gloden (die große Glode vom Jahre 1424), Silbermann'icher Orgel und hubichen Dentmalern; 2) bas hubiche 1804 -1807 gebaute Pfarrhaus; 3) die 1842 erbaute Schule (mit 3 Lehrern; feit 1861 ift auch eine Fortbildungefcule gegrunbet); 4) bas ansehnliche Rittergut, feit 1730 ber Familie von Carlowit gehörig und Majorat biefer Familie, mit Reithaus, Schaferei, großer rund gebauter Scheune; 5) das Lehngut mit Bafthof. Großhartmannsdorf hat eine Bosterpedition, die nachsten Saltepunfte der Freiberg. Durer Gisenbahn, Mulda und Weigmannsborf, find 6 und 7 Rilometer entfernt. Die Bewohner beichaftigen fich mit Getreibebau, namentlich auch Flachebau, mit Leins und Barchentweberei; auch 1 Färberei ist in dem gewerhsleißigen Orte. Die Torfgewinnung ist königl. Domäne. Die Gründung des Dorfes ist im 12. Jahrhundert erfolgt; bis 1832 gehörte dasselbe in das Amt Wolkenstein. Bgl. Sachsens Kirchengalerie, III. Abth. Inspection Freiberg. II. Bd., S. 237. (Otto Delitsch.)
GROSSHEIM (Ernst Leopold), Arzt, wurde

am 8. Mai 1799 ju Rogojno im Großherzogthume Bofen geboren, wo fein Bater Juftigbeamter mar. nach beffen Berfetung nach Reuftettin in Bommern besuchte er bas bortige Bebwigsgymnafium, und feit bem Berbfte 1815 widmete er fich bem Studium ber Beilkunde am medico - chirurgischen Friedrich - Wilhelms - Inftitute in Ber-Rachbem er in Berlin (Diss. de venarum absorptione. Berol. 1821. 40 sq.) promovirt hatte, wurde er in rascher Folge Stabbarzt am Friedrich Bilhelms, Inftitute, Regimentsargt Des Raifer Frang Garberegiments, Mitglied ber medicinischen Obereraminationscommission und Leibargt des Pringen Wilhelm von Preugen. Großheim war Mitarbeiter an Ruft's " Sandbuch der Chirurgie", am "Berliner encyclopabifchen Worterbuche ber mebicinischen Wiffenschaften", auch feit bem 9. Marg 1836 Mitredacteur der "Preußischen medicinischen Bereinsgeitung". Außerdem enthalt bas Journal ber Chirurgie von Balther und Grafe mehrfache Beitrage von Großheim. Zumeist aber hat er sich durch sein "Lehrbuch der operativen Chirurgie" 3 Theile. Berlin 1830, 1831, 1835 verdient gemacht. Am 8. Jan. 1844 ereilte ihn

ein frühzeitiger Tod. (Fr. Wilk. Theile.)
GROSSHENNERSDORF, auch Markthennersborf, Pfarrdorf im königl. sächsischen Gerichtsamte Herrnhut, Amtshauptmannschaft Lobau, Rreisdirection Baugen der Oberlaufig, 10 Kilometer nordl. von Bittau, 5 Rilom. fuboftl. von Berrnhut, in einem weiten offenen Thalgrunde am Erligbach, der jum Bliesnigbach (und mit diefem vereint in die Reiße) geht, 31/2 Rilom. lang gebaut. Ueber die Soben ringoum erheben fich einzelne Bergfegel von plutonischem Geftein, fo im Guboften ber Spigberg 429 Meter und ber felfige Große Berg 439 Meter, im Gudwesten ber Sonnenhubel 458 Meter, im Westen der Lange Berg 379 Meter. Die Kirche liegt 289, das Buttermildvorwerf am Nordende des Dorfs 295 Meter über dem Meere; im Rordosten finden fich große Teiche. Als abgesonderte Baufergruppen find noch ju nennen im Often ber Ratharinenhof und bas Borwert Beuscheune, im Suboften bas im 3. 1724 und 1725 von bohmifchen Emigranten gegrundete Schonbrunn am Rordabhange ber 446 Meter boben Baldfuppe und die 5 Saufer am Großen Berge. Das im Rordmeften liegende Euldorf gehört in ben Schulbezirf. Die Ginwohnerzahl ift in letter Beit fich ziemlich gleich geblieben, hat sogar abgenommen; die Bählungen ergaben 1458 (1861), 1443 (1867) und in 261 Haufern 1429 (1871) Einwohner. Bom Bahnhof herrnhut ift der Ort 5 Kilom., vom Bahnhof Dberwit G Rilom. entfernt. Großhenners. borf, mahrscheinlich schon im 10. oder 11. Jahrh. von Deutschen gebaut, wird urfundlich zuerst im 3. 1365 unter bem Ramen Heinrichsborf erwähnt, hieß bann auch Schreibersborf ober Beinrichsborf Schreibers, fpater führte es ben Ramen Hennersborf unterm (im) Königsholz, vor bem Balbe, ben Raifer Karl IV. im 3. 1365 an bie Stadt Zittau verkaufte. Im 3. 1677 erhielt es zwei Markte.

Die Kirche war schon im 3. 1384 vorhanden. Das ansehnliche Rittergut besteht aus bem ziemlich alten, 1676 jum Theil umgebauten, schonen Schloffe und ben im 3. 1814 nach einem Branbe neuhergestellten Wirthschaftsgebauben. Die Befigerin, Fraulein Benriette Sophie von Geredorf, erbaute im 3. 1722 ben Katharinenhof, zur Aufnahme von Baifen und Alten: nachdem biefe Anstalt nach 1740 eingegangen war, wurde bas Bebäube ju verschiedenen 3meden ber Brubergemeinde verwendet. aulett von 1802 bis 1832 als abeliges Badagogium ber Brudergemeinde, sobann an den fachsischen Staat abgetreten, ber hier im 3. 1838 eine gandeswaisenanftalt (jest unter bem Namen Erziehungs : und Befferungs anstalt, mit 2 Lehrern) grundete. Das Rittergut ift im Befige ber evangelischen Bruberunitat, gehort jest ben Grafen von Einstedel. Das firchliche Amt verwalten ber Bfarrer und 1 Diafonus, an der Schule arbeiten 2 Lehrer. Bergl. Sachsens Rirchengalerie, die Dberlaufis, €. 127—134. (Otto Delitsch.)

GROSSHERZOG, Titel eines regierenden Fürften, welcher ben Rang zwischen Ronig und Bergog einnimmt, mit dem Pradicat "Königliche Hohheit". Die Großberzogewurde ift erft eine Schopfung neuerer Zeit ober erft in neuerer Zeit häufiger angenommen worden. Mit bem Beiworte "Groß" wird der Bergog, den Titularherzogen gegenüber, ein souveraner Furft. Das fruhere beutsche Reich fannte nur Bergoge, welche von ben Raifern eingefett wurden, und ihre Rachfommen waren, feitdem die Erblichfeit bestand, ale reichsunmittelbare Fürsten geborene Bergoge, welche vor ben in Deutschland nur vereinzelt vorkommenden Titular - Bergogen feine Musgeichnung beburften. Der erfte Großbergog mar Coomus I. von Medicie ju Florenz, welcher die großherzogliche Burde von Toscana im 3. 1569 vom Papfte Bius V. unter förmlichem Widerspruche des Raifers Marimilian II. erhielt. Erst 1579 ließ fich Raiser Rubolf II. bereit finden. bie Bestätigung zu ertheilen, und erft feit 1699 durfte bem Großherzog von Toscana bas Bradicat "Königliche Hobheit" beigelegt werben. Dieser Fall, langer als 200 Jahre vereinzelt, wiederholte sich erst im 19. Jahrh. Bei ber Bildung des Rheinbundes am 12. Juli 1806 erhielten ber Rurfürft von Baben und ber Landgraf von Beffen Darmstadt als Großherzoge Die Souveranetat: neu gebildet wurden ein Großherzogthum Berg unter Joachim Murat, Schwager Rapoleon's, bem nachmaligen Ronige von Reapel, ferner bas Großherzogthum Frantfurt unter bem Furft Primas bes Rheinbundes, bem vormaligen Rurfurft von Maing Rarl, Reichsfreiheren von Dalberg, und bas Großherzogthum Burgburg, mels ches der vormalige Großherzog von Toscana und bisherige Kurfürst von Salzburg Ferdinand Erzherzog von Desterreich aus bem Sause Lothringen erhielt. Mit ber Auflösung bes Rheinbundes nach ber Schlacht bei Leipzig erreichten gwar die Großherzogthumer Berg, Frantfurt und Burgburg wie bas Konigreich Weftfalen ihre Endfchaft; ba aber Deutschland in seiner früheren Berfaffung

nicht wieder hergestellt werden fonnte, ohne bie erlangte Souveraneiat der übrigen Rheinbundfürsten in Frage gu ftellen, so glaubte ber wiener Congres die fur Deutschland angemeffenfte Staatsform in ber Bildung eines Bundes zu finden, welchem alle als Souverane anerfannten Fürsten Deutschlands anzugehören hatten. Wie biefe Gliederung bes beutschen Bundes vor fich ging, ift bier zu erörtern nicht geboten, weehalb nur erwähnt wird, daß die Bergoge von Medlenburg, von Sachfen-Beimar und Oldenburg, sowie der Konig der Riederlande für Luremburg ale Großberzoge dem beutschen Bunde beitraten. Unter den deutschen Fürsten führt noch ber Ronig von Breugen den Titel Großherzog megen Riederrhein (ale Rachfolger des Großherzogs von Berg?) und von Pofen. Im großen Titel bes Raifers von Desterreich fehlt auch ber Großherzog von Toscana nicht. llebrigens bedarf es faum der Erwahnung, daß ber Bebrauch der Titel von verlorenen Besithumern die Anipruche auf mögliche Wiedererlangung eines Berluftes jur Anerfennung fommen laffen will. (F. Th. Richter.)

GROSSI (Ernst von), Professor der Medicin und . Dbermedicinalrath in Munchen, wurde am 1. Juli 1782 ju Baffau geboren, wo fein Bater, ein Italiener, Bebeimer Rath und Leibargt bes Fürstbischofs mar. Seit 1797 ftudirte er in Wien unter 3. B. Frant und Stord Redicin, bestand auch daselbst im August 1801 das medis anische Examen rigorosum, studirte und prafticirte bann in feiner Baterftadt, befuchte aber, ale das Biethum Baffau 1803 facularifirt murde, jur weiteren Ausbildung nach halle, Berlin und Baris. Er wurde im 3. 1804 Broseffor der Anatomie und Physiologie, der Pathologie und allgemeinen Therapie in Salzburg, dazu auch Mitglied des Medicinalrathes. Als jedoch Salzburg 1806 unter ofterreichische Berrichaft tam, ging Grofft ale praftischer Argt nach Paffau zurud und wurde hier zum Sofrath und Spitalarzt ernannt; im December 1809 aber wurde er ale Brofeffor der Therapie und der Klinif an de dirurgische Schule in Munchen berufen, aus welcher Stellung er im 3. 1814 wiederum ausschied. Groffi verblieb jedoch in München, murde 1817 Mitglied des Dbermedicinalcollegiums und übernahm 1824 nochmals eine Lehrftelle an der medicinischechirurgischen Lehranftalt. Rachdem er 1826 eine wissenschaftliche Reise nach Frankreich, Spanien, Portugal, England ausgeführt hatte, trat er bie flinische Professur an der von Landshut nach Munchen verlegten Universitat an, die er freilich nur furze Beit befleibete, benn ichon am 31. Dec. 1829 erlag er einer Bleuropneumonie.

Grosse verband mit großer Gelehrsamkeit ein ausgezeichnetes Lehrtalent, wodurch er seine Schüler an sich ieffelte; daher geschah es, daß diese 1831 am Geburtstage des Berstorbenen, durch Aufstellung seiner Bufte im Garten des allgemeinen Krankenhauses, ihrer Dankbarkeit einen Ausdruck gaben.

Gross war Mitarbeiter an der Salzburger medischisschirurgischen Zeitung. Er hatte großen Antheil an der Bearbeitung der Pharmacopoea bavarica. Monach. 1822 und übersette aus dem Italienischen: "Paul Assallui, Taschenbuch für Wundarzte und Aerzte bei Armeen."

Munchen 1816. Er gab heraus: "Bersuch einer allgemeinen Krankheitslehre", entworfen auf dem Standpunkte der Raturgeschichte für die angehenden königl. bairischen Landarzte. 2 Thle. München 1811; desgleichen auch als besonderes Schriftchen: "Beurtheilung des Handbuchs der allgemeinen Pathologie von R. Sprengel." München 1813.

Rach seinem Lobe erschienen noch: Opera medica posthuma. Curant. discipulis Seb. Fischer et Franc. Prunce. Stuttgardiae. Tom. I. Pathologia generalis. 1831. Tom. II. Semiotice et Isagoge in clinicen. 1832. Tom. III. Familiarum morborum humanorum expositio. 1831. (Fr. Wilh. Theile.)

GROSSJÄGERNDORF, Schlacht bei, ben 30. Mug. 1757 geschlagen zwischen Preußen und Ruffen, welche lettere ben Sieg bavontrugen. Großjägerndorf ift ein unbedeutendes Dorf in Dftpreußen, öftlich von Wehlau. Die Russen, besehligt vom Feldmarschall Aprarin, zählten 62,000 Manu Infanterie, 19,000 Mann Cavalerie und ungefähr 15,000 Mann Kosafen; die Preußen, unter dem Feldmarschall Lehwald, waren ungefahr 30,000 Mann ftart; an der Schlacht felbft nahmen nur 20,000 Mann Preußen und 60,000 Mann Ruffen Theil. Go Tempelhof; Archenholz übertreibt wol, wenn er bie Ruffen auf 100,000 Mann anschlägt. Die Breußen waren die Angreifer. Die Ruffen lagerten in bem Binfel zwischen dem fleinen Bache Aurinne und bem Pregel und hatten die Aurinne hinter fich. Lehwald hatte wegen ber bichten Balber nur ungenugenbe Runte von ber Stellung ber Ruffen; er befchloß bemungeachtet ben Angriff, und zwar besonders auf dem linten Flügel ber Ruffen, welcher fich an die Auxinne anlehnte. Der Angriff murbe in drei Colonnen gemacht und mar gunachst auf Großiagerndorf gerichtet; er traf aber nicht fogleich ben linken Flugel, sondern das Centrum des Feindes. Als der preußische Oberanführer das bemerfte, ließ er seine Urmee mehr nach rechts ziehen.

Die preußische Cavalerie eröffnete Die Schlacht. Gie schlug die ihr gegenüberstehende russische hinter die Infanterie jurud, hieb auch in die feindliche Infanterie ein und nahm fogar eine Batterie von 8 Ranonen. Sie fonnte ihre Bortheile aber nicht behaupten, weil fie von ihrer Infanterie zu weit abgefommen mar und bas Feuer der ruffifchen Artillerie allein nicht aushalten fonnte. Die preußische Infanterie war der Reiterei inzwischen gefolgt, drang in den Bald ein und nahm verschiedene Batterien meg. 3m weitern Borruden fließ fie aber immer wieber auf Batterien; jugleich rudte der General Romangow mit der ruffischen Reserve vor, um die geschlagenen Truppen zu unterftugen; dazu mar ein bides nebeliges Wetter, welches die Aussicht hinderte; endlich hatten bie Ruffen mehrere Dorfer in Brand gestedt und ber Rauch wirfte irreführend auf die Preußen. Co fam es benn, daß die Preußen in ihrem Angriffe erlahmten und in Unordnung geriethen, indem bas 2. Treffen auf das 1. feuerte. Da befahl der Feldmarschall Lehwald den Rudjug, ber von ber Cavalerie gededt murbe und in guter Ordnung geschah, ba ber Feind fich nicht getraute, bie geschlagenen Truppen ju verfolgen. Die Breußen batten mit außerordentlicher Tapferfeit gefochten, aber Die Uebermacht der Ruffen und taftische Fehler bes Dberfelbberen entriffen ihnen ben Sieg. Rach bem Urtheil einfichtsvoller Militars scheint fich nämlich ber Feldmarschall Lehwald etwas übereilt und nicht die nöthige Kenntniß von der feindlichen Stellung gehabt zu haben. "Da es feine Absicht mar, bes Feindes linken Flügel anzugreifen, fo hatte er ben größten Theil seiner Cavalerie auf ben rechten bringen und den Angriff derfelben nicht eber machen, als bis fie nach gethanem Choc burch be Infanterie gleich unterftutt werben konnte. Auch hatte er seinen linken Flügel beständig refüsiren sollen; dieser war ju hisig und ging zu früh auf den Feind los, wodurch Der namliche Fehler entstand, der bei Collin den Berluft ber Schlacht zu wege brachte." Die Preußen hatten ungefahr 3000 Toote, Berwundete und Bermifte. Die Ruffen hatten 800 Toote (barunter 3 Generale), und 4260 Berwundete (darunter 7 Generale), nahmen dafür aber ben Preußen 29 Ranonen und ungefähr 600 Befangene ab *). Sie blieben in ihrem Lager ftehen und zogen fid, bald barauf von felbft wieder über bie Grenze jurud, fodaß fie vom Siege eigentlich gar teine Fruchte hatten.

Es erübrigt noch, bie Schlachtberichte ber beiben Barteien zu geben. Der preußische lautet: Rachdem der Benergllieutenant Schorlemmer Die Stellung des Feindes recognoscirt hatte, fo murbe beschloffen, ihn ben 30. anjugreifen. Bir griffen zuerft seinen linten Flügel an. Das Regiment Pring Solftein, unter Anführung bes Bringen, bas Regiment Ruefch und bas zweite Bataillon von Schorlemmer thaten fich außerordentlich hervor. Sie nahmen verschiedene Batterien weg und warfen die feind= liche Cavalerie völlig über ben haufen. Wir avancirten über eine Menge Toote gegen den Mittelpunkt und den rechten Flügel der Armee, Die burch eine Menge Batterien und verschiedene Verschanzungen gedect waren. Wir nahmen brei Batterien im Balbe weg, jede von 10 bis 12 Ranonen; auf einer bavon gab ber Feldmarichall felbst einem russischen Dberften Pardon; auf einer andern wurde ber Beneral Lapuchin jum Befangenen gemacht. Wir wurden auch mahrscheinlich bas Feld behalten haben, wenn nicht ungludlicher Beife unfer zweites Treffen auf bas erfte gefeuert hatte; Dies geschah, weil ber Dampf, den das Feuer ber Artillerie verurfachte, und der Raud, ber von den beiden Dorfern hertam, die der Feind in Brand gestedt hatte, unfere Leute verhinderte, einander au ertennen. Auf Diefe Art hatte unfer erftes Treffen bas Feuer ber feinblichen Infanterie, die durch 150 Ranonen unterftugt murde, vor fich, und unferes zweiten Treffens im Ruden. Dies verurfachte, daß wir bas Schlachtfeld verließen und uns in der besten Ordnung jurudjogen, ohne vom Feinde verfolgt ju werben. Bir haben aufs höchfte 2000 Mann verloren; der Feind bingegen mehr als 9000.

Der Bericht des Feldmarschalls Apraxin an die Zarin lautete: Ich habe die Ehre gehabt Ew. Majestät zu melden, daß unzählige und unüberwindliche Schwierigs

feiten uns hinderten, dem Feinde auf der rechten Seite bes Bregels nahe genug zu kommen. Ich beschloß baher über ben Fluß zu gehen, um ihn zu einer Schlacht zu bringen. Dies geschahe auch den 28sten. Da der Feind gewahr murde, daß wir ihm durch dies Manover und Die folgenden Mariche Die Gemeinschaft mit dem gande abschneiden würden, aus dem er seinen Unterhalt zog. so hob er sein Lager auf und ging an eben dem Tage ebenfalls über ben Pregel. Den 30. war die Armee Em. Majeftat nach bem ben Tag vorber gegebenen Befehl marschfertig und die Avantgarbe und ein Theil der Armee schon in Bewegung, als wir um 4 Uhr des Morgens gewahr wurden, daß der vor uns liegende Bald mit feindlichen Truppen angefüllt fei, deren Bewegungen une durch ihn verborgen murden. Wir waren noch nicht röllig formict, als der Feind in der besten Ordnung gegen une anrudte und mit feiner Artillerie, gleich darauf aber mit fleinem Gewehr auf uns feuerte. Dies dauerte auch die ganze Schlacht über ununterbrochen fort. Er griff unsere Kronte mit bem größten Ungeftum an, und unfere Truppen mußten alle ihre Standhaftigfeit zusammennehmen, um ihm Widerstand zu thun. Der erfte und heftigfte Angriff war gegen unfern linken Flügel Er rudte bis auf einen Ranonenfchuß in Rolonnen gegen und an und formirte fich alebann. Nachdem fich beide Armeen formirt hatten, Front gegen Front, fo dauerte das Artillerie - und fleine Bewehrfeuer brei gute Stunden fort, und der Sieg blieb unterdeffen immer zweifelhaft. Der Feind that alles Mögliche um unsere Linien zu burchbrechen, allein bei jedem Angriff wurde er mit großem Berlufte jurudgefchlagen. Unterbeffen bies auf unferm linken Flügel vorging, griff er unsern rechten und die Avantgarde, die nach Maafgabe des Terrains nicht anders als etwas weiter vorwarts ale ber linke Flügel gestellt werben fonnte, mit zwei abgesonderten Corps Cavalerie an, die durch Infanterie unterstütt wurden; aber er murbe auch hier jurud'= geschlagen. Unfere Artillerie, befondere Die Schumalom's, richtete eine große Riederlage an, und trug das vorzüglichste dazu bei, die feindliche Cavalerie in Unordnung au bringen. Ungeachtet ber Feind überall mit geringem Erfolge focht, so machte er doch einen neuen Angriff. Auf unserm linken Flügel waren verschiedene Deffnungen in der Linie, die wegen des morastischen Bodens nicht geschloffen werben fonnten. Der Feind versuchte burch diese Luden durchzubrechen und unsere Linie auseinander ju sprengen und ihr hernach in die Flanke zu fallen: allein er betrog fich. Wir hatten einige Truppen aus bem ameiten Treffen hinter Diefelben gestellt, fodaß er kaum in den Wald gedrungen war, als er mit auf= gepflanztem Bajonet empfangen und gezwungen wurde, mit der größten Gile die Flucht zu nehmen. Dies machte ber Schlacht ein Enbe.

Bergl. Archenholz, Geschichte bes siebenjährigen Krieges. Bearbeit. von Heinsius. Berlin 1828. S. 64; Lloyd, Geschichte bes siebenjährigen Krieges in Deutschsland. Aus dem Englischen überseht von G. F. v. Tempelshof. Theil I. Berlin 1824. S. 294 fg. Mit einem Plane der Schlacht bei Großsägerndorf. (R. Pallmann.)

^{*)} Archenholz ift wol ungenau, wenn er ben Berluft ber Breugen auf nur 1400 Mann und 13 Kanonen, ben ber Ruffen bagegen auf 7000 Mann angibt. 3ch folge Tempelhof.

GROSSJAHRIGKEIT (auch Bolljahrigfeit, Rajorennitat). In Unfehung ber Termine berfelben, fowie ber Altersftufen überhaupt, ift bas romifche und beutsche Recht zu unterscheiben.

A. Romifches Recht.

Die wichtigften Altersftufen, welche bas romische Recht anerkennt, find die Majorennitat und die Minorennitat. Erstere beginnt mit dem vollendeten 25. Jahre, lettere bezeichnet das Alter unter 25 Jahren. Berfonen jenes Alters heißen majores viginti quinque annis, Großjahrige, Bolljahrige; Berfonen biefes Alters minores viginti quinque annis, Minderjahrige. Dieser Termin ift, wie man aus dem Ausbruce legitima actas, momit er bisweilen bezeichnet wird 1), schließen durfte, durch einen Bolfeschluß (lex) eingeführt, nämlich bie lex Plaetoria 2), welche beshalb bei Blautus auch lex quina vicenaria heißt 3). Das Alter biefes Gefetes läßt fich nur babin bestimmen, daß es alter ift, als bas Jahr Rome 570, in welchem Plautus ftarb 4). Es war bus Gefet gegen bie "circumscriptio adolescentium" 5) (unter welchen hier also immer minores XXV annis 6) ju verfteben finb) erlaffen. Bon feinen einzelnen Bekimmungen ift bekannt, daß es den betrogenen adolescentes durch ein, obgleich über eine Brivatsache eroffnetes, publicum judicium Hilfe zusagte 7), was
namentlich in Municipien zur Folge hatte, daß ber Berurtheilte unfabig wurde, Mitglied des Senats gu fein 8); daß es insbesondere gegen die Creditoren, wenigftens im Falle bes Darlehns, Schut gemahrte, mahrideinlich burch Entfraftung ber an fich wol gultigen Rage), und so auch die von ben Minderjahrigen, wenigstens für fich allein, eingegangenen Stipulationen nicht gelten ließ 10). Auch steht die cura minorum mit der lex Plaetoria in Berbindung. Denn vor diesem Gesehe gab es gar feine cura wegen Alters, weil selbst bis ju Raifer Marcus Aurelius Curatoren nur "ex lege Plaetoria vel propter lasciviam vel propter dementiam "gegeben (dari) worden find, sodaß erst dieser Kaiser verordnete, "ut omnes adulti curatores acciperent non redditis causis" 11). Denst man hier-

bei blos an ein dari burch die Obrigfeit, so laffen sich allerdings jene Borte fo benten, als fei es gerabe bie lex Plaetoria gewesen, welche Berschwender (prodigi), furiosi und überhaupt Blodfinnige da, wo die gefestiche curatio feine Unwendung fand, einer durch die Dbrigfeit anzuwendenden cura (dativa) unterworfen habe, und daß alfo in Ermangelung folder Grunde, d. h. wegen ber blogen Minderjährigfeit eben erft feit der Berords nung von Marcus Aurelius Curatoren bestellt werden fonnten. Allein eine zweite Erflarung ift Die 12), daß die Curatoren "ex lege Plaetoria" andere find als biejenigen, welche Gefen ober Obrigfeit gur Curation uber Berichwender und Geiftesichwache ruft, bag alfo gerade jene lex bereits eine cura minorum eingeführt habe, nur freilich so, daß vorerft blos den Umftanden nach, ober für einzelne 3wede einem Minberjahrigen als foldem ein Curator gegeben murde, bis durch die Berordnung von Marcus Aurelius die causae cognitio überfluffig murbe, und die Ernennung bes Curator jedenfalls auf die gange Beit ber Minberiahrigfeit erfolgte. Fur biefe und gegen jene Ansicht spricht nun 18): daß bie Ausdehnungen ber oura über Minderjährige nirgends einer lex, durchgehends aber ber Braris jugefchrieben werben; daß umgekehrt gerade bie lex Plaetoria die minores XXV annis sicher stellen wollte; daß mit Bahrscheinlichkeit bei ihr feine nicht auf die Minderjährigkeit bezügliche Bestimmung vorausgesest werden fann; daß hingegen Bahnfinnige und Berichwender gang ohne Rudficht auf Minderjahrigfeit (fcon nach ben 12 Tafeln) Bormunder erhielten und erhalten mußten; ferner baß schon zur Zeit bes Kaifers Augustus ben Minber-jährigen unter 25 Jahren bie Berwaltung ihres Bermogens nicht anvertraut zu werden pflegte 14); endlich daß bereits Raiser Claudius eine "curatoris auctoritas" ba für nothig erflarte, wo man nicht gut an einen anderen als einen curator minoris denfen fann 16). Erst lange Beit nach ber lex Plaetoria ging ber von biefem Befete bestimmte Alterstermin in bas pratorifche Cbict über, als Grundlage der in integenm restitutio minorum 16), und feit biefer Zeit find bie Borrechte ber Minberjährigen immer mehr ausgebilbet worben. Der Grund berfelben wird im Allgemeinen barein gefett, bag ber Bille Minderjähriger noch wenig fest fei, und baß fie beshalb ber Beeintrachtigung von Seiten ihrer Mitmenfchen ju fehr ausgesett feien 17). - In ber Minderjahrigfeit werben wieber zwei Altereftufen unterfchieben,

¹⁾ L. 2. C. Th. VIII, 12. 2) Dieser Name ist erst burch bie tabula Heracleensis 3. 112 (ed. Marezoll p. 56, ed. Dirksen p. 72) gewiß geworben. Fruber nannte man fie lex Laetoria. Co lefen bie Sanbichriften bes Theoboftigen Cober (L. 2. C. Th. VIII, 12) und des Briscian; aber bei Capitolinus ift die Lesart Plectoria häusiger, und bei Cicero wechselt Laetoria, Plaetoria, Lectoria und Plectoria. E. Gronov. ad Cic. Brut. c. 15 und 3) Plaut. Pseudol. I, 3. v. 68. Daß De offic. III, 15. ur bie lex Plastoria hier gemeint fei, ergibt fich aus bemjenigen, vas vor ihr hier gesagt wird, verbunden mit ber durch Plaut. Rudens V, 3. v. 24 sq. entftehenden Gewißheit, bag jene lex bem Dichter bekannt war. 4) Cic. Brut. c. 15. 5) Cic. De off. III, 15. 6) Priscian. Grammst. Lib. 8. p. 744. ed. Putsch.: "Lectoria (f. Plactoria) quae vetat minorem annis XXV stijulari."
7) "Judicium publicum rei privatae lege Plaetoria." Cic. De natura Deorum III, 30, verbunben mit De offic. III, 15. 8) Tabula Heracl. I. I. 9) Plaut. Pseudol. I, 3. v. 68—71. 10) Suct. bei Priscian. Lib. 18. p. 1164 11) Capitolin. Marc. c. 10. und Priscian. 1. 1.

¹²⁾ Die erfte Erflarung ift bic gewöhnlichfte, und zwar geht bie altere Ansicht babin, daß sich bie lex Plaetoria wol auf minores beziehe, aber auf solche, welche gerade ex causa dementiae
u. s. w. Curatoren erhalten sollten. Unter ben zahlreichen Bertheibigern biefer Erflärung ift besonders Seger, Brovis curarum historia. Lips. 1763 (in Opusc. Vol. I. p. 116 sq.) hervorzuheben. An der Spige der Bertheibiger der anderen Erklärung steht Heineceius, Ad Vinn. Institut. I, 33. §. 2 und Antiquit. ed. Haubold. I, 23. §. 8. 9. 13) Bergl. Zimmern, Gesch. des röm. Brivatrechts. Bb. 1. S. 892. 14) Dio Cass. LII, 20. 15) L. 8. D. I, 7. 16) L. 1. §. 1. D. IV, 4. Bergl. Burchardi, Die Lehre von der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand S. 209—214. 17) L. 1. pr. D. IV, 4.

die prima und secunda aetas 18). Unter jener ist bas Alter ber Unmundigfeit, unter biefer bas ber Mundigfeit bis jum vollendeten 25. Jahre ju verfteben 19). Es fommt jedoch diese Eintheilung nur in Gefegen Juftis nian's und bei den Zeitgenoffen deffelben vor 20), und findet fich auch unzweideutig bei den Erklarern des Evangeliums des Lucas Cap. 12. Sie icheint baber ber drift. lichen Rirche entlehnt zu sein 21). Rach einer anderen, jedenfalls alteren Anficht unterscheibet bas romifche in ber Minderjahrigfeit drei verschiedene Altereftufen: 1) Bon der Geburt bis jum Ende bes 7. Jahres. — Infantes, Qui fari non possunt, Kinder. 2) Bon fieben Jahren bis ju Ende bes 14. ober 12. Jahres, nach Berschiebenheit der Geschlechter. — Qui fari possunt (bei den Reues ren infantia majores). - Beibe erfte Lebensalter que fammengefaßt : Impuberes, Unmundige. 3) Bon 14 oder 12 Jahren bis zu Ende bes 25. Jahres. - Adolescentes. Adulti. - Dieses Lebensalter mit ben zwei ersten ausammen: Minores (XXV. annis), Minberfahrige. — Diefes Lebensalter mit der vom vollendeten 25. Jahre an beginnenden Großjährigkeit zusammen : Puberes, Mundige. Unter diefen Grenzpunkten ift die pubertas ber altefte und aud ber wichtigfte, und ein Beweis dafür liegt darin, daß das Alter der impuberes und puberes, wie bemerft, geradezu als prima und secunda aetas bezeichnet wird, gleichsam ale ob biefes bie einzigen Alteroftufen waren. Das romifche Recht nämlich, fo weit historische Radrichten aufwarts reichen, nimmt an, daß mit der Geschlechtereife zugleich auch der volle Bernunftgebrauch wirklich vorhanden fei. Bor biefem Zeitpunkte ift baber ber Menich handlungeunfabig, wesbalb fein Bermogen unter Berwaltung eines Tutor Rach demfelben Beitpunfte ift er völlig handlungefähig, verwaltet alfo felbft fein Bermogen, und bes barf feines Tutor mehr. Beibe Regeln aber haben alls malig Modificationen erhalten. Betrachtet man nun jene Abftufungen in der Beit der Minderjahrigfeit im Gin-zelnen, und zwar 1) die infantia, fo fragt es fich zuerft nach beren praftischer Bebeutung im romischen Rechte 22). Diefe besteht darin, daß sie der Lebensabschnitt ift, mit beffen Ablauf der Mensch ju Rechtsgeschäften (theils allein, theils mit dem Tutor) fahig wird. Fragt man nach der Grenze der infantia, so bezeichnet infans wortlich einen Richtsprechenben; insbesondere verftand man jedoch darunter benjenigen, welcher noch nicht durch sein Alter jum Besite ber Sprache gekommen ift, ba der burch organische Mangel Sprachlose mutus genannt wurde 23). Daß man in der That den Ausbrud in feis nem ethmologischen Sinne genommen hat, erhellt augen-

scheinlich aus bem Umftanbe, bag bie Romer in vielen Stellen, mit gang willfürlicher Abwechselung, bald infans, balb qui fari non potest fagen; mas wieder am anschaulichsten in folden Stellen wird, in welchen beibe Ausbrude unmittelbar neben einander gebraucht werden 24). Alfo follen diejenigen, und nur diejenigen, welche schon sprechen konnen, Rechtsgeschafte betreiben fonnen. Diefe Grenzbestimmung ift aber noch zweideutig. Es laßt fich namlich ber Ausbruck in bem Ginne bes gewöhnlichen Lebens von ber niederen Fertigkeit nehmen, wodurch bas Rind feine findischen Borftellungen in Tonen zu bezeichnen vermag, mas meiftens im zweiten ober britten Lebensjahre anfängt; ober in bem hoheren Sinne, nach welchem bie Sprache schon ein zusammenhängender Ausbruck verftandiger Gebanken ift, und alfo jugleich einen Fortschritt ber geiftigen Entwidelung voraussest und anzeigt. Die Romer haben ben Ausbrud in biefem letteren Sinne genommen, mithin ber infantia eine weit größere Ausbehnung gegeben, als welche aus bem erften Sinne folgen murbe 26). Daß fie überhaupt bas fari posse als Grenzpunkt annehmen, hatte feinen Grund in ber uralten Sitte, alle wichtigen Geschäfte in feierliche Formeln mundlicher Rede einzukleiden. Ihre Meinung babei war gar nicht, juriftische Handlungen dadurch herabzumurbigen, daß man ein Rind hatte gedankenlos unverftandene Worte nachsprechen laffen; vielmehr follte ber Rnabe intmer ichon verfteben, mas er fagte, alfo mit Bewußtfein fprechen, wenn er auch vielleicht von bem Gefchaft felbft. beffen Grunden und 3meden, Bortheilen und Rachtheilen, noch feine Renntniß haben follte. Dabei lag bie Unterscheidung folgender Buftande jum Grunde: a) Ginficht in bas Geschäft felbft, worüber verhandelt wird; b) Mangel biefer (materiellen) Ginficht, neben (formaler) Berftanbes entwidelung, b. h. neben bem Berftanbniß ber bei ber Berhandlung auszusprechenden Worte; c) Mangel biefes letten Berftandniffes, obgleich vielleicht bie Worte vernehmlich, aber gebankenlos nachgesprochen werden konnten. Bei dem erften Buftande (puberes und pubertati proximi) ift bie Handlungsfähigkeit felbstverständlich, bei dem zweiten (qui fari possunt) hat man sie bei den Romern ale Erleichterung des Berfehre nachgelaffen; bei bem britten (infantia) foll auch bicfe Erleichterung nicht stattfinden. Da die Entwidelung der Sprachfähigfeit bei jedem Einzelnen allmalig, bei verschiebenen Menfchen aber in fehr ungleicher Beise vor fich geht, so war für bas prattifche Leben eine fefte und für Alle gleichformige Grenze fehr munichenswerth. Run lernten Die Romer eine alte Lehre griechischer Philosophie fennen, nach welcher die Bahl Sieben geheimnisvolle Rrafte, und die fiebenjährigen Lebensperioden besondere Bichtigfeit haben follten. Diese Lehre fam bem ermahnten praftischen Bes burfniß entgegen, und fo feste man allgemein bie Grenze

¹⁸⁾ L. 30. C. I, 4. L. 10. C. VI, 26. L. 8. §. 1. 3 C. VI, 61. Nov. 72. Praefat. 19) Bergl. Schilling, Institutionen bes röm. Rechts. Th. 2. S. 139. 20) Interpp. ad Theoph. paraphr. Instit. II, 19. §. 9. cd. Reitz. T. II. p. 651. 21) Bergl. Seimbach in Weiste's Kechtslerison. Bd. 1. S. 214. 22) Bergl. Savigny, Syst. bes heutigen rom. Rechts. Bd. 3. S. 25 fg. 23) L. 65. §. 3. D. XXXVI, 1, wo neben bem infans, ober qui fari non potest, der mutus als verschieden gesnannt wird.

²⁴⁾ L. 70. D. XLV, 1. L. 65. §. 3. D. XXXVI, 1. L. 30. §. 1. 2. 4. XL, 5. L. 1. C. VI, 56. 25) Die erfte Bcabeutung ber infantia (beschränft auf bie ersten Lebensjahre) verstheibigt Unterholzner in ber Zeitschr. für gesch, RB. Bb. I. S. 44—53. Bergl. bagegen bie Recension in ben heibelb. Jahrsbuchern 1615. S. 664 fg.

ber Kindheit gerade auf bas Ende bes flebenten Jahres, obwol man auch 6 ober 8 Jahre bafur hatte annehmen tonnen 26). Für das Ende des flebenten Jahres als Grenze ber Rindheit gibt es juriftische und nichtjuriftische Beugnisse 27). 2) Unter benen qui fari possunt, werden infantiae proximi und pubertati proximi unterschieben 28). Erftere beißen nach ber gewöhnlichen Deinung biejenigen, welche bas Rinbesalter überschritten, aber demselben noch naher ftehen als ber Mündigkeit (pubertas). Da nun die Bubertat nach Juftinianeischem Rechte bei Mannern mit bem vollendeten 14. Jahre, bei Beibern mit dem vollendeten 12. Jahre eintritt, so ift feit ber Beit ber Gloffatoren die Meinung entstanden, bag bei Mannern ber Endtermin ber fog. infantiae proximitas bas vollendete 101/2 Jahr fei, bei Beibern aber has vollendete 91/2 Jahr. Diese Meinung wird burch bas Zeugniß eines Zeitgenoffen Juftinian's, bes Inftiindonenparaphrafter Theophilus, widerlegt, welcher überbaupt junge Leute, welche im 7. und 8. Lebensjahre fteben, zu ben infantiae proximi rechnet 29). Puber tati proximi (and proximi pubertati) heißen nach ber gewöhnlichen Meinung Diejenigen, welche der Pubertat naber fteben ale bem Rinbesalter. Somit rechnet man in biefe Classe alle biejenigen, welche aufgehört haben, infantiae proximi ju fein, und doch ble Bubertat noch nicht erreicht haben, alfo Manner vom 101/2 Lebensjahre bis jur Bollenbung bes 14., Beiber vom 91/2 Lebens-jahre bis zur Bollenbung bes 12. Altersjahres. Auch biefe Meinung ift nicht in ben Duellen begründet. Denn obicon diefelben ausbrudlich fagen, daß die pubertati proximi alter seien als bie infantiae proximi 30), was icon aus ber Busammenfegung ber Borte fich ergibt, fo entscheiben fie boch nichts in Bezug auf die Annahme eines bestimmten Termins. Andere nehmen jene Ausbrude ganz subjectiv, sodaß ein frühreiser Knabe schon im 8. Jahre pubertsti proximus heißen könnte, ein sehr unentwickelter auch im 14. Jahre infantiae proximus. Halt man fich gang einfach an ben Wortfinn, fo if fowol diefe als jene Erflarung zu verwerfen, und unter bem proximus bersenige zu verstehen, welcher bem einen ober anderen Grengpuntte fehr nahe fieht. Dann liegt swifden beiden in ber Mitte ein größerer Beitraum, welcher gar feinen Ramen führt. Der prattifche Sinn jener Ausbrude ift aber ohne 3meifel ber, daß eine gewife Geschäftstenninis nahe an der Pubertat zu vermuthen, nabe an der Rindheit aber nicht zu vermuthen ift,

wobei alfo bie Beurtheilung ber unbestimmten 3mifchengeit gang bem richterlichen Ermeffen überlaffen bleibt, ja felbst nicht ausgeschlossen wird, von jener Vermuthung ba abzuweichen, wo eine ungewöhnlich fruhe ober fpate Entwidelung flar vorliegt. Bum Behuf der praftischen Anwendung ber beiben aufgestellten Bermuthungen lagt fic fragen, welches bie eigentliche Grenze bes proximus fei. Darüber findet fich feine Bestimmung. Die romischen Juriften fanden die Bingufügung einer folchen fur unnothig, weil bei Rechtsgeschäften biefe gange Unterscheibung ihren praftischen Werth baburch völlig verloren batte, daß man jur Erleichterung des Rechtsverkehrs es zuließ, daß ber Unmundige auch noch eher, als man ihm Beschäfteeinficht zuschreiben tonnte, allein handelte, mo fein Berluft möglich war, fonft aber ftete nur mit Genehmigung seines Tutor. Bas nun den Ginfluß ber erwahnten Altereftufen auf die Sandlungefahigteit anslangt, fo ift bas Rind aller juriftifch wirffamen Sandlungen unfahig. Der Unmundige, welcher nicht mehr Rind ift, fann mit Genehmigung des Tutor alle Sandlungen vornehmen; ohne Genehmigung nur biejenigen, welche blos Bortheil bringen ohne Rachtheil ober Befahr. Diefer lette Theil des Grundfages wird fo ausgebrudt: meliorem quidem suam conditionem licere eis facere etiam sine tutoris auctoritate, deteriorem vero non aliter, quam tutore auctore 31). Bei den obligatorifchen Bertragen zeigt fich biefer Grundfan am reinften und vollständigsten. Jeber Unmundige alfo, melcher nicht mehr Rind ift, fann auch ohne Tutor gultig ftipuliren, nicht promittiren 32). Go bei einseitigen Bertragen. Schließt er bagegen allein einen zweiseitigen Bertrag, worin ftete Gewinn und Berluft gemifcht ift, fo ift ber Bertrag fur ben Gegner bindend, fur ben Unmundigen nicht, b. h. ber Tutor hat die Bahl, ob er ben Bertrag gang anerkennen ober verwerfen will 33). Diefe Regeln erleiben eine natürliche Befchrantung bei bem noch unter vaterlicher Gewalt ftehenben Unmunbigen, welcher auf feine Beife eine Schuld contrabiren Bei ben Obligationen aus Delicten gelten fann 34). andere Regeln, ba fie nicht, wie Rechtsgeschäfte, Beburfniß fur ben Berfehr, fondern vielmehr nur Storungen deffelben find. Es gilt hier folgende Regel. Go lange der Unmundige das in seiner Handlung liegende Unrecht noch nicht begreift, entsteht für ihn überhaupt keine Berpflichtung; ift er sahig, es zu begreifen, so wird er durch seine einseitige Handlung verpflichtet. Die Fabigfeit, bas Unrecht ju begreifen, wird bei ihm vermuthet, sobald er proximus pubertati ist 36). Die

²⁶⁾ Die Zeugnisse für jene alte Lehre der griechischen Philosophen sind zusammengestellt in der in voriger Note erwähnten Reserusion S. 669 sg. 27) Bergl. L. 14. D. XXIII, 1. L. 1. §. 2. D. XXVI, 7. L. 8. C. Th. VIII, 18. L. 18. pr. §. 4. C. VI, 30. — Quintil. Instit. orat. I, 1. Macrodius, Somn. Scip. I, G. Isidorus, Origines XI, 2. 28) Ueber die Beskutung dieser Ausdrück sind viele ältere Meinungen zusammens gekellt bei Gotkofredus, Commontar. in tit. do regulis juris, ad L. 11. D. L. 17. Meuere Abhanblungen darüber sind von Gen 6. ler, im Archiv s. civil. Braris. Bb. IV. Nr. 18, und Diessen, im Wein. Museum f. Zurisprudenz. Bb. 1. S. 316 sg. Lepterer das im Texte Angenommene ausgeführt. 29) Theophil. Paraphe. Lib. III. Tit. 19. §. 9. 30) §. 10. Inst. III, 20.

³¹⁾ Pr. Inst. I, 21. L. 28. pr. D. II, 14. 22) Pr. Inst. I, 21. §. 9. Inst. III, 19. L. 9. pr. D. XXVI, 8. L. 8. pr. D. XXIX, 2. L. 41. D. XII, 6. L. 1. C. VIII, 39. 38) Pr. Inst. I, 21. L. 5. §. 1. D. XXVI, 8. L. 18. §. 29. D. XIX, 1. 34) §. 10. Inst. III, 19. L. 141. §. 2. D. XLV, 1. 35) In manchen Stellen wird als Bedingung ber Zurechnung bes proximus pubertati ausgebrädt, in anderen bas doli (ober culpae) capax; mit so willsärlicher Abwechselung, daß beibes als gleichsebeutend gedacht sein muß. Bergl. §. 18. Inst. IV, 1. L. 4. §. 26. D. XLIV, 4.

individuelle Beurtheilung aber follte burch biefe Bermuthung nicht ausgeschloffen sein. Diese gründet sich nicht blos auf die größere oder geringere Entwidelung des Unmundigen, sondern auch auf die mehr oder weniger einsache Ratur der verbotenen Handlung 36). Das gegen wurde es unrichtig sein, hierin den Unterschied zwischen bososen und culposen Belicten als entscheidend anzusehen, sodaß der Unmundige früher zu jenen, als zu diesen, für sähig zu halten ware 37). Diese Grundsähe werden nun in vielen Delicten consequent durchgeführt 38).

auch bei folchen ct, fonbern aus aber bie einzelne olus grunbet 39). bie Unwenbung). Der Unmunmenn er Schuld. ber nur mit bem fonnen, weil er bennoch fann Beraußerung bee rrbalt es fich mit b er amar Gelb d eine Korberung ber Unmunbige ungewiffen Muße

ganges stets ein gefährliches Geschäft; daher bedarf ber Unmundige dazu die Genehmigung des Tutor 49). Eigensthum kann der Unmundige auch allein erwerben, weil er dadurch reicher wird. Beräußern kann er nur mit dem Tutor, weil er dadurch sein Bermögen vermindert 48). Berlöbnisse kann der Unmundige für sich allein schließen 44), wenn er nicht unter väterlicher Gewalt, weil ein Berlöbnis eine für ihn ganz ungefährliche Handlung ist, da es durch einseitige Willfür stets wieder aufgehoden werden kann. In den bisher erwähnten Fällen (mit Ausnahme der Delicte) kam der oben aufgestellte Grundssap rein zur Anwendung. In den solgenden Fällen sind durch eigenthümliche Schwierigkeiten einige Ausbehauns

gen ber fonft geltenben gabigfeit veranlagt worben. Der Erwerb einer Erbichaft ift ftets mit ber Uebernahme von Obligationen verbunden. Daber fann ber Unmunbige niemals allein biefe Sandlung vornehmen, wohl aber (vom 8. Lebensjahre an) ftets mit bem Tutor, felbft wenn er fo jung und wenig entwidelt ift, bag er bie Bichtigfeit biefer Sandlung nicht einfieht 46). Beil aber ber Erwerb ber Erbicaft ein bochft perfonliches Befcaft war, und baber weber ein Stape bie bem herrn befes ritte Erbichaft fur diefen erwerben fonnte, noch ein Erwerb burch freie Mitteleversonen möglich mar, fo batte für ben noch im Rinbebalter ftebenden Erben meber ber Tutor burch eigenes Sanbeln, noch ein Sflave aushelfen tonnen, und es batte biefe wichtigfte aller Erwerbungen bei Rinbern überhaupt, lebiglich ju Ehren ber firengen Rechtsform, unterbleiben muffen. Um bier zu helfen, ichlägt ber Jurift Baulus ben Ausweg vor, bas Kind burch ben Tutor Sandlungen eines Erben vornehmen ju laffen, wogu ber Tutor feine Genehmigung ertheilt 46), sodaß bem Kinde durch pro herede gestio die Erbschaft erworben wird. hier wird alfo die auctoritas mabrend ber infantia verftattet, morin fie fonft burchaus nicht gugelaffen wird; offenbar nur aus Roth. Spater befeitigte man bie Schwierigfeit auf burchgreifenbere, meniger fubtile Beife, burch faiferliche Conftitutionen. Babrend ber Rinderiabre des berufenen Erben follte ihm gang ohne eigenes Buthun bie hereditas erworben werben fonnen burch seinen Tutor, ober, wenn er noch in vaterlicher Bewalt ftanb, burch ben Bater 47). Fur ben Befin lagt bie Anglogie ber bieber erwähnten Rechteinftitute erwarten, daß ber Unmunbige ben Befit auch für fich allein erwerben tonnte, weil barin reiner Gewinn liegt; bag er ibn aber nur mit bem Tutor aufgeben fonnte, ba mit bem Befige, obgleich er an fich felbft fein Recht ift, bebeutenbe rechtliche Bortbeile verbunden find. Letteres ift auch im romifchen Rechte ausbrudlich anerfannt 49); nicht fo bas Erftere. Der Erwerb bes Befiges mit Genehmigung bes Tutor wird unbebentlich jugelaffen 49). Dagegen foll ber allein handelnde Unmunbige nur bann gu biefem Erwerbe berechtigt fein, wenn er perfonlich bereits Einficht in bie Ratur biefes Geschäftes (roi intellectum) haben fann; fehlt es ihm baran, fo erwirbt er nicht, und die fur ben Erwerb eigentlicher Rechte eine geführte Begunftigung fommt ihm bier nicht ju Statten 50). Der Grund liegt barin, bag ber Befig feinem

³⁶⁾ Bergl. L. 13. §. 1. L. 14. D. IV, 3. 37) Diesen Unterschied behauptet Genster (f. Rote 28), wahrscheinlich, weil bei mehreren bolosen Delicten ber proximus pubertati ausgebrückt wird, bet eulvosen nicht, wie in L. 5. §. 2. D. IX, 2. L. 28. D. XLVII, 2. In ebenso vielen Stellen aber wird auch dort nur der doli capax erwähnt, gerade so wie hier nur der culpas capax. In L. 28. cit. werden beide mit völlig gleichartigen Ausbrücktunmittelbar neben einander genannt. Mathrisch wird einem Anaben meißens weit früher ein Diebstähl zuzurechnen sein, als eine Unsvorsichtigseit, woraus gegen einen Erwachsenen eine Schadensslage entstehen würde. 38) So dei furtum, damnum injuria datum und injuria. §. 18. Inst. IV, 1. L. 23. D. XLVII, 2. L. 5. §. 2. D. IX, 2. L. 111. pr. D. L. 17. L. 3. §. 1. D. XLVII, 10; bei vi douorum raptorum L. 2. §. 19. D. XLVII, 8; bei saspulcrum violatum L. 3. §. 1. D. XLVII, 12; bei dolus L. 13. §. 1. L. 14. D. IV, 3. L. 4. §. 26. D. XLIV, 4. 39) L. 1. §. 15. D. XVI, 3. L. 46. D. XLIV, 7. L. 3. §. 2. D. XIV, 4. 40) L. 28. pr. D. II, 14. 41) §. 2. Inst. II, 8. L. 9. §. 2. D. XXVI, 8. L. 14. §. 8. L. 15. D. XLVII, 3. 42) L. 1. §. 2. 4. D. XXVI, 7. 43) §. 2. Inst. II, 8. L. 9. pr. §. 2. D. XXVI, 8. L. 11. D. XLI, 1. 44) L. 14. D. XXIII, I.

^{45) §. 1.} Inst. I, 21. I. 8. pr. L. 9. D. XXIX, 2. L. 9.

§. 8. 4. D. XXVI, 8. L. 1. C. VI, 56. 46) L. 65. §. 8.

D. XXXVI, 1. 47) L. 8. C. Th. VIII, 18. L. 18. pr.

§. 2. 4. C. VI, 30. 48) L. 11. D. XLI, 1. 49) L. 1.

§. 8. 11. D. XLI, 2. L. 4. §. 2. D. XLI, 3. 50) L. 1. §. 8.

D. XLI, 2. Daß hier in den Borten: si ejus setatis sint, ut intellectum capisant, der rei intellectus, also der Geschäftsbegriff gemeint ist, ergibt sich theils aus der Bergleichung mit dem des stimmteren Andrucke anderer Stellen (L. 5. D. L., 10: "qui fart posaunt, quamvis actum rei non intelligerent". L. 9. D. XXIX, 2: "ut causam acquirendae hereditatis non intelligat"), theils aus L. 26. C. de donat. VIII, 53 (64): "aut habest roi, quae sibi donatur, intellectum". Eden darauf geht L. 4. §. 2.

D. XLI, 8: "Pupillus si non tutore austore possideat.

Befen nach ein factisches Berhaltniß ift, beffen Grundbedingung, ber animus possidendi, außerbem ganz feblen murbe. Bei ber auctoritas, welche auch nur ein fünftliches Berhaltniß ift, ließ man fich durch diefe Bebenflichkeit nicht ftoren, weil in biefer ber Tutor mit dem Rundel ale ju Giner Berfon vereinigt gebacht wird, fobaß in diefer Bereinigung bas Bewußtsein bes Tutor jugleich als Bewußtfein bes Munbels zu betrachten ift. In nun in diefer Sinficht ber Erwerb bes Befiges, verglichen mit eigentlichen Rechten, bem Unmundigen erschwert, so wird er ihm auf der anderen Seite fünstlich enleichtert. Anftatt daß namlich außerdem mabrend ber Kinderjahre keine auctoritas zugelassen wird, so ist dies selbe hier, abweichend von der Regel, und blos wegen ber Beburfniffe bes Berfehre (utilitatis causa), besonders geftattet 61). Der Grund Diefer eigenthumlichen Abweichung ift in folgender Beife zu erklaren. Rach bem alteren Rechte konnte überhaupt Riemand burch freie Mittelspersonen Rechte erwerben, also auch nicht ber Pupill durch die Handlungen seines Tutor; bei bem Befibe insbesondere, welcher freilich nicht wie ein Recht, sondern wie eine Thatsache entsteht, gehört zu dieser Thatfache mefentlich ber Wille des Befigerwerbers, welder aber nicht vorhanden ift, wenn blos ber Tutor will. Daber konnte im alteren Rechte ber Tutor feinem Bupillen ebenso wenig ben Besit, als Eigenthum ober Obligationen erwerben. Bei biefen eigentlichen Rechten aber half bas Stlavenverhaltniß aus, indem jeder Stlave bes Bupillen burch Mancipation ober Stipulation feinen herrn jum Gigenthumer ober Glaubiger machte. Diefe min juriftische Aushilfe fehlte bei bem Befige, welcher nur durch die Thatfache des Willens, neben der forperlicen herrschaft (corpore et animo), ju Stande tommen follte: baber fonnten Sflaven dem Pupillen zwar joes Eigenthum burch Mancipation aus eigenem Entfolug erwerben, ben Befig aber nicht anders, ale wenn ihnen ber Bupill, mit Genehmigung bes Tutor, ben Befebl baju gegeben hatte 52). Da nun in ber Regel einem

at animum possidendi habeat, dicemus, posse eum usucapere"; b. h. wenn er, seiner Entwicklung nach, schon fähig ist, für diese Sache einen wahren animus possidendi zu fassen. Das Dasein besei intellectus ist hier, wie anderwärts, nach der Beschaffenheit der Gegenstände zu bertheilen, sodaß also derselbe Unmündige vielseicht den Bests eines Geldstüds oder eines Kleides wird erwerben tönnen, welchem diese Kähigseit bei einem Landgute abzusprechen ik. Aus den angeführten destimmteren Stellen sind ibrigens einige weriger bestimmte zu erklären, wie L. 9. pr. D. XXVI, 8. L. 1. §. 11. L. 32. §. 2. D. XLI, 2.

51) L. 32. §. 2. D. XLI, 2: "Infans possidere potest, si tutore anctore coepit; nam judicium infantis suppletur auctoninte tutoris: utilitatis enim causa hoc receptum est." Bergl.
ühn diese Stelle Savigny, Recht bes Besitzes. 6. Ausl. S. 285.
Ran darf sich diese utilitus nicht so vorstellen, als hätten badurch bie eigenen Speculationen der Kinder begünstigt werden sollen; es lam darauf an, den Erwerdungen rechtliche Bollendung zu geben, weiche sich aus Rechtsgeschäfte des Tutor, oder auch des Erblassers des Pupillen gründeten.

52) Eigenthum erward der einen Staven Jeder, er mochte es wissen und wollen, oder nicht. Den Besit dagegen erward man durch den Stlaven nur entweder vermittels des eigenen animus possidendi, oder poculiariter, d. h.

Rinde als ganz handlungsunfähig keine auctoritas gegeben werben konnte, fo hatte fur ein Rind auf feine Beife jemale Besit entstehen fonnen. Diesem febr fühlbaren Nachtheile abzuhelfen, mar das bringende Bedürfniß, oder bie utilitas, wegen welcher bie Romer bei bem Befige ausnahmsmeise die auctoritas jur Erganzung ber Sandlung eines Rindes guließen. Gine formelle Schwierigfeit war hierbei nicht vorhanden, weil der Besitzerwerb, ebenso wie die pro herede gestio, feiner mundlichen Rede bebarf, wozu gerabe bas fari posse nothig gewesen ware. Spater half man einfacher und durchgreifender baburch. daß man dem Tutor gestattete, durch seine eigene Sandlung dem Pupillen Befit zu erwerben 53), fodaß man für biesen Fall von bem mangelnben animus possidendi bes Besitzers ganz absah. Daburch verlor ber anomale Erwerb bes Kinbes, auctore tutore, alle Wichtigkeit, und war eigentlich nur noch von Interesse für die Entwidelungegeschichte bes gangen Rechtsinstitute. Die oben aufgestellte Regel, daß ber Unmunbige folche Sandlungen, woraus möglichermeife Schabe für ihn entfteben fann, allein vorzunehmen unfähig ift, vermöge welcher solche von ihm ausgehende Handlungen (wie Berschulbung, Beraußerung, Aufgeben einer Forberung) ungultig find, erleidet eine gemeinsame Ausnahme. Erwahnte Un-gultigfeit hat namlich nur den 3med, Rachtheile von bem Unmundigen abzuwenden, nicht ihn zu bereichern. Ift er also in Folge jener handlung zugleich bleibend bereichert worben, so muß diese Bereicherung herausgegeben ober angerechnet werben. Go geschieht es bei Rechtsgeschäften. Rimmt j. B. ein Unmundiger Bablung von feinem Schuldner an, fo wird letterer baburch allein nicht frei. Soweit fich aber bas Gelb noch vorfindet, ift es allerdings jur Tilgung ber Schuld angunehmen 54). Ebenso ift es aber auch bei Delicten. Wenn also der Unmundige eine belictartige Sandlung in einem Alter begeht, in welchem er bes Dolus noch nicht fabig ift, fo muß boch basjenige berausgegeben merben, mas fich in Folge jener Sandlung in feinem Bermogen befindet 55). 3) Die pubertas ober Geschlechtereife ift basjenige Alter, an welches bas altefte romifche Recht ben Genuß vollständiger Handlungsfähigkeit knupft. Diese Fahigfeit außert fich in brei wichtigen Beziehungen. Erftens hat der Mundige Die eigene Herrschaft über fein Bermögen in ber Gegenwart, womit also das Ende ber bisher bestehenden Tutel nothwendig verbunden ift. 3meis tens hat er biefe herrschaft felbst fur die Beit nach feinem Tobe, indem er nunmehr ein Teftament machen

wenn bieser Erwerb nur jur Erweiterung eines schon ertheilten Beculiums gehort. L. 1. §. 5. D. XLI, 2. Ganz consequent konnte baher ein Unmünbiger burch den Sklaven Bestig erwerben nur 1) in Volge eines Beschle, welchen er selbst, mit Zustimmung des Tutor, gegeben hatte (L. 1. §. 11. D. XLI, 2), 2) oder poculiariter, welches letztere auch während der Kindheit des Unmunsbigen von selbst anwendbar war (L. 82. §. 2. i. f. D. XLI, 2).

53) L. 1. §. 20. D. XLI, 2. L. 13. §. 1. D. XLI, 1. L. 11. §. 6. D. XIII, 7. 54) L. 5. pr. D. XXVI, 8. L. 4. §. 4. D. XLIV, 4. L. 15. L. 47. pr. §. 1. L. 66. D. XLVI, 3. 55) L. 1. §. 15. D. XVI, 3. L. 13. §. 1. D. IV, 3. L. 4. §. 26. D. XLIV, 4.

Drittens hat berfelbe bie Fähigkeit zur Ebe. Diese brei Wirkungen sind im Justinianeischen Rechte unstreitig an die Bubertat mit ber naberen Bestimmung gefnüpft, daß das jurudgelegte vierzehnte ober zwolfte Jahr ale Pubertat allgemein gelten foll, ohne Beachtung individueller Buftande und Berfchiebenheiten. Bor Jufinian war diefe einfache Bestimmung von Bielen beftritten, namentlich für die 14 Jahre des mannlichen Geschlechts. Es fragt sich, ob dieser Streit alle angegebenen Wirfungen ber Bubertat, ober etwa nur Gine berselben betraf. Bas die 12 Jahre des weiblichen Geschlechts betrifft, so gibt es kein altes Zeugniß, welches ju der Annahme Beranlaffung geben fonnte, als waren hier die 12 Jahre, als Grenze ber Mündigfeit, jemals nur bezweifelt worben: a) Betrachtet man guerft bie wichtigfte jener brei Birfungen, die eigene Berrichaft über bas Bermogen, welche gleichbebeutend ift mit Beendigung ber Tutel, und ale bie allgemeine Sandlungsfähigkeit bezeichnet werden fann, fo fagt Juftinian, in Beziehung auf bas mannliche Geschlecht, Die Alten batten außer ben Jahren auch die Geschlechtsreife ber Einzelnen gepruft; er untersagt diese Untersuchung als bem feuschen Sinne seiner Zeit widerstrebend, weshalb ohne Unterschied ber Personen bas Enbe des 14. Lebensjahres als Beitpunft ber Bubertat gelten folle 66). Genauere Rache richt über die früheren Meinungen geben Gajus und Ulpian. Die Sabinianer verlangten die individuelle Reife, welche mithin untersucht werben muffe; die Proculejaner nahmen 14 Jahre an; (Javolenus) Brifcus verlangte beides vereinigt, das Alter von 14 Jahren und bie individuell festzustellende Reife 57). Diese dritte Deinung ift wol nur als eine Erganzung ber Anficht ber Sabinianer anguschen, indem Prifcus wol nur aussprach, was auch jene gedacht hatten, daß die körperliche Untersuchung nur nach Ablauf der 14 Jahre einzutreten habe, daß durch sie also die Zeit der Impubertat niemale verfürzt, wol aber verlängert werden folle. Wenn man fragt, wie es fich vor Entftehung jener Streitfrage verhalten habe, so ift in der alteren Beit von einer Begrenzung bes Anabenalters, welches aus einer alten religiofen Lehre ber Romer hergeleitet ift, die Rebe. Die Ratur hatte bie Lebensbauer bes Menfchen auf 120 Jahre bestimmt; biefe wurde burch bas Fatum auf 90 Jahre verfürzt, welche brei gleiche Sauptabichnitte bes Lebens, jeden ju 30 Jahren, geben; bie Salfte bes erften Abschnittes (15 Jahre) bildet die Angbenzeit 58). Daneben besteht eine andere rein praftifche Begrengung bes Anabenalters, welche auf die Rriegsverfaffung bes Servius Tullius jurudgeführt wird; hier dauert bas Anabenalter 17 Jahre, worauf die Kriegspflicht ansfungt 69). Man hat versucht, die zweite Angabe durch

Boraussehung ungenauer Ausbrucke und biftorischer Irrthumer auf Die erfte jurudjuführen, was aber ju gewagt Die neuerlich aufgestellte Bermuthung, diese politisch militarische Grenze bes Anabenalters (mag es nun 15, 16 ober 17 Jahre umfaffen) fei damale zugleich im Brivatrechte ber Anfangepunkt der Sandlungefähigfeit gewesen, obschon biese Unnahme nicht nur möglich, fondern auch natürlich, und beshalb nicht unwahrschein-lich ift, hat doch kein Zeugniß für sich, und es wird badurch in die altere Zeit des Privatrechts ein ganz neues Princip willfürlich hineingetragen. Denn bie Beschlechtereife und die forperliche Tuditigfeit jum Rriegsbienfte find nicht nur ben Begriffen nach verschieden, fondern fie konnen auch praktifch aus einander liegen, ba mit früher Entwidelung ber Geschlechtereife ein schwachlicher Körperbau fich wohl vereinigen läßt. Alle vorhandenen Radrichten aber knupfen die privatrechtliche Fähigfeit unbedingt an die Bubertat; zweifelhaft und ftreitig war blos die Feststellung ber Beit ber Bubertat, nicht aber die Berudfichtigung irgend eines von ber Bubertat verschiedenen Princips. Fragt man, wie ber Beitpunft ber Bubertat bestimmt worden fei, ehe biefe Bestimmung Gegenstand verschiedener Anfichten in ben beiden Juriftenfchulen geworden war, fo ift vorerft ber uralten romischen Sitte zu gebenfen, nach welcher ber Knabe fich vor dem Jungling und Manne auf fichtbare Weise durch die Rleidung unterschied, indem er ein Rleid mit einem Burpurfaume (praetexta) trug, mahrend bie toga virilis keinen folden hatte. Die Anlegung biefer mannlichen Tracht aber geschah öffentlich, als eine feierliche Handlung, und barin lag offenbar bie öffentliche Erflarung bes Eintrittes in bas Junglingsalter. Das Alter, in welchem biefe Handlung vorgenommen wurde, war nicht gleichformig. Zunächt schon besbalb nicht, weil sie in der Regel fur alle Junglinge auf einen und benfelben Tag, den 17. Marg, ober bas Fest ber Libes ralien, gefest mar 61), wodurch, felbft wenn ein bestimm= tes Lebensjahr jum Grunde gelegt worden mare, boch unter ben Gingelnen ein Unterschied von faft einem Jahre entstehen konnte. 216 eine folche Grundlage galt nun wol das Alter von 14 Jahren, fodaß regelmäßig Die mannliche Toga an ben nachstfolgenden Liberalien, mithin im Laufe des 15. Lebensjahres, angelegt murbe 2).

milites scripsisse." Liv. XXII, 57: "juniores ab annis XVII et quosdam praetextatos scribunt."

⁵⁶⁾ Pr. Inst. I, 22. L. 3. C. V, 60. 57) Gaj. Inst. Comm. I. §. 196. Ulp. Fragm. Tit. XI. §. 28. 58) Censorin. De die natali c. 14 (aud Barro). Servius ad Virgil. Aen. IV, 653. 59) Gell. X, 28: "C. Tubero in historiarum primo scripsit, Servium Tullium pueros esse existimasse, qui minores essent annis XVII, atque inde ab anno XVII....

⁶⁰⁾ Riebnhr, Röm. Gesch. Bb. 1. S. 492. 3. Ausg. ers flärt die Angabe des Tubero (s. vorige Note) von denjenigen, welche das 17. Jahr noch nicht angetreten hätten (was mit den Worten nicht zu vereinigen ist), und sigt hinzu, Tudero habe noch um ein Jahr geirrt, indem das Anadenalter (nach Barro) mit dem Anzsange des 16. Jahres ausgehört habe. Savign p, Spst. des heut röm. Rechts. Bd. 3. S. 58. Note f sindet aber durchaus feine innere Nothwendigseit, die von Barro und Servius erwähnte Lehre mit der praktischen Einrichtung des Ariegsbienstes zu identisseiren. 61) Ovid. Fast. III, 771—788. 62) Schol. in Juvenal. X, 99. p. 605. ed. Cramer: "Praetexta genus erat togae, qua utedantur pueri, adhuc sub disciplina, usque ad XV. annum: deinde togam virilem accipiedant." Der Ausbruck usque ad XV. annum ist wol so zu erklären: bis zum Ansang des 15. Jahres,

Indeffen band man fich nicht ftreng an biefe Regel, vielmehr wurde oft im einzelnen galle die Beit ziemlich willfürlich ausgewählt, hauptsächlich wol mit Rudficht auf die geistige und forperliche Entwidelung der Berfonen, jeboch auch mit Berücksichtigung mancher außeren Convenienz. Folgende Falle bestätigen bieses. Augustus nahm die mannliche Toga im 16. Jahre 63), Caligula weit später, nämlich (nach Berschiedenheit der Lesarten) im 19., 20. ober 21. Jahre 64), Rero schon im 14. 65), Rarcus Aurelius im 15. Jahre, also nach ber Regel 66). Je nachdem nun fein Rechtsstreit im einzelnen Falle ent-Rand, galt wol in gang Rom Jeber unbebenklich als impubes oder pubes, je nachdem er die Braterta oder die mannliche Toga trug. So werden bei juristischen und nichtjuriftischen Schriftstellern die Ausbrude praetextatus (oder investis) und impubes, sowie vesticeps und pubes, ale gang gleichbebeutend genommen 67). Die folge bavon mar fur ben in vaterlicher Gewalt ftehenden Sohn, daß er mit der mannlichen Toga Schulden ju contrabiren fahig wurde, mahrend er vorber dazu unfähig mar 68). Wichtiger war die Folge für den Unabbangigen. Go lange diefer bie Braterta trug, ftand er unter dem Tutor; legte er die mannliche Toga an, fo endigte die Tutel. Bei einzelnen Pupillen fonnte Diefes also bald früher, bald spater geschehen, und bei darüber wischen dem Tutor und dem Bupillen herrschendem Gins verftandniß hatte fein Dritter ein Intereffe zu widerprechen. Bielmehr mar es für bie Rechtsficherheit fehr wohlthatig, daß bei jedem jungen Manne ichon die Rleis bertracht erkennen ließ, ob er zu eigenen Geschäften fabig fei, ober nicht; und wo in einzelnen gallen ein Irrthum über diesen Bunft erwähnt wird 69), ba fann man wol wrausseben, daß ein Bupill burch betrügliche Unlegung einer mannlichen Toga den Andern getäuscht hatte. Nur im Falle des mangelnden Einverständnisses zwischen dem Tutor und Bupillen bedurfte es einer richterlichen Entideidung, und auf diefen Kall ift ber Streit ber beiben Juriftenschulen ju beziehen. Die Broculejaner wollten bier diejenige Bahl von Lebensjahren ale entscheidend betrachten, welche ohnehin von jeher als Grundlage ber erwähnten Sitte gegolten hatte; die Sabinianer woll-

kur diesen Zeitpunft scheint aber vorzüglich die Meinung ber Prosculianer entscheidend, besen Entstehung sich am natürlichsten aus ber ohnehin schon als Regel geltenben Bolfestite erflären läßt. Noris, Cenotaphia Pisana Diss. II. C. 1. p. 113—116 nimmt die Zeit nach vollendetem 15. Jahre als Regel an; er muß aber doch wieder Ausnahmen daneben zugeben, und von den von ihm augesührten Fällen sub mehrere schwankend. Bergl. Savigny a. a. D. S. 61. Note h.

ten bie Bubertat burch forperliche Unterfuchung ausgemittelt wiffen. Die Entstehung der zweiten Deinung erflatt fich nun leicht. Der Zeitpunft ber Pubertat war von jeher verschieben gewesen, aber nach freier Babl; im Falle eines Streites, wo diese freie Bahl nicht gelten fonnte, weil die Betheiligten nicht einig waren, wollten Die Sabinianer Die individuelle Berschiedenheit, welche ja auch außer dem Falle des Streites galt, beibehalten, und nur an die Stelle der eigenen freien Babl des Zeitpunftes die forperliche Untersuchung fegen. Der gall eines folden Streites war aber wol felten. Er fest einen nach Unabhängigfeit ftrebenben Bupillen und einen Tutor, welcher die herrichaft nicht aufgeben will, voraus, was aber gewiß felten vorgefommen ift, weil bie Berwaltung der Bupillartutel, wie die fehr ausgebildeten Ercufationen erfennen laffen, faft ftets als laftig galt, ba fie Arbeit ohne Lohn, und hohe Berantwortlichkeit im Gefolge hatte. Die Seltenheit eines folchen Rechtsftreis tes erklart auch wol, weshalb die ganze, auf den erften Blid für das tägliche Leben fo praftisch wichtig fcheis nende Frage erft jur Zeit der beiden Juriftenschulen gur Sprache fam, und fich in diesen Schulen fo lange als theoretischer Streit erhalten fonnte, ohne daß fie burch fefte Braris ober Gefengebung ihre Erledigung erhielt. Bas ben fpateren Buftand ber Cache betrifft, fo mag bisweilen die Frage vor Gericht gebracht worden fein 70), aber gewiß nur felten, und zu ber Annahme, daß bie Besichtigung ber Pupillen das gewöhnliche Berfahren jur Seftftellung bee Beitpunttes ber Bubertat geworben mare, fehlt es an jedem Grunde. Bielmehr find alle zuverlässigen Zeugniffe ber nachfolgenden Zeit für die ftete Anerkennung der 14 Jahre ale des unzweifelhaften Zeitpunftes ber Bubertat 71). Dagegen find bie wenigen Beugniffe, welche fich etwa für eine entgegengesete Praris anführen laffen, unguverläffig 72). Ueberhaupt fcheint unter den Raifern fcon fruh das Alter der 14 Jahre eine weit allgemeinere Anwendung erhalten ju haben, als es jur Beit bes Freiftaates hatte. Denn in ber älteren Zeit kamen die 14 Jahre in der That nur in

⁶³⁾ Sueton. August. c. 8. 64) Sueton. Caligula c. 10. 65) Er war geboren am 16. Dec. 790 nach Rome Erbauung und nahm die Zoga schon im Laufe des Jahres 804; s. Noris l. l. p. 115. 66) Capitolin. Marc. c. 4. 67) L. 3. §. 6. D. XLIII, 30. Fast. s. v. Vesticeps. Auch war es alte Rechtstegel (die auf Habrianus und Antoninus), daß nur pudgres arrogirt weden dursten. Gaj. Inst. Comm. I. §. 102. Ulpian. Fragm. Tt. VIII. §. 3. Diese Regel wird dei Gell. V, 19 so ausgedrückt: "Sed arrogari non potest nisi jam vesticeps." 68) §. 10. Inst. III, 19. L. 141. §. 2. D. XLV, 1. 69) L. 2. §. 15. D. XLI, 4.

⁷⁰⁾ Quintil. Inst. Orat. IV, 2: "cum .. de jure quaeritur apud centumviros ... pubertas annis an habitu corporis aesti-71) Juriftische Beugniffe : Ulpian. Fragm. Tit. XVI. Restance of Saturn VII, 7. Fest. s. v. Pubes. Isidor. Orig. 72) Servius in Virgil. Ecl. VIII, 39: "cum annis recte jungit habitum corporis, nam pubertas de jure ex utroque colligitur." Servius in Virgil. Aen. VII, 58: "secundum jus locutus est, in quo et ex annorum ratione, et ex habitu corporis actas intelligitur." Dag Servius hier nur aus Schrifs ten citirt, nicht aber die Braxis fannte, ergibt besonbere bie zweite Stelle, welche fich auf bas Alter einer Jungfrau begiebt, ba boch bei ben Beibern niemals bie forperliche Befchaffenheit, fonbern nur Die Jahre in Betracht fommen. Isidor. Orig. XI, 2 (aufgenoms men in cap. 3. X. IV, 2): "Quidam autem ex annis puberta-tem existimant: id est, eum puberem esse, qui XIV annos ex-pleverit, quamvis tardissime pubescat. Certissimum autem puberam esse, qui et ex habitu corporis pubertatem ostendat et generare jam possit." Auch biefe Anführung und Billigung ber Meinung der Sabinianer icheint bloße Buchgelehrfamfeit ju fein, wie das Deifte bei Iftorus.

ben nicht häufigen Streitfällen rein gur Anwendung; außerbem entschied ber mit ziemlicher Willfur behandelte Bechsel ber Toga. Unter den Raisern wurde bas Tragen des früheren Reiferode (paenula) auch in der Stadt Sitte 73). In Folge biefer Aenderung der Rleidertracht fiel auch die feierliche Anlegung ber mannlichen Toga als Rationalsitte ganz weg, obwol baneben in einzelnen vornehmen Familien, namentlich bei bem Sohne eines Raifers, ausnahmsweize die alte Feierlichkeit noch bevbachtet murbe. Dann hatte man, auch außer bem feltenen Falle eines Rechtsftreites, nur noch bie Wahl amifchen den 14 Jahren und der forperlichen Beschaffenheit, und hieraus erflart fich, warum in den Rote 71 angeführten Stellen fo unbedingt bie 14 Jahre als ben wirklichen Zeitpunkt erwähnen, wie es bei Schriftftellern aus ber Zeit bes Freiftaates schwerlich geschehen sein wurde. Rach allem diesem war zu Justinian's Zeit in der Braxis wol schon langft blos von 14 Jahren die Rede, und die forperliche Besichtigung außer Gebrauch. Juftinian wollte also nicht ben bestehenden Zustand des Rechts andern, fondern eine in Buchern vorgefundene Streitfrage entscheiben. Die gewöhnliche Meinung ift freilich dafür, daß die Meinung des Priscus bleibend die Ober-hand behalten und zur Zeit von Justinian stets wirklich Besichtigung stattgefunden habe 74). Diesc Annahme findet leicht ihre Erflarung in der fittlichen Entruftung, die aus ben beiden Juftinianeischen Befetstellen offenbar hervorleuchtet und aus einem mahrgenommenen, Mergerniß erregenden Bebrauche herzurühren scheint. Es fieht aber nichts entgegen, babei an ein blos theoretisches Standal zu benten, und die Ereiferung Juftinian's auch über ein folches ift bem rhetorischen Styl feiner Gefete gang angemeffen. Auch beutet bie Urt bes Ausbrude in ben Institutionen: Pubertatem veteres ex habitu corporis in masculis aestimari volebant, geradezu auf diesen Bustand ber Sache hin. Go konnte man sprechen, wenn basjenige, was getadelt murde, blos in alten Buchern ftanb, nicht aber, wenn die Braris ber Gegenwart mit jener getadelten Lehrmeinung übereingestimmt hatte. Sinsidtlich bes weiblichen Geschlechts ftimmen die alten Beugniffe überein, daß ftete ber Ablauf von 12 Jahren ale Beitpunft ber Bubertat angenommen wurde, ohne Streit der Schulen und ohne Ans fpruch auf Befichtigung 75). Die Behandlung beiber Beschlechter mar aus folgenben Brunden verschieden. Der erfte Grund war die Rudficht auf das durch ein entgegengefettes Berfahren verlette weibliche Bartgefühl, und biefen Grund brudt Juftinian allein aus. Der zweite Grund mar ber Umftand, baß bei ben Jungfrauen teine ähnliche Beraulaffung zu individuellen Schwankungen, wie bei ben Knaben burch bie Anlegung ber mann-lichen Toga, eintrat; benn fie trugen bie Braterta beständig bis zur Ehe, sodaß bei ihnen nichts geschah, wodurch ein Abschnitt des Alters auf fichtbare Beife ausgebrudt worben mare. Enblich mar bier bas Enbe ber Tutel weniger wichtig und merklich, indem nur bie Beschlechtstutel an die Stelle der Bupillentutel trat, und gewöhnlich auch in ber Berson besselben Tutor fort-bauerte. Die Zahl ber 12 Jahre aber beruhte ohne 3meifel auf altem Bertommen; von einer durch Gefege erfolgten Einführung ober Bestätigung haben wir feine Spur. b) Einfacher und leichter ftellt fich die Frage nach ber Bestimmung ber Bubertat in Beziehung auf Die Testamentemundigfeit. Sier fagen mehrere Stellen bes Juftinianeischen Rechts unbedingt und ohne Sindentung auf einen Schlufact, baß Alles auf bas gurudgelegte 12. ober 14. Lebensjahr anfommt 76). Diese Stellen können nicht etwa für interpolirt gehalten werden, ba Gajus und Ulpian schon ganz daffelbe sagen 77). Daß bie Sabinianer es hier ohne Inconsequenz unterlaffen fonnten, in dieser Anwendung die Forberung individuels ler Untersuchung geltend zu machen, erklart sich burch Folgendes. Wenn berjenige, welcher 14 Jahre alt war, beffen wirkliche Bubertat aber bezweifelt merben konnte, ein Testament machte, so war fur ben Augenblid Riemand vorhanden, welcher bie Bubertat bestreiten und bie Untersuchung veranlaffen fonnte. Bur gerichtlichen Erörterung konnte die Frage erft nach bem Tobe kommen, im Processe zwischen dem Testamenterben und bem Intestaterben; bann aber mar es offenbar ju fpat, burch Untersuchung auszumitteln, ob ber Erblaffer zur Beit ber Testamentecrrichtung die Pubertat erreicht hatte. Daber ließen für biesen Fall die Sabinianer ihre Behauptung, welche hier gang unpraktisch gewesen mare, fallen. Diefer Umftand beweist zugleich, daß von allen Seiten bas Alter von 14 Jahren als Zeitpunft prajumtiver Bubertat unbedenflich anerkannt wurde, und bag bie Sabinianer nur noch ficherer geben wollten, indem fie, soweit es fich ausführen ließ, Gewißheit durch Untersuchung an die Stelle ber auch von ihnen nicht bezweifelten Brafumtion au fegen suchten. c) Bas die Feststellung ber Bubertat in Bezug auf die Möglichfeit ber Che betrifft, fo werben für bas weibliche Geschlecht auch hier wieber 12 Jahre als unzweiselhaft angegeben 78). Dagegen wird für bie Manner lediglich die Bubertat erfordert 79), ohne irgend eine hinweisung, ob dieselbe burch Jahre ober burch Untersuchung ermittelt werben folle. Diefes Schweigen erklart sich wol aus dem an fich zufälligen Umftande, daß die Eingehung einer ungewöhnlich frühen Ehe weit öfter bei bem weiblichen als bei bem mannlichen Beschlechte vorkommen wird, weshalb bei biesem weniger Beranlaffung zu genaueren Bestimmungen vorhanden war. Dem Sinne bes Juftinianeischen Gesetes murbe in biefer, wie in jeder anderen Beziehung, die Befich-

⁷³⁾ Bur Beit des Tacitus felbst in den Gerichten. Dial. de causis corruptae eloquentiae c. 39. 74) Cramer, Progr. de pudertatis termino (Kil. 1804.) p. 16. Siehe bagegen Sasvigny a. a., D. S. 67. 75) So sagt es ausbrucklich Justinian in den Justitutionen und im Codex. Auch gehören hierhet die in Rote 71 für das mannliche Geschlecht angeführten Stellen.

⁷⁶⁾ L. 5. D. XXVIII, 1. L. 2. pr. L. 15. D. XXVIII, 6. L. 4. C. VI, 22. 77) Gaj. Inst. Comm. II. §. 113. Paul. Sent. Lib. III. Tit. 4. A. §. 1. 78) L. 9. D. XXIII, 1. L. 4. D. XXIII, 2. L. 32. §. 27. D. XXIV, 1. L. 17. §. 1. D. XLII, 5. L. 11. §. 3. 4. D. XXVII, 6. 79) Pr. Inst. I, 10.

tigung entgegen fein, worüber fein Zweifel ift; bagegen wird von Manchen ein folches Berfahren fur bas altere Recht angenommen 80), nicht ohne Schein, ba bie Buberiat in der That in naherer Beziehung zu ber Ehe fieht, als ju ber Tutel ober ju ben Teftamenten. Diefer Annahme fteht baffelbe entgegen, was schon bei den Teftamenten bemerkt worden ift. Bu ber Zeit nämlich, ju welcher eine folche Che von einem Bierzehnjahrigen, beffen wirkliche Bubertat bezweifelt werden fonnte, geschloffen wird, ift wieder Riemand vorhanden, welcher burch feinen Biderfpruch die gerichtliche Einmischung und bie Unterfuchung veranlaffen könnte. Ware nun auch bie Che einstweilen noch ungultig, fo murbe fie mit Gintritt der Pubertat ebenso wenig von selbst und stillschweisgend gültig werden, wie z. B. unbestritten die Ehe einer eilsährigen Frau am Ende des 12. Lebensjahres von selbst gültig wird 81). Nur ware allerdings später die Entftehung eines Streites barüber möglich, ob an irgend einem bestimmten Tage die Che schon gultig gewesen sei, ober nicht, welches g. B. auf die Gultigfeit einer an biefem Tage gemachten Schenfung von Ginfluß fein fonnte; bann aber fann auch burch Untersuchung berjenige forperliche Zustand, welcher an einem vielleicht langft vergangenen Tage bestanden hat, nicht mehr festgestellt werden. Der einzige Fall, in welchem etwa die Untersuchung stattfinden konnte, mar ber, wenn bald nach bem Anfange einer solchen zweideutigen Che ein Theil die Scheidung aussprach, ober auch die Richtigkeit behauptete, und nun die Frage entstand, ob bis jest eine The bestanden habe; für einen fo feltenen Fall ift aber sowerlich von den Sabinianern, aus bloger Liebe jur Consequenz, die Anwendung ihres Brincips behauptet worden. Höchst wahrscheinlich also hat man auch in Anwendung auf die Ehe die 14 Jahre stets ohne Streit angenommen 82). — Rach Eintritt ber Bubertat und vor der Großfährigfeit werben noch manche Mittelftufen bes Altere behauptet, welche auch von juriftischer Bedeutung fein follen. In fofern fich biefe auf gang einzelne Rechtegeschäfte beziehen, haben fie mit ber allgemeinen Betractung ber burch bas Alter bedingten Sandlungefähigs feit nichts zu schaffen, sondern gehoren blos jenen ein-zeinen Inftituten an, als deren Bestandtheile sie zu benachten find. So verhalt es fich mit folgenden Rechts. regeln. Um fur einen Anbern vor Gericht auftreten gu tonnen (postulare), murben 17 Jahre erfordert 83), jur Ausübung des (altromischen) Richteramtes 18 Jahre 84). Ber, 20 Jahre alt, sich betrüglich als Stlaven verkaufen läßt, verliert zur Strafe Diefes Betruges wirklich bie Freiheit 45). Gin Berr follte ein Alter von 20 Jahren

haben, um einen Sflaven ohne obrigfeitliche Brufung freilaffen zu konnen : was Justinian auf 17 Jahre berabgesett hat 86). Etwas mehr hangt mit ber Pubertat folgende Bestimmung zusammen. Trajan hatte vielen Rnaben und Matchen Alimente ausgeset, welche bis zur Bubertat (14 und 12 Jahre) ausgezahlt murben; Sa-brian erftredte dieselben bis zu 18 und 14 Jahren. Darin lag eine freigebige Billfur, ohne alle Beziehung auf Bubertat; eine folche Beziehung entstand erft burch die bavon im Privatrechte gemachte Anwendung, und bie Anwendung wurde in dem Falle gemacht, wenn Jemandem Alimente bis zur Pubertat in einem Teftamente vermacht waren; bies foll nach ber Analogie jener faiferlichen Freigebigfeit jo ausgelegt werben, als waren die Alimente bis zu 18 und 14 Jahren ausgesett 87). Eine andere, nur bem Ramen nach abnliche Bestimmung ift folgenbe. Bei der Adoption war es noch jur Zeit des Gajus beftritten, ob der Adoptivvater nothwendig alter fein muffe ale bas Aboptivfind 88). Spater aber nahm man ale fefte Regel an, der Aboptivvater muffe menigftens 18 Jahre alter sein, und diesen Unterschied des Alters nannte man plena pubertas, wodurch also bieser Rechtsfan wenigstens durch den Ramen mit der Bubertat in Berbindung gebracht wird 89). Reuere machen ohne Grund, megen diefes blogen Ramens, baraus ein befonberes, ber Bubertat abnliches, Rechtsinstitut. - Die ursprünglich vollständige Freiheit aller puberes in der Berfügung über ihr Bermogen erfchien ichon fruh als gefährlich, und machte baber neue funftliche Unftalten nothig, welche fich bis zu Ende des 25. Lebensjahres erftreden follten. Dadurch wurde die lette juriftifche Altersgrenze herbeigeführt, welche ber früheren Zeit ganz fremb gewesen war. Auf dieses neue Bedürfniß führte die Ausbehnung des Staates in Berbindung mit dem gunehmenden Reichthum und gurus ber Gingelnen; in Kolge berfelben auf ber einen Seite bie einreißende Sittenverberbniß, auf ber anderen eine größere Berwickelung ber Beschäfte, auf welche bie ber alteren Zeit wol angemeffene Borausfegung ber Beschäftsfähigfeit aller puberes nicht mehr paffen. Der fünftliche Schut fur Die Minderjährigen murbe aber nur allmalig in folgenden Abstufungen eingerichtet. Buerft wurde durch die oben ermähnte lex Plactoria ben Minderjahrigen auf indirecte Beise Schut badurch gewährt, daß diejenigen, welche mit ihnen betrügliche Geschäfte eingeben murben, mit einer Criminalanklage bebroht wurden. Sierauf folgte ber viel wichtigere und burchgreifendere Schut bes pratorifchen Ebicte, welches ben Minderjahrigen eine allgemeine Restitution gegen alle nachtheilige Sandlungen ober Unterlaffungen anfundigte. Endlich fam noch bingu bie Berordnung des Raifers Marcus Aurelius, welche alle Minderjahrige, gur Erhaltung ihres bereits vorhanbenen Bermogens, unter Curatoren ftellte.

^{80) 3.} B. von Zimmern, Geschichte bes röm. Privatrechts. Bb. 1. S. 428.

81) L. 4. D. XXIII, 2.

82) Allerdings wird die Untersuchung in Bezug auf die Ehe bei Quintilian. Declam. 279 erwähnt. Der Gegenstand der ganzen Rebe ift aber ein dem römischen Rechte gar nicht angehöriges Institut, die abdicatio; michin tann die Rebe auch dafür, daß lörperliche Besichtigung zur Ermittelung der Geschlechtseise und mithin der wirklichen Pubertät dei den Röniern stattgesunden habe, nichts deweisen.

83) L. 1.

§ 3. D. III, 1.

84) L. 57. D. XLII, 1.

85) § 4.

Inst. I, 3.

8 Grecht. d. B. n. L. Erste Section. XCIV.

⁸⁶⁾ Ulpian, Fragm. Tit. I. §. 13. Gaj. Inst. Comm. I. §. 38. §. 7. Inst. I, 6. 87) L. 14. §. 1. D. XXXIV, 1. 88) Gaj. Inst. Comm. I. §. 6. 89) L. 40. §. 1. D. I, 7. Mobeffinus) §. 4. Inst. I, 11.

B. Deutsches Recht 90).

I. Aeltefte Termine der Mündigkeit. Die Beiber wurden nach beutschem Rechte niemals mundig, daher der Termin der Mundigfeit nur bei dem mannlichen Geschlechte zu betrachten. Rach Tacitus 91) pflegte Riemand eber Baffen anzulegen, ale bis ihn die Bolfegemeinde (civitas) für fabig jum Baffentragen erflart hatte. Da nur diejenigen, welche die Waffen zu ges brauchen fähig waren, als mundig betrachtet wurden, so war die Zeit der erften Unlegung der Waffen zugleich der Anfangepunft ber Dunbigfeit. Aus der Stelle Des Lacitus ergibt fich, daß diefe ursprunglich bei jedem Ginzelnen davon abhing, daß er durch die Bolfegemeinde für mundig erklart wurde. Da, wie Tacitus ferner fagt, dieje Erklarung durch die individuelle Reife der Berfon bedingt mar, fo folgt hieraus jugleich, daß urfprunglich die Mundigfeit nicht nach Jahren bestimmt gewefen fein fann. Spater trat fie aber überall mit einem gewissen Alter ein; die frühere Unbestimmtheit zeigte fich jedoch immer noch barin, daß dieses Alter nicht bei allen beutschen Bolterschaften baffelbe mar. Um ju bezeichnen, daß Jemand diefe Alteroftufe erreicht habe, bedienen fich die alteren beutschen Rechtsquellen besonders ber Rebensart: "ju feinen Sahren gefommen fein" 92), einige auch ber Rebensart: "zu feinen Sagen gefommen fein" 93), obicon andere mit ber letteren eine andere Alterestufe, ale bie eigentliche Dunbigfeit, bezeichnen. In fpateren Rechtsquellen finden fich bafur folgende Ausbrude und Rebensarten: beicheibene Jahre 94) (anni discretionis) 95), bescheibene Tage 96), Bescheibenheit 97), Jahre ber Bescheibenheit 97b), auch: fenntliche Jahre 90), vogtbare Jahre 90), vogtbar 100), mundbare Jahre 101). Im friefischen Rechte heißt ein Rind, welches zu feinen Jahren gefommen ift, ein jahriges 102), und ein Rind, welches biefes Alter noch nicht erreicht bat. ein uniahriges 103). Bon einem Rinde ber letteren Art wird in anderen Rechtsquellen gesagt, es sei binnen seinen Jahren 104). In der Alterestuse, mit welcher die Mundig-feit eintrat, war aber nicht blos bei den einzelnen Bolferschaften ein Unterschied, sonbern es anderte sich bieselbe auch bei einem und demfelben Bolfe nicht felten. Das bei zeigt fich überall das Streben, fie fortwährend weiter binaus zu ruden, sodaß die Gesete, welche die Mündigfeit am fruheften eintreten laffen, zugleich die alteften find. Der früheste Termin ber Mundigkeit findet fich in

ben Gefeten ber angelfachfischen Ronige. Rach biefen wird nämlich ein Rind schon als mundig betrachtet, wenn es gebn Winter alt ift 105). Denfelben Termin batten ursprünglich die ben Angelfachsen nabe verwandten Dithmarfen, bei benen er fich weit langer, ale bei jenen, er-hielt. Denn noch im Dithmarf. Lanbrechte von 1447. §. 192 wird gesagt, daß ein Knabe, der 11 Jahre 6 Wochen alt ift, fein eigener Bormund fein solle und fonne 106). Ift hier gleich von einem Jahre 6 Bochen mehr die Rede, fo ift boch diese Frift ein im beutschen Rechte fo häufig wiedertehrender Bufas, daß hierin der ursprüngliche Termin von 10 Jahren nicht zu verlennen ist 107). Endlich trat auch mahrscheinlich bei ben Bestgothen in der alteren Beit mit diefem Alter die Dunbigfeit ein. Denn es icheinen Ueberbleibfel ju fein, wenn noch in unserer Lex Visigothorum einem Mundel, fobald er 10 Jahre alt ist und gefährlich erfrankt, gestattet wird, über fein Bermogen ju verfügen 108), und wenn nad) berfelben für ein Rind nur bis jur Erreichung Diefes Alters Alimente bezahlt zu werden brauchen 109). Bei den meisten deutschen Stammen trat aber in der älteren Zeit diefe Mündigfeit mit dem jurudgelegten 12. Jahre ein. Dieser Termin findet sich in dem älteren longobardischen Rechte 110), bei ben Salfranten 111), in ben fpateren angelfachfifchen Gefegen 112), in mehreren ber altesten Stadtrechte 113), endlich in ben mittelalter-lichen sachfischen Rechten 114). Diefer Rundigkeitstermin von 12 Jahren wurde im Mittelalter eine Beit lang als ber gemeinrechtliche betrachtet 115).

II. Bebeutung ber Rundigfeit. Die Bebeutung ber Rundigfeit im alteren beutschen Rechte ift im Wesentlichen sich immer gleich geblieben. Die Rechtsquellen, welche die Rundigseit mit dem Alter von 12 Jahren eintreten lassen, geben barüber die vollständigsten Rachrichten. Läßt sich auch nicht urfundlich nachweisen, daß die Rundigseit nach den Rechten, nach welchen sie mit dem zurückgelegten 10. Jahre eintrat, alle die Wirfungen hatte, welche jene Rechtsquellen daran knupsen,

⁹⁰⁾ Bergl. Kraut, Die Bormunbschaft nach den Grundschen bes beutschen Rechts. Bb. I. S. 110—165.

91) Tacit. German. c. 18: "Arma sumere non ante cuiquam moris, quam civitas aussecturum probavarit."

92) Sächs. Landr. 1, 42.
§. 2. Sächs. Dist. I, 15, 2.

93) Augsburg. Stat. 6. Frey berg S. 79. Abs. 5.

94) Haltaus, Glossar. p. 1376.

95) 3. B. in Urfunden von 1809 und 1859, citirt bei Kraut S. 111.

Rote 5.

96) Kl. Kaiserr. II, 17.

97) Ebendaselbst. 97b)

Kl. Kaiserr. I, 10. II, 17.

98) Bertrag von 1497 (bei Somsmer, Handbuch über die bäuerlichen Rechtsverhältnisse in Reinlands-Besthhalen. Th. 1.

Bb. 2.

5. 154.

99) Reichspolizeiordnung von 1548. Tit. 31 und von 1577. Tit. 32.

§. 1. Haltaus p. 1976.

100) Haltaus l. 1.

101) Franksurt. Resormat. Th. 3. Tit. 10.

§. 8.

102) Assat. L.

§. 2.

103) Assat. L.

§. 1.

§. 1.

§. 2.

104) Richtst. Landr. Cap. 48.

¹⁰⁵⁾ Glothar's und Endrit's Gef. Cap. 6 (Schmid, Augelsschif. Gef. S. 8). Bergl. auch Ine's Gef. Cap. 7. § 2 (Schmid S. 16). Da das Alter nach Wintern berechnet wurde, so hieß ein mündiges Kind auch ein gewintertes. Ine's Ges. Cap. 38 (Schmid S. 22). 106) Bergl. auch Dithmars. Landr. §. 237. 107) Siehe Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer S. 222 fg. Rr. 6. 108) L. Visigoth. II, 5, 11. IV, 3, 4. 109) L. Visigoth. V, 4, 3. 110) LL. Rothar. cap. 155. Bergl. auch LL. Liutprand. cap. 112. Liutprand rückte später die Rede sein wird. 111) L. Sal. 28, 6, und hierzu Capitul. III. a. 819. de interpretatione logis Sal. c. 5; vergl. auch L. Sal. 28, 1 und 75, 2. 112) Aethelkan's Ges. II. Gap. 1 3. Anst. (Schmid S. 70); Gnut's Ges. Cap. 19 (Schmid S. 154). 113) Freiburg. Stadtr. von 1120. §. 34. Bergl. auch das. §. 27 und das älteste (lateinische) lübische Recht bei Westphalen III, 631. Tit. de rixa puerorum nebst dem lübischen Rechte von 1240. §. 93 (Westphalen III, 650). 114) Richtst. Landr. Cap. 43. Freiburg. Stadtr. §. 3 (Balch, Beitr. zu den deutschen Rechten. Bb. 3. S. 164). Säch. Distinct. I, 15, 1 u. 2. Hiernach ist auch im Sachsensgel der Ausbruck, ein Kind sei zu seinem Jahren gefommen, von dem Alter von 12 Jahren zu verstehen, obschon dasselen itzgends dert aus brücklich genannt wird.

fo ift dies doch im bochften Grade mabriceinlich, weil sowol die Analogie dafür spricht, als auch Alles, was barüber berichtet wird, bamit übereinftimmt. Die Sauptwirfung der Mündigfeit, von welcher alle übrigen in der That nur Folgen find, besteht darin, bag der Anabe burch seinen Eintritt in die Mundigfeit fahig wirt, die Baffen zu tragen. Er muß baher aber auch von jest an Kriegsbienfte leiften, fowol bei ber Landfolge, als auch im regelmäßigen Reichsheere 116). Da bie burgerlide Selbständigfeit von der Fähigfeit, Die Waffen ju tragen, abhing, fo erlangte ber Rnabe mit feinem Gintritt in die Mundigfeit auch jene 117). Er fann baber auch jest ohne Bormund flagen und verflagt werden, was sowol von burgerlichen als peinlichen Rlagen gilt 118). hiermit hangt es jusammen, daß ein mundiger Rnabe als Friedensbrecher behandelt werden fann, und daher in älteren Zeiten, wenn er fich verging, ben fredus erlegen mußte, und fpater peinlich bestraft merben fonnte, mabrend ein mundiger in gleichem Falle keinen fredus ju bezahlen branchte und mit peinlicher Strafe verschont wurde 119). Bon dem Augenblide an, wo ber Knabe mundig geworden ift, ift er auch fahig, Gide ju leiften. Diefes verftand fich nach ber alteren Anficht von Gid und Mundigfeit fo von felbft, daß die Berfaffer der alteften Rechtsquellen es nicht für nothig gefunden haben, darauf noch besonders aufmerksam zu machen. Die Richtigfelt jenes Sages ergibt fich aber baraus, bag felbst noch in ziemlich fpater Zeit, wo ber Termin ber Mundigfeit meiftens weiter hinausgerudt mar, und in diefer Begiebung bie Grundfate bes fanonischen Rechts als die gemeinrechtlichen gelten, boch noch bas Alter von 12 Jahren als Termin ber Gibesmundigfeit bisweilen beibehalten war 120). Auch war ein zwölffähriger Knabe fahig jur Ablegung eines gültigen Zeugniffes 121), was, ba bie Zeugen ihre Ausfagen eiblich thun mußten, ebenfalls beweift, daß ber Rnabe schon in jenem Alter als eideswürdig betrachtet wurde. Ferner fann der Anabe nach erlangter Mundigfeit von dem Bormunde die Berausgabe feines Bermogens, welches berfelbe bis dahin unter fich gehabt hat, forbern 122). Der Jungling barf von jest an über fein Bermögen frei verfügen, und ift dabei nur noch an die Beschränfungen gebunden, welchen nach bem deutschen Rechte jeder Eigenthumer überhaupt unterworfen ift, wozu bei Grundftuden immer bas Recht ber

nachsten Erben gehört 123). Ift etwas von bem Ber-mogen bes Anaben wahrend feiner Unmunbigfeit unrechtmäßiger Beife in andere Bande gefommen, fo tann er es, ba er jest felbst zu klagen fahig ift, wenn es ihm nicht gutwillig wiedergegeben wird, por Gericht einforbern. Chenfo ift er von nun an alle von dem Bormunde vorgenommenen Berfügungen, welche er nicht anzuerkennen braucht, anzufechten befugt 124). Dabei tommt nichts barauf an, wie lange fein Gegner die Sache bereits befeffen, ober fich in dem bestrittenen Berhaltniß befunden hat. Denn einem Unmundigen läuft ebenfo im beutichen Rechte, wie im romischen, feine Berjahrung 126). Diefes andert fich aber mit bem Eintritt ber Munbigfeit, und wenn er nun nicht binnen Jahr und Tag, t. h. binnen 1 Jahre, 6 Wochen und 3 Tagen von dem Augenblide an, wo er mundig geworben ift, feine Anspruche geltend macht, fo wird er, falls ber Besit seines Gegnere bie Erforderniffe einer rechten Gewere hat, mit denfelben ausgeschloffen. Da ber mundige Knabe Kriegsbienfte thun und Gibc leiften fann, fo wird er bei bem Gintritt ber Mundigfeit auch lehnbar, b. h. er wird fahig, ein Lehn ju befigen und fich felbft belehnen ju laffen. Daber fonnte er von der Beit an, wo die Leben erblich geworben waren, nun auch verlangen, in ben Befit feines alterlichen Lehns, welches mahrend feiner Unmunbigkeit, weil er die darauf haftenden Dienste nicht leiften fonnte, von bem Lehnherrn eingezogen mar, gefest zu werben 126). Da der mundige Knabe fich verfaumen fonnte, fo lief ihm auch von dem Zeitpunfte an, mit welchem er in die Mundigkeit eingetreten war, die jedem Basallen gesette Frist von Jahr und Tag (1 Jahr, 6 Bochen, 3 Tage) zur Muthung des Lehns bei dem Lehnherrn 127). Daher konnte ihm auch ber Lehnherr, wenn er biefe Frift verstreichen ließ, ohne gemuthet zu haben, zur Strafe bas Lehn nehmen 128). Aus allem biefem folgt, bag bie Bormundschaft mit dem Zeitpunkte, mit welchem ber Rnabe in die Munbigfeit eintritt, bem Rechte nach von

123) Alt. Culm. Recht 4, 3. Sachf. Diftinct. VI, 12, 5. 124) Rigifch. Ribberrecht Cap. 50. 125) Borlis. Behnr. 18. Vet. auctor. de beneficiis I, 68. Daber muß auch berjenige, welcher einem Anbern eine Sache verfauft, ihm gegen Unmunbige unbebingt Gewähr leiften, mahrenb er gegen Anbere, außer wenn fie abwefenb fein sollten, biefe nur auf Juhr und Tag ju übers nehmen braucht. Berm. Sachsenfp. I, 44. pr. 126) Rl. Raiferr. 127) Vetus auctor de beneficiis I. § 64: "Puerorum 3. 9. terminus est sex hebdomadarum et decimus tertius aetatis illorum annus." Wenn es in ber entsprechenden Stelle bes gorliter Lehnrechte Cap. XVIII (Somever, Sachsenspiegel. Bb. 2. Abth. 2. S. 98) heißt: "Der kindere tegedine fint fes wechin unde zwelif jar unde ein half jar irs albire", so trifft diese Abweichung nur die hinzugerechnete Muthfrift. Die Abweichung selbst ift noch nicht erklart. Kraut Bb. 1. S. 121. Not. 15 halt das "half" für cinen Schreib : ober Drudfehler; Someper S. 479 nennt bie Mbweichung fonberbar, ohne fich über diefelbe naber zu erflaren. Sachf. Lehur. 26 (28): "Rinbern jargale ift brigen jar und feche wochen von ihrer geburt." Jahrgahl beißt eigentlich ein Beitraum von Jahr und Tag, bann aber auch bie Frift, binnen welcher ein Bafall finnen ober muthen muß (Sinnungsfrift, Mnthungefrift), weil biefe Jahr und Lag betrug. Sachf. Lehnr. 25 (27). Bergl. Rrant S. 122. Rote 16. Comeyer S. 479 über bie Bebeutung ron Jahrzahl. 128) Vet. auct. I, 77. Sachf. Lehnr. 29 (81).

¹¹⁶⁾ Sáchf. Landr. II, 71. § 3. Liutprand. Hist. II, 8 (um d. 3. 960). 117) Tacit. De mor. Germ. c. 3: "ante hos domus pars videntur, mox reipublicae." 118) Jusaber Görliß. Handr. II, 65. § 2. Sáchf. Dift. VI, 12. 15. 119) L. Sal. 28, 6. Sáchf. Landr. II, 65. § 1. Artbelkan's Gef. II, 1. pr. (Schmib E. 70). Mühlhäuf. Stat. bei Grashof p. 258. Bergl. auch verm. Sachfenfp. III, 14. pr. Sáchf. Dift. VI, 12, 1. Schwabenfp. 119, 5. Goelar. Stat. E. 42. 3. 8—10 (Ausg. von Göschen). 120) Stellen aus Urfanden von den Jahren 1884, 1421 und 1477, in welchen das 12. Jahr als Termin der Eidesmündigkeit vorsommt, führt an Kraut a. a. D. S. 118. 121) Freidurg. Stadtr. von 1120. § 33. 122) Freidurg. Stadtr. I. § 4. Goelar. Stat. S. 17. 5. 21. 22. S. auch Sáchf. Landr. I, 23. Schwabensp. Gap. 270.

selbst aufhört. Dies zeigt sich auch barin, baß, ba nach diterem Rechte bie Rechtsfähigfeit bes Einzelnen bavon abhing, daß er einer Genoffenschaft als selbständiges Mitglied angehörte, ober unter dem Schutz eines solchen stand, ber mundige Anabe, wenn er nicht durch den Eintritt in die Mündigseit schon von selbst Mitglied einer Genossenschaft wurde, um rechtsfähig zu sein, in eine solche eintreten mußte 120). Daher erstrecht sich auch in den Städten das Bürgerrecht des Baters nicht auf seine mündigen Kinder, sondern, wenn diese Bürgerrecht erwerden, so muffen sie ein selbständiges Bürgerrecht erwerden 180). Da der Anabe nach erlangter Mündigseit selbst die Bassen zu führen fähig ift, so kann er nun auch

n, und ift daber von diefer Zeit an fabig, b zu fein 131), und sogar einen gerichtlichen r feinen Ründel zu übernehmen. Zu den er mit der Ründigfeit beginnenden volltrgerlichen Selbständigfeit gehört es endlich Anabe von dem Zeitpunkte an, mit wels de Ründigfeit eingetreten ift, schon eine ngeben kann. Es widerstrebt zwar unseren unstichten, das ein zwölfsähriger, und m ein zehnjähriger Anabe sich sollte vernen; auch widerspricht es der Reinung,

welche man gewöhnlich von unferen alten beutiden Borfahren bat; es icheint ber aufgeftellte Sas fogar burch bie von ben romifden Schriftftellern über Die alten Bermanen mitgetheilten Rachrichten wiberlegt ju werben. Bomponius Mela 190) erzählt von ihnen : "longissima apud eos pueritia"; ferner heißt es bei Tactus 123) au ihrem Lobe : "Bera juvenum Venus, ideoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur. - pares validaeque miscentur, ac robora parentum liberi reierunt", und noch bestimmter fagt Cafar 134): "Qui diutissime impuberes manserint, maximam inter suos ferunt landem. - Intra annum vigesimum feminae notitiam habuisse, in turpissimis habent rebus." Der Beweis bes aufgeftellten Sabes ift ungeachtet biefer bamit im Biberfpruch ftebenben Rachrichten ber romiiden Schriftfteller von Rraut aus ben bentichen Rechtsquellen genugend geführt worben 186). Da Tacitus in ber angeführten Stelle fagt, bag auch bie Dabden fic erft fpat ju verbeirathen pflegten, und ferner aus ben Worten : paros miscentur, in benfelben beutlich bervor-sugeben scheint, bag ber Mann melftens von bemfelben Alter mit ber grau ju fein pflegte, fo ift bei ber Beweisführung bavon auszugeben, baß gezeigt wirb, baß bei benjenigen Stammen, bei welchen bie Rnaben mit bem jurudgelegten 12. 3ahre munbig wurden, auch bie Mabchen icon in Diefem Alter fic verbeirathen fonnten. Unter ben alteften Rechtsquellen iprechen fich barüber bie longobarbifden Befete am beutlichften aus 196). Das bie bierin enthaltenen Grunbfabe nicht etwa aus bem romifden Rechte gefchopft find, geht nicht nur icon aus bem Inhalte Diefer Gefete felbft genugend bervor, fonbern es fpricht auch gegen ben fremben Urfprung berfelben, baß fie fich in mehreren Rechtequellen bes Mittele altere, welche fich rein vom Ginfluffe bee romifden Rechts erhalten baben, ebenfalls ausgesprochen finden. Go namentlich in bem lubifden Rechte von 1240 187). Benn in diefer Stelle gefagt wirb, eine zwolfiabrige Junafrau fei ju ihren Jahren gefommen, fo tann bies nicht bie Bebeutung haben, wie bei einem Rnaben, bag fie namlich nun mundig geworben fei, b. b. feinen Bormund mehr nothig babe; benn Frauenspersonen werben, wie auch in ber Stelle ausbrudlich gefagt wirb, niemals munbig. Es tann baber bie Rebensart : Die Jungfrau fei ju ihren Jahren gefommen, bier nur ben Sinn haben, bas fie nun fabig fei, fich ju verheirathen. Berner geht aus ben mubihaufer Statuten aus bem 13. 3abrb. 186) bervor, bag ein Dabden, wenn es ju feinen Jahren gefommen mar, fich icon verheirathen fonute. Bu feinen Jahren ift aber nach biefen Statuten 189) ein Rind ge-fommen, wenn es 12 Jahre alt ift. 3war fonnte es scheinen, als fei hier von einem bloßen Berlobnis, nicht von ber Eingehung ber Che bie Rebe; wenn man aber erwagt, bag im Mittelalter bas Beriobnis burch bingutommenbe fleischliche Bermischung in jebem Mugenblide in eine mabre Che vermanbelt werben fonnte, fo ift wenigftens jujugeben, bag bie Sabigfeit jur Gingebung einer Ebe burch feine andere Altereftufe, ale bie von 12 Jahren, bebingt gewefen fei. Daß enblich biefer Grundfat auch wirflich jur Ausführung fam, ergibt fich baraus, bag Dithmar von Merfeburg in feiner Chronif 140) erzählt, Lothar habe Die Bobila geheirathet, welche ihm im 13. Jahre ihres Alters ben Erfigeborenen geboren babe. Wenn auch hiermit bewiefen ift, bag Dabden von 12 3ahren fich icon verbeirathen tonnten, fo murbe es boch ein großer Sprung fein, wenn man

¹²⁹⁾ Ennt's Angelf. Gef. L. Liap. 19. pr. (Cd. mib C. 154).
130) Gefart. Stat. von 1306. §. 43 (Bald. Sb. 1. S. 119).
131) Sáchf. Lanbr. I, 42. §. 2. 132) Pompon. Mela, De aitu orbis. Lib. III. cap. 3. 138) Tacit. De mor. Germ.
a. 20. 134) Cassar. De bello Gall. Lib. VI. cap. 21. 135)
Bergi. Rrant a. a. D. Sb. 1. 6. 124 fg. 136) LL. Liut-

prand. 12 (2, 6). In diefer Stelle wird berjenige, welcher fich mit einem noch nicht 12 Jahre alten Mabchen verlobt ober versehelicht, mit einer Buse von 200 solid bebroht; bas Madchen soll in ihren früheren Inkand jurktlehren nund bist zu dem juruckgelege ien 12. Jahre ruhig verbleiben, nachber aber sich jum Manne ausswählen nud beirathen fonnen, wen sie will. Der Gater ober der Bruder aber sollen Mucht haben, ihre Lochter ober ihre Schwester, wen und in welchem Alter sie wollen, zu verloben. LL. Liutprand. 113 (6, 59). Dier wird unter Bezugnahme auf die eben erwähnte Bestimmung, daß ein Madchen vor dem 12. Jahre nicht verheirathet werden soll, sestgeseht, daß sie nicht schon mit dem Besginn des 12. Lebensjahres, sondern erst mit Erfüllung desselben meil jure Verheirathung sein soll. Es werde deshald bestimmen, weit niete Streitigkeiten darüber entstanden seien, nud dem Besgeber sei offendar, daß ein Madchen vor Erfüllung der 12 Jahre unreis sei.

¹⁸⁷⁾ Lübisches Mecht von 1940. Art. 114: "wan so en juncfrowe ist welf jar olt, den ist se komen to eren jaren, jedoch so
we wert se nicht sulf mundich nicht mer (l. wen) mit eremt vormunde," 188) Wei Grashof p. 254. Die Geleic ift abgebruckt bei Kraut Bd. 1. G. 126. 189) Eei Grashof p. 258 in der dei Kraut G. 117 abgebruckten Gtelle. 140) Diuhmar. Chron. Lib. IV. ed. Wagner. p. 88.

blos wegen jener Stelle bes Tacitus hieraus ichon ableiten wollte, daß auch Rnaben in bemfelben Alter hatten zur Che schreiten tonnen, ba, gang abgefehen bavon, bag Ladtus annimmt, beibe Gefchlechter hatten fich erft in miferem Alter verheirathet, seine Worte sich recht wohl auch so verfteben laffen, daß Mann und Frau bei Gingehung ber Che von gleicher forperlicher Reife au fein pflegten, und biefe bei bem mannlichen Gefchlechte regelmaßig spater eintritt als bei bem weiblichen. Aber auch bieruber fprechen fich die alteren beutschen Rechtsquellen fo beutlich aus, bag nicht wohl ein 3weifel abrig blei-ben fann. Bunachft ift bies ber Fall in ben longobarbifden Gefegen 141). Hier wird felbft eine Che, welche eine ermachfene Frauensperfon mit einem Anaben unter 12 Jahren eingeht, für julaffig erklart, sobald beffen Bater ober Großvater noch leben und ihre Einwilligung bagu ertheilen, und nur fur ben Fall verboten, wenn beibe bereits verftorben find ober nicht zustimmen. Daraus wurde schon von felbft folgen, wenn bies auch nicht am Shluffe ber Stelle ausdrudlich gesagt ware, daß die mit einem Anaben über 12 Jahre abgeschlossene Ehe als gultig zu betrachten sei. Zwar hat nur ber Herold'sche Lert: XII, die übrigen Ausgaben bagegen XIV annum. Die erftere Lesart verdient aber ben Borgug. Denn erstens fommt das Alter von 14 Jahren sonft in bem longobardischen Rechte nicht vor; zweitens mar, wie oben bemerft wurde, das Alter von 12 Jahren ber longobardifche Termin der Mündigfeit, und ein Longobarbe fonnte baber unter ben Ausbruden aetas und legitima aetas, welche in der in der Rote angeführten Stelle vorfommen, nur das Alter von 12 Jahren verfteben; brittens konnte leicht von späteren Abschreibern, welchen das römische Recht vorschwebte. XII in XIV verwandelt werben, wahrend man nicht einfieht, wie, wenn man nicht einen gang unbewußten Schreibfebler annehmen will, Jemand hatte dazu fommen jollen, die umgefehrte Menderung vorzunehmen; endlich ergibt fich aus einer wenigstens ichon aus dem Anfange des 11. Jahrh. herrührenden Formel zu jener Stelle, daß alte Sandschriften XII annum gelesen haben muffen 142). Liutprand rudte freilich fpater die Mündigfeit bis jum jurudgelegten 18. Jahre hinaus; er erflarte aber ausbrudlich, daß bies auf die Fahigfeit jur Gingehung einer Che ohne Ginfluß fein folle 143). Daß ber Grundfat, ein zwölfjahriger Anabe tonne schon eine gultige Che eingehen, nicht blos dem longobardischen Rechte eigenthümlich war, sondern auch in anderen Rechten, welche bie Mundigfeit mit bem jurudgelegten 12. Jahre eintreten laffen, vorfam, ergibt fich sowol aus der in Rote 138 angeführten Stelle der mublhauser Statuten, als auch aus bem Sachsenspies

gel 144). Wenn in ber in ber Rote angeführten Stelle gefagt wird, baß ein Anabe, wenn er ju feinen Jahren tomme, b. h. nach bem oben Bemerften, wenn er in bas 13. Jahr eintrete, Bormund feiner Chefrau fein durfe, fo wird barin so beutlich vorausgesest, baß er auch von biefer Beit an verheirathet fein tonne, baf fich eber baran benten ließe, ob hier nicht auch ftillschweigend angenommen werde, es fei möglich, daß er schon eine Frau habe, ebe er einmal fahig geworben fei, die Bormundschaft über fie zu führen. It hiernach wol als ausgemacht anzusehen, daß bei den alten Deutschen schon ein zwölfsahriger Anabe, und bei ben Stammen, bei welchen bie Mundigfeit mit dem gurudgelegten 10. Jahre eintrat, fogar icon ein zehnjähriger eine Ghe eingeben fonnte, fo ift boch hieraus nicht zu folgern, daß fie fcon in einem fo frühen Alter Zeugungefahigfeit bei ihm vorausfesten. Bielmehr Scheint gerade hieraus hervorzugeben, baß die Bengungefahigfeit, ba Diefe bei ben alten Deutschen nach Allem, was wir von ihnen wiffen, nicht früher, sondern eher später, als bei ihren Rachkommen eintrat, und fie über einen fo ju Tage liegenben Begenftand nicht irren konnten, nach bem alteren beutschen Rechte nicht jum Begriffe ber Ehe gebort haben kann. Dies wird über allen 3meifel badurch erhoben, bag, wie in den LL. Liutprand. 2, 6 und 6, 76 ausbrudlich gefagt wirb, und auch fonft befannt ift 145), es im Mittel's alter nicht unerhort mar, daß Rinder, welche jenes Alter noch lange nicht erreicht hatten, eine Ghe eingingen, wenn nur ihre Bormunder barein willigten. Denn wenn gleich in den angeführten Stellen ber Leges Liutprandi es nur bem Bater und Bruber ber Chegatten, ihre Ginwilligung zur Gingehung einer fo frühen Che zu ertheis len, gestattet, den übrigen Vormundern bies aber bei fcwerer Strafe unterfagt wirb, fo ergibt fich gerabe bieraus, daß fruber alle Bormunder dazu berechtigt maren. Die Wirfung der erreichten Mündigfeit bestand bemnach in diefer Beziehung nur darin, daß der Anabe fich nun, ohne der Einwilligung eines Andern dazu zu bedurfen, verheirathen konnte, mahrend er vorber an diefe gebunden war. Indeffen war es doch icon fruh in manchen Rechtsquellen überhaupt verboten, Anaben vor erlangter Mündigfeit, und Madchen, bevor fie ein gleiches Alter erreicht hatten, ju verheirathen 146). Bon biefer Beit an

¹⁴¹⁾ LL. Liutprand. 129 (6, 76). 142) Die hierher gesbrigen Borte biefer Formel find bei Kraut S. 128 abgedruckt. 143) LL. Liutprand. 117 (6, 64). Daß in diefer Stelle der Ausbruck sponsalia von sponsalia de praesenti, also von der wirflichen Eingehung der Ebe zu versteben ift, geht daraus hervor, daß bier von dem Geben einer Morgengabe die Rede ift, welche bei Absischlus eines bloßen Berlöbnisses noch nicht gegeben wurde.

¹⁴⁴⁾ Sachf. Banbr. I, 42. §. 2: "Svenne en fint to finen jaren fumt, fo mut it wol vormunde fines wives fin, - al fit binnen finen tagen." 145) Go wird 3. B. von bem Lanbgrafen Lubwig ju Thuringen und ber Elifabeth ju einer Beit, mo jener 12 Jahre alt war und biefe erft in bas 4. Jahr trat, in einem alten Liebe (bei Graff, Diutisca 1, 362) von einer zwischen bens felben gefchloffenen Che und begangenen Gochzeit gefprochen. Bergl. Brimm, Dentiche Rechtsalterthumer S. 486. Sogar bie Bapfte erfannten eine folche Che unter gewiffen Borausfepungen als gultig un. Cap. 2. X. IV, 2: "Districtius inhibemus, ne aliqui, quorum uterque vel alter ad actatem legitimam vel canonibus determinatam non pervenerit, conjungantur: nisi forte aliqua urgentissima necessitate interveniente, utpote pro bono pacis. talis conjunctio toleretur." 146) Gin foldes Berbot finbet fich 3. B. in ben LL. Longobard. Caroli M. c. 145: "Illud praeterea per omnia praecaventes vos prohibere decrevimus, ut nullus praesumat ante annos pubertatis puerum vel puellam in

gehörte es baber zu ben Wirfungen ber Dunbigfeit, daß ber Knabe erft von bem Zeitpunkte an, wo er fie erreicht hatte, überhaupt eine gultige Ehe eingehen konnte. Endlich fragt fich noch, wie sich zu diesen Zeugniffen ber alteren beutschen Rechtsquellen bie oben angeführten Rachrichten ber romischen Schriftfteller verhalten. Daß die fouft fo fcharf blidenben Romer bei einem Gegenstande, wie dem hier fraglichen, falsch beobachtet haben follten, ift taum denfbar. Auch ift bei einem fo verbreiteten und fo tief in die inneren Familienverhaltniffe eindringenden Rechtsfaße nicht glaublich, daß fich das Recht in der Zeit, welche zwischen derjenigen, zu welcher die angeführten romischen Schriftfteller schrieben, und berjenigen, aus welcher die beutschen Rechtsquellen herrühren, wesentlich geandert haben sollte. Dan könnte ferner, da jene Stellen eigentlich nicht von der Gingebung der Che, sondern von der fleischlichen Bermischung reden, annehmen wollen, daß zwar wol die Ehe schon in der Rindheit habe abgefchloffen werden fonnen, daß aber die fleischliche Bernifdung unter den Chegatten erft in einem verhaltnismäßig spaten Alter erfolgt fei. Allein bas Wefen der beutschen Che scheint es mit fich ju bringen, daß der eheliche Beischlaf, sobald einmal die Beugungefähigkeit bei ben Chegatten eingetreten ift, auch nicht weiter aufgeschoben ju werden braucht. Dan fann aber die Rachrichten der romischen Schriftsteller mit den Beugniffen ber beutichen Rechtsquellen burch bie Annahme vereinigen, bag die romischen Schriftsteller gar nicht von einem Rechtsgrundfage, fondern von der natürlichen Anlage und bemjenigen, was gewöhnlich war und die Sitte gebot, fprechen. In ber That ift es hochft mahrscheinlich, daß bie Bermanen in der Regel erft in einem reiferen Alter, als die Romer, fich zu verheirathen pflegten, und daß Ghen unter Rindern nur ale feltene Ausnahmen, und immer nur aus gang befonders bringenden Brunden vorfamen. Bas insbesondere die in ben longobarbischen Gesetzen vorliegenden Zeugnisse für Die Bu-laffigfeit der Eingehung einer Che icon mit bem gurudgelegten 12. Lebensjahre betrifft, so scheint uns auch von bem Sauptschriftfteller in Diefer Lehre, Rraut, ber Ginfluß des warmeren Rlima's Italien auf die Zeitigung ber Beidlechtereife, felbft bei bem mannlichen Beichlechte, in Bejug auf die nach Italien eingewanderten Longobarben nicht genug gewürdigt worden ju fein icheint. Auch biefer Einfluß icheint auf jene gefetlichen Bestimmungen eingewirft zu haben.

III. Spätere Termine ber Mundigfeit. Ein so früher Eintritt der Mundigfeit, wie in dem Alter von 10 und 12 Jahren, paßt nur zu einem so einfachen Rechtszustande, wie er bei den alten Deutschen sich sindet. Mit zunehmender Berwickelung der Rechtsverhaltnisse

matrimonio sociare, nec in dissimili actate, sed coactaneos et sibi consentientes." Die Borte: ", nec dissimili actate, sed coactaneos et etinern an das in Tacit. De mor. Germ. c. 20 (f. früher im Texte) Befagte. Es scheint daher in der älteren Zeit Regel geworden zu sein, daß die Chegatten von gleichem Alter sein mußten. Auch gehört hierher die in Note 138 angesührte Stelle der muhlhäuser Statuten.

mußte es großem Bebenten unterliegen, ein Rind fcon in so jungen Jahren fich selbst zu überlaffen. Diesem Uebelftande suchte man auf zweierlei Begen abzuhelfen. Der eine diefer Bege bestand barin, bag der Eintritt ber Dunbigfeit ohne Beiteres in ein reiferes Alter binausgeschoben murbe. Oft geschah bieses aber auch nur in Bezug auf einzelne Birfungen der Mundigfeit, bei welchen man einen fo frühen Eintritt berfelben für befonders bedenklich hielt, z. B. in Bezug auf die Fahigfeit ju veräußern ober Bergabungen von Tobeswegen ju machen, Gibe zu leiften, Richter zu fein u. f. w. Richt felten gefchah es aber auch umgefehrt, baß, wenn man bie Mundigkeit überhaupt in ein reiferes Alter binausfcob, diefes nicht in Rudficht aller Wirfungen berfelben ber Kall war, sonbern einige berselben noch mit bem früheren Termine ber Mündigleit verknupft blieben. Bu ben auf diese Beife entftandenen Terminen ber Dundigfeit gehören bie von 15, 18, 20 und 24 Jahren. Der Termin von 15 Jahren findet fich schon in mehreren der alten Bolferechte, namlich der Lex Ripuariorum und in der Lex Burgundionum 147). Auch in späteren Rechtsquellen fommt biefer Termin vor 148). Am häufigsten wurde aber die Munbigfeit bis zu dem Alter von 18 Jahren erftreckt. Unter ben alten Bulferechten fennt diefen Termin allein bas longos bar-bische 149). Ferner kommt dieses Alter in einigen Sand= schriften des Schwabenspiegels als Termin ber Mundig= feit vor 160). Auch ift nach bem schwäbischen Lebnrechte Riemand vor biefem Alter gur Ablegung eines Beugniffes 181), und nach mehreren Sandichriften beffelben auch jum Richteramte 182) fabig, und wenn ber Knabe gleich mit bem jurudgelegten 14. Jahre eibesmundig wird, fo fann sein Bormund, wenn er will, doch noch, bis er das Alter von 18 Jahren erreicht bat, Eide für ihn leis ften 183). Am häufigsten kommt aber das Alter von 18 Jahren als Termin ber Mündigkeit in ben ftabtischen Statuten vor 154). Bu ben Landesrechten, welche bie

¹⁴⁷⁾ Lex Ripuar. 81. Lex Burgund. 87, 1. 2. Etablissemens de S. Louis I, 142. Declaratio legum in curia Hainoensi a. 1200. c. 11 (Martene et Durand, Thesaur. nov. anecd. T. I. p. 770). Coustumes de Limbourg Art. 195. Rechfchuper Stat. bei Bohme 2, 18. Augst. Stat. von 1270 bei Frenberg S. 84. Abf. 1 (Bald Bb. 4. S. 228). Auch nach ben norbifchen Rechten beginnt bie Dunbigfeit mit bem gurudigelege ten 15. Jahre. Siehe Rolberup = Rofenvinge, Danifche Rechtes geschichte & 46. Grimm, Deutsche Rechtsalterhumer S. 415. 149) LL. Liutprand. 19 (4, 1). Bergl. ebb. 117 (6, 64). Der Termin von 18 Jahren finbet sich auch noch in II. Foud. 53. pr. und in ben bas longobarbifche Recht als gemeines Recht anerfens nenben Constit. Sicul. Lib. II. Tit, 39. 150) Schwabenfp. 327, 6. Much lieft bie luneburger Sanbidrift bes Schwabenfpiegels Cap. 820, 9 (bei Senkenberg) "achten jaren", wo bie übrigen 14 jaren haben. 151) Schwab. Lehnr. 24, 3. 152) Schwab. Lehnr. 138, 3, vergl. mit ben Roten K und L hierzu in Senkenberg, Corp. jur. German. 153) Schwab. Lehnr. 23, 10, vergl. mit Rote Z hierzu bei Senkenberg, und mit bem Cod. Ambros. cap. 98. 154) 3. B. Lub. Recht von 1240. Art. 114. Sameburg. Stabtr. von 1270. V, 8. Bremifche Stat. von 1303. Art. 8 (Delrichs S. 25). Dit bem Samburg. Stabtr. von 1270 fin: men auch überein bie Statuten von 1292. D. III. von 1497. D. III. von 1602. I, 8, 1; 9, 1. III, 1, 11. 13 und bie Stader Stat. von 1279. St. 4. §. 3; vergl. noch Samburg. Stabtr. von

Mundigfeit mit bem gurudgelegten 18. Lobensjahre eine treten laffen, gehören namentlich die Reformation Des bairischen Landrechts von 1518 und (Tit. 51. Art. 4) bas bithmarfische ganbrecht von 1567 Urt. 24. pr., in welchem ausgesprochen ift, daß, wenn der Unmundige 18 Jahre alt geworben ift, er fur mundig geachtet werde, und bie Bormundschaft baburch tobt und erloschen sei. Ueberhaupt scheint im spateren Mittelalter fast überall, wo nicht sachsisches Recht galt, ober bas romische Recht in biefer Beglehung ichon Eingang gefunden hatte, bas Alter von 18 Jahren als Termin der Mündigfeit anerfannt worden zu fein. Hieraus erflärt fich auch wol, daß in der golbenen Bulle diefes Alter als Termin der Rundigfeit für bie Rurfürften bestimmt murbe 155). Das Alter von 20 Jahren fommt ale Zeitpunft, mit welchem mehrere Birfungen ber Dundigfeit eintreten, schon in ber Lex Visigothorum vor, obgleich nach dem früher Bemerften die eigentliche Mundigfeit nach berfelben ichon früher eintritt 156). Als eigentlicher Mundigfeitstermin findet fich biefe Altereftufe aber erft in fpateren Rechtes quellen 167). Un bas jurudgelegte 24. Jahr fnupfen mehrere Rechtsquellen manche Birfungen, welche faft mit ber Mundigfeit eintreten. Go find nach bem Schwabenfpiegel alle, welche in bem Gerichtsbezirfe ein Saus ober Gut haben, sobalo fie 24 Jahre alt sind, verbunben, bas Landgericht ju befuchen 156). Ferner follen nach dem fleinen Raiferrechte Die Schöffen wenigftens 24 Sahre alt fein 159), und daffelbe Alter Diejenigen haben, welche gegen einen Reichsburger als Beugen auftreten wollen 160), und endlich fann nach bem görliger Lehnrechte ein Mann, bevor er biefes Alter erreicht hat, nich unter Bormunbichaft ftellen, ohne feine Bufe und sein Wehrgeld dadurch zu vermindern 161). Alle diese Rundigfeitstermine von 15, 18, 20 und 24 Jahren find erft aus bem Streben, den Gintritt ber Mundigfeit weiter hinauszuruden, hervorgegangen. Daß der Termin von 18 Jahren in dem longobardischen Rechte nicht der

1292. L. VIII., von 1497. L. XI. Mit den Brem. Stat. a. a. D. Kimmen überein die Ortele zu den Statuten bei Oelrichs S. 85, die Statuten von 1433. Stat. 17 und die Berden. Stat. 28 bei Pufendorf, Ods. jar. univ. App. 1, 87. — Ordinarius senatus Brunsvic. von 1408. cap. 49 bei Leibnitz. Script. III, 461. Auch zu Frankfurt a. M. trat noch im 14. und 15. Jahrh. die Michigigleit mit dem zurückgelegten 18. Jahre ein; s. Orth, Annerst. über die Reformation der Stadt Frankfurt. Bb. 1. S. 9 fg.

155) Aurea bulla Caroli IV. Cap. 7. §. 4. 156) Lex Visigoth. IV, 2, 13. IV, 3, 3. 157) Strasburg. Stat. Art. 5 (bei Ludwig, De aetate legitima p. 67). Augeburg. Stat. von 1276 bei Freyberg S. 109 (Balch Bb. 4. §. 326). Rigisch. Ridberrecht Cap. 40. S. noch Mühlhäus. Stat. von 1693. B. 4. Art. 35. §. 2. Das Alter von 20 Jahren ift auch nach mehreren stranzösischem Coutames und nordischen Rechten Ansauspunkt der Rünbigsteit; s. LL. Norman. c. 32. §. 11. Merlin, Répertoire a. v. Majorité §. 1. de Ludewig, De aetate legitima puberum ed. nov. (Hal. Magdeb. 1734.) p. 56 sq. 158) Schwabensp. 14, 3. Die Krastische und uhfenbach sche Katter sommt aber sond nirgends als Zeitpunkt, mit welchem eine größere Selbständigkeit eintritt, vor. daher die Lesart bebenklich erscheint. Siehe Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 137. Rote 18. 159) Kl. Kaiser. I, 10. 160) Cbendas. IV, 1. 161) Görlis. Lehnr. Cap. 47.

ursprüngliche gewesen, sonbern erft burch Ronig Liutprand eingeführt ift, ergibt fich nicht nur baraus, baß nach den Gefegen des früheren Ronigs Rotharis die Mundigfeit, wie fruher bemerft murbe, mit dem gurudgelegten 12. Jahre eintritt, sondern es fagt dies auch Liutprand felbst deutlich 162). Daß auch in das schwas bische Recht ber Termin von 18 Jahren erft fpater bereingefommen ift, geht baraus hervor, bag noch nach bem ichwäbischen Lehnrechte die Lehnsmundigfeit mit bem gurudgelegten 13. Lebensighre eintritt, und biefe uriprunglich von der gewöhnlichen Dundigfeit nicht unterschieden war. Die Stadtrechte, welche bie Mundigfeit mit bem zurudgelegten 18. Jahre eintreten laffen, ftammen alle aus einer Beit her, wo das altere beutsche Recht schon mannichfache Modificationen erlitten hatte, und man wurde daher aus ihnen, auch wenn nicht erweislich mare, baß in ber Stadt fruber ein anderer Mundigfeitstermin gegolten habe, boch noch feinen Schluß auf biefes machen burfen. Doch läßt fich, wenigftens bei ben meis ften von ihnen, auch biefer Beweis führen. Am deutlichften ergibt fich bies aus ben braunschweiger Statuten. Rach diefen trat ursprünglich bie Mündigkeit mit bem gurudgelegten 12. Jahre ein 163). Jedoch galt ichon gu berfelben Beit, zu welcher fie niedergeschrieben wurden, ber Grundsat, daß ein Kind feine Bergabungen machen durfe, ehe es 18 Jahre alt geworben fei 164). Zulest ließ man auch die übrigen Wirtungen ber Dunbigfeit erft mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintreten. Richt fo bestimmt ift fur das lubifche Recht die fpatere Entftehung bes Dunbigfeitstermins von 18 Jahren erweislich. Jedoch findet fich auch hierin noch eine Spur des Termins von 12 Jahren 166). Daß auch in Hamburg und Bremen nicht von jeher die Mündigkeit mit dem zurückgelegten 18. Jahre eintrat, läßt sich daraus abnehmen, daß in diesen Städten, ehe sie besondere Statuten bekamen, bas gemeine Sachsenrecht galt, und nach biesem ein Anabe mundig wird, wenn er 12 Jahre alt ift. In Baiern scheint der Mündigkeitstermin von 18 Jahren erft durch die Reformation des bairifchen Land= rechts eingeführt ju fein, ba nach bem alteren bairifchen Landrechte die Mundigfeit mit dem jurudgelegten 14. Lebensiahre eintritt 166). Auch in dem Dithmarfifchen Landrechte hat der Mündigkeitstermin von 18 Jahren nicht von jeber gegolten, sondern anfänglich trat, wie früher bemerkt wurde (f. unter I.), die Mundigfeit mit gurud. gelegtem 10. Jahre ein. Bergleicht man den Mündigfeitstermin von 18 Jahen mit demjenigen, welcher früher in den Rechten, in welchen er vorkommt, galt, fo ergibt fich, daß er fast überall aus dem Mundigfeitstermin von 12 Jahren hervorgegangen ift 167). Er entstand also

¹⁶²⁾ LL. Liutprand. 117 (6, 64). 163) Braunschw. Stat. bei Leibnitz. III, 489, 48. 164) Braunschw. Stat. ebb. (bei Spangenberg S. 567. Art. 28. 165) Inst. Lubec. a. 1158 bei Westphalen 3, 631. Art. De rixa puerorum. 166) Bair. Landr. bei Heumann p. 85, 4. p. 138, 1. 167) Nur die Reformation bee bairischen Landrechts und das dithmarkliche Landrecht machen hier eine Ausnahme; beibe aber rühren aus einer Zeit her, wo die Principien, welche man früher in Bezug auf Jahlenvershältniffe befolgt hatte, längst verschwunden waren.

B. Deutsches Recht 90).

I. Meltefte Termine der Mündigfeit. Die Beiber wurden nach deutschem Rechte niemals mundig, daher der Termin der Mündigkeit nur bei dem mannlichen Geschlechte zu betrachten. Rach Tacitus 91) pflegte Riemand eber Baffen anzulegen, ale bie ihn bie Bolisgemeinde (civitas) für fabig jum Baffentragen erflart hatte. Da nur biejenigen, welche die Baffen zu gebrauchen fähig waren, ale munbig betrachtet wurden, fo war die Zeit der erften Anlegung der Waffen jugleich der Anfangspunft der Mundigfeit. Aus der Stelle des Tacitus ergibt fich, daß diefe ursprunglich bei jedem Gingelnen davon abhing, daß er durch die Bolfegemeinde für mundig erflart murbe. Da, wie Tacitus ferner fagt, diese Erflarung durch die individuelle Reife der Berfon bedingt war, so folgt hieraus zugleich, daß ursprunglich die Mundigfeit nicht nach Jahren bestimmt gewesen sein kann. Spater trat fie aber überall mit einem gemiffen Alter ein; die fruhere Unbestimmtheit zeigte fich jeboch immer noch darin, baß diefes Alter nicht bei allen beutschen Bolferschaften daffelbe mar. Um au bezeichnen, daß Jemand diese Alteroftufe erreicht habe, bedienen fich die alteren deutschen Rechtsquellen besonders ber Rebensart: "ju feinen Jahren gefommen fein" 92), einige auch ber Rebensart: "gu feinen Sagen gefommen fein" 93), obicon andere mit der letteren eine andere Altersstufe, als die eigentliche Dunbigfeit, bezeichnen. In fpateren Rechtsquellen finden fich bafur folgende Ausbrude und Rebensarten: befcheibene Jahre 94) (anni discretionis) 95), bescheibenc Tage 96), Bescheidenheit ⁹⁷), Jahre der Bescheidenheit ^{97b}), auch; fenntliche Jahre ⁹⁸), vogtbare Jahre ⁹⁹), vogtbar ¹⁰⁰), mundbare Jahre ¹⁰¹). Im friesischen Rechte heißt ein Kind, welches zu seinen Jahren gekommen ift, ein jähriges ¹⁰²), und ein Kind, welches dieses Alter noch nicht erreicht hat, im welches die Ring Ren einem Einde der Schale Anteriore seine ein unfahriges 103). Bon einem Rinde der letteren Art wird in anderen Rechtsquellen gefagt, es fei binnen feinen Jahren 104). In der Altereftufe, mit welcher die Dundigfeit eintrat, war aber nicht blos bei den einzelnen Bolferschaften ein Unterschied, sondern es anderte fich dieselbe auch bei einem und bemfelben Bolte nicht felten. Dabei zeigt fich überall das Streben, fie fortwährend weiter binaus ju ruden, fodaß die Gefege, welche die Mundigfeit am früheften eintreten laffen, zugleich bie alteften find. Der frubefte Termin ber Mundigfeit findet fich in

ben Gesetzen ber angelsächsischen Ronige. Rach biefen wird namlich ein Rind icon ale munbig betrachtet, wenn es gehn Winter alt ift 108). Denfelben Termin hatten ursprünglich die den Angelfachsen nahe verwandten Dithmarfen, bei denen er fich weit langer, als bei jenen, erhielt. Denn noch im Dithmarf. Kandrechte von 1447. §. 192 wird gefagt, baß ein Knabe, ber 11 3ahre 6 Bochen alt ift, sein eigener Bormund sein solle und tonne 106). Ift hier gleich von einem Jahre 6 Wochen mehr die Rede, fo ift boch diefe Frift ein im beutschen Rechte fo haufig wiederkehrender Bufat, daß hierin ber ursprüngliche Termin von 10 Jahren nicht zu verfennen ift 107). Endlich trat auch mahrscheinlich bei ben Beftgothen in der alteren Beit mit diefem Alter die Dunbigfeit ein. Denn es icheinen Ueberbleibfel gu fein, wenn noch in unserer Lex Visigothorum einem Mundel, fobald er 10 Jahre alt ist und gefährlich erfranft, gestattet wird, über fein Bermogen ju verfügen 108), und wenn nad) berfelben fur ein Rind nur bis jur Erreichung biefes Alters Alimente bezahlt zu werden brauchen 109). Bei den meisten deutschen Stammen trat aber in der alteren Beit biefe Munbigfeit mit bem jurudgelegten 12. Jahre ein. Dieser Termin findet fich in dem alteren longobardifchen Rechte 110), bei ben Salfranten 111), in ben spateren angelsächfischen Gefegen 112), in mehreren ber alteften Stadtrechte 113), endlich in ben mittelalter- lichen sachfischen Rechten 114). Dieser Mundigkeitstermin von 12 Jahren wurde im Mittelalter eine Beit lang als ber gemeinrechtliche betrachtet 116).

II. Bebeutung ber Mundigkeit. Die Bebeustung der Mundigkeit im alteren deutschen Rechte ift im Besentlichen sich immer gleich geblieben. Die Rechtsquellen, welche die Mundigkeit mit dem Alter von 12 Jahren eintreten lassen, geben darüber die vollständigkem Rachrichten. Läßt sich auch nicht urfundlich nachweisen, daß die Mundigkeit nach den Rechten, nach welchen sie mit dem zurückgelegten 10. Jahre eintrat, alle die Wirstungen hatte, welche jene Rechtsquellen daran knupfen,

⁹⁰⁾ Bergl. Kraut, Die Bormunbschaft nach den Grundschen bes beutschen Rechts. Bb. I. S. 110—165.

91) Tacit. German. c. 13: "Arma sumere non ante cuiquam moris, quam civitas suffecturum probaverit."

92) Sächs. Land. 1, 42.
§. 2. Sächs. Dift. I, 15, 2.

93) Augsburg. Stat. 6. Freysberg S. 79. Abs. 5.

94) Haltaus, Glossar. p. 1376.

95) 3. B. in Urfunden von 1809 und 1859, citirt bei Kraut S. 111.

Rote 5.

96) Kl. Kaiserr. II, 17.

97) Ebendaselbst.

97b)
Kl. Kaiserr. I, 10. II, 17.

98) Bertrag von 1497 (bei Somsmer, Handbuch über die bäuerlichen Rechtsverhaltnisse in Rheinlands: Beschhalen. Th. 1.

Bb. 2.

5. 154.

99) Reichspolizeiordnung von 1548. Tit. 31 und von 1577. Tit. 32.

§. 1. Haltaus p. 1976.

100) Haltaus 1.

101) Kransfurt. Reformat. Th. 3. Tit. 10.

§. 8.

102) Assati. Land.

§. 2.

103) Assati. §. 14. II.

¹⁰⁵⁾ Glothar's und Endrif's Gef. Cap. 6 (Schmid, Angelssächs. Gef. S. 8). Bergl. auch Ine's Gef. Cap. 7. §. 2 (Schmid S. 16). Da bas Alter nach Wintern berechnet wurde, so hieß ein mündiges Kind auch ein gewintertes. Ine's Gef. Cap. 38 (Schmid S. 22). 106) Bergl. auch Dithmars. Landr. §. 287. 107) Siehe Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer S. 222 fg. Rr. 6. 108) L. Visigoth. II, 5, 11. IV, 3, 4. 109) L. Visigoth. V, 4, 3. 110) LL. Rothar. cap. 155. Bergl. auch LL. Liutprand. cap. 112. Liutprand rücke später die Rede sein wied. 111) L. Sal. 28, 6, und hierzu Capitul. III. a. 819. de interpretatione legis Sal. c. 5; vergl. auch L. Sal. 28, 1 und 75, 2. 112) Aethelstan's Ges. II. Cap. 1 3. Ans. (Schmid S. 70); Gnut's Ges. Cap. 19 (Schmid S. 154). 113) Freidurg. Stadtr. von 1120. §. 34. Bergl. auch das. §. 27 und das citefte (lateinische) lübische Recht bei Westphalen III, 681. Tit. de rixa puerorum nebst dem übischen Rechte von 1240. §. 93 (Westphalen III, 650). 114) Richtst. Landr. Cap. 43. Freidurg. Stadtr. §. 3 (Balch, Beitr. zu den deutschen Rechten. Bb. 3. S. 164). Sächschusch III, 650, 114) Richtst. Landr. Cap. 43. Freidurg. Stadtr. §. 3 (Balch, Beitr. zu den deutschen Rechten. Bb. 3. S. 164). Sächschusch III, 650, 213 per zu verstehen, obschen gefommen, von dem Alter von 12 Jahren zu verstehen, obschon dasselbe nirgends dort auss drücksche Ein. Sahren zu verstehen, obschon dasselbe nirgends dort auss drücksche Ein. Sahren zu verstehen, obschon dasselbe nirgends dort auss drücksche Ausschlassen. 115) Kl. Kaiserr. II, 17.

fo ift bies boch im hochften Grabe mabricheinlich, weil sowol die Analogie dafür spricht, als auch Alles, was barüber berichtet wird, bamit übereinstimmt. Die Sauptwirfung der Mündigfeit, von welcher alle übrigen in der That nur Folgen find, besteht barin, bag ber Anabe burch seinen Eintritt in die Mundigfeit fabig wirt, bie Baffen zu tragen. Er muß baher aber auch von jest an Kriegebienfte leiften, sowol bei ber Landfolge, ale auch im regelmäßigen Reichsbeere 116). Da bie burger-liche Selbständigfeit von der gahigfeit, die Baffen ju tragen, abhing, fo erlangte ber Rnabe mit feinem Gintritt in die Munbigfeit auch jene 117). Er fann baber auch jest ohne Bormund flagen und verflagt werden, was fowol von burgerlichen als peinlichen Rlagen gilt 118). hiermit hangt es jusammen, daß ein mundiger Rnabe als Friedensbrecher behandelt werden fann, und baber in alteren Zeiten, wenn er fich verging, ben fredus erlegen mußte, und fpater peinlich bestraft werden fonnte, mahrend ein mundiger in gleichem Falle feinen fredus ju bezahlen branchte und mit peinlicher Strafe verfcont wurde 119). Bon dem Augenblide an, wo der Anabe mundig geworden ift, ift er auch fabig, Gibe zu leiften. Diefes verftand fich nach ber alteren Unficht von Gid und Rundigfeit fo von felbft, daß die Berfaffer der alteften Rechtequellen es nicht fur nothig gefunden haben, barauf noch besonders aufmertsam zu machen. Die Richtigfeit jenes Sages ergibt fich aber baraus, baß felbst noch in ziemlich spater Zeit, wo ber Termin ber Mündigfeit meiftens weiter binausgerudt mar, und in diefer Begiebung bie Grundsate bes fanonischen Rechts als bie gemeinrechtlichen gelten, boch noch bas Alter von 12 Jahren als Termin der Eibesmundigfeit bisweilen beis behalten war 120). Auch war ein zwölffahriger Knabe fabig jur Ablegung eines gultigen Zeugniffes 121), mas, ba bie Zeugen ihre Aussagen eiblich thun mußten, cbenfalls beweift, daß ber Rnabe schon in jenem Alter als cidess wurdig betrachtet wurde. Ferner fann ber Anabe nach erlangter Rundigkeit von dem Bormunde die Berausgabe seines Bermogens, welches berfelbe bis bahin unter fich gehabt hat, fordern 122). Der Jüngling darf von jest an über fein Bermogen frei verfügen, und ift babei nur noch an die Befdranfungen gebunden, welchen nach bem deutschen Rechte jeder Eigenthumer überhaupt unterworfen ift, wozu bei Grundstuden immer bas Recht ber nachsten Erben gehört 123). Ift etwas von bem Ber-mogen bes Anaben wahrend feiner Unmunbigfeit unrechtmäßiger Beife in andere Bande gefommen, fo fann er es, ba er jest felbst zu klagen fahig ift, wenn es ihm nicht gutwillig wiedergegeben wird, por Gericht einforbern. Ebenso ift er von nun an alle von dem Bormunde vorgenommenen Berfügungen, welche er nicht anzuertennen braucht, anzufechten befugt 124). Dabei fommt nichts barauf an, wie lange fein Begner bie Sache bereits befeffen, oder fich in bem bestrittenen Berhaltnig befunden hat. Denn einem Unmundigen läuft ebenso im deutschen Rechte, wie im romischen, feine Berjahrung 126). Diefes anbert fich aber mit bem Eintritt ber Munbigfeit, und wenn er nun nicht binnen Jahr und Tag, c. h. binnen 1 Jahre, 6 Bochen und 3 Tagen von dem Augenblide an, wo er mundig geworden ift, feine Anspruche geltend macht, fo wird er, falls ber Besit feines Gegnere bie Erforderniffe einer rechten Gewere hat, mit benfelben aus-geschloffen. Da ber mundige Anabe Kriegsbienfte thun und Gibc leiften fann, fo wird er bei bem Gintritt ber Mündigfeit auch lehnbar, b. h. er wird fahig, ein Lehn ju besigen und fich felbst belehnen ju laffen. Daber fonnte er von der Zeit an, wo die Leben erblich geworben waren, nun auch verlangen, in ben Befit feines alterlichen Lehns, welches mahrent feiner Unmundigfeit, weil er die darauf haftenden Dienste nicht leiften fonnte, von bem Lehnherrn eingezogen mar, gefest ju werben 126). Da ber mundige Knabe fich verfaumen fonnte, fo lief ihm auch von bem Beitpunfte an, mit welchem er in die Mündigkeit eingetreten war, die jedem Bafallen gesette Frift von Jahr und Tag (1 Jahr, 6 Bochen, 3 Tage) zur Muthung bes Lehns bei bem Lehnherrn 127). Daher konnte ihm auch ber Lehnherr, wenn er biese Frift verftreichen ließ, ohne gemuthet zu haben, zur Strafe bas Lehn nehmen 128). Aus allem biefem folgt, baß die Bormunbicaft mit dem Zeitpunfte, mit welchem ber Rnabe in die Mündigkeit eintritt, bem Rechte nach von

123) Alt. Culm. Recht 4, 3. Sachs. Distinct. VI, 12, 5.
124) Rigisch. Kibberrecht Cap. 50.
125) Görlig. Lehnt. 18.
Vet. auctor. de beneficiis I, 68. Daher muß auch bersenige, welcher einem Andern eine Sache versauft, ibm gegen Unmündige unbedigt Gewähr leisten, während er gegen Andere, außer wenn sie abwesend sein sollten, biese nur auf Juhr und Tag zu übernehmen braucht. Berm. Sachsensp. I, 44. pr. 126) Al. Kaisert. 3. 9.
127) Vetus auctor de beneficiis I. § 64: "Puerorum terminus est sex hebdomadarum et decimus tertius aetatis illorum annus." Benn es in der entsprechenden Stelle des görliger Lehnrechts Cap. XVIII (homeyer, Sachsenspiegel. Bd. 2. Abth. 2.
S. 98) heißt: "Der kindere tegedine sint ses wechin unde zwelis jar unde ein half jar irs albirs", so trifft diese Wechin unde zwelis jar unde ein half jar irs albirs", so trifft diese Wechin unde zwelfgir unde ein half jar irs albirs", so trifft diese Wechin unde zwelfgir sunde ein half jar irs albirs", so krifft diese Wechin unde zwelfgir sohn sicht erklät. Kraut Bb. 1. S. 121. Not. 15 hält das "half" für einen Schreibs oder Drucksehler; homeyer S. 479 nennt die Abweichung sonderbar, ohne sich über dieselbe näher zu erklären. Sächst. Lehnt. 26 (28): "Kindern jarzale ist drigen jar und sechs wochen von ihrer gedurt." Sahrzahl heißt eigentlich ein Zeitraum von Jahr und Tag, dann aber auch die Krist, binnen welcher ein Bafall sinnen sder muthen muß (Sinnungskrist, Muthungsfrist), weil diese Jahr und Tag betrug. Sächs. Lehnt. 25 (27). Bergl. Krant S. 122. Note 16. Homeyer S. 479 über die Bedeutung von Jahrzahl.

¹¹⁶⁾ Sáchs. Landr. II, 71. § 3. Liutprand. Hist. II, 8 (um d. 3. 960).

117) Tacit. De mor. Germ. c. 3: "ante hoe domus pars videntur, mox reipublicae."

118) Jusat der Börliß. Handr. 1. Sáchs. Landr. II, 65. § 2. Sáchs. Dist. VI, 12. 15.

119) L. Sal. 28, 6. Sáchs. Landr. II, 65. § 1. Actbelkan's Ges. II, 1. pr. (Schmid S. 70). Mühlhaus. Stat. dei Grashof p. 258. Bergl. auch verm. Sachssens. III, 14. pr. Sáchs. Dist. VI, 12, 1. Schwabensp. 119, 5. Goesar. Stat. S. 42. 3. 8—10 (Ausg. von Göschen).

120) Stellen aus Urinden von den Jahren 1884, 1421 und 1477, in welchen das 12. Jahr als Termin der Eidesmündigseit vorsommt, führt an Kraut a. a. D. S. 118.

121) Freidurg. Stadtr. I. § 4. Goesar. Stat. S. 17. 3. 21. 22. S. auch Sáchs. Landr. I, 23. Schwabensp. Gap. 270. § 3. 4.

selbst aushört. Dies zeigt sich auch barin, daß, da nach alterem Rechte Die Rechtsfähigkeit bes Gingelnen davon abhing, daß er einer Genoffenschaft als selbstandiges Mitglied angehörte, oder unter bem Schute eines folden ftand, ber munbige Rnabe, wenn er nicht durch ben Eintritt in die Mundigfeit icon von felbft Mitglied einer Genoffenschaft wurde, um rechtsfahig ju fein, in eine solche eintreten mußte 129). Daber erftredt fich auch in . ben Städten bas Burgerrecht bes Batere nicht auf feine munbigen Rinder, fondern, wenn biefe Burger fein wollen, fo muffen fie ein felbständiges Burgerrecht erwerben 130). Da ber Knabe nach erlangter Mundigfeit felbft bie Waffen zu führen fahig ift, so tann er nun auch Andere schützen, und ift daher von diefer Zeit an fahig, felbst Bormund zu sein 131), und sogar einen gerichtlichen Zweikampf für seinen Mundel zu übernehmen. Zu den Wirtungen der mit der Mundigkeit beginnenden vollfommenen burgerlichen Selbständigfeit gehört es endlich auch, daß der Rnabe von dem Zeitpunfte an, mit welchem er in die Mundigkeit eingetreten ift, schon eine gultige Che eingehen fann. Es wiberftrebt zwar unferen jegigen fittlichen Anfichten, daß ein zwölfjahriger, und wol gar icon ein zehnjähriger Rnabe fich follte verbeirathen fonnen; auch widerspricht es der Meinung, welche man gewöhnlich von unferen alten beutschen Borfahren hat; es scheint ber aufgestellte Sat fogar burch bie von ben romischen Schriftstellern über die alten Bermanen mitgetheilten Rachrichten widerlegt zu werben. Bomponius Mela 192) ergahlt von ihnen: "longissima apud eos pueritia"; ferner heißt es bei Tacitus 133) zu ihrem Lobe: "Sera juvenum Venus, ideoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur. - pares validaeque miscentur, ac robora parentum liberi referunt", und noch bestimmter jagt Cafar 134): "Qui diutissime impuberes manserint, maximam inter suos ferunt laudem. — Intra annum vigesimum feminae notitiam habuisse, in turpissimis habent rebus." Der Beweis bes aufgestellten Sapes ift ungeachtet Diefer damit im Widerspruch ftehenden Rachrichten der romis ichen Schriftsteller von Rraut aus den beutschen Rechtse quellen genügend geführt worden 186). Da Tacitus in ber angeführten Stelle fagt, daß auch die Dabden fich erft fpat ju verheirathen pflegten, und ferner aus ben Worten : pares miscentur, in denselben deutlich hervoraugehen scheint, daß der Mann meiftens von demfelben Alter mit der Frau zu fein pflegte, so ift bei der Beweisführung davon auszugehen, daß gezeigt wird, daß bei benjenigen Stammen, bei welchen bie Rnaben mit bem jurudgelegten 12. Jahre mundig wurden, auch die Madden schon in diesem Alter sich verheirathen konnten. Unter den altesten Rechtsquellen sprechen sich darüber die longobarbischen Gesetze am deutlichsten aus 136). Daß

bie hierin enthaltenen Grundfate nicht etwa aus bem romischen Rechte geschöpft find, geht nicht nur schon aus dem Inhalte biefer Gefete felbft genügend hervor, fonbern es spricht auch gegen ben fremben Ursprung berfelben, baß fie fich in mehreren Rechtsquellen bes Mittels alters, welche fich rein vom Einfluffe des romifchen Rechts erhalten haben, ebenfalls ansgesprochen finden. So namentlich in bem lubischen Rechte von 1240 137). Wenn in dieser Stelle gesagt wird, eine zwölfjahrige Jungfrau fei zu ihren Jahren gekommen, so kann dies nicht die Bedeutung haben, wie bei einem Anaben, daß fie namlich nun munbig geworben fei, b. h. feinen Bormund mehr nothig habe; benn Frauenspersonen werden, wie auch in ber Stelle ausbrudlich gefagt wirb, niemals munbig. Es fann baber bie Redensart : bie Jungfrau fei zu ihren Jahren gekommen, hier nur den Sinn haben, baß fie nun fabig fei, fich zu verheirathen. Ferner geht aus ben mublhaufer Statuten aus bem 13. Jahrh. 186) bervor, daß ein Mädchen, wenn es zu seinen Jahren gefommen war, fich schon verheirathen konnte. Bu feinen Jahren ift aber nach biefen Statuten 189) ein Kind ge-fommen, wenn es 12 Jahre alt ift. 3war fonnte es scheinen, als sei hier von einem blogen Berlobnis, nicht von der Eingehung der Che die Rede; wenn man aber erwägt, daß im Mittelalter das Berlobnig burch hingufommende fleischliche Bermischung in jedem Augenblide in eine mahre Che vermandelt werden tonnte, fo ift wenigstens zuzugeben, daß die Fähigfeit zur Eingehung einer Che durch feine andere Altersftufe, als die von 12 Jahren, bedingt gewesen sei. Daß endlich diefer Grundfas auch wirflich jur Ausführung fam, ergibt fich daraus, daß Dithmar von Merfeburg in seiner Chrosnif 140) erzählt, Lothar habe die Godila geheirathet, welche ihm im 13. Jahre ihres Alters den Erftgeborenen geboren habe. Wenn auch hiermit bewiesen ift, baß Madden von 12 Jahren fich icon verheirathen konnten, fo murbe es boch ein großer Sprung fein, wenn man

¹²⁹⁾ Enut's Angelf. Gef. L. Cap. 19. pr. (Schmib S. 154).
130) Erfurt. Stat. von 1306. §. 43 (Balch Bb. 1. S. 119).
181) Sächf. Landr. I, 42. §. 2. 132) Pompon. Mela, De situ ordis. Lib. III. cap. 3. 183) Tacit. De mor. Germ.
c. 20. 134) Caesar. De bello Gall. Lib. VI. cap. 21. 135)
Bergl. Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 124 fg. 136) LL. Liut-

prand. 12 (2, 6). In biefer Stelle wird berjenige, welcher sich mit einem noch nicht 12 Jahre alten Madchen verlobt ober versehelicht, mit einer Buße von 900 solidi bedroht; das Madchen soll in ihren früheren Justand zurücksehren und bis zu dem zurückgelegz ten 12. Jahre ruhig verbleiben, nachher aber sich zum Manne ausswählen nud heirathen können, wen sie will. Der Bater ober der Wruber aber sollen Macht haben, ihre Tochter ober ihre Schwester, wem und in welchem Alter sie wollen, zu verloben. LL. Liutprand. 113 (6, 59). Hier wird unter Bezugnahme auf die eben erwähnte Bestimmung, daß ein Mädchen vor dem 12. Jahre nicht verheirathet werden soll, seingeseht, daß sie nicht schon mit dem Beginn des 12. Ledensjahres, sondern erst mit Erfüllung besselben satig zur Berheirathung sein soll. Es werde dies beshalb bestimmt, weil viele Streitigkeiten darüber entstanden seine, und dem Gesegere sei ossender, daß ein Mädchen vor Erfüllung der 12 Jahre unreif sei.

¹³⁷⁾ Lubisches Recht von 1240. Art. 114: "wan so en juncfrowe is twelf jar olt, ben is se somen to eren jaren, jedoch so
ne wert se nicht sulf mundich nicht mer (l. wen) mit ereme vormunde." 138) Bei Grashof p. 254. Die Stelle ift abgedruckt
bei Kraut Bb. 1. S. 126. 139) Lei Grashof p. 258 in ber
bei Kraut S. 117 abgedruckten Stelle. 140) Dithmar. Chron.
Lib. IV. ed. Wagner. p. 88.

blos wegen jener Stelle bes Tacitus hieraus schon ableiten wollte, bag auch Anaben in bemfelben Alter hatten gur Che schreiten konnen, ba, gang abgesehen bavon, baß Tacitus annimmt, beibe Beschlechter hatten fich erft in miferem Alter verheirathet, seine Worte sich recht wohl auch so verstehen laffen, daß Mann und Frau bei Gingehung ber Che von gleicher forperlicher Reife ju fein pflegten, und diefe bei bem mannlichen Gefchlechte regelmaßig später eintritt als bei dem weiblichen. Aber auch hierüber sprechen sich die alteren deutschen Rechtsquellen so beutlich aus, daß nicht wohl ein Zweifel übrig bleiben fann. Bunachft ift dies der Fall in den longobarbifden Gefegen 141). Sier wird felbft eine Che, welche eine erwachsene Frauensperson mit einem Anaben unter 12 Jahren eingeht, für julaffig erklart, sobald beffen Bater ober Großvater noch leben und ihre Einwilligung dagu ertheilen, und nur fur den Fall verboten, wenn beibe bereits verftorben find ober nicht zustimmen. Daraus wurde schon von selbst folgen, wenn dies auch nicht am Soluffe ber Stelle ausdrudlich gefagt mare, bag bie mit einem Anaben über 12 Jahre abgeschloffene Ghe als gultig ju betrachten sei. 3mar hat nur ber Berold'sche Tert: XII, die übrigen Ausgaben bagegen XIV annum. Die erftere Lebart verbient aber ben Borgug. Denn erftens fommt das Alter von 14 Jahren sonft in dem longobarbischen Rechte nicht vor; zweitens war, wie oben bemerkt wurde, das Alter von 12 Jahren der longobardische Termin der Mündigkeit, und ein Longobarde fonnte daher unter den Ausbrucken aetas und legitima aetas, welche in der in ber Rote angeführten Stelle vorfommen, nur das Alter von 12 Jahren verstehen; brit-tens fonnte leicht von spateren Abschreibern, welchen das romische Recht vorschwebte, XII in XIV verwandelt werden, wahrend man nicht einsieht, wie, wenn man nicht einen gang unbewußten Schreibfehler annehmen will, Zemand hatte bagu fommen follen, die umgefehrte Menderung vorzunehmen; endlich ergibt fich aus einer wenigstens ichon aus bem Anfange bes 11. Jahrh. herrührenden Formel zu jener Stelle, daß alte Sandschriften XII annum gelesen haben muffen 142). Liutprand rudte freilich fpater Die Dunbigfeit bis jum jurudgelegten 18. Jahre hinaus; er erflarte aber ausbrudlich, daß bies auf die Fabigkeit zur Eingehung einer Che ohne Ginfluß fein folle 143). Daß ber Grundfag, ein zwölfjähriger Anabe fonne foon eine gultige Che eingehen, nicht blos dem longobardischen Rechte eigenthümlich war, sondern auch in anderen Rechten, welche bie Mündigfeit mit bem jurudgelegten 12. Jahre eintreten laffen, vorfam, ergibt fich sowol aus der in Note 138 angeführten Stelle der mublbaufer Statuten, als auch aus bem Sachsenspie-

gel 144). Wenn in ber in ber Rote angeführten Stelle gefagt wirb, baß ein Rnabe, wenn er ju feinen Jahren fomme, b. b. nach bem oben Bemerften, wenn er in bas 13. Jahr eintrete, Bormund feiner Chefrau fein durfe, fo wird darin fo deutlich vorausgesett, daß er auch von Dicfer Zeit an verheirathet fein tonne, baß fich eher baran benten ließe, ob bier nicht auch ftillschweigend angenommen werde, es fei möglich, daß er schon eine Frau habe, ebe er einmal fahig geworden fei, die Bormundschaft über fie zu führen. It hiernach wol als ausgemacht anzusehen, bag bei ben alten Deutschen schon ein zwölfjahriger Anabe, und bei ben Stammen, bei welchen bie Mundigfeit mit dem jurudgelegten 10. Jahre eintrat, sogar schon ein zehnjähriger eine Ehe eingeben konnte. fo ift boch hieraus nicht ju folgern, baß fie fcon in einem fo fruben Alter Zeugungefabigfeit bei ibm vorausfesten. Bielmehr icheint gerade bieraus hervorzugeben, daß die Beugungsfähigkeit, ba diefe bei ben alten Deutschen nach Allem, was wir von ihnen wiffen, nicht früher, sondern eher später, als bei ihren Rachkommen eintrat, und fie über einen fo ju Tage liegenden Gegenftand nicht irren fonnten, nach bem alteren beutschen Rechte nicht jum Begriffe ber Ghe gebort haben fann. Dies wird über allen Zweifel badurch erhoben, bag, wie in den LL. Liutprand. 2, 6 und 6, 76 ausbrudlich gesagt wird, und auch sonft bekannt ift 146), es im Mittels alter nicht unerhort war, daß Rinder, welche jenes Alter noch lange nicht erreicht hatten, eine Ehe eingingen, wenn nur ihre Bormunder barein willigten. Denn wenn gleich in den angeführten Stellen ber Leges Liutprandi es nur bem Bater und Bruder ber Chegatten, ihre Ginwilligung jur Gingebung einer fo fruben Che ju ertheis len, gestattet, ben übrigen Bormunbern bies aber bei schwerer Strafe unterfagt wird, so ergibt fich gerade hieraus, daß fruber alle Bormunder baju berechtigt maren. Die Wirfung der erreichten Mündigfeit bestand demnach in diefer Beziehung nur darin, daß der Anabe fich nun, ohne der Einwilligung eines Andern dazu zu bedürfen. verheirathen konnte, mahrend er vorber an diese gebunden war. Indeffen war es doch schon fruh in manchen Rechtsquellen überhaupt verboten, Anaben vor erlangter Mündigfeit, und Madchen, bevor fie ein gleiches Alter erreicht hatten, zu verheirathen 146). Bon biefer Beit an

¹⁴¹⁾ LL. Liutprand. 129 (6, 76). 142) Die hierher gesbrigen Borte biefer Formel find bei Kraut S. 128 abgebruck. 143) LL. Liutprand. 117 (6, 64). Daß in diefer Stelle ber Aussbruck sponsalia von sponsalia de praesenti, also von ber wirflichen Eingehung der Ehe zu verstehen ift, geht daraus hervor, daß bier von dem Geben einer Morgengabe die Rebe ift, welche bei Absischus eines blosen Berlöbnisses noch nicht gegeben wurde,

¹⁴⁴⁾ Sachs. Lankt. I, 42. §. 2: "Svenne en fint to sinen jaren sumt, so mut it wol vormünde sines wives sin, — al sit binnen sinen tagen." 145) So wird 3. B. von dem Landgrasen Ludwig zu Thüringen und der Clisabeth zu einer Zeit, mo jener 12 Jahre alt war und diese erst in das 4. Jahr trat, in einem alten Liede (bei Graff, Diutisca 1, 362) von einer zwischen. Bergl. Grimm, Deutsche und begaugenen Hochzeit gesprochen. Bergl. Grimm, Deutsche Rechtsalterthumer S. 486. Sogar die Rähste erfannten eine solche Ehe unter gewissen Boraussehungen als gustig un. Cap. 2. X. IV, 2: "Districtius inhibemus, ne aliqui, quorum uterque vel alter ad aetatem legitimam vel canonibus determinatam non pervenerit, conjungantur: nisi sorte aliqua urgentissima necessitate interveniente, utpote pro bono pacis, talis conjunctio toleretur."

146) Ein solches Berbot sindet sich zu 3. B. in den LL. Longobard. Caroli M. c. 145: "Illnd praeterea per omnia praecaventes vos prohibere decrevimus, ut nullus praesumat ante annos pubertatis puerum vel puellam in

gehörte es baber zu ben Wirfungen ber Dunbigfeit, baß ber Rnabe erft von bem Beitpuntte an, wo er fie erreicht hatte, überhaupt eine gultige Che eingehen konnte. Endlich fragt sich noch, wie sich zu biesen Zeugniffen der alteren deutschen Rechtsquellen die oben ans geführten Rachrichten ber romischen Schriftfteller verhals ten. Daß die fonft so fcharf blidenden Romer bei einem Begenstande, wie dem hier fraglichen, falfc beobachtet haben follten, ift taum bentbar. Auch ift bei einem fo verbreiteten und fo tief in die inneren Familienverhaltniffe eindringenden Rechtsfate nicht glaublich, daß fich bas Recht in der Beit, welche zwischen berjenigen, zu welcher die angeführten romifchen Schriftfteller ichrieben, und berjenigen, aus welcher die beutschen Rechtsquellen berrühren, wefentlich geandert haben follte. Man fonnte ferner, da jene Stellen eigentlich nicht von der Gingebung ber Che, fondern von ber fleischlichen Bermischung reden, annehmen wollen, daß zwar wol die Che schon in ber Rindheit habe abgefchloffen werben fonnen, baß aber die fleischliche Bermischung unter den Chegatten erft in einem verhältnißmäßig spaten Alter erfolgt fei. Allein das Wefen der deutschen Che scheint es mit fich zu bringen, daß der ebeliche Beischlaf, sobald einmal die Beugungefähigfeit bei ben Chegatten eingetreten ift, auch nicht weiter aufgeschoben zu werden braucht. Man fann aber die Rachrichten ber romischen Schriftfteller mit ben Beugniffen der beutschen Rechtsquellen durch bie Annahme vereinigen, daß die romischen Schriftsteller gar nicht von einem Rechtsgrundfage, sondern von der natürlichen Anlage und bemienigen, was gewöhnlich war und die Sitte gebot, sprechen. In der That ift es hochft mahrscheinlich, baf bie Bermanen in ber Regel erft in einem reiferen Alter, ale bie Romer, fich zu verheirathen pflegten, und daß Ehen unter Rindern nur als feltene Ausnahmen, und immer nur aus ganz besonders bringenden Grunden vorfamen. Bas insbesondere die in den longobarbifden Gefeten vorliegenden Zeugniffe fur die Busliffigfeit ber Eingehung einer Che icon mit bem juruds gelegten 12. Lebensjahre betrifft, fo fceint uns auch von bem Sauptfchriftfteller in Diefer Lehre, Kraut, ber Ginfluß bes warmeren Rlima's Italien auf die Zeitigung ber Beichlechtsreife, felbft bei bem mannlichen Beichlechte, in Bezug auf die nach Italien eingewanderten Longobarben nicht genug gewürdigt worden zu fein scheint. Auch biefer Ginfluß icheint auf jene gefeglichen Bestimmungen eingewirft zu haben.

III. Spätere Termine der Mundigfeit. Ein so früher Eintritt der Mundigfeit, wie in dem Alter von 10 und 12 Jahren, paßt nur zu einem so einsachen Rechtszustande, wie er bei den alten Deutschen sich sindet. Mit zunehmender Berwidelung der Rechtsverhältnisse

matrimonio sociare, nec in dissimili actate, sed coactaneos et sibi consentientes." Die Borte: ", nec dissimili actate, sed coactaneos" eriunern an das in Tacit. De mor. Germ. c. 20 (f. früher im Acrte) Gesagte. Es scheint baher in der älteren Zett Regel geworden zu sein, daß die Chegatten von gleichem Alter sein mußten. Auch gehört hierher die in Note 138 angesührte Stelle der mublihäuser Statuten.

mußte es großem Bedenken unterliegen, ein Rind fcon in so jungen Jahren fich felbft zu überlaffen. Diefem Uebelftande fuchte man auf zweierlei Begen abzuhelfen. Der eine biefer Bege bestand barin, bag ber Eintritt ber Dunbigfeit ohne Beiteres in ein reiferes Alter binausgeschoben wurde. Oft geschah dieses aber auch nur in Bezug auf einzelne Birfungen der Mundigfeit, bei welchen man einen fo frühen Eintritt berfelben für bes fonders bedenflich hielt, g. B. in Bezug auf die Fahigfeit zu veräußern ober Bergabungen von Tobeswegen zu machen, Gibe ju leiften, Richter ju fein u. f. w. Richt selten geschah es aber auch umgekehrt, daß, wenn man bie Mundigfeit überhaupt in ein reiferes Alter binausschob, bicfes nicht in Rudficht aller Wirfungen berfelben der Fall war, sondern einige berselben noch mit dem früheren Termine ber Mündigfeit verfnupft blieben. Bu ben auf diefe Beife entftandenen Terminen ber Mundigfeit gehören die von 15, 18, 20 und 24 Jahren. Der Termin von 15 Jahren findet fich schon in mehreren der alten Bolferechte, namlich der Lex Ripuariorum und in der Lex Burgundionum 147). Auch in späteren Rechtsquellen fommt diefer Termin vor 148). Am häufigsten wurde aber die Dunbigfeit bis zu dem Alter von 18 Jahren erftredt. Unter ben alten Bolferechten fennt biefen Termin allein bas longobar-bifche 149). Ferner fommt biefes Alter in einigen Sandschriften des Schwabenspiegels als Termin der Rundigfeit vor 160). Auch ift nach bem schwäbischen Lehnrechte Riemand vor biefem Alter gur Ablegung eines Beugniffes 181), und nach mehreren Bandidriften beffelben auch jum Richteramte 162) fabig, und wenn ber Rnabe gleich mit bem jurudgelegten 14. Jahre eibesmundig wird, fo fann fein Bormund, wenn er will, boch noch, bis er bas Alter von 18 Jahren erreicht hat, Gibe für ihn leiften 183). Um häufigsten kommt aber bas Alter von 18 Jahren als Termin der Mündigkeit in den ftäbtischen Statuten vor 154). Bu ben Landesrechten, welche bie

¹⁴⁷⁾ Lex Ripuar. 81. Lex Burgund. 87, 1. 2. Etablissemens de S. Louis I, 142. Declaratio legum in curia Hainoensi a. 1200. c. 11 (Martene et Durand, Thesaur. nov. anecd. T. I. p. 770). Coustumes de Limbourg Art. 195. Sechschuter Stat. bei Bohme 2, 18. Augeb. Stat. von 1270 bei Frenberg S. 84. Abs. 1 (Balch Bb. 4. 8. 228). Auch nach ben norbifchen Rechten beginnt die Munbigfeit mit bem gurudgelege ten 15. Jahre. Siehe Rolberup = Rofenvinge, Danifche Rechtes geschichte &. 46. Grimm, Deutsche Rechtsalterthumer &. 415. 149) LL. Liutprand. 19 (4, 1). Bergl. ebb. 117 (6, 64). Der Termin von 18 Jahren finbet fich auch noch in IL Foud. 53. pr. und in ben bas longobarbifche Recht als gemeince Recht anerfens nenben Constit. Sicul. Lib. II. Tit. 39. 150) Schwabensp. 327, 6. Auch lieft bie luneburger Sanbidrift bes Schwabenfpiegels Cap. 820, 9 (bei Gentenberg) "achten jaren", wo bie übrigen 14 jaren haben. 151) Schmab. Behnr. 24, 3. 152) Schwab. Behnr. 138, 3, vergl. mit ben Roten K und L biergu in Senken-berg, Corp. jur. German. 153) Schwab. Lefnr. 23, 10, vergl. mit Rote Z hierzu bei Senfenberg, und mit bem Cod. Ambros. cap. 98. 154) 3. B. Lub. Recht von 1240. Art. 114. Samburg. Stadtr. von 1270. V, 8. Bremifche Stat. von 1308. Art. 8 (Delrich's S. 25). Mit bem Samburg. Stadtr. von 1270 ftim: men auch überein bie Statuten von 1292. D. III. von 1497. D. III. von 1602. I, 8, 1; 9, 1. III, 1, 11. 13 und bie Stader Stat. von 1279. St. 4. §. 3; vergl, noch hamburg. Stabtr. von

Mindigfeit mit bem jurudgelegten 18. Lobensjahre eintreten laffen, gehören namentlich die Reformation des bairischen gandrechts von 1518 und (Tit. 51. Art. 4) das dithmarfische Landrecht von 1567 Art. 24. pr., in welchem ausgesprochen ift, daß, wenn ber Unmundige 18 Jahre alt geworben ift, er fur mundig geachtet werbe, und bie Bormundschaft baburch tobt und erloschen fei. Ueberhaupt fcheint im fpateren Mittelalter faft überall. wo nicht fachfisches Recht galt, ober bas romische Recht in bieser Beziehung schon Eingang gefunden hatte, bas Alter von 18 Jahren als Termin der Mündigfeit anerfannt worden zu fein. Hieraus erklart fich auch wol, daß in der goldenen Bulle dieses Alter als Termin der Rundigfeit für die Aurfürften bestimmt wurde 155). Das Alter von 20 Jahren fommt ale Zeitpunft, mit welchem mehrere Birfungen ber Mündigkeit eintreten, ichon in ber Lex Visigothorum vor, obgleich nach dem früher Bemerkten Die eigentliche Mundigkeit nach berfelben ichon früher eintritt 156). Als eigentlicher Dunbigfeitstermin findet fich diefe Altereftufe aber erft in fpateren Rechtes quellen 157). An das jurudgelegte 24. Jahr fnupfen mehrere Rechtsquellen manche Wirfungen, welche fast mit der Mundigfeit eintreten. So find nach bem Schwabenfpiegel alle, welche in dem Gerichtsbezirke ein Saus ober But haben, sobald fie 24 Jahre alt find, verbunben, bas Landgericht ju besuchen 158). Ferner follen nach dem kleinen Raiserrechte die Schöffen wenigftens 24 Jahre alt fein 159), und baffelbe Alter biejenigen haben, welche gegen einen Reichsburger als Beugen auf-treten wollen 160), und endlich fann nach bem görlißer Lehnrechte ein Mann, bevor er diefes Alter erreicht hat, no unter Bormundschaft stellen, ohne seine Bufe und sein Wehrgeld dadurch zu vermindern 161). Alle diese Mündigfeitstermine von 15, 18, 20 und 24 Jahren find erft aus dem Streben, den Gintritt der Mündigfeit weiter hinauszuruden, hervorgegangen. Daß der Termin von 18 Jahren in dem longobardischen Rechte nicht der

1292. L. VIII., von 1497. L. XI. Mit den Brem. Stat. a. a. D. kimmen überein die Ordele zu den Statuten bei Delrichs S. 85, die Statuten von 1433. Stat. 17 und die Berden. Stat. 28 bei Pufmadorf, Ods. jur. univ. App. 1, 87. — Ordinarius senatus Brunsvic. von 1408. cap. 49 bei Leidnitz. Script. III, 461. Auch zu Frankfurt a. M. trat noch im 14. und 15. Jahrh. die Mündigeleit mit dem zurückgelegten 18. Jahre ein; f. Orth, Anmerk. über die Reformation der Stadt Frankfurt. Bb. 1. S. 9 fg.

156) Aurea bulla Caroli IV. Cap. 7. §. 4. 156) Lex Visigoth. IV, 2, 13. IV, 3, 3. 157) Strasburg. Stat. Art. 5 (bei Ludwig, De aetate legitima p. 67). Augeburg. Stat. von 1276 bei Freyberg S. 109 (Malch Bd. 4. §. 326). Rigisch. Aidbertrecht Cap. 40. S. noch Mühlhäus. Stat. von 1693. B. 4. Art. 35. §. 2. Das Alter von 20 Jahren ift auch nach mehreren strazössichen Coutumes und nordischen Rechten Ansangspunst der Ründigkeit; f. LL. Norman, c. 32. §. 11. Merlin, Repertoire a. v. Majorité §. 1. de Ludewig, De aetate legitima puberum ed. nov. (Hal. Magded. 1734.) p. 56 sq. 158) Schwabensp. 14, 3. Die Krast sche und Ustenbach sche Hater kommt aber sonst nirgends als Zeitpunst, mit welchem eine größere Selbständigseit einstilt, vor. daher diese Lessart bedeuklich erscheint. Siehe Kraut a. a. D. Bd. 1. S. 137. Rote 18. 159) Kl. Kaiser. I, 10. 160) Chendas. IV, 1.

ursprüngliche gewesen, sonbern erft burch Ronig Liutprand eingeführt ift, ergibt fich nicht nur baraus, baß nach ben Befeten bes fruheren Ronigs Rotharis bie Mündigfeit, wie fruher bemerft murbe, mit dem gurudgelegten 12. Jahre eintritt, sondern es fagt bies auch Liutprand felbst deutlich 162). Daß auch in das schwäs bische Recht ber Termin von 18 Jahren erft fvater bereingefommen ift, geht daraus hervor, daß noch nach bem ichwäbischen Lehnrechte die Lehnsmundigfeit mit bem gurudgelegten 13. Lebensjahre eintritt, und diefe urfprung. lich von der gewöhnlichen Dunbigfeit nicht unterschieden war. Die Stadtrechte, welche die Mundigfeit mit bem jurudgelegten 18. Jahre eintreten laffen, ftammen alle aus einer Beit ber, wo das altere beutsche Recht icon mannichfache Modificationen erlitten hatte, und man wurde daher aus ihnen, auch wenn nicht erweislich mare. bag in ber Stadt früher ein anderer Mündigkeitstermin gegolten habe, doch noch feinen Schluß auf Diefes machen durfen. Doch lagt fich, wenigstens bei den meis ften von ihnen, auch diefer Beweis führen. Am deutlichften ergibt fich bies aus ben braunschweiger Statuten. Nach biefen trat ursprünglich die Mündigkeit mit dem gurudgelegten 12. Jahre ein 163). Jeboch galt schon zu berfelben Beit, zu welcher fie niebergeschrieben wurden, ber Grundsat, daß ein Kind feine Bergabungen machen burfe, ehe es 18 Jahre alt geworden sei 164). Zulett ließ man auch die übrigen Wirfungen ber Mundigfeit erft mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintreten. Richt fo bestimmt ift fur bas lubifche Recht bie fpatere Entftehung bes Mündigfeitstermins von 18 Jahren ermeislich. Jedoch findet fich auch hierin noch eine Spur des Termins von 12 Jahren 165). Daß auch in Samburg und Bremen nicht von jeher die Mündigfeit mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintrat, läßt fich baraus abnehmen, daß in biefen Stabten, ehe fie besondere Statuten befamen, bas gemeine Sachsenrecht galt, und nach biefem ein Rnabe mundig wird, wenn er 12 Jahre alt ift. In Baiern icheint ber Mündigkeitstermin von 18 Jahren erst durch die Reformation des bairischen Land= rechts eingeführt zu fein, ba nach dem alteren bairifchen Landrechte Die Mundigfeit mit bem jurudgelegten 14. Lebensjahre eintritt 166). Auch in dem dithmarfischen Landrechte hat der Mündigkeitstermin von 18 Jahren nicht von jeher gegolten, sondern anfänglich trat, wie früher bemerft wurde (f. unter I.), die Mundigfeit mit gurudgelegtem 10. Jahre ein. Bergleicht man ben Mundigfeitetermin von 18 Jahen mit bemjenigen, welcher früher in ben Rechten, in welchen er vorfommt, galt, fo ergibt fich, baß er faft überall aus bem Mundigfeitstermin von 12 Jahren hervorgegangen ift 167). Er entftand also

162) I.L. Liutprand, 117 (6, 64). 163) Braunschw. Stat. bei Leibnite. III, 439, 48. 164) Braunschw. Stat. ebb. (bei Spangenberg S. 567. Art. 28. 165) Inst. Lubec. a. 1158 bci Westphalen 3, 631. Art. De rixa puerorum. 166) Bair. Landr. bci Heumann p. 85, 4. p. 138, 1. 167) Nur die Reformation bes bairischen Landrechts und das dithmarkliche Landrecht machen hier eine Ausnahme; beibe aber rühren aus einer Zeit her, wo die Principien, welche man früher in Bezug auf Jahlenvershältniffe befolgt hatte, längst verschwunden waren.

baburch, daß man die Grundzahl 12 um die Sälfte vergrößerte. Die Gleichförmigfeit, welche bas altere beutiche Recht in den Bahlenverhaltniffen beobachtete, legt die Bermuthung nabe, daß der Mündigfeitetermin von 15 Jahren auf gleiche Weise als bem von 10 Jahren burch Singufügung ber Salfte ber Grundgahl entftanben ift. Es lagt fich dies aber nicht beweifen, weil unfere Rechtes quellen nicht bis in die Beit, ju welcher biefe Beranberung erfolgte, binaufreichen. Auch weicht bas angelfachfiche Recht von diefer Stufenfolge ab, indem es von bem Mündigkeitstermin von 10 Jahren auf ber von 12 Jahren übergegangen ift. Jebenfulle icheint ber Mun-Digfeitetermin von 15 Jahren fein ursprunglicher ju fein, ba es febr unwahrscheinlich ift, daß einige Rechte in Bergleichung mit anderen fo unverhaltnismäßig fpat die Mundigfeit hatten eintreten laffen follen. Die Entftehung bes Termins von 24 Jahren wird in dem fleinen Raiferrechte aus einer Berboppelung des von 12 Jahren erflart 168). Hieraus läßt fich nun auch wol schließen, daß ber Termin von 20 Jahren auch ursprünglich aus einer Berdoppelung des von 10 Jahren entftanden ift. Dafür spricht auch, daß sich in der Lex Visigothorum Spuren von beiben finden. Gine fich mehr an bas altere Recht anschließende hinausrudung ber Rundigfeit be-ftand barin, bag man biese spater bisweilen erft mit bem Alter von 13 Jahren eintreten ließ 169). Dies ift mahrscheinlich auf folgende Weise zugegangen. Es ift bereits früher bemerkt worden, daß bem Anaben erft, wenn er Jahr und Tag nach seinem Gintritt in die Mundigfeit nicht gemuthet hatte, fein alterliches Lehn vom Lehnherrn genommen werben fonnte. Es fant ihm daber in der That frei, ob er schon vor Ablauf dieser Frift Lehndienfte thun wollte, und feitdem diefe Dienfte laftig geworden waren, war es wol nicht gewöhnlich, daß er früher in das Bafallenheer eintrat. Da ferner auch die anderen Bortheile, welche ihm mahrend ber Unmundig. Teit jugestanden hatten, ihm auch erft nach Ablauf dieser Frist verloren gingen, so war es gewiß schon fruh in bem gemeinen Leben fehr gewohnlich, einen Anaben erft bann ale völlig mundig zu betrachten, wenn er 12 Jahre, Jahr und Tag alt war. Es war baher febr naturlich. bag man, ale man fpater bestrebt mar, die Beit ber Unmundigfeit weiter auszudehnen, hier und ba dies benuste, und auch in rechtlicher Begiehung ben Gintritt ber Mündigfeit bis zu dem zurudgelegten 13. Jahre hinausrudte, fodaß nun erft mit diefem die Wirfungen eintraten, welche nach bem alteren Rechte fcon mit bem gurudgelegten 12. Jahre verbunden gemefen maren. Der Knabe hatte daher jest, nachdem er 13 Jahre alt geworben war, noch Jahr und Lag Beit, um feine Guter einguforbern 170). Daher wurde ein Rind jest auch erft nach jurudgelegtem 13. Jahre lehnbar 171). Außer burch bas Streben, ben Gintritt ber Munbigfeit überhaupt weiter hinauszuruden, mar biefe Erweiterung ber Dunbigfeit wol auch badurch bewirft worden, duß man spater, geftütt auf die Auslegung, welche man bem tanonischen Rechte 172) und bem longobarbifchen Lehnrechte 173) gab. ein Kind erst als eidesmundig betrachtete, wenn es das 14. Jahr zuruchgelegt hatte. Denn da es bei der Be-lehnung den Lehnseid leisten mußte, so konnte es nun por diefem Alter auch nicht belehnt werden. Dan fuchte fich baber bamit ju helfen, bag man es erft mit bem jurudgelegten 13. Jahre ale lehnemundig betrachtete, und du erft Jahr und Tag nachher die Belehnung erfolgte, fo war es bei diefer schon vollfommen eidesmunbig 174). - Diefes ift ber Beg, welchen einige Rechte einfolugen, um der Gefahr, welche aus dem fo fruhen Eintritt ber Dunbigfeit in bem alteren Rechte entftanb. vorzubeugen; fie rudten den Termin berfelben ohne Beis teres in ein reiferes Alter hinaus. Andere Rechte mable ten ben Beg, baß fie zwar ben alteren Dunbigfeite. termin beibehielten, und bei bem Eintritt beffelben bie Bormundschaft fortwährend bem Rechte nach aufhören ließen, dem mundig gewordenen Anaben aber verftatteten, wenn er fich felbft noch nicht für felbftandig genug bielt, noch eine Zeit lang einen Bormund zu haben 175). Die Beit, mahrend welcher ber munbige Jungling noch einen Bormund haben durfte, ftand aber nicht in feinem Belieben, fondern war rechtlich begrenzt. Diese Grenze bildet nach dem Sachsenspiegel bas Alter von 21, nach bem görliger Lehnrechte hingegen bas Alter von 24 Jahren. Das görliger Lehnrecht bezeichnet bie zwischen bem Gintritt der Mündigfeit und diefem Alter mitten inne liegende Beit durch den Ausdrud: Jugend, wofür fich in dem lateinischen Texte deffelben, dem vetus auctor de beneficiis, der Ausbrud adolescentia findet 176). Für die eigentliche Unmundigfeit dagegen gebraucht bas gorliger Lehnrecht Die Ausbrude: Rindheit 177) und findliche Sahre 178), der vetus auctor de beneficiis: puerilis aetas 179), puerilis terminus 180), anni pueriles 181). Einen eben so genauen Sprachgebrauch hat ber Sachsenspiegel und die ihm verwandten Rechtsquellen, um beibe Alterestufen von einander ju unterscheiben. Dort wird nämlich der Eintritt der Mundigfeit durch die Rebensart, ju feinen Sahren gefommen fein, die Erreichung des Alters, bis ju welchem ber Jungling noch einen Bormund haben barf, burch bie Rebensart, ju feinen Tagen gekommen fein, bezeichnet 182). Da bie Rechtsquellen, in welchen der Gintritt ber Munbigfeit auf ein

¹⁶⁸⁾ Al. Kaiserr. 2, 17. Eine ähnliche Berdoppelung findet sich in der Lex Burgundionum 87, 3. 169) Dies sindet sich 3. B. in den Ersurt. Stat. von 1306. Art. 9 (Walch Bd. 1. S. 99 fg.). 170) Sächs. Lehnr. 28, 2. Augeburg. Stat. bei Walch Bd. 4. Art. 240. 171) Schwäb. Lehnr. 28, 4.

¹⁷²⁾ Can. 14. 15. 16. Caus. XXII. Qu. 5. 173) II. Feud. 26. §. 11. 174) Schwäb. Lehnr. (23,9). Ced. Ambros. 93. Ebb. 24, 3. '175) Am beutlichsten ist dies ausgesprochen im Sächs. Landr. I, 42. §. 1. Görliß. Lehnr. Art. 47. Alt. Culm. Recht 4, 106. Erfurt. Stat. von 1306. §. 9 (Walch Bb. 1. S. 99). Coustumes de Limbourg Art. 101. 176) Görliß. Lehnr. Cap. 18. Vet. auct. de benef. §. 65. 177) Görliß. Lehnr. Cap. 18. 178) Ebendas. Cap. 18. 19. 179) Vet. auct. de benef. I. §. 71. 79. 180) Ebendas. I. §. 68. 181) Ebendas. I. §. 78. 182) Am beutlichsten ift bieser Gegensag ausgesprochen im Sächs. Landr. I, 42. §. 2. Sächs. Lehnr. 26 (28). Const. de tutor. der Stadt Hörter von 1876 bei Wigand, Archiv I, 3, 89.

reiferes Alter hinausgerucht ift, ber Unterschied zwischen biefen Altersstufen nicht kennen, fo fann es nicht auffallen, baß fie jene Redensarten burch einander jur Bezeichnung ber Mundigfeit gebrauchen. hieraus, verbunben mit bem Umftande, bag auch in Sachsen biefer Unterschied icon ziemlich fruh verschwand, und bag bei ber großen Aehnlichfeit beider Rebensarten fie von benen, welche der Rechtssprache nicht fundig waren, leicht verwechselt werden konnten, ift auch wohl zu erklären, baß in vielen hanbschriften bes Sachsenspiegels, welche entweber außerhalb Sachsens ober in fpaterer Beit geschries ben find, beibe Redensarten durch einander geworfen werden 188). Richt genügend aufzuklaren ift, wie man dazu gekommen ift, gerade das Alter von 21 Jahren, welches auch sonft als Eintrittspunkt einer größeren Selbständigkeit vorkommt 184), und in Frankreich und England im Mittelalter ber gewöhnliche Mundigfeitstermin war 186), als Grenzpunft anzunehmen. Rach Giniger Meinung 186) ift er aus bem Mundigfeitstermin von 20 Jahren auf dieselbe Beise hervorgegangen, wie der von 13 Jahren aus dem von 12 Jahren. Andere machen bagegen bie Entstehungsgeschichte biefes Termins geltend, nach welcher dies nicht ber Fall fein fonne 187), fowie ben Umftand, daß bei den 20 Jahren niemals die Bugabe bes Tages ober ber 6 Bochen und 3 Tage vorfommt. - Da es in bem Belieben bes mundigen Rnaben fant, ob er überhaupt noch einen Bormund haben wollte ober nicht, so hing es auch wol, so lange bieser Grundfat galt, lediglich von ihm ab, ob er den gemabl= ten Bormund bis zu ber Beit, wo er zu feinen Tagen getommen war, behalten ober ichon eher wieber entlaffen wollte. Gewöhnlich war es aber wol nicht, daß er ihn entließ, sondern meiftens behielt er ben Bormund wol bis ju fenem Termin. Auch nahm er in ber fpateren Beit regelmäßig einen Bormund an. Benigftens druden fich bie meiften Rechtsquellen über bas Recht bes mundigen Rnaben, fich einen Bormund zu mahlen, fo aus, daß fich ergibt, fie fegen ftillschweigend voraus, er werde bie Andubung Diefes Rechts nicht unterlaffen. Als aber fpater Die Rechtsverhaltniffe verwidelter wurden, überließ man es nicht mehr ber Willfur bes Rindes, ob es, wenn es ju feinen Jahren gefommen war, einen Bormund baben wollte, fonbern man machte es ihm jur Pflicht, fich, bis es ju feinen Tagen gefommen fein wurde, einen Bormund ju mahlen, und erflarte die von ihm mahrend biefer Zeit ohne Bormund vorgenommenen Rechtsgeschäfte für ungultig 188). Bon diefer Zeit an mußte daher ein

183) Die meiften Juriften hatten biefen Unterschied im Sachfenspiegel gang übersehen, bis erft Somen er in ben Jahrb. f. wiffen-fcafil. Rritif 1827. S. 1316 — 1318 wieber barauf aufmertfam machte. 184) Bergl. Schwabensp. 1, 4. 185) Rachs weisungen barüber gibt Kraut Bb. 1. S. 147. Rote 10. In Bazinngen baruber gibt Kraut Bb. 1. S. 147. Rote 10. In Angland gilt bieser Mündigkeitstermin noch jest; st. Blackstone, Commentaries B. I. Ch. 17. § 2. In Frankreich ist er durch den Code civil Art. 388. 488 wieber eingeführt. 186) Bergl. Andorff, Recht der Bormundschaft. Bb. 1. S. 111. 187) Siehe Kraut Bb. 1. S. 147 fg. 188) Const. de tutor. der Stadt Hörter von 1376 bei Wig and, Archiv I, 3, 39. Die Stelle ist abgedruckt bei Kraut Bb. 1. S. 149.

A. Encytt. b. 28. u. R. Erfte Section. XCIV.

Rind fo lange für unmunbig gehalten werben, bis ce zu seinen Tagen gekommen war, und da man bisher bie Ausdrude ", ju feinen Jahren gefommen fein" und "mundig fein", als gleichbedeutend ju betrachten pflegte, fo war es fehr naturlich, bag auch ber urfprungliche Unterschied awischen "au feinen Jahren" und "au seinen Tagen gefommen fein" nicht mehr fo genau beachtet, fondern beide Redensarten jur Bezeichnung der Mundig. feit gebraucht wurden. Dies geschieht namentlich schon von der Gloffe jum Sachsenspiegel, indem fie die Worte beffelben (gandr. I, 42. §. 2) "Svenne en fint to finen jaren fumt" erflart durch: "Dat is ein und twintich jar". Rur in Bezug auf die Lehnsvormundschaft wurde Anfangs allgemein ber altere Mundigfeitstermin beibehalten, welchen man von jest an als etwas bem Lehnwefen Eigenthumliches betrachtete, fodaß man nun auch die Lehnsmundigfeit von der gewöhnlichen Mundigfeit nach Landrecht unterschied. Dies findet fich schon in einem fpateren Ginfchiebfel in ben Sachfenfpiegel 189). Die erwähnten Menberungen in bem Termine ber Dunbigfeit gingen nicht in gang Deutschland auf einmal vor fich, sondern das altere Recht wurde in einigen Gegenben früher, in anderen fpater verlaffen. Roch im 15. und fogar im 16. Jahrhundert war in einigen Gegenden noch ber frühere Mundigfeitstermin von 12 Jahren beibehalten worden 190).

IV. Mundigfeit bei Frauenspersonen. 3m beutschen Rechte galt vor Jahren ber Grundsas, jebe Frauensperson muffe auf Zeit ihres Lebens unter Bormundschaft fteben. Es fonnte baher bei Beibern von einer eigentlichen Munbigfeit nicht bie Rebe fein. Den= noch findet fich ichon in einigen altern deutschen Rechtsquellen, bag auch bei ihnen ber Erreichung einer gewiffen Alteroftufe eine rechtliche Bedeutung beigelegt wird. So ift oben unter II. ermahnt worden, daß in dem longobarbischen Rechte und in den alteren lubischen und mublhauser Statuten auch bei Beibern auf bas Alter von 12 Jahren in sofern Gewicht gelegt wird, ale fie von bem Beitpunkte an, wo fie baffelbe etreicht hatten, fich gultig verheirathen fonnten 191). Als aber fpater bie Geschlechtevormundschaft in einigen Gegenden gang verschwand, ober boch fehr viel von ihrer urfprunglichen Strenge verlor, finden fich auch bei Frauenspersonen Mundigfeitstermine erwähnt. Diefe hatten aber ba, wo das lettere ber Kall mar, bann meistens nur bie Bebeutung, daß bie Frauensperson, wenn fie biefen Termin erreicht hatte, ihr Bermogen felbft verwalten fonnte, und

¹⁸⁹⁾ Sachf. Banbr. I, 28. Diefes Ginfchiebfel lautet fo: "Al fi en fint to lenrechte to finen jaren fomen, fin rechte vormunbe fal it boch an fineme gube vorftan to fineme beberve u. f. w."
190) Bergl. die Zeugniffe bafür bei Kraut a. a. D. Bb. 1.
S. 150. 191) Rach ber Lex Sal. Tit. 75 ift bas Behrgelb, wenn eine awischen 12 und 60 Jahren alte Frauensperfon getobtet wird, dreimal fo hoch, wie fur eine unter ober uber Diefem Alter ftehenbe Frauensperfon, weil angenommen wird, erstere fonne schwanger fein. Darin liegt auch wieder ein Beweis bafür, daß es bei ben alten Deutschen wenigstens nicht ale etwas Unerhortes galt, bag mit einer Frauensperfon von 12 Jahren ber eheliche Beifchlaf vollzogen werben tonne.

felbst aufhört. Dies zeigt fich auch barin, baß, ba nach alterem Rechte bie Rechtsfähigfeit bes Gingelnen Davon abbing, baß er einer Benoffenschaft als felbständiges Mitglied angehörte, oder unter dem Schute eines folchen ftand, ber mundige Rnabe, wenn er nicht durch ben Eintritt in die Mundigfeit ichon von felbft Mitglied einer Genoffenschaft wurde, um rechtsfähig zu sein, in eine solche eintreten mußte 129). Daher erftredt fich auch in . ben Stadten bas Burgerrecht bes Batere nicht auf feine mundigen Rinder, fondern, wenn dieje Burger fein wollen, fo muffen fie ein felbständiges Burgerrecht erwerben 130). Da der Knabe nach erlangter Mundigfeit felbft bie Baffen zu führen fähig ift, so kann er nun auch Undere fougen, und ift baber von diefer Beit an fabig, felbst Bormund zu sein 131), und sogar einen gerichtlichen Zweikampf für seinen Mundel zu übernehmen. Bu ben Birkungen der mit der Mundigkeit beginnenden vollfommenen burgerlichen Selbständigfeit gehört es endlich auch, daß ber Anabe von dem Zeitpunfte an, mit welchem er in die Mundigfeit eingetreten ift, icon eine gultige Che eingehen fann. Es wiberftrebt gwar unferen jetigen fittlichen Anfichten, daß ein zwölfjahriger, und wol gar icon ein zehnjähriger Anabe fich follte verbeirathen fonnen; auch widerspricht es der Meinung. welche man gewöhnlich von unferen alten beutschen Borfahren bat; es scheint ber aufgestellte Sas fogar burch bie von ben romischen Schriftftellern über die alten Bermanen mitgetheilten Rachrichten wiberlegt zu werben. Bomponius Diela 132) ergahlt von ihnen : ", longissima apud eos pueritia"; ferner heißt es bei Tacitus 138) du ihrem Lobe: "Sera juvenum Venus, ideoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur. - pares validaeque miscentur, ac robora parentum liberi referunt", und noch bestimmter fagt Cafar 134): "Qui diutissime impuberes manserint, maximam inter suos ferunt laudem. - Intra annum vigesimum feminae notitiam habuisse, in turpissimis habent rebus." Der Bemeis des aufgestellten Sages ift ungeachtet Diefer bamit im Biderspruch ftehenden Nachrichten der romis fchen Schriftsteller von Rraut aus ben beutschen Rechtsquellen genugend geführt worben 186). Da Tacitus in ber angeführten Stelle fagt, daß auch die Madchen fich erft fpat zu verheirathen pflegten, und ferner aus ben Worten : pares miscentur, in benfelben beutlich hervorjugeben icheint, daß ber Mann meiftens von bemfelben Alter mit ber Frau zu fein pflegte, so ift bei ber Beweisführung davon auszugehen, daß gezeigt wird, daß bet benjenigen Stammen, bei welchen bie Rnaben mit bem gurudgelegten 12. Jahre mundig wurden, auch die Madchen schon in diesem Alter sich verheirathen fonnten. Unter ben altesten Rechtsquellen sprechen sich barüber bie longobarbischen Besete am deutlichsten aus 136). Daß

bie hierin enthaltenen Grunbfage nicht etwa aus bem romifden Rechte geschöpft find, geht nicht nur icon aus bem Inhalte biefer Befete felbft genugend bervor, fonbern es spricht auch gegen ben fremben Ursprung berfelben, daß fie fich in mehreren Rechtsquellen des Mittels alters, welche fich rein vom Ginfluffe bes romifchen Rechts erhalten haben, ebenfalls ausgesprochen finden. So namentlich in bem lubischen Rechte von 1240 137). Wenn in diefer Stelle gefagt wird, eine zwölfjährige Jungfrau sei zu ihren Jahren gefommen, so fann bies nicht bie Bebeutung haben, wie bei einem Knaben, baß fie namlich nun munbig geworben sei, d. h. feinen Bormund mehr nothig habe; benn Frauenspersonen werben, wie auch in ber Stelle ausbrudlich gefagt wirb, niemals munbig. Es fann baber bie Redensart : bie Jungfrau fei ju ihren Jahren gefommen, hier nur ben Sinn haben, baß sie nun fahig fei, sich zu verheirathen. Ferner geht aus den muhlhaufer Statuten aus dem 13. Jahrh. 188) bervor, daß ein Madchen, wenn es ju feinen Jahren gefommen war, fich icon verheirathen konnte. Bu feinen Jahren ift aber nach diesen Statuten 139) ein Rind gefommen, wenn es 12 Jahre alt ift. 3war fonnte es fceinen, ale fei hier von einem blogen Berlöbnig, nicht von ber Eingehung ber Ehe bie Rebe; wenn man aber erwägt, daß im Mittelalter bas Berlobniß burch bingufommende fleischliche Bermischung in jedem Augenblide in eine mahre Che vermandelt werden fonnte, fo ift wenigstens zuzugeben, daß die Sahigfeit zur Eingehung einer Che burch feine andere Alteroftufe, ale bie von 12 Jahren, bedingt gewesen sei. Daß endlich bieser Grundfas auch wirflich jur Ausführung fam, ergibt fich baraus, daß Dithmar von Merfeburg in feiner Chronif 140) ergablt, Lothar habe Die Gobila geheirathet, welche ihm im 13. Jahre ihres Alters ben Erfigeborenen geboren habe. Wenn auch hiermit bewiefen ift, daß Dabchen von 12 Jahren fich icon verheirathen fonnten, so wurde es boch ein großer Sprung sein, wenn man

¹²⁹⁾ Enut's Angels. Ges. I. Cap. 19. pr. (Schmid S. 154).
130) Erfutt. Stat. von 1306. §. 43 (Balch Bb. 1. S. 119).
131) Sachs. Candr. I, 42. §. 2. 132) Pompon. Mela, De situ orbis. Lib. III. cap. 3. 133) Tacit. De mor. Germ.
c. 20. 134) Caesar. De bello Gall. Lib. VI. cap. 21. 135)
Bergl. Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 124 fg. 136) LL. Liut-

prand. 12 (2, 6). In biefer Stelle wird berjenige, welcher sich mit einem noch nicht 12 Jahre alten Madden verlobt ober versehelicht, mit einer Buse von 900 solidi bedroht; das Madden soll in ihren früheren Juftand zuruckfehren und bis zu bem zuruckgelegten 12. Jahre ruhig verbleiben, nachher aber sich zum Manne ansswählen und heirathen können, wen sie will. Der Bater ober ber Bruber aber sollen Mucht haben, ihre Tochter ober ihre Schwester, wem und in welchem Alter sie wollen, zu verloben. LL. Liutprand. 113 (6, 59). hier wird unter Bezugnahme auf die eben erwähnte Bestimmung, daß ein Madchen vor dem 12. Jahre nicht verheirathet werden soll, sestgeset, daß sie nicht schwesterathet werden soll, sestgeset, daß sie nicht schwesterathet werden soll, sestgeset, daß sie nicht schwing zur Berheirathung sein soll. Es werde dies deshalb bestimmt, well viele Streitigkeiten darüber entstanden seien, und dem Gesegeber sei offenbar, daß ein Mädchen vor Ersüllung der 12 Jahre unreif sei.

¹³⁷⁾ Lübisches Recht von 1240. Art. 114: "wan so en juncfrowe is twelf jar olt, ben is se komen to eren jaren, jedoch so
ne wert se nicht sulf mundich nicht mer (l. wen) mit ereme vormunde." 138) Bei Grashof p. 254. Die Stelle ist abgebruckt
bei Kraut Bb. 1. S. 126. 139) Lei Grashof p. 258 in ber
bei Kraut S. 117 abgebruckten Stelle.

140) Dithmar. Chron,
Lib. IV. ed. Wagner. p. 88.

blos wegen jener Stelle des Tacitus hieraus schon ableiten wollte, baß auch Rnaben in bemfelben Alter hatten gur Che ichreiten tonnen, ba, gang abgefeben bavon, bag Lacitus annimmt, beibe Gefchlechter hatten fich erft in reiferem Alter verheirathet, seine Worte sich recht wohl auch fo verftehen laffen, daß Mann und Frau bei Gingehung ber Che von gleicher forperlicher Reife ju fein pflegten, und biefe bei bem mannlichen Gefchlechte regelmaßig spater eintritt als bei bem weiblichen. Aber auch bierüber fprechen fich die alteren beutschen Rechtsquellen so beutlich aus, daß nicht wohl ein 3weifel abrig bleiben fann. Bunachft ift bies ber gall in ben longobarbischen Gesetzen 141). Hier wird felbst eine Che, welche eine erwachsene Frauensperson mit einem Rnaben unter 12 Jahren eingeht, für julaffig erflart, sobald beffen Bater ober Großvater noch leben und ihre Einwilliqung baju ertheilen, und nur fur ben Fall verboten, wenn beibe bereits verftorben find ober nicht zustimmen. Daraus wurde icon von felbft folgen, wenn bies auch nicht am Schluffe ber Stelle ausbrudlich gesagt ware, daß die mit einem Knaben über 12 Jahre abgeschlossene Ehe als gultig zu betrachten sei. 3war hat nur ber Herold'sche Tert: XII, die übrigen Ausgaben bagegen XIV an-Die erstere Lesart verdient aber ben Borgug. Denn erftens fommt das Alter von 14 Jahren sonft in dem longobardischen Rechte nicht vor; zweitens mar, wie oben bemerkt wurde, das Alter von 12 Jahren ber longobarbische Termin ber Mundigfeit, und ein Longobarbe fonnte baber unter ben Ausbrucken aetas und legitima aetas, welche in der in der note angeführten Stelle vorfommen, nur das Alter von 12 Jahren verftehen; brittene fonnte leicht von fpateren Abschreibern, welchen bas romische Recht vorschwebte, XII in XIV verwandelt werden, mahrend man nicht einfieht, wie, wenn man nicht einen gang unbewußten Schreibfehler annehmen will, Jemand hatte dazu fommen follen, die umgekehrte Aenderung vorzunehmen; endlich ergibt fich aus einer wenigstens ichon aus dem Anfange bes 11. Jahrh. berrührenden Formel zu jener Stelle, daß alte Sanbichriften XII annum gelefen haben muffen 142). Liutprand rudte freilich fpater die Dunbigfeit bis jum jurudgelegten 18. Jahre hinaus; er erflarte aber ausbrücklich, daß dies auf die Fabigfeit jur Gingehung einer Che ohne Ginfluß sein solle 148). Daß ber Grundsat, ein zwölfjähriger Anabe konne schon eine gultige Ehe eingehen, nicht blos dem longobardischen Rechte eigenthumlich war, fondern auch in anderen Rechten, welche bie Munbigfeit mit bem jurudgelegten 12. Jahre eintreten laffen, vorfam, ergibt fich sowol aus der in Rote 138 angeführten Stelle der mublbaufer Statuten, als auch aus dem Sachsenspie-

gel 144). Wenn in ber in ber Rote angeführten Stelle gesagt wird, daß ein Rnabe, wenn er zu seinen Jahren fomme, b. h. nach dem oben Bemerkten, wenn er in das 13. Jahr eintrete, Bormund seiner Ehefrau sein durfe, fo wird barin fo beutlich vorausgefest, bag er auch von biefer Zeit an verheirathet fein tonne, bag fich eher baran benfen ließe, ob hier nicht auch ftillschweigend angenommen werde, es sei möglich, daß er schon eine Frau habe, ehe er einmal fahig geworden fei, die Bormundschaft über fie zu führen. It hiernach wol als ausgemacht anzufeben, daß bei den alten Deutschen schon ein awolfiabe riger Anabe, und bei ben Stammen, bei welchen bie Mundigfeit mit dem jurudgelegten 10. Jahre eintrat, fogar icon ein zehnjähriger eine Ehe eingehen fonnte, fo ift boch hieraus nicht zu folgern, bag fie ichon in einem fo frühen Alter Zeugungsfähigkeit bei ihm vorausfesten. Bielmehr scheint gerade hieraus hervorzugeben, baß die Beugungefabigfeit, ba Diefe bei ben alten Deutfchen nach Allem, was wir von ihnen wiffen, nicht früher, fondern eher fpater, ale bei ihren Rachkommen eintrat, und fie über einen fo ju Tage liegenden Gegenftand nicht irren fonnten, nach bem alteren beutschen Rechte nicht jum Begriffe ber Ehe gebort haben fann. Dies wird über allen Zweifel badurch erhoben, bag, wie in den LL. Liutprand. 2, 6 und 6, 76 ausbrücklich gesagt wird, und auch fonft befannt ift 146), es im Mittelalter nicht unerhört mar, daß Rinder, welche jenes Alter noch lange nicht erreicht hatten, eine Ghe eingingen, wenn nur ihre Bormunder barein willigten. Denn wenn gleich in den angeführten Stellen der Leges Liutprandi es nur bem Bater und Bruder ber Chegatten, ihre Ginwilligung jur Gingehung einer fo fruben Che ju ertheis len, gestattet, ben übrigen Bormunbern bies aber bei fdwerer Strafe unterfagt wirb, fo ergibt fich gerade bieraus, daß fruber alle Bormunder bagu berechtigt maren. Die Wirfung ber erreichten Mündigfeit bestand bemnach in diefer Beziehung nur darin, daß der Anabe fich nun, ohne ber Einwilligung eines Andern dazu zu bedurfen, verheirathen fonnte, mahrend er vorher an diefe gebunden war. Indessen war es doch schon fruh in manchen Rechtsquellen überhaupt verboten, Anaben vor erlangter Mündigfeit, und Madchen, bevor fie ein gleiches Alter erreicht hatten, ju verheirathen 146). Bon Diefer Beit an

¹⁴¹⁾ LL. Liutprand. 129 (6, 76). 142) Die hierher gesbrigen Borte biefer Formel find bei Kraut S. 128 abgebruck. 148) LL. Liutprand. 117 (6, 64). Daß in diefer Stelle ber Ausbruck sponsalia von sponsalia do praesenti, also von ber wirfelichen Eingehung ber The zu verstehen ift, geht daraus hervor, daß bier von bem Geben einer Morgengabe die Rede ift, welche bei Absischluß eines blogen Berlöbnisses noch nicht gegeben wurde.

¹⁴⁴⁾ Sachs. Landr. I, 42. §. 2: "Svenne en fint to sinen jaren sumt, so mut it wol vormünde sines wives sin, — al sit binnen sinen tagen." 145) So wird 3. B. von dem Landgrassen Ludwig zu Thüringen und der Clisabeth zu einer Zeit, wo jener 12 Jahre alt war und diese erst in das 4. Jahr trat, in einem alten Liebe (dei Graff, Diutisca 1, 362) von einer zwischen dens selben geschlossenen Ghe und begangenen Hochzeit gesprochen. Bergl. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer S. 436. Sogar die Rählte ersannten eine solche Ebe unter gewissen Boraussehungen als gültig an. Cap. 2. X. IV, 2: "Districtius inhidemus, ne aliqui, quorum uterque vel alter ad aetstem legitimam vel canonibus determinatam non pervenerit, conjungantur: nisi sorte aliqua urgentissima necessitate interveniente, utpote pro bono pacis, talis conjunctio toleretur."

146) Ein solches Berbot sinder stalis conjunctio toleretur."

146) Ein solches Berbot sinder servenerea per omnia praecaventes vos prohibere decrevimus, ut nullus praecumat ante annos pudertatis puerum vel puellam in

gehörte es baber zu ben Wirfungen der Dunbigfeit, daß ber Anabe erft von bem Zeitpunkte an, wo er fie erreicht hatte, überhaupt eine gultige Che eingehen konnte. Endlich fragt fich noch, wie fich zu diesen Zeugniffen ber alteren beutschen Rechtsquellen bie oben ans geführten Radrichten ber romifden Schriftsteller verhals ten. Daß die fonft fo icarf blidenden Romer bei einem Gegenstande, wie dem hier fraglichen, falfc beobachtet haben follten, ift kaum denkbar. Auch ift bei einem fo verbreiteten und so tief in die inneren Familienverhaltniffe eindringenden Rechtsfage nicht glaublich, daß fich das Recht in der Zeit, welche zwischen derjenigen, zu welcher die angeführten romischen Schriftsteller schrieben, und berjenigen, aus welcher die beutschen Rechtsquellen berrühren, wefentlich geandert haben follte. Dan fonnte ferner, ba jene Stellen eigentlich nicht von ber Gingebung der Che, fondern von der fleischlichen Bermischung reden, annehmen wollen, daß zwar wol die Che fcon in der Rindheit habe abgeschloffen werben tonnen, bag aber Die fleischliche Bermifdung unter ben Chegatten erft in einem verhaltnißmäßig fpaten Alter erfolgt fei. Allein bas Wefen der deutschen Che scheint es mit fich zu bringen, daß der eheliche Beifchlaf, sobald einmal die Beugungefähigfeit bei ben Chegatten eingetreten ift, auch nicht weiter aufgeschoben ju werben braucht. Dan fann aber die Nachrichten ber romischen Schriftsteller mit ben Beugniffen ber beutschen Rechtsquellen burch bie Annahme vereinigen, daß die romischen Schriftsteller gar nicht von einem Rechtsgrundsage, fondern von der natürlichen Anlage und bemjenigen, was gewöhnlich war und die Sitte gebot, sprechen. In der That ift es höchst wahrscheinlich, daß die Germanen in der Regel erft in einem reiferen Alter, ale bie Romer, fich zu verheirathen pflegten, und daß Ehen unter Rindern nur als feltene Ausnahmen, und immer nur aus gang besonders bringenden Grunden vorfamen. Bas insbefondere die in den longobarbifden Befeten vorliegenden Beugniffe für bie Bus läffigfeit ber Gingehung einer Che fcon mit bem juruds gelegten 12. Lebensjahre betrifft, fo scheint uns auch von bem hauptschriftfteller in biefer Lehre, Kraut, ber Ginfluß des warmeren Rlima's Italien auf die Zeitigung ber Beichlechtereife, felbft bei bem mannlichen Beichlechte, in Bezug auf die nach Italien eingewanderten Longobarden nicht genug gewürdigt worden zu sein scheint. Auch biefer Ginfluß icheint auf jene gefetlichen Bestimmungen eingewirft zu haben.

III. Spätere Termine ber Munbigkeit. Ein fo früher Eintritt ber Munbigkeit, wie in dem Alter von 10 und 12 Jahren, paßt nur zu einem fo einfachen Rechtszustande, wie er bei den alten Deutschen sich findet. Mit zunehmender Berwickelung der Rechtsverhaltnisse

matrimonio sociare, nec in dissimili actate, sed coaetaneos et sibi consentientes." Die Borte: ", nec dissimili actate, sed coaetaneos" erinnern an das in Tacit. De mor. Germ. c. 20 (f. früher im Texte) Gefagte. Es scheint daher in der älteren Zeit Regel geworden zu sein, daß die Ehegatten von gleichem Alter sein mußten. Auch gehort hierber die in Note 138 angesührte Stelle der muhlhauser Statuten.

mußte es großem Bebenten unterliegen, ein Rind icon in so jungen Jahren fich selbst zu überlaffen. Diefem Uebelftande suchte man auf zweierlei Wegen abzuhelfen. Der eine biefer Wege bestand barin, bag ber Eintritt ber Mundigfeit ohne Beiteres in ein reiferes Alter binausgeschoben murbe. Oft geschah dieses aber auch nur in Bezug auf einzelne Birfungen der Dunbigfeit, bei welchen man einen fo frühen Eintritt berfelben für besonders bedenklich hielt, z. B. in Bezug auf die Fahigfeit ju veräußern oder Bergabungen von Todeswegen ju machen, Gibe ju leiften, Richter ju fein u. f. w. Richt felten gefchah es aber auch umgefehrt, baß, wenn man bie Mündigkeit überhaupt in ein reiferes Alter binausschob, diefes nicht in Rudficht aller Wirfungen berfelben ber Fall war, sonbern einige berfelben noch mit bem früheren Termine ber Mündigfeit verknüpft blieben. Bu den auf diese Beise entstandenen Terminen ber Mündigkeit gehören die von 15, 18, 20 und 24 Jahren. Der Termin von 15 Jahren findet fich icon in mehreren ber alten Bolfsrechte, namlich der Lex Ripuariorum und in der Lex Burgundionum 147). Auch in spateren Rechtsquellen fommt diefer Termin vor 148). Am haufigsten wurde aber die Duubigfeit bis zu bem Alter von 18 Jahren erftreckt. Unter ben alten Bolferechten fennt biefen Termin allein bas longobar-bijche 149). Kerner tommt biefes Alter in einigen Sandschriften des Schwabenspiegels als Termin ber Mündig= feit vor 150). Auch ift nach bem schwäbischen Lehnrechte Riemand vor biefem Alter gur Ablegung eines Beugniffes 181), und nach mehreren Sandichriften beffelben auch jum Richteramte 162) fahig, und wenn ber Anabe gleich mit bem jurudgelegten 14. Jahre eibesmundig wird, fo fann sein Bormund, wenn er will, boch noch, bis er das Alter von 18 Jahren erreicht hat, Gide fur ihn leiften 183). Am häufigsten fommt aber das Alter von 18 Jahren als Termin der Mündigkeit in den städtischen Statuten vor 184). Bu ben Landesrechten, welche Die

¹⁴⁷⁾ Lex Ripuar. 81. Lex Burgund. 87, 1. 2. Etablissemens de S. Louis I, 142. Declaratio legum in curia Hainoensi a. 1200. c. 11 (Martene et Durand, Thesaur. nov. anecd. T. I. p. 770). Coustumes de Limbourg Art. 195. Reobfchuger Stat. bei Bohme 2, 18. Augeb. Stat. von 1270 bei Frenberg S. 84. Abf. 1 (Bald Bb. 4. 5. 228). Auch nach ben norbifchen Rechten beginnt bie Munbigfeit mit bem jurudgelege ten 15. Jahre. Giebe Rolberup : Rofenvinge, Danifche Rechtegeschichte §. 46. Grimm, Deutsche Rechtsalterthumer S. 415. 149) LL. Liutprand. 19 (4, 1). Bergl. ebb. 117 (6, 64). Der Termin von 18 Jahren findet fic auch noch in IL Foud. 58. pr. und in ben bas longobarbifche Recht als gemeince Recht anerfens nenden Constit. Sicul. Lib. II. Tit. 39. 150) Schwabenip. 327, 6. Auch lieft bie luneburger Sanbichrift bes Schwabenfpiegels Cap. 820, 9 (bei Sentenberg) "achten jaren", wo bie ubrigen 14 jaren haben. 151) Schwab. Lehnr. 24, 3. 152) Schwab. Behnt, 138, 3, vergl. mit ben Roten K und L biergu in Senkenberg, Corp. jur. German. 153) Schwäb. Lehnr. 23, 10, vergl. mit Rote Z hierzu bei Senkenberg, und mit bem Cod. Ambros. cap. 98. 154) 3. B. Lüb. Recht von 1240. Art. 114. Hamburg. Stadtr. von 1270. V, 8. Bremische Stat. von 1303. Art. 8 (Delrich's C. 25). Dit bem Samburg. Stadtr. von 1270 fims men auch überein bie Statuten von 1292. D. III. von 1497. D. III. von 1602. I, 8, 1; 9, 1. III, 1, 11. 13 und bie Staber Stat. von 1279, St. 4. §. 3; vergl, noch hamburg. Stabtr. pon

Minbigfeit mit bem jurudgelegten 18. Lobensjahre eintreten laffen, gehören namentlich die Reformation des bairischen Landrechts von 1518 und (Tit. 51. Art. 4) das dithmarsische Landrecht von 1567 Art. 24. pr., in welchem ausgesprochen ift, baß, wenn ber Unmundige 18 Jahre alt geworben ift, er fur mundig geachtet werde, und die Bormunbschaft baburch tobt und erloschen sei. Ueberhaupt scheint im spateren Mittelalter faft überall, wo nicht sachsisches Recht galt, oder bas romische Recht in bieser Beziehung schon Eingang gefunden hatte, bas Alter von 18 Jahren als Termin der Mündigkeit anerfannt worden zu fein. Hieraus erflatt fich auch wol, daß in der golbenen Bulle diefes Alter als Termin der Ründigkeit für die Rurfürften bestimmt murbe 156). Das Alter von 20 Jahren fommt als Zeitpunft, mit welchem mehrere Wirkungen ber Mundigkeit eintreten, ichon in ber Lex Visigothorum vor, obgleich nach dem früher Bemertten die eigentliche Mundigfeit nach berfelben ichon früher eintritt 156). Ale eigentlicher Mundigfeitstermin findet fich diefe Alterestufe aber erft in fpateren Rechtsquellen 157). An bas jurudgelegte 24. Jahr fnupfen mehrere Rechtequellen manche Birfungen, welche faft mit der Mundigfeit eintreten. So find nach dem Schwabenfpiegel alle, welche in bem Gerichtsbezirke ein Saus ober Gut haben, sobald sie 24 Jahre alt find, verbunden, das Landgericht zu besuchen 158). Ferner sollen nach dem fleinen Raiserrechte die Schöffen wenigftens 24 Sabre alt fein 189), und baffelbe Alter Diejenigen haben, welche gegen einen Reichsburger als Beugen auf-treten wollen 160), und endlich fann nach dem görliger Lehnrechte ein Mann, bevor er biefes Alter erreicht hat, nd unter Bormundschaft stellen, ohne seine Buße und lein Wehrgelb badurch zu vermindern ¹⁶¹). Alle diese Ründigkeitstermine von 15, 18, 20 und 24 Jahren find erft aus bem Streben, Den Gintritt ber Mundigfeit weiter hinauszuruden, hervorgegangen. Daß ber Termin von 18 Jahren in dem longobardischen Rechte nicht der

1292. L. VIII., von 1497. L. XI. Mit den Brem. Stat. a. a. D. Rimmen überein die Orbele zu den Statuten bei Oelrichs S. 85, die Statuten von 1433. Stat. 17 und die Berden. Stat. 28 bei Pufsadorf, Obs. jur. univ. App. 1, 87. — Ordinarius senatus Brausvic. von 1408. cap. 49 bei Leidnitz. Script. III, 461. Auch zu Frankfurt a. M. trat noch im 14. und 15. Jahrh. die Mündigsleit mit dem zurückgelegten 18. Jahre ein; f. Orth, Anmerf. über die Reformation der Stadt Frankfurt. Bb. 1. S. 9 fg.

155) Aurea bulla Caroli IV. Cap. 7. §. 4. 156) Lex Visigoth. IV, 2, 13. IV, 3, 3. 157) Strasburg. Stat. Art. 5 (bei Ludwig, De aetate legitima p. 67). Augeburg. Stat. von 1276 bei Freyberg S. 109 (Malch Bd. 4. §. 326). Rigisch. Ridderrecht Cap. 40. S. noch Mühlhaus. Stat. von 1693. B. 4. Art. 35. §. 2. Das Alter von 20 Jahren ist auch nach mehreren sranzösischen Coutumes und nordischen Rechten Ansangspunst der Kündischer; s. LL. Norman. c. 32. §. 11. Merkin, Répertoire s. v. Majorité §. 1. de Ludewig, De aetate legitims puberum ed. nov. (Hal. Magcled. 1734.) p. 56 sq. 158) Schwabensp. 14, 3. Die Krastische und Ussenbach sche Anbschrist haben stets besten zwar zwei und zwanzig Jahre; diese Alter sommt aber sonk nirgends als Zeithpunst, mit welchem eine größere Selbständigseit eintritt, vor, daher diese Lesart bedeuklich erscheint. Siehe Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 137. Rote 18. 159) Kl. Kaiserr. I, 10. 160) Ebendas. IV, 1. 161) Görlig. Lehnt. Cap. 47.

ursprüngliche gewesen, sonbern erft burch Ronig Liute prand eingeführt ift, ergibt fich nicht nur baraus, baß nach ben Gefegen bes früheren Ronigs Rotharis Die Mundigfeit, wie fruber bemerft murbe, mit bem jurudgelegten 12. Jahre eintritt, sondern es fagt bies auch Liutprand felbst beutlich 162). Daß auch in bas schwäs bische Recht ber Termin von 18 Jahren erft fpater hereingefommen ift, geht daraus hervor, daß noch nach bem schwäbischen Lehnrechte bie Lehnsmundigfeit mit bem jurudgelegten 13. Lebensjahre eintritt, und biefe urfprung. lich von der gewöhnlichen Dunbigfeit nicht unterschieden war. Die Stadtrechte, welche die Mundigfeit mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintreten laffen, ftammen alle aus einer Beit her, wo das altere beutsche Recht icon mannichfache Modificationen erlitten batte, und man wurde daher aus ihnen, auch wenn nicht erweislich mare, baß in ber Stadt fruher ein anderer Mundigfeitstermin gegolten habe, doch noch feinen Schluß auf Diefes machen durfen. Doch last fich, wenigstens bei ben meis ften von ihnen, auch diefer Beweis führen. Am beutlichsten ergibt fich bies aus ben braunschweiger Statuten. Rach biefen trat ursprünglich bie Mündigkeit mit dem jurudgelegten 12. Jahre ein 163). Jeboch galt ichon ju berfelben Beit, ju welcher fie niebergeschrieben wurben, ber Grundsat, daß ein Rind feine Bergabungen machen durfe, ehe es 18 Jahre alt geworben sei 164). Zulest ließ man auch die übrigen Wirfungen ber Mundigfeit erft mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintreten. Richt fo bestimmt ift fur Das lubifche Recht Die fpatere Entftehung bes Mündigfeitstermins von 18 Jahren erweislich. Jedoch findet fich auch hierin noch eine Spur des Termins von 12 Jahren 165). Daß auch in Samburg und Bremen nicht von jeher die Mundigfeit mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintrat, läßt fich baraus abnehmen, bag in biefen Stabten, ehe fie besondere Statuten bekamen, bas gemeine Sachsenrecht galt, und nach biesem ein Knabe mundig wird, wenn er 12 Jahre alt ift. In Bajern fceint ber Mündigfeitstermin von 18 Jahren erst durch die Reformation des bairischen Land= rechts eingeführt zu fein, ba nach bem alteren bairifchen Landrechte Die Dunbigfeit mit bem gurudgelegten 14. Lebensjahre eintritt 166). Auch in bem bithmarfifchen Landrechte hat der Mundigkeitstermin von 18 Jahren nicht von jeber gegolten, sondern anfänglich trat, wie früher bemerft murbe (f. unter I.), die Mundigfeit mit gurudgelegtem 10. Jahre ein. Bergleicht man ben Dunbigkeitstermin von 18 Jahen mit demjenigen, welcher früher in den Rechten, in welchen er vorfommt, galt, fo ergibt fich, daß er faft überall aus bem Mundigfeitstermin von 12 Jahren hervorgegangen ift 167). Er entftand also

162) LL. Liutprand, 117 (6, 64). 163) Braunschw. Stat. bei Leibnitz. III, 439, 48. 164) Braunschw. Stat. ebb. (bei Spangenberg S. 567. Art. 28. 165) Inst. Lubec. a. 1158 bei Westphalen 3, 631. Art. De rixa puerorum. 166) Bair. Landr. bei Heumann p. 85, 4. p. 138, 1. 167) Rur die Reformation bes bairischen Landrechts und bas dithmarfische Landrecht machen hier eine Ausnahme; beibe aber rühren aus einer Zeit her, wo die Principien, welche man früher in Bezug auf Jahlenvers hältniffe befolgt hatte, längst verschwunden waren.

baburch, bag man die Grundzahl 12 um die Salfte vergrößerte. Die Gleichförmigkeit, welche bas altere beutsche Recht in ben Zahlenverhaltniffen beobachtete, legt die Bermuthung nahe, daß der Mündigfeitetermin von 15 Jahren auf gleiche Beise als bem von 10 Jahren burch Singufügung ber Salfte ber Grundgahl entftanben ift. Es last fich dies aber nicht beweifen, weil unfere Rechtequellen nicht bis in die Zeit, ju welcher diese Beranberung erfolgte, hinaufreichen. Auch weicht das angels fächfische Recht von biefer Stufenfolge ab, indem es von bem Mündigkeitstermin von 10 Jahren auf der von 12 Jahren übergegangen ift. Jedenfalls icheint ber Munbigfeitstermin von 15 Jahren fein ursprünglicher zu sein, ba es sehr unwahrscheinlich ift, daß einige Rechte in Bergleichung mit anderen fo unverhaltnismaßig fpat bie Mundiafeit batten eintreten laffen follen. Die Entstehung bes Termins von 24 Jahren wird in dem fleinen Kaiferrechte aus einer Berboppelung bes von 12 Jahren erflart 168). Hieraus läßt fich nun auch wol schließen, daß ber Termin von 20 Jahren auch ursprünglich aus einer Berboppelung bes von 10 Jahren entstanden ift. Dafür spricht auch, daß sich in der Lex Visigothorum Spuren von beiben finden. Gine fich mehr an bas altere Recht anschließende Sinausrudung ber Mundigfeit beftand barin, baß man biefe fpater bieweilen erft mit bem Alter von 13 Jahren eintreten ließ 169). Dies ift mahrscheinlich auf folgende Weise zugegangen. Es ist bereits fruher bemerft worden, daß dem Anaben erft, wenn er Jahr und Tag nach seinem Gintritt in die Mundigfeit nicht gemuthet hatte, fein alterliches Lehn vom Lehnherrn genommen werben fonnte. Es ftand ihm baber in der That frei, ob er schon vor Ablauf diefer Frift Lehndienfte thun wollte, und feitdem diefe Dienfte laftig geworden waren, war es wol nicht gewöhnlich, daß er früher in das Bafallenheer eintrat. Da ferner auch die anderen Bortheile, welche ihm mahrend der Unmundige Teit zugestanden hatten, ihm auch erft nach Ablauf Diefer Frist verloren gingen, so war es gewiß schon fruh in bem gemeinen Leben febr gewöhnlich, einen Knaben erft bann als völlig mundig zu betrachten, wenn er 12 Jahre, Jahr und Tag alt war. Es war baher febr naturlich, baß man, ale man fpater bestrebt war, die Beit ber Unmundigfeit weiter auszudehnen, hier und ba bies benubte, und auch in rechtlicher Beziehung ben Gintritt ber Mundigfeit bis ju bem jurudgelegten 13. Jahre hinausrudte, fodaß nun erft mit Diefem die Birfungen eintraten, welche nach bem alteren Rechte ichon mit bem jurudgelegten 12. Jahre verbunden gewesen maren. Der Rnabe hatte baher jest, nachdem er 13 Jahre alt geworben war, noch Jahr und Lag Beit, um feine Guter einzuforbern 170). Daher wurde ein Rind jest auch erft nach gurudgelegtem 13. Jahre lehnbar 171). Außer burch bas Streben, ben Gintritt ber Munbigfeit überhaupt weiter hinauszuruden, mar biefe Erweiterung ber Duns bigkeit wol auch dadurch bewirft worden, daß man spater, geftütt auf die Auslegung, welche man dem fanonischen Rechte 172) und bem longobarbischen Lehnrechte 173) gab, ein Rind erft als eibesmundig betrachtete, wenn es bas 14. Jahr zurudgelegt hatte. Denn ba es bei ber Belehnung ben Lehnseid leiften mußte, fo fonnte es nun vor diefem Alter auch nicht belehnt werden. Dan suchte fich baher damit zu helfen, daß man es erft mit bem jurudgelegten 13. Jahre ale lehnemundig betrachtete, und da erft Jahr und Tag nachher die Belehnung erfolgte, so war es bei diefer schon volltommen eidesmun= big 174). — Dieses ift ber Weg, welchen einige Rechte einichlugen, um ber Befahr, welche aus bem fo fruben Eintritt ber Munbigfeit in bem alteren Rechte entftanb. vorzubeugen; fie rudten ben Termin berfelben ohne Beis teres in ein reiferes Alter hinaus. Andere Rechte mahl-ten ben Beg, daß fie gwar ben alteren Dundigfeitstermin beibehielten, und bei bem Gintritt beffelben bie Bormundschaft fortwährend bem Rechte nach aufhören ließen, dem mundig gewordenen Anaben aber verstatteten, wenn er sich selbst noch nicht für selbständig genug hielt, noch eine Beit lang einen Bormund ju haben 176). Die Beit, wahrend welcher der mundige Jungling noch einen Bormund haben burfte, ftand aber nicht in feinem Belieben, sondern war rechtlich begrenzt. Diese Grenze bildet nach bem Sachsenspiegel bas Alter von 21, nach bem görliger Lehnrechte hingegen bas Alter von 24 Jahren. Das görliger Lehnrecht bezeichnet bie zwischen bem Gintritt der Mündigkeit und diesem Alter mitten inne liegende Beit burch ben Ausbrud: Jugend, wofür fich in bem lateinischen Terte besselben, dem vetus auctor de beneficiis, der Ausbrud adolescentia findet 176). Für die eigentliche Unmundigkeit dagegen gebraucht das görliter Lehnrecht die Ausbrude: Kindheit 177) und findliche Sahre 178), der vetus auctor de beneficiis: puerilis aetas 179), puerilis terminus 180), anni pueriles 181). Einen eben fo genauen Sprachgebrauch hat ber Sachsenfpiegel und die ihm verwandten Rechtsquellen, um beide Altereftufen von einander ju unterscheiden. Dort wird namlich ber Eintritt ber Mundigkeit durch bie Rebensart, ju feinen Sahren gefommen fein, die Erreichung Des Alters, bis zu welchem ber Jungling noch einen Bormund haben barf, burch bie Rebensart, ju feinen Tagen gefommen fein, bezeichnet 182). Da bie Rechtequellen, in welchen ber Eintritt ber Munbigfeit auf ein

¹⁶⁸⁾ Kl. Kaiserr. 2, 17. Eine ähnliche Berdoppelung findet sich in der Lex Burgundionum 87, 3. 169) Dies sindet sich 3. B. in den Ersurt. Stat. von 1306. Art. 9 (Walch Bd. 1. 5. 99 fg.). 170) Sächs. Lehnr. 28, 2. Augedurg. Stat. bei Balch Bd. 4. Art. 240. 171) Schwäb. Lehnr. 23, 4.

¹⁷²⁾ Can. 14. 15. 16. Caus. XXII. Qu. 5. 173) II. Feud. 26. §. 11. 174) Schwäb. Lehnr. (23,9). Ced. Ambros. 93. Ebb. 24, 3. 175) Am beutlichsten ist dies ausgesprochen im Sächs. Land. 1, 42. §. 1. Görliß. Lehnr. Art. 47. Alt. Culm. Recht 4, 106. Ersurt. Stat. von 1806. §. 9 (Basch Bd. 1. S. 99). Coustumes de Limbourg Art. 101. 176) Görliß. Lehnr. Gap. 18. Vet. auct. de benef. §. 65. 177) Görliß. Lehnr. Cap. 18. 178) Ebenbas. Cap. 18. 19. 179) Vet. auct. de benef. I. §. 71. 79. 180) Ebenbas. I. §. 68. 181) Ebenbas. I. §. 78. 182) Am beutlichsten ist dieser Gegensas ansgesprochen im Sächs. Landr. I, 42. §. 2. Sächs. Lehnr. 26 (28). Coust. de tutor. der Stadt Hörter von 1876 bei Wigand, Archiv I, 3, 89.

reiferes Alter hinausgerudt ift, ber Unterschied zwischen Diefen Alteroftufen nicht fennen, fo fann es nicht auffallen, baß fie jene Rebensarten burch einander gur Bezeichnung ber Mündigfeit gebranchen. Sieraus, verbunben mit bem Umftande, baß auch in Sachsen biefer Unterschied schon ziemlich fruh verschwand, und daß bei ber großen Aehnlichfeit beiber Rebensarten fie von benen, welche der Rechtssprache nicht fundig waren, leicht verwechselt werden konnten, ist auch wohl zu erflären, daß in vielen Handschriften bes Sachsenspiegels, welche ent-weder außerhalb Sachsens ober in späterer Zeit geschrieben find, beibe Rebensarten durch einander geworfen werden 188). Richt genügend aufzuklaren ift, wie man baju gekommen ift, gerade bas Alter von 21 Jahren, welches auch sonst als Eintrittspunkt einer größeren Selbständigkeit vorkommt 184), und in Frankreich und England im Mittelalter ber gewöhnliche Munbigfeitetermin war 186), ale Grenzpunkt anzunehmen. Rach Einiger Reinung 186) ift er aus dem Mundigfeitstermin von 20 Jahren auf Dieselbe Beise hervorgegangen, wie ber von 13 Jahren aus dem von 12 Jahren. Andere machen bagegen die Entstehungsgeschichte bieses Termins geltend, nach welcher bies nicht ber Fall fein fonne 187), fowie ben Umftand, daß bei ben 20 Jahren niemals die Bugabe bes Tages ober ber 6 Bochen und 3 Tage vorfommt. — Da es in bem Belieben bes mundigen Anaben ftanb, ob er überhaupt noch einen Bormund haben wollte ober nicht, so hing es auch wol, so lange biefer Brundsat galt, lediglich von ihm ab, ob er den gewähl= ten Bormund bis zu ber Beit, wo er zu feinen Tagen gefommen war, behalten ober ichon eher wieber entlaffen wollte. Gewöhnlich mar es aber wol nicht, daß er ihn entließ, fonbern meiftens behielt er ben Bormund wol bis ju jenem Termin. Auch nahm er in ber späteren Beit regelmäßig einen Bormund an. Wenigstens druden fich bie meiften Rechtsquellen über bas Recht bes munbigen Rnaben, fich einen Bormund ju mablen, fo aus, baß fich ergibt, fie feten ftillschweigend voraus, er werde bie Ausübung biefes Rechts nicht unterlaffen. Als aber fpater bie Rechteverhaltniffe verwidelter wurden, überließ man es nicht mehr der Willfur des Rindes, ob es, wenn es ju feinen Jahren gefommen war, einen Bormund haben wollte, fondern man machte es ihm zur Pflicht, fich, bis es zu seinen Tagen gefommen sein wurde, einen Bormund ju mablen, und erflarte die von ihm mahrend biefer Zeit ohne Bormund vorgenommenen Rechtsgeschäfte für ungultig 188). Bon biefer Beit an mußte baber ein

183) Die meisten Juristen hatten biefen Unterschieb im Sachsenspiegel ganz übersehen, bis erft homeher in ben Jahrb. f. wissenschaftl. Kritif 1827. S. 1316—1318 wieder barauf ausmerksam machte. 184) Bergl. Schwabensp. 1, 4. 185) Rachsbeisungen barüber gibt Kraut Bb. 1. S. 147. Rote 10. In England gilt bieser Mündigkeitstermin noch jept; s. Blackstone, Commentaries B. I. Ch. 17. §. 2. In Frankreich ist er burch ben Code civil Art. 388. 488 wieder eingeführt. 186) Bergl. Audorff, Recht ber Bormundschaft. Bb. 1. S. 111. 187) Siehe Kraut Bb. 1. S. 147 fg. 188) Const. de tutor. der Siadt Hobertuckt bei Kraut Bb. 1. S. 149.

A. Gneyfl. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

Rind so lange für unmundig gehalten werben, bis ce ju seinen Tagen gekommen war, und ba man bisher bie Ausbrude "zu feinen Jahren gefommen fein" und "mundig fein", ale gleichbedeutend zu betrachten pflegte, so war es sehr natürlich, daß auch der ursprüngliche Unterschied zwischen "zu seinen Jahren" und "zu seinen Tagen gekommen sein" nicht mehr so genau beachtet, fondern beide Rebensarten jur Bezeichnung ber Mundigkeit gebraucht wurden. Dies geschieht namentlich schon von der Gloffe jum Sachsenspiegel, indem fie die Worte deffelben (gandr. I, 42. §. 2) "Svenne en kint to sinen jaren kumt" erklart burch: "Dat is ein und twintich jar". Rur in Bezug auf die Lehnsvormundschaft wurde Unfangs allgemein ber altere Mundigfeitstermin beibehalten, welchen man von jest an ale etwas bem Lehnwesen Eigenthumliches betrachtete, fodaß man nun auch die Lehnsmundigfeit von ber gewöhnlichen Mundigfeit nach Landrecht unterschied. Dies findet fich fcon in einem fpateren Ginschiebfel in den Sachfenspiegel 189). Die erwähnten Menderungen in dem Termine ber Dunbigfeit gingen nicht in gang Deutschland auf einmal vor fich, sondern bas altere Recht murbe in einigen Gegenben früher, in anderen fpater verlaffen. Roch im 15. und fogar im 16. Jahrhundert war in einigen Begenden noch ber fruhere Mundigfeitstermin von 12 Jahren beis behalten worden 190).

IV. Mündigfeit bei Frauenspersonen. 3m beutschen Rechte galt vor Jahren ber Grundsas, jede Frauensperson muffe auf Zeit ihres Lebens unter Bormunbschaft fteben. Es tonnte baber bei Beibern von einer eigentlichen Dunbigfeit nicht bie Rebe fein. Dennoch findet fich schon in einigen altern deutschen Rechtsquellen, baß auch bei ihnen ber Erreichung einer gewiffen Alteroftufe eine rechtliche Bedeutung beigelegt wird. So ift oben unter II. ermahnt worden, daß in dem longobarbischen Rechte und in den alteren lubischen und mublhaufer Statuten auch bei Weibern auf bas Alter von 12 Jahren in sofern Gewicht gelegt wird, als sie von bem Beitpunkte an, wo fie baffelbe erreicht hatten, fich gultig verheirathen konnten 191). Als aber spater die Geschlechtsvormunbschaft in einigen Begenden gang verschwand, oder boch fehr viel von ihrer ursprünglichen Strenge verlor, finden fich auch bei Frauenspersonen Mundigfeitstermine ermahnt. Diefe hatten aber ba, wo Das lettere ber Fall mar, bann meiftens nur bie Bebeutung, daß die Frauensperson, wenn fie diesen Termin erreicht hatte, ihr Bermogen felbft verwalten tonnte, und

¹⁸⁹⁾ Sachs. Landr. I, 28. Dieses Einschiebsel lautet so: "Alfil en fint to lenrechte to finen jaren komen, sin rechte vormunde sal it boch an fineme gube vorstan to sineme bederve u. s. w. 1900 Bergl. die Zeugnisse bafür bei Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 150. 191) Rach der Lex Sal. Tit. 75 ift das Wehrgeld, wenn eine zwischen 12 und 60 Jahren alte Frauensperson getöbtet wird, dreimal so hoch, wie für eine unter oder über diesem Alter stehende Frauensperson, weil angenommen wird, erstere konne schwanger sein. Darin liegt auch wieder ein Beweis dasur, daß es bei den alten Deutschen wenigstens nicht als etwas Unerhörtes galt, daß mit einer Frauensperson von 12 Jahren der eheliche Beischlaf vollzogen werden könne.

nur noch zu einigen Geschäften eines Bormundes bedurfte 1923). Bisweilen waren die Mündigkeitstermine dieselben, wie bei dem männlichen Geschlechte 1933). Beit häufiger aber ließ man bei dem weiblichen Geschlechte die Ründigkeit früher eintreten als bei dem männslichen 1944), und nur selten findet sich das Umgekehrte 1953). In späteren Zeiten ist in den meisten deutschen Rechtsquellen auch dei Frauenspersonen der römische Termin der Pubertät von 12 Jahren angenommen 1963); die Borsmundschaft hörte aber mit dem Eintritt desselben ebensowenig auf, wie bei dem männlichen Geschlechte, sondern dauerte in derselben Art, wie bei diesem, dis zum 25. Jahre fort.

V. Allgemeine Bemerkungen über die Duns bigfeit überhaupt. Bei ben Deutschen murbe, wie bei ben Römern, das Alter nicht von der Zeit ber Conception, fonbern von bem Augenblide ber Geburt an berechnet 197). Ueber die Art und Beife, wie das Alter eines Rindes bei einem barüber entftebenben Streite gu beweisen sei, und wem die Beweislast hierbei obliege, enthält das ältere deutsche Recht sehr genaue Regeln 198), welche heutzutage bei ber gang veranderten, auf die Grundfage bes fremben Rechts geftütten, jest geltenben Beweistheorie natürlich nicht mehr anwendbar find. Für den Fall, daß das Alter eines Rnaben überhaupt unbefannt ift, wird in dem Sachsenspiegel 199) folgende Lehre gegeben: "Svelfes mannes alber man nicht ne weit, Bevet De bar in dem barbe und nidene und under jemeberme arme, so sal man weten, bas be to finen bogen tomen ift." Lieft man hier mit ber berliner und vielen anderen bieber verglichenen Sandschriften: "bagen", fo

find jene Zeichen sehr truglich, ba fie bei ben meiften Rnaben wol schon vor bem Alter von 21 Jahren vorfommen. Erwägt man ferner, daß, wenn auf folche Zeichen Gewicht gelegt werden foll, daraus hervorgeben muß, daß berjenige, bei welchem fie fich finden, wenigstens schon bas in Frage ftebenbe Alter habe, bamit felbst, wenn fie bei einem einzelnen Individuum unges wöhnlich fruh eintreten follten, boch auch bei biefen jener Schluß gelten fonne, fo fcheint Die LeBart: "baren", welche andere Sandichriften haben 200), den Borgug gu verbienen, und alfo angenommen werben zu muffen, daß aus dem Dasein berselben auf das Alter von 12 Jahren geschlossen werden soll 201). Dies wird baburch gerechts fertigt, daß fowol das ichmabifche Lehnrecht (23, 13), ·ale auch die Gloffe jum sachfischen Lehnrechte (26), biefe Zeichen jum Beweise ber Lehnsmundigfeit verlangen, und daß auch nach dem Schwabenspiegel (271, 7) aus ihnen geschlossen werden soll, daß ber Rnabe 14 Jahre und alter fei. Der Schwabenspiegel fügt auch noch ausdrücklich hinzu (271, 8), daß bei Jungfrauen eine folche Untersuchung bes Rorpers nicht ftattfinden durfe. Daß fie bei biefen auch nach ben übrigen genannten Rechtsquellen nicht zulaffig war, ergibt fich theils baraus, bag fie nur von Rnaben reden, theils daraus, daß fie bei dem weiblichen Geschlechte überhaupt feine Mundigfeit fennen. Ermagt man, daß auch bei ben Romern die gebachten Zeichen als Merkmale ber Bubertat bei ben Knaben galten, und daß nach der Meinung der Sabinianer auch forperliche Untersuchung deshalb stattfand, diese Zeichen aber für Die beutschen Alterestufen eigentlich nicht paffen, so liegt bie Bermuthung nahe, baß die beutschen Rechtsquellen bier aus dem romischen Rechte geschöpft haben mogen. Dagegen ift auf ber anderen Seite anzuführen, theils daß der Sachsenspiegel, bei welchem boch die Bermuthung für ben echt beutschen Urfprung seines Inhalts ftreitet, schon diese Lehre enthalt, theils daß in bem Juftinianeis schen Rechte die forperliche Besichtigung zur Ausmittelung der Bubertat ausbrudlich verworfen ift, und die deutschen Rechtsquellen der mittleren Zeit boch basjenige, mas fie von dem romischen Rechte enthalten, nur aus Juftinian's Compilation entlehnt haben. Jedenfalls ift es nicht richtig, wenn baraus, bag man in fpateren Beiten bei ben Deutschen auf solche Zeichen fah, geschloffen wird, baß bei ihnen urfprunglich die Dunbigfeit lediglich nach benselben beurtheilt worden sei, da diese nach dem früher Bemerkten (f. unter L) in dem Augenblide eintrat, wo ber Knabe wehrhaft gemacht war, und man die Behrhaftmachung gewiß nicht von solchen fur die eigentliche körperliche Rraft oft febr trügerischen Zeichen abhangia machte.

C. Einfluß bes romifchen Rechts und heutiges Recht.

Da mehrere ber in Deutschland geltenben Munbig- feitstermine bem ber romischen Bubertat fehr nabe famen.

¹⁹²⁾ Dies finbet fich 3. B. schon im Sachs. Lanbr. I, 45. §. 2 und im Schwabensp. 318, 2: "Maget und framen, bie nit eemann habend, die werbent in gut wol an on ir vormunde, ob fi ju iren tagen fommen feind." (Die letteren Borte: "ob fie ju iren tagen tommen feinb", finden fich zwar nicht im Sachsenspiegel, find aber hinzuzubenten; f. Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 101. Rote 2.) Bergl. bamit Sachf. Lanbr. I, 46 und Schwabenfp. 313, 4. 193) Siehe 3. B. Strasburg. Stat. Art. 5. 194) So werben 3. B. nach ben Coustumes de Limbourg Art. 195. 196 bie Knasben mit 15 Jahren munbig, die Mädchen aber schon mit 14; nach ben Leobschichiger Stat. bei Bohme 2, 18. 186, 4 die Knachen mit 15, bie Madchen mit 18 Jahren; nach ben Brem. Stat. von 1303. Art. 8 und von 1433. Stat. 17, und ben bamit übereinstimmenben Berben. Stat. 28 die Knaben mit 18, die Mabchen mit 15 Jahren; nach ben Alftebter Stat. bei Bald Bb. 6. G. 248 bie Rnaben mit 18, bie Dabchen mit 16 Jahren. 195) Kl. Kaiserr. 2, 17. Diernach wird ber Rnabe mit 12, bas Mabchen mit 14 Jahren Diejelbe Abftufung finbet fich im Afegab. bei Pufendorf 12. 196) Bu biefen Rechtsquellen gebort ichon ber munbig. Die III, 82, 12. Schwabensp. 319, 10; 300, 5; 386, 5; 271, 3 u. 5. Sachf. Lehnr. 26 (28): "Des findes jar en fol man nicht rechnen von ber zeit, daz ez bie muter entfieng, benn von ber zeit, daz ez die muter gewan und eg lebenbe in Die werlt fam." Siehe noch Schwab. Lehnt. 28, 7 und Goelar. Stat. S. 18. 3. 8. 9. 198) Bergl. Schwabensp. 271, 6. Vet. auct. de benef. I, 70. Gor-lig. Lehnt. 18. Sachs. Lehnt. 26 (28). Rechtsbuch bei Span: genberg, Beitr. ju ben beutschen Rechten bes Mittelalters S. 225. §. 370. Richtft. Lehnr. 24. Schmab. Lehnr. 23, 11. 12. — Schöffenurtheil bei Bohme 6, 153. Rr. 1 (Magbeb. Schöffenspr. hinter bem Sachsensp. I, 9, 2. Sachs. Dift. I, 15, 8). Sachf. Lanbr. I, 42. S. 1.

²⁰⁰⁾ S. Someber jur angef. Stelle bes Sachf. Laubr. Rote k. 201) Bergl. Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 108 fg.

und auch der Unterschied, welchen manche deutsche Rechtsquellen zwischen bem: ju feinen Jahren und ju feinen Tagen getommen fein, machten, bem romifchen Unterfhiede zwischen pubertas und major netas fehr ahnlich war, so kann es nicht auffällig sein, daß das römische Recht in dieser Beziehung schon früh Einfluß auf das deutsche erlangte. Auch das Justinianeische Recht hat noch den Grundsaß, daß nur impuderes immer noths wendig unter Bormundschaft fteben muffen, minores bingegen nur zu einzelnen Geschäften einen Bormund (curator) nothig haben, einen allgemeinen Bormund aber nur bann erhalten, wenn fie fich einen folchen erbitten. In biefer letteren Beziehung scheint man aber bas romijche Recht in Deutschland ursprünglich allgemein jo ausgelegt zu haben, daß auch puberes bis zum major actas nothwendig einen Bormund haben mußten, und daß in Dieser Hinficht ber Unterschied zwischen impuberes und puberes unter 25 Jahren nur darin bestehe, baß bei ben erfteren icon burch bas Gefet bestimmt fei, wer die Bormundschaft über fle ju führen habe, bahingegen den letteren die Wahl ihres Vormundes selbst zuschen. In dieser Gestalt sindet sich das römische Recht schon im Schwabenspiegel 202). Zu dieser Auslegung des römischen Acchts trug wol der Umstand nicht wenig bei, daß in ben Gegenden, wo es zuerft zur Anwendung tam, Die frühern Termine ber Mundigfeit langft verschwunden waren, und man baber, wenn man bas romifche Recht rein hatte anwenden wollen, mit den bestehenden Rechtsanfichten geradezu in Biderfpruch getreten ffein und einen Rudfdritt gemacht haben wurde; wahrend, wenn man bas römische Recht in jener Auslegung anwendete, man auf ber einmal betretenen Bahn, die Mündigkeit weiter binans zu ruden, nur fortichritt, und fich ben bestehenden Rechtsansichten, vielleicht ohne sich selbst deffen bewußt zu fein, nur anbequemte. In ben Gegenden, wo bie Mundigfeit mit dem Alter von 18 Jahren eintrat, war es wol Anfangs nicht julaffig, daß Junglinge, welche diefes Alter erreicht hatten, fich noch eine Zeit lang unter Bormunbschaft begeben konnten. Allein auch hier schien bas Rind für die verwickelter geworbenen Rechtsverhaltniffe ju fruh mundig zu werden. Daher trieb benn in ber That das Bedurfniß bazu, daß man fic auch bier an bas romifche Recht nach ber Auslegung, welche man ihm gab, in sofern anschloß, daß man zwar bie gewöhnliche Bormunbschaft, wenn ber Mundel bas Alter von 18 Jahren erreicht hatte, aufhören ließ, aber forberte, bag er noch bis zu feinem 25. Jahre einen Bormund habe. Sehr lehrreich ift in biefer Beziehung eine Stelle bes lubifchen Rechts 203), welche auch noch

deshalb sehr interessant ist, weil man baraus sieht, wie fruh ichon einzelne Grundfage bes romifchen Rechts in Statuten, welche fich fonft von beffen Ginfluß frei erhielten, Eingang fanden. Fur Die Anerkennung biefes Grunbfabes in einem weiteren Kreise spricht ber Schwabenfviegel 204). Spater ichloffen fich aber mehrere Rechtsquellen in fofern enger an das romifche Recht an, baß Die puberes wider ihren Billen feine Bormunder erhalten follten, fondern es ihnen überlaffen murbe, ob fie fich einen Curator erbitten wollten ober nicht 208). Dieser Grundfat ift aber niemals gemeinrechtlich geworben. Bielmehr verlangen die das gemeine Recht bilbenben Reichspolizeiordnungen 200) ausdrücklich, "baß ben Buspillen und minberjahrigen Kindern jederzeit, bis fie zu ihren vogtbaren (und mannbaren) Jahren fommen, Bor-munber ... gegeben werben "207). Auch ift er überhaupt wol niemals zur Ausführung gefommen 208). Da es mithin in Deutschland nicht in bem Belieben bes minor frand, ob er einen beständigen Bormund haben wollte, sondern verlangt wurde, daß jeder bis zu seiner major aetas beständig unter Bormundschaft stehe, so founten da, wo die romischen Altersstufen galten, mundig in der eigentlichen Bedeutung dieses Ausdrucks nur dies jenigen heißen, welche die major aetas erreicht oder venia aetatis erlangt hatten 2009), und Unmundige hießen daher nicht weniger die minores als die impuberes \$10). Es ift bemnach bem beutschen Sprachgebrauche nicht entsprechend, und daher auch weder mit ber Sprache bes gemeinen Lebens, noch mit ber Terminologie ber alteren beutschen Gesete übereinstimmend, wenn die neueren Juristen den Ausbruck mündig von demjenigen gebrauchen, welcher die römische Pubertat erreicht hat, und dagegen bie romische major aetas burch bie Ausbrude Bolliahrigfeit ober Großiabrigfeit bezeichnen. Wenigftens follte hier immer genau angegeben werben, ob man babei bie römische ober die beutsche Mündigkeit im Sinne habe. Wenn wir uns aber bes Ausbrude munbig und Dun-

Rechte I, 7, 6 und 8, als auch in ber neuesten Bormunbichaftss orbnung von 1820 &. 1 und 81 ausbrucklich anerkannt.

204) Schwabensp. 327, 6. 7: "Bann ehn man sommet czu achtzehen jaren, so hat er sehn volle tag, wil er so mag er vormund nemen, wil er so mag er sein wol emberen; aber kunig Karole hat gesezet er sol pseger haben unncz auss funst u. czweinczig jar." In dem damit übereinstimmenden Cap. 50 der amdraser Handschrist schwing karole hat geseczet u. s. w." nicht; dafür heißt es aber im Cap. 54 derselben Handschrist: "Ein jungelich sol pseger han unz er chumet ze 26 jaren; daz hat der chunich Karel gedoten", wo die übrigen Handschristen (s. bei Senkenberg Cap. 320, 11) den lezten Saz nicht haben. 205) Beispiele solcher Rechtsquellen sind: Kranksurt. Resorm. VII, 8. §. 1. Okstries. Landr. Lid. II. c. 217. §. 2. c. 232. §. 2. 206) Reichspolizeiordu. von 1548. Tit. 31. §. 1, von 1577. Tit. 32. §. 1. Die eingeschlossen Borte "und manns baren" sehlen in leztercr. 207) Der Gegensaz zu den "mindersährigen Kindern" ergibt, daß unter "vogtbaren Jahren" hier nur die major asetas verstanden werden fann. 208) Daß selbst surt von von VII, 8. §. 1 nicht prastisch geworden seile der Resormation VII, 8. §. 1 nicht prastisch geworden seile der Resormation VII, 8. §. 1 nicht prastisch geworden seile der Resormation VII, 8. §. 1 nicht prastisch geworden sei, bezeugt Orth, Annersungen Bd. 1. §. 11. 209) Lüd. Recht. Lid. I. Tit. 2. Art. 7. Mevius ad Jus Ludec. Lid. I. Tit. 7. Art. 1. nr 10. 210) Bergl. Seryk, Usus modern. Pandect. XXVI, 1. 9.

8•

²⁰²⁾ Dies geht ans einer Bergleichung folgender Stellen bes Schwabenspiegels hervor. Cap. 319. §. 11: "Es mag kenn find unter ben vierzehn jaren on seinen pfleger nicht getun bas bo flat sein möge." Cap. 320. §. 11: "Ein jeglicher jüngeling soll pfleger haben unnez er fünff und zwehnzig jar alt wirdt, dieweil sol er nichts kun on seinen pfleger mit seinem gutte." (Cap. 320. §. 9.) Cod. Ambras. 54: "Als ber knecht ze viertzehen jaren kunet, er nimet einen andern pfleger." 203) Lübliches Recht von 1240. Rrt. 204. 205. Seitbem ift der Mündigkeitstermin von 25 Jahren in Lübed fortwährend betbehalten, und sowol in dem revidirten

digfeit für ben romischen pubes und die romische pubertas bedient haben, so tann bies oben unter A., wo blos bas römische Recht bargeftellt wurde, feiner Diebeutung unterliegen. Daß die deutsche Mundigkeit auch durch den Ausdrud Bolliahrigfeit gang passend bezeichnet wird, geht baraus hervor, bag in ber alteren Sprache ein mun-Diges Rind ein ju feinen Jahren gefommenes, ober auch schlechthin ein gejahrtes ober jabriges genannt wurde. Db aber beshalb, weil jeder bis ju feiner major aetas einen Bormund haben muß, der romische Unterschied zwischen impuberes und minores XXV annis in Deutschland gang wirfungelos fei, ift bestritten. Allein nach ber richtigen Meinung 211) ift anzunehmen, daß in Bezug auf Alles, was die Bormundschaft betrifft, die puberes vor erreichter Bollidhrigfeit in Deutschland ebenfo handlungeunfähig find, wie bie impuberes nach dem romis fchen Rechte. Bur Begrundung Diefes Sapes ift bavon auszugeben, bag nach ben Reichspolizeiordnungen jeber bis zu seiner major aetas einen Bormund haben muß. Es ware freilich bentbar, bag bamit nur gefagt fein folle, baß, wie auch mehrere Schriftfteller 212) annehmen, mabrend auch nach bem neueren romischen Rechte es noch immer im Belieben bes pubes ftand, ob er fich bis zu feiner major aetas unter Bormundschaft ftellen wollte, biefe in Deutschland schon dem Rechte nach eintreten, im Uebrigen aber bas Berhaltniß bes minor sowol zu seinem nothwendigen Bormunde, als auch fonft, gang baffelbe, wie nach bem romifchen Rechte bas Berhaltniß zu bem gewählten Bormunde bleiben, und alfo ber Dundel mabrend der Dauer der Bormundschaft den Grundsagen bes romifchen Rechts gemäß feine Kabigfeit zu juriftis fchen Geschäften verandern folle. Bei biefer Auslegung wurde man aber die Reichspolizeiordnungen in ber That gang getrennt für fich, ohne Rudficht auf die übrige Rechtsentwidelung in Deutschland, auffaffen. Wie namlich bereits gezeigt worden ift, war man schon im Mittelalter bestrebt, die bis dahin bestehenden Mundigfeitetermine bes deutschen Rechts zu verlaffen und ben Gintritt ber Mundigfeit weiter hinauszuruden. Dabei bebielt aber die Unmundigfeit an und für fich ihre bisherige Bedeutung. Sowie daher bei der fürzeren Dauer berfelben früher ber Grundfat galt, daß jedermann Alles, was wahrend berfelben auf eine für ihn beschwerliche Beise geschehen war, nach erreichter Mundigfeit beliebig widerrufen fonne, und man fpater annahm, daß nur dasjenige, mas ber Mundel für fich allein ohne Ginwilligung des Bormundes gethan habe, von ihm nach erlangter Mundigfeit widerrufen werden durfe 213), fo blieb daffelbe, auch nachdem ber Mundigfeitstermin weiter binausgerudt worden mar, für die gange Dauer ber Unmunbigfeit Rechtens. Gin Beleg bafur icheint auch barin

ju liegen, bag bie alteren Juriften übereinstimmend im romischen Rechte den Grundsatzu finden glaubten, daß ein minderjähriger pubes, welcher einen beständigen Curator habe, fich ebenso wenig ohne Einwilligung bee Bormundes verpflichten tonne wie ber impubes 214). Denn obichon fie diefen Grundfat jundchft aus der L. 3. C. de in integr. restit. ableiteten, so find fie boch wol auch beshalb auf feine andere Auslegung biefer Stelle gefommen, weil fie biefen Grundfat uberall in ber Braris bestätigt fanden. Bon biefer Rechtsentwickelung bildet aber die angeführte Bestimmung ber Reichspolizeiordnungen in der That nur den Schlußstein. Dbwol und über die Beranlaffung zu derfelben nabere Rachrichten fehlen, so war diese in der That wol nur die, daß man erftens bem Streben ber damaligen Juriften, ben römischen Grundsat, daß ein pubes wider seinen Willen keinen Bormund zu haben brauche, auch in Deutschland zur Geltung zu bringen, da dies offenbar ein Rückschritt in der Rechtsentwickelung gewesen sein würde, Schranken sehen wollte, und weil man zweitens, da der Termin des Eintrittes der Bollichtrigkeit der Berschiedenheit ber Particularrechte über biefen Bunft durch das Eindringen des römischen Rechts und durch bie mit einander nicht übereinstimmenben Ansichten ber Juriften über die Dauer ber Bormundschaft nach bem romischen Rechte in manchen Gegenden fehr ungewiß geworden war, eine fefte Bestimmung darüber fur nothig hielt, und bei dem Bestreben, den Gintritt der Mundigfeit weiter hinauszuruden, es bei ber bamaligen Sachlage am natürlichsten schien, bafür bie romische major aetas ju mahlen. Die Reichsgesetzung beabfichtigte also gewiß nicht blos, die Bormundschaft bis jum 25. Jahre fortdauern zu lassen, sondern auch, daß die jungen Leute während der ganzen Zeit, wo sie dieses Alter noch nicht erreicht hatten, in Allem, was die Vormundschaft angeht, auf gleiche Weise behandelt werden sollten. Dies wird noch mahrscheinlicher, wenn man erwägt, baß gur Beit ber Bublication ber Reichspolizeiordnungen bie Juriften noch allgemein annahmen, baß nach römischem Rechte ein pubes minor XXV annis, welcher einen beständigen Bormund habe, sich ebenso wenig ohne Einwilligung feines Bormundes gultig verpflichten fonne wie ber impubes. Es fonnte baber in ber That ben Berfaffern der Reichspolizeiordnungen nicht einfallen, daß, wenn fie bestimmten, daß jeder bis jum gurudgelegten 25. Jahre einen Bormund haben muffe, dies anders verftanden werben fonne, ale bag er auch insoweit gang wie ein impubes behandelt werben folle. Wenn man aber auch die Ansicht über die Bedeutung des romischen Rechts für die richtige halt, welche behauptet, daß pu-beres minores XXV annis, welche unter beständiger Curatel ftehen, ebenfo gultig contrabiren konnen, wie Die

²¹¹⁾ Bergl. Kraut, Die Bormundschaft. Bb. 2. S. 103 fg. Savigny, Spft. bes heut. rom. Rechts. Bb. 3. S. 82. 212) Eichhorn, Einleitung in bas beutschen Brivatr. §. 319. 378. Mitztermaier, Grundsäße bes beutschen Privatr. §. 428. Glüd, Erl. ber Panb. Bb. 30. S. 59 fg. 69. Rubortf, Recht ber Bormundschaft. Bb. 1. S. 114 fg. Bb. 2. S. 291 u. A. 213) Bergl. Kraut a. a. D. Bb. 2. §. 43—45. S. 4—32.

²¹⁴⁾ Die alteren Juristen, von benen Kraut Bb. 2. S. 104. Rote 12 mehrere auführt, stimmen nämlich alle in bem Saze überein: Adultus curatorem habens similis est pupillo in dispositionibus inter vivos, quia, sicut pupillus, non obligatur. Erst Cujacius ad L. 101. D. de V. O. (XLV, 1) und Obs. Lib, XIX. Cap. 33 brachte eine andere Meinung auf.

mujores, aber nur die von ihnen contrabirte Berbindlichfeit während ihrer Minderjährigfeit nicht burch einen Berdußerungsact realisitt werden fann, fo ift boch im Beifte bes romifchen Rechts fur Deutschland die vorliegende Frage fo, wie angegeben worden, ju entscheiben. Offenbar ift namlich durch diefen Grundsas fur die Dinberjährigen schlecht geforgt. Das römische Recht behielt ihn aber bennoch bei, weil er unzweifelhaft bamit zufammenhangt, daß die beständige Curatel bei Minderjahrigen fortwährend bei ben Romern von dem Belieben der Minderjährigen abhängig blieb, und durch eine solche Brivatwillfur wol die Beraußerung eines gewiffen Bermogens erschwert, aber nicht die Handlungsschigkeit einer Berson selbst, weil fie juris publici ift, aufgehoben werden fonnte. Berlangt nun aber ein Gefen (wic bie Reichspolizeiordnungen es thun), daß die Minderjährigen immer einen Bormund haben muffen, fo andert fich bies offenbar. Denn bas Gefet erflart damit in ber That, daß es einem minderjährigen pubes noch nicht so viel Bemunft gutraue, um ibn fich felbft überlaffen gu tonnen, d. b. es erklart ihn für handlungsunfähig. Ein folches Befet murbe auch auf halbem Wege ftehen bleiben, wenn es ibm noch fortwährend die Fähigfeit einraumte, fich durch Contracte zu verpflichten, und ihm fo, da die Glaus biger boch nach erreichter Bolljahrigfeit beffelben Soffnung jur Befriedigung haben, Credit verschaffte. Begen diese Auffaffung fann auch ber in ben Reichspolizeiordnungen felbft gemachte Unterschied zwischen Bupillen und minderjahrigen Rindern nicht mit Grund geltend gemacht wer-ben. Denn erftens ift in Diefen Gefeben feine Spur davon zu finden, daß an diesen Unterschied verschiedene Rechte gefnupft fein follen, und es ließe fich alfo biefe Ausbrudeweise aus einem bedeutungslofen Anschließen an den gewöhnlichen Sprachgebrauch erflären, und dann ift auch nicht zu leugnen, baß auch heutzutage in ben Beziehungen, welche bie Bormunbschaft nicht betreffen, noch immer ein Unterschied zwischen impuberes und anderen Minberjährigen bestehe. Daher ist es nicht als eine Abweichung von ben Grundfagen, welche in Deutschland als die gemeinrechtlichen zu betrachten find, sondern nur als eine Anerkennung berfelben anzuseben, wenn fon bie meiften unter ben alteren beutschen Particularrechten, felbft folde, welche gang unter dem Ginfluß des romifchen Rechts abgefaßt find, in biefer Beziehung den minor bem impubes gang gleichstellen 218), und von den neuesten Gesetzgebungen dies ohne Ausnahme gefoieht 216). — Als das romifche Recht in Deutschland befannt wurde, verbrangten deffen Alterestufen die beutschen nicht auf ein Mal, sondern sie wurden zum Theil neben diefen angenommen, sodaß bei beutschen Berhaltniffen die beutschen Alterstufen bestehen blieben, bei ro-

mischen hingegen auch bie romischen angewendet wurden. Einen hauptbeleg dazu gibt die Gloffe zum Sachsenspiegel. Diefe 217) unterscheibet nämlich erftens bie Lehnsmunbigfeit, welche mit bem gurudgelegten 12. Lebensjahre eintritt; zweitens, bie Teftamentemunbigfeit, welche mit dem Alter von 14 Jahren eintritt; brittens bas Alter von 18 Jahren, welches das Rind erreicht haben muß, wenn es feine eigenen Leute frei laffen will; viertens die gewöhnliche Mundigfeit, welche mit zurudgelege tem 21. Lebensjahre eintritt; endlich die Dundigfeit nach Raiserrecht, welche bas Rind mit bem erfüllten 25. Jahre erlangt hat. Je mehr bas romifche Recht in Deutschland vordrang, besto häufiger murbe die Mundigfeit bis ju bem Alter von 25 Jahren binausgerudt, fobaß biefes Alter schon seit langer Zeit als gemeinrechtlicher Termin ber Mundigfeit ju betrachten ift. Es fommen aber boch in den Particularrechten auch noch andere Termine ber Mündigkeit vor, welche aber nur jum Theil noch die bes alteren beutschen Rechts find. Denn fast überall fand man die fruberen Dunbigfeitstermine befielben ju bem veranderten Rechtezustande nicht mehr paffend, und wenn man daher auch ben Termin von 25 Jahren nicht annahm, so naherte man fich ihm boch wenigstens 218). hieraus ift zu erklaren, bag ber Munbigkeitstermin von 15 Jahren fich nirgends mehr findet 219), sowie bag ber

^{215) 3.} B. Frank. Landgerichtsordn. III. Tit. 2. §. 5 und Lit. 20. Hohenloh. Landr. II, 3. §. 8. Frankfurt. Reform. II, 1. §. 2. Revid. läbisches Recht I, 7, 6. 216) Preuß. Landr. II, I. Tit. 5. §. 14. Desterreich. bürgerliches Gesehb. §. 244. Schwarzb. Rudolst. Bormundschaftsordn. von 1818 §. 33. Hans nod. declarat. Berordn. vom 29. October 1822. §. 4. Hamburg. Bermundschaftsordn. von 1831. Art. 58.

²¹⁷⁾ Gloffe jum Sachf. Landr. B. 1. Art. 23. Siehe anch Gloffe jum Sachf. Lehnr. 26. Ebenfo mannichfaltig find bie Alters-Stolfe zum Sawi. ergitt. 20. Gorns mannignatig inn bie Atters, fufen, welche sich im Schwabenspiegel finden; s. v. d. Lahr, Allossarium zum Schwabensp. unter dem Borte: Lage S. 90 fg. In der Franksurt. Reformation ist zwar der regelmäßige Termin der Bolljährigkeit das Alter von 25 Jahren; es fommen aber das neben in berfelben fur einzelne Rechteverhaltniffe noch mehrere, meiftens mit bem alteren beutschen Rechte gusammenhangenbe Dun= bigleitstermine vor. 218) So wurde 3. B. in Baiern burch bas Landrecht von 1616. Tit. 5. Art. 5 anstatt bee bis bahin bort geltenb gewesenen Munbigfeitstermins von 18 Jahren ber von 21 Jahren geset, welcher in bem Cod. Maxim. Bavar. Th. I. Cap. 7. §. 36 beibehalten und hierin schon auf die obere Pfalz, burch ein Geses vom 26. Oct. 1813 aber auf das ganze Königreich aus- gebehnt worben ift. In Dithmarsen wurde durch eine Berordnung vom 27. Juli 1774 der Muntigkeitstermin von 18 Jahren aufgehoben und anftatt beffelben ebenfalls ber von 21 Jahren einges fuhrt. In hamburg murbe burch eine Berordnung vom 4. Gebt. 1732 bem bis babin bort beftebenben Munbigfeitstermine von 18 Jahren bei Anaben ber von 22 Jahren subfituirt, welchen auch bie neuefte Bormunbschafteorbnung von 1831 Art. 63 beibehalten hat. In Bremen Scheint Anfange blos burch Gewohnheit ber Termin von 18 Jahren abgeschafft und bafür ber von 25 Jahren einz geführt worden zu sein (vergl. Gilbemeister, Beiträge zur Kennts niß bes vaterländischen Rechts. Bb. 2. S. 141—158), welches Alter auch in ber Bormunbichaftsorbnung von 1826 I. §. 3 far bie Dauer ber Bormunbichaft beftimmt ift. Auch in Rurnberg wurde burch Gewohnheit an bie Stelle bes in ber Ern. Reform. Tit. 39. Bef. 11 bestimmten Termine von 18 Jahren ber Termin von 25 Jahren gefest; f. Cachner, Ginleit. in bie Rurnberg. Rechte §. 6. 219) Diefer Munbigfeitstermin icheint überhaupt Rechte §. 6. icon ziemlich fruh verschwunden zu fein. Unter ben fpateren Rechtes quellen nabern fich ihm am meiften bie Eproler ganbesordnung von 1532. B. 3. Art. 52 und bie henneberg. Lanbesordnung von 1539 1111, 6. 8, welche beibe bie Bormundschaft aufhören laffen, wenn ber Pflegling 16 Jahre alt; jeboch foll ihm, wenn er bann noch nicht geschickt genug ift, sein Bermögen selbst zu verwalten, bis zu seinem 25. und bezüglich 24. Jahre ein Curator beigeordnet werben,

von 18 Jahren fast nur noch bei dem hohen Abel vorfommt ²²⁰). Auch in den reichsständischen Familien scheint
ursprünglich der Bolljährigkeitstermin derselbe gewesen
zu sein wie bei den andern Ständen. Ramentlich sindet
sich in jenen Familien früher allgemein dafür das Alter
von 12 Jahren angenommen ²²¹), auch hier und da
der an diesen sich anschließende Termin von 13 Jahren
6 Bochen 3 Tagen. Ebenso, wie bei den anderen Stänben, die Bolljährigkeit später auf das Alter von 15, 18
und 21 Jahren hinausgerückt wurde, geschah dies auch
in den reichsständischen Familien ²²²). Diese Familien

220) Bergl. barüber Kraut, Die Bormunbschaft. Bb. 3. 221) Diefer Termin finbet fich naments §. 128. **6**. 148—160. lich im 13. Jahrh. im braunschweigischen Sause (Urf. von 1292 in ben Origin. Guelf. T. IV. Praef. p. 20); bie in bas 15. Jahrh. binein im heffischen Saufe (Urf. ron 1254 bei Gudenus, Cod. diplom. T. I. p. 640 sq. und von 1469 bei Ruchenbeder, Abhandl. von ben hesssischen Erbhofamtern); in bemfelben Jahr-hundert im naffauischen hause (Urf. von 1420 bei Senckenberg, Sol. jur. et hist. T. II. p. 345); auch fommt er früher im hause Reuß vor (Beckler, Stemma Ruthen. p. 496). 222) A. Der Bollfahrigfeitetermin von 15 Jahren fommt fruber im Saufe Lothringen vor; f. v. Cormapr, Ueber Minberjährigfeit u. f. w. §. 88 - 90. - B. Der Bolljahrigfeitstermin von 18 Jahren finbet fich namentlich in folgenben Baufern: I. Defterreich, Mofer, Staatsrecht. Bb. 18. S. 385, §. 4; Berfonl. Staatsr. ber beutschen Reichsftanbe. Bb. 1. S. 561. §. 3. v. Hormayr a. a. D. S. 40-46. Diefes Alter und nicht bas jurudgelegte 17. Jahr ift baher auch wol gemeint, wenn in ben Chepacten zwischen bem herzoge Franz Stephan von Lothringen und ber bamaligen Erzberzogin (fpateren Raiferin) Maria Thereffa vom 30. Jan. 1786 es beißt, daß der Regierungsnachfolger "nach denen wohl herges brachten Freihepten und Gewohnheiten des Durchlauchtigften Ergshauses zum pateften mit Antritt des achtzehenden Jahrs" der Regierung selbst vorstehen könne. — II. Branden burg. In Kurfürft Friedrich's I. Disposition heißt es von allen seinen Rachfommen: "Big fie zu ihren 18 Jahren fommen", und in bem branbenburgifchen hauptftammvertrage von 1599 bon ben Brabem brandenburgigen Haupthammvertrage von 1999 von den Brusbern bes Kurfürften: "Da aber einer fein vollsömmlich Alter. als 18 Jahr, crfällt." S. überhaupt Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 392. §. 8. ; Bersonl. Staatsr. Bb. 1. S. 329. §. 6. — III. Baiern. Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 386. §. 5; Bersonl. Staatsr. Bb. 18. S. 386. §. 5; Bersonl. Staatsr. Bb. 18. S. 593. §. 9. — V. Braunsch weig. Hier wurde ber Termin von 18 Jahren zuerst vom Herzoge Kriedrich dem Aelzteren für seinen Enkel, Herzog Heinrich den Mittleren, angeordnet ihm Marsin der für den Korpog Heinrich ber Metallten Mormundschaft feten für feinen Entet, Derzog Deinrich von Actiteren, angeordies, ben Berein ber für ben Derzog heinrich bestellten Bormunbschaft von 1472 bei Jacobi, Lüneburg. Landtagsabschiebe. Th. 1. S. 87 fg., Testament herzog Friedrich's von 1477 bei Lünig, Deutsches Reichsarchiv. Pars spec. Cont. II. Forts. 1. S. 362 und Pactum Henrico-Wilhelminum a. 1535 bei Lünig a. a. D. P. spec. Th. 4. 6. 66. — VI. Seffen. Seit bem 16. Jahrh.; f. Senckenberg, Selecta jur. et hist. T. III. p. 404. Estor, Origin, jur. publ. Hass. p. 115. Rofer, Staater, Bt. 18. S. 403 fg.; Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 57. §. 11. — VII. Solftein Gottorb. Rach einem Privilegium Raifer Fersbinand's III. von 1646 bei Mofer, Staater. Bb. 18. S. 412 und in beffen Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 580; für die fonige liche Linie f. bas vom Raifer bestätigte Erbstatut von 1650 bei liche Linie 1. das vom Kaljer benatigte Erdnatut von 1000 ver Mofer, Staater. Bb. 18. S. 579. § 12. — VIII. Burtem berg. Mofer, Staater. Bb. 18. S. 414; Personl. Staater. Bb. 1. S. 581. — IX. Hanau, Glossar. p. 995. mr. XII. — X. Baben. Heite Marfgraf Friedrich Magnus im J. 1693 in feinem Testamente seine Regierungsnache solger nach zurückgelegtem 18. Jahre sur vollschrig. Moser, Kerschleiten und Ballen. Staater. Bb. 1. S. 575. — C. Der Wollschrigkeitstermin von 21 Jahren finbet fich fpater L in ben fachfifden Ganfern

behielten diese alteren Termine bei, als für die übrigen Stände schon längst andere und namentlich der aus dem römischen Rechte entlehnte Termin von 25 Jahren galten. Außer den genannten sich an das für die übrigen Stände geltende Recht anschließenden Bolljährigkeitsterminen kommen in den Hauptgeseyen der deutschen reichsständischen Familien noch mehrere andere, ohne Zweisel willkürlich angenommene vor, wie das Alter von 14 Jahren 223), von 16 Jahren 224), von 20 Jahren 225) und von 24 Jahren 226). Schon seit dem 14. Jahrh, sindet sich auch in den Kamilien des hohen Abels der aus dem römischen

allgemein; s. de Ludewig, De aetate legitima p. 108. 169 sq. Testament herzogs Ernst bes Krommen von S. : Gotha bei Lünig, Reichsdarch. P. spec. Cont. II. Sachsen Rr. 104. S. überhaupt Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 388. §. 7; Bersonl. Staatsr. Bb. 1. S. 562. §. 5. — Kerner II. in Anhalt, de Ludewig 1. 1. p. 90 und Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 402. — III. Reug. Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 402. — III. Reug. Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 418. §. 24; Bersonl. Staatsr. Bb. 1. S. 583. §. 22. — IV. in Balbed nach einem dem sürftlichen Hause von Kaiser Joseph II. ertheilten Hausprivilegium. Moser, Bersonl. Staatsr. Bb. 1. S. 584. §. 23. — Endlich galt bieser Termin eine Zeit lang V. auch im Hause Braun foh weig; s. Urf. von 1457 bei Mebekind, Roten zu einigen Geschichtessichreibern des Mittelalters. Bb. 3. S. 160.

223) Diefer Termin fommt namentlich vor : in Bohmen, Moser, Berfoll, Staater. Bb. 1. S. 561. §. 2. 3; in hessen-gegen Ende bes 15. Jahrh., f. Urf. von 1483 bei Jung, Miscel-lan. T. I. p. 809. Erbeinigung von 1487 bei Ruchenbeder, Abhandl. von ben hessischen Erbhosamtern S. 51. Auch im hause Lothringen murbe er burch ein pragmatifches Gefen bes Bergogs Leopold Joseph I. von 1719 eingeführt, indem es in bemfelben (bei v. hormanr a. a. D. S. 256 fg.) heißt : "declarons et ordonnons, qu'à l'avenir et pour toujours la majorité parfaite du Prince qui succedera a nos Duches de Lorraine et de Bar... demeure fixée, comme nous la fixons, à l'âge de quatorse ans accomplis. En sorte que dès qu'il aura commencé la quinzième année de son âge, il soit véritablement majeur, hors de toute Tutelle et Regence." 224) In Diefem Alter treten bie Ergherzoge von Defterreich bie Regierung an; f. Defterr. hausvertr. vom 26. Sept. 1379 bei v. hormapr a. a. D. G. 161: "untz baz der Sun apner zu Sechtzehen Jaren fomet und vogtbar wirt." S. auch Urf. von 1386 bei Pez, Script. Austr. T. II. p. 822 sq., Beispiel von 1439 bei Fugger, Spiegel ber Ehren. B. 4. S. 504. Bergl. v. hormayr a. a. D. §. 28-31. 83-39. Diefer halt biefen Termin auch jest noch im Kasserbause Defterreich für maßgebend, tros ber bazwischen liegenden Bestime mungen, welche bas Alter von 18 Jahren ale Bolljahrigfeitetermin annehmen, indem er behauptet, daß biefe nur Ausnahmen fur fpecielle Falle begründeten, f. ebenbaf. §. 49. Ferner fommt biefer Termin vor in den Saufern Burtemberg (Mofer, Staater. Bb. 18. S. 414; Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 581) und Manee felb (Mofer, Staater. Bb. 18. S. 418; Berfont. Staater. Bb. 1. S. 583. §. 20. b). 225) Deu Termin von 20 Jahren bestimmte Bergog Magnus von Braunfcweig im 3. 1370 für feinen Regierungenachfolger, f. bie Urfunde in ben Orig. Guelf. T. IV. Praaf. p. 50. Ferner findet er fich fur Die Succeffion in Die Pfalg und Baiern bestimmt in ber Conftitution bes Bfalggrafen Rupreche von 1395 (Mofer, Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 567), in bem Saufe Burtemberg (Mofer, Staater. Bb. 18. S. 414; Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 581), im haufe Jienburg (f. Urf. von 1444 bei Lünig, Reichsarch, P. spee. Cont. II. Suppl. I. p. 605) und in bem Saufe Caftell; Dofer, Perfonl. Staater. Bb. 1. S. 582. §. 17. 226) Der Termin von 24 Jahren fommt vor im Saufe Burtemberg (Mofer, Staater. Bb. 18. S. 414; Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 581) und bei ben Grafen von Ortenburg; f. ben Fasmilienvertrag bei Lunig, Reichearch. Spieil. socul. T. I. p. 1888.

Rechte bergenommene Munbigfeitstermin von 25 Jahren, welcher im Laufe der Zeit bei ihnen immer häufiger wurde 227). In manchen reicheftanbischen Saufern endlich war man, seitdem ber alte Termin verlaffen worden war, so in das Schwanfen gerathen, daß es darin gar leinen feften Beitpunft ber Bolljahrigfeit gab, fondern biefe von der Billfur des Baters ober anderen wechselnben Umftanden abbing 228). Rur für die Rurfürften batte die goldene Bulle Raifer Karl's IV. von 1356 einen allgemeinen Bolljahrigfeitstermin bestimmt, und war burch bas zurudgelegte 18. Jahr 229). Allein auch binfictlich dieser ftritten die Juriften darüber, ob dieser Termin nur für die Ausübung ber turfürftlichen Rechte, ober auch für die Uebernahme ber Landesregierung angeerdnet fei 230). In ben meiften Rurhaufern felbft, und in den fpateren Beiten des Reiches mol in allen, murbe n jedoch auch auf die lettere bezogen 281). Auch behnte man ibn bierin, obicon ursprünglich jebenfalls boch nur für das Rurland festgescht, auch auf die übrigen Beütungen und die fpateren Erwerbungen ber Rurfürften aus 232). Dagegen liegt weber in den Worten, noch in dem Zwede der goldenen Bulle bei Bestimmung des Bollichrigfeitstermins fur den Rachfolger in der Kurwurde ein Grund gur Ausbehnung Diefes Termins auf alle Sohne und entfernteren Descendenten eines Rurfürften, fo lange fie nicht zur furfürftlichen Burbe gelangen, wie dieses die Ansicht Einiger gewesen ift 25%). Bie fich aus bem bisher Bemerften ergibt, gab es in der Beit vor Ginführung bes romischen Rechts in Deutsch-

227) Der Termin von 25 Jahren finbet fich 3. B. im Saufe Braunfcmeig : guneburg icon in ben Reverfalen, welche bie va herzoge Ragnus von Braunschweig-Lüneburg im 3. 1370 terstbuten Bormunber ausstellten; f. Origin. Guelf. T. IV. Prief. p. 51. Ferner fommt er in bemfelben Saufe vor in bem kefamente des herzogs Julius von 1582 bei Lünig, Reichsarch. P. spoe. Cont. II. Gorff. 1. S. 301 fg. und in dem Teftamente bes herzogs Georg von 1641 §. 28 — 30 und 34 bei Lünig, Reichsarch. P. spoe. Th. 4. S. 124 fg. (die darin enthaltenen Bestimmungen scheinen aber dis zu dem herzoge Karl hinunter eben nicht beobachtet zu sein; s. Schmidt, Anmert. zu Moser's Braunschmit. ichweig Lineburg. Staater. S. 58). Bergl. überhaupt Mofer, Berfinil. Staater. Bb. 1. S. 570. §. 8. 3m Saufe Medlens burg fommt er vor in bem Teftamente bes Bergogs Albrecht I. von 1573 (f. Mofer, Staater. Bb. 18. 6. 413; Berfonl. Ctaater. 36. 1. 6. 580. §. 13) und hat fich bort bis ju bem neuen Sausseine von 1821 erhalten; f. Sagemeister, Bersuch einer Einsleitung in bas Medlenburgische Staatsrecht §. 18. Für hohens isllern ift biefer Termin bestimmt in den Ehepacten von 1662 bei Rofer, Berfonl. Staater. Bb. 1. G. 582. S. 15. 228) 60 milelt es fich 3. B. im Saufe Burtemberg, wie fich aus ben vorkriechenben Roten ergibt, bis zu bem hausgefeste von 1808; f. 2. Rohl, Burttemberg. Staater. (A. 2.) S. 292. Nr. 2. 229) Aurea Bulla Cap. VII. §. 4: "legitimam actatem . . . in Principe Electore decem et octo annos completos censeri volumus et satumus perpetuo, et haberi, quam dum exegerit, jus, vocem potestatem et omnia ab ipsis dependentia tutor ipse sibi totaliter cum officio teneatur protinus assignare." 230) 6. iber diese Streitfrage Moser, Staater. Bb. 18. S. 421 fg. 231) Moser, Staater. Bb. 18. S. 423. 232) Dies geschah kamentlich in Kursachsen; s. Beise, Lehrb. des königl. sächsischen Staatsrechts. 233) Bergl. Moser, Staater. 30. 18. 6. 423. §. 7.

land, außer bei ben Rachfolgern in ber Rurmurbe, feinen Mundigfeitstermin, welcher als ber gemeinrechtliche fur bie reichsftanbischen Familien hatte betrachtet werben tonnen. Rach Ginführung bes romifchen Rechts hielten Die Juriften die Unnahme eines folden fur nothwendig, stritten aber barüber, welcher Termin als ber gemein-rechtliche zu betrachten sei 284). Dieser Streit berührte jedoch die sachfischen Baufer nicht, indem in diesen nach bem gemeinen Sachsenrechte ber Gintritt ber Bolliabrigfeit mit dem gurudgelegten 21. Jahre feftftand. Für Die übrigen reichsftanbifchen Saufer wollten Ginige bas Alter von 25 Jahren ale ben gemeinrechtlichen Termin betrachtet wiffen. Dafur machten fie theils die Gultig. feit bes romifchen Rechts, theils bie befannte Beftimmung ber Reichspolizeiordnungen (von 1548. Tit. 31, von 1577. Tit. 32) geltend: "daß Pupillen und minderfahrigen Rindern jederzeit, bis fie ju ihren vogtbaren und mannbaren Jahren tommen, Bormunder und Borfteber gegeben werben" follen. Andere machten bagegen mit Recht ben Ginwand, daß die Mitglieber reicheftandifcher Familien jenen blos für die Unterthanen geltenben Rechtsquellen nicht unterworfen feien 235). Bon biefen behaupteten wieder Ginige, Das Alter von 18 Jahren fei als gemeinrechtlicher Termin der Bolljahrigfeit in ben reichoftanbifden Saufern beibehalten 236), Andere bas gegen, die Bolliahrigfeit sei in den reicheftandischen Saufern überhaupt an feine bestimmte Altereftufe gebunden, sondern sie trete ein, wenn der Regierungenachfolger eine folche forperliche und geistige Reife erlangt habe, daß er felbst die Regierung antreten könne 237). Die Deinung, baß das Alter von 25 Jahren der gemeinrechtliche Termin ber Mundigfeit in ben reichsftanbifden Saufern, mit Ausnahme ber furfürftlichen und ber fachfifden, fei, war aber die herrschende 238), und ihr folgte auch die Braris ber Reichsgerichte und ber faiferliche Sof bei Ertheilung von Großjährigfeiterflarungen 239). Bon den Bertheidigern diefer Anficht wurde als eine Confequenz berfelben behauptet, daß in denjenigen reichsftanbischen Sausern, in welchen nicht ichon ein anderer Termin hergebracht fei, bie Ginführung eines folchen burch Die Bausgesetze nicht anders als mit faiferlicher Genehmigung erfolgen tonne, ba jener Bolliabrigfeitstermin ein absolutes Reichogeses fei, und ein foldes auch burch Die Reichoftande ohne faiferliche Genehmigung nicht ab-

²³⁴⁾ Die Literatur über biese Streitsrage sinbet sich bei Mosser, Staater. Bb. 18. C. 424. §. 8; Versonl. Staater. Bb. 1. C. 588. §. 26. 235) Namentlich Kommerich, De majore principum aetate §. 18 und bessen latrod. ad jus publ. Lib. VIII. Cap. 5. §. 33. 34. 236) Wie Lubewig, Bollständige Erläuterung der güldenen Bulle. Tit. 7. §. 4. Rr. I. C. 743 fg. 237) Namentlich vertheibigt diese Ansicht Gribner, Jurisprad priv. illustr. Lib. I. Cap. 6. §. 9. 238) Sie wird namentlich vertheibigt von Moser, Staater. Bb. 18. S. 432 und nach ihm von allen bebeutenden Lehrern des deutschen Staatsrechts, wie Puetter, Primae lineae juris privati principum (ed. 3). §. 77. Haberlin, Handbuch des teutschen Staatsrechts. Bb. 3. S. 536. Leist, Lehrbuch des deutschen Staatsrechts. §. 49. Rr. IV. Gone ner, Tentsches Staatsrecht §. 79. 239) Siehe Moser a. a. D.

geanbert werben burfe 240). Ebenso wurde natürlich auch die Frage beantwortet, ob der Bater den gemeinrechtlichen Termin ber Bolljährigfeit abandern fonne 241). Diese Folgerung war allerdings gang richtig, fo lange man bas romische Recht einer beutschen Reichsgesetzung gleichachtete und annahm, daß auch die reichestandischen Kamilien bem romifchen Rechte als Reichsrechte in ihrer Eigenschaft ale Unterthanen bes Reiches unterworfen feien. Sie mußte aber von bem Augenblide an aufgegeben werden, wo man ju ber Ginficht gelangte, baß Die Anwendung des romifchen Rechts in Deutschland nur auf bem Gerichtsgebrauche beruhe, und bag es auf bie Familienangelegenheiten bes hohen Abels nur fo weit angewenbet werben tonne, ale beffen Sausgefete und bas Privatfürstenrecht seine Anwendung gestatteten 242). In ber That war fein Grund vorhanden, dem romis ichen Bolliahrigfeitstermine eine größere Bedeutung für ben hohen Abel beizulegen als bem romischen Rotherbenrechte, und boch nahmen feit bem 18. Jahrh. Die angeseheneren deutschen Staatsrechtslehrer an, daß ber hohe Abel an diefes bei seinen Berfügungen nicht gebunden fei, und baher auch, wenn baffelbe in diefen verlett fei, bie Berfügung ohne faiferliche Genehmigung Gultigfeit habe 248). Ebenso wenig fonnten hierin die angeführten Bestimmungen ber Reichspolizeiordnungen etwas andern, ba ihnen niemals eine größere Rraft zustand, als dem römischen Rechte selbit, welches fie binfichtlich bes Bolljährigfeitstermins nur bestätigen und blos barin abändern wollte, daß Minderjährige ohne Unterfchied zwischen impuberes und puberes unter fortwährender Bormundschaft ftehen follten. Seutzutage fonnen bie beutschen souveranen Familien natürlich in ihren Sausgeseten Die Bolliährigkeit lediglich nach ihrem eigenen Ermeffen beftimmen, vorausgesett, daß diese nicht, wie häufig der Fall ift, einen Theil der Landesverfaffung bildet. Denn in biefem Falle ift ju einer Abanderung des grundgefeslich bestimmten Bollidhrigfeitetermine, außer ber Ginwilligung ber Agnaten, auch noch bie Bustimmung ber Landstände erforderlich. Anlangend die übrigen Familien des hohen Abels, fo fann es, wenn man annimmt, daß fie jur Beit bes beutschen Reiches in ihren Dispositionen ohne faiferliche Bestätigung ben im romischen Rechte festgefesten Bolliahrigfeitstermin für ihre Familienglieder abanbern tonnten, nicht zweifelhaft fein, daß ihnen auch noch heutzutage ein gleiches Recht zusteht. Der Artifel 14 ber beutschen Bundebacte fichert ihnen ausdrudlich Die Befugniß ju, über ihre Familienverhaltniffe, auch ohne Bestätigung bes Souverans, verbindliche Verfügungen ju treffen, und ihr Autonomierecht wird nur in fofern beschränkt, daß sie baburch nicht Rechte üben ober in Rechte eingreifen durfen, welche ju ber Staatsgewalt und ben hoberen Regierungerechten gehoren; ju ben

Rechten diefer Art gehört die Bestimmung bes Bolliahrigfeitstermins für eine einzelne Familie nicht. Bar man bagegen ber Meinung, daß jur Beit bes beutschen Reiches bie taiserliche Bestätigung jur Gultigfeit einer autonomifchen Disposition Des erwähnten Inhalts nothwendig war, fo fann fie heutzutage nicht ohne Genehmigung bes Souverans getroffen werden, da nicht anzunehmen ift, bag Artifel 14 der deutschen Bundesacte den mediatifirs ten Reicheständen ein Autonomierecht von größerem Umfange habe gewähren wollen, als es ihnen nach ber früheren beutichen Reicheverfaffung Buftanb 244). Auch versteht es sich von felbst, daß in den Ländern, in welden jener Artifel ber Bunbebacte fo ausgelegt worben ift, daß tein neu errichtetes Sausgeses ohne Bestätigung bes Souverans Gultigfeit habe 245), die Bestätigung auch ju jeder hausgeseslichen Abanderung bes bisherigen Termins ber Bolliahrigfeit nothwendig ift. Soweit feit Errichtung bes beutschen Bundes nichts Reues über bie Bolliahrigfeit in einer ehemals reichsftanbischen Familie festgefest ift, ift ber Bolliahrigfeitstermin in ihr nach berfelbe, wie zur Zeit bes Reiches, geblieben. Dies gilt sowol von ben jest souveranen als von den übrigen Familien. Denn ber Bolljahrigfeitstermin gehörte bem Privatfürstenrechte an, und biefes ift burch bie Auflösung bes Reiches und bie Errichtung bes beutschen Bundes an fich nicht verandert. Wir ftellen nunmehr die Bolljahrigfeitstermine in ben jest souveranen Saufern gufammen. Ueber ben Bollidhrigfeitstermin im Saufe Defterreich ift in Rote 222 bas Rabere bemerkt worden. In den ehemals kurfürstlichen Familien, also in ben Saufern Breugen, Baiern, Sachfen (foniglich), Bannover, Burtemberg, Baben und Rurheffen, ift auch in neueren Zeiten ber in ber golbenen Bulle Raifer Rarl's IV. angeordnete Bolljährigfeitstermin von 18 Jahren für ben Thronfolger gang allgemein beibehalten, und in ben neueren Berfaffungeurfunden und Sausgeseten meiftens auch ausbrudlich anerkannt 246). Derfelbe Termin ift

²⁴⁰⁾ Mofer, Staater. Bb. 18. C. 98. Deffelben Personl. Staater. Bb. 1. S. 589. §. 27. 241) Mofer, Staater. Bb. 18. C. 98. §. 11. C. 99. §. 4. 242) Pütter, Beiträge zum beutschen Staates und Fürstenrechte, Th. 2. Nr. 29. S. 110 fg. 243) Mofer, Staater. Bb. 14. S. 389. Pütter a. a. D. Th. 2. Nr. 34. S. 179 fg.

²⁴⁴⁾ Ein Autonomierecht von größerem Umfange, ale fie es gur Beit bes beutschen Reiches hatten, will ihnen heutzutage zwar Bopfl, Grundfage bes allgemeinen und beutfchen Staatsrechts. (Ausg. 4.) Th. 2. §. 815 gufchreiben, und hat bies icharffinnig auszuführen ver-fucht. Es fteht aber biefer Anficht, wie Rraut, Die Bormunbichaft u. f. m. Bb. 3. S. 156. Rote 24 hervorgehoben hat, nicht nur ber Umftanb entgegen, bag weber ane ber beutschen Bunbesacte, noch aus ben Berhandlungen auf bem wiener Congreß fich irgend ergibt, baß es Abficht ber pacifcirenben Theile mar, ben mediatifirten Relches ftanben in irgend einer Beziehung mehr Rechte einzuraumen, als ihnen gur Beit bes Reiches guftanben, fonbern bag auch bie Borte ber Bunbesacte in bem angezogenen Artifel 14: "nach ben Grunbs faben ber früheren beutschen Berfaffung "ohne 3weifel mit auf bie ihnen barin zugeficherte Befugniß, über ihre Guter und Familien-verhaltniffe verbinbliche Berfügungen zu treffen, bezogen werben muffen. So fast auch bie fonigl wurtembergifche Declaration in Betreff bes fürftlichen Saufes Taris ben Ginn bes Artifels 14 ber Bunbesacte auf. 245) 3. B. in ber fonigl. bair. Declaration vom 19. Marg 1807. Lit. A. 12 und in bem großherzogl. babifchen Ebicte, die pandes und grundherrlichen Rechtsverhaltniffe betr. vom 16. April 1819. §. 4. 246) So in ber Prenfifchen Berfaffungsurfunde von 1850. Art. 54. Auch bas altere branben: burger Bausgefes (inebefondere ber geraer Bertrag) hat biefen Termin fcon bestimmt; f. Ronne, Staaterecht ber Breug. Monarchie.

auch in Berfaffungsurkunden für die Länder mancher anberen fürstlichen Häuser in Beziehung auf den Souverän bestimmt, namentlich für Holstein und Lauendurg ²⁴⁷), sür Luremburg ²⁴⁸), für Weimar-Eisenach ²⁴⁹), sür das Herzogthum Braunschweig ²⁵⁰), für das Großherzogthum Oldendurg ²⁵¹), sür das Kürstenthum Schwarzdurg-Sonsbersdausen noch allgemein, auch sür den regierenden herzoglich sächsischen Häusern gilt dagegen noch allgemein, auch sür den regierenden herzoglich naffaussche Termin von 21 Jahren ²⁵⁸), des gleichen in den herzoglich anhaltischen Häusern ²⁵⁴), dem herzoglich naffausschen dausert dagegen die Minderzichtigkeit für den regierenden Großherzog die zu dem zurückgelegten 19. Jahre ²⁵⁷). Für die übrigen Prinzen und Prinzessinnen der regierenden Häuser gilt oft derzielbe Termin, wie für den Thronsolger ²⁵⁸), zuweilen

Bb. 1. §. 40. Rr. 3. — Bair, Berf. Urf. von 1818. Tit. 2. §. 7. — Königl. Sächs. Berf. Urf. von 1831. §. 8. — Hannov. Landedversaffungsges. von 1840. §. 13. — Burtemb. Berf. Urf. von 1819. §. 9. In Würtemberg gilt bieser Termin erst seif bem hausgesese von 1808; s. v. Mohl, Burtemberg. Staatsrecht (Ausg. 2) S. 292. Rr. 2. — Babisch. Apanagegeses vom 21. Juli 1839. §. 5. — Kurheff. Verf. Urf. von 1831. §. 5, von 1852. §. 4.

Ronarchie für beren gemeinschaftliche Angelegenheiten vom 26. Juli 1854. §. 3. 248) Revibirte Berfaffung bee Großherzogthums eurmburg vom 27. Rov. 1856. Art. 5. 249) Schweißer, Deffentliches Recht bes Großherzogthums Sachfen Beimar Gifenach § 27. 250) Reue Canbichafteorbnung für bas herzogthum Braunschweig vom 12. Oct. 1832. §. 15. 251) Revibirtes 251) Revidirtes Staatsgrundgefes für bas Großberzogthum Olbenburg vom 22. Nov. 1852. Art. 19. 252) Sonberehaufiches Lanbesgrundgefes von 1857. §. 15. Das Berfaffungsgeset von 1849. §. 52 hat auch ten Termin von 21 Jahren. 253) Grundgeset fur die vereinigte labicafiliche Berfaffung bes herzogithums Sachien: Meiningen von 1829. §. 4. — Grundgefes fur bas herzogthum Altenburg von 1831. \$. 15. - Staatsgrundgefes fur bie Bergogthumer S. . Coburg und Botha von 1852. §. 11. Hausgeset für bas herzogl. S.-Coburgs Gothaische Daus vom 1. Mar, 1855. Art. 10. 86. 254) Lans besverfaffungegefet für bas herzogthum Anhalt-Bernburg vom 28. gebr. 1850. Art. 90. 255) (Officielle) Busammenftellung bes nach ben bestehenben Gefehgebungen in bem Derzogthume (Nasau) geltenben Staatsrechts vom 28. Dec. 1849. §. 46. "Der herzog wit nach ben Sausgesehen vollfahrig nach zurückgelegtem ein und wanzigken Lebensjahr." 256) Berf. Urf. für das Fürstenthum Balbed vom 17. Aug. 1852, §. 16. 257) Medlenburg. Hausgeste vom 28. Juni 1821. §. 2. Rach §. 3 soll der Großberzog "mit dem Eintritt in sein 20. Jahr zwar die Regierung selbst ans treten, aber bis jum Ablauf feines 22. Jahres bei allem, mas bie Berfaffung bes Lanbes angeht, bei Staatevertragen mit anberen regierenben Fürften, und bei feiner Bermablung alle Dal bie Minifter feines Borgangers an ber Regierung ju Rathe ziehen". Bis ju bem ageführten Sausgefese bauerte in ben medlenburgifchen Saufern augenprien Hausgejese dauerte in den meatienvurgigen Paufern die Minderjährigkeit die zu dem zurückgelegten 25. Jahre. Siehe Kote 227. 258) Namentlich in Baiern der Termin von 18 Jahren; s. Bair. Berf. - Urf. von 1818. Tit. 2. §. 7. Familien-katut von 1819. Tit. 9. §. 1; ebenso im fonigs. danischen Honachie, sure. i. Bererdnung, betr. die Berkastung der Danischen Monachie für bren gemeinschaftliche Angelegenheiten vom 26. Juli 1854. §. 3, Berner in allen herzogl. fachfichen Saufern ebenso, wie fur ben rgierenben herrn, auch fur bie übrigen Prinzen ber Termin von 21 Jahren; f. Grundgeset für die vereinigte lanbichaftliche Bersiefung bes herzogthums Sachsens Meiningen von 1829. §. 4. Grundgeset für das herzogthum Sachsens Altenburg von 1831. A Encett. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

aber auch ein anderer, welcher immer ein fpaterer, als für ben Thronfolger ift 269). Wie fich aus dem bisber Bemerkten ergibt, läßt fich schwerlich bas Alter von 25 Jahren noch jest als ber gemeinrechtliche Termin ber Bolliahrigfeit in ben fouveranen Baufern betrachten. Einer Untersuchung barüber, welches Alter heutzutage bei ihnen gemeinrechtlich als Bolliahrigfeitstermin anzunehmen fei, bedarf es nicht wegen der in den Sausgesehen und Berfassungsurkunden darüber getroffenen Bestimmungen. In den übrigen ehemals reichsständisichen Familien ift dagegen auch noch jett das Alter von 25 Jahren ale ber gemeinrechtliche Bolljahrigfeitetermin angufeben, obichon in mehreren Familien, wenigftene fur ben Rachfolger in ber Standesherrschaft, ein anderer Termin gilt 260). Auch in reichsftanbifchen Saufern ift früher gewöhnlich angenommen worden, daß, wenn für einen Unmundigen erft ju ber Beit, wo er ber Dunbigteit ichon fehr nabe ift, ein Bormund bestellt werben mußte, fei es nun, baß er in biefem Alter gur Succeffion gelangt, ober baß fein bisheriger Bormund abgegangen ift, feine Bormundschaft nothig fei 201). Heutzutage fann bies regelmäßig nur ba jur Anwendung fommen, wo ber an und fur fich jur Regentschaft Berechtigte und bie Landstände barüber einig find, daß aus dem angeführten Grunde feine Regentschaft eintreten folle, da beibe einen Anspruch darauf haben, daß ohne ihre Einwilligung von ber bestehenden Regel nicht abgewichen werbe. Rur die preußische Berfaffungeurfunde von 1850 macht hiervon eine Ausnahme. Rach dem Art. 56 haben nämlich auch im Kalle ber Minberjahrigfeit bes Ronigs bie Rammern über die Rothwendigfeit ber Regentschaft zu beschließen. Hierin liegt ohne Zweifel, daß fie allein auch barüber einen Befchluß faffen tonnen, ob bei ber Minberjahrige feit bes Ronigs eine Regentschaft nothig fei, ober, was ber nothwendige Gegenfas hiervon ift, ob ihm ungeachtet

§. 15. Staatsgrundgeset für die Berzogthumer Coburg und Gotha von 1852. §. 11. Sausgeset für das herzogl. S.-Coburg. Gothaische Haus vom 1. Marz 1855. Art. 86. Ebenso in den medslendurgischen hausern; s. hausgeset vom 23. Juni 1821. §. 2, und in den anhaltischen hausern; s. Landesverfassungsgeset für das herzogthum Anhalt. Berudurg vom 28. Febr. 1850. Art. 90.

259) So wird in Breußen der Grundsatz des Allgem. Landsrechts. Th. I. Tit. 1. §. 26, wonach die Minderjährigkeit ohne Unterschied des Standes die zum zurückgelegten 24. Jahre dauert, auch anf die Brinzen des Königshauses angewendet; s. v. Rönne, Staatsr. der Breuß. Monarchie. Bb. 1. S. 278. Nr. 3. Nach dem Hannov. Hausges, von 1836 tritt bei den übrigen Prinzen und Prinzessinnen die Bolljährigkeit erst mit dem vollendeten 21. Jahre ein. Ebenso im Königreiche Sachsen nach der Berf. zurt von 1831. §. 11 und dem Hausges. von 1837. §. 61; vergl. auch Beiße, Königl. sächs. Staatsrecht. Bb. 1. §. 45, und im Hause Baden; s. das anges. Mpanagenges. von 1839. §. 6. Nach dem Bürtemberg. Hausgessen von 1828. Art. 15 werden die königl. Prinzen (mit Ausnahme des Kronprinzen) und Brinzessinnen nach zurückzgelegtem 21. Jahre, die übrigen Brinzen und Brinzessinnen des Hausgessen und dem 22. Jahre ihres Alters volljährig. 260) So gilt in dem sürstlich Solmes Laubachsche und dem grästlich Stolberg-Bernigeroder hause der mundschaft. Bb. 3. S. 159. Rote 40.

berselben bie eigene Regierung des Staates überlassen werden solle 2003). — Es ist oben bemerkt worden, daß der römische Unterschied zwischen impuberes und puberes minores in Folge der Borschrift der Reichspolizeisordnungen, daß auch puberes minores einen Bormund haben müssen und bis zur Bolljährigkeit unter beständiger Bormundschaft stehen, in Bezug auf die Bormundschaft nicht mehr stattsinde, daß vielmehr in Beziehung auf Alles, was die Bormundschaft betrifft, die puberes vor erreichter Bolljährigkeit in Deutschand ebenso handelungsunsähig sind, wie die impuberes nach dem römis

gounsahigseit ber Minberf biejenigen Rechtsgeschafte en berselben betreffen, und n die Einwilligung seines end hinsichtlich bersenigen lerson der Minderjährigen sie auch ohne Einwilligung 19). Zu Berträgen dieser chung einer Ehe, die Absie Bermiethung der Dienste, s u. s. w. Diese Behaupit: ourator primario dain gang abgesehen davon,

bag biefer Cab im romifchen Rechte in ber Bebeutung, in welcher ihn die Reueren nehmen, überhaupt gar nicht portommt, und bag bie erwähnten Sandlungen auch Berpflichtungen in Bejug auf bas Bermogen, wenigftens unter Umftanben, begrunden, fo fommen biejenigen, welche ihre Behauptung, bag Minberjahrige fich in Bejug auf ihr Bermogen nicht ohne Einwilligung ihres Bormundes verpflichten tonnen, nicht icon aus bem romifden Rechte ableiten, in ber That mit fich felbft in Biberipruch. Denn grunbet man fie nicht bierauf, fo fann ibr Grund nur barin liegen, bag bie minberjabris gen puberes in Deutschland binfictlich ihrer handlungs-fabigfeit ben impuberes gleichgestellt werben, und ein Bupill sich überhaupt nicht durch Bertrage, welche er ohne Mitwirfung feines Bormundes abichlieft, auch wenn fie blos feine Berfon betreffen, verpflichten fann. Es fommt noch bingu, bas auch Die Reichspolizeiorbnungen 994) ben Sab: curator primario rei datur in bem Sinne, in welchem bie Reueren ihn nehmen, inbirect baburch verwerfen, bag fie verlangen, es folle ein jeglicher Bormund ichmoren, bag er "feinen Pflegfinbern und ibren Gutern getreulich und erbarlich porfenn, ihre Berfonen und Onter verfehren und vermehren" wolle, n. j. w., und es ift irrig, wenn Manche 368) behaupten,

es gebe aus bem Aufammenbange biefer Stelle mit bem vorbergebenben &. bervor, bag bier nur von eigentlichen tutores die Rebe fei, ba fie fonft felbft feinen Anftanb nehmen, Die in Diefem &. enthaltenen Borte: .. ein ieas licher Bormunber, er fep gleich in Teftamenteweiß ver-ordnet, ober durch bas Recht ober Richter gegeben" auf alle Alterevormunder überhaupt ju begieben. Es ift baber benjenigen burchaus beigupflichten, welche behaupten, bag nach unferem beutigen Rechte ein minberfahriger pubes Bertrage, welche junachft blos feine Berfon betreffen, ebenfo wenig ohne Einwilligung feines Bormunbes abichließen fonne, wie folche, welche fich auf fein Bermogen beziehen. Demnach fann es auch nicht blos ale etwas Barticularrechtliches angefeben werben, wenn in ben meiften beutiden ganbern ausbrudlich vorgefchries ben ift, daß ein Minberjabriger obne Einwilligung feines Bormundes feine Che eingeben und fein Berlobnig foliegen burfe 266), fondern ce ift biefes vielmehr bem aufgeftellten Brincip gemäß, und muß daber fur gemeinrechtlich gehalten merben. Heberhaupt ift in biefen Borfdriften nur eine Beibehaltung bes alteren beutichen Rechts ju erbliden, welches jur Eingehung ber Che immer bie Ginwilligung bes Bormunbes erforbetlich mar 867). Much ericheint es in ber That febr incon-

266) Eine große Reibe folder Lunber führt an Jenichen, Observationes de necessario tutorum seu curatorum in sponsalibus minorum consensu (im Anhang ju Leysor, Medit, ad Pandoct, Vol. XI.) cap. 1. Dofmann, Sanbbuch bes bentichen Eberechts S. 30 fg. Eib. Bormunbichafteordn. von 1820. f. 29. Brem. Borm. D. von 1826. f. 45. Samburg. Borm. D. von 1831. Art, 58. Inebesondere verlangt die Gesegebung der herzoglich sachfischen, reußlichen und schwarzburgischen Lander dei Beridduffen schiffchen, reußischen und schwarzburgischen Länder bei Beribbnissen Minderjähriger, deren Aeltern und Großaltern nicht mehr leben, die Ainwilligung der Bormünder. Weimar. Landesordnung von 1589. Cap. 8. Casmirianische Kirchenordnung S. S25. SAI. Goth. und Altenburg. Landesordnung. P. I. Cap. 8. Lit. 1. Altenburg. Ehemandat von 1680 und 1707. §. 8. Lit. 1. Altenburg. Ehemandat von 1680 und 1707. §. 8. 15. Altenburg. Cheordnung vom 13. Mai 1837. §. 49 fg. Neuß. Greiz. Cheordnung von 1771. §. 2. Neuß. jüng. Lin. Mandat von 1751. Nr. I. II. Mudolft. Berlöbnisordnung vom 22. April 1774. Lit. I. §. 23. helfbach, handbuch des Schwarzburg. Sondersshänsischen Brivatrechts S. 43 fg. Bergl. Hein bach, Sächstische Brivatsrecht §. 78. Anch dei Bermierbungen der Dienste bedürsen nach vielen Barticularrechten, besonders beren der thüringtschen Staaten. vielen Barticularrechten, befonbere beren ber thuringtichen Staaten minberjabrige unter Alterevormundicaft flebenbe Berfonen ber Gine willigung bes Bormundes. Bergl. Deimbach a. a. D. §. 118. Rote 5. 267) Es bangt bies mit bem Rechte bes Bormundes, ben Runbel an Unbere abjutreten (vergl. Rraut, Die Bormunds fchaft. Bb. 1. §. 35. G. 297 — 328) im alteren beutschen Mechte jufammen. Rach biefem mußte berjenige, welcher eine Franens perfon beirathen wollte, biefe ihrem Bormunbe abfaufen, und ber Bormund mar berechtigt, wenn Jemand feine Manbel, ohne bie Bormundichaft guvor von ihm erworben ju haben, jur Frau nehme, birfelbe gurudjuforbern, worans folgt, bag fie ohne feine Einville ligung feine gultige Ebe eingeben tonnte. Der Bormund tonnte aber feine Runbel nicht blos jurutforbern, fonbern auch von bem, welcher fie ohne feine Eiwilligung geselratbet hatte, noch eine Com-position verlangen. Edit. Rothar. 186. 188-190. Lex Fris. 9, 11 n. 18. Die Danbel wird auch noch mit einem Bermogensberlufte beftraft. Rach ber Lax Angl. ot Werin, 10, 2 verliert fle ihr ganges jehiges und ju erwartenbes Bermögen; nach ber Lau Vinigoth. III, 2. 8 ihren gefehlichen Erbanfpruch auf bas Bera mogen ihrer Bermanbten. Benn nach ben LL. Lintpr. 5 ber Bater

⁹⁶³⁾ Ciehe v. Konne, Ctaatsrecht ber Prens. Monarchie. Bb. 1. C. 278. Kr. 1. Rach ben eigenthämlichen Bestimmungen ber Buttemberg. Verf.- Urf. behanptet v. Mohl, Wattemberg. Staatsr. Th. 1. C. 289, daß die gespliche Bollichrigseit nicht einmal bei dem Einverständnis des Regenten und des Landtages hierüber abgestürzt werden sonne. 263 hopfner, Comm. zu den Instit. §. 227. Elüd, Erl. der Pand. Bb. 4. C. 88 sg. Bb. 80. C. 63 fg. n. K. 264) Reichspolizeiordu. von 1548. Lit. 31. §. 3, von 1577. Tit. 32. §. 8. 265) Glüd, Erl. der Pand. Bb. 4. C. 86. Rote 29.

sequent, wenn man verlangt, bag ber Minberjahrige feinen, auch noch so unbedeutenden Bertrag ohne Ginwilligung feines Bormundes abschließe, und bagegen ihm gefattet, fich bei einem Geschafte, bei welchem fein aanges Lebensglud auf bem Spiele fteht, ohne Einwilligung feines Bormundes zu binden. Sind nun gleich nach bem Bisherigen in Bezug auf Alles, was die Bormunds fcaft betrifft, die puberes vor erreichter Bollidhrigfeit in Deutschland ebenso handlungeunfahig, wie nach bem romischen Rechte die impuberes, und kommen also hinfichtlich ihrer die Grundfage bes romischen Rechts nicht jur Anwendung, fo ift boch in allen anderen Beziehungen die Sandlungefähigfeit ber puberes nach diefen gu beurtheilen. Demnach fommt die romische pubortas bentzutage noch soweit in Betracht, als mit ihr bie Sthigkeit eintritt, ein Testament ju machen, eine Che einzugeben, und ben Grundfagen bes fanonifchen Rechts

nnb ber Bruber, falls bie Tochter ober Schweftern gegen ihren Billen gehanbelt haben, berechtigt fein follen, über ihr Bermögen von Tobeswegen beliebig zu verfügen, und alfo jenen ben gefestichen Erbaufpruch barauf zu entziehen, fo ift babei besondere an bie Berbeirathung ohne Einwilligung bes Baters und bes Brubers ju benten. Dies wird baburch bestätigt, baß nach einer späteren Ber-ordnung Konig Liutprand's (LL. Liutpr. 119), wenn eine Berlobte chue Einwilligung ihres Bormunbes einen Andern, als ihren Berlobten, jum Manne genommen hat, fie nicht nur ihre gesehlichen Erbanfprüche verlieren, sonbern auch bem Bormunde nicht einmal sekattet sein foll, ihr etwas von seiner Erbschaft zu hinterlaffen. In biefer Beziehung findet fich zwischen ben alten Bolferechten und ben Statuten bes Mittelaters und felbft nach einigen ber späteren Beit eine merkwürdige Ueberelnstimmung. Bergl. Hamburg, Stadtr. von 1270. X, 4. Nelt. Lub. Recht Cod. Brok. I, 10. Freiberg. Stat. von 1676. §. 77 (Bald, Beitr. Bb. 3. S. 190). Hiers nach ift nicht zweiselhaft, bag man es hier mit einem allgemeinen beutichen Rationalgrunbfage zu thun hat, ber allerbings in fpaterer Beit burch ben Ginfluß ber fremben Rechte meiftens feine Gultigfeit verloren hat. Die Frage, wie es bei ber Berheirathung ber Sohne rudfichtlich ber Ginwilligung bes Baters ober fonftigen Bormunbes fand, ift, ba nach bem Rechte bes Mittelaltere jebes Bertobnif burch Bellziehung bes Beifchlafes fofort in Die Ehe übergeben fonnte, Bellziehung des Beischlases sofort in die Ehe übergehen konnte, gleichebentend mit der Frage, od der Sohn ohne Einwilligung des Baters oder anderen Bormundes ein Berlöbniß abschließen durfe? Rach dem früher Bemerkten (s. unter B. II.) konnte nach dem Archte der alteren Zeit ein Knade, welcher noch nicht zu seinen Ichren gekommen war, sich zwar schon gültig verloben, bedurste aber dazu immer der Einwilligung seines Baters oder sonkigen Bormundes. Derselbe Grundsatz galt noch in der mittlern Zeit. Bryl. Brem. Stat. von 1308. Art. 125, von 1433. Stat. 82. Berden. Stat. 131. Gostar. Stat. S. 18. J. 4. 5. Ein Knade. wenn er fich ohne Ginwilligung feines Bormunbes verlobte, murbe toenfo, wie ein Mabchen im gleichen Falle, mit bem Berlufte feines gefeglichen Erbanfpruche beftraft. Augeburg. Stat. bei Balch \$. 256. Daß aber auch ein ju feinen Jahren gefommener Rnabe, wenn er fich verloben wollte, baju bie Ginwilligung eines Dritten wibig batte, bavon findet fich in ben Rechtsquellen ber alteren Beit fine Spur; vielmehr wird in ber Lex Visigoth. III, 1. 7 ger tebegu bas Gegentheil gesagt; und auch in ben eben angefährten Stellen aus ben Rechtsquellen ber mittleren Zeit wird offenbar verausgefest, bag ein folder Rnabe an die Ginwilligung Anberer sicht mehr gebunden fei. Auch wird ausbrudlich gefagt, bag, wenn er fich ohne Einwilligung feines Baters verlobe, er nicht fo, wie bas Mabchen im gleichen Falle, feinen gefestlichen Erbanspruch versitre, Bergl. Freiberg. Stat. §. 78 (Balch Bo. 3. S. 190). Aude Schran von Soeft §. 169 (Emminghous p. 198).

gemäß auch einen Gib zu leiften 365). Daß aber biefes Alles mit ber Bormunbichaft nichts zu thun hat, fondern eine besondere Wirfung ber Pubertat für fich ift, geht augenscheinlich baraus hervor, daß ein impubes auch nicht unter Auctorität feines Bormunbes ein Teftament errichten, eine Che eingeben ober einen Gib leiften fann, und dagegen ein pubes unter 25 Jahren auch gegen bie Handlungen, welche er mit Einwilligung seines Bor-mundes vorgenommen hat, Restitution suchen und er-halten kann. Ebenso steht es im Wesentlichen mit ber infantia. Auch rudfichtlich biefer Altereftufe, joweit fie bei ber Bormunbichaft in Betracht fommt, ift die ros mifche Lehre in Deutschland nicht praftifch, weil dieselbe sich hauptsächlich auf die tutoris auctoritas bezieht, diese aber in Deutschland feine Anwendung findet, weil wegen bes in Deutschland zuläffigen Princips ber Reprafentation burch freie Stellvertreter ber Bormund alle Sandlungen gultig für ben Dunbel vornehmen fann, mahrend im romischen Rechte, welches die Repräsentation durch freie Stellvertreter in ber Regel nicht julaft, manche juriftifche Sandlungen nur von Bupillen felbft mit Auctoritat bes Tutor vorgenommen werden fonnen. Dagegen gilt es auch jest noch als Regel, daß ein Rind von feinem ficbenten Jahre an theile wiberrufliche Berlobniffe fchließen, theils handlungen, welche einen Bewinn bringen, vornehmen fann.

D. Reuere Gefengebungen, besonders in criminalrechtlicher Beziehung.

Durch die Erweiterung der Unmundigkeit bis zum Alter von 25 Jahren ift unverkennbar für die Sichersftellung der Unmundigen sehr gut gesorgt. Es scheint aber dieser Bollährigkeitstermin doch den deutschen Bershältnissen nicht recht angemessen, indem einestheils daburch sehr häusig Personen, die, obschon noch nicht dieses Alters, doch schon hinreichenden Berstand besigen, um ihren Angelegenheiten selbst vorstehen zu können, noch den mit der Unmundigkeit verknüpften Beschränkungen unterworsen sind, anderntheils durch die so weite hins ausschiedung des Bolljährigkeitstermins nicht nur die Lak, welche aus der Psticht zur Uebernahme von Bormundsschiedung des Wolfien Staatsbürger erwächt, ohne Roth noch vergrößert, sondern auch durch die Beschränskungen und Körmlichkeiten, welchen Geschäfte mit Person

²⁶⁸⁾ In vielen Particularrechten ift jedoch die Eidesmündigkeit auf einen späteren Termin hinausgerückt. So tritt in den Ländern, wo der sächsische Proces gilt, die Eidesmündigkeit in der Regel mit dem 18. Lebensjahre ein. Erl. fursächs. Brocesordnung. Tit. 18. §. 1. Altendurg. A.D. P. I. Cav. 15. §. 6. Goth. B.D. P. I. Cap. 15. §. 6. Both. B.D. Beim. Gef. vom 7. Mai 1826. Mein. Grundzef. vom 23. Aug. 1829. Art. 11. Berordnung vom 3. Mai 1842. Art. 2. Gef. vom 24. Juni 1850. Art. 5. Coburg. Berordnung vom 19. Sept. 1812. §. 3. Reuß. Greiz. Rescript vom 8. Dec. 1820. Regierungs bekanntmachung vom 27. Aug. 1852. Nach der Erl. Altendurg. und Goth. P.D. werden ausandmsweis in Ches und Schwängerungssachen Minderjährige zur Eidesleistung gelassen, wenn sie das 16. Ledensjahr zurückzelezt haden. Vergl. Peimbach, Lehrbuch des sachs bürgerl. Processes. Bb. 1. §. 29.

fonen, bie unter Bormunbicaft fteben, unterliegen, bem öffentlichen Berkehr schabliche Fesseln angelegt werden. In ben Gegenben und Orten, wo ber Bolliahrigfeitetermin von 21 Jahren gilt, hat fich berfelbe ale voll- fommen ben Berhaltuiffen angemeffen erwiefen 269). Auch haben die neueren Gesetzgebungen sammtlich einen fruberen Bolliabrigfeitstermin, als ben von 25 Jahren, angeordnet, wodurch beutlich bewiesen wird, daß fie biefen ber beutschen Lebensweise und ben heutigen burgerlichen Einrichtungen nicht für angemeffen gehalten haben 370). — Es ift noch der Ginfluß zu betrachten, welchen bie ver-Schiedenen Altereftufen in criminalrechtlicher Beziehung haben, und namentlich ber Bestimmungen ber neueren Strafgefegbucher barüber ju gebenten. Das jugendliche Alter fommt bei ber Burechnung in Betrachtung: 1) in-jofern ein Zeitpunkt besteht, bis zu welchem bas Gefes annimmt, bag feine Burechnungefahigfeit begründet fei, und der Richter baber feine Untersuchung megen ber von Berfonen biefes Alters begangenen Sandlungen eintreten laffen barf. Gemeinrechtlich tritt Dies bei Rindern unter 7 Jahren ein 271); nach neueren Gefengebungen ift biefer Reitvunft weiter binausgeschoben 272), und zwar in bem

269) Go in ben Lanbern bes gemeinen Sachfenrechts nach ber eigenen Erfahrung des Berfaffere, baber j. B. im Bergogthume Meiningen, wo fruber in einzelnen Gegenben ber gemeinrechtliche Bollidhrigfeitstermin galt, ber Termin von 21 Jahren burch bas Grundgeset vom 28. Aug. 1829. Art. 14 eingeführt worben ift. Ferner in Baiern, vergl. v. Gonner und v. Schmidtlein, Jahr-Berner in Galern, vergi. D. Gonner und D. Samtbletn, Japre Bucher. Bb. 2. S. In Bezug auf die französischen Provinzen Anjou und Maine, in welchen die stimatischen Berhältnise im Ganzen dieselben sind, wie in Deutschland, wird in dem Exposé des motifs zu Art. 888 des Code civil gesagt: "ou la minorité cossait à vingt ans, sans que l'ordre public ni les intérâts prives en sousirissent."

270) Das Preussische Land. II. Tit. 18. §. 696 und das Desterreichische burgerliche Gesehbuch §. 21 haben beibe bas Alter von 24 Jahren als Termin ber Bolljährigfeit angenommen; nach bem Gefet vom 9. Der 1869 beginnt jedoch in Preußen vom 1. Juli 1870 ab das Alter ber Großjährigfeit gleichfalls schon mit dem vollendeten 21. Lebenstjahre. Rach bem Code civil art. 388. 488 und bem bamit übereinstimmenben babifchen ganbrechte tritt bagegen bie Bolljabrige feit ichon mit bem jurudgelegten 21. Jahre ein. Diefer Termin ift auch in Frankfurt aus ber Beit ber Berrichaft bes frangofichen Rechts her beibehalten, "weil er ben alteren bentichen Rechten ents Megis her beibehalten, "weil er den alteren denischen Rechten ent-fprichti"; s. Ges. vom 8. Juli 1817. 271) L. 12. D. XLVIII, 8. 272) In den Gesetzgebungen ist dies sehr vers schieden. Im Baseler St. B. Art. 2. Sächs. St. B. Art. 89 wird nicht zugerechnet Kindern, welche das 14. Jahr noch nicht zuruckgelegt haben. Nach dem Desterreich, St. G. §. 237 werden ftrafbare handlungen, welche von Rinbern bis jum vollendeten 10. Jahre begangen werben, blos ber bauelichen Bucht überlaffen; von bem angehenben 11. bis jum vollendeten 14. Jahre werben Sandlungen, welche nur wegen Unmundigfeit bes Thaters nicht als Bers brechen zugerechnet werben (§. 2. tit. d.), als Uebertretungen besftraft (§. 269. 270). Das Preuß. Landr. Ih. II. Tit. 20. §. 17 will Unmunbigen nicht zugerechnet wiffen. Rach bem Bair. St. BB. Art. 221 und Dibenburg. St. GB. Art. 125 find Kinder unter 8 Jahren, nach bem Altenburg. St. GB. Art. 66 und Thuring. St. GB. Art. 61 Kinder unter 12 Jahren, nach dem Burtemberg. St. GB. Art. 95 Kinber vor bem 10. Jahre, nach bem Bab. St. GB. §. 78. Seff. St. GB. Art. 37. Raffauisch. St. GB. Art. 35. Sannov. St. GB. §. 83 Kinber unter 12 Jahren als außer Jurechsnung handelnd ersiart; nach bem Braunschw. St. GB. Kinder unter 14, nach bem Rormeg. St. BB. Cap. 5. &. 1 Rinder unter 10 Jahren. Der Code penal art. 66 bestimmt feinen folden Beite

Sinne, baß gegen solche Uebertreter zwar feine gericht= liche Untersuchung eintritt, aber fie ber haublichen Beftrafung ober einer an bie Stelle berfelben tretenben Bucht unterworfen werben 278). 2) Das Gefet wird bei benjenigen jugenblichen Uebertretern, welche jenen zuvor bezeichneten Zeitpunft überschritten, aber noch einen anderen Zeitpunkt nicht erreicht haben, nichts für ober gegen bie vorhandene Burechnungefabigfeit vermuthen; es muß aber ben Richter verpflichten, in jedem Kalle zu enticheis ben, ob bereits die Burechnungsfähigkeit als begründet angefehen werben fann; bas Gejeg wird barnach, wenn Burechnungefahigfeit angenommen wird, immer eine bebeutend gemilberte Strafe anwenden laffen, und bei verneinenber Entscheidung die Uebertreter fo behandeln, wie biejenigen, welche ben Zeitpunft noch nicht erreicht hatten, mit welchem bas Gefet bie Burechnungsfähigfeit annimmt. Im gemeinen Rechte ift ein Zeitpunkt ber oben bezeichneten Art nicht festgesett 274), aber auf jeben Kall

punkt, fondern bei jungen Augeschuldigten hat das Gericht zu entsicheiben, ob er mit discornoment gehandelt habe. In ähnlicher Beise soll nach dem Breuß. St. GB. §. 42. 43 bei Angeschuldigten unter 10 Jahren sestgestellt werden, ob mit oder ohne Unterscheisdungevermögen gehandelt worden ift, und wenn sich letzeres herausskellt, keine Strase erkannt werden; wenn sich aber erkeres ergibt, eine geringere Strase, als die gesehliche, ausgesprochen werden. Das Sardinische St. GB. §. 93 will bei jungen Lenten unter 14 Jahren geprüft wissen, ob sie zurechnungssähig seien.

278) Rach bem Defterreich, St. &B. §. 287 find fie ber hans: lichen Bucht zu überlaffen; nach bem Beff. St. GB. Art. 87. Raff. St. 69. Art. 35 ber hauslichen ober Schulzuchtigung, vorbehaltlich ber polizeilich anzuordnenden Sicherheitsmittel; nach bem Bab. St. 68. §. 78 ber bauslichen Buchtigung, vorbehaltlich ber Uebers weisung an die Bolizeibehorben. Das Burtemberg. St. BB. Art. 95 fagt nichts von hauslicher ober Schulzuchtigung, fondern behalt blos polizeilich anzuordnenbe Sicherheitsmittel vor. Das Braunfchweig. St. GB. §. 30 behalt bie erforderlichen und julaffigen polizeilichen Maßregeln gegen solche jugenbliche Uebertreter vor. Das Preuß. St. GB. §. 42 will bei jugenblichen Uebertretern, bei welchen fich berausstellt, daß fie ohne Unterscheidungevermögen ges hanbelt haben, in bem Urtheile bestimmt wiffen, ob folde ihrer Bamilie überwiefen ober in eine Befferungeanstalt gebracht werben follen; letteren Falles find folche in einer Befferungsanftalt fo lange au behalten, als bie der Strafanftalt vorgefeste Berwaltungsbehorbe foldes für erforberlich erachtet, jeboch nicht über bas jurudigelegte 20. Lebensjahr hinaus. Rach bem Sachf. St. GB. Art. 89 und Altenburg. St. GB. Art. 66 foll ber Richter nach Befinden eine angemeffene Buchtigung burch bie Meltern, ober, fofern bies nach ben Berhaltniffen nicht thunlich ift, burch anbere Berfonen vers fügen, und nach ben Umftanben baneben fur ben Bred ihrer Beffes rung wegen Beauffichtigung ihrer Erziehung Dagregeln treffen. Das Thuring. St. GB. Art. 61 will einen jugenblichen Uebertreter feinen Meltern, Bormunbern ober Ergiehern gur Ergreifung geeige neter, bie Befferung und Beauffichtigung bezwedenber Ragregeln überlaffen, ober nach ben Umftanben in einer Erziehunge und Befferungsanftalt untergebracht wiffen. Das Rorbbeutiche Strafgefesbuch vom 1. Jan. 1871 und nach ihm bas Strafgefesbuch fur bas bentiche Reich vom 1. Jan. 1872 §. 55 ift jur beutschrechtlichen Anffassung jurudgefehrt, indem es bestimmt, daß "wer bei Begehung einer handlung das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden könne", die Bestrafung von Buwiberhandlungen in einem fruberen Lebensalter lediglich ber hauslichen Bucht überlaffenb, woneben nach Befinden auch bie Ueberweisung bes Angeschulbigten in eine Grziehunges ober Befferungs= anftalt nicht ausgeschloffen fein foll. 274) Cap. 1. 2. X. V, 23. Beinl. Gerichteorbu. Art. 164. 179,

barf bis ju bem 14. Jahre 276) fein Anfang ber Burechnungefähigfeit angenommen werben 27.6), wenn nicht bie

275) Beinl. Gerichteorbn. Art. 164: "Item, fo ber Dieb ober Diebin ihres Altere unter vierzehn Jahren maren, die follen um Diebfahl, ohne fonderbahre Urfach, auch nicht vom Leben gum Ich gericht, fondern der obgemelbten Leibstraff gemäß, mit famt migen Urphebe gestrafft werben. Bo aber ber Dieb nahe bei vier: ich Sabren alt mare, und ber Diebftahl groß, ober obbestimmte bichwertiche Umftanbe fo gefahrlich berben gefunden murben, alfo, best die Bosheit das Alter erfüllen möchte, so sollen Richter und Unweller deshalben auch (ale hernach gemeldt) Rechtspsiegen, wie ein solcher sunger Dieb an Gut, Leib oder Leben zu ftrafen sei."
276) Rach dem Code penal art. 66 entschebet das 16. Jahr, und wenn discornement angenommen wird, so tritt doch nur statt bet Tobesftrafe und 3mangearbeit die Ginfperrung im Correctione: banfe von 10 bis 20 Jahren ein. Rach bem Defterreich. St. GB. § 269-273, vergl. mit §. 287, wird bas 14. Jahr ju Grunde gelegt; ftrafbare Sandlungen, welche Unmunbige vom 11. bis jum 14. Jahre verüben, werben, wenn sie nach ihrer Eigenschaft Bersbichen waren, als Uebertretungen burch Berschließung an einem abgesoberten Berwahrungsorte, nach ben Umftanben von 1 Tage is an 6 Monaten, bestraft, welche Strafe nach §. 258 geschärft unden fann; bie von Unmunbigen begangenen ftrafbaren Banblungen, melde foon an fich nur Bergeben ober Uebertretungen find, werben inigemein ber hauslichen Buchtigung, in Ermangelung biefer ober nach babei fich zeigenden befonberen Umftanben ber Ahnbung und Bors tenng ber Sicherheitebehörbe überlaffen. Rach bem Breug. St. B. 1 43 enticheibet bas 16. Jahr, und wenn angenommen wirb, bag bir noch nicht fo alte Thater mit Unterscheibungevermogen gehaus bilt bat, fo foll auf Tobesftrafe und Buchthaus, auf Berluft ber burgerlichen Ehre und zeitige Unterfagung ber Ausubung ber burs geilden Ehrenrechte, fowie auf Stellung unter Bolizeiaufficht nicht nant, und anftatt ber Buchthausftrafe Gefangnifftrafe ausgebroden werben; bei Berbrechen, welche mit bem Tobe ober lebens-läglichem Buchthaufe bebroht finb, finbet Gefängnif von 3-15 Jahren flatt; in ben übrigen Fallen barf ber Richter unter bas niebrigfte Dag ber gefeslichen Strafe herabgeben, bie Galfte bes Woften gefehlichen Strafmages aber niemals überfcreiten; bie Bolls kudung ber Gefängnißstrase soll entweber in ansschließlich für jagebliche Berfonen bestimmten Gefangenanstalten, ober zwar in bir ordentlichen Gefangenanstalt, jedoch in abgesonderten Raumen, stiffnben. Rach dem Bair. St. GB. Att. 98—100 wird das 16. Jahr zu Grunde gelegt; die Todesstrafe wird in 12—16 Jahre Justhans, zeitliches Inchthaus in 1—8 Jahre Arbeitshaus, Arskitchaus in 3—12 Monate Gefängniß gemilbert. Diefelben Bestimmugen hat das Oldenburg. St. GB. Art. 106 mit dem Jusape, baj gegen noch nicht 20 Jahre alte Berbrecher fatt ber Tobesftrafe nad Beichaffenheit ber Umftanbe auf Rettenftrafe ober Buchthaus af unbestimmte Beit erfannt werben barf. Das Sachi. Ge. GB. Art. 90 lagt bie Jugend bis jum vollendeten 18. Jahre ale Mils brungegrund gelten; es foll gegen folde Berbrecher niemale Sobess froje ober Buchthaus, sonbern nur Arbeitshaus und Gefängniß erslamt werben. Ergibt fich jedoch, bag ber Berbrecher mit Bosheit mb Ueberlegung gehandelt hat, so ift beffen Jugend nur bei Abmefang ber Strafe innerhalb bes gefehlichen Strafmaßes zu berud: fotigen, jedoch auf Lobesftrafe ober lebenslängliches Buchthaus sich bier nicht zu erfennen, fonbern auch zeitliches Buchthaus. Das mit fimmt bas Altenburg. St. &B. Art. 62 überein. Das Thus ring St. 89. Art. 58 lagt ebenfalls bie Jugend bis gum 18. Jahre ale Milberungsgrund gelten, subaß ftatt Buchthausftrafe ftets eine fribeiteftrafe geringerer Art eintreten foll, und überhaupt ber Bieter nach feinem Ermeffen auf eine geringere Strafart und Strafe ben, als gefeslich bestimmt ift, herabgeben barf. Das Burtems ben, St. 98. Art. 95. 96 lagt feine Burechnung ju, wenn ber Det über 10, aber nicht über 16 Jahre alte Thater bie gur Unterfeidung ber Strafbarfeit ber Sanblung erforberliche Ausbilbung unt erlangt bat; fonft aber lagt es Milberung gu, fobag niemals Lobeskrafe ober lebenstängliches Buchthaus eintreten, fondern ftatt bufelben auf 5 - 15 Jahre Buchthaus erfennt, Die geitliche Freiheites im einzelnen Falle vorgenommene Brufung lehrt, daß bie Berson ben vom Gesetze zur Zurechnungssähigkeit vorausgesetzen Zustand erlangte 277), mit Rudsicht darauf, ob nicht ungeachtet der Unmundigkeit nach allen Umständen frühere Reise bei dem jugendlichen Uebertreter eintrat 278). Die Prufung, auf deren Grund entschieden

ftrafe auf 1/4 bie 3/4 ber fonft gefestich verwirften Dauer herabgefest werben, in feinem Falle aber 12 Jahre überschreiten foll, die Gerichte auch angerbem auf Gefängniß bie ju 6 Jahren ftatt Bucht= haus ober Arbeitshaus erfennen burfen, und bie an bie Strafart gefnüpften Chrenfolgen niemals eintreten. Rach bem Bab, St. BB. \$. 79 gilt baffelbe bei jungen Leuten bis jum 16. Jahre; haben fie bas erforberliche Unterfcheibungevermogen, fo ift Gefangnig und Arbeitehaus auf 1/4 bis ju 3/4 ber fonft gefetlich verschulbeten Dauer berabzufegen; ftatt zeitlichen Buchthaufes tritt Arbeitehaus von 1-12 Jahren, ftatt ber Tobeeftrafe ober lebenslänglichen Buchts haufes Arbeitshaus von 5-15 Jahren ein. Bei über 16 Jahre, aber noch nicht 18 Jahre alten Berbrechern tritt an bie Gelle ber Tobesftrafe nach §. 80 lebenslängliches ober zeitliches Buchthaus nicht unter zehn Jahren. Rach bem hefi. St. GB. Art. 116 tritt bei über 12, aber noch nicht 16 Sahre alten Berbrechern fatt ber Tobesftrafe ober lebenslänglichen Buchthausstrafe Correctionshaus von 5—10 Jahren, ftatt Buchthaufes von 5—18 Jahren Cor-rectionshaus von 1—5 Jahren, ftatt Buchthaufes unter 5 Jahren Correctionshaus bis zu 1 Jahre u. f. w. ein, und nach Art. 117 foll bei über 16 Jahre, aber noch nicht 18 Jahre alten Berbrechern ftatt ber Tobesftrafe ober lebenslänglichen Buchthausstrafe Buchthaus von 10-18 Jahren erfannt werben. Dieselben Bestimmungen hat bas Raffauische St. GB. Art. 114 hinsichtlich ber über 14, aber noch nicht 17 Jahre alten Thater, sowie bie Borfdriften bes Art. 117 bes Deff. St. GB. im Art. 116 bes Raff. St. GB. auf über 17, aber noch nicht 20 Jahre alte Berbrecher angewendet worben finb. Rach bem hannov. St. BB. Art. 99 tritt bei jungen Leuten, welche über 12, aber noch nicht 16 Jahre alt find und mit binlanglicher Unterscheibungefraft gehandelt haben, fatt ber Tobesftrafe ober lebenslänglichen Rettenftrafe Arbeitshaus bis zu gehn Jahren, ftatt geitlicher Rettenftrafe sowie Buchthausstrafe Arbeitshaus bis zu 3 Jahren u. f. w. ein. Rach bem Braunschweig. St. 60. \$. 60 foll gegen Berbrecher über 14, aber unter 21 Jahren ftatt ber Tobesftrafe ober Rettenftrafe Buchthaus bis ju beffen langfter außers orbentlicher Dauer, ftatt Buchthaufes und 3wangearbeit bie nachftfolgenbe gelindere Strafart u. f. w. erfannt werben, und bei uber 18 Jahre alten Berbrechern, welche mit befonderer Ueberlegung und Bosheit gehandelt haben, fatt ber Todesftrafe ober lebenslänglichen Rettenftrafe zeitliche Rettenftrafe bis zu beren langfter außerorbents licher Dauer eintreten. Das Norbbentiche und beg. bas Reichoftrafs gefebbuch bestimmen in §. 56: Gin Angeschulbigter, welcher zu einer Beit, wo er bas zwolfte, aber nicht bas achtzehnte Lebensfahr volls enbet hatte, eine ftrafbare handlung begangen bat, ift freizusprechen, wenn er bei Begehung berfelben Die jur Erfenntnig ihrer Straf-barteit erforberliche Ginficht nicht befag. — In bem Urtheile ift gu bestimmen, ob ber Angeschulbigte feiner Familie überwiefen ober in eine Erziehungs . ober Befferungsanftalt gebracht werben foll. In ber Anstalt ift er fo lange ju behalten, ale bie ber Anstalt vor-gefeste Bermaltungebehorbe folches für erforberlich erachtet, jeboch nicht über bas vollendete zwanzigfte Lebensjahr.

277) Der Code penal art. 66 fragt, ob discernement vorshanden war; das Preuß. St. BB. §. 43, ob der jugendliche Thäter mit Unterscheidungsvermögen gehandelt hat; das Würtemberg. St. GB. Art. 96, das Bad. St. GB. §. 79, ob er die zur Unterscheidung der Strafbarfeit der Handlung ersorderliche Ausbildung dereits erslangt hat; das Hes. St. GB. Art. 118, Nass. St. GB. Art. 114. Hannou. St. GB. Art. 99, ob er mit hinlänglicher Unterscheidungstraft gehandelt hat. Betreffs des jegigen deutschen Reichzeschese vergl. die vorige Anmerkung in Berbindung mit dem Schluß des nachstehen unter Mr. 3 Ausgeführten. 278) Es wurde hier nach Art. 164 der Beinlichen Gerichtsordnung darauf gesehen, ob malitia astatem supplet. Diese Rücksordnung darauf gesehen, ob malitia

werden soll, ob dem Thater zuzurechnen fei, hat zu sehen auf die Art bes verübten Berbrechens 279), auf bas fortgeschrittene Alter, auf forperliche Reife, insbesondere auf Eintreten ber Bubertat, auf bie Ausbildung ber geiftigen und moralischen Rrafte, sowie barauf, ob nicht besondere forperliche ober geiftige Buftanbe bes Uebertreters bie Annahme ber Burechnungsfähigfeit hindern. 3) Das Befet nimmt ferner, sobald ein bestimmter Beitpunkt eingetreten ift, an, daß die Zurechnungsfähigfeit vorhanden ift, und gestattet nur eine Milberung ber Strafe. Selbst wo aber ein solcher Zeitpunkt bestimmt ift, wird das jugenbliche Alter immer als Milberungsgrund betrachtet. So gilt die Jugend schon nach ber peinlichen Gerichtsordnung Raifer Rarl's V. ale Milberungegrund 280). Diefer fallt uber weg, wenn fich bei ber That ein hoher Grad von Ueberlegung und schon eingewurzelter rechtswidriger Triebfebern zeigte (wenn Bosheit bas Alter erfüllt) 281). Die Frage über Ginflug ber Jugend auf Strafzumeffung reiht fich an die Frage über Aufhebung ber Burechnung wegen Jugend an, welche vorher be-ruhrt worden ift. Bei Bersonen, welche über 14, oder nach neuen Gefegen über 16 Jahre alt find, find Danche ber Anficht, daß mit bem 14. ober 16. Jahre ploglich Die völlige Berftandebreife und Burechnungefähigfeit bei jeder Berfon eintrete. Allein die Ratur fennt feine folchen absoluten Grenzen; bei manchen jungen Leuten tritt haufig bie Entwidelung ber nothigen Selbftanbigfeit langsam ein, und bei jungen Leuten unter 18 Jahren ift oft jene Rlarheit bes Bewußtseins bes Unrechtes nicht vorhanden, wie fie ber Gefengeber bei alteren Berfonen voraussegen fann. Auch icon bas romifche Recht nahm auf bas jugenbliche Alter Rudficht 202). Auch bie alten Juriften betrachten, wenigstens bei culps, Manche auch in anderen gallen die Minberjahrigfeit als Milberungs grund. Das Ermeffen des Richters muß hier, mit Rudficht auf die Art bes Berbrechens und die Individualität bes Angeschuldigten entscheiben. Auch im Beifte ber peinlichen Gerichtsordnung Karl's V., welche auf die Jugend Ruckficht nimmt 2003), liegt es, die Jugend als Milberungsgrund gelten zu lassen. Bon den neuen Gefetzgebungen will das sardinische Strafgesest. Art. 92. nur benjenigen, welcher jur Beit ber Berübung bes

Si minor so majorom dixerit II, 42 (48), wo ber Ausbrud: cum malitia suppleat actatom vorfommt, entstanben. Bergl. über biefe Rudficht Gesterbing, Nachforschungen über verschiedene Rechtes materien. Bb. 2. S. Die richtige Ansicht ift, bag bier Alles vom richterlichen Ermeffen abhänge.

279) L. 1. C. IX, 24, vergl. mit §. 20. Inst. IV, 1. 280) Beinliche Gerichtsordnung Art. 164. 179. 3m Art. 164 ift zwar von Dieben unter 14 Jahren die Rede; allein Art. 179 spricht von Jugend ohne seste Grenze. 281) Beinliche Gerichtsordnung Art. 164. 282) L. 9. §. 2. L. 37. §. 1. D. IV, 4, vergl. mit L. 108. D. L., 17. Paul. Sont. Lib. V. Tit. 17. §. 3. L. 16. §. 3. D. XLVIII, 19. L. 1. C. IX, 15. 283) Beinsliche Gerichtsordnung Art. 179: "Burbe von Jemand, der Jugend oder anderer Gebrechlichseit halber, seine Sinn nicht hatt, ein Uedelsthat begangen, das soll mit allen Umständen, an die Orten und Enden, wie zu End bieser unser Dednung angezeigt, gelangen, und nach Rath derselben, und anderer Berhändigen; darinn gehandelt oder gestrafft werden."

Berbrechens 21 Jahre vollendet hat, mit der orbentlichen Strafe belegt wiffen. Dann werben von Art. 93 - 96 Abftufungen gemacht; bei bemjenigen, welcher bas 18., aber noch nicht bas 21. Jahr jurudgelegt hat, wird die ordentliche Strafe um einen Grad gemilbert, freilich mit bem Bufage, bag bei Berbrechen wiber Staat und Religion biefe Milberung nicht eintrete. Rachweifuns gen aus anderen Gesethüchern find bereits in Rote 278 vorgefommen, denen noch Folgendes hinzugufügen ift. Obgleich in Frankreich nach dem Code penal art. 66 mit bem 16. Jahre, wenn discernement angenommen wird, Burechnungefahigfeit eintritt, fo wird doch ftatt Todesstrafe und Zwangsarbeit nur die Ginsperrung im Correctionshause auf 10-20 Jahre erfannt. Rach art. 22 findet gegen ben noch nicht 18 Jahre alten Berbrecher teine öffentliche Ausstellung statt; es wird alfo der junge Mensch von 16 Jahren noch nicht als völlig reif behandelt. In Franfreich hat die Pruris wenigstens dadurch geholfen, daß auch Berurtheilte über 16 Sabre in die aderbauenden Colonien oder in die Lehre gegeben werden können. Das öfterreichische Strafgesegbuch §. 46 fieht das Alter des Thaters unter 20 Jahren als Dilberungegrund an; namentlich foll nach §. 52 gegen biejenigen, welche jur Beit ber Berübung biefes Berbrechens noch nicht 20 Jahre alt find, anstatt ber Tobesftrafe ober lebenslänglicher Rerferftrafe auf schweren Rerfer von 10-20 Jahren erfannt werben. Rach bem bairischen Strafgefesbuche Art. 99 gibt nad jurudgelegtem 16. Lebensjahre bas jugenbliche Alter für fich allein noch teinen Anspruch auf Milberung. Doch foll nach einem Rescripte vom 18. Cept. 1807 bei llumunbigen bie Musmeffung ber Strafe nicht nach ben einzelnen concurrirens ben Berbrechen und der hierdurch verwirften Strafe gefchehen, fondern es barf nur die Totalität der beshalb allgemein verwirften Arbeitshausstrafe berechnet werben. welche sodann in Ansehung bes Unmundigen in eine 12 Monate niemals überfteigende Befangnifftrafe ju verwandeln ift. Rach dem fachfischen Strafgesetbuche Art. 90, altenburgischen Strafgefegbuche Art. 62, thuringiichen Strafgefesbuche Art. 58 gilt die Jugend bis jum 18. Jahre als Milberungsgrund. Das wurtembergische Strafgefesbuch nimmt auf bas Alter über 16 Jahre feine milbernde Rudficht. Das babifche Strafgesesbuch §. 80 will bei jungen Leuten über 16 bis zu 18 Jahren an die Stelle ber verschuldeten Tobesftrafe lebenslanaliches ober zeitliches Buchthaus nicht unter 10 Jahren erfannt wiffen. Rach dem fachfischen Strafgefegbuche Art. 90 fann gegen junge Leute unter 18 Jahren niemals auf Tobesftrafe ober Buchthaus, fonbern nur auf Arbeitshaus oder Gefängniß erfannt werben. Damit stimmt bas altenburgische Strafgesethuch Art. 62 überein. Rach dem thuringischen Strafgesethuche Art. 58 foll gegen junge Leute unter 18 Jahren niemals auf Buchthaus, sonbern ftets auf eine Freiheitsstrafe geringerer Art erkannt werben; überhaupt fann ber Richter nach feinem Ermeffen auf eine geringere Strafart und Strafbauer, ale gefet lich angebroht ift, herabgeben. Rach dem befüschen Strafgefegbuche Art. 117 mirb bei Berfonen über 16

bis ju 18 Jahren statt der Todesstrafe oder lebenslänge lider Zuchthausstrafe auf Zuchthaus von 10—18 Jahren erfannt. Daffelbe bestimmt bas naffauische Strafgefets buch Art. 114 hinsichtlich der über 17, aber noch nicht 20 Jahre alten Berbrecher. Rach bem hannoverischen Snafgefesbuche Art. 100 gibt nach jurudgelegtem 16. lebensjahre bas jugenbliche Alter nur bei folden Berbrechen einen Milberungegrund ab, welchen mehr Uebereilung, Leichtfinn, Genußbegierbe und jugendliche Sige, als Bosheit, Rachfucht und Ueberlegung ju Grunde liegen. Das braunschweigische Strafgesethuch §. 60 will gegen Berfonen unter 21 Jahren ftets auf eine milbere Stafe erfannt wiffen, und zwar ftatt ber Tobesftrafe ober Kettenftrafe auf Buchthaus bis zu beffen langfter außerorbentlicher Dauer; ftatt Buchthaufes und 3wangearbeit auf die junachftfolgende geringere Strafart bis ju beren langfter außerordentlicher Dauer; bei mit Gefangnif bedrohten verbrecherischen Sandlungen zwar auf die bestimmte Strafart, jedoch von ihrer geringften außerordentlichen Dauer an. hat indeffen ein jugendlicher Berbrecher über 18 Jahre mit befonderer Ueberlegung und Bosheit gehandelt, fo foll, ftatt auf Todesftrafe ober lebenslängliche Rettenftrafe, auf zeitliche Rettenftrafe bis ju beren langfter außerorbentlicher Dauer erfannt werben. Das Strafgesesbuch für das Waatland Art. 51 läßt überall, wo der Thater über 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ift, die Borfrage entscheiden, ob der Thater mit Unterscheidungefraft handelte. Bei bejahender Antwort tritt ftatt ber Todesstrafe Reclusion nicht unter 6 Jahren ein, und bei anderen Strafen wird bas geringfte Strafmaaß auf Die Balfte herabgefest. Das Strafgefesbuch für Thurgau Art. 69 lagt bei allen Minberjährigen unter 18 Jahren rudfichtlich aller Strafen Milberung eintreten. Das gegenwartig geltenbe beutiche Reichsftrafgesetbuch nimmt gleichfalls volle Burechnung an mit bem vollendeten achtzehnten Lebensjahre. Sinfichtlich ber Zwischenzeit vom vollendeten 12. bis noch nicht jurudgelegten 18. Lebensjahre fommen bei einer begangenen ftrafbaren Handlung, wenn der Angeschul-digte die zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Ginficht befaß, gegen ihn folgende Bestimmungen nach §. 57 jur Anwendung: 1) ift die Sandlung mit bem Tode ober mit lebenslänglichem Buchthaus bedroht, fo ift auf Gefängniß von drei bis ju funfgehn Jahren ju ertennen; 2) ift die handlung mit lebenslänglicher geftungshaft bedroht, fo foll auf Festungshaft von drei bis funfgehn Jahren erkannt werden; 3) ift dagegen die handlung mit Buchthaus überhaupt ober mit einer ans den Strafart bedroht, so ift die zu erfennende Strafe wischen bem gefetlichen Mindeftbetrage ber angebrohten Strafart und ber Galfte des Bochftbetrags der angedrohim Strafe ju bestimmen, und ift bie fo gefundene Strafe Budthaus, fo foll an ihre Stelle Gefangnisstrafe von gleicher Dauer treten; 4) ift die Sandlung ein Bergeben oder eine Uebertretung, fo fann in befonders leichten Fallen auf Berweis erfannt werben; und endlich foll 5) auf Baluft ber burgerlichen Chrenrechte überhaupt ober einkluer burgerlicher Ehrenrechte, sowie auf Bulaffigfeit von Polizeiaufficht nicht erfannt werben burfen. Außerbem

mird angeordnet, daß die Freiheitsftrafe in befonderen, jur Berbugung von Strafen jugentlicher Personen bestimmten Anstalten ober Raumen zu vollziehen sei.

(C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.) GROSSJÄHRIGKEITSERKLÄRUNG (venia aetatis). Mit erlangter Großfahrigfeit, b. h. nach gemeinem Rechte mit zurudgelegtem 25. Lebensjahre tritt in Deutschland bei beiben Geschlechtern bie Befreiung von der Bormundschaft, unter welcher Minderjabrige bis ju diesem Zeitpunkte ftanden, und vollständige Sandlunge und Diepositionefahigfeit, namentlich rudfictlich des Vermögens ein. Allein auch icon vor diesem Beitpunfte fann biefe Sandlungs- und Dispositionsfahigfeit, fowie Befreiung von ber Bormundschaft burch Großjahrigfeitberflarung, Jahrgebung (venia actatis) eintreten, b. h. badurch, daß Minderjahrige, welche ju einem gewiffen Alter gefommen find, wo ihnen hin-reichende Reife des Verftandes und Einsicht zugetraut werden fann, um ihnen die felbftandige Berfugung über ibr Bermogen überlaffen ju fonnen, vor erlangter Bolljährigkeit für volljährig erklärt, ihnen die Rechte ber Großsährigen verliehen werben. Es ift hier bas romifche und bas beutsche Recht befonders zu betrachten.

A. Romifches Recht.

Schon unter ben beibnischen Raifern fam es bisweilen vor, daß einzelne Obrigfeiten, welche mit ber obervormundschaftlichen Fürforge für Bersonen, welche eines Bormundes (Tutor ober Curator) bedurften, betraut maren, fich erlaubten, Minberjahrigen unter 25 Jahren die felbständige Berwaltung ihres Bermogens ju überlaffen, ohne bagu von bem Raifer ermachtigt ju fein. Obrigfeitliche Decrete, wodurch biefes ohne faiserliche Autorifation gefchah, erflaren die Raifer Geptimius Geverus und Antoninus Caracalla für quasi ambitiosa, D. h. folche Decrete follen wie aus Bunft (vermoge Beftechung) ertheilte 1) ungultig fein, ba Minderjährigen Die felbständige Berfügung über ihr Bermögen zu überlaffen sich nur der Raifer, und dazu noch felten, erlaube 2). Rur eine "Principali auctoritate" ertheilte "venia aetatis" fest auch Raifer Aurelian voraus 3), welcher, wie ferner Diocletian, nach ertheilter venia aotatis biefelben Folgen eintreten läßt, welche bie erreichte "legitima aetas" (die Bolljährigkeit) mit sich bringt 4). Genaue gefegliche, im Ganzen auch von Juftinian angenommene Bestimmungen bat bier erft Conftantin Der Große getroffen. Seine Berordnung ift im 3. 321 er-laffen) und von Juftinian, jedoch mit einigen Abanderungen, in ben Juftinianeischen Coder aufgenommen . Siernach muffen Minderjahrige, welche durch ihr gutes

¹⁾ Bergl. L. 12. C. II, 4. L. 65. §. 2. D. XXXVI, 1. L. 4. pr. D. L. 9. L. ult. C. de decret. decurion. X, 47 (46).

2) L. 3. pr. D. IV, 4. 3) L. 1. C. de his, qui veniam ae tatis impetraverunt II, 44 (45). 4) L. 10. C. VII, 62. 5) L. un. C. Th. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 17 bei Gothofredus T. I. Cod. Theod. p. 188. ed. Ritter., bei Haenel, Cod. Theod. p. 239-241. 6) L. 2. C. Iust. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 44 (45). Bergl. über biefee Gefeg Marezoll in v. Grolman und v. Edyr. Magazin für Rechtswiff. und Gefetzgeb. Bb. 4. S. 397-401.

Berhalten icon bisher gezeigt haben, baß fie felbftanbig ju wirthschaften und ihrem Bermogen vorzufteben fabig find, und daher ihr ererbtes Bermögen (das vaterliche und großväterliche wird zwar nur genannt; dies ift aber mol nur wegen der befannten Formel: bona paterna avitaque geschehen, ohne es gerade barauf zu beschränfen) 7), ein die Rechte ber Bolljahrigfeit ertheilendes Refeript vom Raifer auswirfen. Daß in ber Bittichrift eine hinreichende Urfache angeführt fein muffe, warum ber Minderjährige vor der Zeit für volljährig erklart sein wolle, verlangt bas Gefet nicht. Wichtig aber ift ber in bemfelben gemachte Unterschied zwischen minberjährigen Mannspersonen und Frauenspersonen. Minderjährige Mannepersonen muffen nämlich wenigstens 20 Jahre alt fein, fie muffen ferner das taiferliche Rescript, moburch fie für großidbrig erklart worden find, ber competenten Obrigfeit, welche hier nach bem Stande ber Berfon verschieden bestimmt ift, felbft und in eigener Person vorzeigen, und haben bei biefer Dbrigfeit zweierlei zu beweisen, erftens bas erwähnte Alter, zweitens ben bisberigen guten Lebenswandel. Die Gloffe und eine Menge Sanbichriften und Ausgaben lefen ftatt praescriptorum annorum numerum probent, vielmehr per scripturam annorum numerum probent, sobaß hiernach ersterer Beweis durch fchriftliche Urfunden geführt werden mußte 8). Allein die Basilifen 9), welche die wortliche von Thales laus, einem Beitgenoffen Juftinian's, verfaßte griechische lleberfegung der Coderftelle enthalten, haben: των προγεγραμμένων ένιαυτών, wodurch also die Ursprünglichfeit ber Lebart "praescriptorum" außer allem 3weisel gefest wird, alfo der Beweis bes erforderlichen Alters nicht auf schriftliche Urfunden beschrantt ift, sonbern auch auf andere Beife geführt werden fann. Der Beweis bes bisherigen guten Lebenswandels soll durch testes idonei geführt werden. Diese testes find aber nach der genaueren Beschreibung, welche davon im Theodofischen Cober gegeben wird, solche Zeugen, welche entweder von gleichem, oder von einem noch höheren Stande find als der Minderjahrige selbst ist, wahrscheinlich aus dem gang natürlichen Grunde, weil nur Standesgenoffen über bas au urtheilen vermögen, was für einen jungen Menfchen in seinem Stande anständig und schidlich ift. Da aber ber Juftinianeische Cober fich nur begnügt, im Allgemeinen von testes idonei ju fprechen, ohne die Erforderniffe ihrer Befähigung naber zu bezeichnen, fo fann bie Berschiedenheit bes Standes fein Binderniß fur die Tuchtigfeit ber Zeugen fein, obwol es in ber Ratur ber Sache liegt, daß vorzüglich Stanbesgenoffen des Minberjahrigen

ju einem folden Beugniß für befähigt erachtet werben muffen. Barum die minderjahrige Danneperson selbft. ohne Stellvertreter, in eigener Berfon vor Gericht erscheinen muß, hat wol ben Grund, weil bas Anschauen des Meußern eines jungen Menfchen einen Einbrud macht, welcher fur ben prufenden Richter von Bedeutung fein fann. Bei minderjahrigen Frauenspersonen, wenn biefe um die venia actatis bitten, ift Manches gang ans bere bestimmt. Bei ihnen genügt ein Alter von 18 Jahren. Daß hier ein fruheres Alter hinreichend ift, hangt ohne 3weifel mit dem früheren Gintritt der Bubertat bei bem weiblichen Befchlechte gufammen. Siernachft haben auch minberjährige Frauensperfonen bas voraus, daß fie fich, aus Achtung fur die ihrem Beschlechte eigene Berschamtheit, nicht perfonlich vor ber competenten Obrigfeit zu ftellen brauchen, sondern burch einen Brocurator bas Rothige vor Gericht beforgen laffen fonnen. Dit biefer Achtung, welche ber Gefengeber gegen anftanbige Frauenzimmer bezeigt, und mit welcher fich die personliche Gestellung berfelben vor Gericht nicht wohl verträgt, hangt es jufammen, daß fie nicht fo, wie die Mannspersonen, ihren bisherigen anftanbigen Lebenswandel ausbrudlich zu beweisen brauchen, fondern bei ihnen hinreichen soll, wenn fie nur überhaupt ein guter Ruf empfiehlt 10). Sie haben baher, wenn fie bie venia aetatis erhalten haben, ohne weiteren Rachweis, nur die Jahre des erforderlichen Alters barguthun, und diesen Beweis durch schriftliche Urfunden ober durch Beugen zu führen, beren aber nach dem Juftinianeischen Busate nicht weniger als 5 fein burfen. Bielleicht hat Juftinian eine verloren gegangene, aus ben Bafilifen von Cujacius 11) restituirte Constitution bes Raisers Zeno 12) vor Augen gehabt, welche zum Beweise der Berwandtschaft ober Abstammung (ad generis probationem) in Ermangelung schriftlicher Urfunden 5 Beugen erfordert. Das jur Erlangung der venia actatis erfors berliche Alter nennt Conftantin in feiner Constitution actas firmata, und sett es zwischen die perfecta adolescentia und die legitima aetas 13). Bahrend Jus ftinian bei Frauenspersonen, in Ermangelung schriftlicher Urfunden, jum Beweise des gesetlich bestimmten Alters 5 Beugen verlangt, verordnet er bei Mannspersonen überhaupt nur, daß fie burch tuchtige Zeugen (testes idonei) ihren bisherigen guten Lebenswandel beweisen follen. Da bei Mannspersonen die Zeugen Standesgenoffen sein muffen, so wird wol angunehmen fein, baß es hier bei ber Regel bleibe, nach welcher 2 Beugen jum vollen Beweise genugen 14). Da ferner Justinian bei ber venis aetatis ber Frauenspersonen nichts von einer besonderen Qualification der Zeugen sagt, so wird die Frage, ob bie Beugen auch hier fanbesmäßig fein muffen, au ver-

⁷⁾ Bergl. Marezoll a. a. D. Rote 3. S. 899. Zimmern, Gesch. bes rom. Brivatrechts. Bb. 1. S. 591. Rote 13. Ebensoist in ber bekannten Interdictionssormel, wodurch Jemand vom Brator für einen Berschwender erklärt und ihm mit Entziehung der Berfügung und Berwaltung über sein Bermögen ein Eurator beskellt wurde, das "bona paterna avitaque" fortwährend siehen geblieben. Bergl. Paul. Sontent. Lib. IV. Tit. 4. a. §. 7. 8) Daß der Beweis des Alters bei den Kömern gewöhnlich durch sichtliche Urfunden, nämlich durch die tabulas prosessionum, gesschicht wurde, erhellt aus L. 2. §. 1. D. XXVII, 1 und L. 1. C. Si minor so majorem dixerit II, 42 (43).

91 Lib. X. Tit. 27. cap. 2. T. I. p. 534. ed. Heimb.

^{10) 3}m Theobossischen Cober heißt es ausbrücklich: "quas corta fama commendat."
11) Cvjac. Observ. Lib. KIII. Cap. 38.
12) L. 15. C. IV, 20.
13) Auch Justinian verordnet, daß der Ausbruck legitima ober persocta actas nur als Bezeichnung des wirslich erfüllen und nicht des durch das saiferliche Privilegium der vonia actatis ergänzten 25 jährigen Alters gebraucht und gebeutet werden soll. L. 4. C. de his, qui voniam actatis impetraverunt II, 44 (45).

73

neinen fein, fobag es genügt, wenn bie Beugen nur überhaupt glaubwurdige Berfonen find. - Die Birtungen der erlangten venia actatis bestehen barin, baß berjenige, welcher sie erhalten hat, von ber Curatel frei wird, und nur in fofern die Rechte ber Bolliahrigfeit genießt, daß er bei ber Bermaltung feiner Geschafte an den Rath und die Einwilligung feines Vormundes nicht mehr gebunden ift. Dagegen fann er aber auch auf die Rechte ber Minderjahrigen, in soweit dieselben befugt find, wegen Berletungen, welche fie entweder burch eigene Sandlungen ober durch diesenigen ihrer Bormunder mahrend der Minderjahrigfeit erlitten haben, Restitution gu fuchen, hinfichtlich derjenigen Sandlungen, welche er nach erlangter venia actatis vorgenommen bat, feinen Unfpruch mehr machen. Die freie Berfügung erhalt ber Minderjahrige durch die Großjahrigfeiteerklarung nur über sein bewegliches Bermögen. Gein unbewegliches Bermögen hingegen wird hinsichtlich ber Beraußerung und Berpfandung ebenfo behandelt, wie bas unbewegliche Bermögen anderer Minderjährigen, welche die venia aetatis nicht erlangt haben; es bedarf bei ihnen gur Beraußerung und Berpfandung nach einer Constitution Justinian's derselben Formlichkeiten, namentlich eines obervormundschaftlichen Decrets, wie bei Minderjahrigen überhaupt 16), und die Folgen der Bernachlässigung diefer Formlichfeiten find baber auch Diefelben. Grundflude verschenken konnen Minderjahrige auch nach ber Großjahrigfeiteerflarung nicht, auch nicht einmal in Bemagbeit eines die Schenfung genehmigenden obrigfeitlichen Decrets, eine hierauf bezügliche Constitution Justinian's 16), welche bies als Regel ausspricht, nimmt bavon nur bie propter nuptias donatio aus, welche also mit obrigfeitlichem Decret gefchehen fann. Außer diefem Falle ift die Schenfung von Grundstuden, felbft wenn fie burch obrigfeitliches Decret genehmigt worden ware, ungultig und erlangt erft bann Gultigfeit, wenn fie ber Minderjährige nach erreichter Großjährigkeit in 10 Jahren unter Begenwärtigen und in 20 Jahren unter Abmefenden nicht angefochten hat.

B. Deutsches Recht 17).

In den altesten deutschen Rechtsquellen sindet sich von einer Erstarung der Unmundigen für mundig vor erreichter Ründigkeit keine Spur. Erst im Mittelalter sommen Großiährigkeitserklarungen vor. Daß diese schon früh durch den Kaiser geschehen konnten, leidet keinen Zweisel, und es haben sich die deutschen Kaiser dazu wol in Gemäßheit des römischen Rechts für berechtigt erachtet, was um so wahrscheinlicher ist, als die ersten Beispiele kaiserlicher Großiährigkeitserklarungen aus einer Zeit herrühren, wo das römische Recht in Deutschlandschon bekannt war. Die erste Spur von kaiserlichen Bollichrigkeitserklarungen sindet sich im 13. Jahrh., indem Kaiser Rudolf L im J. 1286 den damals 15 Jahre

alten König Wenzel von Böhmen für volliährig erflarte 19), häufiger werden sie aber erft im 14. Jahrh. und fpater 19). Auch blieb bie Bolliahrigfeiteerflarung bis jur Auflosung des deutschen Reiches ein Reservatrecht bes Raifers, welcher baffelbe, wie auch andere Rechte diefer Art, nicht blos felbst ausüben fonnte, fonbern auch durch seinen Hofpfalgrafen ausüben ließ 20). Db die Laubesherren, welchen in spateren Zeiten bas Recht ber Bolljährigfeiteerflarung in Bezug auf ihre Unterthanen neben bem Raifer guftand 21), daffelbe auch schon im Mittelalter hatten, ift zweifelhaft. Denn ber einzige befannte Fall, in welchem ein Landesberr es in jener Beit ausubte, fann beshalb nicht viel beweifen, weil berfelbe babei ausbrudlich erflarte, daß er biefes unter Auctoritat und mit Einwilligung bes Raifers thue 22). Die eifrigften Bertheidiger des landesberrlichen Rechts jur Bolliahrigfeiteerflarung miffen fein anderes Beispiel ber Ausübung biefes Rechts aus bem Mittelalter anzuführen; vielmehr berufen fie fich babei nur auf allgemeine Grundfage über die Bedeutung ber landesherrlichen Gewalt, welche aber meiftens auf ben bamaligen Umfang der Landeshoheit noch nicht paffen 28). Da-gegen leidet es feinen Zweifel, daß, wenigstens nach mehreren Rechten des Mittelalters, es entweder dem Familienrathe ober auch dem Bater allein gestattet war, ein Rind schon vor erreichtem geseglichem Alter mundig ju sprechen. Das Erstere findet fich in den augeburger Statuten von 1276. Rach diesen tritt die Mundigkeit regelmäßig mit dem jurudgelegten 20. Lebensjahre ein; jugleich wird aber barin bem Familienrathe ausbrucklich bie Befugniß beigelegt, ein Rind auch fcon früher aus ber Bormundschaft zu entlaffen, wenn er die Ueberzeugung

18) S. die Belege baju im Vitriarius illustratus a Pfeffingero T. III. L. 3. Tit. 2. §. 22. not. e. p. 125. 19) Siehe Beispiele aus ben Jahren 1355, 1378 und 1398 ebenbas. R. Friedrich ber Chone ertheilt im 3. 1315 bem Grafen Johann von Sabeburg bie Bolljährigfeit in einer Urfunde bei Ludewig, Rel. mos. T. X. p. 115 mit folgenden Worten : "omnem ... defectum, si quis in hujusmodi contractu esse potest, propter minorennitatem annorum praefati Johannis ... supplentas de plenitudine Regiae potestatis, praesertim cum in judicio curiae nostrae foret obtentum, praefatum Johannem adeo in annis praecessisse, quod contractus secum celebrati firmi debent et validi merito roputari." Raifer Bengel zeigte im 3. 1398 ber braunschweigischen ober vielmehr gottingischen Ritterschaft an, bag er bem Berzoge Otto bem Ginaugigen bie Bolljahrigfeit ertheilt habe (f. Biblioth. hist. Gotting. T. I. p. 180), und fagt in biefem Schreiben : "Bir haben bem hochgeb. Otton . . . bie Sare geben, alfo bas er munbig fein und feine Lanbe und Berpogthum felber verwefen fol." Siehe Mofer, Bon ben faiferlichen Regierunge : Rechten und Bflich: ten. Th. 2. Cap. 16. §. 155. S. 609 fg. 21) Siebe Mofer a. a. D. und Bon ber Lanbeshoheit in Gnabenfachen. Cap. 7. S. 30 fg. 22) Es ift bieses bie Bolliabrigfeitserflarung, welche Marfgraf Ludwig von Branbenburg, Sohn bes Raisers Ludwig bes Baiern, im 3. 1839 einem Johann von Buch ertheilte. Bergl. bie barüber ausgestellte Urfunde bei Ludewig l. l. T. VII. p. 56. 23) Bergl. Myler ab Ehrenbach, Etologia ordinum imperialium sive de principum et aliorum statuum imperii Rom. Germ. jure concedendi veniam aetatis. (Stuttg. 1664.) Cap. 2. de Ludewig, Diss. jurium in aetate puberum et majorum. Cap. 9. §. 12. Cramer, De jure principis concedendi veniam aetatis §. 12 (in Opusc. T. II. p. 578). 10

¹⁵⁾ L. 3. C. de his, qui veniam actatis impetraverunt II, 44 (45).
16) L. 3. C. V, 74.
17) Bergl. Rraut, Die Bormundichaft. Bb. 2. S. 86 fg.

A. Encott. b. 28. u. R. Erfte Section. XCIV.

Billen babe. b das Recht, d nach bem aufbewahrargern biefer Batern ands d ben Raifer Statuten bem fen, fo hatte er Dunbigale vollfährig n Rallen ber wollte, volle ı befaß biefe bte Bormund abanberlichen ber auch ein bağ ber Born Rabre ber ogen herausng überlaffen ben Grengen er anerfannt s Kind auch rben muffen; als felbft ju ttonomie ber mfange war, nur in ver-5). - Außer terevormund. rie alterliche, Munbigfeit. _te burch bie

Berheirathung bes Munbels, fowol bes mannlichen, wie bes weiblichen, aufgehoben. Diefe Aufhebungsart wird in vielen Rechtsquellen aus alterer und neuerer Zeit aus- brudlich ermannt 27), und ba, wo biefes nicht ber Fall

24) Angeburg. Stat. bei Freyberg S. 109 (Balch, Beitr. Ib. 4, §. 826. 25) So z. B. fagt ein Bürger von Lübeck in seinem Testamente (bet Siebenkees, Beitr. zu den deutschen Rechten. Ih. 8. S. 10. Note): "Item volo, quod quando J. slius mous Godet aeutem sedecim annorum, tunc sit sui potens, proprie mundich, ad regenda dona suo et pracessendo cis", während (s. den Artisel Grossjährigkeit) die Mündigseit nach dem lübischen Rechte bei Anaden erst mit dem zurückgelegten 18. Jahre eintritt, und sie, selbst nach erreichung dieses Alters, noch dis zum zurückgelegten 25. Jahre Bessper haben müßen. 26) Tacit. De mor. German. c. 13. 27) Bergl. z. B. Bern. hand, von 1218. Art. 49: "Quamdin filius est sud patris potestate, et sine nxore, noc a patre redus vel matrimonio sverts potestate, et sine nxore, noc a patre redus vel matrimonio sverts juste et legitime soparatus otc." Sächs. Dist. IX, 6, 4: "Benn eines Mannes sohn. .. ein Weiß nimpt, damit wird er gestedet von der Gewalt seiner Eltern." Stat. der Stadt Wied er gestedet von der Gewalt seiner Eltern." Stat. der Stadt Wied und zwanzig Jar ganz vollsommen alt, und die Weisbespersonen auf zweinzig Jar, doch der Gestalt, wo ain Jüngling oder Jungsraw vor der Beit verz heurat wurde, solle dieselde Berson, alebald die in der Ehe besvohnet, sür Sogsbar geachtet werden." Nünderg, Aesperm. Zit. 39. Ges. 11: "Wo der Kinder eines vor Erfällung des 18. Jahrs ehes

ift, kann boch meistens bie Anerkennung berfelben im Gewohnheitsrechte nachgewiesen werden 28). Auch findet fie fich nicht blos in Deutschland, soudern fommt auch in anderen Ländern, wo germanisches Recht gilt, namentslich in Holland (jedoch mit Ausnahme von Westfriedland), in Belgien und in Frankreich ebenfalls vor 29). Unter diesen Umständen kann es wol nicht zweiselhaft sein, daß sie in allgemeinen Rationalansichten ihre Grundlage hatte, und daher ursprünglich ein wirklich gemeinrechtlicher Grundsab war.

C. Seutiges Recht 30).

Die gemeinrechtliche Grundlage für bies Institut ber Großsährigkeitserklärung bildet in Deutschland heutzutage noch das römische Recht. Die Ertheilung bereseiben ist ein unbezweifeltes Souveranitätsrecht, und fteht baber jest allen Mitgliedern des beutschen Reiches hinssichtlich aller ihrer Unterthanen zu. Unterobrigkeiten find daher nur dann zur Ertheilung der Großsährigkeitserklärung berechtigt, wenn ihnen die Besugniß dazu von dem

lich befigttet murbe, alebenn folle es ber Curation geenbiget u. f. m." Der Stadt Erfart ernerte Bolizeis und andere Ordnungen aus ber zweiten halfte des 16. Jahrh. Tit. 15. §. 12 bei Geines mann, Die ftatuarischen Rechte für Erfurt S. 164: "Benn aber folder Pflegtinber eine ... vor Erfüllung bee ein und zwanzigften Jahres, mit Rath und Billen ber Bormunber unb nacht verwand-Dahrte, int anty und Belegenheit der Obrigleit, fich ehelich bestatten würde, alebann foll fold Kind von der Curation enttebiget . . . fepn." Resorm. der Stadt Lüneburg. Ih. 7. Lit. 1 (Pusmedors, Obs. jur. univ. App. T. IV. p. 756): "wo der Kinder eine por Erreichung bes 21. Jahres ebelich ausgegeben murbe, alebenn foll es aus ber Bormunber Gewalt lebig ... fein." Sofmfer Lanbrecht. Dit. 21. §. 28: "Da folder Pflegefinbere eine ober mehr für erfüllung bee vier ober funf unb zwengigften jare mit rath und willen ber nechftverwandten Freunde und ber furmunbere fic ehelich bestatten wurde, als bann foll baffelbig Rind von ber Euration erledigt u. f. w." Mainzer Lande, Sit. 5. §. 18: "We wird auch ein Bormunber feiner Curatel log, fobalb fich eine Berfon verheurathet." Raffau-Rapenellenbog, Lanbedordnung. Th. b. Gap. 5: "Die Bormunbichafften enben fich ..., wann die Pfleg- linder ju ihren Mannbaren Jahren tommen, und benamtlich, wenn ein Jungling . . . 14 3ahr, ein Magblein aber 12 3ahr alt fein wirb. Birb fich aber ein Pflegfind ehe folcher Beit, wie bisweilen ju gefchen pflegt, verheurathen, fo foll alfbann bie Bormund-ichafft auch feine Enbichafft erreichen." Siebe noch Barttemberg. angr auch jeine Endigagt etreichen." Siebe noch Wärtlemberg. Landr. Th. 2. Tit. 27. Wurtlemberg. Landedordn. Tit. 44. Bair. Landr. von 1616. Tit. 5. Art. 5. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. Haber Landr. Th. 3. Tit. 6 (Pufendorf I, 38). Ulmer Stat. Th. 2. Tit. 16. §. 1. Frankfurter Reform. V, 8. §. 1. 11. Stadt: und Buttjabinger Landr. Art. 8 (Pufendorf IV, 601). Bimpfer Stadtr. II, 1. §. 2. Rorblinger Stat. von 1650, 24. 4. Lit. 9 (Schott, Deutsche Stadt und Canbrechte. Th. 1. S. 287). Muhlbauf. Stat. von 1692. IV, 35. \$. 2. Lippifche Berordnung megen ber ebelichen Gutergemeinschaft von 1786. S. 9.

28) So bizengt 3. B. Mevius ad jus Lubec. I, 7. art. 6. nr. 19—22 und art. 5. nr. 13, daß sie in Lübec und in den mit libischem Rechte bewidmeten Städten gelte, obschon dieses hinsichtslich des männlichen Geschlichts nirgends im lübischen Rechte anszgehrochen ift, Ueder das von der Bormundschaftsordnung von 1826 in Bremen geltende Recht s. Berd, Bremisches Güterrecht der Ehegatten G. 210 fg. 29) Siehe Heinsocius, Elomonta juris Germanici. Lid. I. Tit. 16. §. 879. Fost, Comment. ad Pandoct, Lid. IV. Tit. 4. §. 6. 30) Bergl. Krauf, Die Bors mundschaft. Bd. 2. G. 168 fg.

Souveran verlieben ift. Solche Berleihungen fommen zwar auch noch jest vor, sind aber weit feltener als früher 31). Am häufigsten sind die obervormundschaft-lichen Behörden zur Ertheilung der Bolljährigkeit befugt 32). Dagegen hat nach bem heutigen beutschen Rechte nirgende mehr ber Familienrath ober gar ber Bater allein bie Befugniß, einen Unmundigen fur volljahrig ju erflaren, ba bie Bormunbschaft jest nicht mehr ale eine Familienfache, fondern ale eine öffentliche Angelegenheit angesehen wird. Indeffen gestatten boch mehrere neuerc Besetzgebungen nicht nur ber Dbervormundschaft, sondern auch bem Bormunde felbft, bem Mundel fcon vor beendigter Bormundschaft, wenn er nur eine gewiffe Alters-fufe, mofür gewöhnlich bas Alter von 20 Jahren angenommen ift, erreicht hat, ben reinen Ueberfchuß sciner Einfunfte zu überlaffen, und erflaren ben Mundel bann für berechtigt, hinfichtlich biefes feiner Bermaltung anvertrauten Betrages feines Bermogens fich felbstandig ju verpflichten. Dieses ift aber feine eigentliche Bolliahrigfeitberflarung, ba in allen übrigen Buntten ein folcher Minderjähriger fortwährend jedem anderen Mündel gleich behandelt wird 38). An ein gewiffes Alter, welches ber um Mundigsprechung Ansuchende haben muffe, haben fic Raifer und Lanbesherren in Deutschland niemals gebunden 34). Unterbehörden aber, welchen die Mundiaipredung überlaffen ift, haben allerdings ein foldes zu beobachten, und awar in Ermangelung befonderer Bor-

schriften den römischen Termin von 20 Jahren bei dem mannlichen und von 18 Jahren bei bem weiblichen Beschlechte 35). Die Borschriften des römischen Rechts über ben Beweis find aber babei nicht mehr maßgebend; namentlich ift Standesgleichheit nicht mehr Bedingung ber Fahigfeit ber Beugen. Sinsichtlich ber Birfungen ber Bollidhrigfeiterflarung gelten Die Borfchriften bes romischen Rechts; namentlich ift ber Grundsas beffelben, baß ber Dunbiggesprochene jur Beraußerung und Berpfändung von Grundftuden noch immer ber obrigfeits lichen Genehmigung bedarf, in Deutschland gemeinen Rechtens, und in manchen Particularrechten ausdrucklich anerfannt 36). Rur fann die Bolliahrigfeiterflarung von bem Regenten naturlich auch mit auf bie Befugniß, Grundftude ohne obrigfeitliche Genehmigung zu verdußern ober zu verpfanden, mit erstredt werden 37). Ift dies gefchehen, fo beißt die Jahrgebung eine volltommene ober außerordentliche 38). Außerdem verleiht nach ber gemeis nen Meinung ber Juriften Die Mundigsprechung bem für volljährig Erflarten auch noch nicht Die gahigfeit, über Andere eine Bormundschaft zu führen 39), was hier und ba in die Gesetzebung übergegangen ift 40). Manche Barticularrechte hingegen verfnupfen mit der Boliabrigfeitberflarung gang Diefelben rechtlichen Birfungen, wie mit der wirklich erreichten Bolliahrigkeit 41), ober verlangen boch, baß, wenn ber Mundiggesprochene in ber Beraußerung und Berpfandung unbeweglicher Guter befdrankt fein foll, dieje Ginfdrantungen ber Bolljahrigfeiteerflarung ausbrudlich beigefügt und auf bas Grundftud felbft eingetragen werden muffen 42). - Die Berbeirathung des Mundels, welche nach dem alteren deutfchen Rechte eine Beenbigungsart ber Bormundschaft war, ift diefes, ungeachtet des entgegenstehenden romischen Rechts, an vielen Orten heutzutage. Es leidet Dieses beshalb feinen Zweifel, theils weil viele ber alteren biefes aussprechenben Rechtsquellen (vergl. Rote 27) noch jest gelten 43), theile weil dies auch in neueren Gefegen aus-

³¹⁾ In Medlenburg fann bie Bolljahrigfeit jest nur vom Regenten ertheilt werben, mahrend fie in Strelig bis 1796 von ber Suftigfanglei ertheilt wurde; f. v. Ramph, Medlenburg. Civilr. Ih. 2. g. 161. Rote 2. Auch in Schleswig-holftein fann bie Bollidhrigfeitserflarung jest nur bei bem Landesherrn ausgewirft werden (f. Paulsen, Schleswig-Holstein. Brivatr. §. 170), währtend fie nach bem Dithmarf. Landr. Art. 24. §. 3, dem Eidenstädt. Landr. II. Art. 8. 9. 2 und bem Rordftrand, Landr. II. Art. 8. 9. ron bem Obervormunde geschefen fonnte. Bergl. Fald, Sanbb. des Schleswig Dolftein. Brivatr. Bb. 4. G. 99. Note 49. 32) Co nach vem Defterreich. burgerl. Gefeth. §. 252. Preuß. Landr. 16. II. Tit. 18. §. 720, verbunben mit bem Rescript vom 26. Juni 1808. Rudolftabt. Bormunbschafteorbn. von 1818. §. 44. lit. i. In Burtemberg wird die Jahrgebung burch bas betreffende Dbers amt und für die Exemten erster Claffe burch die Rreisgerichte ers theilt; f. Repfcher, Burttemberg, Privatr. Bb. 1. §. 169. Ueber Die fraher bort geltenben Grunbfate f. Bachter, Sanbb. bes Burtdie früher bort geltenden Grundlage 1. Wachter, Dandb. des Wutttemberg. Privatr. I, 1. S. 466 fg. Im Königreiche Sachsen
find (nach einer Berordnung vom 3. Aug. 1868. §. 6) Gesuche um
Bollährigkeitserslärung bei den Untergerichten anzubringen und von
diesen mittels gutachtlichen Berichts dem Juftigministerium anzuzeigen. 33) Desterreich, bürgerl. Gesehb. §. 247. Preuß. Landr.
Th. II. Tit. 18. §. 728—735. Der Code civil art. 477. 479.
480—484 und 487 gibt, wenn das Kind unter gewöhnlicher Altersvormundlichaft steht mieder dem Kamilienrathe das Recht den vormundichaft fieht, wieber bem Familienrathe bas Recht, ben Runbel munbig ju fprechen, unter ber Borausfepung, bag berfelbe wenigstens 18 Jahre alt ift. Der fo Emancipitte wird aber nur kelbftanbig fur Sanbelsangelegenheiten und bie Gefchafte, welche ber inteur ohne ben Samilienrath beforgen fann; im Uebrigen ift ibm ein dem Familienrathe unterworfener curateur beigugeben. Wenn der Emancipirte da, wo er frei handeln fann, fich zu fehr übers vortheilen lagt, so haben bie Gerichte ein freies Recht ber Mobes ration, und fonnen ihn wieber unter tutelle ftellen. ab Ehrenbach, Etologia ordinum imperalium. Cap. IV. §. 5 sq. Stryk, Usus modern. Pandect. Lib. IV. Tit. 4. S. 9. Diofer, Bon ber Landeshoheit in Gnabenfachen, Cap. 7. §. 7.

³⁵⁾ Siehe 3. B. Preuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 719, vergl. mit ber vorigen Note und L. 2. C. de his, qui veniam aetalis impetraverunt II, 44 (45). Im Königreiche Sachsen und im herzogthume Sachsen Altenburg genügt, weil bort die Vollschrigsteit bei beiden Geschsen Altenburg genügt, weil bort die Vollschrigsteit bei beiden Geschstern mit dem 21. Lebensjahre eintritt, zur Mündighrechung bei beiden Geschsehern ein Alter von 18 Jahren. Königl. sächs. Bormunbschaftsordn. Cap. 19. §. 3. (Vergl. auch Bürgerliches Gesethuch §. 1968.) Altenburg. Vormundschaftsordn. §. 32. Das Desterreich dürgerl. Gesehb. §. 252 sordert hei beiden Geschlechtern das 20. Jahr. die Lüberser Vormundschaftsordn. von 1820. §. 82 das vollendete 22. Jahr. Auch zur Zeit des deutschen Reiches waren die Hospfalzgrassen bei Ertheilung der venia setatis an die römischen Termiue gedunden. Stryk 1. 1. Moser a. a. D. 36) 3. B. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. nr. 7. Königl. sächs. Vormundschaftsordn. Cap. 19. §. 4. (Vergl. auch Bürgerl. Gesehuch §. 1969.) 37) Das ist ausdrücklich anerkannt in der Königl. sächs. Vormundschaftsordn. a. D. (Vergl. auch Bürgerl. Gesehuch §. 1969.) Vergl. noch Stein a der, Braunschweig, Brivatr. §. 2. 38) Slück, Erl. der Pand. Bd. 2. S. 227. 39) Glück a. a. D. Kraut a. a. D. Bd. 2. S. 171. 40) 3. B. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. nr. 7. 41) Desterreich, dürgerl. Geseh. §. 252. Reyscher, Württenberg, Brivatr. Bd. 1. §. 169. 42) Preuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 724. 725. 43) 3. B. in Frantsurt am Main; s. Bender, Fraussschufft. Privatr. §. 32, 10.

brudlich anerkannt ist 44). Auf der anderen Seite erflären aber auch mehrere neuere Gesetzebungen ausbrudlich, daß die Berheirathung des Mündels die Bormundsschaft nicht aushebe 45), und die meisten legen ihr wenigstens nur bei dem weiblichen Ründel diese Wirkung
bei 46), und unter diesen manche auch nur dann, wenn
irgend eine Art des ehelichen deutschen Güterrechts unter
ben Chegatten statissindet 47). Unter diesen Umständen
fragt es sich, was in dieser Beziehung heutzutage als
gemeinrechtliche Regel zu betrachten sei. Die Meisten,
sowol Romanisten, als Germanisten, betrachten als solche

44) 3. B. in ber Brem. Bormunbschaftsorbn. von 1826. §. 84. Anhalt Deff. Dec. V. vom 21. Juli 1650. §. 1 — 3. Letteres Gefet erfennt als Regel an, bag burch bie Berheirathung einer unter Bormunbichaft ftebenben Minberjährigen bie Bormunbichaft über biefelbe aufhort und bie Bermaltung bes ihr jugehörigen Bermogens an ben Chemann übergeht. Es fann aber burch ben Chevertrag die fernere vormunbichaftliche Berwaltung ber Bermogenes fubftang vorbehalten werben, wenn Grund gu ber Beforgniß vorbanben ift, daß ber Brautigam fich in folden Bermogensumftanben, ober in folden Stanbes und Gewerbeverhaltniffen befinbe, bag bei einer ihm barüber eingeraumten Berfügung bas Bermogen ber Minberjahrigen leicht gefahrbet werben fonnte. Für bas Aufhoren ber Bormunbichaft burch bie Berheitathung bes Dunbels fpricht auch bas noch jest bestehenbe Spruchwort : Beirath macht munbig. Much in Befeggebungen von Lanbern außerhalb Deutschlanbe, beren Recht auf beutscher Grundlage beruht, ift Diefer von alteren Beiten necht auf beuticher Grundlage verunt, it biefer von atteren Seiten her bort geltende Grundlag ausbrucklich beibehalten. Dies gilt namentlich von ben neueren Gefetzgebungen in der Schweiz. So läßt z. B. das Jurcher Bormundschaftsgeses von 1841. §. 95 die Bormundschaft über Minderjährige stets aufhören, "wenn der Bogt-ling vor erlangter Bolliahrigfeit sich veresellicht". Das frühere Recht ftimmte bamit überein; f. Bluntfcli, Bur. Rechtegefch. 2, 196. Andere daffelbe aussprechende Befege ber einzelnen Schweis gercantone führt an Mittermaier in feiner Abhandlung über bie neueste Gesetzigebung über bas Bormundichaftewesen, im Archiv für civil. Praris. Bb. XVI. S. 228. Not. 101. Auch gehört hierher ber Code civil art. 476: "Le mineur est emancipe de plein droit par le mariage." Das altere frangofifche Recht hatte benfelben Grunbfat; f. Ferrière, Nouv. institution coutumière. T. I. teiben Grunojas; f. Ferriere, Nouv. Institution Coulumiere. 1. 1. Liv. 1. Tit. 9. art. 10. 12. 45) Kursächs. Borm. D. von 1782. Cap. 23. Altenburg. Borm. D. von 1785. §. 33. Preuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 736 fg. Th. II. Tit. 2. §. 223. Desterr. bürg. Geseth. §. 260. Kurhess. Berordn. vom 28. Dec. 1816. §. 90. Bublicandum ber Regierung zu Weimar vom 29. Rov. 1821. Bon älteren Rechtsquellen, welche die Verebelichung bes Mundels nicht ale Aufhebungegrund der Bormunbichaft betrachten, gehort hierher bie Frant. Landgerichteordnung von 1618. Th. 3. Tit. 25. §. 2, welche aber theils einen fruher bestehenben Gebrauch ausbrudlich aufhebt, theils auch nicht unbedingt bie Bormunbichaft ungeachtet ber Berheirathung bes Munbels fortbauern lagt, fondern nur biefes von bem Ermeffen ber Behorben, welche nach biefem Gefete überhaupt die Mundigfeit bei jeder einzelnen Berfon befon-46) Lubed. Borm. bere zu bestimmen haben, abhangig macht. bers zu bestimmen haben, abhängig macht. 46) Lübeck. Borm.s D. von 1820. §. 81. hamburg. Borm.s D. von 1831. Art. 63. Renscher, Bürttemberg. Brivatr. Bb. 1. §. 169 (über das frührer würtembergische Recht f. Wächter, handb. des Bürttemberg. Brivatr. I, 1. S. 457). Falck. handb. des Ghleswig-holstein. Brivatr. Bb. 4. §. 20. Note 50. Paulsen, Schleswig-holstein. Brivatr. §. 170. 47) Dies gilt z. B. in Olbenburg nach einer Regierungsbekanntmachung vom 18. Oct. 1799; s. (v. halem) Olbenburg. Particularrecht. Th. 1. §. 129. 130. Auch in Medlens burg wird die Bormundschaft nur dann durch die Bereierathung ber Kurandin ausgehaben, wenn diese in eheliche Mütergeminschaft ber Curanbin aufgehoben, wenn biefe in eheliche Butergemeinschaft tritt; f. v. Ramps, Medlenburgifches Civilr. Th. 2. §. 206. Rr.

ben Grundfat des romifchen Rechts, behaupten alfo, baß, wenn im Barticularrechte nicht etwas Anderes festfteht, nach unserem heutigen Rechte weber bei bem männlichen, noch bei bem weiblichen Mundel burch beffen Berbeis rathung die Altersvormundschaft beendigt werde 48). Ans bere hingegen halten ben entgegengeseten Grundfat, baß namlich bei beiben Gefchlechtern Die Berbeirathung bes Mündels die Vormundschaft aufhebe, als die gemeinrechtliche Regel feit 49). Die Grunde für lettere Unficht find bie überwiegenben. Daß bas romische Recht bie Beenbigungeart ber Bormundschaft burch Berheirathung bes Munbels nicht fennt, fann hierbei wenig in Betracht fommen. Denn unfere heutige Altersvormundschaft ift eigentlich nur eine modificirte romische tutela impuberum, nicht bie cura minorum. Bei jener fonnte aber bie Frage gar nicht entfleben, ob fie burch Berbeirathung des Mundels beendigt werde, da impuberes überhaupt gar nicht zur Eingehung einer Che fabig maren. Dagegen wird hier die Vorfdrift ber Reichspolizeiordnungen fehr wichtig, daß bie Pupillen und minderjährigen Rinber jederzeit, bis fie ju ihren vogtbaren Jahren fommen, Bormunder erhalten follen. hiernach gewinnt es allerbings den Anschein, als mußte der julest ermabnte Grundfat, daß namlich durch Die Berbeirathung bie Alterevormundichaft nicht beenbigt werbe, unbedingt als der gemeinrechtliche, und der entgegengesette, an so vielen Orten er auch gelten mag, ale der particularrechtliche betrachtet werben. Allein eine genauere Prüfung ber Sache ergibt ein anderes Resultat. Bu biefem 3mede bedarf es zuvorderft ber Erörterung ber Frage, aus meldem Grunde bas altere beutsche Recht bie Alterspormundschaft mit ber Verheirathung bes Munbels aufhören läßt. Diefer Grund war ein anderer bei bem mannlichen als bei bem weiblichen Geschlechte. Ueber ben Grund, marum bei bem mannlichen Geschlechte bie Bornundschaft mit ber Berheirathung aufhort, find die Anfichten fehr verschieben 60). Derfelbe scheint barin zu liegen, bag ein

48) So 3. B. Merius ad jus Lubec. I, 7, 6. nr. 20. 21. Lauterbach, Coll. theor. pract. Pandect. Lib. XXVI. Tit. 10. §. 46. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. CCCL. Med. 7. Runbe, Deutsch. Privatr. §. 296. Eichhorn, Einl. in das deutsche Brivatr. §. 323. Mittermaier, Grunds. des deutschen Brivatr. §. 427. Phillips, Grunds. des gem. deutschen Brivatr. §. 156. Gerber, Syft. des deutschen Brivatr. §. 244. Letterer läßt die Bormundschaft durch die Berheirathung einer Mündel nur dann aufbören, wenn in der Ehe Güterzeneinschaft oder Gütereinheit stattssindet.

49) S. besonders Kraut, Die Bormundschaft. Bd. 2. S. 175 sg. Ihm pstichtet bei Beseler, Syft. des deutschen Brizvatr. Bd. 2. S. 476.

50) Einige sehen ihn darein, daß mit der Berheirathung die Anlegung eines abgesonderten Haushaltes regelmäßig verdunden tei, und daß, da hierdurch die väterliche Geswalt, welche doch weit wichtiger sei, ausgehoben werde, es sehr natürlich erscheine, daß auf diese Beise auch die Bormundschaft aushdre; s. Stryk, Usus modern. Pandect. Lid. XXVI. Tit. 7. §. 27. Andere glauben, daß es als billig und zuträglich erschienen sei, den Gauptern einer dem Staate nüßlichen Familie, die Kähigkeit zur Berfügung über ihr Bermögen zu gewähren, und sie nicht, wie es im entgegengesesten Kalle sein würde, zum Nachtheile des gemeinen Wesens zu zwingen, sich des Sandels und Bersehrs zu enthalten. Diese Schristkeller wollen daher jenen Grundsa auch besonders bei Handel treibenden deuts

unmundiger Jungling jur Gingehung einer Che ber Ginwilligung seines Baters, ober wenn biefer nicht mehr war, feines fonftigen Bormundes, und in bem letteren Falle auch ber bes Familienrathes bedurfte, und daß, wenn biefelbe ertheilt murbe, bies jugleich als eine Dundigfprechung galt. Dies wird um fo erflärlicher, wenn man in Erwägung gieht, daß in alterer Zeit die Dunbigfeit weit früher eintrat, als später, und es baber, nachdem der Munbigfeitstermin weiter hinausgerucht worden war, nicht fehr bedenklich fallen konnte, der Familie ju gestatten, in einzelnen Fallen eine Berfon, wenn fie nur jenen alteren Termin bereits erreicht hatte, fur munbig zu erklaren, um fo weniger, als fehr wichtige Birfungen der Che davon abhingen, daß der Chemann die Bormundschaft über seine Frau führte (f. den Artifel Geschlechtsvormundschaft), und ein Chemann, welcher noch felbst unter Geschlechtsvormundschaft ftand, die ebeliche Bormunbschaft entweder gar nicht batte befommen, ober doch ihre Ausübung einem Andern hatte überlaffen muffen. Go erklart es fich auch, daß man von dem Mundigwerden burch Berheirathung nur in den Rechtsquellen etwas findet, in welchen der altere Termin ichon. aufgegeben und bie Dunbigfeit weiter hinausgerudt ift. Ließe fich nun annehmen, daß die Ginwilligung in die Che eines unmunbigen Rindes von Seiten bes Baters, eines sonftigen Abscendenten oder des Bormundes noch im beutigen Rechte zugleich als eine Mundigsprechung gelte, fo murbe es nicht zweifelhaft fein, bag man auch heuts autage noch die Berheirathung eines unmundigen Jung-lings als eine Beendigungsart der Altersvormundschaft betrachten mußte. Denn ebenso wenig, wie sich die oben ermabnte Borfdrift ber Reichspolizeiordnungen auf folche Bersonen anwenden läßt, welche vor dem gesetlichen Eintritt der Bollichrigfeit von dem Regenten für volljährig erklart worden find, wurde fie fich unter jener Borausfepung auf diejenigen beziehen laffen, welche durch bie betreffenben Mitglieder ihrer gamilie fur mundig erflart find. Allein der Familie oder einzelnen Mitgliedern berselben wird bas Recht ber Mündigsprechung nicht mehr gestattet. 3mar mare bennoch bentbar, daß baffelbe ihnen für diesen einzelnen Fall ausnahmsweise noch fortwährend fillichweigends badurch zugeftanden wurde, daß man in Diefer Begiehung bas altere Recht beibehalten hatte. Riche tiger aber ift bie Sache aus einem etwas anderen Standpuntte zu betrachten. Es war namlich in ber alteren Beit, wo bie Familie unzweifelhaft bas Recht der Dlundigfprechung hatte, gewiß nicht nothig, baß, wenn fie bie Einwilligung in bie Che ertheilte, fie zugleich bas Rind ausbrudlich fur mundig erflarte. Bielmehr murbe diefes ohne Zweifel als fich von felbst verstehend betrachtet. Es galt mit andern Worten schlechthin ber Grundfag, daß alle verheiratheten Mannspersonen icon als folche obne Beiteres von der Altersvormundschaft frei feien. Diefer Grundsat fann fich naturlich nur burch Gewohn-beiterecht erhalten haben. Daß er burch bie Einführung

des romischen Rechts allein schon seine gemeinrechtliche Bedeutung verloren habe, murbe fich nur bann behaups ten laffen, wenn man neben bem romifden Rechte fein gemeines beutsches Gewohnheiterecht anerkennen wollte. Ein folches haben nun zwar die alteren Juriften nicht anerkannt, und beshalb jenem Grundfage nur eine particularrechtliche Bedeutung beigelegt, obicon fie jugeben mußten, daß er faft überall in Deutschland gelte. Die neueren Juriften vertheidigen aber mit Recht bas Dafein eines gemeinen beutschen Gewohnheiterechts neben bem römischen Rechte, und follten daher die blos aus iener irrigen Ansicht hervorgegangenen Behauptungen ihrer Borganger nicht auch zu ben ihrigen machen, wenn fich nicht darthun ließe, baß biefelben einen fo ftarfen Ginfluß auf die Praris geaußert hatten, daß die Grundfabe bes alteren beutschen Rechts baraus verbrangt worben maren, mas aber rudfichtlich bes in Frage ftebenben Sapes schwerlich erweislich fein wird. Daß aber auch Die Reichspolizeiordnungen Diefen Grundfat burch ihre früher ermahnte Borfdrift nicht haben aufbeben wollen. scheint baraus hervorzugeben, daß bis auf die neueren Befetgebungen alle Rechtsquellen, welche fich überhaupt über bicfen Begenftand aussprechen, ihr ausbrudlich beftatigt haben, ohne auch nur, wie es in abnlichen Kallen boch haufig geschicht, dabei zu gedenken, daß er von jener Borschrift abweiche. Denn diefes wurde fich bei ber entgegengesetten Unnahme faum erflaren laffen, ba man gur Beit ber Bublication ber Reichopolizeiordnungen sich doch gewiß weit bester dessen bewußt mar, mas sie eigentlich beabsichtigten, ale in späteren Zelten. Der ermahnte Grundsat ift also auch jest noch als der gemeinrechtliche ju betrachten. - Bei ben Frauenspersonen fann ber Grund, weshalb fie nach ben Grundfagen des beutschen Rechts durch bie Berbeirathung von ber Altersvormundschaft frei werben, naturlich nicht in einer Mundigsprechung, welche in ber Ginwilligung in die Gbe enthalten mare, gefunden werden, da fie nach diefen Grundfaben niemals mundig wurden. Bielmehr liegt er ohne 3weifel barin, daß bie Frau nach bem alteren beutschen Rechte unter bie Bormunbichaft ihres Chemannes fam, und neben biefer eine Alterevormundichaft über fie nicht mehr fortbestehen fonnte. Denn erstens murbe bei bem alteren Brautfaufe von Seiten ber Bluteverwandten ber Frau die ihnen bis dahin über dieselbe guftehende Bormundschaft formlich auf ben Chemann übertragen, und nachdem ber Brautfauf fpater außer Anwendung gefommen war, gilt diefe Uebertragung bei dem Abichluß der Che als fich von felbft verftebend, ohne daß daburch in bem Befen ber ehelichen Bormundschaft etwas geanbert wurde. Zweitens murde aber auch, hiervon gang abgefehen, durch die eheliche Vormundschaft die Schupbedürftigfeit ber Frau ebenso gut ergangt, wie durch die Bormundschaft, welcher fie bis dahin unterworfen ge-wesen war. Endlich erhielt ber Chemann an dem Ber-mogen der Frau alle Rechte, welche der Altersvormund nur baran hatte haben fonnen, und es war alfo auch aus diefem Befichtspuntte bas Fortbefteben ber Altersvormundichaft mit bem Anspruch bes Chemannes auf die

iden Stammen gefunden haben. Voet, Comment. ad Pandect. Lib. IV. Tit. 4. S. 6.

Bertretung ber Frau unvereinbar. Ebenso verhalt es fich auch noch heutzutage ba, wo eheliche Bormunbschaft gilt, ober auch nur bas altere beutsche eheliche Guterrecht unter irgend einer Form besteht, weil fich hier die Birfungen ber ehelichen Bormunbichaft auf bas Bermogen ber Frau im Wesentlichen erhalten haben, und die Altersvormundschaft über sie sich auch nur hierauf beziehen konnte. Es ift zwar die Anficht, daß auch in Diefen Källen die Altersvormundschaft über die Frau bis zur Bolljährigkeit derselben bestehe, mit den anerkannten Rechten des Mannes baburch in Ginflang zu bringen verfucht worben, bag man bem Manne zwar ben Riegbrauch an dem Bermogen feiner Frau jugefteben, bem Alterevormunde aber die Berwaltung beffelben überlaffen wollte b1). Dies ift aber offenbar ein gangliches Berfennen der Befugniffe, welche nach dem deutschen Rechte bem Chemanne über die Chefrau und beren Bermogen gutomme, und welchen auch ju feiner Beit bie Praris fic allgemein angeschloffen hat 62). Die eheliche Bormundschaft ift aber befanntlich jest fein Inftitut bes gemeinen Rechte mehr, und baher scheint von biesem Befichtevuntte aus behauptet werden zu muffen, daß heutautage bei dem weiblichen Geschlechte gemeinrechtlich durch bie Berheirathung die Alterevormundschaft nicht aufhore. Allein ber entgegengesette Grundsat fteht ale ein für fich bestehenber selbstandiger ohne Rudficht auf seinen urfprünglichen Grund fo fest im Gewohnheiterechte, baß lange Zeit Riemand behauptet hat, daß ba feine eheliche Bormundschaft mehr gelte, die mehrerwähnte Borfdrift ber Rechtspolizeiordnungen auf Frauenspersonen, welche fich vor bem gesetlichen Termine ber Mundigfeit verheirathet haben, angewendet werben muffe, und auch in feinem Particularrechte, außer in ben neuesten Ges febgebungen, ift bies geschehen. Auch ift es offenbar inconfequent, wenn ziemlich allgemein zugegeben wird, daß auch heutzutage noch burch die Berheirathung der Tochter, gang abgesehen bavon, ob fie badurch unter bie Bormundichaft ihres Chemannes tommt ober nicht, die vormundschaftlichen Rechte des Baters über fie beendiat werben, und man nicht baffelbe auch in Beziehung auf bie gewöhnliche Alterevormundschaft zugibt 53). Es ver-

halt fich daher heutzutage gemeinrechtlich bei ben Frauenspersonen ebenso, wie bei ben Mannern, daß namlich auch bei ihnen die Altersvormundschaft burch die Berheirathung ftets aufhort. Betrachtet man endlich die Sache aus dem Standpuntte ber 3wedmäßigfeit, fo erfcheinen auch von biefer Seite die Brunde fur Beibehaltung bes alteren Rechts überwiegend. Buvorberft ift namslich bie Che nach unferen germanisch schriftlichen Anfichs ten ein fo gartes, blos auf ben Rreis ber beiben Chegatten berechnetes Berhaltnig, bag jebe Ginmifchung Dritter barin als ftorend erscheinen muß. Die Achtung ber Frau vor dem Manne muß leiben, wenn er nichts Wichtiges ohne Einwilligung feines Bormundes vorzunehmen, oder diefer ihn wegen feiner Handlungen gur Rechenschaft ziehen kann, und es ist verlegend für den Chemann und storend für die ihm gebührende Gerrschaft im Sause, wenn er als der natürlichste Bertreter seiner Chefrau beren Bertretung einem Anderen überlaffen und in Sachen, welche nur zwischen ben beiben Chegatten abgemacht werden follten, einem Dritten, oft ihm und feiner Frau gang fremden Manne, eine Einwirfung geftatten muß. Es ift aber vor Auem Aufgabe jeder Befengebung, baß bas eheliche Berhaltniß, als bie feftefte Unterlage aller anderen menschlichen Berbindungen, in feiner mahren Bedeutung recht ausgeprägt und jede anbere Rudficht biefem nachgefest werde. Ferner ift es aber auch bei allen Chegatten, welche ihr Bermogen gebrauchen muffen, um fich zu ernahren, fehr nachtheilig, wenn einer von ihnen ober gar fie beibe noch unter Bormunbschaft fteben, und fie hierdurch in ben Berfügungen über ihr Bermögen, ober gar in bessen Berwaltung im höchsten Grade gelähmt sind. Dies gilt ebenso gut hinssichtlich des Bermögens der Frau, als in Ansehung des Bermögens des Mannes. Denn es mag nun Gütersgemeinschaft unter ihnen bestehen oder nicht, so sindet fich überall, wo alte Sitte und germanische Bedeutung bes ehelichen Berhaltniffes fich noch erhalten haben, daß bei Chegatten der bezeichneten Art die Frau ihr Bermogen zu ben Roften und Laften des Cheftantes mit bergibt, und daß es eiwas bem Befühl beiber Ehegatten Biderftrebendes ift, wenn ber Chemann bei Bermaltung und Berwendung bes Bermogens feiner Frau noch burch etwas Anderes gebunden fein foll, als burch bie Ruds fichten, welche er auf fic und folche Perfonen ju nehmen hat, welchen Rechte an ihrem Bermogen zustehen, wie bies in alteren Beiten in Unfehung ber nachften Erben ber Frau ber Fall war. Diefes haben bann auch jum Theil Diesenigen neueren Gesetzeber gefühlt, welche durch bie Berheirathung bes Munbels die Altersvormunbichaft nicht aufhören laffen wollen. Go enthalt g. B. bas Preußische gandrecht eine Menge von Bestimmungen, welche die Fortbauer ber Alterevormunbichaft mit Den Korderungen, welche bas ebeliche Leben macht, aus-

bem übrigen geltenben Rechte nicht in Einflang gebracht werben fonnte. Denn fonft fommt es nicht vor, bag bie Alterevormundsichaft in folden Fallen fortbauerte, in welcher bem Minberjabrigen nicht auch, wenn er feinen Bormund hatte, ein folder bestellt wers ben mußte.

⁵¹⁾ Berger, Oecon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discopt. for. p. 289. 52) S. Auerbach, Diss. de cura aetatis nuptiis feminae minoremis extincts. (Lips. 1727.) §. 27 sq. Wiesand, Opusc. Spec. 6. §. 5. de marito a curatore uxoris minoris bona dotalis atque paraphernalia recte petente. Deimbach, Sachs. Brivatrecht. §. 96. Rote 2 und Erdretrungen aus bem gemeinen und sächs. Civilrechte und Civilprocesse. Bb. 1. Rr. XXX. S. 136 fg. 58) Wohin bies führt, sieht man 3. Bei v. Bulow und Dagemann, Braft. Erdrt. Bb. 7. S. 364 fg., welche behaupten, daß für eine von dem Bater verheirathete minserjährige Tochter nach seinem Ableben ebenso wenig ein besonderer Bormund obrigseitlich bestellt werde, wie für einen bei des Baters Lobgeiten förmlich etablirten Sohn, und doch die Behauptung ausstelen, daß die nach des Baters Tobe erst verheiratheten Töchter unter der obrigseitlich angeordneten Bormundschaft so lange blieden, dis sie Bolljährigseit erreicht oder veniam aetatis erlangt hätten, weil regelmäßig nur hierdurch die Bormundschaft beendigt werde". Mis hätte man es hier mit einer gesessichen Borschrift zu thun, welche duchstäblich besolgt werden müßte, auch dann, wenn sie mit

gleichen follen 54). Die nabere Unficht biefer Anordnungen führt zu ber Ueberzeugung, daß ein fo verwickelter Buftand weder ein naturlicher, noch ein wunfchenswerther ift 56). Auch hier zeigt fich wieder das Streben, jeden, welcher nun einmal bas Gefet, weil er noch nicht bas gehörige Alter erreicht hat, ale einen Geistesunmundigen betrachtet wiffen will, vor allem möglichen Schaben gu bewahren, ohne dabei zu bedenken, daß dadurch fehr Bielen, bei welchen folche Bortehrungen nicht nothig find, bie brudenbften und fur fie nachtheiligften Befchrantungen auferlegt werden, und daß gerade eben diese Lettes ren, weil fie noch immer die Regel bilden, es find, welche Die Befetgebung vorzugeweise berudfichtigen follte. Ein Jungling, welchem man fo viel Berftand gutraut, daß man ihm glaubt gestatten ju durfen, ein fo wichtiges Berhaltniß, wie die Che ift, einzugehen, follte auch nicht mehr für fo unselbständig gehalten werden, daß es nothwendig mare, ihn noch wegen feines Bermogens unter Aufficht zu ftellen. Bei ber Frau aber follte man ber Ratur ber Sache nach annehmen, baf ber Chemann fon wegen feines eigenen Intereffes für fie wenigstens ebenso gut forgen werbe, wie ein Bormund, und bag, wenn er einmal gegen biefe natürlichen Unforderungen bandelt, die Gefahr bei einer mündigen Chefrau in der That nicht viel geringer ift als bei einer unmundigen 66). Benn nun auch nach dem Obigen ber Sat, daß bei beiben Geschlechtern durch Berbeirathung die bis dahin bestehende Altersvormundschaft aufhöre, auch noch heute jutage ale gemeinrechtlich betrachtet werden muß, fo tommen boch allerdings Particularrechte vor, nach welchen

54) S. Preuß. Lanbr. Th. II. Tit. 18. §. 737-806. Bergl. aud Kurfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2-10. Schon ver ber Erlaffung bee letteren Gefetes wollten einige ber atteren fachfifden Juriften, obicon fie bem Chemanne ben Diegbrauch bes Bermogens feiner minderjährigen Chefrau gestatteten, boch bem Altersvormunde die Berwaltung beffelben anvertraut wiffen, wie 3. Berger, Occon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa diecept for. p. 289; die Sache blieb aber bis zur Borm. D. von 1782 freitig; f. Saubold, Konigl. fachf. Brivatr. §. 72. Rot. a. (Bergl. auch Burgerl. Gefesbuch §. 1876.) 55) Sft bie Bfleges besphene an einen Kaufmann verheirathet, so gestattet ihm bas Landrecht Th. II. Tit. 18. §. 764 awar, wenn er ben Ruf hinlanglider Sandeletenntuig und orbentlicher Birthichaft fur fich hat, Die Ausantwortung ber baaren Gelber und Rapitalien feiner Frau auch ohne befondere Sicherheitebestellung ju verlangen. Es mußte aber auch ben übrigen Gewerbtreibenben, welche bee Gelbes ihrer fran jur vortheilhaften Fuhrung ihres Gewerbes oft ebenfo nothig beburfen, fowie ben Grundbefigern, welche mit bemfelben ihre Grundflude bedeutend verbeffern fonnen, berfelbe Anfpruch, auch ohne baf fie bie gehorige Sicherheit bestellen fonnen, gegeben fein. Es ift aber auch eine unnaturliche Befchranfung für einen folchen Raufmann, wenn er nach &. 768 bei bem jahrlichen Abichluffe und Formirung ber Bilance ben Bormund, und wenn biefem binlangliche Sanbelstenntniß abgeht, auch ben biefem vom Gericht zugeordneten lachverftanbigen Affiftenten zuziehen muß, und nach §. 770 auch aufer biefer gewöhnlichen Revision ber Bormund, so oft er es fur adbig finber, bie Borlegung ber Bucher verlangen fann. Ebenfo wenig entspricht es ben Beburfniffen bes burgerlichen Lebens und bes Berfebrs, wenn nach §. 778 ein Mann, welcher mit dem Bermogen feiner Frau erft eine Sandlung beginnen will, beffen Ausantwortung nur gegen vollftanbige Sicherheitsbestellung forbern fann. 56) Mittermaler im Archiv f. civil. Braxis. Bb. XVI. S. 327 fg.

burch die Eingehung einer Che entweder bei beiden Beschlechtern, ober boch bei bem mannlichen bie Alterse vormundschaft nicht beendigt wird 57), und deshalb ift da, wo die eheliche Bormundschaft bes Chemannes über die Chefrau besteht, weil sie auf das eheliche Guterrecht den größten Ginfluß bat, die Beantwortung der Frage wichtig, wie es dann ftebe, wenn der Mann oder die Frau noch minderjährig find 68). Gewöhnlich wird angenommen, daß der minderjährige Chemann zwar feine Frau nicht vor Gericht vertreten und ihr Bermogen nicht verwalten fonne, fondern das Erftere, wenn die Frau überhaupt eines Bormundes bedurfe, durch benfelben, welchen fie im unverheiratheten Stande jum Bormund gehabt haben murde, bas Lettere aber burch ben Bormund des Chemannes gefchehen muffe, baß aber im Uebrigen bie Gutergemeinschaft ober bas fonftige beutsche rechtliche eheliche Guterrecht ebenfo eintrete, wie wenn ber Chemann volljährig mare 59). Betrachtet man bas cheliche beutsche Guterrecht lediglich als Folge ber ebes lichen Bormundschaft, fo ift dies eben im bochften Grabe inconfequent, ba nach unserem heutigen Rechte berjenige, welcher felbft unter Bormunbicaft fteht, nicht die Bormundschaft über einen Anderen haben, und daber von Rechten, welche ihm vermoge berfelben guftanben, nicht Die Rebe fein fann, mahrend es nach bem richtigen Princip über die eigentliche Urfache jenes Guterrechts gang folgerecht ift, da biefe hiernach in ber Ginheit bes Sausbalte und in ber Berrichaft bes Mannes im Saufe liegt, und beide von der Bolljahrigfeit bes Chemannes nicht abhangig find. Ebenso fteht es, wenn bie Chefrau noch minderjahrig ift, und nach bem Barticularrechte die Altersvormundichaft über fie burch die Berheirathung nicht aufhört. Auch in diesem Kalle tritt nämlich sowol nach ber Meinung ber Juriften, als auch nach ben Bestimmungen ber Barticularrechte daffelbe eheliche Guterrecht, wie bei einer vollfährigen Frau, ein; nur erhalt ber Ehemann vorlaufig noch nicht die Berwaltung bes Bermogens seiner Frau, sondern biese bleibt dem Bormunde der letteren, bis fie die Bolljährigfeit erreicht hat 60).

^{57) 3.} B. Kurfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2—9. (Bergl. Bürgerl. Gesehuch §. 1876.) Altenburg. Borm. D. von 1785. §. 38. 58) Bergl. barüber Kraut, Die Bormundsschaft. Bb. 2 S. 561 fg. 59) Mittermaier, Grunds. bes beutschen Privatr. §. 382 a. E. Rach dem Codo civil art. 224 bebarf die Frau, beren Chemann noch minderjährig ist, wenn sie vor Gericht austreten, ober Berträge abschließen will, bazu der Genehmigung des Richters. 60) Bergl. Runde, Deutsches ches liches Güterrecht S. 80 fg. Bon Particulargesetzgebungen bestimmen dies die Kurschsch. 20. von 1782. Cap. 23. §. 2—9. Altenburg. Borm. D. v. 1785. §. 33 in solgender näherer Beise. Die Rupungen des eheweiblichen Bermögens, wenn es nicht Reschtleingut ist, gebühren dem Ehemann; die Berwaltung der Erundsstüde fommt dem Ehemanne unter Mitaussch, wenn es nicht Reschtleingut ist, gebühren dem Ehemann; die Berwaltung der Ausenstehen der Hemann für letzter hinreichende Sicherheit leiset, welschensolls er deren Berwaltung edenfalls anvertraut erhält; hinsschtlich der Beräußerung und Verpfändung der Erundsstüte Einer mins derschlesse Ehefran sind die ton der Beräußerung und Berpfändung der Erundsstüde Minderjähriger überhaupt geltenden Erundsstät zur

Benn ber minberjahrige Chemann für großjährig erflart worden ift, fo mußte er nach allgemeinen Grundfaten auch ba, wo er bis bahin wegen seiner Minderjährigfeit Die Bermaltung bes Bermogens feiner Frau nicht gehabt bat, von nun an diefelbe erlangen. Allein nach den Particularrechten befommt er fic bieweilen hierdurch nur bann, wenn bie Großjährigfeiterflarung ausbrudlich hierauf erftredt ift 61). - In Bezug auf Behen wollen Manche Der Großjährigfeiterflarung nur bann einen Einfluß auf die Lehnsvormundschaft zugefteben, wenn entweder der Lehnherr eingewilligt habe, oder wenn er mit bem munbigsprechenden Regenten eine und biefelbe Berfon fei, weil fonft feine Rechte baburch verlet murben 62). Allein dies ift unrichtig 63). Denn wenn Lehnberr und Bafall beibe Unterthanen beffelben Staates find, fo muß jener bie Mundigsprechung bes letteren ans erfennen, weil fie ein Ausfluß ber gefengebenden Gewalt bes Staates, und ber Lehnherr biefer unterworfen ift. Sat ber Bafall aber in einem anderen Staate feinen Bohnfit, ale ber Lehnherr, fo muß dennoch baffelbe eintreten, weil heutzutage gemeinrechtlich ber Grundfas gilt, oaß die Frage, ob Jemand mundig fei oder nicht, nach bem an feinem Wohnorte geltenben Rechte au beurtheilen ift 64). — Die Frage, ob die erlangte Bollichrigkeits erflarung fabig zur Führung einer Regierungevormundichaft mache 65), wurde zu ben Zeiten bes beutschen Reides von den Juriften ebenso beantwortet, wie binfichtlich ber Kabigfeit zur Regierungevormunbschaft, und baher im Allgemeinen verneint 66). Jeboch verftand es fich von felbst, daß, wenn ber Raifer bei Berleihung ber Bolliahrigfeit ausbrudlich bestimmt hatte, bag ber Dunbiggesprochene auch fabig sein folle, eine Regierungs. vormundschaft zu führen, dieses befolgt werden mußte 67). Auch heutzutage find biefe Grundfage noch analog anzuwenden. Rur versteht es fich, baß, wenn in einem Staatsgrundgesete das jur Uebernahme der Regierungsvormundschaft erforderliche Alter bestimmt ift, eine Ab-

Anwendung zu bringen; endlich ift zu allen handlungen, wodurch bie minderjährige Chefrau verpflichtet werden foll, außer der Busftimmung des Ehemannes auch die des Altersvormundes erforderslich. (Vergl. auch Sach. Burgerl. Gefehduch §. 1655. 1876 1928 fg.) Dagegen verordnet das Preuß. Landrecht Th. II. Tit. 18. §. 782 abweichend hiervon: "Wird die Ehe ... während der Bormundsschaft geschlossen, so bleibt die Gemeinschaft bis nach erfolgter Aufshedung der Bormundsschaft ausgesetht."

61) 3. B. in Oldenburg; s. Runde, Deutsches eheliches Gütersrecht S. 82. Note 1. 62) 3. B. Boedmer, Princ. jur. seud. §. 309. Weber, Hand, des Lehnrechts. Th. 4. S. 565. 63) Bergl. Kraut, Die Bormundschaft. Bd. 3. S. 64. 64) Eichshorn, Einl. in das deutsche Privatr. §. 225 a. G. Pfeiffer in Weisfe's Rechtslerison. Bd. VI. S. 646 fg. 65) Bergl. dars über Kraut a. a. D. Bd. 3. S. 210 fg. 66) Siehe Moser, Deutsche Staats. Bd. 18. S. 252, §. 21. Personl. Staatst. der deutschen Reichsstände. Bd. 1. S. 484. §. 84. 67) So 3. B. wurde die vom Kaiser der Wittwe des herzogs Ernst August Confantin von Sachsen "ex speciali gratia" ausbrücklich darauf erstreckt, daß dieselbe daburch zur Kührung der Bormundschaft über ihren unmündigen Erbyrinzen und Uebernahme der Regierung und Landesverwaltung, mit Zuordnung eines Mitrormundes, sähig sein solle; s. Moser, Personl. Staatst. Bd. 1. S. 318, 323.

anberung biefer Bestimmung nur auf grundgefetlichem Bege zulaffig ift. — Ale eine Art ber Großiahrigfeitserklarung wird es gewiffermaßen angefehen, wenn ein Minderjahriger öffentlich baju autorifirt worden ift, eine gewiffe Runft ober Profession im Staate treiben zu burfen. Man hat fich deshalb auf das romische Recht berufen, nach welchem bei Sohnen unter vaterlicher Bewalt, welche Bolle gepachtet haben, die Borfdrift des macedonianischen Senatusconfults, daß aus von ihnen aufgenommenen Geldbarlehnen eine Rlage weber gegen ben Darlehnesempfanger, noch gegen beffen Bater ftattfindet, in Wegfall fommt 68). Da diefe Borfdrift einen gang anderen Fall betrifft, und daher nicht ohne Beiteres auf andere galle ausgebehnt werden fann, auch andere Stellen bes romis ichen Rechts, auf welche man fich jur Begrundung jenes Sates bezogen hat 69), nichts bavon enthalten, fo berufen fich die Juriften, welche ben Cas fur richtig halten, inegemein auf ein Gewohnheiterecht 70). Wie mielich es aber mit Diefer Quelle fieht, ergibt fich fcon baraus, daß die angeführten Rechtsgelehrten fich felbst nicht getrauen, bas Dafein eines folden Bewohnheiterechts im Allgemeinen, fonbern nur in Anfehung ber minberjahris gen Rausleute zu behaupten 71). Sie schließen also erft von biefer wegen Gleichheit des Grundes auf andere Minberjahrige, welche eine gewiffe Runft ober Gewerbe öffentlich treiben. Man hat jedoch in ber That nicht nothig, ju Beftarfung einer Bahrheit, welche fcon die Analogie des Rechts und eine vernünftige Auslegung ber Befete lehrt, fich auf ein misliches Bewohnheitsrecht zu berufen. Darf ber Minberiahrige eine gewiffe Runft ober ein gewiffes Gewerbe öffentlich treiben, fo murbe ja die Gesetzgebung mit fich in Widerspruch gerathen, wenn fie ihm auf der anderen Seite in Ansehung einer folchen Runft ober eines folden Gewerbes bie erforberliche Ginficht und Renntnig nicht augestehen wollte. Es fallt alfo bei einem folden Minderjahrigen, welcher als Meifter einer gewiffen Runft gehandelt hat, ber Grund weg, aus welchem das romische Recht überhaupt Minderjahrigen die Rechtswohlthat der Restitution zu statten fommen läßt, wenn fie durch ihre handlungen in Schaben getommen find, zwar nicht deshalb, weil gerade biefer Minderjährige von der seinem Alter sonft eigenen Kluchtigkeit eine Ausnahme macht; benn es kann bei aller Geschidlichkeit in seiner Runft bennoch ber jugenbliche Leichte finn einen schädlichen Einfluß auf das unternommene Geschäft gehabt haben; sondern weil fich hier bas Geschaft des Minderjährigen auf ein burgerliches Berhaltniß bezieht, wobei eine ganz andere Regel eintritt, als diejenige, worauf die allgemeinen Gefete von ben Ge-Schäften folder Berfonen fich grunden 72). Dies ift ber

⁶⁸⁾ L. 3. §. 1. D. XIV, 6. Siehe Glück, Erl. ber Pand. Bb. 3. S. 155. 69) L. 1. C. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 44 (45). L. 3. C. Si minor se majorem dixerit II, 42 (43). L. 6. C. de muner. patrim. X, 41 (42). 70) Mevius ad jus Ludec. P. III. Tit. 6. Art. 21. nr. 26. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. LX. Med. 6. 7. 8. 71) Siehe auch Marquard, De jure mercaturac. Lib. I. Cap. 9. nr. 14 sq. 72) Beber, Syft. Entwidelung der Lehre von der natürl. Bersbindlichfeit. §. 64. Note 7. S. 239 fg.

Grund, warum die Rechtswohlthat ber Restitution Dinberjahriger, welche aus Mangel gehöriger leberlegung und nothiger Renutniß in Schaben gefommen find, auf Diejenigen Minderjährigen feine Anwendung finden fann, welche ber Staat felbst fur tuchtig erflart hat, eine ges wife Runft oder Gewerbe öffentlich zu treiben. hieraus folgt nun, 1) daß biefes nicht allein von Raufleuten, fondern auch von allen übrigen Runften und Gewerben gelten muffe; 2) baß es nur von folchen Minderfahrigen ju verfteben fei, welche öffentlich baju autoriftrt worden find, eine gewiffe Runft ober Profesfion im Staate treis ben ju burfen; 3) bag fie jedoch nur in bem galle auf bie Rechtswohlthat ber Restitution feinen Anspruch machen fonnen, wo fie in solchen Geschaften in Schaben gefommen find, welche in die von ihnen betriebene Runft ober Brofession einschlagen, wogegen ihnen in allen anderen Gefcaften, welche hierauf teine Beziehung haben, Die Rechte ihres Alters unbenommen bleiben. Bon manchen wird die öffentliche, einem Minderjährigen ertheilte Autorifation jur Betreibung einer Runft ober Profession eine Rillichweigende Großjährigfeitberflarung genannt 73). Die Frage, ob ber fur volljahrig Erflarte and wechfelfabig fet, erledigt fich durch hinweis auf die Bestimmung in Art. 1. der beutsch. Bechselordnung (nach welcher Jeber, ber sich burch Bertrage verpflichten fann, and wechselfähig ift) von felbft. - Gine Ausbehnung ber Alterevormundschaft über ben gefeglichen Bolljahrigfeitstermin binaus ift gemeinrechtlich nicht zus laffig. Es verfteht fich aber von felbft, daß, wenn ber Mundel Berschwender oder geiftesfrant ift, oder fonft ein Grund vorliegt, weshalb auch ein Bollfahriger unter Bormundichaft gestellt werden fann, die Bormunbichaft auch über jenen Termin hinaus bauern fann. Sie ift aber bann feine Alterevormundschaft mehr. 3m Bartis cularrechte fommt es aber bisweilen vor, daß entweder ber Bater oder auch die obervormundschaftliche Behörbe unter Umftanden bie Fortbauer ber Altersvormundschaft noch auf eine gewiffe Beit hinaus anordnen fann 74).

Solchenfalls ist aber bann bisweilen, mit gutem Grunde, um Dritte vor Schaben zu bewahren, verordnet, daß die Berlängerung öffentlich bekannt gemacht werden muß 78). (C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.)

GROSSKANIZSA, ung. Nagy Kanizsa, Marftfleden im Ronigreich Ungarn, jalaer Comitat, am Flußchen gleiches Ramens in sumpfiger Gegend, 26 Meilen SB. von Buda-Peft, 14 Meilen ND. von Agram, mit 11,722 größtentheils fatholifchen, jum fleinern Theil ifraelitischen Einwohnern, ift Sig eines Stuhlrichteramts, einer Finanzbezirfebirection, eines Steueramte, eines Boft = und Telegraphenamts, Anotenpunkt ber Gifensbahnen 1) Bien Debenburg Großtanizsa Barcs Gffeg, 2) Buba Beft - Großtanigla - Bragerhof - Trieft, balb auch 3) Thereftenftadt-Batanp-Großtanigfa und Flume-Agram-Bafany Broßfanigfa. Inmitten eines weiten fruchtbaren Bezirts und an wichtigen Straffen gelegen, ift es Mittelpunft bes füblichen ungarischen, flawonischen und froatifchen Getreides und Schweinehandels; ehemals war es auch wichtige Festung. In dem Orte befinden sich 1 Colleg der Biariften, 1 fatholisches Untergymnasium, 1 Franzistanerklofter, 1 Spartaffenverein, 1 ftabtifches Spital, 1 ifraelitisches Gemeinbespital, 1 ifraelitische Kinberbewahranftalt; 1 Bierbrauerei, 1 Dampfmuble, 2 Spiritusfabrifen, 6 Biegelbrennereien; jugeborig ift bie Bufata Balin mit großer Brennerei. In der Umgegend wird viel Tabaf gebaut. (O. Delitsch.)

GROSSLATEIN ober Slatenitz (Schwefelwasser), in der Rähe von Olmüß, wird zum Baden wie zum Trinken benutt. Man zählt seche aus Kalkselsen zu Tage kommende Quellen, von denen indessen nur die zwei ergiebigsten gesaßt sind. Das Wasser hat eine so hohe natürliche Temperatur, daß es im Winter niemals gestriert; Waschrinnen steben dann mit nackten küßen im Bache am Aussusse der Quellen. Rach Eranz enthält das lateiner Wasser Eisensulphat, Kalis und Kalksulphat, Chlornatrium und viel Hydrothiongas. Es gehört vers möge dieser Jusammensehung zu den auslösenden und gelind stärkenden Wassern, kommt daher dei chronischen Eranthemen, bei Intumescenzen, Schleimstüssen, rheus matischen Affectionen, Krämpsen und Lähmungen zur Anwendung.

GROSSMANN (Caspar), befannter unter bem Namen Megander, einer der Beförderer der Reformation in der Schweiz, geboren zu Zürich um 1495. Rachdem er seine Studien zu Basel vollendet hatte, wurde er in seiner Baterstadt als Prediger angestellt und unterstützte von da an Zwingli's Bestrebungen für die Kirchenverbesserung. Als auch zu Bern die Freunde der Resormation das Uebergewicht erhielten, wurde er nebst Sebastian Hosmeister (1. Sect. 2) und Rhellicanus (Johannes Müller von Rellicon im Canton Zürich) dorthin berusen. Als Prediger und Prosessor der Theologie übte

⁷³⁾ Siehe v. Zeiller, Commentar über das allgem, bürgerl. Gefethuch für die beutschen Erbländer der Defterreich. Monarchie, Bb. 1. §. 252. S. 516.
74) Defterr. bürgerl. Geseth. §. 251. Breuß. Landr. Ih. II. Tit 18. §. 697. 698. Nach letterem fann der Bater die Fortbauer der Altersvormundschaft zum Besten der Pkegebeschlenen ausdrücklich verordnen; sie darf jedoch solchenfalls nicht langer als höchstens 6 Jahre über den geseylichen Bolljährigsleitstermin hinaus sortgesett werden. Eine gleiche Anerdnung eines anderen Erblasser ist nur dann wirksam, wenn solche Gründe dazu vorliegen, welche zur Anordnung einer Bormundschaft über einen Bolljährigen als Berschwender hinreichen würden. Die Gründe solcher Art vorhanden sind, hat in einem solchen Falle das obervormundschaftliche Gericht von Amtswegen zu prüsen. Breuß. Vandr. a. a. D. §. 699. 700. Außer dem im §. 699 erwähnten Falle hat in Breußen die Obervormundschaftsbehörde in Anschung der Berlängerung des Bolljährigseitstermins kein Recht der Cognizition; f. Reseribt vom 11. März 1822, abgedt. in: Die gesammte vernß. Gesegeb. betr. das Bormundschaftswesen S. 269. In Schlesswig und holkein dagegen dar seit 1837 der Bolljährigseitstermins welches der Kündel ührer reinen Liberalität verdanst, verlängert werden; außerdem seht dieses Recht nur noch den obervormunds Lencytt. d. 28. u. L. Erste Section. XCIV.

fcaftlichen Behorben ju; f. Fald, Sanbb. bes Schleswig : Solftein. Brivatr. §. 20. Baulfen, Schleswig : Solftein. Privatr. §. 170.

⁷⁵⁾ Preuß. Lanbr. Th. II. Tit. 18. §. 704.

i und ben Billen habe. Batern ftanb bas Recht. t, namentlich nach bem In ben une aufbewahrjen von Burgern biefer fecht von Batern ausrechung burch ben Raffer , wo die Statuten dem n, burch biefen, fo batte g, b. h. ber Dunbig-Begiehung als vollfahrig allen diefen Kallen ber t, wenn er wollte, volle ater bagegen befaß biefe venn ber rechte Bormunb r feinen unabanberlichen ft batte, ober auch ein verordnen, bag ber Bore gefehlichen Jahre ber t fein Bermogen beraus. r Bermaltung überlaffen ben naturlicen Grengen m Mittelalter anerfannt a ein foldes Rind auch nerfannt werben muffen; rben muß, ale felbit ju och bie Autonomie ber größerem Umfange war, ibigiprechung nur in versen fonnte 26). - Außer pirb die Alterevormundale auch bie alterliche. . Altere ber Dunbigfeit, atichen Rechts burch bie

Berheirathung bes Dunbels, sowol bes mannlichen, wie bes weiblichen, aufgehoben. Diese Aufhebungsart wird in vielen Rechtsquellen aus alterer und neuerer Beit auss brudlich ermannt 22), und ba, wo biefes nicht ber Fall

24) Augeburg, Stat. bei Freyberg S. 109 (Baldy, Beitr 4. \$. 826. 25) So 3. B. fagt ein Burger von Lubed in feinem Teftamente (bei Siebenfees, Beitr. ju ben beutschen Rechten. Ib. 8, 6. 10. Rote): "Item volo, quod quando J. fillus meus Gobet setatem sedecim annorum, tunc sit sui potens, proprie mundich, ad regenda bona suo et pracessendo cis", mabrent (f. ben Artifel Grossjährigkolt) bie Munbigfeit nach bent lubifden Rechte bei Anaben erft mit bem gurudgelegten 18. 3abre eintritt, und fie, felbft nach Grreichung biefes Altere, noch bis jum gurudgelegten 25. Jahre Beisorger haben muffen. 26) Tacit. De mor. German. c. 13. 27) Bergl. 3. B. Bern. Sandf. von 1218. Art. 49: "Quamdiu filius est sub patris potestate, et sine uxore, nec a patre rebus vel matrimonio fuerit juste et legitime separatus etc." Sachf Dift. IX, 6, 4: "Benn eines Mannes fobn . . . ein Beib nimpt, bamit wirb er gefrepet von ber Gewalt feiner Eltern." Stat. ber Stadt Bien bei Bunig, Reichsarch. Fortf. S. 758. Aubr. Bogtbar Jar: "Bollen wir bermaffen geftelt haben, bie Maunsperson auf zwen und zwanpig Bar ganp vollfommen alt, und bie Beibesperfonen auf zweinsig 3ar, boch ber Geftalt, wo ain Jungling ober Jungfram por ber Beit verbeurat murbe, folle biefelbe Berfon, alebald bie in ber Che bep-wohnet, fur Bogtbar geachtet werben." Rurnberg. Reform. Dit. 39. Bef. 11: .. Bo ber Rinber eines vor Erfüllung bes 18. 3abre ebes ift, kann boch meistens die Anerkennung berfelben im Gewohnheitsrechte nachgewiesen werden 29). Auch sindet fie sich nicht blos in Deutschland, sondern kommt auch in anderen Kändern, wo germanisches Recht gilt, namentslich in Holland sjedoch mit Ausnahme von Westfriedland), in Belgien und in Frankreich ebenfalls vor 29). Unter diesen limständen kann es wol nicht zweiselhaft sein, daß sie in allgemeinen Rationalansichten ihre Grundlage hatte, und daher ursprünglich ein wirklich gemeinrechtlicher Grundsas war.

C. Seutiges Recht 30).

Die gemeinrechtliche Grundlage für bies Institut ber Großichrigkeitserklarung bildet in Deutschland heutzutage noch bas römische Recht. Die Ertheilung bersselben ift ein unbezweiseltes Souveranitätsrecht, und steht baher jest allen Mitgliedern des beutschen Reiches hinssichtlich aller ihrer Unterthauen zu. Unterobrigkeiten find baher nur dann zur Ertheilung der Großiahrigkeitserklarung berechtigt, wenn ihnen die Befugniß dazu von dem

lich beftattet murbe, alebenn folle es ber Enration geenbiget u. f. m." Der Stadt Erfurt erneuerte Boligeis und andere Drbnungen aus ber zweiten Salfte bes 16. Jahrh. Dit. 15. §. 12 bei Geines mann, Die ftatuarifchen Rechte fur Erfurt G. 164: "Benn aber folder Bflegtinber eine ... vor Erfüllung bee ein und zwanzigiten Jahres, mit Rath und Billen ber Bormunber und nacht vermanbe ten Freunde, ober auch nach Gelegenheit ber Dbrigfeit, fich ehelich bestatten wurde, alebanu foll fold Rind von ber Curation ente lebiget . . . fenn." Resorm. ber Stadt Luneburg. Th. 7. Tit. 1 (Pufendorf, Obs. jur. univ. App. T. IV. p. 756): ", wo ber Kinder eine por Erreichung bes 21. Jahres ebelich ausgegeben murbe, ales benn foll es aus ber Bormunder Gewalt lebig ... fein." Colufer Canbrecht, Eit. 21. §. 28: "Da folder Pflegefinbere eine ober mehr für erfüllung bes vier ober funf und zwensigften jars mit rath und willen ber nechftvermanbten Freunde und ber furmundere fich ehelich beftatten wurde, ale bann foll baffelbig Rind von ber Curation erlebigt u. f. w." Rainger Lanbr Dit. 5. §. 18: ,, Ge wirb auch ein Bormunder feiner Curatol log, fobalb fich eine Bers fon verheurathet." Raffau-Ragenellenbog, Lanbedorbnung. Th. 5. Cap. 5. "Die Bormunbichafften euben fich ..., wann bie Pflege finber ju ihren Mannbaren Sahren fommen, und benamtlich, wenn ein Bungling . . . 14 3ahr, ein Ragblein aber 12 3ahr alt fein wird. Birb fich aber ein Pfleglind ebe folcher Beit, wie bisweilen wird, Wird ka aber ein Ppeglind ebe solcher zeit, wie bisweilen ju geschehen plegt, verheurathen, so soll alfdann die Bormunds schaft auch seine Endschaft erreichen." Siehe noch Wärttenberg. Landesorden. Tit. 44. Bair. Landr. von 1616. Tit. 5. Art. 5. Cod. Maxim. Bavnr. I, 7. §. 36. Sabeler Landr. Th. 3. Tit. 6 (Pufondorf I, 38), Ulmer Stat. Th. 2. Tit. 16, §. 1. Frankfurter Reform, V, 8. §. 1. 11. Stadt: und Buttjadinger Landr. Art. 8 (Pufendorf IV, 601). Bimpfer Stadtr. II, 1. §. 2. Adrblinger Stat. von 1650. Ib. 4. Lit. 9 (Schott, Deutsche Stadt. und Landrechte. Ih. 1. 6. 287). Dublibauf. Stat. von 1692. IV, 35. §. 2. Lippifde Berorbnung wegen ber ehelichen Gutergemeinichaft von 1786. §. 9.

25) So bezengt z. B. Merius ad jus Luboc. I, 7. art. 6. nr. 19—22 und art. 5. nr. 13, daß sie in Luboc und in den mit lübischem Rechte bewidmeten Städten gelte, obschon diese hinstatische Geschiechts nirgends im sudischen Rechte andsgesprochen ik. Ueber das von der Bormundschaftsordnung von 1896 in Bremen geltende Recht f. Berd. Bremisches Güterrecht der Biegatten G. 210 fg. 29) Siehe Reinsecus, Elementa juris Germanick. Lid. I. Tit. 16. §. 879. Vost, Comment, ad Pandeot. Lid. IV. Tit. 4. §. 6. 30) Bergi. Araut, Die Bors mundschaft, Bb. 2. G. 168 fg.

Souveran verliehen ift. Solche Berleihungen fommen zwar auch noch jest vor, sind aber weit seltener als früber 31). Am häufigsten sind die obervormundschaft-lichen Behörden zur Ertheilung der Bolljährigkeit befugt 32). Dagegen hat nach bem heutigen beutschen Rechte nirgende mehr ber Kamilienrath ober gar ber Bater allein bie Befugniß, einen Unmundigen fur volljahrig ju ertlaren, ba die Bormundschaft jest nicht mehr als eine Familienfache, fondern ale eine öffentliche Angelegenheit angesehen wird. Indeffen gestatten boch mehrere neuere Bejeggebungen nicht nur der Dbervormundschaft, sondern auch bem Borniunde felbft, bem Mundel fcon vor beendigter Bormundschaft, wenn er nur eine gewisse Alters-fuse, wofür gewöhnlich das Alter von 20 Jahren angenommen ift, erreicht hat, ben reinen Ueberschuß seiner Einfunfte ju überlaffen, und erflaren ben Dunbel bann für berechtigt, hinsichtlich diefes seiner Berwaltung anvertrauten Betrages feines Bermogens fich felbftanbig gu verpflichten. Diefes ift aber feine eigentliche Bolliahrigfeitberklarung, ba in allen übrigen Bunften ein folcher Minderjähriger fortwährend jedem anderen Mundel gleich behandelt wird 38). An ein gewiffes Alter, welches ber um Rundigsprechung Ansuchende haben muffe, haben fic Raifer und Landesherren in Deutschland niemals gebunden 34). Unterbehörden aber, welchen die Dundigiprechung überlaffen ift, haben allerdings ein folches zu beobachten, und zwar in Ermangelung befonderer Bor-

schriften den romischen Termin von 20 Jahren bei dem mannlichen und von 18 Jahren bei bem weiblichen Beschlechte 38). Die Borfchriften bes romifchen Rechts über ben Beweis find aber babei nicht mehr maßgebend; namentlich ift Standesgleichheit nicht mehr Bedingung ber Fahigfeit ber Beugen. Sinsichtlich ber Birfungen ber Boliabrigfeiterflarung gelten Die Borfdriften bes romischen Rechts; namentlich ift ber Grundsas beffelben, daß der Dundiggesprochene jur Beraußerung und Berpfändung von Grundftuden noch immer der obrigfeits lichen Genehmigung bedarf, in Deutschland gemeinen Rechtens, und in manchen Particularrechten ausdrucklich anerfannt 36). Rur fann bie Bolljährigfeiterflärung von bem Regenten naturlich auch mit auf bie Befugniß, Grundstude ohne obrigfeitliche Genehmigung zu verdußern ober zu verpfanden, mit erstredt werden 37). Ift bies geschehen, fo beißt die Jahrgebung eine vollfommene ober außerordentliche 38). Außerdem verleiht nach ber gemeis nen Meinung ber Juriften die Munbigsprechung bem für volljährig Erflarten auch noch nicht Die gahigfeit, über Andere eine Bormundschaft ju führen 39), mas hier und ba in die Gesetzebung übergegangen ift 40). Manche Barticularrechte hingegen verfnupfen mit der Bolliahrigfeiterflarung gang Diefelben rechtlichen Wirfungen, wie mit ber wirklich erreichten Bolliahrigfeit 41), ober verlangen boch, baß, wenn ber Mundiggesprochene in ber Beräußerung und Berpfandung unbeweglicher Guter beschränft sein soll, diese Einschränfungen ber Bolljährigs feiteerklarung ausbrudlich beigefügt und auf bas Grundftud felbft eingetragen werden muffen 42). - Die Berbeirathung bes Mundels, welche nach bem alteren beutschen Rechte eine Beendigungsart ber Bormundschaft war, ift diefes, ungeachtet des entgegenstehenden romischen Rechts, an vielen Orten heutzutage. Es leibet Diefes beshalb keinen Zweifel, theils weil viele ber alteren biefes aussprechenden Rechtsquellen (vergl. Rote 27) noch jest gelten 43), theile weil dies auch in neueren Gefegen aus-

³¹⁾ In Medlenburg fann bie Bolljährigfeit jest nur vom Regenten ertheilt werben, wahrend fie in Strelig bis 1796 von ber Juftiglanglei ertheilt wurde; f. v. Kamps, Medlenburg. Civilr. 25, 2, 6, 161. Rote 2. Auch in Schleswig Solftein fann bie Bolljährigfeitserflärung jest nur bei bem Landesherrn ausgewirft werden (f. Paulfen, Schleswig-Holftein, Brivatr. §. 170), wähstend fie nach bem Dithmars. Landr. Art. 24. §. 3, dem Eidenstädt. Landr. II. Art. 8. 9. von bem Obervormunde gefchehen fonnte. Bergl. Fald, Sanbb. bes Schleswig sholftein. Brivatr. Bb. 4. S. 99. Note 49. 32) So nach bem Defterreich, burgerl. Gefeth. §. 252. Preuß. Landr. 16. II. Tit. 18. §. 720, verbunden mit bem Rescript vom 26. Juni 1808. Rubolftabt. Bormunbichafteorbn. von 1818. §. 44. lit. i. In Burtemberg wird die Jahrgebung burch bas betreffende Dbers amt und für die Exemten erfter Claffe burch die Rreisgerichte ers theilt; f. Repfcher, Buttemberg, Brivatr. 28b. 1. §. 169. Ueber ipfill; j. Repjaer, Wurttemberg, Privatt. 28b. 1. §. 169. Ueber die früher bort geltenben Grundsase s. Wachter, handb. des Württemberg. Privatr. I, E. 456 sg. Im Königreiche Sachsen find snach einer Berordnung vom 3. Aug. 1868. §. 6) Gesuche um Bolljährigkeitserklärung bei den Untergerichten anzubringen und von diesen mittels gutachtlichen Berichts dem Justigministerium anzuszeigen. 33) Desterreich, bürgerl. Geseh. §. 247. Preuß. Landr. II. Tit. 18. §. 728—735. Der Codo civil art. 477. 479. 480—484 und 487 gibt, wenn das Kind unter gewöhnlicher Alterespreungslichest steht mieder dem Familienratie des Recht der vormundichaft fteht, wieber bem Familienrathe bas Recht, ben Runbel mundig ju fprechen, unter ber Borausfepung, daß berfelbe wenigftens 18 Jahre alt ift. Der fo Emancipirte wird aber nur felbftanbig fur Banbelsangelegenheiten und bie Wefchafte, welche ber tnteur ohne ben Familienrath beforgen fann; im Uebrigen ift ibm ein bem Familienrathe unterworfener curatour beigugeben. Wenn ber Emancipirte ba, wo er frei hanbeln fann, fich zu fehr übers vortheilen lagt, so haben bie Gerichte ein freies Recht ber Mober ration, und fonnen ihn wieder unter tutelle ftellen. 34) Myler ab Ehrenbach, Etologia ordinum imperalium. Cap. IV. §. 5 sq. Stryk, Usus modern. Pandect. Lib. IV. Tit. 4. §. 9. Diofer, Bon ber Lanbeshoheit in Gnabenfachen, Cap. 7. 5. 7.

³⁵⁾ Siehe 3. B. Preuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 719, vergl. mit der vorigen Rote und L. 2. C. de his, qui veniam aetals impetraverunt II, 44 (45). Im Königreiche Sachsen und im Herzogthume Sachsen-Altenburg genügt, weil dort die Volljährigsteit bei beiden Geschlechtern mit dem 21. Lebensjahre eintritt, zur Mündigsprechung bei beiden Geschlechtern ein Alter von 18 Jahren Königl. sächs. Bormundschaftsordn. Cap. 19. §. 3. (Vergl. auch Bürgerliches Gesethuch §. 1968.) Altenburg. Vormundschaftsordn. S. 32. Das Desterreich dürgerl. Geseth. §. 252 fordert bei beiden Geschlechtern das 20. Jahr, die Lübecker Bormundschaftsordn. von 1820. §. 32 das vollendete 22. Jahr. Auch zur Zeit des deutschen Reiches waren die Hofpslagrasen die Ertheilung der venia aetatis an die römischen Termine gedunden. Stryk l. 1. Moser a. a. D. 36) 3. B. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. nr. 7. Königl. sächs. Bormundschaftsordn. Cap. 19. §. 4. (Vergl. auch Bürgerl. Gesehuch §. 1969.) 37) Das ist ausdrücklich anerkannt in der Königl. sächs. Bormundschaftsordn. a. a. D. (Vergl. auch Bürgerl. Gesehuch §. 1969.) Bergl. noch Stein acter, Braunschweig. Brivatr. §. 2. 38) Glüd Ertl. der Pand. Bb. 2. S. 227. 39) Glüd a. a. D. Kraut a. a. D. 30. 2. S. 171. 40) 3. B. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. nr. 7. 41) Desterreich. dürgerl. Geseh. §. 252. Reysch er, Mürttemberg. Brivatr. Bd. 1. §. 169. 42) Breuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 724. 725. 43) 3. B. in Frantsutr am Main; s. Bender, Frantsutr. §. 32.

brudlich anerkannt ist 44). Auf ber anberen Seite erflären aber auch mehrere neuere Gesetzebungen ausbrüdlich, daß die Berheirathung des Mündels die Bormundsschaft nicht austhebe 45), und die meisten legen ihr wenigstens nur bei dem weiblichen Mündel diese Wirkung bei 46), und unter diesen manche auch nur dann, wenn irgend eine Art des ehelichen deutschen Güterrechts unter den Chegatten stattsindet 47). Unter diesen Umständen fragt es sich, was in dieser Beziehung heutzutage als gemeinrechtliche Regel zu betrachten sei. Die Meisten, sowol Romanisten, als Germanisten, betrachten als solche

44) 3. B. in ber Brem. Bormunbichafteorbn. von 1826. §. 34. Anhalt Deff. Dec. V. vom 21. Juli 1650. §. 1 — 3. Letteres Gefet erfennt ale Regel an, bag burch bie Berheirathung einer unter Bormunbichaft ftebenben Minberjahrigen bie Bormunbichaft über diefelbe aufhort und bie Berwaltung bes ihr jugehörigen Bermogens an ben Chemann übergeht. Es fann aber burch ben Ches vertrag bie fernere vormunbichaftliche Berwaltung ber Bermogens: fubftang vorbehalten werben, wenn Grund gu ber Beforgnif vor-hanben ift, bag ber Brautigam fich in folden Bermogensumftanben, ober in folden Standes. und Bewerbeverhaltniffen befinde, bag bei einer ihm barüber eingeraumten Berfügung bas Bermogen ber Minberjahrigen leicht gefahrbet werben fonnte. Fur bas Aufhoren ber Bormunbichaft burch bie Berheitathung bes Dunbels fpricht auch bas noch jest bestehenbe Spruchwort : Beirath macht munbig. auch bas noch fest beitepende Spruchwort: Dettatt macht muntig. Auch in Gesetzgebungen von Ländern außerhalb Deutschlands, beren Recht auf beuticher Grundlage beruht, ift dieser von älteren Zeiten ber bort geltende Grundsas ausdrucklich beibehalten. Dies gilt namentlich von den neueren Gesetzgebungen in der Schweiz. So läßt 3. B. das Jürcher Bormundschaftsgeses von 1841. § 95 die Bormunbichaft über Minberjahrige ftets aufhoren, "wenn ber Bogt-ling vor erlangter Bolljahrigfeit fich verehelicht". Das frühere Recht ftimmte damit überein; f. Bluntichli, Bur. Rechtsgefch. 2, 19b. Andere baffelbe aussprechenbe Gefege ber einzelnen Schweis gercantone führt an Mittermaier in feiner Abhandlung über bie gercantone just an Bettrermater in jeiner avonnblung uber die neueste Gesetzgebung über das Bormundschastswesen, im Archiv sur rivil. Praris. Bb. KVI. S. 228. Not. 101. Auch gehört hierher ber Code civil art. 476: "Le mineur est émancipé de plein droit par le mariage." Das ältere französsische Recht hatte bens selben Grundsat; s. Ferrière, Nouv. institution coûtumière. T. I. Liv. 1. Tit. 9. art. 10. 12. 45) Kurfachs. Borm. D. von 1782. Cap. 23. Altenburg. Borm. D. von 1785. §. 33. Breuß. Landr. Th. II. Lit. 18. §. 786 fg. Th. II. Tit. 2. §. 223. Defterr. burg. Geseth. §. 260. Kurbeff. Berordn. vom 28. Dec. 1816. §. 90. Bublicanbum ber Regierung ju Beimar vom 29. Rov. 1821. Bon alteren Rechtsquellen, welche bie Berebelichung bes Munbels nicht ale Aufhebungegrund ber Bormunbichaft betrach: ten, gehort hierher bie Frant. Landgerichteordnung von 1618. Th. 3. Tit. 25. S. 2, welche aber theils einen fruher bestehenben Gebrauch ausbrudlich aufhebt, theils auch nicht unbedingt bie Bormunbichaft ungeachtet ber Berheirathung bes Munbels fortbauern lagt, fonbern nur biefes von bem Ermeffen ber Beborben, welche nach biefem Gefete überhaupt bie Munbigfeit bei jeder einzelnen Berfon befons bere zu bestimmen haben, abhängig macht. 46) Lübed. Borm. D. von 1820. §. 81. Samburg. Borm. D. von 1831. Art. 63. Repicher, Burttemberg, Brivatr. Bb. 1. §. 169 (über bas frühere wurtembergische Recht f. Bachter, handb. bes Burttemberg. Bris vatr. I, 1. S. 457). Fald, Sanbb. bes Schleswig Solftein. Brivatr. Bb. 4. §. 20. Rote 50. Baulfen, Schleswig Dolftein. Brivatr. §. 170. 47) Dies gilt 3. B. in Dibenburg nach einer Regierungebefanntmachung vom 18. Oct. 1799; f. (v. Salem) Olbenburg, Barticularrecht. Ih. 1. §. 129. 130. Auch in Medlen-burg wird bie Bormunbiciaft nur bann burch bie Berbeirathung tritt; f. v. Ramps, Medlenburgifches Civilr. Ib. 2. §. 206. Rr. XVII. ber Curandin aufgehoben, wenn biefe in cheliche Gutergemeinschaft

ben Grundfat bes romifden Rechts, behaupten alfo, bag, wenn im Barticularrechte nicht etwas Anderes festfteht, nach unserem heutigen Rechte weber bei bem mannlichen, noch bei bem weiblichen Mundel burch deffen Berbeis rathung die Altersvormundschaft beendigt werde 48). Ans bere hingegen halten ben entgegengefesten Grundfas, baß namlich bei beiben Geschlechtern Die Berbeirathung bes Mündels die Bormundschaft aufhebe, als die gemeinrechtliche Regel feit 49). Die Grunde fur lettere Unficht find bie überwiegenden. Daß bas romifche Recht bie Beenbigungeart ber Bormunbschaft burch Berbeirathung bes Mundels nicht fennt, fann hierbei wenig in Betracht fommen. Denn unsere beutige Altersvormundschaft ift eigenilich nur eine mobificirte romische tutela impuberum, nicht bie cura minorum. Bei jener fonnte aber bie Frage gar nicht entstehen, ob fie durch Berheirathung des Ründels beendigt werde, da impuberes überhaupt gar nicht jur Eingehung einer Che fabig maren. Dagegen wird hier die Borfdrift der Reichspolizeiordnungen fehr wichtig, daß die Pupillen und minderjahrigen Rinber jeberzeit, bie fie ju ihren vogtbaren Jahren tommen, Bormunder erhalten follen. Siernach gewinnt es allerdings ben Anschein, als mußte ber zulett erwähnte Grundfas, daß nämlich durch die Berheirathung die Altersvormundschaft nicht beendigt werde, unbedingt als der gemeinrechtliche, und ber entgegengefeste, an fo vielen Orten er auch gelten mag, als der particularrechtliche betrachtet werben. Allein eine genauere Brufung ber Sache ergibt ein anderes Resultat. Bu biefem 3wede bedarf es juvorberft ber Erorterung ber Frage, aus melchem Grunde das altere deutsche Recht die Altersvormundschaft mit der Verheirathung des Mündels aufhören läßt. Dieser Grund war ein anderer bei dem mannlichen als bei bem weiblichen Geschlechte. Ueber ben Grund, marum bei bem mannlichen Geschlechte bie Bormundschaft mit ber Berheirathung aufhort, find die Anfichten febr verichleben 60). Derfelbe scheint barin ju liegen, bag ein

48) So 3. B. Mevius ad jus Lubec. I, 7, 6. nr. 20. 21. Lauterbach, Coll. theor. pract. Pandect. Lib. XXVI. Tit. 10. §. 46. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. CCCL. Med. 7. Runde, Deutsch, Brivatr. §. 296. Eichhorn, Einl. in das deutsche Privatr. §. 323. Mittermaler, Grunds, des deutschen Brivatr. §. 156. §. 427. Phillips, Grunds, des gem. beutschen Privatr. §. 156. §. 427. Phillips, Grunds, des gem. beutschen Privatr. §. 156. §. 427. Phillips, Grunds, des gem. deutschen Privatr. §. 244. Lesterer läßt die Bormundsschaft durch die Berbeirathung einer Mündel nur dann aufhören, wenn in der Ehe Gütergemeinschaft oder Gütereinheit statisindet. 49) S. besonders Kraut, Die Bormundschaft. Bd. 2. S. 175 sg. Ihm vslichtet bei Beseletr, Syst. des deutschen Privatr. Bd. 2. S. 476. 50) Einige sesen ihn darein, daß mit der Berheirathung die Anlegung eines abgesonderten Haushaltes regelmäßig verbunden sei, und daß, da hierdurch die väterliche Gerwalt, welche doch weit wichtiger sei, ausgehoben werde, es sehr natürlich erscheine, daß auf diese Weise auch die Bormundschaft aushöre; s. Stryk, Usus modern. Pandect. Lib. XXVI. Tit. 7. §. 27. Andere glanden, daß es als billig und zuträglich erschienen sei, den Familie, die Kähigseit zur Bersügung über ihr Bermögen zu gemähren, und ke nicht, wie es im entgegengesetzen Kalle sein würde, zum Rachtheile des gemeinen Wesens zu zwingen, sich des Handels und Bersehrs zu enthalten. Diese Schristseller wollen daher jenen Grundsch auch besonder beit Dandel treibenden deuts

unmundiger Jungling gur Gingehung einer Che ber Ginwilligung seines Baters, ober wenn biefer nicht mehr war, seines sonstigen Bormundes, und in dem letteren Kalle auch ber bes Kamilienrathes bedurfte, und daß, wenn diefelbe ertheilt murde, dies jugleich als eine Dunbigfprechung galt. Dies wird um fo erflarlicher, wenn man in Erwägung gieht, baß in alterer Beit Die Dunbigfeit weit fruber eintrat, ale fpater, und es baber, nachbem ber Dunbigfeitstermin weiter hinausgerudt worben war, nicht fehr bebenflich fallen fonnte, ber Familie ju gestatten, in einzelnen gallen eine Berfon, wenn fie nur jenen alteren Termin bereits erreicht hatte, fur mundig zu erklaren, um fo weniger, ale fehr wichtige Birfungen ber Che bavon abhingen, daß der Chemann Die Bormundschaft über seine Frau führte (f. ben Artifel Geschlechtsvormundschaft), und ein Chemann, welcher noch selbft unter Geschlechtsvormundschaft ftand, die eber liche Bormunbichaft entweber gar nicht batte befommen, ober boch ihre Ausübung einem Andern hatte überlaffen So erklart es fich auch, bag man von bem Mundigwerben burch Berheirathung nur in ben Rechtsquellen etwas findet, in welchen ber altere Termin schon. aufgegeben und bie Mundigfeit weiter hinausgerudt ift. Ließe fich nun annehmen, daß die Ginwilligung in die Che eines unmundigen Rindes von Seiten bes Baters, eines sonftigen Abscendenten ober bes Bormundes noch im beutigen Rechte zugleich als eine Mundigsprechung gelte, fo wurde es nicht zweifelhaft fein, daß man auch beuts jutage noch die Berheirathung eines unmundigen Junglings als eine Beenbigungsart ber Altersvormundschaft betrachten mußte. Denn ebenso wenig, wie fich bie oben erwähnte Borschrift ber Reichspolizeiordnungen auf solche Berfonen anwenden läßt, welche vor dem gefehlichen Eintritt ber Bolljabrigfeit von dem Regenten für volljährig erflart worden find, wurde fie fich unter jener Boraussepung auf diejenigen beziehen laffen, welche burch bie betreffenden Mitglieder ihrer Familie fur mundig erflart find. Allein ber Familie ober einzelnen Ditgliedern berfelben wird bas Recht ber Mundigsprechung nicht mehr gestattet. 3mar mare bennoch bentbar, bag baffelbe ihnen für biefen einzelnen Kall ausnahmsweise noch fortwährend tillichmeigende baburch jugeftanden wurbe, daß man in Diefer Beziehung bas altere Recht beibehalten hatte. Richtiger aber ift die Sache aus einem etwas anderen Standpunfte ju betrachten. Es war namlich in ber alteren Beit, wo die Familie unzweifelhaft bas Recht ber Dun-Digfprechung hatte, gewiß nicht nothig, baf, wenn fie Die Einwilligung in die Che ertheilte, fie jugleich bas Rind ausdrudlich für mundig erklarte. Bielmehr wurde biefes ohne Zweifel als fich von felbst verstehend betrachtet. Es galt mit andern Worten Schlechthin ber Grundfag, daß alle verheiratheten Mannspersonen schon als solche ohne Beiteres von ber Alterevormundschaft frei feien. Diefer Grundsat fann sich naturlich nur durch Gewohnbeiterecht erhalten haben. Daß er durch die Ginführung

bes römischen Rechts allein schon seine gemeinrechtliche Bedeutung verloren habe, wurde fich nur dann behaups ten laffen, wenn man neben bem romifchen Rechte fein gemeines deutsches Bewohnheiterecht anerkennen wollte. Ein solches haben nun zwar die alteren Jurifien nicht anerkannt, und beshalb jenem Grundfage nur eine particularrechtliche Bedeutung beigelegt, obichon fie zugeben mußten, daß er fast überall in Deutschland gelte. Die neueren Juriften vertheidigen aber mit Recht bas Dafein eines gemeinen beutschen Gewohnheiterechts neben bem romischen Rechte, und follten baber die blos aus jener irrigen Anficht hervorgegangenen Behauptungen ihrer Borganger nicht auch zu den ihrigen machen, wenn fich nicht barthun ließe, baß biefelben einen fo ftarten Ginfluß auf die Praris geaußert hatten, daß die Grundfase bes alteren beutschen Rechts baraus verbrangt worben waren, mas aber rudfichtlich bes in Frage ftehenden Sapes schwerlich erweislich fein wird. Daß aber auch Die Reichspolizeiordnungen diesen Grundfas burch ihre fruber ermahnte Borfdrift nicht haben aufheben wollen, scheint daraus hervorzugeben, daß bis auf die neueren Gesetzgebungen alle Rechtsquellen, welche fich überhaupt über Dicfen Begenstand aussprechen, ihn ausbrudlich beftatigt haben, ohne auch nur, wie es in ahnlichen Fallen boch häufig geschicht, dabei ju gedenken, daß er von jener Borfchrift abweiche. Denn biefes murbe fich bei ber entgegengesetten Annahme faum erklaren laffen, ba man zur Zeit der Bublication der Reichspolizeiordnungen fich boch gewiß weit beffer beffen bewußt mar, mas fie eigentlich beabsichtigten, ale in fpateren Zeiten. Der ermahnte Grundsat ift also auch jest noch ale ber genieinrechtliche au betrachten. — Bei ben Frauenspersonen fann ber Grund, weshalb fie nach den Grundfagen des deutschen Rechts durch die Berheirathung von der Altersvormundschaft frei werden, naturlich nicht in einer Mundigsprechung, welche in der Ginwilligung in die Che enthalten mare, gefunden werden, da fie nach diefen Grundfagen niemals mundig wurden. Bielmehr liegt er ohne 3weifel barin, daß bie Frau nach bem alteren beutschen Rechte unter die Bormunbichaft ihres Chemannes fam. und neben biefer eine Alterevormundschaft über fie nicht mehr fortbestehen fonnte. Denn erstens wurde bei dem alteren Brautfaufe von Seiten ber Bluteverwandten ber Frau die ihnen bis dahin über diefelbe gustehende Bormundschaft formlich auf den Chemann übertragen, und nachbem ber Brautfauf fpater außer Unwendung gefommen war, gilt biefe Uebertragung bei bem Abichluß ber Che als fich von selbst verftehend, ohne daß daburch in bem Wefen ber ehelichen Bormundschaft etwas geanbert wurde. Zweitens wurde aber auch, hiervon gang abgesehen, durch die eheliche Vormundschaft die Schutsbedurftigfeit der Frau ebenso gut ergangt, wie durch die Vormundschaft, welcher sie bis dabin unterworfen gewefen war. Endlich erhielt ber Chemann an bem Bermogen der Frau alle Rechte, welche der Altersvormund nur baran hatte haben fonnen, und es mar also auch aus diesem Gesichtspunkte das Fortbestehen ber Alterspormundschaft mit bem Anspruch bes Chemannes auf die

ichen Stammen gefunden haben, Voet, Comment. ad Pandect. Lib. IV. Tit. 4. 5. 6.

Bertretung ber Frau unvereinbar. Ebenso verhalt es fich auch noch heutzutage da, wo eheliche Bormundschaft gilt, ober auch nur bas altere beutsche eheliche Guterrecht unter irgend einer Form besteht, weil sich hier die Birfungen ber ehelichen Bormunbichaft auf das Bermogen ber Frau im Wesentlichen erhalten haben, und die Alterevormundschaft über fie fich auch nur hierauf beziehen Es ift zwar bie Anficht, bag auch in Diefen Källen die Altersvormundschaft über bie Frau bis jur Bolliahrigkeit berfelben bestehe, mit den anerkannten Rechten bes Mannes baburch in Ginflang ju bringen verfucht worden, daß man dem Manne zwar den Riegbrauch an bem Bermogen feiner Frau jugefteben, bem Altere. vormunde aber bie Berwaltung beffelben überlaffen wollte b1). Dies ift aber offenbar ein gangliches Bertennen der Befugniffe, welche nach dem deutschen Rechte bem Chemanne über die Chefrau und beren Bermogen automme, und welchen auch ju feiner Zeit die Braris fic allgemein angeschloffen bat 62). Die eheliche Bormundschaft ift aber bekanntlich jest fein Inftitut bes gemeinen Rechts mehr, und daher fcheint von biefem Befichtspunkte aus behauptet werden ju muffen, daß heutautage bei bem weiblichen Befchlechte gemeinrechtlich durch die Berheirathung die Altersvormundschaft nicht aufhore. Allein ber entgegengesette Grundsat steht als ein für fich bestehender felbständiger ohne Rudficht auf feinen ursprünglichen Grund fo feft im Gewohnheiterechte, baß lange Zeit Riemand behauptet hat, daß da keine ebeliche Bormundschaft mehr gelte, die mehrerwähnte Borfdrift ber Rechtspolizeiordnungen auf Frauensperfonen, welche fich vor bem gefeglichen Termine ber Mundigfeit verheirathet haben, angewendet werben muffe, und auch in feinem Particularrechte, außer in ben neuesten Beschgebungen, ift bies geschehen. Auch ift es offenbar inconfequent, wenn ziemlich allgemein zugegeben wird, baß auch heutzutage noch burch die Berheirathung ber Tochter, gang abgesehen bavon, ob fic baburch unter bie Bormundschaft ihres Chemannes fommt ober nicht, Die vormundschaftlichen Rechte bes Baters über fie beendigt werben, und man nicht baffelbe auch in Beziehung auf bie gewöhnliche Alterevormundschaft jugibt 63). Es verhalt fich baher heutzutage gemeinrechtlich bei ben Frauenspersonen ebenso, wie bei ben Mannern, daß namlich auch bei ihnen die Altersvormundschaft durch die Berheirathung ftets aufhort. Betrachtet man endlich bie Sache aus bem Standpunkte ber 3medmäßigkeit, fo erfceinen auch von biefer Seite bic Grunde fur Beibehals tung bes alteren Rechts überwiegend. Buvorberft ift nam-lich die Che nach unferen germanisch schriftlichen Anfichten ein fo gartes, blos auf ben Rreis der beiben Chegatten berechnetes Berhaltniß, baß jede Einmischung Dritter barin als ftorend erfcheinen muß. Die Achtung ber Frau vor dem Manne muß leiben, wenn er nichts Bichtiges ohne Einwilligung feines Bormundes vorzunehmen, ober diefer ihn wegen feiner Sandlungen jur Rechenschaft ziehen kann, und es ift verletend fur den Ehemann und frorend fur die ihm gebuhrende Herrichaft im Saufe, wenn er als ber naturlichfte Bertreter feiner Chefrau deren Bertretung einem Anderen überlaffen und in Sachen, welche nur zwischen ben beiben Ehegatten abgemacht werden follten, einem Dritten, oft ihm und seiner Frau gang fremden Manne, eine Einwirfung ges statten muß. Es ift aber vor Allem Aufgabe jeder Bes fengebung, baß bas cheliche Berhaltniß, als bie festefte Unterlage aller anderen menschlichen Berbindungen, in feiner mahren Bedeutung recht ausgeprägt und jebe anbere Rudficht Diefem nachgefett werde. Ferner ift es aber auch bei allen Chegatten, welche ihr Bermogen gebrauchen muffen, unt fich zu ernahren, fehr nachtheilig, wenn einer von ihnen ober gar fie beide noch unter Bor-munbschaft fteben, und fie hierdurch in ben Berfügungen über ihr Bermogen, ober gar in beffen Berwaltung im bochften Grade gelahmt find. Dies gilt ebenfo gut binfichtlich bes Bermogens ber Frau, als in Ansehung bes Bermogens bes Mannes. Denn es mag nun Gutergemeinschaft unter ihnen bestehen oder nicht, fo findet fich überall, wo alte Sitte und germanische Bedeutung bes ehelichen Berhaltniffes fich noch erhalten haben, daß bei Chegatten ber bezeichneten Art die Frau ihr Bermogen zu ben Roften und Laften des Cheftantes mit bergibt, und daß es etwas bem Gefühl beider Chegatten Biderftrebendes ift, wenn der Chemann bei Verwaltung und Berwendung bes Bermogens feiner Frau noch burch etwas Anderes gebunden fein foll, ale burch die Ruds fichten, welche er auf fic und folche Berfonen zu nehmen hat, welchen Rechte an ihrem Bermogen jufteben, wie bies in alteren Beiten in Unfehung ber nachften Erben ber Frau ber Fall war. Diefes haben bann auch jum Theil biejenigen neueren Gefeggeber gefühlt, welche burch Die Berheirathung bes Dundels bie Alterevormundschaft nicht aufhören laffen wollen. Go enthalt g. B. bas Preußische gandrecht eine Menge von Bestimmungen, welche die Fortbauer ber Alterevormunbschaft mit ben Forderungen, welche bas ebeliche Leben macht, aus-

bem übrigen geltenben Rechte nicht in Ginflang gebracht werben fonnte. Denn fonft fommt es nicht vor, bag bie Altersvormund-Schaft in folden Fallen fortbauerte, in welcher bem Minberjahrigen nicht auch, wenn er feinen Bormund hatte, ein folder beftellt merben mußte.

⁵¹⁾ Berger, Oecon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discept. for. p. 289. 52) S. Auerbach, Diss. de cura actatis nuptiis feminae minorennis extincta. (Lips. 1727.) §. 27 sq. Wiesand, Opusc. Spec. 6. §. 5. de marito a curatore uxoris minoris bona dotalia atque paraphernalia recte petente. Deimbach, Sachf. Brivatrecht. §. 96. Rote 2 und Erörterungen aus dem gemeinen und fachf. Civilrechte und Civilproceffe. Bb. 1. Rr. XXX. €. 136 fg. Rr. XXX. S. 136 fg. 53) Bohin bies führt, fieht man i. B. bei v. Bulow und hagemann, Praft. Erort. Bb. 7. S. 364 fg., welche behaupten, bag fur eine von bem Bater verheirathete min-berjabrige Lochter nach feinem Ableben ebenfo wenig ein befonberer Bormund obrigfeitlich bestellt werbe, wie für einen bei bes Baters Lebzeiten formlich etablirten Sohn, und boch bie Behauptung aufftellen, daß bie nach bes Batere Tobe erft verheiratheten Tochter unter ber obrigfeitlich angeordneten Bormundschaft so lange blieben, bis fie bie Bolliabrigfeit erreicht ober voniam setatis erlangt hatten, "weil regelmäßig nur hierdurch die Bormundichaft beendigt werbe". Als hatte man es hier mit einer gesetzlichen Borfchrift gu_thun, welche buchftablich befolgt merben mußte, auch bann, wenn fie mit

gleichen sollen 54). Die nahere Ansicht biefer Anordnungen führt ju der Ueberzeugung, daß ein fo verwidelter Buftand weber ein natürlicher, noch ein wunschenswerther ift 56). Auch hier zeigt fich wieder bas Streben, jeden, welcher nun einmal das Gefet, weil er noch nicht das gehörige Alter erreicht hat, als einen Geiftesunmundigen betrachtet wiffen will, vor allem möglichen Schaben ju bewahren, ohne dabei zu bedenken, daß dadurch fehr Bielen, bei welchen folche Bortehrungen nicht nothig find, bie brudenbften und fur fie nachtheiligften Befchrantungen auferlegt werben, und daß gerade eben diefe Letteren. weil fie noch immer die Regel bilben, es find, welche Die Gefengebung vorzugeweise berudfichtigen follte. Ein Jungling, welchem man fo viel Berftand gutraut, daß man ihm glaubt gestatten zu durfen, ein fo wichtiges Berhaltniß, wie die Che ift, einzugehen, follte auch nicht mehr für so unselbständig gehalten werden, daß es noth= wendig mare, ihn noch wegen feines Bermogens unter Aufficht zu ftellen. Bei ber Frau aber follte man ber Ratur ber Sache nach annehmen, baf ber Chemann fcon wegen feines eigenen Intereffes für fie wenigftens ebenfo gut forgen werde, wie ein Bormund, und daß, wenn er einmal gegen diese natürlichen Anforderungen bandelt, Die Befahr bei einer mundigen Chefrau in Der That nicht viel geringer ift als bei einer unmundigen 66). Benn nun auch nach dem Obigen der Sat, daß bei beiben Geschlechtern burch Berheirathung die bis babin bestehende Alterevormundschaft aufhore, auch noch heute jutage als gemeinrechtlich betrachtet werden muß, fo fommen doch allerdings Particularrechte vor, nach welchen

54) S. Breuß. Lanbr. Th. II. Tit. 18. §. 737-806. Bergi. auch Rurfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2-10. Schon wer der Erlaffung bes letteren Gefetes wollten einige ber atteren fachflichen Buriften, obicon fie bem Chemanne ben Riefbrauch bes Bermogens feiner minberjahrigen Chefrau gestatteten, boch bem Altersvormunde die Berwaltung besielben anvertraut miffen, wie 3. Berger, Oecon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discept. for. p. 289; die Sache blieb aber bis zur Borm. D. von 1782 freitig; f. Hubold, Königl. sach Brivatr. §. 72. Not. a. (Bergl. auch Bürgerl. Gesehuch §. 1876.) 55) In bie Rsieges befohlene an einen Kaufmann verheirathet, so gestattet ihm das Landrecht Th. U. Tit. 18. §. 764 zwar, wenn er den Ruf hinslänglicher Handelstenntuis und ordentlicher Wirthschaft für sich hat, bie Ausantwortung ber baaren Gelber und Kapitalien seiner Frau auch ohne besondere Sicherheitsbestellung zu verlangen. Es mußte aber auch ben übrigen Gewerbtreibenben, welche des Gelbes ihrer Fran gur vortheilhaften Führung ihres Gewerbes oft ebenfo nothig beburfen, fowie ben Grundbefigern, welche mit bemfelben ihre Brundftute bebeutenb verbeffern fonnen, berfelbe Anfpruch, auch ohne baf fie die gehörige Sicherheit bestellen tonnen, gegeben fein. Es ift aber auch eine unnaturliche Befchranfung fur einen folchen Raufmann, wenn er nach §. 768 bei bem jahrlichen Abichluffe und Formirang ber Bilance ben Bormund, und wenn biefem hinlangliche banbeletenntniß abgeht, auch ben biefem vom Gericht gugeorbneten fachverftanbigen Affiftenten zuziehen muß, und nach §. 770 auch anger biefer gewöhnlichen Revision ber Bormund, fo oft er es fur nothig findet, die Borlegung der Bucher verlangen fann. Ebenfo wenig entspricht es den Bedurfniffen des burgerlichen Lebens und bes Berfehre, wenn nach &. 773 ein Mann, welcher mit bem Bermogen feiner Grau erft eine Sanblung beginnen will, beffen Ausantwortung nur gegen vollständige Sicherheitebestellung forbern fann. 56) Mittermaier im Archiv f. civil. Braris. Bb. XVI. S. 327 fg.

burch die Eingehung einer Che entweder bei beiden Beschlechtern, oder doch bei dem mannlichen die Alterevormundschaft nicht beendigt wird 67), und beshalb ift ba, wo die cheliche Bormundschaft bes Chemannes über die Chefrau besteht, weil sie auf das eheliche Guterrecht den größten Einfluß hat, die Beantwortung der Frage wichtig, wie es dann stebe, wenn der Mann oder die Frau noch minderjährig sind 58). Gewöhnlich wird ans genommen, bag ber minderjährige Chemann amar feine Frau nicht vor Gericht vertreten und ihr Bermogen nicht verwalten fonne, sondern bas Erstere, wenn die Frau überhaupt eines Vormundes bedurfe, durch benselben, welchen fie im unverheiratheten Stande jum Bormund gehabt haben murbe, bas Lettere aber burch ben Bormund des Chemannes geschehen niuffe, daß aber im Uebrigen die Butergemeinschaft ober bas sonftige beutschrechtliche ebeliche Guterrecht ebenfo eintrete, wie wenn ber Chemann volljährig mare 59). Betrachtet man bas eheliche deutsche Guterrecht lediglich als Folge ber ebelichen Bormundschaft, fo ift dies eben im hochsten Grabe inconsequent, ba nach unserem heutigen Rechte berjenige, welcher felbft unter Bormundschaft fteht, nicht die Bormundschaft über einen Anderen haben, und baber von Rechten, welche ibm vermoge berfelben guftanben, nicht die Rede sein fann, mahrend es nach dem richtigen Brincip über die eigentliche Urfache jenes Guterrechts gang folgerecht ift, ba biefe hiernach in ber Ginheit bes Sausbalte und in ber Berricaft bes Mannes im Saufe liegt. und beide von der Bollidbrigfeit bes Chemannes nicht abhangig find. Ebenso fteht es, wenn die Chefrau noch minderjahrig ift, und nach dem Particularrechte die Altersvormundschaft über fie burch die Berheirathung nicht aufhört. Auch in biefem galle tritt nämlich fowol nach ber Meinung ber Juristen, als auch nach ben Bestimmungen ber Barticularrechte baffelbe eheliche Guterrecht, wie bei einer vollfährigen Frau, ein; nur erhalt ber Ehemann vorläufig noch nicht die Berwaltung des Bermogens seiner Frau, sondern biese bleibt dem Bormunde der letteren, bis fie die Bolliahrigfeit erreicht hat 60).

^{57) 3.} B. Rurfachs. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2-9. (Bergl. Burgerl. Gefesbuch §. 1876.) Altenburg. Borm. D. von 1785. §. 33. 58) Bergl. barüber Kraut, Die Bormunds 1785. §. 33. 58) Bergl. barüber Kraut, Die Bormundsschaft. Bb. 2 S. 561 fg. 59) Mittermaier, Grunds. bes beutschen Brivatr. §. 382 a. E. Rach bem Code civil art. 224 bebarf bie Fran, beren Chemann noch minberjahrig ift, wenn fie vor Gericht auftreten, ober Bertrage abschließen will, bazu ber Ge-nehmigung bes Richters. 60) Bergl. Runbe, Deutsches eheliches Guterrecht S. 80 fg. Bon Barticulargefengebungen beftimmen bies bie Rurfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2-9. Altenburg, Borm . D. v. 1785. §. 33 in folgenber naherer Beife. Die Rugungen bes eheweiblichen Bermogens, wenn es nicht Recepticiengut ift, gebuhren bem Chemann; Die Berwaltung ber Grunbftude fommt bem Chemanne unter Ditaufficht bes Alterevormunbes für beren pflegliche Behandlung, Die Bermaltung ber außenflebens ben Forberungen und Rapitalien aber bem Alterevormunbe ju, außer wenn der Chemann fur lettere binreichende Sicherheit leiftet, welchenfalls er deren Berwaltung ebenfalls anvertraut erhalt; hinfichts lich ber Beraugerung und Berpfanbung ber Grunbftude einer minberjahrigen Chefrau find bie con ber Beraugerung und Berpfandung ber Grunbftude Minderjahriger überhaupt geltenben Grunbfage gur

ib ben Millen babe. ern ftanb bas Recht, amentlich nach bem ben une aufbewahrvon Burgern Diefer von Batern aus. ung burch ben Raifer o die Statuten bem burch biesen, so hatte d. b. ber Dunbigiehung ale vollfährig en biefen gallen ber venn er wollte, volle bagegen befaß biefe ber rechte Bormunb inen unabanderlichen atte, ober auch ein rbnen, bağ ber Borefeslichen Jahre ber n Bermogen heraus. ermaltung überlaffen natürlichen Grenzen Rittelalter anerfannt n foldes Rind auch innt werben muffen; muß, als felbit ju Die Antonomie ber jerem Umfange mar, prechung nur in ver-fonnte 26). — Außer die Alterevormundauch bie alterliche, ters ber Dunbigfeit, m Rechte burch bie

Berheirathung bes Dunbels, sowol bes mannlichen, wie bes weiblichen, aufgehoben. Diese Aufhebungsart wird in vielen Rechtsquellen aus alterer und neuerer Beit ausbrudlich erwähnt 27), und ba, wo biefes nicht ber Kall

24) Augeburg, Stat. bei Frenberg S. 109 (Bald, Beitr. 4. §. 826. 25) So 1. B. fagt ein Burger von Rubed in 23b. 4. §. 826. feinem Teftamente (bei Siebenfece, Beitr, ju ben beutschen Rechten. Ib. 8. S. 10. Rote); "Item volo, quod quando J. flie mens Gobet setatem sedecim annorum, tunc sit sui potens, proprie mundich, ad regenda bona suo et pracessendo eis " mabrent (f. ben Artifel Grossjubrigkeit) bie Dunbigfeit nach bem lubifden Rechte bei Rnaben erft mit bem gurudgelegten 18. 3ahre eintritt, und sie, selbst nach Erreichung biefes Alters, noch bis zum zurächgelegten 25. Jahre Beisorger haben mussen. 26) Taoit. Da mor. German. c. 13. 27) Bergl. z. B. Bern. hands. von 1218. Art. 49: "Quamdin fillus est sub patris potestate, et sins uxore, nec a patre rebus vel matrimonio fuerit juste et legitime separatus etc." Sachf Dift. IX, 6, 4: "Wenn eines Mannes fohn . . ein Beib nimpt, bamit wirb er gefrepet von ber Gewalt feiner Eltern." Stat. ber Stabt Bien bel Bunig, Reichsarch. Fortf. S. 753. Rubr. Bogtbar Jar: "Mollen wir bermaffen gefielt haben, die Manneperfon auf zwen und zwangig Jar gant vollfommen alt, und bie Beibespersonen auf zweinsig Jar, boch ber Geftalt, mo gin Jungling ober Jungfram vor ber Belt verheurat murbe, folle biefeibe Berfon, alsbald bie in ber Che bey-wohnet, fur Bogtbar geachtet werben." Rurnberg, Reform. Tit. 39. Bef. 11: "Bo ber Rinbet eines vor Erfüllung bes 18. 3ahre ebes ift, kann boch meistens bie Anerkennung berfelben im Gewohnheitsrechte nachgewiesen werden 28). Auch findet sie sich nicht blos in Deutschland, sondern kommt auch in anderen kandern, wo germanisches Recht gilt, namentlich in Holland (jedoch mit Ausnahme von Westfriedland), in Belgien und in Frankreich ebenfalls vor 29). Unter diesen Umständen kann es wol nicht zweiselhaft sein, daß sie in allgemeinen Nationalansichten ihre Grundlage hatte, und daher ursprünglich ein wirklich gemeinrechtlicher Grundsat war.

C. Beutiges Recht 20).

Die gemeinrechtliche Grundlage für dies Institut der Großsätzigkeitserklärung bildet in Deutschland heut zutage noch das römische Recht. Die Ertheilung der seiben ist ein unbezweifeltes Souveranitätsrecht, und steht daher jest allen Mitgliedern des deutschen Reiches hinssichtlich aller ihrer Unterthanen zu. Unterobrigkeiten find daher nur dann zur Ertheilung der Großsährigkeitserklärrung berechtigt, wenn ihnen die Besugnis dazu von dem

lich bestattet wurbe, alebenn folle es ber Euration geenbiget u. f. m." Der Stadt Erfurt erneuerte Boligei. unb andere Drbnungen aus ber zweiten Salfte bes 16. Jahrh. Tit. 15. §. 12 bei Seines mann, Die Ratuarifchen Rechte fur Erfurt S. 164 : "Benn aber folder Bfleglinder eine . . . vor Erfüllung bee ein und zwanzigften Jahres, mit Rath und Billen ber Bormunber und nachft verwande ten Freunde, ober auch nach Belegenheit ber Dbrigfelt, fich ebelich bestatten wurde, aledann foll fold Kind von der Curation ent-lebiget . . . feyn." Reform der Stadt Lüneburg. Th. 7. Lit. 1 (Pufendorf, Obs. jur. univ. App. T. IV. p. 756): "wo ber Kinder eine vor Erreichung bee 21. Jahres chelich ausgegeben murbe, ale beun foll es aus ber Bormunber Wewalt lebig ... fein." Colmfet Canbrecht. Dit. 21. §. 28: "Da folder Blegefindere eine ober mehr fur erfüllung bes vier ober funf und zwenzigften jare mit rath und willen ber nechftvermanbten Freunde und ber furmunbert fich ehelich bestatten wurde, als bann foll baffelbig Rind von ber Curation erledigt u. f. w." Mainzer Landr, Tit. 5. §. 18: "Ge wird auch ein Bormunder feiner Curatol log, fobald fich eine Berfon verheurather." Raffau-Ragenellenbog, Banbesorbnung. Ib. 5. Gap. 5: "Die Bormunbichafften enben fich . . . , wann bie Pfege finber zu ihren Maunbaren Jahren fommen, und benamtlich, wenn rin Jüngling .. 14 Jahr, ein Mägblein aber 12 Jahr alt fein wird. Wird fich aber ein Pfieglind ehe folcher Zeit, wie disweilen zu geschehen pflegt, verheurathen, so soll alsbann bie Bormundschafft auch seine Endschaft erreichen." Siebe noch Barttemberg. Lander. Th. 2. Sit. 27. Burttemberg. Landesorden. Eit. 44. Bait. Landr. von 1616. Tit. 5. Art. 5. Cod. Maxin. Bavar. 1, 7. §. 36. Sabeler Landr. Th. 3. Tit. 6 (Pufondorf I, 38), Ulmer Stat. Th. 2. Tit. 16. §. 1. Frankfurter Reform. V, 8. §. 1. 11. Stadt: und Buttjadinger Landr. Art. 8 (Pufondorf IV, 601). Bimpfer Stabtr. II, 1. §. 2. Norblinger Stat. von 1650. Ib. 4. Tit. 9 (Schott, Deutsche Stabt unb Lanbrechte. Ih. 1. S. 237). Dahlhauf. Stat. von 1692. IV, 35. &. 2. Lippifche Berorbnung wegen ber ehelichen Gutergemeinfchaft von 1786. 5. 9.

28) Co bezengt 1. B. Mevius ad jus Lubec. I, 7, art. 6. nr. 19—22 und art. 5. nr. 18, daß fie in Lübec und in den mit labischem Rechte bewidmeten Städten gelte, obschon dieses hinschlich bes mannlichen Geschlechts nirgends im läbischen Rechte ausgesprochen ist. Ueber das von der Bormundschaftsordnung von 1896 in Bremen geltende Recht s. Bernf, Bremisches Guterrecht der Evegatten C. 210 sg. 29) Siehe Reissorcius, Elements juris Germanici. Lib. I. Tit. 16. §. 879. Vost, Comment, ad Pundock. Lib. IV. Tit. 4. §. 6. 30) Bergs. Araut, Die Botsmundschaft. Bb. 2. C. 168 fg.

Souveran verlieben ift. Golde Berleibungen fommen mar aud noch jest vor, find aber weit feltener als fraber 31). Um baufigften find bie obervormunbicafte lichen Beborben gur Ertbeilung ber Bollidbrigfeit befugt 28). Dagegen hat nach bem beutigen beutichen Rechte nirgenbe mehr ter gamilienrath ober gar ber Bater allein Die Befugnis, einen Unmanbigen fur volliabrig ju etflaren, ba bie Bormunbicaft jest nicht mehr ale eine Samilienfache, fonbern ale eine öffentliche Angelegenheit angefeben wirb. Inbeffen geftatten boch mehrere neuere Befehgebungen nicht nur ber Obervormunbichaft, fonbern auch bem Borniunde felbft, bem Dunbel fcon bor beenbigter Bormunbicaft, wenn er nur eine gemiffe Alters, ftufe, mofür gewöhnlich bas Alter von 20 Jahren angenommen ift, erreicht bat, ben reinen Ueberfduß feiner Gintunfte ju überlaffen, und erflaren ben Danbel banu für berechtigt, binfichtlich biefes feiner Bermaltung anvertrauten Betrages feines Bermogens fich felbftanbig ju verpflichten. Diefes ift aber feine eigentliche Bolliabrigfeitserfidrung, ba in allen übrigen Bunften ein folcher Minberidhriger fortwährend jedem anderen Runbel gleich bebanbelt wirb wb). Un ein gewiffes Alter, welches ber um Munbigiprechung Anfuchenbe baben muffe, baben

fich Raffer und ganbedbetren in Deutschland niemale gebunden 24). Unterbeborben aber, welchen bie Dunbig-

fprechung überlaffen ift, haben allerdings ein foldes ju beobachten, und zwar in Ermangelung befonberer Bot-

fdriften ben romifden Termin von 20 3abren bei bem mannlichen und von 18 3gbren bei bem meiblichen Befolechte 30). Die Borfdriften bes tomifden Rechts über ben Beweis find aber babei nicht mehr maggebenb; namentlich ift Ctanbesgleichheit nicht mehr Bedingung ber fidbigfeit ber Beugen. Sinfictlich ber Birfungen ber Bolliabrigfeiterflarung gelten Die Borfcriften bes romifchen Rechts; namentlich ift ber Grundfas beffelben, bag ber Dunbiggesprochene jur Beraugerung und Berpfanbung von Grundftiden noch immer ber obrigfeit-lichen Genehmigung bebarf, in Deutschland gemeinen Rechtens, und in manchen Barticularrechten ausbrudlich anersannt 30). Rur fann die Bolijabrigfeiterflarung von bem Regenten natürlich auch mit auf bie Befugnif, Grundflude ohne obrigfeitliche Genehmigung ju veraußern ober ju verpfanben, mit erftredt werben ?). 3ft bied gefcbeben, fo beißt bie Jahrgebung eine volltommene ober außerorbentliche 30). Außerbem verleibt nach ber gemeinen Meinung ber Buriften bie Dunbigfprechung bem filr vollfabrig Erflarten auch noch nicht bie gabigfeit, über Andere eine Bormunbichaft ju führen 39), mas bier und ba in die Gefetgebung übergegangen ift 40). Manche Barticularrechte bingegen verfnupfen mit ber Bolliabrige feiterfidrung gang biefelben rechtlichen Birfungen, wie mit ber wirflich erreichten Bolliabrigfeit 41), ober verlangen boch, baß, wenn ber Dunbiggefprochene in ber Berdugerung und Berpfandung unbeweglicher Guter beforantt fein foll, Dieje Einfcrantungen ber Bolliabrigfeiterflarung ausbrudlich beigefügt und auf bas Brunbe ftud felbft eingetragen werben muffen 48). - Die Berbeirathung bes Dunbels, welche nach bem alteren beutfden Rechte eine Beenbigungsart ber Bormunbichaft war, ift biefes, ungeachtet bes entgegenftebenben romifden Rechts, an vielen Orten beutzutage. Es leibet Diefes beshalb feinen 3meifel, theils weil viele ber alteren biefes aussprechenben Rechtsquellen (vergl. Rote 27) noch jest gelten 43), theile weil bies auch in neueren Befeben aus-

³⁶⁾ Giebe 3. B. Prend. Tanbr. Th. II. Air. 18. §. 713, vergl. mit ber vorigen Rote und L. L. C. do bis, qui vanium notatio impatraverunt II, 44 (45). Im Rönigreiche Derzogthume Gachien Altenburg genügt, weil befeit bei beiben Gefchlechtern mit bem 21. Lebend Mitabigsprechung bei beiben Geschlechtern ein All

Maniglprechung bei beiben Geschlechtern ein All Adiglprechung bei beiben Geschlechtern ein All Adigl. schaft. Bormunbschaftsorden Cap. 19. §
Bürgerliches Gesetzeich bürgerl. Geseh. §. 252
Geschlechtern das 20 Jahr, die Lübecker Bormundschaftsorden, von 1890 § 82 das vollendete 22. Jahr. Auch jur Beit des deutschen Meichen waren die Hoffpeligrafen dei Artheilung der vania netntia an die römischen Termine gebunden. Soryk 1. L. Mossen. a. D. 36) 3, W. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. § 36. nr. 7. Königl. sich Gromundschaftsorden. Cap. 19. §. 4. (Bergl. auch Bürgert. Gesehuch §. 1969.)

37) Das ift ausdrücklich anersannt in der Königl. sächs. Gormundschaftsorden. a. a. D. (Gergl. auch Gürgert. Gesehuch §. 1969.)

Bergl. noch Steinaater, Braunschweig, Privater, §. 2.

38) Ciad, Art der Band. So. 2. 6. 227.

39) Glück a. D. Kennt a. a. D. 90. 2. 6. 171.

40) 3. G. Cod. Maxim. Bavae. I, 7. § 36. nr. 7.

41) Desterrich hürgert Geseh. § 252. Reyscher, Währtemberg, Brivate Bv. 1.

§. 169.

42) Preuß, Lander. Th. II. Iit, 18. §. 724. 725.

43)

3. G. in Frantsut am Main; s. Gender, Frantsute. §. 32.

brudlich anerkannt ist 44). Auf ber anderen Seite erflären aber auch mehrere neuere Gesetzebungen ausbrudlich, daß die Berheirathung des Ründels die Bormundschaft nicht aushebe 45), und die meisten legen ihr wenigstens nur bei dem weiblichen Ründel diese Wirkung bei 46), und unter diesen manche auch nur dann, wenn irgend eine Art des ehelichen deutschen Güterrechts unter ben Chegatten stattsindet 47). Unter diesen Umständen fragt es sich, was in dieser Beziehung heutzutage als gemeinrechtliche Regel zu betrachten sei. Die Meisten, sowol Romanisten, als Germanisten, betrachten als solche

44) B. B. in ber Brem. Bormunbichafteordn. von 1826. §. 34. Anhalt Deff. Dec. V. vom 21. Juli 1650. §. 1 - 3. Letteres Gefes erfennt als Regel an, bag burch bie Berheirathung einer unter Bormunbichaft ftebenben Minberjährigen bie Bormunbichaft über biefelbe aufhort und bie Bermaltung bes ihr zugehörigen Bermogene an den Chemann übergeht. Es fann aber durch ben Ches vertrag bie fernere vormunbichafiliche Berwaltung ber Bermogens-fubstang vorbehalten werben, wenn Grund zu ber Beforgniß vor-hanben ift, bag ber Brautigam fich in folden Bermogensumftanben, ober in folden Stanbes und Bewerbeverhaltniffen befinde, daß bei einer ihm barüber eingeraumten Berfügung bas Bermogen ber Minberjahrigen leicht gefährbet werben fonnte. Fur bas Aufhoren ber Bormunbichaft burch bie Berheitathung bes Dunbels fpricht auch bas noch jest bestehenbe Spruchwort : Beirath macht munbig. Auch in Gefetgebungen von ganbern außerhalb Dentichlands, beren Recht auf beuticher Grundlage beruht, ift biefer von alteren Beiten nent an beutiger Grunblage verunt, in biefer von alteren Seiten her bort geltenbe Grunblag ausbrucklich beibehalten. Dies gilt namentlich von ben neueren Gefeggebungen in der Schweiz. So läßt z. B. das Jurcher Bormunbschaftegeses von 1841. §. 95 die Bormundschaft über Minberjährige ftets aushören, "wenn der Bogtling vor erlangter Wollichrigeit fich verestellicht". Das frühere Recht ftimmte bamit überein; f. Bluntfchli, Bur. Rechtsgefch. 2, 195. Andere baffelbe aussprechenbe Befege ber einzelnen Schweis gercantone führt an Dittermaier in feiner Abhaublung über bie neuefte Befeggebung über bas Bormunbichaftemefen, im Archiv für civil. Brarie. Bb. XVI. S. 228. Rot. 101. Auch gehort hierher ber Code civil art. 476: "Le mineur est émancipé de plein droit par le mariage." Das altere frangoffiche Recht hatte bensfelben Grunbfat; f. Ferrière, Nouv. institution coûtumière. T. I. 45) Rurfachf. Borm. . D. von Liv. 1. Tit. 9. art. 10. 12. 1782. Cap. 23. Altenburg. Borm. D. von 1785. §. 33. Preuß. Landr. Th. II. Lit. 18. §. 786 fg. Th. II. Lit. 2. §. 223. Defterr. burg. Gefeth. §. 260. Kurheff. Berorbn. vom 28. Dec. 1816. §. 90. Publicandum ber Regierung ju Beimar vom 29. Rov. 1821. Bon alteren Rechtsquellen, welche bie Berehelichung bes Munbels nicht ale Aufhebungegrund ber Bormunbichaft betrach= ten, gehort hierher die Frant. Landgerichtsordnung von 1618. Th. 3. Tit. 25. S. 2, welche aber theils einen fruher bestehenden Gebrauch ausbrudlich aufhebt, theils auch nicht unbebingt bie Bormunbicaft ungeachtet ber Berheirathung bes Munbels fortbauern lagt, fonbern nur biefes von bem Ermeffen ber Behorben, welche nach biefem Gefete überhaupt die Mundigfeit bei jeber einzelnen Berfon befons bers zu bestimmen haben, abhangig macht. 46) gubed. Borm.
D. von 1820. §. 81. hamburg. Borm. D. von 1831. Art. 63. Repfcher, Burttemberg, Brivatr. Bb. 1. §. 169 (über bas frühere wurtembergische Recht f. Bachter, Sanbb. bes Burttemberg, Pris vatr. I, 1. C. 457). Fald, Sanbb. bee Schleswig Solftein. Brivatr. Bb. 4. §. 20. Rote 50. Baulfen, Schleswig Solftein. Brivatr. §. 170. 47) Dies gilt 3. B. in Dibenburg nach einer Regierungebefanntmachung vom 18. Oct. 1799; f. (v. Salem) Olbenburg. Barticularrecht. Ib. 1. §, 129. 130. Auch in Medlen-burg wird bie Bormunbschaft nur bann burch bie Berbeirathung ber Curandin aufgehoben, wenn biefe in eheliche Gutergemeinichaft tritt; f. v. Ramps, Medlenburgifches Civilr. Th. 2. §. 206. Rr.

ben Grundfat des romifchen Rechts, behaupten alfo, bas. wenn im Barticularrechte nicht etwas Anberes festftebt, nach unserem heutigen Rechte weber bei bem mannlichen, noch bei dem weiblichen Mundel burch deffen Berbeis rathung die Altersvormunbschaft beenbigt werbe 48). Ans bere hingegen halten ben entgegengesetten Grundsas, baß nämlich bei beiben Geschlechtern die Verheirathung bes Mundels die Bormundschaft aufhebe, als die gemeinrechtliche Regel fest 49). Die Grunde für lettere Anficht find bie überwiegenden. Daß bas romische Recht die Beenbigungeart ber Bormundschaft burch Berbeirathung des Mundels nicht fennt, fann hierbei wenig in Betracht fommen. Denn unsere heutige Altersvormundschaft ift eigentlich nur eine modificirte romische tutela impuberum, nicht die cura minorum. Bei jener fonnte aber bie Frage gar nicht entflehen, ob fie burch Berbeirathung des Mündels beendigt werde, da impuberes überhaupt gar nicht zur Eingehung einer Che fahig maren. gegen wird hier die Borfdrift der Reichsvolizeiordnungen febr wichtig, daß die Pupillen und minderjährigen Kinber jederzeit, bis fie zu ihren vogtbaren Jahren fommen, Bormunder erhalten follen. Siernach gewinnt es allerbings den Anschein, als mußte der zulett ermahnte Grundsat, daß namlich burch bie Berheirathung bie Altersvormundschaft nicht beendigt werde, unbedingt als ber gemeinrechtliche, und ber entgegengesetze, an so vielen Orten er auch gelten mag, ale der particularrechtliche betrachtet werden. Allein eine genauere Prufung ber Sache ergibt ein anderes Resultat. Zu biesem Zwecke bebarf es zuvorderft ber Erörterung ber Frage, aus weldem Grunde bas altere beutsche Recht die Altersvormundschaft mit der Verheirathung des Mündels aufhören läßt. Dieser Grund war ein anderer bei bem mannlichen als bei dem weiblichen Geschlechte. Ueber ben Grund, warum bei bem mannlichen Geschlechte bie Bornundschaft mit der Berheirathung aufhört, find die Ansichten sehr verschieden 60). Derfelbe scheint barin zu liegen, baß ein

48) So 3. B. Mevius ad jus Lubec. I, 7, 6. nr. 20. 21. Lauterbach, Coll. theor. pract. Pandect. Lib. XXVI. Tit. 10. S. 46. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. CCCL. Med. 7. Runbe, Deutsch. Brivatr. §. 296. Eichhorn, Ginl. in bas beutsche Bris vatr. §. 323. Mittermaier, Grunds. bes beutschen Brivatr. §. 427. Bhillips, Grunds. bes gem. beutschen Brivatr. §. 156. Gerber, Spft. bes beutschen Brivatr. §. 244. Letterer lagt bie Bormunbichaft burch die Berheirathung einer Mundel nur dann aufboren, wenn in ber Che Butergemeinschaft ober Butereinheit flatt: finbet. 49) S. befonbere Rraut, Die Bormunbichaft. Bb. 2. S. 175 fg. 3hm pflichtet bei Befeler, Spft. bes beutichen Brisvatr. Bb. 2. G. 476. 50) Ginige fegen ihn barein, bag mit vatr. Bb. 2. 6. 476. 50) Ginige fegen ihn barein, bag mit ber Berheirathung bie Anlegung eines abgesonberten Saushaltes regelmäßig verbunden fei, und bag, ba hierburch bie vaterliche Bewalt, welche boch weit wichtiger fei, aufgehoben werbe, es fehr naturlich ericheine, bag auf biefe Beife auch bie Bormunbicaft aufhore; f. Stryk, Usus modern. Pandect. Lib. XXVI. Tit. 7. §. 27. Andere glauben, daß es als billig und zuträglich erschienen fei, ben Chemannern, ale ben Sauptern einer bem Staate nuslichen Familie, die Fabigfeit zur Berfügung über ihr Bermogen gu gemabren, und fie nicht, wie es im entgegengefesten Salle fein wurte, jum Rachtheile bes gemeinen Befens ju awingen, fich bes Sanbels und Berfehrs ju enthalten. Diefe Schriftfteller wollen baber jenen Grunbfat auch befonbers bei hanbel treibenben bente

unmandiger Jangling jur Gingehung einer Ebe ber Ginwilligung feines Baters, ober wenn biefer nicht mehr war, feines fonftigen Bormunbes, und in bem letteren galle auch ber bes Familienrathes beburfte, und bag, wenn biefelbe ertheilt murbe, bies jugleich als eine Dundigfprechung galt. Dies wird um fo erffarlicher, wenn men in Erwagung giebt, bag in alterer Beit Die Dunbigfeit weit fruber eintrat, ale fpater, und es baber, nadbem ber Dunbigfeitstermin weiter binausgerudt morben war, nicht febr bebenflich fallen tonnte, ber gamilie ju geftatten, in einzelnen gallen eine Berfon, wenn fie nur jenen alteren Termin bereits erreicht batte, fur munbig ju erflaren, um fo weniger, ale febr wichtige Birfungen ber Che bavon abbingen, bag ber Chemann bie Bormunbichaft über feine Rrau führte (f. ben Artifel Geschlochtevormundschaft), und ein Chemann, welcher me felbft unter Befchlechtevormunbichaft ftanb, Die ebeliche Bormunbicaft entweber gar nicht batte befommen, eber boch ihre Ausübung einem Anbern hatte überlaffen muffen. Go erflart es fich auch, bag man von bem Munbigwerben burch Berbelrathung uur in ben Rechtequellen etwas finbet, in welchen ber altere Termin fcon. twigegeben und die Dunbigfeit welter bingusgerudt ift. Biefe fich nun annehmen, bag die Einwilligung in bie Che eines unmunbigen Rinbes von Seiten bes Baters, eines fenftigen Abfrenbenten ober bes Bormunbes noch im heutigen Rechte jugleich als eine Dunbigfprechung gelte, fo murbe es nicht zweifelhaft fein, bag man auch beutjuinge noch bie Berbeirathung eines unmunbigen Junglinge ale eine Beendigungeart ber Alterevormunbicaft betrachten mußte. Denn ebenfo wenig, wie fich bie oben ermebnte Boridrift ber Reichspolizeiordnungen auf folche Berfonen anwenden last, welche vor dem gesehlichen Eintritt der Bollichrigkeit von dem Regenten für volljehrig erflärt worben find, wurde fie fich unter jener Borausfepung auf Diejenigen beziehen laffen, welche burch Die betreffenben Mitglieder ihrer Familie fur mundig erflatt find. Allein ber Familie ober einzelnen Ditgliebern berfelben wird bas Recht ber Dunbigfprechung nicht mehr geftattet. Bwar mare bennoch bentbar, bag baffelbe ibnen für biefen einzelnen gall ausnahmsweise noch fortwährenb Aillidweigende baburd jugeftanden wurbe, bag man in Diefer Begiebung bas altere Recht beibehalten batte. Richtiger aber ift bie Sache aus einem etwas anberen Stanb. punfte ju betrachten. Es war namlich in ber alteren Beit, wo Die Ramilie unzweifelhaft bas Recht ber Dunbigfprechung batte, gewiß nicht notbig, baß, wenn fie Die Einwilligung in Die Ebe ertheilte, fle jugleich bas Rind ausbrudlich fur mundig erflarte. Bielmehr murbe Diefes obne 3meifel ale fich von felbft verftebend betrachtet. W galt mit anbern Borten ichlechthin ber Brundfas, des alle verbeirgtheten Danneperfonen icon ale folche ebne Beiteres pon ber Alterspormunbicaft frei feien. Diefer Grundfas fann fich naturlid nur burch Bewohnbeiterecht erhalten haben. Dag er burch bie Einführung

iden Ctammen gefunden haben. Faet, Communt. ad Pandoct. Lib. IV. Tit. 4. 6. 6.

bes römischen Rechts alet: ...
Bedeutung verloren habe, m. ...
ten lassen, wenn man neben ergemeines beutsches E
Ein solches haben n
anerkannt, und deshi ticularrechtliche Beder mußten, daß er saft neueren Juristen verti eines gemeinen beuts römischen Rechte, un

irrigen Anficht bervorgegangenen Betraugit. Borganger nicht auch ju ben ihrigen muden, i... nicht barthun ließe, bag biefelben einen fo fegete. fluß auf die Braris geaußert batten, bag bie Gent. bes alteren beutiden Rechte barque verbrangt naren. maren, mas aber rudfichtlich bes in Frage frieren. Sabes fdmerlich erweielich fein wirb. Dag glet wie Die Reichepolizeiordnungen Diefen Grunbfas burd if ce früher ermahnte Borfdrift nicht haben aufheben mellen fcheint baraus bervorzugeben, bag bis auf bie neueren Befetgebungen alle Rechtequellen, welche fich überbaumt über biefen Gegenftand aussprechen, ibn ausbrudlich beftatigt haben, ohne auch nur, wie es in abnlichen Adlien boch baufig geschicht, babet ju gebenten, bag er von jener Borfdrift abweiche. Denn biefes murbe fich bei ber entgegengefesten Annahme faum erflaren laffen, ba man jur Beit ber Bublication ber Reichspolizeierbnungen fich boch gewiß weit beffer beffen bewußt war, was fle eigent. lich beabsichtigten, ale in fpateren Belten. Der ermabnte Grundfas ift alfo auch jest noch ale ber gemeinrechtliche au betrachten. - Bei ben Frauensperfonen fann ber Grund, wesbalb fie nach ben Brundfagen bes beutichen Rechts burch bie Berbeirathung von ber Altersvormundfchaft frei werben, naturlich nicht in einer Dunbig-fprechung, welche in ber Einwilligung in die Che enthalten mare, gefunden werben, ba fie nach biefen Grundfaben niemale munbig murben. Bielmehr liegt er obne 3weifel barin, bag bie frau nach bem alteren beutichen Rechte unter Die Bormundicaft ihres Ebemannes fam. und neben biefer eine Alterevormundicaft über fie nicht mehr fortbefteben tonnte. Denn erftens wurde bei bem alteren Brautfaufe von Seiten ber Bluteverwandten ber Frau die ihnen bis babin über Diefelbe guftebenbe Bormunbichaft formlich auf ben Chemann übertragen, unb nachdem ber Brautfauf fpater außer Unmenbung gefommen war, gilt biefe Uebertragung bei bem Abichluß ber The ale fich von felbft verftebend, ohne bag baburch in bem Befen ber ehelichen Bormunbicaft etwas geanbert murbe. 3meitens wurde aber auch, hiervon gang abgefehen, burd bie eheliche Bormunbicaft bie Schup-beburftigfeit ber Frau ebenfo gut ergangt, wie burch bie Bormunbicaft, welcher fie bis babin unterworfen gemefen mar. Enblid erhielt ber Ebemann an bem Bermogen ber Frau alle Rechte, welche ber Miterspormund nur baran batte baben fonnen, und es war alfo auch aus biefem Befichtspuntte bas Kortbefteben ber Altersvormundschaft mit bem Anspruch des Chemannes auf die

Bertretung ber Frau unvereinbar. Ebenfo verhalt es fic auch noch heutzutage ba, wo eheliche Bormundschaft gilt, ober auch nur bas altere beutsche eheliche Buterrecht unter irgend einer Form besteht, weil fich hier die Birfungen ber ehelichen Bormundschaft auf bas Bermögen ber Frau im Wesentlichen erhalten haben, und die Alteres vormundschaft über fie fich auch nur hierauf beziehen konnte. Es ift zwar die Anficht, daß auch in Diefen Källen die Altersvormundschaft über die Frau bis gur Bolljährigfeit berselben bestehe, mit ben anerkannten Rechten bes Mannes baburch in Ginflang ju bringen verfucht worben, daß man bem Manne gwar ben Riegbrauch an bem Bermogen feiner Frau jugefteben, bem Altere. vormunde aber die Berwaltung beffelben überlaffen wollte 61). Dies ift aber offenbar ein gangliches Bertennen der Befugniffe, welche nach dem deutschen Rechte bem Chemanne über bie Chefrau und beren Bermogen gutomme, und welchen auch zu feiner Zeit die Praris fich allgemein angeschloffen hat 52). Die eheliche Bormundschaft ift aber bekanntlich jest fein Inftitut bes gemeinen Rechts mehr, und daher fcheint von biefem Gesichtspunkte aus behauptet werden ju muffen, daß heutautage bei dem weiblichen Beschlechte gemeinrechtlich durch Die Berheirathung die Altersvormundschaft nicht aufhöre. Allein ber entgegengefeste Grundfas fteht als ein für fich bestehender felbständiger ohne Rudsicht auf seinen ursprünglichen Grund fo feft im Bewohnheiterechte, baß lange Beit Riemand behauptet hat, daß ba feine ehes liche Bormunbschaft niehr gelte, die mehrerwähnte Borschrift ber Rechtspolizeiordnungen auf Frauenspersonen, welche fich vor bem gefetlichen Termine ber Mundigfeit verheirathet haben, angewendet werben muffe, und auch in feinem Particularrechte, außer in ben neuesten Geschgebungen, ift bies geschehen. Auch ift ce offenbar inconfequent, wenn ziemlich allgemein zugegeben wird, daß auch heutzutage noch durch die Berheirathung der Tochter, gang abgesehen bavon, ob fie baburch unter bie Bormundichaft ihres Chemannes fommt ober nicht, die vormundschaftlichen Rechte bes Batere über fie beendigt werben, und man nicht daffelbe auch in Beziehung auf bie gewöhnliche Alterevormundschaft jugibt 53). Es ver-

halt fich baher heutzutage gemeinrechtlich bei ben Frauenspersonen ebenso, wie bei ben Mannern, daß namlich auch bei ihnen die Altersvormundschaft burch die Berheirathung ftets aufhört. Betrachtet man endlich die Sache aus bem Standpuntte ber 3medmäßigfeit, fo erscheinen auch von biefer Seite die Grunde fur Beibehaltung bes alteren Rechts überwiegend. Buvorberft ift nam-lich die Che nach unferen germanisch-chriftlichen Anfichten ein fo gartes, blos auf ben Rreis ber beiben Chegatten berechnetes Berhaltniß, daß jebe Ginmifchung Dritter barin ale ftorend erscheinen muß. Die Achtung ber Frau vor dem Manne muß leiben, wenn er nichts Bichtiges ohne Einwilligung feines Bormundes vorzunehmen, oder biefer ihn wegen feiner Sandlungen gur Rechenschaft ziehen kann, und es ift verlegend fur den Chemann und ftorend fur die ihm gebuhrende Herrschaft im Saufe, wenn er als ber natürlichfte Bertreter seiner Chefrau deren Bertretung einem Anderen überlaffen und in Sachen, welche nur zwischen ben beiben Ghegatten abgemacht werden follten, einem Dritten, oft ihm und seiner Frau gang fremden Manne, eine Einwirfung gestatten muß. Es ift aber vor Allem Aufgabe jeder Ges fengebung, baß bas eheliche Berhaltniß, ale bie feftefte Unterlage aller anderen menschlichen Berbindungen, in seiner mahren Bedeutung recht ausgeprägt und jebe anbere Rudficht diefem nachgefest werde. Ferner ift es aber auch bei allen Chegatten, welche ihr Bermogen gebrauchen muffen, um fich zu ernahren, fehr nachtheilig, wenn einer von ihnen ober gar fie beibe noch unter Bormunbichaft fteben, und fie bierdurch in ben Berfügungen über ihr Bermogen, ober gar in beffen Berwaltung im bochften Grabe gelahmt find. Dies gilt ebenfo gut hinfichtlich bes Bermogens ber Frau, als in Ansehung Des Bermogens bes Mannes. Denn es mag nun Gutergemeinschaft unter ihnen bestehen ober nicht, fo findet sich überall, wo alte Sitte und germanische Bebeutung bes ehelichen Berhaltniffes fich noch erhalten haben, bag bei Chegatten der bezeichneten Art die Frau ihr Bermogen ju ben Roften und Laften des Cheffantes mit bergibt, und daß es envas bem Gefühl beiber Chegatten Biberftrebendes ift, wenn ber Chemann bei Bermaltung und Berwendung bes Bermogens feiner Frau noch burch etwas Anderes gebunden fein foll, als burch die Rudfichten, welche er auf fie und folde Perfonen ju nehmen bat, welchen Rechte an ihrem Bermogen zustehen, wie bies in alteren Beiten in Unfehung ber nachften Erben ber Frau ber Fall war. Diefes haben bann auch jum Theil biejenigen neueren Gefeggeber gefühlt, welche burch Die Berheirathung des Mundels die Altersvormundschaft nicht aufhören laffen wollen. Go enthält z. B. bas Preußische Landrecht eine Menge von Bestimmungen. welche die Fortbauer ber Alterevormunbschaft mit ben Forderungen, welche das ebeliche Leben macht, aus.

bem übrigen geltenben Rechte nicht in Einflang gebracht werben fonnte. Denn fonft fommt es nicht vor, bag bie Alterevormundsschaft in folden Fallen fortbauerte, in welcher bem Minberjahrigen nicht auch, wenn er feinen Bormund hatte, ein folder bestellt wers ben mußte.

⁵¹⁾ Berger, Oecon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discept. for. p. 289. 52) S. Auerbach, Diss. de cura aetatis nuptiis femmae minorennis extincts. (Lips. 1727.) §. 27 sq. Wiesand, Opusc. Spec. 6. §. 5. de marito a curatore uxoris minoris bona dotalis atque paraphernalia recte petente. Deimbach, Sachf. Brivatrecht. §. 96. Rote 2 und Erörterungen aus dem gemeinen und sächf. Civilrechte und Civilprocesse. Bd. 1. Rr. XXX. S. 136 fg. 53) Bohin dies führt, sieht man 3. Bei v. Bulow und Hagemann, Brakt. Erört. Bd. 7. S. 364 fg., welche behaupten, daß für eine von dem Bater verheirathete minserjährige Tochter nach seinem Ableben ebenso wenig ein besonderer Bormund odrigseitlich bestellt werde, wie für einen bei des Baters Lobelten sond des Baters Lobe erst verheiratheten Töchter unter der obrigseitlich angeordneten Bormundschaft so lange blieden, die die Bolljährigseit erreicht oder veniam aetatis erlangt hätten, "weil regelmäßig nur hierdurch die Bormundschaft heendigt werde". Als hätte man es hier mit einer gesehlichen Borschrift zu thun, welche buchstäblich besolgt werden müßte, auch dann, wenn sie mit

aleichen follen 64). Die nabere Unficht biefer Anordnungen führt ju ber Ueberzeugung, bag ein fo verwidelter Buftand weber ein natürlicher, noch ein wunschenswerther ift 160). Auch hier zeigt fich wieder bas Streben, jeben, melder nun einmal bas Gefes, weil er noch nicht bas gehörige Alter erreicht hat, ale einen Geiftesunmunbigen betrachtet wiffen will, vor allem möglichen Schaben ju bemahren, ohne babei ju bebenten, bag baburch febr Bielen, bei welchen folche Bortebrungen nicht nothig finb, Die brudenoften und fur fie nachtheiligften Beidranfungen auferlegt werben, und bag gerade eben biefe Lette-nn, weil fie noch immer bie Regel bilben, es find, welche Die Befesgebung vorzugeweife berudfichtigen follte. Ein Jangling, welchem man fo viel Berftanb gutraut, bag man ibm glaubt geftatten ju burfen, ein fo wichtiges Berhaltniß, wie bie Che ift, einzugeben, follte auch nicht mehr für fo unfelbftanbig gehalten werben, bağ es nothwendig mare, ibn noch wegen feines Bermogens unter Aufficht ju ftellen. Bei ber Frau aber follte man ber Ratur ber Sache nach annehmen, baf ber Chemann fon megen feines eigenen Intereffes fur fie menigitens thenfo gut forgen werbe, wie ein Bormund, und bag, wenn er einmal gegen biefe narurlichen Unforberungen banbelt, Die Befahr bei einer munbigen Chefrau in ber That nicht viel geringer ift ale bei einer unmunbigen 16). Benn nun auch nach bem Dbigen ber Sas, bas bei beiben Befchlechtern burch Berbeirathung Die bis babin beftebende Alterevormundichaft aufhore, auch noch beutminge ale gemeinrechtlich betrachtet werben muß, fo tommen doch allerbings Barticularrechte por, nach melden

54) C. Preuß. Kanbr. Th. II. Tit. 18. §. 787—806. Bergt.

ma Auflächf Borm. D. von 1762. Cap. 28. §. 2—10. Chon

mer der Eriasiung best letztern Gesetzel wollten einige ber älteren
köhsichen Juriften, obschom sie bem Ehemanne ben Rießbranch des

Bernögens seiner minderjährigen Thefrau gestatteten, boch dem

kliesvormunde die Berwaltung destelben anvertrant wissen, wie

"B. Borger, Odoon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Elociadiscopt. for. p. 289; die Gase blied aber die zur Borm. D. von

1762 freitig; s. haubold, Königl. sächs. Brivatt. §. 72. Rot. a.

(Bergl. auch Bürgerl. Gesehuch §. 1876.) 50 If die Psieges
bishiene an einen Kausmann verheirathet, so gestattet ihm das

andrecht Th. II. Tit. 18. §. 764 zwar, wenn er den Auf finnlinglicher haubelstenntniß und ordentlicher Wirthschaft für sich hat,

der Andentwortung der daaren Gelder und Auditalien seiner Fran

auch ohne besondere Sicherheitsbestellung zu verlaugen. Es müßte

aber anch den übrigen Gewerbtreibenden, welche der Geldes ihrer

kun zur vorthellhaften Jührung ihres Gewerbes oft ebenso nöttig

deblichen, sowie den Grundbestgern, welche mit demselben ihre

Trandflick bedentend verdessern konlehe mit demselben ihre

Trandflick bedentend verdessern fonnen, gegeben sein. Es

ist aber auch eine unnatürliche Beschendung für einen solchen Kaus
mann, wenn er nach §. 768 bei dem jährlichen Abschung und ohne

denbeidenntniß adgeht, auch den diesem vom Gericht zugeordneten

schwerkändigen Afsteuen zuziehen muß, und nach §. 770 auch

ender dieser gewöhnlichen Revision der Bormund, so oft er es sür

nöhreft dieder, den Bortegung der Bücker verlangen sans. Edenso

meigen seiner Fran ens henten hand must. der mit dem Ber
migen seiner Fran enst eine Handen welcher mit dem Ber
migen seiner Fran enst eine Handen welcher nie dem Ber
migen seiner Fran enst eine Handen beständern welcher nie dem Ber
migen seinen gegen vollkändige Sicherheitsbestellung sordern kaun.

50 Rittermater im Erchiv s. ein! Panzis. Bd. ZVL 6. 827 sp.

burch die Eingehung einer Gbe entweder bei beiden Befchlechtern, ober boch bei bem mannlichen bie Alters. pormundichaft nicht beendigt wird 67), und beebalb ift ba, wo bie cheliche Bormunbichaft bes Chemannes über Die Chefrau besteht, weil fie auf bas ebeliche Guterrecht ben größten Einfluß bat, Die Beantwortung ber Frage wichtig, wie es bann ftebe, wenn ber Mann ober bie Brau noch minberjahrig find ba). Gewöhnlich wirb angenommen, bag ber minberjahrige Chemann gwar feine grau nicht vor Bericht vertreten und ihr Bermogen nicht verwalten tonne, fondern bas Erftere, wenn bie Frau überhaupt eines Bormunbes bedurfe, burch benfelben, welchen fie im unverheiratbeten Stande jum Bormund gehabt haben murbe, bas Lettere aber burch ben Bormund bes Chemannes gefcheben muffe, bag aber im Uebrigen bie Gutergemeinschaft ober bas fonftige beutiche rechtliche ebeliche Guterrecht ebenfo e ber Chemann volliabrig ware bo). E ebeliche beutiche Guterrecht lediglich i lichen Bormunbichaft, fo ift bies eben inconfequent, ba nach unferem beutig welcher felbft unter Bormunbichaft fie mundichaft über einen Unberen habe

Rechten, welche ihm vermöge berfelben zuständen, nicht die Rebe sein kann, während es nach dem richtigen Prinscip über die eigentliche Ursache jenes Güterrechts gang solgerecht ist, da diese biernach in der Einheit des Hause halts und in der Herrschaft des Mannes im Hause liegt, und beide von der Bolliädrigkelt des Ebemannes nicht abhängig sind. Ebenso steht es, wenn die Ehefrau noch minderjährig ist, und nach dem Barticularrechte die Altersvormundschaft über sie durch die Berheirathung nicht aushört. Auch in diesem Falle tritt nämlich sowol nach der Meinung der Juristen, als auch nach den Bestimmungen der Particularrechte dasselbe eheliche Güterrecht, wie bei einer vollfährigen Frau, ein; nur erhält der Chemann vorläufig noch nicht die Berwaltung des Bersmögens seiner Frau, sondern diese bleibt dem Bormunde der sehteren, die sie Bolliährigkeit erreicht hat

⁵⁷⁾ J. B. Antsachs. Borne. D. von 1782. Cap. 23. §, 2—9, (Wergl. Burgerl. Gefegbuch §. 1876.) Altenburg. Borne. D. von 1785. §. 38. 58) Bergl. darüber Araut, Die Bormundsschaft. Bb. 2 C. 561 fg. 59) Mitrermaier, Grunds. debenfchen Privatr. §. 382 a. C. Nach dem Code civil net. 226 debarf die Fran. deren Chemann noch minderjährig ift, wenn sie vor Gericht auftreten, ober Berträge abschließen will, dazu der Genachmigung des Richters 60) Bergl. Runde, Deutsches sehnigung des Richters 60) Bergl. Runde, Deutsches deftimmen dies die Aursächs. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2—9, Altenburg, Borm. D. v. 1785. §. 33 in solgender näherer Beife, Die Rugungen des eheweiblichen Bermögens, wenn es nicht Reservitringut ist, gedühren dem Chemann; die Berwaltung der anzenken für deren pflegliche Behandlung, die Berwaltung der anzenkeiben Borderungen und Appitalten aber dem Alterdommunde zu, außer wenn der Ihrmann sur Gehere hinreichende Sicherheit leifter, welchen Gerafels er deren Berwaltung ebenfalls anvertraut erhält; hinstigtslich der Beräußerung und Berpfändung der Erundfück einer mins berjährigen Theffan sind die konditier Aberdauferung nich Berpfändung der Erundfück einer mins berjährigen Aberdauf und die Kundfück Winderjähriger Aberdaupt gestenden Erundfäge zur

(hue

Arr.

(89

unb. Unt-

bu-L

6.0

Hulf-

Date 4

Tex

36 t 94.

N a

edist noce

Selection

entherung meter Befrimmenng that auf gemathrefeislichen Rioge aufartig ft. - Ale eine Rit ber Geoffichriafeitseffarung met if iemmermann ungeteben, wenn ein Meinemalteiger iffentlich imm mineifert werben ift, eine genitte Munit ober Uroterfion im Staate treiben gu burfen, Man fat fich beshalb auf 346 mmiche Recht bernfen. tach welchem bei Sahnen unter vaterticber Bewalt, welche folle jepachtet faben, die Borichrift best macebonianischen Saniskamulie, Dan tue son ihnen aufgenommenen fielboarlebnen eine Rlage weber gegen ben Darlebnsempranger, noch gegen beifen Bater futtfinbet, in Begfall fammer (7) Da biefe Borichrift einen gang anderen gall Betrifft, und baber nicht ohne Beteres auf gubere Ralle ausgebehne werben fann, qud anbere Stellen bes romiiden Rechts, auf welche man fich jur Begrundung jenes Sanen bezogen bat 49), nichts bavon enthalten, fo berufen fich bie Buriften, welche ben Can fur richtig balten, endgemein auf ein Gewohnheitert ?"). Bie miblich en aber mit Diefer Omelle fiebt, ergibt fich fcon barans, buß bie angeführten Rechtegelehrten fich felbft nicht getranen, bas Lafein eines jolden Gewohnheiterechts im Allgemeinen, fondern nur in Anfebung ber minberjahris gen Raufleute gu behaupten 71). Sie foliegen alfo erft von Diefer wegen Gleichheit bes Grunbes auf anbere Minterjahrige, welche eine gewiffe Runft ober Bewerbe offentlich treiben. Dan hat jeboch in ber That nicht nothig, ju Beftarfung einer Bahrheit, welche icon bie Analogie bee Rechts und eine vernünftige Auslegung ber Gefege fehrt, fich auf ein mibliches Gewohnheiterecht ju berufen. Darf ber Minberiabrige eine gemiffe Runk ober ein gemiffes Gewerbe öffentlich treiben, fo murbe ja Die Gefengebung mit fich in Biberfpruch gerathen, wenn fle ibm auf ber anderen Geite in Anfehung einer folden Munft ober eines folden Bemerbes bie erforberliche Gim ficht und Renntnig nicht jugefteben wollte. Es fallt alfo bel eluem folchen Minberjahrigen, welcher ale Meifter einer gemiffen Runft gebanbelt bat, ber Grund meg, aus welchem bas romifche Recht überhaupt Minberjahrigen Die Mechtewohlthat ber Restitution ju flatten tommen labt, wenn fie burch ihre Sandlungen in Schaben gefommen find, gwar nicht beshalb, weil gerabe biefer Minderjabrige von ber feinem Alter fonft eigenen Gluchigfeit eine Musnahme macht; benn es fann bei affer Ge libuftubleit in feiner Runft bennoch ber jugenbliche Leichte finn einen fchablichen Ginfing auf bas unternomment Welchaft gebabt baben; fonbern weil fich bier bas Behhatt bee Minderjabrigen auf ein burgertiches Berbattmis bezieht, wober eine gang anbere Regel eintritt, als biefenige, worauf bie allgemeinen Befege von ben Gelebatten folder Berfonen fich grunden in. Dies ift ber

(8) L. S. S. L. D. XIV, S. Siehe Glud, Ed. her Lund. 20 S. S. L. D. 69) L. L. C. de his, qui ventium metalis importavorium II, 44 (40). L. S. C. Si minur se imagerem divora II, 42 (40). L. S. C. de muner, patrim, X. 41 (42). (0) his case ad the Labor. P. III Fin S. Art. 21. mr. 28. Legal Monte ad Prinders, Space, L.X. Med. 5, 7, 8, 71. Siehe and Manyaures, Co three more attrine. Life, L. Cap. 3, mr. 14 sq. (8) 36, 200. Sentendrining for Since vent for mathiel, Sentendrining, S. J. Med. 5, 7, 8, 289 %.

Ormb, warum bie Rechtewohlthat ber Reftitution Dinberjahriger, welche aus Mangel gehöriger leberlegung und nothiger Renntuis in Schaben gefommen flub, auf biejenigen Minberjahrigen feine Unwendung finden fann, welche ber Staat felbit fur tuchtig erflart bat, eine gewife Runft ober Bemerbe öffentlich ju treiben. Sieraus blat nun. 1) bas biefes nicht allein von Raufleuten. lonbern quch von allen übrigen Runken und Gemerben gelten muffe; 2) bag es nur von folden Minberjahrigen m verfteben fei, welche öffentlich bagu antorifirt worben find, eine gewiffe Runft ober Brofeffion im Staate treiben ju burfen; 3) bag fie jeboch nur in bem galle auf Die Rechtswohlthat ber Reftitution feinen Anfpruch machen tonnen, wo fie in folden Beicaften in Schaben gefommen find, welche in bie von ihnen betriebene Runft ober Profession einschlagen, wogegen ihnen in allen anberen Beidaften, welche bierauf feine Begiehung baben, Die Rechte ibres Alters unbenommen bleiben. Bon manchen wird bie öffentliche, einem Minderjahrigen ertheilte Autorifation jur Betreibung einer Runft oder Brofeffion eine fillidmeigenbe Großiahrigfeiterflarung genaunt 2). Die Frage, ob ber fur vollidhrig Erflatte and wechfelfahig fei, erlebigt fich burch Sinmeis auf De Bestimmung in Art. 1. ber beutich. Bechielordnung (nach welcher Beber, ber fich burch Bertrage verpflichten funn, auch wechselfabig ift) von felbft. - Gine Musbehang ber Alterevormunbichaft aber ben gefehlichen Belliabrigfelistermin binaus ift gemeinrechtlich nicht jne Mffig. Es verfteht fich aber von felbft, bas, wenn ber Mundel Berfchwender ober geiftedfrant ift, ober fonft en Grund vorliegt, weehalb auch ein Bollfahriger unter Bormundichaft geftellt werben tann, die Bormunbichaft and über jenen Termin binaus bauern fann. Sie ift eber bann teine Alterevormunbichaft mehr. 3m Bartimlarrechte fommt es aber biemeilen por, bag entweber ber Bater ober auch bie obervormunbicaftliche Beborbe unter Umftanben bie Fortbauer ber Alterevormunbichaft noch auf eine gewiffe Beit binaus anordnen tann 74).

Solchenfalls ift aber bann bisweilen, mit gutem Grunde, um Dritte vor Schaben zu bewahren, verordnet, daß die Berlangerung öffentlich befannt gemacht werden muß 78). (C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.)

GROSSKANIZSA, ung. Nagy Kanizsa, Marftfleden im Ronigreich Ungarn, jalaer Comitat, am Fluße den gleiches Ramens in fumpfiger Begend, 26 Meilen SB. von Buba Beft, 14 Deilen RD. von Agram, mit 11,722 größtentheils tatholifchen, jum fleinern Theil ifraelitifchen Einwohnern, ift Sig eines Stuhlrichteramts, einer Finangbegirfebirection, eines Steueramte, eines Boft - und Telegraphenamte, Anotenpunft ber Gifenbahnen 1) Bien Debenburg Brogfanigfa Barcs . Effeg, 2) Buba Beft - Großtanigia - Bragerhof - Trieft, balb auch 3) Therefienftadt-Batany-Großfanigfa und giume-Mgram-Bafany Großfanigfa. Inmitten eines weiten fruchtbaren Begirte und an wichtigen Straffen gelegen, ift es Mittelpuntt bee fublichen ungarifden, flawonifden und froge tifchen Betreibe - und Schweinebanbeis; ebemals mar es auch wichtige geftun 1 Colleg ber Biarifte 1 Frangistanerflofter. Spital, 1 ifraelitischee berbewahranftalt; 1 & ritusfabrifen, 6 Bie Bufgta Balin mit gi

wird viel Tabaf geba GROSSLATEIN ober Statenitz (Schwefelmaffer), in ber Rabe von Dimus, wird jum Baben wie jum Erinten benupt. Man jablt feche aus Raltfelfen ju Tage tommende Quellen, von benen indeffen nur die zwei ergiebigften gefaßt find. Das Baffer bat eine fo bobe natürliche Temperatur, daß es im Binter niemals gefriert; Bafderinnen fieben bann mit nadten Rugen im Bache am Ausfluffe ber Quellen. Rach Crang enthalt bas lateiner Baffer Effenfulphat, Rali- und Ralffulphat, Chlornatrium und viel Sobrothiongas. Es gebort vermoge biefer Bufammenfegung gu ben auflofenben und gelind fiarfenden Baffern, fommt baber bei dronifden Granthemen, bei Jutumescenzen, Schleimfluffen, rheumatifchen Affectionen, Rrampfen und gahmungen jur Anwendung. (Fr. Wilh. Theile.)

GROSSMANN (Caspar), befannter unter bem Ramen Meganber, einer der Beförderer der Reformation in der Schweiz, geboren zu Zürich um 1495. Rachdem er seiner Studien zu Basel vollendet hatte, wurde er in seiner Baterstadt als Prediger angestellt und unterstützte von da an Zwingli's Bestrebungen für die Kirchenverbesserung. Als auch zu Bern die Freunde der Resormation das Uebergewicht erhielten, wurde er nebst Sebastian Hosmeister (s. Sect. 2) und Rhellicanus (Johannes Müller von Rellicon im Canton Zürich) dorthin berusen. Als Prediger und Prosessor der Theologie übte

⁷⁸⁾ Siefe u. Beiller, Commentar über bas allgem. bargerl. Gefehrch für die dentschen Arbländer ber Desterreich. Monarchie, 26. 1. §. 252. C. 516.

74) Desterr. bürgerl. Gefehd. Konarchie. Brief. Tande. Ih. I. Lit 18. §. 697. 698. Rach lesterem kann der Bater die Fortdauer der Altersvormunbschaft zum Besten der Megebefohlenen ansbrüdlich verordnen; sie darf jedoch solchenfalls und länger als höchstens 6 Jahre über den gesetztichen Bollichrigsteitstermin hinaus fortgescht werden. Eine gleiche Ancedung eines anderen Arblassers ift nur dann wirtsam, wenn solche Gründe das vorliegen, welche zur Anordnung einer Bormundschaft über inen Bollästigen als Berichvornder hinreichen würden. Ob Gründe ister Art vorhanden sind, hat in einem solchen finlb das obersormundschaftliche Gerücht von Amtswegen zu prüsen. Brunf. tande. a. a. D. §. 699. 700. Anser dem im §. 699 erwähnten Balle hat in Breusen die Obervormundschaftsbehärde in Ansehung der Berlängerung des Bollährigfeitstermins fein Recht der Cognistion; f. Reserde wom 11. Merz 1822, abgede. in: Die gesammte weiß, Kelespede betr. das Bormundschaftswesen E. 269. 30 Chelespen des Betr. das Bormundschaftswesen S. 269. 30 Chelespen des Berndyens, welches der Mündel ihrer reinen Liberalität verdauft, verlängert werden; außerdem steht diese Recht nur noch den obervormunds. Bendt. b. M. n. a. Erste Geetlan. ACIV.

icaftlichen Beborben ju; f. gald, Sanbb. bes Schleswig Delftein. Privatr. §. 20. Baulfen, Schleswig Delftein. Privatr. §. 170.

⁷⁵⁾ Breuf. Benbr. 25, II. Sit. 16, \$. 704.

Wenn der minderjährige Chemann für großjährig erklärt worden ift, fo mußte er nach allgemeinen Grundfagen auch ba, wo er bis dahin wegen feiner Minderjahrigfeit Die Bermaltung bes Bermögens seiner Frau nicht gehabt hat, von nun an diefelbe erlangen. Allein nach den Particularrechten befommt er sie bisweilen hierdurch nur bann, wenn die Großidhrigfeiterflarung ausbrudlich bierauf erftredt ift 61). - In Bezug auf Leben wollen Manche ber Großjährigfeitertlarung nur bann einen Einfluß auf die Lehnevormundschaft zugefteben, wenn entweder der Lehnherr eingewilligt habe, oder wenn er mit bem mundigfprechenden Regenten eine und diefelbe Berfon fei, weil fonft feine Rechte badurch verlett murben 62). Allein dies ift unrichtig 63). Denn wenn Lehnherr und Bafall beide Unterthanen beffelben Staates find, so muß jener die Mundigsprechung des letteren anerfennen, meil fie ein Ausfluß ber gefengebenden Gewalt bes Staates, und der Lehnherr Diefer unterworfen ift. hat der Bafall aber in einem anderen Staate feinen Bohnfit, ale der Lehnherr, fo muß dennoch daffelbe eintreten, weil heutzutage gemeinrechtlich ber Grundfat gilt, oaf die Frage, ob Jemand mundig fei oder nicht, nach bem an feinem Wohnorte geltenden Rechte zu beurtheilen ift 64). — Die Frage, ob die erlangte Bollichrigfeits, erflarung fabig jur Fuhrung einer Regierungevormunds ichaft mache 65), wurde ju ben Beiten bes beutichen Reis des von den Juriften ebenso beantwortet, wie hinfichtlich ber Kahigfeit zur Regierungsvormundschaft, und baher im Allgemeinen verneint 66). Jedoch verftand es fich von felbst, daß, wenn der Ruiser bei Verleihung der Bolljahrigfeit ausbrudlich bestimmt hatte, daß der Dunbiggesprochene auch fabig fein folle, eine Regierungevormundschaft zu führen, diefes befolgt werden mußte 67). Auch heutzutage find diese Grundfage noch analog ans auwenden. Rur verfteht es fich, daß, wenn in einem Staatsgrundgesete bas jur Uebernahme ber Regierungsvormundschaft erforberliche Alter bestimmt ift, eine Ab-

Anwendung zu bringen; endlich ift zu allen Handlungen, wodurch bie minderjährige Chefrau verpflichtet werben soll, außer der Busftimmung des Ehemannes auch die des Altersvormundes erforderslich. (Vergl. auch Sachs. Burgerl. Gesehduch §. 1655. 1876 1928 fg.) Dagegen verordnet das Breuß. Landrecht Th. II. Tit. 18. §. 782 abweichend hiervon: "Wird die Che ... während der Bormundschaft geschlossen, so bleibt die Gemeinschaft bis nach erfolgter Aufsheung der Bormundschaft ausgeseht."

61) 3. B. in Oldenburg; f. Runde, Deutsches eheliches Gütersrecht S. 82. Note 1. 62) 3. B. Boehmer, Princ. jur. fend. §. 309. Weber, handb. des Lehnrechts. Th. 4. S. 565. 63) Bergl. Kraut, Die Bormundschuft. Bb. 3. S. 64. 64) Eichsborn, Einl. in das deutsche Privatr. §. 225 a. E. Pfeiffer in Beisfe's Rechtslexison. Bd. VI. S. 646 fg. 65) Bergl. darwüber Kraut a. a. D. Bd. 3. S. 210 fg. 66) Siehe Moser, Deutsch. Staats. Bb. 18. S. 252. §. 21. Bersonl. Staatst. der beutschen Reichsstände. Bd. 1. S. 484. §. 84. 67) So 3. B. wurde die vom Kaiser der Witwe des Herzogs Ernst August Constantin von Sachsen web schwag gratia" ausdrücklich darauf erstreckt, daß dieselbe dadurch zur Kührung der Bormundschaft über ihren unmündigen Erbyrinzen und Uebernahme der Regierung und Landesverwaltung, mit Zuordnung eines Mitrormundes, sähig sein solle; s. Moser, Personl. Staatst. Bb. 1. S. 318. 323.

anberung biefer Bestimmung nur auf grundgefetlichem Bege julaffig ift. - Ale eine Art ber Großjahrigfeits. erflarung wird es gewiffermaßen angesehen, wenn ein Minderjähriger öffentlich dazu autorifirt worden ift, eine gewiffe Runft ober Profession im Staate treiben gu burfen. Man hat sich deshalb auf das römische Recht berufen, nach welchem bei Sohnen unter vaterlicher Gemalt, welche Bolle gepachtet haben, die Borfchrift des macedonianischen Senatusconsults, daß aus von ihnen aufgenommenen Geldbarlehnen eine Rlage weber gegen ben Darlehnsempfanger, noch gegen beffen Bater frattfindet, in Begfall fommt 68). Da Diefe Borfchrift einen gang anderen Fall betrifft, und daher nicht ohne Beiteres auf andere Falle ausgedehnt werden fann, auch andere Stellen bes romifchen Rechts, auf welche man fich jur Begrundung jenes Sapes bezogen hat 69), nichts davon enthalten, so berufen fich die Juriften, welche den Cap für richtig halten, inegemein auf ein Gewohnheiterecht 70). Bie mielich es aber mit diefer Quelle fteht, ergibt fich fcon baraus, daß die angeführten Rechtsgelehrten fich felbst nicht getrauen, das Dafein eines folchen Gewohnheitsrechts im Allgemeinen, sondern nur in Ansehung der minderjähris gen Raufleute zu behaupten 71). Sie schließen alfo erft von biefer wegen Gleichbeit bes Grundes auf anbere Minderjährige, welche eine gewiffe Runft ober Gewerbe öffentlich treiben. Dan hat jedoch in ber That nicht nothig, ju Bestärfung einer Bahrheit, welche icon die Analogie des Rechts und eine vernünftige Auslegung ber Gefete lebrt, fich auf ein misliches Gewohnheiterecht ju berufen. Darf der Minderjährige eine gewisse Kunft ober ein gewiffes Gewerbe öffentlich treiben, fo murbe ja bie Gefetgebung mit fich in Biderfpruch gerathen, wenn fie ihm auf der anderen Seite in Ansehung einer folden Runft ober eines folden Gewerbes bie erforderliche Gim ficht und Renntniß nicht zugestehen wollte. Es fällt alfo bei einem folden Minderjahrigen, welcher als Deifter einer gewiffen Runft gehandelt hat, der Grund weg, aus welchem das romische Recht überhaupt Minderjahrigen die Rechtswohlthat der Restitution zu statten tommen laßt, wenn fie burch ihre Sandlungen in Schaben getommen find, zwar nicht beshalb, weil gerabe biefer Minderjährige von der seinem Alter sonft eigenen Kluchtigfeit eine Ausnahme macht; benn es fann bei aller Geschicklichkeit in seiner Runft bennoch ber jugendliche Leichtfinn einen schablichen Ginfluß auf das unternommene Geschäft gehabt haben; sondern weil sich hier bas Geschäft des Minderjährigen auf ein burgerliches Berhaltniß bezieht, wobei eine ganz andere Regel eintritt, als biejenige, worauf bie allgemeinen Befete von ben Beichaften folder Berfonen fich grunden 72). Dies ift ber

⁶⁸⁾ L. 3. §. 1. D. XIV, 6. Siehe Glüd, Erl. ber Pand. 28b. 3. S. 155. 69) L. 1. C. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 44 (45). L. 3. C. Si minor se majorem dixerit II, 42 (43). L. 6. C. de muner. patrim. X, 41 (42). 70) Mevius ad jus Lubec, P. III. Tit. 6. Art. 21. nr. 26. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. LX. Med. 6. 7. 8. 71) Siehe auch Marquard, De jure mercaturac. Lib. I. Cap. 9. nr. 14 sq. 72) Beber, Syft. Entwicklung ber Lehre von ber natürl. Bers binblichfeit. §. 64. Rote 7. S. 239 fg.

Grund, warum die Rechtswohlthat ber Restitution Minberjähriger, welche aus Mangel gehöriger leberlegung und nothiger Renntniß in Schaben gefommen find, auf biejenigen Minberjahrigen feine Anwendung finden fann, welche ber Staat felbft fur tuchtig erflatt hat, eine ges wiffe Runft ober Gewerbe öffentlich ju treiben. Sieraus folgt nun, 1) daß biefes nicht allein von Raufleuten, sondern auch von allen übrigen Runften und Gewerben gelten muffe; 2) baß es nur von folden Minderjahrigen ju verfteben fei, welche öffentlich bagu autorifirt worden find, eine gewiffe Runft ober Brofeffion im Staate treis ben ju burfen; 3) bag fie jeboch nur in bem galle auf bie Rechtswohlthat ber Restitution feinen Anspruch machen fonnen, wo fie in folden Geschaften in Schaben gefommen find, welche in die von ihnen betriebene Runft ober Brosession einschlagen, wogegen ihnen in allen anderen Beschäften, welche hierauf feine Beziehung haben, Die Rechte ihres Alters unbenommen bleiben. Bon manchen wird die öffentliche, einem Minderjährigen ertheilte Autorifation jur Betreibung einer Runft ober Profession eine fillichweigende Großjährigfeiteerflarung genannt 78). Die Frage, ob ber für vollidhrig Erflarte auch wechfelfahig fei, erledigt fich durch hinweis auf bie Bestimmung in Art. 1. ber beutsch. Bechselordnung (nach welcher Jeber, ber fich durch Bertrage verpflichten fann, auch wechselfähig ift) von felbft. — Eine Ausbehnung ber Altersvormundschaft über ben gefetlichen Bolljahrigfeitstermin binaus ift gemeinrechtlich nicht juliffig. Es versteht fich aber von felbft, daß, wenn ber Mundel Berfchwender oder geistestrant ift, oder sonft ein Grund vorliegt, weshalb auch ein Bolliahriger unter Bormundschaft gestellt werden fann, die Bormunbschaft and über jenen Termin binaus dauern fann. Sie ift aber bann feine Altersvormundschaft mehr. Im Bartis cularrechte fommt es aber bisweilen vor, bag entweber ber Bater ober auch die obervormunbschaftliche Behörbe unter Umftanben die Fortbauer der Altersvormundschaft noch auf eine gewiffe Beit hinaus anordnen fann 74).

Solchenfalls ift aber bann bisweilen, mit gutem Grunde, um Dritte vor Schaben zu bewahren, verordnet, daß die Berlangerung öffentlich befannt gemacht werden muß 78). (C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.)

GROSSKANIZSA, ung. Nagy Kanizsa, Marftfleden im Ronigreich Ungarn, jalaer Comitat, am Flußchen gleiches Ramens in fumpfiger Gegend, 26 Meilen SB. von Buda Beft, 14 Meilen RD. von Agram, mit 11,722 größtentheils fatholifchen, jum fleinern Theil ifraelitischen Einwohnern, ift Sis eines Stuhlrichteramts, einer Finanzbezirfebirection, eines Steueramte, eines Boft = und Telegraphenamte, Anotenpunkt ber Gifen= bahnen 1) Bien Debenburg : Großfanigfa : Barce . Effeg, 2) Buda = Beft - Großfanigia - Bragerhof - Trieft, bald auch 3) Thereftenftadt-Batanp-Großtanigfa und Flume-Agram-Bafany-Großfanizsa. Inmitten eines weiten fruchtbaren Bezirte und an wichtigen Straffen gelegen, ift es Mittel= puntt bes sublichen ungarischen, flawonischen und froatifden Betreibe - und Schweinehanbels; ehemals mar ce auch wichtige Festung. In dem Orte befinden fich 1 Colleg der Biariften, 1 fatholifches Untergymnafium, 1 Franzistanerflofter, 1 Sparfaffenverein, 1 ftabtifches Spital, 1 ifraelitifches Gemeindespital, 1 ifraelitische Rinberbewahrauftalt; 1 Bierbrauerei, 1 Dampfmuble, 2 Spiritusfabrifen, 6 Biegelbrennereien; jugeborig ift bie Bufsta Balin mit großer Brennerei. In ber Umgegend (O. Delitsch.) wird viel Tabak gebaut.

GROSSLATEIN ober Slatenitz (Schwefelwasser), in der Rähe von Olmüß, wird zum Baden wie zum Arinken benußt. Man zählt sechs aus Kalkselsen zu Tage kommende Duellen, von denen indessen nur die zwei ergiebigsten gesaßt sind. Das Wasser hat eine so hohe natürliche Temperatur, daß es im Winter niemals gestriert; Wascherinnen stehen dann mit nackten Küßen im Bache am Ausstusse der Duellen. Rach Eranz enthält das lateiner Wasser Eisensulphat, Kalis und Kalksulphat, Chlornatrium und viel Hydrothiongas. Es gehört vers möge dieser Jusammensenung zu den auflösenden und gelind stärkenden Wassern, kommt daher bei chronischen Eranthemen, bei Intumescenzen, Schleimstüssen, rheusmatischen Affectionen, Krämpsen und Lähmungen zur Anwendung.

GROSSMANN (Caspar), bekannter unter bem Ramen Regander, einer der Beförderer der Reformation in der Schweiz, geboren zu Zürich um 1495. Rachdem er seine Studien zu Basel vollendet hatte, wurde er in seiner Baterstadt als Prediger angestellt und unterstützte von da an Zwingli's Bestrebungen für die Kirchenverbesserung. Als auch zu Bern die Freunde der Resormation das Uebergewicht erhielten, wurde er nebst Sebastian Hosmeister (s. Sect. 2) und Rhellicanus (Johannes Müller von Rellicon im Canton Zürich) dorthin berusen. Als Prediger und Prosessor der Theologie übte

⁷³⁾ Siebe v. Beiller, Commentar über bas allgem. burgerl. Gefetbuch fur bie beutschen Erblander ber Defterreich. Monarchie. 8b. 1. §. 252. S. 516. 74) Defterr. burgerl. Gefetb. §. 251. Brug. Landr. Ih. Lit 18. §. 697. 698. Rach letterem fann ber Bater die Fortbauer ber Altersvormunbschaft jum Besten bestegebefohlenen ausbrudlich verordnen; fie barf jeboch jodsusfall nicht langer als hochstens 6 Jahre über ben gefestichen Bolljährige leitstermin binans fortgefest werben. Gine gleiche Ancronung eines anderen Erblaffere ift nur bann wirffam, wenn folde Grunde beju vorliegen, welche gur Anordnung einer Bormunbichaft über rinen Bolliahrigen als Berfchwenber hinreichen murben. Db Grunbe folder Art vorhanden find, hat in einem folden Falle bas obers vermunbschaftliche Gericht von Amtewegen zu prufen. Breug. Landr. a. a. D. §. 699. 700. Außer bem im §. 699 ermahnten falle hat in Breugen bie Obervormunbichaftebehorbe in Anfehung bet Berlangerung bes Bolljahrigfeitstermine fein Recht ber Cognis tion; f. Refeript vom 11. Marg 1822, abgebr. in : Die gefammte preng. Befeggeb. betr. bas Bormunbichaftemefen S. 269. In Schless wig und holftein bagegen barf feit 1887 ber Bolljahrigfeitstermin bon Meltern und Erblaffern, nur in Unfebung bes Bermogens, welches ber Munbel ihrer reinen Liberalitat verbanft, verlangert werden; außerbem fteht biefes Recht nur noch ben obervormnubs A. Enchtl. b. 28. u. R. Erfte Section. XCIV.

fcaftlichen Behorben ju; f. Fald, Sanbb. bee Schleswig : Golftein. Brivatr. \$. 20. Baulfen, Schleswig : Golftein. Privatr. \$. 170.

⁷⁵⁾ Preuf. Lanbr. Th. IL. Sit. 18. §. 704.

er bort großen Ginfluß auf die Einrichtung ber höheren Lebranftalt. Rach der Groberung der Baabt und Ginführung der Reformation durch die Berner 1566 wurde er au ber in bemfelben Jahre veranstalteten Spuobe ber Beiftlichkeit ber romanischen Lande Berns zu Laufanne abgeordnet, und entwarf die verschiedenen Berordnungen für die innere Einrichtung ber romanischen reformirten Rirchen. 3m 3. 1538 wurde er ju einer hoberen geifts lichen Stelle nach Burich jurudgerufen, wo er im Muguft 1545 starb. Er foll einst in jungeren Jahren wegen Anbanglichkeit an die reformirte Lehre aufgefangen worben fein, um ins Schloß Gottlieben dem Bischofe von Conftang jugeführt ju werden, dann aber im Rlofter Allerheiligen ju Schaffhausen, mo er burchgeführt murbe, die Freiheit wieder erlangt haben. — Dan bat von ibm Erflarungen ju einigen Schriften bes Reuen Testamentes (Bafel 1533, 1534, 1535); ferner Unmerfungen gefammelt aus 3wingli's Borlefungen über Die zwei erften Bucher Mofis und über ben Brief an die Bebraer und den erften des Johannes (Burich 1539). In Bern fcbrieb er auch einen Ratechismus für die dortige Jugend. Er ftarb in seinem 76. Jahre ben 20. Febr. 1609. - Sein Bruderefohn, Conrad, wurde 1591 Burgermeifter ju Burich, und erscheint besonders in vielen Gefandt-Escher.) schaften.

GROSSMANN (Christian Gottlob Leberecht) (Superintendent in Leipzig) murde geboren Mittags 12 Uhr am 9. Rovember 1783 im Dorfe Priegnig bei bem Stadtchen Camburg auf fachfen altenburgifdem Bebiete. Sein Bater, Joh. Gettlob Großmann, welcher 1824 ftarb, mar bort protestantischer Pfarrer, feine Mutter, Joh. Cleonore Bilhelmine, welche 1836 ftarb, eine geborene Borner '). Rachdem der Anabe hier von feinem Bater und von seinem Dheim als Sauslehrer den erften Unterricht empfangen hatte 2), wurde er am 4. Rov. 1796 als Schüler in Schulpforta aufgenommen, wo er im Bunde mit Richter, Weiste, Rrehl, Rraft, Schwarz, Bolff, Diffen, Gröbel, Fr. Thiersch als juvenis integer vitae die auctoritative Seele mar 3). 3m 3. 1802 bejog er, um Theologie ju ftubiren, die Universität Bena, wo auf fein hauptstudium namentlich ber Tertfritifer bes R. T. J. J. Griesbach influirte. Bahrend er fich in ber Geschichtswiffenschaft vorzugeweise an Prof. Beinrich bielt, vernachläffigte er auch bie altclaffischen Studien nicht und gab fich ber Rantischen wie der damals auftauchenden Schelling'schen Philosophie bin 4). feinen Commilitonen hatte er hier ein derartiges Anfeben, daß fie ihn in einem gegebenen Falle zu ihrem Rechtevertreter mahlten b). Da er die Absicht hegte, die Laufbahn eines theologischen Universitätslehrers zu beschreis ten, so blieb er als Student bis 1806 in Jena und hätte hier fich als Privatdocent habilitirt, wenn nicht der

verhängnisvolle Krieg zwischen Breußen und Sachien einerseits und Frankreich andererseits die Universität zum thatsächlichen Ende gebracht hatte.

Unfer Großmann begab fich unter Diefen Umftanden au feinem Bater nach Briefinis, um diefen junachft in feinem Amte ju unterftugen. Aber bald follte fich bier jene furchtbare Rataftrophe feines Lebens ereignen, welche ficherlich nicht ohne nachhaltige Einwirfung auf feinen ganzen Charafter geblieben ift. Schon einige Tage früher von den Frangofen mit Plunderung und Schreden beims gesucht, follten die Briegniger und mit ihnen die Großmann'iche Familie am 16. Oct. 1806 bas Schredlichfte erleben. 3m Morgengrauen biefes Tages, gegen 7 Uhr, rudten ploblich zwei frangofijche Compagnien vom 2. Bas taillon des 3. Grenadierregiments unter der Führung Des Commandanten Revel de Guigues vor das Dorf, umzingelten es, durchsuchten alle Baufer und trieben dann fammtliche Bewohner hinaus auf einen freien Blat in ber Rabe bes Ortes, wo fie, jum Theil nur halb bes fleidet und barfuß, frierend und hungernd vier Stunten lang umzingelt gehalten wurden. Dan hatte ben Grund biefer Erecution nicht erfahren, und diefe murbe mahrfceinlich ein noch fchlimmeres Ende genommen haben, wenn nicht ber Student Großmann unter den Leuten gewesen mare, ber Einzige, welcher ber franzosischen Sprace in einem Grade mächtig war, daß er sich mit bem Commandirenden und den Officieren wie den Unberen verständigen fonnte. Indem er fofort bei bem Commandanten und den Officieren intercedirte, erfuhr er das Nachstebende. In der voraufgegangenen Racht waren vier frangofische Marobeure zwischen ben Dorfern Rauschnig und Rlengel von Bauern erschlagen worden und ein frangofischer Wagentransport ebenda aufgehalten ober geplundert worden. In Folge deffen trat zu Raumburg ein frangöfisches Rriegegericht zusammen, welches vermoge ber mangelhaften Drie und Sprachkenntniß und bei scheinbar fur Priegnis fehr gravirenden Umftanden, indem diefer Ort wegen ber Achnlichfeit bes Ramens wol mit einem anderen verwechselt worden war, die Schuldigen unter den Briegnigern ju finden glaubte, worauf Marschall Davouft, welcher sein hauptquartier in Naumburg hatte, den Befchl gub, "de sevir contre les habitants de Priesnitz, de fusiler les habitants. mit Ausnahme ber Frauen, Madchen, Rinder und Greife - et d'incendier le village". Student Großmann, welcher die Ueberzeugung hatte, daß die Briegniger uns schuldig waren, trat sofort muthvoll und ohne Bogern an ben Commandirenden heran, welcher ebenfalls an der Schuld zweifelte und ein menschliches Gefühl bem graus famen Befehle gegenüber hatte, ftellte ihm die Sachlage eindringlich vor, bat, flehete und wandte alle ihm ju Gebote ftehenden Borftellungen auf. hierdurch murbe junachft fo viel erreicht, daß ber Commandant ben Lieu. tenant Sico nach Raumburg entsendete, um womöglich eine Milberung ju erwirfen. Unterbeffen mußten bie armen Menschen, von benen viele erstarrt vor Froft ober Ralte jufammenbrachen, mahrend andere verzweiflungs: voll die Banbe rangen, foluchten und beteten, umgingelt

¹⁾ Aus bem, wahrscheinlich 1857 in Leipzig gedruckten, Schrifts chen: Dr. Chr. G. L. Grosmann, S. 6. 2) Fliegendes Blatt bes Evangelischen Bereins zur Guftav Abolf Stiftung vom Jahre 1857, Rr. 19. 3) Biffenschaftliche Beilage der Leipziger Zeistung vom 22. Nov. 1857. 4) Ebenda. 5) Ebenda. — Fersner: Das Schriftchen Dr. Chr. G. L. Grosmann's, S. 6.

von ben Solbaten, auf bem ihnen angewiesenen Raume ausharren. Rach vier bangen, entfestichen Stunden fam Sico jurud; aber jest erft follte bas Allerentfeglichfte geichehen und die Todesangst schlimmer als ber Tod felber merben. Der genannte Abjutant brachte von Davonft ben Befehl, baß fein Bardon gegeben, bie angeordnete Grecution pollftredt werben follte. Bieber manbte fich Großmann mit flehendlichen Borftellungen und Bitten an den Befehlshaber und die übrigen Officiere; aber biefe erflatten, baß fie ben ftrengften Befehl jur Ausführung batten, und traten ju einer Berathung jufammen, wobei, wie man fpater erfuhr, einer von den frangofischen Capitainen, Govean, beffen Rame erft nach 51 Jahren befannt warb, bem Commandirenden vorschlug: Dieser follte mit einem Theile ber Truppen abruden, etwa wie burch ein anderes plogliches Ereigniß genöthigt, und ihm bas lebrige auf feine Berantwortlichfeit überlaffen. Revel de Buignes, welcher feinen Officieren den Schmerz barüber zu erkennen gab, daß ihm eine folche schredliche That zugemuthet werde, ging auf ben Borschlag ein, und jest ward commandiri: aux armes, aux armes, während die Trommeln wirbelten und dem jungen Großmann eine in Raumburg gebruckte beutsche Broclamation "An bie Sachsen" zum Borlefen übergeben warb. In biefer befand fich bie Erklarung, daß man wegen ber an den vier Marobeuren u. f. w. verübten That burch die Eindscherung von Priegnit und burch die Erschiegung ber Einwohner ein Beispiel habe ftatuiren muffen, weldes Andere fich jur Warnung follten bienen laffen. Großmann hatte von Reuem versucht, die Ausführung bes graufamen Befehls zu inhibiren, war aber gar nicht ju irgend einem der Officiere herangelaffen worden. Babrend er anfing, die Proclamation unter bem furcht-baren Geheul der Beiber und Rinder zu lefen, wurden die Lente enger zusammengedrangt, und die Soldaten Rellen fich in zwei winkelrecht fich treffende Linien, eine Sahne in ber Mitte, um fie auf; mehrere von ihnen liefen jum Dorfe und gundeten es an, fodaß die Flammen batb graufig emporschlugen und bas arme erftidenbe und verbrennende Bieh jammerliche Rlagelaute horen ließ. Das Dorf wurde zum größten Theile eingeaschert. Unter biefem furchtbaren Anblide glaubte Jeber, bag nun auch feine lette Stunde geschlagen habe; man fiel auf die Ruie, man betete, man nahm bergjerreißenben Abschied von einander; auch ber junge Großmann umarmte noch eine mal feinen Freund, den Candidaten ber Rechte Baum, Sohn bes Schullehrers von Briefinit; aber felbft bas follte nicht gefdeben; man riß fie von einander. Bloblich brangen Die Colbaten auf Die ju Tobe Beangfteten ein und trieben fie von bem Blane hinweg, an bem breunenden Dorfe vorbei. Bei bicfer Flucht griffen bie Frangofen fieben junge Manner heraus (Grogmann mar nicht unter ihnen), ließen fie niederknieen, mabrend mehrere Soldaten bie Gewehre schußfertig auf fie anlegten. Bovian selbst fniete neben ihnen nieber und commanbirte Beuer; Diefes erfolgte; aber alle Schuffe gingen auf einen Bint Govean's über bie Köpfe. hinweg. Bor Edred und Angft maren bie meiften von ben Sieben

umgefallen; man richtete fie auf und trieb fie gur Blucht an, mobei einige wiederholt ju Boben fanten.

Bum Gedachtniß biefes furchtbaren Greigniffes und jum Danf gegen Gott für bie wunderbare Errettung vom Tobe hielt der junge Großmann in ben Jahren 1807, 1808 und 1809 am 16. Oct. auf bem "Angftplage" eine firchliche Feier mit Bredigt . Aber Die Ramen ber maderen frangofischen Officiere, namentlich bes Dbercommanbirenden Revel be Guigues und bes Capitains George Antoine Augustin Govean, follte man erft fpater fennen lernen, und zwar im Beginn bes 3abres 1857, mo fich Govean in einem Gasthofe zu Lyon, damals Colonel en retraite, einem bort weilenden Banfier aus Leipzig zu erfennen gab. Diefer theilte bie Rachricht an Großmann mit, welcher fofort an Govean fchrieb und von diesem, einem 83jahrigen Greife, einen vom 20. April 1857 batirten Brief über Die mehrerwähnte Schreckensaffaire erhielt. Buigues und Sico waren nicht mehr am Leben 7).

Der Sohn Chr. G. L. Großmann blieb im alterlichen Saufe und wurde 1808 feinem Bater als Afarrvicar substituirt 8). 3m 3. 1811 erhielt er bas ev. Pfarramt ron Grobig bei Beißenfele, wo er feinem Umte mit großem Gifer oblag, aber auch mit demfelben fleiße, oft schon von ber zweiten Morgenstunde an, bem wiffenschaftlichen Studium der beil. Schrift, Plato's, Philo's u. f. m. Bon hier aus lernte er auch feine fünftige Gattin fennen, mit welcher er eine lange und gludliche Ebe führen follte, Jungfran Benriette Auguste Sophie Doring, Tochter bes ev. Pfarrers J. A. Döring ju Deuten bei Borna, wo er mit ihr am 22. Rov. 1814 getraut mard 9). Die 1819 ihm in Raumburg angebotene Dompredigerftelle lehnte Großmann ab; und als man bier 1822 bamit umging, ihn ale Dberpfarrer ju berufen, jog er es vor, einem anderen Rufe ju folgen, welcher seiner wissenschaftlichen Reigung mehr entsprach; er ging nach Pforta, wo er am 18. Oct. 1822 als Professor und am 20. deffelben Monate ale Diafonus eingeführt ward. hier verfolgte er zwar in erfter Linie die theologischen Wiffenschaften, vernachlässigte aber auch andere nicht, wie er benn mit feinem vaerlichen Freunde, bem Mathematicus Schmidt, in beffen Specialfach fich weiter auszubilden bestrebt mar. Auch erschien hier 1823 seine erfte wiffenschaftliche Arbeit, und zwar eine theologische,

⁶⁾ Die schrecklichen Stunden bieses Tages hat er beschrieben in seinem Aussührlichen Bericht der Einäscherung von Briegnitz am 16. Oct. 1806, Sena bei Joch.

7) Christian Gottlob Leberecht Großmann und George Antoine Augustin Govéan. Ereignisse und Berichte, Thaten und Reden des 16. Octobers zu Brieguig seit dem Jahre 1806 bis zum Jahre 1856, nehlt drei Briesen aus Frankreich vom Jahre 1857. Gerausgegeben von I. Chr. C. Deinze, Dr. der Bhilosophie, Pfarrer zu Briesuig und Janisroda, Raumsburg a./S., I. Domrichsche Buchhandlung. — Bergl. dazu: S. 7 die 12 des Schristenen Dr. Chr. G. L. Großmann; ferner Rr. 19 der Fliegenden Blätter des Evangel. Vereins zur G. M. Stiftung vom Jahre 1857; ferner Bissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung vom 22. Rov. 1857.

8) Vergl. die pieher zuletzt genannte Duelle.
9) Dieselbe: dazu: Die wichtigsten Momente aus dem äuß. Leben des verzw. Dr. Chr. G. L. Großmann, in der Schrift von Deinze,

De procuratore parabola Jesu Christi ex re provinciali Romanorum illustrata (m Drud 10).

Schon ein Jahr spater führte ihn eine ehrenvolle Ginladung nach Altenburg, wo er mit dem 1. Dec. 1823 seine Nemter in der Predigerftelle an der St. Bartholomaublirche und in der Generassuperintendur, sowie in den damit verbundenen Schulaufsichtspflichten als Demme's Rachfolger antrat, mithin auch Oberhofprediger ward. Sand er bier als Prediger großen Beifall, so

feine eifrige, mit Alugheit h seinen fittlichen Charafter Juneigung vieler Herzen, ren nach wie vor der Lecture in Classifer gewidmet, und in hier seine Observationen und ein Specimen primum rtsehung er wegen der Ge-

er in Altenburg; am Enbe bes 3abres 1828 begehrte man ihn in Leipzig ale Tafchirner's Rachfolger, welcher bei feinem Tobe biefen Bunich ausgesprochen batte. Um 31, Dec. bes genannten Jahres als Baftor primarius ber Thomastirche auf bem Rathhaufe confirmirt, bielt er am 1. 3an. 1829 über Bfalm 102, 26-28 feine leipziger Untrittspredigt mit bem bebeutungevollen Gingange : "Gin neues Amt, ein neues Bugleich übernahm er bie mit biefem Amte verbundene Superintendur ber Diocefe Lelpzig, ber vielleicht arbeitevollften und größten, ohne 3meifel bebeutenbften im Ronigreich Sachfen, fowie bie ebenfalls bamit obligatorifche erfte (orbentliche) theologifche Brofeffur an ber Univerfitat, beren wiffenschaftliche Bebeutung ibn por Allem bestimmt batte, bem Rufe bierber Folge ju geben. Seine Sabilitirung für Diefe Stellung erfolgte bald barauf burch bie gewandte Bertbeibigung ber Quasstiones Philoneae 12). Die Univerfitatevorlefungen, und zwar über biblifche Eregefe, über Dogmatif, über praltifche Theologie, über Rirchenrecht, wurden von ihm fofort begonnen und bis in bas lette Semefter forte geführt, mobei er noch Beit fand, an theologischen und anberen atabemifchen Disputationen mit Gifer, folagfertiger Rede und umfangreichem Biffen Theil ju nebmen. Auch hatte er ex officio bie theologifchen Canbibaten mit Anderen in Theologicis ju eraminiren, was er in eracter Beife nicht blos ju Leipzig, fonbern auch gu Dresben that, indem er jugleich Mitglied bes ganbesconfiftoriums, bei feinem Tobe bas alteste, fowie firche liches und icolaftifches Mitglied ber leipziger Rreisbirection mar 13). Ale Ehrenamt, welches jugleich eine nicht unbebentenbe Einnahme gewährte, führte er in ber Wigenschaft eines Domberen eine Bralatur bes Sochftifts Beig 14). Auch viele andere Muegeichnungen wurden ibm au Theil, wie die Berleihung eines bestischen, eines sachfen-ernestinischen und eines preußischen Ordens. Als er am 1. Jan. 1854 sein 25jähriges Jubilaum als pastor Thomanus, Superintendent u. s. w. beging, famen ihm zahlreiche Glüdwünsche, Festschriften und Ehrengaben entgegen, unter ihnen das Diplom eines Ehrendurgers der Stadt Leipzig, welche somit die Borfalle von 1844 vergessen machte 18).

Rachbem ibn im 3. 1855 ein fcwacher Dhumachtanfall beimgesucht batte, und gwar mitten in der Reformations Subeirebe 16), follte bas 3ahr 1857 feinem une ermnblich thatigen und erfolgreichen Leben bas Enbe bereiten. Rachdem er am Grunen Donnerstage biefes Rabres - in ber Thomastirche - feine lette Bredigt gehalten und am folgenden Charfreitage fich ebenba an ber Bach'iden Baffionsmufil erbaut batte, wollte er am zweiten Ofterfeiertage, bem 13. April, bier wieberum bie Rangel besteigen; icon war er im Begriff, fich am Bormittage für diefen Bang angulleiben, ale ihn ein Schlage anfall traf, welcher ibn faft leblos barnieber und auf bas Rrantenlager ftredte, von welchem er fich nicht wieber erheben follte. Aber noch lange wiberftanb feine fraftige Ratur und feine geiftige Starte. Done je ju flagen, war er wie in ben Momenten bes flaten Bewußtfeins, fo in ben Momenten ber Fieberphantaffen, welche fich besonders in den letten 32 Tagen einftellten. meift mit feinen Wemtern beichaftigt, troftete und ermabnte die Umflebenben, predigte, disputirte, examinirte, ließ fich Bibelftellen, Gefangbucheverfe u. f. m. vorlefen, betete und forberte auf jum Beten. And noch am lebe ten Tage rief er Die Seinen (ju welchen er auch feinen treuen Sansarat Dr. Somieber rechnete) an bas Rrantenlager, vereinigte fich mit ihnen ju ergreifenden Gebeisfrenen und fegnete Alle: Gattin und Rinber, fein fachfifches Baterland und fein Leipzig, seine Gemeinbe und feine Diocefe, seine Amtsgenoffen und bas Bauptwerf feines Lebens, die Guftav-Abolph-Stiftung. Bu ben lepten Borten feines Dafeins geborte namentlich die Ermabnung : "Bergeffet mir ja mein Bingen (am Rheine) nicht." Go ftarb er in feiner Amtewohnung nach einer Krantheit von 78 Tagen am Abend (7 1/4 libr) bes 29. Juni 1857, 73 Jahre, 7 Monate und 20 Tage alt 17).

Bar ichon in seiner Rrantheit die Theilnahme von nah und fern eine gang angerordentliche, sodas die idge lich ausgelegten Bulletins sich am Abend melft mit hunberten von Unterschriften bebedt hatten 14), so Reigente sich dieselbe bei ber Rachricht von seinem hinscheiden zu

¹⁰⁾ Biffenschaftl, Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857, womit bie übrigen Quellen übereiustimmen. 11) Dieselbe und G. 11 u. 12 bes Schriftchens: Dr. Chr. G. 2. Grofmann. 12) Dieselben Quellen, bie lettere auf G. 13 u. 14. 13) Dies seiben Quellen. 14) Go bieselben Quellen, auch Rr. 19 ber Bliegenden Blatter bes Evangel, Berrins zur E. A. Stiftung vom

Jahre 1857 und ber Darmftabt. Zeitung vom I. Juli 1867. Gine andere Angabe macht ihn jum Domberen von Meißen.

¹⁵⁾ Diefelben Duellen.
Beitung vom 22. Rov. 1857.
men sammtliche uns zugänglich gewordene Angaben überein, mit Ausnahme bes Bunttes über die hangfelt der bewustlofen Monuente. Bergl besonders die Todesanzeige bes Evangel. Bereins der G.-A.-Stiftung vom 30. Juni und Rr. 19 der Bliegenden Blatter des Edungel. Bereins jut G.-A.-Stiftung, sowie einen Brief seines Sohnes im Drosbener Journal vom 19. Juli 1867, 18) Darmft, Beitung Rr. 188 vom 4. Juli 1867.

einer allgemeinen schmerzlichen Trauer, welche aus ber Rabe und Ferne gablreiche Condolenzen in Briefen, profaischen und bichterischen Bersuchen herbeitrug. Die öffentliche Leichenfeier am 2. Juli fand wegen bes regnerischen Bettere ihrem Saupttheile nach in der bicht gefüllten Thomasfirche ftatt, wobei, abwechselnd mit Chorgesangen (unter ihn eine feiner Lieblingelieder: Barum follte ich mich gramen?), sein Specialcollege Archibiatonns Deißner, Dr. Käuffer von Dreeben, Rirdenrath Dr. Sofmann von Leipzig, Burgermeister Roch von ebendaher, Bralat Bimmermann von Darmftadt, Brofeffor Brudner von Leinzig am Sarge Reben hielten. Außerorbentlich jablreich bewegte fich hierauf der Leichenconduct, welchem Studenten als Trauermarschalle (wie an feinem Sarge vorber) bienten, nach dem Friedhofe, wo Paftor Ahlfeld ein Gebet und des Abgeschiedenen Sohn, Dr. Rarl Großmann, Superintendent in Brimma, den Segen fprachen 19).

Außer ben genannten Aemtern und Thatigfeiten Grofmann's ift auf manche andere, nicht minder frucht bare Arbeit bingumeifen, junachft auf biejenige an den ibm jur Aufficht und Dberleitung anvertrauten Schulen, namentlich den Boltsschulen seiner großen Ephorie in Leipzig und ben jugeborigen Dorfern, beren Lehrer an ihm einen einerseits zwar pflichtgestrengen, aber andererfeits auch fürforgenden und feinem Amte in Renntniß und Erfahrung gewachsenen Oberen hatten. Dit großem Eifer forberte er die Hebung bes Schulwesens, namentlich in Leipzig, und die Einweihung einer neuen Schule war ihm jedesmal ein Freudentag. Mit großer Sin-gebung und Sachkenntniß betheiligte er fich in der Kandesvertretung bei ber Berathung eines neuen Boltsichulgefetes 20). Als fur bie Gelehrtenschulen beren Bafis in Frage fam, gab er, ohne bie Realien unterschaten gu wollen, fein Gutachten fur bas Berwiegen ber altclaffifcen Studien ab.

Seit 1838 21) Mitglied ber 1. Rammer, welcher er fortan ftets angehörte, mar er hier ein Redner, welcher nicht selten auftrat, wo er es für feine Pflicht und seines Amtes hielt, um mit Renntniß und Freimuth, mit Warme und Talent namentlich die Selbständigfeit und das Intereffe ber evangelischen Rirche zu vertheidigen. Dies that er unter Anderem befonders im 3. 1844 gegen bie "Uebergriffe ber tatholifchen Rirche" und in ber annaberger Besnitenangelegenheit, obwol er wußte, baß fein Auftreten ber königlichen Familie und vielen Mitgliebern ber

1. Rammer fehr wenig genehm war 23). Für Leipzig hatte Großmann in bemfelben Grabe eine patriotische Liebe, wie die Stadt ihn zu ehren wußte; seine Sympathien erstreckten sich weit über die Grenzen feiner Aemter binaus. Als der Berein zur festlichen Feier bes 19. Oct. wieder auflebte, warb er deffen Prafident und blieb bis an seinen Tod deffen Seele. Unter seiner

Das weitaus wichtigfte Werf und bie ruhmvollfte That Großmann's ist der Gustav-Adolph-Berein, welcher für immer an seinen Ramen gebunden bleiben wird. Sierüber, namenilich wie er zu diesem Unternehmen hingeführt worden fei, spricht er fich felbft in ben nachftebenben Worten aus 24). ,,Das Befte, was etwa an mein Leben fich anknupft, ift eine Gabe von oben, ein Gnadengeschenk ber göttlichen Führung, namlich ber Gebante gur Grunbung bes Guftav-Abolph-Bereins. Dhne bas Referat über die Rlagen und Beschwerden, welches die Losreigung ber bohmifchevangelischen Gemeinde Rleißen von bem königl. sächsischen Fleden Brambach im Boigtlande, wohin jene Gemeinde eingepfarrt mar, veranlaßte, Beschwerden ber Ephorie Delenis, die ich in unserem Confistorio hier (welches 1835 aufgehoben wurde, beffen Biederherstellung er aber bis zu seinem Lebensenbe munichte) vorzutragen hatte, - es war im Sommer 1832 - ware ich vielleicht nie barauf gefommen. Rur Bertzeuge find mir in Gottes Sand." Indeffen murbe man zu viel behaupten, und seine Bahrhaftigfeit murbe es ablehnen, wollte man behaupten, daß er allein die erfte leipziger Beldfammlung für einen folden Berein angeregt habe, wie biefer Schein aus ber einen ober anderen Darftellung bervorgeht 25). Wie eine vollständig authentische, bem Berfaffer Diefer Beilen vom Auctor freundlichft mitgetheilte Quelle berichtet, verhalt es fich bamit in nachstehenber Beife. Rachdem er in Folge ber damaligen 200jahrigen Jubelfeier bes Tobestages Guftav Abolph's (6. Rov.) ein Comite in Lugen unterm 25. Rov. 1832 ju Beitragen für ein würdiges Denfmal (Granitwürfel) bes Befallenen aufgeforbert hatte, trat ber Raufmann Schild zu Leipzig mit bem Borfcblage einer Sechsersammlung auf. Am 9. Dec. erschien im Leipziger Tageblatte ein neuer hierauf bezüglicher, modificirter Aufruf für eine "Anftalt zu bruberlicher Unterftugung bedrängter Glaubenegenoffen und gur Erleichterung ber Roth, in welche burch die Erschütterung ber Zeit und durch andere Umftande protestantische Bemeinden in und außer Deutschland mit ihrem firchlichen Buftande gerathen, wie dies nicht felten ber gall bei neu entstehenden Gemeinden ju fein pflegt". Diefe Aufforderung mar unterschrieben vom Superintendenten Große mann, den Archibiafonen an ben beiden Sauptfirchen (St. Thoma und St. Ricolai) ju Leipzig Baner und Goldhorn, von dem Stadtrathe Junghans, von den Raufleuten Lampe und Schild. Die wortliche Faffung war Bauer's Wert; aber die Anregung dazu ging von Großmann aus, welcher, burch die Fürforge für die bohmische Gemeinde Fleißen, baju angeregt, Schild's Gebanken erweitert hatte 26). Die von Schild veranlagte Sechfer-

Sauptleitung murben bie merkmurbigften Bunfte ber leipe giger Bolferfchlacht von 1813 mit Denffteinen bezeichnet 28).

¹⁹⁾ So übereinftimmend alle von une genannten Berichte, 20) Biffenschaftl. Beilage ber weiche biefen Bunft berühren. Reipz. Zeitung vom 22. Rov. 1857. 21) Richt ichon feit 1829, 22) Grue 14 bes Die anberwarts falfchlich berichtet wirb. Shriftchens: Dr. Chr. G. 2. Grogmann.

²⁸⁾ Biffenfchaftl. Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857. 24) Ebenba, aus einem Briefe an ben Pfarrer Beinge in Briefinis vom 80. 3an. 1854. 25) 3. 3. in ber Biffen: fchaftl. Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857; es mußte benn ber Fall fein, bag ber Schilb'fche Borfchlag von Großmanu 26) Aus bem Berichte: Die funfunde fuppetitirt morben mare. awangigfte Jahreeverfammlung bee Leipziger Banptvereine jum Evans

Bertretung der Frau unvereinbar. Ebenso verhält es sich auch noch beutzutage ba, wo eheliche Bormundschaft gilt, ober auch nur bas altere beutsche eheliche Guterrecht unter irgend einer Form besteht, weil fich hier bie Birkungen der ehelichen Bormundschaft auf das Bermögen ber Frau im Wefentlichen erhalten haben, und bie Alterevormunbichaft über fie fich auch nur hierauf beziehen Es ift zwar die Ansicht, daß auch in diesen Källen die Alterevormundschaft über die Frau bis zur Bolljährigfeit berfelben bestehe, mit den anerkannten Rechten bes Mannes baburch in Ginflang ju bringen verfucht worden, daß man dem Manne zwar den Riegbrauch an bem Bermogen feiner Frau jugefteben, bem Altere. vormunde aber bie Berwaltung beffelben überlaffen wollte b1). Dies ift aber offenbar ein gangliches Berfennen der Befugniffe, welche nach dem deutschen Rechte bem Chemanne über die Chefrau und beren Bermogen ankomme, und welchen auch ju feiner Zeit die Praris fich allgemein angeschloffen hat 62). Die eheliche Bormundschaft ift aber befanntlich jest fein Inftitut bes gemeinen Rechts mehr, und baber fcheint von biefem Befichtspunkte aus behauptet werden zu muffen, daß heutzutage bei dem weiblichen Beschlechte gemeinrechtlich durch Die Berheirathung die Alterevormundschaft nicht aufhore. Allein ber entgegengesette Grundfat fteht ale ein für fich bestehenber felbständiger ohne Rudficht auf feinen urfprünglichen Grund fo fest im Gewohnheiterechte, bag lange Beit Riemand behauptet hat, daß da feine ehes liche Bormunbschaft niehr gelte, die mehrerwähnte Borschrift ber Rechtspolizeiordnungen auf Frauenspersonen, welche fich por bem geseglichen Termine ber Dunbigfeit verheirathet haben, angewendet werden muffe, und auch in keinem Particularrechte, außer in ben neuesten Gesetgebungen, ift bies gefchehen. Auch ift es offenbar inconfequent, wenn ziemlich allgemein zugegeben wird, daß auch heutzutage noch durch die Berheirathung der Tochter, gang abgesehen bavon, ob fie badurch unter bie Bormundichaft ihres Chemannes fommt ober nicht, die vormundschaftlichen Rechte bes Baters über fie beendigt werben, und man nicht baffelbe auch in Beziehung auf bie gewöhnliche Altersvormundschaft zugibt 53). Es ver-

halt fich baber heutzutage gemeinrechtlich bei ben Frauenspersonen ebenso, wie bei ben Mannern, bag namlich auch bei ihnen die Alterevormunbschaft burch die Berheirathung stets aufhort. Betrachtet man endlich bie Sache aus bem Standpunkte ber Zwedmäßigkeit, fo erscheinen auch von biefer Seite bic Grunde fur Beibehaltung bes alteren Rechts überwiegend. Buvörberft ift namslich bie Che nach unferen germanisch schriftlichen Anfichs ten ein so gartes, blos auf den Rreis der beiden Ches gatten berechnetes Berhaltniß, daß jebe Ginmischung Dritter darin als ftorend erscheinen muß. Die Achtung ber Frau vor dem Manne muß leiben, wenn er nichts Bichtiges ohne Einwilligung seines Vormundes vorzunehmen, oder biefer ihn wegen feiner Sandlungen gur Rechenschaft ziehen kann, und es ift verlegend fur ben Chemann und ftorend fur bie ihm gebuhrende Herrschaft im Sause, wenn er als ber naturlichfte Bertreter seiner Chefrau deren Bertretung einem Anderen überlaffen und in Sachen, welche nur zwischen ben beiben Chegatten abaemacht werden follten, einem Dritten, oft ihm und seiner Frau gang fremden Manne, eine Ginwirkung gestatten muß. Es ift aber vor Allem Aufgabe jeder Ges fengebung, baß bas eheliche Berhaltniß, als bie feftefte Unterlage aller anderen menschlichen Berbindungen, in feiner mahren Bedeutung recht ausgeprägt und jebe anbere Rudficht Diefem nachgefest werde. Ferner ift es aber auch bei allen Chegatten, welche ihr Bermogen gebrauchen muffen, um fich zu ernahren, fehr nachtheilig, wenn einer von ihnen ober gar fie beibe noch unter Bor-munbschaft fieben, und fie hierburch in ben Berfügungen über ihr Bermogen, ober gar in beffen Berwaltung im bochften Grabe gelahmt find. Dies gilt ebenfo gut binfichtlich bes Bermogens ber Frau, als in Ansehung bes Bermögens des Mannes. Denn es mag nun Guter-gemeinschaft unter ihnen bestehen oder nicht, so findet sich überall, wo alte Sitte und germanische Bedeutung bes ehelichen Berhaltniffes fich noch erhalten haben, bag bei Chegatten ber bezeichneten Art Die Frau ihr Bermogen zu ben Roften und Laften des Cheftantes mit bergibt, und daß es eiwas bem Gefühl beiber Chegatten Biderftrebendes ift, wenn ber Chemann bei Bermaltung und Berwendung bes Bermogens feiner Frau noch burch etwas Anderes gebunden fein foll, als burch die Rudfichten, welche er auf fic und folde Personen zu nehmen bat, welchen Rechte an ihrem Bermogen gufteben, wie bies in alteren Zeiten in Ansehung ber nachften Erben ber Frau ber Fall war. Dieses haben bann auch jum Theil Diejenigen neueren Gefengeber gefühlt, welche burch die Berheirathung des Mündels die Altersvormundschaft nicht aufhören laffen wollen. Go enthalt g. B. bas Breußische Landrecht eine Menge von Bestimmungen, welche die Fortbauer ber Altersvormunbschaft mit ben Forderungen, welche bas eheliche Leben macht, aus-

bem übrigen geltenben Rechte nicht in Einflang gebracht werben fonnte. Denn fonft fommt es nicht vor, daß die Altersvormundsichaft in solchen Fallen fortbauerte, in welcher bem Minberjabrigen nicht auch, wenn er feinen Bormund hatte, ein solcher bestellt wers ben mußte.

⁵¹⁾ Berger, Oecon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discept. for. p. 289. 52) S. Auerbach, Diss. de cura aetatis nuptiis feminae minoremis extincta. (Lips. 1727.) §. 27 sq. Wiesand, Opuso. Spec. 6. §. 5. de marito a curatore uxoris minoris bona dotalia atque paraphernalia recte petente. De im bach, Sächs. Brivatrecht. §. 96. Rote 2 und Erörterungen aus dem gemeinen und sächs. Civilrechte und Civilprocesse. Bd. 1. Rr. XXX. S. 136 fg. 58) Bohin dies sührt, sieht man 3. B. bei v. Bülow und Hagemann, Brast. Erört. Bd. 7. S. 364 fg., weiche behaupten, daß für eine von dem Bater verheitrathete minsberjährige Tochter nach seitellt werde, wie für einen bei des Baters Bormund odrigseitlich bestellt werde, wie für einen bei des Baters Lobelten sond die Behauptung ausstellen, daß die nach des Baters Tode erst verheitratheten Töchter unter der odrigseitlich angeordneten Bormundschaft so lange blieden, die bie Bolljährigseit erreicht oder veniam aetatis erlangt hätten, "weil regelmäßig nur hierdurch die Bormundschaft beendigt werde". Als hätte man es hier mit einer geseslichen Borschrift zu thun, welche buchstäblich besolgt werden müßte, auch dann, wenn sie mit

aleichen follen 64). Die nabere Anficht biefer Anordnungen führt ju ber Ueberzeugung, bag ein fo verwidelter Buftand weber ein naturlichet, noch ein wunschenswerther ift 180). Auch hier jeigt fich wieber bas Streben, jeben, nelder nun einmal bas Gefes, weil er noch nicht bas geborige Alter erreicht hat, als einen Geiftesunmundigen betrachtet wiffen will, por allem möglichen Schaben zu bemahren, ohne dabei zu bedenfen, daß badurch febr Bielen, bei welchen folche Borfebrungen nicht nothig find, bie brudenbften und fur fie nachtheiligften Beidrantungen auferlegt werben, und baß gerade eben biefe Letteun, weil fie noch immer ble Regel bilben, es finb, welche Die Befengebung vorzugeweife berudfichtigen follte. Ein Bungling, welchem man fo viel Berftand gutraut, bag man ihm glaubt gestatten ju burfen, ein fo wichtiges Berbalmiß, wie die Che ift, einzugeben, follte auch nicht mehr für fo unfelbftanbig gehalten werben, bag es nothe wendig mare, ibn noch wegen feines Bermogens unter Aufficht zu ftellen. Bei ber Arqu aber follte man ber Ratur ber Sache nach annehmen, bag ber Chemann fon wegen felnes eigenen Intereffes fur fie menigftens ebenfo gut forgen werbe, wie ein Bormund, und bag, wenn er einmal gegen biefe narurlichen Unforberungen banbeit, Die Gefahr bei einer munbigen Ehefrau in ber That nicht viel geringer ift ale bei einer unmundigen 10). Benn nun auch nach bem Dbigen ber Sas, bag bei beiben Befdlechtern burch Berbeirathung bie bis babin beftebende Alterevormunbichaft aufbore, auch noch beutjutage ale gemeinrechtlich betrachtet werben muß, fo tommen boch allerbings Barticularrechte por, nach welchen

butch die Eingehung einer Che entweder bei beiden Geschlechtern, oder doch bei dem mannlichen die Altersvormundschaft nicht beendigt wird be?), und deshald ift da, wo die eheliche Bormundschaft des Ehemannes über die Ehefrau besteht, weil sie auf das eheliche Güterrecht den größten Einfluß dat, die Beantwortung der Frage wichtig, wie es dann stehe, wenn der Mann oder die Frau noch minderjährig sind be.). Gewöhnlich wird angenommen, daß der minderjährige Chemann zwar seine Frau nicht vor Gericht vertreten und ihr Bermögen nicht verwalten sonne, sondern das Erstere, wenn die Frau überhaupt eines Bormundes bedürse, durch denselben, welchen sie im unverheiratheten Stande zum Bormund gehabt haben würde, das Leztere aber durch den Bormund des Ehemannes geschehen müsse, das aber im Uedrigen die Gütergemeinschaft oder das sonstige deutschrechtliche eheliche Güterrecht ebenso in der Ebemann volliährig wäre be.).

ber Ehemann vollichrig ware **). Eeheliche beutsche Guterrecht lediglich ilichen Bormundschaft, so ist dies eben inconsequent, ba nach unserem heutig welcher selbst unter Bormundschaft für mundschaft über einen Anderen habe Rechten, welche ihm vermöge berfelb die Rede sein kann, während es nach cip über die eigentliche Ursache jenet solgerecht ist, da diese hiernach in der halts und in der herrschaft des Ram

und beibe von der Bolliabrigkeit des Ebemannes nicht abhängig find. Ebenfo fteht es, wenn die Ehefrau noch minderjährig ift, und nach dem Barticularrechte die Altersvormundschaft über fie durch die Berheirathung nicht aufhört. Auch in diesem Falle tritt nämlich sowol nach der Meinung der Juriften, als auch nach den Bestimmungen der Particularrechte dasselbe eheliche Güterrecht, wie dei einer volliährigen Frau, ein; nur erhält der Chemann vorläufig noch nicht die Berwaltung des Bermögens seiner Frau, sondern diese bleibt dem Bormunde der letteren, die sie bie Bolliährigkeit erreicht hat 40).

^{54) 6,} Breuf, Sanbr. Ib. II. Ait. 18, §, 737-806. Bergt. end Rurfildf. Borm. D. von 1782. Cap. 28. §. 2-10. Coon wer ber Erlaffung bes lesteren Gefehes wollten einige ber alteren fichfichen Juriften, obicon fie bem Chemanne ben Riefbrauch bes Bermogens feiner minberjahrigen Chefrau geftatteten, boch bem Alberevormunde die Berwaltung beffelben anvertrant wiffen, wie 3. Borger, Occon. jur. Lib. I. Tit. 7. nos. 5 und Electa nespt. for. p. 289; Die Gache blieb aber bis jur Borm. : D. von 1782 freitig; f. Sunbold, Konigl. fachf. Beivatt. §. 72. Rot. a. (Bergl. auch Burgerl. Gefesbuch §. 1876) 55) 3ft die Pfiege-befohlene an einen Raufmann verheirathet, fo geftattet ihm das Laubrecht Ab. II. Lit. 18. §. 764 gwar, wenn er ben Muf binlänglicher hanbeletenutnif und erbentlicher Birthichaft für fich bat, bie Ausantwortung ber baaren Gelber und Rapitalien feiner Bran and ohne befondere Sicherheitebeftellung ju verlangen. Es mußte eber auch ben übrigen Bewerbtreibenben, welche bes Gelbes ihrer freu jur vortheilhaften Suhrung ihres Gewerbes oft ebenfo notifig bediffen, sowie ben Grunbefigern, welche mit bemfelben ihre Grunbfide bedentenb verbeffern, berfelbe Unfpruch, auch ohne bof fie bie geborige Sicherheit bestellen tonnen, gegeben fein. Ge ft aber auch eine unnatürliche Befchranfung für einen folden Rauf-mann, wenn er nach §. 768 bei bem jahrlichen Abichluffe und Formirung ber Bilance ben Bormunb, und wenn biefem binlangliche handelstenntnif abgeht, auch den biefem vom Gericht jugeordneten fachverftandigen Affiftenten jugieben muß, und nach §. 770 auch aufer biefer gewöhnlichen Revifion ber Bormund, fo oft er es für zithig finber, Die Borlegung ber Bucher verlangen fann. Ebenfo wenig eutspricht es ben Beburfniffen bes burgerlichen Lebens und bei Bertebes, wenn nach §. 778 ein Mann, welcher mit bem Bermogen feiner Frau erft eine Sanblung beginnen will, beffen Andentwortung nur gegen vollfandige Sicherheitebeftellung forbern fann. 56) Mittermafer im Archiv f. civil. Brazis. 20. XVI. 6. 827 fg.

^{57) 3.} B. Aurfachf. Berm. : D. von 1782. Cab. 28. 4. 2-9. (Bergl. Burgerl, Gefesbuch &, 1876.) Altenburg, Borm. D. von 1785. \$. 38. 58) Bergl. baruber Rraut, Die Bormunde 1786. §. 38. 58) Bergl. darüber Rraut, Die Bormunds ichaft. Bb. 2 C. 561 fg. 59) Mittermaier, Grunds, des bentschen Brivatr. §. 382 a. E. Rach bem Code civil art. 224 bebarf bie Bran, beren Themann noch minberjahrig ift, wenn fie vor Gericht auftreten, ober Berträge abichließen will, bagn ber Genehmigung bee Richtere 60) Bergl. Runbe, Deutsches ebes liches Gaterrecht 6. 80 fg. Bon Barticulargefengebungen beftime men bies bie Rurfachs. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2-9. Altenburg. Borm. D. v. 1785. §. 38 in folgenber acherer Beife. Die Rupungen bes ehemeiblichen Bermögens, wenn es nicht Res cepticiengut ift, gebuhren bem Chemann; Die Bermaltung ber Grunbs finde fommt bem Chemaune unter Mitaufficht bes Alterepormunbes für beren pflegliche Behandlung, ble Bermaltung bet außenftebenben Sorberungen und Rapitalien aber bem Alterevormunbe ju, außer wenn ber Chemann fur lettere binreichenbe Gicherheit leiftet, wels denfalle er beren Bermaltung ebenfalle auvertraut erhalt; binficte lich ber Beraußerung und Berpfanbung ber Grunbftude einer minberjabrigen Chefrau find Die ton ber Berangerung und Berpfanbung ber Grunbfinde Minberjabriger überhaupt geltenben Grunbfage jur

Benn ber minberjabrige Chemann für großjahrig erflart worden ift, so mußte er nach allgemeinen Grundfagen auch ba, wo er bis bahin wegen seiner Minderjährigkeit Die Bermaltung bes Bermogens feiner Frau nicht gehabt hat, von nun an diefelbe erlangen. Allein nach ben Particularrechten befommt er fie bisweilen hierdurch nur bann, wenn die Großiahrigfeiterflarung ausbrudlich hierauf erstredt ift 61). - In Bezug auf Leben wollen Manche der Großjährigleiterflarung nur dann einen Einfluß auf die Lehnevormundschaft zugestehen, wenn entweder der Lehnherr eingewilligt habe, oder wenn er mit bem munbigsprechenden Regenten eine und biefelbe Berfon fei, weil fonft feine Rechte baburch verlett murben 62). Allein bies ift unrichtig 63). Denn wenn gehnherr und Bafall beibe Unterthanen beffelben Staates find, fo muß jener bie Mundigfprechung bes letteren ans erfennen, weil fie ein Ausfluß ber gesetgebenden Gewalt des Staates, und der Lehnherr biefer unterworfen ift. hat der Bafall aber in einem anderen Staate seinen Bohnsit, als der Lehnherr, so muß dennoch daffelbe eintreten, weil heutzutage gemeinrechtlich ber Grundfat gilt, Daß die Frage, ob Jemand mundig fei oder nicht, nach dem an feinem Bohnorte geltenden Rechte ju beurtheilen ift 64). — Die Frage, ob die erlangte Bollichrigfeits-erklarung fabig zur Führung einer Regierungsvormund-ichaft mache 65), wurde zu den Zeiten des deutschen Reiches von ben Juriften ebenso beantwortet, wie binfichtlich der Fähigfeit zur Regierungsvormundschaft, und daher im Allgemeinen verneint 66). Jeboch verftand es fich von felbft, daß, wenn ber Ruifer bei Berleihung ber Bolliabrigfeit ausbrudlich bestimmt batte, bag ber Dundiggesprochene auch fahig fein folle, eine Regierunges vormundschaft zu führen, dieses befolgt werden mußte 67). Auch heutzutage find diefe Grundfage noch analog anauwenden. Rur verfteht es fich, daß, wenn in einem Staatsgrundgefete das jur Uebernahme der Regierungsvormundschaft erforderliche Alter bestimmt ift, eine Ab-

Anwendung zu bringen; endlich ift zu allen Handlungen, wodurch bie minderjährige Ehefrau verpflichtet werden foll, außer der Busstimmung des Ehemannes auch die des Altersvormundes erforders lich. (Bergl. auch Sach. Burgerl. Gefehuch §. 1655. 1876 1928 fg.) Dagegen verordnet das Breuß. Landrecht Ab. II. Tit. 18. §. 782 abweichend hiervon: "Mird die Ehe ... während der Bormundschaft geschlossen, so bleibt die Gemeinschaft bis nach erfolgter Aufshebung der Bormundschaft ausgesetzt."

61) 3. B. in Oldenburg; f. Runde, Deutsches eheliches Güterrecht S. 82. Note 1. 62) 3. B. Boehmer, Princ. jur. seud. §. 309. Beber, handb. des Lehnrechts. Th. 4. S. 565. 63) Bergl. Kraut, Die Bormundschuft. Bd. 3. S. 64. 64) Eich horn, Einl. in dus deutsche Brivatr. §. 225 a. E. Pfeiffer in Beisfe's Rechtslexison. Bd. VI. S. 646 fg. 65) Bergl. dars über Kraut a. a. D. Bd. 3. S. 210 fg. 66) Siehe Mofer, Deutsch. Staats. Bd. 18. S. 252. §. 21. Bersonl. Staatst. der beutschen Reichsstände. Bd. 1. S. 484. §. 84. 67) So 3. B. wurde die vom Kaiser der Bitwe des Herzogs Ernst August Constantin von Sachsen Beimar und Eisenach im 3. 1758 ertheilte venla aetatis von jenem "ex speciali gratia" ausdrücklich darauf erstreckt, daß dieselbe dadurch zur Kührung der Bormundschaft über ihren unmündigen Erbyrinzen und Uebernahme der Regierung und Landesverwaltung, mit Zuordnung eines Mitrormundes, sähig sein solle; s. Moser, Personl. Staatst. Bd. 1. S. 318. 323.

änderung diefer Bestimmung nur auf grundgesetlichem Bege julaffig ift. — Ale eine Art ber Großiahrigfeiteerflarung wird es gewiffermaßen angesehen, wenn ein Minderjahriger öffentlich baju autorifirt worden ift, eine gewiffe Runft ober Profession im Staate treiben zu burfen. Dan bat fich beshalb auf bas romifche Recht berufen, nach welchem bei Sohnen unter väterlicher Gewalt, welche Bölle gepachtet haben, die Borfchrift des macedonianischen Senatusconfults, daß aus von ihnen aufgenommenen Gelddarlehnen eine Rlage weder gegen den Darlehnes empfänger, noch gegen beffen Bater ftattfindet, in Begfall fommt 68). Da diese Vorschrift einen ganz anderen Fall betrifft, und daher nicht ohne Beiteres auf andere Falle ausgebehnt werden fann, auch andere Stellen bes romischen Rechts, auf welche man fich jur Begrundung jenes Sapes bezogen hat 69), nichts davon enthalten, so be= rufen fich die Juriften, welche ben Cap für richtig halten, insgemein auf ein Gewohnheitsrecht 70). Wie mislich es aber mit diefer Quelle fleht, ergibt fich fcon baraus, daß die angeführten Rechtsgelehrten fich felbst nicht getrauen, bas Dafein eines folden Gewohnheiterechte im Allgemeinen, fondern nur in Ansehung ber minderjähris gen Kaufleute zu behaupten 71). Sie schließen also erft von dieser wegen Gleichheit des Grundes auf andere Minderjährige, welche eine gewiffe Runft ober Gewerbe öffentlich treiben. Man hat jedoch in der That nicht nothig, ju Bestärfung einer Bahrheit, welche icon bie Analogie des Rechts und eine vernünftige Auslegung ber Befete lehrt, fich auf ein misliches Gewohnheiterecht gu berufen. Darf ber Minderiahrige eine gewiffe Runft oder ein gewiffes Gewerbe öffentlich treiben, fo murbe ja die Gesetzgebung mit sich in Wiberspruch gerathen, wenn fie ihm auf ber anderen Seite in Ansehung einer folden Runft ober eines solchen Gewerbes bie erforberliche Ginficht und Renntnig nicht zugefteben wollte. Es fallt alfo bei einem solchen Minderjahrigen, welcher als Meifter einer gewiffen Runft gehandelt hat, der Grund weg, aus welchem bas romische Recht überhaupt Minderjährigen die Rechtswohlthat der Restitution zu statten kommen läßt, wenn fie burch ihre handlungen in Schaben ge-tommen find, zwar nicht beshalb, weil gerabe biefer Minderjährige von der seinem Alter sonft eigenen Fluchtigfeit eine Ausnahme macht; benn es fann bei aller Beschidlichfeit in feiner Runft bennoch ber jugenbliche Leichte sinn einen schädlichen Einfluß auf das unternommene Geschäft gehabt haben; sondern weil sich hier das Geschäft des Minderjährigen auf ein burgerliches Berhaltniß bezieht, wobei eine ganz andere Regel eintritt, als biejenige, worauf bie allgemeinen Befete von ben Beschaften folder Personen sich grunden 72). Dies ift ber

⁶⁸⁾ L. 3. §. 1. D. XIV, 6. Siehe Glück, Erl. ber Pand. Bb. 3. S. 155. 69) L. 1. C. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 44 (45). L. 3. C. Si minor se majorem dixerit II, 42 (43). L. 6. C. de munor. patrim. X, 41 (42). 70) Mevius ad jus Lubec. P. III. Tit. 6. Art. 21. nr. 26. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. LX. Med. 6. 7. 8. 71) Siehe auch Marquard, De jure mercaturac. Lib. I. Cap. 9. nr. 14 sq. 72) Beber, Syft. Entwicklung ber Lehre von der natürl. Bers bindlichfeit. §. 64. Note 7. S. 289 fg.

Grund, warum die Rechtswohlthat ber Restitution Dinterjähriger, welche aus Mangel gehöriger leberlegung und nothiger Renntniß in Schaben gefommen find, auf biejenigen Minderjahrigen feine Anwendung finden fann, welche ber Staat felbft für tuchtig erflatt hat, eine gewife Runft oder Gewerbe öffentlich zu treiben. Sieraus folgt nun, 1) bag biefes nicht allein von Raufleuten, fondern auch von allen übrigen Runften und Gewerben gelten muffe; 2) bag es nur von folden Minderjahrigen ju verstehen fei, welche öffentlich bagu autoristrt worden find, eine gewiffe Runft ober Profeffion im Staate treiben ju durfen; 3) daß fie jedoch nur in dem Falle auf die Rechtswohlthat ber Restitution feinen Anspruch machen tonnen, wo fie in solchen Beschäften in Schaben getoms men find, welche in die von ihnen betriebene Runft ober Brofestion einschlagen, wogegen ihnen in allen anberen Beidaften, welche hierauf feine Beziehung haben, Die Rechte ihres Alters unbenommen bleiben. Bon manchen wird bie öffentliche, einem Minderjahrigen ertheilte Autorifation jur Betreibung einer Runft oder Profession eine Rillichweigende Großiahrigfeiterflarung genannt 78). Die Frage, ob ber für volliahrig Erflarte and wechfelfahig fei, erledigt fich durch Sinweis auf Die Bestimmung in Art. 1. ber beutich. Bechfelordnung (nach welcher Jeber, ber fich durch Bertrage verpflichten fam, auch wechselfabig ift) von felbft. - Eine Musbehnung ber Altersvormundschaft über ben gefeglichen Bolliabrigfeitetermin binaus ift gemeinrechtlich nicht que laffig. Es verfteht fich aber von felbft, daß, wenn ber Rundel Berfchwender oder geistesfrant ift, oder fonft ein Grund vorliegt, weshalb auch ein Bollfahriger unter Bormundschaft geftellt werben fann, die Bormunbschaft and über jenen Termin binaus bauern fann. Sie ift aber bann feine Alterevormundschaft mehr. Im Bartis cularrechte fommt es aber bisweilen vor, bag entweber der Bater oder auch die obervormundschaftliche Behörde unter Umftanden die Fortbauer ber Alterevormunbschaft noch auf eine gewiffe Beit hinaus anordnen fann 74).

Solchenfalls ist aber bann bisweilen, mit gutem Grunde, um Dritte vor Schaben zu bewahren, verordnet, daß die Berlängerung öffentlich bekannt gemacht werden muß 78). (C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.)

GROSSKANIZSA, ung. Nagy Kanizsa, Marftfleden im Königreich Ungarn, jalaer Comitat, am Flußchen gleiches Ramens in sumpfiger Gegend, 26 Meilen SB. von Buda-Beft, 14 Meilen ND. von Agram, mit 11,722 größtentheils fatholifchen, jum fleinern Theil ifraelitifden Einwohnern, ift Sit eines Stuhlrichteramts, einer Finanzbezirfebirection, eines Steueramte, eines Boft = und Telegraphenamts, Anotenpunkt ber Gifen= bahnen 1) Bien Debenburg Broffanigfa Barce . Effeg, 2) Buba = Beft - Großtanigla = Bragerhof - Trieft, bald auch 3) Therefienftadt-Bafany-Großfanigfa und giume-Agrams Bafany Großfanizsa. Inmitten eines weiten fruchtbaren Bezirts und an wichtigen Strafen gelegen, ift es Mittels punkt bes sublichen ungarischen, flawonischen und froatischen Getreibe- und Schweinehandels; ehemals war es auch wichtige Festung. In dem Orte befinden fich 1 Colleg ber Biariften, 1 fatholifches Untergymnafium, 1 Franzistanerflofter, 1 Spartaffenverein, 1 ftabtifches Spital, 1 ifraelitisches Gemeindespital, 1 ifraelitische Rinberbewahranstalt; 1 Bierbrauerei, 1 Dampfmuble, 2 Spis ritusfabrifen, 6 Biegelbrennereien; jugeborig ift Die Bufgta Balin mit großer Brennerei. In ber Umgegend wird viel Tabak gebaut. (O. Delitsch.)

GROSSLATEIN ober Slatenitz (Schwefelwasser), in der Rabe von Olmüß, wird zum Baden wie zum Trinken benutt. Man zahlt seche aus Kalkselsen zu Tage kommende Duellen, von denen indessen nur die zwei ergiebigsten gesaßt sind. Das Wasser hat eine so hohe natürliche Temperatur, daß es im Winter niemals gestriert; Wascherinnen stehen dann mit nackten Füßen im Bache am Aussusse ber Duellen. Rach Cranz enthält das lateiner Wasser Eisensushat, Kalis und Kalksushat, Chlornatrium und viel Hydrothiongas. Es gehört vers möge dieser Jusammenseyung zu den auslösenden und gelind stärkenden Wassern, kommt daher dei chronischen Eranthemen, bei Intumescenzen, Schleimstüssen, rheus matischen Affectionen, Krämpsen und Lähmungen zur Anwendung.

GROSSMANN (Caspar), befannter unter bem Ramen Regander, einer der Beförderer ber Reformation in der Schweiz, geboren zu Zürich um 1495. Rachdem er seine Studien zu Basel vollendet hatte, wurde er in seiner Baterstadt als Prediger angestellt und unterstützte von da an Zwingli's Bestrebungen für die Kirchenverbesserung. Als auch zu Bern die Freunde der Resormation das Uebergewicht erhielten, wurde er nebst Sebastian Hosmeister (1. Sect. 2) und Rhellicanus (30-hannes Rüller von Rellicon im Canton Zürich) dorthin berusen. Als Prediger und Prosessor der Theologie übte

⁷⁸⁾ Siehe v. Zeiller, Commentar über das allgem. bürgert. Gefesduch für die beutschen Erbländer der Desterreich. Monarchie. Ib. 1. §. 252. S. 516.
74) Desterr. bürgert. Geset. §. 251. Bring. Landr. Th. II. Tit 18. §. 697. 698. Nach letterem kann der Bater die Fortbauer der Altersvormundschaft jum Besten der Plegebeschienen ausdrücklich verordnen; sie darf jedoch folcheusfalls nicht länger als hochstens 6 Jahre über den geseslichen Bolljährigsleitstermin hinaus fortgeset werden. Eine gleiche Anerdnung eines anderen Erblassers ist nur dann wirstam, wenn solche Bründe dazu vorliegen, welche zur Anordnung einer Bormundschaft über einen Bolljährigen als Berschwender hinreichen würden. Die Gründe seicher Art vorhanden sind, hat in einem solchen Kalle das obervormundschaftliche Gericht von Amtswegen zu prüsen. Preuß. Landr. a. a. D. §. 699. 700. Außer dem im §. 699 erwähnten Falle hat in Preußen die Obervormundschaftsbehörde in Ansehung der Berlängerung des Bolljährigseitstermins sein Recht der Cognizition; s. Reseridt vom 11. März 1822, abgedr. in: Die gesammte preuß. Gesetzgeb. betr. das Bormundschaftsweien S. 269. In Schlesswig und Holkein dagegen darf seit 1837 der Bolljährigseitsterminon Keltern und Erblassern, nur in Ansehung des Bermögens, welches der Mündel ihrer reinen Liberalität verbankt, verlängert werden; außerdem seht dieses Recht nur noch den obervormunds. Enehl. d. B. u. L. Erke Section. XCIV.

fcaftlichen Behorben ju; f. Fald, Sanbb. bee Schleswig : Solftein. Brivatr. §. 20. Baulfen, Schleswig : Golftein. Privatr. §. 170.

⁷⁵⁾ Prenf. Lanbr. Th. U. Sit. 18. §. 704.

er bort großen Ginfluß auf die Ginrichtung ber boberen Lehranftalt. Rach ber Eroberung ber Baabt und Ginführung ber Reformation durch die Berner 1566 wurde er zu der in demfelben Jahre veranstalteten Synode der Beiftlichkeit ber romanischen Lande Berns zu Laufanne abgeordnet, und entwarf die verschiedenen Berordnungen für die innere Einrichtung der romanischen reformirten Rirchen. 3m 3. 1538 wurde er zu einer hoberen geifts lichen Stelle nach Burich jurudgerufen, wo er im Muguft 1545 ftarb. Er foll einft in jungeren Jahren wegen Anhanglichkeit an die reformirte Lehre aufgefangen worben fein, um ins Schloß Gottlieben dem Bischofe von Conftang jugeführt ju werden, dann aber im Rlofter Allerheiligen ju Schaffhausen, wo er burchgeführt wurde, die Kreiheit wieder erlangt haben. — Man hat von ihm Erflarungen zu einigen Schriften bes Reuen Testamentes (Bafel 1533, 1534, 1535); ferner Anmerfungen gefammelt aus Zwingli's Borlefungen über die zwei erften Bucher Mofis und über ben Brief an die Bebraer und den ersten des Johannes (Zürich 1539). In Bern schrieb er auch einen Ratechismus für die bortige Jugend. Er ftarb in feinem 76. Jahre ben 20. Febr. 1609. - Sein Bruderefohn, Conrad, wurde 1591 Burgermeifter ju Burich, und erfcheint befonders in vielen Befandtschaften. (Escher.)

GROSSMANN (Christian Gottlob Leberecht) (Superintendent in Leipzig) murde geboren Mittags 12 Uhr am 9. Rovember 1783 im Dorfe Briegnis bei bem Stabtchen Camburg auf fachfen altenburgischem Bebiete. Sein Bater, Joh. Gottlob Großmann, welcher 1824 ftarb, war bort protestantischer Pfarrer, seine Mutter, 3oh. Cleonore Bilhelmine, welche 1836 ftarb, eine geborene Borner '). Rachdem der Anabe hier von feinem Bater und von feinem Dheim als Sauslehrer den erften Unterricht empfangen hatte 2), wurde er am 4. Rov. 1796 als Schuler in Schulpforta aufgenommen, wo er im Bunde mit Richter, Weiske, Krehl, Kraft, Schwarz, Wolff, Dissen, Gröbel, Fr. Thiersch als juvenis integer vitae die auctoritative Seele war 3). Im J. 1802 bezog er, um Theologie zu studiren, die Universität Jena, wo auf fein Sauptftudium namentlich ber Tertfritifer bes R. T. J. Griedbach influirte. Bahrend er fich in ber Geschichtswiffenschaft vorzugeweise an Prof. Heinrich bielt, vernachlässigte er auch bie altclassischen Studien nicht und gab fich ber Rantischen wie ber bamale auftauchenden Schelling'schen Philosophie bin 4). feinen Commilitonen hatte er hier ein derartiges Anfeben, daß fie ihn in einem gegebenen Falle zu ihrem Rechtsvertreter mahlten b). Da er die Absicht hegte, die Laufbahn eines theologischen Universitätslehrers zu beschreis ten, fo blieb er als Student bis 1806 in Jena und hatte hier fich als Privatbocent habilitirt, wenn nicht ber verhängnisvolle Rrieg zwischen Breußen und Sachen einerseits und Frankreich andererseits die Universität zum thatsächlichen Ende gebracht hatte.

Unfer Großmann begab fich unter biefen Umftanden ju feinem Bater nach Priegnis, um diefen junachft in feinem Umte ju unterftugen. Aber bald follte fich bier jene furchtbare Ratastrophe seines Lebens ereignen, welche sicherlich nicht ohne nachhaltige Einwirfung auf seinen gangen Charafter geblieben ift. Schon einige Tage früher von den Frangofen mit Plunderung und Schreden beims gesucht, follten die Briegniger und mit ihnen die Große mann'iche Familie am 16. Dct. 1806 bas Schredlichfte erleben. Im Morgengrauen diefes Tages, gegen 7 Uhr, rudten ploblich zwei frangofische Compagnien vom 2. Bas taillon des 3. Grenadierregiments unter der Aubrung des Commandanten Revel de Guigues vor das Dorf, ums zingelten es, durchsuchten alle Baufer und trieben bann fammtliche Bewohner binaus auf einen freien Blas in ber Rabe bes Ortes, wo fie, jum Theil nur halb befleibet und barfuß, frierend und hungernd vier Stunden lang umzingelt gehalten wurden. Man hatte den Grund diefer Erecution nicht erfahren, und diefe murde wahrfceinlich ein noch fchlimmeres Enbe genommen haben, wenn nicht ber Student Großmann unter den Leuten gewesen ware, der Einzige, welcher der frangofischen Sprace in einem Grade mächtig war, daß er sich mit bem Commandirenden und ben Officieren wie ben Anberen verständigen founte. Indem er fofort bei bem Commandanten und den Officieren intercedirte, erfuhr er das Nachstehende. In der voraufgegangenen Racht waren vier frangofifche Marodeure zwischen den Dörfern Rauschnis und Rlengel von Bauern erschlagen worden und ein frangösischer Wagentransport ebenda aufgehalten oder geplundert worden. In Folge deffen trat zu Raumburg ein frangofifches Rriegegericht jufammen, welches vermoge ber mangelhaften Drie. und Sprachkenninis und bei scheinbar fur Priegnis fehr gravirenden Umftanden, indem diefer Ort wegen ber Aehnlichkeit bes Ramens wol mit einem anderen verwechselt worden war, die Schuldigen unter den Briegnigern ju finden glaubte, worauf Marichall Davouft, welcher fein Sauptquartier in Naumburg hatte, den Beschl gub, "de sevir contre les habitants de Priesnitz, de fusiler les habitants mit Ausnahme ber Frauen, Madchen, Rinder und Greife - et d'incendier le village". Student Großmann, welcher die lleberzeugung hatte, daß die Briefniger unschuldig waren, trat sofort muthvoll und ohne Bogern an ben Commandirenden beran, welcher ebenfalls an Der Schuld zweifelte und ein menschliches Gefühl bem graus famen Befehle gegenüber hatte, ftellte ihm die Sachlage eindringlich vor, bat, flehete und wandte alle ihm au Bebote ftehenden Borftellungen auf. hierdurch murbe junachft fo viel erreicht, daß der Commandant ben Lieutenant Sico nach Raumburg entfendete, um womöglich eine Milberung ju erwirfen. Unterbeffen mußten bie armen Menschen, von benen viele erstarrt vor Froft ober Ralte jufammenbrachen, mahrend andere verzweiflungs: voll die Bande rangen, schluchten und beteten, umzingelt

¹⁾ Aus bem, wahrscheinlich 1857 in Leivzig gedruckten, Schrifts chen: Dr. Chr. G. L. Großmann, S. 6.
2) Fliegendes Blatt des Evangelischen Bereins zur Gustav: Abolf: Stiftung vom Jahre 1857, Ar. 19.
3) Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeistung vom 22. Nov. 1857.
4) Ebenda.
5) Ebenda.
8-Fers ner: Das Schriftsen Dr. Chr. G. L. Großmaun's, S. 6.

von den Soldaten, auf dem ihnen angewiesenen Raume ausharren. Rach vier bangen, entfestichen Stunden fam Sico gurud; aber jest erft follte bas Allerentfeslichfte geschen und die Todesangst schlimmer als der Tod felber werden. Der genannte Abjutant brachte von Davonft ben Befehl, baß fein Barbon gegeben, bie angeordnete Grecution vollstredt werben follte. Bieber manbte fich Großmann mit flehendlichen Borftellungen und Bitten an den Befehlshaber und die übrigen Officiere; aber diefe erflatten, bag fie ben ftrengften Befehl gur Ausführung batten, und traten zu einer Berathung zusammen, wo-bei, wie man fpater ersuhr, einer von ben frangofischen Capitainen, Govean, dessen Rame erft nach 51 Jahren befannt warb, bem Commandirenden vorschlug: Diefer follte mit einem Theile ber Truppen abruden, etwa wie burch ein anderes plogliches Ereigniß genöthigt, und ihm bas lebrige auf feine Berantwortlichfeit überlaffen. Revel De Guigues, welcher seinen Officieren ben Schmerz barüber zu erfennen gab, baß ihm eine folche schredliche That zugemuthet werbe, ging auf ben Borfchlag ein, und jest ward commandiri: aux armes, aux armes, während die Trommeln wirbelten und dem jungen Großmann eine in Raumburg gebruckte beutsche Broclamation "An bie Sachsen" jum Borlefen übergeben ward. In biefer befand fich bie Erflarung, bag man wegen ber an den vier Marodeuren u. f. w. verübten That durch die Eindscherung von Briefinis und durch die Erschiefung ber Ginwohner ein Beispiel habe ftatuiren muffen, weldes Andere fich jur Warnung follten bienen laffen. Grofmann hatte von Reuem versucht, bie Ausführung bes graufamen Befehls zu inhibiren, war aber gar nicht ju irgend einem der Officiere berangelaffen worden. Babrend er anfing, die Proclamation unter dem furcht= baren Bebeul ber Beiber und Rinder zu lefen, wurden ble Leute enger aufammengebrangt, und die Solbaten Relten fich in zwei winkelrecht fich treffende Linien, eine Sabne in ber Mitte, um fie auf; mehrere von ihnen liefen jum Dorfe und gundeten es an, fodaß bie Blams men balb graufig emporschlugen und bas arme erftidenbe und verbrennende Bieh jammerliche Rlagelaute hören ließ. Das Dorf wurde jum größten Theile eingeaichert. Unter biefem furchtbaren Anblide glaubte Jeder, daß nun auch seine lette Stunde geschlagen habe; man fiel auf die Rnie, man betete, man nahm bergerreißenben Abschied von einander; auch ber junge Großmann umarmte noch eine mal feinen Freund, den Candidaten ber Rechte Baum. Sohn des Schullehrers von Priegnit; aber felbst bas follte nicht gefdeben; man rif fie von einander. Plotlich brangen die Colbaten auf die zu Tobe Beangfteten ein und trieben fie von bem Blage binweg, an bem breunenden Dorfe vorbei. Bei diefer Flucht griffen die Frangofen fieben junge Manner beraus (Grogmann mar nicht unter ihnen), ließen fie niederfnieen, mahrend mehrere Soldaten die Gewehre schußfertig auf fie anlegten. Govian felbft fniete neben ihnen nieber und commanbirte Beuer; Diefes erfolgte; aber alle Schuffe gingen auf einen Bint Govean's über bie Köpfe. hinmeg. Bor Schred und Angft maren bie meiften von ben Sieben umgefallen; man richtete fie auf und trieb fie gur Blucht an, mobei einige wiederholt ju Boben fanten.

Bum Gedachtniß bieses furchtbaren Ereigniffes und jum Dant gegen Gott für bie wunderbare Errettung vom Tobe hielt ber junge Großmann in den Jahren 1807, 1808 und 1809 am 16. Oct. auf dem "Angftplage" eine firchliche Feier mit Prebigt . Aber Die Ramen ber waderen frangösischen Officiere, namentlich des Obercommandirenden Revel be Buigues und bes Capitains Beorge Antoine Augustin Bovean, follte man erft fpater fennen lernen, und zwar im Beginn bes Jahres 1857, mo fich Govean in einem Gafthofe zu Lyon, damale Colonel en retraite, einem bort weilenden Bankier aus Leipzig zu erfennen gab. Diefer theilte die Radricht an Großmann mit, welcher fofort an Govean fchrieb und von diesem, einem 83jahrigen Greife, einen vom 20. April 1857 batirten Brief über die mehrerwähnte Schredensaffaire erhielt. Buiques und Sico waren nicht mehr am Leben 7).

Der Sohn Chr. G. L. Grogmann blieb im alterlichen Saufe und wurde 1808 feinem Bater ale Bfarrvicar substituirt *). 3m 3. 1811 erhielt er bas ev. Pfarramt von Gröbig bei Beißenfele, wo er seinem Umte mit großem Gifer oblag, aber auch mit bemfelben Bleiße, oft icon von ber zweiten Morgenstunde an, bem wiffenschaftlichen Studium ber heil. Schrift, Plato's, Philo's u. f. m. Bon bier aus lernte er auch feine fünftige Gattin kennen, mit welcher er eine lange und gludliche Ehe führen sollte, Jungfran Henriette Auguste Sophie Doring, Lochter des er. Pfarrers 3. A. Doring zu Deupen bei Borna, wo er mit ihr am 22. Nov. 1814 getrant marb 9). Die 1819 ihm in Raumburg angebotene Dompredigerftelle lehnte Großmann ab; und als man bier 1822 bamit umging, ihn ale Dberpfarrer zu berufen, jog er es vor, einem anderen Rufe ju folgen, welcher feiner wiffenschaftlichen Reigung mehr entsprach; er ging nach Pforta, wo er am 18. Oct. 1822 ale Brofeffor und am 20. deffelben Monate ale Diakonus eingeführt warb. hier verfolgte er zwar in erfter Linie die theos logischen Wiffenschaften, vernachlässigte aber auch andere nicht, wie er benn mit seinem vaerlichen Freunde, bem Mathematicus Schmidt, in beffen Specialfach fich weiter auszubilden bestrebt war. Auch erschien hier 1823 seine erfte wiffenschaftliche Arbeit, und zwar eine theologische,

⁶⁾ Die Schrecklichen Stunden biefes Tages hat er beschrieben in feinem Ausführlichen Bericht ber Ginafcherung von Briegnis am 16. Det. 1806, Bena bei Joch. 7) Chriftian Gottlob Leberecht Großmann und George Antoine Augustin Govean. Ereigniffe und Berichte, Thaten und Reben bes 16. Octobers zu Briefinig feit bem Jahre 1806 bis zum Jahre 1856, nebft brei Briefen aus Franf-reich vom Jahre 1857. herausgegeben von 3. Chr. G. heinze, Dr. ber Bhilosophie, Pfarrer ju Briesuig und Janistoda, Raumsburg a / S., 3. Domrichsche Buchhandlung. — Bergl. bazu: S. 7 bis 12 bes Schriftchens Dr. Chr. G. L. Grosmann; ferner Rr. 19 ber Fliegenden Blatter bes Evangel. Bereins gnr G. . A. Stiftung vom Jahre 1857; ferner Biffenfchaftl. Beitage ber Leipz. Zeitung vom 22. Rov. 1857. 8) Bergl. bie hier zulest genannte Duelle. 9) Diefelbe; bazu: Die wichtigften Momente aus bem aus. Leben bes verew. Dr. Chr. G. 2. Grofmann, in ber Schrift von Deinge.

Schon ein Jahr spater führte ihn eine ehrenvolle Einladung nach Altenburg, wo er mit dem 1. Dec. 1823 seine Nemter in der Bredigerftelle an der St. Bartholomausfirche und in der Generalsuperintendur, sowie in den damit verbundenen Schulaufsichtspflichten als Demme's Rachfolger antrat, mithin auch Oberhofprediger

Brediger großen Beifall, so rch seine eifrige, mit Alugheit urch seinen fittlichen Charakter die Zuneigung vieler Herzen. waren nach wie vor der Lecture schen Classifter gewidmet, und enen hier seine Observationes m und ein Specimen primum Fortsehung er wegen der Gegab 11).

b er in Altenburg; am Ende man ihn in Leipzig ale Tzschirbei seinem Tobe biesen Bunsch 31. Dec. des genannten Jahres Thomastirche auf dem Ratham 1. Jan. 1829 über Pfalm jer Antrittspredigt mit dem be-

beutungevollen Gingange : "Gin neues Amt, ein neues Bugleich übernahm er die mit biefem Umte perbunbene Cuperintenbur ber Diocefe Leipzig, ber vielleicht arbeitevollften und größten, ohne 3melfel bebeutenbften im Ronigreich Sachfen, fowie bie ebenfalls bas mit obligatorifche erfte (orbentliche) theologifche Brofeffur an ber Univerfitat, beren wiffenicaftliche Bebeutung ibn por Allem bestimmt batte, bem Rufe bierber Folge ju geben. Seine Sabilitirung für diefe Stellung erfolgte balb barauf burch Die gewandte Bertheibigung ber Quaostiones Philonese 12). Die Univerfitatevorlejungen, und amar über biblifche Eregefe, über Dogmatit, über praftifche Theologie, über Rirchenrecht, wurden von ihm fofort begonnen und bis in bas lette Semefter fortgeführt, wobei er noch Beit fanb, an theologischen und anderen afabemifchen Disputationen mit Gifer, folagfertiger Rebe und umfangreichem Biffen Theil gu nebmen. Auch hatte er ex officio die theologischen Canbibaten mit Anderen in Theologicis ju eraminiren, was er in eracter Beife nicht blos ju Leipzig, fonbern auch gu Dresben that, indem er jugleich Mitglied des Landesconfiftoriums, bei feinem Tobe bas alteite, fowie firch. liches und icholaftifches Mitglied ber leipziger Rreis-Direction mar 13). 216 Ehrenamt, welches jugleich eine nicht unbebentenbe Ginnahme gewährte, führte er in ber Eigenschaft eines Domberen eine Bralatur bes Sochftifts Beig 14). Auch viele anbere Auszeichnungen wurden ibm au Thell, wie die Berleihung eines bestischen, eines sachsen-ernestinischen und eines preußischen Ordens. Als er am 1. Jan. 1854 sein 25jähriges Jubilaum als pastor Thomanus, Superintendent u. s. w. beging, samen ihm zahlreiche Glückwünsche, Festschriften und Ehrengaben entgegen, unter ihnen das Diplom eines Ehrendurgers der Stadt Leipzig, welche somit die Borfalle von 1844 vergessen machte 18).

Rachbem ibn im 3. 1855 ein fcmacher Ohnmachts aufall beimgefucht batte, und zwar mitten in ber Reformatione-Inbelrebe 16), follte bas 3ahr 1857 feinem uns ermublich thatigen und erfolgreichen Leben bas Enbe bereiten. Rachbem er am Grunen Donnerstage Diefes 3abres - in ber Thomastirche - feine lette Bredigt gebalten und am folgenden Charfreitage fich ebenda an ber Bad'iden Baffionemufif erbaut batte, wollte er am zweiten Ofterfeiertage, bem 13. April, bier wieberum bie Rangel befteigen; foon war er im Begriff, fich am Bormittage für biefen Bang angufleiben, ale ibn ein Schlaganfall traf, welcher ibn faft leblos barnieber und auf bas Rranfenlager ftredte, von welchem er fich nicht wieber erbeben follte. Aber noch lange wiberftanb feine fraftige Ratur und feine geiftige Starte. Done je au flagen, war er wie in ben Momenten bes flaren Bewußtseins, fo in den Momenten ber Fieberphantaften, welche fich besonbers in ben legten 32 Tagen einftellten, meift mit feinen Memtern beichaftigt, troftete und ermabnte bie Umftebenben, prebigte, disputirte, eraminirte. ließ fich Bibelftellen, Gefangbucheverfe u. f. w. vorlefen, betete und forberte auf jum Beten. Auch noch am lete ten Tage rief er bie Seinen (ju welchen er auch feinen treuen Sausargt Dr. Schmieber rechnete) an bas Rranfenlager, vereinigte fich mit ihnen ju ergreifenben Gebeidfreuen und fegnete Alle: Gattin und Rinter, fein fachfifches Baterland und fein Leipzig, feine Gemeinbe und feine Didcefe, feine Amtegenoffen und bas Sauptwerf feines Lebens, die Buftav-Abolph-Stiftung. 3n bem lenten Borten feines Dafeine geborte namentlich bie Grmabnung : "Bergeffet mir ja mein Bingen (am Rheine) nicht." So ftarb er in feiner Amtewohnung nach einer Rrantheit von 78 Tagen am Abend (7% Uhr) bes 29. Juni 1857, 73 3abre, 7 Monate und 20 Tage alt 17).

Bar ichon in seiner Arantbeit die Theilnahme von nach und sern eine gang außerorbentliche, sodas die taglich ausgelegten Bulletins sich am Abend melft mit hunberten von Unterschriften bebecht hatten 10), so fteigerte sich dieselbe bei ber Rachricht von seinem hinscheiben zu

¹⁰⁾ Biffenschaftl, Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857, womit die übrigen Quellen übereinstimmen. 11) Diefelbe und S. 11 u. 12 bes Schriftchend: Dr. Chr. G. & Grosmanu. 12) Diefelben Quellen, Die lettere auf G. 18 u. 14. 18) Diefelben Quellen. 14) Go bieselben Quellen, auch Rr. 19 ber Bliegenden Blatter bes Evangel. Bereins zur E. e R. e Gliftung vom

Jahre 1857 und ber Darmftabt, Jeitung vom 1. Juli 1857. Gine anbere Angabe macht ibn jum Domherrn von Meißen.

¹⁵⁾ Diefelben Duellen.
16) Bissenschaftl, Beilage ber Leipz.
Seitung vom 22. Nov. 1867.
17) In bieser Darftellung filme men samtliche und zugänglich gewordene Angaben überein, mit Andnahme bes Punktes über die Sausselle ber bewastlosen Momente. Bergl besonders bie Tobesanzeige bes Evangel. Bereins der Erstiftung vom 30. Juni nnd Rr. 19 der Fliegendem Blätter bes Evangel. Bereins zur G. A. Stiftung, sowie einem Brief seines Gohnes im Oresbener Journal vom 19. Juli 1867, 18) Darmst, Zeitung Rr. 188 vom 4. Juli 1867.

einer allgemeinen schmerzlichen Trauer, welche aus ber Rabe und Ferne gablreiche Condolenzen in Briefen, profuifden und bichterischen Bersuchen herbeitrug. Die offents liche Leichenfeier am 2. Juli fand wegen bes regnerischen Bettere ihrem Saupttheile nach in ber bicht gefüllten Thomasfirche flatt, wobei, abwechselnd mit Chorgelangen (unter ibn eine feiner Lieblingelieder: Warum follte ich mich gramen?), fein Specialcollege Archibiatonus Deisner, Dr. Rauffer von Dreeben, Rirdenrath Dr. Sofmann von Leipzig, Burgermeifter Roch von ebendaher, Bralat Bimmermann von Darmftabt, Brofeffor Brudner pon Leinzig am Sarge Reben hielten. Außerorbentlich jablreich bewegte fich bierauf ber Leichenconduct, welchem Studenten als Trauermarfchalle (wie an feinem Sarge verber) bienten, nach dem Friedhofe, wo Paftor Ahlfeld ein Gebet und des Abgeschiedenen Sohn, Dr. Rarl Großmann, Superintendent in Grimma, den Segen sprachen 19).

Außer ben genannten Aemtern und Thatigfeiten Grofmann's ift auf manche andere, nicht minder frucht bare Arbeit binguweisen, junachft auf biejenige an ben ibm jur Aufficht und Dberleitung anvertrauten Schulen, namentlich ben Bolfsichulen feiner großen Ephorie in Leipzig und ben zugehörigen Dörfern, deren Lehrer an ibm einen einerseits zwar pflichtgeftrengen, aber andererfeits and fürforgenden und feinem Amte in Renntniß und Erfahrung gewachfenen Oberen hatten. Dit großem Gifer forberte er bie Bebung bes Schulwesens, namentlich in Leipzig, und die Einweihung einer neuen Schule mar ibm jedesmal ein Freudentag. Mit großer Singebung und Sachkenntniß betheiligte er fich in ber Landesvertretung bei ber Berathung eines neuen Bolfsichuls Ale für die Gelehrtenschulen deren Bafis gefetes 20). in Frage tam, gab er, ohne bie Realien unterschapen gu wollen, fein Gutachten fur bas Berwiegen ber altclaffichen Studien ab.

Seit 1838 21) Mitglied der 1. Kammer, welcher er setan stets angehörte, war er hier ein Redner, welcher nicht selten austrat, wo er es für seine Pflicht und seines Unter hielt, um mit Kenntniß und Freimuth, mit Warme und Talent namentlich die Selbständigkeit und das Intersesse der evangelischen Kirche zu vertheidigen. Dies that er unter Anderem besonders im 3. 1844 gegen die "Uebergriffe der katholischen Kirche" und in der annaberger Jesuitenangelegenheit, obwol er wußte, daß sein Aufreten der königlichen Familie und vielen Mitgliedern der 1. Kammer sehr wensa genehm mar 22).

1. Rammer sehr wenig genehm war 22).
Für Leipzig hatte Großmann in bemselben Grabe eine patriotische Liebe, wie die Stadt ihn zu ehren wußte; seine Sympathien erstreckten sich weit über die Grenzen seiner Aemter hinaus. Als der Berein zur festlichen Feier bes 19. Det. wieder auflebte, ward er dessen Prafident und blieb bis an seinen Tod bessen Seele. Unter seiner

Sauptleitung wurden die merfwurbigften Bunfte ber leipgiger Bolferschlacht von 1813 mit Denffteinen bezeichnet 23).

Das weitaus wichtigfte Werf und die ruhmvollfte That Großmann's ift ber Guftav-Abolph-Berein, welcher für immer an seinen Ramen gebunden bleiben wird. Sierüber, namenilich wie er zu biesem Unternehmen hingeführt worden fei, spricht er fich felbft in ben nachftebenden Worten aus 24). "Das Beste, was etwa an mein Leben fich anknupft, ift eine Gabe von oben, ein Gnadengeschent ber göttlichen Führung, namlich ber Gebante gur Grunbung bes Guftav-Abolph-Bereins. Dhne bas Referat über die Rlagen und Beschwerben, welches die Losreigung der böhmisch evangelischen Gemeinde Fleißen von dem fonigl. fachfischen Fleden Brambach im Boigtlande, wohin jene Bemeinde eingepfarrt mar, veranlagte, Befcmerben ber Ephorie Delonis, bie ich in unferem Confistorio bier (welches 1835 aufgehoben wurde, beffen Wiederherftellung er aber bis zu seinem Lebensenbe munschte) vorzutragen hatte, — es war im Sommer 1832 — ware ich vielleicht nie barauf gefommen. Rur Bertzeuge find mir in Gottes Sand." Indeffen murbe man zu viel behaupten, und feine Bahrhaftigfeit murde es ablehnen, wollte man behaupten, daß er allein die erfte leipziger Beldsammlung für einen solchen Berein angeregt habe, wie biefer Schein aus ber einen ober anderen Darftellung bervorgeht 25). Bie eine vollständig authentische, dem Berfaffer diefer Zeilen vom Auctor freundlichst mitgetheilte Quelle berichtet, verhalt es fich bamit in nachftehender Beife. Rachbem er in Folge ber bamaligen 200jahrigen Jubelfeier bes Tobestages Guftav Abolph's (6. Rov.) ein Comite in Lügen unterm 25. Rov. 1832 ju Beitragen für ein würdiges Denfmal (Granitwürfel) bes Befallenen aufgeforbert hatte, trat ber Raufmann Schild zu Leipzig mit bem Borfchlage einer Sechfersammlung auf. Am 9. Dec. erfcbien im Leipziger Tageblatte ein neuer hierauf bezüglicher, modificirter Aufruf für eine ,, Anftalt zu brüberlicher Unterftugung bedrängter Glaubensgenoffen und gur Erleichterung ber Roth, in welche burch die Erschütterung ber Zeit und burch andere Umftande protestantische Bemeinden in und außer Deutschland mit ihrem firchlichen Bustande gerathen, wie dies nicht felten ber gall bei neu entstehenden Gemeinden ju fein pflegt". Diefe Aufforderung war unterfdrieben vom Superintendenten Großmann, den Archibiakonen an ben beiden Sauptfirchen (St. Thoma und St. Ricolai) ju Leipzig Baner und Goldhorn, von dem Stadtrathe Junghans, von den Raufleuten Lampe und Schild. Die wörtliche Kaffung war Bauer's Bert; aber die Anregung dazu ging von Großmann aus, welcher, burch bie Furforge fur bie bohmifche Bemeinde Fleißen, bagu angeregt, Schild's Gebanten erweitert hatte 26). Die von Schild veranlagte Sechfer-

¹⁹⁾ So übereinstimmend alle von uns genannten Berichte, welche biefen Punkt berühren. 20) Wiffenschaftl. Beilage ber beipz. Zeitung vom 22. Rov. 1857. 21) Richt ichon feit 1829, wie auberwärts fälichlich berichtet wirb. 22) Seite 14 bes Schristigens: Dr. Chr. G. L. Großmann.

²⁸⁾ Biffenschaftl. Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857. 24) Ebenba, aus einem Briefe an ben Pfarrer Beinge in Briefinis vom 30. Jan. 1854. 25) 3. B. in ber Biffensschaftl. Beilage ber Leivz. Beitung vom 22. Rov. 1857; es müßte benn ber Fall sein, baß ber Schild'sche Borschlag von Großmanu suppetitirt worben ware. 26) Aus bem Berichte: Die fünfundszwanzigste Jahresversammlung des Leipziger hamptvereins zum Evans

fammlung war ale ein Anfang von gutem Erfolge, und ihren lleberschuß erbat fich Großmann jur Unterftugung bedürftiger protestantischer Diasporagemeinden, welche fich von jest ab immer zahlreicher an ihn wandten. bilbeten fich zu biefem 3wede auch andere Bereine, namentlich in Dreeben, und bas schone Werf nahm fort und fort einen höheren Aufschwung 27), wenn auch nicht ohne Anftoge und Gefahren, welche indeffen immer wieder gludlich überftanben wurden, namentlich burch Großmann's Berhalten. Es ift zwar im Berfolge richtig, daß durch ben beredten und warmen Aufruf bes barmstädter Sofpredigers Dr. Zimmermann vom 31. Oct. 1841 Leipzig und Darmftadt ju bem gemeinfamen Berte ber Guftav-Abolph Stiftung zusammentraten 28); aber bies gefcah nicht fofort und nicht ohne bebenfliche Zwischenfalle. Der ermahnte Aufruf Bimmermann's, welcher in ber Allgemeinen Rirchenzeitung von Darmftadt erschien, erwähnte befremblicher Beise mit feiner Sylbe die bereits seit 9 Jahren in Leipzig und Dresben bestehenden Bereine zu bemfelben 3mede, ale ob fie gar nicht vorhanden maren; und boch mar ihrer früher in der Darmftadter A. Rirchenzeitung wiederholt gedacht worden, felbst durch Mittheilung ber Statuten. Diefes Ignoriren mußte für die Leipziger und Dreddner ichmerglich fein. Inbeffen fragten beibe Bereine bei Bimmermann an, ob er fich mit ihnen vereinigen wolle, worauf biefer junachft ausweichend antwortete. Es entftand in Leipzig und Dresben eine nicht unbebeutende Berftimmung, indem man seine Eristenz ale ein Recht geltend machte. Aber Brogmann's Gelbftverleugnung rieth zur Berfohnlichfeit und zur Bereinigung; man knüpfte wieder mit Darmstadt an, und doch entschloß sich Zimmermann immer noch nicht zu einem gemeinsamen Borgeben. Endlich am 16. Sept. 1842 bei einer Berfammlung in der Aula der Universität zu Leipzig kam es gur Berbindung zwischen Darmftadt, Leipzig und Dresben 29), und Großmann wurde Vorfigender des Gefammtcentralvorstandes, mas er bis an seinen Tod blieb. Seine Briorität wurde indeffen durch Zimmermann fpater gern anerfannt; in ber Rebe an Großmann's Sarge am 2. Juli 1857 fprach er es ohne Rudhalt aus, daß Großmann "ben Gebanten angeregt" habe, bem Belbenfonig ein lebendiges Dentmal ju fegen, bag er "ber Grunder bes Guftav-Adolph. Bereins" fei. Wie arbeitvoll auch biefe Stellung war, fo brachte fie andererfeits dem vielbeschäftigten Manne bie Genugthuung wachsender Rrafte und Einnahmen, fodaß er die Freude hatte, immer jable reicher feine nothleibenden Glaubensgenoffen unterftust ju feben. Die Generalversammlung ju Bremen im 3. 1856 war die lette, auf welcher Großmann mit gewohnter jugend= licher Frische und fluger Umficht ben Borfis führte. 3mar

gelischen Berein ber Guftav-Abolph-Stiftung, gehalten ju Freiberg am 20. und 21. August 1872, vom Subbiafonus Dr. ph. Suppe an ber Thomassirche ju Leipzig, Leipzig, Druck von G. Rrepfing, tritt seine maßgebende Theilnahme an den Arbeiten und Leiden dieser großen Stiftung ununterbrochen hervor; aber es muß in Hinsicht dieser seiner speciellen Thatigkeit auf die Darstellung der Geschichte des Gustav-Abolph-Bereeins verwiesen werden, wie wir sie spater in dieser Encystlopädie zu geben gedenken.

Die Frage nach der kirchlichen Richtung und dem Glaubensftandpunfte Großmann's ift burch bas Borflebende zum Theil icon beantwortet. Ein nihiliftischer, fritisch everneinender Beift, welcher etwa in einem verschwommenen humanitatecultus alle religiofen Befonderbeiten untergeben und sich verflüchtigen läßt, kann ein Berf wie den Guftav-Abolph-Berein weder beginnen noch so fortführen, wie es Großmann gethan hat; benn hierbei handelt fiche in erfter und letter Linie um bie positive Erifteng Des Protestantismus in seinem bestimmten Unterschiede von bem romischen Ratholicismus. Hieraus erklart fich unter Unberem fein feineswegs fanatifches, aber auf Confervirung bes Errungenen gerichtetes Berhalten in den Krisen des Gustav Adolph Bereins, namentlich bei ben Fragen nach Ausschließung ober Bulaffung Rupp's, Uhlich's u. A. Grogmann mar ein positiv - driftlicher Beiftlicher, welchem ein bestimmtes Christenthum, aber fein engherziges, ebenso Ernft war, wie feine Auspragung and in den finnlichen, außeren Erscheinungen; baher wirfte er z. B. in Leipzig mit Gifer bahin, daß die Sitte, die Todten mit bem Segen und unter ber Begleitung ber Rirche ju begraben, wieder alls gemeiner wurde 30). Das gange Leben follte burch Gottes und Chrifti Wort geweihet und geheiligt fein. Glaube an Gott und den Erlofer war daber fein ftart bogmatisch eorthodoxer, aber ein positiver und dabei inniger und kindlicher. Als fein Lieblingsspruch wird 1 Joh. 5, 4-6 angeführt: "Alles, mas aus Gott geboren ift, überwindet die Belt und unfer Glaube ift der Sieg, ber die Welt überwunden bat". Diefen Spruch ließ er fich namentlich in feiner letten Rrantheit wiederholt vorlefen, ebenso die Liederverse: "D Haupt voll Blut und Wunben", "Jefus, meine Buverficht", "Barum follte ich mich gramen", "Chrifti Blut und Gerechtigfeit, bas ift mein Schmud und Ehrenkleid" und andere 1). Wie man es fich anders nicht vorstellen fann, war namentlich bas Wort bes ihm höchst sympathischen Luther für ihn von maggebenber Auctorität. Deffen Spruch: "Das Bort fie follen laffen ftahn"- bielt er zuversichtlich ben Libertinern wie den orthodoren Zeloten entgegen und freute sich, als in Leipzig Luthers Ratechismus wieber zu feinem Recte fam 32). Wie wenig hierbei Großmann auf Bopularitatshascherei bedacht war, beweist die Osterzeit von 1844, wo er an Stelle des vor 40 Jahren durch ben Superintenbenten Rofenmuller eingeführten, rationalifirten und modernifirten Glaubensbekenntniffes, in welchem unter Anderem die Cape: "Riedergefahren gur Bolle" und

²⁷⁾ Biffenschaftl. Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Nov. 1857. 28) Fliegende Blatter bes Gvangel. Bereins ber G. A. Stiftung, Rr. 19 von 1857. 29) Bericht von Dr. Suppe über bie Freiberger Bersammlung am 20. u 21. Aug. 1872, C. 17—19.

⁸⁰⁾ Biffenschaftl. Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857. 31) Seines Sohnes Brief vom 19. Juli 1857 im Dresbener Journal. 82) Wiffenschaftl. Beilage ber Leipz. Zeitung vom 22, Nov. 1857.

"Aufertebung bee Fleisches" forigelaffen maren, in Uebereinstimmung mit 11 (nach Anderen 12 oder 13) anderen Beiftlichen von Leipzig für die Ronfirmation ber Rinder bas alte, ursprungliche wieder einführte. 3mei Beiftliche, namentlich der Archidiakonus Fischer, opponirten, und auf deren Seite ftanden fast die gange Stadt und der Stadtrath mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes. Es ent. fand eine große Aufregung, welche fich erft allmalig wieder legte; aber Großmann feste die Repristination mit Silfe ber oberen geiftlichen Behörden burch. Seine Betheiligung an einer Berfammlung von Altlutherauern wie Rubels bach, Meurer, Guerife u. A. vom 6. bis 8. Cept. 1843 batte nicht die Bedeutung eines lleberganges ju dem Sundpunfte Diefer Manner ober gar jum Separatismus gehabt. Stand er boch icon 1830 an ber Spipe berjenigen in Sachsen, welche fich an den König wandten, um für die evangelische Landesfirche mehr Freiheit und Celbfiandigfeit mit Breebyterial. und Synodalverfaffung ju forbern, eine Forberung, welche er später namentlich in ber 1. Rammer, sowie in einer besonderen Schrift vermat: "Ueber die Restauration ber protestantischen Rirchenverfaffung."

Auch Großmann's wiffenschaftlichen Studien und Arbeiten, welche einen hoben Grad vielseitiger Renntniffe und grundlicher Gelehrsamfeit documentiren 33), stellen ibn auf die Seite der unbefangenen, freien Forschung. Bon den jum Drud gegebenen Schriften haben wir bereits genannt feinen ausführlichen Bericht der Einascherung von Priesnis am 16. Oct. 1806 vom Jahre 1806 34); ferner seine abhandlung De procuratore parabola Jesu Christi ex re provinciali Romanorum illustrata vom Jahre 1823 36); ferner sein Observationes ad Platonem et Horatium, sowie ein Specimen primum lexici Platovici (nicht fortgeführt) aus ber altenburger Zeit, sowie lleber die Restauration ber protestantischen Kirchenversaffung vom Jahre 1833. Bon den ebenfalls schon berührten Quaestiones Philonese erschien die 1. Abtheilung, De theologiae Philonis fontibus et auctoritate, 1829 ju Leipzig, Die 2., Do dorg Philonis, in demselben Jahre ebenda. 3m 3. 1841 gab Großmann, ebenfalls ju leipzig, eine Abhandlung De Philonis operum continua serie et ordine chronologico, Pars I, beraus 36); eine weitere Pars ift wol nicht erschienen. Bie Berfaffer der gütigen Mittheilung seines öfter genannten Sohnes verdanft, hatte Bater Großmann vor, eine ums faffende Ausgabe von Philo zu veranstalten, wozu er indeffen die Zeit nicht fand. Seine Abhandlung De asce-us Judaeorum veterum gab er 1833 in Altenburg beraus 37). Mit M. F. Schmalt und F. A. Wolf ließ er 1831 neun patriotische Predigten aus Sachsen, 1830, erscheinen, sowie einzelne andere Predigten, z. B. bei dem Regierungsantritte des Königs von Sachsen, bei der Cholera, desgleichen feine Abschiedspredigt in Altenburg

1829, seine Antrittpredigt in Leipzig 1829 28), seine Prebigt vom Sachsischen Reformationsjubilaum im 3. 1839,
ferner die 1841 zum 400jährigen Jubilaum der Buchbruderfunst gehaltene 29) und andere, nicht zu gedenken
der von ihm für den Gustav-Adolph-Berein gehaltenen
Reden und Borträge oder erstatteten Berichte.

Das Borstehende genügt zu dem Beweise, daß mit Großmann's Charafter ein lebendiger, starfer, warmer, leuchtender Geist verbunden war. Dem Ernste sehlte die Milde nicht; die Kraft und der Eiser des Willens hatten ihre Führerin an umsichtiger Klugheit und Weisheit. Wie der Mann biederen Sinnes und voll Ueberzeugungstreue war, so eignete ihm auch, dem großen Hausen wie den Fürsten und Nächtigen gegenüber, das Zeugniß des ritterslichen Freimuthes. Er hatte nicht blos einen Charafter; er war ein Charafter, welcher um so mehr imponirte, als sich mit ihm ein ehrwürdiges, Ehrsurcht gebietendes Aeußeres vereinigte 40). — Diese Gaben wirsten um so frästiger, als sich Großmann die in sein Alter einer guten Gesundbeit erfreute 41). In Leipzig pflegte er, um sich diese zu erhalten, an jedem Nachmittage einen Spazierritt zu machen.

Bas seine Familienverhaltnisse betrifft, so wurden ihm von seiner oben genannten (fürzlich verstorbenen) Gattin vier Kinder geboren, von benen zwei Töchter noch im zarten Alter schon zu Gröbit verstarben. Die ihm gebliebene einzige Tochter war bei seinem Tobe an den von Grimma nach Greisswald berufenen Prosessione Schäfer verheirathet. Sein einziger Sohn, Karl, ist

gegenwartig Superintenbent in Grimma.

Bur Literatur über Chr. B. &. Großmann führen wir außer den bisher in den Roten angezogenen Belagen noch an : Reden bei der Bestattungefeier bes am 29. Juni 1857 entschlafenen Domherrn Dr. Chr. G. &. Großmann, Confiftorialrathe, Superintendenten und erften Professors der Theologie ju Leipzig, gehalten am 2. Juli, Leipzig bei Fr. Chr. Bilh. Bogel, 27 G.; ferner: Dr. Chr. G. L. Großmann. Sfige feines Lebens (nebft Portrat und Facfimile) und Befchreibung feines feierlichen Begrabniffes, Leipzig bei &. Glud 1857. — Ein Portrat von Großmann ift auch enthalten in Rr. 19 ber Fliegenden Blätter des Evangelischen Bereins zur G. A. Stiftung vom Jahre 1857, sowie in ben durch freundliche Bermittelung bes Subdiatonus Dr. ph. Suppe ju Leipzig vom Centralbureau bes G.-A. Bereins bafelbft bereitwilligft bem Berfaffer zur Berfügung gestellten "Acta, den Tod des grn. Domherrn u. f. w. Dr. Großmann betr.", in welchen nebft ben meiften oben angeführten Duellen auch die Originale der zahlreichen Bufdriften, Bedichte u. f. w. aus allen Theilen Europa's in Beranlaffung des Todes enthalten find. Sein Portrat als Gemalde ließ ber Frauenverein ber G.- A. Stiftung ju Bremen herftellen, und eine febr gelungene Bufte ift von Anquer modellirt. (J. Hasemann.)

GROSSMANN (Gustav Friedrich Wilhelm), beutscher Schauspieler und Schauspielbichter, geboren ben

³⁸⁾ Brudner nannte ibn in feiner Leichenrebe einen "Meister Biffenschaft". 84) In Rote 6. 35) Das hanbuch ber Theolog. Liter. von G. B. Winer, 3. Aufl. 1838, fest fie in bas Jahr 1824. 36) Ebenba. 37) Ebenba.

³⁸⁾ Ebenba. 39) Ebenba. 40) Aus hofmann's Leichens rebe. 41) Aus Meigner's Leichenrebe.

30. Rov. 1746 zu Berlin, geft. zu Hannover ben 20. Mai 1796. Er hat sich besonders im burgerlichen Schau- und Luftfpiele ausgezeichnet und wurde mit mehreren ihm geiftesverwandten Beitgenoffen ber Borganger Iffland's. Als Sohn eines armen Schulhalters wurde es ihm fchwer, seine Luft jum Studiren zu befriedigen. Rachdem er feine Studien unter bem Drud ber bitterften Aumuth vollendet hatte, ging er nach Danzig, wo er balb bei bem foniglich preußischen Refibenten v. Jung eine Berwendung als Secretar fand und als offener Ropf auch zu mancherlei riplomatifden Geschäften gebraucht wurde. Rachbem er aus diefer Stellung, die viel baju beitrug, ihm eine reiche Erfahrung und Sicherheit in den weltmannischen Manieren ju geben, wodurch er fich fpater auszeichnete, entlaffen war 1), privatifirte er einige Beit in Berlin und befchaftigte fich hauptsächlich mit ber schönen Literatur. Er lernte bier auch Leffing fennen, was auf ihn einen wohlthatigen Einfluß ausubte und ihn ju bramatifchen Berfuchen anregte, vergl. Leffing's Cammtliche Schriften Bb. 13 S. 495; Bd. 12 S. 410 und 478; dazu Roberstein Bb. 2 S. 1666.

Die Berührung mit Lessing scheint Großmann zur Ueberschung der Minna von Barnhelm ins Frangofische (erfchien 1772) geführt zu haben. Den erften felbftanbigen Berfuch im Drama machte Großmann, burch Bufall und Ehrgeiz veranlaßt, in dem Schauspiel: Die Feuersbrunft (1773), welches er in brei Tagen entwarf und ausführte. Großmann felbft hat darüber Folgendes handschriftlich hinterlaffen: "Die Feuersbrunft. Deine erfte Jugenbfunde in der dramatifchen Schriftftellerei. - In einem traulichen Birtel ju Berlin, in welchem die liebends wurdigfte, ausgesuchtefte Gefellschaft beiderlei Gefchlechts Montage und Donnerstage versammelt war, wurde die Frage aufgeworfen: Wie viel Beit erfordert murbe, um ein gutes Schauspiel ju schreiben? Der Altmeifter Leffing antwortete: "Bier Bierteljahre. 3m erften entwerf ich den Blan; im zweiten dialogir ich es; im dritten verfoließ ich es in mein Bult und verges es; im vierten hol' iche hervor und feil' es aus". Ziemlich vorwisig fagte ich barauf: ich wollte in brei Tagen ein Stud schreiben, wenn ich gerade einen guten Stoff hatte und bei Lanne mare, ju arbeiten. Daß ich ausgelacht murbe, verfteht fich. - 3ch ging nach Saufe und mit großen Schritten bas Bimmer auf und ab. Siehe, ba fiel mir Die große Fenerebrunft in Konigeberg, ber General Deper mit feinen Gigenthumlichfeiten und bie achtungewurdige Frau von Podewils ein, welche ich mahrend meines Aufenthalts in Preußen fennen gelernt hatte. Bon der schredlichen Feuersbrunft mar ich fogar Augenzeuge gewesen. — Rasch sette ich mich (es war Montags Rachts) an mein Schreibepult, wie ein junger Bagehals auf ein wildes Pferd, entwarf ben Plan, theilte bie Handlung in Aufzuge und Auftritte, Dialogirte es und bracht' ce am Donnerstag in den Club. — Es wurde gelefen - und ich wurde nicht ausgelacht, fonbern batte das Bergnügen, manche theilnehmende Thrane fließen zu sehen. — Schreiben Sie noch so ein Stud, rief mein unvergesticher Freund Gilbert: et tu mihi eris Apollo. Bie weit ich vom Ziel geblieben, weiß das Publicum! Aufgemuntert burch ben Beifall bes freundschaftlichen Birtels, lieferte ich 8 Tage barauf ein bürgerliches Trauerfpiel: Bilhelmine von Blondheim. — Dobblin führte bie Feuersbrunft zuerft am Geburtstage bes verftorbenen Bergogs von Braunschweig auf." Bergl. Augem. Literar. Anzeiger von 1797, Seite 95 fg. — In 3. 1774 fam Großmann auf einer Reise, die er burch Deutschland machen wollte, nach Gotha, wo bamals die Sepleriche Schauspielergesellschaft spielte und ber Dichter Botter mit großer Begeisterung für das Theater thatig war. Die Befellichaft, in welcher Manner wie Iffland, Edhof, Brandes, Bof und andere damalige Berühmtheiten mitwirften, jog ihn fo an, bag er ihr mit fcnellem Entichluffe beitrat. Er fand nun Gelegenheit, von ben erften bamaligen Schauspielern zu lernen. Gleich bie erften Rollen, die er übernahm (es war die des Riccaut de la Marlinière in Lessing's Minna von Barnhelm und bes Marinelli in der Emilia Galotti), spielte er mit großem Beifall. In der anregenden Umgebung lernte er außer Leffing und Gothe auch Shafespeare verehren, wovon feine Briefe in ber Cleve'fden Theaterzeitung, an welcher er damale Mitarbeiter war, Beugniß ablegen. Rit Gotter wurde er bald barauf einer von benen, welche Shafespeare praftisch auf der beutschen Buhne einzuführen versuchten. In Gotha that Großmann noch einen anderen Schritt. Er hatte hier eine junge liebenswürdige Bitwe fennen lernen, und aus der Befanntschaft war bald ein gartliches Berbaltnif entftanben. Als er fich aber batte bewegen laffen, gur Bubne überzugeben, widerfesten fic bie Bermandten feiner Beliebten einer Berbindung, Die, bei ber bamaligen gesellschaftlichen Stellung bes Schaus fpielerftandes, fur eine Disheirath gelten mußte. Doch bestegte die ftandhafte Liebe beiber ben Wiberstand endlich, und am 17. Rov. 1774 vollzog Großmann seine Beirath mit Raroline Cophie Auguste, geb. hartmann, verw. Flittner. Die Che wurde eine gludliche durch bauernde gegenfeitige Buneigung.

Großmann blieb bis zum Jahre 1777 bei ber Seplet's schen Truppe. Bon ben Schriften, die er während dieser Zeit vollendete resp. herausgab, ist zunächst: Wilhelmine von Blondheim, ein Trauerspiel in 5 Auszügen, Gotha 1775 in 8. hervorzuheben. Der Inhalt dieses Studes ist nach den Gothalschen gelehrten Zeitungen von 1775 S. 137 folgender: Ein lasterhafter Wollüstling Kronsels, hatte sich in das Haus des Prästenten, des Baters der Wilhelmine, eingeschlichen, bei dem tugendhaften Greise den Mann von strengen Sitten, bei der Mutter, einer verliedten Rärrin, den schmachtenden Liebhaber gespielt und unterdessen die Unschuld der Tochter hintergangen, auf welche seine Absichten eigentlich gerichtet waren, und sie zulest verlassen. Wilhelmine ist darüber in eine Schwermuth gefallen, die ihre Gesundheit schwächt und ihre Aeltern in die außerste Besorgnis versett. Die Mutter legt es

¹⁾ Und zwar ohne Dank. Grogmann liebte es tropbem, auf biefe Beit zuruckzusommen und fich in feinen Erzählungen eine wichstige Rolle bei ber erften Theilung Bolens beizulegen.

ibr ale Liebe ju Kronfels aus und will ihre eigenen Ansprüche an den Liebhaber aus Mitleid für die Tochter aufgeben, Wilhelmine eröffnet ihr aber bas Geheimniß ihrer Schande. Mutter und Tochter überhäufen ben berbeigerufenen Berführer mit Bormurfen, ber fie mit beißenden Stichelreden und bitterem Spott erwidert. Die Tochter verbietet ihm, jemals wieder an fie zu denken. Sein Dheim, der rechtschaffene General von Tromberg, batte unterdeffen einen Besuch bei feinem Freunde, bem Brafidenten, abgestattet; letterer bestimmte ihn insgeheim seiner Tochter, ber General gibt auch zu erkennen, baß er einer Berbindung mit einem Madden von dem Chas rafter, wie der Prafident ihn schildert, nicht abgeneigt ware. Rach einigen Erflarungen nimmt die hingus fommenbe Bilhelmine bes Generals Sand unter ber Bebingung an, wenn fic ihm vorher eine Entdedung gemacht hatte und er sie nachher noch lieben wurde. Der Beneral hat eine Unterredung mit Kronfels, den er nach ben Lobspruchen, Die der Prasident seiner Aufführung ertheilt batte, fur gebeffert balt. Bon ohngefahr entbedt er ihm fein Beirathevorhaben, und Aronfele ihm hierauf mit der Schabenfreude eines Bosewichts ben gangen Berlauf feiner Bekanntschaft mit ihr. Der General verbirgt seinen Unwillen und lodt ihm ben Brief ber Bilbeimine, ben fie bem Berführer vor turgem geschrieben, und ihr Bildniß ab. 3m dritten Act fommt es gur endliden Erflarung; ber Prafident erfahrt die ihm bis jest verborgen gewesene Entehrung seines Rindes. Rronfels muß auf des Generals Befehl in ihrer aller Gegenwart bie Geschichte feiner Berführung wiederholen, und fein Dheim, der geladene Bistolen bei sich hat, um dem Bisewicht damit die verdiente Strafe zu geben, wird burch Bilhelmine daran verhindert, die dem Kronfels einen Dold durche Herz ftoft. Der General gibt ihr seine hand und geht, fich dem Konig mit ihr zu Fußen zu werfen, mit der festen Zuversicht Begnadigung für seine Bemahlin zu erhalten. — Der vorstehende Inhalt zeigt, buß bas Stud schwache Seiten hat, befonders der Schluß ift unbefriedigend; auch bas Wiederholen ber Berführungsgeschichte ebenso unpassend als unnothig. Für die damalige Zeit darf man dem Stude eine gewisse Bedeutung nicht absprechen; zu loben ift es, daß der Stoff weder durch Episoden noch durch fremde Personen überladen ift; vergl. auch die Allgem. beutsche Bibliothet von Ricolai. Berlin 1778, S. 528 fg.

Sodann ist das Lustspiel: Henriette, ober sie ist ichon verheirathet. In 5 Aufgügen (zuerst 1775 aufgessührt) hervorzuheben. Der Stoff besselben war der Reuen Heloise entnommen und recht geschielt bearbeitet. Es erstelt großen und bleibenden Beisall, wurde häusig gelesen und noch häusiger aufgeführt. Der Inhalt ist folgender: "In einer deutschen Stadt wohnt die Familie des Obersten von Freyhos. Der Oberst in einer wichtigen Processache ichon über ein Jahr verreist; seine Gemahlin und seine erwachsene Tochter Henriette sind in der Heimath zurückgeblieben. Während der Abwesenheit des Obersten hat sich ein Franzose Ramens Blainville in die Familie eins gesührt, nicht als Standesgenosse, denn er ist nicht abelig, A. Grege. d. D. R. R. Erke Section XCIV.

sondern als Lehrer ber henriette. Dabei ift er nicht eigentlich Lehrer, sondern will mehr als Philosoph, als eine Art Hausfreund der jungen und iconen henriette von feinen Renntniffen mittheilen. Er fpricht Das Deutsche nicht geläufig, hat aber feine Manieren und gewinnt ba= burch und burch die philosophische Rube, die er außerlich zeigt, bas Bertrauen ber Oberftin. Blainville ift alfo teiner von jenen hofmeistern, die im 18. Jahrh. fo gable reich in Deutschland vorhanden waren. Er ift ein ftatte licher Mann in ben besten Jahren, fo vermögend, baß er unabhangig leben fann; baju ein Mann von beftimmtem Wefen. Seltfam'2), baß Die Dberftin einer solchen Personlichkeit den Butritt zu ihrer Tochter fo leicht macht; nur ber Umftand fann fie entschuldigen, baß fie wol in dem Abel ihrer Tochter bem burgerlichen Frangofen gegenüber ein ficheres Mittel gegen jede Befahr fah. Die Sache tam etwas anders. Blainville verliebt fich in feine Schülerin und diese in ihn. Henriette ergahlt die Entwidelung bes Liebesverhaltniffes ihrem Freunde, bem Grafen v. Hoburg im 2. Act, Auftritt 11 fo: "Er (Blainville) magte es nicht mir feine Liebe ju gefteben, hielt sich in den außersten Schranken der Chrfurcht. 3ch bemerfte die Gewalt, die er fich anthat - aber feine Augen waren nur ju getreue Dollmetfcher feines Bergens. Benn Mitleiden Licbe erzeugt, fo befestigt es folche noch mehr, wenn diese schon entstanden ift. - 3ch wurde gerührt, er entbedte ce - aber anftatt fich biefe Entbedung au Rus zu machen, faste er ben großmuthigen Entfchluß, mich feiner Verführung weiter auszusegen, und floh. Dies beforderte seinen Triumph - ich tonnte fo vieler Großmuth nicht widerfteben, ich rief ihn gurud. - Er fah mich - las es in meinen Augen, baß fein Glud von feinem Gestandniß abhing - er that es und wurde gludlich." In ber Freyhof'ichen Familie verfehrt auch der obenermahnte Graf v. Hoburg, welcher mit Erlaubnif ber Dberftin bas Berg Benriettes ju gewinnen trachtet, aber um fo vergeblicher, ale Benriette und Blainville im Stillen schon getraut find, ein Umftand, ber allerdings weber für henriette noch fur Blainville fehr gunftig ins Gewicht fällt. Da fommt jum Unglud für die Liebenden der alte Dberft ploglich jurud. Bei ber brobenden Gefuhr erflart Benriette bem Grafen v. Hoburg, daß Blainville fein gludlicher Rebenbuhler fei, und gewinnt fo ben eblen Mann, ber eben noch im Begriff war, fich mit Blainville zu schlagen, zum Freunde. Die Dberftin weiß von alledem nichts. Run erscheint ber Oberft, ein heftiger, eigenfinniger und eigenwilliger, babei aber gutmuthiger Mann, und bringt mit fich einen Berwandten des regierenben Minifters, ben Baron von Sternfels, dem er Die Sand feiner Tochter bestimmt hat. Gleich anfangs ift er über die jurudhaltende Art und Weife, wie ihn feine Tochter empfangt, zornig. Sodann verlangt er unbedings ten Behorfam von ihr in der Ginlofung feines Bortcs bem Baron Sternfels gegenüber. Benriette weigert fich, eine schnelle Entscheidung zu treffen: fie will nur Zeit gcwinnen; die Mutter ift auf ihrer Seite. Der polternde

²⁾ Und zugleich ein Fehler im Stud ift es, bag wir nicht barüber aufgeflart werben, wie Blainville in bie Familie gelangte.

Dberft ift über biefen Ungehorfam ungemein aufgebracht. "Frau Gemahlin", fagt er, "mit dem Madden ift was vorgegangen. Bas haben Sie ihr in meiner Abwesenheit für eine Erziehung gegeben?" "Ich habe", antwortete bie Oberftin, "den mutterlichen Lehren noch den Unterricht eines verftandigen Mannes hinzugefügt". Als fie nun gar erflart, daß ber betreffende Mann ein Frangofe ift, ba wird ber Born bes Dberften von Reuem erregt, benn er ift ein erflarter Frangofenfeind, jumal ba er in der Schlacht bei Saftenbed von ihnen gefangen genommen worden war. Er will ihn nun wenigstens ablohnen, was jedoch nach der Meinung der Oberftin schwer fein wird, Da Blainville nicht aus Eigennug Unterricht ertheilt habe. henriette hat inzwischen ihrem jugedachten Brautigam offen erklart, daß fie ihn verabscheue und nie heirathen werbe. Sternfels hat ben Grafen von Soburg ale glud. lichen Rebenbuhler in Verdacht, der ihn als einen unedlen Charafter ichon von früher fennt, und ftedt fich hinter ben Oberften, um in ten Befit ber widerstrebenden Benriette zu kommen. Der Graf macht inzwischen den Obersten vergeblich darauf aufmerksam, daß er Blainville nicht als einfachen Sauslehrer werde ablohnen konnen. Der Oberft beleidigt tropdem Blainville, indem er ihn einen Schulfuche nennt, mas biefer mit einer indirecten Berausforberung erwidert. Roch immer fpielt der Graf den Bermittler zwischen den fampfenden Parteien. Da gerath er mit Sternfels in Conflict; auch der Dberft verbittet fich nach einer heißen Scene mit henriette und feiner Frau, daß der Graf fich ferner in feine hanslichen Angelegenheiten mische. Der Graf fordert nun Sternfele, jowie fie unter vier Augen fint, und will fich fofort mit ibm duelliren. Aber Der feige Sternfele ruft Die Diener herbei. Es ift zu beachten, daß bis hierher ein Saal in ber Wohnung des Oberften fortwährend ber Ort ber Sandlung ift. - Im fünften Acte finden wir Sternfels entschloffen, ben Grafen hinterliftig zu erdolchen, ftatt ihm offen im Duell gegenüber zu treten; daß er zunächst bem Duell ausweichen will, beutet er auch dem Dberften an, der bei seinen strengen Begriffen von Chre und Tapferfeit barüber erftaunt ift, fich aber boch beruhigen läßt, weil ber Baron es ferner verstanden hat, fich bei ihm bas Anschen eines tapferen Mannes zu geben. Durch einen Bufall gelangt er in ben Befit eines Briefes ohne Unterschrift von Blainville, aus welchem hervorgeht, daß ber Graf nicht ber begunftigte Liebhaber Benriettens ift. Aus bem Briefe ift es auch erfichtlich, bag Benriette ichon verheirathet ift. Der Dberft ift im hochsten Grade überraicht und emport; er verniuthet, daß der Frangofe der beimliche Gatte feiner Tochter ift. Bufallig ericheint ber Bediente Blainville's im Hause bes Oberften. Durch biesen Diener erfahrt ber Oberft, daß Blainville sich incognito am Orte aufhalt, aus feiner Familie stammt und Dragonerrittmeister im frangofischen Beere gewesen ift. Das erregt bas Rachbenten bes Dberften, ber nun über Blainville nicht mehr so wegwerfend deuft, weil er einen Officier vor fich hat. Er ift unentschlossen, mas er thun foll. Sternfels hat inzwischen auch der Oberftin in uns garter Beife mitgetheilt, daß Blainville ber heimliche Gatte ihrer Tochter ift. Da erscheint Blainville, aber nicht im fonstigen Anzuge, sondern in Uniform und mit bem Ludwigsfreug geschmudt. Die Dberftin (ber Dberft ift nicht anwesend) nennt ihn einen Rieberträchtigen. Es tommt ju Erflarungen. Sternfele beleidigt Blainville, und diefer gicht den Degen, aber der Graf halt ihn ab, damit er fich nicht verunehre: Sternfels folle nachber feine Abfertigung erhalten. Die Oberftin vergibt. Run etfcheint ber Oberft. Bild auf Blainville jugehend, ftust er, ale er die Uniform ficht. Der Graf übernimmt auf Blainville's Bitte bie Borftellung, nach melder Blainville ber Graf Saint Martin und frangofischer Officier ift und das Ludwigsfrenz wegen feines Bohlverhaltens bei Saftenbed erhalten hat. Bei bem Namen Saftenbed wird der Oberft aufmertsamer. Es ftellt fich heraus, daß Blainville ce gewesen, welcher ten Oberften bei Saftenbed gefangen nahm. Da gibt ihm ber Oberft seine Tochter. Sternfele wird vom Grafen ichließlich noch ale Feigling gebrandmarkt, und ber Dberft gibt ihm Recht. Das Stud ichließt mit bem Befehle bes Oberften, Das Soche zeitemahl anzurichten.

Während seines Aufenthaltes bei ber Sepler'schen Truppe machte sich Großmann auch an Shakespeare, inbem er das Luftspiel: die Irrungen bearbeitete. Jördens
bemerkt über diese Bearbeitung: "Da der Schauplas
in diesem umgeformten Shakespeare'schen Stude nicht
mehr zu Ephes, sondern zu Berlin ift, so ist auch der
alte Argeon, als den neueren Sitten entgegen, weggefallen. Aus dem Herzoge ist ein Stadtpräsident und aus
der Aebtissin ein Stadtschreiber geworden. Ein Schneider,
der immer stottert, eine Kinderrolle, ein Küchenmensch
sind von dem deutschen Umbildner eingeschaltet worden.
Unstatt der Courtisane des Engländers erscheint eine
Sängerin sammt ihrer Schwester, einer Flötenspielerin."

3m 3. 1777 übernahm Großmann Die Leitung Des furfürstlichen Hoftheaters ju Bonn und wirfte hier 6 Jahre lang eifrig für die Bebung der Buhne, geschutt vom Rurfürften und bem Bublifum. Wie fehr er bes muht war, dem Theater eine hohere Stellung ju ichaffen und seine Schauspieler zu bilben, zeigte er baburch, baß er eine Dramaturgie schrieb. Auch sein berühmtestes Buhnenstück, das Familiengemalbe: Nicht mehr als sechs Schüsseln, welches als das Vorbilo ber neueren Familiengemalde angesehen werden fann, erblidte ju Bonn im 3. 1780 bas Licht ber Belt. Jordens urtheilt über bies Stud folgendermaßen: "Gin Sausvater, ben feine abligen Berwandten nöthigen wollten, achtzehn Schuffeln ju geben, und der fchlechterdings bei feinen feche Schuffeln bleibt, hat den Titel veranlaßt. Es fann bice Stud als das Borbild der neueren Kamiliengemalbe angeseben werden. Es erlangte eine große Celebritat und murbe, feiner Bortrefflichkeit wegen, allenthalben mit großem und verdientem Beifall aufgenommen. Das Sujet war neu. bie Behandlung fubn, ber Ton freier, als man gewohnt war, gewiffe Lacherlichkeiten ber großen Belt, Die bis bahin nicht so ins Licht gestellt worden waren, erschienen hier jum erstenmale mit allen Farben eines fatyrifden Binfele ziemlich caricaturmäßig abgebildet. Das Bange batte Leben und Gang, obgleich die Charaktere ungleich, sehlerhast und zum Theil alltäglich und Knoten und Entwicklung nichts weniger als sein und kunstlich angelegt und ausgeführt waren."

Ricolai (Allgem. deutsche Bibliothef. Bd. 52, G. 132) nieht den Werth des Studes in der mahren und lebendigen Darftellung ber an fich mit wenig Aufwand von Runft giemlich flach angelegten Charaftere; in der Weltkenntniß, die Großmann überall verrath, und in der gludlichen Bahl eines Stoffes, der an fich unbedeutend ift, durch bie Bahl ber Berfonen aber, burch bie gange Richtung bes Studes und befonders burch Erregung bes Laders lichen und Sinlentung beffelben auf Wegenstände, die ber große Saufe fo gern belacht und belachen bort, viel Intereffe erhalten hat. Ricolai bemerft bagu: "Gehr fchide lich ift baber bies Stud ein gamiliengemalbe betitelt; benn es ift mehr (!), ale eigentliches Schauspiel, als eigentliches Werf dramatischer Runft. Der Dialog ift freilich nicht ohne mußiges Geschwag, aber boch im Gangen leicht und lebhaft. Die wigelnde Borrebe und des Berfaffers Brief an feinen Berleger hatten immer wegbleiben fonnen." In Berlin wurde bas Stud zuerft am 17. April 1780 von der Dobbelin'schen Truppe, nachdem verschiedene Menberungen vorgenommen waren, mit einem außerordentslichen Beifall gegeben. Plumide bemerkt in seiner Theaters geschichte von Berlin (Berlin 1781 S. 305 fg.) Folgendes: "Bon biefem Stud erschienen in ben erften 14 Tagen gehn Borftellungen, wie es benn auch ohngeachtet ber tabelnden Rritit burch hervorstechende launische Buge und viel Beltkenntniß bem ihm ertheilten Beifall behauptet bat, welches genugsam baraus erhellet, bag bies Stud, feit feiner Erscheinung auf der Buhne (folglich binnen einer Zeit von 10 Monaten) jum Theil auf vielfältiges Berlangen bes Sofes und Bublifums einige breißig Mal gegeben worben." Much in hamburg wurde bas Stud gleich nach feinem Erfdeinen mit bem größten Beifall aufgeführt, vergl. Schupe, Samburgifche Theater - Befchichte. hamburg 1794. G. 481. Der Inhalt bes Studes ift folgender: Der Hofrath Reinhard ift in zweiter Che mit einer abeligen Dame verheirathet und hat aus erfter Che zwei Rinder, Fris, einen ungerathenen Studenten, und Wilhelmine, eine wohlgerathene Tochter. Das Stud spielt in der Residenz eines fleinen beutschen Hoses im vorigen Jahrhundert. Der Hofrath repräsentirt den kernigen, graden Beamten und Bürger, die damals so felten waren. Ihm gegenüber ftehen ber Oberft von Alts borf und Frau von Schmerling, Geschwister und Dheim und Tante der Sofrathin. In Diefen tritt der arme, aber ahnenftolze Sofadel ber bamaligen Beit auf, ber es als eine Berablaffung betrachtet mit burgerlichen Bermanbten, wie mit bem Sofrath, umzugehen, tropbem aber gern ben Belbbentel bes Burgerlichen benutt, theils aus Armuth, theils wegen folechter Wirthschaft. Frau v. Schmerling ift die eigentliche Reprafentantin Diefes Schlages von Abel; ber Oberft wird von ihr geleitet und hat im Grunde ebenfo wie feine Richte eine beffere und anspruchlosere Ratur. Frau von Schmerling, die übrigens den Haushalt ihres Brubers führt und Diefen gutmuthigen Denfchen in

Schulben gestürzt hat, außerbem felber bei Schufter, Schneider u. f. w. in Schulben ftedt, will wider ben Willen des hofrathe beffen Rinder in Abelefreise bringen: Frit foll Fahndrich werden (ber Oberft hat dies beim Fürften schon ausgewirft, obgleich mit Dube), und Bilbelmine ben Rammerherrn von Bileborf, einen Bunft. ling bes Fürsten, heirathen, jeboch ber Bater als Burger. licher dem Rammerherrn die Hand seiner Tochter ans tragen. Der Oberft hat unterbeffen bem vorgesetten General für seine Mitwirfung bei ber Angelegenheit, Die Frit betrifft, eine Chaife fur 200 Louisd'or jum Gefchent gemacht, ohne daß der Hofrath davon eine Ahnung hat. Der Deerst steht überdies noch in ter Schuld bes Letteren mit bedeutenden Summen. Bisher hat ber Sofrath fich von dem verwandten Gefdwifterpaar manches gefallen laffen: er muß g. B. feine Frau in Gefellichaft mit "Ihro Gnaden" anreden und ift feiner Frau etwas entfrembet worden, weil diese ihrer Tante ju fehr das Dhr leiht. Aber durch das Ginmifchen in feine Entschließungen über feine Rinder läuft ihm schließlich die Balle über. Er will mit feinem Sohne Frit burchaus nicht nach bem Bunfche der Berwandten verfahren. Der Dberft ift compromittirt, ba er bie Sache mit gris icon abgemacht hat. Statt nun in entgegenkommender Beife mit bem Sofrath zu verhandeln, schreibt er ihm auf ben Willen feiner Schwester einen impertinenten Brief und fagt barin jum Schluß: "Run fonnten Sie einen coup fin machen, und Seine Ercelleng (ben General) bitten, ein paar huns bert Louisd'ors gegen Bechsel von Ihnen anzunehmen, weil Gie Ihre Kapitalien gern in ficheren Banben muß. Et par là, mon cher, votre sottise serait redressee." Das Stud beginnt bamit, wie ber hofrath Diefen Brief erhalt. Derfelbe reißt ihn einfach in Stude, couvertirt ihn von neuem und fendet ihn bem Oberften jurud. Inzwischen erscheint bie Frau v. Schmerling im Saufe des Sofrathe; fie ift jum Diner eingeladen. Bon ihrer Richte erfahrt fie, bag ber Sofrath nur feche Schuffeln bestellt habe. Sie lagt bem Roch fofort befehlen, daß er achtzehn Schuffeln anrichten foll; feche Schuffeln find ihr zu burgerlich. Der hofrath geht aber von feinen feche Schuffeln nicht ab, lagt fich auch nicht zur Unnahme ber Fahndrichtstelle fur feinen Cohn bewegen, wodurch bem Oberften Die Balfte ber 200 Louisb'or, Die auf seinen Antheil fommen follten, verloren geben; auch läßt er fich durchaus nicht bewegen feine Tochter einem "lumpigen Rammerheren, bem Die Juden auf der Gaffe nachlaufen", angutragen. Die Frau v. Schmerling verläßt trop ber heimlichen Bitten ihres Bruders, ber ihr gufluftert, baß fie ju Saufe nichts zu effen hatten, erzurnt bas Saus bes Hofrathes. Run wird menigstens die Hofrathin vernunftig und will ein beutsches Weib bei burgerlichen Sitten werden. Damit schließt ber fehr gelungene erfte Auftritt. Der zweite ift matter und etwas breit. Er fpielt im Saufe ber Frau v. Schmerling und euthullt uns noch mehr beren Berhaltniffe. Der Cattler, welcher ben Wagen für ben General auf ihre Bestellung gemacht, will burchaus Beld haben und wird nur mit großer Dube und unter falfchen Borfpiegelungen auf ben nach-

ften Tag vertröftet. Run erscheint auch ber Rammerherr; sodann ein Better des Oberften, v. Altdorf, Lieutenant in hollandischen Diensten und auf Urlaub; endlich Wilhelmine, um die Frau v. Schmerling im Ramen ihrer Meltern (die fie jur Bitte bewogen hat) ju bitten, bei bem Diner zu erscheinen. Die Frau v. Schmerling ift fo anmagend, Bilhelminen ben Rammerherrn als ihren fünftigen Gemahl vorzustellen. Das bescheidene Madchen wird fich im Laufe des Auftritts immer flarer und weift schließlich den Antrag entschieden zurud. Durch eine Lift — fie laßt ihren Facher fallen — bleibt fie mit bem Lieutenant allein im Bimmer jurud und es fommt ju einer Liebeserflarung zwischen beiden. Tropdem beschließt ber Lieutenant, ber arm ift, sobald wie möglich abzureisen, ba er nicht glaubt, baß ber reiche Hofrath ihm seine Tochter geben wird. Der dritte Act führt uns wieder in das haus des hofrathes. Rach einigen (zu langen!) Scenen zwischen ber Dienerschaft erscheint ber Hofrath mit einigen befreunbeten Gaften, einem Geheimrath, einem Rirchenrath und einem Major, auf ber Buhne, um fich mit ihnen nach beenbeter Tafel zu unterhalten; er beutet an, daß er fich die Berwandten vom Salfe fchaffen will. Die Gafte geben balb ab, um ein Spielchen ju machen. Darauf erscheint ber Sattler, um fich vom Hofrath bas Geld zu holen, welches die Frau v. Schmerling ihm schulbet; boch ber Hofrath will nichts geben und erfährt nun von ben lugnerischen Bersprechungen, die bem Sattler gemacht worden find. Schlieflich will ber hofrath auf Bitten feiner Tochter bas Gelb bergeben, aber nur in ber Absicht, die Schuldnerin zu demuthigen, welche für bas Belb bas ichriftliche Beriprechen abgeben foll, fein Saus niemals wieber zu betreten. Mit ber Drohung, Rache gu nehmen, geht grau v. Schmerling ab. Der Dberft bleibt jurud. Die ernsten Worte bes Hofrathe bringen ihn ju ber Anschauung, daß er bei seiner Schwester schlecht aufgehoben ift. Er verspricht, diefelbe zu verlaffen, ba ber Sofrath feine gerrutteten finangiellen Berhaltniffe unter biefer Bedingung wieder ordnen will. Wenn ber Hofrath biesem gegenüber sich als einen praktischen, ehrenvollen, von feinen Standesurtheilen geblendeten Dann zeigt, fo findet er gleich darauf Gelegenheit, bem Rammerherrn gegenüber als gerechter Beamter aufzutreten, inbem er erflatt bem Bunfche feines Fürften, ben ihm ber Rammerherr überbringt, in einer Rechtsfrage gegen bas offenbare Recht zu entscheiben, nicht Folge leiften zu können. Sein Sohn Frit erscheint darauf und erklart, Officier werden zu wollen. Es fommt zu einem heftigen Auftritt, und ber Hofrath befiehlt seiner Dienerschaft, feinen Gobn nicht aus bem Sause ju laffen; Die Absicht bes Letteren mit feiner Schwefter eine in schlechter Abficht mit bem Rammerherrn verabredete Spazierfahrt zu machen, wird dadurch vereitelt. Im vierten Auftritt fommt es amifchen Wilhelminen und bem Lieutenant v. Altborf gur Rlarbeit: Bilbelmine felber will bei bes Lieutenante übertriebener Chrliebe fich diefen von ihrem Bater erbetteln. Da erscheint der Hofrath und gibt ihnen gern seinen Segen, obgleich ber Lieutenant anfangs bei ber feltfamen Art, mit welcher ber hofrath ihm entgegentritt, bas haus

verlaffen will, bei welchem Bersuche er vom Hofrath jurudgeholt wird. Inzwischen wird burch einen abgefangenen Brief flar, daß der ungerathene Fris die Spazierfahrt nur habe machen wollen, um feine Schwester vermittels bes Rammerherrn an ben Fürften zu verfuppeln. Der Mann, ju beffen Gunften ber Hofrath vorhin auf Bunfch bes Kurften bas Recht beugen follte, wird von dem Sofrath, ben er bestechen will, in Berhaft genommen und gefteht dann, daß ber Rammerberr fur bes hofrathe Tochter ein Zimmer auf seinem Gute — demfelben Gute, wohin Krit mit seiner Schwester die Spazierfahrt machen wollte - bestellt habe. Der Beheimrath, b. h. ber Borfigende bee hochften Gerichts, ift Beuge ber Berhandlung. Run erscheint ber Rammerherr und verfundigt bem Bofrath, daß er vom gurften aus feinem Dienfte entlaffen fei, eine Mittheilung, welche ber Bofrath mit großer Ge-laffenheit aufnimmt. Der Geheimrath ift emport, ju feben, daß der Fürft fich von Intriguanten leiten laßt, und erflart bem hofrath, bag er in ber Sache einen ents scheibenden Schritt thun ober den Abschied nehmen werde. Der Hofrath läßt nun seinen Sohn vor sich kommen und macht ibm in Gegenwart des Majors und Rirchenrathes ernfte Borhaltungen, rath ihm, beim Rechtsftubium ju bleiben. Aber ber Sohn will durchaus Officier werben. Der Bater entschließt fich jest, mit Strenge vorzugehen. Er will seinem Sohne willfahren, aber so, daß er seinen Officiersftand grundlich fennen lerne, und übergibt ihn bem Major als Refruten, damit der ihm ben Ropf gurecht fete. 3m fünften Act erscheint die Frau v. Schmerling und theilt ihrer nichtsahnenden Richte, der Sofrathin, höhnisch mit, daß ihr Mann seines Amtes entlaffen sei und zwar burch ihren Ginfluß. Der Hofrath erscheint auch und theilt feiner Frau freudig baffelbe mit und zugleich, daß sein Sohn Musketier geworden sei. Run kommt der Sattler (obgleich er schon vom Obersten heims lich bezahlt ift), um Frau v. Schmerling an ihr Wort und ihre Berfprechungen ju erinnern. Er broht, Die gnabige Frau in Arrest werfen zu lassen, wenn sie nicht bezahle. Die verhöhnte adelsstolze Dame weint vor Bosheit, und der Sattler wird vom Hofrath ironisch auf die hohen Befanntschaften ber Dame bei Sofe verwiesen. Inawischen haben Wilhelmine und der Lieutenant auf Bunfch bes hofrathes die Spazierfahrt gemacht, die Fris mit feiner Schwester unternehmen wollte. Sie haben ben Rammerherrn mit bem Fürsten getroffen; bem Fürsten kommt bas Barchen verbächtig vor, und er läßt ihnt mittheilen, daß ber Rammerherr fie gur Beauffichtigung in die Stadt begleiten werde. Daß Wilhelmine Die Braut bes Lieutenants ift, erfahrt ber Rammerherr awar bei biefer Gelegenheit; tropbem begleitet er ben Wagen in Die Stadt jurud jum Sofrath. Der Lettere überreicht ihm das Billet seines Sohnes, aus welchem die schlechten Abfichten bes Rammerherrn erfichtlich find; biefer gibt nun die Partie auf, denn er ift entbedt, und wendet fich an feine Stanbesgenoffin, die Frau v. Schmerling, um feine Berlegenheit burch ein gleichgültiges Gefprach zu verbergen. Frau v. Schmerling erhalt schließlich die quittirte Rechnung bes Cattlers vom Sofrath und geht in ungebeugtem Stolze ab. Run fommt ber Geheimrath mit einem wichtigen Schreiben vom Fürften. Der Bofrath wird burch daffelbe wieder in sein Amt eingesetzt und jum Gebeimrath ernannt; bem Rammerherrn hingegen die Entlaffung in Ungnaden mitgetheilt und jugleich eröffnet, daß er Stadtarreft habe, weil verschiedene Beiduldigungen gegen ihn vorlagen. Der Rammerberr gebt icheinbar ungebeugt ab; die anderen aber gehen an die feche Schuffeln, um die Berlobung Wilhelminens mit bem Lieutenant ju feiern. - Damit fchließt bas Stud, welches für die bamalige Zeit einen außerft freien Ton bat und beshalb von bem Muthe Großmann's ben Großen gegenüber Beugniß ablegt.

3m 3. 1783 übernahm Großmann bie Leitung bes Theaters in Maing und in Frankfurt am Main und überließ das Theater ju Bonn der Leitung feiner Gemablin. Lettere ftarb im 3. 1784 an den Folgen einer schweren Entbindung, nachbem fie ihrem Mann acht Rinder geboren batte. Großmann mar troftlos über ben Berluft seiner geliebten Frau 3). Er heirathete aber, burch bie Berhaltniffe bazu gezwungen, bald barauf wieder und mar eine geb. Schroth aus Philippsburg, eine tuchtige Schauspielerin und Sangerin. Die Einrichtung der frankfurter und mainger Theatergesellschaft wird unter Großmanns Leitung als mufterhaft geschildert 4). Leider traf ihn in Frankfurt ber schwere Schlag, daß er bei einem Brande Des Theaters, welches feine und eines Compagnons Brivatunternehmung mar, einen großen Berluft erlitt und jugleich in einen langwierigen und foftspieligen Broces mit seinem Compagnon verwidelt wurde, sodaß er sein Unternehmen gang aufgab und fich nach hannover wandte, wo ibm Die Direction ber Bubne übertragen wurde, mit welcher zugleich die von Bremen und Pyrmont verbunden war. Das Dberhofmarschallamt schloß mit ihm einen Contract auf bestimmte Jahre und bewilligte ihm einen freien Buschuß von jahrlich 2000 Thirn. Großmann hatte jest, wo es ihm beffer ging, fich von feinen Berluften in Frankfurt erholen tonnen. Aber er wurde jest übermuthig und verschwenderisch. Im 3. 1788 erlitt er baju einen Berluft, indem er wegen ber Beiftesfrantheit des Ronigs von England in Sannover eine Zeit lang nicht spielen durfte. Er war als Schriftsteller noch thatig, ohne jedoch Bedeutenderes als früher zu leiften.

Bwei Plane beschäftigten ihn in biefer Beit lebhaft.

Soon in Frantfurt hatte er fich ein Berbienft erworben,

indem er eine Berpflegungsfaffe für folche Schaufpieler errichtete, die im Dienste der Runft alt geworden waren. Diefen Gebanken suchte er jest weiter auszubilden, indem er bie Errichtung einer allgemeinen Berpflegungstaffe für Die Schaufvieler aller beutichen Bubnen vorfdlug. Aber er brang bamit nicht burch. Dehr Glud hatte er mit dem andern Plane, die Errichtung eines Lessingdenkmals ju Wolfenbuttel herbeizuführen. Er mar feit 1788 une ermudlich thatig, die Directoren der beutschen Buhnen und bie Berehrer Leffing's ju Beitragen aufzuforbern. Er veröffentlichte über bas Resultat seiner Bemühungen im 3. 1791 die Schrift: Leffing's Dentmal, eine vaterlandische Geschichte. Er stieß aber vielfach an 5), weil er ohne Erlaubniß ber Betreffenden Privatbriefe veröffentlichte und

mit farfaftischen Unmerfungen begleitete.

93 ---

Der Ausbruch ber frangofischen Revolution interessirte ihn lebhaft. Er war ein Freund der neuen Ideen, nahm gegen die Großen einen lederen Ton an und benutte die Buhne ju manchen freifinnigen und beißenden Bemerfungen. Das beschleunigte bald barauf fein Enbe. In Bremen war er trobbem beliebt. Die Bremenfer bewilligten Große mann im 3. 1792 ein Privilegium auf 5 Jahre, unter ber Bedingung, daß er ein folides Schaufpielhaus erbaue, wozu fie ihm 5000 Thir. vorschoffen. Großmann ging mit ber ihm eigenen Rührigfeit an bie Ausführung des Unternehmens; bald fand das Theater fertig ba, und eine tüchtige, wohlorganisirte Truppe spielte in bemfelben. Die Bremenfer waren mit ihrem Großmann gufrieben. Aber Großmann begann burch fein ercentrisches Wefen fich balb lächerlich zu machen. Obgleich ein Freund ber frangösischen Freiheit und Gleichheit, legte er fich ben Abel bei, indem er herausgebracht zu haben glaubte, baß er ju bem alten Schlefischen Beschlichte berer von Scheliha gebore. Er foll fogar an feinem Bagen fein neues Abelswappen angebracht haben. Er machte nun noch größeren Aufwand als früher und gerieth von Reuem in Schulden ftatt die alten abzugablen. Durch ftarfen Trunf und fortgefettes Rachtwachen (er pflegte bis tief in bie Racht hinein, meist im Bette, ju lefen) untergrub er jugleich feine Gefundheit, auch ale Runftler begann er ju finten.

Unter diesen Umftanden fam es bald jur Ratastrophe in Sannover. In ber letten Zeit hatte er fich immer mehr extemporirte Anspielungen erlaubt. 3mar barf man einem Romifer nicht immer einen Rappzaum anlegen, aber Großmann wurde zu bitter und scharf in feinen Ausfällen auf Regierungeverfügungen und auf bie burgerliche Berfaffung und erregte fo die Aufmerkfamkeit ber Behorben. Die Umftanbe, welche bie Rataftrophe in Große mann's Leben herbeiführten, werden im Allgem. Literar. Anzeiger von 1797 S. 766 fo erzählt: Großmann war überhaupt etwas überspannt und ercentrisch. Gine Lebensart in feinen letten Jahren, die nicht die regelmäßigfte beißen fonnte, schien auch auf sein Gemuth zu wirken und Ausbrüche mancher Art hervorzubringen, die nicht felten an ber Linie bes Bahnfinns hinftreiften. Bei ber Anwefen-

³⁾ Der Schauspieler Reefe fchrieb ihre Biographie unter bem Titel : Raroline Grogmann. Gine biographische Stige, herausgegeben von G. G. R. Göttingen 1784. 4) Großmann hatte bier eine warme Berehrerin an Gothe's Rutter. Die Befannts icaft mit berfelben ftammt icon aus ber Beit vor 1777, wie neuers binge jum erften Dal veröffentlichte Briefe zeigen; vergl. Archiv für Literaturgeschichte, herausgegeben von Schnorr v. Carolefelb. Bb. III. (1873) S. 110 fg. Wo und wie Großmann ber Botte'schen Familie ju Frankfurt naber trat, ift mir nicht nachweisbar. Diese Briefe ftammen aus G. Reftner's Brieffammlung und find von Gothe's Mutter an Grogmann, ben "herrn Gevats ter", gerichtet, einer an beffen erfte Frau. Sie fallen in die Jahre 1777 die 1793. Bergl. ein paar Bemerkungen von Elisabeth Gothe aber Grogmann auch bei R. Reil, Frau Rath. Leipzig 1871. 6, 191 u. 233,

⁵⁾ Bergl. g. B. ben Brief von Glifabeth Gothe vom Jahre 1793 im Archiv für Literaturgeschichte. Bb, III. (1783) S. 129.

beit ber Pringeffin von Braunschweig, jetigen Gemahlin des Brinzen von Wallis, in Hannover, wurde er von hoher Sand veranlaßt, ein Stud jum Beften ju geben, wobei recht viel zu lachen vorfommen follte. Er brachte in einigen Tagen eine Farce zusammen, die fich auf Die damalige Aushebung der Soldaten bezog, und reichte fie ber Cenfur ein. Die Bauern verlangen in diesem Stude bie Meinung ihres Schulmeifters über biefe Refrutirung gu wiffen. Großmann felbft hatte die Carricaturrolle bes Schulmeisters übernommen und spielte fie extemporirend mit allem möglichen Muthwillen der comoedia vetus, und mit Einmischung mancher Repereien und Unzüglichfeiten auf ben Ritter Bimmermann, Anigge, Ricolai, Schirach u. f. w. Er wurde beswegen in Berhaft genommen; man gab ihn für wahnfinnig aus und feste ihm einen Curator. Bom Berbachte bes Wahnsinns wurde er aber in ber Folge burch bas Gutachten eines Arates losgesprochen. Am 5. Febr. 1795 befahl ihm die Regierung, fich schriftlich wegen tes im Luftspiele: Wer wird fie bekommen? in einem Aufzuge, von einem Soldaten verfaßt, begangenen censurwidrigen, unschidlichen, anftößigen, unfittlichen, verschiedene Stande, und namentlich benannte Berfonen beleidigenden Ertemporis rens ju verantworten." Seine ganze Rechtfertigungsfchrift war ftarte Perfiftage mit einem Bufate von erfunstelter Sterne'scher Laune und erzwungenem humor. Auf die erste Anschuldigung: er habe gesagt, gute Christen glichen ben gutmuthigen Efeln, erwidert Großmann: er nehme biefes nicht jurud. Für bie Gutmuthigfeit ber Efel zeuge Bileams Gfel und ber, auf welchem ber Beiland ber Belt in Jerusalem eingeritten; auch Sando Banfa's und Bubibras Efel. Die Anwendung bavon: Gute Chriften tragen gleich autmuthigen Gfeln gebulbig die Beschwerben biefes Lebens in Soffnung eines beffern Seins, weil fie nicht gleich dem heillofen Boltaire 3weifler find; nicht gleich Friedrich bem Einzigen bie Sonne beschauend, ausrufen: Bald tomm ich bir naber! fondern fie tragen geduldig bes Lages Laft und Site, und schlafen am Abend ihres vollbrachten Tagewerkes forgenlos fcnarchend — gleich dem gutmuthigen Efcl ein." In Diefem Sone geht es weiter! Bahrend feiner Gefangennahme wurden auch feine Glaubiger unruhig wegen ihrer Forderungen und brangen auf eine Adminis ftration seines Bermogens, die auch obrigfeitlich verfügt wurde. Das alles wirfte nachtheilig auf Grogmann's Gefundheit. Er wurde zwar nach ungefahr feche Monaten aus dem Arreft entlaffen, der ihm fur feine Neußerungen als Strafe angerechnet ward, mußte fich aber ber Bebingung fugen, baß er auf bem Theater nicht mehr auftreten und fich ber obrigfeitlichen Berfügung über fein Creditivefen unterwerfen wollte. Er felbft fchrieb über feine Berhaftung an einen Befannten: "Meine nunmehrigen menschenfreundlichen Richter haben fich überzeugt, daß ich weder Jakobiner, noch Illuminat, noch Brofelptenmacher, noch Staateverrather, fondern ein ehrlicher, oft zu freimuthiger Mann fei!"

Rach feiner Entlaffung ging er baran, feine ge- fammelten Berfe zu veröffentlichen. Er fügte feinen

früheren Schriften Anmerkungen bingu, bie nicht ohne Spuren des Wahnfinns, jedoch mitunter fehr witig gewefen fein follen. Trop feiner bemofratischen Gesinnungen behielt er feinen Abelonamen bei, ja, er fcmudte fic fogar mit Stern und Ritterband. Er erflarte biefen Widerspruch bamit, daß er sagte: 3ch will gerade baburch biefen Flitterftaat verächtlich machen und um fein Anfehen bringen. Ein schleichendes Fieber, bas schließlich in Ansgehrung überging, hatte ihn ergriffen und er fühlte bie Rabe bes Todes. In seiner baroden Beise foling er folgenden Bechsel an feine Stubenthur an: "Drey Monate nach Dato gable ich gegen biefen meinen Solawechsel meinen Leichnam an die Mutter Erbe. Valutam habe von berfelben aus ihrem liebevollen Schoos richtig empfangen; leifte gute Bahlung aller Orten nach Wechfelrecht. Hannover, ben 23. April 1790. G. F. B. Große mann." Er ftarb den 20. Dai 1796 ju Sannover, beschäftigt mit ber Geschichte seiner Gefangennahme. Er hinterließ eine Wittwe mit zwei Rindern; von der erften Frau lebten noch 6 Rinder. Die hannover'sche Theaterbirection wurde im Intereffe ber Großmann'fchen Erben von den Bormundern fo lange fortgefest, bis der Große mann'sche Contract ju Ende war.

Großmann war von Statur unter ber mittleren Große, was ihn auf gewisse Rollen beschränkte; sein fprechenber Ropf mit ber Glage hatte etwas vom Sofrates, man findet ihn im gothaer Theaterkalender von 1783 abgebildet. Er war fanguinisch, finnlich und heftig; liebte Bein und Freude; fein herzliches, gutmuthiges Befen aber, dazu eine muntere Laune und große Talente mache ten ihn liebenswerth. Er fühlte feinen Werth, und es war ihm oft fehr schmerzlich, baß er als Schauspieler in Sannover feinen Butritt zu ben hoheren Birkeln hatte. Denn er war ein Mann von Welt, von feiner Lebensart und in feinem Birtel verlegen. Er war fleißig und las fehr viel; auch die alten Claffifer vergaß er nicht gang, besonders die lateinischen nicht, unter benen ihm Birgil ber liebste mar. Jördens urtheilt über Großmann's Bebeutung folgenbermaßen: "Großmann hatte viele Berbienfte um die mechanische und öfonomische Einrichtung ber Schaubuhnen, benen er vorstand, und gehörte ale Schaufrieler und Schauspielbichter zu ben gebilbetften und vorzüglichsten, welche Deutschland aufzuweisen bat. Gein offener talentvoller Ropf, feine wiffenschaftliche Bilbung, fein Gefchmad und feine Belefenheit in ben theatralifden. sowie überhaupt in ben Werken bes Geiftes und Beichmade erhoben ibn über viele feiner Runftgenoffen. Er zeichnete fich von Seiten ber feineren Brobachtung und Menschentenntniß und ber frappanten Darftellung ber Sitten und Charaftere, auch des wirffamen fomischen Wipes, fehr merklich aus, wenn auch die Defonomie feiner Stude und ber auf ihre vollendete Ausarbeitung gewendete Grab der Sorgfalt ben Runftrichter nicht vollig befriedigt. Bon seinen Theaterarbeiten wird bas Luftspiel: Benriette, ober fie ift fcon verheirathet, und noch mehr das Familiengemalde: Richt mehr als fechs Schuffeln, feinen Ramen bei ber Rachwelt erhalten. Auf ber Buhne gludten ibm am meiften fomifche Rollen

und die ber Hausväter und Alten, befonders ber Charafter bes Hofraths in den Sechs Schüffeln, der ihm wol darum am besten gelang, weil es sein eigener Charafter war."

Brogmann's Schriften find ber dronologischen Reihenfolge nach folgende: 1) Minna de Barnhelm, ou les Aventures des militaires. Comédie de Gotthold Ephraim Lessing en prose et en cinq actes. Berlin 1772 in 8. Rad Jöcher schwerfällig überfest. — 2) Die Keuerebrunft, ein Schauspiel in brei Aufgugen. - 3) Bilhelmine von Blondheim, ein Trauerspiel in drei Aufjugen. Gotha 1775 in 8. - 4) Briefe an herrn R. in L., die Sepler'iche Buhne in Dresben betreffend. Dresben 1775 in 8. — 5) henriette, ober sie ift schon verheirathet, ein Luftspiel in funf Aufzügen. Als Breisftuck zuerft 1775 in hamburg aufgeführt und 1777 in Schröder's "hamburg. Theater" Bo. 2, bann zu Leizig 1783 und Hannover 1784 in 8. abgebruckt. -6) Bogmalion, ein Luftspiel in einem Aufzuge, nach bem Frangofischen (bes Rousseau). Dreeden 1776 in 8. -7) Der Barbier von Sevilla, oder die unnuge Borficht, ein Luftfpiel in vier Acten mit Befangen (von bem jungeren Benda componirt), nach dem Frangofischen bes Berrn von Beaumardais. Dresben und Leipzig 1776 in 8. Reue Auflage Leipzig 1784 in 8. mit einer Titels vignette, welche die vierte Scene bes zweiten Aufzuges vorstellt. Abwechselung fomischer Situationen und lebs bafter Dialog, baju paffende Dufit, verschafften bem Stud viele Liebhaber. — 8) Die Irrungen, ein Luftspiel in funf Aufzügen nach Shafespeare. Frankfurt a. D. 1777 in 8. - 9) Dramaturgifche Rachrichten. Erftes und zweites Stud. Bonn 1780 in 8. - 10) Richt mehr als feche Schuffeln, ein Familiengemalbe in funf Aufzügen. Bonn 1780 in 8.; 2. Aufl. Frantfurt und Leipzig 1780; 3. verbefferte Auflage Leipzig 1785; ju Mugeburg und anderewo nachgedrudt. Ins Frangofische übersett von Jac. Mauvillon 1781 und von 3. H. Ebers. Baris 1783, auch im Nouveau Théâtre Allemand, tome II. Ins Danische von 3. Schwarz. Ropenhagen 1781; hollanbifch im Spectatoriale Schouwbourg, Th. 13 vom Jahre 1784. Auch ins Ruffifche murbe bas bedeutenbe Stud übertragen. -11) Abelheio von Feldheim, ein Schauspiel mit Gefang in vier Acten. Leipzig 1780 in 8. - 12) Singspiele, nach ausländischen Muftern für die teutschen Buhnen berausgegeben. Erster (und einziger) Band. Frankfurt a. M. 1783 in 8. Diefer Band enthalt folgende Stude: 1) Bas einem recht, ift bem andern billig, ein Gingfpiel in brei Aufjugen. (Rach bem Italienischen.) 2) Gigenfinn und Launen ber Liebe, ein Singspiel in brei Aufjugen. (Rach dem Italienischen.) 3) Die Reue von ber That, ein Singspiel in einem Aufzuge. — 13) An das gerechtigfeitolicbende Bublicum. Bier Stud. (Dhne Drude ort.) 1787 u. 1788 in 8. — 14) Bas vermag ein Rabden nicht? Gin Singspiel in vier Aufzugen. Braunschweig 1789 in 8. — 15) Papa Harletin, König, und Cobuden Barletin, Aronpring, ein heroisches Schauspiel in funf Aufzugen vom Bergog von Choiseul, überfest von

B. F. B. Großmann. hannover 1791 in 8. - 16) Leffing's Denfmal, eine vaterlandische Geschichte, bem deutschen Bublicum zur Urfunde vorgelegt. Sannover 1791 in 8. — Außerdem fteben von Großmann verschiedene Prologe, Epiloge und andere Gedichte im Gothais schen Theaterkalender für 1775 und 1776, im Theateriournal, im Leipziger Mufenalmanach und anderen Beits schriften. Mit herrn von hagen gab er zu halle 1773 unter bem Titel: "Magazin zur Gefchichte bes beutschen Theaters" eine Art Theaterdronif heraus. Auch in ber Clevischen Theaterzeitung, die 1775 mit dem 42. Stud einging, fteben von Großmann Briefe über verschiedene Begenftande der Buhne. - Bergl. R. S. Jordens, Lexifon beutscher Dichter und Prosaiften. Bb. 2. Leipzig 1807. S. 257 fg. und Bb. 6. S. 249 fg. Dagu Schlichtegroll, Refrolog auf bas 3.1796. 2. Bb. Gotha 1800. S. 43 — 72. Roberstein, Grundrif der Gesichichte der deutschen Rationalliteratur. 4. Aust. Bb. II. und III. an verschiedenen Stellen, und Schnorr von Carolefeld, Archiv für Literaturgeschichte. Bb. III.

(1873) S. 109 fg. (R. Pallmann.) GROSSMOGUL war der Titel des Beherrschers eines der nach der Geographie des 17. Jahrh. in Dftindien bestandenen 9 fogenannten Ronigreiche. Es lag im Rorden Indiens an ben Abhangen bes Simalahagebirges, war von ber Dichamnah (Jumna) und bem obern Banges burchfloffen und hieß gewöhnlich bas Reich bes Großmogule zu Delhi (im Sansfrit Indraprastha). Db auch bas Land nach Diefer Haupt- und Relidenaftadt des Großmognis Delhi hieß, icheint nicht genau befannt zu fein. Die Dynastie bes Großmoguls ftammt von Gultan Babur (ober Baber), einem Rache fommen bes Mongolen Timur (Tamerlan) ab, welcher nach der Schlacht bei Panibat im 3. 1526 bie feit 1450 ju Delhi herrschende Dynastie Lody sturzte und die von Timur 1398 begründete mongolische Herrschaft zu Delhi wiederherstellte. Er residirte abwechselnd ju Delhi und Agra. Sein Enfel Acbar (feit 1606) und beffen Großenfel Aurengzeb (bis 1707), unter welchem bas Reich Des Großmogule feine größte Dacht und Ausdehnung erlangte, regierten nicht ohne Ruhm, welchen ber fpruchwortlich geworbene Reichthum bes Großmogule und ber Glang feiner Refidenz Delhi noch vergrößerten. Allein Aurengzeb's Rachfolger (3. B. Muhammed Schah) fonnten ben Eroberungsgeluften ber Rachbarn nicht wiberfteben; wiederholte Plunderungen und Bermuftungen (1738 burch Radir Schah, 1755 burch den Afghanen Abballah und 1772 burch die Mahratten) zerftorten die Bluthe bes Reichs und innere Emporungen vollendeten ben Ruin. Dem letten Großmogul Schah Allum ließ 1788 fein Großvezier Scindiah Die Augen ausstechen. Seine übrige Lebenszeit bis 1806, wo er im 82. Jahre ftarb, verbrachte er in Armuth und Elend. 3mar lebt noch eine zahlreiche Rachfommenschaft ber Großmoguln in Delhi und die Englander, welche Delhi 1802 in Befin nahmen, verftatteten auch einem fogenannten Großmogul in Delhi zu residiren, setten ihm aber einen Residenten als Auffeher zur Seite. So burfte schwerlich die Moglichkeit eintreten, bas Reich bes Großmoguls jemals wiesber aufzurichten. Die Benennung Großmogul, b. i. Großmongole, bezeichnet, wenn sie landesüblich war, nur die Abkunft, sonst führte der Großmogul den gebräuchlichen muhammedanischen Titel Schah und Sultan. Zur Gesschichte der Großmoguln sind zu vergleichen die Artisel Aurengzeb, Babur und Delhi. (F. Th. Richter.)

GROSSO (Nanni), florentinischer Bilbhauer, ber aus der Schule des Andrea Berrochio hervorging und um 1400 blühte. Ueber seine Kunstthätigkeit schweigt die Geschichte und Basari weiß nur von ihm zu erzählen, daß er in der Kunst wie im Leben stets zerstreut war und besonders den Wein liebte, der denn auch bei seiner Arbeit nie sehlen durste. Und doch scheint er eine besondere Borliebe für seine Kunst gehabt zu haben, wie ein Borssall aus seinen letzten Lebensstunden bezeugt. Als er nämlich im Hospital schwer krank darniederlag und man ihm ein schlecht in Holz geschnittenes Erucistr vorhielt, soll er dieses mit Verachtung zurückgewiesen und ein anderes, ein Werf Donatello's, begehrt haben; "denn", meinte er, "ich müßte in Berzweislung sterben, wenn ich länger eine solche Verunglimpfung meiner Kunst betrachten sollte".").

GROSSO (Nicolo), florentiner Goldschmied zu Ende des 15. Jahrh.; auch Caparra genannt. Un bem Balaft Strozzi in Florenz, ber nach ber Zeichnung bes Benedetto da Majano am 16. Mai 1489 angefangen wurde, führte er die Laternenhalter, sowie Gesimse, Saus len, Capitale und Platten mit bewunderungewurdiger Runftfertigfeit aus. Diefes Werf hat fich noch erhalten, boch ift von anderen feine Spur mehr zu finden, wie fich auch über feine Lebensschicksale nichts weiter als einige Anefboten erhalten haben, Die Bafari jum Beften gibt. Rach feinem Bericht foll Groffo ein Mann von großem Talent, aber ebenfo großem Eigenfinn gewesen fein, der feine Arbeit annahm, wenn ihm nicht die Salfte des bedungenen Preises als Handgeld (weshalb ihm von Laureng de Medici ber Beiname Caparra gegeben wurde) voraus ausgezahlt wurde. Holte man aus seiner Bertftatt die fertige Arbeit ab, fo lieferte er fie nicht aus, bevor die Zahlung geleistet worden: "Hier schwiße ich beim Umboß, fo will ich auch, baß mir mein Lohn an Diesem Plate ausgezahlt werde", pflegte er ju fagen. Als ihn einft Lorenzo be Medici in feiner Werkstatt befuchte, um eine Arbeit zu bestellen, mar der Deifter gerade beschäftigt, Arbeiten fur arme Leute ju überneh. men. Auch den Auftrag bes Fürsten nahm er an, je-boch, wie er sagte, erst bis die armen Leute befriedigt sein wurden, weil sie früher gefommen seien, und er achte ihr Geld so hoch wie das des Fürsten. Auf jeden Fall war Groffo ein Driginal. Trop gunftigen Antragen verließ er nie seine Baterstadt und ftarb auch bafelbst (Wessely.) (um 1520) +).

GROSSPOHLA, Dorf im tonigl. sachfischen Berichteamte Schwarzenberg, Amtehauptmannschaft und Rreiedirection Zwidau am Bohlbach (ritteregruner Bad), 4 Kilometer füdöstlich von Schwarzenberg. Im tiefen Thale und zwar an der rechten Seite des Baches liegend, bildet es mit den gegenüberliegenden Ortschaften Rleins pobla und Pfeilhammer eine einzige, ziemlich dicht zusammengebaute Ortschaft. Die Berghange find boch binauf mit Feldern bedect, im Guden und Dften beginnen weit ausgedehnte Staatswaldungen. Bugehörig find zu Bohla mehrere zerftreut liegende Baufer, im R. Die hammerleithe, im RD. Segen Gottes, beibe mit Eisenbergwerfen, im S. im Thale der Siegelhof und die Dbermuble, weiter thalaufwarts bie Reue Butte, im SD. am Berge Die "Biehtrift", Die Schaferei, Ephraim (Bergwerf) und die Balbhaufer am Sonnenberg. Die Meereshöhen betragen: Brude über einen Scitenbach nördlich am Dorfe 457 m., bas Hohe Rad im NB. 628 m., Die nachsten Soben im D. 571 und 597 m. ber 3 Rilometer entfernte Ochsenfopf im G. 833 m. Die Zahl ber Häuser war in den Jahren 1856 und 1871

| Großpöhla | 108 | S. | 1269 | €. | 114 | S. | 1284 | Œ., |
|-------------|-----|----|------|----|-----|----|------|-----|
| Kleinpöhla | | 5 | 281 | | 16 | | 246 | |
| Pfeilhammer | 11 | * | 159 | * | 9 | 5 | 106 | = |
| | 135 | | 1709 | , | 139 | * | 1636 | 5 |

ein Rudschritt, ber in dem Sinken der obererzgebirgischen Eisenindustrie seinen Grund hat und neuerdings wieder ausgeglichen sein durfte. Böhla hat Eisengruben, 2 Eisenhämmer, die Bewohner beschäftigen sich vorzugsweise mit Berfertigung von Blechwaaren, daneben mit Spisenstlöppeln. Auch ist 1 Holzstofffabrik (für Papierfabrication) angelegt worden. Pöhla hat 1 Pfarrfirche, 1 Obers serfierei, 1 Rlöppelschule; die nächten Eisenbahnhaltes punkte werden später Erlhammer und Raschau sein, je 3 Kilometer entsernt.

GROSSPOLEN. Das ganze ehemalige polnische Reich wurde in das eigentliche Bolen oder Kronspolen (Korona) und in das Großherzogthum Lithau'en geschieden. Kronpolen hinwiederum bestand aus den Provinzen Großpolen (Magna Polonia, Wielkopolska) und Kleinpolen (Polonia minor, Matopolska). Großpolen heißt nach dem polnischen Publicisten Hugo Kolontaj i so viel wie: das weite, ebene Polen, und umsaßte sammtliche nördlich gelegene Theile des Reiches, während Kleinpolen, was so viel wie: das durch Berge beengte, geschlossene bedeutet, aus den südlich gelegenen meist gebirgigen Theilen des Reiches bestand.

Großpolen wurde in 13 Wojewobschaften getheilt: 1) Posen mit dem fraustäbter Lande, 2) Kalisch, 3) Gnesen2), 4) Sieradz mit Wielun, 5) Lenczyc, 6) Brzese in Kujawian, 7) Inowrazlaw mit dem bobriner Lande, 8) Plock, 9) Mazowien, 10) Rawa,

^{*)} Literatur: Vasari II Vol. — Serie degli Nomini i più iliustri. Firenze 1776.

^{†)} Literatur: Vasari, Vite dei Pittori und im Leben bee Erongea. — Perkius, Les sculpteurs ital. I, 246.

¹⁾ Uwagi nad terazniejszem polożeniem Polski. Leipzig 1808. S. 65. 2) Diefe Bojewobichaft wurde erft 1775 von ber talifcher abgesonbert.

11) Culm, 12) Marienburg, 13) Pomerellen. Bon diesen Bojewodschaften bilbeten die posener, kalischer und gnesener das eigentliche Großpolen oder Großpolen im engeren Sinne, Brzesc und Inowrazium hießen Lujawian, mit Mazowien war Plock und Rawa verbunden, Gulm, Marienburg und Pomerellen wurden als Polnisch Prusy) zusammensorsatt

Soon biefe Benennungen beuten barauf bin, baß bie Landschaften Großpolens ursprunglich felbständigen Bestand gehabt haben und erft nach und nach theils durch Emberung, theils durch Aussterben einzelner Berricher= familien zu einem Ganzen zufammengefügt worden find. In dem eigentlichen Grofpolen, in der Gegend von Onesen, Pofen und Ralisch, ift die erfte Bereinigung ber Clawen ju fuchen, welche als Bolanen, Bolen in die Geschichte eintreten. Bon hier aus bilbete fich das polnische Reich, bier herrschten bie erften polnischen Berjoge und Ronige, mehrmals getheilt, dann wieder in fich und mit Sierady vereinigt blieb Diefes Grofpolen Die Biege des Reiches. Rujawien war im 12. Jahrh. ein besonderes polnisches Bergogthum, bann mit Dagowien vereinigt, es wurde unter Jagiello mit Bolen verbunden. Rajowien gehörte schon im 10. Jahrh. ju Bolen, erhielt aber in Kolge der Theilungen des Reiches mit Konrad I. 1207 besondere Herzoge und kam erft nach dem Absters ben ber letten mazowischen Bergoge aus bem piaftischen Saufe, Janues und Staniflam, 1526 jur Beit bes Könige Sigismund I. an die Krone Bolen. Der größte Theil von Bolnisch- Preußen wurde 1466 burch ben thorner Frieden den Rreugrittern entriffen.

Im J. 1789 enthielt Großpolen (abgefehen von bem dumals schon von Bolen an Breußen abgetretenen Westspreußen und Bomerellen) nach der Tabelle des Grafen Roncryssst ") in der Wojewobschaft

Bofen . . . 228 | DR., 74 Stabte, 1417 Dorfer, 297,292 Ginm., Ralisch . . 121 : 50 1105 188,405 Onefen . . 64 18 642 67,226 Gierady . . 202 45 1480 286,875 20 Emighe . . 82 762 80,731 85 11 471 48,076 Briete . . . 439 51,507 Inowraziam 100 11 Blod . . . 87 Majowien . 385 1093 14 53,768 68 3688 402,368

Durch die drei Theilungen kam Preußen in den Besit von ganz Großpolen, mit Ausnahme eines aus 56 DReilen bestehenden Theiles von Mazowien, der an Desterreich siel.

865

62,469

19

Großpolen bilbet eine einförmige Ebene, die nur an wenigen Stellen, wie bei Lenczyc und Rawa, von einisgen bemerkenswerthen Höhezugen unterbrochen wird. Im Ganzen herrscht Sandboden, häusig aber werden auch sehr fruchtbare Landstriche, wie in Rujawien, angetroffen. Zahlreiche Jusammenhäufungen von Urgebirgsblöden mit standinavischem Charakter sind an vielen Stellen zu

Rama . . . 92

finben, am haufigften gegen Rorbweften und an ber unteren Bartha 1).

Der weftliche Strich von Grofpolen gehort bem Odergebiete an und vorzüglich ift es die Bartha, welche bie aufgenommenen Gemaffer ber Dber guführt. 3wifchen ber Oder und Beichsel, dem Sauptfluffe Großpolens, wird die Bafferscheide nur bis in die Gegend von Georgenburg in Schleffen burch einen Sobenzug bezeichnet, weiter gegen Rorben ift die Bafferscheibe untenntlich und liegt burchaus im flachen Lande. Ebenso wenig bilben Sobenzuge bie BBaffericheibe, welche bas Gebiet der Weichsel von der des Bregels und des Riemens trennt. Die Beichsel hat, obgleich fie im flachen Lande babinftromt und in ihrem Laufe oft burch Sanbbante gehindert und in Arme gertheilt ift, auch in Großpolen ein ziemlich ansehnliches Gefälle. Bei Warschau liegt ber Spiegel der Beichfel 352,2 par. Fuß über dem Meere, von Barfchau bie Beichselmunde hat fie auf die Deile 6,059 par. Fuß Gefalle 5).

Der Abel Großpolens hielt seit bem 15. Jahrh., wie Dlugosz unter dem Jahre 1456 erwähnt, dann nach einem Statut des Königs Sigismund I. vom Jahre 1510 in der Stadt Kolo in der Wojewodschaft Kalisch besondere Generalversammlungen (general), um über den bevorstehenden Reichstag zu berathen. Im 16. Jahrh. versielen diese Bersammlungen und an ihre Stelle trat sür das eigentliche Großpolen der Landbotentag (sejmik) in Groda, Wojewodschaft Posen. Daneben trat der Adel Mazowiens zu einem Provinziallandtage in Warsschau, der Abel von Polnisch-Preußen in Graudenz oder Narienburg zusammen.

Auch hieß General von Großpolen (general wielkopolski) eine obere Gerichtsperson, ein Starost, ber die Starosten der Grodgerichte in Posen, Kalisch, Gnesen, Rosten, Peisern und Erin als sogenannte surrogatores) einzusesen das Recht hatte und zu dem diese in gewisser Abhängigkeit standen.

Großpolen, mit Deutschland benachbart, war bersenige Theil des polnischen Landes, welcher zuerst und vornehmlich, schon vom 12. Jahrh. an, neben der slas wischen Bevölkerung deutsche Einwanderer in sich darg. Da das Land zwischen der Oder und Weichsel nur dunn bevölkert und meilenweit mit Waldungen und Sümpfen debeckt war, so zogen die polnischen Herren schon damals beutsche Ansiedler heran, um durch Bebauung der Waldsöden sich selbst sichere Einnahmequellen zu eröffnen. Um aber diese Ansömmlinge zu sessen neben materiellen Bortheilen ihr deutsches Recht und selbstandiger Besit verdürgt; es wurde ihnen urfundlich versprochen, daß sie von allen polnischen Abgaben und Diensten frei bleiben und unter besonderer Gerichtsbarfeit deutscher Schulzen stehen sollten D. Die ersten deutschen

³⁾ Dolfche, Geographie und Statifif von Befts, Subs und Reus Oftpreußen. Berlin 1804. Bb. 2. S. 150.

L. Encyll. b. 28. u. R. Erfte Section. XCIV.

⁴⁾ Bufch, Geognoftische Beschreibung von Bolen. Stuttgart und Tübingen 1833. Bb. 1. S. 86 fg. 5) Busch a. a. D. 6) Butte, Städtebuch bes Landes Bosen. Leipzig 1864. (Rlebs) Ueber Ursprung und Berbreitung des Deutschtums im Großherzogsthum Posen. Berlin 1849. Röpell, Geschichte Bolens. Hamburg 1840. 1. Bb. 6. 580. Dydynski, Wisdomosci historyczne o

ften Tag vertröftet. Run erscheint auch ber Rammerherr; fodann ein Better des Obersten, v. Altdorf, Lieutenant in hollandischen Diensten und auf Urlaub; endlich Wilhelmine, um die Frau v. Schmerling im Ramen ihrer Aeltern (die fie jur Bitte bewogen hat) ju bitten, bei dem Diner zu ericheinen. Die Frau v. Schmerling ift fo anmagend, Bilhelminen ben Rammerherrn als ihren fünftigen Gemahl vorzustellen. Das bescheibene Dabden wird sich im Laufe des Auftritts immer flarer und weist schließlich ben Antrag entschieden gurud. Durch eine Lift — fie last ihren Facher fallen — bleibt fie mit bem Lieutenant allein im Bimmer gurud und es fommt au einer Liebeserflarung zwifchen beiden. Tropbem beschließt ber Lieutenant, ber arm ift, sobald wie möglich abzureisen, ba er nicht glaubt, baß ber reiche Hofrath ihm feine Tochter geben wird. Der britte Act führt uns wieber in bas Saus bes Sofrathes. Rach einigen (zu langen!) Scenen zwischen ber Dienerschaft erscheint ber Sofrath mit einigen befreundeten Baften, einem Beheimrath, einem Rirchenrath und einem Major, auf ber Buhne, um fich mit ihnen nach beenbeter Tafel zu unterhalten; er beutet an, baß er fich bie Bermanbten vom Balfe fchaffen will. Die Gafte gehen bald ab, um ein Spielchen zu machen. Darauf erscheint ber Sattler, um fich vom Hofrath bas Gelb zu holen, welches die Frau v. Schmerling ihm schulbet; boch ber Hofrath will nichts geben und erfahrt nun von ben lugnerischen Bersprechungen, die dem Sattler gemacht worden find. Schließlich will ber hofrath auf Bitten feiner Tochter bas Gelb hergeben, aber nur in ber Absicht, die Schuldnerin zu demüthigen, welche für das Geld bas schriftliche Bersprechen abgeben foll, fein Saus niemals wieder zu betreten. Mit der Drohung, Rache zu nehmen, gebt Frau v. Schmerling ab. Der Oberft bleibt jurud. Die ernften Borte bes hofrathe bringen ihn zu der Anschauung, daß er bei seiner Schwester schlecht aufgehoben ift. Er verfpricht, diefelbe zu verlaffen, ba ber Sofrath feine gerrutteten finangiellen Berhaltniffe unter Diefer Bedingung wieder ordnen will. Wenn ber Bofrath biefem gegenüber fich als einen prattifchen, ehrenvollen, von feinen Standesurtheilen geblendeten Dann zeigt, fo findet er gleich barauf Gelegenheit, dem Rammerberen gegenüber als gerechter Beamter aufzutreten, indem er erflart bem Bunfche feines Fürften, ben ihm ber Rammerherr überbringt, in einer Rechtsfrage gegen bas offenbare Recht ju entscheiben, nicht Folge leiften ju fonnen. Sein Sohn Frit erfcheint barauf und erflart, Officier werden zu wollen. Es fommt zu einem heftigen Auftritt, und ber hofrath befiehlt feiner Dienerschaft, seinen Sohn nicht aus dem Hause zu laffen; die Absicht des Letteren mit seiner Schwester eine in schlechter Absicht mit dem Rammerherrn verabredete Spazierfahrt zu machen, wird badurch vereitelt. Im vierten Auftritt fommt es amifchen Wilhelminen und bem Lieutenant v. Altborf gur Rlarbeit: Wilhelmine felber will bei bes Lieutenants übertriebener Chrliebe fich diefen von ihrem Bater erbetteln. Da erscheint ber Hofrath und gibt ihnen gern seinen Segen, obgleich ber Lieutenant anfangs bei ber feltfamen Art, mit welcher ber hofrath ihm entgegentritt, das haus

verlaffen will, bei welchem Bersuche er vom Hofrath jurudgeholt wird. Inzwischen wird burch einen abgefangenen Brief flar, daß ber ungerathene Frit die Spazierfahrt nur habe machen wollen, um feine Schwester vermittels des Rammerherrn an den Fürsten zu verkuppeln. Der Mann, ju beffen Gunften ber Sofrath vorhin auf Bunfd bes Furften Das Recht beugen follte, wird von bem Sofrath, ben er bestechen will, in Berhaft genommen und gesteht bann, daß ber Rammerherr für des hofrathe Tochter ein Zimmer auf seinem Gute — bemselben Gute, wohin Fris mit feiner Schwester die Spazierfahrt machen wollte - bestellt habe. Der Geheimrath, b. h. ber Bors fibende des höchften Gerichts, ift Beuge ber Berhandlung. Run erscheint ber Rammerherr und verfündigt bem Sofrath, bag er vom Fürften aus feinem Dienfte entlaffen fei, eine Mittheilung, welche ber Hofrath mit großer Gelaffenheit aufnimmt. Der Beheimrath ift emport, ju feben, daß ber gurft fich von Intriguanten leiten laßt, und erklart dem Sofrath, daß er in der Sache einen ents scheibenten Schritt thun ober ben Abschied nehmen werbe. Der Hofrath laßt nun seinen Sohn vor fich fommen und macht ibm in Begenwart bes Majore und Rirchenrathes ernfte Borhaltungen, rath ihm, beim Rechteftudium ju bleiben. Aber der Sohn will durchaus Officier werben. Der Bater entschließt fich jest, mit Strenge vorzugeben. Er will feinem Sohne willfahren, aber fo, daß er feinen Officiersstand grundlich kennen lerne, und übergibt ihn bem Major ale Refruten, damit der ihm ben Ropf gurecht fege. 3m fünften Act erscheint die Frau v. Schmerling und theilt ihrer nichtsahnenden Richte, ber Sofrathin, höhnisch mit, daß ihr Dann feines Amtes entlaffen fei und zwar durch ihren Ginfluß. Der Hofrath erfcheint auch und theilt seiner Frau freudig baffelbe mit und gugleich, baß fein Sohn Dusfetier geworben fei. Run fommt ber Sattler (obgleich er schon vom Oberften beims lich bezahlt ist), um Frau v. Schmerling an ihr Wort und ihre Berfprechungen ju erinnern. Er brobt, bie gnabige Frau in Arreft werfen zu laffen, wenn fie nicht bezahle. Die verhöhnte adelbstolze Dame weint vor Bosheit, und der Sattler wird vom Hofrath ironisch auf die hohen Befanntichaften ber Dame bei Bofe verwiefen. Ingwischen haben Wilhelmine und ber Lieutenant auf Bunfch des Hofrathes die Spazierfahrt gemacht, Die Frit mit seiner Schwester unternehmen wollte. Sie haben ben Rammerherrn mit bem Furften getroffen; bem Furften fommt bas Barchen verbachtig vor, und er läßt ihm mittheilen, bag ber Rammerherr fie gur Beauffichtigung in die Stadt begleiten werde. Das Wilhelmine Die Braut bes Lieutenants ift, erfahrt ber Kammerherr zwar bei biefer Gelegenheit; tropbem begleitet er ben Bagen in bie Stadt jurud jum Sofrath. Der Lettere überreicht ihm bas Billet seines Sohnes, aus welchem bie schlechten Abfichten bes Rammerherrn erfichtlich find; biefer gibt nun die Partie auf, benn er ift entbedt, und wendet sich an seine Standesgenossin, die Frau v. Schmerling, um feine Berlegenheit durch ein gleichgültiges Gesprach zu verbergen. Frau v. Schmerling erhalt schließlich bie quittirte Rechnung des Sattlers vom Hofrath und geht

in ungebeugtem Stolze ab. Run fommt ber Geheimrath mit einem wichtigen Schreiben vom Fürften. Der Bofrath wird durch dasselbe wieder in sein Amt eingesetzt und jum Gebeimrath ernannt; bem Rammerherrn hingegen die Entlaffung in Ungnaden mitgetheilt und jugleich eröffnet, daß er Stadtarrest habe, weil verschiedene Besichuldigungen gegen ihn vorlägen. Der Kammerherr geht scheinbar ungebeugt ab; die anderen aber gehen an die feche Schuffeln, um die Berlobung Wilhelminens mit dem Lieutenant ju feiern. — Damit Schließt bas Stud, welches für die bamalige Zeit einen außerft freien Ton bat und beshalb von dem Muthe Großmann's ben Großen gegenüber Beugniß ablegt.

3m 3. 1783 übernahm Großmann bie Leitung bes Theaters in Maing und in Frankfurt am Main und uberließ bas Theater ju Bonn ber Leitung feiner Gemablin. Lettere ftarb im 3. 1784 an den Folgen einer schweren Entbindung, nachdem fie ihrem Mann acht Rinder geboren hatte. Großmann war troftlos über ben Berluft feiner geliebten Frau). Er heirathete aber, burch bie Berhaltniffe baju gezwungen, balb barauf wieder und mar eine geb. Schroth aus Philippsburg, eine tuchtige Schauspielerin und Sangerin. Die Einrichtung der frankfurter und mainzer Theatergefellschaft wird unter Großmanns Leitung als musterhaft geschildert 4). Leider traf ibn in Frankfurt ber schwere Schlag, baß er bei einem Brande Des Theaters, welches feine und eines Compagnons Brivatunternehmung mar, einen großen Berluft erlitt und jugleich in einen langwierigen und foffpieligen Broces mit seinem Compagnon verwidelt wurde, sodaß er sein Unternehmen gang aufgab und fich nach hannover wandte, wo ibm bie Direction ber Bubne übertragen wurde, mit welcher augleich die von Bremen und Pyrmont verbunden war. Das Oberhofmarschallamt schloß mit ihm einen Contract auf bestimmte Jahre und bewilligte ihm einen freien Bufchuß von jahrlich 2000 Thirn. Großmann hatte jest, wo es ihm beffer ging, fich von feinen Berluften in Frankfurt erholen fonnen. Aber er wurde jest übermuthig und verschwenderisch. 3m 3. 1788 erlitt er dazu einen Berluft, indem er wegen der Beiftesfrantheit bes Rönigs von England in Sannover eine Zeit lang nicht fpielen burfte. Er war als Schriftsteller noch thatig, ohne jeboch Bedeutenderes als fruher ju leiften. Bwei Plane beschäftigten ihn in biefer Beit lebhaft.

Coon in Frantfurt hatte er fich ein Berbienft erworben,

indem er eine Verpflegungstaffe für folche Schauspieler errichtete, die im Dienste der Runft alt geworden waren. Diesen Gedanken suchte er jest weiter auszubilden, indem er die Errichtung einer allgemeinen Berpflegungstaffe für bie Schaufvieler aller beutiden Buhnen porfolug. Aber er brang bamit nicht burch. Dehr Glud hatte er mit dem andern Blane, die Errichtung eines Leffingbenfmals au Wolfenbuttel herbeizuführen. Er mar feit 1788 uns ermublich thatig, die Directoren der beutschen Buhnen und bie Berehrer Leffing's ju Beitragen aufzufordern. Er veröffentlichte über bas Resultat seiner Bemuhungen im 3. 1791 die Schrift: Leffing's Denfmal, eine vaterlandische Geschichte. Er fließ aber vielfach an b), weil er ohne Erlaubniß der Betreffenden Privatbriefe veröffentlichte und

mit fartaftischen Unmerfungen begleitete.

93

Der Ausbruch ber frangofischen Revolution interesfirte ihn lebhaft. Er war ein Freund der neuen Ideen, nahm gegen die Großen einen lederen Ton an und benutte Die Buhne zu manchen freifinnigen und beißenden Bemertungen. Das beschleunigte bald barauf fein Enbe. In Bremen mar er tropbem beliebt. Die Bremenfer bewilligten Große mann im 3. 1792 ein Privilegium auf 5 Jahre, unter ber Bebingung, baß er ein folides Schauspielhaus erbaue, wozu fie ihm 5000 Thir. vorschoffen. Großmann ging mit ber ihm eigenen Rührigfeit an die Ausführung bes Unternehmens; balb ftand bas Theater fertig ba, und eine tüchtige, wohlorganisirte Truppe spielte in bemselben. Die Bremenfer waren mit ihrem Großmann zufrieben. Aber Großmann begann burch fein ercentrisches Befen fich balb lacherlich zu machen. Obgleich ein Freund ber frangofischen Freiheit und Gleichheit, legte er fich ben Abel bei, indem er herausgebracht zu haben glaubte, daß er ju bem alten Schlefischen Beschlichte berer von Scheliha gebore. Er foll fogar an feinem Bagen fein neues Abelsmappen angebracht haben. Er machte nun noch größeren Aufwand ale früher und gerieth von Reuem in Schulden ftatt die alten abzuzahlen. Durch ftarfen Trunf und fortgefettes Rachtwachen (er pflegte bis tief in die Racht hinein, meift im Bette, ju lefen) untergrub er jugleich feine Gefundheit, auch ale Runftler begann er zu finfen.

Unter diesen Umftanden fam es bald jur Ratastrophe in Sannover. In ber letten Beit hatte er fich immer mehr extemporirte Anspielungen erlaubt. 3mar barf man einem Komifer nicht immer einen Rappzaum anlegen. aber Großmann wurde zu bitter und scharf in feinen Ausfällen auf Regierungeverfügungen und auf bie burgerliche Berfaffung und erregte fo bie Aufmerkfamkeit ber Beborben. Die Umftanbe, welche bie Rataftrophe in Große mann's Leben herbeiführten, werden im Allgem. Literar. Anzeiger von 1797 S. 766 so erzählt: Großmann war überhaupt etwas überspannt und excentrisch. Eine Lebensart in feinen letten Jahren, die nicht die regelmäßigfte beißen fonnte, fcbien auch auf fein Gemuth ju wirfen und Musbruche mancher Art hervorzubringen, die nicht felten an ber Linie bes Wahnsinns hinftreiften. Bei ber Anwesen-

³⁾ Der Schauspieler Reefe schrieb ihre Biographie unter bem Titel: Raroline Großmann. Gine biographische Stigge, herausgegeben von G. G. R. Göttingen 1784. 4) Großmann hatte hier eine warme Berehrerin an Gothe's Rutter. Die Befannts icaft mit berfelben ftammt icon aus ber Beit vor 1777, wie neuers dinge jum erften Dal veröffentlichte Briefe zeigen; vergl. Archiv für Literaturgeschichte, berausgegeben von Schnorr v. Caroles felb. Bb. III. (1878) S. 110 fg. Wo und wie Großmann der Gotte'schen Familie zu Frankfurt naber trat, ift mir nicht nachs weisbar. Diefe Briefe ftammen aus G. Reftner's Brieffammlung und find von Gothe's Mutter an Grofmann, ben "herrn Gevats ter", gerichtet, einer an beffen erfte Frau. Sie fallen in die Jahre 1777 bis 1793. Bergl. ein paar Bemerkungen von Elisabeth Gothe uber Grofmann auch bei R. Reil, Frau Rath. Leipzig 1871. 6. 191 u. 233.

⁵⁾ Bergl. g. B. ben Brief von Glifabeth Gothe vom Jahre 1793 im Archiv für Literaturgeschichte. Bb, III. (1783) S. 129.

beit ber Prinzessin von Braunschweig, jetigen Gemahlin bes Bringen von Ballie, in Sannover, wurde er von hoher hand veranlaßt, ein Stud jum Besten ju geben, wobei recht viel zu lachen vorfommen follte. Er brachte in einigen Tagen eine Farce zusammen, die fich auf bie damalige Aushebung ber Soldaten bezog, und reichte fie ber Cenfur ein. Die Bauern verlangen in Diefem Stude Die Deinung ihres Schulmeifters über Diefe Refrutirung au wiffen. Großmann felbft hatte die Carricaturrolle bes Schulmeisters übernommen und spielte fie extemporirend mit allem möglichen Duthwillen der comoedia vetus, und mit Einmischung mancher Repereien und Unzuglichfeiten auf ben Ritter Bimmermann, Rnigge, Ricolai, Schirach u. f. w. Er wurde deswegen in Berhaft genommen; man gab ihn für wahnsinnig aus und feste ihm einen Curator. Bom Berbachte bes Wahnfinns wurde er aber in der Folge durch das Gutachten eines Arates losgesprochen. 2m 5. Febr. 1795 befahl ihm die Regierung, fich fchriftlich megen tes im Luftfpiele: Wer wird fie bekommen? in einem Aufzuge, von einem Soldaten verfaßt, begangenen censurwidrigen, unschicklichen, anftößigen, unfittlichen, verschiebene Stanbe, und namentlich benannte Personen beleidigenden Extemporis rens ju verantworten." Seine gange Rechtfertigungs. forift war ftarte Perfiftage mit einem Bufage von erfunftelter Sterne'icher Laune und erzwungenem humor. Auf die erste Anschuldigung: er habe gesagt, gute Christen glichen ben gutmuthigen Efeln, erwidert Großmann: er nehme diefes nicht jurud. Für die Gutmuthigkeit der Efel zeuge Bileams Efel und ber, auf welchem ber Beiland ber Welt in Jerufalem eingeritten; auch Sando Panfa's und Sudibras Efel. Die Anwendung bavon: Gute Chriften tragen gleich gutmuthigen Efeln gebulbig bie Befchwerden biefes Lebens in Soffnung eines beffern Seins, weil sie nicht gleich bem beillofen Boltaire 3weister sind; nicht gleich Friedrich dem Einzigen die Sonne beschauend, ausrufen: Balb komm ich dir naber! sondern sie tragen geduldig des Lages Last und Hite, und schlafen am Abend ihres vollbrachten Tagewerkes forgenlos schnarchend — gleich bem gutmuthigen Escl ein." In Diesem Lone geht es weiter! Bahrend feiner Befangennahme wurden auch feine Glaubiger unrubig wegen ihrer Korberungen und brangen auf eine Abminis Aration seines Bermogens, die auch obrigkeitlich verfügt wurde. Das alles wirfte nachtbeilig auf Großmann's Befundbeit. Er murbe gwar nach ungefahr feche Monaten aus bem Arreft entlaffen, ber ibm fur feine Heußerungen als Strafe angerechnet warb, mußte fich aber ber Bebingung fugen, baß er auf bem Theater nicht mehr auftreten und fich ber obrigfeitlichen Berfügung über fein Creditmefen unterwerfen wollte. Er felbft fcrieb über feine Berhaftung an einen Befannten: "Meine nunmehrigen menichenfreundlichen Richter haben fich überzeugt, daß ich weder Jakobiner, noch Illuminat, noch Brofelptenmacher, noch Stuateverrather, sondern ein ehrlicher, oft zu freimutbiger Mann fei!"

Rach feiner Entlaffung ging er baran, feine ges fammelten Berfe zu veröffentlichen. Er fügte feinen

früheren Schriften Anmerfungen bingu, bie nicht ohne Spuren bes Bahnfinns, jedoch mitunter fehr wißig gewefen fein follen. Erop feiner bemofratifchen Gefinnungen behielt er feinen Abelonamen bei, ja, er fcmudte fic fogar mit Stern und Ritterband. Er erflarte biefen Widerspruch bamit, daß er sagte: 3ch will gerade badurch biefen Flitterftaat verächtlich machen und um fein Ansehen bringen. Ein schleichendes Fieber, bas schließlich in Auszehrung überging, hatte ihn ergriffen und er fühlte bic Rahe bes Tobes. In seiner baroden Beise schlug er folgenden Bechsel an feine Stubenthur an: "Dren Monate nach Dato gable ich gegen biesen meinen Solawechsel meinen Leichnam an Die Mutter Erbe. Valutam habe von derfelben aus ihrem liebevollen Schoos richtig empfangen; leifte gute Bahlung aller Orten nach Wechsels recht. Hannover, den 23. April 1790. G. F. M. Große mann." Er ftarb ben 20. Mai 1796 ju hannover, beschäftigt mit der Geschichte seiner Befangennahme. Er hinterließ eine Bittme mit zwei Rindern; von ber erften Frau lebten noch 6 Kinder. Die hannover'sche Theaterbirection wurde im Intereffe ber Großmann'ichen Erben von den Bormundern fo lange fortgefest, bis der Große mann'sche Contract zu Ende war.

Großmann war von Statur unter ber mittleren Große, was ihn auf gewiffe Rollen beschränkte; sein sprechender Ropf mit der Glage hatte etwas vom Sofrates, man findet ihn im gothaer Theaterfalender von 1783 abs gebildet. Er war fanguinisch, finnlich und beftig; liebte Wein und Freude; sein herzliches, gutmuthiges Wesen aber, dazu eine muntere Laune und große Talente mache ten ibn liebenswerth. Er fühlte feinen Werth, und es war ihm oft fehr schmerzlich, daß er als Schauspieler in Hannover keinen Zutritt zu den höheren Zirkeln hatte. Denn er war ein Mann von Belt, von feiner Lebensart und in teinem Birtel verlegen. Er war fleißig und las febr viel; auch Die alten Claffiler vergaß er nicht gang, besonders die lateinischen nicht, unter benen ihm Birgil ber liebfte mar. Jordens urtheilt über Großmann's Bebeutung folgenbermaßen: "Großmann hatte viele Berbienfte um die mechanische und öfonomische Einrichtung ber Schaubuhnen, benen er vorftand, und gehörte als Schaufpieler und Schauspielbichter zu den gebildetsten und vorzüglichsten, welche Deutschland aufzuweisen bat. Sein offener talentvoller Ropf, feine wiffenschaftliche Bilbung, fein Geschmad und feine Belefenheit in den theatralischen, sowie überhaupt in ben Merfen bes Beiftes und Geschmade erhoben ihn über viele seiner Runftgenoffen. Er zeichnete fich von Seiten ber feineren Beobachtung und Menschenkenninis und ber frappanten Darftellung ber Sitten und Charaftere, auch des wirksamen fomischen Wißes, sehr merklich aus, wenn auch die Dekonomie feiner Stude und ber auf ihre vollendete Ausgrbeitung gewendete Grad ber Sorgfalt ben Runftrichter nicht vollig befriedigt. Bon feinen Theaterarbeiten wird bas Luftspiel: henriette, oder fie ift fon verheirathet, und noch mehr bas Familiengemalbe: Richt mehr als fechs Schuffeln, feinen Ramen bei ber Rachwelt erhalten. Auf ber Buhne gludten ihm am meiften fomifche Rollen

und bie ber Sausväter und Alten, besonders ber Charafter bes Sofrathe in ben Seche Schuffeln, ber ihm wol darum am besten gelang, weil es fein eigener Charafter war."

Brosmann's Schriften find ber dronologischen Reibenfelge nuch folgende: 1) Minna de Barnhelm, on les Aventures des militaires. Comédie de Gotthold Ephraim Lessing en prose et en cinq actes. Berlin 1772 in 8. Rach Jocher ichwerfallig überfest. - 2) Die Beuerebrunft, ein Schoufpiel in brei Mufgugen. - 3) Bilbelmine von Blondheim, ein Trauerfpiel in brei Mufjugen. Gotha 1775 in 8. - 4) Briefe an herrn R. in &., Die Sepler'iche Bubne in Dreeben betreffenb. Dresben 1775 in 8. - 5) Senriette, ober fie ift fcon verbeirathet, ein Luffipiel in funf Aufjugen. Alle Breieftud querft 1775 in Samburg aufgeführt und 1777 in Schrober's "hamburg. Theater" Bb. 2, bann ju Leigig 1783 und Sannover 1784 in 8. abgebrudt. -6) Bogmalion, ein Luftfplel in einem Mufguge, nach bem Frangofifchen (bee Rouffeau). Dreeben 1776 in 8. -7) Der Barbier von Gevilla, ober bie unnute Borficht, ein Luftfpiel in vier Acten mit Gefangen (von bem jungeren Benba componirt), nach bem Frangofischen bee herrn von Beaumardais. Dresben und Leipzig 1776 in 8. Reue Auflage Leipzig 1784 in 8, mit einer Titels wignette, welche bie vierte Scene bes gweiten Aufguges vorftellt. Abmechfelung tomifcher Situationen und lebe bafter Dialog, baju paffenbe Dufit, verichafften bem Stud viele Liebhaber. - 8) Die Irrungen, ein Luftfpiel in fünf Aufgügen nach Shafespeare. Frantfurt a. D. 1777 in 8. — 9) Dramaturgifche Rachrichten. Erftes und zweites Stud. Bonn 1780 in 8. - 10) Richt mehr ale fece Souffeln, ein gamiliengemalbe in funf Mufgugen. Bonn 1780 in 8.; 2. Muft. Frantfurt und Leipzig 1780; 3. verbefferte Muflage Leipzig 1785; ju Augeburg und andereme nachgebrudt. Ins Frangofifche überfest von Jac. Mauvillon 1781 und von 3. S. Ebers. Baris 1783, auch im Nouveau Theatre Allemand, tome II. Ins Danische von 3. Schwarz. Ropenhagen 1781; hollandisch im Spectatoriale Schonwbourg, Th. 13 vom Jahre 1784. Much ins Ruffifde murbe bas bebeutenbe Stud übertragen. -11) Abelbelo von Felbheim, ein Schaufpiel mit Befang in vier Mcten. Leipzig 1780 in 8. - 12) Singfpiele, nach auslandischen Duftern fur bie beutschen Bubnen berausgegeben. Erfter (und einziger) Banb. Franffurt . DR. 1783 in 8. Diefer Band enthalt folgende Stude: 1) Bas einem recht, ift bem anbern billig, ein Singfpiel in brei Aufzügen. (Rach bem Italienifchen.) 2) Gigenfinn und Launen ber Liebe, ein Singfpiel in bret Aufingen, (Rach bem Italienischen.) 3) Die Reue von ber That, ein Singfpiel in einem Aufzuge. — 13) Un bas gerechtigfeiteliebenbe Bublirum. Bier Stud. (Done Drud. ert.) 1787 u. 1788 in 8. - 14) Bas vermag ein Mabden nicht? Ein Singfpiel in vier Aufzugen. Brann-ichweig 1789 in 8. — 15) Bapa Sarlefin, Konig, unb Sobnden Barletin, Rronpring, ein beroifches Schaufpiel in fünf Aufgugen vom Bergog von Choifeul, überfest von

6. R. B. Grofmann. Sannover 1791 in 8. - 16) Leffing's Dentmal, eine vaterlanbifde Befdichte, bem beutichen Bublicum jur Urfunbe vorgelegt. Sannover 1791 in 8. - Mußerbem fteben von Großmann verfcbiebene Prologe, Epiloge und anbere Gebichte im Gothais iden Theaterfalender für 1775 und 1776, im Theaterjournal, im Leipziger Mufenalmanach und anderen Beite fdriften. Mit Berrn von Sagen gab er ju Solle 1773 unter dem Titel : " Dagagin jur Gefdichte bes beutiden Theaters" eine Mrt Theaterchronil beraus. Much in ber Clevifden Theaterzeitung, Die 1775 mit dem 42. Stud einging, fteben von Grofmann Briefe über vericbiebene Begenftande ber Bubne. - Bergl. R. S. Jordens, Lerifon beuticher Dichter und Brofaiften. Bb. 2. Leibzia 1807. S. 257 fg. und Bb. 6. S. 249 fg. Daju Schlichtegroll, Refrolog auf bas 3. 1796. 2. Bb. Gotha 1800. S. 43 — 72. Roberftein, Grundriß der Beididte ber deutschen Rationalliteratur. 4. Aufl. Bb. II. und IIL an vericbiebenen & Carolefeld, Archio für \$

(1873) S. 109 fg.
GROSSMOGUL war eines ber nach ber Geograph indien bestaubenen 9 fogenatim Rorben Indiens an ben

gebirges, mar von ber Dichamnab (Jumna) und bem obern Banges burchfloffen und bieß gewöhnlich bas Reich bes Großmogulo ju Delbi (im Cansfrit Indraprastha). Db auch bas Land nach biefer Saupt. und Refibengftabt bes Grofmogule Delbi bief, icheint nicht genau befannt ju fein. Die Donaftie bes Grogmogule ftammt von Gultan Babur (ober Baber), einem Rachtommen bes Mongolen Timur (Tamerlan) ab, welcher nach ber Schlacht bei Banibat im 3. 1526 bie feit 1450 ju Delbi berrichende Donaftie Lobo fturgte und die von Timur 1398 begrundete mongolifche Berrichaft ju Delbi wiederberftellte. Er refibirte abwechfelnb ju Delhi und Mgra. Sein Entel Arbar (feit 1606) und beffen Großentel Murenggeb (bis 1707), unter welchem bas Reich bes Großmogule feine größte Dacht und Musbehnung erlangte, regierten nicht ohne Rubm, welchen ber fpruchs wortlich geworbene Reichthum bes Grogmoguls und ber Blang feiner Refibeng Delbi noch vergrößerten. Allein Anrenggeb's Rachfolger (g. B. Duhammed Schab) tounten ben Eroberungegeluften ber Rachbarn nicht wiberfteben; wiederholte Blunderungen und Bermuftungen (1738 burch Rabir Schah, 1755 burch ben Mighanen Abballah und 1772 burch die Mahratten) gerftorten ble Bluthe bes Reichs und innere Emporungen vollenbeten ben Ruin. Dem letten Großmogul Schah Allum ließ 1788 fein Großvegier Scindiab die Mugen ausftechen, Seine übrige Lebenszeit bis 1806, mo er im 82. 3abre ftarb, verbrachte er in Armuth und Glenb. 3mar lebt noch eine gabireiche Rachfommenfcaft ber Grogmoguln in Delhi und die Englander, welche Delhi 1802 in Befis nahmen, verftatteten auch einem fogenannten Großmogul in Delbi ju refidiren, festen ihm aber einen Refibenten ale Auffeber jur Seite. Go barfte fcmerlich bie Doglichkeit eintreten, das Reich des Großmoguls jemals wiesder aufzurichten. Die Benennung Großmogul, d. i. Großmongole, bezeichnet, wenn sie landesüblich war, nur die Abkuuft, sonst führte der Großmogul den gebräuchlichen muhammedanischen Titel Schah und Sultan. Zur Gesschichte der Großmoguln sind zu vergleichen die Artisel Aurengzeb, Babur und Delhi. (F. Th. Richter.)

GROSSO (Nanni), florentinischer Bilbhauer, ber aus der Schule des Andrea Berrochio hervorging und um 1400 blühte. Ueber seine Kunstthätigkeit schweigt die Geschichte und Basari weiß nur von ihm zu erzählen, daß er in der Kunst wie im Leben stets zerstreut war und besonders den Wein liebte, der denn auch bei seiner Arbeit nie sehlen durste. Und doch scheint er eine besondere Borliebe sur seine Kunst gehabt zu haben, wie ein Borssall aus seinen letzten Lebensstunden bezeugt. Als er nämlich im Hospital schwer krank darniederlag und man ihm ein schlecht in Holz geschnittenes Erucisir vorhielt, soll er dieses mit Berachtung zurückgewiesen und ein anderes, ein Werf Donatello's, begehrt haben; "denn", meinte er, "ich müßte in Berzweislung sterben, wenn ich länger eine solche Berunglimpfung meiner Kunst betrachten sollte"*).

GROSSO (Nicolo), florentiner Goldschmied zu Ende bes 15. Jahrh.; auch Caparra genannt. Un bem Balaft Stroggi in Floreng, ber nach ber Beichnung bes Benedetto da Majano am 16. Mai 1489 angefangen wurde, führte er bie Laternenhalter, fowie Befimfe, Saus len. Capitale und Platten mit bewunderungewürdiger Runftfertigfeit aus. Diefes Wert hat fich noch erhalten, boch ift von anderen feine Spur mehr zu finden, wie fich auch über feine Lebensschickfale nichts weiter als einige Anefboten erhalten haben, Die Bafari jum Beften gibt. Nach seinem Bericht soll Groffo ein Mann von großem Talent, aber ebenfo großem Eigenfinn gewefen sein, der keine Arbeit annahm, wenn ihm nicht die Salfte des bedungenen Preises als Handgeld (weshalb ihm von Laureng de Medici ber Beiname Caparra gegeben wurde) voraus ausgezahlt wurde. Solte man aus seiner Bertstatt die fertige Arbeit ab, fo lieferte er fie nicht aus, bevor bie Bahlung geleistet worden : "Sier schwise ich beim Amboß, so will ich auch, daß mir mein Lohn an Diesem Blate ausgezahlt werbe", pflegte er ju fagen. 218 ihn einft Lorenzo de Medici in feiner Berfftatt befuchte, um eine Arbeit zu bestellen, war der Meister gerade beschäftigt, Arbeiten für arme Leute ju übernehmen. Auch ben Auftrag bee Furften nahm er an, jeboch, wie er fagte, erft bis die armen Leute befriedigt fein murben, weil fie fruber gefommen feien, und er achte ihr Geld fo hoch wie das bes Fürften. Auf jeden Fall war Groffo ein Driginal. Trop gunftigen Antragen verließ er nie feine Baterftadt und ftarb auch daselbft (Wessely.) (um 1520) +).

GROSSPOHLA, Dorf im tonigl. sachfischen Berichteamte Schwarzenberg, Amtshauptmannschaft und Kreisdirection Zwicau am Böhlbach (rittersgruner Bach), 4 Kilometer füdöftlich von Schwarzenberg. Im tiefen Thale und zwar an der rechten Seite des Baches liegend, bildet es mit ben gegenüberliegenden Ortschaften Rleins pobla und Pfeilhammer eine einzige, ziemlich dicht jufammengebaute Ortichaft. Die Berghange find boch binauf mit Feldern bedectt, im Guden und Dften beginnen weit ausgebehnte Staatswalbungen. Bugehörig find zu Böhla mehrere zerftreut liegende Saufer, im R. Die hammerleithe, im RD. Segen Gottes, beibe mit Eisenbergwerfen, im S. im Thale ber Siegelhof und bie Obermuhle, weiter thalaufwarts die Reue Butte, im SD. am Berge Die "Biehtrift", Die Schaferei, Ephraim (Bergmerf) und die Baldhauser am Sonnenberg. Die Meereshohen betragen: Brude über einen Seitenbach nördlich am Dorfe 457 m., das Hohe Rab im NB. 628 m., die nachsten Soben im D. 571 und 597 m. ber 3 Rilometer entferute Dchfenfopf im G. 833 m. Die Bahl der Saufer war in den Jahren 1856 und 1871

| Großpöhla | 10 8 | Ş. | 1269 | €. | 114 | Ş. | 1284 | €., |
|-------------|-------------|----|------|----|-----|----|------|-----|
| Rleinpöhla | 16 | | 281 | * | 16 | 5 | 246 | |
| Pfeilhammer | 11 | | 159 | 8 | 9 | * | 106 | = |
| | 135 | 8 | 1709 | , | 139 | 8 | 1636 | 5 |

ein Rückschitt, ber in dem Sinken der obererzgebirgischen Eisenindustrie seinen Grund hat und neuerdings wieder ausgeglichen sein durfte. Pohla hat Eisengruben, 2 Eisenhammer, die Bewohner beschäftigen sich vorzugsweise mit Berfertigung von Blechwaaren, daneben mit Spisenstlöppeln. Auch ist 1 Holzstofffabrik (für Papierfabrication) angelegt worden. Pöhla hat 1 Pfarrfirche, 1 Obersförsterei, 1 Rioppelschule; die nächsten Eisenbahnhaltes punkte werden später Erlhammer und Raschau sein, je 3 Kilometer entfernt.

GROSSPOLEN. Das gange ehemalige polnische Reich wurde in das eigentliche Polen ober Kronpolen (Korona) und in das Großherzogthum Lithau'en
geschieden. Kronpolen hinwiederum bestand aus den
Provinzen Großpolen (Magna Polonia, Wielkopolska) und Kleinpolen (Polonia minor, Madopolska).
Großpolen heißt nach dem polnischen Bublicisten Hugo
Kolontaj 1) so viel wie: das weite, ebene Polen, und
umsaßte sämmtliche nördlich gelegene Theile des Reiches,
während Kleinpolen, was so viel wie: das durch Berge
beengte, geschlossene bedeutet, aus den südlich gelegenen
meist gebirgigen Theilen des Reiches bestand.

Grofpolen wurde in 13 Wojewohschaften getheilt:
1) Posen mit dem fraustädter Lande, 2) Kalisch,
3) Gnesen, 4) Sieradz mit Wielun, 5) Lenczyc,
6) Brzesc in Kujawian, 7) Inowrazlaw mit dem bobriner Lande, 8) Plock, 9) Mazowien, 10) Rawa,

^{*)} Literatur: Vasari II Vol. — Serie degli Nomini i più illustri. Firenze 1776.

^{†)} Literatur: Vasari, Vite dei Pittori und im Leben bee Croncea. — Perkius, Les sculpteurs ital. I, 246.

¹⁾ Uwagi nad terazniejszem polożeniem Polski. Leipzig 1808. S. 65. 2) Diefe Bojewobschaft wurde erft 1775 von ber talischer abgesondert.

11) Culm, 12) Marienburg, 13) Pomerellen. Bon diesen Bojewodschaften bildeten die posener, kalischer und gnesener das eigentliche Großpolen oder Großpolen im engeren Sinne, Brzesc und Inowraziuw hießen Aujawian, mit Mazowien war Blod und Rawa verbunden, Gulm, Marienburg und Pomerellen wurden als Polnisch-Preußen (Polskie Prusy) zusammensgesast.

Soon biese Benennungen beuten barauf hin, daß bie Lanbichaften Großpolens urfprunglich felbständigen Beftand gehabt haben und erft nach und nach theils burch Groberung, theile durch Aussterben einzelner Berricher= femilien zu einem Ganzen zusammengefügt worden find. In dem eigentlichen Grofpolen, in der Gegend von Onefen, Pofen und Ralifch, ift die erfte Bereinigung ber Clawen ju fuchen, welche als Polanen, Polen in bie Beschichte eintreten. Bon hier aus bildete fich bas polnische Reich, hier herrschten die erften polnischen Berjoge und Ronige, mehrmals getheilt, dann wieder in fich und mit Sieradz vereinigt blieb Diefes Grofpolen Die Biege des Reiches. Rujawien war im 12. Jahrh. ein besonderes polnisches Herzogthum, dann mit Majowien vereinigt, es wurde unter Jagiello mit Bolen verbunden. Majowien gehörte schon im 10. Jahrh. zu Bolen, erhielt aber in Folge der Theilungen des Reiches mit Konrad I. 1207 besondere Bergoge und tam erft nach dem Absterben ber letten mazowischen Bergoge aus bem piaftischen Saufe, Janues und Stanislam, 1526 gur Beit bes Konige Sigismund I. an bie Rrone Bolen. Der größte Theil von Polnisch-Preußen wurde 1466 durch den thorner Frieden den Rreugrittern entriffen.

3m 3. 1789 enthielt Großpolen (abgesehen von bem bamals schon von Bolen an Breußen abgetretenen Westspreußen und Bomerellen) nach der Tabelle des Grasen

Moncryssfti 3) in der Wojewodschaft

Bofen . . . 228 . R., 74 Stable, 1417 Dorfer, 297,292 Einw., Ralisch . . 121 -50 1105 188,405 . Onefen . . 64 . 18 642 67,226 Sierad . . 202 45 1480 286,875 Lencipe . . 82 . 20 762 80,731 85 11 471 48,076 Brzesc . . . 11 489 Inomrazian 100 51,507 Ploc ... 87 Rajowien . 385 14 1093 53,768 68 3688 402.368 Rewa . . . 92 19 865 62,469

Durch die drei Theilungen kam Preußen in den Besits von ganz Großpolen, mit Ausnahme eines aus 56 Peilen bestehenden Theiles von Mazowien, der an Desterreich siel.

Großpolen bilbet eine einförmige Ebene, die nur an wenigen Stellen, wie bei Lenczyc und Rawa, von einigen bemerkenswerthen Höhezugen unterbrochen wird. Im Ganzen herrscht Sandboden, häusig aber werden auch sehr fruchtbare Landstriche, wie in Kujawien, angetroffen. Jahlreiche Jusammenhäufungen von Urgebirgsblöden mit standingvischem Charakter sind an vielen Stellen zu

finben, am haufigften gegen Rordweften und an ber unteren Bartha 1).

Der weftliche Strich von Grofpolen gehört bem Odergebiete an und vorzüglich ist es die Wartha, welche die aufgenommenen Gemäffer der Ober zuführt. 3wischen ber Der und Beichsel, dem Sauptflusse Großpolens, wird bie Bafferscheibe nur bis in die Gegend von Georgenburg in Schlesien durch einen Sobengug bezeichnet, weiter gegen Rorben ift die Bafferscheibe untenntlich und liegt burchaus im flachen ganbe. Ebenso wenig bilben Sobenzuge die Bafferscheibe, welche bas Gebiet ber Weichsel von ber bes Pregels und bes Niemens trennt. Die Beichsel hat, obgleich fie im flachen Lande dahinströmt und in ihrem Laufe oft durch Sanbbante gehindert und in Arme zertheilt ift, auch in Großpolen ein ziemlich anschnliches Gefälle. Bei Barfcau lieat ber Spiegel ber Beichsel 352,2 par. Buß über bem Meere, von Barfchau bis Beichselmunde bat fle auf die Dieile 6,059 par. Fuß Gefalle 5).

Der Abel Großpolens hielt seit bem 15. Jahrh., wie Dlugosz unter bem Jahre 1456 erwähnt, bann nach einem Statut bes Königs Sigismund I. vom Jahre 1510 in ber Stadt Kolo in ber Wojewobschaft Kalisch besondere Generalversammlungen (general), um über den bevorstehenden Reichstag zu berathen. Im 16. Jahrh. versielen diese Bersammlungen und an ihre Stelle trat für das eigentliche Großvolen der Landbotentag (sejmik) in Sroda, Wojewobschaft Posen. Daneben trat der Abel Mazowiens zu einem Provinziallandtage in Warsschau, der Abel von Polnisch-Preußen in Graudenz oder

Marienburg zusammen.

Auch bieß General von Grofpolen (general wielkopolski) eine obere Gerichtsperson, ein Staroft, ber die Staroften ber Grodgerichte in Posen, Kalisch, Gnesen, Rosten, Beisern und Erin als sogenannte surrogatores) einzusesen das Recht hatte und zu dem diese

in gewiffer Abhangigfeit ftanden.

Großpolen, mit Deutschland benachbart, war berjenige Theil des polnischen Landes, welcher zuerst und vornehmlich, schon vom 12. Jahrh. an, neben der slas wischen Bevölkerung deutsche Einwanderer in sich barg. Da das Land zwischen der Oder und Weichsel nur dunn bevölkert und meilenweit mit Waldungen und Sumpfen debeckt war, so zogen die polnischen Herren schon damals teutsche Ansiedler heran, um durch Bebauung der Waldsöden sich selbst sichere Einnahmequellen zu eröffnen. Um aber diese Ankömmlinge zu sessen, wurde denselben neben materiellen Bortheilen ihr deutsches Recht und selbstandiger Besit verdürgt; es wurde ihnen urfundlich versprochen, daß sie von allen polnischen Abgaben und Diensten frei bleiben und unter besonderer Gerichtsbarkeit deutscher Schulzen stehen sollten 9. Die ersten deutschen

13

³⁾ Dolfche, Geographie und Statiftif von Befts, Cubs und Reu-Oftpreußen. Berlin 1804. Bb. 2. G. 150.

A. Cneptt. b. 28. u. R. Erfte Section. XCIV.

⁴⁾ Bufch, Geognoftische Beschreibung von Bolen. Stuttgart und Tübingen 1833. Bb. 1. S. 86 fg. 5) Busch a. a. D. 6) Butte, Städtebuch bes Landes Bosen. Leipzig 1864. (Rlebs) Ueber Ursprung und Berbreitung des Deutschtums im Großherzogsthum Posen. Berlin 1849. Röpell, Geschichte Bolens. Hamburg 1840. 1. Bb. 6. 580. Dydynski, Wisdomosci historyczne o

lichkeit eintreten, das Reich des Großmoguls jemals wiesder aufzurichten. Die Benennung Großmogul, d. i. Großmongole, bezeichnet, wenn sie landesüblich war, nur die Abkunft, sonst führte der Großmogul den gebräuchlichen muhammedanischen Titel Schah und Sultan. Bur Gesschichte der Großmogulu sind zu vergleichen die Artikel Aurengzeb, Babur und Delhi. (F. Th. Richter.)

GROSSO (Nanni), florentinischer Bilbhauer, der aus der Schule des Andrea Berrochio hervorging und um 1400 blühte. Ueber seine Kunstthätigkeit schweigt die Geschichte und Basari weiß nur von ihm zu erzählen, daß er in der Kunst wie im Leben stets zerstreut war und besonders den Wein liebte, der denn auch bei seiner Arbeit nie sehlen durste. Und doch scheint er eine besondere Borliebe sur seine Kunst gehabt zu haben, wie ein Borssall aus seinen letzten Lebensstunden bezeugt. Als er nämlich im Hospital schwer krank darniederlag und man ihm ein schlecht in Holz geschnittenes Crucisix vorhielt, soll er dieses mit Verachtung zurückgewiesen und ein anderes, ein Wert Donatello's, begehrt haben; "denn", meinte er, "ich müßte in Berzweislung sterben, wenn ich länger eine solche Verunglimpfung meiner Kunst betrachten sollte".

GROSSO (Nicolo), florentiner Golbschmied zu Ende des 15. Jahrh.; auch Caparra genannt. Un bem Palast Strozzi in Florenz, der nach der Zeichnung bes Benedetto da Majano am 16. Mai 1489 angefangen wurde, führte er die Laternenhalter, sowie Gefimfe, Gaus len, Capitale und Platten mit bewunderungswürdiger Runftfertigfeit aus. Diefes Wert hat fich noch erhalten, boch ift von anderen feine Spur mehr zu finden, wie fich auch über seine Lebensschickfale nichts weiter als einige Anefooten erhalten haben, die Bafari jum Beften gibt. Rach feinem Bericht foll Groffo ein Mann von großem Talent, aber ebenfo großem Eigenfinn gewefen fein, der feine Arbeit annahm, wenn ihm nicht die Salfte des bedungenen Preises als Handgeld (weshalb ihm von Laureng de Medici ber Beiname Caparra gegeben wurde) voraus ausgezahlt wurde. Solte man aus feiner Bertftatt die fertige Arbeit ab, fo lieferte er fie nicht aus, bevor die Zahlung geleistet worden : "Sier schwipe ich beim Amboß, so will ich auch, daß mir mein Lohn an Diesem Plate ausgezahlt werde", pflegte er zu fagen. Als ihn einst Lorenzo de Medici in seiner Werkstatt befuchte, um eine Arbeit zu bestellen, mar der Meister gerade beschäftigt, Arbeiten für arme Leute gu übernehmen. Auch den Auftrag des Fürsten nahm er an, je-boch, wie er sagte, erst die die armen Leute befriedigt sein wurden, weil sie früher gekommen seien, und er achte ihr Geld fo hoch wie das bes Fürsten. Auf jeden Fall war Groffo ein Driginal. Trot gunftigen Antragen verließ er nie feine Baterstadt und starb auch daselbft (um 1520) +).(Wessely.)

GROSSPOHLA, Dorf im tonigl. sachischen Gerichteamte Schwarzenberg, Amtehauptmannschaft und Kreiedirection Zwidau am Boblbach (ritteregruner Bach), 4 Rilometer sudöstlich von Schwarzenberg. Im tiefen Thale und zwar an der rechten Seite des Baches liegend, bildet es mit den gegenüberliegenden Ortschaften Rlein= pohla und Pfeilhammer eine einzige, ziemlich bicht zusammengebaute Ortschaft. Die Berghange find boch hinauf mit Feldern bedect, im Guden und Often beginnen weit ausgebehnte Staatswalbungen. Bugehörig find zu Bohla mehrere zerftreut liegende Saufer, im R. bie hammerleithe, im AD. Segen Gottes, beibe mit Eisenbergwerken, im S. im Thale der Siegelhof und die Obermuhle, weiter thalaufwarts die Reue Sutte, im SD. am Berge die "Biehtrift", die Schäferei, Ephraim (Bergwerf) und die Baldhäuser am Sonnenberg. Die Meereshöhen betragen: Brude über einen Scitenbach nördlich am Dorfe 457 m., das Hohe Rad im NB. 628 m., bie nachften Soben im D. 571 und 597 m., ber 3 Kilometer entfernte Ochsenfopf im G. 833 m. Die Zahl ber Saufer war in ben Jahren 1856 und 1871

| Großpöhla | | | | | | 1284 | |
|---------------------------|-----|---|------------|--------------|--------|------------|---|
| Aleinpöhla Pfeilhammer | 16 | | 281 159 | 16 | 5 5 | 246 106 | |
| Plendammer | | | | <u> </u> | | | |
| | 135 | • | 1709 | 139 | | 1636 | 5 |

ein Rückschritt, ber in bem Sinken ber obererzgebirgischen Eisenindustrie seinen Grund hat und neuerdings wieder ausgeglichen sein durfte. Böhla hat Eisengruben, 2 Eisenhammer, die Bewohner beschäftigen sich vorzugsweise mit Berfertigung von Blechwaaren, daneben mit Spigenklöppeln. Auch ift 1 Holzstofffabrik (für Papierfabrication) angelegt worden. Pöhla hat 1 Pfarrkirche, 1 Oberkschierei, 1 Rlöppelschule; die nächsten Eisenbahnhaltes punkte werden später Erlhammer und Raschau sein, je 3 Kilometer entfernt.

GROSSPOLEN. Das ganze ehemalige polnische Reich wurde in das eigentliche Bolen ober Kronpolen (Korona) und in das Großherzogthum Lithau'en geschieden. Kronpolen hinwiederum bestand aus den Provinzen Großpolen (Magna Polonia, Wielkopolska) und Kleinpolen (Polonia minor, Madopolska). Großpolen heißt nach dem polnischen Bublicisten Hugo Kolontaj 1) so viel wie: das weite, ebene Polen, und umfaßte sämmtliche nördlich gelegene Theile des Reiches, während Kleinpolen, was so viel wie: das durch Berge beengte, geschlossene bedeutet, aus den südlich gelegenen meist gedirgigen Theilen des Reiches bestand.

Grofpolen wurde in 13 Wojewohschaften getheilt:
1) Posen mit dem fraustädter Lande, 2) Kalisch,
3) Gnesen²), 4) Sieradz mit Wielun, 5) Lenczyc,
6) Brzese in Kujawian, 7) Inowrazlaw mit dem bobriner Lande, 8) Plock, 9) Mazowien, 10) Rawa,

^{*)} Literatur: Vasari II Vol. — Serie degli Nomini i più iliustri. Firenze 1776.

^{†)} Literatur: Vasari, Vite dei Pittori und im Leben bes Cronnca. — Perkius, Les sculpteurs ital. I, 246.

¹⁾ Uwagi nad terazniejszem polożeniem Polski. Leipzig 1808. S. 65. 2) Diefe Bojewobichaft wurde erft 1775 von ber falifcher abgesonbert.

11) Culm, 12) Marienburg, 13) Pomerellen. Bon diefen Bojewodschaften bildeten die posener, falischer und gnefener bas eigentliche Grofpolen ober Große polen im engeren Sinne, Brzesc und Inowrazlum hießen Aujawian, mit Mazowien war Blod und Rawa verbunden, Culm, Marienburg und Pomerellen wurden ale Bolnisch - Breußen (Polskie Prusy) jusammen-

gefaßt. Soon bieje Benennungen beuten barauf bin, baß bie Landschaften Großpolens ursprünglich selbständigen Befand gehabt haben und erft nach und nach theils durch Emberung, theile durch Aussterben einzelner Berricher= femilien zu einem Ganzen zusammengefügt worden find. In dem eigentlichen Grofpolen, in der Gegend von Onefen, Bofen und Ralifch, ift die erfte Bereinigung ber Clawen ju fuchen, welche als Polanen, Polen in die Beschichte eintreten. Bon hier aus bildete fich das polnische Reich, bier herrschten bie erften polnischen Serjoge und Konige, mehrmals getheilt, dann wieder in sich und mit Sieradz vereinigt blieb diefes Grofpolen die Biege des Reiches. Kujawien war im 12. Jahrh. ein besonderes polnisches Bergogthum, dann mit Majowien wereinigt, es wurde unter Jagicllo mit Polen verbunden. Rajowien gehörte schon im 10. Jahrh. zu Polen, erhielt ober in Kolge der Theilungen des Reiches mit Konrad I. 1207 besondere Herzöge und kam erft nach dem Absterben ber letten majowischen Bergoge aus bem piaftischen Saufe, Janues und Staniflam, 1526 gur Beit bee Könige Sigismund I. an die Krone Bolen. Der größte Theil von Bolnisch-Breußen wurde 1466 durch ben thorner Frieden den Kreugrittern entriffen.

3m 3. 1789 enthielt Großpolen (abgesehen von bem umals icon von Bolen an Breugen abgetretenen Beftweußen und Bomerellen) nach der Tabelle des Grafen Roncryssfti 3) in der Wojewobschaft

| , , | • | | | | | | | |
|------------|-----|-------------------------|----|---------|------|---------|---------|--------|
| Bofen | 228 | □ \$\mathbb{R}., | 74 | Stäbte, | 1417 | Dorfer, | 297,292 | Ginw., |
| Ralifch | | | 50 | | 1105 | | 188,405 | |
| Onefen | 64 | | 18 | | 642 | 8 | 67,226 | |
| Sierada | 202 | | 45 | | 1480 | | 286,875 | |
| | 82 | | 20 | | 762 | | 80,731 | |
| Brzeic | 85 | | 11 | | 471 | | 48,076 | 8 |
| Inomraziam | 100 | | 11 | 8 | 489 | 8 | 51,507 | |
| Blod | 87 | | 14 | | 1093 | | 53,768 | 8 |
| Rajowien . | 385 | | 68 | | 3688 | | 402,368 | |
| Ratna | | | 19 | | 865 | | 62.469 | |

Durch die drei Theilungen tam Preußen in den Besit von gang Grofpolen, mit Ausnahme eines aus 56 Deilen bestehenden Theiles von Mazowien, der an Desterreich fiel.

Grofpolen bilbet eine einformige Ebene, Die nur an venigen Stellen, wie bei Lenczyc und Rama, von einis gen bemerkenswerthen Höhezugen unterbrochen wird. Im Ganzen herrscht Sandboden, häufig aber werden auch the fruchtbare Landftriche, wie in Rujawien, angetroffen. Jehlreiche Zusammenhäufungen von Urgebirgsblöcken mit fanbinavischem Charafter find an vielen Stellen zu

finden, am häufigften gegen Rordwesten und an ber unteren Bartha 4).

Der westliche Strich von Grofpolen gehört bem Odergebiete an und vorzüglich ist es die Wartha, welche die aufgenommenen Gemaffer ber Ober zuführt. 3wischen der Oder und Beichsel, dem Sauptfluffe Grofpolens, wird die Bafferscheibe nur bis in die Gegend von Georgenburg in Schlesten durch einen Sobenzug bezeich= net, weiter gegen Rorben ift die Bafferscheibe untenntlich und liegt burchaus im flachen Lande. Ebenfo wenig bilden Sobenzuge die Bafferscheibe, welche bas Gebiet ber Beichsel von ber bes Pregels und bes Riemens trennt. Die Beichsel hat, obgleich fie im flachen Lande dahinströmt und in ihrem Laufe oft durch Sandbante gehindert und in Arme gertheilt ift, auch in Grofpolen ein ziemlich anschnliches Gefälle. Bei Warschau liegt ber Spiegel ber Beichfel 352,2 par. Fuß über bem Meere, von Barfchau bis Beichselmunde hat fle auf die Deile 6,059 par. Fuß Gefalle 5).

Der Abel Grofpolens hielt seit bem 15. Jahrh., wie Dlugobs unter bem Jahre 1456 ermahnt, bann nach einem Statut bes Königs Sigismund I. vom Jahre 1510 in ber Stadt Rolo in ber Bojewobschaft Ralisch besondere Generalversammlungen (general), um über den bevorstehenden Reichstag zu berathen. 3m 16. Jahrh. verfielen diefe Berfammlungen und an ihre Stelle trat für bas eigentliche Grofpolen ber Landbotentag (sejmik) in Groba, Bojewobichaft Bofen. Daneben trat ber Abel Mazowiens zu einem Brovinziallandtage in Barfcau, ber Abel von Bolnifch Breugen in Graubeng ober Marienburg zusammen.

Auch hieß General von Grofpolen (general wielkopolski) eine obere Gerichtsperson, ein Staroft, der die Starosten der Grodgerichte in Bosen, Ralisch, Onefen, Roften, Beifern und Erin als jogenannte surrogatores) einzusepen bas Recht hatte und zu bem biefe

in gewiffer Abhangigfeit ftanden.

Grofpolen, mit Deutschland benachbart, mar berjenige Theil des polnischen Landes, welcher zuerst und vornehmlich, schon vom 12. Jahrh. an, neben ber flas wischen Bevolkerung beutsche Einwanderer in fich barg. Da bas Land zwischen ber Ober und Beichsel nur bunn bevölkert und meilenweit mit Baldungen und Gumpfen bebedt war, so zogen die polnischen herren schon damals teutsche Anfiedler heran, um durch Bebauung der Baldoben fich felbft fichere Einnahmequellen zu eröffnen. Um aber diefe Antommlinge ju feffeln, wurde benfelben neben materiellen Bortheilen ihr beutsches Recht und felbftandiger Befit verbürgt; es wurde ihnen urfundlich verfprochen, daß fie von allen polnischen Abgaben und Diensten frei bleiben und unter befonderer Gerichtsbarfeit Deutscher Schulgen stehen sollten 6). Die erften deutschen

³⁾ holfche, Geographie und Statiftif von Befts, Gubs unb Ren. Ofpreugen. Berlin 1804. Bb. 2. G. 150.

^{2.} Encytl. b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

⁴⁾ Bufch, Geognoftifche Befchreibung von Bolen. Stuttgart und Tubingen 1839. Bb. 1. G. 86 fg. 5) Bufc a. a. D. 6) Butte, Stabtebuch bes Lanbes Bofen. Leipzig 1864. (Rlebs) lleber Urfprung und Berbreitung bes Deutschiums im Großherzogsthum Bofen. Berlin 1849. Ropell, Gefchichte Bolens. hamburg 1840. 1. 2b. E. 580. Dydynski, Wiadomosci historyczne o

Rammerherr überbringt, in eines offenbare Recht zu entschehen, darauf sonnen. Sein Sohn Fris ersche Zu einer Einer Sustriit, und der Hostaub beste Schleren micht aus dem Hauf in schlechte in schlechte in schlechte in schlechte in schlechte in schlechte wird daus dem Hauf in schlechte in schlechte wird daummerherrn verabredete wird daummerherrn verabredete kieften Wilhelminen und dem Lieutenants klarheit: Wilhelminen und dem Lieutener Ehrliede sich diesen von Lieuten gern sein. Da erscheint der Hostaut und Alexandreite Spillelmine selber will der Lieutenants dei der schliede sich diesen von der schlieden, obgleich der Lieutenant and Kart, mit welcher der Hosfrath ihm

') Marienburg, 13) Bomerellen, vobichaften bilbeten bie pofener, talischer eigentliche Großpolen ober Großsinne, Brzede und Inowrazium hießen Razowien war Blod und Rawa Marienburg und Bomerellen wurden ihen (Polskie Prusy) zusammens

unungen beuten barauf hin, daß polens urfprunglich felbständigen

theils durch er Herrschers worden find. Gegend von Bereinigung 1, Polen in zeie fich das lnischen Hers wieder in sich rospolen die Jahrh. ein

n, dann mit Mazowien lo mit Polen verbunden. dabrh. zu Polen, erhieit Reiches mit Konrad I. erft nach dem Abstersaus dem piastischen 1526 zur Zeit des

finben, am haufigften gegen Rorbweften unb an ber unteren Bartha 1).

Der weftliche Strich von Grofpolen gehort bem Dbergebiete an und vorzüglich ift es bie Bartha, welche Die aufgenommenen Gemaffer ber Ober guführt. Bwifchen ber Dber und Beichfel, bem Sauptfluffe Grofpolens, wird die Baffericheide nur bis in Die Begend von Beorgenburg in Schleffen burch einen Sobengug bezeichnet, weiter gegen Rorben ift bie Baffericheibe untenntlich und liegt burchaus im flachen ganbe. Gbenfo menig bilben Sobenguge Die Baffericheibe, welche bas Gebiet ber Beichfel von ber bes Pregele und bes Riemens trennt. Die Beichfel bat, obgleich fie im flachen Lanbe babinftromt und in ihrem Laufe oft burch Sanbbanfe gehindert und in Urme gertheilt ift, auch in Großpolen ein ziemlich ansehnliches Gefälle. Bei Barfchau liegt ber Spiegel ber Beichfel 352,2 par, guß über bem Meere, von Barichau bis Beichselmunde hat fle auf Die Deile 6,059 par. Buß Befalle 5).

Der Abel Großpolens hielt seit bem 15. Jahrh., wie Dlugos, unter dem Jahre 1456 erwähnt, dann nach einem Statut des Königs Sigismund I. vom Jahre 1510 in der Stadt Kolo in der Wojewodschaft Kalisch besondere Generalversammlungen (general), um über den bevorstehenden Reichstag zu berathen. Im 16. Jahrh. versielen diese Bersammlungen und an ihre Stelle trat für das eigentliche Großpolen der Landbotentag (sejmik) in Sroda, Wojewodschaft Vosen. Daneben trat der

92

ften Tag vertröftet. Run erscheint auch ber Rammerherr; fodann ein Better des Oberften, v. Altdorf, Lieutenant in hollandischen Diensten und auf Urlaub; endlich Wilhelmine, um die Frau v. Schmerling im Ramen ihrer Meltern (die fie jur Bitte bewogen hat) ju bitten, bei bem Diner ju erscheinen. Die Frau v. Schmerling ift fo anmagend, Bilhelminen ben Rammerherrn als ihren funftigen Gemahl vorzustellen. Das bescheidene Dabden wird fich im Laufe des Auftritts immer klarer und weift schließlich den Antrag entschieden zurud. Durch eine Lift — fie läßt ihren Fächer fallen — bleibt fie mit bem Lieutenant allein im Bimmer gurud und es fommt gu einer Liebeserflarung zwischen beiben. Tropbem beschließt der Lieutenant, ber arm ift, sobald wie möglich abzureisen, ba er nicht glaubt, daß der reiche Hofrath ihm feine Tochter geben wird. Der dritte Act führt uns wieder in das Saus des Hofrathes. Rach einigen (zu langen!) Scenen awischen ber Dienerschaft erscheint ber Hofrath mit einigen befreundeten Gaften, einem Beheimrath, einem Rirchenrath und einem Major, auf ber Buhne, um fich mit ihnen nach beenbeter Tafel zu unterhalten; er beutet an, bag er fich bie Bermanbten vom Balfe ichaffen will. Die Gafte geben bald ab, um ein Spielchen zu machen. Darauf erscheint ber Sattler, um sich vom Hofrath das Geld zu holen, welches die Frau v. Schmerling ihm schulbet; boch ber Hofrath will nichts geben und erfahrt nun von ben lugnerischen Berfprechungen, Die bem Sattler gemacht worben find. Schließlich will ber Hofrath auf Bitten feiner Tochter das Gelb hergeben, aber nur in der Absicht, die Schuldnerin zu bemuthigen, welche für bas Beld bas fdriftliche Berfprechen abgeben foll, fein Saus niemals wieder zu betreten. Mit der Drohung, Rache zu nehmen, geht Frau v. Schmerling ab. Der Oberft bleibt jurud. Die ernften Worte bes hofrathe bringen ihn ju der Anschauung, daß er bei feiner Schwester schlecht aufgehoben ift. Er verspricht, dieselbe zu verlaffen, da der Sofrath feine gerrutteten finanziellen Berhaltniffe unter diefer Bedingung wieder ordnen will. Wenn ber Hofrath diesem gegenüber fich als einen prattifchen, ehrenvollen, von feinen Standeburtheilen geblendeten Dann zeigt, so findet er gleich darauf Belegenheit, dem Rammerberrn gegenüber ale gerechter Beamter aufzutreten, inbem er erflatt bem Buniche feines Fürften, ben ihm ber Rammerherr überbringt, in einer Rechtsfrage gegen bas offenbare Recht zu entscheiden, nicht Folge leiften zu fonnen. Sein Sohn Frit erscheint darauf und erklart, Officier werden ju wollen. Es fommt zu einem heftigen Auftritt, und ber Bofrath befiehlt feiner Dienerschaft, seinen Sohn nicht aus dem Hause zu lassen; die Absicht des Letteren mit seiner Schwester eine in schlechter Absicht mit bem Rammerherrn verabredete Spazierfahrt zu machen, wird dadurch vereitelt. Im vierten Auftritt fommt es amifchen Wilhelminen und bem Lieutenant v. Altdorf gur Rlarheit: Wilhelmine selber will bei des Lieutenants übers triebener Chrliebe fich biefen von ihrem Bater erbetteln. Da erscheint ber Hofrath und gibt ihnen gern seinen Segen, obgleich ber Lieutenant anfange bei ber feltfamen Art, mit welcher der Hofrath ihm entgegentritt, das Haus

verlaffen will, bei welchem Bersuche er vom Hofrath zurudgeholt wird. Inzwischen wird burch einen abgefangenen Brief flar, daß ber ungerathene Frit die Spazierfahrt nur habe machen wollen, um feine Schwester vermittels bes Rammerherrn an den Fürften zu verfuppeln. Der Mann, ju beffen Gunften ber Hofrath vorhin auf Bunfch bes Fürsten bas Recht beugen follte, wird von dem Sofrath, ben er bestechen will, in Berhaft genommen und gesteht bann, bag ber Rammerherr fur bes Sofraths Tochter ein Zimmer auf seinem Gute — bemfelben Gute, wohin Fris mit seiner Schwefter Die Spazierfahrt machen wollte - beftellt habe. Der Beheimrath, d. h. ber Borfigende bes höchften Berichte, ift Beuge ber Berhandlung. Run ericeint ber Rammerherr und verfundigt bem Sofrath, daß er vom Fürsten aus feinem Dienfte entlaffen fei, eine Mittheilung, welche ber Hofrath mit großer Gelaffenheit aufnimmt. Der Gebeimrath ift emport, ju feben, daß ber Furft fich von Intriguanten leiten laßt, und erklärt dem Sofrath, daß er in der Sache einen ents scheibenben Schritt thun ober ben Abschied nehmen werbe. Der Sofrath lagt nun feinen Sohn vor fich fommen und macht ibm in Gegenwart bes Majors und Rirchenrathes ernfte Borhaltungen, rath ihm, beim Rechteftubium ju bleiben. Aber ber Sohn will durchaus Officier werden. Der Bater entfcbließt fich jest, mit Strenge vorzugehen. Er will seinem Sohne willfahren, aber so, daß er feinen Officierestand grundlich kennen lerne, und übergibt ihn bem Major als Refruten, bamit der ihm ben Ropf gus recht fege. Im funften Act erscheint bie Frau v. Schmerling und theilt ihrer nichtsahnenden Richte, ber Sofrathin, höhnisch mit, bag ibr Dann feines Amtes entlaffen fei und zwar durch ihren Ginfluß. Der hofrath erscheint auch und theilt seiner Frau freudig baffelbe mit und zugleich, baß fein Sohn Dustetier geworden fei. Run fommt der Sattler (obgleich er icon vom Oberften beimlich bezahlt ift), um Frau v. Schmerling an ihr Wort und ihre Berfprechungen zu erinnern. Er brobt, die gnabige Frau in Arreft werfen zu laffen, wenn fie nicht bezahle. Die verhöhnte adelsstolze Dame weint vor Bosheit, und ber Sattler wird vom hofrath ironisch auf die hoben Bekanntschaften ber Dame bei Sofe verwiesen. Inzwischen haben Wilhelmine und der Lieutenant auf Bunich bes hofrathes die Spazierfahrt gemacht, die Fris mit seiner Schwester unternehmen wollte. Sie haben ben Rammerherrn mit dem Fürsten getroffen; dem Fürsten fommt das Parchen verdächtig vor, und er läßt ihm mittheilen, daß ber Rammerherr fie jur Beauffichtigung in die Stadt begleiten werbe. Daß Wilhelmine Die Braut bes Lieutenants ift, erfahrt ber Rammerherr amar bei biefer Gelegenheit; tropbem begleitet er ben Bagen in die Stadt zurud zum Hofrath. Der Lettere überreicht ihm das Billet seines Sohnes, aus welchem die schlechten Absichten des Rammerherrn ersichtlich sind; dieser gibt nun die Partie auf, denn er ift entdect, und wendet fich an seine Stanbesgenoffin, die Frau v. Schmerling, um feine Berlegenheit burch ein gleichgültiges Gefprach ju verbergen. Frau v. Schmerling erhalt schließlich die quittirte Rechnung bee Sattlers vom hofrath und geht

in ungebeugtem Stolze ab. Run fommt ber Beheimrath mit einem wichtigen Schreiben vom Fürsten. Der Sofrath wird durch daffelbe wieder in sein Amt eingesetzt und jum Gebeimrath ernannt; bem Rammerherrn hingegen die Entlaffung in Ungnaden mitgetheilt und zugleich eröffnet, daß er Stadtarreft habe, weil verschiedene Besichuldigungen gegen ihn vorlägen. Der Kammerherr geht scheinbar ungebeugt ab; die anderen aber gehen an die feche Schuffeln, um die Berlobung Wilhelminens mit bem Lieutenant ju feiern. - Damit fchließt bas Stud, welches für die damalige Zeit einen außerst freien Ton bat und beshalb von dem Muthe Großmann's den Großen

gegenüber Beugniß ablegt.

3m 3. 1783 übernahm Großmann die Leitung bes Theaters in Maing und in Frankfurt am Main und uberließ das Theater zu Bonn der Leitung seiner Gemahlin. Lettere ftarb im 3. 1784 an ben Folgen einer schweren Entbindung, nachdem fie ihrem Mann acht Rinder geboren hatte. Großmann mar troftlos über ben Berluft seiner geliebten Frau 3). Er heirathete aber, durch die Berhaltniffe baju gezwungen, balb barauf wieber und war eine geb. Schroth aus Philippsburg, eine tuchtige Schauspielerin und Sangerin. Die Einrichtung ber frankfurter und mainger Theatergesellschaft wird unter Großmanns Leitung als mufterhaft geschilbert 4). Leiber traf ihn in Frankfurt der schwere Schlag, daß er bei einem Brande des Theaters, welches seine und eines Compagnons Brivatunternehmung mar, einen großen Berluft erlitt und jugleich in einen langwierigen und foftpieligen Proces mit seinem Compagnon verwidelt wurde, sodaß er sein Unternehmen gang aufgab und fich nach hannover wandte, mo ibm die Direction ber Bubue übertragen wurde, mit welcher zugleich die von Bremen und Pormont verbunden war. Das Oberhofmarschallamt schloß mit ihm einen Contract auf bestimmte Jahre und bewilligte ihm einen freien Zuschuß von jahrlich 2000 Thirn. Großmann batte jest, wo es ihm beffer ging, fich ron feinen Berluften in Frankfurt erholen konnen. Aber er wurde jest übermuthig und verschwenderisch. 3m 3. 1788 erlitt er dagu einen Berluft, indem er wegen ber Beiftesfrankheit des Könige von England in Sannover eine Zeit lang nicht spielen durfte." Er war ale Schriftsteller noch thatig, ohne jedoch Bedeutenderes als fruber zu leiften. 3wei Blane beschäftigten ihn in diefer Zeit lebhaft.

Econ in Frantfurt hatte er fich ein Berdienft erworben,

indem er eine Verpflegungstaffe für folche Schauspieler errichtete, die im Dienste der Runft alt geworden waren. Diefen Gedanken suchte er jest weiter auszubilden, indem er die Errichtung einer allgemeinen Berpflegungefaffe für bie Schauspieler aller beutschen Bubnen vorschlug. Aber er brang bamit nicht burch. Dehr Glud hatte er mit dem andern Plane, Die Errichtung eines Leffingbenfmals ju Bolfenbuttel berbeiguführen. Er mar feit 1788 unermublich thatig, die Directoren der beutschen Buhnen und die Berehrer Lesting's zu Beitragen aufzufordern. Er veröffentlichte über bas Refultat feiner Bemühungen im 3. 1791 Die Schrift: Leffing's Denfmal, eine vaterlandische Beschichte. Er fließ aber vielfach an 5), weil er ohne Erlaubniß ber Betreffenden Brivatbriefe veröffentlichte und

mit farkaftischen Unmerkungen begleitete.

Der Ausbruch der französischen Revolution interessirte ihn lebhaft. Er mar ein Freund der neuen Ideen, nahm gegen die Großen einen lederen Ton an und benutte Die Bubne zu manchen freifinnigen und beißenden Bemerfungen. Das beschleunigte bald darauf sein Ende. In Bremen mar er tropbem beliebt. Die Bremenfer bewilligten Große mann im 3. 1792 ein Privilegium auf 5 Jahre, unter ber Bedingung, daß er ein folides Schausvielhaus erbaue, wozu fie ihm 5000 Thir. vorschoffen. Großmann ging mit ber ihm eigenen Rührigfeit an die Ausführung des Unternehmens; bald ftand das Theater fertig ba, und eine tuchtige, wohlorganisirte Truppe spielte in bemfelben. Die Bremenfer maren mit ihrem Großmann aufrieden. Aber Großmann begann durch fein excentrisches Befen fich bald lacherlich zu machen. Obgleich ein Freund ber frangofischen Freiheit und Gleichheit, legte er fich ben Abel bei, indem er herausgebracht zu haben glaubte, baß er gu bem alten Schlesischen Beschlichte berer von Scheliha gebore. Er foll sogar an feinem Bagen fein neues Abelsmappen angebracht haben. Er machte nun noch größeren Aufwand ale früher und gerieth von Reuem in Schulden ftatt bie alten abzugahlen. Durch ftarfen Trunt und fortgesettes Rachtwachen (er pflegte bis tief in die Racht hinein, meift im Bette, zu lefen) untergrub er zugleich feine Befundheit, auch ale Runftler begann er ju finten.

Unter diefen Umftanden fam es balb zur Rataftrophe in hannover. In ber letten Beit hatte er fich immer mehr extemporirte Anspielungen erlaubt. 3mar barf man einem Komifer nicht immer einen Rappzaum anlegen, aber Großmann wurde zu bitter und scharf in seinen Ausfällen auf Regierungsverfügungen und auf bie burgerliche Berfaffung und erregte fo die Aufmertfamfeit ber Behörden. Die Umftande, welche die Rataftrophe in Großmann's Leben herbeiführten, werden im Allgem. Literar, Angeiger von 1797 S. 766 fo ergablt: Großmann mar überhaupt etwas überspannt und ercentrisch. Eine Lebensart in feinen letten Jahren, die nicht die regelmäßigfte beißen fonnte, fchien auch auf fein Gemuth ju wirfen und Ausbruche mancher Art hervorzubringen, bie nicht felten an ber Linie des Wahnfinns hinftreiften. Bei ber Anmefen-

³⁾ Der Schauspieler Reefe schrieb ihre Biographie unter bem Titel: Raroline Großmann. Eine biographische Stigge, herausgegeben von G. G. R. Gottingen 1784. 4) Grofmann hatte hier eine warme Berehrerin an Gothe's Mutter. Die Befannt: gegeben von G. G. R. Göttingen 1784. Schaft mit berfelben fammt fcon aus ber Beit vor 1777, wie neuers bings jum erften Dal veröffentlichte Briefe zeigen; vergl. Archiv fir Literaturgeschichte, herausgegeben von Schnorr v. Carolefeld. Bb. III. (1873) S. 110 fg. Wo und wie Großmann ber Gebelichen Familie zu Frankfurt naher trat, ift mir nicht nache weisbar. Diese Briefe Rammen aus G. Restner's Brieffammlung und find von Gothe's Mutter an Großmann, ben "herrn Gevatster", gerichtet, einer an beffen erste Frau. Sie fallen in die Jahre 1777 bis 1793. Bergl. ein paar Bemerkungen von Elisabeth Gothe über Großmann auch bei R. Reil, Frau Rath. Leipzig 1871. 6. 191 u. 233.

⁵⁾ Bergl. j. B. ben Brief von Glifabeth Gothe vom Jahre 1793 im Archiv für Literaturgefchichte. Bb, III. (1783) 6. 129.

ften Tag vertröftet. Run erscheint auch ber Rammerherr; fodann ein Better des Oberften, v. Altborf, Lieus tenant in hollandischen Diensten und auf Urlaub; endlich Wilhelmine, um die Frau v. Schmerling im Ramen ihrer Reltern (die fie jur Bitte bewogen hat) ju bitten, bei bem Diner gu erscheinen. Die Frau v. Schmerling ift fo anmaßend, Bilhelminen ben Rammerherrn als ihren fünftigen Gemahl vorzustellen. Das befcheibene Dabden wird fich im Laufe des Auftritts immer klarer und weist schließlich ben Antrag entschieden zurud. Durch eine Lift — fie läßt ihren Facher fallen — bleibt fie mit bem Lieutenant allein im Bimmer gurud und es fommt gu einer Liebeserflarung zwischen beiben. Tropbem beschließt der Lieutenant, der arm ift, sobald wie möglich abzureisen, ba er nicht glaubt, daß der reiche Hofrath ihm seine Sochter geben wird. Der dritte Act führt uns wieder in das Saus des Hofrathes. Rach einigen (zu langen!) Scenen amischen ber Dienerschaft erscheint ber Sofrath mit einigen befreundeten Gaften, einem Beheimrath, einem Rirchenrath und einem Major, auf der Buhne, um fich mit ihnen nach beenbeter Tafel zu unterhalten; er beutet an, bag er fich bie Bermanbten vom Salfe Schaffen will. Die Gafte gehen bald ab, um ein Spielchen zu machen. Darauf erscheint der Sattler, um sich vom Hofrath das Gelb zu holen, welches die Frau v. Schmerling ibm schuldet; boch ber Hofrath will nichts geben und erfahrt nun von den lugnerischen Bersprechungen, die dem Sattler gemacht worden find. Schließlich will ber hofrath auf Bitten feiner Tochter bas Gelb hergeben, aber nur in der Absicht, die Schuldnerin zu demüthigen, welche für das Belb bas fdriftliche Berfprechen abgeben foll, fein Saus niemals wieber gu betreten. Mit ber Drohung, Rache gu nehmen, gebt Frau v. Schmerling ab. Der Dberft bleibt jurud. Die ernften Borte bes Sofrathe bringen ihn zu der Anschauung, daß er bei seiner Schwester schlecht aufgehoben ift. Er verspricht, diefelbe zu verlaffen, ba ber hofrath feine zerrutteten finanziellen Berhaltniffe unter diefer Bedingung wieder ordnen will. Benn ber Hofrath diesem gegenüber fich als einen praftischen, ehrenvollen, von feinen Standesurtheilen geblendeten Dann zeigt, fo findet er gleich darauf Gelegenheit, dem Rammerberrn gegenüber ale gerechter Beamter aufzutreten, inbem er erflart bem Bunfche feines Furften, ben ihm ber Rammerherr überbringt, in einer Rechtsfrage gegen bas offenbare Recht zu entscheiben, nicht Folge leiften zu fonnen. Sein Sohn Frit erfcheint barauf und erflatt, Officier werden zu wollen. Es fommt zu einem heftigen Auftritt, und ber Sofrath befiehlt feiner Dienerschaft, seinen Gohn nicht aus dem Hause zu laffen; die Absicht Des Letteren mit seiner Schwester eine in schlechter Absicht mit bem Rammerherrn verabredete Spazierfahrt zu machen, wird baburch vereitelt. Im vierten Auftritt tommt es amifchen Wilhelminen und bem Lieutenant v. Altdorf gur Rlarheit: Wilhelmine selber will bei des Lieutenants übers triebener Chrliebe fich biesen von ihrem Bater erbetteln. Da erscheint ber Hofrath und gibt ihnen gern seinen Segen, obgleich ber Lieutenant anfangs bei ber feltsamen Art, mit welcher ber Hofrath ihm entgegentritt, bas Saus verlaffen will, bei welchem Berfuche er vom Hofrath que rudgeholt wird. Inzwischen wird burch einen abgefangenen Brief flar, daß ber ungerathene Frit Die Spazierfahrt nur habe machen wollen, um feine Schwester vermittels bes Rammerherrn an ben Fürften ju verfuppeln. Der Mann, ju beffen Gunften ber Sofrath vorhin auf Bunfch bes Furften bas Recht beugen follte, wird von bem Sofrath, ben er bestechen will, in Berhaft genommen und gefteht bann, baß ber Rammerberr fur bes Sofraths Tochter ein Zimmer auf seinem Bute — bemselben Gute, wohin Frig mit seiner Schwefter die Spazierfahrt machen wollte — bestellt habe. Der Geheimrath, b. h. ber Borfigende des höchsten Gerichts, ift Beuge ber Berhandlung. Run erscheint der Rammerherr und verfündigt dem Sofrath, bag er vom gurften aus feinem Dienfte entlaffen fet, eine Mittheilung, welche ber Sofrath mit großer Ge-laffenheit aufnimmt. Der Geheimrath ift emport, ju feben, daß der Fürft fich von Intriguanten leiten laßt, und erflart bem Sofrath, baß er in ber Sache einen ents scheidenden Schritt thun ober ben Abschied nehmen werbe. Der Hofrath lagt nun seinen Sohn vor fich tommen und macht ibm in Gegenwart bes Majors und Rirchenrathes ernfte Borhaltungen, rath ihm, beim Rechteftubium au bleiben. Aber ber Sohn will durchaus Officier werben. Der Bater entschließt fich jett, mit Strenge vorzugeben. Er will seinem Sohne willfahren, aber so, daß er feinen Officiersftand grundlich kennen lerne, und übergibt ihn bem Major ale Refruten, damit ber ihm ben Ropf gurecht sepe. 3m fünften Act erscheint die Frau v. Schmerling und theilt ihrer nichtsahnenben Richte, ber Sofrathin, höhnisch mit, bag ibr Mann feines Amtes entlaffen fei und zwar burd ihren Ginfluß. Der Sofrath erfcheint auch und theilt feiner Frau freudig baffelbe mit und gugleich, daß fein Sohn Dusfetier geworden fei. Run fommt der Sattler (obgleich er schon vom Oberften beims lich bezahlt ift), um Frau v. Schmerling an ihr Wort und ihre Berfprechungen ju erinnern. Er broht, die gnabige Frau in Arreft werfen ju laffen, wenn fie nicht bezahle. Die verhöhnte adelostolze Dame weint vor Bosheit, und der Sattler wird vom Hofrath ironisch auf die hohen Befanntschaften ber Dame bei Sofe verwiesen. Inzwischen haben Wilhelmine und der Lieutenant auf Bunfch des Hofrathes die Spazierfahrt gemacht, die Fris mit feiner Schwester unternehmen wollte. Sie haben ben Rammerherrn mit bem Fürsten getroffen; dem Fürsten fommt bas Barden verbachtig vor, und er läßt ihm mittheilen, daß ber Rammerherr fie gur Beauffichtigung in die Stadt begleiten werbe. Daß Wilhelmine Die Braut bes Lieutenants ift, erfahrt ber Kammerherr zwar bei biefer Belegenheit; tropbem begleitet er ben Bagen in bie Stadt jurud jum hofrath. Der Lettere überreicht ihm bas Billet feines Sohnes, aus welchem bie schlechten Abfichten bes Rammerherrn erfichtlich find; biefer gibt nun die Partie auf, benn er ift entbedt, und wendet fich an seine Standesgenossin, die Frau v. Schmerling, um feine Berlegenheit burch ein gleichgültiges Gesprach ju verbergen. Frau v. Schmerling erhalt schließlich bie quittirte Rechnung bes Sattlers vom Sofrath und geht

93

in ungebeugtem Stolze ab. Run kommt ber Geheimrath mit einem wichtigen Schreiben vom Kürsten. Der Hofstall wird durch dasselbe wieder in sein Amt eingesetzt und zum Gebeimrath ernannt; dem Kammerherrn hingegen die Entlassung in Ungnaden mitgetheilt und zugleich ersössnet, daß er Stadtarrest habe, weil verschiedene Beschuldigungen gegen ihn vorlägen. Der Kammerherr geht scheinbar ungebeugt ab; die anderen aber gehen an die sechs Schüsseln, um die Berlobung Wilhelminens mit dem Lieutenant zu seiern. — Damit schließt das Stück, welches für die damalige Zeit einen äußerst freien Ton hat und deshalb von dem Muthe Großmann's den Großen gegenüber Zeugniß ablegt.

3m 3. 1783 übernahm Großmann die Leitung bes Theaters in Maing und in Frankfurt am Main und uberließ das Theater ju Bonn der Leitung feiner Gemablin. Lettere ftarb im 3. 1784 an ben Folgen einer schweren Entbindung, nachdem fie ihrem Mann acht Rinder geboren hatte. Großmann mar troftlos über den Berluft feiner geliebten Frau 3). Er heirathete aber, burch bie Berbaltniffe baju gezwungen, bald barauf wieder und war eine geb. Schroth aus Philippsburg, eine tuchtige Schauspielerin und Sangerin. Die Einrichtung ber frankfurter und mainzer Theatergesellschaft wird unter Großmanns Leitung als mufterhaft geschilbert 4). Leiber traf ibn in Frankfurt der schwere Schlag, bag er bei einem Brande des Theaters, welches feine und eines Compagnons Brivatunternehmung war, einen großen Berluft erlitt und jugleich in einen langwierigen und foftspieligen Proces mit seinem Compagnon verwidelt wurde, sodaß er sein Unternehmen gang aufgab und fich nach hannover wandte, wo ibm bie Direction ber Bubne übertragen murbe, mit welcher zugleich die von Bremen und Pyrmont verbunden mar. Das Oberhofmarschallamt schloß mit ihm einen Contract auf bestimmte Jahre und bewilligte ihm einen freien Buschuß von jahrlich 2000 Thirn. Großmann hatte jest, wo es ihm beffer ging, fich von feinen Berluften in Frankfurt erholen konnen. Aber er wurde jest übermuthig und verschwenderisch. 3m 3. 1788 erlitt er dagn einen Berluft, indem er wegen der Geiftesfrantheit bes Ronigs von England in Sannover eine Beit lang nicht spielen durfte. Er war als Schriftsteller noch thatig, ohne jedoch Bedeutenderes als fruber zu leiften. Amei Blane beschäftigten ihn in biefer Zeit lebhaft.

Soon in Frantfurt hatte er fich ein Berbienft erworben,

indem er eine Berpflegungstaffe für solche Schauspieler errichtete, die im Dienste der Kunst alt geworden waren. Diesen Gedanken suchte er jeht weiter auszubilden, indem er die Errichtung einer allgemeinen Berpflegungstaffe für die Schausvieler aller deutschen Bühnen vorschlug. Aber er drang damit nicht durch. Mehr Glück hatte er mit dem andern Plane, die Errichtung eines Lessingbensmals zu Wolfenbüttel herbeizusühren. Er war seit 1788 unsermüdlich thätig, die Directoren der deutschen Bühnen und die Berehrer Lessing's zu Beiträgen auszusordern. Er veröffentlichte über das Resultat seiner Bemühungen im J. 1791 die Schrift: Lessing's Denkmal, eine vaterländische Geschichte. Er stieß aber vielsach an 5), well er ohne Erlaubniß der Betreffenden Privatbriese veröffentlichte und mit sarkastischen Anmerkungen begleietete.

Der Ausbruch ber frangofischen Revolution intereffirte ihn lebhaft. Er war ein Freund der neuen Ideen, nahm gegen die Großen einen lederen Ton an und benutte die Bubne zu manchen freifinnigen und beißenden Bemertungen. Das beschleunigte bald barauf fein Ende. In Bremen war er tropbem beliebt. Die Bremenfer bewilligten Große mann im 3. 1792 ein Privilegium auf 5 Jahre, unter der Bedingung, daß er ein solides Schausvielhaus erbaue, wozu fie ihm 5000 Thir. vorschoffen. Großmann ging mit ber ihm eigenen Rubrigfeit an bie Ausführung des Unternehmens; bald ftand bas Theater fertig ba, und eine tüchtige, wohlorganisirte Truppe spielte in bemfelben. Die Bremenfer waren mit ihrem Großmann zufrieden. Aber Großmann begann burch fein excentrisches Befen fich bald lacherlich ju machen. Obgleich ein Freund ber französischen Freiheit und Gleichheit, legte er sich ben Abel bei, indem er herausgebracht zu haben glaubte, bag er gn bem alten Schlefischen Beschlichte berer von Scheliha gehore. Er foll fogar an seinem Wagen sein neues Abelsmappen angebracht haben. Er machte nun noch größeren Aufwand ale früher und gerieth von Reuem in Schulden ftatt die alten abzugahlen. Durch ftarfen Trunf und fortgesettes Rachtwachen (er pflegte bis tief in die Racht hinein, meift im Bette, ju lefen) untergrub er jugleich feine Gefundheit, auch ale Runftler begann er zu finfen.

Unter diesen Umständen fam es bald zur Ratastrophe in Hannover. In der letten Zeit hatte er sich immer mehr ertemporirte Anspielungen erlaubt. Zwar darf man einem Komifer nicht immer einen Kappzaum anlegen, aber Großmann wurde zu ditter und scharf in seinen Aussäulen auf Regierungsverfügungen und auf die durgerliche Berfassung und erregte so die Ausmerksamkeit der Behörden. Die Umstände, welche die Katastrophe in Großmann's Leben herbeisührten, werden im Allgem. Literar. Anzeiger von 1797 S. 766 so erzählt: Großmann war überzhaupt etwas überspannt und ercentrisch. Eine Lebensart in seinen letten Jahren, die nicht die regelmäßigste heißen konnte, schien auch auf sein Gemüth zu wirken und Aussbrüche mancher Art hervorznbringen, die nicht selten an der Linie des Wahnsinns hinstreisten. Bei der Anwesens

³⁾ Der Schauspieler Reefe schrieb ihre Biographie unter bem Titel: Karoline Großmann. Eine biographische Stige, herausz gegeben von C. G. R. Göttingen 1784. 4) Großmann hatte hier eine warme Berehrerin an Göthe's Mutter. Die Befanntsichaft mit derselben ftammt schon aus ber Zeit vor 1777, wie neuerzings zum ersten Mal veröffentlichte Briefe zeigen; vergl. Archiv für Literaturgeschichte, herausgegeben von Schnorr v. Carolszsch. Bb. III. (1873) S. 110 fg. Wo und wie Großmann der Götbe'schen Familie zu Frankfurt näher trat, ift mir nicht nachzweisdar. Diese Briefe stammen aus G. Kestner's Brieffammlung und find von Göthe's Mutter an Großmann, den "herrn Gevater", gerichtet, einer an desen erfte Frau. Sie sallen in die Jahre 1777 bis 1793. Vergl. ein vaar Bemerkungen von Elisabeth Göthe über Großmann auch bei R. Keil, Frau Rath. Leipzig 1871.

⁵⁾ Bergl. 3. B. ben Brief von Elifabeth Gothe vom Jahre 1793 im Archiv für Literaturgefchichte. Bb, III. (1783) G. 129.

Dberft ift über biefen Ungeborfam ungemein aufgebracht. "Frau Gemahlin", fagt er, "mit dem Madchen ift was vorgegangen. Bas haben Gie ihr in meiner Abwefenheit für eine Erziehung gegeben?" "Ich habe", antwortete bie Oberftin, "ben mutterlichen Lehren noch den Unterricht eines verftandigen Mannes hinzugefügt". Als fie nun gar erklart, daß der betreffende Mann ein Frangofe ift, da wird ber Born des Obersten von Reuem erregt, benn er ift ein erklarter Frangofenfeind, jumal ba er in ber Schlacht bei Saftenbed von ihnen gefangen genommen worden war. Er will ibn nun wenigstens ablohnen, mas jedoch nach der Meinung der Oberstin schwer sein wird, da Blainville nicht aus Eigennut Unterricht ertheilt habe. Benriette hat inzwischen ihrem zugedachten Brautigam offen erklart, daß fie ihn verabscheue und nie heirathen werbe. Sternfels hat den Grafen von Soburg als glud. lichen Rebenbuhler in Berdacht, der ihn als einen unedlen Charafter schon von früher kennt, und ftedt fich hinter ben Oberften, um in ten Besit ber widerftrebenden Benriette au tommen. Der Graf macht ingwischen ben Dbersten vergeblich barauf aufmerksam, daß er Blainville nicht als einfachen Sauslehrer werde ablohnen fonnen. Der Oberft beleidigt tropdem Blainville, indem er ihn einen Schulfuchs nennt, was biefer mit einer indirecten Berausforderung erwidert. Roch immer spielt der Graf den Bermittler zwischen den fampfenden Barteien. Da gerath er mit Sternfels in Conflict; auch ber Dberft verbittet fich nach einer heißen Scene mit Benriette und feiner Grau, daß der Graf fich ferner in feine handlichen Angelegenheiten mische. Der Graf fordert nun Sternfels, jowie fie unter vier Augen fint, und will fich fofort mit ihm duelliren. Aber der feige Sternfele ruft die Diener berbei. Es ift zu beachten, daß bis hierher ein Saal in der Wohnung des Oberften fortwährend der Ort der Sandlung ift. - Im fünften Acte finden wir Sternfels entichloffen, ben Grafen hinterliftig zu erdolchen, fratt ihm offen im Duell gegenüber ju treten; bag er junachft bem Duell ausweichen will, beutet er auch dem Dberften an, der bei feinen ftrengen Begriffen von Chre und Tapferfeit darüber erstaunt ist, sich aber doch beruhigen läßt, weil der Baron es ferner verstanden hat, fich bei ihm bas Anschen eines tapferen Mannes zu geben. Durch einen Bufall gelangt er in den Befit eines Briefes ohne Unterschrift von Blainville, aus welchem hervorgeht, daß ber Graf nicht ber begunftigte Liebhaber Benriettens ift. Aus dem Briefe ift es auch erfichtlich, bag Benriette icon verheirathet ift. Der Dberft ift im hochiten Grabe überrascht und emport; er verniuthet, daß der Franzose der heimliche Gatte seiner Tochter ist. Zufällig erscheint der Bediente Blainville's im Saufe bes Dberften. Durch Diefen Diener erfährt ber Dberft, daß Blainville fich incognito am Orte aufhalt, aus feiner Familie ftammt und Dragonerrittmeifter im frangofischen Beere gewesen ift. Das erregt das Rachdenten bes Dberften, ber nun über Blainville nicht mehr fo wegwerfend denft, weil er einen Officier vor fich hat. Er ift unentschloffen, mas er thun foll. Sternfels hat inzwischen auch der Oberftin in uns garter Beife mitgetheilt, daß Blainville ber heimliche Gatte ihrer Tochter ift. Da erscheint Blainville, aber nicht im fonftigen Anzuge, fonbern in Uniform und mit bem Ludwigefreng geschmudt. Die Dberftin (ber Dberft ift nicht anwesend) nennt ihn einen Rieberträchtigen. Es fommt zu Erflarungen. Sternfele beleidigt Blainville, und diefer gicht den Degen, aber der Graf halt ihn ab, damit er fich nicht verunehre: Sternfels folle nachber feine Abfertigung erhalten. Die Oberstin vergibt. Run erscheint der Oberft. Bild auf Blainville jugebend, ftust er, ale er die Uniform ficht. Der Graf übernimmt auf Blainville's Bitte bie Borftellung, nach melder Blainville der Graf Saint Martin und frangofischer Officier ist und das Ludwigsfreuz wegen seines Wohlverhaltens bei Saftenbed erhalten hat. Bei bem Ramen Saftenbed wird der Oberft aufmertfamer. Es ftellt fich heraus, daß Blainville ce gewesen, welcher ten Oberften bei haftenbed gefangen nahm. Da gibt ihm der Oberst seine Tochter. Sternfels wird vom Grafen schließlich noch als Feigling gebrandmarkt, und ber Oberft gibt ihm Recht. Das Stud schließt mit bem Befehle bes Oberften, bas Soche zeitemahl anzurichten.

Bahrend seines Ausenthaltes bei ber Seyler'schen Truppe machte sich Großmann auch an Shakespeare, ins dem er das Luftspiel: die Irrungen bearbeitete. Jördens bemerkt über diese Bearbeitung: "Da der Schauplat in diesem umgeformten Shakespeare'schen Stücke nicht mehr zu Ephes, sondern zu Berlin ist, so ist auch der alte Argeon, als den neueren Sitten entgegen, wegges fallen. Aus dem Herzoge ist ein Stadtpräsident und aus der Aebtissu ein Stadtschreiber geworden. Ein Schneider, der immer stottert, eine Kinderrolle, ein Küchenmensch sind von dem deutschen Umbildner eingeschaltet worden. Anstatt der Courtisane des Englanders erscheint eine Sängerin sammt ihrer Schwester, einer Flötenspielerin."

Im J. 1777 übernahm Großmann die Leitung des furfürstlichen Hoftheaters zu Bonn und wirkte hier 6 Jahre lang eifrig fur die Bebung ber Buhne, geschutt vom Kurfürsten und bem Bublifum. Wie fehr er bemubt war, bem Theater eine hohere Stellung ju schaffen und seine Schauspieler zu bilden, zeigte er baburch, daß er eine Dramaturgie schrieb. Auch sein berühmtestes Buhnenstud, das Familiengemalbe: Richt mehr als feche Schuffeln, welches ale das Borbild ber neueren Familiengemalde angefeben werben fann, erblidte ju Bonn im 3. 1780 das Licht der Welt. Jördens urtheilt über bies Stud folgendermaßen: "Gin hausvater, den feine abligen Bermandten nothigen wollten, achtzehn Schuffeln ju geben, und ber ichlechterdinge bei feinen feche Schuffeln bleibt, hat den Titel veranlaßt. Es fann dies Stud ale das Borbild der neueren Familiengemalbe angeseben werben. Es erlangte eine große Celebritat und murbe, feiner Bortrefflichkeit wegen, allenthalben mit großem und verdientem Beifall aufgenommen. Das Gujet war neu, die Behandlung fühn, der Ton freier, ale man gewohnt war, gewiffe Lacherlichkeiten ber großen Welt, Die bis bahin nicht so ind Licht gestellt worden waren, erschienen hier jum erstenmale mit allen Farben eines fatyrischen Pinfels ziemlich caricaturmäßig abgebildet. Das Gange hatte Leben und Gang, obgleich die Charaftere ungleich, sehlerhaft und zum Theil alltäglich und Knoten und Entwidelung nichts weniger als fein und kunstlich angelegt

und ausgeführt maren."

Ricolai (Allgem. beutsche Bibliothet. Bb. 52, C. 132) fieht ben Werth des Studes in der mahren und lebendigen Darftellung der an fich mit wenig Aufwand von Runft giemlich flach angelegten Charaftere; in der Weltfenntniß, bie Großmann überall verrath, und in der gludlichen Babl eines Stoffes, der an fich unbedeutend ift, durch die Babl der Perfonen aber, durch die gange Richtung bes Studes und befonders durch Erregung des Laders lichen und Sinlenfung beffelben auf Wegenstande, die ber große Saufe fo gern belacht und belachen bort, viel Intereffe erhalten hat. Nicolai bemerft baju: "Gehr fchidelich ift baher bies Stud ein Familiengemalbe betitelt; benn es ift mehr (!), ale eigentliches Schauspiel, ale eigentliches Werf dramatischer Runft. Der Dialog ift freilich nicht ohne mußiges Gefdwas, aber boch im Gangen leicht und lebhaft. Die wigelnde Borrede und bes Berfaffere Brief an feinen Berleger hatten immer wegbleiben fonnen." In Berlin wurde bas Stud querft am 17. April 1780 pon ber Dobbelin'schen Truppe, nachbem verschiedene Menberungen vorgenommen waren, mit einem außerorbentslichen Beifall gegeben. Blumide bemerkt in seiner Theaters geschichte von Berlin (Berlin 1781 S. 305 fg.) Folgendes: "Bon biefem Stud erfchienen in ben erften 14 Lagen gehn Borftellungen, wie es benn auch ohngeachtet ber tadelnden Kritif durch hervorstechende launische Buge und viel Beltfenntniß bem ihm ertheilten Beifall behauptet bat, welches genugiam baraus erhellet, daß bies Stud, feit feiner Ericheinung auf ber Buhne (folglich binnen einer Zeit von 10 Monaten) jum Theil auf vielfaltiges Berlangen bes hofes und Publifums einige breißig Mal gegeben worben." Auch in hamburg murbe bas Stud gleich nach feinem Erfcheinen mit bem größten Beifall aufgeführt, vergl. Soube, Samburgifche Theater - Befdichte. hamburg 1794. S. 481. Der Inhalt bee Studes ift folgender: Der Hofrath Reinhard ift in zweiter Che mit einer abeligen Dame verheirathet und hat aus erster Che zwei Kinder, Frit, einen ungerathenen Studen-ten, und Bilhelmine, eine wohlgerathene Tochter. Das Stud fpielt in der Residenz eines fleinen beutschen Sofes im vorigen Jahrhundert. Der Hofrath reprasentirt den kernigen, graden Beamten und Burger, die damals so felten waren. 3hm gegenüber ftehen ber Oberft von Alts borf und Frau von Schmerling, Geschwifter und Oheim und Tante ber Hofrathin. In biefen tritt ber arme, aber abnenftolze Sofabel ber bamaligen Beit auf, ber es als eine Berablaffung betrachtet mit burgerlichen Berwandten. wie mit bem Sofrath, umzugehen, tropbem aber gern ben Belbbentel bes Burgerlichen benutt, theils aus Armuth, theils wegen schlechter Wirthschaft. Frau v. Schmerling ift die eigentliche Reprasentantin dieses Schlages von Abel; ber Oberft wird von ihr geleitet und hat im Grunde ebenfo wie feine Richte eine beffere und anspruchlofere Ratur. Frau von Schmerling, Die übrigens ben haushalt ihres Brubers fubrt und Diefen gutmuthigen Denfchen in

Schulden gestürzt hat, außerbem selber bei Schufter, Schneiber u. f. w. in Schulben ftedt, will wiber ben Willen des Hofrathe beffen Rinder in Abelefreise bringen: Krit foll Fahndrich werden (ber Oberft hat dies beim Fürften schon ausgewirft, obgleich mit Dube), und Bilhelmine den Rammerherrn von Bileborf, einen Gunft-ling des Furften, heirathen, jedoch der Bater als Burgerlicher bem Rammerherrn bie hand seiner Tochter ans tragen. Der Dberft hat unterbeffen bem vorgefesten Beneral für feine Mitwirfung bei ber Angelegenheit, Die Frit betrifft, eine Chaife fur 200 Louisd'or jum Beident gemacht, ohne daß der Hofrath davon eine Ahnung hat. Der Oberft fteht überdies noch in ber Schuld bes Letteren mit bedeutenden Cummen. Bisher hat ber Sofrath fich von dem verwandten Gefdwifterpaar manches gefallen laffen: er muß z. B. feine Frau in Gefellichaft mit "Ihro Gnaden" anreden und ift feiner Frau etwas entfremdet worden, weil diese ihrer Tante ju fehr bas Dhr leibt. Aber durch das Ginmifchen in feine Entschließungen über feine Rinder läuft ihm folieflich die Balle über. Er will mit seinem Sohne Frit burchaus nicht nach bem Bunfche ber Bermandten verfahren. Der Dberft ift compromittirt, ba er die Sache mit Frit fcon abgemacht hat. Statt nun in entgegenfommender Beife mit bem Hofrath zu verhandeln, ichreibt er ihm auf den Billen feiner Schwester einen impertinenten Brief und fagt barin junt Schluß: "Run fonnten Sie einen coup fin machen, und Seine Ercelleng (ben General) bitten, ein paar huns bert Louisd'ors gegen Wechsel von Ihnen anzunehmen, weil Sie Ihre Kapitalien gern in sicheren Sanden wußten. Et par là, mon cher, votre sottise serait redressée." Das Stud beginnt bamit, wie ber Hofrath Diesen Brief erhalt. Derfelbe reißt ihn einfach in Stude, couvertirt ihn von neuem und fendet ihn dem Oberften jurud. Inzwischen erscheint bie Frau v. Schmerling im Saufe des Sofrathe; fie ift jum Diner eingeladen. Bon ihrer Richte erfahrt fie, bag ber Sofrath nur feche Schuffeln bestellt habe. Sie läßt dem Roch fofort befehlen, daß er achtzehn Schuffeln anrichten foll; feche Schuffeln find ihr zu burgerlich. Der hofrath geht aber von feinen feche Schuffeln nicht ab, lagt fich auch nicht zur Annahme ber Sahndrichtstelle fur feinen Cohn bewegen, wodurch dem Oberften die Salfre der 200 Louisd'or, Die auf seinen Antheil kommen follten, verloren geben; auch lagt er fich burchaus nicht bewegen feine Tochter einem "Inmpigen Rammerherrn, bem die Juden auf der Gaffe nachlaufen", anzutragen. Die Fran v. Schmerling verläßt trot ber heimlichen Bitten ihres Bruders, ber ihr zufluftert, baß fie ju Saufe nichts zu effen hatten, ergurnt bas Saus des Hofrathes. Run wird wenigstens die Hofrathin vernunftig und will ein deutsches Beib bei burgerlichen Sitten werben. Damit fchließt ber fehr gelungene erfte Auftritt. Der zweite ift matter und etwas breit. Er spielt im Saufe der Frau v. Schmerling und euthullt uns noch mehr beren Berhaltniffe. Der Sattler, welcher ben Bagen für ben General auf ihre Bestellung gemacht, will durchaus Geld haben und wird nur mit großer Dube und unter falfden Borfpiegelungen auf ben nach-

ften Tag vertröftet. Run erscheint auch ber Rammerherr; fodann ein Better bes Dberften, v. Altdorf, Lieutenant in hollandischen Diensten und auf Urlaub; endlich Wilhelmine, um die Frau v. Schmerling im Ramen ihrer Meltern (Die fie gur Bitte bewogen hat) ju bitten, bei dem Diner ju erscheinen. Die Frau v. Schmerling ift fo anmagend, Bilhelminen den Kammerherrn als ihren funftigen Gemahl vorzustellen. Das bescheibene Dabchen wird fich im Laufe des Auftritts immer flarer und weift schließlich ben Antrag entschieden gurud. Durch eine Lift — fie läßt ihren gacher fallen — bleibt fie mit bem Lieutenant allein im Bimmer gurud und es fommt gu einer Liebeserflarung zwischen beiden. Tropdem beschließt der Lieutenant, der arm ift, sobald wie möglich abzureisen, ba er nicht glaubt, daß ber reiche Hofrath ihm feine Tochter geben wird. Der britte Act führt uns wieber in bas Saus bes hofrathes. Rach einigen (ju langen!) Scenen zwischen ber Dienerschaft erscheint ber Sofrath mit einigen befreundeten Baften, einem Beheimrath, einem Rirchenrath und einem Major, auf ber Buhne, um fich mit ihnen nach beenbeter Tafel zu unterhalten; er beutet an, bag er fich die Berwandten vom Salfe ichaffen will. Die Bafte geben balb ab, um ein Spielchen ju machen. Darauf erscheint ber Sattler, um fich vom Hofrath bas Geld zu holen, welches die Frau v. Schmerling ihm schuldet; doch der Hofrath will nichts geben und erfährt nun von ben lugnerischen Bersprechungen, Die bem Sattler gemacht worben find. Schließlich will ber Sofrath auf Bitten seiner Tochter das Gelb bergeben, aber nur in der Absicht, die Schuldnerin zu demuthigen, welche für das Gelb bas fdriftliche Berfprechen abgeben foll, fein Saus niemals wieder zu betreten. Mit der Drohung, Rache zu nehmen, geht Frau v. Schmerling ab. Der Dberft bleibt jurud. Die ernften Worte bes hofrathe bringen ihn zu der Anschauung, daß er bei feiner Schwester folecht aufgehoben ift. Er verspricht, dieselbe zu verlaffen, ba der Hofrath feine gerrutteten finanziellen Berhaltniffe unter Diefer Bedingung wieder ordnen will. Wenn der Bofrath biefem gegenüber fich ale einen praktischen, ehrenvollen, von feinen Stanbedurtheilen geblendeten Dann zeigt, fo findet er gleich darauf Belegenheit, bem Rammerberrn gegenüber ale gerechter Beamter aufzutreten, indem er erflart bem Buniche feines Fürften, ben ihm ber Rammerherr überbringt, in einer Rechtsfrage gegen bas offenbare Recht ju entscheiben, nicht Folge leiften ju fonnen. Sein Sohn Frit erscheint darauf und erklart, Officier werden zu wollen. Es fommt zu einem heftigen Auftritt, und ber hofrath befiehlt feiner Dienerschaft, feinen Sohn nicht aus bem Saufe zu laffen; bie Abficht des Letteren mit seiner Schwester eine in schlechter Absicht mit bem Rammerherrn verabredete Spazierfahrt zu machen, wird dadurch vereitelt. Im vierten Auftritt kommt es amischen Wilhelminen und bem Lieutenant v. Altdorf gur Rlarbeit: Bilbelmine felber will bei bes Lieutenants übertriebener Ehrliebe fich diesen von ihrem Bater erbetteln. Da erscheint der Hofrath und gibt ihnen gern seinen Segen, obgleich ber Lieutenant anfangs bei ber feltsamen Art, mit welcher der Hofrath ihm entgegentritt, das Saus

verlaffen will, bei welchem Berfuche er vom Sofrath gurudgeholt wirb. Inzwischen wird burch einen abgefangenen Brief flar, daß der ungerathene Frit die Spazierfahrt nur habe machen wollen, um feine Schwester vermittels bes Rammerherrn an den Fürsten zu verfuppeln. Der Mann, ju beffen Gunften ber Hofrath vorhin auf Bunfc bes Kurften bas Recht beugen follte, wird von bem Sofrath, ben er bestechen will, in Berhaft genommen und gesteht bann, baß ber Rammerberr fur bes Sofrathe Sochter ein Bimmer auf seinem Gute — bemselben Oute, wohin Fris mit seiner Schwester die Spazierfahrt machen wollte — bestellt habe. Der Geheimrath, b. h. ber Bore figende des höchsten Gerichts, ift Zeuge ber Berhandlung. Run erscheint ber Rammerherr und verfündigt bem Sofrath, bag er vom Fürften aus feinem Dienfte entlaffen fei, eine Mittheilung, welche ber Hofrath mit großer Gelaffenheit aufnimmt. Der Geheimrath ift emport, ju feben, bag ber gurft fich von Intriguanten leiten laft, und erflart dem Sofrath, daß er in der Sache einen ents scheibenben Schritt thun ober ben Abschied nehmen werbe. Der Hofrath laßt nun seinen Sohn vor fich tommen und macht ibm in Gegenwart bes Majors und Rirchenrathes ernfte Borhaltungen, rath ihm, beim Rechtestudium gu bleiben. Aber ber Sohn will durchaus Officier werben. Der Bater entschließt sich jest, mit Strenge vorzugeben. Er will feinem Sohne willfahren, aber fo, bag er feinen Officiersftand grundlich tennen lerne, und übergibt ibn bem Major als Refruten, bamit ber ihm ben Ropf gurecht sete. Im fünften Act erscheint die Frau v. Schmerling und theilt ihrer nichtsahnenben Richte, ber Sofrathin, höhnisch mit, daß ibr Dann feines Amtes entlaffen fei und zwar burch ihren Ginfluß. Der hofrath erscheint auch und theilt seiner Frau freudig baffelbe mit und gue gleich, baß fein Cohn Dusfetier geworden fei. Run fommt der Sattler (obgleich er schon vom Oberften beims lich bezahlt ift), um Frau v. Schmerling an ihr Bort und ihre Berfprechungen zu erinnern. Er broht, bie anabige Frau in Arreft werfen zu laffen, wenn fie nicht bezahle. Die verhöhnte adelestolze Dame weint vor Bobs heit, und der Sattler wird vom Hofrath ironisch auf die hohen Befanntichaften ber Dame bei Sofe verwiefen. Ingwischen haben Wilhelmine und der Lieutenant auf Bunfc des Hofrathes die Spazierfahrt gemacht, die Fris mit seiner Schwester unternehmen wollte. Sie haben ben Rammerherrn mit bem Fürsten getroffen; bem Fürsten fommt das Barden verbachtig vor, und er läßt ihm mittheilen, daß der Rammerherr fie gur Beauffichtigung in die Stadt begleiten werde. Daß Wilhelmine die Braut bes Lieutenants ift, erfahrt ber Kammerherr zwar bei biefer Belegenheit; tropbem begleitet er ben Bagen in die Stadt jurud jum Sofrath. Der Lettere überreicht ihm bas Billet seines Sohnes, aus welchem die schlechten Abfichten bes Rammerherrn ersichtlich find; biefer gibt nun die Partie auf, benn er ift entbedt, und wendet fic an feine Stanbesgenoffin, die Frau v. Schmerling, um feine Berlegenheit burch ein gleichgültiges Gesprach gu verbergen. Frau v. Schmerling erhalt schließlich bie quittirte Rechnung bes Sattlers pom Sofrath und geht

in ungebeugtem Stolze ab. Run fommt ber Geheimrath mit einem wichtigen Schreiben vom Fürften. Der Bofrath wird burch baffelbe wieder in sein Amt eingesetzt und jum Gebeimrath ernannt; bem Rammerherrn hingegen bie Entlaffung in Ungnaben mitgetheilt und zugleich eröffnet, daß er Stadtarreft habe, weil verschiedene Beschuldigungen gegen ihn vorlägen. Der Kammerherr geht scheinbar ungebeugt ab; die anderen aber geben an die feche Schuffeln, um die Berlobung Bilhelminens mit bem Lieutenant zu feiern. — Damit schließt bas Stud, welches fur die bamalige Zeit einen außerft freien Ton bat und beshalb von dem Muthe Großmann's den Großen

gegenüber Beugniß ablegt.

3m 3. 1783 übernahm Großmann die Leitung bes Theaters in Maing und in Frankfurt am Main und uberließ das Theater ju Bonn der Leitung feiner Gemablin. Lettere ftarb im 3. 1784 an ben Folgen einer schweren Entbindung, nachdem fie ihrem Mann acht Rinder geboren hatte. Großmann mar troftlos über ben Berluft feiner geliebten Frau 3). Er heirathete aber, burch bie Berhaltniffe bazu gezwungen, bald barauf wieder und war eine geb. Schroth aus Philippsburg, eine tuchtige Schauspielerin und Sangerin. Die Einrichtung ber frankfurter und mainger Theatergesellschaft wird unter Großmanns Leitung als musterhaft geschildert 4). Leider traf ibn in Frankfurt ber schwere Schlag, baß er bei einem Brande Des Theaters, welches feine und eines Compagnons Brivatunternehmung war, einen großen Berluft erlitt und zugleich in einen langwierigen und fostspieligen Broces mit feinem Compagnon verwidelt wurde, fodaß er fein Unternehmen gang aufgab und fich nach hannover manbte, mo ibm bie Direction ber Bubne übertragen wurde, mit welcher augleich die von Bremen und Pyrmont verbunden war. Das Dberhofmaricallamt ichloß mit ihm einen Contract auf bestimmte Jahre und bewilligte ihm einen freien Buschuß von jahrlich 2000 Thirn. Großmann hatte jest, wo es ihm beffer ging, fich von feinen Berluften in Frankfurt erholen fonnen. Aber er wurde jest übermuthig und verschwenderisch. Im 3. 1788 erlitt er dagu einen Berluft, indem er wegen ber Beiftesfrantheit des Ronigs von England in Sannover eine Zeit lang nicht frielen burfte. Er war als Schriftfteller noch thatig, ohne jeboch Bedeutenderes als fruber ju leiften. Bwei Blane beschäftigten ihn in diefer Beit lebhaft.

Schon in Frantfurt hatte er fich ein Berdienft erworben,

indem er eine Verpflegungstaffe für folche Schauspieler errichtete, die im Dienste der Runft alt geworden waren. Diefen Gedanken suchte er jest weiter auszubilden, indem er die Errichtung einer allgemeinen Berpflegungstaffe für die Schauspieler aller deutschen Bubnen vorschlug. Aber er brang bamit nicht burch. Dehr Glud hatte er mit dem andern Plane, die Errichtung eines Leffingdenkmals ju Bolfenbuttel herbeizusühren. Er mar feit 1788 une ermudlich thatig, die Directoren ber beutschen Buhnen und Die Berehrer Leffing's ju Beitragen aufzuforbern. Er veröffentlichte über bas Refultat feiner Bemühungen im 3. 1791 Die Schrift: Leffing's Denfmal, eine vaterlandische Beschichte. Er fließ aber vielfach an b), weil er ohne Erlaubniß der Betreffenden Privatbriefe veröffentlichte und

mit farfaftischen Unmerfungen begleitete.

93 ---

Der Ausbruch der französischen Revolution interessirte ihn lebhaft. Er mar ein Freund ber neuen 3deen, nahm gegen die Großen einen lederen Ton an und benutte die Buhne zu manchen freisinnigen und beißenden Bemerkungen. Das beschleunigte bald barauf fein Ende. In Bremen mar er tropdem beliebt. Die Bremenfer bewilligten Große mann im 3. 1792 ein Privilegium auf 5 Jahre, unter ber Bedingung, daß er ein solides Schauspielhaus erbaue, wozu fie ihm 5000 Thir. vorschoffen. Großmann ging mit ber ihm eigenen Rührigfeit an bie Ausführung des Unternehmens; bald ftand das Theater fertig ba, und eine tüchtige, wohlorganisirte Truppe spielte in Demfelben. Die Bremenfer maren mit ihrem Großmann aufrieben. Aber Großmann begann durch fein ercentrisches Befen fich bald lacherlich zu machen. Obgleich ein Freund ber frangofifchen Freiheit und Gleichheit, legte er fich ben Abel bei, indem er herausgebracht zu haben glaubte, baß er gu bem alten schlesischen Befchlechte berer von Scheliha gebore. Er foll fogar an feinem Bagen fein neues Abelsmappen angebracht haben. Er machte nun noch größeren Aufwand als fruher und gerieth von Reuem in Schulden ftatt die alten abzugahlen. Durch ftarfen Trunf und fortgefettes Rachtwachen (er pflegte bis tief in bie Racht hinein, meift im Bette, ju lefen) untergrub er jugleich feine Gefundheit, auch ale Kunftler begann er gu finten.

Unter diesen Umftanden fam es bald zur Ratastrophe in Sannover. In der letten Zeit hatte er fich immer mehr extemporirte Anspielungen erlaubt. 3mar barf man einem Komifer nicht immer einen Rappzaum anlegen. aber Großmann wurde ju bitter und scharf in feinen Ausfällen auf Regierungeverfügungen und auf bie burgerliche Berfaffung und erregte fo die Aufmerkfamkeit ber Behorben. Die Umftanbe, welche bie Rataftrophe in Große mann's Leben herbeiführten, werden im Allgem. Literar. Anzeiger von 1797 S. 766 fo erzählt: Großmann war überhaupt etwas überfpannt und ercentrifd. Gine Lebensart in feinen letten Jahren, die nicht die regelmäßigfte beißen fonnte, fchien auch auf fein Gemuth zu wirfen und Ausbruche mancher Art hervorzubringen, die nicht felten an ber Linie des Wahnfinne hinftreiften. Bei ber Anwesen-

³⁾ Der Schauspieler Reefe fdrieb ihre Biographie unter bem Titel : Raroline Grogmann. Gine biographifche Stigge, heraus-4) Großmann hatte gegeben von G. G. R. Gottingen 1784. hier eine warme Berehrerin an Gothe's Rutter. Die Befannts Schaft mit berfelben ftammt fcon aus ber Beit vor 1777, wie neuers binge jum erften Dal veröffentlichte Briefe zeigen; vergl. Archiv für Literaturgeschichte, herausgegeben von Schnorr v. Caroles felb. Bb. III. (1878) S. 110 fg. Wo und wie Großmann ber Gotte'schen Familie zu Franksurt naber trat, ift mir nicht nachs weisbar. Diefe Briefe ftammen aus G. Restner's Brieffammlung und find von Gothe's Mutter an Großmann, ben "herrn Gevatter", gerichtet, einer an beffen erfte Frau. Sie fallen in bie Jahre 1777 bis 1793. Bergl. ein paar Bemerkungen von Glisabeth Gothe aber Grofmann auch bei R. Reil, Frau Rath. Leipzig 1871. 6. 191 u. 233.

⁵⁾ Bergl. 3. B. ben Brief von Glifabeth Gothe vom Jahre 1793 im Archiv für Literaturgeschichte. Bb, III. (1783) S. 129.

Rach feiner Entlaffung ging er baran, feine gesammelten Berte ju veröffentlichen. Er fügte feinen früheren Schriften Anmerkungen hinzu, die nicht ohne Spuren bes Bahnfinns, jedoch mitunter fehr wißig gewesen fein sollen. Eros seiner Demokratischen Besinnungen behielt er feinen Abelonamen bei, ja, er schmudte fic fogar mit Stern und Ritterband. Er erflarte biefen Wiberspruch bamit, daß er sagte: 3ch will gerade baburch biefen Flitterftaat verächtlich machen und um fein Anfeben bringen. Ein schleichendes Fieber, bas schließlich in Ausgehrung überging, hatte ihn ergriffen und er fühlte bie Rabe bes Sobes. In seiner baroden Beise folug er folgenden Bechsel an feine Stubenthur an: "Drey Monate nach Dato zahle ich gegen biesen meinen Solawechsel meinen Leichnam an die Mutter Erbe. Valutam habe von derfelben aus ihrem liebevollen Schoos richtig empfangen; leifte gute Bahlung aller Orten nach Bechfels recht. Hannover, den 23. April 1790. G. F. B. Große mann." Er ftarb den 20. Mai 1796 ju hannover, beschäftigt mit ber Beschichte sciner Befangennahme. Er hinterließ eine Wittwe mit zwei Rindern; von der erften Frau lebten noch 6 Rinder. Die hannover'iche Theaterbirection wurde im Intereffe der Großmann'ichen Erben von den Bormundern fo lange fortgefest, bis der Große mann'sche Contract ju Ende war.

Großmann mar von Statur unter ber mittleren Größe, mas ihn auf gewiffe Rollen beschrantte; fein sprechenber Ropf mit ber Glage hatte etwas vom Cotrates, man findet ihn im gothaer Theaterfalender von 1783 abgebildet. Er mar fanguinisch, finnlich und heftig; liebte Bein und Freude; fein bergliches, gutmuthiges Befen aber, dazu eine muntere Laune und große Talente mache ten ihn liebenswerth. Er fühlte seinen Werth, und es war ihm oft fehr schmerzlich, daß er als Schauspieler in Sannover feinen Butritt ju ben höheren Birfeln hatte. Denn er mar ein Mann von Welt, von feiner Lebensart und in feinem Birfel verlegen. Er war fleißig und las fehr viel; auch die alten Claffifer vergaß er nicht gang, besonders die lateinischen nicht, unter benen ihm Birgil ber liebste mar. Jordens urtheilt über Großmann's Bebeutung folgendermaßen: "Großmann hatte viele Berbienfte um die mechanische und öfonomische Einrichtung ber Schaubuhnen, benen er vorftand, und gehörte als Schauspieler und Schauspielbichter zu ben gebildetften und vorzüglichsten, welche Deutschland aufzuweisen bat. Sein offener talentvoller Ropf, seine miffenschaftliche Bilbung, fein Gefchmad und feine Belefenheit in den theatralifchen. sowie überhaupt in den Werken des Geistes und Beschmade erhoben ihn über viele seiner Runftgenoffen. Er zeichnete fich von Seiten ber feineren Beobachtung und Menschenkenntnig und ber frappanten Darftellung ber Sitten und Charaftere, auch des wirffamen fomifchen Biges, fehr merflich aus, wenn auch die Defonomie feiner Stude und ber auf ihre vollendete Ausgrbeitung gewendete Grad ber Sorgfalt ben Runftrichter nicht vollig befriedigt. Bon feinen Theaterarbeiten wird bas Luftiviel: Benriette, ober fie ift icon verheirathet, und noch mehr bas Familiengemalbe: Richt mehr als feche Schuffeln, seinen Ramen bei ber Rachwelt erhalten. Auf ber Buhne gludten ihm am meiften fomifche Rollen

und die der Hausväter und Alten, befonders der Charafter des Hofraths in den Sechs Schüsseln, der ihm woldarum am besten gelang, weil es sein eigener Charafter war."

Brogmann's Schriften find ber dronologischen Reihenfolge nach folgende: 1) Minna de Barnhelm, ou les Aventures des militaires. Comédie de Gotthold Ephraim Lessing en prose et en cinq actes. Berlin 1772 in 8. Rad Jöcher schwerfällig überfest. — 2) Die Feuerebrunft, ein Schaufpiel in brei Aufgugen. - 3) Bilbelmine von Blondheim, ein Trauerspiel in drei Aufjugen. Gotha 1775 in 8. — 4) Briefe an Herrn R. in g., die Seyler'sche Buhne in Dresden betreffend. Dresden 1775 in 8. — 5) henriette, ober fie ift fcon verheirathet, ein Luftspiel in funf Aufzügen. Als Breisftud zuerft 1775 in Samburg aufgeführt und 1777 in Schröder's "hamburg. Theater" Bo. 2, bann zu Leizig 1783 und Hannover 1784 in 8. abgedruckt. — 6) Bygmalion, ein Luftspiel in einem Aufzuge, nach bem Französischen (bes Rousseau). Dresden 1776 in 8. — 7) Der Barbier von Sevilla, oder die unnute Borficht, ein Luftspiel in vier Acten mit Gefangen (von dem jungeren Benda componirt), nach dem Frangofischen des herrn von Beaumarchais. Dresben und Leipzig 1776 in 8. Reue Auflage Leipzig 1784 in 8. mit einer Titelvignette, welche die vierte Scene des zweiten Aufzuges vorftellt. Abmechselung fomischer Situationen und lebbafter Dialog, baju paffende Mufit, verschafften bem Stud viele Liebhaber. — 8) Die Irrungen, ein Luftspiel in funf Aufzugen nach Chatespeare. Frantfurt a. DR. 1777 in 8. — 9) Dramaturgifche Rachrichten. Erftes und zweites Stud. Bonn 1780 in 8. — 10) Richt mehr als sechs Schüsseln, ein Familiengemalbe in fünf Aufzügen. Bonn 1780 in 8.; 2. Aufl. Frankfurt und Leipzig 1780; 3. verbesserte Auslage Leipzig 1785; ju Augsburg und anderswo nachgedruckt. Ins Frangofische überfest von Jac. Mauvillon 1781 und von 3. S. Ebers. Baris 1783, auch im Nouveau Theâtre Allemand, tome II. Ins Danische von 3. Edwars. Ropenhagen 1781; hollandifch im Spectatoriale Schouwbourg, Th. 13 vom Jahre 1784. Auch ine Ruffische murbe bas bedeutenbe Stud übertragen. — 11) Abelheid von Feldheim, ein Schauspiel mit Gefang in vier Acten. Leipzig 1780 in 8. — 12) Singspiele, nach auslandischen Muftern für die teutschen Buhnen berguegegeben. Erster (und einziger) Band. Frankfurt a. M. 1783 in 8. Diefer Band enthält folgende Stude: 1) Bas einem recht, ift bem andern billig, ein Singipicl in drei Aufzugen. (Rach dem Italienischen.) 2) Gigenfinn und Launen der Liebe, ein Singspiel in drei Auf-gigen. (Rach dem Italienischen.) 3) Die Reue von der Hat, ein Singspiel in einem Aufzuge. — 13) An das gerechtigfeitolicbende Bublicum. Bier Stud. (Dhne Drude ont.) 1787 u. 1788 in 8. - 14) Was vermag ein Rabden nicht? Gin Singspiel in vier Aufzugen. Braunschweig 1789 in 8. — 15) Papa Harlefin, König, und Cobnden Barlefin, Rronpring, ein heroisches Schauspiel in fünf Aufgugen vom Bergog von Choiseul, überfest von

G. F. B. Großmann. Hannover 1791 in 8. — 16) Leffing's Dentmal, eine vaterlandifche Geschichte, bem beutschen Bublicum jur Urfunde vorgelegt. Sannover 1791 in 8. — Außerdem ftehen von Großmann ver-Schiedene Brologe, Epiloge und andere Gedichte im Gothais schen Theaterfalender für 1775 und 1776, im Theaterjournal, im Leipziger Mufenalmanach und anderen Beitschriften. Mit herrn von Sagen gab er zu Salle 1773 unter bem Titel: "Magazin zur Geschichte bes beutschen Theaters" eine Art Theaterdronif heraus. Auch in ber Clevischen Theaterzeitung, die 1775 mit dem 42. Stud einging, fteben von Großmann Briefe über verfchiedene Begenftande ber Buhne. - Bergl. R. S. Borbens, Lerifon beutscher Dichter und Brofaiften. Bo. 2. Leipzig 1807. S. 257 fg. und Bb. 6. S. 249 fg. Dazu Schlichtegroll, Refrolog auf das 3.1796. 2. Bb. Gotha 1800. S. 43 — 72. Roberstein, Grundriß der Geschichte der beutschen Rationalliteratur. 4. Ausl. Bb. II. und III. an verschiedenen Stellen, und Schnorr von Carolefeld, Archiv für Literaturgefdichte. Bb. III.

(1873) S. 109 sq. (R. Pallmann.) GROSSMOGUL war der Titel des Beherrschers eines der nach der Geographie des 17. Jahrh. in Dftindien bestandenen 9 fogenannten Ronigreiche. Es lag im Rorden Indiens an den Abhangen bes Simalanagebirges, war von der Dichamnah (Jumna) und dem obern Ganges durchfloffen und hieß gewöhnlich bas Reich bes Großmoguls zu Delhi (im Sansfrit Indraprastha). Db auch bas Land nach diefer Saupt- und Refidenaftadt bes Großmogule Delhi hieß, icheint nicht genau befannt zu fein. Die Dynaftie des Großmoguls ftammt von Gultan Babur (ober Baber), einem Rache fommen des Mongolen Timur (Tamerlan) ab, welcher nach ber Schlacht bei Panibat im 3. 1526 bie feit 1450 ju Delhi herrschende Dynastie Loby sturzte und die von Timur 1398 begrundete mongolische Berrschaft zu Delhi wiederherstellte. Er residirte abwechselnd ju Delhi und Agra. Sein Enfel Acbar (feit 1606) und beffen Großentel Aurengzeb (bis 1707), unter welchem bas Reich Des Großmogule feine größte Dacht und Ausbehnung erlangte, regierten nicht ohne Ruhm, welchen ber fpruch: wortlich gewordene Reichthum bes Großmogule und ber Glang feiner Refibeng Delhi noch vergrößerten. Allein Aurengzeb's Rachfolger (z. B. Muhammed Schah) fonnten ben Eroberungegeluften ber Rachbarn nicht wiberfteben; wiederholte Blunderungen und Bermuftungen (1738 burch Radir Schah, 1755 burch ben Afghanen Abdallah und 1772 burch die Mahratten) gerftorten die Bluthe bes Reichs und innere Emporungen vollendeten ben Ruin. Dem letten Großmogul Schah Allum ließ 1788 fein Großvezier Scindigh Die Augen ausstechen. Seine übrige Lebenszeit bis 1806, wo er im 82. Jahre ftarb, verbrachte er in Armuth und Elend. 3war lebt noch eine zahlreiche Rachfommenschaft ber Großmoguln in Delhi und die Englander, welche Delhi 1802 in Befig nahmen, verftatteten auch einem fogenannten Großmogul in Delhi zu residiren, setten ihm aber einen Residenten als Auffeher zur Seite. So burfte schwerlich die Moglichkeit eintreten, das Reich des Großmoguls jemals wiesder aufzurichten. Die Benennung Großmogul, d. i. Großmongole, bezeichnet, wenn sie landesüblich war, nur die Abkunft, sonst führte der Großmogul den gebräuchlichen muhammedanischen Titel Schah und Sultan. Zur Geschichte der Großmogulu sind zu vergleichen die Artikel Aurengzeb, Babur und Delhi. (F. Th. Richter.)

GROSSO (Nanni), florentinischer Bildhauer, ber aus der Schule des Andrea Berrochio hervorging und um 1400 blubte. Ueber feine Runftthätigfeit fcweigt bie Geschichte und Bafari weiß nur von ihm zu erzählen, daß er in der Kunft wie im Leben ftets zerftreut mar und besonders den Bein liebte, der benn auch bei feiner Arbeit nie fehlen durfte. Und doch scheint er eine besondere Borliebe fur feine Runft gehabt ju haben, wie ein Borfall aus feinen letten Lebenoftunden bezeugt. 216 er namlich im hospital schwer frank barniederlag und man ihm ein schlecht in Holz geschnittenes Crucifix vorhielt, foll er biefes mit Berachtung jurudgewiefen und ein anderes, ein Berf Donatello's, begehrt haben; "benn", meinte er, "ich mußte in Berzweiflung fterben, wenn ich langer eine folche Berunglimpfung meiner Runft betrachten follte" *). (Wessely.)

GROSSO (Nicolo), florentiner Goldschmied zu Ende bee 15. Jahrh.; auch Caparra genannt. Un bem Balaft Strozzi in Florenz, der nach der Zeichnung des Benedetto da Majano am 16. Mai 1489 angefangen wurde, führte er die Laternenhalter, fowie Gefimfe, Gaus len, Capitale und Platten mit bewunderungewürdiger Runftfertigfeit aus. Diefes Wert hat fich noch erhalten, boch ift von anderen feine Spur mehr zu finden, wie fich auch über feine Lebensschicksale nichts weiter als einige Anefboten erhalten haben, die Bafari jum Beften gibt. Rach feinem Bericht foll Groffo ein Mann von großem Talent, aber ebenfo großem Eigenfinn gewesen sein, der feine Arbeit annahm, wenn ihm nicht die Salfte des bedungenen Preises als Handgeld (weshalb ihm von Laureng de Medici ber Beiname Caparra gegeben wurde) voraus ausgezahlt wurde. Holte man aus seiner Wertstatt die fertige Arbeit ab, so lieferte er fie nicht aus, bevor die Zahlung geleistet worden: "hier schwipe ich beim Amboß, so will ich auch, daß mir mein Lohn an Diesem Blate ausgezahlt werde", pflegte er ju fagen. Als ihn einft Lorenzo de Medici in feiner Werfftatt befuchte, um eine Arbeit zu bestellen, mar der Meister gerade beschäftigt, Arbeiten für arme Leute zu übernehmen. Auch den Austrag des Fürsten nahm er an, jedoch, wie er sagte, erst dis die armen Leute befriedigt
sein würden, weil sie früher gekommen seien, und er achte ihr Geld so hoch wie das des Fürsten. Auf jeden Kall war Groffo ein Driginal. Trop gunftigen Antragen verließ er nie seine Vaterstadt und starb auch daselbst (Wessely.) (um 1520) †).

GROSSPOHLA, Dorf im tonigl. sachfischen Gerichteamte Schwarzenberg, Amtehauptmannschaft und Rreiedirection Zwidau am Boblbach (ritteregruner Bad), 4 Kilometer fudöftlich von Schwarzenberg. 3m tiefen Thale und zwar an der rechten Seite des Baches liegend, bildet es mit ben gegenüberliegenden Ortschaften Rleinpobla und Pfeilhammer eine einzige, ziemlich bicht zusammengebaute Ortschaft. Die Berghange find boch binauf mit Felbern bebedt, im Guben und Dften beginnen weit ausgedehnte Staatswaldungen. Bugeborig find zu Bohla mehrere zerftreut liegende Saufer, im R. Die hammerleithe, im AD. Segen Gottes, beibe mit Eisenbergwerken, im S. im Thale der Siegelhof und die Dbermuhle, weiter thalaufwarts die Reue Butte, im SD. am Berge Die "Biehtrift", Die Schaferei, Ephraim (Berawerf) und die Baldhaufer am Sonnenberg. Die Meereshohen betragen: Brude über einen Geitenbach nordlich am Dorfe 457 m., bas Hohe Rab im NW. 628 m., Die nachften Soben im D. 571 und 597 m., der 3 Kilometer entfernte Ochsenkopf im S. 833 m. Die Bahl ber Sauser war in ben Jahren 1856 unb 1871

| Großpöhla Aleinpöhla Pfeilhammer | 16 | * | 1269 281 159 | • | | 5 | 1284 246 106 | * |
|--|-----|---|--------------------|---|-----|---|--------------------|---|
| | 135 | , | 1709 | , | 139 | * | 1636 | * |

ein Rudschritt, ber in dem Sinken der obererzgebirgischen Eisenindustrie seinen Grund hat und neuerdings wieder ausgeglichen sein durfte. Böhla hat Eisengruben, 2 Eisenhämmer, die Bewohner beschäftigen sich vorzugsweise mit Berfertigung von Blechwaaren, daneben mit Spisens klöppeln. Auch ist 1 Holzstofffabrik (für Papierfabrication) angelegt worden. Pöhla hat 1 Pfarrfirche, 1 Obers serfterei, 1 Klöppelschle; die nächten Eisenbahnhaltes puntte werden später Erlhammer und Raschau sein, je 3 Kilometer entsernt.

GROSSPOLEN. Das ganze ehemalige polnische Reich wurde in das eigentliche Bolen oder Kronspolen (Korona) und in das Großherzogthum Lithausen geschieden. Kronpolen hinwiederum bestand aus den Provinzen Großpolen (Magna Polonia, Wielkopolska) und Kleinpolen (Polonia minor, Matopolska). Großpolen heißt nach dem polnischen Publicisten Hugo Kolontaj 1) so viel wie: das weite, ebene Polen, und umsaßte sämmtliche nördlich gelegene Theile des Reiches, während Kleinpolen, was so viel wie: das durch Berge beengte, geschlossene bedeutet, aus den südlich gelegenen meist gebirgigen Theilen des Reiches bestand.

Grofpolen wurde in 13 Wojewobschaften getheilt:
1) Posen mit dem frausiabter Lande, 2) Kalisch,
3) Gnesen 2), 4) Sieradz mit Wielun, 5) Lenczyc,
6) Brzesc in Kujawian, 7) Inowrazlaw mit dem bobriner Lande, 8) Plock, 9) Mazowien, 10) Rawa,

^{*)} Literatur: Vasari II Vol. — Serie degli Nomini i più illustri. Firenze 1776.

^{†)} Literatur: Vasari, Vite dei Pittori und im Leben bes Cronaca. — Perkius, Les sculpteurs ital. I, 246.

¹⁾ Uwagi nad terazniejszem položeniem Polski. Leipzig 1808. S. 65. 2) Diefe Bojewobschaft wurde erft 1775 von ber falischer abgesonbert.

11) Eulm, 12) Marienburg, 13) Bomerellen. Bon biefen Bojewodichaften bilbeten bie pofener, falischer und gnesener das eigentliche Großpolen oder Großs polen im engeren Sinne, Brzesc und Inowrazlum hießen Rujawian, mit Mazowien war Plod und Rawa verbunden, Culm, Marienburg und Bomerellen wurden als Bolnisch = Breußen (Polskie Prusy) aufammen=

gefaßt.

Soon biese Benennungen beuten darauf bin, daß bie Landschaften Großpolens ursprünglich selbständigen Bestand gehabt haben und erst nach und nach theils durch Eroberung, theils durch Aussterben einzelner Berricherfamilien zu einem Ganzen zusammengefügt worden find. In dem eigentlichen Grofpolen, in der Gegend von Guefen, Pofen und Ralifc, ift die erfte Bereinigung ber Clawen ju fuchen, welche als Polanen, Bolen in bie Beschichte eintreten. Bon hier aus bilbete fich bas polnische Reich, bier herrschten die erften polnischen Berjoge und Könige, mehrmals getheilt, dann wieder in fich und mit Sieradz vereinigt blieb diefes Grofpolen die Biege des Reiches. Rujawien war im 12. Jahrh. ein besonderes polnisches Bergogthum, dann mit Majowien vereinigt, es murbe unter Jagjello mit Bolen verbunden. Rajowien gehörte schon im 10. Jahrh. zu Rolen, erhielt aber in Folge ber Theilungen bes Reiches mit Konrad I. 1207 besondere Bergoge und fam erft nach dem Absterben der letten majowischen Herzoge aus dem piastischen hause, Januez und Stanislaw, 1526 zur Beit bes Königs Sigismund I. an bie Rrone Bolen. Der größte Theil von Polnisch Preußen wurde 1466 durch den thorner Frieden den Rreugrittern entriffen.

3m 3. 1789 enthielt Grofpolen (abgesehen von bem bamals icon von Bolen an Preußen abgetretenen Beft= preußen und Pomerellen) nach ber Tabelle bes Grafen

Moncrysfti 3) in der Wojewodschaft

| Bofen | 228 | □ \$R., | 74 | Stäbte, | 1417 | Dorfer, | 297,292 | Ginw., |
|------------|-----|----------------|----|---------|------|---------|---------|--------|
| Ralifch | | | 50 | | 1105 | | 188,405 | |
| Onefen | 64 | | 18 | 8 | 642 | 3 | 67.226 | * |
| Sieraby | 202 | 8 | 45 | | 1480 | | 286,875 | |
| Benegbe | 82 | | 20 | * | 762 | | 80,731 | |
| Brjeec | 85 | 8 | 11 | * | 471 | | 48.076 | |
| Inowraziaw | 100 | 3 | 11 | | 439 | | 51,507 | |
| Blod | 87 | | 14 | 3 | 1093 | | 53,768 | |
| Majowien . | 385 | 3 | 68 | s | 3688 | | 402,368 | |
| Rama | | | 19 | | 865 | | 62.469 | |

Durch die brei Theilungen tam Preußen in ben Befit von gang Grofpolen, mit Ausnahme eines aus 56 DReilen bestehenden Theiles von Magowien, der an

Defterreich fiel.

Großpolen bilbet eine einformige Chene, bie nur an wenigen Stellen, wie bei Lenczyc und Rawa, von einis gen bemerkenswerthen Sobezügen unterbrochen wird. Im Ganzen herrscht Sandboden, häufig aber werden auch febr fruchtbare Landstriche, wie in Rujawien, angetroffen. Bahlreiche Zusammenhäufungen von Urgebirgebloden mit ffandinavischem Charafter find an vielen Stellen zu

finden, am baufigften gegen Rordweften und an ber

unteren Bartha 4).

Der westliche Strich von Grofpolen gehört bem Obergebiete an und vorzüglich ift es die Bartha, welche bie aufgenommenen Gemaffer der Oder juführt. 3wifchen ber Ober und Beichsel, dem hauptfluffe Großpolens, wird die Bafferscheibe nur bis in die Gegend von Georgenburg in Schlesien durch einen Sohenzug bezeichnet, weiter gegen Rorden ift die Bafferscheibe untenntlich und liegt durchaus im flachen ganbe. Ebenfo wenig bilden Höhenzuge die Wasserscheide, welche das Gebiet ber Weichsel von ber bes Pregels und bes Riemens trennt. Die Beichsel hat, obgleich fie im flachen Lande dahinströmt und in ihrem Laufe oft durch Sanbbanke gehindert und in Arme zertheilt ift, auch in Grofpolen ein ziemlich anschnliches Gefälle. Bei Barfcau liegt ber Spiegel ber Beichfel 352,2 par. Fuß über bem Deere, von Barfchau bis Beichselmunde hat fie auf die Deile 6,059 par. Fuß Gcfalle 5).

Der Adel Großpolens hielt seit dem 15. Jahrh., wie Dlugos, unter bem Jahre 1456 ermahnt, bann nach einem Statut des Königs Sigismund I. vom Jahre 1510 in der Stadt Rolo in ber Bojewobschaft Ralisch besondere Generalversammlungen (general), um über den bevorstehenden Reichstag zu berathen. Im 16. Jahrh. verfielen diefe Berfammlungen und an ihre Stelle trat für das eigentliche Großvolen ber Landbotentag (sejmik) in Groba, Bojewobschaft Pofen. Daneben trat ber Abel Mazowiens zu einem Provinziallandtage in Warschau, der Abel von Polnisch Preugen in Grandeng ober

Marienburg jufammen.

Auch hieß General von Grofpolen (general wielkopolski) eine obere Gerichtsperson, ein Staroft, ber bie Staroften ber Grodgerichte in Pofen, Ralisch, Onefen, Roften, Beifern und Erin als fogenannte surrogatores) einzusepen das Recht hatte und zu dem diese

in gewiffer Abhangigfeit ftanden.

Grofpolen, mit Deutschland benachbart, mar berjenige Theil bes polnischen Landes, welcher zuerft und vornehmlich, icon vom 12. Jahrh. an, neben ber flawischen Bevölkerung beutsche Einwanderer in sich barg. Da bas Land zwischen ber Dber und Beichsel nur bunn bevölkert und meilenweit mit Baldungen und Gumpfen bebedt war, fo zogen die polnischen Herren schon damals teutsche Anfiedler heran, um burch Bebauung ber Baldöden fich felbst fichere Ginnahmequellen zu eröffnen. Um aber diefe Ankömmlinge zu fesseln, wurde benfelben neben materiellen Bortheilen ihr beutsches Recht und felbftan-Diger Befit verburgt; es wurde ihnen urfundlich rersprochen, daß fie von allen polnischen Abgaben und Diensten frei bleiben und unter besonderer Berichtsbarfeit deutscher Schulzen steben follten 6). Die ersten deutschen

³⁾ Dolfche, Geographie und Statiftit von Befts, Subs und Ren. Oftpreußen. Berlin 1804. Bb. 2. G. 150.

A. Enchtl, b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

⁴⁾ Bufch, Geognoftische Beschreibung von Bolen. Stuttgart und Tubingen 1833. Bb. 1. S. 36 fg. 5) Bufch a. a. D. 6) Butte, Stabtebuch bes Landes Bosen. Leipzig 1864. (Riebs) Heber Urfprung und Berbreitung bes Deutschthums im Großherzogs thum Bofen. Berlin 1849. Ropell, Gefchichte Bolens. Samburg 1840. 1. Bb. G. 580. Dydynski, Wiadomosci historyczne o

Colonisationen geschahen unter dem Schupe und der Leitung der geiftlichen Orden, insbesondere ber Ciftercienfer 7). Bon Schulpforte und Lebus aus wurden durch diese, zuerst an der Nete, deutsche Ansiedelungen, auch Stadte mit Marftgerechtigfeit und als Mungfatten gegrundet. Dem Beifpiele folgten die Frangisfaner, bie Johanniterritter und die Tempelherren. Lettere erwarben von ihrem hauptsite Zielenzig aus in Grofpolen mehrere Guter, j. B. Deferit, die fie mit Deutschen besetten. Die Grundung einer Ortschaft geschah gewöhnlich in der Beise, daß der Herzog, das Kloster oder der Grundherr mit einem "Locator" einen Contract schloß, ihm ein Stud Land zur Urbarmachung und zur Weide überließ und die Privilegien und Freiheiten schriftlich sicherte, die Ausführung aber, die Auseinanderfetung mit den Anfiedlern, die Bertheilung ber Aeder ihm anheimstellte. Der Locator murbe gewöhnlich ber Schulze (advocatus, wojt), er hatte eine große Bedeutung, besaß den größten Theil bes überlaffenen Aders für fich und feine Erben und befand fich im Genuß von Bortheilen und Porrechten. Dafür machte fich ber Grundherr oft einen Theil ber Gerichtssporteln, auch wol einen regelmäßigen Bine von den Anstedlern aus. So geschah es, daß nach bemahrten Rachrichten um das Jahr 1350 ber sechste Theil der Bevolkerung Grofpolens aus Deutschen bestand.

Eine Reaction gegen das Deutschthum begann mit der Regierung Rasimir's III. Zwar verbot dieser Ronig - ba fein Reich zu einer Einheit zu bringen und allen fremden Ginfluffen ju fteuern eines feiner Sauptbestreben mar - im 3. 1365 die bieher übliche Berufung von den deutschen Schulzengerichten an den magdeburger Schöppenftuhl (den hochften Gerichtshof aller zu beutschen Recht bestehenden Orte) und feste dafür Obergerichte in Bolen ein; doch baute er jugleich viele ber mabrend ber inneren Unruhen zerftörten und herabgefommenen Stabte von Reuem auf und bemuhte fich durch Berbeigiehung von Deutschen neue ju grunden. Auch Konig Bladyflaw Jagiello verlieh noch 1406 dem Erzbischof von Gnefen dus Recht, deutsche Ortschaften ju grunden. Der hauptgegner ber Deutschen murbe ber an Macht mache sende polnische Abel, er ersah in den Borrechten der Deutschen eine Schabigung seiner Gerechtsame, bob in gewaltsamer Beise auf ben Landtagen die verbrieften Rechte der Deutschen auf und verdrangte die Deutschen aus den Rloftern. Daber verfielen Die Colonien, weiterbin nach Often verschwanden fie gang und erhielten fich nur an ben Grengen von Rommern, ber Darf und Schleften.

Ein neuer Anstoß zur Einwanderung erfolgte durch bie Reformation. Die in Bolen herrschende Religionsfreiheit zog viele beutsche Brotestanten, besonders aus Brandenburg und Bommern, hinüber, die von den diffibentischen Magnaten mit Freuden aufgenommen wurden. Während des dreißigjährigen Krieges dauerten diese Einswanderungen fort, wenngleich durch die Jesuiten mancherstei Bedrückungen auch in Polen geschahen. Weiterhin, im 18. Jahrh., waren es besonders katholische Deutsche, welche in Großpolen eine neue Heimath fanden; so wurden 1711 auf den posener Kämmereigütern Bamberger augesiedelt.

Als Großpolen von Breußen in Besith genommen wurde, waren die Städte an der Rete, an der brandenburgischen und schlesischen Grenze fast ausschließlich von Deutschen bewölkert, auch im Innern des Landes wurden zahlreiche deutsche Ansiedelungen, sogenannte Haulandereien, vorgefunden. (Albert Worner.)

GROSSROHRHEIM, Markifleden im großherjoglich hessischen Rreise Beneheim, Proving Starkenburg, in der Rheinebene 4 Rilometer von Bensheim, 12 Rilos meter nordöstlich von Worms, gegenwartig 2 Kilometer rom Rhein entfernt und von bem Strome burch Wiefen und Graben, den Sauptdamm, die Sammeraue und ben Sandworth getrennt. Der Margraben, an welchem Großrohrheim liegt, ift ein ehemaliges Rheinbette. Der Ort hatte 1861 1622 Einwohner, die Zählungen von 1867 und 1871 ergaben 1605 und 1630 Einwohner; er hat eine evangelische Pfarrfirche, Gisenbahustation (Linie Darmftabt - Gernsheim - Rosengarten), Boft - und Telegraphenamt, besuchte Biehe und Rrammarfte. Bugeborig find im Suden das Forsthaus Jagersburg, im Often ber Lindebrunnen und das Fallthorhaus; im Often und Suden umgeben weite Baldungen (der gernsheimer, jagereburger und biblifer Bald) die um Rohrheim liegenden Feloflächen. Das Dorfchen Kleinrohrheim liegt 2 Rilometer gegen Rordoften. (O. Delitsch.)

GROSSROHRSDORF, Pfarrdorf im Gerichtsamte Bulfnis, Amtshauptmannichaft Ramens und Rreishauptmannschaft Baugen, in dem gewundenen Thale der Großen Rober 5 Rilometer lang zu beiden Seiten des Baches gebaut, nebft ben oberhalb am gleichen Bache liegenten großen Dorfern Brettnig und Hauswald zwischen hügeligen Feldfluren liegend und in weiterer Entfernung ringe von Bald ums schlossen, 7 Rilometer oftnordöstlich von Radeberg. Die Rirche liegt 279 Meter, die von haußwald 312 Meter über dem Meere. Das Dorf, welches im J. 1861 3698 Einwohner gahlte, hatte im 3. 1871 in 425 Saufern 4452 Einwohner und bildet ben Mittelpunft eines wichtigen Bandwebereibegirfes. Auch Leinwand und Gage werden gewebt; neuerdings ift eine Maschinenfabrif gebaut worden. Großröhredorf hat einen Bahnhof (Rades berg-Ramenger Bahn), eine Bofterpedition, mehrere Muhlen und Ziegeleien. In fruberen Jahren gehörte es bem Amte Radeberg des meifnischen Rreifes an.

(O. Deliesch.)
GROSSRUDESTEDT, Bfarrdorf im großherzoglich sachsen weimarischen Justizamte gleiches Ramens, Berwaltungsbezirf Beimar, in ebener Gegend an der Gramme
15 Kilometer nordnordöstlich von Ersurt, im J. 1867
mit 1019 Einwohnern, Sit einer Superintendentur und

miescie Klecku. Gnefen 1858. Rovell führt a. a. D. in ber 18. nub 19. Beilage gegen 30 von 1212 bis 1298 in Großpolen gegründete Ortschaften auf, die sammtlich mit deutschen Ansteblern befest wurden.

⁷⁾ Binter, Die Ciftercienfer bes norboftlichen Deutschlands. Gotha 1871. Bb. 2 u. 3.

eines Juftigamtes, mit Boft und Apothete - fpater auch mit Gifenbahnstation an der Linie Erfurt Berlin. 11/2 Rilometer fubmeftlich liegt bas Jagbichlößchen Schwanfee mit Forfterei in ber Rieberung eines ehemaligen, nun ausgetrodneten Sees, wo ber Botanifer noch jest manche seltene Sumpspflanze (wie Schoenus nigricans und ferrugineus, Rhynchospora fusca, Cyperus fusens etc.) findet. Beiter fublich liegt Stotternbeim mit ber Saline Luifenhall und einem Soolbabe. -Das Juftigamt Großrudestedt umfaßt einen Raum von 31/4 Deilen mit 2 Fleden und 18 Dorfern und gufammen etwa 13,000 Einwohnern. Früher gehörte es gu Cachfen, wurde aber im 3. 1553 von Rurfürst 30bann Friedrich bem Meltern bem Rathe ju Erfurt eingeraumt; fpater ift es an Sachfen . Beimar und bei ber Theilung unter Bergog Bilhelm's Cohnen an Bergog Johann Georg von Marffuhl gefommen und nach Ausfterben diefer Linie an Beimar jurudgefallen.

(O. Delitsch.) GROSSRUSSLAND. Die Benennung "Großrufland" findet fich in hiftorifchen Documenten erft in ber zweiten Salfte bes 17. Jahrh. Buerft gebrauchte fie ber hetman ber Rosafen Bobban Chmielnigfi, als er dem Bar Alexej Dichailowitsch am 6. Jan. 1654 im Ramen des jagorager heeres Treue gelobte. hier murbe Die Benennung Großrußland angewandt, um bas mostowitische Barthum von den schon früher "Aleinrußland" benannten, von den Rosafen bewohnten füdweftlichen Landftrichen ju unterfcheiben. Der Bar nannte fich vom 24. Mary 1654 an Gelbftherricher (Samodzerza) von Gang : Rugland 1), d. i. von Groß - und Rleinrugland, und von 1655 an, nachdem die nerdweftlichen gandereien bis Wilna von ihm erobert worden waren, auch von Beifrufland. Unter Bar Feodor Iwanowitsch erftredte fich Die Landermaffe, welche Grofrugland bilbete und beffen Mittelpunft die Stadt Dosfau war, im Diten bis an die Buften Sibiriens und die Regionen bes nordlichen Elsmeeres, im Beften bis Belifije (Große) Lufi und Ischernigow, im Guben bis Butywal und Aftrahan. Begenwartig werben nach ber Reichseintheilung unter Großrußland alle Couvernements zusammengefaßt, welche zwischen ber nördlichen Dwina, bem Don und ber Wolga liegen, insbesonbere: Mosfau, Twer, Befow, Rowogrob, Diones, Bologda, Jaroslawl, Bladimir, Rifchnei-Rowgorod, Riafan, Tula, Tambow, Boronesh, Rurof, Drel, Raluga und Smolenef.

In diesen Gouvernements herrscht eine, die großerussische Sprache, welche sich wesentlich von der kleinrussischen und weißrussischen unterscheibet. Den Umfreis der großrussischen Sprache begrenzt Schaffarif in der böhmisch versaßten "Beschreibung der flawischen Bolkerschaften"") in folgender Beise: "Die großrussische Sprache beginnt nördlich bei dem Golf Kandalasscha, weiter hinauf auf der öftlichen Seite des Flusses Umba dis zum Imanbrafee zieht sich sublich am Rowbofee und bem Weißen Meere jum Onegafee, bann an bem öftlichen Ufer biefes Sees zum Ausfluß ber Whtegra und bent Beißen Cee ju, wendet fich darauf westlich über Tichwin, Schluffelburg zur Rema bis hinter Petereburg, wefilich bei Samburg bis jum Fluffe Rarma und erftredt fich dann vom Peipussee über Pstom bis Limonhof, ferner an ber Grenze ber Gouvernemente Befow und Bitebef bis jur Duna und fublich lange ber Gouvernements Smolenst, Drel und Rurst einerseits und ber Gouvernements Witebet, Mohilew und Tschernigow anbererseits bis nach Ronotop. Bon ba wird dieses Sprachgebiet durch die Gouvernements Bultama und Charfom bis hinter Rifolajew begrenzt und wendet fich mitten durch das Gouvernement Woronesh bis zum Don, weiter reicht es ben Don entlang füdlich bis Matjuschina und fudwestlich an bem Lande der bonischen Rosafen über die Gouvernements Woronesh, Chartow, Zefatarinoslaw und Cherson bis ju ber griechischen Colonie Laspa am Fluffe Ralmuffa. Dann Schreitet Diefe Sprachscheibe fublich bis Taganrog burch bas Afomfche Meer, weiterhin inmitten des Landes öftlich dem Fluffe Jeja zu bis Gredne-Jegorligfoje, nordlich bei dem gande der bonifchen Ralmufen und Rofafen vorüber nach dem Fluffe Sall bis jur Rrummung ber Bolga bei Barigon binauf bis Ruluniez und nordweftlich an ber Grenze ber Gouvernements Simbiret und Rafan bie Batyrem; bann geht fie über die Sur jur Bolga jurud, rudt bei Ticheres mifow an ben Gouvernements Rafan, Nisnej = Nows gorod und Biatfa gegen Turet, Rotolnitich, Scheftas fow und Befatarinet vor und zieht fich erft nordweftlich burch Dbjatichemetoj nach Lalit, norboftlich hinter Spastoje und Jarenef, bann mit mehreren Biegungen gegen Rordoften durch Riuchocoj, Werfutefoj und ben See Chaist jur Ctabt Biniga an ber Binega, endlich wendet fie fich jum Kluffe Megen bem Weißen Meere und bem Fluffe Umba zu, von welchem ausgegangen worden ift."

Außerhalb dieses Umfreises bewohnt das großrussische Bolf in überwiegender Anzahl und in geschlossenen Besmeinden vornehmlich die Gouvernements Perm, Wjatka, Rasan und Orenburg, zugleich mit den aussterbenden Bölfern des tschudischen und tursotatarischen Stammes. Innerhalb des Kreises hingegen sindet man aus anderen Stammen: Tschuden am Flusse Medwicdiza im Gouvernement Twer, Tscheremisen in Kostrom, Mordwinen in den Gouvernements Risnej-Rowgord, Pens und Saratow, Tschuwasen in Wjatka, Tataren in Tambow, Risnej-Rowgord, Simbirst und Saratow, Deutsche im Gouvernement Petersburg, Ormianen bei Thganrog.

Ausschließlich und fast allein von Großruffen bevölkert sind demnach die Gouvernements: Archangel, Dlonez, Wologod, Betersburg, Rowgorod, Bekow, Twer, Jaroslawl, Rostrom, Wladimir, Moskau, Nisnej-Rowgorod, Smolensk, Kaluga, Tulsk, Rjäsan, Pens, Simbirsk, Drel, Rursk, Woronesh, Tambow, Saratow und die Länder der donischen Kosaken. In den Gouvernements Perm, Wjatka, Kasan und Orenburg neigt sich das Uebergewicht auf die Seite der Großruffen und in

¹⁾ Jest nennt fich ber Raiser "Wesrossijskij Imperator" (Imsterator aller Stuflande).
2) Slovanzky národopis (Prag 1842)

井海

非国帝軍人

H, H

희

31

*

雏

in

žί

ţ.

wat bar amger Beit werben auch biefe Gomernements ut bem grogeniftiche geiten fonnen.

Die großenififde Sprache tritt in Berührung mit ber meigeninichen von Lumonom aus an der Grenge ber Councinements Polow und Birbel, Smelend unb Mobilem: rerner mit bem fleinrufflichen Diglette auf einer ginie, Die über Lufomitich, Bolifchandt, Taganrog bie Grebne - Segoritifoje fich erftreit; bann bebut fich bas Birogrufitiche offlich bis ju ben Bobnfigen ber Turfo-

blich reicht mben und

meruffifchen aß fich die mig werbe fie fich in waruffice endialeften Bladimir : archangel bei Jarode a trans. m, Uffjug nur zwei rob. lus. 18. in ben aates, im u Roftow. of - Uftjug, jum Urat n in ben langs ber iben Dia-Bolga, die Benfa. it Rabesbe nach ibm alfchen ba. er Dialefte) . Susbal-Maskwa Eine anbrt Schafwladimirernement6 rod, Berm. atow unb offquer in

Durch Beter ben Großen wurde bie großenfiliche wolfsthumliche Munbart ftatt bes bis babin in Soniften gebraudlichen Rirchenflamonifden jur Schriftiprache, for wie jur Amte. und Gefchaftefprache Ruglande erhoben, Sie ift feitbem in fortidreitenber Ausbilbung begriffen, woven eine reiche Literatur Beugnif gibt. Die großruffifche Sprace zeichnet fich burch Ginfachbeit, Bebraugte beit bes Ausbruds, Rraft und Erhabenheit aus, fowie burch eine Fulle von Ableitungsformen; von flawifden Burgelwortern, vornehmlich aus bem Altilamifden, bat fie fic eine großere Angahl angeeignet, ale irgend eine andere flawijche Mundart, fie bat aber auch eine große Daffe frember Borter, inebefondere bollanbifde, beutide und frangofifche, in fic aufgenommen. Die Stellung ber Borter im Sage ift unbeschranft und richtet fich nach bem Rachbrude, ber bei bem Borte beabsichtigt mirb. Artifel und Silfezeitworter fehlen. Die Berbindung ber Sabe ift einfach, ber Beriodenbau weniger ausgebilbet, ben Mangel an Conjunctionen, beren es nur wenige gibt, erfett bie Unwendung von Barticipien und Berundien.

Großrußland ift größtentheils flaches Tiefland, theils besteht es aus weiten, von Sugeln burchjogenen Ebenen. Am bochften erhebt fich bas Balbaiplatean, auf meldem die Bolga, ber Dujepr und die Duna entspringen und von bem nach Rorben und Guben bie Abhange jum Tieflande fic berabfenten. Diefes Blateau ift gegen 55 Meilen lang unb 7 Meilen breit, bat gum Theil allmalig auffteigenbe bewaldete Soben und meift naffe, von Gumpfen und Seen burchbrochene Thaler. Die bochften Bunfte befielben erbeben fich 1000 Rug über bem Riveau ber Offfee. Es befteht aus Diluvigiboben, ber von feftem horizontalem Geftein, Dolomit, Ralfftein, Rohlenflogen, Sanbftein getragen wirb.

Die Angabl ber Großruffen wird auf 34 Millionen Sie betennen fich fammtlich gur ruffifche angegeben. griechischen Rirche, mit Ausnahme ber Rastolnifen (Schismattler), welche in zwei hauptelaffen gerfallen, in bie Popowoi ober Altceremoniellen, welche Bopen, Geiftliche baben, und in die Bezpopowei (Bovenlofen); Die erften gieben fich von Dosfau aus fühlich bis nach Afien bin, die zweiten norblich nach Lithauen gu, biefen geboren die Duchoborzi (Seelenftreiter) an. Ihre reife gibjen Gebrauche beobachten die Großruffen mit größter Beinlichfeit, besonders ftreng balten fie die gebotenen

Kasten.

Die Gegend um Mostau wird als bie Blege ber Grofruffen angefeben; von bier aus haben fie fich nicht allein über bas flache Land verbreitet, fondern befonbers als Sandwerfer und Raufleute in ben Stanten niebergelaffen. Gie nennen fich "Russki" ohne weiteren Bufan und baben einen durchgehenden eigenthumlichen Topus sowol in Rorperform, wie auch im Charafter und in ben Sitten bewahrt. 3hr Rorper ift fraftig und

n ber ruffifden Boller). 19, 1841. 5) a. a. D. tamme eigentlich aus ber en gebilteten Auffen ges ppruffifchen ben anberen male ein reines e gebort Sag), bjerjeg (bereg, ben Wabemie ber Biffen-

Michigan

1 45

fcaften beraus, Betereburg 1852. 4. 20. 3. Dal verbffentlichte einen umfaffenben "Slowar (Borterbuch) ber lebenben Sprache Große ruflanbe" in 4 Theilen 4. Mosten 1868-1866, gebrungen, fie haben breite Schultern und ftarte Naden, einen furzen Sale und furze Beine, einen offenen Blid, haufig blaue Augen, fleine, aufgestülpte, rundliche Rafen, oft blonbe haare, was ihrer Bermischung mit ben Rore

mannen zugeschrieben wird.

Sie zeichnen sich durch Gutmuthigkeit, Friedfertigfeit, Gastfreiheit, Fröhlichkeit, Baterlandsliede, insbesondere durch eine patriarchalische Juneigung zu ihren Jaren
aus. Im Berkehr wissen sie ihren Bortheil mit Gewandtheit, ja mit Schlaubeit und Reigung zum Betruge
wahrzunehmen, daher man sagt, daß jeder Großrusse ein
geborener Kausmann sei. Sie führen meist ein inniges,
zärtliches Familienleben. Den Gewalthabenden und Vorgesetzen gegenüber zeigt der Großrusse oft eine fnechtische
und friechende Gemüthsart, doch sind im gesellschaftlichen
Leben die Standesunterschiede weit weniger bemerkdar,
als in anderen Ländern, was besonders bei den volksthumlichen Lustbarkeiten hervortritt, an denen alle Stände
theilnehmen 7).

Allgemein verbreitet ift die Trunksucht, das raube Klima verlangt ein fraftiges Reiz- und Erwärmungs- mittel; doch findet man nicht, daß der Großrusse im Rausche streitsuchtig tobe oder wust und roh sich betrage, vielmehr ist er erst dann recht heiter und seelenvergnügt, er fingt und tanzt, herzt und küßt Bekannte und Un-

befannte.

In der Woche vor den großen öfterlichen Kaften, bie Maslinitz (Butterwoche) heißt, finden in jedem Dorfe tägliche Bolfsbeluftigungen flatt. In jedem Haufe wird Rufit gemacht, herren und Bauern ziehen aus einem Saufe in bas andere und nehmen an den Tangen theil. Besonders beliebt ift die Kapaluschka, ein Tang, der nur von einem Paare aufgeführt wird; Tanger und Tangerin bewegen fich in fleinen Schritten und faft ohne die Auße vom Boden zu beben anmuthig einander gegenüber, während die Bufchauer umherftehend durch Sandetlatiden ihren Beifall zu erkennen geben. Gehr beliebt find auch die Schlittenfahrten auf bem Gife, an benen Jung und Alt, Bornehm und Bering in den munberlichften Befleidungen unter Musit und Gefang fich betheiligen. Allgemein ift die Sitte, daß am Oftermorgen Die einander Begegnenden mit Ruffen, fowie mit dem Burufe: "Chriftus ift auferstanben" und der Antwort: "Er ift mahrhaftig auferstanden" fich gegenfeitig begrußen.

Die Rationalbekleibung ber Manner besteht in einem Sembe (Rubaschka), meist von rothgeblumtem Baumwollenzenche, bas über ben weiten Beinkleibern getragen wird, und in einem engen Rock (Kaftan), ben ein Gürtel um die Hüften zusammenhält. Der Frauen nationales Festgewand ist ber Ssarafan, ein bunter Rock von greller, meist rother Farbe mit Gold besetz; auf dem Kopfe tragen die Frauen bei Festen den Kakoschnik, eine hohe Rübe, mit Perlen versehen, Halband und Ohrringe von großen Bernsteinkugeln dursen zu derselben nicht

fehlen. Das haar ber Unverheiratheten ift in einen langen Bopf gestochten, ber mit vielen bunten Banbern geschmudt ift.

Die Wohnungen ber Großruffen auf bem Lande find durchweg Blodhäuser, die aus biden, runden, auf einander gelegten Fichtenstämmen gezimmert und mit viclem Schniswert verziert find; die Schornsteine find

ftets von Steinen aufgeführt.

Sehr besucht, besonders im Winter, sind die Jahrmarkte, Bazar genannt, die von Zeit zu Zeit gewöhnlich
bes Sonntags in jedem größeren Dorfe abgehalten werben. Hier entsaltet sich die nationale Industrie, es zeigt
sich die dem Großrussen angeborene Geschicklichkeit und
sein Kunstsinn. Die feilgebotenen, auf dem Lande gesertigten Thonwaaren, Krüge, Töpfe, sind oft in classis
schem Style geformt, neben diesen sindet man sein gesteppte Lederwaaren, kunstlich gewirkte Teppiche und die
weit verbreiteten, aus Lindenholz geschnisten und gebrechselten Schalen, Teller, Lössel, Dosen, die sein und
zierlich gesertigt, mit durchsichtigem Lack überzogen und
nach orientalischer Weise bemalt sind. Die Kunst in
Ansertigung dieser Gegenstände vererbt sich in den Dörsern von einer Generation zur andern. (Albert Werner.)

GROSSSCHIRMA, Pfarrborf im tonigl. sachs. Gerichtsamte Freiberg, Amtshauptmannschaft Freiberg, Kreisdirection Dresden, $7^{1}/_{2}$ Kilometer nordwestlich von Freiberg in einem Seitenthale ber freiberger Mulbe gebaut, von dem doppelt überbrudten Fluffe an thalaufwarts 3 Kilometer lang. Den obern Theil Des Dorfes burchichneibet bie freibergenoffener Chauffee, noch weiter westlich, auf der Baffericheibe unweit des Dorfes, befindet fich ein Haltepunkt der freiberg noffener Gifenbahn. Die Berglehnen ringoum find meift entwaldet und mit Felbern bedeckt. Das Dorf hat 1 Rirche, 1 Bfarre, 1 Rammergut, welches burch ben Busammenfauf mehrerer Borwerte entftanden und mit dem Borwerte Furftenhof, dem Witmenfit von Johann Georg's I. Gemablin Ragdalena Sybilla, vereinigt worden ift; es zählte in ben Jahren 1861 und 1871 1521 und 1716 Einwohner (in 165 Saufern). Unter ben umgebenden Bergwerfen ift bas wichtigfte ber Rurpring (Kurpring Friedrich August-Erbstolln), in welchem ein Bafferstolln bie Erze ber freiberger Gruben ju Tage fordert. 2 Kilometer fuboftlich bavon befinden fich Salebrude und Sillereborf mit Schmelzbutten; im 3. 1271 ftand in ber Rabe eine Münze am Diunzbach; dieselbe wurde aber 1502 nach Freiberg und 1556 nach Dreeden verfest. Roch im 3. 1603 gab es alte "Schirmergroschen". Bum Dorfe gehoren noch eine Schaferei, eine Duble und bie Buthäuser ber Bergwerke. Bergl. Sachsens Rirchengalerie, III. Abth., Inspection Freiberg. II. Bd., S. 247-253.

(O. Delitsch.)
GROSSSCHONAU, mit dem auf herrschaftlichem Grund und Boden erbauten, als besondere Gemeinde bestehenden Reuschönau gewöhnlich Große und Reusschönau genannt, ist ein wegen seiner Damastwebereien weltbekanntes Dorf in der königl. sach Dberlausit, westelich 10 Kilometer von der Stadt Zittau entsernt. Uns

⁷⁾ Bergl. 3. G. Rohl, Reifen im Innern von Rugland und Bolen. Dreeben 1841. 2. Theil. G. 339 fg. Das neue Rugland (nach Barry's Russia in 1870 und Ivan at home). Berlin 1873,

mittelbar weftlich an die bohmische Stadt Warnsborf und öftlich von Norden her an Hainewalde anftoßend, liegt bas Dorf an beiden Ufern der Mandau und der in diefelbe, mitten im Dorfe, unterhalb der Rirche, von Guden her einmundenden Lausche. Die Dorfflur wird von Sainewalde, Beriedorf, Saalendorf, Altwalteredorf, Herrenwalbe und auf bohmischer Seite von Riedergrund und Warnsborf umschloffen. Bon den Soben ringeumber hat man, wie es die angenehme Lage erwarten läßt, überall freundliche Ansichten von Großschönau, welches auch nach Saufergahl und Boltsmenge ju ten anfehnlichften Dörfern Sachsens gehört. Bei ber letten Bolts-gablung am 1. Dec. 1871 lebten ju Große und Reue iconau 5715 Einwohner in 668 Saufern, eine Bevolferung, die fich feit 200 Jahren mehr als verbreifacht und feit 100 Jahren beinabe verdoppelt bat 1). Schon 1357 und noch im 15. Jahrh. gehörte bas Dorf ben herren von Maren, spater ben herren von Uechtris, bann bem Thicle Anebel und seit 1546 bem faiferl. Rath und nachmaligen Landeshauptmann Dr. Ulrich von Roftis, beffen Sohn Bertwig von Roftiz Großschönau nebft Berteborf am 14. Jan. 1587 an die Stadt Bittau verfaufte. Diese ift noch die Grundherrschaft, hat aber die Berichtsbarfeit an ben Staat abgetreten. Seit 1856 ift Großschönau ber Sit eines königlichen Berichtsamtes 2). welches rudfichtlich ber Obergerichtsbarkeit dem foniglichen Bezirfegerichte ju Bittau unterworfen ift. Außerdem gebort Großschönau zur Amtsbauptmannschaft Bittau, bat eine Rirche, an welcher ein Pfarrer und feit 1838 ein Diakon angestellt find, und fünf Schulen, eine Sonntageschule und eine Webschule, ferner ein Rebenzolls und Steueramt erfter Claffe, feit 1840 eine befondere Bofterpedition und feit 1868 eine Gifenbahn, welche fich an Die lobau-gittauer Eisenbahn und an die bohmische Rordbahn zc. anschließt. Gibt dies Alles dem Orte eine bevorzugte Stellung, fo ift biefelbe befondere aus ber bebeutsumen Gewerbsthatigfeit herzuleiten, beren fich bie Mehrzahl ber Einwohner Großschönau's seit 200 Jahren in ausgezeichneter Beise besteißigte. Sie erwarb ibren größten Ruhm durch die Leinen Damaftweberei. Run ift zwar in dieser Encyflopadie (1. Sect. 29. Th. S. 28 -32) von Damast und Damastweberei ausführlich gesprochen worden, da aber hier (wie in allen früheren Beschreibungen ber Damaftweberei) Großschönau's nur beilaufig als des Ortes, wo der befte Leinendamaft gewebt wird, oder auch gar nicht gedacht ift, so burfte im Artifel Großschönau die Frage, wie es diefen Borgug erlangt habe, um fo mehr, als feit Ginführung der

Jacquarbstähle bie alte Damastweberei nach und nach in ben hintergrund tritt und die Zeit nicht mehr fern ist, wo für sie das Berständnis abhanden gesommen sein wird, wol eine Beantwortung verdienen.

Der Leinenbamaft, eine Rachahmung bes uralten Seibendamaftes, ift ein Gewebe mit bildlichen Darftelluns gen, beffen eine Seite Atlasgrund hat und die andere köperartig aussieht. Lettere ift die rechte Seite, weil hier bas eingewebte Mufter aus bem Röpergrunde atlabartig hervortritt, also erhaben ift, während auf der Rehrseite bas Dufter toperartig auf bem Atlasgrunde, also vertieft erscheint. Es wird dies bemerkt, weil der Unfunbige bisweilen ben Atlasgrund für die rechte Seite halt. Der Damaststuhl unterscheibet fich von bem gewöhnlichen Weberstuhle nur burch ben Apparat, welcher jur herftellung bes Dufters erforderlich ift. Darüber wird Die Darftellung ber Borarbeiten bas Rothige enthalten. Bus erft ift bas Dufter ju zeichnen. Der Dufterzeichner ober Mustermaler entwirft die Zeichnung auf ein nach Art der Stidmufter liniirtes Bapier. Die Langelinien bedeuten bie Rette, die Querlinien ben Ginschuß. Die Umriffe ber Zeichnung werden punktirt und die grunausgemalte Figur gibt bas einzuwebenbe Bilb. Dag nun ber Beiche ner eigener Erfindungegabe folgen ober einen Auftrag (3. B. ein gegebenes Bappen, Anficht einer bestimmten Landschaft, Dertlichkeit u. f. w.) ausführen, immer hat er bie Geschicklichkeit zu bewähren, in bem Darftellbaren bie Formen ber Ratur beutlich erfennen zu laffen. Dazu reicht ein beliebiger Zeichner nicht aus; bie Runft muß besonders erlernt merden. Ift die Beichnung vollendet, so folgt die zweite Borarbeit, die Borrichtung bes Dufters, bas fogenannte Einlesen. hierzu bient ein an ber linfen Seite bes Stuhls angebrachter Rahmen, in weldem eine Reihe von Schnuren fenfrecht angespannt ift. Jebe Schnur reprasentirt eine senfrechte Linie ber Mufterzeichnung. In diese Reihe von Schnuren werben bie Querlinien bes Duftere eingelefen, b. h. die die Figur bildenden Schnure, fo viel beren in jeder Querlinie bes Rufters mit gruner Farbe bezeichnet find, werden burch 3mirn von den übrigen Schnuren abgesondert oder bebedt, sodaß, wenn alle Querlinien eingelesen find, fich in diefer Borrichtung bas Bild bes einzuwebenden Mufters barftellt. hierauf werben die Late gemacht. Es wird namlich jede bedectte Mufterschnur der Querlinien mit 3wirn etwa von ber Lange einer Elle umzogen, Diefer Bwirn am Ende jusammengefaßt in einen Knoten verknupft und an ein hornringlein, hornaugelein genannt, befestigt. Ift die Bahl ber in eine Duerlinie gehörigen Musterschnüre ju groß, so werden 2, 3 und mehr Lage gemacht; jeber Lag erhalt bann fein Sornauglein und alle zusammen noch ein besonderes Ringlein, damit über thre Busammengebörigfeit fein Zweifel entsteht. Diese Ringlein, welche auch ben 3wed haben, die Late von einander abzusondern, damit in ber 3wirnmenge feine Berwirrung entsteht, laufen in vor der Ruftervorrichtung fenfrecht angebrachten Schnuren; oben befindet fich ein Balter mit 6 Safen, woran die gezogenen Lape oben gehalten werben. Da biefe Muftervorrichtung fammt

¹⁾ Am 1. Dec. 1834 betrug die Einwohnerzahl 5022 in 597 Saufern, wovon auf Neuschönau 543 Einwohner in 71 Saufern famen. Im 3. 1567 hatte Großschönan etwa 65 Haler, um 1666 faum 1600 Einwohner und 1772 zählte man, vielleicht etwas zu gering, 3154 Consumenten, darunter gegen 850 Neuschönauer.
2) Das Gerichtsamt Großschönan untfaßt außer Großs und Reuschönaun die Odrfer Seischennersborf, Alts und Neuwaltersborf, Saalendorf, derrenwalde, Leutersborf mit allen feinen Antheilen Mittels, Reus Nieders und Oberleutersborf (3 Antheile) und Jossephsborf, zusammen nach ber letzen Bolfszählung mit 17,846 Einswohnern.

ben lagen an ber linten Gelte bes Damaftftubis in ber Edngerichtung der Rette angebracht ift, fo muffen bie Dufterfchnure nun in eine Querrichtung mit der Rette in Berbindung gefest werben. Dies geichicht durch ben Duftertaften und ben fogenannten Damaftharnifch. Der Rufterfaften vermittelt burch mehrere Balgen und mit Durchgangelochern verfebene Breter Die Bermanblung in bie Querrichtung und verschafft fammtlichen Dufterfonuren durch feche Duerreiben locher, welche in bem am Boben bes Duftertaftens befindlichem Sauptbrete mathematisch genau burchbohrt find, ben Ausgang jum Damaftharnisch. Lepterer ftellt die Berbindung ber Mufterfonure mit ber Rette ber. Bebe Dufterfchnur bebeutet vier ober auch mehr Rettenfaben und wird fo vielmal getheilt ale Rettenfaben auf eine Mufterfchnur fommen. Dieje Theile nennt man Saiften 3. Bebe Saifte hat in ber Ditte ein Auge, burch welches ber Rettenfaben geht. Unter ber Rette werben die ju einer Mufterichnur geborigen Salften wieber in eine Schnur vereinigt, an beren unterem Enbe ein ciferner Rloppel 4), etwa 50 Brammen fcwer, hangt. Bur herstellung gleicher Spann-fraft muffen bie Rloppel gleiches Bewicht haben. Wie Die Dufterichnure aus bem Sauptbrete bes Dufterfaftens in feche Reihen heraustreten, fo find auch die Rloppel bes nothigen Raumes wegen in feche Reihen vertheilt. Es bedarf faum ber Ermahnung, daß beide, Dufter-Blid die Geheimniffe ber Damastweberei in fich bergend, ju ihrer Berfiellung die größte Gorgfalt und Benauigfeit erfordern, denn auf ihrer Tuchtigfeit beruht ber Borgug, welchen ber Damaftweber feinem Gewebe gu geben beabfichtigt. Die jum Beben nothige gadbilbung gefchieht burch bas Treten ber fogenannten Borfamme; beren find zwei, ba bie gachbilbung ber Rette nicht, wie bei Leinwand, einfach ober zweitheilig, fondern boppelt getheilt, alfo zweifach ober viertheilig ift. Das eine gach gehort jur Grundlette, bas andere jur Rufterfette, wie fur Diefe ber hintere Borfamm, für jene ber vorbere Borfamme bestimmt ift. Jeber Bortamm bat, wenn bas Ocwebe 4bunbig werben foll, ebenfo viel Schafte, welche gleichfalls wie bie Salften im Damaftharnifc ans Rartem 3wirn besteben, oben und unten auf holgerne Schienen geftridt und in der Mitte megen ber gachbildung mit geräumig großen Augen verfeben find, und mar mit je einem für jeben Rettenfaben. Un jebem Soafte ift unten ein Tritt und oben ein Beber befeftigt und jeder Tritt muß felbftverftanblich zwei Schafte in Bemegung fegen, inbem ber Tritt bes einen Schafts ben Rettenfaben niebergieht und ber Bebel bes anbern Schafts ben Rettenfaden beffelben aufwarts bebt, wodurch bas Rach entfteht jum Durchlaffen bes Beberichiffchens. Auf biefelbe Beife wird burch den Ruftervorfamm bas andere Rach gebildet, und indem jeder Borfamm felbftandig ju

arbeiten scheint, macht eben erft das Eingrelsen ber Sacher in einander die Bindung möglich). Das Einziehen der Rette geschieht durch beide Borfamme in der Weise, daß durch den ersten Schaft jedes Borfamms der 1., 5., 9., 13., 17. Kettensaden geht, durch den zweiten der 2., 6., 10., 14., 18., durch den dritten der 3., 7., 11., 15., 19. und durch den vierten der 4., 8., 12., 16., 20., und so fort. Bei einem Damastgewebe seinerer und seinster Qualität wird der Grund 5. die 7bundig geshalten, während das Muster 4. oder 5bundig bleibt,

a Kette ober Aufung in ber Anhe. b Damasharnisch, c Mustersfaften mit dem Hauptbrete (c'). d die gezogene Musterkette. o Bors kamm des Musters. I Vorkamm des Grundes (beibe mit den Schäften und ihren Maschen). g g' Fach des Musters. h h' fach des Grundes. i Beberlade mit dem Beberblatte (i'). k fach der Kette zwischen h und g' zum Durchgang des Weberschiffschens. l Anschlag der Webersade. m Tritte für die Schäfte der Vorkämme. Benn nun jede Musterschune, wie gefagt, 4 Kettensäben repräsenstiet, so besinden sich in obigem Schema für die doppelte Fachtheilung & Kettensäben, welche in gg' und h h' vertheilt mit jedem Durchschuss ihre Stellung verändern. Mau nehme an, es sein die Kettensäben mit 1—8 bezeichnet, die Fachtheilung aber von unten nach oben mit a, b, c und d; a und c bilden den Grund, d und d das Nuster und der Durchschus zwischen d und o stellt die Binsbung her. Die Stellung der Kettensäben wird bennach solgende sein:

| | | | | | | ~ | | \ |
|----|------------|-----|--------|---|-----|--------------|-----|---|
| | | | | | Ь | | C | ď |
| 1. | Durchichus | паф | recits | 1 | 567 | 널 | 234 | 8 |
| 2. | | | linfe | 2 | 678 | HT. | 184 | 5 |
| 3. | | | rechte | 3 | 578 | \$ | 124 | 6 |
| 4. | | | linfe | 4 | 568 | - | 123 | 7 |

ober ichematifc von rechte nach linke gefeben :

| đ 8 | | F # 1 | 6 | M | I |
|-----|---------|----------|----------|---------|--------------|
| c | 432 | 43 1 | 4 21 | 321 | |
| * | 765 | 876 | 87 5 | 8 65 | * Durchschuß |
| | 1 | 2 | 9 | | |
| 9 | trfter, | gweiter, | dritter, | plerter | Durchschuß. |

³⁾ Diefer Ausbruck findet feine Erflärung barin, baß est urs freinglich genägt haben mag, jede Mufferschuur einfach zu halbiren, alse in halften zu theilen. Als Mehrtheilung nothig wurde, blieb die alte Benennung. 4) Aufänglich waren Ridppel von Thon, fpacer von Blei gebrauchlich.

⁵⁾ Bur beutlichen Beranfchaulichung bes Gefagten mag folgens bes Schema ber Sachbilbung eines 4bunbigen Gewebes bienen :

wodurch zarte Muster um so wirkungsvoller hervortreten, je feiner das Gewebe ist. — Alle übrigen Borarbeiten, wie das Sortiren und Zurichten (Aeschern 2c.) des Ketzten und Einschußgarns, das Scheeren und Ausbäumen der Rette, das Einziehen derselben durch das Weberblatt (in der Weberlade), das Schlichten, Spulen u. a. m. sind Geschäfte des Webers im Allgemeinen und werden dier als bekannt vorausgesetzt; nur wäre noch zu erinnern, das der Damastweber allenthalben mit seiner Sachkenntsniß, Geschicklichkeit und Sorgkalt auch dei Ueberwachung der untergeordneten Arbeit seiner Gehilsen in höherem Grade einzutreten habe, weil seine Aufgabe im Gegens

fage jur Leinwandmeberei Die fcmierigere ift. Wie alle biefe Borarbeiten in getheilten Sanden find, fo hat auch der eigentliche Beber wenigstens einen Behilfen nothig, welcher nach Erforderniß die Mufterfette in die Fachrichtung bringt. Dies geschieht baburch, baß ber Behilfe ben ju ziehenden Lat ein wenig anspannt, gwifden demfelben und den zurudbleibenden Rufterfdnuren eine Stange burchstedt, diefelbe mit beiden Banden an ben an der Mustervorrichtung jederseits angebrachten Latten vorzieht und in den an ihrem Ende befindlichen Einschnitt einläßt, wodurch die gezogene Rette die Dufterschnure (und somit die Musterfette selbst in der Kachrichtung) festgehalten wird. hierauf erfolgt unter gleiche zeitigem Treten der Bortammichafte ber Durchichuß zweimal nach rechts und links mit jedesmaligem doppeltem Unschlage ber Weberlade. Bon diesem Geschäft führt ber Gehilfe ben Ramen Bieher (auch Biehjunge, wenn er noch im jugendlichen Alter fteht); daron heißt bas Bewebe Bezognes und ber Beber felbft Bezognesweber, jest Damastweber. So leicht die Sandhabung des Ziehens aussieht, so erfordert sie doch, da fie mit gleicher Spannfraft geschen muß, eine anzulernende Beichicklichkeit und bei breiten Damaststühlen, wo vielleicht auf einmal mehrere Sundert Mufterschnure mit ihren zusammen in betrachtliches Gewicht fallenden Rloppeln zu ziehen find, einen bedeutenden, man möchte fagen, ben gangen Rorper in Anspruch nehmenden Rraftaufwand. Genügt für ein Damastgewebe von gewöhnlicher Breite bis 3 und 4 Ellen ein Bieber, fo find bei 4 bis 8 Ellen breiten Damafts maaren, namentlich in bem Falle, wenn im Gewebe bie Mufter ber Eden und Seiten verschieden find und außerdem in die Mitte ein selbständiges Muster fommen foll, zwei und drei Bieher nothig. Dann werden nämlich eben fo vicle Mustervorrichtungen angebracht, und zwar entweder links und rechts vom Stuhle, oder an der linken Seite und quer vor bem Rettenbaume, oder an beiden Seiten und quer vor. Früher, ehe ber sogenannte Schnellschütze in Gebrauch fam, waren bei einem Damaststude größerer und größter Breite jum gegenseitigen Abschnellen und Auffangen bes Beberschiffchens zwei Weber erforderlich und man fonnte in solchem Falle, wenn außerdem auch ein besonderer Treter angestellt war, an einem fo breiten Stuhle 5-6 Personen (2 Beber, 2-3 Zieher und 1 Treter) gleichzeitig arbeiten feben. Das Treten ber Borfammichafte beforgt ber Beber, wenn fein besonderer Treter nothig, gewöhnlich entweder allein, oder nur für den Grundvorfamm.

wahrend ber Bieher ben Duftervorfamm tritt. Dag bas Beben felbft nur langfam von Statten gehen fann, ift fehr leicht begreiflich. Bahrend der Weber die gesammte Sandhabung leiten und überwachen muß und namentlich feine Aufmerksamkeit barauf zu richten hat, baß feine Behilfen ihre Aufgabe geschäftstundig vollziehen, ift es seine Bauptobliegenheit, jeden Fehler, felbst wenn er bei den Borarbeiten, g. B. bei bem Ginlefen und Lagemachen unbeachtet geblieben fein follte, fofort zu erfennen und gu beseitigen, mas eben die Schnelligkeit ber Arbeit, wie fie 3. B. bei Leinwand möglich ift, bei ber Damastweberei nicht forbert. Es barf auch fein zerriffener Rettenfaben unergangt bleiben, fein Bug fruber ober fpater gefcheben, fein Tritt unregelmäßig erfolgen; benn jebe berartige Bernachläffigung wird in bem Gewebe fichtbar und fann, wenn fie ofter vorfommt, bas Mufter verunftalten.

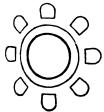
Borstehendes, dem noch Mancherlei beizufügen ware, mag hinreichen, dem aufmerksamen Leser einigen Einblick in die Art der großschönauer Damastweberei zu gewähren. Die Anwendung der Jacquardmaschine zu zeigen, erübrigt hier darum nicht, weil sie Großschönau nicht eigenthümlich ist, sondern allerwärts sich sindet, wo Leinendamast gewebt wird, und weil sie schicklicher in einen besonderen

Artifel: Maschinenweberei barzustellen mare.

Es ift nun zur Gefchichte der Leinendamastmanufactur Großschonaus überzugehen. Ihre Begrundung wird in bas Jahr 1666 gefest. Damals betrieben viele Großschönauer und darunter eine beträchtliche Anzahl bohmischer Erulanten, welche ber Aderbau nicht nahren fonnte, bereite Zwillichtweberei, und fie mag Beranlaffung gegeben baben, daß um jene Zeit die beiden Zwillichtweber Fried. rich und Christoph Lange, die Gohne des Gartenbefibere Band Lange (in Rr. 336 ber früheren Brandversicherungscatastrirung), den Gedanten faßten, die nieberlandische Damaftweberei in Großschonau einzuführen. Der Magistrat zu Zittau gewährte ihnen (nach bem urfundlichen Ausbrude)), allen erfinnlichen Borfchub" und ließ "fie mit aller Behutfamfeit an die auswärtige Derther 7) repfen, daselbst die Structur der Stühle absehen, und die Rotig von anderen Requisitis diefer befonderen Wiffenschaft gewinnen." Christoph Rrause baute ihnen ben erften Weberftuhl und Chriftoph Lofler aus Seifhennereborf mar ihr erfter Mufterzeichner. Befcheiben in ihren Anfangen, bas erfte Mufter nach Ueberlieferung eine

⁶⁾ Man fehe ein die Stuhlzinsen betr. Schreiben bes gittauer Rathes an ben Oberamtshauptmann zu Bubiffin vom 12. Marg 1725 (in Meier's Sanbichriftl. Bittauer Chronif Vol. I. S. 497 -509) und zwar S. 501. 7) Edarth's Radricht von Große Schonau in f. hiftor. Tagebuche 1771. S. 152 gibt an Cohne bie Quelle zu nennen), bag bie erften Grofichonauer Damaftmeber in Stolpen und bafiger Umgegend einige Unterweisung von Bezognesund 3willichtweberei erhalten batten. Da bas angeführte Schreiben bes gittauer Rathes nichts bavon fagt, ericheint Edarth's Angabe noch fehr zweifelhaft. Sollte bie vor bem Bidhrigen Rriege unb nachher noch überaus blubenbe Leinenweberei in Stolpen fich auch auf fogenanntes Bezognes erftredt haben, fo bleibt immer fraglich, warnin bie Stolpener verfaumt haben, ihrem um 1666 fcon merf. lich finfenben Leinengewerbe burch Bezognesweberei einen neuen Auffcwung zu geben. Done beffere Aufflarung tann Stolpen nicht als Urfprungeort ber großiconauer Damaftweberei gelten.

einfache Rofette: acht Rofenblatter um einen Doppelring 8), ward durch ben Rleiß und die Geschicklichkeit ihrer Begrunder "bie Damastweberei nach und nach, und in gar wenig Jahren sowohl zu Stande gebracht, daß auswärts bie bier fabricirten Baaren ihre vollfommene Approbation erbalten haben" und es fonnte baber nicht fehlen, auch andere 3millichtweber zu Großschönau "bei bem aus benen Damaftftublen ungleich beffer fich ergebenben Bewinfte" m dem Entschluß zu vermögen, "fich auch bergleichen Suble zuzulegen, und auf folche Arbeit zu appliciren". Diefer Bubrang mar bem Gebeihen ber jungen Manufactur gewiß fehr forderlich, ließ aber auch befürchten, daß die neue Beberei fich leicht an andere Orte verbreiten und burd Großiconau wieber entfremdet werben mochte. Bie nabe biefe Gefahr lag, zeigte bald ein bemertens-werther Umftand. Der erfte Mustermaler Christoph Löfler ward, wie Edarth erzählt, landflüchtig, weil er in Großihonan, als er sich zu verheirathen gedachte, seinen Achenbuhler, ber ihm feine Braut abspenftig machen wollte, erftochen hatte. Er wendete fich nach Barneborf, wor fatholifch geworden ungefährbet bleiben fonnte. 3mar wiforgte er feine großschönauer Freunde fortwährend mit Ruftern, was ihn aber gewiß uicht abhalten fonnte, auch für Andere Mufter zu zeichnen, fo z. B. für einen warnds wifer Beber Chriftoph Reinisch, welcher als der erfte Damastweber in Warnsborf bereits im 17. Jahrh. ben Groffconauern eine anfangs gering geachtete, aber im toufe bes 18. Jahrh. burch bie Bemuhungen seiner Rachfolger Chriftoph Bilg, Chriftoph und Joseph Stolle (noch wit 1726) merflich genug hervortretenbe Concurreng ichuf). In Erwägung biefer Beforgniß erregenben Umkinde und dem Triebe ber Selbsterhaltung folgend, traten de Damastweber Großschönaus fruhzeitig in eine Benoffenschaft. Die erften Schritte baju find nicht mehr befannt, jedoch hat man schwerlich an einen mittelalterlichen Janungeverband mit obrigfeitlich bestätigten Statuten gu benten; vielmehr bilbeten fich nach Grundfagen, wie fie de erften Damastweber als unter fich verbindlich mit einander vereinbarten, ein gewisses herkommen, dem die brigseitliche Gewährleiftung eines Stuhlzinses zur Seite fand. Eine ber frühesten solcher Vereinbarungen war de Einführung ber fogenannten Feierzeit, b. h. man feste im Berbfte jedes Jahres einige Beit, mindeftens feche Boden lang, die Arbeit aus. Es follte eben nicht au viel auf Lager gearbeitet werden und man hoffte in bem falle, wenn baburch die Baaren felbft in ihrem achten weiswurdigen Berthe verblieben, das materielle Befinden bit gabricanten beffer zu ftellen. Dem übermäßigen Bus



8) Edarth hat (1. c.) eine Abbilbung bes erften Mufters mitgetheilt. Sie hier zu wiederholen durfte um fo mehr Berechtigung haben, als die wenigsten Lefer Edarth's selten geworbenes Tagebuch einzussehn Gelegenheit haben werben. 9) Bgl. Alops Palme, Warnsborf mit seinen hiftor. Merkwürdigkeiten. (Leipa 1852. 8.)

A. Encoll. b. 29. u. R. Grite Section. XCIV.

brange einige Schranken zu fegen, vereinigten fich bie Damastweber babin, ben Rath ju Bittau zu bitten, bas Concessionegelb fur einen Damaftftuhl wenigstens auf 30 Thaler feftaustellen. Db ichon vorher Concessionen geloft werden mußten, ift nicht befannt, aber mahrscheinlich; für jest ging aber ber gittauer Magistrat auf bas Ber-langen ber Damastweber soweit ein, baß er für die Erlaubniß, einen Damastweberstuhl aufzustellen 10 Thaler forderte. Beugt ber Antrag auf fo bobe Concessionegebuhren am fichersten für bie damalige Bluthe ber Damastmanufactur, fo mar mit biefem Beitpunfte auch eine ftrengere Scheidung ber Damastweber in Meister, Gefellen, Lehrlinge u. f. w. eingetreten und es mußten nun über ihre gegenseitige Stellung, über Arbeit, Dienstzeit, Bewahrung ber Fabrifgeheimniffe, Lohnverhaltniffe u. a. zwedmaßige Bestimmungen vereinbart werben, welche ben Inhalt aller im Laufe bes 18. Jahrh. erlaffenen Damastweberordnungen ausmachen. Daß bie erfte befannte im 3. 1727 gegebene Ordnung, die fich ihrem Wortlaute nach nicht erhalten ju haben scheint, wirklich die erfte gewesen sein follte, lagt fich taum annehmen; mertwurdiger Beife tritt aber von diefer Beit an eine fcwer erflarbare Gigenthumlichfeit hervor, die sich in fortbauernder Unzufriedenheit ber Damaftweber mit ihren Berfaffungeverhaltniffen fennzeichnet, eine Unzufriedenheit, welche weder die wohlgemeinteften Dagnahmen und Bergunftigungen von Seiten des gittauer Rathes, wie ber Landesregierung, noch die beilfamen Bestimmungen ber erneuerten Ordnung vom 1. Mai 1743 10) bei einer nicht geringen Anzahl Damaft.

10) Sie murbe ben Damaftmebern unterm 12. Juli 1743 gus gefertigt und ift, ba von einer ausführlichen Berfaffungsgefchichte ber Damastmanufactur bes Raumes wegen abgefehen werben muß, als ein Beugnif von ben fruberen Berhaltniffen wenigftens bem Inhalte nach nicht gang unberücklichtigt zu laffen. Sie besteht aus 14 Buntten. §. 1 bestimmt, daß zwar jeber Deifter in bem Bessitze feiner concessionirten Stuble bleibe; um aber ben armeren Deiftern aufzuhelfen, follen bie wohlhabenberen, wenn fie bie eingebenben Beftellungen auf ihren eigenen Stuhlen gu beftreiten nicht vermochten, ihren armen Mitmeiftern, wie bieber ublich gewefen, bie Stuble abmiethen, aber nicht heimlicher Beife und ju fchab-licher Saufung neue Stuble auffegen. Allen funftigen Deiftern foll beehalb nur brei Stuhle aufzurichten verftattet fein, und wie ein Beber bas Beugniß ber Tuchtigfeit fur fich haben muffe, fo folle namentlich ein Frember nur bann Stuhlfreiheiten und bas Deifterrecht erhalten, wenn er brei Jahre bei einem Damaftweber gearbeitet babe. Die Altmeister, welche bie Stuhle in richtige Berzeichnisse bringen sollen, haben Relbung zu erhalten, menn ein neuer Stuhl ausgeseht worben. Rach §. 2 ift kein im Orte sich niederlassenber frember Handwerfer zur Damastweberei zuzulassen; ihre Kinder muffen die Erlaubniß bazu von der Obrigkeit ethalten. §. 3 bestrifft die Ortsveränderung der Damastweber. Um jeden Nachtheil gu entfernen, ber barque entfteben tonnte, bag gur Damaftmanufactur gehörige Berfonen fich anbermarte nieberlaffen und nach einis ger Beit wieber gurudgutehren beabfichtigen, wird festgefest, bag bie Rudfehr nach bem Ermeffen ber Obrigfeit verftattet fein, bag aber fünftig Beber beim Abjuge sich anheilchig machen solle, an bem fremben Orte weber Gezognesweberei treiben, noch Stuhle an-geben, aufrichten, ober sonft etwas ber Manufactur Nachtheiliges vornehmen zu wollen. In § 4 ift feftgefest, baß kein Meister eber als 6 Bochen vor ber Bittauischen Rirchweih einen Burfchen in Arbeit nehmen folle. Wenn es bie Nothwendigfeit erforbert, von biefer Beftimmung abjugeben, fo find bie Umftanbe bei ben Gerich=

weber zu bannen vermochten. Wie viel die allgemeinen Ereignisse des 18. Jahrh., Arieg, Theurung, Rahrungs-losigfeit, Aransheiten, namentlich auch die großschönauer Pfarrwahlstreitigkeiten auf die Stimmung der Damostweber Einsluß gehabt haben mögen, muß hier außer Acht bleiben und es ist kurz nur dessen zu gedenken, weshalb die Damastweber sich wol einer gerechteren Anerkennung der ihnen bewiesenen obrigkeitlichen Fürsorge hätten besteißigen sollen. Schon 1719 wurde ihnen wegen Mangel an Wohnungen die Mühlwiese zum Andau neuer Häuser überlassen und jedes neuerbaute Haus mit einem Damastweberstuhle, frei von Concessionsgebähren und Stuhlzins, begabt, im J. 1729 erfolgte die Herabsehung der Concessionsgebühr auf 6 Thaler und unterm 26. Aug. 1730 ertheilte König Friedrich August zum Besten der Damast-

ten und Altmeistern zu melben und in fcmierigen Fallen ift von bem Bittauer Rathe bie Entscheidung einzuholen. Rach &. 5 barf fein angehender Bieber ober Buriche unter 2 Jahren aus bes Deis fere Arbeit geben; eben fo ift feinem Gefellen geftattet, unter einem Jahre, ale fo lange er gemiethet, feinen Deifter zu verlaffen und bei einem andern Deifter einzutreten bei jeben fculbigen Theil betreffenber Strafe von 2 Thir. §. 6 verbietet bei fcmerer Strafe, Rnaben und Dabchen ans fremben Orten, wenn folche jum Spuhlen und Treiben angenommen werben mußten, jum Bieben beim Stuble gu gebrauchen. Rein Damaftweber barf nach §. 7 einer fremben Berfon von ber gezognen Arbeit Etwas öffentlich ober beimlich zeigen; infonderheit follen die Mahler und Ruftermacher außer ber Gemeinbe Richts unternehmen, noch jemantem Frembes Etwas an Banben geben. Desgleichen foll gu feiner Beit ein Bezogenweberzeug anberswohin vertanft, ober burch frembe Lente ausgebeffert ober neu verfertigt werben, Alles jebesmal bei 5 Thir. vber noch harterer Strafe. §. 8 bestimmt bie Dauer ber 14 Tage nach Maria Geburth beginnenben Feierzeit auf 6 Mochen. Rach 5. 9 haben Gerichten und Altmeifter arbeitelofe Gefellen in Arbeit ju bringen, weshalb bie Meifter, welche Gefellen benothigt, bei ben Altmeiftern fich ju melben verbunden find. Damit funftig feine ichlechten, untuchtigen Baaren, welche ben Preis ber guten Baaren herabbruden, geliefert werben, follen bie Altmeifter nach §. 10 fahrlich einige Dal Bifitation halten und bie fchlechten Arbeiter gur Strafe gieben laffen. Die Altmeifter haben über Die bei ber Danufactur aufjunehmenden Rinder ein Bergeichniß zu halten. Frauenes personen find funftig fleißiger jum Spinnen anzuhalten und nicht ohne Unterschied bei ber Damastweberei zuzulaffen. Bauernfohne tonnen nur nach vorgängiger Erlaubnig bes Bittauer Rathes bie Damastweberei erlernen. Die handwertsleute, welche zugleich Das mastweber find, haben nach §. 11 ihren fremben handwerfegefellen in ben Stuben, wo ihre Damaftweberftuble fteben, ben Aufenthalt nicht zu geftatten. Rach §. 12 barf fein Deifter einem bei einem anbern Meifter in Arbeit ftebenben Gefellen Gelb vorfchießen, um ihn abwendig zu machen und an fich zu ziehen. Ueberhaupt haben bie Beifter, bamit bie Burfchen und Gefellen ihr Lohn befto beffer gu Rathe halten, mit Gelbvorfchuffen an fich ju halten, ce mare benn, bag ein Befell ein Daus faufen ober fich anfaffig machen wollte. In §. 13 wird bas Sausiren mit Damastwaaren im Aus-lande und bas Berborgen ber Baare an bie herumtrager verboten; bingegen verbleibt ben Deiftern ber Banbel mit Damaftmaaren in ber Oberlaufis und im Deifinifchen, fowie Bestellungen anzunehmen, nach ben gefehlichen Anordnungen unbenommen. §. 14 enblich empfiehlt fammtlichen Damaftwebern alle Sorgfalt ferner anzuwenben, bamit bie Damaftmanufactur ju Groß. und Meufchonan beis behalten und berfelben Aufnahmen durch gute tuchtige Arbeit, auch wohl neue Erfindungen beforbert werbe. Bu dem Ende folle befonbere auf heimliche Auswanderer, welche bie Fabrifgeheimniffe gu verrathen und ber Manufactur Schaben jugufügen beabsichtigen, ein wachsames Auge gehalten werben, bamit fofortige Gegenanstalten vorgefehrt werben fonnten.

weber die Erlaubniß zum Anbau von Reuschönau bese halb, "alo", wie co im Rescript heißt, "die Transferirung diefer Fabrique in die benachbarten gande auf alle Arth und Beife zu verhuten fenn will", unter berfelben Bedingung bes bewilligten Ginflusses fur jedes neue Haus. Seit 1743 unterftutte ber gittauer Rath viele Damaftweber mit Geldvorschuffen, wovon fich noch im 3. 1812 manche Rudftande vorfanden. Bon 1744 bis 1833 ftanden die Damastweber in dem Genuffe der viels beneideten Befreiung von Militärdiensten. Ram auch die langft gewünschte Bertheilung ber Dominialfelder an bie hausbestenden Damastweber Große und Reufchonaus erft feit 1777 gur Ausführung, fo mochte bennoch Diefe Einrichtung, welche beabsichtigte, ben Arbeitern, wie bas turfürftl. Rescript vom 22. Mai 1775 fagt, "bey entstehender Manufactur Bestellungen auch noch eine andere Art Des Unterhalts zu verschaffen", ale eine in spateren theuren und nahrungslosen Zeiten fich vortrefflich bes mahrende Bohlthat, ein untrugliches Beugniß abgeben von ber Fürforge, welche von Seiten ber bochften Landesherrschaft wie bes gittauer Magistrate bem zu erstrebenben Wohlbefinden ber Damastweber immerbar gewidmet murbe. Die so erlangte gunftige Stellung, welche bie Damafts weber por ben meiften gandbewohnern voraus batten, scheint aber nicht völlig jum Bewußtfein gefommen zu sein, es murben nicht fo viele Beweise dafur fprechen, baß Unzufriedenheit mit dem bestehenden Berhaltniffen zu uns gablichen Ordnungewidrigfeiten führte, welche die Abfichten ber erften Damastweber ganglich zu vereiteln brobten und nicht wenig baju beitrugen, Die Damastweberei ihrem Beburtborte ju entfremden. Ein Grund jur Ungufriedenheit durfte, ohne eine genugende Erflarung aufftellen ju wollen, vielleicht barin zu suchen fein, bag bie Ginführung einer maßgebenden (von Bielen wol gar fur entbehrlich gehaltene) Ordnung die früher genoffene, nun schmerglich vermißte freiere Bewegung hemmte und ber gebotene 3mang ale ein beschwerlicher Drud empfunden wurde, bem man fich entziehen muffe. Gine Folge biefer Unschauung waren die haufigen Auswanderungen, bergleichen icon vor 1732 vorfamen und die fich trop der Berbote feitdem vermehrten, weil die Ortegerichte und felbst die Altmeister willfürlich genug dergleichen begunftigten. Da Gefuche, auswandern ju durfen, vom zittauer Rathe gewöhnlich abgeschlagen wurden, so wunderte man beimlich aus. So ging am Pfingstage 1744 Rachts eine gange Colonie mit Beib und Rind, sammt Muftermaler und Stuhlbauer, zufammen 23 Perfonen, nach Schmiebeberg in Schlefien. Es geschah dies nicht ohne Begunftigung bes Ronigs Friedrich II., welcher alles Ernftes beabfichtigte, die Damastmanufactur nach Schlesien ju verpflangen und zu biefem 3mede nach fpaterer Behauptung ber Großschönauer 100,000 Thaler verwendet haben foll. Es erregte gewiß nicht geringes Auffeben, als am 14. Dec. 1745 ein Transport von angeblich 270 Großschönauern mit 116 theils mit Mobilien, theils mit 43 Damastweberftühlen beladenen Wagen unter Bebedung eines preußischen Commando Fugvolf und Susgren nach Schlesien jog. Wieberholte sich auch bieses Schauspiel

in gleicher Großartigfeit nicht wieder, fo wußten boch folefische Sendlinge mabrend bes fiebenjahrigen Rrieges und fpater, felbft noch 1786, viele Damastweber burch Berfprechungen mancherlei Art jur Auswanderung ju verloden. Sie haben bie Damastmanufacturen ju Botes dam, Berlin, Greifenberg, Schmiedeberg und Sobewiese, ju landehut und anderwarts gegründet. Einzelne Ansbere wendeten fich nach Bolen, nach Rleinwelfe, Herrns hut, hainewalde, vielleicht auch nach Friedensborf bei ber Landesfrone und in die laubaner Gegend, besonbere aber auch nach Bohmen, mo fie bei Raifer 30feph II. Unterftunung fanden. Bu Birfftein errichtete 1755 auf Einladung eines Grafen von Rinfty Johann David Krause, ein sehr geschickter Damastweber aus Großschönau, eine Damastmanufactur, welche bis an seinen Lob 1772 fich in blubenbem Buftanbe befand, worauf die Warnsborfer bie birffteiner Stuble an fich fauften und ihre Damaftmanufactur beträchtlich erweiterten. Reben diefen Auswanderungen famen auch noch andere Ordnungswidrigfeiten vor. Go bewiesen die Ortes gerichten und Altmeifter in Aufnahme und Bulaffung frember gur Damastweberei viel Willfur 11); wie man die Aufnahme Warnsborfer als Lehrlinge erlaubte, fo verstattete man Großschönauern als Gefellen in Barnsborf ju arbeiten 12), man verfaufte Mufterboben, Blatter, Damastweberftuble und andere Gerathichaften nach Bohmen (fcon 1719 und 1732), man baute in Großschönau Damaftftuble zum Berfaufe an Auswartige, und es ift fehr mahrscheinlich, daß die Auswanderer mit ihren heis mifchen Bermandten manchen Berfehr unterhielten, welder für Großichonau um fo nachtheiliger werben fonnte, je weniger er fich beauffichtigen ließ. Ginen folden Berfehr unterftutte g. B. ein hochft talentvoller Muftermaler, David Chriftian Berndt, welcher immer viel auf Reisen war und die 3mede ber Auswanderer baburch forberte, daß er ihnen Rufter mittheilte. Deshalb ward er, ale er 1763 nach Großschönau gurudtehrte, gefänglich eingezogen und erft 1766 wieder in Freiheit gefest. - Alle Diese Borkommniffe waren Gegenstand zahlreicher Rathsverordnungen, und es ist aus ihnen zu ersehen, daß der zittaner Rath feine Gelegenheit vorbeiließ, Die Damaftweber gur ftrengen Befolgung ber Ordnungeartifel gu ermahnen, namentlich vor Berlodungen jum Auswandern ju warnen, bas Innehalten ber gefetlichen Feierzeit gu empfehlen und nachbrudlich einzuscharfen, daß antommenden Fremden, welche die Weberei besehen wollten, ja nichts von ben mechanischen Ginrichtungen gezeigt werben Indeffen ward es von den Damastwebern möchte 13).

mehr und mehr empfunden, bag um die Mitte bes 18. Jahrh, die Bluthenzeit ihrer Manufactur bereits vorüber war. Blieb auch Grofichonau immer und bis auf ben heutigen Zag in bem Rufe, ben vorzüglichsten Damaft gu liefern, fo barf boch nicht unterschaft werben, bag ber gewöhnliche Sausbedarf an Damastwaaren nicht mehr allein von Großichonau, fondern auch von andern Orten bezogen werden fonnte, für Großichonau alfo, abgefehen von eintretenden Sandelebeschranfungen, ber frubere 216fat fich verringern mußte. Dies war in der That der Fall, und um bie Berhaltniffe noch schlimmer zu geftale ten, erwies fich leiber, baß im Laufe ber Beit neben manden andern Unzuträglichkeiten, namentlich bei Erstebung der fälligen Stuhlzinsen, nicht in angemeffener Weise die jedesmalige Sachlage Rücklicht gefunden hatte, wodurch 3. B. die fehr erflarliche Berfchweigung 14) ber mabren Bahl ber vorhandenen Stuble veranlagt wurde. Die Damastweber tamen nach und nach mit ihren Stuhlginfen in Rudftand. Daß es überhaupt Stublzinerefte gab, biefe auf Rinder und Entel vererbten und endlich eine bedenkliche Sobe, angeblich von beinahe 5000 Thas lern, erreichten, fann ben Schuldnern fcwerlich allein jur Laft gelegt werben, ba man ber unftreitig richtigen Ansicht mar, bag eine so große Schuldenlaft nicht entftanden fein murbe, wenn man, was eben nicht ber Fall mar, auf die wirkliche Bangbarfeit ber Stuble gefeben und barnach allein von ben Meiftern, welche die Stuble in Arbeit gehabt, ben Bins erhoben hatte. Diefe Stuhlginsangelegenheit verlangte nothwendig ihre Erledigung, wie ber gangliche Berfall ber Manufactur faum fich aufhalten ließ, menn nicht die bestehende Ordnung von 1743 einer zeitgemäßen Abanderung unterworfen murde. Die Damastweber richteten baher an ben gittauer Rath bas Gesuch, sowol um Berbefferung der Damastweberordnung, als auch um Berminderung der Concessionsgebuhren und Stuhlzinsen, wendeten fich aber, ohne die obrigfeitliche Entscheidung abzumarten, zugleich an ben Rurfürften Friedrich August III. in einer weitläufigen Schrift vom 9. Aug. 1786, worin fie ihre bermalige Lage schilderten und um landesherrliche Bermendung bei Entwerfung einer neuen Fabrifordnung baten. Dies war bie Ginleitung au fehr merkwurdigen Berhandlungen, an welche nach hartnadigem Rampfe bas endliche Buftanbefommen ber neuen landesherrlich am 31. Aug. 1795 vollzogenen Damastmanufacturordnung sich knupfte. Gine grundliche Erörterung ber Sachverhaltniffe mit allen ihren Ginzelnheiten wurde, wie ce quellenmaßig nothwendig mare, mit einer Ausführlichkeit gefchehen muffen, wovon bier, wo es fich nur um bie Ergebniffe handelt, um fo eber, als manches bahin Gehörige bereits angedeutet wurde, Abstand genommen werben fann. Rur zwei Buntte verbienen zur Rennzeichnung ber Lage einer besonderen Erwähnung. Das Eine ift bie Misstimmung, welche ber gittauer Rath ber gangen Angelegenheit entgegen trug.

14*

¹¹⁾ Sie hatten sich z. B. It. Borlabung vom 25. Inni 1738 wegen ber Beschwerbe, baß sie gegen Bezahlung eines Fäßchen Bieres Zedermann, wer sich nur melbe, ins Dorf einnähmen und jur Fabrif zuließen, vor bem Rathe zu verantworten. 12) B. B. 1772, wo wegen ber großen Theuerung wirkliche Hungersnoth zu einiger Entschulbigung dienen mochte. 13) Als der spanische med französische Gesanbte von Dresden aus nach Großschonan zu kommen beabsichtigen, hielt es der zittauer Rath für nöthig, unternia. Sept. 1776 an die Gerichten zu verordnen, bei den Unterzidungen der Gesandten mit den Damastwedern zugegen zu sein, damit diese nicht etwa Fabrisgeheimnisse offendaren möchten.

¹⁴⁾ In einer Borftellung bes gittauer Rathe an bas Oberamt, vom 3. Marg 1791, wird bemerft, bag im 3. 1772 fcon 311 gangbare Stuble verfdwiegen gewefen.

Glaubte berselbe schon mit bem vorzeitigen Borgehen ber Damastweber an ben Lanbesherrn ungufrieden fein zu muffen, fo fand er, nachdem vor ber feit bem 2. Dct. 1791 in Großschönau tagenden Oberamte-Commission über bie ber neuen Ordnung ju Grunde ju legenden Bunfte, welche die Scheidung ber Damastweber in Deifter, Gesellen und Lehrlinge, die Aufnahme, Lehrzeit, Lossprechung, bas Meisterrecht, die Bahl und Amtirung der Altmeifter und Altgefellen, die Feierzeit und alle übrigen bas Fortbefteben und Gebeiben ber Manufactur bedingenden Angelegenheiten betrafen, die Bereinigung bald erzielt worden war, in bem ernftlich ausgesprochenen Berlangen ber Damastweber, daß die Concessionsgebuhr funftig ganglich wegfallen muffe und bie von den Deistern allein zu tragenden Stuhlzinsen auf 14 gute Kreuzer oder 4 Gr. 8 Pf. für jeden gangbaren Stuhl berabe auseben seien, noch mehr Grund jum Unwillen, welcher fich nicht minberte, als die Damastweber in soweit entgegenfamen, fur jeden werbenden Deifter ein Concessions gelb von 6 Rthl. ju bestimmen und die Commission ber Ansicht, daß ber bamalige Buftand ber Damastmanufactur bie möglichfte Erleichterung in ben Abgaben erheische, Ausdruck gab und beshalb ein jahrlich zu zahlendes Stublzinsaversionalquantum vorschlug. Dies führte zu neuen Beiterungen, aber auch dazu, bag ber Rath in einer Borftellung an bas Oberamt über ben widerfpenftigen Webern angediehenen Schut fich zu beschweren und die Commissarien eines parteisschen Berfahrens zu befoulbigen feinen Anftanb nahm. Diefes Gebahren trug dem Rathe von Seiten des Landesherrn eine ernftliche Ruge ein 15), war aber auf ben Gang ber Berhands lungen von feinem andern Ginfluffe, ale die Ueberzeugung ju befestigen, daß nur die Annahme eines Aversionals quantume die gegenfeitigen Forderungen ausgleichen fonne. Go wurde bei ber zweiten Anwejenheit ber Commission in Großschönau am 18. Mai 1795 bas jahrliche Stublzinsaversionalquantum in der Beise auf 350 Thaler verglichen, daß unter zehn Jahren feine Abanderung beantragt und bas Quantum felbst nur auf die nach Abrechnung ber fammtlichen neuschönauer Freiftuble jahrlich gangbaren Stuble repartirt werben follte. Rachbem nun noch die Lohntare festgefest und die Gibesformel fur die Altmeister und Altgefellen, für die Musterweber, Muftermacher, Stuhlbauer u. f. w. gegeben worden mar, fand ber endlichen Bollziehung bes Werfes nichts mehr ents gegen. Jest trat aber unerwartet und fast unbegreiflich das Andere ein, dessen hier noch zu gedenken ist. Die Damastweber weigerten sich, die neue Ordnung angunehmen; fie verleugneten gewiffermaßen ihr eigenes Wert, wofür fie flegreich gefampft hatten, unterftust von dem höchft rudfichtevollften Wohlwollen der Landesregierung; fie verschmahten ben Siegespreis, weniger weil fie für die errungenen Bortbeile fein Berftandniß gehabt hatten, als aus Borurtheilen, worin fie reiner Biberfpruchegeift ftarfte. Die Aufregung wuche, ale neue

Pfarrmablftreitigfeiten bingutraten, fie wurde weiter genahrt, ale die aufgelaufenen Roften 16) fur die Ordnung bezahlt werden sollten, sie stieg aufs Sochste, als bie abgepfandeten Sachen ber Saumigen verfteigert wurden. Der Widerwille war nicht zu brechen. Als die Rathebeputirten im Juni 1797 bie neue Ordnung in Wirffamteit feten wollten, erflarten fich von 179 Deiftern nur 20 und noch weniger Gefellen für bie Annahme; man verlangte vielmehr von ben gesetlichen Borfdriften ber neuen Ordnung entbunden zu werben. Begreiflicher Weife tonnte ein foldes die neue Ordnung in Frage stellenbe Berlangen feine Berudfichtigung finden, aber auch jest gab der wohlwollende Landesherr die Absicht gu erfennen, baß gegen die irregeleiteten Damaftweber mit bem erforberlichen Blimpfe vorgegangen merbe 17). Daber erhielt die im 3. 1802 nach Bittau abgesandte Revisionscommission Auftrag, die Damastweber von ber auf ihr Beftes gerichteten Abficht ber Ordnung gurecht ju weisen, die wirkliche Ginführung der Ordnung ju veranftalten und die Bittfieller gu bedeuten, bag, wenn tie Erfahrung funftig ben gehofften Rugen nicht bemabren wurde, Abanderung ber einzelnen Artifel erfolgen folle. Die Damastweber zeigten aber bei ben neuen Berhands lungen, die fich besonders am 11. Oct. 1802 febr fturmisch gestalteten, feine gunftigere Stimmung fur bie neue Ordnung. Reine Borftellung, feine Ermahnung fruchtete, jebe Bedenfzeit war umfonft gegeben, und noch am 10. Rev. erklarten bie hartnädigften vor bem Orteinspector: bie Meister konnten ihre Stuhle nach Sause holen. Run wurde ihnen alles Arbeiten auf Damaftftublen unterfagt. ebe aber ber fortbauernbe Groll einer befferen Ginfict Blat madte, ging noch bas alte Jahr vorüber, und erft 1803 gab man ben erfolglosen, nur nachtheiligen Widerftand auf. Die Rube fehrte jurud, es fehlte bamals nicht an lohnender Arbeit, man überzeugte fich mehr und mehr von der Zwedmäßigfeit ber neuen Anordnungen. und daß die Auswanderung der Ungufriedenen, beren es immer gab, für bas Gebeihen ber Damastmanufactur weit weniger zu fürchten sei, wenn man burch moblgepflegte Gewerbethatigfeit ben einmal gewonnenen Ruf auch ferner zu erhalten ftrebe. Dit bem Erlaffe bes Gewerbegesets vom 15. Oct. 1861 hat awar die Kabrifordnung vom Jahre 1795 ihre Geltung verloren, boch ohne der Rothigung Raum ju geben, der Gewerbefreis beit bas Bewährte jum Opfer ju bringen 18).

Es ift nun noch über bie Ausbildung ber Damafte

¹⁵⁾ Bergl. die Oberamtsordnung vom 14. April 1795 an die Commiffarien,

¹⁶⁾ Rach einer ben Commissarien überreichten Specisication wurde ber jährliche Lohn eines Damastwebergesellen nebst Frau als Bieher zu 64 Thaler angegeben, woraus die Gesellen die Unmögslichseit ableiteten, zu ben ausgelausenen Unsosten beizutragen, aber flüglicher Beise ihren Rebenverdienst nicht in Anrechung brachten. 17) Das Landesherrl. Rescript vom 22. Febr. 1802 bemerkt ausbrücklich, es sei wahrzunehmen gewesen, "das der Rath zu Littan beh der Publication und Einführung der Fabrics-Ordnung nicht allenthalben mit Sachsenntniß und Thätigseit zu Werfe gegangen, und daß der Widerspruch hauptsächlich auf unrichtigen Begriffen von dem Sinne und der Absicht der Fabrics-Ordnung beruhe".

18) Bergl. Jahresbericht der Handelss und Gewerbefammer zu Littau. 1862, 1863, E. 22.

weberei ein turges Wort ju fagen. An Beugniffen für die einzelnen Fortschritte jum Bollfommenen fehlt es fast gang und man hat es in der Borgeit verfaumt, der Rachwelt ein Quellenmaterial aufzubewahren, wie es der korfder braucht. Es find weder Modelle von alten Damaststühlen und Gerathschaften vorhanden, noch Sammlungen von Mufterzeichnungen und ein Lager von Damastwaaren ber altesten Zeit bis auf die Gegenwart an einem Orte zur Beschauung zu vereinigen, mas feineswegs ju den unausführbaren Dingen gehört hatte, ift Riemandem eingefallen. Die Sorglosigkeit in dergleichen Dingen durf man der Borzeit nicht fo hoch anrechnen, da erft in unseren Tagen, bas Bedürfniß hervortritt, Sammlungen für Culturgeschichte anzulegen, und was Großschönau ans langt, gerade hier dahin abzielende Bemuhungen bei grundstählichem Geheimhalten der Damastweberei gewiß niemals begunftigt worden waren. In Ermangelung folder augenfälliger Beugniffe find nur wenige, burftige Radrichten zu benuten, von welchen bas allmälige Forts ichreiten bis jum jegigen Bestande ber erreichten Bollfommenheit abgeleitet werden fann. Die Begründer der Damaftweberei, wie ihre nachften Rachfolger, mußten Ranner fein von unternehmendem Beifte, jede Schwierigtit besiegender Ausbauer und unabläffigem Fleiße, wenn k, wie gefagt wird, in furger Beit in den Ruf ausgeschneter Leiftungen tommen follten, und das erfte Werf m größerer Bebeutung, beffen Erwähnung gefchieht, a feines Tafeltuch mit vier Wappen für eine Fürstin W Reichstadt 19), fest frühere Berfuche mancherlei Art vous. Den hervorragendsten Antheil an diesen Berinen nahmen unstreitig bie Mustermaler, Mustermacher und neben ihnen die Stuhlbauer. Bon leichteren, ein= fich Einrichtung bedingenden Arabestenmuftern ju foreren Blumen und Figuren übergebend brachten fie imme neue Aufgaben, beren Mannichfaltigfeit ein Beugnis vn S. Großer belegt, wenn er in feinen lau-stiffen Merkwurdigkeiten (Th. V. S. 32), ohne Großschona zu nennen, bereits im J. 1714 also schreibt: "Benge unter ihnen wirken auch Damaft und niederlindisch gezogene Baare: Die meiste Quantituet dieses Gutes ber wird von benen Webern auf dem Lande versenigt. Denn diefe haben fich, seit 40 Jahren her, fo babil gracht, daß fie bei 8 Ellen breite Baare murten, und in Mbige bas schönste groß und fleine Blumenwert, historien Armaturen, Stabte und Palaste, großer heren Kappen, ja, wenn es verlangt und bezahlt wird, auch große Herren Contresaite bringen." Bu sogenannsten hiftoru wählte man gern mythologische Darftellungen und ein fir beliebtes Damastbild mag & B. Cupido mit der Enus, gewesen sein, bessen in Meyer's handsschisstlicher hronik von Zittau (Vol. I. S. 47) besonders gedacht wir. Die Zeichnung der früheren Mustermaler Christoph Ecler, Karl Friedrich Schlesier, F. Mattig

fiel in den Damastbildern noch ziemlich fteif und holzschnittmäßig aus, doch lieferte der spätere Johann Christoph Mond um 1750 bereits Arbeiten, die als Runftleiftungen noch heute geschätt werden, und von dem oben genannten David Chr. Berndt (geft. 15. Febr. 1773) 20) laffen bie an der unteren Empore der großschönauer Rirche erhaltenen Darstellungen aus dem Alten und Reuen Testamente erfennen, welche Runftfertigfeit er auch in feinen Mufterzeichnungen bemahren fonnte. Beide Letteren übertraf aber bei weitem ihr jungerer Zeitgenoffe Gottlob Bantig (geb. 23. Sept. 1725 geft. 18. Dec. 1791), ein Runftler. lt. feines Grabsteines, "ber erfte, ber in die Arbeiten hiesiger Manufactur geschmadvolle Zeichnung brachte, die er mit Unmuth und Ceichtigfeit entwarf". Außerdem war er ein fehr unterrichteter Dann und ein vorzüglicher Renner ber Antifen. Sein altester Sohn Chr. Gottlob Bantig (geft. 28. Dec. 1798) war ein ausgezeichneter Blumenmaler. Auch beffen Gobne Chr. Gottlob und Bottlieb Bantig (geft. 1825) und bes erfteren gleiche namiger Cohn (geft. 1833) find unter bie gefchickteften Mustermaler zu zählen, wie auch z. B. K. F. Weber (geft. 1819), deffen Sohne und Enfel, R. Gfr. Dibrich (geft. 1830), R. Glo. Friedrich u. a. an ben Fortschritten, welche die Runft bes Mufterzeichnens in neuerer Beit gemacht hat, fich rühmlichst betheiligten. Dbwol die Menge vorzüglicher Damaftgewebe überaus groß ift, fo fann bei ben durftigen Rachrichten 21) barüber boch nur folgende turze Busammenstellung des Mertwürdigften gegeben werden, welche als nothwendig zur historischen Begrundung des bethätigten Runftfleißes hier nicht übergangen werden barf. Buförderft ift des blauseibenen mit Gold durchwirften Zeuges zu einem Dupend Stuble zu gedenken, welche im J. 1737 dem damaligen sächs. Kurprinzen Friedrich Christian geschenkt wurden und vielen Beisall fanden ²²). In der Mitte des 18. Jahrh. wurde ein ebenso kostkoness als gesuchtes Muster gewebt, der so genannte Bauerntang. Es ift eine % lange und 7/4 breite Serviette und enthalt als Mufter in der Mitte vier Musiter an einem Tische und um sie herum tangende Bauern. Zeichnung von Muftermaler Monch, wie bie schwierige Ausführung 23) find gleich meifterhaft. Richt

¹⁹⁾ Bahrheinlich die am 29. Nov. 1681 verftorbene Ges mahlin des herigs Julius Franz von Lauenburg, geborene Pfalzgrafin hedwig Nyufta zu Sulzbach. Es ist feine aubere zu Reichs fadt restdirende Erstin aus dieser Zeit nachweisbar.

²⁰⁾ Edar th's histor. Tagebuch 1773. S. 45. 21) Ohne baß hervorragender Leistungen besonders gedacht wurde, sind aus früherer Zeit nur einzelne Ramen bekannt, deren Träger als geschiefte Damastweber z. galten, so z. B. der Mustermacher Christoph Linfe (um 1700), die Damastweber Georg Lange, Friedrich Lange, Joh. Christoph Lange, Joh. Caspar Mönch, Joh. Gfr. Schlesier, Dav. Mäntig (1725), Martin hänsch (um 1730), Tobias Linfe (1735), David Kriedrich (1743), Ishann Goldberg (gest. den 13. April 1771), Christoph Schissper (gest. den 28. Nov. 1764), Kriedrich Wenzel, Johann K. Schier (gest. den 18. März 1776), Joh. Christoph Krumbholz (gest. den 13. Sept. 1779), Joh. Ohnvid Röseler (gest. den 7. Dec. 1794) u. v. a. gelegentlich noch zu nennende Männer.

22) Meher's Handscher, Chronit von Littau (Vol. II. S. 317) sagt: "Den 27. Dec. 1737 reisten von hier nach Dreseden ab Fr. Synd. Dr. Hossmann und Hr. Ioh. Nicolaus Roscher, Senator, um unserm Cronprinz ein Duzemb blauseidne mit Gold durchwirste Stühle, welche in Größschau versertigt worden, zum Geschenst zu osserten ———" Bergl. Dresdner Merkwärdigsteiten 1738. S. 4.

23) Deshalb wurden allein an Arbeitslohn für jede Serviette drei Thaler bezahlt.

minber merfwurbig waren bie beiben Mufter: bas Coifflein Chrifti und bie Stadt Utrecht. Beibe, vom Muftermaler Gottlob Bantig gezeichnet, ließ der Schul-melfter Job. &. Golbberg 34) in den Jahren 1770 bis 1775 ausführen, erfteres für die görliher handlung Schridel, lesteres fur bas nieberlanbifde Sanbelshans Swierfen be Rupter u. Co. Des erfteren Rufter mit bem Bormurfe: Chriftus mit feinen Bungern auf bem Schiffe befdwichtigt bas Rurmifche Meer, fant in England anfierorbentliden Beifall, aber wenig Raufer, weil man meinte, bergleichen Darftellungen für Tafelgebede maren ber Barbe ber Berfon Befu nicht angemeffen. Defto beliebter mar ale eine Berberrlichung ber Rieberlande bes zweite. Die fconen von bem Damaftweber R. Friebr. Rrause (Golbberge Schwiegerfobn) um bas 3ahr 1785 gefertigten Gervietten mit bem ruffifden Woler und ben benfelben umgebenben Bappenichilbern fammtlicher einzelnen ruffiiden Brovingen waren gwar ein Bert verfehlter Specue lation, verbienen aber als Runkleiftung einer vorzüglichen Grmabnung. Um Diefelbe Beit ward ein prachtiges Tafelgeug für ben falferlichen Sof in Bien gefertigt, was man für ein in Barneborf in Bobmen fabricirtes Brobuct audgab; ber aufmertfame Raifer Bofeph II. entbedte aber ben in einer Rante gang flein eingewebten Ramen bes großichonauer Bebers 14). Ferner find ju nennen : bie aus 4 und 5 Glen breiten Tudern unb % unb % Geroletten befiebenben Bebede, welche bas gittauische Sanbeishaus Cohns u. Co. im 3. 1799 für einen eng-lifchen Bringen bei Joh. Gfr. Arumbholg, bem alteren, fertigen und mit bem Bappen bes Bringen gieren ließ; ingleichen bie Gevede jum Anbenten bes Reifon'ichen Cieges über bie Frangofen bei Abufir. Gin großes Rriegefchiff, bas Bappen bes Abmirale, Saufen von Rugeln und andere Zeichnungen waren in bem Gewebe fogut ausgeführt, bag man bis babin faum etwas Große artigeres in ber Beberfunft gefeben hatte. Englands Beifall war aber auch fo groß, bag man fagte, es fel ein englifches gabricat, was 1000 Bib. Sterl. toften miffe, obwol in Großiconau nur 500 Thaler bafur begabit wurben. Auch mit Relfon's Deutmal, mas bem in ber Schlacht bei Trafalgar am 21. Det. 1805 gebliebenen Beiben in ber Beftminfterabtet ju Conbon gefest murbe, gierte man im 3. 1806 eingelne Gervietten. Auf Diefer nun erreichten Sobe mußte Die großiconquer Damaftweberei auch in ber folgenben Beit fich ju erhalten. Nuper bem vielen Bortrefflichen in ben gewöhnlichen Battungen, ble auch anderwarts berguftellen verfucht merben, baben verbienten Unfpruch auf Auszeichnung noch folgente Dufter: Symens Triumph im 3, 1803 ge-

webt, bas Rurfarfil. Sachfifde Bapben bei Chriftian David Bantig (geft. 22. Dai 1844) und Cobne im 3. 1808 und 1812 in bas Ronigliche Bappen veranbert 36), ferner eine Diana, eine Bictoria, bas Brannichweigifde Bappen bei bem genannten Arumbholy im 3. 1817 auf Bestellung bes Raufmanns R. Chr. Erner in Bittau, und ein Reptun im 3. 1818 nad ber treffliden Beidnung bes Muftermalers Chriftian Bli. Bantig. Das Tafelgebed, welches ber Ronig Friedrich Muguft von Sachfen bem Berjoge von Bellington fcenfte, wurde im 3. 1819 gewebt und fand in England Die größte Bewunderung. Das Sauptmufter bilbete bas Bappen bes Serzogs 1). Auf Beftellung bes Sanbels-baufes Saupt Cobne u. Co. in Bittau wurde im 3. 1822 bas Beffifche Bappen gewebt; fpater von Bevers Bitwe in Bittau bestellt: ein fostbares Bebed mit ber Anficht von Dreeben fur bie Ronigin von Spanien : im 3. 1826 das Mericanische Bappen, im 3. 1828 Gervietten mir Boniatomely's Denfmal und ber Min. fict von Dreeben vom Oftragebege. Letteres Dufter, wie bie Beichnung ju bem im 3. 1832 gewebten 40 Glien langen und 71/2 Effen breiten fur bas ofterreichifde Raiferhaus bestimmten Tafelgebed, im Sauptmufter bes Defterreichifde Bappen mit Urmaturen barftellenb, wogn 4 Dugend Gervietten famen, bat ber Duftermder Oft. Sanich geliefert. Bur bas Sanbelebaus Schroige richen in Leipzig arbeitete Job. Gfr. Rrumbholg, ber jungere, im 3. 1831 vier Glen breite balbfeibene Timer mit % Gerrietten von ausgezeichneter Schonbeit ber blumigen Mufter. Inbeffen war die Beit ber offentiden Runft - und Gewerbeausftellungen getommen. Unleigbar haben biefe auf bie großiconauer Damaftweberei jochft portheilhaft eingewirft, nicht allein ale bie befte Empfolung für ihre Leiftungen, fondern auch in Rudficht auf ihre fünftige Stellung. Benn fie bei ihrem Beltruf lener Empfehlung vielleicht entbebren fonnte, fo burfie fe boch ber Babrnehmung bie Angen nicht verichliegen, af ble von ber fach. Commergien . Deputation überaus bedinftigte Anwendung ber Jacquardmaschine mehr und nehr fich verbreitete und baburch auswartige Damaftmanuactur in Auffdwung brachte. Bieber batten es bie Grofconauer abgelebnt, Die ihnen bereits 1826 bringend apfehlene Barquarbmajdine bei fich einzuführen. Gie menten eben nicht ohne Grund, bas ber Jacquarbftubl wi baniaftabnliche Erzeugniffe bervorbringe, aber nicht m Stande fein werbe, bas Charafteriftifde bet großicongur Damafte, bas Bervortreten ber erhaben fic barftellenten Dufter. gu erreichen 20). Die jahrlichen Ausstellungenin Dresben (feit 1820) zeigten bochft gelungene Jacuarbproben,

feinem Chulatite ausgebreitete Damafte nhaubel) betrieb, mochte immerhin eine gennternehmenden Geiftes bezeugen. Er flarb 26) Gelu Rame ift leiber nicht überliefert. Beiträge jur Gefc. ber Obere und Niebers G. 29. Wenn Berf. bafelbit meint, ein ist, ba alle Fabrifgeheimniffe langit veriften den beithig", jo lehren Beifpiele noch aus tibili.

²⁶⁾ Bemerkenswerth ift, daß jedes Stid Cas feinster Corte zu diesem fostdaren Gewebe mit 11/3 Thater bezölt worden ist. 27) Rach Engelbard's Angabe (f. Baterlandsfunt, G. 60) koffere diesel Gewebe 6220 Thater. Wie man es in Kuland demunderte, s. Morgenblatt, 1821, Nr. 92. 28) Mau-regl. darüber die Amelje 1833, Nr. 80, G. 687 und Nr. 94. de wied bemerke, daß der Bereicht über die Anstellung schaftige Gewerbergrugnisse dem Geeßschanzen die Ableichung ber Jacquantable tabelad pors gehalten habe.

namentlich von waltereborfer Zwillichtwebern und auch die Fabrifate aus Chemnis funden Beifall, es lag alfo nabe genug, daß fur Großiconau ber Abfat an Sausbedarf gangbarer Damafte durch die wohlfeileren Jacquards mafte wenn nicht ganglich abgeschnitten, doch bedenklich gefährdet wurde. Dieß allein vermochte einzelne Damafts weber, die Lage ju bedenken und ben Versuch ju machen, vas fie mit dem Jacquardftuhle zu leisten vermöchten. Joh. Gottfried Schiffner war ber Erfte, welcher im 3. 1834 einen Damastweberstuhl mit einer Jacquards nafchine aufftellen ließ und wie faum andere zu erwarten war, gelungene Proben vorlegen tonnte. Co ließ z. B. Die bei ber gittauer Runft = und Gewerbeausstellung im 3. 1836 gezeigte Anficht von Opbin und feinen einzelnen Bartien in einer halbseibenen Serviette 29) die Ueberlegen. beit des großschönauer Damastwebers auch in Unwendung der Jacquardmaschine sofort erfennen. Seitdem hat der Jacquardftubl mehr und mehr Eingang gefunden und murbe ben Bugftuhl icon gang verbrangt haben, wenn die Anwendung ber Jacquardmafdine auch fur mehr als 4 Ellen breite Damafte bis jest möglich gewesen mare. Diefer Umftand hat bas Dafein des Zugstuhles zur Zeit noch gefriftet, aber streitig bleibt es - dies ift die Ueberjeugung ber Damastweber felbft - ob ber jungere Brus ber in Bahrheit verdient, der Erbe des alteren gu fein. - Unter den Damastbildern, welche auf den verschiedenen Runft. und Gewerbeausstellungen ju Dresden, Leipzig (ichon 1823, 1831, 1833, 1835, 1838), Bittau (1836, 1838), Berlin (1844, 1850), wie auf ben Weltausstellungen zu London, Paris und Wien Lob und Bewunderung fanden ober Breismedaillen, Ehrenzeugniffe ic. verbienten, sollen hier nur noch einige ale Bugftuhlarbeiten ansgezeichnete Leiftungen genannt werden, 3. B. zwei Servietten: ein Jagoftud und eine allegorische Darftellung ber vier Jahreszeiten, 10/4 lang und 11/4 breit in Salbseibe ausgeführt vom Damastweber 3. Gfr. Schiffner. Ferner eine Serviette mit ben Gragien. Die Ausstellung bei Schwägrichen in Leipzig im J. 1823 enthielt unter anderen Gervietten mit bem aus ben Rlammen fich erhebenden Bhonix, mit ber Anficht vom Capitol ju Rom, und von Conftantinopel. mit Raphael's Mabonna und wetteifernd zeigte bamals die Bandlung Friderici u. Co. in Leipzig gleichfalls vorzüglich schone Damastbilder, das Festgebaube bei ber 50jabrigen Regierungsjubelfeier bes Ronigs Friedrich Muguft auf bem Martte ju Leipzig, ben Tob bes Burften Boniatowsty in ber Elfter mit ber Ums gebung bes Reichenbach'iden Gartens, die Borfe gu Et. Beteroburg, das Brandenburger Thor gu Berlin, Buther's Denfmal ju Wittenberg barftellend 30). Die Damafigewebe, welche Rarl Ernft Schiffner in Reuschonau feit 1830 geliefert hat, find nach Erfindung und Beidnung vom Muftermaler Joh. Gli. Schiffner,

wie nach ben Muftervorrichtungen von Joh. Chph. Sieber hochft bemerkenswerthe Damaftbilder mit allegorischen Darftellungen, welchen erflarende Befchreibungen 31) beigegeben murben, weshalb fie in späterer Beit noch fur bie Geschichte des Gewerbfleißes werthvoll bleiben werden. Es find folgende Darstellungen: der heilige Georg, Bafhington's Geburt, Rapoleon's Tod, Algiers Bombardirung, ber Schwedenstein bei gugen, umgeben von allegorischen Attributen, jum 200jährigen An-Denfen an die Schlacht bei Lugen 32), Der Preußische Abler, ber Ruffifche Doppelabler, ber Burgplas in Braunschweig, eine mahre Bierbe ber Runftausstellung zu Leipzig im 3. 1833; allegorische Darftellung zum Anbenfen und zur 300jahrigen Jubelfeier ber Geburt Bil-helms I. von Oranien 28), Anficht von Dresden, bas hulbigungebenfmal 24), u. a. m. Außerbem gehoren die Anficht von der Elbbrude ju Dresden, welche bereits früher erschien, und die Gervietten mit ber Benbomefaule, ber Borfe, bem Pantheon 85) ju Baris und ber Paulefirche ju London ju ben bebeutenbern Damaftbildern, welche in den Jahren 1834 und 1835 auf Bugftublen gewebt wurden. Der Kunftfleiß der großschönauer Damastweber hat sich aber auch auf andere Beife beurfundet. 3m 3. 1765 erfanden Gottlob Fried. rich und Gottlob Rothmann einen Damaft, welcher auf jeder Seite ein besonderes Mufter zeigte. Die erfte Probe in Seide wurde durch bas görliger Handelshaus Schridel an den furfachfischen Hof überschickt 36). Eine abnliche Brobe wurde im 3. 1827 auf ber Runftausstellung zu Dresden in einer Serviette mit zwei ver-Schiedenen Mustern gezeigt. Diese Serviette fonnte für einen vieredigen und für einen runden Tifch gebraucht werben. Auch R. Ernft Schiffner ließ einen Dfenschirm

²⁹⁾ Bergl. Efchfe's Bericht im R. Laufit, Magaz. Bb. XV. 2. Abth. S. 72. Beilaufig fei hier erinnert, bag ber Opbin mehrs mels zum Borwurf für Damastbilber gebient hat. 30) Man vergl. Die Berichte im Leipziger Tageblatte 1823. Bb. 2, Nr. 96 and 101.

^{81) 3.} B. Befchreibung ber allegorifchen Damaftgebilbe auf ber Runft - Induftrie - Ausstellung, aus ber gabrif von Ernft Schiff. ner in Reufchonau, nobit Abbildungen. Dreeben 1831. 4. - Leipe giger Tageblatt 1831, Bb. 1, Rr. 111, S. 1111. Infel Rugen (Beiblatt zur Bürgerzeitung) 1883, Rr. 39. Oberlauf. Blätter 1833, Rr. 41, S. 169. 32) Bon diefer Darftellung ließ ber 1833, Rr. 41, S. 169. Kunstverein zu Leipzig eine Beschreibung bruden. Bergl. Oberlauf. Blatter 1833, Rr. 8, S. 31. 33) Diese in ben Rieberlanben mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommene Serviette ift in orangen-farbiger Seibe ausgeführt. Das hauptbilb zeigt, in ber von Bal-men und Lorbeergewinden und vielen andeutsamen Emblemen eins gefaßten Mitte, in einem Gichenhaine eine figende Minerva in einer Grotte, einen neugeborenen Rnaben wohlgefällig betrachtenb, welcher unter einer aufrecht ftebenben Lebensfactel eine vor ihr liegenbe Schlange gerbrudt hat. Dben ber Tempel ber Chre und ber Tugenb, und über bem Gangen bie Inschrift : Guillaume I. Prince d'Orange 1533. Bon biefem Damaftbilbe ift in ber Grimmer'fchen Buchbanbs lung in Dreeben eine Beschreibung erschienen. Bgl. Leity. Beit, 1833, Rr. 133 und Oberlauf. Blatter 1833, Rr. 50, G. 207. 208. 34) S. Abbilbung und Befchreibung in der Saronia. 1835. Größtens theils Berte ber Speculation, haben fie bem unternehmenben Manne faum bie erwarteten Bortheile gebracht, unb bie Auszeichnungen, bie ihm ju Theil murben (Dberlauf. Blatter 1832, Rr. 95, 6. 406; 1833, Rr. 8, S. 81), fonnten fcmerlich Erfat bieten für bas, mas er vielleicht burch unvorsichtiges Gebahren sonft verlor. Er ftarb in Armuth. 35) Bei ber Ausstellung in Bittau 1836. Bergl. R. Laufis. Magaz. Bb. XV. 2. Abth. S. 71. 36) Edarth's Siftor. Tagebuch 1772, S. 39.

weber zu bannen vermochten. Wie viel die allgemeinen Ereignisse des 18. Jahrh., Krieg, Theurung, Rahrungs-losigfeit, Krankheiten, namentlich auch die großschönauer Pfarrwahlstreitigkeiten auf die Stimmung der Damostweber Einstuß gehabt haben mögen, muß hier außer Acht bleiben und es ist kurz nur dessen, muß hier außer Acht bleiben und es ist kurz nur dessen, muß hier außer Acht bie Damastweber sich wol einer gerechteren Anerkennung der ihnen bewiesenen obrigkeitlichen Fürsorge hätten besteißigen sollen. Schon 1719 wurde ihnen wegen Mangel an Wohnungen die Mühlwiese zum Andau neuer Häuser überlassen und jedes neuerbaute Haus mit einem Damastsweberstuhle, frei von Concessionsgebähren und Stuhlzins, begabt, im J. 1729 erfolgte die Herabsehung der Concessionsgebühr auf 6 Thaler und unterm 26. Aug. 1730 ertheilte König Friedrich August zum Besten der Damasts

ten und Altmeistern zu melben und in fcwierigen Fallen ift von bem Bittauer Rathe bie Enifcheibung einzuholen. Rach §. 5 barf fein angehender Bieber ober Buriche unter 2 Jahren aus bee Deis ftere Arbeit geben; eben fo ift feinem Befellen geftattet, unter einem Jahre, ale fo lange er gemiethet, feinen Deifter ju verlaffen und bei einem anbern Deifter einzutreten bei jeben fculbigen Theil betreffenber Strafe von 2 Thir. §. 6 verbietet bei ichmerer Strafe, Rnaben und Mabden aus fremben Orten, wenn folche jum Spuhs len und Areiben angenommen werben mußten, jum Bieben beim Stuhle zu gebranchen. Rein Damaftweber barf nach §. 7 einer fremben Berfon von ber gezognen Arbeit Etwas öffentlich ober beimlich zeigen; infonderheit follen bie Dahler und Duftermacher außer ber Gemeinbe Richts unternehmen, noch jemandem Frembes Etwas an handen geben. Desgleichen foll gu feiner Beit ein Begogenweberzeug auberswohin vertauft, ober burch frembe Leute ausgebeffert ober neu verfertigt werben, Alles jebesmal bei 5 Thir. vber noch harterer Strafe. §. 8 bestimmt bie Dauer ber 14 Tage nach Maria Geburth beginnenben Beierzeit auf 6 Bochen. Rach 5. 9 haben Berichten und Altmeifter arbeitelofe Gefellen in Arbeit au bringen, weshalb bie Meifter, welche Gefellen benothigt, bei ben Altmeistern fich zu melben verbunden finb. Damit fünftig keine ichlechten, untuchtigen Baaren, welche ben Breis ber guten Baaren herabbrucken, geliefert werden, follen bie Altmeister nach §. 10 jabrlich einige Mal Bisitation halten und bie schlechten Arbeiter zur Strafe gieben laffen. Die Altmeifter haben über bie bei ber Danufactur aufzunehmenden Rinber ein Bergeichniß zu halten. Frauenspersonen find funftig fleißiger jum Spinnen anzuhalten und nicht ohne Unterschied bei ber Damaftweberei zuzulaffen. Bauernfohne tonnen nur nach vorgangiger Erlaubnig bes Bittauer Rathes bie Damaftweberei erlernen. Die handwertsleute, welche zugleich Das maftweber find, haben nach S. 11 ihren fremden Bandwerfegefellen in ben Stuben, wo ihre Damaftweberftuhle fieben, ben Aufenthalt nicht ju geftatten. Rach &. 12 barf fein Deifter einem bei einem anbern Reifter in Arbeit ftebenben Gefellen Gelb vorschießen, um ihn abwendig zu machen und an sich zu zieben. Ueberhaupt haben bie Meifter, damit die Aurschen und Gesellen ihr Lohn beflo bester zu Rathe halten, mit Gelbvorfchuffen an sich zu halten, es ware benn, daß ein Gesell ein Saus kaufen oder sich anfastig machen wollte. In §. 13 wird bas Saufiren mit Damaftwaaren im Auslanbe und bas Berborgen ber Baare an bie herumtrager verboten; bingegen verbleibt ben Deiftern ber Sanbel mit Damaftwaaren in ber Oberlaufig und im Meifuifchen, fowie Bestellungen anzunehmen, nach ben gefehlichen Anordnungen unbenommen. §. 14 enblich empfiehlt fammtlichen Damaftwebern alle Sorgfalt ferner anzuwenben, bamit bie Damafimanufactur ju Groß. nnb Reufchonan beis behalten und derfelben Aufnahmen durch gute tuchtige Arbeit, auch wohl neue Erfindungen beforbert werde. Bu dem Ende folle be-fonders auf heimliche Auswanderer, welche bie Fabrifgeheimniffe gu verrathen und der Manufactur Schaben jugufügen beabfichtigen, ein wachfames Auge gehalten werben, damit fofortige Gegenanstalten vorgefehrt werben fonnten.

weber die Erlaubniß zum Anbau von Reuschonau dese halb, "alo", wie ce im Rescript heißt, "die Transferirung diefer Fabrique in die benachbarten gande auf alle Arth und Beife ju verhuten fenn will", unter berfelben Bedingung bes bewilligten Ginfluffes fur jedes neue Saus. Seit 1743 unterftuste ber gittauer Rath viele Damastweber mit Geldvorschuffen, wovon sich noch im 3. 1812 manche Rudftande vorfanden. Bon 1744 bis 1833 ftanden die Damastweber in dem Genuffe der viels beneideten Befreiung von Militardiensten. Ram auch die langft gewünschte Bertheilung ber Dominialfelder an bie hausbesigenden Damastweber Große und Reuschonaus erst seit 1777 jur Ausführung, so möchte bennoch biese Einrichtung, welche beabsichtigte, ben Arbeitern, wie bas furfürftl. Rescript vom 22. Mai 1775 fagt, "ben entstehender Manufactur Bestellungen auch noch eine andere Art Des Unterhalts ju verschaffen", als eine in fpateren theuren und nahrungslosen Zeiten fich vortrefflich bemabrenbe Bohlthat, ein untrugliches Beugniß abgeben von ber Fürforge, welche von Seiten ber hochsten Landesherrschaft wie des zittauer Magistrate dem zu erstrebenden Wohlbefinden der Damastweber immerdar gewidmet wurde. Die fo erlangte gunftige Stellung, welche die Damaftmeber por ben meiften Landbewohnern poraus batten. scheint aber nicht völlig jum Bewußtsein gekommen zu sein, es murben nicht fo viele Beweise bafur fprechen, baß Unzufriedenheit mit dem bestehenden Berhaltniffen gu uns gablichen Ordnungswidrigkeiten führte, welche die Abfichten der ersten Damastweber ganglich zu vereiteln drobten und nicht wenig dazu beitrugen, die Damastweberei ihrem Geburtsorte zu entfremden. Gin Grund zur Unzufrieden. beit durfte, ohne eine genugende Erflarung aufftellen gu wollen, vielleicht barin ju fuchen fein, daß die Ginführung einer maggebenden (von Bielen wol gar für entbehrlich gehaltene) Ordnung die früher genoffene, nun schmerzlich vermißte freiere Bewegung bemmte und ber gebotene Bwang ale ein beschwerlicher Drud empfunden wurde, bem man fich entziehen muffe. Gine Folge biefer Unschauung maren die baufigen Auswanderungen, bergleichen schon vor 1732 vorfamen und die fich trop ber Berbote feitdem vermehrten, weil die Ortegerichte und felbft bie Altmeister willfürlich genug bergleichen begunftigten. Da Gefuche, auswandern zu durfen, vom gittauer Rathe acwöhnlich abgeschlagen wurden, so wanderte man beimlich aus. Go ging am Pfingfttage 1744 Rachts eine gange Colonie mit Beib und Rind, fammt Muftermaler und Stuhlbauer, jufammen 23 Berfonen, nach Schmiebeberg in Schlesten. Es geschah dies nicht ohne Begunftigung des Konigs Friedrich II., welcher alles Ernftes beabfichtigte, Die Damastmanufactur nach Schlesten zu verpflangen und zu diesem 3mede nach fpaterer Behauptung ber Großschönauer 100,000 Thaler verwendet haben foll. Es erregte gewiß nicht geringes Auffeben, als am 14. Dec. 1745 ein Transport von angeblich 270 Große schönauern mit 116 theils mit Mobilien, theils mit 43 Damaftweberftublen belabenen Bagen unter Bededung eines preußischen Commando Fugvolf und Susaren nach Schlefien jog. Wieberholte fich auch biefes Schaufpiel

in gleicher Großartigkeit nicht wieber, so wußten boch ichlefische Sendlinge mahrend bes fiebenjahrigen Rrieges und spater, felbst noch 1786, viele Damastweber burch Berfprechungen mancherlei Art gur Auswanderung gu verloden. Sie haben bie Damastmanufacturen zu Botes bam, Berlin, Greifenberg, Schmiedeberg und Sobewiefe, ju landshut und anderwarts gegrundet. Gingelne Unbere wendeten fich nach Bolen, nach Rleinwelfe, Berrnhut, hainewalde, vielleicht auch nach Friedensdorf bei ber Landesfrone und in die laubaner Begend, besonbere aber auch nach Bohmen, wo fie bei Raifer Joseph IL Unterstützung fanden. Ju Birkstein errichtete 1755 auf Einladung eines Grafen von Kinsty Johann David Krause, ein sehr geschickter Damastweber aus Großschönau, eine Damastmanusactur, welche bis an seinen Tod 1772 sich in blühendem Justande befand, morauf Die Barneborfer die birffteiner Stuble an fich fauften und ihre Damastmanufactur betrachtlich erweis terten. Reben biefen Auswanderungen famen auch noch andere Ordnungswidrigfeiten vor. Go bewiesen die Ortsgerichten und Altmeister in Aufnahme und Bulaffung Frember jur Damastweberei viel Billfur 11); wie man Die Aufnahme Barneborfer ale Lehrlinge erlaubte, fo verftattete man Großschönauern als Gefellen in Barnsdorf ju arbeiten 12), man verfaufte Mufterboben, Blatter, Damastweberftuble und anbere Gerathschaften nach Bobmen (fcon 1719 und 1732), man baute in Großschönau Damaftftuble jum Berfaufe an Auswartige, und es ift sehr mahrscheinlich, daß die Auswanderer mit ihren heis mifchen Bermandten manchen Berfehr unterhielten, welder für Großiconau um fo nachtheiliger werben fonnte, je weniger er fich beaufsichtigen ließ. Einen folchen Berfehr unterftubte g. B. ein hochft talentvoller Ruftermaler, David Chriftian Berndt, welcher immer viel auf Reisen war und bie 3mede ber Auswanderer badurch forberte, baß er ihnen Mufter mittheilte. Deshalb warb er, als er 1763 nach Großiconau gurudfehrte, gefanglich eingezogen und erft 1766 wieber in Freiheit gefett. - Alle biefe Bortommniffe waren Gegenstand gablreicher Ratheverordnungen, und es ift aus ihnen zu erfehen, bag ber gittauer Rath keine Gelegenheit vorbeiließ, Die Damaftweber jur ftrengen Befolgung ber Ordnungeartifel ju ermahnen, namentlich vor Berlodungen jum Auswandern jn warnen, bas Innehalten ber gefeslichen Feierzeit zu empfehlen und nachbrudlich einzuscharfen, daß ankommenben Fremben, welche bie Beberei befehen wollten, ja nichts von den mechanischen Ginrichtungen gezeigt werden mochte 13). Inbeffen ward es von den Damastwebern

mehr und mehr empfunden, bag um die Mitte bes 18. Jahrh, die Bluthenzeit ihrer Manufactur bereits vorüber war. Blieb auch Grofichonau immer und bis auf ben heutigen Tag in dem Rufe, den vorzüglichsten Damaft gu liefern, fo barf boch nicht unterschäpt werden, baß ber gewöhnliche Sausbebarf an Damastwaaren nicht mehr allein von Großschönau, sonbern auch von andern Orten bezogen werden tonnte, für Großschönau also, abgesehen von eintretenden Sanbelsbeschranfungen, ber frubere 216fat fich verringern mußte. Dies war in ber That ber Fall, und um die Berhaltniffe noch fchlimmer ju geftale ten, erwies fich leiber, bag im Laufe ber Beit neben manchen andern Unguträglichfeiten, namentlich bei Erhebung der fälligen Stuhlzinsen, nicht in angemessener Weise die jedesmalige Sachlage Ruckicht gefunden hatte, wodurch 3. B. bie fehr erklarliche Berfchweigung 14) ber wahren Bahl ber vorhandenen Stühle veranlaßt wurbe. Die Damastweber kamen nach und nach mit ihren Stuhlzinfen in Rudftand. Daß es überhaupt Stuhlzinerefte gab, biefe auf Rinder und Entel vererbten und endlich eine bebenkliche Bobe, angeblich von beinahe 5000 Thas lern, erreichten, fann ben Schuldnern fcwerlich allein zur Laft gelegt werben, ba man ber unftreitig richtigen Unficht mar, daß eine fo große Schuldenlaft nicht entftanden sein murbe, wenn man, was eben nicht ber Fall war, auf die wirkliche Gangbarteit ber Stuble gefeben und barnach allein von ben Meistern, welche die Stuble in Arbeit gehabt, ben Bins erhoben hatte. Diese Stuhlgineangelegenheit verlangte nothwendig ihre Erledigung, wie der gangliche Berfall ber Manufactur taum fich aufhalten ließ, menn nicht die bestehende Ordnung von 1743 einer zeitgemäßen Abanderung unterworfen murbe. Die Damastweber richteten baber an ben gittauer Rath bas Gesuch, sowol um Berbefferung der Damastweberordnung, als auch um Berminderung ber Concessionegebuhren und Stuhlzinsen, wendeten fich aber, ohne die obrigfeitliche Entscheidung abzumarten, zugleich an ben Rurfürften Friedrich August III. in einer weitläufigen Schrift vom 9. Aug. 1786, worin fie ihre bermalige Lage schilderten und um landesherrliche Berwendung bei Entwerfung einer neuen Fabrifordnung baten. Dies mar die Ginleitung zu fehr merkwurdigen Berhandlungen, an welche nach hartnadigem Rampfe bas endliche Buftanbefommen ber neuen landesherrlich am 31. Aug. 1795 vollzogenen Damastmanufacturordnung sich fnupfte. Eine grundliche Erorterung ber Sachverhaltniffe mit allen ihren Ginzelnheiten murde, wie ce quellenmäßig nothwendig mare, mit einer Ausführlichkeit geschehen muffen, wovon bier, wo es sich nur um die Ergebnisse handelt, um so eber, als manches babin Gehörige bereits angedeutet wurde, Abstand genommen werden fann. Rur zwei Bunfte verbienen gur Rennzeichnung ber Lage einer besonderen Erwahnung. Das Gine ift die Misstimmung, welche ber gittauer Rath ber gangen Angelegenheit entgegen trug.

14*

¹¹⁾ Sie hatten sich z. B. It. Borlabung vom 25. Juni 1738 wegen der Beschwerbe, daß sie gegen Bezahlung eines Fäschen Bieres Jedermann, wer sich nur melbe, ins Dorf einnähmen und zur Fabrik zuließen, vor dem Rathe zu verantworten. 12) 3. B. 1772, wo wegen der großen Theuerung wirkliche Hungersnoth zu einiger Entschuldigung dienen mochte. 13) Als der spanische französische Gesandte von Dresden aus nach Großschonan zu sommen deadhichtigen, hielt es der zittauer Rath sür nöthig, unterm 13. Sept. 1776 an die Gerichten zu verordnen, bei den Unterzedungen der Gesandten mit den Damastwedern zugegen zu sein, damit diese nicht etwa Fabrisgeheimnisse offendaren möchten.

¹⁴⁾ In einer Borftellung bes zittauer Raths an bas Oberamt, vom 3. Marg 1791, wird bemerft, bag im 3. 1772 fcon 311 gangbare Stuble verschwiegen gewesen.

Glaubte berfelbe schon mit bem vorzeitigen Borgeben ber Damastweber an ben Lanbesherrn unzufrieden fein zu muffen, so fand er, nachdem vor ber seit bem 2. Oct. 1791 in Großschönau tagenden Oberamte-Commission über die der neuen Ordnung ju Grunde ju legenden Bunfte, welche die Scheidung ber Damastweber in Deifter, Gesellen und Lehrlinge, die Aufnahme, Lehrzeit, Lossprechung, bas Meisterrecht, die Bahl und Amtirung ber Altmeifter und Altgefellen, Die Feierzeit und alle übrigen bas Fortbefteben und Gebeihen ber Manufactur bedingenden Angelegenheiten betrafen, die Bereinigung bald erzielt worden war, in bem ernftlich ausgesprochenen Berlangen ber Damastweber, daß die Concessionsgebuhr funftig ganglich wegfallen muffe und die von den Deiftern allein zu tragenden Stuhlzinsen auf 14 gute Rreuzer oder 4 Gr. 8 Bf. für jeben gangbaren Stuhl herab. aufegen feien, noch mehr Grund jum Unwillen, welcher fich nicht minberte, ale die Damastweber in soweit entgegenfamen, für jeden werdenden Meifter ein Concessiones gelb von 6 Rthl. zu bestimmen und die Commission ber Ansicht, daß der damalige Buftand der Damastmanufactur bie möglichfte Erleichterung in ben Abgaben erheische, Ausbruck gab und deshalb ein jahrlich zu zahlendes Stublgineaversionalquantum vorfclug. Dies führte gu neuen Beiterungen, aber auch bagu, bag ber Rath in einer Borftellung an bas Oberamt über ben widerfpenftigen Webern angediehenen Schut fich zu beschweren und die Commissarien eines parteisschen Berfahrens zu besichuldigen keinen Anstand nahm. Dieses Gebahren trug bem Rathe von Seiten bes Landesherrn eine ernstliche Ruge ein 15), mar aber auf ben Bang ber Berhands lungen von keinem andern Ginfluffe, ale die Ueberzeugung ju befestigen, bag nur bie Annahme eines Aversionals quantume bie gegenseitigen Forberungen ausgleichen fonne. So wurde bei der zweiten Anwesenheit der Commission in Großschönau am 18. Mai 1795 bas jährliche Stublzinsaversionalquantum in der Beife auf 350 Thaler verglichen, bag unter gehn Jahren feine Abanberung beantragt und bas Quantum felbft nur auf bie nach Abrechnung ber fammtlichen neufconquer Freiftühle jahrlich gangbaren Stuble repartirt werben follte. Rachdem nun noch die Lohntare festgesett und die Gidesformel für die Altmeifter und Altgefellen, für die Mufterweber, Muftermacher, Stuhlbauer u. f. w. gegeben worden mar, stand ber endlichen Bollziehung bes Berfes nichts mehr ents gegen. Best trat aber unerwartet und fast unbegreiflich Das Andere ein, beffen hier noch zu gedenken ift. Die Damastweber weigerten sich, die neue Ordnung angunehmen; fie verleugneten gewiffermaßen ihr eigenes Werk, wofür fie fiegreich gekampft hatten, unterftutt von dem höchst rudfichtevollften Bohlwollen der Landesregierung; fie verschmahten ben Siegespreis, weniger weil fie fur die errungenen Bortheile fein Berftandniß gehabt hatten, als aus Borurtheilen, worin fie reiner Biderfpruchsgeift ftarfte. Die Aufregung muche, als neue Pfarrwahlstreitigkeiten hinzutraten, sie wurde weiter genahrt, ale bie aufgelaufenen Roften 16) fur bie Ordnung bezahlt werden follten, fie flieg aufs Sochfte, als bie abgepfandeten Sachen ber Saumigen verfteigert wurden. Der Widerwille war nicht zu brechen. Als die Rathebeputirten im Juni 1797 die neue Ordnung in Wirkfamteit fegen wollten, erflarten fich von 179 Deiftern nur 20 und noch weniger Gefellen für die Annahme; man verlangte vielmehr von den gefeslichen Borfdriften ber neuen Ordnung entbunden ju werden. Begreiflicher Beife konnte ein folches die neue Ordnung in Frage ftellenbe Berlangen feine Berudfichtigung finden, aber auch jest gab der wohlwollende Landesherr die Absicht ju erkennen, baß gegen bie irregeleiteten Damaftweber mit dem erforderlichen Glimpfe vorgegangen merde 17). Daber erhielt die im 3. 1802 nach Bittau abgefandte Revisionscommission Auftrag, die Damastweber von der auf ihr Bestes gerichteten Absicht ber Ordnung gurecht ju weisen, die wirkliche Einführung ber Ordnung ju veranstalten und bie Bittsteller zu bedeuten, bag, wenn tie Erfahrung funftig ben gehofften Rugen nicht bewähren wurde, Abanderung ber einzelnen Artifel erfolgen folle. Die Damastweber zeigten aber bei ben neuen Berhandlungen, die fich besonders am 11. Oct. 1802 febr fturmifch gestalteten, feine gunftigere Stimmung fur bie neue Ordnung. Reine Borftellung, feine Ermahnung fruchtete, jede Bedentzeit war umfonst gegeben, und noch am 10. Rov. erklarten die Hartnädigften vor dem Ortsinspector: die Meister könnten ihre Stuhle nach Sause bolen. Run wurde ihnen alles Arbeiten auf Damastftublen unterfagt, ehe aber ber fortdauernde Groll einer befferen Einsicht Plat machte, ging noch bas alte Jahr vorüber, und erft 1803 gab man ben erfolglofen, nur nachtheiligen Wiberftand auf. Die Ruhe fehrte jurud, es fehlte bamals nicht an lohnender Arbeit, man überzeugte fich mehr und mehr von ber 3wedmäßigfeit ber neuen Anordnungen, und daß die Auswanderung ber Unzufriedenen, beren es immer gab, für bas Gebeihen ber Damastmanufactur weit weniger zu fürchten sei, wenn man durch moble gepflegte Gewerbsthätigfeit ben einmal gewonnenen Ruf auch ferner zu erhalten ftrebe. Mit dem Erlaffe bes Gewerbegeset vom 15. Oct. 1861 hat zwar die Fabrifordnung vom Jahre 1795 ihre Geltung verloren, boch ohne ber Röthigung Raum ju geben, ber Gewerbefreis beit bas Bewährte jum Opfer ju bringen 18).

Es ift nun noch über bie Ausbildung ber Damaft-

¹⁵⁾ Bergl, bie Oberamtsordnung vom 14, April 1795 an Die Commiffarien,

¹⁶⁾ Rach einer ben Commissarien überreichten Specisication wurde ber jährliche Lohn eines Damastwebergesellen nebst Frau als Zieher zu 64 Thaler angegeben, woraus die Gesellen die Unmögslicheit ableiteten, zu ben ausgelausenen Unsoften belzutragen, aber flüglicher Beise ihren Rebenverdienst nicht in Anrechnung brachten. 17) Das Landesherrl. Reseript vom 22. Febr. 1802 bemerft ausbrücklich, es sei wahrzunehmen gewesen, "bas ber Kath zu Littan ben der Publication und Einführung der Fabric. Ordnung nicht allenthalben mit Sachsenntniß und Thätigkeit zu Werke gegangen, und daß der Widerfrund hauptsächlich auf unrichtigen Begriffen von dem Sinne und ber Absicht der Fabric. Ordnung beruhe". 18) Bergl. Jahresbericht der Handles und Gewerbesammer zu Zittau. 1862. 1863, S. 22,

weberei ein furges Bort ju fagen. An Beugniffen für Die einzelnen Fortschritte jum Bollfommenen fehlt es faft gang und man hat es in der Borgeit verfaumt, der Rache welt ein Quellenmaterial aufzubewahren, wie es ber Forfcher braucht. Es find weder Modelle von alten Damaftftublen und Gerathschaften vorhanden, noch Sammlungen von Mufterzeichnungen und ein Lager von Damastmaaren ber altesten Zeit bis auf bie Begenwart an einem Orte zur Beschauung zu vereinigen, mas feineswegs ju ben unausführbaren Dingen gehört hatte, ift Riemanbem eingefallen. Die Sorglofigfeit in bergleichen Dingen darf man der Borzeit nicht so hoch anrechnen, da erst in unseren Tagen, bas Bedürfniß hervortritt, Sammlungen für Culturgeschichte anzulegen, und was Großschönau ans langt, gerade hier babin abzielende Bemuhungen bei grundfäglichem Gebeimhalten der Damastweberei gewiß niemals begünstigt worden waren. In Ermangelung folder augenfälliger Beugniffe find nur wenige, durftige Rachrichten zu benuten, von welchen bas allmalige Forts foreiten bis jum jegigen Beftande ber erreichten Bollfommenheit abgeleitet werben fann. Die Begrunber ber Damaftweberei, wie ihre nachften Rachfolger, mußten Ranner sein von unternehmendem Geifte, jede Schwierigtit befiegender Ausbauer und unablaffigem Fleife, wenn fe, wie gefagt wird, in furger Zeit in ben Ruf ausgejechneter Leiftungen tommen follten, und das erfte Werf ver größerer Bedeutung, beffen Erwahnung geschieht, en feines Tafeltuch mit vier Bappen für eine gurftin voi Reichstadt 19), fest frühere Berfuche mancherlei Art vous. Den hervorragenoften Antheil an diefen Berfuchn nahmen unstreitig die Mustermaler, Mustermacher und neben ihnen die Stuhlbauer. Bon leichteren, einfach Ginrichtung bedingenden Arabestenmuftern ju schweren Blumen und Figuren übergehend brachten fie imme neue Aufgaben, beren Mannichfaltigfeit ein Beugniß wn S. Großer belegt, wenn er in seinen laus fisischen Mertwurdigkeiten (Ih. V. S. 32), ohne Große fona zu nennen, bereits im 3. 1714 alfo fchreibt: "Benge unter ihnen wirfen auch Damaft und niederlandisch gezogene Baare: die meifte Quantituet dieses Butes ber wird von benen Bebern auf dem Lande verfertigt. Denn biefe haben fich, feit 40 Jahren ber, fo habil gmacht, daß fie bei 8 Ellen breite Waare würken, und in Abige bas schönfte groß und fleine Blumenwert, Historien Armaturen, Stabte und Balafte, großer herren Bappen, ja, wenn es verlangt und bezahlt wird, auch große herren Controfaite bringen." Bu sogenannten historyn wählte man gern mythologische Darstellungen und ein hr beliebtes Damastbild mag z. B. Cupido mit der Enus, gewesen sein, dessen in Meyer's handsschischten hronif von Zittau (Vol. I. S. 47) besonders gebacht wir. Die Zeichnung ber früheren Muftermaler Christoph Leler, Karl Friedrich Schlesier, F. Mattig

fiel in den Damastbildern noch ziemlich fteif und holzschnitte mäßig aus, doch lieferte der spätere Johann Christoph Mond um 1750 bereits Arbeiten, die ale Runftleiftungen noch beute geschätt werden, und von dem oben genannten David Chr. Bernbt (geft. 15. Febr. 1773) 20) laffen die an ber unteren Empore ber großschönauer Rirche erhaltenen Darftellungen aus dem Alten und Reuen Teftamente erfennen, welche Runftfertigfeit er auch in feinen Mufterzeichnungen bewähren fonnte. Beibe Letteren übertraf aber bei weitem ihr jungerer Zeitgenoffe Gottlob Bantig (geb. 23. Sept. 1725 geft. 18. Dec. 1791), ein Runftler, lt. seines Grabsteines, "ber erfte, ber in die Arbeiten biefiger Manufactur geschmachvolle Zeichnung brachte, die er mit Anmuth und Leichtigfeit entwarf". Außerdem war er ein fehr unterrichteter Dann und ein vorzüglicher Renner der Antifen. Sein altester Sohn Chr. Gottlob Bantig (geft. 28. Dec. 1798) war ein ausgezeichneter Blumenmaler. Auch beffen Gobne Chr. Gottlob und Gottlieb Bantig (geft. 1825) und des ersteren gleiche namiger Sohn (gest. 1833) sind unter die geschicktesten Mustermaler zu zählen, wie auch z. B. A. F. Weber (gest. 1819), bessen Söhne und Enkel, K. Gfr. Olbrich (gest. 1830), R. Glo. Friedrich u. a. an ben Fortschritten, welche die Runft des Mufterzeichnens in neuerer Beit gemacht hat, fich rühmlichst betheiligten. Dbwol die Menge vorzüglicher Damaftgewebe überaus groß ift, fo kann bei ben durftigen Rachrichten 21) barüber doch nur folgende turge Busammenstellung bes Mertwurdigften gegeben werden, welche als nothwendig zur historischen Begrundung des bethätigten Kunstsleißes hier nicht übergangen werden darf. Zusörderst ist des blauseidenen mit Gold durchwirften Zeuges zu einem Dutend Stuble zu gedenken, welche im J. 1737 dem damaligen sachs. Kurprinzen Friedrich Christian geschenft wurden und vielen Beifall fanden 22). In der Mitte des 18. Jahrh. wurde ein ebenso tostbares als gesuchtes Muster gewebt, der sogenannte Bauerntanz. Es ift eine % lange und 7/4 breite Serviette und enthalt als Mufter in ber Mitte vier Musiter an einem Tifde und um fie herum tangende Bauern. Zeidnung von Mustermaler Monch, wie bie fcwierige Ausführung 23) find gleich meifterhaft. Richt

¹⁹⁾ Babrbeinlich die am 29. Nov. 1681 verftorbene Gemablin des herigs Julius Franz von Lauenburg, geborene Pfalzgraffn hebwig Aufta zu Sulzbach. Es ift feine andere zu Reichftabt refibirende Erftin aus dieser Zeit nachweisbar.

²⁰⁾ Edarth's histor. Tagebuch 1773. S. 45. 21) Ohne baß hervorragender Leistungen besonders gedacht würde, sind aus früherer Zeit nur einzelne Ramen bekannt, deren Träger als gesschifte Damastweber ze. galten, so z. B. der Mustermacher Christoph Linke (um 1700), die Damastweber Georg Lange, Friedrich Lange, Joh. Christoph Lange, Joh. Caspar Mönch, Joh. Gfr. Schlester, Dav. Mäntig (1725), Martin Hand (um 1730), Todias Linke (1735), David Kriedrich (1743), Iohann Goldberg (gest. den 13. April 1771), Christoph Schisspier (gest. den 28. Nov. 1764), Friedrich Benzel, Iohann K. Sidler (gest. den 18. März 1776), Ioh. Christoph Krumbholz (gest. den 13. Sept. 1779), Ioh. David Rödeler (gest. den 7. Dec. 1794) u. v. a. gelegentlich noch zu nennende Männer.

22) Meyer's Handscher, Chronif von Zittau (Vol. II. S. 317) sagt: "Den 27. Dec. 1737 reisten von hier nach Oreseden ab Fr. Synd. Dr. Hossmann und Hr. Joh. Ricolaus Roscher, Senator, um unserm Cronprinz ein Dubend blauseidne mit Gold burchwirfte Stüble, welche in Großschonau versertigt worden, zum Geschent zu osseriete die Khaler bezahlt.

webt, bas Rurfürftl. Sachfifde Bappen bei Chriftian

minber merkwurdig waren bie beiben Mufter: bas Schiff. lein Chrifti und die Stadt Utrecht. Beibe, vom Mustermaler Gottlob Bantig gezeichnet, ließ ber Schulsmeister Joh. F. Goldberg 24) in den Jahren 1770 bis 1775 aussuhren, ersteres für die görlißer Handlung Schridel, letteres für bas nieberlandische Sandelshaus Swierfen be Hupter u. Co. Des erfteren Mufter mit bem Borwurfe: Chriftus mit feinen Jungern auf bem Schiffe beschwichtigt bas fturmische Deer, fand in England außerordentlichen Beifall, aber wenig Raufer, weil man meinte, bergleichen Darftellungen für Tafelgebede waren ber Burbe ber Person Jesu nicht angemeffen. Defto beliebter mar als eine Berherrlichung ber Rieberlande bes zweite. Die schönen von dem Damastweber R. Friedr. Arause (Goldberge Schwiegerfohn) um bas Jahr 1785 gefertigten Servietten mit bem ruffischen Abler und ben benfelben umgebenden Wappenschildern sammtlicher einzelnen ruffischen Provinzen waren zwar ein Werk verfehlter Speculation, verdienen aber als Kunftleistung einer vorzüglichen Erwähnung. Um Dieselbe Beit ward ein prachtiges Tafelzeug für ben taiferlichen Sof in Wien gefertigt, mas man für ein in Warneborf in Bohmen fabricirtes Product ausgab; ber aufmerkfame Raifer Joseph II. entbeckte aber ben in einer Kante gang flein eingewebten Ramen bes großschönauer Bebere 25). Ferner find zu nennen: bie aus 4 und 5 Ellen breiten Tuchern und 3/5 und 9/7 Servietten bestehenden Gebede, welche bas zittauische Handelshaus Sohns u. Co. im 3. 1799 für einen englifchen Bringen bei Joh. Gfr. Rrumbholz, bem alteren, fertigen und mit bem Bappen bes Bringen gieren ließ; ingleichen die Gebede jum Andenten bes Relfon'fchen Sieges über bie Frangosen bei Abufir. Rriegeschiff, bas Bappen bes Abmirale, Saufen von Rugeln und andere Zeichnungen waren in dem Gewebe fogut ausgeführt, bag man bis babin faum etwas Große artigeres in ber Beberfunft gefehen hatte. Englands Beifall war aber auch so groß, baß man sagte, es sei ein englisches Fabricat, was 1000 Bib. Sterl. foften muffe, obwol in Großschönau nur 500 Thaler bafur begablt wurden. Auch mit Relfon's Denfmal, was bem in ber Schlacht bei Trafalgar am 21. Oct. 1805 gebliebenen Belben in ber Bestminfterabtei ju Condon gefest wurde, gierte man im 3. 1806 einzelne Servietten. Auf biefer nun erreichten Sohe mußte die großiconauer Damastweberei auch in ber folgenben Beit sich zu erhalten. Außer bem vielen Bortrefflichen in ben gewöhnlichen Battungen, bie auch anderwarts herzustellen versucht merben, haben verbienten Anspruch auf Auszeichnung noch folgente Rufter: Symens Triumph im 3. 1803 ge-

David Bantig (geft. 22. Dai 1844) und Sohne im 3. 1806 und 1812 in das Konigliche Wappen verandert 26), ferner eine Diana, eine Bictoria, bas Braunichweigische Bappen bei bem genannten Rrumbholz im 3. 1817 auf Bestellung bes Raufmanns R. Chr. Erner in Bittau, und ein Reptun im 3. 1818 nach ber trefflichen Zeichnung bes Muftermalers Chriftian Oli. Bantig. Das Tafelgebed, welches ber König Friedrich August von Sachsen bem Herzoge von Wellington schenfte, wurde im 3. 1819 gewebt und fand in England bie größte Bewunderung. Das Hauptmufter bildete bas Wappen bes herzogs 27). Auf Bestellung bes Sandelshauses Haupt Sohne u. Co. in Zittau wurde im 3. 1822 bas Bessische Bappen gewebt; spater von Bevers Witme in Bittau beftellt: ein toftbares Bebed mit ber Ansicht von Dreeden für die Königin von Spanien; im 3. 1826 bas Mericanische Bappen, im 3. 1828 Servietten mit Boniatowsty's Denkmal und der Anficht von Dreeden vom Oftragebege. Letteres Dufter, wie die Beichnung ju bem im 3. 1832 gewebten 40 Ellen langen und 71/2 Ellen breiten fur bas öfterreichische Raiferhaus bestimmten Tafelgebed, im Sauptmufter bes Defterreichische Wappen mit Armaturen barftellerb, wozu 4 Dugend Servietten famen, hat ber Muftermaler Bfr. Sanfd geliefert. Fur bas Sanbelshaus Schwig. richen in Leipzig arbeitete Joh. Gfr. Rrumbholz, ber jungere, im 3. 1831 vier Ellen breite halbseibene Tuber mit % Gervietten von ausgezeichneter Schönheit ber blumigen Mnfter. Indeffen war die Zeit ber öffentlchen Runfts und Gewerbeausstellungen gefommen. Unleigbar haben diefe auf die großschönauer Damastweberei jochft vortheilhaft eingewirft, nicht allein als die befte Empfolung für ihre Leiftungen, fondern auch in Rudficht auf ihre tunftige Stellung. Wenn fie bei ihrem Weltruse jener Empfehlung vielleicht entbehren tonnte, fo burfte fe boch der Wahrnehmung die Augen nicht verschließen, as die von der fachf. Commerzien Deputation überaus beginftigte Anwendung der Jacquardmaschine mehr und nehr fich verbreitete und baburch auswärtige Damastmanuactur in Aufschwung brachte. Bisher hatten es die Großchonauer abgelehnt, die ihnen bereits 1826 bringend enpfchlene Jacquardmafchine bei fich einzuführen. Gie menten eben nicht ohne Grund, daß ber Jacquarbftuhl mil bamafts ähnliche Erzeugniffe bervorbringe, aber nicht m Stande fein werbe, bas Charafteriftifche ber großichonaut Damafte, bas Hervorireten der erhaben fich barfiellenen Dufter, ju erreichen 28). Die jahrlichen Ausstellungenin Dresben (seit 1820) zeigten höchst gelungene Jacuardproben,

²⁴⁾ Daß er neben seinem Schulamte ausgebreitete Damasts webergeschäste (auch Garnhandel) betrieb, möchte immerhin eine ges wisse Bielseitigkeit seines unternehmenden Geistes bezeugen. Er ftarb am 26. Mai 1779. 25) Sein Rame ist leiber nicht überliesert. Bergl. Dr. Pesched's Beiträge zur Gesch. der Obers und Riebers Lansty 1790. 2. Abth. S. 39. Wenn Berf. baselbst weint, ein solcher Betrug werde jett, da alle Fabrisgeheimnisse längst versrathen seien, "nicht mehr nothig", so lehren Beispiele noch aus unsern Tagen das Gegentheil.

²⁶⁾ Bemerkenswerth ift, daß jedes Stück Gan feinster Sorte zu diesem kostdaren Gewebe mit 1½ Thaler bezhlt worden ist. 27) Rach Engelhardt's Angabe (s. Baterlandskund, S. 60) kokete dieses Gewebe 5220 Thaler. Wie man es in Enland bewunderte, s. Morgenblatt, 1821, Nr. 92. 28) Man vergl. darüber die Ameise 1833, Nr. 80, S. 637 und Nr. 94. 28 wird bemerkt, daß der Bericht über die Ausstellung sächsischen Gewerberzengnissen Größichdnauern die Ablehnung der Jacquarktible tabelnd vors gebalten babe.

namentlich von walteredorfer Zwillichtwebern und auch Die Fabrifate aus Chemnit funden Beifall, es lag alfo nabe genug, baß fur Großiconau ber Abiag an Bausbedarf gangbarer Damaste durch die wohlfeileren Jacquards damaste wenn nicht ganzlich abgeschnitten, doch bedenklich gefährdet wurde. Dieß allein vermochte einzelne Damafts meber, die Lage ju bedenken und den Berfuch ju machen, was fie mit bem Jacquarbstuhle ju leiften vermöchten. Joh. Gottfried Schiffner war der Erste, welcher im 3. 1834 einen Damaftweberftuhl mit einer Jacquards mafchine aufftellen ließ und wie faum anders zu erwarten war, gelungene Proben vorlegen konnte. Go ließ z. B. Die bei der gittauer Runft = und Gewerbeausstellung im 3. 1836 gezeigte Anficht von Opbin und feinen einzelnen Barnen in einer halbseibenen Serviette 29) die Ueberlegenbeit des großschönauer Damastwebers auch in Anwendung ber Jacquardmaschine sofort erfennen. Seitbem hat ber Jacquarbstuhl mehr und mehr Eingang gefunden und wurde ben Bugftuhl fcon gang verbrangt haben, wenn die Anwendung ber Jacquardmaschine auch für mehr als 4 Ellen breite Damafte bis jest möglich gewesen ware. Dieser Umstand hat bas Dasein bes Zugstuhles zur Zeit noch gefriftet, aber streitig bleibt es - Dies ift die Ueberjengung ber Damastweber felbst — ob ber jungere Bruber in Bahrheit verbient, der Erbe bes alteren zu sein. - Unter den Damastbildern, welche auf den verschiedenen Runft. und Gewerbeausstellungen ju Dresben, Leipzig (fcon 1823, 1831, 1833, 1835, 1838), Zittau (1836, 1838), Berlin (1844, 1850), wie auf ben Weltausfellungen zu London, Paris und Wien Lob und Bewunderung fanden ober Breismedaillen, Ehrenzeugniffe zc. verdienten, follen hier nur noch einige als Zugftuhlarbeiten ausgezeichnete Leiftungen genannt werben, J. B. zwei Gervietten: ein Jagoftud und eine allegorifche Darfellung ber vier Jahreszeiten, 10/4 lang und 11/4 breit in halbseibe ausgeführt vom Damastweber 3. Gfr. Shiffner. Ferner eine Serviette mit den Grazien. Die Ausstellung bei Schwägrichen in Leipzig im 3. 1823 mthielt unter anderen Gervietten mit bem aus ben Klams men fich erhebenden Phonix, mit der Anficht vom Capitol ju Rom, und von Conftantinopel. mit Raphael's Madonna und wetteifernd zeigte damals de handlung Friderici u. Co. in Leipzig gleichfalls vorjuglich schone Damastbilder, bas Festgebaude bei ber 50jahrigen Regierungsjubelfeier Des Ronigs Friedrich August auf bem Dartte ju Leipzig, ben Tob bes fürften Boniatowety in ber Elfter mit ber Umgebung bes Reichenbach'schen Gartens, bie Borfe gu St. Petersburg, das Brandenburger Thor ju Berlin, Luther's Denfmal zu Wittenberg barftellend 30). Die Damafigewebe, welche Rarl Ernft Schiffner in Reuschonau feit 1830 geliefert bat, find nach Erfindung und Zeichnung vom Muftermaler Joh. Gli. Schiffner,

wie nach ben Muftervorrichtungen von Joh. Chph. Sieber bochft bemerkenswerthe Damastbilder mit allegorischen Darftellungen, welchen erflarende Befdreibungen 31) beigegeben wurden, weshalb sie in späterer Zeit noch für die Geschichte des Gewerbsteißes werthvoll bleiben werden. Es find folgende Darftellungen: der heilige Georg, Bafhington's Geburt, Rapoleon's Tod, Algiers Bombardirung, bet Schwedenftein bei Lugen, umgeben von allegorischen Attributen, jum 200 jahrigen Ansbenten an die Schlacht bei Lugen 32), ber Breufische Adler, der Ruffifche Doppelabler, der Burgplas in Braunschweig, eine mahre Zierde ber Runftausstellung zu Leipzig im 3. 1833; allegorische Darftellung zum Anbenfen und zur 300jährigen Jubelfeier ber Geburt Bil-helms I. von Oranien 23), Ansicht von Oresben, bas hulbigungsbenfmal 34), u. a. m. Außerbem gehoren die Ansicht von der Elbbrude ju Dresben, welche bereits früher erschien, und die Servietten mit ber Benbomefaule, ber Borfe, bem Pantheon 85) ju Baris und ber Paulefirche ju London ju ben bedeutendern Damastbildern, welche in den Jahren 1834 und 1835 auf Zugstühlen gewebt wurden. Der Kunftsteiß ber großschönauer Damastweber hat fich aber auch auf andere Beise beurfundet. 3m 3. 1765 erfanden Gottlob Fried. rich und Gottlob Rothmann einen Damaft, welcher auf jeber Seite ein besonderes Mufter zeigte. Die erfte Probe in Seide wurde durch bas gorliger Sandelshaus Schridel an ben furfachfischen Sof überschidt 36). Gine ähnliche Brobe wurde im 3. 1827 auf der Runftausstellung ju Dreeden in einer Serviette mit zwei perfdiedenen Ruftern gezeigt. Diefe Gerviette fonnte fur einen vieredigen und fur einen runden Tifch gebraucht werben. Auch R. Ernft Schiffner ließ einen Dienschirm

²⁹⁾ Bergl. Efchte's Bericht im R. Laufit, Magaz. Bb. XV. 2. Abth. G. 72. Beilaufig fei hier erinnert, baß ber Opbin mehrs wals zum Borwurf für Damaftbilber gebient hat. 30) Man vergl. bie Berichte im Leipziger Tageblatte 1823. Bb. 2, Nr. 96 und 101.

^{31) 3.} B. Befchreibung ber allegorischen Damaftgebilbe auf ber Runft : Induftrie : Ausstellung, aus ber gabrit von Ernft Schiff. ner in Renfchonau, nebit Abbildungen. Dreeben 1831. 4. - Leipe ziger Tageblatt 1831, Bb. 1, Rr. 111, G. 1111. Infel Rugen (Beiblatt zur Burgerzeitung) 1883, Rr. 39. Dberlauf. Blatter (Beiblatt zur Burgergennen)
1833, Rr. 41, S. 169.
32) Bon biefer Barpenung ...,
Runftverein zu Leipzig eine Beschreibung bruden. Bergl. Oberlauf.
33) Diese in ben Rieberlanden mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommene Serviette ift in orangens farbiger Seibe ausgeführt. Das hauptbilb zeigt, in ber von Bals men und Lorbeergewinden und vielen andeutsamen Emblemen eine gefaßten Mitte, in einem Eichenhalne eine figende Minerva in einer Grotte, einen neugeborenen Rnaben wohlgefallig betrachtenb, welcher unter einer aufrecht ftehenben Lebensfactel eine vor ihr liegenbe Schlange gerbrudt hat. Dben ber Tempel ber Chre und ber Tugenb, und über bem Gangen bie Inschrift : Guillaume I. Prince d'Orange 1533. Bon biefem Damaftbilbe ift in ber Grimmer'fchen Buchbands lung in Dreeben eine Beschreibung erschienen. Bgl. Leipg. Beit 1833, Rr. 133 und Oberlauf. Blatter 1833, Rr. 50, S. 207. 208. 34) S. Abbilbung und Befchreibung in ber Caronia. 1835. Größten: theils Berte ber Speculation, haben fie bem unternehmenben Manne faum bie erwarteten Bortheile gebracht, und bie Auszeichnungen, bie ihm ju Theil murben (Dberlauf. Blatter 1832, Rr. 95, G. 406; 1833, Nr. 8, S. 81), fonnten schwerlich Ersas bieten für bas, was er vielleicht burch unvorsichtiges Gebahren fonft verlor. Er ftarb in Armuth.

35) Bei ber Ausstellung in Bittau 1836. Bergl. R. Laufis. Magaz. Bb. XV. 2. Abth. S. 71. Edarth's hiftor. Tagebuch 1772, S. 39.

weben, welcher in einer Bildung zwei verschiedene Rufter in zwei verschiedenen Farben aufweist 37). Die Runft, mehr ale zwei Farben einzuweben, hat zuerft ber Damaftwebergesell Gottlob Schiffner (bei feinem Meifter R. Bli. Sabler) geubt. Gine Probe feiner Runftfertigfeit befand fich 1822 auf ber Kunstausstellung zu Dresben; es war eine (nach ber Musterzeichnung von R. Ghe. Beber) gemalte seibene zweiellige Serviette mit Blumen nach der Ratur. Da fie der Meister für den Ronig von Sachsen bestimmte, jo wurden in den Eden die Ramens. chiffre bee Könige und bas fonigl. Mappen angebracht. Einen neuen Versuch machte Schiffner im 3. 1824 in einem seidenen Tuche, 21/2 Ellen ins Gevierte, wo die Blumen ebenfalls treu nach ber Ratur eingewebt waren. Bleiche Beschicklichkeit zeigten seine Sohne Gottfried und Gottlob Schiffner. Sie webten im 3. 1823 ein 3 Ellen langes und 41/2 Ellen breites feidenes Beug mit verschiedenen Blumen nach ihren natürlichen Farben auf filberweißem Grunde. Die Muftermaler R. Gfr. und Benjamin Weber schenkten es der Königin von Sachsen. 3m 3. 1825 webte der Bater Schiffner einen Shawl in Schafwolle, welcher den perfischen Shawls nicht allein an Schönheit und Dauer gleichkommt, sondern auch vor jenen in Betreff ber Bindung und der Mannichfaltigfeit ber ju Gebote ftehenden Mufter noch weit größere Borjuge bat. Gin von demfelben Schiffner im 3. 1833 gewebtes 1/6 Tuch von Baumwolle mit Leinewandbund, nach Art der Teppiche, zeichnete fic badurch aus, daß die Rudfeite bes roth und blauen Mufters nicht gefcnitten werden barf, sondern wie die Borberseite gleich glatt erscheint. Den Blumen natürliches Colorit, mehr Schatten und Licht zu geben, versuchten auch Joh. Gfr. Lange im 3. 1823 und Joh. Gli. Paul im 3. 1826. Jener legte bei einer Leinenserviette, 2 Ellen ins Bevierte, Die Runft feines Bewebes in Die Rette, nicht wie gewöhnlich in ben Ginschuß. Als einzig in ihrer Art verdienen einige Runfterzeugniffe, welche R. Ghe. Babler (geft. 28. Marg 1874) in ben Jahren 1833 und 1834 ausführen ließ, noch einer besonderen Ermahnung. Das erfte ift bas Bortrait bes bamaligen Bringen Mitregenten Friedrich August von Sachsen auf filberfarbenem Grunde in Salbseide 11/2 Elle lang und 11/4 Elle breit nach den Regeln ber Schattirung forgfältig gearbeitet. Die Aehnlichkeit ift von überraschender Wirfung und macht, ba fie nur durch richtige Schattirung von Weiß bis ins tiefste Schwarz moglich mar, ber Weberfunft R. Ghelf. Friedrich's die größte Ehre. Das Gewebe wurde der Pringeffin Maria von Bayern bei ihrer Bermahlung mit bem Bringen Mitregenten am 30. April 1833 von dem Unternehmer ale hochzeitegeschenf überreicht 36). Das zweite Gemebe, eine Bierde ber Runftausstellung zu Dresben im 3. 1834, enthalt eine Unficht ber Billa des Bringen Mitregenten ebenfalls nach ben Regeln der Schattirung gearbeitet. Dies Gewebe faufte ber Industrieverein 39).

Daß nicht allein auf solche Leistungen ausgezeichneter Art ber sorgfältigste Fleiß verwendet wurde, sondern auch alle übrigen Damafterzeugniffe Großschönaus als caraftes ristisches Merkmal die Gute der Arbeit und eine fast unverwüstliche Dauerhaftigfeit an fich tragen, ift ein von Alters her ererbter, fort und fort gepflegter Borzug. Er erhielt fich und wird fich erhalten, fo lange die Gewerbs thatigkeit im Fortschreiten begriffen ift und auch von jenem regen Unternehmungsgeiste beeinflußt wird, welcher besonders in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. noch andere bemerkenswerthe Fruchte gezeitigt bat. Als um die Mitte Diefes Jahrhunderts der Damastwaarenverfehr abzunehmen begann, fuchte man fur ben Ausfall anderen Erfas. Der Damastweber Gfr. Sänfel (gest. 1782) errichtete im 3. 1750 (in einem Gebaude bes herrschaftl. Sofes) eine Schleiermanufactur, welche durch ihn und seinen Bewerbegenoffen Joh. Chph. Fahrmann in Berbindung mit anderen geschickten Webern schon 1753 zu folcher Bollfommenheit gebracht wurde, daß man die von ihnen gewebten 1/4 breiten Schleier ihrer feinen blumigen Rufter und des dazu verwendeten glattgebrehten Garnes wegen allen schlesischen und schweizerischen Produkten dieser Art gleichachtete und vorzog. Ein lanbesherrl. Rescript rom 10. Nov. 1753 befreite bie Schleierweber auf 6 Jahre vom 1. Jan. 1754 an gerechnet von allen Zolls und Landaccisabaaben in den furfachsischen Ländern, wenn ihre Schleierwaaren außerhalb Landes verfendet wurden. Die Schleierweberei beschäftigte bas Rachbenken eines andern Damastwebers Joh. Chph. Dattigs (geft. ben 17. Mai 1787) auf vielfache Beife. Er machte mancherlei Berfuche, arbeitete mit vielem Aufwande in aller Stille vier Jahre lang und legte am 30. Jan. 1761 eine gelungene Brobe von luftrirtem flor und 1/4 breiter Gage bem zittauer Rathe vor. Chph. Sperling, R. F. Kraufe, Bater und Sohn, und andere geschickte Arbeiter befleißigten fich dieser Weberei mit solchem Erfolge, daß die groß schönauischen Gazewaaren ben schweizerischen und frangofischen ben Borgug ftreitig machten. Dit bem Jahre 1803, mo bie Daniastmanufactur vollauf Arbeit gemahrte, hatte die Schleier- und Flormanufactur ihre Endschaft erreicht. Bon 1764 bis 1772 blühte auch eine Manus factur in wollenen 6, 8, 10 und 12 Ellen breiten bunten Fußtapeten und Schabraden; Tobias Sieber hatte fie begründet. Seine Tapeten wurden den türkischen und perfifchen gleichgeachtet und die Schabraden hielt man für vorzüglicher als die berlinschen. Um jene Zeit (1772) befand fich in Großschönau auch ein fünftlicher Stuhl, worüber 24 Stud Band auf einmal gewebt werden fonn-

ausstellung in Zittau 1836 befand sich eine halbseibene Damast serviette, bieselbe Billa barstellend von J. G. habler jun. Sie wird von Cschfe, in s. Bericht, R. Lausty. Magaz. Bb. XV. 2. Abth. S. 71, als bas non plus ultra ber Kunstweberei bez zeichnet; boch wird auch bemerkt, es sei ausgesallen, daß, während bie Baumstämme ben effectvollen Schlagschatten zeigten, an den Gebäuden wie in den Baumgruppen diese Schlagschatten gesehlt hatten, wodurch das Bild kalt und frostig erscheine. — Sollte es obige Darstellung sein, mit irrthumlicher Angabe ihres Beresettigers?

³⁷⁾ Bergs. Ameise 1834, Rr. 89, S. 369. 38) Bergs. Ameise 1838, Rr. 80, S. 636 u. 637. R. Laufit. Magazin. Bb. XIII. 2. Abih. S. 124. 39) Auf ber Aunfts und Gewerbes

ten. Edarth gibt in feiner Rachricht (a. a. D.) nichts Raberes barüber an.

Rach allen diesen Mittheilungen hat die gewöhnliche Anficht, daß die Bluthenzeit ber Damastmanufactur ju Großiconau langft vorüber fei, nur in gewissem Sinne auf Bahrheit Anspruch ju machen. Wenn man fie vom schwankenden Damastwaarenverkehr abhangig machen will, wenn fie allein von jener Zeit gelten foll, wo die Das mastmanufactur ju Großschonau die einzige ihrer Art mar, fo fallt von jenem Berfehr allerdings icon langft nicht mehr ber größte Theil bes Umfapes auf Großichonau, und der Alleinvertehr mußte sofort aufhören, sobald man auch anderwarts bas Bedürfniß gebedt fand. Allein darnach ift die wirkliche Bluthe ber Manufactur nicht zu bemeffen, vielmehr find es ihre Leiftungen, welche ben Sobenpunkt bestimmen. In biefer Erwägung ift als Thatfache zu bemerken, bag bie Damastweberei zu Großiconau unter allen Berhaltniffen, felbft ber ungunftigften Art, ftetig fortgeschritten ift, daß allein ihre Leiftungen fie auf einen Buntt geftellt haben, ben fie aufzugeben noch nicht gezwungen wurde, und fo lange fle ben Ruf, bas Befte zu liefern, zu erhalten weiß, ift auch ihre Bluthenzeit noch nicht vorüber. Ueber ben Damaftmagrenverfehr fonnen bier nur einige Anbeutungen gegeben werben. Im Allgemeinen mehr ober minder benfelben Schwankungen ausgesett, wie fie im Leinwandhandel vorfamen, genoß ber Damastwaarenverfehr anfange einer freieren Bewegung als fpater. Diefe mar fur bas Aufbluben ber jungen Manufactur ebenfo nothig, wie die Reubeit der Broduction die eine Seite bes Berfehrs. den durch die landesherrlichen Anordnungen vom 29. Dec. 1682 und 10. Sept. 1704 verstatteten Saufirhandel als ein Mittel jur Erweiterung bes Abfages empfohlen haben mag. Bunachft aber waren bie Damaftweber an ben gittauer Marft gebunden, und bie im 3. 1705 ju Bittau errichtete Raufmanns. Societat verfehlte gewiß nicht, Die alten Bestimmungen, daß die Dorfleinweber ihre Baaren nur in Bittau vertaufen follten, auch fur bie Damaftweber in Gultigfeit ju erhalten, und bies um fo nothwendiger, ale Directer Defbefuch ber Weber und ber vielleicht mehr als zulässig fich verbreitende Saufirhandel bem junftmäßigen Berfehre der gittauer Raufleute nur allgu fehr schadete. Daher wurden jene alten Berordnungen vom gittauer Rathe oft und noch am 3. Marg 1761 erneuert, aber ohne nachhaltigen Erfolg. Den Berfebr ber gittauer Raufleute mit ben Damaftwebern vermittelten sogenannte Factore, b. h. Damastwebermeister, welche von den armeren Webern, wenn biefe es nicht vorzogen, ben gittauer Markt felbft zu befuchen ober Saufirhandel ju betreiben, Die Baaren auftauften und ben gittauer Raufleuten im Bangen überließen. Diefe Einrichtung, an fich bequem und nach beiben Seiten bin gewiffe Bortheile barbietend, brachte aber die Damafts weber in eine, wie die Folge lehrte, fehr bedenfliche Abhangigfeit von ben Factoren, Die ihrem Freiheit liebenben Beifte allgu fehr widerftrebte, um unter andern Umftanben auf die Betrachtung ihrer Lage andere ale uns gunftig einzuwirfen. Bieber und in bem erften Drittel bes M. Cuchell, b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

18. Jahrh. befand fich ber Damastwaarenverfehr in einem bluhenben Buftande. Der Begehr nach ben schonen und so bauerhaften Erzeugniffen fteigerte fich, ber Martt gewann an Ausbehnung, befonders auch durch die Berbindung Bolens mit Rurfachsen, und bie gittauer Raufmannschaft, obwol fie ben Alleinhandel aufrecht zu erhalten fuchte. fonnte nicht hindern, daß die Damastweber auch andere Absahwege benutten, die ihnen die Berbindung mit Handlungen in Görlis, Lauban, Bauben, Leipzig, Dreeben, Rurnberg, sowie mit niederlandischen und englischen Sanbelshäufern reichlich barbot. Naturgemäß anderten fich aber diese gunftigen Berhaltniffe schon im zweiten Drittel des 18. Jahrh. Der Absat erhielt sich nicht mehr in gleicher Bohe. Das Bedürfniß war zeither fo vollständig befriedigt, daß eine Berminderung der Rachfrage erflarlich wird, auch wenn ber Berfehr ohne jene Storungen geblieben mare, welche ben häufigen Rriegen, nahrlofen Beiten, Rrantheiten und andern widrigen Greigniffen zu folgen pflegen. Die Arbeit tonnte unterbeffen nicht ruhen, die Waarenvorrathe hauften fich, die Raufleute nahmen Ans ftand, neue Bestellungen ju machen, und den Factoren felbft blieb faum etwas Anderes übrig, als auch ihrerseits die Auftaufe zu beschränken ober von Berabsegung ber Preise abhangig zu machen. Go laftete ber Drud ber Beit gus lett auf bem Weber, ber bei geschmalertem Berbienfte und möglichfter Billfur feines Factors preisgegeben, überdies noch vorausfette, daß bie Manufacturordnung ihn hindere, fein Geschäft nach eigenem Gutbunten ein-zurichten. Bie unter folden Umftanden die im Bachsen begriffene Disftimmung ber Damastweber jum Ausbruck tam, ift fcon oben erortert worben, hier bedarf es aber noch des Rachweises, daß jene Unzufriedenen, welche ihr Beil in ber Auswanderung fuchten und zu ben Damaftwebereien in Schlesien und im Brandenburgischen, wie in Böhmen ben Grund legten, in ber That nicht wenig dazu beitrugen, bem Damastwaarenhandel Großiconau's bie Rudfehr zu feiner fruheren Bluthe unmöglich zu machen. Schon feit 1728 hatte Bohmen, dem auch Sandeleverbindungen mit Italien, Spanien und Bortugal gur Seite ftanden, bem oberlaufitifchen Linnenhandel und namentlich auch zu Gunften Warnsborfs ben Damaftwaaren mehr ober weniger seine Grenzen verschloffen, und Ronig Friedrich II. von Breugen, welcher mit großem Aufwande die Damastmanufactur in fein Land verpflangt batte, glaubte fur ihr Aufbluben nicht beffer ju forgen, als wenn Großichonau's Damastwaarenverfehr moglichft befchranft murbe. Go murbe j. B. ben Raufleuten aus Lauban und Markliffa verboten, mit ihren in Bittau erfauften Damastwaaren die breslauer Deffe zu beziehen und die fachsischen Raufleute burften auf der frankfurter Meffe ihre Damastwaaren nur an Auslander, b. h. an Richtpreußen, verfaufen. Diefe Magregeln batten junachst die Wirkung, ber jungen Manufactur im preußisichen Staate einen sicheren Markt zu gewähren, welcher auch in anderer Beife bevorzugt mar; fo betrug 3. B. für bie fchlefischen Damafte ber Gingangezoll in England faum die Balfte beffen, was die fachfifchen Damafte gu gablen hatten, und es gab jum Rachtheil fur Großichonau

-17

'n

ú

¢

à

ī

j

J

einen merflichen Anbfall, buf die prengifchen Damafiweber ihre leichieren, für ben Danebenarf berechneten Erzeugniffe ju billigeren Breifen abgeben tonnten und daber einen Abfat erzielten, der eben ben Greis bervorgerniene Confchonauern abgina

bervorgerniene Conto men enticent, ben u johnalern, wurde ger Danbelebenebuns Sie fonnte ties and entebr feibit in Gries ührigen Rriege und ., die Anlaffe jum tr Daner zeigte und angeblich bentmut, mittelbar in einer me andere Handeldden Damanmaaren t blieb, weil biefes rach bem Befefrute

Mail.

BUT.

Mebr

dajs

(feit

jur

itej= Rin

:[s.

Ŋĵ

Ats.

ÝR.

'it

untjubluben begannen, und and in Große fchongu ju einer bebentenben Gniwidelaus gelangten, geramale tie Banmwellene rieth der Damasemanten warmittenning genaugten, De 1809 bis 1813 so ganglich ins Studen, mis i Große fchonan noch niemals vorgefaftellung bes Rria

überficiffig jur Madfuhr (auch much Dentfulum) iche eirzen, Die überfeerichen Blatte mir englichen Erzengenen nich begunigten und Angiann ften einen beinfenber fin gengejell erbeb, bag enduch Schleries und Berbeite erbebliche Anntengungen muchten, burch billige Brife Gregodenan in Scheiten ju fellen, michte die ichwerige Cage unierer Damammeber kenntlich gennig jendenen furb erne balt man aber mich wie mer auf gemirffung fichnger Erzengarne, werd poer wedmiche gornichem (; & in ber Appretent) fleißig angewender, und unter man fc wit dem migriften Rusen beimmit, menne und ein Abfas erzielt, welcher mit bem Damen ber Seben nicht in Medverbaltmis tein. Das es in aufern Sagen mes vorfommen tounte, großicontmer Camine ale frampitibe Sabricate an ibre Benefler abjaineten, ift ein laum truglabes Bengnis für ben gregeren Bargus, beffen bie Beinungen Gropideonan's warrig und, aus ber Ilmftenb bemertenemerth me, bag bie farertal emmide Beibaltung, welche bieber unr enginde finbenem fante, wie im vorigen Jahrbundert ihren Betare muber in Großichonan anfertigen lagt. In finnete ber Bepehnng murbe fich ber verichiebene Gang bes proboning Damage magremeerfehrs burch Bablen anstringen leifen, bit eine Menge von Angaben, wie fie sabellarrid rinter en bie er Ber Commergien : Deputation in Dueten alleierich empricicht ilmine, murren, verliegen; allein biche Bailen eribeinen, wenn he bed man fie genan prait, aus veriduebenen Granben meift DOM: 40 is unjuverlating, bag ibre Mittheilung meber Jued noch ir ibre Rugen baben medte. Ge bei baber nur im Allgemeinem batten noch bemerft, baf tie Babt ter Damainebenfible für angen. bas 3abr 1720 in 754 und für 1706 enrichteffic ber mußigen Stuble in 750 angegeben mith. Dure 3abl. fleigend und fallent, flieg bis 1798 auf 815, fant banne unter 800 berab, benrug im 3. 1807 werter 811, fiel bis 1811 auf 740 und 1812 auf 60, mer aber feie 1613 in ftetigem Steigen begriffen, bis fie im 3. 1831 mit 1100 bie bochite Biffer erreichte. Die bem Berfall bes Geschäftererfebrs billen tie mungen Stuble eine flebende Rubrel; ibre Babl berrng im 3. 1.68 ichen 98. war bann bis 1773 im Bachien begenfen und im lepterm Biertel bes 18. 3abrb. fleigend unt fallent. Babernd e-6 im 3. 1808 unr 58 muftige Stuble gab, publie bas folgente 3abr ichen 212, bas 3abr 1911 aber 620 merb gener Juhr 1812 noch 538. 3m 3. 1-13 rerminderte fich Diefe Babl bis auf 375, beirng 1-19 noch 269, flieg ann 3. 1899 wieber auf 318 und fiel ern tis jum Jahre 1832 auf 150. Dit ber Cinführung ber Bacanartmajdi me if bie Babl ber Damaffnüble in fieriger Abnahme begriffen geweien und mag nich, bis 1803 auf 479 gefallen fentem gleichgeblieben fein. Da ber Jacquardmafche une beim Gebrand bes englifden leinenen Maidinengefpirn un fice und guter Rettengarme ein fornelleres Arbeiten CE meglicht, lobaß ein Weber jest fan bervelt je viel fer tag bringt als in früherer Beit, fo ift anzunebmen, baf Den & Quantum ber Erzenguiffe von 479 Crublen funm Reringer ift als mas früher 950 Stuble ju befern im Stans De maten. Da bieje 479 Stuble gegen 3000 Echod Gen was verarbeiten, jo beträgt bas Quantum gegen 1000 Cent an CE

V-antieren und England

1 8

Baare. Im J. 1827 betrug bie Aussuhr an Leinenbamastwaare 1138 Centner, woraus zu ersehen, daß tie Production sich bis jest gleich geblieben ist. So viel nech zu erinnern wäre, wenn Einzelheiten angeführt werben sollten, so mag das Gegebene genug sein. Aussührlicheres sindet man in der Schrist: Geschichtlich-statisische Darstellung der Damastmanusactur-Drte Großund Reuschönau. Bon F. Th. Richter. (Leipzig 1837. 8.) S. 237—317.

GROSSSTEPENITZ, Markifleden in der preußis fcen Broving Bommern, Kreis Rummin, Regierungsbegirf Stettin, am Ginfluffe bes Gubenbaches (ftepeniger Ranale) in die östliche Bucht des Papenwaffere, 18 Rilo= meter RB. von Gollnow, mit 2000 Einwohnern; hat 1 Bfarrfirche, ift Gip einer Gerichtstanglei, eines Unterfleueramtes, einer Pofterpedition; in dem nahe gelegenen Dorfe Grofftepenis (mit 470 Ginwohnern) befindet fic eine Oberforfterei und ein Domanenrentamt. Der Babnbof ift im Bau: die Gifenbabn Stettin - Rammin - Swinemunde wird bei Großstepenig vorübergehen. Nördlich von Grofftepenis, am rechten Ufer bes Gubenbachs, liegt bas Dorf Rleinftepenis mit 1050 Einwohnern; 9 Rilos meier öftlich die Oberforfterei Sobenbrud am Grubenbach. Der Aderboden ift fehr durftig, landeinwarts breiten fich große Waldungen aus. Die Bedeutung von Stepenit liegt in bem lebhaft betriebenen Schiffbau und in der Schiffahrt auf den Binnengewässern der Oder und auf ber Oftfee. Auch find die Biehmartte nicht unbedeutenb. (O. Delitsch.)

GROSSSTREHLITZ, Rreis und Rreisstadt in ber preußischen Proving Schlefien, Regierungsbezirf Dppeln. Der Kreis umfast 16,24 Meilen, im 3. 1819 mit 24,697, im 3. 1858 mit 53,747, im 3. 1867 mit 60,003, im 3. 1871 mit 61,261 Einwohnern; im 3. 1867 befanden fich barunter 50,573 Polen und 525 Czeben, ber Religion nach 2255 Evangelische, 56,799 Ratholifen, 946 Ifraeliten zc. Das Land ift bis auf den weithin fichtbaren 400 m. hoben St. Annaberg ober Chelmberg ziemlich eben, hat burftiges Aderland, viel Balb, ift bagegen reich an Ralf und im fuboftlichen Theile an Gifenerg. Er wird von ber Dder und Malas pane bemaffert und von den Gifenbahnen Oppeln - Ratibor und Oppeln - Tarnowip durchzogen. — Die Stadt Großfrehlit liegt in einer Ebene, 235 m. über dem Meere, 18 Kilometer SB. vom Bahnhofe Zawadzfi der Rechten Dberufer Bahn, 22 Ril. D. vom Bahnhof Gogolin ber Bahn Oppeln-Ratibor, 12 Ril. ND. vom St. Annaberg; weitere Bahnbauten find im Plane: namentlich Dppeln=Grofftrehlig=Prisfretfcham=Beuthen und Peisfrencham = Gleiwig, Rofel = Großftrehlig = Rolonowsta-Czen = focau und Gogolin-Grofiftrehlis, fodaß bann die Rreisfabt fast gleichzeitig 6 Eifenbahnverbindungen erhalten wurde. Die Stadt gablte im 3. 1816 erft 1140, im 3. 1861 aber 2911, im 3. 1871: 3853 Einwohner, barunter 450 Evangelische und 300 Ifraeliten, ber Rationalität nach meift Deutsche und nur 270 Bolen; bas Bebiet ber Stadt umfaßt 1156 Seftaren, bavon 373

Heft. Ader, 712 Heft. Wald ic. Großstrehliß hat 3 Kirchen, 2 fatholische und 1 evangelische (seit 1825), ein Progymnasium (seit 1868), ist Sit eines Kreisamts und Kreisgerichts, eines Posts und Telegraphenamts, einer Bolsbuaf; es hat eine Raschinenbausabrif, 1 Dampsmühle, Biehmärkte; auf der Flur besinden sich Kalksteinsbrüche und Kalkstein. Im J. 1234 war Großstrehliß schon Fleden, 1362 erhielt es Stadtrecht, es erscheint in Urfunden unter dem Namen Strelitia major und gehörte zum Fürstenthum Oppeln; im J. 1532 wurde es nach dem Tode des Herzogs Johannes mit der Krone verseinigt. Unmittelbar neben der Stadt besindet sich das Gut gleiches Namens mit schönem Schleß, Gartenanlagen und Fasanerie, früher Eigenthum der Erasch von Colonna und der Barone von Felß, jest des Grasen Resnard. — Im NW. stößt das Dorf Adamowis an (770 Einw.), im W. das Dorf Sucholona (1300 Einw.) mit Schäsereien, im SD. das Dorf Mostroslona.

GROSSULAR, eine grünlich und gelblichweiße bis spargelgrün, ölgrün, grünlichgrau und licht olivens grüne Barietat des Thonkalkgranaten, wegen seiner haussigen stackelbeergrünen (grossularia, die Stackelbeere) Farbe so benannt. Er ist gewöhnlich starf durchscheinend, krystallisitt, gehört zu den gemeinen Granaten, sindet sich häusig in serpentinartigem Gestein, auf Erzlagerstätten, oft selbst ganze Lager bildend mit Magneteisen, Feldspath u. s. w. Im sächsischen Erzgebirge bei Ehrenfriedersdorf, Schwarzenberg, Gener, im Wiluislusse in Sibirten und andern Orten wird er häusig gefunden. Seine Zusammensetung ist Riesel, Thon und Kalt. (C. Reinwarth.)

Grossularia, f. Grossularicen.

GROSSULARIEEN ist ber name einer von De Candolle aufgestellten naturlichen Familie, welche in neuerer Zeit auch Ribesiaceen genannt worden ift und fich burch folgende Merfmale auszeichnet: Die funf, febr felten vier Relchblätter find in einen bem Fruchtfnoten angewachsenen, baufig über denfelben binaueragenden, flachen, glodigen ober rohrigen Theil verbunden und haben einen regelmäßigen Saum. Die vier bis fünf meist kleinen, benagelten Kronblatter sind dem Kelchschlunde eingefügt. Die vier bis sunf freien Staubgefäße stehen zwischen den Kronblattern, die Staubfaden sind fadenförmig-psriemlich, gleichlang, in der Knospenlage gurrecht die Staubkands geschlang, in der Knospenlage aufrecht, die Staubbeutel nach Innen gefehrt, zweifacherig, eiformig ober langlich, in ber Mitte auf bem Ruden ober über dem Grunde angeheftet, an der Spipe ausgerandet oder bespitt mit ber Lange nach auffpringenben Fachern. Der Fruchtfnoten ift unters ober halboberftandig, mit 2, felten 3-4 wandständigen, vieleiigen, feltner wenigeiigen Blacenten. Die Giden ftehen in mehrcren Reihen ftete wagrecht und find gegenläufig. Der Griffel ift zwei-, felten breis bie vierspaltig, Die Rarben find febr furs, einfach, ftumpf. Die Beere ift vom ftehenbleibenben, vertrodnenden Relchfaume gefront, einfacherig, breiig, wenig - ober vielsamig. Die fantigen Samen liegen wagrecht. Das Eiweiß ift fleischig ober faft hornartig.

Der fleine Samenkeim liegt am Grunde bes Eiweißes. Die Kronblatter find fehr furg, ftumpf.

Die Grossularieen sind mit den Saxifrageen nahe verwandt, aber durch die Tracht, die beerenartige Frucht, die breiigen Samen und die freie Samennaht gut unterfcieben. Früher wurden fie mit ben Cacteen gufammengestellt, mit benen fie, ungeachtet bes unahnlichen Anfebens, in ber That genau verwandt find; die hauptverschiedenheiten amischen ben beiden Familien bestehen barin, bag bei ben Cacteen bie Bahl ber Staubfaben unbestimmt, die Samen eiweißlos und Relch und Blumentrone nicht zu unterscheiden find, wahrend bei ben Groffularieen die Bahl ber Staubfaden bestimmt, Die Samen mit Eiweiß versehen und Relch und Blumen-frone getrennt find. In beiben Familien kommen Arten mit Dornen vor und einige Cacteen besitzen beutliche Blatter. Die Dornen bei den Groffularieen find einfach ober breitheilig, die Blätter gerftreut, handnervig-gelappt, bie Blüthenstiele blattwinkelständig, 1 — 3 bluthig oder traubig, die Bluthenftielden mit zwei Dedblatiden befest. Die Bluthen find weiß, grunlich, purpurfarbig, felten gelb, zuweilen zweihaufig.

Die hierher gehörigen strauchartigen Gewächse kommen in ben kaltern Theilen ber nördlichen Hemisphare, besonders in Rordassen und Rordamerika, sehr selten in Sudamerika vor. Die Früchte vieler Arten sind genießbar, wie die Johannisbeere, Stachelbeere u. a.

Sammtliche Arten biefer Familie ftellte man früher in die eine Gattung Ribes, fpater find mehrere Gattungen baraus gebildet, von benen jedoch nur Robsonia angenommen ift, zu beren Charafteristif wir nun übergehen.

I. Robsonia Berlandier.

Der Kelch ist gefärbt, seine Röhre napsförmig, mit bem Fruchtknoten verwachsen, die Lappen des oberständigen, 4—5theiligen Saumes sind aufrecht, gekielt, viel länger als die Röhre. Die 4—5 keilförmigen, eingesschlossenen Kronblätter sind dem Kelchschlunde eingefügt. Die 4—5 Staubgefäße sind zugleich mit den Kronblättern eingefügt, wechseln mit denselben ab und ragen weit hervor. Der Fruchtknoten ist unterständig, einssächerig, die beiden Placenten sind nervenförmig, gegenssändig. Die Eichen stehen an jeder Placente zu drei in einer Reihe. Der Griffel ist fadenförmig, einfach, hersvorragend, die Rarbe sehr kurz zweispaltig.

Aus dieser Gattung kennt man bis jest nur eine mit verschiedenen Namen belegte Art, ein in Calisornien einheimischer Strauch mit borstigen und dornigen Aesten, dreilappigen, kerdig-eingeschnittenen Blättern, achselständigen, 2—3 blüthigen Blüthentrauben, gefärbten, am Grunde der Blüthenstielchen stehenden Deckblättern, rothen Blüthen und steishaarigen Beeren. Diese Art beist Robsonia speciosa Walpers und zu ihr gehören als Synonyme Ribes speciosum Pursh, Ribes stramineum Smith und R. fuchsioides Berlandier.

II. Ribes Linné.

Die Relchröhre ist mit bem Fruchtknoten verwachsen, ber Relchsaum oberftandig, gefarbt, bedenförmig-glodig ober röhrig, 5. ober felten 4spaltig, gleich. Die 5, felten 4 fleinen, schuppenformigen Rronblatter find bem Relchschlunde eingefügt, eingeschloffen und wechseln mit ben Relchzipfeln ab. Der Fruchtfnoten ift unterftandig, einfächerig, die beiden Blacenten find wandständig, nervenformig, gegenständig. Die zahlreichen Eichen fteben in mehreren Reihen an furgen Rabelftrangen. Die beiben Griffel find getrennt oder mehr ober weniger verwachsen, die Narben einfach. Die Beere ift von bem verwelften Relche gefront, einfacherig, viels ober burch gehlschlagen wenigfamig. Die Samen find tantig, Die Samenschale ist gallertartig, an der Raht bei ber Reise frei, rudwarts geneigt, die innere Sulle fruftig, bem Eiweiße angewachsen. Der Samenkelm am Grunde bes fast hornartigen Eiweißes ist rechtläufig, fehr klein, bas Burgelchen centrifugal.

Hierher gehören bornenlose ober bornige Straucher mit zerftreuten, fingeriasgelappten ober eingeschnittenen Blattern, halbstengelumfassenden, am Grunde verbreiterten Blattstielen, achselständigen ober aus ben Anospen hervorbrechenden, eins bis breiblutigen oder traubigs vielbluthigen Bluthenstielen, am Grunde mit einem, in der Mitte oder an der Spipe mit zwei Dechlattchen bessehen Bluthenstielchen und grunlichen, weißlichen, gelben oder rothen, sehr selten durch Fehlschlagen zweihäusigen

Bluthen.

Erfte Section. Grossularia Ach. Richard.

Der Kelch ist mehr ober weniger glodig. Die Stensgel find meift stackelig, die Blüthensticke 1—3bluthig, die Blätter in der Knospenlage gefaltet.

- 1) R. oxyacanthoides Linné. Die größern und meist einzelnen Stacheln stehen an ben Anospen, die kleinern sind ringsum zerstreut, die Blätter kahl, ihre Lappen gezähnt, die Blattstiele wollig und steischausig, die Blüthenstiele kurz, 1—2blüthig, die Beeren kugelig, kahl, purpurroth-braunlich. Die Pflanze andert ab:
 - β) setosum Lindley. Die Aeste sind dicht borstig, die Stacheln ungleich, pfriemlich, die Blätter sast rundlich, am Grunde berzsörmig, weichhaarig, 3—5 lappig, starf gekerbt, die Blüthenstiele zweisblüthig, meist decklattlos, die Kelche röhrigs glodig, ihre Zipfel linealisch, stumpf, abstehend, doppelt länger als die ganzrandigen Kronblätter, die Beesten steisshaarig.

Die Hauptart fommt an Felfen in Canaba, bie Barietat in Miffouri vor.

2) R. ferox Smith. Die brei Stacheln find achfelftandig und außerbem ift ber Stengel mit fleinen Borften ringsum befleidet, die Blätter find funflappig, die Blüthenstiele einbluthig, die Kelchblätter langetilich, doppelt langer als die Rohre; der Kelch ift behaart, trichterformig, die Kronblätter find stumpf, aufrecht, die Beere ik brüfig behaart, zulest fast stachelig. Hierher gehört R. Menziesii Pursh und R. Menziesianum Roemer und Schultes.

In Californien.

3) R. lacustre Poiret. Der fast achselständige Dorn ift vieltheilig, der Stengel von kleinen Stacheln ringsum steishaarig, die Blätter sind bis zur Mitte geslappt, unterseits tahl, oberseits ein wenig behaart, die Blattstiele wollig, die Blüthenstiele 2—3blüthig, die Blüthenstielchen steishaarig, die Blüthen klein, gelblichsgrün, der Fruchtknoten ist steishaarig. Hierher gehört R. oxyacanthoides Michaux und R. echinatum Douglas.

In Canada und Birginien.

4) R. aciculare Smith. Die Stacheln stehen zu fünf in ben Blattachseln, die Acfte sind ganz steisbaarig, die Blatter fünflappig, die Bluthenstielchen einbluthig, nidend, ber Reich ist glodenformig, glatt, roth, die Kronsblatter sind weiß, eiformig.

In Sibirien.

5) R. Uva crispa Linné. Die Aefte find stachelig, die Blatter 3—5lappig, schwachewollig, die Bluthenstiele 1—2*, sehr selten 3bluthig, die Kelche glodensförmig, die Kelchblatter zurückgefrummt, fahl, gefarbt, die Kronblatter an der Spige rundlich, fahl, der Schlund ift bartig, der Griffel stete langsweichhaarig, der Fruchtsfnoten weichhaarig, stärker behaart oder fast rauhhaarig.

Diefe wegen ber wohlschmedenben Fruchte häufig in Garten gezogene, als Stachelbeerftrauch befannte Pflanze

andert vielfach ab:

- a) silvestre De Candolle mit kleinen, beiberseits wollig-weichhaarigen Blättern und kleinen kahlen Beeren. Dies ist die wilde, von Linné als Art unter dem Ramen R. Uva crispa getrenute Pflanze.
- β) spinosissimum Berlandier. Die ganze Pflanze ift mit zerftreuten, zurudgefrummten Stacheln befest.
- 7) reclinatum Berlandier. Die Aeste sind mit rude wärtsgeneigten Stacheln besetzt. Diese Barietät saben Linne und Miller gleichsalls als Art an, ersterer nannte sie R. reclinatum, letterer Grossularia reclinata.
- d) Besserianum Berlandier. Die Aeste sind staches lig, die Früchte weichhaarig und mit Drusenborsten untermischt. R. hybridum Besser.
- e) subinerme Berlandier. Faft tahl, bie Rinbe ift glatt, braun, mit einzelnen achfelständigen Stacheln befeht, aber fehr häufig stachellos, Bluthen und Blatter find flein.
- Sativum De Candolle mit größern, oft unterseits fahlen, glanzenden oder schwach behaarten Blättern und größern, fahlen oder behaarten Beeren. Dies ift die in Garten cultivirte Pflanze, welche Linne Ribes Grossularia nannte.

n) macrocarpum De Candolle. Die Narben sind oft langer als die Kroublatter, die Bluthen und

Beeren fehr groß.

- 8) bracteatum Berlandier. Die Beeren find mit 2-4 ober 5 geraden, gefärbten, fast gegenübersstehenden, bei ber Reife abfallenden Borsten beset. Diese Art fommt mit ihren Abarten in ganz Europa und Sibirien vor.
- 6) R. caucasicum Adams. Die Stacheln flehen nach Art ber Rebenblatter zu brei; bie Bluthenftiele find einbluthig, aufrecht, bie Blatter fünflappig, eingeschniteten gezähnt.

Im Raufasus.

7) R. rotundifolium Michaux. Die Blätter find kahl ober sehr sein weichhaarig, saft kreisrund, 3—5- lappig, eingeschnitten-gezähnt, die Stackeln stehen einszeln saft in den Achseln, die Blüthenstiele sind 1—3- blüthig, die Blüthenstielchen sehr lang, der Kelchsaum ist röhrig, die Kronblätter sind spatelig-verkehrt-eiförmig. Hierher gehören R. tristorum Willdenow, R. stramineum Hornemann und R. gracile Pursh (nicht Michaux).

In Rordamerifa.

8) R. hirtellum Michaux. Die Dornen sind sast achselständig, die Aeste kurze und spärliche weichhaarig, die Blätter klein, halbdreispaltig, die wenigen Lappen gezähnt, die Blüthenstiele einblüthig, die rothen Becren kahl. Hierher gehoren R. saxosum Hooker und R. tri-florum Bigelow.

An fteinigen Bergen in Canada und Birginien.

9) R. gracile Michaux. Der fast achselständige Dorn ist sehr furz; die Blätter sind ziemlich lang gestielt, ihre Lappen spis, eingeschnitten, die Blüthenstiele haarsfein, aufrecht, meist zweiblüthig, die Kelche fahl, röhrigsglodig, die Beeren fahl, purpurroth oder bläulich.

Auf bergigen Biefen von Reu- Port bis Birginien.

10) R. microphyllum Humboldt, Bonpland und Kunth. Die Stacheln stehen meist einzeln; die kleinen Blätter sind fast nierenförmig, die Blüthenstiele sehr kurz, zweiblüthig, die Kelche glodig, die Kelchzipfel langlich, stumpf, die Kronblätter spatelig-verkehrt-eisörmig, an der Spige schwach ausgerandet, der Fruchtsnoten ist fast kreiselsörmig, die Griffel sind zweispaltig, die Blüthen roth.

Auf bergigen Orten in Merico.

11) R. Cynosbati Linné. Die Dornen sind achsels ftandig, die Blätter 3—4lappig, weichsbehaart, die Blüthenstiele 2—3blüthig, die Kelche glodigschlindrisch, die Pronblätter sehr klein, die Griffel nach der Mitte zu behaart, selten kahl, ganz einsuch, die Beeren stachelig. Hierher gehört R. gracile Torrey.

Auf Bergen in Canada und in Japan.

12) R. cuneisolium Ruiz und Pavon. Dornenlos; die Blatter sind keilsormig, eingeschnitten, dreispaltig, die Blattstiele doppelt fürzer als die Fläche, die Blüthenstiele einzeln, achselständig, 2—3blüthig, von der Länge der Blattstiele, die Beeren lebhaft roth.

Auf hoben Bergen der Anden in Beru.

13) R. leptanthum A. Gray. Die Bflanze ift tahl, aber borftig; bie Dornen find fast achselftanbig, einzeln und ftart, seltner gepaart ober zu brei, die Blatter flein,

4-6 Linien breit, fünffpaltig, ihre Lappen eingefdnitten, bie Bluthenftiele furg, herabgebogen, 1-2bluthig, bie Dedbluttden runblich, furger ale ber Fruchtfnoten; ber Reich ift robrig, folant, außen behaart, weißlich, feine Bipfel find fpatelig, fo lang ale bie Robre, faft boppelt langer ale bie Ctaubgefage und bie gangrandigen Rronblatter; ber Briffel ift fahl, ungetheilt; bie Rarben find getheilt, die Beeren tabl, nicht borftig. In Mexico in ber Rabe von Rio del Rorte.

14) R. subvestitum Hooker und Arnott. Drufige ib borftig, bie 3-4 beifammen , bie Blatter bergformig, 3-5behaart, bie Lappen eingeschnit--3 bluthig; Die Robre Des meiche ift faft boppelt langer ale ber ipfel find langlich, bie tablen langer ale bie Rronblatter; ber ober biemeilen zweisvaltig, ber

15) R. divaricatum Douglas. Die Mefte find ausgebreitet, borftig, die Stacheln 1 - 3, achselftanbig, berabgebogen, die Blatter rundlich, breilappig, eingefonitten gegabnt, nervig, fahl, die Bluthenftiele 3-5. blutbig, nidend, ber Reich glodig, feine Bipfel find linealifd, umgebogen, boppelt langer als bie Robre, ber Griffel und bie Staubgefage ragen aus bem Relche berpor, die Beeren find fabl.

3m nördlichen Armenien.

16) R. Nuttallii Garcke. Die Stengel find fahl, bie Dornen faft achfelftanbig, ju breien fiebend, ftarr, ungleich, Die Blatter breifpaltig, flein, Die Seitenlappen undeutlich, ungleich eingeschnitten gegabnt, unterfeits graufilgig, die Bluthenftiele meift zweibluthig, die Ded-blatter rundlich eiformig; ber Reich ift faft bis zum Grunde gefpalten, Die Rronblatter find furg, ftumpf, Die Staubgefaße ragen ein wenig bervor, die Staubbeutel find furg, abgerundet; ber Griffel ift zweispaltig, ber Fruchtfnoten fahl. Sierher gehort R. villosum Nuttall (nicht Roxburgh).

In Californien.

17) R. ieriguum Douglas. Die Dornen ftehen ju brei in ben Achfeln; Die Blatter find bergformig, faft fünflappig, gegahnt, gewimpert, beiberfeite behaurt, nervig, Die Bluthenftiele breibluthig, brufig behaart, Die Reiche glodig, ihre Bipfel linealifch, fo lang ale bie Robre. Die Beeren fabl.

In Nordamerita.

18) R. missouriense Nuttall. Die Dornen fteben an 1-3 beinahe in ben Achfeln; Die Blatter find rundlich ober faft nierenformig, am Grunde feilformig, 3-5. lappig, unterfetts weichhaarig, bie Lappen fast gleich, turg, ftumpf, geferbt gezahnt ober eingeschnitten, bie Bluthenftiele lang, 2-3bluthig; bie Relchröhre ift furger als die linealifden, lungen, gulest gurudgefrummten Reichzipfel, Die Rronblatter find febr furg, fcmach ausgerandet; die fahlen Staubgefäße ragen jugleich mit bem

behagrten, zweispaltigen Griffel aus ber Blumentrone weit hervor: Die Beeren find braun, fabl.

In Miffouri.

118

19) R. californicum Hooker und Arnott. Die gange Pflange ift fahl; bie Nefte find nadt; bie Dornen fteben gu brei beifammen; Die Blatter find bergenierenformig, 3-5lappig, Die Lappen ein wenig eingefchnitten. Die Bluthenftiele 1 - 3bluthig, Die Dedblatter runb. lich elformig; Die Relchröhre ift turg, Die Relchaipfel find eiformig langettlich, breimal langer ale bie Robre, julebt gurudgebogen, bie Staubgefaße find breimal langer als bie Rronblatter und nebft bem einfachen Griffel fahl; ber Frnchtinoten ift brufig behaart.

In Californien.

20) R. occidentale Hooker und Arnott. Die gange Bflange ift fahl; die Mefte find nadt, die Dornen achfelftanbig, einzeln, bie Blatter bergenterenformig, 3-5. lappig, Die Lappen eingeschnitten, Die Blutbenftiele 1-3bluthig, Die Relchzipfel langlich, etwas langer ale bie Robre, jurudgeframnit, bie Staubgefage breimal langer ale bie Rronblatter; ber Griffel ift tahl, bis über bie Mitte zweispaltig, langer ale bie Staubgefage, ber Brudtinoten weichftachelig.

In Californien.

21) R. niveum Lindley. Die Aefte finb ftachelig. bie Blatter rundlich, fiumpf-breilappig, ferbig eingefcnitten, am Grunde gangranbig, tabl, Die Bluthenftielden meift zweiblutbig, Die Relchzipfel zurudgefrummt; Die zufammenneigenden, behaarten Staubgefaße find langer ale ber Griffel und ragen aus ber Blumenfrone weit bervot.

3m Dregongebiete.

3meite Section. Ribesia Berlandier.

Der Reich ift glodig ober colinbrifch; die Stengel find wehrlos, die Bluthenftiele meift vielbluthig, Die Blatter in ber Anospenlage gefaltet. Sierher gehoren bie Gattungen Ribes und Botrycarpum von Ack. Richard und Calobotrya, Coreoema, Rebis, Cerophyllum and Botryocarpum von Spach.

22) R. orientale Poiret. Mit wenigen Stacheln besett, die Blatter find 3-5lappig, freierund-nierens formig, eingeschnitten, raubhaarig, die Lappen flumps, die Blattstiele raubhaarig, wollig, die Bluthentrauben giemlich aufrecht, bie Dedblatter langer ale bie Bluthe, bie Briffel an der Spige gweispaltig, Die Blutben gelbgrun.

In Sprien.

23) R. villosum Roxburgh. 3weihaufig, brufige klebrig; die Blatter find bergformig, breilappig, wohl-riechend; die Trauben ber mannlichen Bflange find bichtbluthig, bei ber weiblichen Bflange loderbluthig; ber Leich ift concav, feine Bipfel find eiformig, bie Kronblatter flein, abstehend; ber Griffel ift zweifopfig. Bierber ge-horen R. orientale ber Autoren (nicht Desfontaines), R. punctatum Lindley und R. resinosum Sims.

Muf bem Simalaba, Berfien und Armenien. 24) R. saxatile Pallas. Mit gerftreuten Stacheln, feilformigen, ftumpf-breilappigen Blattern, aufrechten Bluthentrauben, linealischen Deckblättern von ber Länge bes Bluthenstiels und fleinen, abstehenden, grunlichen Kronblättern und fugeligen, rothen Becren.

In Sibirien.

- 25) R. discantha Linne (fil.). Mit paarig kebenben, nebenblattartigen Stacheln, feilformigen, breisteiligen, ganz kahlen Blattern, bie fürzer als der Blattstiel und deren Zipfel gezähnt sind, aufrechten, langen Bluthentrauben, langgestielten Bluthen, abgerundeten gelblichen Relchblattern, fleinen, fast rundlichen Kronsblattern und fugeligen, rothen Beeren.
 - In Daurien und Sibirien.
- 26) R. alpinum Linné. Die Blätter find 3—5lappig, stumpf, unterseits glänzend, oberseits behaart, die Blüthentrauben ziemlich gedrängt, die Deckblätter lansettlich, bauchig, spärlich drüfig, oft länger als die Blüthe, die Kronblätter sehr flein, die Staubbeutel mehr oder weniger stiellos, die Griffel verwachsen, die Beeren roth. Die Psanze ändert ab:
 - a) sterile Wallroth. Die Blüthen find flach, bald abfällig, ohne Fruchtknoten, die Blüthentrauben vielblüthig, dicht, die Staubbeutel fast fitend, mit Bollen versehen, spis. Herher gehört R. dioicum Mönch.
 - β) bacoiferum Wallroth. Die Blüthen find fast prafentirtellerformig, die Blüthentrauben wenigs blüthig, die Staubbeutel deutlich gestielt, der Grifs fel ift kaum halbzweispaltig.

Auf Bergen in Europa und Sibirien, Die Abart & wird in Garten cultivirt.

27) R. ciliatum Willdenow. Die ganze Pflanze ift brufig; die Blatter find fünflappig, tief herzförmig, doppelt gekerbt-gefägt, gewimpert, oberfeits kahl, unterseits auf den Rerven und Abern behaart, die Blattzipfel sit, die Blattziele rauhhaarig-drufig; die Bluthentrausben stehen einzeln.

Auf bem Berge Jorullo in Merico.

28) R. macrobotrys Ruis und Pavon. Die Blätsten find herzförmig, gelappt, eingeschnitten-gesägt, die Blüthenstiele am Grunde gewimpert, die Blüthentrauben sehr lang, hängend, rauhhaarig, die Deckblätter lineaslisch, pfriemlich, behaart, fast von der Länge der Blüthenstielchen, die Kelche röthlich, die Kronblätter roth, sehr kein, die Beeren rauhhaarig, grünlich. Hierher gehört Rebis macrobotrys Spach.

In den Anden.

29) R. albisolium Ruiz und Pavon. Die Blätter find fast herzsörmig, eingeschnitten gesägt, die Blüthen-nauben hangend, doppelt langer als das Blatt, die Deck-blätter spatelig, gewimpert, von der Länge der Blüthen-siechen, die Kronblätter rundlich, purpurroth, die Staubsbutel sast stellos, die Beeren fugelig, etwas rauhhaarig. hierher gehört Redis discolor Spack.

In Beru.

30) R. trigidum Humboldt, Bonpland und Kunth. Die Blatter find eiformig-rundlich, unterfeits nervig und nebft ben Abern raubhaarig, nehig, blaffer, oberfeits

bunkelgrün, ihre Lappen eingeschnitten gesägt, der mittelere ist größer, die Blattstiele sind drüsigs behaart, sast silgig, die Blüthentrauben zurückgebogen, die Deckblätter gewimpert, die Kronblätter rundlichsverkehrtselsörmig, die Griffel zweispaltig, die Beeren stelshaarig. Hierher gehören R. hirtum Willdenow und Redis frigida Spack.

Auf bem Berge Antisana in Quito.

31) R. fragrans Pallas. Die Blätter sind fahl, lang gestielt, 3—5lappig, oberseits grüner als untersseits, die Blüthentranben aufrechtssteif, die Blüthen glodig, weiß, wohlriechend, die Deablätter abfällig, die Kronblätter langetilich, spit, abstehend, die Beeren rothslich, wohlschmedend.

Auf hohen Bergen in Sibirien.

32) R. procumbens Pallas. Die Blätter sind stumps gelappt, die Lappen gesägt, die seitlichen schwachseingeschnitten, die Blüthentrauben aufrecht, die Blüthenstiele lang, borstig, die Saumzipfel der Blumenkrone blaßspurpurroth, weichhaarig, spiß; die Staubbeutel ragen kaum aus dem Kelche hervor. Die Beeren schmeden sehr angenehm. Hierher gehört R. polycarpon Gmelin.

In Daurien.

33) R. multiflorum Kitaibel. Die Blätter find fünslappig, herzförmig, unterfeits filzig, die Blüthenstrauben fehr lang, hangend, die Dedblätter fürzer als die Blüthe, die Blattstiele von der Lange der Blattstäche, die Kronblätter keilformig, die Griffel zweispaltig, bissweilen deutlich dreitheilig. Hierher gehort R. spicatum Schultes.

In Aroatien.

34) R. spicatum Robson. Die Blätter sind sast herzsörmig rundlich, 3—5 lappig, oberseits weich behaart, unterseits silzig, die Blüthentrauben aufrecht, die Blüthen mehr oder weniger furzgestielt, die Deckblätter stumpf, silzig, viel kleiner als das Blüthenstielchen, die Kelcheblätter keilförmig rundlich, die Kronblätter länglich, die Griffel zweispaltig, die Beeren fahl, kugelig, an Farbe und Geschmad denen von R. rubrum ähnlich.

In Englands Balbern.

35) R. rubrum Linns. Die Blätter sind stumps 3—5lappig, unterseits weichhaarig, in der Jugend oft etwas silzig, oberseits kahl, die Blüthentrauben nicken, die Decklätter sind stumpf, kürzer als die Blüthenstielschen, die Kelche slach ausgebreitet, abstehend, die Kelche blätter stumpf, die Kronblätter sast verkehrt herzsörmig. Diese als Johannisbeerstrauch bekannte und wegen ihrer angenehm sauren Früchte, aus denen auch ein weinsartiges Getränk bereitet wird, häusig cultivirte Pflanze ändert vielsach ab:

a) silvestre De Candolle mit kleinen Blattern und Beeren und kurgen Blattzipfeln.

β) hortense De Candolle mit größern, bisweilen bunten Blattern und größern und füßern Beeren.

y) carneum Berlandier mit unterseits in ber Jugend filgigen Blattern, rothen Kelchblattern, getrennten Staubbeutelfachern und fleischrothen Beeren.

- 8) variegatum Wallroth mit bunten Beeren.
- e) album Desfontaines mit weißen Beeren.

In Balbern in gang Europa einheimisch.

36) R. petraeum Wulfen. Die Blätter find zusgespist, 3—5 lappig, fast herzförmig, eingeschnittensgestägt, lang gestielt, oberseits behaart, die Blüthentrauben aufrecht, gehäuft, etwas weichhaarig, die Deckblätter fürzer als die Blüthe, die Kelchblätter stumpf, die Kronsblätter verkehrtsherzförmig.

Auf ben Alpen und feuchten Blagen in gang Europa.

37) R. triste Pallas. Die Blätter find fünflappig, bie Stockfproffen einfach, ruthenförmig, nach der Spige zu Blätter und Blüthentrauben tragend, die Blüthens und Fruchttrauben hängend, kahl, die Kronblätter ziems lich flach, außenseits röthlich, innen gelblich, die Kronblätter umgerollt, die Beeren schwarz, klein, geschmackles.

In Sibirien und ber Mongolei.

38) R. nigrum Linné. Die Blätter sind untersfeits punktirts drüsig, 3—5lappig, die Blüthentrauben locker, die Deckblätter sehr klein, pfriemlich oder stumps, viel kleiner als das Blüthenstielchen, die Kronblätter länglich, die Kelche glockig, die Kelchblätter zurückgeschlasgen, die Rarben zweispaltig, die Blüthen weißlichsgrün, die Beeren kugelig, schwarz, drüsig. Hierher gehört R. olidum Mönch. Obwol die Beeren einen wanzenartigen Geschmack haben, wird diese Art doch nicht selten in Garsten gezogen.

In Waldern von gang Europa und Sibirien wild=

wachsend.

39) R. trifidum Michaux. Die Blätter find ziemlich fahl, mäßig gelappt, die Lappen etwas spis, die Blüthenstrauben loder vielblüthig, weichhaarig, die Blüthen klein, die Kelchzipfel saft dreispaltig, die Kronblätter purpurstoth, spatelig, rundlichsstumpf.

An ber Sudsonsbai und auf Bergen in Bensylvanien.

40) R. glandulosum Ruiz und Pavon. Die Blatter find herzförmig, ftumpf-breilappig, doppelt-gefägt, rungelig, die Bluthentrauben furz, die Kelche brufig-weichshaarig.

Auf walbigen Bugeln in Chili.

41) R. affine Humboldt, Bonpland und Kunth. Die Blätter sind saft fünflappig, doppelt-gekerbt, am Grunde herzsörmig, unterseits kurzhaarig, die Lappen strauben bangen über, die Kelche sind glodig, die Kronsblätter länglich-spatelig, die Griffel zweispaltig. Hierher gelören R. campanulatum Willdenow und Coreosma affinis Spach. Der solgenden sehr nahe verwandt.

In Merico.

42) R. Kunthii Berlandier. Die Blätter find fast fünflappig, doppelt-gefägt, schwach herzförmig, weich haarig; die Blüthentrauben stehen einzeln oder zu mehres ren gehäuft, die Kelche sind glodig, die Kronblätter spatelig, zurüdgefrümmt, die 5 bis 6 Staubgefäße kaum kurzer als die Kronblätter, die Griffel 3—4 spaltig, die Rarben fast kopfförmig. Hierher gehören R. multislo-

rum Humboldt, Bonpland und Kunth (nicht Kitaibel) und Coreosma multiflora Spach.

In Mexico.

43) R. prostratum L'Héritier. Der Strauch ift zurückgefrümmt-niedergestreckt, die Blätter sind 3—5-slappig, fast handsörmig, gezähnt, ziemlich kahl, in der Jugend weichhaarig, die Blüthentrauben aufrecht, die Destblätter linealisch-lanzettlich, fast stengelumfassend, viel kürzer als das Blüthenstielchen, die Krondlätter sast keilssörmig, die Kelchzipsel rundlich, die Griffel mehr oder weniger frei, die Kelche glodig, behaart, die Beeren kugelig, steishaarig. Hierher gehört R. glandulosum Aiton.

In Nordamerifa.

44) R. Biebersteinii Berlandier. Die Blätter sind herzsörmig, spis 3-5lappig, scharf doppelt gefägt, oberseits schwach behaart, unterseits wollig filgig, die Ktonblätter sehr klein, die Beeren schwarz, die Blüthenstrauben nicken. Hierber gehört R. caucasicum Bieberstein (nicht Adams).

Auf dem Raufajus.

45) R. rigens Michaux. Die Aefte sind aufrecht, bie Blatter oberseits fahl, unterseits weichhaarig, netigrunzelig, ihre Lappen und Zahne spit, die Bluthentrauben loder vielbluthig, auch zur Fruchtzeit starr-aufrecht, die Beeren steishaarig, roth.

In Canada und Benfplvanien.

46) R. albinervium Michaux. Die Blatter find furz, gestielt, leicht = und spip gelappt, ziemlich fahl, mit weißlichen Rerven, die Bluthentrauben zurückgefrummt, die Bluthen flein, die Beeren roth, klein.

In Canada.

47) R. magellanicum Poiret. Die Stengel find fast niedergedrudt, die Blatter breilappig, wellenförmiggeferbt, unterseits tabl und blaffer, die Bluthentrauben saft aufrecht, did, die Decklätter langer als das Bluthenstielchen, die Kronblatter an der Spie zuruckgefrummt.

In der Rahe der Magelhaensstraße.

48) R. viscosum Ruiz und Pavon. Die Blätter find herzförmig, fünflappig, geferbt, rauh, flebrig, fünfnervig, die Blüthentrauben furz, einfach, einzeln, die Deckblätter lanzettlich, von der Länge des fast gleichsarbigen Kelchs, die Blumenfronen gelb, die Beeren flein, hell purpurroth. Hierher gehört R. scabrum Dombey und Coreosma Dombeyana Spach.

Un Relfen in Beru.

49) R. punctatum Ruiz und Pavon. Die Blätter sind breilappig, gesägt, unterseits punktirt, die kurzen Blüthentrauben hangen herab, die Deckblätter sind langlich, gewimpert, punktirt, die Kelche gelblich, die Kronblätter gelb, sehr klein, die Beeren roth, punktirt. Hier gehört Redis punctata Spack.

Auf Sugeln in Chili.

50) R. laxiflorum Pursh. Die Blatter find berge formig, fünflappig, eingeschnitten-gezähnt, fahl, die Blattstiele ichlant, die Bluthentrauben loder, aufrecht, von

ber Lange ber Blatter, Die Dedblatter pfriemlich, Die Bluthenftielchen lang, Die Relche glodig rohrig, Die Beern tugelig, fteifhaarig.

Un ber Rufte bes westlichen und nörblichen Amerifa.

51) R. viscosissimum Pursk. Der ganze Strauch ift mit flebrigen Haaren bebeckt; die Blätter find herzs förmig, stumpf breilappig, gesägt; die furzen Blüthens nauben stehen aufrecht, die Deckblätter sind linealische spatelig, doppelt kurzer als das Blüthenstielchen, die Blumenkronen gelblich, die Kronblätter länglich, die Fruchts Inoten raubhaarig. Hierher gehört Coroosma viscosissima Spach.

Auf den Rody-Mountains in Rordamerifa.

52) R. sanguineum Pursh. Die Blätter sind herzs sormig, breisappig, gesägt, aberig-siniirt, oberseits kahl, unterseits von einem dünnen Filze weißlich, die Blüthens nauben loder, weichhaarig, boppelt länger als die Blätster, die Kronblätter länglich, die Deckblätter eisörmigs spatelig, von der Länge der Blüthenstielchen, die Kelche röhig, die Fruchtsnoten rauhhaarig. Diese Art, von Spach Calobotrya sanguinea benannt, wird nicht selten als Zierstrauch angepstanzt.

Am Fluffe Columbia in Subamerifa.

53) R. malvaceum Smith. Die Blätter sind herzsomig, sast fünflappig, aderig, gesägt, steisbaarig, unterseits sehr wollig, die Deckblätter eisörmig, spit, die Blüthentrauben wollig, langer als die Blätter, die Kelche
wollig, röhrig, die Kronblätter rundlich-keissörmig, gabeig. Hierher gehören als Spnonyme R. tubulosum
Eschscholtz, R. tubissorum Meyer, R. alceaesolium
Kunze und R. trilobum Meyen.

In Californien.

54) R. floridum L'Héritier. Die Blätter find biderseits drufig, dreilappig, gezähnt, spit; die Blüthenstauben hängen über, die Decklätter find lanzettlichspfriemlich, gewimpert, so lang oder länger als die Blüthenstielchen, die Kronblätter länglich, an der Spite ein wenig ausgerandet, die Kelche cylindrisch, die Beeren länglich-fugelig, schwarz. Hierher gehört R. pensylvanicum Lamarck.

In Baunen von Canada bis Birginien.

55) R. Hudsonisnum Richardson. Die Aeste sind aufrecht, die Blätter 3—5 lappig, oberseits kahl, unterskits meist weichhaarig und mit kleinen harzigen Punkten bestrut, die Lappen abstehend, sast eisörmig, spis, grob gesägt, die Blüthentrauben aufrecht, die Deckblätter borskig, wiel kleiner als die Blüthenstielchen; der Kelch ist glodenformig, außen weichhaarig, tiefschreitig, die Jifel sind länglichslanzettlich, der Griffel ist ungetheilt, der Fruchtknoten verkehrtseissonig, drüfig; die Beeren sind kugelig, schwarz, kahl. Die Pflanze andert ab:

s) petiolare Douglas. Dornenlos, die Blatter find berzförmig dreilappig, gesägt, beiberseits punktirts brufig, die Blattstiele sehr lang, die Bluthentraus ben aufrecht, verlängert, die Relche ziemlich flach, seine Zipfel linealisch, dreimal länger als die ganzandigen, keilförmigen Kronblatter, die Becren kahl.

Im westlichen Theile von Rordamerika. L. Groft. d. 28. u. R. Erste Section. XCIV. 56) R. bracteosum Douglas. Die Blätter find lang gestielt, herzförmig, tief 5—7 lappig, unterseits mit haarigen Bunkten bestreut, die Zipfel zugespist, doppeltund grobgesägt ober eingeschnitten, die Blüthentrauben sehr lang, aufrecht, die Blüthenstielchen ziemlich gerade, ein wenig länger als die spateligen Deckblätter, die Kelche rabförmig, sahl, die Beeren schwarz, drufig punktirt.

3m Dregongebiete und auf der Insel Sitfa.

57) R. cereum Douglas. Wehrlos; die Blätter find rundlich, stumpf dreilappig, gekerbt, klebrig, die Blüthentrauben 3—5blüthig, hangend, weichhaarig, von der Länge der Blätter, die Kelche röhrig, ihre Zipfel eiförmig, jurudgeschlagen, doppelt länger als die fast nierensörmigen Kronblätter, die Deckblätter keilsörmig, an der Spice gezähnt, die Beeren roth, kahl. Hierher geshören R. inedrians Lindley und R. pumilum Nuttall.

In Columbien.

57) R. glutinosum Bentham. Wehrlos; die Blatster find herzförmig, fast fünflappig, gesägt, aderig, beisderseits ziemlich kabl und etwas klebrig, die Blüthenstrauben locker, weichhaarig, 30—40 blüthig, doppelt oder dreisch länger als das Blatt, die Blüthenstielchen länger als die Blüthe, die Kelche röhrigsglodig, ihre Zipselsänglich, stumpf, abstehend, länger als die ganzrandigen, rothen Kronblätter, die Decklätter länglichslanzettlich, die Beeren rauhhaarig.

In Californien.

58) R. eucullatum Hooker und Arnott. Behrs los; die Aeste sind kahl, die Blätter sast fünssappig, rundlich-nierenförmig, am Grunde kapugenförmig eins gerollt und keilförmig, die Lappen spiz, eingeschnittens lappig und beden sich am Grunde, die Blattstiele ein wenig kürzer als das Blatt, die Blüthentrauben kaum weichhaarig, achselständig, kurz, wenigdlützig, die Blüthen ungestielt, kaum länger als die rundlichen Dedsblätter.

In Chili.

59) R. alpinoides Dombey. Die Blätter find eisförmig ober eiförmig-länglich oder rundlich, grobsferbigsgesägt oder gezähnt, tief dreilappig, am Grunde abgesstut oder feilförmig oder fast herzsörmig, die Blüthenstrauben ziemlich loder, die Blüthenstlichen decklattlos, die Kelchzipfel um die Hälfte länger als die Röhre; der Griffel ist fast einfach. Hierher gehört Redis ebracteolata Spach.

In Chili.

60) R. Gayanum Walpers. Die Blätter find rundlich ober eiförmig rundlich oder ciformig, stumpf dreilappig, ungleich ferbig gezähnt, am Grunde abgerundet oder fast herzförmig, beiderseits weichhaarig, die Dedblätter länglich, an der Spipe abgestutt, sast dreizähnig und nebst den Blüthen drüsenlos, sast grau-weichhaarig, die Kelchzipfel länglich, sast länger als die Röhre. Hierher gehort Redis Gayana Spack.

Auf ben Anden in Chili.

61) R. ciliatum Karl Koch. Behrlos, aufrecht; bie Blatter find fast freisrunds herzförmig, 3-5 lappig,

Die Lappen fpit, gefägt, oberfeits gang fahl, nur unter bem Bergrößerungsglafe weißlich punktirt, unterfeits mit weißlichen, glangenden Saaren bestreut, Die Bluthentrauben aufrecht, behaart, Die Dedblatter flein, gewim-

en gang fahl, Die Reichröhre ift febe t; Die Reichzipfel find gulest gurudett; ber Griffel ift ungetheilt.

armenien.

rpureum C. A. Meyer. Der Stengel tter find weichhaarig, fast freistund, - 5lappig, ihre Zipfel fpig, gesägt, niden, tie Bluthenstielden sind lautt, die Kelche fast glodig, gewimpert, ablattlos.

trichum C. A. Meyer. Der Stamm ist fast aufrecht; die Blatter find weichhaarig, borstig und drufig, fast freierund, dreilappig, die Lappen stumpf, gesahnt, die Bluthentrauben austecht, die Bluthenstielchen so lang als das Dedblatt, die Kelche flach, weichhaarig, die Beeren weichhaurig, drufenlos, dedblattlos.

Im Altai.

64) R. pulchellum Turczaninow. Die Stacheln fteben an der Stelle der Rebenblatter und find zerstreut, am Grunde verdreitert; die Blatter sind weichhaarig, eiförmig, fast freisrund oder fast berzsörmig, dreifpaltig, die Lappen spih, eingeschnitten grägt, die Blüthentranben aufrecht, weichhaarig und drufig, die Blüthenstielchen ein wenig langer als das Decidatichen, die Kelche flach und nehft den Beeren sahl.

In ber Mongolei.

65) R. cuneatum Karolin und Kirilow. Die schlanfen Stacheln stehen an der Stelle der Rebenblätter und zerstreut; die Blätter sind keilig-eiformig, tief-dreispaltig, die Lappen spit, eingeschnitten-gesägt, in der Jugend sehr dunn weichhaarig, im Alter kahl, die Blüthentrauben aufrecht, ziemlich kahl, länger als die Blätter, die Blüthenftielchen so lang als die Deckblätter, die Aelche stach, fahl.

In ber Rirgifenfteppe.

66) R. graveolens Bunge. Die Mefte find bicht bargig, Die Blatter herzsörmig-breilappig, ungleich, gegahnt, oberfeits tahl, unterfeits schneeweiß-filgig, bargig-punktirt, die Lappen furg, breit eiformig, giemlich spih, die Bluthentrauben aufrecht, die Zipfel des freifelformigen Relchs länglich, aufrecht, die Kronblatter benagelt, saft nierenformig, die Beeren eiformig-fugelig, hargig.

3m Altai.

67) R. alpestro Wallich. Die Acften find fast gewunden, glatt oder mit berstenartigen Stacheln beset, die größern Stacheln stehen zu drei beisammen; die Blätter find fast freisrund, am Grunde schwach berzsormig, abgerundet oder abgestuht, 3—5lappig oder fast handsormig, geferbt oder gezähnt, die einzeln stehenden Blüthenstele zurüdgefrummt, einblüthig; die Kelchröhre ift glodenformig, die Kelchzipfel sind zurüdgefrümmt, länglich-lanzettlich, frumps, die Kronblätter lanzettlich,

aufrecht, die Staubgefäße und Griffel faft gleich fang. Diefe Urt ichließt auch R. gluciale in fic.

Ju Rafdymir,

68) R. leptostachyum Decaione. Die Bflanze ift zweibäusig, ber Stamm aufrecht, die Mefte find in Folge ber Rarben von den abgefallenen Blättern geringeit, die Blätter gestielt, saft freisrund, 3—5lappig, stumpf, ferbig-gezähnt, beiberseits drufig-behaart, die Blüthentrauben der mannlichen Pflanze aufrecht, schlank, verlängert, mit Deckblättern beseht, die Relche saft slach, seine Zipsel eiförmig, die Kronblätter fast eiförmig-kreisrund, die Blüthentrauben der weiblichen Pflanze lurz, ihre Kelche glossig, die Staubgesäße sehlgeschlagen, die Beeren weichbaarig, drufig.

In Rafdmir.

69) R. himalayense Royle. Der Stamm ift aufrecht; die Blatter find fast freisrund herzsörmig, fünflappig, eingeschnitten gezähnt, lang gekielt, die Siese am Grunde wimperig, häutig, die Bluthentrauben ziemlich aufrecht oder abstehend, die Bluthen zurückgefrummt, fantig oder halbstielrund, die Bluthen glodig, zurückgefrummt, gestielt, von Deckblattern begleitet, die Kelche fahl, ihre Zipfel kellsormig-kreisrund, außen weichhaarig, die Krondlatter spatelig-keilsormig.

In Raschmir.

70) R. acuminatum Wallick. Die Aefte find tahl, die Blatter oberjeits fahl, unterfeits foarlich behaart, 3—5lappig, die Lappen jugespist, gefagt, die Bluthenstrauben achielftandig, aufrecht, die Bluthenstielchen werchbaarig, die Kelche glodig, die Kronblatter an der Spipe abgerundet, die Beeren roth.

In Repal.

71) R. Schmidtianum Taveck. Die Blatter find am Grunde fast berzsörmig-abgestunt, 3—5 lappig, spile gezähnt, beiderseits punktirt-drufig, unterseits fast wollig, in der Jugend grau, die Bluthentrauben hangend, sak ahrenformig, die Spindel und Decklätter linealisch, verslängert, wollig, die Kelche röhrig-glodig, rauhhaaris, die Relchzipfel länglich, langer als die Kronblatter; die Rarbe ist zweispaltig.

Das Baterland biefer Art ift unbefannt.

72) R. intermedium Tauech. Die Blätter find rundlich herzförmig, fast sunflappig, stumpf gezähnt, tahl, unterseits drüfig punktirt; die Blüthentrauden hängen, die Dedblätter sind verlängert, an der Spipe spatelig, stumpf, länger als die Blüthenstielchen, die Kelche röhrigglodig, kahl, die Relchipfel länglich, länger als die Krondlätter; der Griffel ist verdickt, die Rarbe ausgerrandet.

Dicfe Art ift nur aus Barteneremplaren befannt.

73) R. urosolatum Tausch. Die Blatter find rundlich-herzförmig, fast fünflappig, stumpf und eingesschnitten-gezähnt, oberseits weichhaarig, unterfeits etwas wollig, die langen, loderbluthigen Bluthentrauben niden; die Deciblatter find breimal furzer als die Bluthenftielschen, die Reiche radförmig, ihr Saum ist flach, die Staubgefäße und der zweispaltige Griffel ragen aus der Blumenfrone bervor.

In Bezug auf bas Baterland gilt von biefer Art

basselbe, was von der vorigen gesagt ift.

74) R. holosericeum Otto und Dietrich. Blätter find dreilappig, oberseits rauhhaarig, unterseits filzig-sammethaarig, die Lappen spiß, gesägt, die Blattund Bluthenftiele filzig, die Bluthentrauben aufrecht, die Dechblatter eiformig, flein, viel fürzer ale bas Bluthen-fielden, die Relche bedenformig, ziemlich fahl, die Zipfel am Rande faum gewimpert, die Kronblatter spatelig.

Die Heimath Diefer Art ift unbefannt. 75) R. bullatum Otto und Dietrich. Stengel und Mefte find anfrecht, die Blatter handformig-fünflappig, oberseits raubhaarig, unterseits etwas wollig, julept unngelmäßig blafig, Die Lappen breifantig, fpis, faft breijad-gefägt, Die Bluthentrauben bicht, ziemlich aufrecht, bie Bluthenftiele und Bluthenftielchen wollig, die Ded-Hatter eiformig, wollig, fürzer als die Bluthenstielchen, die Relche freiselformig, rauhbaarig, die Relchzipfel verfehrt-eiformig, gewimpert, die Kronblatter verfehrt-eis fórmia.

Diese Art ift nur aus Garteneremplaren befannt.

76) R. pallidum Otto und Dietrich. Die Blatter find handförmig-fünflappig, beiderseits ein wenig weichbaarig, die Lappen fust dreiedig, fpis, doppelt-gesägt, Die Blutbentrauben lang, loder, hangend, die Bluthenfiele, Bluthenftielchen und Dechlatter weichhaarig, lestere viel fürzer als das Bluthenftielchen, die Relche fahl, ihre Zipfel spatelig, gewimpert, die Kronblatter spatelig.

Das Baterland Diefer Art ift unbefannt.

77) R. melananthum Boissier und Hohenacker. Behrlos; Die Mefte find furz, gebreht, Die Blatter an der Spipe ber Aefichen gebrangt, flein, beiderfeits welche baarig, brufenlos, fast freierund, bis gur Mitte breilappig, die Lappen furg. und ftumpf.3-53ahnig; die Bluthentrauben fteben an ber Spipe ber Aeftchen einzeln und find langer als bie Blatter, bunn und loder, die Blutbenftielchen brufenlos, raubhaarig, wenig furzer als ber Reich, am Grunde von einer langlichen, jugespitten, weißlichen, brufig gewimperten, mit ber Bluthe gleiche langen Dedblattchen geftupt, bie Bluthen flein; die Rohre bes buutelpurpurrothen, mit weißen Haaren besetten Relds ift eiformig, an ber Spite zusammengeschnurt, bie Bipfel seines aufrecht-abstebenben Saumes find eiformig, flumpf, die Kronblatter freibrund, dunfelspurpurs toth, fehr klein; ber Griffel ift an der Spipe zweilappig. In Berfien.

Dritte Section. Siphocalyx De Candolle.

Der Relch ift lang röhrenförmig, citronengelb. Die Bluthen fteben in Tranben. Die Blatter find in der Anospenlage zusammengerollt. — Aus Diefer Section machte Spach eine eigene Gattung, welche er Chrysobotrya naunte.

78) R. aureum Pursh. Die ganze Pflanze ist fahl; bie Blatter find eiformig-breilappig, Die Lappen wenigjahnig, die Bluthentrauben mehr oder weniger vielbluthig, Die Rebenbleibenden Dechblätter langer ober fürzer als bas

Bluthenftielden, bie Relchblatter ein wenig umgerollt, langlich, ftumpf, bie Rronblatter weiß ober gelblich, fpater roth, an der Spige ausgefreffen, die Rarben halbzwei-

spaltig, die Beeren fahl, schwarz, egbar.
Ein beliebter, aus Nordamerifa ftammender Bierftrauch, welcher mit länglichen ober freiselformigen (Ribes palmatum Desfontaines, Chrysobotrya revoluta Spach) und mit fleinern fugeligen Beeren (Ribes flavum Colla. R. fragrans Loddiges und Chrysobotrya intermedia

Spach) abandert.

79) R. tenuissorum Lindley. Behrlos; die Blätter find rundlich, dreilappig, mehlig, bald fahl, blutroth, die Lappen an der Spipe ftumpf gegahnt, die hangenden Bluthentrauben vielbluthig, die Relche röhrig, fahl, gefarbt, langer ale bie Bluthenftielchen, die Rronblatter gangrandig, doppelt fürger ale die linealischen, ftumpfen Relchzipfel, die Beeren fahl. hierher gehört Chrysobotrya Lindleyana Spach.

In Rordamerifa cinheimisch.

Zweifelhafte Arten, beren Stellung nicht befannt ift.

80) R. carpathicum Kitaibel. Der Stengel ift aufrecht; Die Blatter find funflappig, herzformig, Die hangenden Bluthentranben nebft den Relden weichhaarig, bie Kronblatter ziemlich flach, fleiner als ber Relch. Siers ber gehört R. acerrimum Rochel. Bielleicht Barietat von R. rubrum.

In den Karpathen.

81) R. tortuosum Bentham. Die Aefte find furz, gedreht, fehr verzweigt, mahrend ber Bluthezeit blattlos, fahl, die Blatter am Grunde herzformig, fünflappig, in ber Jugend welchhaarig, die Dechblatter fo lang ale die Bluthenstielchen; ber Relchsaum ift robrig, an der Spipe fünftheilig, die Relchzipfel eiformig, abstehend-zurückgeichlagen. — Gin fleiner, vor ber Entfaltung ber Blatter blühender Strauch mit diden, meift furgen Meften, 6-12 Linien langen, 8-12 bluthigen Bluthentrauben, abftebenben, 1 Linie langen Bluthenftielchen, einer colindrischen, biden, fahlen, 2 Linien langen Reldröhre und 11/2 Linie langen Relchzipfeln, eiformigen, fleinen Rronblattern und einem fehr furg-zweilappigem Griffel. Diefe Art gebort wahrscheinlich in die Abtheilung Ribesia.

In Californien.

82) R. leptostachyum Bentham. Die Aeste sind raubhaarig, die Blatter gesticit, am Grunde bergförmig, 3-5lappig, doppeltegezähnt, fahl, oberseits flebrig, die Bluthentrauben fehr lang, furzhaarig, Die Dechlatter langettlich, concav, faum furger als ber Relch, die Bluthen fast stiellos, glodig, weichhaarig, die Kronblatter fehr klein. — Ein 4—6 Suß hoher Strauch von der Tracht bes R. alpinum, beffen Mefte mit langen, roftfarbigen, fast fpreublätterigen Saaren befest und beffen Bluthentrauben gulest einen balben Suß lang find.

In ber Proving Bopayan in Reu-Granada.

83) R. Dikuscha Fischer. Die Stengel find aufrecht, die Blatter bergformig, 3-5lappig, beiberfeits gang fahl, bie Lappen zugespist, ungleich gesägt, bie

Bluthentrauben aufrecht, zulett nidend, tahl, bie Dedblatter filgig, fürger als bas Bluthenftielden, die Relde glodig, flach, weichhaarig, die Aronblätter spatelig, die Griffel tief-zweispaltig, die Beeren fahl, drufenlos, bed-Hierher gehört R. americanum blattlos, schwarz. Pallas.

In ber Rahe bes Baifal an ber Mündung bes

Fluffes Witim.

84) R. fasciculatum Siebold und Zuccarini. Behrlos; die Blatter find aus herzformigem Grunde breilappig, bie Lappen eiformig, eingeschnitten - gezähnt, unterfeits nebst den Bluthenstielen weichhaarig, drufenlos; bie furgeftielten, aufrechten Bluthen fteben ju 4 bis 5 bufchelformig beifammen, die Relche find brufenlos, fahl, die Kronblatter freisrund, doppelt fürzer als bie Relchzipfel, die Rebenblatter an der Spipe lang gewimpert.

In Japan.

85) R. villosum Gay. Behrlos; die Bluthenftiele und jungen Aefte find wollig, die Blatter eiformig, gangrandig ober ftumpfebreilappig, an ber Spipe gezähnelt, fury gestielt, beiberfeits weichhaarig, die Bluthen fast figend, taum langer ale bie eiformig-langettlichen Dedblatter, die Früchte wollig.

In Chili bei St. Jago.

85) R. callibotrys Wenderoth. Die Blatter find beiberseits behaart, funflappig, die Lappen spig, tief-eingeschnitten, ungleich spip gegahnt, gewimpert, die hans genden Bluthentrauben bicht vielbluthig, die Spindel ift bicht behaart, ber Relch glodenformig, feine Bipfel find flach, abgerundet, gewimpert, rothgefledt, die Kronblatter flein, ftumpf, weißlich. Das Baterland ift unbefannt, vielleicht ftammt biefe

Art aus Rorbamerifa. (Garcke.)

GROSSULIN, syn. mit Pectin, Bflanzengallerte, nach Braconart von myureq, bas Gefrorene, die Gelee, abgeleitet. Guibourt hatte einen abnlichen Rorper aus Johannis und Stachelbeeren bargestellt und mit dem Ramen Groffulin (von grossuleria) belegt. Es findet fich in reifen Früchten, entsteht beim Erwarmen unreifer Aepfel und bergl. burch Einwirfung ber Aepfelfaure, Citronenfaure und andere organischen Gauren auf bie Bectofe. Die sowol im Johannisbeersafte als auch in andern Saften durch Zusat von Zucker gebildete Gallerte ift Pectin ober Pectinfaure, und somit besteht auch bie Gallerte ber Fruchtgelees im Befentlichen und hauptfachlich aus Bectinfaure, die barin mit Buder, organischer Sauren zc. gemengt ift. (C. Reinwarth.) Sauren zc. gemengt ift.

GROSSULLERSDORF (Beilquellen) im nordwestlichen Theile Mahrens, nahe der Grenze von ofters reichisch Schlesien. In dem breiten industriellen Thale des Teffluffes, zwischen Wiesenberg und Schönberg, am Fuße des Sudetengebirges, 3 Stunden von der Eisenbahnstation Sobenstadt entfernt, entspringen gegen 10 laus warme Duellen, beren Temperatur von 10 bis 231/2° R. variirt; sie speisen das Bad Ullersdorf oder richtiger Großulleredorf. In einem Badehaufe, das 24 3immer enthalt, fommt ein alkalifch falinifches, gang fcwaches Schwefelwaffer von 23° R. jur Bennhung, worin nach Schrötter's Analyse neben unbestimmten Mengen von Roblenfaure und Schwefelwafferstoff in 16 Ungen oder 7680 Granen enthalten find:

Chlornatrium 0,345 Gr. Schwefelf. Ratron . . 0,315 Rohlens. Ratron . . . 0,450 Jodnatrium 0.100 Roblenf. Ralf 0.100 Chlornatrium (?) . . . 0.357 Rieselerde 0,095

Fefte Bestandtheile = 1,762

Zur Trinkeur wird eine besondere Quelle benutt, die eine Temperatur nur von 10° R. hat.

Das Bad Großullersborf ift im Ganzen von nur localer Bedeutung und wird gegen dronische Rheumatiemen, Gicht, Stropheln, Anschwellungen ber Unter-leibeorgane, Menftrual und Samorrhoidalleiben gebraucht. (Fr. Wilh. Theile.)

GROSSUMSTADT, großherzoglich heffische Stadt im Rreise Dieburg ber Proving Starfenburg an bem jur Gerfpreng fließenden Richerbache und an den nordlichen Borhohen des Odenwaldes, im Rordwesten von weiter Ebene umgeben, 7 Rilometer fuboftlich von Dieburg, 1816 mit 2781 Einwohnern, 1829 mit 392 Haufern und 3050 Einwohnern (2276 Lutheranern, 360 Reformirten, 334 Ratholifen, 80 Juden), 1861 mit 2741, 1864 mit 2560, 1867 mit 2538, 1871 mit 2702 Einwohnern, hat 1 Boff: und Telegraphenamt, I Landgericht, 1 Rent- und Forfiamt, 1 lutherische, 1 reformirte und 1 fatholische Bfarts firche, ein lutherisches Defanat, 1 Realschule, 1 hospistal, 8 Dahls und 2 Lohmühlen, 1 Ralfofen, 2 Biegels brennereien. Die Ginwohner treiben Felbbau (bie große 2766 Seftaren umfaffende Flur enthalt 1080 Seftaren Ader, 940 heftaren Balb), Beinbau, Gerberei, Defferfabrication; die Martte find ftarf befucht. Fruber 7 Rilo. meter von dem nachsten Bahnhof Dieburg der Darms ftabt - Afchaffenburger Bahn entfernt, hat es jest einen eigenen Bahnhof an ber Linie Babenhaufen - Biebeldbach-Erbach erhalten. Die Stadt zeichnet fich burch mehrere Schlöffer aus: bas Bfalgerichlos (ehemals gulbaifch) mit ber fatholischen Rirche, bas Darmftabter Schloß, welches jest zu Amtswohnungen benust wird, bas v. Bamboldische Schloß und bas v. Curtische Schloß. Der Ort, ber in alteren Zeiten Autmundiftatt, Omenes stadt, Ohmestatt genannt wird und schon im 3. 741 ers wahnt wird, hat verschiedene Schicfale gehabt; er ift wurzburgisch, fulbaisch, hanauisch gewesen, an die Grafen von Ragenelinbogen gefommen, zwiften Sanau und Pfalz und feit 1021 zwiften Seffen und Pfalz getheilt gewesen; später besaß Pfalz 4/8, Darmstadt 2/8, Caffel 1/8, Rheinfels 1/8, bis endlich 1802 biefe getrenuten Theile vereinigt wurben. (O. Delitsch.)

GROSSVATERRECHT 1), lateinisch reservatum rusticum, fommt auch unter anderen Ramen por,

¹⁾ Literatur: Wernher, Diss. de reservato, vulgo Musing.

welche fich in drei Classen bringen lassen, indem fie theils auf bas Recht selbst, seinen Zweck, Dauer und Umfang, theils blos auf einen Bertrag beuten, theils von ber Berfon bes Berechtigten hergenommen find. Unter Die erfte Claffe gehören Die Ausbrude: Leibzucht, Leibsnahrung, Leibzeit, Leibgeding, Ginleibung, Tucht, Schließ, Bfrundte, Rahrung, Brobung, Infib, Beifit, Bintel, Gerberge, Tagezeitgelber, Lohn; unter die zweite die Ramen: Musqua. Ausgedinge, Ausbehalt, Borbehalt, Anfas, Ausjas, Ausnahme, Abnahme, Abschied, Austrag; unter bie lette bie Benennungen: Altvaterrecht, Alts vatertheil, Alttheil, Altenrecht, Altfis. Bon allen ift ber Gebrauch ber Worte: Leibzucht, Alts theil und Auszug am meisten verbreitet. Der Rame Leibzucht ift gewöhnlich im mittleren Theile von Beftphalen (Donabrud, Münfter, Baberborn, Minden, Lippe, Schauenburg, Ravensberg, Tedlenburg, Sona) und Riedersachsen (in Sannover und Braunschweig), ist auch in Dberheffen und Fulda nicht unbefannt. In der Bers bindung Diefes Wortes heißt Leib, ber Sprache bes Mittelalters gemäß, nichts anders als Leben, und bas bamit zusammengesette Substantivum ftammt von zieben ab, einem Borte, unter beffen mehrfachen Bedeutungen bier nicht biejenige zu mablen ift, in welcher es so viel als ausziehen, ausbedingen, vorbehalten, heißt (wie in Musjug), fonbern ber Erflarung burch ernahren (wie in Erziehung, Bucht) der Borzug gebührt. Jene Erflärung ift der Wortbildung (Leibzucht, nicht Leibzug) nicht angemeffen; sie beschränft auch den Begriff der Leibzucht auf etwas Bedungenes, Ausgezogenes, und fteht baburch mit bem Inhalte ber alten beutschen Rechtsquellen, in welchen ebenso oft von gesetlicher Leibzucht die Rede ift, im Widerspruch. Diefe Ableitung wird besonders durch den völlig gleichbedeutenden Ausbrud

Viteberg. 1727. Kraus. Diss. circa jura et mores reservatorum rusticorum praeprimis Misnensium, vulgo bie Auszuge ber Bauers-Statt. Viteberg. 1729. Sturm, De emtionibus venditionibus et donationibus aub modo; Bom Auszug bei Berlauf und Schenfung. Viteberg. 1731. Henne, Diss. de cessione bonorum liberis a parentibus adhuc vivis facta Germanis: Bon Abtretung ber Guter an bie Rinber bei ber Gltern Lebzeiten, und berfelben fluglichen Berforgungs . Contract. Erf. 1758. rec. Jen. 1760. Moeller, Diss. de assignatione bonorum parentali cuidam liberorum facta, vulgo vom Anschlage ber Guter, itemque de reservato, pom Auszuge ber Eltern. Marb. 1764. Runbe, Die Rechtes lehre von ber Leibzucht ober bem Altentheile auf beutschen Bauergatern. Dibenburg 1805. Thierfelber, Der Leibzuchtscontract oder die Rechte und Pflichten ber Auszügler im Konigreiche Sachs fen. Leipzig 1827. Mirus, Diss. de reservato rustico. Lips. 1828. Buchta, Ueber die rechtliche Natur der bauerlichen Gutes 1828. Puchta, Ueber die rechtliche Rainr der dauertichen Gutes abtretung. Gießen 1837. Buddeus in Weisselse's Rechtslericon. Ib. I. S. 518 fg. Runde, lleber die erfrühete Erbsolge, in der Schischer, sür deutschaftlage in Kurhessen, in derzelichen Zeitschr. Ib. XIV. S. 156 fg. Pfeiffer, Practische Erdretrungen. Bb. 4. 100. VIII. S. 189—278. Sansel, Die Lehre von dem Auszug oder der Leibzucht nach gemeinen in Deutschland und namentlich im Konigreich Sachsen gültigen Nechten darzestellt. Leipzig 1834. Ukberdem handeln alle Hands und Lehrbücher des deutschen Privats weite der der Privats piate baraber.

Tucht im niederfächfischen Dialekte (Zucht), welcher für das Inftitut in der Hofrolle des Frauenftifts Breden vorkommt 2), indem dieser nicht wol anders, als durch Ernahrung, Alimente, erflatt werden fann. Rach ber Wortbedeutung wird der Ausdrud Leibzucht durch lebenslänglichen Unterhalt umschrieben, und fo fommt er auch in anderer Beziehung, als auf Colonatguter, in alten Landrechten häufig vor, bald für Leibrecht, Riegbrauch, jus vitalitium im Allgemeinen, bald für einzelne Arten deffel= ben 3). Die Ramen Leibenahrung (Fulba), Uebergabe von Leibenahrung und Gebing (Benneberg), Leibzeit (Hona), Leibgeding, Leibzuchtevertrag (Hona, Mainz, Burzburg, Burtemberg), Leibnis (Dberfcmaben) find an fich felbft flar. Einleibung, Ginleibe schaft (in Baiern und Salzburg) wird fehr bedeutend von der aufgelegten Leibzucht gebraucht. Schließ wird in ben babifchen Berordnungen felbft durch Ernahrung erflart. Die in eben diefen Berordnungen fur bas Infitut vorfommenden Ausdrude: Bfrundte, Bfreundt. Berpfundungecontract, werden in den Gloffarien burch Leibrentenvertrag erflart. Die Benennungen : Rab. rungevertrag und Brodung finden fich in den Burgburgifden Landebordnungen. Ginige Ausbrude bestimmen eine besondere Urt des lebenslänglichen Unterhalts; - burch Erhebung gewiffer Gelder in bestimmten Terminen, Tagezeitgelber (Sachsen); - burch Benuhung von gandercien, Infis in etwas gand (Dberheffen); burch freie Wohnung ober freien Sig in einer Stube, Berberge (Sachsen), Infit (Gotha), Binfel, Beis fit, mansio. Auch Leibzucht wird bieweilen (in Beftphalen) im engern Sinne ftatt Leibzuchtofothe gebraucht. Beniger bedeutend fur die Ratur des Institute ift ber Name Auszug (Auszüger, Auszöger), welcher fich im Breußischen Landrechte, in ben toniglich Sachfichen, Schleftichen, Altenburgischen, Weimarischen, Beffischen, Fulbaifden und Bambergifden Berordnungen findet und nach ber Wortbedeutung und Ableitung von tem Stamme worte ausziehen (excipere) ein pactum reservativum ober auch ben Inbegriff des (bei Abtretung ber Birthfchaft) Borbehaltenen anzeigt 4). Gleiche Wortbebeutung baben bie Benennungen : Borbchalt (Maing), Ausbehalt, Aushalt (Raffau), Ausgeding, Ausding (Braunschweig, Sachsen, Königreich Breußen, Mark Brandenburg, Schlesien, Baiern), Ausnahme, im Auenahm fein (Baiern), fowie die Stammwörter biefer Ausbrude: verbehalten, ausbehalten, ausbedingen, ausnehmen, hier gleichbedeutend mit ausziehen, burch excipere ju erflaren find. Aussas, Ansas (Sachsen), ber Inbegriff beffen, was jum lebenslänglichen Unterhalte

²⁾ Die Stelle ift abgebruckt bei Runbe, Leibzucht S. 33. Beispiele bei Runbe a. a. D. S. 270 fg. 4) Uebrigens fommt bas Bort Auszüge in Lanbesgeseten noch in ganz versichiebenen Bebeutungen vor. Oft werben barunter bie Einreben (exceptiones) verstanden, wie in alten Breußischen Lanbrechten, in der Raffau-Rabenelnbogenschen Landesordnung u. s. v. In der Bennebergischen Landesordnung heißt Auszug der Theil bes Bermogens, welchen jeder Ebegatte bei Bestimmung eines gegenseitigen Erbrechts zur freien Berfügung sich vorbehalten muß.

ausgesest ift; wird auch bei ber Aussteuer und Abfinbuna gebraucht. Abichied (Solftein), ein bestimmter Theil von Gutern ober Einfünften, womit Jemand abgeschies ben, von anderen Anspruchen ausgeschloffen wird; baber Abichiedeleute. Der Ausbrud wird ebenfalls baufig von Anslobung des Rindestheiles gebraucht. Unter Abnahme mußte nach dem eigentlichen Bortverftande ohne die Uebernahme ber Birthichaft von Seiten bes neuen Colonus, als ber hierbei fur ben Leibzuchter vorbehaltene Unterhalt verftanden werben. Die holfteinischen Gefege brauchen jedoch ben Ausbruck auch in diesem uneigents lichen Ginne, gleichbedeutend mit Ausnahme und Abfchieb. Anfchlag, Guter Anfchlag, fommt oft in Ruds ficht auf die abzutretende Birthschaft vor. Der Rame Austrag fommt in bairifchen und falzburgischen Befeben vor. Er bezeichnet nach ben Gloffarien einen Bergleich ober Bertrag, von austragen, b. i. ausmachen; aber bei diefer allgemeinen Bedeutung erflart fich nicht, warum er gleichwol blos von dem Leibzuchtvertrage in bem bairischen Privatrechte gebraucht wird. Bielleicht ift indeffen dem Borte austragen eben die Bedeutung, wie in ausziehen, unterzulegen. Bleichbedeutend find Ans. trage (mit ben Austragen im beutschen Staatsrechte nicht zu verwechseln), ausgetragene Bortion, Rahe rungeaustrage, lebergabs- und Ginleibicafte-Anstrage (vorbehaltene und aufgelegte Leibzucht); baber auch Austraghäuser (Leibzuchtefathe), Austräger. Treffend find die von dem Subjecte hergenommenen Benennungen: Altvaterrecht, Grofvaterrecht, Alt. muttertheil, Altentheil, Alttheil, Altenrecht, Altfig, welche in mehreren Provingen bes nörblichen Deutschlands (Luneburg, Bolfenbuttel, Holftein, Medlenburg, Bommern, Mart Brandenburg, Fulda) ublich find auch in bem Breußischen gandrechte und in ber allgemeinen Breufischen Gerichtsordnung gebraucht werben. In Franfreich wird ber Auszug burch la reserve begeichnet; ber Ausbrud: demission des biens fur ben Gutoubergabevertrag, welcher oft den Andzug einschließt, gebraucht b).

Geschichte bes Instituts. Die Gutbabtretung mit Borbehalt ber Leibzucht steht mit ben alten Bergabungen von Todeswegen im Jusammenhange). Die Berbindung der Blutsverwandten unter einander war so innig, daß die Entziehung des ihnen zusommenden Erbes als lieblos galt?). Im Laufe der Zeit kampfte jedoch das Gesühl der Freiheit gegen jene Beschränfung an und man suchte eine Ausgleichung. Die Abneigung gegen Testamente) wurde sestgehalten, weil eine Bersügung, welche im Geheimen vorgenommen und wodurch man weder selbst gebunden wird, noch sich selbst etwas entzieht,

bie Blutoverwandten befonders gefährbet. Dagegen lief man die Ueberlaffung von hans und hof unter Lebenben ju, weil vorausgefest wurde, baß Semand eine folde schon aus eigenem Intereffe nicht fo leicht vornehmen werbe. Das Recht ber Calier gestattete ein foldes Beschäft, ohne mehr zu verlangen, als eine dazu nothige weitlaufige Formlichkeit, welche adfathimire ober adtatimus bieß). Diefe bestand barin, bag in einem gebotenen Ding einem Mittelemanne burch ben Salmwun bas Bermogen übertragen murbe, welcher auf bem hofe 3 Tage lang ben Birth machte und binnen 12 Monaten vor bem Konig ober in einem ungehotenen Ding bas Erbaltene bem Befchenften gleichfalls burch ben halmmuf weiter gab. Durch drei Zeugen mußte die erfte Uebertragung, durch brei bie Bewirthung, burch brei ber lette Bergang bewiefen werben fonnen. Bei ben Ripuariern war bei dem Dasein von Leibeserben nur eine sehr beichrantte Berfügung ju Gunften eines berfelben felbft 10), in Ermangelung von Leibeberben aber die Abtretung von Bermögen unter Lebenden durch eine Urfunde ober Eras bition vor Zeugen gestattet 11). Rach ber Praris famen bann folche Geschäfte balb in weiterem Umfange vor, um einem Rinbe etwas jum Boraus jugumenben 13), um bie Entel von einem verftorbenen Sohne ihren Dheimen gleich an ftellen 13), um vollftanbig Saus und Sof gegen Bers behalt ber lebenslänglichen Berpflegung abzutreten 14). Man geftattete felbft Bergabungen von Bermögentftuden 16), fogar bes ganzen gegenwärtigen und gutunftigen Bermögens 16) mit Borbehalt ber lebenstänglichen Leib jucht, was in ber That jum Theil ein Geschaft auf ben Todesfall und eine Umgehung des alten Berbotes war. Die Formen der Bergabungen maren die gewöhnlichen der Beräußerung unter Lebenden, also namentlich die Auflaffung, welche fpater allgemein vor Gericht geschen mußte. Auch bei ihnen fam der Gebrauch von Mittels personen ober Salmannen vor, welchen der Schenker bub Bermögen aufließ, um es nach seinem Tode bem Beschenkten weiter zu geben. Bei den Longobarden galt der Grundsat, daß man durch Schenkungen weber ben Rinbern 17), die Fälle der rechtmäßigen Enterbung ausgenommen 18), noch ben Eltern 19) ihr zustehendes Erbrecht fcmälern könne, wol aber entfernteren Blutsverwandten 20). Auch könnte man später einem Kinde vor dem anderen etwas bis zu einem gewiffen Maße zuwenden 21). Die Formen folder Schenkungen waren von zweifacher Art. Entweder wurden die gewöhnlichen Kormen mit thinx

D) Siehe gegen Mittermaler, Deutsches Privatr. §. 291. Mot. 1 Bubbeus im Rechtslericon. Bb. I. S. 519. Not. 5. 6. Wergl. Beseier, Lehre von ben Erbverträgen, besonders Bb. 1. Lie Gergabungen von Todeswegen nach dem alteren deutschen Mechte. Malter, Deutsche Rechtsgeschichte §. 549 fg. 7) Lox Rottur. Mb. 8) Cie wird schon für die alteste Beit bezeugt von Taustus, Do morib. German. o. 20: "et nullum testamentum".

⁹⁾ Lex Sal. 46. Merkel., Capit. l. Sal. addita 819. c. 10. — Das Bort bebeutet so viel als Juwenbung. Bergs. Wilbraubt in ber Beitschr. s. bentsch. Recht. Bb. V. S. 182—188. 10) Lex Rip. LIX, 9. 11) Lex Rip. 48. Capit. ad l. Rip. 808. c. 9. 12) Marculf. II, 11. append. 35. Form. Sirmond. 21. Bignon. 9. 11. Lindenbr. 57. Andeg. 86. 18) Form. Lindenbr. 55. 14) Marculf. II, 13. Form. Sirmond. 23. Lindenbr. 58. 59. 15) Marculf. II, 3. 6. Form. Sirmond. 35. — Lex Visigoth. V, 2. c. 6. 16) Lex Alam. Hlothar. II, 1. 17) L. Rothar. 168. 171. Liutpr. VI, 11. 18) L. Rothar. 168. 169. 174. 19) L. Rothar. 170. 20) L. Rothar. 171. 228. 365. 21) L. Lintpr. VI, 48. 60. Aistulf. 4

ober launechild angewendet 22), ober es wurde eine Schenfung mit lidolaip vorgenommen, bas heißt, beffen, was man bei feinem Tobe jurudlaffen murbe. Beil aber lettere einem Teftamente sehr ähnlich mar, fo wurde gur Kenhaltung des Unterschiedes ber Grundsas aufgestellt, daß der Erblaffer boch nicht mehr gang frei, sondern nur mit Bugiehung des Beschenften über fein Bermogen verfügen, auch nichts mehr bavon an einen Anderen veridenten durfe 25). 3mar fuchte man diefe Befchrantung durch ausbrudlichen Borbehalt ber Befugniß zu verfaufen, ju vertauschen, zu verschenken, zu umgehen. Da aber bas Geschäft badurch geradezu zu einer widerruflichen, lestwilligen Berfügung wurde, so wurde ein solcher Borbehalt ausdrudlich verboten und badurch ber alte Grundfat gerettet 24). Rur bei Schenfungen an Rirchen lich man einen folden Borbehalt ju 25). Durch Rrantheit wurde die Bornahme von Bergabungen nicht gehindert. fondern dann follte der Cancellar in das Saus fommen 26). Es wurde fogar der Widerruf einer bei dem Auszuge jum Rriege ober ju einer Bilgerfahrt ober in einer töbtlichen Arantheit gemachten Tradition, nach Rudfehr ober Genefung geftattet 27). Wenn auch die Wirkung hier allerbings wie bei einem Testamente war, so bestand doch noch ber Unterschied, daß eine wirfliche lebergabe bei lebendigem Leibe geschehen mar. Solche lebergaben bei lebenbigem leibe, womit fpater nach bem nun herrschend geworbenen Gundfaße bie gerichtliche Auflaffung verbunden werden mußte, waren noch im Mittelalter 28) bis in die neuere Beit in lebung. Insbesondere wurden fie, wie ehemals, unter Borbebalt ber lebenslänglichen Berpflegung ober Berpfründung vorgenommen. Es trat aber immer ftarfer die Reigung hervor, jene Form der Uebergabe fo zu benugen, daß fie zwar eine Schenfung fein, aber boch die eigene Freiheit möglichft wenig befchrankt werden follte. Eine dieser Formen war die, daß man die Bergabung bis zur Krankheit oder bis zu hohem Alter verschob. Da sie aber dadurch in der That einem Testamente ganz ahnlich wurde, fo trat man diefem burch ben Sat ente gegen, daß auf dem Krankenbette jede Bergabung, auch die von fahrender Sabe oder selbstgewonnenem Bute, shue Buftimmung ber Erben unwirffam 29), ohne Rrantbeit aber nur fo lange julaffig fei, ale man fich burch bestimmte Proben über feine forperliche Ruftigfeit answeisen konnte 30). Diefer Grundsat mar in gand. und Stadtrechten weit verbreitet. Gine Bergabung follte alfo

fo früh vorgenommen werben, daß man baburch nicht blos feinem Erben, sondern auch fich felbst eiwas entjoge 31). Gine zweite Form bestand darin, daß man sein Gut hingab, fich aber bis zu feinem Ableben den Befig vorbehielt. hier fand, wie im vorigen Kalle, eine wirfliche Auflaffung des Eigenthumes fatt und der Schenfer fonnte, den Fall dringender Roth ausgenommen, bas But nicht mehr angreifen 32). 11m biefes recht fest zu machen, wurde oft dem Beschenkten ein Bins vom Bute bedungen und er dadurch in die Gewere deffelben gefest 33). Auch bas ganze gegenwärtige, ober bas gegenwärtige und aufunftige Bermogen tonnte in Diefer Form vergabt mer-Doch verlangte man auch babei forperliche Broben ber Ruftigfeit. Gine britte Form war, bag man fein Bermogen bem Unbern fest verschenfte, daß aber bas Eigenthum erft nach bem Tobe bes Schenfers auf ben Beschenkten übergeben sollte. Sier bedurfte es feiner Auf-laffung, sondern nur einer Urfunde. — Die alte Bergabung von Todeswegen hat fich nicht als felbständiges Rechtbinftitut erhalten, sondern ift von den letwilligen Berfügungen bes römischen Rechts und von den Erbeinsegungs. verträgen verbrangt worden. Es finden fich aber boch im heutigen Rechte noch einige Spuren bavon vor. Bu Diefen gehört namentlich die Gutsabtretung mit Borbehalt ber Berrichaft. Denn ift Diefer Borbehalt fur Die Lebenszeit des Tradenten gemacht worden, wie es geschehen fann, fo hat das Geschäft in der That den Charafter der beutschrechtlichen Vergabung und fällt fast gang unter beren Rechtsgrundfage. Deshalb muß auch hier Gingebung einer folden lebertragung im Allgemeinen bie Auflaffung ober mas jest an deren Stelle getreten ift, rerlangt worben. Richt zu verwechseln damit ift die Buteabtretung, welche bem Empfanger ein unbeschranftes Recht am Bermogen einraumt, wenn demfelben auch, wie es meiftens geschieht, Die Berpflichtung jum Unterhalte bes Trabenten auferlegt wird. Die Abtretung von Saus und Sof mit Borbehalt ber lebenslänglichen Berpflegung an einen Fremben, welchen man badurch an Rindes Statt ju feinem Erben adoptirte, findet fich schon feit der Beit ber Merowinger 34). Sie fam sowol bei freien Bauergutern, ale bei verliebenen Bauergutern vor. Bei ben letteren lag fie auch im Intereffe bes herrn und fie kommt baber in gang ausgebildeter Form ichon in den alten hofrechten vor 38). Da das Mittel ber Uebertragung fein anderes, ale die Auflaffung war, fo fonnte es Scheinen, ale ob auch diefes Geschäft unter die Bergabung von Todeswegen ju ftellen fei. Es ift dies aber nicht ber Fall. Dbgleich die Bergabung von Todeswegen eine verschiedene Gestalt annahm, je nachdem durch fie ein Gesammteigenthum bestellt murbe, ober bas volle Gigenthum überging, ber Tradent aber Rut und Bewere am aufgelaffenen Bermögen behielt, fo ftimmten boch beide Arten des Geschäfts darin überein, daß der Em-

²²⁾ Rach bem longobarbifchen Rechte mußten namlich Schens fungen burch thinx ober harathinx (L. Liutpr. VI, 1. 19), b. h. burd eine feierliche Sanblung vor Beugen (L. Rothar. 172), ober suter Darreichung eines launechild (L. Rothar. 184. Liutpr. V, 14; VI, 1. 19), b. h. einer fleinen Gegengabe (vergl. L. Aistulf. 3. Hlothar. const. in Maringo 825. c. 3), gescheben, worüber man in beiben Fallen eine Urfunde aufnahm. Siehe Walter, Deutsche Recketzeich. § 527. 23) L. Bothar. 173. 174. 24) Capit. Archesgeich. §. 527. 25) Const. Olonn. a. 825. c. 3. Ticin. 801. c. 1. Coast. Olona. 823. c. 9. memoria c. 17. 27) Capit. Lang. 813. c. 14. 28) Davon ift bas Cachf. Banbr. B. 2. Art. 30 29) Sachf. Lanbr. B. 1. Art. 52. §. 2. Gose ju verfteben. lar. Stat. S. 9. lin. 14-16. 24. 30) Sachf. Landr. a. a. D. mb bie Bloffe, Schwabenfp, Cap. 52. Lagb.

³¹⁾ Gloffe zum Sachs. Lanbr. a. a. D. Sachs. Lehnr. LVIII. §. 2. 32) Schwabensp. 22. Lasb. 33) Schwabensp. a. a. D. 34) Marculf. II, 13. Form. Sirmond. 23. Lindenbr. 58. 59. 35) Walter, Deutsche Rechtsgesch. §. 557. Rote 21—27 führt mehrere altere Postechte an, welche dies gestatten.

pfänger erft nach bem Tobe bes Trabenten ein unbeforanttes dingliches Recht erhielt. Bei ber fo eben ermahnten Gutsabtretung aber erhielt ber Empfanger fofort die volle Gemere am Gute und übernahm ftatt aller Beschränkung derfelben nur die lebenslängliche Berpflegung des Tradenten. Denn wenn auch vielleicht ohne Diese Berabredung die Gutsabtretung felbst gewöhnlich nicht geschehen ware, und wenn es auch wol bismeilen ber Fall gewesen sein mag, daß die einzelnen in der bedungenen Leibzucht enthaltenen Leiftungen dinglich gefichert wurden, so blieb beren Bestellung ober Borbehalt doch immer ein besonderes Beschäft, welches die Guteubertragung als folche nicht modificirte, und die Beziehung derfelben als des Sauptgeschäftes auf den Todesfall ausschloß. An dieses alte Rechtsgeschäft nun lehnt fich die heutige Gutsabtretung mit ber Bestellung eines Auszuges unmittelbar an und erscheint, ba noch immer im Besentlichen diefelben Grundfate babei jur Anwendung fommen, burchaus als ein selbständiges deutsches Rechtsinstitut. Der Bertrag. ober in besonderen Fallen bas Gefet, begrundet die Gutsabtretung und bestimmt ben Gegenstand und die Sicherung der Leibzucht, sowie anderer Leiftungen, welche ber Ems pfanger übernimmt; aber die Uebereignung felbft gefchieht.

wenigstens gemeinrechtlich, nicht burch ben Bertrag 36). Gefengebung 37). Die altesten gefestichen Berordnungen über bas Inftitut find aus erfter Salfte bes 16. Jahrh. eine Beffische Berordnung von 1535 und die Henneberger Landesordnung vom Jahre 1539 B. 3. Eit. 2. Cap. 7. 3m Anfange Des 17. Jahrh. finden fich häufiger Bestimmungen über die Leibzuchten ber Bauern in Landtagsabschieden, in allgemeinen Landesorbnungen und in Bolizeiordnungen. Der Gandereheimische Land-tageabschied von 1615, die Rassau-Rapenelubogensche Landesordnung von 1616 und die Lippische Polizeiordnung von 1620 gaben bie fruheften Beifpiele. Spater erft, am Ende des 17. und im Anfange des 18. Jahrh. schritt man zu gesetlicher Ansbildung des Rechteinstitute burch Colonatordnungen, in welchen ber Lehre von der Leibzucht häufig ein besonderer Abschnitt gewihmet ift. Endlich find oft einzelne Rechtsfragen in befonderen Berordnungen. Rescripten, Rammerausschreiben u. f. w. entschieden worben. Einen Ueberblid über bie wichtigften Brovingialgefepe über die Leibzucht gibt Runde a. a. D. jumeift unter wortlichem Abbrud ber betreffenden Gefete, meshalb der Rurze halber hier auf ihn verwiesen fein mag.

Rechtliche Natur bes Geschäfts. Die meisten Rechtsgelehrten betrachten die Gutsabtretung mit Vorbeshalt eines Auszuges als eine anticipirte ober erfrühete Erbsolge (successio anticipata). Runde, der Hauptsvertheidiger dieser Ansicht, der solche sowol in seiner Schrift von der Leibzucht, als in einer späteren Abhandslung 38) aussuhrlich begründet hat, geht von solgenden Saben aus. Wer aus dem Stande der activen Staatss

burger heraustritt, fein Gut, beffen Cultur ihm jenen Stand erwarb, einem Andern übergibt und fich von biefem feinem Rachfolger ernahren laßt, fei in gewiffem Sinne als burgerlich tobt anzusehen; ber Staat habe ihn verloren, er erwarte nichts mehr von bem Bflegebedürstigen, welcher burch fein Burudtreten ben Fall ber fonft erft mit feinem Tobe eingetretenen Bermogeneverlaffung offen. bar erfrühe. Diefe Idee habe in ben Zeiten ber alteften beutschen Berfaffung nothwendig Raum finden muffen, ba ber Befit unbeweglicher Guter in fo genauer Beziehung jur Behrfähigfeit ftand, - benn nur die Behre gab bas caput civile und machte ben Mann. Ber feine Guter nicht mehr zu vertheidigen im Stande war, ber mußte fich bei lebendigem Leibe beerben laffen. Aber auch, wer irgend eine erlaubte Anordnung in ber gesetlichen Erbfolge beabsich = tigte, fonnte diese Absicht nicht anders ober doch nicht mit Sicherheit, erreichen, als durch eine Erfrühung bes Erbfalles, durch Uebertragung ber Guter an den Rachfolger bei lebendigem Leibe. Gine Bestätigung diefer allerdings in ben altdeutschen Bolfbrechten und anderen Rechtsquellen begründeten Grundfage, die in der That die Beranlaffung jur Entftehung ber Gutbabtretung mit Borbehalt einer Leibs jucht gewesen find, findet Runde in mehreren beutschen Provinzialgesepen, welche die Idee einer anticipirten Ertfolge bei ihren Berordnungen fehr bestimmt zu Grunde gelegt hatten, mahrend in andern fie fich aus manderlei Berbindungen und Berfugungen, die nicht anders, als von jenem Grundjage hatten ausgehen fonnen, errathen Diefe anticipirte Erbfolge sei durchaus nur als Singularfucceffion anzusehen, nicht blos in Bezug auf die Uebergabe folder Guter, beren besondere Ratur überall feine andere, als eine Singularsuccession zulaffe, sondern auch bei Abtretung folder Guter, welche fonft mit ber gangen Erbichaft frei vererbt murden, und bei Abtretung des ganzen gegenwartigen Bermogens; mit ber letteren tonne wol ein Erbvertrag über ben gefammten funftigen Rachlaß verbunden werden, welcher aber davon unabhangig nach seiner befonderen rechtlichen Ratur beurtheilt werden muffe, und beffen Birfung erft auf ben naturlichen Todesfall eintrete. Rach Pfeiffer 39) ift die Gutsabtretung von Seiten des bisherigen Eigenthumers bei beffen Lebzeiten an eines feiner Rinder in einem gewiffen Werthanschlage, beffen Betrag ber llebernehmer bes Gutes in Burechnung auf fein funftiges Erbtheil behalten, beziehungeweise an seine Geschwifter herausgeben foll, ein eigenthumlich deutschrechtliches Geschäft, jedoch in zwiefacher Sinficht von gemischter Ratur, einerseits namlich theils auf onerosem, theils auf lucrativem Titel berubend. andererfeits theils als Gefcaft unter ben Lebenden, theils als Anordnung auf ben Todesfall erscheinend, und in Diefer zwiefachen Beziehung fich wefentlich unterscheidend, fowol von bem Raufvertrage über ein folches But, als von einer Schenfung beffelben, ale endlich von einer lette willigen Berfügung über baffelbe in ber Form eines Testamentes oder einer Theilung unter ben Rindern. 216 Bauptgrundsage, auf welchen allein die wefentliche Gigen-

³⁶⁾ Befeler, Erbvertrage. Th. 2. Bb. 2. S. 201 fg. 37) Runbe, Bon ber Leibzucht. Th. 1. §. 9-48. 38) Runbe, Die erfrühete Erbfolge, in ber Zeitschr. f. beutsch. Recht. Bb. VII. S. 1-35.

³⁹⁾ Practifche Ausführungen. Bb. IV. nr. VIII. G. 119 fg.

thumlichkeit bes Instituts beruhe, und welche ihm inebefondere ben Charafter eines deutschrechtlichen gaben, betrachtet Pfeiffer gleichfalls ben Grundfat einer in ber Gutbabtretung begriffenen Anticipation ber Erbfolge, und ben Grundfat einer Beranichlagung des abzutretenden Outes unter bem mabren Berthe. Bas die anticipirte Erbfolge anlangt, fo fieht er als ben Gegenstand berselben nicht bas abgetretene Gut felbft, sondern ben Anidlagspreis bes Gutes, und beziehungsweife ben Minberbetrag bes Preifes, wofur bas Gut bem Uebernehmer angeschlagen wird, in Bergleichung mit dem wahren Berthe beffelben, und bas ganze Beschäft als theils auf lucrativem, theils auf onerofem Titel beruhend an; auf lucrativem Titel in Bezug auf den Gutoubernehmer und beffen Miterben, infofern erfterer felbft feinen gufunftigen Erbiheil anticipire, und lettere an bem Anschlagspreife Theil nehmen; auf onerofem Titel, infofern dem Butoübernehmer Begenleiftungen obliegen. Als zwei, bem porliegenden febr ahnliche Falle der anticipirten Erbfolge, auf welche gleichwol der technische Begriff der deutschrechts lichen Gutsabtretung nicht paffe und daher anch die von diefer geltenden Grundfate nur theilweife anwendbar feien, betrachtet Pfeiffer 1) den Fall, wo die Gutsabtretung en einen Erben ohne allen Werthanschlag geschah und von dem Abtretenben nur gewiffe, mit dem mahren Berthe Des Gutes in gar feinem Berhaltniffe ftehende Begenleiftungen vorbehalten murben; eine anticipirte Erbe folge fei hier vorhanden in Bezug auf bas Gut felbft, wenn namlich bei beffen Abtretung die Eigenschaft bes Uebernehmers als Erben wefentlich berücksichtigt wurde, indem diefer alsbann in folder Eigenschaft sofort zum Befige bes Gntes gelange, welches ihm vermoge ber geseslichen Erbfolge erft nach bem Tobe des Abtretenden jugefallen fein wurde; eine beutschrechtliche Guteabtretung in vollen Sinne bes Bortes fei bas Befchaft aber nicht, weil dazu Die Bestimmung einer Anschlagssumme gum 3wede ber Ausgleichung unter mehreren Miterben nothe wendig gehöre; 2) den Fall, wo das Gut einem Fremden für einen bestimmten Breis übergeben wurde und berfelbe jur Entrichtung Diefes Preifes an Die Erben Des Abtreten. den angewiesen wird; eine anticipirte Erbfolge sei hier vorbanden in Beziehung auf den Abtretungepreis, welcher ohne jene Bestimmung einen Theil des dereinstigen Rachlaffes des Abtretenden ausgemacht baben murbe; hier sehle es aber an dem Charafter der eigentlichen deutschnotlichen Gutsabtretung, nämlich an der Abtretung bes Butes an ein Rind oder einen fonftigen Erben bes Abtetenden. Diefer von Runde und mit Modificationen von Bfeiffer aufgestellten Ansicht trat zunächst Buchta 40) migegen, fpater folgten auch Andere, mas ben Erfolg batte, daß die bis dahin herrschende Theorie 41) in den

Spftemen bes beutschen Privatrechts von Ginigen aufgegeben wurde 42). Buchta felbft, die Stellung des beutschrechtlichen Elements in dem heutigen gemeinen Rechte verfennend, weift ausschließlich auf das romische Recht hin und findet in dem Raufvertrage die Regel für bie rechtliche Beurtheilung der Gutsabtretung. Beide Anfichten fonnen nicht ale richtig anerfannt werden. Die Anficht, welche Die Gutbabtretung als anticipirte Erbfolge anfieht, hat mit gewichtigen Grunden besonders Befeler 43) befampft, welchem Andere fich angeschloffen haben 44). In ber alteren Geftalt bes Geschäftes liegt fein Grund gu ber Annahme einer burch die Gutsab. tretung berbeigeführten anticipirten Erbfolge; Diefe Unnahme ift nur durch Sulfe ber Kiction möglich, daß die Erbschaft, die sonft erft durch ben Tob des Abtretenben deferirt wird, schon durch die Gutsabtretung deferirt werbe; eine Biction, welche gegen ben Cap verftoft: Hereditas viventis non datur. Auch die particularrechte lichen Bestimmungen, welche fich auf die Gutsabtretung beziehen, machen eine folche Fiction nicht nothig. Denn bie meiften oben angeführten Gefege, in welchen Runde feine Unficht ausgesprochen glaubt, enthalten biefe nicht, fondern deuten nur mehr ober weniger bestimmt an, baß es fich hier von einem Geschäfte handelt, welches birect oder indirect auf die Erbfolge von Ginfluß ift und baher auch da abgehandelt werden fann, wo diese lettere ihre Stelle gefunden hat. Die von ihm angeführten Beftphalifchen und guneburgifchen Berordnungen enthalten nur Aeußerungen, welche auf eine anticipirte Erbfolge bezogen werden fonnen, ohne bas Brincip felbst auszusprechen, mas allein in der rein fiscalischen furmainzischen Berordnung von 1719 geschehen ift. Das Preußische Landrecht 46) aber, wie Runde felbit jugibt, fteht ihm birect entgegen. Dan fann fich auch nicht barauf berufen, bag nach einigen Eigenthumsordnungen bei einer folden Gutsübergabe ber Sterbefall (mortuarium) ju entrichten ift, wie z. B. nach ber Munfterischen Eigenthumsordnung von 1770 II, 10. §. 5. Allein Diefes beruht nur auf 3wedmaßigkeite. grunden im Intereffe bee herrn, "damit berfelbe megen Des Sterbefalls feine Berkurzung zu beforgen habe 46)". Auch manche allgemeinere Bedenken lassen sich gegen die Unnahme einer anticipirten Erbfolge geltend machen. Bill man auch, gestütt auf die besondere Ratur der Berhältniffe, den von Buchta besonders hervorgehobene Einwurf, daß es nach gemeinem Rechte keine Hereditas viventis gebe, nicht gelten laffen, obgleich es immer bebenflich ift, von einem fo burchgreifenden Grundfage bes

⁴⁰⁾ Buchta, Ueber bie rechtliche Ratur ber bauerlichen Gutes ebitetung, befonders §. 17 fg. 41) Gichhorn, Deutsch. Pris vatrecht §. 365 nennt biefe Anficht freilich nur bie gewöhnliche und hanfel, Die Lehre von bem Auszuge §. 5. Note 6 beschränft sie auf die Colonatguter; allein ganz übereinstimmend find z. B. hagemann, handb. bes Landwirthschaftsrechts §. 56 a. E. Phillips, A. Cucht. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

Deutsch, Brivatrecht. Bb. 2. §. 267. Gerber, Deutsch. Brivatrecht §. 191. 254.

⁴²⁾ Siehe Befeler, Syft. b. beutsch. Brivatrechts. Bb. 3. §. 188. Walter, Deutsch. Privatrecht. §. 528. Note 4. Mitstermaier, Deutsch. Privatrecht §. 291. Roch in ber vierten Ansgabe §. 198 hielt letterer an ber anticipirten Erbsolge sch. 43) Erhre von ben Erbverträgen. Bb. 2. Th. 2. S. 204 sq. 44) Kompe in ber Zeitschr. f. beutsch. Becht. Bb. XIV. S. 163 sq. Walter a. a. D. 45) Th. 1. Tit. 11. §. 602—603. Tit. 12. §. 656. Bergl. Runbe, Bon ber Leibzucht. S. 302. Note a. 46) Walster a. a. D.

Bluthentrauben aufrecht, zulest nidend, fahl, bie Dedblatter filgig, fürger als bas Bluthenftielden, die Reiche glodig, flach, weichhaarig, die Kronblatter spatelig, die Griffel tief-zweispaltig, die Beeren tahl, drufenlos, bedhierher gehört R. americanum blattlos, schwarz. Pallas.

In der Rähe des Baifal an der Ründung des

Fluffes Witim.

84) R. fasciculatum Siebold und Zuccarini. Behrlos; die Blätter find aus herzförmigem Grunde breis lappig, bie Lappen eiformig, eingeschnitten - gezähnt, unterfeits nebft ben Blutbenftielen weichhaarig, brufenloe; bie furgeftielten, aufrechten Bluthen fiehen ju 4 bis 5 bufchelformig beifammen, die Relche find brufenlos, fahl, die Kronblatter freisrund, doppelt fürzer als die Relchzipfel, die Rebenblatter an der Spipe lang gewimpert.

In Japan.

85) R. villosum Gay. Behrlos; die Blüthenstiele und jungen Mefte find wollig, die Blatter eiformig, gangrandig ober flumpf-breilappig, an der Spipe gezähnelt, furz gestielt, beiderseits weichhaarig, die Bluthen fast figend, faum langer ale bie eiformig langettlichen Deds blatter, bie Früchte wollig.

In Chili bei St. Jago. 85) R. callibotrys Wenderoth. Die Blatter find beiberfeits behaart, funflappig, Die Lappen fpig, tief-eingeschnitten, ungleich spip gegahnt, gewimpert, die hans genden Bluthentrauben bicht vielbluthig, Die Spindel ift bicht behaart, der Relch glodenformig, feine Bipfel find flach, abgerundet, gewimpert, rothgeflect, die Kronblatter flein, stumpf, weißlich.

Das Baterland ift unbefannt, vielleicht ftammt biefe Art aus Rorbamerifa. (Garcke.)

GROSSULIN, syn. mit Pectin, Pflanzengallerte, nad Braconart von anureo, bas Befrorene, bie Belee, abgeleitet. Buibourt hatte einen ahnlichen Rorper aus Johannis : und Stachelbeeren bargestellt und mit bem Ramen Groffulin (von grossuleria) belegt. Es findet fich in reifen Früchten, entfteht beim Erwarmen unreifer Aepfel und bergl. durch Einwirkung der Aepfelfaure, Citronenfaure und andere organischen Cauren auf Die Bectofe. Die fowol im Johanniebeerfafte ale auch in anbern Saften burch Bufat von Buder gebildete Gallerte ift Pectin oder Pectinfaure, und somit besteht auch die Gallerte ber Fruchtgelees im Befentlichen und hauptfachlich aus Pectinfaure, die darin mit Buder, organischer (C. Reinwarth.) Cauren 2c. gemengt ift.

GROSSULLERSDORF (Seilquellen) im nordwestlichen Theile Mahrens, nahe ber Grenze von ofterreichisch Schlesien. In dem breiten industriellen Thale des Teffluffes, zwischen Wiefenberg und Schönberg, am Fuße des Sudetengebirges, 3 Stunden von der Gisenbahnstation Sobenstadt entfernt, entspringen gegen 10 laus warme Duellen, beren Temperatur von 10 bis 231/2° R. variirt; sie speisen das Bab Ulleredorf oder richtiger Großulleredorf. In einem Babehaufe, bas 24 3immer enthalt, fommt ein alfalifch-falinifches, gang fcmaches Schwefelwaffer von 23° R. jur Benugung, worin nach Schrötter's Analyse neben unbestimmten Mengen von Rohlensaure und Schwefelwasserftoff in 16 Ungen oder 7680 Granen enthalten find:

| Chlornatrium | 0,345 Gr. |
|-------------------|-----------|
| Schwefels. Ratron | 0,315 = |
| Rohlens. Ratron | 0,450 |
| Jobnatrium | 0,100 = |
| Rohlens. Ralf | 0,100 = |
| Chlornatrium (?) | 0,357 |
| Rieselerde | 0,095 |

Fefte Bestandtheile = 1,762 .

Aur Trinkcur wird eine besondere Quelle benutt, die eine Temperatur nur von 10° R. hat.

Das Bad Großullersdorf ift im Ganzen von nur localer Bedeutung und wird gegen dronische Rheumatismen, Gicht, Stropheln, Anfchwellungen ber Unter-leibsorgane, Menftrual und Samorrhoidalleiden gebraucht. (Fr. Wilh. Theile.)

GROSSUMSTADT, großherzoglich heffische Stadt im Rreise Dieburg ber Proving Starfenburg an bem gur Gersprenz fliegenden Richerbache und an den nördlichen Borhöhen des Odenwaldes, im Rordwesten von weiter Ebene umgeben, 7 Rilometer fubofilich von Dieburg, 1816 mit 2781 Einwohnern, 1829 mit 392 Häusern und 3050 Einwohnern (2276 Lutheranern, 360 Reformirten, 334 Ratholifen, 80 Juden), 1861 mit 2741, 1864 mit 2560, 1867 mit 2538, 1871 mit 2702 Einwohnern, hat 1 Boffund Telegraphenami, I Landgericht, 1 Rente und Korffe amt, 1 lutherische, 1 reformirte und 1 katholische Pfans firche, ein lutherisches Defanat, 1 Realschule, 1 Hospis tal, 8 Mahl- und 2 Lohmühlen, 1 Ralfofen, 2 Biegelbrennereien. Die Einwohner treiben Felbbau (die große 2766 heftaren umfaffende Flur enthalt 1080 heftaren Ader, 940 Heftaren Wald), Weinbau, Gerberei, Defferfabrication; die Martte find fart besucht. Früher 7 Rilometer von bem nachften Bahnhof Dieburg ber Darms stadt-Aschaffenburger Bahn entfernt, hat es jest einen eigenen Bahnhof an der Linie Babenbaufen : Biebeles bach erhalten. Die Stadt zeichnet sich durch mehrere Schlöffer aus: bas Pfalzerschloß (ehemals Fulbaifch) mit ber katholischen Rirche, bas Darmftabter Schloß, welches jest zu Amtewohnungen benutt wird, bas v. Bambolbische Schloß und bas v. Curtische Schloß. Der Ort, der in alteren Zeiten Autmundiftatt, Omenes ftabt, Ohmestatt genannt wird und schon im 3. 741 er wähnt wird, hat verschiedene Schidsale gehabt; er ift wurzburgifch, fuldaisch, hanauisch gewesen, an die Grafen von Ragenelinbogen gefommen, zwischen Sanau und Bfalz und feit 1521 zwischen Beffen und Pfalz getheilt gewefen; fpater befaß Bfalg 4/8, Darmftabt 2/8, Caffel /8, Rheinfels 1/8, bis endlich 1802 biefe getrennten Eheile vereinigt wurden. (O. Delitsch.) Theile vereinigt wurden.

GROSSVATERRECHT 1), lateinisch reservatum rusticum, fommt auch unter anderen Ramen vor,

¹⁾ Literatur: Wernher, Diss. de reservato, vulgo Musiug,

welche fich in drei Classen bringen lassen, indem fie theils auf bas Recht felbft, feinen 3wed, Dauer und Umfang, theils blos auf einen Bertrag beuten, theils von ber Berfon bes Berechtigten hergenommen find. Unter Die enfte Claffe gehoren Die Ausbrude: Leibzucht, Leibsnahrung, Leibzeit, Leibgeding, Ginleibung, Tucht, Soließ, Pfrundte, Rabrung, Brodung, Infit, Beifit, Bintel, Berberge, Tagegeite gelber, Lohn; unter die zweite bie Ramen: Auszug, Ausgedinge, Ausbehalt, Borbehalt, Anfas, Ausfas, Ausnahme, Abnahme, Abfchied, Austrag; unter bie lette die Benennungen: Altvaterrecht, Alte vatertheil, Alttheil, Altenrecht, Altfig. Bon allen ift ber Gebrauch ber Borte: Leibzucht, Alts theil und Auszug am meiften verbreitet. Der Rame Leibzucht ift gewöhnlich im mittleren Theile von Beftphalen (Denabrud, Munfter, Paberborn, Minden, Lippe, Schauenburg, Ravensberg, Tedlenburg, Sona) und Rieberfachsen (in Sannover und Braunschweig), ift auch in Dberheffen und Fulba nicht unbefannt. In ber Ber-bindung Diefes Bortes heißt Leib, ber Sprache bes Mittelaltere gemaß, nichts andere ale Leben, und bas bamit zusammengesette Substantivum stammt von ziehen ab, einem Borte, unter beffen mehrfachen Bedeutungen bier nicht biejenige zu mahlen ift, in welcher es so viel als ansziehen, ausbedingen, vorbehalten, heißt (wie in Auszug), sondern der Erflärung durch ernähren (wie in Erziehung, Zucht) der Borzug gedührt. Jene Erflärung ist der Wortbildung (Leibzucht, nicht Leibzug) nicht angemessen; sie beschränft auch den Begriff der Leibzucht auf etwas Bedungenes, Ausgezogenes, und febt baburch mit bem Inhalte ber alten beutschen Rechtsquellen, in welchen ebenso oft von gesetlicher Leibzucht bie Rebe ift, im Widerspruch. Diese Ableitung wird besonders durch den völlig gleichbedeutenben Ausbrud

Viteberg. 1727. Krans, Diss. circa jura et mores reservatorum rusticorum praoprimis Misnensium, vulgo bie Auszüge der Bauerstent. Viteberg. 1729. Sturm, Do emtionidus venditionidus et donationidus sud modo; Bom Auszug dei Berfauf und Schenfang. Viteberg. 1731. Henne, Diss. de cossione donorum liberis a parentidus adhue vivis facta Germanis: Bon Abtretung der Güter an die Kinder bei der Eltern Ledzeiten, und derselben stüglichen Berforgungs-Contract. Erf. 1758. rec. Jon. 1760. Moeller, Diss. de assignatione donorum parentali cuidam liberorum facta, vulgo vom Anstage der Güter, itemque de reservato, vom Auszuge der Eltern. Mard. 1764. Runde, Die Rechtslehre von der Leidzucht oder dem Altentheile auf beutschen Bauerzüten. Oldenburg 1805. Thierfelder, Der Leidzuchtscontract oder die Rechte und Pflichten der Auszügler im Königreiche Sachzsen. Leidzig 1827. Mirus, Diss. de reservato rustico. Lips. 1828. Buchta, Ueber die rechtliche Natur der däuerlichen Gutesabretung. Gießen 1837. Buddens in Beisse's Rechtslericon. B. I. S. 518 sg. Runde, Neber die erfrühete Erhölge, in der Zeitschr. für deutschassen und kehrelichen Gutesabretung. Die kehre Gutschassen, Bon den däuerlichen Gutschassen. Ph. XIV. S. 155 sg. Peisser, Practische Erdrerungen. Bd. 4. no. VIII. S. 189—278. Hänsel, Die Lehre von dem Auszugsder der Leidzucht nach gemeinen in Deutschland und namentlich im Königreich Sachsen gültigen Rechten dargestellt. Leipzig 1834. Auserdem handeln alle Hands und Lehrbücher des beutschen Privatspröte darüber.

Tucht im niederfächflichen Dialekte (Zucht), welcher für Das Inftitut in ber Sofrolle bes Frauenstifts Breben vorfommt 2), indem biefer nicht wol anders, als durch Ernahrung, Alimente, erflatt werden fann. Rach ber Wortbedeutung wird der Ausdruck Leibzucht durch lebenslanglichen Unterhalt umidricben, und fo fommt er auch in anderer Beziehung, als auf Colonatgüter, in alten Landrechten häufig vor, bald für Leibrecht, Riegbrauch, jus vitalitium im Allgemeinen, bald für einzelne Arten beffelben 3). Die Ramen Leibonahrung (Kulba), Uebergabe von Leibenahrung und Beding (Benneberg), Leibzeit (Boya), Leibgeding, Leibzuchtevertrag (Boya, Mainz, Burzburg, Burtemberg), Leibnis (Dberfcmasben) find an fich felbft flar. Einleibung, Ginleib fcaft (in Baiern und Salzburg) wird fehr bedeutend von der aufgelegten Leibzucht gebraucht. Schließ wird in den babifchen Verordnungen felbft durch Ernahrung erklart. Die in eben diefen Berordnungen fur bas Infitut vorfommenden Ausbrude: Pfrundte, Pfreundt, Berpfundungscontract, werden in ben Gloffarien burch Leibrentenvertrag erflart. Die Benennungen: Rabs rungevertrag und Brodung finden fich in den Burge burgifchen Landesordnungen. Ginige Ausbrude bestimmen eine besondere Art des lebenslänglichen Unterhalts; - durch Erhebung gewiffer Gelder in bestimmten Terminen, Tagezeitgelber (Sachsen); - burch Benutung von Landereien, Infit in etwas Land (Dberheffen); burch freie Wohnung ober freien Sit in einer Stube, Serberge (Sachsen), Infit (Gotha), Winkel, Beisfit, mansio. Auch Leibzucht wird bisweilen (in Befts phalen) im engern Sinne ftatt Leibzuchtstothe gebraucht. Beniger bedeutend für die Natur des Instituts ift ber Rame Auszug (Auszüger, Auszöger), welcher fich im Breußischen Landrechte, in den königlich Sachfischen, Schlefifchen, Altenburgifden, Beimarifden, Beffifden, Fulbaifden und Bambergifden Berordnungen findet und nach ber Wortbedeutung und Ableitung von tem Stammworte ausziehen (excipere) ein pactum reservativum oder auch ben Inbegriff des (bei Abtretung ber Birthfcaft) Borbehaltenen anzeigt 4). Gleiche Wortbedeutung haben die Benennungen: Borbehalt (Mainz), Ausbehalt, Aushalt (Raffau), Ausgeding, Ausding (Braunichweig, Sachsen, Konigreich Breugen, Mart Brandenburg, Schlefien, Baiern), Ansnahme, im Ausnahm fein (Baiern), sowie die Stammworter biefer Ausbrude: vorbehalten, ausbehalten, ausbedingen, ausnehmen, hier gleichbedeutend mit ausziehen, burch excipere ju erflaren find. Ausfan, Anfan (Sadfen), ber Inbegriff beffen, was jum lebenslänglichen Unterhalte

²⁾ Die Stelle ift abgebruckt bei Runde, Leibzucht S. 33. 3) Beispiele bei Runde a. a. D. S. 270 fg. 4) Uebrigens kommt bas Wort Auszüge in Landesgesehen noch in ganz versschiedenen Bedeutungen vor. Oft werden darunter die Einreden (exceptiones) verstanden, wie in alten Preußischen Landrechten, in der Rasseneinbogenschen Landesordnung u. s. 3n der dennebergischen Landesordnung heißt Auszug der Theil des Bersmögens, welchen jeder Chegatte bei Bestimmung eines gegenseitigen Erbrechts zur freien Versügung sich vorbehalten muß.

ausgesett ift; wird auch bei ber Aussteuer und Abfindung gebraucht. Abichied (Solftein), ein bestimmter Theil von Gutern ober Einfunften, womit Jemand abgefchieben, von anderen Unipruchen ausgeschloffen wird; baber Abschiedsleute. Der Ausdruck wird ebenfalls häufig von Auslobung des Rindestheiles gebraucht. Unter Abnahme mußte nach bem eigentlichen Wortverftande ohne bie Uebernahme ber Birthschaft von Seiten bes neuen Co-Ionus, als der hierbei für den Leibzüchter vorbehaltene Unterhalt verftanden werben. Die holfteinischen Gesetze brauchen jedoch ben Ausbruck auch in biefem uneigentlichen Sinne, gleichbedeutend mit Ausnahme und Abschied. Anschlag, Guter Anschlag, kommt oft in Rudsicht auf die abzutretende Wirthschaft vor. Der Name Austrag fommt in bairischen und salzburgischen Gefeben vor. Er bezeichnet nach ben Gloffarien einen Bergleich ober Bertrag, von austragen, b. i. ausmachen; aber bei biefer allgemeinen Bedeutung erflart fich nicht, warum er gleichwol blos von dem Leibzuchtvertrage in bem bairischen Privatrechte gebraucht wird. Bielleicht ift indeffen bem Borte austragen eben die Bebeutung, wie in ausziehen, unterzulegen. Gleichbedeutend find Austrage (mit ben Austragen im beutschen Staatbrechte nicht zu vermechfeln), ausgetragene Bortion, Rah. rungeaustrage, lebergabs- und Ginleibichafte. Austräge (vorbehaltene und aufgelegte Leibzucht); daber auch Austraghäufer (Leibzuchtefathe), Austräger. Treffend find die von dem Subjecte hergenommenen Benennungen: Altvaterrecht, Großvaterrecht, Alts muttertheil, Altentheil, Alttheil, Altenrecht, Altfit, welche in mehreren Provinzen bes nörblichen Deutschlands (Luneburg, Bolfenbuttel, Solftein, Dedlenburg, Pommern, Mart Brandenburg, Fulda) üblich find auch in dem Preußischen Landrechte und in der allgemeinen Preußischen Gerichtsordnung gebraucht werden. In Franfreich wird ber Auszug durch la reserve bezeichnet; ber Ausbruck: demission des biens für ben Gutoubergabevertrag, welcher oft ben Auszug einschließt, gebraucht 6).

Geschichte bes Instituts. Die Gutsabtretung mit Borbehalt ber Leibzucht steht mit ben alten Bersgabungen von Todeswegen im Jusammenhange 6). Die Berbindung der Blutsverwandten unter einander war so innig, daß die Entziehung des ihnen zusommenden Erbes als lieblos galt?). Im Laufe der Zeit kampste jedoch das Gefühl der Freiheit gegen jene Beschränfung an und man suchte eine Ausgleichung. Die Abneigung gegen Testamente 8) wurde festgehalten, weil eine Bersügung, welche im Geheimen vorgenommen und wodurch man weder selbst gebunden wird, noch sich selbst etwas entzieht,

die Bluteverwandten befonders gefährdet. Dagegen lief man die Ueberlaffung von Haus und hof unter Lebenden gu, weil vorausgesett wurde, baß Jemand eine folche foon aus eigenem Interesse nicht fo leicht vornehmen werbe. Das Recht ber Salier gestattete ein folches Beschäft, ohne mehr zu verlangen, als eine dazu nöthige weitlaufige Formlichkeit, welche adfathimire ober adtatimus bieß 9). Diefe bestand barin, bag in einem gebotenen Ding einem Mittelsmanne durch den Sulmwurf bas Bermögen übertragen wurde, welcher auf bem Sofe 3 Tage lang ben Wirth machte und binnen 12 Monaten vor bem Ronig ober in einem ungehotenen Ding bas Erhaltene dem Beschenften gleichfalls durch den Salmwurf weiter gab. Durch brei Beugen mußte die erfte Uebertragung, durch drei die Bewirthung, durch drei der lette Bergang bewiesen werben fonnen. Bei ben Ripuariern mar bei bem Dasein von Leibeserben nur eine sehr beschränfte Berfügung ju Gunften eines berfelben felbft 10), in Ermangelung von Leibeserben aber Die Abtretung von Bermögen unter Lebenden durch eine Urfunde ober Tra-bition vor Zeugen gestattet 11). Rach ber Braris tamen bann folche Geschäfte bald in weiterem Umfange vor, um einem Rinde etwas jum Boraus jugumenden 12), um bie Entel von einem verftorbenen Sohne ihren Dheimen gleich gu ftellen 13), um vollftandig haus und hof gegen Bor-behalt ber lebenslänglichen Berpflegung abzutreten 14). Man geftattete felbst Bergabungen von Bermögenbe ftuden 18), fogar bes gangen gegenwärtigen und jufunftigen Bermögens 16) mit Borbebalt ber lebenslänglichen Leibe aucht, mas in ber That jum Theil ein Beschäft auf ben Todesfall und eine Umgehung des alten Berbotes war. Die Formen der Bergabungen maren die gewöhnlichen ber Beräußerung unter Lebenden, also namentlich bie Auflaffung, welche fpater allgemein vor Gericht geschen mußte. Auch bei ihnen fam der Gebrauch von Mittelf personen ober Salmannen vor, welchen ber Schenfer bus Bermögen aufließ, um es nach seinem Tode bem Beschenften weiter ju geben. Bei ben Longobarben galt ber Grundsat, daß man burch Schenkungen weber ben Kins bern 17), die Falle der rechtmäßigen Enterbung ausgenommen 18), noch ben Eltern 19) ihr zuftehendes Erbrecht fcmalern tonne, wol aber entfernteren Bluteverwandten 20). Auch könnte man später einem Kinde vor dem anderen etwas bis zu einem gewiffen Maße zuwenden 21). Die Formen folder Schenkungen waren von zweifacher Art. Entweber wurden die gewöhnlichen Kormen mit thinx

⁵⁾ Siehe gegen Mittermaier, Deutsches Brivatr. §. 291. Not. 1 Bubbeus im Rechtslexicon. Bb. I. S. 519. Not. 5. 6) Bergl. Beseler, Lehre von ben Erbverträgen, besonders Bb. 1. Die Bergabungen von Todeswegen nach dem alteren deutschen Rechte. Balter, Deutsche Rechtsgeschichte §. 549 fg. 7) Lex Rothar. 365. 8) Sie wird schon für die alteke Zeit bezeugt von Tacitus, De morib. German. c. 20: "et nullum testamentum".

⁹⁾ Lex Sal. 46. Merkel., Capit. l. Sal. addita 819, c. 10.—
Das Wort bebeutet so viel als Suwenbung.

Bergl. Wilbraubt in ber Zeitschr. s. beutsch. Recht. Bb. V. S. 182—188.

Lex Rip. LIX, 9.

11) Lex Rip. 48. Capit. ad l. Rip. 808.

c. 9.

12) Marculf. II, 11. append. 35. Form. Sirmond. 21.

Bignon. 9. 11. Lindenbr. 57. Andeg. 86.

18) Ferm. Lindenbr. 55.

14) Marculf. II, 18. Form. Sirmond. 28.

Lindenbr. 58. 59.

15) Marculf. II, 3. 6. Form. Sirmond. 35.— Lex Visigoth. V, 2. c. 6.

16) Lex Alam. Hothar. II, 1.

17) L. Rothar. 168. 171. Liutpr. VI, 11.

18) L. Rothar. 168. 169. 174.

19) L. Rothar. 170.

20) L. Rothar. 171. 228. 365.

21) L. Liutpr. VI, 48. 60. Aistulf. 4

eber launeohild angewendet 22), ober es wurde eine Schenfung mit lidolaip vorgenommen, bas beift, beffen, was man bei feinem Tode gurudlaffen wurde. Beil aber kettere einem Testamente schr abnlich war, so wurde gur gesthaltung des Unterschiedes der Grundfas aufgestellt, daß der Erblaffer doch nicht mehr gang frei, sondern nur mit Bugiehung des Beschenkten über fein Bermogen verfügen, auch nichts mehr bavon an einen Anderen verihenten durfe 23). 3mar fuchte man diefe Beschränfung duch ausdrudlichen Borbehalt der Befugniß zu verkaufen, ju vertauschen, zu verschenken, zu umgehen. Da aber bas Geschäft baburch geradezu zu einer widerruflichen, ketwilligen Berfügung wurde, so wurde ein solcher Borbehalt ausdrucklich verboten und badurch der alte Grunds fat gerettet 24). Rur bei Schenfungen an Rirchen ließ man einen folden Borbehalt ju 25). Durch Rrantheit wurde die Bornahme von Vergabungen nicht gehindert, fondern bann follte ber Cancellar in das Saus fommen 26). Es wurde fogar der Widerruf einer bei dem Auszuge zum Rriege ober ju einer Bilgerfahrt ober in einer töbtlichen Rrantheit gemachten Tradition, nach Rudtehr ober Gendung geftattet 27). Beun auch die Wirfung bier allerbings wie bei einem Testamente war, so bestand doch noch der Unterschied, daß eine wirkliche llebergabe bei lebendigem Libe geschehen war. Solche llebergaben bei lebenbigem leibe, womit fpater nach bem nun herrschend geworbenen Sundiage Die gerichtliche Auflaffung verbunden werden nufte, waren noch im Mittelalter 28) bis in die neuere Beit in lebung. Insbesondere wurden fie, wie ehemals, unter Borbehalt ber lebenslänglichen Berpflegung ober Bapfründung vorgenommen. Es trat aber immer ftarfer de Reigung hervor, jene Form der Uebergabe fo ju beausen, daß fie zwar eine Schenfung fein, aber boch bie tigene Freiheit möglichst wenig beschränkt werden sollte. Eine dieser Formen war die, daß man die Bergabung bis zur Krankheit oder bis zu hohem Alter verschob. Da se aber dadurch in der That einem Testamente ganz ahalich wurde, fo trat man biefem burch ben Sag entgegen, baß auf bem Rrantenbette jede Bergabung, auch bie von fahrender Sabe oder felbstgewonnenem Bute, ohne Buftimmung der Erben unwirtsam 20), ohne Rrantbeit aber nur fo lange julaffig fei, als man fich durch bestimmte Broben über feine forperliche Ruftigfeit and weisen fonnte 30). Dieser Grundsat war in Land. und Stadtrechten weit verbreitet. Gine Bergabung follte alfo

fo fruh vorgenommen werden, daß man baburd nicht blos feinem Erben, fondern auch fich felbst etwas entzoge 81). Eine zweite Form bestand darin, daß man fein Gut hingab, fich aber bis ju feinem Ableben ben Befit vorbehielt. Bier fand, wie im vorigen Falle, eine wirts liche Auflaffung Des Eigenthumes fatt und der Schenfer konnte, den Fall dringender Roth ausgenommen, bas But nicht mehr angreifen 32). 11m Diefes recht fest zu machen, murbe oft dem Beschenkten ein Bine vom Gute bedungen und er dadurch in die Gewere deffelben gefest 33). And bas gange gegenwärtige, ober bas gegenwärtige und aufunftige Bermogen tonnte in diefer Form vergabt merben. Doch verlangte man auch babei forperliche Broben ber Ruftigfeit. Gine britte Form war, bag man fein Bermogen bem Unbern fest verschenfte, daß aber bas Eigenthum erft nach bem Tobe bes Schenfers auf ben Befchenkten übergeben follte. Sier bedurfte es feiner Auf-laffung, fondern nur einer Urfunde. — Die alte Bergabung von Tobeswegen hat fich nicht als felbständiges Rechteinstitut erhalten, sondern ift von den lepwilligen Berfügungen bes romifden Rechts und von den Erbeinfegungs. verträgen verdrängt worden. Es finden fich aber boch im heutigen Rechte noch einige Spuren bavon vor. Bu diefen gehört namentlich die Gutsabtretung mit Borbehalt ber Berrichaft. Denn ift diefer Borbehalt fur die Lebenszeit bes Tradenten gemacht worden, wie es geschehen fann, fo hat das Geschäft in der That den Charafter der beutschrechtlichen Bergabung und fällt fast gang unter beren Rechtsgrundfage. Deshalb muß auch hier Gingebung einer folden lebertragung im Allgemeinen bie Auflaffung ober mas jest an deren Stelle getreten ift, rerlangt worben. Richt zu verwechseln bamit ift bie Butsabtretung, welche bem Empfanger ein unbeschränftes Recht am Bermogen einraumt, wenn bemfelben auch, wie es meiftens geschieht, die Berpflichtung jum Unterhalte bes Tradenten auferlegt wird. Die Abtretung von Saus und Sof mit Borbehalt ber lebenslänglichen Berpflegung an einen Fremben, welchen man badurch an Rindes Statt ju feinem Erben adoptirte, findet fich schon feit der Zeit ber Merowinger 34). Sie fam fowol bei freien Bauergutern, ale bei verliebenen Bauergutern vor. Bei ben letteren lag fie auch im Intereffe bes herrn und fie fommt baber in gang ausgebildeter Form ichon in ben alten Hofrechten vor 26). Da bas Mittel ber Uebertragung fein anderes, als die Auflaffung mar, fo fonnte es Scheinen, ale ob auch diefes Beschäft unter Die Bergabung von Tobeswegen zu ftellen fei. Es ift bies aber nicht ber Fall. Dbgleich die Bergabung von Tobesmegen eine verschiedene Gestalt annahm, je nachdem durch fie ein Gesammteigenthum bestellt murbe, ober bas volle Eigenthum überging, ber Trabent aber Rus und Gewere am aufgelaffenen Bermögen behielt, fo ftimmten boch beide Arten des Gefchafts barin überein, daß der Em.

²²⁾ Rach bem longobarbischen Rechte mußten nämlich Schenstugen durch thinx ober harathinx (L. Liutpr. VI, 1. 19), b. h. buch eine feierliche Handlung vor Zeugen (L. Rothar. 172), ober unter Darreichung eines launechild (L. Rothar. 184. Liutpr. V, 14; VI, 1. 19), b. h. einer fleinen Gegengabe (vergl. L. Aistulf. 3. Molthar. const. in Maringo 825. c. 3), geschehen, worüber man in beizen Fällen eine Ursunde ausnahm. Siehe Walter, Deutsche Archesgeich, §. 527. 23) L. Rothar. 173. 174. 24) Capit. Ticia. 801. c. 1. 25) Const. Olonn. s. 825. c. 8. 26) Coust. Olonn. 823. c. 9. memoria c. 17. 27) Capit. Lang. 813. c. 14. 28) Davon ift das Sächs. Landr. B. 2. Art. 30 p. verschehen. 29) Sächs. Landr. B. 1. Art. 52. §. 2. Gossla. Ex. Stat. S. 9. lin. 14—16. 24. 30) Sächs. Landr. a. a. D. und die Kesse. Schwabensp. Cap. 52. Lass.

³¹⁾ Gloffe jum Sachs. Landr. a. a. D. Sachs. Lehnr. LVIII. §. 2. 32) Schwabensp. 22. Lasb. 33) Schwabensp. a. a. D. 34) Marculf. II, 13. Form. Sirmond. 23. Lindender. 58. 59. 35) Balter, Deutsche Rechtsgesch. §. 557. Rote 21—27 führt mehrere altere Postechte an, welche dies gestatten.

pfanger erft nach bem Tobe bes Trabenten ein unbeschränftes dingliches Recht erhielt. Bei der fo eben ermahnten Gutsabtretung aber erhielt der Empfanger fofort Die volle Ocwere am Gute und übernahm ftatt aller Beschränfung berfelben nur die lebenslängliche Berpflegung des Tradenten. Denn wenn auch vielleicht ohne diese Berabrebung die Gutsabtretung felbft gewöhnlich nicht geschehen ware, und wenn es auch wol bisweilen ber Fall gewesen sein mag, daß die einzelnen in der bedungenen Leibzucht enthaltenen Leiftungen dinglich gesichert wurden, fo blieb beren Bestellung ober Borbehalt doch immer ein besonderes Geschäft, welches die Guteübertragung als solche nicht modificirte, und die Beziehung derfelben als bes Sauptgeschäftes auf ben Tobesfall ausschloß. Un Dieses alte Rechtsgeschäft nun lehnt fich die heutige Gutsabtretung mit ber Bestellung eines Auszuges unmittelbar an und erscheint, da noch immer im Befentlichen diefelben Grundfäße dabei zur Anwendung kommen, durchaus als ein felbstandiges beutsches Rechteinstitut. Der Bertrag, ober in befonderen Fallen bas Gefet, begrundet die Gutes abtretung und bestimmt ben Gegenstand und die Sicherung der Leibzucht, sowie anderer Leiftungen, welche der Empfanger übernimmt; aber die Uebereignung felbst geschieht,

wenigstens gemeinrechtlich, nicht burch ben Bertrag 36). Gefet ge bung 37). Die altesten gefetichen Berordnungen über das Inftitut find aus erfter Balfte bes 16. Jahrh. eine Bessische Berordnung von 1535 und die Henneberger Landesordnung vom Jahre 1539 B. 3. Tit. 2. Cap. 7. Im Anfange des 17. Jahrh. finden sich häufiger Bestimmungen über die Leibzuchten ber Bauern in Landtagsabschieden, in allgemeinen Landesorbnungen und in Bolizeiordnungen. Der Gandersheimische Land-tagsabschied von 1615, die Rassau-Ragenelubogensche Landesordnung von 1616 und die Lippische Polizeiordnung von 1620 gaben die frubeften Beispiele. Spater erft, am Ende des 17. und im Anfange des 18. Jahrh. schritt man zu gesetlicher Ausbildung bes Rechtsinstitute burch Colonatordnungen, in welchen ber Lehre von der Leibzucht baufig ein besonderer Abschnitt gewidmet ift. Endlich find oft einzelne Rechtsfragen in befonderen Berordnungen, Rescripten, Rammerandschreiben u. f. w. entschieden morden. Einen Ueberblid über die wichtigften Provinzialgefepe über die Leibzucht gibt Runde a. a. D. jumeist unter wortlichem Abdrud ber betreffenden Befege, weshalb der Rurge halber hier auf ihn verwiesen fein mag.

Rechtliche Natur bes Geschäfts. Die meisten Rechtsgelehrten betrachten die Gutsabtretung mit Borbeshalt eines Auszuges als eine anticipirte oder erfrühete Erbsolge (successio anticipata). Runde, der Hauptsvertheidiger dieser Ansicht, der solche sowol in seiner Schrift von der Leibzucht, als in einer späteren Abhandslung 38) aussührlich begründet hat, geht von folgenden Sägen aus. Wer aus dem Stande der activen Staatss

burger heraustritt, fein But, beffen Cultur ihm jenen Stand erwarb, einem Andern übergibt und fich von biefem feinem Rachfolger ernahren läßt, fei in gewiffem Sinne als burgerlich todt anzuseben; ber Staat habe ibn verloren, er erwarte nichts mehr von bem Pflegebeburftigen, welcher durch fein Burudtreten ben Fall ber fonft erft mit feinem Tobe eingetretenen Bermögensverlaffung offenbar erfrühe. Diese Idee habe in den Zeiten ber alteften deutschen Berfassung nothwendig Raum finden muffen, da der Besit unbeweglicher Guter in fo genauer Begiehung jur Wehrfähigfeit ftand, - benn nur die Wehre gab bas caput civile und machte ben Mann. Ber feine Guter nicht mehr zu vertheidigen im Stande mar, ber mußte fich bei lebenbigem Leibe beerben laffen. Aber auch, wer irgend eine erlaubte Anordnung in der gesetlichen Erbfolge beabsichtigte, fonnte diese Absicht nicht anders ober doch nicht mit Sicherheit, erreichen, ale durch eine Erfrühung des Erbs falles, durch Uebertragung ber Guter an den Rachfolger bei lebendigem Leibe. Gine Bestätigung diefer allerdings in ben altdeutschen Bolferechten und anderen Rechtsquellen begründeten Grundsage, die in der That die Beranlaffung jur Entstehung ber Gutsabtretung mit Borbehalt einer Leib, jucht gewesen sind, findet Runde in mehreren deutschen Brovinzialgesehen, welche die Idee einer anticipirten Erts folge bei ihren Berordnungen fehr bestimmt zu Grunde gelegt hatten, mahrend in andern fie fich aus mancherlei Berbindungen und Berfugungen, die nicht anders, als von jenem Grundfage hatten ausgehen konnen, errathen Diefe anticipirte Erbfolge fei burchaus nur als Singularfucceffton anzusehen, nicht blos in Bezug auf die Uebergabe folder Guter, beren besondere Ratur überall keine andere, als eine Singularsuccession zulasse, sondern auch bei Abtretung folder Guter, welche fonft mit ber gangen Erbichaft frei vererbt murben, und bei Abtretung Des gangen gegenwärtigen Bermögens; mit ber letteren könne wol ein Erbvertrag über ben gesammten kunftigen Rachlaß verbunden werden, welcher aber davon unabhangig nach feiner befonderen rechtlichen Ratur beurtheilt werden muffe, und beffen Wirfung erft auf ben naturs lichen Todesfall eintrete. Rad Pfeiffer 39) ift bie Gute abtretung von Seiten bes bisherigen Eigenthumers bei beffen Lebzeiten an eines feiner Kinder in einem gewiffen Berthanschlage, beffen Betrag ber Hehernehmer des Gutes in Burechnung auf fein funftiges Erbtheil behalten, bes ziehungsweise an seine Geschwister herqusgeben foll, ein eigenthumlich deutschrechtliches Geschäft, jedoch in zwies facher hinficht von gemischter Ratur, einerseits nämlich theils auf onerosem, theils auf lucrativem Titel berubend, andererfeits theils als Geschäft unter den Lebenden, theils als Anordnung auf ben Todesfall erscheinend, und in Diefer zwiefachen Beziehung fich wefentlich unterfcheidend, fowol von dem Raufvertrage über ein foldes But, als von einer Schenfung beffelben, ale endlich von einer leste willigen Berfügung über daffelbe in der Form eines Testamentes ober einer Theilung unter ben Rindern. 216 Sauptgrundsage, auf welchen allein die mefentliche Eigen-

Sagen aus. Wer aus dem Stande ber activen Staats,

36) Befeler, Erbvertrage. Th. 2. Bb. 2. S. 201 fg. 37)
Runde, Bon ber Leibzucht. Th. 1. §. 9-48. 38) Runde,
Die erfrühete Erbfolge, in ber Zeitschr. f. beutsch. Recht. Bb. VII.

5. 1-35.

³⁹⁾ Practische Ausführungen. Bb. IV. nr. VIII. G. 119 fg.

thumlichkeit des Instituts beruhe, und welche ihm inebesondere ben Charafter eines beutschrechtlichen gaben, betractet Pfeiffer gleichfalls ben Grundfat einer in ber Gulbabtretung begriffenen Anticipation ber Erbfolge, und ben Grundfat einer Beranschlagung des abzutretenden Gutes unter bem mabren Berthe. Bas die anticipirte Erbfolge anlangt, fo fieht er als ben Gegenstand berfelben nicht das abgetretene Gut felbft, fondern den Anidlagepreis des Gutes, und beziehungeweife ben Minderbetrag bes Preifes, wofur bas Gut bem Uebernehmer an. geschlagen wird, in Bergleichung mit dem mahren Werthe beffelben, und das gange Geschäft als theils auf lucrativem, theils auf onerosem Titel beruhend an; auf luctativem Titel in Bezug auf den Gutbubernehmer und beffen Miterben, infofern erfterer felbft feinen zufunftigen Erbtheil anticipire, und lettere an dem Anschlagspreife Theil nehmen; auf onerosem Titel, insofern bem Gutes übernehmer Gegenleiftungen obliegen. Als zwei, dem vorliegenden febr abnliche Salle ber anticipirten Erbfolge, auf welche gleichwol der technische Begriff der deutschrechte liden Gutsabtretung nicht paffe und baber auch die von diefer geltenben Grunbfate nur theilweife anwendbar feien, betrachtet Bfeiffer 1) den Fall, wo die Gutsabtretung en einen Erben ohne allen Werthanschlag geschah und von dem Abtretenden nur gewisse, mit dem mahren Berthe bes Gutes in gar teinem Berhaltniffe ftehende Begenleiftungen vorbehalten murben; eine anticipirte Erbs folge fei bier vorhanden in Bezug auf bas Gut felbft, wenn namlich bei beffen Abtretung bie Eigenschaft bes lebernehmers als Erben wefentlich beruckichtigt wurde, indem diefer alsbann in folder Eigenschaft sofort jum Befipe bes Gutes gelange, welches ihm vermoge ber geichlichen Erbfolge erft nach bem Tode bes Abtretenden jugefallen fein murbe; eine beutschrechtliche Gutsabtretung im vollen Sinne bes Bortes fei bas Befchaft aber nicht, weil baju bie Bestimmung einer Anschlagefumme jum 3mede der Ausgleichung unter mehreren Miterben nothwendig gehöre; 2) den Fall, wo das Gut einem Fremden für einen bestimmten Breis übergeben wurde und berfelbe jur Entrichtung Diefes Breifes an Die Erben des Abtretenden angewiesen wird; eine anticipirte Erbfolge sei hier vorbanden in Beziehung auf den Abtretungspreis, welcher ohne jene Bestimmung einen Theil des dereinstigen Rachlaffes bes Abtretenden ausgemacht haben wurde; hier feble es aber an bem Charafter ber eigentlichen beutschwhtlichen Gutbabtretung, nämlich an der Abtretung des Outes an ein Rind oder einen sonstigen Erben des Abtidenden. Diefer von Runde und mit Modificationen wn Bfeiffer aufgestellten Ansicht trat junachft Buchta 40) migegen, später folgten auch Andere, was den Erfolg

Spftemen bes beutschen Privatrechts von Ginigen aufgegeben wurde 42). Buchta felbft, Die Stellung Des beutschrechtlichen Elements in dem heutigen gemeinen Rechte verkennend, weift ausschließlich auf bas romische Recht hin und findet in dem Raufvertrage die Regel für bie rechtliche Beurtheilung ber Gutsabtretung. Beibe Unfichten können nicht als richtig anerkannt werden. Die Ansicht, welche die Gutsabtretung als anticipirte Erbfolge aufieht, hat mit gewichtigen Grunden befondere Befeler 43) befampft, welchem Andere fich angeschloffen baben 44). In ber alteren Gestalt bes Geschäftes liegt fein Grund zu ber Annahme einer burch die Gutbabtretung herbeigeführten anticipirten Erbfolge; biefe Annahme ift nur durch Sulfe ber Fiction möglich, daß die Erbschaft, die fonft erft durch ben Tod des Abtretenben deferirt wird, schon durch die Gutsabtretung deferirt werde; eine Fiction, welche gegen ben Cap verftoft: Hereditas viventis non datur. Auch die particularrechts lichen Bestimmungen, welche fich auf die Gutsabtretung beziehen, machen eine folche Fiction nicht nothig. Denn bie meiften oben angeführten Gefege, in welchen Runde feine Unficht ausgesprochen glaubt, enthalten Diefe nicht, fondern beuten nur mehr ober weniger bestimmt an, baß es fich hier von einem Geschäfte handelt, welches birect oder indirect auf die Erbfolge von Ginfluß ift und daher auch ba abgehandelt werden fann, wo diese lettere ibre Stelle gefunden hat. Die von ihm angeführten Beftphalischen und guneburgifchen Berordnungen enthalten nur Meußerungen, welche auf eine anticipirte Erbfolge bezogen werden fonnen, ohne bas Princip felbft auszusprechen, mas allein in ber rein fiscalischen furmainzischen Berordnung von 1719 geschehen ift. Das Breußische Landrecht 46) aber, wie Runde felbit jugibt, fteht ihm birect entgegen. Man fann fich auch nicht darauf berufen, daß nach einigen Eigenthumsordnungen bei einer folden Gutsübergabe ber Sterbefall (mortuarium) ju entrichten ift, wie z. B. nach ber Münsterischen Eigenthumsordnung von 1770 II, 10. §. 5. Allein biefes beruht nur auf Zwedmäßigteitsgrunden im Intereffe bes herrn, "damit berfelbe megen bes Sterbefalls feine Berfurzung zu beforgen habe 46)". Auch manche allgemeinere Bebenken laffen fich gegen Die Annahme einer anticipirten Erbfolge geltend machen. Will man auch, gestütt auf die besondere Ratur der Berhältniffe, ben von Buchta besonders hervorgehobene Einwurf, bag es nach gemeinem Rechte feine Hereditas viventis gebe, nicht gelten laffen, obgleich es immer bebenflich ift, von einem fo burchgreifenden Grundfage bes

hatte, daß die bis dahin herrschende Theorie 41) in den 40) Buchta, Ueber die rechtliche Natur ber bauerlichen Gntssehretung, besonders §. 17 fg. 41) Eichhorn, Deutsch. Brisderecht §. 365 neunt diese Ansicht freilich nur die gewöhnliche und hausel, Die Lehre von dem Auszuge §. 5. Note 6 beschränkt sie auf die Colonatgüter; allein ganz übereinstimmend sind z. B. hagemann, handb. des Landwirthschaftsrechts §. 56 a. E. Phillips, A. Cucht. d. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

Deutsch, Brivatrecht. Bb. 2. §. 267. Gerber, Deutsch. Brivatrecht §. 191. 254.

⁴²⁾ Siehe Befeler, Sust. b. beutsch. Privatrechts. Bb. 3. §. 188. Walter, Deutsch. Privatrecht. §. 528. Note 4. Mitztermaier, Deutsch. Privatrecht §. 291. Ach in ber vierten Ansgabe §. 198 hielt lettercr an ber anticipirten Erbsolge sch. 42) Behre von ben Erbverträgen. Bb. 2. Th. 2. S. 204 sa. 44) Kompe in ber Zeitschr. s. beutsch. Recht. Bb. XIV. S. 163 sg. Walter a. a. D. 45) Th. 1. Tit. 11. §. 602 — 603. Tit. 12. §. 656. Bergl. Runbe, Yon ber Leibzucht. S. 302. Note a. 46) Walster a. a. D.

4—6 Linien breit, fünfspaltig, ihre Lappen eingeschnitten, die Blüthenstiele kurz, herabgebogen, 1—2blüthig, die Deckblättichen rundlich, fürzer als der Fruchtknoten; der Kelch ist röhrig, schlank, außen behaart, weißlich, seine Zipfel sind spatelig, so lang als die Röhre, fast doppelt länger als die Staubgefäße und die ganzrandigen Kronblätter; der Griffel ist kahl, ungetheilt; die Rarben sind getheilt, die Beeren kahl, nicht borstig.

In Mexico in ber Rabe von Rio del Rerte.

14) R. subvestitum Hooker und Arnott. Drufigs weichhaarig; die Aefte sind borftig, die 3—4 beisammen stehenden Dornen schlant, die Blätter herzförmig, 3—5-lappig, oberseits spärlich behaart, die Lappen eingeschnitten, die Blüthenstiele 1—3 blüthig; die Röhre des weichshaarigsdrüfigen Kelches ist fast doppelt länger als der Fruchtsnoten, die Kelchzipfel sind länglich, die kahlen Staubgefäße sind doppelt länger als die Kronblätter; der Griffel ist kahl, einsach oder bisweilen zweispaltig, der Fruchtsnoten drüfigsbehaart.

In Californien.

15) R. divaricatum Douglas. Die Aeste sind aussgebreitet, borstig, die Stacheln 1—3, achselständig, berabgebogen, die Blätter rundlich, breilappig, eingesschnitten-gezähnt, nervig, kahl, die Blüthenstiele 3—5, blüthig, nickend, der Kelch glockig, seine Zipsel sind lineaslisch, umgebogen, doppelt länger als die Röbre, der Griffel und die Staubgefäße ragen aus dem Kelche hersvor, die Beeren sind kahl.

Im nördlichen Urmenien.

16) R. Nuttallii Garcke. Die Stengel find fahl, die Dornen fast achselstandig, zu dreien stebend, starr, ungleich, die Blatter dreispaltig, flein, die Seitenlappen undeutlich, ungleich eingeschnitten gezähnt, unterseits graufilzig, die Bluthenstiele meist zweiblutdig, die Deckblatter rundlich eisörmig; der Kelch ist fast bis zum Grunde gespalten, die Kronblatter sind furz, stumps, die Staubgesäße ragen ein wenig hervor, die Staubbeutel sind furz, abgerundet; der Griffel ist zweispaltig, der Kruchtsnoten fahl. Hierher gehort R. villosum Nuttall (nicht Roxdurgh).

In Californien.

17) R. irriguum Douglas. Die Dornen stehen zu brei in ben Achieln; die Blätter sind herzförmig, fast fünflappig, gezähnt, gewimpert, beiderseits behaurt, nerwig, die Blüthenstiele dreiblüthig, drusig-behaurt, die Relche glodig, ihre Zipfel linealisch, so lang als die Röhre, die Beeren kahl.

In Rordamerifa.

18) R. missouriense Nuttall. Die Dornen stehen zu 1-3 beinahe in den Achseln; die Blätter sind rundslich oder fast nierensörmig, am Grunde keilsörmig, 3—5- lappig, unterseits weichhaarig, die Lappen sast gleich, kurz, stumpf, gekerbt- gezähnt oder eingeschnitten, die Blüthenstiele lang, 2—3blüthig; die Kelchröhre ist kürzer als die linealischen, langen, zulest zurückgekrümmten Kelchzipsel, die Kronblätter sind sehr kurz, schwach ausgerandet; die kahlen Staubgefäße ragen zugleich mit bem

behaarten, zweispaltigen Griffel aus ber Blumenfrone weit bervor; Die Beeren find braun, fabl.

In Miffouri.

19) R. californicum Hooker und Arnott. Die ganze Pflanze ist fahl; die Aeste sind nackt; die Dornen stehen zu drei beisammen; die Blätter sind herzenierensförmig, 3—5lappig, die Lappen ein wenig eingeschnitten, die Blüthenstiele 1—3blüthig, die Deckblätter rundslichseisörmig; die Kelchröhre ist surz, die Kelchzipsel sind eiförmigslanzettlich, dreimal länger als die Röhre, zuleht zurückgebogen, die Staubgesäße sind dreimal länger als die Krenblätter und nebst dem einsachen Griffel fahl; der Fruchtknoten ist drüsigsbehaart.

In Californien.

20) R. occidentale Hooker und Arnott. Die ganze Bflanze ift fahl; die Aeste sind nacht, die Dornen achselsständig, einzeln, die Blätter herzenierensörmig, 3—5-lappig, die Lappen eingeschnitten, die Blüthenstiele 1—3blüthig, die Kelchzipfel länglich, etwas länger als die Röhre, zurückerrümmt, die Staubgefäße dreimal länger als die Kronblätter; der Griffel ist sahl, die über die Mitte zweispaltig, länger als die Staubgefäße, der Fruchtknoten weichstachelig.

In Californien.

21) R. niveum Lindley. Die Aefte find ftachelig, die Blatter rundlich, ftumpf-dreilappig, ferbig eingeschnitten, am Grunde gangrandig, fahl, die Bluthenstielchen meist zweibluthig, die Kelchzipfel zurudgefrummt; die zussammenneigenden, behaarten Staubgefaße find langer alb ber Griffel und ragen aus der Blumentrone weit hervor.

Im Dregongebiete.

3meite Section. Ribesia Berlandier.

Der Kelch ift glodig ober chlindrisch; die Stengel sind wehrlos, die Blüthenstiele meist vielblüthig, die Blätter in der Knospenlage gefaltet. Hierher gehören die Gattungen Ribes und Botrycarpum von Ach. Richard und Calobotrya, Coreosma, Redis, Cerophyllum und Botrycarpum von Spach.

22) R. orientale Poiret. Mit wenigen Stacheln beseth, die Blatter find 3-5lappig, freierundenierens förmig, eingeschnitten, raubhaarig, die Lappen stumps, die Blattstiele raubhaarig wollig, die Bluthentrauben ziemlich aufrecht, die Decklätter langer als die Bluthe, die Griffel an der Spite zweispaltig, die Bluthen gelbgrun.

In Sprien.

23) R. villosum Roxburgh. Zweihäusig, brüsige klebrig; die Blätter sind herzsörmig, dreilappig, wohle riechend; die Trauben der männlichen Pflanze sind dichts blüthig, bei der weiblichen Pflanze lockerblüthig; der Kelch ist concav, seine Zipfel sind eiförmig, die Kronblätter klein, abstehend; der Grissel ist zweiköpsig. Hierder gebören R. orientale der Autoren (nicht Desfontaines), R. punctatum Lindley und R. resinosum Sims.

Auf bem Simalaya, Berfien und Armenien.

24) R. saxatile Pallas. Mit zerftreuten Stacheln, feilformigen, ftumpf streilappigen Blattern, aufrechten

Bluthentrauben, linealischen Decklättern von ber Länge bes Bluthenstiels und kleinen, abstehenden, grunlichen Kronblättern und fugeligen, rothen Becren.

In Sibirien.

- 25) R. diacantha Linne (fil.). Mit paarig kehenden, nebenblattartigen Stacheln, feilformigen, dreistheiligen, ganz kahlen Blattern, die kurzer als der Blattestiel und deren Zipfel gezähnt sind, aufrechten, langen Bluthentrauben, langgestielten Bluthen, abgerundeten gelblichen Kelchblattern, kleinen, fast rundlichen Kronsblattern und kugeligen, rothen Beeren.
 - In Daurien und Sibirien.
- 26) R. alpinum Linné. Die Blätter sind 3—5s lappig, stumpf, unterseits glänzend, oberseits behaart, die Blüthentrauben ziemlich gedrängt, die Deckblätter lansettlich, bauchig, spärlich drung, oft länger als die Blüthe, die Kronblätter sehr klein, die Staubbeutel mehr oder weniger stiellos, die Griffel verwachsen, die Beeren roth. Die Pstauze andert ab:
 - a) sterile Wallroth. Die Blüthen sind slach, bald absällig, ohne Fruchtsnoten, die Blüthentrauben vielblüthig, dicht, die Staubbeutel sast sistend, mit Bollen versehen, spis. Hierher gehört R. dioicum Mönch.
 - β) bacoiferum Wallroth. Die Blüthen find fast präsentirtellerformig, die Blüthentrauben wenigs blüthig, die Staubbeutel beutlich gestielt, der Grifssel ist kaum haldzweispaltig.

Auf Bergen in Europa und Sibirien, Die Abart & wird in Garten cultivirt.

27) R. ciliatum Willdenow. Die ganze Bflanze ift brufig; die Blatter find fünflappig, tief herzförmig, doppelt geferbt-gefägt, gewimpert, oberseits kahl, unterskits auf den Rerven und Abern behaart, die Blattzipfel spit, die Blattftiele rauhhaarig drufig; die Bluthentraus ben stehen einzeln.

Auf bem Berge Jornllo in Mexico.

28) R. macrobotrys Ruiz und Pavon. Die Blätster sind herzsörmig, gelappt, eingeschnitten-gesägt, die Blüthenstiele am Grunde gewimpert, die Blüthentrauben lehr lang, hängend, rauhhaarig, die Decklätter lineaslisch, pfriemlich, behaart, sast von der Länge der Blüthenstiechen, die Kelche röthlich, die Kronblätter roth, sehr stein, die Beeren rauhhaarig, grünlich. Hierher gehört Rebis macrobotrys Spach.

In den Anden.

29) R. albisolium Ruiz und Pavon. Die Blätter sind fast herzsörmig, eingeschnitten gesägt, die Blüthenstauben hangend, doppelt langer als das Blatt, die Deas blätter spatelig, gewimpert, von der Länge ber Blüthenstielchen, die Kronblätter rundlich, purpurroth, die Staubsbeutel sast stiellos, die Beeren sugelig, etwas rauhhaarig. hierher gehört Redis discolor Spach.

In Beru.

30) R. trigidum Humboldt, Bonpland und Kunth. Die Blatter find eiformigerundlich, unterfeits nervig und nebft ben Abern rauhhaarig, nesig, blaffer, oberfeits

bunkelgrun, ihre kappen eingeschnitten gesägt, der mittelere ist größer, die Blattstiele sind drusse behaart, sast silzig, die Blüthentrauben zurückgebogen, die Deckblätter gewimpert, die Kronblätter rundlich verkehrt eisörmig, die Griffel zweispaltig, die Beeren steishaarig. Hierher gehören R. hirtum Willdenow und Redis frigida Spack.

Auf bem Berge Antisana in Quito.

31) R. fragrans Pallas. Die Blätter sind kahl, lang gestielt, 3—5lappig, oberseits grüner als untersseits, die Blüthentrauben aufrecht-steif, die Blüthen glodig, weiß, wohlriechend, die Deablätter abfällig, die Kronblätter langettlich, spis, abstehend, die Beeren rothslich, wohlschmedend.

Auf hohen Bergen in Sibirien.

32) R. procumbens Pallas. Die Blätter sind stumpf-gelappt, die Lappen gesägt, die seitlichen schwachseingeschnitten, die Blüthentrauben aufrecht, die Blüthenstiele lang, borstig, die Saumzipfel der Blumenkrone blaß-purpurroth, weichhaarig, spiß; die Staubbeutel ragen kaum aus dem Kelche hervor. Die Beeren schmeden sehr angenehm. Hierher gehört R. polycarpon Gmelin.

In Daurien.

33) R. multiflorum Kitaibel. Die Blatter find fünflappig, herzförmig, unterseits filzig, die Bluthenstrauben fehr lang, hangend, die Deeblatter fürzer als die Bluthe, die Blattstiele von der Länge der Blattstäche, die Kronblatter teilsörmig, die Griffel zweispaltig, bissweilen deutlich dreitheilig. Hierher gehört R. spicatum Schultes.

In Rroatien.

34) R. spicatum Robson. Die Blätter find fast herzsörmig rundlich, 3—5 lappig, oberseits weich behaart, unterseits filzig, die Blüthentrauben aufrecht, die Blüthen mehr oder weniger furzgestielt, die Deckblätter stumpf, silzig, viel kleiner als das Blüthenstielchen, die Kelcheblätter feilsormigerundlich, die Kronblätter länglich, die Griffel zweispaltig, die Beeren fahl, kugelig, an Farbe und Geschmad denen von R. rubrum ahnlich.

In Englands Balbern.

35) R. rubrum Linne. Die Blätter find ftumpfs 3—5lappig, unterseits weichhaarig, in der Jugend oft etwas silzig, oberseits kahl, die Blüthentrauben nicken, die Deckblätter sind stumpf, kurzer als die Blüthenstielschen, die Kelche slache slache ausgebreitet, abstehend, die Kelche blätter stumpf, die Kronblätter fast verkehrtsherzsförmig. Diese als Johannisbeerstrauch bekannte und wegen ihrer angenehm sauren Früchte, aus denen auch ein weinsartiges Getränk bereitet wird, häusig cultivirte Pflanze andert vielsach ab:

a) silvestre De Candolle mit fleinen Blattern und Beeren und furzen Blattzipfeln.

- β) hortense De Candolle mit größern, bisweilen bunten Blattern und größern und füßern Beeren.
- y) carneum Berlandier mit unterseits in ber Jugend filgigen Blättern, rothen Kelchblättern, getrennten Staubbeutelfächern und fleischrothen Beeren.

- d) variegatum Wallroth mit bunten Beeren.
- ε) album Desfontaines mit meißen Beeren.
 - In Waldern in ganz Europa einheimisch.
- 36) R. petraeum Wulfen. Die Blätter find aus gespist, 3-5lappig, fast herzförmig, eingeschnitten=gefagt, lang gestielt, oberfeits behaart, die Bluthentrauben aufrecht, gehauft, etwas weichhaarig, die Dedblatter fürzer als die Bluthe, die Relchblatter stumpf, die Kronblatter verfehrt-herzformig.

Auf ben Alpen und feuchten Platen in gang Europa.

37) R. triste Pallas. Die Blatter find fünflappig, bie Stocksprossen einfach, ruthenformig, nach ber Spike ju Blatter und Bluthentrauben tragend, Die Bluthenund Fruchttrauben hangend, fabl, die Rronblatter giems lich flach, außenseite rothlich, innen gelblich, die Rronblatter umgerollt, die Beeren fcwarz, flein, gefcmadles.

In Sibirien und ber Mongolei.

38) R. nigrum Linné. Die Blätter sind unterfeite punttirt-drufig, 3-5lappig, die Bluthentrauben loder, die Dedblatter fehr flein, pfriemlich ober ftumpf, viel fleiner als das Bluthenftielchen, die Kronblatter langlich, die Relche glodig, die Relchblatter gurudgeschlagen, die Rarben zweispaltig, die Bluthen weißlich grun, Die Beeren fugelig, schwarz, brufig. Sierher gehort R. olidum Monch. Obwol die Beeren einen wanzenartigen Geschmad haben, wird diese Art boch nicht selten in Garten gezogen.

In Balbern von gang Europa und Sibirien wild= wachsend.

39) R. trifidum Michaux. Die Blätter find ziemlich fahl, maßig gelappt, die Lappen etwas fpig, die Bluthentrauben loder vielbluthig, weichhaarig, die Bluthen flein, die Relchzipfel fast breispaltig, die Kronblatter purpurroth, spatelig, rundlichestumpf.

An der Sudsonsbai und auf Bergen in Benfylvanien.

40) R. glandulosum Ruiz und Pavon. Die Blatter find herzformig, ftumpf-dreilappig, doppelt-gefagt, runzelig, die Bluthentrauben furz, die Relche drufig-weichhaarig.

Auf waldigen Hügeln in Chili.

41) R. affine Humboldt, Bonpland und Kunth. Die Blatter find faft funflappig, doppelt-geferbt, am Grunde herzformig, unterfeits furzhaarig, die Lappen ftumpf, die Blattstiele brufig gewimpert, die Bluthentrauben bangen über, die Relche sind glodig, die Kronblatter langlich spatelig, die Griffel zweispaltig. Sierher gehören R. campanulatum Willdenow und Coreosma affinis Spach. Der folgenden fehr nahe verwandt.

In Merico.

42) R. Kunthii Berlandier. Die Blatter find fast fünflappig, doppelt-gefägt, schwach-herzförmig, weichhaarig; die Bluthentrauben ftehen einzeln ober ju mehreren gehäuft, Die Relche find glodig, Die Rronblatter spatelig, gurudgefrummt, Die 5 bis 6 Staubgefäße faum fürzer als die Kronblatter, die Griffel 3-4spaltig, die Rarben fast topfformig. hierher gehoren R. multiflorum Humboldt, Bonpland und Kunth (nicht Kitaibel) und Coreosma multiflora Spack.

In Merico.

43) R. prostratum L'Héritier. Der Strauch ift jurudgefrummt-niedergestredt, bie Blatter find 3-5. lappig, fast handformig, gezähnt, ziemlich kahl, in der Jugend weichhaarig, die Bluthentrauben aufrecht, die Denblatter linealisch-langettlich, fast ftengelumfaffend, viel fürzer als das Bluthenftielden, die Kronblatter faft feilförmig, die Relchzipfel rundlich, die Griffel mehr oder weniger frei, die Relche glodig, behaart, die Beeren fugelig, steifhaarig. hierher gehort R. glandulosum Aiton.

In Nordamerifa.

44) R. Biebersteinii Berlandier. find herzförmig, spip = 3 — 5 lappig, scharf doppelt = gesägt, oberfeits schwach behaart, unterfeits wollig-filzig, die Rtonblatter febr flein, die Beeren fcmary, Die Bluthentrauben niden. hierher gehört R. caucasicum Bieberstein (nicht Adams).

Auf dem Raufafus.

45) R. rigens Michaux. Die Aeste sind aufrecht, bie Blatter oberfeits fahl, unterfeits weichhaarig, nebigrungelig, ihre Lappen und Zähne spis, die Bluthentraus ben loder vielbluthig, auch zur Fruchtzeit ftarr-aufrecht, die Beeren fteifhaarig, roth.

In Canada und Benfplvanien.

46) R. albinervium Michaux. Die Blatter find furz, gestielt, leicht= und spip=gelappt, ziemlich tabl, mit weißlichen Rerven, Die Bluthentrauben gurudgefrummt, die Bluthen flein, die Beeren roth, flein.

In Canada.

47) R. magellanicum Poiret. Die Stengel find fast niedergedrudt, die Blatter breilappig, wellenformiggeferbt, unterfeits fahl und blaffer, Die Bluthentrauben fast aufrecht, did, die Decklätter langer als das Bluthenftielchen, die Rronblatter an ber Spige gurudgefrummt.

In der Rabe ber Magelhaensftraße.

48) R. viscosum Ruiz und Pavon. Die Blatter find bergformig, funflappig, geferbt, rauh, flebrig, funf-nervig, die Bluthentrauben furz, einfach, einzeln, die Deciblatter langettlich, von ber Lange des fast gleichsarbigen Relche, die Blumenfronen gelb, die Beeren flein, hell purpurroth. hierher gehort R. scabrum Dombey und Coreosma Dombeyana Spach.

Un Felsen in Beru.

49) R. punctatum Ruiz und Pavon. Die Blatter find dreilappig, gefägt, unterfeite punktirt, Die turgen Bluthentrauben hangen herab, die Deablatter find langlich, gewimpert, punktirt, die Relche gelblich, die Kronblatter gelb, febr flein, die Beeren roth, punftirt. hier gehort Rebis punctata Spack.

Muf Bugeln in Chili.

50) R. laxiflorum Pursh. Die Blatter find berge förmig, fünflappig, eingeschnitten gezähnt, fahl, bie Blattfliele ichlant, die Bluthentrauben loder, aufrecht, von ber Lange ber Blatter, die Dedblatter pfriemlich, die Blutbenftielchen lang, die Kelche glodigerohrig, die Beernu fugelig, fteifhaarig.

Un ber Rufte bes weftlichen und nordlichen Amerifa.

51) R. viscosissimum Pursh. Der ganze Strauch ift mit klebrigen Haaren bedeckt; die Blätter find herzs förmig, stumpfsdreilappig, gesägt; die kurzen Blüthensnauben stehen aufrecht, die Deckblätter sind linealischspatelig, doppelt fürzer als das Blüthenstielchen, die Blumenfronen gelblich, die Kronblätter länglich, die Fruchtsnoten rauhhaarig. Hierher gehört Coroosma viscosissima Spach.

Auf Den Rody-Mountains in Rorbamerifa.

52) R. sanguineum Pursh. Die Blätter sind herzssörmig, dreilappig, gesägt, aderigsliniert, oberseits kahl, anterseits von einem dunnen Filze weißlich, die Blüthensnauben loder, weichhaarig, doppelt länger als die Blätster, die Kronblätter länglich, die Deckblätter eiförmigsspatelig, von der Länge der Blüthenstielchen, die Kelche röhrig, die Fruchtsnoten rauhhaarig. Diese Art, von Spach Calobotrya sanguinea benannt, wird nicht selten als Zierstrauch angepstanzt.

Am Fluffe Columbia in Gubamerifa.

53) R. malvaceum Smith. Die Blätter sind herzsirmig, sast fünslappig, aberig, gesägt, steishaarig, untersits sehr wollig, die Deckblätter eisörmig, spin, die Blüthentrauben wollig, länger als die Blätter, die Kelche
wollig, röhrig, die Kronblätter rundlich-keilsormig, gabelig. Hierher gehören als Synonyme R. tubulosum
Eschscholtz, R. tubislorum Meyer, R. alceaesolium
Kunze und R. trilobum Meyen.

In Californien.

54) R. floridum L'Héritier. Die Blätter find beiderseits drusig, dreilappig, gezähnt, spit; die Blüthens wauben hängen über, die Deckblätter find lanzettlichs hriemlich, gewimpert, so lang oder länger als die Blüthenstielchen, die Kronblätter länglich, an der Spitze ein wenig ausgerandet, die Kelche cylindrisch, die Beeren länglich fugelig, schwarz. Hierher gehört R. ponsylvanioum Lamarok.

In Baunen von Canada bis Birginien.

55) R. Hudsonianum Richardson. Die Aeste sind aufrecht, die Blatter 3—5 lappig, oberseits kahl, unterskits meist weichhaarig und mit kleinen harzigen Punkten bestieut, die Lappen abstehend, sast eisörmig, spis, grob zeigt, die Bluthentrauben aufrecht, die Deckblatter borskig, wiel kleiner als die Bluthenstielchen; der Kelch ist glodenformig, außen weichhaarig, tiefschreitig, die Bissel sind länglichslanzettlich, der Griffel ist ungetheilt, der Fruchtknoten verkehrtseisormig, drüfig; die Beeren sind kugelig, schwarz, kahl. Die Pflanze andert ab:

s) petiolare Douglas. Dornenlos, die Blätter find bergförmig-dreilappig, gesägt, beiderseits punktirt- brufig, die Blattstiele sehr lang, die Blüthentrauben aufrecht, verlängert, die Kelche ziemlich flach, seine Zipfel linealisch, dreimal länger als die ganzandigen, keilförmigen Kronblätter, die Becren kahl.

Im westlichen Theile von Rordamerifa.

M. Cnepff. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

56) R. bracteosum Douglas. Die Blätter find lang gestielt, herzsörmig, tief-5—7lappig, unterseits mit haarigen Punkten bestreut, die Zipfel zugespist, doppelt- und grobgesägt ober eingeschnitten, die Blüthentrauben sehr lang, aufrecht, die Blüthenstielchen ziemlich gerade, ein wenig länger als die spateligen Deckblätter, die Kelche rabsörmig, sahl, die Beeren schwarz, drufig-punktirt.

Im Dregongebiete und auf der Insel Sitfa.

57) R. cereum Douglas. Wehrlos; die Blätter find rundlich, stumpf dreilappig, geferbt, klebrig, die Blüthentrauben 3—5blüthig, hangend, weichhaarig, von der Länge der Blätter, die Kelche röhrig, ihre Zipfel eiförmig, zurückgeschlagen, doppelt länger als die fast nierenformigen Kronblätter, die Deckblätter keilförmig, an der Spite gezähnt, die Beeren roth, kahl. Hierher gehören R. inedrians Lindley und R. pumilum Nuttall.

In Columbien.

57) R. glutinosum Bentham. Behrlos; die Bläteter find herzsörmig, fast fünflappig, gesägt, aderig, beisderseits ziemlich kabl und etwas klebrig, die Blüthenstrauben loder, weichhaarig, 30—40 blüthig, doppelt oder dreisach länger als das Blatt, die Blüthenstielchen länger als die Blüthe, die Kelche röhrigsglodig, ihre Zipfel länglich, stumpf, abstehend, länger als die ganzrandigen, rothen Kronblätter, die Deckblätter länglichslanzettlich, die Beeren raubhaarig.

In Californien.

58) R. cucullatum Hooker und Arnott. Behrs los; die Aeste sind kahl, die Blätter sast fünstappig, rundlich-nierensörmig, am Grunde kapuzensörmig eins gerollt und keilförmig, die Lappen spis, eingeschnittens lappig und beden sich am Grunde, die Blattstiele ein wenig kürzer als das Blatt, die Blüthentrauben kaum weichhaarig, achselständig, kurz, wenigdlüthig, die Blüthen ungestielt, kaum länger als die rundlichen Decksblätter.

In Chili.

59) R. alpinoides Dombey. Die Blätter find eiförmig ober eiförmig-länglich ober rundlich, grob-kerbigs
gesägt ober gezähnt, tief dreisappig, am Grunde abgeftutt ober keilförmig ober fast herzförmig, die Blüthentrauben ziemlich loder, die Blüthenstielchen decklattlos,
die Kelchzipfel um die Hälfte länger als die Röhre; der
Griffel ist fast einfach. Hierher gehört Redis ebractoolata Spach.

In Chili.

60) R. Gayanum Walpers. Die Blätter find rundlich oder eiförmig rundlich oder eiförmig, stumpf dreilappig, ungleich ferbig gezähnt, am Grunde abgerundet oder fast herzsörmig, beiderseits weichhaarig, die Dedblätter länglich, an der Spise abgestutt, sast dreizähnig und nebst den Blüthen drüfenlos, sast grau-weichhaarig, die Kelchzipfel länglich, sast länger als die Rohre. Hierher gehort Redis Gayana Spack.

Auf ben Anden in Chili.

61) R. ciliatum Karl Koch. Behrlos, aufrecht; bie Blatter find fast freierundsherzformig, 3—5 lappig,

bie Lappen fpis, gefägt, oberfeits gang tabl, nur unter bem Bergrößerungsglafe weißlich punftirt, unterfeits mit weißlichen, glangenben Saaren beftreut, Die Bluthen. trauben aufrecht, behaart, die Dedblatter flein, gewim-

iten gang fahl, Die Reldrobre ift febr en; Die Relchzipfel find gulett gurud. jert; ber Briffel ift ungetheilt.

1 Armenien.

urpureum C. A. Meyer. Det Stengel latter find weichhaarig, faft freisrund, - 5lappig, ihre Bipfel fpis, gefägt, a niden, tie Blutbenftielden find lanlatt, die Relde faft glodig, gewimpert, redblattlos.

63) R. heterotrichum C. A. Meyer. Der Stamm ift faft aufrecht; die Blatter find welchhaarig, borftig und brufig, fast freierund, breilappig, Die Lappen ftumpf, geaobnt, Die Bluthentrauben aufrecht, Die Blutbenftielchen fo lang ale bas Dedblatt, Die Relde flach, welchhaarig, Die Beeren weichhaarig, brufentos, bedblattlos.

3m Altai.

64) R. pulchellum Turczaninow. Die Stacheln fteben an ber Stelle ber Rebenblatter und find gerftreut, am Grunde perbreitert; Die Blatter find weichhaarig, eiformig, faft freierund ober faft bergformig, breifpaltig, Die Lappen fpis, eingeschnitten gefägt, die Blutbentrauben aufrecht, weichhaarig und brufig, die Bluthenftielden ein wenig langer ale bas Dedblatichen, bie Relde flach und nebft ben Beeren fabl.

In ber Mongolei.

65) R. cuneatum Karelin und Kirilow. Die fcblanfen Stacheln fteben an ber Stelle ber Rebenblatter und serftreut; die Blatter find feilig eiformig, tief breifpaltig, Die Lappen fpis, eingeschnitten gefägt, in der Jugend febr bunn weichhaarig, im Alter fahl, Die Bluthentrauben aufrecht, giemlich fahl, langer ale die Blatter, Die Blutbenftielden fo lang ale bie Dechlatter, Die Relde flach, tabl.

In ber Rirgifenfteppe.

66) R. graveolens Bunge. Die Acfte find bicht bargig, Die Blatter bergformig breilappig, ungleich, gejahnt, oberfeits tahl, unterfeits foneeweiß-filgig, bargigpunttirt, bie Lappen furg, breit eifermig, giemlich fpis, Die Bluthentrauben aufrecht, Die Bipfel Des freifelformigen Relche langlich, aufrecht, Die Rronblatter benagelt, faft nierenformig, die Beeren eiformig-tugetig, bargig.

Im Altai.

67) R. alpestre Wallich. Die Acficen find faft ober mit borftenartigen Stachein befest. acheln fteben ju brei beifammen; bie freisrund, am Grunde fdwach bergfori ober abgeftutt, 3-5lappig ober faft erbt ober gegahnt, Die einzeln ftebenben udgefrummt, einbluthig; Die Relchrohre i, die Relchipfel find jurudgefrummt. d, ftumpf, die Kronblatter langettlich,

aufrecht, Die Staubgefage und Griffel faft gleich lang, Diefe Art foließt auch R. glaciale in fic.

In Raschmir.

68) R. leptostachyum Decaisne. Die Bflanze ift ameibaufig, ber Stamm aufrecht, Die Mefte find in Bolge ber Rarben von ben abgefallenen Blattern geringelt, bie Blatter gestielt, faft freierund, 3-5lappig, frumpf, ferbig gezabut, beiberfeite brufig bebaart, Die Blutbentrauben ber mannlichen Pflange aufrecht, ichlant, verlangert, mit Dedblattern befest, Die Reiche faft flach, feine Bipfet eiformig, Die Rronblatter faft eiformig freibrund, Die Bluthentrauben ber weiblichen Bflange lurg, ihre Reiche glodig, bie Staubgefaße feblgefchlagen, bie Beeren weide baarig, drufig. In Rafcomir.

69) R. himalayense Royle. Der Stamm ift aufrecht; bie Blatter find faft freierund bergformig, funflappig, eingeschnitten gegahnt, lang gestielt, bie Siele am Grunde wimperig, bautig, bie Bluthentrauben giemlich aufrecht ober abftebend, bieweilen gurudgefrummt, fantig oder halbftielrund, Die Bluthen glodig, gnrudgefrummt, gestielt, von Dedblattern begleitet, Die Reiche tabl, ihre Bipfel feilformig-freisrund, außen weichhaarig, Die Rronblatter fpatelig feilformig.

In Raschmir.

70) R. acuminatum Wallick. Die Mefte find fahl, Die Blatter oberfeits fahl, unterfeite fparlich behaart, 3-5lappig, bie Lappen jugefpist, gefagt, Die Blutbentrauben achfelftandig, aufrecht, Die Bluthenftielchen weichbaarig, bie Relche glodig, bie Rronblatter an ber Spipe abgerundet, die Beeren roth.

In Reval.

71) R. Schmidtianum Tausch. Die Blatter find am Grunde faft bergformig-abgeftust, 3-5lappig, fplb gegahnt, beiberfeits punttirt brufig, unterfeits faft wollig, in der Jugend grau, die Bluthentrauben bangend, faft abrenformig, Die Spiudel und Dedblatter linealifch, verlangert, wollig, die Reiche tobrig-glodig, raubbaarig, die Relchzipfel langlich, langer als bie Rronblatter; Die Rarbe ift zweispaltig.

Das Baterland biefer Art ift unbefannt.

72) R. intermedium Tausch. Die Blatter find rundlich - herzformig, faft fünflappig, ftumpf gezähnt, tabl, unterfeite brufig punftirt; Die Bluthentrauben bangen, bie Dedblatter find verlangert, an ber Spige fpatelig, ftunipf, langer ale bie Bluthenftlelden, Die Relche robrige glodig, tabl, die Reichzipfel langlich, langer ale die Rronblatter; ber Griffel ift verdidt, Die Rarbe ausgeranbet.

Dicfe Art ift nur aus Garteneremplaren befannt.

73) R. uroeolatum Tausch. Die Blatter find runblich-herzformig, faft fünflappig, ftumpf- und eingefonitten gegabnt, oberfeits weichhaarig, unterfeits etwas wollig, die langen, loderbluthigen Bluthentrauben niden; bie Dedblatter find breimal furger als die Blutbenftielden, bie Relche rabformig, ihr Saum ift flach, Die Staubgefaße und ber zweispaltige Griffel ragen aus ber Blumenfrone bervor.

In Bezug auf bas Baterland gilt von biefer Art

baffebe, mas von ber vorigen gefagt ift.

74) R. holosericeum Otto und Districh. Blatter find breilappig, oberfeite raubhaarig, unterfeite flig fammethaarig, die Lappen fpis, gefagt, die Blattund Bluthenftiele filgig, Die Bluthentrauben anfrecht, Die Dedblatter eiformig, flein, viel fürzer als bas Blutbenfleiden, Die Reiche bedenformig, giemlich tabl, die Bipfel au Rande faum gewimpert, Die Rronblatter fpatelig.

Die Heimath biefer Art ift unbefannt. 75) R. bullstum Otto und Dietrich. Stengel und Mefte find aufrecht, bie Blatter banbformig fünflappig, oberfeits raubhaarig, unterfeits etwas wollig, julept unngelmäßig blafig, Die Lappen breifantig, fpis, faft breis foch gefagt, Die Blutbentrauben bicht, ziemlich aufrecht, bie Blutbenftiele und Bluthenftielden wollig, Die Ded. blitter eiformig, wollig, fürger ale Die Blutbenftielchen, Die Relde freifelformig, raubbaarig, die Relchzipfel verfibit-eiformig, gewimpert, Die Rronblatter verfehrt-ei-

Diefe Art ift nur aus Garteneremplaren befannt.

76) R. pallidum Otto und Dietrick. Die Blutter find baubformig fünflappig, beiberfeite ein wenig welchbearig, die Lappen fuft breiedig, fpis, boppelt-gefägt, bie Blutbentrauben lang, loder, hangend, die Bluthenfine, Bluthenftielden und Dedblatter welchaarig, lete tme viel furger ale bas Bluthenftielden, Die Relche fahl, ihn Bipfel fpatelig, gewimpert, die Kronblatter fpatelig.

Das Baterland Diefer Art ift unbefannt.

77) R. melananthum Boissier und Hohenacker. Befeios; Die Mefte find furg, gebreht, Die Blatter an ber Spige ber Mefichen gebrangt, flein, beiberfeits weich. bearig, brufenlos, faft freierund, bis jur Mitte breilappig, Die Lappen furge und ftumpf 3-5jabnig; Die Buthentrauben fteben an ber Spige ber Aeftchen einzeln und find langer ale bie Blatter, bann und loder, bie Bintbenftielchen brufenlos, raubhaarig, wenig fürzer als bit Reich, am Grunde von einer langlichen, jugefpitten, migliden, brufig-gewimperten, mit ber Bluthe gleichlangen Dedblattchen geftust, bie Bluthen flein; Die Robre bet buntelpurpurrothen, mit weißen Saaren befehten Achte ift eiformig, an der Spise gufammengefchnurt, bie Bipfel feines aufrecht abftebenben Saumes find eiformig, frumpf, bie Rronblatter freisrund, bunfelspurpurs mh, febr flein; ber Briffel ift an ber Spige zwellappig. 3u Berfien.

Dritte Section. Siphocalyx De Candolle.

Der Reich ift lang robrenformig, citronengelb. Die Buthen fteben in Trauben. Die Blatter find in ber Anospenlage gufammengerollt. — Aus diefer Gertion machte Spach eine eigene Battung, welche er Chrysobotrya ngunte.

78) R. aureum Purch. Die gange Pflange ift fabl; Die Blatter find eifermig breilappig, Die Lappen wenig. Mbnig, die Blutbentrauben mehr ober weniger vielblutbig, Die ftebenbleibenben Dedblatter langer ober fürger als bas Bluthenftielden, bie Reichblatter ein wenig umgerollt, langlich, ftumpf, bie Kronblatter weiß ober gelblich, fpater roth, an ber Spipe ausgefreffen, bie Rarben balbameis

fpaltig, die Beeren fahl, fcmarg, egbar. Ein beliebter, aus Rordamerifa ftammender Biere ftraud, melder mit langliden ober freifelformigen (Ribes palmatum Desfontaines, Chrysobotrya revoluta Spack) und mit fleinern fugeligen Berren (Ribes flavum Colla, R. fragrans Loddiges und Chrysobotrya intermedia Spach) abanbert.

79) R. tenuiflorum Lindley. Behrlos; find rundlich, dreilappig, mehlig, bald fahl, b Lappen an ber Spige flumpf gegannt, Die Bluthentrauben vielblutbig, Die Reiche robrig farbt, langer ale bie Bluthenftielden, bie gangrandig, boppelt fürger ale bie linealifchen Reldzipfel, bie Beeren fahl. Sierber geboi botrya Lindleyana Spack.

In Rordamerifa einheimifch.

3welfelhafte Arten, beren Stellung nicht befannt ift.

80) R. carpathicum Kitaibel. Der Stengel ift aufrecht; die Blatter find fünflappig, bergformig, die bangenben Bluthentrauben nebft ben Relden weichhaarig, bie Rronblatter ziemlich flach, fleiner als ber Reich. Siersber gebort R. acerrimum Rockel. Bielleicht Barietat pen R. rubrum.

In den Rarpathen.

81) R. tortuosum Bentham. Die Aefte find furt. gebreht, sehr verzweigt, während der Bluthezeit blattlos, fahl, die Blutter am Grunde herzsörmig, fünslappig, in der Jugend weichhaarig, die Decklätter so lang als die Bluthenstielchen; der Kelchsaum ist röhrig, an der Spipe fünstheilig, die Kelchzipfel eiformig, abstebend-zurückgesschlagen. — Ein siener, vor der Entsaltung der Bidtter bluhenber Strauch mit biden, meift furgen Meften, 6-12 Linien langen, 8-12bluthigen Bluthentrauben, abftebenben. 1 Binie langen Bluthenftielchen, einer colinbrifden, biden, fablen, 2 Linien langen Relchröhre und 11/2 Linie langen Reldzipfeln, eiformigen, fleinen Rronblattern und einem febr furgegroeilappigem Griffel. Diefe Art gebort mabricheinlich in Die Abtheilung Ribesia.

In Californien.

82) R. leptostachyum Bentham. Die Aefte find raubhaarig, die Blatter gesticit, am Grunde bergformig, 3-5 lappig, boppelt-gegahnt, fahl, oberfeite flebrig, bie Bluthentrauben fehr lang, furzhaarig, Die Dedblatter langettlich, concav, taum furger ale ber Reich, Die Blus then faft fliellos, glodig, weichbaarig, die Rronblatter fehr flein. - Ein 4-6 guß bober Strauch von ber Tracht bee R. alpinum, beffen Mefte mit langen, roftfarbigen, faft fpreublatterigen Baaren befest und beffen Bluthentrauben gulest einen balben guß lang finb.

In ber Broving Bopapan in Reu- Granaba.

83) R. Dikuscha Fischer. Die Stengel find aufrecht, Die Blatter bergformig, 3-blappig, beiberfeite gang fahl, bie Lappen jugefpipt, ungleich gefägt, bie Blüthentrauben aufrecht, zulett nidend, fahl, die Dedblätter filzig, fürzer als das Blüthenstielchen, die Kelche glodig, stach, weichhaarig, die Kronblätter spatelig, die Grissel tief-zweispaltig, die Beeren kahl, drüsenlos, deckblattlos, schwarz. Hierher gehört R. americanum Pallas.

In ber Rabe bes Baifal an ber Munbung bes

Fluffes Witim.

84) R. fasciculatum Siebold und Zuccarini. Behrslos; die Blätter sind aus herzsörmigem Grunde dreislappig, die Lappen eisörmig, eingeschnitten gezähnt, unterseits nebst den Blüthenstielen weichhaarig, drusenslos; die kurzgestielten, aufrechten Blüthen stehen zu 4 bis 5 düschelformig beisammen, die Kelche sind drüfenslos, kahl, die Kronblätter kreisrund, doppelt kürzer als die Kelchzipfel, die Rebenblätter an der Spipe lang geswimpert.

In Japan.

85) R. villosum Gay. Behrlos; die Blüthenstiele und jungen Aeste sind wollig, die Blätter eiformig, gang-randig ober stumpf-dreilappig, an der Spige gezähnelt, kurz gestielt, beiderseits weichhaarig, die Blüthen fast siend, kaum langer als die eiformig-lanzettlichen Deckblätter, die Früchte wollig.

In Chili bei St. Jago.

85) R. callibotrys Wonderoth. Die Blatter sind beiberseits behaart, fünflappig, die Lappen spis, tief-ein-geschnitten, ungleich-spis-gezähnt, gewimpert, die hangenden Blüthentrauben dicht vielblüthig, die Spindel ist dicht behaart, der Kelch glodenförmig, seine Zipfel sind slach, abgerundet, gewimpert, rothgestedt, die Kronblatter flein, stumps, weißlich.

Das Baterland ist unbefannt, vielleicht stammt biese Art aus Rorbamerifa. (Garcke.)

GROSSULIN, syn. mit Pectin, Pflanzengallerte, nach Braconart von aperko, das Gefrorene, die Gelec, abgeleitet. Guibourt hatte einen ähnlichen Körper aus Iohannis - und Stachelbeeren dargestellt und mit dem Rumen Grossulin (von grossuleria) belegt. Es sindet sich in reisen Früchten, entsteht beim Erwärmen unreiser Nepsel und dergl. durch Einwirfung der Aepselsaure, Citronensaure und andere organischen Säuren auf die Bectose. Die sowol im Iohannisbeersaste als auch in andern Sästen durch Zusat von Zuder gebildete Gallerte ist Bectin oder Pectinsaure, und somit besteht auch die Gallerte der Fruchtgeles im Wesentlichen und hauptsächlich aus Bectinsaure, die darin mit Zuder, organischer Säuren 2c. gemengt ist. (C. Reinwarth.)

GROSSULLERSDORF (Heilquellen) im nords westlichen Theile Mahrens, nahe der Grenze von östers reichisch Schlessen. In dem breiten industriellen Thale des Tesslusses, zwischen Wiesenderg und Schönberg, am Zuse des Sudetengebirges, 3 Stunden von der Eisendahnstation Hohenstadt entsernt, entspringen gegen 10 lauwarme Quellen, deren Temperatur von 10 bis 23½° R. variirt; sie speisen das Bad Ullersdorf oder richtiger Großullersdorf. In einem Badehause, das 24 Jimmer enthalt, kommt ein alkalisch-salinisches, ganz schwaches

Schwefelwasser von 23° R. jur Benutung, worin nach Schrötter's Analyse neben unbestimmten Mengen von Roblensaure und Schwefelwasserhoff in 16 Ungen ober 7680 Granen enthalten find:

| Chlornatrium | 0,345 | Gr. |
|-------------------|-------|-----|
| Schwefelf. Ratron | 0,315 | * |
| Rohlenf. Ratron | 0,450 | * |
| Jodnatrium | 0,100 | = |
| Rohlens. Ralf | 0,100 | = |
| Chlornatrium (?) | 0,357 | |
| Riefelerbe | 0,095 | |

Fefte Bestandtheile = 1,762 .

Bur Trinkeur wird eine besondere Quelle benutt, die eine Temperatur nur von 10° R. hat.

Das Bad Großullersdorf ist im Ganzen von nur localer Bebeutung und wird gegen chronische Rheumastismen, Gicht, Stropheln, Anschwellungen der Unterleibsorgane, Menstruals und Hämorrhoidalleiden gebraucht.

(Fr. Wilh. Theile.)

GROSSUMSTADT, großherzoglich heffische Stadt im Rreise Dieburg ber Proving Starfenburg an bem gur Gerfprenz fliegenden Richerbache und an ben nördlichen Borhohen des Obenwaldes, im Rordwesten von weiter Ebene umgeben, 7 Rilometer subofflich von Dieburg, 1816 mit 2781 Einwohnern, 1829 mit 392 Saufern und 3050 Einwohnern (2276 Lutheranern, 360 Reformirten, 334 Ratholifen, 80 Juden), 1861 mit 2741, 1864 mit 2560, 1867 mit 2538, 1871 mit 2702 Einwohnern, hat 1 Poffs und Telegraphenamt, 1 Landgericht, 1 Rents und Forfis amt, 1 lutherische, 1 reformirte und 1 fatholische Pfans kirche, ein lutherisches Defanat, 1 Realschule, 1 hospis tal, 8 Dahl- und 2 Lohmühlen, 1 Raltofen, 2 Ziegelbrennereien. Die Einwohner treiben Feldbau (bie große 2766 heftaren umfassende Flur enthalt 1080 heftaren Ader, 940 heftaren Balb), Beinbau, Gerberei, Deffer fabrication; die Martte find fart befucht. Fruber 7 Rilometer von dem nachsten Bahnhof Dieburg der Darms stadt-Afchaffenburger Bahn entfernt, bat es jest einen eigenen Bahnhof an der Linie Babenhausen Biebeles bach-Erbach erhalten. Die Stadt zeichnet fich durch mehrere Schlöffer aus: bas Pfalzerschloß (ebemals Zulbaifch) mit ber katholischen Rirche, bas Darmftabter Schloß, welches jest zu Amtewohnungen benust wird, bas v. Wambolbische Schloß und bas v. Curtische Schloß. Der Ort, ber in alteren Zeiten Autmundiftatt, Omenes ftadt, Ohmestatt genannt wird und schon im 3. 741 ermahnt wird, hat verschiedene Schickfale gehabt; er ift wurzburgifch, fuldaifch, hanauisch gewesen, an die Grafen von Ragenellnbogen gefommen, zwischen Sanau und Pfalz und feit 1521 zwischen Beffen und Pfalz getheilt gewesen; später besaß Pfalz $\frac{4}{8}$, Darmstadt $\frac{2}{8}$, Cassel $\frac{1}{8}$, Rheinfels $\frac{1}{8}$, bis endlich 1802 diese getrennten Theile vereinigt wurden. (O. Delitsch.)

GROSSVATERRECHT 1), lateinisch reservatum rusticum, fommt auch unter anderen Ramen vor,

¹⁾ Literatur : Wernher, Diss. de reservato, vulgo Musiug,

welche fich in drei Claffen bringen laffen, indem fie theils auf das Recht felbit, feinen 3wed, Dauer und Umfang, theils blos auf einen Bertrag deuten, theils von ber Berson bes Berechtigten hergenommen find. Unter bie efte Claffe gehören Die Ausbrude: Leibzucht, Leibsnahrung, Leibzeit, Leibgeding, Ginleibung, Tucht, Schließ, Bfrundte, Rahrung, Brodung, Infit, Beifit, Bintel, Gerberge, Tagezeits gelber, Lobn; unter Die zweite bie Ramen: Muszug, Ausgebinge, Ausbehalt, Borbehalt, Anfan, Ausjas, Ausnahme, Abnahme, Abschied, Austrag; unter die leste bie Benennungen: Altvaterrecht, Alts vatertheil, Alttheil, Altenrecht, Altfin. Bon allen ift ber Gebrauch ber Borte: Leibzucht, Alttheil und Auszug am meiften verbreitet. Der Rame Leibzucht ift gewöhnlich im mittleren Theile von Weftphalen (Denabrud, Munfter, Baberborn, Minben, Lippe, Schauenburg, Ravensberg, Tedlenburg, Hoya) und Rieberfachsen (in Sannover und Braunschweig), ift auch in Oberheffen und Fulda nicht unbefannt. In der Berbindung Diefes Bortes beißt Leib, der Sprache bes Mittelaltere gemäß, nichts andere ale Leben, und bas bemit zusammengesette Substantivum stammt von ziehen ab, einem Borte, unter beffen mehrfachen Bedeutungen bier nicht diefenige zu wählen ift, in welcher es fo viel als ansziehen, ausbedingen, vorbehalten, heißt (wie in Ausjug), fonbern ber Erflarung burch ernahren (wie in Erziehung, Bucht) ber Vorzug gebührt. Jene Erlärung ift ber Wortbildung (Leibzucht, nicht Leibzug) nicht angemeffen; sie beschränkt auch ben Begriff ber Leibzucht auf etwas Bedungenes, Ausgezogenes, und febt baburch mit bem Inhalte ber alten beutschen Rechts. quellen, in welchen ebenso oft von gesetlicher Leibzucht bie Rebe ift, im Bideripruch. Diefe Ableitung wird besonders burch ben völlig gleichbedeutenben Ausbruck

Viteberg. 1727. Kraus, Diss. circa jura et mores reservatorum resticorum praeprimis Misnensium, vulgo bie Auszüge ber Baueres Etute. Viteberg. 1729. Sturm, De emtionibus venditionibus et donationibus sub modo; Bom Auszug bei Berlauf und Schenfung. Viteberg. 1731. Henne, Diss. de cessione bonorum liberis a parentibus adhuc vivis facta Germanis: Bon Abtretung bet Guter an bie Rinber bei ber Gltern Lebzeiten, und berfelben ftigliden Berforgunge Contract. Erf. 1758. rec. Jen. 1760. Meeller, Diss. de assignatione bonorum parentali cuidam liberorum facta, vulgo vom Anschlage ber Guter, itemque de reservato, vom Auszuge ber Eltern. Marb. 1764. Runbe, Die Rechtes lehre von ber Leibzucht ober bem Altentheile auf beutschen Bauergitern. Olbenburg 1805. Thierfelber, Der Leibzuchtecontract ober die Rechte und Pflichten ber Auszügler im Königreiche Sachs fen Leipzig 1827. Mirus, Diss. de reservato rustico. Lips. 1828. Puchta, Ueber die rechtliche Ratur ber bauerlichen Gutsebiretung. Giegen 1837. Bubbeus in Beisfe's Rechtslericon. B. L. 5. 518 fg. Runde, leber bie erfrühete Erbfolge, in ber Beitiche, für beutsches Recht. Bb. VII. S. 1 fg. Rompe, Bon ben banerlichen Guteanschlage in Rurbeffen, in berfelben Beitfchr. on banerlichen Gutsanichlage in Autgegen, in derzeiben Beitschaft.

8. Alv. S. 156 fg. Pfeiffer, Practische Erdrterungen. Bb. 4.

10. VIII. S. 189 — 278. Sanfel, Die Lehre von dem Auszug ober ber Leibzucht nach gemeinen in Deutschland und namentlich im Königreich Sachsen gultigen Rechten bargestellt. Leipzig 1884.

Lugerbem handeln alle hands und Lehrbücher bes beutschen Privats Male baraber.

Tucht im niedersächsischen Dialette (Bucht), welcher für das Institut in der Hofrolle des Frauenstifts Breden vorfommt 2), indem biefer nicht wol anders, als durch Ernahrung, Alimente, erflart werden fann. Rach der Bortbedeutung wird der Ausdrud Leibzucht burch lebenslänglichen Unterhalt umschrieben, und so fommt er auch in anderer Beziehung, als auf Colonatguter, in alten ganbrechten häufig vor, balb fur Leibrecht, Riegbrauch, jus vitalitium im Allgemeinen, bald für einzelne Arten deffelben 3). Die Ramen Leibonahrung (Fulba), Uebergabe von Leibenahrung und Geding (Benneberg), Leibzeit (Hona), Leibgeding, Leibzuchtevertrag (Hona, Maing, Burgburg, Burtemberg), Leibnis (Dberfdmaben) find an fich felbft flar. Ginleibung, Ginleibe schaft (in Baiern und Salzburg) wird fehr bedeutend von der aufgelegten Leibzucht gebraucht. Soließ wird in ben babijden Berordnungen felbft burch Ernahrung erflart. Die in eben biefen Berordnungen fur bas Infitut vorfommenden Anedrude: Pfrundte, Pfreundt, Berpfundungecontract, werden in ben Bloffarien burch Leibrentenvertrag erflart. Die Benennungen : Rabrungevertrag und Brodung finden fich in den Burgburgifden Landesordnungen. Ginige Ausbrude bestimmen eine besondere Art des lebenslanglichen Unterhalts; — burch Erhebung gewiffer Gelber in bestimmten Ter-minen, Tagezeitgelber (Sachsen); — burch Benupung von Landereien, Infis in etwas Land (Dberheffen); burch freie Wohnung ober freien Sit in einer Stube, Berberge (Sachsen), Infit (Gotha), Binkel, Beis fig, mansio. Much Leibaucht wird bieweilen (in Beftphalen) im engern Sinne statt Leibzuchtsfothe gebraucht. Beniger bedeutend für die Ratur des Instituts ift der Rame Auszug (Auszüger, Auszöger), welcher fich im Breußischen Landrechte, in ben toniglich Sachfischen, Schlefischen, Altenburgischen, Weimarischen, Sessischen, Fuldaischen und Bambergischen Berordnungen findet und nach ber Wortbebeutung und Ableitung von bem Stamms worte ausziehen (excipere) ein pactum reservativum oder auch ben Inbegriff des (bei Abtretung ber Birthfchaft) Borbehaltenen anzeigt 4). Gleiche Wortbebeutung baben bie Benennungen : Borbehalt (Maing), Ausbehalt, Aushalt (Raffau), Ausgeding, Ausding (Braunschweig, Sachsen, Königreich Breugen, Mark Brandenburg, Schlesten, Baiern), Ausnahme, im Ausnahm fein (Baiern), sowie die Stammwörter dieser Ausbrude: vorbehalten, ausbehalten, ausbedingen, ausnehmen, hier gleichbedeutend mit ausziehen, burch excipere ju erflaren find. Ausfas, Anfas (Sadfen), ber Inbegriff deffen, was jum lebenslänglichen Unterhalte

²⁾ Die Stelle ift abgebruckt bei Runbe, Leibzucht S. 33. Beispiele bei Runbe a. a. D. S. 270 fg. 4) Uebrigens kommt bas Bort Auszuge in Lanbesgesehen noch in ganz versichiebenen Bebeutungen vor. Oft werben barunter die Einreben (exceptiones) verftanben, wie in alten Preußischen Lanbrechten, in ber Raffau-Rahenelnbogenschen Lanbesorbnung u. s. w. In ber Bennebergischen Lanbesorbnung heißt Auszug ber Theil bes Bersmögens, welchen jeder Ebegatte bei Bestimmung eines gegenseitigen Erbrechts zur freien Berfügung sich vorbehalten muß.

ausgesett ift; wird auch bei ber Aussteuer und Abfindung gebraucht. Abschied (Holftein), ein bestimmter Theil von Gutern ober Einfünften, womit Jemand abgeschies ben, von anderen Anspruchen ausgeschloffen wird; baber Abschiedeleute. Der Ausbruck wird ebenfalls häufig von Auslobung des Rindestheiles gebraucht. Unter Abnahme mußte nach dem eigentlichen Wortverftande ohne die Uebernahme ber Birthschaft von Seiten bes neuen Colonus, als der hierbei für den Leibzüchter vorbehaltene Unterhalt verftanden werben. Die holfteinischen Gefene brauchen jedoch den Ausbrud auch in diesem uneigentlichen Sinne, gleichbedeutend mit Ausnahme und Abichieb. Anfchlag, Guter Anfchlag, fommt oft in Rude ficht auf die abzutretende Birthichaft vor. Der Rame Austrag fommt in bairifchen und falzburgischen Befeten vor. Er bezeichnet nach ben Gloffarien einen Bergleich ober Bertrag, von austragen, d. i. ausmachen; aber bei biefer allgemeinen Bedeutung erflart fich nicht, warum er gleichwol blos von dem Leibzuchtvertrage in bem bairischen Brivatrechte gebraucht wird. Bielleicht ift indeffen bem Borte austragen eben die Bedeutung, wie in ausziehen, unterzulegen. Gleichbedeutend find Austrage (mit ben Austragen im beutschen Staatbrechte nicht zu verwechseln), ausgetragene Bortion, Raherungsausträge, lebergabse und Einleibichafte. Austrage (vorbehaltene und aufgelegte Leibzucht); daber auch Austraghaufer (Leibzuchtstathe), Austräger. Treffend find die von bem Subjecte hergenommenen Benennungen: Altvaterrecht, Großvaterrecht, Altmuttertheil, Altentheil, Alttheil, Altenrecht, Altfit, welche in mehreren Provingen bes nörblichen Deutschlands (Luneburg, Bolfenbuttel, Golftein, Medlenburg, Bommern, Mart Brandenburg, Fulba) ublich find auch in dem Breußischen Landrechte und in der allgemeinen Preufischen Gerichtsordnung gebraucht werden. In Frankreich wird der Auszug durch la reserve begeichnet; ber Ausbruck: demission des biens für ben Gutoubergabevertrag, welcher oft den Auszug einschließt, gebraucht b)

Geschichte bes Instituts. Die Gutsabtretung mit Borbehalt ber Leidzucht steht mit ben alten Vergabungen von Tobeswegen im Zusammenhange). Die Berbindung der Blutsverwandten unter einander war so innig, daß die Entziehung des ihnen zusommenden Erbes als lieblos galt?). Im Laufe der Zeit kämpste sedoch das Gefühl der Freiheit gegen sene Beschränfung an und man suchte eine Ausgleichung. Die Abneigung gegen Testamente) wurde sestgehalten, weil eine Berfügung, welche im Geheimen vorgenommen und wodurch man weder selbst gebunden wird, noch sich selbst etwas entzieht,

bie Bluteverwandten besonders gefährdet. Dagegen lief man die Ueberlaffung von Saus und Sof unter Lebenben ju, weil vorausgesett wurde, daß Jemand eine folche fcon aus eigenem Intereffe nicht fo leicht vornehmen werbe. Das Recht ber Salier gestattete ein folches Beschaft, ohne mehr zu verlangen, als eine dazu nothige weitläufige Formlichkeit, welche adfathimire ober adtatimus bieß 9). Diefe bestand barin, daß in einem gebotenen Ding einem Mittelsmanne burch den Salmwurf bas Bermögen übertragen wurde, welcher auf bem Sofe 3 Tage lang ben Wirth machte und binnen 12 Monaten vor bem Konig ober in einem ungehotenen Ding bas Erhaltene dem Beschenften gleichfalls durch den Salmwurf weiter gab. Durch brei Beugen mußte bie erfte Uebertragung, burch brei bie Bewirthung, burch brei ber lette Bergang bewiesen werben tonnen. Bei ben Ripuariern war bei dem Dasein von Leibeserben nur eine sehr ber fcrantte Berfügung ju Gunften eines berfelben felbft 10), in Ermangelung von Leibeserben aber die Abtretung von Bermögen unter Lebenden durch eine Urfunde oder Trabition vor Zeugen gestattet 11). Rach ber Braris tamen bann folche Geschäfte balb in weiterem Umfange vor, um einem Rinde etwas jum Voraus zuzuwenden 18), um bie Entel von einem verftorbenen Sohne ihren Dheimen gleich ju ftellen 13), um vollftanbig haus und Sof gegen Bor-behalt ber lebenslänglichen Berpflegung abzutreten 14). Man gestattete selbst Bergabungen von Bermögensftuden 18), fogar bes gangen gegenwärtigen und zufunftigen Bermogens 16) mit Borbehalt ber lebenslänglichen Leibe jucht, mas in ber That jum Theil ein Geschäft auf den Todesfall und eine Umgehung bes alten Berbotes war. Die Formen der Bergabungen maren die gewöhnlichen ber Beraußerung unter Lebenden, alfo namentlich bie Auflaffung, welche fpater allgemein vor Gericht geschen mußte. Auch bei ihnen fam ber Gebrauch von Mittels personen ober Salmannen vor, welchen der Schenker bas Bermögen aufließ, um es nach feinem Tode dem Beschenften weiter zu geben. Bei ben Longobarben galt ber Grundfas, daß man durch Schenkungen weder den Rinbern 17), die Falle ber rechtmäßigen Enterbung ausges nommen 18), noch den Eltern 19) ihr guftebendes Erbrecht fomalern fonne, wol aber entfernteren Bluteverwandten 20). Auch könnte man spater einem Rinde vor bem anderen etwas bis zu einem gewiffen Maße zuwenden 21). Die Kormen solcher Schenkungen waren von zweifacher Art. Entweder wurden die gewöhnlichen Kormen mit thinx

⁵⁾ Siehe gegen Mittermaier, Deutsches Brivatr. §. 291.
Not. 1 Subbeus im Rechtslericon. Bb. I. S. 519. Not. 5.
6) Bergl. Befeler, Lehre von ben Erbverträgen, besonders Bb. 1.
Lie Bergabungen von Tobeswegen nach bem alteren beutschen Wechte. Balter, Deutsche Rechtsgeschichte §. 549 fg. 7) Lex Rotter. 385.

8) Gie wird schon für die ditele Beit bezeugt von Tacitus, De morib. German. o. 20: "et nullum testamen-

⁹⁾ Lex Sal. 46. Merkel., Capit. 1. Sal. addita 819. c. 10. — Das Wort bebeutet so viel als Juwendung. Bergs. Wilbrandt in der Beitschr. f. deutsch. Recht. Bd. V. S. 182—188. 10)
Lex Rip. LIX, 9. 11) Lex Rip. 48. Capit. ad 1. Rip. 808. c. 9. 12) Marculf. II, 11. append. 35. Form. Sirmond. 21. Bignon. 9. 11. Lindendr. 57. Andeg. 86. 18) Form. Lindendr. 55. 14) Marculf. II, 13. Form. Sirmond. 28. Lindendr. 58. 59. 15) Marculf. II, 38. 6. Form. Sirmond. 35. — Lex Visigoth. V, 2. c. 6. 16) Lex Alam. Hothar. II, 1. 17) L. Rothar. 168. 171. Liutpr. VI, 11. 18) L. Rothar. 168. 169. 174. 19) L. Rothar. 170. 20) L. Rothar. 171. 228. 365. 21) L. Liutpr. VI, 48. 60. Aistalf. 4

ober launechild angewendet 22), ober es wurde eine Shenfung mit lidolaip vorgenommen, das heißt, deffen, was man bei feinem Tobe jurudlaffen murbe. Beil aber lettere einem Testamente fehr ahnlich mar, fo wurde jur gefthaltung des Unterschiedes ber Grundfas aufgestellt, des der Erblaffer doch nicht mehr gang frei, sondern nur mit Bugiehung bee Beschenften über sein Bermogen verfigen, auch nichts mehr davon an einen Anderen veridenten durfe 23). Bwar fuchte man biefe Befchrantung buch ausdrudlichen Borbehalt der Befuguiß zu vertaufen, ju vertauschen, zu verschenken, zu umgeben. Da aber we Geschaft baburch geradezu zu einer widerruflichen, lestwilligen Berfügung wurde, so wurde ein folder Borbehalt ausbrudlich verboten und badurch ber alte Grunds fat gerettet 24). Rur bei Schenkungen an Rirchen ließ man einen folden Borbehalt ju 26). Durch Rranfheit wurde die Bornahme von Vergabungen nicht gehindert, fondern dann follte ber Cancellar in bas Saus fommen 26). Ce wurde fogar der Widerruf einer bei dem Auszuge jum Ariege ober ju einer Bilgerfahrt ober in einer tödtlichen Arautheit gemachten Tradition, nach Rudfehr ober Gesuchung gestattet 27). Wenn auch die Wirfung hier allers dings wie bei einem Testamente war, so bestand doch noch der Unterschied, daß eine wirkliche lebergabe bei lebendigem libe geschehen war. Solche llebergaben bei lebendigem Ribe, womit später nach dem nun herrschend gewordenen Grundfate die gerichtliche Auflaffung verbunden werden mußte, waren noch im Mittelalter 28) bis in die neuere Bett in lebung. Inebefondere wurden fie, wie ehemale, nuter Borbehalt ber lebenslanglichen Berpflegung ober Berpfründung vorgenommen. Es trat aber immer ftarfer die Reigung hervor, jene Form der Uebergabe fo ju benuben, daß fie awar eine Schenfung fein, aber boch bie tigene Freiheit möglichst wenig beschränft werden sollte. Eine biefer Formen war die, daß man die Bergabung bis jur Krankheit ober bis zu hohem Alter verschob. Da fie aber baburch in ber That einem Testamente ganz ahalich wurde, fo trat man diefem burch ben Sas ent-gegen, daß auf dem Rrantenbette jebe Bergabung, auch de von fahrender Sabe oder felbftgewonnenem Gute, ohne Buftimmung der Erben unwirtfam 29), ohne Rrants beit aber nur so lange zulässig sei, als man sich burch bestimmte Broben über feine forperliche Ruftigfeit andweisen konnte 30). Diefer Grundsat mar in gande und Stadtrechten weit verbreitet. Gine Bergabung follte alfo

fo früh vorgenommen werben, daß man baburch nicht blos feinem Erben, fondern auch fich felbst etwas entjoge 81). Gine zweite Form bestand darin, daß man sein Gut hingab, fid, aber bis ju feinem Ableben ben Befig vorbehielt. Hier fand, wie im vorigen Falle, eine wirfliche Auflaffung des Eigenthumes ftatt und ber Schenfer fonnte, den Fall dringender Roth ausgenommen, das But nicht mehr angreifen 32). Ilm biefes recht fest zu machen, murbe oft bem Beschenften ein Bins vom Guie bedungen und er dadurch in die Gewere deffelben gefest 33). Much bas gange gegenwärtige, ober bas gegenwärtige und zufünftige Bermogen konnte in diefer Form vergabt merben. Doch verlangte man auch dabei forperliche Proben der Ruftigfeit. Gine dritte Form war, daß man fein Bermogen bem Andern fest verschenfte, bag aber bas Eigenthum erft nach bem Tobe des Schenfers auf den Beichenkten übergeben follte. Sier bedurfte es feiner Auf-laffung, fondern nur einer Urfunde. — Die alte Bergabung von Tobeswegen hat fich nicht als felbständiges Rechteinstitut erhalten, sondern ift von den letwilligen Berfügungen bes römischen Rechts und von ben Erbeinsegungs. vertragen verdrangt worden. Es finden fich aber boch im heutigen Rechte noch einige Spuren bavon vor. Bu Diefen gehört namentlich die Gutsabtretung mit Borbehalt ber Berrichaft. Denn ift Diefer Borbehalt fur die Lebenss zeit des Tradenten gemacht worden, wie es geschehen fann, fo hat bas Beichaft in ber That ben Charafter ber beutschrechtlichen Bergabung und fällt fast gang unter beren Rechtsgrundfage. Deshalb muß auch hier Gingebung einer folden lebertragung im Allgemeinen bie Auflaffung ober mas jest an beren Stelle getreten ift, verlangt worben. Richt zu verwechseln damit ift bie Butsabtretung, welche bem Empfanger ein unbefchranftes Recht am Bermögen einraumt, wenn demfelben auch, wie es meiftens geschieht, bie Berpflichtung jum Unterhalte bes Trabenten auferlegt wird. Die Abtretung von Saus und hof mit Borbehalt ber lebenslänglichen Berpflegung an einen Fremben, welchen man badurch an Rindes Statt au feinem Erben adoptirte, findet fich icon feit ber Beit ber Merowinger 34). Sie fam sowol bei freien Bauergutern, ale bei verliehenen Bauergutern vor. Bei den letteren lag fie auch im Intereffe bes Berrn und fie fommt baber in gang ausgebildeter Form ichon in ben alten hofrechten vor 86). Da bas Mittel ber Uebertragung fein anderes, als die Auflaffung war, so konnte es icheinen, als ob auch diefes Geschäft unter die Bergabung von Tobeswegen ju ftellen fei. Es ift dies aber nicht der Fall. Obgleich die Bergabung von Todeswegen eine verschiedene Beftalt annahm, je nachdem burch fie ein Besammteigenthum bestellt wurde, oder bas volle Eigenthum überging, ber Tradent aber Rus und Bewere am aufgelaffenen Bermögen behielt, fo ftimmten boch beide Arten des Geschäfts barin überein, daß der Em-

²²⁾ Rach dem longobardischen Rechte mußten nämlich Schens lugen durch thinx oder harathinx (L. Liutpr. VI, 1. 19), d. h. duch eine feierliche Handlung vor Zeugen (L. Rothar. 172), oder uter Darreichung eines launechild (L. Rothar. 184. Liutpr. V, 14; VI, 1. 19), d. h. einer fleinen Gegengabe (vergl. L. Aistulf. 3. Hlothar. const. in Maringo 825. c. 3), geschehen, worüber man in deinen Fällen eine Urfunde aufnahm. Siehe Malter, Deutsche Rothsgeich, §. 527. 23) L. Rothar. 173. 174. 24) Capit. Tiein. 801. c. 1. 25) Const. Olonn. a. 825. c. 3. 26) Court. Olonn. 823. c. 9. memoria c. 17. 27) Capit. Lang. 813. c. 14. 28) Davon ist das Sächs. Landr. B. 2. Art. 30 ja verstehen. 29) Sächs. Landr. B. 1. Art. 52. §. 2. Goes lat. Stat. S. 9. lin. 14—16. 24. 30) Sächs. Landr. a. a. D. und die Elefe. Schwabensp. Cap. 52 Lasb.

³¹⁾ Gloffe jum Sachf. Landr. a. a. D. Sachf. Lehnr. LVIII. §. 2. 32) Schwabensp. 22. Lasb. 33) Schwabensp. a. a. D. 34) Marculf. II, 13. Form. Sirmond. 23. Lindendr. 58. 59. 35) Balter, Deutsche Rechtsgesch. §. 557. Rote 21—27 führt mehrere ältere Hofrechte an, welche dies gestatten.

pfanger erft nach bem Tobe bes Trabenten ein unbefcranttes bingliches Recht erhielt. Bei ber fo eben erwähnten Butsabtretung aber erhielt ber Empfanger fofort Die volle Bemere am Bute und übernahm ftatt aller Beschränfung derfelben nur die lebenslängliche Berpflegung des Tradenten. Denn wenn auch vielleicht ohne Diese Berabredung die Gutsabtretung felbst gewöhnlich nicht geschehen mare, und wenn es auch wol bisweilen ber Fall gewefen fein mag, daß bie einzelnen in der bedungenen Leibzucht enthaltenen Leiftungen dinglich gesichert wurden, so blieb deren Bestellung oder Borbehalt doch immer ein besonderes Gefchaft, welches die Gutenbertragung als folche nicht modificirte, und die Beziehung derfelben als des Hauptgeschäftes auf ben Todesfall ausschloß. An dieses alte Rechtsgeschaft nun lehnt fich die heutige Gutsabtretung mit ber Bestellung eines Auszuges unmittelbar an und erscheint, ba noch immer im Wesentlichen biefelben Grundfabe babei zur Anwendung fommen, durchaus als ein felbständiges beutsches Rechtsinstitut. Der Bertrag, ober in besonderen gallen das Gefet, begrundet die Gutsabtretung und bestimmt den Gegenstand und die Sicherung der Leibzucht, sowie anderer Leiflungen, welche der Eme pfänger übernimmt; aber die llebereignung felbst geschieht,

wenigstens gemeinrechtlich, nicht burch ben Bertrag 36). Gefetgebung 37). Die altesten gesehlichen Berordnungen über das Inftitut find aus erster Halfte bes
16. Jahrh. eine Hessische Berordnung von 1535 und bie Henneberger Landesordnung vom Jahre 1539 B. 3. Tit. 2. Cap. 7. Im Anfange des 17. Jahrh. finden fich häufiger Bestimmungen über die Leibzuchten ber Bauern in Landtageabschieden, in allgemeinen Landesorbnungen und in Polizeiordnungen. Der Gandersheimische Landtageabschied von 1615, die Raffau-Ragenelubogensche Landebordnung von 1616 und die Lippische Bolizeiordnung von 1620 gaben bie früheften Beispiele. Spater erft, am Ende des 17. und im Anfange des 18. Jahrh. schritt man zu gesetlicher Ausbildung des Rechtsinstituts burch Colonatordnungen, in welchen ber Lehre von ber Leibzucht baufig ein besonderer Abschnitt gewidmet ift. Endlich find oft einzelne Rechtsfragen in besonderen Berordnungen. Rescripten, Rammerandschreiben u. f. w. entschieden morben. Einen Ueberblid über bie wichtigften Provinzialgefepe über bie Leibzucht gibt Runde a. a. D. zumeift unter wortlichem Abbrud ber betreffenden Gefete, meshalb ber Rurge halber bier auf ihn verwiesen fein mag.

Rechtliche Natur bes Geschäfts. Die meisten Rechtsgelehrten betrachten bie Gutsabtretung mit Borbehalt eines Auszuges als eine anticipirte oder erfrühete Erbsolge (successio anticipata). Runde, der Hauptvertheidiger dieser Ansicht, der solche sowol in seiner Schrift von der Leibzucht, als in einer späteren Abhandlung 38) aussuhrlich begründet hat, geht von folgenden Sägen aus. Wer aus dem Stande der activen Staatsburger heraustritt, fein Gut, beffen Cultur ihm jenen Stand erwarb, einem Undern übergibt und fich von biefem feinem Rachfolger ernahren laßt, fei in gewiffem Sinne als burgerlich todt anzusehen; der Staat habe ihn verloren, er erwarte nichts mehr von dem Bflegebedürstigen, welcher burch fein Burudtreten den Kall der fonft erft mit feinem Tode eingetretenen Bermögensverlaffung offen. bar erfrühe. Diefe Idee habe in den Zeiten ber alteften beutschen Berfaffung nothwendig Raum finden muffen, ba ber Befit unbeweglicher Guter in fo genauer Beziehung jur Wehrfähigfeit ftand, - benn nur die Wehre gab bas caput civile und machte ben Mann. Ber feine Guter nicht mehr zu vertheidigen im Stande war, ber mußte fich bei lebendigem Leibe beerben laffen. Aber auch, wer irgend eine erlaubte Anordnung in ber gesetlichen Erbfolge beabsiche tigte, fonnte diese Absicht nicht anders ober boch nicht mit Sicherheit, erreichen, ale durch eine Erfrühung des Erbs falles, durch lebertragung der Guter an den Rachfolger bei lebendigem Leibe. Gine Bestätigung diefer allerdinge in ben altdeutschen Bolferechten und anderen Rechtsquellen begrundeten Grundfage, die in der That die Beranlaffung jur Entstehung ber Gutsabtretung mit Borbehalt einer Leib. aucht gewesen find, findet Runde in mehreren beutschen Provinzialgesegen, welche die Idee einer anticipirten Erts folge bei ihren Berordnungen fehr bestimmt zu Grunde gelegt hatten, mahrend in andern fie fich aus manderlei Berbindungen und Berfügungen, die nicht anders, als von jenem Grundjage hatten ausgehen fonnen, errathen laffe. Diese anticipirte Erbfolge sei durchaus nur als Singularfucceffion angusehen, nicht blos in Bezug auf die Uebergabe folcher Güter, deren besondere Ratur überall feine andere, als eine Singularsuccession zulaffe, sondern auch bei Abtretung folder Guter, welche fonft mit ber gangen Erbichaft frei vererbt murden, und bei Abtretung bes gangen gegenwärtigen Bermogens; mit ber letteren tonne wol ein Erbvertrag über den gefammten fünftigen Rachlaß verbunden werden, welcher aber davon unabhangig nach feiner besonderen rechtlichen Ratur beurtheilt werden muffe, und deffen Wirfung erft auf ben naturlichen Todesfall eintrete. Rach Pfeiffer 29) ift die Gutsabtretung von Seiten bes bisherigen Gigenthumers bei beffen Lebzeiten an eines feiner Rinder in einem gewiffen Werthanschlage, deffen Betrag der llebernehmer des Gutes in Burednung auf fein funftiges Erbtheil behalten, beziehungsweise an seine Geschwister herausgeben foll, ein eigenthumlich beutschrechtliches Geschäft, jedoch in zwiefacher Sinficht von gemischter Ratur, einerseits namlich theils auf onerofem, theils auf lucrativem Titel beruhend, andererseits theils als Geschäft unter den Lebenden, theils als Anordnung auf den Todesfall erscheinend, und in diefer zwiefachen Beziehung fich wefentlich unterscheidend, fowol von bem Raufvertrage uber ein foldes But, als von einer Schenfung beffelben, ale endlich von einer leste willigen Berfügung über daffelbe in ber Form eines Testamentes ober einer Theilung unter den Rindern. 216 Sauptgrundfage, auf welchen allein die wefentliche Eigens

³⁶⁾ Befeler, Erbvertrage. Th. 2. Bb. 2. S. 201 fg. 37) Runbe, Bon ber Leibzucht. Th. 1. §. 9-48. 38) Runbe, Die erfrühete Erbfolge, in ber Zeitschr. f. beutsch. Recht. Bb. VII. S. 1-35.

³⁹⁾ Practische Ausführungen. Bb. IV. ur. VIII. G. 119 fg.

thumlichkeit bes Instituts beruhe, und welche ihm inebefondere ben Charafter eines beutschrechtlichen gaben, betrachtet Pfeiffer gleichfalls ben Grundfat einer in ber Gutsabtretung begriffenen Anticipation ber Erbfolge, und ben Grundfat einer Beranschlagung bes abzutretenden Gutes unter bem mabren Berthe. Bas die anticivirte Erbfolge anlangt, fo fieht er ale ben Gegenstand berfelben nicht das abgetretene Gut felbft, fondern den Anichlagspreis bes Gutes, und beziehungsweise ben Minderbetrag bes Preifes, wofur bas Gut bem Uebernehmer angeschlagen wird, in Bergleichung mit dem wahren Berthe deffelben, und das gange Beschaft als theils auf lucra. tivem, theils auf onerofem Titel beruhend au; auf lucrativem Titel in Bezug auf ben Gutsubernehmer und beffen Miterben, infofern erfterer felbft feinen zufunftigen Erbtheil anticipire, und lettere an bem Anschlagspreife Theil nehmen; auf onerosem Titel, infofern bem Guteübernehmer Gegenleiftungen obliegen. Ale zwei, bem porliegenden febr abnliche Falle ber anticipirten Erbfolge, auf welche gleichwol der technische Begriff der deutschrechte lichen Guteabtretung nicht paffe und baher auch die von biefer geltenben Grunbfage nur theilweife anwendbar feien, betrachtet Bfeiffer 1) den Fall, wo die Gutsabtretung en einen Erben ohne allen Werthanschlag geschah und von dem Abtretenden nur gewisse, mit dem mahren Berthe bes Gutes in gar teinem Berhaltniffe ftebende Begenleiftungen vorbehalten murben; eine anticipirte Erbs folge fei hier vorhanden in Bezug auf das Gut felbft, wenn nämlich bei beffen Abtretung die Eigenschaft des llebernehmers als Erben wesentlich berudfichtigt murbe, indem dieser alsbann in folder Eigenschaft sofort jum Befite bes Gutes gelange, welches ihm vermoge ber geichlichen Erbfolge erft nach bem Tobe des Abtretenden jugefallen fein murbe; eine beutschrechtliche Guteabtretung im vollen Sinne des Wortes fei bas Befchaft aber nicht, weil bagu die Bestimmung einer Anschlagesumme gum 3wede der Ausgleichung unter mehreren Miterben nothwendig gehore; 2) den Fall, wo das Gut einem Fremden für einen bestimmten Breis übergeben wurde und berfelbe jur Entrichtung biefes Breifes an Die Erben Des Abtretenden angewiesen wird; eine anticipirte Erbfolge sei hier wirbanden in Beziehung auf den Abtretungepreis, welcher ohne jene Bestimmung einen Theil des dereinstigen Rachlaffes des Abtretenden ausgemacht haben wurde; hier ichle es aber an dem Charafter ber eigentlichen deutschuchtlichen Gutsabtretung, nämlich an der Abtretung des Outes an ein Rind ober einen sonstigen Erben bes Abnaenben. Diefer von Runde und mit Modificationen wn Pfeiffer aufgestellten Ansicht trat junachft Buchta 40) migegen, spater folgten auch Andere, mas den Erfolg bute, daß die bis dahin herrschende Theorie 41) in den

Spftemen bes beutschen Privatrechts von Ginigen aufgegeben wurde 42). Buchta felbft, Die Stellung Des beutschrechtlichen Elements in dem heutigen gemeinen Rechte verfennend, weift ausschließlich auf das romische Recht hin und findet in dem Raufvertrage die Regel für die rechtliche Beurtheilung der Gutsabtretung. Beide Unfichten können nicht als richtig anerkannt werden. Die Ansicht, welche die Gutsabtretung als anticipirte Erbfolge aufieht, hat mit gewichtigen Grunden befonders Befeler 43) befampft, welchem Andere fich angeschloffen haben 44). In der alteren Gestalt des Geschäftes liegt fein Grund zu der Annahme einer durch die Gutsabtretung herbeigeführten anticipirten Erbfolge; biefe Annahme ift nur durch Sulfe ber Fiction möglich, bag bie Erbschaft, die sonft erft durch den Tod des Abtretenden beferirt wird, schon durch die Gutsabtretung beferirt werde; eine Fiction, welche gegen den Sat verftoft: Hereditas viventis non datur. Auch die particularrechts lichen Bestimmungen, welche fich auf bie Gutsabtretung beziehen, machen eine folche Fiction nicht nothig. Denn bie meiften oben angeführten Gefege, in welden Runde feine Anficht ausgesprochen glaubt, enthalten diefe nicht, fondern deuten nur mehr ober weniger bestimmt an, baß es sich hier von einem Geschäfte handelt, welches birect oder indirect auf die Erbfolge von Ginfluß ift und baber auch ba abgehandelt werden fann, wo diese lettere ihre Stelle gefunden hat. Die von ihm angeführten Beftphalischen und guneburgischen Berordnungen enthalten nur Meußerungen, welche auf eine anticipirte Erbfolge bezogen werden können, ohne das Brincip felbst auszusprechen, mas allein in ber rein fiscalischen furmaingischen Berordnung von 1719 geschehen ift. Das Breußische Landrecht 46) aber, wie Runde felbit zugibt, fteht ihm direct entgegen. Man fann fich auch nicht darauf berufen, daß nach einigen Eigenthumsorbnungen bei einer folden Butsubergabe ber Sterbefall (mortuarium) ju entrichten ift, wie z. B. nach ber Munsterischen Eigenthumsordnung von 1770 II, 10. §. 5. Allein Diefes beruht nur auf 3wedmäßigkeitegrunden im Intereffe des herrn, "damit berfelbe megen bes Sterbefalls feine Berturgung ju beforgen habe 46)". Auch manche allgemeinere Bebenken laffen fich gegen die Annahme einer anticipirten Erbfolge geltend machen. Bill man auch, geftütt auf die besondere Ratur ber Berhaltniffe, ben von Buchta besonders hervorgehobene Einwurf, baß es nach gemeinem Achte feine Hereditas viventis gebe, nicht gelten laffen, obgleich es immer bebenflich ift, von einem fo burchgreifenden Grundfage bes

⁴⁰⁾ Puchta, Ueber bie rechtliche Natur ber bauerlichen Gntesehretung, befonders §. 17 fg. 41) Eichhorn, Deutsch. Pristercht §. 365 neunt diese Ansicht freilig nur die gewöhnliche und haufel, Die Lehre von bem Auszuge §. 5. Note 6 beschränkt sie auf die Colonatgater; allein ganz übereinstimmend sind z. B. Dagewann, handb. bes Landwirthichaftsrechts §. 56 a. E. Phillips, A. Guert, b. B. n. R. Erfte Section. XCIV.

Deutsch. Brivatrecht. Bb. 2. §. 267. Gerber, Deutsch. Brivatrecht §. 191. 254.

⁴²⁾ Siehe Befeler, Suft. b. beutsch. Privatrechts. Bb. 3. §. 188. Walter, Deutsch. Privatrecht. §. 528. Note 4. Mitztermaier, Deutsch. Privatrecht §. 291. Noch in ber vierten Ansgabe §. 198 hielt letterer an ber anticipirten Erbsolge sch. 42) Lehre von ben Erbverträgen. Bb. 2. Th. 2. S. 204 fg. 44) Kompe in ber Zeitschr. f. beutsch. Becht. Bb. XIV. S. 163 fg. Walter a. a. D. 45) Th. 1. Tit. 11. §. 602 — 603. Tit. 12. §. 656. Bergl. Runbe, Bon ber Leibzucht. S. 302. Note a. 46) Walster a. a. D.

beutigen Rechtes abzuweichen, fo laffen fich boch noch von anderer Seite ber 3meifel erheben. Es wird namlich allgemein, auch von Runde felbft, ungenommen, daß die erfrühte Erbfolge fich nur auf bas Bauergut, nicht auf bas übrige Bermögen bes Abtretenben beziehe. Der Gutsäbernehmer erscheint keineswegs als ber Reprasfentunt ber jnriftischen Berfonlichseit bes Abtretenben; es

schwister die Kolgen nicht ein, rblassers sonft verknüpft find. ibst nicht als Gegenstand der i, sondern nur den Anschlages ungeweise den Minderbetrag zem Lebernehmer angeschlagen em wahren Werthe desselben, welche nicht auf die Sache m Theil des Anschlagpreises, iche zwischen dem wahren und besteht, sosort, und später hingens eintreten wurde. Aber m durchzusühren. Denn wenn die Succession in das untheils

bare Baneraut und in ben übrigen Rachlaß getrenut vortommen tonne, und regelmäßig fogar muffe, fo ift bamit noch nicht bewiefen, bag eine folde boppelte Succeffion auch ber Beit nach verschieben fein, daß die erftere namentlich von bem gewöhnlichen Zeitpunfte ber Erbfolge, ber Beit bes Tobes bes Erblaffere, losgebunden werden fann, mabrend bei ber anbern Alles in ber gehörigen Ordnung bleibt. Benn nicht die einfachten Berhaltniffe vorliegen, fo muß bies ju Bermirrungen mancher Art führen, welche fich namentlich bei ber Lebre von ben Schulden bee Erblaffers fühlbar machen werben. Aber auch bier wird man fich auf die besondere Beichaffenheit ber Berbaltniffe berufen, um Die anticipirte Erbfolge aufrecht ju erhalten. Bill man aber einmal bie anticipirte Erbfolge in biefer Lebre als Brincip haben, fo muß man fic auch über feine Bebeutung flar werden und vor ben fich nothwendig baraus ergebenben Folgerungen nicht jurudweichen. Folgenbe Cape machen bies beutlicher. 1) Die Gutse . abtretung ift ber bestimmte Met, woburch fich ber frubere Birth feiner herricaft auf bem Gute entaugert, Indem er es feinem Rachfolger überläßt; es foll alfo bamit eine abnliche Birfung verbunden gebacht werben, ale wenn ber Bauer geftorben, ber Anerbe Erbe geworben mare; bie Butsaberetung ftebt ber Erbfolge gleich, welche burch fie erfrabt wird. Daraus folgt, bag bie Gutbabtretung aberall fein Bertrag, fonbern eine lebereignung ift, alfo and fein Erboertrag; mit biefem last fich nur basjenige Beidaft vergleichen, welches die Uebertragung bervorgerufen und verbreitet bat; benn auch die Succesfion ift unt bie Folge bes Erbvertrages. Es ift baber nicht ju verthelbigen, wenn Runde und Unbere Die Butsabtretung mit in ben Erbvertrag bineinziehen und g. B. die Unaufloblichfeit bee Beichaftes barque ableiten, bas ber Erb. vertrag auch auf bie Erben fich beziehe. Diefe Annahme ift nicht blos unrichtig, ba bie Gutbabtretung (anticipirte Erbfolge) Die juriftifche Bolge bes Bertrages ift, fonbern auch unnothig, ba febe gultige Uebereignung, welche nicht

mit einer Resolutivbebingung verfeben ift, ibre volle Birffamfeit behalt; fie ift endlich nicht jutreffend, ba uach ber richtigen Unficht ber Erbeinfegungevertrag, bevor bie Erbichaft erworben ober wenigftene beferirt ift, ben Erben Des Bertragserben nicht ju Statten fommt. 2) Es ift bis jest von ber ftillichmeigenben Borquefenung ausgegangen worden, bag ber Anerbe and ber burd bie Buisabtretung bedachte Rachfolger fei, und es ift auch nicht wohl einzuseben, wie bie Unnahme einer anticipirten Erbe folge für eine Perfon follte burchgeführt werben fonnen, ber überhaupt fein Erbrecht gufteht, welches ju anticipiren ift. Eine folche Beidranfung bes Brincips wurde aber beffen Saltbarfeit von vorn berein zweifelhaft maden, und fo findet fich fowol bei Runde, ale bei Pfeiffer die Anwendung biefes Princips auch auf bie Gutsabtretung an Dritte. Die Cache ift fo aufgefaßt, daß jurorberft bie Butsabtretung als anticipirte Erbjolge fingirt wird, was nur mit Beglebung auf ben Unerben gefcheben fann, und bann ber fo erlangte Rechtebegriff auch auf ben Fremben übergetragen wirb. Streng juriftifd mare aber bas Berbaltniß fo ju foffen: ber Empfanger ift entweber ber Anerbe, und bann bat ber Bertrag, welcher ihm por bem Ableben feines Borgangere Die Succeffion jumenbet, bie Ratur eines besonders modificirten pactum successorium conservativum; ober es ift ein Frember, und in biefem galle liegt ein pactum successorium acquitivum por, welches eine boppelte Ceite batte, bag baburd ein vertragemäßiges Erbrecht beftellt und biefes fogleich in Bolge ber Butsabtretung, welche ja eben ftatt bet Rachfolge gilt, anticipirt wirb. Allein unverfennbar erfcheint bei genauerer Prufung bie Muffaffung eines an fich gang einfachen Befcaftes als gezwungen und überbaupt nur möglich burch die weitere Musbehnung einer Fiction, welche ichon in ihrer beidranfteften Unwendung febr bebenflich ift. 3) Rimmt man aber einmal an. bas in ber Gutbabtretung eine anticipirte Erbfolge liege, fo muß man fie auch als herrschendes Brincip mit aller Folgerichtigfeit burchführen. Es ift baber Mues fo einzurichten, ale wenn die wirfliche Erbfolge in bas Out burch ben Tob bes Bauern eingetreten mare; nicht blos , ber Anerbe erhalt bas Out, fonbern auch Die rechtlichen Beglebungen ber anberen Betheiligten, welche bei ber Erbe folge jur Sprache tommen wurden, muffen jest ichen erledigt werben. Daber find Die Unfpruche ber Gutsherricaft, ber Glanbiger, ber abzufindenben Rinder u. f. w. gang fo ju behandeln, ale wenn es fic wirflich um eine Erbichaft banbele. Gine folde confequente Mumen. bung bes Brincips findet nich aber nicht bei ben Unhangern biefer Lebre. Rach ber von Bfeiffer berfelben gegebenen Bendung liefe fich bas freilich icon erwarten : aber auch biefe beruht eben auch nur auf ber willfubrlichen Modification einer an fich fcon unbegrunbeten Riction. Go fommt er 67) ju ber Unnahme, bag ber Bflichttheil ober mas bemfelben gleich fteht, erft bei bem wirflichen Ableben bee früheren Birthes geforbert werben tonne, weil ber Bflichtibeil aus einem Theile bes gefen-

⁴⁷⁾ Pract. Ausfahrungen, Cb. IV. 6, 170.

lichen Erbtheiles bestehe und auch die querela inossiciosae donationis erft nach dem Tode tes Erblaffers angestellt werden tonne. Allein bem erften Grunde fteht entgegen, daß, wenn Ginem Erben Die Erbfolge eröffnet ift, auch die Anderen berufen find, und baß, wenn die Erbfolge überhaupt anticipirt werden kann, dies auch, soweit sie reicht, für den Bflichttheil gelten muß. Die Anwendung ber ermahnten Rlage auf Erbrertrage paßt aber nicht. In biefer Begiebung ift Runbe 48) confequenter, inbem er bie Anspruche ber abzufindenden Kinder zur Beit ber Outsabtretung burchane wirffam merben lagt; in anberen Bunften weicht er aber wieder von feinem Princip ab, menn er g. B. das Mortuarium erft mit bem Tobe bes Tradenten verfallen läßt 49) und ben fremben Empfänger von ber Lehnwaare frei fpricht 50). Rann ber Befichts= punft ber anticipirten Erbfolge bei ber Gutbabtretung nicht als richtig anerkannt werden, so ist es auf der anberen Seite nicht ju billigen, wenn Buchta von bem beutschrechtlichen Elemente bei biefem Institute gang abfiebt, ausschließlich auf das ronische Recht hinweift, indem er die SutBabtretung nach den Regeln bes Raufvertrages beurtheilt wiffen will. Daß ein mahrer Rauf berfelben jum Grunde liegen fann, läßt fich freilich nicht bestreiten und geschieht dies auch von den Bertheidigern der anderen Anfict nicht; es ift aber babei nicht zu überseben, daß Die Guteabtretung bann ihren eigenthumlichen Charafter verliert und ber an ihre Stelle getretene Rauf nur burch besondere Rebenvertrage, g. B. durch Bestellung der Leibe jucht, eine außere Aehnlichfeit mit ihr gewinnt. Es ift indeffen diefe Unficht felbft für Bauerguter in Particularrichten angenommen worden 61), sowie auch die Praxis einzelner Lander, g. B. des Konigreiches Sachfen 52) fich dafür ausgesprocen hat, obschon man in neuerer Beit auch bier wieder allgemein von einem Uebereignungscontracte fpricht 63). Um jedoch bas Recht ber Bauerguter baruftellen, hatte Buchta nicht barauf ausgehen follen, das Eigenehumliche deffelben, soweit es noch besteht, in die allgemeine Regel aufgeben zu laffen, fondern er hatte gerade bas Befondere festhalten follen. Das Ungus reichende feiner Theorie wurde fich bann ergeben haben, wie benn schon z. B. die Lehre von ber laesio enormis ihr hindernd in den Weg tritt. Puchta legt ein besonderes Gewicht barauf, daß in Particulargesegen, welche bon ber Gutsabtretung handeln, häufig zu beren Bezichnung bie Ausbrude Rauf, Raufer, Berfauf, Berfaufer gebraucht werben. Er bezieht biefes auf bas Befchaft, was sich in der römischen emtio et venditio darstellt; allein wenn bies auch für einzelne Particularrechte wichtig ik, fo barf es boch nicht allgemein angenommen werden. Die Sache ift fo ju erflaren. Da bei ber Gutsabtretung bem Empfänger regelmäßig eine Gegenleiftung auferlegt wird, fei es als Leibzucht, Abfindung der Geschwifter, Bezahlung ber Schulden u. f. w., fo verliert bas Gefchaft

ben Charafter einer reinen Liberalität und fann, wenn ber Werth bes Gutes baburch jum großen Theil aufgewogen wirb, auch nicht als donatio sub modo gedacht werden. Man war daher um eine gemeinrechtliche Terminologie verlegen und fprach nun allgemein von Raufen und Verfaufen, indem die beutsche Rechtssprache mit Diefen Ausbruden ftete einen weiteren Begriff verbunden hat, als die römische mit emere und vendere. Es ist nur baran zu erinnern, bag gur Beit ber altbeutichen Bolferchte die Worter tradere und vendere, traditio und venditio allgemein einander gegenübergestellt werben, und baß bann traditio bie Bergabung, venditio aber jede onerofe Beräußerung bedeutet 8-4). Ebenso verhält es sich mit Kaufen und Berkaufen 55). Daß Kauf, Kausen n. f. w. aber in mandjen Particularrechten auch bei ber Gutbabtretung fo zu verfteben, lagt fich beweifen. Co werden g. B. in dem Fuldaischen Particularrechte, einem der wichtigsten in ber Materie von der Butbabtretung, welches eine Reihe von gang im Geift bes beutschen Rechts erlaffenen Borfdriften über die Guteabtretung enthalt, freilich bie Ausbrude: Berfaufen, Berfaufung haufig gebraucht; ce fommt aber auch vor: Berfauf oder Uebergab; Rauf = und Successionevertrage; Bertaufer ober Auszieher, Auszuger; mit Rauf vermischter Successions-vertrag. Diese lette Busammenftellung ließe fich ebenso ant auch fur die Lehre von der anticipirten Erbfolge benugen; allein richtiger nimmt man hier blos eine fcmanfende Terminologie über ein in feinem Befen wohl verftanbenes Geschäft an. Jebe Gutsabtretung als einen Rauf und Berfauf anzusehen und nach den Regeln ber romischen emtio et venditio ju beurtheilen, geht um so weniger an, ale gar nicht abzusehen ift, woher ber Saussohn, welchem ber Bater bas Gut überträgt, einen Raufpreis als Requivalent für ben Werth bes Sutcs follte nehmen fonnen. Dan fann einen Raufpreis in übernommenen Schulden, Abfindungen und ber als Leibrente ju Rapital berechneten Leibzucht berechnen; wenn aber damit der mahre Raufwerth aufgeht, fo fann der Rachfolger unmöglich auf bem Gute bestehen. Es wird alfo ein geringerer Werth vorausgefest unter bem Ramen eines Freundes= ober Rindes=Raufes, ober in bem burch jene Anrechnungen nicht aufgegangenen Berthe eine Schenfung angenommen. Solche Fictionen thun aber ber wahren Ratur ber Cache Eintrag. Allerdings wird in vielen Fallen folder Gutsabtretung ein Werthanfchlag gemacht, aber nicht als Raufpreie, fondern um bie 26= findungen, welche ber Butbubernehmer feinen Befdmiftern gemahren foll, nach gefeslichen ober berfommlichen Bros centen ober nach ben Kraften bes Gutes auszumitteln. Diefer Anfchlag ift gar nichte Wefentliches, fondern etwas

⁴⁸⁾ Leibzucht. Th. 2. §. 67. 49) Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 70. 50) Ebb. S. 519. 51) Nunbe a. a. D. Th. 2. §. 7. Puchta a. a. D. §. 12. 52) Saubold, Königl, fachf. Privatrecht. §. 463 a. S. Ausg. 53) Sanfel, Die Lehre vom Auszug. §. 5.

⁵⁴⁾ Befeler, Lehre von ben Erbverträgen. Th. 1. S. 134. 185. 55) Schon Grimm, Deutsche Rechtsalterthumer S. 601 bemerkt, daß sich die Bedeutung dieser Ausbrücke nicht auf das Raufgeschäft im Sinne der römischen amtio et vencitio beschänkt. Dagegen billigt Befeler a. s. D. Ih. 2. Bb. 2 es nicht, wenn Grimm Rauf in diesem weiteren Sinne für gleichbedeutend mit pactum, Geding, halt, indem damit eben nur der onerose Erwerd bezeichnet worde.

Bufälliges, burch Rebenumftande Beranlagtes, wodurch ber Charafter ber Gutbübertragung nicht veranbert wirb. Ift der Annehmer das einzige Rind, oder hat der Abtretende feine anderen Rinder bereits vom Gute vollig abgefunden ober will fie mit anderen Mitteln abfinden, so ift gar feine Beranlaffung zu einem folden Berth-anschlage norhanden. Daher billigt felbft Runde bo), obicon er ben Befichtepunkt ber anticipirten Erbfolge bei ber Gutsabtretung gegen die Einwurfe ber Begner fest halt, doch Pfeiffer's Anficht nicht, wonach im Falle eines solchen Werthanschlages nicht das Gut felbft, sonbern ber Anschlagspreis beffelben und beziehungsweise ber Minderbetrag des Preises, wofür das Gut angeschlagen wird, in Bergleichung mit bem mahren Werthe, als ber Gegenstand ber anticipirten Erbfolge anzusehen sein foll. Er ift vielmehr ber Anficht, ber Gegenstand ber erfrühten Erbfolge bleibe immer bas But, welches dem gefetlichen ober burch julaffige Bahl ausersehenen Grunderben als foldem übertragen wird; berfelbe moge Abfindungen das von an Andere übernehmen ober nicht; die Abfindlinge mogen zu ihm in die Stellung von Glaubigern ober als Miterben pro rata gefest merben; im legteren Falle fei bas Rechteverhaltniß zwischen ihm und den Abfindlingen bei bet Auseinanderfepung, wie bei ber Erbtheilungsflage (judicium familiae erciscundae) zu beurtheilen: amifchen bem Abtretenden und den Abfindlingen aber fonne unter Boraussepungen wol eine anticipirte Erbs folge angenommen werden. - Sind nun beibe aufgestellte Anfichten nicht zu billigen, so ift der Begriff ber Gutes abtretung in folgender Beife zu conftruiren. Butsabtres tung ift basjenige beutscherechtliche Geschäft, wodurch ein gur Landwirthichaft bienendes But ober auch ein einzelnes Grundftud bei Lebzeiten bes Befigers von letterem an bas einzige Rind oder an eines von mehreren Rindern, ersteren Falles gleichviel ob mit oder ohne Werthanschlag, letteren Falles mit Werthanschlag im Wege ber Singularsuccession übertragen wird, bergestalt, daß im ersteren Falle ber Annehmer bas But auf fein Erbe annehmen, letteren Falles den Betrag auf fein Erbtheil behalten, beziehungsweise an feine Befdmifter als Erbtheil berausgeben foll. - Die Guteabtretung unterscheidet fich 1) von bem Raufcontracte, welchen ber Befiger eines Bauergutes mit einem feiner Kinder foließt, wefentlich badurch, daß bei ersterer der Uebernehmer den Werthbetrag, wofür ihm das Out angeschlagen wird, nicht an ben Abtretenden herauszahlt oder als eine Schuld an benfelben anerkennt, fondern diefen Betrag auf fein funftiges Erbs theil gurudbehalt und bezüglich feinen Miterben fculbig wird; 2) von ber Schenfung eines Gutes, mit welcher Die Verbindlichkeit zu gewiffen Leiftungen als 3medbeftinis mung (modus) verfnupft ift, unterscheibet fich bie Guteabtretung eines Theile baburch, daß, wenn auch der Unnehmer nichts an Miterben berauszuzahlen hat, fei es, daß er bas einzige Rind bes Abtretenben ift, ober letterer die anderen Kinder megen ihres Erbiheiles bereits abgefunden hat ober aus anderen Mitteln abzufinden gebeuft, er bas But auf fein Erbe erhalt, anberen Theils dadurch, daß die Gutsabtretung nicht, wie die donatio sub modo, unter gewissen Boraussehungen wieber auf. gehoben werden fann. Die Gutbabtretung ift'eine Bermögensübertragung unter ben Lebenden, wodurch une widerruflich sofort Eigenthum übertragen wird, und baburch unterscheidet sie sich 3) von dem Erbeinsegungsvertrage, welcher ein negotium mortis causa ist, zwar ein unwiderrufliches Erbrecht gemahrt, welches aber boch erft mit dem Tode beffen wirkfam wird, über beffen Beerbung contrabirt ist; 4) von der mortis causa donatio. wobei bie Uebertragung zwar auch sofort eintritt, aber widerruflich bleibt, wenigstens, wenn auf ben Widerruf verzichtet ift, boch erst burch den Tod des Schenfers vor bem Beschenften bauernd wirfsam wird; 5) von bem Testamente und anderen legtwilligen Berfagungen, welche bom Teftirer ftete jurudgenommen werden fonnen.

Begenstand des Inftitute. Die Guteabtretung mit Bestellung einer Leibzucht findet fich am häufigften bei Bauerautern. Jedoch ift fie nicht barauf beschränft. Much freie gandguter, ja felbst städtische Gewerbe, naments lich wenn fie mit Aderban ober Biehzucht in Berbindung fteben, fonnen vom Eigenthumer unter Borbehalt einer lebenslänglichen Berforgung einem Rachfolger übertragen werben, ober es wird die Berforgung eines Dritten barauf übernommen. Aber bei beutschen Bauergutern allein ift das Inftitut der Leibzucht durch feine 3wedmäßigfeit recht einheimisch und verbreitet worden; hier ift es vorzüglich Gegenstand ber Provinzialgesetzgebung gewesen; in Bezug auf Bauerguter ift baffelbe besonders gu betrachten. Die Leibzucht fommt unter Bauern von den mannichfaltigften rechtlichen Berhaltniffen vor; fie wird aber durch den verschiedenen perfonlichen Buftand ber Bauern und burch die vielartige Ratur ber Rechte, welche ben Bauern an ihren Gutern zuftehen, in manchen Punfs ten modificirt. Am wenigsten Ginfluß bat in diefer Bins ficht ber personliche Buftand ber Bauern. Das Institut ift unter freien und unfreien Bauern gleich gewöhnlich; es ift mit ber ftrengen Leibeigenschaft, wie mit ber milberen Eigenbehörigfeit und ber hofgehörigfeit ober haus genoffenschaft, wie fie in manchen Gegenden Deutschlands galt, vereinbar, vorausgesest, daß die persönlichen Berhaltniffe des Bauers und die baraus entspringenden Gerechtsame des Leibherrn (z. B. das Mortuarium) burch Beziehung ber Leibzucht nicht verlett werden. Eingreis fender ift die Berichiedenheit der Rochte, welche ben Bauern an ihren Gutern zufteben. Bei vollfommenen Eigenthumern eines landwirthfchaftlichen Grundftude, welche feinen Gutsherrn über fich erfennen und nur in einem weiteren Sinne Bauern heißen, find naturlich alle diejenigen Rechtsfaße über die Leibzucht in ber Regel nicht anwendbar, welche in einem unvollfommenen Eigenthume ober Erbrechte ihren Grund haben. Gine zweite Claffe bilden diejenigen Bauern, welche zwar ein dinge liches und erbliches Recht an den Gütern haben, aber durch gutsberrliche Gerechtsame binglicher Ratur in bem Berfügungerechte über die Substanz und in ber Benugung in soweit beschränft find, als Berleihungebriefe, Gewohne

⁵⁶⁾ Runbe in ber Beitfdr. f. beutich. Recht. Bb. VII. S. 22.

beit ober Gesetze es mit fic bringen. Die gewöhnliche ften biefer autsherrlichen Gerechtsame beziehen fich auf Frohndienst und Zinspflicht, und auf die bald mehr, bald meniger entfernte Möglichkeit bes Rudfalls; ihre Sicherfellung bat faft überall bas Befce ber Untheilbarfeit veranlaßt. Dieser Claffe ift das Inftitut der Leibzucht vorzüglich eigen, namentlich weil es an fich bem gemeinfamen Intereffe bes Gutsherrn und ber Bauern burchaus angemeffen ift, indem die Sorge für die Erhaltung des Gutes ben Abzug fraftlofer und ben Anzug neuer ruftiger Birthschafter erfordert, und dies nicht wol anders, als unter Buficherung einer lebendlanglichen Berforgung gur Enifcabigung und Belohnung fur alle Aufopferungen geldeben tann. Diefe Berhaltniffe find auch in ber Lebre ron der Leibzucht auf Bauerguter vorzugeweise ju berudfichtigen. Runbe 57) faßt diefelben unter bem Ramen Colonatrecht zusammen, ohne davon das eigents lid nugbare Eigenthum (Bauerlehn und Emphyteufis) auszuschließen, Da Diefem die gegebenen Grundzuge mit anderen Colonaten gemein find, und ohne jenen Begriff auf perfonlich freie Bauern zu beschränken, weil fich auch unter ben Leibeigenen Colonatrechte aller Arten finden. Unter Bauern, welchen fein Erbrecht, fondern nur ein über ihre Perfon nicht hinausgebenber Gebrauch zukommt, fie feien nun bloße Birthe, welche willfürlich entfest werben fonnen, oder Zeitpachter, oder Rugnießer auf Lebensgeit, scheint bas Institut zwar nicht vermuthet werden zu tonnen; es tommt jedoch nicht felten vor, daß auch ein blofer Leibberechtigter fein Recht unter Borbehalt einer Leibucht bem vom Gutsberrn ernannten Rachfolger übertragt. Selbft um einem zur Arbeit unfähigen leibeigenen Birthe ben nothigen Unterhalt zu verschaffen, entspricht leine Einrichtung bem guteherrlichen Intereffe fo, wie Diefe; nur wird felbitverftundlich bier an die Stelle mander Rechteverhaltniffe bie guteherrliche Willfur treten. Als regelmäßigen Bestimmungsgrund ju ben Gutsabtretungen mit Bestellung einer Leibzucht ift die Untheilbarfeit ber Bauerguter angusehen, wenn folche gleich auch noch bei ben ber freien Berfügung unterworfenen Gutern, deren Befiger zur unbeschrantten Bahl ihres Rachfolgers und zur Anordnung einer Theilung des Gutes unter mehrere Miterben befugt find, vorkommen fonnen, und letterer Kall gerabe ale ber ber Regel bes Rechts ans beimfallende zu betrachten ift, obschon er in der Erfah-rung der minder gewöhnliche fein wird. Man hat wol die Untheilbarfeit der Bauerguter und in Folge derfelben bie Individualsuccession baraus abgeleitet, daß in Bauerguter nicht nach Landrecht, sondern nach Lehnrecht fucabirt werbe, und mit diefer Borausfenung fobann als Gigenthumlichfeit ber deutschen Bauerguter überhaupt die Dee eines ben Rindern bes zeitigen Befigers ichon bei desseiten selbständig zustehenden, ex pacto et providentia majorum erworbenen, Erbrechts, mit baran gefnüpftem Borguge bes mannlichen Gefchlechts vor bem weiblichen, und des alteften (bisweilen auch jungften) Sohnes vor allen übrigen verbunden. Allein diese Idee

ift als unhaltbar aufzugeben und bei den im vollkommes nen Eigenthume befindlichen, wenngleich zu gewiffen Laften verpflichteten Gutern, fowie bei den im nupbaren Gigenthume ihrer Befiger ftehenden, Die gemeinrechtliche Erb= folge, mit ber burch bie Untheilbarkeit bewirften Mobis cation ale Regel angusehen 58). Die Grunde der bei ben Bauergutern so häufig vorkommenden Untheilbarleit, fofern fie nicht von einer befonderen, in dieje Guter eingeführten Successioneart herrührt, mas hauptfachlich bei ben in einem speciellen (eigentlichen ober uneigentlichen) Lehnsverbande stehenden, sowie bei Mayer- und Colonate gutern, der Fall ift, beruhen theils in ber Ginheit und Ungertrennlichfeit ber einem Bute im Gangen obliegenden Binsabgaben und Frohndienfte, theils in landespolizeis lichen, namentlich im Steuerintereffe gegebenen, Borschriften. Diese beiden Grunte der Untheilbarfeit aber, welche dem privatrechtlichen Berhaltniffe der Familienglieber unter fich ganglich fremb find, fuhren feineswegs ein eigentliches Anerbrecht für eine der Rinder, welches bemfelben icon bei Lebzeiten ber Meltern einen ausschließe lichen Anspruch auf die Erbfolge in das Gut gewährte und wodurch jene in ber freien Bahl des Rachfolgers beschränft murben, mit fich. Gin foldes Anerbrecht erscheint in der Regel nur als eigenthumliche Folge ber successio ex pacto et providentia majorum, melde aber ale Regel gerade nicht bei ben Bauergutern ein-Erscheint objectiv die Untheilbarfeit ber Bauerguter ale Bestimmungegrund ber Abtretung bes Gutes an einen Rachfolger, fo ift ber subjective Bestimmunge. grund bagu bie wegen Altere ober aus fonftigen Grunben vorhandene Unfähigkeit des bisherigen Befigers, ber Birthichaft bes Gutes zwedgemäß vorsteben zu tonnen bo). Gemeinrechtlich ift ber Besiter zu einer folchen Abtretung gang nach seinem Gutbefinden berechtigt. Da ieboch zu frühe Gutsabtretungen bei noch ruftigem Alter bes Abtretenden haufig Diehelligfeiten zwischen Meltern und Rindern werden, auch nicht felten barunter die gute Bewirthschaftung bes Gutes felbst wesentlich leidet, so ift in mehreren Landesgesegen ein bestimmtes Lebensalter vorgefdrieben, vor welchem ein Gutsbesiter fich nicht .. auf ben Auszug fegen", b. h. bas Gut unter Bedingung eines Ausjuges an einen Andern abtreten, der Anerbe aber bas Gut nicht übernehmen tann. Saufig ift für ersteren 50-60 Jahre, für letteren nicht unter 25 Jahren feftgefest 60). Gewöhnlich ift es ber Bater, welcher die Gutsabtretung an eines feiner Rinder vornimmt; rührt jeboch bas But von ber Mutter her, ober befindet es fich im gemeinschafts lichen Eigenthume beider Meltern, fo bebarf es baju ber Einwilligung ber Mutter ichon nach allgemeinen Rechtsgrundsagen. Die überlebende Mutter wird aber auch bei untheilbaren Butern mit Rudficht auf beren wesentliche Bestimmung zur Führung einer geschloffenen Landwirthfcaft, welche bie moglichft ju befchleunigenbe Befegung

⁵⁸⁾ Pfeiffer, Pract. Ausführungen. Bb. IV. nr. VIII, §. 4. 59) Pfeiffer a. a. D. §. 5. 60) Runbe, Leibzucht §. 63. S. 498. Pfeiffer §. 5. Dang, Sanbb. bes beutsch. Privatrechts. Bb. 5. §. 521. nr. VI.

bes Sutes mit einem tüchtigen Landwirthe und bie Auswahl eines der Kinder hierzu als nothwendig erscheinen läßt, selbst als Bormünderin der Kinder für befugt erachtet, das Gut, auch wenn es ihr nur gemeinschaftlich mit ihrem verstorbenen Chemanne, und sogar wenn es diesem ausschließlich gehörte, mithin durch dessen Tod bereits in das alleinige oder Miteigenthum der Kinder übergegangen war, einem derselben nach ihrer Wahl mittels eines angemessen Werthanschlages zu übergeben 61).

Rechtsgrunde zur Leibzucht. Es ift hier zwischen ber Leibzucht, welche auf Colonatgutern bestellt wirb, und berjenigen ju unterscheiben, welche auf Gutern in ganbern, wo bas Colonatverbaltniß nicht gilt. I. Bei Colonatgutern. Hier fann 1) bas Recht auf eine Leibzucht gegen ben Gutsberrn begründet fein 62). An und für fich geben bie guteberrlichen Dienfte und Binde rechte, ja felbft bie vorbehaltene Proprietat feinen Grund jum Eingreifen in eine Berfügung, welche allein bie Rupungerechte betrifft, wenn nur jene Gerechtsame auch auf ben Sall eines burch ungeltige und übermäßige Leibjuchten veranlaßten ganglichen Berfalls binreichend gefichert bleiben. Daber bedarf es nach den Brovingialgefeben, welche geringere Laften und freieres Gigenthum unter ben Bauern vorausseten, ber Einwilligung ber Dienft und Binsherren bei Bestellung einer Leibzucht entweber gar nicht, ober dieselbe ift babei boch fein wefentliches Erforberniß ber Bestellung. Bei ftrengeren Colonatverhaltniffen bingegen und bei foldem Umfange ber gutsherrlichen Gerechtsame, bag beren Erhaltung großentheils von der Art der Bewirthschaftung des Colos nate abangt, fann es bem Guteherrn nicht gleichgültig fein, ob wenige ober viele Personen ihren Unterhalt vom Colonat erwarten, und daher raumen ihm die Colonatordnungen 63) eine entscheidende Stimme bei Bestellung ber Leibzuchten ein. Rommt indeffen tem Bauer ein wahres Colonatrecht, d. h. ein dingliches und erbliches Benugungerecht an bem ben bauerlichen Laften unterworfenen Landgute gu, fo ift gegen ben Buteberrn ber Unfpruch auf eine Leibzucht icon in ber erften Berleibung biefes Colonatrechts oder in Gestattung der Theilnahme an demfelben begrundet. Das Colonatrecht begreift namlich unzweifelhaft bas Recht auf lebenslänglichen Unterhalt aus bem Hofe. Unverschuldetes phyfiches ober rechtliches Unvermögen gur ferneren Cultur fann wol bie Einsetzung eines Rachfolgers veranlaffen, aber nicht berechtigen, dem Unfahigen den nothwendigen Unterhalt ju entziehen. Wer baher durch erfte Berleihung, burch Erbrecht, burch heirath ober Interimeverwaltung bes Colonatrechts theilhaftig geworben ift, wer in biefer Besgiehung Krafte und Bermogen gum Beften bes Colonats verwendet bat, erhalt auch fur ben gall feines nothe wendigen Rudtrittes von der Bewirthichaftung des Colonate Anfpruch auf nothdurftigen Unterhalt aus bemfelben gegen ben Gutsherrn, ber nicht erft von beffen Bewillis

gung abhangt 64). In Rudficht auf ben Gutsherrn ift alfo bas Recht auf eine Leibzucht eine natürliche Folge bes Colonats. 2) Das Recht auf eine Leibzucht gegen ben Rachfolger im Colonat fann a) im Kalle ber Uebergabe einer eigenen Stelle begrundet fein durch Befet ober Bertrag. Eine gesetliche Berpflichtung jur Beftellung einer Leibzucht fann nach gemeinem Rechte von Seiten bes Nachfolgers nur bunn angenommen werben, wenn berselbe ein Rind des Borgangers ift, also zu beffen Alimentation verpflichtet ift 66). Dagegen findet ein befonderer gall ber gesetlichen oder nothwendigen Leibzucht bei ben ftrengeren Colonatverhaltniffen ftatt, menn vermoge berfelben ber Guteherr berechtigt ift, ben Colonus wegen seines auch unverschuldeten Unvermögens zur Abtretung ber Birthschaft zu nothigen. Diefer aus ber Ratur ber Colonatverhaltniffe entitehende Anfpruch auf eine Leibzucht — an fich weber beschränkt auf die Berson ber Meltern, noch burch Boraussegung ber Durftigleit bedingt — findet in jedem Falle ftatt, wo der Colonus gur Abtretung bes Gutes genothigt werben fonnte, auch wenn er nach genommener Abrede mit bem Guteberrn bem 3mange willig zuvorgefommen mare. Durch bie freiwillige Erfüllung seiner Berbinblichfeit fann fein Bufand nicht verschlimmert werben und ein fillschweigender Bergicht auf die Bortheile, welche ihm gesetlich gegen biefe Abtretung gufteben, ift nicht zu vermuthen. 3ft aber bie Abtretung des Colonats burch ben freien Willen des Colonus veranlaßt und hat in einem Bertrage ihren Grund, beffen Abtretung von ben Gefegen und dem Guteberen zu ber Beit und auf die Art, wie geschehen, verftattet, aber nicht befohlen ift, fo laßt fich aus ber Ratur ber Colonatverhaltniffe allein ber Anspruch auf eine Leibjucht gegen ben Rachfolger nicht ableiten. Der Abtretende hat sein Colonatrecht ohne einigen Borbehalt freis willig aufgegeben; er war zwar befugt, fich eine Leibzucht bagegen zu bedingen, hat aber von diefer Befugnif feinen Gebrauch gemacht, und fo fann ihm, in Ermangelung besonderer Gefete ober Gewohnheiterechte, welche ihm auch im Salle ber freiwilligen Abtretung einen Anfpruch auf eine Leibzucht gewähren, nicht anders geholfen werben, ale in fofern bie im gemeinen Rechte begrundete Alimentationspflicht eintritt 66). Indeffen fehlt es nicht an Befeben, welche felbft im Salle ber freiwilligen Ab. tretung einen Anspruch bes Abtretenden auf Die Leibzucht anerkennen, mithin eine gesetliche Leibzucht begrunden 67). Baufiger als burch Gefese wird fich indeffen bas Recht auf eine Leibzucht auch aus bem ohne Borbehalt übergebenen Colonate burch besondere Bewohnheiterechte begrunden laffen, und ce tann hinfichtlich eines fo oft vor-tommenden Rechtegeschaftes nicht leicht an Sandlungen fehlen, welche gu bem Schluffe führen, bag nach ber Sitte bas Recht jur Leibzucht an fich für eine nothwendige Folge ber Uebertragung des Colonats unbezweis felt gehalten werbe, und es etwa nur zur Bestimmung

⁶¹⁾ Pfeiffer a. a. D. §. 5. 62) Siehe Runbe, Leibs gucht. Th. 2. §. 13. 63) Sie find angeführt ebenbafelbft Th. 2. §. 69,

⁶⁴⁾ Belege aus ben Provinzialordnungen bei Runbe a. a. D. §. 16. 18. 19. 65) Runbe a. a. D. §. 14. 66) Runbe a. a. D. §. 15. 67) Runbe §. 16.

bet Betrages einer Bereinbarung, ober, in beren Ermangelung, einer gutsberrlichen ober richterlichen Ents icheibung bedurfe. b) Mus frembem Colonate fann gefeslich eine Leibzucht verlangt werben: as) von dem Chegatten des Colonus; bb) vom Interimswirthe; co) von Beschwistern bes Anerben, welche wegen forperlicher Bebrechlichfeit in ber gewöhnlichen Abfindung fein Mittel ju ihrem Fortfommen finden tonnen 68). Die gefehliche leitzucht in diesen Fallen läßt fich nicht auf das gemeine Recht grunden, fondern fie beruht auf dem Grundfage, daß ber Auffommling burch Berwendung feiner Rrafte und seines Bermögens jum Besten des Colonats Theil am Colonatrechte gewinnt und eben bamit bas Recht zu einer Leibzucht auf den Fall erwirbt, wo er von der Berwaltung jurudtreten muß; ein Grundfat, welchen bie meiften Colonatordnungen in feinem Geifte und in feinen kolgen übereinstimmend anerkennen, obschon ihn die wenigsten wortlich aufstellen. Bu an) Daß die auffahrende Berson durch die Berehelichung mit demjenigen, welchem ber hof burch Erbrecht gebort, bes Colonatrechts theils bastig und in die nießbrauchliche Gemeinschaft beffelben aufgenommen wird, ift am wenigsten bei laudemialpflichtigen Bauergutern zweifelbaft, Da bieselben von einem neuen Ankömmling burch Entrichtung ber Lehnwaare gewonnen werden muffen. Diese Entrichtung begründet war junachft bas Recht bes Auffommlings auf Die Theilnahme am Colonate gegen den Gutsherrn, mittelbar aber auch gegen ben Colonus, welcher die Che schließt und in die Entrichtung der Lehnwaare willigt. Bare also in den Chepacten über das Leibzuchterecht der aufgfahrenen Berson auch nichts bestimmt, so wurde dieselbe bennoch vermöge ihrer wohlerworbenen Theilnahme em Colonatrechte dur Leibzucht, als einer Folge beffelben, begründet fein, felbft in dem Falle der freiwilligen Abnetung bes Colonats; benn von Seiten bes Aufgefahres nen ift die Abtretung fein Act der freien Willfur, fann also auch feine stillschweigende Entsagung enthalten. Berkirft wird der Anspruch darauf durch Erfüllung der Bflichten eines guten Wirthschafters und Verwendung aller Rrafte jum Beften bes Colonats, mofur ber Rachfolger, wenn er die in gutem Stande erhaltene Birth. ihaft felbst übernimmt, bem Auffommling einen Erfas ihuldig ift, welcher auf feine bem Interesse beider Theile und des Gutsherrn angemeffenere Beife erfolgen fann, ale burch die Leibzucht 69). Bu bb) Die Anspruche des Interimswirthes auf eine Leibzucht nach Ablauf ber Rabljahre, wo er ben hof den Unerben aus erster Che obtreten muß, rechtfertigen fich im Allgemeinen burch bieidben Grunde, aus welchen bas Forberungerecht bes Chegatten Des Colonus abgeleitet ift. Auch ber Interimswirth hat mit Bewilligung aller Betheiligten burch die Berlehnrechtung Theil am Colonatrechte erlangt und ein Recht auf die narürlichen Folgen deffelben erworben 70).

Denn ein blos zeitweiliger Stellvertreter bes minberjährigen Anerben, welcher weber Leibzucht, noch ein eventuelles Erbrecht erhalt, gibt auch feine Lehnwaare. In ben Colonatsordnungen wird diefes Forderungsrechts des Interimemirthes beutlicher Ermahnung gethan, ale ber gleichen Anspruche bes Colonus und bes fpateren Chegatten beffelben; mahrscheinlich weil man biefe in ber Colonatverfaffung zu begründet hielt, als daß es zu ihrer Sicherung noch besonderer gesetlicher Borfchriften beburfte 71). Bu cc) Der Unterhalt, welchen gebrechliche und jum Erwerbe unfabige Rinder fatt ber gewöhnlichen Abstindung vom Hofe erhalten, ist zwar keine eigentliche Leibzucht; fie wird aber mit diefem Ramen bezeichnet, und bas Recht barauf ift bier um fo mehr ju ermahnen, als es auf völlig gleichen Grunden beruht und ber ursprünglichen Colonatverfassung ebenso entspricht, wie die eigentliche Leibzucht. Die folden hilfsbedurftigen Ber-fonen zu gewährende Abfindung genugt, wenn auch auf Leibrenten angelegt, felten ju beren Unterhalte, inbem fie nur barauf berechnet ift, dem Erwerbfabigen ben Beg jur Beirath auf einen fremden Sof oder ju einer anderen Art des Unterfommens zu bahnen. Wer aber phyfifc unfahig ift, auf biefe Beife fein fargliches Erbtheil angulegen, deffen Unterhalt liegt ale eine natürliche Laft fortbauernd bem Sofe ob, auf welchem er geboren und erzogen ift, follte auch der Befiter deffelben in der gurude behaltenen Abfindung feine volle Entschädigung dafür finden. Diese Alimentationspflicht beruht nicht auf bem Bermanbtichafteverhaltniffe zwischen bem Pflegebedurftigen und bem Colonus, fondern allein auf bem Berhaltniffe bes ersteren ju bem Sofe, auf welchem er geboren ift und von welchem er feine Abfindung ju erwarten bat, ber Befiger bes Colonats fei, wer er wolle. wenige Befete haben biefe Grundfate ausbrudlich ausgesprochen 72). — Dagegen fann berjenige, welcher fich mit einem Leibzuchter Des Colonats verebelicht, feinen Anspruch auf Bugestehung einer Leibzucht aus dem Colonate machen 73). Denn ber neue Chegatte bes Leibguchtere gewinnt in ber Regel feinen Theil am Colonate. entrichtet feine Lebnmaare und verwendet weder fein Ber-

⁶⁸⁾ Bergl. barüber Runbe a. a. D. §. 18—20. 69) Daß biefer Anspruch auch in ben Colonatordnungen, Eigenthumsordnungen und anderen Brovinzialgefegen anerfannt fet, zeigt Runbe §. 18 unter Anführung mehrerer Gefege. 70) Runbe, Bon ber Interimemirthschaft auf bentichen Bauergutern §. 28. 79.

⁷¹⁾ So sprechen mehrere Berordnungen dem Interimswirthe nach Ablauf der Wirthschasissahre die Leibzucht so deutlich zu, daß wenigstens der Weigerungsgrund des Anerden, seinem Stellvertreter sei nichts desfalls versprochen worden, feine Berückschigung ders bient. Bergl. Denabr. Eigenthumsordnung Cap. 4. §. 23. Minden-Ravensb. Eigenth. Drdn. Cap. 12. §. 9. Münker. Eigenth. Ordn. Th. 2. Tit. 10. §. 1. Münker. Erbyachtordnung Th. 2. Tit. 10. §. 148. Lippische Berordnung wegen der Leibzüchter von 1781. §. 2. Waldeckschie Berordnung wegen der Leibzüchter von 1781. §. 2. Waldeckschie Berordnung wegen der Kebpacten §. 9. 72) Die Calenbergische Berordnung Wegen der Chepacten §. 9. 72) Die Calenbergische Meyerordnung Cap. 6. §. 8 spricht den gebrechlichen und zur Arbeit untüchtigen Kindern bis an ihren Tod den Unterhalt vom Hose zu; doch müssen sie ohn ihren Tod den Unterhalt vom Hose zu; doch müssen sie ohn ihren Tod den Unterhalt vom Hose zu; doch müssen sie gedrechlichen und Aussteuer von 1781. §. 23 besiehlt dem Meyer, die gedrechlichen und Musskeuer von 1781. §. 23 besiehlt dem Meyer, die gedrechlichen und die verpsiegen; verpsichtet aber diese, zum Besten des hoses mitzuarbeisten, soweit es ihre Umstände gestatten. Eine ähnliche noch ausssührlichere Borschrift enthält die Kuldaische Leibzuchtsordnung vom 16. Febr. 1773. §. 12.

mögen, noch feine Rrafte jum Beften bes Colonats, bat mithin auch feinen Unsprud) auf Diejenigen Bortheile, welche einzig und allein eine Folge bavon sind. Bare also gleich die Leibzucht anfangs für zwei vom Sose abs gebende Chegatten bestimmt und einer von biefen ftirbt fpater, so fällt der Antheil des Berftorbenen an den Sof jurud, ohne daß der Ueberlebende bavon etwas für einen zweiten Chegatten zurudbehalten barf. Wenn er auch bem zweiten Chegatten ben Mitgenuß an feinem Leibjuchteantheile, so lange er lebt, verstattet, so horen boch alle Anspruche des letteren mit dem Tobe des eigents lichen Leibzüchters auf 74). Bubringung eines eigenen Bermogens von Seiten bes auffahrenden Chegatten und des Interimswirthes ift zwar sehr gewöhnlich, aber doch nicht fo wesentlich, daß die Bewilligung der Leibzucht davon abhinge. Denn als natürliche Folge des Colonats rechts fteht biefe Berforgung allen Berfonen ju, welche Theil daran genommen, und zu biefem Bewinn fonnen, wie bei einem Gesellschaftsvertrage, ftatt einer baaren Ginlage, auch personliche Dienste geeignet fein. Inbeffen fann bas von bem Auffommling vertragemäßig bem Sofe Bugebrachte in der Regel nicht zurudgefordert werden. Die Leibzucht, welche er, und noch mehr die Abfindungen, welche feine Rinder aus bem Sofe ju erwarten haben, find ein reichlicher Erfat bafur; aber wenn auch der eine so wenig, ale die anderen, jum wirklichen Bezug diefer Gegenleiftungen tommen follten, fo fonnte roch das in die Gemeinschaft eingeworfene und zum Erwerbe des Colonatrechts mit seinen Folgen angelegte Rapital nicht jurudgefordert werden. Bielmehr liegt bem Auffommling, ehe er die Leibzucht beziehen darf, im beftrittenen Falle ber Beweis ob, daß er ben Bertrag erfullt und das Uebernommene jum Beften des Sofes verwendet habe 75). An einigen Orten verstattet Das Berfommen bem aufgeheiratheten Chegatten die Bahl zwischen Annahme ber Leibzucht und ber Burudforderung bee Gingebrachten oder des anstatt beffen gebührenden Erb-

theils 76). Hat er einmal die Leibzucht gewählt, so berechtigt ihn auch ein spaterer Bergicht nicht zur Forberung tes Eingebrachten ober bes Erbtheiles. — Außer bem Befete fann die Leibzucht bei Colonatgntern auch auf Bertrag und lettem Billen beruhen. Da aber beibe legtere Rechtsgrunde auch bei den Gutern, welche nicht in Colonatverhaltniffen fteben, vorkommen, fo ift es paffender, von diefen Rechtsgrunden bei biefen Gutern ju handeln. II. Bei Butern, welche nicht in Co. lonatverhaltniffen fteben. Eine gefegliche oder nothwendige Leibzucht fommt bei biefen Gutern nicht ror; bei ihnen ift der Rechtsgrund zur Leibzucht nur Bertrag oder letter Wille; diese Rechtsgrunde haben fie aber mit ben Colonatgutern gemein. Bur Bestimmung ber rechte lichen Ratur des Leibzuchtvertrages muß man einen zweis fachen Befichtspunft annehmen, den Begenftand und die Form. Den Gegenstand anlangend, so ift diefes Geschäft eine Art des Leibrentenvertrages (pactum vitalitium) und gehört, wie biefer, ju ben gemagten Beschäften, beren gemeinschaftlicher Charafter es ift, daß ber Bille der Contrabenten die baraus entstehenden Rechte und Berbindlichkeiten von einem bestimmten, aber an fich ungewiffen Erfolge abhangig macht. Auch der Gegenstand Des Leibzuchtvertrages besteht nur in der Hoffnung funftiger Bortheile, welche in doppelter Sinficht ungewiß find, einmal in fofern ihre Dauer immer von bem Leben des Leibzüchters abhängt, und sodann in sofern das Recht in dem Falle gar nicht eintritt, wenn der Promiffar vor bem Termine ber Gutbabtretung bereits gestorben ift. Die Form betreffend, so erscheint ber Leibzuchtevertrag in zweifacher Gestalt; für sich bestehend, ober als Theil eines anderen Bertrages. Ersteres ift der Fall bei vertrage, maßiger Erwerbung ber Leibzucht auf fremben Gutern; letteres, wenn der bisherige Eigenthumer bei der Abtretung des Gutes fich eine Leibzucht vorbehalt. Beide Arten fann man durch die Ramen der auferlegten und vorbehaltenen Leibzucht unterscheiden. Der Bertrag, wodurch bei Colonatgutern jum Besten einer fremben Person dem Colonate eine Leibzucht auferlegt wird, ließt fich awar in unferem aus bem romifden Rechte entlehns ten und durch die Form bestimmten System ber Rertrage schidlich unter bie Innominatcontracte (do et facio, ut praestes) bringen, indem das Eingebrachte und die jum Besten des Gutes geleisteten Dienste als Mittel anzuschen find, welche die Erlangung des lebenslänglichen Unterhaltes and bem Colonate bezwecken; allein nach ben im beutigen Rechte geltenden Grundsägen von der Berbinds lichkeit der Bertrage tritt die verbindliche Rraft des Ber trages nicht erft mit ber Erfüllung von einer Seite, fons bern icon mit der Willenseinigung ein, und bas im romifchen Rechte begrundete Recht des einen Bacifcenten, bas seinerseits Geleistete zuruckufordern, so lange der andere Baciscent nicht erfullt hat, fullt heutzutage weg, und es findet nur eine Klage auf die bedungene Gegenleiftung statt, wenn nicht etwa particulare Rechtsquellen bie Bahl

⁷⁴⁾ Diefe Grunbfage ertennen ausbrudlich an bie Aulbaifche Berordnung von 1773. §. 25. Lippifche Berordnung von 1781. §. 17. Auch bie Beftphalischen Colonatordnungen (Munster. Eigenth. Dron. Th. 2. Tit. 10. §. 11. Erbpucht Dron. §. 158. Alte Ravensb. Eigenth. Dron. §. 4. Minden Ravensb. Eigenth. Drbn. Cap. 12. §. 12. Denabr. Eigenth. Drbn. Cap. 7. §. 16) erfennen fie an; und wenn fie bem fvateren Chegatten bes Leib. guchtere auch nach bem Tobe bes erfteren einen gemiffen Fortgenuß ber Leibzucht vergonnen, fo geschieht diefes unter ber ausbrucklichen Boransfepung, daß Guteherr und Colon in die Beirath gewilligt und ber neue Auffdmmling fich gehörig qualificirt, b. h. blejenigen Bebingungen erfüllt habe, ohne welche überall feine frembe aufs fahrende Berfon Rechte an ein Colonat erwerben tann. Gine bes fondere Leibzucht und felbft bie an das Colonat gurudgefallene Balfte bee verftorbenen Leibzuchtere wirb indeffen, um ben bof nicht über feine Rrafte zu beschweren, auch einer folden qualificirten Berfon nicht vergonnt, fonbern Alles, mas ihr bie Befege gestatten, ift ber Fortgenuß ber ihrem Chegatten gebliebenen Dalfte auch nach bem Ableben beffelben. Als gefesliche Folge einer bewilligten Beirath und ber gefchebenen Onalification ift auch biefer Fortgenuß allerbings als eine Art ber gefeglichen Leibzucht augufeben. Wefeben erflären fic am bestimmteften barüber die Calenberg. Meyerordnung Cap. 5. §. 2. 7. Cap. 7. §. 7. Schaumburg. Reperordnung Art. 3. §. 4. 5.

⁷⁶⁾ Beifpiele fiehe bei Runde, Leibzucht. Ih. 2. §. 22.

mifden Burudnahme bes Eingebrachten und Annahme ber Leibzucht gestatten. Dagegen ift es nicht richtig, wenn man bei Colonatgutern auch die vorbehaltene Leibs jucht als Gegenleiftung für die Güterabtretung und als ben hauptzwedt berfelben anficht, ba gewöhnlich ber Betrag ber vorbehaltenen Leibzucht in fo ungleichem Berbiliniffe mit den Einfünften des übertragenen Sofes fteht, dif der abgehende Colonus für fehr verfürzt angefehen werben mußte, wenn man auch die Ungewißheit der Erbensbauer dabei noch fo boch in Anschlag bringt. Bei Bitern, welche nicht in Colonatverhaltniffen fteben, ift die auferlegte Leibzucht felten; desto gewöhnlicher ist die wirbehaltene Leibzucht bei Gutsabtretungen. solden Gutern Alles von der freien Bereinigung der Connahenten abhängt, fo fann auch nicht davon die Rede fein, daß ein bestimmtes Bermögen in das Gut eingebracht werden und gegen die Leibzucht darin verbleiben muffe. — Die Gutsabtretung ift bereits oben als ein für fich bestehendes Rechtsgeschaft bargestellt, welches auf febr verschiedenen Titeln beruben fann. Bas auch immer für ein Bertrag babei zum Grunde liegt, so fann ibm ber Borbehalt einer Leibzucht angehängt werden, ohne bif fich feine eigenthumliche Ratur badurch andert, und man fann diefen Borbehalt paffend als ein pactum adjectum jum Sauptvertrage bezeichnen. - Der Unterihled zwischen Leibzug als einem auf dem Colonate berubenden gesetzlichen Institut, und Auszug als eine Sache ber freien Bereinigung ift im Allgemeinen und in feinen auginen Folgen leicht erfennbar 77). — Als Entftehungsgrund der Leibzucht ift ferner ein letter Bille aufzufühm, und bies sowol bei Colonatgutern, als bei freien Gitern, in fofern nur den Befigern ber erfteren nicht etwa bie Befugniß zu folden Berfügungen auf den Todesfall gang entgogen ift. Die Formen bes letten Billens, mound eine Leibzucht begrundet werden foll, find Die im iemischen Rechte vorgeschriebenen. Unabhängig von der form ber letten Willensverordnungen bleibt aber bie Galtigfeit ber in Chepacten häufig vorfommenden Be-Ammung einer Leibzucht, außer wenn etwa in ber Barmalargefetgebung die altere Lehre von den gemifchten Geftiftungen Anerfennung gefunden hatte. - Der Fall einer richterlichen Bestellung ber Leibzucht muß von bem Mojen Butritte ber Obrigfeit bei Regulirung einer burch andere Titel ichon begrundeten Leibzucht unterschieden merben. So häufig ber lettere vorfommt, fo felten wird rine Leibzucht lediglich in einem richterlichen Urtheile ihren men Entftehungsgrund finden. Bei freien theilbaren Buten wird dies durch Adjudication in einem Theilungsmoreffe bewirft werben fonnen; bei untheilbaren Gutern lan biefer Kall nicht eintreten. Daß bas Leibzuchtrecht and durch Berjährung begründet werden könne, ist zwar whilich möglich, wird aber felten vorkommen.

Ratur Des Leibzuchtrechts?8). Die Leibzucht ift in Inbegriff von Rechten fehr verschiedener Art, vereinigt buch ihre gemeinschaftliche Bestimmung zum lebensläng.

77) Siehe Sanfel, Bom Auszuge. §. 3. Rote 3. 78) Aunde, Leibzucht. Th. 2. §. 26 — 38.
L Curptl. d. 28. u. R. Erfte Section. XCIV.

lichen Unterhalte bes Bereihtigten. Die rechtliche Ratur bes Leibzuchtrechtes läßt fich erfennen durch ben 3wed, die Gegenstände und die Subjecte biefes Rechts. Ruchsichtlich des Zwedes hat die bei dem Colonat vorkommende Leibzucht die Ratur von Alimenten; die an den nicht im Colonateverhaltniffe ftehenden Gutern vorfommende Leibs jucht die Ratur von Alimenten nicht unbedingt, weil hier Alles von der freien Bereinigung der Contrabenten abhangt. Die möglichen Gegenstanbe des Leibzuchtrechts laffen fich in zwei Sauptclaffen bringen; Rutung beftimmter (beweglicher ober unbeweglicher) Rechte, welche dem Leibzüchter verhaftet werden, und Leiftungen aller Art, wie fie nur immer jum Lebensunterhalte bienen fonnen. Jene find dingliche Rechte, diefe find Forberungerechte. In Sinfict auf die Subjecte und zwar auf ben verpflichteten Theil fann bas Leibzuchtrecht ein bingliches Recht fein; bie Berbindlichfeit deffelben fann als eine Reallast auf bem Colonate haften und das Subject derfelben lediglich burch ben Befit bes Colonats bestimmt werden. Inwiefern bei anderen Gütern die Leibzucht als eine auf dem Gute haftende Reallast anzusehen sei, ift später zu untersuchen. In Rudficht auf das berechtigte Subject ift das Leibzuchtrecht, ohne Unterschied, ob es an Colonatgutern ober an anderen Guteen gufteht, nur ein hochftperfonliches, welches mit bem Tobe des Berechtigten erlischt. 1) Betrachtet man ben 3med bes Leibzuchtrechts, fo ergibt icon die Wortbedeutung der Leibzucht, daß ihr die rechtliche Ratur lebenslänglicher Alimente eigen ift. Indeffen fann bies unbedingt nur von der gefetlichen Leibzucht auf Colonatgutern behauptet werben; bei ber vertragsmäßigen Leibzucht tommt viel auf die Umftande, namentlich auf die Berhaltniffe bes Berechtigten an. Denn es fann nicht zweifelhaft fein, daß auch berjenige, welcher fonft genug Bermogen befitt, um davon feinen Unterhalt zu beftreiten, fich doch bei Abtretung des Gutes eine Leibzucht vorbehalten fann, und hier fann davon, daß die Leibzucht die Ratur der Alimente habe, nicht die Rede fein. 2) Rudfichtlich ber Gegenstände ift juvorberft ber Fall auszuscheiden, wo ber Leibzüchter fich gewiffe Sachen jum vollen Gigenthum ausbedungen bat. Ber Leibzuchtrecht an einer Cache bat, fann nicht jugleich völliger Eigenthumer berfelben fein, ba jenes Recht feinen Begriff nach weniger umfaßt und nur bas Recht des Gebrauches und ber Rupung jum lebenslänglichen Unterhalte gewährt. Da es aber nichts Widersprechendes hat, daß einem Auszügler einige Sachen zur Leibzucht, andere zum Eigens thum ausgeschieden werden, fo find in diefer Rudficht 3meifel über die Erflarung ber Bertrage leicht möglich, wenn nicht die Bacifcenten Ausbrude gebraucht haben, welche über bie Ratur bes Rechts Licht verbreiten. Bas jur Leibzucht, jum Leibgebinge, Brodung, Bfrunbte, Infit u. f. w. angewiesen ift, widerlegt durch fich felbft beutlich genug bie Anmagung eines Eigenthums, aber unbestimmit bleibt bie Ratur bes Rechts, welches burch bie Ausbrude: Auszug, Ausbeding, Austrag, Alttheil u. f. w. bezeichnet ift. In Ansehung des Colonate und bes bamit verbundenen Allodiums entspringt indeffen ichon aus bem Gefete ber Untheilbarfeit Die bringende Bermurbung, bas bie jum Albentheil bavon andzeichiebenen Stude, der erlematrechtlichen Proprietie mach, fofort auf den Guldubernehmer übergegungen und unt jum Gebrauchtrecht bem Leibzücherr werbehalten find. Bur Ents fruitung biefer Bermuthung murbe ber Beweis ber ungweidentigen Ginwilligung bes Guieberen jur Dismem. brunen gehoren. Anders verhalt es fich aber mit ben Umlandereien und bem wentigen freien Allobium. 3ft is ter bisberige Eigenthamer, welcher mit Borbehalt wicher jum giefe und teiner Bewirthichaftung nicht geburgen Brembjembirete nich auf die Leibzucht gefest bat, be bat ber Audriger ben Beweis ju übernehmen, wenn er bebauptet, bas jener Borbebalt feine Gigenthumbrechte, hubern une Augungerechte in fich begreife, da unter beifer anicheinend negativen Behauptung ber burch feine Wirmuthung unterftubte Cap verborgen liegt, daß auch Me alkalium cum villa non conjunctum ihm eigenthumben übertragen fei. Der Auffommling aber, welcher und nemben Gutern ben Auszug erhalt und fich bas rine ober andere ber ihm angewiefenen Stude als Eigenthum anmaßt, bat das behauptete Gigenthum zu beweisen, by er eine außerordentliche den Zwed der Leibzucht überfebreitende Begunftigung behauptet. 2Bo endlich überall teine Colongwerbaltniffe ju berückfichtigen find, da fommt Alles auf Die Worte des Bertrages und die aus den Umftanden bervorgebende Abficht der Contrabenten an. Die eigentliche Leibzucht aus fremben Gutern fann entweber in Rugungerechten binglicher Ratur, ober in Forberungerechten befteben. Die erfteren tonnen nach Unglogie ber Servituten, und zwar, da fie dem Leibzüchter nur für seine Verson eingeraumt werben, ber personlichen Gervituten beurtheilt werden. Da Riemand mehr Rechte auf einen Andern übertragen fann, ale er felbft hat, fo folgt hieraus als erfter Grundfag des leibzuchterischen Rießbrauches, daß bei demfelben alle Ginfdrantungen von felbft verftanden werden muffen, an welche der Colonus felbft, nach Daggabe ber gegebenen Colonatverhaltnife bei ber Benugung feines Sofes gebunden ift. Ueber bas Colonatrecht hinaus fann fich die Befugniß niemals erftreden; aber weitere Einschränfungen find auch nicht anders anzunehmen, als wenn dafür ein besonderer vertragemäßiger ober gesetlicher Grund vorliegt. In diesem Sinne haben mehrere Beftphalische Colonatordnungen 79) der Leibzucht an Immobilien den Charafter des Rießbrauches ausdrücklich beigelegt, und viele andere Provinzials gefete leiten barauf burch Berfügungen, welche nur Aus-fluffe aus ber Ratur Des Riegbrauches fein fonnen; wie denn auch in der Sprache des Mittelalters Leibzucht und Rießbrauch gleiche Bedeutung haben. Sinfichtlich der gur Leibzucht angewiesenen Landereien, Meder, Biefen, Soljungen, Torfmoore last sich hiernach der Umfang der Befugniffe leicht bestimmen. Derfelbe ift gewöhnlich geringer, als ber ber Rechte bes romischen Usufructuars; es fann aber and bisvocilen burd bie vermuthliche Abficht der Contrabenten ein Mehreres begründet werben, als bas romische Recht bem Uinfructuer verftattet. Das Recht, eine bestimmte Angahl Bich in Die Beide ober Maft des Gutsübernehmers treiben in durfen, ift une zweifelhaft für einen theilweisen Riegbrand zu balten. Ebenfo ift bem Fruchtgenuffe von einzelnen Baumen, fowie bem Beholzungerechte und bem Torfftide Die Ratur eines burch feinen 3med eingeschranften Riefbrauchs beigulegen, unter der Boraussegung, daß der Leibzüchter felbft gur Berception berechtigt fei. Zweifelhafter ift es, ob auch bei der jur Leibzucht gehörigen Bohnung die Grundfage bes romifchen Riegbrauches Unwendung finden, ober nicht vielmehr der usus aedium ober die habitatio jur Richtfonur genommen werden muffe. Benn bem Leibzüchter ein von dem Saufe des Colonus abgefondertes Rebens gebande (Leibzuchthaus, Leibzuchtofote) ohne Ginichranfung jur Bohnung angewiesen ift, fo barf man darunter weder cine servitus habitationis, noch eine servitus usus annehmen, fondern es gebührt dem Sauster auch hier das Rubungs. und Gebraucherecht in bem limfange, wie ce der Colonus vermöge feines Colonatrechts übertragen fonnte. Die Ginfchranfungen des Rugungerechts find allein durch die Colonatverhaltnisse veranlagt worden und die zufällige lebereinstimmung einzelner Borfdriften Diefer Art mit ber für jene Gervituten geltenden Bestimmungen berechtigt nicht zur Anwendung aller übrigen Deefen Servis tuten eigenthumlichen Rechtsfape, nicht jur lebertragung ihres gangen Charafters auf die Berbaltniffe bes Bauslere. Auch wenn die Leibzucht nicht auf dem Colonat beruht, ift bei einem dem Leibzüchter zustehenden befonderen Auszugshause das volle Rießbrancherecht daran anzunehmen, alfo auch bas Recht jur Bermiethung barin begriffen. Ebenfo wenig fann bas fremde Recht unbedingt auf die andere Art der Leibzuchtswohnung, Den Ginfis in dem Saufe des Colonus (Beifig, Bintel, Berberge, freier Sig) angewendet werden. Gemeinrechtlich, aber nicht burch bas romifche Recht, sendern burch ben 3med und die Absicht ber Berftattung ift die Ginschränfung des dem Leibzüchter unter den gedachten Ausdruden gestatteten Rupungerechte, daß der Infit schlechterdings auf des Leibguchtere und der Seinigen individuelles Bedurfniß beschränft ift; biefer Grundfap geht in der Anwendung weiter, ale die Bestimmungen des romischen Rechte in Ansehung der Servituten des usus und der habitatio. Denn während der Ufnar einen Miethsmann zur Mits wohnung aufnehmen fann, obschon er sein Recht nicht ganz an einen Andern überlassen kann, und der habitator unbeschränft vermiethen darf, ift der Infiber ju einer solchen Ueberlassung weber ganz noch zum Theil, weder unentgeltlich noch gegen Bergutung befugt. Gine gleiche Beschränkung gilt auch für bie Leibzucht, welche als Cade freier Bereinigung erscheint, in dem Falle, wenn feststeht, daß die Leibzucht die Ratur der Alimente habe; was dann anzunehmen ift, wenn die betreffende Perfon eben weiter nichts, als die Leibzucht, zu ihrem Unterhalte hat; hier ift allerdings der Leibzüchter hinsichtlich der Wohnung nur auf fein perfonliches Bedürfniß beschränft und zur Bermiethung

⁷⁹⁾ Denabr. Eigenth. Drbn. Cap. 7. §. 1. 2. Minten : Ras veneb. Eigenth. Drbn. Cap. 12. §. 2. Paderborn. Meyerorbnung §. 20. Munker. Eigenth. Orbn. Th. 2. Tit. 10. §. 6. Munker. Erbpachtorbnung §. 158.

nicht berechtigt. Aber auch ba, wo die Lelbzucht nicht Die Ratur Der Alimente hat, wird die Richtanwendbarfeit ber Grundfage ber romifden habitatio auf das Bohnungerecht bee Leibzuchtere faft allgemein behauptet. Gin besonderer Grund hiervon wird nicht angegeben und er ließe fich nur etwa in ber Ratur bes Borbehaltes, burch welchen die Leibzucht bestellt wird, finden 80). Es bleibt nur übrig, auf die bem Umfange nach gunachft unter ber habitatio ftebende Servitut, ben usus, jurudzugeben, und nach biefer bas Wohnungerecht bes Leibzuchtere gu beurtheilen. Auch im lebrigen läßt fich ber Umfang bes dem Infiger gebührenden Rugungerechte nicht nach dem Mabstabe jener beiden Servituten bestimmen, sondern die Grenzen werden sich in jedem einzelnen Falle durch bie aus den Bertragsbedingungen und fonftigen Berhaltniffen der Parteien hervorgehende Absicht ergeben. Im Allgemeinen funn man daher bem Infiber auch bas Recht anm Bichhalten, jum Ginbringen bes Kutters in Die Scheune u. f. w. weder jugestehn, noch absprechen, sondern es find bier abnliche Unterscheidungen ju machen. Die Bflicht jur Erhaltung und Berrechtung des Leibzuchthauses liegt ihm aber um fo mehr ob, als folche ichon ber bloße Ufuar zu erfüllen hat 81). Es ift bies felbst bann anzus nehmen, wenn bem Leibzuchter bas Recht zu vermiethen nicht zustehen follte, fobald nur ber Eigenthumer von ber Benugung des Saufes ganglich ausgeschloffen bleibt. Inbeffen farfer, ale Ufufructuar, ift auch ber Leibzuchter, welchem bas Bohnungerecht zufteht, nicht verpflichtet; baber er auch nur den mäßigen Aufwand überträgt. Rur wenn die Leibzucht lediglich jur Berforgung des Leibguchters bestimmt ift, wird ihm biefer Aufwand nicht obliegen. Das Recht besjenigen, welchem ein eigenes Leibe guchthaus ausschließlich jur Bewohnung angewiesen ift, erftredt fich auch auf die Bubehorben bes Saufes, wie Sof, Garten und Brunnen, wenn diese schon früher als Bertinenzen bes Auszuges benutt worden find; mar dies nicht ber Sall, fo ift ber Leibzuchter berechtigt, Die Bubeborben bes Saufes, soweit fie fur bie Bewohnung ven Ruben find, ju gebrauchen, wenn ber Eigenthumer fle felbst bieber in dieser Beise gebraucht hat. Dagegen ift er nicht berechtigt jum Gebrauche bes Gartens, ba ein folder ju gang anderen 3weden bient, als eine Wohnung, und in Berbindung mit der Bohnung ale etwas Bufalliges erfcheint *2). Sind bem Leibzuchter in bem Saufe bes Gigenthumers gewiffe Behaltniffe angewiesen, fo fragt es fich, ob er ein Recht habe, ju verlangen, baß Die angewiesenen Behaltniffe in bewohnbarem Stande ihm übergeben werden "). Es ift ein Unterschied zwischen Ginrichtung und Erhaltung einer anzewiesenen Wohnung ju machen. Der Leibzüchter, welcher gewiffe Behaltniffe fich vortebielt, muß, wenn er nicht etwas anderes fich bedungen hat, die Sache in dem Bustande übernehmen, in welchem biefelbe gur Beit bes Borbehaltes fich befanb.

Etwas anderes wurde freilich in dem Falle einer nicht vorbehaltenen, fondern conflituirten Wohnung gelten 84). Siermit hangt die Frage jusammen, ob ber Leibzuchter von bem Eigenthumer Anfchaffung bes nothigen Dobiliars forbern fonne. Dies ift bei ber gefetlichen Leibzucht allerbinge anzunehmen, ba hier ber nothdürftige Unterhalt gereicht werden muß und zu biefem auch die Beschaffung bes jur Bewohnung nothigen Mobiliars gehort. Auch außer diesem Falle wird die Frage von Manchen hinfichte lich bes Dfens, ber Thure, Fenfter, ber Bettstelle, bes Tifches und der Stuhle bejaht 85). Allein in Anfehung bes eigentlichen Sausgerathes ift bies ichlechterbings gu verneinen, weil dieses, felbst wenn bergleichen vorhanden war, nicht einmal unter bem Kaufe ober Legate eines Saufes begriffen ift 86). Anlangend das übrige zur Bewohnbarkeit nothige Mobiliar, fo ift anzunehmen, daß ber Leibzüchter, wenn er nicht etwas anderes fich vorbehalten hat, die angewiesenen Behaltniffe in dem Buftande gur Beit bes Borbehalts übernehmen muffe. Der Leibzüchter, welcher die ihm angewiesenen Behaltniffe nicht benutt, ift nach Analogie beffen, was bas romifche Recht hinfichtlich bes Ufuars bestimmt 87), allerdings befugt, ben Berpflichteten von der Benutung berfelben auszuschließen. Sat er aber von diefem Berhinderungegrunde feinen Bebrauch gemacht und ber Gigenthumer unterbeffen Die Bebaltniffe auf eine ber Leibzucht unschädliche Weise benutt, fo fteht dafür bem Leibzuchter fein Anspruch auf Ente fcabigung ju. Bewohnt ber Leibzüchter gemeinschaftlich mit bem Eigenthumer baffelbe Saus, fo fteht ihm namentlich auch bas Recht bes ungehinderten freien Butrittes gu bemfelben ju; ein Recht, welches fich insbesondere in bem Anspruche auf einen Sausschluffel außert. Manche 88) wollen ihm benselben gwar nur bann gestatten, wenn er in demfelben Saufe Behaltniffe ausschließlich bewohnt, und außerdem foll er blos berechtigt fein, bis ju ber burch Polizeigesete bestimmten Stunde Ginlag in bas Saus zu forbern. - Bas bie aus bem Saus, Sof- und Beldinventarium des Gutes jur Leibzucht einzeln ausgefcbiebenen und Moventien anlangt, fo ift, wenn bem Leibzüchter nur ber Mitgebrauch gewiffer Stude verftattet ift, ju vermuthen, daß berfelbe fich auf seine und bet Seinigen Rothdurft und auf einen der Bestimmung diefer Sachen angemeffenen Gebrauch beschränken folle. Sind ibm aber Sachen ausschließlich zur Leibzucht überlaffen. fo ift fein Grund ju einer folden Ginfchranfung bes Bebrancherechts und es läßt fid auch ein außerorbentlicher Bebrauch rechtfertigen, wenn nur die Subftang baburch nicht gefahrbet wird. Sat endlich ber Leibzuchter, wie in Ansehung der Mobilien und Moventien wol zu geschehen pflegt, die Gefahr übernommen, fo geht fein Gebrauchsrecht in Eigenthumsrecht über. Aus der rechtlichen Ratur ber Leibzucht felbst folgt bies nicht; es weicht dies vielmehr von den Grundiagen des gemeinen Rechts ab und

18*

⁸⁰⁾ Sanfel, Bom Ausunge S. 89 fg. 81) Saufel S. 94. 82) Saufel S. 92 fg. 83) Bejaht wird bie Frage binfichtlich ber habitatio von Lyncker, De jure habitationis, Sect. V. §. 6, und was ben Ausgug betrifft, von Thierfeld, vom Ausguge §. 20.

⁸⁴⁾ hansel C. 94.
Siehe bagegen hansel a. a. C. 86) L. 17. pr. D. XIX, 1.
L. 14. D. XXXIII, 10.
87) L. 10. §. 4. L. 15. §. 1.
L. 22. §. 1. D. VII, 8.
88) 3. B. Thierfelb §. 19. Siehe bagegen hansel G. 97 fg.

läßt fic nur da annehmen, wo es vertragemäßig ober durch Provinzialgesete begründet ift. - Eine andere Claffe von Rechten, welche jur Leibzucht ausgeschieden gu werben pflegen, find Forberungrechte; es find Rechte auf Leiftungen fo mannichfacher Art, wie fie nur immer jum Lebensunterhalt gedacht werden fonnen. Der verpflichtete Theil foll zu biefem Zwede balb etwas geben, bald etwas thun, bald - beibes vereint - etwas leiften. Unter die erfte Sattung gehort die Berbindlichfeit, gewife, in ber Regel nach Duantitat und Qualitat beftimmte, bisweilen aber auch blos nach bes Leibzüchters Bedürfniffen abzumeffende Raturalien (Frachte, Fleifd, Beigung, Licht, Rleidungoftude) ju liefern, ober eine Gelbabgabe (Bandpfennig, Behrpfennig, Rothpfennig) ju entrichten, unter die andere, die Berpflichtung zu gewissen Diensten, J. B. freie Bearbeitung ber Leibzuchtelandereien, Beforgung ber Ernte, freies Baden, Bafchen u. f. m. Beibe Arten von Leiftungen vereinigen fich in bem Berfprechen einer freien Befoftigung und Berpflegung überbaupt, fowie bei manchen einzelnen Dienftleiftungen, j. B. Besamung ber gandereien u. f. w. Da ber 3med ber gefehlichen Leibzucht ftete, ber ber vertragemäßigen in ber Regel auf lebenslänglichen Unterhalt gerichtet ift, fo verfteht es fich in Ansehung ber meiften folder Auszugsbedingungen von felbft, daß die Berbindlichfeit nicht mit einer einzigen Leiftung für immer aufhoren, sonbern eine Bieberholung ber Leiftungen in gewiffen Zeitraumen ftattfinden foll; ob jahrlich, monatlich, täglich ober in un-gleichen Friften, wird fich aus der Beschaffenheit des Gegenstandes und der muthmaßlichen Absicht der Parteien leicht entnehmen laffen. Die rechtliche Ratur biefer ftandigen Leiftungen - ihr Erwerb, ihr Berluft burch Berjahrung u. f. w. bestimmt fich durch die allgemeinen Grundfase des römischen Rechts. In eben diefe Claffe gebort inebefondere auch die Berbindlichfeit zu wirflicher Ginraumung der versprochenen Riegbraucherechte fo lange, bis sie geloft ift. Aber auch fie ift nicht immer burch eine einmalige Erfüllung für ganglich erloschen ju achten, fondern es fonnen galle eintreten, wo fie erneuert werben muß. Da ber 3med ber gesetlichen Leibzucht auf lebenslanglichen Unterhalt gerichtet ift, berfelbe 3med auch bei dem vertragsmäßigen Auszuge bann anzunehmen ift, wenn ber Auszugler fein anberes Bermogen außer bem Auszuge befitt, fo last es fich mit biefem 3wede nicht vereinigen, daß die Dauer ber ju dem Ende versprochenen Genußrechte burchaus auf die Eriftenz ber zuerft angewiesenen species beschranft fel (außer wenn Diefes unter ben Barteien ausbrudlich verabredet ware); fondern es tritt, nach dem Untergange derfelben, das Forderungerecht an den Berpflichteten jur Einraumung eines anderen Gegenftandes non gleicher Qualitat wieder ein. Der Grundfat bes romifchen Rechts, bag bie perfonlichen Servituten, wenn fie einmal mit bem Untergange bes Begenftandes erloschen find, burch Bieberherftellung beffelben nicht mieber aufleben, ift natürlich ba nicht anwendbar, wo ber 3wed ber Berftattung und die Absicht ber Parteien auf eine langere Dauer gerichtet find. In hinficht auf ihren Wegenstand find übrigens alle biefe Rechte nur verfonlich, wenn fie

auch durch Sypothefeurechte verfichert, ober in ber Rudficht felbft für Realrechte zu halten fein follten, weil etwa bas ul Subject der Berpflichteten durch den Befit des mit der k Leibzucht belafteten Gutes bestimmt wird. - 3) Rudficte ı lich des Subjects, des verpflichteten Theils, ift kein 3weifel, Ì١ daß in Betreff berjenigen Leibzuchterechte, welche dinglider 黄 Ratur find, wie bas Recht an ber Wohnung und an den jur 15 Leibzucht überwiesenen Grundftuden, jeder Befiger bes mit 2 ber Leibzucht belafteten Gutes, fei es ein Colonatgut, ober Ś¥ ein anderes, ale Subject ber Berbindlichfeit angesehen merben muffe, moge er nun Singularfucceffor oder Universals ıİ fucceffor des Bromittenten fein. Defto schwieriger ift die Beantwortung der Frage, in wiefern auch die auf eine Leiftung gerichteten Leibzuchterechte in Sinficht auf bas Subject Des Berpflichteten als dinglich anzuseben seien. Aus dem romi-4 schen Rechte läßt sich die Realqualität ber Leibzucht nicht begrunden. Denn wenn auch ein bestimmtes Befeg 89) für vermachte Alimente (beren Ratur Die Leibzucht bat) ben Sat ausspricht, daß, wenn das Bermögen, aus welchem Alimente geschuldet werden, an den Fibeus übergeht, die Alimente ebenfo geleiftet werden muffen, wie wenn bas Bermogen auf jeden anderen Besitzer übergegangen mare, fo ift doch der Grund Diefer Eigenthumlichkeit weniger in einer ber Alimentenforderung beigelegten Realqualität, als vielmehr in einer allgemeinen Bevorzugung berfelben ju suchen, welche ben Juriften Marcian auch bier ju einer Ausnahme von der Regel veraulagt hat. Den Bermogens. übergang auf einen burch Universalfuccession veraulagten zu beschränken, geht beshalb nicht an, weil, wenn gleich bie Succession des Fiscus in einen erblofen Rachlaß nach der neueren richtigen Theorie allgemein als eine Universals fuccesfion anerfannt wird und die betreffende Stelle von dem Falle diefer Succession bee Fiscus zu verfteben ift, boch gesagt wird, daß die Alimente vom Riscus ebenso ju leisten seien, "sicuti si (bona) ad quemlibet possessorem transussent", lettere Worte aber ihrer allgemeinen Fassung wegen nicht blot auf ben Sall bes Bermögenbubertrages burch Universalsuccession beschranft werden fonnen. Sicherer, als burch die von Alimenten bandelnde Stelle Des romifchen Rechts, lagt fic Die binaliche Ratur des Auszuges in jedem galle behaupten, wo das Recht auf eine Leibzucht schon durch Gefes ober Gewohnheit als eine natürliche Folge bes Colonatrechts oder ber baran gewonnenen Theilnahme begrundet ift. Denn bier entspringen jene Anspruche nicht aus einem perfonlichen Berhaltniffe zwischen bem Leibzuchter und feinem Rachfolger, fonbern aus einer Beziehung, in welder ber Leibzüchter unmittelbar jum Sofe ftebt. Ausfluffe eines Miteigenthums ber jum Colonate borigen Personen bilden sie eine Einschränkung bes Colonats, welche, gleich anderen Lasten, von jedem Erwerber anerfannt werden mußte. Aber nicht blos die Leibzucht bei Colonatgutern, fondern auch die bei anberen Gutern, welche nicht im Colonatverhaltniß fleben, wird in Landesgefegen ale bingliche Laft ber Guter anerfannt, wenn auch nicht ausbrudlich, boch ftillschweigend burch Ber-

'n

:4

)

ij

th

⁸⁹⁾ L. 2. 4. 1. D. XXXIV, 1.

fügungen, welche eben jene bingliche Ratur vorausseben. Soon daß die Bestellung einer Leibzucht fast überall als eine Art ber Beraußerung angefehen wird, gibt einen Beweis dafür. Am bestimmtesten spricht auch über diesen Bunkt u. A. die Fuldaische Leidzuchtsverordnung vom 16. Febr. 1773 §. 27 aus 40). In den Ländern fachfichen Rechts, und zwar in Kurfachsen, find in alteren Beiten die Entscheidungen verschieden ausgefallen und idbft die furfachsische erlauterte Brocefordnung von 1724 Tit. 39 §. 11, obgleich barin bie Auszuge gang beutlich unter die onera realia, welche burch Subhastion nicht erloschen, gegablt werden, vermochte nicht alle 3weifel ju beseitigen, bis durch ein furfachfisches Rescript vom 28. Dec. 1726 Die Realqualität bes Auszuges gegen jeden Biberfpruch gesichert wurde "". Die Sauptquelle Des fpateren Rechts bildeten die burch bas Gefenblatt fur bas Juhr 1839, G. 277 fg. veröffentlichten 42 Rechtsfage des Oberappellationsgerichts zu Dresden. In ber Sauptface in das burgerliche Gefegbuch für das Königreich Sachsen vom 1. Mary 1865 übergegangen, find fie hier theils im Cachenrecht beider Reallasten (§. 515 fg.) und unter ben perfonlichen Dienftbarfeiten (§. 637 fg.), theils im Forderungerechte (g. 1157 fg.) beziehentlich im Ertschafterecht (§. 2591) behandelt worden. Uebereinftimmend damit, baß ber Auszug durch nothwendige Subhaftion nicht erlischt, woraus feine Eigenschaft als einer Reallast von felbst folgt, find die Gefete der übrigen gander fachfichen Rechte o1). Wo eben die Realqualität dem Ausjuge auch nicht schon gesetzlich beigelegt ist, ba fann ihm doch tiefer Charafter burch die Willenberflarung ber Conplimenten erworben werden. Zwar erflart das romifche Recht wit dem bekannten Grundsaße: praedium nihil facere potest, einen Bertrag, wodurch Jemand bem funftigen Befiber feines Grundftude eine Berbindlichfeit auferlegen will, fofern er fich auf Singularsuccession bezieht, für uns gultig 92). Allein Diefer Grundfat ift in Deutschland nicht zur Geltung gefommen, wenigstens in Bezug auf gewiffe Laften der Guter burch bas deutsche Recht verdrängt worden. Allgemein anerkannt mar bis in bas 18. Jahrh. hinab die Belaftung der Grundstude mit Renten, wiederfäuflichen und unabloslichen, durch einen Rentenfauf, fowie die Belaftung mit Binfen und Frohnbienften burch einen Bertrag bis in Die neueste Beit herab ungeachtet jenes romifden Grundfages für julaffig gehalten werden mußte, weil es eben nach deutschem Rechte Laften ber Grundstude von jeher gegeben hat, vermöge welcher beren Befiger, ohne Unterschied zwischen Universals succession und Singularsuccession, zu einer handlung ober Leistung verpflichtet wurden. Der Zins von Grundstuden fonnte entweder ein dem Grundstude auferlegter (census constitutivus), ober ein bei der Beraußerung

besselben vorbehaltener (census reservativus) sein. Die Form, wodurch die Dinglichfeit verliehen wurde, war die ber gerichtlichen Auflaffung. Ift nun gleich Diefe Form gemeinrechtlich außer Unwendung gefommen, fo ift boch bie Belaftung ber Guter mit folden Binfen fortwahrend in Anwendung geblieben, und bas Rechtsgefchaft, wodurch diefe Belaftung begrundet wird, tunn nur eine Billenderklarung, ein Bertrag ober ein letter Bille fein 93). Um allerwenigsten fann an ber Realqualität cines bei der Beraußerung des Gutes vorbehaltenen Ansjuges gezweifelt werden, ba berfelbe identisch mit bem vorbehaltenen Bine des alteren Rechts ift. Die Reception bes römischen Rechts fonnte auf ben vorbehaltenen Bins jundchft feinen Ginfluß außern; benn ba daffelbe auch Borbehalt des Riegbrauches und der Bradialfervituten bei Beraußerungen des Grundeigenthums dem Beraußerer gestattet, fo war bei beffen lebercinftimmung mit bem beutschen in Ansehung bes Vorbehaltes binglicher Rechte auch von Seiten ber romanifirenden Juifften eine Anfechtung des Princips nicht möglich, zumal man in der älteren Zeit die Reallasten als servitutes in faciendo betrachtete. Schon ber Ausbrud "Auszug" und noch mehr die Natur eines Borbehaltes Der Leibzucht bei ber Gutsabtretung laffen Darauf ichließen, daß die Absicht ber Parteien auf ein Realrecht gerichtet gewesen fei. Runde 91) will bies zwar nicht anerkennen, weil die Idee eines blos gegen ben Promittenten gerichteten Borbehaltes nichts Wideriprechendes habe. Allein abgesehen davon, daß der Borbehalt der Auszuge hauptsachlich unter Bauereleuten vorfommt, bei benen man es wegen ihrer Rechts= unerfahrenheit mit der Bahl der von ihnen gebrauchten Ausdrucke nicht ftreng nehmen darf, wird wol in ben wenigften Fallen der Borbehalt in der Art gefcheben, daß bie ermahnten Ausdrude babei gebraucht werden, fondern der Borbehalt wird regelmäßig fo bewirkt werden, daß ber bas But Abtretende fich schlechthin gemiffe Bortheile vorbehalt ohne dabei zu ermahnen, ob folde aus dem Gute oder von den Inhabern des Gutes oder bles vom Rachfolger im Gute zu leiften feien. In biefen die Regel bildenben Fallen wird aber, da der Borbehalt eines Auszuges eben weiter nichts ift, als der altdeutsche Borbehalt eines Binfes, ber ftete bingliche Ratur hatte, die Bermuthung ftete bafur fein, bag die vorbehaltenen Leiftungen eine Laft bes Gutes nach ber Absicht ber Parteien fein follen. Aus ber Ratur mancher Leibzuchtsbedingungen laßt fich fein ficherer Schluß auf die Absicht ber Barteien machen. Go icheinen bas Beriprechen ber Bartung und Pflege, die Aufnahme in eine gemeinschaftliche Wohnung und Befoftigung und abuliche Berabredungen freilid auf ein besonderes Butrauen gegen die Berjon bes Bromittenten gebaut zu fein, welchem gebührend zu entfprechen nicht jeder britte Besiper gleich guten Willen und Kahigfeit befigt; und fo wenig es bem Leibzuchter erlaubt ift, im Benuffe feiner Rechte einen Underen an feine Stelle zu feten, ebenso wenig icheint es auf der anderen

⁹⁰⁾ Die bezüglichen Stellen fiehe bei Runde, Leibzucht. Th. 1.

5. 143. 90°) Bergl. auch Saubold, Brivatrecht §. 462 fg.
91) Altenburg. Proceserbnung. P. I. Cap. 35. §. 4. Spothefenseich vom 13. Oct. 1852. §. 42. 95. 108. Gothaifche Process vonung. P. I. Cap. 35. §. 12. Meim. Spothefengeses vom 6. Nai 1839. §. 137. Renß. j. L. Spothefengeses vom 20. Nov. 1858. §. 42. 107. 108. Rudolst. Spothefengeses vom G. Juni 1856. §. 89. 92) L. 81. §. 1. D. XVIII, 1.

⁹³⁾ Bergl. Seimbach im Rechtstericon, Bb, 1X. S. 100 -- 109. 94) Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 36.

Seite ber Absicht ber Barteien zu entsprechen, bag ber Berpflichtete fich follte einen Anderen fubstituiren fonnen. Allein an sich ist die Erfüllung dieser Berbindlichkeit durch einen Dritten teineswegs unmöglich (wie es die Ausübung ber an bas individuelle Bedürfnig einer Perfon gebundenen Rechte burchaus ift), und die in einem folchen Kalle wol leichter entstehenden Streitigfeiten fonnen burch ben Richter entschieden werden. Es ift fogar anzunchmen, daß fich die Parteien den Fall ber Substitution eines Dritten gur Erfullung ber Berbindlichfeiten ber ermabnten Art als möglich gebacht haben, weil die Dauer einer Leibzucht auch der gedachten Art niemals an die Lebensgeit des Berpflichteten gebunden ift; fann aber deffen Stelle auf ben Todesfall durch einen Anderen vertreten werben, so ift auch unter Lebenden der Uebergang auf einen Rachfolger nicht unnaturlich. - Die Rothwendig. feit einer gewiffen Form jum Erwerb des auf Leiftungen gerichteten Auszugerechtes, um demfelben Die Realqualität gu verschaffen, lagt fich nach gemeinem Rechte nicht begrunden. In Anschung bes gesetlichen und felbft bes bei ber Buterübergabe vorbehaltenen Auszuges wird bies jugegeben. Aber um einer vertragemäßig auferlegten Leibzucht ben Charafter ber Dinglichkeit zu verschaffen, mußte nach einer fruber fehr verbreiteten Deinung bie quasitraditio hinzufommen. Allein die quasitraditio als Form bes Erwerbes von Servituten und ahnlichen binglichen Rechten außer bem Bertrage ift felbft im romis fchen Rechte nicht unbedingt vorgeschrieben; es wird ausbrudlich gefagt, daß ber Riegbrauch und Brabialfervituten burch pacta et stipulationes constituirt werden fonnen 98). Da wir heutzutage keine Stipulationen mehr haben, fo muß jest zur Bestellung von Servitnten ber bloge Bertrag für genügend geachtet werben. Gin Debreres tann man auch bemnach gemeinrechtlich nicht ver-langen, um einer vertragsmäßig auferlegten Leibzucht Realqualität beizulegen. Indeffen ift es rathfam und amedmäßig, bas Entftehen ber Realqualitat an eine gewiffe form ju binden. 3m alteren beutschen Rechte mar Die Korm bes Bertrages, wodurch eine Rente, mithin auch eine Leibzucht, auf einem Grundftude bestellt murbe, bis jum Musgange bes 18. Jahrh. Die ber gerichtlichen Auflaffung. Geit ber Reception Des romifchen Rechts hat Die gerichtliche Auflaffung gemeinrechtlich ihre Bebeutung radictlid ber Uebertragung bes Eigenthums und binglicher Rechte an Grundstuden verloren, indem nach der neuen Theorie bes romifchen Rechts jum Erwerbe eines binglichen Rechts entweber bie außergerichtliche Uebergabe, wie bei bem Gigenthume, ober ber einfache Bertrag, wie bel ber Bypothet, genugte. Aber vollig aus ber Uebung gefommen ift bie gerichtliche Auflaffung nicht, wenn fie gleich manche ihrer Beierlichfeiten verloren hat. Go hat fle fich in ben Landern fachfichen Rechts als eine zur Uebertragung bes burgerlichen Eigenthums an Grund-Auden nothwendige Form bis auf den heutigen Tag erhalten und ift erft in ber neuesten Beit in einigen berfelben aufgehoben worden 96). Saft überall in Deutsch-

ph) 4. U. pr. D. VII, 1. L. f. pr. D. VIII, 1. 96) Saus bolb, Ronigl. fidof. Brivatrecht. §. 186. 187. 8. Mueg. Seime

land ift die Concurrenz bes Richters ber gelegenen Sache bei Beraußerungen des Grundeigenthums und bei Bestellung binglicher Rechte baran geblieben, freilich in ben einzelnen gandern unter fehr verschiedenen Formen und mit febr verschiedenen Wirkungen. Giner naturlichen Rechtsbildung ware es nun entsprechend gewesen, bag man bas, was von ber gerichtlichen Auflaffung noch übrig geblicben mar, festhielt, und bas mar bie Concurreng bes Richters ber gelegenen Cache. Gemeinrechtlich ift bies zwar nun nicht gescheben; bagegen bat man in vielen Particularrechten baran festgehalten. Go ift in ben Ländern fachsischen Rechts, wo fich die gerichtliche Anslaffung am langften erhalten bat, bie Bestätigung bes Contracts, wodurch eine Grundrente bestellt wurde, durch Landesgesete ausbrudlich vorgeschrieben morben 97). Conach ift in mehreren biefer ganber bie gerichtliche Beflatigung des Contracts, wodurch eine Leibzucht einem Grunds ftude auferlegt oder bei Beraußerungen eines folden vorbehalten mirb, von Seiten bes Richters ber gelegenen Sache die nothwendige Form, um der Leibzucht den Charafter ber Dinglichfeit, das Recht einer Reallaft gu verschaffen. Gleiches ift nach ber Fuldaischen Leibzuchtsordnung vom 16. Febr. 1773 §. 27 der gall. Indeffen genügt bie gerichtliche Beftatigung noch nicht, um bas Dafein bes Rechts fur jeden Dritten leicht ertennbar gu machen. Dies läßt fich nur baburch erreichen, daß das Auszugerecht in die öffentlichen Grunde und Sppothefens bucher eingetragen, ober auf bas Grundftud, meldem bie Berbindlichkeit als Reallast funftig aufruben foll, ingroffirt wird. In der That ift dies in mehreren gandesgefegen vorgeschrieben 98). - In Rudficht auf bas berechtigte Subject endlich ift das Leibzuchtsrecht immer ein bochft perfonliches Recht. Die Wortbebeutung mancher Ausbrude, mit welchen biefes Rechtsverhaltniß bezeichnet wird, ber 3wed bes Inftituts, welcher bei ber gefetlichen Leibzucht ftete, bei ber vertragemäßigen gewöhnlich auf lebenslänglichen Unterhalt gerichtet ift, und bie Ratur einzelner darunter begriffener Rechte laffen barüber feinen Zweifel übrig. Zwar konnen jährliche Renten auch ale ein auf die Erben des Bromiffars übergebendes Recht gebacht werben; aber unter bem Ramen Leibzucht, als Alimente, und in Berbindung mit niefbrauchlichen Berechtsamen eingeraumt, find fie nothwendig an die Lebenszeit bes Berechtigten gebunden, fie mogen aus Geseten, aus Bertragen ober lettwilligen Berordnungen berrubren.

Entwidelung ber einzelnen Rechtsverhaltniffe bes Leibzüchters. — Rechtsverhaltniffe in Borausfepung einer bestehenden Leibzucht. Unzweifelhaft fommt bem Leibzüchter in Anfehung ber

bach, Sachf. Brivatrecht. Bb. 1. §. 186. 187. Bb. 2. S. 151 fg. Ueber bas geltenbe Recht vergl. Burgerliches Gesethuch §. 515 fg. und 1157 fg., bazu Siebenhaar, Commentar. I. Bb. S. 379 fg. und II. Bb. S. 284 fg.

⁹⁷⁾ Kurschf. erlaut. Brocesordnung von 1724. Tit. 42. §. 8. Altend. Brocesordn. von 1774. P. I. Cap. 37. §. 13. Goth. Brocesordn. von 1776, P. I. Cap. 37. Art. IV. §. 3. Nr. 3; vergl. auch Note 96. 98) So im Königreiche Breusen; Königreich Sachsen (Bürgerl. Gesetzbuch §. 515). Vergl. auch die in Rote 91 angeführten Hopvothefengeses.

Rechte, welche binglicher Ratur find, ein Recht bes Befiges ju, b. b. eine Befugniß, wodurch die Musubung jener Rechte, ohne alle Rudficht auf ihr Dafein felbft, gefichert wird. Bebenklicher icheint es, auch bei Ausubung ber im Auszuge begriffenen Forberungsrechte, welche auf Leiftungen von Geiten bes Berpflichtes ten gerichtet find, ein Befigrecht angunehmen. Ginen Befit des Grundstude, aus welchem die Leiftungen ju gewähren find, fann fich naturlich ber Leibzuchter fo wenig anmagen, daß vielmehr der Berpflichtete gegen iebes eigenmächtige Ergreifen ber Früchte geschüpt werben mußte. Aber bennoch fann wol von einem Befige bes Auszugerechts Die Rebe fein. Entspricht es auch bem Beifte des romischen Rechts nicht, die Grundfage vom Befige auf jedes mögliche Recht auszudehnen; aber binfictlich ber Reallasten, zu welchen die Leibzucht gehört, ift feit dem Mittelalter ein Befig und ein Recht bes Befiges als zulässig anerkannt worden, und fteht dies durch allgemeines Gewohnheitsrecht außer 3meifel. Es muffen daher bem Leibzüchter die gewöhnlichen poffessoriften Rechtsmittel unter ben nothigen Borquefegungen auch für Die Hebung gewisser ständiger Leistungen verstattet werden ⁶⁹). Was das Beraußerungsrecht des Leichzüchters betrifft, so bringt es die Ratur des Leibjudtrechts mit fich, bag Beraußerungen, welche Die Gubpang der Leibzuchtsgrundstude, sowie der vom Colonate auf die Leibzucht mitgenommenen Mobilien und Moventien treffen, dem Leibzuchter burchaus nicht verftattet find, baber jene Begenstande auch nicht mit Schulden belaftet, nicht jum Unterpfand eingefest, nicht jum Concurse bes Leibzuchtere gezogen werben burfen. Das Leibzuchtbrecht kibft, ober die Ausübung deffelben, muß, wenn die Duantitat ober Qualitat der angewiesenen Bortheile allein durch hinweisung auf bes Leibzüchters individuelles Bedurfniß bestimmt ift, ale hochstperfonlich, mithin ale unveräußerlich angesehen werben. Der Infit im Saufe bes Colonus oder das Wohnungerecht im Saufe Des Guteannehmers bei bem vertragemäßigen Auszuge, welcher die Ratur ber Allmente bat, die freie Befostigung am Tische des Gutsannehmers, die von ihm übernommene Bartung und Pflege des Leibzüchters, fonnen daher weder von den Glaubigern des letteren in Anspruch genommen, noch verfauft oder vervachtet oder jum Mitgenuß überlaffen werben, weil burchaus fein Anderer hierin die Stelle bet Berechtigten ju vertreten vermag. Wenn aber abgefonderte Grundftude, g. B. ein Leibzuchthaus, jum Beauß, oder Mobilien jum ausschließlichen Gebrauch angewiesen, und wenn die Leiftungen nach Quantitat, Qualitat und Beit genau bestimmt find, fo fteht im MUgemeinen nichts entgegen, warum ein Leibzuchtbrecht Diefer Art nicht gang ober jum Theil auf einen Anderen übertragen werden konnte, obwol die Dauer der Uebertragung immer an die Lebenszeit des Leibzüchters gebunden bleibt. Indessen fommt es hinsichtlich der Leistungen, vermöge welcher eine Sandlung bes Berpflichteten geforbert wer-

ben fann, immer noch auf die Beschaffenheit ber Leiftung an, und wird die Uebertragung des Rechts auf folche theils aus allgemeinen Grunden, theils wegen ber eigenthumlichen Ratur des Auszuges für unzulaffig auzusehen fein. Go ift &. B. ber Berpflichtete nicht gehalten, andere Felder, ale bie bem Ausjugler jur Benugung überlaffenen, ju bestellen, anderes Biel, ale bas bem Auszugler jugehörige, ju futtern, anderes Getreide, als das bems felben als Auszugsleiftung gelieferte, auszubreschen u. f. w. lleber die eingeernteten Früchte und erhobenen Rugungen fann ber Leibzuchter nach völlig freier Billfur verfügen, wenn nicht Landesgesete auch in dieser hinsicht Besschränkungen enthalten, z. B. daß der Leibzüchter das entbehrliche Stroh nicht verkaufen, sondern solches im Sofe jum Behuf der Dungung laffen muß 100). Außer bem Gegenstande ber Berfügung tann bei bersciben auch bie Berson, auf welche Die Uebertragung geschiebt, und die Art und Beife ber Uebertragung in Betracht fommen. Bas die erstere betrifft, so ift berjenige, an welchen die Uebertragung geschieht, entweder der Ber-pflichtete, oder ein Dritter. Die Ueberlassung von Ausjugsgerechtsamen an ben Berpflichteten ift im Allgemeinen aber fo unbedenklich, ale fonft die Abtretung des Rießbrauches an ben Proprietar. Sie ift jedoch nicht immer aus bem Gesichtspunfte eines gangen ober theils weise erfolgten Aufgebens ber Auszugsgerechtsame anjufeben. Es läßt fich vielmehr Diefelbe, wenn fie unentgeltlich geschieht, ale bloger Erlaß, und wenn bagegen ein Aequivalent gegeben wird, bald ale Bacht, bald als Berwandlung ber Naturalleiftungen benten. Unlangend den Gebrauch und Fruchterwerb vermöge bes Leibzucht. rechts, fo gibt baffelbe bem Leibzuchter nur ben Titel jum Erwerbe ber ihm angewiesenen Früchte und Bortheile. Bur wirklichen Erlangung bes Eigenthums ber Fruchte, Die der Leibzüchter felbst zu ziehen hat, bedarf es ber Berception, bei Forberungerechten, welche auf ein Beben gerichtet find, muß die Uebergabe von Seiten bes Berpflichteten hinzufommen. In Ansehung Des Umfangs Des verstatteten Gebrauches, Der Qualität und Quantität ber ju erhebenden Fruchte, in Betreff bes jur Berception nötligen Aufwandes, ber Zeit und bes Ortes, wenn und wo die Erwerbung geschieht, fommt es vor allen Dingen barauf an, mas die Baciscenten barüber verabredet baben. Die Qualität und Quantitat der ständigen Leistungen richten fich in Ermangelung einer genauen Berabredung nach den gemeinrechtlichen Bermuthungen. Das, mas ber Berpflichtete felbft erbaut, gibt ben Dafftab fur bie Qualität, welche zu überschreiten berfelbe nicht gehalten ift, unter welcher er aber auch nicht liefern barf. Rur bann, wenn Raturallieferungen berfelben Art von verschiedener Gute gewonnen worden find, tritt in Ermangelung besonderer Bestimmungen die sonft gewöhnliche Regel ein, daß eine mittlere Qualität gewährt werben muffe. Der Ort ber Leiftung ift, wo Rugungen bes Grundftude ju leiften find, bas Grundftud felbft 101).

⁹⁹⁾ Runbe, Leibzucht. Th. 2. &. 40. Sanfel, Bom Aus-

¹⁰⁰⁾ Silbesheim. Berordnung von 1766. §. 8. 101) L. 38. D. V, 1. L. 47. §. 1. D. XXX. In beiben Stellen wird für Legate ber Sas ausgebrudt, bag eine bestimmte Sache in bem

Daffelbe ailt von den Leistungen, welche in einem Geben bestehen. Auf diese find die Grundfate anwendbar, welche man in Bezug auf fogenannte Grundzinsen ale gultig auerkennt. Der Drt ber Leiftung ift bas belaftete Grund. ftud, in welchem ber Berflichtete fie in ber Regel ju leiften und der Berechtigte ju empfangen bat. Denn es wird angenommen, daß ber Auszug nicht über bie Schwelle geleistet zu werden brauche, d. h. baß ber Berpflichtete feiner Bflicht genuge, wenn er bas, mas er ju geben hat, in dem belafteten Gute leiftet. Dan nimmt bice nicht blos bann an, wenn ber Leibzüchter in bem Gute wohnt, oder wenigstens ein Recht der Wohnung in bemselben hat, fondern auch dann, wenn er nicht in dem Gute mohnt, und zwar ohne Unterschied, ob dies mit Buftimmung des Berpflichteten geschieht, oder nicht 102). Rach Runde 103) foll fogar eine ausbrudliche Bestim= mung, daß der Berpflichtere ben Auszug an ben Ort folgen laffen muffe, an welchen der Auszugler fich wendet, nicht bewirken, daß der Auszug an diesen Ort koftenfrei geliefert merben muffc. Lettere Annahme ift bann richtig, wenn ber Auszügler für verpflichtet geachtet werden muß, ben Auszug in dem Gute ju verzehren, was aber im Allgemeinen nicht nachzuweisen ift. Auch abgesehen hiervon, braucht mit einer Bestimmung, wie ber ermahnten, nicht nothwendig ber Sinn verbunden zu werden, daß Die Auszugsleiftungen an dem Aufenthaltsorte Des Ausauglers fostenfrei geleistet werden muffen, und ba eine im Allgemeinen erfolgte Bestimmung gegen ben Promiffar auszulegen ift, fo ift anzunehmen, bag ber Berpflichtete zu nichts weiter, als zur Ablieferung gegen ans gemeffene Entschädigung gehalten fei. Gine Ausnahme gilt bann, wenn ber Verpflichtete felbft die Veranlaffung gemefen ift, daß der Auszügler feinen Bohnfit außerhalb bes Gutes verlegte. Die Leiftung ber Musjugsemolumente in dem belafteten Bute ift übrigens auch ein Recht des Auszüglers, welcher namentlich, wenn der Verpflichtete etwa auswarts wohnt oder wirthschaftet, nicht genothigt werden fann, Die Auszugsleiftungen an Diesem Orte abzuholen. Bas die Zeit der Leiftung bei folden Braftationen, die in einem Geben befteben, betrifft, so ift ale allgemeine Regel anzunehmen, daß fie praenumerando, mit Anfang des bestimmten Beite abichnittes entrichtet werden muffen, mas fich von felbft bei ber Leibzucht rechtfertigt, welche bie Ratur ber Alis mente hat. Die Auszugsleiftungen, welche in einem Geben bestehen, sind Naturralleistungen oder Geldgablungen. Bas erstere betrifft, fo fann statt berfelben ein Acquivalent in Gelde gefordert oder gegeben werden, im

Orte zu leiften ift, wo fie fich (zur Zeit bes Todes bes Tenirers) befindet; bestimmt wird aber nach derfelben Stelle auch eine Quanstität, wenn sie aus einem gewissen Behältniß angewiesen ift. Daß eine abnliche Bestimmung eintrete, wenn Naturallieserungen aus bem Ertrage eines bestimmten Grundstüds angewiesen sind, ift nicht zu verfennen. Es liegt in biefen Stellen wol feine eigenthumliche Bestimmung für Legate, sondern der darin ausgedrückte Sat ist auch auf vertragemäßige Leistungen anzuwenden. Sanfel a. a. D. §. 12. Note 6.

102) Sanfel a. a. D. §. 11. Note 2. 103) Runbe a, a. D. §. 48. Giebe bagegen Banfel §. 11. Rote 2.

Kalle eines bedungenen Wahlrechts ober in Rolge eines eingetretenen Berguges. Daß berjenige, welchem bas Bahlrecht zusteht, fich wegen ber Bahl einige Zeit vor bem Berfalle erklare, ift nicht blos billig, fondern, wenn bem Auszügler das Wahlrecht zusteht, in Ansehung man-cher Leiftungen sogar nothwendig. In der zweiten Begiehung fommt vorzuglich in Betracht, ob bie Rupungen des Grundstude ale Quelle angewiesen worden find, ober nicht. 3m erften Falle treten die bereits ermabnten Bestimmungen in Unsehning der Qualität des zu Leistenben ein, und bas über ben Ort ber Leistung Bemerfte fommt gang besondere bier jur Anwendung. Die Frage, ob Erlaß der Leiftung wegen zufälliger Ereigniffe, welde den Fruchtertrag vermindert haben, geforbert werden tonne, ift nicht gleichformig beantwortet worden. Bor allen Dingen ift zu unterscheiden, ob die Raturallieferungen eine Quote des Ertrages ausmachen, oder nicht. 3m erften Falle follte eigentlich die Frage gar nicht aufgeworfen werden. Denn wenn auch hier der verminderte Fruchtertrag den Betrag der Leiftungen ebenso mindert, wie ein erhöhter Ertrag ihn vermehrt, so fann boch bas nicht Erlaß genannt werben, mas in Folge ber Ratur der Bestimmung eintritt. Im zweiten Falle ift entweder von einer Quantitat ober von einer einzelnen bestimmten Sache (species) die Rede. hier wollen die Meisten bei Auszugsleiftungen gar feinen Erlaß eintreten laffen 104). Es ift dies richtig, mit der Beschränkung, daß megen einer dauernden Berichlechterung bes belafteten Grundftuds eine Berminderung Des Auszuges eintreten fonne. 108). Der Verpflichtete muß, wenn ber Ertrag eines Rugunges jahres jur Bestreitung der Raturalleiftungen nicht bins reicht, das Mangelnde aus ben Borrathen früherer Jahre erganzen. Sind aber folche nicht vorhauden, so entsteht die Frage, ob der Verpflichtete das Rothige anders woher entnehmen muffe, um die Forderung des Auszuglers ju deden, oder ob in einem folden Falle der lettere Die Beit abwarten muffe, zu welcher der Betrag seiner Forberung aus bem Ertrage bes Grundstude bestritten werden fann? Das erftere ift anzunehmen, wenn der Ausjug oder wenigstens die in Frage stehende Raturallieferung die Eigenschaft der Alimente hat; dies ift der Ratur ber Sache entsprechend und hat auch die Analogie deffen für fich, was das romifche Recht für Alimente bestimmt 106). Außer dicfem Falle ift bas lettere anzunehmen; ja ber Auszügler kann nicht einmal genothigt werden, fatt ber aus dem funftigen Ertrage des Grundftude abzuführenden Raturalien, fofort andere, anderewoher erlangte, anzunehmen. Diefelben Grundfage gelten auch fur ben Fall, wenn nicht von wiederfehrenden, fondern von ein-fachen Leiftungen die Rebe ift 107). Darans läßt fich schließen, daß daffelbe gelte, wenn von einer aus bem Ertrage des Grundstuds zu gewährenden species die

¹⁰⁴⁾ Siehe bie bei Sanfel §. 12. Rote 7 angefilhrten Schrifts fteller. Ebendort find auch verschiedene andere Meinungen ausgeführt.

105) Diese Beschränfung nicht Aunde, Leibzucht.

25, 2 §. 48. 106) L. 12. D. XXXIV, 1 in ben Borten: cibaria et vostiaria integra deberi.

107) L. 5. D. XXXIII, 6. L. 26. pr. D. XXXVI, 2.

Rebe ift; benn eine einfache Leiftung erlangt, auch wenn fie in einer Quantitat besteht, die Eigenschaft einer species, fobald fie auf eine bestimmte Quelle angewiesen ift 100). Bon Ginfluß ift ber Umftand, ob die Rugungen bes Grundftude nur zu bestimmten Zeiten eines Jahres gewonnen werden, oder nicht, ift von Einfluß, indem nach bemselben theils bas Biebertehren ber Leiftung felbft, theils die Berfallzeit naber bestimmt wird. In ersterer Begiehung ift, wenn die Raturallieferungen aus Rugungen bet Grundftude ju verabreichen find, welche jährlich gewonnen werben, eine jahrliche Wiederfehr ber Leiftung anjunehmen; dagegen bedarf es bei anderen, welche nicht in bestimmten Zeiten oder wol gar fortwährend gezogen werden, wie Dild, Gier und bergl., einer befonderen Bestimmung fur bas Blederfehren ber Leiftung, ob fie täglich, wöchentlich u. f. w. geleistet werden follen. In letterer Begiehung ift a) bei benjenigen Raturallieferungen, welche nur ju gewiffen Beiten bes Jahres gewonnen werben, wie Feld- und Gartenfruchte, Bein, Seu und dergl., ber Gintritt ber Berfallzeit mit dem Zeitpuntte, mit welchem ber Befiger bes belafteten Gutes bas Ginernten biefer Rugungen vollendet hat. Mit Eintritt bice Zeitpunftes fann in ber Regel ber Auszügler bic Liftung forbern; nur bei Lieferungen von Getreibe und abnlichen Früchten, welche eine gewiffe Art ber Borbereitung jum Behuf bes Gebrauches erforbern, ift ju unterscheiden, ob der Anspruch des Auszüglers auf das eingeerntete Betreibe, ober auf ben Rornerertrag bes Beernteten, auf die Fruchte in bem Buftande, in welchem fie unmittelbar nach der Separation fich befinden, oder auf die Fruchte, welche in gewiffer Dage zubereitet find, 1. B. gebadenes Doft, Flachs und bergl. 3m erfteren falle bewendet es bei ber allgemeinen Regel; im letteren bingegen tritt bie Berfallzeit erft bann ein, wenn ber Eigenthumer bes Grundftude den Ausbrufch oder bie fontt jum Gebrauche erforderliche Borfehrung vorgenoms men hat. Wenn nun auch hiermit die Beit der Leiftung gewiffermaßen in Die Billfur bes Berpflichteten geftellt p fein scheint, so ift boch schon durch die Beschaffenheit theils der in Frage stehenden Früchte, theils der öfonos mifden Regeln fur Benutung des Grundftude felbft ein Beimuntt gegeben, mit welchem man jene Arbeiten als vollendet annehmen fann; und als der fpatefte Termin, mit welchem jedesmal auf Seiten bes Auszüglers das Recht zu Rlagen und Berzugszinsen zu fordern eintritt, if Beihnachten beffelben Jahres, in welchem geerntet worben ift, anzunehmen. b) In Ansehung ber Fruchte, welche nicht blos zu einem bestimmten Zeitpunfte bes Jahres, fondern mehrmals ober auch fortwährend gewonmen werben, wie Gier und Mild, hangt die Berfallzeit von ben naberen factischen Bestimmungen ab. Sind Diese von ber Art, baß die diebfallfigen Leiftungen in verbillmismäßigen furgen Beitabschnitten wiederfehren, g. B. nach Tagen, ober in jeder Boche, fo bewendet es dabei. It aber bie Bestimmung fo erfolgt, bag bas Quantum ber Leiftung für einen größeren Zeitabschnitt, g. B. ein

Jahr, ober auch fur Monate und Bochen ausgeworfen ift, fo muß, wenn bas ju Leistenbe nicht mahrend bes gangen Beitraumes von einem Termine ju bem anderen aufbewahrt werden fann, eine Bertheilung in angemeffenen Raten ftattfinden. In dem zweiten Falle, wenn die Leiftung nicht auf die Rupungen des Grundftude ale Quelle angewiesen ift, treten die bisher bemertten Eigenthumlichkeiten nicht ein, und bas Rabere bangt bier von factischen Bestimmungen ab. Ift übrigens von Naturalleiftungen die Rede, welche aus ben Rugungen bes belafteten Grundftude unmittelbar gewonnen werben fonnen und ohne weitere Berarbeitung geleiftet werben muffen, fo ift auch ohne besondere Berabredung angunehmen, daß fic junachft auf den Ertrag des Grundftuds ale Quelle angewiesen seien. In Ansehung ber Belbleiftungen bangt bas Rabere von factischen Bestimmungen ab. Bei ihnen, ingleichen bei Raturalleiftungen, welche nicht aus dem Ertrage des Grundftude ju gewähren find, wird im Betreff ber Biederfehr ber Leiftungen im 3weifel eine jahrliche Wiederkehr angenommen. Uebrigens find Belbleiftungen, sowie Raturallieferungen, welche eine Quantitat jum Begenstande haben, ale etwas Theilbares anzusehen. - Die Auszugeleiftungen fonnen auch auf eine positive Sandlung des Berpflichteten gerichtet fein. Berpflichtungen, welche in einem Richtthun ober Leiben bestehen, und nicht jugleich ein ben Servituten ents fprechendes Berhaltnig voraussegen, werden nur selten bei bem Auszuge vorkommen, und fint bann immer nach ben factischen Berhaltniffen zu beurtheilen. Dabin gebort die Verpflichtung des Eigenthumers zu leiden, daß der Auszügler, welchem ein Mitwohnungerecht zusteht, bei bes Eigenthumers Feuerung foche, masche, bade, an beffen Beleuchtung Theil nehme, gewisses Hausgerathe benute und bergl. Die auf eine positive Thatigseit gerichteten Leistungen haben auch hier die schon im romifchen Rechte 109) ihnen beigelegte Eigenschaft, daß fie in ber Regel fur untheibar gelten. Auch fann bei ihnen an Stelle einer Leiftung von bem Berpflichteten nicht einseitig ber Geldwerth geset, wohl aber von dem Berechtigten im Falle bes Berguges mit einer Leiftung ber Geldwerth bann geforbert werben, wenn bie gu leisftenbe Sandlung bem Berechtigten nichts mehr nutt 110). Mit welchem Beitpuntte Bergug in der Leiftung eintrete, hangt theils von der Ratur der Leiftung, theils von ben besonderen factischen Bestimmungen ab. Bas bas erfte betrifft, fo fommt im Allgemeinen in Betracht, theils ber 3med, ju welchem fie geleiftet werden, theile und namentlich bann, wenn ber Berpflichtete felbst Sandlungen ber in Frage ftehenden Art im eigenen Intereffe vorzunehmen hat, die Zeit, zu welcher er diese Sandlungen für fich vornimmt. Hiernach bestimmt fich, wenn Arbeiten, welche in Bestellung von Feld, Ausbreschen von Getreide, Baden und bergl. bestehen, ju verrichten find. Gin Aufforderung von Seiten des Auszüglers ift nicht unbedingt nothig, außer in gallen, in welchen ein besonderes, nicht regel.

¹⁰⁹⁾ L. 2. §. 2. L. 54. 72. D. XLV, 1. 110) L. 56. D. XVIII, 1. L. 6. D. XVIII, 3.

maßig eintretenbes Beburfniß beffelben Beranlaffung gibt, bie Leiftung, J. B. Bartung in Rrantheitefallen, ju for-Berweigert nach geschehenem Erbieten des Berpflichteten der Berechtigte Die Annahme ber Leiftung, fo ift schon nach ben Bestimmungen des römischen Rechts 111) Die Folge der Berluft des Rechts, die Sandlung ju forbern. In Unsehung mancher auf eine positive Thatigteit bes Berpflichteten gerichteten Auszugsleiftungen geht übrigens das Forberungerecht icon baburch verloren, bag ber Berechtigte bem Berpflichteten feine Gelegenheit gegeben hat, bie Sandlung ju leiften, j. B. bas Recht auf Bartung und Pflege, wenn der Auszugler nicht in bem Gute fich aufhalt. Gin Rachforderungsrecht ober ein Recht, für bas Richtgeforberte ein Mequivalent ju verlangen, findet bemnach bier nicht ftatt, wenn es nicht an bem Berpflichteten lag, daß die Sandlung nicht geleiftet wurde. Ale Gigenthumlichfeit ber Auszugeleiftungen, welche in einem Thun bes Berpflichteten besichen, ift anzunehmen, bag ber Cap: ber Auszug braucht nicht über die Schwelle gereicht zu werben, wiewol nur unter gewiffen Ginfchrankungen, Anwendung findet. Etwaige 3meifel werden in jedem galle durch die besonderen factischen Bestimmungen gehoben werden, und nur bei Leiftungen, welche fich auf die Perjon des Auszüglers begieben, wird jener Sas in ber ftrengften Bedeutung anzumenben fein. Unter ben verschiedenen Arten ber auf eine positive Thatigfeit bes Berpflichteten gerichteten Leis ftungen find biejenigen, beren nadhter 3med Befriedigung ber perfonlichen Bedurfniffe bes Auszuglere ift, von benen, welche fich mehr auf bas Bermogen beziehen, zu unterscheiden. Bu ben erfteren gehort Bartung und Pflege. Sie ift entweder eine ununterbrochene, ein officium diurnum, welches jeden Tag wiederfehrt, oder, wie Bafchen, Scheuern, ein von Beit zu Beit wiederfehrendes, oder auch burch ben Gintritt gewisser Umftande, wie Kranfebeitsfälle, bedingt. Bu Leiftungen, welche handwerfemäßige Renntnig vorausseten, ift der Berpflichtete nicht gehalten; das, mas er zu leiften hat, find operae communes. Debhalb fann er dieselben auch entweder selbft verrichten, ober burch britte taugliche Berfonen, namentlich burch Dienstboten, verrichten laffen, Da fich bei folden Leiftungen nicht annehmen lagt, daß bier auf befondere Tuchtigfeit und Renntniß der Berfon Rudficht genommen worden fei. Aus bemfelben Grunde fann auch ber Ausjugler wegen bee Rechte auf Bartung und Pflege ben Eigenthumer nicht hindern, bas Grundftud und mit biefem die Pflicht zur Bartung und Pflege auf Andere ju übertragen, felbft wenn ber Berpflichtete eines feiner Rinder mare. Dagegen fann aber auch der Berpflichtete, welcher feine Dienstboten halt, fich nicht entbrechen, bie erforderlichen Leiftungen selbst oder durch seine Angehörigen gu verrichten. Bon diefer Art ber Berpflichtung gilt als Regel, daß der Auszugler nur dann auf diesfallfige Leis ftungen Anspruch hat, wenn er das mit dem Auszuge belaftete Grundftud bewohnt; nur in dem Falle, wenn berfelbe auch jur Beit ber Ansbedingung bes Auszuges

anbermarts wohnhaft mar, lagt fich in Ermangelung befonderer factifchen Bestimmungen annehmen, daß ber Auszügler, um der bedungenen Bartung und Pflege theilhaft zu werden, nicht nothig habe, seine Bohnung zu andern und das mit dem Ausjuge belaftete Grundflud ju beziehen. Doch darf in einem folden galle der Auszügler seinen Wohnsig nicht willfürlich auf eine Beise verandern, durch welche die Erfüllung ber vom Eigenthumer übernommenen Bflicht erschwert, burch welche berfelbe namentlich verhindert wurde, Diefer Pflicht mit hilfe der in feiner Birthichaft angeftellten Berfonen ju genugen. Bas inebesondere bas officium diurnum, Die tägliche Wartung und Pflege, anlangt, fo muß bieselbe als ju ben Alimenten gehörig angeschen, und es muffen die barunter begriffenen Sandreichungen von dem Berpflichteten ju ber angemeffenen Beit geleiftet werben, ohne daß es dazu einer befonderen Aufforderung bedarf. Bas dagegen Dienftleiftungen, wie Baschen, Baden, Scheuern, betrifft, fo fann ber Berpflichtete fich nicht entbrechen, Diefe fur ben Auszugler ju übernehmen, wenn er felbft bergleichen in feiner Wirthschaft vornimmt. Daber muß er von letterem dem Auszügler Anzeige machen; damit hat er aber auch das Seinige gethan, und es ift nun Sache bes Auszüglers, fich zeitig zu entscheiden, ob gleich. zeitig für ihn daffelbe geschehen foll. Die Berpflichtung jur Bafche begreift auch bas Trodnen, Rollen und Blate ten in fich. Endlich folche Dienstleiftungen, welche wegen jufällig eintretender Bedürfniffe erfordert werden, fegen Aufforderung von Seiten bes Berechtigten voraus, ehe eine Berbindlichfeit auf Seiten bes Eigenthumers er-Bierher gebort besonders die Bartung und mächst. Pflege in Krankheitsfällen. Säufig wird angenommen, daß darunter die Bflicht, den Arzt zu bezahlen oder die Arzneimittel anguschaffen, nicht begriffen fei, wol aber bie Pflicht, ben Argt und die Argneimittel gu holen und nach Befinden bei dem Rranfen zu machen 112). Allein bei der gesetlichen Leibzucht und bei dem vertragemäßigen Auszuge, wenn er die Ratur ber Alimente bat, ift auch erstere Berpflichtung als zu den Alimenten gehörig unter ber Wartung und Pflege mit inbegriffen anguseben. Rad ber gewöhnlichen Annahme foll die Pflicht zur Bartung und Bflege bei felbstverschuldeten Rrantheiten Des Muszüglere wegfallen. Dies scheint gerecht und billig, wenn von Rrantheiten die Rebe ift, welche der Auszügler durch unsittlichen Lebenswandel, j. B. durch Trunt, fich jugezogen hat, und wenn er überdies im Stanbe fein follte, Wartung und Pflege and eigenen Mitteln zu bestreiten. Dhne Diefe Boraussehungen fann aber Diefe Meinung nicht gebilligt werden. Demnach ift als Regel anzus nehmen, daß der Berpflichtete die versprochene Bartung und Bflege ohne Widerrede ju leiften gehalten, jedoch berechtigt fei, bafur Entichabigung von bem Muszugler ju verlangen, wenn er beweifen fann, daß biefer in Folgt eines unfittlichen Lebens bie Erfranfung fich jugezogen habe. Unter ben mehr auf das Bermogen bezuglichen, auf eine positive Thatigfeit bes Berpflichteten gerichteten

Auszugeleistungen find wieder solche, bei welchen eine Berbindung mit auf ein Geben gerichteten Auszugs-lefftungen ftattfindet, auszuzeichnen. Unter ihnen find gu unterfdeiben Die Dienftleiftungen, welche regelmäßig gu bestimmten Zeiten wiederfehren, und andere, bei welchen dies nicht ber Fall ift. Der Unterschied zwischen beiben beruht auf der Rothwendigkeit einer Aufforderung von Seiten des Auszüglere, welche nur bei Dienftleiftungen der letteren Art unbedingt erforderlich ift. Bu Leiftungen ber erfteren Urt gehört inebejonbere Bestellung bes Musjugefeldes, Ginfahren ber Fruchte, Ausdreschen, Abfahren bes Holzes, welche Dienfte ber Berpflichtete in ber Regel bann ju leiften hat, wenn er als Eigenthumer in feiner eigenen Wirthschaft bas Diesfalls Rothige verrichtet. Bu Leiftungen der zweiten Art gehören das außerordentliche Aufahren von Bolg und Bictualien, das Abfahren bes Betreibes jum Berfaufe oder in die Muble und Abholen bes Debles, ingleichen Reisefuhren, wenn bergleichen bedungen worden fein follten. Bermifchte Leiftungen, welche sowol im Geben als in einer positiven Thatigfeit befieben, find nur bann anzunehmen, wenn bas, mas gegeben wird, nicht erft burch die nebenbei ju leiftende handlung hervorgebracht wird. Auch hier laffen fich folde, welche auf die Berfon des Auszüglers beziehen, wie Befoftigung, Wartung und Pflege in franken Tagen, wenn fie zugleich die Pflicht zur Bezahlung ber ärztlichen bilfe in fich begreift, Bafche, wenn ber Muszugler nichts jur Seife und Feuerung gibt, und solche, welche auf bas Bermögen sich beziehen, unterscheiden. Bas ins-besondere die Beköstigung betrifft, so ift diese in der Negel freng von bemjenigen zu verfteben, mas jum Bedürfniß gebort. Im Allgemeinen und wenn nicht befondere Befimmungen vorliegen, hat der Auszügler fich mit ber Roft ju begnugen, welche ber Gigenthumer felbft genießt. Unterhaltung in funftlich bereiteten ober mit Belb anjuidaffenden Getranfen, ober in Bedürfniffen, welche nur Folge von Gewohnheiten find, aber entbehrt werben fonnen, liegt in der Berpflichtung jur Roft nicht. Doch ift ju unterscheiben, ob ber Auszügler an bem Tifche bes Eigenthumers Theil nimmt, ober abgefondert und für fich feine Dahlzeit genießt. Im letteren Falle bleibt es bei ben allgemeinen Regeln; dagegen fann im ersteren Falle ber Andjugler auf Alles Anspruch machen, was für die ganze Tischgesellschaft auf den Tisch gebracht wird. Bas die Beit ber Lieferung ber Roft betrifft, fo muß ber Auszügler zu ber gewöhnlichen Tifchzeit gegewärtig kin, wenn er nicht ben Anspruch für diese Dabigeit verlleren will 113). Die bieber beschriebenen Bortheile find nicht immer vereint in einem bestellten Auszuge enthals tm. Manche berselben sind schon burch die Beschaffenbeit des Grundstuds, an welchem der Auszug bestellt wird, ansgeschloffen. Abgesehen hiervon entscheiben bie factifchen Bestimmungen, unter welchen bie Bestellung bes Auszuges erfolgt ift. Bei manchen folcher Bestim-

mungen ift es eine thatsachliche Frage, ob wirklich Aus-zug bestellt worden ift, oder nicht 114). Ift Abtretung eines Grundstuds mit Borbehalt des Riegbrauchs erfolgt, oder an einem Sause das Recht der Wohnung, verbunben mit dem Rechte gur Erhebung ber Miethzinsen, beftellt worben, fo ift in beiben gallen ein bingliches Recht, welches bas Grundstud als Realrecht afficirt, aber fein Auszug anzunehmen. Ebenfo fragt es fich, ob, wenn bie bestimmten Leistungen in blogen Gelbjahlungen beftehen, ein wirklicher Auszug bestellt worden fei, ober ein Leibrentencontract vorliege? Bare eine bestimmte Summe in Terminen ju gablen, fo fonnten bergleichen Bahlungen, welche gewöhnlich Tagezeiten genannt merden, wenn die burch fie ju tilgende Summe aus rudftandigen Raufgeldern besteht, ale Auszugeleiftungen nicht betrachtet werden. Wenn aber bie Geldzahlungen nicht ale Theile einer bestimmten Summe, fondern ale eigentliche Rentenzahlungen anzusehen find, und ber 3med berfelben Berforgung bee Berechtigten auf Lebenszeit ift, find biefelben ale Auszugsleiftungen zu behandeln, wogegen, wenn biefer 3med nicht erweislich ift, ihnen bie Eigenschaft von Auszugsleiftungen nicht beigelegt werben fann, fondern fie ale bloge Rentenzahlungen ju behandeln find, mas auf bas Borgugerecht im Concurfe von Einfluß fein fann. Benn bie gangen Auszugsvortheile in einem Mitmohnungerechte, verbunden mit bem Rechte auf Roft und Berpflegung befteben, fo ift bies ein Auszug ber geringften Art, welcher überall, als zum 3mede ber Berforgung bestellt, Die Eigenschaft ber Alimente hat. Umgefehrt wenn ber Auszug ausbrudlich als bestimmt zur Berforgung bes Auszüglers angefeben wird, ohne daß naher angegeben ift, welche Leiftungen unter demfelben begriffen fein follen, ift anzunehmen, baß berfelbe jedenfalls bas Mitwohnungerecht und bas Recht auf Beköftigung enthalte. Sinsichtlich ber letteren fann ce zweifelhaft fein, ob Theilnahme an bem Tifche bes Eigenthamers, ober abgefonderte Beköftigung anzunehmen fei. Indeffen ift die Bermuthung fur bas erftere, ba, wenigstens bei Bauersleuten, wenn Befostigung im Allgemeinen bedungen ift, darunter die Theilnahme am Tifche bes Berpflichteten verftanden wird und eine abgefonderte Befoftigung nur ausnahmeweise bedungen ju werben pflegt. Ift bloge Befoftigung bestimmt, fo ift nach römischem Rechte 115) unter bem Berhaltniß berfelben (cibaria legata) weber ein Recht auf Befleibung, noch ein Recht auf Bohnung begriffen; es fann aber, was das Wohnungerecht betrifft, Diefe Beftimmung nicht auf ben Fall bes vorbehaltenen Auszuges ausgebehnt merben, wenn ber Auszugler zur Zeit ber Abtretung bas Grundftud bewohnte. Ein Recht auf Licht und Feuerungematerial fann der Auszügler bann nicht in Anspruch nehmen, wenn ihm nur bas Mitwohnungerecht und Betoftigung am Tifche bes Eigenthumers zufteht. In Ermangelung folder factischen Bestimmungen und wenn mithin ein allgemeines Berfprechen bes Auszuges por-

¹¹⁸⁾ Ueber gum Theil febr in bas Rleinliche gehenbe Regeln, welche ber an ben Tifch bes Gigenthumers gebenbe Auszugler zu bebachten hat, vergl. Thierfelb a. a. D. §. 82.

¹¹⁴⁾ Ciefe Sanfel a. a. D. §. 13. 115) L. 21. D. XXXIV, 1.

liegt, fann gleichwol unter gewiffen Borausschungen nabere Bestimmung burch richterliches Ermeffen erfolgen. Eine ganz allgemeine und durch nichts naber bestimmte Bufage bes Auszuges scheint als etwas an und fur fich Unwirfsames angesehen werden ju muffen, mas erft burch Singutritt gewiffer Bestimmungen Birffamfeit erhalt 116), obwol, was Bermachtniffe und namentlich annua legata betrifft, nichts unberudfichtigt gelaffen wird, mas eine nabere Bestimmung herbeizuführen geeignet ift 117). Fur Die nahere Bestimmung eines im Allgemeinen verfproches nen Auszuges fehlt es an Umftanden, welche bie Große bes unbeftimmt versprochenen Auszuges bestimmen, nicht bei bem auf den Colonat gegrundeten Auszuge 118). Bei Diesem ist der sowol im Interesse des Gutsberrn als der Dbrigfeit an Erhaltung der Colonatguter begrundete und in ben meiften Colonatordnungen ausbrudlich anerfannte Sauptgrundfat: bag ber Altantheil burchaus nicht hober angewiesen werden darf, als das Colonat neben den ihm fonft aufliegenden Laften und bem nothwendigen Unterhalte bes Colonus ihn ertragen fann. Wenn von dem nach Abjug ber Realbeschwerden, ber guteherrlichen und Staatslaften, ber Binfen ber auf bem Gute baftenben Schulben, ber Abfindungen und der etwa icon angewiesenen Altantheile auszumittelnden Reinertrage des Colonuts, nachdem juvor dem Colonus und feiner Familie ber nothdurftige Unterhalt gefichert und fur Die allmälige Erganzung des etwa mangelhaften Inventars geforgt worden ift, nicht fo viel übrig bleibt, als eine besondere Saushaltung ber Auszügler erfordert, fo muffen fie fich entweber mit ben Infige und ber Roft an bes Wirthes Tifche begnügen, ober bie llebertragung muß gang unterbleiben und die Birthichaft von ben funftigen Anerben im Ramen und unter Aufficht ber Alten verwaltet werben. Berbeffert fich bann mit ber Beit ber Ertrag des Gutes durch Abzahlung der Schulden, Berichtigung der Abfindungen oder Absterben der alteren Auszügler, fo fann ben jungeren allerdings ber Altantheil angewiesen ober vermehrt werben. Go weit bie Erhaltung des Colonate nicht gefährdet ift, und Provingialrechte ober Colonatbriefe nicht besondere Ginschränfungen aufstellen, haben die Pacifcenten in Bestimmung der Auszugevortheile und ber Richter in Ausmittelung ihres vermuthlichen Willens, nach ben Regeln des gemeinen Rechts, völlig freie Banbe 119). Ebenfo ift bie Große und Beschaffenheit des Auszuges, welcher ausbrudlich zur lebenslänglichen Berforgung bestimmt ift, nach ben Umftanden zu ermitteln. Endlich fann auch bei einem vorbehaltenen Auszuge wegen Mangels an naberer Beftimmung beffen, mas unter bem Muszug begriffen fein foll, der Borbehalt nicht als unwirtsam angesehen werden, sobald der lebereignungsvertrag als gultig und wirffam betrachtet wird. Daß ber llebertragende ein Recht habe, aus einem folden allgemeinen Borbehalte auf Beftellung eines bestimmten Auszuges zu flagen, ift nicht zu bezweifeln, ba, wenn ber Anszügler fonft fein eigenes Bermogen besitt, ber 3wed ber lebenslänglichen Berforgung bes Auszüglers Die Ratur bes Muszuges als Alimente an die Hand gibt, mithin auch bas jum nothdürftigen Unterhalte Erforderliche als in bem Borbehalte inbegriffen anzusehen ift 120). Anders murbe es fein, wenn die Alimentennatur des zu bestimmenden Ausjuges nicht angenommen werden fann, j. B. wenn ber fich ben Auszug Bedingende fonft genug Bermögen ju feinem Unterhalte befist. Befist ber fich ben Quejug Bedingende gwar etwas Bermogen, aber nicht fo viel, um fich ohne Auszug nothdurftig unterhalten ju tonnen, fo wird es an Anhaltspunkten für das richterliche Ermeffen jur Bestimmung des Auszuges nicht fehlen, indem dann zu ermitteln fein wird, was der Bromiffar neben dem Abwurfe feines eigenen Bermogens zum nothdurftigen Unterhalte noch bedarf. Es ist also immer eine thatsachliche Frage, ob ein allgemeiner Borbehalt des Auszuges ohne nabere Bestimmung beffelben wirffam fci, oder nicht. Richt blos bei bem auf den Colonat gegrundeten, sondern auch bei jedem Auszuge find als Umftande, welche für das richterliche Ermeffen erheblich find, in Betracht ju ziehen vorzüglich bie Rrafte bes belafteten Gutes und bas Bedurfniß bes Auszuglers, fobann aber auch dasjenige, was in früheren gallen von dem Grundstude ale Auszug verabreicht worden ift, endlich die Gewohnheit des Ortes, die wieder eine specielle oder allge meine fein fann. Ift ber Auszug durch letten Billen angeordnet, fo fann als speciellere Bewohnheit dasjenige gu berudfichtigen fein, mas der Teftator felbft bei feinen Lebzeiten bem Bedachten zu reichen pflegte 121). Betreff bes Sapes, bag bie Rrafte bes mit bem Auszuge bes lafteten Gutes bei Bestimmung bes Auszuges in Betracht au gieben seien, in sofern von Bestimmung eines vertragemäßigen, nicht auf den Colonat gegrundeten, Ausjuges bie Rebe ift 122), fei im Allgemeinen bemerft, bas ber Ertrag bes Grundftude allein noch immer feine Bo ftimmtheit geben wird, fo lange nicht auch ber Unspruch des Auszüglers einigermaßen bestimmt ift. Das lettert ift bei bem nicht auf ben Colonat gegründeten Auszuge bann ber fall, wenn berfelbe als jum 3med ber lebense langlichen Berforgung bestellt anzuseben ift, mithin bit Ratur der Alimente hat.

Sicherung ber gegenseitigen Berhältnisse. Der Auszug betrachtet als ein Recht, welches die Sache, bas Grundstüd afficirt, b. h. als ein dingliches Recht, welchem eine Reallast entspricht, hat das Eigenthümlich, worin auch jugleich die wirksamste Sicherheit für der Auszugler besteht, daß das dingliche Recht gegen jeden Besitzer ber Sache geltend gemacht werden kann, die Berpflichtung zur Leistung des Auszuges auf jeden Besitzer

¹¹⁶⁾ L. 7. D. VIII, 4. L. 75. pr. L. 115. pr. D. XLV, 1. 117) L. 80. D. XXXI. L. 14. D. XXXII, 1. L. 69. §. 4. D. XXIII, 4. 118) Bergl. barüber Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 73-75. 119) Anhaltspunfte für bas richterliche Ermeffen gibt Runbe a. a. D. §. 74.

¹²⁰⁾ Zweiselhaft brūdt sich hierüber aus Sänsel a. a. D. §. 5. Rote 4. 121) Dabei ist jedoch nur das zu beachtn, quod certam erogationis formam, non incertam liberalitatis voluntatem habet. L. 10. 14. 19. §. 1. 2. D. XXXIII. 1. L. 16. §. 1. D. XXXIV, 1. 122) Siehe Sänsel a. a. D. §. 13. Note 4.

als Reallast übergeht und nicht einmal durch Subhastion erlischt. Dies hat benn zur Folge, daß, fo lange ber Ausjug dauert, das belaftete Gut nicht mehr um einen Preis verkauft werden kann, welcher seinem eigenthumliden Berthe eutspricht. Dieser Umstand ift von Wichtigfeit, wenn der Fall eintritt, daß von dem belafteten Grundflude Lehnwaare nad dem Betrage des Raufgeldes ju entrichten ift, mas insonderheit bei Beranderungen bes Eigenthums an dem Grundstücke, und zwar nicht blos bei der mit Borbehalt des Auszuges erfolgenden Beraußerung, sondern auch bei spateren Uebertragungen bes Gigenthums des belafteten Grundftudes vortommen fann. Bei dem auf den Colonat begründeten Auszuge wird als fein Fall ber Berlehnrechtung ber betrachtet, wenn bas Colonat an folche Berfonen abgetreten wird, welche aus ber nften Berleihung bes Colonatrechtes ein gegrundetes Erb. not haben, dergestalt, daß der Gutsübernehmer die neben ihm auf den Kall des Todes des Abtretenden Erbbes nchtigten abfinden muß (der Fall der von Bielen angewommenen anticipirten Erbfolge), wahrend, wenn bas Colonat auf eine gwar in der erften Berleihung begriffene Berson, aber burch ein anderes, dem römischen Rechte befanntes Geschäft unter Lebenben übertragen wirb, die Berpflichtung zur Entrichtung der Lehnwaare angenommen wird, aber Towie bei jeder Berlaffung auf eine in der einen Berleihung nicht begriffene Berfon, fie geschehe unter ben Lebenben ober auf ben Todesfall 123). Die particularrechtlichen Bestimmungen über bie Kalle, in welchen die Pflicht zur Entrichtung der Lehnwaare einmit, find febr von einander abweichend 124). Es ift fein Grund vorbanden, den bei Abtretung des Grundstudes vorbehaltenen Auszug bei der Ermittelung des Werthes des Grundftucks, nach welchem die hergebrachten Procente als Lehnwaare entrichtet werden, auszuschließen. Liegt der Abtretung ein Raufvertrag jum Grunde, bei welchem der vorbehaltene Auszug die Stelle des Raufgeldes gang oder jum Theil vertritt, fo muffen entweder die Auszugsvortheile, sowol dingliche, als personliche, mittels einer Bahrscheinlichkeitsrechnung zu Rapital gemacht, ober es muß, wenn Berbacht ber Simulation vorhanden ift, durch eine Taxation des Gutes die Summe des wahren Berthes ermittelt werden, von welcher die Lehnwaare entrichtet wird. Gine Begunftigung des jur Lehnwaare Bemflichteten ift es, wenn wie es nach manchen Gefegen und Gewohnheiten ber Fall ift, im letteren Falle, ftets ber Ausmittelung bes mahren Werthes burch Taxation, bet lette Raufpreis des Gutes ben Magstab fur die Berichnung der Lehnwaare bildet. In dem dinglichen Rechte be Auszüglere liegt aber in der Regel nicht die Befugnis, die Beraußerung des belafteten Grundftud zu bins bern. Gin Intereffe Des Auszuglers, Der Beraußerung in widersprechen, tonnte nur unter ber Boraussegung angenommen werben, wenn bie Auszugsleiftungen von ber Art find, daß hierbei fich annehmen ließe, es fei die Per-



fonlichkeit bes Berpflichteten besonders berückschigt worben, wie das Mitwohnungerecht, die Theilnahme am Tische des Berpflichteten, welche in einem Thun bestehen, und fich namentlich auf die Berson des Auszuglers beziehen, wie Wartung und Pflege. Aber felbst bier wird eine Befugniß bes Auszüglers jum Widerfpruche gegen bie Beräußerung nicht angenommen, wenn nicht ausdrudlich erflart worden ift, daß bei folden Leiftungen die Person des Berpflichteten berücksichtigt fei. Auch könnte von einem Recht des Widerspruches des Auszüglers nur bei einer folden Beraußerung die Rede fein, welche berjenige bewirft, mit welchem der Auszügler des Auszuges halber contrabirt hat; benn wenn ber Muszugler bereits eine Beraußerung an einen britten ohne Borbehalt batte geschehen laffen, so batte er hiermit zu erfennen gegeben, baß ihm an ber Berfonlichfeit bes urfprunglich Berpflichteten nichts gelegen fei. Rur bei Bereinzelung bes belafteten Grundftude ift ein wesentliches Intereffe bes Auszüglers vorhanden, welches ihn jum erfolgreichen Wiberfpruch gegen bie beabsichtigte Bertheilung bes Grundstudes berechtigt; benn er braucht es fich nicht gefallen zu laffen, wenn man ihm anstatt eines ungetheilten Forberungerechte an einen einzigen Schuldner ein getheiltes Recht an mehrere zuweisen wollte. Begen rudftanbigen Auszugsleistungen fann der Auszugler nicht fofort auf Subhaftion bes belafteten Brundftude bringen; ein foldes Recht hat er nur vermöge erlangten hypothes farischen Rechts, mag er nun foldes gleich anfanglich oder erft in der Folge burch Sulfsvollstredung in bas Grundstud erlangt haben. Bur Sicherheit bes Auszuglers bient bagegen Folgenbes. Laufenbe Muszugsleiftungen fonnen durch fein Moratorium gehemmt werden, mas sich von selbst rechtfertigt, wenn der Auszug die Ratur der Alimente hat. Auch mahrend des Concurses muffen fie gleich anderen Laften berichtigt werben. Begen ber Rudftande hat ber Auszügler freilich creditirt, und es steht ihm beshalb auch gegen den vorigen Befiger nur eine perfonliche Rlage ju, aber kein gefegliches Borgugsrecht an beffen Bermogen. Inbeffen gestatten ihm febr viele Partirulargefete ein foldes Borgugerecht 125). Bei ber Collision bes Auszuges mit anderen binglichen Rechten entscheidet theils die Beschaffenheit dieser Rechte, theils. und vorzüglich bie Prioritat, in Ansehung der Beit ber Begrundung. Die binglichen Rechte, welche mit bem Auszuge concurriren, find entweder gleichartige, wie mehrere Auszuge, welche verschiedenen Bersonen an bemfelben Grundftude versichert worden find, oder ungleiche artige, wie Servituten und Pfandrechte. Alle diese Rechte fonnen neben einander bestehen; der eigentliche Collisions fall tritt erft bann ein, wenn vermoge eines folden Rechts Bablung aus dem belafteten Grundstude geforbert werden fann und wirklich gefordert wird und der eingeschlagene Weg, Bahlung aus bem Grundftude ju erlangen, Das Recht des Auszüglers gefährdet. Auf Diefe Beife fann ber Auszug mit bem Pfandrechte collidiren, a) wenn ver-

¹²³⁾ Runbe, Leibzucht. Ib. 2. §. 70. 124) Bergl. 3. B. über bie biesfallfigen, in ben thuringifchen Staaten geltenben Bestimmungen beimbach, Sachf. Privatrecht §. 370.

¹²⁵⁾ Ramentlich bie fachfischen Gefete. Bergl. Geimbach a. a. D. §. 357. Rote 11,

moge bee Pfanbrechts auf Subhaftion bes verpfanbeten Brunbftudee angetragen wird. Der Auszugler fann und wird hier barauf bestehen, daß sein Recht ungefrankt bleibe, bas Grunbftud mit ber Laft bes Auszuges feils geboten werbe. Aber auch b) bann, wenn vermöge bes Pfandrechts nicht gerade Berfauf des Pfandes, fondern nur Bahlung aus den Rupungen bes Grundftude gefucht wird, insofern biefem gewiffe, Früchte tragende Theile bes Grundfluck jur unmittelbaren Benugung angewiesen find, ober boch bas Recht zufteht, gewiffe Raturallieferungen aus dem Ertrage des Grundftude zu fordern. Es fragt fich aber, wer in einem folden Collifionsfalle bas ftarfere Recht habe, ber Auszugler ober ber Pfands glaubiger? In Breifel entscheibet die Brioritat ber Beit. Die Frage, ob nicht auch chirographarischen Glaubigern, beren Korberung vor bestelltem Realrechte bes Auszuges fich herfchreibt, die Befugniß zuftehen tonne, ju fordern, baß bas mit bem Auszuge belaftete Grundftud bes Schuldners ohne den Auszug jum öffentlichen Berfauf gebracht werbe, muß, wenn von vorbehaltenem Auszuge Die Rebe ift, verneint werben, weil der Schuldner in Diefem Kalle Das Grundftud mit der Laft bes Auszuges erworben hat. Allein auch bei constituirtem Auszuge ift eine folche Befugnif ben Glaubigern nur infofern zu verftatten, als fie nachzuweisen vermögen, daß die Bestellung des Auszuges in der Absicht, fie zu benachtheiligen, fattgefunden habe. Gine Befugnig bes Auszuglere, wegen nicht erfüllter Auszugebedingungen bas abgetretene Grund-Rud gurudguforbern, hat man bemfelben gwar einraumen wollen, aber mit Unrecht. 3ft bem Bertrage die lex commissaria oder ber Borbehalt bes Eigenthums auf ben Kall ber Richterfüllung der Auszugsbedingungen beis gefügt worben, fo leibet bas Burudforberungerecht aller-Dinge leinen 3weifel, und es gibt fogar Landesgesete, melde ben Alimentalionscontracten biefen Rebenvertrag beizufügen felbft vorschreiben 120), mas fich aber nicht auf ben Auszug bei Colonatgutern bezieht, ba bei biefen ein folder Borbehalt mit ber Beranlaffung und bem 3mede ber Güterübergabe und Leibzuchtsbewilligung nicht wohl zu vereinbaren ift, und baber schwerlich die Bustimmung ber Obrigfeit und bes Guteherrn erhalten durfte. Gemeinrechtlich fann das Recht, die Wiederaufhebung des Contracts zu verlangen, nicht etwa baburch begrundet werben, bag man bie Guterübergabe mit Borbehalt einer Leibzucht unter ben Gefichtspunft einer donatio sub modo bringt. Rur wenn bem Leibzuchtevertrage eine folde donatio sub modo wirflich jum Grunde liegt, fann von einem Rechte bes Auszuglers, Die Wiederaufhebung des Contracts zu verlangen, die Rede fein. Bisber ift von der Sicherung bee Auszuglere wegen feines Rechts die Rebe gewesen. Es fragt fich, ob auch umgefehrt ber Gigenthumer bes mit bem Auszuge belafteten Outes Sicherheit vom Auszügler verlangen durfe.

Eine folde ift bem Eigenthumer nur infofern nothig, ale ber Auszügler im Befige ber Sache ift und bie Früchte und Rupungen felbst erheben fann; hinsichtlich beffen, was der Eigenthumer felbst ju leiften hat, ift berfelbe in feiner Beife gefährbet. Das romifche Recht hat bei allen verfonlichen Gervituten bem Berechtigten bie Berbindlichkeit gur Cautionsbestellung auferlegt, und es fragt fich, ob, infofern die Auszugsvortheile in folden Rechten bestehen, diefe Berbindlichkeit dem Auszugler auch bier obliege 127). Hier ift nun zuvorberft soviel gewiß, daß bei bem vorbehaltenen Auszuge, ohne Unterschied, ob der Bertrag, wodurch das Gut abgetreten wird, ein onerofer oder eine Schenkung ift, eine folche Cautionsleiftung bem Auszügler nicht obliege, ba in dem einen, wie in dem andern Falle auf den Erwerber nicht mehr übergegangen, als weffen ber vormalige Eigenthumer fich entaußert bat. Aufer diesem Falle gibt es feine besonderen, aus ber Ratur bes Auszugen abzuleitende Grunde, aus welchen ber Wegfall ber nach römischem Rechte erforderlichen Caution bei bem mit bem Auszuge verbundenen Rieße brauche u. f. w. fich nachweisen ließe. 3war ift es richtig, daß wegen des Auszuges im Allgemeinen ber Auszügler feine Caution zu bestellen habe; der Grund daran liegt, aber blos barin, baß Auszug im Allgemeinen nicht als Rießbrauch anzusehen ift; hier aber wird ber Kall voraus gefest, in welchem ber Auszugevortheil in einer perfonlichen Servitut besteht, und die Frage ift, ob wegen dieses Bortheils Caution geleistet werden muffe? Die Frage ift zu bejahen. Die für die entgegengesehte Meinung geltend gemachten Grunde find unhaltbar.

Concurreng mehrerer bei dem Auszuge. In bem Obligationeverhaltniffe, welches burch Bestellung eines Auszuges vermittelt wirb, fann eine Dehrheit for wol ber Berpflichteten, ale ber Berechtigten vorfommen, jedoch in der Regel, ohne daß eine follbarifche Verpflichtung ober Berechtigung diefer mehreren ftattfindet. Diefer Gas leidet feinen Zweifel, in fofern von theilbaren Leiftungen bie Rede ift, indem es an einem hinreichenden Grunde fehlt, in diefer Beziehung ein Berhaltniß anzunehmen, welches eine solidarische Berechtigung ober Berpflichtung begründet. Die Eigenschaft einer Reallast fann bier nichts'anbern; es folgt baraus zwar die Verpflichtung jedes Befigers; aber in ber Ratur ber Berpflichtung wird ebenfo wenig etwas geandert, als in dem Falle, wenn ein Pfand an mehrere Erben des Schuldners fommt. Der Sag, daß unter mehreren Berechtigten ein folidarifches Recht ber einzelnen Berechtigten nicht ftattfinbe, erleibet auch feine Modification bei Berpflichtungen, deren Gegenstand eine phyfifd untheilbare Sade ift. Denn die Untheilbarfeit bes Begenstandes einer Berpflichtung ift im Allgemeinen noch fein Grund anzunehmen, daß in dem Falle einer Mehrheit ber Berechtigten ober Berpflichteten ein Recht bes Einzelnen, die gange Leiftung zu forbern, ober eine Pflicht des Einzelnen, das Ganze, wenn auch rielleicht mit Borbehalt bes Regreffes gegen bie Uebrigen, zu leiften

¹²⁶⁾ Babeniche Berordnung vom 26. Juni 1771. Raffauische Berordnung vom 31. Juni 1778. §. 3. Sonbereli. Berordnung vom 18. Jebr, 1786. §. 4. Weim. Gefes vom 26. April 1838. §. 6.

¹²⁷⁾ Siefe Runbe a. a. D. Th. 2. §. 51. Sanfel a. a. C. §. 8. Note 2.

begründet fei. Eine Ausnahme gilt, was das Forderungsrecht mehrerer Berechtigten betrifft, in Ausehung ber Leiftungen, welche in einem Thun besteben, insofern fich annehmen lagt, bag jebem einzelnen Berechtigten die volle Leiftung jugefagt worden fei. Dies ift ber Fall bei ben auf Die Berfon fich beziehenden Dienftleiftungen, g. B. bei tem Muszuge Bartung und Pflege, ingleichen in Unfebung der Berpflichtung, ein den Auszuglern jur Bcnugung überlaffenes Grundftud gu befaen oder gu be-Rellen, wenn jeder der mehreren Berechtigten ein folches Grundftud befonders angewiefen erhalten hatte. anderen in einem Thun bestehenden Leiftungen ift ce freilich weniger leicht zu erkennen, ob jedem Einzelnen ober nur Allen jufammen Die volle Leiftung gebührt, wie 1. B. bei ber Berpflichtung, ben Solzbedarf bes Musju fahren, indem es fich hier fragt, ob der Berpflichtete eine Buhre ben beiben Berechtigten zusammen, ober jebem Einzelnen ju thun habe. Bieweilen ift aber auch bie Leiftung von der Art, daß fie einmal bewirft ben Berpflichteten befreit, j. B. wenn die Rede ift von Bestellung eines ben Muszuglern gemeinschaftlich überlaffenen Musangefeldes; hier hat der Berpflichtete fein Intereffe, der Forderung eines Ginzigen ber Berechtigten nicht nachzu-fommen. Dagegen fann, wenn eine Dehrheit von Berpflichteten vorhanden ift, von einer antheiligen Leiftung Einzelner nicht die Rede fein, und felbft wenn bies, wie bei Berpflichtungen, welche in einem Thun befteben, in gewiffem Dage dentbar mare, fonnte doch der Gingelne nicht forbern, bag ber Glaubiger eine antheilige Leiftung annehme, theils weil fein Glaubiger gur Annahme von Rudzahlung verbunden ift, theils weil theilweise Leiftung eines Factum gemeiniglich etwas ganz anders ift, als bie rolle Leiftung. Ebenfo wenig fann aber auch der Glau. biger einen einzigen Schuldner auf feinen Untheil belangen 128). Gine Debrheit von Berpflichteten fann einneten nicht blos bann, wenn zur Zeit der Bestellung bes Auszuges mehrere Eigenthumer bes belafteten Grundftuds vorhanden waren, fondern auch bann, wenn bas anfange lich Einem jugeborige Grundftud im Berlaufe ber Beit an Mehrere gelangt, mas namentlich burch Erbfolge geicheben fann. llebrigens bleibt es benfbar, bag von mehreren Eigenthumern eines Grundstuds nur einer zu Bemahrung eines Auszuges verpflichtet worden fei, wo binn ber Auszug auch nur ben, bem Berpflichteten an bem Grundftude juftebenden, Antheil afficirt. Der Ginmitt einer Mehrheit von Berechtigten in Ansehung eines Auszuges bagegen ift eigentlich nur bann benfbar, wenn der Auszug für Mehrere ausdrücklich bestellt worden ift. Der Fall, in welchem mehrere Berechtigte vorhanden find, deren jedem ein besonderer Auszug bestellt worden ift, gehort nicht hierher, indem bann fo viel von einander unabhängige Auszugsobligationen, als Berechtigte, find. Rur wenn bergleichen Musjuge nicht gleichzeitig, fondern jucceffive, d. h. so eintreten, daß der eine erft nach dem Erloschen des anderen wirksam wird, besteht eine gewisse

Berbindung zwischen beiden Auszugen, welche aber bie Unnahme nicht hindert, daß fur eine bestimmte Beit nur Ein Berechtigter vorhanden fei. Bon mehreren folder Berechtigten hat, mas theilbare Auszugsleiftungen betrifft, jeder einen Anfpruch auf einen gleichen Theil, wie der andere. Bei untheilbaren Bortheilen, wie Riegbrauch und Bohnungerecht, tritt eine Art Gemeinschaft ein; was in einem Thun bestehende Leiftungen betrifft, fo ift nach bem bereits Bemerften die Befugniß ber Berechtigten bald eine folde, welche jeber Einzelne verfolgen fann, balb eine folde, wegen berer nur Alle jugleich flagen burfen, welche dann nothwendig fich zusammen verfteben muffen, wenn überhaupt eine Rlage ftattfinden foll. Der Eintritt mehrerer Erben bes Auszüglers tann niemals eine Debrheit von Berechtigten hervorbringen, ba ber Auszug niemals auf die Erben übergeht, fondern mit dem Berechtigten abstirbt. Dagegen tritt eine folche Debrheit bei dem vorbehaltenen Auszuge ein, wenn mehrere Gigenthumer eines Grundftude baffelbe burch baffelbe Beidaft unter Borbehalt eines Auszuges abtreten, und außer bem Falle des Borbehaltes gehört hierher, wenn der Auszug Mehreren vermacht worden ift. Die Bestellung eines Auszuges für Dehrere fann bei vertragemäßigem Ausjuge entweder fo gefchehen, daß die Mehreren als Ditcontrabenden auftreten, oder fo, bag ein Gingiger für fic und zu Gunften der anderen contrabirt. Rur im erften Falle des Mehreren ausbrudlich jugesicherten Auszuges treten bie mehreren Berechtigten unbestritten in ein befilmmtes Obligationsverhaltniß zu dem Verpflichteten, vermöge beffen jeber feine Rechte unabhangig von dem anderen verfolgen fann. Außerbem ift es aber auch benfbar, daß an dem einer Berfon bestellten Auszuge andere Bersonen Theil nehmen, für welche ber Auszug wenigstens nicht ausbrudlich bestellt worben ift. Dabin gehören Berfonen, mit welchen zusammen zu leben ober benen Alimente ju leiften ber Auszugler verpflichtet ift, wie Elegatten und Rinder. Bei dem auf den Colonat begründeten Auszuge beruht das Recht der Theilnahme der Chegatten und Rinder an der Leibzucht 129) auf der ale Reallaft des Sofes betrachteten Pflicht, bem Colonus und ben Bersonen, welche er ju ernahren verpflichtet war und welche fich nicht felbst erhalten fonnen, ben nothburftigen Unterhalt ju gewähren; bei Chegatten inebes fondere noch auf der Berwendung des eingebrachten Bermogens jum Beften bes Colonats. Diefe Grunde gelten nicht für ben vertragemäßigen Auszug. Die Rechte auf Theilnahme an bem Auszuge, welche bier Chegatten und Rinder haben, hangen nicht mit Ansprüchen an bem belafteten Brundftude jufammen; es find vielmehr Anfpruche an die Berfon des Auszüglers, welche bier gur Theil= nahme an bem Auszuge berechtigen; Anspruche, welchen an fich betrachtet ber Berpflichtete nicht binbernd entgegentreten fann. Solche Theilnehmer haben, so lange ber eigentlich Berechtigte felbst noch vorhanden ift, unmittelbar feine Rechte gegen ben Berpflichteten, und ihre Theilnahme besteht nun so lange, als das Recht des Aus-

moge bes Bfanbrechts auf Subhattion bes verpfanbeten Brundfludee angetragen wird. Der Auszügler fann und wird hier barauf bestehen, baß fein Recht ungefrantt bleibe, bas Grundstud mit ber Laft bes Auszuges feilgeboten werde. Aber auch b) bann, wenn vermoge bes Pfandrechts nicht gerade Bertauf des Pfandes, sondern nur Bahlung aus ben Rupungen bes Grunbftude gefucht wird, infofern biefem gewiffe, Fruchte tragende Theile bee Grundftude gur unmittelbaren Benugung angewiesen find, ober boch bas Recht zusteht, gewisse Raturals lieferungen aus dem Ertrage des Grundstuds zu fordern. Es fragt fich aber, wer in einem folden Collifionsfalle das ftarfere Recht habe, der Auszugler ober ber Bfandglaubiger? In 3weifel entscheibet Die Brioritat ber Beit. Die Frage, ob nicht auch dirograpbarischen Glaubigern, beren Forberung vor bestelltem Realrechte bes Auszuges Ach herschreibt, die Befugniß zustehen könne, zu fordern, daß bas mit bem Auszuge belaftete Grundftud bes Schuldners ohne ben Auszug jum öffentlichen Berfauf gebracht werbe, muß, wenn von vorbehaltenem Auszuge die Rede ift, verneint werden, weil der Schuldner in Diesem Falle Das Grundftud mit der Laft bes Auszuges erworben hat. Allein auch bei constituirtem Auszuge ift eine folde Befugnif ben Glaubigern nur infofern ju verfatten, als fie nachzuweisen vermögen, daß die Bestellung Des Auszuges in der Absicht, fie zu benachtheiligen, ftattgefunden habe. Gine Befugnig bes Auszuglers, wegen nicht erfüllter Auszugsbedingungen bas abgetretene Grunds Rud gurudzufordern, hat man demfelben gwar einraumen wollen, aber mit Unrecht. Ift bem Bertrage bie lex commissaria ober ber Borbehalt bes Eigenthums auf ben Fall ber Richterfüllung ber Auszugsbedingungen beis gefügt worben, fo leibet bas Burudforberungerecht aller-bings leinen Bweifel, und es gibt fogar Landesgefebe, welche ben Alimentalionscontracten Diefen Rebenvertrag beigufügen felbft vorschreiben 120), mas fich aber nicht auf ben Audzug bei Colonatgutern bezieht, ba bei biefen ein folder Borbehalt mit ber Beranlaffung und bem 3mede der Guterübergabe und Leibzuchtsbewilligung nicht wohl zu vereinbaren ift, und baher schwerlich die Bustimmung ber Obrigfeit und bes Butsherrn erhalten burfte. Gemeinrechtlich fann bas Recht, die Biederaufhebung bes Contracts zu verlangen, nicht etwa baburch begrunbet werden, daß man die Guterübergabe mit Borbehalt einer Leibzucht unter den Gesichtspunft einer donatio sub modo bringt. Rur wenn bem Leibzuchtevertrage eine folde donatio sub modo wirflich jum Grunde liegt, fann von einem Rechte bes Auszüglers, bie Wiederaufhebung bes Contracts in verlangen, Die Rebe fein. ber ift von ber Sicherung bes Muszuglere wegen feines Rechts die Rebe gewesen. Es fragt fich, ob auch umgefehrt ber Eigenthumer bes mit bem Auszuge belafteten Butes Sicherheit vom Auszugler verlangen burfe. Gine folde ift bem Eigenthumer nur infofern nothig, ale ber Auszügler im Besige ber Sache ift und bie Früchte und Rugungen felbft erheben fann; hinfichtlich beffen, was der Eigenthumer felbst zu leiften hat, ift berfelbe in feiner Beife gefährbet. Das romifche Recht bat bei allen perfonlichen Gervituten bem Berechtigten die Berbindlichkeit gur Cautionsbestellung auferlegt, und es fragt fich, ob, infofern die Auszugevortheile in folden Rechten bestehen, diese Berbindlichkeit dem Auszugler auch bier obliege 127). hier ift nun zuvorderft soviel gewiß, daß bei bem vorbehaltenen Auszuge, ohne Unterschied, ob der Bertrag, wodurch bas Gut abgetreten wird, ein onerofer oder eine Schenkung ift, eine folche Cautioneleiftung bem Auszügler nicht obliege, da in dem einen, wie in dem andern Falle auf den Erwerber nicht mehr übergegangen, als weffen der vormalige Eigenthumer fich entaußert bat. Außer diefem Kalle gibt es feine besonderen, aus ber Ratur des Auszuges abzuleitende Grunde, aus welchen ber Begfall ber nach romifchem Rechte erforberlichen Caution bei bem mit dem Auszuge verbundenen Riefe brauche u. f. w. fich nachweisen ließe. 3mar ift es richtig, daß wegen des Auszuges im Allgemeinen ber Auszugler feine Caution zu bestellen habe; ber Brund baran liegt, aber blos barin, baß Auszug im Allgemeinen nicht als Rießbrauch anzusehen ift; hier aber wird ber Kall voraus gescht, in welchem ber Auszugsvortheil in einer perfonlichen Servitut besteht, und die Frage ift, ob wegen Dieses Bortheils Caution geleiftet werden muffe? Die Frage ift zu bejahen. Die für die entgegengesett Meinung geltend gemachten Grunde find unhaltbar.

Concurreng mehrerer bei bem Auszuge. In bem Obligationeverhaltniffe, welches burch Bestellung eines Auszuges vermittelt wird, fann eine Dehrheit fowol der Berpflichteten, ale ber Berechtigten vorfommen, jedoch in der Regel, ohne daß eine folidarifche Verpflichtung ober Berechtigung biefer mehreren ftattfindet. Diefer Cap leidet feinen Zweifel, in fofern von theilbaren Leiftungen die Rede ift, indem es an einem hinreichenden Grunde fehlt, in dieser Beziehung ein Berhaltniß anzunehmen, welches eine folibarische Berechtigung ober Berpflichtung begrundet. Die Gigenschaft einer Reallaft fann bier nichts'anbern; es folgt baraus zwar bie Verpflichtung jedes Befigers; aber in ber Ratur ber Berpflichtung wird ebenfo wenig etwas geandert, als in dem Falle, wenn ein Pfand an mehrere Erben bes Schuldners fommt. Der Sag, bas unter mehreren Berechtigten ein solidarisches Recht ber einzelnen Berechtigten nicht ftattfinde, erleibet auch feine Modification bei Berpflichtungen, deren Gegenstand eine physisch untbeilbare Sache ift. Denn die Untheilbarfeit Des Gegenftandes einer Berpflichtung ift im Allgemeinen noch fein Grund anzunehmen, daß in dem Falle einer Mehrheit ber Berechtigten ober Bervflichteten ein Recht des Einzelnen, die gange Leiftung zu forbern, ober eine Bflicht des Einzelnen, das Gange, wenn auch rielleicht mit Borbehalt des Regreffes gegen die Uebrigen, zu leiften

¹²⁶⁾ Babeniche Berordnung vom 26. Juni 1771. Raffauische Berordnung vom 31. Juni 1778. §. 3. Sondereli, Berordnung vom 18. Febr. 1786. §. 4. Weim. Gefes vom 26. April 1838.

¹²⁷⁾ Siehe Runbe a. a. D. Th. 2. 5. 51. Sanfel a. a. C. 5. 8. Rote 2.

beründet fei. Gine Ausnahme gilt, mas bas Forberungsnet mehrerer Berechtigten betrifft, in Ansehung ber Keiftungen, welche in einem Thun besteben, infofern fich auchmen laßt, baß jedem einzelnen Berechtigten bie volle Leiftung jugejagt worden fei. Dies ift ber gall bei ben auf die Berfon fich beziehenden Dienftleiftungen, 3. B. bei ten Auszuge Wartung und Pflege, ingleichen in Anibung der Berpflichtung, ein den Auszüglern jur Bcungung überlaffenes Grundftud ju befaen oder ju befellen, wenn jeder ber mehreren Berechtigten ein folches Brundfind befonders angewiesen erhalten hatte. Bei anderen in einem Thun bestehenden Leistungen ift ce frillich weniger leicht zu erfennen, ob jedem Einzelnen der nur Allen zusammen die volle Leiftung gebuhrt, wie 18. bei der Berpflichtung, den Holzbedarf des Ausmiglets berbeizuschaffen, oder deffen Getreide in die Duble p fahren, indem ce fich hier fragt, ob der Berpflichtete me gubre den beiden Berechtigten ausammen, ober jedem Einzelnen ju thun babe. Bisweilen ift aber auch bie kiftung von der Art, daß fie einmal bewirft ben Ber-Michteten befreit, 3. B. wenn die Rede ift von Bestellung ines den Auszüglern gemeinschaftlich überlaffenen Ausmgsseldes; hier hat der Berpflichtete fein Interesse, der forderung eines Ginzigen ber Berechtigten nicht nachzus bummen. Dagegen fann, wenn eine Debrheit von Ber-Michten vorhanden ift, von einer antheiligen Leiftung Einzelner nicht die Rede fein, und felbft wenn dies, wie bei Berpflichtungen, welche in einem Thun besteben, in gewiffem Rage bentbar mare, tonnte doch ber Gingelne ucht forbern, daß ber Glaubiger eine antheilige Leiftung ennehme, theils weil fein Glaubiger zur Annahme von Rudjahlung verbunden ift, theils weil theilweise Leistung mes gactum gemeiniglich etwas gang anders ift, als die wie Leiftung. Gbenfo wenig fann aber and der Glaus bier einen einzigen Schuldner auf feinen Antheil belangen 128). Gine Debrheit von Berpflichteten fann einneten nicht blos bann, wenn zur Zeit ber Bestellung bes Ausjuges mehrere Gigenthumer des belafteten Grundftuds wihanden waren, sondern auch dann, wenn das anfanglid Einem zugehörige Grundftud im Berlaufe ber Beit m Retrere gelangt, mas namentlich burch Erbfolge geichen fann. Uebrigens bleibt es bentbar, bag von nehreren Eigenthumern eines Grundstude nur einer ju Gewährung eines Auszuges verpflichtet worden sei, wo binn ber Auszug auch nur ben, bem Berpflichteten an km Brundftude guftebenden, Antheil afficirt. Der Ginnit einer Mehrheit von Berechtigten in Unsehung eines Ausjuges bagegen ift eigentlich nur bann bentbar, wenn de Auszug für Mehrere ausdrücklich bestellt worden ift. Da fall, in welchem mehrere Berechtigte vorhanden find, beren jedem ein besonderer Auszug bestellt worden ift, gebort nicht hierher, indem dann fo viel von einander unbhingige Auszugsobligationen, als Berechtigte, find. Aur wenn bergleichen Muszuge nicht gleichzeitig, fonbern faceffive, b. h. fo eintreten, daß der eine erft nach dem Etiofden des anderen wirksam wird, besteht eine gewisse

Berbindung zwischen beiden Auszugen, welche aber bie Unnahme nicht hindert, daß fur eine bestimmte Beit nur Gin Berechtigter vorhanden fei. Bon mehreren folcher Berechtigten bat, mas theilbare Muszugsleiftungen betrifft. jeder einen Anspruch auf einen gleichen Theil, wie der andere. Bei untheilbaren Bortheilen, wie Riefibrauch und Bohnungerecht, tritt eine Art Gemeinschaft ein; was in einem Thun bestehende Leiftungen betrifft, so ift nach bem bereite Bemerften die Befugniß ber Berechtigten balb eine folde, welche jeder Einzelne verfolgen fann, balb eine folde, wegen berer nur Alle jugleich flagen burfen, welche bann nothwendig fich zusammen verfteben niuffen, wenn überhaupt eine Rlage stattfinden foll. Der Gintritt mehrerer Erben bes Auszüglers lann niemals eine Dehrheit von Berechtigten bervorbringen, ba der Auszug niemals auf die Erben übergeht, sondern mit dem Berechtigten abftirbt. Dagegen tritt eine folde Debrbeit bei dem vorbehaltenen Auszuge ein, wenn mehrere Gigenthumer eines Grundftude baffelbe durch daffelbe Beidaft unter Borbebalt eines Auszuges abtreten, und außer bem Kalle des Borbehaltes gehört hierher, wenn der Auszug Mehreren vermacht worden ift. Die Bestellung eines Auszuges für Dehrere fann bei vertragsmäßigem Ausjuge entweder fo gefchehen, bag die Mehreren als Ditcontrabenden auftreten, oder fo, daß ein Einziger fur fich und zu Gunften der anderen contrabirt. Rur im erften Falle des Mehreren ausdrudlich jugesicherten Auszuges treten die mehreren Berechtigten unbestritten in ein bestimmtes Obligationeverhaltniß ju dem Berpflichteten, vermoge beffen jeber feine Rechte unabhangig von bem anderen verfolgen fann. Außerbem ift es aber auch denfbar, daß an dem einer Berfon bestellten Auszuge andere Personen Theil nehmen, für welche der Auszug wenigstens nicht ausbrudlich bestellt worben ift. Dabin geboren Berfonen, mit welchen zusammen zu leben ober benen Alimente ju leiften ber Auszügler verpflichtet ift, wie Elegatten und Rinder. Bei dem auf den Colonat begrundeten Auszuge beruht bas Recht der Theilnahme ber Chegatten und Rinoer an ber Leibzucht 129) auf ber ale Reallast des Hofes betrachteten Pflicht, bem Colonus und ben Bersonen, welche er ju ernabren verpflichtet mar und welche fich nicht felbst erhalten fonnen, den nothdurftigen Unterhalt zu gemahren; bei Chegatten inebefondere noch auf der Bermendung des eingebrachten Bermogens jum Beften des Colonats. Diefe Grunde gelten nicht für den vertragemäßigen Auszug. Die Rechte auf Theilnahme an bem Auszuge, welche hier Chegatten und Rinder haben, hangen nicht mit Unsprüchen an bem belafteten Grundftude jufammen; es find vielmehr Unfpruche an die Person des Auszüglers, welche hier zur Theilnahme an dem Auszuge berechtigen; Anspruche, welchen an fich betrachtet ber Berpflichtete nicht hinbernd entgegentreten kann. Solche Theilnehmer baben, so lange ber eigentlich Berechtigte felbft noch vorbanden ift, unmittelbar feine Rechte gegen ben Berpflichteten, und ihre Theilnahme besteht nun fo lange, als bas Recht bes Musliegt, fann gleichwol unter gewiffen Boraussehungen nabere Bestimmung burch richterliches Ermeffen erfolgen. Eine ganz allgemeine und durch nichts naber bestimmte Bufage bee Ausjuges fcheint als etwas an und fur fich Unwirksames angesehen werden zu muffen, was erft burch Bingutritt gemiffer Bestimmungen Wirtfamfeit erhalt 116), obwol, mas Bermachtniffe und namentlich annua legata betrifft, nichts unberudfichtigt gelaffen wirb, mas eine nahere Bestimmung berbeiguführen geeignet ift 117). Für bie nabere Bestimmung eines im Allgemeinen versproches nen Auszuges fehlt es an Umftanden, welche bie Große des unbestimmt versprochenen Auszuges bestimmen, nicht bei bem auf den Colonat gegrundeten Auszuge 118). Bei Diesem ift der sowol im Interesse des Gutsberrn als ber Dbrigfeit an Erhaltung ber Colonatguter begrundete und in den meisten Colonatordnungen ausbrücklich anerkannte Sauptgrundfat: bag ber Altantheil burchaus nicht hoher angemiefen werben darf, als bas Colonat neben ben ihm fonft aufliegenden Laften und dem nothwendigen Unterbalte bes Colonus ibn ertragen fann. Wenn von bem nach Abjug der Realbeschwerden, der gutsherrlichen und Staatslaften, ber Binfen der auf bem Gute haftenben Schulden, ber Abfindungen und ber etwa fcon angewiesenen Altantheile auszumittelnden Reinertrage des Colonate, nachdem juvor bem Colonus und feiner Familie der nothdürftige Unterhalt gesichert und für die allmälige Erganzung des etwa mangelhaften Inventars gesorgt worden ift, nicht so viel übrig bleibt, ale eine besondere Saushaltung der Auszügler erfordert, fo muffen fie fich entweder mit ben Infige und ber Roft an des Wirthes Tifche begnugen, oder die Uebertragung muß gang unterbleiben und die Wirthschaft von den funftigen Anerben im Ramen und unter Aufficht ber Alten vermaltet werden. Verbeffert fich dann mit der Zeit der Ertrag des Gutes durch Abzahlung der Schulden, Berichtigung ber Abfindungen ober Absterben ber alteren Auszügler, fo fann den jungeren allerdings ber Altantheil angewiesen ober vermehrt werden. Go weit die Erhals tung des Colonats nicht gefährdet ift, und Provingialrechte oder Colonatbriefe nicht besondere Ginschränfungen aufstellen, baben die Paciscenten in Bestimmung ber Auszugevortheile und ber Richter in Ausmittelung ihres vermuthlichen Willens, nach ben Regeln bes gemeinen Rechts, völlig freie Bande 119). Ebenfo ift die Große und Beschaffenheit bes Auszuges, welcher ausbrudlich zur lebenslänglichen Berforgung bestimmt ift, nach ben Umftanden zu ermitteln. Endlich fann auch bei einem vorbehaltenen Auszuge wegen Mangels an naberer Beftimmung beffen, was unter bem Auszug begriffen fein foll, ber Borbehalt nicht als unwirffam angesehen werden, sobald der lebereignungsvertrag als gultig und wirffam betrachtet wird. Daß ber llebertragende ein Recht habe, aus einem folden allgemeinen Borbehalte

auf Beftellung eines bestimmten Auszuges zu Hagen, ift nicht zu bezweifeln, ba, wenn ber Auszugler fonft fein eigenes Bermogen befist, ber 3wed ber lebenslänglichen Berforgung bes Auszuglers bie Ratur bes Auszuges als Alimente an die Hand gibt, mithin auch bas jum nothburftigen Unterhalte Erforderliche als in bem Borbehalte inbegriffen anzusehen ift 120). Anbers murbe es fein, wenn die Alimentennatur des ju bestimmenden Ausjuges nicht angenommen werden fann, j. B. wenn ber fich den Auszug Bedingende fonft genug Bermogen ju feinem Unterhalte befist. Befist ber fich ben Auegug Bedingende gwar etwas Bermogen, aber nicht fo viel, um fich ohne Auszug nothburftig unterhalten zu fonnen, fo wird es an Anhaltspunften für das richterliche Ere meffen jur Bestimmung bes Auszuges nicht fehlen, inbem dann zu ermitteln fein wird, was der Promiffar neben bem Abwurfe feines eigenen Bermogens jum nothdurftigen Unterhalte noch bedarf. Es ist also immer eine thatsachliche Frage, ob ein allgemeiner Borbehalt bes Auszuges ohne nabere Bestimmung beffelben wirtfam fei, oder nicht. Richt blos bei bem auf den Colonat gegrundeten, fondern auch bei jedem Auszuge find als Umftande, welche für das richterliche Ermeffen erheblich find, in Betracht zu ziehen vorzüglich die Rrafte bes belafteten Gutes und das Bedürfnig des Auszüglers, fodann aber auch dasjenige, was in früheren gallen von dem Grunds ftude als Auszug verabreicht worden ift, endlich die Bewohnheit des Ortes, die wieder eine specielle oder allgemeine fein fann. Ift ber Auszug burch letten Billen angeordnet, fo fann ale speciellere Gewohnheit dasjenige zu berücksichtigen fein, mas der Teftator felbft bei feinen Lebzeiten bem Bebachten ju reichen pflegte 121). Betreff bes Sapes, daß die Rrafte des mit dem Auszuge belafteten Gutes bei Bestimmung bes Auszuges in Betracht gu gieben feien, in fofern von Bestimmung eines vertragemäßigen, nicht auf den Colonat gegrundeten, Ausjuges die Rebe ift 122), fei im Mugemeinen bemerkt, bas ber Ertrag bes Grundftude allein noch immer feine Be ftimmtheit geben wird, so lange nicht auch ber Unspruch bes Auszüglers einigermaßen bestimmt ift. Das lettere ift bei bem nicht auf ben Colonat gegrundeten Auszuge bann ber Fall, wenn berfelbe als jum 3med ber lebens langlichen Berforgung bestellt anzuseben ift, mithin bie Ratur ber Alimente bat.

Sicherung ber gegenseitigen Berhältnisse. Der Auszug betrachtet als ein Recht, welches die Sache, das Grundstüd afficirt, d. h. als ein dingliches Recht, welchem eine Reallast entspricht, hat das Eigenthümlich, worin auch jugleich die wirksamste Sicherheit für den Auszügler besteht, daß das dingliche Recht gegen jeden Besiger der Sache geltend gemacht werden kann, die Barpslichtung zur Leistung des Auszuges auf jeden Besiger

¹¹⁶⁾ L. 7. D. VIII, 4. L. 75. pr. L. 115. pr. D. XLV, 1. 117) L. 30. D. XXXI. L. 14. D. XXXIII, 1. L. 69. §. 4. D. XXIII, 4. 118) Bergl. barüber Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 73—75. 119) Anhaltspunfte für bas richterliche Ermeffen gibt Runbe a. a. D. §. 74.

¹²⁰⁾ Zweiselhaft brudt sich hierüber aus Sanfel a. a. D. §. 5. Rote 4. 121) Dabei ist jedoch nur das zu beachtu, quod certam erogationis formam, non incertam liberalitatis voluntatem habet. L. 10. 14. 19. §. 1. 2. D. XXXIII. 1. L. 16. §. 1. D. XXXIV, 1. 122) Siehe Hänsel a. a. D. §. 13. Note 4.

als Reallast übergeht und nicht einmal burch Subhastion erlischt. Dies hat benn zur Folge, daß, so lange der Ausjug bauert, bas belaftete But nicht mehr um einen Preis verfauft werden fann, welcher feinem eigenthumliden Berthe eutspricht. Dieser Umftand ift von Bichtigs feit, wenn ber Fall eintritt, bag von dem belafteten Grundflude Lehnwaare nach dem Betrage des Raufgeldes ju entrichten ift, was insonderheit bei Beranderungen bes Eigenthums an dem Grundstude, und zwar nicht blos bei der mit Borbehalt des Ausjuges erfolgenden Beraußerung, fondern auch bei fpateren Uebertragungen bes Eigenthums des belafteten Grundftudes vorfommen fann. Bei dem auf den Colonat begrundeten Auszuge wird als fein Fall der Berlehnrechtung ber betrachtet, wenn bas Colonat an folche Berfonen abgetreten wird, welche aus der nften Berleihung bes Colonatrechtes ein gegrundetes Erbs nicht haben, dergestalt, daß der Gutsübernehmer die neben ihm auf den Fall des Todes des Abtretenden Erbbenchtigten abfinden muß (der Fall der von Bielen ange-wommenen anticipirten Erbfolge), wahrend, wenn das Colonat auf eine zwar in ber erften Berleihung begriffene Berson, aber durch ein anderes, dem romischen Rechte befanntes Beschäft unter Lebenden übertragen wirb, die Berpflichtung zur Entrichtung der Lehnwaare angenommen wird, aber fowie bei jeder Berlaffung auf eine in der erften Berleihung nicht begriffene Berfon, fie geschehe unter ben Lebenden oder auf den Todesfall 123). Die particularrechtlichen Bestimmungen über bie Falle, in welchen die Pflicht gur Entrichtung ber Lehnwaare einmit, find febr von einunder abweichend 124). Es ift fein Grund vorhanden, ben bei Abtretung des Grundstudes vorbehaltenen Auszug bei der Ermittelung des Werthes des Grundftuds, nach welchem die hergebrachten Procente als Lehnwaare entrichtet werden, auszuschließen. Liegt ber Abtretung ein Raufvertrag jum Grunde, bei welchem der vorbehaltene Auszug die Stelle Des Raufgelbes ganz oder jum Theil vertritt, fo muffen entweder die Auszugsvortheile, fowol dingliche, als perfonliche, mittels einer Bahrscheinlichkeiterechnung zu Rapital gemacht, ober es muß, wenn Berbacht ber Simulation vorhanden ift, durch eine Taxation des Gutes die Summe des wahren Berthes ermittelt werden, von welcher die Lehnwaare entrichtet wird. Gine Begunftigung bes gur Lehnwaare Berpflichteten ift es, wenn wie ce nach manden Gefegen und Gewohnheiten ber Fall ift, im letteren Falle, ftets ber Ausmittelung bes wahren Werthes burch Taration, der lette Raufpreis des Gutes ben Dagftab fur bie Berechnung ber Lehnwaare bildet. In bem binglichen Rechte bes Muszüglers liegt aber in der Regel nicht die Befuge niß, die Beraußerung des belafteten Grundftud zu binbern. Gin Intereffe Des Auszuglers, Der Beraußerung ju wiberfprechen, fonnte nur unter ber Borausfegung angenommen werben, menn bie Auszugsleiftungen von ber Art find, daß bierbei fich annehmen ließe, es sei die Ber-

sönlichkeit des Bervflichteten besonders berückschigt worden, wie das Mitwohnungsrecht, die Theilnahme am Tische des Berpflichteten, welche in einem Thun bestehen, und fich namentlich auf die Berson des Auszuglers beziehen, wie Wartung und Pflege. Aber felbst hier wird eine Befugniß bes Auszüglers jum Widerspruche gegen die Beräußerung nicht angenommen, wenn nicht ausbrudlich erflart worden ift, daß bei folden Leiftungen die Berfon bes Berpflichteten berudfichtigt fei. Auch fonnte von einem Recht bes Wiberspruches bes Auszüglers nur bei einer solchen Beraußerung die Rede fein, welche berjenige bewirkt, mit welchem ber Auszugler bes Auszuges halber contrahirt hat; benn wenn ber Auszügler bereits eine Beräußerung an einen britten ohne Borbehalt hatte gefchehen laffen, fo batte er hiermit zu erfennen gegeben, daß ihm an der Berfonlichfeit des urfprunglich Berpflichteten nichts gelegen fei. Rur bei Bereinzelung bes belafteten Grundftude ift ein wesentliches Intereffe bes Auszüglers vorhanden, welches ihn jum erfolgreichen Widerspruch gegen die beabsichtigte Bertheilung bes Grundstudes berechtigt; benn er braucht es fich nicht gefallen zu laffen, wenn man ihm auftatt eines ungetheilten Forderungsrechts an einen einzigen Schuldner ein getheiltes Recht an mehrere zuweisen wollte. Begen rudftanbigen Auszugsleistungen fann ber Auszügler nicht fofort auf Subhaftion des belafteten Grundftude bringen; ein solches Recht hat er nur vermöge erlangten hypothes farischen Rechts, mag er nun foldes gleich anfanglich oder erft in der Folge burch Sulfsvollftredung in bas Grundstud erlangt haben. Bur Sicherheit bes Auszuglers bient bagegen Folgendes. Laufende Auszugsleiftungen fonnen durch fein Moratorium gehemmt werden, mas fich von felbst rechtfertigt, wenn der Auszug die Ratur der Alimente bat. Auch mabrend des Concurfes muffen fie gleich anderen gaften berichtigt werben. Begen ber Rudftanbe hat ber Muszugler freilich creditirt, und es ficht ihm beshalb auch gegen ben vorigen Befiger nur eine perfonliche Rlage ju, aber tein gefegliches Borguges recht an beffen Bermögen. Indeffen gestatten ihm febr viele Particulargefete ein foldes Borgugerecht 125). Bei der Collision des Auszuges mit anderen dinglichen Rechten entscheidet theils die Beschaffenheit biefer Rechte, theile, und vorzüglich bie Prioritat, in Ansehung ber Beit ber Begrundung. Die binglichen Rechte, welche mit bem Auszuge concurriren, find entweder gleichartige, wie mehrere Auszuge, welche verschiedenen Berfonen an bemfelben Grundftude verfichert worden find, ober ungleich. artige, wie Servituten und Pfandrechte. Alle diefe Rechte fönnen neben einander bestehen; der eigentliche Collisions, fall tritt erft bann ein, wenn vermöge eines folden Rechts Bablung aus bem belafteten Grundstude geforbert werben fann und wirklich geforbert wird und der eingeschlagene Weg, Bahlung aus bem Grundftude ju erlangen, bas Recht bes Auszüglere gefährdet. Auf Diefe Beife fann ber Auszug mit bem Pfandrechte collidiren, a) wenn ver-

¹²³⁾ Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 70. 124) Bergl. 3. B. iber bie biesfallfigen, in ben thuringifchen Staaten geltenben Bestimmungen Seimbach, Gachf. Brivatrecht §. 370.

¹²⁵⁾ Ramentlich bie fachfischen Gefete. Bergl. Geimbach a. a. D. §. 357, Rote 11.

moge bee Bfanbrechts auf Subhaftion bes verpfanbeten Grunbftudee angetragen wirb. Der Mudjugler fann und wird hier darauf bestehen, daß fein Recht ungefrankt bleibe, bas Grundstud mit ber Laft bes Auszuges feilgeboten werde. Aber auch b) bann, wenn vermoge bes Bfandrechts nicht gerade Berfauf des Pfandes, fondern nur Bahlung aus ben Rupungen bes Grundftude gefucht wird, infofern diefem gewiffe, Früchte tragende Theile bes Grundftude jur unmittelbaren Benugung ans gewiesen find, oder boch das Recht zusteht, gewisse Raturals lieferungen aus dem Ertrage des Grundstuds zu fordern. Es fragt fich aber, wer in einem folden Collifionsfalle bas ftarfere Recht habe, ber Auszügler ober ber Pfandglaubiger? In 3weifel entscheidet Die Prioritat ber Beit. Die Frage, ob nicht auch dirograpbarischen Glaubigern, beren Forderung vor bestelltem Realrechte bes Anszuges fich berichreibt, die Befugniß zuftehen tonne, ju fordern, baß bas mit bem Auszuge belaftete Grundftud bes Schuldners ohne ben Auszug zum öffentlichen Berkauf gebracht werbe, muß, wenn von vorbehaltenem Auszuge die Rebe ift, verneint werden, weil der Schuldner in Diefem Falle Das Grundftud mit ber Laft bes Auszuges erworben hat. Allein auch bei constituirtem Auszuge ift eine folde Befugniß ben Glaubigern nur infofern zu verfatten, ale fie nachzuweisen vermögen, daß die Bestellung Des Auszuges in der Abficht, fie zu benachtheiligen, fattgefunden habe. Gine Befugnig des Auszuglers, wegen nicht erfüllter Auszugebedingungen bas abgetretene Grund-Rud gurudguforbern, hat man bemfelben gwar einraumen wollen, aber mit Unrecht. 3ft dem Bertrage Die lex commissaria ober ber Borbehalt bes Eigenthums auf ben Kall ber Richterfüllung ber Auszugsbedingungen beigefügt morben, fo leidet das Burudforderungerecht allerbings leinen 3weifel, und es gibt fogar Landesgefege, welche ben Alimentalionscontracten biefen Rebenvertrag beigufügen felbit vorschreiben 120), mas fich aber nicht auf ben Auszug bei Colonatgutern bezieht, ba bei biefen ein folder Borbehalt mit der Beranlaffung und bem 3mede ber Guterübergabe und Leibzuchtebewilligung nicht wohl zu vereinbaren ift, und baber ichwerlich die Bustimmung ber Obrigfeit und bes Butcherrn erhalten burfte. Bemeinrechtlich fann das Recht, die Biederaufhebung des Contracts zu verlangen, nicht etwa dadurch begründet werden, daß man die Guterübergabe mit Borbebalt einer Leibzucht unter ben Gesichtspunft einer donatio sub modo bringt. Rur wenn bem Leibzuchtevertrage eine folde donatio sub modo wirflich jum Grunde liegt, fann von einem Rechte bes Auszuglers, bie Bieberaufhebung bes Contracte jn verlangen, die Rede fein. Bisber ift von ber Sicherung bee Auszüglers wegen feines Rechts die Rede gewesen. Es fragt fich, ob auch ums gefehrt ber Gigenthumer bes mit bem Auszuge belafteten Butes Sicherheit vom Auszugler verlangen burfe. Eine folde ift bem Eigenthumer nur infofern nothig, als ber Auszugler im Befige ber Sache ift und bie Fruchte und Rugungen felbft erbeben fann; hinfichtlich beffen, was der Eigenthumer felbst zu leiften hat, ift berfelbe in feiner Weife gefährbet. Das romifche Recht hat bei allen perfonlichen Gervituten bem Berechtigten bie Berbindlichkeit zur Cautionsbestellung auferlegt, und es fragt fich, ob, infofern die Auszugevortheile in folden Rechten bestehen, diefe Berbindlichfeit dem Auszugler auch hier obliege 127). Hier ift nun zuvörderft foviel gewiß, daß bei dem vorbehaltenen Auszuge, ohne Unterschied, ob der Bertrag, wodurch das Out abgetreten wird, ein onerofer oder eine Schenfung ift, eine folche Cautioneleistung bem Auszügler nicht obliege, da in dem einen, wie in dem andern Falle auf den Erwerber nicht mehr übergegangen, als weffen der vormalige Eigenthumer fich entaugert bat. Aufier diesem Falle gibt es feine besonderen, aus ber Ratur des Auszuges abzuleitende Grunde, aus welchen ber Wegfall der nach romischem Rechte erforberlichen Caution bei bem mit bem Auszuge verbundenen Riefe brauche u. s. w. sich nachweisen ließe. Zwar ist es richtig, baß wegen bes Auszuges im Allgemeinen ber Auszügler feine Caution zu bestellen habe; der Grund daran liegt, aber blos barin, baß Auszug im Allgemeinen nicht als Riegbrauch angusehen ift; hier aber wird ber Kall voraus gesett, in welchem der Auszugsvortheil in einer perfonlichen Servitut besteht, und die Frage ift, ob wegen Diefes Bortheils Caution geleiftet werden muffe? Die Brage ift zu bejahen. Die fur bie entgegengefeste Meinung geltend gemachten Grunde find unhaltbar.

Concurreng mehrerer bei dem Muszuge. In bem Obligationsverhaltniffe, welches burch Bestellung eines Auszuges vermittelt wird, fann eine Dehrheit fowol ber Berpflichteten, ale ber Berechtigten vorfommen, jedoch in ber Regel, ohne bag eine folidarifche Berpflichtung ober Berechtigung biefer mehreren ftattfindet. Diefer Cas leidet keinen Zweifel, in sofern von theilbaren Leistungen die Rede ift, indem es an einem hinreichenden Grunde fehlt, in diefer Beziehung ein Berhaltniß anzunehmen, welches eine solidarische Berechtigung ober Berpflichtung begründet. Die Eigenschaft einer Reallast tann bier nichts'anbern; es folgt daraus zwar die Verpflichtung jedes Befigers; aber in ber Ratur ber Berpflichtung wird ebenfo menig etwas geandert, als in dem Falle, wenn ein Bfand an mehrere Erben bes Schuldners fommt. Der Cas, bas unter mehreren Berechtigten ein solidarisches Recht der einzelnen Berechtigten nicht ftattfinde, erleibet auch feine Modification bei Berpflichtungen, beren Gegenstand eine physisch untheilbare Sade ift. Denn bie Untheilbarfeit des Gegenstandes einer Berpflichtung ift im Allgemeinen noch kein Grund anzunehmen, daß in dem Falle einer Mehrheit ber Berechtigten ober Berpflichteten ein Recht bes Einzelnen, die gange Leiftung ju forbern, ober eine Bflicht des Einzelnen, das Gange, wenn auch rielleicht mit Borbehalt bes Regreffes gegen bie Uebrigen, zu leiften

¹²⁶⁾ Babeniche Berordnung vom 26. Juni 1771. Raffanische Berordnung vom 31. Juni 1778. §. 3. Sonderes. Berordnung vom 13. Febr. 1786. §. 4. Weim. Gefes vom 26. April 1838. 8. 6.

¹²⁷⁾ Siehe Runbe a. a. D. Th. 2, §. 51, Sanfel a. a. C. S. 8, Rote 2.

begrundet fei. Gine Ausnahme gilt, mas bas Forberungsrecht mehrerer Berechtigten betrifft, in Aufehung ber Leiftungen, welche in einem Thun bestehen, infofern fich annehmen läßt, daß jedem einzelnen Berechtigten bie volle Leiftung jugefagt worden fei. Dies ift ber Fall bei ben auf die Berfon fich beziehenden Dienstleiftungen, g. B. bei dem Auszuge Wartung und Pflege, ingleichen in Unfebung ber Berpflichtung, ein den Auszuglern gur Bcnugung aberlaffenes Grundftud ju befden oder ju befellen, wenn jeber ber mehreren Berechtigten ein folches Grundstud besonders angewiesen erhalten hatte. Bei anderen in einem Thun bestehenden Leiftungen ift ce freilich weniger leicht zu erfennen, ob jedem Einzelnen ober nur Allen zusammen die volle Leiftung gebührt, wie 1. B. bei ber Berpflichtung, den Holybedarf des Auspiglere herbeizuschaffen, oder deffen Getreide in die Duble ju fabren, indem ce fich hier fragt, ob der Berpflichtete eine Fuhre den beiden Berechtigten jusammen, oder jedent Einzelnen ju thun habe. Bisweilen ift aber auch bie Listung von der Art, daß fie einmal bewirft den Ber-Michteten befreit, z. B. wenn die Rede ift von Bestellung eines den Auszüglern gemeinschaftlich überlassenen Ausjugefeldes; hier hat der Berpflichtete fein Intereffe, der Forderung eines Gingigen ber Berechtigten nicht nachzulommen. Dagegen fann, wenn eine Dehrheit von Berpflichteten vorhanden ift, von einer antheiligen Leiftung Einzelner nicht die Rebe fein, und felbft wenn dies, wie bei Berpflichtungen, welche in einem Thun bestehen, in gewiffem Dage dentbar mare, tonnte doch der Gingelne nicht fordern, daß der Gläubiger eine antheilige Leiftung annehme, theils weil fein Glaubiger jur Annahme von Audjahlung verbunden ift, theils weil theilweise Leiftung mes Factum gemeiniglich etwas gang anders ift, als bie volle Leiftung. Chenfo wenig fann aber auch der Glaus biger einen einzigen Schuldner auf seinen Antheil belangen 128). Gine Debrheit von Berpflichteten fann eine neten nicht blos bann, wenn jur Zeit ber Bestellung bes Ausjuges mehrere Eigenthumer des belafteten Grundftude withanden waren, fondern auch bann, wenn bas anfang. lid Einem jugehörige Grundftud im Berlaufe ber Beit an Mehrere gelangt, mas namentlich burch Erbfolge geichehen fann. Ulebrigens bleibt es benfbar, bag von mehreren Eigenthumern eines Grundstude nur einer ju Gewährung eines Auszuges verpflichtet worden fei, wo din ber Auszug auch nur ben, bem Berpflichteten an bem Brundftude Buftebenben, Antheil ufficirt. Der Ginmit einer Mehrheit von Berechtigten in Ansehung eines Ausjuges bagegen ift eigentlich nur bann bentbar, wenn der Auszug für Mehrere ausdrüdlich bestellt worden ift. Der Fall, in welchem mehrere Berechtigte vorhanden find, dern jedem ein besonderer Auszug bestellt worden ift, Abort nicht hierher, indem bann fo viel von einander unbhängige Auszugsobligationen, als Berechtigte, find. Aur wenn bergleichen Muszuge nicht gleichzeitig, fonbern luccessive, b. h. fo eintreten, daß der eine erft nach dem Erloschen des anderen wirkfam wird, besteht eine gewisse

Berbindung zwischen beiden Auszugen, welche aber bie Unnahme nicht hindert, daß fur eine bestimmte Beit nur Ein Berechtigter vorhanden fei. Bon mehreren folcher Berchtigten bat, mas theilbare Auszugsleiftungen betrifft, jeder einen Anspruch auf einen gleichen Theil, wie der andere. Bei untheilbaren Bortheilen, wie Riegbrauch und Wohnungerecht, tritt eine Art Gemeinschaft ein; mas in einem Thun bestehende Leiftungen betrifft, fo ift nach bem bereite Bemerften die Befugnig ber Berechtigten balb eine folde, welche jeder Einzelne verfolgen fann, bald eine folche, wegen berer nur Alle jugleich flagen durfen, welche dann nothwendig fich zusammen versteben nuffen, wenn überhaupt eine Rage stattfinden foll. Der Gintritt mehrerer Erben bes Auszüglers lann niemals eine Dehrheit von Berechtigten hervorbringen, da der Auszug niemals auf die Erben übergeht, sondern mit dem Berechtigten abftirbt. Dagegen tritt eine folche Debrheit bei dem vorbehaltenen Auszuge ein, wenn mehrere Gigenthumer eines Grundftude baffelbe durch baffelbe Beidaft unter Borbehalt eines Auszuges abtreten, und außer bem Falle des Borbehaltes gehört hierher, wenn der Auszug Mehreren vermacht worden ift. Die Bestellung eines Auszuges für Dehrere fann bei vertragsmäßigem Ausjuge entweder fo gefchehen, baß die Dehreren als Ditcontrahenden auftreten, oder so, daß ein Einziger für fich und zu Gunften der anderen contrahirt. Rur im erften Falle des Mehreren ausbrudlich jugeficherten Auszuges treten die mehreren Berechtigten unbestritten in ein bestimmtes Obligationeverhaltniß zu bem Berpflichteten, vermoge beffen jeder seine Rechte unabhangig von dem anderen verfolgen fann. Außerbem ift es aber auch benfbar, bag an dem einer Berfon bestellten Auszuge andere Bersonen Theil nehmen, für welche der Auszug wenigstens nicht ausbrudlich bestellt worden ift. Dabin geboren Berfonen, mit welchen zusammen zu leben ober benen Alimente ju leiften ber Auszügler verpflichtet ift, wie Ehegatten und Rinder. Bei bem auf den Colonat begrundeten Auszuge beruht das Recht ber Theilnahme ber Chegatten und Rinoer an ber Leibzucht 129) auf ber ale Reallaft des Hofes betrachteten Pflicht, bem Colonus und ben Berfonen, welche er zu ernahren verpflichtet mar und welche sich nicht felbst erhalten fonnen, den nothburftigen Unterhalt ju gewähren; bei Chegatten inebefondere noch auf der Bermendung des eingebrachten Bermogens jum Beften bes Colonate. Diefe Grunde gelten nicht für den vertragemäßigen Auszug. Die Rechte auf Theilnahme an dem Auszuge, welche hier Chegatten und Rinder haben, hangen nicht mit Unspruchen an bem belafteten Grundstude jufammen; es find vielmehr Unfpruche an die Person des Auszüglers, welche hier gur Theil= nahme an dem Auszuge berechtigen; Anspruche, welchen an fich betrachtet ber Berpflichtete nicht hinbernd entgegentreten fann. Solche Theilnehmer haben, fo lange ber eigentlich Berechtigte selbst noch vorhanden ift, unmittelbar feine Rechte gegen ben Berpflichteten, und ihre Theilnahme besteht nun fo lange, als das Recht des Ausauglere felbft besteht. Der Auszugler felbst ift ale berjenige zu betrachten, welcher berufen ift, die Theilnahme feiner Angehörigen an bem ihm befchiebenen Auszuge gegen den Berpflichteten ju ichugen. Rur bann, wenn er es unterlaßt, ber Theilnahme un bem Auszuge feinen Sout angedeihen ju laffen, ift es bentbar, bag ber Theilnehmer am Auszuge gegen ben Berpflichteten unmittelbar flagend auftreten fonnte; ihr Unfpruch beschranft fich aber im Allgemeinen auf die Forderung, in ber Theilnahme burch ben Berpflichteten nicht behindert gu werben, er geht nicht auf ein unmittelbares Leiften und Thun. Dadurch, daß das Recht der Theilnahme mit bem Aufhoren bes Rechts des Auszüglers felbit erlifcht, unterscheidet fich der Fall der bloßen Theilnahme von dem Ralle, wo der Auszug einem Dritten, ber jeboch nicht als Mitcontrabent aufgetreten ift, bedungen mar. Der Berpflichtete ift verbunden, eine folche Theilnahme ju bulben, infofern ihm baburch nicht eine größere Laft aufserlegt wird, als er bei Bestellung bes Auszuges übers nommen hatte. Reinesfalls findet alfo ein Anspruch auf Bermehrung des Auszuges flutt, wenn etwa Berfonen bingugefommen find, welche der Auszügler zu verforgen hat. So lange blos von Leiftungen die Rebe ift, welche in einer positiven Thatigfeit bestehen, hat der Berpflichtete fein Intereffe, der Theilnahme Anderer an diesen Leis stungen zu widersprechen. Er gibt blos das, mas er schuldig ist, ohne sich daran zu kehren, wie viele ober wenige in bas Gegebene fich theilen. Die in einem positiven Thun bestehenden Leiftungen entrichtet er an denjenigen, welchen fie bedungen find, den Auszugler. Dies gilt auch von der gemischten Leiftung, welche in Reichung einer bestimmten Roft besteht. Unbere verhalt es fich, wenn der Auszugler die Roft un Gigenthumers Tische zu genießen har, ober bie Roft unbestimmt versprochen worben ift. Rur bei einer, in einem Dulben bestehenben, Leistung fann ber Berpflichtete ein Interelle haben, ber Theilnahme Unberer zu widerfprechen; aber auch hier fann er blos in dem Kalle, der Theilnahme anderer Berfonen an bem, bem Auszügler eingeräumten, Rechte widersprechen, wenn die Rede ift von dem Rechte bes usus, welches er mit bem Auszügler gemeinschaftlich ausubt, ober von bem Mitwohnungerechte, weil hier durch die Theilnahme britter Berfonen fein eigenes Bebraucherecht beschränkt wird, was er ohne besonderen Grund der Berpflichtung nicht zu dulden braucht. Bare bagegen eine Befugniß ber gebachten Art bem Auszügler ausschließlich eingeräumt, so fann bem Eigenthumer ein Recht, der Theilnahme Dritter gu widersprechen, nicht zugestanden werden. Dies ergibt fich, mas bas Bohnungerecht betrifft, aus bemjenigen, mas früher über bas Recht, britte Berfonen in die Wohnung aufzunehmen, bemerkt worden ift. In Ansehung des Riegbrauches ift selbft, wenn berfelbe dem Eigenthumer und dem Auszügler gemeinschaftlich zustande, jenem fein Recht zum Biderfpruche gegen die Theilnahme Dritter ju verstatten, weil der Riegbrauch nicht untheilbar, fondern wenigstens einer intellectuellen Theilung fahig ift, und die Theils nahme ber Chefrau und Rinder fich immer nur auf ben

Antheil des Auszüglers beschränken wurde. Erst wenn Umstände erweislich sind, unter welchen die Theilnahme Oritter eine Berleyung der Pflicht zur pfleglichen Benutzung herbeisühren wurde, ware ein Interesse des Eigenthümers, die Theilnahme dritter Personen zu verhindern, densbar. Was das Recht der Theilnahme des Ehegatten an dem dem anderen Ehegatten bestellten Auszuge, möge nun diese besonders bedungen sein oder nicht, anlangt, so ist es von Einsluß, theils ob zur Zeit der Bestellung des Auszuges die Ehe bereits bestanden hat, theils ob der Auszug dem Ehemanne oder der Ehefrau bestimmt worden ist.

Rechtsmittel wegen bes Auszuges. Ift nur von Entrichtung einzelner Leiftungen die Rebe, fo findet eine perfonliche Rlage, welche auch auf Binfen und Bewahrung bes Intereffe gerichtet ift, und, infofern fie gegen einen Anderen, als den urfprunglich Berpflichteten, namlich gegen ben britten Befiger bes mit bem Auszuge belasteten Grundstude, angestellt wird, ale actio in rem scripta betrachtet werden fann, wenn nicht ber Besiter die Berbindlichkeit seines Borgangers ausbrudlich übernommen hat. Dann ift wenigstens nach heutigen Rechte begriffen der Erwerber des Grundstude aus seiner eigenen Bufage verbindlich, ebenfo wie der Erwerber eines Grundftude, welcher eine auf bemfelben haftende hopothefarifde Schuld übernimmt. Ein Unterschied zwischen ber lebernahme einer Reallast und einer hppothefarischen Schuld bleibt aber immer ber, daß bei letterer ber vorige Schuldner nicht von ber Obligation befreit wird, wenn bies nicht ausbrudlich bedungen ift, mahrend er bei ber Uebernahme ber Reallast vermöge ber Ratur bes Instituts verpflichtet zu fein aufhort, wenn nicht etwas anderes ausgemacht worden ift. Diefe Rlage fann auch im Executivproceffe geltend gemacht werden, wenigstens bann, wenn von Leiftungen die Rebe ift, welche in einem Geben bestehen. Auch die Rlage im Executivprocesse wegen Leiftungen, die in einem Thun bestehen, wird von Bielen für zulässig gehalten, namentlich von sachfischen Juriften 130). Die Entschädigung freilich wegen Richtleiftung eines Factum wird fich nicht immer gu ber fur ben Erecutionsproces erforderlichen Liquidität erheben laffen. Die Rlage im Crecutionsprocesse fann auch gegen ben britten Befiger erhoben werden; denn die 3weifel, welche man gegen die Statthaftigkeit der im Erecutivprocesse gegen einen britten Befiger erhobenen bypothefarifden Rlage erhoben hat, fommen hier, wo der Befig bes Dritten als passive Sachlegitimation erscheint, nicht in Betracht. hat der Auszugler fich feiner Forberungen halber eine Hypothek bestellen laffen, so concurrirt mit ber personlichen die hypothefarische Rlage, vermöge welcher ber Auszügler sowol auf Sequestration, als auf Subhastation des belasteten Grundstude dringen fann. Bird bagegen das Recht bes Auszüglers nicht in Bezug auf einzelne Leistungen, sondern an und für fich im Allgemeinen bestritten, so sinden nach der gewöhnlichen Theorie nach Analogie der bei den Servituten vortommen-

¹³⁰⁾ Kind, Quaest. for. T. III. cap. 16.

ben Klagen die actio confessoria und negatoria flatt. Im eigentlichen Sinne stehen diese Klagen zu, wenn von Auszugsrechten die Rede ist, welche in einem wirslichen ususkructus, usus oder habitatio bestehen; außerdem werden sie als actiones utiles verstattet. Wegen des Sneites über die rechtliche Natur dieser Klagen, sowie der Reallasten überhaupt ist auf den Artisel Grundlasten zu verweisen. Jur Erhaltung des disherigen Justandes werden dem Auszügler von den meisten Juristen auch die gewöhnlichen Besitzechtsmittel ohne Einschränfung gestattet. Dies ist ganz unbedenklich, sobald es sich von Auszugsbesugnissen handelt, welche einen realen Charafter haden, mithin auch einen Besitz zulassen; bedenklicher hingegen in Ansehung persönlicher Leistungen, dei denen es an einem wesentlichen Erfordernisse, an dem Besitze, mangelt.

Einfluß bes bestellten Auszuges auf ben perfonlichen Buftand 181). Die Bestellung eines Ausjuges hat gewissermaßen auch auf den perfonlichen Bufand des Auszüglers Ginfluß. Dies gilt aber nur von bem Auszuge, welchen die Befiger von Bauergutern bei ber Beraußerung ihrer Grundftude fich vorbehalten. Bon dem conftituirten Auszuge last fich dies nicht behaupten, und ebenso wenig ift dies im Allgemeinen von demjenigen Auszuge anzunehmen, welcher bei ber Abtretung anderer Grundstücke ale Bauerguter vorbehalten wird; also nicht in dem Falle, wenn ein ftadtisches Grundftud mit dem Borbehalte des Auszuges veräußert wird, weil für die Gewerbethatigfeit bes Burgers Grundfit nicht in bem Maße erforderlich ift, wie fur die des Bauers. Selbst ki bauerlichen Grundstuden, welche nicht ein landwirthe shaftliches Ganze bilden, nicht, wie z. B. wenn ein einzelnes Stud Feld, ein Barten mit bem Borbehalte dines Auszuges veräußert wird, und noch weit weniger, wenn von Beräußerung eines Rittergutes unter Borbebalt bes Muszuges die Rebe ift, in fofern nicht ber Befit bes Rittergutes zugleich mit befonderen Borrechten für bie Berfon des Befibers verbunden ift, wie 3. B. bas Recht ber Landstandschaft. Der Ginfluß, welchen ber bei Beraußerung von Bauergutern geschehene Borbehalt des Ausjuges auf den perfonlichen Zustand des bisherigen Befigers außert, besteht darin: 1) daß fie das bisher gebabte Gemeinderecht verlieren, 2) jugleich aber auch von munden Leiftungen, ju welchen fie früher verpflichtet waren, befreit werden. Bu 1) Der Verluft des bisher gebabten Gemeinderechts ift eigentlich ichon Folge bes aufgegebenen Grundbefiges, welcher wefentlich erfordert wird, um die Rechte des Mitgliedes einer Dorfgemeinde zu erhalten. Borauszusepen ift, daß der Befig des veräußerten Grundstuds geeignet war, einen Anspruch auf das Gemeinderecht zu gewähren, was nach der früheren Gemeindeverfassung nicht überall von allen Grundstücken, namentlich nicht von Saufern galt. Daß ber Auszügler, welcher ein eigenes Auszugshaus besitt, als Sauster angefeben werbe, wie von Manchen 132) angenommen

wird, ift noch zu bezweifeln, wenn, wie dies gewöhnlich der Fall fein wird, diefes Saus Pertineng bes Sauptgutes ift, nicht etwa bem Auszugler eigenthumlich gehort. Ift letteres nicht der Fall, so erscheint der Auszügler immer nur als zeitiger Befiger, welcher ebenfo wenig, wie ein Pachter ober Miether auf Gemeinderechte Unfpruch machen fann. Auszügler fonnen auch Felbftude in der Gemeindeflur behalten und find dann als forenses (Ausmarter, Flurgenoffen) zu betrachten. Es fragt fich bierbei, ob und inwieweit ein folder Auszugler in Sachen, welche tie Gemeinde angeben, Zeugniß ablegen, oder gar in Fallen, wo der Gemeinde ein Eid zuerkannt worden ift, ale Schwurmann jur Gidesleiftung für die Gemeinde benannt werden tonne. Anlangend bas Erfte, fo hat die Gemeinde, gegen welche ein Muszugler als Beuge benannt wird, fein Recht, die Bulaffigfeit ober Glaubenswürdigkeit des Zeugen blos deshalb zu bestreiten, weil derselbe ein Auszügler ist. Die Frage ist also blos, theils ob der Auszügler für die Gemeinde ale Benge benannt werben fonne, theils ob ber Auszügler felbft ein Recht jur Ablehnung bes Beugniffes habe. In erfterer Beim Allgemeinen mit Grund nicht bezweifelt werden. Es gibt boch aber auch Ausnahmefalle, in welchen er zur Ablegung des Zeugnisses unfähig erscheint, nämlich a) wenn er früher als Streitgenoffe aufgetreten mar, ober b) wenn er noch jest an dem Ausgange des Streites ein unmittelbares Intereffe bat. Letteres ift ber Fall, wenn der Streit Leiftungen betrifft, in Ansehung welcher auch der Auszügler beizutragen oder Theil zu nehmen hat, also namentlich bann, wenn der Auszügler, welcher ein besonderes Auszugshaus erbaut hat, ale hausler anzusehen sein sollte und ber Streit Rechte und Berpflichtungen der Saubler betrifft, sowie, wenn der Streit auf Rechte und Verpflichtungen sich bezieht, hinfichtlich welcher der Auszügler seinem als Gemeindeglied bei dem Streite betheiligten Rachbesiter Eviction zu leiften hat. Außerdem fann das Berhaltniß ber Bermandtichaft ober Schwägerschaft zu ben streitenden Gemeindemitglie bern das Zeugniß des Auszüglers mehr oder weniger verbachtig erscheinen laffen. Gin Recht gur Ablehnung bes verlangten Zeugniffes fann dem Anszügler höchftens bann jugeftanden werden, wenn er felbft fruber an bem Streite Theil genommen hatte. In Ansehung der zweiten Frage, ob ein Auszügler ale Schwurmann zur Gidesleiftung für bie Gemeinde benannt werben fonne, ift jedenfalls vorauszusepen, daß ber Auszugler an bem Streite Theil genommen habe; benn außerdem ware berfelbe zwar zur Ablegung eines Beugniffes, feineswegs aber zur Leiftung eines ben Broces entscheibenden Eldes verbunden. Unter biefer Borausfepung ift es richtig, daß ber Auszügler, welcher wegen eines ihm zuständigen Auszugshauses als Gemeindemitglied anzusehen ift, in Sachen, welche die Gemeinde angehen, ale Schwurmann benannt werden fonne, und zwar, wenn Sausler und Anfpanner eine Gemeinde bilben, unbebingt, außerdem nur in Sachen, welche die Sausler angeben. Ift hingegen ber Auszugler nicht als Gemeinbemitglied anzuseben, fo hangt die Ant-

¹³¹⁾ Siebe Runbe, Leibzucht, Th. 2. §. 62. Sanfel, Bom Anting §. 18. 132) Thierfelb §. 23. 25. Saubolb, Lonigl. fachf. Brivatrecht §. 463.

I. Gneptl. b. 28. u. R. Erfte Section, XCIV.

wort auf die Frage, ob ber Auszügler als Schwurmann für die Gemeinde benannt werden fonne, von Beantwortung ber allgemeinen Frage ab, ob eine Person, welche aufgehort hat, Gemeindemitglied zu fein, zur ferneren Theilnahme an bem früher begonnenen Rechtsftreite genothigt werden fonne; eine Frage, welche ju verneinen ift. Bo Canbesgefete 133) ben Saustern auch bann, wenn fie fur fich gar feine Gemeinde bilben follten, die Gidesleiftung durch 3 oder 4 ihres Mittele geftatten, fann es feinem Zweifel unterliegen, bag ber Muszügler, welcher wegen feines Auszugshaufes an dem Rechteftreite Theil genommen hat, ale Schwurmann benannt werden fonne. Bu 2) Daß der Auszugler, welcher aufhört, Gemeindemitglied ju fein, feine Bemeindeab. gaben ju tragen habe, verfteht fich von felbft. Rudfichtlich der dem Staate oder dem Guteherrn zu leiftenden Abgaben und Dienfte fommt es auf die Landesgefesgebung und bas Berfommen an. Die Auszügler, welche fich besondere Auszugehäufer erbauen, muffen ale Saueler Die diefen obliegenden Abgaben und Dienste leiften; Dies jenigen, welche feine ihnen eigenthumliche Auszugshäuser haben, gelten als Sausgenoffen und find zu ben biefen obliegenden Leiftungen an ben Staat und ben Guteberrn verpflichtet. Die Auszügler, wenn fie auch aufhören follten, Mitglieder ber politischen Gemeinde gu fein, bleiben doch nach wie vor Mitglieder der firchlichen Bemeinde, mithin zu ben firchlichen und Parochialabgaben verbunden; mas fie in diefer hinficht zu leiften haben, beruht wiederum auf ihrem Berhaltniffe als Sausler oder Sausgenoffen.

Anfechtung bes mit Borbehalt eines Ausjuges geschloffenen llebereignungevertrages. Abgefeben von dem galle, in welchem ber llebereignungsvertrag megen eines Beraugerungeverbotes aus bem Grunde Des Eigenthums, oder wegen Betruges, oder aus einem Grunde der Wiedereinsegung in den vorigen Stand angefochten wird, wo bei einer mit Vorbehalt des Ausjuges erfolgten Uebertragung nichts Befonderes gilt, fann ber llebereignungevertrag angefochten merben 1) megen Berlegung, entweder des Contrahenten oder britter Berfonen, wie der Rotherben und Glaubiger des llebertragenden; 2) wegen eines Raberrechts an dem Grunds ftude von britten Berfonen. Das Raberrecht fann nur bei einem Raufe ausgeübt werden, und ebenso fest der Unfpruch auf Rescission, welcher wegen Berlepung von einem Contrabenten erhoben wird, einen onerosen Vertrag voraus. In Bezug auf den Fall unter 1) ift im Allgemeinen ju bemerfen, baß ber Anfechtung eines mit Borbehalt des Auszuges gefchloffenen llebereignungevertrages der Umftand, daß der Wegenstand des Vertrages ein ungewiffer ift, und die damit verbundene Schwierigfeit bee Nachweises einer Berlepung ber Möglichfeit einer Resciffion auf Grund einer Berlepung entgegensteht. Es fragt fid, ob es jur Beseitigung dieser Schwierigfeit hinreiche, daß mit Bilfe der im romifchen Rechte bereits

begrundeten Bahricheinlichfeiterechnung 134) unter Berud. fictioung der biernach mahricbeinlichen Lebensdauer bes Ausjuglere wenigstens ein ungefahrer Werth bes Ausjuges fich nachweifen laßt. Im Allgemeinen laßt fic nur diefes nicht annehmen, und namentlich wird bestritten, ob es ben Contrabenten, wenn fie über Berlebung fich beschweren, geftattet fei, bas Dafein einer Laffon auf die bemerfte Beife barguthun. Allein der Grund, welcher den Contrabenten entgegensteht, daß fie freiwillig in ein aleatorisches Berhaltniß treten, fallt weg, wenn ein Dritter durch ben llebereignungevertrag verlett ju fein behauptet. Denn biefer tann nicht darunter leiden, baß die Contrabenten eine Form der Uebereignung gemablt haben, welche die Ausmittelung ber Berlepung erschwert; er fann baber mit Recht die Unwendung jener Mittel, durch welche ein Werth des Auszuges bestimmt werden foll, verlangen. Dies vorausgesest fann auch nicht bezweifelt werden, daß ein mit dem Borbehalte bes Auszuges gefchloffener Uebereignungsvertrag von den Rad. erben des llebertragenden als inofficiosa venditio oder donatio angefochten werben fonne, natürlich unter ber Borausjegung, daß bas übertragene Out ju dem Bers mogen gebort, aus welchem der Pflichttheil gebuhrt. Die von den Rotherben anzuftellende Rlage wird nach Analogie ber Rlage wegen pflichtwidriger Schenfung, mithin als querela inofficiosae donationis utilis bes bandelt. Db eine Berletung Des Pflichttheils burch llebertragung bes Grundftuds unter Vorbehalt bes Audjuges jugefügt worden sei, fann nur dadurch ausgemittelt werden, daß man ben Werth des Ausguges und ber fonftigen vom Erwerber übernommenen Gegenleiftungen ermittelt und biefer mit dem Betrage des übrigen Bermogens des Beraugernden vergleicht. Der Betrag des übrigen Bermögens ift nach einem doppelten Zeitpuntte festzustellen; nach dem Zeitpunkte der Uebereignung und nach dem des Todes. Chenso wie von Seiten der Roth. erben des Auszüglers, läßt fich eine Unfechtung des llebereignungsvertrages auch von Seiten ber Blaubiger beffelben benten, wenn die Boraussepungen ber actio Pauliana vorhanden find. — Die Ausübung des Raberrechts findet dann nicht ftatt, wenn der Rauf mit besonderer Rudficht auf die Verson des Ranfers abgeschloffen worden ift. Daraus wird gefolgert, daß, wenn ber Bers taufer bei Abschluß bes Berfaufes Berpflegung fich bedungen habe, das Raberrecht ebenfalls ausgeschloffen fei. Es fommt lediglich auf die Ratur der Auszugleiftungen an, ob das Räherrecht für ausgeschloffen zu achten fei 133). Bestehen biese niegbrauchlichen Gerechtsame, in bestimms ten Leiftungen von Beld oder Raturalien, jo ift nicht einzusehen, warum diese Bedingungen von einem Dritten nicht ebenfo gut follten erfüllt werden fonnen. Benn aber ber Auszügler gemeinschaftliche Bohnung und bie Roft an bes neuen Eigenthumers Tijde, wenn er Bartung und Affege von demfelben erhalten foll (gefest auch, daß auf den Fall einer Trennung Leiftungen in Gelbe

¹³³⁾ B. B. Konigl. fachf. erl. Broceporbnung. Sit. 18. §. 5. Altenb. und Goth. Broceporbnung. P. I. Gap. 15. §. 7.

¹³⁴⁾ L. 68. D. XXXV, 2. 135) Runde, Leibzucht. Eb. 2. §. 68. Kind, Quaest. for. T. IL cap. 6.

oder Naturalien substituirt sein sollten), so ist der Bertrag ohne Zweisel auf ein besonderes Jutrauen begründet, und es ist dann das Räherrecht für ausgeschlossen zu achten. Freilich kann auch eine Auszugsverbindlichkeit dieser Art vermöge der Ratur des Auszuges als Reallast auf Erben und jeden Besitzer des damit belasteten Gutes übergehen; allein was in dieser Hinsicht der künstigen Sicherkeit des Auszüglers angemessen ist, schwächt nicht die aus dem Vertrage entspringende Vermuthung, das wenigstens für den Anfang ein besonderes zutrausliches Verhältniß zwischen dem Käuser und Verkäuser berücksichtigt worden sei 130. Ist die Ausübung des Räherrechts statthaft, so muß derseusge, welcher dasselbe ausübt, auch die Verpflichtung zur Gewährung des Auszuges übernehmen.

Aufhören des Auszuges. Das Recht auf Ausjug hort auf, theils aus Grunden, welche auch bas Erloiden anderer Forderungerechte bewirfen, theils aus Grunden, welche bem Auszuge eigenthumlich find. Bu 1) & gelten hier die gewöhnlichen modi tollendi obligationem, und zwar fowol folche, welche allen Arten von Obligationen gemein find, als andere, melde auf bestimmte Arten von Obligationen sich beziehen. Das in Bezug auf Auszug zuftandige Forberungerecht bort auf a) aus einem vorhergehenden Grunde, wenn ber Befteller bes Auszuges nur ein temporares Recht batte und biefes aufhört, ferner, wenn ber Auszug auf eine gewiffe Beit bestellt ober an eine Refolutivbedingung gebunden war, und jene Beit verfloffen, Diese Bedingung eingetreten ift. Das Beftehen bes vorbehaltenen Auszuges hangt übrigens auch von bem Fortbestande des Hauptvertrages ab, bei welchem ber Auszug vorbehalten worden war. In fällen, in welchen ber Uebereignungsvertrag eine reine Schenfung ift, fonnen auch bie gewöhnlichen Grunde eines Biberrufes ber Schenfung wirffam fein; nur fonnen fie in ber Regel lediglich gegen ben Schenfnehmer, nicht gegen den dritten Befiber geltend gemacht werden. Demnachst hort ber Auszug auf b) aus einem nachfolgenden Grunde und zwar a) durch Bereinigung bes Rechts auf ben Auszug und ber Berpflichtung in Einer Berfon (confusio), und zwar mit ber Birfung, daß bei einer etwa nachfolgenden Separation bas aufgehobene Berbaltnis nicht, wie bei manchen anderen Arten binglicher Rechte und Berpflichtungen, wiederbergeftellt wird; B) burd Aufgeben bes Rechts (remissio). Ertinctivverjährung ift zwar nicht geradehin undentbar, wird aber wegen des langen dazu erforderlichen Beitraumes felten oder gar nicht vorfommen. Ganglicher Untergang ber mit bem Musjuge belafteten Sache bat and bas Aufhören bes Auszuges jur Felge; nur wird

ein Untergang vorausgesett, bei welchem bie Sache gange lich aufhört, die vorige species zu sein. Demnach ift es unrichtig, wenn Manche ben Fall hierher gablen, wenn bas Grundftud burch lleberschwemmung ober burch Befinahme feindlicher Truppen ber Berfugung bes Gigenthumers entzogen wird. Solche Umftande fonnen bas Recht bes Auszüglers zwar fur einen gewiffen Zeitraum suspendiren oder einer Ermäßigung unterwerfen, nicht aber ganglich aufheben. Ginen folden ganglichen Untergang vorausgefest, bleibt aber für ben berechtigten Auszügler weber eine Rlage auf Entschädigung, noch läßt fich annehmen, bag berfelbe, wenn auch fein bingliches, bod ein perfonliches Recht gegen ben gewesenen Eigenthumer des untergegangenen Grundftude behalte, außer in dem Falle, wenn letterer den Untergang verfchuldet hatte 137). Die Fortbauer ber perfonlichen Berbindlichfeit nach dem Untergange ber mit bem Auszuge belasteten Sache, murbe gmar bemjenigen, mas von bem Rechte eines bypothefarischen Glaubigers gilt, entfprechen, ber Ratur einer Reallaft aber gang zuwider fein, beren Befen eben barin besteht, daß man nur burch ben Befit ber Sadje und wegen beffelben verpflichtet wird. Eine Ausnahme muß zwar in Ansehung berjenigen gelten, welche eine Berpflichtung fur ihre Berson ausbrucklich angenommen haben; um aber biefes anzunehmen, bebarf es gang bestimmter unzweidentiger Erflarungen, und es läßt fich schwerlich einer folden llebernahme gleichachten, wenn bei Bestellung eines Auszuges ber Gigenthumer bes Grundstude nichts weiter ale bie einzelnen Emolumente zu leiften verfpricht, ober ein fpaterer Erwerber ben Auszug übernimmt. Die Entschäbigungeflage wegen verschuldeten Unterganges fann natürlich nur gegen ben Schuldigen, welcher nicht immer ber vormalige Gigenthumer gewesen sein wird, angestellt werden. Ift fie aber gegen letteren anzustellen, so fann sie unbebenflich auf baffelbe gerichtet werden, mas ber Begenstand ber perfonlichen Berpflichtung gewosen fein wurde. Bet einem ganglichen Untergange der belafteten Sache, wie er vorftebend angenommen worden ift, wird übrigens an eine folde Wiederherstellung bes Untergegangenen, welche nach Bestimmungen des romischen Rechts 138) bas Wiederaufleben bes verloren gegangenen Rechts möglich macht, nicht zu benten fein. Außerdem laßt fich auch benten, daß, obichon bas Recht bes Auszuges fortbefteht, boch verloren gehe a) ber Unfpruch bes Auszüglers auf einzelne Auszugsleiftungen. Dies ift möglich a) im Allgemeinen burch Berjahrung bee Rechte auf einzelne Leiftungen, welche jedoch aus benfelben Grunden, welche ber Berjahrung bes gangen Rechts entgegenstehen, felten vorfommen wird. Für unverjahrbar erflaren Manche 139) megen römischer Gesete 140) bas Bohnungerecht bes Auszüglere. Die betreffende Stelle spricht zwar eigentlich blos vom Berluft burch Richtgebrauch; indeffen läßt fich diese Ansicht Doch binfictlich des auf einem Bermachtniffe

20*

¹²⁶⁾ In ber henneberger Landesordnung von 1539 B. 3. Tit 2. Cap. 7 ift gerade bei ben Nebergaben ber Leibesnahrung wegen, "wenn bes vergebenen Gutes mehr ift, als fich zu bes Gebers nothburftigen ehrlichen Leibesnahrung nach Eigenschaft und Bestalt ber Person wohl gebührte", ben nächsten Verwandten und krache bes Grabes ausbrücklich ein Ginftandss und Borfaufsereit gefattet, bamit solche Verdaußerungen nicht zu ihrer Gefahr und Enterbung geschehen mögen.

¹³⁷⁾ L. 5. §. 3. L. 6. 7. D. VII, 4. 138) L. 10. §. 1. 2. 7. D. VII, 4. 139) Wernher, Obs. for. P. IX, obs. 89. 140) L. 10. pr. D. VII, 8.

beruhenden Wohnungerechts vertheibigen, ba bas legatum habitationis als ein sich immer erneuerndes Bermachtnis angesehen wird 141). Es fann aber auch Richtaububung mahrend ber Berfahrungszeit von Seiten bes Auszuglers bier und in anderen Fallen ben Anspruch auf einzelne verfallene Auszugsleiftungen aufheben, wenn es an dem Auszügler lag, biefe Leiftungen nicht zu empfangen. Go wird der Auszügler, welcher die ihm angewiesene Bobs nung ober andere positive Leiftungen bes Berpflichteten, welche in einem Thun bestehen, ju benupen unterließ, das Recht auf folche Bortheile verlieren, ohne auch nur einen Unfpruch auf Entschädigung gu behalten. Rud. fictlich ber Leiftungen, welche in einem Geben bestehen, bebt freilich ber Bergug bes Auszüglers in ber Annahme ber Leiftung nach dem früher über die Berfallzeit folcher Leiftungen Bemerkten ben Anspruch nicht unbedingt auf. b) Rudfichtlich der dem Auszugler zur unmittelbaren Benugung überwiesenen Sachen fommt es bei ber Frage, ob durch ben Untergang ber Cache bas Benugungerecht bes Auszuglers fur immer aufhöre, barauf an, ob eine Sache ein für allemal ale Gegenstand bes Benupungsrechts angewiesen worben ift, ober nicht. Im erften Falle ift die angewiesene Sache als eine species anzusehen, mit beren Untergange bas bem Auszügler eingeraumte Benunungerecht aufhort. Ift bie Unweisung ber Sache fur die gange Dauer Des Auszuges gefcheben, fo bort mit bem Untergange bas Benugungerecht für immer auf, ohne daß bem Auszügler ein Recht, Entschädigung ober Bieberherstellung zu forbern, zufteht. 3m lettern Falle, wenn ein Wechsel in Ansehung ber Sache eintritt, gilt awar für ben Zeitpunft, für welchen die Sache ben Gegenstand bee Benutungerecht abzugeben bestimmt mar, daffelbe, was in dem vorigen Falle anzunehmen ift; allein ber Auszügler ift befugt, nach Ablauf bes bestimmten Beitraumes eine andere Cache ju verlangen. Fur den auf dem Colonat beruhenden Auszug wird zwar von Manchen 142) behauptet, daß der Berpflichtete unbedingt Die Berbindlichfeit auf fich habe, an die Stelle der untergegangenen Begenftanbe bes Benugungerechte anbere pon gleicher Qualitat ju fegen, aus einem Grunde, melder auch auf die andere Art des Auszuges paßt, weil namlich 3wed bes Auszuges lebenslängliche Benupung von Seiten bes Auszüglers fei. Allein ba wenigstens ber Auszug, welcher nicht, wie ber bes Colonats, auf gefehlichen Bestimmungen beruht, nicht nothwendig fur Die gange Lebensdauer des Auszüglers ftattfinden muß, fo ift gar febr die Frage, ob nicht hier in ber Anweisung einer bestimmten species die lebenslängliche Dauer Des Auszuges wirklich beschränft worden fei. Db mit Berftellung einer anderen species an die Stelle der angewiefenen auch bas Recht bes Auszuglers wieber auflebe, ift megen romischer Bestimmungen 143) gu bezweifeln, obicon Manche 144) auch bier bas Begentheil annehmen und ben Auszügler fogar für befugt erklaren, Bieberberftellung bes untergegangenen Gegenstandes zu forbern. Burde freilich die angewiesene species vollständig wiederhergestellt, ober hatte nur eine allmalige Beranberung berfelben ftattgefunden, fo murbe das Recht bes Auszüglers baran wiederaufleben, bezüglich gar nicht aufboren 146). hat der Auszügler ben Untergang ber Sache verschuldet, so hat er fein Recht auf Herstellung der Sache ober Benupung der hergestellten Sache. Bas insbesondere die Frage betrifft, ob das Recht des Ausjuglers an bem hergestellten Auszugshaufe wieder auf lebe, so wird diese Frage von Manchen bejaht, indem fie voraussegen, daß der Ausjug die Ratur der Alimente habe, oder von dem auf den Colonat gegrundeten Ausjuge fprechen 146). Bar bas untergegangene Saus utfprunglich jum Auszugshaufe bestimmt, fo laßt fich allerbinge vertheidigen, bag mit herftellung eines anberen Gebaubes an die Stelle bes untergegangenen bas Recht des Auszüglers wieder erwache; schwerlich aber in dem Falle, wenn das untergegangene Gebaube ju anderen ober zu unbestimmten 3meden biente und nur vermöge befonderer lebereinfunft bem Auszügler gur Bohnung angewiesen war. Dan fann fich bagegen nicht auf Die Analogie bes Pfanbrechts beziehen, welches mit Berftellung bes verpfandeten, aber untergegangenen Saufes wieder auflebt 147), weil bas Pfandrecht auf bem Grund und Boben haftet und bas barauf Erbaute zugleich mit ergreift. Das Recht bes Auszuglers als Reallaft ber trachtet haftet nun zwar auch auf bem Grundftud; allein in bem angenommenen Falle ift bem Unfpruche auf Bohnung durch Ginraumung des bestimmten Saufes Genuge geschehen, mithin diese Forderung und in soweit auch bas Realrecht erloschen. Damit ift noch nicht ente schieden, ob ber Auszügler auch die Wiederherftellung bes vorigen Gebaudes fordern fonne. Bon Danchen wird es bejaht 148), mahrend Andere 149) ben Eigenthumer nur baju verpflichten, bem Auszugler eine andere angemeffene Bohnung, und zwar in ben zum Grundftud gehörigen Bebauben, einzuraumen. Gin besonderer triftiger Grund für letteres läßt fich, abgesehen von dem Falle, wenn ber Auszug die Ratur ber Alimente bat, nicht anführen. hat der Auszügler fein besonderes haus jur Bohnung angewiesen erhalten, sondern bewohnt daffelbe Saus mit bem Eigenthumer, fo geht mit bem Untergange bes Ber baudes der Anspruch auf Wohnung gegen ben Eigenthumer nicht verloren; namentlich behalt er ein Recht zur Theilnahme an ber zeitigen Bohnung bes Gigenthumers; und nur in dem Falle, wenn ihm gemiffe Raumlichkeiten in bem untergegangenen Saufe zur ausschließlichen Benugung angewiesen worden waren, ents fteht die Frage, ob er ebenfalls berechtigt fei, Raum-

¹⁴¹⁾ L. 4. 8. 11. D. XXXIII, 1. 142) Runbe, Leibz gucht, Th. 2. §. 32. 45. 77. 143) L. 5. §. 2. L. 10. §. 1. 7. D. VII, 1. 144) Danz, Sanbb. bes beutschen Privatrechte. Bb. 5. §. 521. Runbe a. a. D. §. 45.

¹⁴⁵⁾ L. 10. §. 1, 7. L. 23. 24. 26. D. VII, 4. 146) Bon dem Auszuge, welcher die Ratur der Alimente hat, spricht Thierfeld §. 20, von dem auf den Colonat gegründeten Auszuge Runde §. 32. 45. 77. Siehe bagegen Sanfel §. 9. Rote 10. 147) L. 21. D. KIII, 7. L. 2. §. 29. D. XX, 1. 148) Thierfeld und Runde a. a. D. 149) Zachariae, Quaest, XXI. 8. 6.

lichkeiten ausschließlich zur Wohnung zu verlangen. So billig es scheint, bag in einem folden galle ber Ausjugler feine Anspruche beschrante, so ift bies boch nur bann ein burchgreifender Grund, wenn bie früher ausfolieflich benutten Raumlichfeiten ihm burch ben Billen des Eigenthumers angewiesen worden waren; nicht auch dann, wenn er vermoge Borbehaltes bei ber Uebereigs nung barauf Anspruch hatte. Ebenso gewiß ift es, baß mit Biederherftellung des Grundftude das Recht des Auszüglers in bem Umfange, in welchem es vor bem Untergange bestand, wieder auflebe, indem hier ber hauptfachlichfte Grund hinwegfallt, welcher in dem Falle, wenn bem Auszügler ein bestimmtes Saus ausschließlich jur Bohnung angewiesen worden ift, bem Rechte Bieberberftellung bes untergegangenen Gebaubes zu forbern, entgegensteht; benn hier ift feine species untergegangen. Rimmt man aber bas Recht des Auszuglers, ein anderes Unterfommen ftatt der verlorenen Wohnung zu fordern, an, fo tann baffelbe beshalb feine Beranderung erleiden, weil der Auszugler zufällig im Stande ift, ein freies Unterfommen anderwarts zu erlangen. Rudfichtlich ber Leiftungen, welche in einem Beben bestehen und aus einer bestimmten Sache ju leiften find, ift in Betreff ber Krage, in wiefern wegen verminderten Fruchtertrages auch eine Minderung ber Leiftung verlangt werben fonne, auf das früher Bemertte ju verweisen. Aber auch b) Die Berpflichtung eines bestimmt Berpflichteten fann, unbeschadet des Rechts auf den Auszug, aufhören, wenn Diefer aufhort, Gigenthumer ber belafteten Sache au fein, vorausgefest, daß er nur als Befiger vermoge ber Eigenthumlichfeit einer Reallast verbunden war und nicht etwa außerdem für feine Berfon fich besonders verpflichtet hatte. Unter diefer Boraussetzung fann fich der Berpflichtete auch burch Dereliction bes Grundstude befreien. Bu 2) Bu ben bem Auszuge eigenthumlichen Grunden, aus welchen berselbe erlischt, gehort a) ber Tod bes Ausjuglere. Auf bie Erben geht jeboch ber Anspruch megen bereits verfallener Leiftungen über; ebenso der übrige Rachlas bes Auszüglers, felbft menn er aus dem Ertrage ber Musjugevortheile bestehen follte, nur ausschließlich folcher Begenstände, welche aus dem Ertrage der Rugungen jum fortwahrenden Gebrauche für jeden funftigen Ausjugler ober wol gar für bas Grundstud felbst angeschafft worben fein follten; Begenftanbe alfo, an benen bem verftorbenen Auszügler ein bloges Gebraucherecht zustand. Der vervflichtete Gutebefiger als solcher bat feinen Ans fpruch auf den Rachlaß des Auszüglers. Auch die Koften ber Beerbigung bes Auszüglers hat ber Berpflichtete als folder nicht zu tragen, wenn fie nicht besonders übernommen worden find, und zwar felbft bann nicht, wenn ber Auszug zur Berforgung bes Auszüglers bestimmt war, also die Ratur der Alimente hatte; benn wenn auch bie gesetliche Berpflichtung zur Alimentation auch bie Bflicht jur Tragung ber Beerbigungstoften mit in sich begreift, so fann doch daffelbe nicht von einer vertrages mäßig übernommenen Alimentationspflicht behauptet merben. Obicon bas Recht bes Auszüglers regelmäßig mit bem Ableben beffelben erlijcht, fo fann boch burch Ber-

trage ober bei bem burch lettwillige Berfügung bestellten Auszuge durch Bestimmung bestjenigen, welcher ben Ausjug bestellt, der llebergang des Auszuges auf einen Anderen angeordnet werden. Rur barf badurch fein schlechthin vererbbares Recht, welches eine bauernde Laft des Grundftude bilden murde, begrundet werden, wenn der Begriff Auszug bleiben, nicht ein anderes Recht dems felben fubstituirt werden foll. b) Der Auszug ale Laft bes Grundstude erlijcht burch nothwendige Subhaftation, wenn biefe auf Untrag eines Glaubigers erfolgt, beffen Forderungerecht dem des Auszüglers vorgeht (f. oben). Ift eine folche Subhastation des belasteten Grundstuds für einen Blaubiger, welchem ber Auszügler nachfteben muß, ohne Berudfichtigung bes Auszuges geschehen, fo fragt es fich, ob nicht wenigstens ber Auszugler einen Unspruch gegen den letten Besiter ober doch auf ben nach Befriedigung jenes Glaubigers verbleibenden Reft bes Kaufgelbes behalt. Das erftere ift als ber Ratur einer Reallast widerstreitend zu verneinen; das lettere nimmt man mit Grund an, um bas Recht bes Auszüglers in Fällen, wo daffelbe in feinem urfprunglichen Bestande nicht zu erhalten ift, bennoch fo wenigstens zu erhalten, wie es möglich ift. Es ift baber im Allgemeinen ale Regel anzunehmen, daß ein Aufpruch auf ben Raufgelbreft gunachft bem Auszügler und erft, wenn biefer gedect ift, dem letten Befiger oder beffen dem Auszügler nachstehenden Gläubigern gebühre. c) In dem Falle, wo ein Chegatte fich und zugleich bem anderen Chegatten einen Auszug bedungen, erlischt bas Recht bes anderen Chegatten durch Trennung ber Che. Hierbei ift also ber Fall vorausgesett, daß ein Chegatte allein als Contrabent bei Bestellung des Auszuges aufgerreten ift, dann ift anzunehmen, daß die ju Gunften des anderen Chegatten erfolgte Berabredung durch die Fortbauer ber Che bedingt fei. Selbst in dem Falle, wenn die Entscheidung noch nicht erfolgt, jedoch eingeleitet oder auch nur die Absicht zu erkennen gegeben worden ift, Trennung ber Che aus einem gesetlichen Chescheidungsgrunde zu suchen, ift daffelbe anzunehmen, wenigstens von Seiten berjenigen, welche behaupten, daß eine Chefrau bes ihr von ihrem Chemanne bedungenen Auszuges wegen Chebruchs perluftig werbe. Auf ben Ausjug, welchen jeder ber Chegatten fich felbft bedungen bat, ober welcher beiden que gleich von einem Dritten bestellt worden ift, bat bas Kortbefteben ber Ghe feinen Ginfluß. Dagegen gebt ber Auszug ebenso wenig durch eine unerlaubte Sandlung bes Auszüglers verloren, als bei Auszüglerinnen burch anderweite Berbeirathung oder außereheliche Schwangerichaft. Bas die unerlaubte Sandlung bes Auszüglers betrifft, fo mußte man, wenn biefe nicht gegen ben Berpflichteten felbft gerichtet ift, bemfelben eine Art Strafrecht einraumen, wenn man bemfelben bas Recht gugefteben wollte, wegen einer solchen Sandlung die Entrichtung ber Auszugsleiftungen zu verweigern. Ift bie unerlaubte Sandlung gegen ben Berpflichteten felbft gerichtet, fo fann biefelbe als Grund des Erlofchens des Auszuges nur bann gelten, wenn ber Berpflichtete bem Auszügler einen Auszug durch Schenfung bestellt hatte

und einer ber Grunde bes Wiberrufes ber Schenfung eintrate. Diebrauch ber bem Auszugler gur Benugung überlaffenen Sachen ift zwar hier, wo den Eigenthumer feine Caution sichert, ftrenger zu beurtheilen, fann boch aber feinesfalls Berluft des gangen Auszuges bewirfen. Allerdinge fonnen unerlaubte Bandlungen bee Auszüglere mittelbar die Beranlaffung geben, daß der Auszugler gewiffe Auszugevortheile aufgeben muß, wie bas Recht auf Wohnung, auf Wartung und Pflege, wenn er zu einer Freiheitsftrafe verurtheilt wird und biefe verbugen Bei einer anderweiten Berheirathung ber Auszüglerin fann nur die bereite oben berührte Frage in Betracht fommen, in wieweit ber zweite Chemann gur Theilnahme an dem Auszuge berechtigt fei. Daß außereheliche Schwangerschaft ber Auszüglerin ben Berluft bes Auszuges für biefelbe nicht zur Folge hat, wird in bem Falle nicht bezweifelt werden können, wenn die Frau felbst als Auszüglerin erscheint, b. h. entweber bei Beftellung bes Auszuges ale Mitcontrabentin aufgetreten, oder der Auszug ihr von einem Andern, ale bem Chemanne, bestellt worden ift. Rur in bem galle, wenn der Chemann der Chefrau einen Auszug bedungen hat, nehmen Manche 160) an, daß wegen Chebruchs die Chefrau bes Anspruchs auf Auszug verluftig werbe, was auch in bem Falle behauptet wird, wenn bie Witwe nach des Chemannes Tode außereheliche Geschlechtsge-meinschaft hat, wahrend Andere es auf den Fall beschränfen, wenn ber außereheliche geschlechtliche Umgang innerhalb bee Trauerjahres ftattgefunden bat. Die Bertheibiger ber letteren Meinung haben bie Bestimmungen bes romischen Rechts vor Augen gehabt, nach welchen eine treulose Frau mit dem Berlufte bes eingebrachten Bermogens und ber in Chevertragen ihr bedungenen Bortheile bestraft wird 181). In den Landern, wo der Sachsenspiegel gilt, tritt eine Stelle dieses Rechtsbuches damit in Widerspruch 182). Auch verliert in benjenigen Landern, in welchen Die Rachtheile ber Chescheidung, foweit fie in Berluft an dem Bermogen bes schulbigen Theiles bestehen, aufgehoben find, bas aus jenen Beftimmungen bes romischen Rechts abgeleitete Argument fehr an Gewicht. Uebrigens erftredt fich auch feine ber Bestimmungen bes romischen Rechts auf einen nach bem Tode des Mannes und nach Ablauf des Trauerjahres stattgebabten außerehelichen geschlechtlichen Umgange. Ghebruch, welcher vom Chemanne gerügt ober doch ale Chescheidungsgrund benutt wird, fann allerdings als Urfache bes Biberrufes einer ju Gunften ber Chefrau getroffenen Berabredung des Chemannes gelten, sowie fich von felbft verfteht, daß bei der in Folge eines folchen Widerrufes erfolgten Trennung der Che das Recht auf Auszug für Die Chefrau ichon wegen Trennung ber Ehe wegfällt.
— Die Folgen, welche bas Aufhoren bes Auszuges mit fich führt, find faft bei allen den verschiedenen Arten, burch welche der Auszug aufhort, diefelben. Die Frage wegen verfallener und rudftandig gelaffener ober fünftig verfallender Auszugsleiftungen ift nur in dem Falle der confusio, wenn ber Auszügler alleiniger Erbe des Berpflichteten wird, völlig ohne Bedeutung. Daffelbe gilt gewiffermaßen dann, wenn ber vorbehaltene Auszug aufhört, weil der Hauptvertrag ruchvarts von Anfang an aufgehoben wird, fodaß alles in ben Stand gefest werben muß, welcher zur Beit bes abgeschloffenen Contracts bestanb. Die Folgen bes Aufhören bes Auszuges außern fich nur fur die Butunft, und es muß baber in Ansehung der einzelnen Leistungen zwischen verfallenen und nicht verfallenen unterschieden werben. Das Rabere über bie Berfallzeit der verschiedenen Auszugsleiftungen ift bereits früher bemerkt worden. Indessen kann boch ein 3weisel entfteben, ob die baselbft angegebenen Bestimmungen in ihrem gangen Umfange auch für ben hier fraglichen gall gelten, namlich wenn bavon bie Rebe ift, ob ber Gintritt eines der Grunde, aus welchen der Auszug aufhört, das Recht auf bestimmte Auszugsleistungen aufhebe. Diefe Bweifel entstehen in Ansehung berjenigen in einem Geben bestehenden Leiftungen, welche auf Raturallieferungen und zwar insbesondere auf folde fich beziehen, die aus bem Ertrage bes belafteten Grundstude ju leiften find, jeboch nur zu bestimmten Beiten erhoben werben fonnen. Der hinfichtlich folder Leiftungen bestimmte Zeitpunkt berselben scheint in dem Interesse des Schulders zu beffen Erleichterung festgeftellt und mehr ben Falligfeitetermin, als ben Anfangspunkt bes Forberungsrechts zu bezeichnen. Man könnte demnach annehmen, daß auch Leiftungen der erwähnten Art, sobald der für dieselben bestimmte Beitpunkt in ein Jahr fällt, zu beffen nach ber Beit ber Beftellung des Auszuges zu beftimmendem Anfange ber Auszug noch beftand, dem Auszugler oder beffen Erben, wo nicht voll, doch nach Berhaltniß ber Beit gewährt werben mußten. Das erfte wurde bemjenigen entsprechen, was das romische Recht 158) über die Berfallzeit ver: machter jährlicher Leiftungen bestimmt, wahrend für bas lettere ale eine Art vermittelnder Meinung fich nach gemeinem Rechte blos die Billigkeit anführen lagt. Rach einer anderen Ansicht wird aber angenommen, daß bei bergleichen Leistungen die Absicht der Contrabenten babin gegangen fei, es folle ber Auszugler fogleich bei bem erften nach Bestellung bes Auszuges verfallenben Beits punkte der Leistung ohne Rucksicht auf die Größe des das zwischen liegenden Zeitraumes den vollen Betrag ber Raturalleiftung erhalten, bagegen aber auch, wenn ber Auszug während des nächsten Jahres nach dem bestimmten Zeitpunkte, 3. B. durch den Tod bes Auszüglers aufhort, auf beffen Erben nichts fommen. Die bei bem Aufhören bes Auszuges verfallenen Leiftungen verbleiben bem Auszügler ober beffen Erben. Rur in Anfehung ber Leiftungen, welche in einem Thun befteben, lagt fic ein Recht, die Raturalleiftung ju fordern, nicht immer annehmen; namentlich bann nicht, wenn bergleichen Leiftungen auf Die Berfon bes Auszuglers Bezug hatten und der Auszug burch ben Tod deffelben aufgehört hat.

¹⁵⁰⁾ Zachariae 1. 1. §. 2. Bulow und Sagemann, Pract. Grört. Bb. 1. Ar. 52. 151) Nov. 89. cap. 2. §. 1. Nov. 117. cap. 8. Nov. 134. cap. 10. 152) Gachf, Landr. B. 1. Art. 38.

¹⁵⁸⁾ L. 5. 8. 13. 22. D. XXXIII, 1.

Jebenfalls bleibt aber die Forderung auf Entrichtung bes Geldwerthes der Leiftung, wenn der Berpflichtete mit der Leiftung im Berguge fich befand und der Berftorbene nicht etwa auf biefelbe verzichtet hatte, für ben abgehenben Auszügler ober beffen Erben. Die bei dem Aufboren des Auszuges noch nicht verfallenen Auszuges leiftungen fallen in der Regel sofort hinweg, sodaß nicht einmal bei einem dem Auszugler eingeraumten Rießbrauche ein Recht in Ansehung ber Früchte bes letten Zeitabschnittes, in welchem bas Aufhören bes Auszuges nich ereignete, ftatifindet. Bon Früchten des letten Sabres fann bei dem Auszuge nur in fofern die Rede fein, als ju den Auszugsleiftungen auch ber Niegbrauch an gewiffen Grundftuden gehort, ba die Auszugsleiftungen im Allgemeinen nicht ale Früchte anzusehen find. Rach gemeinem Rechte, nach welchem der Usufructuar die Früchte nur durch Perception erwirbt, in manchen Fällen durch Separation, fann eine Theilung ber Fruchte nicht ftattfinden, und hiernach ift es unzweifelhaft, daß der Ausjugler oder beffen Erben auf die Früchte des letten Beitabidnuittes, in welchem bas Aufhören bes Auszuges fich ereignete, gar keinen Anspruch haben. Hingegen in den Laudern bes gemeinen fächstschen Rechts, wo der Grundssus des Sachsenspiegels 184) gilt, daß Früchte, zu deren Hervorbringung außer dem natürlichen Wachsthum auch noch menschliche Arbeit erforderlich ift (fogenanntes fructus industriales), schon dann, wenn die zu ihrer Erjeugung erforderlichen Arbeiten vollendet find, als erhoben, als verdientes But, und mithin als Eigenthum desjenigen angesehen werden, welcher die Arbeit gemacht bat, entscheidet hinfichtlich der Früchte des legten Jahres Diefer Grundfan. Bei einem, Mehreren bestellten Musjuge fann der Begfall eines ber Berechtigten Bermindes rung mancher Auszugsleiftungen herbeiführen. Doch find die Ansichten hinsichtlich dieses Punktes fehr abweichend 166). Einige uahmen ein jus accrescendi, ober wie man sich auch wol ausdrückt, ein jus non decrescendi an. Es ift vor allen Dingen ju unterscheiden, ob ber Auszug der Mehreren gleichzeitig ober nach einander, successio, b. h. fo, daß der Andere nach Begfall bes Erften in den Genuß trete, bestellt worden ift. Im lepteren Falle lagt fich nichts Anderes annehmen, als daß der Rießbrauch, wie er dem Einen bestellt worden ift, auch auf ben Anderen übergebe. 3m erften Falle find wieder zu unterscheiben a) Leiftungen, welche im Rechte der unmittelbaren Benutung bestehen, wie ususfructus, usus, habitatio. Bas ben Riegbrauch ans langt, fo fann der Umftand, daß berfelbe eine Art von Theilung unter mehreren Berechtigten julagt, nicht entscheiden; denn auch die habitatio läßt eine solde Theilung ju und foll boch nach ber julett gedachten Ansicht bem übrigbleibenden Berechtigten in vollem Umfange verbleiben. Bielmehr ift in Ansehung eines Riegbrauches ber Cap festubalten, daß der Rießbrauch, welcher Mehreren in solidum, d. h. in Beziehung auf ein Ganges bestellt

worden ift, nicht an den Eigenthumer gurudfehrt, fo lange noch Einer ber mehreren Riegbraucher porhanden ift, von denen jeder Ginzelne ein Recht auf ben gangen Rießbrauch hatte und nur wegen der Concurrent ber Uebrigen fich mit einem Antheile an den Rugungen begnugen mußte. Der obige Sat ift im romifden Rechte 166) beutlich und fo allgemein ausgesprochen, daß man ibn als allgemein nicht blos für den vermachten Riegbrauch, fondern auch für einen durch Bertrag bestellten Rießbrauch ale gultig ansehen fann. Der letteren Unnahme fteht eine andere romifche Befehftelle 157) nicht nur nicht entgegen, sondern fie enthalt fogar eine Bestätigung bes obigen Sapes. In der letteren Stelle ist ohne 3weifcl von einem unter ben Lebendigen bestellten Riegbrauche die Rebe und bas jus accrescendi wird ausgeschloffen; bas lettere aber geschieht nicht, weil ein burch Bertrag bestellter Riegbrauch vorliegt, fondern weil der Ricgbrauch ben Mehreren nicht in Beziehung auf bas Gange, fonbern nur jum Theil bestellt worden mar. Das Bobs nungerecht wird als eine Art bes Riegbrauches an Gebauden, wie der Riegbrauch überhaupt zu betrachten fein. Daffelbe mird auch vom usus gelten muffen, von welchem gefagt wird, bag ein Theil beffelben nicht vermacht werden tonne 188), und welcher nicht etwa beshalb eine Befdrantung erleibet, weil ber Ufuar nicht bie gange jum Gebrauche überlaffene Sache bedarf. Dagegen ift, mas b) obligatorische Leiftungen betrifft, ber Fall eines vermachten Auszuges von dem auf andere Beise bestellten oder vorbehaltenen Auszuge zu unterscheiben. Denn co ift fein Grund vorhanden, warum bei dem vermachten Auszuge nicht, wie bei anderen Arten der Berhältniffe, das jus accrescendi bei dem Dasein der Umftande, welche diefes Recht bedingen, eintreten foll, wenn es nicht durch ausbrudliche ober ftillschweigende Erflarung, wie in bem Falle, wenn der Auszug zur Alimentation vermacht ift, und icon die Balfte bes Beschiedenen ausreichende Mittel jum Unterhalte gewährt, beschränft ift. Demnach wurde nur bei bem auf andere Beise bestellten Auszuge die Unterscheidung zwischen theilbaren und untheilbaren Leiftungen zu beachten fein. Bon bem Falle des Mehreren bestellten Auszuges ift der Fall der bloßen Theilnahme an dem einem Anderen bestellten Auszuge wohl zu unterscheiden. Denn mahrend im erften Falle durch den Begfall eines der Berechtigung eine Berminderung mancher Auszugsleiftungen eintreten fann, bort im zweiten Falle bas Recht ber blogen Theilnahme an einem bestellten Auszuge mit bem Begfalle bes Auszüglers auf. Es ift auch eine fucceffive Concurrenz Mehrerer bei einem und demfelben Auszuge bentbar, vermoge welcher der Auszug von dem Einen auf den Ans beren unverandert übergeht. Liegt eine Bestimmung vor. fraft welcher bas Recht bes Auszuges nach bem Begfalle bes einen Auszüglere auf ben anderen übergeht, fo ents steht die Frage, ob der Auszug des Anderen als ein neu bestellter Auszug, ober als eine Fortsepung bes früheren

¹⁵⁴⁾ Sachf. Banbr. B. 2. Art. 58. B. 3. Art. 76. 155) Giebe barüber Sanfel, Ausgug §. 19. Rote 18.

¹⁵⁶⁾ L. 1. §. 2. D. VII, 2. 157) L. 3. §. 1. D. VII, 2. 158) L. 19. D. VII, 8.

au betrachten fei 189). 3m Allgemeinen läßt fich barüber nichts Bestimmtes angeben. Es ift vielmehr eine thats fachliche Frage, ob bie Absicht ber Betheiligten babin gegangen fei, daß den Dehreren ein Auszug zusammen bestellt werde, jedoch Giner nach dem Anderen in ben wirklichen Genuß ber Auszugevortheile trete, ober ob man beabsichtigt habe, jedem ein besonderes Recht, welches nur zufällig bei jebem von gleichem Inhalte ift, einzus raumen. Saben die mehreren nach einander in den Benuß bes Auszuges eintretenden Berfonen bei ber Beftellung des Auszuges concurrirt, fo ift ebenfalls angunehmen, bag jedem berfelben Auszug bestellt worden fei. Endlich fann unter gewissen Umftanden auch Beranderung des bestellten Auszuges stattfinden. Erhöhung bes beftimmten Auszuges fann nur vermöge ausbrudlichen Borbehaltes gefordert werden. Berminderung bes Auszuges fann eintreten, nicht nur, wenn Giner ber gemeinschaftlich Berechtigten, fondern auch von richterlichen Amtemegen und zwar unbestritten bei bem auf ben Colonat fich grundenden Auszug, wenn übermäßige Belaftung bes Grundftude erweislich ift. Augerbem fann vermoge Bertrages eine Berminderung des Auszuges auf mehrfache Beife, J. B. durch Berwandelung der naturalleiftungen in Geld erfolgen. Riemals aber findet eine 3mangablöfung bes Auszuges ftatt, wie fie bei anderen Reallaften nach ben meiften deutschen Gefetgebungen gulaffig ift.

(C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.) GROSSWARDEIN, mag. Nagy-Várad, flaw. Welki-Waradin, Sauptstadt Des ungarischen Comitates Bihar und fonigliche Freistadt, am Schnellen Roros (Sebes Körös), besteht une ber eigentlichen, mit Mauern umgebenen Stadt (ehemale Festung) und 8 Borftabten, hatte im 3. 1857 22,443 Einwohner, barunter 6200 Evangelische und 3000 Ifraeliten; 1869 gahlte man in 2700 Saufern 28,698 Einwohner, von denen zwei Drittel ber magyarischen, ein Sechetel ber rumanischen Ratios nalität angehörten, gegen ein Sechstel maren Ifraeliten. In Großmarbein haben jahlreiche politische Beborben ihren Gip: Die Statthalterei-Abtheilung, Die Grundentlaftungefonde Direction, bas Urbarial Dbergericht, das Oberlandesgericht, die Finang-Landesdirectionsabtheis lung, die Finangprocuratur, die Baudirections - Abtheilung, Die Grundbuchedirection, die Filial-Landesfaffe, Die Comitatebehorben, bas Urbarial - und bas Landesgericht, bie Finang = Bezirfedirection, das Comitate . Bauamt; 1 Steueramt, 1 Boftamt, 1 Telegraphenamt, bas Blagcommando, das Befchal- und Remontirungs-Departement; die Bolizeibirection, der Stadtmagiftrat, das politische Stuhlrichteramt für den Landbegirf, das städtische belegirte Bezirfegericht, bas Gefällen-Sauptamt, Die Rinangmach Section. Es ift Sig eines vom beil. Stephan gegrundeten romifch - fatholifchen Biethums und eines im 3. 1776 errichteten griechisch-fatholischen Biethums mit Domcapitel und Consistorium, hat eine Rechtsafademie, eine romisch fatholisch theologische Lehranstalt, ein grie-

difch fatholifches Diocefanseminar, 1 Dbergymnafium, 2 Schullehrerseminare, Baifen und Armenanftalten, 1 Collegium ber Pramonftratenfer Chorherren, 1 Rapus cinerflofter (1727 gegrundet), 1 Klofter der Barmherzigen Bruder (1760 gegrundet), 1 Urfulinerinnenflofter. Unter ben 16 fatholischen, 3 evangelischen und 2 griechischen (nicht=unirten) Rirchen zeichnen fich die beiden Rathedralen aus, bas schönste Gebäude ber Stadt ift die neue bischöfliche Residenz. Großwardein hat ansehnliche Töpferei und viele Spiritusbrennereien, treibt ftarfen Sandel; die 6 Jahrmarfte find fehr besucht. Gifenbahnen führen nach Buspof-Ladany und von da nach Buda-Best oder Debreczin (Theißbahn), nach Cfaba und Szegedin (Alföldbahn) und nach Rlaufenburg (ungarische Ditbahn). -Großwardein ift geschichtlich merkwürdig: am 24. Febr. 1538 wurde hier der Friede zwischen Ferdinand I. von Desterreich und Zapolya geschloffen; 1556 wurde es an Siebenburgen abgetreten, Bethlen Gabor brach die Rathe drale ab und machte eine Feftung darans; fpater murbe es wieder faiserlich. Im 3.1598 wurde die Stadt von den Turfen belagert, 1663 belagert und genommen und im Frieden von Basvar ihnen überlaffen, bis fie 1692 wieder in die Sande Defterreichs fam. In ben Jahren 1848 und 1849 war hier der Sit der ungarischen revolutionaren Regierung, der Archive, der Banknotenpreffe u. (O. Delitech.)

GROSSWARDEIN (Heilquellen). Die warmen Baber von Großwardein werden durch Quellen verforgt, die etwa eine Stunde von der Stadt entfernt, in zwei Thälern zu Tage fommen. Die Quellen beider Ibaler sind nur eine Biertelstunde von einander entfernt. Unter dem Collectivnamen des Bischossdades und des kelixbades sommt ihr Wasser zur Anwendung. Jum Bischossdade zählen 7 Quellen (Trinfquelle, Istvandad, Elifabethdad, Waidenspiegel, Neue Quelle, Csaladibad, Ladisslausquelle), welche sehr viel Wasser liefern, wogegen die Quellen des Kelixbades weniger Wasser geben und nur zu Badern benunt werden. Nach Karl von Hauer (Destern. 3tschr. s. praft. Hellfunde. 1860. Rr. 27) sommen alle Quellen aus Diluvialablagerungen. Die hügel, von denen die Quellenthäler überragt werden, bestehen aus grauem Kalke.

Hauer hat von allen 7 Duellen des Bischofsbades Analysen geliefert und dazu noch eine Analyse vom Baster des Felirbades. Es wird genügen, wenn zwei von diesen Analysen, deren Ergebnisse durchgehends so gut wie identisch sind, mitgetheilt werden. Auf 1000 Gewichtsteile Wasser kommen:

| gene 28uffer tommen: | Trinfquelle. | Felirbad. |
|------------------------|--------------|-----------|
| Rieselerbe | 0,051 | . 0,057 |
| Thonerde | 0,009 | |
| Schwefelfaurer Ralf | | |
| Schwefelfaure Magnefia | 0,135 | |
| Schwefelfaures Ratron | | |
| Chlornatrium | | |
| Rohlensaurer Ralf | | |
| Rohlenfaure Magnefia | | |
| Fire Beftandtheile | 0.906 | . 0.871 |
| Areie Roblenfaure | | |

¹⁵⁹⁾ Letteres behauptet Runte a. a. D. Ih. 2. §. 80. Siehe barüber Banfel §. 19. Rote 14.

Außerbem fanden fich Spuren von Kali und Eisenorydul, wechselnde Mengen von Stidftoff, zeitweise Schwefel-

wafferftoff.

Das Baffer fammtlicher Quellen bes Bischofsbabes und bee Felixbades hat eine Temperatur von 28 - 32° R., und die Berschiedenheit scheint blos darin begründet ju fein, daß, mit Ausnahme ber Trinfquelle, deren Temperatur unmittelbar am Urfprunge bestimmt werben fann, bei allen Duellen eine gewiffe Abfühlung burch bie atmofpbarifche Luft ftattgefunden bat. Babricheinlich fommen alfo fammiliche Duellen aus einem größeren gemein-ichaftlichen Refervoir im Innern ber Erbe. Bei allen entwickeln fich viel Roblenfaureblafen; bei ber hoben Temperatur des Baffers fann diefe Rohlenfaure nur unter bem Drude einer machtigen Bafferfaule in ber Liefe absorbirt worden sein und niuf beim Auffteigen bes Baffers allmalig entweichen. Für bas zur Analyse verwendete Baffer berechnet haner immer noch 1,228 bis 1,392 Gewichtstheile freie Rohlenfaure in 1000 Theilen Baffer. Das Waffer aller Quellen ift flar und farbe los; jenes der Trinfquelle, welches am reinften erhalten werben fann, ift auch geschmade und geruchlos und reagirt neutral. Sedimente lagern fich beim ruhigen Sinftellen faum in merflicher Menge ab, und auch in den Anofluffen des Baffere find feine Ralfablagerungen bemerfbar. Dennoch haben jene fleinen, für die Beobachtung in furgeren Beitraumen fast verschwindenden Abfahe ein ausgedehntes Lager um das Quellenterrain herum gebildet. Das specifische Gewicht bes Baffers ift = 1,002. Denn nur gang geringe Mengen firer Befandtheile find barin enthalten, beren Denge in ben verschiedenen Quellen zwischen 0,804 und 0,952 auf 1000 Gewichtstheile Waffer schwankt. Zeitweise Emanationen von Schwefelmafferftoff find nur fecundare Broducte, Die fic burch Reinhalten ber Baber vermeiben laffen, wenne gleich Sorvath bei früheren Analysen folche Mengen von Somefelwafferftoff gefunden haben wollte, wie nur in den natürlichen ftarfen Schwefelquellen vorzufommen pflegen.

Die Duellen von Großwardein enthalten als Sauptbestandtheile Gpps, Glauberfalz und Bitterfalz; Rochfalz und fohlensaure Salze finden fich nur in geringen Quantitäten darin vor. Der Gehalt an fixen Bestandtheilen ift aber so unbedeutend, daß Großwardein, gleich Gastein und Tuffer, zu den afratischen Thermen zahlt und auch

die gleiche therapeutische Anwendung findet.

(Fr. Wilh. Theile.)
GROSSWASSER, Gran d'Eau, Fluß im schweis
zer Canton Waadt, der das Val d'Drmont durchsließt; die Quelle ist 20 Kilometer von der Ründung entsernt, der Lauf 25 Kilometer lang. Der Fluß entspringt als Gletscherbach zwischen den Diablerets (3251 m.) und dem Oldenhorn (3133 m.), nimmt bald den von Osten vom Col de Billon (1552 m.) herabsommenden Dardbach auf, ebenso einen andern Bach, der von Südwesten vom Joch Sur la Croir (1739 m.) herabsommt, fließt bei les Plans und Bers l'Eglise (1535 m.) vorbei, durchrauscht ein schines, wildes Tiesthal zwischen den Gebirgsstöden des Chamosfaire (2123 m.) im Süden und des Chaussy x. Carpet. v. B. n. R. Erste Section. XCIV.

(2552 m.) im Rorden, empfängt bei ber Sutte Aige einen Bach, ber von Rordoften, von bem Sattel les Moffes (1439 m.) herabfommt, wendet fich bei Sepen (1129 m.) gegen Subwesten, schneidet nun zwischen bem Chamoffaire im Guden und dem Bebirgeftod bes Fames lon (2158 m.), des Mayen (2323 m.), der Tour d'An (2383 m.) und bes Lupffet (1978 m.) im Rorben tiefer ein, mabrend die Ortschaften bes Thale, bas Bfarrborf Leufin (1264 m.) nördlich, das Dorf Blambuit (1113 m.) und der Weiler Baner (928 m.) füblich vom Bach auf hohen Terraffen liegen, fließt bei Aigle (419 m.) vorbet, wo ihn die Rhonethalbahn überbrudt, und ergießt fich in die Rhone, in deren breites Flachthal er eine ftarfe Alluvialbant vorgeschoben hat. Das Alpenthal bes Großwaffers vereinigt in seiner furzen Entwickelung die Eigenschaften eines Bochthals ber Kalfalpenfette, welches zweis mal die Längerichtung bes Gebirges verfolgt und zweimal in engen Schluchten die Bergfetten durchschneibet, mit bem Charafter eines terraffirten Alpenthals, auf beffen Stufen Dörfer und Felber, von ben Sochgebirgen überragt, ein freundliches Bild bieten, mahrend ber Bach in rafchem Laufe und mit gahlreichen gallen tiefer einschneibet, bis er in rechtem Winkel in das Sauptthal eintritt.

(O. Delitsch.) GROSSWESIR oder Gross-Veztr, Großvezier, in moslimischen Staaten, namentlich im osmanischen Reiche ber erfte Befir, der Titel, welcher bem oberften Staatsbeamten beigelegt wird. Der Ausbrud Vezir bezeichnet eigentlich einen Lafttrager, in übertragener Bebeutung alfo Jemanden, dem Die Laft ber Regierungs. geschäfte aufgelegt ift, und welcher an der Stelle bes Berrichers regiert. Gewöhnlich leitet man die Benennung aus der Koranstelle Sure 20, 30 fg. ab, wo es beißt, Mofes habe an Gott die Bitte gerichtet, ihm feinen Bruder Abaron (Maron) jum Befir, b. i. jum Gehilfen in ber Ausübung bes Brophetenamts gu geben. Rach morgenlandischer Ueberlieferung befleideten ichon Joseph am Hofe ber Bharaonen, Affaff bei Konig Salomon, Daniel bei Rebucadnezar, Dichamast in Iran, Bifürdschimihr bei Ruschirman u. a. m. die Stellung eines Beftre, sodaß die Besirwürde sicherlich bis in die fernsten Beiten jurud verfest werben fann, wenn auch die Benennung erft unter ben Rhalifen gebrauchlicher wurde. Bon den Rhalifen ging das Westrat zu ihren Rachfolgern über und bildete alfo auch unter den osmanischen Groß-herren, den Erben der Rhalifen, einen unentbehrlichen Bestandtheil der Staatshierarchie. Schon Sultan Urchan, ber Sohn Deman's, bee Stiftere des Reiche, erhob im 3. 1328 seinen Bruber Alaeddin Bascha (Alâ-uddin) jum Beftr und übertrug ihm bie Leitung ber innern Staategeschäfte. Diese Erhebung fallt für die nachmalige Dachtftellung ber Befire, refp. Großwefire badurch bedeutend ins Gewicht, daß mehr als ein Jahrhundert lang von 1328 bis 1453 bie Trager bes Befirats theils aus ben alteften Bluteverwandten des Großheren - Alaeddin war Doman's Sohn und fein Rachfolger Suleimans Bafcha Murad's I. Bruder — genommen wurden, theils erblich in ber Familie ber Dichenbereli, Rachfommen von

Cbebali, Doman's Schwiegervater, in ununterbrochener Reihe vom Bater bis zum Urenfel herab folgten. Bie bier die Berfonen dem Befirat Glang und Anfeben verlieben, fo gab fpater mit bem Bachfen bes Reichs bas Befirat feinen Inhabern Dacht und Ehren. Anfanglich gab es nur einen Wefir; nachdem aber Sultan Murad I. ben Beglerbeg Timurtafch, jur Belohnung fur ben Sieg über ben Fürsten von Raraman in der Ebene von Itonium im 3. 1386, mit dem Titel eines Wefire beehrt hatte, wurde es gebrauchlich, auch andere um bas Reich verdiente Manner mit biefem Titel auszuzeichnen, und ber eigentliche Befir hieß nun Großwefir, querft Alis Bafcha, der Sohn des 1386 verftorbenen Befire Chaireddin-Pascha (des Rara Chalil Dichendereli). Die mit hohen Staatsamtern befleibeten Titularmefire murben Auppelwefire genannt, weil fie bas Recht hatten, mit bem Großwestr unter berfelben Ruppel des Dirans zu fiben; fie durften mit dem Großwefir, wenn er mundlichen Bortrag zu erstatten hatte, vor dem Großherrn erscheinen und schweigend, wenn ihnen nicht besondere Ausfunft abgeforbert wurde, der Auftrage harren, maren aber vermöge ihrer Memter nicht ohne Ginfluß und hatten in Rriegszeiten als Heerführer (Gerdar ober Geraster) Die erforderliche Machiftellung. Dbwol dem Großwesir ftets unterworfen, mußten Die Ruppelwefire mit bem Sinten des Reiche Ginflug und Dacht ungebührlich ausjudehnen, begunftigten politische Barteiungen und richteten fo viel Berwirrungen an, daß Sultan Achnied III. (geft. 1736) fich genothigt fah, das Collegium der Ruppelmefire aufzuheben. Seitdem führt der Rapudan-Bascha allein noch ben Titel eines wirklichen Befire. Wenn jest allen Bafchen von drei Roßschweifen der Titel Befir gebuhrt, fo bedeutet bies feine Ausbehnung ihrer fonftigen Amts-

Als Stellvertreter, gleichsam das andere Ich des Großherrn, war ber Großwefir ber eigentliche Regent bes Staats, gleich unumidrantt und nur verantwortlich der geheiligten Majeftat, welche durch ihn allein alle Regierungegewalt aububte. Dem Großwefir und feinen Befehlen unterftanden alle Reichsbeamten, vom bochften bis jum niedrigsten; wie ber Sultan hatte auch er in allen durch bas Gefet nicht etwa beschränften Fallen freie Billfur über Leben und Tod, fodaß Reiner, ohne feinen Ropf aufe Spiel ju fegen, den Befehlen des Großwefir Biberftand ju leiften, oder auch nur ju widerfprechen versuchen durfte. Go lange ber Großwestr im Befice der hochsten Gewalt ift, tragt er als Symbol berfelben bas großherrliche (vermittels einer fleinen goldenen Rette an einem goldenen Beutel befestigte) Siegel mit bem Tughra 1) stets bei fich als eigentlicher Großsiegels bewahrer, und daher ben Titel Ssahibi Muhr (Befiter des Siegels) führend. Der Großherr übergibt es ihm in feierlicher Audien, oder es wird, wenn der jum Großwefir Bestimmte im Kelde lagert ober als Statihalter abwesend ift, ihm durch den Oberstfammerer (Rapidschilar Riajassi) zugesendet, welcher es ihm bei eintretender Abfenung auch wieder abfordert. Da alle eigentlichen Staatsfdriften, Fermane, Urtunden, Diplome u. f. w. durch den Nischandschi Baschi oder Staatssecretar blos mit dem geschriebenen Ramenezuge des Sultans beglaubigt werden, fo bedient fich der Großwestr des groß= herrlichen Siegel nur in zwei Fällen, um die täglich an ben Sultan einzureichenden Bortrage (Telchiß) zu untersiegeln, und dann, um ju Ende jedes Divans die Thus ren bes Schapes und ber Rammer im Gerai burch ben Tichausch Baschi (Reichsmarschall) versiegeln zu laffen. Die Machtvollfommenheit des Großwestr außert sich in ber Ausübung der ihm verliehenen Borrechte, wie fic jugleich durch den Genuß ausschließlicher Ehren gur Erscheinung fommt und zum Schaugepränge zu dienen hat. Unter allen Stuatsministern hat der Großwester bas ausschließliche Borrecht, zu jeder Zeit vor dem Sultan zu erscheinen, ihm täglich von den Reichsgeschaften Bortrag zu halten und in allen den Fällen, wo der Sultan perfonlich anwesend zu sein verhindert wird, seine Majeftat zu vertreten. Deshalb führt er den Titel Wokili Muthlak, unumschranfter Stellvertreter. 3m Divan, fowol im Serai, als in seinem eigenen Palaft, welcher Die hohe Pforte beißt, leitet er die gesammten Staats, geschäfte, hat in Religionssachen die Entscheidung bes Mufti ju boren, maltet ale alleiniger Richter und Bollftreder des Gefetes und erscheint als der eigentliche Ssahibi Mewlet, Berr bes Reiche. Bu feinen Obliegens heiten gehört ferner, Die öffentliche Runde (Rol) zu hatten, bestimmt, die Beobachtung summtlicher Bolizeigesete, die Richtigfeit der Dage und Gewichte, den Preis der Lebensmittel u. f. w. zu überwachen und jede Polizeiwibrigfeit sofort zu bestrafen. Diese Runden werden mit allem orientalischen Bomp vollzogen, doch pflegt es der Großwestr vorzuziehen, incognito bald da, bald dort zu erscheinen, um fo ficherer ben 3med ber Runde zu erreichen. In Rriegszeiten ift der Großwester Dberbefehlshaber ber heere und hat in ber angenommenen Schlachtordnung als Stellvertreter des Sultans jederzeit im Centrum feinen Blat, umgeben von der Reiterei, als Gerbari Efchem, glorreichster Generalissimus. Ins Feld folgt ibm bas gesammte Ministerium, sodaß in Constantinopel eine volls ftandige Stellvertretung nothig wird. Bur Muszeichnung bient bem Großwestr ferner nach den streng einzuhaltens den Bestimmungen morgenlandischer Etifette auch die Befleidung 2). Sie besteht in dem Ust Kurk, dem Ceres monienpelz von weißem Atlas mit schwarzem Zobel ausgeschlagen, und in ber halbgallarracht, dem Erkian Kürk, einem Staatspelz, welchen er z. B. bei ber Marft. Hunde tragt. 216 Oberfeldherr ift er mit bem Kapanidscha, einem Chrenpelz mit Rragen und langen Mermeln, befleidet, und feinen Turban (Kalewi) gieren

¹⁾ Ein goldenes Siegel, auf welchem bes Großherrn und seines Baters Namen, die Titel Sultan Rhan und die Beiworte Siegreich immer eingegraben. Das Tughra bes jezigen Sultan wurde lauten: Es-Bultan Abd-ul-Axiz Chan, Ibnes Sultan Mahmud Chan, musskir daims.

²⁾ Benn ber Großwestr am Tage seiner Ernennung mit einem boppelten golbenen Raftan betleibet wirb, so gilt biefe Anszeichnung wol nur fur biefen Tag.

mei Reiberbufche mit Brillanten befest. Außerbem bat er in allen Aufzügen 12 Sandpferbe ju führen und fich eines Ruberschiffes, wie ber Gultan, mit 13 Baar Rubern und einem grunen Dache verfeben, ju bedienen. Endlich ift noch ber Ehren zu gedenken, welche nach dem Ceremoniell am vomanischen Sofe bie Burbe bes Großwefire jur Schau ju bringen bestimmt find. Am Tage seiner Ernennung geht ihm ale Ehrenwache die glanzende Leibmache Des Großherrn, Die Sfolaf und Beif gur Scite, und wenn er in seinen Staatsverrichtungen erscheint, geichiebt es ftets im feierlichen Aufzuge unter Begleitung ber verschiedenen Staatswurden, so wenn er von der hohen Bjorte in ben Divan im Serai, oder Freitags in die Moschee zur Verrichtung des Gebets gieht. Alle Mittwochen haben ihn bie Radiasfere (Seeresrichter) und Desterbare (Finangminister), sowie der Janitscharen-Aga mit seinen Officieren in Galla die Aufwartung zu machen; degleichen werden die Gesetwürden und Sandschafbege in ihren Staatofleibern wochentlich empfangen. Freitags beim Austritte aus der Moschee bezeigen ihm ber Rapudan-Bafcha, ber Janitscharen-Aga und andere Berren bes faiferlichen Steigbugels noch befonders ihre Chrfurcht und am Borabenbe ber beiben Beiramfeste wird er von allen Civil - und Militarbeborben begludwunscht. Ueber alles hier einschlägliche Ceremoniell, namentlich auch im Beneff der Divanverhandlungen, hat Jos. von hammer in f. Geschichte bes osmanischen Reichs an vielen gerftreuten Stellen, und in f. Schrift: Des osmanischen Reichs Staatsverfaffung und Staatsverwaltung. Th. 2. €. 79 ic. 412 ic. u. a. fo viel Belehrung gegeben, taß ju Biederholungen hierorts fein Bedurfnig vorliegt. Ebenso muffen die Thaten der Großwestre der Darftellung ber osmanischen Reichsgeschichte überlassen bleiben; jedoch murbe, ein Berzeichniß fammtlicher Großwefire feit 1328 bis auf ben heutigen Tag hier niedergelegt zu finden, vielleicht manchem Liebhaber bergleichen Specias litaten erwunscht fein, wenn nicht die Rudficht auf den Raum, ben weit über 200 doch nicht gang ohne biographisches Beimert zu laffende Ramen beanspruchen, fich bafür ju entscheiben hatte, jene Liebhaber einfach auf Joseph von hummer zu verweisen. Ohnedies verdienen Die bedeutenoften, Die im Guten wie im Schlimmen hervorragenoften Manner unter den Großwestren, wie 3. B. ber Geschgeber Alaeddin, ber Begrunder der ftebenben heere, weicher nach dem teuflisch-flugen Plane des spaim Befire Rara Chalil Dichenbereli, Christenstlaven und gefangene Chriftenfinder zu verwenden, die erfte Ginrichtung ber Janitscharen traf, Guleiman Bascha, ber Begründer der osmanischen Dacht in Europa, ber meife Rahmud Pascha, der Dichter, in seinen milden Stiftungen noch unvergeffen, den Gultan Mohammed II. im 3. 1474 hinrichten ließ, weil er ibm zu selbständig und ju freimuthig mar; ferner Piri Pascha, Ibrahim Pascha, Austem Pascha unter bem großen Soliman, ber Bosnier Sofollu Mohammed, ber in ber Bluthe bes Reiche bas Grofmesirat 15 Jahre lang wie feiner vor und nach ihm befleidete, die aus Albanien stammenden Köprülü, besonders der eiserne Köprülü Mohammed und der menichenfreundliche Röprulu Ahmed, in ben Beiten bes Berfalls die wirklichen Stupen der hohen Pforte, Die Grundfäulen des Staatsgebaudes, und unter den neueren Großmefiren Chosrew Bafcha, Mehemed Ali Bafcha (geft. 1868) u. a. in ber Encyflopabie ihre eigenen Stellen.

Der Bille der Despotie hatte den Großwesiren eine bedeutende, gefürchtete Dacht verlieben, derfelbe Wille wußte ihnen aber auch begreiflich zu machen, daß fie nie auf eine lange Dauer ihrer Stellung ju rechnen hatten, ein Bortlein tonne fie fallen, und über ihren Sauptern schwebte beständig bie drohende Ungnade. Go in ben guten Tagen unter thatfraftigen herrschern, schlimmer und gefährlicher noch mit bem Ginten bes Reichs, wo fie haufig genug ben Barteiumtrieben ber Ruppelmefire und Janiticharen, sowie Beiberintriguen jum Opfer Jeder Ungnade folgte Abfepung mit fofortiger Berbannung, fehr häufig mit Bermogenseinziehung einer fehr beliebten Aushilfe in Kinangnothen - und nicht felten mit Todesstrafe verknüpft. Glüdlichen Falls gewahrte ihnen bei fogenannter Salbungnade Die Bersetzung als Statthalter in die Provinzen, und wenn fie fürforglicher Beise ihre Schape gerettet, die Möglichkeit ber Wiedererlangung bes Bestrate. Go bekleidete Herset Abmed Bascha innerhalb der Jahre 1497 bis 1514 viers mal bas Großwestrat. Chalil Bascha, ber Griechenfreund und der Bestechung juganglich, mar der erfte Großwestr, welchen Sultan Mohammed II. nach ber Eroberung Constantinopels am 10. Juli 1453 binrichten lief. ein Beispiel, das fich seitbem mehr als zwanzigmal wiederholt hat. Den Großwester Tardundichi Ahmed Bafca traf im 3. 1652 das Todesurtheil, weil er bem Gultan Mohammed IV. unter Borrechnung, baß jahrlich über 4 Millionen Biafter mehr ausgegeben als eingenommen wurden, mohlmeinend eine sparfamere Finangverwaltung empfohlen hatte. Die fo häufigen Berfonenwechfel im Großwestrat, bieweilen innerhalb weniger Tage und Bochen, fonnten schwerlich einem fort und fort finfenden Reiche jum Beile bienen, und wenn auch die in Folge ber eingetretenen Reichswirren nothig gewordene Auf-bebung ber Auppelweftre Dacht, Anfeben und Ginfluß ber Großwestre einigermaßen wieder hob, so waren bie spateren für zeitgeniaß erachteten und immer wieder erneuerten Reformversuche nicht geeignet, die Gebrechen eines bespotischen Regiments ju befeitigen, außer baß heutzutage die frühere Machtstellung der Großwestre auch im obmanischen Reiche unmöglich geworden ift. Es ist ihnen von dem alten Glange nur ber Scheinglang bes Ceremonielle geblieben. (F. Th. Richter.)

GROSSWIESBACHHORN, Berg im Gebirgestode bes Großglodners, herzogthum Salzburg, zwijchen dem Rapruner und Fuscher Thal, 10 Kilometer RD. vom Großglodner, 4 Rilometer RD. vom Mittlern Barentopf. Auf dem von letterem aus gegen Rordoften abzweigenden Seitenafte ber Hohen Lauern *) bilbet bas aus Chloritichiefer und Glimmerschiefer beftehende Große wiesbachhorn ben bominirenden Gipfel und ift zugleich

^{*)} Bergl, Grossglockner S. 25.

bernhenden Wohnungsrechts vertheibigen, da bas lagntum habitationis als ein fich immer erneuerndes Bermächtis angesehen wird ¹⁴¹). Es sann aber auch Richtausübung während der Berjährungszeit von Seiten des Auszüglers hier und in anderen Fällen den Anspruch auf einzelne verfallene Auszugsleistungen ausheben, wenn es an dem Auszügler lag, diese Leistungen nicht zu empfangen. So wird der Auszügler, welcher die ihm augewiesen Woh-

ofitive Leiftungen bes Berpflichteten, un bestehen, ju benugen unterließ, Bortheile verlieren, ohne auch nur Entschädbigung ju behalten. Ruden, welche in einem Geben bestehen, ug bes Auszüglers in ber Annahme m früher über bie Berfallzeit solcher i ben Aufpruch nicht unbedingt auf. em Auszügler jur unmittelbaren Best Sachen sommt es bei der Frage, ang der Sache bas Benugungsrecht immer aushöre, barauf an, ob eine al als Gegenstand bes Benugungs-

rechte angewiefen worben ift, ober nicht. 3m erften Salle ift die angewiefene Sache ale eine spooies angufeben. mit beren Untergange bas bem Musingler eingeraumte Benutungerecht aufboet. Ift Die Anweisung ber Sache für Die gange Dauer bes Auszuges gescheben, so bort mit bem Untergange bas Benutungerecht für immer auf, ohne bağ bem Muszugler ein Recht, Entichabigung ober Bieberberftellung ju forbern, juftebt. 3m lestern Falle, wenn ein Bechfel in Anfebung ber Goche eintritt, gilt amar fur ben Beitpunft, fur welchen bie Sache ben Begenftand bes Benugungerecht abjugeben bestimmt mar, baffelbe, was in bem vorigen Salle angunehmen ift; allein ber Auszügler ift befugt, nach Ablauf bes beftimmten Beitraumes eine andere Cache ju verlangen. Rur ben auf bem Colonat berubenben Mudjug wirb gwar von Manchen 148) behauptet, bag ber Berpflichtete unbebingt bie Berbindlichfeit auf fic babe, an die Stelle ber untergegangenen Gegenstande bes Benubungerechte anbere pon gleicher Duglitat ju fegen, aus einem Grunbe, welder auch auf bie andere Art bes Ausjuges past, weil namlich 3wed bes Auszuges lebenslängliche Benusung von Seiten bes Mudjuglere fei. Allein ba wenigftens ber Auszug, welcher nicht, wie ber bes Colonats, auf gefehlichen Bestimmungen beruht, nicht nothwendig für Die gange Lebensbauer bes Musjuglers Rattfinden muß, fo ift gar febr bie Frage, ob nicht hier in ber Unmeifung einer bestimmten apacies Die lebenblangliche Dauer bes Auszuges wirflich beschranft worben fei. Db mit berftellung einer anberen spories an bie Stelle ber angewiefenen auch bas Recht bes Auszuglers wieber auflebe, ift wegen romifcher Bestimmungen 143) ju bezweifeln, obfcon Manche 144) auch bier bas Begentheil annehmen

und ben Muszügler fogar für befugt erflikren, Bieberberftellung bes untergegangenen Begenftanbes ju forbern, Burbe freilich bie angewiefene spocies vollftanbig wieberbergeftellt, ober batte nur eine allmalige Beranberung berfelben flatigefunden, fo wurde bas Recht bes Ausjüglere baran wiederaufleben, bejüglich gar nicht aufboren 140). Sat ber Auszugler ben Untergang ber Suche verschulbet, fo bat er fein Recht auf herftellung ber Sache ober Benugung ber bergeftellten Sache. Blas insbefonbere bie Frage betrifft, ob bas Recht bes Musguglere an bem bergeftellten Auszugshaufe wieber auflebe, fo wird diefe Frage von Danchen bejaht, indem fie voranssenen, daß ber Auszug die Ratur der Alimente habe, ober von bem auf ben Colonat gegrundeten Undauge fprechen 146). Bar bas untergegangene Saus urfprunglich jum Auszugsbaufe beftimmt, fo lagt fich allerbings vertheibigen, bag mit Serftellung eines anberen Bebaubes an die Stelle bes untergegangenen bas Recht bes Auszüglers wieder erwache; fcmerlich aber in ben Falle, wenn bas untergegangene Gebaube ju anberen ober ju unbestimmten 3meden biente und nur vermigt befonderer llebereinfunft bem Mudgugler jur Bohnung angewiefen mar. Dan tann fich bagegen nicht auf bie Unalogie bes Bfanbrechts begieben, welches mit her ftellung bes verpfanbeten, aber untergegangenen Saufes wieber auflebt 147), weil bas Pfanbrecht auf bem Grund und Boben haftet und bas barauf Erbaute angleich mit ergreift. Das Recht bes Ausguglers als Reallaft betrachtet haftet nun zwar auch auf bem Grunbftud; alleu in bem angenommenen Ralle ift bem Univrude auf Bohnung burch Einraumung bes beftimmten Saufes Benuge geschehen, mithin bieje Forberung und in sowett auch bas Realrecht erloschen. Damit ift noch nicht ente fchieben, ob ber Ausgugler auch bie Bieberberftellung bes porigen Gebaubes forbern fonne. Bon Ranchen wird es bejaht 148), mahrend Unbere 146) ben Eigenthumer uur baju verpflichten, bem Auszügler eine andere angemeffent Bohnung, und gwar in ben jum Grundftud geborigen Bebauben, einzurdumen. Gin befonberer triftiger Grand für letteres lagt fich, abgefeben von bem Falle, wenn ber Musjug bie Ratur ber Alimente bat, nicht auführen. hat ber Ausgugler fein befonberes bane jur Wohnung angewiefen erhalten, fondern bewohnt baffelbe Saus mit bem Eigenthumer, fo geht mit bem Untergange bes Webanbes ber Anfpruch auf Bobnung gegen ben Gigenthumer nicht verloren; namentlich behalt er ein Recht jur Theilnahme an ber zeitigen Bohnung bes Eigenthumers; und nur in bem Salle, wenn ihm gemiffe Raumlichfeiten in bem untergegangenen Saufe jur auf ichlieflichen Benugung angewiesen worben waren, ent fteht die Frage, ob er ebenfalls berechtigt fei, Raum

¹⁴¹⁾ L. 4. 8. 11. D. XXXIII, 1. 142) Munde, Leibe jucht, Ab. 2. §. 39. 45. 77. 143) L. 5. §. 2. L. 10. §. 1. 7. D. VII, 1. 144) Dang, Sandt. bes bentichen Privatrechts. Bb. 5. §. 521. Munde a. a. D. §. 45.

¹⁴⁵⁾ L. 10. §. 1, 7. L. 23. 24. 26. D. VII, 4. 146) Bon bem Musjuge, welcher bie Ratur ber Allmente hat, sprift Thierfeld §. 20, von bem auf ben Golonat gegrändeten Ausgust Anube §. 82, 45, 77 Siehe bagegen Safel §. 9. Note 10. 147) L. 21. D. XIII, 7. L. 2. §. 29. D. XX, 1. 148) Thierfeld und Runde a. a. D. 149 Zachariae, Quart, XXI. 6. 6.

lichleiten ausschließlich zur Wohnung zu verlangen. So billig es scheint, daß in einem folden Kalle ber Ausjugler feine Anspruche beschrante, so ift bies boch nur dann ein burchgreifender Grund, wenn bie fruber ausfolieflich benutten Raumlichfeiten ihm durch den Billen bes Eigenthumers angewiesen worden waren; nicht auch bann, menn er vermoge Borbehaltes bei ber Uebereignung darauf Anspruch hatte. Chenso gewiß ist es, baß mit Biederherftellung bes Grundftude bas Recht Des Auszüglers in bem Umfange, in welchem es vor bem Untergange bestand, wieder auflebe, indem hier ber hauptfactlichfte Grund hinwegfallt, welcher in dem Falle, wenn dem Auszügler ein bestimmtes Saus ausschließlich jur Wohnung anzewiesen worden ift, dem Rechte Wiederberftellung bes untergegangenen Bebaubes zu forbern, entgegensteht; benn bier ift feine species untergegangen. Rimmt man aber bas Recht des Auszüglers, ein anderes Unterfommen ftatt ber verlorenen Wohnung ju forbern, an, fo fann baffelbe beshalb feine Beranderung erleiden, weil ber Auszugler jufällig im Stande ift, ein freies Unterfommen anderwarts zu erlangen. Rudfichtlich ber Leiftungen, welche in einem Beben bestehen und aus einer bestimmten Sache ju leiften find, ift in Betreff ber Brage, in wiefern megen verminderten Fruchtertrages auch eine Minberung ber Leiftung verlangt werden fonne, auf das früher Bemerkte zu verweisen. b) die Berpflichtung eines bestimmt Berpflichteten fann, unbeschadet bes Rechts auf ben Auszug, aufhören, wenn biefer aufhort, Eigenthumer ber belafteten Sache ju fein, vorausgefest, daß er nur als Befiger vermoge ber Eigenthumlichkeit einer Reallast verbunden war und nicht etwa außerdem für feine Perfon fich besonders verpflichtet hatte. Unter biefer Borausfegung fann fich ber Berpflichtete auch burch Dereliction bes Grundstude befreien. Bu 2) Bu ben bem Auszuge eigenthumlichen Grunden, aus welchen berseibe erlischt, gehört a) ber Tod bes Ausjuglers. Auf die Erbeit geht jedoch ber Anspruch wegen bereits verfallener Leiftungen über; ebenfo der übrige Rachlaß bes Auszüglers, felbft wenn er aus bem Ertrage ber Auszugevortheile bestehen follte, nur ausschließlich folcher Begenftande, welche aus bem Ertrage ber Rugungen jum fortwahrenden Gebrauche fur jeden funftigen Ausjugler ober wol gar fur bas Grundftud felbft angeschafft worben fein follten; Begenftande alfo, an denen bem verftorbenen Auszugler ein bloßes Gebraucherecht zustand. Der verpflichtete Gutsbefiger als solcher hat feinen Ans fpruch auf den Rachlaß des Auszüglers. Auch die Roften ber Beerbigung bee Auszüglere hat ber Berpflichtete ale folder nicht zu tragen, wenn fie nicht besonders übernommen worden find, und zwar felbft bann nicht, wenn ber Auszug zur Berforgung bes Auszüglers bestimmt war, also die Ratur der Alimente batte; benn wenn auch Die gesetliche Berpflichtung zur Alimentation auch die Bflicht jur Tragung ber Beerdigungstoften mit in fich begreift, fo fann boch baffelbe nicht von einer vertrages maßig übernommenen Alimentationspflicht behauptet merben. Obicon bas Recht bes Auszüglers regelmäßig mit dem Ableben beffelben erlischt, so fann boch burch Ber-

trage ober bei bem burch lettwillige Berfügung bestellten Auszuge burch Bestimmung bestjenigen, welcher ben Ausjug bestellt, ber lebergang bes Auszuges auf einen Anderen angeordnet werden. Rur darf baburch fein schlechthin vererbbares Recht, welches eine bauernde Laft bes Grundftude bilden murde, begrundet werden, wenn ber Begriff Auszug bleiben, nicht ein anderes Recht bemselben substituirt werden foll. b) Der Auszug ale Laft bes Grundstude erlischt durch nothwendige Gubhaftation, wenn biefe auf Untrag eines Glaubigers erfolgt, beffen Forderungerecht dem des Auszüglers vorgeht (f. oben). Ift eine solche Subhastation des belasteten Grundstuds für einen Gläubiger, welchem der Auszügler nachftehen muß, ohne Berudfichtigung bes Auszuges geschehen, fo fragt es fich, ob nicht wenigstens ber Auszügler einen Unspruch gegen den letten Besiter ober doch auf ben nach Befriedigung jenes Gläubigers verbleibenden Reft bes Raufgeldes behalt. Das erftere ift als ber Ratur einer Reallast widerstreitend zu verneinen; das lettere nimmt man mit Grund an, um bas Recht bes Auszüglers in Källen, wo baffelbe in feinem ursprunglichen Bestande nicht zu erhalten ift, bennoch fo wenigstens zu erhalten, wie es möglich ift. Es ift baber im Allgemeinen ale Regel anzunehmen, daß ein Anfpruch auf ben Raufgelbreft junachft bem Auszügler und erft, wenn diefer gebedt ift, bem legten Befiger ober beffen bem Auszugler nachstehenden Gläubigern gebühre. c) In dem Falle, wo ein Chegatte fich und zugleich bent anderen Chegatten einen Auszug bedungen, erlifcht bas Recht bes anderen Chegatten burch Trennung ber Che. Hierbei ift also ber Fall vorausgesett, daß ein Chegatte allein als Contrabent bei Bestellung des Auszuges aufgetreten ift, bann ift anzunehmen, daß die zu Bunften des anderen Chegatten erfolgte Berabredung burch die Fortbauer ber Che bedingt sci. Selbst in dem Falle, wenn die Entscheidung noch nicht erfolgt, jedoch eingeleitet oder auch nur die Absicht zu erfennen gegeben worben ift, Trennung ber Che aus einem gefestichen Chefcheidungsgrunde gu fuchen, ift daffelbe anzunehmen, wenigstens von Seiten berjenigen, welche behaupten, daß eine Chefrau des ihr von ihrem Chemanne bedungenen Auszuges wegen Chebruchs verluftig werbe. Auf ben Auszug, welchen jeber ber Chegatten fich felbft bedungen bat, oder welcher beiden aus gleich von einem Dritten bestellt worden ift, hat bas Fortbestehen der Che feinen Ginfluß. Dagegen geht der Auszug ebenso wenig durch eine unerlaubte Sandlung bes Ausjuglers verloren, ale bei Ausjuglerinnen burch anderweite Berbeirathung oder außereheliche Schwangerichaft. Bas die unerlaubte Handlung des Auszüglers betrifft, fo mußte man, wenn biefe nicht gegen ben Berpflichteten felbft gerichtet ift, bemfelben eine Art Strafrecht einraumen, wenn man bemfelben bas Recht gugefteben wollte, wegen einer solchen Sandlung die Entrichtung ber Auszugsleiftungen zu verweigern. Ift bie unerlaubte Sandlung gegen ben Berpflichteten felbft gerichtet, fo fann Diefelbe als Brund Des Erlofchens Des Auszuges nur bann gelten, wenn ber Berpflichtete bem Auszügler einen Auszug durch Schenfung beftelt hatte

158

und einer ber Grunde bes Wiberrufes ber Schenfung eintrate. Diebrauch ber bem Auszugler gur Benugung überlaffenen Sachen ift zwar hier, wo den Eigenthumer feine Caution fichert, ftrenger ju beurtheilen, fann boch aber feinesfalls Berluft des gangen Auszuges bewirfen. Allerdings fonnen unerlaubte Sandlungen des Auszüglers mittelbar bie Beranlaffung geben, daß ber Auszügler gewife Auszugevortheile aufgeben muß, wie bas Recht auf Bohnung, auf Bartung und Pflege, wenn er gu einer Freiheitoftrafe verurtheilt wird und diefe verbugen muß. Bei einer anderweiten Berheirathung ber Auszüglerin fann nur die bereits oben berührte Frage in Betracht tommen, in wieweit ber zweite Chemann gur Theilnahme an dem Muszuge berechtigt fei. Daß außerebeliche Schwangerschaft ber Auszüglerin den Berluft bes Auszuges für Diefelbe nicht zur Folge hat, wird in bem Falle nicht bezweifelt werden fonnen, wenn die Frau felbft ale Auszüglerin erscheint, b. h. entweder bei Beftellung bes Auszuges ale Mitcontrabentin aufgetreten, ober ber Auszug ihr von einem Andern, als dem Chemanne, bestellt worden ift. Rur in dem Falle, wenn ber Chemann ber Chefrau einen Auszug bedungen hat, nehmen Manche 180) an, daß wegen Chebruchs die Che-frau bes Anspruchs auf Auszug verluftig werbe, mas auch in dem Falle behauptet wird, wenn bie Bitwe nach des Chemannes Tode außereheliche Geschlechtegemeinschaft hat, mahrend Andere es auf den Kall beschränken, wenn ber außereheliche geschlechtliche Umgang innerhalb des Traueriahres ftattgefunden bat. Die Bertheibiger ber letteren Meinung haben bie Bestimmungen bes romifchen Rechts vor Augen gehabt, nach welchen eine treulose Frau mit bem Berlufte bes eingebrachten Bermögens und der in Chevertragen ihr bedungenen Bortheile bestraft wird 161). In den Landern, wo ber Sachsenspiegel gilt, tritt eine Stelle Diefes Rechtsbuches Damit in Wiberspruch 182). Auch verliert in benjenigen Landern, in welchen die Rachtheile ber Chescheidung, foweit sie in Berluft an dem Berniogen bes schuldigen Theiles bestehen, aufgehoben find, das aus jenen Be-Rimmungen bes romifden Rechts abgeleitete Argument febr an Gewicht. Uebrigens erftredt fich auch feine ber Bestimmungen bes romischen Rechts auf einen nach bem Tode bes Mannes und nach Ablauf bes Trauerjahres ftattgehabten außerehelichen gefdlechtlichen Umgange. Ghebruch, welcher vom Chemanne gerügt oder doch als Chescheidungsgrund benutt wird, fann allerdings als Urfache Des Biderrufes einer ju Gunften ber Chefrau getroffenen Berabredung des Chemannes gelten, sowie fich von felbft verfteht, daß bei ber in Folge eines folchen Biberrufes erfolgten Trennung ber Che Das Recht auf Auszug für Die Chefrau schon wegen Trennung ber Che wegfällt. - Die Folgen, melde bas Aufhoren bes Auszuges mit fich führt, find fast bei allen den verschiedenen Arten, burch welche ber Auszug aushört, dieselben. Die Frage

wegen verfallener und rudftanbig gelaffener ober funftig verfallender Auszugsleiftungen ift nur in dem Falle der confusio, wenn der Andzügler alleiniger Erbe des Berpflichteten wird, völlig ohne Bedeutung. Daffelbe gilt gewiffermaßen dann, wenn ber vorbehaltene Auszug aufhort, weil der hauptvertrag rudwarts von Anfang an aufgehoben wird, fodaß alles in den Stand gefest werben muß, welcher jur Beit bes abgeschloffenen Contracts bestand. Die Folgen bes Aufhoren bes Auszuges außern fich nur fur bie Butunft, und es muß baber in Ausehung der einzelnen Leiftungen zwischen verfallenen und nicht verfallenen unterschieden werben. Das Rabere über bie Berfallzeit ber verschiedenen Auszugsleiftungen ift bereits früher bemerft worden. Indeffen fann boch ein 3weifel entfleben, ob die dafelbft angegebenen Bestimmungen in ihrem ganzen Umfange auch für ben hier fraglichen gall gelten, namlich wenn bavon die Rede ift, ob der Eintritt eines ber Grunde, aus welchen ber Auszug aufhort, bas Recht auf bestimmte Auszugsleiftungen aufhebe. Diche Bweifel entstehen in Ansehung berjenigen in einem Geben bestehenden Leiftungen, welche auf Raturallieferungen und zwar insbesondere auf folche fich beziehen, die aus bem Ertrage bes belafteten Grundftude ju leiften find, feboch nur zu bestimmten Beiten erhoben werben fonnen. Der hinfichtlich folder Leiftungen bestimmte Zeitpunkt berfelben scheint in dem Interesse bes Schulders zu beffen Erleichterung festgestellt und mehr ben Salligfeitstermin, als den Anfangspunft des Forberungerechts zu bezeichnen. Man fonnte demnach annehmen, daß auch Leiftungen ber erwähnten Art, sobald ber für biefelben bestimmte Beitpunkt in ein Jahr fallt, ju beffen nach ber Beit ber Beftellung bes Auszuges zu bestimmenbem Anfange ber Andjug noch bestand, dem Auszügler oder beffen Erben, wo nicht voll, doch nach Berhaltniß der Zeit gewährt werben mußten. Das erfte wurde bemjenigen entsprechen, was das romische Recht 153) über die Berfallzeit vermachter jährlicher Leiftungen bestimmt, wahrend für bas lettere ale eine Art vermittelnder Meinung fich nach gemeinem Rechte blos die Billigfeit anführen lagt. Rach einer anderen Anficht wird aber angenommen, daß bei bergleichen Leistungen die Absicht der Contrabenten babin gegangen fei, es folle ber Auszügler fogleich bei bem erften nach Bestellung bes Auszuges verfallenben Beits punfte der Leiftung ohne Rudficht auf die Große des das amischen liegenden Zeitraumes ben vollen Betrag ber Raturalleistung erhalten, dagegen aber auch, wenn der Auszug während bes nachften Jahres nach dem beftimmten Zeitpunfte, g. B. durch ben Tob bes Auszüglers aufhort, auf beffen Erben nichts fommen. Die bei bem Aufhören des Auszuges verfallenen Leiftungen verbleiben bem Muszügler ober beffen Erben. Rur in Anfebung ber Leiftungen, welche in einem Thun bestehen, läßt fic ein Recht, die Raturalleiftung zu forbern, nicht immer annehmen; namentlich bann nicht, wenn bergleichen Leiftungen auf die Berfon bes Auszuglers Bezug lyatten und der Auszug durch den Tod deffelben aufgehört hat.

¹⁵⁰⁾ Zachariae l. l. §. 2. Bûlow und Hagemann, Pract. Grört, Bd. l. Ar. 52. 151) Nov. 89. cap. 2. §. 1. Nov. 117. cap. 8. Nov. 134. cap. 10. 152) Cáchf. Lanbr. B. 1. Act. 38.

¹⁵³⁾ L. 5. 8. 13. 22. D. XXXIII, 1.

Jebenfalls bleibt aber die Forderung auf Entrichtung bes Geldwerthes der Leiftung, wenn ber Berpflichtete mit ber Leiftung im Berzuge fich befand und der Berftorbene nicht etwa auf dieselbe verzichtet hatte, für den abgebenben Auszügler ober beffen Erben. Die bei dem Aufboren bes Auszuges noch nicht verfallenen Auszuges kiftungen fallen in der Regel svfort hinweg, sodaß nicht einmal bei einem bem Auszügler eingeraumten Rießbrauche ein Recht in Ansehung der Fruchte bes letten Beitabschnittes, in welchem das Aufhören des Auszuges nd ereignete, ftatifindet. Bon Früchten des letten Jahres fann bei dem Auszuge nur in fofern die Rede fein, als ju ben Auszugsleiftungen auch ber Diegbrauch an gewiffen Grundstuden gehört, ba die Auszugsleiftungen im Allgemeinen nicht ale Früchte anzusehen find. Rach gemeinem Rechte, nach welchem der Usufructuar die Früchte nur durch Berception erwirbt, in manchen Fallen durch Separation, fann eine Theilung ber Fruchte nicht ftattfinden, und hiernach ist es unzweifelhaft, daß der Ausjugler oder beffen Erben auf die Fruchte des letten Beite abichnittes, in welchem bas Aufhoren bes Auszuges fich reignete, gar feinen Anspruch haben. Singegen in ben Landern des gemeinen fachfifden Rechts, wo der Grunds jus des Sachsenspiegels 164) gilt, daß Früchte, ju beren hervorbringung außer bem naturlichen Bachethum auch noch menschliche Arbeit erforderlich ift (sogenanntes fructus industriales), schon bann, wenn die zu ihrer Erzeugung erforderlichen Arbeiten vollendet find, ale erboben, als verdientes Out, und mithin als Eigenthum besjenigen angesehen werden, welcher die Arbeit gemacht bat, entscheidet hinfichtlich der Früchte des legten Jahres Diefer Grundfag. Bei einem, Mehreren bestellten Ausjuge fann ber Begfall eines ber Berechtigten Bermindes rung mancher Auszugsleiftungen berbeiführen. Doch find die Ansichten hinsichtlich dieses Punftes fehr abs weichend 156). Einige nahmen ein jus accrescendi, oder wie man sich auch wol ausbrückt, ein jus non decrescendi an. Es ift vor allen Dingen ju unterscheiden, ob ber Auszug der Mehreren gleichzeitig ober nach einander, fucceffin, d. h. fo, daß ber Andere nach Wegfall bes Erften in den Genuß trete, bestellt worden ift. 3m legteren Falle lagt fich nichts Anderes annehmen, als daß der Rießbrauch, wie er dem Ginen bestellt worden ift, auch auf ben Anderen übergehe. Im erften Falle find wieder zu unterscheiden a) Leiftungen, welche im Rechte der unmittelbaren Benugung bestehen, wie ususfructus, usus, babitatio. Bas ben Riegbrauch ans langt, so fann ber Umstand, bag berfelbe eine Art von Theilung unter mehreren Berechtigten julagt, nicht ente scheiben; benn auch die habitatio lagt eine solde Theilung ju und soll doch nach der julept gedachten Anficht bem übrigbleibenden Berechtigten in vollem Umfange verbleiben. Bielmehr ift in Ansehung eines Riegbrauches ber Cap festzuhalten, daß der Rießbrauch, welcher Mehreren in solidum, b. h. in Beziehung auf ein Ganzes bestellt

worden ift, nicht an ben Eigenthumer gurudfehrt, fo lange noch Einer ber mehreren Riegbraucher porhanden ift, von denen jeder Ginzelne ein Recht auf den ganzen Riegbrauch hatte und nur wegen der Concurrent der Uebrigen sich mit einem Antheile an den Rubungen begnugen mußte. Der obige Sat ift im romifden Rechte 166) deutlich und so allgemein ausgesprochen, daß man ibn als allgemein nicht blos fur ben vermachten Riegbrauch, fonbern auch fur einen burch Bertrag bestellten Rießbrauch ale gultig ansehen fann. Der letteren Aunabme fteht eine andere romifche Bejetftelle 167) nicht nur nicht entgegen, sondern fie enthalt fogar eine Bestätigung des obigen Sapes. In der letteren Stelle ift ohne 3weifel von einem unter ben Lebendigen bestellten Riegbrauche die Rede und das jus accrescendi wird ausgeschloffen: bas lettere aber geschieht nicht, weil ein burch Bertrag bestellter Riegbrauch vorliegt, fondern weil der Riegbrauch ben Dehreren nicht in Beziehung auf das Gange, fonbern nur jum Theil bestellt worden mar. Das Bobs nungerecht wird ale eine Art bes Riegbrauches an Gebauden, wie der Riegbrauch überhaupt zu betrachten fein. Daffelbe wird auch vom usus gelten muffen, von weldem gesagt wird, daß ein Theil beffelben nicht vermacht werden konne 168), und welcher nicht etwa deshald eine Beschränfung erleidet, weil der Ufuar nicht die gange jum Gebrauche überlaffene Sache bedarf. Dagegen ift, was b) obligatorifche Leiftungen betrifft, ber Fall eines vermachten Auszuges von dem auf andere Beife bestellten oder vorbehaltenen Auszuge zu unterscheiben. Denn co ift fein Grund vorhanden, warum bei dem vermachten Auszuge nicht, wie bei anderen Arten ber Berhaltniffe, das jus accrescendi bei bem Dasein der Umftande, welche dieses Recht bedingen, eintreten foll, wenn es nicht burch ausbrudliche ober ftillschweigende Erflarung, wie in dem Falle, wenn der Auszug zur Alimentation vermacht ift, und ichon die Salfte des Beschiedenen ausreichende Mittel jum Unterhalte gewährt, beschränft ift. Demnach wurde nur bei bem auf andere Beife bestellten Auszuge die Unterscheidung zwischen theilbaren und untheilbaren Leiftungen zu beachten fein. Bon dem Kalle des Mehreren bestellten Auszuges ift der Fall der bloßen Theilnahme an dem einem Anderen bestellten Auszuge wohl zu unterscheiden. Denn mabrend im erften Kalle burch ben Begfall eines ber Berechtigung eine Berminderung mancher Auszugsleiftungen eintreten fann, bort im zweiten Falle das Recht der blogen Theilnahme an einem bestellten Auszuge mit bem Begfalle bes Auszüglers auf. Es ift auch eine successive Concurrent Mehrerer bei einem und demsclben Auszuge denkbar, vermoge welcher ber Auszug von dem Einen auf den Ans beren unverandert übergeht. Liegt eine Bestimmung por. fraft welcher bas Recht bes Auszuges nach bem Begfalle bes einen Auszüglers auf ben anderen übergeht, fo ents steht die Frage, ob der Ausjug des Anderen als ein neu bestellter Auszug, ober als eine Fortfegung bes früheren

¹⁵⁴⁾ Sachf. Banbr. B. 2, Art. 58. B. 3. Art. 76. 155) Giche barüber Sanfel, Ausgug §. 19. Rote 13.

¹⁵⁶⁾ L. 1. §. 2. D. VII, 2. 157) L. 3. §. 1. D. VII, 2. 158) L. 19. D. VII, 8.

160

gu betrachten fei 189). Im Allgemeinen läßt fich barüber nichts Bestimmtes angeben. Es ift vielmehr eine thatfächliche Frage, ob die Absicht der Betheiligten bahin gegangen fei, daß ben Mehreren ein Auszug zusammen bestellt werde, jedoch Einer nach dem Anderen in den wirklichen Genuß der Auszugevortheile trete, oder ob man beabsichtigt habe, jedem ein besonderes Recht, welches nur zufällig bei jedem von gleichem Inhalte ift, einzus raumen. Saben bie mehreren nady einander in den Genuß bes Auszuges eintretenden Berfonen bei ber Beftellung bes Auszuges concurrirt, fo ift ebenfalls angunehmen, daß jedem derfelben Auszug bestellt worden fei. Endlich fann unter gewissen Umftanden auch Beranderung des bestellten Auszuges stattfinden. Erhöhung bes beftimmten Auszuges fann nur vermoge ausbrudlichen Borbehaltes gefordert werden. Berminderung des Auszuges fann eintreten, nicht nur, wenn Giner ber gemeinschaftlich Berechtigten, sondern auch von richterlichen Amtewegen und zwar unbestritten bei bem auf ben Colonat fich grundenden Auszug, wenn übermäßige Belaftung bes Grundftude erweislich ift. Außerbem fann vermöge Bertrages eine Berminberung des Auszuges auf mehrfache Beife, g. B. durch Bermandelung der Raturalleiftungen in Gelb erfolgen. Riemals aber findet eine 3mangablofung des Auszuges ftatt, wie fie bei anderen Reallaften nach ben meiften beutschen Gefengebungen zulässig ift.

(C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.) GROSSWARDEIN, mag. Nagy-Várad, flaw. Welki-Waradin, Sauptstadt des ungarischen Comitates Bihar und fonigliche Freiftadt, am Schnellen Roros (Sebes Körös), besteht aus ber eigentlichen, mit Mauern umgebenen Stadt (ehemals Festung) und 8 Borftabten, hatte im 3. 1857 22,443 Einwohner, barunter 6200 Evangelische und 3000 Ifraeliten; 1869 gahlte man in 2700 Saufern 28,698 Einwohner, von denen zwei Drittel ber magyarischen, ein Sechstel ber rumanischen Ratios nalität angehörten, gegen ein Sechstel waren Ifraeliten. In Großwarbein haben zahlreiche politische Beborben ihren Sit: Die Statthalterei-Abtheilung, Die Grundentlaftungefonde Direction, bas Urbarial Dbergericht, bas Oberlandesgericht, die Finang-Landesdirectionsabtheis lung, die Finangprocuratur, die Bandirectione Abtheilung, Die Grundbuchedirection, Die Filial - Landestaffe, Die Comitatebehorben, bas Urbarial - und bas Landesgericht, Die Finang - Begirfebirection, bas Comitate . Bauamt; 1 Steueramt, 1 Boftamt, 1 Telegraphenamt, bas Blatcommando, das Beschal- und Remontirunge Departes ment; die Polizeibirection, ber Stadtmagiftrat, bas polis tische Stublrichteramt fur den Landbegirf, das ftadtische belegirte Bezirfegericht, bas Gefällen - Sauptamt, Die Kinanzwach - Section. Es ist Sit eines vom heil. Stephan gegrundeten romifch - fatholifchen Biethums und eines im 3. 1776 errichteten griechisch-fatholischen Bisthums mit Domcapitel und Confistorium, hat eine Rechtsafademie, eine romisch-fatholisch-theologische Lehranstalt, ein grie-

difch fatholifches Diocefanseminar, 1 Dbergymnafium, 2 Schullehrerseminare, Baifen - und Armenanstalten, 1 Collegium der Pramonftratenfer Chorherren, 1 Rapucinerflofter (1727 gegrundet), 1 Klofter ber Barmherzigen Brüder (1760 gegründet), 1 Urfulinerinnenflofter. Unter ben 16 fatholischen, 3 evangelischen und 2 griechischen (nicht-unirten) Rirchen zeichnen sich die beiden Rathes dralen aus, das schönste Gebaude ber Stadt ift die neue bischöfliche Residenz. Großwardein hat ansehnliche Töpserei und viele Spiritusbrennereien, treibt ftarfen Sandel; Die 6 Jahrmarfte find fehr besucht. Gifenbahnen führen nach Buspot-Ladany und von da nach Buda-Best oder Debreczin (Theißbahn), nach Cfaba und Szegedin (Alfölds bahn) und nach Klausenburg (ungarische Oftbahn). -Großwardein ift geschichtlich merfwutdig: am 24. Febr. 1538 wurde hier der Friede zwischen Ferdinand I. von Defterreich und Zapolya geschloffen; 1556 murde et an Siebenburgen abgetreten, Bethlen Gabor brach die Rathe brale ab und machte eine Festung daraus; später wurde es wieder faiserlich. Im 3.1598 wurde Die Stadt von den Turfen belagert, 1663 belagert und genommen und im Frieden von Basvar ihnen überlaffen, bis fie 1692 wieder in die Sande Desterreichs fam. In den Jahren 1848 und 1849 war hier der Sit der ungarischen revolutionaren Regierung, der Archive, der Banknotenpreffe u. (O. Delitech.)

GROSSWARDEIN (Beilquellen). Die warmen Baber von Großwardein werden durch Quellen verforgi, die etwa eine Stunde von der Stadt entfernt, in zwei Thalern ju Tage fommen. Die Quellen beider Thaler find nur eine Biertelftunde von einander entfernt. Unter dem Collectionamen des Bischofsbades und des Felix bades tommt ihr Wasser zur Anwendung. Bum Bischofe bade zählen 7 Quellen (Trinfquelle, Iftvanbad, Elisabethbad, Baidenspiegel, Reue Quelle, Csalabibad, Ladis, lausquelle), welche fehr viel Baffer liefern, wogegen bie Quellen des Felixbades weniger Baffer geben und nur ju Babern benugt werten. Rad Rarl von Bauer (Deftert. Bifchr. f. praft. Beilfunde. 1860. Rr. 27) fommen alle Duellen aus Diluvialablagerungen. Die Bugel, von benen bie Quellenthaler überragt werden, bestehen aus grauem Ralte.

hauer hat von allen 7 Quellen des Bischofsbades Analysen geliefert und dazu noch eine Analyse vom Baffer bes Felirbabes. Es wird genügen, wenn zwei von biefen Analysen, beren Ergebniffe burchgebends fo gut wie identisch find, mitgetheilt werden. Auf 1000 Gewichtstheile Baffer tommen:

| tite wallet tommen. | Trinkquelle. | Relirbad. |
|------------------------|--------------|-----------|
| Riefelerbe | . 0,051 | . 0,057 |
| Thonerde | . 0,009 | . 0,008 |
| Schwefelsaurer Ralf | | . 0,376 |
| Schwefelsaure Magnesia | . 0,135 | . 0,134 |
| Schwefelsaures Ratron | 0,100 | . 0,106 |
| Chlornatrium | . 0,066 | . 0,036 |
| Rohlensaurer Ralf | 0,129 | . 0,124 |
| Rohlensaure Magnesia | . 0,036 | . 0,030 |
| Fire Bestandtheile | 0.906 | . 0.871 |
| Ereie Rohleniaure | 1 320 | |

¹⁵⁹⁾ Letteres behauptet Runbe a. a. D. Ih. 2. §. 80. Siehe barüber Banfel &. 19. Rote 14.

Außerbem fanden fich Spuren von Rali und Gisenorydul, wechseinde Mengen von Stidftoff, zeitweise Schwefel-

wafferftoff.

Das Waffer fammtlicher Quellen bes Bischofsbabes und des Kelixbades hat eine Temperatur von 28 - 32° R. und die Berschiedenheit scheint blos darin begründet zu fein, daß, mit Ausnahme der Trinfquelle, deren Tempergtur unmittelbar am Ursprunge bestimmt werben fann, bei allen Quellen eine gewiffe Abfühlung durch die atmos fpbarifche Luft stattgefunden hat. Bahricheinlich tommen also sammtliche Quellen aus einem größeren gemeinsichastlichen Reservoir im Innern der Erde. Bei allen enwickeln sich viel Roblensaureblasen; bei der hohen Temperatur des Wassers kann diese Kohlensaure nur unter bem Drude einer machtigen Bafferfaule in ber Tiefe absorbirt worden fein und muß beim Auffteigen des Baffers allmälig entweichen. Für das zur Analyse verwendete Baffer berechnet hauer immer noch 1,228 bis 1,392 Gewichtstheile freie Rohlenfaure in 1000 Theilen Baffer. Das Baffer aller Quellen ift flar und farbe los; jenes ber Trinfquelle, welches am reinsten erhalten werden kann, ift auch geschmad- und geruchlos und ragirt neutral. Sedimente lagern sich beim ruhigen hinftellen faum in merflicher Menge ab, und auch in den Ausfluffen des Baffers find feine Ralfablagerungen bemerkbar. Dennoch haben jene kleinen, für Die Beobachtung in fürzeren Zeiträumen fast verschwindenden Absabe ein ausgedehntes Lager um bas Quellenterrain berum gebildet. Das specifische Gervicht des Baffere ift = 1,002. Denn nur gang geringe Mengen firer Befandtheile find barin enthalten, beren Denge in ben verschiedenen Quellen zwischen 0,804 und 0,952 auf 1000 Gewichtstheile Baffer fcwantt. Zeitweise Emanationen von Schwefelmafferftoff find nur fecundare Broducte, Die fich durch Reinhalten der Bader vermeiden laffen, wenns gleich Horvath bei früheren Analysen solche Mengen von Somefelmafferftoff gefunden haben wollte, wie nur in den natürlichen ftarfen Schwefelquellen vorzufommen pflegen.

Die Quellen von Großwardein enthalten als Hauptbestandtheile Gops, Glaubersalz und Bittersalz; Kochsalz
und sohlensaure Salze sinden sich nur in geringen Quantitden darin vor. Der Gehalt an firen Bestandtheilen
ift aber so unbedeutend, daß Großwardein, gleich Gastein
und Tuffer, zu den akratischen Thermen zahlt und auch

Die gleiche therapeutische Anwendung findet.

(Fr. Wilh. Theile.)

GROSSWASSER, Gran d'Eau, Fluß im schweisen Canton Waadt, der das Val d'Ormont durchsließt; die Duelle ist 20 Kilometer von der Mündung entsernt, der Lauf 25 Kilometer lang. Der Fluß entspringt als Gietscherbach zwischen den Diablerets (3251 m.) und dem Oldenhorn (3133 m.), nimmt bald den von Osten vom Sol de Pillon (1552 m.) herabsommenden Dardbach auf, ebenso einen andern Bach, der von Südwesten vom Joch Sur la Croix (1739 m.) herabsommt, sließt bei les Plans und Bers l'Eglise (1535 m.) vorbei, durchraussch ein schones, wildes Tiesthal zwischen den Gebirgsstöden des Chamosaire (2123 m.) im Süden und des Chaussy A. Engl. d. B. u. R. Erste Section. XCIV.

(2552 m.) im Rorben, empfängt bei ber Butte Alge einen Bach, ber von Rorboften, von dem Sattel les Moffes (1439 m.) herabkommt, wendet fich bei Sepen (1129 m.) gegen Gudweften, schneibet nun zwischen bem Chamoffaire im Guden und dem Bebirgoftod bes Fames lon (2158 m.), des Mayen (2323 m.), ber Tour d'An (2383 m.) und bee Lupffet (1978 m.) im Rorben tiefer ein, während die Ortschaften bes Thale, das Pfarrdorf Levfin (1264 m.) nördlich, bas Dorf Blambuit (1113 m.) und der Beiler Paner (928 m.) fublich rom Bach auf hohen Terraffen liegen, fließt bei Aigle (419 m.) vorbei, wo ihn die Rhonethalbahn überbrudt, und ergießt fich in die Rhone, in deren breites Flachthal er eine ftarfe Alluvialbant vorgeschoben hat. Das Alpenthal bes Großwaffere vereinigt in feiner furgen Entwidelung bie Gigenschaften eines Bochthals ber Kalfalvenfette, welches zweis mal bie Langerichtung bes Gebirges verfolgt und zweimal in engen Schluchten die Bergfetten durchschneibet, mit bem Charafter eines terraffirten Alpenthals, auf beffen Stufen Dorfer und Felber, von ben Sochgebirgen überragt, ein freundliches Bild bieten, mahrend ber Bach in rafchem Laufe und mit gahlreichen Fallen tiefer einschneibet, bis er in rechtem Winfel in Das Sauptthal eintritt.

(O. Delitsch.) GROSSWESIR oder Gross-Vezir, Großvegier, in moblimischen Staaten, namentlich im obmanischen Reiche ber erfte Befir, der Titel, welcher bem oberften Staatsbeamten beigelegt wirb. Der Ausbrud Vezir bezeichnet eigentlich einen Lasttrager, in übertragener Bebeutung alfo Jemanben, bem bie Last ber Regierungsgeschäfte aufgelegt ift, und welcher an der Stelle des herrschere regiert. Gewöhnlich leitet man die Benennung aus ber Koranftelle Gure 20, 30 fa. ab, wo es beißt, Mofes habe an Gott die Bitte gerichtet, ihm feinen Bruder Aharon (Aaron) jum Westr, d. i. jum Gehilfen in ber Ausübung bes Prophetenamts gu geben. Rach morgenlandischer Ueberlieferung betleideten ichon Joseph am Hofe ber Bharaonen, Affaff bei Konig Salomon, Daniel bei Rebucadnezar, Dichamast in Jran, Bifürdschimihr bei Ruschirman u. a. m. die Stellung eines Befire, fodaß die Befirmurde ficherlich bie in die fernften Beiten jurud verfest werden fann, wenn auch die Benennung erft unter ben Rhalifen gebrauchlicher wurde. Bon den Rhalifen ging das Westrat zu ihren Rachfolgern über und bildete alfo auch unter ben osmanischen Groß= berren, den Erben der Rhalifen, einen unentbehrlichen Bestandtheil der Staatshierarchie. Schon Sultan Urchan, ber Sohn Doman's, des Stifters des Reichs, erhob im 3. 1328 feinen Bruder Algeddin Bascha (Alâ-uddin) jum Befir und übertrug ihm die Leitung der innern Staatsgeschäfte. Diese Echebung fallt fur Die nachmalige Rachtstellung ber Besire, resp. Großwesire baburch bebeutend ins Gewicht, daß mehr als ein Jahrhundert lang von 1328 bis 1453 bie Trager bee Befirate theile aus ben altesten Bluteverwandten des Großherrn - Algebbin war Doman's Sohn und fein Rachfolger Suleiman-Baicha Murad's I. Bruder — genommen wurden, theils erblich in der Familie ber Dichenderell, Rachfommen von

Ebebali, Deman's Schwiegervater, in ununterbrochener Reihe vom Bater bis jum Urenfel herab folgten. Bie hier Die Berfonen bem Befirat Glang und Anfeben verlieben, fo gab fpater mit bem Bachfen bes Reichs bas Befirgt feinen Juhabern Dacht und Ehren. Anfanglich gab es nur einen Befir; nachdem aber Sultan Murad I. ben Beglerbeg Timurtafch, jur Belohnung fur den Sieg über ben Fürften von Raraman in ber Ebene von Itos nium im 3. 1386, mit bem Titel eines Wefire beehrt batte, wurde es gebrauchlich, auch andere um das Reich verdiente Manner mit biefem Titel auszuzeichnen, und ber eigentliche Befir hich nun Großwefir, zuerft Ali-Bafcha, ber Sohn bes 1386 nerftorbenen Befire Chairedbin-Bafcha (bes Rara Chalil Dichendereli). Die mit hohen Staatsamtern befleibeten Titularmefire murben Ruppelmefire genannt, weil fie bas Recht hatten, mit bem Großwesir unter berfelben Ruppel Des Divans ju figen; fie burften mit bem Grogwefir, wenn er mundlichen Bortrag zu erstatten hatte, vor dem Großherrn erscheinen und schweigend, wenn ihnen nicht besondere Auskunft abgefordert wurde, der Auftrage harren, maren aber vermöge ihrer Memter nicht ohne Ginfluß und hatten in Rriegszeiten als heerführer (Gerdar oder Geraster) die erforderliche Machistellung. Dowol dem Großwesir ftete unterworfen, mußten die Ruppelmefire mit bem Sinten bes Reichs Ginfluß und Dacht ungebuhrlich ausjudehnen, begunftigten politische Parteiungen und richteten fo viel Bermirrungen an, baß Gultan Admied III. (geft. 1736) fich genothigt fah, das Collegium der Ruppelmefire aufzuheben. Seitdem führt ber Rapudan-Bafcha allein noch ben Titel eines wirklichen Befire. Wenn jest allen Bafchen von brei Roßschweisen ber Titel Befir gebubrt. fo bedeutet dies feine Ausdehnung ihrer fonftigen Amteftellung.

Als Stellvertreter, gleichsam bas andere 3ch bes Großberen, war ber Großwefir ber eigentliche Regent bes Staats, gleich unumschrantt und nur verantwortlich der geheiligten Dajeftat, welche durch ihn allein alle Regierungegewalt ausubte. Dem Großwefir und feinen Befehlen unterftanden alle Reichsbeamten, vom höchften bis jum niedrigften; wie ber Gultan hatte auch er in allen durch bas Gefet nicht erwa befchrantten Fallen freie Billfur über Leben und Tod, fodaß Reiner, ohne feinen Ropf aufe Spiel ju fegen, ben Befehlen des Große wefir Biberftand ju leiften, ober auch nur ju wiberfprechen rerfuchen burfte. Go lange ber Großweftr im Befige der hochften Gewalt ift, tragt er als Symbol berfelben bas großherrliche (vermittels einer fleinen goldenen Rette an einem goldenen Beutel befestigte) Siegel mit bem Tughra 1) ftete bei fich als eigentlicher Groffiegels bemahrer, und baber ben Titel Ssahibi Muhr (Befiger Des Siegels) führend. Der Großherr übergibt es ihm in felerlicher Audieng ober es wird, wenn ber gum Groß. wefit Bestimmte im Felbe lagert eter ale Eintibalter abwefend ift, ihm burch ben Oberftlimmerer (Rapidfdilar Riajafft) jugefenbet, welcher es ihm bei eintretenber Abs fegung auch wieder abfordert. Da alle eigentichen Staatsfchriften, Fermane, Urfunden, Dipleme u. f. w. burch ben Rischandschi Baschi eber Staatssecretar blos mit bem geschriebenen Rameneguge Des Gultans bes glaubigt werden, fo bebient fich ber Grofmefir des groß berrlichen Siegel nur in zwei Fallen, um die täglich an ben Gultan einzureichenden Bortrage (Teldig) gu unterflegeln, und bann, um ju Ende jedes Divans die Thus ren bes Schapes und ber Rammer im Serai burch ben Tichaufch Bafchi (Reichsmarfchall) verfiegeln ju laffen. Die Machtvollfommenheit des Großwesir außert fich in der Ausübung der ihm verliehenen Borrechte, wie fic jugleich durch ben Benug ausschließlicher Ehren gur Ers scheinung fommt und jum Schaugepränge zu bienen bat. Unter allen Stuatsministern hat der Großwester das ausschließliche Borrecht, ju jeder Zeit vor dem Sultan ju ericheinen, ihm täglich von ben Reichsgeschäften Bortrag ju halten und in allen den Fallen, wo der Gultan perfonlich anwesend zu fein verhindert wird, feine Dajeftat ju vertreten. Deshalb führt er den Titel Wekili Muthlak, unumschranfter Stellvertreter. 3m Divan, fowol im Serai, als in seinem eigenen Balaft, welcher Die hohe Pforte beißt, leitet er Die gefammten Staats geschäfte, hat in Religionssachen die Entscheidung beb Mufti ju boren, maltet als alleiniger Richter und Bolls ftreder des Gesehes und erscheint als der eigentliche Ssahibi Mewlet, herr des Reichs. Bu feinen Obliegens beiten gehört ferner, die öffentliche Runde (Rol) zu haften, bestimmt, die Beobachtung fummtlicher Polizeigesete, Die Richtigkeit der Mage und Gewichte, den Breis der Lebens mittel u. f. w. zu übermachen und jede Polizeiwidrigfeit sofort zu bestrafen. Diese Runden werden mit allem orientalischen Bomp rollzogen, doch pflegt es der Große westr vorzuziehen, incognito bald da, bald dort zu ere icheinen, um fo ficherer ben 3med ber Runde zu erreichen. In Kriegszeiten ift der Großwester Dberbefehlshaber der heere und hat in der angenommenen Schlachtordnung als Stellvertreter des Sultans jederzeit im Centrum feinen Plat, umgeben von der Reiterei, ale Serbari Efchem, glorreichfter Generaliffimus. Ins Feld folgt ibm bas gefammte Minifterium, fodaß in Conftantinopel eine volls ftandige Stellvertretung nothig wird. Bur Auszeichnung dient dem Großwestr ferner nach den streng einzuhaltens den Bestimmungen morgenlandischer Enfette auch die Befleidung 2). Sie besteht in dem Ust Kurk, dem Ceres monienpelz von weißem Atlas mit schwarzem Bobel auss geschlagen, und in der Halbgallarracht, dem Erkian Kürk, einem Staatspelz, welchen er j. B. bei der Martis Runde tragt. 216 Oberfeldberr ift er mit bem Kapanidsoha, einem Ehrenpels mit Aragen und langen Aermeln, belleidet, und seinen Turban (Kalewi) zieren

¹⁾ Ein goldenes Siegel, auf welchem bes Großherrn und seines Baters Ramen, die Titel Sultan Rhan und die Beiworte Siegreich immer eingegesehen. Das Tughra bes jesigen Sultan wurde lauten: Es-Sultan Abd-ul-Azis Chan, Ibnes Sultan Mahmud Oben, wesellte deine.

²⁾ Benn ber Großwestr am Tage seiner Ernennung mit einem boppelten golbenen Raftan bekleibet wirb, so gilt biefe Auszeichnung wol nur für biefen Tag.

mei Reiberbufche mit Brillanten befest. Außerdem hat er in allen Aufzügen 12 Sandpferde zu führen und fich eines Ruderschiffes, wie der Gultan, mit 13 Baar Rubem und einem grunen Dache verfeben, zu bedienen. Endlich ift noch ber Ehren ju gebenten, welche nach bem Geremoniell am osmanischen Sofe bie Burbe bes Große wesirs zur Schau zu bringen bestimmt find. Am Tage seiner Ernennung geht ihm als Ehrenwache die glanzende Leibmache Des Großherrn, Die Sfolaf und Beif gur Scite, und wenn er in seinen Staatsverrichtungen erscheint, geschiebt es ftets im feierlichen Aufzuge unter Begleitung der verschiedenen Staatswurden, so wenn er von der hohen Bjorte in den Divan im Serai, oder Freitags in die Moschee zur Berrichtung des Gebets zieht. Alle Mittwochen baben ibn bie Radiasfere (Beeredrichter) und Defterbare (Finangminifter), sowie der Janitscharen = Aga mit feinen Officieren in Galla die Aufwartung zu machen; besgleichen werben die Gesegwürden und Sandschafbege in ihren Staatefleibern wochentlich empfangen. Freitags beim Austritte ans ber Mofchee bezeigen ihm ber Rapuban-Bafcha, ber Janitscharen-Aga und andere herren bes faiserlichen Steigbügels noch besonders ihre Ehrfurcht und am Borabenbe ber beiben Beiramfeste wird er von allen Civil - und Militarbehörden begludwunscht. Ueber alles hier einschlägliche Geremoniell, namentlich auch im Betreff ber Divanverhandlungen, hat Jos. von hammer in f. Gefchichte bes osmanifchen Reichs an vielen gerstreuten Stellen, und in f. Schrift: Des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Th. 2. E. 79 1c. 412 1c. u. a. so viel Belebrung gegeben, taß ju Bieberholungen hierorte fein Bedurfniß vorliegt. Ebenso muffen Die Thaten Der Großwestre ber Darftellung ber osmanischen Reichsgeschichte überlassen bleiben: jedoch murde, ein Berzeichniß fammtlicher Großwestre feit 1328 bis auf den heutigen Tag hier niedergelegt zu finden, vielleicht manchem Liebhaber bergleichen Specialitaten erwanscht fein, wenn nicht die Rudficht auf ben Raum, ben weit über 200 doch nicht gang ohne biographisches Beimerf zu laffende Ramen beauspruchen, fich dafür zu entscheiden hatte, jene Liebhaber einfach auf Joseph von hummer zu verweisen. Dhnedies verdienen die bedeutenoften, Die im Guten wie im Schlimmen hervorragenoften Manner unter den Großwefiren, wie 3. B. ber Geschgeber Alaedbin, ber Begrunder der ftehenben heere, welcher nach dem teuflischeflugen Plane des fpaten Befire Rara Chalil Dichenbereli, Christenstlaven und gefangene Chriftenkinder zu verwenden, die erfte Ginrichtung ber Janitscharen traf, Suleiman Bascha, ber Begründer der osmanischen Macht in Europa, der meise Rahmud Pafcha, der Dichter, in seinen milden Stiftungen noch unvergeffen, den Sultan Mohammed II. im 3. 1474 hinrichten ließ, weil er ibm zu selbständig und ju freimuthig mar; ferner Piri Bafcha, Ibrahim Bafcha, Anftem Bafcha unter bem großen Soliman, ber Bosnier Sofollu Mohammed, ber in ber Bluthe bes Reichs bas Grofwestrat 15 Jahre lang wie feiner vor und nach ihm befleidete, Die aus Albanien stammenden Roprulu, besonders der eiserne Köprülü Mohammed und der menschenfreundliche Köprulu Ahmed, in ben Zeiten bes Berfalls die wirklichen Stugen ber hohen Pforte, die Grundsfäulen bes Staatsgebaudes, und unter ben neueren Großwestren Chosrew Pascha, Mehemed Ali Pascha (gest. 1868) u. a. in ber Encyslopadie ihre eigenen Stellen.

Der Bille der Despotie hatte ben Großwesiren eine bedeutende, gefürchtete Dacht verliehen, berfelbe Wille wußte ihnen aber auch begreiflich ju machen, daß fie nie auf eine lange Dauer ihrer Stellung ju rechnen hatten, ein Wortlein konne fie fallen, und über ihren Sauptern schwebte beständig die drohende Ungnade. Go in den guten Tagen unter thatfraftigen herrschern, schlimmer und gefahrlicher noch mit dem Ginfen des Reichs, wo fie haufig genug ben Parteiumtrieben ber Ruppelmefire und Janiticharen, fowie Beiberintriquen jum Opfer fielen. Jeder Ungnade folgte Abfegung mit fofortiger Berbannung, fehr häufig mit Bermogenseinziehung einer fehr beliebten Aushilfe in Finangnothen - und nicht felten mit Todesstrafe verfnupft. Gludlichen Falls ge-währte ihnen bei sogenannter Halbungnade die Ber-setzung als Statthalter in die Provinzen, und wenn fie fürforglicher Beise ihre Schape gerettet, Die Möglichkeit ber Wiedererlangung bes Bestrate. So bekleibete Herfet Abmed Bascha innerhalb der Jahre 1497 bis 1514 viermal bas Großwestrat. Chalil Bafcha, ber Griechenfreund und der Bestechung zugänglich, war der erfte Großwestr, welchen Sultan Mohammed II. nach der Eroberung Conftantinopels am 10. Juli 1453 hinrichten ließ, ein Beispiel, das fich seitbem mehr als zwanzigmal wiederholt hat. Den Großweste Tarchundschi Ahmed Bascha traf im 3. 1652 das Todesurtheil, weil er dem Sultan Mohammed IV. unter Borrechnung, daß jahrlich über 4 Millionen Biafter mehr ausgegeben als eingenommen murben, wohlmeinend eine fparfamere Finangverwaltung empfohlen hatte. Die fo häufigen Berfonenwechfel im Großwestrat, bieweilen innerhalb weniger Tage und Bochen, fonnten ichwerlich einem fort und fort finfenden Reiche zum Seile dienen, und wenn auch die in Folge ber eingetretenen Reichswirren nothig geworbene Aufbebung ber Ruppelwefire Dacht, Anfeben und Ginfluß ber Großwestre einigermaßen wieder bob, so waren die fpateren für zeitgeniaß erachteten und immer wieber erneuerten Reformversuche nicht geeignet, die Gebrechen eines bespotischen Regiments ju beseitigen, außer baß heutzutage die frubere Machtstellung ber Großwefire auch im osmanischen Reiche unmöglich geworden ift. Es ist ihnen von dem alten Glange nur ber Scheinglang bes (F. Th. Richter.) Ceremonielle geblieben.

GROSSWIESBACHHORN, Berg im Gebirgssstode des Großglodners, Herzogthum Salzburg, zwischen dem Kapruner und Fuscher Thal, 10 Kilometer ND. vom Großglodner, 4 Kilometer ND. vom Mittlern Barenstops. Auf dem von letterem aus gegen Rordosten abzweigenden Seitenaste der Hohen Tauern bilbet das aus Chloritschiefer und Glimmerschiefer bestehende Großswiesbachhorn den dominirenden Gipfel und ist zugleich

^{*)} Bergl, Grossglockner S. 25.

einer ber iconften Berge ber öftlichen Alven. Bon allen Seiten gleicht es einem riefigen Gistegel, nur gegen Dften fällt es mit ungeheurer Steilheit jum gufcher Thale ab: mahrend der Gipfel 3577 m. mißt, liegt die 4 Rilos meter entfernte Sundedorfer Alp unten im Thale 1268 m., der Ort Ferleiten nördlich von derselben 1170 m. über bem Meere. Bon bem mit Firnschnee bedecten Bipfel zieht fich gegen Rordoft der Sandbobengletscher, gegen Suboft ber furze und fteile Bodeneigletscher, gegen Suben ber Teufelomuhlgletscher, beren Abfluffe fammilich ine Fuscher Thal hinabrauschen, gegen Beften der obere und gegen Rordweften ber untere Wielinger Gleticher, die ihre Baffer ine Rapruner Thal fenden. Bis jest ift ber Gipfel faum öfter ale zehnmal bestiegen worden, querft von den Bauern Banker und Borner aus Fusch im Anfange Diefes Jahrhunderts, 1841 vom Fürften Schwarzenberg (Erzbischof von Brag), 1854 von Dr. A. v. Ruthner, 1855 von Dr. Bigifte, 1861 von Dr. Benritsch, mahrend P. Grohmann 1862 furz vor dem Gipfel bes Sturmes wegen umfehren mußte - fammtlich vom Fuscher Thale aus -; 1867 von A. Bes aus Raprun, 1868 von Harpprecht aus Stuttgart, 1869 von Karl Hofmann (Beitschrift bee Deutschen Alpenvereine, Bb. II. E. 253 fg. u. 453 fg.) und in demfelben Jahre nochmale von Hofmann und Johann Studl, der auch eine Unficht bes Berges vom Rapruner Thorl aus gezeichnet bat, 1871 von Dr. Frang Steiner von der hofmannshutte an ber Basterze aus (Zeitschrift bes Deutschen Alpen-vereins, Bb. III. G. 68 fg.). (O. Delitsch.) (O. Delitech.)

GROSSWUNITZ (Bitterwasser) liegt im seite meriter Areise Böhmens, 2 Stunden von der Stadt Libochowis entsernt, in trauriger sumpsiger Gegend. Das daselbst quellende Bitterwasser bildet sich. durch Auslaugung des schwarzen Bodens, der aus zersestem Basalte besteht, und ift in Qualität und Quantität von den atmosphärischen Riederschlägen abhängig. Das Wasser ist von grüngelber Färbung, hat 9—10° R. und ein spec. Gewicht von 1,019; dabei ist es aber klar, durchsichtig und geruchlos. Auf der Zunge erregt es einen salzig bittern Geschmad. Es perlt nur wenig, sept aber beim Erwärmen viel Gasblasen an und braust stark auf bei Zusat von Säuren.

| Rady Lerdy enthalten 16 Ungen ober | 7680 Gran: |
|---|-------------------|
| Chlornatrium | 5,302 G r. |
| Chlormagnefium | 7,535 = |
| Schwefels. Rali | 1,188 |
| Ratron | 73,724 = |
| = Magnesia | 46,826 = |
| s Ralf | 12,743 = |
| Rohlens. Natron | 5,696 |
| Riesels. Ratron | 0,076 = |
| Phosphors. Eisen mit Mangan und Thonerde | 0,046 |
| Bromammonium | Spuren |
| Organische Substanz und Berluft | 0,351 = |
| Summe ber feften Beftandtheile | 153,486 * |

| | Transport | | | | | | | t | 153,486 | Gt. | | | |
|-------------|-----------|---|---|---|---|---|---|---|---------|-----|---|---------|---|
| Rohlenfäure | • | • | • | • | ٠ | • | • | • | • | ٠ | • | 2,220 | = |
| | | | | | | | | | _ | | | 155,706 | 5 |

Rach Löschner's Untersuchungen ift bas großwuniger Waffer in feiner Zusammensetzung sowol, als auch in feiner Wirkungsweise ein zwischen bem marienbader Kreuze brunnen und dem pullnaer Bitterwaffer ftehendes Glauberfalzwaffer. Wegen feines Reichthums an Opps und bem geringen Roblenfauregehalte wird es fcwerer affimilirt, als jene beiden Baffer, und es ruft im Gaftrointestinals robre ftarfere Secretion bervor. Es bildet ein fchapbares Heilmittel bei Scrophulosis abdominalis und cutanea, bei Unthätigkeit bes Darmkanals und badurch bedingter Trägheit des Stuhls, bei Milg und Lebertumoren, bei Helminthiasis, bei dronischen Granthemen, bei allen burch Anhäufung von Rohlenhydraten im Blute entftanbenen Rrantheiten. — An Ort und Stelle findet übrigens Diefes Bitterwaffer feine Berwendung; es besteht aber eine lebhafte Versendung beffelben. (Fr. Wilh. Theile.)

GROSSZIMMERN, großherzogl. heffischer Martifleden im Rreise Dieburg der Proving Starfenburg, an ber Gerspreng 3 Rilometer füblich von Dieburg in vollftanbig flacher Gegend; nur fubmarts erheben fich leichte Borhohen des Odenwaldes, 1816 mit 2456 Einwohnern, 1829 mit 323 Saufern und 2754 Einwohnern, darunter 1738 Lutheranern, 2 Reformirten, 883 Katholifen, 133 Juden; 1867 mit 2702 (Gemeinde 2739), 1871 mit 2662 Einwohnern, darunter 890 Katholifen, 140 Juden - fodaß die Bevölferung in Rudfchritt begriffen ift -; hat 1 Bofts und Telegraphenerpedition, 1 evans gelisch fatholische Simultanfirche, Die im 3. 1777 jum Theil neu erbaut ift, 5 Mublen, 1 Tabafsfabrif, 5 Marte, mehrere Streichhölzchen- und Pappbedelfabrifen, Topferthongruben. Die Stadt hat eine ansehnliche Flur von 1789 Seftaren, davon 864 Seftaren Ader, 706 Seftaren Bald (ber Bald im Beften bee Erbfenbaches, nach Darmstadt ju). Sudostlich gegenüber, durch die flusarme ber Gerfpreng und burch Auen getrennt, liegt Aleins gimmern. 3m 13. Jahrh. wird der Ort als einem herrn v. Zimmern gehörig genaunt, Ende bes 14. Jahrh. an Engelhard v. Frantenfiein vertaufe; er war lange zwischen Sanau und Fulda und feit 1521 zwischen Sanau und Bfalz getheilt; ber hesische Antheil wurde weiter zwischen Beffen-Darmftadt (Graffchaft Kapenellnbogen) und Seffen-Caffel getheilt, bis Darmftabt 1627 bas andere Biertel, 1802 und 1825 auch die übrigen Theile erhielt. (O. Delitsch.)

GROSVENOR, früher auch Le Grosvenor (spr. Growner), Le Grosvenour, Grovenor, Le Groveneur, Lo Grovenour, eins der begütertsten, wenn nicht gar das reichste Peers. Geschlecht Großbritanniens. Das selbe will von einem Onkel des ersten Rormannenherzogs Rollo herstammen, der in der Rormandie das Amt eines Oberjägermeisters (Grand veneur) bekleidet und auf seine Rachkommen vererbt habe, welche von dieser Würde dann ihren Familiennamen entlehnt hätten. Ein Sproß des Geschlechts, Gilbert le Grosvenor, sei dann, heißt es weiter, im Gesolge seines Obeims Hugo von Apranches

mit Bilbelm bem Eroberer nach England gefommen, und Sugo (geft. 27. Juli 1101) habe, ale er 1070 Balgraf von Chefter geworden, die Balfte der dort gelegenen Herrschaft Loftod (den obern Theil) dem Robert le Grosvenor, Gilbert's Sohne, verliehen. Bedenflich ift dem gegenüber ber Umftand, bag biefer Robert, Der für bin Stammvater bes Saufes gilt, im Doernsday-book seineswegs ermahnt ift; bagegen finden fich 1093 ein Ranulph und ein Ernoife le Groevenor als Zeugen bei bet durch Sugo vollzogenen Stiftung eines Benedictiner-Hofters in Chefter, und ein Ulger erscheint 1102 unter bin Befehlshabern ber Burg Bridgewell in Chropshire. Bedenfalls gehörten biefe Grosvenor ber Grafichaft Chefter an, in ber auch die angeblichen Rachfommen Gilbert's pater begutert ericheinen; ob diejelben einer Familie mgehorten, oder ob der Rame bamals nur ein Amt obne Erblichkeit bezeichnete, muß dahingestellt bleiben. Als Sohn des obigen Robert von Over-Lostock wird ein benry genannt, Deffen Gobn Raufe (Ralph, Ranulf) mit seinem Better Ranulf II. be Gernon, Pfalzgrafen von Chefter (1128-1155), für die Raiferin Mathilde 1141 gegen König Stefan von Blois bei Lincoln fiegtich gestritten habe; jedoch 1143 in die Sand feiner Gegner gefallen fci. Auf Raufe folgt fein Cohn Robert, ber 1190 König Richard I. auf seinem Kreuzzuge begleitet haben foll; auf biefen Richard, ber erfte bes Beidlechts, ber endlich urfundlich erscheint. Er erwarh 1234 hulme, das bis 1465 im Besite feiner Rachfoms men verblieb, und Rether-Loftod von Gralam be Rundamp und ging 1269 einen Bertrag mit Prior und Alofter ju Rorton wegen Ausstattung ber Rapelle von Rether-Bever ein, dem jufolge der Brior für eine ber geigneten Rapellen, Richard und die Pfarrfinder für Ausstattung mit Baramenten, Gefäßen und Buchern lorgen follten. Gin anderer Richard le Grosvenor, ber 1295 als Bafall von Chefter im Besite von Budworth urfundlich genannt wird, war vielleicht fein Gohn; als Rachfolger in Hulme und Herr von Rether-Pever begegnet une Robert, der 1284 — 1288 Sheriff von Ebeker war und bem Ronige Edward I. im Rriege gegen bie Schotten biente; er foll zweimal verheirathet gewefen kin, juerft mit Maud, Tochter bes Billiam be Mobberley of Mobberly, bann mit einer Alice; aus erfter Che fammten vier Tochter: Mary, Gem. bes Edward Sherard; Joan, Gem. Des Anthony Bamlet; Alice, Gem. Des benry Dentin, und Margaret, Gem. des Ralph Allen, lowie ein Sohn Robert, der 1342 und 1346—1347 in branfreich fampfte. Sir Robert erzeugte mit Emma, Tochter bes Baring be Mainwaring, die Matilda, verm. erft an John Hatton, bann an Richard be Bernon (1346), und den Raufe, herrn von hulme und Rether-Bever, Bater des Gir Robert, mit dem zuerft einiges Licht in bie familiengeschichte fommt. Derfelbe diente unter bem imargen Bringen von Frankreich, focht mit ihm 1367 bei Ragara und 1370 bei Limoges, war Sheriff von Whilite 1389 und 1394 und ftarb 1396. Im J. 1386 Ugk Richard le Serope einen Proces gegen ihn an, der, wn dem Groß-Connetable und bem Groß-Marschall von

England und einem aus ben Ebelften bes Landes jufammengesetter Gerichtehofe verhandelt, erft nach brei Jahren entschieden wurde. Beide Theile führten als Bappen ,, eine goldene Linde im blauen Kelde"; Gerope beanspruchte baffelbe für fich allein und wollte die weitere Führung deffelben bem Gir Robert verfagt miffen. Diefer suchte aus Chronifen, Urfunden, Grabsteinen, den Zeuge niffen feiner Berwandten und zahlreichen unbescholtenen Edeln zu beweisen, daß daffelbe Wappen von feinen Borfahren feit ben Tagen Wilhelm Des Eroberers geführt worden fei; babei ward ber gange Stammbaum, wie er bier aufgeführt ift, producirt, auch ber Thaten Raufe's (1141), Robert's (1190) und bes andern Robert (1342), wie oben, Ermähnung gethan. Doch fiel ber Spruch 1389 schließlich gegen die Grosvenor aus; die Serope follten bas betreffende Wappen einfach fortführen. Gir Robert benfelben eine filberne Ginfaffung hinzufugen. Da fich berfelbe nicht dazu verstehen wollte, ward fein Wappen in "eine goldene Garbe im blauen Felde" endlich umgemandelt; es wird noch heute so von seinen Rachfommen geführt. Rachdem er zuerft mit Joan, Tochter bes Gir John Daniers (ober Danyell) von Tabley, in finderlofer Che gelebt, beirathete er die Joan ober Joceline, Tochter des Sir Robert de Bulford und Witme des Thomas Belgrave, die nach bem Tode ihres Bruders John die herrschaft Pulford erbte und ihm einen einzigen Sohn, Thomas (1422, geft. vor 1430), schenfte. Diefer, Ritter, heirathete Joan ober Katharina, eine ber Erbs töchter des Sir William Phesant (fie lebte noch 1431, wieder vermahlt mit Thomas bel Roche), und hinterließ von ihr die Gohne: Robert, Raufe, Thomas, von benen drei Linien fproften, und Randulf, der von einer Whitmon Rachkommen in Barwidsbire binterlaffen baben foll, mahrscheinlich jedoch mit Raufe identisch ift.

a) Linie Robert's.

Robert, der älteste Sohn, folgte dem Bater als Herr von Sulme, Alloftod, Loftod, Gralam, Rether-Bever, Donam, Barton, Albersen, Brorton, Cherley, Bunerton. Bulford und im Befige von Gutern in Claverton und honbridge (Alles in Cheshire), sowie in Staffordshire, diente unter heinrich VI. in Franfreich und ftarb 1465, von Jonah, Tochter bes Ritters Jeoffry be Chebrell, feche Erbtochter hinterlaffend, welche fich nach feinem Tode (nach 1465) in feine reichen Besitzungen theilten. Diefelben maren: a) Elizabeth (1469), verm. 1446 mit Beter Dutton of hatton; b) Emma (1490), verm. erft mit John Lidgh of Bootho, auf deffen Rachfommen fich Hulme vererbte, bann mit Ralph Egerton; c) Catherina, Erbin von Bulford, verm. zuerst mit Richard Winnington, bann mit Billiam Benables; d) Margaret (1469), die ihrem Gemahl Thomas Leicester von Rether-Tabby Die Balfte von Rether=Bever, nebft Little Bever, ein Drittel von Over-Alderley und Pharave-wood und gandereien in Alloftod und hope bei Aftonfiels zubrachte; e) Anne oder Agnes, Erbin von Buperton und Rembolde, ward 1469 mit Billiam Stanley of Booton, und i) Margern, nach Ginigen Nebtiffin in Chefter; Alloftod, bas ihr zugefallen, warb nach ihrem Tobe 1474 unter ihre Schwestern und beren Erben vertheilt.

b) Linie Thomas'.

Ich führe hier zunächst die Rachkommenschaft des britten Sohnes des Sir Thomas an, die Bellaport in Salop und Hungordheath in Staffordshire besag. Auf ben Stifter Thomas, herrn von Drapton (verm. mit Ifabella, Tochter und Miterbin des Richard Befhale von Chetwond und Bellaport), folgen in directer Linie vom Bater auf den Sohn: Randolph von Bellaport (verm. mit Magaret Mannwaring), Randolph (verm. mit Unne Charlton), Thomas (verm. mit Margery Cotes), Billiam (verm. mit Unne henwood), William (verm. mit Cicely Maynwaring), der finderlos gestorben fein foll. Doch eriftiren ficher noch Rachtommen jenes Thomas; fie reprafentirt gegenwartig Billiam Groevenor, geb. 8. Aug. 1803, ju Condon lebend, verm. erft mit Carah Bodon, dann mit Unne Bowbet; aus feiner erften Che ftammen neben zwei Tochtern fieben Gohne: George For, Dr. med. in London (verm. mit Eliza Frances Lea; davon Rachkommen), John Bodon zu Tunftall (geft. 1859, hinterließ er Jane Wilfon Binnen zwei Tochter), Milliam, Mitglied ber R. C. S. (verm. mit Elizabeth Bilfhaw; hat Nachfommen), Frederick, in Glasgow (verm. mit Mary Donald; besgleichen), Thomas Cabbid, Alfred Octavius, Dr. med., und Clermont Benry.

c) Linie Raufe's.

Der zweite Sohn bes Gir Thomas, Raufe (and Rawline genannt), vermählte fich zuerft mit Joan, einzigen Erbtochter des John Eton von Caton, dann mit Ellyn, Tochter bes Janfon Manley, hinterließ aber nur von ber erften Gemahlin Rachfommen, namlich zwei Tochter: Jonet, verm. 1460 mit Oliver Sope, und Alice (unvermablt) und drei Sohne: Robert, Richard (aud) Raufe genannt) und James, ber mit Margaret, Des Biers Stanley von Ewlowe Tochter, eine einzige an Richard Oldfuld verbeiratbete Erbin Margaret erzeugte. Sein Bruder Richard hinterließ mehrere Tochter, von benen Alice ben Billiam Goodman heirathete, und einen gleichnamigen Sohn, Sheriff von Chefter 1492; ber lettere hatte von feiner Gemablin Syhl zwei Sohne, von benen ber eine gleichfalls Sheriff war, und nenn Tochter, wie fich aus ben bemalten Fenstern ber Kirche St. Mary on the Hill in Chefter (mit bem Datum 1534) ergibt. In den Gutern, namentlich in Caton, folgte ber alteste Sohn Robert, geft. 1497, der von Catherine, Tochter bes Gir Billiam Norris von Speafe, zwei Cohne und zwei Tochter hinterließ; Thomas, verm. 1495 mit Elizabeth, bes Sir Sugh Calbelen Tochter, geft. finderlos 1536, Richard, von dem fogleich, Catherine, vermahlt guerft mit Thomas Bough of Leighton, dann mit Gir William Benables, Baron von Rindertow, und Jane, die den Raufe Leigh von Sigh - Leigh beirathete. Richard, ber fich 1509 mit Catherine, einer ber Erbtochter bes Richard Cotton von Ridward Sumpftall in Staffordibire verheirathet hatte, folgte dem Bruder 1586 in dem Brundbefige und farb am 27. Juli 1542, nachdem er in seiner Che Bater von funf Sohnen und zehn Tochtern gewor-Jene waren: a) Thomas, von dem hernach; b) Richard, Sheriff von Flintsbire 1552, hinterließ von Elizabeth Dutton, bes Roger Bulefton Bitme, Rachfommenschaft; c) John, gleichfalls verheirathet; boch überlebte er seinen einzigen Sohn Thomas; d) Anthony, heirathete Uriel, Tochter bes Ritters Gir Roger Bulefton, von der drei Tochter: Elizabeth (geft. unvermahlt), Amy, Gem. bes Edward Bowlett von Moretow, und Frances (gest. unvermablt), und e) George (gest. jung). Die Todhter Richard's waren: f) Elizabeth, Aebtiffin in Chefter 1532; g) Cleanor, verm. mit Thomas Reddiff von Gropenhall; h) Catherine, verm. mit Thomas Ravenecroft von Bretton; i) Unne, verm. mit Roger Bulefton von Emral; k) Margaret, verm. zuerft mit Raufe Birfenhead von Trowton, dann mit George Bood von Batterney, endlich mit John Molyneur; 1) Mand, verm. mit humphren Ridgelen von Ridgelen; m) Jane, verm. erft mit John Sandford von Sandford, bann mit Sir William Sollis; n) Dorothy, verm. erft mit Richard Wilbraham von Boodhey, dann mit henry Savile von Bartley; o) Mary, verm. erft mit Thomas Legh von Adlington, bann mit Sir Richard Egerton, und p) Urfula, geft. unvermählt; andere Rachrichten nennen noch eine eilfte Tochter Alice, die 1559 ale Ronne in Chefter gelebt haben foll. Thomas, Ritter, Berr von Caton n. f. w., geb. 1513, heirathete 1529 Maub, Tochter bes Sir William Pole von Boole (wieder verm. 1551 mit Robert Fletcher von Juce und geft. 1582), und ftarb den 24. April 1549; er hatte zwei Sohne: Thomas von Gaton und Richard, ber unvermahlt ftarb, sowie brei Tochter: Elizabeth, Gem. bes Richard Dafterson von Runtwich; Catherine, verm. erft mit Richard Sunt, bann mit Richard Chawerof, und Grace, Gem. bes John Muffic von Coddington. Thomas nahm gur Gemanlin Unne, Tochter bes Robert Bradfhaigh (Die, wieder verm. mit William Radcliffe, noch 1592 am Leben war), und hinterließ von ihr bei seinem 1579 erfolgten Ableben zwei Sohne: Richard und Thomas (geft. unvermablt), und vier Töchter: Maud (geft. unvermählt); Mary, geb. 1564, Gem. bes George Salisbury von Bestod; Anne, Gem. des Roger Surifton, und Julian, geb. 1568, Bem. bes Francis Broughton. Der Erbe Richard er scheint 1602 als Sheriff von Chefter; er heirathete zuerst Christian (gest. 1609), Tochter bes Sir Richard Broofe von Rorton, bann 1614 Jane, Witwe bes John Beftod, und ftarb im 56. Lebensjahre am 18. Sept. 1619, begraben in der Rirche zu Eccleston. Seine zweite Ebe blieb finderlos; aus ber erften ftammten brei Cobne: a) Thomas, gest. jung; b) Richard I., von bem unter 1); c) Thomas (gest. unvermählt), und 14 Tochter: d) Anne, geb. 1582, verm. mit John Musse von Cobbington; e) Mary (geft. unvermahlt); f) Christian, geb. 1587, verm. 1601 mit Reter Danyel von Tabley und geft. 1663; g) Frances (geft. jung); h) Dorothy (geft. unvermablt); i) Frances, geb. 1591, Gem. bes Dr. med. Samuel Bisphan; k) Catherine, geb. 1592, verm. 1618 mit Ihomas Glynne von Glynnellison; 1—0) Dorothy, Giennor, Elizabeth und Jane, alle jung verstorben; p) Cleanor, geb. 1601, Gem. des Arthur Chamber von Betton; q) Margaret, geb. 1603, verm. erst mit Henry Bereton, dann mit Hugh Wilbraham, und r) Rauds

lon, die unvermählt gestorben ift.

1) Richard I. (1622-1645), geb. 1584, ward in folge des fruhzeitigen Ablebens feines alteren Bruders bis Baiers Erbe; jum Ritter 1619 erhoben, empfing er am 23. Febr. 1622 von König Jacob I. Die Burde eines Baronets; 1624 mar er Sheriff der Braffchaft Chefter, 1625 der Grafschaft Denbigh, gleich darauf Rayor der Sudt Chefter und Bertreter ber dortigen Ritterschaft in bem erften Parlament, das Rarl I. 1625 einberief. Er mmahlte fich dreimal, zuerft mit Lettice, Tochter des bugh Cholmendelen, aus welcher Che fein gleichnamiger Rachfolger und drei Tochter entfproffen : Chriftian, verm. 1621 mit Ritter Sir Frances Gamul, Mary, geft. 1642, und Grace, gest. 1638; dann 1614 mit Elizabeth, Tochter des Sir Thomas Wilbraham von Boodlen (geft. 1621), von der nur ein jung verftorbener Sohn Thomas; endlich mit Elizabeth Warburton, Winve 26 Thomas Stanley von Alderley (geft. 1629 finder-108). Er felbft ftarb 1645 und ward, gleich feinem Bater, ju Ecclefton bestattet; ihm folgte in den Gutern und dem Litel sein einziger Cohn:

2) Richard II. (1645-1664), geb. 1609. Deridbe, ein eifriger Royalist, bot 1644 als Sheriff von Chibire Die Maunichaft der Graficaft gegen bas Barlamentsheer unter Fairfax auf; seine Güter wurden von ben Republikanern fequeftrirt, er felbst genothigt, in bem fleinen Sause eines benachbarten Eblen ein Afpl ju luben, bis die Restauration Rarl's II. ihm feine Be-Ahungen zurückgab. Er hatte 1628 Sidney, Tochter des Sit Roger Mostya von Mostva, geheirathet, die ihm men Kinder gebar: a) Roger, von dem hernach; b) Thomas, geb. 1630, gest. 1674; c) Robert, gest. uwermahlt; d) hugh, geb. 1637, geft. 1698; e) John, sf. 55 Jahre alt unverheirathet; f-h) Lettice, Cathetine und Mary, geft. unvermablt, und i) Sidnen, verm. putft mit Thomas Herfeth von Rufford, dann mit Dberft Spencer. Roger, Der altefte Sohn, hielt gleichfalls treu jur Sache der Stuarts, litt dafür gleichfalls manche Berfolgung von Seiten ber Republifaner, sucte 1659 mit feinen Verwandten eine Bewegung in Wales für Lail II. hervorzurufen, die jedoch an der Berratherei dure Genoffen scheiterte, und ward jum Lohne dafür 1660 nebft zwölf andern Edeln aus Cheshire zum Ritter not the Royal Oak" besignire; doch ward das neue Dibenszeichen nicht eingeführt. Schon Roger befaß bamals ein ansehnliches Bermögen; seine Jahrebeinnahme ward, obgleich sein Vater noch lebte, auf 3000 Livres angichlagen. Er fiel, noch nicht 33 Jahre alt, 1661 u einem Duell; seine Gemablin Christian, Tochter des Sir Thomas Myddleton von Chirf-castle, hatte ihm sechs Rinder geboren: a) Sidney, geb. 1650, verm. mit Richoled Bagnall; b) Anne, gest. jung; c) Thomas, geb. 1656, von bem unter 3) d) Robert, gest. jung; e) John,

geb. 1660, Sheriff ber Grafschaft Merioneth, gest. 1691, ohne Rachsommen von seinen beiden Gattinen, Anne, der Erbtochter des Godfrey Prodrict von Llanedon, Witwe des Pierre Lloyd, und Anne, Tochter des Sir Richard Lloyd und Witwe des Edward Ravenscroft, zu hinterslassen, und 1) Roger, gest. jung. Auf Richard II. solgte darnach 1664 der Enkel:

3) Thomas I. (1664-1700), Barlamentsmitglieb für die Stadt Chefter unter Rarl II., Jacob II. und Wilhelm III., Mayor 1685, Sheriff 1688 und 1689. 3m 3. 1685 ftand er in bem Reiterregimente bes Grafen Shrewebury im Lager bei Hounslawheath, leiftete aber auf die ihm angetragene Pairie, sowie auf ein ihm angebotenes Regiment Bergicht, ba er die verfaffungswidrigen Beftrebungen Jacob's U. nicht unterftugen wollte. Thomas heirathete 1676 Mary, die einzige Erbtochter bes Alexander Davies von Cbury (geb. 1655, geft. 12. Jan. 1730), die ihm jenen ausgedehnten, damals meift muft liegenden Grundbefit um London gubrachte, ans bem feine Erben ein fo enormes Rapital herauszuschlagen verftanden haben; er felbst ftarb im Juni 1700. Seine Rinder waren : a) Thomas, gest. jung; b) Richard III., von dem unter 4); c) Thomas II., von dem unter 5); d) Robert, von dem unter 6); e) Roger, geft. jung; f-g) Gligabeth und Mary, geft. jung, und h) Anne, geb. 29. Juli 1700 nach des Batere Tode, verm. 26. Mai 1730 mit William Levison Gower und gest. 31. Dec.

4) Richard III. (1700-1732). Geboren 1688, faß er ale Bertreter der Stadt Chefter, beren Mayor er 1715 mar, in den drei ersten von Georg I. einberufenen Barlamenten; ale Befiger von Wymendalen in der Grafschaft Bereford fungirte er bei ber Rronung Beorg's II. als Dbermunbichent von England, indem er dem Berrs fcher nach vollzogener Feierlichkeit ben erften Becher Bein fredenzte; ber Becher verblieb fein Eigenthum. Rirchard heirathete zuerft 1708 Jane (geft. 6. Febr. 1719). Tochter bes Baronets Edward Wondham von Orchard. Wyndham, von der eine fruh verstorbene Tochter Cathes rine; bann 1724 Diana, einzige Tochter bes Baronets Beorge Barburton von Arley, Die am 18. Febr. 1790 ftarb; er felbft folgte ihr am 12. Juli 1732 nach und ward, gleich feinem Bater, ju Ecclefton beerdigt. Die Guter fielen an seinen nachsten 1693 geborenen Bruder:

5) Thomas II. (1732—1733), Barlamentsmitglieb für Chefter und Alberman ber Stadt, der ichon am 31. 3an. 1733 unvermählt an der Schwindsucht zu Reapel ftarb. 3hm folgt sein jungster überlebender Bruder:

6) Robert (1733—1755), gleichfalls für Chester Mitglied der Parlamente von 1732 (substituirt seinen Bruder Richard), 1734, 1741, 1747 und 1754, sowie Mayor von Chester; derselbe heirathete im Mai 1730 Jane (gest. Mai 1791), Erbtochter des Thomas Barn von Shepton-Beauchamp und Swell-court in Somersetsshire und von Sand-hall in der Grafschaft Southampton, und starb am 1. Aug. 1755. Aus seiner Che stammten vier Töchter: a) Mary, geb. 1736, gest. 2. Febr. 1774 unvermählt; b) Elizabeth, gest. 1800; c) Jane, gest.

Marg 1738, und d) Dorothy, geft. 25. Kebr. 1774, verm. 6. Febr. 1766 mit Assheton Curgon, spateren Biecount Eurzon (gest. 1820), und zwei Sohne: e) Ris chard IV., von dem hernach unter 7) (I.), und f) Thos mas, Erben von Swell-court, ber wiederholt die Stadt Chefter im Barlament vertrat, am 21. Sept. 1759 Deborah (geft. 10. April 1771), eine ber Erbtochter bes Stephan Chunner von Balthamstow heirathete, und am 12. Febr. 1795 starb. Derfelbe hatte zwei Tochter: Maria Deborah, geb. 23. Aug. 1760, geft. 26. Febr. 1834, und Emma, geb. den 26. Sept. 1765, geft. 1793, sowie vier Cohne: a) Richard, geb. 5. Oct. 1761, von bem bernach; b) Stephan, geb. 8. Dec. 1762, geft. jung; c) Thomas, geb. 30. Mai 1764, Feldmarfchall und Oberft des 65. Regiments, geft. 20. Jan. 1851, finderlos, obgleich zweimal vermahlt, zuerft 6. April 1797 mit Elizabeth Heatheote, bann 1831 mit Unne Billraham. Gein Bruder Richard, Parlamentemitglied für West Looe, heirathete 1788 Sarah Frances (gest. 15. Juni 1822), Erbtochter des Edmard Drar von Charborough, nahm in Folge Diefer Berbindung den Ramen Erle-Drax Grosvenor an und hinterließ bei feinem am 8. Febr. 1819 erfolgten Tode einen Gohn: Richard Edward Erle-Drar von Charborough-Burt (gest. 13. Aug. 1828 unvermahlt), und die Tochter: Jane Frances Erle-Drar, die fich am 1. Mai 1827 mit John Samuel Banley Sambridge vermählte; berfelbe (geb. 1800) nahm gleichfalls ben Bungmen Erle-Drax an, folgte 1828 dem Schwager in Charborough-Park und mar Barlamentsmitglied, forvie Capitain in ber "East Kent militia" unb ,, captain commandant of the Charborough germanry chivabry".

7) (I.) Richard (IV.) I. (1755—1802), Dr. juris von Orford und Oberftlieutenant ber Miligen von Chefhire, Barlamentemitglied 1754 und Mayor von Chefter 1759, fungirte bei dem Ronig George III. am 22. Cept. 1761 als Obermundschenk von England, nachdem er bereits am 8. April beffelben Jahres jum Peer von Großbritannien, mit bem Titel eines Baron Grosvenor of Caton, in der Pfalgraffchaft Chefter, erhoben worben; am 5. Juli 1784 erfolgte feine Erhöhung jum Biscount Belgrave und Earl Grosvenor; er ftarb am 5. Aug. 1802. Bermahlt hatte er fich am 19. Juli 1764 mit Benrietta, Tochter bes henry Bernon von Silton Barf, die bereite im September 1802 eine neue Ehe mit General George Porter einging und 1828 geftorben ift. Drei Sohne: Richard (geb. 6. Juni 1765, gest. 7. Mai 1766), Thomas (geb. 13. Mai, gest. 10. Juni 1768) und Richard (geb. 7. Juni 1769, gest. 16. Juni 1770), ftarben in früher Rindheit; der einzige

überlebende war ber am 22. Marz 1767 geborene:

II. Robert (1802—1845). Derfelbe faß bei Lebszeiten bes Baters im Unterhause, war 1789—1791 einer ber Lords ber Admiralität, hernach Lord-Lieutenant von Ktintshire, war am 8. Sept. 1831 zum Marqueß of Westminster erhoben und starb am 17. Febr. 1845. Er heirathete am 28. April 1794 Eleanor Egerton (gest. 1846), einzige Erbtochter des Grafen Thomas von Wilton,

welcher ben zweiten Sohn ber Tochter zum Rachfolger in seinem Grafentitel bestimmte, und hatte von ihr drei Söhne. Richard, Thomas und Robert, von denen unter A.—C, und eine Tochter Mary, geb. 19. Febr. 1802, die jung verstorben ist.

A. Marquisses of Westminster.

III. Richard II. (1845-1869), früher Biscount Belgrave, geb. 27. Jan. 1795. Derfelbe mar Lord, Lieutenant und custos rotulorum von Cheshire und ftarb, feit bem 16. Cept. 1819 mit Glifabeth Marn Levefon Gerver, Tochter bes erften Bergogs von Suthers land, vermablt, als Geheimer Rath und Ritter bes Sofenbandordens am 31. Oct. 1860 nach furger Rrantheit auf feinem Landgute Fonthill-Gifford bei Salisbury. Offenbar nach englischen Blättern liefert über ihn Die Auge. burger Allgemeine Zeitung 1) in einem vom 2. Ror. datirten Artifel einen Refrolog, ben wir mit einigen uns erheblichen Auslassungen im Folgenden wörtlich wieders geben. "Richard Grosvenor erhielt, wie viele Sohne vornehmer Bhigfamilien, feine erfte Bildung an ber Bestminfterschule, wo er bes alteren John Ruffel Dits fculer war, und bann am Chrift-Church - Collegium ju Orford, and welchem er als Magister artium hervorging. Schon im 3. 1818 ward er ohne Opposition unter feinem damaligen Courtoifte-Titel Lord Belgrave ine Unterhans gemahlt für die Stadt Chefter, welche feit der Restauration ber Stuart-Dynastie Die Grosvenors fast unuterbrochen im Barlament vertraten. 3m 3. 1845 bei feines Baters Tobe trat er ale Erbe des Peerstitels und ber großen Familienguter ine Dberhaus, wo er mit ben Bhige stimmte, aber nur fehr felten fprach, wie er überhaupt sein Leben lang feine politische Rolle spielte, fondern eben nur durch das Gewicht feines Familienansehens wirfte. Singegen befleidete er mehrere Sofämter und ward namentlich 1850 — 1852 unter Kord John Russell's Verwaltung Obersthofmeister, sowie früher Lord , Statthalter der Graffchaft Cheshire. 3m 3. 1857 erhielt er den Hofenbandorden"; 1864 hieß es, er fei jum Bergog besignirt, doch ift biefe Standeserhöhung nicht erfolgt. "Der Berlebte ftand in bem Rufe, ber reichfte Maun Englands zu fein; fein Ginfommen wird auf 5-600,000 Pfb. Sterl. veranschlagt. Wenn biefe Bahlen auch nicht gerade so genau sein dürften, so viel fteht feft, daß er im Befit eines ungeheuern Bermogens war. Der Grundbesig der gangen Umgegend von Bels gravia - bes reichsten Quartiers in London - war von seinem Großvater um bie Mitte des vorigen Jahrhunderis angefauft worden. Damals war die gange Strede ein einziger Sumpf, aus dem fich in der zweiten Salfte bes vorigen und Anfangs diefes Jahrhunderts nach und nach bas elegante London erhob. Binnen weniger Sabre werden die langen Bachtvertrage für Diefen Grundbefis erlofchen, und mit ihm fallen bann die fammtlichen bars auf erbauten Saufer an den jegigen Marquis jurud,

¹⁾ Nr. 309 von 1869, C. 4753; baffelbe meift wirflich ebenfo in ber Colnischen Zeitung Rr. 305 von 1869, erftes Blatt.

beffen Bermogen fich hierdurch bebeutend vermehren, vicle kicht fogar verdoppeln wird. leber die ungemeine Sparsamseit, oder gar Ananserei, welche ber Berftorbene mit feinem fabelhaften Reichthume verband, find die mannich. suchften Anefdoten im Umlaufe, und in Der That fonnte man ibn oft genug mit bem Reisesack in ber Sand von bem Charing Croß - Babhnof ju Sug nach Saufe geben feben, um - wie bie Belt behauptete - ben Schilling für die Droschfe zu ersparen. Sei dem aber wie ihm wolle, bei einzelnen Gelegenheiten hat ber Marquis eine ungewöhnlich offene Band gezeigt, und zwar nicht blos bei solchen Gelegenheiten, wo man hatte glauben fonnen, et sei Eitelfeit mit im Spiel. — Die Times berichtet ben erwähnten minder rühmlichen Charafterzug nicht, fonbem lobt Ce. Lordschaft als guten Saushalter, aber auch als Boblibater am rechten Ort. So machte er ber Stadt Chefter das beinahe fürftliche Geschenf eines großen Parts und dergl." Ebenda beißt es weiter unter bem 3. Rov. 2): "Ueber ben Marquis von Westminfter ift, Angesichts feines noch offenen Grabes, bas Urtheil der Breffe ein milbes; seine vielbesprochene Knauserei wird als weise Birthschaftlichfeit geschildert, und wenn er in seltenen Fallen von feinem ungeheuren Mammon 1000 Bfb. fchenfte, fo wird das als ungeheure Bohlthatigfeit gelobt, obgleich zuweilen viel weniger Reiche bei folchen Anlässen mehr gegeben haben." Und ferner von einem andern Correspondenten unter bemselben Datum): "Alfo ber midfte Beer Englands und ber Belt, ober wenn wir Monte Christo's Glaffisication des Reichthums in Bermogen erfter, zweiter und dritter Claffe annehmen und ben Rothschild und andere Bantfürften in der zweiten und dritten Claffe unterbringen muffen, furzweg "ber reichte Mann der Welt" - ber Marquis von Beftminfter hat auch sterben muffen. . . In den großen polis tischen und dynastischen Rrifen der englischen Geschichte, in benen bas Rormannenblut in Stromen floß, hielten fic bie Grosvenore immer auf ber fichern Ceite, gewöhnlich auf beiben Seiten (?), und wahrend fich ihre Standesgenoffen für Ehre, Ruhm, Lebenstreue und berlei unprofitable Ueberschwänglichkeiten, für rothe und weiße Rosen, für diese oder jene Dynastie, für diese oder für iene Illusion die Halfe brachen, standen die Grosvenors bescheiden und klug abseits und hatten ein scharfes Auge für die folideren und dauernderen Vortheile ihrer Familie. Staatsmanner und helden, welche des historischen Rachruhms murdig waren, haben die Grosvenors ber engiben Gefchichte nicht geliefert; fie buldigten vielmehr zu allen Zeiten ber anftandigen Mittelmäßigfeit, mit ber man bienieden meiter zu fommen pflegt, als mit Große und Benie. Der chen verstorbene Marquis besaß bas wirthschaftliche Talent seines Stammes in einem so hohen Grade, daß er für geizig galt und im Berhaltniß gu kinem ungeheuren Reichthum auch war. Auch feine Milanthropifchen und religiofen Schenfungen, benen er lich natürlich nicht gang zu entziehen vermochte, hatten

immer die augenfällige Tendeng, ben Berth feines Grundund Sauseigenthums ju erhöhen, bas Seelenheil und. die irdifden Revenuen der Grosvenors gleich wirkfam gu befördern. Die Ginfünfte bes Marquis von Bestminfter find fo ungeheuer, daß die Befammtfumme fcmer aufhort anschaulich zu sein. 3m Bolomunde hieß es, daß er für jebe Minute eine Guince auszugeben habe. Er gab fie aber nicht aus. Der Marquis zahlte und ftimmte mit den "liberalen" Beers; fein Liberalismus that jedoch den einem fo reichen Mann gebührenden confervativen Gefühlen feine Bewalt an. Auch ber Erbe feines Beerd= titels ift nach furgem Aufenthalt in der Boble von Adullam langft in ben Schoof ber liberalen Partei jurud. gefehrt und foll feinen confervativen Fehltritt aufrichtig bereuen. Auch er ift eine becente Mittelmäßigfeit, wie fein Bater, von dem er als Graf Grosvenor fehr fnapp gehalten wurde. Db er von seinem Reichthum einen verschwenderischen Gebrauch machen wird, muß die Bufunft lehren. Glangende Reprafentation und unproductive Berschwendung find übrigens griftofratische Charafterzüge. die nicht zu den Traditionen der Grosvenor-Familie ge= boren." Und chenfo die Colnifche Zeitung 4) in einer Correspondenz vom 2. Rov.: "Der Marquis . . ftand im Rufe, einer ber reichften Menfchen Englands zu fein. Das ift aber auch Alles, mas ihn eines Refrologs werth erscheinen läßt. Als Politifer spielte er weder im Obernoch im Unterhause eine bedeutende Rolle, ein großer Runstmacen war er nie, und obwol er, dem Bolfeglauben zufolge, täglich 2000 Pfd. Sterl. und fonntäglich 4000 Pfd. Sterl. zu verzehren hatte, stand er an großartiger Bohl= thatigfeit vielen minder reichen Leuten ans dem Abel und bem Burgerstande nach. Sparfam bis junt Beig, fpielte er in London gewiffermaßen die Rolle des parifer Saußmann, indem er ausgedehnte Quartiere von alten. schmutigen Strafen fauberte, um fie mit palaftartigen Miethhäusern auszustatten. Der Unterschied zwischen ihm und bem parifer Bicefaifer bestand nur barin, bag biefer aus Staate und Stadtmitteln expropriirte, wahrend ber Marquis von Westminster nur auf seinem eigenen Grund und Boden und mit eigenen Mitteln operirte. Der gange elegante Stadttheil von Belgravia, mit Ginschluß bes größten Theiles von Bimlica bis hart an Budingham Palace, gehörte ihm zu eigen, besgleichen der reiche Grosvenorsquare mit den angrenzenben Strafen und ein Theil von Orfordstreet bis an die Gemarfung von Sydepart, gar nicht zu reden von seinem großen Grundbesite in . verschiedenen Grafschaften. So bedeutend aber auch letterer an und fur fich ift, tommt er in Betreff bes Gelderträgniffes nicht in Bergleich mit dem Jahreseinfommen, das die Grosvenors gegenwärtig von ihrem hauptstädtischen Grundbesige beziehen. Dieser wächst lawinenartig von Jahr zu Jahr, ba allmälig eine Menge Bachtvertrage, die ber Grofvater bes eben Berftorbenen abgeschloffen hatte, erloschen, wodurch das verpachtete Terrain mit fammt allen barauf befindlichen Baulich-

²⁾ Rr. 310, S. 4769. 3) Rr. 313, S. 4813. L. Trepa. b. 20. n. A. Erfte Section. XCIV.

keiten an ben Grundherrn zuruckfällt. Schon nach wenig Jahren durften daher die Jahrebrevenuen der Familie nicht diel weniger denn 1 Million Bfd. Sterl. betragen, und wofern die nächsten Familienhäupter in dem Maße sparsam wirthschaften sollten, als der eben Berstorbene, fann sich, ehe dieses Jahrhundert abschließt, ein Bersmögen in der Hand eines Einzelnen angesammelt haben, wie kaum ein zweites in Europa."

Mus obiger Che bes zweiten Marques stammten vier Sohne: a) Gilbert, geb. 1823, gest. 1824; b) Hugh Lupus, geb. 13. Dct. 1825, von dem unter IV.; c) Gils bert Rorman, geb. 6. Jan. 1833, Marinelieutenant, geft. 20. Marg 1854, und d) Richard de Aquila, geb. 28. Jan. 1837, Barlamentemitglied für Flintshire, und neun Tochter: a) Eleanor, verm. 25. Aug. 1842 mit Algernon Percy, 4. Berzoge von Northumberland; b) Mary Frances, verm. an demfelben Tage mit Thomas Augustus Bolftenholme Parter, 6. Grafen von Macclesfield; c) Elizabeth, verm. 28. Nov. 1846 mit Beilly Richard Lawlen, Lord Benlod; d) Evelyn, gest. 1839; e) Caro, line Amalia, verm. 23. Aug. 1848 mit Wilhelm Benry (jest Baron) Leigh; f) Octavia, verm. 28. Dec. 1852 mit bem Baronet Michael Robert Shaw Stewart; g) Agnes, verm. 1. Juli 1858 mit Baronet Archibald Islay Campbell (geft. 11. Sept. 1866); h) Jane Louisa Octavia, verm. zuerft 2. Mug. 1855 mit Gamel Muguftus Bennington, 4. Lord Muncafter (geft. 13. Juni 1862), bann 3. Oct. 1863 mit Sugh Parlem Lindfan, Beamter in Bomban, und i) Theodora.

IV. Hugh Lupus (1869—), ber bei bes Baters Lebzeiten ben Titel eines Grafen Grosvenor führte und bis zu dessen Tode Chefter im Unterhause vertrat, ist Oberstlieutenant von "Earl of Chesteri germanry cavalry" und heirathete am 28. April 1852 Constance Gertrube Leveson Gower, jüngste Tochter des 2. Herzogs von Sutherland, aus welcher Ehe stammen: a) Bictor Alexander, geb. 28. April 1853 (die Königin Bictoria stand bei ihm in Person Gevatter), bis 1869 Viscount Belgrave, seitbem Graf Grosvenor genannt; b) Arthur Hugh, geb. 31. Mai 1860; c) Henry George, geb. 23. Juni 1861; d) Frederich, geb. 16., gest. 20. April 1867; e) George, geb. 19., gest. 21. März 1869; s) Robert Edward, geb. 19. März 1869, Zwillingsbruder mit dem vorhergehenden; g) Clizabeth Harriet; h) Beatrice Constance und i) Blanche, gest. jung 4. April 1867.

Sige des Marques sind: Caton Sall bei Chefter, Halfin Castle in Flintsbire und Clivedon, Muidenhead in Bertsbire, sowie in London das prachtige Grosvenor House, 33, Uppon Grosvenor Street.

B. Earls of Wilton.

1) Thomas (1814 — ...), geb. 30. Dec. 1799, folgte am 23. Dec. 1814 seinem mutterlichen Großvater Thomas Egerton als 2. Graf von Wilton und Biescount Gray de Wilton (in der Grafschaft Hereford) und nahm 1821 statt seines Familiennamens den Ramen Egerton an; er lebt gegenwärtig als Geheimer Rath und Großfreuz des Guelphenordens. In erster Ehe heis

rathete er am 29. Rov. 1821 Mary Margaretha Stanley (gest. 16. Dec. 1858), Tochter des 12. Grasen von Derby, in zweiter am 12. Sept. 1863 Susan Elizabeth, Tochter des Mayors Eston Smith; aus jener stammen sünf Kinder: a) Arthur Edward Holland Grey Grosevenor, geb. 25. Rov. 1833, Biscount Grey de Wilton, verm. 11. Aug. 1858 mit Elizabeth Charlotte Luisa Craven, Tochter des 2. Graseu Craven, von der ein Sohn, geb. 1864; b) Seymour John Grey, geb. 20. Jan. 1839, Capitain im ersten Leibzarden-Regiment, verm. 9. Aug. 1862 mit Laura Caroline Russell, von der Arthur George, geb. 17. Mai 1863, und Elizabeth; c) Elizabeth Grey, verm. 12. Det. 1853 mit Dudley Siggerald de Ros; d) Catherine Grey, verm. 22. Juli 1861 mit Henry Cose, Bruder des Grasen von Leicester, und e) Alice Grey, verm. 13. Aug. 1863 mit Henry Dalrympse Des Bocua.

Wohnsitze des Grasen sind: Heaton House bei Manchester und Egerton Lodge, Melton Merobray, se- wie 7. Grosvenor Sauare in London.

C. Barons Ebury.

1) Robert (1857 -...), bes erften Marques jungfter Sohn, geb. 24. April 1801, faß feit 1826 als Bertreter von London im Unterhause, wo er der Wighpartei angehörte, mar von 1830 bis jum November 1834 "comptroller of the household" und ward am 10. Sept. 1857 jur Pairie unter bem Titel eines Baron Ebury von Chury Manor (in der Graffchaft Middlefer) erhoben; derfelbe ift Geheimer Rath und feit bem 17. Mai 1831 mit Charlotte Arbuthaft Bellesley, Tochter des 1. Lords Cowley, vermablt. Aus ihrer . Che ents ftammten brei Töchter: Bictoria Charlotte, Auguste Mary (geft. 1837) und Albertine Frances Elizabeth, sowie feche Cohne: a) Robert Wellebley, geb. 25. Jan. 1834, Barlamentemitglied für Bestminfter, vormale Capitain in bem 1. Leibgardenregiment, Capitain in "Earl of Chester's germanry cavalry", verm. 20. Juli 1867 mit Emilia Beaugolois Whete, Tochter bes ersten Lord Annaly, von der Robert Bictor, geb. 28. Juni 1868, und ein zweiter, am 8. Oct. 1869 geborener Sohn; b) Arthur Richard, geb. 23. Juli 1838, geft. 1840; c) Thomas George, geb. 6. Febr. 1842, Capitain, &c. gationsfecretar in Bien; d) Rorman De l'Migle, geb. 22. April 1845, pormals Capitain in ber Grenadiers garde; e) Algernon henry, geb. 2. Juli 1846, Lieute nant in der Riflebrigade, und f) Richard Cecil, geb. 27. Jan. 1848.

Landfin der Lords ift Moor Barf, Ridmansworth (in Sertshire); in London wohnt er 35, Parf Street, Grosvenor square.

Das Stammwappen wird am einsachsten von Lord Eburn geführt: eine goldene Garbe im blauen Felde, darüber als Jusas ein fünstrahliger goldener Stern; Helmzier ein stehender, rechts gewendeter, goldener Jagdhund; Schildhalter zwei aufgerichtete, ausschauende goldene Jagdhunde, mit blauen Halebandern und blauen Sternen auf der Schulter; die Devise lautet: "Virtus

non stemma." Dieselbe führt die altere Linie, die jedoch seit Erhebung zum Marques von Westminster ihr Wappen quadrirt hat: in 2 und 3 das Stammwappen, die goldene Garbe im blauen Felde, in 1 3 4 im gleichfalls blauen Felde ein gelbenes Fallgitter mit herabhängenden Ketten; dazu im Schildhaupte das Wappen von Westminster, das Kreuz Edward's des Besenners, geschieden duch zwei Pfähle von den beiden Rosen von York und Lancaster; Kleinod und Schildhalter wie bei Baron Eburn, nur das die Jagdhunde keinen Stern (nullets) führen. Der Graf von Wilton hat dagegen das Wappen der Egerton, einen rechts gewandten rothen Löwen inmitten breier Pseilspisen im schwarzen Felde, ihr Kleinod und ihre Schildhalter sowie ihre Devise: "Virtuti, non armis, sido", angenommen 3).

GROTE (George), wurde am 17. Nov. 1794 geboren. Sein Großvater, Andreas Grote, ein bemiteilter Raufmann, siedelte in den vierziger Jahren des 18. Jahrh. aus Bremen, wo seine Familie seit langer Beit ju ber erbgefeffenen Burgerschaft gehört hatte, nach London über und grundete bort in Leadenhall Street ein Commissionegeschäft unter der Firma Rruger u. Grote. Das Dufter eines hanseftabtischen Raufmanns, fleißig, umfichtig, reell, im Befit ausgebreiteter Connexionen mit beutiden Saufern, brachte er bas Geschäft zu bober Bluthe. Im 3. 1766 faufte er ein Grundstud in Threadneedle Street bicht bei ber Borfe und grundete hier mit feinem Compagnon Prescott das noch jest beftehende Banflergeschaft Grote, Breecott u. Comp. Er heirathete im 3. 1745 Diß Unne Abams, von guter Familie in der Grafschaft Orford, die ihm ein beträchtliches Bermogen, spater auch große Guter in Orfordshire zubrachte. Im 3. 1760 schloß er eine zweite Ehe mit Wiß Mary Unne Culverden, mit ber er eine zahlreiche Familie hatte. Beorge, der alteste Sohn der zweiten Che, septe das Bauflergeschäft fort und heirathete im 3. 1793 die Tochter bes ehrmurbigen Dr. Bidwell, eines Geistlichen, welcher mutterlicher Seite von ben de Bloffet abstammte, frangofischen Emigranten, welche in Folge ber Revocation des Edicts von Rantes (1685) auswanderten und fich in ber Graffchaft Meath in Irland ansiedelten. George lebte meiftens auf seinen Gutern in Rent und Orfords ibire und auf feinem Gute Clay Sill bei Bedenham in Rent murde fein gleichnamiger Sohn George, der funf-

tige historifer, geboren.
Rach dem ersten Unterrichte fam der junge Grote, jehn Jahre alt, auf die vortreffliche Gelehrtenschule des Charterhouse in London, wo er sechs Jahre blied und sich im Griechischen und Lateinischen gründlich ausbildete. Als Grote aber das 16. Jahr erreicht hatte, erfolgte eine Unterbrechung seiner gelehrten Studien, indem sein Bater ihn von der Schule abberief, um in das Bankiergeschäft

einzutreten. Um so weniger Interesse bem jungen Grote aber die mercantilische Laufdahn gewährte, die sich ihm eröffnete, um desto eisriger setzte er seine Studien sort. Seine wissenschaftlichen Studien betrafen hauptsächlich Metaphysik, Geschichte und politische Dekonomie. Zu lepterer zogen ihn besonders die Schristen David Ricarbo's, mit dem er im J. 1817 persönlich Bekanntschaft machte.

Das Leben zu Saufe mar für Grote ein gar trubes. Die Mutter war von so strenger und steifer calvinistischer Gefinnung, daß fie fich fast von allem geselligen Bertehr absperrte. Das Wesen bes Baters war dagegen rein auf bas handgreiflich Prattifche gerichtet, allem geiftigen Leben abgewandt, besonders langweilte den Cobn die Befellschaft der roben Sport- und Zechbrüder, die sich beim Bater zu versammeln pflegten. Diese Begensage bestärften ben Jüngling zwar in feinem wiffenschaftlichen und intellectuellen Streben, boch batte baffelbe am Ende mol in ber schweren und leeren Atmosphare bes Saufes erftiden muffen, hatte er nicht bas Blud gehabt, bes anregenden Umgange einiger gleichgesinnten und gleichftrebenden jungen Freunde zu genießen. Bu biefen gehörte namentlich Norman, Sohn eines wohlhabenden Raufmanus, ber ebenfalls auf bem Comptoir feines Batere arbeitete, fich dabei aber eifrigft mit Literatur und Politif beschäftigte, und Charles Cameron, ein junger Jurift von Familie, ein scharffinniger Dialettifer. Die Freunde lafen biefelben Bucher und hielten gemeinschaftliche Besprechungen über ihre Lecture. Rorman regte mehr ju litera. rifchen, Cameron mehr zu philosophischen Studien an.

3m Winter 1814 und 1815 wurde Grote burch Norman in die in der Rahe von Bedenham wohnhafte Familie bes Fraulein harriet Lewin eingeführt. Der Jungling trat bald in ein leidenschaftliches Berhaltniß zu Harriet; allein ber Berlauf ber Liebe erlitt eine arge Unterbrechung burch bie lugnerischen Mittheilungen eines geiftlichen herren, mit dem Grote feiner philologischen Renntniffe wegen viel verkehrte, und ber fich heimlich um die Dame selbst bewarb, was zur Folge hatte, baß Grote's Bater, von dem er damals noch ganglich abhangig war, die Sache erfuhr und fich derfelben entschieden widerfette. Diefe Unterbrechung ber Liebe veranlaßte Grote jedoch nur, fich mit verdoppeltem Gifer feinen Studien hinzugeben, mahrend auch das Banfiergeschaft wegen ber bamale weit verbreiteten Birren in ber Kinange welt besondere Aufmerksamkeit erheischte. Er ftubirte unter anderem besonders gründlich: Sismondi, namentlich mit Bezug auf die Borgange, durch welche die italienischen Stadte ihre Unabhangigfeit errangen; Montesquieu, "beffen Ginfluß auf die Hervorbringung der frangösischen Revolution fehr einleuchtend ift"; Lucretius, "ber an Erhabenheit ber Borftellung, an Reiz und Elegang ber Sprache faum jemals erreicht worden ift"; Ariftoteles' Rifomach'iche Ethif, "beffen Betrachtungen über Die Moral wunderbar richtig und tiefgreisend find, und mit bem er, je weiter er lieft, befto naber befannt ju werben begehrt".

Bon entscheibenbem Ginfluffe auf Grote murbe bie

22*

⁵⁾ Sanviquessen: Ormerod, History and description of Cheshire. London 18.. 4. Vol. II. p. 454; III. p. 87; Edmonson, Bermagium genealogicum. Vol. V. p. 470; Collino-Bridges, Peerage of England. Vol. V. p. 239—263, unb bie verschiebeneu acuen Jahrgange von Burfe's Peerage of the British Empire.

um biese Beit burch bie Bermittelung David Ricardo's gemachte Befanntschaft mit James Mill, dem Geschichtschreiber und Philosophen. Grote beschreibt ihn in feinen Briefen ale einen scharfdenkenden Mann, von dem er große Belebrung zu erhalten erwartet. Der Berfaffer der Geschichte Indiens beherrschte in der That ein weites intellectuelles Gebiet. In der Philosophie, namentlich der Metaphyfif, hatte er fast jeden Autor von Bedeutung gelesen; er war damals mit seiner Psychologie, die bald barauf unter bem Titel "Analysis of the Human Mind" (London, 2 Banbe) erschien, beschäftigt. Grote hatte mit ihm häufige Unterredungen über Bipchologie, politische Defonomic und verwandte Gegenstände, und Mill's energischer Beift erlangte allmalig eine fo unbebingte herrschaft über Grote, daß nach Berlauf einiger Jahre amifchen Meister und Schuler eine fast vollige llebereinstimmung ber Ansichten ftattfand. Dill pflanzte Grote feine entichiedene Borliebe fur die bemofratische und republifanische Regierung ein, feinen Saß gegen bie berrschenden Classen, sowie gegen alle Rirchen und alle Beiftlichfeit. Diefe Ueberzeugungen schlugen bei Brote fo tief Burgel, daß er ihre Geltendmachung als feine bochfte Bflicht erachtete. Alle feine Studien bestimmten fich barnach. Diefen Ginfluffen gefellte fich die verwandte des alten Jeremy Bentham ju, welcher in Queen's Square in Westminfter dicht neben Dill wohnte, beffen Saus ibm auch gehörte. Grote ftudirte Bentham's Berfe über Jurisprubeng, Gefetreform und politifche Philosophie und genoß seines anregenden Umgangs.

Im Frühjahre 1818 sah Grote Diß Harriet Lewin wieber und fofort mar bas alte Berhaltniß wieder bergestellt. Rach einigen Anftrengungen wurde jest bie Ginwilligung des Baters ju ihrer Berebelichung unter ber Bedingung erlangt, daß die Heirath zwei Jahre ansgesent werde. Die Heirath fand bem zufolge im 3. 1820 ftatt. Grote's Bahl erwies fich als eine hochst gluds liche: Sarriet war fortan Grote eine treue Gefährtin und Gehilfin, auch in seinen gelehrten Arbeiten, wie benn ihre Wißbegierde, ihr reger Sinn für mahre geiftige Bildung für Grote von Anfang an einer ihrer wesentlichften Reize gemefen mar. Grote's großes Wert, die Geschichte Griechenlands, murde zuerft von feiner Frau angeregt. -Dem jungen Chepaar wurde von Grote's Bater bas Sintergebaude des Banfhauses in Threadneedle Street gur Bohnung angewiesen. Dbwol Grote's Bater damals fehr betrachtliche Einfunfte hatte, fo gewährte er George, feinem alteften Sohne, doch nur eine beschranfte jahrliche Berwilligung, faum ausreichend für ein anftandiges Austommen. Die drudende Luft des fleinen Sofes binter dem Bankhause in der Mitte der Altstadt, wo ihre Bobnung ftand, mar für die ftets nervenschwache junge Frau fehr unguträglich; ein ftrenger Binter und eine Erfals tung famen hinzu und veranlaßten eine zu frühzeitige Ent= bindung. Das Rind ftarb und die Mutter verfiel einem puerperalen Fieber, von dem fie erft nach einem langen, ichweren Krankenlager genaß. Seitbem blieb bie Ehe finderlos.

Un der Bettseite der franken Frau schrieb Grote

einen Effay über bie Reform bes Parlaments, welcher als Broschüre veröffentlicht wurde, die erfte Schrift Grote's, welche im Druck erschien. Diefelbe war besonders gegen die Classeneprasentation gerichtet.

3m 3. 1823 begann Grote seine gründlichen Stubien der griechischen Dythologie, beren Ergebniffe fich spater im ersten Bande der Geschichte von Griechenland fo gediegen darftellten. Er trug zu dem Behufe eine große Maffe analogen Stoffes von anbern Mythologien zusammen. Es war gegen das Ende von 1823, daß Fran Grote, welche fah, baß bie griechische Geschichte bei Grote fortwährend ein hauptgegenftand ber Unterredung und für ihn von gang befonderem Intereffe war, ihm die Ibee aussprach, es werbe ein fur ihn febr paffendes Unternehmen fein, eine neue Geschichte Griechenlands ju schreiben. Grote erfaßte die Idee und machte fich an die Arbeit. Fortan waren alle feine Studien auf diefe Aufgabe gerichtet. Gine mahrhaft riefige Daffe von Das terial, von Roten und Auszugen sammelte fich an. '3m 3. 1826 begann Grote seine Beitrage für das damals von Bowring redigirte Bestminfter Review mit einer Recension über Mitford's History of Greece, welche in der Aprilnummer erschien und allgemeine Ausmerksams feit erregte. Der Auffag enthielt bereite Grote's Geschichte Griechenlands im Reime. Durch benfelben fam er auch in Berbindung mit Riebuhr, mit welchem er in Correspondeng trat, und zu welchem er fich nach Bonn begeben wollte, um fich mit ihm über bas Bert zu berathen. Der berühmte Berfaffer ber römischen Befchichte antwortete in einer bochft anerfennben und aufmunterns ben Beife. "Sie zu seben, mein Berr", fchrieb er in einem in englischer Sprach abgefaßten Briefe aus Bonn vom 28. Juni 1827, "mich mit Ihnen über ben erhabenen Gegenstand, bem Sie Ihre Mußestunden widmen, und bem gerecht zu werben, Sie fich bereits in fo hobem Grade befähigt erwiefen haben, ju befprechen, wird mir die hochfte Genugthuung gewähren. Bir mogen une beide bewußt fein, daß zwischen unfern Principien und Befdichteansichten eine jolde Beiftesverwandtidaft besteht, daß wir gehalten sind, perfonlich bekannt zu merben und unfere Arbeiten mit einander in Berbinbung gu segen. Bielleicht mit Ausnahme einzelner Bunfte, welche ich zu untersuchen veranlaßt worden bin, habe ich in ber griechischen Geschichte nur von Ihnen au lernen. Gollte ron bem, mas ich an Refultaten meiner Nachforschungen in den fpatern Berioden arbeiten fann, irgend etwas Ihrer Aufmerksamkeit werth fein, so wurde ich mich gluds lich und geehrt schägen." Go war schon vor des Rampfes Beginn vom Meifter ber Runft ihm die Stirne geíchműct 1).

¹⁾ So schrieb Niebuhr im 3. 1827 an Brof. Lieber, ber fich bamals als politischer Flüchtling in London aushielt: "Suchen Sie mit Grn. Grote befannt zu werben, ber mit einer griechischen Geichichte beschäftigt ift; er wird Sie freundlich ausnehmen, wenn Seithm meine Empfehlung bringen. Menn Sie mit ihm naber befannt werben, ware es Ihrer Muhe werth, fich die Aushängebogen seines Werfes zu verschaffen, um es zu übersegen. Ich erwarte viel von bieser Arbeit und will Ihnen hier einen Berleger verschaffen, Fran-

Grote's Plan, Riebuhr in Bonn zu besuchen, kam jedoch nicht zur Aussührung, indem gerade damals in der finanziellen Welt solche Wirren eintraten, daß Grost's Geschäftsobliegenheiten seine Anwesenheit in London unungänglich erheischten. Troß seiner wissenschaftlichen Arbeiten vernachlässigte Grote sein Geschäft durchaus nicht, was dei der damaligen steten Erregtheit der Börse, den häusigen Störungen und Stockungen stete Umsicht und Thätigkeit erforderte. Die Kunden des Hauses erwiesen Grote sortwährend vollständiges Jutrauen, und er galt überhaupt an der Börse für einen sehr zuverslässigen und geschicken Bansier. Das Geschäft erlangte eine beträchtliche Ausdehnung. Grote war aber seit dem Jahre 1816 der ihatsächlich leitende Chef des Hauses, sein Bater und der andere Compagnon William Wilsloughby Prescott betheiligten sich wenig thätig. Im 3. 1822 trat jedoch William George Prescott als Compagnon ein und gewährte Grote wesentliche Unterstützung. Im 3. 1828 hatte Grote's Bater einen Schlaganfall und

jog fich nun ganglich vom Befchafte jurud. Alle Beschäftigung verhinderte Grote nicht, im Winter 1829 die schon früher begonnenen philosophischen Bersommlungen, die im Bankhause in Threadneedle Street weimal die Woche des Morgens um halb neun Uhr mammentraten, wieder aufzunehmen und regelmäßig abphalten. Man las darin philosophische Werke por und bielt bann darüber regelmäßige Discuffionen. Leitende Miglieder biefer Claffen waren außer Grote John Stuart Mill, der spater beruhmte Philosoph, James' Cohn, Charles Buller, Roebud. Außerdem wurden im Grote'ion Saufe regelmäßig Gefellschaften gehalten, bei Denen gewöhnlich angesehene Literaten und Gelehrte affistirten. Bu ben Sabitues Des Saufes gehörten außer ben bereits Erwähnten namentlich John Blad, Redacteur bes Morning Chronicle, bamals das leitende liberale Organ, Ihomas Campbell, der Dichter, Frau Austin, John und Charles Anftin, John Romilly, Lord William Bentind, Biderftaff, Charles Buller, auch Schleiermacher mahrend feiner Anwesenbeit in London. Dagegen mußte Frau Grote, welche zahlreiche Connexionen in der Aristofratie batte und diefelbe gern aufrecht gehalten hatte, infolge der Abneigung ihres Gatten gegen Alles, was nach mitofratischen Unfichten schmedte, fast allen Umgang mit familien von Rang abbrechen.

Um 1825 entstand das Project der Gründung der londoner Universität, wo ein allgemeines wissenschaftliches Untersichtsspistem, unabhängig von allen religiösen Meisnungen, eingeführt werden sollte. Die Leiter des Untersachmens waren Liberale, die Mehrzahl der Besörderer iedoch waren Diffenters verschiedener Sesten. Auch die Bhigs begünstigten die Sache als ein Mittel gegen die Borberrschaft der Tories. Grote betheiligte sich lebhast an der Angelegenheit und war bei der Organisation der Anfalt leitend thätig. Das Ergebnis war die Stiftung des University College im Gower Street im J. 1827.

Daffelbe wurde im J. 1828 eröffnet, und Grote gehörte mit Madintosh, Macaulay, Thomas Campbell zu den Mitgliedern des ersten Council. Die Tories gründeten bald darauf das rivalistrende streng anglikanische Ring's College in London.

Grote war im Sommer 1830 auf seiner Reise nach bem Continent, die er jährlich mit seiner Frau zu machen pflegte, als ihn die Nachricht von der schweren Erfranfung seines Baters nach Hause zurückrief, welcher, noch ehe Grote dort einzutressen vermochte, starb, im Alter von 70 Jahren. Grote als Haupt der Familie ererbte das Grote-Kapital im Bantgeschäfte, das Gut in der Grasschaft Lincoln und ein liquides Kapital von 40,000 Pfd. Sterl. Grote war jest von den Schranken befreit, die ihn bisher eingehemmt hatten, Herr seiner Hand-lungen, und konnte seine sociale Stellung mehr geltend

machen. Die Julirevolution erfaßte Grote gewaltig, bie lange verhaltene Gluth der Freiheit schlug in fturmischen Flammen empor. Er fandte noch mahrend des Rampfes zur Unterftugung beffelben einen Credit von 12,700 Franfen an seine Bankiers 3. Lafitte u. Comp. in Baris. In England gestaltete fich bie burch bie frangofische Revolution angeregte Bewegung hauptfächlich als ber beftige Rampf für die Reformbill, welchen Grote mit bem größten Gifer verfolgte. Mit den Leitern der Bewegung in der Stadt und in den Provinzen wurde eine fortmahrende Correspondeng unterhalten, ihnen mit Rath und That Unterftunung gewährt. Auch veröffentlichte Grote eine Broschure über bie Essentials of Parliamentary Reform. Anderweitig vermochte er damals noch nicht fich zu betheiligen: die Testamentsvollstreckerfchaft, Die fein Bater ihm übertragen hatte, erwies fich als ein fehr complicirtes, zeitraubendes Ecfchaft, und bas Bankgeschäft erheischte eben wegen der politischen Bewegung gang besondere Aufmertfamfeit. Auch mar er unwillig, bas große Geschichtswerf, bas inzwischen um einige Capitel vorgerudt mar, liegen ju laffen.

Als jedoch im 3. 1832 die Reformbill endlich triumphirend durchgeführt worden war, da bezeichnete ber hervorragende Untheil, den er am Rampfe genommen hatte, wie seine sonstige bewährte Tuchtigfeit, Grote allgemein als ein geeignetes Mitglied des neuen Barlamente. Er fonnte nun dem innern Drange und dem äußern Drude nicht langer widerstehen und trat mit einer Candidatur fur die City London auf. In feiner charafteristischen Abreffe an die Babler fagte er: "3ch habe lange die Sache ber Parlamentereform verfochten, als den ersten Schritt zu einer Reibe von wesentlichen Berbefferungen, deren vollständige Durchführung mein fehnlichftes Unliegen ift. — Doch halte ich die Reforms bill felbst nicht für vollständig, bis sie nicht durch zwei Berbefferungen ergangt und verftarft mird, welche gur Birklichkeit eines Reprafentativfyftems unumganglich erforderlich find: Bahl durch Ballot und breijahrige Bahl. Dhne das Ballot lagt fich freies und gewiffenhaftes Bahlen nicht erlangen, ohne breijahrige Bahlen wird auch bas vollftanbigfte Bahlfpften nicht genugen, im

cis Lieber, Reminiscences of an Intercourse with G. B. Niebuhr. fonden 1835.

gemahlten Mitgliebe ein bestandiges Gefühl ber Berantwortlichfeit gegen bas Bolf aufrecht zu halten." Grote erflatte fich ferner gegen die übermäßigen öffentlichen Ausgaben, welche bas bisher in der Legislatur vorherschende oligarchische Interesse unterhalten habe, gegen die Sinecuren, die erceffiven Emolumente, die ungleiche Bertheis lung von Dienst und Honorar, welche die englische Rirche entstelle, gegen ben Behnten, gegen die Besteuerung bes Biffene (Zeitungoftempel zc.), gegen die Rorngefete und fonftigen Schutzoll, gegen die Stlaverei in den englifchen Colonien, gegen die Bernachläffigung der Bolfberziehung. Er wurde unter dem enthufiaftischen Jubel ber bichten, in ber alten Guildhall versammelten Menge mit 8788 Stimmen, eine Majoritat von 924, erwahlt. Roch nie hatte ein Barlamentsmitglied ber City eine fo große Majoritat gehabt. Es war ein großartiger Triumph. Grote studirte während des Winters vornehmlich Kinange wiffenschaft.

Bei einem Diner in Threadneedle Street, wo unter andern Warburton, Romilly, Joseph Sume und James Mill anwesend maren, murbe beschlossen, daß Grote in der nachsten Session die Ballotfrage einbringen folle. Die Sache, feit langerer Zeit ein hauptartifel im radis calen Programm, mar bereits im 3. 1831 von Barburton, Mitglied für Lambeth, im Parlament eingebracht morben und murbe von diesem nun seinem jungern Freunde abgetreten. 3m Mary 1833 hielt Grote fein Maiden Speech im Barlament, indem er feinen Antrag auf bas Ballot ftellte. Er fprach eine volle Stunde und feste fich unter dem Beifall aller Seiten bes Saufes. Der Beifall galt jedoch nur ber Bortrefflichfeit ber Rede; nur gu bald fanden bie Rabicalen ober vorgerudten Liberalen, daß fie bezüglich der Macht, die fie im reformirten Barlament zu erlangen gehofft hatten, fich ganglich getäuscht Grote's Antrag auf bas Ballot, wie Tennyfon's auf dreijahrige Parlemente, ficlen ganglich durch. Grote wohnte während diefer Seffion den Situngen mit gewiffenhafter Regelmäßigfeit bei und trat bei jeber Frage energifch fur bas liberale Intereffe ein. Er mar um biefe Zeit mit verschiedenen Studien, namentlich auch ber phyfitalifchen Wiffenschaften, befchäftigt, bann mit Reifen, Die Beschichte jeboch ruhte.

In der Seffion 1834 fungirte Grote ale Borfipen. ber eines von Lord Althorp, bem bamaligen Führer ber liberalen Bartei, eingesetten Comite über Sinecuren, welches viel Zeit in Anspruch nahm. Er sprach außerbem vornehmlich fur die Bulaffung der Diffentere ju ben Universitäten Orford und Cambridge, gegen den Gip ber anglifanischen Bischöfe im Dberhause, für die Gultigfeit ber Heirathen ber Diffentere ohne Buziehung eines anglifanischen Beiftlichen, für die Abschaffung ber Malgtare, gegen die Rorngesete. Das praftifche Ergebnig aller Diefer Anstrengungen war aber wenig ausgiebig; Die philosophischen Radicalen, wie ihre ironische Benennung war, hatten im Parlament eine gar zu vereinzelte Stels lung. Ueberhaupt mar das englische Bolf fur Die Anfichten ber vorgerudten Liberalen nicht vorbereitet. Gie. bie mit foldem Gifer für bas Bolfethumliche fampften,

mußten erfahren, daß ihre Zwede im Bolte felbst eben nicht volksthumlich waren. Ist doch unter dem gemeinen Bolte in England das Wort Radical ein Schimpswort, das so viel wie Ruchlofer bedeutet!

Auch in der sonst so liberalen City war bereits eine solche Reaction eingetreten, daß die Intriguen der Tories bei der nächsten Parlamentswahl leicht Vorschub fanden. Schon im J. 1835 war Parlamentswahl und Grote stand diesmal unter den vier Mitgliedern der Etty am niedrigsten in der Wahlliste. Doch hatte Grote die Genugthuung, als viertes Mitglied der City Pattison, den Governor der Bank of England, im radicalen Interese zu gewinnen und glücklich durchzubringen, sodaß sammtliche vier Mitglieder der City diesmal Radicale waren, und die City in sofern dem Lande mit einem guten Beispiele voranleuchtete.

Bei der Eröffnung der Session 1835 wurde ein von Bard, Grote's College als Citymitglieb, gestelltes Amenbement zur Abreffe, alfo ein Distrauensvotum gegen bie Regierung, von Grote secondirt, und diefes Amendement nach breitägiger fturmischer Debatte angenommen. Beiter trat Grote für Sir Robert Beel's, des bamaligen Bre-miers, Bill gur Abschaffung des Zehnten für die anglifanische Staatefirche (refp. Abschaffung ber anglifanischen Staatefirche) in Irland auf, eine Magnahme, welche von Glabstone, der sie spater durchführte und bamit seine Premierschaft erwarb, damals heftig angegriffen wurde. Die Bill murbe verworfen und Beel mußte von ber Regierung abtreten. Dann mar Grote angestrengt thatig für die wichtige Borlage dur Municipal Corporation Reform, welche nach langeren Debatten burchging. Er brachte wieder seinen Antrag behufs des Ballot ein, hielt wieder eine meifterhafte, allgemein bewunderte, fünfviertel Stunde bauernde Rebe, boch natürlich ohne weitern Er folg. Auch faß er im Comite jur Entwerfung der neuen Constitution der Colonie Australien. Go unausgesest verfolgte Grote seine parlamentarischen Geschäfte, daß et gewöhnlich die Boche über nicht nach Dulwich, wo er damals wohnte, gelangte und ein Logis in der Rabe des Parlaments nahm. In der Session 1836 war Grote besonders thatig für die irische Municipalreform. Er brachte wieder feinen Antrag auf bas Ballot, fand jedoch 3m 3. 1836 ftarb Grote's diesmal faum Beachtung. treuer Freund und intellectueller Lehrer James Dill. Deffen Sohn, John Stuart Mill, wurde Redacteur ber Weftminfter Review, bes Hauptorgans ber rabicalen Partei, mit welchem bas vom Rabicalen Sir Billiam Molesworth gegründete London Review vereinigt murde. Grote verwandte damale viel Zeit und beträchtliche Gelds fummen auf Herstellung einer vollständigen Geheimhaltung fichernden Ballotbuchfe.

Bei ber nach dem Tode des Königs Billiam IVund dem Regierungsantritte Bictoria's im I. 1837 fatte findenden parlamentarischen Reuwahl richteten die Tories ihr besonderes Augenmerk auf Grote, und es gelang ihren Manovern, ihn wieder an den Zuß der Wahlliste zu setzen. Er wurde zwar wieder gewählt, doch nur mit einem Mehr von 6. Die Times, das damalige Haupts

organ der Confervativen, hatte einen triumphirenden Artilel über die Bedeutung diefes Stimmenrudgangs bei dem radicalen Führer. — "Aber wer und was ift herr George Grote ?" fragte bas Blatt. "Er ift ein Banfier von tabellofem Ruf und im Befit alles jenes Ginfluffes, welchen eine fo wichtige Stellung in einer handelsstadt mit fich bringt. Allein Berr Grote ift fonft noch viel mehr. Er ift ein fehr liebenswurdiges und hochangesebenes Mitglied ber Gesellschaft, ein ausgezeichneter Belehrter und babei burchaus mufterhaft in allen Beziehungen des häuslichen Lebens. Dennoch hat dieser Bentleman bei feiner Claffe von Liberalen in der City von London Boden gewonnen, nein, er hat Boden verloren." - _ "Run mochten wir unfere Lefer fragen, weshalb Diefer Stillftand, weshalb Diefer Rudfchritt? Da er jede perfonliche Eigenschaft, welche ihn bei seinen Ritburgern in London beliebt machen faun, befist, muffen wir die Erflarung diefer feit einigen Jahren bervorgetretenen Erscheinung außerhalb feines socialen und pris wien Charaftere fuchen. Es ift ju Grote's politischen Attributen, daß wir und jur Losung der Schwierigkeit wenden muffen. Die herren Wood und Pattison und Crawford (die andern drei Citymitglieder) find zwar Radicale |- blinde, einfältige Dublenpferde der demofras uiden, ober, wie fie fich vorstellen, der reformirenden Affociation. Riemand befummert fich um fie, niemand denft an fie; — ob fie in oder außer dem Varlament find, find ke Symbole von nichts, Typen von nichts; ihre Wiederwahl im Unterhause oder ihr Ausschluß davon würde nicht die geringste Betrachtung über ihre Urfachen oder bie Schluffolgerung, daß jene Urfachen mehr als blos mfälligen Umftanden jujufdreiben feien, veranlaffen. Aber es ift nicht fo mit Grote. Diefer honorable Gentles man hat fich jum Titelblatt eines revolutionaren Coder gemacht. Er ift zum Reprafentanten und befondern Organ von Allem geworden, mas in der Theorie hochft chimas tifd, im Erperiment bochst verwegen, in der Feindseligs leit gegen unsere nationalen Institutionen höchst verderbs lid und zerftorend ift. Grote personificirt das Bewegungs= inftem. Er concentrirt in fich das deftructive Princip, a ift beffen hartnädigfter und unverbefferlichfter Doctrinar. Gote ift eine von jenen Personen, von denen man in Bahrheit fagen fann, daß der Bug des öffentlichen Geiftes jut Revolution fich durch ihre vermehrte Autorität über benjelben am deutlichsten entwidele und barftelle, daß bingegen ihr politischer Sturz in nichts Anderem entteben könne, als in der allgemeinen conservativen Reution im Bolfe Englands. Grote ift noch der unterfte m der Bertretung der Hauptstadt. — Wir munichen unfern Landsleuten von herzen Glud zu der entschiedes nen Wirffamfeit Diefes erften großen Schlages."

Der Bestand ber radicalen Bartei in England war in der That damals ein höchst kummerlicher. Gleich bei der Erössnung des ersten Barlaments Bictoria's trat Lord John Russell auch mit einer ausdrücklichen Erstärung zegen alle radicale Resorm auf. Es solgte Berwilligung einer hohen Civilliste, Ablehnung einer Untersuchung der Pensionsliste. Die Opposition erstartte wieder etwas in

Folge der canadischen Angelegenheiten. Als Grote seinen Ballotantrag wieder brachte, erlangte er diesmal an 200 Stimmen, darunter die zweier Staatsminister.

Entmuthigt über die Bergeblichfeit seiner Bestrebungen, seines sast zum Einzelfampf gewordenen Widerstandes gegen die allgemeine Strömung mude, wandte Grote sich wieder seinen lange vernachlässisten Studien zu, wie auch sein Freund Sir William Molesworth that, welcher eine große Ausgabe von Hobbes vornahm. Grote beschäftigte sich damals besonders viel mit Kant's Kritis; "ein Buch", sagte er, "das mich immer in einen sehr lehrreichen Zug metaphysischer Gedansen sührt, und das ich äußerst hoch schäpe, obgleich ich seineswegs mit allen seinen Sägen einverstanden bin". Außerdem studirte er besonders Plato. Arisioteles, Lode, St. Hilaire de la Logique. Im I. 1839 brachte er das Ballot noch einmal, sast nur pro forma, im Parlament vor, wie gewöhnlich ohne allen Ersola.

wöhnlich ohne allen Erfolg.

Bei der Reuwahl im J. 1841 entsagte Grote seinem Sipe im Parlament, welcher Lord John Russell zusiel, obgleich die andern Citymitglieder Tories waren. Grote machte mit seiner Frau nun eine größere Reise nach Frankreich, Süddeutschland, Tyrol, Italien (Verona, Benedig, Florenz, Rom, Reapel), wo ihm namentlich die Ueberreste des großen Alterthums den Geist erbauten. Rach Haufe zurückgesehrt, nahm er sosort die Geschichte Griechenlands wieder auf. Zuvörderst schrieb er eine Recension über Nieduhr's Griechische Heroengeschichten, ein Aussag, in welchem er die Ergebnisse seiner langen Studien über die griechischen Legenden zusammensaste, gewissermaßen ein Prolog zum Abschnitt über die mythische Beriode in seiner Geschichte. Der Artikel erschien im Westminster Review, Rai 1843, und erregte alsbald großes Aussehen.

Während des ersten Halbjahres 1844 arbeitete Grote ununterbrochen an der Geschichte. Um sich dem Werfe völlig ungestört widmen zu können, trat er jest auch aus dem Bankhause Prescott, Grote u. Comp., zu dem er 30 Jahre gehört hatte, aus. Um diese Zeit starb sein Schwiegervater Lewin. Auf seiner pariser Reise machte Grote die Bekanntschaft von Auguste Comte, dessen Werf La Philosophie Positive er in hohem Grade bewunderte, obgleich es damals in Frankreich selbst noch wenig beachtet wurde. Im I. 1845 knüpste er auf einer Reise nach Kissingen in Franksurt eine dauernde Freundschaft mit Barnhagen von Ense.

Der Berlag ber History of Greece wurde von Murray übernommen und im Frühjahr 1846 erschienen die ersten beiden Bande. Der Versasser hatte nicht lange auf den Erfolg zu warten. Bon allen Seiten strömten Beisallsbezeugungen und Beglückwünschungen ein, dem bescheidenen Gelehrten zur großen Ausmunterung. Eines der ersten Gratulationsschreiben kam von seinem gelehrten Freunde George Cornwallis Lewis, welcher darin u. a. sagte: "Es ist Ihnen volltommen gelungen, die ganze Frage der Mythologie und der Sage der Griechen auf die meiner Ansicht nach richtige Grundlage zu stellen. — Ihr Kapitel über den in den homerischen Gedichten dars

geftellten Buftand ber Gefellichaft ift fehr gelungen. Das nber die homerifchen Gedichte felbst ift hochft intereffant, und ich ftimme damit im Wesentlichen überein. 3ch fann jedoch Ihrer Anficht über die frühern Bucher der Ilias nicht beipflichten und bezweiste die Möglichkeit. awischen einer Achilleis und einer Ilias zu unterschei-ben." Der greise Sistorifer henry Sallam schrieb eine lange Epistel ungefahr gleichen Inhalte. "Ich bewunbere", fagt er, "fogar weniger den Reichthum an Be-Ichrsamfeit, ben bus Werf ausweift, als die durchgebende Bediegenheit bes Gebankens. — Im Wescntlichen halte ich es mit Ihnen hinsichtlich der großen historischen Frage betreffs ber vorolympischen Begebenheiten Griechenlands." Doch ftimmt auch er Grote's Unficht von der doppelten Berfafferichaft ber Ilias nicht bei.

3m 3. 1847 famen ber britte und vierte Band ber Geschichte herans. Grote wurde diesmal eine Zeit lang von der Arbeit abgezogen durch die lontoner musifalische Saifon, welche durch die Anwesenheit Mendelesohn's und der Jenny Lind, mit denen Grote und Frau seit langerer Zeit perfönlich befreundet waren, in hoher Blüthe stand. Befonders gerührt wurde Grote durch ein Schreiben seines frühern Schulgenoffen, des Bischofs Thirlwall, felbft Berfaffer einer hochgeschapten Beschichte Griechen. lands, in welchem er feine unbedingte Bewunderung über Grote's Arbeit aussprach, und unummunden anerfannte, daß sein eigenes Werf nunmehr fur alle hohern 3wede

vollständig befeitigt fei. Grote richtete in diesem Jahre seine gewöhnlich jahrlich nach bem Continent gemachte Reife nach ber Schweiz, weil die dortigen Sonderbundhandel ihm große Analogie mit ben Sandeln ber griechischen Staaten zu haben schies nen, wie denn Bergleichung mit der neuern Geschichte bei ihm ein fo beliebtes, wie gludlich angewandtes Mittel zur Aufhellung ber alten war. Er veröffentlichte nach seiner Rudfehr nach Saufe feine Beobachtungen in der Schweiz in einem fleinen Buche: "Swiss Politics", bas fo viel Interesse erregte, das die ganze Auflage sofort vergriffen Sein Freund Lewis sagte barüber: "Es führt einen in das fiebzehnte Jahrhundert gurud, gerademege in bie Mitte bes breißigjahrigen Rrieges!"

Das Jahr 1848 mar für Grote ein erhebendes. Die Brust hob sich ihm, als er das so lange gehegte Ideal, die Republik, nun endlich verwirklicht fah. Er bewarb fich sosort um die Freundschaft ber Gefandten ber Republit, erft des herrn Cottu, dann des herrn Guftape de Beaumont, lud sie fleißig zu Mittag ein. Freilich wurde feine Freude nur gar ju bald getrübt. Der fünfte und fechete Band ber Gefchichte famen heraus, und im 3. 1849 erfchien auch bereits eine zweite Auflage bes erften und zweiten Banbes, bei ber Grote ihm von Lewis mitgetheilte Memoranda über vorgefallene Schler benutte. Er blieb jeboch Lewis gegenüber bei sciner Ansicht über Somer fteben, modificirte zwar Lewis zu Liebe ben Aus-fpruch, bag bas neunte Buch ber Blias bem übrigen Gedichte burchaus an poetischem Werth nachstehe, glaubte ieboch ben conclusiven Beweis geliefert zu haben, daß es fpater eingeschoben sei, ob nun von bemfelben Berfaffer ober einem anbern, moge bahingestellt bleiben. — Er hielt fich in Diefem Jahre langere Beit in Paris auf, entzudt barüber, wirklich unter einer Republik leben ju können. Doch drängten fich die Beforgnisse naher Gefahr.

3m 3. 1850 erfchienen Band 7 und 8 ber Beschichte und Lewis lieferte eine eingehende Recension der bieber erschienenen Bande im Edinburgh Review. Bie Grote weiter ging, vermißte er schmerzlich bie Begleitung des Thucpdides. Es gewährte ihm große Genugthnung, feine Bemerkungen zu Thucydides in Cambridge beifallig aufgenommen zu feben, wo man fonft bem Tone und der Gefinnung, die im Berte herrichten, befondere abhold mar. Auch erschien eine zweite Auflage von Band 3 und 4. Es fand fich, daß die Beschichte fich bezahle. Bom Coup d'état wurde Grote aufe Aeußerfte entruftet. Er schrieb am 3. Dec. 1851 an feine Frau, Die in Paris war: "In politischer Beziehung find bie Folgen unberechenbar, - furchtbar und bosartig im hochften Grabe. — Dies ist in ber That eine Revolution à la Napoleon! Ich schweige von den tausend Bedanten, die fich mir dabei aufdrangen, ermahne nur eine Betrachtung, nämlich über Changarnier und die Majoritat der Rammer. Diefe haben mabrent ber letten beiden Jahre dem Brafibenten bei der Unterbrudung jeglicher öffentlicher Freiheit und volksthumlichen Rraft geholfen und fogar ihn überboten. Sie thaten bas, indem fie nicht erfannten, daß die volfsthumliche Rraft die einzige Sicherheit für sie selbst gewährte gegen ihn, unb daß, fobald fie nicht langer ein muthiges und frei redens des politisches Bublicum unter fich hatten, fie ber Will. für der Executivmacht preisgegeben waren, fogar hinficht lich ihrer eigenen perfonlichen Sicherheit. Das ift eine schredliche Lecture, welche fie jest gelernt baben, wenn es zu spät ift."

Im 3. 1850 erhielt er einen Sis im Senat der University of London und beforgte fortan Die Geschäfte Dieses Amtes mit der Gewissenhaftigfeit und Bunklich feit, die er früher als Parlamentsmitglied bethätigt hatte, sodaß ein beträchtlicher Zeitauswand erforderlich wurde. Die Universität Orford ernannte ihn im 3. 1853 jum D. C. L. (Doctor of Civil Law). Er wurde bei der Er wurde bei der Installation des Ranglers (Lord Derby) mit großer Feierlichkeit eingesett und ihm, dem Richtakabemifer, übers haupt vom afademischen Bublicum die größten Ehren erwiesen.

Band 9 und 10 der Geschichte erschienen im 3. 1852, Band 11 im J. 1853 und Band 12 wurde zu Beibnacht 1855 fertig, womit benn das gange noble Bert vollendet mar. Die gute hausfrau braute am Beibe nachtstage eine mächtige Bowle Bunsch zur Feier ber Bollendung des Opus magnum, und Grote schlürste bie köftliche Mischung mit großem Behagen. Obgseich er feine Erregtheit im Meußern zeigte, fo konnte die Fran boch unverfennbare Beichen innern Wohlgefallens bemerfen, ale fie über bas Glud fprach, Diefen Tag erlebt ju baben. Beweise des Beifalls trafen von allen Seiten ein, namentlich auch von Deutschland. Befonberes Be fallen fand Grote an einem Briefe bes achtgigjabrigen herrn von Schön an Barnhagen van Enfe, welchen diefer mittheilte. Derfelbe war in höchst enthusiaftischen Ausbrüden abgefaßt. "Sie müffen es mir schon erslauben, Ihnen mitzutheilen, daß ich Grote's History of Greece für eine höchst merkwürdige Erscheinung in dieser Beit halte. Welche Trugbilder haben die Phisologen und aus Unbekanntschaft mit dem Treiben in der Welt hinsgemalt!" — Pobeck, der jetige phisologische Erzvater in Königsberg (Schön wohnte in der Nähe von Königsberg) nimmt vor Grote seine Müge ab und sein College Lehrs beugt die Knie. Ich möchte wissen, was Böck, Reinese 2c. zu dem Werse dieses londoner Baukiers sagen?"

Unter ben Recensionen ber Geschichte wurde von Grote selbst besonders die im Quarterly Review, Juni 1856, hochgeschätt, welche von Dr. 28. Smith, einem der ausgezeichnetsten Philologen Englands, verfaßt war, weshalb wir ein Resumé dieses Artifels hier einfügen.

"Grote's Gefchichte von Griechenland ift ber wichtigfte Beitrag jur hiftorischen Literatur in neuerer Beit. — Es gibt faum einen mit dem hellenischen Alterthume in Berbindung fichenden Gegenstand, auf ben diefes Berf nicht neues, unerwartetes Licht geworfen hat; es ift erfaunlich zu finden, wie nach den der griechtichen Ochichte von so vielen der größten Gelehrten Europa's gewidmeten Arbeiten noch so viel zu thun fibrig geblies bm, wie noch so viel zu lernen und zu verlernen war. — Ilnter den vielen Befähigungen, welche Grote besitt, um bie Geschichte ber freien Gemeinwesen Griechenlands ju schreiben, ift zuvorderft seine praftische Befanntschaft mit dem politischen Leben zu erwähnen. Es ift das, was ihm einen entschiedenen Bortheil vor ben fabigften kiner Borganger gibt, und beffen Dangel Die gelehrteften Deutschen unfahig macht, die mannichfachen Phanomene der griechischen Geschichte vollkommen zu erfaffen und angemeffen barguftellen. 216 einer ber großen Banfiers ber City von London und als ein thätiges Mitglied bes Unterhauses des Barlaments hat Grote reichliche Belegenheit gehabt, Leben und Charafter in ihren verfchies benen Phafen ju ftudiren, die Rampfe ber politischen Barteien ju beobachten, Die Entwickelung conftitutioneller Beranberungen ju verfolgen. — Diefe prattifche Erfahtung ift nicht auf Roften ber Gelehrfamfeit erfauft morben. Grote's Gelehrfamfeit ift tief, umfaffend und genau; a zeigt fich nicht nur vertraut mit allen alten Autoriwien, felbft ben am entfernteften ftebenben, sonbern er bit auch durchgehends forgfamen Gebrauch gemacht von ben faft jahllosen Berten, welche ber Fleiß ber beutschen Odehrten über faft jeden Theil bes griechischen Alterfume gelicfert bat. Diefe Bereinigung ber praftifchen Renntniffe bes englischen Gentlemans und britischen Staatsmanns mit der Erudition eines deutschen Bros effore gibt feiner Geschichte einen eigenthumlichen Reiz und Berth. - Grote entfleidet fich fo viel, wie nur moglich, moderner Borftellungen, verfest fich in die helles nifde Gefellschaft und bestrebt fich, die Begebenheiten der griechischen Geschichte mit bem Auge eines Zeitgenoffen m betrachten und die verschiedenen Phanomene griechischen A. Cucyti. b. 28. u. R. Erfte Section. XCIV.

Bebantens und Gefühls feinem eigenen Beifte ju vergegenwärtigen. — Intem er fich bestrebte, ju benfen und gn fühlen, wie die Griechen bachten und fühlten, weiß er jahlreiche Begebenheiten, die früher für unerflarlich oder auch für abfurd gehalten murden, ju erflaren. -Reuere Geschichtschreiber berudsichtigen meiftens nicht hinreichend bas religiofe Element im griechischen Beifte. Es ift ein Berbienft Grote's, daß er uns begreifen macht, wie die Religion bei ben Griechen ein Lebensprincip mar, welches alle ihre Gebanken burchdrang, alle ihre Sandlungen beeinflußte. Andere Schriftsteller geben bice freis lich im Allgemeinen ju, allein wie wenig fühlbar und bemerkbar tritt es in ihrer Erzählung hervor! - Ein anderes Berbienft Grote's ift bas ethische Intereffe, welches er feinem Gegenstande verleiht. Undere Schriftsteller mogen ibn in malerischer Beschreibung übertreffen, fie mogen ben Bomp bee Rriege in glangenderen Farben schildern; allein fein Gefchichtschreiber, mit dem wir bes fannt find, Thucydides allein ausgenommen, bringt fo tief in bas innere Leben eines Bolfes ein, analpfirt fo forgsam die politische, sociale und moralische Bedeutung jeder Begebenheit. - Um die Bergangenheit vollftandiger ju vergegenwärtigen und unferem Gemuthe naber ju bringen, bedient Grote fich häufig der Inflitutionen oder Begebenheiten neuerer Beit ale Anglogie oder Contraft. Dit Ausnahme Riebuhr's ift und fein Gefchichtschreiber des Alterthums befannt, deffen Gelehrfamfeit fo mannich= faltig und fo tief ift, als die Grote's, und der die Facta jum paffenden Bergleich fo bereit hat. - Riemand fann Die Geschichte lesen, ohne von der Wahrhaftigfeit der Beschichtschreiberei ergriffen ju werden, mas um so bemertenswerther ift, weil Grote feineswege mit ber falten Leidenschaftlichkeit bes Richters fcreibt, im Gegentheil für ftarte, tief gehegte Ueberzeugungen eintritt. Aber Grote's Bahrheiteliebe erhebt fich über jede andere Rud. ficht. Er ladet alle Zeugen, beren Ausfage über ben betreffenden Buntt von Belang ift, vor Gericht, ftellt mit unermublicher Bebuld ein Berhor und Rrengverhor an und befpricht den Fall mit einem Gifer und einer Bewiffenhaftigfeit, welche beutlich zeigt, daß fein einziger Bunfch ift, Die wirkliche Thatfache ju erlangen. Der Lefer erhalt alfo immer Die Mittel, Grote's Urtheil burch bie von ihm felbft beigebrachte Evidenz zu corrigiren, und fann fich nie beschweren, durch eine falfche Darftellung ber Begebenheiten irre geleitet worben ju fein. - Grote wendet auf die alten Zeiten dieselben Regeln historischer Beweisführung an, welche feit langer Beit von den Beschichtschreibern neuerer Begebenheiten anerkannt find. Grore gestattet feinen Gefühlen und Unfichten nie, feinem Urtheile eine faliche Richtung zu geben, versucht nie, feine Unfichten durch die Autoritat von Schriftftellern von geringer Glaubwürdigfeit geltend zu machen, noch auch benfelben entgegenftebende Aussagen abzuweisen, ohne feine Grunde vollständig anzugeben. — hinsichtlich Grote's Styl geben wir gu, bag er nicht ein volltommenes Rufter historischer Schreibart ift und burch größere Bolitur und Bedrangtheit fich verbeffern ließe. Grote fcreibt jedoch immer deutlich und fpricht feine Deinung voll-

fanbig aus. Er ift immer nachbrudlich; ber Bieil gebt gerade auf bas Biel. — Grote mar der erfte Schriftsteller, welcher eine beutlich bestimmte Linie zwischen bem fagenhaften und hiftorischen Griechenland jog. Er beginnt die wirfliche Geschichte mit ber erften authentisch angegebenen Dlympiade, dem Jahre 776 a. Chr. Freilich haben wir erst lange nach diesem Zeitpunkte authentische Beweisftude im eigentlichen Ginne; fur bie Begebenheiten aber, welche vor ber erften Olympiade fich zugetragen haben follen, fehlt es ichlechterdings an aller positiven Beglaubigung, fie find von feiner Glaubwurdigfeit. Sage übte jedoch einen fo maditigen Ginfluß auf bas griechische Bemuth aus, daß die Renntniß berfelben eine nothwendige Ginleitung jur griechischen Geschichte bilbet, weshalb Grofe fie in ihrer legendenhaften Form gibt, bevor er die eigentliche Geschichte anfängt. Der Urfprung ber griechischen Mythen und die Beife, in der die Gries chen fie verftanden und fühlten, bildet ben Inhalt eines der lehrreichsten Capitel des Berfes, welches jeder lefen follte, ber über bas, was unter bem Ramen ber frubern griechischen Geschichte geht, flure Begriffe zu haben wunscht. . . 3m Capitel über Die Gefengebung Des Lyfurg weicht Grote wefentlich von R. M. Muller's und Thirlmall's Ansicht ab, daß die Gesche Sparta's als echt dorische Institutionen, die Spartaner überhanpt als Typen ber Dorier zu betrachten seien; er behauptet im Wegentheil, daß die Inftitutionen Sparta's demfelben eigenthumlich maren, und daß die Gefete Lyfurg's den Spartanern einen eigenthumlichen Charafter verlichen, welcher fie unter allen griechischen Stammen am wenigsten geeignet macht, ale Beispiele ber wirklichen Dorier angeführt gu werben. Lyfurg war mehr ber Grunder einer friegerifchen Benoffenschaft, ale ber Gefengeber einer politischen Bemeinde, und der eigenthumliche Charafter Sparta's ift nicht fowol in seinen Gesetzen oder feiner politischen Constitution zu suchen, sondern in der gleichmäßigen, halb militarischen, halb monastischen Bucht, welcher Manner und Knaben, Junglinge und Jungfrauen, Reiche und Arme unterworfen waren. Eigenthumlich ift Sparta auch bie Beständigfeit feiner Institutionen mabrend vier bis funf Jahrhunderte in der Mitte von Staaten, wie die griechischen, welche so häufigen Veranderungen unterworfen maren, ein hauptgrund des Ansehens der Spartaner in Griechenland, wie ihres eigenen erclusiven Soche muthe. Ein wichtiger Punft, in dem Grote von seinen Borgangern abweicht, ift ferner die Biedervertheilung des Borens durch Lyfurg, welche Grote ganglich in Abrede ftelli. . . . Der Charafter des Pothagoras wird von Grote mit fester Sand entworfen, wefentlich verschieden von frühern Schriftstellern, wie R. A. Muller, Riebubr, indem er lenguet, daß der 3med des Pythagoras ein wesentlich politischer mar, und nachweist, daß Phthagoras vielmehr eigentlich ein religiöfer Miffionar mar, welcher ju Rroton eine geheime Gefellschaft ftiftete, nicht unahn. lich der der Zesuiten, welche erst spater zu politischer Bedeutung gelangte. . . Das Bolf Athens muß in iedem Gemalde ber griechischen Geschichte ben Borbergrund einnehmen, und Grote widmet auch diefem Theile seines Werkes die vorzüglichke Sorgfalt. Er war ein eifriger Bewunderer der athenischen Demofratie; ce mar eben der hauptbeweggrund gewesen, der ihn die Beschichte zu ichreiben veranlaßt hatte, bas athenische Bolf von den vielen Berleumdungen ju reinigen, welche fpatere Geschichtschreiber auf baffelbe gehäuft haben. Er vertheibigte das athenische Bolf gegen den Borwurf ber Wankelmuthigkeit. Bei ber Darftellung ber athenischen Constitution spürt Grote sorgsam dem allmäligen Bachsthum der Demofratie nach und unterscheidet namentlich vier Stufen ihrer Entwidelung. . . . Die Solon'sche Conftitution hatte nur einen matten Auftrich von Demofratie. Die wirkliche Demokratie beginnt mit Rlifthenes; der volle Belang der durch diesen nach der Bertreibung der Pesistratiden durchgeführten Revolution wird jum ersten Mal von Grote dargelegt; man erkennt, welchen Dienst Grote dieser Periode leistet, wenn man die zwei Seiten, welche ein fo tuchtiger Gelehrter, wie Thirlwall berselben widmet, mit seiner eingehenden Kritik vergleicht. (History. Bd. IV. S. 169-218.) Die Resormen des Rlifthenes bewirften jenen erften Aufschwung der demos fratischen Begeisterung, welche bie Stellung Athens unter den Staaten Griechenlands augenblicklich veranderte und den Athenern die Kraft verlieh, fich den Medern und Perfern auf dem Felde von Marathon entgegen zu stellen. Rad ber Schlacht von Platea wurde auf den Antrag des Aristides die Archonischaft allen Classen der ather nischen Burger ohne Unterschied eröffnet. Die vollstandige Organisation der volksthümlichen Gerichtshofe war das Werf des Perifles, die vierte Phase ber athenischen Demofratie. Alle wirklichen richterlichen Kunctionen wurs den nun den Magistraten und außer im Todtungefalle auch dem Areopag genommen und den öffentlichen Dilafterien übertragen. Der volle Belang diefer wichtigen conftitutionellen Beränderung wurde fruber nicht erfannt; denn es wurde irrthumlich angenommen, daß die Ditas sterien eine Inflitution Colon's waren und von Beriftet blos mit Gehaltzahlung versehen wurden. Grote zeigt, daß Perifles es war, welcher die abministrativen Functios nen der Magistrate von der judiciellen Autorität treunte. Eine andere wichtige Reform des Perifles war das Institut der Romotheten, das Collegium zur Revision der Gefețe, durch welches die Boltsversammlung auf bas Pfephisma, das Decret für den Einzelfall, beschränkt wurde, indem ohne Genehmigung der Romotheten fein neuce Gefet erlaffen werden tounte. Die Begnahme der richterlichen Befugniß von den Archonten und tem Arcopag und die Einschung von zahlreichen und befoldeten popularen Gerichtshofen, welche zugleich in iber allgemeinen Verfammlung ale Nomotheten Gefete auf gubeben und zu verfügen hatten, war nach Grote's Ur, theil die Bollendung der athenischen Demokratie. Die Difasterien hatten gang dieselben Borguge und auch bics felben Mangel wie das Gefdwornengericht; ihre große Anzahl war nothwendig, um Bestechung und Einschuch terung ju verhindern. . . Der Ditracismus wird von Grote in ein gung neues Licht gestellt und mit Erfolg gegen die stets wiederholten Anflagen des Plutarch ver-

thelbigt. . . . Grote stößt bas fast einstimmige Urtheil ber neuern Autoren hinfichtlich der Demagogen und Sophiften um, welchen meiftens die Ungludsfalle und ber Berfall Athens zur Laft gelegt werden. Er zeigt, duß die Demagogen einfach Führer ber Opposition, die Sophisten einfach Lehrer von Fach (Professoren) waren. Conspirationen gegen das bestehende Gemeinwesen gingen meiftens von den Oligarchen aus, wie die Conspiration be Antiphon und die zur Begrundung ber Oligarchie ber Bierhundert. Grote nimmt namentlich ben Demas gegen Rleon in Schut gegen Thucydides und Ariftophanes. Ebenso nimmt er die Sophisten gegen Plato in Ebut, namentlich die Sophisten Prodicus, Protagoras, bippias. . . Die Beschaffenheit ber Seeherschaft Athens wird jum erften Dal ron Grote vollständig erläutert und Athen gegen die Beschuldigung, feine Dependencien unter-brudt zu haben, vertheidigt. Alle aufftandischen Bewegungen gegen diefe Suprematie entsprangen bort in ber Ariftofratie, welche immer eifrig bestrebt mar, die Suprematie abzuwerfen, allein fie wurden von den Bevöllerungen wenig unterftust. Grote stellt die oligarchische Suprematie Sparta's in scharfen Contrast mit ber Albens. . . . Die Geschichte bes peloponnefischen Rrieges, welche zwei ftarte Bande einnimmt, ift voll von neuen Anfichten. 3wei Manner werben gang verschieden von andern Siftorifern bargestellt. Rifias wird im Biberfruch mit Thucydides als ein Mann von befchranfter Intelligeng gefchilbert. Das Butrauen, bas wegen feines tdigios und moralisch correcten Berhaltens die Athener in ibn festen, mar einer der größten Fehler, den fie jemals begingen. Die wäruiste Bewunderung dagegen put Grote Dem eblen Charafter bes Spartaners Rallis fraidas, der in feiner fo furgen Laufbahn zeigte, "baß er von den großen Geoanten hellenischer Genoffenschaft m Saufe und hellenischer Unabhängigfeit gegen bas Ausland befeelt war". . . Der Bug ber Zehntausend zeigt Grote's Meisterschaft in hohem Grade, 3. B. indem er ballegt, wie der junge Xenophon, für den eigentlich nichts prad, was ihn im Seere empfehlen konnte, im Augen-Hide der außerften Gefahr einen entscheidenden Ginfluß über bas ganze heer erlangt, lediglich in Folge ber Borjuge, welche ihm feine athenische Erziehung ertheilte. . . . Owte folieft das Werf mit der Zeit Alexander's, indem be Geschichte bes autonomen Sellas mit seiner Einverleis bung in bas nichthellenische macedonische Reich zu Ende ift.

Grote's Beschichte von Griechenland erschien im 3. 1869 in vierter Auflage. Gine frangofische Ueberfepung erschien unter dem Titel: G. Grote, Histoire de la Grèce, traduite de l'Anglais par A. L. de Sadous. Avec cartes et plans. 19 Tom. Paris 1864-1867. Eine beutsche Tlebersegung ift: Beorge Grote, Beschichte Griechenlands. Aus dem Englischen übertragen von R. R. 28. Meißner und E. Sopfner.

6 Binde. Leipzig 1855.

Das nachfte Borhaben war nun bas Werf über Bato, an dem er hinfort unausgefest arbeitete. Burieberft forieb Grote eine Recension über Lewis' Early Roman History für bas Ebinburg Review (1856).

3m 3. 1860 wurde Grote Truftan bes britischen Museums an der Stelle seines Freundes und Verwandten Sallam. Er zeichnete fich auch hier wieder aus durch ben regelmäßigen Besuch ber Sigungen und Die rege

Theilnahme an allen Geschäften ber Unftalt.

3m 3. 1862 murbe Grote jum Bicefangler ber University of London und jum Schapmeister ber Univerfity College ernannt. Auf feiner Reife nach Barts im 3. 1864 bestellte Grote bei dem bortigen Bildhauer Baron de Triquett ein großartiges Marmor Homericum, eine Turma, beren Sujete fanimtlich aus Somer genom. men waren, und die er dem University College jum Geschenk bestimmte. Das Werk wurde vortrefflich ausgeführt und im folgenden Jahre (1865) im Universitn College feierlich aufgestellt. Die University bob sich in den damaligen Jahren zusehends, mas man dem vom neuen Bicefangler eingeführten icharfen Eraminations= fosteme zuschrieb. Doch entstand bald Saber in ber feineswegs homogenen Körperschaft. Die Unitarier wollten ben Rev. Martineau, einen ihrer hervorragenoften Brediger und Theologen, jum Brofessor der Philosophie machen. Grote emporte fich über bas Borhaben, einem Theologen den Lehrstuhl der Philosophie zu geben, trat mit aller Macht bagegen auf und verhinderte es schließe lich nach heftigem Rampfe. Gine andere ftarte Partei war für gangliche Abschaffung des philosophischen Lehrftuble. Bald barauf begann Grote's langjahriger Rampf für Aufrechthaltung bes obligatorifchen Studiums bes Griechischen gegen die Berfechter der physischen Biffens schaften, welche auf beffen Abschaffung brangen. Grote blieb schließlich auch Sieger in diesem Rampfe, obwol nach seinem Tode das Criechische von den obligatorischen Studien der londoner Universität definitiv ausgeschlossen wurde. 3m 3. 1864 wurde Grote vom Institut von Franfreich jum auswärtigen Mitgliede an ber Stelle von Macaulay erwählt.

Der im 3. 1863 erfolgte Tod bes Gir George Cornwallis Lewis war ein fcmerer Schlag fur Grote. Die Lude, welche burch ben Berluft ber perfonlichen Epmyathien und des vertraulichen Gedanfenaustaufches mit bem ihm fo geifteeverwandten Freunde verblieb, mar unausfullbar. Durch Grote's und einiger andern Freunde Bemühung wurde eine schöne Darmorbufte des trefflichen Korichers und Staatsmanns angeschafft und in ber Beffe minfterabtei aufgestellt. Grote fand einige Aufheiterung burch einen Befuch beim Ranon Arthur Stanley, Profeffor der Rirchengeschichte in Orford, wo im erlefenen Rreise congenialer Gelehrter, wie Dean Milman (von der St. Paulefathedrale in London), dem Professor des Griechischen Jowett, wie überhaupt von der gangen Universität ihm die ehrenhafteste Aufmerksamkeit erwiesen wurde. Solche unverfennbare Beweise ber Anerfennung seitens der ersten gandeduniversität erfüllten ihn mit bem erhebenben Bewußtsein seiner festbegrundeten Stellung

als Hiftorifer.

Der Geift, in bem Grote scine Studien über bie griechische Philosophie betrieb, ist fehr deutlich erkennbar in einem Briefe, welden er im 3. 1862 an ben bamals

180

auf einer Reise nach Griechenland besindlichen John Stuart Mill schrieb. "Ihre Mittheilung, was Sie über Sir W. Hamilton's Werfe gethan haben, war mir besonders interessant, weil es mich hossen saben, war mir besonders interessant, weil es mich hossen saben, war mir besonders interessant, weil es mich hossen saben, das Sie eines Tages wieder zu jenen höhern speculativen Gegenständen zurücksehren, deren er sich besleißigt. Ich bin völlig überzeugt, daß noch eine erstaunliche Menge neuer Wahrheit zu eutsalten ist bezüglich dessen, was man die ersten Prinzeipien des Wissens nennt. Die böchsten Abstractionen und die allgemeinsten Grundbegriffe sind sammtlich verzunstelt und entstellt, um krankhafte Theorien und heils lose Glaubenszustände aufrecht zu erhalten."

Grote's Berf: "Plato and the other companions of Socrates" erschien im 3. 1865 in drei Bunden und wurde mit alleitigem Beisall aufgenommen. Der Phislosoph John Stuart Mill lieferte darüber eine treffliche Recension im Edinburgh Review, April 1866, und scheint es uns am geeignetsten, die hauptsätze berselben hier

zusammenzuftellen.

Die Lefer von Grote's Gefchichte von Griechenland hatten die am Schluffe jenes Werkes erregte Soffnung nicht vergeffen, daß er, welcher das politische Leben von Bellas fo trefflich erläutert hatte, auch jenen großen Aufschwung des speculativen Gedanfens beschreiben und beurtheilen werde, durch welchen, so fehr wie burch seine Freiheit, Griechenland der Welt geworden ift, was Athen nach der Anficht des Perifles für Griechenland war, ein Erziehungecurfus. Man burfte vermuthen, bag biefelbe gewissenhafte Forfdung, Diefelbe icharfe Unterscheidung der beglaubigten Thatsache von den Angaben der Trabition und der Conjectur und Dieselbe Babe, verschiedene intellectuelle und moralische Besichtspunfte ju vergegens wartigen, welche in ber Geschichte, und nirgende mehr als in dem Capitel über die Sophisten und Sofrates, hervortreten, sich darin entsprechend bethätigen wurden, bie echten Buge des Plato, des Aristoteles und ihrer Gefahrten abzuzeichnen. Allein bas Bert leiftet mehr als Grote's bisherige Leiftungen versprachen, es zeigte uns Die Belehrung, welche die Geschichte neue Gaben. Briechenlands gewährte, war hauptsächlich politischer Art, mabrend die Speculationen ber griechischen Philosophen und namentlich Blato's fich über bas gange Gebiet bes menschlichen Gedankens erftreden, von ber Etymologie bis jur Rosmogonie, von ber Disciplin ber Duftichule und des Gymnasiums bis zu den unermeglichsten Problemen der Ontologie. Gelbst viele von Grote's Bewunderern mochten feineswege vorbereitet fein zu finden, daß er fich in der abstracteften metaphysischen Speculation ebenso ju Saufe finden wurde, wie unter ben concreten Realitaten politischer Inftitutionen, durch die eine Region mit berfelben leichten Meisterschaft hindurchschreiten wurde, wie durch die andere, une die flarfte und vollständigste Erläuterung bes Bedankens ber Alten vorlegen murbe, nebst gereiften und wohlerwogenen eigenen Gebanfen, welche eine folche Beberrichung bes gesammten Gebietes der speculativen Philosophie barlegen, daß sie ihn unter die fleine Bahl hervorragender Psychologen und Metaphyfifer ber Beit ftellen. . . . Die beiben erften Capitel enthalten einen, soweit unfere Runbe gestattet, vollstänbigen Bericht über bie Formen ber griechischen Philosophie, melde Sofrates vorangingen. Die beiden Capitel am Schluffe des Werkes befassen die dürftige Runde von ben andern Socratici viri, die megarische, die kynische und die fyrenaische ober bebomistische Schule, fammtlich von So. frates' perfonlichen Schulern begrundet, beren verschiedene und widersprechende Gebankenftrome nicht aus einer eine gelnen, ursprünglichen, von Sofrates eröffneten intels lectuellen Quelle entfloffen, fonbern bei ber Berührung feiner magifchen Ruthe dem Felfen an verschiedenen Stels len entsprangen; denn es war Sofrates' Lebre und sein Gebrauch, Andere denken ju machen, nicht, fur fie ju benten. Ueber Sofrates felbft, obgleich gemiffermaßen bas gange Buch von ihm handelt, wird nichts Befonberes vermerft, weil die Ergablung und Beurtheilung in ber Geschichte von Griechenland in Bezug auf ihn hinreicht. Cofrates und Plato, welcher als Interpret des Sofrates nie von ihm getrennt werden fann, erfag. ten ben Bedanken, daß gleich jedem andern Theile bes Lebens Moral und Politif eine Sache ber Biffenschaft find und nur nach ftrengem Studium und specieller Disciplin verstanden werden konnen, eine Disciplin, welche wesentlich in der Anübung hesteht, nicht nur das, mas ju Gunften einer Meinung, fondern auch bas, was das gegen gefagt werden fann, ju betrachten, feine Deinung ohne eine Brufung anzunehmen, in der fie fich fiegreich gegen jeden logischen Einwurf bewährt hat. Diese beis den Principien, die Nothwendigfeit einer wiffenschaftlichen Bafis und Methode für Ethif und Bolitif und die einer ftrengen negativen Dialektif als Theil Diefer Methode, machen die größte unter ben vielen Lehren aus, welche von Plato gu lernen find; und weil ber moderne Geift in vielen Dingen diese beiden Lehren, besonders die lette, beiseite gelegt hat, rechnen wir die Blatonischen Schriften zu den kostbarften unter den intellectuellen Schapen, welche uns vom Alterthume hinterlaffen find. Grote ift biefer Ansicht und hat durch das vorliegende Werf einen uns schätbaren Dienft geleiftet, indem er benen, welche bas Driginal lefen fonnen, das Studium erleichtert, und benen, welche es nicht fonnen, die Resultate juganglich macht. . . . Grote gibt zuerft bie Biographie Blato's, fo weit dazu Material vorbanden ift, und handelt dann vom Blatonischen Ranon, und acceptirt nach scharffinniger Abwägung der Eridenz die ganze von den alexandrinis schen Rritifern anerfannte, von beutschen Berausgebern und Commentatoren jedoch vielfach angefochtene Lifte ber Werke Plato's. Das nachfte Capitel ift einer allgemeis nen Betrachtung ber Platonischen Schriften gewibmet und der übrige Theil des Werfes besteht, mit Ausnahme ber Schlußcapitel über die minoren Sofratifer, in einer eins gehenden Analyse und compte rendu jedes einzelnen Dialogs. Erstens wird ein vollständiger Abrif bes Dias loge gegeben, in welchem fein Gedanke von Belang ausgelaffen ift, bann wird auf das Licht hingewiesen, welches der Dialog auf Blato's Doctrin und Methode wirft, endlich wird der Gedante, von welchem der Dialog handelt, aus dem Context berausgenommen und fowel

von Plato's, wie von Grote's eigenem Standpunkte fris tifc untersucht. Das Buch ift bemnach eine Schapfammer lehrreicher Erörterungen über die wichtigften Fragen der Philosophie, mahrend es zugleich einen vollfandigen Bericht über Plato gibt. . . . Grote ftimmt feineswegs benen bei, welche Plato von der Berantworts lichfeit widersprechender Anfichten befreien wollen und einen Dialog für unecht erflaren, weil er etwas enthalt, bas mit etwas, bas in einem anbern Dialog gefagt ift, nicht übereinstimmt, oder auch blos, weil die Composition von geringerem Berbienft ift, indem diefe Rritifer ans junehmen scheinen, daß Plato feinen Dialog verfaßt baben fann, ber nicht seinem besten gleichkomint. Grote weift die überwältigende Stärfe der außern Beglaubigung für die Echtheit nach und zeigt dann, daß die auf innerer Evidenz gegrundete Berwerfung fich auf ein Ideal von Plato bezieht, welches eine bloge Einbildung bes Rritifere ift, und daß, mas als Beweis der Unechtheit in den verworfenen Dialogen angeführt wird, fich ebenfalls in benjenigen findet, welche Riemand verwirft, weil ne die Typen selbst sind, wegen berer man die andern Grote hat bereits in seiner Geschichte die gewöhnliche Ansicht über bas Berhaltniß Plato's zu ben Cophiften ale irrthumlich erwiesen. Er leugnet, daß in Athen wirklich eine fo große moralische Corruption herrschte, wie diese Theorie voraussest, stellt entschieden in Abrede, bas die Sophisten eine folche Corruption veranlage ten, ober daß die fo benannten Berfonen überhaupt irgend eine Doctrin in Gemeinschaft hatten, viel weniger die unmoralischen, ihnen zugeschriebenen, und behauptet, daß fein Beweis vorliege, daß einer von ihnen die angegebenen Meinungen lehrte, wohl aber vollständiger Beweis, bag einige von ihnen bas Gegentheil lehrten, daß die Sophisten überhaupt nicht eine Gefte waren, sondern die allgemeine Classe der Lehrer von Fach, und, wie dies überall bei Lehrern von Fach der Fall ift, waren bie moralischen und prubentiellen Borfdriften, welche fie lehrten, die gemeingültigen und orthodoren ihres Baterlandes; da nun aber Plato gerade mit diesen gemeingültigen Anfichten in Streit mar, fo war fein Antagonismus mit ben Sophisten eine bloße Folge Diefes Streites. Grote tritt anderweitig Plato häufig entgegen. Er zeigt, daß Plato seine eigenen Ansichten nicht immer zu der Brufung bringt, welche er bei andern anwendet. "Es bangt von dem thatfachlich argumentativen Borhaben ab, melches Plato in der Hand hat, ob er es vorzieht, jablreiche Einwurfe vorzubringen und wirken zu laffen, ober, fie ganglich zu ignoriren"2). "Der affirmative Sefrates halt nur Stand, weil feinem negativen Cos frates erlaubt ift, ihn anzugreifen" 3). "Die beiden Strömungen feiner Speculation find getrennt und unabhängig von einander. Wo die affirmative befonders vortritt, wie im Timaeus, verschwindet die negative ganglich. Timaens tragt eine Folge ber burchgreifenoften Theorien vor, von welchen der wirkliche Sofrates nicht

eine wurde baben paffiren laffen ohne verfangliche Fragestellung; der Platonische Sofrates bort fie mit ehrerbietigem Schweigen an und macht feine Bemerfungen hinterber. Benn Plato mit einer Affirmation vortritt, find seine Dogmen durchaus nur a priori; fie besagen vorgefaßte Meinungen ober Sypothefen, welche Salt auf feinen Glauben erhalten nicht durch die Losung der Ginwürse, welche er dagegen erhoben hatte, fondern von irgend einem tiefen und feierlichen Gefühle, religiöfer, ethischer, afthetischer, poetischer Art, Berehrung numerischer Symmetrie u. bgl. Die Dogmen find Enunciationen eines großartigen Befühls bes Bottlichen, Buten, Berechten, Schönen, Symmetrischen, welchem Blato in feinen Schluffen folgt. Allein dies geschieht burch einen befonbern Broceg, und mahrend derfelbe ausgeführt wird, merden die vorber erhobenen 3weifel nicht jur Lofung herangezogen, fondern vergeffen oder bei Seite gelegt" 4). "Im Ganzen — um einen Bergleich von Plato felbft anzuwenden — gleicht Die Blatonische Gesammtsumme einigermaßen ben phantastischen Combinationen von Thieren in der griechischen Mythologie, ein Aggregat von verschiedenen und ungleichartigen Individuen, welche, wie eines, aussehen, weil fie in demfelben außern Umschlag aufammengepadt find" 5). . . . Grote's Auffaffung ber im Theaetetus behandelten Doctrin bes Brotagoras (Homo Mensura) stimmt Mill nicht bei; der einzige Punft im gangen Berte, in welchem jener von diesem abweicht. Obgleich wir annehmen fonnen, daß Blato die Doctrin bes Protagoras in den Worten jenes Sophisten gibt, fo wiffen wir boch nicht, durch welche Grunde Protagoras fie vertheidigte oder in welchem Sinne er fie erflarte. Sir William Samilton hielt fie fur identisch mit feiner eigenen Doctrin von der Relativität des menschlichen Biffens und stellte Brotagoras an die Spipe seiner Lifte früher Autoritaten fur Diefe Lehre. Grote interpretirt ben Say Homo Mensura in demselben Sinne, schließt jebody in deffen Bedeutung die Autonomie des individuellen Intellects ein. Daß alles für mich mahr ift, mas mir fo erscheint, versteht er in dem Sinne, daß meine Auffaffung beffelben von dem Eindrude abhangt und abbangen foll, welche die Evidenz auf mein Gemuth macht. Grote vertheidigt also die Protagoraische Lehre gegen den Sofrates des Theaetctus; allein feine Bertheidigung, obgleich nüglich und lehrreich, befriedigt nicht. Denn bie Bahrheit einer Ansicht, fogar fur mich felbft, ift etwas Berschiedenes von meiner Auffassung derselben als mahr. da fie Bezug auf ein außeres Dag voraussett. Mein Beift fann nach der Evideng vor demfelben als Bahrheit annehmen, daß ich mich 5 Meilen von London be-finde; wenn ich aber die Entfernung zurudlege und es 10 Meilen finde, so waren die 10 Meilen die ganze Zeit über so wahr für mich, wie für andere Leute. . . . Die verschiedenen im Plato hervortretenden Diecrepangien werden von Grote scharf beleuchtet. So wird die Frage: "Wie ift eine falsche Proposition möglich?" im Theaetetus, Sophistes und Rratylus fehr verschieden behandelt.

²⁾ Grote, Biato, Bb. II. G. 108. 3) Ebenbaj. Bb. I. S. 323.

⁴⁾ Ebenbaf. Bb. I. S. 270. 5) Ebenbaf. Bb. I. S. 214.

"Bie sollen wir erklaren, daß berfelbe Philosoph biese brei verschiedenen Methoden anwendet, dieselbe Frage gu behandeln? Wenn bie Frage über das Non Ens auf die summarische Beise abgemacht werben fann, welche wir im Rrutylus lefen, mas ift gewonnen mit ber Rette ungelöfter Rathfel im Theaetetus ober bem langen biscurfiven Argument im Sophistes, welches eine neue, feineswegs befriedigende Lofung vorbringt? Sind andererfeits die Schwierigkeiten, welche im Theaetetus ungeloft, im Cophiftes unvollständig geloft bleiben, wirklich pertinent, wie erflaren wir une das Berfahren Blato's im Rratylus, mo er dem Kratylus eine ausbrudliche Behauptung über bas Non Ens in den Mund legt, ohne ihm jedoch zu erlauben, wenn dieselbe von Sofrates ans gefochten wird, irgend eines von jenen pertinenten Argumenten zu feiner Bertheidigung vorzubringen? Wenn Die besondere, im Sophistes gegebene Lösung die wirklich richtige und fiegreiche ift, weshalb wird fie sowol im Krathlus, wie im Theaetetus, nicht berudfichtigt, und weshalb wird ihr in andern Dialogen widersprochen? Belder von ben brei Dialogen brudt Blato's wirkliche Anficht über die Frage aus? Auf diefe Fragen und viele andere abnliche in Bezug auf die Platonischen Schriften ersehe ich feine befriedigende Antwort, falls wir Plato als einen positiven Philosophen mit einem einheitlichen Bauplan methodifirter Gedanken, welcher seine Dialoge mit dem bestimmten 3wede, seine Bedanken bem Lefer mitzutheilen und die benfelben entgegenstebenden Anfichten ju widerlegen, verfaßte, ju betrachten haben. Diefe Boransfegung ift es, mas die meiften Blatonifchen Rris tifer im Sinne haben. 3hre Bewunderung Plato's wird nicht zufriedengestellt, wenn fie ihn nicht als im Rathes ber bes Profeffore betrachten, ale Lehrer, umringt von einem Gedrange von Schülern, alle verpflichtet, wie Schülern gebührt, zuzuhören und zu glauben. Urtheilt man auf folder Grundlage, fo erscheinen die Blatonischen Dialoge mir ein Rathsel. Gie zeigen weber Ibentitat bes Lehrers, noch Identitat bes gelehrten Stoffes; ber Berfaffer ift (um einen Ausbrud Blato's anzuwenben) Biele, nicht Einer; er ist mehr compler als Typhos." "Da also die Anfichten so widersprechend find und feine durchgreifende leberzeugung, fein 3med erfcheint, welchen Berth haben die Untersuchungen für und? Außer bem Berth ihrer Methode haben fle, obgleich in ungleichem Grade, Werth in ihrer Substanz. . . . Richt in ber Schlußfolgerung, sonbern in ben Bramiffen für und wider. In diesem Sinne haben alle Dialoge Berth und dieselbe Art von Werth, obgleich nicht alle in gleichem Belange. In verschiedenen Dialogen werden die Gegenftande verschieden vorgetragen mit Bemerfungen und Erklarungen, die bald nach der einen, bald nach der andern Theorie neigen; es bleibt uns überlaffen, fie zu vergleichen und zu ermagen und folche Ergebniffe zu ergielen, wie unfere Bernunft billigt. Die Blatonischen Dialoge erforbern, um ihre Birfung zu erlangen, eine erganzenbe, erwiedernde Rraft, eine farte Reaction ber individuellen Bernunft des Lefers; fie erfordern ein echtes Intereffe im Proces ber bialeftischen Brufung (ro pilovades, gilblopor)" 9. — Eine zweite Auflage von Grote's Blato erfchien im 3. 1867.

Run blieb für Grote noch bie Aufgabe, bas beabfictigte Werk über Aristoteles auszuführen, mit welchem feine Gefammtarbeit über das griechtsche Alterthum jum Abschluß gelangen sollte. Sobald er von seiner üblichen Continentalreife im 3. 1867 jurudgefehrt war, machte er fich bemnach sofort an ben Aristoteles. Er lieferte noch in felbigem Jahre ale Beitrage für das Berf: Manual of Mental Science, mit dem sein jungerer Freund Professor Alexander Bain in Aberdeen, beschäftigt war, eine Abhandlung über Blato's und Ariftoteles' Betheiligung an der Controverse über Reglismus und Rominalismus, eine über das fechste Buch von Ariftoteles' Ethif und eine über Gir William Samilton's Darftels lung ber Anfichten bes Aristoteles über ben gemeinen Menschenverstand. Schließlich begann er noch, ebenfalls für Bain, eine Abhandlung über Ariftoteles' De Anima, eine Arbeit, die ihn besonders interefurte. "Seine Pfochos logie ift im Bergleich mit ber neueren Zeit eine eigenthumliche, in mancher hinficht, tenfe ich, eine beffere", fcrieb er an Bain. Grote fing bereits an, vor bem berannahenden Schwächen des Altere beforgt zu mers ben, und zog es beshalb vor ber hand vor, fich an jungere Rrafte anzuschließen und wenigstens Theile bes Bertes über Ariftoteles ju liefern für ben Fall, baß es ibm nicht mehr gelingen follte, die ganze große Aufgabe zu bemeiftern.

Im J. 1868 lieferte er ferner noch für Bain's Buch eine Abhandlung über die Stoifer und Epifuraer. "34 bin überzeugt", bemerfte er, "baß weber über die Stoifer, noch über Die Epifuraer ichon bas lette Bort gefagt ift." Grote schrieb in diesem Jahre noch die Abhandlungen: "Ueber die Theorien der Ideen des Blato und des Aris ftoteles"; "Ariftoteles über ben Urfprung bes Biffens" und "Ariftoteles de Anima"?). Er arbeitete fo fleißig, daß er oft Tage lang bas Zimmer nicht verließ. Doch wohnte er immer regelmäßig ben geschäftlichen Situngen in ber Universität, im britischen Ruseum zc. bei. Die unausgesette anftrengende Arbeit griff Grote's Gefund, heit sichtlich an; man bemerkte zum ersten Mal, daß ihm bie Sand gitterte, daß ber fonft fichere Bang schwantte, die Gesichtsfarbe bleicher, als gewöhnlich, mar. Er sagte hinsichtlich des Auffates de Anima ju seiner Frau: "Sollte ich nicht mehr erleben, meinen Ariftoteles ju vollenben, fo werben biejenigen, welche mir nachfolgen, in meinem Auffage de Anima die Seele und Effenz des Gedanfens und der Speculation jenes großen Philos fophen finden, und was ich gethan habe, wird ihnen behilflich fein, die Aber weiter auszubeuten." Grote felbft scheint diese Abhandlung de Anima als das reinste Erzeugniß feines eigenen Beiftes angesehen zu haben. Die Ausarbeitung bes Anffages nahm acht Monate in Anfpruch und er hat bem Gegenstande gang befonbere eins

⁶⁾ Grote, Blato, Bb. II. S. 551. 7) Letterer Aussich erfchien in A. Bain's Bert : The Senses and the Intellect. Dritte Ausgabe London 1868, Appendix S. 611 — 667.

bringliche Meditation jugewandt. Auch schrieb Grote in tiefem Jahre einen Appendir ju James Will's Analysis of the Human Mind, von welchem bessen Sohn John Smart Will eine neue Ausgabe veranstaltete.

Das Jahr 1869 murbe weiter bem Aristoteles gewidmet. Grote's Gesundheit zeigte fich aber fo geschwacht, daß der Argt eine mehrwöchentliche Wassereur in Somburg für unerläßlich erflarte. Die Cur hatte febr geringen Erfolg; auf der Rudreife weilte Grote aber mehrere Bochen in Baris, wo die damaligen freien Angriffe der Breffe auf das faiferliche Regime febr zu feiner Aufkiterung beitrugen, fobag er im Bangen boch gestärft beimfebrte. Rach feiner Rudfebr wurde Grote burch eine Bufdrift Gladstone's überrascht, in welcher ihm eine Beerage angeboten murbe. Grote fab fich jedoch genöthigt, we ehrenhafte Anerbicten abzulehnen. Glabstone haite die Bichtigfeit betont, bem Dberhause neue Rrafte für die Bellgiehung feiner Bflichten bingugufugen; Grote aber antwortete, er habe bie Sande bereits ju voll, um fich bei andern wichtigen Obliegenheiten zu betheiligen; die Universität und bas britische Museum nehme bereits einen gwen Theil feiner Zeit in Anspruch, befondere aber bindere ibn die Arbeit übet Aristoteles, Die er ju vollaben entschlossen sei, wenn ihm Gefundheit und Starfe retbleibe.

3m 3. 1870 erlebte er ben Triumph, seine eigene Magregel, für die er fo lange Rampfe im Parlament geführt hatte, das Ballot, jum Gefes erhoben ju feben. Er drudte Darüber jedoch mindere Genugthuung aus, als man batte vermuthen follen, und zwar wegen ber inmijden erfolgten Erweiterung ber Guffrage. "Geit ber weiten Musdehnung des Bahlelements", jagte er, "ift, id geftebe es, ber Berth Des Ballot in meiner Schapung gefunten. 3ch glaube nicht, daß die Bahlen bavon werden mefentlich beeinflußt werden, weder von der einen, noch von ber andern Seite. — 3ch glaube, daß die gegenwartige Bufammenfepung Des Barlamente mit giemlicer Treue bas britische Bolf repräsentirt. Und es wird niemals beffer werden, als es gegenwärtig ift; benn ein Unterhaus fann fich nicht berausnehmen, über feinen agenen Conftituencien ju fteben in Intelligeng, Wiffen ober Batriotismus." Ein ungetrübter Triumph war jedoch der Tag, an welchem das neue großartige Gebäude de Universität von London in Burlington Gardens, Binadilly, durch die Königin feierlich eröffnet wurde, ein großes Ereigniß für den Bicefangler, einen der Sauptgrunder diefes fur die Befreiung der Erziehung und die Siderung der wissenschaftlichen Stellung so wichtigen Juftitute.

Leider sollte gerade diese Feier für Grote vers bängnisvoll werden! Der Convent der Universität des kellie gelegentlich jener Feier dei dem Maler Millais ein für den Senatsaal der Universität bestimmtes Porträt Grote's, und, indem Grote während des strengen Winters dem Maler mehrmals saß, und zwar diesem zu Gesallen ohne Oberrock, das Studio des Malers jedoch nicht geheizt war, zog er sich bei diesen Sigungen eine Erkältung zu. Dieselbe wurde von Grote vernachlässigt: tros bes winterlichen Wetters begab er sich wiederholt, obwol bereits sehr leidend, von seinem mehrere Meilen von London entsernten Landsitze nach der Stadt, um den Senatssitzungen beizuwohnen, wo er das Griechische gegen ernente starte Angrisse zu vertheidigen hatte; auch ging er in der Stadt anderweitigen Geschäften nach, einmal sogar ohne elastische Strümpse, die er wegen geschwollener Adern zu tragen hatte; den Folgen der Erkältung traten die einer versährten Rierensransheit hinzu, es kan zu einem langen Arankenlager in der Stadtwohnung, das ein ruhiger, schmerzensloser Tod beschloß am 18. Juni 1871. Grote wurde am 24. desselben Monats in der Westminsterabtei seierlich beigesetz, sein Grab mit einer

Marmorbufte gefdmudt.

Das von Grote hinterlaffene Berf über Ariftoteles erschien unter dem Titel: Aristotle. By George Grote. Edited by Alexander Bain, Professor of Logic in the University of Aberdeen, and G. C. Robertson, Professor of Philosophy of Mind and Logic in University College, London 2 Bande. Sondon 1872. John Stuart Dill lieferte auch darüber eine meifterhafte Recenfion, welche im londoner Fortnightly Review erschien. Ueber den Inhalt des Werfes im Allgemeinen fagt Mill : "Ein Berf, bas fur Ariftoteles leiften wurde, was Grote für Plato geleistet hat, welches einen eingebenden und erichopfenden Bericht von allen feinen mannichfaltigen Berten nebft einer fritischen Burdigung derfelben vom philosophischen und vom historischen Standpunfte enthalten wurde, mußte Philosophen und allen Belehrten fo willfommen fein, wie bas Bert, in welchem Grote englischen Lefern den Plato erlauterte, wie, ce mit jener Grundlichkeit, welche allein ben Berfaffer befriedigen tonnte, auszuführen, noch schwieriger mare. Diefes, fein lettes Erzeugniß zeigt nun bis zum Capitel, in welchem feine Feder durch eine bofe Rrantheit gebemmt wurde, Intelligeng und ausbauernden geiftigen Fleiß in unverminderter Starte. . . Das Werf, obs gleich unvollendet, ift kein bloges Fragment; nur ein Theil ber Aufgabe ift ausgeführt, boch mas fertig ift, ift vollständig vollendet. Die Darftellung ber logischen Schriften bes Aristoteles und seiner Stellung als Denfer in der Logit ift vollständig ausgeführt; und dies begreift, wie befannt, den bei weitem größten Theil von dem, was von Ariftoteles' Beitrag jur Summe bes menfchs lichen Biffens von beständigem Werth bleibt, als unterichieden von dem Berth in hiftorifder Beziehung, den feine Speculationen haben, wenn man fie als Stufen in der Entwidelung des menschlichen Bedanfens betrachtet. In ber natürlichen Reihenfolge fommen Die Pfnchologie und die Metaphysik nach der Logik; bei diesen wurde Grote jedoch nur die Zeit bewilligt, einen Anfang zu machen. Gin Capitel, das ploglich abbricht, ift alles, was er als Theil des gegenwärtigen Werfes fertig gcgebracht hat. Soweit bloge Erposition, abgesehen von Rritif und Beurtheilung, betrifft, erganzt fich biefe Lude einigermaßen burch ein betaillirtes Resume, theilweise Ueberfepung ber feche wichtigften Bucher ber Metaphyfif, sowie von zwei Buchern de Coelo, welche mit ber Metaphysik in enger Berbindung ftehen; Grote hatte baffelbe nicht zur Beröffentlichung bestimmt, fonbern nur zu feiner eigenen Vorbereitung, es wird jedoch sehr geeigneter Beise von den Berausgebern im Appendir gegeben. Die Darftellung der Bsychologie des Aristoteles, welche Grote im 3. 1868 ju der dritten Auflage von Bain's Berf: The Senses and the Intellect beigetragen hatte, ift bier ale Schlußcapitel am Ende des hauptwerkes wieder abgedrudt. Der Appendir enthalt außerdem noch zwei Auffage, welche für Bain's Manual of Mental Science beigetragen worden waren, in welchen Grote feine Anficht über Ariftoteles' Doctrin betreffe zwei Fragen auf bem Grenggebiete zwischen Logif und Metaphysit gibt: betreffs der Controverse Aristoteles' mit Plato über Univerfalia und betreffs der Grundbegriffe. Beibe Effans find fehr gruntlich und vollständig ausgeführt. Schließe lich folgen einige, hier größtentheils jum erften Dal veröffentlichte Auffage: über die Irrthumer des Gir William Samilton mit Bezug auf Ariftoteles, über bas Berhaltniß des Aristoteles zu der von der Raid- und Stewartschule so genannten Philosophie des gemeinen Menschenverstandes und über die Stoifer und Spifurder, lettere namentlich zwei furze gehaltvolle Auffage, welche dem Werfe über Aristoteles eingefügt werden follten, wie dem über Plato Abschnitte über die frühern Sofratischen Schulen, die Megarifer, die Annifer, die Anrener, beis gefügt wurden. Diefe verschiedenen im Appendir gegebenen Auffage nebft den beiden Schlufabichnitten des Sauptwerfes bilden ichagenswerthe Beitrage jum Berftandnis der Binchologie und Metaphyfif des Ariftoteles; ber hauptfächliche Werth Des Werfes liegt aber in bem vollendeten Theile der Analyse und Beurtheilung Des Ariftotelischen Draanon.

Im Abschnitte über die Kategorien empsiehlt Grote, wie auch Mill, sehr warm Franz Brentano's scharfsstüniges Werf "Bon der mannichsachen Bedeutung des Seienden nach Aristoteles" (Freidurg im Breisgau 1862). Die Abhandlung de Anima scheint Mill nicht ganz so angesprochen zu haben, wie Grote wohl erwartet haben würde. Der Hauptpunkt, der voüs mointunds (die active, eigentlich menschliche Intelligens), wird von Grote nicht sehr eingehend behandelt. Mill empsiehlt in dieser Beziehung besonders nachdrücklich ein neueres Werf Brentano's, das Grote nicht mehr kennen lernte, "Die Psychologie des Aristoteles, besonders seine Lehre vom voüs mointunds" (Mainz 1867). Mill nennt dasselbe "eines der am gründlichsten durchgesührten Stücke philosophischer Untersuchung, welches er das Glück gehabt hat kennen

gu lernen".

Mill schließt mit ben Borten: "Als Leitfaben zu allen barin behandelten Theilen ber Speculation bes Aristoteles vollführt Grote's Buch die Erwartungen, welche sein Bert über Plato erregten, und läßt nichts zu wünschen übrig, als daß den übrigen Aristotelischen Schriften dieselbe klare Erposition und philosophische Kritik zu Theil geworden und und eine allgemeine Burdigung des Aristoteles von einem so competenten Richter gewährt worden sein möchte. Außer den erwähnten Aussaben

enthalt bus Werk noch eine Biographie bes Ariftoteles und eine Abhandlung über ben Kanon seiner Schriften; in beiden zeigt sich der Gebrauch, welcher von färglichem Material gemacht worden ift, des Verfassers der Geschichte

von Griechenland würdig."

Quellen. Harriet Grote, The personal life of George Grote. London 1873 (deutsch von & Seligmann, Leipzig 1874). — B. Smith, Recension von Grote's History of Greece, Quarterly Review, Juni 1856, London. — R. Shillets, Thucydides or Grote. Cambridge 1851. - W. Mure, Remarks on two Appendices to the second volume of Mr. Grote's History of Greece. London 1851. — G. F. Schömann, Die Berfassungegeschichte Athens nach G. Grote's Siftory of Greece fritisch gepruft. Leipzig 1854. — L. Friedlans ber, Die homerische Kritif von Botf bis Grote. Berlin 1853. — John Stuart Mill, Recension von Plato and the other companions of Socrates by George Grote. Edinburgh Review, April 1866, London. — E. M. Cope, Plato's Theaetetus and Mr. Grote's criticisms. Cambridge 1866. — John Stuart Mill, Recension von Aristotle by George Grote. Fortnightly Review, 3as nuar 1873, London. (W. Bentheim.)

GROTEFEND, Friedrich August Ludwig Adolf (in feinen Schriften verwendet er nur ben Bornamen August), murde am 12. Dec. 1798 in Ilfeld geboren. Sein Bater, Johann Gregor, mar damals Cons rector an bem bortigen Lyceum, übernahm fpater ein Pfarramt in Langlern bei Göttingen, war 1808—1817 Archidiafonus in Clausthal und daneben noch ein vortrefflicher Lehrer der Physit und Mathematif am Lyceum und an der Bergschule, darauf Superintendent in Gifborn und zulett Generalsuperintendent in Clausthal, in welchem Amte er furz vor diesem Sohne verftorben ift. Seine Jugendzeit fiel in die Zeit der Befreiungefriege, die auch den heranwachsenden Rnaben begeifterten, ibn zu einem eifrigen Landstürmer machten und fogar Darice für die Hornmusik des fleißig crercirenden Corps feben ließen. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Lyceum gu Clausthal. Unter ben Lehrern beffelben haben besonders zwei auf die Richtung eingewirft, die er spater in seinen Studien verfolgt hat: der tuchtige Director Diedmann, gang besonders aber der jungft verftorbene G. T. M. Rruger, ber von 1811 - 1815 Collaborator und Hilfsprediger in Clausthal mar. Diefer junge Lehrer feffelte den strebsamen Schüler und es erwuchs daraus ein inniges Freundschaftsband. Im J. 1817 bezog " Die Universität Göttingen, um Theologie ju ftubiren, borte aber auch viele philologische Borlesungen und wurde Mitglied des philologischen Seminars. Im letten Jahre seiner Universitatezeit bearbeitete er die theologische Preies aufgabe comparctur doctrina Platonis ethica cum christiana ita ut utriusque tum consensus tum discrimen exponatur und hatte die Freude feine Arbeit gefront zu feben. Rach Beendigung feiner Studien nahm er eine hauslehrerstelle bei dem herrn von Rheben in Rheden an, wurde, aber schon im folgenden Jahre in Dr. Gunther's Stelle als Collaborator nach Ilfeld ber

rufen. In ben erften Jahren seines bortigen Aufenthalts batte er immer noch die Absicht sich hauptsächlich der Theologie zu widmen und machte deshalb auch fein meites theologisches Eramen in Sannover. Allein ber gunftige Erfolg, welchen feine erfte fdriftstellerische Arbeit für die Schule errang, bestimmte ihn bei der Schule zu bleiben, jumal auch das Ministerium bei der 1823 erfelgten Babl gum Collaborator bes Baftor Sagemann an ber Marktfirche in hannover ihm ben Fingerzeig gegeben hatte, baß man ihn in Ilfelb zu behalten wunsche. Im 3. 1826 wurde er Conrector an dieser Anstalt und fand in diesem Amte Duge genug ju kleineren und größeren Schriften und zu mehreren grundlichen Recens sionen, die er für verschiedene gelehrte Zeitschriften lieferte.

Oftern 1831 erhielt er den ehrenvollen Ruf die Direction bes Gymnasiums in Göttingen gu übernehmen. bier bot fich feiner Thatigfeit ein neuer und hochft bantbarer Wirkungskreis. Es war eine städtische Schulanstalt, mit sparlichen Geldmitteln ausgestattet, ohne die erforderliden Lehrmittel; alte und fcwache Lehrer waren an ihr beschäftigt. Die Altersschwäche des Director Rirften, Die lange Krankheit bes Rector Lunemann und die Unfahige leit einzelner Lehrer hatte die Anstalt so heruntergebracht, daß bas Bertrauen des Bublicums fast ganglich verloren war 1). Dazu tam, baß fie zugleich Burgerschule war und bis zur Tertia von ber Theilnahme an bem lateinischen und griechischen Unterrichte bispenfirte und baß der fiebenjährige Curfus wenig genügte, um ein gutes Biel zu erreichen. Grotefend fiel die fcwere Aufgabe ju, bier alles neu zu organisiren, und fein Blan, von dem er in dem Schulprogramme des Jahres 1832 eine furje Rachricht gab, fand im Betreff ber inneren Ginnotungen alsbald die Genehmigung bes Ober-Schulollegiume. Bur befferen Ausführung beffelben murben bie alten Lehrer in ben Rubestand verfest und jungere Arafte, wie Ahrens, Berger, Gravenhorft u. a. gewonnen. leiber maren die traurigen Gehaltsverhaltniffe Berans laffung, baß diefe nur furze Zeit an der Schule blieben; aur der jum Conrector ernannte Dr. Geffere und herrmann, von Otterndorf berufen, ftanden ihm langer Die wurdige und ansprechende Berfonlichjur Seite. feit des neuen Directors, seine liebenswurdige huma-nitat, bas geiftig Anregende feines Berfehrs wußte einerseits die Amtegenoffen ju moglichster Anspannung ihrer Krafte, andererfeits die Schuler faft ohne Anwendung win Strafen ju Bleiß und gesittetem Betragen ju bringen. Seine Schulreden, lateinische und deutsche, leicht und ficher bingeworfen, zeichneten fich durch Rurze, flare Disposition und geschmacvolle Darftellung aus. Seine außere Erideinung fcon imponirte und bas ficherte ihm fein Anfrben bei Mitburgern und Schulern.

Aber die laftigen Geschäften einer Direction und ber Gifer im Lehramte erschütterten feine Gefundheit. 3m Spatsommer 1833 erkrankte er und sein Zustand vers schlimmerte sich so, daß man um Weihnachten an seinem Auftommen zweifelte; indeffen gelang es der Geschicklich=

1) Roblt aufch, Erinnerungen aus meinem Leben G. 286. A. Cneptl. b. 20. u. R. Grfte Section. XCIV.

feit feiner Merzte ihn für biedmal am Leben zu erhalten. Er erholte fich allmalig und Oftern 1834 erschien er nach einer beinahe halbidhrigen Abwesenheit wieder in ber Schule und übernahm faft alle feine Lehrstunden, die bis babin die Amtegenoffen gern vertreten hatten. Der Buftand feiner Gefundheit befferte fich im Laufe bes Sommers fichtbar und er fonnte im Sommer 1835 eine außerorbentliche Profeffur an ber Universität übernehmen. In dem darauf folgenden Binterhalbjahre las er bie lateinische Syntar nicht ohne großen Beifall seiner Buhörer; die badurch veranlaßte Unftrengung hat indeffen feine Rrantheit, ein Rudenmarteleiden, verschlimmert. Am 25. Febr. 1836 batte er die Schule jum letten Male besucht, am 28. Febr. ift er fanft entschlafen in ber Blutbe des Mannesalters, tief betrauert von allen, die ibn fannten.

3m 3. 1827 hatte er fich mit ber Schwester scines Univerfitatefreundes Rarl Rolbefe (fodter Director in Lingen) verheirathet und ein gludliches hausliches Leben geführt. Funf Rinder haben feinen Tod überlebt, drei Töchter und zwei Söhne, von denen der jungere (Regierungerath in Duffeldorf) fic burch mehrere juriftische

Schriften befannt gemacht hat.

Reben ber Scharfe bes Berftanbes, die in allen seinen Schriften hervormitt, hatte ihn befonders auch die musikalische Bildung für die feinere Auffaffung ber lateis nischen Darftellungen befähigt. Für fie maren Die "Raterialien lateinischer Stylubungen für die höheren Claffen der Gelehrtenschulen" (Sannover 1824) beftimmt 2) und 1825 folgte ein besonderer Commentar nebst eingestreuten grammatischen Bemerkungen und Ercurfen. Es war ihm besonders barum ju thun, die Abweichungen des lateinischen Sprachgebrauchs von dem beutschen flar zu machen. Aber bie Terte beschränfen fich faft nur auf hiftorische Darftellungen, fur Die rednerische find zwei Reden von Jocobs gut gewählt; die Abhandlung ift gang übergangen. Der Commentar enthalt bie Phraseologie zu den Materialien mit allerlei Sprache bemertungen und Berweifungen auf die Grammatiken von Broder und G. Fr. Grotefend. In die Zeit schwerer Rrantheit fiel die Abfaffung der Materialien jum Ueberfegen aus bem Deutschen ins Lateinische fur bie mittleren Gymnafialclaffen (Sannover 1834 und 1835), beren erfter Curfus Geographie und Gefchichte bes alten Staliens bis auf Pyrrhus, der zweite die punischen Rriege enthält. Die Phraseologie ift meift aus Livius entlehnt; als Grammatifen führt er neben Zumpt bie eigene an. Daß bie lateinische Wortstellung überall burch Bahlen über bem beutschen Terte angebeutet ift, macht die Arbeit für den Souler mechanisch). Die ausführliche lateinische Grammatif jum Schulgebrauche erschien in zwei Banben ju hannover 1829 und 1830, im 3. 1833 folgte bie Schulgrammatif. Der durch die Untersuchung ber Sprachgesehe in ber Syntax gemachte Fortschritt fand vielfach Anerfennung, bagegen litt die Behandlung ber Formen-

³⁾ Beibe Befte find 2) Eine zweite Auflage erfchien 1828. fpater neu bearbeitet von Geffere und febr erweitert 1858 u. 1860, außerbem 2 weitere Befte 1840 u. 1841 hingugefügt.

lebre, in ber manche Resultate ber neuen Sprachforschung gu fcnell verwerthet werden follten, an vielen Schwachen. Daß in der völligen Umarbeitung, welche das Buch 1842 durch Rruger erfahren hat, bennoch Grotefend's Ramen auf dem Titel ermahnt ift, zeugt von des neuen Be-arbeiters freundschaftlichem Berhaltniffe zu dem alten Schüler. In dem Elementarbuche für die unteren Claffen (Hannover 1832; zweite Aufl. 1838 und öfter) hat er ben gludlichen Berfuch gemacht die Erlernung ber Formenlehre in Berbindung mit den einfachsten Gagen der Gontar ju bringen, und bamit jur Berbreitung einer Methode beigetragen, die jest allgemein befolgt wird. Dem Schulprogramme von 1835 schickte er voraus A. Grotesendi data ad Hartungium de principiis ac significationibus casuum epistola (24 S. 4), in welcher er die früher auch von ihm selbst gebilligte locale Theorie der Cafus aufgab und befampfte. Die Grundzuge ber neuen Sattheorie (naturlich ber Beder'schen) hatte er bereits 1827 berausgegeben.

Schapenewerthe Mittheilungen verbante ich den

Symnafialdirectoren Lattmann und Schöning.

(Fr. A. Eckstein.) GROTEFEND, Georg Friedrich, wurde am 9. Juni 1775 in Münden geboren. Seine erfte Bildung erhielt er in ber Schule seiner Baterstadt, wurde aber balb in bas Babagogium ju Ilfeld aufgenommen, wo er feine Borbereitung ju academischen Studien vollendete. In seinem zwanzigsten Lebensjahre 1795 bezog er die Univerfitat Gottingen. Durch feine hiftorischen und philologischen Studien trat er in nabere Berbindung mit Benne, Tychsen und Beeren, die ihm die bestimmte Riche tung auf die Gebiete der Wiffenschaft gaben, in benen er spater fich ausgezeichnet bat. Benne erfannte feine Tuchtigfeit und, ba er damale die Dberaufficht über die Ilfelber Anftalt führte, vermittelte er, daß Grotefend bereits 1797 als Collaborator an derfelben angestellt murde. Diefer blieb nur einige Jahre in Diefer feineswegs an-genehmen Stellung. 3m 3. 1803 wurde er als Brorector an bas Gymnafium in Frankfurt am Main berufen, 1806 jum Conrector befordert und 1812 jum Professor ber claffifchen Literatur ernannt, als bas Gomnafium in ein nach frangofischer Ginrichtung umgestaltetes Lyceum vermanbelt murbe. Bier veranlaßte er 1817 bie Begründung bes Frankfurtischen Belehrtenvereins für beutsche Sprache, an deffen Berhandlungen er sich fehr eifrig betheiligte. Da er fich als Sprachforscher einen berühmten Ramen erworben hatte, murbe er 1823 ale Director an das Lyceum in Sannover berufen, aus welchem Amte er 1849

Diese städtische Lehranstalt, welche damals fast fünf Jahrh. bestanden hatte, war ziemlich in Berfall gerathen und deshalb ward der Eintritt Grotesend's in die Leitung derselben von großer Bedeutung, zumal unter den Lehrern zwar steißige und gewissenhafte, aber dem Director an Geist und Wissen weit nachstehende Männer waren. Seine Wirssamsteit hat Kohlrausch 1) also geschildert: "Das ruhige,

in der historisch philologischen Claffe; das Lehrercollegium überreichte ein Gedicht und ein Eremplar der auf bas Doppelfest geprägten und von der funftfertigen hand bes

aufammenhangende Birfen in der Leitung ber gangen

Schule, in der Einwirfung auf die einzelnen Lehrer und

Claffen, in der Inspicirung berfelben, in der Disciplin,

war nicht Grotefend's hervorragende Seite. Er griff mit

Energie ein, wo es noth that, griff aber auch wol fehl, und ware nicht fein großes, perfonliches Anfeben, ver-

bunden mit einem geraden und biedern Charafter und

feftem Gerechtigkeitefinne, gewesen, so wurde die Ordnung bes Ganzen wol mitunter geschwankt haben". Da er

fehr felbständig war und gern feinen eigenen Weg ging,

in ben Rubestand trat.

war ihm die Mitwirfung der ftadtischen Beborden oft läftig und gar das neue Ober-Schulcollegium ericien ibm mit feinem Ginfluffe und feinen Reuerungen, unter benen auch ein Maturitute Brufungegefet mar, giem. lich überfluffig. Indeffen bedurfte er des Patrons namentlich zur Erlangung ber Geldmittel fur Berbefferung der schlechten Lehrergehalte und auch mit der Oberbehörde trat er in ein freundliches Berhaltniß, als er bie fach-gemäße Anordnung ber inneren Berbefferungen crtanute und mit dem Oberschulrathe Rohlrausch in ein freund. schaftliches Berhaltniß getreten mar. Co murbe die Schule außerordentlich gehoben. Daß die Bahl ber Schüler trot der Erweiterung der Stadt und ber mach senden Einwohnerzahl nicht sich vermehrte, bat seinen Grund in der Errichtung der hoberen Burgerichule (jest Realschule), welche scit 1835 viele der Schuler aufnahm, welche sonft das Lyceum besucht haben murden. Als Lehrer beschranfte er feine Wirtsamfeit auf die Brima und die beiden Jahre, in welchen empfängliche Schiler seinen Unterricht genoffen, gaben diefen wiffenschaftliche Anregung und munche blieben grabe diefes Ginfluffes wegen langer als zwei Jahre in der Prima. Er mußte den Beift zu weden durch eigenthumliche, felbft paradore Bebanten, die er mit Scharffinn entwidelte, und wenn er bei der Erflarung der alten Schriftfteller auf Biberlegung irriger Ansichten weitläufig einging, jo bat auch Dies Das eigene Denfen der Schüler angeregt. Freilich das Mittelgut und die Schwachen konnten badurch weniger gefordert werden; aber nicht wenige unferer tuchtigften Belehrten gebenfen danfbar feines Unterrichts. Die Begeifterung für achte Gelehrsamfeit, Die Binweisung auf das, was erstrebt werden follte, wirfte bei ihnen; selbst daß er Befanntes ihrem eigenen Fleiße überließ, mar nicht nachtheilig. Den langjährigen treuen Diensten fehlte die allges meine Anerkennung nicht, als am 2. Febr. 1848 mit bem fünfhundertjährigen Jubelfefte des Lyceums das funfgige jahrige Amtejubilaum Grotefend's gefeiert murbe. Die Auszeichnungen galten ebenfo dem Borfteher und lebrer ber Schule, als feinen schriftstellerischen Leiftungen. Der Rönig verlieh ihm den Titel als Schulrath, eine in dem Ronigreiche feltene Auszeichnung, ber Magiftrat ber fonige lichen Residenzstadt das Ehrenburgerrecht; die Societät der Wiffenschaften in Göttingen ernannte ihn, den bid berigen Correspondenten, ju ihrem auswärtigen Mitgliebe

¹⁾ Grinnerungen aus meinem geben G. 271.

Medailleur Brehmer trefflich ausgeführten Medaille, die auf dem Avers das durch Treue der Auffassung ausegezeichnete Portrat Grotesend's enthält. Zahlreiche Zusschieften gingen außerdem von nab und feru ein 2). Im

3. 1849 trat er in ben Ruhestand.

Mit feltenen Geiftebanlagen, namentlich einem außererbentlichen Bebachtniffe und ungewöhnlichem Scharffinne ausgerüftet, hatte er fich schon in feiner Jugend befonders von den dunkleren Partien der Wiffenschaft angezogen gefühlt und noch bis in fein hobes Alter fich gern mit ber Auflojung von Rathfeln, ber Entzifferung von Rebus und ber Entwirrung anderer verwidelter Aufgaben beschäftigt. Mit energischem Fleiße und gaber Ausbauer ging er auch an die wissenschaftlichen Aufgaben, die von gang abnlicher Art maren. Denn feinen literarifden Ruf begrundete er 1802 burch die Entzifferung ber persepolitanischen Reilschrift, in ber er querft bie Ramen Xerres und Darius gefunden hatte. Die erften Andeutungen barüber hatte er in Beerens 3been über Bolitif mitgetheilt, aber bis an fein Ende hat er nicht aufgehört auf Diefem Bebiete mit gleichem Gifer thatig an fein. Es gehören bierber: Reue Beitrage gur Erläuterung der perfepolitunischen Reilschrift (Hannover 1837 und 1840), Bemerkungen jur Inschrift eines Thongefages mit ninivitifcher Reilfdrift (Gottingen 1846 und Rachtrage bagu 1850), Anlage und Berftorung ber Bebaube in Rimrud (Gottingen 1851), Erlauterung ber Reilinschriften babylonischer Bacfteine (Hannover 1852), bie Tributarverzeichniffe der Obelisten aus Rimrud (1852), Erlanterung einer Inschrift des letten affprisch = babylo= nischen Königs aus Rimrud (Hannover 1853). Sind auch auf Diesem Gebiete Die Forschungen viel weiter gebieben, fo bleibt Grotefend doch das Berdienft, fich gus ent an die Entzifferung ber ale unerflärlich rathfelhaft betrachteten Reilschriften gewagt und zu ihrer Erflarung ben Grund gelegt zu haben. Daher war bie Anerfennung, welche die deutsche morgenländische Gesellschaft bei ber gottinger Philologenversammlung 1852 in einer von Grald verfaßten Botivtafel aussprach, wohlverdient 3). 216 er im 3. 1841 die Philologenversammlung in Bonn besuchte, ließ er sich bereit finden die Reisewerke Fellow's über Rleinafien und Lycien einer Durchficht zu unterwerfen und ber Berfammlung Bericht über Die neuen Ergebniffe, namentlich auch in Beziehung auf lycifche Sprache und Schrift abzustatten 4). Es war bies für ibn um fo intereffanter, weil er 1832 in ben remarks on some inscriptions found in Lycia and Phrygia nur fünf Inschriften aus Balpole's Reisen mit einander batte vergleichen können und zweisprachliche Inschriften erft fpater (eine erft burch Fellows) ju feiner Renntniß gelangten. Das Intereffe an allem Rathfelhaften veranlaste ibn feit dem Jahre 1835 fich der Erforschung der

italischen Sprachen zuzuwenden; es erschienen von 1835 -1839 acht Abhandlungen Rudimenta linguae Umbricae ex inscriptionibus antiquis enodata (Hannover in 4), die feineswegs Anerkennung gefunden haben. Da er fich nirgends über die Boraussehungen, von benen auszugeben ift, noch über die Grundfate, nach benen in bestimmten Formen die Untersuchung fich entwideln muß, flar geworben ift, mußten die fpateren Forscher barin planloje Willfur erfennen. Ramentlich bie in jahlreicher Menge gebotenen Etymologien, bei benen bas Lateinische und Griechische herangezogen wird, fanden entschiedenen Widerspruch, ja Spott; die Sypothesen und Bermuthungen mußten verworfen werben. Schon Lepfius (inscriptiones umbricae et oscae 1841) fagt p. 5: disquisitio nulla quam perspicias ratione procedit et in singulis plurima non tam argumentis comprobata sunt quam temere iacta. Omnino Gr. non videtur distinguere posse inter ea quae coniectura queas assequi et ca quae sciri et enucleari prorsus non possint. Unde factum, ut sacpissime hoc in libro legendo Bourguetium, Camium, Passerium potius quam nostrae aetatis virum doctum audire tibi videaris. Und noch viel harter lautet das Urtheil in Aufrecht's und Rirchhoff's Umbrifchen Sprachbentmalern G. 7 fg., die Grotefend's Ergebniffe faft gang unberudfichtigt gelaffen haben. Aehnlich ift es mit ben Rudimenta linguae Oscae (Hannover 1838 4.), bei benen er überdies die ziemlich incorrecten Terte ber Italiener benutte, die feitdem durch Lepfius und Mommfen in gang anderer Geftalt mitgetheilt und nach einer gang anderen Methode erklart find. Deshalb barf die heutige Wiffenschaft wol abschen von diesen Arbeiten. Aber auch Die fünf hefte "Bur Geographie und Geschichte von Altitalien" (Hannover 1840-1842) find reich an fühnen Annahmen und enthalten viel Berfehrtes, baneben aber boch auch viele recht gute Untersuchungen b). Den gefälschten Sanduniathon erfannte er in der Borrede zur Ueberfenng als unecht.

Bon seinen übrigen Schriften sind zu ermähnen: Anfangegrunde ber beutschen Brosobie (Giegen 1815); in den Schriften bes Frankfurtifchen Belehrtenvereins feine Rritif von Roth's Grundriß der reinen allgemeinen Sprachlehre (1817), und in bem britten Stude ließ er seine erste Drudschrist de pasigraphia sive scriptura universali, welche 1797 Benne bei feinem flebzigsten Beburtstage überreicht mar, als Grundlage einer allgemeinen Sprachlehre von Reuem abdruden. Bon ber größeren lateinischen Grammatik Bent's hatte er 1815 bie fiebente Auflage beforgt. Die folgenden Ausgaben erschienen (Frankfurt a. M. 1820) unter feinem Ramen in zwei Banden, bie 4. Ausgabe 1823 und 1824. Bas junachft ben ersten die Formenlehre und Syntax enthaltenden Theil betrifft, so hat die erstere mancherlei Sonderbarkeiten, namentlich bei bem Berbum, dagegen empfiehlt fich bie Syntax durch die Kurze und Bracifion der Regeln. Dieses Streben nach Rurze führt auch manche Dunkele

²⁾ Alles ift zusammengestellt in ber Schrift: Erinnerungeblätter an bes faushundertjährige Jubelfest des Byceums zu hannover und die sunfzigjährige Dienstjubelseier des Directors G. Fr. Grotefend. hannover 1848. 8.

8) Berhandl. der 13. Philologen Bersammlung C. 80. 89.

4) Berhandl. der 4. Philologen Bersammlung C. 85—89.

⁵⁾ Ephemeris arch. II, p. 27.

heiten herbei. Der zweite Theil, welcher Berslehre und Orthographie enthalt, bestand eigentlich für fich und hat, weil er besonders verkauft wurde, nicht so viel Auflagen erlebt, als ber erfte, und bennoch ift er schätbarer. Bon Diefer Grammatif ift ein Auszug erschienen: Rleine lateis nische Grammatik für Schulen, 1818 noch unter Went's Ramen, dann öfter (j. B. 1825) unter Grotefenb's Ramen, ber bas Wefentliche ber größeren, nur bier und ba zu furz und mit Weglaffung des zweiten Theiles entbalt. Grotefend mußte fich leiber an das vorliegende Schulbuch halten, obgleich er felbft eingesteht, daß ber Plan fehlerhaft fei. Die Genus - und Cafusregeln find in Berametern abgefaßt; eine einzige biefer Bereregeln über die auf einen Consonant ausgehenden Romina ber britten Declination nimmt in fleinem Druck brei volle Detavseiten ein, womit bem Gebachtniffe bes Schulers

gewiß teine Sulfe geboten wird.

Eine Frucht seiner Erklärung des Horaz, den er mit seinen Schulern am liebsten las, find einige fleinere Auf-fage, von benen zwei in dem Rheinischen Duseum) veröffentlicht find. Der eine: Bann liebte Horatius seine Cinara? hauft auf diese von dem Dichter wirklich geliebte Libertine, beren er in fpaterer Beit nur ale einer bereits verlorenen gedenkt, auch alle die Lieder, in benen Glycera ober Lalage ermahnt wird, ja in noch fühnerer Combination felbft Lydia. Auch das Ergebnis ber zweiten Untersuchung: Bann erhielt Boratius sein Sabinisches Landgut? beruht auf der irrigen Borausfegung, bas ber von bem Dichter ermahnte Sabinerwein auf bem eigenen Befitthume gewachsen fei, wahrend der Bilicus es bitter beflagt, daß daselbft überhaupt fein Bein gewonnen werbe. Ueber biesen seinen Lieblingsbichter hat er 1833 in dieser Encyflopadie (2. Section, Th. 10, S. 457-476) einen fehr grundlichen Auffas gelicfert und fpater bie schwierige Frage über Die Beite bestimmung ber Bedichte in einer fleinen Schrift: Schrifte ftellerische Laufbahn des Horatius (Hannover 1849) noch einmal behandelt. Dit biefem Buchelchen nahm er von ben Schulern ber beiben oberen Claffen bes Lyceums "in bankbarer Anerkennung ihrer fortwährend bewiesenen Liebe" Abicbieb.

So find wir zu feiner Schule zurudgefehrt, beren Geschichte für die Jahre 1733 — 1833 er in einem Programme 1833 behandelt hat. Bu dem Jubilaum lud er ein 1848 durch ein Schriftchen über das Ausblühen der Stadt Hannover von ihrem ersten Ursprunge bis zur

Mitte bes 14. Jahrh.

Bie sehr seine Berbienste um bie Bissenschaften von den Fachgenossen anerkannt sind, zeigt einerseits das Ehrendiplom der philosophischen Doctorwürde, welches ihm 1811 die philosophische Facultät in Marburg verlieh, andererseits die Mitgliedschaft vieler gelehrten Gesellschaften. Im 3. 1819 erscheint er unter den ersten Begründern der Gesellschaft für Deutschlands monumenta historiae als Ehrenmitglied, 1820 als correspondirendes Mitglied

ber Societat der Bissenschaften in Göttingen (daß er 1848 auswärtiges Mitglied wurde, ist bereits erwähnt), serner der Royal asiatic Society, der Numismatic Society, der Royal asiatic Society, der Numismatic Society, der Syro-Egyptian Society und des Anglo-Biblical-Instituts in London, der Royal Irish Academy in Dublin, der Societé royale des Antiquaires du Nord in Kopenhagen, 1847 der Asademie des inscriptions et delles lettres in Paris. Der König von Preußen hatte ihn 1847 durch Berleihung des Kothen Ablerordens britter Classe geehrt, sein eigener Konig verlieh ihm erk

1853 die vierte Claffe des Guelphenordens.

Grotefend war von fleiner magerer, fast unansehn. licher Statur, aber dabei von gaber Gefundheit. Er fonnte vom fruben Morgen bis jum fpaten Abend geiftigen Unftrengungen fich hingeben, ohne einer andern forperlichen Erholung ale ber Rachtruhe zu bedürfen. Diefe forperliche Ruftigkeit warb von ihm durch eine bis in das Aleinste gehende Regelmäßigkeit gefördert und hatte seine Stupe in der ununterbrochenen Beiterfeit seines Beiftes, welche ihn auch die betrübenoften Lebenserfahrungen anscheinend leicht überwinden ließ. Diefe geiftige Beiterfeit hatte ihren tieferen Grund in einer aufrichtigen und finde lichen Frommigfeit, welche fich niemals verläugnete, obschon er von seinem Standpunkte aus nicht selten Widerspruch gegen die Ergebnisse der theologischen Forschungen erhob. Ueber Sohlheit und Salbheit des Wiffens fonnte er fich mit Bitterfeit außern, erfreute fich aber auch an jeder wahrhaften Erweiterung ber Biffenschaft. Das einformige außerliche Leben bot ihm großen Genuß in bem Areise der Familie und noch der Greis hatte eine rührende Freude an dem Thun und Treiben der Enkel, die er geistig anzuregen große Geschicklichkeit hatte und benen er freundlicher Gefpiele war. Er befaß ein tiefes, fast findliches Gemuth. In bem Berfehr war er mehr in fich gefehrt und schweigsam, ja er fchien fur alle Lebeneverhaltniffe, die nicht von feiner Biffenschaft berührt worden, ohne alle Theilnahme zu fein. Und boch hat er viele treue Freunde gehabt. In den letten Lebendjahren hatte fich die forverliche Ruftigfeit etwas verloren, vbicon er noch viele Spaziergange ohne Ermübung machte. Am 15. Dec. 1853 ift er gestorben und am 18. Dec. jur Rube bestattet.

Einen Refrolog gab die Hannoversche Zeitung vom 20. Dec. 1853, ber hier benugt ift. (Fr. A. Eckstein.)

GROTESKE und GRÖTESK. Das italienische grottesco ist in dem Sinne von fragenhaft auch von den meisten andern europäischen Sprachen ausgenommen. Man schreibt jedoch spanisch grutesco, englisch und französisch grotesque und daher auch deutsch gewöhnlich grotesk. Dieser Ausdruck wird hergeleitet von den sos genannten Grotesken, ital. Grottesche, einer Gattung von Banddecoration, die zu Rasael's Zeit durch die ebenso geistreich ersonnene, als geschmackvoll ausgeführte Ausschmückung der Loggien des Baticans in Mode gebracht wurde, und aus Laubgewinden, Candelabern, Schildern, Figuren von Menschen und Thieren, Blumen und Früchten u. del. m. zusammengesest war. Den

⁶⁾ Rene Folge. Bb. III. S. 469, Cbenbas. S. 152 erflart er Twoit. Ann. XV, 41.

Ramen Grotesten erhielten fie, weil einige unterirbifche Raume antifer Ruinen bem Giovanni da Udine die Bors bilber ju jenen Decorationsarbeiten bargeboten batten. Die Malerei des Giovanni Nanni von Udine in den Loggien ift fets als eine unübertroffenes Borbild für Grotesten angesehen worden. Der Corridor vor den durch Rafael's Gemalde befannten papftlichen Bimmern, welche vorzuge. weise bie Stauzen genannt werden, euthält befanntlich in den Ruppeln seiner 13 Abtheilungen oder Loggien je vier Bemalbe, die mit Ornamenten in Stud und Farben umrhmt find, und bie lettern festen fich an den Bilaftern, sowie an den Thurs und Kenstereinfaffungen fort. Seuts jutage ift bavon freilich nur die Malerei an den Ges wölben erhalten. Bu dem Bau diefer Loggien hatte Rafael den Auftrag von Leo X. erhalten, der 1513 ben papftlichen Stubl beftieg. Die Decoration derfelben ift aber erst nach Rafael's Tode vollendet. Die 52 Bemalbe ber Gewölbe bilben die fogenannte Bibel Rafael's, eine Darftellung ber beiligen Gefchichte von der Schöpfung bis jur Einsepung bes Abendmable als Ginleitung in die Gemalde der Stanzen, welche eine Berherrlichung ber Bapftmacht enthalten. Im Anschluß an die biblischen Bilder ergeht fich die Decoration im Gebiete ber Ratur und Mythologie, indem fie auf verschiedene Beife an ben Inhalt der einzelnen Gemälde, anknüpft, und durch ein gefälliges Spiel ber Phantafie ben Corridor ju einem beitern Aufenthalt macht, wo man gern luftwandelte, ebe man zu ben papftlichen Gefchaftezimmern Ginlaß erbielt 1).

Rafael übertrug bie Ausführung biefer Arbeiten nach feinen Entwürfen und Angaben dem Bierino del Baga und dem Giovanni da Udine. Der lettere war wn ber Schule bes Giorgione in Benedig ju Rafael übergegangen und hatte in Rom fein Talent für treue Rachbildung einzelner Gegenstände noch unter der Leitung eines bort eben anwesenden niederlandischen Deifters ausgebilbet. Rafael hatte ihn baher ichon jur Ausführung von Rebendingen in feinen Gemalden, namentlich zu den Rufifinftrumenten in ber heil. Cacilia verwandt. Die Aufbedung der untern unterirdischen Raume (Grotten) ber Thermen, welche Titus in dem goldenen Sause des Reto angelegt hatte 2), eröffnete ihm in der Befleidung derfelben mit Stud und Malerei ein ebenfo reiches, als seichmacrolles Borbild für becorative Studien, benen a fich mit dem größten Gifer hingab, und in Folge das von übertrug ihm Rafael ben ornamentalen Theil der loggien. Auch die Erfindung ift ihm wol jumeift überlaffen geblieben, benn obwol man gemeiniglich nur von Rafael's Loggien fprach, und Rafael's Ramen viel ju ther Berühmtheit beigetragen hat, scheint Rafael boch nur die Oberleitung ale Baumeister gehabt zu haben 3).

Giovanni hat die Decoration ber Titusthermen nicht eigenilich nachgeahmt, sondern vielmehr die Grotesken

ber Loggien im Geifte berselben ersunden und ausgeführt. Man bewunderte an seiner Arbeit ebenso sehr das Sinnvolle der Anspielungen, als die Annuth und Mannichfaltigkeit des Inhalts, und Lomazzo 4) sagt deshalb, es
seien Biele ber Meinung, daß jene Grotesken nicht blos
darum ihren Ramen von den Grotten erhalten hätten,
weil sich die Alten in solche Raume zur Unterhaltung
mit einer Geliebten zurüczuziehen pflegten, sondern vielmehr wegen der darin angebrachten Rathsel, Hieroglophen
und Anspielungen.

Die Grotten der Titusthermen find später durch die Zerstörung des obern Theils der Ruinen wieder verschüttet, was man ohne allen Grund der Eifersucht Rafael's zur Last gelegt hat. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts sind sie von neuem aufgedeckt worden, und nach mancherlei Verwüstungen hat Rapoleon I. den Theil derselben ausgraben lassen, der noch jest zugänglich, obs

wol in fehr verberbtem Buftanbe ift.

Diefe anwuthige Ansftattung ber Bohnraume ift wahrscheinlich in den glanzvollen Stadten der Nachfolger Alexanders des Großen, Alexandria, Antiochia, Celeucia und Pergamus ausgebildet worden. Man fannte fie indeffen schon por Rafael's Zeit in andern unterirdischen Raumen, wie J. B. in der Grabfammer der Pyramide des Cestius b), in ber Billa des habrian bei Tivoli und in ben Babern der Livia 6). Spater fand man außer manchen andern weniger bedentenden Ueberreften 7) 1675 eine abnliche Decoration in dem Grabe ber Rasonen 8), und die Aufbedung der Trummer von herculanum und Bompeji brachte einen erstaunlichen Schat von Wandbecorationen verwandter Art an das Tageslicht 9). hier herrschte eine gemalte phantaftische Architeftur vor, Die in einer Bierlichfeit ausgeführt war, welche fich für monumentale Bauten freilich nicht eignete. Leichte Sallen ober Tabernafel, aufgebaut aus dunnen Caulen, ja aus Robrftaben, öffneten allenthalben den Blid über die Schraufen der Bande hinaus, und waren in spielender Beise mit Bflangen, Thieren und Genien, Die jum Theil aus Blumen hervorwuchsen, geschmudt. Es war baffelbe ebenso anmuthige, als originelle Spiel der Phantane. das Bitruv tadelte, weil es fich den Feffeln der berfommlichen architektonischen Stylgesete entzog, und vor uns möglichen Combinationen nicht jurudichrecte. Dan made es sich bequem, meinte er 10), benn es sei weit leichter, Misgestalten und Ungeheuerlichkeiten zu malen,

¹⁾ Das Berzeichnis der über die Loggien erschienenen Aupsers werfe dei Bassant. Rafael von Urdino II, 206 fg. 2) A. de Romanis, Le antiche camere Esquiline dette communemente delle Terme di Tito (Roma 1822). 3) Joh. Dom. Fiorillo, Uebre die Groteske. (Göttingen 1791.) S. 19.

⁴⁾ Lomazzo, Trattato dell' arte della pittura, cap. 41. Rergl. Fiorillo a. a. D. S. 13. 5) Rive, Histoire critique de la pyramide de C. Cestlus (Paris 1787). 6) Arabesques antiques des bains de Livie et de la ville Adrienne nach Rafael von Bonce gestochen. Paris 1729. 7) Literatur bei K. D. Mülsler, Handb. ber Archäol. ber Anust, Ansl. 3, von Fr. G. Belder (Breslau 1841). §. 210. Rote 4. S. 248. 8) P. Santi Bartoli, Le pitture antiche delle grotte di Roma del sepolcro dei Nasoni (Roma 1706 und wiederum 1721). 9) B. Zahn, Die schöften Drnamente und merswürdigsten Gemälde aus Pompeji. Herulanum und Stadiä. 3 Folgen ju 10 Hestin 1828—1859). Fausto e Felice Niccolini, Le case ed i monumenti di Pompei (Napoli seit 1854). Actiere Literatur bei K. D. Mülsler a. a. D. Rote 3, 10) Vierw. Architect. VII, 5.

als wirfliche Dinge. Eine pedantische Artiel, die auch von manchen Renern wiederholt worden ift, obwol sie ganzlich verfennt, daß es sich bier um ganz andere Iwede handelt, als um die, welche von der eigentlichen Architektur erfüllt werden follen, und daß mithin auch ganz andere Mittel zur Anvendung sommen muffen, als die, für welche die architektwischen Regeln getten.

Die Groteste foll jundchft bie Debe ber tablen Bimmerwand befeitigen. Sie gerlegt biefelbe baber in geiber, Die fie burch allerlei bem Auge gefällige Mittel von einander treunt. Golde Mittel fonnen gemalte architeftoufiche Glieber fein, wie g. B. bei ber Decoration bes Dichael Angelo in ber Girtinifden Rapelle. In fleinern und nicht fur ernfte Dinge beftimenten Raumen werten biefe aber leicht ju fcwerfallig und ce empfiehlt fic bort eine Decoration, welche ben Raum ju erweitern und mit ber freien Ratur in Berbinbung ju fesen fcheint. Das bemreden bie burchfichtigen Tabernafel, Die Lauben, Die aufgebangten Biumengulrianben, Die Durchblide in freie Luftraume. Dann follen aber auch bie einzelnen Aldden in einer aufprechenben Weife ausgefüllt werben. Debbalb brachte man in ihrer Mitte beliebte Bemalbe an, fowie wir Ampferftiche an ben Banben aufhangen, ober auch jene reigenben ichwebenben Tangerinnen unb andere wohlgefällige giguren. Rleinere felber belebte man burch fleine Lanbichaften, beitere Ocenen von Rinberfoleien, burledfe Romobienfcenen, einzelne Thiere u. bgl. m. Darwiiden ftellte man Blumen, Canbelaber und anderes Berath. Je mannichfaltiger Diefe Decoration war, je mebr erfüllte fie ihren 3wed, um befto gierlicher mußte aber auch bas Gingelne gebalten fein.

Die Decoration bes Giovanni ba Ubine unterschied sich von ben antilen Grotesten nun aber baburch, basin ben Loggien bie Glieberungen schon in ber Architektur gegeben waren. Deshalb mußte er sich mehr auf Blumen- und Fruchtgehänge und nach Art ber Canbelaber und Trophaen aufgebaute Jierrathen beschänken, und bie Mannichfaltigkeit ber einzelnen Gegenstände, sowie die sinnreiche Bahl und Zusammenstellung berselben wurde zur hauptsache.

Indeffen batte fich die Aunft der Renaissance auch in der Decoration schon vor ihm den antisen Borbildern angeschlossen. Basari sagt von Filippino Lippi, er sei der erfte, der die Grotesten ins Leben gernsen habe, welche den antisen ahneiten; und an einer andern Stelle: Morto da Feltre habe die Grotesten der antisen Manier abnilider erfunden, als irgend ein anderer Maler, und

er verdiene beshalb hochlich gepriefen ju werden, deun filingsversuchen fußend, batten Glevanni da andere Runftler fie so schon ausgebildet. eitre arbeitete seit 1508 in Benedig, wo i beschäftigte. Er war also wol der eigentzer ves Giovanni da Udine, der nun unter ben dem Orte seine Studien über antike erfeste, wo Morto sie begonnen hatte. Aber wie 3. B. Rantegna, hatten gelegentlich in demseiden Geifte ausgeführt, und selbst besonders aber Ergließer hatten abnitche

Arbeiten in ihrer Art gellesert. Ramentlich fann ber ber rühmte 1515 vollendete Brachtcanbelaber bes Andrea Briosco, genannt Alcco, in S. Antonio zu Pabug 13) ben Grotesten an die Seite geseht werden.

Streng genommen batte gwifden ber antifen Dees ration und ber Groteefe ber loggien nicht einmal eine wefentliche Rluft bestanben. Unmittelbar an bie erftere foliegen fic bie Bergierungen ber driftlichen Rajufomben, bie nur flüchtiger, einfacher und handwertemäßiger be-handelt find, ale die pompejanischen Freefen. Beffer ausgeführt find verichiebene Bierrathen unter ben Mofaiten ber alteften driftlichen Rirchen aus bem 4. - 6. Jahrh., in benen noch ber antile Beift lebenbig ift. Dabin gebort bie icone Beincantenbecoration ber genfternifde in ber Grabfirde ber Galla Blaribia 13) und felbft noch bes reiche Ornament über ben Rapitellen ber Sophienfirche ju Conftantinopel 13). Spater treffen wir eine verwaubte Decorationsweise vorzugemeise in den reichen und phantaftevollen Bergierungen firchlicher Sanbichriften an, und namentlich find bier die Initialen, Die man befonbere ausgeichnen wollte, in Diefem Befchmad ausgegebeitet 16). We gab im Mittelalter eigene Miniatoren ober 30umine toren, welche die Sanbidriften mit foldem Somud and. ftatteten. Miniatoren biegen fie, weil fie ba, mo man nicht reichere Ausftattung vorzog, Die Initialen und Urberfchriften ober Rubrifen mit Binnober, ben man bamail Minium nannte, bineinfcheleben. Daber nennt man aud biefe Malereien Minigturen.

Die Soulen ber Miniatoren bilbeten in verschiebenen Begenben einen eigenthumlichen Styl aus, bei bem jeboch bie Unfnupfung an Die Antife im Allgemeinen nicht ju vertennen ift. Blatterwerf und Thierfiguren bilben banptfachlich ble Elemente ber Initialen. Das Blattermert ift meift bem nicht unabulich, welches bie antife Arciteftut fdmudt. Bon Thierfiguren werben gern folde gerabli, Die eine fombolifche Bebeutung baben. Am meiften folieft fic an Die Untife eine Schule, Die burch einige wenigt frantifche und burgundifche Sanbichriften vertreten ift. Bler find bie Initialen aus febr einfach gezeichneten und rob coloritten Blumenguirlanden nebft Bogeln und gifden gebildet. Es liegt ziemlich nabe, babel an bie deiftlichen Symbole ber Laube und bes Bifches (IXOTC) In benten, obgleich fich barüber freiten laft. Da bie gifche baufig vorberrichend verwandt werben, bat man biefe Buchftaben ichthpomorphifche genannt 20). Eine größere

¹¹⁾ B. Gonenti, La basillen di S. Antonio di Padova I, 142. tav. 13—16. 12) Al. F. v. D. naß, Die altechristichen Banwerfe von Avenna (Gerlin 1842). 18) Bilh. Salgens bera, Altechristiche Banbensmale von Gonstantinepel (Betlin 1854). 14) Henry Noel Humphrope, The Illuminated books of the middle ages. Illustrated by Oven Jones. 13 Parts (London 1849). Digby Wyan, The art of illuminating (London 1860). 15) Bergl. Schnaff, Besch, ber bilb. Atale. Anst. 2. III, 805. Besch, Schnaesser, Gesch, ber bilb. Atale. Anst. 2. III, 805. Besch, Las manuscrite is ministures de la bibliothèque de Laon (Laon 1868), pl. 1. 2. 3, and einem Bannscript von S. Gormain des Près in Barts unb einem burgundischen in Cenf in Ausdan palangraphiques et historiques our des papyrus du VIIII sibole en partie indélies renfermant des

Mannichfaltigfeit von Thieren verwenden byzantinische Juitiglen, Die jedoch in den Handschriften vor dem 10. Jahrh. nur fparlich und wenig entwidelt auftreten. Der berühmte um 500 geschriebene Dioscorides in Wien lagt juweilen die Züge der Buchstaben in eine Spirale auslaufen oder verziert sie durch eine Einfaffung mit einer punftirten Linie, wie es auch in angelfachfichen Saudschriften ublich ist. Die Lectiones Evangeliorum aus km 7. oder 8. Jahrh. in ber munchener Bibliothef entbalten verschlungene Bander, die in Thierkopfe ausgeben, in dem E wird ber Querftrich meift als Sand gezeichnet, und an dem T ift der senfrechte Strich eine Schlange, melde oben in eine Sand ausläuft, die den wagerechten Strich faßt. Spater entwidelte fich hier ber Wefchmad bir Initialen, Die aus allerlei Thieren und auch menfche liden Figuren gebildet werden 16), jedoch in einer gang andern Richtung, als im Abendlande.

Einen hochft eigenthumlichen Styl der Initialen und aderer Miniaturen entwidelte die irische Miniatorens hule 17), von deren Kalligraphie eine nicht geringe Bahl dier handschriften bewundernswürdige Broben enthalt. Du meiften berfelben find nicht in Irland felbft, fondern in England und auf dem Continent in den von Irland aus gestifteten Rloftern von irischen Monchen ober boch wu Joglingen der irischen Schulen und Missionsanstalten gidrieben. Diefe Sandidriften reichen bis in das 7., p vielleicht bis in das 6. Jahrh, hinauf. Die driftliche Riche faßte schon um 430, nicht lange nachdem die Romer fich aus Britannien zurudgezogen hatten, burch ben beil. Patrick Fuß in Irland, und im 6. Jahrh. gingen aus den dortigen Rlöftern, die unberührt von ben Wirren de Continents die theologischen Studien in Frieden pflegen fonnten, jahlreiche Aposiel bervor, deren Thatigleit sich über Franfreich, Deutschland und Oberitalien verbreitete. Als Papft Gregor ber Große auf dem Sflavenmarfte ju Rom einige junge Angelsachsen antraf, deren Schonbeit ihn überraschte, rief er aus: Sie sind Angeln und murben Engel fein, wenn fie Chriften waren! Um die Angelfachfen fur die romifche Rirche ju gewinnen, fandte a daher 596 ben heil. Augustin ju ihrer Befehrung nach England. Allein eine Berfammlung der dortigen Geift. lidleit erfannte die heiligen Bucher, welche er mitgebracht bue, nicht an, und verweigerte die Unterwerfung unter de Borfdriften der römischen Rirche. Denn schon ein Maschenalter früher, 565. batte der beil. Columba von Iland den Bicten im nördlichen Britannien bas Evangelium gepredigt, und auf der Insel Hy (gewöhnlich irrthumlich Jona genannt) an der Bestsufte von Schottland, frater Columbfill, ein Aloster gegründet, das bald großen

Ruf erlangte. Ihm fdrieb man die herftellung eines Evangelienbuches ju, das aus der Rathedrale von Rells in Irland stammte, aber von bem feit 1632 jede Spur verloren ift. Gin anderes, bas unter diefem Ramen aufgeführt wird, bejag die Bibliothet von Trinity College in Dublin. Daffelbe wird jedoch feit Rurgem bort vermißt. Es enthielt die prachtvollften irifchen Initialen, die man fennt 18). Es rührt aber schwerlich von Columba ber, und ift fogar vielleicht nicht alter als bas berühmte Cuthbertbuch 19), bas aus ber Schule ftammt, welche ter Irlander Miban ale erfter Bifchof von Lindisfarue in Rorthumberland grundete. Dort ift ce geschrieben vom Bischof Cabfrith ober Egbert (698 - 721) gur Ehre Gottes, des heil. Cuthbert 20) und aller heiligen der Infel Lindisfarne. So befagt eine Anmerfung bes Prieftere Melbred, der fpater dem lateis nischen Texte eine Interlineurgloffe hinzufügte. Cabfrith bat unftreitig auch die Miniaturen ausgeführt, denn Aeldred nennt neben ihm feinen Anderen, der an der Herstellung des tostbaren Buches Theil hat, außer Bischof Aethelwald, der den Ginband verfertigte, und den Ginficdler Bilfrith, der benfelben mit Gold, Gilber und foftbaren Steinen fcmudte 21). Bei ben figurlichen Darftellungen find byzantinische Borbilder benutt, wie bas beigeschriebene o agios und o agius beweift. Die Kenntniß folder Mufter fann leicht durch den gelehrten Bifchof von Canterbury, Theodor von Tarfus (668 - 692) vermittelt fein.

Von den irischen Manuscripten des Continents sind einige in Irland geschrieben, wie das Evangeliar in Baris, das der Apostel der Friesen, S. Willibrod (gest.

730), aus Irland mitbrachte 22).

Die Ornamente aller biefer Hanbschriften nun find zusammengesett aus drei Elementen, welche allerdings in der antifen Decoration ebenfalls vorsommen, aber doch hier auf eine ganz befondere Weise auftreten, nämlich aus Spiralen, verschlungenen Bändern und Figuren lebender Besen, während das wichtigste Element der antifen Decoration, das Pflanzenornament, ganz und gar sehlt. Ditt den Spiralen und verschlungenen Bändern schliest sich aber die irische Kalligraphie weniger antifen Borbildern an, als den Formen des in heidnischer Zeit bei den nordischen

bomelies de S. Avit et des écrits de S. Augustin (Geneve 1868), endlich noch unedirte in einem Manuscript aus Kloster Beifenburg in Elsaß in ber wolfenbuttler Bibliothef, MScr. Weistend. 99 in B.

¹⁶⁾ Beispiele bei Agincourt, Hist. de l'art par les monuments, peinture, table 49. 50.

17) Ich wiederhole hier das Wesentsiche aus meinem Artisel: La miniature Irlandalse, son origine et son developpement in der Revue Coltique par H. Galdoz N. 1. (Paris 1870.) p. 9—26, da biese Zeitschrift in Deutschland ucht sehr verdreitet sein dürste.

^{18) 4} Blatter baraus bei Westwood, Miniatures and ornaments of Anglo-Saxon and Irish Manuscrips Oxford 1868. Whatt verzweifelte an ihrer Rachbildung. 19) British Museum. Cotton. MSS. Noro. D. IV. Der Cober fam bei ber Berlegung bes Bifchofefiges von Lindisfarne nach Durham und von bort in bas britifche Mufeum. Daher wird es auch Durham Buch ge-20) Diefer mar ber fechete Bifchof von Lindisfarne von nannt. 684 bis 688. 21) Dag Methelmald bem Bilfrith bie Ausführung ber Miniaturen aufgetragen habe, ift ein oft wieberholter Brrthum Dugbale's. Die Bemerfung Melfred's wortlich in: The Lindisfarne and Rushworth Gospels (Publications of the Surtees Society, Vol. 48 (1861), p. XLIV. Dort finbet man auch Facfimiles ber Miniaturen; außerbem in Humphreys, Illuminated books. pl. 2, beffen Palaeographia sacra pictoria (London 1843), pl. 1, beffen Miniatures and ornaments of Anglo-Saxon and Irish manuscripts, p. 12, unb Digby Wyatt, The art of illuminating 22) Biblioth. nation. Suppl. Cat. (London 1860) pl. 3. 4. no. 693.

Böllern gebräuchlichen Metallschmudes, die wir durch die sogenannten prabiftorischen Funde fennen. Die Spirale ift die carafteriftifche Runftform bes Brongezeitalters 23). Sie ift von den irischen Miniatoren im ausgedehnteften Umfang verwandt und mit der mühseligsten Sorgsamkeit ausgeführt. Sie ift aber auf Die irifden Bucher beschranft geblieben, und hat fich da, wo fonft irifder Ginfluß uns verfennbar ift, nicht eingebürgert. Ebenso carafteriftisch find die verschlungenen Bander für das fogenannte zweite Gifenalter, D. b. fur die erften Jahrhunderte nach ber Bollerwanderung. Sie erinnern bier und ba allerdings an griechischeromische Daanber und Blechtwerte. Im Augemeinen gleichen fie aber weit mehr jenem flachen Ornament ber Fibulae oder Spangen und Schnallen, welche in den fogenannten Reihengrabern vorfommen. Lindenschmitt hat überzeugend dargethan, daß die Formen biefes Ornaments hervorgegangen find aus einer fehr ursprünglichen Technif roher Solzschnigerei 24). Gie fteben aber auch in einer naben Beziehung zu ben Runftformen, welche wir vom 5. Jahrh. an im füdlichen Europa, in Griechenland, Italien und Spanien antreffen, und bie gemeiniglich als byzantinisch bezeichnet werden. Much hier find die Flachen von Rapitellen und andern architeftonischen Theilen mit einem Ornament überzogen, bas felbft bann, wenn es antifes Blatterwerf nachbildet, ja, wenn es daffelbe wie vom Winde beftig bewegt darftellt, flach und edig ausgeführt wird 25). Es muß das bingeftellt bleiben, ob man anzunehmen bat, baß jene Fibulae bes zweiten Gifenaltere aus ben fublichen gandern bezogen und den Erzeugniffen der byzantinischen Industrie nachgebildet wurden, oder ob nicht vielmehr ber Styl, ben bas nordische Schnismeffer ausgebilbet hatte, auf die Runft der Sudlander jo viel Ginfluß gewonnen bat, daß ber antife Styl völlig umgebildet und im Berein mit crientalischen Ginfluffen zu dem byzantinischen Style entwidelt wurde 26).

Rit den verschlungenen Bandern und Linien der irischen Initialen pflegen endlich menschliche und thierische Gestalten auf phantastische Weise verbunden zu sein. Bald lausen die Bander und Linien in Köpse von Menschen, Hunden und Bögeln aus, bald wird ein breites Band zu dem Leibe einer wunderlich in die Länge gezogenen Figur, welche sich frummt und windet, wie es die Gestalt des Buchstaden eben sordert. Sogar in einzelnen Darstellungen biblischer Scenen erscheinen die menschlichen Gestalten nach einem kalligraphischen Schema gebildet, unnatürlich und fragenhaft.

Aehnliche Decorationen begegnen uns in Irland an alten Baudensmalern, befondere an alten fteinernen

Rreugen und Grabmalern, ebenso auch in Standinavien 27), wo noch nach der Bekehrung im 3. 1030 die Runenbander auf Grabsteinen und das Schniswerf alter Holzstrichen denselben Styl zeigen. Doch macht sich hier weit mehr die Wildheit der Zeit geltend, während die Kalligraphie der britischen Inseln vielmehr den den Iren eigenen Sinn für regekrechten schematischen Ausbau an den Tag legt.

In franklichen und westgothischen Manuscripten bes 7. Jahrh., die fich gang abweichend von den oben erwähnten Sanbidriften mit ichthromorphischen Buchftaben durch ein fraftiges nach antifer Beise gezeichnetes und colorirtes Blatterwerf auszeichnen, treten neben Thierfiguren ebenfalls hier und ba maanberartige Bergierungen auf, die sich vielleicht auf ben Ginfluß der von trifden Diffionaren gestifteten Rlofter gurudführen laffen. Die gewöhnliche Schrift nahm fogar damals auf dem Continent ben Charafter ber angelfachfischen an, die fur einige Buchftaben des lateinischen Alphabets abweichende Formen hatte. Aber erft feit Rarl bem Großen erscheint bie Berschmelzung bes irischen und frankischen Style an ben Initialen der frankischen Manuscripte in ihrem vollen Lichte. G. F. Baagen 28) hat Die Bilberhandschriften ber englischen, parifer und beutschen Bibliothefen fehr ausführlich beschrieben, und babei schilderte er bereits bas aus der Difchung eines antifen Elements mit irischer Runft hervorgegangene Spftem der für Rarl ben Großen ausgeführten Miniaturen, beren Ornamente eine be-wunderungswurdige tedynische Fertigfeit mit ber größten Brachtentfaltung vereinigten. Er bemerft treffent, bas der ebenso originelle, als anziehende Geschmad dieser Ornamentirung bereits den Geift des architeftonischen Style empfinden laffe, welcher fich fpater an den Bauten des Mittelalters fo glangend entfaltete.

Auf diese Gestaltung des frankischen Ornaments hat den bedeutenoften Einfluß ohne Zweifel jener Alcuin (geb. zu Vorf 735) geubt, ben ber nachmalige Erzbischof von Port Ecbert, und Melbert, ein Bermandter beffelben, erzogen, und ber felbft Borfteber ber bortigen Soule wurde, ale Aelbert den erzbischöflichen Stuhl bestieg. Rarl der Große lernte ihn in Parma fennen und berief ihn an feinen Hof, um durch ihn die Berbreitung höherer Cultur in feinem Reiche anzubahnen. Alenin ricf die Schule im Palaste ju Baris 782 ins Leben, grundete allenthalben in Frankreich neue Rlofterfdulen oder gab den bestehenden eine neue Organisation, und richtete namentlich die Schule ber Abtei S. Martin in Tours 796 nach bem Mufter ber Schule von Dorf ein. Hier lehrte er felbst, nachdem er 801 den Dienst bei Dofe verlaffen hatte, bis an seinen Tob (19. Dai 814).

²⁸⁾ Fr. B. Unger, lleber ben Ursprung ber Kenntnis und Bearbeitung bes Erzes ober ber Brouze in Europa in ben Mittheis lungen aus bem Göttinger anthropologischen Berein, Heft 1 (Leipzig 1873), S. 20 fg. 24) Besonders E. Lindenschmitt, Baters landiche Alterthümer ber fürfil. hohenzollernschen Sammlungen zu Sigmaringen (Mainz 1860). Bergl. Schnaase, Gesch. der bild. Künke, Aufl. 2, III, 587 fg. 25) S. den Art. Griechische Kunst, Th. 84. S. 423. 26) Bergl. Schnaase, Gesch. der bild. Künke, Ausl. 2, III, 601.

²⁷⁾ Oscar Mentelius, Om lifvet i Sverige under hednatiden (Stockholm 1873), S. 70 fg. 28) Runstwerfe und Künstler in England und Baris, 3 Bbe. (Berlin 1837 — 1839), — in Dentschland, 3 Bbe. (Leivzig 1843 — 1845). Deffen Treasures of art in Great Britain (London 1854). Sein Handbuch ber Malerei in Deutschland (anch französsich von homans und J. Petit) gir Wingange eine Uebersicht über die deutschen und französsich wir Einzaturen. Schnaase, Gesch. der bild. Künste, Aust. 2, II., 633 fa.

193

Er felbft pflegte bie Runfte 29). Unter Ergbischof Erbert bal er in Port gebauet 30), und die Bibel des Rlofters Sta. Maria in Ballicella ju Rom ift von feiner Sand geschrieben. Db er auch die schönen Initialen berfelben gemalt hat, bleibt freilich fraglich. Zweifelhaft bleibt auch, ob ihm die Bibel mit Recht jugeschrieben wird, welche Lothar I. der Abtei Brum geschenft hat 31). Gine Bibel in ber Bibliothet ju Bamberg ift nur auf feinen Befehl geschrieben und mahrscheinlich erft nach feinem Tode vollendet.

Der Saat, die aus ber Befruchtung bes frankischen Bodens mit irischem Samen emporschoß, gab die Hofluft in der Umgebung der frankischen Ronige einen eigen= thumlichen Anftrich von ftolgem Brunt. In ben Handsichten, die für Karl ben Großen 22) und mehr noch in benen, die für Rarl ben Rahlen 33) gefdrieben murben, wetteifert Die Roftbarkeit bes Materials mit Der prachtvollen Entfaltung der Runft. Bange Seiten murden mit Gold oder Gilber auf violett, purpurn oder schwarz gefärbtem Bergament geschrieben, die Seiten und Spalten mit becorativen Streifen eingefaßt, und die Initialen in einem ftreng geregelten, großartigen und dabei eleganten Charafter ausgeführt. Eine gewiffe Strenge und fteife Barte unterscheidet Dieselben ebenfo febr von den irischen, als von den spätern romanischen, denn sie sind weder durch die irische Reigung jum Baroden entstellt, noch durch antifes Bflangenornament gemilbert. Obwol nicht allein bie schwierigen Spiralen, fondern auch bas Fragenhafte ber Menfchen und Thiere größtentheils vermieden ift, lassen doch die zierlich-steifen Berfolingungen, die in Thiertopfe auslaufen, den Bufammenhang mit der trifden Schule nicht verfennen. Im Bangen ift an die Stelle ber mubfamen und gedubigen Ausführung ein Berftandniß für malerische Anordnung getreten, verbunden mit jenem Sinn fur ftrenge und geregelte Form, ber fich fpater nicht nur in ber gothischen Entwidelung bes Bauftyle, fonbern auch in ber frangofischen Boefie ebenfo, wie in den Triaden der britifden Druiden geltend machte 34).

Diefer Geschmad hat junachft wieder auf die irische Kalligraphie zurudgewirft. Unverfennbar zeigt fich bas an einer ber wolfenbuttler Sanbidriften aus Rlofter Beißenburg 36), wahrend dagegen in den von Ferd. Reller publicirten Sandfdriften von St. Ballen bie merf.

würdigfte Berwilderung herrscht 36). Roch glüdlicher zeigt fich ber farolingische Ginflug in ben angelfachfischen Sand. fchriften feit ber Beit Aclfred's bes Großen. Das fogenannte Krönungebuch (Coronation book) im britischen Museum, auf welches die Ronige bis auf Beinrich VII. ben Rronungseid gefchworen haben follen, fteht in ber Ueppigfelt der Phantafie und der Reinheit der Ausführung faum hinter bem Cuthbertbuche jurud, mabrend es in ber Elegang ber Zeichnung mit ben farolingischen Sandschriften wetteifert. Daneben ift aber auch fcon bas Bflangenornament eingebrungen, vor bem in fpatern angelfächfischen Miniaturen trop ber fortbauernben schulmäßigen Unnatur ber Zeichnung bas alte nationale

Element gang in ben hintergrund tritt 37).

Rad bem Aussterben ber Karolinger verfällt die Miniaturmalerei in Franfreich. Dagegen erhalt fie jest in Deutschland ihre weitere Entwidelung. Gie wird in berfelben Beife fortgefest, verliert aber in der Ausführung an Feinheit, Glegang und großartiger Auffaffung, mabrend fie auf der andern Seite Die bisherige Steifigfeit und Strenge einbust und dafür an Reichthum und Mannichfaltigfeit gewinnt. Die Formen find plumper, aber mit mehr Freiheit entwidelt, Das Pflanzenornament gewinnt Boden, und in ber Erfindung von fünftlichen Berschlingungen ift die Bhantafie unerschöpflich. Gin Diffal ber göttinger Bibliothet, bas entweder furz vor, oder furz nach 900 geschrieben ift, hat das D mehr als 350 mal in immer verschiedener Korm. Blatter und Blumen treten hier und ba als Endverzierungen der Linien und Bander und ale Fullungen leerer Raume auf 38).

Sowie dieser Styl fich weiter entfaltet, gewinnen bie Initialen und andere Ornamente an Leichtigkeit, Reiche thum und Geschmad. Das Pflanzenelement wird vorherrschend, und mehr und mehr Beinranken abnlich. Allerlei Thiere, Bogel und Drachen, beren Schwanz oft wieder in ein Pflanzenornament ausgeht, winden fich bazwischen durch. Man merkt die Einwirfung antifer Bor-bilder, die fich an italienischen und französischen Baudenkmalern erhalten haben und wieder Beachtung finden, auch orientalischer Rufter von Gemeben, die burch Sandel und Ariegezüge nach Europa gelangen. Die Mischung fo verschiedener Elemente erzeugt einen Reichthum ber romanischen Decoration, ben wir im 11. und 12. Jahrh. nicht mehr allein in ben Initialen und andern Ausfchmudungen ber Handschriften, sondern auch an Bauwerten, besonders an Saulenfapitellen und Bortalen, an mancherlei Metallarbeiten, wie unter Andern an ben großen Rirchenleuchtern, feltener an Geweben und Stides reien beobachten fonnen. Der romanische Drnamentenftyl nabert fich in gewiffer Sinfict bem Spfteme ber antifen Decoration, und wenn er auch nicht die Schonheit ber Beidnung in ben einzelnen Formen erreicht, welche ber

²⁹⁾ Allgem. Runftler Cerifon von Jul. Meyer I, 229. -De Sommérard, Les arts du moyen âge II, 415. caini opera II, 256. 31) Sie fam von bort 1576 nach Dunin Grasfelben ober Moutier : Granbval (Grandis-Vallis), unb it in neuerer Beit nach England verfauft. Jest im britifchen Dus 32) Die altefte ift ein Evangeliar MRR. MSS. add. X, 546. der parifer Bibliothet, bas ein Gobefcale 781 für Karl und beffen Cemahlin hilbegarb vollenbete. 33) Am berühmteften ift bie Bibel, welche Diefer Raifer ber Baulsfirche in Rom fchenfte, und tie nach bem Brande berfelben im Rlofter S. Callifto aufbewahrt wurde. Der Maler, Ingobert, ruhmt fich, daß er die Italiener übertreffe. Gin prachtvolles Initial daraus bei Agincourt, Hist. de l'art par les monuments, peinture tabb. 45. 34) E. bas Alphabet nach einer Bibel Rarl's bes Rahlen in ber parifer Biblio: thet hei B. J. Jorond, Grammatographie du neuvième siècle (Paris 1837). 85) Evangeliarium, MSS. Weisenb. N. 61. (Paris 1837).

A. Cacpff. b. 20. u. R. Grite Section. XCIV.

³⁶⁾ Mittheilungen ber antiquarifden Gefellichaft ju Burich, Bb. VII. Das feltfame Aussehen biefer baroden Beichnungen hat Reller verführt, an eine herleitung biefes Stols von agyptischen Borbilbern zu benten. 37) Humphreys, Illuminated books, pl. 4. Sumphreps meint, bas Rronungebuch icheine in Deutschland 38) Cod. theol. 231. gefdrieben ju fein.

unbestreitbare Borzug ber Antise ift, so hat er boch vor dieser den Borzug der größern Maunichsaltigkeit. Denn darin besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Antisen und Modernen, daß an der Autike die Schonbeit bis in das Einzelnste mit der seinsten Empfindung ausgearbeitet, in der Jusammensehung des Ganzen aber eine gewisse Einförmigkeit und Wiederholung nicht vermieden ist, während die moderne Kunst in der Ausbildung der Formenschönheit des Einzelnen nicht so weit gelbt, und mehr Gewicht auf die Gesammtwirkung, auf das

Gange legt.

Als jedoch ber romanische Decorationsstyl seine schönsten Bluthen trieb, mußte er alsbald vor bem neu auffommenden gothischen Style weichen. Die gothische Rirchenform bot weit weniger Raum für malerische Decorationen dar, ale die romanische, da die Bande burch große Fenster unterbrochen, die runde Chornische faft in Fenfter und Pfeiler aufgelöft und felbft die Flachen ber Pfeiler mit dunnen Saulen und Saulenbundeln umgeben wurden. Bo ferner die gothischen Baumeister Blatter und Blumen ale Ornament benutten, wie 3. B. an den Pfeilercapitellen, gingen fie anfangs auf naturgemaße Rachbildung einheimischer Pflanzen aus, verfielen aber spater in eine eigenthumliche Styliftrung berselben, Die unter den Banden der zünftigen Steinmegen mehr und mehr ftereotyp wurde. Freier verfuhren bie Minia. toren, die befonders an den glangenben Fürftenhöfen von Brag, Paris und Burgund blühten. Theils in den von ben Steinmegen ausgebilbeten Formen, theils mehr ber Natur folgend, bildeten fie die gefälligsten Bergierungen aus rantenden Pflangen, welche fie mit allerlei theils natürlichem, theils phantastischem Gethier belebten 39). So blieben fie boch in einem gewiffen Busammenhange mit ber antiken Decoration, wenn auch ihr Blattwerk meift nordische Formen angenommen hatte. In Italien aber, wo die gothische Runft zwar mit Borliebe aufges nommen, aber boch in jeder Binficht modificirt murbe, behielten die Ornamente viel vom romanischen Styl bei, mas auch von der Runft der Renaiffance aufgenommen werden fonnte. In der Miniatorenschule, die in Florenz unter Domenico Bhirlandajo blubte, murden Initialen gemalt, beren Grundlage noch bas romanische Banbergeflecht ift 40), während fie im Gangen doch schon ber neuen Richtung angehören 41).

Die Beränderung, welche im 15. Jahrh. durch die Renaissance mit der Baukunst vor sich ging, eröffnete der Decoration wieder ein weiteres Feld, und die Grotessen des Giovanni da Udine überraschten die Welt durch eine Fülle und Anmuth, die man in so großartiger Entsaltung noch nicht gesehen hatte. Es sehlte daher nicht an Nachahmern. Die Architestur machte davon ausgedehnten Gebrauch, und übertrug diesen Geschmach

auch auf Sculpturen, mit benen Bilafter und anbere Blieber überzogen wurden. Befonders icheint berfelbe in der heimath des Giovanni da Ubine und in ber Lombardei gepflegt worden zu sein, und es ist wol anzunehmen, daß die Rabe ber Universität von Padua nicht ohne Bebentung für Diefes Burudgreifen auf die Antile gewesen ift. In Spanien entfaltete fich berfelbe Beschmad bei der bort herrschenden Reigung zur überladenen Decoration fast noch reicher und uppiger, indem sich jugleich Eigenthumlichfeiten ber maurifchen Architeftur hineinmischten 42). Dort nannte man biese Decorations weise ben plateresten Styl, b. b. ben Gilberschmiedestyl. In der That scheinen dort die Silberschmiede (Plateros) gang vorzüglich zur Entwickelung beffelben beigetragen zu haben, namentlich burch bie berühmten Custodias ber Arfe, jene colossalen Tabernakel, in denen bei gewissen Processionen das Allerheiligfte aufgeführt wurde. Benrique de Arfe, der um 1500 aus Deutschland ober Flandern noch Leon fam, arbeitete noch im gothischen Styl. Sein Cohn Antonio de Arfe aber war ber erfte, der bei den Goldschmiedarbeiten den plateresten Styl einführte. Dessen Sohn Juan de Arfe, geb. 1535, vertrat icon den Styl der Spatrenaiffance, wie fehr er auch in seiner Schrift: de varia comensuracion para la escultura y arquitectura gegen die Unfähigseit seiner Beitgenoffen und den brobenden Berfall des guten Ge fcmades eiferte 43).

Auch die Aupferstecher ergingen sich in Grotesten, die jum Theil als Borlegeblatter für Goldichmiede und andere Aunsthandwerker dienen follten. Befonders phantastisch zeigten sich darin die deutschen Kleinmeister, bei denen neben der italienischen Renaissance immer noch gothische Traditionen ihren Einfluß übten. Bor Allen

Beinrich Aldegrever 44).

Begreislicher Beise gestalteten sich die Grotesten nicht allein bei jedem Künstler anders nach der Eigenthümlicheit seiner Auffassung und Behandlung, sie anderten sich auch in den allgemeinen Grundzügen der Zusammenssehung und Anordnung je mit dem Wechsel, der in der gesammeten Kunstrichtung im Laufe der Zeit stattsand. Schon durch Michael Angelo kam ein anderer Styl aus. Die größte Beränderung ging aber mit der Ausbildung des Baroastyls vor sich 46). Die Laubs und Blattgewinde wurden reicher, üppiger, aber auch schwerer, es kommt eine Ueberladung mit allerlei Schnörkeln und andern prunkhasten Zierrathen in die Ornamente, durch die seltsamsten Binsbungen und Auswüchse, ausgebauschte und contrastirende Kormen ohne allen Sinn wird eine malerische Wirfung erzielt, während die Ratürlichseit einzelner Gegenstände

³⁹⁾ Bergl. Falle, Geich. bes mobernen Geschmads, S. 35 fg. 40) So in einem aus ber Bibliothef bes Matthias Corvinus flammenben Manuscripte ber göttinger Bibliothef, Aristotelis physica lat. per Joh. Argyropulum. Cod. MS. philol. 36. 41) Bergl. überhaupt Ch. Louandre, Les arts somptuaires, 4 Voll. (Paris 1858.)

^{42) 3.} B. das Portal des Pospitals von Santa Ern; und das Baraninso (Aula) zu Alcalá de Henares dei G. P. de Villa-Amil y J. de la Escosura, España artistica y monumental. T. II. (Paris 1844.) p. 73. 84. Das Pospital solls schon 1514 vollendet scin, doch ist die Bilbhauerardeit jedenfalls jünger. 43) S. die Art. Arse im Allgem. Künstler-Lerison von Jul. Meper I, 241. 44) S. über denselben Woltmann im Allgem. Künstler-Lerison von Jul. Meper I, 241. 45) Jac. Balle, Gesch. des modernen Geschungs (Leipzig 1866) S. 162.

fast gar nicht mehr in Betracht fommt. Ramentlich brachte man eine phantastische Methobe ber Decoration auf, die ganz aus verzerrten und völlig sinnlos angewandten architectionischen Gliedern, auf benen allerlei seltsam ausgeschnittene und gebogene Metallfrücke und Leberlappen

angeheftet zu fein icheinen, gebildet ift 46).

Die barode Richtung entwidelte fich besonders in Franfreich, wo die Grotesten bei ben großen Balaftbauten ein weites Feld hatten, und zugleich die Industrie ber Savencen und Bebereien Die Decorationszeichner beichaftigten. Die frangofischen Grotesten zeichneten fich burch Leichtigfeit und Feinheit aus. Als hervorragende Reifter in diefem Sache find etwa Simon Bouet, Batwau, Chriftophe Suet und ber Runftschreiner Andre Charles Boulle, Ebenift Ludwig's XIV., hervorzuheben. Bahrend aber ber lettere noch einen feinen Gefchmad an den Tag legte, fam gleichzeitig in Baris die außerfte Ausartung bes Befchmades ju einer verberblichen Bels tung. Es gefellte fich ju ben Blattwindungen ber Brotesten bas feltfamfte Dufchelwert, mit bem man burch phantaftische und widersinnige Windungen, absichtliche hintanfegung des Chenmages und llebertreibung ber Gegenstellungen (des Contrapposto) einen fraftvollen Wiect hervorzubringen suchte. Es war der in allen Bidern ber Runft thatige Jufte Aurèle Meiffonnier, geb. m Turin 1695, geft. als Cabinetzeichner und Goldsichmied Ludwig's XV. zu Paris 1750, ber biefe Manier erfand und durch seine Bublicationen 47) in Mode brachte 48). Man verzierte damit alle Arten von Gerathen, und manbte benfelben Geschmad auch auf die formen von Solge und Metallarbeiten an. Auch an Bebanben brachten einige Maurermeister die ungeheuren Schnörfel, Dufcheln und Blumen an, und Ginzelne gumal in Italien gingen barin bis jur abentheuerlichften Abgefdmadtheit. In einem Garten gu Portici murben große ausgehauene Schnörfel anstatt ber Lafen, mit benen man fonft die Garten zierte, auf hohen Boftamenten aufgerichtet 49), und der Bring von Palagonia suchte etwas barin, feinem Balufte bei Balermo burch bie wiberfinnigften und icheußlichften Diebildungen ju einer traurigen Berühmtheit zu verhelfen bo). In der Rleidung erhielt fich diefer Beschmad am langften, und die Berruque bezeichnet recht eigentlich ben Geift beffelben. Bis jur framofischen Revolution von 1789 berricht er in den eigentlichen Mobesachen, in Schuhschnallen, Buten, Stidereien u. f. m. 51).

Diefe Gefchmaderichtung hat bewirft, bag man mit bem Ausbrud: Grotesten einen andern Begriff verband, als fruber. Schon Bafari nannte biefelben eine Art

von regelloser und lächerlicher Malerei 62). Best bezog man ben Ausbrud entschiebener auf bas Phantaftifche, was möglichft abentheuerlich, feltfam und ausschweifend ift, und das vollfommene Gegentheil von allem Bierlichen und Riedlichen. Man scheint babei an bas Duschelwert ber Grotten gebacht zu haben, die in ber Gartenfunft beliebt waren, jener funftlichen Felegrotten, Die fpater Anlaß gaben, daß die Runftler spottweise ben baroden ausgearteten Geschmad als Roccoco brantmarften, mas bann auch in weitern Rreifen fich eingebürgert hat. In diefem Sinne aber wandte man den Ausbrud grotest auf alle Runfte an, und vorzugeweise auf bas tomifche Theater und besonders auf das Ballet. Man unterschied ben Ballerino grottesco, ben Grotceftunger pon dem serio und dem mezzo carattere. Der Grotebftanger ift vorzugeweise ber italienische Sarlequin und ftellt in muthwilliger Ausgelaffenheit und abentheuerlichen Sprüngen und Bewegungen, welche das Mögliche gu überschreiten scheinen, eine befondere Rraftentwickelung gur Schau 63). Seutiges Tages bezeichnet man mit biefem Borte eine Seite bes Riebrig - Romifchen und unterscheidet es von bem Burlesten, von dem es jedoch von ben Aesthetisern nicht immer hinreichend gesondert wird. Flogel gibt feine eigentliche Erflarung vom Grotest-Romischen, aber er bezeichnet es als gleichbedeutend mit der fomischen Caricatur 64), und fpricht in feiner Geschichte beffelben vom Grotest-Romischen in ber Romodie, von ben Poffen bei driftlich firchlichen Feften, von tomischen Reften und Boffen bei weltlichen Belegenbeiten, von tomischen Gefellschaften und endlich von Mufit, objectiver Runft und Coftum. In dem letten Abschnitt wird Grotesfes mit Burledfem, Bigarrem, Paradorem und Obsconem jusammengeworfen 55). Am richtigsten unterscheidet fr. Th. Bischer 56), wenn er auf die Bedeutung von Burla ober Buffa hinweist und burlest bas Boffenhafte, grotest bagegen bas phantaftifc Romische ober das Romische in ber Form des Bunderbaren nennt, wo Unmögliches ersonnen wird, das die ganze leberrafdung eines vom heitern Bahnfinn gefchaffenen Bunders mit fich fuhren muß. Es gebort dahin aber anch gang vorzüglich jene Gattung bes Riedrig-Romischen, welche fich das Ansehen gibt, als ob sie eine erhabene Wirfung beabsichtige, aber, indem fie nur sinnlich Großes, ja Ungeheuerliches in plumper Beife barftellt, burch ben Contraft zwischen ber fceinbaren Absicht, und ben angewandten Mitteln lächerlich wird. In Diefem Sinne hat die Dichtfunft noch weit mehr, als die Malerei durch groteste Figuren gewirft. Schon die Alten hatten ihren Thersites, ihren Heralles

⁴⁶⁾ Wendelin Dietterlin, Architectura. Norimbergae 1598.
47) J. A. Meissonnier, Oeuvre, 1° partie. (Paris 1724 sq.) Ragsler's Künkler-Kerison IX, 10.
48) (Stiegliß) Ueber ben Gebrauch ber Grotssen und Arabessen (Leipzig 1790), S. 29 sq.
49) Bolfman, Rachrichten von Italien III, 190.
50) P. Brydone, A tour through Sicily and Maltha II, 54. Ch. de Borok, Lettres sur la Sicile et sur l'île de Malthe (Turin 1782)
II, 102.
51) Stiegliß a. a. D. S. 80. Rote cc.

⁵²⁾ Proemio cap. 27. Le Grotesche sono una specie di pittura licenciosa e ridicola. 53) Solger, Theorie ber schönen Künste (Aufl. 2), IV, 506. Justus Möser, Harlequin ober Bertheibigung bes Grotest-Komischen. Rach ber Ausgabe von 1761 und 1777 in besseu Sammtl. Werfen von B. A. Abefen, IX, 63 fg. 54) Bergl. babei Bischer, Mesthetif. §. 742. Ann. 2. 55) Flögel's Geschichte bes Grotest-Komischen. Reu bearbeitet und erweitert von Friedrich W. Ebeling (Leipzig 1862). 56) Aesthetif. §. 214. 440.

Bamphagos, sowie die neuern ihren Gargantua, ihren Galftaff, wogegen die fomischen Scenen aus herculanum und Bompeji, die Figuren eines Salvator Rosa und

Jacques Callot nur burlest zu nennen find.

Der Ausbrud: Grotesten für die Decorationsweise ber Renaiffance ift unferer Zeit um fo mehr fremb ge worden, ale die Decoration fich im Laufe bes vorigen Jahrhunderts wieder von den Ungeheuerlichkeiten des Barocen lossagte und einem reinern Style zuwandte. Die Erfindungen bes Meiffonnier ftießen von Anfang an auf entschiedene Gegner, hauptsächlich unter den Architeften. Als fein wirffamfter Widerfacher wurde ber Florentiner Giovanni Ricc. Servandoni betrachtet, ber 1724 als Operndecorateur nach Baris fam, hier auch als Baumeister thatig war, und auch nach London, Madrid, Stuttgart und Dreeden (1755) berufen murbe, um Bestlichkeiten und Theater mit feinen phantafiereiden und geschmadvollen Decorationen zu verherrlichen 57). Birfte nun schon Servandoni durch Bauten, wie die Façade von S. Sulpice ju Paris, und Decorationen, wie namentlich die zu ben Dreebener Singspielen in ben Jahren 1755 und 1756, gunftig, fo brachte die Erwedung der archäologischen Studien durch Winkelmann und die Entbedung von herculanum und Pompeji vollends in der Decoration eine gewaltige Umwälzung hervor. Man ging von Reuem barauf aus, die antife Beise wieder einzuburgern, und wenn die Decoration in diefer Riche tung auch nicht in der geifte und phantafiereichen Weise der vaticanischen Loggien behandelt wurde, so fehlte es boch auch nicht an folden, die barin einen ansprechenben Beschmad an ben Tag legten. Den größten Ginfluß übte barauf feit 1774 durch Beispiel und Lehre Giocondo Albertolli ju Mailand (geft. 1840) 58). Dagu fam nun aber, daß man daneben auf die eigenthumliche Decorationsweise der Araber aufmerksam wurde, und die Benugung arabischer Mufter in der modernen Decoration hat gur Folge gehabt, baß man heutiges Tages von Arabesten in ebenso weitem Sinne ipricht, wie früher von Grotesfen, fodaß man feinen Anftand nimmt, antife, romanische und rafaelische Decoration ebenso gut mit biesem Ramen zu belegen, wie die Bergierungen an perfischen Chamle oder an ben Banden ber Alhambra.

Alhandra, die Rothe, das prachtvolle Schloß der maurischen Könige von Granada, hat vorzugsweise die Borbilder zu Arabesten geliefert. Schon 1764 sandte die Afademie San Fernando zu Madrid den Maler Diego Sanchez Saradia nach Granada, um die arabischen Alterthümer dieses berühmten Königssisses, sowie Plane bes von Karl V. begonnenen, aber unvollendet gebliebenen Palastbaues, durch den die alte Burg erweitert werden sollte, aufzunehmen. Seine Zeichnungen, zwei starte Bande nebst einem Bande Erläuterungen wurden in Gesmäßheit eines föniglichen Erlasses vom 17. Sept. 1766

von Josef hermofilla, Juan de Billanueva und Bedre Arnal revidirt und unter Leitung des hermofilla geftochen 59). Befannter wurden jedoch die Bunder ber Alhambra burch bie malerifche Reife bes Grafen von Laborde 60) und besonders durch die aussührlichen Arbeiten englischer Architeften, von denen Murphy 61) fich noch mehr an bas Architektonische hielt und von ben Decorationen nur einige Beispiele in farblosen Stichen gab, mahrend Dwen Jones und Goury 62) querft bie gange reiche Decoration in Farben publicirten. Dagu kamen bann noch andere Bublicationen von grabischen Muftern 62), und in weitern Rreifen wurde die Befanntschaft mit bem arabischen Geschmad überdies durch Rache ahmungen, wie die jest abgebrannte judische Synagoge in Köln und das Luftschloß Wilhelma bei Stuttgart, gefördert.

Die arabische Decorationsweise, die in den glangens ben vor Augen gelegten Proben wie ein marchenhastes Bunder einer rathselvollen Zauderwelt erschien, mar aus der Benutung byzantinischer und abendländischer Borbilder hervorgegangen, aber sie hatte sich unter dem Einstusse maurischer Anschauungen und Tendenzen sehr originell umgestaltet. Das Auffallendste war dabei die in den meisten Fällen streng durchgeführte Beseitigung alles Schmuckes durch Bilder von Raturgegenständen, nicht allein von menschlichen Figuren und Thieren, sondern auch von Pstanzen, die höchstens in schematischen Formen eine ganz untergeordnete Rolle spielten.

Diese Erscheinung findet ihre Erklarung in den Borfchriften bes 36lam 64). Muhammed fah ben Gultus ber Beiligenbilder, ber in ber griechischen Rirche getrieben wurde, als einen verwerflichen Gögendienft an, um eiferte beshalb gegen die Abbildung lebender Befen. Der Koran spricht fich jedoch nicht ganz entschieden berüber aus. Die 2. Sure verbietet nur, Bildniffe mb Bleichniffe von Bott zu machen, und die 5. Sure erkart Bein, Spiel, Bilber und Loodwerfen für verabichenunge. wurdig. Entschiedener und allgemeiner brudte fich der Prophet in feinen Reben aus, Die fpater aus ber Erinnerung aufgezeichnet und unter bem Ramen ber Gunna gesammelt wurden. Da beißt es unter anbern: hutet euch, fei es ben herrn, fei es einen Denfchen zu malen, fondern malt nur Baume, Früchte, unbelebte Dinge. Die Schiiten, welche die Sunna nicht anerkennen und ju benen namentlich bie Berfer gehoren, find baber ftets toleranter gegen bie Bilber gewefen, und haben unbebenflich bie Malerei zu jeder Art von Darftellung benutt.

⁵⁷⁾ Stieglis a. a. D. S. 33. Gebanfen von bem Ursfprunge, Machethume und Berfalle ber Bergierungen in ben ichonen Ranften (Leipzig 1759) S. 7. 58) Jul. Meher im Allgem. Runftler erifon I, 226.

⁵⁹⁾ Eug. Llaguno y Amirola, Noticias de los arquitectos y arquitectura de España, por Juan Augustin Cean-Bermudez, IV, 266. Cean-Bermudez, Diccionario hist, de los profesores de las bellas artes in España IV, 341. 60) Voyage pittoresque en Espagne. 61) James Cavanah Murphy, The Arabian antiquities of Spain. London 1842. 1813. 62) Oven Jones and M. Jules Goury, Plans, elevations, sections and details of the Alhambra. 2 Vols. (London 1845.) 63) H. Defice met, Arabifiche und alteitalienifche BaueBergierungen. 12 Ocfic. (Berlin 1836. 1837.) 64) Mb. Friedr. v. Schaff, Boefie und Runk der Araber in Spanien und Cicilier (Berlin 1865) II, 170 fg.

197

Aber auch die Sunniten theilten nicht immer das Borurtheil, welches die Fanatifer zu Bilberverfolgung und Berftorungewuth autrieb. Sie legten Muhammeb's Worte fo aus, baß fie diefelben lediglich auf ben Gogenbienft bezogen, und zumal in Spanien wirften Prunfsucht und Aufflarung bei ben gebildeten Fürften dahin, daß fie bas Beispiel der Christen nachahmten. Go fah man im Palaste Seradschib zu Silvas Bildfaulen von schönen Beibern und an zwei rothen Saulen der Mofchee von Corbova waren Darftellungen aus ber heiligen Geschichte und Sage der Muhammedaner angebracht. Bollends in ben Balaften fehlte es nicht an Gemalben. Der arabifche Dichter Maffari spricht im 11. Jahrh. von gemalten Jagbscenen an ber Dece eines Balaftes. Die Malerei wurde in bestimmten Familien, Stammen ober Schulen betrieben, und Mafrigi ermahnt eine Schrift über Diefe Rakerschulen, die jedoch nicht erhalten ift. Eine folche Edule waren die Banu el Du' allim und die Bafrenfer, welche 976 bei Rairo die Moschee am großen Rarafaberge im Stadttheile bes Stammes el Mu' afia ausmalten, als die verwitwete Fürstin Dorgan biekibe unter Leitung bes Marktpolizeimeiftere El Safan Ben Abb el Aziz el Farifi und nach bem Borbilde ber großen Mofchee el Azhar in Rairo umbauen und in eine hauptmoschee vermandeln ließ. Diese Malerei zog viele frembe Runftler herbei, die fie bewunderten und vergeblich nachzuahmen suchten. Schüler ber Banu el Mu' allim waren Alfutami und Elmagut, von benen wenigstens ber erfte auch ale Maler von menschlichen Figuren großen Ruf hatte. 3m Saufe Des El-Ruman am Rarafaberge malte er einen Joseph im Brunnen, beffen nadte Figur lebendig aus dem dunfeln Grunde hervortrat 65). Unter bem Chalifen El Mustanssir (1040-1058) mar El-Raffir ale Maler in Rairo berühmt. Befir Baguri, ein Freund von Gemalben und befonders von illuftrirten Budern, berief ben Berfer 3bn Agig, um ben El-Raffir, der freilich wahrer in der Darftellung war, zu mäßigern Breisen zu nothigen. Unter biesen fand ein Wettstreit fatt. Sie malten zwei Tanzerinnen unter zwei Bogen einander gegenüber, und zwar fo, daß die des 36n Azig aus der Band herauszutreten, Die bes El-Raffir dagegen in die Band hineinzugehen schien. Der Begir fand beide Bilber febr fcon und beschenfte beide Runftler reichlich mit Gold und Chrenfleibern 66).

Es ist daher von den sigürlichen: Deckengemalben der Alhambra ebenso wenig, wie von den Jägern und Bsauen in der Zisa bei Palermo zu behaupten, daß sie von christlichen Händen gemalt sein müßten. Von der Decoration der Zisa sagt der Volksmund, sie sei Teuselswerk; wenn man die Bögel zähle, bekomme Jeder eine andere Zahl heraus, weil der Teusel sein Spiel dabei babe 47). Auch diese Sage deutet auf muhammedanischen Ursprung des Bildwerks.

Indessen scheinen die Araber, wie alle Semiten, im Allgemeinen nicht viel Sinn für bilbliche Darftellung gehabt gn haben. Ihre Gemalbe zeichnen fich burch glangenbe Farben aus und werden leicht überwiegend decorativ. An den Miniaturen hebt man neben einem brennenden Colorit ben Mangel an Abschattirung und Berspective hervor, und barin follen ihnen auch die Dedengemalbe ber Ale hambra gleichen. Ihre größte Kunft und zugleich ben feinften Geschmad entfalten bie Araber bagegen in ber reinen Decoration, ber eigentlichen Arabeste, bie meift ohne die Verwendung von Bildern natürlicher Gegenftanbe burchgeführt wirb. Gie überfleidet bas Innere ber Bebaube in der uppigsten Beife, mahrend die Außenmande meift nadt und ichmudlos bleiben, was jum Theil seinen Grund in ber grellen Beleuchtung des sublichen himmels haben mag. Doch ift dies nicht ohne Ausnahme. Die Thore find vielfach ebenso pruntvoll geschmudt, wie bas Innere, die Ruppeln der Moscheen find öfter mit Arabesten überzogen, und ähnlicher Schmud ift nicht selten an Binnen und Minarete angebracht. Man führte bie Arabesten jum Theil in Mofaif aus, bas man anfangs aus Constantinopel erhielt. Chalif Walid (705-715) bedang fich in dem Frieden mit dem griechifden Raifer eine gewiffe Menge baron jur Ausschmudung ber Mofchee von Damastus aus, und noch Chalif Abdurrahman III. (912-961) erhielt vom Raiser Romanos III. bas Material zu ben Mosaifen ber Ribla in ber Moschee von Cordova. Die Araber nannten es Besisa ober Resis fifa, nach bem Griechischen wiporqua. Doch bilbeten fich bald unter den Arabern felbft Runftler, welche biefe Technif übten. Gewöhnlich wurde aber eine minder foftspielige Technif angewandt. Gemalte Fliesen waren besonders im Drient üblich. Die Banddecorationen ber Alhambra find flach in Gyps gefchnitten und bemalt. An Thuren und Balfenbeden brachte man Solgtafelung, Tarsia (nach dem Griechischen ταρσιά ober τρασιά. Rorbgeflecht) an und mit gewirften Teppichen behangte man die Bande.

In der Arabeste zeigt fich die Geiftesrichtung, mit welcher bas islamitische Bolt die Runfte aufnahm und gestaltete, denen es in den ehemaligen Provinzen bes römischen Reichs begegnete. Die glühende Phantafie biefer Sohne eines fast tropischen himmelestriches erging fich gern in phantaftischen Bilbern, aber weit entfernt von der mystischen Bersentung der Inder richtete fie fich auf bas Materielle, Sinnliche. Deshalb waren bie Araber benjenigen Wiffenschaften nicht abhold, melde auf Raturbetrachtung und auf mathematischen Grundlagen beruben, sie beschäftigten sich mit Aristoteles, aber bie mustische Philosophie ber Reuplatonifer war ihnen ein Grauel. Bon einem ihrer berühmteften Mathematifer erbielt die Algebra den Ramen, und ihr Ginn für die Beicaftiaung mit mathematischen Berhaltniffen und Figuren leuchtet aus ihrer Baufunft bervor und nicht minder aus ihrer Decorationsmalerei. Die lettere feste fich junachft aus architektonischen Formen zusammen, aus Bogen in mannichfaltigfter Abanberung, sowie aus einer Rache ahmung bes Rischenwerts ber Gewölbe. Dazu tamen

⁶⁵⁾ Mafrizi, Geich. von Aegypten (Ausgabe von Bulaf) II, 318. Allgem. Kunftler: Lerifon von Jul. Meher I, 322. 66) Mafrizi a. a. D. nach einer Mittheilung meines Freundes Ferd. Buftenfeld. 67) Go erzählte mir Sav. Cavallari.

mathematifche Mauren von ber fünftlichken und verwideltften Conftruction, wobei man Regelmäßigfeit mit reicher Abwechelung ju verbinden wußte, und in anmuthiger Beife burd bie Berichiebenbeit entiprechenber Riguren gewifermaßen eine geordnete Berwirrung, eine daotifche Regelmäßigfeit erzeugte. Rein anberer Runftftol ber Belt bat es an veichmadvoller Runklichteit bem grabifden gleichgethan, ber felbft bie antifen formen, bie er benubte, ju ben anmutbigften nenen und originellen Geftaltungen um-

Die Schrift wurde jum Decerationsmittel. und Dichtungen bilbeten lange Ariefe und und bie Buchftaben erhielten eine eigenthunsie fie ju einem tauglichen Element fur Die bie. Dan nannte biefe Art von Schrift fie in der Stadt Rufa erfunden fein follte. m wurben baneben in Spanien und Afrifa

wenig benutt, und fast lumer in einer fchematifchen Beftaltung, Die fich weit von ber Ratur entfernte. In Mfen bagegen liebte man mehr bie Decoration mit natürlichen Blumen und Thieren. Gigenthumlich fiplifirt ericheinen Die lestern in ben Muftern ber gewirften Seibenftoffe, in benen fic bie Borbilber für bie beralbifche Beichnung ber Bappenthiere ber abenblanbifden Ritter faum pete feunen lagt. Ein intereffantes Beifplel bavon befigen wir an bem feht in Bien befindlichen Aronungsmantel ber beutschen Raifer, ben Beinrich VI. aus bem Schafe bes Robert Guibeard in Balermo nach Deutschland ente führte. Er war nach ber berauf angebrachten fufficen Inidrift ein Gulbigungsgeschenf eines ficilianifden Emirs an feinen neuen nermannifden herrn, burd welches ber Sieg ber Chriften über ben Islam fymbolifc mittels ber Darftellung eines Rameels, bas von einem Lowen

niebergeworfen ift, querfannt wirb.

In neuerer Belt bat fich ber Gefchmad in ber Decoration vielfach ben arabifchen Borbilbern ju gemenbet, fobag bie antifillrenbe Groteste theils baburch verbrangt, theils auch bamit gemifcht murbe. Seitbem bat fich auch ber Sprachgebraud, ben Ramen Arabesten auch auf folde Decorationen anzumenben, welche man fruber Grotesten nannte, mehr und mehr befeftigt. Befonders bezeichnet man bamit Einfaffungen und abnliche Bierrathen, Die der Sauptfache nach aus Blumenranten und Blatterwerf bestehen, und burch Thiere, Genien und bergl, mehr belebt werben. Diefe Argbesten finben nicht allein bei den Decorationen von Gebauben und Bobnraumen, fonbern auch bei allen Gattungen bes Runftbandwerfe Die ausgebehntefte Unwenbung. Dan ift jeboch bei einem bestimmten Stole berfelben nicht feben geblieben, fonbern bat fur veridiebene Begenftanbe aus ben Stplarten gler Beiten und Bolfer bas Baffenbfte auszumablen gefucht. Um nachften lag es, ben verfchiebenen Bauftolen auch die Decoration ber Gebaube anguvallen, inebefonbere romanifde Bauten comanifd, gothie fche gothisch ju becoriren. Die Teppleweberei bar mit Erfolg angefangen, nach perfifden und andern orientelifchen Muftern ju arbeiten. In Thonwaaren bat man fomol orientalifche Fapencen, als italienifche Majolifen reproducirt. Die Buchbruderei bat bie Musftattung mit

vergierten Intialen und Arabeoten wieber aufgenommen und ift babei außerorbentlich burch bie gortfdritte - man fann fagen, burch bie vollige Umgeftaltung ber boly fonelbetunft geforbert worben. In biefer Richtung fanb vorzüglich Gugen Reurentber in Dunden ein gunftiges Belb far fein feltenes Salent, bas er querft bei ber Musmalung ber Festfale in ber Gloptothef erprobt batte. Unter feinen Sanben murbe bie Mrabeste theils als: Bunfration von Boefen, theile ale felbftanbige Beidnung ju einer finnvollen phantuftifden Dichtung. Biele Unbere find feinem Borgange gefolgt, inbem fie balb einen anmuthig fpielenben, balb einen ernften, balb einen

bumorififden Ton anichlugen.

Alle biefe Beftrebungen ber neuern Beit wurben bebeutend geforbert burch bie Beltaubftellungen, Die feit 1861 In Loubon, Baris, Munchen und Wien auf einander gefolgt find. hier maren querft die Leiftungen verfchiebener Bolfer und Beiten neben einanber und in gablreichen Driginglen vorgeführt. Dan erfannte, bag bie Aunte industrie ber Unterftubung burch Borbilber fowol, ale burch Lehre beburfe, und in Folge bewon bat man angefangen, bifterifde Dufterfammlungen angulegen, weju fich in ben alten meiftentheils gang planlos gufammen gebrachten und fo gut wie gar nicht geordneten Raritaten cabineten ein reichhaltiges Material vorfanb. Mit Diefen neuen Induftriemuftern bat man bann jum Theil auch gwedmaßige Lebranftalten verbunden. Bring Albert, ber Gemahl ber Konigin Bictoria von England, batte die erfte Louboner Beltausstellung von 1851 ins Lebre gerufen, und er war es auch, ber bierin ben erften Anftof gab. Das South Renfington - Dufeum, bas er ebenfalls ins Leben rief, war Die erfte Anftalt, welche jent Imede ber Mufterfammlung und Lebre verfolgte. In Deutschland hat bas icon 1864 nach biefem Borbille gestiftete Dufeum fur Runft und Induftrie ju Bien, mit bem ebenfalls fpater eine Runftichule verbunden wurbe, auf ber Beltausftellung von 1873 feine Birffam feit auf eine glangenbe Beife bewährt 40)

Bon Ceiten ber Literatur find biefe Beftrebungen in mannichfacher Beife unterftust morben. Dier wog bervorgeboben werben: für die Theorie ber Ornamentil: Gottfr. Cemper, Der Stol in ben technifchen und teftonifchen Runften, 2 Dbe. (Dunchen 1860-1863); für bie Beschichte: Jules Labarte, Histoire des arts industriels au moyen âge et à l'époque de la renessance, 4 Tomes (Paris 1864-1866) unb 3acob galfe, Befdichte bes mobernen Befchmads (Leipig 1866); enblich von Mufterfammlungen: Bilb. 3abn, Drnamente aller claffifden Aunftepoden, 10 beite (Berlin 1832—1840), Owen Jones, The grammer of ornament (London 1866), U. Racinet, Des polydrome Dramment. Deutsch von R. Reinhardt unter Mitwirfung von M. Medlenburg, Stuttgart 1874.

(Fr. W. Unger.)

GROTIUS (Hugo), gehorener Rieberlanber, lette von 1583 bis 1645.

⁶⁹⁾ gatte G. 890 fa.

I. Wenn es sich für die Darstellung des außeren lebensganges in den Schickfalen und Thätigkeiten diese berühmten classisch-humanistischen Philologen, Dichetes, Historikers, Rechtsgelehrten, Staatsmannes und Theologen zunächst um den Ramen haudelt, dessen obige Bezeichnung aus dem Riederländischen oder Holdandischen Huig do (oder auch van?) Groot (magnus, groß) latisissist ist 1), so kann desseu Ursprung oder ursprüngliche Annahme resp. Beilegung nicht mehr mit voller Sicherskit ermittelt werden, obgleich einer gewöhnlichen Ansnahme zusolge der Großvater des 1583 geborenen Hugo denselben in die Familie eingeführt hat. Die die Partikel de den Artikel "der" oder die (französische?) Abelswürde

andeuten foll, mag bahin gestellt bleiben.

In Uebereinstimmung mit einer von unserem Sugo Grotius felbst gegebenen Andeutung, daß seine Familie ex Gallia nach den Riederlanden gefommen fei, läßt fein bester frangofifcher Biograph 2) feine Großmutter ben Corneille Cornets, einen frangofischen Ebelmann aus ber Franche Comte, beirathen, welcher am Anfange bes 16. Jahrh. nach ben Riederlanden gereift und eingewandert war. Diefer tam auf feiner Banderschaft unter Anderem nach Delft, wo er die Tochter des damaligen bortigen Birgermeiftere Dieterich de Groot, Ermengard, fennen lernte und bei der Berheirathung mit ihr auf die von ihrem Bater gestellte Bedingung einging, baß die etwa aus diefer Ebe entspriegenden Rinder ben Ramen de Groot führen follten. Als den fo vermählten Gatten ein Sohn geboren wurde, empfing berfelbe den Ramen Sugo der (Hollantisch) Buig. Diesem wurden zwei Gohne geboren, Corneille und Johann oder (Hollandisch) Jan. lepterer, ein gelehrter Dann und speciell Jurift, war viermal Bürgermeister von Delft und einer von den Euratoren der Universität Lepden. Er verheirathete sich 1582 mit Alide Overschie, welche ihm drei Sohne und dne Lochter gebar; ber Erftling Diefer Rinder war unfer am 10. April 1583 ju Delft geborener Sugo Grotius. Bon feinen Meltern ftarb ber Bater im Mai 1640, Die Rutter in demfelben Jahre. In einer anderen, mit den Umftanden sehr vertrauten Lebensbeschreibung 3) wird folsinder Stammbaum angegeben: Jan Reyens van Heemskerk Borgemeester tot Leyden; von diesem Eselina Jan Reyens van Heemskerk trout Mr. Hugo de Groot Borgemeester tot Delft; von dieser Jan de Groot laast Raat van de Graave van Hohenlo; von biefem unser Hugo de Groot. Rach berselben Quelle 4) besaß und bewohnte die Familie in den früheren Genes tationen die zwischen Delft und Haag gelegene arx Crayemburgica, von welcher fie fpater nach Delft übersiedelte. Die Mutter des berühmten Sugo Grotius findet

man auch als Alibe van Overschie d) oder (Lateinisch) als Alida ab Ouerschie bezeichnet. Bon den drei Söhnen des Johann de Groot und seiner eben genannten Gattin scheint der eine frühzeitig gestorben zu sein; denn wir sinden in der Folge stets nur den einen — sowie auch überhaupt als nur diesen einen b — Bruder Wishelm genannt; die einzige Schwester desselben und Hugo's hieß Adriana.

Hatte Hugo bereits in ber ersten Zeit seines Lebens ben Bater als tuchtiges Borbild in ben Studien und als Führer wie Lehrer in ben Biffenschaften, fo genoß er als Rnabe ben Religionsunterricht des berühmten Armis nianischen Predigers Untenbogaard (auch Uitenbogaard refp. Untenbogaert geschrieben), welcher im Saag ein geiftliches Amt befleibete und auch fpater mit ber Familie Groot, sowie mit ihren Schidfalen eng und intim verbunten blieb. Seinem Einfluffe find Die Sympathien jugufchreiben, welche Sugo Grotius fpater für die Arminianer hatte, und welche für ihn fo verhangnisvoll werben follten ?). Bereits im 9. Lebensjahre verfucte er fich in febr gelungenen (fpater jum Theil gebruckten) lateinischen Bersen als ben erften Knospen seiner fünftigen fruchtbaren bichterischen Mufe. Roch nicht eilf Jahre alt, murde er von seinem Bater auf die Univerfitat Lenden geschickt, wo er ihn unter die Specialaufficht bes redlichen Junius stellte, und wo unter anderen auch bie beiben hochberühmten Scaliger, besonders Joseph. feine Lehrer und Borbilder wie vaterlichen Freunde mur-Sehr bald trat er auch mit anderen hervorragenden Gelehrten, wie Ifaac Cafaubonus, Gerh. Bog u. a., in eine enge Berbindung der Freundschaft, des Ideenaustausches und des Briefwechsels. Auf der Universität gab sich ber Jüngling mit seinen ausgezeichneten Gaben in Gedachtniß, Auffaffung, Gifer u. f. f. nicht blos den classischen Studien, sondern auch anderen wiffenschaftlichen Thatigfeiten bin, sobaß er bereits in feinen frühen Jahren bas allfeitig bewunderte Bunberfind war. Im 14. Lebensjahre, 1597, betheiligte er fich an den akademischen Disputationen über griechische und romische Classifer, über Geschichte, über Theologie, über Jurisprubeng, welche lettere er als fein funftiges Special= ftubium ins Auge gefaßt hatte, um den Lebensweg des Baters einzuschlagen, über Mathematif u. f. m., wobei er durch feine Gelehrfamfeit das hochfte Staunen bervorrief .). In demfelben Jahre traf er die Borbereitung gu feiner zwei Sahre fpater in Drud gegebenen Ebition bes Marcianus Capella, mas feinesmegs eine Schuleraufgabe war. Den Doctorgrad erwarb er sich 1598 auf seiner Reise nach Frankreich 10), wobin ihn die jum Konige

¹⁾ Friedr. Lubfer, Sugo Grotius, in Ferd. Biper's Evans sclischen Ralenber, 1867, S. 156. 2) M. de Burigny, Vio de Grotius, Bb. I., 1752, Paris bei bem älteren Debure, S. 1. 3) (Anonym erschienen, wie man später ermittelte, von Lehmann) Hugonis Grotii, Belgarum Phoenicis, Manes vindicati (auch furz: Vindiciae Grotianae), Delphis Batavorum 1727, in tizer graphischen Darflellung zu Seite 4 und 5. 4) Ebenda 6. 1 und 2.

Beinrich IV. abgeordneten Gefandten, ber Abmiral von Seeland Juftinus von Raffau und ber Abvocat von Hols land Johann v. Oldenbarneveld, mitnahmen. Bon dem Ronige fehr wohlwollend aufgenommen und mit deffen Bildniffe beichenft 11), fehrte Grotius, abermals geiftig bereichert, in fein Baterland jurud, um bier die juriftische Carrière angutreten, junachft in ber Eigenschaft eines Rechtsanwaltes ober Advocaten, als welcher er bald einen bedeutenden Ruf erlangte, ohne jedoch, wie man bingufügt 12), für biefe Lebensthatigfeit einen überwiegens ben Beruf in fich ju fuhlen, ba fein geiftiger Borigont fich viel weiter ausbehnte 13). Ein anderer Beweis feiner vielseitigen bamaligen wiffenschaftlichen Studien ift bas von ihm 1600 mit Erläuterungen im Drud veröffentlichte schwierige astronomische Werk Syntagma Arateorum. Gin Zeugniß bafur, was man ihm als Gefchichtschreiber gutraute, ift ber Umftand, daß ihn 1601 bie Generalstaaten zu ihrem Siftoriographen ernannten, eine Ehre, welcher er sich badurch wurdig zu zeigen fuchte, baß er bald bie Darftellung ber neueften (und alteren) Befdichte feines Baterlandes unternahm.

Nachdem Grotius, erst 23 Jahre alt, 1607 burch bie Generalftaaten jum Generalfiscal ernannt worden war, eine Burbe, welcher fpater das Amt eines Affeffors der Stande von Solland und eines Staaten Delegirten (Hollandiae et Westfrisiae in conventu ordinum delegatus) folgte, ging er im Juli 1608 eine Che mit Maria von Reigereberg 14), beren Bater Burgermeifter von Beer in Seeland war, ein, eine Episobe seines Lebens, welche die Veranlaffung zu mehreren Gedichten aus feiner Feber gab. Als im nächsten Jahre (1609) die Generalftaaten einen zwölfiahrigen Frieden oder Waffenstillftand mit Spanien schloffen, gehörte neben Oldenbarneveld zu ben Bermittlern beffelben besonbers S. Grotius, welchen dafür aber auch bie Diegunft bes Statthaltere Bringen Morit von Dranien traf; benn biefer hatte als ausgezeichneter und gludlicher Feldherr der Bereinigten Staas ten ein Intereffe baran, den Rrieg fortgeführt zu feben; aber bafur ftand er auch bei ber republifanischen Bartei, deren Kührer damals Oldenbarneveld mar, und mit wels cher es Grotius hielt, in bem Berbachte, fich ben Beg gur monarchischen Herrschaft bahnen zu wollen, wahrend fich gegen diese Republikaner und Freiheitofreunde die Berleumbung erhob, baß fie als Baterlandeverrather von ben Spas niern bestochen worden waren. Der Parteigegenfat verschärfte fich durch den tiefgreifenden theologisch-firchlichen

Zwiespalt zwischen ben Arminianern und Gomariften, von denen jene Oldenbarneveld, S. Grotius und andere bedeutende Manner ju ihren Anhangern gablten, mogegen Morit je mehr und mehr die Gomariften begunftigte 15), welche nach Augustin, Calvin u. A. Die unwiderstehliche, absolute Gnadenwahl Gottes im fupralapfarischen Sinne lehrten, während die Arminianer die Unabe Bottes zwar auch boch hielten, aber nicht für unwiderstehlich, und dieselbe durch das Borberwiffen Gottes von dem Glauben und ben Tugenden der Chriften bedingt sein ließen, eine Lehre, welche unter Anderem in ber 1610 von Untenbogaard fur Die Behorben verfasten Denkschrift Remonstrantie sich aussprach. 216 1609 Arminius, der theologische Hauptführer der Remonstrans ten, gestorben mar, trat S. Grotius, obgleich bisher — und auch fpater — fein Bertheibiger aller ihrer Dogmen und Tenbengen, mit einem Gedichte auf und fur ihn öffentlich hervor, wie er benn erft von jest an fich eingebender als früher mit theologisch stirchlichen Fragen beschäftigte; aber feitbem ftellten fich auch die Contraremonstranten oder Gomariften, fo genannt von ihrem Hauptführer, dem niederlandischen Theologen Gomarus, in einen um fo entschiedeneren Gegenfat zu ihm 16), und auf ihrer Seite ftand, aus politischen Grunden, ber Statte halter Morig, sowie die übergroße Daffe des niederen Bolfes, welchem bie absolute Gnadenwahl wegen ihrer Einfacheit verständlicher war und mehr zusagte als die verclaufulirte ber Arminianer 17), und welches ben Fries ben mit Spanien nicht gewollt hatte. 3m Uebrigen war Grotius bamals auch mit anderen Dingen fehr emfig beschäftigt, namentlich mit ber juridisch shiftorischen Biders legung berjenigen Anspruche ber Englander, fraft beren fie den blühenden Seehandel, vorzugeweise nach Oftindien, ju hindern suchten; er ließ 1609 in diesem Sinn sein Bud: Mare Liberum, erscheinen. 3m folgenden Jahre (1610) gab er die Schrift: De antiquitate republicae Batavorum jum Druck.

Obwol seiner geistigen Individualität bogmatische Controverfen über fpigfindige und transcendente Dinge zuwider waren, so sah er fich boch einmal in ben firch lichen, mit politischen Fragen verwebten Streit hineins gezogen, welcher fein Baterland je mehr und mehr in amei feindselige Lager spaltete, und behielt seine Bartet ftellung innerhalb der Arminianer oder Remonstranten, deren theologisch-kirchliche Führer nach bem Tode bes Arminius Simon Episcopius und Untenbogaard maren, während ihre kirchenrechtlichen und politischen Tendengen vor Allem in Oldenbarneveld als dem Saupte fich concentrirten, gegen welchen Moris eine immer mehr feinde liche Saltung einnahm. Wie fehr indeffen Grotius bar mals davon entfernt war, die immerhin sehr conservativ orthodoren Lehrsage der Arminianer nach links bin 3u verlaffen, beweist g. B. eine 1611 von ibm gethane Menkes rung 18) gegen die Socinianer: Die Samofatenianer und

anderen Berichten war es speciell bie juriftifche Doctormurbe; noch andere laffen ihn erft im 16. Jahre Doctor werden. Eine Angabe in Franz v. holbendorff's Encyfl. ber Rechtswiffenschaften, Th. II., 1870, Leipzig bei Dunder u. humblot, S. 520, verlegt feine Doctorpromotion in bas Jahr 1598 nach Leyben.

¹¹⁾ S. Luben a. a. D., S. 8 u. 9. Das Bilb war mit einer golbenen Rette versehen; Sagenbach in Berzog's Reals Gnepfl. V, 396.

12) Bagenbach an ber zulest angeführten Gelle.

13) Ebenba läßt die Darftellung glauben, baß Grotius unmittelbar ober sehr balb darauf einer Gesanbischaft nach England beigegeben worden sei; dies geschah aber erft im 3. 1618, und zwar auf andere Beise.

14) Burigny, Vie de Grotius I, 58, schreibt, auch a. a. Stellen, Reigesberg, was nicht richtig ift.

¹⁵⁾ J. G. E. Giefeler, Lehrbuch ber Rirchengeschichte III. 2. Bonn 1863 bei A. Marcus, S. 389. 16) S. Enben, Ougo Grotins, S. 47. 17) Ebenba, S. 49. 18) Epist. 4, nach Luben, bem wir bei ber Citation seiner Briefe in ber Regel folgen.

bie thuen abulich find (er meinte die Socialaner), feien nicht nur nicht des Ramens der Christen, sondern nicht einwal des Ramens der Keher werth; fie seien nicht besser als "Duhametaner". Später jedoch näherte er sich ihnen nehr und stellte sich freundlicher zu ihren Lehren und Lendenzen. Wenn auch um diese Zeit Grotius einer der hauptbetheiligten bei den das niederländische Boll immer inser aufregenden Fragen war, wie der Streit beizulegen sie, besonders durch welche Auctorität, so beschäftigten ihn dennoch vieiseitige andere, namentlich wissenschaftliche Interessen; er kand mit zahlreichen Gelehrten, von denen wir für jene Jahre nur Gerh. Bos und den Franzosen de Thou nennen wollen, in einem sehr lebbasten Briefwechsel, und arbeitete mit unermüblichem Fleise an der herausgabe literarischer Werte.

Das Jahr 1613 brachte ihm bie Ernennung ju bem Amte bes Syndicus ober Rathepenfionars von Rotterbim, moburd er jugleich Sis und Stimme in ber Berfemmlung ber Stanbe von Solland, fowie ber Benerals tagten erhielt, und in eine noch nabere Berührung, als fe porber fich geftaltet batte, mit bem Grofpenfionarius Johann v. Dibenbarnevelb fam 19). Alle es fich in bemieben Jahre (1613) barum hanbelte, eine Berftaubigung mit England über gewiffe Streitfragen in Betreff ber Rifderei und bes Sanbels berbeiguführen, ernannten ibn, ben Berfaffer bee Mare Liberum, Die Beneralftagten num Bauptleiter ber bortbin abgeordneten Befandtichaft. Bon bem Ronige Jacob I., obgleich Diefer ein Begner ber Remonstranten mar, mit großer perfonlicher Achtung und Auszeichnung aufgenommen, erreichte er hinfichtlich tes Sanbels nach Offindien feinen 3med, wogegen bie Englander in der Sischereifrage teine wefentlichen Conerffionen machten. hier lernte Grotius and ben berubinten Cafaubonus naber fennen, mit welchem er fcon früher mehrere Briefe gewechfelt batte, und trat fortan mit ibm in ein febr vertrauliches Berbaltnig 2"). Das gegen fand er einen beftigen politischen Gegner an Cibrand Lubbertus, welchem er 1613 in einer Streitsichrift antwortete. In bemfelben Jahre ichrieb er bas Mett: De imperio summarum potestatum circa sacra, meldes aber erft nach feinem Tobe gebrudt murbe, for wie feine fofort publicirte Schrift : Conciliatio dianidentium de re praedestinaria, welcher fich 1614 bie Drud Gbition ber (hiftorifchen) Pharsalia bes Lucanus enfolos.

Als 1613 bie Remonstranten, um sich gegen die Angrisse der Gomariken ju schüpen und Rube vor ihnen m haben, die Stände von Holland u. s. w. um Schup beten, wurde von diesen Grotius beauftragt, ein Bacis sationsdeeret zu entwersen; er unterzog sich dieser Arbeit, weche nach mehrsacher Correctur und Umsformung durch die Stände, woraus sich gewisse Schwächen derselben bezorissen lassen, 1614 als Staatsschrift publiciet wurde. In diesem Decretum illustrium ac potentum Ordinum Hollandine et Westfrisine pro pace Ecclesiarum 21)

ertidren biefe, unter bringenber Bermahnung gum Fries ben, bag auch in Diefen firchlichen Dingen, fur welche man ja nicht die Bolfemaffe jum Richteramt aufrufen burfe (wie es von Seiten ber Gomariften vielfach gefcab), die hochte weltliche Dbrigfeit bes (Gingele) Staates ju entscheiben babe, refp. entscheiben burfe; Die Geligfeit und ber Glaube fei nicht Sache bes naturlichen Menfchen, fonbern ber Gnabe Gottes, welcher Riemanben jur Berbammis erichaffen babe ; übrigens fei es ja Rebent erlaubt, bierüber frei in ber Bibel in forfchen. Da bie Contraremonftranten, auf beren Seite bie machtige Stadt Umfterbam ftanb, bas Decret beftig angriffen, fo ließ es Grotius, mit Anmertungen verfeben, von Reuem bruden, und gab balb barauf eine befondere Bertheibigung beffelben heraus 28), welcher spater eine Conciliatio im Drude folgte. Mus Melauchthonianifcher Friebensliebe und aus

Rudficht gegen die Staaten als feine diefer Streitsache spricht fich Grotius i und vorsichtig, oft auch schwankend, nich Entschiedenheit aus, welche jum Siege deffen verschweigt er seine antigomaristischenn er lehrt deutlich, daß sich Gott bei ober Prädestination durch seine pracocilasse. Weit rudsichteloser als die mit mittelungsversuchen erperimentirenden

literarifd-juriftifder Anwalt gingen auf ihren gauatismus, auf die Bollemehrheit, auf die Sympathie von Moris geftusten Gomariften vor und, etwa feit 1615, entichieben barauf aus, Die Remonstranten (Arminianer) aus ber Rirche ale Gefte ober Reber ju verweisen 23), mithin diejenige Spaltung bervorzurufen, beren Bebante befondere fur Grotius bochft fcmerglich war, fobag er fich 1616 in einer giemlich franthaften Stimmung bes Rorpere und Beiftes befand. Dennoch betheiligte er fich auch in biefem Jahre auf bas Gifrigfte an ben Berhanb. lungen, bauptfachlich an benjenigen, welche über bie Streitfragen gwijden ben Stanben von Solland und ber Stadt Amfterbam gepflogen wurden, namentlich im April, wobei er vorzugeweife ber Bertreter und Saupirebner ber Stande war. 3mmer von Reuem wurde feinerfeits betont, bag man fich über bie theologifc firchlichen Streitpuntte, welche nicht fo erheblich waren, ale man fic darzustellen suchte, friedlich einigen moge, wozu es feiner Rationalfpnobe bedurfe, inbem es Sache ber einzelnen Staaten fei, hierin Ordnung und Rube ju fchaffen; aber Die Amfterbamer wollten ben Arminignern feine Dulbung. feine Gleichberechtigung mit ben Gomariften jugefteben, und brangen auf eine Rationalfonobe.

Da unter folden Umftanben auch die Contraremonftranten von Rotterbam und feiner Umgebung immer feindseliger gegen die Remonstranten auftraten, zu biesem 3wede Separatversammlungen bielten und die Spaltung zu erweitern suchten, so erließ die ftabtische Behörde schaffe, mit Strafbrohungen verbundene Decrete, deren

¹⁹⁾ Bagenaur, Gefd. ber Bereinigten Rieberfande IV, 893. 20) D. Luben, Ongo Grotine, G. 88-57, 21) Unter An-K. Confl. b. M. n. R. Gefte Geetlen, XCIV.

berem gebrudt in bes Suge Broifes Opera theologica, T. III. p. 141 eogg. Bergl. h. Luben, Sugo Broites, C. 69 n. 70.

⁹²⁾ Chenba, G. 70-73. 28) Chenba, G. 85 il. 86.

Republifaner) Grotius fast stets betheiligt war und bas

Bort führte. Bei einer folden Bufammenfunft in Utrecht

Abfaffung bem Grotius in Ausübung feines Amtes übertragen worden war, obgleich er personlich berartige extreme Schritte nicht angerathen batte. Aber feine Begner nahmen hiervon Beranlaffung, ibn jest nur um fo beftiger anzugreifen und ihm mit Bitterfeit vorzuhalten, baß er, ber bibber immer von Tolerang und Friede geredet, ber Urheber berartiger Magregeln fci. Die Streitigfeiten und gewaltthätigen Tumulte zwischen ben Contraremonftranten und Remonstranten wuchsen; Seeland, Friesland, Gröningen waren jest gang, Geldern und Ober-Pffel faft gang, Bolland und Utrecht jum Theil fur Die Bos mariften, diefe alfo numerisch in der überwiegenden Mebrheit. Auch die Arminianer ftimmten für eine Rirchenversammlung, aber für eine allgemeine, b. i. für eine folche aus allen reformirten gandern, nicht blos aus den Niederlanden, jum Theil blos für Specialsynoden ber einzelnen Staaten, wie Grotius und feine engeren Freunde, namentlich in Holland, die Gomariften nach wie vor für eine ausschließlich nationale. Als jest Moris und seine Barteiganger anfingen, fo viel wie möglich die höheren Aemter in ben remonstrantisch gefinnten Stabten mit Contraremonstranten ju befegen, besondere in Solland, faben fich hier beren Begner babin gebrangt, ihrerfeits entscheidenbere Schritte ju thun. Unter Anderem faßten Die Stande am 4. Aug. 1617 den Befchluß, gegen Die Berufung einer Rationalfynobe ju ftimmen, Den bisberigen reformirten Gottesbienft beigubehalten und ben Stadtmagiftraten jur Aufrechthaltung ber Ordnung bie Anwerbung und Unterhaltung einer befonderen Milig zu gestatten und angurathen, ba man wußte, daß die unter bem Befehle bes Statthalters Moris ftebenben Solbaten bei etwaigen Conflicten Deffen Bartei nehmen murben. Diefe Beschluffe, namentlich ber über Die Diligen gefaßte, welchen Morit eine Rebellion nannte, und besonders Oldenbarneveld herbeigeführt hatte, maren nicht geeignet, Rube zu ftiften, vielmehr dazu angethan, unaufhaltsam gu einer gewaltsamen Rrifis zu führen. Moris ließ in mehrere Stabte, unter anderen in Briel, wo Oldenburneveld damals frank barniederlag, scine Truppen einruden, benen bie Miligen feinen Biberftanb entgegen. aufeben magten; man fprengte bas Gerücht aus, Dibenbarnevelb habe Briel an bie Spanier verrathen wollen, und nur burch Morit fei fie gerettet worden. Trop diefer Aufregung und Sorge um die außeren Staats. und Rirchenangelegenheiten fand Grotius noch Beit zu wiffenschaftlicheliterarischen Arbeiten, wie er benn 1617 unter Anderem seine Desensio sidei catholicae de satisfactione Christi bruden ließ.

Die wachsenden politischen und kirchlichen Berwirrungen zogen sich auch in das Jahr 1618 hinein. Morit gerieth besonders wegen der Milizen immer mehr mit städtischen Behörden in Streit, gewann aber ihnen gegenüber je mehr und mehr die Oberhand, da er seines tapferen Heeres sicher war, und um zunächst den Kirchenconslict zu beseitigen, forderte er mit Entschiedenheit die Berufung einer nationalen Synode. Es folgten neue Unterhandlungen zwischen Städten, Ständen, dem Stattbalter u. s. w., wobei von Seiten der Arminianer (und

ließ fich Bring Morit in fehr ftraflichen und brobenben Worten vernehmen: Man habe falfche Religionelehren (für die er nach seiner eigenen frivolen Erklarung tein Berftandniß hatte) eingeführt; man habe ihn ber Statte halterschaft zu entfegen gesucht; Die Stadtfoldaten feien burchans vom Uebel; er werbe feine Magregeln ju treffen wiffen, auch darin, daß eine Rationalspnode gehalten werden muffe; bie Schuld an Allem trage "ber Advocat" 36m antwortete fofort Grotine: Rice Oldenbarneveld. mand wolle ber Burbe und bem Amte bes Statthalters Abbruch thun, Jeder fei ihm jum Dante für feine großen Berbienfte um bas Baterland verpflichtet; aber wenn man Olbenbarnevelb auf bas Schaffot bringe, murben alle seine Freunde fich verpflichtet halten, die Rechte bes Landes zu vertheibigen u. f. m. Morit erwiderte: Er gebe nicht damit um, Holland unter die übrigen Staaten zu beugen, aber "ber Advocat" wolle aus Holland die Stände (Generalftaaten) machen. Um folgenden Tage überreichten bie Stande von Utrecht in Uebereinstimmung mit ben Standen von Solland bem Bringen eine von Grotius verfaßte Dentschrift über bie Entlaffung ber Milizen und der zu berufenden Rirchenversammlung. Aber bas half nichts; man befag nicht ben Duth, bem Statts balter mit Gewalt entgegenzutreten, und diefer hatte fo schon jest ben Sieg über seine Gegner in ber Sand. Eine Stadt nach der andern entließ ihre Milizen, auch Rotterbam, und zwar auf ben Rath bes S. Grotius, welcher, wie zuvor, diese Stadt bei den Standen von Holland vertrat. Stimmte er jest in der Rirchenfrage für die Berufung einer Brovingial ober nöthigenfalls allgemeinen Synobe, fo entschieden fich, mit Ausnahme von Solland und Weftfriedland, die Generalftaaten für eine Nationalspnobe; fie bestimmten als Ort ihrer Busammenkunft die Stadt Dorbrecht in Solland, luden aber auch reformirte Gemeinden aus anderen Landern, jedoch nicht aus allen, jur Befchidung ein.

Moris hatte zwar langst die Oberhand; aber et wollte gründlich durchgreisen; und so wurden denn ohne gerichtliche Auctorisation, in willfürlichem Versahren, auf Grund eines — von ihm veranlaßten — Beschlusses der jenigen Mitglieder der Generalstaaten, welche mit Moris zu der oben erwähnten Zusammenkunst in Utrecht deputirt gewesen waren, ebenda am 29. Aug. 1618 Oldenbarneveld, H. Grotius, Rombout Hogerbeets und Andere unter Anwendung von List und Lüge 24) verhaftet, und zwar einzeln, sodaß augenblicklich keiner der Verhafteten von dem Schicksale der anderen etwas erfuhr. Wie Grotius ausdrücklich erklärt 25), kam es dem Prinzen vornehmlich darauf an, dlejenigen Ranner unschädlich zu machen oder zu beseitigen, welche er für seine persönlichen Feinde

²⁴⁾ So ergählt Grotius felbst, und man hat keinen Grund, bies zu leugnen. 25) In feinem Apologoticus XIII, 241. In bieser Schrift (nicht zu verwechseln mit ber anderen: De veritate religionis christianne) vertheibigt Grotius nicht blos sich, soubern auch andere seiner Freunde, namentlich Oldenbarneveld.

hiet ober welche bafür galten 20). Roch furz vorber meinte Grotins, baf Morin, nachbem er bie Entlaffung ber Miligen und Die Berufung einer Rationalfynobe burchgefest, gegen ibn und feine Freunde nicht gewaltfam vorgeben werbe; ale er aber an bem genannten Tage bem 29, Mug. 1618 - noch bem Stanbefaal in Utrecht gefahren und bort in ein besonderes Bimmer gerufen worden war, wo, wie man ihm vorlog, der Pring thn fpreden wollte, wurde er für verhaftet erflart, und gwar burd ben Capitain b'Armes Beter van ber Deulen, melder babei Die zweite Lage in Unwendung brachte. nimlich daß er biergu Befehl von ben Beneralftaaten batte, auf bem freien Boben von Solland, wo nur beffen Stande eine folche Jurisdiction hatten, mithin Moris abfolut willfürlich und abfolutiftifc verfuhr, bochftene in ben Rechte bes Glaubens an bie salus reipublicae als Summa lox, welche in ber duperften Roth ber ultima mtio feiner Sanbe anvertraut fet. Grotius, welcher bierbei von bem Schicffgle Dibenbarnereib's und ber übrigen Barteigenoffen noch nichts wußte, wurde junachft in bem Bimmer feiner Berhaftung von zwei Golbaten bewacht und bann in eine bunfte Rammer geführt, wo er ohne Licht, bei verichloffenen Genftern brei Tage und Richte gubringen mußte, ebe man ibn in ein anderes, mus menfchenwurdiges Befangnif verfeste 27). Bon ben Beneralftaaten, mit Ausnahme ber Deputirten Sollanbe, wurde biefes Berfahren gegen Oldenbarnevelb und feine ungludlichen Leibensgenoffen gebilligt, obgleich es gegen allet Recht verfließ; Die bollanbifden Stanbe, benen fic wer Die Bertreter Amfterbams, Dorbrechte und einiger enberer Stadte nicht aufchloffen, verlangten von ben Benergiftagten und vom Statthafter fofortige Freilaffung ber Berhafteten; ber lettere lief ihnen unter Unberem logen : er habe ble Befangennahme nicht befohlen. Balb efdien eine Broclamation ohne Unterfchrift, in welcher et bief: Die Berhaftungen fejen nothwendig gewefen; benn man habe in Utrecht Dinge entbedt, welche bem Imbe große Gefahren brobeten; fur beren Urbeber mußten Dbenbarnevelb, Sugo Grotius und Sogerbeets (Stattbalter von Solland) angefeben werben. Mugerbem forgten jest beren Biberfacher um fo mehr fur Schmabfeifen auf Diefelben, ale fie por ihren Biberlegungen fder maren 90).

Trop ber Forberung des Grotius, daß man ihn stald wie möglich ins Berhör nehmen sollte 20), nahmen ich seine Gegner dafür eine sehr geraume Zeit. Rotterdam verwandte sich wiederholt dringend bei Morit um sime Freilasfung oder wenigstens um bessen Detention in kimem eigenen Hause, Borftellungen, welche für ihn und die übrigen Berhafteten anch von anderen Staaten gemacht wurden; aber Morit verwies sie als an die angeblich entschiedende Instanz, welche er factisch selbst war, in die Generasstaaten, und zog von Stadt zu Stadt,

wo er diejenigen Magistratepersonen, beren er nicht gang ficher mar, ab- und durch andere erfente. Man war über biefe Staatsfireiche emport, magte aber nicht, Bemalt mit Gewalt ju vertreiben, jumal ber Statthalter in Diejenigen Drte, mo er Biberfland befarchtete, farte Abtheilungen feines ihm febr ergebenen Beeres legte ; babei verficherte er übrigens mit begutigenben Borten, wo fie angebracht ericbienen, baß er burchaus fein Recht franten und brechen wollte. Begen Grotius ergab fic fur bas Urtheil bes Bringen ein befonbers ungunftiger und nachtbeiliger Umfrand. In Rotterbam namlich legte Die jur Beit bee Bringen Bilbelm von Dranien verfaßte Eidesformel ben obrigfeitlichen Berfonen ben Schwur auf, bem eben Genannten treu ju fein; nach Bilbelm's Tobe beichloß ber Dagiftrat (Rath) im Sinblid auf ben 3meifel, ob man feinem Rachfolger in gleicher Beife fic werbe anvertrauen tonnen und wollen, ftatt jener Borte bie anderen ju fegen: "ber Soben Obrigfeit von Solland", mas ber bamglige Benftongring von Rotterbam. Dibenbarnevelb, mit eigener Sanb ausführte man ein Recht ju baben glaubte, weil bie @ ber einzelnen Staaten auf bem Brunbe freier ftebe, obne freilich recht zu bebenfen, bag bie J man bem Theile beilegte, bem Gangen genom Als Grotius bas Amt bes Benfiongrius inne Satte. wurde auf eine Refolution bes Rathes burch ben Secretar von ber Ma binein und bingugeschrieben: "b. i. ben Staaten [bem gand ober Reichstage] von Sollanb". Inbem jest Bring Morit einige Beit ju Rotterbam verweilte, um ben Rath in feinem Sinne neu ju geftalten, infinuirten ibm bes Grotius Beinbe, Diefer fet es gewefen, welcher ben Ramen "von Dranien" burchgeftrichen babe: Morth ließ fich das Gibbuch bringen, fab in ber That

₿αβ ²⁰). Rad vielem Sinundberverbanbeln beichlos bie Debrbeit ber Stanbe von Solland im Januar 1619, bie Entfcheibung über bie Befangenen bem Statthalter und ben Generalftagten ju überlaffen (mas auch ohne biefen Befoluß geschehen mare), jedoch so, daß aus biefer Instanz fein Brajubly gegen bie bestehenben Gerechtsamen bergeleitet werbe. Aber bie Torine ber Berhafteten burch bas Befangnis follte noch langer mabren, wol auch beebalb, weil man in Berlegenheit mar, Grunde jur Berurtheilung berfelben aufzubringen. Am 3. Rov. 1618 nahmen bie Commiffare ben Grotius jum erften Dal ins Berbor und fubren fort, ihn bart ju behandeln, indem man ihn ftreng von feiner Samille absperrte, ein Loos, von meldem auch bie übrigen Berhafteten betroffen murben. Des Grotius Gattin bat, man moge fie fur feine Bflege ju ihm in ben Rerter gieben laffen, und wieberholte bringend biefe Bitte, ale ihr Dann ichwer erfrankte; man folug es ihr ab und crlaubte ihr nicht einmal, in Begenwart ber Bachter mit ihm gu reben; ja man verborte ibn gerade an ben Tagen, mo feine Rranfbeit am

Die Durchgestrichene Stelle, glaubte ben Berleumbern und warf auf S. Grotius von jest ab einen um fo groberen

²⁶⁾ Reber die Zeit von 1617 bis jum Schtember 1618 vergl. beim Luben, Sugo Grotus, S. 109-129. 27) Pbenda, G. 130. 131. 26) Chenda, G. 132-134. 29) Sein Apologenteus p. 251 (nach Enden).

⁸⁰⁾ Cbenba, G. 184-189.

Schwächften war 31). Sehr :fen auch die vom 13. Rov. tagende Dordrechter Synode ten das Recht jusprach, die che der Riederlande ju sein, risätte und ihre Geistlichen, wie sie auf diese Ergeburch die Art ihrer Berufung jt war. Auch hier trug der 3 mit der Demokratie über nd der Wissenschaft den Sieg freilich mit größerem Rechte, dußeren Erfolge, auf dem Staatsleitung gewann.

r feinen Inquirenten Broteft bagegen ein, baf er burch frembe refp. nicht juftanbige Richter abgeurtheilt werben follte; indeffen glaubte er que nacht, auf Die vorgelegten Fragen antworten ju follen; blefe lauteten unter Unberem babin: ob man bie Stabtmiligen gu Gewaltthatigfeiten, jum Aufruhr, gur Unter-brudung bes contraremonftrantifden Gottebbienftes angeworben, ob Dibenbarnevelt ben Berbacht gehabt, ber Bring ftrebe nach ber Souverainetat, ob er bas Land ben Spaniern babe unterwerfen wollen, ob er beshalb von ihnen Gelb u. f. w. erhalten, wie es benn wahrfceinlich bierbei befonders barauf abgefeben mar, gras virende Musfagen gegen biefen Sauptangeflagten ju erhalten und beffen wol bereits von bem Bringen befchloffene Binrichtung ju motiviren. Ja man brobete bem Grotius fogar mit ber folter, beren Mubficht vielleicht ben ungludlichen mitgefangenen urrechter Secretar Lebenberg veranlagte, fic im Befangniffe ben Tod felbft ju geben. Ale Die frangofficen Gefanbten fich fur Die Berhafteten verwendeten, erflarten ihnen bie Beneralftaaten: biefe batten gegen bie Republif confpirirt und Die Bereinigung ber Staaten, Die Staateverfaffung, bie Religion jur Gattigung ihres Chegeiges ju vernichten Die Abficht gehabt. Der englische Befandte, welchem bas Buch bes Grotius über bas Mare Liberum ein Dorn im Auge war, agitirte gegen Deffen Berfaffer 32).

Als endlich im Februar 1619 für die Aburtheilung ber Berhafteten ein Gerichtshof conftituirt worden war, und zwar aus 24 Berfonen, welche fast sammtlich zu den Feinden bes S. Grotius gehörten 33), protestirte er auf Grund der Gesehe und Privilegien von Rotterdam gegen die Rechtmäßigkeit dieser Richter, welche sich nicht im Mindesten hierun kehrten, aber um so mehr larmten und ihn zu überschreien suchten, wenn er zum Zwede seiner Bertheldigung redete. Er verlangte, das man ihm zur Orientirung seine früheren Aussagen vorlesen sollte; aber auch das schlug man ihm ab. Er beanspruchte, das man ihm Zeit gebe, seine Berantwortung schristlich

Rachbem ber 72jahrige Greis Oldenbarnevelb am 13. Mai 1619 enthauptet worden war, was Grotius fofort erfuhr, gab man ibm ju verfteben, er moge um Onabe bitten, eine Bumuthung, welche auch feiner Gattin gemacht wurde. Dies wiefen beibe Batten entichieben und weit von fich ab, fie mit ben Borten: "bat er es verbient, fo folagt ibm ben Ropf ab". Am 18. Dai wurde Grotine feinen Richtern vorgeführt, um beren Urtel ju vernehmen, welches mit ber Luge begann, er habe fein Unrecht eingestanden, und bann fortfuhr: wegen feiner Berordnungen fur Echieland (Die er im Auftrage feiner vorgefesten Beborbe verfaßt batte) gegen bie Berfammlung ber Gomariften, wegen feiner Barteinahme für die Remonftranten, wegen feines Biberftrebens gegen bie Berufung einer Rationalfpnobe, wegen feiner Edriften - alles erlaubte Banblungen - werbe er, unter Confiscation aller feiner Guter burch ben Stuat, biermit mit lebenblanglichem Gefangnig beftraft 24). Mm 5. Juni 1619 murben S. Grolius und hogerbeets unter einer Escorte von 20 Golbaten nach bem Staatsgefänge niffe Lowestein, einem alten Schloffe am Beftende bes Bommelermaarbs, abgeführt und hier jeder in ein befonberes Bimmer eingesperrt. Indem man bem einen wie bem anderen jum taglichen Lebensumterhalte 24 Stuber (asses) bewilligte, murbe ben Frauen ber Butritt geftattet, aber unter ber Bebingung, bag fie fich ebenfo wie die Danner mit biefen einfperren laffen mußten; nach langerem Bitten erlangten fie, bag fie, um Giafaufe ju maden u. f. w., bas Schlof modentlich einmal mit ben Rinbern verlaffen burften; bagegen mar bie Reclamation ber confiscirten Guter fruchtlos; auch mußten fic bie Brouen mancherlei Dagregelungen gefallen laffen; nach einiger Beit wollte man bie Battin bes Grotius nicht wieber ju ibm in bas Befananis laffen. mas fie erft nach großer Dube wieber erlangte. Indeffen wurbe bem Grotius geftattet, feine Rinber gu unterrichten, Briefe an feine Freunde (g. B. an G. Bog) ju fchreiben, fic mit miffenicaftlich literarifden Arbeiten zu befuffen und bagu von auswarts Bucher ju beziehen, welche ihm . Bog, Erpenius u. M. fcbidten. Um fo mehr gab et fic biefen Studien bin, als fie, neben dem Bufammenleben mit feiner gamilie, ber befte Troft in ber Debe bes Befangniffes waren. Co find benn bier viele feiner Berfe, Briefe, Entwurfe ju gelehrten Arbeiten entftanben, namentlich ber Blan ju feinem berühmten fpateren Buche De veritate religionis christianae, meldes et - eigenthumlider Beife - in bollandifden Berfen icon mab. rend ber Saft verfaßte. Unter ben auswartigen Dade ten war es besonders wieber Franfreich, welches fich burch feinen Befandten Maurier wiederholt für die Freilaffung bes Grotius verwandte, und als 1621 die Rieberiander

ju verfaffen; man raumte bies zwar ein, gab ihm aber bierzu nur fünf Rachmittageftunden. Er that bles und forderte, daß er das fnapp Riedergeschriebene begründen bürfte; aber das verweigerte man ihm 34).

³¹⁾ Chenda, C. 189 n. 140, nach bee Eretins' Apologuticus p. 256. — Eine besondere Apologie für Olbenbarneveld ließ Groetins 1618 erschien.

32) Des Grotins' Apologuticus p. 278. Die Reten bes Brocesse haben bie Gegner nie veröffentlicht. Bergl. Enden, Sugo Grotins. S. 141 — 145.

38) Go in seinem Apologeticus c. XV.

³⁴⁾ S. Luben, Suge Grotine, S. 145 - 147. 35) Gente, G. 149 - 152.

bas Bundniß mit Lubwig XIII. erneuern wollten, machte biefer bie Entlaffung bes berühmten Mannes jur erften Bedingung, worauf jedoch die Generalftgaten nicht ein-

geben wollten 36).

Eine schwächere Sand und ein schwächeres Wertzeug sollten ihm die Freiheit bringen: feine Gattin und eine Bucherfifte, in welcher die geiftige Rahrung für ihn bin und her transportirt wurde, ohne daß wir fagen fonnen, wer von beiben zuerft auf diefen Gedanken fam. Die Rife war kaum 4 Fuß lang und ließ Luft nur burch ein Soluffelloch ein; mit Silfe feiner Battin machte Grotius mehrere Male den Versuch, sich hineinzubegeben und zu ermitteln, wie lange er in dieser Lage aushalten tonne. Als am 22. Darg 1621 ber Commandant abwefend mar, bat Frau Grotius beffen Gattin um Erlaubniß, welche ihr wie immer gegeben wurde, die Rifte fortichiden ju durfen. Früher hatte ber Commandant diese Behalter steis untersucht, seit langerer Zeit jedoch es unterlaffen. Grotius nahm an bem genannten Tage feinen Blat in bem engen Raume ein, und feine Gattin fullte die leeren Raume mit Buchern und Garn aus. Als die beiden dazu bestimmten Soldaten die Riste aufhoben und sorttrugen, sagten sie bei der Wahrnehmung, daß sie imerer als fonft fei: "Sollte ber Arminianer wol barin fiden?" Schnell gefaßt, antwortete die geiftesgegen-wartige Frau: "Wenigstens find es arminianische Bucher". Die Rifte wurde in Begleitung einer treuen Dagb auf rinem Bagen nach bem nahen Gorcum gebracht, wo Grotius in dem Sause der ihm befreundeten Familie Daatlesaar febr angegriffen und fast ohnmächtig dieselbe verließ, nachdem er etwa zwei Stunden lang biefes fein meites Gefängnis bewohnt batte. Frau Daatlesaar verfah ihn mit ber Rleidung eines Maurers, und in Diefer, einen Defitab in der Sand, ging er noch an demfelben Tage ju Fuß nach Waalmyt. Am nachsten Tage brachte ihn ein Wagen bis Antwerpen, wo ihn ber Prediger Ricolaus Grevinkhoven und Episcopius mit Freuden aufnahmen. Roch am Abende der Flucht fam der Commandant nach Lowestein zurud und erfuhr fofort, mas gefochen mar, und mas ihm die Gattin bes Grotius ohne Zigern mit aller Offenheit mittheilte. Er eilte stehenden fußes nach Gorcum, durchsuchte bas haus von Daatlesar, fand aber den Flüchtigen nicht mehr vor. Zwar wurde die fühne Frau jur Strafe in enge Saft genoms men; aber Morit und die Generalftaaten fonnten nicht umhin, ihre That zu bewundern, und am 7. April beffelben Jahres (1621) wurde fie freigelaffen. Nachdem Grotius von Antwerpen aus unterm 30. Marz mit ber Beibeurung seiner Unschuld ben Generalstaaten seine blucht angezeigt hatte, begab er sich unverweilt auf den Beg nach Frankreich, wozu ihm der Gefandte Diefes landes Maurier gerathen hatte 37).

Am 13. April 1621 fam er in Baris an, wo ihn vide hobe Staatsbeamte fehr freundlich aufnahmen und ihn des Wohlwollens von Seiten des Königs Ludmig XIII. versicherten, welcher bamals von der Haupts

stadt abwesend war; auch trat er mit einer Anzahl von bortigen, meift fatholischen Gelehrten in einen für ihn höchst wohlthuenden Berkehr und nahm bald seine wiffenschaftlichen Arbeiten, namentlich die weitere, lateinische Durcharbeitung des Werkes De veritate religionis christianae und ber Ausgabe bes Stobaus, wieder auf. wahrend er gleichzeitig mit Auswartigen, im Befonderen mit ben fruber ermahnten Belehrten, Beiftlichen und Staatsmannern, mit feiner Gattin, mit feinem Bater, auch mit dem Pringen Friedrich Beinrich, bem Bruber von Moris, einen lebhaften Briefwechfel anfnupfte ober unterhielt. Dennoch fehlte ihm Manches, um ihn in eine gludliche Lage zu verfegen, er fühlte oft fehr fcmerze lich die Berbannung aus dem Baterlande, die Trennung von ber Gattin, ben Rinbern, ben Meltern, ben Beschwistern und den alten Freunden; auch frankte es ihn, daß fich die reformirte Gemeinde von Charenton weigerte, ihn, den Urminianer, ale ihr Mitglied aufjunehmen und anzuertennen. Die frangofifche Liebensmurbigfeit fuchte ihm freilich feine Lage nach Möglichkeit zu erleichtern; Maurier war nach wie vor für ihn thätig; ber Siegel= bewahrer Du Bair gab ihm den Bunfch zu erfennen, baß er in frangofische Dienste treten und fo jur Biebervereinigung ber driftlichen Confessionen mitwirfen mochte, worunter wol im Grunde eine Rudfehr jur fatholischen Rirche zu verstehen war; auch hatte er die Freude, daß im Berbste von 1621 feine Gattin zu ihm nach Paris fam; indeffen flagte er mabrend biefer Beit und noch spater wiederholt über ben Mangel an materiellen Gubfiftenzmitteln, ja geradezu über Armuth und Entbehrung. Zwar bewirkte ber unermüdlich für ihn thatige Maurier, daß ihm der Ronig junachft eine Gelbgratification bewilligte; aber er mußte fehr lange auf deren Ausbandigung warten. In einem Briefe vom 3. Dec. 1621 88) spricht er fich babin aus, baß, wenn ihm nicht etwas Gewisses bestimmt und gegeben werde, er in ber Nothwendigfeit fei, nach Deutschland zu geben ober einen anderen Zufluchtsort aufzusuchen 39).

Als Ludwig XIII. im Januar 1622 nach Baris jurudgefehrt war, ließ er fich balb barauf ben berühmten Berbannten vorftellen und bezeugte ihm ein großes Boble wollen. Zwar suchten niederlandische Abgeordnete und andere Begner biefes ju paralpfiren; aber jest maren es besonders der Rangler de Bic und der Bring Conbé, welche für ihn sprachen, sodaß ihm eine jährliche Penfion von 3000 Livres zugesichert mart. Indeffen verzögerte fich deren erfte Auszahlung in einer folden Weise, daß Grotins auf den Gedanken fam, man thue es, um ihn jur Deffe heranzugiehen 10). Wenn auch vielleicht viele fatholische Franzosen schon damals diesen Wunsch hegen mochten, so lag boch wol die Hauptschuld an dem mislichen Buftande ber Staatsfinangen. Um 29. Rov. 1624 war ihm die Pension für das Jahr 1623 noch nicht ausgezahlt 41). Indem ihm die fortwährende damalige

³⁸⁾ Epist. 168, bei Luben. 39) Luben, Sugo Grotius, S. 168 fg. 40) Epis Grotius, S. 176—178. 40) Epist. 37, bei Luben. 41) Luben, Sugo

206

Leere bes frangofischen Staateschapes nicht unbefannt mar, hegte er, bereits 1622, wiederholt ben Bunich. biefes Land bald wieder zu verlaffen, wozu fich auch andere, jum Theil bereits ermahnte, Grande gefellten; er litt bamale fehr empfindlich an ben Augen, feine Familie an ben Blattern; feine alten Begner, namentlich in Holland und von dort herüber, waren fortwährend bemuht, ihm durch heftige, verleumderische Angriffe zu schaden; andererseits brangten ihn jest wol noch mehr als früher frangofische Ginfluffe jum Uebertritte in Die tatholische Rirche 42). 3war boten fich handhaben für ihn bar, um aus diefer Lage ber materiellen Gorgen und ber schwermuthigen Stimmung herauszufommen, namentlich ein Anerbieten von Seiten Danemarts, wo er eine Brofeffur übernehmen follte; aber er hatte Grunde, hierauf nicht einzugeben; auch wußten ihn die Frangofen mit hoffnungen und Bersprechungen von einer Zeit auf bie andere zu vertröften, und er ließ fich hierdurch immer von Reuem jum Bleiben bestimmen. Auch hielten ihn wiffenschaftliche Studien und Arbeiten, welche er ungern unterbrechen wollte, in Paris fest. Reben anderen, fleineren Schriften beschäftigte ihn 1621 und 1622 hauptfächlich die Ausarbeitung ber Apologie für feine politischen und firchlichen Freunde, sowie für fich felbft; er vollenbete bas Wert in bollanbischer Sprache am Anfange bes Jahres 1622 und überfandte es jum 3mede von Erinnerungen und Correcturen an mehrere feiner Bartei. genoffen. Das Buch, mit beffen Berausgabe er beshalb Eile hatte, weil ihm riel daran lag, fobald wie möglich ben fort und fort gegen ihn gerichteten Angriffen eine grundliche Abfertigung ju Theil werden ju laffen, wurde am Beginn bes Jahres 1622 fertig, und balb beforgte er and eine lateinische Ausgabe deffelben 43). Roch 1622 erließen die Generalftaaten ein Berbot des Buches, melches von ihnen als "verleumderifch" bezeichnet murbe; bei Todesftrafe follte es Riemand befigen ober lefen; Beber, welcher bagu im Stande mare, wurde ermachtigt, ihn mit Allem, mas er habe, festzunehmen und ausznliefern. Da Grotius hiervon schlimme Folgen befürchtete, so mandte er sich birect an Ronig Ludwig XIII. um Schut, welcher ihm auch von diesem unterm 26. Febr. 1623 jugefichert wurde 44). Den Frühling und Sommer biefes Jahres brachte er in landlicher Stille ju Balagni gu, bei dem ftreng fatholifchen Brafibenten de Meme, nahe bei Genlis, und gab von hier aus feine lateinische Ueberfepung ber poetischen Stude bes Stobans in Drud, fodaß fie noch 1622 erfchienen 45). Rachbem ber Berfaffer 1624 eine heftige Ruhrfrantheit überftanden hatte, welche zwei Monate andauerte, fam 1625 bie erfte Auflage feines berühmteften Berfes, bes Buches: De jure belli ac pacis, heraus. In demselben Jahre murde fein Commentar ju ben brei Synoptifern, im folgenben berienige jum Johannesevangelium fertig.

Die außere Lage bes Grotius erfuhr eine wefente

42) Chenda, S. 203, nach Epist. 67. 43) Apologeticus, noch 1622. 44) H. Luben, Sugo Grotius, S. 180-182. 45) Chenda, S. 182, nach Epist. 194 u. 196.

liche Beränderung, als im 3. 1625 ber Cardinal Richelien an das Staatsruder kam, der Rangler d'Aligre sein Siegel abgeben mußte und diefes in die Sande des ciftig katholischen, protestantenseindlichen Marillac gelegt wurde. Der Cardinal ließ balb nach bem Antritte feines Amtes Grotius zu fich rufen, wie es scheint, in der Absicht, ibn in einem Amte anzustellen; aber biefer glaubte, bag bamit Rebenabsichten verbunden maren, und trug Bebenten, auf das Anerbieten einzugeben; an feinen Bater fchrieb er damale, es habe nur bei ihm geftanben, fein außerliches Glud zu machen 46). Die Auszahlung ber Pension erfolgte von jest an gar nicht mehr, und Grotius war mit feiner Familie einer materiell febr bedrangten Lage preisgegeben; in einem Briefe an feinen Bater 47) vom Jahre 1626 schreibt et: "Nemo inexpertus credat, quid sit, suo sumptu Lutetise vivere; quod nos jam per 18 menses facimus". An einer anderen Stelle 48) flagt er in berfelben Beit: Es feien faft zwei Jahre verflossen, seitdem man von ihm keine Rotiz genommen, "nisi quod omnes artes, quae animum generosum de statu suo dejicere possunt, in me ten tantur". Gleichzeitig mit ben Borgangen in Franfreich vollzogen fich andere in ben Riederlanden, und zwar, wie ce fchien, zu feinen Gunften. Moris ftarb 1625, und in feine Stelle als Statthalter rudte beffen Bruber Friedrich Heinrich ein, welcher, wie wir bereits berührt haben, fich gegen Grotius wohlwollend bezeugt hatte, den Parteien gegenüber verföhnlich geftimmt war, sogar in bem Berbachte fand, fich ben Remonstranten auguneigen, und 1627 Hogerbeets aus feiner engen Saft entließ. Des Grotius Gattin reifte daber im Frubjahre von 1627 nach ben Rieberlanden, um mit eigenen Augen ju feben, in welcher Weise etwa die Dinge fich jur Rudlehr gunftig anließen. Man nahm fie gut auf; aber fie war wie ihr Gatte ju ftolg und ju fehr von beffen ungerechter Berurtheilung, mithin von seiner Unschuld überzeugt, als daß fie fich hütte herbeilaffen follen, eine Bitte um Amnestie oder Begnadigung einzulegen 49). Beibe hofften und meinten, daß man fie jur heimtehr auffordern wurde, aber vergeblich; Grotins wollte nur cum honore et dignitate jurudfehren. So verlangerte fich benn wieberum ber ihm langft laftig gewordene Aufenthalt in Baris, welchen er indeffen wie früher zu wiffenschaftlich literarischen Studien um so mehr ausnutte; 1629 ließ er eine kleine lateinische Schrift über die Belagerung von Groll bruden, 1630 bie Bearbeitung ber Phoniffen bes Euripides und eine Biographie des Ricol. Damascenus, ebenfalls lateinisch. In bemfelben Jahre begann er bie ron Planubes gefammelten Epigramme gu bearbeiten. Man darf annehmen, daß er damals zum großen Theile burch biefen und anderen literarischen Berdienst ben Lebendunterhalt bestritt. Obgleich sein Bruber Bilbelm noch 1631 ihm fcrieb, daß an feine Burudberufung in bab Baterland nicht zu benten fei, fo unternahm feine Gattin boch noch in demfelben Jahre eine Reife babin, beren

⁴⁶⁾ Epist. 133. 47) Epist. 128, 48) Epist. 219. 49) Epist. 228 u. 148,

Ergebnis baju führte, daß fich jest Grotius entschloß,

baldigft die Rudfehr ju bewirfen 80).

Im October 1631 verließ er mit seiner Familie Baris und wandte fich zunächst nach Rotterdam, wo er die meiste Sympathie zu finden hoffte, und zwar ganz öffentlich, aber ohne irgendwie eine Bitte um Aufnahme ju fellen. Man nahm ihn hier nur mit außerer Burudhaltung auf, weil man fürchtete, durch offene Ovationen nach oben hin Anstoß zu geben; die rotterdamer (neuen) Magikratspersonen, benen er feinen Anfunftsbefuch machte, legten gegen ihn eine folche Disachtung an den Tag, daß er fich dadurch emport fühlte 61). An seinen Bruder schrieb er damale: "Ich zweifle, ob mich, einen um die Stadt wohl verdienten Dann, die Magistrate bsuchen werden; einer von ihnen (Berkelins) ließ mir neulich durch seinen Sohn sagen, es werde gefährlich für mich sein, wegen meiner Berurtheilung, öffentlich auszugehen". Selbst Reigersberg (fein Schwiegervater ober Echwager?) theilte biefe furchtsame Gefinnung 62). In Delft hingegen fand Grotius ein unverholen freunds liches Entgegenfommen 63). Sofort, als man in Europa bitte, daß der berühmte Gelehrte Franfreich verlaffen habe, und spater, machte man ihm von vielen Seiten Antige jur Aufnahme; fo vom Rouige von Polen, vom Ronige von Danemark Christian IV., welcher ihn nachber einmal in Glüdstadt bewillfommete und ibm, wie 8. Bog berichtet, eine Pension anbot, sogar vom Könige von Spanien und von Wallenstein, über welchen letteren Augrus 34) wenigstens ein Gerucht hiervon gehört hatte. Grotius fonnte und wollte indeffen in der erften Beit af diese auswärtigen Anerbietungen nicht eingehen, weil a wunschte und hoffte, einen ehrenvollen Plag in feinem Balerlande wieder einzunehmen; freilich weigerte er fich and, hierzu irgendwie bittweise einen entgegenkommenben Schritt zu thun 55).

Jest wurden ihm auch Antrage aus Schweben ge-म्म्प्रोत, "et ex Anglia aliqua me aura afflavit", wie n felbft fagt 36). Ehe er aber den Entschluß ausführte, im "graufames" Baterland zu verlaffen, wurden von Freunden noch einmal Bersuche gemacht, ihm hier eine Siaue zu bereiten, wenn möglich, in Amfterdam, welches 14 vom Contraremonftratismus ab und dem duldfameren, handel und Bandel weniger hemmenden Remonstrantis mus jugemandt hatte. Um diese machtige Stadt für Gotius, "Bataviae decus, aevi nostri miraculum", ju gewinnen, bemubete fich, wie Hooft und Andere, namentlich Gerh. Boß, welcher deshalb an den dortigen Rabbherrn Beverocius und andere Auctoritäten schrieb 57). Auch Bring Friedrich Beinrich war, wie schon angedeutet, hm gunftig gestimmt, weil er ihm gewiffe Dienste gekiftet, und batte ihm einst die Beimfehr in Aussicht gekelt 40); aber er that, wie fruher, so auch jest feinen

offenen, entscheidenden Schritt für ihn, ba er wol ebenfalls erft ein perfonliches Entgegentommen erwartete, und Die "Staaten" in ihrer Dehrheit dem Manue immer noch fehr feindlich gefinnt waren. Die Stabte haarlem, Lepben, Gouda, Alfmar und Enthuisen ertlarten, ale fie des Grotius Rudfehr erfuhren, daß fie fich nicht eher auf irgend eine Berhandlung in Staatbangelegenheiten einlaffen murben, ale bis ein Befchluß gegen ihn gefaßt ware, und am 10. Dec. 1631 gaben die Staaten dem Fiscal und allen Gerichtsbienern den Befehl, ten Strafbaren festzunehmen. Er ging am Ende deffelben Monates nach Amfterdam, wo er vor der Berhaftung ficher ju fein glaubte, und hier machten feine Freunde wiederholt den Berfuch, ihn zur Einreichung einer Bittfcrift an ben Pringen Statthalter ju bewegen, melder zwar ale Bertreter der Gefammtheit und Einheit des Staates den Brotius als einen ftrengen Bertheidiger der Sonderrecte und Einzelprivilegien kannte, aber wahrscheinlich ihn amnestirt haben wurde, wenn die mehrerwähnte Bedingung durch ihn erfüllt worben ware. Der Geachtete ließ fich auch jest nicht hierzu bewegen, indent er immer wieder betonte, daß dies ein Eingeständniß der Schuld mare 59). Aber diese wurde andererseits von der ihm noch höchst feindfelig gefinnten großen Dehrheit ber Generalftaaten als vorhanden vorausgesett und aufrecht erhalten; und fo festen denn diefe unter bem 10. Mary 1632 eine Belohnung für Denjenigen aus, welcher den Schuldigen ber Zustig ausliefern wurde. Roch einmal unternahmen feine Freunde einen Ausgleich; fie verfaßten eine nach beiden Seiten bin fehr vorsichtig gehaltene Betition, welche er einreichen follte; aber weil fich barin ber Paffus befand: sein Unglud habe ihn wegen Streitigkeiten in Regierungsfachen, nicht wegen einer Diffethat betroffen, so verweigerte Grotius die Unterschrift; er sab auch in biefer Formel ein Schuldbefenntnig, und wie er, fo bachte auch feine Gattin; aber feinen Gonnern und Freunden ericbien Diefes Berhalten als ein Eigenfinn, welcher fie veranlaffen mußte, weitere Schritte auf diefer Bahn für ihn jest zu unterlaffen 60).

Am 17. April 1632 reiste Grotius aus Holland nach Hamburg ab; indessen nahm er seinen Wohnsty zusnächt nicht in dieser Stadt, sondern in der Rabe derselben, zu Dachinshuda auf einer Anhöhe an der Elbe bei einem hollandischen Freunde, wo er das Gedicht: Sophompaneas (Joseph in Aegypten) schrieb; erst im Herbste begab er sich nach Hamburg, dessen Magistrat den ber rühmten Mann mit Freude und Auszeichnung aufnahm 61). Bon hier aus eröffneten sich sehr bald für Grotius Ausssichten zu einer Uebersiedelung in schwedische Dienste. König Gustav Adolf, für welchen Grotius nachweisbar schon 1628 62) und 1629 63) eine große Berehrung bezeigte, und welcher dessen Buch: De jure belli zo pzeis so hoch schätzte, daß er es stets bei sich führte, selbst noch in der Schlacht bei Lühen, wo man es in seinem Zelte

⁵⁰⁾ Epist. 298. Daju Luben, Hugo Grotius, S. 207 — 209. 51) Epist. 295 vom 5. Nov. 1631. 52) Epist. 297 vom 21. 7m. 1631. 58) Epist. 298. 54) Epist. 136. 55) Epist. 38 u. 327. 56) Epist. 309. 57) Epist. 252 von ben 56||Gen. 58| Bergl. bes Prinzen Brief an Grotius vor bessen opp. theol.

⁵⁹⁾ H. Euben, Sugo Grotius, S. 219 — 223. 60) Ebenda, S. 228 u. 224. 61) Ebenda, S. 224 — 226. 62) Epist. 184. 63) Epist. 212.

gefunden baben foll, hatte noch 1632 vor bem Tobe feinem Minister Salvius ju Samburg ben Auftrag ertheilt, ben Berbannten fur Schweden ju geminnen, und hierher zu fommen lud ihn bald nach der Schlacht bei Lügen ber Rangler Orenstierna wiederholt ein, zumal auch die Ronigin Christine ihm wegen feiner Gelehrfamfeit fehr gewogen mar. Wenn eine Biographie bes Grotius die Rotig enthalt, baß fie bei Lebzeiten ihres Baters gegen beffen Absicht, ihn zu berufen, angestrebt habe, fo fehlt hierfur ber nahere Rachweis. Rach zweimaliger Ablehnung (wozu vielleicht die Untenntniß ber schwedischen Sprache mitwirkte) in den Jahren 1633 und 1634 fagte er endlich in dem lettgenannten zu und begab sich am Anfange bes Maimonars 1634 zunächst nach Frankfurt a. M., wohin ihn Orenstierna beschieden hatte 64). Diefer fam ihm hier mit den Beweisen seiner ausgezeichneten Bochachtung entgegen, fprach fich aber langere Beit binburch nicht über Die Stellung aus, welche ihm zugebacht fei. Erft nach Berlauf von fieben Monaten, welche Grotius in Frankfurt zugebracht hatte, empfing er feine Ernennung jum fdwedifden Gefandten in Franfreich, was mahricheinlich icon Guftav Abolf beabsichtigt hatte. Noch vor diesem Termine war Grotius zu dem Entschlusse gekommen, von feinem Geburtelande fich ganglich losjufagen, indem er dem Pringen von Dranien und der Stadt Rotterdam brieflich mittheilte, daß er endlich aufgehört habe ein Sollander zu fein, und den Rotterbamern anheim gab, an feiner Stelle jest einen Benfionarius zu ernennen, mas fie aus Bictat gegen ibn Dieber unterlaffen hatten.

Mit bem Beginn bes Jahres 1635, in einer Beit, wo es wegen ber verlorenen Schlacht bei Rörblingen um die Schweden in Deutschland sehr mislich ftand, trat Grotius, auf welchen gerade damals Drenftierna ein hobes Bertrauen gefest ju haben icheint, die Reife nach Frantreich an 66), und zwar auf Umwegen und nicht ohne Befahren, wozu eine heftige Erfranfung in Det fam. In St. Denis angelangt, fließ er auf neue, nicht geringe Binberniffe; eine ftarte Bartei am Bofe, welche hierin namentlich durch ben niederlandischen Befandten Baum, einen von ben Richtern in dem Processe gegen ibn, beftarft wurde, und auf beren Seite auch fein Feind ber Cardinal Richelieu ftand, erhob allerlei Bedenfen und Schwierigfeiten; Brulon erflarte ihm, mahrscheinlich in Richelien's Auftrage, daß man ihn als schwedischen Gefandten nicht zulaffen fonne. Erft am 2. Marg 1635 hielt er als solcher seinen Einzug in Baris; zwei Tage fpater ließ ihn ber Ronig feiner Sochachtung verfichern und gewährte ihm am britten Tage unter ber Bezeugung der freundlichsten Gesinnung zu Senlis die erfte Audienz. Grotius durfte somit jest Hoffnung auf eine erfolgreiche Durchführung feiner Diffion ichopfen; aber Richelieu mar für ihn junachft unjuganglich, fodaß jener jur Erledigung seiner Aufträge und Plane genothigt war, an beffen Rathe und Vertraute, namentlich an den Oberintendanten Bouthillier und ben Capuziner Joseph, welchen letteren er einmal præecipuum Cardinalis instrumentum nennt 66), fich zu wenden 67). Bunachft lag bem ichmes bischen Gefandten die fehr schwierige Aufgabe ob, ben 1634 von feiner Regierung mit Franfreich gegen Defterreich verabredeten Bertrag jur Geltung ju bringen, namente lich im Mary 1635; Grotius bestand fest und energisch auf dem, was Schweben fraft benfelben forbern zu fonnen glaubte; aber die Frangofen verharrten ihrecfeits in ber bisherigen Politif, welche viel beanspruchte, aber wenig leisten wollte; und so blieben die Unterhandlungen erfolge los, bis Drenstierna selbst nach Frankreich fam 68) und neue Bersprechungen empfing. Aber ale nun Grotius bie Realistrung berfelben, b. h. die Zahlung ber feit 1632 unterlaffenen Subfidiengelder, durchfeten follte und wollte, wurde er wiederum von Zeit zu Zeit hingehalten, ein negatives Resultat, ju welchem feine Feinde, befonders die hollandischen Gefandten, wesentlich beitrugen. Die Fruchtlofigfeit feiner Forderungen zog fich auch in das Jahr 1636 hinein, wo er die personlichen Besuche bei Richelieu einstellte, weil er von diesem fort und fort mit Zurudsetung behandelt wurde und fich wie seine Burbe weber unter biefen, noch unter beffen Mond beugen wollte. Man suchte zwar andererseits durch Schmeicheleien ihn zu befanftigen und felbft Beftechungen in Anwendung zu bringen; aber Grotius blieb gegen derartige Bersuche fest und unzugänglich. Die Spannung gedieh jest so weit, daß die Franzosen (noch 1636) den Marquis von St. Chaumont ju Orenstierna fandten, um die Abberufung bes Grotius zu verlangen, mas indeffen ber Rangler abschlug 69). Seine Stellung mußte sich hierdurch zu einer fehr peinlichen Situation gestalten, zumal bie Begner ihm manches andere Mergerniß bereiteten, beispielsweise durch Streitigkeiten und Burudsetzungen in ber Etifettenfrage nach dem Borrange innerhalb der einzelnen Gefandtichaften, wie dies auch 1637 fich wieber bolte, wobei Grotius vielleicht nicht gang von bem Bor: murfe freigesprochen ift, sich etwas fteif und reizbar benommen au baben 70).

3war bestand 1637 Bernhard von Beimar gludliche Rampse auf ben Schlachtselbern, was in gewisser Beise eine gunstige Rudwirkung auf die Lage des schwedischen Gesandten in Paris ausübte; aber der tapfere Feldherr vermochte seine Siege wenig auszunüßen, weil die eiser süchtigen Franzosen ihn nicht hinreichend mit Geld unterstützten; Grotius bemühete sich vergeblich, ihnen statsete Subsidien abzusordern, und es war ein sehr problematischer Erfolg, als er nach dem durch Bernhard am 23. Febr. 1638 bei Rheinselden ersochtenen Siege den König vermochte, ihm ein deskallsiges Bersprechen zu geben. Die Schwierigkeiten für Grotius wuchsen, als er jest diesen Wechsel in klingender Münze einlösen und mit dem frans

⁶⁴⁾ Epist. 344. 65) S. Luben, Sugo Grotius, S. 235—237. Bergog's Reals Encytlop., Bb. V., S. 396 (Bagens bach (läst ihn vorher nach Swotholm gehen, wovon Luben nichts weiß, und was nicht ber Fall gewesen ift.

⁶⁶⁾ Epist. 676. 67) D. Luben, Hugo Grotius, S. 239
— 243. 68) Ebenda, S. 243 — 246. 69) Ebenda,
S. 248 — 257. 70) Ebenda, S. 257 — 260.

iffiden Maenten Chavigny über einen Baffenftillftanb verhandeln follte; er brang mit Beftigfeit auf Die Befegung gewiffer beutscher Cerritorien burch fcwebifche Empen und auf die volle Bahlung ber ftipulirten Silfegelber burch Franfreich. Da biefes zogerte und bie Sache immer mehr in die gange jog, ichidte Drenftierna ben Scheimferretar Schmalth, einen jungen aufgeblafenen Beufetopf, nach Baris. Diefer wollte, mahricheinlich auf Grund gebeimer Inftructionen, welche bem Grotine unbefannt blieben. Conceffionen machen und unterhandelte im Ruden bes eigentlichen ichwedischen Gesandten mit bem frangofifden gebeimen Staatsfecretar Chavigny. hiervon erhielt Grotius erft fpater Renntnig, fowie bawa, bag bie genaunten Unterhandler fich über bie mefente biften Bunfte geeinigt hatten. Bon Grotius hieruber interpellirt, leugnete Schmalch, trat aber babei formell mitt bem Titel eines fcmebifden Befandten auf, melden von Grotine nicht unbentlich nachgefagt wurde, bof er far fich frangofifches Beld angenommen babe 71). Der ordentliche Gefandte mußte fich hierdurch beleidigt fiblen und fuchte bei Drenftierna um feine Entlaffung nach; benn er wollte, wie er fagte, fein Strohmann fein 78). Much Schmald feste nichts burch; es erwies id, daß er betrügerisch gehandelt batte; er ging bald ju ben Defterreichern über und wurde tatholisch ?). - Der Commer beffelben Jahres (1638) brachte fur Grotius die große Lebenogefahr; von einer Andieng beim Ronige ms St. Bermain nad Baris jurudfebrent, paffirte er in Dorf, wo in Folge eines Disperftanbniffes große Boltemaffen fich um feinen Bagen fammelten und auf benfelben ichoffen; gwar blieb er felbft unverlett; aber file Rutider murbe burch eine Rugel fo fchwer vermunbet, bif er bald barauf ftarb. Es erfolgte eine ftrenge Unterfichung, frafe beren bie Souldigen jum Tobe und gur hronegabe ihres Bermogens an Grotius verurtheilt wurden; er bat beim Ronige fur fie um Onabe, welche haen genachrt wurde, und erflatteie ihnen ihr Bermogen weid 74).

Als Bergog Bernhard von Beimar 1639 wieberum mit bebeutenben Baffenerfolgen operirte und ber ichwebifche Befandte in Baris ihn feinerfeits nach Möglichkeit biplomatich zu unterfichen suchte, wiederholten Die Frangofen alte Spiel, indem fie von biefen Siegen fur fich ben befter Bewinn gieben wollten, aber die Gubfidien tros ber unermublichen Gollicitation burch Grotius nur febr barlich gablten, fodaß fich ber flegreiche Beerführer Schritt fir Schritt gehemmt fab; fie unterließen nicht nur bie enbreichende Gelbunterftubung, fonbern forberten auch, bif ihnen Bernhard bas wichtige Bollwert Breifach ausfiefern follte; ba Richelieu Grund ju ber Annahme hatte, bis Bernhard hierin burd Grotius beftarft murbe, fo trat er gegen biefen nur um fo feinbfeliger auf, wie er biel auch baburch bethätigte, bag er bie Musiahlung von 12,000 Livres, welche Bernhard einem Cohne von Grotius, Dietrich, als einem seiner (abeligen) Officiere (wol eigentlich Rammerherren) ausgesetzt hatte, zu verhindern wußte. Rach dem am 18. Juli 1639 erfolgten Tode Bernhard's, welchem eine Rrankheit von nur wenigen Tagen vorhergegangen war, außerte Grotius den Bersdacht, daß er durch einen Arzt aus Genf vergistet worden sei ?3). Um das tapsere heer des todten Feldherrn nicht in die Hande französischer Leitung gerathen zu lassen, eilte, wie man annehmen darf, nicht ohne Belrath des Grotius, der Kurprinz Karl Ludwig von der Pfalz zur Llebern nahme des Oberbesehls herbei; aber bei seiner Reise durch Frankreich wurde er sestgenommen und gefangen gehalten.

Grotius bot vergeblich Alles auf, freien 26). Gludlicher mar er n (1639) barin, baß es ihm burch ben schwedischen General Horn, fangenichaft gerathen mar, aus b

Obgleich ber Hauptgegner Richelieu, starb, so frat boch sein ken von jest ab, etwa seit 1641 Hintergrund. Im I. 1641 schrie "Durch ben Berlust ber Gesandt mir broht, werbe ich nicht gerühfatt; das Alter nahet und wird Ich entziehe mich den Geschäften gewachsen bin, und ich werde sie entsliehen" 78). In einem seiner 1642 79) beist es: "Ich bin zu gesommen, in welchem viele weise

ftellen freiwillig entfagt haben. Leicht fann ich es rubig ertragen, ben Reft bes Lebens Gott und ber Rachwelt gu widmen, und anderswo zu leben, wo ich noch ber Belopiben Ramen, noch Thaten hore. Und wenn mich nicht bie Soffnung, bem gemeinen Frieben bier etwas ju nugen, gurudgehalten batte, fo murbe ich bei mir fcon langft baran gebacht haben, biefe Ehre ehrenvoll niebergulegen." Der Entidluß, feiner bieber nicht febr erfolgreichen Birffamteit in ber Stellung eines fcmebifden Befandten am parifer Sofe ju entfagen, mußte namentlich burch ein Ereigniß von 1644 jur Reife ges bracht werben. Als in biefem Jahre die fcwebifche Res gierung ber banifchen ben Rrieg anfunbigte, wurde gut Rotification fur bie frangofifche und jum naberen Gine pernehmen bierüber mit berfelben burch Chriftine und Drene ftierna ju biefer Diffton ale fpecieller Agent ein Dann gemablt, welcher fich fpater ale ein Abenteurer erwies, welchen aber Grotius felbft vorber in einem Briefe ale einen ausgezeichneten Raun feiner Regierung geschilbert hatte, ber ' Braugofe Gerifantes Duncan, beffen Unfahigfeit erft nach 1645 erfannt wurde und ju feiner Entlaffung führte. Dan barf annehmen, daß Drenftierna wol ichon feit geraumer Beit mit Grotius, vielleicht jum Theil megen feiner (jest nicht mehr fo ftart wie fruber beroortretenben) Sympathic fur die fatholifche Rirche refp. fur Die Ber-

⁷¹⁾ Spint. 1049. 72) Mehrere Briefe beffelben von Epint. 578 an. 78) D. Enden, Sugo Grotins, G. 264 — 266. 74) Epist. 988 und mehrere andere die Epist. 1041 (nach Enden). U. Gaegli, d. M. u. A. Erfte Cortion. XCIV.

⁷⁵⁾ Epist. 1259; baju & Luben, Sugo Grotius, S. 268
-270. 76) Epist. 6. 270-274. 77) Ebenba, S. 274
und 275. 78) Epist. 572. 79) Rpist. 620-

einigung ber anberen Confessionen mit ihr und wegen feiner farten Befchaftigung mit gelehrten Arbeiten, burch welche feine gefandtichaftliche Wirtfamfeit als beeintrachtigt erscheinen konnte, etwas unzufrieden geworden war. Dbs gleich in biefer Zeit Chriftine nach wie vor an Grotius febr wohlwollende Briefe richtete 80), so konnte ihm boch nicht verborgen bleiben, baß er an Cerisantes Duncan einen geheimen Beobachter und Aufpaffer neben fich hatte. Freilich fand die vielfach hervortretende Erfolglofigfeit seiner Mission ihren Sauptgrund außerhalb seiner Berson, in ben Zeitverhaltniffen, welche mächtiger waren; er stand zwischen zwei Dublfteinen; Frankreich befampften zwar einen und benselben Feind wie Schweden, aber in febr verschiedener Absicht, und beide Machte waren fast in allen anderen Studen Antipoden, fodaß einzelne Manner, wie der grundgelehrte Hollander, obgleich ihm das Zeugniß ber Borficht und ber Charafterfestigfeit burchaus nicht vorenthalten werden fann, diefen Factoren gegenüber ziemlich machtlos baftanben 81). - Dazu tamen fast forts mahrende perfonliche Geldverlegenheiten, sodaß Grotius fich in dem Buniche und dem Streben, feiner Stellung auch ben Glang ber außeren Reprafentation zu geben, zu feinem Schmerze vielfach gebinbert fab. Bon Drenstierna waren ihm jahrlich 20,000 Livres bewilligt worben; aber bie Bahlungen erfolgten fehr ludenhaft und fpat, worüber er sich oft fast in schmerzlicher Beise aus= fprach 82); am Enbe des Jahres 1635 war ihm erft ber Behalt eines einzigen Quartales von demfelben gugegangen; feine Beloverlegenheiten muchfen; 1639 mar Die Befoldung fur zwei Jahre rudftandig; er gerieth mehr und mehr in die peinlichfte Roth und führte die bitterften Rlagen. Als ber Bicefangler ihm ju verfteben gab, daß er die fälligen Gelder von ben durch Franfreich hers gegebenen Subsidien jurudbehalten moge, trug er in feiner ehrenhaften Gewissenhaftigfeit Bedenken, fich auf diefe Beise bezahlt zu machen; ftatt deffen bat er seine Regierung, daß fie ihn wenigstens fpater ichadlos halten follte 83). Da nach langem Barren 1640 fein rudftanbiges Honorar aus Schweden noch nicht angefommen war, fcrieb er endlich an die Konigin Christine, es moge ihm erlaubt werden, sich an die frangofischen Rrieges subrentionen zu halten, und, ohne die Antwort abzus warten, brachte er von diesen für sich 16,000 schwedische Thaler in Abzug. Das Berfahren wurde nicht gemisbilligt, und so sah er seinen Geldverlegenheiten bis 1644 abgeholfen 84).

Bie schon erwähnt, war Grotius während seiner Gesandtschaft in Frankreich wissenschaftlich und literarisch sehr thatig, einmal, weil er hierin das Element seines Lebens gesunden hatte, von welchem er nicht wieder lussen fonnte, dann aber vielleicht auch, weil er fein anderes Mittel anwenden konnte, um die Luden seiner sinanziellen Bedurfnisse zu erganzen. hier war es, wo er die Stu-

vien für seine schon früher begonnenen Annales et Historiae de Rebus Belgicis fortsette und diese vollendete. Sein Commentar zu den drei ersten Evangelien kam 1641 zu Amsterdam heraus; 1643 edirte er die Abhandlung über den Ursprung der amerikanischen Bölker; seine Annotationes in Vetus Testamentum wurden zum ersten Mal 1644 in Baris gedruckt. Hier arbeitete er auch seine Historia Gotthorum, Vandalorum et Longobardorum aus, welche indessen erst nach seinem Lote gedruckt wurde.

Als er 1645 in einem nach Stockholm expedicten Briefe um feine Entlaffung bat, antwortete ihm Christine in einem Schreiben, welches voll feines Lobes mar, und worin sie ihm große (allgemeine) Bersprechungen für die Bukunft machte; die Dimission wurde ihm — vielleicht nicht ungern, boch - unter bem Borbehalte ber Berwendung in einem anderen Amte bewilligt 85). Roch 1645 Schiffte fich Grotius mit feiner Familie ein und ging junachst nach Holland, wo er in Amsterdam und Rotterdam unter ehrenvollen Suldigungen empfangen, aber unseres Wiffens ein Umt ihm nicht in Aussicht gestellt wurde. Die Familie, namentlich feine Gattin, blieb in Bolland jurud. Bei ber Beiterreife murbe ihm von schwedischer Seite General Wrangel entgegengefandt, web der ihm in Wismar mit großer Auszeichnung begegnete und für die Fahrt nach Ralmar ein besonderes Schiff jur Verfügung ftellte. Bon bier ließ ihn Drenftierna ju sich nach feinem damaligen Aufenthaltsorte Inberacher bringen, worauf fich Grotius nach Stocholm begab. Sierher eilte fofort von Upfala die Ronigin Chriftine, nachs dem fie feine Untunft erfahren hatte. Sie fah und fprach ihn wiederholt mit den lebhafteften Ausbruden ihrer Berehrung für seine Belehrsamkeit, sowie auch ihrer Bufriedens beit mit feinen gefandtichaftlichen Leiftungen. Aber man jogerte von Beit zu Beit, ihm (ber ben Titel eines ichwedischen Stuaterathes fortführte) einen neuen Wirkunges freis anzuweisen, und seine Anfragen deshalb wurden immer wieder nur mit Beriprechungen abgefunden. Ungeduldig hierüber bat er um die Erlaubniß, Schweden zu verlaffen; aber die Ronigin schlug ihm diefe ab und er suchte ihn, auch ferner in ihrer Rahe zu verweilen; wenn er Staaterath bleiben und feine Familie nachkommen lassen wolle, werde sie dafür erkenntlich sein. Grotius, welcher fühlen mochte, daß es nit dem Allen nicht sehr ernst gemeint ware, ging hierauf nicht ein und forbette feine Baffe; als diefe nicht bald übermittelt wurden, reifte er ohne dieselben von Stockholm ab; aber Chriftine fandte ihm einen Boten nach und ließ ihm fagen, baß fie fehr wunsche, ihn noch einmal zu sprechen. Er folgte ihrem Bunfche und fehrte nach Stockholm jurud, wo die Ronigin ihn nochmals ihrer Huld versicherte und ihm außer einem Gelogeschenke von 12,000 bis 13,000 schwe dischen Thalern 86) und mehrere Gilbergerathe verehrte,

⁸⁰⁾ Bergl. 3. B. (bee Grotius) Epist. 716. 81) h. Lusben, Sugo Grotius, S. 237. 82) 3. B. Epist. 475, 505, 1177. 83) Epist. 1263. 84) h. Luben, Sugo Grotius, S. 331 u. 332.

⁸⁵⁾ Epist. 1745, 1753, 1757. — Andere Biographen erwäße nen eines Berichtes, welchen Grotius über feine Miffion in Baris gleichzeitig eingefandt habe; Luben führt ein folches Schriftfid nicht an. 86) So Charles Butler in feinem Berfe: The ile

been Anfertigung Die Mushanbigung ber Paffe verzogert batte. Somit definitiv entlaffen, beffleg er am 12. Aug. (1645) ") in Stodbolm ein Schiff, um gunachft nach Libed überzuseben, obne bag man mit Sicherheit "") angeben tann, welches weitere Biel - mabricheinlich fein Bebutieland - er fich gefest batte. Benn Andere verfichern, er babe ben feften Entichluß gefaßt gehabt, fein geben in Solland ju befchließen, fo weiß wenigstens unfere hauptquelle, aus melder wir meift geschöpft haben, nichts p fagen. Balb nach ber Abfahrt brach ein Sturm bieruber les, welcher bas Schiff weit von feinem Cours abführte, fodaß Grotius erichopft und frank an ber Rufte landete an). Er miethete bier einen offenen Bagen, welcher ibn junacht nach Lubed führte, von mo er fich nach Roftod bringen ließ, welches er am 26. Mng. erreichte so); weiter ju reifen erlaubte ihm fein Buftanb nicht. Roch an bem-felben Tage fam auf fein Begehren ein Arzt Di) ju ihm en bas Rrantenlager und machte ibm Soffnung auf Benefung. Ale er aber am nachften Tage jurudfehrte, fanb er feinen Buftand fo bebenflich, bag er nicht umbin tonnte, ibm ju eröffnen, wie er feinen Tob fur nahe bevorftebenb balte. Grotius erfuchte fofort ben Brof. 3ob. Duiftorb. rinen lutberifden Beiftlichen, ju ibm ju tommen. Diefer nichien und fnupfte mit ihm gum 3wede ber Borbereitung auf ben Tob ein Befprach an, wobei er es nicht unterleffen ju burfen meinte, unter Anderem ihm gut fagen : Das Biffen allein mache nicht felig; er (Grotius) fei ein Irrender und ein Gunber; nur in Bottes Ungbe fonne er Bergebung und Geligfeit finben. Rachbem Grotius erwidert hatte, er befenne fich als Bollner, febe aber feine Soffnung auf Befum Chriftum, fprach Quiftorp ein Betet und fragte bann ben Rranten, ob er verftunbe, was er gefagt; Grotius antwortete, Die Borte bore er wohl, aber ben Sinn faffe er nicht. Bleich barauf, am 28. Aug. 1645, in ber Mitternachtftunbe, bauchte er kinen Geift aus . Rachbem man bie Eingeweibe in ber Marienfirche ju Roftod, bem Orte feines Tobes, beis gefest hatte 93), murbe ber vorber einbalfamirte Leichnam nad Solland gebracht und in ber gamillengruft zu Delft umer großen Beierlichfeiten beigefest 96). Die von ibm fdbft verfaßte Infdrift auf feiner Grabftatte lautete:

Grotius hic Hugo est Batavus, Captivus et Exul, Legatus Regni, Succia Magna, tol.

of Hugo Grotius with brief minutes of the civil, ecclesiastical and literary history of the Netherlands, Lenben bei John Mursus, 1826. Luben erzählt hiervon nichts.

Aber auch nach seinem Tobe rubete bie Feindschaft nicht, welche ihn bei Lebzeiten hart verfolgt hatte; man sprengte über seine letten Tage allerlei boswillige und gehaffige Gerüchte aus, unter Anderem, er sei als Socialianer ober auch als romischer Katholik gestorben 98).

Seine Gattin überlebte ihn nicht lange; fie farb als Arminianerin im Haag. — Als Rinber aus ber Ehe biefer beiben Meltern werben feche 96 aufgeführt, brei Göhne und brei Töchter, während Andere 97) nur fünf tennen, und zwar in nachstehenber Alterefolge und mit ben beigefügten Lebensumständen: 1) Cornelia be Groot, trout (verheirathet an) Bastigan de Mombats, Commissaris general van de Cavalleren der Geunicerbe (?)

Provintien; 2) Gene onbenaente
1635; 3) Cornelis be Groot, Lar
van Hertogenbosch, Capt. van be
Ridder van S. Mard; 4) Pleter b
van haar Hoog Mogende van I
Brandryd, Bensionaris van Umst
dam u. f. w., trout Agatha van Ri
be Groot, Kammerherr van be
Gouverneur van Louwingen en (
Camp en Colonel in Dienst van
einer anderweitigen, erganzenden I
sich Peter vorzugsweise dem Stu
und der politischen Carrière, wi
Diedrich, obgleich auch nicht ohn
dung, Kriegsdienste nahmen; E
Bater; Maria und Krancisca starben vor ihm.

Fugen wir einiges über bie forperliche und geis ftige Perfonlichkeit und Inbividualitat bes b. Grotius bei, fo ift junachft auf bie von uns fruber angebeuteten Salle von Erfrankungen gurudgumeifen, mos nach feine leibliche Constitution nicht ale eine vorzugeweise traftige und gesunde erscheint. Bon ben une juganglich gewordenen Bortraits zeigt ein aus ber früberen Belt, "aetate juniore usque ad A. C. MDCXX", berrubrendes 1) feinen Befichteausbrud ale noch giemfich lebenefrob und lebenefrifch, jugleich ale vornehm, aber and human und gutmuthig, mit einem fcarfen Blide. Gine tief ernite Bhufiognomie tritt aus ber Abbildung beraus, welche, auf das fpatere Lebensalter bezüglich, ber Ausgabe feines Buches De jure belli ac bacis vom Jahre 1712 beigegeben ift. In bem Bortrait jum Commentare über bas Mite Teftament vom Jahre 1644 ftellt fich, wie in den fruheren, bas Geficht ebenfalls als ber Ausbrud bes entichiebenen, vornehmen Ernftes bar, jeboch immer noch nicht ohne eine gewiffe bumane Butherzigfeit, und gwar in langlicher Form, mit fpipem Rinn, mit Schnurrbart, henry quatre, halefraufe n. f. w., fobag es mit bemienigen Ouftav Abolf's eine auffallenbe Rebnlichfeit bat.

⁸⁷⁾ Chenfalls nach Butler. 88) Luben. 89) Rad anderen Biographen an ber pommerichen Rufte, was offenbar unnichtig ift. Ja einer berfelben latt ibn fogar bei Dangig an bas Bie in ber fehr ausführlichen anonhmen Schrift: A. Grottl Manos angegeben wirb, fant bie Laubung bei bem Dorfe Lyba ftatt, woran man ju zweifeln feinen Grund bat. Co nach Ch. Butler. Luben bezeichnet feinen Ang. 91) (66. Butler neunt ibn Stochmann, p. 206; bei Enben finbet fich ber Rime nicht. In bem anonymen Buche : H. Grotil Manes ift er als Stodfmann bezeichnet; p. 480 - 485-92) Diefer Bes richt aber bee Grotine letten Stunben ift von Buben ber Mittheis ling Duiftorp's fribft in beffen Epistolne voelen. et theol., ftr. 828, eutnommen. 93) Go H. Grotli Manes, p. 480 94) @benba.

⁹⁵⁾ Ebenda. Bergl. baju O. Enben, Sugo Grotine, G. 841. 96) S. Enben, G. 841. 97) H. Grotil Manen, in bet genealogischen Tabelle zu p. 4 u. 5. 96) Ebenda find die weisteren Descendenten aufgeführt. 99) S. Enben, Sugo Grotine, G. 841.

^{1) 3}n H. Grotil Manes vom 3abre 1727.

feiner Auftrage und Plane genothigt war, an beffen

Rathe und Bertraute, namentlich an den Dberintenban-

ten Bouthillier und den Capuziner Joseph, welchen let-

teren er einmal praecipuum Cardinalis instrumentum

gefunden haben foll, hatte noch 1632 vor bem Tobe feinem Minister Salvius zu Hamburg den Auftrag ertheilt, ben Berbannten fur Schweden zu geminnen, und bierber zu fommen lud ibn bald nach ber Schlacht bei Lugen ber Rangler Drenftierna wiederholt ein, jumal auch die Ronigin Chriftine ihm wegen feiner Gelehrfamfeit fehr gewogen mar. Wenn eine Biographie bes Grotius die Rotig enthalt, daß fie bei Lebzeiten ihres Baters gegen beffen Absicht, ihn zu berufen, angestrebt habe, so fehlt hierfur ber nahere Nachweis. Rach zweimaliger Ablehnung (wobu vielleicht die Untenntniß der schwedischen Sprache mitwirfte) in den Jahren 1633 und 1634 sagte er endlich in dem letigenannten zu und begab sich am Anfange des Maimonars 1634 zunächst nach Frankfurt a. M., wohin ihn Drenftierna beschieden hatte 64). Dieser fam ihm bier mit ben Beweisen feiner ausgezeichneten Sochachtung entgegen, sprach fich aber langere Beit hindurch nicht über die Stellung aus, welche ihm zugedacht fei. Erft nach Berlauf von fieben Monaten, welche Grotius in Frankfurt zugebracht hatte, empfing er feine Ernennung jum fcwedischen Gefandten in Franfreich, was wahrscheinlich schon Gustav Adolf beabsichtigt batte. Roch vor diefem Termine war Grotius zu dem Entschlusse gefommen, von feinem Geburtelande fich ganglich losgufagen, indem er bem Bringen von Dranien und ber Stadt Rotterdam brieflich mittheilte, daß er endlich aufgehört habe ein Hollander zu fein, und den Rotterbamern anheim gab, an feiner Stelle jest einen Benfionarius zu ernennen, mas fie aus Bictat gegen ibn bisher unterlaffen hatten.

Mit bem Beginn bes Jahres 1635, in einer Beit, wo es wegen ber verlorenen Schlacht bei Rordlingen um bie Schweben in Deutschland sehr mislich ftand, trat Grotius, auf welchen gerade damals Drenftierna ein hobes Bertrauen gefest zu haben icheint, die Reife nach Frantreich an 68), und zwar auf Umwegen und nicht ohne Befahren, wozu eine heftige Erfrankung in Det fam. In St. Denis angelangt, fließ er auf neue, nicht geringe Sinberniffe; eine ftarte Partei am Sofe, welche hierin namentlich burch ben niederlandischen Befandten Baum, einen von ben Richtern in bem Proceffe gegen ibn, beftartt wurde, und auf beren Seite auch fein geind ber Cardinal Richelieu ftand, erhob allerlei Bedenken und Schwierigkeiten; Brulon erklarte ihm, mahrscheinlich in Richelieu's Auftrage, daß man ihn als schwedischen Gefandten nicht zulaffen fonne. Erft am 2. Marg 1635 hielt er als solcher seinen Einzug in Baris; zwei Tage fpater ließ ihn ber Ronig feiner Sochachtung verfichern und gewährte ihm am britten Tage unter ber Bezeugung ber freundlichften Gefinnung ju Genlis die erfte Audienz. Grotius durfte somit jest hoffnung auf eine erfolgreiche Durchführung feiner Diffion schöpfen; aber Richelieu mar für ihn junachst unjuganglich, sobaß jener jur Erledigung

nennt 66), sich zu wenden 67). Bunachst lag bem schwebischen Gesandten bie febr schwierige Aufgabe ob, ben 1634 von feiner Regierung mit Frankreich gegen Defterreich verabredeten Bertrag gur Geltung gu bringen, namente lich im Rary 1635; Grotius bestand fest und energisch auf bem, was Schweben fraft beffelben forbern ju tonnen glaubte; aber bie Frangofen verharrten ihrerseits in ber bisherigen Bolitif, welche viel beanspruchte, aber wenig leisten wollte: und so blieben die Unterbandlungen erfolge 108, bis Drenstierna felbst nach Frankreich fam 68) und neue Versprechungen empfing. Aber als nun Grotius Die Realifirung berfelben, d. h. die Bahlung ber feit 1632 unterlaffenen Subfidiengelder, durchfeten follte und wollte, wurde er wiederum von Zeit zu Zeit hingehalten, ein negatives Refultat, zu welchem feine Feinde, befonbere bie hollandifchen Gefandten, wefentlich beitrugen. Die Fruchtlofigkeit seiner Forderungen jog fich auch in das Jahr 1636 hinein, wo er die personlichen Besuche bei Richelien einstellte, weil er von diesem fort und fon mit Burudfenung behandelt wurde und fich wie feine Burde weber unter biefen, noch unter beffen Mond beugen wollte. Man fucte zwar andererfeits burch Schmeicheleien ihn zu befanftigen und felbft Beftechungen in Anwendung zu bringen; aber Grotius blieb gegen berartige Berfuche fest und unjuganglich. Die Spannung gedieh jest so weit, daß die Franzosen (noch 1636) ben Marquis von St. Chaumont ju Drenftierna fandten, um die Abberufung bes Grotius zu verlangen, mas indeffen ber Rangler abschlug 69). Seine Stellung mußte fic hierburch zu einer fehr peinlichen Situation gestalten, zumal die Gegner ihm manches andere Aergerniß bereiteten, beispieleweise durch Streitigkeiten und Burudsetzungen in der Etifettenfrage nach dem Borrange innerhalb der einzelnen Gefandtschaften, wie dies auch 1637 fich wieber holte, wobei Grotius vielleicht nicht gang von bem Bors murfe freigesprochen ift, sich etwas fteif und reigbar benommen gu haben 70). 3war bestand 1637 Bernhard von Beimar gludliche Rampfe auf den Schlachtfeldern, mas in gewiffer Beije eine gunftige Rudwirfung auf die Lage des fcmebifchen Gefandten in Baris ausübte; aber ber tapfere Feldhert

Iwar bestand 1637 Bernhard von Beimar gludliche Rampse auf den Schlachtseldern, was in gewisser Beise eine günstige Rückwirkung auf die Lage des schwedischen Gesandten in Paris ausübte; aber der tapfere Felderr vermochte seine Siege wenig auszunüßen, weil die eiser stücktigen Franzosen ihn nicht hinreichend mit Geld unterstützen; Grotius bemühete sich vergeblich, ihnen stärtete Substdien abzusordern, und es war ein sehr problematischer Ersolg, als er nach dem durch Bernhard am 23. Febr. 1638 bei Rheinselden ersochtenen Siege den König vermochte, ihm ein desfallsiges Bersprechen zu geben. Die Schwierigkeiten für Grotius wuchsen, als er jest diesen Wechsel in klingender Münze einlösen und mit dem frans

⁶⁴⁾ Epist. 344. 65) S. Luben, Sugo Grotius, S. 235—237. Serzog's Reals Enchtlop., Bb. V., S. 396 (Hagens bach (läßt ihn vorher nach Stockholm gehen, wovon Luben nichts weiß, und was uicht ber Fall gewesen ift.

⁶⁶⁾ Epist. 676. 67) H. Luben, Singo Grotine, S. 239 — 243. 68) Ebenda, S. 243 — 246. 69) Ebenda, S. 248 — 257. 70) Ebenda, S. 257 — 260.

göfischen Agenten Chavigny über einen Baffenstillftanb verhandeln follte; er brang mit Festigfeit auf die Besepung gewiffer beutscher Territorien burch schwedische Truppen und auf die volle Bahlung ber flipulirten Silfegelber durch Frankreich. Da biefes zögerte und die Sache immer mehr in die Lange zog, schickte Orenstierna den Beheimsecretar Schmald, einen jungen aufgeblafenen Brausefopf, nach Paris. Diefer wollte, wahrscheinlich auf Brund geheimer Inftructionen, welche bem Grotius unbefannt blieben, Concessionen machen und unterhandelte im Ruden des eigentlichen schwedischen Gesandten mit bem frangofifchen geheimen Staatsfecretar Chavigny. hiervon erhielt Grotius erft fpater Renntnis, fowie bavon, daß die genannten Unterhandler fich über die wesents lichften Bunfte geeinigt hatten. Bon Grotius hieruber interpellirt, leugnete Schmald, trat aber babei formell unter bem Titel eines schwedischen Gefandten auf, weldem von Grotius nicht undeutlich nachgefagt wurde, baß er für fich frangöfisches Gelb angenommen habe 71). Der ordentliche Gefandte mußte fich hierdurch beleidigt fühlen und fuchte bei Orenstierna um seine Entlaffung nach; benn er wollte, wie er fagte, fein Strohmann fein 72). Auch Schmalch feste nichts burch; es erwies Sommer deffelben Jahres (1638) brachte für Grotius eine große Lebensgefahr; von einer Audienz beim Könige aus St. Germain nach Baris jurudfehrent, paffirte er ein Dorf, wo in Folge eines Misverstandniffes große Bolfemaffen fich um feinen Bagen fammelten und auf benselben schoffen; zwar blieb er felbft unverlett; aber fein Autscher wurde durch eine Rugel fo schwer verwundet, taf er bald barauf ftarb. Es erfolgte eine ftrenge Untersuchung, fraft beren die Schuldigen zum Tode und zur berausgabe ihres Bermogens an Grotius verurtheilt wurden; er bat beim Ronige für sie um Gnade, welche ihnen gewährt wurde, und erftattete ihnen ihr Bermogen jurud 74).

Als Bergog Bernhard von Beimar 1639 wiederum mit bedeutenden Baffenerfolgen operirte und der schwedische Befandte in Baris ihn feinerseits nach Möglichfeit biplos matisch zu unterftugen suchte, wiederholten die Franzosen das alte Spiel, indem fie von diefen Siegen für fich ben besten Bewinn ziehen wollten, aber die Subsidien trot ber unermudlichen Sollicitation durch Grotius nur febr sparlich gahlten, sodaß sich der siegreiche Beerführer Schritt für Schritt gehemmt fab; fie unterließen nicht nur die aubreichende Geldunterftühung, sondern forderten auch, daß ihnen Bernhard bas wichtige Bollwerf Breisach ausliefern follte; da Richelieu Grund zu ber Unnahme hatte, baß Bernhard hierin burch Grotius bestarft murbe, fo trat er gegen diesen nur um so feindseliger auf, wie er bies auch dadurch bethätigte, daß er bie Auszahlung von 12,000 Livres, welche Bernhard einem Cohne von Gros

tius, Dietrich, als einem seiner (abeligen) Officiere (wol eigentlich Rammerherren) ausgesett hatte, zu verhindern wußte. Rach bem am 18. Juli 1639 erfolgten Tobe Bernhard's, welchem eine Rrantheit von nur wenigen Tagen vorhergegangen war, angerte Grotius ben Berbacht, daß er durch einen Argt aus Genf vergiftet worden fei 76). Um das tapfere Beer bes todten Felbheren nicht in die Sande frangofischer Leitung gerathen ju laffen, eilte, wie man annehmen darf, nicht ohne Beirath des Grotius, ber Aurpring Rarl Ludwig von ber Pfalz gur Uebernahme bee Oberbefehls herbei; aber bei feiner Reise durch Franfreich murbe er festgenommen und gefangen gehalten. Grotius bot vergeblich Alles auf, um ihn wieder zu befreien 76). Gludlicher war er noch in bemfelben Jahre (1639) barin, baß es ihm durch Berhandlungen gelang, den schwedischen General Horn, welcher in bairische Gefangenicaft gerathen mar, aus diefer loszumachen 77).

Obgleich ber hauptgegner des Grotius, Cardinal Richelieu, ftarb, fo trat doch fein gefandtichaftliches Birfen von jest ab, etwa feit 1640, fehr merflich in ben Sintergrund. 3m 3. 1641 fcrieb er an feinen Bruber: "Durch den Berluft der Gefandtschaft, wenn etwas ihn mir droht, werde ich nicht gerührt. Ich habe der Ehren fatt; das Alter nabet und wird einmal Rube forbern. 3d entziehe mich ben Geschäften nicht, so lange ich ihnen gewachsen bin, und ich werde fie nicht suchen, wenn fie entflieben" 78). In einem feiner Briefe aus bem Jahre 1642 79) heißt es: "Ich bin zu dem Alter (59 Jahre) gefommen, in welchem viele weise Manner ihren Ehrenftellen freiwillig entfagt haben. Leicht fann ich es ruhig ertragen, ben Reft bes Lebens Gott und ber Rachwelt zu widmen, und anderswo zu leben, wo ich noch ber Belopiben Ramen, noch Thaten höre. Und wenn mich nicht die Soffnung, bem gemeinen Frieden hier etwas ju nuten, jurudgehalten hatte, fo murbe ich bei mir schon längst daran gedacht haben, diese Ehre ehrenvoll niederzulegen." Der Entschluß, seiner bisher nicht fehr erfolgreichen Birffamfeit in ber Stellung eines fcmedischen Gesandten am parifer Hofe zu entsagen, mußte namentlich durch ein Ereignis von 1644 jur Reife gebracht werden. 216 in biefem Jahre bie schwedische Regierung ber banischen ben Rrieg anfundigte, wurde gur Rotification für die frangofische und jum naberen Ginvernehmen hierüber mit berfelben durch Christine und Drenflierna zu biefer Mission als specieller Agent ein Mann ges mablt, welcher fich fpater als ein Abenteurer erwies, welchen aber Grotius felbft vorher in einem Briefe als einen ausgezeichneten Mann seiner Regierung geschildert hatte, ber 'Franzose Cerisantes Duncan, beffen Unfahigteit erft nach 1645 erfannt murbe und ju feiner Entlaffung führte. Man barf annehmen, daß Orenstierna wol schon feit geraumer Zeit mit Grotins, vielleicht jum Theil wegen seiner (jest nicht mehr jo ftark wie früher hervortretenden) Sympathic für die katholische Rirche resp. für die Ber-

⁷¹⁾ Epist. 1049. 72) Mehrere Briefe befielben von Epist. 976 an. 73) S. Enben, Sugo Grotius, S. 264 — 266. 74) Epist. 988 und mehrere andere bis Epist. 1041 (nach Luben). A. Encycl. b. B. u. R. Erfle Section. XCIV.

⁷⁵⁾ Epist. 1259; baju S. Luben, Sugo Grotius, S. 268

—270. 76) Ebenba, S. 270—274. 77) Ebenba, S. 274
unb 275. 78) Epist. 572. 79) Epist. 620.

einigung der anderen Censessionen mit ihr und wogen seiner ftarlen Beschäftigung mit gelehrten Arbeiten, durch welche seine gesandeschaftliche Wirfsamseit als beeinträchtigt erscheinen sonnte, etwas unsufrieden geworden war. Obgleich in dieser Zeit Christine nach wie vor an Grotius sein wohlwollende Briefe richtete 30), so sonnte ihm doch nicht werdorgen bleiben, daß er au Cerisantes Duncan einen geheimen Besbachter und Aufpasser neben sich hatte. Freilich fend die vielsach bervortretende Ersolglosigseit beiner Misson ihren hauptgrund außerhalb seiner Berson,

en, welche machtiger waren; er ftand teinen; Franfreich befampften zwar geind wie Schweben, aber in febre mab beibe Machte waren fast in i Antipoden, sobast einzelne Manner, e Hollander, obgleich ihm bas Zeuge ber Charalterfestigleit durchaus nicht tann, diesen Factoren gegenüber unden 11. — Dazu tamen saft sorte Geldverlegenheiten, sobas Grotins, und dem Etreben, seiner Stellung

aud ben Glang ber außeren Repedfentation ju geben, m feinem Schmerze vielfach gebindert fab. Bon Dreu-bierna waren ihm jahrlich 20,000 Livres bewilligt worben; aber bie Bablungen erfolgten febr ludenhaft und fpat, woruber er fich oft faft in ichmerglicher Beife ausfprad 02); am Enbe bee Jahres 1635 mar ihm erft ber Behalt eines einzigen Quartales von bemfelben jugegangen; feine Belpverlegenhelten muchfen; 1639 mar Die Beloidung far zwei Jahre rudftanbig; er gerieth mehr und mehr in die peinlichfte Roth und führte bie bitterften Rlagen. Ale ber Bicefangler ihm ju verfteben gab, bag er Die falligen Gelber von ben burch Franfreich bergegebenen Eubfibien jurudbehalten moge, trug er in feiner ehrenhaften Gewiffenhaftigfeit Bebenten, fich auf Diefe Belfe begablt ju machen; fatt beffen bat er feine Regierung, bag fie ibn wenigftens fpater icablos balten follte an). Da nach langem Barren 1640 fein rudftanbiges Bonorar aus Schweben noch nicht angefommen war, ichrieb er endlich an die Ronigin Chriftine, es moge ibm erlaubt werben, fich an bie frangofischen Rriegefubrentionen ju halten, und, ohne die Untwort abjuwarten, brachte er von biefen für fic 16.000 fcwebifche Thaler in Abjug. Das Berfahren murbe nicht gemisbilligt, und fo fah er feinen Belbverlegenhelten bie 1644 abgeholfen 4).

Bie fcon erwähnt, war Grotius während feiner Gefandtschaft in Frankreich wiffenschaftlich und literarisch febr thatig, einmal, weil er hierin das Element seines Lebens gefunden hatte, von welchem er nicht wieder luffen tonnte, dann aber vielleicht auch, weil er tein anderes Mittel anwenden tonnte, um die Lüden seiner sinanzielleu Bedürfniffe zu erganzen. Gier war es, wo er die Stu-

vien für seine schon früber begonnenem Annales et Rieberine do Rebus Belgicis sortsepte und diese vollender, Sein Commentar zu den drei ersten Edungelien tam 1641 zu Amsterdam herand; 1643 ediete er die Abhandung über den Ursprung der amerikanischen Bölker; seine Annotationes in Vetus Testamentum wurden zum ersten Wal 1644 in Baris gedruck. Hier arbeitete er aus seine Hintoria Gotthorum, Vandalorum et Longobardorum aus, welche indessen erst nach seinen Lote gedruckt wurde.

Als er 1645 in einem nach Stockholm erzebitten Briefe um feine Entlaffung bat, antwortete ibm Chriftine in einem Schreiben, welches voll feines Lobes war, und morin fie ibm große (allgemeine) Berfprechungen fit be Bufunft machte; Die Dimiffion wurde ibm - viellicht nicht ungern, boch - unter bem Borbehalte ber Bremenbung in einem anberen Amte bewilligt 85). Rod 1645 foiffte fich Grotius wit feiner Familie ein und ging jundchft nach Solland, wo er in Amfterbam und Rotterbam unter ehrenvollen Gulbigungen empfangen, abrt unferes Biffens ein Amt ibm nicht in Ausucht geftellt wurde. Die Familie, namentlich feine Battin, birb m Bolland jurud. Bei ber Beiterreife wurde ibm wa fcmebifder Seite General Brangel entgegengefandt, md der ihm in Bismar mit großer Musgeichnung begegnete und fur Die Sahrt nach Ralmar ein befonteres Coif jur Berfügung ftellte. Bon bier ließ ibn Drenftiere ju fich nach feinem bamaligen Aufenthaltsorte Inberacht bringen, worauf fic Grotius nach Stocholm begeb. Bierber eilte fofort von Upfala Die Ronigin Chriftine, mas Dem fie feine Anfunft erfahren batte. Sie fab und fpend ibn wiederholt mit ben lebbafteften Ausbruden ibret Baehrung für feine Belehrfamteit, fowie auch ihrer Bufriebenbeit mit feinen gefandtichaftlichen Leiftungen. Aber man gogerte von Beit gu Beit, ibm (ber ben Titel eines ichmer bifden Staaterathes fortführte) einen neuen Birfunge freis angumeifen, und feine Anfragen besbalb murben imurt wieder nur mit Beripredungen abgefunden. Ungebutig hierüber bat er um bie Erlaubnis, Schweben ju ver luffen; aber bie Ronigin fchlug thm biefe ab und er fuchte ibn, auch ferner in ihrer Rabe ju verweilen; wenn er Staaterath bleiben und feine gamilie nachtemmen taffen wolle, werbe fie bafur erfenntlich fein. Grotius, welcher fühlen mochte, daß es mit bem Allen nicht febt ernft gemeint more, ging bierauf nicht ein und forbert feine Baffe; ale biefe nicht bald übermittelt murben, reift er ohne diefelben von Stodholm ab; aber Chriftine fande ihm einen Boten nach und ließ ihm fagen, bag fie feht muniche, ihn noch einmal ju fprechen. Er folgte ihrem Buniche und fehrte nach Stodholm gurud, wo bit Ronigin ihn nochnials ihrer Gulb verficherte und ibm außer einem Gelogeschente von 12,000 bis 13,000 fomer bifchen Thalern "6) und mehrere Gilbergerathe verebite.

⁸⁰⁾ Sergt. 3. B. (bes Grotins) Kpist. 716. 81) \$. Ens. \$\delta_n\$, \$\phi_{11}\$ \$\delta_n\$, \$\delta_n\$ \$287. 82) \$\delta_n\$ \$\delta_n

⁸⁵⁾ Spiet. 1745, 1768, 1767. — Andere Blographen ermisenen eines Berichtes, welchen Grotine über feine Miffion in Boris gleichzeitig eingefandt habe; Enben fuhrt ein foldes Schriftist nicht an.

86) Go Charles Butler in feinem Berte: The life

beren Anfertigung bie Aushandigung ber Baffe verzögert hatte. Somit definitiv entlaffen, bestieg er am 12. Aug. (1645) 87) in Stocholm ein Schiff, um zunachst nach Lubed überzusegen, ohne daß man mit Sicherheit 88) angeben fann, welches weitere Biel — mahricheinlich fein Geburteland — er fich gejest hatte. Wenn Andere versidern, er habe den festen Entschluß gefaßt gehabt, sein Leben in Solland zu beschließen, so weiß wenigstens unsere hauptquelle, aus welcher wir meift geschöpft haben, nichts ju sagen. Bald nach ber Abfahrt brach ein Sturm bierüber los, welcher bas Schiff weit von seinem Cours abführte, sodaß Grotius erschöpft und frank an der Rufte landete 89). Er miethete bier einen offenen Bagen, welcher ibn gus nachft nach Lubed führte, von wo er fich nach Roftod bringen ließ, welches er am 26. Aug. erreichte 90); weiter zu reisen erlaubte ihm sein Zustand nicht. Roch an bems felben Tage fam auf fein Begehren ein Argt 91) gu ihm an das Krankenlager und machte ihm hoffnung auf Benejung. Ale er aber am nachften Tage gurudfehrte, fand er seinen Buftand fo bedenklich, daß er nicht umbin fonnte, ihm zu eröffnen, wie er seinen Tod für nahe bevorftebend balte. Grotius ersuchte sofort den Brof. Joh. Duiftorp, einen lutherischen Geiftlichen, ju ihm zu fommen. Diefer erichien und fnupfte mit ihm jum 3mede ber Borbereitung auf den Tod ein Gespräch an, wobei er es nicht unterlaffen ju durfen meinte, unter Anderem ihm ju fagen: Das Biffen allein mache nicht felig; er (Grotius) fei ein Irrender und ein Sunder; nur in Gottes Onabe tonne er Bergebung und Seligkeit finden. Rachdem Grotius erwidert hatte, er befenne fich als Bollner, fepe aber seine Hoffnung auf Besum Chriftum, sprach Duiftorp ein Gebet und fragte bann den Kranken, ob er verftunde, was er gefagt; Grotius antwortete, Die Worte hore er wohl, aber ben Ginn faffe er nicht. Gleich barauf, am 28. Aug. 1645, in ber Mitternachtstunde, hauchte er feinen Beift aus 92). Rachbem man bie Gingeweibe in ber Marienfirche ju Roftod, dem Orte seines Tobes, beigefest hatte 93), wurde der vorher einbalfamirte Leichnam nach holland gebracht und in ber Familiengruft zu Delft unter großen Feierlichkeiten beigefest 94). Die von ihm felbft verfaßte Inschrift auf feiner Grabftatte lautete:

Grotius hic Hugo est Batavus, Captivus et Exul, Legatus Regni, Suecia Magna, tui.

of Hugo Gretius with brief minutes of the civil, ecclesiastical and literary history of the Netherlands, Conbon bei Sohn Murs ran, 1826. Luben ergahlt hiervon nichte.

Aber auch nach seinem Tobe rubete die Reinbschaft nicht. welche ihn bei Lebzeiten hart verfolgt hatte; man sprengte über seine letten Tage allerlei boswillige und gehäffige Beruchte aus, unter Anberem, er fei als Socinianer ober

auch ale romischer Ratholif gestorben 95).

Seine Gattin überlebte ihn nicht lange; fie ftarb als Arminianerin im Haag. — Als Rinder aus ber Che diefer beiden Reltern werben seche 96) aufgeführt, brei Sohne und brei Tochter, mahrend Andere 67) nur fünf fennen, und zwar in nachstehender Alterofolge und mit den beigefügten Lebenbumftanden: 1) Cornelia de Groot, trout (verheirathet an) Bastigan de Mombats, Commiffaris general van de Cavalleren der Geunicerde (?) Brovintien; 2) Gene onbengente (Tochter), gestorven 1635; 3) Cornelis be Groot, Lantdroft van de Meyery van Bertogenbofch, Capt. van de Gaarde van Sollant, Ridder van S. Mard; 4) Bieter be Groot, Ambaffadeur van haar hoog Mogende van heve van Sweden en Brandryd, Benfionaris van Amfterdam en van Rotterdam u. s. w., trout Agatha van Ryn; 5) Dirck (Diedrich) be Groot, Rammerherr van de Hertog van Bymar, Gouverneur van Louwingen en Schonen, Abjutant be Camp en Colonel in Dienft van Brandryd 98). Rach einer anberweitigen, erganzenden Darftellung 99) wibmete fich Beter vorzugeweise bem Studium ber Biffenschaft und der politischen Carrière, mahrend Cornelius und Diebrich, obgleich auch nicht ohne wiffenschaftliche Bilbung, Rriegedienfte nahmen; Cornelia überlebte ben Bater; Maria und Francisca ftarben vor ihm.

Fügen wir einiges über die forperliche und geis ftige Berfonlichfeit und Individualitat bes S. Grotius bei, fo ift zunächst auf die von uns früher angedeuteten Falle von Erfrankungen gurudzuweisen, mos nach feine leibliche Constitution nicht als eine vorzugeweise fraftige und gesunde erscheint. Bon ben uns guganglich gewordenen Portraits zeigt ein aus ber früheren Beit, "actate juniore usque ad A. C. MDCXX", herrührendes 1) feinen Gefichtsausdrud als noch ziemlich lebensfroh und lebensfrisch, zugleich ale vornehm, aber auch human und gutmuthig, mit einem fcharfen Blide. Gine tief ernfte Physiognomie tritt aus ber Abbildung beraus, welche, auf das spatere Lebensalter bezüglich, ber Ausgabe seines Buches De jure belli ac bacis vom Jahre 1712 beigegeben ift. In dem Bortrait jum Commentare über bas Alte Teftament vom Jahre 1644 stellt fich, wie in den früheren, das Geficht ebenfalls als ber Ausbrud bes entschiedenen, vornehmen Ernftes bar, jeboch immer noch nicht ohne eine gewisse humane Butherzigfeit, und zwar in länglicher Form, mit spipem Rinn, mit Schnurrbart, henry quatre, halsfrause n. f. w., fobaß es mit demjenigen Guftav Abolf's eine auffallende Rehnlichkeit hat.

⁸⁷⁾ Chenfalls nach Butler. 88) Luben. anberen Biographen an ber pommerfchen Rlifte, mas offenbar unrichtig ift. Ja einer berfelben last ihn fogar bei Dangig an bas land fleigen. Bie in ber febr ausführlichen anonymen Schrift: H. Grotti Manes angegeben wirb, fand bie Landung bei bem Dorfe Lyba ftatt, woran man ju zweifeln feinen Grund bat. So nach Ch. Butler. Luben bezeichnet feinen Tag. 91) **E**b. Butler nennt ihn Stochmann, p. 205; bei Luben finbet fich ber Rame nicht. In bem anonymen Buche: A. Grotii Manes ift er als Stockmann bezeichnet; p. 480 — 485. 92) Diefer Bericht über bes Grotine letten Stunden ift von Luben ber Mittheis lung Duiftorp's feibst in beffen Epistolae eccles. et theol., Rr. 828, entnommen. 93) So H. Grotii Manes, p. 480 **-485**. 94) @benba.

⁹⁵⁾ Ebenba. Bergl. bagu &. Enben, Sugo Grotine, S. 841. 96) f. Enben, S. 341. 97) H. Grotii Manes, in ber genealogischen Tabelle ju p. 4 u. 5. 98) Ebenda find bie weis 99) S. Luben, Sugo Grotiue, teren Defcenbenten aufgeführt. **6**. 341.

¹⁾ In H. Grotii . . . , . Manes vom Jahre 1727.

Die eminente geistige Begabung in ungemein schneller Auffaffung, enormer Gedachtnißfraft, ftarter Reprobuctions- und Productionsfähigfeit, verbunden mit unermudlichem Fleiße, trat an ihm, wie wir gesehen, bereits in ber frühesten Jugend hervor, machten ihn aber nicht au dem Wunderfinde, an welchem sehr bald das Wunder schwindet und das Rind zurudbleibt. Geine burch eine fcranfenlose Wiffensbegierbe getragenen genialen Talente wurden nach bem Stande ber bamaligen Bilbungerichtung namentlich durch die classische Alterthumswiffenschaft in Sprache und Beschichte genahrt und waren auf fie gerichtet, wobei jedoch nicht eine pedantische, fleinliche, philologische, grammatikastrische Silbenstecherei, vielmehr bie Tendens auf die Gedanken und die Sachen an den Tag tritt. Obgleich er ein frommer, in vielen Studen felbst ein begmatischer Chrift mar, erfüllte bas griechische und romifche Alterthum, die tief eingehende und liebevolle Beschäftigung mit beffen Schriftstellern, nicht bas scholaftifche Mittelalter, feinen Geift mit ber hochften Berehrung; in einem aus Paris batirten, 1621 an G. Bos gerichteten Briefe, fpricht er von einem "beiligen" Alterthume 2), und als ihn ebenda einmal Jemand fragte, wie er in gleichem Grabe gelehrt werden moge, foll er geantwortet haben: "Lege veteres, sperne recentiores"). Will man feine Sabigteiten, Studien und Leiftungen in eine furze Formel concentriren, fo ift es die ungeheure Gelehrfamfeit, burch welche er fich auszeichnet, und welche einen ftaunenswerthen Umfang in großer Bielfeitigfeit hat, wobei indeffen die classische Alterthumswiffenschaft den eigentlichen Rern bilbet. Diese Allseitigkeit der Bilbung machte und erhielt ihn frei von Bornirtheit und Pedanterie, geiftesfrei und frifch, vermittelnd, verfohnlich und milb gegen andere Richtungen, vorsichtig und flug in dem Aussprechen von Urtheilen, vielleicht etwas zu vorsichtig und unbestimmt; überall suchte er auf Grund rationeller Deductionen den Mittelweg, die Ginigung. Bon ben alten Sprachen verftand er, ein zweiter Erasmus, wie kaum ein anderer Zeitgenoffe die griechische und die lateinische; die lettere handhabte er mit meifterhafter Bewandtheit, sodaß er ein Lehrer aller Rationen ward; auch besaß er bie Renntniß ber hebraischen Sprache, obs gleich er, wegen bes Mangels an Berftundnis bei ben meiften Aequalen, Citate aus ihr nur felten anwendet, während die griechischen und lateinischen Anführungen ihm in der reichften Fulle aus dem Bedachtniß und aus ber Beber, man darf wol annehmen, auch aus fruber gemachten reichhaltigen Ercerpten, fließen. Unter ben neueren Sprachen war ihm besonders die frangofische, auch im Sprechen, geläufig. Aber trop alles biefes Biffens redet er von ihm, von feiner Gelehrfamfeit, feinen Leiftungen, seinen Thaten mit großer Bescheibenheit; er hatte auch hierin nicht ohne Erfolg die Alten ftubirt, welchen er formell und mit Bewußtfein, man fonnte faft fagen, auch gewohnheitsmäßig nachahmte und nachstrebte, und beren Dictum fich angeeignet: quo doctior, eo modestior. Wie seine classischen Borbilber fich meift in

politisch republisanischem (sowie, cum grano salis, relis giosem) Freiheits und Bahrheitssinne auszeichneten, so muß biefer auch bem Grotius nachgerühmt werben.

II. Innerhalb seines wissenschaftlich eliterarischen Lebensweges barf man ber Zeit nach eine classischen Bebensweges barf man ber Zeit nach eine classische philologische, eine poetische, eine historische, eine staats und völkerrechtlich juristische und zulest eine theologisch-kirchliche Beriode oder Beschäftigung unterscheiden, wenn auch nicht unter absoluter Trennung der einen von der anderen.

Bon ben philologisch = classischen Arbeiten erschien 1599 bie, wie erwähnt, bereits früher fertig geftellte Ausgabe bes Satyricon von Martianus Mineus Felix Capella, eines fehr fcwierigen Buches, wobei Grotius wol nicht ohne Mithilfe von Seiten Scaliger's gewesen ift 4). Seiner Jugendzeit gebort ferner bie Gois tion des aftronomischen Berfes: "Syntagma Arateorum" ober "Arati Phaenomena et diosemeia graece" an b). Es folgten 1614 im Drud: "M. Annaei Lucani Pharsalia: sive de bello civili Caesaris et Pompeji libri X" mit Tertverbefferungen und Roten. 3m Jahre 1623 gab er zu Balagni bei Senlis (in Frankreich) feinen Stobaus heraus, b. i. eine Ueberfegung der poe tischen Stude biefes griechischen Schriftstellers, mit Brolegomenen und Roten, wobei er besonders eine Ber gleichung neutestamentlicher Sentenzen mit claffisch heibe nischen im Auge hatte. Um von diefen Busammenftellungen Misverständniffe fern zu halten, geschah es wahrscheinlich, baß er die Abhandlungen bes Plutarchus und des Bas filius Magnus über den Gebrauch der griechischen Dichter bingufügte, wodurch ber Jugend ein Dagftab fur Die Beurtheilung und Unterscheidung in die Sand gegeben werden follte. Das gange Bert führt ben Titel: "Dicta Poëtarum, quae apud Joannem Stobaeum exstant, emendata et latino carmine reddita ab Hugone Grotio: accesserunt Plutarchi et Basilii Magni de usu Graecorum Poetarum libelli." Eine Fortsetzung biefer poetischen Bluthensammlung und in demfelben Beifte gearbeitet find die in der Saft zu Lowestein begonnes nen 6) und 1626 editten "Excerpta ex Tragoediis et Comoediis Graecis, tum quae exstant, tum quae perierunt, emendata et Latinis versibus reddita ab Hugone Grotio", wobei er freilich unterläßt zu fagen, woher er die "verloren gegangenen" Fragmente genoms men habe, Arbeiten, welche fich in eminentefter Beise burch Gelehrfamfeit, Beift, Gewandtheit, befonders in ber lateinischen Berefunft, auszeichnen 7), selbstverftand, lich, wie es hier überall nur gemeint fein tann, im Ber gleiche mit ben burchschnittlichen Leiftungen seiner Beite genoffen. Im Jahre vorher (1625) fchrieb er Anmer, fungen zu Seneca nieder, welche zur Mittheilung an Scriver für beffen Ausgabe biefes Auctors bestimmt waren 5). Bald nach 1625, ale ihm bie neue Ausgabe des Tacitus von Lipfius in die Sande gefommen war,

⁴⁾ Ebenda, S. 10. 5) Ebenda, S. 16 fg. 6) Epist. 24. 7) Luben, Sugo Grotius, S. 182 — 183. 8) Epist. 101; baju Luben, Sugo Grotius, S. 213.

²⁾ Epist. 163. 3) 6. Luben, Suge Grotius, G. 171.

arbeitete er hierzu Roten aus 9); aber erft 1640 überfandte er biefelben ben befannten Buchhandlern Glaevir in holland, von welchen fie ber damals in ihrem Berlage erscheinenden Ausgabe bes Tacitus von Lipfius beis gefügt wurden, und zwar unter dem Titel: "Cornelius Tacitus ex J. Lipsii editione, cum notis et emendationibus H. Grotii." Der genannte lateinische Schrifts fteller war dem Grotius nicht blos in der Geschichtsschreis bung, sondern auch im Styl fehr sympathisch 10). Im 3. 1630 gab er durch den Drud des "Euripidis Tragoedia Phoenissae, emendata ex manuscriptis et latina facta" herque, nachdem er mit dieser Arbeit, namentlich ber febr gelungenen leberfepung in fliegende lateinische Berfe, schon in Löwestein begonnen und dies selbe seit 1624 fortgeset hatte. Rach seinem Urtheile fleht unter ben griechischen Tranerspielbichtern Guripides wegen ber trefflichen Sentengen und Reflexionen am bochten; boch gibt Grotius im Hochtragischen, namentlich wegen der Chore, dem Sophocles den Borzug 11). Auch übersette er die Iphigenia in Aulide mittels lateinischer Berfe; aber bas Manuscript ift nicht im Druck Seit 1630 begann er ju Baris in berfelben Beile wie die poetischen Stude des Stobaus die von Blanubes unter bem Ramen ber Anthologie gefammelten griechischen Epigramme zu bearbeiten und namentlich in die lateinische Sprache zu übertragen; aber er fam hiermit damals nicht jum Abschluß; als er indeffen 1635 nach Paris zurückgefehrt war, sette er bas Unternehmen fort, und ba er hier erfuhr, daß Salmafine mit derfelben Arbeit beschäftigt war, so bat er diesen um seine Cormituren, jumal er erfahren, daß Salmafius alte Codices benutt habe 12). Sein literarischer Rivale willfahrete ihm, und Grotius machte jest das Opus druckfertig 13); aber mehrere Umftande, unter anderen fein Bunfc, bie Arbeit nicht in Frankreich, sondern in Holland erscheinen ju laffen, wo die Buchhandler, wahrscheinlich in der Erwartung ber Ausgabe von Salmasius, Bedenken trugen, bie fehr beträchtlichen Roften aufzuwenden, verzögerten bas Erscheinen von einer Zeit zur anderen 14). Als ends lich der Druck begonnen mar, ftarb Grotius mahrend beffelben, und die Bollendung unterblieb junachft 18). Spater fam van Bofd in ben Befit bes Manuscripts und veröffentlichte es 1795, 1797 und 1798 als "Anthologia Graeca, cum versione latina Hugonis Grotii, edita ab Hieronimo de Bosch" 16). Aus bem Borflebenden und aus anderen Indicien erfieht man, bag Gronus jur Bearbeitung, Uebersehung und Herausgabe mit Borliebe nicht die Profaiter, fondern die Dichter und unter diesen nicht die leichtesten und nicht die landläufige fen auswählte; am Eingehendsten wandte er sein Stubium den Tragifern unter den Griechen zu, und wenn auch die Emendationen seiner Conjecturalfritif wie bie Erläuterungen nicht immer gang gludlich fein fonnten,

fo gelangen ihm um so beffer die Uebertragungen in vorzügliche lateinische Berfe, sowie in lateinische Brosa 17).

Seine Bedichte, namentlich die lateinischen, in welchen er fich bereits als neunjähriger Anabe versuchte, und amar mit einer fur diefes Alter ftaunenswerthen Gewandtheit, waren in ihrer Entstehung vorzugeweise Rachahmungen ber claffifchen Borbilder und Uebertragungen folder Formen auf driftliche Objecte, beziehungsweise auf gleichzeitige Ereigniffe ober Buftanbe. Wenig wirklich Boetifches und Driginelles bietet fein Adamus exul, beffen erste Ausgabe 1601 erschien; er selbst sagt von ihm, daß es ein "juvenilius posma" sei, als daß es des Drudes werth gewesen ware. In bem Trauerspiele Christus patiens finden sich ungeheuer lange Monologe, matte Charafterschilderungen, blaffe Situationen u. f. f.; dennoch las man das Gedicht mit großem Enthusiasmus, und es wurde in mehrere fremde Sprachen überfest, ba bie bamalige Zeit ein großes Intereffe an religiofem Stoffe batte. Ebenfalls ber fruberen Lebensperiode gebort ber Sophompaneas 18) an, eine dramatistre und lateinisch versificirte Geschichte Joseph's in Regypten nach ber Dofaischen Erzählung, nicht ohne mehrere Stellen von wirklich bichterischer Schönheit, welche indessen auch hier jum Theil auf der gelungenen Anwendung lateinischer Formen beruhen. Bu noch höherer Bollendung, namentlich im Bunfte ber Originalität und eigenen Erfindung, erheben fich mehrere seiner Epigramme, 3. B. dasjenige auf die Belagerung Oftenbes burch die Spanier. Auch verfaßte er nicht wenige Bedichte in seiner Muttersprache, ber niederlandischen, g. B. auf ber Fefte Lowestein ben Entwurf zu dem späteren Werke De veritate religionis christianac, ein Lehrgebicht, deffen formellspoetischer Werth wol nicht hoch zu veranschlagen ift. Sein eigenes Urtheil über seine bichterischen Producte lautet vielfach fehr offen und bescheiden, namentlich in Betreff der Bugendarbeiten. So fagt er in feiner Epiftelfammlung 19): "Nescio, quomodo eveniat, quod in me experior, ut priores foetus provectioris damnet aetatis judicium, et tamen nunquam desinamus displicitura condere". Bon seinen Zeitgenoffen, namentlich ben gelehrten Freunden, wie Scaliger Casaubonus, selbst Salmafins, welcher in vielen Studen sein literarischer Opponent war, und Anderen wurde er als Dichter hoch gepriefen, wobei man freilich nicht außer Acht laffen barf. daß es unter solchen Mannern humanistisch eclassisch ererbte Sitte war, fich gegenseitig nach Möglichkeit zu loben; auch die Genannten machten viele, besonders lateinische, Gedichte und wurden bafür von Grotius fehr freundlich beurtheilt. Aber diefem gestanden felbst fehr viele Gegner und Reider unter den Coatanen wegen der außerorbents lichen Formgewandtheit und Productivität ben Ruhm eines "großen" Dichters zu; auch barf man wol fagen, baß er unter ben lateinischen Dichtern jener Beit ber bebeutenbfte mar, wie benn bamale überhaupt bie Dicht-

⁹⁾ Epist. 227. 10) Luben, Sugo Grotius, S. 214. 11) Bergl. die Einleitung zu ben Phoenissae. 12) Epist. 418. 13) Kpist. 527. 14) Kpistolae 868, 486, 612, 402, 509, 1698 und andere. 15) Epist. 1721. 16) Das Rabere über defe Arbeit siehe bei H. Luben, Hugo Grotius, S. 276—279.

¹⁷⁾ Wie dies auch 3. B. anerfannt wird von Friedr. Lubfer, Evangel. Ral. von & Biper, 1867, S. 157. 18) Dies foll ber agyptische Rame Joseph's fein. 19) III. p. 1 (nach Luben).

tunft bei ben meiften europäischen Bolfern auf einem ziemlich niedrigen Riveau fand 20). Unfer Gewährsmann, bem wir bei biefer Beurtheilung meift folgen 21), hatte die 5. Ausgabe von "Hugonis Grotii Poëmata omnia" por fich, welche nicht alle Gebichte enthält, welche aus beffen Feber gefloffen find. In bie fpateren Ausgaben wurden immer mehrere aus ben vorhandenen Manufcripe ten aufgenommen, auch folche, welchen ber Berfaffer felbst diefe Ehre wol nie zugestanden hatte. Die genannte 5. Edition beginnt mit drei Buchern "Silvae", worin fich zuerft religiofe, bann vaterlandische, zulest Hochzeitsgedichte finden, zu welchen letteren ihn befonders auch feine eigene Hochzeit im 3. 1608 begeistert hatte. Es folgen zwei Bucher Elegiae im classischen Sinne, ferner brei Bucher unter bem Titel Farrago (Allerlei), dann Epigramme u. f. w. Die erfte Sammlung ber Poëmata omnia (mit Auswahl aus allen wirklich vorhandenen) gab 1617 fein Bruder Bilhelm ju Leyden bei Andr. Clouquins heraus, fpater folgten andere, vermehrte Auflagen.

hat Grotius durch die Herausgabe und Erflarung alter Schriftfteller Manches fur die hiftoriographie geleiftet, fo bauete er biefe auch in eigentlichen Unterfudungen, Busammenstellungen und Beschreibungen an. Roch fehr jung erhielt er von ben Generalftaaten ben Auftrag, die Geschichte ihrer letten ruhmreichen Thaten gegen die Spanier, des Befreiungefrieges, ju fchreiben, ein Werf, welches er in großem Dafftabe anlegte und an welches er immer wieder die erweiternde und verbeffernde Sand legte, nachdem er es auf Grund bes erften, engeren Blanes bereits 1615 im Manuscript vollendet hatte 22). Als eine Borarbeit hierzu erschien 1610 im Drud seine Schrift "De antiquitate reipublicae Batavorum"; in ihr sucht er, wenn auch nicht ohne Irrthumer und llebertreibungen, besonders den Rachweis ju führen, daß die ariftofratische Berfaffung, wie sie bereits in ben alteften Beiten vorhanden gewefen, auch gegenwärtig für bas Baterland bie beste fei. Un bem Hauptwerke, welches er als Historiograph verfassen sollte, arbeitete er feitbem, wenn auch unter vielen Unterbrechungen, mit großem Fleiße, wie um 1625, so wieder 1635 bis 1645; 1641 melbet er g. B. seinem Freunde B. Bog, bag er die lette Ueberarbeitung noch nicht volls zogen habe 23); auch an mehreren anderen Stellen feiner Briefe gibt er Austunft über bas Unternehmen, welches ibm ftets febr am Herzen lag 24). Erft 1657 wurde es von feinen Sohnen Cornelius und Beter in Amfterbam bei Blaeu unter bem Titel "Hugonis Grotii Annales et Historiae de Rebus Belgicis ab obitu Philippi regis usque ad inducias anni 1609" herausgegeben. Gein Inhalt beginnt mit einem Compler von 5 Buchern, worin gunachft die Geschichte ber Rieberlande in ben früheren Zeiten überfichtlich geschildert, dann die Beriode von ber Abreise Philipp's bis jum Jahre 1588 beschrieben wird; hierauf folgt ale Saupttheil in 18 Buchern bie eingebende und ausführliche Darftellung ber Beit bis 1609. Da der Berfaffer die Ereignisse jum Theil selbft erlebt hatte und bei ber Aufzeichnung fortwährend unter bem lebenbigften Gindrucke feiner perfonlichen Erinnerung wie Antheilnahme an ben erschütternben und großartigen Thaten in seinem Beimathelande ftand, so ift bas Buch mit hingebender Liebe und in ber vollen Begeifterung eines patriotischen Herzens für republikanische Freiheit, zwar einfach und ohne kunflichen Beriodenbau, zumal es ja volksthumliche Chronif fein follte, aber in edler und fraftvoller Sprache geschrieben, für welche er fich ohne Zweifel ben Styl bes ihm geiftesverwandten Tacitus jum Borbilbe nahm, nicht ohne fich wegen biefer Rade bildung von manchen Seiten Tadel zuzuziehen. Bie hart und feindselig er auch von dem Bringen Moris behandelt worden war, so läßt er doch dem Feldherrntalent und ben großen Berbienften beffelben volle Berechtigfeit wiederfahren und gestattet keinem perfonlichen Rachegefühle den Einfluß einer folden Farbung. Gine Monographie gur Geschichte seines Baterlandes ift die 1629 von ihm in Drud gegebenen "Grollae (Stabt) obsidio, cum annexis anni 1627", eine mit Rarten und Blanen verfebene Schrift 36). 3m 3. 1630 gab er bie "Vita" bes Nicolaus Damascenus heraub, in welcher eine außerordentliche Gelehrsamseit und Kenntniß zu Tage tritt 26). Ein weniger gludlicher Bersuch ist "Hugonis Grotii de origine Gentium Americanarum dissertatio", welche 1643 in Paris erschien. Bei ber bamals noch allgemein obwaltenden Scheu, die biblisch orthodore Abs leitung aller Menschen und Bolfer von Abam und Goa gu verwerfen, greift hier ber Berfaffer gu ber unerwiefes nen Spothese, welche die amerifanischen Urbewohner über Beland und Gronland aus Rorwegen einwandern laßt. Ale Laët eine nicht vom Spotte freie Wiberlegung geschrieben hatte, antwortete ihm Grotius noch 1643, und awar in diesem Falle nicht ohne Gereiztheit und Geftigleit, von welchen er sich sonft in seinen literarischen Bolemiken und Contraverfen meift fern zu halten wußte. Ale a schwedischer Gefandter geworden mar, faßte er ben Blan, eine Geschichte Gustav Abolf's zu schreiben, und ging auch thatfachlich an deffen Ausführung; aber im Laufe ber felben empfand er einen immer größeren Dangel an ben geeigneten und hinlanglichen, ihm ju Gebote ftehenben Materialien, fobag er Diefes Unternehmen aufgab. Um bennoch für sein Adoptivvaterland als Historiograph etwas zu thun, nahm er eine andere, die alteste Zeit Schwedens berührende literarische Arbeit in Angriff; er übersette Die Vandalica et Gotthica des Brocopius, die Schriften anderer Auctoren über diese Bölfer, sowie über die Longos barden, Sueven u. s. w., suchte durch Combinationen Licht in die dunklen Bartien zu bringen und eine chronologische Darstellung zu ermöglichen. Das Werk erschien erft nach seinem Tobe, 1655, und zwar mit dem Titel:

²⁰⁾ Man geht zu weit, wenn man ihm, 3. B. ber Artifel H. Grotius in dem Conversations Lexison von Brockaus, Bb. 6, 1844, S. 471, absolut genommen, einen "großen Dichtergeist" zuschreibt. 21) Luben, Sugo Grotius, S. 89—100. 22) Ebenda, S. 81. 23) Epist. 539. 24) So Epist. 402, 595, 889.

²⁵⁾ S. Enben, Sugo Grotius, S. 215. 26) Bergl, feine Epistola 264, ad Peirescium.

Bistoria Gotthorum, Vandalorum et Longobardorum, ab Hugone Grotio partim versa, partim in ordinem digoeta" 27). Auch finden wir unter feinen biftorifden Leiftungen eine Schrift : "De moribus ingenioque populorum Atheniensium, Romanorum. Batavorum " 18).

Benn mir in bem Rachftebenben bes Grotius Raate, und volferrechtlich-juriftifchen Arbeiten auf dem Gebiete ber miffenschaftlichen Literatur zu ffiggiren versuchen, fo burfen wir nicht unterlaffen, babei barauf binjumeifen, wie er durch biefelben vielfach auch bas hifterische gelb angebaut bat, indem er vermoge feiner immenfen Belefenheit in ben Claffifern und anderen Schriftellern gefdichtliche Thatfachen u. f. w. in reicher Bulle jufammengeftellt. Die ber Beit nach altefte Bubliallon Diefer Att ift fein "Mare Liberum seu de jure. quod Batavia competit ad Indica commercia" (in levben gebruckt) vom Jahre 1609, eine Denfichrift von war nicht bebeutenbem Umfange, aber von fo wirkungsnichem Inhalte, baß fle es hauptsächlich war, welche ihm einen weithin reichenben Ruf und Ruhm einbrachte. Die Spanier hatten als Bedingung bes Friedens, welchen fie in bem genannten Jahre mit ben Bereinigten Staaten der Rieberlande fchloffen, die Forderung gestellt, daß biefe ben für fle bodft gewinnreiden Sanbel nach Offinbien aufgeben follten, worauf auch bie Bortugiefen hinarbeites ten und mas die Englander ju erlangen fuchten. Siergegen nun veröffentlichte Grotius unter Anführung vieler dafficher und anderer Beweisftellen ober Analogien feine Shift, beren Hauptthefe 29) mar: "Jure gentium inter quosvis liberam esse mercaturam", namentlich auf bem Deere; biefes fei, mit wenigen Ausnahmen, wohin t gewiffe Buchten und abnliche Theile rechnete, für alle Boller bestimmt und baber frei. Die Argumentation fann zwar nicht allfeitig als ftringent anerfannt werben; eber fie machte ju Gunften ihres Sauptfabes und ihrer Tendeng einen fehr ftarten Einbrud, welcher durch bie Begenschriften, welche balb barauf erschienen, taum abgidmacht wurde 30). - Unbeftritten bas bebentenbfte und berühmtefte Bert bes Grotius, und gwar unter allen win ihm verfaßten, nicht blos unter den volfer. und Matterechtlich juriftifden, ift fein jum erften Dal 1625 " Paris gebrudtes Buch: "De jure belli ac (et) pacis libri tres, in quibus jus naturae et gentium, item juis publici praecipus explicantur", ju beffen Berausgabe ber Berfaffer durch ben berühmten Beirescius angetrieben wurde. Dem Ronige von Frankreich Lubwig XIIL gewihmet, welcher ibm, gegen bie Gewohnbet ber damaligen Beit, feine Gelbgratification (wenn man ale folche nicht die jahrliche, freilich febr ludenhaft Mablte Benfion von 3000 Livres anfeben will) übermittelte, machte es wegen ber Renheit bes wiffenschafts behandelten Begenftandes, wenigstens ber Form (Die Sade an fich mar ja langft vorhauden), wegen der ims

menfen Gelehrfamteit und anberer Eigenfchaften fofort ungebeure Genfation. Das von Grotius felbft verfaßte Inhaltevergeichniß in ber Musqube von 1712 31) lautet. wie folgt: "Primo libro praefati de juris origine generalem examinavimus quaestionem, situe bellum aliquod justum: deinde ad noscenda publici privatique belli discrimina explicandam habuimus vim ipsam summi imperii, qui cam populi, qui reges solidam, qui ex parte, qui cum alienandi jure, qui aliter habeant: deinde et de subditorum in superiores officio dicendum fuit. Liber secundus cum omnes causas, ex quibus bellum oriri potest, axponendas sumpscrit, quae res communes sint, quae

proprise, quod jus personis i dominio nascatur obligatio, qu giarum norma, quod jus venis tractu, quae federum, quae j vati, tum publici vis atque ii damno dato debeatur, quae le quale jue humandi mortuos natura, late exsequitur. Terti jectam sibi habens materiam, i cum id, quod impune fit aut exteros pro jure defenditur at distinxisset, descendit ad pa bellicas conventiones." Der & wird mit ber Frage gemacht, ob alles Rechtes (bes pofitiven, bes it welches?) fei, und zeigt bann, 1 Unbere bies bejaht haben. 3ub Regation bestreitet, ftellt er ben ; "naturalis juris mater est ipsa und fügt bingu : es fei ibm ,ec quod inter populos jus come nales Recht) 36). Ein Denfer ut wie er mar ohne Biberrebe ber 9 Bedürfniffes fich bewußt, die ei legenden Principienfragen gu bean jus belli et pacis (ber Friebensf lichen Buftanbes überhaupt?) ju 1 Rriege erlaubt sei und was nicht;

Berbot abzuleiten, refp. worauf fie ju grunden feien; wie ein Cober bes betr. internationalen Rechts formell und pofitiv ju Stande ju bringen, welche Inftang ober Dacht ale übermachenber und nothigenfalle mit 3mang ausführender Bölkerareopag aufzurichten fei u. f. w.; er will in der rollftandig berechtigten Tendeng, der gewalthatigen Billfur bes Krieges, bes phyfifch Starferen nach Doglichfeit Schranfen ju feten und ftete primo loco ober principlell ben fruberen Befiger ju ichugen, einen consensus omnium ober wenigstens plurimorum berporrufen ober auch nur anbahnen; aber feine Definitionen, namentlich bes jus naturae, find nicht feft ausgepragt

²⁷⁾ S. Luben, Sugo Grotius, C. 279 u. 280. 188, Meel-Encyflopsbie V, 396 (von Sagenbach), Cap. VIII. 30) S. Luben, Sugo Grotius. C. 29. 28) Øers 29) 30) \$. Enden, Sugo Grotine, 6. 29.

³¹⁾ Prolegomena, p. XIX. 82) Dan fieht bier wie ans berwarts, in welcher fprunghaften Beife ber Uebergang von bem Ginen jum Anbern gemacht wirb. 33) Pag. XI ber Prologo-Einen jum Anbern gemacht wirb. mena. 34) Ibid. p. XVII,

und nicht consequent burchgeführt, wie er benn ein Prins cipienreiter weder ist noch sein will und alle Einseitig-keiten zu vermeiben sucht, sodaß man ihn mit vollem Rechte einen eflettisch prattifchen Philosophen nennen barf. Bare er ein einseitig und ausgeprägt idealistischer Geift, fo mußte er überhaupt jeden Rrieg als unerlaubt und unzulaffig bezeichnen; er erklart ausbrudlich nicht jeben Rrieg amifchen Bolfern fur ungerecht ober fur ein Uns recht; man muffe ja, fagt er, in gewiffen gallen Roths wehr anwenden, wie er auch unter Umftanden, welche er, freilich unter fehr mislichen Diffinctionen, naber ju definiren unternimmt, felbst bas bellum, ben bewaffneten Biberftand ber Unterthanen gegen die Obrigfeit erlaubt, wofür er fich unter Anderem auf das Evangelium beruft. Freilich mußte vor Allem bestimmt werden, was die menschliche Ratur sei, und bas aus ihr resultirende ober beren Recht; Grotius faßt fie oft von ber Seite bes finnlichen Triebes nach Wohlbefinden, nach Rube und Frieden, oder von der Seite des Rechtsgefühles; aber er tann ja auch nicht die Thatsache leugnen, daß berfelben Ratur ber Trieb ber Gewalt, ber Berftorung, bes Rams pfes ume Dafein, bes Raubes und ber Plunderung inne wohnt; und wenn er vielfach die Aussprüche ober Sands lungen der Männer aus der classischen Zeit als dicta et facta probantia des Rechtes aufstellt, welches als höhere Inftang über ben Rrieg gebieten ober ihn reguliren folle, fo fann er andererfeits nicht leugnen, daß fich auf diesem Bebiete auch gegentheilige Argumente finden. Wenn er bas jus naturale in feiner speciellen Erfcheinung als Bölkerrecht ben bis dahin geltenden positiven Staats gefeten ober vielmehr Brundfagen entgegenftellt, wie dies in der That der Sinn seines Buches ift und faum anders fein fann, weil er eben factifch bestehende Dadhte reformiren will, so ift ihm ficherlich nicht entgangen, daß es ebenfo fehr feine Aufgabe fein muß, das Raturrecht als ein formulirtes positives Recht geltend ju machen. Andererfeits sieht fich Grotius bem positiven theofratischen ober gottlichen Offenbarungerechte im Alten und Reuen Testamente gegenüber und gegen dieses scheut er fich, das Raturrecht als eine höbere Inftang, als eine Correctur geltend zu machen; ja er ftellt nicht felten bie Gebote und Berbote Des Alten Teftaments, namentlich in ben funf Buchern Dofe, fofern fie burch bas Chriften. thum nicht aufgehoben feien, über bas, mas er Raturrecht nennt. Wenn er es indessen ausspricht, bas jus naturale sei "adeo immutabile, ut ne a Deo quidem mutari possit " 35), fo bacf er fich jur Rechtfertigung Diefer Theorie auf die Behauptung berufen, baß ja Gott felbft bas Raturrecht constituirt habe, namentlich durch feine Offenbarung in ber Bibel. Indeffen baut Grotins fein Syftem ober vielmehr feine praftischen Forberungen (ba er fein ftreng logisch = dialektisches Lehrbuch schreibt) nicht sowol auf aprioristischen Erwägungen, ale vielmehr auf ben gegebenen Thatfachen auf, und biefe find minbestens eine ebenso sichere Grundlage, wie fehr auch mit geringschäßiger Diene Rouffeau 36) Diefe Conftructions.

weise an Grotius getabelt hat. Der praftifche Sollanbet ermagt und zeigt aus ber Geschichte und aus bem Bustande der Menschen, mas ber menschlichen Ratur am bienftlichften und forderlichften jum Bohlbefinden fei, und bas ift ber Friede, bas Gegentheil bes Rrieges, welcher daher auf ein Minimum beschränft werben muß; die Menschen find nach dieser Seite bin zum friedlichen gesellschaftlichen Berkehr berufen und bestimmt; und fo fann man mit Recht fagen, bas grundlegende und maß gebende Brincip fei bas Socialitatsprincip, welchem ja fein positives Geset irgend eines verftandigen Menschen, feine göttliche Offenbarung entgegentreten will und darf. Freilich auf diesem Wege geht er oft sehr vorsichtig, ohne scharfe Anwendung bes einheitlichen Kanons, nicht selten mit scholaftischen Argumenten, nicht immer ftreng logisch, oft mit allerlei Unterscheidungen vorwarts. Aber man hat ja in dem Buche den ersten Versuch vor sich, welchen überhaupt Jemand gemacht hat, ein Raturrecht, speciell ein Bolferrecht, noch fpecieller ein Rrieges und Friedens, recht wiffenichaftlich - literarisch aufzustellen. Man barf ba noch nicht erwarten, daß sofort die vollendete Form ers scheinen soll. Dem Titel nach soll nur de jure belli et pacis die Rede sein, und zwar im Fortschreiten zu immer concreteren Gegenständen; aber Grotius behandelt oft mitten zwischen folden Specialitäten ganz allgemeine Fragen, wie in Lib. II. die Ratur ber Strafen, ober folde, welche bem Rrieges und Friedensrecht nicht ans gehoren, wie das Recht der Aeltern den Kindern gegen-über in Lib. II. c. V, ferner der Erörterung darüber, ob es erlaubt sei, Zinsen zu nehmen, Lib. II. c. XII, mas er bejaht, freilich nicht, ohne fich etwas zaghaft und mit mancherlei Diftinctionen zwischen dem alttestamentlich tanonischen Berbote und ben spateren factischen Buftanben bei driftlichen Bölfern durchzuwinden. Auch bes handelt er in bem Buche g. B. bas Recht ber Chefcheibung, welche er den ftreng fanonischen Borfdriften gegenüber erleichtert wiffen will. Indeffen zieht er ja auch bab bellum privatorum contra privatos in den Bereich feiner Auseinandersetungen. Andere Capitel, obgleich fie fich auf den Rrieg im gewöhnlichen Ginne beziehen, beschäftigen sich mit fehr allgemeinen, unbestimmten, mußis gen oder felbftverftandlichen Thefen, J. B. mit ber grage, ob es den Gefangenen erlaubt fei zu flieben, Lib. III. c. VII, oder ob man bas in einem ungerechten Rriege Geraubte zurudgeben muffe, Lib. III. c. X. In biefe Rategorie gehört auch die Forderung, man folle womoglich feinen Unschuldigen todten, Lib. III. c. XI, ferner Die weitere, man durfe nicht zu hart ftrafen, Lib. III. c. XIV. Dennoch find felbit folche Capitel wegen ber dabei aus dem reichen Schape der Belefenheit in ben Claffifern, der Bibel, den Rirchenvätern, den fpateren Schriftstellern citirten Ausspruche und Thatsachen von hohem Intereffe, zumal sie in dieser Fülle vorher noch Riemand zusammengestellt hat. Bahrend Grotius in vielen Bunften mit Beftimmtheit gewiffe Berbote ober Gebote für die bisherige, oft höchst inhumane Ricge führung geltend macht, j. B. daß ber Feind verpflichtet fei, die todten Feinde, namentlich die von ihm getöbteten,

ju beerbigen, Lib. II. c. XIX, hat er in anderen große Dabe, jur Entscheidung ju fommen, wie in temjenigen des dolus licitus et illicitus, Lib. III, wo er unter vielen Distinctionen die Argumente pro et contra auf-Rellt; ein dolus, sagt er, werde zwar burch gewiffe Ilmftande erlaubt, man folle sich jedoch, wenn man echt driftlich handeln wolle, beffen enthalten. Die Töbtung eines Feindes burch Gift verbietet er unbedingt. Man bat indeffen hierbei zu bedenken, daß er oft in der Lage ift, nicht formell juriftische, fondern allgemeine ethische Thesen und Forderungen zu stellen. Wenn er diese seine naturliche, humanistische Bernunft. ober Societatemoral auf fich selbst und von ber orthodor theologischen Offenbarungelehre nach Möglichkeir unabhangig ju ftellen fucht, eine Emancipation, welche Bufenborf, Thomafius u. A. fpater weiter burchführen, mahrend er biefen Grundfat nicht principiell scharf fixirt, so befindet er fic babei mit wenigen Ausnahmen, 3. B. hinsichtlich ber Binfen, in der vortheilhaften Position der Uebereinstimmung mit ben biblischen Doctrinen, eine Bosition, welche sich hierfür noch gunftiger gestalten wurde, wenn er nicht ber traditionellen Harmonistif folgte, welche das Alte Testas ment bem Reuen an Werth im Allgemeinen gleichsett. Freilich trifft man auf manche Thefe, wo weder das Eine noch das Andere als befinitiv für sich entscheidend bingeftellt, fondern bas Gine und bas Andere ale gleiche berechtigt neben einander, alternirend, geltend gemacht wird, wie Lib. 1. c. IV (de bello subditorum in superiores), we ce heißt: "extra contraversiam est, si quid imperant (superiores) naturali juri aut divinis praeceptis contrarium, non esse faciendum. quod jubent." Aber immerhin neigt er zu ber Tendenz, Recht und Moral nicht mit absoluter Ausschließlichkeit von der mittelalterlich - scholaftischen, theofratischen Anichanung abzuleiten, fondern als Ranon bafür bas Bohl ber menfchtichen Gefellschaft, bas Societateverhaltnif und somit den Societatsvertrag ju bezeichnen. — Der Friede in dem speciellen Sinne des Friedensschlusses tommt erft gang am Ende des Werkes, Lib. III. c. XX, zur Sprache und nimmt nur einen febr fleinen Raum in Anspruch; doch wird bas jus pacis in dem allgemeinen Sinne beffen, wie fich die Boller bei friedlichen Zeiten ju einander zu stellen haben, auch schon an früheren Orten in Erwägung gezogen, wobei er namentlich Sabe aus seinem Mare liberum wiederholt, z. B. Lib. II. c. III. Wenn er bei dieser allgemeinen Auffaffung des Friedens manche specielle Forderungen geltend macht, wie daß es eine injuria des fiscus sei, sich die bona nanfragorum anzueignen, Lib. II. c. VII, oder derartige Fragen wie biejenige nach bem Rechte bes Einen oder Andern auf Alluvionen, Lib. II. c. VIII, oder die fernere nach ber Stellung eines Gefandten erörtert, so vermißt man wieberum andere Punfte, welche mit bemfelben Rechte einen Unfpruch auf Darlegung haben, wie die Conventionen über Einfuhrzolle, Boftbeforderungen, Auslieferung von Berbrechern, Flüchtlingen u. f. w. Aber tropbem ift das Buch die hochst verdienstvolle Initiative jur Begrundung eines Cober für bas Bolferrecht. M. Guenti. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

Daffelbe hatte einen ungeheuren Erfolg, wie junachst bie vielen Editionen und die gabfreichen Ueberfepungen in andere Sprachen beweisen, wozu eine große Menge von Commentaren fommen. In "Hugonis Grotii, Belgarum Phoenicis Manes" vom Jahre 1727 find folgende Ausgaben aufgeführt : Baris 1625 (bie erfte), Frankfurt a. M. 1626, Amsterdam 1631, ebenda eine andere in demfelben Jahre, ebenda 1632, ebenda 1633, ebenda 1642, ebenda 1646, ebenda eine andere in demselben Jahre, ebenda 1647, ebenda 1650, ebenda in bemfelben Jahre, ebenda 1651, ebenda 1652, ebenda 1663, ebenda 1667, ebenda 1670, ebenda 1680, Hanfterdam 1684, ebenda 1689, ebenda 1700, ebenda 1701, ebenda 1702, ebenda 1712, ebenda (durch Barbeyrac, 1735 von Reuem aufgelegt) 1720. Bon späteren Ausgaben nennen wir beispieleweise die von Joh. Bedmann cum commentariis variorum aus dem Jahre 1695, ferner die von Cocceji, Breslau 1744—1748, in 3 Banden, sowie bie von Chr. Bolff in Balle. Die ebenfalls gang erftaunliche Menge von llebersegungen in frembe Sprachen bis 1727 zählen "Hugonis Grotii Manes" 87) auf. Der Rurfürst Rarl Ludwig von ber Pfalz fand fich burch bas Werf veranlaßt, für die Erflarung beffelben auf der Universität Beidelberg 1661 eine befondere, neue Professur ju fliften, ju welcher er junachft Samuel Bufenborf berief 38). In ber neuesten Beit, 1869 gu Berlin (von v. Kirchmann), erschien eine beutsche Uebersepung unter bem Titel: "Des Sugo Grotius drei Bucher über bas Recht des Krieges und Friedens" 39). — Eine besondere fleine Schrift, welche fich der großen De jure belli et pacis anfügt, ift "De jure praedae, commentatio ex auctoris codice (mscr.) descripta et vulgata (bei hamafer), Hagae comitum" 1668. Auch nennen wir an diefer Stelle die Abhandlung bes S. Grotius: "De aequitate, indulgentia et facilitate", welche mehreren Ausgaben bes Berfes De jure belli et pacis beigebruckt ift, und worin bas Berhaltniß der justitia und ber aequitas u. f. w. resp. die durch bic aequitas u. f. w. ju temperirende strenge justitia bargelegt wird. Geine vermittelnde Ratur ließ ihn nicht auf das dictum schwören: Fiat justitia percat mundus.

Auf bem Gebiete bes Staatsfirchenrechts ift vor Allem seine 1613 ober um diese Zeit versaßte Schrift, De imperio summarum potestatum circa sacra" zu nennen, welche als Commentarius posthumus erst nach seinem Tode, zum erstenmal 1647 in Paris, gedruckt wurde 40). Unter sorgsältiger Sammlung und Zusammenstellung derjenigen Rechte, welche bis dahin von den Kürsten und anderen obersten Civilbehörden in verschiedenen christlichen Staaten ausgeübt worden waren, vertheidigte er als Fiscalanwalt der Stände von Holland im Sinne der Remonstranten oder Arminianer gegen die Gomaristen das Recht der genannten Staatsgewalten, in christlichen

³⁷⁾ Pag. 745 sq. 38) So 3. B. Luben und Lübfer 39) Rach v. Holy euborff's Enchlopable ber Rechtswiffenschaft II. (1870). 40) Sie besindet sich auch in seinen Opera theol, III. p. 201 sq.

Beifte, auf Brund ber beil, Schrift bie Rirdenordnung feftzuftellen und in ben barüber entftanbenen Controverfen ju entscheiben; er trat mithin auf die Geite bes Territoriallofteme und wollte bie Rirche ale eine berartige Corporation unter Die Dberaufficht bes Staates gestellt wiffen, eine Theorie, welche fpater von Bufenborf, Thomafius u. M. weiter gebilbet wurde. 3mar ging er nicht fo weit, bas Staatefirdenthum bie babin ju entwideln, mo die Rirche vollftanbig in ben Staat aufgebt; aber er ift ber erfte protestantifche Rirchenrechtelebrer, welcher auf Diefer Bahn ein wiffenicaftliches Spftem ju formuliren fuchte. In bemfelben Geifte fpricht fich 3. B. feine Oratio in Senatu Amstelodamo IX. Calend. Majas 1616 habitatio 41) que.

Bie in ber 1618 ju Gravenhagen erfchienenen enbarnevelb, fo geht er auch in b für feine Leidensgefährten verfaßten baubtiachlich auf die firchen . und ein. Er fchrieb biefelbe in hollans er und überfette fie jugleich in bie er fie am Unfange bes Jahres 1622 batte, überfanbte et fie junachft an r Bitte, ihm ihre Bemerfungen über nungen ju übermitteln. Die bollante in Amfterbam gebrudt werben, murbe, worauf fie in hoorn ericbien.

Chenfalls noch in Diefem Jahre, 1622, tam ju Baris ber lateinische Tert unter bem Titel beraus: "Apologeticus eorum, qui Hollandiae, Westfrisiae et vicinis quibusdam nationibus praefuerunt ante mutationem, quae evenit anno 1618, scriptus ab Hugone Grotio jurisconsulto". Dem Belle von Helland und Beftfriesland gewibmet, zeigt bie Darlegung, bag jebe ber vereinigten Provingen fur fic, unabhangig von ben Generalftaaten, burch ihre Stande Die Souverainetat auch für tirdliche Dinge befibe, und zwar in fraftiger, murbevoller, einfacher Sprache, nicht ohne Die Barnie bes Unmillens über bas bem Berfaffer und Unberen angethane Unrecht, aber mit Daßigung und mit Schonung, faft mit ju großer Bartheit bem Pringen Morih gegenüber, freilich wol unter berjenigen Rudfichtnahme, welche er feinen in beffen Dachtbereiche lebenden Freunden und Bermandten schuldig ju fein glaubte. Bon ben 20 Rapiteln, aus welchen bas Buch befieht, führen wir einige in ihrer Ueberichrift an. Cap. I: De summo imperio, quod penes quamque nationem est in Belgico-Germania. Cap. II: Quod jus summis potestatibus circa sacra competit in Belgico-Germania, esse penes nationis cujusque proceres. Cap. III: Qualem sacrorum reformationem (efficere) propositum fuerit proceribus Hollandiae et Westfrisiae. Cap. IV: An mutuo se ferre in controversiam de praedestinatione dissidentes fas fuerit, fierine id ipsum potuerit et an ex usu fuerit. Cap. V: Convocationem Synodi ad definiendas controversias non modo illegitimam esse, sedet tranquillitati procurandae non idoneam. Cap. VI 616 IX bushelt ebenfalls von firchlichen Ungelegenheiten. Cap. X: Do Oppidorum custodiis (Milien) 11. Cap. XIX: Notae in sententiam in me pronunciatam. Roch am Cibe bes 3abres 1622 ericbien von ber lateinischen Begrbeitung eine neue Auflage 43).

Un bem theologifch-bogmatifchen Streite ber Arminianer und Gomariften betheiligte fich Grotine, welder wie jene ben Universalismus ober bie Allgemeinheit ber gottlichen Onabe und wie Grasmus bie menfchliche Freiheit im Begenfage ju ber Behauptung lehrte, bas Bott, wie ben Gunbenfall, fo bie emige Berbammuis und Celigleit ohne Rudficht auf menfchliches Thun und Laffen abfolut von fich aus vorher bestimmt habe, burch mehrere nicht unwichtige literarifche Beröffentlichungen, wohin die "Conciliatio dissidentium de re praedestinaria et gratia opinionum" vom Jahre 1613 gehort. Dem bumaniftifch tiefgebilbeten Manne mußte Die Lehre bes Muguftinus auch beshalb zuwiber fein, weil biefer bie Tugenden ber Seiben ale oplendida vitia bezeichnet batte. Es fonnte nicht fehlen, baß er beshalb vielfach bes Belagianismus und Des Socinianismus angellagt wurde. Den erfteren fuchte er besonders burch Diequisitio, an Pelagiana sint ca dogmata, quae nuo sub eo nomine traduntur 43) ven fich abjumehrm, wenn auch eben nur in feiner craffen Wertheiligfeit. Die Untersuchung bient bem Rachweise, baß bie arminianifche Anficht von Gnabe, Freiheit u. f. m. fcon vor Belagins von fehr vielen Rirchenvätern anerfannt und gelehrt metben, bagegen bie neuere Lehre von ber absoluten Gnaben mabl im Biberfpruche fei mit ben Dogmen ber erften Bahrh, und besondere ihrer Spnoben. Dem Socianismus ftellte er fich im Anfange febr ichroff entgegen; noch 1611 fagte er einmal, die Samofatenianer und Die ihnen Achnlicen, unter benen er bie Gocinianer meinte, felen nicht nur bee driftlichen Ramens unwürdig, fonbern auch nicht beffer als bie Duhammedaner 44). Als ber fanatifde Brof. Cibrand Lubertus (Lubbertus) ju Franeder in einer gemeinen Schrift bie Stande von Solland und Befiftiel land ber Regerei, befondere bes Socinianismus, angeflagt batte, fertigte ihn Grotine mit überlegener bogmenhiftorifcher und philosophifder Gelehrfamfeit, mit Bib und Bronie ab in feiner 1613 berandgegebenen Schrift "Ordinum Hollandiae ac Westfrieiae Pietas" 46). Spater finden wir ihn mit ben Sociniauern, wenn aud nicht mit ihrer Berwerfung ber Erinitat, in einem freund-licheren Berhaltniß; bem Johan Grell erflarte er in einem Briefe: Er muniche bem Jahrbundert Glud, in welchen fich Manner finden, Die nicht fo viel auf jubjective Controverfen halten ale auf Die mabre Befferung bee Lebens und bas tagliche Bachethum in ber Seiligung 49. 3u. beffen lebnte er bie rationaliftifche Lebre ber Socinianer von ber Bedeutung bes Tobes Chrifti von fich ab, und

^{42) 6.} Luben, Suge Grotine, 6. 178-182. gebrudt in feinen Opera theolog. Tom. III. p. 361 eq. Eptat. XIV. 45) 6. Luben, Dugo Grotine, G. 68 - 68. 46) Sagenbach in Bergog's Real-Guepflopibie, Bb. XIV.

^{41) @}benba III. p. 177 aq.

zwar ebenfo wie die Anselmische, beziehungsweise die Luthes rifche und Calvinische, an deren Stelle er eine andere, nahezu die römisch statholische sette, sodaß er sich auf dies fem Gebiete innerhalb der orthodoren, paulinischen Bibellebre hielt, wenn auch nicht, mutatis mutandis, ohne diefelben juriftisch = sophistischen und scholastischen Argus mente, beren fich die verschiedenen orthodoxen Lehrweisen bedienten. Es ift bierbei vorzugsweise Rudficht genommen auf seine "Defensio fidei catholicae de satisfactione Christi adversus Faustum Socinum", welche juerft 1617 ju Leyben und bann öfter wieder, g. B. 1661 ju London, 1675 ju Saumur, 1730 ju Balle, im Drude beraustam 47). Es handele fich, fagt Grotius in Diefer Schrift, bei ber ganzen Berfohnung gar nicht um die verlette und wiederherzustellende Ehre Gottes, weil ja berfelbe in diefem Falle dem Cunder als gleiche Partei (pars offensa) gegenüber gestellt werde, und weil boch bie beleidigte Bartei nicht bas Recht habe ju ftrafen, vielmehr ein Soberer, welcher nicht Partei fei. Auch fonne und durfe man Gottes Strafrecht nicht baraus abs leiten, daß er der höchfte herrscher sei; er gebe zwar bas Gefet, aber er relaxire es auch; das Gefet fei nicht Gottes Bille felbit, welchen man davon unterscheiden muffe. Demnach sei Christus, da Gott im Intereffe des Gemeinwohles die Strafe "non sine insigni exemplo" erlaffen könne, durch ihn zu bemjenigen Straferempel gemacht, welches bem Gunder die Berwerflichkeit ber Sande vor die Augen fielle und eine Compensation here beiführe; freilich treffe so die Strafe einen Unschuldigen, aber diefer sei ja das Haupt der (zu strafenden) Christenbeit, und fo fort in juriftisch bialeftischer Sophistif, welche ben vollständig mislungenen Bersuch macht, zu vermitteln und die Berfohnungslehre rational zu gestalten; benn für biefen 3med war nichts damit gewonnen, daß Grotius an Die Stelle der satisfactio für Gott eine Art von solutio burch Gott um Chrifti willen feste und ben Tod Christi überwiegend als flellvertretend faßte, woburch einestheils bem Dajeftaterechte Gottes Genuge geichehe, anderentheils der Welt die Abscheu vor der Gunde in einem verflärten Bilbe eingeprägt werbe 48). Wandte fich gegen Grotius ber Socinianer Joh. Crell von Rafow in seiner Responsio ad librum Grotii de satisfactione, so genügte die neue Beweisführung auch den Orthodoren nicht, beren mehrere, wie Ravensperger und Joh. Gerh. Bof, gegen fie auftraten, jumal Grotius von ihren Ans fichten, wie von der bisherigen firchlichen Tradition auch in anderen Punften als heterodox abwich. Go legte er bas Recht, die heilige Communion zu administriren, auch ben Laien bei, und befürwortete andere Reuerungen, wie er dies in ben beiden kleinen Schriften "De Coenae administratione, ubi pastores non sunt", und "An

semper communicandum per Symbola?" aussprach. Aehnliche Borwurfe machte man ihm wegen ber Abhandlung über die "Dogmata, quae reipublicae noxia sunt, aut dicuntur". Gleicherweise milberte er ben ftrengen Begriff ber Inspiration und lofte ihn nicht undeutlich in die allgemeine Offenbarung Gottes burch Ratur, Bernunft, Geschichte u. f. w. auf; in feinem " Votum pro pace ecclesiastica" beschränft er ihn, um boch envas specifisches zu retten, auf die assistentia divina. Es widerstrebte feiner Auffaffung von dem Geifte ber Menfchen und feiner Berehrung fur bie Alten, Die gottliche Inspiration nur auf eine bestimmte Bahl von Bersonen anzuwenden. Dagegen halt er an den in der Bibel ergablten Bundern als einer Ausnahme von der Allgemeinheit und Gleichmäßigfeit bes göttlichen Baltens feft, inbem er fie als ein boberes Gingreifen Bottes in bie Ratur und beren Gesete hinftellt und als Beugniß fur den gottlichen Ursprung bes Christenthums verwendet, besonders die Auferstehung Chrifti. Aber er läßt eigents lich die Wunder nicht blos auf dem biblischen resp. christe lichen Gebiete ju; benn gegen bie Einwurfe ber Unmoglichkeit beruft er sich, namentlich in seinem Buche De veritate religionis christianae, auf diejenigen weisen Manner unter ben Beiben, von welchen bie Ers wedung ber Tobten ebenfalls fur möglich gehalten wors

Den dogmatisch-confessionellen Haarspaltereien, schroffen Unterscheidungen, Berfeperungen vom Bergende grunde abhold, forderte Grotius die praktifche Sittlichfeit als hauptzeugniß bes mahren Christenthums, wie er benn felbst ein burchaus frommer Christ war, welcher fest an einen allmächtigen und gnädigen Gott, wie an Chris ftus als seinen Beiland glaubte und ihnen sein Leben befahl. Wenn er bennoch hier und ba einer fpigfindigen, scholaftischen Beweisführung fich bebiente, so geschah es eben nur zu bem 3mede bes Ausgleichs und ber Bermittelung. Auf ben Rath bes G. Calirtus, welcher ihm befreundet war und mit ihm viele Glaubensansichten theilte, ftellte er als Gefandtichaftegeiftlichen in Paris einen Lutheraner, Brandanus, an; freilich als diefer zu heftig für das Lutberthum, gegen Calvin und die fathos lifche Rirche zu eifern begann, war er fcon um außerer Rudfichten willen genothigt, ben Mann wieber zu ents laffen; an feine Stelle berief er einen Arminianer 40). Eben biefe Abneigung gegen confessionell-bogmatische Spaltungen und bas Gewicht, welches er auf Einigfeit und Friede legte, bestimmten fein Urtheil über die Reformatoren und die römisch-katholische Rirche. Zwar wird bie Entartung ber driftlichen Rirche im Mittelalter und die Rothwendigfeit, fie von vielen und schweren Gebrechen zu heilen, burch ihn nicht in Abrede gestellt; aber er zweifelt, ob die von Luther, Calvin und Anderen volls zogene Reformation die rechte fei. ,, Vitia, quae in ecclesiam irrepsere, sanari pervelim et in monendo non piger ero; sed an rectum et ex usu fuerit, ei malo mederi velle per divortium, etiam atque ctiam

⁴⁷⁾ Sie findet fich auch in feinen Opera theol. III, 293 sq. Gine beutsche Uebersehung gab R. Johann fen 1800 zu Flensburg mb Leipzig heraus (G. B. Bliner, handbuch der theol. Lit. I. [1838], 437).

48) Bergl. 3. B. Chr. Baur: Geich. der Bereich. der Bereich. der Bereich. der Bereich. der Bereich. der protestantischen Theologie, Munchen 1867, S. 413—415; serner hagenbach in herzog's Real-Encystopäbie V. S. 398.

⁴⁹⁾ Epist. 378, 350, 358, 363, 674, 620 (nach Luben).

cogitandum est " 50). "Reformati ferme omnes seditiosi " 51). "Cassander vir optimus et doctissimus et ob id Calvini odio dignissimus " 52). Besonders gegen Calvin sprach er wiederholt seinen Unmuth aus, namentlich in der letteren Zeit des Lebens, wo er über das Berfahren der Reformaturen überhaupt öfter feine Misbilligung an den Tag legte. Er fühlte - fo heißt es an einer Stelle 63) - es tief in feiner Seele, "daß er ben Reft feines Lebens nicht beffer anwenden fonnte als dazu, die Sache ber Religion zu fördern, welche die Reformatoren, ihrem Sinne folgend, und, querft fich nicht felbft zu reformiren, Andere zu verbeffern fuchend, eben nicht befordert, aber einer Mutter das Dafein gegeben baben, welche ewig neue Spaltungen gebahren wird". Offenbar urtheilte er über die Reformation in wefentlichen Bunkten falich; fie hatten, fagt er, ce fo und fo machen follen; aber er laßt gang außer Acht, bag die Dinge burch fich felbft, hauptfächlich in Folge ber Gunben ber fatholischen Rirche und hierarchie, die Bendung nehmen mußten, welche fie nahmen; er will die Buftande feiner Beit auf ben Status ber alten Rirche, etwa in ben erften vier Jahrhunderten, namentlich auf die Decrete ber Rirchenversammlung jener Zeit, reduciren; aber er interpretirt diese Canones in seinem personlichen irenistischen Sinne und bedenkt ju wenig, wie unmöglich folche Repristinationen find, welche übrigens ja auch von ben Reformatoren beabsichtigt wurden. Dan hat biefen gutrathen, fie hatten in ber fatholischen einen Rirche bleiben sollen; aber fie murden durch diese ausgestoßen. Bon ben poetischen und mpftischen Elementen ber fatholischen Kirche angezogen, stimmte Grotius durchaus nicht in ben Tabel und Spott vieler Protestanten über mancherlei Gebrauche in derfelben ein, sondern sohnte fich mit ihnen je langer je mehr aus, jumal bei feinem wieberholten langiahrigen Aufenthalte in dem latholischen Frantreich, wo er Aufnahme und Schut gegen feine protestan-tifden Reperrichter fand und mo er fich wol mit Katholifen in eine gewiffe Barmonie bis auf eine Linie einließ, von welcher wieder zurudzugeben für ihn faum mehr möglich war. Co erflarte er unter Anderem, daß er fich wenig an den Bilderdienft ftoge 532), welchen er freilich gang anders auffaßte, ale die Bolksmaffe; auch fügte er hinzu: "Ego quidem illas ecclesias tutius facere puto, quae imaginibus carent" 54). Die Tradition bei den Katholifen fand er gar nicht im Widerstreite mit ber Bibel, "maxime in negotio justificationis, in quo Protestantes sine causa triumphant "55), wie er benn auch die oben genannte Schrift: Defensio fidei catholicae de satisfactione Christi in diesem Sinne verfaßte. Mittele einer flug und conciliatorisch ausgedachten Kormel suchte er ferner die katholische Lebre von ber Transsubstantiation ben verschiedenen Confessionen annehmbar ju machen und ihr die einseitige Barte ju

nehmen, sowie er auch für bie Siebenzahl ber fatholischen Saframente in ber Bibel eine Begrunbung ju finden wußte. Selbft ben Bapft wollte er nicht blos ertragen, sondern vielmehr als Haupt aller driftlichen Rirchen, freilich einen melius informatum, anerfannt wiffen, um an ihm ein Band ber Ginigfeit für alle Chriften zu haben, eine Ansicht, welche er z. B. bereits 1613 in der damals verfaßten Schrift: De imperio summarum potestatum circa sacra mit dem hinweise darauf andeutete, daß Christus selbst als Haupt in concilio apostolorum bas Borbild hierzu gegeben habe. Es erregte bei ben meiften Brotestanten einen farten Unwillen, daß er 1625, als Baft der fatholischen Franzosen, ein Gedicht auf die Jungfrau Maria verfaßte, worin er dem Papft Urban, einem Freunde ber alten Glaffifer, große Lobiprude spendete; noch anstößiger war vielen seiner bisberigen Glaubenegenoffen sein Commentar "Ad loca de Antichristo", welchen Lutheraner wie Reformirte damals noch allgemein auf ben Papft beuteten, mahrend er barunter die romische Raiserzeit am Lebenbenbe bes Apostels Johannes verftanden wiffen wollte. Als er das Ranus feript feinem treuen Freunde Gerh. Bog mittheilte, gab ihm diefer feinen unverholenen Unwillen hierüber ju erfennen, und forderte ihn auf, bas Buch nicht zu veröffentlichen. Grotius ließ es bennoch bruden und wurte beshalb besonders von Desmarets heftig angegriffen, welcher als Gegenschrift seine Barbonita erscheinen ließ; Grotius antwortete in einem "Appendix", welcher fehr eifrig für bie Ratholifen auftrat, ben Protestanten aber zum Borwurfe machte, daß nicht wenig ihrer ftreitfüchtigen Theologen fast nur von der Rahrung des Schismas lebten. Auf seine anerkennenden Urtheile über die fatho. lische Rirche influirte, wie bereits erwähnt, hauptsächlich die freundliche Aufnahme, welche er in Frankreich fand, wo die hierarchische Macht Streitigkeiten, wie fie unter ben Protestanten an ber Tagebordnung maren, nicht auf fommen ließ. Selbstverständlich wurde er hier durch diese Umgebung in feinen unionistifchen und irenischen Tenbengen eifrig bestärkt; benn bie fatholische Rirche hatte das volle Recht zu erwarten, daß bei deren Ausführung ihr der Löwenantheil zufallen ober vielmehr, daß die Wiedervereinigung fich im wesentlichen zu einer Rudfehr ber Schismatifer gestalten muffe. Es fonnte nicht fehlen, daß namentlich der Cardinal Richelieu derartige Plane begunftigte und dem Grotius hierin Boridub leiftete; bies bewies er unter Anderem baburch, daß er ben Drud feiner Werke in Frankreich censurfrei erlaubte 36). Rach dem Tode des Cardinals wollte ihm ber Rangler Seguier fein foldes Privilegium mehr bewilligen, als tie Annotationes jum Alten Testamente gedruckt werben follten, obgleich Doctoren der katholischen Theologie nichts Ans ftößiges barin gefunden hatten 57), und gerade biefes Berl, wie die Annotationes in Novum Testamentum, verfolgte eine unionistische zum Ratholicismus einlenfende Richtung. Bon ber Buftimmung Richelieu's ju feinen Bereinigungeversuchen fagte Grotius 1640: "Ipse Car-

⁵⁰⁾ Co in Epist. 610; vergl. Epist. 58 an be Thou und Epist. 158 an G. Boğ. 51) Epist. 534. 52) Epist. 1520. 53) S. Luben, Sugo Grotius, S. 308. 53^a) In bem Votum pro pace ecclesiastica. 54) Epist. 487. 55) Kpist. 622.

⁵⁶⁾ Epist. 476. 57) Epist. 720.

dinalis profitetur se ejus negotii tutorem, homo ita felix, at nihil unquam susceperit, quod non effecerit" 58); ferner 1641: "Cardinalis Riceliacus rem successuram putat. Ita certe loquitur multis "59); aber 1642 schreibt er: "Quod Cardinalis Riceliacus circa pacem ecclesiarum sermonem non nihil mutavit, sub eo vereor ne lateant duriora adversus Reformatos consilia "60). Wie Melanchthon und fein Zeitgenoffe Georg Calirtus war Grotius eine innerlich jum Frieden und jur Einigung refp. Biedervereinigung der getrennten Confessionen gestimmte Ratur, mobei er freilich von ber fatholischen Rirche Concessionen forberte und voraussette, auf welche fie nie eingegangen mare. für biefen 3med ju wirfen, hielt er fich fur berufen und begabt von Gott, wie er dies einmal mit unzweifelhafter Deutlichkeit ausspricht, indem er schreibt: "Deus hanc legationem mihi dedit, ut libere loquar, quod etiam si legatio absit, alicubi facturus sum Egone in tam bono opere cessator ero, acceptis a Deo donis, pro quibus gratias satis magnas agere nunquam potero? (61). Mit diesem Bewußtsein und Streben ausgeruftet unternahm er es, eine formliche Biffenschaft und Braris dieser Union ober Irenik aufzustellen, und wirkte in dieser Richtung bereits 1611 durch die Beröffentlichung einer theologischen Abhandlung; auch bie Schrift De veritate religionis christianae ist durchaus nicht confessionel protestantisch, vielmehr einheitlich driftlich angelegt, indem sie burchaus nicht die Differenzen innerbalb des Christenthums hervorhebt, vielmehr diese fast gang schweigen läßt und bas eine Chriftenthum bem Beidenthum, bem Judenthum und dem Duhammedanismus enigegenstellt. Bu feinen eigentlichen Tendenzichriften auf diefem Gebiete gehören namentlich die "Via ad pacem ecclesiasticam" worin er den fehr verdienstvolle Berfuch macht, eine Geschichte ber Unionsbeftrebungen jusammengustellen, ferner bas "Votum pro pace ecclesiastica contra Examen Andreae Riveti", fowie bie "Animadversiones in Animadversiones Andreae Riveti", und "Rivetiani Apologetici discussio". 3m 3. 1641 veranstaltete er eine neue Ausgabe der unios niftischen Consultationes Caffanders und versah sie mit seinen Anmerfungen, worin er nicht blog die etwas naive hoffnung aussprach 62), baß, wenn "bie Sitten verbeffert" feien, man fich "leicht über die Lehren und Gebrauche vereinigen werbe", sondern auch fur die Butunftefirche bas Episfopalipftem und, unter gewiffen Bedingungen, bie Anerfennung des papftlichen Primates empfahl. Benn man behauptet hat, er fei im Fortgange feines Lebens immer mehr fatholisch geworden, so ist dies nicht richtig; wohl aber fann man behaupten, daß fich fein Streben nach der Union der verschiedenen Confessionen in diefem Grade verftarft hat. Satte er den wirklichen Uebertritt zu der romischen Rirche vollzogen, so wurde er fich in ihr, wie sie damals war, und wie sie ihm keines ihrer Dogmen und feinen ihrer Riten erspart haben

wurde, so ungludlich, so beengt gefühlt haben, baß er bald wieder ausgetreten mare. Wenn man ju weit gebt, indem man ihn ale Reutraliften bezeichnet, fo barf man ihn doch mit Recht einen Richt-Confessionalisten nennen, welcher unter anderem sich mehrere Jahre hindurch durch feine Abneigung, fich unter eine fpecififche Formel in Dogma und Ritus zu ftellen, beziehungsweise burch fein religiofes Gewiffen verhindert fühlte, in einer Rirche bas beilige Abendmahl zu genießen, "weil — wie er fagte — jede firchliche Partei die Frier beffelben fur eine folenne öffentliche Erflärung anfah, daß man ihrer Ansicht hulbige und andere verwerfe" 63). Abgesehen von der fatholischen Rirche, falls biefe nicht barauf eingehen wollte, war es speciell sein Blan, wenigstens alle protestantischen Rirchen und Parteien für eine Union zu bestimmen; er sprach in einem Briefe vom Jahre 1630 64) die Meinung aus: "Posse et nunc Auctore Britanno, Dano, Suedo, Conventum cogi ad pacem omnium Protestantium, qua facta nostrae controversiae silebunt. Nam si cum plenis Lutheranis transigatur, nihil manebit certaminis cum Remonstrantibus i. e. Semilutheranis". Es war dies nicht blos ein Gedanke ber Möglichkeit; er hatte auch die Absicht, eine allgemeine Berfammlung der Brotestanten zu veranlaffen, sobald ruhigere Zeiten gefommen sein murben 66). Aber die Maffe der Protestanten war damals noch viel zu ftark confessionel und gegen ihn geftimmt, ale daß man gerade ihm hatte ale Suhrer hierin folgen wollen; er galt mehr und mehr als ein Mann welcher es eigentlich mit feiner Rirche ober Sefte hielt, obgleich er es mit feiner verberben wollte; man betrachtete ihn als einen Reper und als einen Freund der katholischen Rirche; es wurde ihm wiederholt nachgesagt, bag er innerlich, ja daß er durch förmlichen Uebertritt Ratholik geworden mare, d. B. in der Schmabschrift Grotius Papista, ober daß er diefen Schritt vorhabe. Man wußte, daß er, früher ben Jesuiten abhold, fich mehr und mehr in ein freundliches Berhaltniß zu ihnen gestellt batte, nachdem er ihnen perfonlich naber getreten war. Rach seinem Tode suchte das von ihnen verfaßte oder inspirirte Buch Testamentum Grotii den Beweis ju führen, daß er bereit gemesen sei, jur romischen Rirche überzutreten, und die meiften Ratholiten ichentten Diefer Unficht Glauben. Um so mehr und in bemfelben Grade, ale er mit seinen unionistisch eirenischen Blanen deutlicher hervortrat jogen fich die Protestanten, unter ihnen viele feiner intimen Freunde, von ihm zurud, mander nicht ohne die Meinung oder die öffentliche Erklarung, daß sie sich in ihm getaufcht hatten, ja felbst daß er fie betrogen. Go entfremdete er fich beispielsweise die beiden fruberen Freunde G. Bog und Sarrau, während andere gur formlichen Zeindschaft gegen ihn übergingen, wie Salmastus. Diefer berühmte Gelehrte hatte zwar mit Grotius bei beffen Leben manche literarische Behde, bezeigte ihm aber andererseits

⁵⁸⁾ Epiet. 491. 59) Epiet. 580. 60) Epiet. 582. 61) Epiet. 584. 62) Bu Caffanber's 27. Artifel.

⁶³⁾ So besonders in seinem Tractat "An semper communicandum per symbola?" Opp. omnia III, 510 sq. Bergs. ben Artifel "Unionsversuche" von Fr. Rissch in Herzog's Reals Enches. XVI, 695 fg. 64) Epist. 240. 65) Epist. 866.

viel Achtung und zollte ihm manches Lob; aber nach feinem Tode, bereits 1645, trat er gegen ihn, freilich nicht offen, fondern unter bem falfchen Ramen bes Simplicius Berinus, in gehaffiger, felbft gemeiner Beife auf und sprach ihm jest sebes Berdienst, sogar ben Ruhm der Gelehrsamfeit und Biffenschaftlichkeit, ab 66). Doch batte Grotine noch bei Lebzeiten, wie fpater, die Genngthuung, bag er auch einige Bertheidiger feiner Uniones bestrebungen fand, wenigstens infofern, als es fich um bie Bereinigung ber Protestanten unter einander, nicht auch mit den Ratholifen, handelte, namentlich in Schweben, wo ber protestantische Theologe Duraus feine Anfichten billigte 67). Der Rangler Drenstierna soll zwar die Idee recht probabel, aber die Sache unausführbar gehalten haben, und deshalb Grotius als Ideolog bei ihm etwas in Miscredit gefommen fein 68). Diefe ungunftige Aufnahme feiner irenischen Tendengen und beren Mislingen bewirften in Berbindung mit anderen bitteren Erfahrungen, daß fich Grotius gegen das Ende seines Lebens in res ligiösen Dingen weniger mild zeigte als früher und baß er in seinen Meußerungen heftiger und seine Sprache schneibiger wurde, was die Mitveranlassung gab, daß

man ibn jest vielfach als anmagend tadelte.

Dagegen erreichte Grotius einen weit größeren Erfolg und leiftete bem Chriftenthume und feiner Biffenschaft einen weit mehr forberlichen positiven Dienst durch fein 1624 zum ersten Ral lateinisch gebrucktes Berf: "De veritats religionis christianae", wovon gleichzeitig der 1622 in der Feste Löwestein begonnene hollandische Tert erschien als "Bewys van den waeren Godsdienst, in Versen gestellt door Hugo de Groot, in VI Boeken" 69). Die lateinische Edition war dem Dr. Hieronimus Bignon, advocato regio in summo auditorio Parisiensi, gewidmet. Aus bem Inhalte heben wir Folgendes hervor. 3m 1. Buche wird gezeigt, baß ein Gott sei, weil die vorhandenen Dinge einen Urheber haben muffen, wobei freilich die Frage unterlassen wird, welche ebenfalls von der Bernunft - wenn diese maße gebend sein foll - gestellt werben fann : wer benn weiter ber Urbeber biefes Urbebere fei. Ferner begrundet Grotine das Dafein Gottes durch den "manifestissimus consensus omnium gentium, apud quas ratio et boni mores non plane extincta sunt", indem er mit seinem Beitalter von der auch sonft ibn beherrschenden Annahme ausgeht, daß im Laufe ber Zeit eine Degeneration bes menfoliches Gefdlechtes ans einem vollfommneren fitte lichen Zustande (Paradicse) eingetreten sei, sowie durch bas oraculum (Beiffagung refp. specielle Offenbarung) Dei ipsius. In cap. III. wird nachgemiesen, Deum unum esse, sowie perfectum, woraus die übrigen

Eigenschaften fich ableiten. Bon cap. XIII. an treten neben anderen Argumenten bie Bunder (beren Eriften, Grotius auch sonft nie anficht) in den Dienft des Beuge niffes für Gottes wirkliche Erifteng und preiswurdige Beltregierung. Dit bem 2, Buche fommt er auf bie Erörterung über bas wirkliche Leben, die Reben und Thaten, besondere die Bunder Chrifti, welche lettere nicht naturali efficaciae neque diabolicae potentiae zuzuschreiben seien; ein Hauptgewicht legt er auf deffen fiegreiche Anferstehung vom Tode. Es folgen bann aus bem Schape feines reichen Wiffens unter icharffinnigen und schlagenden Darlegungen viele andere Argumente, wie die Tugenden der Apostel, die schnelle Ausbreitung des Christenthums u. f. w. "Fordert Jemand", so fagt er hier, "noch stärkere (Beweise für die Wahrheit des Christenthums), fo muß er wiffen, daß bie Methoden bes Beweises je nach ben Gegenstanden verschieben find, und ba die angeführten so viele fromme und meife Manner befriedigt haben, so ist der Grund seines Unglaubens darin zu finden, daß er etwas nicht für wahr halten will, weil es feinen Leibenschaften guwider ift." Das 3. Buch zeigt, "libros Veteris et Novi Testamenti qui nomina praescripta habent, corum esse, quorum nomen praeferunt"; auch die übrigen seien glaub würdig; denn ihre Berfaffer batten nicht bie Abficht gehabt zu lügen; außerbem aber waren von ihnen (zum Theil) Bunder verrichtet worden. Biberfpruche, welche man zwischen ihnen geltend macht, beseitigt Grotius durch die bekannten Methoden ber Harmoniftit, deren gewandte Sandhabung man ihm in vollem Dage gutrauen barf. 3m 4. Buche geht bie Darftellung ju ben nichtdriftlichen Religionen über, namentlich zu ber beibe nifchen, und führt ben Rachweis, bag biefe falfch, ber ziehungeweise der driftlichen unterlegen fei. Doch wer den die weisen Manner unter ben Beiben von blesem Beibenthume ausgenommen und als mit bem Christenthume vielfach übereinstimmend aufgezeigt. Das 5. Buch bringt bie refutatio Judaismi mit seinem Anspruche auf bie mahre Religion; berfelbe fei nur eine Beiffagung, eine Borbereitung auf Chriftus und das Chriftenthum ger Doch läßt Grotius — auch in anderen Schiff ten - Dogmen und Borfchriften bes Alten Teftaments, sofern fie nicht ausbrudlich burch bas Reue Teftament abrogirt feien, als gleichwerthig mit ben neutestament lichen vielfach gelten. In Jefu von Ragareth ift ber wirkliche Meffias erschienen und vergeblich das Barten ber Juden auf einen andern. 3m 6. Buche widerlegt Grotius die Irrthumer, Schwächen und Absurditaten bes Islam und seines Propheten. — Er hatte fich vorgesest, durch diefes Bert ben driftlichen Seefahrern, welche mit nichtdriftlichen Rationen zusammentrafen, eine polemisch apologetische literarische Baffe mit auf ben Beg zu geben, und beshalb ift die Diction nach Möglichfeit populat, einfach und frei von gelehrtem Apparat gehalten; aber thatfachlich hat es wol diefem 3wede nur wenig gebient; benn bagu ift es immer noch zu hoch gestimmt; eine desto allgemeinere und gunftigere Aufnahme fand es in ben gelehrten Rreifen, jumal es in ber That fich als eine

⁶⁶⁾ hierher gehort besonbere ein Brief bes Salmafius in Crenii Animadversiones philolog. et historicae, P. L., Rotter: 67) Epist. 821 u. 866. 68) B. Luben, Bugo bam 1695. 69) F. Eubfer, welcher biefes Buch Grotius, S. 328 u. 329. mit Recht fur fein bebeutenbftes theologifches Berf erflart, fest beffen erftes Ericheinen irrthumlich in bas Jahr 1627. - Der Berfaffer biefer Beilen (in ber Allgem. Enchflopabie) hat bie 1729 von Joh, Clericus im Daag beforgte Ausgabe benutt.

mahre Fund : und Goldgrube, ale ben bebeutungevollen Anfang jur Reugestaltung ber driftlichen Apologetif und Bolemit erwies 70). Dem 3mede gemäß und forberlich für das außerorbentliche Auffehen, welches Grotius durch diese literarische Leistung hervorrief, find schwierige Probleme, zweifelhafte Thatfachen, subtile Dogmen u. f. m. aus dem Spiele gelaffen, felbft die Trinitat, und hauptsachlich die sittlichen, tröftlichen, erbaulichen Momente bes Chriftenthums hervorgehoben; in einer anderwärtigen Meußerung über Diefes fein Wert 74) fpricht er fich babin aus: "De trinitate et aliis controversiis directe ibi tractare non debui, et qui eas ex naturali ratione aut Platonicis scitis tractarunt antehac, plus laeserunt quam adjuverunt causam Christianam." Aber grade beshalb murbe er burch Boëtius arg verfegert. Ran hat bem Buche jum Borwurfe gemacht, daß es nicht sowol die innere Bahrheit, ale vielmehr nur die Bortrefflichkeit der driftlichen Religion ju erweisen suche; Grotius habe es im Sinne der Alles beweisenden Bernunft und ihrer Beglaubigung ale der letten Inftang geschrieben, lagt fich 3. A. Dorner vernehmen 72); aber in Bolemifer und Apologet, welcher ben Richtchriften fich gegenüberftellt, fann ichwerlich von einem anderen Fundamente ausgehen. Es erschienen bald und in der Folgezeit nach ber erften Ausgabe unglaublich viele ans bere, laut eines Bergeichniffes in ber 1727 ju Delft gedrudten Schrift: Hugonis Grotii Belgarum Phoenicis Manes 73) die nachstehenden: Leuden 1627; ebenda 1629; chenda 1633; ebenda 1637; Orford 1639; Paris 1640; lenden 1640; Baris 1640; Umfterbam 1641; Baris und Umfterdam 1644; Baris 1646; ebenda 1646; Lepben 1647; Paris 1648; ebenda 1650; ebenda 1650; Amfterdam 1654; London 1660; ebenda 1660; Orford 1660; Amsterdam 1662; ebenda 1663; ebenda 1666; Orford 1668; Amsterdam 1669; ebenda 1669; ebenda 1674; chenda 1675; ebenda 1679; ebenda 1680; ebenda 1684; denda 1684; Orford 1685; London 1687; Haag?; Amsterdam 1694; ebenda 1696; ebenda 1698; ebenda 1709; Leipzig 1709; Amfterbam 1717; Sagg. 1718; Amsterdam 1724; haag 1724; eine andere 1724; Jena 1725; Leipzig 1726. Die ebenfalls bis 1727 höchst ablreichen Uebersepungen fann man ebenda nachlefen. Spatere Ausgaben find j. B. die von Rocher 1727 in Bena, die breibandige hallesche von 1734 bis 1739. Un Uebersenngen maren bis 1806 erschienen: 5 in bas grangofische, 3 in bas Deutsche, je 1 in bas Englische. Somebische, Danische, Blamandische, Griechische, Chinesische, Malanische, Berfische und Arabische 74). Die llebersetzung in das Arabische beforgte 1660 Pocod. Doch find Die zulett angeführten Berfionen nicht alle im Drud erschienen, namentlich die malapische, perfische und atabische 75).

Bon ben bibel eregetischen Leiftungen bes Grotius neunen wir zunächst seine zum ersten Ral 1644 (nicht 1641) ju Paris in drei Foliobanden gedruckten "Annotationes in Vetus Testamentum". Gie wurden unter bemselben Titel mit bem Busate "emendat. ed. et dilucidationibus auxit" 1775 und 1776 ju halte in drei Theilen von J. E. Bogel neu herausgegeben. Sierzu gehört "H. Grotii annotationum in V. T. auctarium" von 3. C. Doeberlein, Tom. I., observatt. in libr. V. T. poet., Salle 1779 76). Wenn man bei ber Tendeng des Berfes, der Union der verschiedenen driftlichen Rirchen zu dienen, vielleicht annehmen darf, daß dadurch die Unbefangenheit und Unabhangigfeit des Urtheils in manchen Studen beeintrachtigt fein durfte, jo bietet es Doch bei der Gelehrsamfeit und dem Scharffinne des Berfaffere andererfeits wefentliche Elemente jur Forderung ber Rritif und Auslegung, aus welcher wir einige Punfte herrorbeben. Die hebraische Sprace läßt Grotius die Juden von den Canganitern annehmen; das Allerheiligste in der Stiftehutte faßt er ale das Bild des unfichtbaren himmels, der Engelwelt, das heilige als das Bild des sichtbaren himmels mit den 7 Planeten und den 12 Zodiakals oder Thierfreiszeichen, den Vorhof als das Bild der Erde ?7). Den Sabbath halt er für vormosaisch und läßt ihn e consensu gentium hervorgeben. Sehr viel geographisches Wiffen und scharffinniges Combiniren wendet er auf, um die vier Strome des Paradiefes au erflaren und ein unlösliches Rathfel ju lofen. Erbichtungen ober Mythen in der Bibel anzunehmen, lag ihm fern, wenn man einige Undeutungen ausnimmt. bis dahin dominirenden und ju feiner Beit üppig wuchernden Thopologie gegenüber, welche überall im Alten Teftamente Beiffagungen auf Chriftus refp. Die spatere drifts liche Periode fand und die einzelnen Stellen nicht aus ihrem eigenen, ursprunglichen, hiftorischen Busammenbange erflarte, machte Grotius Diefe allein berechtigte Instanz wieder mit Rachdruck und Erfolg geltend, obgleich er dabei fich ftreng auf supranaturaliftischem Boten bielt. In den Annotationes ad N. T. ju Matth. 1, 22 über bas tva πληφωθή gibt er zusammenfaffend bie ihn leitende Regel der Auslegung, welche fpater mehr und mehr zu ihrem Rechte und zu reicher Entfaltung fam. Man ging (und geht) ju weit, wenn man von ihm verlangt, er folle in jedem Falle angeben, wie fich Beiffagung und Erfüllung verhalten; denn die Erfüllung darf nicht gurudwirfen auf die Eregese ber Beiffagung; man flagte (und flagt) ibn mit Unrecht an, daß er burch feine Interpretation bes Alten Testaments manches dictum probans für Dogmatik u. f. w. beseitigt habe; Biele jagten, Coccejus finde Chriftum im Alten Teftamente überall, Grotius nirgends. Bom Buche Siob erflarte

⁷⁰⁾ Bie dies auch von Sagenback anerfannt wird, in beffen Artifel "H. Grotins.", in Herzog's Real-Encyflopadie V, 398.
71) Epist. 439.
72) Gesch, ber protestant. Theologie, Munchen 1867, S. 410.
73) Die erste Edition ift hier bem Jahre 1624 jugewiesen.
74) H. Luben, Hugo Grotins, S. 211. Doch scheint Tuben nicht alle Uebersepungen gefannt zu haben.
75) Ebenba.

⁷⁶⁾ So G. B. Winer in seinem handbuche der theologischen Literatur I., Leipzig 1838, S. 187. Andere schreiben die Auslage von Bogel faliculich bem Doederlein zu und sesten sie in die Jahre 1774 und 1775. Die Encoderden von v. holh endorff nennt eine und unbekannte Ausgabe, welche 1771 in halle erschienen sein soll.

77) So in seiner Anslegung zum Evangelium Matthäus, Cap. 27.

er, daß es eine res vere gesta, sed poëtice tractata fei, eine Bemerfung, welche ihm von Seiten der Orthos borie viel Anfechtung juzog und vielleicht andeuten follte, daß man es hier mit einem poetischen Drythus zu thun habe. In der Borrede jum Buche der Beisheit Salos monis spricht er die Annahme aus, daß daffelbe in seiner jepigen Gestalt von einem driftlichen Ueberfeper herrühre, welcher fich Interpolationen erlaubt habe. Dem Hohen Liebe gesteht seine nuchterne Rritif nicht bie Bebeutung ju, welche es ale eine Darftellung ber Liebe Chrifti ju feiner Braut u. f. w. nach ber bamals fast allgemein geltenden Auslegung haben follte. An die Stelle biefer Interpretation fest er ale ber Erfte Die fogenannte afthetische. Zwar stellt er ben Wortsinn als zunächst allein gultig bin; aber feine biplomatische Borficht lagt nebens bei auch den allegorischen oder typischen zu und frei. Dieses "Carmen" ist ihm ein "garritus conjugum inter se, inter Salomonem et filiam regis Aegypti, interloquentibus etiam choris duobus tum juvenum tum virginum, qui in proximis thalamo locis excubabant". Ferner: "Nuptiarum arcana sub honestis verborum involucris hic latent: quae etiam causa est, cur Hebraei veteres hunc librum legi noluerint nisi a jam conjugio proximis." Gegen solche Art ber Auslegung traten mit zornigem Gifer viele Orthodorc auf, unter ihnen Joh. Gottlob Carpzov, indem er es in seiner Introductio ad libros canon. bibliorum vet. test. omnes 1757 bem Grotius jum Berbrechen machte, daß er gewagt habe, durch Parallelen aus Catullus, Horatius, Theorritus, Birgilius, selbst Dvidius, "et ejus farinae aliin gentilium poetis" das "sacratissimum poëma impurissimis flosculis profanare "78).

Bon den Commentaren jum Reuen Testamente wurben 1625 berjenige zu den drei Synoptifern, berjenige jum Evangelium des Johannes 1626 in der Riederschrift fertig 79); erft 1641 erschienen beide jufammen ale "Annotationes in libros Evangeliorum et varia loca (locos) S. Scripturae" ju Umfterdam; 1642 und bann wieder 1646 famen ebenda die "Annotationes in Epistolam ad Philemonem" herque; der "Commentatio ad loca quaedam N. Testamenti, quae de Antichristo agunt aut agere putantur" 80), sowie bes baju gehörigen "Appendix " ift bereits gedacht; gegen Desmarets veröffentlichte Grottus die "Explicatio trium utiliss. locorum N. T. in quibus agitur de fide et operibus". Die (gesammten) "Annotationes in Novum Testamentum" ericbienen im Drud querft 1644 bis 1646 ju Paris in Folio, dann wieder ebenda 1649. Indeffen ift zu bemerten, daß auch die Auslegung ber Evangelien, bez. einzelne Theile als "Annotationes in N. T." bezeichnet werben. Bon ben späteren Musgaben wird eine folche aus bem Jahre 1661 in Amfter-

bam (?) angeführt 81); spater beforgte Ch. 2. v. Windheim einen Biederabdrud cum praefatione, Erlangen 1755 und 1757 in 2 Theilen 12), welcher 1769 ju Salle wieber berausfam 83.). Gine neunbandige Ausgabe ericien 1834 in Gröningen 83). Die Annotationes in V. T. und die Annotationes in N. T. find vereinigt 1660 ju London gedruckt, weraus S. Moody ebenda 1727 einen Auszug in 2 Theilen veranstaltete 84). - Schon Diefe wiederholten Abdrude und Bearbeitungen ber Commentare bes Grotius jum Reuen Teftamente, beren Bahl noch vervollständigt werden fonnte, liefern ben Beweis für die Bewegung, welche durch dieselben in die neuteftamentliche Eregese und Kritik gebracht wurde. Aber trot aller Reigung und Gewohnheit jur nuchternen, literalen, rationaliftifchen Auslegung, für beren Durch-führung er auch hier mit Borliebe Parallelen aus ben Classifern anführt, wie jur Bergpredigt Chrifti, beren Berftandniß er in geringem Grade aus beffen uteigenem Beifte ju erichließen sucht, geben feine Reue rungen an einzelnen wichtigen Stellen über ein ziemlich bescheibenes Dag nicht hinaus; namentlich macht er bem Mythus fein entschiedenes Zugestandniß und den Bunder eradhlungen thut er feinen Abbruch, felbft bei ben Bunfs ten, an welche fpater bie negative Rritif querft angefnupft hat. Co lagt er namentlich ben herfommlichen Begriff der Damonischen noch bestehen, indem er sich g. B. ju Matth. 4, 24 dahin ausspricht: "Daywovizopévous sutem esse apparet non quovis modo insanientes, sed impurorum spirituum vi majore correptos atque agitatos, quales erant, quos Graeci νυμφολήπτους, Latini larvatos, ceritos, lymphaticos vocabant." Die Echtheit des 2. Betribriefes wird von ihm bestritten ober wenigstens bezweifelt, mabrend er geneigt ift, ben 2. Johannesbrief dem Johannes presbyter jugischte ben. Für den Brief an die Hebraer nimmt er an, daß deffen Verfaffer die Schriften Philo's direct benutt habe. Undererfeits halt er an dem Apostel Johannes als Berfaffer ber Apotalppfe feft, aber beren Inhalt interpretirt er nicht als Bision der fünftigen Zustände der criftlichen Rirche und befonders bes Antichrifts als eines spateren Feindes, sondern als Beschreibung ber Lage, in welcher fich ju des Apostels Zeiten die Christen unter Domitianus, Trajanus, Apollonius u. A. befanden. 3m Ginzelnen deutete er den Antichrift, wie erwähnt, nicht auf den Bapft, fondern auf Caligula, wogegen 1640 ju Amfterbam Du Moulin feine "Strigil adversus commentationem Grotii ad loca de Antichristo" va, öffentlichte.

Im Allgemeinen muß man der Bibelauslegung des Grotius zunächft eine bis dahin vielleicht nie in einer Berson vereinigte Fülle alles des hierzu erforderlichen und wünschenswerthen Wissens einraumen, sowie einen gewissen, baften Fleiß, den richtigen Sinn zu ermitteln. Er holk sehr oft nicht blos das Gutachten seiner ihm nahe stehenden

⁷⁸⁾ Artifel "hohes Lieb" in Gerzog's Real. Enchflopabie ber protestant. Theologie und Rirche, Bo. VI., S. 212. 214. — G. B. Biner, Sandb. ber theol. Literatur. Bo. I., 1838, S. 72, führt als Ausgaben des Wertes von Carpzov biejenigen von 1721, 1731 und 1741, nicht die von 1757 an. 79) Epist. 212. 80) Wiederholt im 3. Bande seiner Opera theol.

⁸¹⁾ In v. Polgenborff's Jurift. Encyflopabie. 82) 60 B. Biner. 82 3 Rach v. holgenborff 1768. 88) 6. 29. Biner. 84) Derfelbe.

broteftantifden Freunde ein, er bebiente fich auch bes Rathes anderer Dianner, wie bes gelehrten bollandifchen Juden Manaffe Ben Idrael 64) und bee Befuiten Betavins, befonbere in Fragen ber Beitrechnung "6). Bor allem famen ihm bierbei feine eigenen immenfen Renntniffe, namentlich bes flaficen Alterthums und ber Rirchenvater - Die mittelalterlichen Scholaftifer fceint er nicht mit bemfelben Gifer und in bemfelben Umfange ftubirt in baben - ju Statten; bat man ibm boch nachgefagt, er babe Bucher geschrieben, um biefe Gelehrfamfeit ber Belt ju zeigen. 3mar befolgte er principiell ben Ranon, bie Bibel aus ber bebraifchen und griechischen Sprache, aus ben Beitumftanben u. f. m., fomit grammatifd-biftorifd ju interpretiren, nicht nach einer bineingetragenen bogmatifchen Regel; aber es ift nicht richtig, wenn man ihm jebe Rudficht auf ihre eigene regula fidei, auf Die firchlich traditionelle Auffaffung, den driftlichen Geift abfpricht, ben er etwa bem Beifte in ben citirten altclafischen looi habe gleichfeten ober parallelifiren wollen; eine feiner bierauf bezüglichen Stellen zu ben Annotationes in N. T. 47) lautet febr bestimmt babin: "Testor, si quid usquam a me scriptum est pugnans cum ils Sacrae Scripturae sensibus, quos ecclesiae christianae a prima actate acceptos perseverante consensu tenuere, quod repertum non iri satis confido, me id pro non scripto habere ac mutare paratissimum." Dierbei leitete ibn vorzugeweife feine fur Die verfchiebenen briftiden Confeifionen frenifch unioniftifde Tenbeng; er suchte überall ben consensus omnium, befonbere bei ben alteren Rirchenvatern und Synoben, ju ermitteln, weil er eben bierauf bie Einigung grunden wollte "). Aber freilich diefen urchriftlichen Unfichten gegenüber wagte er faft nie eine eigene felbftanbige aufzuftellen; in ftreitigen Buntten gab er meift feiner Bartei gang Recht, jebe follte etwas von ihrer Deinung nachgeben, um auf einen Mittelweg einzulenfen. Daber ichliff er Barten und Scarfen nach Doglichfeit ab ober fuchte fich burch feine Diftinctionen au belfen und ichlupfte über Schwierigfeiten mit unbestimmten, zweideutigen Ausbruden binroeg, fo baß man oft nicht fagen fann, welches benn feine perfonliche Anficht fei. Bo ber fpecififd driftliche (ober ibifde) Beift in Opposition ju alten Beiben und beren Philosophie ber Religion tritt, laßt er ihn nicht gu biefer wollen Rraft fommen, fondern beutet ibn ju Gunften ber Sarmonif mit jenen in ber Beife von allgemein rationaliftifden ober abftract vernunftigen Rategorien. Dabei ift er ju wenig barauf bebacht, ben inneren Bufammenbang biblifcher Abiconitte aus diefen felbft und in ihrer Stellung innerhalb bee Bangen ju erlautern und eine Bufammenfaffung des darin enthaltenen Lehrbegriffes beraus gu arbeiten, eine jufammenhangenbe berartige catena ju liefern; Die Auslegung haftet meift nur an dem eine "Du mich bagu ermabneft." geinen locus, ift überwiegend fcolienartig, wie fcon ber Rame ber Annotationes anbeutet 89). Die meiften

feiner theologifden Beitgenoffen verhielten fich, wenigftens in ihren öffentlichen Menperungen, gegen feine Bibelauslegung ablehnend ober fanatifch feindselig, unter allen am meiften ber Bittenberger Abr. Calor in feiner Biblia V. et N. Testamenti illustrata, Franffurt 1672, obwol auch er fic von Grotius manches Bute angeeignet batte. Dit Anenahme ber Arminianer ließen faft alle Barteien Die eregetifden Leiftungen bes Grotius als anruchig und ber heteroborie verbachtig, aber auch ale giemlich une befannt, ein Jahrhundert hindurch auf ber Geite liegen; erft Bogel und Doberlein führten fie in weitere theologifche Rreife ein, und feitbem nehmen fie als ebenburtige Bor-

ftufen zu ber philologischen C vollen Blag in ber Beidicht

Muger ben porftebend at andere theologifche Schriften welche jum Theil burch ibn Andere im Drud veröffentlich dogmatibus, ritibus et gul tianae" unb "De summo theologica famen 1679 ju 9 beraus und wurden 1731 98) ju Bafel nachgebrudt. Bon angeren Lebensichicfale, feit feiner Studien bochft wichtig veranftalteten 1687 feine Ente unter bem Titel: "Epistola periri potuerunt." Dazu ! bruft, "Epistolae ineditae" fdriften über wiffenicaftliche jest ungebrudt vorbanben f

taufte ber Bitme mebrere Dannierinte ab "").

Durfen wir uns am Schluffe noch einige Bemerfungen uber feinen lateinischen Styl erlauben, fo merben bie Citate, welche wir unferer Darftellung einverleibt, einigermagen ben Rachweis geliefert haben, bag er fein simius Cioeronis ift und ben ftrengen Grammatifern ber Gegenwart nicht immer Genuge leiftet, g. B. wenn er bruden last: " a jam conjugio proximis" (vergl. oben), ober "cum qua" (De aequitate, c. I, n. 1), ober "loca" für loci (febr oft ober meift), ober "qualitae" und anbere mittelalterliche Ausbrude anmenbet; aber ber Beift ift ba, wo er es nicht ju thun hat mit Bedanfen, welche fich faum abaquat, pracie und furg burch fogenanntes elegantes und reines Latein wiedergeben laffen, echt ciafifch, oft mit attifchem Salg gewürzt, nicht felten in feinen Benbungen einberfchreitenb, aber auch nicht frei von ben Superbeln, welche er fich aus ber conventios nellen Schreibmeife ber Alten angeeignet bat, j. B. inbem er in einem Briefe an de Thou fagt: "Uebrigens foredft Du mich von ber Gefdichtefdreibung ab, indem

⁸⁶⁾ Bpiet. 1596, 1584 u. a. 85) Epist. 1244. 5. Luben, Sugo Grotine, G. 310. 88) Bergl, feine Epist. 444. 89) Co aud Dagenbach in Berjog's Real. Encys Royabie V, 397.

M. Gneptt, b. S. u. R. Erfte Geetlou. XCIV.

⁹⁰⁾ Bergl, Cegaar: Oratio de Hugone Grotio, illustri humanorum et divinorum Novi Testamenti scriptorum interproto, Utrecht 1785; ferner Reier: Gefch. ber Schrifterliarung, und 3. G. E. Giefeler: Behrb. ber Rirchengeschichte III, 2, G. 494.
91) Rad G. B. Biner. G. 21. Das N. T. erichien in London. 92) Rad bemfelben ebenba 1732. 98) Enben, O. Grotine, C. 20.

Bur Literatur über Grotius. Sierher geboren zus nachft viele Stellen in mehreren Borreben zu feinen Schriften, vorzugsweise aber die Briefe, welche theils er felbft an Andere, theile Andere an ihn geschrieben haben.
— Eine Vita beffelben veröffentlichte Batefine p. 423 sogg. - Die ber Beit nach erfte große und ausführliche, überhaupt die ausführlichste unter allen Biographien find die 1727 anonym (von Lebmann) in Delft berausgegebenen Hugonis Grotii Belgarum Phoenicis Manes ab iniquis obtrectationibus vindicati. Scriptorum ejus tum editorum tum et editorum conspectus triplex, in 2 partes, ein Buch, welches mit enthusiaftischer Borliebe für Grotius auf das Sorgfältigste Alles zusammen. trägt, unter Anderem in der Bibliotheca Grotiana als bem 2. Theile sammtliche Uebersegungen seiner Schriften mit einer Menge von literarischen Rotigen. — Bor 1752 gaben Raspar Brandt und Andrian Cattenburg in hollandischer Sprache eine ebenfalls sehr ausführliche Biographie in Drud, welche une nicht zugänglich ge-worden ift. — 3m 3. 1752 erschien bei Debure bem Aelteren ju Paris in 2 Banben Vie de Grotius avec l'histoire de ses ouvrages et des negotiations, auxquelles il fut employe von Dt. de Burigny, ein Bud, welches in lichtvoller Sprace und Anordnung den Lebenslauf des berühmten Sollanders schildert, jedoch nicht gang ohne Unrichtigfeiten, namentlich im Bunfte ber Orthos graphie nicht frangofischer Ramenebezeichnungen. - Das einzige größere Werf in deutscher Sprache ift: Sugo Gronus nach feinen Schidfalen [Batavus, Captivus, Exul] und Schriften bargeftellt von Beinrich Buben, Berlin 1806 bei Johann Friedrich Unger. Der Verfaffer webt viele allgemeine Reflexionen ein, hat aber das große Berdienft, seine Schilderung vorzugeweise aus den Briefen bee Grotius herausgearbeitet ju haben. - Das Buch: Hugo de Groot en Maria van Reigenspergen, Amfterdam 1827, von Sieron. De Bries, hollandifc geschrieben, ift une nur dem Titel nach befannt geworben. - 3m 3. 1826 ebirte ber Engl. Charl. Butler The life of H. Grotius etc., London bei J. Murray. Bir haben geglaubt, daffelbe nur hier und da benugen au follen, ba ber Berfaffer ben Gegenstand nicht vollständig genug beherricht zu haben icheint 04). - Andere größere aufammenfaffende Biographien find und nicht befannt. — Die furzgefaßten Artifel in den Encyflopabien, Converfationelexica u. f. w. durfen wir hier übergeben; einige berfelben, wie diejenigen von Sagenbach und Lubfer, haben wir mehrfach in den Roten angeführt, auf welche wir hier zurudverweisen und in welchen auch andere literarische Materialien ihren Plat gefunden haben. Wir fügen ihnen folgende Specialabhandlungen bei, welche uns jur Benupung nicht vorgelegen haben: Luther und Grotius ober Glaube und Biffenschaft, Beidelberg 1846, von Creuter; H. de Groot als verdeidiger des christendoms, Utrecht 1869, von Bynmalen; ferner Theil I. aus dem Werfe über die Geschichte und Lites ratur bes Bollerrechts von Ompteba; Darstellung ber Rechtsphilosophie bes Hugo Grotius, in den Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. I., Leipzig 1856, S. 485—545; Grotius on the rights of war and peace an abriged translation, London 1853, von Whewell; Europäisches Bölferrecht, IV, S. 509—516 von Bluntschli; Le droit de la guerre et de la paix par H. Gr. von Bradier=Kodéré, Paris 1865. (J. Hasemann.)

GROTO (Luigi), and Aloysio Grotto, italic nischer Dichter und Redner, befannt unter dem Ramen: il Cieco d'Adria, der Blinde von Adria, stammte aus einem vornehmen, noch im 18. Jahrh. blubenden Beichlechte und war 1541, wenn nicht fruher, ju Abria geboren. Acht Tage nach feiner Geburt verlor er bas Geficht, fodaß ihm nur ein fehr geringer Theil feiner Sehfraft übrig blieb, faum hinlanglich, den Tag von der Racht zu unterscheiden. Da er schon in feiner Jugend große Fähigfeiten bliden ließ, fo bestimmte man ihn für Die Wiffenschaften, welche er, obwol nur auf das horm angewiesen, in fo hohem Grade fich anzueignen mußte, daß ihn die Benctianer bereits im 3. 1556 zweimal zum öffentlichen Sprecher erwählten, einmal bei ber Aufunft der Königin Bona von Bolen (Witwe des Königs Sigismund I.), und dann bei der Ginfepung des Dogen lorenzo Priuli. Bas Diefen Bortragen vielleicht an innerem Behalte abging, bas erfeste reichlich die allgemeine Aufmerkfamkeit der Buhörer und das Wohlwollen für ben blinden jugendlichen Redner. Auch in der Folge hatte er bei den verschiedenen Dogenwahlen in Benedig die üblichen Festreden zu halten, sowie die Begluchwunschungerede an Ronig Heinrich, ale derfelbe bei feiner Rudfehr aus Polen in Benedig eintraf. Auf der Univ versität ju Badua trat er bei öffentlichen Disputationen gern als Opponent auf. Obwol er mehrmals nach Bologna ging und daselbst 3. B. 1570 gur Biederaufnahme ber Lectionen eine lateinische Rede hielt, so scheint er boch dem afademischen Leben den unabhängigen Beriehr mit den Wiffenschaften vorgezogen zu haben. Als Dichur beschäftigte ihn besonders das Theater. Er schrieb die beiden Tragodien: l'Adriana und la Dalida, und beei Lustspiele: il Tesoro (1580 in 12.), l'Alteria (Benedig 1586) und l'Emilia. Das lettere Stud, welches Groto im J. 1579 schrieb, als in Abria ein neues Theater co baut wurde, erschien nachmals italienisch und franzößich au Baris 1609 in 12. Ferner dichtete er die Paftoralen il Pentimento amoroso und la Callisto, beide mit de Tragodie Adriana zu Venedig 1586 gedruckt. Außerdem beschäftigte ihn eine Ueberseyung von homer's Iliade und der Georgica Birgils; diese blieb ungedruckt und von jener erfcbien nur bas erfte Buch bereits 1570 gu Be nedig. Unter bem Titel: Trofeo della vittoria sagra ottenuta dalla christianissima lega contro i Turchi nell' anno 1571 gab er ju Benedig in 8. eine Samm, lung von mystifchen Berfen, Ueberfepungen von Pfalmen, von Canzonen und Sonetten von ihm felbft und andern Berfaffern beraus, ingleichen Reben auf alle Beiligen

⁹⁴⁾ Auch finben fich Unrichtigfelten, wie 1482 als Geburts- jahr bes Grotius.

und andere weltliche Personen. Man fleht alfo, daß er es nicht fehlen ließ, fich vor feinen gandsleuten ausauzeichnen. Bleichwol fonnte er fich nicht bis zur Claffi= citat erheben, im Gegentheil wirft man ihm vor, bag er feinen Styl mit gesuchten Metaphern, falschem Schimmer, Spitfindigfeiten, verfehlten Bortfpielen und bergl. ausflattete und zu bem verberbten Gefchmad ber italienischen Literatur im 17. Jahrh. beitrug. Er gefiel fich in einer Beife ju fcreiben, daß man glaubt, einen Schriftsteller aus dem 15. Jahrh. vor fich ju haben. Geine Bewunberer erhoben ihn, weil er blind war, fie überhauften ibn mit Ehren aller Art; viele Afabemien ernannten ibn ju ihrem Mitgliede und die 1565 gestiftete Afademie der Illustrati feierte ihn als ihren Ehrenprafident. Die Bergoginnen von Kerrara wurdigten ihn ihres Besuche; allein man scheint für ben Blinden von Abria nur außere vorübergebende Auszeichnungen übrig gehabt zu haben, benn er lebte beständig in Armuth. Seinen Eifer, fich bervorzuthun, zeigte er auch ale Schauspieler in Rollen, bie für feinen Buftanb paßten. Go trat er 3. B. im Carneval 1585 auf bem olympischen Theater zu Bicenza in der Rolle bes Ronigs Dedipus in ber von Orfato Ginftiniani überfetten Cophofleischen Tragodie auf zur allgemeinen Bewunderung, und die ihm ju Ehren veranftalteten Festlichkeiten wollten fein Ende nehmen. Bur Dantbezeigung für ble glanzende Aufnahme widmete Groto 1585 per olympischen Afabemie eine Auswahl seiner Reben, die nochmals zu Benedig 1602 bei Zoppini in 8. erschienen. Groto ftarb am 13. Dec. 1585. Ungenügende Radrichten über fein Leben find ber Ausgabe feiner Briefe, Benedig 1601 in 4., beigegeben. Beffer und vollftanbiger fcrieben über ihn zwei Angehörige feiner gamilie, Louis Grotto, welcher 1769, und Giufevve Grotto, welcher 1777 eine Lebensbeschreibung ihres Anverwandten herausgaben. Roch find Groto's Aumerfungen ju Boccaccio's Decameron ju ermahnen, welche Boppini in Benedig 1590 in 4. publicirt hat, aber feineswegs als eine Bereicherung zur literarischen Kritik über Boccaccio. Außer altern literarhiftorifchen Berten von Chilini, Bapadopulos, Jöcher vergl. Biograph. univers. (F. Th. Richter.) T. XVII. p. 618. 619.

GROTTAU, ehemals Krotan oder Grota genannt, Stadt in Bohmen, im bunzlauer Kreis, am rechten
User Reiße, über welche hier eine Brücke führt, an
Chanssee und Eisenbahn zwischen Zittau und Reichenberg, in einem wiesenreichen Thale, 6 Kilometer von
zittau nahe der sächsischen Grenze; am linken User des
klusses liegen dem Städtchen gegenüber die Dörfer Kotten, Dönis und Görsdorf, 2 Kilometer im Osten das
Schloß Grafenstein; im Süden erhebt sich der bewaldete
laußter Bergkamm. Grottau hat 1500 Einwohner,
1 Pfarrfirche; die Einwohner beschäftigen sich mit Landwirthschaft, Baumwollenspinnerei, Garnbleicherei. In

Sorsborf befinden fich Braunfohlenbergwerfe.

(O. Delitsch.)
GROTTEN, hohlen, grottes, cavernes, werden entweder leere, oder auch theilweise mit Wasser und eingeschwemmten Materialien erfüllte Raume im Innern

der Erdfrufte genannt. Rach ihrer Form, Geftaltung, Die jum großen Theile von ber Ratur ber fie umschießenben Gesteine abhangt, ober infolge außerlicher Einwir-tungen mannichfaltiger Art entstanden ift, unterscheibet man Spaltenhöhlen, welche mehr ober weniger weit flaffende, aber nach oben geschlossene Spalten und Rlufte haben, gewöhnlich schmal find, aber häufig eine bebeutende Erftredung in der lange und Tiefe haben, wie 3. B. die größeren Drufenhöhlen der Erggange. Gine andere form find die Gewolbhohlen, welche gewolb. ober fadabnliche Beitungen von verschiedenen, unregelmäßigen Umriffen und oft bebeutenden Dimensionen haben. Solche mit weitem Eingange und von geringer Liefe nennt man mol auch Grotten. Schlauchhohs len nennt man folche, welche enge, gewundene Randle von entweder rundlichen oder minkeligen Querfcnitten haben. Durchbruchehöhlen treten gewöhnlich an beis ben Enden ju Tage aus, unterscheiden fich von ben übrigen weniger burch bie Form, ale burch bas zufällige Borhandensein zweier Deffnungen, welche ben Beg burch ben Berg ober Felfen gestatten. Gine andere beachtenswerthe Form und Ericheinung geben die fogenannten Orgeln, Erbpfeifen, Die orgues geologiques ober puits naturals, "nafürliche Brunnen"; cylindrifche, meift fentrechte, mit Geröll, Sand und Thon ausgefullte Randle vom engsten bis 4 Meter Durchmeffer und bis 70 Meter fteigenden lange. Solche Orgeln reichen baufig burch bie Bante bes maaftrichter Rreibetuffes, sowie burch bie Rreibegebilbe in Belgien und in verschiebenen Begenden Englands und Franfreichs hinab, und find ftellenweise so bicht beifammen, baß fast gegenseitige Berührung fatt hat.

Die meisten Sohlen bestehen aus einer Combinge tion der Formen der Spalten -, Gewölbe und Schlauche höhlen, indem mehrere gewolbe ober facformige Beitungen hinter einander liegen, welche durch fclauch - ober fpaltenformige Schlunde mit einander in Berbindung ftehen, fodaß man immer aus einer Beitung durch einen engen Schlund in eine andere Beitung gelangt. Im Begenfage von Sohlen, beren Bilbung febr einformig und regelrecht ift, wo die verschiedenen Abtheilungen ungefähr alle gleiche Richtung haben, zeigen manche einen fehr verwidelten Bau, wundersame Raumlichfeiten von vielartiger Gestalt und in sonderbarer Berbindung. So A. B. bas Labyrinth auf ber Infel Candia, in welchem zahllofe, fehr gewundene Bange einander nach allen Richtungen durchfreugen und im Rreife umberführen, sodaß diese Grotte, ihres chaotischen Gewirres halber, ben Ramen mit bemfelben Rechte tragt, wie bas berühmte Runftwerf der Alten auf der Insel Creta, ron bem ergablt wird, es fei von Dabalus nach verjungtem Dage ftabe bes agyptischen Labyrinthes erbaut worben, um ble Minotaurus barin gefangen zu halten. Bar feltfam find oft die Abtheilungen von Sohlen und Grotten geformt; balb liegen fie wie Rammern, Stuben, Sale aneinander und übertreffen an Ausbehnung und Sobe eine die andere, alle in demfelben Riveau liegend; bald bestehen sie aus mehreren Stochwerken. Die berühmte

Grotte auf Antiparos im griechifden Infelmeere geht fo tief ins Berginnere binein und bat einen fo gewaltigen unterirbijden Bau, baf in ihr große Festichkeiten peranstaltet und abgehalten wurden. Go ift das Quirilathal im Raufajns reich an großen Soblen, welche ben Landesbewohnern in Rriegen alter Beit als 3ufluchtborte, selbst als Bohunngen bienten. Co erzählt der Geolog Du Bois über die Soble beim Dorfe Gonemi, daß das Dorf felbft in ihr erbant fei und in ihr noch eine Rapelle, Graber und eine ftaxle, von der Dide in Cabcaben berobstützenden Quelle angetroffen werben. Um tie "greje Soble" in Rentudy genau ju befeben, follen 19 Stunden erforderlich fein. Gie bat nicht wenige verrinzelte Raume von ungeheurer Andbehnung. Ueber mehrere Abtheilungen bat ber Green-River feinen Lauf.

Die Definungen, womit Soblen und Grotten que weilen am Tage munden, in Thaleen und Schluchten, an Berggebangen, an fteilen, jumeilen faft fentrechten Feldwinden, baben jumeilen ausgezeichnete Umgebungen von balt boberem, bald geringerem Reize, beschattet von Sichen eber Lirden. Richt felten find bie Eingange groß, weit, gerdumig, bequem, wie burch Runft geschaften und geben einen erhabenen Anblid ab. Einige Soblenefungen gleichen boben, mejeftatifchen Thoren, andere und Gewolben abulich. Dit ift ber Eingang von naben gelfen verbeit und nicht eber wahrzunehmen, bis man ummittelbar bavorficht. Anbere Deffnungen bagegen fiellen fich nur als enge Spatten ber und folde mit ned Oben durchtendener Felfendede, in welche man durch einen ribrenfirmigen Schlund an Striden binunter gelaffen wird. Einige liegen jo boch und fieil, daß ibre Gingunge nur mubjam ju erflimmen find. Schottland finden fich mehrere Brotten an nicht fehr bober, aber fieil abfallenber Rufte. Rur jur Beit ber Stbe fonnen fie erreicht werben trodenen Fußes, wahrend fie jeboch auch vom Merre aus jur Beit ber Fluth ju befahren find. Dies ift 1. B. ber gall bei der Spathe kékle – Spar-Cave – auf dem Gilande Edde. Ginem Berhofe gleich treten gewaltige Felemaffen ins Meer binand und erheben fich jenfrecht über 30 Meter. In biefen Rangl bringt bos Fluthwaffer ein. Das pendtrede Gewelbe, in Beftalt bes gethijden Bogens, wird durch Caufende von Tropffteinfünlen getragen. Der Antlid int überend wild, aber ungemein fcon. Co ürigen jerner die Eingunge der Fingalsboble auf Staffa, ber blauen Grotte auf Capri unmittelbar über bem Meeresipiegel auf, von benen überhaupt bie Brandung und ber Bellenjalig bes Merres ober ber Sern die Anthiltung weler Grotten und hoblen berat he

Die Siede ber Grotten und Soblen find bistreilen mit Arrättlen, febr oft aber mit Stalaftiten von Kalffinnen besteibet, welche in ihren verschiebenen Formen und Genopmungen munderliche nachabmende Gestalten durfteln. Die Soblen finden fich in der Regel innerdall feiter Gesteine und zwar besoude in den Kalfgebergen, in den Dolomium und Govien, als gelgen ber Erhebungen und ber baburch bebingten Riffe, welche fpater burd Auswaschungen erweitert wurben. Auch Laven und andere vulfanische Besteine, sowie Sandfteine und Gletschereis enthalten fie nicht felten, während fie in andern Gesteinen unr felten, oft nur als Drusen angetroffen werben. Co find die Boblen im Granit mit Berglroftaffen angefullt, wie 1. B. im Granite ber Alben in Savoyen und ber Schweig, wo die fogenannten Rry-Rallhöhlen ober Arykallgrotten mit prächtigen Bergfroftallen besetzt eigentlich unr als Drufenhöhlen begeichnet werben fonnen. Berühmt find bie Rryfiglie boblen bes Binfenftodes im berner Oberland und bie des Biriderthales und von Raters in Oberwallis. Auch der Granit der Rerblande im Beftfjord euthalt banfig Soblen, welche burch Erofion gebildet wurden. Rleine Boblen im Gneife finden fich unweit Bunfiebel im Sichtelgebirge. And bei St. Branbière unweit Bourbon-Bender ift eine folde. Gine große Sohle im Glimmer fcbiefer findet nich bei Cillafa auf ber griechischen Infel Thermia, Die an Geriumigfeit ben größeren Ralffteinhöblen nicht nachstebt (Bull. de la soc. géol. II, 329, und Russeaer im Reuen Rabrb, ber Din. 1840. C. 197). Intereffent find bie Soblen im Thonfdie. fer von Ballybunian in Der Graffchaft Rerry in 3r land, welche burt ben Bellenfchlag bes Deeres gebilbet worden find. Biele Sohlen in den vielen Oppsablage rungen find mit Cooftroftaffen, Die Ralffleinhöhlen mit Ralffpathfroftallen, Der Drufenhöhlen ber Erggange aber mit ben Arpftallen febr verschiebener Mineralien befleibet. Bodft mertwurbig find bie Drufeuraume, welche in den oberen Theilen der Carnalite (Ralifalze) bei Stafe furt nicht seiten vorsemmen und prachtpolle Splvinstp palle enthalten. In der Regel geben die Felbarten, welche Grotten und Soblen umfchließen, Die Materialien und Bebingungen ju ihrer Bildung ab. Soblen im Oneife, im Climmer und Thouschiefer gehören ben mehr örtlichen Erscheinungen an. Go entftand die große Grotte unterbald des Leuchthurmes von Widlow in Irland, das Biel der Banderung gabliefer Fremben, von Blims merschiefer umschloffen, obne 3weifel durch lange bauernbe Andwaschungen. Gin Theil ber gangen Rufte ber Grafe fchaft Bidlow besteht and febr gewundenen Glimmerfchieferlagen. Das ichroffe Bebange läßt jabireiche Sob len wahrnebmen, die nacht ben Answaschungen banpte fücklich ven Emperhebungen berrühren. Mertwürdig ferner int Die berühmte Grotte von Sillafa auf Thermia. Oncie, Glimmerfdiefer mit Granaten, Thonfchie fer von hansigen Onergrängen durchfest, Taltschiefer und ferniger Rulf find bie Gefteine, worund jene Infel, Das Cythues der Alten, besteht. Jumitten bes Darfie fledens Sillafa, 40 Meter über bem Deere, finbet nich ber Gingang in Die Soble, welcher gang eigenthuns liche Fermenverhaltmife zusiehen. Glimmerschiefer, Thone und Talfichiefer, alle bedit feft, umgeben bie Grotte, und Die Lagen und Schabern jener Feldarten werben bavon funt fentrecht burdichnitten. Die Banbe von regellofer, runtlicher Geftalt, find nur ftelleuweife eben; baufig erideinen gweiden ben Gefteinlagen meift febr niebere, nach

Sinten geschloffene, fleinere Raume, und aus bem Boben erheben fich viel spisige, scharffantige Felsmaffen. Bon Stalaftiten ift feine Spur vorhanden, dagegen burch. gieben gabireiche Gifenglangabern ben Glimmerichiefer, ben Talle und Thonschiefer nach allen Richtungen. Diefe Erzabern leifteten zerftorenden außeren Ginwirfungen, namentlich ben Stromen unterirdischer Baffer, welchen die Grotten vormals jum Rinubett dienten, den machtigften Biderstand. Die vorspringenden Theile jener metallischen Abern verleiben den Banden ber gangen Sohle ein Regen abnliches Aussehen und gewähren einen feltfamen Anblid.

Die meisten Sohlen und Grotten finden fich in ben Ralffteinen jeben Altere - im fornigen Ralf, im eigentlichen Marmor, im Grauwaden = und Dufchelfalf, im Juras und Grobfalf, in der Rreide und im Ralftuff - ferner in Dolomit und in Gyps. Manche Raltgebilbe zeigen fich in bem Grabe grottenreich, baß fie ihrem gangen Wefen nach jum Entftehen unterirbifcher Raume geeignet find und haufig ale Sohlen faltstein e bezeichnet werben. Der Boben ber meiften biefer Sohlen wird von Lagern rothlichen, eisenhaltigen Thones und Lehmes, ber meift mit Sand und molaffenartigen, unzusammenhangenden Sandsteinen gemischt ift, bededt und eine große Menge von Rnochen führt. Ueber biefer fnochenführenden Thonschicht breitet fich fast immer eine mehr ober minber bide Dede von Stalaftitenkalt aus. beffen Bildung ftete in ben Sohlen burch bas von außen eindringende Baffer unterhalten wird, welches beim Durchfidern burch die Felfen fich mit toblensaurem Ralte fattigt und beim Berdunften in den Boblen benfelben wieber in Gestalt von Stalaftiten absest. Deift bringen biefe Stalaftitenmaffen in alle Riffe und Zwischenraume der Lager bes Anochenthones und verbinden biefen haufig ju einer harten Breccie. In ben Breccien, welche bie nach Oben offenen Spalten der Felsen an vielen Orten erfüllen, sonft aber biefelbe Ratur mit bem Fußboben der Sohlen theilen, zeigen fich die Anochen im Allgemeis nen weit weniger gut erhalten, weil es ihnen an der fougenden Dede fehlt. Rur felten werden in biefem Anochenlehme ber Sohlen gange Stelette gefunden; fast immer liegen bie Anochen in Unordnung untereinander. Biele Anochen, namentlich die langeren Robrenknochen, find gerbrochen und die frischen Bruchflächen und Splitter beweisen, daß diese Brude erft nach dem Tode ber Thiere ftattgehabt haben. Biele find abgenutt, gerollt und baburch untenntlich. Bevor wir naber auf biefe fnochenführenden Soblen, auf die in unterirdischen Raus men begrabenen Thierrefte eingehen, mogen hier zuvor einige Grotten und Sohlen im fornigen Ralf ermahnt werben.

Es gehören hierher die berühmten Grotten auf Infeln des griechischen Archipels, und unter diefen die schon oben erwähnte Grotte auf Antiparos, früher Oliaros, das heimathland der berühmten Bildhauer Phidias und Braxiteles. Antiparos ist fast nur ein Marmorfelfen. Bon der Grotte, welche er einschließt und die schon in früheften Zeiten ber Insel ihren Ruhm verlieh, gibt John Auldjo aneführliche Rachrichten. 3wischen schroffen Soben aus fornigem Ralf und aus Gneis führt ber Beg an bas weftliche Ufer von Antiparos. Auf fteilem Pfabe gelangt man zu einer machtigen Felfenfpalte. Rach etwa zwanzig Schritten erlöscht bas Tageblicht und mit Kadeln muß die Grotte befahren werden. Sehr bald ericheint ber unterirbische Corribor im herrlichften Glange; jahllofe Rryftalle ergluben in tiefem Blutroth ober zeigen bie schönften Regenbogenfarben. In fteile Befteinmand gebauene Stufen führen tiefer, und auf Leitern fommt man in andere Abtheilungen der ungeheuren Grotte, bis endlich die größte Beitung erreicht ift: ein unermegliches Gewölbe aus glanzend weißem Marmor, ein mache

tiger Dom mit Bogen von gewaltiger Bobe.

Bon ben burch Grauwadefalf umschloffenen unterirdifden Raumen gehören zu ben alteften befannten beutschen Grotten auf dem Barge die Baumannes höhle im Blanfenburgifchen, nordlich von Rubeland, an dem außerften öftlichen Abhange bes Barges, ihr gegenüber bie Bielshöhler In ber erfteren bemerkt man funf bis feche Erweiterungen ober Grotten, welche burch febr enge Durchgange mit einander verbunden find; bie zweite bagegen erscheint als ein langer, sehr gewunbener Ranal von ungefahr gleicher Beite. Die Baumannehöhle wurde im 17. Jahrh. aufgefunden und nach ihrem Entbeder, einem barger Bergmann, benannt. In horizontaler Richtung beträgt ihre Gefammtlange über 200 Meter. Bur Entbedung ber Bielehohle gab ein Balbbrand Beranlaffung. Beibe haben wunderfam geftaltete Tropffteinbilbungen. Ralftuff hangt in Stalaftiten an ben Gewölben und bebedt als Stalafliten Die Seitenwande und ben Boben. Er ift von febr neuer Entstehung, bildet fich noch fortwährend und oft mit großer Schnelligfeit. Thierrefte, namentlich Barenfnochen, find in großer Mehrzahl gefunden.

Die fdwarzfelder Bohle liegt unweit Ofterobe, am letten füblichen Abhange bes Barges, in einem gelblich grauen, einem Rreibemergel abnlichen Ralffteine von geringer Dichtigfeit, welcher wol einer Jurabilbung an-gehört. Man jahlt in ihr funf bis feche burch fehr enge Randle mit einander zusammenhangende Grotten. Der Jurafalfftein, welcher Die Banbe Diefer Grotten bildet, enthalt eine Menge fohlenfaure Magnefia.

Sehr befannt find die Sohlen in Oppbablagerungen, bie fogenannten Ralfschlotten, Gppeschlotten in Thuringen, welche namentlich im Mansfelbischen bei Bimmelburg und Helbra burch ben bortigen Berg-bau auf Rupferschiefer aufgeschloffen find, und mas Größe, Gestaltsverhaltniffe und gegenseitigen Busammenhang betrifft, fich bebeutend und vielartig zeigen. Der Anblid, ben fie gewähren, ift ungemein fcon. Durch niebere Ranale fteben ihre Raume mehrere Meilen weit in Berbindung. Ihre Bande zeigen wannenformige und wellenahnliche, burch erhabene Rande von einander geschiebene Bertiefungen. Buweilen fommen große Drufen in Form von einzelnen Grotten mit ben prachtvollften Gpysfrystallen vor. Sammtliche Höhlen und Grotten im Mansfeldichen waren, als man fie vor JahrhunderBur Literatur über Grotius. Sierher gehoten gunacht viele Stellen in mehreren Borreben zu seinen Schriften, vorzugsweise aber bie Briefe, welche theils er seibft an Andere, theils Andere an ihn geschrieben haben.
— Eine Vita beffelben veröffentlichte Batefius p. 423

Beit nach erfte große und ausführliche. führlichfte unter allen Biographien find (pon Bebmanu) in Delft berauds Grotii Belgarum Phoenicis Manes estationibus vindicati. Scriptorum a tum et editorum conspectus triplex. Bud, meldes mit enthuftaftifder Borauf bas Sorgfältigfte Alles jufammenrem in ber Bibliotheca Grotiana als amtliche Ueberfenungen feiner Schriften bon literarifchen Rotigen. - Bor 1752 eanbt und Anbrian Cattenburg in nde eine ebenfalls febr ausführliche rud, welche uns nicht juganglich ge-im 3. 1752 erfcbien bei Debure bem in 2 Banben Vie de Grotius avec ouvrages et des negotiations, auxploye von DR. De Burianv. ein Buch. er Sprace und Anordnung ben Lebens-

lauf bes berühmten Gollanbers ichilbert, jeboch nicht gang

amentlich im Bunfte ber Orthos er Ramensbezeichnungen. — Das in beutscher Sprace ift: Sugo Schidsalen [Batavus, Captivus, argestellt von Heinrich Luben, n Friedrich Unger. Der Berfaffer

Lesterionen ein, hat aber das große Berbienft, feine Schilderung vorzugeweife aus ben Briefen bes Grotius berausgearbeitet zu baben. — Das Buch: Hugo de Groot en Maria van Reigensporgen, Umfterdam 1827, von hieron, de Bries, bollandifc geschrieben, ift une nur bem Titel nach befannt gewore ben. - 3m 3. 1826 edirte ber Engl. Charl. Butler The life of H. Grotius etc., Loudon bei 3. Murray. Bir haben geglaubt, baffelbe nur bier und ba benugen an follen, ba ber Berfaffer ben Gegenstand nicht vollständig genug beherricht zu haben icheint 06). - Andere größere zufammenfaffende Biographien find und nicht betannt. - Die furggefaßten Artifel in den Encyflopabien, Converfationelexica u. f. m. burfen wir bier übergeben; einige berfelben, wie biejenigen von Sagenbach und gubfer, haben wir mehrfach in ben Roten angeführt, auf welche wir bier gurudverweisen und in welchen auch andere literarifche Materialien ihren Play gefunden baben. Bir fugen ihnen folgende Specialabhandlungen bei, welche uns jur Benusung nicht vorgelegen haben: Enther und Grotius ober Glaube und Biffenichaft, Beibelberg 1846, von Creuber; H. de Groot als verdeidiger des christendoms, Utrecht 1869, von Bunmalen; ferner Theil I. aus bem Berfe über bie Beichichte und Litenatur bes Bellerrechts von Ompteba; Darftellung bet Rechtsphilosophie bes Sugo Grotins, in ben Abhandlungen ber Sächsischen Gesellschaft ber Bissenschaften, Bb. I., Leipzig 1856, S. 485—545; Grotins on the rights of war and peace an abriged translation, London 1853, von Bhewell; Europäisches Böllerrecht, IV, S. 509 — 516 von Bluntschli; Lodroit de la guerre et de la paix par H. Gr. von Bradier-Foberé, Paris 1865. (J. Hasemann.)

GROTO (Luigi), and Aloysio Grotto, italic nifcher Dichter und Rebner, befannt unter bem Ramen: il Cioco d'Adria, ber Blinbe von Abria, ftammte auf einem vornehmen, noch im 18. 3ahrh. blubenben Gefclechte und mar 1541, wenn nicht fraber, ju Word geboren. Acht Tage nach feiner Geburt verlor et bal Beficht, fobag thm nur ein febr geringer Theil feiner Sehfraft übrig blieb, taum binlanglich, ben Lag von ber Racht ju unterfcheiben. Da er icon in feiner Jugend große Sabigfeiten bilden ließ, fo bestimmte man ibn für Die Biffenicaften, welche er, obmol nur auf bas boren augewiesen, in fo bobem Grabe fich angueignen muste, bağ ibn bie Benetlaner bereits im 3, 1556 zweimal jum öffentlichen Sprecher ermablten, einmal bei ber Anfunft ber Königin Bona von Bolen (Bitwe bes Ronige Gigismund I.), und bann bei ber Ginfegung bes Dogen 200 renzo Briuli. Bas biefen Bortragen vielleicht an m nerent Gehalte abging, bas erfeste reichlich bie allgemeint Aufmertfamteit ber Buborer und bas Bobiwollen für ben blinden jugendlichen Rebner. Much in ber folge hatte er bei ben verschiebenen Dogenwahlen in Bentig bie üblichen Feftreben ju halten, fowie bie Begludwinfdungerebe an Konig Seinrich, ale berfelbe bei feiner Rudtebr aus Bolen in Benebig eintraf. Muf ber Und verfitat ju Pabua trat er bei öffentlichen Disputationen gern als Opponent auf. Obwol er mehrmals nach Belogna ging und bafelbft j. B. 1570 jur Bieberaufnahmt ber Lectionen eine lateinische Rebe bielt, fo fceint a boch bem afabemischen Leben ben unabhangigen Berfehr mit ben Biffenichaften vorgezogen zu haben. Als Dicher beschäftigte ibn besonders bas Theater. Er forieb Die beiben Tragobien: l'Adriana und la Dalida, und ber Luffpiele: il Tesoro (1580 in 12.), l'Alteria (Benchig 1586) und l'Emilia. Das lettere Stud, meldes Grete im 3. 1579 Ichrieb, ale in Abria ein neues Theater co baut murbe, ericien nachmale italienisch und frangofila ju Baris 1609 in 12. Gerner bichtete er die Baftoralen il Pentimento amoroso unb la Callisto, beite mit be Tragodie Adriana ju Benedig 1586 gebruckt. Auserben beschäftigte ibn eine lleberfegung von Somer's Migbe und ber Georgica Birgile; blefe blieb ungebrudt und von jeuer ericbien nur bas erfte Buch bereits 1570 ju Bo neblg. Unter bem Titel: Trofeo della vittoria mgra ottenuta dalla christianissima loga contro i Turchi nell' anno 1571 gab er ju Benebig in 8, eine Gamm lung von myftifden Berfen, Ueberfegungen von Bfalmen, bon Cangonen und Sonetten von ibm felbft und ander Berfaffern beraus, ingleichen Reben auf alle Geiligen

⁹⁴⁾ And finden fich Unrichtigleiten, wie 1482 ale Geburte-

und andere weltliche Berfonen. Man fieht alfo, bag er es nicht fehlen ließ, fich vor feinen gandeleuten ausjugeichnen. Bleichwol fonnte er fich nicht bie zur Clafficitat erheben, im Gegentheil wirft man ihm vor, daß er feinen Styl mit gesuchten Metaphern, falfchem Schimmer, Spisfindigfeiten, verfehlten Bortfpielen und bergl. ausflattete und zu bem verberbten Gefchmad ber italienischen Alteratur im 17. Jahrh. beitrug. Er gefiel fich in einer Beife ju fcbreiben, daß man glaubt, einen Schriftsteller aus dem 15. Jahrh. vor fich gu haben. Ceine Bewunberer erhoben ihn, weil er blind war, fie überhauften ibn mit Ehren aller Art; viele Afademien ernaunten ihn ju ihrem Mitgliede und die 1565 gestiftete Afademie der Illustrati feierte ihn als ihren Ehrenprafident. Die Berjoginnen von Ferrara wurdigten ihn ihres Besuche; allein man icheint für ben Blinden von Abria nur außere vorübergebende Auszeichnungen übrig gehabt zu haben, benn er lebte beständig in Armuth. Seinen Gifer, fich bervorzuthun, zeigte er auch ale Schaufpieler in Rollen, bie für feinen Zuftand paßten. So trat er z. B. im Carneval 1585 auf bem olympischen Theater zu Bicenza in der Rolle des Konigs Dedipus in der von Orfato Ginftiniani übersetten Sophoffeischen Tragodie auf zur allgemeinen Bewunderung, und die ihm zu Ehren veranftalteten Festlichfeiten wollten fein Ende nehmen. Bur Dantbezeigung fur die glanzende Aufnahme widmete Groto 1585 Der olympischen Afabemie eine Auswahl seiner Reben, Die nochmale ju Benedig 1602 bei Boppini in 8. erichienen. Groto ftarb am 13. Dec. 1585. Ungenügende Radrichten über fein Leben find ber Ausgabe feiner Briefe, Benedig 1601 in 4., beigegeben. Beffer und vollkändiger schrieben über ihn zwei Angehörige seiner Familie, Louis Grotto, welcher 1769, und Giuseppe Grotto, welcher 1777 eine Lebensbeschreibung ihres Anverwandten herausgaben. Roch find Groto's Anmerfungen ju Boccaccio's Decameron ju ermahnen, welche Zoppini in Benedig 1590 in 4. publicirt hat, aber feinede wegs als eine Bereicherung zur literarischen Kritif über Boccaccio. Außer altern literarhiftorifchen Berfen von Chilini, Bapadopulos, Jöcher vergl. Biograph. univers. (F. Th. Richter.) T. XVII. p. 618. 619.

GROTTAU, ehemals Krotau ober Grota ges nannt, Stadt in Böhmen, im bunzlauer Kreis, am rechten Ufer der Reiße, über welche hier eine Brude führt, an Chaussee und Eisenbahn zwischen Zittau und Reichens derg, in einem wiesenreichen Thale, 6 Kilometer von zittau nahe der sächtsischen Grenze; am linken Ufer des kusses liegen dem Städtchen gegenüber die Dörfer Kotsten, Dönis und Görsdorf, 2 Kilometer im Often das Schloß Grasenstein; im Süden erhebt sich der bewaldete laufter Bergkamm. Grottau hat 1500 Einwohner, 1 Pfarrfirche; die Einwohner beschäftigen sich mit Landswindschaft, Baumwollenspinnerei, Garnbleicherei. In Görsdorf besinden sich Braunkohlenbergwerke.

(O. Delitsch.)
GROTTEN, Höhlen, grottes, cavernes, wers ben entweder leere, oder auch theilweise mit Wasser und tingeschwemmten Raterialien erfüllte Raume im Innern

ber Erdfrufte genannt. Rach ihrer Form, Geftaltung, Die jum großen Theile von ber Ratur ber fie umschießenben Gesteine abhangt, ober infolge außerlicher Ginwirfungen mannichfaltiger Art entftanden ift, unterfcheibet man Spaltenhöhlen, welche mehr ober weniger weit flaffende, aber nach oben geschloffene Spalten und Rlufte haben, gewöhnlich schmal find, aber häufig eine bebeutende Erftredung in der lange und Tiefe haben, wie g. B. die größeren Drufenhöhlen ber Erggange. Gine andere Form find die Gewolbhohlen, welche gewölb. oder fadabnliche Beitungen von verschiedenen, unregetmäßigen Umriffen und oft bebeutenden Dimenfionen haben. Solche mit weitem Eingange und von geringer Tiefe nennt man wol auch Grotten. Schlauchhoh: len nennt man folde, welche enge, gewundene Ranale von entweder rundlichen ober minkeligen Querschnitten haben. Durchbruchehöhlen treten gewöhnlich an beis ben Enben ju Tage aus, unterscheiben fich von ben übrigen weniger burch bie Form, ale burch bas zufällige Borhandensein zweier Deffnungen, welche ben Weg burch ben Berg ober Felsen gestatten. Gine andere beachtenswerthe Form und Ericheinung geben Die fogenannten Orgeln, Erdpfeifen, die orgues geologiques ober puits naturals, "nafürliche Brunnen"; cylindrifche, meift fentrechte, mit Geröll, Sand und Thon ausgefüllte Ranale vom engften bis 4 Meter Durdymeffer und bis 70 Meter fteigenden lange. Solche Orgeln reichen haufig durch bie Bante bes maaftrichter Rreidetuffes, sowie durch die Kreidegebilde in Belgien und in verschiebenen Gegenden Englands und Franfreiche hinab, und find ftellenweise so bicht beisammen, baß fast gegenseitige Berührung ftatt hat.

Die meisten Söhlen bestehen aus einer Combings tion der Formen ber Spalten -, Gewolb. und Schlauch. höhlen, indem mehrere gewolbe ober facformige Beitungen hinter einander liegen, welche durch ichlauch - ober fpaltenformige Schlunde mit einander in Berbindung fteben, fodaß man immer aus einer Beitung burch einen engen Schlund in eine andere Beitung gelangt. 3m Begenfage von Sohlen, beren Bilbung febr einformig und regelrecht ift, wo die verschiedenen Abtheilungen ungefahr alle gleiche Richtung haben, zeigen manche einen fehr verwidelten Bau, wunderfame Raumlichfeiten von vielartiger Gestalt und in sonberbarer Berbindung. So 3. B. das Labyrinth auf der Infel Candia, in welchem zahllose, fehr gewundene Gange einander nach allen Richtungen burchfreugen und im Rreife umberführen, sodaß diese Grotte, ihres chaotischen Gewirres halber, ben Namen mit bemfelben Rechte tragt, wie bas berühmte Runftwerf der Alten auf der Insel Creta, ron dem ergablt wird, es sei von Dabalus nach verjungtem Maße ftabe bes agnytischen Labyrinthes erbaut worden, um Die Minotaurus barin gefangen zu halten. Bar feltfam find oft die Abtheilungen von Sohlen und Grotten geformt; balb liegen fie wie Rammern, Stuben, Sale aneinander und übertreffen an Ausdehnung und Sobe eine die andere, alle in demfelben Riveau liegend; bald bestehen fie aus mehreren Stochwerfen. Die berühmte problement in the part of the

Server wie Gestich fine India : Chindien, haf fenfrechten limgebungen ----- Breit, beichattet von Leen find bie Gingange Toma mer burch Runft gefchafe Entlid at. Ginige wie beien, mejeftäufchen Thoren,: beid Die ift ber Gingang von Lud nicht eber wahrzunehmen, bis ... beine nete. Ambere Deffnungen bagegen ... & enge Spatten bar und foldhe mit andrechener felfenbede, in welche man wie Ginige liegen fo boch und fiell. parter nur mubiam ju erflimmen find. : 1: Nu fich mehrere Grotten an nicht fein .. u. obwillender Rufte. Rut gur Beit ber in arride merben troffenen flufet, mab and She in a. B. ber gall bei ber Epathe Dur .. ber -- auf bem Gilante Efte. .. While give their generalings felemation and to a found and ordered that for the south the south the respectfully det bear to see to and we are placed in the tot possition Engrad, " I Was the same some Explainment detragen the Angle of experience and wife authorities officer for where were po kinderstope, you to the whole to the the same of the same of the same unmitted of The fine Maries and de france transferred by to open our do openious spice by the book by jour to the desiration of the tent of the second of the

the property of the control of the control of the state of the control of the state of the control of the state of the control
. Mannagen und ber baburch bebingten Riffe, welche and Enswaschungen erweitert warbert. were vulfanifche Befteine, fewie Canbfteine Bendereis enthalten fie nicht feiern, wahrend fie a unienn Befteinen nur felten, oft mur ale Drufen anwernfen werben. Go find die Soblen im Granit mit Baghryfallen angefüllt, wie 1 B. im Granite ber Alpen in Sanopen und ber Schweig, wo Die jogenannten Rry. Rallboblen ober Rryftallgrotten mit prachtigen Bergfroftallen befest eigentlich nur als Drufenhöhlen beseidnet werden fonnen. Berühmt find bie Rryftallboblen des Binfenftodes im berner Oberland und Die Des Birfcherthales und von Raters in Oberwallis. Auch ber Granit ber Rordlande im Benfjord enthalt haufig Soblen, welche burch Erofion gebilbet murben. Soblen im Gneife finden fich unweit Bunfiebel im Fichtelgebirge. Auch bei St. Brandière unweit Bourbon-Bender ift eine folde. Gine große Soble im Glimmerfdiefer findet fich bei Sillata auf der griechischen Infel Thermia, die an Geraumigfeit ben großeren Raltfteinboblen nicht nachsteht (Bull. de la soc. geol. II, 329, und Ruffeger im Reuen Jahrb. ber Min. 1840. 6. 197). Intereffant find bie Boblen im Thonfdies fer von Ballybunian in ber Grafichaft Rerry in 3r land, welche burch ben Bellenfchlag bes Deeres gebilbet worden find. Biele Goblen in ben vielen Oppsablages rungen find mit Gopofroftallen, Die Ralffteinhöhlen mit Raitipathfrofallen, Die Drufenhöhlen ter Erzgange aber mit ben Arphallen febr verschiedener Mineralien befleibet. Soche mertwarbig find bie Drufenraume, welche in Den oberen Theilen ber Carnallite (Ralifalge) bei Ctaße furt nicht felten vorlommen und prachtvolle Splvinfrp Ralle enthalten. In ber Regel geben bie Belsarten, welche Grotten und Soblen umfchließen, bie Materialien und Bedingungen ju ihrer Bilbung ab. Soblen im Chrife, im Glimmer, und Thonfchiefer geboren ben mehr certiben Gricheinungen an. Co entftand bie große Grotte marrbalt bes Lembithurmes von Bidlow in Irland, det bet ber Banderung gabllofer Fremben, von Glime meridierer umidleffen, obne 3weifel burch lange bauernbe Butweitengen. Gin Theil ber gangen Rufte ber Grafe schaft Billem befteht aus febr gewundenen Glimmers iducterlagen. Das idroffe Gehänge läßt jahlreiche Sobe ter matamitemen, ber nachft ben Auswaschungen banpte iodelid ven Gugerbebungen berrühren. Merfwurdig winn it die britten Grotte von Sillata auf Ther n d Sincis Stammeridiefer mit Granaten, Thonschie ie von durchen Cuarzeingen durchsest, Talfschiefe und einemen Kall und ber Gefteine, woraus jene Juick, ben den ben Marte. besteht. Inmitten bes Marte. Aneme & Let Het Meter über bem Meere, finbet ne de tempung in du preble, welcher gang eigenthum. ind fermennechilmein machen. Glimmerschiefer, Thom 100 Saffeiter: dile buitt ben, umgeben bie Grotte, unb Di Stort und Struffen wener Selbarten werben bavon imtere mentinaminen Die Banbe von regellofer, mubling Beefenit; vint mur ftellenweise eben; hanft Haning melter ver Guinimlagen meift fehr niebere, nach

Sinten geschloffene, fleinere Raume, und aus bem Boben erheben fich viel fpipige, scharffantige Felsmaffen. Bon Stalaftiten ift feine Spur vorhanden, dagegen burch. gieben gabireiche Gifenglangabern ben Glimmerichiefer, ben Talf- und Thonschiefer nach allen Richtungen. Diese Erzabern leifteten zerftorenden außeren Einwirfungen, namentlich den Strömen unterirdischer Waffer, welchen bie Grotten vormals jum Rinnbett bienten, ben machtigften Biberftand. Die vorspringenden Theile jener metallischen Abern verleihen ben Banden ber gangen Soble ein Regen abnliches Ausfehen und gewähren

einen feltfamen Unblid.

Die meiften Sohlen und Grotten finden fich in ben Ralffteinen jeben Altere - im fornigen Ralf, im eigentlichen Marmor, im Grauwaden - und Dufchelfalt, im Jura - und Grobfalf, in ber Rreibe und im Ralftuff - ferner in Dolomit und in Gyps. Manche Ralfgebilbe zeigen fich in dem Grade grottenreich, daß fie ihrem gangen Wefen nach jum Entstehen unterirdischer Raume geeignet find und haufig ale Bohlenfaltfteine bezeichnet werben. Der Boben ber meiften bicfer Sohlen wird von Lagern rothlichen, eifenhaltigen Thones und Lehmes, ber meift mit Sand und molaffenartigen, un= jusammenhangenden Sandsteinen gemischt ift, bedect und eine große Menge von Anochen führt. Ueber biefer Inochenführenben Thonschicht breitet fich fast immer eine mehr oder minder bide Dede von Stalaftitenfalf aus, beffen Bildung ftets in ben Sohlen burch bas von außen einbringende Baffer unterhalten wird, welches beim Durchfidern burch bie Felfen fich mit tohlenfaurem Ralfe fättigt und beim Berdunften in den Sohlen denfelben wieder in Gestalt von Stalaftiten absett. Deift bringen Diefe Stalaktitenmaffen in alle Riffe und 3wischenraume der Lager des Anochenthones und verbinden biefen häufig ju einer harten Breccie. In ben Breccien, welche Die nach Oben offenen Spalten ber Felsen an vielen Orten erfüllen, sonft aber dieselbe Ratur mit dem Fußboden ber Boblen theilen, zeigen fich bie Anochen im Allgemeis nen weit weniger gut erhalten, weil es ihnen an ber fougenden Dede fehlt. Rur felten werden in diefem Anochenlehme ber Söhlen ganze Stelette gefunden; fast immer liegen bie Knochen in Unordnung untereinander. Biele Anochen, namentlich die langeren Röhrenknochen, find gerbrochen und die frischen Bruchflächen und Splitter beweisen, bag biefe Brude erft nach bem Tobe ber Thiere fattgehabt haben. Biele find abgenutt, gerollt und baburch untenntlich. Bevor wir naber auf biefe inochenführenden Sohlen, auf die in unterirdischen Raus men begrabenen Thierreite eingehen, mogen bier guvor einige Grotten und Sohlen im fornigen Ralf ermahnt werben.

Es geboren hierher bie berühmten Grotten auf Infeln bes griechischen Archipels, und unter biefen die fcon oben ermabnte Grotte auf Antiparos, früher Dliaros, Das Seimathland ber berühmten Bilbhauer Phibias und Brariteles. Antiparos ift fast nur ein Darmorfelfen. Bon ber Grotte, welche er einschließt und die schon in früheften Zeiten ber Insel ihren Ruhm verlieh, gibt John Auldjo aneführliche Rachrichten. 3wischen schroffen Boben aus fornigem Ralt und aus Gneis führt ber Beg an das westliche Ufer von Antiparos. Auf steilem Pfade gelangt man zu einer machtigen Felfenspalte. Rach etwa zwanzig Schritten erloscht bas Tageslicht und mit Fadeln muß die Grotte befahren werden. Sehr bald erfcheint ber unterirbische Corridor im herrlichften Glange; zahllose Arnstalle erglühen in tiefem Blutroth ober zeigen bie iconften Regenbogenfarben. In fteile Gefteinmand gehauene Stufen führen tiefer, und auf Leitern fommt man in andere Abtheilungen der ungeheuren Grotte, bis endlich die größte Weitung erreicht ift: ein unermegliches Gewölbe aus glanzend weißem Marmor, ein mache

tiger Dom mit Bogen von gewaltiger Sohe.

Bon ben burch Grauwackefalf umschloffenen unterirdifchen Raumen gehören zu ben alteften befannten deutschen Grotten auf dem Barge die Baumanne. höhle im Blankenburgifchen, nordlich von Rubeland, an dem außersten öftlichen Abhange des harzes, ihr gegenüber bie Bielshöhles In ber erfteren bemerft man fünf bis feche Erweiterungen oder Grotten, welche burch febr enge Durchgange mit einander verbunden finb; bie zweite bagegen erscheint als ein langer, sehr gewunbener Ranal von ungefahr gleicher Beite. Die Baumannshöhle wurde im 17. Jahrh. aufgefunden und nach ihrem Entbeder, einem barger Bergmann, benannt. In horizontaler Richtung beträgt ihre Gesammtlänge über 200 Meter. Bur Entbedung ber Bielehöhle gab ein Balbbrand Beranlaffung. Beibe haben munberfam gestaltete Tropffteinbildungen. Ralftuff bangt in Stalaftiten an den Gewölben und bedeckt als Stalafliten Die Seitenwände und ben Boben. Er ift von fehr neuer Entftehung, bilbet fich noch fortwahrend und oft mit großer Schnelligfeit. Thierrefte, namentlich Barenfnochen, find in großer Mehrzahl gefunden.

Die schwarzfelder Sohle liegt unweit Ofterobe, am letten fublichen Abhange bes Barges, in einem gelblich grauen, einem Rreibemergel abnlichen Ralffteine von geringer Dichtigkeit, welcher wol einer Jurabildung an-gehort. Man jahlt in ihr funf bis feche burch fehr enge Randle mit einander zusammenhangende Grotten. Der Jurafalfftein, welcher bie Banbe biefer Grotten bildet, enthält eine Menge fohlensaure Magnefia.

Sehr befannt find die Söhlen in Oppsablagerungen, bie fogenannten Ralffchlotten, Gppefchlotten in Thuringen, welche namentlich im Dansfelbischen bei Wimmelburg und Belbra durch den bortigen Bergbau auf Rupferichiefer aufgeschloffen find, und was Größe, Geftalteverhaltniffe und gegenfeitigen Busammenhang betrifft, fich bedeutend und vielartig zeigen. Der Anblid, ben fie gewähren, ift ungemein fcon. Durch niebere Ranale fteben ihre Raume mehrere Deilen weit in Berbindung. Ihre Bande zeigen wannenformige und wellenahnliche, burch erhabene Ranbe von einander geschiedene Berticfungen. Buweilen fommen große Drufen in Form von einzelnen Grotten mit den prachtwollften Gppsfrystallen vor. Sammtliche Sohlen und Grotten im Manefelbichen waren, ale man fie vor Jahrhunderten aufschloß, bis ju gemiffer Sobe mit Baffer gefüllt. Rach und nach verfentte fich bas Baffer theils in tiefer gelegene Beitungen, theile lief es durch Ranale ab. Thierische Gebeine kommen in diesen Schlotten nicht vor, wie überhaupt dieser Gpps sich frei zeigt von allen Res ftern einer früheren Thier ober Pflangenwelt. Bu ben intereffanten Erscheinungen aber geboren die, in mit Lehm ausgefüllten Spalten vorfommenden Bebeine urweltlicher und neuer, ber gegenwärtigen Schöpfung zuftehender Thiere, welche regellos gefunden werden. Bedenfalls hat ble Ausfüllung jener Spalten spater stattgefunden, fobaß die Knochen eingeschwemmt wurden. Unter ben Thierreften findet man 3ahne, Sales und Rudenwirbel und andere Ueberbleibsel von Rashorn, Sirfd, Pferd, Dos, Spane, Fuchs, Hund, Maulmurf, Safe, Uhu, Frosch.

Große Söhlen enthalten auch die Gppsfelfen von Bester-Egeln bei Magdeburg. In den Thonlagen, welche die Spalten und Bertiefungen derfelben ansfällen, sind vielsach Ueberreste anteiluvianischer Landthiere aufgefunden, so Stoszähne und Badenzahne des sibirischen Nammuth. Backahne vom Rhinozeros, Pferdezähne, Echahne von Raubthieren gehören nicht zu den Selten-beiten.

Bon ben mugenborfer Sohlen, im Baireuthifchen in Kranten, find die berühmteften die gailenreuter und ftreitberger, im Thale ber Biefent. es ber franfifche Jura mit feinen Dolomiten, welche auf die mannichfachfte Beife gerriffen gur Entftehung jener vielen Sohlen Gelegenheit boten, innerhalb welcher die befannten großen Daffen von tertiaren Rnochen abgelagert find, welche ber Begend ihre Berühmtheit verschafft haben. Die gailenreuter Sohle hat ihren Eingang durch eine fenfrechte abfallende Felomaffe. Sie enthalt in ihrem Innern wenigstens feche Grotten ober Rammern, welche in das Innere bes Berges eindringen und burch fehr enge Ranale mit einander zusammenhangen. Die in großer Menge hier vorfindlichen Knochen gehören vielen Quadrupedenarten und zwar meift fleischfreffenden an. Außer diefer gailenreuter Sohle, ale der mertwurdigften jenes Bortommens und in der allein die Refte von über 800 Baren gefunden sind, gehört die ftreitberger zu der intereffantesten, und noch viele andere fennt man in berfelben Anbobe, ale ben Schoneftein, Brunnenfein, Sohleberg, Rlausstein oder Rabenstein, die Bunderhohle, das Biferloch, Geisloch, Ruhloch, Zahnloch, Schneiderloch, Rewig u. f. w. Die darin vorfommenben Rnochen geboren im Allgemeinen ben icon angeführten Thierarten; von besonderer Merfwürdigfeit aber ift ber Umftand, daß die Sohlen, welche in ben nordlich der Biefent gelegenen Sohlen befindlich find, feine Spur von Anochenbruchftuden enthalten, mahrend jent auf ber Gutseite gang bamit angefüllt finb.

In Der gludebrunner Sohle bei Altenstein in ber Graffchaft henneberg, zwischen bem Sarze und Franten gelegen, hat man bis jest nur Barenknochen gefunden.

Unter ben boblen im rheinischemeftfälischen

Bebirge, in ber ehemaligen Grafichaft Mark, find jene von Sundwig bei Zierlohn und die Rluterhöhle bei Oldenford die ausgezeichneisten und wegen barin ente haltener Ueberbleibsel von Thiergebeinen besonders merfwurdig. Im gleichen Sinne verdienen die vom jungeren Grauwadefalf umfoloffenen Grotten und Sohlen in Belgien Beachtung. Gine ber intereffanteffen ift bie Boble von Goffontaine in ber Rabe von guttid. Sie liegt zwischen fenfrecht abgeschnittenen Ralffelfen, deren Bante mit Thonschiefer wechseln. Die Unordnung, in welcher hier thierische und selbst menschliche Rnochenüberbleibsel abgesett vorfommen; ihr ungleicher Erhaltungezuftand; bie magerechte Lage langer Anochen; bie bamit gemengten, von ben nachften Felbarten herrührens ben Bruchftuden; Die Geschiebe, Durchaus anlich ben Rollfteinen bortiger Bache; Das Uebereinftimmenbe ber die Gebeine umhullender Erde und jener, welche angrengende Berge bedect; alle biefe und verschiedene andere Umstände gestatten die Annahme, daß die Ausfüllung ber Sohlen durch Baffer geschah.

Auch in anderen deutschen Höhlen wurden Renscherreste nachgewiesen. So in der Karls. Grotte bei Expsingen im Jurakalke der schwäbischen Alp, die angestüllt ist mit vielen Tropssteingebilden. Höhe und Beite ist nicht besonders bedeutend, auch sindet man keine so großen Hallen, wie in anderen Höhlen der schwäbischen Alp; dagegen hat sie eine Längenerstreckung von c. 200 Meter. Beim ersten Aufsinden der Grotte wurden Renschen, und Thierreste zugleich mit Gesäßen und Geräthschaften verschiedenster Art angetrossen, edenso Wassen, Ringe und Geräthschaften aus Bronce und Gold, die theils auf römische, theils auf germanische Abfunst

schließen ließen.

Die berühmten, im Ralffteine vorkommenden Söhlen von Abeleberg, in Rrain, welche feit langer Beit burch ihre großen Ausdehnungen, durch ihre großen Waffers beden und ihre beträchtlichen Bache, welche fie durch ftromen, befannt find, enthält viele Barenfnochen. Ras mentlich ift es ber Soblenbar (ursus spalaeus), ber ein ebenso reißendes Thier war, wie Lowen und Tiger, ber gegenwärtigen Schöpfung aber fremb ift, von bem fosfile Anochen unter ben rothlichen Stalaftitenmaffen, welche ben Boben bebeden und in ebenfo in ziemlich betradtlichen über dem Boben aufgehäuften Daffen von edigen Ralffteinbruchftuden mit Ralftuff jufammengefittet, aufgefunden find. Es läßt fich hieraus fchließen, daß Die Rnochen zugleich mit ben Ralffteinbruchftuden burd natürliche Rlufte vom Tage hereingekommen und verschiedene Stellen der unterirdischen Raume ausgefüllt baben.

In Ungarn fommen an ben füblichen Abhangen ber Karpathen mehrere folche Sohlen vor. Man fennt fie unter bem Ramen Drachenhohlen. Die barin vorfindlichen Knochen gehören bem Geschlechte ber großen Sohlenbaren an.

In Frankreich findet fich befonders in bem gangen Buge bes Jura langs ber öftlichen Grenze bei Ber fancon eine große Menge von Sohlen, in welchen die

Baren vorwiegen, während im Guben und in ben iuraffifchen und tertiaren Ralfen der Umgegend von Montpellier die Baren zwar auch noch in Mehrzahl vorhanben find, aber boch mehr mit Ragern, Bieberfauern und Didhautern gemischt erscheinen. In der Soble von Dielles bei Befancon fanden fich erft nach langen Suchen die Barenknochen unter der fehr diden Stalattitenbefleidung. Die hoblen von Echenoz und fou-vent in dem Departement der Saone, folglich in derselben Hügelreihe, enthalten viele Anochen. Die Söhle ju gunelviel bei Montpellier ift besonders reichhaltig an Anochen von vielen Thierarten. Andere Anochenboblen find im füdlichen Frankreich bei St. Antoine, St. Julien, und eine nicht weniger merfwürdige Sohle in Ansehung der darin vorkommenden Thierarten ift bei Rarbonne. Alle biefe Sohlen enthalten Diefelben Thierarten, wie die deutschen und englischen Höhlen. Die Anochen find gerbrochen und mit Gefchieben vermengt und bilden eine Breccie, mit lehmig-falfigem Bindemittel, womit die eingeschnittenen und tieferen Stellen ber boblen ausgefüllt uns auf diefe Art zu einer Ebene ausgeglichen erscheinen. Go find auch in dem thonigen Boben einer Bohle bei Miremont im Departement ber Dorbogne, trou de Granville genannt, Barenfnochen gefunden, und zwar in den tiefften Bunften berfelben.

In mehreren Gegenden Englande, jumal in Derbyshire und Yorfshire, find in den juraffischen und Rohlenkalten vielfach Söhlen aufgefunden. Die berühmtefte ift jene von Rirkbale, in Dem öftlichen Theile der Grafschaft Porf. Sie ift besonders durch die treffliche Beschreibung von Budland (Reliquise diluvianse etc. un vol. in 4 Londres 1823, avec 27 planches) befannt geworden. Ihre Entdedung fällt in das Jahr 1821. Die Deffnung berfelben befindet fich 33 Meter über bem Boden des Thales von Bidering; sie ift in einem Kalffteine, welcher ju ben mittleren Schichten bes Jurafaltes angehört. Die dafelbft aufgefundenen Thiertuochen find Ueberbleibsel von Spanen, und zwar die nämliche Art, welche auch in Deutschland vorfommt, und diese macht die große Mehrzahl der Knochen aus. hiernacht find aufgefunden Tiger, Bolf, Fuchs, Biefel, Elefant, Rhinozeros, Fluspferd, Pferd, Ochfe, Hirfch, Raninchen, Feldmaus, Ratte u. a., sowie Theile eines ber Droffel zunächft stehenden Bogels. Rur sehr wenige Barenknochen find vorgekommen. Alle diefe Anochen find zerbrochen und einige darunter scheinen benagt zu fein; man fieht noch bie Eindrude ber Bahne, welche Re gerbrachen. Spuren von Transportirung durch Gewaffer bemerft man nicht an ihnen. Budland fand in ben Schichten, welche fie umgeben, cylinderartige Theile, welche er für übereinstimmend mit den Ercrementen der Spanen halt. Die einzelnen Rammern biefer Sohle baben die gleiche Lange wie in allen anderen Sohlen und find auf die nämliche Beife mit Stalaftiten befleibet und einige felbft bamit verschloffen.

In einer Hohle von bichtem Kalifteine zu Drefton, bei Blymouth, fand man nur Rhinozerosfnochen. Die hoble war dem Ansehen nach von allen Seiten verschlossen, und begründete hierdurch einen wichtigen Beweis gegen das zeither angenommene und gewöhnliche Borkommen der Anochen von Wirbelthieren. Bald darauf fand man aber dort selbst gegen zwanzig andere Höhlen, welche unter sich und mit der Oberstäche des Bodens durch senkrechte Dessnungen oder eine Art von natürlichen Schächten zusammenhingen, und welche Massen von Lehm, Geschiebe und Anochen an Pferden, Ochsen, Hirschen, Hohnen, Baren und Wölfen enthielten.

In der Rabe von Birtevorth in der Graffchaft Derbyshire ift in dem Bleibergwerke von Callow in dem bort metallführenden Ralfsteine eine mit Lehm und Anochen von Rhinozeros, hirfchen und Doffen ausgefüllte Sohle. Ebenso ift bie Sohle von Goat in Der Graficaft Glamorgan, an ber Seefufte bei Baviland mit Elefanten - und hirfchinochen in Lehm, welcher bie gewöhnliche Bodenbededung biefer Soblen ausmacht, belegt. Die letteren brei Bohlen gehoren weit alteren Ralfgebilden als die beutschen Höhlen an und enthalten feine Stalaktiten. Die Anochenhöhle in der Rabe von Bannwell in der Graffchaft Sommerfet liegt im jungeren llebergangefalte (mountain limestone), ber jur Gebirgsgruppe ber Mendipp hills gebort. Die mit Bruchftuden von dem namlichen Kallsteine gemengten Rnochen befinden fich in einem thonigen, rothlichen Lehm eingehüllt, der ebenfalls von oben durch natürliche Deffnungen in die Sohle eingebrungen ju fein scheint, ins dem diefelben gerade oberhalb der größeren Daffen bes merft merden; die vorgefundenen Anochen gehoren ju givei Arten wiederfauender gehörnter, und zu zwei Arten Acischfreffender Thiere, und einer pflanzenfreffender Art an.

Bu ben Kalfsteinhöhlen sind auch die in Griechensland vorsommenden sogenannten Katabothra zu zuhlen, unterirdische Ranale und Schlunde, durch welche die Basset abgeschlossener Kesselthäler und Seen abgesührt werden, und welche ebenso wie die meisten übrigen Höhlen aus abwechselnden großen Beitungen und engen Schlunden bestehen. Besonders befannt sind die Katabothra des kopaischen Sees in Böotien und des Phoniasees in Morea.

Im Milgemeinen hat man in den Höhlen Europa's besonders solgende Säugethiere vorsommend bestimmt: Ursus spelaeus, arctoideus, Pitorrii; Mustala; Felis spelaea, antiqua; Canis spelaeus; Hyaena spelaea, intermedia; Elephas primigenius, meridionalis; Rhinoceros tichorhinus; Hippopotamus major; Equus primigenius; Camelopardalis Biturigum; Cervus euryceros Cuvierii; Antilope; Bos priscus, primigenius; Vespertilio; Talpa; Castor; Arvicola; Lagomys; Balaena Lamanoni; Zyphius longirostris.

Auch im nördlichen und südlichen Amerika, an vieslen Orten Brafiliens, auf mehreren Bunkten von Reusholland und in Reuseeland sind Söhlen entdeckt, beren geognostische Berhaltnisse durchaus mit den aus unserem Welttheile geschilderten übereinstimmen. Hauptschich sind die kalkigen Küstenketten Brafiliens mit Höhlen aus gefüllt, in welchen bunt durch einander die Refte einer außerst merkwürdigen Schöpfung liegen, deren große Bes

bentung für bie Zoologie namentlich man erft in ben neueren Beiten fennen gelernt hat. Dan hat bis jest mehr als hundert Arten fossiler Saugethieren aus den rothen Thonschichten dieser Höhlen bestimmt, worunter eine große Angahl Affen, Raubthiere, Rager, Beutelrapen (Didelphys) und eine große Menge gabnlofer Saugethiere (Edentaten), während die Didhauter verbaltnismäßig gegen die fossilen Faulthiere, Degatheriben und Gurtelthiere felten find, und auch, Maftobonten und Bferd ausgenommen, nur aus Gefchlechtern besteben. die noch heute in Sudamedika leben, nämlich aus Tapirs und Becari's. Ein durchaus verschiedener Typus zeigt fich aber in ben amerifanischen und neuhollandischen Thierresten. In ben Knochenhöhlen Brafiliens und ben Thonen des Bampas liegen die Anochen einer Schöpfung, in welchen bie zahllosen Saugethiere, Faulthiere, Gartels thiere, Degatheriben, Ameisenfreffer u. f. w. überwiegen, Typen, welche jest nur noch in Amerika angetroffen werben. In Reuholland und Reufeeland finden fich die Beutelthiere in eigenthumlichen Formen entwidelt, beren analoge Beiterbildung in den jest lebenden Bewohnern Diefer Landftriche nicht verfannt werden fann. Besonders find gefunden worden: Phalangista; Dasyurus laniarius; Hypsiprymnus; Macropus Titan, Atlas; Phascolomys; Diprotodon australis; Nototherium inerme, Mitchellii; Mastodon australis.

Bie aus biefen Mittheilungen hervorgeht, fieht man bas hauptgestein, in welchem Die Grotten und Sohlen befindlich find und welches meift Kalkstein ift, im Innern berfelben felten entblößt, vielmehr find biefelben mehr und weniger von erdigen, wenig zusammenhängenden, oft auch gang lofen Anochenftuden und anderen Befteines trummern vermengten Maffen, welche die untern Theile folder Sohlen ausfüllen; ober von fryftallinischen finterartigen Ralfmaffen, welche als Stalaftiten und Stalage miten theils von den Decken der Gewölbe herabhangen, bie Bande überfleiden und in lofen Busammenhaufungen mit einer mehr ober minder machtigen Dede übergichen, ausgefüllt ober ausgefleidet. Dft gewähren vielgestaltige Eropffteinbildwerke, Saulen, Zapfen und Zaden von verschiebenfter Große, womit Grotten ausgekleibet find, benfelben einen eigenthümlichen Schmud. Durch ibre mitunter außerordentlichen Formen gemahren fie häufig den feltsamsten und schönsten Anblid. Tempel mit prachtigen Bogen auf machtigen Saulen rubend und oft fo regelrecht, als hatte die Runft an ihnen gearbeitet; gewaltige Bilafter, luftige Pfeiler und Röhren, garte, Rabeln abnliche, Gebilde von Boben aufwarts fich erbebend, Alles von fast abgemeffener Bolltommenfeit, beftechen bas Auge. Andere Stalaftiten hangen haufig gleichfam fdwebend vom Bewolbe nieber. In ben Banden fest das verdunftende Waffer Tropfsteinrinden ab, die nach und nach dem Fels fich fehr fest verbinden. Dit dem Bunehmen folder Bildungen foliegen fich, aber meift in fehr langem Zeitverlaufe, felbft bie Gingange au tieferen Weitungen. Dft gewähren Stalaktiten einen jauberbaften Anblid. Sie find zuweilen flar, durchfichtig, wie Gisgapfen, glangend weiß und rein, wie Schnee,

fobaß bas Auge beim Fadelfcheine bavon geblenbet wirb. Mus den mannichfaltigen, feltfamen Formen ber Tropfe fteingebilde in ben Grotten hat die Phantafie Bilbmerte von Thurmen , Thronen , Pyramiden , Kangeln , Orgein, Gloden, Statuen, Bafen, Blumen - und Fruchtgewinden, Baumgestalten aller Art, Menfchen - und Thiergruppen, Ungehouer und gespenstische Gestalten von hochft fremtartigem Aussehen geschaffen, beren Tauschungen fich erft nach langerem Beschauen verlieren. Fortwahrend finden in ben unterirbifchen Beitungen, in Grotten und Bebirgespalten, in Grubengebauden und ahnlichen Raumen falfige Abfage burch eindringende Baffer ftatt. Die schönen Ralffäulen von vielartigfter Geftalt in allen Größengraden, die zapfenförmigen und röhrenahnlichen Trouffteine, diese Bieraben ber meiften Grotten, find nichts als falfige Substang, durch eindringende Baffer abgesett. Die Baffer traufeln von ber Dede ber Brotte nieder, ober rinnen an ihren Banden hinab, und Stalaftiten nennt man von der Dede niederhangende Tropffteine, Stalagmiten aber die vom Boden auf-gerichteten Bapfen. Manche Stalaftiten, beren Bilbung unterbrochen wurde und die als vollendet zu betrachten, erreichen nur die Starke weniger Millimeter; andere machsen bei langer Dauer bes Processes zu mahrer Riefens größe an. Unter vielen Grotten hat wol feine fo uns ermeßliche und jugleich fo prachtvolle Tropffteinfaulen aufzuweisen, als die, welche der Dontferrat umschließt. Richt weit von bem auf Steinfalzmaffen erbauten fleden Cordona in Catalonien erhebt fich jener Berg, der bes fonders auffallend durch fein Emporfteigen aus einer Ebene, und durch wundersame Felsgestalten, durch gezadte, fpigige Gipfel, nach welchen er ben Ramen trägt (ausgezacter Berg), auffallend wird. Die Entftehunge, weise fast aller faltigen Bildungen, wie solche in ben Grotten vorfommen, ift im Gangen Dieselbe; allein Die Umftande zeigen fich mitunter etwas verandert und find nicht ohne Ginfluß auf die Beschaffenheit, auf das außere Befen und auf bas innere Befuge jener Bebilbe. Die Art des Absabes: ob derfelbe allmälig, ober schnell et folgte, mit Rube, oder unter mannichfaltigen Störungen, läßt fich meift aus Merkmalen erkennen, welche ben verschiedenen Ralfbildungen eigen find. Benig bewegte Baffer erzeugen - auf Ebenen, auf ber flachen Dberflache niedriger Sugel, in Bertiefungen am Suge von Bergen — Maffen, welche burch Dichte und ein gewifice Gleichmäßiges ihrer Substanz, wie durch Reinheit ber in der Regel lichtweißen Farbe ausgezeichnet find. Eigente liche, sogenannte Tuffe, wie folde oft in der Rabe von Quellen gefunden worden, find kenntlich am Schwante migen und Porofen ihrer mehr erdigen Subftang. Dit auffallenben fonderbaren Bestalten verbeden Diefelben pflanglichen Theilen, namentlich Moofen, und anderen Rörpern verschiedenster Art, die fie oft noch in fich eine geschloffen enthalten. Seichte lodere Maffen, wie viele Ralftuffe es find, geben ben augenfälligen Beweis, bas Die Dichtigfeit bes Riebergeschlagenen mit ber Sonelle ihres Abfages in umgefehrtem Berhaltniffe ftebt. For men, und mehr noch die symetrische Anordnung der tip

halinischen Thelle, sowie die Umstände, unter benen aus Kallsinter gedildete Stalaktiten vorkommen, beweisen, des dieselben in freien Raumen aus Austösungen entstanden, welche nicht in Rasse vorhanden waren, sondern allmälig tropsenweise hinzutraten. Mitunter zeigen sich solche Tropsseine aus ihrer Außenstäche mit ziertlichen Kallspathkrystallen bedeckt. In der Regel zeigen sich Grotten um desto reicher an Tropssteinen, se enger sie sind, se weniger die Lust darin freien Umlauf hat. Die Gegenwart von Stalaktiten seht nothwendig Spalmund Risse voraus, durch welche die Einseihung, das kindenngen mit Kall beladenen Wasser statt haben kann.

De ift vielfach versucht worben, bas Alter ber Brotten und Soblen aus ben Tropffteinbilbungen, aus beren allmaligem Borfdreiten ju beftimmen; allein es geben jene Gebilbe fein Anhalten für Berechnungen bes Beiwerlaufs. 3hr Entfteben bat in bestimmten Berioben nicht in gleicher Beife fatt, es ift vielmehr von Bufallen und mannichfaltigen Einwirfungen abbangig. Bewiffe Tropffteinbildungen bauern icon feit vielen, vielen Jahrhunderten, aber Schluffe über Grottenalter berauf ju grunden ift ju gewagt und unjulaffig. Bebenfulls entftanben fie gur Beit ber Bebirgeerhebungen, bet firmifchert Menberungen, Die unfere Erbrinbe erlitt, und der mit folden gewaltsamen Rataftrophen verbunden geweienen Ericutterungen, welche nothwendig gleichalt mit biefen Greigniffen fein muffen. Daß ble Ginwirfungen bet Baffere auf Erweiterung und fortbilbung von Spaltenraumen in ben verfchiebenen Befteindarten von nicht unerheblicher Bebentung gewesen find und burch ben Durchgang eines Stromes von agenten Stoffen bie Bifbung gewundener unterirbifcher Raume mit baufigen Berengerungen und Erweiterungen, beren Banbe niemals bewillel ericheinen, begunftigt haben, wird wol nicht gang bestritten werben tonnen (vergl. bie Artifel: Cavernes unb Eau, im Dictionaire des sciences naturelles). Wenfo ergibt eine Bergleichung ber Befteinsarten und befonbere ber organifden Ueberrefte ber Breccien und Anodenbobien, bag eine und bie namliche Rataftrophe. welche ungefahr in eine gleichzeitige geognoftijde Epoche fiel, Thierenochen fowol in Spaltenraume ale auch in De boblen geführt haben mußte, wo fie mit einem fete in ihrer Begleitung vorfommenben eifenschuffigen Lehm verbunden find und biefe Raume gang ober theilweife ausfüllen. Die Sauptmaffe, welche baufig Die Ausfullung ber Grotten. und Soblenraume bilbet, ift ein honig merglicher und fandiger Behm, ber ftellenweise Den einem thierifden Stoffe burchbrungen ift, und Defoiebe, Splitter von Befteinen, Ries und Thierfnochen einschließt. Die Rnochen ftammen ber Dehrzahl nach Den fleischfreffenden Thieren, beren Debrgabt bem Defelechte ber Baren, in weniger Bahl bem ber Spanen, und in minbefter Babl anberen Thierarten angebort. Anocenuberrefte von Elefanten, Rhinogeros, Pferben Dojen, Muerochien, Tapiren, beren Bortommen in ben antebiluvianifden Lehmgebilben fo befannt ift, erfcheinen feltener in Grotten und Soblen, fowie im Begentheile Beifchfreffende Thierarten, welchen ble Soblenfnochen au-u. Bugt. b. M. s. R. Befte Geetlen. XCIV. gehören, in angeschwemmten Lehmlagern vorsommen. Sie schliefen fich einander wechselseitig nicht völlig aus, ba ja auch vielfach bewiefen ift, daß sie in dem udmelichen Laube gleichzeitig gelebt haben, wie Cuvier und Budlaud nachweisen.

In früherer Zeit waren viele Grotten und Sohlen von Raubthieren, befonders von Baren und Sodnen, seltener von Tiegern und Löwen bewohnt. Roch heutigen Tages gibt es in ben warmeren Klimaten Sydnen, und über die Beschaffenheit ber Sohlen, ber Rlüste, worin sie leben, find die interessantesten Mitthellungen durch Reisende ergangen. Un den Eingangen solcher Grotten

liegen Anochen zerstreut; im Inner haufen meist zerbrochener Gebeine von Schweinen, Schafen und Hunden. liegen Ropfe und sonstige Reste von A Fledermäusen und Bögeln. Dieses Hydnen ihre Beute in Grotten schler thierische Schadel, Idhne und Anochhlen gesommen sein, in beneu, wobach und Sommering, Cuvier und Thaban, dieselben mit ber Zeit bald von lehmigen Schlamm umhällt wussisch über die Art und Weise, lieberreste in die Grotten und Sohle daß solche zugleich mit den Massen

und mit edigen Ralffteinbruchftuden und fonftigen Bruchgefteinen bei ber letten Erbrevolution burd Flutben, angeschwollene Strome in Soblen geführt worben. In gewiffen Soblen, bie uns Barentnoden aufweifen, mitffen folde Thiere lange ihre Bobnftatte gehabt haben; benn man fieht häufig bie Anochen mobl erhalten neben eine anber liegen. Spater brangen Spanen ein, welche bie Ueberbleibfel benagten und burch einander marfen. Die vielfach aufgefundenen thierischen Ercremente, untermengt mit Spanentnochen, benagte und gerbiffene Bebeine mannichfaltiger anderer Thiere geben Bestätigung fur biefe Anficht. Dit ben Gefteinen ber Boblen fteben bie aufe gefundenen Ruochenrefte in feinerlei Bufammenbang. Rie finden fich Ueberrefte folder Thiere, beren Gebeine innerhalb ber Grotten liegen, eingeschloffen in ben Felsmaffen, welche bie Raume umgeben; fuhren biefe Bettefatten, fo ftammen folde ftete aus gang anderen geologifden Berioben. In Soblen begrabene Thierrefte find baber vom Alter jener Beitungen gang unabbangige Bhanomene. In Soblen verfchiebener Gegenben grantreiche, in jenen ber Broving Luttich, tommen Denichengebeine mit Thierfnochen vor, beren Urbilber, wie bie Unterfuchungen von Marcel be Gerres, Jules be Chriftol, Tournal und anderer frangofischer Raturforscher ergeben, in ber Reibe ber lebenden Befen nicht mehr gefunden werben. Richt felten find mit folden Menfchen und Thierüberbleibfein jugleich Runfterzeugniffe vericbiebener Art, Bruchftuden alter Baffen und Topfergefchirre, Arme banber aus gegoffenem und gravirtem Aupfer und anbere Dinge gefunden. Rad Somerling's Beobachtungen find Die in ben Goblen ber Broving Luttid, namentlich in jener von Goffontulne, abgefehten menfch-

lichen Ueberbleibfel mit Bruchftuden ber nachften Felegrien gemengt. Bon beutiden Soblen weift, wie icon oben bemerft die Rarle. Grotte bei Erpfingen in Schmaben Menfchenrefte nach. E. Rath gibt bierüber in feiner Befdreibung ber bei Erpfingen entbedten Soble, Reutlingen 1834, vielfachen Auffcluß, ebenfo von Danbestobe in den Memoires de la Société d'histoire naturelle de Strasbourg, vol. II. Done 3meifel ift Die Grotte bewohnt gemejen, ba außer Menichen- und Thierreften jugleich Gefage und Geratbichaften verfchiebenfter Urt angetroffen find. Die in frangofischen und belgifden Grotten aufgefundenen Renfchengebeine maren in Soblenichlamm eingeschloffen, am baufigften in ben tiefften, engften Gangen, in ben entlegenften Theilen, in ben niedrigften Raumen; auch an Banbe feft gefittet tamen fie por. Schabel fieht man, nach allen Geiten

ib in biefem jugleich Baren . und , aus jabllofen Bebeinen fleiner Bferbe- und Rhinogerosgabnen n bat über Die belgischen Grotten acht, und mas bie in ihnen porte betrifft, nachgewiesen, baß fie ichiebenften Art abstammen. Die mmen nicht aus gleicher Beit mit ener Thiere, in beren Gefellicaft ben: bas Diteinanbervorfommen fel, ber Dentmale febr verfchiebes nur ein jufalliges. In Grotten ien auf irgend eine Beife barin ift babei an Begrabniffe, an Bean gar manche anbere Greigniffe ne lagen vielleicht, ebe fie in Die lern ober Schluchten; fie murben :fdwemmungen ben unterfrbischen und hier mit icon vorhandenen Dertliche Berbaltniffe ber Grots

ten, ihre Lage und fonftigen Begiehungen, muffen über bas mehr ober weniger Babriceinliche bei folden Uns

nahmen enticheiben.

Bu ben Boblenbewohnern gehoren Die Buacharos, eine Gorte Rachtvogel, welche M. v. Sumbolbt und Bonpland in einer Grotte im Caripethale ju vielen Taufenben entbedten. Das gett biefer Thiere ift von fo großer Reinheit, daß es uber ein Jahr aufbewahrt werben tann und jum Bereiten ber Speifen und gur Beleuchtung verwendet wird. Daber erhielt bie Goble pon ben Gingeborenen ben Ramen Rettgrube. Ginmal im Jahre begeben fich Die Indianer, mit Stangen bewaffnet, in Die Grotte. Taufende ber Bogel, Die ungefahr bie Große unferer Subner haben, werben ale-bann getobtet. A. v. Sumbolbt hat biefen feitenen Bogel unter bem Ramen Steatornis Caripenais in bas Spftem eingeführt. - In vericbiebenen meritanifchen und in oftinbifden Grotten, besgleichen in ber "großen Soble" in Rentudy leben jabllofe Fledermaufe. Auch in ber Brotte do la Balmo in Dauphine fammeln fich biefe Thiere in großer Menge. - In ber icon oben ermabnten Ralffteingrotte bei Abelsberg in Rrain, Dagbalenen-

Grotte genannt, lebt in ben bunteln Tiefen jenes fonberbare Gefchopf, welches mit bem Ramen Proteus anguinous bezeichnet, von ben anwohnenden Landleuten aber "weißer Fifch" genannt wird. Das bortige Land ift voll hohler Raume, und baufig find große Bertiefungen gu feben, in benen fich bie aus ber Atmofrbare uieberschlagenden Baffer verlieren, und fo ift es nicht unwahricheinlich, bag biefe Befcopfe einen fehr tiefen, unterirbifden Gee bewohnen. Bei ftarferen Bluthen werben fie durch Gefteinspalten weiter und babin ge-

führt, mo man fie trifft.

Manchen Grotten entfteigen mephitifche, icablice Babarten verfchiedener Ratur, bie für bie Respirations organe gefährlich werben und Erftidungen berbeiführen tonnen. Bon ber langen Dauer folder Ericheinungen jeugt namentlich bie "Sunbegrotte" bei Reapel, am Mananofee. Gine fleine Thur verfchließt ben Gingang; ber innere Raum ift unbebeutenb, etwa 5 Deter lang, 11/2 Meter breit, an der Deffnung 2 Meter boch. Die Dede fenft fich gegen bas Berginnere und bat im Bintergrunde taum 1 1/2 Meter Bobe. Aus bem Tiefften fteigt ftets fohlenfaures Bas in Menge auf. Schon am Gingange empfindet man einen fomach fauerlichen Gernd, und Lichter, Fadeln verlofden fofort bei Unnaberung jur Basichicht, Die vermoge ihrer größeren Schwere mehr auf bem Boben ichwebt. Je nach bem Berichiedenartigen bes Rorperbaues und ber Ratur erliegen Thiere früher ober fpater ber gefährlichen Ginwirtung. Gewöhnlich fucht man Sunbe in bie Grotte ju bringen, und laft fie jur Unterhaltung Reifender fo lange barin, bis fie in Scheintob verfinfen. Daber ber Rame "Sunde grotte". Denfchen, welche, um bie Birfung bee Bafes fennen ju lernen, fich in ber Mitte ber Grotte fo weit neigten, bag fie ben Boben berührten, empfanden febt bald bas beschwerlichfte Athembolen. - In Muvergue gibt es viele Brotten, welche fohlenfaures Gas enthalten, fo namentlich bei Bontgibaub. Gintge befinden fich umichloffen von Lava, ber Boben besteht aus Ralf. Das Gas fullt Spalten, Riffe und Drufenraume, und ent weicht oft unter ftarf gifchenbem Geraufche, oft mit großem Beiofe. Die Bhanomene ber Sundegrotte wie berholen fich in ihnen.

In vielen Grotten und Soblen ift nicht ber mim befte Luftzug mahrnehmbar; aus anberen treten fühlbatt Strome entgegen, und aus einigen bringen felbft beftige Binbe bervor. Solche Meolus. ober Binbesgrotten findet man u. a. in Italien, wo die berühmtefte unfern Terni im Rirchenftaate liegt. Den Gingang folieft ein altes Thor, burch beffen Spalten bet Binb ftete raufchend hervorbringt. Die Grotte bat mehrere Raume; ben tiefern entstromt bie Luft fo befrig, bag bei geoffner tem Thore Sadeln verlofchen. - Einige Boblen in Innerafien follen ju Beiten fogar Sturme erzeugen. Co ift ber Bind ans ber Unbehgrotte von Raravanen fcon gefürchtet. - In Beiten bee Aberglaubens galt eine Grotte in ber Rabe von Gifenach in Thuringen füt ben Sis bee Fegfeuere; im Gingange mar faft ftele Caufen und Braufen ju boren. Befannt ift ja aus

bie gabel von ber Benusgrotte im Borfeberge bei Gifenach, aus ber ber gentale Richard Bagner feinen

Tennbaufer fpielen laft.

Unter ben Sohlen mit optischem Farbenspiel verbient die befannte "blaue Grotte" im steilen Felfenuser bes Meerbuseus von Reapel Erwähnung. In Tageskunden, wenn das Meer bis auf seinen tiefften Grund von der Sonne durchleuchtet wird, zelgt die Grotte den wunderbaren Anblid, als bestände ihr Gevollte aus azurnem Arpstall. Der Webederschein des Bessers, das sich in der Felsendese gleichsam von unten allein erhellt, spiegelt, bringt so schone Birkung hervor.

Die Grotte ift bei rubigem Better juganglich.

Ueter Boblentemperatur ift im Allgemeigen bie Annahme wie bei ber Temperatur unterirbifder Raume. die obne Einfluß ortlicher Urfachen ber mittleren berjenigen Begend gleich ift, in welcher Soblen ober Grote ten fic befinden. Bei tiefen Soblen bleibt jenes Berblimis unverandert bas gamliche. Gie find beebalb in Commer fabl, im Binter marm. Ge fommen iebod jumal im Ralfgebirge, fo im Jura und in ben Apenninen, im Blco de Tepbe auf Teneriffa und in ben Ahen Savopens, bei Befangon in Franche Comte, in Ungarn und in Steiermarf und im Ilrai Grotten por, in welchen fich bas gange Jahr hindurch Gis erhalt und io ben Ramen Eisgrotten, natürliche Gisteller, führen. Gine berühmte Eisgrotte ift Die bes Berges Retany mifchen Rifcha und Bibbin, in welche man auf glanenber fpiegeiglatter Gieflache binabaleitet. In eine ber Grotten bes Ural wirb ber Bugang burch Gis gebrochen, wie Lepechin mittheilt. Ueber bem Grottenboden erfcbeint fehr gewobniich eine Dede aus reinftem Gife, und bin und wieber fo flar, fo burchfichtig und fryftallintich, bas bas darunter befindliche Beftein erfennbar wirb. Als befondere Bierben folder Grotten erheben fich vom Bos ben große Bpramiden und Pfeiler aus Gis, und Gisfalaftiten bangen in Menge von ber Dede berab, wie bei ben Ralftropffteinen. Gine folche Gisgrotte ift ferner in ber liptauer Befpannichaft, bei Demenfalva, wo bie Brundflache bes Felfen aus Gis befteht. Die ungebeuren Gifftalaftiten find im Innern hohl; ein bineingefestes Bicht ruft magifche Birfungen hervor, und zierliche Gienabeln erhöhen bie Birfung. Die Urfachen folder Giebilbungen in Grotten haben ohne 3meifel ihren Grund in bem Luftzuge, in ben Berbaltniffen bes Ginbringens außerer talterer, fowie bes Ausftromens untertrbifcher warmerer Luft. Der berühmte Bhyfifer Reich an ber freiberger Bergatabemie bat hieruber in feinen trefflichen Berbachtungen über bie Temperatur bes Gefteins in verichiebenen Gruben bes fachfifden Ergebirges, namentlid bei feiner Betrachtung über bas perennirende Gis in ben Berggebauben bei Ehrenfricbereborf genügenbes Anhalten gegeben. Bei ber allen befannten Giegrotten gemäßigter Bone eigenen boben Lage entfteht in jenen unterirbifden Raumen mabrend falterer Jahresteiten mehr Gis, als in warmeren Monaten fcmelgen fann, Dabel reichen bie Grotten meift beträchtlich tief ins Bebirgeinnere; marmere Luftftrome Reigen aufwarte, fablere,

fenten fich, und fo bleibt bie faltere Luft jur fortmaftenben Bilbung bes Gifes in ben Grotten.

Außer ben im Artifel selbst citirten Arbeiten von Budland, Cuvier, Bertrand. Geslin, Brongschart u. A. finden sich noch Quellen über die Raturgeschichte u. f. w. ben Grotten und Sobien im Bull. de la soc. geol. II.; Forchhammer in Boggendorfs's Annaien, Bd. 38; Fiedler, Reise durch Griechenland I.; Röggerath im Reuen Jahrd. für Min. 1846; Ran ber Geognoste L.; E. v. Leonbard.

GROTTGER (Arthur), Maler boren zu Lemberg 1836. Borzügliche A ten ibn frühzeitig ber Kunst zu, ber entriffen wurde. Nachdem er bereits lande ein tüchtiger Zeichner geworden i Wien, um sich bier an der Kunstaladei ten Künstler heranzubilden. Als er a die Erfahrung machte, daß er nicht so als rielmehr zum Zeichner geboren sei, Balette mit Kohle und Kreide und mat Beichner für illustrirte Werfe auf. Als Phantasie ausgestatteter Künstler brach und seine Compositionen erfreuten sich Beisalls. Leider sind diese außer den zumeist nur durch die Photographie r

schaft von ihm eine Folge von 11 Blattern nach Roblenzeichnungen: Im Thale ber Thranen, die Angerer in Wien verlegte. Berühmter wurde er durch die Folge der Ariegsscenen aus dem letten Bolenaufkande. Für feine zerrüttete Gesundheit suchte er hilfe in den Amelio-los-Bains in den Pyrenden, aber katt der Gesundheit fand er hier am 13. Dec. 1867 einen frühen Tod. Für die Kunft sansen mit ihm große Hossungen ins Grab.).

(Wessely.) GROTTI, bie berühmte Bunidmuble bes mutble fcen Danenfönige Frobbi, welche bie Eigenschaft befaß, Alles ju mablen, mas ber Duller wollte. Derfelbe batte fie von einem Danne Ramens Bengiftioptr erhalten unb fie wird ale eine handmablmühle befdrieben, beren Rable fteine vermittele eines burch Die Mitte geftedten Stabes umgebreht wurden. Da fich aber Riemand in Danemart fant, ber bie gewaltigen Steine umgubreben vermochte, fo faufte grobbi von feinem Freunde, bem Schwebenfonig Fiolnir, zwei vormiffenbe Riefenmagbe Ramens Denja und Benja, ftellte fle an bie Druble und gebot ihnen, ihm Golb, Friebe und Frobbi's Glud au mablen. Da berrichte nun fo tiefer friebe, bas Riemand an bem Unbern Gervalt verübte, wenn er auch ben Morber feines Baters ober Brubers, los ober gebunben, getroffen batte. Da gab es auch feinen Dieb ober Rauber, fobas man einen Golbring lange Beit auf Jalangers-Saibe liegen laffen fonnte, ohne bag Jemand ibn an ftehlen wagte. Frobbi felbst faß, wie es beißt, auf Reichthum und folief auf Flaumenbetten. Aber balb murbe

^{*)} Literatur: Nanmann's Archiv für zeichnende Rünfte XIV, 144.

Bur Literatur über Grotius. Hierher gehören zus nachk viele Stellen in mehreren Borreben ju feinen Schriften, vorzugemeise aber die Bricfe, welche theils er felbft an Andere, theile Andere an ihn geschrieben haben. Gine Vita beffelben veröffentlichte Batefius p. 423 sogg. — Die ber Zeit nach erfte große und ausführliche, überhaupt die ausführlichste unter allen Biographien find bie 1727 anonym (von Behmann) in Delft berausgegebenen Hugonis Grotii Belgarum Phoenicis Manes ab iniquis obtrectationibus vindicati. Scriptorum ejus tum editorum tum et editorum conspectus triplex, in 2 partes, ein Buch, welches mit enthusiastischer Borliebe für Grotius auf bas Gorgfältigste Alles jusammen. tragt, unter Anderem in ber Bibliotheca Grotiana als bem 2. Theile sammtliche Uebersetungen feiner Schriften mit einer Menge von literarischen Notigen. — Bor 1752 gaben Raspar Brandt und Andrian Cattenburg in hollandischer Sprache eine ebenfalls sehr ausführliche Biographie in Drud, welche uns nicht juganglich ge-worben ift. — Im 3. 1752 erschien bei Debure bem Aelteren zu Paris in 2 Banden Vie de Grotius avec l'histoire de ses ouvrages et des negotiations, auxquelles il fut employé von Dr. de Buriany, ein Buch, welches in lichtvoller Sprache und Anordnung den Lebenslauf des berühmten Sollanders schildert, jedoch nicht gang ohne Unrichtigfeiten, namentlich im Bunfte der Orthographie nicht frangofischer Ramensbezeichnungen. - Das einzige größere Wert in deutscher Sprace ift: Sugo Grodus nach seinen Schicfalen [Batavus, Captivus, Exul] und Schriften bargestellt von Beinrich Buben, Berlin 1806 bei Johann Friedrich Unger. Der Verfaffer webt viele allgemeine Resterionen ein, hat aber bas große Berdienst, seine Schilderung vorzugsweise aus ben Briefen bes Grotius herausgearbeitet zu haben. - Das Buch: Hugo de Groot en Maria van Reigenspergen, Amfterbam 1827, von Sieron. De Bries, hollandifc geschrieben, ift uns nur dem Titel nach befannt geworben. — 3m 3. 1826 edirte ber Engl. Charl. Butler The life of H. Grotius etc., London bei J. Murray. Bir haben geglaubt, dasselbe nur hier und da benuten au follen, ba der Berfasser ben Gegenstand nicht vollständig genug beherrscht zu haben scheint 94). — Andere größere ausammenfaffende Biographien find uns nicht befannt. — Die furzgefaßten Artifel in den Encyflopabien, Converfationslerica u. f. w. durfen wir hier übergeben; einige berfelben, wie diejenigen von Sagenbach und Lubker, haben wir mehrfach in den Roten angeführt, auf welche wir hier gurudverweisen und in welchen auch andere literarische Materialien ihren Plas gefunden haben. Bir fügen ihnen folgende Specialabhandlungen bei, welche uns jur Benugung nicht vorgelegen haben: Luther und Grotius ober Glaube und Wiffenschaft, Beibelberg 1846, von Creuber; H. de Groot als verdeidiger des christendoms, Utrecht 1869, von Wynmalen; ferner Theil I. aus dem Berfe über die Geschichte und Lites

ratur des Bölferrechts von Ompteda; Darstellung der Rechtsphilosophie des Hugo Grotius, in den Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. I., Leipzig 1856, S. 485—545; Grotius on the rights of war and peace an abriged translation, London 1853, von Whewell; Europäisches Bölferrecht, IV, S. 509—516 von Bluntschli; Le droit de la guerre et de la paix par H. Gr. von Bradier=Fodéré, Paris 1865. (J. Hasemann.)

GROTO (Luigi), and Aloysio Grotto, italic nischer Dichter und Redner, befannt unter dem Ramen: il Cieco d'Adria, der Blinde von Adria, stammte aus einem vornehmen, noch im 18. Jahrh. blubenben Beschlechte und mar 1541, wenn nicht früher, ju Abria geboren. Acht Tage nach feiner Geburt verlor er bas Geficht, fodaß ihm nur ein febr geringer Theil feiner Sehfraft übrig blieb, faum hinlänglich, den Tag von der Racht zu unterscheiden. Da er schon in seiner Jugend große Fähigkeiten bliden ließ, fo bestimmte man ihn für Die Wiffenschaften, welche er, obwol nur auf bas horm angewiesen, in fo hohem Grade fich anzueignen mußte, daß ibn die Benetlaner bereits im 3. 1556 zweimal zum öffentlichen Sprecher erwählten, einmal bei der Antunft der Königin Bona von Polen (Witwe des Königs Sigismund I.), und bann bei ber Einfepung des Dogen lorenzo Priuli. Bas diefen Bortragen vielleicht an innerem Gehalte abging, bas erfeste reichlich die allgemeine Aufmerksamkeit der Buborer und das Wohlwollen für ben blinden jugendlichen Redner. Auch in der Folge hatte er bei den verschiedenen Dogenwahlen in Benedig die üblichen Festreden ju halten, sowie die Begludwunschungerede an Ronig Seinrich, ale berfelbe bei feiner Rückehr aus Polen in Benedig eintraf. Auf der Und versität zu Padua trat er bei öffentlichen Disputationen gern als Opponent auf. Obwol er mehrmals nach Bo logna ging und daselbst 3. B. 1570 gur Wiederaufnahme der Lectionen eine lateinische Rede bielt, fo scheint er boch dem afademischen Leben ben unabhangigen Berfehr mit den Wiffenschaften vorgezogen zu haben. Als Dichur beschäftigte ihn besonders das Theater. Er schrieb Die beiden Tragodien: l'Adriana und la Dalida, und bei Lustspiele: il Tesoro (1580 in 12.), l'Alteria (Benedig 1586) und l'Emilia. Das lettere Stud, welches Groto im 3. 1579 Idrieb, als in Adria ein neues Theater er baut wurde, erschien nachmals italienisch und frangofisch ju Paris 1609 in 12. Ferner dichtete er die Baftoralen il Pentimento amoroso und la Callisto, beide mit de Tragodie Adriana ju Venedig 1586 gedruckt. Außerdem beschäftigte ihn eine llebersetung von Homer's Iliade und ber Georgica Birgils; diese blieb ungebruckt und von jener erschien nur das erste Buch bereits 1570 ju Benebig. Unter bem Titel: Trofeo della vittoria sagra ottenuta dalla christianissima lega contro i Turchi nell' anno 1571 gab er ju Benedig in 8. eine Samm' lung von myftifden Berfen, Ueberfebungen von Bfalmen, von Cangonen und Sonetten von ibm felbft und andem Berfaffern heraus, ingleichen Reden auf alle Beiligen

⁹⁴⁾ Auch finben fich Unrichtigleiten, wie 1482 als Geburts- jahr bes Grotius,

und andere weltliche Berfonen. Man fieht alfo, daß er es nicht fehlen ließ, fich vor feinen gandeleuten ausauzeichnen. Gleichwol tonnte er fich nicht bis zur Clafficitat erheben, im Gegentheil wirft man ihm vor, bag er seinen Styl mit gesuchten Metaphern, falschem Schimmer, Spisfindigfeiten, verfehlten Bortfpielen und bergl. ausflattete und zu dem verberbten Geschmad der italienischen Literatur im 17. Jahrh. beitrug. Er gefiel fich in einer Beife ju fcreiben, bag man glaubt, einen Schriftsteller aus dem 15. Jahrh. vor fich ju haben. Geine Bewuns beret erhoben ihn, weil er blind war, fie überhäuften ihn mit Ehren aller Art; viele Afademien ernannten ihn ju ihrem Mitgliede und die 1565 gestiftete Afademie der Illustrati feierte ihn als ihren Ehrenprafident. Die Bergoginnen von Ferrara wurdigten ihn ihres Befuche; allein man scheint für den Blinden von Adria nur außere vorübergebende Andzeichnungen übrig gehabt zu haben, benn er lebte beständig in Armuth. Seinen Gifer, fich bervorzuthun, zeigte er auch ale Schaufpieler in Rollen, bie fur feinen Buftand pasten. Go trat er g. B. im Carneval 1585 auf bem olympifchen Theater ju Bicenga in ber Rolle bes Ronigs Dedipus in ber von Orfato Binftiniani überfetten Sophofleifden Tragodie auf jur allgemeinen Bewunderung, und die ihm ju Ehren veranftalteten Reftlichfeiten wollten fein Ende nehmen. Bur Dantbezeigung für bie glangenbe Aufnahme widmete Groto 1585 der olympischen Akademie eine Auswahl seiner Reben, Die nochmals zu Benedig 1602 bei Boppini in 8. erfchienen. Groto ftarb am 13. Dec. 1585. Ungenügenbe Radrichten über fein Leben find ber Ausgabe feiner Briefe, Benedig 1601 in 4., beigegeben. Beffer und vollständiger schrieben über ihn zwei Angehörige seiner Familie, Louis Grotto, welcher 1769, und Giufeppe Grotto, welcher 1777 eine Lebensbeschreibung ihres Anverwandten berausgaben. Roch find Groto's Aumerfungen ju Boccaccio's Decameron ju ermahnen, welche Roppini in Benedig 1590 in 4. publicirt hat, aber feinesmegs als eine Bereicherung gur literarischen Rritif über Boccaccio. Außer altern literarhiftorifchen Berten von Chilini, Bapadopulos, Jöcher vergl. Biograph. univers. T. XVII. p. 618. 619. (F. Th. Richter.)

GROTTAU, ehemals Krotau ober Grota gesnannt, Stadt in Bohmen, im bunzlauer Kreis, am rechten Ufer der Reiße, über welche hier eine Brude führt, an Chaussee und Eisenbahn zwischen Zittau und Reichensberg, in einem wiesenreichen Thale, 6 Kilometer von Zittau nahe der sächsischen Grenze; am linken Ufer des Flusses liegen dem Städtchen gegenüber die Dörfer Kotten, Dönis und Görsborf, 2 Kilometer im Often das Schloß Grasenstein; im Süden erhebt sich der bewaldete laufiger Bergsamm. Grottau hat 1500 Einwohner, 1 Pfarrkirche; die Einwohner beschäftigen sich mit Landswirthschaft, Baumwollenspinnerei, Garnbleicherei. In Görsdorf besinden sich Brauntohlenbergwerfe.

(O. Delitech.)

GROTTEN, Sohlen, grottes, cavernes, merben entweber leere, ober auch theilweise mit Waffer und eingeschwemmten Materialien erfüllte Raume im Innern

ber Erbfrufte genannt. Rach ihrer Form, Geftaltung, die jum großen Theile von ber Ratur der fie umschießenben Gefteine abhangt, ober infolge außerlicher Einwirfungen mannidsfaltiger Art entstanden ift, unterfcheibet man Spaltenhöhlen, welche mehr ober weniger weit flaffende, aber nach oben geschlossene Spalten und Rlufte haben, gewöhnlich schmal find, aber häufig eine bebentende Erstredung in der Lange und Tiefe haben, wie 3. B. die größeren Drufenhöhlen der Erzgänge. Gine andere Form find die Gewolbhohlen, welche gewolb. ober sadabnliche Beitungen von verschiedenen, unregelmäßigen Umriffen und oft bedeutenden Dimenfionen haben. Colde mit weitem Eingange und von geringer Tiefe nennt man wol auch Grotten. Schlauchhohs len nennt man folche, welche enge, gewundene Kanale von entweder rundlichen oder winteligen Duerschnitten haben. Durchbruchehöhlen treten gewöhnlich an beiden Enden zu Tage aus, unterscheiden fich von den übrigen weniger burch bie Form, ale burch bas zufällige Borhandensein zweier Deffnungen, welche ben Beg burch ben Berg ober Felsen gestatten. Eine andere beachtens-werthe Korm und Erscheinung geben die sogenannten Orgeln, Erbpfeisen, die orgues geologiques ober puits naturals, "nafürliche Brunnen"; chlindrifche, meift fenfrechte, mit Geröll, Sand und Thon ausgefullte Ranale vom engften bis 4 Deter Durchmeffer und bis 70 Meter fleigenden Lange. Solche Orgeln reichen haufig durch bie Bante bes maaftrichter Rreibetuffes, fowie burch bie Rreidegebilbe in Belgien und in verfchiebenen Begenden Englands und Franfreichs hinab, und find stellenweise so bicht beisammen, daß fast gegenseitige Berührung ftatt bat.

Die meisten Söhlen bestehen aus einer Combinas tion ber Formen ber Spalten ., Bewolbe und Schlauche höhlen, indem mehrere gewolbe ober facformige Beitungen hinter einander liegen, welche burch schlauch ober fpaltenformige Schlunde mit einander in Berbindung fteben, fobag man immer aus einer Beitung burch einen engen Schlund in eine andere Beitung gelangt. Im Begenfage von Sohlen, beren Bilbung fehr einformig und regelrecht ift, wo die verschiedenen Abtheilungen ungefahr alle gleiche Richtung haben, zeigen manche einen fehr verwidelten Bau, wundersame Raumlichfeiten von vielartiger Gestalt und in sonderbarer Berbindung. So 3. B. das Labyrinth auf ber Infel Candia, in met-dem zahllofe, febr gewundene Gange einander nach allen Richtungen burchfreugen und im Rreife umberführen, sodaß diese Grotte, ihres chaotischen Gewirres halber, ben Namen mit bemfelben Rechte tragt, wie bas beruhmte Runftwerk ber Alten auf ber Insel Creta, von bem ere zählt wird, es fei von Dabalus nach verjungtem Dage ftabe bes agnytischen Labyrinthes erbaut worden, um die Minotaurus barin gefangen zu halten. Gar feltfam find oft die Abtheilungen von Sohlen und Grotten geformt; balb liegen fie wie Rammern, Stuben, Gale aneinander und übertreffen an Ausbehnung und Sohe eine die andere, alle in demfelben Riveau liegend; bald bestehen sie aus mehreren Stochwerfen. Die berühmte

228

Grotte auf Antiparos im griechischen Inselmeere geht so tief ins Berginnere hinein und hat einen so gewaltigen unterirdischen Bau, daß in ihr große Festlichkeiten veranstaltet und abgehalten wurden. So ist das Duirilathal im Raufasus reich an großen Höhlen, welche den Landesbewohnern in Ariegen alter Zeit als Zustuchtsorte, selbst als Wohnungen dienten. So erzählt der Geolog Du Bois über die Höhle beim Dorse Gouemi, daß das Dorf selbst in ihr erdaut sei und in ihr noch eine Rapelle, Gräber und eine starke, von der Dicke in Cascaden herabstürzenden Duelle angetrossen werden. Um die "große Höhle" in Kentucky genau zu bessehen, sollen 19 Stunden erforderlich sein. Sie hat nicht wenige vereinzelte Raume von ungeheurer Ausbehnung. Ueber mehrere Abtheilungen hat der Greens River seinen Lauf.

Die Deffnungen, womit Sohlen und Grotten zu-weilen am Tage munden, in Thalern und Schluchten, an Berggehangen, an fteilen, juweilen faft fenfrechten Kelbmanden, haben zuweilen ausgezeichnete Umgebungen von bald höherem, bald geringerem Reize, beschattet von Gichen ober Larchen. Richt felten find bie Gingange groß, weit, geranmig, bequem, wie durch Runft gefchaf-fen und geben einen erhabenen Anblid ab. Ginige Soblenöffnungen gleichen hoben, majeftatifden Thoren, andere find Gewölben ahnlich. Dft ift ber Eingang von nahen Felfen verbedt und nicht eher wahrzunehmen, bis man unmittelbar bavorfieht. Andere Deffnungen bagegen ftellen sich nur als enge Spalten bar und solche mit nach Dben durchbrochener Felfendede, in welche man durch einen rohrenformigen Schlund an Striden hinunter gelaffen wird. Einige liegen fo boch und fteil, daß ihre Eingange nur muhjam zu erklimmen find. Schottland finden sich mehrere Grotten an nicht sehr hoher, aber fteil abfallender Rufte. Rur gur Beit ber Ebbe fonnen fie erreicht merben trodenen Suges, mabrend fie jedoch auch vom Meere aus jur Beit ber kluth ju befahren find. Dies ift j. B. der gall bei ber Spath. höhle — Spar-Cave — auf dem Gilande Stye. Einem Borhofe gleich treten gewaltige Felsmaffen ins Meer hinaus und erheben fich fenfrecht über 30 Meter. In diesen Kanal dringt das Fluthwaffer ein. prachtrolle Gewölbe, in Geftalt bes gothifchen Bogens, wird durch Taufende von Tropffteinfaulen getragen. Der Anblid ift überaus wild, aber ungemein schon. So fteigen ferner die Eingange der Fingalehoble auf Staffa, ber blauen Grotte auf Capri unmittelbar über bem Meeresspiegel auf, von benen überhaupt bie Brandung und der Bellenschlag des Meeres oder ber Seen die Ausbildung vieler Grotten und Soblen bewirft hat.

Die Banbe ber Grotten und Sohlen find bisweilen mit Aryftallen, sehr oft aber mit Stalaktiten von Ralkfinten bekleibet, welche in ihren verschiebenen Formen und Gruppirungen wunderliche nachahmende Gestalten barftellen. Die Sohlen sinden sich in der Regel innershalb sester Gesteine und zwar besonders in den Ralkgebirgen, in den Dolomiten und Gypfen, als Folgen

ber Erhebungen und ber baburch bebingten Riffe, welche später burch Auswaschungen erweitert wurden. Auch Laven und andere vulfanische Gefteine, sowie Sandfleine und Gletschereis enthalten fie nicht felten, während fie in andern Gesteinen nur felten, oft nur ale Drufen angetroffen werden. So find bie Bohlen im Granit mit Bergfroftallen angefüllt, wie 3. B. im Granite ber Alpen in Savopen und ber Schweiz, wo die fogenannten Arp. stallhöhlen ober Arnstallgrotten mit prachtigen Bergfrostallen besett eigentlich nur ale Drusenhöhlen bezeichnet werben fonnen. Berühmt find die Rryftall. boblen bes Binkenftodes im berner Oberland und die des Birscherthales und von Raters in Oberwallis. Auch ber Granit der Nordlande im Bestfjord enthält bäufig Soblen, welche burch Erofion gebildet wurden. Rleine Sohlen im Gneise finden fich unweit Bunfiedel im Fichtelgebirge. Auch bei St. Brandière unweit Boutbon-Bendee ift eine folche. Eine große Sohle im Glimmerschiefer findet fich bei Sillafa auf der griechischen Injel Thermia, die an Geraumigfeit den großeren Ralffieinboblen nicht nachsteht (Bull. de la soc. geol. II, 329, und Ruffeger im Reuen Jahrb. ber Din. 1840. S. 197). Intereffant find bie Bohlen im Thonfdie. fer von Ballybunian in ber Graffchaft Rerry in 3r land, welche burch ben Bellenschlag bes Deeres gebilbet worden find. Biele Sohlen in den vielen GppBablages rungen find mit Copofrostallen, die Ralffteinhöhlen mit Ralfspathfrystallen, die Drusenhöhlen ter Erzgange aber mit den Arpstallen febr verschiedener Mineralien befleibet. Sochft mertwurdig find bie Drufenraume, welche in den oberen Theilen der Carnallite (Ralifalze) bei Staße furt nicht selten vorkommen und practivolle Splvinfrofalle enthalten. In der Regel geben die Felbarten, welche Grotten und Sohlen umschließen, die Materialien und Bedingungen ju ihrer Bildung ab. Soblen im Gneife, im Glimmer - und Thonschiefer gehören ben mehr örtlichen Erscheinungen an. So entstand die große Grotte unterhalb bes Leuchtthurmes von Widlow in Irland, das Ziel ber Wanderung zahllofer Fremden, von Glims merschiefer umschloffen, ohne 3weifel durch lange dauernbe Auswaschungen. Gin Theil ber gangen Rufte ber Brafe schaft Bidlow besteht aus fehr gewundenen Blimmer ichieferlagen. Das fcroffe Gehange lagt jabireiche Sob len mahrnehmen, die nachft ben Auswaschungen baupte fachlich von Emporhebungen berrühren. Merfwurdig ferner ist die berühmte Grotte von Sillafa auf Thers mia. Gneis, Glimmerschiefer mit Granaten, Thonfchie fer von häufigen Duarzgangen durchfest, Talffchiefer und forniger Ralf find die Gesteine, worans jene Infel, bas Cythnos der Alten, besteht. Inmitten des Marte fledens Sillata, 400 Meter über dem Meere, findet fich ber Eingang in die Soble, welcher gang eigenthumliche Formenverhaltniffe zustehen. Glimmerschiefer, Thons und Talkichiefer, alle hochft feft, umgeben die Grotte, und die Lagen und Schichten jener Felbarten werben bavon faft fenfrecht durchschnitten. Die Bande von regellofer, rundlicher Beftalt, find nur ftellenweise eben; hauffg erscheinen zwischen ben Gesteinlagen meift fehr niebere, nach

hinten geschlossene, fleinere Raume, und aus dem Boben erheben sich viel spisige, scharftantige Felsmassen. Bon Stalaktiten ist keine Spur vorhanden, dagegen durchziehen zahlreiche Eisenglanzadern den Glimmerschiefer, den Talk- und Thonschiefer nach allen Richtungen. Diese Erzadern leisteten zerstörenden außeren Einwirkungen, namentlich den Strömen unterirdischer Wasser, welchen die Grotten vormals zum Rinnbett dienten, den mächetigsten Widerstand. Die vorspringenden Theile jener metallischen Abern verleihen den Wänden der ganzen höhle ein Nepen ähnliches Aussehen und gewähren einen seltsamen Anblick.

Die meiften Sohlen und Grotten finden fich in ben Ralffteinen jeden Alters - im fornigen Ralf, im eigentlichen Marmor, im Grauwaden = und Mufchelfalf, im Juras und Grobfalf, in der Areide und im Ralftuff - ferner in Dolomit und in Gyps. Manche Ralfgebilde zeigen fich in dem Grade grottenreich, daß fie ihrem gangen Wefen nach jum Entftehen unterirbifcher Raume geeignet find und haufig als Boblen faltfteine bezeichnet werben. Der Boben ber meiften bicfer Sohlen wird von Lagern rothlichen, eifenhaltigen Thones und Lehmes, ber meift mit Cand und molassenartigen, unzusammenhangenden Sandsteinen gemischt ift, bedect und eine große Dienge von Anochen führt. Ueber biefer Inochenführenden Thonschicht breitet fich fast immer eine mehr ober minder bide Dede von Stalaftitenfalf aus, deffen Bilbung ftets in den Sohlen burch bas von außen einbringende Baffer unterhalten wird, welches beim Durchfidern burch bie Felfen fich mit toblenfaurem Ralfe fattigt und beim Berdunften in den Bohlen denfelben wieder in Gestalt von Stalaftiten absest. Deist bringen diese Stalaftitenmaffen in alle Riffe und Zwischenraume der Lager des Anochenthones und verbinden diefen haufig au einer harten Breccie. In ben Breccien, welche die nach Oben offenen Spalten ber Felsen an vielen Orten erfüllen, fonft aber biefelbe Ratur mit bem Bugboben der Sohlen theilen, zeigen fich die Anochen im Allgemeis nen weit weniger gut erhalten, weil es ihnen an ber ichugenden Dede fehlt. Rur felten werben in biefem Anochenlehme ber Sohlen ganze Stelette gefunden; fast immer liegen bie Anochen in Unordnung untereinander. Biele Anochen, namentlich bie langeren Röhrenknochen, find gerbrochen und die frischen Bruchflachen und Splitter beweisen, daß biefe Brude erft nach bem Tobe ber Thiere ftattgehabt haben. Biele find abgenunt, gerollt und badurch untenntlich. Bevor wir naher auf biefe inochenführenden Boblen, auf die in unterirdifchen Raus men begrabenen Ehierrefte eingehen, mogen bier zuvor einige Grotten und Bohlen im fornigen Ralf ermabnt werben.

Es gehören hierher die berühmten Grotten auf Inseln des griechischen Archipels, und unter diesen die schon oben erwähnte Grotte auf Antiparos, früher Oliaros, das Heimathland der berühmten Bildhauer Phidias und Braxiteles. Antiparos ift fast nur ein Marmorfelsen. Bon der Grotte, welche er einschließt und die schon in frühesten Zeiten der Infel ihren Ruhm verlieh, gibt John

Anlbjo ausschhrliche Rachrichten. Imischen schrossen Hoben aus körnigem Kalk und aus Gneis führt ber Weg an das westliche User von Antiparos. Auf steilem Pfade gelangt man zu einer mächtigen Felsenspalte. Rach etwa zwanzig Schritten erlöscht das Tageslicht und mit Fackeln muß die Grotte befahren werden. Sehr bald erscheint der unterirdische Corridor im herrlichsten Glanze; zahllose Arystalle erglühen in tiesem Blutroth oder zeigen die schönsten Regendogensarben. In steile Gesteinwand geshauene Stufen führen tieser, und auf Leitern kommt man in andere Abtheilungen der ungeheuren Grotte, bis endsich die größte Weitung erreicht ist: ein unermessliches Gewölbe aus glänzend weißem Marmor, ein mächstier Som mit Ansen nor gewaltiger Sobie

tiger Dom mit Bogen von gewaltiger Bobe.

Bon den durch Grauwadefalf umschloffenen unterirbischen Raumen gehoren zu ben altesten befannten deutschen Grotten auf dem Barge die Baumannes höhle im Blankenburgischen, nördlich von Rubeland, an bem außerften öftlichen Abhange bes Barges, ibr gegenüber Die Bielshöhler In Der erfteren bemertt man funf bis feche Erweiterungen ober Grotten, welche durch fehr enge Durchgange mit einander verbunden find; die zweite bagegen erscheint als ein langer, fehr gewunbener Ranal von ungefahr gleicher Beite. Die Baumannshöhle wurde im 17. Jahrh. aufgefunden und nach ihrem Entbeder, einem harzer Bergmann, benannt. In horizontaler Richtung beträgt ihre Gefammtlange über 200 Meter. Bur Entbedung ber Bielehöhle gab ein Balbbrand Beranlaffung. Beibe haben wunberfam gestaltete Tropffteinbildungen. Kalftuff hangt in Stalattiten an den Gewölben und bedeckt als Stalafliten Die Seitenwande und ben Boben. Er ift von fehr neuer Entftehung, bildet fich noch fortwahrend und oft mit großer Schnelligfeit. Thierrefte, namentlich Barenfnochen. find in großer Mehrzahl gefunden.

Die schwarzselber Sohle liegt unweit Ofterobe, am letten sublichen Abhange bes Harzes, in einem gelbelich-grauen, einem Kreidemergel abnlichen Kalksteine von geringer Dichtigkeit, welcher wol einer Jurabildung angehört. Man zählt in ihr funf bis sechs durch sehr enge Kandle mit einander zusammenhangende Grotten. Der Jurakalkkein, welcher die Bande dieser Grotten bildet, enthält eine Menge kohlensaure Magnesia.

Sehr bekannt find die Höhlen in Gypkablagerungen, die sogenannten Ralkschlotten, Gypkablagerungen, die sogenannten Ralkschlotten, Gypkablagerungen, die sogenannten Ralkschlotten, Gypkablotten in Thüringen, welche namentlich im Manbschlösen bei Wimmelburg und Helbra durch den dortigen Bergedau auf Aupserschlefer aufgeschlossen sind, und was Größe, Gestaltsverhaltnisse und gegenseitigen Zusammensdang betrisst, sich bedeutend und vielartig zeigen. Der Andlich, den sie gewähren, ist ungemein schon. Durch niedere Kanale stehen ihre Raume mehrere Meilen weit in Verbindung. Ihre Wände zeigen wannensörmige und wellenahnliche, durch erhadene Rande von einander gesschiedene Vertickungen. Zuweilen sommen große Orusen in Form von einzelnen Grotten mit den prachtvollsten Gypkstrystallen vor. Sammtliche Höhlen und Grotten im Randseldschen waren, als man sie vor Jahrhunders

ten auffchloß, bie ju gewiffer Sobe mit Baffer gefüllt. Rach und nach verfentte fich bas Baffer theils in tiefer gelegene Beitungen, theile lief es burch Ranale ab. Thierische Gebeine kommen in diesen Schlotten nicht vor, wie überhaupt dieser Gpps sich frei zeigt von allen Res ftern einer früheren Thiers oder Pflanzenwelt. Bu ben intereffanten Erscheinungen aber geboren bie, in mit Lehm ausgefüllten Spalten vorkommenden Gebeine urweltlicher und neuer, ber gegenwartigen Schöpfung zustehender Thiere, welche regellos gefunden werden. Zedenfalls. hat bie Ausfüllung jener Spalten fpater ftattgefunden, fodaß die Knochen eingeschwemmt wurden. Unter ben Thierresten findet man Bahne, Sales und Rudenwirbel und andere Ueberbleibfel von Rashorn, Sirfd, Pferd, Dos, Syane, Fuche, Sund, Maulmurf, Safe, Uhu, Frost.

Große Sohlen enthalten auch die Gypsfelsen von Bester-Egeln bei Magdeburg. In den Thonlagen, welche die Spalten und Bertiefungen berfelben ausfüllen, find vielfach Ueberreste antebiluvianischer Landthiere aufgefunden, fo Stofgahne und Badengahne bee fibirifchen Mammuth. Badzahne vom Rhinozeros, Pferdezähne, Edjahne von Raubthieren gehören nicht zu ben Selten-

Bon den mugendorfer Höhlen, im Baireuthischen in Franken, find die berühmteften die gailen reuter und ftreitberger, im Thale ber Biefent. Sier ift es der frankische Jura mit seinen Dolomiten, welche auf die mannichfachfte Beise gerriffen gur Entstehung jener vielen Sohlen Gelegenheit boten, innerhalb welcher die befannten großen Daffen von tertiaren Knochen abgelagert find, welche ber Gegend ihre Berühmtheit verschafft haben. Die gailenreuter Sohle hat ihren Gingang durch eine fentrechte abfallende Felsmaffe. Sie enthalt in ihrem Innern wenigftens feche Grotten ober Rammern, welche in das Innere des Berges eindringen und durch fehr enge Ranale mit einander zusammenhangen. Die in großer Menge bier vorfindlichen Anochen gehören vielen Duabrupedenarten und zwar meift fleischfressenben an. Außer biefer gailenreuter Soble, ale ber mertwurdigften jenes Bortommens und in der allein die Refte von über 800 Baren gefunden sind, gehört die ftreitberger zu der intereffantesten, und noch viele andere kennt man in berfelben Anhohe, ale ben Schoneftein, Brunnenftein, Sohleberg, Rlausftein ober Rabenftein, die Bunberhöhle, das Wiferloch, Geisloch, Ruhloch, Zahnloch, Schneiderloch, Remig u. f. w. Die darin vorfommenben Rnochen geboren im Allgemeinen ben schon angeführten Thierarten; von besonderer Merkwürdigkeit aber ift ber Umftand, daß die Sohlen, welche in den nördlich ber Biefent gelegenen Soblen befindlich find, feine Spur von Anochenbruchftuden enthalten, mahrend jent auf der Gutfeite gang bamit angefüllt find.

In der gludebrunner Höhle bei Altenstein in ber Graficaft Benneberg, zwischen bem Barge und Franten gelegen, hat man bis jest nur Barenfnochen ge-

funden.

Unter den Sohlen im rheinischemeftfälischen

Bebirge, in der ehemaligen Grafichaft Mart, find jene von Sundwig bei Jerlohn und die Rluterhöhle bei Oldenford die ausgezeichnetsten und wegen barin ente haltener Ueberbleibsel von Thiergebeinen besonders merfe wurdig. Im gleichen Sinne verdienen bie vom jungeren Grauwadefalf umschloffenen Grotten und Soblen in Belgien Beachtung. Gine ber intereffanteffen ift bie Boble von Goffontaine in ber Rabe von guttid. Sie liegt zwischen fenfrecht abgeschnittenen Ralffelfen, deren Bante mit Thonschiefer wechseln. Die Unordnung, in welcher hier thierische und felbft menschliche Rnochenüberbleibsel abgesett vorkommen; ihr ungleicher Erhaltungezustand; die magerechte Lage langer Anochen; die bamit gemengten, von ben nachften Felbarten berrühren. den Bruchstuden; Die Geschiebe, durchaus abnlich ben Rollsteinen bortiger Bache; das Uebereinftimmende ber bie Bebeine umhullender Erbe und jener, welche angrengende Berge bedect; alle diefe und verschiedene andere Umftande gestatten die Annahme, daß die Ausfüllung ber Söhlen durch Baffer geschah.

Auch in anderen deutschen Höhlen wurden Menschenrefte nachgewiesen. So in ber Rarle. Grotte bei Erpfingen im Jurafalfe ber schwäbischen Alp, bie anges füllt ift mit vielen Tropffteingebilben. Sohe und Beite ift nicht besonders bedeutend, auch findet man feine fo großen Sallen, wie in anderen Sohlen der ichwäbischen Alp; dagegen hat fie eine Langenerstreckung von c. 200 Meter. Beim erften Auffinden ber Grotte murben Denichen . und Thierrefte zugleich mit Befagen und Berathschaften verschiedenster Art angetroffen, ebenso Baffen, Ringe und Gerathschaften aus Bronce und Gold, tie theils auf römische, theils auf germanische Abkunft

schließen ließen.

Die berühmten, im Kalksteine vorkommenden Höhlen von Abelsberg, in Krain, welche seit langer Zeit burch ihre großen Ausdehnungen, durch ihre großen Baffers beden und ihre beträchtlichen Bade, welche fie burch ftromen, befannt find, enthält viele Barenknochen. Ras mentlich ift es ber Höhlenbar (ursus spalaeus), ber ein ebenso reißendes Thier war, wie Lowen und Tiger, ber gegenwärtigen Schöpfung aber fremb ift, von bem foffile Anochen unter ben rothlichen Stalattitenmaffen, welche den Boden bedecken und in ebenfo in ziemlich betradtlichen über dem Boben aufgehäuften Daffen von edigen Ralffteinbruchftuden mit Ralftuff jusammengefittet, aufgefunden find. Es läßt fich hierans ichließen, daß die Rnochen zugleich mit ben Ralffteinbruchftuden burch natürliche Rlufte vom Tage hereingekommen und verschiedene Stellen ber unterfrbifchen Ranme ausgefüllt haben.

In Ungarn fommen an den süblichen Abhangen der Karpathen mehrere folche Sohlen vor. Man fennt fie unter bem Ramen Drachenhohlen. Die darin vorfindlichen Anochen gehören bem Geschlechte ber großen Söhlenbaren an.

In Frankreich findet fich besonders in bem gangen Buge bes Jura langs ber öftlichen Grenze bei Ber fancon eine große Menge von Sobien, in welchen bie

Baren vorwiegen, während im Guben und in den ine raffischen und tertiaren Ralfen der Umgegend von Mont-pellier die Baren zwar auch noch in Mehrzahl vorhanben find, aber boch mehr mit Ragern, Bieberfauern und Didhautern gemischt erscheinen. In der Soble von Dfelles bei Befançon fanden fich erft nach langen Suchen die Barenknochen unter der fehr diden Stalattitenbefleidung. Die Boblen von Edenog und Fouvent in dem Departement ber Saone, folglich in derselben Sügelreihe, enthalten viele Anochen. Die Sohle ju gunelviel bei Montpellier ift besonders reichhaltig an Anochen von vielen Thierarten. Andere Anochenboblen find im fublichen Franfreich bei St. Antoine, St. Julien, und eine nicht weniger merfwürdige Soble in Ansehung ber darin vorfommenden Thierarten ift bei Rarbonne. Alle diefe Sohlen enthalten Diefelben Thierarten, wie die deutschen und englischen Sohlen. Die Anochen find gerbrochen und mit Geschieben vermengt und bilden eine Breccie, mit lehmig-falfigem Bindemittel, womit die eingeschnittenen und tieferen Stellen der Sohlen ausgefüllt uns auf diefe Art zu einer Ebene ausgeglichen erscheinen. Go find auch in dem thonigen Boden einer Sohle bei Miremont im Departement ber Dorbogne, trou de Granville genannt, Barenfnochen gefunden, und zwar in den tiefften Bunften berfelben.

In mehreren Gegenden Englands, jumal in Derbyshire und Dorfshire, find in den juraffischen und Rohlenkalken vielfach Söhlen aufgefunden. Die berühmtefte ift jene von Rirkbale, in Dem öftlichen Theile der Grafschaft Pork. Sie ist besonders durch die treffe lice Beschreibung von Buckland (Reliquiae diluviance etc. un vol. in 4 Londres 1823, avec 27 planches) befannt geworden. Ihre Entbedung fallt in bas Jahr 1821. Die Deffnung berfelben befindet fich 33 Meter über bem Boden bes Thales von Bidering; fie ift in einem Kalksteine, welcher zu den mittleren Schichten des Jurafaltes angehört. Die daselbst aufgefundenen Thierfrachen find Ueberbleibsel von Hnanen, und zwar die nämliche Art, welche auch in Deutschland vorfommt, und biefe macht die große Debrjahl ber Anochen aus. hiernachft find aufgefunden Tiger, Wolf, Buche, Biefel, Elefant, Rhinozeros, Flugpferd, Pferd, Ochfe, hirfch, Raninchen, Feldmaus, Ratte u. a., fowie Theile eines ber Droffel jundchft ftehenden Bogels. Rur fehr wenige Barenknochen find vorgekommen. Alle diese Anochen find gerbrochen und einige darunter scheinen benagt zu kin; man fieht noch die Eindrude ber Bahne, welche fle gerbrachen. Spuren von Transportirung burch Bewaffer bemerkt man nicht an ihnen. Budland fand in den Schichten, welche fie umgeben, cylinderartige Theile, welche er für übereinstimmend mit ben Ercrementen ber byanen balt. Die einzelnen Rammern biefer Soble baben die gleiche Länge wie in allen anderen Höhlen und find auf die nämliche Beise mit Stalaftiten befleibet und einige felbst damit verschloffen.

In einer Sohle von dichtem Kalfsteine zu Drefton, bei Blymouth, fand man nur Rhinozerostnochen. Die Sohle war bem Ansehen nach von allen Seiten ver-

schlossen, und begründete hierdurch einen wichtigen Beweis gegen das zeither angenommene und gewöhnliche Borkommen der Anochen von Wirbelthieren. Bald darauf fand man aber dort selbst gegen zwanzig andere Höhlen, welche unter sich und mit der Oberstäche des Bodens durch senkrechte Desnungen oder eine Art von natürlichen Schächten zusammenhingen, und welche Massen von Lehm, Geschiebe und Anochen an Pferden, Ochsen, Hirschen, Hohnen, Baren und Wölfen enthielten.

In der Rabe von Birkevorth in der Grafichaft Derbyshire ift in dem Bleibergwerke von Callow in dem bort metallführenden Ralfsteine eine mit Lehm und Anochen von Rhinozeros, Hirschen und Dofen ausge-füllte Höhle. Gbenso ift bie Boble von Goat in der Graffchaft Glamorgan, an ber Seefufte bei Paviland mit Elefanten . und hirschfnochen in Lehm, welcher bie gewöhnliche Bodenbededung Dicfer Sohlen ausmacht, belegt. Die letteren brei Bohlen gehoren weit alteren Ralfgebilden als die beutschen Sohlen an und enthalten feine Stalaktiten. Die Anochenhöhle in der Rabe von Bannwell in ber Grafichaft Sommerfet liegt im jungeren llebergangefalfe (mountain limestone), ber jur Gebirgsgruppe der Mendipp hills gehört. Die mit Bruchftuden von bem namlichen Ralffteine gemengten Rnochen befinden fich in einem thonigen, rothlichen Lehm eingehüllt, der ebenfalls von oben durch natürliche Deffnungen in die Bohle eingebrungen ju fein fcheint, inbem diefelben gerade oberhalb der größeren Daffen bemerft werden; die vorgefundenen Anochen gehoren ju givei Arten wieberfauender gehörnter, und ju zwei Arten Acischfreffender Thiere, und einer pflangenfreffender Art an.

Bu ben Kalfsteinhöhlen sind auch die in Griechens land vorkommenden sogenannten Katabothra zu zuhselen, unterirdische Kanale und Schlunde, durch welche die Basset abgeschlossener Kesselthäler und Seen abgesührt werden, und welche ebenso wie die meisten übrigen Höhlen aus abwechselnden großen Beitungen und engen Schlunden bestehen. Besonders befannt sind die Katabothra des kopaischen Sees in Böotien und des Phoniasies in Morea.

Im Milgemeinen hat man in den Höhlen Europa's besonders solgende Saugethiere vorsommend bestimmt: Ursus spelaeus, arctoideus, Pitorrii; Mustala; Felis spelaea, antiqua; Canis spelaeus; Hyaena spelaea, intermedia; Elephas primigenius, meridionalis; Rhinoceros tichorhinus; Hippopotamus major; Equus primigenius; Camelopardalis Biturigum; Cervus euryceros Cuvierii; Antilope; Bos priscus, primigenius; Vespertilio; Talpa; Castor; Arvicola; Lagomys; Balaena Lamanoni; Zyphius longirostris.

Auch im nördlichen und füblichen Amerifa, an vieslen Orten Brafiliens, auf mehreren Punften von Reusbolland und in Reuseeland sind Höhlen entbedt, deren geognostische Berhaltnisse durchaus mit den aus unserem Welttheile geschilderten übereinstimmen. Hauptsächlich sind die kalkigen Kuftenketten Brafiliens mit Höhlen ausgefüllt, in welchen bunt durch einander die Reste einer außerst merkwürdigen Schöpfung liegen, deren große Besaußerft merkwürdigen Schöpfung liegen, deren große

bentung für bie Zoologie namentlich man erft in ben neueren Zeiten fennen gelernt hat. Man hat bis jest mehr als hundert Arten fossiler Saugethieren aus den rothen Thonschichten bieser Soblen bestimmt, worunter eine große Anzahl Affen, Raubthiere, Rager, Beutelragen (Didelphys) und eine große Menge zahnloser Saugethiere (Edentaten), während die Didhauter verhaltnismaßig gegen die fosstlen Faulthiere, Degatheriben und Gurtelthiere felten find, und auch, Maftobonten und Bferd ausgenommen, nur aus Geschlechtern bestehen, die noch heute in Sudamedifa leben, nämlich aus Tapirs und Becari's. Ein durchaus verschiedener Typus zeigt fich aber in ben amerifanischen und neuhollandischen Thierresten. In den Knochenhöhlen Brafiliens und den Thonen bes Bampas liegen bie Anochen einer Schöpfung, in welchen die zahllosen Saugethiere, Faulthiere, Gürtelthiere, Degatheriden, Ameisenfreffer u. f. w. überwiegen, Typen, welche jest nur noch in Amerika angetroffen werden. In Reuholland und Reufeeland finden fich die Beutelthiere in eigenthumlichen Formen entwickelt, beren analoge Beiterbildung in den jest lebenden Bewohnern Diefer Landftriche nicht verfannt werben fann. Befonders find gefunden worden: Phalangista; Dasyurus laniarius; Hypsiprymnus; Macropus Titan, Atlas; Phascolomys; Diprotodon australis; Nototherium inerme, Mitchellii; Mastodon australis.

Bie aus diefen Mittheilungen hervorgeht, fieht man bas Sauptgeftein, in welchem Die Grotten und Sohlen befindlich find und welches meift Ralfftein ift, im Innern derfelben felten entblößt, vielmehr find diefelben mehr und weniger von erdigen, wenig jufammenhangenden, oft auch gang lofen Anochenftuden und anderen Befteines trummern vermengten Daffen, welche die untern Theile folder Böhlen ausfüllen; ober von frystallinischen finterartigen Ralfmaffen, welche als Stalaftiten und Stalage miten theils von den Deden der Gewolbe herabhangen, Die Bande überkleiden und in lofen Bufammenhäufungen mit einer mehr ober minder machtigen Dede überziehen, ausgefüllt ober ausgefleibet. Dft gemahren vielgestaltige Eropffteinbildwerte, Saulen, Bapfen und Baden von verschiebenfter Große, womit Grotten ausgefleidet find, denfelben einen eigenthümlichen Schmud. Durch ibre mitunter außerordentlichen Formen gewähren fie häufig ben feltfamften und iconften Anblid. mit prachtigen Bogen auf mächtigen Saulen ruhend und oft fo regelrecht, ale hatte bie Runft an ihnen gearbeitet; gewaltige Bilafter, luftige Pfeiler und Röhren, garte, Rabeln abnliche, Gebilde von Boben aufwarte fich erbebend, Alles von fast abgemeffener Bollfommenfeit, beftechen das Auge. Andere Stalaftiten hangen häufig gleichfam fcwebend vom Gewölbe nieber. An den Banden fest das verdunftende Waffer Tropffteinrinden ab, die nach und nach dem Fels fich fehr feft verbinden. Dit bem Bunehmen folder Bildungen fchließen fich, aber meift in fehr langem Beitverlaufe, felbft die Gingange au tieferen Beitungen. Dft gewähren Stalaftiten einen aanberhaften Anblid. Sie find zuweilen flar, durchsichtig, wie Gisgapfen, glangend weiß und rein, mie Conee, febaß bas Ange beim Sadelicheine bavon geblenbet wirb. Mus ben mannichfaltigen, seltsamen Formen ber Tropf. fteingebilde in ben Grotten bat die Phantafie Bilbmerte von Thurmen, Thronen, Phramiden, Kangeln, Orgeln, Gloden, Statuen, Bafen, Blumen - und Fruchtgewinden, Baumgestalten aller Urt, Menfchen - und Thiergruppen, Ungehouer und gespenftische Gestalten von hochft fremde artigem Aussehen geschaffen, beren Tauschungen fich erft nach langerem Beschauen verlieren. Fortwahrend finden in den unterirdischen Beitungen, in Grotten und Bebirgespalten, in Grubengebauben und abnlichen Raumen fallige Abfage burch eindringende Waffer fatt. Die schönen Ralffaulen von vielartigfter Geftalt in allen Größengraden, bie zapfenförmigen und rohrenahnlichen Eropffteine, biesc Bieraben ber meisten Grotten, find nichts als falfige Substanz, durch eindringende Baffer abgefest. Die Baffer traufeln von der Dede der Grotte nieder, ober rinnen an ihren Banden binab, und Ctalaktiten nennt man von der Dede niederhangende Tropssteine, Stalagmiten aber die vom Boden auf: gerichteten Bapfen. Danche Stalaftiten, beren Bilbung unterbrochen wurde und die als vollendet zu betrachten, erreichen nur die Starke weniger Millimeter; andere machfen bei langer Dauer bes Processes zu mahrer Riefengröße an. Unter vielen Grotten bat wol feine fo uns ermeßliche und zugleich so prachtvolle Tropffteinfäulen aufzuweisen, ale die, welche der Mont ferrat umschließt. Richt weit von dem auf Steinsalzmassen erbauten Rleden Cordona in Catalonien erhebt fich jener Berg, der besonders auffallend durch sein Emporfteigen aus einer Chene, und burch wundersame Felegestalten, burch gejadte, fpigige Gipfel, nach welchen er ben Ramen trägt (ausgezacter Berg), auffallend wird. Die Entftehungs, weise fast aller kalkigen Bildungen, wie folche in den Grotten vorfommen, ift im Bangen Diefelbe; allein bie Umftande zeigen fich mitunter etwas verandert und find nicht ohne Einfluß auf die Beschaffenheit, auf das äußere Befen und auf bas innere Befuge jener Bebilbe. Die Art des Absabes: ob derfelbe allmalig, oder fonell et folgte, mit Rube, ober unter mannichfaltigen Storungen, laßt fich meift aus Merkmalen erkennen, welche ben verschiedenen Ralfbildungen eigen find. Benig bewegte Baffer erzeugen - auf Gbenen, auf ber flachen Dbets flache niedriger Sugel, in Bertiefungen am Fuße von Bergen - Daffen, welche burch Dichte und ein gewifich Gleichmäßiges ihrer Substang, wie durch Reinheit ber in der Regel lichtweißen Farbe ausgezeichnet find. Eigent liche, fogenannte Euffe, wie folche oft in der Rabe von Quellen gefunden worden, find kenntlich am Schwammigen und Porosen ihrer mehr erdigen Subftang. Die auffallenben sonderbaren Bestalten verbeden Diefelben pflanzlichen Theilen, namentlich Moofen, und anderen Rorpern verschiedenfter Urt, die fie oft noch in fich eins geschloffen enthalten. Seichte lodere Maffen, wie viele Ralftuffe es find, geben ben augenfälligen Beweis, bas die Dichtigfeit des Riedergeschlagenen mit der Schnelle ihres Abfages in umgefehrtem Berhaltniffe ftebt. For men, und mehr noch die symetrische Anordnung der my

ftellinifchen Theile, fowie bie Umftanbe, unter benen aus Relffinter gebilbete Stalaftiten vorfommen, beweifen, bas biefelben in freien Raumen aus Auflofungen entftanben, welche nicht in Daffe vorhanden maren, fonbern allmalig tropfenweife bingutraten. Mitunter zeigen fich folde Eropffteine auf ihrer Mugenflache mit gierliden Ralffpathfryftallen bebedt. 3n ber Regel jeigen fic Grotten um befto reicher an Eropffteinen, je enger fie find, je weniger bie Luft barin freien Umlauf bat. Die Begenwart von Stalattiten fest nothwendig Spalun und Riffe voraus, burch welche bie Einfeibung, bas Minbringen mit Ralf belabenen Baffer ftatt baben fann,

Es ift vielfach versucht worden, bas Alter ber Grotten und Sohlen aus ben Tropffteinbildungen, aus beren Mmdligem Borfdreiten ju beftimmen; allein es geben jene Bebilbe fein Anhalten fur Berechnungen bes Beimerlaufe. 3hr Entfteben bat in beftimmten Berioben nicht in gleicher Beife fatt, es ift vielmehr von Bufallen und mannichfaltigen Ginwirfungen abbangig. Bewiffe Tropffteinbildungen bauern icon feit vielen, wielen Babrhunberten, aber Schlaffe über Grottenalter berauf ju grunden ift ju gewagt und unjulaffig. Jebenfulle entftanben fie gur Beit ber Bebirgeerhebungen, ber firmifden Menberungen, Die unfere Erbeinbe erlitt, und der mit folden gewaltsamen Rataftrophen verbunden gewefenen Ericutterungen, welche nothwendig gleichalt mit biefen Greigniffen fein muffen. Daß die Uinwirfungen bet Baffere auf Erweiterung und Fortbilbung von Smaltenraumen in ben verichiebenen Befteinearten von nicht unerheblicher Bebeutung gewesen find und burch ben Durchgang eines Stromes von abenten Stoffen bie Bilbung gewundener unterirbifder Raume mit banfigen Berengerungen und Erweiterungen, beren Banbe niemale parallel erfcheinen, begunftigt haben, wird wol nicht gang befritten werben fonnen (vergl. Die Artifel: Cavornes unb Eau, im Dictionaire des sciences naturelles). Genfo ergibt eine Bergleidung ber Gefteinsarten und befonders ber organischen Ueberrefte ber Breceien und Rnodenhöhlen, bag eine und bie namliche Rataftrophe, welche ungefahr in eine gleichzeitige geognoftijde Epoche fiel, Thierfnochen fowol in Spaltenedume als auch in bie boblen geführt baben mußte, mo fie mit einem ftete in ihrer Begleitung vortommenben eifenschuffigen Lehm verbunden find und biefe Raume gang ober theilmeife ausfüllen. Die Sauntmaffe, welche baufig Die Musfullung ber Grotten. und Soblenraume bilbet, ift ein thonig merglicher und fandiger gebm, ber ftellenweise von einem thierifden Stoffe burchbrungen ift, und Defoiebe. Splitter von Befteinen, Ries und Thierfnochen einschließt. Die Ruochen fammen ber Debrgabl nach bon fleischfreffenden Thieren, beren Debrjahl bem Gefelechte ber Baren, in weniger Babl bem ber Spanen, und in minbefter Babl anberen Thierarten angebort. Anodenüberrefte von Elefanten, Rhinogeros, Pferben Dojen, Muerochfen, Tapiren, beten Bortommen in ben antebiluvianifden Lehmgebilben fo befannt ift, ericheinen feltener in Grotten und Boblen, fowie im Begentheile fleischfreffende Thierarten, welchen Die Soblentnochen an-u. Eugn. b. W. n. R. Geft Getton. XCIV. gehoren, in angefdwemmten Lehmlagern vorfommen. Sie ichliefen fich einander wechfelfeitig nicht vollig aus, ba ja auch vielfach bewiefen ift, baß fie in bem namlichen ganbe gleichzeitig gelebt baben, wie Envier und Budland nachmeilen.

In früherer Beit maren viele Grotten und Soblen von Raubthieren, besondere von Baren und Spanen, feltener von Tiegern und Lowen bewohnt. Roch beutigen Tages gibt es in ben marmeren Rlimaten Spanen, und über die Beichaffenbeit ber Sohlen, ber Rlufte, worin fie leben, find bie intereffanteften Mittheilungen burch Reifenbe ergangen. Un ben Eingangen folder Grotten

liegen Rnochen gerftreut; im Innet Saufen meift gerbrochener Gebeine vor Schroeinen, Schafen und Sunben. liegen Ropfe und fonftige Refte von S Blebermaufen und Bogeln. Diefes Spanen ibre Beute in Grotten foler thierifche Schabel, Bahne und Rnot Boblen gefommen fein, in benen, w bach und Commering, Cuvier und & haben, biefelben mit ber Beit balb von lehmigen Schlamm umballt w Auficht über bie Mrt und Beife, Ueberrefte in die Grotten und Soble bag folde jugleich mit ben Daffen und mit edigen Ralffteinbruchftuden gefteinen bei ber letten Erbrevolutioi

geschwollene Strome in Soblen geführt worben. In gemiffen Boblen, Die und Barentnochen aufweisen, muffen folche Thiere lange ihre Bobnftatte gehabt haben; benn man ficht baufig bie Anochen mobl erhalten neben eine anber liegen. Spater brangen Spanen ein, welche bie Ueberbleibiel benagten und burch einanber warfen. Die vielfach aufgefundenen thierifden Excremente, untermengt mit Spanentnochen, benagte und gerbiffene Gebeine mannichfaltiger anderer Thiere geben Beftatigung fur biefe Unficht. Dit ben Gefteinen ber Boblen fteben ble aufgefundenen Anodenrefte in feinertel Bufammenbang. Rie finden fich Ueberrefte folder Thiere, beren Gebeine innerhalb ber Grotten liegen, eingeschloffen in ben Felsmaffen, welche bie Raume umgeben; führen biefe Betrefatten, fo ftammen folche ftets aus gang anberen geologifden Berloben. In Soblen begrabene Thierrefte find baber vom Alter jener Beitungen gang unabhangige Bhanomene. In Soblen verschiedener Begenden Frantreiche, in jenen ber Broving Luttich, fommen Denfchengebeine mit Thierfnochen vor, beren Urbilber, wie bie Untersuchungen von Marcel be Gerres, Jules be Chriftol, Tournal und anderer frangofifcher Raturforfcher ergeben, in ber Reibe ber lebenben Befen nicht mehr gefunden werben. Richt felten find mit folden Denfchen und Thierüberbleibfeln augleich Runfterzeugniffe verfchiebener Art, Bruchftuden alter Baffen und Topfergefchirre, Arms banber aus gegoffenem und gravirtem Rupfer und ane bere Dinge gefunden. Rach Schmerling's Beobach-tungen find Die in ben Soblen ber Broving Luttich, namentlich in jener von Goffontgine, abgefehten menfchlichen Ueberbleibsel mit Bruchftuden ber nachften Feldarten gemengt. Bon beutschen Sohlen weißt, wie ichon oben bemerkt die Karle-Grotte bei Erpfingen in Schwaben Menschenrefte nach. C. Rath gibt hierüber in seiner Beschreibung ber bei Erpfingen entbedten Sohle, Reutlingen 1834, vielfachen Ausschluß, ebenso von Ranle la Société d'histoire

le la Société d'histoire l. II. Ohne Imcifel ift ba außer Menschen- und b Geräthschaften verschle- Die in französischen und m Menschengebeine waren n, am häufigsten in den den entlegensten Theilen, ich an Wände fest gestittet man, nach allen Seiten efem zugleich Baren- und zahltosen Gebeinen kleiner es und Rhinozeroszähnen iber die belgischen Grotten id was die in ihnen vorst, nachgewiesen, daß sie ken Art abstammen. Die

menfchlichen Gebeine kommen nicht aus gleicher Zeit mit ben Reften untergegangener Thiere, in beren Gesellschaft fle sich abgelagert finden: das Miteinandervorfommen so ungleicher Ueberbleibsel, der Benkmale sehr verschiedes ner Jahrhunderte, ift nur ein zufälliges. In Grotten lebende Menschen konnen auf irgend eine Beise darin

i fein, und ift dabei an Begrabniffe, an GeSchlachten, an gar manche andere Ereigniffe Die Gebeine lagen vielleicht, ehe sie in die em, in Thalern ober Schluchten; sie wurden fame Ueberschwemmungen den unteritolischen zugeführt und hier mit ichon vorhandenen gemeingt. Dertliche Berbaltniffe der Grot-

ten, ihre Lage und fonftigen Begiehungen, muffen über bas mehr ober weniger Bahricheinliche bei folden Un-

nahmen enticheiben.

Bu ben Sobienbewohnern geboren bie Guacharos, eine Gorte Rachtrogel, welche A. v. humbolbt und Bonpland in einer Grotte im Caripethale ju vielen Taufenben entbedten. Das gett biefer Thiere ift von fo großer Reinheit, daß es über ein Sahr aufbewahrt werben fann und jum Bereiten ber Speifen und jur Beleuchtung verwendet wird. Daber erhielt Die Boble von ben Gingeborenen ben Ramen Fettgrube. Ginmal im Jahre begeben fich die Indianer, mit Stangen bewaffnet, in Die Grotte. Taufenbe ber Bogel, Die ungefahr Die Große unferer Subner haben, werden ales bann getobtet. M. v. humbolbt hat Diefen feltenen Bogel unter bem Ramen Steatornis Caripensis in bas Spftem eingeführt. - In verichiebenen meritanifden und in oftinbifchen Grotten, beegleichen in ber "großen Goble" in Rentudy leben gabilofe Flebermaufe. Auch in ber Grotte de la Balme in Dauphine fammeln fich biefe Thiere in großer Menge. - In ber icon oben erwähnten Ralffteingrotte bei Abeleberg in Rrain, RagbalenenGrotte genannt, lebt in ben bunkeln Tiefen jenes soner bare Geschöpf, welches mit dem Namen Proteus anguinous bezeichnet, von ben anwohnenden Landleuten aber "weißer Fisch" genannt wird. Das dortige Land ift voll hohler Raume, und häusig find große Bertiefungen zu sehen, in denen sich die and der Atmosphäre niederschlagenden Basser verlieren, und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Geschöpse einen sehr tiefen, unterridlichen See bewohnen. Bei starferen Fluthen werden sie durch Gesteinspalten weiter und babin gestührt, wo man sie trifft.

Danchen Grotten entfleigen mephitifche, icablide Gabarten verfchiebener Ratur, Die fur bie Refpirations organe gefährlich werben und Erftidungen berbeiführen fonneu. Bon ber langen Dauer folder Ericheinungen zeugt namentlich bie "hundegrotte" bei Rrapel, am Mananofee. Eine fleine Thur verfchließt ben Gingang; ber innere Raum ift unbedeutend, etwa 5 Meter lang, 11/2 Deter breit, an ber Deffnung 2 Deter boch. Die Dede fentt fich gegen bas Berginnere und hat im Binter grunde taum 1% Deter Sobe. Aus dem Tiefften fleigt ftets toblenfaures Gas in Menge auf. Schon am Gingange empfindet man einen fcmach fduerlichen Berud, und Lichter, gadeln verlofchen fofort bei Unnaberung jur Gasichicht, Die vermoge ihrer größeren Schwere mehr auf bem Boden fcwebt. Je nach bem Berichiebenartigen bes Rorperbaues und ber Ratur exliegen Thiere fruber ober fpater ber gefährlichen Ginwirfung. Gewöhnlich fucht man Sunbe in Die Grotte ju bringen, und laft fie jur Unterhaltung Reifenber fo lange borin, bie fie in Scheintob verfinten. Daber ber Rame "Sund grotte". Denichen, welche, um bie Birfung bes Goies tennen ju lernen, fich in ber Mitte ber Grotte fo weit neigten, daß fie ben Boben berührten, empfanden fehr balb bas befchwerlichfte Athembolen. - In Muvergnt gibt es viele Grotten, welche foblenfaures Gas enthalten, fo namentlich bei Bontgibaub. Ginige befinden fich um ichloffen von gava, ber Boben befteht aus Rall. Das Gas fullt Spalten, Riffe und Drufenraume, und ent weicht oft unter ftarf gifdenbem Geraufde, oft mit großem Getofe. Die Phanomene ber Sunbegrotte mir berholen fich in ihnen.

In vielen Grotten und Soblen ift nicht ber minbefte Luftzug mahrnehmbar; aus anberen treten fühlban Strome entgegen, und aus einigen bringen felbft beftige Binbe bervor. Solche Meolus. ober Binbesgrotten findet man u. a. in Italien, wo bie berühmtefte unfen Terni im Rirdenftaate liegt. Den Gingang folieft ein altes Thor, durch beffen Spalten ber Bind ftets ram fchend hervorbringt. Die Grotte bat mehrere Ranme; ben tiefern entftromt bie Luft fo beftig, bag bei geoffice tem Thore gadeln verlofchen. - Ginige Boblen in Inneraften follen ju Beiten fogar Stürme erzeugen. Co ift ber Bind aus ber Unbehgrotte von Raravanen fcon gefürchtet. - In Beiten bee Aberglaubene gult eine Grotte in ber Rabe von Gifenach in Thuringen für ben Gip bes Fegfeuers; im Gingange mar faft fets Caufen und Braufen ju boren. Befannt ift ja al

bie gabel von ber Benusgrotte im Borfeberge bei Gifenach, aus ber ber geniale Richard Bagner feinen

Tannbaufer fpielen lagt.

ilnter ben Sohlen mit optischem Farbenspiel perbient die bekannte "blaue Grotte" im fteilen Felsennier des Meerbusens von Reapel Erwähnung. In Tagesstunden, wenn das Meer die auf seinen tiefften Grund von der Sonne durchteuchtet wird, zeigt die Grotte den wunderbaren Andlid, als bestände ihr Gewölbe aus azurnem Arostall. Der Webeberschein des Baffers, das sich in der Felsendede gleichsam von unten allein erhellt, spiegelt, bringt so schone Wirkung hervor.

Die Grotte ift bei rubigem Better juganglich.

Ueter Goblentemperatur ift im Allgemeigen ble Annahme wie bei ber Temperatur unterfrbifder Raume, bie ohne Einfluß ortlicher Urfachen ber mittleren berjenigen Begend gleich ift, in welcher Soblen ober Grote ten fic befinden. Bei tiefen Soblen bleibt jenes Bere baltnis unverandert bas namliche. Sie find beebalb in Commer fuhl, im Binter marm. Ge fommen jebech jumal im Ralfgebirge, fo im Jura und in ben Apenninen, im Bico be Tepbe auf Teneriffa und in ben Mipen Savovens, bei Befancon in Franche Comte, in Ungarn und in Steiermarf und im Ilral Grotten vor, in welchen fich bas gange Jahr hindurch Gis erhalt und fo ben Ramen Giegrotten, natürliche Giefeller, führen. Eine berühmte Eisgrotte ift Die bes Berges Retany mifchen Rifca und Bibbin, in welche man auf glanjender fpiegelglatter Eisflache binabaleitet. In eine ber Grotten Des Ural wird ber Bugang burch Gis gebrochen, wie Lepechin mittheilt. Ueber bem Grottenboben erfcheint febr gewobnitch eine Dede aus reinftem Gife, und bin und wieber fo flar, fo burchfichtig und froftallinifc, bas bas barunter befindliche Beftein erfennbar wirb. Als befondere Bierben folder Grotten erheben fich vom Boden große Bpramiden und Pfeiler aus Gis, und Gisfalatriten bangen in Menge von ber Dede berab, wie bei ben Ralftropffteinen. Gine folche Gisgrotte ift ferner in ber liptauer Gefpannichaft, bei Demenfalva, wo bie Grunbflache bes Felfen aus Gis befteht. Die ungebeuren Giskalaftiten find im Innern bobl; ein bineingefestes Licht ruft magifche Birfungen bervor, und gierliche Giebebeln erhoben bie Birfung. Die Urfachen folder Gisbilbungen in Grotten baben ohne 3meifel ibren Grund in bem Luftzuge, in ben Berbaltniffen bes Ginbringens duferer falterer, fowie bes Musftromens unterirbifder warmerer Luft. Der berühmte Phofiter Reich an ber freiberger Bergafabemie bat bierüber in feinen trefflichen Beobachtungen über bie Temperatur bes Gefteine in verichiebenen Gruben bes fachfifchen Erzgebirges, namentlich bei feiner Betrachtung über bas perennirenbe Gis in ben Berggebanben bei Ehrenfricbereborf genügenbes Anhalten gegeben. Bei ber allen befannten Giegrotten gemäßigter Bone eigenen boben Lage entfteht in jenen unterirbifden Raumen mabrend falterer Jahreszeiten mehr Gie, ale in warmeren Monaten fcmelgen tann, Dabel reichen Die Grotten meift betrachtlich tief ins Bebirgeinnere; marmere Lufiftrome fteigen aufwarte, fablere,

fenten fic, und fo bleibt bie taltere Luft gur fortwahrenben Bilbung bes Eifes in ben Grotten.

Außer ben im Artifel selbst citirten Arbeiten von Budland, Cuvier, Bertrands-Geslin, Brongiciart u. M. finden sich noch Quellen über die Raturgeschichte u. f. w. ben Grotten und Sohlen im Bull. de la soc. gool. II.; Forchhammer in Boggendorff's Annalen, Bb. 38; Fiedler, Reise durch Griechenland I.; Roggerath im Reuen Jahrb. für Min. 1845; Raumann, Lehrbuch der Geognosie L; E. v. Leonhard, Geologie L.

(C. Reinwarth.)
GROTTGER (Arthur), Maler und Zeichner, geboren zu Lemberg 1836. Borzügliche Aunstanlagen führten ihn frühzeitig ber Aunst zu, ber er leiber zu früh
entriffen wurde. Rachbem er bereits

lanbe ein tüchtiger Zeichner geworden in Wien, um fich bier an der Aunstaladen ten Künstler heranzubilden. Als er al die Ersahrung machte, daß er nicht so als vielmehr zum Zeichner geboren sei, Balette mit Kohle und Kreide und trat Zeichner für illustrirte Werte aus. Als & Phantasie ausgestatteter Künstler drach aund seine Compositionen erfreuten sich a Beisalls. Leider sind diese außer den il zumeist nur durch die Bhotographie re

schapt von ihm eine Folge von 11 Blattern nach Roblenzeichnungen: Im Thale ber Thranen, die Angerer in Bien verlegte. Berühmter wurde er durch die Folge der Kriegsscenen aus dem letten Bolenaufftande. Für feine zerrüttete Gesundheit suchte er Hilfe in den Amelio-loa-Bains in den Pyrenden, aber flatt der Gesundhelt fand er hier am 13. Dec. 1867 einen frühen Tod. Für die Kunft sanken mit ihm große Hoffnungen ins Grab.

(Wesselv.) GROTTI, bie berühmte Bunfcmuble bes mythis fcen Danentonige Grobbi, welche bie Gigenicaft befaß, Alles ju mablen, mas ber Daller mollte. Derfelbe batte fie von einem Danne Ramens Bengiftiopte erhalten und fie wird ale eine Sandmablmuble befdrieben, beren Dable fteine vermittels eines burch Die Mitte geftedten Stabes umgebreht wurden. Da fich aber Riemand in Danemarf fand, ber bie gewaltigen Steine umaubreben vermochte, fo taufte Grobbi von feinem Freunde, bent Schwebentonig Fiolnir, zwei vorwiffenbe Riefenmagbe Ramens Denja und Benja, ftellte fie an bie Duble und gebot ihnen, ihm Golb, Friebe und Frobbi's Glad gu mahlen. Da berrichte nun fo tiefer Friebe, bag Riemand an bem Anbern Gewalt verübte, wenn er auch ben Dorber feines Batere ober Brubere, los ober gebunben, getroffen hatte. Da gab ce auch feinen Dieb ober Rauber, fobas man einen Golbring lange Beit auf Jalangers. Saibe liegen laffen fonnte, ohne bag Jemand ibn au fteblen wagte. Frobbi felbft faß, wie ce beißt, auf Reichthum und folief auf glaumenbetten. Aber balb murbe

^{*)} Literatur: Raumann's Archiv für zeichnende Runfle XIV, 144.

er unersättlich und gestattete ben Mägben nicht langer Ruhe oder Schlaf als der Rufuk schwieg oder ein Lied gefungen werden fonnte. Da fangen fie bem Ronig ein unheilvolles Lieb, das uralte Grotterlied, welches uns Snorri im Sfalbsfaparmal nebst dem Mythus (Sn. Edda, Edit. Arnamgn. I, 374) aufbewahrt hat, und ehe fie von dem Gefange ließen, mahlten fie bem Ronig ein feindliches heer. In der Racht landete ein Seetonig, Mpfingr genannt, überfiel benfelben, töbtete ihn und machte große Beute. Da war Frodhi's Friede zu Ende. Myfingr nahm aber auch bie Duble mit fich fort sammt ben beiden Magben und befahl ihnen, Salz zu mahlen. Um Mitternacht fragten fie benfelben, ob er Salg genug habe? aber er gebot ihnen fortzumahlen. Sie mahlten noch eine furze Frift, ba fant bas Schiff im Bentlandsbusen unter, und es entstand nun dort ein Schlund, da wo bie See burch bas Müblsteinloch fallt. Auch ift feitbem die Gee gefalzen.

Dieser Rythus von Frodhi's Mühle ist noch in Rorwegen erhalten, s. Asbjrønsen og Moe, Norske Folkeseventyr S. 311 fg., und auch in Deutschland sinden sich vielsache Erinnerungen an dieselbe sowol in Märchen als in Bolksliedern, und ihr entspricht die in Deuellen unseres Mittelalters so häusig vorsommende

Chriftus geboren marb.

Märchen als in Bolksliedern, und ihr entspricht die in ben Duellen unferes Mittelalters fo haufig vorfommende Borftellung vom Gluderab, wenn biefe auch entlehnt ift (f. Grimm, Mythologie, 1228 und 825 - 827). Ueberraschender folgt aber das ehemalige Borhandensein dieses Mythus auch in Dentschland aus ben Eigennamen, wie 3. Grimm (a. a. D. 498) zeigt. Managold, Manigold ift nämlich ein häufig begegnender Mannename, der fich aus mani, altn. men monile, erflart, also Schmud-golb; seltener erscheint Fanigold, Fenigold, von fani, altn. fen palus, bas Gold bezeichnend, bas im Sumpf verborgen liegt. Beibe Ramen begegnen in bairischen Urfunden bee 12. Jahrh., und man darf baraus schließen, daß ben Baiern ehemals befannt mar, welche Bewandinis es um bas Fanigold und Manigold hatte, bas von Fania und Mania gemahlen murbe. Auch Frodhi lebt als Fruote vielfach in deutschen Gebichten des Mittelalters fort. Die Sn. Edda nennt ihn auch Fridhfrodhi (Friebensfrodhi) und fest ben Frodhifrieden in die Zeit, da

Bahrend man mit Sicherheit annehmen darf, daß Frobhi's Friede als das goldene Zeitalter zu fussen ift, das wie das Goldalter bei den Asen (f. den Art. Goldalter) durch beren Habsucht verloren ging, so ist doch eine Deutung der Bunschmühle Grotti noch nicht sicher gelungen, und zweiselhaft muß es scheinen, wenn Mannshardt, Die Götter der deutschen und nordischen Bölfer, S. 244, annimmt, daß darunter die Sonne zu verstehen sei, in welcher der Blisstad umgedreht werde, um so den Gewittersunsen hervorzuloden, und noch heute unter dem deutschen Bolse die Milchstraße der Mahls und Mühlerweg heiße, die sich um die Sonne drehe. Auf ihr habe man sich also das himmlische Mehl entsührt gedacht. (A. Raszmann.)

Raifer Augustus in ber gangen Welt Friede ftiftete und

GROTTI (Francesco), Edelmann von Berugia, Architeft, geboren 1634. Er war überhaupt in vielen

Kunften und Wiffenschaften erfahren, doch beschäftigte er sich mit Borliebe mit der Baukunft. Er zeichnete verschiedene Plane für öffentliche und Privatgebäude und wurde vielsach vom italienischen Abel bei bessen Baukunternehmungen um Rath angegangen. Unter seiner Aussicht und nach seiner Zeichnung wurde der Inquisitionspalast in Perugia erbaut, sowie er auch für sich ebenda ein Haus aufführte, das er mit einem monumentalen Brunnen und Garten verzierte. Er starb 1679 *).

GROTTKAU, Rreis und Rreisstadt in ber preußis schen Proving Schleften, Regierungsbezirf Oppeln. Der Rreis hat 9,44 Deilen; die Einwohnerzahl betrug 1819: 29,605, flieg 1867 auf 44,555 und ift 1871 auf 44,254 gefunken; unter jener Zahl befanden fich 2650 Evangelische, 41,764 Ratholiten und 138 Ifraeliten. Die Stadt, 18 Kilometer fubfudweftlich von Brieg in ziemlich ebenem Lande am Grottfaubach gelegen, hatte 1816 erft 1892, 1861 bereits 3975 Einwohner, die neueren Bahlungen zeigen ein Schwanken ber Bevolles rung: 1864 murben 4327, 1867 4131 und 1871 4379 Einwohner gezählt (barunter etwa 1000 Evangelische, 90 Ifraeliten). Bur Stadt gehört ein Gebiet von 1180 Beftaren (bavon 599 Beft. Ader, und zwar fehr fruchtbaren Boden, 441 Beft. Balb 2c.). Grottfau bat eine fatholifche und feit 1775 eine evangelische Rirche, Sobpital, Kreisamt, Rreisgericht, Boft, Telegraphenstation, Boltsbant; fie bat 1 Daschinenfahrif, 1 Werfftatt für den Bau von Gifenbahnwagen, Gasanftalt, 1 Tabafefabrik; die Bewohner beschäftigen fich mit Leine und Wollmeberei und Strumpfwirferei und treiben ftarfen Gemusebau. Der zu ber Eisenbahn von Brieg nach Reiße gehörige Bahnhof liegt 175 Meter über dem Meere. Rabe an Grottfau liegen die Dörfer Halbendorf mit 880 Einw. im B., Thurnau mit 650 Einw. im RD., Guhlau mit 410 Einw. im DRD., das Gut Offen im D., Rlein-Reudorf im S.; das Dorf Alt-Grottfau mit 940 Einw. und Pfarrfirche liegt 5 Kilometer im S. und hat einen Gifenbahn - Saltepunkt, welcher 179 Deter über bem Meere liegt. — Grottfau wurde im 3. 1241 von ben Mongolen zerftort; im 3. 1341 (nach Andern 1351) fauften bie Bischöfe von Breslau bas Land Grottfau von bem gurften von Brieg. (O. Delitsch.)

GRÖTZINGEN, Pfarrborf im großherzogl. babis schen Kreise Karleruhe, Amtsbezirk Durlach, an der Hnng, & Kilometer RD. von Durlach, furz vor dem Austritte des Flusses in die Rheinebene, 1871 mit 2294 Eins wohnern, darunter 87 Katholiken und 113 Juden. Es hat 1 evangelische Pfarrkirche, 1 Schloß Ramens Ausgustendurg, in welchem sich eine landwirthschaftliche Muster anstalt besindet, 1 Zudersabrik, 1 Knopfsabrik, starken Weins und Krappbau; Bahnstation an der badischen Eisenbahn zwischen Karlsruhe und Heidelberg, Post und Telegraphenstation. Im S. erhebt sich der Thurmberg 236 Meter, im RD. der Rothberg 228 Meter, während die Rheinssäch 210 Meter hoch liegt. (O. Deliteck.)

^{*)} Literatur: Pascoli, Vite de' Pittori etc. in Bernggia

GRÖTZINGEN, Städtchen im fönigl. wurtems bergischen Oberamtsbegirfe Rurtingen, 5 Kilometer RD. von Rurtingen und 17 Kilometer SSD. von Stuttgart, an der Aich, in welche hier von Rorden der Boverbach einmundet, 1861 mit etwa 1000, 1871 mit 910 Einwohnern, welche sich mit Aderbau (namentlich Flachsbau) und Beberei beschäftigen. Die Stadt, welche eine schöne Bsartirche hat, liegt tief in einem Thale der Trias; die umgebenden Plateaubohen liegen etwa 370 Meter über dem Reere, im B. steigt der Schönduch bis 546 Meter aus.

GROTZKA ober GROZKA, Fleden am rechten User ber Donau, im Kreise Belgrad bes Fürstenthums Serbien, 25 Kilometer SD. von Belgrad, an einen mit Beinpstanzungen bebesten Hügel sich lehnend, mit 250 häusern und 1000 Einwohnern, Sis bes Kreisamtes und Kreisgerichtes, mit (griechischer) Kirche und Schule. Auf der Höhe des Hügels liegt der mit zahlreichen dicht gedrängten Kreuzen erfüllte Kirchof. Bei Großfa wurden am 27. Juli 1739 die Kaiserlichen unter dem Commando des Grasen von Wallis von den Türken gesichlagen.

GRÖTZSCH (Johann Wilhelm), beutscher Rangels ndner und Liederdichter, geb. ju Beit ben 24. Juli 1688, geft. ale Superintenbent ju Suhl am 17. Juli 1752. Sein Bater mar fürftlich fachfifder Rath und Erb-Landes - Lehnfecretar ju Beig, feine Mutter eine Tochter bes fachfischen Sofprebigers und Superintenbenten Ludwig ju Beig. Der Anabe erhielt guerft Privatunterricht von verschiedenen Canbibaten, che er bie offentliche Schule gue Beit besuchte. Rachbem er bie beiben erften Claffen berfelben burchgemacht hatte, bezog er bie Unis verfitat und ftubirte 31/2 Jahr in Jena Theologie, wo er zweimal öffentlich unter bem Borfis bes Drientaliften Rus Disputirte. Darauf begab er fich 1709 nach Leipzig, 1710 nach Altorf und 1712 wieber nach Leipzig. In Alterf erwarb er fich ben Dagifterbut burch eine Disputation De ecclesia subterranea. Darguf murbe er von feinem gandesherrn, bem Bergog Morin Wilhelm ju Beis, gum Prediger nach Benshaufen berufen und nach abgehaltener Prufung zu Schleufingen und Brobepredigt ju Benshaufen definitiv angeftellt. Schon im 3. 1714 wurde er ale Diaconus nach Gubl berufen. 3m nachften Jahre beirathete er bie altefte Tochter bes fachfifden Rammercommiffarius, Rathsherrn und Armaturbanblere Sjegmund Bevens ju Gubl, Anna Dorothea, mit welcher er vier Rinder zeugte. Grobich blieb feitbem in Suhl, erhielt bald das Archidiaconat und spater die Superintendentur (1738). 3m 3. 1741 cenannte ibn Die Gefellicaft driftlicher Liebe und Biffenfchaft zu ihrem Mitgliebe. Grobich icheint fich vorzugeweise als Rangels tebner, unb, ben Schriften nach, als Dichter geiftlicher Lieber ausgezeichnet ju haben. Raberes über feinen Charafter ift aus bem porhandenen Material nicht erfichtlich. Dem fcreibfeligen Beitgeifte folgend hat Gröbich viele Schriften binterlaffen, von denen befonders bie Bre sangbucher beachtenswerth erscheinen. 1) Disputatio de lapidatione Stephani. Jen. 1709 in 4. — 2) Speci-

men philolog. de libro Jeremiao combusto, ad Jer. XXXVI. Alterf 1711 in 4. — 3) Dissert. epistol. ad Val. Ern. Loescherum de methodo convertendi, occasione controversiae de unione reli-

gionum. 1721. einer Borrebe po fingen. 1723. plum secundum $1728. - 6) \mathfrak{D}_0$ Dber: Gublaifche nehme Gefellichaft in einem Jahrgar buch. - 9) Ein ecclesiasticis. bamit bemiefen ! fcmeren Jammer predigt auf ben beffen zu Guhl er Roch einige Leicher Rreug bes Berrn Gott bem Allerhi Trinitatem 1739 folennen Ginmeibi bergifden Berg = 1 13) Chrengebacht Sanbeloftabt Gul 1744 gefeierten et Ginige Befange, laifchen, theile fteben. - Beral. jungftverftorbenen S. 89—122.

GROUCHY (Emanuel, Marquis von), Marschall und Pair von Frankreich, geb. den 23. Oct. 1766, gest. den 29. Mai 1847 zu St. Etienne 1), stammte aus einer alten Abelssamilie der Normandie, die ihren lirsprung bis zu den normannischen Eroberern der Halbinsel hinaufsührt. Sein Rame ist besonders durch den Feldzug vom Jahre 1815 allgemein besannt geworden, weil Napoleou und dessen nachste Umgedung auf St. Helena ihm die Ursache der Niederlage bei Belle Alliance zugeschrieben.

Grouchy hatte große Reigung für ben Solvatenstand und trat im 3. 1779 in das französische Heer, und zwar in die Artillerie ein. Schon im nächsten Jahre wurde er, 15 Jahre alt, Secondelieutenant im Regimente de La Kère. Zwei Jahre darauf ging er zur Reiterei über und wieder 2 Jahre nachher (1784) erhielt er als Capitain eine Compagnie im Regiment Royal-Etranger; 1786 trat er als Sons-Licutenant in die Gardes die Corps des Königs über, in welcher Charge er dis zum Ausbruch der Revolution blieb. Die neuen revolutionären Ideen ersasten auch ihn in dem Grade, daß er sich unter

¹⁾ Co bie Nouvelle Biographie und Lalanne, Dictionnaire historique de la France. Paris 1872. Rach Michaud, Biographie univerzelle p. 628 bagegen zu Baris. Ich möchte bie Ausgabe: "Paris" fast vorziehen, weil Grouchy zu Paris begraben wurde.

er unersättlich und gestattete ben Mägben nicht langer Rube ober Schlaf als ber Kufut schwieg ober ein Lieb gefungen werben konnte. Da fangen sie bem König ein unbeilvolles Lieb, bas uralte Grotterlieb, welches und Snorri im Sfalbstavarmal nebst bem Mythus (Sn. Edda, Edit. Arnamgn. I, 374) ausbewahrt hat, und ehe sie

Kunken
fich mit som
schollede an
wart
un

rongliftifchen Beften Franfreiche zeigten, an ber Spige von 4 Divifionen mit ber ffelben beauftragt, und es gelang ibm, ichieft zu lofen. Inzwischen war bae 's glangend aufgegangen. Groudy tiften Expedition ale Generalftabedef ber Rapoleon jog Berthier als folden ging jur italientichen Armee un' galt es gunachft, ben Ronig " ifen vom Beitritt jur feir Grouchy übernahm die ihren, indem er ben bie feften Blage ir ir biefen wichtiger repmmanbante. rage geebit n Zuschr e unf Erür

vel.
Grou

39) verwu.
.est Constantin re.
. wurde er gegen einei.
.usselt. In der Gefangenschu,
.et gegen ben Gewaltact Rapoleons .

26

ire 1799. Rapoleon wußte bavon, und ce in ing Aussicht vorhanden, daß er ben protestirenden neral günstig aufnehmen wurde. Trosdem erhicht vuchy, dessen militärische Tüchtigkeit Napoleon nicht ernust lassen wollte, das Commando über einen Theil Reservearmee am Jura, welche unter dem Oberbeschlichonald's stand. Letterer erfrankte aber in Jurich inbertrug ihm den Oberbeschl siber das Heer in der proeiz, welches Grouchy ruhmvoll sührte, die Rasald wieder genesen war. Im I. 1800 machte Grouchy all wieder genesen war.

Felding in Deutschland unter Moreau mit und hnete fich in ber Schlacht bei Hohenlinden an bei ibe feiner Elite-Division aus. Die Berfolgung wurde und feiner Cavalerie übertragen.

Rach bem Feldzuge wurde Grouchy zum Generalnecteur der Cavalerie ernannt und im 3. 1803 über
g ihm Rapoleon die ehrende Mission, den neuen
nig von Etrurien nach Florenz zu führen. Grouchy
nte es im 3. 1804 nicht über sich bringen, während Processes gegen Moreau diesem seine Anhänglickleit
zi beweisen. Doch trug es ihm Rapoleon nicht nach,
dern er benutzte ihn in allen folgenden Feldzügen bis
13. Besonders tüchtig zeigte sich Grouchy an der
ibe großer Cavaleriemassen, wo er der Rebenbuhle

ber aber ein jelbitandiges Armeecorps haben woute, tieber nicht activ verwendete. Soviel Bunden Grouchy in seinen zahlreichen Feldzügen auch bavongetragen hat, so blieb er boch ein unentschlossener Stratege. Als im 3. 1798 sich von Reuem Zeichen ber Uns

²⁾ Grouch zeichnete fich in biefer Stellung burch feinen fir laß gegen Erpreffungen aus, Die bamale in Italien fowel an beamteten wie unbeamteten Frangofen vielfach verübt wurden; wigl. Pachemuth; Gefcichte Frangreiche. Bb. III. S. 50,

on's.

•

'id:

ne.

Murat's wurde. In und nach der Schlacht bei (1807) vertrat er Murat mit großem Erfolgs sein erfolgreiches Eingreisen in die Schlacht bei (1809) wurde er zum Commandeur des issenen Krone und an Marmont's Stel rischalbrung erhielt, zum Generaloberst ut, wodurch er den Rang eines Gruchs hatte. In der Schlacht ar de ihm ein Pferd unter dem verwundet. Auf dem verden den Beschl über jene be' Iscadron sacré, welche erftand und den trauten bildete, die in

ertraute Rap fer es gewi nahm t bei

For at 7. Di ing fo der 36 eiligter miterleben Reftauration. In Saft er vene Berfprechen Grouchy von .. aloberft ber Chaffeure. Grouch ote Offenheit in feinem Briefe miefi . nicht im Dienfte verwendet. Rapoleo. oer flucht von Elba on Grouchy baber ein je warmeren Anhanger und übertrug ihm am 1 ben Befehl über vier Divisionen. Grouchy vereite ionell und gludlich bie royaliftischen Bersuche, Gu reich gegen Rapoleon zu halten, und wurde bafi Marfchall ernannt. Rachbem er die Grengen Savopen in Bertheidigungezustand gefest, begab nach bem Rorben und trat an die Spipe ber gefa Refervereiterei ber Sauptarmee. In ber Schla Ligny befehligte er ben rechten glugel ber frang Armee und führte burch die Begnahme von Lig Enticheidung bee Tages berbei.

Die nächsten Tage sind es gewesen, welche Gri Ramen bauernd mit einem ber größten Welter versichten haben, und zwar nicht in gerade ruht Weise, ohne daß jedoch Grouchy ein besonderer Borwurf trifft. Rapoleon hat durch Grouchy's Schuld die Schlacht bei Belle-Alliance verloren, sagten die Anhanger Rapoleon's und Rapoleon spater schber; nicht Grouchy's, sondern vorzugsweise Rapoleon's Schuld ist es, daß Grouchy am Schlachttage nicht zur Stelle war und daß Blücher's Armee nicht am Erscheinen auf dem Schlachtselde geshindert wurde, sagen die Unbesangeneren. Der Febler lag von vornherein darin, daß Rapoleon nach der Schlacht bei Ligny den geschlagenen Feind nicht sofort und eneralsch verfolgen ließ. Die Schlacht hatte am späten Abend

finden. Grouchy folgt allerbings — und bas ist ber Hauptvorwurf, der ihn trifft — Rapoleon's Befehlen zu angstlich. Aber Rep's Beispiel, der einige Tage vorher bei Quatrebas bavon abgewichen war und bafür scharfen Tabel geerntet hatte machte Grouchy wie er selbst ans

Bruffels Ramur'ichen Straße fo zu halten, daß er bei bem Borruden Rapoleon's gegen Quatrebas nicht außer Berbindung mit ihm fomme. Benn Rapoleon annahm, daß die Berfolgung in der Richtung von Ramur ftattsfinden muffe, so stand eine bedeutende Entfernung Grous chy's von ihm bevor; wenn Grouchy sich so halten sollte, daß er in Berbindung mit ihm bliebe, so konnte er die

³⁾ Ich folge hier faft wortlich ber Darftellung Machemuth's IV. S. 388 fft., welche bie Sachlage am flarften gibt. Reuere haben befferes Licht nicht gebracht.

er unersättlich und gestattete ben Mägben nicht langer Rube ober Schlaf als ber Rufut schwieg ober ein Lied gefungen werben fonnte. Da fangen fie bem Ronig ein unheilvolles Lieb, das uralte Grotterlied, welches uns Snorri im Stalbstaparmal nebst bem Mythus (Sn. Edda, Edit. Arnamgn. I, 374) aufbewahrt hat, und ehe fie von dem Gefange ließen, mahlten fle dem Ronig ein feinbliches Geer. In ber Racht landete ein Seekonig, Mpfingr genannt, überfiel benfelben, tobtete ihn und machte große Beute. Da war Frodhi's Friede zu Ende. Myfingr nahm aber auch die Ruble mit fich fort sammt ben beiden Magben und befahl ihnen, Salz zu mahlen. Um Mitternacht fragten fie denfelben, ob er Salz genug habe? aber er gebot ihnen fortzumahlen. Sie mablten noch eine furze Frift, ba fant bas Schiff im Bentlandsbusen unter, und es entstand nun dort ein Schlund, da wo die See durch das Mühlsteinloch fällt. Auch ist seitbem bie Gee gefalzen.

Diefer Mythus von Frodhi's Muble ift noch in Rorwegen erhalten, f. Asbjrønsen og Moe, Norske Folkesventyr S. 311 fg., und auch in Deutschland finden sich vielfache Erinnerungen an dieselbe sowol in Marchen ale in Bolfeliebern, und ihr entspricht die in ben Quellen unseres Mittelalters so häufig vorkommende Borstellung vom Gludbrab, wenn biefe auch entlehnt ist (f. Grimm, Mythologie, 1228 und 825-827). Ueberrafchender folgt aber das ehemalige Borhandensein diefes Mythus auch in Deutschland aus ben Eigennamen, wie 3. Grimm (a. a. D. 498) zeigt. Managold, Manigold ift nämlich ein häufig begegnenber Mannsname, der fich aus mani, altn. men monile, erflart, also Schmudgold; seltener erscheint Fanigold, Fenigold, von fani, altn. fen palus, bas Gold bezeichnend, bas im Sumpf verborgen liegt. Beibe Ramen begegnen in bairischen Urfunden bes 12. Jahrh., und man darf baraus schließen, daß ben Baiern ehemals befannt mar, welche Bewandinig es um bas Fanigold und Manigold hatte, bas von Fania und Mania gemahlen wurde. Auch Frodhi lebt als Fruote vielfach in deutschen Gebichten des Mittelalters fort. Die Sn. Edda nennt ihn auch Fridhfrodbi (Friebensfrodhi) und fest ben Frodhifrieden in die Beit, da Raifer Augustus in der gangen Welt Friede stiftete und Christus geboren warb.

Bahrend man mit Sicherheit annehmen darf, daß Frodhi's Friede als das goldene Zeitalter zu sussen ist, das wie das Goldalter bei den Asen (s. den Art. Goldalter) durch deren Habsucht verloren ging, so ist doch eine Deutung der Bunschmühle Grotti noch nicht sicher gelungen, und zweiselhaft muß es scheinen, wenn Rannshardt, Die Götter der deutschen und nordischen Bölser, S. 244, annimmt, daß darunter die Sonne zu verstehen sei, in welcher der Blisstad umgedreht werde, um so den Gewittersunken hervorzulocken, und noch heute unter dem beutschen Bolse die Milchstraße der Mahls und Mühlerweg beiße, die sich um die Sonne drehe. Aus ihr habe man sich also das himmlische Mehl entführt gedacht. (A. Raszmann.)

GROTTI (Francesco), Edelmann von Berugia, Architeft, geboren 1634. Er war überhaupt in vielen

Kunften und Wiffenschaften erfahren, doch beschäftigte er sich mit Borliebe mit der Baukunft. Er zeichnete versschiedene Plane für öffentliche und Privatgebaude und wurde vielfach vom italienischen Abel bei bessen Baukunternehmungen um Rath angegangen. Unter seiner Aussicht und nach seiner Zeichnung wurde der Inquisitionspalast in Perugia erbaut, sowie er auch sur sich ebenda ein Haus aufführte, das er mit einem monnementalen Brunnen und Garten verzierte. Er statb 1679 *).

GROTTKAU, Rreis und Rreisstadt in ber preugis ichen Proving Schleften, Regierungsbezirf Oppeln. Der Rreis hat 9,44 Deilen; die Einwohnerzahl betrug 1819: 29,605, ftieg 1867 auf 44,555 und ift 1871 auf 44,254 gefunten; unter jener Bahl befanden fich 2650 Evangelische, 41,764 Katholiten und 138 Ifraeliten. Die Stadt, 18 Kilometer fütfüdweftlich von Brieg in ziemlich ebenem gande am Grottfaubach gelegen, hatte 1816 erft 1892, 1861 bereits 3975 Einwohner, bie neueren Bahlungen zeigen ein Schwanken ber Bevolles rung: 1864 wurden 4327, 1867 4131 und 1871 4379 Einwohner gezählt (barunter etwa 1000 Evangelische, 90 3fraeliten). Bur Stadt gebort ein Gebict von 1180 Beftaren (davon 599 Beft. Ader, und gwar febr fruchtbaren Boben, 441 Seft. Balb ic.). Grottfau bat eine fatholische und seit 1775 eine evangelische Rirche, Sospital, Rreibamt, Rreibgericht, Boft, Telegraphenstation, Bolfsbank; fie hat 1 Maschinenfahrik, 1 Werkstatt für ben Bau von Gifenbahnwagen, Gasanstalt, 1 Tabates fabrif; die Bewohner beschäftigen sich mit Lein, und Wollweberei und Strumpfwirferei und treiben ftarfen Bemusebau. Der zu ber Eisenbahn von Brieg nach Reiße gehörige Bahnhof liegt 175 Meter über dem Deere. Rabe an Grottfau liegen die Dörfer Halbendorf mit 880 Einw. im B., Thurnau mit 650 Einw. im RD., Guhlau mit 410 Einw. im DRD., bas Gut Offen im D., Rlein-Reudorf im S.; das Dorf Alt-Grottfau mit 940 Einw. und Pfarrfirche liegt 5 Kilometer im S. und hat einen Gisenbahn Saltepunft, welcher 179 Deter über bem Meere liegt. — Grottfau wurde im 3. 1241 von ben Mongofen zerftort; im J. 1341 (nach Andern 1351) fauften die Bischofe von Breslau bas Land Grottfau von bem gurften von Brieg. (O. Delitsch.)

GRÖTZINGEN, Pfarrborf im großherzogl. babischen Areise Karlsruhe, Amtsbezirk Durlach, an der Pfinz, Kilometer ND. von Durlach, furz vor dem Austritte des Flusses in die Rheinebene, 1871 mit 2294 Einswohnern, darunter 87 Katholiken und 113 Juden. Es hat 1 evangelische Pfarrkirche, 1 Schloß Namens Augustendurg, in welchem sich eine landwirthschaftliche Musteraustalt befindet, 1 Zuderfabrik, 1 Knopffabrik, starken Weins und Krappbau; Bahnstation an der badischen Eisenbahn zwischen Karlsruhe und Heidelberg, Bost und Telegraphenstation. Im S. erhebt sich der Thurmberg 236 Meter, im ND. der Rothberg 228 Meter, während die Rheinsläche etwa 110 Meter hoch liegt. (O. Delissch.)

^{*)} Literatur: Pascoli, Vite de' Pittori etc. in Bernggia

GRÖTZINGEN, Städtchen im tonigl. würtemstergischen Oberamtsbezirfe Rürtingen, 5 Kisometer RD. von Rürtingen und 17 Kisometer SSD. von Stutigart, an der Aich, in welche hier von Rorden der Boverbach einnundet, 1861 mit etwa 1000, 1871 mit 910 Einswohnern, welche fich mit Acerdau (namentlich Flachsbau) und Beberet beschäftigen. Die Stadt, welche eine schöne Pfartfirche hat, liegt tief in einem Thale der Trias; die umgebenden Plateauhöhen liegen etwa 370 Meter über dem Meere, im B. steigt der Schönbuch bis 546 Meter auf.

GROTZKA oder GROZKA, Fleden am rechten ilfer der Donau, im Kreise Belgrad des Fürstenthums Serbien, 25 Kilometer SD. von Belgrad, an einen mit Beinpflanzungen bedeckten Hügel sich lehnend, mit 250 häusern und 1000 Einwohnern, Sit des Kreisamtes und Kreisgerichtes, mit (griechischer) Kirche und Schule. Auf der Höhe des Hügels liegt der mit zahlreichen dicht gedrängten Kreuzen erfüllte Kirchhof. Bei Großfa wurden am 27. Juli 1739 die Kaiserlichen unter dem Commando des Grasen von Wallis von den Türken gesichlagen.

GRÖTZSCH (Johann Wilhelm), beutscher Rangelndner und Lieberdichter, geb. ju Beis ben 24. Juli 1688, geft. als Superintenbent ju Suhl am 17. Juli 1752. Gein Bater mar fürfillch fachfifcher Rath und Erb-ganbes Cehnfecretat ju Beis, feine Mutter eine Tochter des fachfifden Sofpredigere und Superintenbenten Lubwig ju Beis. Der Knabe erhielt zuerft Privatunterricht von verschiedenen Canbidaten, che er bie öffentliche Schule gu Beig befuchte. Rachdem er Die beiben erften Claffen berfelben burchgemacht hatte, bezog er bie Univerfict und ftubirte 3 /2 Jahr in Bena Theologie, wo er zweimal öffentlich unter bem Borfis bes Orientaliften Rus disputirte. Darauf begab er fich 1709 nach Leipzig, 1710 nach Altorf und 1712 wieber nach Leipzig. In Altorf erwarb er fich ben Magifterbut burch eine Dieputation De ecclesia subterranea. Darque murbe et von feinem Landesherrn, bem Bergog Morin Wilhelm ju Beis, jum Brebiger nach Benshaufen berufen und nach abgehaltener Brufung ju Schleufingen und Brobepredigt gu Benehaufen befinitiv angeftellt. Schon im 3. 1714 murbe er als Digconus nach Gubl bervfen. Im nachften Jahre beirathete er bie altofte Tochter bes fabfifden Rammercommiffarius, Ratheberrn und Armas turbanblere Siegmund Bevene ju Gubl, Unna Dorothea, mit welcher er vier Rinder zeugte. Grosich blieb feitbem in Suhl, erhielt bald das Archibiaconat und fpater bie Superintendentur (1738). 3m 3. 1741 ernannte ibn Die Befellicaft driftlicher Liebe und Wiffenschaft zu ihrem Mitgliebe. Grobich fcheint fich vorzugeweife als Rangels tedner, und, ben Schriften nach, ale Dichter geiftlicher Lieber ausgezeichnet ju haben. Raberes über feinen Charafter ift aus bem porhandenen Daterial nicht erfichilid. Dem ichreibfeligen Zeitgeifte folgend bat Gröbich wiele Schriften binterlaffen, von benen befonbere bie Belangbucher beachtenswerth erscheinen. 1) Disputatio de lapidatione Stephani. Jen. 1709 in 4. -- 2) Specimen philolog. de libro Jeremiao combusto, ad Jer. XXXVI. Altorf 1711 in 4. — 3) Dissert. epistol. ad Val. Ern. Loescherum de methodo convertendi, occasione controversiae de unione reli-

gionum. 1721. einer Borrede vo fingen. 1723. plum secundum 1728. — 6) Do Dber: Gublaifche nehme Gefellichaft in einem Jahrgar buch. — 9) Ein ecclesiasticis. damit bemiefen ! fcweren Jammer prebigt auf ben beffen ju Guhl er Roch einige Leicher Rreug bes herrn Bott bem Allerbi Trinitatem 1739 folennen Ginmeibi bergifden Berg = 1 13) Chrengebacht Banbeleftabt Gul 1744 gefeierten et Einige Befange, laifchen, theile fteben. - Bergl. jungftverftorbenen S. 89—122.

GROUCHY (Emanuel, Marquis von), Marschall und Bair von Frankreich, geb. den 23. Oct. 1766, gest. den 29. Mai 1847 zu St. Etienne 1), stammte aus einer alten Adelssamilie der Rormandie, die ihren Itrsprung bis zu den normannischen Eroberern der Halbinfel binaufführt. Sein Rame ist besonders durch den Feldzug vom Jahre 1815 allgemein bekannt geworden, weil Rapoleon und bessen nächste Umgedung auf St. Helena ihm die Itrsache der Riederlage dei Belle Alliance zugeschrieben.

Gronchy hatte große Reigung für den Soldatenstand und trat im 3. 1779 in das französische Seer, und zwar in die Artillerie ein. Schon im nächsten Jahre wurde er, 15 Jahre alt, Secondelieutenant im Regimente de La Fère. Zwei Jahre darauf ging er zur Reiterei über und wieder 2 Jahre nachher (1784) erhielt er als Capitain eine Compagnie im Regiment Royal-Etranger; 1786 trat er als Sous-Lieutenant in die Gardes die Corps des Königs über, in welcher Charge er bis zum Ausbruch der Revolution blieb. Die neuen revolutionären Ideen erfaßten auch ihn in dem Grade, daß er sich unter

¹⁾ Co bie Nouvelle Biographie und Lalanne, Dictionnaire historique de la France. Paris 1872. Rach Michaud, Biographie universelle p. 628 dagegen zu Paris. Ich michte die Angabe: "Paris" fast vorziehen, weil Grouchp zu Paris begraben wurde.

feiner confervativen abeligen Umgebung bei ben Garbes bu Corps nicht wohl fühlte und in bie Linie gurudverlent ju werben wünfchte. 3m 3. 1791 übertrug man ihm beshalb provijorifch bie Befehlshaberftelle aber bas 12. Chaffeurregiment, und 1792 erhielt er ben Titel Dberft (Colonel). Er wirfte gegen bie Emigration ber Bor-nehmeren im Regimente. Rach bem Ausbruch bes Rrieges mit ber 1. Coalition machte er ben Felbjug von 1792 unter Lafquette an ber Spige bes Regimentes Conbe-Dragoner mit, und wurde noch in bemfelben 3abre als Brigabegeneral jur Alpenarmee commanbirt, um bort ben Befehl über Die Cavalerie ju übernehmen. Balb barauf tampfte er mit Auszeichnung in ber Benber, er mußte jeboch in Folge bes Befeges, welches bie Abeligen vom Dienfte im Beere ausschloß, ben Golbatenberuf aufgeben. Erft bas Directorium berief ibn 1795 wieber ins Geer, und gwar mit bem Range eines Divifionegenerale. Er biente annachft ale Beneralftabechef unter Soche in ber Rorbarmer. Bundchft zeichnete er fich im Rampfe gegen Die Bender und bei Duiberon aus. Beniger im 3. 1796 bei ber Erpedition Soche's gegen Irland. Sier batte Grouch jum erstenmale Gelegenheit gehabt, als felbitanbiger Befehlehaber aufzutreten; Boche namlich, ber febr viel von ihm bielt, batte ibn ju feinem Stell-

nt. Als die frangofische Flotte nun an der ifte in der Bai von Bantry anlangte, iff, auf welchem sich hoche befand. Acht artete man vergeblich auf besten Ankunft. in Anbetracht ber Sachlage die Ausbeeres besehlen muffen; fatt bessen gab er ir Rudsehr und seine Unentschloffenheit b vor einer großen Gefahr. Als hoche nlangte, fand er seine Flotte nicht mehr

por, und bas gange Unternehmen war fo burd Grouchp's Muthlofigfeit gefcheitert, bie um fo mehr ju tabeln ift, ale ibn bie lebhafteften Meugerungen ber Sompathie feitens ber Irianber jum Canben einluben. Grouchy bat gwar ben Tabel, ber fpater gegen ibn offentlich ausgetprocen wurde, jurudgewiefen und bie Schuld auf ben Momiral gefchoben, ber feinen Befehlen jum ganben nicht habe Bolge leiften wollen. Es ift aber burch Bengen erbartet, bag Grouche wol batte lanben fonnen, bag er aber ben feften Entidlug nicht ju faffen vermochte. Soche felber, fo fomeralid ibm auch bas Distingen ber Erpebition berührte, war fo jarifublend, Grouchy vor bem Beere und ber öffentlichen Deinung ju iconen und fcob die Urfache bes Dislingens auf Bind und Better. Der Rebler ber Unentichloffenbeit Groudy's in großen Lagen wurde allerdings burch große Tapferleit und Recht-lichfeit aufgewogen, machte Groudy aber unfahig jum felbfidnbigen Befehlshaber eines größeren Ernppentorpers. Rapoleon banbeite besbalb 1813 wol nicht unfing, wenn er Grouchy, bem er nur ein Cavaleriecorps geben wollte, ber aber ein felbständiges Armercorps haben wollte, lieber nicht activ verwendete. Coviel Bunben Grouchy in feinen jahlreichen Beldzügen auch bavongetragen bat, fo blieb er bod ein unentichloffener Stratege.

Mis im 3. 1798 fich von Reuem Beichen ber Uns

ruhe in dem royalistischen Westen Frankreiche zeigten, wurde Grouchy an der Spise von 4 Divisionen mit der Uederwachung desselben beauftragt, und es gesang ihm, seine Aufgade geschickt zu lösen. Inzwischen war das Gesten Rapoleon's glänzend aufgegangen. Grouchy wollte an der ägyptischen Expedition als Generalstabsches gern theilnehmen, aber Rapoleon zog Berthier als solchen vor, und Grouchy ging zur italienischen Armee unter Joudert. In Italien galt es zunächt, den König kan Amanuel von Sardiulen vom Beitritt zur seindlichen Coalition abzuhalten. Grouchy übernahm die schwierige Aufgade, dies durchzuschen, indem er den König zur Abdantung vermochte und die sesten Plätze in die Gewalt der Franzosen drachte. Für diesen wichtigen Dienst wurde er vom Convent zum Obercommandanten in Plemont der vom Convent zum Obercommandanten in Plemont der Landes nach französischen Zuschnitte zu leiten.

Rach bem Abgange bes unfahigen Scherer trat Moreau an Die Spipe ber Trummer bes frangofifchen Beeres in Italien. Er berief fofort Grouchy ju fic, und Grouchy folgte ber Aufforberung. Doch bie Babl ber frangofichen Truppen war ju gering, um trot ber groß. ten Geschidlichfeit, mit welcher Moreau manocupritte, ben Beind jurudjumerfen. Grouch murbe in ber Schlacht bei Rovi (15. Mug. 1799) verwundet und gefangen genommen; ber Broffürft Conftantin rettete ibm bas geben. Rad einem Jahre murbe er gegen einen englischen Beneral ausgewechsett. In ber Gefangenschaft erließ er einen Broteft gegen ben Bewaltact Rapoleons vom 18. Brumaire 1799. Rapoleon mußte bavon, und es fdien wenig Ausficht vorhanden, bag er ben protefftrenben Beneral gunftig aufnehmen wurte. Tropbem erhicht Groudy, beffen militarifde Tudtigfeit Rapoleon nicht unbenust laffen wollte, bas Commando über einen Theil ber Refervearmee am Jura, welche unter bem Dberbefthl Marbonald's ftanb. Letterer erfranfte aber in Burich und übertrug ibm ben Dberbefehl über bas Scer in ber Comeig, welches Grouchy rubmvoll führte, bis Dacbonalb wieber genefen war. 3m 3. 1800 machte Groudy ben Felding in Deutschland unter Moreau mit und geichnete fich in ber Schlacht bei Sobenlinden an ber Spipe feiner Glite. Divifion aus. Die Berfolgung wurde ibm und feiner Cavalerie übertragen.

Rach dem Feldzuge wurde Grouchy zum Generalinspecteur der Cavalerie ernannt und im 3, 1803 über trug ihm Rapoleon die ehrende Mission, den neuen König von Etrurien nach Florenz zu sühren. Groucht lounte es im 3. 1804 nicht über sich bringen, während des Brocesses gegen Woreau diesem seine Anhanglichteit nicht zu deweisen. Doch trug es ihm Rapoleon nicht nach, sondern er benutte ihn in allen folgenden Feldzügen bie 1813. Besonders tüchtig zeigte sich Grouchy an der Epitze großer Cavaleriemassen, wo er der Rebenbulke

²⁾ Grouchy zeichnete fich in biefer Stellung burch feinen Erlaß gegen Stpreffungen aus, die bamals in Italien fawol an beantieten wie unbeamteten Franzofen vielfach verüht wurden; vergl. Wachsmuth; Geschichte Frankeriche. Bb. III, G. 60.

Murat's wurbe. In und nach der Schlacht bei Friedland (1807) vertrat er Murat mit großem Erfolge und für sein erfolgreiches Eingreisen in die Schlacht dei Wagram (1809) wurde er zum Commandeur des Ordens der eisernen Krone und an Marmont's Stelle, der den Marschallsrang erhielt, zum Generaloberst der Chasseurs ernannt, wodurch er den Rang eines Großossiciers des Kaiserreichs hatte. In der Schlacht an der Moskwa 1812 wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe getöbtet, und er selbst verwundet. Auf dem verderblichen Kückzuge erhielt Grouchy den Beschl über jene bekannte Cavaleries abtheilung, die Escadron sacré, welche nur aus Ofsicieren und Generalen bestand und den traurigen Rest der unsgeheuren Reitermassen bildete, die in Rußland eingerückt waren.

Im 3. 1813 vertraute Rapoleon bem General Grouchy nicht, wie dieser es gewünscht hatte, ein Insanteriecorps an. Grouchy nahm deshalb Abschied, erbot sich aber nach der Schlacht bei Leipzig zum Wiedereinstitt, und Rapoleon nahm seinen alten Kriegsgesährten gern wieder an. Grouchy zeichnete sich an der Spize der kaiserlichen Reiterei besonders in den Februartagen 1814, die für das preußische Heer unter Blücher so versberblich waren, dem Kleist'schen Corps gegenüber aus. In der Schlacht bei Craonne am 7. März 1814 wurde er schwer verwundet und entging so der Rothwendigkeit, Rapoleon's Sturz als Betheiligter miterleben zu müssen.

Run kam die erste Restauration. In Haft entfernte man gegen das gegebene Bersprechen Grouchy von seinem Posten als Generaloberst der Chasseurs. Grouchy protestirte, aber die Offenheit in seinem Briese missiel, und er wurde nicht im Dienste verwendet. Rapoleon sand nach der Flucht von Elba an Grouchy daher einen um so wärmeren Anhänger und übertrug ihm am 1. April den Besehl über vier Dirisionen. Grouchy vereitelte sehr schnell und glücklich die royalistischen Bersuche, Südstrankteich gegen Rapoleon zu halten, und wurde dafür zum Rarschall ernannt. Rachdem er die Grenzen gegen Savonen in Bertheidigungszustand geseht, begab er sich nach dem Rorden und trat an die Spisse der gesammten Reservereiterei der Hauptarmee. In der Schlacht bei Ligny besehligte er den rechten Flügel der französischen Armee und führte durch die Wegnahme von Ligny die Entscheidung des Tages herbei.

Die nachsten Tage sind es gewesen, welche Grouchy's Ramen dauernd mit einem der größten Weltereignisse verslochten haben, und zwar nicht in gerade ruhmvoller Beise, ohne daß jedoch Grouchy ein besonderer Borwurf mist. Napoleon hat durch Grouchy's Schuld die Schlacht bei Belle-Alliance verloren, sagten die Anhanger Napoleon's und Napoleon spater selber; nicht Grouchy's, sondern vorzugsweise Napoleon's Schuld ist es, daß Grouchy am Schlachttage nicht zur Stelle war und daß Blücher's Armee nicht am Erscheinen auf dem Schlachtselde geshindert wurde, sagen die Unbesangeneren. Der Fehler lag von vornherein darin, daß Rupoleon nach der Schlacht bei Ligny den geschlagenen Feind nicht sosort und energisch verfolgen ließ. Die Schlacht hatte am späten Abend

bes 16. Juni geendet. Roch 3) an bemselben Abend erbielt gwar Bajol den Befehl jur Berfolgung der Breußen; er brach aber erft am 17. Juni fruh auf. Es ward vermuthet, er werde tie Preußen auf der Strafe nach Ramur finden, aber Riemand hatte etwas gethan, fich über beren Rudjugelinien in Gewißheit ju fegen; man war felbst gegen den erft 4 Uhr Morgens am 17. Juni erfolgten Abmarfc der letten Truppen Thielemann's, welcher bie Arrièregarde ber Preußen bilbete, auf der Strafe nach Gemblour blind gewesen. Rapoleon begab fich erft Morgens gegen 8 Uhr auf bas Schlachtfeld und befprach fich hier mit Grouchy und Gerard geraume Beit, und awar nicht über die vorzunehmende Berfolgung, fonbern über ben Buftand ber öffentlichen Deinung ju Baris, über die Deputirtenkammer, die Jacobiner und andere ber augenblidlichen Sachlage fremdartige Dinge: es ichien eben gar nicht jur Benutung bee Sieges burch nachbrudliche Berfolgung zu brangen, er glaubte feiner Sache gewiß zu fein. Erft gegen Mittag gab er Grouchy Befehl, mit Ban-bamme's und Gerard's Corps und anderen Truppen, gusammen 32,000 Mann, die Preußen zu verfolgen. Pajol hatte fie nicht gefunden. Auf welcher Seite fie zu fuchen felen, überließ Rapoleon Grouchy. Man begreift nicht, wie Rapoleon ruhig fein fonnte, ohne eine Fühlung mit dem abziehenden Keinde zu haben. Dag er bei der Ermudung der Truppen nicht gleich in Maffe verfolgen ließ, ift wol erflärlich; es fonnte aber boch burch fleine Reitertrupps geschehen. Die Bogerung ober aber bas Sicherheitsgefühl Rapoleon's, daß Blucher nur öftlich nach Ramur abgezogen sein fonne, mahrend diefer sich nordöftlich zu Bellington gewandt hatte, gewährte ben Preußen einen Borfprung von 16-17 Stunden ober aber fast 4 Deilen Weges, sodaß diese den Franzosen bis auf die lette Spur aus dem Geficht gefommen waren: das ift lediglich Rapoleons Schuld. Irrte Rapoleon einmal in großen Staats- und heeresintereffen, so hatte der Irrthum toloffales Unbeil jur Folge; so bei dem Continentalspftem, fo bei der Geringschätzung der Moldauarmee im 3. 1812, bei ber Richtachtung des Zeitverluftes in Mosfau. Diesmal gefellte fich zu ber Schlaffheit die Bogerung, mabrend fich ein Gewinn an jede Stunde, je naher dem Siege, um fo größer, hangen follte, und ju ber Geringichagung bes geschlagenen und doch feineswege entmuthigten ober entwaffneten Zeindes noch das Unpaffende, ju beffen völliger Aufreibung doch über 30,000 Dann auszufenden. und bas Mangelhafte ber angeblich an Grouchy ertheilten Instruction, sich zwischen ihm und den Breußen und der Bruffel-Ramur'ichen Strafe so zu halten, daß er bei dem Borruden Napoleon's gegen Quatrebas nicht außer Berbindung mit ihm fomme. Benn Rapoleon annahm. daß die Berfolgung in der Richtung von Ramur ftattfinden muffe, fo ftand eine bedeutende Entfernung Grous dy's von ihm bevor; wenn Groudy fich fo halten follte. daß er in Berbindung mit ihm bliebe, so konnte er Die

³⁾ Ich folge hier fast wortlich ber Darstellung Dachsmuth's IV. S. 388 fg., welche die Sachlage am flarften gibt. Reuere haben befferes Licht nicht gebrucht.

seiner conservativen abeligen Umgebung bei ben Garbes bu Corps nicht wohl fühlte und in die Linie zurückersetz zu werben wünschte. Im J. 1791 übertrug man ihm beshalb provisorisch die Besehlshaberstelle über das 12. Chaffeurregiment, und 1792 erhielt er ben Titel Oberst

Emigration ber Bots : Ausbruch bes Krieges ben Feldzug von 1792 B Regimentes Conbés n bemfelben Babre ale nmandirt, um bort ben nehmen. Balb barauf ber Benbee, er mußte ches die Abeligen vom solbatenberuf aufgeben. .795 wieber ine Beer, Divifionegenerale. Er ef unter Soche in ber fich im Rampfe gegen jus. Beniger im 3. gegen Irland. Dier elegenheit gehabt, als eten; Soche namlich. ibn ju feinem Stell. fche Flotte nun an ber pon Bantry anlangte, b Boche befanb. Acht d auf beffen Unfunft. r Sachlage bie Ausen; ftatt beffen gab er eine Unentschloffenheit Gefahr, Als Soche

por Bantry anlangte, fanb et feine Flotte nicht mehr por, und bas gange Unternehmen mar fo burch Grouchy's Dutblofigfeit gefcheitert, bie um fo mehr ju tabeln ift, als ihn die lebhafteften Meußerungen ber Sympathie feitens ber Irlander jum ganden einluben. Grouche bat gmar ben Tabel, ber fpater gegen ihn öffentlich ausgefprochen wurde, jurudgewiefen und bie Schuld auf ben Abmiral geschoben, ber feinen Befehlen jum ganben nicht habe Kolge leiften wollen. Es ift aber burch Reugen erbartet, bag Grouchy mol batte lanben fonnen, bag er aber ben feften Entichlug nicht ju faffen vermochte. Soche felber, fo fomerglich ihm auch bas Dislingen ber Erpebition berührte, war fo gartfühlend, Grouchy por bem heere und ber offentlichen Meinung ju ichonen und ichob bie Urfache bes Dislingens auf Bind und Better. Der gebler ber Unentichloffenheit Grondw's in großen Lagen murbe allerbinge burch große Tapferfeit und Rechte lichfeit aufgewogen, machte Groudy aber unfabig jum felbftanbigen Befehlshaber eines größeren Truppenförpers. Rapoleon bandelte beshalb 1813 wol nicht unflug, wenn er Grouchy, bem er nur ein Cavaleriecorps geben wollte, ber aber ein felbständiges Armeecorps haben wollte, lieber nicht activ verwendete. Coviel Bunden Grouchy in feinen zahlreichen Felbzugen auch bavongetragen bat, fo blieb er boch ein unentschloffener Stratege.

Ale im 3. 1798 fich von Reuem Beiden ber Un-

rube in bem ropaliftifchen Weften Frankreichs zeigten, murbe Groucht an der Spise von 4 Divisionen mit ber Ueberwachung beffelben beauftragt, und es gelang ibm, feine Aufgabe geschicht ju lojen. Ingwischen mar bas Geftirn Rapoleon's glangend aufgegangen. Groudy wollte an der agnytischen Ervedition als Beneralftabechef gern theilnehmen, aber Rapoleon jog Berthier als folden bor, und Grouchy ging jur italienischen Armee unter Joubert. In Italien galt es gunachft, ben Ronig Rad Emanuel von Carbinien vom Beitritt gur feindlichen Coalition abzuhalten. Grouchy übernahm bie ichwierige Mufgabe, bies burchzuführen, indem er ben Ronig jur Abbanfung vermochte und bie feften Blage in bie Bewalt ber Frangofen brachte. Fur biefen wichtigen Dienft murbe er vom Convent gum Dbercommandanten in Biemont 2) ernannt und mit bem Auftrage geehrt, Die Drganifation bes Landes nach frangofifchem Bufdnitte gu leiten.

Rach bem Abgange bes unfabigen Scherer trat Moreau an bie Spige ber Trunimer bes frangofifden Beeres in Italien. Er berief fofort Gronchy ju fich, und Grouchy folgte ber Aufforberung. Doch die Bahl ber frangonichen Truppen mar ju gering, um trop ber groß ten Geschicklichkeit, mit welcher Moreau manocuvritte, ben geind gurudzuwerfen. Broucht murbe in ber Schlacht bei Rovi (15. Aug. 1799) verwundet und gefangen genommen; ber Großfürft Conftantin rettete ibm bas geben. Rach einem Jahre murbe er gegen einen englischen Beneral ausgewechselt. In ber Gefangenfchaft erließ er einen Brotest gegen ben Gewaltact Rapoleons vom 18. Brumaire 1799. Rapoleon wußte bavon, und es schien wenig Ausficht vorhanden, bag er ben protestirenten Beneral gunftig aufnehmen wurde. Trothem erbiet Gronchy, beffen militarifche Tuchtigfeit Napoleon nicht unbenutt laffen wollte, bas Commando über einen Theil ber Refervegrmee am Jura, welche unter bem Oberbefehl Macbonald's ftanb. Letterer erfrantte aber in Burich und übertrug ihm ben Oberbefehl über bas Beer in ber Schweig, welches Grouchy ruhmvoll führte, bis Dacbonald wieber genefen mar. 3m 3. 1800 machte Groudy ben Feldzug in Deutschland unter Moreau mit und zeichnete fich in der Schlacht bei Hobenlinden an der Spige feiner Elite. Divifion aus. Die Berfolgung wurde ihm und feiner Cavalerie übertragen.

Rach bem Feldzuge wurde Grouchy zum Generale inspecteur ber Cavalerie ernannt und im 3. 1803 über trug ihm Rapoleon die ehrende Misson, den neuen König von Etrurien nach Florenz zu führen. Groucht sonnte es im 3. 1804 nicht über sich bringen, während des Processes gegen Woreau diesem seine Anhänglickelt nicht zu beweisen. Doch trug es ihm Rapoleon nicht nach, sondern er benntte ihn in allen folgenden Feldzügen die 1813. Besonders tüchtig zeigte sich Grouchy an der Spife großer Cavaleriemassen, wo er der Rebenbuhlen

²⁾ Grouchy zeichnete fich in biefer Stellung burch feinen Erlaß gegen Erpreffungen aus, die bamale in Italien fowol an beamteten wie unbeamteten Franzofen vielfach verübt wurden; vergl-Bachsmuth; Gefchichte Frankreichs. Bb. III. 6, 50,

Murat's wurde. In und nach der Schlacht bei Friedland (1807) vertrat er Murat mit großem Erfolge und für sein erfolgreiches Eingreisen in die Schlacht dei Wagram (1809) wurde er zum Commandeur des Ordens der eisernen Krone und an Marmont's Stelle, der den Marschallsrang erhielt, zum Generaloberst der Chasseurs ernannt, wodurch er den Rang eines Großossiciers des Kaiserreichs hatte. In der Schlacht an der Moskwa 1812 wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet, und er selbst verwundet. Auf dem verderblichen Rückzuge erhielt Grouchy den Beschl über jene bekannte Cavaleries abtheilung, die Escadron sacré, welche nur aus Ofsicieren und Generalen bestand und den traurigen Rest der uns geheuren Reitermassen bildete, die in Rußland eingerückt waren.

Im 3. 1813 vertraute Rapoleon bem General Grouchy nicht, wie dieser es gewünscht hatte, ein Insanteriecorps an. Grouchy nahm beshalb Abschied, erbot sich aber nach der Schlacht bei Leipzig zum Wiedereinstrit, und Rapoleon nahm seinen alten Kriegsgesährten gern wieder an. Grouchy zeichnete sich an der Spize der faiserlichen Reiterei besonders in den Februartagen 1814, die für das preußische Heer unter Blücher so versberblich waren, dem Kleist'schen Corps gegenüber aus. In der Schlacht bei Craonne am 7. März 1814 wurde er schwer verwundet und entging so der Rothwendigkeit, Rapoleon's Sturz als Betheiligter miterleben zu müssen.

Run kam die erste Restauration. In Haft entfernte man gegen das gegebene Bersprechen Grouchy von seinem Posten als Generaloberst der Chasseurs. Grouchy protestire, aber die Offenheit in seinem Briese missiel, und er wurde nicht im Dienste verwendet. Rapoleon sand nach der Flucht von Elba an Grouchy daher einen um so wärmeren Anhänger und übertrug ihm am 1. April den Besehl über vier Dirisionen. Grouchy vereitelte sehr schnell und glücklich die royalistischen Bersuche, Südstranstreich gegen Rapoleon zu halten, und wurde dafür zum Marschall ernannt. Rachdem er die Grenzen gegen Savoyen in Bertheidigungszustand geseht, begab er sich nach dem Rorden und trat an die Spise der gesammten Reservereirerei der Hauptarmee. In der Schlacht bei Ligny besehligte er den rechten Flügel der französischen Armee und führte durch die Wegnahme von Ligny die Ensschung des Tages herbei.

Die nächsten Tage sind es gewesen, welche Grouchy's Ramen dauernd mit einem der größten Weltereignisse versichten haben, und zwar nicht in gerade ruhmvoller Beise, ohne daß jedoch Grouchy ein besonderer Borwurf trist. Rapoleon hat durch Grouchy's Schuld die Schlacht dei Belle-Alliance versoren, sagten die Anhänger Rapoleon's und Rapoleon später scher; nicht Grouchy's, sons dern vorzugsweise Rapoleon's Schuld ist es, daß Grouchy am Schlachttage nicht zur Stelle war und daß Blücher's Armee nicht am Erscheinen auf dem Schlachtselde geshindert wurde, sagen die Undesangeneren. Der Fehler lag von vornherein darin, daß Rapoleon nach der Schlacht bei Ligny den geschlagenen Feind nicht soson und energisch verfolgen ließ. Die Schlacht hatte am späten Abend

bes 16. Juni geendet. Roch 3) an bemfelben Abend erhielt zwar Bajol den Befehl zur Berfolgung ber Breugen; er brach aber erft am 17. Juni fruh auf. Es marb vermuthet, er werde tie Preußen auf der Straße nach Namur finden, aber Niemand hatte etwas gethan, fich über beren Rudjugelinien in Gewißheit ju fegen; man war felbst gegen den erft 4 Uhr Morgens am 17. Juni erfolgten Abmarich ber letten Truppen Thielemann's, welcher die Arrièregarde der Preußen bildete, auf der Straße nach Gemblour blind gewesen. Rapoleon begab fich erft Morgens gegen 8 Uhr auf bas Schlachtfeld und befprach fich hier mit Grouchy und Gerard geraume Zeit, und zwar nicht über die vorzunehmende Berfolgung, fondern über den Zustand der öffentlichen Meinung zu Paris, über die Deputirtenkammer, die Jacobiner und andere ber augenblicklichen Sachlage fremdartige Dinge: es schien eben gar nicht zur Benutung des Sieges durch nachdrückliche Berfolgung zu brangen, er glaubte feiner Sache gewiß zu fein. Erft gegen Mittag gab er Grouchy Befehl, mit Ban-bamme's und Gerard's Corps und anderen Truppen, gufammen 32,000 Mann, die Preußen zu verfolgen. Pajol hatte fie nicht gefunden. Auf welcher Seite fie zu suchen feien, überließ Rapoleon Grouchy. Man begreift nicht, wie Napoleon ruhig fein konnte, ohne eine Fühlung mit dem abziehenden Feinde zu haben. Daß er bei ber Ermubuna der Truppen nicht gleich in Maffe verfolgen ließ, ift wol erflärlich; es fonnte aber doch durch fleine Reitertrupps geschehen. Die Bögerung ober aber bas Sicherheitsgefühl Rapoleon's, daß Blucher nur öftlich nach Ramur abgezogen sein könne, mahrend dieser sich nordöstlich zu Wellington gewandt hatte, gewährte den Breußen einen Borsprung von 16-17 Stunden ober aber fast 4 Meilen Beges, sodaß diese den Frangosen bis auf die lette Spur aus dem Geficht gekommen waren: das ist lediglich Napoleons Schuld. Irrte Rapoleon einmal in großen Staats - und heeresintereffen, so hatte der Brrthum toloffales Unheil zur Folge; so bei bem Continentalspftem, fo bei der Geringschähung der Moldauarmee im 3. 1812, bei ber Richtachtung des Zeitverluftes in Mostau. Diesmal gesellte sich zu der Schlaffheit die Zögerung, während sich ein Gewinn an jede Stunde, je näher dem Siege, um so größer, hangen sollte, und zu der Geringschätzung des geschlagenen und boch feineswege entmuthigten ober entwaffneten Zeindes noch das Unpaffende, ju beffen völliger Aufreibung doch über 30,000 Mann auszusenden, und das Mangelhafte ber angeblich an Grouchv ertheilten Instruction, sich zwischen ihm und den Preußen und ber Bruffel-Ramur'ichen Straße so zu halten, daß er bei bem Borruden Napoleon's gegen Quatrebas nicht außer Berbindung mit ihm fonime. Benn Rapoleon annahm. baß die Verfolgung in der Richtung von Namur fattfinden muffe, fo ftand eine bedeutende Entfernung Grous dy's von ihm bevor; wenn Grouchy fich fo halten follte. daß er in Berbindung mit ihm bliebe, fo fonnte er bie

³⁾ Ich folge hier fast wortlich ber Darftellung Bachemuth's IV. S. 388 fa., welche bie Sachlage am flarften gibt. Reuere haben befferes Licht nicht gebrucht.

Berfolgung, die möglicherweise ihn meilenweit abfahrte, nicht nachdendlich beireiben, sondern mußte es beim Besobachten bewenden laffen. Das Eine hob das Andere auf. Bu Rapoleon's linglud ward das Berschunte und Ungeschre in feiner Weisung nicht durch gludlichen Tact und tuftigen Eifer Grouchys gutgemacht." Dieser septe tag in Rarfc, auf einer Straße

tag in Marich, auf einer Straße auptfehler) nach Gemblour. Bis cht genügenden Aufschluß über die eußen, und er machte Halt, obst zweis Stunden marschirt waren. 6 am 17. Juni gab er Napoleon wol entnehmen konnte, daß ein Wavre marschirt sei und sich mit n suchen würde. Wenn Napoleon ing Grouchy's mit einem Theile is, da konnte letterer noch vor em Schlachtselbe zu Belle-Alliance vor Blücher's Erscheinen die Engswie fich Napoleon die Situation

am Abend des 17. Juni bachte, ift nicht mit Sicherheit festzustellen; benn Rapoleon war viel zu ehrgeizig, und hat auch noch auf Helena fein offenes Bekenntnis abgelegt, sondern Grouchy die Hauptschuld der Riederlage bei Baterloo beigemessen. Rapoleon's Aussagen haben

bier aber, wo er Bartei ift, fein Bewicht.

Am 18. Morgens ichritt Grouchy jum Angriff auf Bapre, aber er hatte feinen Erfolg. Erft am Abend gelang es ibm, einen Uebergang über bie Dole ju finden und fich amifden Thielemann und Bluder ju fchieben. Soatte er flarer und icharfer gefeben und combinirt, bann batte er in ber Ferne ble gegen Belle-Alliance marfchirenben Breugen bemerfen tonnen, Die fogar von feinen Rugeln beftrichen murben (vgl. Plotho, Der Rrieg von 1815 C. 77). Aber wie fann man verlangen, daß die Corpegenerale bei einem Chef wie Rapoleon, ber gewohnt war, Mues felbft einzuleiten, es gelernt haben follten, großartige ftrategifche Blane ber Gegner ju burchichauen? Rapoleon, fo heißt es, foll am 17. um 10 Uhr Abends einen Officier an Grouchy gegen Bavre ju gefanbt baben (alfo batte er Die Sachlage richtig erfannt, wenn bie Sendung nicht fpater erdacht ift!) und ale biefer Grouchy nicht fand, um 3 Uhr ben 18. Juni Morgens einen gweiten mit bem Befehle, baß Grouchy fogleich über bie Dole geben (bie ibn von Rapoleon trennte) und auf St. Lambert gegen ben linlen Flugel Bellington's maridiren folle. Groudy bat aber weber bie erfte noch ble zweite Botichaft erhalten 4).

Grouchy blieb bis jum 19. Juni um 10 Uhr Morgens in Untenntnig über ben Ausgang ber Schlacht, Die

Ravoleon gegen bie Englander und Breugen am 18. Juni geliefert hatte. 3mar batten ibn icon am Tage porber, ale man jenfelte ber Dole farfen Ranonenbonner borte, feine Benerale Gerard und Ercelmanns barauf aufmertfam gemacht, bag es gerathener fein burfte, bie Dole obermarte Bavre ju überfchreiten (alfo fich Rapoleon ju nabern), aber Grouchy beharrte bem erbaltenen Befehl gemäß in der Richtung auf Wavre. Satte Rapoleon gefiegt, bann murben die Breugen, benen Grouch fast im Ruden stand, in die übelste Lage gerathen sein. Rapoleon fandte am 18. Juni Bormittags um 10 Ubr eine, fodann Rachmittage um 1 Uhr gwei weitere Mufforberungen an Grouchy, nach ber Babiftatt abjufcwenfen, aber Letterer erhielt fie erft am Abend und tounte nun nicht mehr auf bem Schlachtfelbe ericheinen. Auch durfte er nach ben Berichten ber Orbonnangen, Die um 1 Uhr abgeritten maren, wol annehmen, bag Rapoleon fiegen murbe, benn bie Schlacht fand ju biefer Stunde für Rapoleon gunftig, und in Diefem Falle tonnte Grow dy's Borgeben in ber Richtung auf Bavre Bruffel von unberechenbarer Bichtigfeit werben. Grouchy nahm baber am 19. Juni fruh ben Rampf mit Energie auf, schlug Thielemann und zwang ihn zum Rückzug auf Lowen .). Es war Bormittage 10 Uhr. Grouchy batte gefiegt, aber fein Deifter mar befiegt; Grouchy erhielt jur felben Beit, ale bie bartbebrangten Breugen abjogen, bie Rachricht von ber Rataftrophe bei Belle- Alliance. Best fam ihm fein eigener Sieg ju gute, benn Thielemann fonnte nicht ichnell genng umtehren, um vereint mit Birch's Corps, welches ibm Blücher fanbte, fich fofort auf Grouchy ju werfen. Diefer jog fogleich feine meiften Eruppen jurud und ließ nur bie Reiterei ale Borpoften ben Preußen gegenüber, um Diefe in Bweifel über feinen Rudjug ju balten. Er jog fobleunig nach Gemblont ab und bann weiter auf Ramur. Birch mar ihm auf ben Ferfen und brang in Ramur ein, ebe bie Frangofen es geraumt hatten; er fonnte aber feinen Bortheil über biefelben gewinnen. Grouchy hielt baburch bie Strafe über Dinant, Dezières und Rethel nach Coiffons offen, und bie 30,000 Maun, die er jurudführte, murben bet Rern, an ben fich die Flachtigen von ber Sauptarmet aufchließen fonnten.

Rapoleon selbst hat sich in der Zeit nach der Schlacht von Waterloo die jur Einschiffung in Rochesort zu seiner Ilmgebung nicht gerade misbilligend über Grouchy gedußert; er hatte nur gewünscht, daß Grouch die zum Desile von St. Lambert vorgedrungen ware . Doch wurden schon bald nach der Schlacht Stimmen von einseitigen Berehrern Rapoleon's saut, die Grouchy wegen seiner Handlungsweise nach der Schlacht bei Ligun Borwürfe machten. Am meisten in das Gewicht siel die

⁴⁾ Die Absendung biefer Officiere soll Rapoleon's früheren Misgriff entschuldigen und alle Schuld auf Grouchy werfen. Bessoubers ber bergog von Rovigo nimmt Grouchy fart mit. Aber es ift zu beathen, daß Soult, welcher damals Rapoleon's Generalsfladsches war, in seinem Ordresbuche nichts über die Absendung beider Officiere bemerkt hat. Die Absendung wird daburch sehr zweiselchaft. Arft um 7 Uhr am Abend bes 18, Juni traf ein Officier Rapoleon's ein, der ihn nach St. Lambert viel. Gergl. Grouchy's Bericht im Monitour vont 24. Inni 1815.

⁵⁾ Bei Blotho C. 83 heißt est: "er verfolgte die preußische Truppen nur febr fcmach." Diefe schwache Berfolgung war wol durch die Unsidertheit geboten, in der er hinfichtlich Rapoleon's fich befand.

6) Stärfer drückt er fich auf St. heiena, wo er mach L'Wiera sogie: "j'aurais gagad cotto affaire nann l'indécillité de Grouchy." Cf. Napoleon, Opinions et jugament. Bd. I. Paris 1888. C. 544.

Simme Gourgaud's, bes Generalabjutanten Rapoleon's. Bourgaud veröffentlichte im 3. 1818 nach feiner Rud. kehr von Helena zu London die Schrift: La campagne de 1815, ou relation des opérations militaires qui ont lieu en France et en Belgique, pendant ses cent jours, écrite à Sainte-Hélène. Durch die barin mitgetheilten neuen Details und durch die Beziehung bes Berfaffere ju Rapoleon wurden die Borwurfe, Die Grouchy megen seines Berhaltens erhielt, um so gewichtiger. Grouchy murbe feitdem mit Rey geradezu beschuldigt, ben Verluft der Schlacht herbeigeführt zu haben. Er schwieg dazu aber nicht, sondern ließ durch feinen Sohn eine Bertheidigungeschrift unter bem Titel: Observations sur la relation de la campagne de 1815 publiée par le général Gourgaud. Par le comte Grouchy. Paris 1819 veröffentlichen. Bas Grouchy in derfelben ju seiner Bertheibigung anführt, ift feitdem von ber allgemeinen Meinung auch bes Auslandes als bas Richtigere angenommen und durch Mittheilungen Anderer beftatigt worden. 3ch bebe einige Stellen aus ber Bertheibigung Grouchy's herque. Nos malheurs proviennent de fausses manoeuvres, de l'oubli des distances et du temps nécessaire pour les parcourir, du morcellement des troupes, d'ordres intempestifs. Ils proviennent surtout de l'inexplicable détermination de livrer bataille à Waterloo, sans savoir où était l'armée prussienne, et sans être lié avei le corps envoyé à sa poursuite de manière à pouvoir en être soutenu. Bergl. S. 2 fg. Auch die ruhiger urtheilenden preußischen Militars finden feine große Schuld an Clausewis (Werfe Bb. 8. C. 133) bemerft Grouchy. 3. B.: "Rur bas bleibt bem General Grouchy ein Borwurf, daß er Alles in einer Strafe giehen ließ, woraus benn gang natürlich entstand, daß die letten Divifionen bes 4. Corps erft gegen Abend eintrafen." Unter ben neueften Militarichriftstellern hat Beigfe (Geschichte bes Jahres 1815) ein etwas fcarfes Urtheil über Grouchn, indem er fagt (Bb. II. S. 328): "Was den Marfchall Grouchy betrifft, so mag immerhin des Raisers nicht hinlangliche Rührigkeit an dem fpaten Aufbruch bes Darschalls eine Mitschuld tragen; doch wird es immer ber ftarffic Borwurf für ben letteren bleiben, daß er bem Raifer einen falfchen (?) Rapport über die Richtung bes Rudzuges Der Breußen machte, baß feine Unthätigfeit am 17. und bis Mitte bes 18. es verschulbete, daß er trop feiner gablreichen und portrefflichen Reiterei Die Breußen gar nicht aufzufinden vermochte und fie ganglich aus bem Geficht verlor." Das ift aber ju fcharf ausgebruckt 7). Die Mittheilungen Bajol's, ber Die Strafe nach Ramur mit Trummern, wie fie ein flüchtendes beer binterlaßt, bebedt gesehen hatte, mußte ihn taufchen, ba auch Rapoleon felbst ben eigentlichen Zusammenhang ber Dinge nicht ahnte. Dazu fam bas schlechte Better. Da foll es fdwer fein, einen in gang anderer Richtung, als man annehmen burfte, abmarichirenten geind ju

finden. Grouchy folgt allerbings - und bas ist ber Bauptvorwurf, ber ihn trifft - Rapoleon's Befchlen gu angftlich. Aber Ren's Beifpiel, ber einige Tage vorber bei Quatrebas bavon abgewichen war und bafür scharfen Tabel geerntet hatte, machte Grouchy, wie er felbft angibt, vorfichtig. Bei größerer Energie, genialer Ruhnheit und umfichtiger Beobachtung aller einzelnen Anzeichen hatte Grouchy allerdings anders handeln und mit einem Theile seines Heeres noch am Mittag Des 18. Juni ju Rapoleon abmarschiren muffen, wie es die energifcheren unter feinen Generalen verlangten. Als Grouchy am 18. Juni um 111/2 Uhr endlich die Marschrichtung ber Preugen auf Bavre, alfo ju Bellington ju, entbedt hatte, lag die Entscheibung ju Gunften Rapoleon's viels leicht noch in seinen Sanden. Beitfe ftellt die damalige Situation folgendermaßen dar (II. G. 327): "Marfchall Grouchy hatte nach 111/2 Uhr am 18. Juni fein Beer gegen Babre in Marich gefest und befand fich mit feinem Sauptquartier und mehreren Generalen noch in Sart-a-Balhain auf dem Landhause eines befreundeten alten Officiers "), ale bie Ranonabe von Belle - Alliance fich erhob, immer mehr wuchs und um 1 Uhr ihre volle "Das ift eine zweite Schlacht bei Stärke erreichte. Bagram", jagte Darfchall Grouchy felbft. Beneral Gerard, welcher über Die Unentschloffenheit und Die Bogerungen bes Marfchalls unjufrieden mar, wollte fogleich auf bas Schlachtfelb jum Raifer marichiren und lag bem Marfchall an, alle feine Truppen bahin ju birigiren. Diefer fagte, er habe vom Raifer ben Befehl, nach Wavre zu marschiren, und könne davon nicht abweichen. General Gerard verlangte nur mit feinem Corps und einer Reiterdivifion dem Raifer ju Silfe ju fommen, aber auch das schlug der Marschall ab. Man war im Garten des Landhaufes und in einem Riost beffelben, wo fich immer mehr Generale und Officiere einfanden. Der Ingenieurgeneral Balage und verschiebene Generale famen und riefen, man muffe burchaus bem Raifer ju Bilfe! "Wir muffen ber Ranone nach!" rief noch einmal mit Beftigfeit ber General Berard, und alle anwefenden Generale und Officiere im Riost und im Garten riefen inegefammt "jur Ranone, jur Ranone!" und lagen bem Marichall an, alle Truppentheile feines Beeres bahin ju richten; man werde in wenigen Stunden bort fein. Bas dies Berlangen unterftutte, mar eine vom General Berthezene vom Corps Bandamme eingegangene Radricht, daß verschiedene preußische Truppencorps aus ber Gegend von Wavre fich im Marich auf Mont St. Jean befanden. Der General zeigte bies dem Marichall an mit ber Anfrage, ob es nicht zwedmäßig mare, ben Breugen in den Ruden ju marfdiren? Grouchy wies all diefes Undringen mit Entschiedenheit und jum Theil mit Beftigfeit jurud, indem er fagte, er befolge die speciellen Befehle bes Raifers und er werbe miffen, mas er ju thun habe." Wer will tropbem ben Marichall

⁷⁾ Charras, Campagne de 1815, befonbers S. 285 fg., gibt Rapoleon mehr Schuld als Grouchy. A. Encyfl. b. B. n. R. Erfte Section. XCIV.

⁸⁾ Diefer Officier, burch ungenaue Beobachtungen getäuscht, hatte ben Marfchall bis babin in einem falfchen Glauben über bie Rudingelinie ber Breugen erhalten.

verdammen? 9) Der Befehl Rapoleon's lag vor, und wenn Rapoleon fiegte, wie Grouchy gewiß annahm, bann wurde Grouchy's Marich auf Bavre ebenfo verberbenbringend für die Allifrten, wie Bluchers Marfc auf Belle-Alliance es für Rapoleon geworden ift. Mangel an Energie im Borftos auf Bavre ift Grouchy aber trop der Ermattung der Truppen und des schlechten Bettere vorzuwerfen. Grouchy hat übrigens ichon am 17. Juni Bormittage bas Dieliche feince Auftrages, Die Preußen zu verfolgen, felber eingesehen und machte bamals gegen ben Raifer Die bringenbften Borftellungen. Seine Truppen 10), mit welchen er die Breugen verfolgen folle, ftanden weit zerstreut, sie hatten zum Reinigen ihre Gewehre auseinander genommen und hätten noch nicht abgefocht und gegeffen; es murte viel Zeit verfliegen, bis die Truppen gesammelt und jum Abmarid bereit maren; die Breußen murden bann einen Borfprung von 17 bis 18 Stunden haben, nach allen eingegangenen Rachrichten seien die Breußen auf dem Rudzuge gegen Namur; wenn er (Grouchy) ihnen folge, mare er vom Raifer getrennt und wurde fich außerhalb bes Operationes bereichs beffelben befinden; es fei beffer, wenn die gange Macht bes Raifers zusammen bliebe. Rapoleon blieb aber babei, bag Grouchy die Riederlage ber Breugen vollenden und fie angreifen muffe, wo er fie fande. Das war fein Berhangniß. Satte er Grouchy bei fich behalten, bann trat Die Rataftrophe von Belle-Alliance ficher nicht in ihrem für ihn so schredlichen Umfange ein.

Benn Rapoleon nach ber Schlacht, ale er in Laon weilte und zweifelhaft war, ob er die Trummer des Seeres fammeln ober nach Baris eilen folle, gewußt batte, baß Grouchy's Geer noch völlig intact und nicht, wie er meinte, verloren fei, bann mare er ficherlich bei den Truppen geblieben, und fein Geschick hatte wenigstens auf furze Zeit eine andere Wendung erhalten. Grouchy empfing die Rachricht von der Abbantung des Raifers erft in Rethel 11). Er erließ fofort eine Proclamation an feine Truppen, in ber er Rapoleon II. jum Raifer ausrief. Um 27. Juni traf er auf die Trummer ber Sauptarmee, und am nachsten Tage ichon erhielt er von ber provisorischen Regierung ju Baris den Auftrag, den Oberbefehl über bas Deer ju übernehmen und fich auf Baris jurudjugiehen, mas er gut ausführte. Als bie Rudfehr ber Bourbons unzweifelhaft murbe, legte er ben Befchl nieber und begab fich, weil sein Leben bebroht mar, nach Nordamerifa, wohin ihm auch fein Sohn, ber in ber Schlacht bei Ligny als Oberft der Chaffeurs mitgefochten hatte, folgte. Grouchy lebte fünf Jahre lang

in Philadelphia und wurde in Frankreich fogar jum Tode verurtheilt. Erft im 3. 1821 wurde er burch foniglichen Specialerlaß in die Zahl der 1819 Amneftire ten aufgenommen und fehrte nun fofort nach Franfreich gurud. Sier erhielt er alle Rechte und Titel mit Ausnahme des Marschallates zurud und wurde in der Liste der Generallieutenants a. D. geführt 12). Erst die Julirevolution gab ihm die Marschallswürde wieder, und im 3. 1832 murbe er in die Bairstammer berufen, wo er fich an die Bartei ber gemäßigten Opposition anschloß. 3m 3. 1846 jog er fich auf ein Gut an ben Ufern bes Loiret, welches er eigens ju feiner Erholung gefauft hatte, jurud. Gin Bruftleiben zwang ihn, ben Binter unter dem milberen himmel Italiens zuzubringen. Er fam bie Rom, ftarb aber bald nach ber Rudfehr. Er wurde auf bem Bere-Lachaife begraben. Verheirathet mar er zweimal, in erfter Che mit einer Dame aus bem Hause Bontecoulant, in zweiter Che mit Fanny hua. Aus erfter Che überlebten ihn zwei Gobne, welche die militarifche Laufbahn eingeschlagen hatten, und eine au den Marquis d'Ormesson verheirathete Tochter.

Grouchy hat folgende Schriften binterlaffen: 1) Die schon erwähnten Observations sur la Relation de la campagne de 1815 publiée par le général Gourgaud, et Réfutation de quelques unes des assertions et écrits relatifs à la bataille de Waterloo. Philadelphia et Paris 1819 in 8. — 2) Réfutation de quelques articles des Mémoires du duc de Rovigo. Paris 1829 in 8. 3m 3. 1828 waren nämlich zu Paris die Demoiren des ichon oben erwähnten Herzogs von Rovigo erschienen, der ihn im 8. Bande S. 98 bis 130 hestig angriff: "Je douto", schreibt er am Schluß, "que le langage du maréchal Grouchy sur l'empereur (in ber sub 1 angeführten Schrift gegen Gourgaud) lui obtienne l'estime de l'Amérique, où il a été accueilli. Quant à moi, qui, comme lui, ai été jeté aux rives etrangères, j'y ai très bien reconnu, particulière-ment chez les Anglais, que le moyen le plus sur de perdre l'estime générale était de manquer d'égards pour la position de l'empereur, et surtout de reconnaissance envers son bienfaiteur. " - 3) Fragments historiques relatifs à la bataille de Waterloo. No. 1. Lettre à MM. Barthélemy et Mery in 8. (20 Seiten); No. 2. Influence que peuvent avoir sur l'opinion les documents relatifs à la bataille de Waterloo publiés par M. le comte Gérard. Paris 1830 in 8. — 4) Discussion du projet de la loi sur l'état de siège. Discours prononcé dans la séance (de la Chambre des Pairs) du 19 février 1833. Paris 1833 in 8. — 5) Réclamation du maréchal Grouchy. Paris 1834 in 8. — 6) Plainte contre le lieutenant général baron Berthezène. Paris 1840 in 8. Diese Plainte mar an Basquier, Brafibenten ber Bairs

⁹⁾ Bie 4. B. Thiers, Histoire du Consulat et de l'Empire. Bb. XX. Baris 1862. Bgl. besonders S. 257 fg. Thiers ftüt sich zuviel auf Röglichkeiten, um Gründe zur Bernrtheilung Grouchy's zu erstalten.

10) Bergl. Charras, Campagne de 1815. Leipzig 1857. S. 218. Dazu Beitfe, Geschichte von 1815. Bb. II. S. 237. 11) Roch von Dinant aus sandte er unter dem 20. Juni einen Bericht an den Kaiser, worin er den Umsang der Katastrophe von Baterloo noch nicht seinen. Daß er nicht dei Baterloo erscheinen sonnte, entschulbigt er damit, daß der Ofsier, der ihn auf das Schlachtseld vies, erft um 7 Uhr Abends den 18. Juni anlangte. Bergl. seinen Rapport im Monitour vom 24. Juni 1815.

¹²⁾ Er erhielt übrigens von ben Bourbonen bas Commandent freuz vom Orben bes beiligen Lubwig; außer bem Groforben ber Ehrenlegion befaß er von höheren Orben auch bas Groffreuz von Baiern.

fammer, gerichtet und wurde in ber Breffe, bem Siecle und andern parifer Beitungen abgebrudt. Sie mar veranlast burch einen Artifel ber Biographie des hommes du jour, in welchem Berthegene bei Befprechung bes Jahres 1815 heftige Ausfalle auf Grouchy machte, bie er nach ber Schrift Grouchy's im Moniteur fomeit gurud. nahm, bag er erffarte, er habe Grouchy nicht bes Bere rathes beschuldigen wollen. - 7) Fragments historiques. Paris 1840. 3m Unichluß an Die vorige Schrift und in ber Abficht herausgegeben, um ju beweisen, bag Groudy nach ber Schlacht bei Baterloo feinen verratberifden Berfebr mit ben Breugen gehabt babe.

Bergl. Arnault, Jay u. M., Nouvelle Biographie des Contemporains; Michaeld, Biographie univervelle, Bb. 27, Baris 1857. S. 621 bis 628; Höfer, Nouvelle Biographic generale, 20, 22. Paris 1858. C. 222 bis 229. Dazu Die im Text angeführten Specials foriften. Grouchy felber bat in einer Bufdrift an ben Moniteur vom 4. April 1837 eine fpecielle Arbeit über Die Greigniffe bes Jahres 1815 behufs feiner Rechts fertigung in Ausficht geftellt; jur Beröffentlichung ift aber nichte gefommen. (R. Pallmann.)

GROUTIA, eine von Guillemin und Berrotett aufgestellte Gattung ber Olacineen, welche mit Opilia von Rorburgh vereinigt werden muß.

GROVE (Georg), geb. im 3. 1820 in Clapham in ber Graffchaft Surrey in England, erhielt feine Schulbilbung in ber Grammar School feines Beburteortes und erfernte bie Ingenieurfunft in ben rubmlichft befannten Anftalten von Alexander Gorbon in London und Robert Rapier in Bladgow. Er erbaute im 3. 1841 ben gufeifernen Leuchtthurm am Morant Boint in Jamaita und im 3. 1844 einen folden auf bem Gibbs' Sill in Bermuba, Die erften berartigen Bauten, Die aufgeführt morben find, und trat fobann ale Mitgrbeiter in Die berabmte Anftalt von Robert Stephenfon, unter dem er an bem Riefenbaue ber Chefter und Golphead Eifenbahn und ber Britanniabrude thatigft mitwirfte. Er wurde im 3. 1859 Secretar ber Cociety of Arte in London und war einer ber Grunber ber Griftal Balace Company, beren großartiger Anftalt er vom Jahre 1862 bis gu feinem Tobe im 3. 1870 ale Secretar vorftanb. lieferte eine treffliche englifche lleberfepung ber Gffais von Buigot über bie iconen Runfte und eine Reibe von Artifein für bie Dictionary of the Bible, berausgegeben von Billiam Smith (London 1854). Er war einer ber Samptgrunber bes englifden Baleftine Exploration Runb. ein Unternehmen, bas ingwifden bochft wichtige Refultate geliefert hat.

Dueile: E. Walford, Men of the Time. Lou-(W. Bentheim.) ben 1862 n. a.

GROVE (Henry), ein hochgeschatter Beiftlicher ber englischen Diffentere, fammte vaterlicher und mutterlider Ceite von zwei alten Familien, ben Groves ber Grafichaft Bilte und ben Rowes ber Grafichaft Deven, welche fic beibe feit mehreren Generationen burch ihre Bietat und ihren Gifer far Religionefreiheit allgemeine

Sochachtung erworten batten. Gein Grogvaier Grove verlor im 3. 1662 feine einträgliche Bfarrftelle megen feiner von ben Lehrfagen ber anglitanifchen Rirche abweichenben Anfichten. Der mufterhaft fromme Lebensmandel feines Großvaters Rome murbe in einer besondern Biographie von Theophlius Gale gefeiert. Sein Bater galt mabrend eines langen Lebens fur einen Dann von bewährter Gottergebenheit, hatte aber unter Rarl II. und Jacob II. wegen feines nonconformiftifchen Glaubens vielfache Trubfale gn erbulben.

· Henry Grove wurde als bas jüngfte von vierzehn Rinbern am 4. 3an. 1683 ju Taunton in ber Graffcaft Somerfet geboren. Er erwarb fich frubgeitig eine grundliche Schulbildung und trat bereits in feinem 15. 3abre

in bie nonconformiftifche M. feiner Baterftabt, um I ftubiren. Matthew Bart war ein freifinniger Belehr alten Beife von Burger Logit, von Euftachius in Grove both Anleitung gun und Cumberland und biel Studium ber beiligen Gonnt.

Grove begab fich baranf nach London, um bort in ber nonconformiftifden Acabemy bes Rev. Thomas Rome, feines Dheims mutterlicher Ceite, welcher auch Brebiger bes Independent Meeting Soufe in Saberbaibers Sall war, feine Stubien weiter fortgufegen. Rome mar ein eifriger Cartefianer, weshalb Grove jest Descartes grund. lich ftubirte, welchem er, obgleich er weber in ber Metaphyfif, noch in ber Bhyfif mit ihm fehr übereinftimmte, fortan ftete bobe Bewunderung gollte, ale bem Befreier von bem Bortjoche ber icholaftifchen, fogenannt ariftotelifden Philofophie. Auch ftubirte Grove bamale Remton's Schriften mit großem Gifer. Er fagte von ibm: "How doth such a genius as Sir Isaak Newton, from amidst the darkness that involves human understanding, break forth and appear like one of another species? 16 a). In ber Theologie war bamais fein hauptwerf: Dr. Lucas (von der anglifanischen Rirche) Practical Christianity, bas Grove flets fur eines ber beften praftifden Bucher in ber englifden Sprace erflarte, wie er auch bessen Enquiry after Happiness für ein Deifterwerf bielt. Unter ben Theologen ber Diffentere war Some fein vorzüglichfter gubrer. Grove ftubirte in Rowe's Academy auch hebraifch. In Rowe's Unftalt hatte auch Dr. Ifaat Batte ftubirt, ber berühmte nonconformiftifche Theolog und Dichter, Berfaffer ber Psalms and Hymne" unb ber "Divine and Moral Songe for Children" (geb. 1674, gest, 1748); wie benn Batts and feine Obe Free Philosophy (Thoughts should be free as fire or wind) on feinen Lebrer Thomas Rowe adressirte. Grove machte bei Rowe Batt's Befanntichaft und folog mit ihm ein Freundichaftebunde niß, bas bis jum Tobe anhielt. 3m 23. Jahre fehrte Grove nach Taunton gurud

[&]quot;) Speciator, Band VIII. Rr. 685.

und trat als Prediger in seiner Gemeinde auf. Seine vernunftflare, von einer umfaffenden Belehrfamteit beleuchtete, dabei fo gefühlewarme Darftellung ber driftlichen Lehre, sowie seine zwar nicht ftarte, jedoch angenehme und geschickt regulirte Stimme erwarben bem Jungling sofort großen Beifall. Er erwarb fich auch alebald eine Frau. Ale bann im 3. 1706 fein früherer Lehrer Warren ftarb, murbe er ju beffen Rachfolger in ber Academy ju Taunton ernannt. Seine Sauptfacher waren junachft Ethik und Pneumatologie (Geifter- und Damonenlehre). In der Ethik suchte Grove die Brincipien der naturlichen Religion festzustellen und erflarte fich für überzeugt, daß die geoffenbarte Religion fich auf der natürlichen grunden muffe und damit in keinem Biderspruch ftehen tonne. Er arbeitete fich vollftandige Syfteme der Ethit und Bneumatologie fur feinen Bebrauch als Lehrer aus. Aus feinem Compendium ber Bneumatologie gingen fpater feine Abhandlungen über Die Immateriulität ber Seele, über die Unsterblichkeit ber Seele, über bas Wefen ber Gottheit hervor. Auch erhielt Grove die Predigerstellen bei zwei fleinen noncons formistischen Gemeinden in der Rabe von Taunton, denen er 18 Jahre lang vorstand.

3m 3. 1708 trat Grove als Schriftsteller auf mit ben Regulations of Diversions, jundchft für ben Bebrauch seiner Schüler bestimmt, eine Abhandlung, welche nachweift, daß die Reigung zu finulichen und rauschenben Bergnügungen bas große Sinderniß ift, welches bie Jugend abhalt, ben Freuden des Wiffens, der Beisheit und ber Tugend theilhaft ju werben und ihre Beit nüblich anzuwenden. Die Darftellung ift so meisterhaft burchgeführt, die Rathichlage find jo einfichtevoll und werden in fo freundlicher, einnehmender Beife ertheilt, bag das Buch wol geeignet ift, die Aufmerkfamkeit jugendlicher Lefer ju gewinnen. Grove lieferte fodann eine Reihe von Artifeln über die Unsterblichfeit, über die Beweise für die christliche Religion u. f. w. in Addison's Spectator, und ber Umftand, daß biese Auffate in jener, in ber englischen Literatur classischen Zeitschrift Aufnahme fanben, zeigt schon hinlänglich die Berdienftlichfeit derfelben. Giner biefer Auffage murbe fpater von Dr. Gibfon, Bifchof von London, neu herausgegeben unter tem binfictlich bes Berfaffere irrthumlichen Titel: The Evidence of the Christian Religion, by Ioseph Addison Esq. London 1731.

Im 3. 1718 veröffentlichte Grove ben Essay towards a demonstration of the soul's immateriality, welcher aussührte, daß die Kraft zu benfen nicht der Materie angehören könne, weil sie sonst von derselben so unzertrenndar sein musse, wie Ausdehnung und Solisdiat. Um diese Zeit erhielt Grove auch den Lehrstuhl der Mathematif und Physit in der Academy. Die unsausgesetzten Anstrengungen zogen ihm ein gefährliches Fieder zu, und nach seiner Widerherstellung versaste er eine Ode, die sich durch tiese Innigseit des Gefühls, wie durch den Fluß des Berses auszeichnet. Obgleich Grove eine zahlreiche Familie hatte und seine Einkunste von der Lehranstalt und den beiden Predigerstellen nicht ausse

reichten, ohne sein raterliches Erbtheil anzugreisen, widersstand er boch wiederholt sehr verlockenden Bersuchungen, ihn zur Staatskirche hinüber zu ziehen und zog beharrlich vor, die christliche Religion in ihrer ursprünglichen Einsacheit zu lehren. Er lehnte sogar Ruse nach eine träglichen nonconformistischen Predigerstellen, wie nach Ereter, ab aus Liebe zur Unabhängigkeit und Juruckgezogenheit. Sein Wahlspruch war in Cowley's, seines Lieblingsbichters, Worten ausgebrückt:

"The wise example of the heavenly lark,
Iny fellow poet, Cowley, mark:
Above the clouds let thy proud music sound,
Iny humble nest build on the ground."

Ingleichen war Grove abgeneigt, fich in theologische Streitigkeiten zu mischen, wie in die über die Dreieinige feit, welche um 1719 die Diffenters in England in so heftige Aufregung verfesten, daß mehrere Ercommunicationen ausgesprochen murben. Grove gog fich beshalb von vielen seiner Glaubensgenoffen den Tatel der Gleiche gultigkeit in wichtigen Religionsfragen zu, mogegen er fid in einer Predigt on the Blessedness of the peace maker vertheibigte. "Der Friedensstifter", fagt er, "ift nicht für Erweiterung ber Meinungeverschiebenheiten, noch gibt er bie Reinungeverschiedenheiten für größer aus, als fie wirklich find; er sucht die Christen einander fo nahe ju bringen, wie er nur vermag, fie ju bewegen, eines Herzens zu sein, wenn auch nicht eines Sinnes, was im gegenwartigen Stande bes 3weifels und ber Unvollfommenheit faum zu erwarten ift. . . . Er befolgt immer ben Grundfas, bag Freiheit und Duldung in religiojen Streitfragen nicht nur ben Krieben ber Rirche, sonbern auch die wefentlichen Bahrheiten bes Evangeliums am beften ficher ftellt und die Macht mabrer Seiligung am meiften forbert." Grove entwidelte feine Anfichten in biefer Beziehung denn noch ausführlicher in ber Abband, lung "Essay on the terms of Christian communion".

Da Andachtsübung stets eine der wesentlichsten Stützen seines Lebens war, so war es natürlich, daß seine Discourse on secret prayer, herausgegeben 1723, eine solche Fülle des Gesühls und des Gedansens, einen solchen Tiessinn kundgab, daß die Wirkung eine ergreisende war. Der zweiten Auslage fügte Grove dei Abhandlungen über the rational grounds of prayer und on the qualifications necessary to render prayer accepted.

Als im 3. 1725 James, der Director der Academy zu Taunton starb, hatte Grove dort auch die Theologie zu übernehmen. Grove beschränkte sich in der Theologie auf kein besonderes System, sondern legte seinen Schülern die besten Autoren über natürliche und geoffenbarte Religion vor, nehst einer unparteisschen Kritif ihrer wesentlichen Tendenzen. Auch solgte Grove dem Hr. James in dessen Pastorat zu Fullword bei Taunton, das er sortan inne hatte.

Im J. 1730 veröffentlichte Grove feine beifallig aufgenommene Abhandlung über die Evidenz für die Auferftehung bes Heilandes und seine Gedanken über die Bernunft entnommenen Beweise für ein zufünstiges Dasein zur Beantwortung einer Schrift von Joseph

hallett, welcher in feinem Gifer, die Rothwenbigkeit der driftlichen Religion ju erweisen, ju zeigen suchte; bag aus ber Bernunft fich feine gultigen Beweise für bie Unsterblichkeit ber Geele ableiten laffen. Dies führte ju einer langen Bolemif, indem Hallett und andere Theologen darauf bestanden, daß Grove die Rothwendigfeit der Offenbarung nicht zu würdigen wiffe, und den Ruben ber Bernunft in ber Religion ju fehr hervorhebe. Diefe Rlagen wurden immer lauter, weshalb Grove im 3. 1732 eine anonyme Schrift veröffentlichte, betitelt: Einige Fragen jur Erwägung berjenigen, welche es für eine Benachtheiligung ber Religion erachten, Die Ber-nunftigfeit berfelben zu zeigen. Grove bielt die Lehre von ber funftigen Fortbauer fur Die Hauptftuge ber naturlichen Religion und die naturliche Religion für die Grundlage der geoffenbarten. Er beschloß den ganzen Begenstand einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, vollendete jedoch nur die Ginleitung und ben Abschnitt über bas Gewicht ber Tradition, als fein Arbeiten vom Lod unterbrochen wurde.

Gegen Ende des Jahres 1736 verlor Grove seine Frau, der er bald nachfolgen sollte. Er hatte im Februar 1738 gepredigt "mit einem Erguß des Geistes, den" sagte er, "er kaum zu bewältigen vermochte", als er vom Fieber befallen wurde, an dem er starb am 27. Febr. 1738. Sein Grab zu Taunton ziert ein schönes Denkmal.

Bon Grove find die folgenden Schriften im Druck ensimen. The Regulations of Diversions, designed principally for the Benefit of young Persons (anonpm) 1708. — The Duty of Peace ableness explained and enforced. A Sermon. 1712. — The Grounds of Anniversary Days, both Festivals and Fasts. A Sermon. 1717. — An Essay towards a Demonstration of the Soul's Immateriality, with a Preface in Proof of the Reality of an external World. 1718. — Considerations on Time and Eternity, adepted to the New Year. A Sermon, preached to a Society of young men. 1719. — A Discourse of Secret Prayer 1723. 2. Auflage 1736. — Dying in Faith. A Sermon. 1725. — The Houghts and Purposes of Men broken off by Death. A Sermon. 1725. — Death abolished by Jesus Christ. A Funeral Sermon. 1727. — The Friendly Monitor. A Discourse on Rom. XIV, 16, pointing out some of those Errors and Imperfections in the Conduct of Christians, by which they lessen both their own reputation and that of religion. 1728. — The Fear of Death, as a natural Passion, considered both with respect to the grounds of it and the remedies against it. A Funeral Discourse. 1728. — An Enquiry in what sense and upon what grounds persons who naturally dread death may yet desire not to live always. A Funeral Sermon. 1730. — The Evidence for our Saviour's Resurrection. 1730. -Some Thoughts concerning the Proofs of a Future State from Reason. 1730. — The true Notion of preaching Christ, and the Decay of the Dissenting Interest. A Sermon. 1731. — Queries proposed

to the consideration of all such as think it an injury to Religion to shew the reasonableness of it. 1732. - A Discourse concerning the nature and design of the Lord's Supper. In which the principal things relating to this Institution are briefly considered and shewn to arise out of one single notion of it, viz. As a Memorial of the Death of Christ. 1732. 2. Auflage 1738. — A short and easy Rule of Conduct for Ministers of the Gospel. 1734. — Wisdom the first spring of action in the Deity (anonym). 1734. — A Discourse concerning the nature of Christ's Kingdom, chiefly designed against the corruptions and usurpations of the Church of Rome. 1735. — A Discourse concerning Saving Faith, with five Meditations on several Heads of practical Religion. 1736. — A Letter to the Rev. Mr. John Ball of Honiton on his late Pamphlet, entitled Some Remarks on a new way of Preaching. 1737. — The great usefulness of good Examples. A Funeral Sermon. 1737. — Miscellanies in Prose and Verse. 1739. — Sermons and Tracts, being the Posthumous Works. 6 Banbe. 1740.

Suelle: Tho. Amory, The Preface, giving some account of the life, writings and character of the Author. Bank I. in Sermons and Tracts being the Posthumous Works of the late Reverend Mr. Henry Grove, of Taunton. 6 Banke. 20ndon 1740—1742. (W. Bentheim.)

GSOVE (Joseph), ein englischer Geschichteschreiber, von dem nur befannt ist, daß er in Richmond dei Lonzdon wohnhast war, und daselbst im J. 1764 starb, ist Bersasser eines geschätzen Berses: Lise and Times of Cardinal Wolsey, Prime Minister of Henry VIII. 4 Bande. London 1742—1744. Er schrieb auch: The Lives of all the Earls and Dukes of Devonshire, descended from the renowned Sir William Cavendish. London 1764.

Quesse: Robert Watt, Bibliotheca Britannica. Ebinburg 1824. (W. Bentheim.)

GROVII, eine ber eilf Bolferschaften, aus welchen bie Bracarii in Hispania Tarraconensis bestanden und welche von Ptolemäos II, 6, 45 aufgeführt werden. Die Bracarii nennt Ptolemäos II, 6, 39 Kallaüxol of Boauxáqioi, und die Grovii nennt et Toovioi. (Krause.)

GROZA (Sylvester), geb. 1793 in Miendzyborz in Podolien, besuchte die Basilianerschule in Human und bildete sich in Winnica zum Rechtspracticanten aus. Schon hatte er sich in Kamieniez in Podolien als Answalt großes Bertrauen erworden, als er, um unabhängiger leben zu können, die juristische Lausbahn aufgab und sich auf dem Lande im Gouvernement Kiew niederließ. Er stellte sich seinem jüngern Bruder Alerander Grot (geb. 1807) bei bessen polnischen aufonalen Bestrebungen mit Ersolg zur Seite, indem er außer Anssäham und in Zeitschristen, wie in dem "Athenaeum" von Kraszewsti, mehrere ufrasnische

Erzählungen veröffentlichte, welche burch eble, einsache Darstellungsweise ansprechen. Bon ihm erschienen: "Powiesci podolsko-ukrainskie", Wilna 1842, 2 Theile, "Hrabia Scibor na Ostrowcu", Warschau 1848, "Pamixtki i Wspomnienia", Wilna 1848. Er starb auf seinem Landgute im J. 1849. (A. Werner.)

GROZIER (Joseph), Kupferstecher zu London, geb. um 1755. Bon seinen Lebensumständen ist nichts Raheres befannt, dafür werden einzelne Stiche von ihm (in Bunktirmanier und Schwarzkunst geschätzt, besonders jene, die er nach Bildern des Joseph Reynolds ausssührte. Zu den letzteren gehört ein Johannes der Täuser, eine Schäserin (Sherperdess), ein Mädchen mit gefreuzten Hahren (La Simplicité), sowie die Bildnisse des Will. Blonsomby, A. Lord Longhborough und der Bicomtesse Duncannon. Zu erwähnen bleibt noch das Boren, eine große Composition nach Einsle, und die glücklichen Neltern nach Morland, im J. 1789 gestochen. Der Künstler starb zu Ansang unseres Jahrhunderts. Basan nennt ihn irriger Weise Grozer*). (Wessely.)

GRUAMONS (Gruamonte), aus Pisa stammend, Bildbauer und ber Sage nach auch Architekt, war im 12. Jahrh. in Bistoja thatig und ging bem Ricola Bisano um einige Jahre voran. Die gludlichen Kriege ber Republik Bifa im Drient brachten auch in die Runft eine wohlthuende Gahrung hinein; aus den verschiedenen Ginbruden alterer und neuerer Beiten, romifcher und byzantinischer Denkmale bildete die Architektur einen eiges nen gemischten byzantinischen (Ruppels) und romischen (Bafilifen -) Styl, indem fie die erbeuteten Runftschäpe au Bilfe nahm. So entftand ber Dom, das Battifterio u. f. w. Die Schule von Bisa nahm bamals vor benen anderer Stadte von Toscana eine hervorragende Stellung ein. In Diefer Beit lebte Gruamone und icheint in feiner Baterftadt fich jum Runftler herangebildet ju haben, bevor er Pistoja ju seinem Aufenthalte wählte, wo wir auch die einzigen une gebliebenen Denkmaler seiner Runft ju suchen baben. Steht er auch ale Runftler nicht fo boch wie Ricola Pisano, so bleibt er ale in der Entwidelungephase ftebend für die Runftgeschichte nicht ohne Intereffe. Auch zeugt feine Anordnung der Basreliefs von großem Berftanbniß. Zwei feiner Berte in Biftoja find noch erhalten: ein Basrelief am Architrav von S. Anbrea (welche Rirche 1166 and nach feinen Beichnungen erbaut fein foll), die Anbetung der Beisen vorstellend, und zwar in einem Triptichon: links fommen fie ju Pferde an, rechts überbringen sie ihre Geschenke und in der Mitte beruft Chriftus die Apostel vom Rifche fana. Am Architrav der Kirche S. Givvanni (fuori Civitas) ift ein Basrelief mit dem letten Abendmabl, eine ber alteren Darftellungen biefes biblifden Stoffes. Muf bem ersten ber genannten Berfe steht die Inschrift: Fecit hoc opus Gruamons, magister bon. (bonus) èt Adot. (Adeodatus) frater ejus; auf dem zweiten:

GRUB, bei Coburg, wurde allerdings icon im 18. Jahrh. als Befundbrunnen verfündet durch die Schrift: E. Fischer, Beschreibung des Gesundbrunnens zu Grub. Coburg 1735. Das Basser enthält aber nur sohlensaure und schwefelsaure Erden, ist deshalb nicht in Aufnahme gefommen oder wieder vergessen worden. In 16 Ungen Basser wurden gefunden:

(Fr. Wilh. Theile.)

GRUBBER ift ein Adergerath, welches abnlich construirt ift wie ber Scarificator und auch zu benselben 3meden angewendet wird. Der Grubber hat nach vorn gefrummte einschneibige Deffer nach Art bes Bflugfeches und ift gur Regultrung ber Tiefe, bis zu welcher er in den Boben eindringen foll, mit einem Rade und mit Sterzen verfehen. Der Grubber vereinigt die Bortheile ber Egge und bes Erftirpators, obgleich die Art feiner Leiftung mehr mit ber ber Egge zusammentrifft. Der Grubber burchschneidet ben Boden senfrecht und bilbet eine Reihe tiefer, paralleler Schnittfurchen, welche bie Oberfidche bes Bobens hinreichend öffnen, um ber Luft und Feuchtigfeit freien Bugang ju geftatten. Berhartete Aderfrume wird durch den Grubber gefrümelt, Schollen werben durch ihn zerfleinert, Unfrauter herausgezogen. Much jum Durcheggen ber Wiesen empfiehlt fich ber Brubber febr. Bute Conftructionen bes Grubbers find Die Rirfmood'iche, bei welcher Die Scharmeffer leicht aufgehoben und wieder in ben Boben niedergelaffen werben fonnen, und die Gran'iche. Der Grap'iche Grubber verbindet möglichfte Einfachheit mit Dauerhaftigfeit und Festigfeit. Er ift gang aus Schmiebeeisen und befteht in feinem Saupttheile aus einem Rahmen, ber vor bem Langbaum, ben feitlich an bemfelben angefchweißten Armen, beren binteren Duerbalfen und ben Berlange rungen der beiden Sandhaben gebildet wird. Der Langbaum, auf beffen Festigfeit und Saltbarteit bas größte Bewicht zu legen ift, ift burch die feitlich angefchweißten Arme für die Scharfuße gerade an ben Stellen, wo er eine bedeutende Kraft auszuhalten hat, ansehnlich verftarft. Ein weiterer Borgug diesch Grubbers besteht in ber Stellung ber seitlichen Arme, Die an beiben Seiten bes Langbaums nicht in einer geraden Linie gegen einander, sondern etwas entfernt von einander fteben. Durch diese zwedmäßige Anordnung wird das auf gedüngtem und fehr verunfrautetem Felde fonft leicht mögliche Berftopfen des Grubbers vermieden. Durch die fo gewennene Stellung ber funf Scharfüße in vier Reiben wird Die Möglichfeit bes Berftopfens gang befeitigt. Um bie

Gruamons magister bonus secit hoc opus. Bann ber Runftler ftarb, ist unbefannt *). (Wessely.)

[&]quot;) Literatur: Tufli's Ranfler : Lerifon II, 489.

[&]quot;) Literatur: Cicognara, Storia della scultura. — Jolomei, Guida di Pistoja. — Perkine, Les sculptures ital. I, 49.

Haltbarkeit bes Langbaums und ber seitlichen Arme noch ju erhöhen, find die Sterzen in fartem Flacheisen bis ju den Armen verlangert und mit diefen burch Schrauben verbunden. Endlich verbindet ein Duerftab aus Rundeifen, parallel mit ber hintern Querfchiene und durch das Endstud bes Langbaums gehend, die beiben Stergen in ber Sobe Des Rahmens, Dem auf Dicie Beife noch eine weitere Berftärfung gegeben wird. Alle einjeine Theile des Rahmens find demnach so zwedents fprechend und naturgemäß mit einander verbunden, baß an ein Rachgeben irgend eines einzelnen Theiles nicht zu benfen ift. Die engere oder weitere Stellung der Scharfuße zu einander ift, je nachdem man den Boden in engern ober weitern 3mifchenraumen lodern will, leicht ju bewirken. Für die weitere Stellung der Scharfüße dient eine zweite 3 Fuß lange Querschiene aus starken quadratischen Eisen. Die Scharfüße sind etwas gebogen. Die Schare felbft find schmaler und fleiner ale an andern Grubbern. Der Traipraingrubber von Tennant ift weniger haltbar, was hauptfächlich daburch hervorgerufen wird, daß der Langbaum durch ein quadratisches Loch, welches ben vorbern Duerbalfen bes Rahmens aufnimmt, geschwächt wird. Dagegen hat Diefer Grubber breitere Share ober Scharfuße mit seitlichen Binten, und er eignet fich deshalb fehr gut jum Unibruch der Stoppeln und jur Befeitigung des Unfraute, namentlich ber Queden. (William Löbe.)

Grubbia, f. Grubbiaceen.

GRUBBIACEEN ift der Rame einer von Endlider aufgestellten natürlichen Pflanzenfamilie, beren Ditglieder früher den Santalaceen oder Bruniaceen jus gerechnet wurden. Sie ist durch folgende Merkmale haralterifirt : Die zweigeschlechtigen Bluthen stehen in einem Bapfen. Die Bluthenhulle ift am Grunde dem Fruchtknoten angewachsen, oben viertheilig, ihre Bipfel find abfällig, eiformig-fpis, außen behaart, innen fahl, in der Anospenlage flappig. Bon den acht Staubgefäßen find vier etwas langer und vier etwas fürzer als die Bluthenhullzipfel und hangen am Grunde mit lettern laum jusammen, die Träger find linealischezungenförmig, die Staubbeutel an der Spike des Trägers angewachsen. aufrecht, zweifacherig, die Facher springen ber Lange nach auf. Der Fruchtfnoten ift unterftandig, von einer fantigen Scheibe bedeckt, im jungen Zustande zweifacherig; ein Gichen hangt aus bem oberen Wintel berab; burch Icreißen der Wand während der Blüthe wird der Fruchtfnoten einfächerig und ist gleichsam mit einer an ber Spipe die Eichen tragenden Centralplacente verfehen. Die beiden Eichen find eiformig, jufammengebrudt; ber Briffel ik turz, an der Spite abgestutt oder fast zweilappig. Die Rußchen sind an der Seite verwachsen, von dem Griffel gefront, einfamig. Der Samen ift umgefehrt, iaft lugelig, feitlich die Reste der Wand und an der Spipe das fehlgeschlagene, schuppige Eichen tragend. Der Samenfeim ift gerade, cylindrifc, in der Mitte bes fleischigen Giweißes und faum furger als daffelbe; das Burgelchen ift oben, ftumpf, viel langer ale die pigen, angebrudten Reimblatter.

Die hierher gehörigen strauchartigen Gewächse sind am Cap der guten Hoffnung einheimisch und haben gegenüberstehende, nebenblattlose, ganzrandige, linealischelanzettliche, am Rande unten umgerollte Blätter und in den obern Blattachseln stehende kleine Zapfen.

Diese Familie steht in der Mitte zwischen den Santalaceen und Bruniaceen. Bon den erstern unterscheidet sie sich durch die Tracht, den Blüthenstand, durch die mit den Blüthenhüllzipfeln am Grunde faum zusammenbängenden Staudgesäße, die Form der Staudbeutel, die wahrscheinlich nicht einsachen Eichen und vorzüglich durch den zweisächerigen Fruchtsnoten, von den letztern durch den Mangel der Kronblätter, die flappige Knospenlage, die Form der Staudbeutel und den weit größern Samensteim, von beiden durch die Jahl der Staudgesäße und die verwachsenen Blüthen.

Da Strobilocarpus und Ophira passenber als Sectionen angesehen werden, so besteht diese Familie nur aus ber einen Gattung Grubbia, deren Merkmale mit bem Familiencharafter übereinstimmen.

Grubbia Bergius.

Erfte Section. Ophira Alph. De Candolle.

Die Bapfen find wenigbluthig (meift breibluthig), von zwei feitlichen fchuppenformigen Dedblattern einsgehüllt; die innern großen Dedblatter fehlen.

1) G. rosmarinifolia Bergius. Die Acftchen find filzig, die Blätter linealisch, oberfeits rauh, unterfeits filgig, bie beiben Schuppen ber Sulle fahl, halbfreis-rund, zweispaltig, gekielt, die Zipfel ber Sulle abgerundet, von einem sehr dichten weißen Filze überzogen. — Die Aefte find ziemlich tahl, Die Aestchen namentlich an ber Anheftungestelle Der Blatter weichhaarig. Die Blatter find 3-5 Linien lang, linealifc, am Rande gurud. gebogen, 1/2-1 Linie breit, oberfeits von erhabenen Bunften rauh. Die Bluthenbufchel find 1 Linie breit, außer ber braunen, glatten Bulle mit einer weißen Bolle bebedt. Die Schuppen ber Gulle find faum furger als die Bluthe. Die haare an der Bluthenhullrohre find fehr lang, weiß. Die Frucht besteht aus drei verwach. fenen Rußchen und ift 11/2 Linie breit, 1 Linie hoch und bid, am Grunde von einer Bulle umgeben, Die Scheiben find furg behaart. Sierher gehort Ophira stricta Linné.

Auf bem Tafelsberge am Cap ber guten Hoffnung.
2) G. hirsuta E. Meyer. Die Aestchen sind filzig, die Blätter linealisch-lanzettlich, oberseits behaart, untersseits filzig, die beiden Schuppen der Hülle eiförmig, ziemlich kahl, ganzrandig, die Rüschen außen weichs haarig. — Die Aeste sind ziemlich kahl, die Aestchen des sonders an der Anhestungsstelle der Blätter mit gelbelichem Filze bedeckt. Die Blätter sind 3 Linien lang, 1/4 Linie breit, der Blattstiel ist ganz kurz, steishaarig. Die Blüthen sind unbekannt. Der reise Japsen ist dreimal länger als die Schuppen, verkehrt-eisörmig-zusammengedrückt, 11/4 Linie breit, 1 Linie lang und diet;

bie Griffel find fehr furz, bie Scheibe ift schilbformig, geferbt, mit turgen, gerftreuten haaren besetzt.

Um Cap ber guten hoffnung und zwar auf Bergen bes subweftlichen Theiles.

3meite Section. Strobilocarpus Alph. De Candolle.

Die Zapfen find vielbluthig, die beiben feitlichen Dedblatter find einem furzen Blatt ahnlich, furzer und breiter als die vier andern zwischen ben ersten am Grunde bes Zapfens freuzweise ftebenden.

3) G. stricta Alph. De Candolle. Die Aestchen find angedrudt behaart, vierfantig, gestreift, die Blatter lang-linealisch-lanzettlich, furz befpist, oberfeite fahl, hoderig rauh, unterfeite bicht und angedrudt feidenhaarig, die Zapfen 15-20 bluthig, die größeren seitlichen Deciblatier find um bas Doppelte fürzer als ber Zapfen, lanzettlich, die übrigen rhombisch, außen behaart, die Bluthenhullzipfel außen sammetartig; der reife fugelige Bapfen ift von ben frustigen Scheiben bebedt. — Die Aefte find ziemlich fahl, die Blatter 1 Boll lang, 11/2.
—2 Linien breit, am Rande mehr ober weniger ums gerollt, mit farfen Rerven, oberfeite angebrudten, fparlichen, abfälligen haaren, unterfeite gelblich-feidenhaarig und einem in 1 Linie langen Stiel verschmälerten Saum. Die Zapfen find zur Bluthezeit eiformig, 2 Linien lang, jur Fruchtzeit eiformig-tugelig, 3 Linien lang. außeren Dedblätter bleiben fteben und find 1/4 Linie lang, auf bem Ruden angedrudtsbehaart, am Grunde gewimpert, die innern find 1/3 Linie lang, fehr breit, angebrudt, abfallig, Die Bluthenhullzipfel ben Dedblattern in der Behaarung abnlich, aber breiter als diefe. Die Staubbeutelfacher haben zwei fehr ungleiche, der gange nach auffpringende gader. Die holzigen, oft leeren Ruffe find von großen, gleichsam harzigen Scheiben bebectt. Hierher gehoren Gr. rosmarinifolia Krause, Ophira stricts Lamarck und Strobilocarpus diversifolius Klotzech.

Am Cap ber guten Hoffnung auf ben Duteniquabergen. (Garcke.)

Grube, anatomisch, s. Fossa.

GRUBE, fodina, mine, Grubenbau, Bergebau. Ein selbständiges, räumlich in sich abgeschlossenes Bergwerkseigenthum im Jusammenhange mit den zur Ausübung des Bergbaurechtes dienenden Beranstaltungen, Borrichtungen und beweglichen wie undeweglichen Sachen mannichfaltiger Art, welche den Zweck haben, eine mineralische Lagerstätte zugänglich zu machen, den Abbau und die Förderung derselben zu bewerkstelligen, wird Grubensgebäude, Bergwerk, oder auch furz Grube genannt. Anch das allerdings jeht veraltete Wort Zeche wird hierfür gebraucht, an einigen Orten auch nur als alte Zeche, für alte verlassene Grube. Der Rame Zeche bezieht sich nur noch zuweilen auf ein geswerkschaftliches Berhaltniß, dem siestalischen gegenüber, wo man stets den Ausdruck siestalisches Bergwerk gesbraucht.

Bergwerk und Grube werben häufig als gleich bebeutend genommen; allein man kann g. B. einen Stolelen nicht Grube nennen, weshalb stets, wenn Stollen und Gruben zusammengefaßt werden sollen, man nur den Ausbruck "Bergwerk" gebrauchen darf.

Bon ben Gruben unterscheiden fich die Grabereien in sofern, als lettere unmittelbar am Tage zur Gewinnung ber oberfidchlichen Lagerstätte, z. B. bes Torfes, bes Raseneisensteines u. a. durch blose Ausbedarbeit geführt werden und eigentliche bergmannische Borkehrungen

burch unterirbischen Bau nicht bedürfen.

248

Das Bereich, in welchem Jemand ein Bergbaurecht als sein ausschließend ihm gehöriges Eigenthum erwirdt, also ber gesehlich begrenzte Raum, innerhalb dessen eine Grube mit Erlaubniß des Staates, oder nach llebereinstommen mit dem Grundbesiger der Beiden bauen dars, bezeichnet man mit Grubenfeld; und dassenige Bergswerfseigenthum, nämlich das Grubenfeld, welches dem ersten Finder oder dem ersten Ruther eines Minerals auf einer vorher nicht bekannt gewesenen Lagerstätte zugetheilt wird, auf welchem das Mineral fündig geworden, wird als Fundgrube bezeichnet. Als Beiwort zu dem Ramen eines Grubengebäudes deutet nach älteren deutschen Berggesetzgebungen die Bezeichnung Fundgrube zugleich an, daß der Abbau darauf bis in unbegrenzte, ewige Teufe (Tiese) erfolgen dars.

Rach den deutschen Berggesegen wird die Erwerbung eines Bergwerkseigenthums durch die auf einen Fund gegrundete Duthung bedingt, d. h. die von dem Bes treffenden burch die auf einen Fund geschehene Erflarung und Anzeige, daß er innerhalb eines gewiffen Begirfes bas Recht zur ausschließlichen Gewinnung von Mines ralien nachsucht und in Unspruch nimmt. Wird er in den legitimen Besit biefes Rechtes durch die Autoritat ber Behorde eingefest, fo geschieht biefes durch die Bestatis gung ober Berleihung bes Bergwerfeigenthumes. Eine Muthung einlegen nennt man baher die Bers leihung eines Bergwerkseigenthumes nachsuchen, und die Berleihungeurfunde (concession), Beleihung, ift biejenige Urfunde, welche bas Eigenthum eines Fosfils zusichert. Blinde Muthungen find folche, in benen weder der Ort des Fundes, noch das gefundene Fosifil bestimmt und namentlich angegeben, daher unguläffig find.

Durch die Berleihungsurkunde wird dem Ruther ein Rechtstitel zur Besignahme der Lagerstätte innerhalb der in der Urkunde bezeichneten Grenzen ertheilt. Diese Grenzen bestimmen die Größe des Gruben feldes, wordei eine große Berschiedenheit in den Bestimmungen der Berggesetze stattsindet. Die Abweichungen erstrecken sich auf die Art und Beise, wie die verschiedenen Dimensionen, nach dem verschiedenartigen Berhalten der Lagerstätten, gemessen werden; allein alle Feldesvermessungen geschehen in der sobligen oder in der Hotzebenen, ansteigendes und abfallendes Terrain wird also auf die Horizontalstäckereducirt. Man psiegt die Punkte, welche bei der Bermessung einen besonderen Werth haben und bemerkt werden mussen, Marken zu nennen, und sie mit Grenzssteinen, Lochkeinen, zu bezeichnen.

ber Grube zur Bestimmung wichtiger Puntte nothig find, werben in bas Gestein gehauen und heißen Martscheibestufen, wenn fie eine gewisse Grenze bezeichnen.

Im Allgemeinen und ber Regel nach begründet bie erfte Muthung auch das Borrecht jur Erwerbung der Bergbauberechtigung (das Alter im Felde), welche Regel haufig burch ben Sat ausgebrückt wird: "Der erfte Muther, der erfte Finder." Der Begriff Muthen ftammt von Muth, beißt also ursprunglich mit Muth beginnen, ernftlich wollen und erft in zweiter Linie begehen. Die alte Redensart: Feld versperren, bedeutet, Riemanden durch fpateres Muthen in fein Feld fommen laffen. Man fagt auch: "Geftredtes Feld", wenn die Grenzbestimmung einer mineralischen Lagerstätte fich auf ein bestimmtes gangenmaß, nach ber Richtung bes Streichens ber Lagerftatte, erfolgt, die Breite aber burch die Dachtigfeit ber Lagerftatte felbft nach ihrem natürlichen Berlaufe im Fallen beftimmt wird. Die Bezeichnung: "Geviertes Felb" enthalt fur Die Begrenjung des Grubenfeldes meift Maggrößen von rechtswinkes liger Form und bestimmter gange und Breite; es tragt den Ramen des fubifchen, wenn das Feld in Sohe und Tiefe nicht unbegrenzt ift (Die ewige Teufe hat), wie dies der häufigste und gewöhnliche Fall ift. Berschiedene Bergordnungen verbinden mit bem Befig einer Lagerftatte bie Bezeichnung "Bierung", welche meift bei gang-artigen Lagerstätten nicht auf die Machtigfeit bes Ganges allein fich beschränkt, sondern das Eigenthum auf eine in ben Befegen vorgeschriebene bestimmte Entfernung vom hangenden und vom Liegenden ausdehnt. Die Bierung begleitet die Lagerstatte nach allen Richtungen ihres Streichens und Fallens und wird baber ale eine zwar bestimmte, aber mit dem veranderlichen Berhalten der Lagerstätte felbst veranderliche Begrenzung bes Grubeneigenthume betrachtet.

Eine Ueberschar nennt man basjenige Grubenseld, welches nach Bermeffung einer Lagerstätte von berselben übrig bleibt und nicht mehr groß genug ist, um besonders gemuthet zu werben. Daher heißen auch solche Bebirgstheile, welche von verliehenen Grubenmaßen so eingeschlossen sind, daß ein regelmäßiges Grubenmaß in bieselben nicht gelegt werden kann, Ueberscharen. Sie werden in der Regel nur an Bergwerksbesitzer verliehen,

beren Grubenfelder an diefelben grengen.

Rach dem Allgemeinen Berggeset für die Preussischen Staaten vom 24. Juni 1865 wird das Bergswertseigenthum für Felder verliehen, welche, so weit die Dertlichseit es gestattet, von geraden Linien von der Oberstäche und von senkrechten Chenen in die ewige Teuse begrenzt werden. Der Flächeninhalt der Felder wird nach der horizontalen Projection in Bachtern (1 = 4,3780 Brudenfeld bis zu 500,000 Rachter zu verlangen, wobei jedoch der Fundpunkt (d. h. die Stelle, an welcher das Mineral auf seiner natürlichen Ablagerung entdeckt ift und bei der amtlichen Untersuchung nachgewiesen wird) stets in dieses Feld eingeschlossen wird.

M. Guebel. b. 28. u. R. Grfte Section. XCIV.

Aus ben alteren beutschen Gewohnheiten ober Herfommen find in die Bergmannssprache folgende Rebensarten übergegangen, welche als termini technici noch heut' zu Tage vielsach in Gebrauch find. Man sagt z. B.

Feld verfahren, verschroten, verrigen, verswunden, wenn das Grubenfeld mit Streden geöffnet, also in Betrieb gesett ist. Unverschroten Feld, unsverrittes Feld ist solches, in welchem noch kein Betrieb stattgefunden, aus dem noch kein Mineral gefördert ist. Feld mit Stollen oder Streden öffnen bedeutet so viel, als das Feld ausschließen. Die Redensart: Er ist ihm ins Feld gefommen; sein Feld erstredet sich so weit; ins Feld längen heißt: in anderen Bechen, in anderen Grubenfeldern ansigen; ins Feld rücken, das ist, auslängen. Feld verschnüren lassen, das ist, vermessen lassen. Feld perschen bedeutet: wo die Fundgrube, der Fundpunkt hingelegt ist und vermessen werden soll.

Bei ber Auffuchung, Gewinnung und Benutung ber Mineralien finden nicht in allen Staaten gleiche Rechtsverhaltniffe ftatt. In dem ganzen Wefen des Bergbaues zeigt fich vielmehr eine folche Mannichfaltigfeit und Größe ber Theile, ein fo weiter Umfang der Anftalten und Einrichtungen, ein so großer Busammenfluß verschiedener Geschäfte und Runfte, und ein so vielfacher und wichtiger Einfluß feines Betriebs auf den Staat, baß er einen wefentlichen Beitrag jur Culturgefchichte beffelben abgibt. Der Uriprung und ftufenweise Fortgang bes Bergbaues mit ben Folgen, die er bei feinem Entftehen und in seinen nachfolgenden Umftanden bervorbrachte, ift felbst ein Stud Culturgeschichte, die schon bei ben altesten Bolfern hervortritt. Die Geschichte bestätigt es, daß Gold, Silber und gemischtes Rupfer, ober Bronge (aes), die erften Metalle maren, die man fand, und die man theils ju Werkzeugen aller Art, theils gu Bierathen verwandte. Die Schriften der Alten und die Spuren der im Alterthume gebaueten Bergwerte geben, wenn auch nur felten, befriedigende Auffchluffe, boch eine Einficht in den Gegenstand, deren Folgerungen für die Runftgeschichte des Bergbaues von erheblicher Bebeutung Erft fpater finden wir von den Mineralftoffen, welche den Menschen nothig und durch den Bergbau gewonnen und im Sandel und Berfehr verbreitet murben, Salz, Gifen, Rupfer, Binn, Blei, Steintohlen u. dergl. Biele Gegenden, die fruher wild und unaugebaut waren, erhielten burch Aufblühen bes Bergbaues Bege und reges Leben aller Art, und felbft die Landwirthschaft wurde mittelbar burch denselben unterftust, Gewerbe aller Art beforbert.

Der gesammte Bereich von Anftalten und Einrichstungen verschiedenster Art, benen für die unmittelbare technische Ausübung des Bergs und Hüttenwesens beisgesellt, begründet den Begriff "Bergbau" im weitesten Sinne. Daher umfaßt der Bergban auch die Arbeiten in der Hüttens und Salinenkunde, in der Metalslurgie und Halurgie, unter Festhaltung des Untersschiedes der Darstellung von Metallen und Salzen. So

sind unftreitig die Metalle sehr fruh und in mehreren metallreichen Ländern entdeckt und benust worden, und immer fanden sich Bedurfnisse, welche auch selbst die noch roben Menschen zur Benutung der Metalle anzureizen im Stande waren. Daher ist auch das Finden und Benuten der Metalle nicht als die Ersindung eines einzigen Boltes anzusehen, sondern es haben jedenfalls mehrere Bölter, obgleich zu verschiedenen Zeiten, durch eigene Anstrengung und durch ein eigenes Gluck diese Entdeckung gemacht. Am ersten konnte die Entdeckung in den metallreichen Gegenden Borderasiens und in Aegypten geschehen, weil dort nach Ueberlieferung unserer altesten Geschichte die ersten Bewohner der Erde lebten.

Die Grubenbauc ber Aegypter, über welche Diodor (III, 12—15) mehrfache Angaben gibt, waren fehr funstlos. In ben Zeiten ihres anfangenden Staats fuchten fie die Erze nur an der Oberfläche. Sie brachen Die Erde, in welche bas Erz verschloffen war, mit gesichliffenen Rieselsteinen auf. Später entstand eine Berbesserung der Werkzeuge, als man dem Rupfer durch Lofden eine Barte gab, welche bem feften Geftein Tros bot. Aus foldem geharteten Rupfer machte man bie Meifel und Sammer, deren man fich jur Bezwingung des Gesteins bediente und von denen man noch Proben in alten verfturgten Gruben im Zeitalter des Agatharchides fand. Rach ber Entbedung bes Gifens murbe jene Ab. ficht noch beffer erreicht. Im Mofaifchen Zeitalter fannten bie Aegypter schon ben Gifenftein und die Kunft, benselben zu bearbeiten (Hiob 30, 24; 20, 24; 28, 2; 40, 13; 41, 18. 3 Mos. 26, 19. 5 Mos. 28, 23. 48; 19, 5; 8, 9), sie verfertigten auch baraus Wertzeuge jum Steinhauen. Man drang immer weiter in die Tiefe. Aber bald zeigten fich die Befahren bes Ginfturges, Die Uebel der ungefunden Luft, die Beschwerlichkeit ber Grubenwaffer, ber Dunkelheit und die unvollfommenen Anstalten behufe Forderung des gebrochenen Erzes gu Tage. Ueber die Mittel, welche die Aegypter gegen biefe Uebel gebrauchten, fehlen nahere Rachrichten. daß fie mit Rudficht auf Regeln ber Deftunft bauten, daß man bem Striche ber Abern nachging, beweisen eine Menge ber später aufgefundenen agyptischen Gruben, Die nach Agatharchides 23. 27 und Diodor. III, 105 ebenso weitläufig als beschwerlich und fostbar gewesen fein follen. Die Forderung geschah nicht durch Dafdinen, sondern durch Menschen, die das Erz beraustrugen. Ausschließlich wurden beim Bergbau überhaupt Rriegegefangene und Sflaven benutt. Als Licht murbe eine Dellampe, welche ber Arbeiter an der Stirn trug, verwendet. Bor Erfindung berfelben gab es fein anderes Mittel zum Leuchten in den Gruben als brennende Spane. Die Gruben felbft waren immer ein Eigenthum der agpptifchen Konige, welche baraus unermestliche Schate zogen. Die jährliche Ausbeute bes Silbers allein betrug nach Diodor. I, 49: trecenties vicies centena minarum millia. Doch war die große Ergiebigkeit der Gruben nur mehr zufälligen Bortheilen als Runft und Birthschaft zuzuschreiben. Die Arbeiter hatten das härteste Schickfal.

Einige Bolker in Borberafien, die am Euphrat, am Ril und an ben afiatischen Ruften bes Mittelmeeres, gewannen Metalle burch eigenen Bergbau. Die Chals Daer und Affprier, die zu den altesten unter ihnen geboren, befagen Gold, Silber und Erg, beren Reichs thum sich unter andern in ihrem Tempel zu Babylon in goldenen, filbernen und erzenen Bilbfaulen zeigte (Daniel 5, 4. Herodot. IV, 181). Auch bei ben Phoniziern, Die schon vor bem homerischen Zeitalter alle Ruften bes Mittelmeeres mit ihren Colonien bebedt hatten, von benen die hebräischen Könige fostbare Prunkgeschirre (1 Könige 10, 19 und 21) besagen, und benen die Erfindung des epprifchen Bergbaues und bes baju erforderlichen Grrathes (Plinius VII, 57) jugeschrieben wirb, fanden fich große Schape folder Metalle, die fie aber mehr durch Schiffahrt aus fremden und metallreichen Begenden, als burch Bergbau im eigenen Lande, mit Ausnahme ber Rupfergruben zu Sarepta, erwarben. So bezogen fie von der Inscl Thasos viel Gold, und andere Erze von Infeln des Mittelmeeres und aus dem mit edlen Metallen reich gesegneten Spanien, wo fie bereits 1100 v. Chr. Gabes (Cadir) grundeten. Die wichtigfte Beriode Des phonizischen Sandels fallt in die Beit von 1000 bis 600 v. Chr., in welcher ein bebeutender Binnhandel im Gange war. Ramentlich war es das britische Binn, das querft burch teltische Bolfer nach Gallien gebracht und von hier nach dem mittellandischen Deere geführt mar; ber Rame Binn in den homerischen Gefängen ift jedenfalls indischen Ursprungs (xaoolregov, kastira), und mußte also schon im 10. Jahrh. und früher aus dem Industande burch die Phonizier oder über Babylonien ju ben Achaern gelangt sein. Ob und wann die Bbonigier in fremden gandern Bergwerte anlegten, ift ebenfo ungewiß als die Zeit, da die Aegypter die Erze ihres Landes an ber athiopischen und grabischen Grenze und bei Saba zu Berenice zu benuten anfingen.

Allem Bermuthen nach find die agyptischen Gruben die ältesten, die gebaut worden find; denn bereits unter Isis und Dfiris, welche die Sage als Erfinder vieler handwerklichen Runfte (Diodor. I, 14 sq.) bezeichnet, waren fie aufgefommen und lieferten Golb, Silber und Rupfer. Das vierte Buch Mosis (31, 22 -23 gebietet ben Ifraeliten: "Gold, Gilber, Erg, Gifen, Binn und Blei und Alles, mas bas Feuer leibet, follt ihr durch's Feuer laffen geben und reinigen", und enthalt somit zugleich die Summe von Mofis Retallfunde. Im Alterthume wurde der Rame Erg, hebr. Rechichet, gr. chalkos, lat. aes, allgemein für Rupfer gebraucht und fur Berbindungen Diefes Metalles mit anderen, abnlich unferer Bronze vergleichlich, indem man reines Rupfer überhaupt nur da zu gewinnen vermochte, wo folches in der Ratur gediegen gefunden wurde, mahrend man im llebrigen meift aus Mctallmischungen jener Art aus ber Schmelzung nur Rupfererze erhielt. Das beutsche Wort Binn aber ist an die Stelle des hebraischen Bedil ges fest, das feiner Abstammung nach fo viel als das "Ge-trennte", "Abgeschiedene" beißt, von welchem man fur zweifelhaft erachtet, ob wirklich Binn barunter verftanben

merben burfe, ba bas Borkommen bieses Metalls im gesbiegenen Zustande nicht nachgewiesen und auch sonst nur ein vereinzeltes, auf wenige Gebiete beschränktes ist, während in denjenigen des Orients im Alterthume es gar nicht gefunden worden. Man glaubt vielmehr, aus den Schmelzprocessen abgesondert hervorgegangene Verbindunsgen von Silber und Blei dafür anzunehmen, wenigstens jur diejenige Zeit, welcher jene Bibelstelle entstammt.

lleber ben Fortgang des ägyptischen Bergbaues sind Rachrichten nicht vorhanden. Daß die Aegypter, bei denen sich stets ein Einfluß altasiatischer Cultur geltend machte, auch im Huttenwesen bewandert waren und die Erze im Feuer durch Schmelzen reinigten, erwähnen vielssach Diodor, Strabon, Plinius, Aristoteles (De mirabilib. 1153) und Agatharchides, und noch in späteren Beiten sinden wir noch immer die Spuren einer, wenn auch unvollsommenen Kunst, welche nicht allein auf das Schmelzen der Erze, sondern auch auf die Jubereitung derselben auf den Hütten hindcutet.

Ebenfo unvolltommene Rachrichten find über bie unterirbifchen Arbeiten ber Boller im öftlichen Guropa,

vornehmilich über

bie Grubenbaue ber Griechen

ju uns gekommen. Sie baueten in vielen Gegenden, in ihrem Mutterlande und in ihren öftlichen und weftlichen Colonien. Sie suchten die Erze sehr früh und unterhielten bis in die fpatern Beiten einen Bergbau, ben fie burch eigene Anstrengung nach und nach vervollfommneten. leider find die Radrichten hieruber fehr gerftreut und burftig, und ber Berluft ber Berfe über die Metalle bes Theophraft, des Aristoteles Schuler, der Diefen Gegenfand ausführlich behandelte, ift um fo mehr zu beflagen, ale sonftige Rachrichten von diesen Sachen nur bin und wieder in den Schriften der Alten vorkommen, die vorhandenen Spuren griechischer Gruben aber zu unwesents lich find. Die Rachrichten, die fich von den griechischen Bergwerfen auftreiben laffen, betreffen meistens nur bie Gruben in Attita, beren Geschichte auch fast allein bie Gefchichte bes griechischen Bergbaues ausmacht. In ben älteften Zeiten waren vorzüglich bie Bergwerke auf ben Infeln bes Mittelmeeres im Gange und die Phonigier maren jum Theil Die Befiter ber alteften unter ihnen. Die Gruben auf bem feften gande famen fpater in Aufnahme; fie waren in ben Sanben ber Griechen selbft. Endlich entstanden in ben Landern bes maces donischen Ronige Philipp neue ergiebige Minen, die julest mit ben Gruben der Griechen in die Sande der Romer fielen.

Für die ältesten Zeiten des griechischen Bergbaues haben wir den homer zum einzigen Führer, wenngleich seine Rachrichten sich gar nicht auf die ersten Entdedungen und den Betried der Gruben, sondern vielmehr auf den damaligen Gebrauch der Metalle beziehen. Die von ihm beschriebenen Bunderwerke sind nichts weniger als reelle Productionen der damaligen Zeit, in welcher die Kunst noch in ihren rohesten Ansängen war und als Arbeiten des Gottes Hephästos ober aus dem Bunders

lande der Bhäaken vorkommen. Meift ift es nur "poetisches Gold", mit welchem bie griechischen Sanger ihre Heroen ausstatten; denn bei Homer kann felbst nicht einmal ein einziges Tempelidol mit Sicherheit nachgewiefen werden, also nicht einmal die Werke, von denen bie bildende Runft ihren Anfang genommen hat. Griechenland felbft hatte in ber damaligen Zeit wenig Golb und wenig Producte, gegen die es das Gold des Oftens, wo viele Jahrhunderte vor Homer am Ril und Euphrat Riefenwerfe geschaffen worden, hatte eintauschen konnen. Die Cultur bes Oftens war icon in ihrem Greifenalter, als hellas noch in der Kindheit mar. Geprägtes Geld fannten die Griechen nicht, die Werthe wurden bei ihnen nach Rindern abgeschätt. Die Homerischen Griechen be-trachteten noch mit einer Art von findischer Bewunderung und Scheu die Reichthumer und die Beisheit von Sidon und Aegopten. Für Goldschmied und Rupferschmied finden fich Ramen bei Homer, für Gifen = und Silberarbeiten keine. Ihre Geschichte vom irojanischen bis jum Berferfriege ift in ein Dunkel gehüllt, welches nur durch nebelhafte und zerftreute Lichtblide unterbrochen wird. Sind homer's Radrichten also auch nur im poetischen Gewande und im Mythus vorhanden, fo beurkunden sie aber boch unzweifelhaft schon um 1000 v. Chr. die Gewinnung und Bearbeitung bes Coldes und des Rupfere und ben gludlichen Fortgang eines Bergbaues, der stets von den guten Ginrichtungen des Huttenwesens abhangt. Denn je leichter und wohlfeiler man bas reine Metall fowol aus armen als reichen Erzen ziehen konnte, besto einträglicher und wichtiger wurde nach und nach der Grubenbau. Bei einer Unvollfommenheit der Schmelzkunst wird die möglichste Benupung der Erze verhindert, und nicht fehr reichhaltige Erze verlieren den Reig jum Abbauen.

Berfen wir weiter einen Blid in die Ueberlieferungen bes griechischen Alterthums, so erscheinen biefelben, wie schon angebeutet, allerdings für ein Werk ber Fabel. Co wird Helios, ober die Sonne, für den Erfinder des Goldes, und Erichthonius fur den Entbeder bes Silbers ausgegeben. Ebenso verhalt es fich mit ber Sage, nach welcher Sandwerfer unter Unweisung ber Gotter bas Rupfer erfunden haben. Auch die Entbedung bes Eisens, die 1431 v. Chr. angesett ift, wird auf verschiedene Art mitgetheilt. Bor Allem erscheint hierbei ber Mythus Des Sephaftos von Bedeutung. Als Erfinder bes fünftlichen Feuers und als Meifter in Erz und Eifen, in dem himmel und in den Tiefen der Erde fich Wertstätten errichtend, war Sephästos thätig in Fertigung metallener Gerathichaften, inebefondere ber toftbarften Baffenstücke für die Götter und ju Geschenken für bie Menschen. Die herrlichen Baffen des Achilles, ber unzerbrechliche Schild Aigis des Zeus werden ausführlich und in ben glanzenften Farben in ber Ilias XIX, 369 -382 und V, 738-742 besprochen. Ebenso erwähnt Die Obuffee VII, 87-95 die goldene Pforte im Balafte des Alfinoos und bie filbernen und goldenen hunde am Eingange in beffen Saale. Der goldene Wagen bes Selios und ber golbene Rabn, beffen fic berfelbe am

Abend gur Rudfahrt burch bas Deer bediente, bie ehernen Stiere bes Meetes und die freisenden Bande, gart wie Spinnengewebe, worin Bephaftos den fampfgeubten Ares und die ungetreue Aphrodite überliftete, bezeichnet die Obuffee VIII, 218 — 280 als Werk seiner Sand. Allein wer biefe Dinge für etwas Birkliches halt, muß auch an die Phaateninfel ale ein Bunderland glauben, das gerade so viel Realität hat, als irgend eine Feeninsel in Taufend und eine Racht. Bas fonft von Runft. werfen bei homer vorfommt, ift von fibonischen Dannern über bas Meer gebracht, und biefe Arbeiten aus bem Drient, vielleicht auch einige einheimische Bersuche mögen bem Dichter als Rern gebient haben, an ben er fich bei feinen Beschreibungen hielt. Ferner ermahnt Homer auch bes hartens des Gifens: "Wie wenn ein Reister in Erz bie Holzart ober bas Schlichtbeil taucht in fühlendes Baffer, das laut im Gesprudel emporbrauft, härtend durch Kunft, denn solches ersetzt die Kraft des Eisens", Odussee IX, 392 — 394, sowie die "Blaue bes Stahles", Ilias XVIII, 564. Auch bezeichnet er in Ilias XVIII, 469 — 477, Odussee III, 433 die wichtigsten Schmiedegerathe: Die Feuerstatte mit Blafebalgen, Erz und Tiegeln, ben Ambos, den hammer und bie wohlgebildete Bange. Sowol in der Douffee XXI, 423; V, 244 ale in ber Ilias IV, 511 und XXIII, 826 finden fich weitere Andeutungen, ebenso in Hesiod. Theog. 316. 722. 726. 733, in wie weit die Griechen in der Bearbeitung bes Goldes, Rupfere und Gifens gefommen, wie fehr die Fürften ber einzelnen Bolfer in Griechenland im alleinigen Befit folder Schape waren.

Wie groß die Kunst des Erzgießens in Formen gediehen, geht erst aus späteren Schriftstellern naher hervor, und namentlich wird Rhofos auf Samos, der um 630 v. Chr. gelebt, als derjenige genannt, der selbige erfunden haben soll, und dessen Sidne Theodoros und Teleales solche weiter ausgebildet haben. So wird als das älteste griechische Bildwerk in Metall ein 60 Fuß hohes Standbild Apollon's, errichtet von Amyklas, König von Sparta, von Thukydides (V, 18) genannt.

Daß damals icon die Grieden auf bem feften Lande Erze gruben, fagt feine Stelle ber Alten ausbrudlich; allein ber 400 Jahre nach homer lebende herodot (VI, 142) erwähnt, daß auf den Infeln Rreta und Thafos Gruben, welche ju ben alteften gehörten und eine Beit lang in ben Sanden ber Phonizier, ihrer Entbeder, waren, ehe fie an bie Griechen famen, im Betriebe gewesen find. Die Phonizier, Dies merkwürdige Bolt, Das fcon langft mit seinen Colonien alle Ruften des Mittelmeeres bebect hatte und deffen Culmination im Somerifden Zeitalter ichon vorüber mar, brachten ben Griechen die Waaren. Die jehr ergiebigen und gahlreichen Goldgruben auf der Infel Thafos erflart Berobot aus-brudlich fur phonizische Bergwerte. Ebenso mahrfceinlich ift es, daß die Gifengruben auf Rreta von Phoniziern geoffnet worden find. Die Infel Euboa lieferte in den alteften Beiten ein vorzugliches Gifen und Rupfer, wovon aber bie Gruben in Strabon's Zeitalter bereits erschöpft waren. Besonders reich an Gold, Silber, Aupfer und Eisen war vormals Cypern, wo hauptsächlich so große Mengen Aupfers gewonnen wurden, daß man hier überhaupt das Vaterland dieses Metalles erblickte. Daher auch der Rame Cuprum. Nach Dioscorides (V, 84) kam von dieser Insel auch eine vortreffliche Cadmia und die beste Molybdana. Das chprische Rupfer verwendeten nachmals die Römer zu Münzen und allerlei Geräthschaften.

Bon ben Infeln bes agaifden Deeres zeichnete fich, wie so eben schon angebeutet, Thafos burch seine Gold-bergwerfe aus. Serobot (VI, 76) erwähnt hierüber: "Die Ginfunfte ber Thafter famen vom Festlande und von ben Bergwerfen, benn aus den Goldminen von Stapte-Syle gingen durchschnittlich 80 Talente ein und aus denen auf Thafos felber zwar weniger, aber boch so viel, daß ben Thafiern, die keinen Behnt abgaben, im Bangen vom festen Lande und den Berge werken jahrlich 200, felbft 300 Talente eingingen." "Diefe Bergwerfe", fahrt Berobot fort, "fah auch ich, und darunter mar bas bei weitem am bewunderungswürdigsten, welches die Phonizier aufgefunden, welche mit Thafos diefe Infel in Besit nahmen. Diefe phonie zischen Minen von Thasos liegen zwischen Menyra und Cornyra, Samothrace gegenüber, ein großer Berg vom Rachgraben umgewühlt." — Spater bemachtigten fich bie Athenienser ber Infel Thasos und ber Gruben am Cfapte. Sple. (Bergl. hierüber ben Artikel Gold im 73. Theile dieser Encutiopadie S. 116 fg.)

Einige ber reichsten Golde und Silbergruben hatte bie Infel Siphnos, jest Siphanto; von ihrer Ausbeute wurde alle Jahre ber Behnte nach Delphi geschickt. Ein schönes Rupfer fand man auf ber Insel Delus und ein gleiches, nebft Gifen und Blei, auf Rhodus. Auf ber Infel Melos (Milo) waren Alaun und Schwefel befannt. Gifengruben fand man auf ber Insel Serpho, vormals Seriphus. Bon Temesa, einer Infel bei Unteritalien, holten bie Griechen bereits in homer's Zeitalter Rupfer. In ben Zeiten bes Strabon waren fie aber icon erschöpft. Die Infel Bithecufa, ber Stadt Cuma gegenüber, war reich an Gold, und ber Insel Sicilien und den nahe liegenden liparischen Infeln fehlte es nicht an Erggruben, welche fie in ber alten Belt berühmt machten. Die Bergwerte gehörten überhaupt dem Staate, der fie fruber wol felbft betrieben haben mag, bann aber an Brivatleute vers pachtete und von biefen ben Bierundzwanzigften ber Ausbeute verlangte. Die bamalige Grubenwirthschaft selbft, von ber alle genauen Rachrichten fehlen, wird wenig Merfwürdiges enthalten.

Bekannter und wichtiger wird die Geschichte bes griechischen Bergbaues in der Zeit, als die Minen auf dem sesten Bende, in Altgriechenland, in Gang kamen. Auf dem Beloponnes zeigten die Lacedamonier in Folge ihrer politischen Grundsätze viel zu viel Gleichgültigkeit gegen die Gewinnung der Erze, als daß man bei ihnen einen wichtigen Bergbau erwarten konnte. Dagegen zeigten hierin die Athenienser einen großen Eifer in Andebeutung der reichen Silbergruben in Attifu und der

eigiebigen Goldminen in ihren auswärtigen Befigungen, in Thraften und auf ber Infel Thafos.

Der bebeutenbite griechifde Bergbau mar in Mittifa, befonders in bem an ber Rufte fich binftredenden Bebirge Laurion, mo Silber, Blei, Balmei, vielleicht aud Rupfer gewonnen murbe, und beffen Ertrag unter Themistofles, 483 v. Chr., ein fo ergiebiger war, bag nach herodot (VII, 144) von bem Gilber eine Rriegeflotte von 200 Schiffen ausgeruftet werben tonnte. Augerbem murben unechte Smaragbe und ber attifche Gil, ein oderartiger goldgelber garbeftoff, bort gewonnen. Beit bee Tenophon, 420 v. Chr., gewährte biefer Berge bau jeboch geringere Ertrage. Außer Attifa murbe in Theffallen auf reiche Golberge gebaut, und Bootien batte viele Gifengruben. Auch Epirus hatte Gruben, bie Silber gaben und noch in Strabon's Beltalter betrieben murben. (Bergl. Bodh, Abhanblung über die laurifden Silberbergwerfe in der Denfichrift ber Berlin. Mab. b. Biff. 1815, und "Die Staatebauehaltung ber Athener", Berlin 1851.)

Mue biefe Bergwerte find erft furz vor bem verfifchen Rriege ober gleich nach bemfelben in Aufnahme gefommen; benn erft nach ben Siegen ber Griechen über bie Berfer befagen bie erfteren fo reiche Schate an eblen Retallen, wenngleich aus früheren leberlieferungen (Xenophon, De redit.) unzweifelhaft ift, bag fie ihre Gilbergruben nie vernachlaffigt hatten. Rach ben Rriegen ber Athener mit ihren geinden und Rebenbuhlern im Belos bonnes fant ber flor bes attifches Bergbaues; felbft Fenophon's Aufmunterungen jur Bieberberftellung ber Bergwerfe vermochten nur wenig. Bur Beit bes Des mogibenes, 380 v. Chr., hatte Attifa eine fo große Ungabl von Bergleuten, bag berfelbe fie neben ben Bebauern bes Beibes und ben Sandeltreibenben als befonbere Glaffe Diefelben icheinen ben Bergban nach Art anfiåblt. unferer Bewerte auf eigene Rechnung und nach eigenem Blane geführt ju haben, mabrend ber Staat eine Art Auffichterecht babei übte. Die Grundbefiger pflegten Stlaven an miethen, welche fie weiter ber Aufficht eines befonbere geschaftefunbigen Gflaven anvertrauten. Richt ger felten mar ein folder auch wieber ber Bachter feines herrn. Die Angahl biefer Glaven belief fich auf viele Taufenbe, ober wie Athenaus fagt, auf Depriaben. Bie geführlich biefer große und burch ben Drud gum Aufruhr gereigte Baufen ber öffentlichen Giderbeit gewefen fei, beweift bie Beichichte, Die von einer Emporung ber Berge leute in Attifa rebet (Athen. VI, 272 und Plutarch. De vint. mul. VII, 67), bei melder bie Aufruhrer fich bes Borgebirges Sunium bemachtigten und von ba que verwuftenbe Streifzuge in bas Golifche Bebiet unternahmen.

In Ermangelung ber Beschreibungen von ben Grubenbanten alter Bolfer, die in Griechenland Erze suchten, geben nur die sparsamen Rachrichten, die wir von den Bergwerken der Athenienser selbst haben, einiges Anhalten. Die Gruben in Attika find früher ohne Zweisel mit geringer Aunst gedaut worden, und erst spater, als die Griechen sich mehr den Kunsten hingaben, entstand ein raftoneller Betrieb. Die Gruben gingen weist in große Tiefe (Xenoph. De redit.). Bergfesten, Bergspfeiler (nach Poll. VII, 27 pesongeres) ließ man in der Mitte steben und versah Stollen und Schächte mit Jimmerung. Der Abbau erstreckte sich meist auf große Rassen, und Holgeindaue dienten zur Sicherung der Gruben-räume. Die Förderung geschah wie dei den Negyptern burch besondere Mannschaften mittels Heraustragen in Säden (nach Plut. De virtut. mulierum VII, 67). Die Ründung eines Schachtes (Hesych. Ordanogogos, Poll. X, 149) war groß und enthielt eine Breite von 40 Fußund führte in eine viele faden tiese Ereite von 40 Fußunderstellen oder schreiben Duersan.

borizontalen aber ichmalen Quergan-Bon ben Bruben auf Samos ben lapid. p. 400), baß fie febr niebrig r nicht gerabe barin fteben tonnten. ober gur Geite legen mußten. E Sammer und Steinbrecher, romog. jum Untergraben ber Mauern biente, VII, 16. 27, waren bie Begabe Baffer - und Ballerbaltung feblen b fer, Sandmublen, Siebe und eine jur Erzaufbereitung. Die Schmel, Silber gefchah unter Bufas von Mlaun (Gevernola, nech Theophrasi nai Gronryolag. Algun murbe in & gefunden. Dioscorid. V, 123). Die leute icheinen aber im Silberausbrit gewefen ju fein, ba nach Strabe foladen foater nochnigle mit Ru tamen. Muf ber Infel Copern et ber Gruben (Galenue, De Simplic negl zalxandou) wegen Mangel bet Stubung

Einer Beachtung verbienen in hiftorifcher Begiebung bie aufgefundenen Spuren eines alten Bergbaues in Mffen. Ramentlich find es bie Borfteppen bes Altai und bas Sugelland lange bes Rorbranbes von Soche aften, vom Tobol bie jum Baifal und jur Lena, ein über 400 Meilen langer Landftrich, ber jum großen Theil mit jabliofen alteregrauen Schladenhaufen, verfallenen Bruben und Schurfen bebedt ift. Sauptfacilich find es Die antifen Detallgruben einer verfcwundenen, bergbaus fundigen Ration, ber Efduben, welche ben neuen ruffifchen Bergban veranlaßten. Als Berfgeuge fand man in Diefen alten Grubenbauen Reilhauen und Sammer, bie alle von gegoffenem Rupfer find und nirgende eine Spur von Gifen zeigen. Unftatt ber Rauftel fanb man barte Steine von langlich erunder Beftalt, ble jebenfalle ju ben alteften Ueberreften einer menfchlichen Thatigfeit geboren. Bei ber Unvollfommenheit ber Brech - und Sandwertzeuge mußte die Grubenarbeit beschwerlich und mubfam fein und riele Menidenhanbe eine lange Beit erforbern. Rach ben gunbftatten ging die Arbeit bis auf bundert und mehr guß unter bas Beftein in Die Tiefe. und man traf Rofchengraben, Stollen und Gange, allein fo eng und niedrig, daß die Arbeit barin nur hochft befcwerlich fein fonnte. Auch fehlte es ben Gruben an einer gehörigen Stubung, wenngleich bin und wieber auch Bimmerungen und felbft Bergfeften, Die noch gute Erze enthlelten, gefunden worden. Hauptfächlich benutte man reiche Gold- und Aupfererze, vernachlässigte jedoch die armeren. Roch heute ist jene Urstätte sehr alten Berg-baues ein Paradiesland für ben russischen Bergbau, bem außer Gold und Silber auch die Fundstätten guter Eisen-

erze geöffnet find.

Die Ueberreste alten Bergbaues im weste lichen Europa führen zuerft auf die Grubenbaue ber Etruster in Mittelitalien und ber Rarthagener in Spanien gurud. Die Insel Ilva, jest Elba, war reich an Eisen, und Gold gaben die Gruben um Aquileja und die Gebicte ber Taurister und Norifer (Strab. IV, 314). Die Bolfer in Gallien bauten (Strab. IV, 290. 319; Caes. De bell. Gall. III, 21) auf Gold, Silber, Gifen und Erz, aber Spanien (nach Strab. III, 146 und Plin. IV, 34) übertraf durch seinen Reichthum an Gold, Silber, Rupfer, Binn, Blei, Gifen und Salz alle übrigen gander. Daß die Rarthager in beträchtliche Tiefe eindrangen, beweift eine Grube Sannis bal's, die 1500 Schritte lang und noch einige Jahrhunderte nach ihrer Eröffnung, im Beitalter bes Blinius (Plin. XXXIII, 6), noch zu sehen war. Bon bem alten Bergbau in Britannien, ehe bie Romer es fannten, wurden vielfache Spuren gefunden (Strab. IV, 305), welche einen bedeutenden Bau auf Bleis und Binnerze befunden. Buerft waren es wieder die Phonizier, spater die Romer (Strab. III, 265), welche die Caffis teriben ober Binninfeln berühmt machten. Bon ben Grubenbauten felbst ist wenig befannt geworben, und wenn Bolpbius (III, 57) verspricht, eine nabere Befcreibung ber Bubereitung bes britischen Binns ju geben, fo ift biefe nebst vielen anderen Rachrichten unter Die verlorenen Stude feiner Beschichte ju gablen. Go weit Ueberlieferungen überhaupt reichen, war bie erfte Berge wirthschaft ber Romer von geringerer Bedeutung, als bie ihrer Borganger. Gin Fortruden burch neue Erfindungen und Verbefferungen trat erft ein in ben Zeiten ber römischen Raiser, unter benen vornehmlich in den neu eroberten ganbern an ber Donau neue Gruben aufgenommen wurden. Dies geschah besonders in Dacien unter Trajan, welcher Gewerte, collegia aurariorum, einführte. Roch weiter ging Balentinian I., ber gegen einen gewiffen Theil ber Grubenausbeute jedem die Erlaubniß zu fchurfen gab. Auch einzelne Brivatperfonen fommen ale Eigenthumer von Bergwerfen vor. Die Gruben wurden unter landesherrliche Aufficht gestellt, denn in jedem Bergdistricte war ein comes metallorum angestellt, und andere Beamte fungirten als comes sacrorum largitionum, comes rerum privatorum, vicarii und rationales gleichwie Richter und Einnehmer ber Einfunfte aus ben Bergwerfen. Allein fcon feit bem 3. Jahrh. gerieth ber Bergbau im romischen Reiche in Berfall und tam vom 5. Jahrh. ab durch die heftigen politischen Sturme im Westen fast gang jum Erliegen. Rur ein geringer Reft erhielt fich in bem öftlichen Theile bei ben Byzantinern, die aber auch schon im 7. Jahrh. die benutten Gruben ihren Siegern, den Arabern, überlaffen mußten.

Ueber bie Grubenbaue ber Romer geben nicht allein vielfach hinterlaffene Spuren berfelben, fonbern auch verschiedene Stellen beim Plinius im 33. und 34. Buche und beim Strabon III. mehrfache Aufschlusse, wenngleich für erstere nicht immer ein directer römischer Urfprung behauptet werben fann, ba balb nach bem Untergange bes romischen Reichs die Grubenbauten in Spanien von ben Mauren, in Franfreich von ben Franken und in Ungarn von ben Clawen weiter betrieben find. (Gobet, Hist. des anciens Mineralogistes de France, unb: Storia naturale e Geographia fisica di Spagna el G. Bowles tradotta.) Rach allgemeinen Beobachtungen gaben die Romer ben Mundungen ihrer Gruben eine elliptische Gestalt, bagegen waren bie von ben Mauren angelegten vieredig, und entweder im Ganzen oder von einer trodenen Mauer. Die Arbeit zeichnete fich burch große Sauberfeit und Reinlichkeit befondere in ben ju ben Sauptortern führenden Bangen aus. Die Bande waren fo glatt und gerade als feine Steinmeparbeit, und Die Deffnungen ber Schachte unb Stollen bestanden aus gangen Steinmaffen. Die Bruben waren geräumig und mit vielen ichmalen Quergangen und Stollen durchschnitten, alte Baue wurden mit noch erzhaltigen Bergen ausgefüllt. Unterirbifche Grubenbauten finden fich weniger aus ber romischen Beit, in wels der häufig Tagebauten vorfommen; Tiefbauten legten mehr die Rachfolger an. Bon Wertzeugen find eiferne Schlägel und Deifel aufgefunden, Die in ihrer Bestalt ben hentigen Instrumenten fehr ahnlich find. Auch Pifärte, Reilhauen, Haueisen und andere Wertzeuge von ungemeiner Große und Dide fanden fich vor. Plinius (XXXIII, 21) nennt erstere fractariac centum et quinquaginta libras fere agentia. Um die Arbeiten beim Losbrechen der Erze zu erleichtern, bedienten die Alten fich häufig des Feuers, indem Solgftude in mehrfachen Reihen ober auch in Saufen gegen bie Gefteinswände gefest und angegundet wurden. Gie verftarften bie Bir-tung mit Baffer (ober Gffig?), welches auf bas erhiste Erz gegoffen wurde, um bas Geftein murber zu machen. Diefen uralten Gebrauch bes Feuerse pens beftatigen auch die Spuren, die man fpater in alten Minen in England, Frankreich und Ungarn gefunden (vergl. Gobet, Les anciens minéralog. I, 207. 221; II, 505. 758. 764. — Agricola, De re metallica, lib. V. — T. Livius XXI, 37). Benn die Erze mit Silfe bes Feuers ausgebehnt und murbe waren, trennte man fie burch Reile, die man in die Spalten brachte und mit eisernen hammern hineintrieb.

Die Gruben wurden mit großem Aufwande gebaut; man brang in große Tiefe, die sich, nach Strabon III, 142. 147 und Diodor V, 211. 217, auf viele Stadien in schiefer Richtung erstreckte, und Schachte und Stollen verschiedener Art enthielt. Wider das Einstürzen brauchte man Bergsesten von ziemlicher Länge und Dicke und auch Jimmerung. Die Grubenwasser beseitigte man theils durch Heraustragen des Wassers in Eimern, theils durch Abführung mittels Stollen. Bitruv (X, 11), Diodor (V, 37) und Strabon (XII, 218) erzählen sogar um:

flablich, bag man fich gur Ausforderung ber Grubenmaffer ber fogenannten Archimebesfcraube bebieut babe, welche in einer fchiefen Richtung lag und beemegen einen fcbiefen Stollen erforberte und von Menfchen burch Treten in Bewegung gefet murbe. Rach ben verfchiebenen Berichten forberte man bas Baffer aus großer Tiefe mit biefer Schöpfmaschine ju Tage, mas wol nicht andere ale abfaproeife nach Art unferer Bumpen geichehen fonnte. Bur Befeitigung bofer Better in ben Gruben feste man die Luft burch Schwingen ber Tucher in Bewegung, ja Spuren eines Bettericachtes find aufgefunben.

Bur Beleuchtung ber Gruben biente bas game penlicht; eine folche Lampe, bie man noch in einer Grube fant, bestand aus Thon mit Braunftein glafirt.

Den Rompaß, ber bei ben unterirbifden Arbeiten beutzutage ber planmaßige Begweifer ift, fannten bie Alten nicht, die Darticheibefunft mar ihnen fremb; fie folgten ben Leitungen bes Bufalls und waren baber einer großen Unficherheit bei den Deffungen ber Bintel und Reigungen ausgesest.

Sehr umftandlich mar auch bie Ausforberung ber lige, da man Fordermaschinen nicht faunte. Es geschab, wie bei allen alten Bolfern, burch Beraustragen gu Tage auf den Schultern. Gine intereffante Befdreibung von Ergewinnung gibt Blinius (XXXIII, 20), die auf bas Ungeheure und Schwerfoftige ber Arbeit ichließen lagt. Er erjablt, wie bie Ergewinnung in Spanien in bem Mushohlen bes Berges butch umablige Arbeiter in langer Beit bewertstelligt murbe, fodaß endlich ber ausgehöhlte ergreiche Berg einfturgen mußte. Dit bem großten Aufwande wurden Bafferftrome bingeleitet, um die Gue ju reinigen; man fing bas Baffer in verichiebenen Randlen auf, Die mit Bretern eingefaßt und auf bem Boben mit einer dem Rosmarin abnlichen Staube (ulex) befreut waren. Diefes raube Rraut hielt ben fliegenden Enfchlich auf und machte, daß man ihn durch Trodnen und Berbrennen bes Rrautes gewinnen fonnte. Die Afde ber verbrannten und mit ben Ergtheilchen - meiftene Goldicit - gefcmangerten Staube mufch man auf einem Rafen aus, bamit fic ber Schlich barin fegen fonnte.

Ueber Salg in 3berien (Spanien) erwähnt Cato (vergl. Plin. XXXI, 39 und Isid. Origg. XVI, 2) einen Berg, ber aus reinem Salze bestehe, und mo bas Ausgehauene fich ftete wieder erfege. Ge wird hier wol auf ben Salaberg bei Cardona in Catalonien bingumeifen fein.

In ebenfo großer Unvollfommenheit ale ber Grubenban, Bergbau, befand fich auch ber Gutten betrieb, die beibe boch nur Theile eines großen Gangen find. Die Gemifchen und phyfitalifchen Proceffe waren ben Alten unbefannt, und die Schmelgtunft ber Romer mar ebenfo mangelhaft, ale bie ber Griechen und Megupter, wenngleich Die Romer ichon einzelne Berbefferungen einführten, wie einige Ueberbleibsel aus bem Alterthume beweisen.

Die Bubereitung ber Erze fing baufig mit bem Oluben und Roften berfelben an; ihnen folgte bas Ber-Meinern in Morfern und mit platten Sammern, und

bas Bermalmen auf Sandmublen. Die Reinigung, bas Bafchen ber Erze, gefchah burch ins Baffer gehangte Siebe, welche Manipulation fünfmal wieberholt murbe, bevor ber Schlich jum Schmelgen ine gener gebracht werben founte (Strab. XII, 220). Rabere Rachrichten über bas Schmelgen ber Erze geben Plin. XXXIII, 5. 9; XXXIV, 41. Strab. III, 146. 148; V. 342. Dioscorides, De mat. med. V, 84. Vitrue. VII, 8. Diodor. V, 36. Gie fprechen von Schmelgtlegeln (catini), aus einer besonderen Thonart gefertigt, welche Die Bluth aushielten; fie reben von Comeliofen mit eingelnen Abtheilungen und Rammern, ja von Gebauben jum Schmelgen von zwei Stodwerten, oben mit einer Deffnung und mit Blafebalgen, Die burch eine Band biefes Gebaubes gingen.

Dag bie Romer @ Keuers in Gebrauch hatter lieferungen hervor, benen g liegt, baß fie biefelben b Ebenfo unvollfommen mag funft, felbft gemefen fein, Schladenbalben ber alten hielten. Um meiften bear Gold und Gilber, bei von Umalgamation bu

(nach Plinius) argentum vivum unb hydrargyrum unterschieben, befannt maren. Ferner fannten fie bas Berhutten ber Rupfere und Gifenerge; Binn und Blei, Arfenif, Antimon und Gallmei verftanben fie

ju fomelgen und gu reinigen.

Alio nicht blos aus alten Schriftftellern. fonbern auch aus ben verschiedenften Ueberreften ber Borgeit geben bie Merfmale und Rachrichten alten Bergbanes bervor, von bem die nothwendigften Umriffe vorliegend gegeben find. Bie icon ermannt, geboren ju biefen leberreften ju Sage: Borg. und Schladenhalben, Bingen, Schacht. und Stollenmundungen, Tage. baue, Rofden, Runfigraben, Bergmerteteiche, Buttenftatten u. bgl.; unter Tage aber bie Gruben-

baue mit ihrem gangen Inhalte.

Bei ben meiften Salben von Grubenbauen beutet bag eng beifammen und an einauber Liegen in Saufen ober Reiben auf einen alten funftlos geführten Bergbau bin, bei welchem bie Unvollfommenbeit ber technischen Bilfomittel, ichlechte Better und Bafferlofung, nicht gestatteten ben Bau von einem Schachte aus weit forte guführen, bie geringe Teufe, auf die man überhaupt niedergeben fonnte, bas Abfinten eines neuen Schachtes herbeiführt. Schladenhalden und andere Ueberrefte von Buttenanlagen finden fich gewöhnlich in ber Rabe alter Grubenbaue, indem bie Alten bie gewonnenen Erze felten auf große Entfernungen fortichafften, um fie ju fcmelgen. Biele folder Ueberrefte haben nicht felten in fpateren Beiten ble Biederaufnahme eines alten, langft verlaffenen Bergbaues Beranlaffinng mit gunftigften Erfolgen gegeben. So ift ber meifte neuere Erzbergbau in Spanien auf früheren romischen und noch alteren begrundet. Ungebeure Schladenhalben aus romifcher Beit gehören icon

einem gemeinsamen Betriebe im großartigften Dagftabe an, wie benn überhaupt vorzugemeife bie Romer icon gufammenhangenbe und großartige Unlagen fur Gruben und Sutten ichufen. Gie beruhten auf ber Betriebemeife ber bamaligen Beit: burch ben Staat ober beffen Bachter, mit Silfe ber Sanbe einer großen Menge Stlaven und Berurtheilter, beren Rraft, Gefundheit, Leben nicht geschont wurben.

Seltener find aus biefem Grunde jufammengeborige bebeutenbe Unlagen ber Urt aus bem beutiden Mittels alter ju finben, wenngleich ble Romer in urgermanifcher Beit auch in Gallien, Roricum, Illyricum, Bannonicum und Dacien, alfo jum Theil auf beutichem Boden viel Bergbau und biefen vorzugeweise auf eble Metalle betrieben haben, ber freilich durch die Bolfermanderung nur wenige außere Spuren hinterfaffen bat.

Bas Rorbe und Mittelbeutichland betrifft, fo fceint fcon am Enbe bes 9. Jahrh. im Fichtelgebirge ein betrachtlicher Bergbau auf Gilber fattgefunden gu haben, nachdem bas Rheingold icon einige Decennien

n worden mar. 3m letten Drittel bee rben am Unterhary ju Goelar, und bie Bergwerfe in Cadfen entbedt. Gin ile ber fachfifche bat ber bobmifche, ein er mabrifche Bergbau und noch alter it ber Bergbau in Ungarn und Throl auch bie blubenbfte Beriobe bee letteren irh, begonnen und ein volles Jahrhundert 1. 3mmerbin aber bat fich in Denticbland t feinem nachweisbaren Beginne an oft unn Bortbeil por allen europäifchen ganbern r größten Bedeutung aufgefcwungen, und kuropa, fondern felbft für bie übrigen Beltidland die Schule ber Bergbaufunft

gewesen und felbft bis in Die neueften Beiten geblieben.

Beftanb ber alte (auflaffige, verlaffene) Berg. bau nicht etwa nur aus offenem ober wenig tief eingebenbem Tagebaue, beffen Unterfuchung oft mit ben ber Dberflache jufammenfallt, fo blieb nichts weiter fibrig, ale benfelben burch Schachte ju untersuchen. Daber bie bergmannifden Rebensarten: In Alten Dann burch. folägig werben, b. i. in alte verfallene Baue mit ber Arbeit fommen; ober: In Alten Mann bauen, wenn in alten Bauen aufgeraumt wirb. Der Musbau Diefer Schächte, Streden und anderer Baue durch Bimmerung ober Mauerung mar bei ben Alten wenig vorhanden; an ihrer Stelle galten jur Unterftubung ber Baue lebia. lich fteben gelaffene Theile ber Lagerftatten: Bergfeften, Sicherheitspfeiler. Rur felten finben fich bei alten romifden Gruben und bis mit über bas beutiche Dittelalter binaus Mauerungen in Schachten, an Stollenmunbungen und Dafdinenanlagen. Die großen Grubengimmerungen waren faft unbefannt; boch find alte Bime merungen aufgefunden, an benen bie Bolger burch Bapfen verbunden maren, auch fonft geradgemachfenes Solg beichlagen und vierfandig bearbeitet ift. Daß in Folge uns

regelmäßigen Betriebes und ichlechter Unterftaung Orubenbaue im Laufe ber Beit aufammenbrechen mußten. bag ftarfer Baffergubrang biefes Berfallen noch mehr beforderte, liegt auf ber band. Ueberbies find gewöhnlich in alten Gruben bie Baue mit Schmant und Schung überzogen und angefüllt, woburch bas Erfennen ber Lagerstatten erichwert und untenntlich gemacht wirb. Die neueren Baue leiben weniger an biefen Uebeiftanben und haben daber fichtbare Borguge vor ben alten; fie find ebenfo wol feft und ficher, ale bequem und regelmäßig.

Eines ber vornehmften Mittel gur Leitung und finb. rung regelmäßiger Grubenbaue, welches bie Alten nicht fannten, ift bie Dagnetnabel, auf welcher die Erfindung des Rompaffes beruth, welche Die vortreffliche Begweiferin ber Bergleute bei ihren unterirbifchen Mo beiten, bei ber Anlage ber Schachte und Stollen nach allen Richtungen ift, und ebenfo wol Erleichterung als Berminberung bes Aufwandes bei ben Grubenarbeiten

vericafit.

256

Der Grubentompaß, die Bouffole ber Geologen, ift von allen gleichnamigen Berathichaften, welche man gebraucht, um die Lage eines Ortes gegen Die Mittagelinie au erforschen, barin verschieben, bas er nicht in Grabe, fondern in Stunden abgetheilt wird. In der Regel thellt man ben Ring bes Grubentompaffes (Stundenring) in zwei gleiche Salften, und jablt nach altem Bergmanneger brauch amolf Stunden von der Rechten jur Linfen, ober von Rorben nach Suben; ebenbies findet von Guben nach Rorden ftatt; ber gange Ring ift alfo in zweimal 12 Stud ben - in Defterreich in 24 Stunden - getheilt. Bebe Stunde, gleich 15 Graben, ift wieber in 8 Theile (Matel) geschieden, beim Kompaß zum Messen (Markicheiden) in 16 Theile (Sechszehntel). Eine Stunde enthalt fonach 15 Grab, fobag auch anbermarie, abnlich ber Bouffole, ber gange Kompagring in 360 Grabe eingetheilt ift. Un ber 12. Stundenlinie find bie Beltgegenden Rord und Sub, an ber bagu rechtwinfligen 6. Stunbenlinie DR und Beft beigefest. Schreitet Die Begifferung bes Stunbens ringes von N. aus nach rechts vormarts, fo wird ber Rompas rechtfinnifch genannt, bagegen wiberfinnifd, wenn die Begifferung von N. nach linte weiterschreitet; Die lettere Art ift in Defterreich vorherrichend im Gebrand.

Um bie Beftimmung bee Fallene von Gebirgefcichten ju ermöglichen, bient ber Grabbogen. Er besteht aus einem Salbfreife von Deffing in zweimal 90 Grabe ger theilt; an beiben Enben ift 90 verzeichnet, und in ber Mitte Rull. Gin Both (Benbel), am Mittelpuntte be-

feftigt, gibt bie Binfel an.

Der Gebrauch biefer Inftrumente erftredt fich auf bie Ermittelung und Bestimmung von gallen und Streiden ber Bebirgefcichten. Das gallen, bas Berfruchen, bezeichnet ben Binfel, bie Reigung, welchen bie Ebene einer Schicht mit bem Borigont macht. Unter Streichen verfteht man bie gangenquebehnung ober bie Richtung ber Schichten nach irgend einer himmelsgegenb. Die Linien bes Streichens und Fallens fchneiben fic immer unter rechtem Bintel; eine Schicht, welche and Diten nach Beften ftreicht, wird gegen Rorben ont

gegen Suben fallen; fle mußte benn vollkommen magerecht liegen. Jene Linie, in der man das Fallen einer Lagerstätte mißt, heißt davon Falllinie; der Winkel, den dieselbe mit dem Horizonte einschließt, der Fallwinkel; Die Richtung bes Fallens nach biefer ober jener Beltgegend, die Fallrichtung. Bei dem Streichen einer Kagerftatte beißt bie Linie ber Langenausbehnung in einem Sorizontaldurchschnitte Die Streichungelinie, Der Bintel aber, welchen Die Richtung einer Horizontallinie gegen Die Mittagelinie bee Ortes macht, ift ber Streis hungewinfel. Die Meffungen hierüber, welche lebiglich auf ben Grunbfagen der Grodaffe und Projectionslebre beruben, bezeichnet ber Bergmann mit Darffcheiben, von Markscheibe - bie Grenze eines gesehlich jugetheilten Grubenfeldes; davon Marticheiber, Deffen hanptgeschäft bas Abmeffen und Feststellen bieser Grenzen ift. Das Abmeffen ber hierbei fich ergebenden Größen, durch welche die Lage einer Linie bestimmt ift, wird bas Abziehen, und bas Anfertigen ber diesfälligen Beichnung bas Bulegen ber Linie genannt.

Erft als die unteritbische Meffunft, das Martsicheiben, die auf den Bergbau angewandte Mathematif, die Arbeiten des Bergmanns leitete, als zu den Duasdranten, Gradbogen und Settompaß auch der Hangefompaß, der zum Bestimmen des Streichens gerader Linien, und zum Messen söhliger Winfel dient, hinzugesommen und mit diesen Hissmitteln eine vollständige Aufnahme, ein Abriß der Tages und Grubengebäude mit allen Strecken, Schächten, Stollen, Lagern, Hängen und Rüsten verzeichnet wurden, entstand eine Regelmäßigsleit der Abbaue. Eine solche ist kaum über das 17. Jahrh. zu verfolgen, vielmehr erst in der neueren Zeit tenntlich gervorden, und die Unterschiede systematisch gessührter Baue, wie z. B. Strossen, speilerbaue auf Flösen u. s. v., treten sogar erst seit Ansang dieses Jahrhunderts

deutlich hervor.

Die Renntniß ber Geschichte bed Bergbaues und seiner Ansbildung in den einzelnen Ländern constatiren den Blor des heutigen Bergbaues und ber Gegenden, in welchen er betrieben wird. Die bewunderungswürdigen Anlagen, Die gablreichen Dafchinen, Die großen Grubensimmerungen und Mauerungen, die tostbaren Stollenanlagen und die ganze Einrichtung bes Bergwefens find redende Beweise, ebenso wol von der Runft und bem Reiße der Renern, als von ihrer Sorge für die gute Benugung der unterirdischen Schape und fur Die Aufbewahrung des unbenutten Theils für die Rachkommenichaft. In ihnen liegen nicht felten die wichtigften Auffoluffe über die Quellen der Bohlhabenheit der gander, über ben Alor des Rahrungszustandes, über den Ursprung und Fortgang der mechanischen Runfte und Biffenschaften, und über ben Ginflug bes Bergbaues auf ben Bohlftand der Staaten überhaupt. Borguglich hat dies die neueste Beit bestätigt in ben Districten, in welchen Gifenerze und Roblen gewonnen werden, jene Schute, bie fonft uns entbedt und unbenutt maren. Bahrend in ben fruheften Beiten ber Bergban auf eble Metalle, ber Metallbergbau A. Encyff. b. 29. u. R. Grfte Section. XCIV.

überhaupt, mit ber Geschichte bes Landes, in welchem fic gewonnen wurden, Sand in Sand ging, befriedigen jest Stein : und Braunfohlen und Gifenerze Die bringenben Lebensbedürfniffe und begrunden ben Rationalreichthum, von dem Deutschland, Frankreich und Belgien, vor allen aber Britannien zeugen. Denn Rohlen und Gifen bilben bie Grundlage ber modernen Induftrie, bes Rationalreichthums überhaupt. Und hauptfächlich hat die Ratur unendlich viel gethan, um Britannien in industrieller Beziehung ben erften Blat in Europa anzuweisen. Beder bas große Deutschland, noch bas nicht minder große Frankreich und bas verhaltnißmaßig auch febr begunftigte Belgien haben fo ausgebehnte, fo reiche und fo leicht abzubauende und in Beziehung auf Bebiet fo gunftig gelegene Steinkohlenbaffine und fo reiche Eisenerglagerftatten in ber Steinfohlenformation, ale Britannien. Allein ift gleich England um die naturlichen Reichthumer feiner Steinfohlenbeden, um die vorzügliche Beschaffenheit seiner Roblen zu beneiden, überragt es vermöge feiner überaus gunftigen Transportverhaltniffe die festlandischen Bezirke, steht in Folge ber geologischen Berhaltniffe ber deutsche, belgische und frangöfische Bergmann in stetem Rampfe mit ben größten Schwierigkeiten und muß daher eine weit größere Ausbauer und Geschicklichkeit entwideln, ale ber britifche; fo treten boch auch gleichzeitig bie Fortschritte bes Grubenbaues auf dem Seftlande nicht felten vor benen von England bervor.

Diese Fortschritte stehen in stetem Jusammenhange mit Erweiterung der Wiffenschaften, der Geognosie, Geologie und Mineralogie, unterftüht durch Chemie und Physif, welche die unentbehrlichsten Führer geworben sind und deren Leitung an die Stelle der blos empi-

rifchen Erfahrungen getreten ift.

Einen weiteren großen Aufschwung bahnte in neuefter Beit die Palaontologie an. Die Geognosie eröffnete Die Ginficht in den Bau ber festen Erbrinde. Sie unterfucht und beschreibt bas Material berfelben, bie Gefteine, und erforscht deren gesehmäßige Anordnung, ihre Bereinigung zu Gebirgegliedern, Formationen und Systemen. Die Geologie verfolgt die Entwidelungsphasen ber festen Erdrinde und die allmalige Bestaltung ihrer Dber-Die Mineralogie gibt die wiffenschaftliche Renntniß und Darftellung ber Mineralien nach ihren morphologischen, physischen und chemischen Eigenschaften. Allein die Paldontologie schreibt die Geschichte ber versteinerten organischen Schöpfung, ber Pflanzen und Thierwelt; fie bildet neuerdings die wiffenschaftliche Grundlage der Geognofie und Geologie, für welche die Berfteinerungen (Betrefacten), b. h. die mannichfach des misch und mechanisch unter den verschiedenartigften Berbaltniffen umgewandelten Theile und Ueberrefte von Bflanzen und Thieren, zwar tobte Formen find, mittels beren aber ber Geognoft die Gebirgeschichten ordnet über Alter und über die Stelle, welche die Befteinsmaffen in der geognostischen Kormationsreibe einnehmen. So geben 3. B. die allgemeinen geologischen Berhaltniffe in irgend einer Begend ber Bermuthung Raum, bag die Formation

258

in ber Tiese wohl ausgebildeter sein und Steinkohlenlager führen möchte. Ein Bohrloch wird niedergestoßen und die mit dem Bohrlössel ausgeförderten Bersteinerungen sind es, das Stücken einer Muschel, eines Blattes, einer Schuppe, welches mit aller Zuversicht überzeugt, ob der Bohrer augenblicklich über, innerhalb oder unter den Steinkohlen sührenden Schichten arbeitet, ob wir bereits hoffnungslos oder noch vertrauensvoll die schwierige und koftspielige Arbeit fortseten. Und wer möchte es heute noch wagen, den Bohrversuchen ihren gewaltig fördernden Einfluß auf den Bergbau abzusprechen! Und eben diesem Einflusse dienen die sorgfältigen Untersuchungen der Paläontologen, deren nicht blos wissenschaftlicher, geistiger Werth, sondern deren auch materieller Rupen unser Jahrhundert beleuchtet.

Gerabe in der technischen Ausübung des Bergbaues, der fich in früherer Zeit durch einen Raubbau, der nur das Beste vor der Hand wegnahm, um sich auss Geschwindeste zu bereichern, ohne darauf zu denken, daß man dadurch viele Schäße steden ließ und dem Lande auf immer entzog, wurde ein ernstes, allseitiges Studium immer wichtiger und nothwendiger, je mehr man ans erkannte, wie viele Hilfstenntnisse zu benußen, wie alle, einzeln wie in ihrer Bereinigung, im Bergban wissen-

Schaftlich zu begrunden erforderlich find.

Hierin liegt auch der Grund, daß in der Regel nur diejenigen Baue lohnend sein können, bei denen alle Hilfsmittel der Wissenschaften und Runft in Anwendung kommen. Aber diese Hilfsmittel, die Anlage von Maschinen, den Bau großer Stollen, die Vervollkommnung der Ansbereitung und des Hüttenwesens, erfordern ein bedeutendes Kapital. Der Bergbau ist jeht in den meisten Fällen nur dann lohnend, wenn er in großartigem Maßstade betrieben wird. Kleine Unternehmungen mussen all dieser Hilfsmittel entbehren, da sie die Kosten dazu nicht ausbringen und nicht verzinsen käufig zu Grunde.

Mit biefen Erweiterungen des Bergbaues fteht in engem Busammenhange auch die montaniftische Bes fengebung. Die Alten brauchten zu allen Berrichtungen Menschen, und zwar oft von ber schlechtesten Art. Gflas ven waren ihre elenden Arbeitsmaschinen. Die Gruben maren allgemeine Rerfer und Gerichtsplage nicht allein für Missethäter, sondern auch für noch mehrere Unschuls bige. Aus ber Bergwerfsgeschichte aller Bolfer ift flar, daß die wenigen Menschen, welche die Schape verschlangen, mit bem Schweiße und Elende vieler taufend Ungludlichen fich bereicherten. Alles dies ift in unferen Tagen anders. Der Staat führt durch besondere Bergbeamte eine beffere Aufficht über die Gruben durch bestimmte Gesetzebungen, und der Grubenarbeiter genießt die Rechte der Freiheit. Bum Theil finden wir schon in ben Grundzugen der Bergwerteverfaffung des alten athenischen Staates, in welcher ber echt hellenische Beift in flarem und naturgemäßem Auffaffen des mahren Befens der Sache und der Verhaltniffe ausgeprägt ift, das Mufter aller fpateren Bergwertsgesetgebungen. Befannt ift, daß ber Bergbau icon jur Beit ber Berferfriege bei ben

Athenern blubte und erft nach Chrifti Beburt völlig jum Erliegen fam. Retalle und Marmor waren Regale, aber ber Staat concessionirte nur Staatsburger und nicht bloge Schuggenoffen und Fremde jum Erwerb von Grundeigenthum, und beschüpte die einzelnen Grubenbenber gegen die Uebergriffe ihrer Rachbarn. Der Bereich bes Bergrechte und ber Bergpolizei wurde burch ein Berg. gefet (perallixós vópos) und eine Berggerichie. ordnung (dixau perallual) geregelt, welche lediglich die Absicht verfolgten, Raubbau und unordentlichen Betrieb ju verhuten. Das Revier von Laurion, in welchem Die reichen Silberbergwerfe, Die wichtigften in dem attifchen Staate, lagen, mag hierzu hauptfächlich bie Beranlaffung gegeben haben. Es wurden Berleihungsurfunden ausgestellt, welche zugleich die Bermeffung des verlichenen Feldes enthielten (Διαγραφή). Wer im unverliehenen Felde baute, dem fonnte jeder Staatsburger mit einer desfallfigen Klage ('Aγράφου μετάλλου δίκη) bei dem Bergamte (μεταλλικον δικαστήριον) belangen, weldes als Bericht nur über wirkliche Bergproceffe entschied. Die Berleihung tounte auf Andere übertragen, namentlich auf beren Grund eine Bewertschaft gestiftet worben, mas besonders bei dem erften Aufnehmen einer Grube (xauvoroueiv) geschah. Aus der Berleihung, beren Er theilen, sowie die gange finangielle Bermaltung des Bergwefens, einer Finangvermaltung - den gebn Balaten zustand, ging die Berpflichtung des Zahlens eines Einftandegeldes und die des Erlegens des 24. Theiles des jahrlichen Ertrages hervor. Sielt der Berleihunge. empfänger die Bahlungezeit für bas Ginftandegeld nicht inne, jo ward er ale Staateschulbner behandelt, jur Bahlung gezwungen, ja, er konnte fogar feines verliebes nen Bergwerfeeigenthums verluftig erflart (caducirt) merben.

Diefe Gefichtspuntte und Berhaltniffe baben fpater bei andern Bolfern eine gewisse Geltung erlangt in fofern, ale der Staat nicht aufhort, fich eine fortbauernde Einwirfung auf bas verliehene Bergwertseigenthum vorzubehalten. Besonders tritt bies hervor in Zeiten und bei Bolfern, wo man alle Berleihungen möglichft auf Formen bes Lehnwesens jurudführt. Als ber großartige romifche Staat, welcher fo verschiedene ganber und Bolfer in fich schloß, und in welchem eine Menge von Terris torials und Provinzialeinrichtungen neben einander forts bestanden, während seine fast ausschließlich auf privatrechtlicher Bafis und Municipaleinrichtungen berubende Gefengebung fich ju einer univerfellen Rorm ausbildete, zerfiel, ging viel von feinem legislativen Befen in Die auf feinen Trummern emporbluhenden Stagten über. So fam es, daß die romischen und germanischen besonbern Rechtslehren, soweit fie bas Bergwesen angeben, viel in einander greifen, und bie lleberzeugung begrun: den : daß die Bergwerfeverfaffungen und Ginrichtungen in flawischen und beutschen ganbern mit ber Bergwerte. verfaffung und ben ihr anhangenden Ginrichtungen in bem Romerreiche in Busammenhang fteben, und bert Begoltenes fich vielfach bis auf die neuefte Beit fongepflangt bat. Das Bergvolf ber einzelnen Gruben befmb fich früher sowol wegen seiner meist in oben Begenden vorkommenden Lage, als wegen der Eigenthumlichleit der Beschäftigung, bei den Römern wie in der Regel in allen Ländern, in einem mehr oder minder isolirten Justande und zu Corporationsverhältnissen genöthigt. Es befand sich früher unter despotischen und drüdenden Berhältnissen. Die neueren und hauptsächlich die neuesten Zeiten haben diese Zustände beseitigt.

Den Bedürfniffen eines vorgerückten Standpunktes beim Grubenbetriebe entsprechend, hat vorzugeweise in Deutschland bie Bergrechtsgesetzung eine mannichfaltigere Entwidelung genommen. Deutsche Rechteprincipien haben felbst in vielen Landern außer Deutschland, wie z. B. in Dänemark, Rorwegen und Schweden, Spanien und feine vormaligen ameritanischen Befigungen, Eingang und Geltung gefunden. Aus dem eigenthums lichen Entwidelungsgange der öffentlichen Rechtsverhalts niffe in Deutschland, welche nach ben Wirren ber Völkerfürme fehr bald und auf lange Zeit von den faft über gang Europa zur Herrschaft gelangten Grundsagen des vom nördlichen Italien ausgegangenen Lehnrechtes um= spannt wurden und darin aufgingen, und nur gang all= mallg, mit bem 13. und 14. Jahrh., mit der beginnenden Ausbildung der Landeshoheit, durch das mehr und nehr allgemein werdende Lobreißen der Herzöge, Fürsten, Grafen, weltlichen und geistlichen Herren ic. von der Lehnsobermacht bes Raifers und Reichsoberhauptes eine bestimmte Gestalt gewannen, ift es zu erklaren, daß die Befetgebung im bergrechtlichen Gebiete fehr fpat und in ber Hanptsache erft vom Ausgange des 15. Jahrh. an thatig ju merben begann.

Den besten Beweis der Berbindung der Bergrechte mit alten römischen Rechten, obgleich diese keine Art von Sachenrecht, zu welchem das Bergwerkseigenthum gezählt werden könnte, kennen, denen der Begriff von Bergwerksregalität ganz fremd gewesen ist, gibt die Quelle aller Bergordnungen, König Wenzel's II. von Böhmen lateinisches Bergrecht: Constitutiones Juris Metallici Wenceslai Boemiae Regis, das im Ausdruck nach den römischen und kanonischen Rechtsbuchern ausgearbeitet ist, ost die Worte der römischen Gesete beibehalten hat und in das Jahr 1280, nach

Das Berfügungsrecht über die unterirdischen Mineralien war bei der damaligen Entwickelung des Lehnwesens, welches die Grundherren stets in ein Abhängigseitsverhältniß zu den früheren Machthabern dis zu den
Kaisern hinauf brachte, sast lediglich ein Attribut der
Kürstenmacht, und das befannte deutsche Reichsgeses, die
goldene Bulle Karl's IV., 1356, gewährte den weltlichen und geistlichen Kurfürsten für das Bergwerksregal
(Cap. IX. mit der lleberschrift: De auri, argenti et
aliarum specierum mineris, ac Salinis; de Judaeorum incolatu; de vectigalibus. Gedr. u. a. in Emming, Corp. jur. germ. I, 15—41) nicht mehr, als

was sie schon wirklich besaßen ("cum omnibus juribus

prout possunt, seu consueverunt tulia possideri"),

namlich bie Berleihung bes Bergbaues in allen

Anderen 1294 oder 1300 fällt.

ihren Landern. Die übrigen beutschen Reichsfürften un Reichsftädte, beren in dieser Stelle der goldenen Bulle nicht gedacht worden war, suchten und erhiclten faifer-

liche Concessionen.

Gleichzeitig mit diesen Berleihungen und Concessionen bildeten sich aber auch überall da, wo die naturlichen Bedingungen zu einem bedeutenderen Bergbau gegeben maren, nach und nach Gemobnbeiterechte aus, welche nach Analogie bes romischen Rechts, bas nur als Hilferecht Geltung erhielt, wenngleich es baufig mit bamaligen Provinzialrechten, z. B. im Sachsen = und Schwabenspiegel, in Berbindung gebracht wurde, die Freiheit des Suchens nach Mineralien und ber Gewinnung berfelben für jeden mahrten, der zuerft fich barum zu bewerben Luft und Unternehmungsgeift hatte. Der Gebrauch folder Gewohnheiterchte und Bergrechtsgebrauche, welche nur biejenigen Berfonen verbanden, deren Angelegenheiten fie betrafen, nie einen Anderen, und so ein moralisches Recht gewährten, gab ben verschiedenen Gegenden hinreichende Gelegenheit für bas Entstehen und Aufblühen des Bergbaues. Gie verbreiteten fich über gang Deutschland und waren die Beranlassung, daß in dem 16. Jahrh. fast jede Bergstadt ihre eigene Bergordnung erhielt. Man einigte fich burch besondere Bertrage über Grundfage, die gemeinen Bergrechtens waren, und aus ihnen resultirte, bag bie beutschen Fürsten auf Geltendmachen eines Dehren, als was jenes durch dieje Gebräuche und Berordnungen ihnen zugetheilte Berleihungs-, Mitbau- und Berfteuerungsrecht einschließt, auch bamals schon nicht mehr Anspruch machen gekonnt und mahrscheinlich auch nicht gewollt haben, fodaß von einem Eigenthums = oder ausschließenden Berfügungerechte ber Landesherren an den unterirdischen Mincralien, wenigstens nach biefer Beit, nicht mehr die Rede fein fann.

Sternach bilbeten fich die Grunblagen ber beutichen Berggefetgebungen unter mehr ober wenigen Modificationen bis zum heutigen Tage aus, welche wesent-

lich dabin geben:

1) Die Berechtigung des freien Suchens (Schürfens) auf fremdem Grund und Boden nach Misneralien und das Recht des erften Finders, oder die Bergs daufreiheit, die gefundenen Mineralien mit Ausschluß jedes Oritten oder Richtsinders innerhalb einer bestimmsten Maßgröße adzudauen; 2) Bestätigung und Zusmessung des unterirdischen Besithums auf Ansmelden des Begehrenden und erfolgten Rachweis der Bauwürdigkeit des Gefundenen (Beleihung) Seiten des Fürsten durch seine bestellten Organe gegen einen Anspruch auf gewisse Abgaben; 3) Verlust und Zurücksfall des verliehenen Rechtes in das Bergfreie, im Falle von demselben nicht durch Betrieb der Grube Gebrauch gemacht wird; und endlich 4) Entschädigung des Grundeigenthümers.

Faft alle alteren beutsch en Bergorbnungen ftanben in einer fehr genauen Berbindung und find in den wesentlichen Grundsagen der Bergrechte oft wörtlich übereinstimmend. Sie find in der letten Halfte bes 16. Jahrh.

33*

GRUBE

abgefaßt ober eniftanben, und im 17. Jahrh. haben alle beutschen Lande, in benen damals Bergbau im Umtriebe war, Bergordnungen erhalten. Reichhaltig an Quellen ber Bergrechte mar bas 12., 13. und 14. Jahrh., beren Bestimmungen aber fehr abweichend von den spateren find und außer Rraft famen. Außerbem erhielten viele Bergftabte schriftlich ausgefertigte Privilegien, welche beren Borguge vor anbern Stadten in Anschung ber burgerlichen Berfaffung festfesten, und jum Theil von den Berordnungen verschieden find, durch welche gewöhnlich bei bem Anbau einer neuen Bergstadt bie erften Ginrichtungen in Berg. und Bolizeisachen getroffen wurden. So in Sachsen: Altenberg 1440 und 1587, Unnas berg 1497, Bucholz 1501, Marienberg 1521, Schneeberg 1481 und 1554, Johanngeorgenstadt 1656, u. a. Der freiberger Bergbau fommt schon in einer Urfunde vom Jahre 1185, und der von Ehrens friebereborf in einer Urfunde von 1293 vor. Bielen Einfluß hatte namentlich bas Freibergische Stadts recht, beren Artifel II., VI., XXXII. und XXXXII. Die Bergsachen behandelt, in welchen schon 1294 bem Rathe der Stadt die Macht ertheilt wurde: "Recht zu rugen, und ju feben, alles bas, mas bem Markgrafen Griebrich bes Freudigen, feinen Bergwerten, und ber Stadt Freiberg nuglich mare."

Die erfte Bergordnung in Sachsen ift die von Rurfürft Ernft und Bergog Albrecht im 3. 1477, sowie 1479 für den Schneeberg erlaffene, bei beren Bearbeitung bas ber Stadt Freiberg jugehörige Bergrechtsbuch benust worden war. Ihr folgten noch erneuerte Bergs ordnungen für benfelben Bergort und bald auch für anbere Stabte bes Dbererggebirges. Die Bergordnung vom 12. Juni 1589 erhielt später burch ben Gerichtsgebrauch

bas größte Unsehen und wurde Grundgefes.

In Böhmen entstand 1518 die Joachimethaler Bergord nung, welche fpater fich jur haupt- und refp. Subfidiarquelle bes gefammten bohmifchen, mahrifchen und schlesischen Bergrechts erhob und fogar 1713 als Silferecht fur Cachfen anerkannt wurde. Joachims. thal murde 1520 jur freien Bergftabt erhoben, nache dem daselbst im Jahre zuvor die ersten silbernen Thaler geprägt maren. Die Joachimethal'iche Bergordnung verbreitete fehr bald eine große Auctoritat, und verdrangte und ersette in ben bohmischen gandern und auch in Sachsen die alten Iglauer u. a. eigentliche Subsidiar-Berggesehe. Sie wurde 1541 und 1548 umgearbeitet nach ben erweiterten Begriffen von landesberrlicher Bergs werts Befetgebungecompeteng in freien Bergftabten. Die Iglauer Bergoronung bes Ronigs Bengel II. fam im 3. 1249 für Mahren, die des Raifere Ferdinand von 1536 für Eule in Bohmen in Anwendung. Außerbem traten für die Bergstädte Schladenwald, Schönfelden, Lautterpach, Berninger, Lichtenstebt, Blatten, Gottebgab u. a. im 3. 1548 Binnbergwerkordnungen in Rraft. Die Bergwerfevertrage und Vergleiche Konig Ferbinand's und Raiser Maximilian's II. von 1534 und 1575 mit den böhmischen Standen galten bis in das Jahr 1850. Als alteftes Beispiel von Berggebrauchen gilt bas

Bergrecht bes Rammelsberges im Barg, beffen Bergwerte icon im letten Drittel bes 10. Jahrh. ermabnt werben. Eine alte Sanbidrift im Archive bes Magiftrate ju Goslar gibt die ergangenen Berggefete im 3.1186 an, und führt an, daß, nachdem bie Sutten ber Stadt von Beinrich dem Lowen verbrannt worben, Raifer Friedrich I. ber Stadt alle ibre Bergwerte und des Raifers Bann wiedergegeben und feche Richter geset habe. 3m 3. 1359 erneuerte ber Magistrat zu Goslar das Bergrecht von 1186, das 1470 und 1476 in be-

ftimmten Bergordnungen erfchien.

260

Der Mansfeldische Rupferschiefer . Bergbau, beffen erfte Beleihung in bas Jahr 1205 fallt und beffen Ausbehnung im 3. 1356 durch bie goldene Bulle Raifer Rari's IV. unter bem Ramen ber faiferlichen Berge grenge für bie Grafen von Mansfeld festgestellt wurde, hatte lange seine besonderen Gesete, und die fursache fifchen allgemeinen Berggefete galten im Dansfelbifchen ohne ben Beweis, daß fie auch wirklich bahin ergangen, nur als Silferechte. Die vornehmften find Die Berg. ordnungen von 1521, 1536; die Busammensehung bes Mansfeldischen Bergbaues vom 26. Juli 1568; das Freis laffunge-Batent vom 28. April 1671 und die neue Bergordnung bes Gislebischen und Dansfeldischen Bergwerfe vom 28. Oct. 1673 (gedruckt in Lempens Magazin ber

Bergbaufunde, Th. 1. Dreeden 1784).

Der Betrieb des Bergbaues in Schlesien führt auf die Zeiten jurud, in welchen Bohmen, Dabren, Schleften, Bolen zc. eine Zeit lang als großmährisches Reich mit einander verbunden gewesen find, in benen Schlefien entschieben flawistrt murbe, in benen (vor 806) Berbrecher ad Metalla verurtheilt murben. Ale fpairr Deutsche nach Schlefien überfiedelten, nahmen biefe auch bas Recht und jum Theil auch bie Berfaffung ihrer Beimath mit hinuber und germanifirten bas gand burch Deutsche Stadte und Dorfer, die ihr Recht und ihre Bers faffung nach und nach ben altpolnischen Rechten vorzogen. So wurde auch der Berkehr von Mähren und Böhmen mit Schlesten von immer mehr machsender Bedeutung, und da der Bergbau großen Theils auf gleichen technischen Grundfagen beruht, das Bergvolf durch Gin., Aus- und Umberwandern in den meiften gandern ftete in Berbins bung ftand, fo konnte es an einer mannichfachen Gleiche formigfeit von Berggewohnheiten nicht fehlen. 1leberdies war in Schlesten Die Ausdehnung des Bergregals auf alle Metalle und Salz schon im 11. und 12. Jahrb. völlig gefetlich festgestellt und anerfannt. Bei ber vielfach engen Berbindung von Böhmen und Mahren legten baher auch die Schlesier in ihren Landen ben bohmischen und mahrischen Bergrechten die Geltung subsidiarischer gemeiner Rechte bei. Ramentlich waren es Die Iglauer Bergrechte (zwischen den Jahren 1248 und 1253 vom Rath zu Iglau gesammelt), verbunden mit bem bohmifchen Bergrechte bes Ronigs Wenzel, welche in Schle-fien Eingang und Geltung fanben. Das Ansehen bes Iglauer Bergrechts entwidelte fich aus feinem der bamaligen Geftaltung des Bergbaues entsprechenden Ge halte, aus der bedeutenden Daffe der bei dem Iglauer

Bergicoppenfluble entichiebenen Falle und aus bem Umftande, daß es das fruheft codificirte mar (vergl. des Grafen Raspar v. Sternberg Umriß ber Geschichte bes Bergbaues und ber Berggefetgebung in Bohmen. Prag 1838. Bb. II.). Daß Die Bichtigfeit Des Iglauer Bergrechts als eine bereits im 13. Jahrh. anerkannte Autorität binreichte, um damals von dem bohmischen Reiche noch gang unabhangige ichlefifche Bergoge ju vermogen, aus Diefer Quelle Bergrechte für ihr Land schöpfen zu laffen und zu bestätigen, beweist namentlich eine Urfunde des herzoge Bengel von Liegnis vom 6. Aug. 1348, nach welcher bamals in Banbris, Ricolsborf und Goldberg Goldbergbau umging, an allen brei Orten Bergichorpen-ftuble waren, und daß die Gewerkschaften an jenen Orten ce ale eine landesherrliche Begunftigung anzusehen hatten, wenn die dasigen Bergichoppenftuhle in zweifelhaften Fallen bei dem Goldberger Schöppenftuhl nach seinem alten Goldrecht Recht zu schöpfen und nicht erft etwa nach Iglau beshalb fich zu wenden befugt waren. Ran hatte sonach feineswegs ein Burudstellen oder Ausschließen der eigentlichen beimischen Bergrechte als Specialrechte unterlaffen wollen, zumal die früheste verbriefte Austunft über ichlesische Special-Bergrechte alter als bas Mahrifde (Iglauer) und Bohmifde Bergrecht unter Konig Benjel II. ift. Schon im 12. Jahrh. baute man in Schefien in den Gegenden von Goldberg, Lowenberg, Bunglau mit vielem Erfolg auf Gold. Bergog Beinrich I. überwies 1227 ben zehnten Theil feiner Einfunfte von bem Goldbergbau ber breslauer Domfirche, und bas schlesische Goldrecht ward namentlich in dem damals dem deutschen Ritterorden gehörenden Preußen als Rorm angenommen (A. Steinbed, Geschichte bes schlefischen Bergbaues, Breslau 1857).

Belche Ansichten ber beutsche Ritterorben von bem Bergregal hatte, ergibt die Urfunde über den von ihm mit dem Herzoge Kourad von Masovien im J. 1230 absgeschlossen Bund, in welcher auch vorsommen, "quae in praedictis omnibus sunt vel fuerint inventa, apparentia, vel inculta, specialiter aurum sive argentum vel alia quaecumque species aeris vel metallorum et gemmarum, fontes vel venae salis". Die sontes et venae salis erklären sich von selbst aus dem Salzregal im Römerreiche; schwerer die gemmae, die sich vielleicht nur auf den Bernstein beziehen, den die denschen Ritter in dem preußischen Ordenssande kennen gelernt und sich angeeignet hatten.

Aus allen Urfunden der damaligen Zeit ersieht man, daß die landesherrliche Bergregalität ebenso wol in dem römischen Reiche dentscher Ration, als auch in den polnischen und preußischen Landen in Geltung war, und daß man eben diese Regalität als in Schlessen und in Sachsen bestehend und geregelt ansah. Man machte nur einen Unterschied in sosen, als in Schlessen vorzugsweise Gold, in Sachsen dagegen Silber damals gewonnen ward: ein Umstand, welcher durch die Verschiedenheit in der Ratur der Lagerstätten um so erheblicher war, da das Gold in Schlessen damals meist auf Seisenwerten, das

Silber bagegen in Sachsen burch Gangbergbau gewon- nen wurde.

Als unter König Karl IV. Schlesien bem Königreiche Böhmen und somit dem beutschen Reiche (1355) für immer feierlich einverleibt wurde, tam für den Umfang und die Bedeutung bes Bergregals bas Reichsgeset, bie Golbene Bulle vom Jahre 1356, in Anwendung, welche denen, die für befondere Mincralien, Districte ic. Bergregalitäterechte aus irgend einem gultigen Rechtotitel erworben hatten, ben ferneren Befit zuficherte. Das Bergregal ber Golbenen Bulle erstredte fich hauptfachlich auf Metalle und Salz, und ging auch spater, als in Schlesien die Standesherrschaften entstanden, auf die Erwerber berfelben über. Der Berghau in Diefer Beriobe umfaßt hauptfachlich den Goldbergbau um Lowen= berg und Bunglau, bei Reichenftein. Rach einer Urfunde vom Jahre 1519 war Rupferberg ale Bergftadt erflärt, und in ber Wegend von Altenberg fand gegen Ende bes 15. und um ben Anfang bes 16. Jahrh. Bergbau auf edle Metalle, Arfenif und Blei ftatt. Der Bergbau auf Blei und Silber wurde schon feit Jahrhunderten mit fehr abwechselndem Blud in ber Beuths ner Gegend betrieben, jog fich bann in die Gegend von Tarnowis, welches 1526 Bergfreiheit erhielt. Silberberg und Schweidnit wurde auf Blei und Silber gebaut. Bei ber eigenthumlichen Berfaffung Schlefiens und ber jum Theil baraus hervorgegangenen Bestaltung ber Beziehungen Diefes Landes ju Bohmen fonnte es nicht fehlen, daß man fich viel an alther= gebrachte Observangen und an die ftillschweigend angenommenen bohmifchen und mabrifchen Berggefege bielt, ja sogar einzelne als erganzende Instructionen zu betrachtenden Bergordnungen fur einzelne Bergwerfe und Reviere erließ. Hauptfachlich geschah bies unter ben Raisern Ferdinand I. und Maximilian II. in ben Jahren 1526 - 1577.

Das überaus rege Leben in bem Bergban mabrend bes 15. und noch mehr mahrend bes 16. Jahrh. in Deutschland (vergl. Die Schrift bes Georg Agricola: De re Metallica, mit anderen Schriften bes Berfaffers von verwandtem Inhalt zusammen gebruckt. Basileae apud Froben. 1546; eine spätere Ausgabe ift von 1550; bie britte Basileae apud Konig 1575) gab überhaupt Beranlaffung ju mehr ber Technif enisprechender Orga-nisation des Bergwesens. Der Landesherr ernannte ju feinem Bicarine fur bas Bergwefen einen Berghauptmann (praefectus metallorum), welcher in allen daffelbe betreffenden Angelegenheiten Befehle ertheilte, bas allgemeine Beste mahrnahm, Strafen verfügte und Streitig. feiten entschieb. Ihm junachft an Amtegewalt ftanb ber Bergmeifter (magister metallorum), ber feine Berordnungen (edicta) öffentlich anschlug und öffentlich Amt hegte (tabulam proponit in publico); er ertheilte ben Muthern Belchnung, vermaß die Grubenfelber (areae) und bestimmte ihre Martscheiden; er hatte die Betriebs plane ju prufen und festgustellen und Sorge ju tragen. baß nicht unnuge Baue geführt werden (cavere ne fussiones fiant inutiles). Die Geschwornen (jurati)

find bes Bergwescus erfahren, juverläsfige Ranner, beren Anzahl fich nach der Menge ber Gruben in einem Revier richtet, die Gruben in allen Einzelheiten revidiren und fich mit ben Schichtmeiftern (praefectus fodinae) über den Betrieb, über die Maschinen und über alle vorfommenden Gegenstande berathen und mit ihnen bie Arbeitegedinge machen. Da bie Gefcwornen bem Bergmeifter ale Rathgeber und Gehilfen gur Geite gefest maren, fo ertheilte er in ihrer Abmefenheit feine Beftatigung bes Rechts einer Grube (auch Beche genannt, symposium), und nahm ohne fie weber Bermeffungen, Markfcheibebestimmungen, noch Urtelesprechen und Rechnungsabnahmen vor. Jedem Bergmeister war ein Berg = foreiber (scriba fodinarum) beigegeben, ber bie Bucher über die gemutheten und verliehenen Gruben führte. Der nachste Borftand einer Grube war ber Schichtmeifter, der die Rechnungen über die Grube führte, für gute Bermahrung und Sicherung der Grube und ihre Borrathe gemeinschaftlich mit bem Steiger zu forgen hatte. Der Steiger, "Hutmann" (praeses fodinae, auch custos fodinae), vertheilt unter die Arbeiter (mercenarii) die Arbeit und forgt für gehörige Ausführung derselben. Er soll Gebirges, Erze und Gesteinkunde besigen; den Arbeitern gibt er Gezähe (ferramenta) und Geleucht (sevum in lucernas) nach bestimmten Gewicht. Die Arbeiter arbeiten in drei siebenstündigen Schichten, zwischen benen je eine Stunde zum Un. und Abfahren In der Rachtschicht, von 8 Uhr Abends bis 8 Uhr fruh, läßt man nur im Rothfall, J. A. Anbrang bes Baffers, arbeiten. Geboppelte Schichten find nicht erlaubt. An Sonn. und Festtagen feiert die Arbeit.

Ift die von Agricola — er war schon 1526 Stadtarzt zu Joachimsthal — in seinem oben citirten Berke
gegebene Schilverung des damaligen Gruben : und Huttens
betriebes hauptsächlich auch nur aus Sachsen entlehnt,
so gewährt dieselbe doch gleichzeitig eine Uebersicht über
die damalige deutsche, ungarische, bohmische und mährische
Bergwerkeversassung, die denn auch für Schlesien beziehende Andeutungen hat, aus welchen später Bieles in
die schlesische Bergordnung vom Jahre 1769 überge-

gangen ift.

Die Ereigniffe bes breißigjahrigen Arieges und bie firchlichen Wirren brachten überall in Deutschland, so auch in Schlefien, ben Bergbau fast jum völligen Erliegen, führten aber tropbem eine Umgestaltung ber Bergwerkeverfaffungen nicht herbei. Raifer Rudolf II. emanirte 1577 von Prag aus eine Bergwerksordnung und Freiheiten in Schles fien, welche durch die Bitten der Gewerfen in den Kurftenthumern Schweidnig und Jauer behufe eines gefeglichen Schubes gegen bie Grundherren hervorgerufen murbe. Derfelbe Raifer publicirte für die Grafichaft Glas im 3. 1578 eine fogenannte Bergmerfofreiheit, eigentlich eine wirkliche Bergordnung, da biefe Grafschaft zeitweise bald bei Schlefien, bald und meift bei Bohmen in Jurisdiction war; fie enthielt eine Freis Erflarung bes Bergbaues ,, auf alle Mctalle" unter Borbehalt bes Salzes als eines föniglichen Regals.

Erft als Schlesien mit Ausnahme bes Defterreich

verbliebenen Theils biefer Proving durch ben Breslauer Frieden 1742 unter preußische Soheit fam, bob fich ber vernachläffigte Bergbau. Rachft bem auf Metalle fam auch ber bieber fo hochft unbedeutenbe, in fpateren Beiten fo wichtige bei ben Steinfohlengruben in ber Grafe schaft Glat und in bem Fürftenthume Schweidnit in rege Aufnahme, wozu wesentlich die am 5. Juni 1769 publis cirte Bergordnung für das souverane Herzogihum Schlefien und die Grafichaft Glat beitrug. König Friedrich II. von Preußen intereffirte fich perfonlich fur die Forberung bes Bergbaues in Schlesien, trug Sorge für die Berbreitung grundlicher wiffenschaftlicher Renntniffe und bergmannischer Ausbildung ber Bergbeamten; er war ber Schöpfer eines tüchtigen Stammes von Bergleuten durch Stiftung einer Anappschaft, ja er sicherte weiter ben Berg - und Buttenleuten Privilegien gu. Auf Diese Beise war die Bafis gewonnen, auf welcher fich forian bie Bergwerkeverfaffung Schlefiens Sand in Sand mit ber gefammten Berfaffung bes Staates und feiner Legislation weiter fortgebilbet bat, bis bas Allgemeine Berggefes vom 24. Juni 1865 für bie preußischen Staaten, somit also auch fur Schleffen, ins Leben getreten ift.

In Desterreich, Steiermark, Karnthen, Krain, Rüstenland und Throl galt die Bergordnung Raiser Ferdinand's I. vom 1. Mai 1553, wobei in dem eigentlichen Throl die Schwazer Bergwertsersindungen des Erzberzogs Sigmund und Kaiser Maximilian's von den Jahren 1490 und 1506 in Wirksamkeit kamen. Außerdem haben theilweise in einzelnen Theilen dieser Länder verschiedene Berg briefe und Bergordnungen vom Jahre 1308, 1346, 1459, 1463 u. a. Geltung gehabt. Die Bergordnung Kaiser Maximilian's I. vom Jahre 1517 galt für Desterreich, Steiermark, Karnthen und Krain. In Salzburg hatten die Bergordnungen des Erzbischoss Bernhard vom Jahre 1477 und die des Natthäus vom

Jahre 1532 Gefegesfraft.

Un Ungarn sammt den damit verdundenen Theilen galt die Bergwerksordnung Kaiser Marimistan's II. vom Jahre 1565, die Kremnißer und Schemnißer Erläuterungen, die Constitutiones et rescripta ad VII civitates montanes regni Hungariae der Kaiserin Maria Theresia, nebst vielen anderen Decreten. Unter die merkwürdigsten veralteten Geses des Vergbaues in den kaiser lichen Landen gehören: Statuten zu Kremniß und Schemniß vom Jahre 1235, bestätigt vom König Besa, Anderas II. Sohn. Sie kommen in den Ungarischen Landtags-Propositionen von 1548 unter dem Ramen Collecta Schemnicensia vor. Einige Berordnungen der ungarischen Könige, Ludwig's von 1351 und Sigismund's vom Jahre 1405, betressen den Bergdan.

So vielsach auch diese reiche Thatigkeit in der Berggesetzgebung durch sammtliche Bergordnungen die Freierklärung des Bergbaues zur Grundlage hatte, so
ist dieses aber nur in dem Sinne zu verstehen, daß die Kaiser von Deutschland den Bergbau stets für ein kaiser ich es hoheitsrecht betrachteten. Die deutschen
weltlichen und geistlichen Fürsten und Magnaten begebriten baher den Bergbau in ihren eigenen Kändern vom Raifer als ein Regal in Lehn, und fie felbst begaben sich ihred Eigenthums an den unterirdischen Mineralien nur durch einen ausdrücklichen Act, für welchen sie das Recht der Berleihung und den Bezug von Abgaben — Zehntenabgabe —, fowie die Oberaufsicht und die Jurisdiction über den Bergbau zum Borbehalt machten.

Auch in Frankreich war der Bergbau bis zum Ausbruche der Revolution, ebenso wie in Deutschland, ein Regal. Das Auffuchen der Mineralien war zwar Jedermann gestattet, allein nichtsdestoweniger war dort der Bergbau ein Monopol des Staates, deffen Oberhaupt die Ausübung nach Gunft und Gnaden durch Cabinetsbefehle gegen gewiffe Abgabe — bes Behnten — gefattete. Erft bas frangofifche Bergwertsgefen vom 28. Juli 1791 stellte alle Bergwerfe und Grabereien im Staate jur Disposition ber Ration, wobei jedoch bem Grundeigenthumer bedeutende Borrechte eingeraumt murs den. Das spatere frangofische Berggeset vom 21. April 1810 naberte fich fast gang ber beutschen Bergwerts-versaffung, legte jeboch bas Brincip ber Regalität bes Bergbaues nur als allgemeines Soheiterecht bes Staates (Polizei, Juftig - und Finanghobeit) zum Grunde, leunt aber die Rechte bes erften Finders nicht.

Das fiscalische und ftaatswirthschaftliche Interesse an bem Aufschwunge und dem gesicherten, soliden Besteben bet Bergbaues gab Beranlaffung, daß im 17. und 18. Jahrh. und weiter in der erften Galfte des jepigen Jahrbunderts in Deutschland vielfach eine Specialgefengebung für den Bergbau in den Borbergrund trat, die einer Bevormundung des Bergbaues durch die Staatsbehörden gleich fam, diefelbe erstrecte sich nach und nach immer mehr und mehr auf bas Detail auch ber technischen und ökonomischen Grubenleitung und Beauffichtigung der Behörden, in beren Sand endlich, namentlich in Mittel= und Rordbeutschland, die kunftgerechte und technisch vollkommene Führung des Bergbaues ge-legt wurde. Die Gewerken hatten hierbei oft nur eine fillschweigende Duldung. Allein die geanderten Zeitverhaltniffe, namentlich bie vom 4. bis 7. Decennium dieses Jahrhunderts, im Wege der freien Affociation angerordentlich geftiegene Induftrie- und Speculationswätigkeit gaben auch der Bergwerksinduftrie eine freiere Richtung und befreiten fie von der über Alles und in bas Speciclifte fich erftredenben Bevormundung durch die Beamten Des Staates.

Die neuesten Gesetsesterformen halten zwar an den Grundsäßen der Bergbaufreiheit unerschütterlich sest, entsernen sich jedoch in den hervorragendsten Bunkten von der disherigen Grundlage des gemeinen deutschen Bergsrechts, indem sie das Brincip der Selbstverwaltung sanctioniren und das Aufsichtsrecht des Staates nur auf den Schutz der öffentlichen Interessen beschränken, also nur eine bergpolizeiliche Ueberwachung des Bergswertsbetriebes durch die Bergbehorde involviren. Die neueste deutsche Berggesetzgebung sieht von dem Besgriffe der Bergregalität, der auch im Bereiche des franzissischen und belgischen Bergrechts beseitigt worden, ganzlich ab, indem die allgemeinen Hoheitsrechte des Staates

auch in Anfehung bee Bergbaues vollftanbig ausreichen. Die allgemeine Mufgabe ber gegenwärtigen Bergrechtereform beruht burin, ben Bergbau mit benjenigen Rechtenormen auszustatten, welche die Entwidelung deffelben möglichst fördern, feine Erfolge fteigern und folde natürlichen Conflicte, in welche andere Zweige ber wirthschaftlichen Thatigs feit des Boltes, sowie die öffentlichen Interessen mit dem Grubenbetriebe gerathen, nach den Grundfagen ber Gerechtigkeit und Billigkeit ausgleichen, und auf diefe Beife den allgemeinen materiellen Wohlstand, foweit derfelbe auf dem Bergbaue ruht, zu heben. Soweit hierbei die Rudfichten auf bas öffentliche Bobl in Betracht toms men, ist zwar die Gewinnung der unterirdischen Mineralichage von ber Willfur bes Oberflachenbefigers unabhangig gemacht und nicht gestattet, daß der Grubeneigenthumer diefelben Mineralfchage in einer fur bas allgemeine Intereffe nachtheiligen Beife unbenugt läßt. Allein ber Bergwerlsbesiger ift jum Betriebe bes Berg. werfe nur bann verpflichtet, wenn dem Richtbetriebe nach der Entscheidung der Bergbehörde überwiegende Grunde des öffentlichen Interesses entgegenstehen, und die Entgiehung bes Bergwerfeeigenthume tritt nur bann ein, wenn eine auf diesem Gesichtspunfte beruhende Aufforberung ber Bergbehörbe jur Betriebsführung nicht befolgt wird. Rur für folche Falle tritt ein gefesticher Betriebezwang ein. Die Betriebeführung felbft ift lediglich den Grubenbefigern unter Berantwortlichfeit qualificirter technischer Werfebeamten überlaffen.

Die Rechtsverhältnisse zwischen dem Bergbaus treibenden und dem Grundbesiger ordnet das neuefte für die preußischen Provinzen gultige und unterm 24. Juni 1865 emanirte vortreffliche Bergrecht den Grunde fapen ber Bergbaufreiheit in fofern an, ale ber Grubenbesitzer verpflichtet ift, das Schurfen auf seinem Grund und Boben und die weitere Benugung beffelben ju ben 3weden bes eigentlichen Grubenbetriebes, jeboch mit Un-fpruch auf vorgangige vollständige Entschabigung, auf Erfas des Minderwerthes bei Rudgabe des Grundftuds und auf Bestellung einer angemeffenen Caution fur Erfüllung Diefer Berpflichtung, ju gestatten. Diefem folgte durch bas allgemeine Berggefen vom 16. Juni 1868 auch bas Ronigreich Sachfen. Die Trennung des Bergbaues vom Grundeigenthume wird bierbei jur Thatfache, und ber zeitherige rechtlich wie praftifch unhaltbar geworbene Begriff bes Bergregals befeitigt. Die bereits gesetlich anerkannten allgemeinen Sobeits. rechte im Staaterechte, namentlich die Juftigs, Bolis gei- und Finanghoheiten, reichen vollständig aus, um die dem Staate bezüglich des Bergbaucs einzuräumenden Befugniffe unter dieselben ju ordnen. Die civilrechtlichen Grundfage, welche fur das Grundeigenthum maggebend find als ben Intereffen der Bergwerksinduftrie entsprechend. wurden auch auf bas Bergwerfdeigenthum fur anwendbar erflart. Dit folden liberalen Institutionen ging auch schon unterm 23. Mai 1854 der österreichische Kaiserftaat legislatorisch vor.

Bahrend in frühester Beit Stlaven elende Arbeitsmufchinen ber Grubenbefiger waren, hat die neuere

264

und neuefte Zeit ein anderes, ein gegenseitiges Rechtsverhaltniß fur bie Bergbautreibenden und Bergs arbeiter geschaffen. Es gab eine Beit, in welcher in bem Systeme bes Bergbaues ber Reim moralischer Berberbniß für die Grubenbesiger, wie für ihre Arbeiter lag. Die alten "Mineros" galten nicht für die ehrenwerthefte Claffe ber Bevolferung. Das gange Treiben ber Grus benarbeiter mar Unguverlässigfeit und Bortbruchigfeit, namentlich da, wo die Gruben reiche Erze lieferten, wie in Indien und Sudamerifa. Der europäische, hauptfächlich der beutsche Bergmann, der in Raumen, welche nie vom Strahle des Sonnenlichtes beleuchtet werben, muhseliger Arbeit Breis erntet, bennoch ein freies, frohliches, harmlofes Leben führt, und bei Ehrlichfeit, Bleiß und Mäßigfeit feinen befonderen Gebrauchen und Trachten, aus alter Beit abstammend, treu geblieben ift, gibt ein anderes Bilb. In fruheren Zeiten genoffen fogar bie Bergleute in Deutschland große Borrechte, Die fich vorzüglich darauf erstreckten, daß sie von den Personals abgaben, vom Rriegedienft und von der Werbung, fowie von Frohnbiensten befreit waren. Sie genoffen in einzelnen gandern Brivilegien, die freilich alle gefallen find und fallen mußten, ba bie wirklichen Bedürfniffe andere geworden find.

In allen beutschen Staaten erstreckt sich die Oberaufficht des Staates über ben Bergbau auch auf die Sorge für die Grubenarbeiter, deren an fich wenig beneidenswerthes Loos nicht der Willfur ber Grubenbesiper preisgegeben werben foll. Die Grubenarbeiter in einem gewiffen Diftricte find zu einer Corporation - fogenannte Anappidaft - vereinigt, welche Die Unter-ftupung und Beilung ber erfranften Anappichaftsgenoffen, Die Berabreichung von lebenslänglichen Invalidenunters ftübungen und Benfionen für Witwen und Waisen verftorbener Bereinsgenoffen bezwectt. Die hierin ein= schlagenden gemeinsamen Einrichtungen und Anstalten werden burch Beitrage der Grubenbesiger und Grubenarbeiter unterhalten und erftreden fich nicht blos auf bie körperliche Förderung des Arbeiterstandes, sondern auch auf das geiftige Bohl, da haufig mit ihnen auch fnapp-Schaftliche Schulanftalten fur ben Elementarunterricht ber Bergmannstinder verbunden find. Die naheren Beftime mungen hierüber enthalten bie Rnappfchafts . Regu = lative, zu deren Uebermachung Anappschafte = Nel= tefte ale Reprasentanten ber Bereinsgenoffen einen Borstand bilben. Gine ftaatliche Beaufsichtigung berfelben ift nur durch das öffentliche Intereffe beschrantt.

An blesen wohlthätigen Einrichtungen nimmt bie ganze anfahrende Manuschaft einer Grube Theil; sie bildet die Gesammtheit ber bei einer Grube in sester Bergarbeit Stehenden, mit Einschluß des nachst vors gesehten Aussichtepersonales. Diesenige Classe von Bergsleuten, welche die eigentlichen bergmannischen Arbeiten, bas Aushauen, Gewinnen der Gesteins, Erzs, Rohlens und anderen Massen, zu verrichten hat, ist die der Häuer, die eigentlichen Bergfnappen, die auch in Obersganghäuer, Ganghäuer, Ortshäuer und Doppelshäuer abgetheilt werden. Lehnhäuer ift derienige

Bergmann, ber noch lernt und bem somit fein volles Hauerlohn verschrieben wird. Im Gegensate zu ben Hauern stehen die Hilfsarbeiter, welche das Fördern, Wasserziehen, Pumpen und bergl. verrichten und nach alter dentscher Einrichtung "Bergfnechte" genannt wurden. Diese letteren und die Jungen (Grubenjungen, Bergjungen) bildeten ehemals das sogenannte "Grubengesinde". Die gesammte, auf einer Grube in regelmäßiger Bergarbeit anfahrende Mannschaft heißt deren Belegung.

Im Allgemeinen sagt man, daß eine Grube belegt oder in Betrieb gekommen sei, wenn wirkliche Bergsarbeiter in regelmäßigen täglichen Zeitabschwitten — Schichten — Grubenarbeit unausgesetzt verrichten. Die ganze arbeitende Mannschaft steht wesentlich unter der Leitung von Aufsehern — der Steiger —, welche bei größeren Gruben wieder in Obers und Untersteiger getheilt werden, denen die Aussührung der technischen Beschlüsse in den Gruben obliegt und die für solche versantwortlich sind. Bon sonstigen bei einer Grube oder überhaupt beim Bergbau zunächst Angestellten gehört noch der Schichtmeister, welcher die Rechnungslegung zu besorgen und das Bermögen der Grube zu verwalten hat.

In Gegenden, wo viel Bergbau getrieben wird, ergreift in ber Regel ber Bergmannsfohn ben Beruf feines Baters. In den meiften deutschen Landestheilen erfreut er fich fcon ale Rind einer Boblthat ber Genoffenschaft (Anappichaft), welcher er durch die Geburt angehört. Er befommt in der Anappschaftsschule unentgeltlich Unter-Schon fruh lernt das Rind des Bergmanns arbeiten in hauslichen Berrichtungen. Rachbem es bie Schule verlassen hat, wird es - so ift es auf den Revieren bes fachfischen Erzgebirges - "Scheibejunge", legt die Standestracht, den ichwarzen Grubenfittel, an, und verdient burch Berflopfen der Erze mit acht ftundiger Arbeit — "Schicht" — täglich 4 bis 5 Grofden. Etwas alter und ftarter geworden, avandit ber angehende Bergmann jum Grubenjungen, ale welcher er bei enwas hoherem Lohn "vor Ort" die abgesprengten Gesteinsbroden wegschafft, bergmannisch "Berge faubert" ober als "Sundejunge" bie Ergistuden in Karren bis an ben Forberschacht fahrt. Ungefahr mit dem 16. Jahre erflimmt er die britte Lebensftufe, die des "Ausläufers", als welcher er entweber auf der Halde Schutt fahrt oder bei den Bochwerfen oder auch als haspelfnecht verwendet wird. Die Schicht wird ihm jest mit 6 bis 7 Groschen bezahlt. hat der junge Bergmann brei Jahre lang für biefen Cohn gearbeitet, so rudt er in die Classe der Lehn-hauer oder "Bergfnechte" empor und erhalt den "Gulden Lohn". Das Abzeichen diefer Rangftuse ift ein im Gurtel ftedendes Deffer, ber "Gruben - Tafcher per", bas in ber Grube gebraucht wird, um bas Beginmer damit zu bestechen, um zu erfundigen, ob es noch frifch ober faul fei. Ihre Bertichtung besteht in Lobarbeiten der Feld- und Erzmassen. Als Sauer dient ber Bergmann seche bie fieben Jahre. Um fich auf Die höchste Stufe, die dem gemeinen Mann zuganglich ift,

emporguschwingen, hat ber Lohnhauer ein "Brobegeding" zu beftehen. Er muß bei einer mehrwöchent-lichen "Bebingarbeit" (Accordarbeit) ein größeres Schichtlohn verdienen als feine Rameraden. Belingt ihm bies, fo wird er "Doppelhauer" ober "Anappe" erhalt fortan den Lohn, deffen er fich bei der Brobearbeit wurdig gezeigt, und barf ale Auszeichnung zwei Tafcherper im Gurtel tragen. 216 Rnappe verheirathet er fich auch in ber Regel.

Der alte bergmannische Gruß "Glud auf", mit welchem fich die Bergleute in und außer ber Arbeit einander begrüßen, ist noch heutzutage beibehalten. Man fagt nicht "Blud ju", indem die Rlufte und Bange fich nicht jus, fondern aufschließen follen. Gin alter Gruß vor Zeiten lautete: "Gott gruß euch alle mit einander, Bergmeifter, Geschworne, Steiger, Schlägelgeselle, wie wir hier versammelt fein, mit Gunft bin ich aufgeftans ben, mit Gunft will ich mich nieberfegen, grußete ich bas Gelag nicht, fo mare ich fein ehrlicher Bergmann nicht"; — ober auch: "Gott ehre bas Gelag, heut', morgen und ben gangen Tag, ift es nicht groß, so ift's doch an Ehren nicht blos."

Das Bergmanushabit, b. h. diejenige Kleidung, welche der Bergmann tragt, ift der Schachtfittel, der Shachthut (Rappe), Arichleder (Bergleder), Parthe ober Reilhane. Grubenfleider (Grubenfittel) find folche,

welche ber Bergmann ju feiner Arbeit anzieht.

Die Bergleute werden felten alt. Gliederfulle und rothe Bangen find felten unter ihnen. So fehr auch in ben Gruben für Beseitigung ber "fclechten Wetter" geforgt wirb, fo bleibt die Luft, bie der Bergmann athmet, doch immer Grubenluft, und ber Dunft, ber von ben Lampen aufsteigt, der feine Staub, der um die Bohrlöcher schwebt, ber Bulverbampf, ber bie engen Bange fullt, ift nicht geeignet, Diefen Uebelftand ju verbeffern. Die Entbehrungen des Sonnenlichts, der häufige grelle Bechsel der Temperatur beim Gin - und Ausfahren, bie nabe Berührung mit bem feuchten, tropfenben Geftein, besonders aber die anstrengende Arbeit bei schmaler Roft find lauter Dinge, welche die Gesundheit schwer beeintrachtigen. Es mag Bunder nehmen, daß ein fo beschwerlicher und gefahrvoller Beruf ftete noch Freiwillige findet. Die mahren Urfachen liegen theils im Boltsharafter, theils in ber Organisation bes Bergmannegewerbes. So bunft es dem Bergmannsfinde in ber Ordnung, daß es den vaterlichen Beruf ergreife, und es denkt nicht daran, daß derfelbe schlecht lohnt, daß ber Bater frubzeitig "bergfertig" wurde, bag ber unb jener Berwandter in der Grube verungludte. "Unfer Lohn", fo hort man die Leute sagen, "ift freilich sehr gering. Für uns gibt es feine unfreiwilligen Arbeites unterbrechungen. Aber wir find quch Glieber einer uralten, weit und breit hochangefehenen, ftreng geregelten Rorperschaft, Die ihre eigene Sprache und Tracht hat, Die bis zu einem gewiffen Grade fich felbst regiert, bie jebem Befahigten bas Emporruden gestattet, Die für ihre Blieber nach Rraften forgt." Der Bergmann ift auf feine Tracht ftolg; es ftedt in ihm ber Beift ber alten Bunfte A. Eneptl. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

Runftgenoffenschaften. Er erhalt einen gewiffen religiöfen Sinn und macht über Die Sitten durch Aufrechterhaltung ber ftraffen Mannegucht; fie nahrt und wedt bas Ehrgefühl; fie forbert bas innige Bewußtsein ber famerads schaftlichen Zusammengehörigkeit. Die Schenke eines Bergmannsborfes fteht boch über ber eines Bauerndorfes! - In der Regel ift ber beutsche Bergmann genugfam und ein guter Familienvater, viel gartlicher als man gewöhnlich raube Arbeiter trifft. Er liebt die Bergnugungen, aber mit weit mehr Anftand als Die Bauerfohne vieler Gegenden. Gine hauptfreude für ihn ift bas Bergfeft, wo es einen Schmaus und einen Aufzug in Staatsuniform gibt. Seine Arbeit ift anstrengend und dabei einformig. Fruh 5 Uhr muß er fich im Bedenhause (Buthause) einfinden, wohin mancher einen Weg von einer Stunde und barüber hat. Rachdem der Steiger die Rnappen verlesen, spricht er nach altem Gebrauch ein Gebet, worauf die Berfammelten ein geiftliches Lied fingen. Dann wird in die Grube gesahren (eingefahren). Stundenlang schwingt er den schweren Fäuftel ober Die Reilhaue in ber bunkeln Teufe, bie von seinem gampchen nur auf eine furze Strede matt erhellt wird. Das Biden bes Gezähes, bas Rumpeln ber Rarren, der bumpfe Donner eines Sprengichuffes find bie einzigen Laute, Die ju ihm bringen; nur felten nimmt er fich Beit, ein paar Borte mit bem Arbeites genoffen ober bem bie Runbe machenben Steiger ju wechseln. Um die Mittagestunde gibt es nur eine furze Raft, in ber er ein fargliches Dabl zu fich nimmt. Das Tabaferauchen und ber Benuß geiftiger Getrante find in ben Gruben nicht gestattet. Endlich fommt die vierte Rachmittagestunde, und mit ihr erscheinen die Rameras ben, an benen die Wochenreihe ber Rachtschicht ift, und ber Bergmann wird abgeloft. Inbem er auf ber fteilen Leiter (Fahrt) bie Region ber emigen Racht verläßt, gruft ihn oben ber Tag mit grunlichem Dammerlicht, bas durch das Fahrloch in den obern Theil des Schachtes fällt. Roch einige Sproffen ber Fahrt und er erblict bas volle Licht ber Sonne wieder, athmet wieder reine Luft, erfreut fich wieder am Blau des Simmels, am Saatengrun und Bogelgefang, lauter Dinge, die ihm viel werther find als bem oberirdifchen Arbeiter.

Mit Banberungen in ben Bergwerfen find Anftrengungen, Beschwerlichkeiten und Gefahren mancherlei Art verbunden, die jedoch ju einer folchen "Fahrt" nicht abschreden. "Fahren" ift der allgemeine Ausbruck für Wanderungen in Gruben. Anfahren beißt allges mein: fich der Arbeit wegen in eine Grube begeben; Befahren: eine Grube ber Besichtigung wegen besuchen; Grube belegen, b. i. Arbeiter anfahren laffen. Der Bergmann "fabrt", wenn er felbst mit gebudtem Rorper in Gruben bin und bergeht, wenn er auf fteilen Leitern hinab ober aufwarts fleigt; er "fahrt", wenn er an Seilen ober in "Fahrtorben" hinunter gelaffen oder herauf gewunden wird. Daher machen die Borfehrungen, mittele melder Die Arbeiter in Die Gruben und wieder hinaus gelangen, in sofern bies nicht burch Stollen geschieht, den Gegenstand ber gahrung aus.

Fahrten sind die Leitern, auf welchen in die Grusben hinads und wieder herausgestiegen wird; sie werden aus gerissenn Staugen, welche die Fahrtschenkel heißen, versertigt. Fahrten einhangen, einhaspen, heißt dieselben besestigen. Fahrthaten sind die eisernen Hahrt, an welche die Fahrten aneinander gehangen wersden, an welche die Fahrten aneinander gehangen wersden. Fahrthaspen sind halbe Klammern, mit welchen die Fahrten besestigt werden. Bühnen im Schachte sind die Absach, tleine Verschläge, um Fahrten anzushaspen, um den Bergleuten das Fahren zu erleichtern. Einen Schacht zu bühnen ist einen Schacht mit Schachholz zulegen, damit nichts hineinsalle. Fahrsschacht wird von dem Kunstschacht und anderen Schächten unterschieden, weil man in diesem nur in die Grube hinein oder aus derselben sährt.

Fahrfunfte find Fahrmaschinen, welche bei großer Teufe ber Schachte angelegt werben, um auf ihnen rom Tage bis jum tiefften Bunfte Des Schachtes in regelmäßigen Abftanden ohne Ermudung in die Grube und wieder aus berfelben ju gelangen. Gie murben guerft im 3. 1833 auf bem Dberharze erfunden und haben die weiteste Berbreitung und Anwendung, ba fie die Anftrengungen und Gefahren, benen die Grubenarbeiter bei bem Fahren in ben Schachten ausgeset find, vermindern, Die Arbeiter langer gefund und fraftig erhalten, fomit Die Arbeitefahigfeit vermehren. Die Conftructiones principien diefer Apparate bestehen barin, daß zwei mit Tritten der Buhnen verfebene Gestänge untereinander. fteben ober durch Gegenbalanciere im Gleichgewichte. Gine Mafdine theilt diesen Gestängen eine abwechselnd aufund niedergehende Bewegung mit, sodaß sich das eine Beftange erhebt, mahrend das andere niederwarts geht, und in bem Mugenblide ber Richtungeveranderung ber Bewegung muffen die Tritte beider Beftange in gleicher Ebene befindlich fein. Dan fann alebann von bem einen Tritt auf den andern übergeben und auf diese Beise mit Silfe der gahrfunft aus dem Schachte aus = oder in benfelben einfahren. Das Fahren auf bem Geil ift bie einfachfte Manier um in die Gruben oder aus benfelben beraus ju gelangen; ift aber ftets mit Wefahr verbunden. Der Bergmann ftellt fich hierbei auf den Rand bes Korbergefages, halt fich an dem Forberfeil und wird auf biefe Beife binabgelaffen ober in die Bobe gezogen. Berreißt das Seil, so ift die Todesgefahr unvermeidlich. Bierher gebort auch die Fahrt auf dem Anebel, bei welcher ber Bergmann auf einem runden, am Geile befestigten Solzstude fist.

Ein Schacht heißt im Allgemeinen ein Bau von vieredigem, rundem oder vieledigem Querschnitte, der seiner Hauptausdehnung nach lothrecht (seiger) oder mit starfer Reigung ins Gebirge, in den Grubenbau führt. Die Deffnung eines Schachtes am Tage heißt hanges bank, auch Schachteranz, Tagekranz; seine Wände heißen Stoße. Bildet der horizontale Durchschnitt eines Schachtes ein langliches Rechted, so heißt die Länge diese Rechteds der lange Stoß, die Breite der furze Stoß. Das Ende des Schachtes in der Tiefe ist die Sohle, die Bertiefung der Schle zur Aufnahme bes

Wasserzustusses ber Sumpf, das Borgesumpse; das her wol ein ganzer Schacht von verhältnismäßig geringer Teuse: ein Abteusen ober, bei noch beschränkterer Teuse, ein Gesenke genannt wird. Der im Tiefsten eines Schachtes vorgerichtete Raum, von welchem aus die ausgehauenen Gestein :, Erz : und andere Massen hinausgeschafft, — gefördert, — auf welchem die Kördergesäße gefüllt werden, beist der Küllort, die untere Schachte

scheibe Fullbant, Fafftatte.

Einen Schacht abteufen, abfinten heißt: ihn berftellen. Beneigte Schachte werden in ben Lagerftatten felbst hergestellt (abgereuft, abgefunten), folgen also beren Fallwinkel, und bleiben ihrer Ratur nach auf plattenformige Lagerstätten mit fast constanter Reigung beschränft, da größere Acnderungen im Fallen fast uns überwindliche Uebelstände herbeiführen. Sie heißen tonn. lägig (veraltet: bonleg; Donleglinie: die flache Schnur, bie nach bes Banges Fallen gestredt wird; Donlege schacht: ein flacher Schacht, ber Sangenbes und liegendes hat), weil in ihnen das Fordergefaß, die Forder. tonne, die Lage der Fallebene annimmt. Sie finden fich hauptfachlich beim Gange, feltener beim Flogbergbau. Der Duerschnitt eines tonnlägigen Schachtes ift flets rechtedig, die langen Seiten Des Rechtede liegen im Streichen ber Lagerstätte, die furgen in beren Dachtige feit; bietet diese nicht die gehörige Beite, fo wird vom Rebengeftein nachgeriffen. Die Alten bauten bis gur Beit Des Mittelalters faft alle ihre Minerallagerftatten mit tonnlägigen Schächten ab, ba fie jur unmittelbaren Ergs gewinnung führten, man bamale aber auch noch feine genaue Borftellung von dem Streichen und Fallen ber Floge und Gange hatte.

Die Gestalt bes Querschnitts (Schachtscheibe) bei fürzeren Schächten richtet sich theils nach Gewohnheiten ber Localität, theils nach bem vorhandenen Gebirgsbrude und der Art ber Unterstüßung für die Schachtwände. Sie ist rechtedig oder quadratisch, rund, elliptisch, zuweilen hat sie auch, wenn der Schacht einem sehr starken Drude ausgesetzt ist, die Form eines regelmäßigen Polygon. Die rechtedige Form hat sich bei Tiesbauschächten als die zwedmäßigste herausgestellt; dagegen wird die runde Form oft bei loderen, schwimmenden Gebirgsmassen und da angewendet, wenn der Schacht mit gußeisernen, dicht aneinander liegenden Kräuzen, welche durch Mastirkitt oder auch mit Holz verdichtet werden, ausgesteldet wird, um die in den oberen Gebirgsschichten enthaltenen Wasser zurückzudrängen und

von ben unteren Bauen abzuhalten.

Stehen die Grubenraume in sestem Gestein, das zugleich der Zersetzung durch Wasser, wie dem mechanischen Drucke Widerstand leistet, so bedürfen sie keiner weiteren Unterstützung; man sagt alsdann: "sie stehen im Festen", oder "im Ganzen". Allein meistentheils ift bas Gestein in den Gruben zerklüftet und spaltet sich um so mehr, wenn es angehauen wird. Rommt Wasser oder frische Lust hinzu, so dehnt es sich und zieht sich ause einander, sodaß man zur Unterstützung der Räume bestondere Mittel bedarf, wenn man nicht befürchten will,

daß dieselben zusammenstürzen, ober sich beren Stöße wenigstens durch ben Seitendruck und die Anschwellung des Gesteins verziehen. Daher sind auch die meisten alten Grubenbaue niedergegangen und haben sich selbst verschüttet.

Bo Grubengebäube regellos geführt werden, wo man unvorsichtig sehr große Räume ausweitet und für Unterstützung bes Ausgehauenen nicht auf andere Weise Sorge trägt, da entstehen nicht selten Einstürze. Es bilden sich an der Gebirgsoberstäche mehr und weniger tiese und große Höhlungen, Kesseln ähnliche Schlünde, die der Bergmann Pingen nennt, wie z. B. zu Falun in Schweden, zu Altenberg und Gener auf dem sächsischen Erzgebirge. Um solchen Ereignissen vorzubeugen, sind fünstliche Unterstützungen nothwendig, die entweder durch Jimmerung oder durch Mauerung, je nach der Besichassenbeit des Gesteins und localen Umständen, gesgeben werden.

Das Solz leiftet in ber Grube felten einen abfoluten Biberstand, und man wendet es daher felten fo an, daß an beiden Enden des Holzstammes eine Rraft wirft, die denselben durch Ausdehnung der Fafern zu gerreißen strebt. Rur felten vermag man die Große des Druckes in den Gruben genau zu bestimmen, und nur durch Bersuche und langere praftische Erfahrungen lernt man die ungefahre Starte des Widerstandes, ben man zu geben nothig hat, erkennen. Da man aber namentlich in folden Gruberraumen, die auf langere Beit offen erhalten werden muffen, felbst eine Biegung des Holzes vermeiden muß, fo gibt man ben einzelnen Theilen ber Bimmerung ftets eine viel größere Starfe, als vielleicht nothwendig, wobei noch barauf geachtet wird, daß, mahrend ein Theil der Zimmerung durch den Drud, Faulen des Holzes u. f. w. mit jedem Tage fcmacher wird, der andere unterbeffen diefe Laft zu tragen hat, und beshalb verhaltnißmaßig starter fein muß.

Bei der Auswahl des Grubenholzes und Ansbringung der Zimmerung walten daher stets nur praktische Regeln vor, die sich sogar die auf die Sägeschnitte, welche die Oberstäche rauh und schwammig machen, erstrecken. Zu den allgemeinen Bedingungen gehören u.a., daß die einzelnen Theile der Zimmerung, die Längen der Holzsstücke, so gering wie nur zulässig sind; die Theile der Zimmerung müssen unter einander auss Genaucste verstunden sein; der Druck darf nicht auf einem einzigen Bunkte lasten, sondern er muß so viel als möglich auf die ganze Länge des Holzstückes vertheilt werden; bei gespaltenem Holz wendet man stets die gespaltene Seite nach dem Stoß oder der Firste; endlich muß man des sonders einen Wechsel von Trockenheit und Feuchtigkeit, wodurch das Holz schnell zerstört wird, vermeiden.

Ebenso wie bei der Zimmerung, so führt man auch bie Mauerung in den Grubenraumen je nach Bedurfniffen theilweise aus, und in manchen Källen bedient man sich felbft der Zimmerung und Mauerung zusammen.

In vielen Fallen werden Zugänge in das Innere bes Gebirges in horizontaler Richtung angebracht, die für den Zutritt von Menschen und auch wel Pferden

bie nöthige Höhe und Breite und oft eine sehr beträchtliche Länge haben. Diese Zugänge, Streden, machen
häusig die erste Ausrichtung der Lagerstätten in den Grubenbauen aus und lösen namentlich in bergigen Gegenden
die Grubenwasser, die man vom Tage aus von dem
tiessten Punkte eines Thales nach der Grube treibt. Die
Grubenwasser, welche über dem Riveau dieser Strede
liegen, erhalten so einen natürlichen Absluß, und deshalb
hat man sene Streden mit dem technischen Wort Stollen
bezeichnet.

Die Stollen sind von der größten Wichtigkeit und dem höchsten Einflusse auf das Gebeihen des Grubensbetriebes; sie sind nicht allein den fünstlichen Wassershebungsvorrichtungen vorzuziehen, da sie nur geringe Unterhaltungskoften bedürfen, sondern man erhält auch durch sie häusig die nöthigen Ausschlagewasser dei Kunstzgezugen und einen natürlichen Wetterzug dei Tiesbauen. Der Eingang in den Stollen am Tage heißt Mundsloch, der Endpunkt desselben im Innern das Feldort, ein vom Mundloch dis zum nächsten Wasserlause gessührter Graben die Stollenrösche; die Decke des Stollens die Firste, der Boden, auf dem gezangen wird, die Sohle; die beiden Seitenwände nennt man die Stöße oder auch Ulmen.

Ein Stollen wird in der Regel in gerader Richtung fortgetrieben; wird spater die Richtung aus irgend einem Grunde geandert, so heißt der Stollen gebrochen. Eine Abweichung von dem Stollen nach der einen oder der andern Seite hin heißt ein Auslangen, ein Flügelschlag, ein Duerschlag, je nach dem Zwede und der Richtung. Eine stollenartige Strede, die jedoch nicht unmittelbar ins Freie (zu Tage) führt, heißt ein Lauf, während eine senfrechte oder schiefe (tonnlägige) schachtartige Strede, die nicht zu Tage geht, ein Gesenf genannt wird. Auf dem Gesenf arbeiten nennt der Bergsmann, wenn er in einem Schachte auf der Sohle arbeitet.

Gespreng in einem Stollen wird genannt, wenn nach einem Stollen ein Gegenort getrieben wird und dasselbe mit der Sohle höher kommt, als des Stollens Sohle ift. Wenn ein Stollen nicht söhlig fortgetrieben ift, soudern etwas Strosse gelassen hat, wird es auch ein Gesprenge genannt. Aehnlich ist das Gesprenge in einem Schachte, das entsteht, wenn ein Schacht von oben niedergesunken und ihm von unten auf entgegen und über sich gebrochen wird, sodas der Durchschlag nicht auf eine Linie geschicht, der eine ins Liegende, der andere aber ins Hangende kommt.

Man unterscheidet Stollengruben im Gegensate zu ben Tiefbaugruben, welche lettere meist die Zufunst eines überhaupt der Entwidelung sähigen Bergbaues entsscheiden. Wo Stollensohlen vorhanden sind, benuten die Tiesbaue dieselben zur Fortschaffung der aus der Teuse gehobenen Wasser. Ein Tiesbauschacht besteht in der Regel aus mehreren durch Zimmerung gebildeten Absteilungen, deren siede ein Trumm heißt. Diese Trümme theilen den Schacht in den Treibschacht und den Fahrsschacht. Der erstere, auch Fördertrumm genannt,

34 *

wird wieder in zwei Trumme getrennt, in benen bie Lasten abwechselnd emporgezogen und herabgelaffen werben, während ber lettere (Fahrtrumm) mit Leitern (Fahrten) jum Sinab. und Sinauffieigen verfeben ift. Buweilen ift noch ein Trumm jur Aufftellung ber Bumpen (Runfts, Wafferhaltungstrumm) angebracht. Diefe Abtheilungen werden jedoch bei großen Grubenanlagen auch auf mehrere Schächte vertheilt, welche ein und berfelben Grube angehören und mit einander unter Tage in Berbindung ftehen. Daher nach ben verschiebenen Bestimmungen auch die Bezeichnungen: Runftschacht, in welchem die Runftgeftange und Bumpen jur Bafferhebung angebracht find; Forderschacht, in welchem die Laften (Roblen, Erge, Berge) berausgeschafft werben; Kahrichacht, ber lediglich die anfahrende Mannichaft befördert; Betterschacht, ber die Erhaltung guter Luft in ben Grubenbauen bezweckt, wofür auch bie Benennungen: Luftichacht, Luftloch, gebraucht werden.

Die Deffnung des Schachtes über Tage überreicht stets die Tagessohle; diese wird mit ben geförderten Bergen — abgefallene, nicht weiter verwendbare Befteinemaffen, taubes Geftein - umfchuttet, und fo eine Schachthalbe, Berghalbe, gebilbet. Im Laufe der Jahre machfen diefe Salden ju Sugeln an; manche aus alteren Zeiten abstammende geben Mineraliensammlern nicht felten ergiebige Funbftatten, und pflegen die bauernften und fenntlichften Merfmale bergmannischer Baue abzugeben. Gewöhnlich werden von den Schachts halden die Fordermaffen fehr leicht auf die Transvort-

anstalten geschafft.

Seifenhalden, sogenannte Raithalden, finden sich fast nur an Fluß- oder Bachthälern, flachen Schluchten folgend, erstreden sich oft auf ungemein große Flachen und deuten auf frühere Ablagerungen von Mineralien auf ber Gebirgeoberfläche, welche aus ber Berftorung anstehenden Gebirgemaffen und Lagerstätten, burch Berwitterung, Abs und Zusammenschwemmung hervors gegangen und durch Sandthatigfeit ausgewaschen find.

Auf bie Salbe fegen nennt ber Bergmann, wenn einer Gewertschaft ein Bang ober bas Feld abgesprochen, d. h. sie davon abgewiesen wird, heißet auch: einen bes

trügen.

Wenn man mit hilfe der Stollen und Schächte die besonderen Lagerstätten ber Mineralien, ben Gang ober das Flot erreicht und naher untersucht hat, beginnt erft der Abbau dersciben, b. h. die Lostrennung der nutbaren Mineralien von ihrer Lagerstätte, und die Fordes rung, d. b. die Berausschaffung derfelben auf die Dberflache ber Erbe. Die meiften Grubenbaue muffen unter Tage geführt werden, und die Schwierigkeit der Abbaue ift gewöhnlich mit zunehmender Teufe um so größer, als auch die Selbstosten höher werben. Die vorbereitenben Arbeiten bierzu merben unter bem Ramen Ausrichtungs. arbeiten gusammengefaßt, und man fagt: Bange ober Flobe werden entweder durch feigere oder tonnlägige Schächte, ober burch Streden ausgerichtet.

Gange find plattenförmige Lagerstätten, ausgefüllte Spaltenräume, welche gewöhnlich von dem Fallen und

Streichen ber Gebirgsschichten abweichen, fich auch sonft durch ihre Eigenschaften als Bildungen von späterer Ents stehung als das Gebirge, in welchem fie enthalten find (auffepen), barftellen. Gie bieten bie mannichfachften Berichiebenheiten bar. Lagergange find folche, welche mit ben Besteinsschichten einerlei Streichen und Rallen haben und sich baber nur burch ihr Berhalten gegen andere mit ihnen in Berührung fommenbe Lagerflatten, ober gegen einzelne Gebirgeschichten als Gange fund geben. Contaftgange find folde, welche auf der

Scheide zweier Gebirgeglieder hinsegen.

Der Ausfüllungemaffe nach unterscheibet man: Befteinegange, bei welchen bie Ausfüllung aus Gebirgsfteinen, felbst Geftein berfelben Art, mie das ber gangen Gebirgemaffe, nur meift von etwas verschiedener Beschaffenheit besteht; Dineralgange, bei benen bie Ausfüllung von derartigen nicht metallischen Mineralien gebildet wird, welche nicht als ganze Gebirge, sondern sonft nur als Begleiter metallischer auf besonderen Lagerstätten mit vorzukommen pflegen; Ergange find folche, bei welchen die Erze und die folche begleitenden Befteinsarten bie Ausfüllung ausmachen. Rlufte, Bangflufte find unausgefüllte Spalten, im Begenfas ju Befteins. flüften, Schichtungeflüften, offene, nicht ausgefüllt Rlufte. Die beiben Abgrenzungeflächen bes Ganges vom Rebengeftein; oft aber auch die letterem gunachft liegens den parallelen Theile der Gangmaffe felbft, find und beißen die Salbander (Seilband, Saum, Stode ganger, Stodscheiber), baber bas hangende ober bas liegende Salband.

Manche Gange haben feine beutlichen Salbanber, fie geben vielmehr allmalig in das Rebengeftein über, und viele andere find wieder fast mit dem Rebengestein zusammenhängend, angewachfen, vermachfen. Befteg nennt man eine gewöhnlich lettige, dunne Schicht, welche manche Gange von dem Rebengeftein forbert. Gesteines mande mit fogenannten Spiegeln oder harnischen find glatte, fpiegelnbe, oft gefürchtete Flachen an ben Berührungeflachen bes Ganges und bes Rebengefteines.

Für allgemeine Angaben bes Streichens ber Bange macht man gewisse Hauptabtheilungen; 3. B. bei dem fachfischen Bergbau unterscheibet man nach bem in zweimal 12 Stunden eingetheilten Rompaffreise: Stehende Bange, welche Stunde 12 bis 3 ftreichen; Morgen, gange, bie gwischen 3 bie 6; Spatgange, bie gwischen 6 bis 9; und endlich Flache Gange, die zwischen Stunde 9 bis 12 ftreichen. Bei anderem Bergbaue theilt man bie Bange in Mitternadite., Morgen ., Abendes und Mittagegange; noch Andere (wie in Bohmen) unterscheiden nur Mitternachte und Morgengange, ober nur Stehende und Spatgange.

Das Fallen bezeichnet man junachft nach ben Richtungen ale rechte und widerfinnig; die Bedeutung diefer Bezeichnungen ift jedoch verschieden. Auch wird bas Fallen nach gewiffen Sauptabtheilungen bezeichnet, ale: feigere Bange von 90 bis 75 Grab; tonnlagige (bonlegige) von 75 bie 45; flachfallende von 45 bis 15; und schwebenbe Gange von 15 bis O Grab. Die unter 20 Grab fallenben Gange find gewöhnlich nicht nehr als Gange, fonbern als Flobe ju betrachten.

Gange zerfpalten fich nicht felten, zumal wenn fich Schlaten abziehen und Rebenflufte bilben, in mehrere Imeige, welche von einem Hauptstamme ausgehen ober und in mehr Mächtigkeit neben einander binlaufen, sich abwechselnd wieder vereinigen und wieder trennen. Diese Imeige nennt man Trumer. Der haupttrum ift der

michtigere, Die übrigen bie Rebentrumer. Beichnet fich ein Gang von mehreren anderen gleich-gelig auftretenden durch Dachtigfeit, Regelmäßigfeit, große Beftanbigfeit nach Lange und Teufe aus, fo nennt man ihn einen Sauptgang. Gefährten find weniger machige Gange, Die einem Sauptgange auf beiben Seiten mit im Befentlichen gleichem Streichen und Rallen begleiten. Ginen Sauptgang mit Erumern und Befibrien nennt man einen Gangjug. Der Bang feilt lid aus, wenn mit fonellem Abnehmen feiner Dachtigleit feine Salbanber ju einer Scharfe jufammenlaufen. Der Bang gerten mert fich, gerichlägt fich in Trumer, geht in Trumern fort, wenn er fich in mehrere auseinander laufende Trumer theilt, Die fich wol nochmals fralten, aber fpater austeilen, aufboren. Theilt fich ein Bung nur in zwei Trumer, fo gabelt er fich. Babrend feiner Fortfegung im Streiden und gallen wird ein Bang jaweilen weniger madtig: jufammengebrudt, ober wenn er bis ju einer blogen Rluft zufammenfcweinbet: verbrudt; juweilen bagegen machtiger: er thut fic auf, wirft einen Brud. Rimmt ein Gang im Streiden ploglich und bleibend eine ftarf veranberte Richtung an, fo beift es: er wirft einen Safen. Der Bang Burgt fic, wenn er aus feinem bisberigen regelmäßigen faderen Rallen ploblich in ein fteiles übergebt, er perlicht fic ober er richtet fic auf, wenn er - ums gefehrt - ein flacheres Fallen als bisber annimmt. Beht er bierauf wieber in ein fteileres über, befchreibt er im Seigerburchschnitte einen Bogen, fo nennt man bies eine

Banne machen, ober ebenfalls einen Bauch werfen.
Alle Theile bes Ganges, welche nich von ben übrigen ungebenden Maffen durch ibre Beschaffenheit unterscheiden, neunt der Bergmann: Mittel, und zwar Erzmittel, wenn die solche umgebende Masse tanb — unhaltig, nicht erzührend—ift; taube Mittel, wenn umgekehrt in einem größeren erzstührenden Theile des Ganges ein unhaltiger inne liegt. Gestaltig nennt man einen Gang, wenn er in seiner Ausfüllung wie in seinen Berhältniffen sich rigelmäßig und aussichtsvoll darstellt, gestaltet; Soffslich, wenn er Erze hoffen läßt, eine Erzstührung versprechendes, günftiges Aussehen hat.

Abel, Ebelteit ift die Erzführung eines Ganges überhaupt, baufig aber findet biefe Benennung nur in dem Beiworte ebel, dem gunftigen Einfluffe auf deu Erzgehalt, im Gegenfabe zu unebel, Anwendung. Die Bertheilung des Erzes und der Erzmittel auf Gangen ift sehr verschieben.

Benn fic bas Erz juerft in einzelnen Spuren und nach und nach in zunehmenber Menge einftellt, jo fagt mon: es legt fich an, ober ber Gang legt fich mit

Erg au; tritt es in einzelnen Partien ein, fo bricht es ein. Sallen mehrere Bange jufammen, fo fagt man: fie fcaaren fich; trennen fie fich bann wieber, fo beißt bas: fie geben auseinanber; geben fie aber eine Beitlang mit einanber, fo fagt man: fie folepben fic. Ein fleineres ober großeres abbaumurbiges Mittel, welches ber Bergmann bel und mit feinem Betriebe erreicht, ift ein Anbruch. Gine abfahlge Ergführung ift eine folche mit nur furgen, balb wieber aufhorenben Erzmitteln. Das Erg fest in Die Teufe, ber Abel lagt in die Teufe berab, beift, wenn es nach ber Teufe anhalt. Bei manchen Bangen ift die Erzführung ber Teufe nach veranderlich und ift in einer gewiffen Teufe am größten. Diefe Teufe neunt man bie Erze teufe, und fie im Laufe bee Betriebes ju ermitteln, ift für ben Bergmann von größter Bichtigfeit. Gin 3me ober Abnehmen bes Erggehaltes - Beredlung ober Berunedlung - eines Banges tritt oft bel Beranberungen beffelben im Streichen, Fallen, in ber Machtigfeit ein, und Die Frage, ob auf ber Debrgabl ber Gange bie hauptmaffe bes Erzes fich erft in größerer Teufe anlege, ob überhaupt bie Bange in emige Teufe nieberfeben, ift bis jest unerörtert.

Das alte bergmannifche Sprichwort: "Es thut ein Gang nicht gut, er trägt benn einen eifernen But", ober auch: "Es mar fein Bergwert nie fo gut, ce führt juvor ein Gifen. Out" führt auf ben' Abbau von Gifenerggangen gurud. Der eiferne hut (engl. gossan, frant. chapeau de fer) ift bie que Braun ober auch Rotheifenery, ober überhaupt vorwaltenb aus Gifenergen, aus Ddern, eifenfchuffigem Letten beftebenbe Ausfüllung bes oberften Theiles ber Gange am Tage nieber, besonders folche, welche tiefer binab Bleiglang, Rupferties, Schwefelfies führen; er fest gewöhnlich 40 bis 60, ja auch 100 und mehr Deter Teufe nieber und wird von ben Bergleuten als ein gutes Beiden für Die Bauwurdigfeit bes Banges betrachtet. Buweilen ift er fo reich, bag ber Bang in ber oberen Teufe ale Gifenfteingang abgebaut werben fann; juweilen enthalt er Gilber, Blun, ja felbft Bolb. Auf bem barge wird ber eiferne but auf Gifenftein abgebaut, in Cornwall auf Binn, und bie Bange ber alteften Bielglange formation in Freiberg führen vornehmlich b

Eine andere bergmannische Redenst oberharzer Bergbau, wo die Gangarten Duarz find, und Rothgültigerz, Gebiegen Cfilber, verschiedene Aupser-, Eisen-, Blei-, Ridel- und Arseniserze enthalten. Die welche recht eigentlich bei Andreasberg zeichnen sich aus durch Deutlichkeit und stalle, wie durch Schönheit der Farbe. blutet, sagt der Bergmann, wenn er

blutet, sagt ber Bergmann, wenn er haut, wo Rothgultigers vortommt. Dort nennt man auch Rlufte, die mit milbem Thonschiefer erfüllt find, Rufcheln. Ran nennt fie faule Gange, wenn fie nicht als Gesteingange auzusehen find. Man spricht von burren tanben Aluften, die entweber gar nicht ober mit tauber, unhaltiger Maffe ausgefüllt find und bem

Erzklüften entgegenstehen. Hierher gehören auch bie älteren bergmännischen Rebensarten: Gang fasset viel Geschicke in sich, b. i. wenn ihm viel eble Rlüste zusfallen; ferner: Gang führet einen glatten Harnisch, b. i. ber Gang hat gute Ablösung vom Gestein im Hangenben und Liegenben; Gang führet einen kurzen Strich, b. i. ein Gang, ber sich bald wieder verliert und nicht weit ine Feld streicht; Gang führet sein Erzab- und zufallend, b. i. er behält nicht einerlei Halt und Güte; Gang streckt die Füße von sich, b. i. er thut sich aus; Gang zieht die Füße zu sich, b. i. schneibet sich ab; der Gang lieget im gälligen Felsen, d. i. er stehet sest an und hat keine Ablösung (gällig ist soviel als sest); Gang mit Dertern und Strecken überfahren, d. i. erbrechen.

Unter ben Erzablagerungen fommen mit Ausnahme von Sisenerzlagern die Gange am häusigsten vor, und die Erforschung der Gangverhältnisse ist daher von der größten Wichtigseit. Früher glaubte man an das Borhandensein des Erzes erst dann, wenn man es sah, und daher stammen diese vielen, häusig nur auf gut Glud niedergebrachten Schächte, die winklichen und unssicher geführten Grubenbauten, wie solche die Alten hinterslassen. Rur durch eine genaue Beobachtung der Zussammensehung, Structur und Formverhältnisse der Gange, deren Beziehung unter einander und mit dem Rebengestein kann man annähernd berechnen, bei welcher Teuse, in welcher Entsernung man einen Gang durch einen Schacht oder Stollen ansahren werde. Das charakteristische Kennziechen eines Ganges ist daher seine Zusammensehung.

Die Bangmaffe wird in ben meiften gallen von folgenden Substangen gebildet: 1) von der Riefelerde, als compacter Quary, durchscheinender Quary oder Berg. frostall, ferner ale verschieden gefarbter Jaspis und Achat mit Arpftallbrufen; 2) bem tohlenfauren Ralf, ftete als Ralffpath, in Spatheisenstein und Braunfpath übergebend; 3) bem Flußspath in reinem und frostallinischem Buftande, und ben vielfachen Ruancen von weiß, gelb, grun, rofenroth, roth, blau, veilchenblau, und in feinen iconen Burfeln, ober mit Duar, und Ralffpath gemengt; 4) dem weißen, blatterigen und froftallifirten Schwerfpath mit feinen Brismen, glatten Tafeln und geftreiften tammförmigen Rroftallen; 5) bem unreinen mitunter Schiefrigen Thon, Letten, welchem man feinen anderen Urfprung ale Berfepung aufdreiben fann. Unter Diefe Bangmaffen muß man auch ben Gifenftein begreifen, ber mitunter bie Stelle ber Bangmaffen ben übrigen Erzen gegenüber fpielt; ferner ben größten Theil ber Ralffilis fate, aus denen die abnormen, wie der Talk selbst, der Serpentin und besonders die Hornblende bestehen; endlich bas Gestein bes Sangenden und Liegenden in zusammen gebadenen Trummern, die mit unter bem Bangen ber Massen ein breccienartiges Ansehen geben. Seltner findet man in dem Rebengeftein frembartige Substanzen, in Bloden ober Geröllen, wie folde g. B. auf bem Barge von Erz eingehüllt angetroffen werben und bort ben Namen Ringerz führen, weil der Querschnitt davon eine derartige Form zeigt. Sowol Gangmaffe als Erze befinden fich fast immer in frystallinischem Zustande, mit Ausnahme jeuer Trumer, die von dem Rebengestein herrühren.

Durch ben Gangbergbau hat man ben größten Theil einzelner Aryftalle ober Aryftallgruppen zu Tage gesschafft, die zum Studium der Mineralogie dienen. Die schonen Bergfrystalle, die Arystalle von Flußspath, Schwerspath, Kalkspath und Dolomit, nebst den Arystallgruppen von Blende, Bleiglanz, Grauspießglanzez, Aupferkies, Schwefelkies, Malachit u. f. w., welche man in den mineralogischen Sammlungen sieht, kommen gewöhnlich in Drusen und Höhlungen vor, in denen die Arystallisation vor sich gehen konnte, aber in den Mineralsubstanzen, welche die Gangmasse überhaupt bilden, ist der krystallinische Zustand allein durch die safrige oder spaltbare Tertur angedeutet, und bestimmtere Arystalle sind seltene Ausnahmen.

In labyrinthischen Windungen nach allen benkbaren Richtungen durchziehen Gange die Gebirgemaffen. Gie fepen zwischen neptunischen Ablagerungen wie zwischen plutonischen Gebilden in unbefannte Teufen nicher, und manche Begenden haben folde Erscheinungen in besonderer Baufigfeit nachzuweisen und werben baburch mertwurbig, da nicht selten ein großer Erzreichthum damit verbunden ift. Cornwall heißt bas "Land ber Bange", "The country of veins", bie bortigen Binngange enthalten mehrentheils in größerer Teufe Rupfer und fegen fehr tief nieber. Auch bas fachfische und bohmische Erzgebirge hat reiche Bange, welche ju oberft unter einem eifernen Bute Binnerge, tiefer Binn mit Rupfer abwechselnd, noch tiefer nur Rupfer fuhren. Gbenfo führen bort bie Gilberund Robaltgange Silber in oberen, Robalt in größeren Teufen. Die Imprägnation des Rebengesteins von den Bangen, befonders aber den die Stodwerfe burchfegenben, wird bei dem fachfischen Zinnbergbaue auch mit dem Ramen der Erzgahrung belegt; bei dem bohmifchen beißen fie Erzborden. Die Retensart: Erzaustauchen murbe früher gebraucht, wenn die Bergleute nur in Firften oder schwebenben Mitteln und nicht in die Teufe bauten; das her fagt man auch: Sie lochen bas Erz nur in Taggehangen aus. Unter Erzteufe wurde bas Tieffte verftanden, mo ber Erzgehalt am beftandigften und reichften mar. Berringerte fich ber Gehalt wieder ober wurde burch Mittel abgeschnitten, fo fagte ber Berge mann: Die rechte Erg. Teufe ift icon überfunten, bas Erz ichneidet fich ab, bas Erz verliert feinen Salt. Unebel Erg murbe nicht reichhaltiges Erz genannt.

An der Erdoberfläche gibt sich häusig ein Gang durch ein oder mehrere ausgehende kund, und bringt man weiter in die Teuse, so erkennt man bald, daß Hangendes und Liegendes nach einer bestimmten Richtung einfallen. Hat man cinmal das Streichen und Fallen eines Ganges berstimmt, so kennt man den ganzen Gang, und oft hat die Erfahrung gezeigt, daß derselbe im Durchschnitte aus ziemlich große Entsernungen fortsett; es ist also zu berstimmen, wo man den Gang antressen sann. Fährt man daher mit einer Strede einen Gang an, so wird man dies augenblidlich durch das veränderte Gestein bemerken.

meldes burch Sangendes und Liegendes von beiben Seiten bearenat wird.

Reich an intereffanten Berhältniffen find bie Bes giebungen verschiedener Gange gegen einander. Gind Gange, welche fich in ihrem Berlauf begegnen, von ganglich gleicher Art und Beit ber Formation, fo vereinigen fich ihre Gangmaffen völlig und die frystallinischen Banglagen laufen von ben Banben bes einen nach benen bes andern ungestört fort. Beit haufiger ift jedoch ber Ball, daß ein alterer Bang burch einen neueren in feiner Richtung verandert, d. h. verworfen wird. Diese Berwerfungen finden statt ebenfo wol nieders ober aufwarts, als jur Seite, letteres jedoch in der Regel als indirecte Folge des Ersteren, und ereignen sich ebenso wol zwischen Bangen unter einander, als zwischen Lagern oder Flögen und Bangen gegenseitig. In der Regel ift hierbei das im hangenden des Ganges fich befindliche Gebirgeftud (Bermorfen) niedergesunken, und zwar nach der Falllinie eben biefes Ganges. Der Ausbrud: bag bas verworfene Stud über oder unter der auf dem Berwerfer gezogenen Rreuglinie gesucht werden muffe, ift in fofern allgemein, je nachdem man fich im Sangenden oder im Liegenden bes Bermerfere befindet. Die Rreuglinie ift die Durchichnittelinie des Berwerfers mit den verworfenen Schichten oder Gangen, beide als Ebenen gebacht. Die Erscheinung ber jogenannten Doppelfreuze ober Doppelverwerfung bezieht fich mehr auf die Gangraume als auf die Bangforper und fest voraus, daß die doppelte Verschiebung noch bei offenen Spalten vor deren Ausfüllung eingetreten fei.

Die Erze fommen in den Gangen niemals als regelmäßige Schichten vor, soudern find in der gangen Gangmaffe vertheilt. Die abwechselnbe Dachtigfeit ber Gange fcheint mit bem Erzgehalte berfelben in gleichem Berhaltniffe zu stehen, sodaß die machtigften Theile eines Ganges gewöhnlich auch die reichften, nicht fowol in Bezug ber Erzmenge, ale auch in Rudficht bes Behaltes Der Lepteren find. Die Berwerfungen, Die Bangfreuze und alle fonstigen Beranderungen in bem Berhalten der Gange gehören übrigens zu den verwickelts ften Erfcheinungen. Bei ben Gangen, wo fie vortommen, muß die praktische Erfahrung des Bergmannes von der größten Silfe fein, weil eine Menge von Gingelheiten, Die theoretisch nicht festgestellt werden tonnen, oft ber befte Begweiser find. In gleicher Beise fann bie Erforschung einer gangen Bergwerfegegend fehr viel gur Löfung aller bierein einschlagenden Probleme beitragen. So bat man 3. B. in Cornwall neun Gangspfteme erkannt: zwei Zinnergangspfteme, einen Porphyrgang, drei Rupfererge, einen Duarge und zwei Lettengange, beren Alteresbeziehungen und nabere Berhaltniffe feftgeftellt finb.

Innerhalb der Gangmassen sind oft mehr oder weniger große Soblungen, ellipsoidisch, oder ganz regellos, befindlich, die nach Außen wellenförmig begrenzt, im Innern aber leer, oder theilweise, auch ganz mit Rineralien, oder auf ihren Wandungen mit Krystallen überfleidet sind. Man nennt sie Drufenraume, oder auch nur Drufen. Höhlen (Grotten, Schlotten) werden

Raume von bebeutender Ausbehnung genannt, und find nicht Gestein umschließend, sondern von Gestein umschloffene Raume, wie z. B. im Delomit, Gpps und Kalfftein.

Eine Abtheilung der Gange bilden die Stodwerfe, bie wieder in liegende und stehende Stodwerfe eingetheilt werben. Gin liegender oder stehender Stod hat eine bestimmte Bestalt und bilbet in beiben Fallen große Anhaufungen von Mineralmaffen, beren Umriffe fchwer zu bestimmen sind, auch fehr häufige llebergange von den Bangen ju den Stodwerfen ftattfinden. Stode find baber maffige Lagerstätten, entweder von gang unregelmäßiger, fogar unbestimmt begrenzter Gestalt, spharoidisch, elliptisch, nierenformig, jadig, ober mehr ober weniger platten = ober wenigstens linfenformig mit größerer Ausbehnung nach einem gewiffen Streichen und Fallen, jedoch in einer im Berhaltniß zu jener größeren Machtigfeit in Der Mitte. Rach der Lage und Berflachung unterscheider man: ftebenbe Stode, beren Langenare ein fteileres, und liegenbe Stode, wo fie ein flaches Fallen hat; man bezeichnet sie wol auch als Gangstöde oder Lagerstöde oder fagt auch lagerformige Stode.

In Bezug der Aussüllungsart muß der Ursprung der Stöde in gleicher Weise wie der der Gange betrachtet werden, doch hat das Rebengestein sowol durch Form als Zusammensehung den größten Einfluß auf deren Beschaffenheit, und sind deshald nicht wie die Gange von dem einschließenden Gestein unabhängig. Sie kommen nur in dem Gebirge eingelagert vor, wo abnorme Felsarten in die Höhe drangen und geschichtete Gebirge metas

morphisirt wurden.

Stodwerfe im engeren Sinne neunt man Bebirasmaffen, welche von einer größeren Anzahl von nugbares Mineral enthaltenben, gewöhnlich wenig machtigen Gangen ober anderen Spalten in geringen Abftanben burchzogen find. Ihre Gestalt ift übrigens Die ber Stode, und die in ihnen enthaltenen Erzlagerstätten machen eine gang eigene Art ber Gewinnung, ben Stodwerfsbau — Etagen — nothwendig. Reiche Lagen wechseln mit unhaltigen; ber Busammenhang edlerer Partien fcheint feinem Gefete unterworfen, welches ben Bergmann im Anlegen seiner Baue sicher und bestimmt leiten konnte. Bei Diefer Unregelmäßigfeit muß von dem Geftein oft viel an den Tag geforbert werden, und nach Etagen, Stodwerkemeife werden große Beitungen ausgehauen, bie mit einander durch Streden verbunden find. 11m ben Gruben Saltbarkeit zu verschaffen, um Zusammenfturjungen zu vermeiben, bleiben zwischen ben Etagen binreichende Gesteinspartien ftehen. Berben folde Baue ohne Plan zu weitläufig und zu tief geführt, so geben bie Gruben ju Bruch, und fo entftehen bie furchtbarften Bingen. Die altere fachfifche Bergwertsgeschichte fennt Beispiele, wo alle Gruben eines Zinnbergwerkes "zu Bruch gingen". So ging das große Stodwerf zu Altenberg in Sachsen 1620, wo 36 Gruben jede fur fich einzeln bauten, vollständig zu Grunde. Die fruher berühmte, über 4 Jahrh. betriebene Carclagegrube bei Gt. Auftle in Cornwall ist jest weiter nichts, als eine große. mehr als eine halbe Stunde im Umfange haltende Binge.

Bilben Gange bas Stockwert, fo folgen blefelben, wenn fle erzführend find, nur einem Streichen oder hoch, fteus zweien; in den Areuzen diefer, oder von erzführenden Gangen mit tauben, liegen gewöhnlich die reicheren Andrücke. Die Gange find meistens sehr schmal und laum bemersbar, wie bei den Zinnerzen, und auf diesem Berhältniffe mag die bei dem beutschen Zinnbergbau für folche Gange gebrauchliche Benennung: Riffe, Zwitterstiffe, auch Ströme beruben, wie solche das döhmischssächsiche Erzgebirge zu Geier, Altenberg, Zinnwald, Schlaggenwalde u. a. auszuweisen hat und woher der Ausbruck Zwitterstockwert sommt.

Stodwerte, welche durch eine Menge einander nach allen Richtungen durchfreuzenden Alufte gebildet find, werben auch mit dem Ramen: Trumerstode — Trumerstode — Trumerstode — Trumerstode (Ragneteisen, stein, Eisenglanz, Spatheisenstein) sind die wichtigsten, welche man bis jeht gefunden hat. Auch Rangan, Rupfer, Silber, Blei- und Robalterze und Galmei tommen in Stoden vor; endlich auch wol das Strinfalz, das nicht selten mit Iwischenlagen von Thon, Gyps und Anhydrit in großen, saft reinen Stoden, in regellosen Massen oft von sehr bedeutender Rachtigleit austritt.

Refter, Buten, Rieren find fleine Mineralmaffen von mehr ober weniger regelmäßiger Geftalt, welche felbftftanbig in einem Gebirgegliebe auftreten und faft Stode im fleinften Format bilben. Gie find awifchen bie

b gelagert, haben aber nicht bas b Aushalten ber wirflichen Gange, inen Uebergang bilben. Bo bie erfüllen, werben fie bergmannifch n alsbann fast flotformig an einsteren fommt Spharosiberit und im Steinfohlengebirge vor; Refter eten baufig in ber Maffe gerfiorter uf; in Lettenlagern nabe unter ber

Dammerbe kommen nesterweis Anfere und Eisenerze vor; und als Buben sind nicht felten die sphärvidlichen Stode von Braune und Schwarze, wie auch Mengeneisenerz in den Thon des Tertiargebirges eingelagert. Für den praktischen Bergbau ift es gleichgültig, welcher Rame dere artigen Borkommen beigelegt wird, da der Betried jedere zeit nicht nach dem Namen, sondern nach den maßgebene den Einzelne und Gesammtverhaltnissen eingerichtet wird.

Bon ben Gangen, welche Erzablagerungen enthalten, Gegenstand bedeutender Bergbaue find und am haufigften in ben alteren, fryftallinifchen Gebirgsarten unferer Erberinde vorfommen, find wefentlich verfchieden:

Die Lager und flote, welche ben Sedimentgebirgen angehoren. Sie bestehen abwechselnd aus Schlichten von Sandstein, von Thon, von Ralf mit verschiedenen Uebergängen, und mit untergeordneten Schichten vieler nubbarer Mineralien, wie Stein falz, Gops, Stein und Braunstohle, die theils durch das Wasser, thelis durch Organismen in unendlich fleinen Theilchen angesammelt, dann in größern Massen an geeigneten Orien in Form von horizonstalen, mehr und weniger ausgebehnten Lagern abgesett wurden, die aber durch spätere Einwirfungen eine gegen den

Horijont geneigte, aber boch in ben meiften fillen mehr bem Horijontalen als bem Genfrechten fich nabernbe Lage eingenommen haben, mahrend bei ben Gangen gerabe bas entgegengesete Berhalten ftattfinbet.

Lager und Blote gehoren, wie Die Gange, ju ben platten formigen Lagerftatten; fie unterfcheiben fich aber von jenen wefentlich baburch, bag fie mit ben Schichten bes umichlieftenben Besteins gleiches Streichen und Kallen befigen, b. b. ben Schichten parallel lagen.

Dan unterfcheibet Lager ale felbftanbige frembe Ginlagerung von dem Bedirgegeftein wefentlich verschieber ner Beidaffenbeit, wie j. B. alle parallel eingelagerten Erglagerftatten ber alteften und alteren Kormation; binjegen find flote einem gefdichteten Bebirgegliebe in feiner Befentlichkeit jugeborige und nur burch ihre Beftanbtheile von den übrigen unterschiebene Schichten, wie in bem jungeren, rein febimentaren, fecundaren Gebirge, mobel Die mehr regelmäßige Plattform, vorzüglich bie conflunt bleibenbe Machtigfeit als ben globen charafteriftifc angufeben ift. Die alte Rebendart: Blos ortet fich jum Gang, bebeutet: bas Blos legt fic an Bang an; und bie: Blog ichiebet ben Bang aus ber Stunde murbe gebraucht, wenn ber Bang nicht in feinem Streichen verbleibet und entweber ins Sangenbe ober ins Liegenbe fciebt. Die Unwendung ber Ausbriide Lager und glote ift übrigens febr verschieben, und mehrentheils baben Lager in Berbindung mit Gangen eine bebeutenbere Aub behnung nach Lange und Teufe; boch ichmankt auch bierin Die Bezeichnung. Lager im alteren Gebirge merben am haufigsten burch Gifen ., Rupfer - und Bleierge, Schwefel - und Aupfertiefe, Bintblenbe u. f. w. gebilbet; folde in jungeren burch Gifenerge — (Thonetfenften, Bohnerge, Rafen- und Morafterge) - burch Steinfall, Braunfohlen, Mephalt, Schwefel ze.

Baufig ftellen fich Lager nur ale Ausfallungen von Schichtunge ober anberen Rluften bar und finb fo nur von geringerer Unebehnung und Dachtigfeit. Ditunter werben bie Ausbrude Bant und glos bem Begriffe Lager gleichbebeutend gebraucht; allein unter Banf verftebt men ein Lager im aufgefdwemmten Lande; Flos (Beflofies, etwas burch Baffer Jusammengeschwemmtes, eine pi-sammengeschwemmte Bilbung) ift eine plattenformige Lagerftatte, welche fich als Riederschlag aus wafferigen Muftofungen in regelmäßiger Bolge mit bem barunter ober barüber liegenben Gebirge ober beiben gebilbet bat. Be nachdem biefe Bilbung in ungeftorter und unnnter brochener Bolge ber Rieberichlage ober in Unterbrechungen por fich ging, jobas zwifden ber Bilbung bes barunter liegenden Gebirges und ber bes Blobes, ober gwifden letterer und bes aufgelagerten eine langere Baufe eintrat, tonnen bie gegenseitigen Lagerungeverbaltniffe fic verschieden geftalten. Ihrer Bildungeweise entsprechend befigen Blobe eine regelmäßige Blattenform, gleichbleibenbe Dachtigfeit und bauptfachlich eine fich mehr ber fobligen nabernbe, flach fallenbe Lagerung.

Ein großer Theil ber feften Dafien, welche an ber Erboberflache erscheinen, ift burch parallele, mehr wer weniger von einander entfernt liegende, fich oft wieter

holende und weit aushaltende Flächen getrennt. Diefe Efcheinung - Die Schichtung - ift eine ber wichtige ften und folgereichsten für bas gesammte Gebiet ber Geognofie und bes Bergbaues. Durch fie ift es moglich geworden, die Ordnung der einzelnen Maffen mahrjumehmen, ihre Berhaltuiffe zu erforschen und zu verfolgen. Die einzelnen von Dicfen Flächen begrenzten Platten find die Schichten (Straten, von stratum, eine einzelne Lage bezeichnend), Riederschläge, Abfate aus Baffern. Man nennt Gebirgemaffen gefchichtet, wenn fie auf große Beiten, oft ihrer gangen Berbreitung nach, durch meift ziemlich parallele Spaltungen (Schichtungs. flufte in Lagen, Schichten) getheilt find. Je nachdem Schichten allmalig entflanden, nehmen fie über einander ihre Stellen ein. Rieberfchlag und Erbarten fanden nicht gleichzeitig statt; in jeder Schicht erkennt man gewiffermaßen eine in sich abgeschlossene Periode der Bildungszeit größerer Bebirgemaffen. Batten bie Abfape ohne Unlerbrechung stattgefunden, maren nicht hemmende Ereigniffe eingetreten, fo murben die Erbrindenstude, aus Rieberschlägen bestehend, ein Gleichmäßiges, ein Ganzes zeigen, mas feineswegs ber gall ift.

Die Schichten sind sowol nach oben zu, sowie in der Tiefe durch erkennbare Flachen begrenzt, die entweder gerade, ober gebogen, gewunden, wellenformig ic. find. Ihre Stellung ift felten horizontal, meift mehr ober weniger geneigt. Die ju Tage ausgehenden, bas beißt bie frei liegenben, unbededten Enben von Schich. ten nennt man ihre Ropfe; baher ber Ausdrud:

Shichtentopfe. Die Flächen, welche Schichten, Lagen, Flöße einichließen, begrenzen, liegen entweder horizontal (föhlig), wie die Oberflache eines ftehenden Gewäffers; oder fie stehen senkrecht (seiger); oder sie haben irgend eine beliebige Stellung zwischen biefen beiden Ertremen. Die Durchschnittslinie der Schichtenfläche mit der Horizontals ebene ift die Streichungelinie ber Schichten. Die Richtung Diefer Linie bestimmt sich nach dem Winkel, den fie mit bem Meridian des Ortes macht. Der Reigungs. winkel der Schichtenfläche und der Horizontalebene ift der Fallungswinkel, das Fallen. Gewöhnlich wird das Streichen aus dem Fallen hergeleitet, ba die Streichungslinie sentrecht auf der Fallinie steht. Erstere wird mittels bes Rompaffes, letterer mittels des Gradbogens bestimmt. Söhlige Schichten haben fein Streichen, benn fie liegen mit ber Horizontalebene parallel; haben also auch fein Fallen. Beträgt ber Winkel 15 bis 45 Grad, fo wird bas Blog ober ber Gang flachfallend; unter 15 schwebend, von 45 bis 75 donlegig, von 75 bis 90 ftebend genannt. Der Durchschnitt ber Schichten und ber Erboberflache ift bas Ausgehende berfelben. Dies fallt nur felten mit bem Streichen jufammen; je atofer die Riveauunterschiede der Oberfläche find, je höhere Berge, je tiefere Thaler, um fo mehr weichen beibe von einanber ab.

Die unter einer Schicht befindlichen Maffen find bas Liegende, die darüber befindlichen das Hangende. Beim Bergbaue nennt man paffender die unmittelbar auf

A. Gnepff. b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

einem Flöte liegende Gesteineschicht bas Dach, dagegen Die unmittelbar unter demfelben liegende Die Cohle. Rur bann, wenn man von ber gangen auf. ober unterliegens ben Maffe des Gesteins spricht, bezeichnet man diese als Bangendes oder Liegendes und fagt: daß ein anderes Klop fich im hangenden oder Liegenden von jenem bes findet, oder: ein Sprung geht ins Sangende oder Liegende. Unrichtig find aber auch in diefen Fallen die Bezeichnungen Dach und Sohle nicht.

Die Machtigkeit ober Starke einer Schicht ist die fleinfte Entfernung, d. h. die fenfrechte Entfernung bes Sangenben vom Liegenben. Bon ber regelmäßigen Lagerung eines Flotes finden jedoch haufige und be-beutende Abweichungen ftatt, und Flote nehmen nicht felten ein ftarferes, ja felbst feigeres Fallen an, b. h. fie ftehen auf dem Ropfe, ja fie find fogar übers hangend, übergekippt. Ein örtliches Sturzen der

Flöge nennt man auch wol einen Berfall.

Das Aufhören eines Flöpes erfolgt entweder burch Auskeilen, indem sich Dach und Sohle einander nahern und endlich zusammenschließen, oder durch Bers laufen fo, daß nur das Grundgebirge fich allmalig erhebt und das sich dann söhlig, oder ebenfalls mit aufsteigend anlegende Flot badurch an Mächtigkeit abnimmt. Es verlaufen sich auch wol Flötze an den Enden nicht ber Mächtigkeit, fondern der Beschaffenheit nach in der Art, daß ftete mehr taube Gebirgemaffe in die Ausfüllung des Flöpes eindringt, fodaß endlich lettere in erftere verschwimmt, ober auch fich in Bruchstuden im Rebengestein zerftreut; man fagt dann: bas Flot hort burch Taubwerden, Bertaubung, (taub, b. b. leer von nugbaren Mineralien) auf.

Baufig werden Flose durch offene, ihrer Lagerung parallele Ablosungeflufte, ober burch taube Schichten von geringer Dachtigfeit in einzelne Lagen getheilt, Die Banke genannt werben. In diesem Sinne wird von Ralfftein - und von Sandsteinbanten geredet, wenn folche

mächtige Schichten ausmachen.

Flöge werden auch durch Rlufte und Spalten bald fenkrecht, bald ganz regellos und den vielartigsten Richs tungen folgend, durchfest, welchen Borgang man die Berklüftung nennt. Berklüftete Gesteine stellen fich balb fo bar, als beständen diefelben aus einzelnen großen, viels edigen Bloden; bald erfcheinen fie wie Saufwerfe über einander gethurmter Maffen. Befonders nach dem Tage hin, wo Gebirgearten stets dem Einwirfen ber Atmosphäre ausgesett find, pflegen fie auffallender zerkluftet zu fein. Dergleichen Alufte werden je nach ihrem Berhalten von bem Flogbergmanne verschieden benannt. So find Schlechten oder Schnitte die fich in furzen Abstanden regelmäßig wiederholende Rlufte, welche mit gleichen ober verschiedenen Streichen, oft gegen bas Flop rechtwinfeligem Fallen baffelbe durchsegen; bei dem mansfeldischen Berge baue nennt man fie auch Bahnen. Als Ramme pflegen beim Steinkohlenbergbau schmale ausgefüllte Rlufte bezeichnet zu werden, die beim bohmifchen Braunfohlenbergbau Rußfamme genannt werden, mit Letten — daher Lettenklufte — ausgefüllt find und oft erhebliche Berwerfungen und Störungen im Grubenbetriebe hervorrufen, da sie bis in bas Grunds und das Dachsgebirge hineinsehen. Bei manchem Bergbaue werden die

Ramme Riegel genannt.

Alls Ruden werben eigentliche im Streichen und Kallen weiter fortsehende Gange bezeichnet. Bech sel sind Berschiebungen des Flöhes durch flachfallende Klüste. Im Mansseldischen nennt der Bergmann ursprünglich jedes von dem gewöhnlichen abweichende Berhalten des Flöhes: Rüden, schnelle Biegungen. Berwerfungen bei Flöhen durch Gange und Klüste, wodurch stets eine Trennung der Schichten nach Flächen, welche sie durchsschneiben, stattsindet, werden bei dem Kohlenbergbaue öfters Sprünge, Trennung der Flöhe, genannt, und man bezeichnet gewöhnlich eine Berwerfung nach dem Kallen, bei dem daher die verwerfende Klust mehr im

Streichen bee Floges liegt.

Klöpfeile find abgeriffene und figen gebliebene Roblenftude in der Ausfüllung von Sprungfluften. Roblenbestäg ift eine weiche gerreibliche Steinkohle auf ber Berwerfungofluft, ber, wenn er aus Letten besteht, Letten bestäg genannt wird. Bei bem gwidauer Stein-tohlenbergbau in Sachsen werden die Berwerfungen: Segen genannt; Geleise aber heißen die Sprunge, oder überhaupt alle von der Schichtung abweichende offene oder ausgefüllte Rlufte. Die plogliche Abnahme ber Machtigfeit eines Floges erfolgt burch Bufammenbruden; baber ift eine Berbrudung ein Bufammenbruden bis jum völligen Berfcwinden. Werben Flope oder Gange aus ihrer regelmäßigen Richtung geworfen, fo nennt man foldes Berhalten Berrudung, ober Berichiebung, ober auch Berbrudung. Bieht fich hierbei ein mit Letten gefüllter Streifen langft an, fo nennt man benfelben Bestag ober Geleit, und bient, bas Mineral wieder auszurichten, d. h. zu finden. Gine plögliche, ortlich beschränfte Bunahme der Machtigkeit gibt eine Unfdwellung, einen Bulft.

Die Schichtenflächen bilben felten auf weite Erstreckungen Gbenen; sind fie gefrummt, sodaß sie einer Bertiefung in der Erdoberfläche entsprechen, so nennt man sie muldenformig. In die Mulde lang gedehnt, so ist die durch die tiesten Bunkte aller Querschnitte gehende Linie die Muldenlinie. Man unterscheidet Hauptsmulden und Specialmulden (Rebenmulden), sobald lettere die ersteren begleiten oder in dieselben eingesschloffen sind. Muldenstügel sind die beiden Gehänge

einer Mulbe.

Bilben die Schichten eine Erhöhung in Bezug auf die Erdoberfläche, eine dachförmige Gestalt, so heißt dies ein Sattel, die Linic, von der das Fallen nach versschiedenen Seiten ausgeht, ist die Sattellinie: die Richtung, in der die Schichten am höchsten gehoben worsden sind. Ein Luftsattel ist der oberste fehlende Theil eines Sattels; man sagt: das Flög macht einen Luftsattel. Ein Mulbensattel ist ein sich in der Tiese einer Mulde erhebender Sattel; eine Sattelmulde: eine Mulde auf dem Rücken eines Sattels; beide vom Dachgebirge überbeckt. Sattelsslügel ist der Abhang

von einem langgezogenen Sattel. Bei bem mansfelbijden Rupferschieferbergbau nennt man langgestreckte Sattel: Flogberge, welche bas Hauptstreichen des Floges unter spigen Winkeln durchziehen und sich an beiden Enden stach verlaufen. Ebendaselbst nennt man scharfe, rinnensförmige Einbiegungen des Floges nach unten: Graben, dergleichen Ausbiegungen nach oben: Horfte.

Floge, beren Schichten nicht parallel find, haben eine ungleichformige Lagerung. In ber Zwischenzeit ihrer Bildung muffen Beränderungen in der räumlichen Lage der unten liegenden alteren Massen vorgegangen sein. Die Fläche, welche beide geschichtete Massen von einander trennt, ihre Grenze, kann entweder den Schichten den unten liegenden parallel sein: ein Beweis, daß deren Oberstäche in der Zwischenzeit beider Bildungen nicht zerstört worden ist; oder diese Grenze durchschneidet die Schichten der unterliegenden Masse, sie bilden ein wahres Ausgehendes unter der Bededung der ausliegenden, ihre Oberstäche ist zerstört worden, ehe der Absat der solgenden Masse begann. In diesem Falle ist die Lagerung abweichend, übergreisende. Ein Flöß ist mantels förmig gelagert, wenn es sich um eine aussteigende Er-

höhung des Grundgebirges herumlegt.

Eine andere Lagerstätte mit nupbaren Mineralien geben die Seifen ab. Gie enthalten wefentlich metallische Mincralien, und unter Seifengebirge versteht man alle Sand =, Geschiebe . oder Lehmablagerungen, welche Metallforner, Rorner und Arpftalle verschiedener Erze oder auch Edelfteine enthalten, aus denen man biefe burch den Proces des Auswaschens - Des Aussicifens - gewinnt. Alle folche Ablagerungen von Mineralien auf der Gebirgeoberflache, welche aus ber Berftorung anftebender Gebirgemaffen und Lagerftate ten durch Berwitterung, Abe und Bufammenfcweme mung entftanden find, und alfo aus einem Bemenge von Bruchftuden verschiedener Art bestehen, gehören der Diluvialperiode, jum Theil auch der Alluvialperiode an. Daber heißen auch folche Stude Stein ober Erg, welche an dem Orte, wo fie erzeugt wurden, abgeriffen und au anbern Stellen zerftrent find, Geschiebe; und ein mit Geschieben überschüttetes Thal, worin sich Mineralien finden, die der Auffuchung werth find, gehort jum Seifengebirge. Man findet hauptsächlich in den Seifen Gold, Platin und Binn. Das Blatin ift bis jest nur unter biefen fecundaren Lagerungeverhaltniffen und nirgends auf ursprunglicher Lagerstatte befannt. Ein großer Theil Des Goldes wird aus Seifengebirgen ausgewaschen (siehe ben Artifel Gold in Diefer Encie flopadie), und auch der Sand mehrerer Fluffe enthalt geringe Quantitaten von Gold. Bielfach wird auch Binne cry in folden Seifen gewonnen.

In ben alteften Zeiten bestand in der Gewinnung aus Seisen der erste und uranfängliche Bergbau, und ju allen, von den frühesten bis in die neuesten, Zeiten sind Seisen Gegenstand großer Unternehmungen gewesen, die selbst dem praktischen Bergmanne ein weites Feld der Handthatigseit sind. Die zahlreichen Ueberrefte von Goldseifen (Goldsandlager) — beweisen, das aus

ihnen bei weitent bie größten Quantitaten bes porhanbe-

nen Goldes gewonnen find und noch werben,

Die Baue, welche auf bie rolligen Daffen an ber Erboberflache, auf die alluvialen Erganschwemmungen, wie die Golds, Binnfeifen und der Ebelftein führende Cand und auch auf Alluvialeifenerze geführt werden, geboren ju ben Lagebanen. Bu ihnen gehörig und mit Bergbau verwandt ift - auch ber Betrieb von Grabes reien und Steinbruchen, beren 3med, fowie bei bem Bergbaubetriebe, die Gewinnung unorganischer Robproducte ift. Bu ben Erzeugniffen ber Grabereien und Steinbruche werden gewobnlich Canb, Thon, Ralfftein, Opps, Baufteine und Torf gerechnet, ju beren Gewinnung feine tiefen Schachte, feine langen Stollen, feine große artigen unt foftspieligen Bebaube und Borriditungen angewendet werben. In ber Regel braucht nur die Damms erbe, b. b. die oberfte, fast allgemein verbreitete Rinde, ber tragbate Boden bet Erdoberflache, entfernt ju werden, um fofort ben Lehm, ben Thon auszugraben, die Baufteine ju brechen. Dan hat baber unter Bergbau biejenige Bewinnung unorganischer Stoffe verfteben wollen, melde ein tieferes Ginbringen in Die Erbe, Die Musboblung bedeutender unterirdifcher Raume, mittels funftgerechter Schachte ober Stollen erforbert. Allein bies gefolieht, wenn auch in fleinem Magftabe, haufig auch bei Grabereien, und umgefehrt verschmaht ber Bergmann den fleinbruchmäßigen Abbau vom Tage durchaus nicht, wo es mit Bortheil gefcheben fann. Go werben außer den Torflagern auch bie oft nicht weit unter Tage liegenden Braunfohlenlager ebenfalls burch Tageban gewonnen. Die Borrichtungen ber Baue richten fich ulebann nach der Einlagerung ber zu gewinnenden Maffen in bem einschließenden Gebirge. Die eigentliche Bewinnung besteht aber immer barin, Die barüber liegenben Schichten abzuräumen und in bem Gebirge Stragen vormrichten.

Kaft ohne Bededung von anderen Maffen find in ber Regel Die Torfmoore. Der Torf findet fich in niebrig belegenen Begenden, Gumpfen und einzelnen Ibalern, wo er von ber Berfepung jufammengebaufter Begetabilien herrührt. Gewöhnlich befteht er aus einem Bewebe noch erkennbarer Sumpfpflangen, niebrigen Bemachfen und führt in biefem galle ben Ramen Stich. torf; bieweilen ruhrt feine Entftehung auch von unter einenber gemengten Blattern, Stengeln und Baumfiammen ber, die fpaterbin gerfest murben und ben form ., Moore ober Baggertorf bildeten. Die meiften Lager geboren ber Alluvialzeit an, anbere reichen auch in bie Diluvialperiobe hinauf. Sie werben wie bie Rafenseisenfteine (Morafte, Biefene, Sumpferz), Die auf Sand, Thon ober Torf ruben, meift an Der Bobenoberface, oft unmittelbar unter einer Rafenbede auftreten, durch Grabereien, burd Musbaggern, gewonnen.

Bu ben hauptfachlichften Mineralien und Mineralfoffen, welche ben Begenftand bes Bergbaucs ausmachen, gehoren:

Gold, welches jeboch haufig fo außerft fparfam in ben Befteinen eingesprengt ift, baß feine Bearbeitung bie

Roften nicht tragt. Biele von ben ebemale bearbeiteten Goldbergwerten find auch beshalb aufgelaffen worben. In vielen von den golbhaltigen Gefteinen fann man bas Gold erft bann mahrnehmen, wenn fie juvor gepocht und gewaschen werben. Es fommt nur in gebiegenem Busftanbe vor, in fast allen Berhaltniffen mit Gilber verbunden; felbft in den goldhaltigen Schwefels und Arfenifs fiefen ift es gediegen bochft fein eingesprengt, auch mit Rupfer und Gifen gemifcht. Es finbet fich in Quarg eingesprengt, auf Gangen im Granit und Spenit, im Glimmer ., Talf ., Chlorit - und Thonfchiefer, im Gneiß, Grunftein und Brunfteinporphyr, in ber Graumade auf Duarggangen mit Blende, Bleiglang, Rupferties. Grin Bortommen in Geröll und Sandlagern (Seifen) ift oben ermabnt.

Platin, tommt beinahe ausschlie platten Rornern, jugleich mit Gold in be arten, und gwar in gewinnungewertber I anftebenben, urfprunglichen Lagerftattei Diluvialboben, aus bem es burch 2Bo

wird, mie Gold

viele Gangvorfommniffe an. Das Rothailtigers ift bas fconfte Erg irgent eines Metalles, wenn man feine bentlichen Arpftalle, feinen ftarfen, metallifchen Demant-glang, in feine tief carmoifinrothe Farbe in Erwägung gieht. Die eigentlichen Silbererge find überaus mannichfaltig, indem bas Silber mit Schwefel, Arfenit. Spiegglang, Rupfer, Gifen, Bint in fehr verschiedenen mehr ober weniger jufammengefesten Berbinbungen vorfommt. Außerdem ift baffelbe in vielen Rupferergen und in ben meiften Bleiglangen in geringer Menge vorhanben. Ein fehr mertwürdiges, obgieich feltenes Gilbererg ift bas Chlorfilber ober Sornfilber, von gelblichweißen, grunlichen und braunlichen Barietaten; es fommt meift in ben oberen Teufen ber Bange vor. Silberhaltige Bange fegen im Glimmerichiefer auf, ber mit Talf. Chlorits und Sornblendschiefer wechselt; ferner im Thons fchiefer, ber in Talfichiefer und Chloritichiefer übergeht; in Grauwade, Trachptconglomerat u. f. w. Gin febr großer Theil des jahrlid erzeugten Silbers wird inbeffen aus dem Bleiglange, welches nebft Blei und Schwefel auch eine fleine Menge Gilbers enthalt, gewonnen.

Bleiglang, bas wichtigfte bleihaltige Mineral und fast bas einzige Bleierg, welches in folder Menge vorfommt, daß es technifd benutt werben fann; eine Berbinbung von Blei und Schwefel ift in ben verschiebenartigften Formationen verbreitete Bange im Oneig, Glime mer:, Thone und Grauwadenschiefer, im Granit und Spenit, in Grunfteinen und Porphyren find bie Lagerftatten biefes Minerale. Das Blei ift größtentheile

filberhaltig, wird gewöhnlich von Bintblende, Rupferund Schwefels, auch Arfenties begleitet. Man unterscheibet bei den Bleierzen das Weißbleierz (fohlensaures Blei), Gruns und Braunbleierz (phosphorfaures und arfeniffaures Blei), Rothbleierg (dromfaures Blei), Gelb. bleierz (molyboanfaures Blei), Bleivitriol (Bleioryb und Schwefelfaure), und endlich auch wol Blaubleierz, welche haufig nur Umwandlungen aus Bleiglang find.

Rupfer, Blei und Zink sind sehr häusig auf ben Gangen fo mit einander verbunden, daß bas Bortommen selten von einander getrennt werden fann. Der Rupferfies ist von allen Rupfererzen das gewöhnlichste, mit bemfelben aufammen fommen die übrigen gablreichen Gattungen vor, unter benen Rupferglang, Fahlerze, gebiegen Rupfer, Rothtupferers die haufigften find. Saufig enthält das Rupfer mehr oder weniger Gilber, befonders in den Schmefelverbindungen, die badurch den Uebergang ju den Silberergen bilden. Die Rupfererze werden auf Bangen und Lagern im Glimmer-, Talt- und Chloritschiefer, im Sornblendes und Thonschiefer gefunden und burch Bergbau gewonnen. In ber Grauwade finb Rupfercrigange febr haufig, ebenfo im Rohlenkalfftein, im Feldspathporphyr.

lleberaus bemerkenswerth ift bie Berbreitung ber Rupfererze in dem Bechftein, und hierin besonders regels maßig ift bas bituminofe Mergelfchieferflog im Dansfelbischen, wo daffelbe außer Rupferties und Rupferglas mit beträchtlichem Silbergehalte Schmefelfies, Arfenilfies, Rupfernidel, Rideloder, Robalt, Blenbe, Mangan, Bleiglang in taum fichtbaren Bunften eingefprengt enthalt; auf fleinen burchfegenben Bangtrumern laffen fich biefe Erze erfennen. Der Mergelschiefer liegt hier unter dem Bechstein und über einem rothen Sand. ftein, der das Rothe Tobte Liegende genannt wirb, weil

fich tiefer fein Erz mehr finbet.

Die fupferhaltigen Mineralien bes mansfelbischen Bergbaues werden überhaupt in Sanderze und Rupferichiefer getrennt. Unter Sanderze verfteht man die oberfte Schale bes über bem Rothliegenben und unter bem eigentlichen Rupferschieferflos eingelagerten Beifliegenden. Die gange Dachtigfeit biefer schmelzwürdigen Schale ift etwa 5 bis 7 cm. Sauptmaffe ift Sand mit anderem falfigen ober thonigen Bindes mittel. Das Rupfer findet fich barin ftets mit Schwefel verbunden, entweder als Rupferglang, oder als Buntfupfererg, oder ale Rupferfies. Unter Rupferschiefer werden nicht allein die eigentlichen Rupferschiefer, fondern auch die barüber liegenden Roberge und das höher liegende fogenannte Dach, Die oberfte Lage bes Schieferflöges, verstanden. Die eigentlichen Rupferschiefer besteben ber Hauptsache nach aus tohlensaurer Ralterbe, Thonerbe und Riefelfaure; außerdem enthalten fie Bitumen und Roble, welche Bestandtheile durch eine Roftung gerstört werden. Auch in den Schiefern ist das Rupfer in gefcwefeltem Buftande, gewöhnlich ale Rupferglang und Buntknpfererz enthalten. Diefe Schwefelmetalle durchbringen Die Bauptmaffe fo innig, bag man nur einen buntfarbigen Schimmer bemerft, dem man die Benennung

Speise gegeben bat. Die Roberge unterscheiben fic von ben eigentlichen Schiefern badurch, daß sie fast feine Rieselfaure und nur wenig Thouerbe enthalten, sondem hauptsächlich aus kohlensaurem Ralk bestehen. Das sogenannte Dach besteht fast nur aus tohlensaurem Ralt;

es führt nur Rorner von Rupferglang.

Die im Mansfeldischen, in Thuringen, in Beffen und a. D. auf Rupferschiefer geführten Grubenbaue gehoren mit zu ben intereffanteren Deutschlands und find ju geologischen 3meden trefflich benutt. Besonders ausgezeichnet ift ber bituminofe Mergelschiefer burch Refte vererzter Fische, die er ftellenweise in großer Menge nicht nur in einzelnen Theilen, sonbern auch in ganzen Abbruden enthalt, und ibie ber Schichtung ftets parallel liegen. Sehr fparfam vertheilt erscheinen Reptilienrefte

und Bflangenüberbleibfel.

Graues und weißes Liegende, Rupferschiefer und Zechstein (die Bezeichnung Zechstein ist von mansfeldischen Bergleuten einem bichten Ralfftein deshalb bei gelegt, weil durch ihn die meiften Schachte ber vielen Rupfergruben, "Bechen", niebergebracht worden find) find Die ständigen Glieber ber Rupferschiefergruppe. Ueber biefer mehr regelmäßigen Abtheilung nehmen Gppfe, Dolomite, bituminoje Ralfe und erdige Mergel (von ben mansfelder Bergleuten "Afche" genannt) oft machtige Stellungen ein. Borguglich umschließt der Gppe Boblen, in Thuringen unter der Provinzialbenennung Schlotten befannt, welche in mehreren Bugen aufgeschloffen find und die, mas Größe, Gestalteverhaltniffe und gegenfeitigen Busammenhang betrifft, fich bocht bebeutend und vielartig zeigen. Einige Diefer Schlotten bei Gisleben find an ihren Banben ringeum mit fconen Gppefrystallen bedeckt und werden deshalb Arystallschlotten genannt. Manche Raume, oben burch rundliche Ruppeln, durch Ruppelgewolbe begrenzt, übertreffen an Große die Grotten, wie folde im Ralfgebirge vorfommen. In ber Rabe bergmannifder Grubenbaue fonnen mit Baffer angefüllte Schlotten Befahr bringen, indem Diefelben uns porhergesehene Ueberschwemmungen herbeiführen. Die über Boblen befindlichen Steinlager brechen ofter aufams men, wenn einzelne Stellen ber Bewolbbeden gernagt zu schwach geworden find, um die aufliegenden Daffen ju tragen. Es entfteben fodann bald mehr bald weniger große Erbfälle, in Thuringen Seelocher genannt, ba fie haufig mit Baffer erfüllt fich zeigen. Erbfalle burch Einfturzungen entstandene Bodentiefen - geboren ju jenen geologischen Phanomenen, welche gewiffe Gegenben öfter ausgesett waren und noch find, und welche, was Form und Große betrifft, hochft vielartig gefunden werden. Bo unterirdifche Steinbruchbaue nicht mit ber nothigen Borficht betrieben werden, ba fonnen jedoch auch Diefe Unlag ju Erdfallen geben.

Bint tommt nie gediegen vor. Das gewönlichfie Mineral, in bem es einen wefentlichen Bestandtheil ausmacht, ift die Blende, in Berbindung mit Schwefel ale Binkblende, die zuweilen filberhaltig ift, gewöhnlich in Begleitung von Bleiglang, Schwefelfies, in Kalfsteinbilbungen, auch mit Branneijenftein, auf Gangen, Lagem,

Stöden in mehr und auch untergeordneter Menge in Reftern, ausgefüllten Spalten in Grauwade und Roblen-

falfftein, Dufchel- und Jurafalf auftreiend.

Das fohlensaure und fieselsaure Zinforid, (Bintfpath, Riefelginferg, Die Cadmia ber Romer) werben gewöhnlich unter ber Benennung Galmei gufammengefaßt, und die unter biefem Ramen gur Bintgewinnung portommenden, mit mehr ober weniger eifenschuffigem Thon gemengten Erze find ber Binffpath, Riefelginffpath und Binfblenbe. Bon untergeordneter Bedeutung find Rothginkerz und Binkbluthe. In dem Mufchelkalke (von dem Bergmann in Schlesten Sohlenftein genannt) und in enger Beziehung zu bem Dolomite fteht ber Galmei in Oberschleften, wo fich die größte Menge von ihm jufammengebrangt findet, bie irgendwo befannt geworben ift. Die Brauneisensteine dieser Districte find oft so zinkifch, baß dichte Gemenge vorkommen, welche ebenfo wol für Binkgladers als für Gifenftein gehalten werben konnen. Der ginthaltige eifenschuffige Dolomit unterscheibet ben rothen Galmei, und ber zinfhaltige Sohlenstein den weißen Galmei. Die hier vorfommenden Bleierze ericheinen theils als schwache Lager und Trumer im Dolomit, theile ale Rieren von verschiedener Große.

Binnerge, Binnftein, tommt auf Gangen im Gneiße vor, mit Arfeniffies, Duarg, Fluffpath; ferner fowol auf Bangen als auf Lagern im Granit, im Spenit und Feldspathporphyr. Der ginnführende Granit felbft bildet Maffen im Gneiße, und die Zinngange, welche benfelben burchfegen, find häusig fo genau mit bem Rebengeftein vermachsen, bag ce schwer ober unmöglich wird, bas mabre Sangende oder Liegende ju unterscheiben. Der Borphyr und Granit in Binnwald auf bem fachfifch bohmifden Erzgebirge umschließt Maffen von Greis fen (Quary und Glimmer), worin Binnftein fein eingefprengt ift. Reben bemfelben tommt auch Bolfram vor, ber ale Legirung des Gufftahles verwendet wird. Die in den schieferigen Gesteinen enthaltenen Granits maffen find die fogenannten Stodwerte, die fich auf Die Art des Abbaues berfelben beziehen, ba das Geftein durchaus erzhaltig ift, so sucht man fo viel wie möglich von der Daffe herauszufordern, und dies geschieht Etagen ober Stodwerks weise. Bu Altenberg, Ehrenfriedersdorf, Binnwald in Sachsen, Schladenwald in Bohmen werden funftvolle Grubenbauten auf Zinnstein geführt.

Robalt, vorzüglich in Berbindung mit Arfenik als Glanzfobalt (Robaltfies) und Speißfobalt, fommt auf Bangen und Lagern im Glimmerfchiefer mit Gneiß und Hornblendschiefer oft von großer Ausbehnung vor. Auch bas Graumadengebirge enthalt Robalt auf vielen Gangen, gewöhnlich fehr fein eingesprengt in Quary und Sornftein (Horntobalt) mit Rupferfies, Schwefellies, Arfenitfies, Spatheisenstein, Chlorit. Auch Bleiglanz, Fahlerz, Blende gefellen fich ale Begleiter. Das gediegene Wismuth ift ein häufig mit den Robaltfiefen einbrechendes Mineral.

Arfen, Arfenif fommt nicht felten in frumme icaligen Daffen mit reichen Silberergen, Rothgiltigerz, Spiesglassilber, auf Lagerstätten in alteren Gebirgen meift auf Bangen vor. Der fogenannte Scherbentobalt (Fliegenstein, Fliegentobalt) ift gebiegenes Arfen und bildet in einzelnen Fallen eine ganze Bangausfüllung, in Berbindung mit Schwefel und Gifen fommt es als Arfenfies und Arfenifalfies vor.

Antimon (Spiesglang), ein viel verbreitetes Metall auf Gangen und Lagern im Ur= und Uebergangegebirge, am häufigsten mit anderen Metallen und Erzen, fo mit Gold, Silber, Blei, Rupfer, Ridel verbunden. In dem Rohlenkalkftein kommt es lager- und nierenartig in dunnen Ralfbanten vor. Das Graufpiesglasers, bestehend aus Antimon und Schwefel, ift eine Species, aus ber faft alles im Sandel vorfommende Antimon gewonnen

Wismuth findet fich nicht sehr häufig, am meiften auf Gangen im Thonschiefer, im Oneif, mit Robalts, Ridel . und Silberergen.

Ridel findet fich gebiegen nur im Meteoreisen, souft nur vererzt, hauptfächlich burch Arfen, und meiftens in

Begleitung von Robalt und Gifen.

Eisenerze find überaus verbreitet. Das Gifen fommt zwar gediegen in der Ratur vor, boch in feiner von ben Formationen, welche ben Rorper unferes Blaneten bilden. Man hat es gediegen bis jest nur in den Aeros lithen ober Meteorsteinen getroffen. Biel wichtiger find aber die Gifenerze, aus benen das Gifen dargestellt wird, bas mit feinen magnetischen Rraften ben gangen Erdball ju regieren scheint, und beffen Gebrauch unfer Geschlecht beinah allein von einer Stufe der Lebensart gur andern erhoben hat. Bu ben Gifenergen gehören ber Magneteifenstein, Rotheifenstein und Gifenglang, Spatheifenftein, Brauneifenftein und Rafeneifenstein; außer diesen gibt es noch viele Species, die eisenhaltig find. Der Magneteisen ftein, Magneteisen (Fer oxydule — magnetic iron — ore) fommt in vielen Gebirgearten fein eingesprengt vor; in einigen, wie Bafalt und Dolerit, tritt er als wesentlicher Gemengtheil auf. Sehr häufig findet er sich im Talkschiefer, Chloritichiefer und Gerpentin in Lagern und Stoden. Er ift besonders in Schweden und Rorwegen in großer Menge und Verbreitung vorhanden und ist das wichtigste Eisenerz, aus dem gang vorzügliches Stabeisen und aus-gezeichneter Stahl bereitet werben. Das Erz fommt in körnigen Busammensehungen mit Chlorit gemengt und mit etwas Ralffpath vor. Es bilbet eine im grobfornigen Gneiß eingewachsene Masse, die nicht von großer Erftredung, aber an ben didften Stellen von 60 Meter und mehr Dachtigfeit ift. Rotheifen ftein, Rotheisenerg, enthält bie verschiedenen Barietaten bes natürlichen vortommenden mafferfreien Gifenoryde, ju welchen auch ber Gifenglang und Gifenglimmer gehören.

Gewöhnlich verfteht man unter Rotheisenstein biejenigen Arten bes natürlich vorkommenden, minder reinen wafferfreien Gisenorybe, welche weber Gisenglang (Glange eisenerz) noch Eisenglimmer find, sonbern als erbiges, burch Riefelerbe, Thon u. f. w. verunreinigtes Gifenoryb auftreten. In Diesem Falle theilt man die Rotheisenfteine ein in faserige, bichte und oderige Rotheifenfteine. Faferiger Rotheisenstein (rother Glastopf, Blutftein) hat

steis einen rothen Strich, und erscheint wie ber faserige Brauneifenstein in tropfsteinartigen, röhrens und niereus förmigen und in traubigen Gestalten. Der befannte Rothel ift eine unreine Barietat des Rotheisensteines. Bange von Rotheisenstein tommen auf der Grenze von Granit mit Glimmerschiefer und Gneiß vor, auch durche fest er lager: und gangförmig bas Grauwadengebirge, sowie er auch im Augitporphyr auftritt. Der Spatheisenstein (Gifenspath, Spharosiberit) in feinem reinsten Zustande ist kohlensaures Gisenvrydul, enthält jedoch häusig Beimischung von tohlenfaurem Ralt und Magnefia. Machtige Lager finden fich zwischen dem Gneiß und ben alteften fecundaren Gebirgen auf Gangen in Graumade, und in den Thonlagern, welche mit Steinkohlen vorfommen. Aus Diefem Erze wird fast alles Gifen Groß. britanniens erzeugt, und ift vorzüglich jur Stahlerzeugung. Unter dem Ramen Rohleneisenstein werden innige Gemenge von Spharosiderit mit Rohle, dichieferige Maffen verstanden, welche Flope im westfälischen Steintoblengebirge bilben. Der Brauneifenftein ift ein ockeriges, dichtes Eisenerz von gelblich braunem Strich. Große Massen von ihm kommen in dem Kalkstein der Eifel, der entweder ju dem Graumaden- oder Rohlengebirge gablt, und im wahren Rohlenfalfftein in den Rheinlanden und Belgien febr baufig vor. 3ft er verwittert, so enthalt er ale Product der Zersepung eine Menge hohler Rugeln von braunem Glastopf, ber bas faserige Gisenoryohydrat ift. 218 Brauneisenftein verbienen auch viele Gange im bunten Sandftein Erwähnung, und auch mit dem Duschelfalte verbunden zeigen fich große Daffen mit unregelmäßigen Begrenzungen.

Der Raseneisenstein ift eigentlich eine unreine, nicht volltommen ausgebildete Barietat des Brauneisenfteins. Er ift zum Theil gelb und zerreiblich, zum Theil auch fest und zeigt wol gar bei braunen Farben Glanz und muschlichen Bruch, und wird nach diesen Unterschieden in Morafterg, Sumpferg und Biefenerz eingetheilt. Gie bangen größtentheils vom Alter ab; denn der Rafeneisenstein ift fehr neuer Bildung, und entsteht täglich in Torsmooren und Marschlandern aus den in dem Wasser aufgelöften Gifentheilchen. Er bildet weit verbreitete Lager in den Riederungen Rorddeutschlands, Schwedens, Bolens, Rußlands und andere Lander, und besteht wesentlich aus Eifen und Phosphorsaure. Aus ihm wird ein leichts fluffiges, befondere jur Giegerei fehr geeignetes Gifen bereitet, ift daher für technische 3mede fehr wichtig. Sein Borfommen an ber Oberfläche macht feine Aufluchung leicht; seine Gewinnung gehört in die Rategorie der

Eisenerzgrabercien, an benen Frankreich so reich ift. Außerdem ist das Eisen noch in einer Menge von Mineralien enthalten, die zu seiner Darstellung nicht besnutt werden, welche mehr als Begleiter anderer Erze von Bedeutung sind. Nächst den Kohlen kann man die Eisenerze die nüblichsten Mineralien nennen, die im Schoose der Erde verborgen sind. Ihnen verdankt die Industrie ihren Reichthum und ihre Macht! Die große wirthschaftliche Bedeutung des Eisens hat erst in der Neuzeit und zwar zuerst in England im 3. 1580

begonnen, wo Dubley bas Berfahren erfand, bas Gifen aus feinen Ergen vermittels ber Steinkohlen auszuschmel-Erft 100 Jahre später fand das Berfahren allgemeine Aufnahme und im 3. 1740, also wiederum etwa 100 Jahre später, wurden in England auf 35 Sochofen 340,000 Ctr. Robeifen erzeugt. 3m 3. 1872 betrug allein die schottische Roheisenproduction 21,800,000 Ctr., und so wurde nach und nach das Gifen ein hervorragenber Factor im internationalen Guteraustausch. Anfange ber Beit ber Gifenbahnen, welche fpater die Saupteisenconsumenten geworden find, wurden die Schie nen faft anefchließlich aus England bezogen. Roch im 3. 1858 betrug die Einfuhre von Schienen nach dem deutschen Bollvereine 334,600 Etr., bann trat der Rud. schlag ein, und im 3. 1864 wurden deren nur 5180 Ctr. eingeführt, ba schon 1844 ber Eingang des fremden Robeisens mit einem Boll von 10 Sgr. per Etr. belegt war. Dieser Schutzoll für bie zollvereinsländische Eisenproduction ift feit dem 1. Oct. 1873 gefallen und ift ber Eingang des fremden Robeisens wieder frei, nachdem vorher Berabsehungen auf 71/2, 5 und 21/2 Sgr. eingetreten waren. Die gesammte Hochofenproduction ift in den Jahren 1851, 1861, 1871 von 3,8 auf 12,8 resp. 28,5 Mill. Etr. gestiegen, die Production von Stab und Balgeifen in ben letten gehn Jahren von 7,7 auf 16 Mill. Etr. Das Quantum der im Bollvereine gewonnenen Eifenerze von 1860 bis 1872 ift von 28 auf 731/2 Mill. Ctr., der Geldwerth am Ursprungsorte von 2 auf 111/3 Mill. Thaler, also auf bas nabezu Sechefache gestiegen; bie Broduction Des Robeisens von 9 auf 24 Mill. Etr., ber Geldwerth von 13 auf 33 Dill. Thaler; Die Guswaaren aus Robeisen von ca. 2 auf 5 Mill. Etr., der Berth von 7 auf 21 Dill. Thaler; Stabeisen und gewalgtes Gifen von,6 auf 16 Mill. Etr., ber Berth von 25 auf 54 Mill. Thaler. Endlich ift die Production von Stahl, diesem durch schnelle Erfaltung hart und sprode hergestellten Gifen von 1/2 Dill. auf 4 Dill. Ctr. geftiegen. Dan fieht an Diefen Biffern Die großen Berthbewegungen, bas Bunehmen ber Production und gleiche zeitig bas Steigen des Werthes in fich. Gine bedeutende Seite in der wirthschaftlichen Bedeutung von Rohle und Gifen liegt in ber Beschäftigung ber menschlichen Arbeit. Richt weniger als 140,000 Arbeiter find in ber Steins fohlenproduction, 32,000 Arbeiter bei ber Gewinnung ber Eisenerze im preußischen Staate 1872 beschäftigt gewesen; die weitere Berarbeitung ju Roh- und Rupeisen, bie Berarbeitung zu Maschinen und Maschinentheilen erfordert noch viel mehr Arbeitsfrafte. Es ift erwähnt worben, daß die Eisenbahnen die Saupteisenconsumenten für Gifen find; für fie find in Europa auf Anlagefoften 11,350,000,000 Thaler, also über 11 Milliarden verwendet; Mitte 1873 find die Anlagefosten berfelben auf 19 Milliarden Thaler geschätt, welche zu 41/2 per Etr. berechnet, eine jahrliche Summe von 855 Mill. Thaler gahlen; ware das ohne Rohle und Eisen denkbar? — So hat fich das Culturleben ber Menschheit im Gebraude diefer machtigen Rrafte immer weiter und weiter ente widelt, und fein bervorragender Induftriezweig ift mehr

bentiar ohne Maschinen, ohne Berwendung von Koble und Eisen, welche, sich in jeder Beziehung ergänzend, des heiles und Bohles weit mehr über die Belt gebracht haben, als Gold und Silber. Der jährliche Gesammtvertrag aller Gold und Silberminen der Erde erreicht, trop des intensiveren Werthes der geförderten Stoffe, noch lange nicht die Halfte des Werthes der allein den Kohlengruben entnommenen Ansbeute. So war z. B. Böhmen das goldreichste Land im Mittelalter, die Goldminen des jezigen Böhmens sind Steinkohlen und Eisenerzlager!

Außer ben genannten Eifenerzen gibt es noch viele Species, Die eifenhaltig find, beren wichtigfte ber Eifenties, Dagnetfies und Arfeniffies find. Der letters bummt faft auf allen erzführenben Lagern und Gangen bes bohmifchen, fachfifchen Erzgebirges, hauptfächlich in

ben bortigen Blungruben vor.

Manganerze. Dieseiben fommen mit bem Braunrifenstein als eine Secundarbildung aus manganhaltigem
Spatheisenstein vor. Allein fommt bas Graumanganerz auf Gangen im Thonschlefer, ber in ihrer Rabe aufgelöft,
eufärbt und mit rothen Mangansieden burchdrungen ift,
por. Lager von Rieselmangan und Manganspath sinden
kich im Rieselschiefer des Grauwadengebirges; auch im Angitporphyr sind viele untegelmäßige Gänge Graumanganerz mit Spathelsenstein. Die Cisensteine, welche
reich an Mangan sind, sind in der Regel arm an Eisen.
läuter den Manganerzen wird am meisten der Pyrolusit,
ein natürliches Ranganhyperoryd, geschät und in der
Classabrication angewandt.

Graphit (Reisblei) findet fich bald als accefforischer Bemengtheil, bald zu größeren Bartien angehäuft auf Sagen und Lagern im Granit, Diorit, Gueiß, Glimmersichiefer, Thonschiefer und Borphyr; selten aber in örtlich gwöfer Menge bis zur Abbauwardigseit. Die Bermendung bes Graphits zu Bleiftiften und Schmelztiegeln ift eine

Olloemeine.

Schwesel, ein allgemein sehr verbreiteter Körper, sommt vornehmlich auf zwei Arten von Lagerstätten vor. Eine berselben ist bas Große und Steinsalzgebirge, wels des im rothen und grauen Mergel und Sandstein liegt, und er ist da von mancherlei Bartetaten von Groß, Kalfspath ic. nicht selten auch von Braunsohleu begleitet. Die andere ist die Rachbarschaft theiss noch wirksamer, theiss erloschener Bussane; und dann ift er ein Broduct der Sublimation, bildet Arzstalle in den Riffen und Spalten der Gesteine, oder mehlartige Riederschläge von sogenannten Schweselblumen.

Duechfilber fommt als Schwefelqueckilber, Binnober am haufigften, fonft auch als gediezen Dueckilber
und in Berbindung mit Silber als natürliches Amalgam
vor. Die größte Menge bes Erzes bildet der Zinnober,
ber entweder rein, oder mit thonigen und bituminösen
Stoffen gemengt ift, und bann gewöhnlich Duechfilberlebererz heißt. Die Gruben von Idria in Krain geben
große Maffen. Das Gestein ift dort der Schieferthon
der Steinkohlensormation. Er enthält zuweilen Refte
von Muschelschalen, die ihm bas Ansehen von schaliger
Jusammensetung geben, und wird bann Korallenerz

genannt. In unr geringer Menge fommt bas Duedfilber gediegen fur fich vor; öfter noch mit anderen Erzen,

Steinfalg. Das Borfommen bes Steinfalges ift

mit Rupfer, mit gablergen.

in ber Regel mit bem bes Gopfes und befonbere bes Anhybrite verbunden und gehört offenbar ber fecundaren und tertiaren Beriode an. Es finbet fich in Lagern, in geschichteten Reftern, in eizelnen Rryftallen ober in faserigen ober froftallinischen Blatten, Die in ben Spalten bes Salzgebirges abgelagert find. Gehr viele ftarte Coolquellen (Salzquellen), wie folde namentlich in Rords beutschland auftreten, geben icon baufig über Tage bas Borbandenfein bes Steinfalges ju ertennen. Bei bem vielfad unregelmäßigen und ungefchichteten Borfommen bes Oppfes und Steinfalges tonner nicht ohne Ginfdrantung ale bas Bri liden Rieberichlages aus bem Bemaffe Es bilbet entweber ungeheure, faft ga Maffen, bie bann gang berausgearbe ift wenig mit Thon und bituminofen den gemengt, wie in bem Safelg Salgletten). Dies ift besonbere in ber und falgburgifden Salzwerfen. Da eines finnreichen Berfahrens, um bai winnen. Dan macht, nachbem jum gebracht find, Soblungen in bem fe und leitet fußes Baffer binein, bis bie

nledrig aber ziemlich ausgedehnt angelegt wird, ganz voll ift. Wenn bas Wasser so viele Salztheile aufgelöst und ausgelaucht hat, daß es gesättigt ift, so wird die klare Aussoliung oder Salzsoole abgesaffen, und dies wird so lange fortgeseht, als das Gestein noch hinreichend Salz liesert. Dergleichen Raume beißen Sinkwerke.

Das reine Steinfalg ift ein fehr feft ftebenbes Beftein, und tommt in flogen und geschichtet in eingelager-ten Stoden vor. Die Steinfalgfloge ober Luger haben felten fo große Ausbehnung, bag man fie in einer gangen Formation und in ber Richtung bes Streichens ununterbrochen auffuchen tonnte; aber fie find bennoch fo ausgedebut, bag man auf furge Entfernungen wenig Beranberung in bem Fortfegen ber Lage, ihre Dachtig: feit, Angabl, Aufeinanderfolge und ben Bebirgeichichten, welche fie trennen, gefunden bat. Diefes Bortommen verbient baher ebenfo gut bie Benennung Slope, wie ein großer Theil ber Roblenfloge, welche baufig nicht mehr Regelmäßigleit barbieten. Das Borlommen in Stod. werfen zeigt, daß biefe Stode in ber Schichtungs richtung gelagert find und felbft burch einzelne Linien. bie jumeilen mit jener übereinftimmen, von einanber abgesondert werden. Die Schichten Diefer Stodwerfe fallen nach allen Richtungen, und Diefes Bortommen fcheint von einer ipateren Ausbehnung bergurühren, ber bie niebergeichlagenen Salzmaffen ausgejest gewefen find und modurch fich fo große Refter von Gops und Steinfals gebildet haben.

Bebeutende Grubenbaue auf Steinsalz finden fich in Bochnia, Bieliegta und Ralufcz in Galiglen, Staffurt und Erfurt in Preußen, Chefbire und Straffordibire in

England, Bei Cordona in Spanien trott ein Steinsalzfelsen, der mittels Tagebau abgebaut wird, den Einwirfungen der Atmosphäre. Die Steinsalzniederlagen Arabiens und des Innern von Afrika südwärts von Abhssteins und Raluscy sind auch durch ihre Ralis salze, welche im Hangenden der Steinsalzlager vorkommen und abgebaut werden, von denen der Carnallit und ber Kainit die bedeutendsten sind, berühmt.

Steinkohlen. Die tohlenhaltigen Mineralien, ber Anthragit, welcher aus reiner Rohle besteht und kein Bitumen enthält, und die eigentliche Steinkohle, nach ihren verschiedenen Arten, welche alle mehr und weniger bituminös sind, sinden sich in großer Menge und Ausbehnung in dem nach denselben genannten Steinkohlen-

gebirge vieler gander.

Der Grubenbau im Rohlengebirge führt Schwierigs feiten eigener Art herbei, sodaß biefer gang besondere Corgsalt verlangt, um Stollen und Schachte ftets auf bie richtigen Buntte binguleiten. Man fennt Beispiele, wo ein und bas nämliche Rohlenflöt hochst mannichfache Berhältnisse zeigte, wo deffen verlorene Theile zu wiederholten Malen ausgerichtet, jum Behuf des Abbaues aufgesucht werben mußten. Es erschienen die Floge hier wagerecht, ober flach geneigt, bort gebogen, gewunden, und an noch anderen Stellen aufgerichtet, fast fentrecht. Diefe veranderten Buftande, diefe vielartigen Regellofigfeiten, die Bebungen und Senfungen, die Berrudungen und Berwerfungen ber Lagen fegen ber Roblengewinnung nicht selten hindernisse entgegen, über welche ber Bergmann beim Betriebe feiner Baue oft gleichsam im voraus fich möglichft genaue Rechenschaft ju geben fuchen muß. Belche Fortschritte hat man gemacht, wie viele hilfsmittel erfonnen, feit die erfte, jum Tage reichende Roblenlage, burch Bufall entbedt, "ausgegraben" wurde. Umfaffende Renntniß, vieljährige Erfahrung, ein geübter, richtiger Blid find nothwendig, um bei fo verwidelten Beziehungen ben ficherften und einfachften Beg zu mahlen. Der Berhaltniffe, ber besonderen Rudfichten, welche fie forbern, gibt es höchst vielfache, und ber Steinfohlen. bergbau in England, Schottland, Belgien, Frant. reid, Deutschland, Defterreich und andern ganbern. welcher fo viele Bande beschäftigt und ber machtigfte Bebel ber Industrie ift, legt Beugniffe von größter Wichtigfeit ab. Die Bedeutung ber Roble ift in den letten Jahrzehnten mehr ale fruber jur Geltung gelangt, fodaß in ben letten gebn Jahren die Rohlenproduction in Belgien um mehr als ein Drittel, in Großbritannien und Frankreich um mehr ale die Halfte zugenommen und fich in Preußen und Desterreich mehr als verdoppelt hat. Und welche ungeheure Broduction reprasentiren die sammtlichen Rohlenfelder Nordamerika's, wo die Rohlenfelder einen Flachenraum von 197,000 engl. Meilen umfaffen, und den Rohlenbedarf auf der Erde auf viele, viele Taufende von Jahren ju beden vermögen! Das Bedurfniß bes Brennmaterials wird täglich gesteigert, immer fühlbarer wird ber Holzmangel und dabei entwideln fich ftete neue 3weige von Runft - und Gewerbefleiß, benen Feuer Lebensbedingung ift. Der Bergbau, besonders Gisengewinnung und Bearbeitung, erlangen eine für Vervolltommnung ber Industrie mehr und mehr erhöhte Wichtigkeit. Die Schiffahrt bebarf bereits ungeheure Rohlenvorrathe und die Gifenbahnen verschlingen taum zu beziffernde Mengen. Allein zu ernstlichen Beforgniffen für Dedung aller Beburfniffe hierin ift jur Zeit fein Grund vorhanden, ba die in Abbau befindlichen Rohlenflope ber meiften gander ben Forderungen Genuge leiften, und bie Biffenfchaft fortwährend mit ber Erfahrung Sand in Sand geht, um selbst in Gegenden, wo am Tage auch nicht bas geringste Beichen von in der Tiefe vorhandenen Steinkohlen, Diefen "fcmarzen Diamanten", welche in neueren Zeiten Die Magnete für bie Industriellen find, ju feben ift, die Untersuchungsarbeiten beginnen zu laffen, indem blos bic Streichungerichtung ber Schichten bereits befannter und bebauter Rohlengebirge ju weiteren Auffdluffen leitet.

Die Steinkohle kommt in Flögen vor und ihr Vorbandensein charakterisirt hauptsächlich das Steinkohlengebirge, Kohlensandstein, Kohlens oder Bergkalkkein, jüngerer oder neuerer Uebergangskalkkein, alter rother Sandstein, jüngeres Grauwackengebirge. Also über dem Uebergangsgebirge und unter der secundaren Formation, über dem Schiesergebirge, dem plastischen Thon und Trilobithenkalk, unter der porphyrhaltigen Sandsteinsformation, dem Ammonitens Gryphitenkalk ist sie zu hause. Die verschiedenen Arten der Steinkohle sünd:

Der Anthragit, im Thonschiefer, häusiger in Grawwade, oder zwischen beiden Gesteinen, die älteste Ablagerung brennlicher Substanzen, nach seiner chemischen Ratur und nach dem ihm eigenen starken Glanze auch Rohlenblende genannt. Er kommt auch auf Gängen mit Kalkspath im Trapptust, auf Gängen im Gneiß mit Silbererzen vor. Biel Anthrazit sindet sich auch da, wo irgend eine der andern Steinkohlenarten von Basalt- oder Mandelsteingängen durchbrochen, oder von solchen Gesteinen bedeckt wird. Er ist dann oft säulenförmig zersspalten, und die Säulen stehen senkrecht auf der Berührungsstäche. Dies gibt den stänglichen Authrazit oder die sogenannte Stangenkohle. Er brennt ohne Rauch und klamme, gibt vor einem starken Gebläse gute Hise, enthält wenig oder kein Bitumen.

Die bituminofen Steinkohlen unterscheidet man wies ber in Schwarzkohlen und Braunkohlen. Die versschiedenen Barietaten berfelben haben mancherlei Prosvinzialbenennungen erhalten, als was die Schwarzkohlen oder eigentlichen Steinkohlen anlangt: Blatters oder Schieferkohle, Cannelkohle, Ruftohle 2c. 2c.

Die Blätters ober Schieferfohle ift am häufigsten verbreitet und trägt ihren Namen von dem bald mehr, bald weniger deutlichen Blättergefüge, sowie von der schieferigen Structur, welche die Wassen zeigen. Sie ist settglänzend, uneben im Bruch, weich und leicht zerspringbar in edige, zum Theil Burfeln ähnliche Bruchstüde. Cannelfohle (Kennelfohle) wird ausgezeichnet und in Menge nur in mehreren Gegenden Englands und Irlands gefunden. Der Name rührt von den hellen Flams

men ber, mit welcher fie brennt. Sie ift ebenfo grunlich- ober fammetichwarz gefarbt wie Schlefertoble, ift aber fo bicht und feft, bag man biefelbe fchleifen unb poliren tonn. Der Brud ift flachmufdelig. Die Rus. toble ift bunfel eifenschwarg, glanglos, uneben ober erbig im Bruch und befteht aus ftaubartigen, lofen verbundenen Theilen. Die gemeine Somargtoble brennt mit einer guten, bellen glamme und fdmilgt gu einer porofen, eifenschwarzen, fast metallifch glanzenben Daffe gufam-men, Die man Cofe, auch wol, aber unrichtig, abgefomefelte Steinfohlen nennt, und bie nur viel langfamer

im Beuer vergehrt wirb.

Das Bitnmen ober Erbyed, einer ber Beftanbe theile ber Steinfohlen, wird auch rein gefunden, und mer von verschiebenen garben und mancherlei Graben von Confifteng. Erbpech, Bltumen, "Mephalt", in feften Buftand übergegangenes Erbol, fommt berb unb eingesprengt vor, seltener tropffteinartig und in lugeligen Beftalten, ift braunlich - fcmars, undurchfichtig, leicht jerfprengbar, von ftarfem Glange, brennt langfam unter Berbreitung febr biden Rauches. Das elaftifche Erbe pech hat die Confifteng von Rautschuf und eine braune farbe. Das erbige Erbpech ift buntelbraun. Go fteht in Rudficht feines Aggregatzuftanbes zwifchen bem elafifchen Erbpech und bem jahefluffigen Bergol mitten inne. Dies ift etwas bider ale Theer und hat eine rothlich braune, oft faft fcmarge garbe. Durch viele 3mifchenglieber von Roth und Gelb geht es in Die aus Robienftoff und Bafferftoff beftebenbe Raphtha uber, welche eine vollfommen burchfichtige, mafferflare, ober boch nur wenig gelbliche Bluffigfeit ift. Bergol unb Raphtha befiben einen burchbringenben Bernd. Das Bergol fcwist an manden Orten aus Rigen und Spalten von Ralfftein, in ber Rabe von Steinfoblen. fienen, aus. Bas man ale Erbol, Berg- ober Steinol, Petroloum, bezeichnet, ift jene oben bejeichnete gelb ober braun, oft beinabe fcmary gefärbte Riuffigleit, leicht, gleich ber Raphtha auf Baffer fomimmend. Erbol quillt und flieft aus bem Boben, aus Moorgrund, aus Schuttlandablagerungen; febr oft weiß man nicht, welche fefte Befteine ber Tiefe baffelbe unmittelbar entlaffen. Debrere Gegenben von Franfreich, Italien, Ungarn, Galigien, Die Infel Bante, Deren Bergolquellen icon herobot beidreibt, Berfien an ben Ruften bes Raspifchen Meeres, Die Infel Trinibab, verschiebene ganbftriche in ben norbamerifanifden Freis ftaaten, in Bennfplvanien, Dhio und in Californien. jablen bas Erbol ju ihren vorzuglichen Gigenthumlichteiten. Die Runde über Erbol reicht bis in Die frubeften Zeiten; schon Strab. lib. VII, 316; XI, 518; XVI, 743-747; Vitruo. VIII, 3. 9; Pfin. II, 104 u. M. erwahnen bie Deignellen am Dous, und andere enthielten Erbped und Raphtha, fo in Batonthos, in Suffana und Babplon. Die Maffen von Asphalt, melde an ber Oberfidde verronnen, find baufig ein Brobuct, ein Abiat ber Quellen. Die Steinfohlen, Die man in Thratien fand, maren ben Griechen eine auffallenbe Erfcheinung; fie beißen Moor of nalovear, Moor Spanlag, M. Guendl. v. 60. u. d. Grife Gertion. XCIV.

lapis Thracius, Arist. Mir. ausc. c. 125. Plin. XXXIII, 5.

Die Steinfohle tommt immer in globen von verfdlebener Dadttafeit und Ausbehnung por, in melder Formation fie fic auch finde. Ein Sauptcharafter ber Blobe ift ber, bag fie alle Berwerfungen ber Schieferund Roblenfandfteinichichten, in benen fie auftreten, mit-machen. Die Dachtigfeit ift nicht allein burch Dach und Coble bedingt, fondern es fommen in bem Bloge felbft Ginlagerungen von Schiefer und unteiner Roble vor, Die bem Dach und ber Coble parallel, bas flog in mehrere Bante theilen. Die Roblen felbft feilen fich oftere aus, theilen fich und verleiben ibnen fo bie eigenthuntliche. ber Schichtung parallele Structur. Die Schichtung ber Steinfohle ift nicht bie, wie bie ber Ralfftein und Thonfcichien ber gefchichteten Bebirge, noch wie die ber Canb. ftein und Schieferichichten, Die mit ihnen wechsellagern. Einzelne Bloge ericheinen in großen gefrummten Daffen, ohne bag ibre Rrummungen burch ein anlagt murben. Dan unterfcheibet babe Roblenflogen, Die einen wenig machtig maßig wie ausgebehnt; bie anbern von behnung, machtig und unregelmäßig, fe Stodwerfen verglichen werben fonnen. ben Lagen von Sanbftein., Thon, und wiederholen fich oft, fodaß bier und be

Roblenflope übereinanber fich befinden, wenn man auch bie wegen ihrer geringen Dadtigfeit nicht abbaumurbigen mitrechnet. Die Musbehnung berfelben in borigone taler Richtung ift befonbere in Morbamerifa ungeheuer. Unter ben europalicen ganbern ift England am reichften mit Roblen bedacht. Das belgifchefrangofifche Roblens beden ift ebenfalls von großer Bichtigfeit und Musbehnung. Dann folgen bas fub frangofifche, bas theis nifde und weftfalifche, Die bohmifd folefichen und bie fachfischen Steintoblengebilbe. In Rufland ift Die Formation grar von ungeheurer Musbehnung, aber noch wenig aufgeschloffen. 3m Allgemeinen bat man in Gutopa vom 37. bie jum 56., in Amerita vom 32. bis 50. Grade nordl. Br. Roblenlager in mehr und weniger großer Ausbehnung gefunden, ebenfo in Auftralien, Reu-Subamerifa. In Deutschland betrug Die Steinlohlens forberung im 3. 1850 nur 103 Mill. Etr.; fie flieg im 3. 1860 auf 246 Mill. Etr. jum Berthe von 26 Dill. Thalern, 1870 auf 527 Dill. Etr. mit 54 Mill. Thalern. Rad zwei Jahren (1872) war die Brobuction fogar auf 590 Mill. Ctr. mit einem Berthe von 85 Mill. Thalern geftiegen. In Europa allein begiffert fic ber Gefammte werth gewonnener Roblen auf über 335 Mfl. Thaler.

Rur felten befinden fich bie Roblenfloge in ber urfpranglichen Lage, Die jebenfalls horizontal fein mußte, weil bies bei ber Bilbung ber Steinfohlen ober menigftens ber Sanbfteine und Schieferichichten, in benen biefelben eingefcbloffen, nicht anbere möglich mar. Die gange Formation ift nicht allein durch ein größeres und geringered gallen ber Schichten, fonbern auch burch galten. bilbungen fo verworfen, bag ein feigerer Schacht ein und

baffelbe Flot mehrere mal burchfahren fann. Defter wird bas Flot nach ber Richtung bes Fallens durch Sprünge gestört und dadurch eine Unterbrechung besselben hervorgebracht. Die Sprünge sind ein gewöhnliches Borfommen; es sind Brüche (Spalten), die oft durch die ganze Formation gehen, und größere oder geringere Riveaus

verschiebenheiten jur Folge haben. Die Braunfohlen zeigen die verschiedenartigften Entwidelungsgrade von der murben Erdfohle bis zur muscheligen, glanzenden Bechtoble, und unterscheiben fich von den Schwarzsohlen (Steinfohlen) nicht allein durch bas febr Ungleiche ihrer Lagerungeverhaltniffe und ber Umwandlungsgrade, welche Holz und andere pflanzliche Stoffe erlitten; fie weichen auch ale Brennmaterial wesentlich von einander ab. Schwarzfohlen brennen meift leicht mit bichter, rauchiger Flamme; fie baden im Feuer jusammen und verbrennen allmälig zu Schlade und Aiche. Brauntohlen brennen mit dunner blaulicher Flamme, ohne ihre Form ju andern; im Feuerherde verhalten fie fich wie Solzfohlen, es werden biefelben mit Beibehaltung ihres urfprunglichen Gefüges nach und nach verzehrt, bis auf bie Afche und einem erbigen Rudftand. Steinkohlen geben in der Regel mehr hipe als Braunfohlen. Bei Steinkohlen ift allerdings bie Holztertur meift gang verschwunden, wahrend Braunfohlen ibre pflanzliche Abstammung aufe Deutlichste erkennen laffen. Die Steinkohle zeigt im Innern feine ober boch nur geringe Ueberbleibsel von organischem Befuge, boch fommt fie oft in ben außern Gestalten von Stammen und Aeften von Palmenbaumen und riefenhaften Farrenfrautern vor. An der Brauntoble fann man häufig die Jahrringe der Baume auf bem Duerbruche berfelben mahrnehmen; auch gehört fie ju neuern Bildungen, besonders ber ber Lignite über der Kreibe, beren Ramen bas Holgefüge andeutet und auch bituminofes Solz genannt wird. Besonders intereffant find die Berhaltniffe ba, wo Brauntohlen mit gewiffen vulfanischen Felbarten auftreten; aumal von Basalten erscheinen sie, z. B. in Böhmen, häufig

begleitet. Man findet folgende Arten von Braunfohlen verzeichnet: 1) Bituminofes Solz, holzige Braunfohle, Maffen von unverfennbarer Holztertur, oft Stämme, Aefte und Burgelftude, an denen noch Rinde und Jahrringe fich mabrnehmen laffen, holg = bis fcmarglichbraun. 2) Baftfohle, baftartige Maffen von verworrenem, jartfaserigem Gefüge, offenbar von Baumrinde abstammend; fcmarzbraun. 3) Radelfohle, nadelformige, mehrere Boll lange, oft in parallelen Richtungen ju größeren Maffen verbundene Stude; schwarzbraun. 4) Blatt= toble, Bapierkoble, Massen von sehr dunuschieferigem (papierartigem) Gefüge; fdmarzlichbraun. 5) Gemeine Brauntohle, derbe Maffen, die hin und wieder noch bentliche Solztertur zeigen; bunfel. bie fcmarzlichbraun. 6) Moortoble, derbe, an der Luft in Trapezoedalftude zerspringende Massen; schwärzlichbraun bis pechschwarz. 7) Pechkohle, derbe, fast glänzende Raffen; sammetbis pechichmarg. 8) Erdige Braunfohle, Erdfohle, erdige oder leicht gerreibliche Maffen; schwärzlichbraun ober nelfen bis umbrabraun. 9) Alaunerbe, berbe Maffen von erbigem Bruche; schwärzlichbraun, bestehend aus Schieferthon mit Bitumen und Erbfohle gemengt.

Die Braunkohlenarten, vorzüglich gemeine Brauntoble, kommen ziemlich allgemein verbreitet vor; in biefen Begenben bituminofes Solz, in jenen eigentliche Braun. toblen, in noch anderen Moorfoble. Babl und Rachtige feit der Flobe find hochft ungleich; manche Landftriche haben die Braunkohlengebilde felbst in noch bedeutenderer Denge aufzuweisen, ale bas altere Steinkohlengebirge. Richt fammtliche gehören ein und berjelben geologischen Beriode an; gewiffe Ablagerungen berfelben find alter ale die Gruppe, in der fie liegen. Saufig werden fie aber auch im aufgeschwemmten gande nicht vermißt, wo fie ben Uebergang in die biluvialischen Torfmoore nachweisen. Die Brauntoblengebilde find junger ale die Rreideformation; wo lettere vorhanden, liegen fie ftete über berfelben ab-Ihr Dach besteht aus diluvialen Sands, Lehm. gelagert. ober Beschiebsablagerungen, nur felten fehlt dies. Das Liegende besteht gewöhnlich aus dichtem, gabem Thon, balb aus Granit, Thonschiefer, Duadersandftein. Sande und Thone, welche häufig die unmittelbaren Begleiter der Brauntohlenflope find, über, unter und zwischen ihnen in balb regelmäßiger, bald unregelmäßiger Schichtung fich einlagern, find von letteren gewöhnlich scharf getrennt. Die Thone find meift frei von Sand und plastifd. Die Brauntohlenbildungen erfüllen fehr oft Buchten und Mulden im alteren Bebirge, ihre Lagerung wird daber wefentlich burch die Gestalt bedingt, welche Diefe Buchten und Mulden haben. Saufig fommt auch Alaunerbe oder Alaunthon in mehr oder weniger mächtigen Lagen mit den Braunfohlenflögen (gewöhnlich über denselben abgelagert) zusammen vor, auch Rieren von Spharofiberit

Seit den letten Jahrzehnten find einige Braunfohlenarten (fogenannte Schweelfohlen) durch ihre Des stillationsproducte an Mineralol und Paraffin in besondere Aufnahme gekommen, auf welche namentlich in der Proving Sachfen eine bedeutende Induftrie gegrundet worden. Die beffere Schweelfohle findet fic besonders da, wo Sand und Ries das Dechgebirge bil ben; wo dagegen Thon auf ober dazwischen lagert, ift bieselbe in der Regel von schlechter Beschaffenheit. Die jum Abschwerlen fich vorzüglich eignende Rohle fteht fak immer im Ausgehenden ber Floge, gehort ber jungften Bildungsperiode des Rohlenlagers an, und ift oft nur in schwachen Lagern, häufig nur nesterweise, der Roble von geringerem Behalte aufgelagert oder mit derfelben unters mengt vorhanden. Dieje Rohle bildet in grubenfeuchtem Buftande gewöhnlich eine schmierige, hellbraungelbe, mits unter auch mehr weißliche, zuweilen auch dunkelbraune Maffe, die fogenannte Schmierfohle, welche luftmoden leicht gerreiblich, von pulveriger Beschaffenheit und babei fehr leicht ift. Gin charafteriftisches Rennzeichen berfelben ift ferner die Eigenschaft, in trodenem Buftande icon bei einem mäßigen Druck zwischen ben Fingern eine leicht zusammenbackende Daffe zu bilden, was Roble von ge ringem Theergehalt nie thun wird. Ginen großen Theers gehalt erkennt man außerlich auch leicht baran, bab

Stude berfelben, in eine Rerzenstamme gehalten, balb in einen schmelzenden Bustand gerathen, und einmal ents zundet, mit rußender Flamme von felbst brennen.

Die Braunfohlenformation ist sast stets in Mulben abgelagert, über den größten Theil von Norddeutschland verdreitet, und ist hier oft so mächtig von Diluvialgebilden bedeckt, daß ihr Abbau große Schwierigseiten bereitet. Weniger von Diluvialgebilden überlagert und mit großer Rächtigseit tritt sie am ganzen Nordrande Böhmens auf; ein bedeutendes Gebiet nimmt sie ferner in der Wetterau ein, und unter sehr interessanten Berhältnissen zeigt sie sich im trachptischen Siebengebirge bei Bonn. In Preußen wurden im J. 1816 nur 1½ Mill. Etr. Braunsohle gefördert, 1837 waren es 8 Mill., 1847 aber 22 Mill., wiederum nach je 10 Jahren 55 resp. 110 Mill. im I. 1867, und endlich im I. 1871 sogar 137 Mill. In Desterreich betrug die Förderung 84 Mill., von denen auf Böhmen, das mit seiner Braunsohle eine wichtige Rolle spielt, allein 47 Mill. Etr. sommen.

Bernstein, das Elektron der Griechen, enthalten vorzäglich die Braunkohlenbildungen an den Kuften der Office, aus welchen derfelbe auch vom Meere ausgespult wird.

Durch Selbstentzündung der schwefelhaltigen Ihonlagen oder durch zufällige Entzündung der Braunfohlen
entstehen die sogenannten Kohlenbrände, deren Producte aus rothem gebrannten Schieferthone, Porzellanjaspis, Asche und allerhand Schladen bestehen. Solche Rohlenbrände oder ihre Producte sinden sich besonders
häusig in den Gruben am Nordrande Böhmens, wo die
schwefelsies- (eisensies-) haltigen Thonschichten die häusigste Beranlassung dazu geben. Dies geschieht noch
leichter, wenn man das Kohlenstein (Kohlengestübbe), welches bei dem Gewinnen der Kohlen abfällt, in den Gruben sich selbst überläst, wol gar mit
ihnen die verlassenen Baue — Alter Mann — anfüllt
(versest). Ran muß daher sorgsältig alles Kohlenstein
aus der Erube zu Tage aussördern, wo es dann ohne
Schaden brennen kann.

Die meiften und wichtigften Lagerstätten nupbarer Mineralien find in früheren Zeiten durch Zufall entdedt worden. In unserer Zeit hingegen find besonders zur nächten Auffindung von Steinsalz, Steins und Braunstohlen auf wiffenschaftlicher Grundlage großartige und von Erfolg getrönte Arbeiten unterommen. Ein solches Aufsuchen und Erforschen bieber noch unbefannter Lagerstätten heißt Schürfen.

Die Gesteinsarten sind fast überall mit Dammerbe bebeckt. Um jene zu erkennen, muß diese Dede durch das Ziehen einer Rosche, d. i. eines Grabens, ober durch in gewissen Entsernungen bis zum sesten Gestein gemachte Löcher — Schursschafte — entsernt werden. Diese Arbeiten machen das vorläusige Schürfen aus, indem sie nur die Oberstäche der Gesteinsarten zeigen. Soll aber in diese selbst zur naheren Ersorschung gestrungen werden, so sindet das Schürsen mittels bergsmännischer Arbeit katt.

Um ein Terrain jum Auffinden von Lagerstätten bemerkbarer Fossillen, Steinfald, Erzen ober fonftigen Mineralien, ju untersuchen, ja felbst innerhalb ber Grube weiter zu verfolgen, um überhaupt ein Flot in schon größerer Teufe aufzusuchen, wendet man bas Bohren als ben fcnellften und mohlfeilften Weg an. In einem noch unbefannten Felde gleich mit Abteufen von Schachten, mit Treiben von Stollen zu beginnen, murbe nur ber Möglichkeit große Roften und viel Beit opfern beißen. Der Bohrer, der gewöhnlich die Form eines Meifels hat, wird durch besondere Borrichtungen gehoben und fallen gelaffen, und fo durch ben Stoß ein fentrechtes Loch — das Bohrloch — von 5 bis 20 Centim. im Durchmeffer gebohrt. Das fo entstandene Bohrmehl -Bohrichmand — wird von Zeit zu Zeit herausgehoben und daraus erfehen, mas fur Gestein man in jeber Teufe hat. Die in neuerer und neuester Zeit in Anwendung gefommenen Bohrapparate haben eine folche Bollfommenheit, um Gebirgeschichten bis auf 1000 Meter Teufe und

darüber zu erforschen. Die Anordnung der Bohrverrichtungen richtet fich nach ber Teufe, in welche bas Bohrloch eindringen soll, die Form und handhabung ber Instrumente überdies nach bem Grade ber Festigfeit ber zu burchbohrenden Maffen. Die Manipulation bes Bohrens besteht wesentlich barin, daß junachst auf dem Puntte, wo das Bohrloch niedergeftoßen werben foll, ein einige Meter tiefer Bohrichacht abgeteuft wird, in welchem eine hölzerne Röhre — ter Bohrtaucher - in genau fenfrechter Richtung befeftigt wird. Ueber Diefer Bohrrohre errichtet man bas Bohrs geruft (Bohrthurm), bas fo boch fein muß, um ba-mit eine ober mehrere Stangen nebft Unterftud auf einmal durch den daneben gestellten Baspel ober sonftige Maschine in die Höhe heben zu können. Bu der Bohre vorrichtung gehört alebann noch ber Bohrichwengel, burch ben bas Bohren geschieht, ber gewöhnlich aus weichem elastischen Solze besteht und zwei Theile hat, ben Laftarm und Rraftarm, beren Berhaltniß öfters wie 1:7 ift. An den Bunkten, wo beide Arme gufantmenftoBen, ift unter dem Schwengel ein eiferner Bolgen vermittels eiferner Dedel und Schrauben befestigt, ber fich in zwei Pfannen bewegt, welche in zwei eifernen Bloden, der Bohrlade, an beiden Seiten des Schwengels eingelaffen find. Damit bas Beftange, aus vierfantigen Eisenstangen mit etwas abgerundeten Ranten angefertigt, mabrend bes Bohrens und beim Aufholen feine lothrechte Stellung behalt, ift am Laftarme bes hebels ber fos genannte Bohrkopf angebracht, über welchen bie Bohr-tette hangt. Diefer Bohrkopf hat die Gestalt eines Rreisabschnittes, beffen Salbmeffer ber Lastarm felbft, und wodurch es moglich ift, daß bas Gestänge ftets eine perpendiculare Richtung behalt. Als bewegende Rraft dienen Menschenfrafte, fatt beren man fich auch ber Bafferund der Dampffraft, je nachdem die Berhaltniffe es bieten, bedient. Um dem Bohrer eine fichere Unterftugung beim Auf- und Riederziehen, beim An- und Abschrauben bes Gestänges zu geben, bedient man sich einer fogenannten Bohricheibe aus Gifen, die in ber Mitte eine Deffnung jum Durchgang bes Geftanges hat und die mit im Charniere gehenden Rlappen verfeben ift. Auf diese Scheibe wird ber Stangenichluffel gelegt, der dem Bunde eine Stube jum An- und Abschrauben des Gestänges gewährt. Die Stelle über der Bohrlochs-

mundung heißt die Bobrhangebant.

Bei tiefen Bohrlochern besteht das Gestänge, beffen Umfegen mittele ber Bohrfrude geschieht, in unteren Teufen aus ftarten, schweren Gifenstangen, in ben oberen dagegen aus leichteren; man theilt somit das Geftange in zwei Partien, an benen bas Gewicht ber oberen, ba es durch ein Gegengewicht aufgehoben wird, als Rull anzusehen ift, und wo daber die untere Balfte allein mirten fann. Zwischen beibe Theile bes Gestänges schaltet man zu tiesem Behufe eine Depnhausen'sche Rutsche fcheere, auch Bechfelftud genannt, ein in ber Art, daß ber untere Geftangetheil noch genug Gewicht gur hervorbringung bes Schlages befist, mahrend ber obere Theil nunmehr lediglich jum heben und Drehen bient. Die vollständige Befeitigung ber beim Bohren mit festem Bestänge hervorgerufenen Unfalle werden hierdurch, noch mehr aber burch bie fogenannten Freifallftude, ju benen der Rind'iche Freifallbohrer und bas Fabian'iche Abfallftud besonders gehören, herbeigeführt.

Das Unterfiud bes Bohrers ift der eigentlich wirfsame Theil. Seine Gestalt ift nach bem Gebrauche verfcieben und richtet fich nach ber Festigfeit bes Besteins, in bem man bohrt. Der Bohrer muß biefelbe Dimenfion Rudfictlich bes Gehaben wie das Bohrloch felbst. brauches fann man die Bohrer unterscheiben in Sohlbohre und Bollbohre. Bu ben ersteren gehören ber Rellenbohr, der Sandlöffel oder Cylinderbohr. Bu den letteren gahlt man die geradschneidigen, von denen ber einfache Deifelbohr der gewöhnlichfte ift. Bu ben gebrochenschneidigen Bohren gehoren ber Rreugmeifelbohr, das Stampfeisen, der Aronenbohr und die Bahnbuchfe. Rrummichneidige Bohre heißen bie geschlitte Bohrbuchse, der Spigbohr, das Pfahls cifen und ber Feilenbohr. Gingelne Bohre bienen gugleich als Meisel und Erdbohrer ober Löffel, wozu eine Abart des gewundenen Deifelbohrers, ber Sandbohrer, gebort. Für bas bartefte Gestein benutt man ben einfachen Meiselbohr; für bas gabe Gestein wendet man ben Spigbohr an. Die runden und gewundenen Deifel mit einfacher Spipe ober gefreuzter Schneide, Kronenbohrer, finden eine beschränfte Unmenbung.

Bu ben Suchftuden für Falle, bei benen Gestängebruche ober fonft gebrochene Gezäheftude herauss geschafft werben nuffen, gehoren die fogenannten Fang-inftrumente, von benen die Fallfangscheere und der Fanghafen (auch Glüdshafen genannt) die gebrauchslichten find. Die Conftructionen berfelben find je nach

bent Bedürfniffe verschieden.

Bleibt das in dem Bohrlode durchbohrte Gebirge nicht ohne Unterftugung fteben, brodeln einzelne Gefteinstheile ab und bilden fo einen Rachfall, fo muß daß Bohrloch verrohrt, d. h. durch Einsegen von Roheren ausgesetzt werden. Man nimmt hierzu gewöhnlich

Blechröhren, fann aber auch hölzerne oder außeiserne in Unwendung bringen. Dan ftedt die einzelnen Robren, aus benen die Röhrentour besteht, nach und nach trichterformig in einander und nictet biefelben an einander. Will beim Einlaffen in bas Bohrloch die Röhren. tour nicht mehr gut fort, hat fich etwa bas Loch unten wieder zusammengedrudt und ift ber Drud bes Bebirges schr groß, so bedient man sich, um diesem nabe ju tommen und abzuhelfen, eines Inftruments, bes fogenannten Borschneiders, der unter die Röhren eingehängt wird. Ift ein abermaliges Röhrenftoßen nothwendig, so wird entweder auf die erfte Tour die zweite aufgelothet und fo eingetrieben, ober, wenn bice nicht geht, eine zweite Tour so eingerichtet, daß fie durch die zuerst eingebrachte hindurch, und event. Die britte ebenfo wie bic zweite, gerade wie die Buge eines Fernrohrs, in einander paffen.

Sehr verschieden von diesen Bohrmethoden ift das Berfahren in der Anwendung eines Seiles statt eines eisernen Bestänges; es beißt die dine fifche oder Geils bohrmethobe. An dem Seile, bas mit einzelnen Leits flogen versehen ift, um seine Abnugung an ben Bobre lochsmanden zu behindern, hangt der Bohrer, ber zus vorderft aus einer langen eifernen Stange, die an ihrem obern Ende mit einem Ringe versehen ift und an dem untern eine Schraubenmutter hat, an welche ber Bohrer angeschraubt wird. Diese Art Seilbohren ift noch nir gende mit Ausbauer gehandhabt, ba es eine Menge von Uebelftanden bietet, bie namentlich in dem Zerreigen bes Seiles, in dem Falle eines Gesteinftudes auf den Bohrer, in ber möglichft ichiefen Richtung bes Bohrloche in ungleichartigem Gebirge zc. zc. bestehen. Dagegen bat fic in neuefter Beit bei Tiefbohrungen eine Borrichtung Beltung verschafft, bei ber ein Eisendrahtseil von großer Tragfähigfelt mit 350 Rilogr. ichwerer eiserner Belaftungestange und einem 150 Rilogr. fcmeren Bobts meifel aus Gufftahl mit Peripherieschneiben angewendet wird. Das Bohren mit diefer Borrichtung ift feineswege ein Seilbohren mit freiem Fall, sondern hat Aehnlichkeit mit dem befannten Bohren, welches, nach Ginschaltung einer Rutschscheere zwischen Bobrzeug und Gestänge, vor Einführung bes Rind'iden Freifallinftruments gebrauch lich mar. Die Belaftungeftange tragt einen Rind'ichen Fallschirm, auf welchem ein bider Rautschufring, auf welchem bie Leitung ruht, liegt. Der Rautschufring nimmt beim Bohren bie schäblichen Stoße auf, benen die Leitung fortwährend ausgesett ift, und hat die Aufgabe, beim Umfegen bes Deifels bem willfürlichen Berumwerfen des Wirhels durch das Bohrseil als Regulator oder Bremse zu dienen. Bahrend des eigentlichen Bobs rens find bei diefer Borrichtung nur zwei Mann nothe wendig. Die bewegende Rraft übt eine Locomobile von gehn Bferbefraft aus. Die Bohrmethobe felbst ift eine Combination von dem amerifanischen Seilbohren, wie es in Bennsplvanien beim Bohren ber Brunnen gebrauchlich ift, und bent Berfahren von G. Rolb in Deutschland, als er bei Baireuth große Bohrverfuche auf Steinkohlen machte. Diefes maschinelle Seilbobren ift in dem letten Jahrzehnt auf der Saline Louisenhall bei Bottingen und in ber Rabe von Staffurt beim Bohren nach Kalisalgen mit erheblichen Bortheil an Zeit und Roften angewendet.

Die Bohrversude geben alfo mit minber foftfwieligen Mitteln gunachft Die Anleitung bei Auffuchung und Ermittelung ber Bauwurbigfeit von Erglagerftatten, brennbaren goffilien, Steinfalg ic. Gie bilben bie Ginleitung und Boruntersuchungsarbeiten ju bergbaulichen Unternehmungen. Ihnen folgen Schachtabteufen, Stollenbetrieb, die fo lange ju ben Silfes und Borrichtunges bauen geboren, ale bie Lagerftatte, bas Blog ic. in Abbau genommen werben. Bei einem Angriffe unmittels bar burch Schachte wirb ftete bie Grörterung ber paffenben Anfaspuntte in ber Ditte bes fünftigen Betriebes vorausgeben. Segen die Lagerftatten in Thalern mit nicht ju flach anfteigenden Bebangen aus, find bei ftellem Fallen ber Blobe tiefe Thaleinfonitte vorhanden, überhaupt bie Riveauverhaltniffe ber Thaler fur eingubringenbe Teufe gunftig und nach ben Brofilverhaltniffen bes Bebirges entscheibend, fo fommen bie Unterfucungen burd Stollen in Erwagung, soweit nicht etwa bie gange Dertichleit gleich auf Tagebau hinweift. Der Tagebau ift von allen Grubenbauen mit ben

Der Tagebau ist von allen Grubenbauen mit den wenigsten Roften verbunden, da durch ihn die Massen leichter und in größerer Menge, also schneller und billiger gewonnen und gefördert werden. Er ist besonders dann vortheilhaft, wenn das über der zu sördernden Lager-katte besindliche Gebirge aus ausgeschwemmten Geröllen, Sand, Thon, Lehm ic., besteht, welche Massen leichter und billiger gang fortgenommen, abgeraumt, als unter-

finat werben fonnen.

Tagebau ift überhaupt ein Grubenbau, welcher unt an der Erdoberfläche betrieben wird, oder so wenig tief unter dieselbe hinabgeht, daß man darin noch beim Tageslichte arbeiten kann. Auch sind Tagegebaude die zu einer Grube gehörigen Gebäude auf der Obersstäche, wenngleich die Tagebaue selbst darunter verstanden werden. Bei dem Abbau aller der Lagerstätten, die nicht weit unter Tage liegen, ist diese Methode und selbst da anwendbar, wo der Abraum nicht mehr als 10 bis 20 Meter beträgt.

Durch Tagebau gewinnt man die rolligen Maffen, wie Sand und zerfeste Felbarten, die an der Oberfläche liegen und abgeräumt werden muffen; ferner die allusvialen Erzanschwemmungen, welche sich als Korner in rolligem Gebirge vorsinden. Auch feste Gesteinsmaffen, die dei Bauten ihre Anwendung sinden, als Gops, Kallssein, Marmor, Sandstein, Granit und Dachschiefer, gewisse Mühlsteine, werden durch diese Methode abgebaut. Diese letzteren kunklichen Aussistenungen rechnet man gewöhnlich in die Kategorie der Steinbrüche.

Die in jeder Beglehung bocht einfachen Ausgrasbungen ber Torflager (veraltet Dorff, auch Diobt), bie fast immer zu Tage liegen, nur felten von Alluvialsgebilben überbedt find, bei benen es nur haufig barauf aufommt, ben über ihnen ftebenden Baffern einen Abs

fing ju verschaffen, bezeichnet man ale Torfgraberei. Rur fehr felten, wie z. B. im Carbonner Thale, zwischen Morendengebirges, bei Carbona, wird Steinfalz mittele Tagebau gewonnen. Der bortige berühmte "Salzberg" fteigt nach einigen Seiten fehr jahe über 100 Meter über Tage an. Die ganze über 130 heftaren betragende Oberfläche besteht beinahe ganz ans reinem Steinfalz in fast horiszontalen Schichten, die durch Tagebau, etagenweise, mit großer Regelmäßigseit abgebaut werden.

Auch viele Braunfohlenlager im nörblichen Deutschland werden durch Tagebau gewonnen, der oft große Bortheile gewährt. Das Hangende, das Deckgebirge (Abraum) des Kohlenslöhes, wird die auf letteres hinsweggenommen (abgeräumt), worauf man die Kohle strospensörmig abbaut und gewinnt. Ift das Flot minder mächtig, so wird mit einem Male die zum Liegenden niedergehauen. Als Grundsat hat sich nach praktischen Ersahrungen ergeben, daß der Tagebau sur Braunstohlen noch zulässig ist, wenn die Mächtigleit des Abraums nicht mehr als dreimal so groß ist, als die der Roble, und daß diese Grenze noch um etwas überschritten werden kann, wenn zu viel Basser im Hangenden den unterirdischen Bau unmöglich machen.

Bei bem Bau auf Gangen unt insbesondere bei Roblen, die weit unt vorkommen, deren Angriff und noch m bei größeren Teufen durch Schächte Brudenbauten überhaupt zu bewertstelli vielen Bauten, die auf Lagern und Si als Tagebauten geführt wurden, ist unter Tage zu gehen, da es mit zi natürlich auch schwieriger und oft unz Massen aus tiefen Tagebauten heraus Bauten sind die eigentlichen zu bergmännischen Iweden

planmaßig unterirbifd bergeftellten

Gruben und Grubenbane,

von benen ale Tiefbaue folde bezeichnet werben, melde unter bem Stollen, entgegengefest benen über bem Stollen (Stollengenben), ausgerichtet find. lieberhaupt aber bezeichnet man unter bem Begriff "Tiefbaus anlagen" folche Aufichlugarbeiten, bie mit Bilfe einer funftlichen Bafferhaltung gemacht werben. Gie gerfallen ihrer Ratur nach in folde, bei benen obere Sohlen gar nicht vorhanden find, und in folde, bei benen es fich um herftellung einer tieferen Soble banbelt. Bei ber Unlage eines folden Tiefbaues ift junachft bie Frage von der größten Bedeutung, welche Stelle ber Bafferhaltungeichacht erhalten foll, mas von ber Lagerung ber Flope, von ihrer geringeren ober weiteren Ausbehnung und Tlefe abhaugt. Ebenfo wichtig wie ber Unfahrunft find aber auch bie form, die Gintheilung und bie Dimenfionen, welche bem Bafferhaltungefcachte ju geben finb. Bei einer mulbenformigen Ablagerung ber Blobe fommen ihre Bahl und Dachtigfeit, fowie ihr Ginfallen in Ermagung; biefe bestimmen bie Entfernung ber Gobien von einander, und bie Beichaffenheit ber bungenben und liegenden Gebirgefdichten ift maggebend, ob ber Bafferhaltungsichacht unmittelbar auf eine folde Soble ober mehr in die Rabe bes Ausgebenben ober in bas Liegenbe

286

GRUBE

berfelben zu ftellen ift. Im Streichen fommt ber Bafferbaltungefchacht, wenn nicht gang besondere Grunde bagegen fprechen, meift auf bie Mitte bes Tiefbaufelbes gu fteben, um von ihm aus möglichft frube Entfernungen nach ben außeren Grenzen bes lepteren zu erhalten. Die Broke bes Schachtes, b. b. die ihm ju gebenben Dimensionen, richtet sich darnach, ob der Schacht in einfache Bimmerung ju fteben fommt ober fpater ausgemauert werden und welchen 3meden berfelbe bienen foll. Der Raum für die Wafferhaltung ift abhangig von ber Conftruction, bem Durchmeffer und ber Bahl ber aufzustellenden Bumpen. In jedem Bafferhaltungeschachte wird ein besonderer Fahrschacht eingerichtet, Der in ber Regel zwischen bas zur Aufnahme ber Bumpen bestimmte Trumm und bas Forbertrumm gelegt wird; damit man zu biefen beiden Raumen leicht hinzufommen fann. Bur Förberung werden gewöhnlich noch besondere Schächte abgeteuft und wird in dem Bafferhaltunges schachte baber nur in soweit auf die Beschaffung eines Raumes für die Förderung Bedacht genommen, als dies jum Abteufen bes Schachtes und jum Betriebe ber erften Ausrichtungen erforberlich ift.

Bevor man ben Abbau von Lagerstätten unter Tage überhaupt, und auf einem noch unverritten Felbe, b. h. einem solchen, in welchem vorher noch nicht Bergbau betrieben worben ist, beginnt, sind vorbereitende Arbeiten, die Ausrichtungsarbeiten, nothwendig, welche ebenso nöthig sind, wie bei der Landwirthschaft die Ausssaat und die Bestellung, und also den Zweck haben, die Lagerstätten in einer gewissen Teuse zugänglich zu machen (aufzuschließen, auszurichten), um von dort aus die nach der Höhe vorhandenen (anstehenden) Fossilien zu gewinnen.

Außer den Schachten gehören hierunter Grund. ftreden, die tiefften ftreichenben Streden, welche auf ber Lagerstätte fortgehend, das Feld aufschließen. Dhere ftreichende Streden werden Mittelftreden genannt, wenn man bamit gange Felber in oberen Sohlen auf-Schließt, fie baburch von ben fpeciellen Borrichtunas. ftreden unterscheidend, welche ben Abbau vorbereiten. Die letteren nennt man barum auch Abbauftreden. eine Bezeichnung, welche jeboch auf Streden, beren 3med der Abbau felbft ift, beschränkt bleibt. Man nennt jene Streden auch Bauftreden. Das Ende einer Strede, eines Stolles, soweit ein jedes getrieben worden, wird Ort genannt. Man fagt: vor Ort arbeiten, Derter treiben, ober, bae Feld mit Dertern burch. langen, ift fo viel, ale nach vorliegenden Gangen, Blogen arbeiten. Gegenörter treiben bebeutet, mit Dertern entgegen fommen, burdidlagig werden.

Die in ber Fallinie eines Flotes liegenden Streden heißen ba, wo das Flotfallen ein sanftes ift, schwesbende Steden; bei ftarfer Flotneigung: Ueberbrechen (in die Hohe über sich arbeiten), wo die Bezeichnungen Ueberhauen und Abhauen, welche für jede Flotlagerung gelten, und wobei der erstere Ausdruck andeutet, daß der Betrieb aufwarts gerichtet ift, wahrend der

lettere Ausbrud bas Riedergeben in ber Fallinie ans zeigt, noch beffer ift.

Bur Ausrichtung gehören auch die Duerschläge, bas find Streden, welche nach einer Lagerftatte bin quer burch bas Flot ober Gebirgsgestein getrieben worden, die bei dem Gangbergbau auf dem Gange aufrecht siten, während bei demfelben die Grundstreden dem Gange parallel laufen.

Strede im Allgemeinen bezeichnet einen mit regele mäßigem, gleichbleibendem Duerschnitte getriebenen Brubenbau, eine Strafe, einen Lauf, ber mit feiner lange mehr einer fohligen Richtung folgt. Sat bie Strede ihren Anfang am Tage, fo ift es eine Tageftrede. Beim unterirdifden Grubenbaue unterfcheidet man auch Felds freden, welche über bem Stollen, und Bezeugftreden, welche unter bem Stollen liegen. Forberftreden wers ben blos jum Forbern gebraucht. Dan fahrt biefe letteren, um das Grubenfeld abzubauen, meiftens fohlig nach; boch gibt es auch biagonale, b. h. fcrage, welche zwei gegenüberftebende Bintel eines Biereds vereinigen. Bei den englischen Rohlenbauen unterscheidet man: Sauptftrede (main level), welche aus bem Schachte ftreichend aufgefahren und damit bas Schachtseld auf geschloffen wird. In biefen hauptftreden fest man bie Ropfftreden (kaiding) an, treibt fie fcwebend auf bem Ansteigen bes Floges, und aus ihnen werben die Abbauftreden (stalls) ftreichend getrieben.

Bei der Grubenausrichtung sieht man in der Regel darauf, daß das klöt, Lager, der Gang, die abzubauende Lagerstätte überhaupt so tief wie möglich in Angriff genommen wird, um die Strecken im anstehenden Gestein offen erhalten und durch dieselben ein möglicht großes keld ausrichten zu können. Die Lagersstätte wird serner durch Strecken und Schächte abgetbeilt, um solche auf mehreren Seiten anzugreisen. Die Absbauörter werden so zusammengedrängt als möglich angelegt, um eine billigere körderung zu erzielen, um nicht auf einmal zu viele Grubenräume offen zu erhalten. Endlich werden die Grubenwasser auf Punkte zusammengeführt, wo sie leichter Absluß haben oder durch Masschien gehoben werden können.

Ift eine Lagerftatte einmal angefahren, b. h. in Betrieb geseht, so folgen bie übrigen Mus- und Borrichtungsarbeiten, wozu vor allen Dingen ber Bertrieb ber Grundstrede gehört, welche gewöhnlich in ber möglichst größten Teufe angesett und auf ber Lagerftatte mit allen Biegungen und Wendungen berselben getrieben wirb. Die Lagerstätte selbst wird bann in Felber gestheilt und zum Abbau vorgerichtet.

Der regelmäßige Abbau beginnt, sobald bie Aus- und Borrichtung beendet ift. Bei bemselben hat ber Bergmann mit genauester Erwägung ber ganzen Berhältnisse ber anzugreisenden Lagerstätten, sowie beren Rebengesteine die Gestaltung zu berücksichtigen, damit nicht mehr Raum ausgehauen wird, als durchaus nothwendig ist. Für sede Art ber Arbeit gibt es daher eine gewisse Gestalt und eine geringste Größe bes freien Raus

mes, in welcher biese Arbeit ungehindert und mit Ersolg ausgeübt werden kann. So werden z. B. auf satt sobligen Lagern von geringerer Mächtigkeit die Baue und somit die Arbeitstäume sehr niedrig, dagegen in söhliger Richtung sehr ausgedehnt angelegt; auf ganz oder sast seiger fallenden Lagerstätten von geringerer Mächtigkeit hingegen mehr hoch als weit. Die Gewinnbarkeit kann in beiden Fällen ziemlich gleich sein und doch in jedem derselben eine andere Arbeit ersordern.

Bei hilfsbauen, welche zu irgend einer Unterstühung, Beseitigung eines hindernisses des Grubenbaues angelegt werden und welche man mehrentheils weniger von Rächtigkeit und Lagerungsverhältnissen abhängen läßt, sondern mehr nach allgemein gultigen Regeln einrichtet, wird man solche Arbeiten wählen, mit denen die jenen zu gebende Gestalt, Größe und Einrichtung auch

wirflich erzielt werden fann.

Die Ausrichtung eines Grubenfelbes burch Stollen tritt bei besonders gunftiger Dertlichkeit, von tiefen Thaleinschnitten aus, auch bei fteilem Fallen ber Bloge, ein. Als Ansegpuntte erweisen fich die Thaler von fluffen und anderen Bafferlaufen besonders geeignet. Unter weit ausgebehnten Ebenen mit wenig tief eingeschnittenen, entfernt liegenden Thalern, wie 3. B. bei bem größeren Theile des Flögbergbaues, ift der Stollenbetrieb faft unmoglich, man ift vielmehr nur auf Schachte hingewiesen. Höchstens laffen fich im Fortgange bes Betriebes flache Tageröschen zur nächsten Aufnahme der Tagewasser anlegen, mas am meiften auch bei Tagebauen vorfommt. Die beim Stollenbetriebe vorfommenden Baffer gelangen, da die Stollensohle flets ein gewiffes Fallen befitt, auf natürlichem Wege zu Tage und geben somit die einfachste Bafferhaltung bei bem Grubenbetriebe. Die Goble eines Stollens foll nie mehr anfteigen, ale es fur ben Abfluß des Wassers nothig ift. Gewöhnlich löft ein Stollen mehrere Bruben, b. h. er legt bie Lagerftats ten troden. Er beißt baber auch wol Sauptftollen. Ausgebehnte Stollenanlagen haben J. B. Die alteren Ergs bergbaue in Sachsen, Bohmen, Ungarn und ber Barg, fowie ber mansfelbifche Rupferichieferbau. Bo Stollenfohlen vorhanden find, benugen die Tiefbaue diefelben jum Ausgießen ber aus ber Tiefe geschöpften Baffer und fparen baburch an Bafferhebungehohe. In den Erge gruben, Die gewöhnlich in fehr bergigen Begenben liegen, werden von den Stollen große Vortheile gezogen zur Abführung ber Grubenmaffer und Buführung guter Better.

Die alteren beutschen Berggeschgebungen unterscheis ben Gruben ftollen und Erbstollen. Die erstere Anslage gehörte nur einer Grube, einem Grubenselbe zur Bafferlosung ober zur Ausschließung des Gebirges an. Ein solcher Stollen wird daher auch Specialstollen genannt. Der Erbstollen dagegen wurde als ein Stollen betrachtet, der als ein besonderes und mit keinem Grubeneigenthume verbundenes Bergwerfseigenthum gemuthet und verliehen wurde, immer aber den Zweck hatte, die Baffer eines und desselben Grundeigenthums zu lösen oder Better zuzusuführen. Er ist stets der tieffte aller Stollen eines Bergbanes. Richt felten wurde unter ein und derfelben Lagerstätte die Ausrichtung eines zweisten Stollen, der unter dem ersten einsommt und gewöhnslich eine größere Länge erlangte, nothwendig. Dem zweisten Stollen folgte auch noch ein dritter, vierter, sodaß durch diese auf einander folgenden Ausrichtungen die Lagersstätte in Etagen, welche söhlig in Abbau kommen, zerslegt wird.

Beim Flöhbergbaue werden die über einander solsgenden Baue als Oberbaue und Unterbaue bezeichnet. Derjenige Stollen, welcher einen anderen um eine bestimmte Seigerhöhe unterteuste, trat in die Gerechtsame des unterteusten, sobald er in der größeren Teuse diesselben Leistungen als jener obere in der geringeren Teuse erfüllt. Da die Stollen den Grubenbesitzern großen Rupen verschaffen, so hatte der Stöllner, so hieß der Eigenthümer des Stollens, gewisse Borrechte, welche in den Bergordnungen unter dem Ramen Stollengerechtigseiten, und wenn die Stollen gehörige Erbteuse einsbringen, als Erbgerechtigseiten vorsommen.

Unter bem Ausbruck Erbteufe verstehen bie alten Bergordnungen, daß ein Stollen wenigstens zehn Lachter und eine Spanne vom Rasenseiger nieder mit seiner Basserseige einkommt, wenn er für einen Erbstellen erstannt werden soll. Daher sprach man: "der Stollen bringt seine Erbteuse ein", oder: "dem Stollen entgehet seine Erbteuse". Soll aber ein Stollen seine Erbteuse haben, so muß nach alteren Bestimmungen der untere Stollen "sieben" Lachter im flachen Felde, aber "vierteshalb" Lachter unter dem obern Stollen tieser einsommen, sonst kann er dem obern Stollen das Erbe nicht nehmen.

Einen Erbstollen die erworbenen Rechte durch einen anderen Erbstollen wieder nehmen, wurde mit dem Ramen Enterbung bezeichnet. Zu diesen Rechten gehörte auch der sogenannte Stollenhieb, eine Gerechtsame, welche den Stöllner berechtigte, das im fremden versliehenen Felde in der Stollenhöhe und Beite anstehende Erz, d. i. 11/4 Lachter von der Wasserseige des Stollens in die Höhe und 1/2 Lachter in die Beite, wegzuhauen und sich anzueignen, ohne daß er den Beliehenen des halb schalos zu halten hat. Später sind diese Berhältenisse des Erbstöllners zu dem Grubenbesiger, und die des einen Erbstöllners zu dem anderen, vollständig auf die Wasserhaltung durch Maschinen übertragen, indem hier die Grundstrecken, von welchen die Maschinen die Wasser

Unter der Bezeichnung Suchftollen begreift man solche, welche die Aufsuchung unbefannter Lagerstätten bezweden. Sie gehören sehr häusig in die Kategorie der Schurfarbeiten und stehen den Suchschächten zur Seite. Der veraltete Rame Raubstollen wurde solchen Stollen mit Gesprenge beigelegt, welche nur vorübergehenden Geswinnes wegen getrieben wurden.

Bei der Aufnahme eines Grubenfeldes geht man fo viel als thunlich von der Regel aus, die Anzahl der Körderschächte möglichst zu vermindern, dagegen die Fördermasse aus jedem auf das Sochste zu steigern. Die Anlagefosten eines Schachtes, besonders wenn man beim Rohlenbergbau im Sangenden bes Gebirges lodere und mafferreiche - fcmimmende - Schichten zu durche finten, oder das Rohlengebirge in großen Teufen ausgurichten bat, find hinreichend genug, Diefe Regel gu motiviren; allein auch die dauernden Ausgaben, um eine Grube im Betriebe zu erhalten, unterftupen biefelbe. Rur bann, wenn die Flope nicht tief unter Tage liegen, ift es wol zwedmäßig, ein großes Abbaufeld mit mehreren

Schächten zu verfehen.

Ist die Stelle bestimmt, wo ein Schacht für ein Brubenfeld niebergebracht werben foll, so schlägt man in das Gebirge ein und beginnt das Abteufen, b. h. bas Riederteufen, Absinken. Die für die ganze Tenfe bes Schachtes nothige Zimmerung wird über Tage vorgerichtet und bei unausgesettem Betriebe in bas Gebirge eingesenft. Man nennt eine solche Arbeit Genkarbeit. Ift man bei einem Abteufen genothigt, ichwimmende Massen zu durchfahren, so hängt die Art des Abteufens bavon ab, ob der Schacht gleich von Tage herein in den schwimmenden Sand zu fteben kommt, oder ob die schwim= mende Maffe in gewiffer Teufe erft getroffen wirb. Man bedient fich hierbei haufig ber Abtreibepfahle, die aus geriffenen starten Stangen bestehen und an ihrem Schwanze jugespitt find. Die breite Seite berfelben kommt vor bas Bebirge, bie runde vor bie Joder und hauptholzer zu fteben. Die Dethode felbft heißt die Abtreibezimme. rung (Abtreiben, b. b. im Schwimmenben mittels Bimmerung abteufen). Sobald bie Schachteden abgestedt find, wird junachft der Schacht in den oberen Schichten foweit abgeteuft, ale bie Arbeiter bas Gebirge noch unterwerfen können. Ift gleich von Tage aus bas Gebirge nicht ftanbig, so wird ein Joch mage- und winkelrecht aufgelegt. Die Bfahle werden hinter dem Joch eingeschlagen, soweit fie fich treiben laffen, und man teuft nun soweit, als der Pfahleintrieb geht, ab, d. h. man fördert die Erdmaffe, die bis zu dem Pfahleintriche im Raume bes Joches liegt, heraus, treibt die Pfahle von Reuem wieber und beginnt diefelbe Arbeit. Sat man durch wiederholtes Gintreiben und Abteufen eine ans gemeffene Teufe erlangt, so legt man ein neues hauptjoch auf die Sohle, treibt die Pfahle bahinter nieder und fest darauf in die Schachteden die Bolgen ein. Es merben nun wieder frifdje Pfable zwischen dem zweiten Joche und abgetriebenen Pfablen angestedt und bas vorige Berfahren wiederholt. Sind diese Pfahle hinreichend tief abgetrieben, fo werden fie verpfandet, b. h. es werden an beren Ropfenden Pfandefeile zwischen das abgetriebene Feld und die abzutreibenden Pfahle geschlagen, damit fich bas untere Ende ber Pfahle nicht in den Schacht bruden fann, wodurch berfelbe verengt wurde. Bei drudhaftem Bebirge und größeren Schachtdimensionen zeigen die Jöcher fehr balb bas Beftreben, fich nach bem Innern des Schachtes burchzubiegen, fommen auch leicht aus ber Bage. Um diefen Uebelftanden zuvorzukommen, wendet man entweder einsache Einstriche (b. h. Bolger, die in ben Schächten von einem langen Stoße jum anderen geschlagen werden, theile um die Fahre von den Forberschächten zu trennen, theils aber auch, um die Jöcher und Bandruthen fest auseinander zu halten), die gwischen je zwei gegenüber liegenden Jochstrahlen geschlagen werden, ober fogenannte Bub. und Drudfpreizen, ober endlich die fogenannten Bandruthen an. Die legteren wirfen am fraftigften, fie werden in ben langen Schachtftogen jur Berbindung mehrerer Jodher unter einander gebracht. Durch sie wird die Zimmerung zu einem Gangen vereinigt und leiftet alfo auch als Ganges bem Drude Widerstand. Die Wandruthen find Stämme von 160 bis 260 Millimeter Starte und einer folden gange, baß fie über seche bis sieben Gevierte zugleich hinweg reichen. Die Wandruthenftrange erhalten ftete eine folche Lage, daß sie gleichzeitig zur Abtheilung der einzelnen Schachts trumer bienen.

Zuweilen kommt auch bie sogenannte ganze Schrots gimmerung gur Anwendung. Gie vermag einem bei weitem größeren Drude, ale Die Bolgenfdrotzimme. rung, eine aus scharffantigen Solzern gebilbete Bimmerung, ju widerstehen. Ift der ju durchsinkende Schwimm. fand mächtig und in Folge deffen ber Sohlen. und Seitenbrud fo bedeutend, daß man mit ber gewöhnlichen Abtreibezimmerung nicht weiter vorzubringen vermag, fo fommt ein sogenanntes fenfrechtes Anfteden (Un: fteden, b. h. bei ber Abtreibezimmerung neue Pfable hinter das zulest gelegte Joch treiben) in Anwendung. Man wendet hierzu Pfahle von bestimmter gange an. Bei diesem Abtenfen wird die Sohle stets vertäselt. If es nicht möglich, die Sohle im Gangen tiefer zu bringen, fo theilt man tiefelbe durch befondere Anfteden, welche man innerhalb des Sauptanstedens in mehrere fleinere Abtheilungen anbringt, und sucht jede diefer Abtheilungen für fich niederzubringen. Sobald bas fcmimmenbe Bebirge bedeutend ift, fommt auch wol Senkmauerung in Anwendung. Die Genkmanerung ift aber nur dann vortheilhaft, wenn man es mit einem gleichmäßigen, nicht allzufeinkörnigen, aber auch feine größeren Gefchiebe fubrenden Sande ju thun hat. 3m Braunfohlens gebirge wird, wenn Manerung jur Anwendung fommt, ftets der gange Schacht gemauert. Benn derfelbe nicht ju weit und der Seitendrud in den furgen Stoßen nicht ju groß ift, erhalten nur die langen Stofe eine Rrums mung. Aber bei allseitig sehr ftarkem Drucke wendet man umlaufende Rreis. ober elliptische Mauerung an. Die Durchteufung vor schwimmenbem Gebirge mittels Senfmauerung fommt namentlich in bem weftfälischen Sauptbergdiftricte beim Steinfohlenbergbau vielfach in Anwendung.

Das Abteufen eines Schachtes in schwimmens den Maffen ift mit den größten Schwierigfeiten verbunden, die ber Bergbau aufzuweisen hat. Unendliche Muhe, Beit und Gelo werden nicht felten babei verschwender, und führen auch wol zu dem Resultate, daß ber Schacht bennoch liegen bleiben muß. Der frangofische Ingenieur Triger fam Daber im 3. 1839 auf Die 3bee, comprimirte Luft ale Mittel, Die Baffer jurud ju baumen, anzuwenden. Der Apparat, bei welchem bie beständig fich vertiefende Sohle eines Senticachtes in einem mit schwimmenden Maffen überlagerten Stein

feblengebirge burch bie verbichtete Luft von Baffern frei gelaffen wird und ben Arbeiten mabrend bes Durchteufens biefer Daffen juganglich bleibt, beftebt in einem Gifenbiechenlinder von 1,35 Meter Durchmeffer und 0,012 Meter Banbftarte, welcher in die fcwimmenben Maffen mittels Rammschlägen bei fortwährendem Austoffeln eingetrieben wirb. Der Colinber ift in brei boris zontale Abtheilungen gebracht, von welchen bie oberfte offen bleibt, in ber unterften gearbeitet wirt, bie mittlere aber bagu bient, um entweber mit ber oberen ober mit ber unteren, aber niemals mit beiben Abtheilungen gugleich in Berbindung gebracht ju werben. Sierauf wird bie Lufr in ber unterften Abtheilung durch eine Dampf. mafdine comprimirt, und baburch bas Baffer burch ein bis nach unten reichenbes und über ben Cylinber binauftagendes Robr bingusgebrudt. Die Arbeiter fonnen fo aus ber erften Abtheilung in bie zweite bermetifch verfoloffen gewesene einsteigen, und aus diefer in bie britte binabfahren, wo fie ben Sand fortnehmen und ben Eplinder auf Diefe Urt niederfenten, Die geforderten Maffen bringen fle in die zweite Abtheilung, und nachdem fie bie untere gabrflappe gefchloffen, fleigen fie mit ihrer Baft in die britte Abtbeilung und ju Tage.

Eine große Berbreitung und haufige Anwendung bei bem Bergbau hat diefer finnreiche Apparat nicht gefunden, ba die Berdichtung nicht über eine bestimmte, nach den zeitherigen Erfahrungen bei 4 bis 41/2 Atmosphären Prefiung anzunehmenden Grenze sortgeseht werden darf, ohne Besahren für das Leben der Arbeiter herbeizusühren, die jedoch bei dieser Prefiung, wenn sie erst 5 bis 10 Minuten in berselben gearbeitet haben, nicht welter in den Athmungsdranen behindert werden. Für Schächte, welche bis auf das feste Gebirge nicht tief werden, ist diese Methode bes Abtäufens immer empfehlenswerth, da ungemein an

Belt und Geld gespart wird.

Beim Abteufen ber Grubenschate in wasser baltigem Gebirge handelt es fich in der Regel um die wedmäßigfte Berdichtung berselben, da der Drud der oberen Baffer nach erfolgter Berdammung um so fakter ift, je mehr die Baffer in die Hohe zu stelgen freben. Die deshalb einzubringende Zimmerung wird daher vollsommen undurchdringlich gemacht, um nicht den geringsten Bafferabsus zu gestatten. Diese Abdimmungsmethode, hat in Belgien und Frankreich die

Ramen Bicotage und Envelage erhalten.

Das Abteusen wird zu Ansang wie gewöhnlich begonnen, die Schachtstöße werden durch eine vertorene 3immestung gehalten, wodurch zugleich das Einfallen der Basser gegen die Mitte des Schachtes verhindert wird und die Haner auf der Sohle arbeiten können, wo sich die niederstallenden Wasser in einem Sumpse ansammeln und durch Bumpen gehoben werden. Auf die glatt gearbeitete Schachtscheide wird das Reiljoch (Hauptjoch, Picotagejoch) gelegt, das aus einem Geviere von Eichenholz besieht und an den Eden unter einander verbunden ist. Iwischen ihm und dem Schachtsose bleibt ein offener Raum, der mit stückweise gelegten sichtenen Bretern ausgefüllt wird. Das Ganze wird auf das Innigste besesigt und eine so E. Engel. d. B. u. 2. Erze Gection. XCIV.

seite Place bereitet, daß sie als Basis ber barauf geseinten Jimmerung bient. Dies geschieht burch die Bicotage, zu welchem Zwede zwischen das Hauptjoch und bas dahinter gestellte Bret Platifeile von weichem Holze getrieben werben. Zuerst werben sie auf allen Punkten so schwach wie thunlichst getrieben; sind sie sedoch überall eingeführt, so werden dieselben auf ein Mal mit möglichst gleicher Gewalt niedergeschlagen; dabel wird Moos gegen die Stose gedrückt, und es entsteht zwischen dem Joch und den Bretern ein Raum, der groß genug ist, um die Keile, abwechselnd mit dem Kopse nach unten, bineinbringen zu können. Ziehen die Keile nicht mehr, so macht man mit einer stählernen Spise Dessnugen in die Holzmasse, worin von Reuem Keile von vierräsger

Form getrieben werben tonne von Fichtenholz, die so lang Plattfeile getrieben werden. sind badurch auf das Innigst die Stoße und die hinter dat eingebrachte Roos ist jest kar Die barüber ragenden Köpfe werden weggeschnitten und Spise Desfinungen in jeden Lepisteile von Eichenholz einzu sortsest, die die stählerne Sp vermag, und die Picotage

Die Auffehioche ober E genau auf einander fchließen, bindungsflachen ein getheertei

Streifen Bilg gelegt wird. In bem Raume zwischen ber Bimmerung und bem Schachtstoße ift bie verforene Bimmerung, und um bie Euvelage besto sicherer zu besestigen, füllt man benselben mit einem aus Kalf und Steinkohlensasche bereiteten hydraulischen Mörtel aus, welcher balb

erbartet, und fo bie Bimmerung einhult.

Ift die Euvelage fehr hoch, so richtet man in gewissen Entfernungen sogenannte Ragelfränze vor, die zur Besestigung der Berdammungsbohlen dienen sollen, und die in das Gebirge eingelassen und start verfeilt werden. Diese Kranze nehmen dem Hauptioch einen großen Theil der Last ab. Hat man das erste Picotagesioch gelegt und die tarüber gesetzte Zimmerung vollendet, so wird das Abteusen des Schachtes fortgesetzt, die eine neue seste und undurchdringliche Gebirgeschicht angetrossen und auf diese ein doppeltes Picotagesoch vorgerichtet wird. Ist man mit dieser zweiten Cuvelage die zu der stehen gebliedenen Bank angesommen, so wird dieselbe nach und uach weggenommen und dafür eine Berdammungsbohle horizontal eingesetz.

Rommt ber Schacht endlich auf eine festere Schicht, fo richtet man gur Unterftuhung ber gangen Zimmerung ein breifaches Bicotagejoch vor und treibt zwischen die Fugen ber einzelnen Fächer schwale bunne Bretchen ein, um bas Gervorquellen ber Kalfaterung zu verhindern.

Aenbert fich die Form der Schachte nach ber Befchaffenheit bes Gebirges und bem beabsichtigten Betriebszwede, fo andert fich doch in wafferhaltigen Terrain niemals bas Berfahren bei ber Zimmerung. Die großen

37

oft 4 Meter weiten Schächte find gewöhnlich achts ober zehnedig, wodurch die Tragfrast des Holzes um vieles vergrößert wird. Die kleinen weniger als 2 Meter weiten Schächte haben meist eine vieredige Form, aber man schlägt in solchen Fällen in die vier Winkel des Schachtes zur Bermeidung jeder Biegung Spreiten.

Bo das Holz sehr theuer ist, zieht man es vor, die Auffatziche von Eisen zu machen. In den runden Schächten richtet man zuerst ein Bicotagesoch wie ges wöhnlich vor und bringt auf dasselbe zirkelförmige gußeiserne Stude von 1 Meter Höhe, die an ihren Kanten einen 0,15 m breiten Rand haben. Der ganze Umfang des Schachtes wird in der Regel durch sechs solche Stude besetz, die eins neben dem anderen liegen und zwischen sich einen 0,04—0,05 m weiten Zwischenraum lassen, der in der gewöhnlichen Weise ausgefüllt wird. Die horizontalen Fugen werden mit getheerter Wolle belegt; man stellt so bei dem großen Drucke den das Eisen selbst ausübt, eine vollsommene Berbindung her.

Bei gewiffen Entfernungen richtet man nene Picotagenjoche vor, Die alebann die Rolle von Ragelfrangen fpielen.

Gine folde aus Gifen bestehende Cuvelage besteht bei Schächten von freierundem Querschnitt aus einzelnen gußeisernen Segmenten, von benen jedes an ben beiden verticalen Seiten einen nach innen vorspringenden Rrang von 0,1 m Breite hat, die Eisenstärke beträgt 0,015 m. Bur Berftellung möglichst großer Biberftandefahigfeit find bie einzelnen Segmente im Innern ihrer verticalen Band mit angegoffenen Rippen und außerdem mit Berftarfungen an ben Rantenwinkeln verfeben. Je acht folder Ceg. mente bilben einen Cylinder, beffen glatte Außenfläche fich an das Gebirge anlegt. Die Berbichtung der einzelnen Theile an den fich in der Berticale und Horizontale an einander legenden Rrangen erfolgt burch Daftirfitt, nach englischer Methode aber mit Holz. Diogen die Details bei Unlegung von mafferdichten Zimmerungen mit bolgerner oder eisener Cuvelage je nach der Dertlichfeit viels fach variiren, so hat sie doch überall die Herstellung eines undurchdringlichen und festen Schachtraumes jum Berbammen des Waffers als 3wed.

Statt der hölzernen oder eisernen Cuvelage wendet man beim Abteusen der Schächte, beim Durchsahren von schwimmenden Gebirgsschichten, auch Mauersteine an; man gebraucht die Senkmauerung, b.h. eine Mauerung, die schon über Tage auf dem Schachtkranze angesertigt und durch ihr eigenes Gewicht durch das Gebirge nieder-

gefenft wird.

Die Schachtmauerung ift entweder eine elliptische oder freisrunde; man bedient sich dabei der gebrannten Steine (Ziegel) oder der behauenen Bausteine. Bei der gewöhnlichen Schachtmauerung ist das Berfahren einsach, wenn man den Schacht bis auf eine gewünschte Teufe niederbringen kann, während des Abteusens eine versorene Zimmerung — eine kurze Zeit dem Einsturze zu widerstehende, um während dem eine standhafte Zimmerung oder Mauerung vorzunehmen — andringt und alsdann später die Mauerung von der Sohle an in die Höhe führt.

Die Hauptvorrichtung zur Senkmauerung befteft aber junachft aus einem Rofte, ber aus eichenen Bohlen, der Größe der Mauer entsprechend, jufammengefest wird. Un feinem unteren Theile erhalt biefer Rost einen eisernen Schuh, um bei der Durchsinkung des Gebirges nicht zu leicht verlest zu werben. Sodann befteht die Borrichtung aus ber Mauer felbft, welche gewöhnlich freidrund ausgeführt und im Junern ihrer gangen Lange nach mit Unfern verfeben mird, bie man unten mit dem Rofte und innerhalb der Mauer mit zwijden derfelben liegenden eifernen Rrangen verbindet. Mauer wird ftets an ihrem außeren Umfange verschalt; ber Querschnitt des Roftes wird um die Starte ber Berschalung größer angenommen, damit letterer nicht über den Roft hervorfteht. Das innerhalb der Mauer befindliche Gebirge wird burch Sachbohrer zu Tage geschafft.

Ein eigenthumliches Berfahren, Schachte im schwins mendem Gebirge niederzubringen, wendete der Bohrmeister Rind an, indem er mit besonders construirten Bohrwerfzeugen weite Schächte durch das Schwimmente bohrte, eine wasserbichte Rohre einsenkte und erst dann, wenn der Schacht die wasserbichte Gebirgsschicht erreicht

hat, das Waffer auspumpte.

290

Sind die ersten Aus- und Borrichtungsarbeiten gur Aufschließung einer Lagerstätte beendet, so beginnt ber Abbau berjelben.

Die verschiedenen Abbaumethoden enthalten die Art und Weise, wie die zugänglich gemachten Lagerstätten nüplicher Mineralien und Fossilien unmittelbar zur Gewinnung, zum Aushiche, zum Berhaue, in Bau genommen werden; es beginnt mit dem Abbau der eigentliche Betrieb, wie er in regelrechtem, gleichmäßigem Fortsschritte als Zweck des Unternehmens projectirt worden.

Rach der Beschaffenheit der zu gewinnenden Raffen und der Form der Lagerstätten, beren Streichen und Fallen und Berflächen, beren Dachtigfeit und Rebens gestein, nach localen Umftanden überhaupt, richtet fich bas Berfahren, welches bei bem Abbau eintritt. Ift ber 3wed ber Wiederangriff eines alten verlaffenen Berge baues, so hat man junachft diejenigen Baue im Bereiche bes letteren zu faubern — gemältigen — welche den Buftand ber Gruben, Die Beschaffenheit ber Lagerstätten am fcnellften und vollftandigften erfennen laffen. Das Ziel ist immer, den Abbau in soldem Umfange zu führen, baß baburch fein Raubbau, - eine Betriebsweise, bei welcher nur bas Befte, Lohnenbfte ausgehauen und bas durch die Gewinnung des übrigen in der Zukunft erschwert oder gar unmöglich gemacht wird — sondern vielmehr mit hinreichender Sicherheit die aussichtbietende Lagerstätte mit Ausbeute — Ueberschuß nach Erstattung aller Auslagen — gewonnen wird. Dem Raubbau fteben ente gegen die Bregbaue, d. h. folche Baue, in benen die Lagerstätte durchaus in ihrer gangen Dachtigfeit und Maffe abgebaut, press gehauen wird, ohne etwas bavon zurud zu laffen.

Bei bem Erzbergbau, bei bem Rohlen - und Steinfalzbergbau fommen hier mancherlei Einzelnheiten in Erwägung, welche eine Berschiebenheit ber Abbauarten heraus-

ftellen. Go bietet ber Ergberabau bie mannigfachften Berhaliniffe bar, weil bie Erze an fich fo verfchiebener Ramr find und auch auf vielfache Weife vortommen, bas nich biernach ibre Beminnung richten muß. Der Roblens und Steinfalzbergbau weicht hiervon wefentlich ab, wenngleich in Ginzelnheiten Uebereinstimmungen in Unwendung tommen. Bon der Ratur Der Daffen, ob rollig, milb, gebrach, ober feft, bungt eben fomobl ibre Deminnbarteit ab, ale von ibrer Lagerung. Ale rollig bezeichnet man Diejenige Beschaffenheit, bei welcher ein eigentlicher Busammenbang ber Theile gar nicht ober wenigftens nur febr gering vorhanden ift, wie g. B. Sand, Schotter, loderes Geifengebirge, lofe gerollartige Geeund Morafterge. Dift biejenige Beichaffenheit, bei welcher bas Geftein gwar fur fic volltommen gufammenbangt, aber doch dem Ginbringen fcarfen Begabes einen febr geringen Biderftand entgegenfest, fich baber auch giemlich leicht gewinnen läst, wie j. B. Die fchlefrigen Bebirgearten , Thon , Lebm , lettige Gangmaffe , Die meiften Braunfohlen, einige Steinfohlen, theilmeife bas Steinfalg. Bebrach ift bas Beftein, bas fich nur mit fcarfem Bejah mit ungleichem Erfolge gewinnen laft, wie g. B. die meiften Ralt- und viele Sandfteine, Algunichiefer, Gope. Spatheisenfteine, Bintblerte und namentlich Steintoble, welche überhaupt in fehr verschiedenen Graden ber Feftigleit vortommt. Fest aber ift diejenige Gewinnbarfeit, bei welcher die Rafie scharfem Bezahe fraftig wiberfteht wo fie nur mit großer Dube burch allmalige Trennung fleiner Theile bezwungen werben fann, wie g. B. bie meiften Befteine bee Ure und Hebergangegebirges, Die meiften Magnet - und Rotheisenfteine, alle mit Duary gemengte Bang - und Ergarten. Gine Band nennt man ein aus feinem natürlichen Bufammenhange geloftes Befteineftud. Daufwert - Sauwert - werben Die burch bergmannifche Arbeiten gewonnenen, losgetrennten, inebefonbere haltigen Mineralmaffen genannt.

Bon ben Abbauarten fommen mefentlich folgenbe

in Anwendung:

Der Firstenbau, welcher in ben Bau mit Berbauort und ben mit Kastenzimmerung zerfällt. Er sindet bei einer gewissen Machtigkeit hauptsächlich bei Gangen und auch bei Flögen statt, die start sallen, ein Fallen zwischen 45 bis 60 Grad haben. Bei dem Gangbergebau wird das Erzseld von unten angegrissen. Die Berge, die unhaltigen tauben Massen, ruhen auf einem Kastensichlage, — Firstensasten — der über der Grundstrecke liegt. Die Häuer stehen auf den Bergen oder auf kleinen Gerüsken. Bei sehr gebrächen Gestein muß man Jimmerung anwenden, die mit dem Abbau vorwärts schreitet, und so lange stehen bleibt, die die leeren Räume mit Bergen ausgefüllt — zum Bersat gebracht — werden, und das Dach unterstüßt werden fann. Daher nennt man Bergversat die zur Unterstützung und Ansfüllung von Grubenrdumen ausgesetzen Berge.

Die meiften Gange werben burch Firstenbau abgebaut. Sind die Gange wenig machtig, so muß bas Rebengestein mit angegriffen werben, um fur die Bewegung ber Arbeiter hinlanglichen Raum ju gewinnen. Die Gewin-

nungeweise ift die Sprengarbeit, theile mit Schlägel und Gisen, theile burch Bohren und Schießen (Schieße arbeit). Der Firstenbau bort im Streichen auf, so-bald die Erze verschwinden; er kann in jedem Erzmittel neu etablirt werden. Der Sohe nach bildet entweber bas Bortommen der Erze, oder in Tiesbauen die nächst obere Sohlenftrede die Grenze. Firstenerze werden solche genannt, die nicht unter sich in die Teufe sesen, sondern nur in schwebenden Mitteln sich befinden.

Stofbau wird auf machtigen, nicht unter 35 bis 40 Grad fallenden Flogen, namentlich beim Stein-

fohlenbergbau, geführt, 1 febnlicher Dachtigfeit enthali fallendem Rebengeftein begleit Soblenftrede wird junachft aufgefahren, und nun beginn noch andere Bauabtheilungen unter Belaftung eines angen lere - Bergfefte, Maffen Digem Geftein, welche in ihr bange, unausgebauen, ber gelaffen werben - über ber @ Betriebe berfelben. Birb fche Abbauftoß betrieben, fo tritt ein, einen Theil ber Berge n um oberbalb bes Berfages & behalten. Dem erften Stofe f von ber Baugrenge aus rui folgt ein britter von vorne ber von Abbauftogen, übereinanbe

bie fallenden Berge noch jur Füllung bes Raumes ausreichen. Je mehr Berge jur Aussüllung jur Disposition
stehen, desto mehr Stope können getrieben werden, ohne
daß die Firste sich ju sehr über den Bergversat erbebt
und die bei Entblößung einer ju großen Gesteinestäche
eintretende Gesahr eine Grenze fest. Der Stoßbau ift
zur Beschaffung großer Rohlenmengen nicht practicabel, da
das tägliche Förderquantum aus ihm stets gering ift.

Roch seitener als biese Methobe, gleichfalls als Stoßbau hausig bezeichnete Abbauart für start geneigte, mächtige Steinkohlenstöße, beren Bergmittel und Rachsall zur Aussillung bes bei Gewinnung der Kohlen entstandenen Raumes nicht ausreichen, ist eine zweite Art, bei welcher, wie bei dem First entasten bau mehrere, treppensartig gegen einander zurüchpringende Arbeitsstöße gleichzeitig streichen zu Felde getrieben werden. Diese Methode seitig streichen zu Felde getrieben werden. Diese Methode sest eine ziemlich gute Beschaffenheit des Rebengesteins voraus, erscheint jedoch nit Rücksicht auf den damit verbundenen Holzauswahl unwirthschaftlich.

Der Stroffenbau, das umgekehrte Berfahren des Firftendaues, kommt bei Lagerstätten, namentlich bei Erzgängen in Anwendung, die über 45 Grad Fallen haben, ist aber jest meist durch den Firstendau verdrängt. Stellt man sich das auf vier Seiten freigemachte, abzudauende Feld, das sich von einer Strede aus unter deren Sohle in die Teufe ausbehnt, dessen Stöße aber aus einem Abteusen in die Lagerstätte angeseht werden, vor, so ererhalt die Begrenzung der Arbeitspunkte das Ausehen

374

einer von oben angeschauten Treppe, burch welche bas Feld in Angriff genommen wird. hinter jeder Stroffe werben zwischen hangendes und Liegendes Stempel gesichlagen, darauf Boblen, Latten u. f. w. gelegt und das burch fogenannte Raften gebildet, auf welche die unhaltigen Berge gefturzt werben. Die Erze werben querft in der Grube ausgeklaubt, dann bis auf die untere Stroffe geschafft, und von ba aus nach dem Schachte gebracht. Der Arbeiter fteht hierbei auf ber ju gewinnenden Bangmaffe feiner Stroffe, beim Firftenbau bagegen auf bem Berfate.

Der gemeinsame Bortheil, ben Firsten- und Stroffenbau haben, besteht darin, daß der Bang rein abgebaut, bas Erzfeld auf zwei Seiten angegriffen wird, eine möglichft große Ungahl Arbeiter angelegt werden fann, bie Forberung einfach ift. Allein ber Firftenbau hat insofern ben Borgug, ale bei ihm bie Gefteinegewinnung erleichtert, die Bimmerung weniger toftbar ift. Es richtet fich bie 3wedmäßigfeit ber einen ober ber anderen Methode gang nach der Beschaffenheit der Lagerstätten, boch bedient man fich mehr der Firstenbaue für die oberen Theile des Banges, ber Stroffen ober Sohlenbaue fur die tiefer belegenen Erglagerstätten.

Je schwächer das Fallen eines Flöhes ober Ganges, also flets unter 45 Grab, wird, befto größer fann bie Bobe ber einzelnen Arbeitoftoge genommen werben, vor benen mehrere Sauer Beschäftigung finden, und die mitunter horizontale Forberwege erhalten. Daburch bahnt fich ber Uebergang ju andern Abbauarten an, welche unter ben Ramen Strebbau, Streden und Pfeiler, bau befannt find und die mit verschiedenen Modificationen

gur Ausgewinnung ber Flachen bienen.

Bon bem Stroffen- und Firstenbau unterscheibet fich ber Duerbau, bei welchem die Stroffen nicht nach bem Streichen bes Banges ober Lagers, fonbern bem Bange in bie Quere vom Liegenden gegen bas hangende angelegt werben. Einige Aehnlichfeit mit bem Firftenbaue hat der Querbau barin, daß bas Erzmittel zuerft von unten angegriffen und nach aufwärts zu abgebaut wird. Diese Abbaumethode kommt häufig in Ungarn und namentlich bann in Anwendung, wenn ein Gang ober ein ftark fallendes Lager eine große Machtigkeit hat, wo ber Stroffen - und Firstenbau ju beschwerlich, fostbar und gefährlich werden wurde, da bie Lagerftatte vom Liegenden bis jum Sangenden in mehrere bergleichen Baue abgetheilt werben mußte. Auch bei ftart fallenden Steintoblenflögen hat diese Abbaumethode jedoch modificirt Eingang gefunden.

Der Strebbau tommt bei schmalen, sehr schwach geneigten Flogen, welche hinreichend Berge jum Berfas liefern, in Anwendung. Die Arbeiter werben bei ihm auf einmal vor einen ganzen Flügel gelegt und gehen gleichmäßig mit einanber vorwarts. Das Bangende wird durch verlorene Zimmerung gehalten, und die Berge amifchen ben Stempeln verfest. Der Strebbau fann wegen ber geringen Reigung ber Flötebene entweder ftreichend (alfo fohlig), ober in ber Richtung bes Fallens nach oben, schwebend, ober in einer mittleren Richtung geführt werben. Bie ber Firftenbau aus über einanber folgenden Stößen, besteht der Strebbau aus neben einander getriebenen, jeboch um eine gewisse Entfernung von einander jurudbleibenden Streben, ber Art, bağ ber untere Streb stets voraus steht. Die Streben erbalten die für die Arbeiter nothigen Breiten, und Forder-

Das Rupferschieferflöt in ber Grafschaft Dausfeld wird j. B. auf biefe Beife abgebauet. Das flos hat nur 30 bis 50 Centimeter Machtigfeit. Ran schrämt querft auf bem Liegenden und treibt dann bas unterschrämte Mittel mit Schlägel und Reilen ab, ober gewinnt es durch Schiefarbeit. Das Ort hat nur 0,70 bis 0,90 m Sohe, die Forderstrede aber durchschnittlich 1,60 m. Die Arbeiter liegen auf ber linken Seite bei ber Arbeit; ein Bretchen ift unter bem Arme angeschnalt, ein anderes an der Sufte. Hierauf bezieht fich ber Ausbrud Rrummhölzerarbeit, womit man diefe Gewinnungs art bezeichnet. In folder Lage ift ber Bergmann genothigt, ben Schiefer mit ber Reilhaue herauszuschlagen. Auch die Förderung durch die niederen Streckenraume muß liegend geschehen. Lange, niedere Solzfasten auf vier Rabern bewegbar, "Sunde" genannt, werden von Bergjungen, an beren einen Suß sie vermittels einer Rette befestigt find, gezogen, indem fie dieselben ungeachtet ber hochft unbequemen Lage und ber Laft, welche ihnen

folgt, mit gewiffer Schnelligfeit fortschaffen. In Belgien und Rorbfrankreich, wo verschiedentlich die Steinkohlenablagerungen eine größere Bahl über einander gelagerter Flote von geringer Machtigfeit und gefalteten Schichtenbau bilben, wo häufig ber eine glugel solcher Faltungen durch ftarke, über 50 bis 80 Grad fteigenbe, ber andere durch flache, im Allgemeinen zwischen 15 und 30 Grad betragende Reigung fich auszeichnet, und ber Fallwinkel eines und beffelben Flügels fowantt, wird die Gewinnungeart in fofern michtig, ale fie fic auf Firftenbau fur bie ftehenden, und Strebbau für die flachen Flügel zurückführen läßt. Sie unterscheidet fich, außer durch die nach dem concreten Kalle zu bestimmende Größe der Arbeitspunfte, in den einzelnen Localitaten nur hinfichtlich ber Stellung ber Arbeiteftofe in Bezug auf bas Flötftreichen, und durch bie Art ber Forberung. hinreichende Menge von Bergen jum Berfat und Rudficht auf concentrirte Betterführung unterftuben diese Methoden.

Eine fernere Abbauart ift:

Der Pfeilerbau, ber fich von ben vorigen Abbqumethoden wesentlich badurch unterscheidet, daß die Lagers stätte, bevor ihr Abbau beginnt, burch einen befonderen Betrieb vorgerichtet werden muß und bas er eines Bergversages in der Regel gar nicht, oder doch nur außerft felten bedarf. Er findet bei milden und gebrächigen Mineralmaffen, hauptfächlich bei Stein- und Braunfohlenflöhen und auch in Steinsalzlagern Anwendung. So vielen Modificationen Diese Abbauart auch unterliegt, fo find bei ihr von größtem Einfluß die Machtigfeit und Beschaffenheit des Lagers, das Berhalten bes Rebengesteins und ber Fallwinkel. Sie fest rorans, bag bie Mineralmaffen, auf welche ber Abban hinzielt, vollständig aus ber Grube gefördert werden können, also wenig ober gar keine Berge zur Unterstützung des Hangenden übrig bleiben. Und da es zu kostspielig ift, das Sangende allein mit Holz zu halten, so muffen schon Pfeiler vom Luger selbst zur Unterstützung verbleiben. Der Ansdrud: Pfeiler, bezeichnet hier die Rohlenmasse wischen zwei schwebenden Streden, welche von der oderen horizontalen Strede nach der unteren oder Grundstrede gewieben sind. Bei dem Abban von einigen Eisenerzlagern sicht man die Streden in der Regel so, daß die reichsten Erzpartien damit aufgeschlossen werden und die druseren als Pseiler stehen bleiben, wodurch diese Baue häusig ein sehr unregelmäßiges Aussehen erhalten.

Steinfohlen- und Brauntoblenflose merben meift am tiefften Bunfte ausgerichtet burch Auffahrung von Grund. ober Coblenftreden nach beiden Richtungen bee Streichens ber Bloge. Diefe foblig gehaltenen Streden bezeichnen bie untere Grenge bes uber ber bes treffenden Coble anftebenben Abbaufelbes, führen bie porbanbenen Baffer ben Mubrichtungequerfclagen gu -"trednen bas glos ab" - bienen in noch unbefanntem Gebirge, ale Belborter unter Bugabe eines Betterortes vorausgetrieben, jur Erfundung bes Slotverhaltens, nach Eröffnung ber Gewinnungsarbeiten als hauptforberfreden und, fobald mehrere globe über eine under lagern, für eine tiefere Soble fpater als Betterfoblenorter. Liegen die Flote mehr jufammen, fo genügt es, die Brund- ober Soblenftrede in einem berfelben als Edbort ju betreiben; auch fann eine folche Strede burch herftellung von Berbindungequerichlagen fpater jur gorber und bemnachft gur Betterftrede fur Die betreffenbe Bloggruppe gemacht werben.

für den Abdau zerfällt die burch Grunds ober Sohlens fireden in den Flögen auszurichtende fire ich ende Länge in Abtheilungen, deren Grenzen entweder unmittelbar (durch größere Störungen, durch Markfcheiden u. f. w.) gegeben find, oder nach Maßgabe des Flögverhaltens in angemeffenen Entfernungen augenommen werden. Bewegt fich der Betrich in noch unaufgeschlossenem Gebirge, so erfordert die Borficht, Arbeiten zum Abbau erft nach Jurudlegung einer genügenden streichenden Länge einsteten zu laffen. Ift aber das Flögverhalten durch frühere Baue bekannt, so kann die Eintreibung der eigentlichen Gewinnungsarbeiten unmittelbar nach Eröffnung der

Coblenftreden gefcheben.

Das Roblenfeld wird nun burch eine Reibe fohlig geniebener Streden ("burch Borrichtung oberer Derter") in parallelepipebifche Streifen, welche von ber Baugrenze aus rudwarts nach bem Anfangspunfte imer Streden verhauen werben, gethellt. Zwischen biefen varallel laufenden Streden bleiben fo ftarte Pfeiler fichen, als zur Sicherung bes hangenden erforderlich ift. Bei schwachen Fallen der Flobe tritt zuweilen noch recht winfliche Durchörterung der so gebildeten Pfeiler ein. Diefe Abdaumethode wird als streichen der Bfeilerbau bezeichnet, welcher vor anderen Modificationen den Borzug hat, sich jeden Reigungswinkel anftosen zu laffen, baber

auch am leichtesten ble aus allmäligen Beränberungen ber Reigung entspringenden Schwierigseiten zu überwinden, dagegen den Rachtheil besit, die Absonderungen der Rohle nicht berucksichtigen zu können. Die flache Höbe der Derter wird stets so gewählt, daß neben der langs des oberen Stoßes geführten Förderbahn bis zum unteren Stoße Raum genug zum Bersehen der in dem klöhe selbst enthaltenen und der dei Hersellung jener Bahn aus dem Rebengestein — meist aus dem Liegenden — entwommenen Berge verbleibt. Schmale, schwach geneigte, klöhe und solche mit starkem Bergmittel erfordern und gestatten die größere, dagegen mächtige, stark sallende klöhe und solche mit geringem oder ganz ohne Berg-mittel die kleinere Ortshöhe; gutes Rebengestein erlaubt die Ortshöhe zu vergrößern, bei gebrächem Rebengestein ist dieselbe zu vermindern.

Mehnliche Erwägungen gelten be Starte ber Pfeiler. Durch zu fir rathen die Derter vor Erreichung ber in Drud und ber Abbau berfelben libblenbergbau mehr kleine Roblen; Bahl ber zur Borrichtung einer gegeb erforderlichen Derter, mithin vermehr zur Ausgewinnung einer Bauabtheilu betrieb ftete toftbarer ift, als de Sehr hohe Pfeiler verringern zwar ichtungsörter, erschweren aber den Abl

Bubruchegehen, womit ftets Berlufte von Roblen verbunden find; bei ftartem Fallwinkel find biefelben ber Confervirung der Studkohlen nachtheilig und machen bie Arbeit gefährlich.

Bum Anfegen ber ftreichenben Borrichtungsörter bienen Diagonalen (beziehungsweise schwebenbe Streden);
Bremsberge, über Stollensohlen in beschränftem Dage
tonnlägige Schachte; felten und nur für furge Felomittel auf ftart geneigten Flögen Rolllöcher.

Diagonalen heißen Betriebe, welche aus ber tiefften Strede innerhalb bes Flobes nach einer mittleren Richtung, biagonal; dagegen Bremsberge folde, welche nach ber Richtung rechwinflich jum Streichen, b. h. ich webend, geführt werden. Rolllocher find Raume, die im Bergeversat burch Zimmerung ober burch Ausschitung größerer Besteinswände an ben Seiten offen erhalten werden.

Bei sonft regeimäßigem Berhalten ber Floge und ausgebehnten Abbaufelbern kommen Diagonalen allein zur Borrichtung oberer Derter nur bei mäßigem, 10 bis 15 Grad nicht übersteigenden Fallwinkel. Bremsberge werden meist schwebend bergestellt und bieten bei diefer Richtung ben kurzeften, überhaupt möglichen Beg zur Ansehung streichender Borrichtungsörter. Das Minimum bes Fallwinkels ift 10 Grad anzunehmen, jedoch von der Construction der Bremsmaschine und von der Höhe des Bremsberges abhängig.

Tonulagige Schachte bienen wie schwebenbe Bremeberge jum Unfeben ber oberen Derter, finden aber folche Anwendung nur in beschränftem Dage bei Stollengruben. Für tonnlagige Tiefbane tritt Sohleubildung burch bieret vom Schacht abgebenbe Streden,

im Uebrigen aber bie gewöhnliche Art ber Borrichtung ein, theils weil durch Anhauen aller Derter ber Schacht leicht gefährbet werben fonnte, theils weil eine große Bahl von Anschlagepuntten fich mit bem regelmäßigen Sange ber Dafchinenforberung nicht vereinigen läßt; in hangenden oder liegenden Flohen, welche durch Querschlage in ben Hauptsohlen zu lofen find, wird in ber Regel die allgemeine Methode der Borrichtung jur Anwendung gebracht.

Rolllocher erforbern mindeftens 30 - 35 Grad Reigung bes Floges und find fur die Erhaltung ber Studfohlen beeintrachtigenb. Sie fommen gum Ansegen oberer Derter fur ben ftreichenden Pfeilerbau nur bei furgen und nicht zu hohen Felbesmitteln, bei febr fcmalen Flogen und überhaupt bei ftarferem Fallwinkel vor.

Für den Pfeilerbau und jede Abbaumethode überhaupt ift von Bichtigfeit die angemeffene Große ber Abbaus felder ober Bauabtheilungen. Die flache Sohe berfelben ift von ben Lagerungeverhaltniffen allgemein, bei Stollengruben außerdem von der eingebrachten Seigerteufe, bei Tiefbaugruben von ber Entfernung ber Sohlen abhangig, mithin nur in letterem Salle einigermaßen ber freien Beurtheilung unterworfen. Dagegen tritt hinfichtlich ber ftreichenden gange, in sofern nicht natürliche Baugrengen concurriren, Das technische Ermeffen unbeschränft ein. Flogmachtigfeit und Berhalten bes Rebengefteins, Rudficht auf Concentrirung des Abbaues und Berbeiführung eines möglichft conftanten Berhaltniffes amischen ben von Dertern und von Pfeilern gewonnenen Roblenmengen bei bedeutendem Forderquantum, geben bie bestimmenden Momente ab. Machtige Flote und druckhaftes Rebengestein erfordern fürzere, schmale Flöße und gutes Rebengeftein gestatten langere Bauabtheilungen. In feinem Falle barf die ftreichende Lange fo groß fein, baß vor erfolgtem Abbau Auswechselung ber Ortszimmerung nothwendig wird.

Fur die Ausführung bes ftreichenben Bfeilerbaues in einem Flote hat man allgemein folgende Regeln: Jedes obere Ort muß dem nachft unteren voraus ju Felde gehen, fo daß die oberen Derter die Baugrenzen nach und nach früher erreichen als die unteren, über jenen fann bann schon Abbau ftattfinden, wenn diese an die Grenze gelangen. Dadurch wird eine richtige Stellung ber in Abbau begriffenen Pfeiler zu einander bewirft und man entgeht bem unnöthigen Aufwande an Zimmerung, welcher entfteht, wenn ber Abbau bes Pfeilers nicht fofort nach Beendigung bes ihn unterfahrenen Ortes erfolgt. Richt minder vermeidet man die Berfchlechterung ber Roble durch Stehenlaffen des Pfeilers und den dadurch allmälig gefteigerten Gebirgedrud vermehrten Procentfat an Grustohlen. Gine Ausnahme findet nur binfictlich ber Grund = und Sohlenftreden ftatt, Die als Feldörter gur Untersuchung ober gur Borbereitung einer folgenden Bauabtheilung möglichft rafc fortruden follen, bamit man nach erlangter Gewißheit vorliegender ebler Mittel, beziehungsweise nach Zurudlegung der Abbaugrenze mit ber Borrichtung des neuen Abbanfeldes vor Erschöpfung bes vorhergehenden beginnen fann. Bon

bem Abbau bleibt ein nach der Dertlichkeit zu bemeffenber Sicherheitspfeiler unter ber oberen Wetterftrede fo lange ausgeschloffen, als noch neue Bauabtheilungen im Streichen folgen, und der Pfeiler über ber unteren Sohlenftrede auf feine gange Lange, theile mit Rudficht auf noch zu bildende Abbaufelder, theils weil diefe Strede für die nachft tiefere Sohle die Betterftrede bilbet. Auf Stollengruben fann baber ber Grundftredenpfeiler nach Erreichung ber Marktscheibe ober einer anderen bestimmten Baugrenze verhauen werden. Bwischen den in der Richtung bes Streichens an einander schließenden Abbaufeldern find Sicherheitspfeiler unverrigt (unberührt) ju belaffen, um den entstehenden "Alten Dann" (verlaffenen Bau) möglichst vollständig zu isoliren, Dies ift besonders nothig beim Borhandenfein schlagender Better, und ba, wo die im Alten Dann ale verloren jurud. gelaffenen Roblen gur Gelbftentzundung geneigt find.

Die Disposition ber Borrichtungs und Gewins nungearbeiten in mehreren über einander gelagerten Flöten bangt davon ab, ob nach Maggabe der gegebenen Berhaltniffe anzunehmen ift, daß ber Abbau bes liegenberen bas Bubruchegehen bes hangenberen gu Folge haben werde. Fur ben bejahenden Kall muffen bie Abbaue bes hangenden Floges ju denen des liegenden in ein ahnliches Berhaltniß gebracht werden, wie bie unter einander gelegenen Pfeiler eines und beffelben Flotes, d. h. auch im Großen und Gangen muß die Gewinnung von oben nach unten erfolgen; Borrichtung und Abbau muffen im hangenden Flog vorausstehen; ber Fallwinkel tommt hier wefentlich in Betracht. Die Erfahrungen, welche man über die Wirkungen der Abbane von Stollengruben auf die Tagesoberfläche gesammelt hat, lehren, daß bas Brechen des Hangenden unter einem Binkel von selten über 75 Grad und unter 55 Grab, im Mittel also von 65 Grad (mit bem Borizonte), in Das Innere bes ausgehauenen Raumes erfolgt. Man ift geneigt, bei Flogen von 45 Grad Fallen und mehr den Bruch winkel von 65 - 70 Grad, bei benen unter 45 Grad Fallen zu 65 - 55 Grad anzunehmen.

Aus der Rothwendigfeit, die Ausgewinnung des hans genoften Flöhes zuerft zu beginnen, folgt, daß man die Ausrichtungsquerschläge wo möglich vom Sangenden ins Liegende treiben muß, womit zugleich ber Bortheil leichteret Berarbeitung bes Gefteins vertnüpft ift. Bird, wie bei Tiefbauen meift ber Fall, vom Schachte ber sowohl ins Hangende als Liegende ausgerichtet, fo hut man vorzuge weise Augenmert auf Beschleunigung erfterer Ausrichtung ju wenden, es fei benn daß das fehr machtige Bebirge: mittel jede Möglichfeit der Ginwirfung früher begonnener Abbaue in liegenderen Floten befeitige. Bon der fobligen Entfernung, alfo vom Fallwinkel und ber Machtigkeit des trennenden Mittels hangt es ab, ob mehrere Flote fich badurch in baffelbe Syftem ber Borrichtung giehen laffen, daß man aus oberen Streden bes einen, in gewöhnlicher Art vorzurichtenden Floges "Duerschläge" (d. h. folche nach dem Flote bin quer durch das Gebirgs geftein getriebener Streden, ein burch bas Bebirgegeftein nach einer Lagerftatte bin getriebener Bau, auch wol

Bubau genannt) von geringen Dimensionen bis zu ben unberen treibt und foldergestalt bort die oberen Derter bilbet.

Bersuchsbaue find zur Aufsuchung und Unterssuchung einer Lagerstätte bestimmte Baue; sie werden auch wol selbst danu noch so genannt, wenn daraus schou ein Ertrag gewonnen wird. Hilfsbaue aber sind selche Baue, welche zu irgend einer Unterstützung, Besteitigung eines hinternisses des Bergbaues, oder zur Aussuchung nach Gewinnung ungbarer Mineralien ansgelegt werden.

Der combinirte Pfeiler- und Strebbau schließt fich unmittelbar bem streichenden Pfeilerbau an und wird auch als Pfeilerbau mit breitem Blid bezeichnet. Er wird vereinzelt auf schmalen schwachsallenden Flogen ge- subrt und aus einer Diagonale oder schwebenden Strede durch Auffahren von breiten Dertern eröffnet, welche ebenso breite, spater von der Baugrenze aus rudwarts

ju gewinnende Pfeiler zwischen fich laffen.

Diagonaler Pfeilerbau findet nur bei flachem Fallen Anwendung. Die Pfeiler bilden sich bei ihm durch eine Reihe von Diagonalen, welche aus der tiefsten Sohlens oder Grundstrecke angesetzt und bis zu der nächst sberen Sohle oder einem Theilungsorte getrieben werden. Diese Abbauart bietet mehr Betriebspunkte dar, als der streichende Pseilerbau und concentrirt daher die Gewinsungsarbeiten. Bei Flögen, die auf längere Zeit gleichsmäßiges, 10-15 Grad nicht übersteigendes Fallen beisbehalten und durch schlagende Wetter nicht belästigt sind, ift er in Anwendung.

Der Schachbretformige Pfeilerbau ftellt fich nicht als eine besondere Abbaumethobe, sondern nur als eine partielle Gewinnung vorgerichteter Pfeiler zu bem Zwede bar, durch bas Anftebenlaffen von Pfeilerftuden entweder das Zubruchegehen des Hangenden gang zu verhindern oder bem Bruche bestimmte Grengen gu fegen. Bei flacher Reigung ift quabratische ober annähernb quadratische Gestalt und alternirende (d. i. schachbret. artige) Stellung ber jurudbleibenben Pfeilerftude ublich und zwedmäßig. Stärfere Reigungen tonnen bas Stehenlaffen parallelepipedischer, in ber Richtung ber Fallinie an einander fcbließender Streifen veranlaffen. Db, ftatt Kohlenpfeilerstude zu belassen, Steinpfeiler zu errichten find, ift in der Regel eine rein öfonomische Frage; nur wenn in Folge eines Diggriffes die Rohlenpfeiler ju idwach geworden find, als daß die beabsichtigte Wirfung auf die Dauer zu verburgen mare, kann lediglich aus technischen Grunden bie vollständige Beseitigung berselben und die Anordnung von Mauerung, oder Bergverfas geboten fein.

Der Pfeilerbau mit allen Mobificationen bildet eine Gruppe ber Abbaumethoben, deren Eigenthumlichkeit darin beruht, daß die Ausgewinnung der Lagerstätte durch zwei der Zeit nach getrennte Operationen — durch den Bestrieb von vorrichtenden Dertern, und durch den Abbau der vorgerichteten Pfeiler — geschieht, und daß die ausgehauenen Räume, obschon zuweilen eine partielle Bersehung mit beiläufig gewonnenen Bergen ers

folgt, in ber Regel bem Busammenbrechen überlaffen bleiben.

Bei bem Braunkohlenbergbau, fo wie er hauptfachlich in Rordbeutschland im Umgange ift, kommt zunachst die Frage in Beantwortung, ob eine Braunkohlenlagerstätte mittels Tagebaues oder unterirdischen

Baues gewonnen werden foll.

Für die Anlage eines Tagebaues ift junachst bas Berhaltniß ber Dachtigfeit ber Kohle zu ber bes Dedgebirges zu berücksichtigen; ferner die Beschaffenheit Des letteren felbst und das Einfallen des abzubauenden Lagers für die Bahl der Abbaumethode. Ift j. B. das Dectgebirge fehr maffig und baber ichwer ju gewinnen, ober ift es mit Rutichflachen und Bafferfluften berartig burchfest, daß die Abraumftoge trot der flachften Doffirung nicht fteben wollen, ober ift endlich bas Ginfallen ber Lagerstätte fo ftart, bag der Tagebau nach dem Ginfallen ju nur eine geringe raumliche Ausbehnung erhalten fann, fo wird man felbst bei gunftigem Berhaltniß des Abraums jur Rohlenmachtigfeit bennoch feine Buflucht jum unterirdifchen Grubenbau nehmen. Bie fcon früher gefagt, ist ein Tagebau noch zweckmäßig, wenn sich die Mächtigkeit der Kohle zu der des Deckgebirges wie 1:3 rerhält.

Die Aus- und Borrichtung bes Tagebaues ift nur verschieden, je nachdem die abzubauende Lagerftatte entweder föhlig, beziehungeweise schwach wellenförmig, gelagert ift, ober gegen ben Borizont regelmäßig einfällt. Im erften galle wird man sowol mit dem Stollen als auch mit dem Tiefbauschachte von vornherein so tief einzukommen suchen, daß von ihnen aus die gesammte Lagerftatte geloft werden fann, in welchem Falle die Lofung am zwedmäßigsten vom Liegenden aus bewirft wird. Ift man mit bem Stollen ober mit bem vom Schachte aus getriebenen Querfchlage unter ber Stelle angefommen. wo ber Tagebau beginneu foll, wird deffen Ginfcnitt bergeftellt und alsbann ber Stollen ober Querschlag dem fortrudenden Abbau nachgeführt, indem man diese Wafferabführungsftrede in der Regel nach vorheriger Bloglegung ausmauert und die Mauerung alsbann mit bem gewältigten Abraum überfturgt. Im anderen Falle muß, wenn ce nicht möglich ift, von vornherein die tieffte Sohle zu gewinnen, bis zu welcher der Tagebau vorschreiten foll, die Aufschließung durch einen Stollen erfolgen. Der unter deffen Sohle einsegende Flötheil muß nachträglich durch einen befonderen Tiefbau geloft werden. Ift der Stollen oder Querschlag bis an das Liegende ber abzubauenden Lagerstätte herangebracht, fo treibt man im Streichen ber letteren Flügelorter und führt von ihnen aus bis an ben Tageseinschnitt in angemeffenen Entfernungen von einander fleigende Streden auf, durch welche aledann die in dem Tagebau fich fammelnden Baffer junachft ben Flügelörtern und durch Diefe bem Stollen oder Duerschlage jugeführt werden.

Bum erften Ginschnitt mahlt man gern biejenige Stelle, an welcher ber Abraum am wenigsten machig ift. Die Große bes erften Ginschnittes richtet fich lediglich nach ber Rachtigfeit und Stanbigfeit bes Abraums.

Man zieht es ferner vor, ben Abraum vom Tage nieder in einzelnen Stroffen in der Beise zu gewinnen, daß jede nachft untere Stroffe ben Fuß fur die nachst obere und zugleich die Forderbahn fur ben Betrieb ber letteren bilbet, und daß man jeder einzelnen Stroffe biejenige Bofchung gibt, welche ber Befchaffenheit bes Gebirges entspricht. Je größer bie Machtigfeit bes Decigebirges ift, befto mehr Stroffen muffen gebilbet werben, um einen Roblenpfeiler von folder Große blogzulegen, daß beffen Bewinnung möglich wird. Um daher für die unmittelbar auf der Sohle befindlichen Stroffen einen Ruß und eine Forberbahn ju gewinnen, und um eine Berunreinigung ber Roblen bei beren Gewinnung ju verhuten, lagt man von bem entblößten Rohlenpfeiler eine Stroffe (Berme) von 2 bis 3 Meter stehen. Wenn die Rohle entmäffert ift, nimmt man die Roblenftroffe ber leichteren Gewinnung halber nicht höher ale zu 4 bis 5 Meter an, weshalb, wenn bas abzubauende Flöt mächtiger ist, zwei ober mehrere Stroffen mit vollständiger Berme gebildet werden.

Ift man auf diese Weise mit dem ersten Einschnitt bis auf das Liegende des Flötes oder so weit nieders gekommen, als das lettere überhaupt durch Tagedau geswonnen werden soll, so muß dieser Einschnitt angemessen erweitert werden. Man sucht hierbei den Tagedau wo möglich so einzurichten, daß die Wagen der Debenten unmittelbar vor die Rohlenstrofse rücken können, weil dann die Löhne für die Kohlenstrderung wegsallen. Fällt das Flöt gegen den Horizont regelmäßig ein, so muß die weitere Ausbehnung des ersten Einschnittes zunächst im Streichen auf der ganzen Länge des abzudauenden Keldes erfolgen, der Ban muß gleichmäßig nach dem

Einfallen ju vorschreiten.

Bei standigem Gebirge erfolgt bie Gewinnung ber Abraumsmassen auf ben einzelnen Strossen mittels ber Lettenhaue, mittels Fimmel und Schlägel oder mittels ber Brechstange; bei rolligem Gebirge meist mittels bloßer Begfüllarbeit. Die Rohlengewinnung erfolgt in der Beise, daß man die Rohlenstrosse in einzelnen Absahen von oben nieder bis auf die Tagebausohle beziehungsweise bis zur nächst unteren Strosse verhaut. Wird die Rohle in mehreren Strossen abgebaut, so werden von den oberen Strossen nach den in der untersten Strosse befindlichen Förderstreden sogenannte Rollsächer angelegt, durch welche die Rohle den Förderwagen zugeführt wird.

Für den unterirdischen Grubenbau eines Braunkohlenlagers treten schwierigere Umstände ein, da die im Hangenden und unmittelbar Liegenden deffelben befindlichen Wasser erhebliche Rudsichten erfordern. Die Ausrichtungsarbeiten hängen von dem regelmäßigen Fallen des Flöhes, von seiner söhligen oder wellenförmigen Lagerung ab und bestehen hauptsächlich in dem Betriebe von Streden, in dem Abteusen der dazu erforderlichen

görberfcachte.

If die mit dem Stollen oder Tiefbauschachte aufgeschloffene Pfeilerhohe fehr bedeutend und nicht mit einem Male abzubauen, so führt man von der Stelle aus, wo der Stollen oder Tiefbauschacht das Liegende bes floses erreicht hat, im Streichen deffelben eine Sumpf-

frede fo weit auf, als es zur Bermeibung von ploglichen Bafferaufgangen nothwendig ift. Bon Diefer Sumpf. ftrede aus haut man alsbann ein fteigendes Ort bis an das Flöhausgehende oder bis an die vorliegende obere Sohle auf, theilt die dadurch ausgerichtete Pfeilerhöhe in fo viele Forderfohlen ein, ale es zwedmäßig ericheint, und bringt die erfte Forberfohle ale erfte Grundfrede nach beiden Richtungen hin zu Felde. Die mit dieser Sohle etwa aufgeschloffenen Baffer werben burch bas flache Drt bem Stollen ober Tiefbauschachte jugeführt. Ift bagegen bie gelofte Pfeilerhobe geringer und mit einem Male abzubauen, so bildet bie vom Schachte ober vom Stollen aufzufahrenbe Brundftrede, gleichzeitig Die Fordersoble. Auch fann man in 8 bis 10 Deter Ents fernung über berfelben noch eine besondere Forberftrede auffahren, welche da fie bald troden ift, für die Forberung geeigneter wirb. 3ft ber Aufichluß burch einen Tiefbaufchacht erfolgt, fo fann man letteren auch noch um 2 bis 4 Meter abteufen, von ihm aus bas glot wieder querschlägig anfahren und in dem letteren noch eine besondere Sumpffohle auffahren. Um schlechte Better abzuhalten treibt man mit der Grundstrede parallel noch besondere Betterftreden, oder teuft auch wol besondere Wetterschachte ab. Das Liegenbe entwaffert fich gewöhnlich fcon burch ben Stredenbetrieb.

Hat das Flög eine föhlige ober ziemlich föhlige Lagerung, so erfolgt die Ausrichtung von der Stelle, wo der Stollen oder Tiefbauschacht in das Flög einsgesommen ift, zunächft nach demjenigen Theile des Grubenseldes, in welchem der Abbau beginnen soll, durch eine sohlige Grundfrecke, von welcher aus besondere Flügelsörter behufs Trockenlegung des abzubauenden Flögtheiles getrieben werden. Grundfrecke und Flügelörter werden gleichzeitig als Fördersohlen benutt, auf sie kommen daher auch die zur Förderung ober zur Wetterverforgung zu

benugenten Schächte zu ftehen.

Ift das Flot fo machtig, daß es in mehreren Abstheilungen (Etagen) abgebaut werden muß, so treibt man nur in derjenigen Abtheilung, welche aut geeignetsten ist, eine Grundstrecke und richtet die übrigen Abtheilungen querschlägig aus. Ist die Lagerung sohlig, so wird nur in die unterste Abtheilung eine Grundstrecke getrieben, die oberen Abtheilungen werden durch leberbrechen gelöst.

Es beginnt nun die Borrichtung des Schacht selbes zum Abbau, d. h. bessen Eintheilung in größere und kleinere für den Abbau bestimmte Pseiler. Man richtet das Schachtseld so ein, daß es bei möglichst kleinem Umsange möglichst viel Kohlen schüttet. Die zweckmäßigste und vortheilhafteste Gestalt hierzu ist das Rechteck, vorsausgeset, daß der Schacht selbst die zweckmäßigste Stellung hat, und die Reigung des Flotes so groß ist, daß eine steigende Körderung unräthlich erscheint. Bei einer söhligen Lagerung des Flotes gibt man dem Schachtselde eine annähernde quadratische Korm, setzt die Kördermaschinenanlage in die Mitte des Feldes, und hat somit nach allen Seiten hin die fürzesten Körderslängen. Für die Wahl des Ansetzunsties eines Kördermaschinenschachtes sind gewöhnlich die mit demselben zu

burchteusenden Gebirgsschichten und oft die Rahe von Absuhrwegen bestimmend. Rommt man mit dem Schachte nicht ganz in die Mitte der Fördersohle, oder auf eine höhere beziehungsweise tiesere Sohle, so teust man ihn im ersteren Falle die in das Niveau der Fördersohle ab und verbindet diese mit ihm durch einen Querschlag; im letteren Falle aber stellt man seine Berbindung mit der höheren Sohle entweder ebenfalls durch einen Querschlag oder bei mäßigem Fallen des Flötes durch Diagonalen her, denen man aber kein stärker Ansteigen als höchstens 2 Grad gibt, weil sonst die Schienenssörderung zu beschwerlich wird. Ueberhaupt bringt man die Schienensförderung, soweit es nur angeht, zur Answendung und vermeibet möglichst Karrensförderung.

Bei der Eintheilung des Schachtfeldes in einzelne kleine Abbaupfeiler unterscheidet man ftreichende Borrichtung, bei welcher die einzelnen Abbaupfeiler parallel der Fördersschle, und steigende Borrichtung, bei welcher sie parallel der Fallungslinie des Flözes gelegt werden und werden durch diese Pfeiler Derter gebildet, die man in der Kohle auffährt. Der Abbau beginnt am äußersten Ende des Schachtfeldes und schreitet nach dem Schachte zu vor. Bei der streichenden Borrichtung werden die Abbaupfeiler gewöhnlich so breit genommen, daß baraus ein oder zwei Brüche gebildet werden. Bei steigender Borrichtung nimmt die Breite der Pfeiler von 8 bis 20 Meter zu. Ist die Kohle sehr milde, so geht man mit jener Breite wol bis zu 40 Meter, um die Pfeiler möglichst start zu lassen.

Die Braunkohlenflöße baut man unterirdisch gewöhnlich nur bis zu 4 Meter Mächtigkeit mit einem Male ab, weil barüber hinaus ber Bau zu gefährlich und zu beschwerlich wird. Besigen die Flöße eine größere Rächtigkeit, so werden zwei oder mehrere Bauabtheilungen gebildet und diese ebenso wie über einander vorkommende klöße für sich selbst vorgerichtet. In solchen Fällen wird zunächst die oberste Abtheilung, das obere Flöß abgebaut, wobei zur Aussörderung dieselbe Förderstrede, welche in der unteren Abtheilung liegt, benutt wird.

3ft bas Schachtfeld vorgerichtet, fo beginnt ber eigentliche Abau. Die Roble wird in einzelnen Abtheilungen (Brüchen) von angemeffener Größe gewonnen, worauf die dadurch entstandenen hohlen Raume ju Bruche geben. Rach ber Beschaffenheit der Roble und bes Sangenden richten fich die Beranderungen bei ber Borrichtung und beim Abbaue felbst, auch liegt es in ber Sache, daß ber Abbau einer Roble von 6 bis 10 und mehr Reter Machtigfeit mit mehreren Schwierigfeiten zu kämpfen hat und mit mehr Gefahr für die Arbeiter, auch mit mehr Rohlenverlust verbunden ist, als eine Abbauhohe von 2 bis 4 Meter Machtigkeit, wo namentlich der Rohlenverluft unbedeutend ift. Bedarf das Sangende einer Unterftugung, fo erfolgt diefe burch Bimmerung, beren einfachfte Art in ben Streden ber Thurftod, im Bruche felbft ber Stempel ift. Bill man ben Bruch einhalten, fo werben Stempel zwischen deffen Kirfte und Sohle geschlagen. Ift alle Roble bereingebrochen, so bricht meift schnell bas Dachgebirge

M. Guepfi. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

nach und muß beshalb bie Forberung aus einem brechenben Bruche unausgefest erfolgen. Bleiben die Bruche offen, fo wird in der Regel die benfelben jundchft ftebende Bimmerung gerdrudt, die Rappen brechen in der Mitte, die Thurftode und Stempel machen ein Anie; die Roble felbst wird bei diefer Gelegenheit fehr zusammengepreßt. Gewöhnlich bestimmt man die Größe der Brüche so, daß der Bruch gerade bann gusammengeht, wenn der Ausbau vollendet ift. Bei dem Abbau und dem ju ihm gehörigen Stredenbetriebe hilft man fich auch burch ein lebers brechen (Ueberhauen), welches nicht verzimmert wird, und mit bem man so weit in die Sohe geht, bis man die oberfte Rohle erreicht. Sodann wird von oben herab diefes Ueberbrechen in Gewölbeform weiter, fo ju fagen "Bruch gehauen"; man halt fich jeboch bamit immer mehr nach ben Grengen bes Pfeilers als nach bem Stoße ber entftehenben Strede. Wenn Die Erwei. terung des Ueberbrechens bis zu den entfernten Stößen bes abzubauenden Bfeilers ausgeführt und man Spuren vom "alten Mann" hat, fo führt man die Erweiterung bis jur Sohle nieber. Sat man feinen alten Mann, sondern Ruden oder beide zu den Grenzen, so ift die größte Borficht nothig. Der Arbeiter muß mahrend dem Bereinbrechen der Rohle Die Stoffe des Bruches beobachten, ju Beiten mit ber Arbeit einige Augenblide inne halten, das Behor zu Silfe nehmen, ob fich in einem anliegenden Bruche ein Beraufch vernehmen lagt, ober ob bie Stofe bes Bruches zu frumeln anfangen. 3ft bies lettere ber

Fall, so ist es Zeit, sich in Sicherheit zu begeben.
Die starke Ausdunstung der Kohlen verdickt sehr leicht bie Grubenluft (Better); benn eine fortdauernde Zersebung der Roble verändert dieselbe stets durch Austreiben von Kohlenwasserstoff, und nicht selten entwickeln sich eutzündbare Gasarten (Kohlensäure, Sumpsgas, Sticksoff und ölbildendes Gas), welche so oft die Ursache unglücklicher Zusälle in den Gruben sind. Besonders ist dies der Fall wenn lange offen gestandene Brüche zussammengehen. Es entsteht dadurch Wettermangel, in welchem Falle nichts weiter übrig bleibt, als Wettersstrecken parallel der Hauptstrecke zu treiben. Diese Wetterstrecken werden später von den Abbaustrecken durchsschnitten und dienen dann zugleich als Abbaustrecken.

Bon großem Einfluß ist auch das Berhalten des aus den Bruchstüden des Hangenden bestehenden Alten Mannes. (Alte Mann ist das in Gruben ausgeshauene und wieder mit Bergen ausgesetzte oder auszestürzte Feld. Daher die Redensarten: Alten Mann sinden, In den Alten Mann schlagen). Hat das Flot Fall und ein rolliges Hangende, bei welchem der alte Mann zur vollständigen Beruhigung längere Zeit bedarf, so wird man eine streichende Borrichtung wählen. Ist das Flot söhlig so wird es unerheblich sein, auf welcher Seite der Brucharbeit sich der alte Mann dessindet. Es wird sich stets ein seitlicher Druck zeigen, der von der Beschaffenheit des alten Mannes abhängt.

Bei den verschiedenen Abbaumethoden der Braunkohlenlager ebenso wol als der Steinkohlenflöge ift stets in Beurtheilung zu ziehen, die Kohle bis an den alten

294

im Uebrigen aber bie gewöhnliche Art ber Borrichtung ein, theils weil durch Anhauen aller Derter der Schacht leicht gefährdet werden könnte, theils weil eine große Jahl von Anschlagspunkten sich mit dem regelmäßigen Gange der Maschinenförderung nicht vereinigen läßt; in hangenden oder liegenden Floben, welche durch Duersschlage in den Hauptsohlen zu lösen sind, wird in der Regel die allgemeine Methode der Borrichtung zur Answendung gebracht.

Rolllocher erforbern minbestens 30 — 35 Grab Reigung bes Floges und sind für die Erhaltung ber Stüdsohlen beeinträchtigend. Sie kommen zum Ansehen oberer Derter für den streichenden Pfeilerbau nur bei kurzen und nicht zu hohen Feldesmitteln, bei sehr schmalen Flöhen und überhaupt bei stärkerem Fallwinkel vor.

Kür den Pfeilerbau und jede Abbaumethode überhaupt ift von Bichtigfeit die angemeffene Große der Abbaus felder oder Bauabtheilungen. Die flache Sohe berfelben ift von ben Lagerungeverhaltniffen allgemein, bei Stollengruben angerbem von ber eingebrachten Seigerteufe, bei Tiefbaugruben von ber Entfernung ber Sohlen abhangig, mithin nur in letterem Falle einigermaßen ber freien Beurtheilung unterworfen. Dagegen tritt binfichtlich ber ftreichenden gange, in fofern nicht natürliche Baugrenzen concurriren, bas technische Ermeffen unbeschränft ein. Flogmachtigfeit und Berhalten des Rebengefteins, Rudficht auf Concentrirung des Abbaues und Berbeiführung eines möglichft conftanten Berhaltniffes zwischen ben von Dertern und von Pfeilern gewonnenen Roblenmengen bei bedeutendem Förderquantum, geben Die bestimmenden Momente ab. Machtige Flote und brudhaftes Rebengeftein erforbern fürzere, fcmale Bloge und gutes Rebengeftein gestatten langere Bauabtheilungen. In feinem Falle barf die ftreichende gange fo groß fein, daß vor erfolgtem Abbau Auswechselung ber Driszimmerung nothwendig wird.

Bur die Ausführung bes ftreichenben Bfeiler= baues in einem Floge hat man allgemein folgende Regeln: Jedes obere Ort muß dem nachft unteren voraus ju Felde gehen, fo daß die oberen Derter die Baugrenzen nach und nach fruber erreichen ale bie unteren, über jenen fann dann schon Abbau stattfinden, wenn diese an die Grenze gelangen. Dadurch wird eine richtige Stellung ber in Abbau begriffenen Pfeiler zu einander bewirft und man entgeht bem unnöthigen Aufwande an Zimmerung, welcher entfleht, wenn ber Abbau bes Pfeilers nicht fofort nach Beendigung bes ihn unterfahrenen Ortes erfolgt. Richt minder vermeidet man die Berichlechterung ber Roble durch Stehenlaffen des Pfeilers und ben badurch allmälig gesteigerten Gebirgedruck vermehrten Pros centfat an Grusfohlen. Gine Ausnahme findet nur binfictlich der Grund = und Sohlenstreden statt, die als Keldörter gur Untersuchung ober gur Borbereitung einer folgenden Bauabtheilung möglichft rafc fortruden follen, bamit man nach erlangter Gewißheit vorliegender ebler Mittel, beziehungsweise nach Burudlegung ber Abbaugrenze mit ber Borrichtung bes neuen Abbanfeldes vor Ericiopfung des vorhergehenden beginnen fann. Bon

bem Abbau bleibt ein nach ber Dertlichkeit zu bemeffenber Sicherheitepfeiler unter ber oberen Betterftrede fo lange ausgeschloffen, als noch neue Bauabtheilungen im Streichen folgen, und ber Pfeiler über ber unteren Sohlenftrede auf feine gange Lange, theile mit Rudficht auf noch zu bildende Abbaufelder, theils weil diese Strede für die nachft tiefere Soble die Betterftrede bilbet. Auf Stollengruben fann baher ber Grundftredenpfeiler nach Erreichung ber Marktscheibe ober einer anderen bestimmten Baugrenze verhauen werben. Bwischen den in der Richtung bes Streichens an einander schließenden Abbaufeldern find Sicherheitspfeiler unverrigt (unberührt) ju belaffen, um den entftebenden "Alten Dann" (verlaffenen Bau) möglichst vollständig zu ifoliren, Dies ift besonders nothig beim Borhandenfein schlagender Better, und ba, wo die im Alten Mann als verloren jurud. gelaffenen Rohlen zur Selbstentzündung geneigt find.

Die Disposition ber Borrichtungs und Gewin. nungearbeiten in mehreren über einander gelagerten Floten bangt bavon ab, ob nach Maggabe ber gegebenen Berhaltniffe anzunehmen ift, daß der Abbau bes liegenberen bas Bubruchegehen bes hangenberen gu Folge haben werbe. Fur ben bejahenben Fall muffen bie Abbaue bes hangenden Flöpes zu benen bes liegenden in ein ahnliches Berhaltniß gebracht werben, wie bie unter einander gelegenen Pfeiler eines und beffelben Flotes, b. h. auch im Großen und Gangen muß die Gewinnung von oben nach unten erfolgen; Vorrichtung und Abbau muffen im hangenden Flot vorausstehen; ber Fallwinkel fommt hier wefentlich in Betracht. Die Erfahrungen, welche man über die Wirfungen der Abbaue von Stollengruben auf die Tagesoberfläche gesammelt hat, lehren, bag bas Brechen des Sangenben unter einem Binfel von selten über 75 Grad und unter 55 Grab, im Mittel also von 65 Grab (mit bem Borizonte), in bas Innere bes ausgehauenen Raumes erfolgt. Man ift geneigt, bei Flogen von 45 Grad Fallen und mehr den Bruch winkel von 65 - 70 Grad, bei denen unter 45 Grad

Fallen zu 65 — 55 Grad anzunehmen.

Aus der Rothwendigkeit, die Ausgewinnung des hans genoften Flopes zuerft zu beginnen, folgt, daß man bie Ausrichtungequerschläge wo möglich vom Sangenden ins Liegende treiben muß, womit zugleich ber Bortheil leichterer Berarbeitung des Gesteins verknüpft ift. Wird, wie bei Tlefbauen meift der Kall, vom Schachte ber fowohl int Sangende als Liegende ausgerichtet, fo but man vorzuge weise Augenmert auf Beschleunigung erfterer Ausrichtung ju wenden, es fei benn bag bas fehr machtige Bebirge mittel jede Möglichfeit der Ginwirfung früher begonnener Abbaue in liegenderen Flögen befeitige. Bon der föhligen Entfernung, also vom Fallwinkel und ber Dachtigkeit des trennenden Mittels hangt es ab, ob mehrere floge fich badurch in baffelbe Syftem ber Borrichtung ziehen laffen, daß man aus oberen Streden bes einen, in gewöhnlicher Art vorzurichtenden Flopes "Duerschläge" (b. h. folde nach bem Flote bin quer burch bas Gebirgs gestein getriebener Streden, ein durch das Bebirgegeftein nach einer Lagerfiatte bin getriebener Bau, auch wol

Buban genannt) von geringen Dimenfionen bis ju ben underen treibt und foldbergeftalt bort die oberen Derter bilbet.

Berfuchsbaue find jur Auffuchung und Unterfudung einer Lagerflatte bestimmte Baue; fie merben aud wol felbft bann noch fo genannt, wenn baraus fon ein Ertrag gewonnen wirb. Silfebaue aber find folde Baue, welche ju irgend einer Unterftugung, Befeingung eines Sinterniffes bes Bergbaues, oder gur Auffuchung nach Gewinnung unsbarer Mineralien angelegt werben.

Der combinirte Bfeiler- und Strebbau ichließt fid unmittelbar bem freichenben Bfeilerban an und wird auch ale Bfeilerbau mit breitem Blid bezeichnet. wird vereinzelt auf fcmalen fcmachfallenben Bloben geführt und aus einer Diagonale ober ichwebenden Strede burd Auffahren von breiten Dertern eröffnet, welche ebenjo breite, fpater von ber Baugrenge aus rudmarts

ju gewinnende Pfeiler gwifden fich laffen.

Diagonaler Pfeilerbau findet nur bei flachem Fallen Anwendung. Die Pfeiler bilben fich bei ihm burch eine Reihe von Diagonalen, welche ans ber tiefften Sohlen. ober Grundftrede angefest und bis ju ber nachft oberen Sohle ober einem Theilungeorte getrieben merben. Diefe Abbauart bietet mehr Betriebspunfte bar, ale ber Aridende Afeilerban und concentrirt baber bie Bewinnungearbeiten. Bei Blogen, Die auf langere Beit gleiche maßiges, 10 - 15 Grad nicht überfteigendes Fallen beis behalten und burch fchlagenbe Wetter nicht belaftigt find.

ift er in Unwendung.

Der ichachbretformige Pfeilerban fellt fich nicht als eine besondere Abbaumethobe, sondern nur als cine partielle Gewinnung vorgerichteter Pfeiler ju bem 3mede bar, burch bas Anftebenlaffen von Pfeilerfluden entweder bas Bubruchegeben bes Sangenben gang gu verbindern ober bem Bruche bestimmte Grengen ju feben. Bei flacher Reigung ift quabratifche ober annahernb quabratifche Beftalt und alternirende (b. t. fcachbret. artige) Stellung ber jurudbleibenben Pfeilerftude üblich und zwedmaßig. Starfere Reigungen tonnen bas Stebenlaffen parallelepipebifcher, in ber Richtung ber galllinie an einander foliegenber Streifen veranlaffen. Db, ftatt Roblempfeilerftude ju belaffen, Steinpfeiler ju errichten And, ift in der Regel eine rein ofonomifche Frage; nur wenn in Folge eines Diggriffes Die Roblenpfeiler ju forach geworden find, ale bag bie beabsichtigte Birfung auf die Dauer ju verburgen mare, fann lediglich aus tedniichen Grunden Die vollftanbige Befeitigung berfelben und die Anordnung von Mauerung, oder Bergverfas Achoten fein.

Der Bfeilerbau mit allen Modificationen bilbet eine Stuppe ber Abbaumethoben, beren Gigenthumlichfeit barin beruht, bag bie Musgewinnung ber Lagerftatte burch zwei ber Beit nach getrennte Operationen - burch ben Bes trieb von vorrichtenben Dertern, und burch ben Abban ber vorgerichteten Bfeiler - geschieht, und daß bie ausgehanenen Raume, obicon jumeilen eine partielle Berfehnng mit beilaufig gewonnenen Bergen etfolgt, in ber Regel bem Busammenbrechen überlaffen bleiben.

Bei bem Brauntoblenbergbau, fo mie er hauptfacilich in Rordbeutschland im Umgange ift, fommt junachft bie Frage in Beantwortung, ob eine Brauntohlene lagerftatte mittele Tagebaues ober unterirbifden Baues gewonnen werben foll.

Bur bie Unlage eines Tagebaues ift jundchft bas Berhaltnig ber Dachtigfeit ber Roble ju ber bes Dedgebirges zu berndfichtigen; ferner Die Befcaffenbeit bes letteren felbft und bas Ginfallen bes abzubanenben Lagers für bie Babl ber Abbaumethobe. 3ft a. B. das Dede gebirge febr maffig und baber

ift es mit Rutichflacen und B fest, bag bie Abraumftoge tr nicht fteben wollen, ober ift Lagerftatte fo ftart, bag ber 3 ju nur eine geringe raumliche fo wird man felbft bei gunftige jur Roblenmachtigfeit bennoch

irdifchen Grubenban nehmen. Bie fcon fruber gefant. ift ein Tageban noch zwedmäßig, wenn fich bie Machtigfeit ber Roble ju ber bes Decigebirges wie 1 : 3

verbalt.

Die Muse und Borrichtung bes Tagebaues ift nur verichieben, je nachbem bie abzubauenbe Lagerftatte entweber fohlig, beziehungeweise fcmach wellenformig, gelagert ift, ober gegen ben horizont regelmagig einfallt. 3m erften galle wird man fomol mit bem Stollen ale auch mit bem Liefbaufchachte von vornberein fo tief eine automnten fuchen, bag von ibnen aus die gesammte Lagerftatte geloft werben tann, in welchem Salle Die Lofung am zwedmäßigften vom Liegenden aus bewirft wirb. 3ft man mit bem Stollen ober mit bem vom Schachte aus getriebenen Querichlage unter ber Stelle angefommen, wo der Tagebau beginnen foll, wird deffen Ginfchnitt bergeftellt und alebann ber Stollen ober Duerichlag bem fortrudenben Abbau nachgeführt, indem man biefe Bafferabführungeftrede in ber Regel nach vorberiger Bloglegung ausmauert und die Mauerung alebann mit bent gemaltigten Abraum überfturgt. Im anderen galle muß, wenn ce nicht moglich ift, von vornherein bie tieffte Soble ju gewinnen, bis ju welcher ber Tagebau porforeiten foll, die Auffdliegung burd einen Stollen erfolgen. Der unter beffen Soble einsegende Flogibeil muß nachträglich burch einen befonderen Tiefbau geloft merben. 3ft ber Stollen ober Duerfclag bis an das Liegende ber abjubauenben Lagerfidite berangebracht, fo treibt man im Streiden ber letteren glugeforter und führt von ihnen aus bis an ben Tageseinschnitt in angemeffenen Entfernungen von einander fleigende Streden auf, burch welche alebann bie in bem Tagebau fic fammelnden Baffer junachft ben Blugelortern und burch Dieje bem Stollen ober Duerfclage jngeführt werben.

Aum erften Ginfdnitt mablt man gern biejenige Stelle, an melder ber Abraum am wenigften machig ift. Die Große bes erften Ginfonittes richtet fich lediglich nach ber Dachtigfeit und Stanbigfeit bes Abraums.

Man gieht es ferner vor, ben Abraum vom Tage nieber Stroffen in der Beise zu gewinnen, daß niere Stroffe den Fuß für die nächst obere die Forderbahn für den Betried der legteren daß man jeder einzelnen Stroffe diesenige bt, welche der Beschaffenheit des Gedirges je größer die Rächtigkeit des Deckgebirges je Stroffen muffen gebildet werden, um einen von solcher Größe bloßzulegen, daß beffen möglich wird. Um daber für die unmittelbar le befindlichen Stroffen einen Fuß und eine u gewinnen, und um eine Berunreinigung ei deren Gewinnung zu verhüten, läßt man

296

von bem entblogten Roblenpfeiler eine Stroffe (Berme) von 2 bis 3 Meter fteben. Wenn die Roble entwaffert ift, nimmt man die Roblenftroffe ber leichteren Gewinnung halber nicht hober als zu 4 bis 5 Meter an, weshalb, wenn bas abzubauende Flog machtiger ift, zwei ober mehrere Stroffen mit vollftandiger Berme gebilbet werben.

Ift man auf diefe Weise mit dem ersten Einschnitt bis auf das Liegende des Flöges oder so weit niedergesommen, als das lettere überhaupt durch Tagedau gewonnen werden soll, so muß dieser Einschnitt angemessen erweitert werden. Dan sucht hierdei den Tagedau wo möglich so einzurichten, daß die Bagen der Debenten unmittelbar vor die Kohlenstroffe rüden können, weil dann die Löhne für die Kohlenstrerung wegfallen. Fällt das Flöh gegen den Horizont regelmäßig ein, so muß die weitere Ausbehnung des ersten Einschnitzes zunächst im Streichen auf der ganzen Länge des abzudauenden Feldes erfolgen, der Ban muß gleichnäßig nach dem Einsalien zu vorschreiten.

Bei fidnbigem Gebirge erfolgt ble Gewinnung ber Abraumsmaffen auf ben einzeinen Stroffen mittels ber Lettenhaue, mittels himmel und Schlägel ober mittels ber Brechtange; bei rolligem Gebirge meift mittels bloger Begfüllarbeit. Die Rohlengewinnung erfolgt in ber Beife, baß man die Rohlenftroffe in einzelnen Abfahen von oben nieber bis auf die Tagebausohle beziehungsweise bis zur nicht unteren Stroffe verhaut. Wird die Rohle in mehreren Stroffen abgebaut, so werden von den oberen Stroffen nach den in der unterften Stroffe befindlichen Förberftreden sogenannte Rollider angelegt, durch welche die Rohle den Förderwagen zugeführt wird.

Für ben unterirbischen Grubenbau eines Braunsohlenlagers treten schwierigere Umftanbe ein, ba bie im Sangenben und unmittelbar Liegenben beffelben befindlichen Baffer erhebliche Rudsichten erforbern. Die Ausrichtungsarbeiten bangen von bem regelmäßigen Fallen bes Flöbes, von seiner sohligen ober wellenformigen Lagerung ab und besteben hauptsächlich in dem Betriebe von Streden, in dem Abteufen der dazu erforderlichen Förberschachte.

If die mit bem Stollen ober Tiefbauschachte aufgeschloffene Bfeilerhobe fehr bebeutend und nicht mit einem Male abzubauen, so führt man von der Stelle ans, wo der Stollen ober Tiefbauschacht das Liegende bes Bloges erreicht hat, im Streichen deffelben eine Sumpf-

frede fo weit auf, ale es jur Bermeibung von plobliden Bafferaufgangen nothwendig ift. Bon biefer Sumpfftrede aus baut man alebann ein fteigenbes Drt bis an bas filogausgehenbe ober bis an bie vorliegende obere Coble auf, theilt Die baburch ausgerichtete Pfeilerbobe in fo viele forberfohlen ein, ale es zwedmäßig ericheint, und bringt bie erfte forberjoble ale erfte Grundfrede nach beiben Richtungen bin ju gelbe. Die mit biefer Coble erma aufgefdloffenen Baffer werben burd bat flache Drt bem Stollen ober Tiefbaufchachte jugeführt. 3ft bagegen bie gelofte Pfeilerbobe geringer und mit einem Dale abzubauen, fo bilbet bie vom Echachte eber vom Stollen aufzusahrenbe Grunbftrede, gleichzeitig bie Forberfohle. Much fann man in 8 bis 10 Meter Und fernung über berfelben noch eine befonbere Forberftreit auffahren, welche ba fie balb troden ift, fur bie forberung greigneter wirb. 3ft ber Auffclus burch einen Tiefbaufcacht erfolgt, fo tann man letteren auch noch um 2 bis 4 Deter abteufen, von ibm aus bas flos wieber querichlägig anfahren und in bem letteren noch eine befondere Sumpffohle auffahren. Um fcblechte Better abaubalten treibt man mit ber Grunbftrede parallel nod befondere Betterftreden, ober teuft auch wol befondere Betterfcachte ab. Das Liegenbe entrodffert fich gewöhnlich fcon burch ben Stredenbetrieb.

Sat bas Sios eine fohlige ober ziemlich söhlige Lagerung, so erfolgt die Austrichtung von ber Stelle, wo der Stollen ober Tiefbauschacht in das Flös eine gelommen ift, zunächt nach demjenigen Theile des Erubensfeldes, in welchem der Abdau beginnen soll, durch eine sohlige Grundftrede, von welcher aus besondere Flügelofter behufe Trodenlegung des abzudauenden Blobischeles getrieben werden. Grundftrede und Flügelörter werden gleichzeitig als Förderichlen benutt, auf sie fommen deber und die zur Förderung ober zur Wetterversorgung zu benuhenden Schächte zu fteben.

If bas Flot so machtig, bas es in mehreren Abtheilungen (Etagen) abgebaut werben muß, so treitt man nur in berjenigen Abtheilung, welche am geeignetiken ift, eine Grundstrede und richtet bie übrigen Abtheilungen querschlägig aus. Ift bie Lagerung sohlig, so wird nur in die unterfte Abtheilung eine Grundstrede getrieben, die oberen Abtheilungen werden durch leberbrechen gelöft.

Es beginnt nun die Borrichtung des Schachtfeldes jum Abbau, b. h. bessen Eintheilung in größere
und kleinere für den Abbau bestimmte Pfeiser. Dan
richtet das Schachtseld so ein, daß es bei möglichst kleinem
Ilmsange möglichst viel Kohlen schittet. Die zwecknäßigste
und vortheilhafteste Gestalt hierzu ist das Rechted, vorausgeset, daß der Schacht selbst die zwecknäßigste
Stellung hat, und die Reigung des Flöhes so groß ist,
daß eine steigende Förderung unrathlich erscheint. Dei
einer söbligen Lagerung des Flöhes gibt man dem
Schachtselde eine annahernde quadratische Form, seh
die Kördermaschinenanlage in die Witte des Feldes, und
hat somit nach allen Seiten hin die tärzesten Hörderlängen. Für die Wahl des Unsehpunstes eines Fördermaschinenschachtes sind gewöhnlich die mit demselden st

burchteusenden Gebirgsschichten und oft die Rahe von Abfuhrwegen bestimmend. Kommt man mit dem Schachte nicht ganz in die Mitte der Fördersohle, oder auf eine höhere beziehungsweise tiesere Sohle, so teust man ihn im ersteren Falle die in das Riveau der Fördersohle ab und verbindet diese mit ihm durch einen Querschlag; im letteren Falle aber stellt man seine Berbindung mit der höheren Sohle entweder ebenfalls durch einen Querschlag oder bei mäßigem Fallen des Flötes durch Diagonalen her, denen man aber kein stärker Ansteigen als höchstens 2 Grad gibt, weil sonst die Schienensförderung zu beschwerlich wird. Ueberhaupt bringt man die Schienensssichen glichten förderung, soweit es nur angeht, zur Answendung und vermeidet möglichst Karrensörderung.

Bei der Eintheilung des Schachtfeldes in einzelne kleine Abbaupseiler unterscheidet man ftreichen de Borrichtung, bei welcher die einzelnen Abbaupseiler parallel der Fördersschle, und steigende Borrichtung, bei welcher sie parallel der Fallungslinie des Floges gelegt werden und werden durch diese Pseiler Derter gebildet, die man in der Kohle auffährt. Der Abbau beginnt am außersten Ende des Schachtfeldes und schreitet nach dem Schachte zu vor. Bei der streichenden Borrichtung werden die Abbaupseiler gewöhnlich so breit genommen, daß baraus ein oder zwei Brüche gebildet werden. Bei steigender Borrichtung nimmt die Breite der Pseiler von 8 bis 20 Meter zu. Ist die Kohle sehr milde, so geht man mit jener Breite wol bis zu 40 Meter, um die Pseiler möglichst start zu lassen.

Die Braunfohlenflöte baut man unterirdisch gewöhnlich nur bis zu 4 Meter Mächtigkeit mit einem Malc ab, weil darüber hinaus der Bau zu gefährlich und zu beschwerlich wird. Besitzen die klöte eine größere Mächtigkeit, so werden zwei oder mehrere Bauabtheilungen gebildet und diese ebenso wie über einander vorsommende Klöte für sich selbst vorgerichtet. In solchen Källen wird zunächst die oberste Abtheilung, das obere klöt abgebaut, wobei zur Aussörderung dieselbe Körderstrecke, welche in der unteren Abtheilung liegt, benutt wird.

Ist das Schachifeld vorgerichtet, so beginnt der eigentliche Abbau. Die Kohle wird in einzelnen Abtheilungen (Brüchen) von angemessener Größe gewonnen, woraus die dadurch entstandenen hohlen Räume zu Bruche gehen. Rach der Beschaffenheit der Kohle und des Hangenden richten sich die Beränderungen bei der Borrichtung und beim Abbaue selbst, auch liegt es in der Sache, daß der Abbau einer Kohle von 6 bis 10 und mehr Meter Mächtigkeit mit mehreren Schwierigseiten zu kämpsen hat und mit mehr Gesuhr für die Arbeiter, auch mit mehr Kohlenverlust verbunden ist, als eine Abbauhöhe von 2 bis 4 Meter Mächtigkeit, wo namentlich der Kohlenverlust unbedeutend ist. Bedarf das Hangende einer Unterstützung, so erfolgt diese durch Jimmerung, deren einsachste Art in den Strecken der Thürstock, im Bruche selbst der Stempel ist. Will man den Bruch einhalten, so werden Stempel zwischen dessen der Kohle

bereingebrochen, fo bricht meift schnell bas Dachgebirge

M. Guepfl. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

nach und muß beshalb bie Forderung ans einem brechenben Bruche unausgesett erfolgen. Bleiben die Bruche offen, fo wird in der Regel die denfelben junachst stehende Bimmerung gerdrudt, die Rappen brechen in ber Mitte, die Thurstode und Stempel machen ein Anie; die Rohle selbst wird bei dieser Gelegenheit fehr zusammengepreßt. Gewöhnlich bestimmt man die Große der Bruche fo, daß ber Bruch gerade bann jusammengeht, wenn ber Ausbau vollendet ift. Bei bem Abbau und bem gu ihm gehörigen Stredenbetriebe hilft man fich auch durch ein lebers brechen (Ueberhauen), welches nicht verzimmert wirb, und mit dem man fo weit in die Sohe geht, bis man die oberfte Roble erreicht. Sodann wird von oben herab diefes Ueberbrechen in Gewölbeform weiter, fo gu fagen "Bruch gehauen"; man halt fich jedoch bamit immer mehr nach ben Grengen bes Pfeilers als nach dem Stoffe der entstehenden Strede. Wenn die Erweiterung des Ueberbrechens bis ju den entfernten Stoffen bes abzubauenden Pfeilers ausgeführt und man Spuren vom "alten Mann" hat, fo führt man die Erweiterung bie jur Cohle nieber. Sat man feinen alten Mann, fondern Ruden oder beide ju ben Grengen, fo ift die größte Borficht nothig. Der Arbeiter muß mahrend dem Bereinbrechen der Rohle die Stofe bes Bruches beobachten, ju Zeiten mit der Arbeit einige Augenblide inne halten, bas Behör zu Silfe nehmen, ob fich in einem anliegenden Bruche ein Geräusch vernehmen läßt, oder ob die Stoße bes Bruches zu frumeln anfangen. Ift dies lettere der Fall, so ift es Zeit, sich in Sicherheit zu begeben. Die ftarke Ausbunftung ber Kohlen verdickt fehr leicht

Die starke Ausdunstung der Rohlen verdickt sehr leicht bie Grubenluft (Better); denn eine fortdauernde Zerssehung der Rohle verändert dieselbe stets durch Austreiben von Rohlenwasserstoff, und nicht selten entwickeln sich eutzündbare Gasarten (Rohlensäure, Sumpsgas, Sticksoff und ölbildendes Gas), welche so oft die Ursache unglücklicher Zusälle in den Gruben sind. Besonders ist dies der Fall wenn lange offen gestandene Brüche zussammengehen. Es entsteht dadurch Wettermangel, in welchem Falle nichts weiter übrig bleibt, als Wettersstrecken parallel der Hauptstrecke zu treiben. Diese Wetterstrecken werden später von den Abbaustrecken durchschnitten und dienen dann zugleich als Abbaustrecken.

Bon großem Einfluß ift auch das Berhalten bes aus den Bruchstüden des Hangenden bestehenden Alten Mannes. (Alte Mann ist das in Gruben ausgehauene und wieder mit Bergen ausgesette oder ausgestürzte Feld. Daher die Redensarten: Alten Mann sinden, In den Alten Mann schlagen). Hat das Flot Fall und ein rolliges Hangende, bei welchem der alte Mann zur vollständigen Beruhigung längere Zeit bedarf, so wird man eine streichende Borrichtung wählen. Ist das Flot söhlig so wird es unerheblich sein, auf welcher Seite der Brucharbeit sich der alte Mann bessindet. Es wird sich stets ein seitlicher Druck zeigen, der von der Beschaffenheit des alten Mannes abhängt.

Bei den verschiedenen Abbaumethoden der Braunkohlenlager ebenso wol als der Steinkohlenfloge ift ftets in Beurtheilung zu ziehen, die Rohle bis an den alten Mann möglichst rein abzubauen, bas eingebaute Solz wieder zu gewinnen, und wie fich überhaupt die Rosten bes Holzaufganges zu dem Werthe der gewonnenen und

verloren gegebenen Rohlen ftellen.

Ueber den Abbau der Rohlenflöße ist noch im Allgemeinen zu erwähnen, wie kein zu großes Feld auf ein Mal vorgerichtet werden muß, weil dadurch die Rohle lange Zeit und unnügerweise bem schadlichen Ginfluffe ber Luft ausgesett bleibt. Die Rohle felbst verandert fich, der Schwefellies, den fie vielfach enthalt, wird zerfest und in Eisenorydhydrat umgewandelt, wodurch die Roble eine roftige Farbe erhalt, mas deren Breis ver-Die Borrichtungearbeiten muffen baber mit bem Abbau ftets in einem gewiffen Berhaltniß ftehen. Unter allen nugbaren Mineralien gewährt die Gewinnung fowol der Stein : als auch der Brauntohlen die größten Schwierigkeiten. Gie muffen, wenn der Bau lohnend fein foll, in großen Mengen gewonnen werden. Roblenflote von geringer Dachtigfeit, die viele Verwerfungen und Unterbrechungen zeigen, Rohlen von nur mittelmäßiger Beschaffenheit und von geringem Begehr seitens ber Consumenten, fonnen Die Anlagefosten nicht tragen, welche bei mächtigen und ausgebehnten Flöhen vollkommen gerechtfertigt werden. Es wird baher heutigen Tages namentlich bei bem Steinfohlenbergbau feine Grube aufgenommen, die nicht zu einer bedeutenden Forberung berechtigt zu sein glaubt, obgleich bei vielen derselben die wirklichen Fordermengen häufig den gehegten Erwartungen und den ausgeführten Ausrichtungs- und Borrichtungsbauen nicht entsprechen. Diese oft in einem viel zu großen Dasftabe ausgeführten Baue merben alsbann für den späteren unverhältnißmäßigen Betrieb eine große Laft.

Die Steinkohlengebirge Deutschlands, Frankreichs und Belgiens find im Berhaltniß ju ben britischen im Allgemeinen weniger reich. Die Flote find minder regelmaßig, ihre Dachtigkeit ift eine dem Abbau weniger gunftige; bas hangende Bebirge ift weniger fest und erforbert eine weit fostbarer einzubringende und zu unterhaltende Zimmerung; endlich sind die Kohlen klüftiger und bruchiger, fo daß der Studfohlenfall ein geringer und die Abfag. und Berfaufeverhaltniffe ungunftiger ale in England find, wo auch die Grubenanlagen ein geringeres Rapital erfordern. Die Unregelmäßigkeit der Steinkohlens flope in Frankreich, ihre häufigen durch Ruden und Berwerfungen veranlaßten Unterbrechungen, ihre wechselnben Lagerungeverhaltniffe, Die geringere Festigfeit Des Bangenden erlauben häufig nicht die Anlage von dem Abbau vorangehenden Vorrichtung ausgedehnter Grubenfelder, und nur maßig große Abbaufelder fonnen nach und nach vorgerichtet werden. Dadurch werden fehr hohe Gewinnungefoften veranlaßt, da die Borrichtungestreden häufig in Rebengestein getrieben werden muffen.

Bei der Gewinnung des Steinsalzes fommt wefentlich in Betracht Die regelmäßige Lagerung und

Reinheit deffelben.

Staffurt, wo die Ablagerung ungemein machtig und rein, mo im Bangenden die fo wichtigen Ralifalze

– die Carnallite und der Kainit, der Tachhydrit und Boracit (Staffurtit), Rieforit und Polyhalit - in einer Seigerteufe von c. 50 Meter vortreten und bei einem Fallwinkel von 30 Grad in föhliger Entfernung von c. 160 Meter horizontal durchfahren und abgebaut werden; Staffurt, wo die gewaltige Machtigkeit des eigentlichen bichten Steinsalzes als unterfte Gruppe bis 330 Meter, ohne daß man von ber unterften Grenze auch nur eine Ahnung hat, durch Bohrversuche befannt geworden und bis 30 Meter Seigerteufe mit dem Abbau der Schächte aufgeschloffen ift und in einer sohligen Dachtigfeit von c. 240 Meter auf horizontalen Abbausohlen durch streichende Streden und fenfrecht hierauf ftebende 8 bis 23 Deter breite und 8 bis 9 Meter bobe Abbauorter mittels Rirftenban seit 1857 bergmännisch gewonnen wird; Staffurt gibt eine deutliche Borftellung vom neuesten Steinsalzbergbau, ber ein Streden und Pfeilerbau ift. Die Gewinnung des Steinfalzes geschieht im Sangenden der Lagerstätte auf der Oftseite des 340 Meter tiefen Schachtes, wahrend die Ausrichtung der Ralisalze - fonst Abraum. falze genannt - burch einen Duerschlag gegen Weften bin betrieben wird. Die Wetterführung geschieht burch bie beiden Schächte: ben Fahrschacht und den Forders schacht. Bur Führung berfelben vor die Abbauörter bient eine Wetterftrede. Eine ftreichende Sauptftrede von C 6 Meter Breite verbindet die Abbauörter mit einander und gestattet durch eine Hauptforderftrede die ungehemmte Communication mit dem Forderschachte. Die einzelnen Abbauorter find durch Querorter mit einander durchs schlägig gemacht, die ftebengelaffenen Sicherheitspfeiler haben rectangulare Querschnitte von c. 12 Meter Breite. Die Abbauorter sind c. 12 Meter weit und 8 Meter hoch. Die Abbauetagen werden fo angelegt, daß Pfeiler auf Pfeiler, Abbauort auf Abbauort zu stehen kommen und nur die Querschläge und Deden durch fefte Bande von einander getrennt find. In den Ralisalzen ift von dem hangenden Duerschlage aus die Ausrichtung in ftreichender Richtung burch eine Sauptstrede am Liegenden ber bauwurdigen Kalifalge bemirft. Der Abbaupfeiler wird in Dertern von 8 Meter Beite unter Belaffung von 6 Meter ftarfen 3wischenpfeilern burchquert. Das Lossprengen Des Steinfalzes geschieht mit Bilfe Der Schiegarbeit, nachdem Bohrlocher vorgetrieben find. Die Forderung geschieht in einer Reinheit, wie felten, da bas Steinfalz selbst wasserhell bis graulich weiß, frystallinisch und von fehr feinem Gefüge, und faft gar nicht verunreinigt ift. In seiner Gesammtheit wird bas Steinsalzlager durch nichts unterbrochen und nur durch dunne, mit ausgepragtem Parallelismus fortlaufende, nur felten partiellen Berwerfungen unterliegende, die allgemeine Richtung nicht beeintrachtigende Schnure in bochftens 6 Millimeter Starfe von Anhydrit durchsest. Es liegt fehr troden, durch diese Schnure wird das Lager in Bante von durchschnittlich 90 Millimeter, also in fohliger Richtung 180 Millimeter Machtigfeit getheilt. Die Schnure werden Jahrebringe genannt, um mit ihnen die durch die Temperatur bedingt gewesenen Niederschläge des Steinsalzes zu bezeichnen. Bon den Kalisalzen — eine Gruppe von bunten

bitteren Salzen, früher Abraumfalze genannt - ift zus nachft der Carnallit - Raliummagnestumchlorur bas wichtigfte. Diefes Salz ift ein Doppelfalz und enthalt Chlorfalium und Chlormagnefium mit einem bestimmten Baffergehalte, sowie noch etwas Chlornatrium, und ift dasjenige Salz, welches Staffurt feine eigenthumliche und hervorragende Bedeutung für die Induftrie, für Gewerbe und Landwirthschaft gegeben. Die Carnallitschichten find mit Steinfalz und Rieferitschichten mehr und weniger vermachsen und baber bei ber großen Gewinnung nicht vollständig ju trennen. Sie bilden eine Reihenfolge buntgefarbter Schichten, die streifenweise und bandförmig einen überrafchenden Anblid gewähren. Unmittelbar über dem Carnallit fommt noch ein hartes Salz vor, eine Berbindung von Schwefelfaure, Rali, Talferde, Chlor und Baffer, welches Rainit genannt ift, verschiedene Farbennuancirungen eingeht, eine deutliche Arnftallifation zeigt, einen bituminofen Geruch hat und fich in Baffer leicht loft. Aus ihm werben reine fcwefelfaure Ralipraparate bargeftellt.

Berschieden hiervon sind die Steinfalzbergbaue in Bieliczfa und Bodynia, Rorwich, in ben Salzgruben bes öftlichen Frankreichs, die Steinfalzgruben im Salzburgischen, in ben öfterreichischen Alpen und in ben Rord-Rarpathen, ju Ber im Baabtlande, im Salz- und Sppegebirge von Toscana, zu Cheshire und Straffords spire in England, die verschiedenen Salzstode in ben Byrenden und in Catalonien, v. a. D.

In Bieliczka, am Fuße eines Zweiges ber Karpathenfette, find die großartigen Salzgruben, welche feit 1289 betrieben werben. Die Baue bilben verschiebene über einander ihre Stelle einnehmende Stodwerfe. 3m Durchschnitte liegt die Soble eines jeden diefer Stodwerfe 55 Meter unter bem nachften, barüber befindlichen. Dreizehn Schachte welche jedoch nicht alle bis zu Tage reichen, bienen jum Ginfahren und jur Forberung. In ben Tiefen durchfreuzen fich nach Sohe und Breite fehr verschiedene Streden, ben mannichfaltigsten Richtungen folgend, ein mahres Labyrinth barftellend. Die Salzmaffen und Lager, so wie ber fie begleitende und umschließende Thon find mitunter fehr fest; sie werden durch Sprengarbeit mit Bulver gewonnen. Aus früheren Jahren bat Wieliczka geräumige Hallen aufzuweisen, Die zum Theil mit einer gewiffen Brachtliebe ausgeführt find. Die jetige Dethode abzubauen, bas Steinfals ju gewinnen, fowol in Abteufen als auch por Dertern ift bort sowie auch in Bodnia die in Spiegeln, eine Beife, die fich hauptsächlich burch eine eigenthumliche und vorwaltende Unwendung des Schramens bemerflich macht. (Unter Schrämen verfteht man bie Berftellung eines verhältnismäßig engen, mehr ober minber tiefen Ginschnittes überhaupt und insbesondere ber zu gewinnenden Maffe).

Beim Abteufen im Salze, meist von 4 Meter Länge, 2 bis 4 Meter Beite, schrämt man in ben furgen und langen Stogen feiger nieber und theilt fodann ben gangen lichten Querschnitt durch zwei andere Schrame in drei gleiche Theile — Spiegel genannt. Die Schräme werben

ber Ratur ber Sache gemäß unten enger als oben, jeber 1 Meter tief geführt. Die Spiegel werden nachmals hereingeschoffen. Die Streden find nur 2 Meter boch, 1,75 Meter weit. Man haut in jeder Ulme einen Schram, wobei man den Einbruch in die halbe Sobe legt und bann den oberen Theil von da bis gegen die Firste nachnimmt, worauf auch der untere bis auf die Sohle niedergehauen wird. hierauf werden von der Mitte ber Orisbreite aus in der Firste und dann in der Sohle zwei eben fo tiefe Schräme ausgehauen, alle vier Schräme zufammen bilden und umgrenzen ben Stredenspiegel, den man spater

hereinschießt und zerfest.

Bei der Steinsalzgewinnung in weiten Abbauen, ben fogenannten Rammern, wird junachft ein Ginbruch von der Firste bis jur Sohle hergestellt, der die Dide eines faßformigen Rorpers von etwa 0,4 Meter größten Stärle in ber Mitte und 0,8 Meter Lange hat. Diefer Körper führt bort ben Namen Balwan. Parallel diesem Einbruche, in ber Entfernung einer einfachen ober boppelten gange eines Balmanes, haut man hierauf einen Schram, sodann einen zweiten u. f. f., und stellt auf diese Weise mehrere Streifen (Banber) bar, Die man nochmals mit Reilen hereintreibt. Die Hauer, welche biefe Arbeit verrichten, beißen Banbhauer. Jener Einbruch wird übrigens auch hier wieber baburch hergestellt, baß man 0,05 bis 0,07 Meter weite Schrame in etwa 0,9 Meter Entfernung von einander von ber Sohle bis jur Firste herstellt, diese wieder in der Firste und Sohle burch zwei andere horizontale Schrame verbindet und ben baburch umgrenzten Spiegel ebenfalls hereinschießt. Ift aber die Band sehr hoch, so darf der Gefahr wegen nicht mehr als 3,7 bis 4,5 Meter von ber Firfte herab geschrämt werden. Ift man mit der Gewinnung der dadurch gebildeten Bander ein Stud vorwarts gefommen, so wird die unten stehen gebliebene Wand auf dieselbe Weife hereingenommen.

Der Grubenban in Bieliczfa hat eine Lange von c. 3000 Meter und eine Breite von c. 1500 Meter, und ift in drei Grubenfelder, tas alte, neue und Janieffeld eingetheilt. Die Baue reichen mehr als 350 Meter unter Tage, ohne das Ende des Salzlagers zu erreichen, bas in größerer Teufe fortfett. Man geht nicht tiefer aus Beforgniß, Baffer anzuhauen. Auch lehren mit berfelben Beforgniß die dortigen Erfahrungen, in den Salathon nicht weiter einzubringen. Gin ungludlicher Berfuch bierin im 3. 1868 brachte Wieliczka an ben Rand des Berberbens, indem die unteren Baue burch angehauenes

Grundmaffer vollftanbig erfoffen.

Die Gewinnung des Salzthones und des mit Calztheilen geschwängerten Gppfes ober Ralfes, wie fie auf vielen Salzwerfen ftattfindet, murbe ohne allen Ertrag geschehen muffen, wenn man genothigt mare, die falghaltigen Daffen felbft zu Tage zu ichaffen. Dies wird vermieden, indem Gruben. oder Tagemaffer auf die Salzlager jur Anschwängerung geleitet, fo bie Absonderung der Salztheile von den tauben Daffen berbeigeführt, dann aber die aufgelösten Salze als "gefättigte Soole" aufgeforbert und durch einen Siedeproces auf fo-

300

genguntes "Siebefalz" vergrbeitet merben. gesalzenen Gebirgetheile, wie fie z. B. bas Salzburger Alpenland in unregelmäßigen flodformigen Maffen viels fach aufzuweisen bat, bringt man burch Schachte und Stollen ein. Die Gruben in Sallein, ber bort wegen feiner Salzablagerung fo merkwurdige "Durrenberg" geben u. A. ein Beispiel biefer Gewinnungsart. Das Salzgebirge bildet dort über Tage eine hügelreihe, durch welche eine Untersuchungsstrecke getrieben wird, und von wo aus unter einem schiefen Winkel Streden in bas Gebirge geführt werben. Auf ben Stellen, beren Salgreiche thum hinreichend befannt geworden, werden weite Raume, sogenannte Sinkwerke, die als Auslaug ekammern bienen sollen, angelegt. Ein folches Sinkwerk hat in der Regel eine langliche, oft elliptische Form und ist burch einen Damm, ben Lettenbamm, eingeschloffen. Die Conftruction dicfes Dammes gehört zu den wichtige ften Arbeiten. Gewöhnlich besteht er aus zwei Reihen Bfahlen, die mit Bohlen befleidet find, und fo eine Art Raften bilben, in bem ber Letten fest eingestampft ift. Die Strede, wo ber Damm vorgerichtet wird, hat 3-4 Meter Lange und nur 11/2 Meter Breite. Bon ihr aus geht man in rechtem Winkel in die Stoße, und führt nunmehr einen zweiten Damm auf, ber bie Langenseite bes Sinfwertes einschließen foll. Da bas Sinfwert fich besonders von der Sohle bis zur Firste erweitert (in bie Sohe manbert), so bringt man bas Ablagrohr, bas von Holz und vorn burchlochert ift, fo hoch ale möglich an. Der aus bem Lettenbamm in Die Strede bineinragende Theil ber Leitröhre ift mit einem Sahn verschen, um die aufgelösten Salztheile, die Soole, abzuzapfen und entweder ju Tage birect ober ju den Bumpen führen au tonnen. Die Baffer muffen bie Kirfte berühren, aber nicht barüber hinwegstehen. Das Salz loft fich langsam und die erdigen Theile fallen auf den Boden bes Ginfwerkes, der fich somit fortwährend erhöht, und folglich eine gleichmäßige Erhöhung bes Dammes erheischt, sodaß die Leitröhre, welche anfangs oben angebracht war, fich bald in den unteren Theilen Des Sinfwertes befindet. Bei einem Behalte von 25 - 26 Broc. wird die Soole abgezapft, dus Sinfwerf troden gemacht, gefäubert und von Reuem zum Auslaugeproceß gefüllt. Die Sinfwerfe werben von ben einfallenden wilben Baffern mit Sorgfalt getrenut; zwei Sinfwerfe muffen in horizontaler Richtung 30 Meter, in verticaler 10 Meter von einander abliegen, um Durchbruchen ju begegnen, um bas Berabfturgen ber Deden (Simmel) ju bindern.

Die zu Tage geförderte Soole wird in hölzernen Rinnen dahin geleitet, wo die eigentliche Salzbereitung vor sich gehen soll. Zuweilen ist es zu diesem Behuse erforderlich, daß die Salzwasser in große Entsernungen geleitet, daß solche Gegenden zugeführt werden, welche reicher an Brennmaterial sind, um die Versiedung so vortheilhaft als möglich zu bewirsen. Als bedeutendes Werf dieser Art gilt die Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall, wo die Soole durch Maschinen über Höhen von mehr als 400 Meter gehoben und über große Thaltiesen hinweggeführt wird.

Ein vollständig und gut vorgerichteter Schacht, ber ein möglichst ausgebehntes Grubenfeld bedient, beffen Borrichtungsbaue, ale Streden, Querfclage, beffen Ausrichtungsörter bei Berwerfungen und Ruden allen Anforberungen jum Abbau genügen, hat ben Ausbau berfelben jur nothwendigen Folge, und biefer ift eine nothwendige Bedingung fur die Cicherheit ber Baue und ber Arbeiter. Die Beschaffenheit bes Gebirges bebingt hierbei die Mühen und Kosten. Stehen die Grubenraume in festem Gestein, bas bem Baffer und bem mechanischen Drud Wiberftand leiftet, fo bedürfen fie nur geringer, zuweilen gar feiner Unterftubung, und man braucht die freie Firste nur durch einzelne ftehen gelaffene Pfeiler oder burch Bergversat zu halten. Ift bas hangende ober Dach schlecht, fo sucht ber Bergmann ein befferes baburch zu erlangen, bag er eine gewisse Dide von dem hangenden Gestein gewinnt ober nachreißt. Sehr häufig ift bas Geftein gerflüftet, und spaltet fich um fo mehr, wenn es angehauen ift. Durch Baffer und feuchte Luft bebnt es fich und gieht fich auseinander, fodas jur Unterftupung ber Raume befonbere Mittel angemenbet werden muffen, damit Busammensturz vermieden wird. Eine Bernachlässigung hierin bat die meiften alten Grubenraume ju Bruche gebracht; baber betrachtet

ber Grubenausbau

bie Sicherung ber Grubenbaue gegen das Zusammenstürzen außer dem Bergversate, wie er bei den Abbausmethoden schon erwähnt ist, außer den Sicherheitspseilern (Bergsesten), durch Einbringen von Zimmerung und Mauerung. Im Einzelnen des Abbaues sinden meist alle drei Arten zur allgemeinen Sicherung der Grube in verschiedenem Berhältniß statt, sodaß also Zimmerung, Bergversat, Mauerung nicht selten in ein und derselben Grube zur Unterstützung des Gebirges, zur Aufrechterhaltung der Hauptstreden, zur Istolirung verhauener Keldesstücke, zur Sicherung der Abbaustreden u. s. w., vorsommen, je nachdem die Unterstützung dauernd oder nur zeitweilig erfolgen soll oder die Dekonomie der Grubenwirthschaft es erforderlich macht. Im Großen sindet jedoch meist die Zimmerung die bäusigste Anwendung.

Die Grubenzimmerung.

Das zu berselben gehörige Holz verdient, je nachbem eine Strede, ein Abbauort ober ein Schacht durch Zimmerung zu unterstützen, die nächste Beachtung. In holzreichen Gegenden, aus benen es zu geringen Preisen zu beziehen, wird man nicht immer nöthig haben, mit der geringsten Menge von Holzmaterialien zu wirthschaften, wenn der Druck des Gebirges sich vergrößert. Die zwecknäßig gewählte Form der Grubenbaue wird stells dazu beitragen, diesen Druck zu vermindern, und in holzarmen Gegenden, in denen die Werthe höher und höher steigen, wird man daher Bedacht nehmen, alle Berbesserungen und Ersparnisse zu machen. Die Größe des Druckes in den Grubenräumen läßt sich nur in den seltensten Källen bestimmen, und nur durch Versucke und lange Ersahrung gelangt man dahin, die ungesähre Stätte

bes Widerftandes, den man zu geben nothig hat, auszumitteln. Gewöhnlich gibt man den einzelnen Theilen der Zimmerung eine viel größere Stärke als vielleicht unbedingt erforderlich, da immer noch darauf gerechnet werten muß, daß während ein Theil der Zimmerung durch Druck, Faulen des Holzes u. s. w. täglich schwächer wird, der andere unterdessen die Last zu tragen hat, und

barum verbaltnigmäßig ftarfer fein muß.

Alles Grubenholz muß vor feinem Gebrauche abgeborft werden, da sonft daffelbe nach der Erfahrung ungleich eher fault. Das jungere Solz ift beffer als bas minder feste altere, welches von der Feuchtigkeit leichter durchzogen wird und verfault. Bur Confervirung ber bolger werden vielfache Mittel angegeben. Durch Anschwelen, was theils in offenen Meilern, theils in besonderen Defen geschieht, will man ben Grubenhölzern eine größere Dauer verschaffen. Gin underes Schusmittel gegen die Faulnis besteht barin, daß die Bolger langere Beit in Salglofungen, in Mutterlaugen der Salinen aufbewahrt werben. Die Stege ju ben Eisenbahnschienen werden mit einer Lösung von Chlorginf praparirt. Auch tranft man die Stamme mit holgfaurem Gifenoryd oder anderen Fluffigfeiten, indem an der Bafis des Stammes Ginschnitte gemacht werden. Allein mehr und weniger haben alle biefe Mittel nur vereinzelt und durch locale Berhaltniffe bedingt gute Wirfungen erzeugt. Um bas Baffer ju verhindern, in bas Fafergewebe bes holges einzudringen, muß man in das lettere fo wenig Einschnitte wie möglich machen, und die, welche man zu machen gezwungen ift, muffen fich unter einander deden.

Bu den allgemeinen Bedingungen bei Benutung ber Bolger jum Grubenbau muß noch hinzugefügt werden: 1) bei gespaltenem Holz wendet man immer die gespaltene Seite nach dem Stoß oder der Firste; 2) die einzelnen Theile der Zimmerung, die Lange der Holzftude muß fo gering ale möglich fein; 3) die Theile ber Bimmerung muffen untereinander aufe Benauefte verbunden fein, um fo in einer Spannung erhalten ju merben; 4) ber Druck barf nicht auf einer einzigen Stelle laften, sondern muß so viel ale möglich auf die ganze Lange bes Holgftudes vertheilt werden. Endlich muß man 5) bei bem Holze ganz besonders einen Wechsel von Trodnig und Feuchtigfeit verhuten, ba es baburch febr rasch zerftort wird. Ueberdies zersegen fich alte Bolger leichter in ber feuchten, warmen Grubenluft, ale wenn fie gang in Baffer oder in die freie Luft verbauet werben.

Ben ben zu Grubenbauten benutten Laubhölzern gehören die Eiche, Buche und Erle zu den festesten; jedoch thut man immer besser, Radelholz, Fichte und Lanne, dazu zu benutzen, indem das Laubholz zu theuer ist und in den Schächten nicht so lange steht, als das Radelholz. Die harten Hölzer haben zwar im Kern die größte Festigkeit, doch zieht man auch für einzelne Zwede, z. B. zu Stempeln, Radelhölzer in Gestalt ganzer, zu Stüden von passender Länge zerschnittener Stämme vor. Didere Stämme werden, zur Erhaltung der Fasern, lieber gespalten als geschnitten. Für Schachtzimmerungen empsieht

sich die Berwendung geschnittener scharffantiger Stude, um namentlich bei tiefen Schachten eine größere, zur Erhaltung der Richtung nicht unwichtige Regelmäßigfeit des Abbaues zu erlangen. So viel als möglich aber muß bas Holz in runden Stämmen angewendet werden.

Bei der Schachtzimmerung fommen eine Menge Umftande in Betracht, die fich hauptsächlich nach der Beschaffenheit des Gebirges und fouftigen localen Berbaltniffen richten. Bei Auszimmerung ber feigeren Schächte findet oft bie gange Schrotzimmerung (es liegt Bierung auf Bierung, von Geviere, b. h. ein Stud Zimmerung, welches aus zwei Sohlen und zwei Rappen, ober aus zwei Jöchern besteht) statt. Diese befteht aus einer Reihe übereinander gelegten Schachtfrange, die auf den Tragstempeln aufliegen und wieder bis an bie nachft hoheren Tragstempel reichen. Derlei Schachte franze find aus Jöchern, die an ben langen Schachtftogen, und aus Stempeln, die an ben furgen Stogen und in der Mitte zwischen Fahrte und Treibetrum gu liegen tommen, jufammengefest. Die Banbruthen. gimmerung wird angewendet, wenn die furgen Schachtftofe haltbar und nur die langen bruchig find. Bolgen = gimmerung, bestehend aus einer Reihe von Bierungen, bie durch fenfrechte Bolger, fogenannte Bolgen, verbunben find und in größeren ober geringeren Entfernungen, je nachdem es die Gesteinsfestigfeit erfordert, über einander liegen, wird bei weniger bruchigem Beftein angewendet.

Die Methoden der Anwendung find fehr vielfach und durch locale Bedingungen und Gewohnheiten ein-

geführt.

Ueber bas Abtreiben ber Schachte bei rolligen Gebirgemaffen durch fogenannte Abtreibepfahle ift icon oben bei ben Ausrichtungsarbeiten gesprochen. Rachdem die Jöcher hierbei gelegt find, werden die Bandruthen eingebracht, bie bagu bienen, bas Brechen ber Joder ju verhindern und ben Schacht in feiner gehörigen Beite ju erhalten ober ben haupthölzern ju Bilfe ju fommen. Je ftarfer ber Drud ift, ber fich ihnen entgegenstellt, um fo ftarfer muffen die Bandruthen fein. Es werben ihrer um fo mehr in einem Schachte neben einander aufgestellt werben muffen, je langer ber Schacht ift, je mehr Unterftugungepunfte bie Joder in bemfelben alfo bedürfen. Das ftartfte Enbe ober Stamms ende ber Bandruthen fteht ftete unten, ihre gange betragt 8 bis 10 m. Diejenige Seite ber Banbruthen, welche ben Jöchern zugekehrt ift, wird beschlagen, damit sie beste beffer an biese anliegen. Ein Paar Wandruthen in ben Schacht zu fegen und biefe gehörig zu verzimmern heißt, einen Strang in ben Schacht bringen. Wenn bei folden rechtwinklicher ober Seitenbrud, mit Drude von oben ober Reigung bes Gangen, fich mehr ober weniger fentrecht nieder ju gieben, verbunden ift, wird der Ropf bes Stempels (Einftriche) hoher gegen ben brudenden Theil eingeschlagen, ale es fein mußte, wenn derfelbe rechtwinklich aufgefest werden foll; man nennt dies: bem Stempel Strebe geben. Je größer ber fentrechte Drud ift, besto mehr Strebe wird auch

ben Stempeln gegeben werben muffen. Da nun gewöhns lich nicht blos das Hangende, sondern vorzüglich bei flachen Schächten auch bas Liegende folden Drud außert, fo folgt, daß in diesen Fällen nicht allein gegen das Sangende, fonbern auch gegen bas Liegende Stempel mit vieler Strebe gefchlagen werben muffen. Da aber mit einem Stempel nur ein Schachtftoß, entweder der hangende oder der liegende verwahrt werden kann, so wechseln Stempel ab, die gegen das Sangende und gegen bas Liegende mit ihrer Strebe gerichtet find, folglich bas Gange Die Form eines Bidgade befommt. Gewöhnlich ift ein Jod von geringerem Durchmeffer als bas andere, auch kommen durch das Abtreiben nicht alle in einer Richtung zu liegen; es bleiben baher an den meisten Orten große Luden zwischen ben Jochern und Bandruthen. Diefe werden mit Pfloden oder Reilen von Solz ausgefüllt, welche aus Stammenden zugehauen werben. Man nennt dies Holz allgemein Pfandholz, die Pflode ober Rlope aber Pfanbflope, Pfandfeile, und bas Ausfüllen ber Luden mit biefem Solze nennt man Auspfanben (baber auch ber Ausbrud: Berpfanben, Die Zimmerung mit Reilen an einanber treiben).

Richt selten find Schächte breifach verwandruthet, in ber Mitte und an beiden furgen Stößen; größtentheils aber ift in der Mitte, dicht neben einander, doppelte Berwandruthung. Deftere findet man noch außer diefen den Runfte und Sahrschacht in ber Mitte burch eine Berwandruthung in zwei Theile getrennt und zuweilen auch ben Treibeschacht, sodaß jeder Tonne dadurch ihr besonberer Weg angewiesen wird. Man wendet zweierlei Wandruthen mit Bortheil an: bei der einen find die Einftriche in die Schenkel ber Bandruthe eingezapft und jur größern Saltbarfeit noch mit Banbern (fchiefen ober schrägen Einstrichen) verfeben; bei der andern hingegen find die Einstriche stumpf eingeschlagen, d. h. es ift einmal am linken Schenfel ber Bandruthe eine garve und am rechten ein Antrieb, und einmal am rechten eine Larve und am linken ein Antrieb. Man bediente sich früher ftatt der Bandruthen nur an deren Stellen Sprcis gen zwischen die Jöcher geschlagen und diese mit Bretern verschalt; man ift bavon abgefommen, weil bieselben bem Drude nicht fo widerstehen können, als die Wandruthen mit Schenfeln.

Berzimmerung mit ganzem Schrot wird anserwendet, wo ein wasserreiches Gebirge einem groben scharseckigen Sande seine Duellen zusührt, sodaß die Zimmerung in demselben sehr geschlich und schwierig ist. Der Druck desselben auf die Zimmerung ist nicht allein sehr groß, sondern es darf auch — vorzüglich beim Absteusen — nicht der geringste Zwischenraum zwischen der Zimmerung bleiben, wenn nicht der Sand mit Wassern durchbrechen und das ganze aufgeführte Gezimmer einsteißen soll. Selbst mittels Abtreiben läßt sich in solchem Gebirge kaum ein Schacht niederdringen, und man verssährt daher auf solgende Art: Ueber Tage werden Jöcher von gleicher Länge und Starte vorgerichtet. Sie werden an zwei Seiten start und glatt beschlagen, sodaß die Starte des Holzes zwischen den beschlagenen Seiten am

ftarfen Stammenbe ebenso groß ift, wie bie Holgftarte am schwachen Stammende, und die beschlagenen Seiten zweier Jöcher allemal genau aufeinander paffen. Ebene falls werden Haupthölzer so beschlagen und ron gleicher Lange gemacht, an ben Enben ausgefehlt, ober wie man es auch nennt : ausgeschaart. Die vier Stide eines Geviers, welche als zusammengehörig in den Schacht gebracht werden, muffen von gleicher Starte des beichlagenen Solzes fein. Rommt man beim Abteufen an die Stelle, mo ber Sand anfängt und bas erfte Gevier ben beschriebenen Ort gelegt werden muß, so wird zuerft an ben Stoffen so viel Sand herausgefüllt, als nothig ift, das Gevier hineinzulegen, welches bann barin jus sammengefügt wird. hierauf wird ber übrige Sand im Schacht zu der Sohe des Geviers weggefüllt. Run aber muß man beim ferneren Abteufen fehr behutfam zu Berte geben, damit fich die schon gelegten Jöcher nicht senken. Es wird daher unter dem ersten Joche, in der Mitte des langen Stoßes, zuerft nur fo viel Sand weggefüllt, als nothig ift, einen breiten Fußpfahl und barauf einen Reil, beides zusammen von der Sohe bes einzubringenden Beviere, hineinzusepen, worauf ber Fußpfahl hineingeset und der Reil fanft hineingetrieben wird. Das Ramliche wird noch an brei bis vier Orten an jedem langen Schachtstoße wiederholt; an jedem furzen nur zwei mal. Endlich wird auch der übrige unter dem Joche und zwischen ben Reilen befindliche Sand berausgefüllt. Sierauf wird ein Joch eingehangen, baffelbe mit einem Ende in einen Schachtminfel gebracht, ber baselbft unter bem ausgehöhlten Raume eingetriebene Reil und Fußpfahl herausgeholt und das Jochende an beffen Stelle geiebt. Hierauf wird der dem weggeschlagenen Reile am nachften liegende weggeholt, bas Joch nachgerudt und fo forte gefahren, bis man endlich das ganze Joch unter bas oben liegende gebracht hat. Auf Diese Beise wird forts gefest, Die übrigen Theile bes Geviers nachzubringen, mehrere Geviere barunter zu legen und ferner abzuteufen.

Rommt es bei Bafferhaltungsschächten auf langere Dauer der Zimmerung an, so wendet man auch zuweilen die Bohlenumgangszimmerung an. Die eichenen Bohlen haben dabei 5 Centimeter Starke und find mit dergleichen Wandruthen und Einstrichen vom 0,17 m im Duadrat versehen. Sie wird indessen mit Vortheil nut bei nassen Schachten und bei solchem Gebirge angewendet, bei welchem ein nachtragliches Sehen hinter der Zimme

rung nicht zu befürchten ift.

Sobald das zu durchteufende Gebirge schwimmend ift, muß man seine Zuflucht stets zur Abtreibezimmerung nehmen, von der bereits oben die Rede gewesen ist und welche je nach den zu überwindenden Schwierigkeiten als gewöhnliche Abtreibezimmerung, oder wenn mit dieser nicht vorzudringen ist, als ein sogenanntes sent rechtes Ansteden zu dem gewünschten Ersolge führt. Es kommt hierbei wesentlich darauf an, den nicht ent blößten Theil der Schachtsohle möglichst gesichert zu halt ten, andererseits aber auch die in der Bertäselung zu machende Deffnung nur so groß zu nehmen, daß man sie mit Leichtigkeit wieder verschließen und so je nach Ere

forberniß bas Gebirge jurudhalten fann. Die Bertafelung wird verschiedenartig gebilbet. Die gewöhn. lichfte besteht darin, daß man die ganze Sohle des Schachtes möglichft bicht mit Boblen bededt und Diefelbe badurch in fleinere Felder theilt. Diese Bohlenlagen gehen ftete quer burch ben Schacht und werden entweder burch Stempel, die auf lange barüber gelegte Bohlen gu ftehen fommen und mit ihrem oberen Ende unter bas lette Joch gestellt werden, auf ber Sohle festgehalten, oder burch sonftige Belaftung im Gangen oder Einzelnen niedergebrudt. Beim weiteren Abteufen werden die einzeinen Felder geöffnet und der Sand herausgenommen. Gewöhnlich bringt man unter die Bertafelung Lagen von Stroh an, um bas Bervorquellen bes Gebirges möglichft ju verhuten. Reuerdings bat man die Bertafelung auch in Form einer zusammenhängenden Platte hergestellt, in beren Mitte und Enden fich leicht verschließbare Deff. nungen befinden. Auch Diese Bertafelung, welche Die gange Schachtsohle bebeckt, wird gegen das lepte Joch abgespreizt und um nach Hinwegnahme eines Theils des darunter befindlichen Gebirges ein gleichmäßiges Sinten der Platte herbeizuführen, noch außerdem belaftet. Eine dritte Art, Die Sohle zu vermahren, besteht endlich barin, daß man die lettere mit einer Lage von Klögen bedect und fie dadurch in fleinere regelmäßige Felder theilt.

Bu bem feufrechten Unfteden wendet man Bfable von einer folden gange an, daß fie dem jedesmaligen Bedürfnis entspricht. Man nimmt dieselben wol bis zu 5,5 m. Die Starte ber Pfahle, benen man meift einen quadratischen Querschnitt gibt, muß mit ber Lange machfen und bei ber angeführten Lange etwa 1,88 m im Quadrat sein. Die Ropfenden werden entweder verbrochen oder auch zum Schutz gegen den Straubenfolag mit eifernen Ringen belegt. Gine gleiche Befleis bung aus Gifenblech ober einen fogenannten Schuh erbalten auch die Fußenden ber Pfable, wenn gu erwarten fteht, daß das zu durchteufende fcwimmende Bebirge mit Rieslagen ober mit Gerolle vermischt ift, in welchem Falle die hölzerne Schneide der Pfähle nicht Biderftand genug leiften wurde. Zuweilen fommen ftatt der Pfable mit quadratischem Duerschnitt Boblen von 7 Centimeter Starfe und 2 Decimeter Breite jur Un. wendung, welche mit geraden Flachen zusammengeftoßen werden. Auch werden wol mit Bortheil zwei Boblen. ftreden ftatt der einfachen Pfable angewendet, wodurch eine vollständige Fugendedung vorhanden ift und deshalb ein Borquellen des Gebirges an den Stoffen nicht stattfinden kann, und wodurch sich ferner die einklnen Bfable bei weitem leichter eintreiben laffen, da das Bebirge ftete nur auf einer Seite berfelben anliegt. Bur Cerabführung der Pfable, Die gleichzeitig und gleichmäßig an ben Schachtstößen entlang vor dem auf ber Schachtsohle liegenden Ansteckejoche aufgestellt werden, bringt man je nach der Lange berfelben ein oder zwei Lehrjocher an, die mit Klammern an der obern Schachtsimmerung aufgehangt werden. Die Pfable werden mit Treibefäusteln oder Rammbaren eingetrieben. Sobald man mit bem fenfrechten Unfteden das fcwimmende Ge-

birge durchteuft und eine feste Lage erreicht hat, wird ber Schacht, in fofern fein Querfcnitt dazu ausreichend ift, in gewöhnlicher Beife weiter abgeteuft. 3ft aber das schwimmende Gebirge fehr machtig und feine Bafferführung bedeutend, fo wird es nur in den feltenften Fallen gelingen, duffelbe mittels ber bezeichneten Dethoden zu durchteufen. In folchen Fallen hat man neuers dings mit gutem Erfolge Die Durchörterung Des Gebirges in der Beife bewirft, daß man, ohne Unwendung von Bafferhaltung, Mauerforper, fdmiede . oder gußeiserne Enlinder ober Faffer von Solg in bas Gebirge und zwar bis auf fefte Lagen einsenft und alebann spater ben Bafferspiegel allmalig niederzieht.

Den Uebergang ber verschiedenen Arten ber Schachtzimmerung zur Stredenzimmerung bildet die Fullorte.

gimmerung.

303

Füllort nennt man den Raum, der unten neben dem Forderschachte ine Gebirge gehauen ift, wohin man die gewonnenen Mineralmaffen, Erze, Roblen, in Borrath fordert, um fie dann von hier aus mittels Forderforbe oder Forderschalen jum Schacht hinaus fordern ju fonnen. Der Füllort wird gewöhnlich 3 m lang, 2 m boch und so breit, als ber Schacht gemacht ift, und diefer leere Raum wird ausgezimmert. Es werden Joder, wie bei ber Schachtzimmerung, angefertigt, die eine Sobleber Schachtjöcher, hinter welcher ber gullort angelegt ift, wird herausgehauen und die Rappen berfelben in die Thurstode des Fullorts eingezapft und verfeilt. Sat man Die Thurftode mit Sohlen und Rappen bes Fullorts gejest, fo verschließt man die beiden Seiten : und den Firstenstoß mit starten Bohlenpfahlen. Auf der Sohle werden die Boblen auf die Grundlager aufgenagelt.

Bur Leitung der Förderkörbe im Schacht bienen häufig hölzerne Baume, beren horizontaler Querschnitt ein Rechted ift, und welche an horizontalen in die Schachtftoße eingebühnten Einftrichen von Gichenholz mittels Schrauben und Muttern mit verfenften Röpfen, sowie auch badurch befestigt werben, daß ber Leitbaum an ber hinteren Seite ber Bobe Des Ginftrices entsprechend tief eingeschnitten wird. Die einzelnen Bolgftude ber Leitbaume werden durch Bahnfchlöffer mit einander verbunden. An diefen Leitungen gleiten die Rorbe mittele eiserner Schube, mobei ein Spielraum ftattfindet. In Gruben mit ftarfer Forderung wird bas Fullort auch in zwei Etagen mit einer fenfrechten Riveaudiffereng getheilt; auch ift wol von je zwei gegenüberliegenden Stoffen, welche ben furzen Seiten ber Forberforbe ents fprechen, je ein Bullort ausgebrochen. Das eine biefer Fullorter liegt mit feinen Sohlen um die Sohe der Abtheilung des Forderforbes seiger tiefer, wie die entsprechenben Sohlen bes anderen, fodaß ber Forberforb, fobald er auf die Schwellen aufgeset hat, gleichzeitig in allen vier Abtheilungen von je zwei Seiten bes Schachtes aus entladen und wieder gefüllt werden fann.

Die Stredenzimmerung besteht ber hauptsache nach in der Thurftodgimmerung, welche in die gange und halbe Thurftochimmerung eingetheilt wird. Ein ganger Thurstock besteht aus zwei aufrecht flebenden

Stempeln und aus einer an der girft winfelrecht gelegten Rappe. Die Stelle im Thurstod, an welche die Rappe gelegt wird, nennt ber Bergmann bas Beficht. Die Stempel werden, damit fie nicht verruden, burch fogenannte Borfteder in ihrer Lage erhalten. Gin Borfteder ift ein breiter Ragel ober Reil, der neben dem Stempel in die Rappe eingetrieben wird, damit der Stems pel fich nicht verrude. Gine ftanbhafte Bimmerung ift für langere Dauer gur Sicherung ber Grube bestimmt; bie verlorene bient bagu, eine furze Beit bem Ginfturze ju widerfteben, um mabrend dem eine ftandhafte Bimmerung ober wol gar eine Mauerung und bergl. vorzu. nehmen. Rurge Grundfohlen find Bolger, die in der Stollensohle queruber gelegt werben, worauf bann ber Thurftod aufgefest wird. Lange Grundfohlen find langere Solzer, die auf ber Stollensohle auf beiden Ulmen ber Lange nach gelegt werben, worauf Stempel von mehreren Thurftoden ruben. Sie werben gewöhnlich bei schlechter Soble gelegt. Rimmt man bei bem Stredenbetriebe an, daß alle vier Seiten der Strede, die Sohle, bas Dach und die beiden Stöße, einer Zimmerung bes burfen, so wird man eine gange Thurstocksimmerung mit Berpfahlung vorrichten. Die zwei Thurstocke find ges wöhnlich etwas geneigt, um die Rappe beffer zu unterftupen. Auf der Schwelle, die auf der Sohle liegt, ftehen die beiben Thurftode. Ift die Cohle feft, fo bes darf man der Schwellen (Stege) nicht, und läßt bie Thurftode unmittelbar auf bie Goble oder in Bubnlocher, die in derfelben eingehauen werden, ein. Ift einer ober der andere Stoß fo fest, um feiner Bimmerung zu beburfen, bann richtet man nur eine halbe Thurftod. gimmerung, welche aus einem Thurftod und ber Rappe, die auf der einen Seite auf dem Thurstod und auf der andern in einem Buhnenloche liegt, vor. Mitunter bebarf die Firste allein eine Unterftupung, mahrend die Stoße vollfommen fest find. In foldem Falle legt man eine Rappe unter Die Firfte, bringt hinter berfelben bie Pfable an und fangt fie fo ab.

Die Anwendung ber Pfahle richtet fich durchaus nach ber Gesteinsbeschaffenheit und findet besonders da ftatt, wo das Gestein sehr gebrach ift. Die Zimmerung muß ftete fenfrecht auf ber Reigung ber Strecke fteben, und wird ulfo bei einer hangenden Strede gleichfalls geneigt fein, um fo bem Firftenbruck einen fentrechten Biderstand zu leisten. Ohne diese Borsicht murden die Thurftode minder feststeben, leicht fortgleiten, die gange Bimmerung wurde zusammensturzen und mit ihr die Firste niedergeben. Sobald ein Stud Holz fich zu biegen beginnt (einen Bauch macht), muß es fofort unterftust oder ausgewechselt merben. (Auswechseln: das Berausnehmen des anbrüchigen und das Einziehen des frifchen Solzes.) Die Berbindung der Thurftode mit den Rappen ift febr verschieden, nur muß vorzüglich darauf gefeben werden, daß feine von beiden Bolgern zu fehr durch Bufammenfchneiben geschwächt wird. Die einfachfte Art ift biejenige, wo die Thurftode nur oben und die Rappen an beiden Enden Ginschnitte befommen. Die Ginschnitte der Rappen muffen genau in die der Thurstode

paffen. Sollte die Rappe nicht auf dem Thurstode gufliegen, fo schlägt man einen Reil in die bleibenbe Sobe lung. In der Praris muß man immer barauf feben, woher der größte Drud tommt, und muß diesem Drude allemal die größte Starke des Gingeschneides entgegen-

Die Streckenzimmerung erleidet in der Braris vielfachen Abanderungen je nach der Weite ber Baue und ber Festigfeit des Sangenden, Liegenden und ber Sohle. Bei einem Streckenbetriebe im fdwimmenden Bebirge muß die Zimmerung vorausgehen, es tritt eine Abtreibegimmerung ein, bei melder zuerft ein Baar Thurftode mit ber Rappe gefest werden. Man treibt alebann flache, etwa ein Meter lange Pfahle in bas Gebirge. Damit sich ber Druck nicht zu weit außere, bringt man schnell cin Baar neue Thurftode an und feilt die erften Abtreibes pfähle fest. So wiederholt sich der Betrieb, welchen man nicht nur in schwimmendem, fondern in jedem fart gebrachigen Gebirge überhaupt anwendet. Die Entfernung der Thurftode von einander ift hier bei weitem furger, als bei der gewöhnlichen Zimmerung; es gibt Falle, wo Thurstod neben Thurstod gefest werden muß.

Die Zimmerung vor Ort ift gewöhnlich einsach, ba fie immer nur fur turge Beit vorgerichtet zu werden braucht. In der Regel fangt man bas Sangende durch Stempel ab, die oben ober unten noch mehr festgefeilt werben. Diese Stempel muffen ftets in fenfrechter Rich. tung auf bem Fallen bes Flotes fteben. Der Drud bes Gebirges laftet nun auf den Stempeln und ben darüber gelegten Rappen, wird sich also, bevor ein Niedergehen bes Sangenden erfolgt, durch eine Biegung und ein Brechen der Rappen fund geben, und fo vor Gefahr

marnen.

Die Stollenzimmerung ift ber Stredenzimmerung sehr ähnlich. Wo bie Stollen nicht zu weit werben, ftellt man die Thurstode gang feiger, haben diefe abet eine großere Beite ale 1,25 m, fo stellt man fie schief, d. h. auf der Sohle weiter auseinander, als an der Firfte. Ift in einem Stollen viel Gebirgebrud zu erwarten, fo wird zwischen zwei Paar Thurstode im Mittel ein brittet Paar, die Helferthürstöde, gesett. Ift der Drud immer noch fo groß, daß man fürchtet, diefe Zimmerung murbe nicht halten, fo werden noch andere zwischen bie Belferthurftode und Unfeper gefest, und Muswechsler genannt. Es fann vorfommen, daß auf biefe Beife Thurstod an Thurstod gesett wird, welches bann in bie gange Schrotzimmerung übergebt.

Die Stredenzimmerung und mit ihr die Bimmerung vor Ort erleidet übrigens vielfache Abanderungen, Die burch die örtlichen Berhaltniffe, durch einmal eingeführten Gebrauch zc. bedingt werden. So namentlich beim Abbau ber Gange und auch ber gangweise fallenden Lagen des Gebirges von mittlerer und geringerer Rachtigfeit, bei benen nicht felten wenig feste Grundlagen und ein brüchiges Gebirge für die Zimmerung bargeboten wirb. Der oberharger Bergbau 3. B. bietet eine ebenfo voll kommene Zimmerung dar, wie es im Erzgebirge die Mauerung ift. In der Regel fommen bier Stroffens

baue in ber Richtung von oben nach unten, sobaß in dem Gestein eigentliche Stufen ausgehauen werden, in Auwendung; ober aber es werben gerade umgefehrt Firftenbane vorgerichtet, und nicht felten fommen beide Arten des Abbaues auf einer und derfelben Lagerstätte, ja auf einer Grube in Anwendung, je nachdem die Gange fich oft trummern, je nachdem dem Sauer bas Geftein zufällt, ober es ihm entfällt, je nachdem auch wol die Baffer aus ber Firfte auf die Strede fallen und bis jum Schacht laufen. Bei bem Stroffenbau im Dberharg, wo fein Mangel an Solz ift, wendete man früher, um die Baue und die Arbeiter ju fichern und um die gewonnenen Berge verfeben ju fonnen, die bort fo genannte Stempel ober Raftengimmerung an. Die Studen Solz, welche alle die Berge halten muffen, welche unter ober hinter bem Arbeiter auf eine Art Gerufte (Firftenfaften genannt) gefturzt werden, heißen Stempel, die vom Liegenden jum Sangenden quer über ben Gang in Buhnlocher liegen, und auf dieselbe Beise angebracht werben, wie die Tragftempel bei ber Schrotzimmerung, nur mit dem Unterschiede, daß man fie nicht rechtwinklich aufe Liegenbe fest und ftarferes Solz anwendet. Der oberharger Bergmann nennt ausschließlich die Schlagung der Stempel mit Bubehor "Stempelzug", sowie die Dedung Diefer Stempel mit Bolg und ben barauf gefturgten Berg "Raften", baber bie gange Bimmerung "Raftenfolag" genannt wirb. Da fich bie Solzer im Innern ber Grube unmerflich zerfegen, und ber Drud faft immer berfelbe bleibt, fo ift es nothig, ftets ftarfere Solger gu nehmen, als man in bem Augenblide bes Raftenichlages bedarf. Die Bolger jur Bededung (Berfaftung) ber Stempel werben Buleghölzer genannt und bestehen größtentheils aus geriffenem, oft fehr fartem holze ober aus ftarten Pfahlen. Auf biefe Buleghölzer werden fo viel Berge gestürzt, daß die obere Flache derfelben eine föhlige Ebene bildend vom Anfall der tiefer liegenden Stempel, auf welchen ber Raften ruht, bis ins Buhnloch der über denselben geschlagenen reicht. Die verschiedenen Arten bes Raftenschlags richten fich übrigens nach ber Reftigfeit bes Sangenben und Liegenben, und ein je ftarferes Fallen ein Gang hat, und je mehr fich daffelbe ber Senfrechten nabert, besto ftarfer muffen bie Raften fein.

In Landern, wo Mangel an Holz ift, sucht man aus diesem Grunde die Strossendaue, ungeachtet ihrer vielen Borzüge, so viel als möglich zu vermeiden. Bergsversehung und Mauerung, sowol mit Bruchs als Ziegelssteinen, sind dort die gewöhnlichen Mittel des Grubensausdaues. Man legt fast überall Firstendaue an, bei denen nur Firstenkasten geschlagen, oder noch besser ein Gewölbe gesprengt zu werden braucht. Freilich können kirstenbaue nur im sesten mit Bortheil und ohne Geschr angelegt werden; denn im gebrächen Gestein kommt es gar zu leicht vor, daß sich Wände unvermuthet losziehen und die Arbeiter erdrücken. Ueberdies wird es dem Arbeiter auf dem Firstenbaue schwere, indem er die Arbeit über sich hat, das Gestein mit seiner Schwere entgegendrück, und diese Schwere, welche der Arbeiter A. Sarpe Section. XCIV.

auf der Stroffe mit überwinden muß, wirft hier vortheils haft und erleichtert ihm die Arbeit.

Soll ein Stollen zur Bafferlösung und zugleich zur Forberung bienen, fo macht fich bie Borrichtung bes Tragewerkes (Trapprich) nothig. Diefes besteht aus zwei Saupttheilen, aus ben unterftugenben Haupthölzern oder Stangen und aus der Bebedung; lettere fann auch blos ein einfaches Laufbret oder eine geschloffene Bebedung fein. Die Stege find nach ber Weite bee Stollens lang geschnittene quadratische Hölzer, Die querüber die Soble des Stollens, etwa 4 bis 5 Centimeter von derfelben in die Bobe, foblig von einem Thurftode jum andern fo gelegt werden, bag bie beiben Enden berfelben in Buhnlocher und Anfalle, welche in diefer Sohe in die Thurftode gehauen find, feft ein. getrieben werden. Dem Tragewerte muß daffelbe Unfteigen wie der Stollensohle gegeben werden. Die Stege am Anfanges und Endpuntte nennt man Orteftege; fie werden etwas starker gemacht als die bazwischen liegenben, welche man Mittelftege nennt. Der unter bem Tragewerte befindliche Raum beißt die Bafferfeige und bient jum Abfluß bes Baffers. Als Bafferfad wird ein Ort in ber Brube bezeichnet, wohin die Baffer behufs weiterer Herausziehung geleitet werden.

Wird das Baffer auf der Stollensohle in Rinnen ausgefangen und darin abgeleitet, so werden solche Streden: oder Stollengerinne genannt. Dieselben sind entweder dreiedig aus zwei Bohlen zusammengesigt, oder vieredig aus drei Bohlen gefertigt und mit Lattenstüden verbunden.

Saufig find in ber Grube, wenn man entweder mit einer Strede große Baffermengen anfahrt, oder die Baffer des alten Mannes jurudhalten will, Damme oder Berfpunbungen erforderlich, beren Conftruction im Allgemeinen mit der Borrichtung von mafferdichten Schachtzimmerungen übereinstimmt. Sie bestehen aus auf einander liegenden Holgftuden, beren Dimensionen bem Drude proportional find, und welche man burch Reile mit dem einschließenden Gebirge verbindet. Die Damme werden in einer Strede vertical, in einem Schachte horizontal gemacht. Die Modificationen hierbei find fehr verschieden. In der Regel werden die Gruben burch ein plögliches Unfahren bes alten Mannes ober von Tagewaffern erfauft, und nur die genaue Ausfuhrung ber Damme ift von größter Bichtigfeit, ba biervon die Sicherheit ber Arbeiter, ber Werth einer Brube, bas gludliche Refultat von jahrelangen Bemuhungen abhangt. Doch felten tommen fo große Ungludbfalle vor, wenn bei Beiten bie nothigen Borfehrungen getroffen werben.

Die bei ber Gewinnung bes Salzes aus bem Salzthongebirge in Anwendung kommenden Damme dienen dazu, um Basser auf einer obern Sohle zurückzuhalten, damit sie nicht den tiesern Bauen zufallen. Gewöhnlich bestehen sie aus zwei Wanden von über einander gelegten Hölzern, die in Bertiefungen liegen, welche in die Stöße der Strecke eingehauen sind. Zwischen diese hölzernen Wande wird Letten gestampst, und einige Zwingen, die

quer burch ben Damm geben, geben bem Ganzen mehr Festigseit. Die Starfe und Dide solcher Damme richtet sich nach ber Wassermenge, die sie zuruchhalten sollen, und nach dem Drude, den sie zu tragen haben. Wo es erforderlich ist, werden mehrere solcher Damme vor einsauder gesett.

Die Grubenmauerung.

Bie die Bimmerung, fo last fich auch bie Mauerung in Bezug auf die Raume, zu beren Bermahrung fie angewendet wirb, in Stredenmauerung und Shachtmauerung eintheilen. Gie richtet fich im Ginzelnen nach der Gestalt des Grubenbaues und der Art, wie und von welchen Seiten ber Drud fich außert. So wird 1. B., wenn hangendes und Liegendes wie auch die Sohle auf einer Strede haltbar find, aber in ber Firfte ausgehauenes Beld ift, ober wenn beim Gangbergbau die Gangmaffe felbst viel fentrechten Drud ausubt, ein Firstengewolbe mit fobliger Cebne zwifden Sangenbem und Liegenbem einzuspannen fein. Ift ferner 3. B. eine der Ulmen des Stollens, das hangende oder bas Liegende fo gebrach, bag man gar feine haltbaren Wiberlager in berfelben ju finden mußte, fo fann man von ter Coble aus ein Gewölbe nach ber girfte ichlagen. Sie hat also, wie die Zimmerung, die Unterftugung eingelner Stollen ober ganger Raume und Grubenbaue, und Sicherung berselben gegen einen Drud, welcher von oben ober von ben Seiten wirft, sowie Befestigung einer theilweise unhaltbaren Sohle jum 3med.

Ihrer außeren Gestalt und Construction nach werben bei den Gruben hauptsachlich zwei Arten angewendet: Scheibenmauer und Gewölbmauer. Die erstere kann aufgesett werden auf festes Gestein, auf Gewölbe, auf Grundplatten oder Grundsteine, oder auch auf holzernen Rost. Ju ihrer Herstellung werden die Steine wenig, oder ost auch gar nicht bearbeitet. In der Grusbenmauerung für Gewölbe wird am häusigsten die Areislinie angewendet; sie ist die allgemeinste und vielseitigste Benutung für Streden- wie für Schachtmauerung, da die Scheibenmauer als Unterstützungs- und Sicherungs- mittel immer nur einen sehr beschränften Ruten gewährt.

Eine vollständige Stredenmauerung, die in ber Regel nur ba angewendet wird, wo man die Absicht hat, einen im schwimmenben Gebirge abgesunfenen Schacht, oder eine Strede, lange offen ju erhalten, befteht aus dem Firstengewolbe, aus an den Stogen aufgeführten Scheibenmauern und einer zweiten Bewolbmauer, Die bem Drude ber Sohle entgegengefest ift. Dies hat gu ber elliptischen Mauerung geführt, und man bezeichnet daher, sobald ein wirklicher Druck von beiden Seiten vorhanden ift und ein fleinerer oder größerer Theil der Guipfe angewendet wird, welche unten auf die feste Soble, oder bei minder durchgangiger Haltbarfeit im Einzelnen, auf ftarte Steinplatten aufgeftellt werben, biefe Mauerung mit bem Ramen: ganger Mauerung. Ift aber von der Sohle bis zur halben Ortshöhe oder überhaupt einen Theil berfelben festes Gestein vorhanden, so braucht nur eine balbe Ellipse aufgestellt zu werben,

und diese Mauerung heißt: halbelliptische. Für Stredenmauerung wird die ganz umlausende Elipse selten irgend weiter als auf Hauptstollen gewählt. In schwimmendem und dem ähnlichen Gebirge, wo nirgends sestes Gestein zu sinden, die Sohle weich und nachgebend ist, auf abgebauten Streden, aus denen die Sohle aus altem Manne oder aufgelöster Gebirgsmasse besteht, wird für Stredenmauerung die ganz umlaufende Ellipse angelegt.

Eine sehr einfache Art von Stredenmauerung besteht darin, daß nur auf der einen Seite, oder auf beiden senkrechte Mauern von Bruchsteinen, oder dazu geeigneten Bergwänden bis in die Firste aufgeführt, oder auch noch unter derselben mit Stempeln überlegt und mit aufgestürzten flaren Bergen bedecht werden. Diese Mauerung ist eigentlich mehr eine regelmäßige Art Bergversaß, zum Ausfüllen des überstüssigen Raumes, und kann daher nur etwa das Losziehen von Schalen an den unmittelbar dadurch unterstüßten Punkten verhindern, oder auch wolden gerade an diesen Punkten ausgehenden Drud abhalten. Die Verwahrung durch Stempel und Decholzsült überdem ganz in das Gebiet der Zimmerung.

Eine befondere Anwendung der Mauerung ift die zur Gerstellung von Wasserseigen und Spundstuden, bei nicht gang haltbarer und wasserdichter Sohle, die am zwedmäßigsten die Gestalt der gemauerten Wasserleitungs

graben über Tage erhalt.

Bei dem Steins und Braunfohlenbergbau werden häufig zur Einschränkung und Absperrung des Gruben, brandes mit bestem Erfolge an den Streckenstößen sorblaufende Mauerdamme angewendet, die aus Ziegelssteinen mit Kalkmörtel, an besonders feuergefährlichen Stellen mit Lehmmörtel aufgeführt und wo es erforders lich ift, durch massive Mauerbogen gegen den unteren Streckenstoß verstrebt werden. An der abgeböschten ins neren Seite wird der Damm mit Mauerput beworfen, was sich als sehr zweckmäßig erwiesen hat.

Den Uebergang aus ber Grubenmauerung in ben Bergversat bilbet die sogenannte Rollmauer. Sie wird zur Herstellung und Sicherung von Rollen aus Firstens bauen, troden und nur aus großen Bergwanden, jedoch

mit glatter Stirn aufgeführt.

Bahrend die Streckenmauerung, die gewöhnlich auch in gange Ortes, Seitens und Rappenmauerung abgetheilt wird, in den meisten Fällen in ihrer gangen Erlangung auf festem Gesteine ju ruben pflegt, muß fich

Die Schachtmauerung fast ganz oder zum Theil in sich selbst erhalten, ba die Gesammtlast auf einzelne und wenige Unterstüßungspunkte im festen Gestein zusammengehäuft wird. Sie ist entweder eine runde oder elliptische. Schächte, welche in Mauerung gesett werden sollen, werden zwar in der Regel von oben nieder auf ihre ganze Tense abgetrieben, doch kommen auch Källe vor, in denen ein Schacht nur nach und nach ausgemauert und dazu vorbereitet wird. Um einsachsten ift alsbann das Beresahren, während des Abteusens eine verlorene Jimmerrung einzubringen und alsbann später die Mauerung von der Sohle an in die Höhe zu führen, indem die

obere 3immerung burch gelegte Trageftempel abgefangen und in bie Stofe binausgegangen wirb. 3ft aber bas Beftein baltbar und feine Bimmerung nothig, fo gebt man mit bem Buführen ber Stofe ber Mauerung bicht porque, mobei nur, jur Sicherung ber barunter arbeitenben Raurer, über biefen ftarte Buhnen gefchlagen werben muffen. Den Anlagen muß ein Ablebren bes vorhanbenen und nothigen Ralles ein Musichiefen . Ausbauen, Abtreiben ober wenigstens Buführen bes verlangten freien Raumes vorhergeben. In feigeren Schachten fann bies unveilen icon nach bem Lothe, außerbem nach gefchlagenen lebren und barüber gezogenen Schnuren gefchehen; in flachen Schachten find lettere ftete nothig. Die Schnuren werben bann genau in bem gallen bes porbanbenen Schachtraumes gezogen.

In feigeren Schachten findet gwifden bem Sangenben und Liegenben oft wenig, oft gar fein Unterfcbieb fatt, indem bochftens in erfterem ble Gefteinefestigfeit etwas geringer ift, baber auch bie Bermahrung eines sber beiber langen, ebenfo wie eines ober beiben furgen Stofe biefelbe bleibt. Der Schacht fann baber entweber in einem ober in beiben furgen Stogen, ober in einem ober in beiben langen Stofen; ober aber in allen vier Stofen ju verwahren fein, und man nennt baber auch bier, wie bei ber Stredenmauerung, in ben erften beiben Sillen die Dauerung balbe, in bem letteren gange. Gobalb ein Schacht in allen vier Stofen ausgemauert wirb, fo erhalten in ben meiften gallen, wenn ber Schacht nicht ju weit und ber Seitenbrud in ben lurgen Stofen ju ftart ift, nur bie langen Stofmauern Birtel. Ift jeboch ber Druck fo ftart, bag fich bie Ausmauerung eines feigeren Schachtes in allen Stofen nothwenbig macht, fo wird gang umlaufenbelliptifche Scheis benmauer mit eingelegten Spannichichten angebracht. Der Drud ift aber bochft felten fo groß, bag ibm nicht Durd gewöhnliche frummftirnige Scheibenmauer mit vielem Birtel berfelbe Biberftanb geleiftet werben fonnte, als eine Etlipse zu leiften bat, Die fcon an fich nicht ben am portbeilhafteften gu benugenben Raum barbietet. Früher nannte man alle frummftirnige Scheibenmauer in Soodchten elliptifche, weil man anfange Stude ber Ellipfe baau am gredmäßigften erachtete. Rreisbogen jeboch gewähren biefelbe Feftigfeit, baber alle frummftrnige Scheibenmauer in feigeren und flachen Schachten nach benfelben conftruirt wirb.

38 in flacen Schachten bas Sangenbe ju verwahren, fo bebient man fich auch, nach Daggabe bes Drudes und bes Fallens bes Schachtes, ber Rellers balemanerung, wie folde in ber burgerlichen Baufunft befannt ift. Gie besteht in einem fortlanfenben, balbliegenben Gemolbe, welches genan nach bem Fallen bet Schachtes gelegt ift, und mit ber unteren Stirn über einer unter ober durch ben Schacht bingebenben Strede, einem Sallorte, ober auch mitten im Schachte auf einem gween bangenden Tagebogen rubt. Uebrigens gilt fur bie berftellung ber Mauerung in flacen Schachten baffelbe, was fur Die in feigern; auch bei ihnen ift Die Erhals tung ber richtigen gange und Beite genan ju beachten,

Daffelbe ift ber gall hinficillich ber jur gabrung ober Borberung nothigen Bimmerung, ben Ginftrichen, Steme pein, Tonnenfachbolgern und bergi., welche alle entweber gleich bei ber Auffahrung ber Mauerung mit in, ober nach beren Bollendung, amifchen biefeibe eingelegt werben.

Bang besonders nothwendig ift es bei Schachte

mauerungen, fenfrechte Mauerungen aufzuführen, au welchem Behufe man, um eben von ber fenfrechten Richtung nicht abzuwelchen, ben Mittelpunft bes Chadtes auf Der Sangebant genau bestimmt und von biefem Mittelpuntte ein Loth bis ju bem Buntte, mo gemauert wirb, herabfallen läßt. Liegen auf bestimmten Lagen bes Bebirges in größerer Menge Baffer, fo verfucht man, benfelben nach vorausgegangener fefter Berlettung einen bestimmten Abfluß ju verschaffen. Rommt bie Coble eines Schachtes in festes Bestein ju fteben, fo ift nur für ein gutes Aufliegen ber erften Steine im forgen, um auf biele nachber bie gange I von unten nach oben aufzuführen. Doch tenen Ballen gefdiebt es, bas bas fefte Befter gontal burch ben Coacht geht und eine g Legung bes Grundes geftattet. Saufig ift ! in einem Stofe feft, in einem anderen a Man gieht es in folden Gallen vor, balb fdroimmenben Bebirge, wo bas Beftein ico worben, in biefem ober jenem Stofe ober c allen gugleich ftarte, in bas Rebengeftein, it

bere Biberlagen gehauen werben, weit eingehenbe Rreisbogen ju fpannen, auf welche bie obere Mauerung aufgefest werben fann. Ehe noch bie Mauerung in bas dwimmende Bebirge felbft eintritt, muffen alle Borfichtemagregeln getroffen fein, ber unteren Schachtmauerung blejenige form ju geben, welche fie bis jur Sangebunt erhalten foll. Dan mablt biergu bie runbe ober bie ovale form. Die lettere wird ftete bei tieferen, mit Forberung belegten Schachten gewählt, ba fie eine beffere Abtheilung von Sabr - und Sorberichacht geftattet. Die runde gorm mabit man gwedmaßiger bei ffeineren, nur

jur fahrung bestimmten Schachten.

Steht aber bie Schachtfoble nicht in festem Befteine, fonbern im fdwimmenben Gebirge, fo wirb bie Berftellung eines feften Grundes nur burch Auffahrung eines Bewolbes erlangt, bas entweber tuppelformig, ober auch ein bloges Bogengewolbe fein fann. 3m fcwierigen Bebirge bietet bas fuppelformige Ges molbe, wenn Die Schachtmauerung elliptifd werben foll, bie beften Dienfte, nur muß ba, wo bie Schachtfeirenmauerung auf bas Bewolbe aufgefest werben foll, ble Ruppel ben fleinen Durchmeffer ber Ellipfe jum Durchmeffer haben, bamit bie Seitenmauerung an wenigen Bunften ble befte Berbindung mit bem Grundgewollbe erhalt, und beffen Rundung an ben Seitenftogen gang paffend in die ovale Form nach und nach gezogen werben fann.

Birb ein Bogengewolbe gewählt, fo erhalt ber Bogen feine Spannung von einem langen Stofe jum anbern, einen etwas fleineren Durchmeffer, als ber fleine ber elliptifcen Schachtmauerung ift, und eine gange, bie

genanntes "Siebefalz" verarbeitet werben. In folde gefalzenen Gebirgetheile, wie fie z. B. bas Calgburger Alpenland in unregelmäßigen flodformigen Maffen viels fach aufzuweisen hat, bringt man burch Schachte und Stollen ein. Die Gruben in Sallein, ber bort megen feiner Salzablagerung fo merkwurdige "Durrenberg geben u. A. ein Beispiel biefer Gewinnungeart. Das Salzgebirge bilbet bort über Lage eine Sugelreihe, burch welche eine Untersuchungestrede getrieben wird, und von wo aus unter einem fchiefen Wintel Streden in bas Gebirge geführt werben. Auf ben Stellen, beren Salgreichthum hinreichend befannt geworden, werden weite Raume, fogenannte Sinfwerfe, bie als Auslaug efammern bienen follen, angelegt. Ein foldes Sintwerk hat in ber Regel eine langliche, oft elliptische Form und ift burch einen Damm, ben Lettenbamm, eingeschloffen. Die Conftruction dicfes Dammes gehört zu den wichtige ften Arbeiten. Gewöhnlich besteht er aus zwei Reihen Bfahlen, die mit Boblen befleidet find, und fo eine Art Raften bilden, in bem der Letten fest eingestampft ift. Die Strede, wo der Damm vorgerichtet wird, hat 3-4 Meter Lange und nur 11/2 Meter Breite. Bon ihr aus geht man in rechtem Binfel in Die Stofe, und führt nunmehr einen zweiten Damm auf, ber die Langeuseite bes Sinkwertes einschließen foll. Da bas Sinkwerf fich besonders von der Sohle bis jur Firfte erweitert (in die Sobe manbert), jo bringt man bas Ablagrohr, bas von Holz und vorn burchlochert ift, so hoch als möglich an. Der aus bem Lettenbamm in die Strede bineinragende Theil der Leitrohre ift mit einem Sahn verfeben, um die aufgelöften Salztheile, die Soole, abzugapfen und entweder ju Tage birect ober ju ben Bumpen führen ju tonnen. Die Baffer muffen die Firfte berühren, aber nicht darüber hinwegstehen. Das Salg loft fich langfam und die erdigen Theile fallen auf ben Boden bes Ginfwerkes, der fich somit fortwährend erhöht, und folglich eine gleichmäßige Erhöhung bes Dammes erheischt, fodaß Die Leitröhre, welche anfangs oben angebracht mar, fich bald in den unteren Theilen Des Sinfwerfes befindet. Bei einem Gehalte von 25 - 26 Broc. wird die Soole abgezapft, dus Sinfwert troden gemacht, gefaubert und von Reuem zum Auslaugeproceß gefüllt. Die Sinfwerte werden von ben einfallenden wilben Baffern mit Sorgfalt getrenut; amei Sinkwerke muffen in horizontaler Richtung 30 Meter, in verticaler 10 Meter von einander abliegen, um Durchbruchen ju begegnen, um bas Berabfturgen ber Deden (Simmel) ju bincern.

Die zu Tage geförberte Soole wird in hölzernen Rinnen dahin geleitet, wo die eigentliche Salzbereitung vor sich gehen soll. Zuweilen ist es zu diesem Behuse erforderlich, daß die Salzwasser in große Entsernungen geleitet, daß solche Gegenden zugeführt werden, welche reicher an Brennmaterial sind, um die Bersiedung so vortheilhaft als möglich zu bewirken. Als bedeutendes Werf dieser Art gilt die Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall, wo die Soole durch Maschinen über höhen von mehr als 400 Meter gehoben und über große Thaltiesen hinweggeführt wird.

Ein vollftanbig und gut vorgerichteter Schacht, ber ein möglichft ausgebehntes Grubenfelb bebient, beffen Borrichtungsbaue, ale Streden, Querschläge, beffen Ausrichtungsörter bei Berwerfungen und Ruden allen Anforberungen jum Abbau genügen, hat ben Ausbau berfelben jur nothwendigen Folge, und biefer ift eine nothwendige Bedingung fur Die Sicherheit der Baue und ber Arbeiter. Die Beschaffenheit Des Gebirges bebingt hierbei die Mühen und Roften. Stehen die Grubenraume in festem Gestein, bas bem Baffer und bem mechanischen Druck Wiberstand leistet, so bedürfen sie nur geringer, juweilen gar feiner Unterftützung, und man braucht die freie Firste nur burch einzelne fteben gelaffene Pfeiler ober burch Bergversag zu halten. Ift bas hangende oder Dach schlecht, fo fucht ber Bergmann ein befferes baburch ju erlangen, bag er eine gewiffe Dide von bem hangenden Gestein gewinnt ober nachreißt. Gehr häufig ift das Geftein zerklüftet, und spaltet sich um fo mehr, wenn es angehauen ift. Durch Baffer und feuchte Luft behnt es fich und zieht fich auseinander, fodaß zur Unterftugung ber Raume besondere Mittel angemendet werden muffen, bamit Bufammenfturg vermieden wird. Eine Bernachläffigung hierin hat die meiften alten Grubenraume ju Bruche gebracht; baber betrachtet

ber Grubenausbau

bie Sicherung ber Grubenbaue gegen bas Zusammenstürzen außer bem Bergversate, wie er bei ben Abbaumethoben schon erwähnt ist, außer den Sicherheitspseilern (Bergsesten), durch Einbringen von Zimmerung und Mauerung. Im Einzelnen des Abbaues sinden meist alle drei Arten zur allgemeinen Sicherung der Grube in verschiedenem Berhältniß statt, sodaß also Zimmerung, Bergversat, Mauerung nicht selten in ein und derselben Grube zur Unterstützung des Gebirges, zur Aufrechterhaltung der Hauptstreden, zur Isolirung verhauener Feldesstücke, zur Sicherung der Abbaustreden u. s. workommen, je nachdem die Unterstützung dauernd oder nur zeitweilig erfolgen soll oder die Dekonomie der Grubenswirtsschaft es erforderlich macht. Im Großen sindet jedoch meist die Zimmerung die häusigste Anwendung.

Die Grubengimmerung.

Das zu berselben gehörige Holz verdient, je nachbem eine Strecke, ein Abbauort ober ein Schacht durch Zimmerung zu unterstüßen, die nächste Beachtung. In holzreichen Gegenden, aus benen es zu geringen Preisen zu beziehen, wird man nicht immer nöthig haben, mit der geringsten Menge von Holzmaterialien zu wirthschaften, wenn der Druck des Gebirges sich vergrößert. Die zwedmäßig gewählte Form der Grubenbaue wird stels dazu beitragen, diesen Druck zu vermindern, und in holzarmen Gegenden, in denen die Werthe höher und höber steigen, wird man daher Bedacht nehmen, alle Berbesterungen und Ersparnisse zu machen. Die Größe des Druckes in den Grubenräumen läßt sich nur in den seltensten Fällen bestimmen, und nur durch Versuche und lange Ersahrung gelangt man dahin, die ungefähre Stäfte

bel Biberstandes, ben man zu geben niedig bat, andjuniteln. Gewöhnlich gibt man ben einzeinen Steuen
ber Jimmerung eine wie größere Sarfe alle welleute
unbedingt erserbersich, da immer ned darauf gerecknet
werten nuß, daß während ein Steil ber zummernen
burch Druck, Sanlen des heizes n. i. w. sägand inwacher
wird, der andere unterderen die Lut zu tragen bat, und

darum verbaltnismäßig narfer fein muß.

Alles Grubenbelg muß ver feinem Betrande ab geborft werben, ba fenn baffelbe nach ber Erichtung ungleich eber fault. Das jungere Bolg in bever als bas minder fefte altere, welches von ber gendruffen leichter burchjogen wird und verfault. Bur Confereirung ber Bolger werben wieffache Minel angegeben. Durch Anschwelen, was theils in effenen Meilern, theils in besonderen Defen geschiebt, will man ben Grabenbelgern eine größere Damer verichaffen. Gin anteres Schusmittel gegen Die Saulnig beniebt barin, bag bie hölzer langere Zeit in Salzlofungen, in Mutterlangen der Salinen aufbewahrt werben. Die Stege ju ben Eisenbahnschienen werden mit einer Lojung von Chlorginf proparirt. Auch tranft man bie Stamme mit holgfaurem Eisenorph ober anderen Fluffigfeiten, indem an der Bafis bes Stammes Ginfchnitte gemacht werben. Allein mehr und weniger haben alle dieje Mittel unt vereinzelt und durch locale Berhaltniffe bedingt gute Birfungen erzeugt. Um bas Baffer ju verhindern, in das Fafergewebe bes holges einzubringen, muß man in bas lettere fo wenig Einschnitte wie möglich machen, und die, welche man zu nachen gezwungen ift, muffen fich unter einander beden.

Ju den allgemeinen Bedingungen bei Benutung der Hölzer zum Grubenbau muß noch hinzugefügt werden: 1) bei gespaltenem Holz wendet man immer die gespaltene Seite nach dem Stoß oder der Firste; 2) die einzelnen Theile der Jimmerung, die Länge der Holzstüde muß so gering als möglich sein; 3) die Theile der Jimmerung mussen untereinander auss Genaueste verzbunden sein, um so in einer Spannung erhalten zu werzden; 4) der Druck darf nicht auf einer einzigen Stelle laken, sondern muß so viel als möglich auf die ganze Länge des Holzstückes vertheilt werden. Endlich muß man 5) bei dem Holze ganz besonders einen Wechsel von Trockniß und Keuchtigkeit verhüten, da es dadurch sehr rasch zersteht wird. Ueberdies zersehen sich alte Hölzer leichter in der seuchten, warmen Grubenluft, als wenn sie ganz in Wasser oder in die freie Lust verdauet

werben.

Bon ben zu Grubenbauten benutten Laubholzern gehören die Eiche, Buche und Erle zu ben festesten; jedoch ihut man immer besser, Radelholz, Fichte und Lannc, bazu zu benugen, indem das Laubholz zu theuer ift und in den Schächten nicht so lange steht, als das Redelholz. Die harten Hölzer haben zwar im Kern die größte Festigsteit, doch zieht man auch für einzelne Zwede, B. zu Stempeln, Nadelhölzer in Gestalt ganzer, zu Stüden von passender Länge zerschnittener Stämme vor. Didere Stämme werden, zur Erhaltung der Fasern, lieber gespalten als geschnitten. Für Schachtzimmerungen empsiehlt

nd der Bernendung gerkunterner iskunflungen Stide, um nemmelik der neren Schakern eine gerfater zur Erkeltung der Medenng nicht unwedenze Megelmalpsykeit des Adduncs zu erlangen. So wei als meglich aber und das heil in runden Seinmen angewender werden.

rent of the state Umunde in Benacht, bie nich bangenadlich nach ber Bridaffenten bes Geberges und fennern leraben Berbaltniffen erdren. Ber Andremmerung ber feigeren Sauder finder eit tie gange Edrietzemmerung ich begt Berrung auf Bierung, von Gewiere, b. b. ein Stud Jummerung, welches aus gwei Sehlen und zwei Rappen, eber aus zwei bickern besteht fant. Duie be-मेली बहर लंबल श्रेलीर बीरलावकारेल उत्तरप्रांत स्कार्यपाचित्रह. rie auf ben Tragnempeln anfliczen und werber bes an die nächt bederen Traghempel reichen. Derlei Echache frange find aus Bodern, bie an ben langen Chadeftegen, und aus Stempeln, Die an ben furgen Seigen und in ber Mitte gwiiden fabrte und Ereibetrum ju liegen fommen, gulammengejest. Die Banbrutben. gimmerung wird angewendet, wenn bie turgen Schachtpope haltbar und nur die langen brudig find. Bolgen gimmerung, beftebent aus einer Reibe von Bierungen, Die durch fenfrechte Bolger, fogenannte Bolgen, verbunben find und in größeren ober geringeren Entfernungen, je nachbem es bie Gefteinefestigfeit erfordert, über ein-ander liegen, wird bei weniger beildigem Geftein angewenbet.

Die Methoden ber Anwendung find febr vielfuch und durch locale Bedingungen und Gewohndelten ein-

geführt.

Ueber bas Abtreiben ber Schachte bei rolligen Bebirgemaffen durch fogenannte Abtreibepfable ift icon oben bei ben Musrichtungsarbeiten gesprochen. Rachbem bie Joder bierbei gelegt finb, werben bie Bandruthen eingebracht, die dagu bienen, bas Brechen ber Joder ju rerhindern und ben Schacht in feiner geborigen Beite zu erhalten ober ben Bauptbolgern gu Bilfe ju fommen. Je ftarfer ber Drud ift, ber fich ibnen entgegenstellt, um fo ftarfer muffen bie Banbrutben fein. Es werben ihrer um fo mehr in einem Schachte neben einander aufgestellt werben muffen, je langer ber Chacht ift, je mehr Unterftugungepuntte bie 3ocher in bem. felben alfo bedurfen. Das ftarifte Ende ober Stammenbe ber Bandruthen fteht ftete unten, ihre Range betragt 8 bis 10 m. Diejenige Seite ber Banbruthen, welche ben Jochern zugefehrt ift, wird befchlagen, bamit fie besto beffer an biefe anliegen. Gin Daar Wanbrutben in ben Schacht zu fegen und diefe gehörig zu verzimmern beißt, einen Strang in ben Schacht bringen. Wenn bei folden rechtwinflicher ober Seltenbrud, mit Drude von oben oder Reigung des Gangen, fich niehr ober weniger fenfrecht nieder ju gieben, verbunden ift, wird der Ropf des Stempels (Ginftrichs) boher gegen ben brudenben Theil eingeschlagen, ale es fein mußte, wenn berfelbe rechtwintlich aufgefest werben foll; man nennt bies: bem Stempel Strebe geben. Be großer ber fenfrechte Drud ift, besto mehr Strebe wird auch

ben Stempeln gegeben werben muffen. Da nun gewöhns lich nicht blos bas hangenbe, fonbern vorzüglich bei flachen Schächten auch bas Liegende folden Drud außert, fo folgt, daß in diefen Fällen nicht allein gegen das Sangende, fondern auch gegen bas Liegende Stempel mit vieler Strebe gefchlagen werben muffen. Da aber mit einem Stempel nur ein Schachtfloß, entweber ber bangende ober der liegende verwahrt werden fann, fo wechseln Stempel ab, die gegen bas Sangende und gegen bas Liegenbe mit ihrer Strebe gerichtet find, folglich bas Bange Die Form eines Bidgade befommt. Bewöhnlich ift ein Joch von geringerem Durchmeffer als bas anberc. auch kommen burch bas Abtreiben nicht alle in einer Richtung zu liegen; es bleiben daher an den meiften Orten große Luden zwischen den Jöchern und Bandruthen. Diefe werben mit Pfloden ober Reilen von Solz ausgefüllt, welche aus Stammenben zugehauen werben. Man nennt dies Holz allgemein Pfandholz, die Pflode ober Rloge aber Pfanbfloge, Pfanbfeile, und bas Ausfüllen ber Luden mit biefem Bolge nennt man Auspfanden (baber auch ber Ausbrud: Berpfanden, Die Zimmerung mit Reilen an einander treiben).

Richt felten find Schachte breifach verwandruthet, in ber Mitte und an beiden furgen Stogen; größtentheils aber ift in ber Mitte, bicht neben einander, doppelte Berwandruthung. Deftere findet man noch außer diefen den Runft- und Kahrschacht in ber Mitte burch eine Berwandruthung in zwei Theile getrennt und zuweilen auch ben Treibeschacht, sodaß jeder Tonne dadurch ihr besonberer Beg angewicfen wirb. Man wendet zweierlei Wandruthen mit Bortheil an: bei der einen find die Einftriche in die Schenkel ber Banbruthe eingezapft und jur größern Saltbarfeit noch mit Banbern (ichiefen ober schrägen Einstrichen) versehen; bei der andern hingegen find die Einstriche stumpf eingeschlagen, d. h. es ift einmal am linken Schenfel ber Wandruthe eine Larve und am rechten ein Antrieb, und einmal am rechten eine Larve und am linfen ein Antrieb. Man bediente fich früher ftatt der Wandruthen nur an deren Stellen Sprcis gen zwischen die Jöcher geschlagen und diese mit Bretern verschalt; man ift bavon abgefommen, weil dieselben bem Drude nicht fo widerfteben tonnen, als die Wandruthen mit Schenfeln.

Bergimmerung mit gangem Schrot wird ausgewendet, wo ein wasserreiches Gebirge einem groben scharseckigen Sande seine Duellen zusübrt, sodaß die Zimmerung in demselben sehr gesährlich und schwierig ist. Der Druck desselben auf die Zimmerung ist nicht allein sehr groß, sondern es darf auch — vorzüglich beim Absteusen — nicht der geringste Zwischenraum zwischen der Zimmerung bleiben, wenn nicht der Sand mit Wassern durchbrechen und das ganze ausgeführte Gezimmer einreißen soll. Selbst mittels Abtreiben läßt sich in solchem Gebirge kaum ein Schacht niederbringen, und man verssährt daher auf solgende Art: Ueber Tage werden Jöcker von gleicher Länge und Stärfe vorgerichtet. Sie werden an zwei Seiten starf und glatt beschlagen, sodaß die Stärfe des Holzes zwischen den beschlagenen Seiten am

ftarfen Stammende ebenso groß ift, wie bie Solzstarte am fcwachen Stammende, und die beschlagenen Seiten zweier Jöcher allemal genau aufeinander paffen. Ebens falls werden Haupthölzer so beschlagen und ron gleicher Lange gemacht, an den Enben ausgefehlt, oder wie man es auch nennt : ausgefchaart. Die vier Stude eines Geviers, welche als jufammengehörig in ben Schacht gebracht werden, muffen von gleicher Starte des be-Schlagenen Holzes sein. Rommt man beim Abteufen an bie Stelle, mo ber Sanb anfangt und bas erfte Bevier ben beschriebenen Ort gelegt werben muß, so wird querft an ben Stogen fo viel Sand berausgefüllt, als nothig ift, das Gevier hineinzulegen, welches dann barin jusammengefügt wird. hierauf wird ber übrige Sand im Schacht zu ber Bobe bee Geviere meggefüllt. Run aber muß man beim ferneren Abteufen fehr behutfam ju Berte geben, damit fich bie schon gelegten Jöcher nicht senfen. Es wird daher unter dem erften Joche, in der Mitte des langen Stofes, zuerft nur fo viel Sand weggefüllt, als nothig ift, einen breiten guspfahl und barauf einen Reil, beides jufammen von der Sohe des einzubringenden Beviere, hineinzusepen, worauf ber Fußpfahl hineingesest und ber Reil fanft hineingetrieben wird. Das Rämliche wird noch an brei bis vier Orten an jedem langen Schachtstoffe wiederholt; an jedem furgen nur zwei mal. Endlich wird auch ber übrige unter bem Joche und zwischen ben Reilen befindliche Sand herausgefüllt. Sierauf wird ein Joch eingehangen, daffelbe mit einem Ende in einen Schachtminfel gebracht, ber bafelbst unter bem ausgehöhlten Raume eingetriebene Reil und Fußpfabl herausgeholt und bas Jodende an beffen Stelle gefest. Hierauf wird der dem weggeschlagenen Reile am nachften liegende weggeholt, das Joch nachgerudt und so fort gefahren, bis man endlich bas gange Joch unter bas oben liegende gebracht bat. Auf Diefe Beife wird forte gefest, Die übrigen Theile bes Geviers nachzubringen, mehrere Geviere barunter zu legen und ferner abzuteufen.

Rommt es bei Basserhaltungsschächten auf längere Dauer der Zimmerung an, so wendet man auch zuweilen die Bohlenumgangszimmerung an. Die eichenen Bohlen haben dabei 5 Centimeter Stärfe und sind mit bergleichen Wandruthen und Einstrichen vom 0,17 m im Duadrat versehen. Sie wird indessen mit Vortheil nut bei nassen Schächten und bei solchem Gebirge angewendet, bei welchem ein nachträgliches Setzen hinter der Jimmes

rung nicht zu befürchten ift.

Sobald das zu durchteufende Gebirge schwimmend ist, muß man seine Zuslucht stets zur Abtreibezimmerung nehmen, von der bereits oben die Rede gewesen ist und welche je nach den zu überwindenden Schwierigkeiten als gewöhnliche Abtreibezimmerung, oder wenn mit dieser nicht vorzubringen ift, als ein sogenanntes sent, rechtes Anstecken zu dem gewünschten Ersolge sührt. Es kommt hierbei wesentlich darauf an, den nicht ent blößten Theil der Schachtsohle möglichst gesichert zu habten, andererseits aber auch die in der Bertaselung zu machende Dessnung nur so groß zu nehmen, daß man sie mit Leichtigkeit wieder verschließen und so je nach Gr

forbernis bas Gebirge jurudhalten fann. Die Bertafelung wird verschiedenartig gebilbet. Die gewöhn. lichfte besteht darin, daß man die gange Cohle des Schachtes möglichft bicht mit Boblen bededt und Diefelbe dadurch in fleinere Kelder theilt. Diese Boblenlagen geben ftets quec burch ben Schacht und werden entweder burch Stempel, die auf lange barüber gelegte Bohlen gu fteben fommen und mit ihrem oberen Ende unter bas lette Joch gestellt werben, auf ber Sohle festgehalten, oder durch sonstige Belaftung im Gangen oder Einzelnen niebergebrudt. Beim weiteren Abteufen werden Die einzeinen Felder geöffnet und der Sand herausgenommen. Gewöhnlich bringt man unter die Bertafelung Lagen von Strob an, um das Bervorquellen des Bebirges möglichft ju verhuten. Regerdings bat man die Bertafelung auch in Form einer zusammenhängenden Platte bergefteut, in beren Mitte und Enden fich leicht verschließbare Deffe nungen befinden. Auch Diefe Bertafelung, welche Die gange Schachtsohle bedeckt, wird gegen das lette Joch abgespreizt und um nach hinwegnahme eines Theils des darunter befindlichen Gebirges ein gleichmäßiges Sinfen ber Platte berbeiguführen, noch außerdem belaftet. Gine dritte Art, Die Goble ju verwahren, besteht eudlich darin, daß man die lettere mit einer Lage von Rlogen bedect und fie dadurch in fleinere regelmäßige Felder theilt.

Bu bem fenfrechten Anfteden wendet man Bfahle von einer solchen Lange an, daß fie dem jedes-maligen Bedürfniß entspricht. Man nimmt dieselben wol bis zu 5,5 m. Die Starte der Pfahle, denen man meift einen quabratischen Querschnitt gibt, muß mit ber Lange machfen und bei ber angeführten gange etwa 1,88 m im Duadrat sein. Die Ropfenden werden entweder verbrochen oder auch jum Schup gegen den Straubenfolag mit eifernen Ringen belegt. Gine gleiche Befleis Dung aus Gifenblech ober einen fogenannten Schuh erhalten auch die Sugenden der Pfahle, wenn gu erwarten fieht, daß das ju durchteufende fcmimmende Gebirge mit Rieslagen ober mit Berolle vermischt ift, in welchem Kalle die holgerne Schneide der Pfable nicht Biderftand genug leiften wurde. Zuweilen fommen ftatt Der Bfable mit quadratischem Duerschnitt Boblen von 7 Centimeter Starfe und 2 Decimeter Breite gur Un. wendung, welche mit geraden Flachen zusammengeftoßen werden. Auch werden wol mit Bortheil zwei Boblen. ftreden ftatt ber einfachen Bfable angewendet, wodurch eine vollständige Jugendedung vorhanden ift und deshalb ein Borquellen bes Gebirges an ben Stofen nicht ftattfinden fann, und wodurch fich ferner die einzelnen Bfable bei weitem leichter eintreiben laffen, ba bas Bebirge ftete nur auf einer Seite berselben anliegt. Bur Geradführung der Pfable, die gleichzeitig und gleichmäßig an ben Schachiftogen entlang vor dem auf der Schachtfohle liegenden Anftedejoche aufgestellt werden, bringt man je nach ber Lange berfelben ein ober zwei Lehrjoder an, Die mit Rlammern an der obern Schachtummerung aufgehangt werden. Die Pfahle werden mit Treibefäufteln ober Rammbaren eingetrieben. Sobald man mit bem fenfrechten Anfteden das fcwimmende Gebirge durchteuft und eine seste Lage erreicht hat, wird der Schacht, in sosern sein Duerschnitt dazu ausreichend ist, in gewöhnlicher Weise weiter abgeteust. Ist aber das schwimmende Gebirge sehr mächtig und seine Wassersührung bedeutend, so wird es nur in den seltensten Fällen gelingen, dusselbe mittels der bezeichneten Methoden zu durchteusen. In solchen Fällen hat man neuerdings mit gutem Ersolge die Durchörterung des Gebirges in der Weise bewirft, daß man, ohne Anwendung von Wasserhaltung, Mauerkörper, schwiedes oder gußeiserne Chlinder oder Fässer von Holz in das Gebirge und zwar die auf seste Lagen einsenst und alsdann später den Wasserspiegel allmälig niederzieht.

Den llebergang der verschiedenen Arten der Schachts zimmerung zur Stredenzimmerung bildet die Fullorts.

gimmerung.

Füllort nennt man den Raum, der unten neben dem Körderschachte ins Gebirge gehauen ift, wohin man die gewonnenen Mineralmassen, Erze, Rohlen, in Borrath sordert, um sie dann von hier aus mittels Förderforde oder Körderschalen zum Schacht hinaus sördern zu könsnen. Der Küllort wird gewöhnlich 3 m lang, 2 m hoch und so breit, als der Schacht gemacht ist, und dieser leere Raum wird ausgezimmert. Es werden Jöcher, wie dei der Schachtzimmerung, angesertigt, die eine Schleder Schachtzöcher, hinter welcher der Küllort angelegt ist, wird herausgehauen und die Rappen derselben in die Thürstöcke des Küllorts eingezapst und verkeilt. Hat man die Thürstöcke mit Sohlen und Rappen des Küllorts gesiest, so verschließt man die beiden Seitens und den Kirstenstoß mit starken Bohlenpfählen. Auf der Sohle werden die Bohlen auf die Grundlager ausgenagelt.

Bur Leitung ber Forberforbe im Schacht bienen häufig hölgerne Baume, beren horizontaler Querfcmitt ein Rechted ift, und welche an horizontalen in die Schachtftoße eingebühnten Einftrichen von Gichenholz mittels Schrauben und Muttern mit versentten Ropfen, sowie auch badurch befestigt werben, bag ber Leitbaum an ber hinteren Seite ber Bobe bes Ginftriches entfprechend tief eingeschnitten wird. Die einzelnen Solzstude ber Leitbaume werben burch Babnichlöffer mit einander verbunden. An Diefen Leitungen gleiten Die Korbe mittele eiserner Schube, mobei ein Spielraum ftattfindet. In Gruben mit ftarter Forderung wird bas Fullort auch in zwei Etagen mit einer fenfrechten Riveaudifferenz getheilt; auch ift wol von je zwei gegenüberliegenden Stopen, welche ben furgen Seiten ber Forberforbe ents fprechen, je ein Fullort ausgebrochen. Das eine biefer Fullörter liegt mit seinen Sohlen um die Sobe der Abtheilung des Förderforbes feiger tiefer, wie die entsprechenden Sohlen des anderen, sodaß der Förderforb, sobald er auf die Schwellen aufgesett hat, gleichzeitig in allen vier Abtheilungen von je zwei Seiten bes Schachtes aus entladen und wieder gefüllt werden fann.

Die Stredenzimmerung besteht ber hauptsache nach in der Thurstodzimmerung, welche in die ganze und halbe Thurstodzimmerung eingetheilt wird. Ein ganzer Thurstod besteht aus zwei aufrecht flehenden Etempeln und aus einer an ber Birft winkelrecht gelegten Rappe. Die Stelle im Thurftod, an welche Die Rappe gelegt wird, nennt ber Bergmann bas Beficht. Tie Ctempel werben, bamit fie nicht verruden, burch fogenannte Borfteder in ihrer Lage erhalten. Gin Borftecter ift ein breiter Ragel ober Reil, ber neben bem Etempel in die Rappe eingetrieben wird, bamit ber Stems wel fich nicht verrude. Gine ftanbhafte Bimmerung in far langere Dauer gur Sicherung ber Grube bestimmt; Die verlorene bient bagu, eine turge Beit bem Ginfturge ju swiderfteben, um mabrend bem eine ftanbhafte Bimmeober wol gar eine Mauerung und bergl. vorzus nehmen. Rurge Grundfohlen find Bolger, Die in ber etollenfohle queriber gelegt merben, worauf bann ber Tharftod aufgefest wird. Lange Grundfoblen find langere Bolger, Die auf ber Stollenfohle auf beiden Illmen ber Mange nach gelegt werben, morauf Stempel von mehreren Iburftoden ruben. Gie werben gewöhnlich bei ichtechter Coble gelegt. Rimmt man bei bem Streden. betriebe an, baf alle vier Gelten ber Strede, Die Soble, bad Dach und bie beiben Stofe, einer 3immerung be-Merpfablung vorrichten. Die zwei Thurftode find gemöbnlich eines geneigt, um bie Rappe beffer ju unternugen. Muf ber Schwelle, Die auf ber Gobie liegt, fieten bie beiben Thurftode. Bft bie Coble feft, fo be-I harftode unmittelbar auf Die Goble ober in Bubnloder, bie in perfelben eingehauen werben, ein. 3ft einer ober

einer Zimmerung zu beeine halbe Thurftod-Thurstod und der Kappe, 1 Thurstod und auf der egt, vor. Wittunter beerstuhung, während die 1 solchem Falle legt man ngt hinter dersetben die

le richtet fich burchaus and findet besonders da d ift. Die Zimmerung gung ber Strede fteben, inben Strede gleichfalls inbrud einen fentrechten lese Borfict murben Die bt fortgleiten, Die gange jen und mit ihr bie Firfte Bolg nich zu biegen bemun es fejert unterftunt medfein: bae heraneis Eingieben bes frifden Thurstode mit ben Rapan verzüglich barauf geien golgern ju febr burch pre, Die einfrofte Art wer oven und bie Saye befommen. Die Cinau in bie ber Thurftode

passen. Sollte bie Kappe nicht auf bem Thutstode aufliegen, so schlägt man einen Keil in die bleibende Hoblung. In der Praxis muß man immer darauf sehen, woher der größte Druck kommt, und muß diesem Drucke allemal die größte Starke des Eingeschneides entgegens

Die Stredenzimmerung erleibet in ber Rmis vielfachen Abanberungen je nach ber Beite ber Baue und ber Festigfeit des Sangenden, Liegenden und ber Goble. Bei einem Streckenbetriebe im ichmimmenben Bebirge muß bie Bimmerung vorausgeben, es tritt eine Abtreibegimmerung ein, bei melder querft ein Baar Thurftode mit ber Rappe gefett werben. Dan treibt alsbann flacht, etwa ein Meter lange Pfable in bas Gebirge. Damit fich ber Drud nicht ju weit außere, bringt man fcnell ein Baar neue Thurftode an und feilt bie erften Abreibepfahle feft. Go wiederholt fich ber Betrieb, welchen man nicht nur in fcmimmenbem, fonbern in jebem ftart gebrachigen Gebirge überhaupt anwendet. Die Entfernung ber Thurftode von einander ift bier bei weitem farger. als bei ber gewöhnlichen Bimmerung; es gibt galle, wo Thurftod neben Thurftod gefest werden muß.

Die Zimmerung vor Ort ist gewöhnlich einfach, ba sie immer nur fur turze Zeit vorgerichtet zu werden braucht. In der Regel fangt man das hangende durch Stempel ab, die oben oder unten noch mehr sestigetilt werden. Diese Stempel muffen stets in senkrechter Richtung auf dem Fallen des Flohes stehen. Der Orud des Gebirges lastet nun auf den Stempeln und dem darüber gelegten Kappen, wird sich also, bevor ein Riedergeben des hangenden erfolgt, durch eine Biegung und ein Brechen der Kappen kund geben, und so vor Gefahr

warnen.

Die Stollenzimmerung ift ber Stredenzimmerung sebr abulich. Wo die Stollen nicht zu weit werben, stellt man die Thürstöde ganz seiger, baben diese aber eine größere Beite als 1.25 m, so stellt man sie schief, d. h. auf der Soble weiter auseinander, als an der Firste. In in einem Stollen viel Gebirgsbrud zu erwarten, so wird zwischen zwei Baar Thürstöde im Mittel ein drittes Baar, die Helterthürstöde, geseht. In der Drud immer nech so groß, daß man fürchtet, diese Jimmerung würde nicht balten, so werren uoch andere zwischen die Helser thürstöde und Auseher geseht, und Auswechsler genannt. Es kann vorsommen, daß auf diese Weise Thürstod an Thürstod geseht wird, welches dann im die ganze Schrotzimmerung übergeht.

Die Stredenzimmerung und mit ihr die Zimmerung vor Ort erleidet übrigens vielfache Abanderungen, die derlichen Berbaltniffe, durch einmal eingestilteten Bedrauch z. debingt werden. So namentlich beim Aban ber Gange und auch der gangweiße sallenden Bagen des Gebriges von mittlerer und geringerer Machtigkeit, ber denen nicht feiten wenig feste Grundlagen und ein brüchiges Gedirge für die Jimmerung dargeboten und brüchiges Gedirge für die Jimmerung dargeboten und fommene Jemmerung dar, wie es im Erzgebirge der Rauerung ift. In der Argel fommen dier Stroffens

baue in ber Richtung von oben nach unten, fobaß in bem Bestein eigentliche Stufen ausgehauen werben, in Anwendung; ober aber es werben gerade umgefehrt Firftenbaue vorgerichtet, und nicht felten tommen beibe Arten bes Abbaues auf einer und berfelben Lagerftatte, ja auf einer Grube in Anwendung, je nachdem die Gange fic oft trummern, je nachdem dem Sauer das Gestein aufällt, ober es ihm entfallt, je nachdem auch wol bie Baffer aus der Firfte auf die Strede fallen und bis zum Schacht laufen. Bei bem Stroffenbau im Dberharg, wo tein Mangel an Solz ift, wendete man früher, um bie Baue und die Arbeiter ju fichern und um die gewonnenen Berge verfeten ju fonnen, die bort fo genannte Stempels ober Raftenzimmerung an. Die Studen Solg, welche alle die Berge halten muffen, welche unter oder binter bem Arbeiter auf eine Art Berufte (Firftenfasten genannt) gestürzt werden, heißen Stempel, die vom Liegenden jum Sangenden quer über ben Bang in Bühnlöcher liegen, und auf dieselbe Weise angebracht werden, wie Die Tragstempel bei ber Schrotzimmerung, nur mit dem Unterschiede, daß man sie nicht rechtwinklich aufe Liegende fest und ftarferes Solz anwendet. Der oberharger Bergmann nennt ausschließlich die Schlagung der Stempel mit Bubehor "Stempelzug", sowie bie Dedung biefer Stempel mit Boly und ben barauf gefturgten Berg "Raften", baber bie gange Bimmerung "Raftenichlag" genannt wirb. Da fich bie Solzer im Innern ber Grube numerflich zerfegen, und ber Drud faft immer berfelbe bleibt, fo ift es nothig, ftete ftarfere bolger zu nehmen, als man in dem Augenblide des Raftenichlages bedarf. Die Bolger gur Bededung (Berfaftung) ber Stempel werben Buleghölzer genannt und bestehen größtentheils aus geriffenem, oft febr fartem Bolge ober aus ftarfen Bfahlen. Auf Diefe Buleghölger werden fo viel Berge gefturgt, daß die obere Flache berfelben eine fohlige Ebene bilbend vom Anfall ber tiefer liegenden Stempel, auf welchen ber Raften ruht, bis ins Bühnloch der über denfelben geschlagenen reicht. Die verschiedenen Arten bes Raftenschlags richten fich übrigens nach ber Restigseit des hangenben und Liegenden, und ein je ftarferes Fallen ein Gang hat, und je mehr fich baffelbe ber Senfrechten nabert, besto starfer muffen bie Raften fein.

In ganbern, wo Mangel an Holz ift, sucht man aus diefem Grunde die Stroffenbaue, ungeachtet ihrer vielen Borguge, so viel als möglich zu vermeiden. Bergversetzung und Mauerung, sowol mit Bruch - ale Ziegelfteinen, find bort die gewöhnlichen Mittel bes Grubenausbaues. Man legt faft überall Firstenbaue an, bei benen nur Firstenkasten geschlagen, oder noch beffer ein Bewolbe gesprengt zu werden braucht. Freilich fonnen Birftenbaue nur im feften Geftein mit Bortheil und ohne Befahr angelegt werben; benn im gebrachen Beftein fommt es gar zu leicht vor, daß fich Bande unvermuthet lodgieben und die Arbeiter erbruden. Ueberdies wird es dem Arbeiter auf dem Firstenbaue schwerer, indem er die Arbeit über fich hat, das Gefteln mit feiner Schwere entgegenbrudt, und diese Schwere, welche ber Arbeiter A. Gnepff, b. 29. u. R. Erfte Section. XCIV.

auf ber Stroffe mit überwinden muß, wirft hier vortheils haft und erleichtert ihm die Arbeit.

Soll ein Stollen zur Bafferlösung und zugleich jur Forberung bienen, fo macht fich bie Borrichtung des Tragewerfes (Trapprich) nothig. Dieses besteht aus zwei Saupttheilen, aus den unterftugenden Haupthölzern oder Stangen und aus ber Bebedung; lettere tann auch blos ein einfaches Laufbret ober eine geschloffene Bebedung fein. Die Stege find nach ber Beite bes Stollens lang geschnittene quabratifche Hölzer, die querüber die Sohle des Stollens, etwa 4 bis 5 Centimeter von berfelben in die Sobe, foblig von einem Thurstode jum andern fo gelegt werden, daß die beiben Enden derfelben in Buhnlocher und Anfalle, welche in diefer Sohe in die Thurftode gehauen find, fest eingetrieben werden. Dem Tragewerfe muß baffelbe Unfteigen wie der Stollensohle gegeben werden. Die Stege am Anfanges und Endpuntte nennt man Ortoftege; fie werden etwas ftarfer gemacht als die dazwischen liegenben, welche man Mittelftege nennt. Der unter bem Tragewerte befindliche Raum heißt bie Bafferfeige und bient jum Abfluß bes Baffers. Als Bafferfad wird ein Ort in ber Grube bezeichnet, wohin die Baffer

behufs weiterer Herausziehung geleitet werben.
Wird das Waffer auf der Stollensohle in Rinnen aufgefangen und darin abgeleitet, so werden solche Streden= oder Stollengerinne genannt. Dieselben sind entweder dreiedig aus zwei Bohlen zusammengesügt, oder vieredig aus drei Bohlen gesertigt und mit Latten-

ftuden verbunden.

Saufig find in ber Grube, wenn man entweber mit einer Strede große Baffermengen anfahrt, ober bie Baffer bes alten Mannes jurudhalten mill, Damme oder Berfpundungen erforderlich, deren Conftruction im Allgemeinen mit der Borrichtung von wafferdichten Schachtzimmerungen übereinftimmt. Sie befteben aus auf einander liegenden Holgstuden, beren Dimensionen bem Drucke proportional find, und welche man durch Reile mit dem einschließenden Gebirge verbindet. Die Damme werben in einer Strede vertical, in einem Schachte horizontal gemacht. Die Modificationen hierbei find febr verschieden. In der Regel werden die Gruben durch ein plogliches Unfahren bes alten Mannes ober von Tagewaffern erfauft, und nur bie genaue Ausfuhrung ber Damme ift von größter Bichtigfeit, ba biervon Die Sicherheit ber Arbeiter, ber Werth einer Brube, das gludliche Resultat von jahrelangen Bemühungen abhangt. Doch felten fommen fo große Ungludefalle vor, wenn bei Beiten bie nothigen Borfehrungen getroffen werben.

Die bei ber Gewinnung bes Salzes aus bem Salze thongebirge in Anwendung fommenden Damme dienen dazu, um Basser auf einer obern Sohle zuruckzuhalten, damit sie nicht den tiesern Bauen zufallen. Gewöhnlich bestehen sie aus zwei Wanden von über einander gelegten Hölzern, die in Bertiefungen liegen, welche in die Stöße der Strecke eingehauen sind. Zwischen diese holzernen Wande wird Letten gestampst, und einige Zwingen, die

genanntes "Ciebefalg" vergebeitet merben. In folde gefalgenen Bebirgetheile, wie fie j. B. bas Calgburger Alvenland in unregelmäßigen ftodformigen Daffen vielfac aufzuweisen bat, bringt man burd Scachte und Stollen ein. Die Gruben in Sallein, ber bort wegen feiner Salzablagerung fo mertwurbige "Durrenberg", geben u. M. ein Beifpiel Diefer Gewinnungsart. Das Salzgebirge bilbet bort über Tage eine Sugelreibe, burch welche eine Unterfuchungeftrede getrieben wird, und von too aus unter einem fchlefen Bintel Streden in bas Gebirge geführt werben. Auf ben Stellen, beren Salgreiche thum binreidenb befannt geworben, werben weite Raume, fogenannte Sintwerte, Die ale Auslaug efammern bienen follen, angelegt. Gin foldes Gintwert hat in ber Regel eine langliche, oft elliptifche Form und ift burch einen Damm, ben Lettenbamm, eingeschloffen. Die Conftruction Dicfes Dammes gebort ju ben wichtigften Arbeiten. Gewöhnlich befteht er aus zwei Reiben Bfablen, Die mit Boblen befleibet find, und fo eine Art Raften bilden, in bem ber Letten feft eingestampft ift. Die Strede, wo der Damm vorgerichtet wird, bat 3-4 Meter Lange und nur 11/2 Meter Breite. Bon thr aus gebt man in rechtem Bintel in bie Stofe, und fubrt nunmehr einen zweiten Damm auf, ber bie Laugenfeite bes Sintwerfes einschließen foll. Da bas Sintwert fic befonders von der Coble bis jur girfte erweitert (in bie Bobe manbert), jo bringt man bas Ablagrobt, bas von Bolj und vorn burchlochert ift, fo boch ale möglich an. Der aus bem Lettenbamm in Die Strede bineinragende Theil ber Leitrobre ift mit einem Sabn verfchen, um die aufgeloften Galgtheile, Die Goole, abjugapfen und entweder ju Tage birect ober ju ben Bumpen führen ju fonnen. Die Baffer muffen Die Firfte berühren, aber nicht barüber binmegfteben. Das Salg loft fich langfam und die erdigen Theile fallen auf ben Boben bes Gintmerfes, ber fich fomit formabrend erhobt, und folglich eine gleichmäßige Erbobung bes Dammes erheifcht, fodaß Die Leitrobre, welche anfangs oben angebracht mar, fic balb in den unteren Theilen bes Sinfwerfes befindet. Bei einem Behalte von 25- 26 Broc, wird bie Coole abgejapft, bus Sintwerf troden gemacht, gefaubert und von Reuem jum Auslaugeproces gefüllt. Die Sintwerfe werben von ben einfallenden milben Baffern mit Gorgfalt getrennt; amei Sinfmerte muffen in borigontaler Richtung 30 Meter, in verticaler 10 Meter von einander abliegen, um Durchbruchen ju begegnen, um bas Berabftargen ber Deden (Simmel) ju bindern.

Die ju Tage geforberte Soole wird in bolgernen Rinnen babin geleitet, wo die eigentliche Salzbereitung por fich geben foll. Zuweilen ift es zu biefem Behufe

erforberlich, bag bie geleitet, baß folche (
reicher an Brennmate theilhaft ale möglich ;
biefer Urt gilt bie So nach Reichenball,
höben von mehr als
Thaltiefen hinweggefi

Ein vollftanbig und gut vorgerichteter Schacht, ber ein möglichft ausgebehntes Grubenfelb bebient, beffen Borrichtungebaue, ale Streden, Duerfolage, beffen Ausrichtungeorier bei Berwerfungen und Raden allen Unforberungen jum Abbau genugen, bat ben Ansbau berfelben jur nothwendigen Folge, und biefer ift eine nothwendige Bebingung fur Die Ciderheit ber Baue und ber Arbeiter. Die Beschaffenheit bes Gebirges bebingt bierbei bie Duben und Roften. Steben Die Brubenraume in festem Bestein, bas bem Baffer und ben medanifden Drud Biberftand leiftet, fo beburfen fie nur geringer, jumeilen gar feiner Unterftubung, und man braucht die freie Firfte nur burch einzelne fteben gelaffene Pfeiler ober burch Bergverfas ju balten. 3ft bas bangenbe ober Dach ichlecht, fo fucht ber Bergmann ein befferes baburch ju erlangen, bag er eine gewiffe Dide von bem hangenben Geftein gewinnt ober nachreißt. Gefe baufig ift bas Geftein gerfluftet, und fpaltet fich um fo mehr, wenn es angehauen ift. Durch Baffer und fendie Buft bebnt es fich und giebt fich auseinanber, fobas pir Unterftunung ber Raume befonbere Dittel angewendet werben muffen, bamit Bufammenfturg vermieben wit. Gine Bernachlaffigung bierin bat bie meiften alten Bew benraume ju Brude gebracht; baber betrachtet

ber Grubenausbau

bie Sicherung ber Grubenbaue gegen bas Zusummenstützen außer bem Bergversahe, wie er bei ben Absonmethoben schon erwähnt ist, außer ben Sicherheitspfeilem (Bergseften), durch Eindringen von Zimmerung und Manerung. Im Einzelnen bes Abdaues sinden meistalle der Arten zur allgemeinen Sicherung der Grube in verschiebenem Berhältniß katt, sodaß also Zimmerung, Bergversah, Mauerung nicht selten in ein und derselben Grube zur Unterstühung des Gebirges, zur Aufrechterbaltung der Hauptstreden, zur Isolirung verhauener Feldesstück, zur Sicherung der Abdauftreden u. s. wortommen, ze nachdem die Unterstühung dauernd oder nur zeitweilig erfolgen soll oder die Desonomie der Grubenwirthschaft es erforderlich macht. Im Großen sindet zeboch meist die Zimmerung die häusigste Anwendung.

Die Grubengimmerung.

Das ju berfeiben gehörige Solg verbient, je nach bem eine Strede, ein Abbauort ober ein Schacht burch Jimmerung zu unterftuben, bie nachfte Beachtung. In bolgreichen Gegenden, aus benen es zu geringen Preifen zu beziehen, wird man nicht immer nothig haben, mit ber geringften Menge von Solzmaterialien zu wirthschaft ten, wenn ber Drud bes Gebirges fich vergrößert. Die

benbaue wird flets nbern, und in bolg je hoher und hober men, alle Berbeffe Die Größe bes t fich nur in ben burch Berfuche und tie ungefähre Sielle bes Widerftandes, den man zu geben nöthig hat, auszumitteln. Gewöhnlich gibt man den einzelnen Theilen der Zimmerung eine viel größere Stärke als vielleicht unbedingt erforderlich, da immer noch darauf gerechnet werden muß, daß während ein Theil der Zimmerung durch Druck, Faulen des Holzes u. i. w. täglich schwächer wird, der andere unterdessen die Last zu tragen hat, und

barum verhaltnismäßig ftarfer fein muß.

Alles Grubenholz muß vor feinem Bebrauche abgeborft werben, da fonft daffelbe nach der Erfahrung ungleich eher fault. Das jungere Golz ift beffer als das minder fefte altere, welches von der Feuchtigkeit leichter durchzogen wird und verfault. Bur Confervirung ber Solzer werden vielfache Mittel angegeben. Durch Anschwelen, was theils in offenen Reilern, theils in besonderen Defen geschieht, will man den Grubenhölzern eine größere Dauer verschaffen. Gin unberes Schusmittel gegen die gaulnis besteht barin, daß Die Bolger langere Beit in Salzlofungen, in Mutterlaugen der Salinen aufbewahrt werden. Die Stege ju ben Eisenbahnschienen werden mit einer Lofung von Chlorginf praparirt. Auch trantt man die Stamme mit holgfaurem Gifenorod ober anderen Fluffigfeiten, indem an Der Bafis bes Stammes Ginschnitte gemacht werben. Allein mehr und weniger haben alle biefe Mittel nur vereinzelt und durch locale Berhaltniffe bedingt gute Wirfungen erzeugt. Um bas Baffer gu verhindern, in bas gafergewebe bes holzes einzudringen, muß man in das lettere fo wenig Einschnitte wie möglich machen, und die, welche man zu machen gezwungen ift, muffen fich unter einander deden.

Ju ben allgemeinen Bedingungen bei Benuhung ber Hölzer zum Grubenbau muß noch hinzugefügt werden: 1) bei gespaltenem Holz wendet man immer die gespaltene Seite nach dem Stoß oder der Firste; 2) die einzelnen Theile der Zimmerung, die Länge der Holzstüde muß so gering als möglich sein; 3) die Theile der Zimmerung mussen untereinander aus Genaueste versunden sein, um so in einer Spannung erhalten zu werden; 4) der Druck darf nicht auf einer einzigen Stelle lasten, sondern muß so viel als möglich auf die ganze Länge des Holzstückes vertheilt werden. Endlich muß man 5) bei dem Holze ganz besonders einen Wechsel von Trockniß und Feuchtigkeit verhüten, da es dadurch sehr rasch zerstört wird. Ueberdies zersehen sich alte Hölzer leichter in der seuchten, warmen Grubenluft, als wenn sie ganz in Wasser oder in die freie Lust verbauet

werben.

Bon ben zu Grubenbauten benutten Laubhölzern gehören die Eiche, Buche und Erle zu den festesten; jedoch thut man immer besser, Radelholz, Fichte und Tannc, dazu zu benuten, indem das Laubholz zu theuer ist und in den Schächten nicht so lange steht, als das Radelholz. Die harten Hölzer haben zwar im Kern die größte Festigseit, doch zieht man auch für einzelne Zwede, z. B. zu Stempeln, Radelhölzer in Gestalt ganzer, zu Stüden von passender Länge zerschnittener Stämme vor. Didere Stämme werden, zur Erhaltung der Fasern, lieber gespalten als geschnitten. Für Schachtzimmerungen empsiehlt

sich die Berwendung geschnittener scharffantiger Stude, um namentlich bei tiefen Schachten eine größere, zur Erhaltung der Richtung nicht unwichtige Regelmäßigseit des Abbaues zu erlangen. So viel als möglich aber muß das Holz in runden Stammen angewendet werden.

Bei der Schachtzimmerung fommen eine Menge Umftande in Betracht, die sich hauptsächlich nach der Beschaffenheit des Gebirges und sonftigen localen Berbaltniffen richten. Bei Auszimmerung ber feigeren Schächte findet oft die gange Schrotzimmerung (es liegt Bierung auf Bierung, von Geviere, d. h. ein Stud Zimmerung, welches aus zwei Gohlen und zwei Rappen, ober aus zwei Jöchern befteht) ftatt. Dicfe befteht aus einer Reihe übereinander gelegten Schachtfrange, bie auf den Tragstempeln aufliegen und wieder bis an bie nachft hoheren Tragstempel reichen. Derlei Schachte frange find aus Jodern, Die an ben langen Schachtftogen, und aus Stempeln, die an den furgen Stogen und in der Mitte zwischen Sahrt- und Treibetrum gu liegen fommen, zusammengesett. Die Bandruthen. gimmerung wird angewendet, wenn die furgen Schachtftope haltbar und nur die langen bruchig find. Bolgen = gimmerung, bestehend aus einer Reihe von Bierungen, die durch fenfrechte Bolger, fogenannte Bolgen, verbunben find und in großeren ober geringeren Entfernungen, je nachbem es die Gesteinsfestigfeit erforbert, über einander liegen, wird bei weniger brichigem Bestein an-

Die Methoden ber Anwendung find fehr vielfach und durch locale Bedingungen und Gewohnheiten ein=

geführt.

Ueber bas Abtreiben ber Schachte bei rolligen Bebirgemaffen durch fogenannte Abtreibepfahle ift icon oben bei ben Ausrichtungsarbeiten gesprochen. Rachdem die Joder hierbei gelegt find, werben die Bandruthen eingebracht, die dazu bienen, bas Brechen ber Jöcher zu verhindern und den Schacht in seiner geborigen Beite zu erhalten ober ben Sauptholzern zu Bilfe ju tommen. Je ftarter ber Drud ift, ber fich ihnen entgegenstellt, um fo ftarfer muffen bie Wandruthen fein. Es werden ihrer um fo mehr in einem Schachte neben einander aufgestellt werden muffen, je langer ber Schacht ift, je mehr Unterftugungepunfte bie Jocher in bemfelben alfo bedürfen. Das ftarffte Ende ober Stammenbe ber Banbruthen fteht ftets unten, ihre gange beträgt 8 bis 10 m. Diejenige Seite ber Banbruthen, welche ben Jöchern zugekehrt ift, wird beschlagen, bamit fie besto beffer an biefe anliegen. Gin Baar Banbruthen in ben Schacht zu feten und biefe gehörig zu verzimmern heißt, einen Strang in den Schacht bringen. Wenn bei folden rechtwinflicher ober Seitenbruck, mit Drude von oben ober Reigung bes Gangen, fich mehr oder weniger fenfrecht nieber ju ziehen, verbunden ift, wird ber Ropf bes Stempels (Ginftrichs) hoher gegen ben brudenben Theil eingeschlagen, ale es fein mußte, wenn berfelbe rechtwinflich aufgefest werden foll; man nennt dies: bem Stempel Strebe geben. Je größer ber fenfrechte Drud ift, besto mehr Strebe wird auch

ben Stempeln gegeben werben muffen. Da nun gewöhnlich nicht blos bas hangenbe, sondern vorzüglich bei flachen Schachten auch bas Liegenbe folchen Drud außert, fo folgt, daß in diesen Fällen nicht allein gegen das Sangende, fonbern auch gegen bas Liegende Stempel mit vieler Strebe geschlagen werben muffen. Da aber mit einem Stempel nur ein Schachtftoß, entweber ber hangende ober der liegende verwahrt werden fann, so wechseln Stempel ab, die gegen das Sangende und gegen bas Liegende mit ihrer Strebe gerichtet find, folglich bas Ganze die Form eines Zidzade befommt. Gewöhnlich ift ein Joch von geringerem Durchmeffer als bas anderc, auch fommen burch bas Abtreiben nicht alle in einer Richtung zu liegen; es bleiben baher an den meisten Orten große Luden zwischen ben Jodern und Bandruthen. Diese werden mit Pfloden oder Reilen von Solz ausgefüllt, welche aus Stammenden jugehauen werden. Man nennt dies Holz allgemein Pfandholz, die Pflode ober Rlote aber Pfanbflone, Pfanbfeile, und bas Ausfüllen ber Luden mit biefem Solze nennt man Auspfanden (baber auch ber Ausbrud: Berpfanben, bie Zimmerung mit Reilen an einander treiben).

Richt selten find Schachte breifach verwandruthet, in ber Mitte und an beiden furgen Stogen; größtentheils aber ift in ber Mitte, bicht neben einander, boppelte Bermanbruthung. Deftere findet man noch außer biefen den Runfte und Sahrschacht in ber Mitte burch eine Bermandruthung in zwei Theile getrennt und zuweilen auch den Treibeschacht, sodaß jeder Tonne badurch ihr besonberer Beg angewicfen wirb. Man wendet zweierlei Bandruthen mit Bortheil an: bei ber einen find bie Einstriche in die Schenkel ber Banbruthe eingezapft und gur größern Saltbarfeit noch mit Banbern (fchiefen ober schrägen Einstrichen) verseben; bei der andern hingegen find die Ginftriche ftumpf eingeschlagen, d. h. es ift ein= mal am linfen Schenfel ber Bandruthe eine garve und am rechten ein Antrieb, und einmal am rechten eine Larve und am linken ein Antrieb. Dan bebiente fich früher ftatt der Bandruthen nur an beren Stellen Sprcie gen zwischen die Jöcher geschlagen und diese mit Bretern verschalt; man ift bavon abgefommen, weil bieselben bem Drude nicht so widerstehen können, als die Wandruthen mit Schenfeln.

Bergimmerung mit gangem Schrot wird angewendet, wo ein wasserreiches Gebirge einem groben scharseckigen Sande seine Duellen zusübrt, sodaß die Zimmerung in demselben sehr gesährlich und schwierig ist. Der Druck desselben auf die Zimmerung ist nicht allein sehr groß, sondern es darf auch — vorzüglich beim Absteusen — nicht der geringste Zwischenraum zwischen der Zimmerung bleiben, wenn nicht der Sand mit Wassern durchbrechen und das ganze ausgeführte Gezimmer einreißen soll. Selbst mittels Abtreiben läßt sich in solchem Gebirge kaum ein Schacht niederbringen, und man verssährt daher auf solgende Art: Ueber Tage werden Jöcker von gleicher Länge und Stärfe vorgerichtet. Sie werden an zwei Seiten starf und glatt beschlagen, sodaß die Stärfe des Holzes zwischen den beschlagenen Seiten am

ftarten Stammende ebenso groß ift, wie die Solgftarte am fowachen Stammenbe, und bie befolagenen Seiten zweier Jöcher allemal genau aufeinander paffen. Ebens falls werden Haupthölzer so beschlagen und ron gleicher Lange gemacht, an den Enden ausgefehlt, oder wie man es auch nennt : ausgeschaart. Die vier Stude eines Beviers, welche als jusammengehörig in den Schacht gebracht werben, muffen von gleicher Starte des be-Schlagenen Solzes fein. Rommt man beim Abtenfen an bie Stelle, mo ber Sand anfangt und bas erfte Bevier ben beschriebenen Ort gelegt werben muß, so wirb juerft an ben Stogen fo viel Sand berauegefüllt, ale nothig ift, bas Gevier hineinzulegen, welches bann barin jus fammengefügt wirb. hierauf wird ber übrige Sand im Schacht zu ber bobe bes Geviere weggefüllt. Run aber muß man beim ferneren Abteufen fehr behutfam zu Berte geben, bamit fich bie ichon gelegten Jocher nicht fenfen. Es wird daher unter dem ersten Joche, in der Mitte des langen Stofes, zuerft nur fo viel Sand weggefüllt, ale nothig ift, einen breiten Fußpfahl und barauf einen Reil, beides zusammen von der Bobe bes einzubringenden Beviere, hineinzusepen, worauf der guspfahl hineingesett und der Reil fanft hineingetrieben wird. Das Ramliche wird noch an brei bis vier Orten an jedem langen Schachtstoße wiederholt; an jedem furgen nur zwei mal. Endlich wird auch ber übrige unter bem Joche und zwischen ben Reilen befindliche Sand berausgefüllt. Sierauf wird ein Joch eingehangen, daffelbe mit einem Ende in einen Schachtminkel gebracht, der daselbft unter bem ausgehöhlten Raume eingetriebene Reil und Fußpfabl berausgeholt und das Jochende an deffen Stelle gefest. Hierauf wird der bem weggeschlagenen Reile am nachften liegende weggeholt, das Jod nachgerudt und fo fort gefahren, bis man endlich bas gange Joch unter bas oben liegende gebracht bat. Auf Diese Beise wird forte gesett, Die übrigen Theile bes Geviers nachzubringen, mehrere Geviere barunter ju legen und ferner abzuteufen.

Rommt es bei Bafferhaltungsschächten auf längere Dauer der Zimmerung an, so wendet man auch zuweilen die Bohlenumgangszimmerung an. Die eichenen Bohlen haben dabei 5 Centimeter Starke und find mit dergleichen Wandruthen und Einstrichen vom 0,17 m im Duadrat versehen. Sie wird indessen mit Bortheil nur bei nassen Schächten und bei solchem Gebirge angewendet, bei welchem ein nachtragliches Seten hinter der Immer

rung nicht zu befürchten ift.

Sobald das zu durchteufende Gebirge schwimmend ift, muß man seine Zuflucht stets zur Abtreibezimmerung nehmen, von der bereits oben die Rede gewesen ist und welche je nach den zu überwindenden Schwierigseiten als gewöhnliche Abtreibezimmerung, oder wenn mit dieser nicht vorzudringen ist, als ein sogenanntes sent rechtes Ansteden zu dem gewünschten Erfolge subrt. Es kommt hierbei wesentlich darauf an, den nicht ent blößten Theil der Schachtsohle möglichst gesichert zu halten, andererseits aber auch die in der Bertäselung zu machende Dessnung nur so groß zu nehmen, das man sie mit Leichtigkeit wieder verschließen und so je nach Gro

forberniß bas Gebirge jurudhalten fann. Die Bertafelung wird verschiedenartig gebildet. Die gewöhne lichfte besteht darin, daß man die gange Cohle des Schachtes möglichft bicht mit Bohlen bedect und bieselbe baburch in fleinere Felber theilt. Diese Boblenlagen gehen ftete quer burch ben Schacht und werden entweder burch Stempel, die auf langs barüber gelegte Boblen gu fteben fommen und mit ibrem oberen Ende unter bas leste Joch gestellt werden, auf der Sohle festgehalten, ober burch fonftige Belaftung im Gangen ober Einzelnen niebergebrudt. Beim weiteren Abteufen werben Die eine zeinen Felder geöffnet und ber Sand herausgenommen. Gewöhnlich bringt man unter die Bertafelung Lagen von Strob an, um bas Bervorquellen bes Gebirges möglichft ju verhuten. Reuerbings bat man die Bertafelung auch in Form einer zusammenhangenden Platte bergeftellt, in beren Mitte und Enden sich leicht verschließbare Deffe nungen befinden. Auch Diefe Bertafelung, welche Die gange Schachtsohle bebedt, wird gegen das lette Joch abgespreigt und um nach hinwegnahme eines Theils Des darunter befindlichen Gebirges ein gleichmäßiges Sinfen der Platte herbeizuführen, noch außerdem belaftet. Eine britte Art, Die Gohle zu verwahren, besteht endlich barin, daß man die lettere mit einer Lage von Klöpen bebect und fie dadurch in fleinere regelmäßige Felder theilt.

Bu bem seufrechten Unfteden wendet man Bfable von einer folden gange an, daß fie dem jedesmaligen Bedürfniß entspricht. Man nimmt dieselben wol bis zu 5,5 m. Die Starte ber Pfahle, benen man meift einen quabratifchen Querfcnitt gibt, muß mit ber Lange machsen und bei ber angeführten gange etwa 1.88 m im Duadrat fein. Die Ropfenden werden entweder verbrochen oder auch jum Schut gegen den Straubenfolag mit eifernen Ringen belegt. Gine gleiche Befleis dung aus Gifenblech ober einen fogenaunten Schuh erhalten auch die Fugenden der Bfable, wenn ju ermarten fieht, bag bas ju durchteufende ichwimmende Gebirge mit Rieslagen ober mit Berolle vermischt ift, in welchem Falle die hölzerne Schneide der Pfahle nicht Biberftand genug leiften wurde. Buweilen fommen ftatt der Pfable mit quadratifchem Duerschnitt Boblen von 7 Centimeter Starfe und 2 Decimeter Breite gur Un. wendung, welche mit geraben glachen jufammengeftoßen werben. Auch werben wol mit Bortheil zwei Bohlen. ftreden ftatt ber einfachen Bfahle angewendet, woburch eine vollständige Fugenbedung vorhanden ift und beshalb ein Borquellen bes Bebirges an ben Stoffen nicht ftattfinden fann, und wodurch fich ferner die einzelnen Bfable bei weitem leichter eintreiben laffen, ba bas Bebirge ftete nur auf einer Seite berfelben anliegt. Bur Ceradführung der Pfable, Die gleichzeitig und gleichmäßig an den Schachtstößen entlang vor dem auf der Schachte foble liegenden Anstedejoche aufgestellt werden, bringt man je nach der Lange derfelben ein oder zwei Lehrjoder an, die mit Rlammern an ber obern Schachtsimmerung aufgehangt werben. Die Bfahle werden mit Treibefäusteln oder Rammbaren eingetrieben. Sobald man mit bem fenfrechten Anfteden bas fcwimmende Gebirge durchteuft und eine seste Lage erreicht hat, wird der Schacht, in sofern sein Duerschnitt dazu ausreichend ift, in gewöhnlicher Weise weiter abgeteust. Ift aber das schwimmeude Gebirge sehr mächtig und seine Wasserssührung bedeutend, so wird es nur in den seltensten Fällen gelingen, dusselbe mittels der bezeichneten Methoden zu durchteusen. In solchen Fällen hat man neuerdings mit gutem Ersolge die Durchörterung des Gebirges in der Weise bewirft, daß man, ohne Anwendung von Wasserbaltung, Mauerkörper, schwiedes oder gußeiserne Eylinder oder Fässer von Holz in das Gebirge und zwar bis auf seste Lagen einsenst und alsdann später den Wasserspiegel allmälig niederzieht.

Den llebergang ber verschiedenen Arten ber Schachts jimmerung gur Stredenzimmerung bilbet die Fullortes

gimmerung.

Füllort nennt man den Raum, der unten neben dem Förderschachte ins Gebirge gehauen ift, wohin man die gewonnenen Mineralmassen, Erze, Rohlen, in Borrath sordert, um sie dann von hier aus mittels Förderforde oder Förderschalen zum Schacht hinaus sördern zu könsnen. Der Füllort wird gewöhnlich 3 m lang, 2 m hoch und so breit, als der Schacht gemacht ist, und dieser leere Raum wird ausgezimmert. Es werden Jöcher, wie bei der Schachtzimmerung, angesertigt, die eine Schleder Schachtzicher, hinter welcher der Küllort angelegt ist, wird herausgehauen und die Rappen derselben in die Thürstöcke des Füllorts eingezapst und verkeilt. Hat man die Thürstöcke mit Sohlen und Rappen des Füllorts gesieht, so verschließt man die beiden Seitens und den Kirstenstoß mit starken Bohlenpfählen. Auf der Sohle werden die Bohlen auf die Grundlager ausgenagelt.

Bur Leitung der Förderkörbe im Schacht bienen häufig hölzerne Baume, deren horizontaler Querfcmitt ein Rechted ift, und welche an horizontalen in die Schachtftoge eingebühnten Einftrichen von Gidenholz mittels Schrauben und Muttern mit verfentten Ropfen, fowie auch badurch befestigt werben, bag ber Leitbaum an der hinteren Seite der Sohe des Ginftriches entsprechend tief eingeschnitten wirb. Die einzelnen Solgftude ber Leitbaume werben burch Bahnfchlöffer mit einander verbunden. In Diefen Leitungen gleiten Die Rorbe mittels eiserner Schuhe, wobei ein Spielraum stattfindet. In Gruben mit ftarter Forderung wird das Fullort auch in zwei Etagen mit einer fenfrechten Riveaudiffereng getheilt; auch ift wol von je zwei gegenüberliegenden Stoffen, welche den furzen Seiten ber Forberforbe ents sprechen, je ein Füllort ausgebrochen. Das eine biefer Fullorter liegt mit seinen Sohlen um die Höhe der Abtheilung bes Forderforbes seiger tiefer, wie die entsprechenden Sohlen des anderen, sodaß der Förderforb, sobald er auf die Schwellen aufgesett hat, gleichzeitig in allen vier Abtheilungen von je zwei Seiten bes Schachtes aus entladen und wieder gefüllt werden fann.

Die Stredenzimmerung besteht ber Sauptsache nach in ber Thurftodzimmerung, welche in die gange und halbe Thurstodzimmerung eingetheilt wird. Ein ganger Thurstod besteht aus zwei aufrecht febenden

Stempeln und aus einer an ber Rirft winkelrecht gelegten Rappe. Die Stelle im Thurftod, an welche die Rappe gelegt wirb, nennt ber Bergmann bas Beficht. Die Stempel werden, damit fie nicht verruden, burch fogenannte Borfteder in ihrer Lage erhalten. Gin Borfteder ift ein breiter Ragel oder Reil, der neben dem Stempel in die Rappe eingetrieben wird, damit der Stems vel fich nicht verrude. Eine ftanbhafte Bimmerung ift für langere Dauer gur Sicherung ber Grube bestimmt; Die verlorene bient bagu, eine furge Beit bem Ginfturge au widerfteben, um mabrend bem eine ftanbhafte Bimmerung ober wol gar eine Mauerung und bergl. vorzus nehmen. Rurge Grundfohlen find Solger, Die in Der Stollensohle queruber gelegt werben, worauf bann ber Thurftod aufgesett wird. Lange Grundsohlen find langere Bölger, die auf der Stollensohle auf beiden Illmen ber gange nach gelegt werben, worauf Stempel von mehreren Thurftoden ruben. Sie werden gewöhnlich bei schlechter Sohle gelegt. Rimmt man bei dem Stredenbetriebe an, baß alle vier Seiten der Strede, die Soble, bas Dach und bie beiden Stoffe, einer Zimmerung be-burfen, fo wird man eine gange Thurstocksimmerung mit Berpfablung vorrichten. Die zwei Thurftode find gewöhnlich etwas geneigt, um die Rappe beffer zu unterftupen. Auf der Schwelle, die auf der Sohle liegt, fiehen bie beiben Thurftode. Ift die Cohle feft, so bes barf man ber Schwellen (Stege) nicht, und läßt bie Thurftode unmittelbar auf bie Goble ober in Bubnlocher, die in derfelben eingehauen werden, ein. Ift einer ober ber andere Stoß fo fest, um feiner Bimmerung ju beburfen, dann richtet man nur eine halbe Thurftod. gimmerung, welche aus einem Thurftod und ber Rappe, bie auf ber einen Seite auf bem Thurstod und auf ber andern in einem Buhnenloche liegt, vor. Mitunter bebarf die Firste allein eine Unterftühung, wahrend die Stoße vollommen fest find. In foldem Falle legt man eine Rappe unter die Firste, bringt hinter derfelben die Pfable an und fängt sie so ab.

Die Anwendung ber Pfahle richtet fich burchaus nach der Gesteinsbeschaffenheit und findet besonders da ftatt, wo bas Geftein fehr gebrach ift. Die Bimmerung muß ftets fentrecht auf ber Reigung ber Strede fteben, und wird also bei einer hangenden Strede gleichfalls geneigt fein, um fo bem Firftenbrud einen fenfrechten Biderstand zu leisten. Ohne diese Borsicht murden die Thurftode minder feststeben, leicht fortgleiten, die gange Bimmerung wurde gusammenfturgen und mit ihr die Firfte niedergeben. Sobald ein Stud holz fich zu biegen beginnt (einen Bauch macht), muß es fofort unterftust oder ausgewechselt werden. (Auswechseln: das Derausnehmen des anbrüchigen und das Einziehen des frifchen Holzes.) Die Berbindung der Thurftode mit ben Rappen ift febr verschieden, nur muß vorzüglich darauf gesehen werden, daß keine von beiden Hölzern zu sehr durch Busammenschneiden geschwächt wird. Die einfachste Art ift biejenige, wo die Thurstode nur oben und die Rappen an beiden Enden Ginschnitte befommen. Die Ginschnitte der Rappen muffen genau in die der Thurstocke

passen. Sollte die Rappe nicht auf dem Thurstode aufliegen, so schlägt man einen Reil in die bleibende Höhlung. In der Braris muß man immer darauf sehen, woher der größte Druck kommt, und muß diesem Drucke allemal die größte Stärke des Eingeschneides entgegenssehen.

Die Streckenzimmerung erleidet in der Braris vielfachen Abanberungen je nach ber Beite ber Baue und ber Festigfeit des Sangenden, Liegenden und der Soble. Bei einem Streckenbetriebe im fdwimmenden Gebirge muß die Zimmerung vorausgehen, es tritt eine Abtreibegims merung ein, bei melder zuerft ein Baar Thurftode mit ber Rappe gefest werben. Man treibt alebann flache, etwa ein Meter lange Pfahle in bas Gebirge. Damit fid) ber Drud nicht ju weit außere, bringt man ichnell ein Baar neue Thurftode an und feilt die erften Abtreibes pfähle fest. So wiederholt sich ber Betrieb, welchen man nicht nur in schwimmendem, sondern in jedem ftart gebrachigen Bebirge überhaupt anmendet. Die Entfernung ber Thurftode von einander ift hier bei weitem furger, ale bei ber gewöhnlichen Bimmerung; es gibt galle, wo Thurstod neben Thurstod gefest werden muß.

Die Zimmerung vor Ort ist gewöhnlich einsach, da sie immer nur für furze Zeit vorgerichtet zu werden braucht. In der Regel fängt man das Sangende durch Stempel ab, die oben oder unten noch mehr festgeseilt werden. Diese Stempel muffen stets in senkrechter Richtung auf dem Fallen des Flöges stehen. Der Ornd des Gebirges lastet nun auf den Stempeln und den darüber gelegten Kappen, wird sich also, bevor ein Riedergehen des Hangenden erfolgt, durch eine Biegung und ein Brechen der Kappen kund geben, und so vor Gesahr

warnen.

Die Stollenzimmerung ift ber Stredenzimmerung fehr ähnlich. Wo die Stollen nicht zu weit werden, stellt man die Thürstöde ganz seiger, haben diese aber eine größere Weite als 1,25 m, so stellt man sie schief, b. h. auf der Sohle weiter auseinander, als an der Firste. Ist in einem Stollen viel Gebirgsbruck zu erwarten, so wird zwischen zwei Paar Thürstöde im Mittel ein drittes Paar, die Helferthürstöde, gesest. Ist der Druck immer noch so groß, daß man fürchtet, diese Zimmerung wurde nicht halten, so werden noch andere zwischen die Helferthürstöde und Anseher gesest, und Auswechsler genannt. Es kann vorkommen, daß auf diese Beise Thürstod an Thürstod gesest wird, welches dann in die ganze Schrotzimmerung übergeht.

Die Stredenzimmerung und mit ihr die Zimmerung vor Ort erleidet übrigens viclsache Abanderungen, die durch die örtlichen Berhältnisse, durch einmal eingeführten Gebrauch zo. bedingt werden. So namentlich beim Abbau der Gänge und auch der gangweise fallenden Lagen des Gebirges von mittlerer und geringerer Mächtigkeit, bei denen nicht selten wenig seste Grundlagen und ein brüchiges Gebirge für die Zimmerung dargeboten wird. Der oberharzer Bergbau 3. B. bietet eine ebenso volls sommene Zimmerung dar, wie es im Erzgebirge die Mauerung ist. In der Regel kommen hier Strossen.

baue in der Richtung von oben nach unten, sodaß in bem Gestein eigentliche Stufen ausgehauen werben, in Anwendung; ober aber es werben gerade umgefehrt Kirftenbaue vorgerichtet, und nicht felten fommen beibe Arten Des Abbaues auf einer und berfelben Lagerstätte, ja auf einer Grube in Anwendung, je nachdem die Gange fich oft trummern, je nachdem dem Sauer bas Gestein zufällt, oder es ihm entfällt, je nachdem auch wol die Baffer aus der Firste auf die Strede fallen und bis zum Schacht laufen. Bei bem Stroffenbau im Dberharg, wo fein Mangel an Solz ift, wendete man früher, um die Baue und die Arbeiter zu sichern und um die gewonnenen Berge verfepen ju fonnen, Die bort fo genannte Stempels ober Raftenzimmerung an. Die Studen Solz, welche alle die Berge halten muffen, welche unter oder hinter dem Arbeiter auf eine Art Gerufte (Firstenfaften genannt) gefturgt werden, beißen Stempel, bie vom Liegenden jum Sangenden quer über ben Gang in Buhnlöcher liegen, und auf dieselbe Beise angebracht werben, wie die Tragftempel bei ber Schrotzimmerung, nur mit bem Unterschiede, daß man fie nicht rechtwinflich aufs Liegende fest und ftarteres Solz anwendet. Der oberharger Bergmann nennt ausschließlich die Schlagung ber Stempel mit Zubehör "Stempelzug", sowie die Deckung dieser Stempel mit Holz und den darauf gestürzten Berg "Kasten", daher die ganze Zimmerung "Kastenschlag" genannt wird. Da sich die Hölzer im Innern der Grube numerklich zersetzen, und der Druck faft immer berfelbe bleibt, fo ift es nothig, ftets ftarfere Solzer zu nehmen, ale man in dem Augenblide des Kaftenfchlages bedarf. Die Solzer zur Bededung (Berfaftung) ber Stempel werben Bulegholzer genannt und bestehen größtentheils aus geriffenem, oft febr ftartem Solze oder aus ftarten Bfahlen. Auf biefe Buleghölzer werden so viel Berge gestürzt, daß die obere Flache derfelben eine föhlige Ebene bildend vom Anfall der tiefer liegenden Stempel, auf welchen ber Raften ruht, bis ins Bubnloch ber über benfelben geschlagenen reicht. Die verschiedenen Arten bes Raftenschlags richten fich übrigens nach ber Sestigfeit bes Sangenben und Liegenben, und ein je ftarferes Fallen ein Gang hat, und je mehr fich daffelbe ber Genfrechten nabert, befto ftarter muffen bie Raften fein.

In Ländern, wo Mangel an Holz ist, sucht man aus diesem Grunde die Stroffenbaue, ungeachtet ihrer vielen Borguge, so viel als möglich zu vermeiben. Bergversepung und Mauerung, sowol mit Bruch = ale Biegels fteinen, find dort die gewöhnlichen Mittel bes Grubens ausbaues. Man legt faft überall Firftenbaue an, bei benen nur Firstenkasten geschlagen, ober noch beffer ein Bewolbe gesprengt ju werben braucht. Freilich fonnen Kirftenbaue nur im feften Geftein mit Bortheil und ohne Befahr angelegt werben; benn im gebrachen Geftein tommt es gar ju leicht vor, daß fich Bande unvermuthet loszichen und die Arbeiter erdrucken. lleberdies wird es dem Arbeiter auf dem Firstenbaue schwerer, indem er die Arbeit über fich hat, bas Geftein mit feiner Schwere entgegenbrudt, und Diefe Schwere, welche ber Arbeiter M. Snepfl. b. 29. u. R. Erfte Section. XCIV.

auf der Stroffe mit überwinden muß, wirft hier vortheils haft und erleichtert ihm die Arbeit.

Soll ein Stollen zur Basserlösung und zugleich jur Borberung bienen, fo macht fich bie Borrichtung des Tragewerkes (Trapprich) nothig. Dieses besteht aus zwei haupttheilen, aus den unterftugenden hauptholzern oder Stangen und aus ber Bebedung; lettere fann auch blos ein einfaches Laufbret ober eine gefchloffene Bebedung fein. Die Stege find nach ber Beite bes Stollens lang gefchnittene quabratische Hölzer, die querüber die Sohle des Stollens, etwa 4 bis 5 Centimeter von berfelben in die Bobe, foblig von einem Thurstode jum andern fo gelegt werden, daß die beiben Enden derselben in Buhnlöcher und Anfalle, welche in diefer Sohe in die Thurstode gehauen find, fest eingetrieben werden. Dem Tragewerfe muß daffelbe Unfteigen wie der Stollenfohle gegeben werden. Die Stege am Anfangs. und Endpunfte nennt man Ortsftege; fie werben etwas ftarfer gemacht als die bazwischen liegenben, welche man Mittelftege nennt. Der unter bem Tragemerte befindliche Raum beißt bie Bafferfeige und bient jum Abfluß bes Baffers. Als Bafferfad wird ein Ort in der Grube bezeichnet, wohin die Baffer behufe weiterer Herausziehung geleitet werden.

Wird das Wasser auf der Stollensohle in Rinnen ausgesangen und darin abgeleitet, so werden solche Streden oder Stollengerinne genannt. Dieselben sind entweder dreiedig aus zwei Bohlen zusammengefügt, oder vieredig aus drei Bohlen gesertigt und mit Lattensstücken verbunden.

Häufig find in der Grube, wenn man entweder mit einer Strede große Baffermengen anfahrt, ober bie Baffer bes alten Mannes jurudhalten will, Damme oder Berfpundungen erforderlich, beren Conftruction im Allgemeinen mit der Borrichtung von wafferdichten Schachtzimmerungen übereinstimmt. Sie bestehen aus auf einander liegenden Solzstuden, deren Dimensionen bem Drude proportional find, und welche man burch Reile mit bem einschließenden Bebirge verbindet. Die Damme werden in einer Strede vertical, in einem Schachte horizontal gemacht. Die Modificationen hierbei find fehr verschieden. In der Regel werden die Gruben burch ein plogliches Unfahren des alten Mannes oder von Tagemaffern erfauft, und nur die genaue Ausführung ber Damme ift von größter Wichtigfeit, ba hiervon die Sicherheit der Arbeiter, der Werth einer Grube, bas gludliche Refultat von jahrelangen Bemühungen abhangt. Doch felten fommen fo große Ungludefalle vor, wenn bei Beiten die nothigen Borfehrungen getroffen

Die bei ber Gewinnung bes Salzes aus bem Salzthongebirge in Anwendung tommenden Damme dienen dazu, um Basser auf einer obern Sohle zurüczuhalten, damit sie nicht den tiefern Bauen zufallen. Gewöhnlich bestehen sie aus zwei Wänden von über einander gelegten Hölzern, die in Bertiefungen liegen, welche in die Stöße der Strecke eingehauen sind. Zwischen diese hölzernen Bande wird Letten gestampst, und einige Zwingen, die

quer burch ben Damm gehen, geben bem Ganzen mehr Festigseit. Die Starke und Dide solcher Damme richtet sich nach ber Wassermenge, die sie zurüchhalten sollen, und nach bem Drude, den sie zu tragen haben. Wo es erforderlich ist, werden mehrere solcher Damme vor einsauder gesett.

Die Grubenmauerung.

Bie bie Bimmerung, fo läßt fich auch bie Mauerung in Bezug auf bie Raume, zu beren Bermahrung fie angewendet wird, in Stredenmauerung und Schachtmauerung eintheilen. Gie richtet fich im Gingelnen nach der Gestalt des Grubenbaues und ber Art, wie und von welchen Seiten ber Drud fich außert. So wird 3. B., wenn hangendes und Liegendes wie auch bie Coble auf einer Strede haltbar find, aber in ber Birfte ausgehauenes Beld ift, ober wenn beim Bangbergbau die Bangmaffe felbft viel fentrechten Drud ausubt, ein Firstengewolbe mit fobliger Sehne zwifden Bangendem und Liegendem einzuspannen fein. Ift ferner 1. B. eine der Ulmen des Stollens, das hangende ober bas Liegende fo gebrach, bag man gar feine haltbaren Wiberlager in berfelben ju finden mußte, fo fann man von ter Cohle aus ein Bewolbe nach der Firfte fchlagen. Sie hat alfo, wie die Bimmerung, die Unterftutung eingelner Stollen oder ganger Raume und Grubenbaue, und Siderung berfelben gegen einen Drud, welcher von oben oder von den Seiten wirft, sowie Befestigung einer theilweise unhaltbaren Sohle zum Zweck.

Ihrer außeren Gestalt und Construction nach wers ben bei den Gruben hauptsachlich zwei Arten angewendet: Scheibenmauer und Gewölbmauer. Die erstere kann aufgesett werden auf festes Gestein, auf Gewölbe, auf Grundplatten oder Grundsteine, oder auch auf hols zernen Rost. Zu ihrer Hertellung werden die Steine wenig, oder oft auch gar nicht bearbeitet. In der Grusbenmauerung für Gewölbe wird am häufigsten die Kreis- linie angewendet; sie ist die allgemeinste und vielseitigste Benutung für Streden- wie für Schachtmauerung, da die Scheibenmauer als Unterstützungs- und Sicherungs- mittel immer nur einen sehr beschränften Ruten gewährt.

Eine vollständige Stredenmauerung, die in ber Regel nur da angewendet wird, wo man die Absicht bat, einen im schwimmenden Bebirge abgefunkenen Schacht, ober eine Strede, lange offen zu erhalten, befteht aus bem Firstengewölbe, aus an ben Stogen aufgeführten Scheibenmauern und einer zweiten Bewolbmauer, Die dem Drucke der Sohle entgegengesett ift. Dies hat gu ber elliptischen Mauerung geführt, und man bezeichnet baher, sobald ein wirklicher Drud von beiben Seiten porhanden ift und ein fleinerer oder größerer Theil der Ellipse angewendet wird, welche unten auf die feste Soble, ober bei minder durchgangiger Haltbarkeit im Gingelnen, auf ftarte Steinplatten aufgeftellt werden, biefe Mauerung mit dem Ramen: ganger Mauerung. Ift aber von der Sohle bis zur halben Ortshöhe oder überhaupt einen Theil berfelben festes Gestein vorhanden, fo braucht nur eine halbe Ellipse aufgestellt zu werben, und biese Mauerung heißt: halbelliptische. Für Stredenmauerung wird die ganz umlaufende Elipse selten irgend weiter als auf Hauptstollen gewählt. In schwimmendem und dem ähnlichen Gebirge, wo nirgends sestes Gestein zu sinden, die Sohle weich und nachgebend ist, auf abgebauten Streden, aus denen die Sohle aus altem Manne oder aufgelöster Gebirgsmasse besteht, wird für Stredenmauerung die ganz umlanfende Ellipse anaeleat.

Eine sehr einsache Art von Stredenmauerung besteht barin, daß nur auf der einen Seite, oder auf beiden senkrechte Mauern von Bruchsteinen, oder dazu geeigneten Bergwänden bis in die Firste aufgeführt, oder auch noch unter derselben mit Stempeln überlegt und mit aufgestürzten flaren Bergen bedeckt werden. Diese Mauerung ist eigentlich mehr eine regelmäßige Art Bergversat, zum Aussfüllen des überstüssigen Raumes, und kann daher nur etwa das Losziehen von Schalen an den unmittelbar dadurch unterstüßten Bunkten verhindern, oder auch wolden gerade an diesen Punkten ausgehenden Drud abhalten. Die Verwahrung durch Stempel und Dedholzstüllt überdem ganz in das Gebiet der Zimmerung.

Eine besondere Anwendung der Mauerung ift die zur Gerstellung von Wafferseigen und Spundstuden, bei nicht ganz haltbarer und mafferdichter Sohle, die am zwedmäßigsten die Gestalt der gemauerten Bafferleitungs

graben über Tage erhalt.

Bei dem Steins und Braunfohlenbergbau werden häufig zur Einschränkung und Absperrung des Grubens brandes mit bestem Erfolge an den Streckenstößen sort laufende Mauerdamme angewendet, die aus Ziegelssteinen mit Kalkmörtel, an besonders seuergesährlichen Stellen mit Lehmmörtel aufgeführt und wo es erforders lich ist, durch massive Mauerdogen gegen den unteren Streckenstoß verstrebt werden. Un der abgeböschten ins neren Seite wird der Damm mit Mauerput beworsen, was sich als sehr zweckmäßig erwiesen hat.

Den Uebergang aus ber Grubenmauerung in ben Bergversat bilbet bie sogenannte Rollmauer. Sie wird zur Gerstellung und Sicherung von Rollen aus Firstenbauen, troden und nur aus großen Bergwanden, jedoch

mit glatter Stirn aufgeführt.

Babrend die Streckenmauerung, die gewöhnlich auch in gange Drtes, Seitens und Rappenmauerung abgetheilt wird, in den meiften Fallen in ihrer gangen Erlangung auf festem Gesteine ju ruben pflegt, muß fich

Die Schachtmauerung fast gang ober jum Theil in sich selbst erhalten, ba die Gesammtlast auf einzelne und wenige Unterstützungspunkte im festen Gestein zusammen gehäuft wird. Sie ist entweder eine runde oder elliptische. Schächte, welche in Mauerung gesett werden sollen, werden zwar in der Regel von oben nieder auf ihre ganze Teufe abgetrieben, doch kommen auch Fälle vor, in denen ein Schacht nur nach und nach aufgemauert und dazu vorbereitet wird. Um einsachsten ift alsdann das Berfahren, während des Abteusens eine verlorene Zimmerung einzubringen und alsdann später die Mauerung von der Sohle an in die Höhe zu führen, indem die

obere Zimmerung burch gelegte Tragestempel abgefangen und in die Stöße hinausgegangen wird. Ift aber das Gestein haltbar und keine Zimmerung nöthig, so geht man mit dem Zusühren der Stöße der Mauerung dicht voraus, wobei nur, zur Sicherung der darunter arbeitens den Maurer, über diesen starke Bühnen geschlagen werden müssen. Den Anlagen muß ein Ablehren des vorhandenen und nöthigen Falles ein Ausschießen, Aushauen, Abtreiben oder wenigstens Zusühren des verlangten freien Raumes vorhergehen. In seigeren Schächten kann dies zuweilen schon nach dem Lothe, außerdem nach geschlagenen Lebren und darüber gezogenen Schnuren geschehen; in flachen Schächten sind letztere stets nöthig. Die Schnuren werden dann genau in dem Fallen des vorhandenen Schächtraumes gezogen.

In feigeren Schachten findet zwischen bem Sangenden und Liegenden oft wenig, oft gar fein Unterschied ftatt, indem bochftens in erfterem ble Gefteinsfestigfeit etwas geringer ift, baher auch die Berwahrung eines ober beider langen, ebenso wie eines oder beiden furgen Stofe bieselbe bleibt. Der Schacht fann daher entweder in einem ober in beiben furgen Stößen, ober in einem oder in beiben langen Stoßen; oder aber in allen vier Stofen an verwahren fein, und man nennt baher auch bier, wie bei ber Stredenmauerung, in den erften beiden gallen die Mauerung halbe, in dem letteren gange. Sobald ein Schacht in allen vier Stofen ausgemauert wirb, fo erhalten in ben meiften Fallen, wenn ber Schacht nicht zu weit und ber Seitendruck in ben furgen Stoßen ju fart ift, nur bie langen Stofmanern Birtel. Ift jedoch ber Druck so ftark, daß fich die Ausmauerung eines feigeren Schachtes in allen Stoßen nothwendig macht, fo wird gang umlaufend elliptifche Scheis benmauer mit eingelegten Spannschichten angebracht. Der Druck ift aber bochft felten fo groß, bag ihm nicht burch gewöhnliche frummftirnige Scheibenmauer mit vielem Birtel berfelbe Widerstand geleiftet werben fonnte, als eine Ellipse zu leiften bat, Die fcon an fich nicht ben am portheilhafteften zu benußenden Raum darbietet. Früher nannte man alle frummftirnige Scheibenmauer in Schächten elliptische, weil man anfangs Stude ber Ellipfe bagu am zwedmäßigften erachtete. Rreisbogen jeboch gewähren biefelbe Beftigfeit, baber alle frummftirnige Scheibenmauer in seigeren und flachen Schachten

nach benfelben construirt wirb.

Ift in flachen Schachten bas Hangenbe zu verswahren, so bedient man sich auch, nach Maßgabe des Drucks und des Fallens des Schachtes, der Kellershalsmanerung, wie solche in der dürgerlichen Baustunft befannt ist. Sie besteht in einem fortlaufenden, halbliegenden Gewölbe, welches genau nach dem Fallen des Schachtes gelegt ist, und mit der unteren Stirn über einer unter oder durch den Schacht hingehenden Strecke, einem Füllorte, oder auch mitten im Schachte auf einem gwßen hangenden Tagebogen ruht. Uebrigens gilt für die herstellung der Mauerung in flachen Schächten dasselbe, was sur die in seigern; auch bei ihnen ist die Erhaltung der richtigen Länge und Weite genau zu beachten.

Daffelbe ift ber Fall hinsichtlich ber jur Fahrung ober Förberung nöthigen Zimmerung, ben Einstrichen, Stempeln, Tonnenfachhölzern und bergl., welche alle entweber gleich bei ber Aufführung ber Mauerung mit in, ober nach beren Bollendung, zwischen bieselbe eingelegt werden.

Gang besonders nothwendig ift ce bei Schacht-mauerungen, fentrechte Mauerungen aufzuführen, zu welchem Behufe man, um eben von der fentrechten Richtung nicht abzuweichen, ben Mittelpunft bes Schachtes auf ber Sangebant genau bestimmt und von diefem Mittelpunfte ein Coth bis ju bem Bunfte, mo gemauert wird, herabfallen lagt. Liegen auf bestimmten gagen bes Bebirges in größerer Menge Baffer, fo verfucht man, benfelben nach vorausgegangener fefter Berlettung einen bestimmten Abfluß zu verschaffen. Rommt Die Cohle eines Schachtes in festes Geftein ju fteben, fo ift nur für ein gutes Aufliegen ber erften Steine im Brunde au forgen, um auf diefe nachher die ganze Mauerung von unten nach oben aufzuführen. Doch nur in feltenen gallen geschieht es, bag bas fefte Beftein faft boris zontal burch ben Schacht geht und eine gleichformige Legung bes Grundes gestattet. Saufig ift bas Gestein in einem Stofe feft, in einem anderen aber fluftig. Man gieht es in folden Fallen vor, balb unter bem fdwimmenden Gebirge, wo das Geftein icon fefter geworben, in diesem ober jenem Stoße ober auch wol in allen zugleich ftarte, in bas Rebengeftein, worin befonbere Biberlagen gehauen werben, weit eingehende Rreisbogen ju fpannen, auf welche bie obere Mauerung aufgefest werden fann. Che noch die Mauerung in bas schwimmende Gebirge selbst eintritt, muffen alle Borfichtsmaßregeln getroffen fein, ber unteren Schachtmauerung biejenige Form ju geben, welche fie bis zur Hangebunt erhalten foll. Man mablt hierzu die runde oder die ovale Form. Die lettere wird stets bei tieferen, mit Forberung belegten Schachten gewählt, ba fie eine beffere Abtheilung von Fahr : und Forberfchacht gestattet. Die runde Korm mahlt man gredmäßiger bei fleineren, nur jur Fahrung bestimmten Schachten.

Steht aber die Schachtschle nicht in sestem Gesteine, sondern im schwimmenden Gebirge, so wird die Herstellung eines sesten Grundes nur durch Aufführung eines Gewölbes erlangt, das entweder kuppelförmig, oder auch ein bloßes Bogengewölbe sein kann. Im schwierigen Gebirge bietet das kuppelförmige Geswölbe, wenn die Schachtmauerung elliptisch werden soll, die besten Dienste, nur muß da, wo die Schachtseitens mauerung auf das Gewölbe aufgesetzt werden soll, die Auppel den kleinen Durchwesser der Ellipse zum Durchsmesser haben, damit die Seitenmauerung an wenigen Bunkten die beste Berbindung mit dem Grundgewölbe erhält, und dessen Rundung an den Seitenstößen ganz passend in die ovale Form nach und nach gezogen wers

ben fann.

Bird ein Bogengewolbe gewählt, so erhält ber Bogen seine Spannung von einem langen Stofe zum andern, einen etwas kleineren Durchmeffer, als ber kleine ber elliptischen Schachtmauerung ift, und eine Länge, bie

über beibe kurze Schachtstöße etwas hinausreicht. An beiden furgen Stofen wird ber Bogen durch Seitenmauerung geschlossen, und auf diese, sowie auf die Bogenbruft, die ftarter genommen wird als die Seitenmaues rung des Schachtes, lettere aufgefest und ebenfalls allmalig in die für fie bestimmte Form gezogen. Womit man bei Gewölbemauerungen über Tage aufhort, mit Legung bes Schlußsteines, bamit muß bei ben in Rebe ftebenden Schachtmauerungen ber Anfang gemacht werben. Die gange Grundgewolbmauerung erhalt ihre erfte feste Auflagerung auf berjenigen Boblenbielung, womit die ganze Schachtsohle zur Berhütung vom Emporfteigen bes weichen Gebirges verzogen ift. Da das Gewölbe in fich felbst gleich vom Anfange an ben besten Busammenhang erhalten, jeder einzelne Stein in Die concave Bewolbefeite einpaffen , jugleich aber auch den leeren Raum, ber zwischen der eigentlichen Gewölbmauerung und ben Schachtftogen bleibt, ausgefüllt werben muß, fo wird jur Festhaltung ber Schlußsteine gerabe Mauerung bis an bie Chachtstöße geführt, und bamit, sowie beim ferneren Borruden der Arbeit Die Concapitat des Gewolbes mehr und mehr hervortritt, immer wieder von Reuem angefangen, fodaß bei Bollenbung ber Gewölbbruft ber gange Schachtraum bie ju berfelben mit einer gut verbundenen aufammenhangenben Mauerung ausgefüllt ift. Sobald die Mauerung so weit gediehen, daß fie das unterfte Joch erreicht hat, muß letteres für fich verfpreizt und abgefangen werden, um einzelne Theile bavon, ohne bem Bufammenhange ber gangen Zimmerung ju ichaben, abhauen ju fonnen. Je großer ber Drud, je weniger fann von dem Holze weggenommen werden, und je öfter wieberholen fich die Sicherungsarbeiten. Bon diesem Drucke ist es auch abhängig, ob man erft auf einer Seite die Mauerung bis auf eine angemeffene Sobe hinaufführen und daran die übrige Mauerung theilweife in berfelben Sobe anschließen fann; oder ob man bald die Mauerung, bei weniger Sobe, rascher in der gangen Runde bes Schachtes beendigt.

Die Pfeilermauerung von oben nach unten findet nur selten und meist nur in Schächten Anwendung, die als Maschinenschächte benutt, aber in schwimmendem wasserreichen Gebirge abgeteuft werden. Ift man hierbei bis auf eine feste Lettenlage gesommen, so wird auf diese in völlig horizontaler Stellung ein mit den Schachte dimensionen übereinstimmend gearbeiteter Rost gelegt und auf diesem die Schachtmauerung von unten nach oben

bis jur Sangebant aufgeführt.

Die Senkmauerung wird besonders beim Abteusen von nicht tiesen Schächten in Sand angewendet.
Senkschächte können nur eine runde Form erhalten, damit die Mauerung den Drud des Gebirges auf das
Gleichförmigste annimmt. Es kommt hierbei vorzüglich
darauf an, daß das Senken in senkrechter Richtung geschieht. Als Borbereitung wird ein Rost aus starken
Bohlenstüden und mit drei Kränzen von ungleichem
Durchmesser ausgearbeitet. Die einzelnen Bohlenstüde
sind durch Schrauben und Ragel in der Weise zusammengesigt, daß die Fugen nie über einander zu liegen kom-

men. An feinem unteren, in eine Schneibe auslaufen, ben Theile erhalt biefer Roft einen eifernen Souh, um bei ber Durchsinkung des Gebirges nicht zu leicht verlett ju werben. Babrent ber Roft ausgearbeitet wirb, teuft man in gewöhnlicher Betriebezimmerung, 2 bis 4 Meter tief, einen vieredigen Schacht ab, ber in feiner Beite ben außeren Durchmeffer bes Mauerschachtes um etwa 2 Meter übertrifft. Dies geschieht, um mehr Spielraum für die erfte Mauerung zu gewinnen und zu berselben bequem gelangen ju tonnen. Auf ben Schacht werben bie Ruftbaume und bas Schachtgeviere zwar wie gewöhnlich, jedoch bes nothigen freien Raumes megen etwas höher als sonst gelegt, welches lettere gleich jur Aufftellung von zwei Saspeln vorgerichtet wird. Runmehr teuft man nieber mit etwa 1 Meter größerem Durde meffer als ber Mauerschacht erhalt, im Mittel bes viers edigen Schachtes, 2 Meter, auch etwas barüber, rund, ohne Zimmerung ab. 3ft bas runbe Befent fertig, fo muß auch fogleich ber Roft gelegt werben, beffen Mutel genau mit bem Schachtmittel aufammentreffen und eine vollkommen horizontale Lage haben muß. Liegt der Sauptroft vollfommen gut, fo fchreitet man jum Ansteden ber Schallatten, welche aus ber gange nach gespaltenen Bretern gefertigt werden und bazu bienen, daß fich der ganze Schacht beffer im Ganzen senke. Man erhalt so einen völlig senkrecht stehenden hölzernen Cylin, ber, ben man ber größeren Saltbarfeit wegen in halber Sobe mit ftarten Striden umwidelt. In Diefem Cylinder wird die Mauerung, nachdem der hauptroft mit Mortel übertuncht ift, bis jur Sohe bes runben Schach tes, alfo 2 Meter und barüber, aufgeführt mit Rudficht barauf, daß von Beit ju Beit Bubnen geschlagen werben, damit Die Maurer ftets in bequemer Stellung arbeiten fonnen. In diefer Sobe fommt auf die Mauer ein aus zwei Rranzen bestehender Roft zu liegen, an ben bie Schallatten angenagelt werden, worauf man sobann im runden Schachte ben zwischen ihm und ben Schallatten jum Befestigen ber letteren bie babin nothig gemefenen offenen Raum mit Bebirge ausstürzt.

Die Mauer selbst wird im Innern ihrer ganzen Lange nach mit Ankern versehen, die man unten mit dem Roste und innerhalb der Mauer mit zwischen denselben liegenden eisernen Kranzen verbindet. Die Mauer muß an ihrem außeren Umfange stets verschalt sein, weil sonst das flussige Gebirge sich zu sehr an den Mauerstörper ansaugt und bessen Sinken verhindert, auch häusig ein ungleicher Druck auf die Mauer ausgeübt wird, der

ein Berreißen ber letteren mit fich bringt.

Das Senken selbst nimmt seinen Anfang in ber Art, baß man in der Sohle des Hauptrostes kegelförmig abteust und das Gebirge dabei nach allen Seiten hin vollkommen gleichförmig herausfördert, immer weiter und tiefer, die der Sand unter dem Roste fortgebrückt wird, und dieser mit der ganzen aufgesetzen Rauerung zu sinken anfängt. Will das Sinken auf diese Weise nicht gelingen, so teust man ganz exlindrisch mit der Weite des Schachtes ab und fängt an den Rost zu unterschrämen, in welchem Falle das Senken erfolgt.

Rommt ber Senkschacht in flüssiges Gebirge au fteben, fo muß man ihn in ber Soble wie einen Betriebeschacht unterziehen, ihm also burch bas Abteufen eines Borgefumpfes zu Silfe tommen, bann nach Auffteigen ftrebenden Bebirge Luft machen, ben Schacht nur langfam fenten, hierbei ein zu ftartes und plogliches Riedergeben verhuten, ibn mit Wandruthen ober mit farten eifernen Untern an ju biefem Bwede befonbers über die Sangebant gelegten Lagern aufhangen. Diefe Lager ruben auf Bolgen, welche bemnachft meggeschlagen werben, sodaß ber Schacht nicht tiefer als die Bolgen-

farfe niedergeben fann.

In ber neueften Beit ift bie Berbichtung ber Grubenfcochte mittele gufeiferner Ringftude mit Erfolg bei Schachten von erheblichen Dimensionen in Anwendung gefommen. Dan hat fich hierbei ftete eines freisformigen Schachtquerschnitts bedient, inbem man junachft bie Ginfacheit und Stabilitat biefer form int Auge hat, und davon absieht, daß dieselbe eine volls standig ökonomische Verwendung des gebildeten Schachtraumes nicht gestattet. Diefe verhaltnismäßig große Sicherheit hierbei in wafferreichen und unzuverlässigen Bebirgeschichten läßt von bem junachft liegenben ellips tifden Querschnitt, der allerdings eine weit zwedmäßigere Raumverwendung gestattet, schon deshalb absehen, da die Drudvertheilung in den einzelnen Bunften der Ellipfe fo vericiebenartig und gefahrdrohend für den Bestand ber gangen Conftruction ftattfindet, daß nur mittels außerft großer Banbftarten und jufammengefesteren Berbinbungen bieselbe bergestellt werben fann. Uebrigens bat fich auch burch bie Praris herausgestellt, bag bie Bortheile ber Rreisform, in Bezug auf Stabilitat ber Conftruction, fich mit benen einer gunftigeren Raumvertheilung vereinigen laffen, wenn man an Stelle bes geschloffenen Rreifes vier, unter ftumpfen Binteln jufammenftogende Rreisbogen, welche mit ihren Gehnen ein Rechted bilben, als Querschnittsform wählt. Die Badfteine werden hierbei durch gußeiferne Ringftude und ber Mortel burch holgerne Reile ober Ritt erfest, und fo eine Dichtung bergeftellt, welche einen faft vollfommenen Bafferabichluß ermöglicht. Allein bei Schachten, die in einem febr mafferreichen und babei brudhaften Gebirge, welches aus feinem thonigen Sande besteht, niedergebracht werden, gieht man ftete ben vollen freisformigen Querschnitt vor, und zwar um so mehr, ale berselbe fich am beften zur unmittelbaren Abfenfung ber Berbichtung eignet, während bie von anderen Conftructionen etagenweise eingelegt und mit ben benachbarten Bebirgeschichten, wenn beren Befchaffenheit bies julage, fo vereinigt werben muffen, bag jebe Etage fich felbstandig trägt und auf ber junachft barunter liegenden fast ohne Drud aufliegt. Ramentlich gilt bas lettere bei Conftructionen mit Widerlagen und Spannriegel, welche ohnehin mit ben Gebirgeschichten in unmittelbarem Zusammenhange stehen und gegen diefelben einen bedeutenben Drud ausüben. Die Ratur und die Lagerungeverhaltniffe bes betreffenben Bebirges geben bierbei allein bie Entscheibung. Die Berbindung ber Ringstude unter einander zu einem Kranze

und die ber Rranze unter fich geschieht mittele Schraubenbolgen, die Berdichtung mittels Daftirfitt, mit bem bie Fugen genau und fest ausgefüllt werben. Diefe Ritte verdichtung ift von großer Dichtigfeit und Festigfeit und hat manche Bortheile vor ber Berfeilung mit Bolg.

Die jur Brubenmauerung anzuwendenden Steine find entweder Bruchfteine, ober fünftlich bereitete Steine. Badfteine, Biegeln. Die Bruchfteine muffen nicht nur gleich nach bem Brechen und vor ihrer Berarbeitung binlangliche Keftigfeit und Barte haben, fondern durfen auch nachher nicht vermittern, wenn man fich im Boraus eine haltbare Mauer versprechen will. Daß die Steine in paffender Form brechen, mehr tafelformig als fugelig ausfallen, ift wegen ber guten Berbindung unter fic nothig. Steine, welchen, wie g. B. alle Mergel, Schieferthone und fehr thonige Sandfteine, alle gur Maucrung erforderlichen Eigenschaften fehlen, wendet man nicht an. Biegelfteine find fur ben Bergbau baufig ju toftbar, oft fehlt ihnen auch die gehörige Festigkeit. Wo man fich indessen ihrer bedient, bat man darauf zu feben, daß fie fehr fart gebrannt find und icon außerlich der Berglafung nahe fommen. Wo bei der Ausmauerung von Schachten Wasserdichtigfeit verlangt wird, bedient man fich als Bindemittel eines hybraulischen Mortels ober Cementes, b. h. eines folden, ber in Berührung mit Baffer erhartet. Ein falthaltiger Thonfchiefer, ber vorher gebrannt und gemablen wird, eignet fich fehr gut zu hydraulischem Mortel. Die Bereitung bes befannten Tragmörtels (gemablener Tuffftein) für die mafferbichten Schachtmauerungen der Tiefbaugruben in Bestfalen geschieht allgemein in Mengetrommeln, zu beren Be-wegung man häufig fleine oberschlächlige Bafferraber benust, auf welche man einen entsprechenden Theil der burch bie Runfte aus bem Abteufen gehobenen Baffer fallen läßt. Der Luftmortel wird aus gebranntem Ralfe, Sand und Baffer bereitet, ber bei ber gewöhnlichen Grubenmauerung in ber Regel als Sandmortel angewendet wird. Die Verwendung des Gypfes und Gyps. talfes als Baffermortel ift bei bem Bergbaue ftete von geringem Erfolge gemefen. Doos wurde fruber vorjuglich bei trodener (ohne Bindemittel) Mauerung in ber Grube und über Tage als 3wischenmittel gebraucht, um die awischen ben Steinen in Folge ber Unebenheit berfelben bleibenden Raume auszufüllen. Lehm, welcher bei der Tagemauerung zu Mauern angewendet wird, welche nicht viel zu tragen haben, ift fur die Grubenmauerung völlig unbrauchbar. Der hubraulische Mortel, ber jum Ausfüllen der Raume zwischen ben Schachtftogen und ben Cuvelirungen angewendet wird, enthält Steinfohlenafche oder Ziegelmehl von groberem Rorn beigemengt, als der mafferdichte Mauermortel.

Gewinnungsarbeiten und Gezähe.

Hierunter merben überhaupt alle biejenigen berge mannischen Arbeiten und bie babei benutten Berfzeuge und Berathichaften (Begabe) verftanden, welche Die Absonderung von Bildungen des Mineralreiches aus ihrem ursprünglichen Busammenhange und ihrer natürlichen Lage jum 3med haben. Die hierunter vorkommenden verschiedenen Abbaumethoden find schon oben erwähnt und bezeichnet worden, und bleiben daber hier nur noch kurz die Berhältnisse, Einstüsse, Materialien und Gezähe (entstanden aus Gezeug Zeug) zu bezeichnen, welche auf den Erfolg der Grubenarbeiten, auf die Bearbeitung des Gesteins einwirken.

Es fommen in ber praftischen Bergbaufunbe hauptfächlich bie Sauerarbeiten ober Sauerarbeiten in Betracht, unter benen man alle jur Berftellung ber Grubenbaue und behufe ber Gewinnung ber Fossilien nothwenbigen Sanbarbeiten verftebt. Die zu gewinnenben Daffen werben nach ihrem Restigfeitegrabe in verschiebene Rlaffen eingetheilt, und die Geschicklichkeit, Rraft und Ausbauer der Arbeiter hat wesentlichen Antheil an einem guten Erfolge. Die verschiedene Cohareng der Maffen, ob folche rollig, mild, gebrach oder gefchmeidig, fest, oder wol gar bochftfeft find, bedingen die verschiedenen Arten der Sauerarbeiten. Siernachft fommen ferner die Größe und Gestalt ber Raume, in benen bie Gewinnungsarbeiten zu verrichten find, die ortlichen Berhaltniffe und Ginfluffe, die Baffer - und Betternothigfeit, die Spannung bes Gesteins, b. h. bie Große ber freien Gesteinsflache, bie Lage ber Schichtungs - und anderer Rlufte, die Bestalt ber freien Flache in Betracht. Dem Arbeiter muß ftets Belegenheit gegeben werben, baß er nicht in zu engen, niedrigen und winkeligen Streden und Dertern zu arbeiten braucht; daß man ihm die Mittel gewährt, fich eine fichere und möglichft bequeme Stellung zu verschaffen, daß er ftete in gutem Wetter arbeitet.

Bei naberer Erörterung ber Gewinnungearbeiten felbft ergibt fich zwar eine große Anzahl von Berschiebenheiten, die fich aber im Allgemeinen unter folgende haupt-

arten vereinigen:

1) Die Begfüllarbeit. Sie ist zur Gewinnung loser und loderer Massen geeignet und bestimmt, und eine ber funstlosesten Arbeiten, bei der die Bezeichnung Gewinnen zugleich den Begriff von Lostrennen verbindet. Gegenstand dieser Arbeit sind: Anhäufungen von Bruchsstüden von Mineralmassen, lose Anhäufungen von Gesrölle, Sand, Dammerde, Seisengebirge, leicht zerreibliche Erze u. s. w. Als Gezähestüde dienen hierbei die Schaussel, die Arabe, der Bergtrog, und der Spaten, von denen jedoch der lettere schon zu einer etwas mehr zusammenhängenden Rasse geeignet ist.

2) Die Keilhauenarbeit. Die Benennung berselben schreibt sich von dem Gezähestücke her, mit welchem dieselbe verrichtet wird: der Keilhaue. Sie besteht aus einem eisernen Keil, nur an der Spipe aus Stahl, und wechselt in Form und Gewicht theils nach der Gesteinssestigfeit, theils nach den Localitäten. Der Keil, und zwar ursprünglich Spisseil, ist an einem Helm befestigt und wird mittels desselben gehandhabt, in die zu gewinnende Masse eingetrieben. Die Keilhauenarbeit ist die erste der eigentlich rein bergmännischen Gewinnungsarbeiten und hauptsächlich für zusammenhängende, aber milde Gesteine und Mineralien bestimmt, z. B. Steinzund Braunsohle, Dach , Tasel, Alaun , und Kupser-

folefer, Braun - und Thoneisenstein, Steinsalz u. f. w. Man unterscheibet die breite Reilhaue, beren man fich bebient, wenn in der ju gewinnenden Daffe feine barten Stude vortommen, und die fpipe Reilhaue, wenn solde barin gefunden werben. Sie mar aus Stein und fpater aus Rupfer gefertigt icon ben fruberen Tichuben in Sibirien, ben Carthaginenfern, ben Romern befannt, worauf eine Stelle bei Blinius XXXIII, 21) deutet, der sie fractaria centum et quinquaginta libras fere agentia nennt. Die Reilbaue bat sich als ein Bauptgegabeftud aus ber alten Beit bis gu ber Ginführung bes Sprengens mit Bulver, alfo bis in bie erfte Salfte bes 17. Jahrhunderte und bie auf die Bestzeit übertragen. Die einfache gemeine Reilhaue, bas einfache Schroteifen, auch Spithaue, Saue, Bide, Rrampe genannt, ale die gewöhnliche und ursprungliche, beficht, wie icon erwähnt, aus einem Spisfeile, als ber eigentlichen Saue, und bem helme ber aus einem feften gaben Bolge gefertigt wirb. Die Doppelfeilhaue (ber Schneidehammer, das Schroteisen, der Zweispis, ber Punn, bei bem englischen Bergbau mandrillo, pille) unterscheidet fich von der einfachen baburch, baß bas Blatt — allgemein nach einem Bogen gestaltet — nicht blos nach einer, sonbern auch nach ber anberen Seite bes Belmes verlangert ift und in zwei Spigen endigt. Die hierher noch gehorige Breithaue, Rabehaue ober Robbaue, auch Letthaue genannt but ftatt ber Spite bei ber gewöhnlichen Reilhaue, eine breite, rechtwinklich gegen ben Beim ftebenbe Schneibe; fie ift vorzugeweise geeignet jum Angriffe milber Daffen, wie z. B. Letten, Lehn, erdige Braunfohlen.

Die Anwendung ber Reilhaue gefchieht theils jum Einleiten und Borbereiten theils gur unmittelbaren Bewinnung felbft. Als Borbereitung befteht bie Arbeit in bem sogenannten Schrämen, Berfchrämen, wor runter die Berftellung eines verhaltnismäßig engen, mehr ober minder tiefen Ginfcnittes überhaupt in ber ju gewinnenden Daffe verftanben wird. Gine Fortsepung bet Schrämens ift bas Schligen, Rerben, Schneiben, und Diefes besteht in ber herstellung noch minder weiter und tiefer Ginschnitte in bem Angriffsftoße, rechtwinklich gegen ben Schram, baher vom Dache jur Sohle, beren 3wed die weitere Bertheilung ber Maffe behufs ber Gewinnung ift. Der Zwed bes Schrames ift eine Erleichterung ber Gewinnung burch Bermehrung ber Angabl ber freien Flachen im Anfange ber Arbeit. Das Schliten wird ba angewendet, wo die Erhaltung ber Daffen in größeren Studen, wie a. B. beim Steinfohlen- und Steinfalzbergbau, beabsichtigt wird. Da, wo fehr breite und lange Abbauftoße mit einem Malc angegriffen werben, theilt man solche auch durch mehrere Schlipe ab. Diese werden aber nie fo tief und fo weit als ber Schram angelegt. Ein Schrämen in ober gar über bem oberften Theile bes Klöpes und nochmaliges einfaches ober auch boppeltes Schligen unter bemfelben, nachbem fo weit nothig bas Dachgestein über bem Schrame berein ge wonnen worden, wird bei Bfeilerbau auf Steintoblen mehrentheils auf weniger machtigen Flopen angewendet.

Ein eigentliches Schliten ohne vorhergegangenes Schrämen findet oft Anwendung bei Dach- und Tafelschieferbrüchen und wird Schrot genannt. Beim Steinkohlenbergbau sängt man den Schram allemal am tiessten Bunkte, im Falkose an. Ist das Flot durch eine Brandschicht, d. h. durch einen starken Bitumengehalt verunreinigt, so schrämt man meistens auf der Brandschicht. Die Brände erschweren sehr das Schrämen durch die Häusigkeit ihres Borkommens und durch den hohen Grad ihrer Festigkeit und hauptsächlich dadurch, daß sie den Arbeiter zu einer großen Ausmerksamkeit nöthigen, um nicht Brandstreischen mit in die Roble zu hauen; er vermeidet daher solche Stellen, wo viel Brände zusammen kommen, umgeht

den Schram, läßt ihn fteben. Die Reilhauenarbeit bei bem Manefelbischen Rupferschieferbergbau — Strebbau — ist ebenso wol wegen ber geringen Dachtigfeit bes Flotes, insbesonbere ber Schramschichten barauf, als auch megen ber Festige feit beffelben, endlich wegen der unbequemeren Lage der Arbeiter, jedenfalls eine der schwierigsten, deshalb aber auch lehrreichften. Die Besammtmächtigfeit ber verschiebenen Schichten: Unberge, Schieferfopf, Rammfchale und Lette, beträgt 3 bis 5 Decimeter, und bas Fallen bes Flopes 10 bis 15 Grab. Auf ber Lette ber milbeften und unterften Schicht, wird in ber Regel geschrämt. Diefes Schrämen, fogen. Lochen, ift hier bie Sauptarbeit mit der Reilbaue; ihm folgt bas Rachschlagen ober hereinschießen ber Schiefer, Diesem bas ber Berge (ber tauben Schichten), so weit legeres nothig ift, um hinreichende Ortshohe ju erlangen. Das Rachschlagen ber Lette beim Schrämen mit Reilhauen oder Reilen erfolgt in langsamen, gleichförmigen Schlägen, so baß fie fich in gangen Schalen sieht, worauf man von Reuem fcramt. Auf diese Beise fann man bis 5 Decimeter tief lochen. Erleichtert wird das Schrämen durch die dem Ortsftoße parallel auffegenden Bahnen (Ablofungeflüfte). Gegen bergleichen dem Orte entlang auf, so locht man nur bis auf sie, weil der Schiefer ohnehin beim Rachschlagen an ihnen abbrechen wurde. Bortheilhaft ift es, auf langeren Strebflugeln ben Schram vor ben gangen Flügel fortguführen, weil fic bann bie Schiefer beffer bereinbruden, bas Rachichlagen leichter wird, weshalb bann jeber Mann ber Rameradschaft den Schram von seinem Rachbar zu übernehmen hat. Das Lochen an fich erforbert ftets icharfe Reilhauen.

Bei der Gewinnung des Steinfalzes zu Bieliczka und Bochnia wird eine besondere Methode angewendet: in Spiegeln, eine Weise, die sich hauptsächlich durch Anwendung des Schrämens kennzeichnet. Beim Abteusen schrämt man in den kurzen und langen Stößen nieder und theilt hierauf den ganzen lichten Querschnitt durch zwei andere Schräme in drei gleiche Theile-oder Spiegel, die nochmals hereingeschoffen werden. Beim Stredenbetriebe wird in jeden Stoß ein Schram gehauen; wobei der Einbruch in die halbe Höhe gelegt und dann der odere Theil bis gegen die Firste nachgenommen, später aber der untere Theil bis auf die Sohle niedergehauen wird. Hierauf werden von der Mitte der Ortsbreite aus in der Firste und danu in der Sohle zwei eben so tiefe

Surame ausgehauen; alle vier Schräme zusammen bilben und umgrenzen ben Stredenspiegel, der später herein-

geschoffen und gerfest wird.

Bei der Steinfalgewinnung in weiten Abbauen, Rammern genannt, wird zunächst ein Einbruch von der Firste bis zur Sohle hergestellt, der die Dide eines Balwanes, d. h. eines faßförmigen Körpers von 4 Decimeter größten Starke in der Mitte und 8 Decimeter Länge baben muß. Parallel mit diesem Einbruche, in der Entsernung einer einsachen oder doppelten Länge eines Balwanes wird hierauf ein Schram gehauen, sodann einen zweiten n. s. w. und so werden auf diese Beise mehrere Streisen (Bander) dargestellt, die man später mit Reilen hereintreibt. Die solche Arbeit verrichtenden

Bauer werben Bandhauer genannt.

3) Die Schlägels und Eisenarbeit. Sie führt ihren Ramen von ben beiden Begaben: bem Schlagel - einem Sammer - und bem Gifen - einem Spinkeile. Das Gifen wird mit bem Schlägel eingetrieben, ober auch es balt ein Arbeiter einen gewaltigen Meifel, ber andere führt ben Sammer, auch Sandfauftel, gauftel, genannt. Das Gifen ift entweder gang von Stahl, ober von Schmiedeeisen, nur an ber Spipe und in ber Bahn verftablt; es hat quabratischen Querschnitt mit pyramibaler Bestalt und Spige, die mit einer Deffnung (einem Muge) zur Befestigung an einen runden Belm (Stiel) verschen ift. Mit der linken Sand führt der Arbeiter bas Gifen am Selm, mit ber rechten bas Käuftel, indem er gegen das obere glatte Ende des Gifens folagt. Die Arbeit verlangt Geschidlichkeit Des Arbeiters und gehört mit ju Bei ben alteften bergbauber alteften Gifenarbeit. treibenben Bolfern murben Schlägel und Gifen aus Rupfer oder Bronze gefertigt. Die größte Musbildung erlangte biefe Arbeit im Mittelalter bei bem beutschen Bergbaue; spater verlor fie durch Unwendung des Pulvers jum Sprengen des Gesteins an Bichtigfeit. Beim Buführen (beim Ebenen und Glatten von Flachen) findet Schlägel und Eisenarbeit häufig Anwendung in Berbindung mit Sprengarbeit bei ber Mehrzahl der fefteren Gesteins massen, als Ralt = und Sandfteine, Mergelschiefer, Glimmer = und Thonschiefer, Borphyre, ja felbst bei Granit und Grunftein. Das Eisen ohne Helm ist uns gelocht, ohne Muge, oft Schramfpies, auch Fimmel, Bolfe, genannt, und erfüllt ben 3med von Reilen. Große Fauftel, die mit beiden Sanden geführt werden, werben Treibfauftel genannt. Sie fommen haupte fächlich bei

4) der Hereintreibearbeit in Anwendung und zwar überall da, wo der Zustand der anzugreisenden und zugewinnenden Wassen, große zusammenhängende Stüde, eine Gewinnung im Ganzen zuläßt. Sie ist eigentlich eine weitere Aussührung der Schlägels und Eisenarbeit, und sest häusig ein vorgänziges Verschrämen voraus. Auch zählen die Steinbruchbarbeiten über und unter Tage hierher. Das Treibfäustel (zweihändige Fäustel, Bäuschel), der Keil, der Fimmel, die Legeisen, die Vrechftange (Brecheisen, der Vrechbaum), der Schrämsmeisel und Schrämspies sind die hierzu nöthigen Ges

5) Die Schiegarbeit (bas Bohren und Schies Ben), Sprengarbeit. Bon bober Bichtigfeit fur ben Bergbau war die Erfindung des Pulvers. Bis bahin gingen bie Arbeiten um viel langfamer von ftatten und waren ungemein beschwerlich. Durch Anwendung bes Bulvers erhielt das Bergmannsgewerbe in vielfacher Sinficht eine veranderte Gestalt. Anfänglich burfte bas Bohren und Schießen nur in Steinbruchen im Brauche gewesen, und nicht lange vor ber Salfte bes 17. Jahrbunderts querft im Ungarischen, fodann im Harzer und Sachsischen Bergwerfen jum Sprengen ber Gefteine eingeführt worden fein. Auf der Grube Sobe Birte bei Breiberg in Sachfen fand nach alten Ueberlieferungen querft im 3. 1643 Schießarbeit ftatt, indem 117 Bfund Bulver auf 57 Schuffe verbraucht wurden. Auf dem Harze wurde das Schießen zuerft in Rlausthal, dann spater in Goslar angewendet, doch waren die Bohrer bazumal noch plumpe Instrumente. In der Mitte bes 18. Jahrh. wurde das Schießen aus dem Ganzen allgemeiner und bei bem meiften Bergbaue eingeführt und ausgebildet für die Gewinnung von festem, fehr festem und auch von gebrachem Geftein. Die Arbeit bedarf gablreicher Gegabeftude und wird nach ber Dertlichfeit febr verschieden ausgeführt.

Im Allgemeinen besteht bie Gesteinsgewinnung mit Hilfe bes Rulvers, also der Sprengarbeit, der Hauptsache nach überall in dem einfachen Berfahren, bag cylindrifche Löcher in bas Gestein, welches gesprengt werben foll, bineingebohrt werben, hierauf eine mit Bulver gefüllte Batrone eingebracht und über diese in solcher Beise ein Besat gebracht wird, daß bas Pulver noch entzündet werben fann. Die Bulvermenge richtet sich natürlich nach der Größe ber abgebohrten Löcher und ber Festigfeit Die Schichtung, Cohafion, Glafticitat bes Befteins. ober Belgigfeit beffelben fommen hierbei wesentlich in Betracht. Das Unfegen ber Bohrlocher erfordert bei ben Bauern eine gewiffe Ginsicht und einen praftischen Blid. Bestimmte Regeln laffen fich hierüber nicht geben, ba die Richtung des Bohrloches von mancherlei und verfchiebenen Umftanben bedingt wirb. Die Form des Stofes, die Richtung der Spalten und Schichtungeflüfte bedingen bas Ansegen. In ben Tagebauen bietet die Gefteinsgewinnung minbere Schwierigfeiten, ba bie Blode offen ba liegen und bas Bulver auch in größeren Mengen verwendet werben fann, ale in der Grube, wo ber Betterjug Behinderungen verurfacht. In ben Grubenraumen geht bies viel langfamer, ba bas Beftein gleichfam nur lagerweise fortgenommen werben fann. Beim Stredenbetriebe malten gunftigere Berhaltniffe ob durch die einzelnen Rlufte, Spalten und Absonderungsflächen, allein

beim Schachtabteufen finden in sofern ungunstigere Umftande fratt, als das Gewicht des Gesteins, statt zu helfen, entgegengesett, und man wenigstens 1/4 mehr an Zeit und Pulver, und die Halte mehr rechnen muß, wenn viele Wasser vorhanden sind.

312

Das Bohren selbst ist eine einfache Arbeit. Die benutten Bohrer bestehen aus cylindrischen Eisenstangen, die an ihrem einen Ende eine gebogene oder auch gerade Schneibe haben, welche ein wenig breiter als die Stange selbst ift, damit das Bohrloch ftarter als der Bohrer wird.

Der gewöhnlich in Anwendung kommende Bohrer ist der einsache Meiselbohrer, der den Vortheil geswährt, den Angriff und dessen Birkung in eine einzige Schneide zusammenzudrängen, daher die Arbeit schneiler zu fördern. Sein Gebrauch erfordert die meiste Geschicklichkeit, eine sichere und feste Führung, weil sonst das Bohrloch edig, oder selbst krumm wird. Die Gestalt der Schneide des Bohrers ist etwas dogenförmig, nach einem großen Halbmesser gekrümmt; doch sind auch gerade Schneiden bei vielen Bergbauen in Gebrauch, je nachdem Gewohnheit und Borurtheil die Leiter sind.

Bobrer mit kolbigen Röpfen, als Rolbenbohrer, Rreuzbohrer, Rronenbohrer, Schlangenbohrer, arbeiten allemal mit der mittleren Spite voraus, mit den Eden am Umfange hinterher. Des Schlangen bohrers bedient man fich haufig beim Sprengen ber Steinfohle. Rolben = und Rronenbobrer find die alteften und erft später gegen ben Meifelbohrer vertauscht. Eine Berbindung von Meifels und Rolbenbohrer find bie Rronenbohrer, welche einen folbigen Ropf von langlich vierseitigem Querschnitte haben, über welchem fich ein breifeitiges Prisma mit nach oben abgeschrägten Ends flachen erhebt, beffen obere Rante bie Schneibe bes Bohrers bildet. Die Sohlbohrer werben brehend bewegt und wirfen schneibend in gebrächiger, milber Maffe, in Steintoble, Gops und Steinsalz. Bu ihnen gehören Die Schnedenbohrer, bei benen bas lange und breite Blatt um feine eigene Mittellinie wie ein ftark auf steigender Spiralgang gewunden ift.

Die Stange ber Bohrer ist Eisen ober Stahl, meist Eisen, im Querschnitt quadratisch mit etwas abgeplatteten Kanten, selten rund. Ihre Länge richtet sich nach der Tiefe des Bohrlochs, nach dem Stand der Bohrarbeit selbst. Gewöhnlich sind zu einem Loche mehrere in Gebrauch, die zusammengehörig ein Satz genannt werden. Ihre Dicke ist stets kleiner als die Schneide (Bohrkops).

Das Fäuftel, Bohrfäuftel ist bestimmt um bamit auf den Bohrer zu schlagen. Es ist von Schmiedersen, häusig in den Bahnen verstählt. Je nach der Beise bes Bohrers unterscheidet man ein und zweimannische Bohrfäustel, jedes derselben aus dem Fäustel und dem Helm bestehend. Das Gewicht richtet sich nach der Stärfe bes Bohrers.

Bei dem einmannischen Bohren faßt ber Sauer ben Bohrer mit der linken Sand und dreht ihn in ans gemeffenen Abfaten um seine Are, wahrend er mit bem in ber rechten Sand geführten Faustel auf ben Ropf bes Bohrers schlägt, und biefen nach jedem Schlage wieder fest gegen bas Gestein druckt. Bein zweis mannischen Bohren sest ein Mann um, der zweite schlägt.

Bu einem guten Schiefzeug gehört ferner ber Kräher, ein schwacher Eisenstad von runden oder vierseitigen Quersschnite, an welchem vorn eine etwas concave Scheibe, der Löffel, rechtwinklich und creentrisch gegen die Are des Stades angesetzt ist, um das durch das Bohren gesbildete Steinnicht (Bohrmehl) aus dem Bohrloche heraus-

zuschaffen.

hat bas Bohrloch bie nothige Tiefe erreicht, fo wird es ausgewischt und ausgetrodnet, und bis auf eine gewiffe Tiefe mit Bulver gefüllt. Das Bulver wird mittels einer aus geleimten Bapiere bestehenden Batrone eingebracht. Die Batrone ichieft man nabe der Bulfe an die Raumnadel, die einen Bundfanal in der Daffe offen halten foll, mit welcher das Bohrloch nach dem Einführen der Batrone bis jur Mundung wieder gefüllt wird. Die Raumnadel, Schiegnadel, der Ladefpis, dient lediglich, um in dem Befate über dem Bulver eine Spur offen zu erhalten oder herzustellen, durch welche bas Bulver entgundet werden fann. Gie besteht am zwedmäßigsten aus Rupfer, Messing ober Tombad, juweilen auch aus Solz. Unmittelbar auf die Batrone bringt man am besten einige Papierpfropfen, darüber die Zufüllungsmasse, Besas, Die aus Lehm, Letten oder Thon besteht. Rach vollführtem Besaße wird die obere, außere Klache bes Loches mit Letten verftrichen. Um ben Befat jum Berichluffe des Bohrloches über dem Bulver eins und festzustampfen, dient ber Stampfer, das Lades eifen, aus einem eifernen Stabe von rundem Querschnitt bestebend, welcher gegen bas untere Ende bin allmalia an Starfe zunimmt, folbig wird. Zwedmäßiger find die tupfernen Stampfer; auch find hin und wieder holgerne mit eisernen Obertheilen eingeführt. Der beim Berausschlagen der Rabel offen gebliebene Zundkanal dient zum Cinfuhren Des Bunders nebst Schiefrohrchen, ents weber aus Schilf ober Stroh mit Bulber gefüllt, ober auch aus mit Bulverbrei bestrichenen Bapierduten, bunnem Shilfrohre (Radeten, Schwarmer) bestehend. lange folder Bunder ift 1 bis 2 Decimeter. Auf bem barge werden biefe Bunder Schwedel genannt. An bem aus dem Befage hervorragenden Ende des Bunders wird ein Schwefelfaben (bas Schwefelmannden) befestigt, um ben Bunber in Brand ju fteden. Das eigentliche Schwefelmannchen besteht aus einem Stude starten, freifen Schwefelfaben, beffen Lange nach ber Entfernung des Ortes bemeffen wird, an welchen ber Bergmann nach bem Anfteden ju feiner Dedung fich ju begeben hat. Das Einsehen bes Bunbers und bas unmittelbare Angunden ber Ladung nennt der Bergmann: das Begthun des Schuffes.

Im Allgemeinen ift bies ber Gang bei ber Schießarbeit, die allerdings in besonderen Einzelheiten bei verschiedenen Bergbau-Revieren Abweichungen sindet. Rach ber Wirfung des Pulvers, deffen verschiedener Grad der Bute und Trodenheit auch verschiedene Wirfungen ergibt,

M. Guenti, b. 2B. u. R. Grite Section. XCIV.

findet bas Beraumen bes Bohrloches ftatt; bie Berge leute muffen mit Reilhaue und Brechftange alle gefpaltenen und erschütterten Befteinsmaffen megreißen und darauf achten, daß fein zweiter Schuß auf ichon lofent Bestein angesett wird. In neuerer Beit wird zu den Schieße und Sprengarbeiten fogen. weißes Sprengpulver, ein Bemenge von grobgemahlenem Schwesel und Salpeter und eine mit Salpeterfaure behandelten fleieartigen Subftang, angewendet, das zwar schwer entzündlich ift, aber Die Eigenschaft befigt, bas Beftein ohne bedeutende Erschütterung ju gerreißen und ohne bie geloften Befteins= ftude weit umberzuschleubern. Die gewöhnlichen Bunber find jur Entzundung nicht ausreichend, vielmehr ift Bunbichnur erforderlich, welche, um die Entzundung ficherer, rafcher und in einem größeren Umfange gu bewirfen, an bem in die Bulverlabung eingebrachten Ende auf eine bestimmte gange aufgeschlitt und in einen Anoten geschlungen wirb. Das Bulver ift unter bem Ramen Lithofracfeur im Banbel.

Die sogen. Bickford'schen Junbschnure, Sichersheitszunder, bestehen aus einer starten Schnur aus hanfs oder Baumwollengarn, in welche gleich bei ihrer Anfertigung ein ununterbrochener Pulversaben mit einsgedreht, worauf die Schnur außen noch mit einer spiralsförmig nach entgegengesetter Richtung umlaufenden Lage von Faden übersponnen und mit Harz oder Bech übersgogen ist. Jünder dieser Art werden etwa 5 Centimeter tief in die Bulverladung eingesett oder in die Patrone eingebunden. Sie sind hauptsächlich für das Wegthun naffer oder sehr tiefer Bohrlöcher und überhaupt beim Schießen unter Wasser äußerst vortheilhaft, machen die Räumnadel entbehrlich, beschleunigen das Besehen und bewirfen die Entzündung ganz sicher selbst bis auf

60 m Entfernung.

Eine andere Borrichtung beim Sprengen unter Baffer behufs Entzundung der Ladung, ift die durch Rupfer-hütchen, Bercuffion, d. h. durch Schlag oder Stoß. Der Zündftoff besteht hierbei in dem fogen. Knallpulver, womit Zündhütchen angefällt werden. Auf die mit Bulver gefüllte wasserdichte Batrone ist ein Zündhütchen aufgefest, über welches eine eiferne Scheibe geschraubt wird. Die Explosion erfolgt, indem durch Niederfallen eines schweren Bohrgestänges ein Stoß auf die Scheibe ausgeübt und die Entzündung des Kupferhütchens hervorgebracht wird.

Bis vor Aurzem ift das Schießpulver in versichiedenen Zusammensehungen und Mischungen das Haupts sprengmaterial gewesen, es hat auch gegenwärtig noch eine sehr verbreitete Berwendung; allein auch Schießs baumwolle hat eine ziemlich ausgedehnte Auwendung namentlich in Steinbruchen und in den Bergwerken von Californien und Newada gefunden. Hierher gehört ferner das Schießpapier, ein Papier, welches mit einer gessahrlosen Mischung von chlorsaurem Rali, Salpeter, Ferrochenkalium, gepulverten Holzschle, chromsaurem Rali, Stärke und Wasser imprägnirt wird.

Eine erfolgreichere Erfindung als Sprengmittel für ben Bergbau ift in unferer Zeit die Darstellung des Ritroglycerins (Sprengol) geworben, das eine

4U

Mifdung von Salveterfaure mit Blocerin (Delfuß) ift und eine helle, fcwach gelbliche Bluffigfeit bilbet. Die Birfung beffelben ift eine entschieden größere, ale die bes gewöhnlichen Sprengpulvers; ein großer Bortheil liegt in der leichten Bejetungsart der Bohrlocher, in welche bas Del entweber mittels eines Trichters eine gegoffen, ober in einer gut geleimten Batrone eingebracht wird. Auf bas Del wird ein Rort gebracht, auf biefen etwas Bulver geschüttet, in letteres aber eine Bunbichnur eingebracht. Ift der Bunder abgebrannt, fo entzundet fich bas Bulver und fest durch den dadurch erzeugten Stoß bas Mitroglycerin in Explosion, durch welche Die gange Gesteinmaffe abgehoben und gerfpalten, aber nicht umbergeschleubert wird. Gang vorzüglich eignet fich bas Sprengol jum Sprengen unter Waffer, wie u. a. die Arbeiten beim Abteufen eines Schachtes auf der Roniges grube in Oberichlefien beweisen. Das Nitroglycerin erplodirt infolge Des Stofes ungemein leicht; feine Darftellung ift mit ju großer Gefahr verbunden, und Transport und Aufbewahrung find faum nach Möglichkeit gang gefahrlos ju machen. Den weiteren Bemuhungen, biefes Sprengol zu verbeffern, gelang es, eine Difchung eines festen Körpers mit Ritroglycerin aufzufinden, welche beffen Wirkungsgrad ohne feine Gefährlichkeit besitt. Diesen Bersuchen verdankt bas gegenwärtig bei Bobrlöchern ju Sprengarbeiten mit größtem Erfolge in verbreitefter Unwendung befindliche Dynamit feine Entstehung. Das Dynamit hat als Trager des Explosiones ftoffe Riefeljuhr und Infusorienerde, welche mit Ritroalycerin getrantt ift, 25 proc. fefte Bestandtheile und 75 Broc. Ritroglycerin enthalt, und in Batronen ju allen Langen angewendet wird. Die in das Bohrloch eingeführten Batronen werben mit einem hölzernen Labeftod fest hinuntergedruckt, um bas Loch völlig auszufüllen, weil ein leerer Raum dem Effect schablich ift. In bie oberfte Batrone wird ein Bunder eingebracht, welcher aus einem mit Anallquedfilber gefüllten Rupferbutchen und ber Bunbichnur besteht, biefe lettere wird mit dem scharf abgeschnittenen Enbe in bas Butchen gestedt und beffen Rand fest an bie Schnur mittels einer Bange angefniffen. Auf biefer Manipulation beruht bie Sicherbeit ber Explosion, da nur dann eine Entzundung des Butchens und mit ihr eine Explofion Des Dynamits gewiß ift. Der Befat wird aus Letten, lofem Sand oder Baffer ausgeführt, muß überhaupt lofe fein.

Rachft Ritroglycerin fceint fein anderes Sprengmittel eine gleiche Sprengfraft ju besigen, als bas Dynamit, und feine Borguge por allen Sprengmitteln haben fich faft in allen Bergrevieren als außerordentlich gunftig bewährt. Ein großer Borgug bes Onnamits ift endlich seine gefahrlose Transportfähigfeit, wodurch es fich febr vortheilhaft vor anderen Sprengmitteln auszeichnet.

Bei Sprengungen unter Waffer ift endlich auch zur Entzündung bes Bulvers Galvanismus in Anwendung gebracht, allein die Apparate hierzu finden bei den Grubenbauten, fo viele Bortheile diefe Entzundungeweife auch gewährt, wegen ihrer Roftbarfeit feine allgemeinere Unwendung. Die galvanische Batterie wird lediglich gur

Ausführung fehr großartiger unter besonderen Umftanden ju bemirkenben Sprengungen angewendet.

314

- 6) Eine gang eigenthumliche und nur in Salzberge werfen anwendbare Gattung ber Bewinnungsarbeit ift die mit Sprigmerken. Sie besteht im Wesentlichen darin, daß gegen die wegzugewinnende Gebirgemaffe Wafferstrahlen gerichtet werden, welche die im Baffer löslichen Theile berfelben auflosen und bas Riederfallen ber hierdurch ben Busammenhalt verlierenden unlöslichen Theile als Schlamm veranlaffen. Man ift für Diefe Methode namentlich in Hallstadt und Ischl einge nommen, und fie hat beim Offenbetriebe gur Berteveröffnung und bei Ueberfichbrechen, welche als Aufzugsund Ablaggruben für Sinfwerte Dienen jollen, wegen ber beträchtlichen Gelberfparung manche Bortheile; fie ist aber ba zu verwerfen, wo dem Salzgebirge durch fie vorzeitig Baffer jugeführt und Auslaugungen und Aufquellen veranlaßt merben.
- 7) Der uralte, schon früher ermahnte Gebrauch, bas Keuersegen als eine Gewinnungsarbeit anzuwenden, ift fdon beshalb faft gang außer Gebrauch gefommen, weil bas zu verwendende Brennholz an den meiften Orten ju theuer ift. Die Arbeit ift ale eine große Seltenheit und nicht mehr von Rugen ju betrachten. Man fest Solgftude in mehrfachen Reihen fenfrecht gegen die Befteinsmanbe, ober errichtet Stofe von freugmeije gelegtm Baumftammen bald in Form eines Roftes, bald in Byramiden ahnlichen Saufen. Durch die Flammen, welche an die Felsmaffen schlagen, werden dieje febr erhitt und mehr ober weniger ausgebehnt; es entfteben Riffe und Spalten in den verschiedenften Richtungen, Schale und gange Banbe vom Gebirge gieben fich los, und nun dienen Brechftangen und Reilhauen, ober Schlägel und Gifen, um Erze und Gestein wegzunehmen. Bie icon Livius ermannt, fo benupten die Carthager beim Buge Sannibals über Die Alpen bas Feuerfegen, um Feldwände ju fprengen, und dem Beere eine Strafe ju bahnen. Djodor berichtet, daß jenes Berfahren, um Erze zu gewinnen, schon in ben Bergwerfen ber erften agyptischen Ronige eingeführt gewesen sei. Das Keuersegen fand noch vor furger Zeit auf bem Rammele, berge bei Goslar, auf Rupfergruben in Schweden und Rorwegen, in Ungarn, ja felbft auf 3wittergangen im fachs. Erzgebirge fatt, jedoch verbrangte die Schiefarbeit daffelbe.

Brubenbeleuchtung; Brubengeleuchte.

Bur Grubenbeleuchtung, jum Erhellen ber bunflen Raume, wendete man querft Fadeln an, Rienfpahne, Bundel bunner, leicht brennbarer Stabe. Die Fadeln gehoren ju ben alteften Beleuchtungemitteln (Diodor. III, 105), und selbst noch hente findet man fie bei Berg' bauen in Schweden und Rorwegen, wo fie aus bunnen Spahnen von Rienholz befteben. Sie find faum für weite Raume felbft mit gutem Betteraug rathlich. Spater wurde diese Beleuchtung ziemlich allgemein durch Talge lichter, ober durch Lampen erfest. Die Talgferen

wurden entweber unmittelbar in ber Sand getragen ober in einer Art Leuchter. Auch bediente man fich fur die Lichter ber Blenben, von ben Arbeitern Betterfaften (Brubenblende) genannt, bestehend aus einem fleinen, langlich vierectigen, auf einer seiner schmalen Seiten ftebenben oben gewölbten Raften von Solg, welcher vorn offen, inwendig aber mit Meffingblech oder Gifen ausgefleidet ift. Auf bem Boden ift die Dulle jum Ginfegen Des Lichtes befestigt; an ber Rudwand ift ein Safen, mit welchem fie an der Hand, oder an einem um ben Sals gehangten Riemen ober Stride getragen wirb. Im Allgemeinen ift biefe Beleuchtungsart mit Rergen unbequem und unwirthschaftlich im Berbrauche. murbe bald burch Lampen (Grubenlicht) erfest, in benen Talg, Del, Fischtbran mit Leinen ober Baumwollendochten gebrannt werben. In den Gruben, welche die Ronige Aegyptens an der Aethiopischen Grenze in Felsen aushölen ließen, hatten die Arbeiter "Lichter an der Stirn", was nach Agatharchides und dem ihm folgenden Dioborus Siculus (I. III, 105) darauf hinbeutet, daß ichon ju jenen alten Zeiten gampen in Bestrauch waren. Roch heutigen Tages tragt man im Manefeldischen die Beleuchtung am Schachthute (Kopfbebedung ber Bergleute) beim Befahren ber Schachte.

Es gibt fehr viele Arten von Lampen, von denen man jeboch, wenn fie brauchbar und aut fein follen, verlangen muß, das fie leicht ju tragen, fest gearbeitet find und vor allen Dingen fein Del burchlaffen, wie man fie auch halten moge, felbst wenn man fie niederfallen ließe; daß fie endlich so groß find, um nicht zu baufig mit Del neu gefüllt zu werden. Die gewöhnlichfte Form ber Lampen ift ein abgeplattetes Ellipfoid, an bem ein Safen angebracht ift; ber runde Docht geht durch eine enge Tulle; Die an einer Rette hangende Rabel bient zum Schuren der Lampe. Die sogen. Kreisel find von Weißblech und namentlich ba zwedmäßig, wo man die Sande frei haben will, in niedrigen Strebbauen, im Schachte, in welchen Fallen fie an ber vorberen, breit aufgefchlagenen Krempe bes Schachthutes burch einen Stift befeftigt werben. Die Bergleute nennen bas Material zur Erleuchtung furz "Geleuchte".

In neuester Zeit wendet man auf Braunfohlengruben jur Erleuchtung der Forderstreden Lampen an, welche in angemeffenen Abstanden an ben Stredenftogen befestigt werden, unter Anwendung bes billigen, bei der Deftillation bes Braunfohlentheers gewonnenen Solarole. Allein nur bei guten Wettern und nicht zu ftarfem Wetterzuge, ift dieses Beleuchtungematerial anwendbar, da daffelbe sonst stark rußt und die Wetter mehr als die gewöhnliche Rubollampe verdirbt. Bur Beleuchtung der Füllorter und ter Bremsberge fommen baufig ftationare Lampen mit Argand'ichen Brennern und Reflectoren in Anwendung.

In den Gruben entstehen sehr häufig "schlechte Better" (fiehe unten: Grubenmetter), welche durch bas Ein- und Ausathmen ber Arbeiter, bas Brennen der Lampen; das Schießen mit Bulver; hauptfächlich aber durch Berfepung gewiffer mineralischer Substangen, wie der Schwefelverbindungen, welche fich in schwefel-

faure Salze umanbern; in bem Selbstbrennen ganger Roblenflöge; in dem Faulen des Holzes; in Spalten und Boblungen u. f. w. entftehen. Dic gewöhnliche Grubenlampe erlifcht in folder Atmofphare, und oft ift bie Grubenlampe ein ficherer Führer, um bas Bor-bandensein von schlechten Bettern zu bemeffen. Der Bergmann fpricht von ,, guten und ichlechten Bettern", und fagt: "es brennt gut" ober aber "es brennt schlecht" ober auch "es brennt matt", je nachdem ber Wetterzug vorhanden ober nicht vorhanden ift, je nachdem die Grubenluft die Flamme bes Geleuchtes vermehrt ober vermindert. In Bergmanns Sand find bie Lichter, Die Lampen, Die mahren Cubiometer, Die Lufts gutemeffer. So lange Lichter gut brennen, fo lange brobt feine Gefahr. Bemerkt ber Bergmann, bag bie Flamme feiner Lampe fich verlangert und eine blauliche Farbe annimmt, fo muß er sofort umfehren, hierbei bas Grubenlicht so niedrig wie möglich halten und felbst auslofchen. Es ift außerft gefährlich, in folchen Grubenbauen zu fahren und zu arbeiten, ba oft alle Borfichtsmaßregeln nicht ausreichen, Unglud herbeizuführen. Ramentlich find bie Kohlengruben hiervon am meiften bedroht, in benen Grubengas (fiebe biefen Artifel) entsteht und explodirt und fo bie furchtbaren Birfungen ber "fclagenden Better" herbeigeführt werben. Es werben burch biefelben die meiften Ungludsfälle nicht burch Erstiden hervorgerufen, fondern burch bie Entzundbarteit des Gafes in Berührung mit ber Grubenlampe und burch feine erplobirende Eigenschaft, sobalb es in einem gewiffen Berhaltniß mit ber atmosphärischen Luft gemengt ift. Richt blos ein guter Wetterzug fann biefe Gefahren mindern, sondern nur eine Umgestaltung ber Grubenlampen baju beitragen, die augenblickliche Ents gundung der Gase die sich vor Ort entwickeln, ju verbindern.

Zahlreiche Berfuche hierüber führten endlich ben Englander Sumphren Davy auf feine bewunderungewurdige Erfindung. Er entdedte bei Belegenheit von Berfuchen über die Barmeleiftungefähigfeit der Retalle, baß Roblenwafferstoffgas in einem Gefäße eingeschloffen, und vermittels einer langen und engen Röhre mit der außeren Luft communicirend, nicht entzundet werben fonnte, bag die Flamme sich um so weniger dem Gase mitzutheilen im Stande mare, ale die Rohre einen fleineren Durch. meffer hatte, und bas folglich je fleiner ber Durchmeffer ber Röhre sei, befto mehr beren gange verfürzt werben burfte. Er fam fo ju bem merfrourdigen Resultat, baß ein mit Löchern von 1/100 Boll versehenes Blech, womit ein Licht umgeben ift, Die außere Grubengabatmosphare nicht entzünden ließ, wenn auch bas Innere mit Rohlenmafferftoffgas angefüllt mar. Es genügte bie Abfühlung des Gafes auf Diefen fo furgen Wege, Die innere Weißalübhige deffelben auf Rothglübhige außerlich zu reduciren, und beshalb bie Entzundung des Rohlenwafferftoffgafes ju verhindern. Go entwidelte fich bei Davy eine 3dee ane ber anderen, und führte gulett gu bem befannten Refultate ber im Jahre 1815 erfundenen Davy'fchen Siderheitelampen, welche im Laufe ber Beit burch Die Davy'iche Sicherheitslampe (Grubenlaterne) besteht aus einem Delbehalter zu 160 Grammen Del, die für eine zehnstündige Schicht genügen. Dieser Behalter ist cylindrisch und niedrig, so daß das Del immer neben dem Dochte ist; die Dochttülle besteht aus einer Robre von 0,005 Durchmesser und von 0,030 – Länge. Durch den Behalter geht eine enge Röhre, die an den oberen und unteren Banden desselben augelöthet

an den Enden rechtwinklich gebogenen irchgang dient. Eine zweite Rohre geht faß zum Behufe einer Schraube, die zur einzelnen Lampentheile, und zum Berenders gebraucht, während der oben anzum Schüren der Lanipe angewandt pe ist nunmehr mit einem Drahtcylinder lleidet, der auf den Duadraccentimeter t. Der Draht ist 0,18 Millimeter start in haben eine Beite von 0,56, so daß bit und % auf die leeren Raume kommen. ft 0,15 = hoch, der untere Durchmesser

beträgt 0,040, ber obere 0,035. Er ift an ber ebenen Dede mit zwei Drabtgeweben überzogen, so daß, wenn das eine durchgebrannt sein sollte, durch das andere noch immer die nöthige Sicherheit gewährt wird. Beide Bewebe sind mitunter durch ein mit Löchern versebenes Metallblech ersett. Der Cylinder wird unten in einem metallenen Ringe besestigt, der einige Millimeter vorsteht. Das Gehäuse besteht aus fünf eisernen Staben, die auf zwei Ringen ruben, den Drabtcylinder umgeben und ihn vor Stößen bewahren. Jene Ringe drücken auf den Ring des Cylinders, sind vermittels eines Schraubengewindes mit dem Delbehälter verbunden, und durch die oben angeführte lange Schraube noch in der Art besestigt, daß die Lampe nur mit einem Schraubenschlässel seinflate werden sann.

Diese Lampe ift spater von Dubrulle mit großem Borzug verbessert. Der Behälter ist mit einem breiten Docht und mit einem beweglichen Dochtbalter versehen, so daß die Flamme heller brennt und auch leichter gestört werden kann. Der wichtigste Punkt dabei ist ein einstacher Rechanismus, mit hilse bessen, wenn die Lampe einmal verschlossen ist, dieselbe nicht anders als mit vorherigem Auslöschen des Dochtes wieder geöffnet werden kann. Auf diese Weise kann die Lampe nicht zum Rachtheil der ganzen Belegschaft einer Grube von einem Unberusenen geöffnet werden.

Gs gibt noch verschiedene Modificationen biefer Sicherheitstampen, an beren Berbesserung hauptsächlich in England fortwährend gearbeitet wird. Das Mining-Journal de 1858 bringt hierüber mehrere Artisel, welche auf ben im Register unter "aufety lamps" angegebenen Seiten nachzulesen sind. Alle Sicherheitstampen aber schüpen nur so lange, als die Maschen bes Drahtgewebes unversehrt bleiben und als dasselbe nicht ins Glüben sommt. Deshalb mussen farte Bewegungen und die Einwirfung von rasch sich bewegenden Betterströmen

vermieben werben. Bon ben Mobificationen bleiben bier gu erwähnen folche, bei benen ftatt 144, 225 Dafchen auf bas Quabratcentimeter enthalten finb. Auch Lampen mit einem Colinder von Arpftallglas umgeben, werben ben Dany'fchen vorgezogen. Beitere Berbefferungen find von Roberts, Dufeler, bu Deenil und Gloin u. M. erlangt. Geht man mit ben Sicherheitelampen in ben Gruben mit einiger Aufmertfamteit vormarte, fo fann man an ber Berlangerung ber Flamme, an bem Trubewerben berfelben recht wohl bie Bunahme von Roblenmafferftoffgas in ber Luft bemerten. Bei ben verbefierten Gloin'ichen und Dufeler'ichen Lampen geschieht bies icon bei febr geringem Behalt ber Luft an Brubengas, und es besteht barin infofern ein Bortheil, als bie Arbeiter baburch gehindert werben, an einer Stelle, mo farf mit Diefem Baje geschmangerte Luft porbanben ift, fotte anarbeiten.

Der Gebrauch ber Dann'ichen gampe in ichlagenben Bettern ift jeboch trop aller Berbefferungen an berfelben auch mit einiger Gefahr verfnupft, ber aber burd eine forgfältige und aufmertfame Saltung berfelben febr oft vorgebeugt werben tann, ba ja bie Sicherheit nicht allein von der blogen Anwendung der Lampen abbangt, fondern auch von bet ftrengen Befolgung ber Dienftvorschriften über bas Beleuchte ber Bergleute haupt fächlich bei ben Roblenbauen, wo folagende Better fcon porhanden ober bereits peripart worben finb. Gie follten aber auch nicht völlig bei benen überfeben werben, wo fich biefer arge Feind bieber noch nicht eingestellt bat; benn unvermuthet und ploglich fonnen befonbere in mehr entlegenen, eines lebhaften Betterjuges entbehreuben Dertern und Streden Gasentwidelungen auftreten, beren Entzündung die furchtbaren Berheerungen und bas foredlichfte Unglud anrichten fonnte. Bo ein ununterbrochener Betrieb ober fortmabrendes Befahren ftattfindet, werben Gabentwidelungen gleich ober balb bemerft, und ihrem Anfammeln und Schablichwerben fann noch zeitig genug vorgebeugt werben. Bo aber jenes nicht ber Fall ift und Derter ober Streden feltener befahren wer ben, muß bie Borficht gebieten, Diefelben nicht fruber von ber Dannicaft betreten ju laffen, bevor man fic mit einer fehlerfreien Sicherheitelampe von ber Reinheit und Unicablichfeit ber Grubenluft überzeugt bat. Das Auffichtspersonal ift baber verpflichtet, Die genaue Befolgung ber Boridriften über ben Gebrauch ber Lampen nach jeber Richtung bin ju übermachen.

Bu biefen Vorschriften gehoren bas Berbot bes Mitführens von Feuerzeugen ober von Junbhölzchen und bergl. in die Grube und bas Berbot bes Tabafrauchens. Ferner gehören hierher die Reinhaltung und der sichere Berschluß der Lampen; bas Deffnen und Anzunden nur außerhalb der Crube; in der Grube selbst ift die Lampe vor den Hauerbelegungen allezeit freischwebend und fenkrecht an einem an einer Rappe angehängten oder sonk wie an der Firste besestigten Draht hoch auszuhängen und nicht höher, als etwa zur halben Orts- oder Streckenhöhe. Bei staterem Andrange von schlagenden Bettern muß sie auch noch tiefer gehängt werden. Bei der

Förberung mit Förberwagen, Lauffarren u. f. w., so wie auch bei ber Fahrung durch föhlige und flache Strecken soll die Lampe allezeit senkrecht und freischwebend, und zwar niemals über die halbe Ortshöhe hinaufgehängt oder getragen werden. Alles Anstoßen, Niedersallen kann insbesondere am Glaschlinder und Orahtsorbe eine Beschädigung oder einen Bruch herbeisühren und muß vermieden werden. Auch darf der Orahtsord nicht durch Schmuz oder Kohlenstaub verunreinigt werden.

Diefe Borfichtsmaßregeln, welche bie Gruben-belegichaft anwenden muß, fo bald ein Grubenbau mit ichlagenden Bettern erfüllt ift, find von der größten Bichtigfeit und muffen ber Begenftand fpecieller Berordnungen fein, die fich auf die Behandlung ber Sicherheitslampen beziehen. Diefe Borfchriften muffen auf großen Plafaten bei ben Schächten angeschlagen werben, um fie jedem Bergmanne taglich ins Gedachtniß zu rufen; benn bie Sicherheitslampen find in folden Bauen Die Bafis aller Sicherheit, und nicht genug Aufmerksamkeit und Sorgfalt fann auf ihre Conftruction und Sorgfalt verwendet werden. Daber merden auch auf den Flogen mit schlagenden Wettern die Berbindungen zwischen ben einzelnen Streden, ichwebenben Streden u. f. w. nur von oben nach unten betrieben, weil bie gefährliche Luftart vermöge ihrer geringen Schwere ftets die oberen Buntte ber Grubenbaue auffucht, fich mithin bei Anwendung von Borfichtsmaßregeln von dem Arbeitspunkte entfernt.

Grubenwetter, Betterführung, Betterlofung.

Der Bergmann bezeichnet die in den Gruben und Schächten vorhandene Atmosphäre, also die untersirdische, die Grubenluft, im Allgemeinen mit dem Ausdrucke Wetter. Er spricht von guten und frischen Bettern, von matten und schlechten, bosen und schlagenden, brennbaren, schweren und leichten, stidenden und brandigen, warmen und kalten Bettern.

Luft von normaler Zusammensetzung wird mit bem Ausbrude gute ober frifde Better bezeichnet. Schlechte Better find folche, die das Athmen erschweren, bei benen fein Licht brennen fann, (es brennt folcot, es brennt nicht, fagt ber Bergmann), die in nicht feltenen Källen Gesundheit und Leben bedrohen, ja rauben. Die bofen Better enthalten schabliche Bafe ober befteben gang aus folden; fie beißen folagend, wenn fie fich an ber Alamme bes Geleuchtes entzunden und explodiren, was besonders in Steinkohlengruben der Fall ift. Die besten Rohlen, in denen das Mischungsverhaltniß des Roblenstoffs jum Sanerstoff nicht 75 Broc. überschreitet, und die man gewöhnlich bituminofe nennt, enthalten auch die meiften schlagenden Better. Reift wird die Grubenluft dichter, warmer als die Tagesatmosphäre gefunden; fie bewirft in der Regel ftarferen Blutandrang nach Herz und Kopf. Durch Mangel nöthiger Luftcirculation entstehen jene Wetter, welche als faule ober matte bezeichnet werden. Sie find theils warme, theils falte. Erstere werben haufig auf tiefen Gruben getroffen, diese gehören nur fehr hochliegenden Orten an, besonders solchen Bergwerken, wo das Gebirgsgebunge durch Gletscher überdett ist. Kommt man beim Befahren von Gruben in die Rahe des ausliegenden Eises, so brennen die Lichter schlecht, wie in warmen matten Wettern; aber man empfindet keine besonderen Besängstigungen, es bricht nicht sogleich heftiger Schweiß hervor. In kalten matten Wettern glaubt der Bergmann in den ersten Augenblicken gute reine Luft zu athmen; allein bald fühlt er Abnehmen der Kräste, Wagendrücken, Frost, auch stellt sich häusig Erdrechen ein. Der Bergmann wird, wie man sagt, bergfertig, d. h. er hat keinen Athem mehr, er kann nicht mehr arbeiten.

Stidend (Schwaben, Bergschwaben, auch falter Dampf genannt) ist die Lust, wenn in ihr sohlensaures Gas vorwaltet und dieses den Tod durch Erstidung herbeisührt. Brandig sind die Wetter, wenn sie Kohlenorydgas und brenzliche Stosso) die gassörmigen Broducte einer unvollständigen Verbrennung, wie z. B. in der Rühe von Branden in Steins und Braunsohlensgruben ausgenommen haben. Brandige Wetter versehen die Arbeiter in einen dem Rausche ähnlichen Justand, erregen Krämpse und Convulsionen, führen endlich in größeren Mengen eingeathmet den Tod herbei. Dampssichächte nannte man in Ungarn die alten Schächte, die man zum Auszug dieser Wetter benutzte. Man spricht von dösen Schwaden überall da, wo kohlensaures Gas in Uebermaß vorhanden.

Die folagenden Wetter, die feurigen Somaben oder Fenerschwaben, (feu terrou ou grisou, firedamp, auch blower) bestehen vorzuglich aus Rohlens wafferstoffgas, zusammengesett aus 2 Theilen Rohlens ftoff und 4 Theilen Bafferftoff, benitt baher die chemische Formel C2 H4. Es ist bas explosible Gemenge von Grubengas (f. biefen Artifel) und Luft, welches in größeren ober geringeren Quantitaten aus Roblen = lagern, gewöhnlich aus folchen, welche die gesuchteften und beften Rohlen liefern, hervorbringt und wegen ber bei ber Explosion sich zeigenden Erscheinung so genannt wird. Auch in Steinfalzgruben entwidelt fich Rohlenmafferstoffgas aus Spalten von Schichten thonigen Mergele, Die zwischen Steinfalzbanten eingeschloffen find, belästigt aber nicht weiter. Rommt das Gas mit atmosphärischer Luft in Berührung, so erfolgen mehr oder weniger heftige Detonationen und Erplosionen. Diefes leichte Roblenwafferftoffgas, welches fich von dem Leuchtgase baburch unterscheibet, baß es ben halben Gehalt an Rohlenstoff und ein geringeres specifisches Gewicht hat, entwickelt sich beständig aus den Rohlenfloben besonders in den ju Bruche gegangenen Abbauftreden und vor ben frisch aufgefahrenen Dertern, und gibt fich burch ein leifes Gerausch und ein Abspringen fleiner Roblentheilchen zu erkennen. Die Spalten in den Flögen und felbst Rlufte im Sangenben und Liegenben laffen es nicht felten mit großer Gewalt hervorftromen, mas ber Bergmann "Blafer" nennt. Der Grad feiner Gefahrlichkeit richtet fich lediglich nach feinem Berhaltniß zur atmospharischen Luft, und hat weber auf ben Geruch,

noch ben Geschmad, noch bas Gesühl bie minbeste Ginwirfung. Buerft bei bem Berhaltniffe bes Rohlenwafferftoffgases zur atmosphärischen Luft 1:30 zeigt fich bas Borhandenfein bes Gafes an ber Flamme bes Grubenlichtes burch einen schmalen Saum von schwach blaulicher Farbung, der nur bemerkbar ift, wenn man durch Borhalten ber hand bas birecte Licht vom Auge abwehrt. Bei stärkerer Concentration wächst ber Saum zum Lichtfegel, und endlich — was jedoch ohne Gefahr nur in ber Sicherheitelampe fich beobachten läßt - jur aufgungelnden blauen Flamme. Schon mit bem Berhaltniß 1:15 find die Wetter brennend, d. h. die von der Klamme des offenen Grubenlichtes ausgehende Entzündung pflanzt fich burch bie ganze Luftmaffe fort. Die hohe Temperatur, welche fich ploglich erzeugt, ertheilt ben Gafen augenblidlich fast bas boppelte Bolum; jebes Sinberniß, bas nur eben zu beseitigen ift, wird hierdurch mit Beftigfeit zerftort, Bimmerung, Betterthuren, Streden und Schachtscheider, sogar die Schachtgebäude über Tage werden hinweggeschleudert, der Wetterzug wird, wenn nicht ganglich gehemmt, gestort und zuweilen umgefehrt. Bon ba ab tritt bas Berbrennen mit Explosion ein. Um ftarfften und fehr verheerend find die Erploftonen bei dem Verhältniß des Gases zur Luft wie 1:9 oder 1:8, nehmen aber mit noch größerer Concentration wieder ab. Bei 1:5 bis 1:4 erlischt die Lampenflamme aus Mangel an Sauerftoff, ohne eine Entzundung gu erzeugen, und die Wetter werden erstidend. Infolge der Entzundungen und Erplosionen bilden fich, statt des Rohlenstoffs und Sauerstoffs, irrespirable Gasarten (Rohlenfaure und Bafferdunft), welche, vermengt mit bem gurudbleibenden Stidftoff, die fogenannten Rade fdmaben ausmachen und fich in ben Grubenbauen verbreiten.

Der Ergbergbau leibet an biefen Calamitaten nicht; nur felten find bei ihm Luft und Licht Bebingungen, welche ihn an größte Borficht mahnen und Schwierige feiten hervorrufen. Rur faure ober fcarfe Better fuchen metallische Bergwerfe ba beim, wo Schwefelfies gewonnen wird oder häufig mit einbricht und eine schnelle Berwitterung beffelben erfolgt. Schlimmer find die Better in Arfenifgruben, wo Arfeniffies gewonnen wird. Bricht bier folder verwitterbarer Schefelfies zugleich mit ein, fo tonnen hochft giftige Better entstehen. Durch Reibung ber Begahe gegen die reichen Arfeniffiese, Binnober ober gediegen Quedfilber erzeugen fich arfenitalische oder Quedfilberdampfe, welche faum burch einen lebhaften Betterwechfel mit ber übrigen Atmofphare gemengt aus ben Gruben herausgeschafft werden tonnen. Quedfilberminen üben burch ihre Ausdunftungen den nachtheiligsten Einfluß auf die Gesundheit der Bergleute, die meift an Convulfionen leiden und oft frubzeitig fterben. 11m bie todtlichen Wirfungen biefer möglichft gering ju machen, lagt man eine Scheidung ber Erze nicht in ber Brube vornehmen, fondern über Tage.

Staubige, verunreinigte Wetter entstehen ba, wo es fehr troden ift, wo das Gestein, bas Erg, Die Roble ftarf ftaubet. Birb Diefer Staub von den Arbeitern

eingeschludt, fo fann er nachtheilig werben, was besonbere bei quargigen, fandigen Befteinen ber Kall ift. Bei anderen Bruben ift ein gewiffer mechanischer Ginfluß außerer Luft auf die ber Tiefen nicht zu verkennen, ein Ginfluß, ben bie Beschaffenheit ber Atmosphare bedingt. Rebel, Regen, fdwiles warmes Wetter, Gewitter, Winbe, welche gegen bie Tagesöffnungen von Schächten ober Stollen wirfen, bringen haufig die Luft in Gruben zum Stoden, fie laffen ben nothmenbigen Wechfel nicht zu. Aber beiterer Simmel, Ralte, Winde, wie folche namentlich jur Binter geit herrschen, find bem Luftwechsel besonders gunftig. Dft andern fich bie Better in Gruben aus folden Ilmftanben in Berlauf weniger Stunden; allein folche Ilr fachen ber Umwandlung ber Grubenluft zu einer nicht athembaren find mehr vorübergebend. Die Sauptquellen der Luftverderbniß find mehr in den Tiefen felbft ju fuchen; hier tragen alle Reiche ber Ratur bagu bei. Relomaffen und Erze wirten, indem fie bei ihrer Berfegung icabliche Stoffe in die unterirdifche Luft abgeben, und mehr noch zeigen fich gemiffe Bebirgearten badurch thatig, daß dieselben vermittels ihres Gifengehaltes ber Luft einen Theil bes Sauerftoffes entziehen.

Ferner wirken luftverberbend: die Menge in engen Raumen eingeschlossener Menschen; ihr heftiges und geschwindes Athmen; der Dampf von Lichtern und Lampen; die Faulniß des Holzes, womit Gruben ausgezimmert sind; endlich stehende Wasser, zuwellen auch unterirdische Pflanzen. Zu diesem Allen kommen noch in vielen Gruben eigenthümliche, aus dem Innern aussteigende Gase, so daß schlechte Wetter allerdings nicht immer blos eine ihres Sauerstoffs mehr oder weniger beraubte Atmosphäre sind, sondern oft auch Lust mit mannichsaltigen Stoffen beladen, gemischt und gemengt. Durch diese vielartige Zusammensehung gewisser Grubens wetter erklärt sich der Umstand, daß dieselben keineswegs stets unsichtbar sind, sondern zuweilen als weiße oder blaue Rebel mit deutlichen Umrissen erscheinen.

Die gewöhnliche Temperatur ber Grubenluft ift 12° C.; steigt sie bis auf 22° so ermattet sie schon; über 25° find beiße Wetter. Geht bie Temperatur bis auf O' herab, fo find es falte Wetter, mas in Bruben aber nur an folchen Stellen ber Kall ift, wo bie Tagesluft unmittelbar einfällt. Die Brubenluft fann baber nie gang rein fein, und sie wird nachtheilig, wenn fie fehr warm ift, der Bergmann fich dem Bechfel ausfegen muß. Barme bringt natürlich Schweiß herver, und wenn er bann wieder in die falten Wetter bineine fommt, fo ift bies ber Besundheit nachtheilig. Es gibt mannichfaltige Beengungen, Wettermengen, welche man schlechte Wetter nennt, wenn die Lampe nicht mehr brennt, das Athmen schwer wird; matte, wenn die Lampen nicht gut brennen. Die Verschiebenartigfeit ber Stoffe, Die immer in ber Brubenluft ihrer Ginmirfung ausgesett find und wieder auf die Grubenluft einwirfen, macht es daher erflärlich, wie in einem und demfelben Brubenbaue fehr verschiedenartige Wetter vorhanden fein fonnen. Alle nicht guten Better wirfen um fo nach theiliger, je mehr man fich abwechselnd in ihnen befindet,

ohne llebergang in sie hineinkommt. Die Bergleute konnen bei Beobachtung ber zu gebenden Borsichtsmaßregeln sich zuweilen an die Wetter gewöhnen, sodaß
solche ihnen nicht auffallend schädlich werden, zumal
wenn sie abwechseln vor Ort; wenn sie spirituöse Getranke, schwer zu verdauende Speisen und das Tabakrauchen vermeiden; allein stets muß ein lebendiger Wetterzug, ein lebhafter Wetterwechsel zu Hilfe kommen, um
schlechte Grubenluft fortzuschaffen; stets ist eine Berminberung der schlechten Wetter durch reine Luft nothwendig.
Die Mittel hierzu bilden den Gegenstand der bergmännischen Wetterlehre, der Wetterführung, auch
Wetterlosung genannt. Sie umfaßt alle verschiedene
Wethoden, um gute Wetter in die Grube hineinzubringen,

wirken.
Sind die Schächte nicht tief, die Grubenstreden weit, gerade und nicht lang, so wird sich fast immer ein natürslicher Wetterzug bilden. Ein solcher Wetterwechsel beruht auf dem Temperaturunterschiede der Grubenluft und der außeren Utmosphäre, von denen die erstere immer constant ist, während die letztere von einer Tages und Jahreszeit zur anderen abwechselt. Je mehr man unter die Erdoberstäche hinabsteigt, desto höher steigt die Temperatur, wenngleich durch die Felsmassen selbst eine etwas verschiedene Temperatur dieser oder jener Gebirgsarten bedingt wird. So ist z. B. die Temperatur in den Graniten verschieden von der in den Thonschiefern; allein Einstüsse der Art, so wenig sie unbeachtet bleiben dürsen,

find doch von geringer Bedeutung.

und dies auf die einfachfte und fraftigste Beife ju be-

3m Allgemeinen nimmt man bie Gesteinstempes ratur bei 50 Meter Teuse = 10 – 12°, bei 100 Meter = 13 – 15°, bei 200 Meter = 16 – 18°, bei 300 Meter = 19 – 22°, bei 400 Meter = 23 – 25° an. Die Grubenluft hat an ben Orten eine noch höhere Temperatur, wo ber Betterwechsel ganglich ftodt, und das Athmen der Arbeiter und Brennen ihrer gampen eine hobere Temperatur ber Luft hervorrufen, wie j. B. in Roblengruben und besonders da, wo Roblenfloge in Brand gerathen find. Dagegen ift in ben Streden, wo ber Betterwechsel durch Maschinen oder durch Berabsidern von Tagemaffern beschleunigt wird, die Temperatur niebriger als Die Gefteinstemperatur. Die außere Atmos sphare fann im Binter = - 15 - 20°, im Commer + 20 - 25° fein. Diefer Temperaturmechfel ber Atmosphare und Erdoberflache ift aber die Grundurfache aller Betterveranberungen, aus ihm geht ein naturlicher Betterzug hervor. Biergu tritt ferner ber Dichtigfeite. unterschied ber Grubenluft und außeren Atmosphare. Die äußere Luft ist im Winter dichter und muß daher durch bie niedriger belegene Deffnung einfallen; die erwarmten Better werden durch das hoher belegene Ort ausziehen. 3m Sommer findet ber entgegengesette Kall statt. Die Grubenluft ift dichter, fie muß daher durch die niedriger belegene Deffnung auszichen. Im Frühjahr und herbst wird die Richtung des Wetterftromes unbeftimmt fein und tonnen die Wetter felbft ganglich ftoden. Auch ift Die Lage ber Deffnungen auf ben natürlichen Betterzug

von so großem Einflusse, daß die gewöhnlichen Richtungen des Wetterstromes ganzlich verändert werden können. Es kommt z. B. vor, daß ein Stollen oder eine Strecke in ein kaltes Thal ausmündet und auf der entgegengesetzen Seite mit einem Schachte communicitt, der seine Deffnung auf einem den Sonnenstrahlen ausgesetzen hohen Plateau hat, und wo deshalb Sommer wie Winter die Wetter durch den Schacht ausziehen müssen. Die Windesrichtung ist hierbei ebenfalls von Erheblichkeit. Je nachdem der Wind die eine oder die andere Deffnung trifft, wird er dem Wetterwechsel günstig oder nachtheilig sein. Sehr tiese Baue, Tiesbaue, gehören aber zum Theil einer Region an, auf welche die Tageslust wenig oder gar keinen Einfluß mehr übt, weshalb in solchen Bauen der Wetterzug in einerlei Richtung behalten wird.

In vielen Fällen sucht man die Gewalt des Windes badurch mehr zu benuten, daß man auf das Schachts mundloch Betterlutten, Betterfanger aufstellt, um atmosphärische Luft in die Gruben zu treiben, um fcabliche Dunfte and benfelben zu leiten. Man bedient fich eiferner Bohrröhren als Wetterlutten (Wetterleitungen), auch folder aus Bintbled, ba bie aus Bretern gufammengefügten, namentlich wenn es fich um Leitung ber Better auf größere Erftredung handelt, leicht Schwamm ausegen, feine glatten Flachen haben, fich an den Wechseln nicht gut verdichten laffen, bas Metall auch die Barme beffet leitet. Es wird bie Birfung wesentlich unterftugen, wenn die Mundung ber Lutten am Orte, wenn fie faugen follen, am Mundloche, wenn fie blafen follen, erweitert ift, ju welchem 3wede ein Trichter vorgerichtet und in die Lutte gestedt wird, der mindeftens das Bierfache des Luttenquerschnittes hat. Bu temselben 3mede versieht man auch die über den Schacht hinaussubrende Lutte mit einem Bindfang, einem fogenannten Better. hut, durch den der Wind aufgefangen und in die Lutte geführt wird, oder durch welchen die ausziehenden Wetter vom nachtheiligen Gegendruce ber außeren Luft befreit werben. Da ber Wind nicht immer aus einer Richtung geht und fich der Windfang oder Betterhut boch fteis nach ihm richten muß, so wird er entweder nach diefer Richtung gestellt, ober aber er muß fich burch Betterfahnen felbst stellen, weshalb er mit Deffnungen verfeben ift. Diefe und andere Borrichtungen fordern jedoch une unterbrochen angestrengte Aufmertsamteit, um in weite schichtigen Grubengebauden überall, wo es erforderlich. frische Better in nothiger Menge hinzuleiten.

Fast keine Beschäftigung des Grubenbaues ist mehres ren Schwierigkeiten ausgesetzt, als die Wetterleitung, indem die Eigenschaften der Luft nach dem Verhältnis der Warme und Kälte des Windstoßes abs und zus nehmen, folglich auch die Vorrichtungen der kunftlichen Wetterleitung nach Beschaffenheit der Jahredzeiten manscherlei Beränderungen des Effectes unterworfen sind. Dem Grubenbaue erwachsen hierdurch zu Zeiten große Verlegenheiten.

Da der Sauptmangel der Grubenluft in ihrer ganz oder zum Theil aufgehobenen Bewegung besteht, so folgt auch, daß die stillstehende Luft der Grube vermittels der

außeren Luft in Bewegung und Umlauf gefeht werben muß. Erlangen bie Grubenbauten eine größere Liefe, behnen fie fich mehr aus, werden die Streden eng und flein, entwickeln fich besonders viele schadliche Gasarten in ber Grube, fo fann ein natürlicher Wetterzug nicht mehr genugen, es fann nur auf funftlichem Wege in bie Gruben die erforderliche athembare und jum Berbrennen taugliche Luft bineingeschafft werden. Betterthuren mit Schiebern jur Regulirung ber ben einzelnen Bauen und Bauabtheilungen jugumeisenden Wettermengen und jur Theilung ber Betterftrome überhaupt fommen baher vielfach in Anwendung. Solche Betterthuren muffen luftbicht ichließen und in bas Geviere ausgepfalzt fein, auch an Tragewerf bicht anschließen, besonders wenn ber Bubrang fchlechter Better aus alten Bauen abgehalten werben foll. Man braucht nur einfache Betterthuren, wenn die Deffnung ber Thure nur vorübergebend, furg ift; man braucht aber doppelte, wenn die Wetter heftig gegen eine folche ftogen und bei Deffnung berfelben braufend hindurchfahren. In folden Fallen muffen bie zwei Thuren fo weit von einander entfernt fein, daß die erfte fcon zufällt, ehe die zweite aufgemacht wird. Bum Gins feben der Thuren mablt man folche Stellen, an benen bie Wetter sich nicht gleich an der Thur fangen ober ftauen können; man bringt die Thuren genau dahin, wo Die Better abgeschnitten werben sollen, nicht weiter por-, nicht weiter rudwarts. Im Allgemeinen fallen die frimen Better burch ben Forderschacht ein, durchftromen die Duerschläge, Die streichenden Streden und werden ales bann burch Scheiber, volle ober mit Deffnungen versehene Thuren awischen ben verschiedenen Bauen vertheilt, folgen ben Körderftreden und ben Abbauörtern, und gelangen in bie oberen Wetterftreden und burch einen Querfchlag jum Betterfcacht.

Bei Tiefbauen befolgt man den Grunbfas, ben Strom frischer Better ftete vom tiefften Buntte aus in bie Baue, und burch biefe bie allmalig mehr und mehr verborbenen Wetter aufwarts zu dem ausziehenden Schachte au leiten. Beim Abteufen tiefer Schachte vermittelt man den Betterzug durch eine luftdichte Breterwand (Schachtfcheider), von welcher ber Schachtraum in zwei ungleiche Halften getheilt wird, von denen die größere als Forderschacht, die fleinere aber als Fahrschacht bient, also der Wetterwechsel zwischen beiden so vor sich geht, als wenn es jur Berftellung zweier nur am Anfangspuntte in Berbindung ftebenben Luftfaulen zwei gang verschiedene Schachte maren, wobei burch Auffegen einer Betterlutte auf dem Fahrschacht der Betterwechsel noch beschleunigt wird. Der Betrieb eines langen Stollens wurde ebenfalls an ber Wetterführung fcheitern, wenn man ihm nicht burch besondere Betterschachte (Luftfcachte) ober mindeftene durch Bohrlocher (Betterbohrlöcher von 0,3 bis 0,4 Meter Beite), welche von Tage aus auf ben Stollen niedergestoßen werden, ju Bilfe fame, wodurch zwei mit einander communicirende Deffnungen von ungleicher Beite gebilbet werben.

Sauptfachlich wenn bie Baue nicht allzu tief unter Tage liegen, 3. B. bei Brauntohlenwerfen, ober wenn

bie wetternötbigen Bunfte nicht tief unter anberen Bauen liegen, in benen ein fehr lebhafter Betterwechsel ftatte findet, fann man oft burch Abbohren, Durchichlageorter, Abteufen ersparen. Durchschlage muffen auch von berjenigen Begend her angebracht werben, mo frifche Better wirklich vorhanden find, und nie muß man den Wettern ben Beg burch folche Streden verstatten, in welchen fich verdorbene Luft befindet. Sobald die Grubenraume burch amei Deffnungen (Schachte ober Stollen ober Bohrlocher) mit der außeren Atmosphäre communiciren, haben diefe beiden Deffnungen gleiche Beite, Lage und gleiches Riveau, fo wird der Wetterwechsel ebenso wie oben sein, fich aber fofort anbern, wenn eine ber Deffnungen in ihrer Beschaffenheit verändert wird. Findet nur allein ein Unterschied in der Beite ber Deffnungen ftatt, ohne baß beren Lage verschieden ift, so wird bie falte Luft burch die größere Deffnung einfallen, mahrend bie marme aus der fleineren zieht. Im Sommer muß der entgegens gesette Fall ftattfinden, wenn auch ber Wetterzug nicht fo ftark fein kann; Die außere Luft ift minber bicht und wird beshalb burch die größere Deffnung ben inneren Wettern leichter ben Austritt gewähren. Ift das Riveau ber beiden Deffnungen verschieden, so find die Berhaltniffe zwar anders, Die Wetter aber in einer fteten Bewegung. Im Winter ift die außere Luft dichter und muß deshalb durch die niedriger belegene Deffnung einfallen. Die erwarmten Better werben burch bas höher belegene Ort ausziehen. Der entgegengesette Fall findet im Sommer ftatt; die Grubenluft ift bichter, fic muß daher durch die niedrig belegene Deffnung ausziehen. Dem Wettermangel in den Sommermonaten läßt fich oft nur schwer abhelfen. Am gewöhnlichsten tritt bas ein, wenn im Fruhjahr und herbft warme und falte Bittes rung mit ber Grubenluft wechfelt, ba bann ber Unterschied ber biden und bunnen Luft so merklich wird, daß die Wetter, welche im Winter von niedrigen nach boberen Begenden ziehen, im Fruhjahr eine umgefehrte Richtung nehmen.

In Schächte, welche ben barauf fallenben Sonnenftrahlen ausgesett find, können die Tagewetter nie wirkfam genug einfallen, indem die verdünnte Luft von der
schweren zurückgestoßen wird. Ebenso wenig besteht der Wetterwechsel in Schächten, welche der Wind bestreicht. In beiden Källen hilft man sich mit Ueberbauen der Schächte durch Kauen oder sonstigen Tagegebäude.

Complicirt wird häusig die Wetterversorgung in Braunkohlengruben. Ik ein Schachtseld ausgeschlossen und beginnt dessen weitere Vorrichtung durch streichende oder steigende Strecken, je nachdem der Abbau streichend oder schwebend von der äußersten Schachtgrenze an ersfolgt, so erleidet der natürliche Luststrom schon an und für sich viel Störungen, die durch Wetterstrecken zu desseitigen sind. Werden von einem Hauptsörderschachte aus mehrere übereinander liegende Flöße gleichzeitig und in der Weise abgebauct, daß zunächst der Abbau des oberen, und demnächst des zweiten und dritten ze. erfolgt, so werden gewöhnlich in einem solchen Falle die einzelnen Klöße durch besondere Grundstrecken vorgerichtet, letzter

mittels Duerichlagen verbunben. Der Sauptforbericacht fieht in ber Regel auf ber Grunbftrede eines ber Dittelfone. Saufig reicht ber lettere jur Berforgung ber Bque auf ben einzelnen Slogen mit frifchen Bettern vollftanbig ans. 3ft bies nicht ber gall, fo pflegt man bie Baue jebes einzelnen fur fich vorgerichteten globes mit einem befonberen, womoglich ausgemauerten Bettericachte in Berbindung ju fegen. 3ft aber Die Lagerftatte foblig ober faft foblig gelagert, und in Folge beffen swiften ben beiben correspondirenden Tagesoffnungen ein irgend erbeblicher Riveaunnterichieb nicht vorhauden, fo tritt bier oft Bettermangel ein und bie gewöhnlichen Mittel jur Regulirung bes Beiterjuges wie auf einfallenben Lagerflatten reichen nicht aus. Der Bettermangel wird bier burch funftliche Dittel ju befeitigen gefucht, namente lich im Fruhjahr und Berbft, wo fich Die Temperatur ber Tageeluft allmalig erhobt ober erniebrigt und hierbei Die lestere oft die gleiche Dichtigfeit und Schwere wie bie Grubenluft annimmt. Als ein einfaches Mittel bietet fich bierzu bie Ermarmung einer ber Luftfaulen bar, welche fich in ben beiben mit einander in Berbindung Rebenben Schachten befinden. Das vorhandene Gleichgewicht einer ber beiben Luftfaulen wird baburch geftort, und es tritt aus benfelben Grunden Bewegung ein. Auf ben fleineren Brauntohlengruben führt man baufig Diefe Ermarmung burch bas fogenannte Reffeln berbei. Ein colindrifches Befag, welches am Boben und an ben Seitenwanden mit Deffnungen verfeben und mittels eines Bugels und einer baran befindlichen langeren Schurgfette an bem Saspelfeile befeftigt ift, wird mit leicht brennbaren Stoffen, Spahnen und bergl., gefüllt und nach erfolgter Ungunbung ber letteren mittels bes Saspels in ben Schacht bineingelaffen. Diefe Dethobe leiftet jetoch nur febr unvollfomniene Dienfte und ift beren Mumenbung in Schachten, in benen Roble frei anfteht und fich Bimmerung befindet, nicht ohne Befahr. Dan fest baber Die Betterfcachte meift in Mauerung, um in vortommenben Sallen barin ohne Gefahr teffeln ober, mas noch empfehlenswerther ift, auf einem auf ber Schachtfoble angebrachten Rofte ein continuirliches geuer unterhalten ju fonnen.

Alle biefe Mangel ber Grubenluft geben hinlänglich zu erkennen, wie wichtig es ift, alle möglichen Mittel anzuwenden, um die außere reine Luft einzubringen. Da der Hauptmangel der Grubenluft in ihrer ganz oder zum Theil aufgehobenen Bewegung besteht, so folgt, daß die stillstebende Luft der Grube vermittels der außer ren Luft in Bewegung und Umlauf gesett werden muffe, was durch natürliche Beranstaltung oder fünstliche Mittel geschieht. Bei den Borfehrungen für die Wetterlosung großer Grubenbaue erreicht man diesen Iwed meist durch Berdünnen der ausziehenden, selten durch Berdichten der einfallenden Lussichen, und beschräft lepteres Bersahren mehr auf die Wetterersschischung einzelner, mit dem Haupts

juge nicht jufammenhangenben Grubenbaue.

Die Berbunnung der Luft geschieht burch besondere Betterapparate, Bettermaschinen, von denen die fogenannten Betterofen bem natürlichen Betterzuge gur E. Gurall b. B. u. A. Arfte Gestion, XCIV.

nachk fehr ju Silfe kommen, um die erforderliche Lebhastigseit besselben zu erreichen. Sie werden unter, ober
auch über Tage in der Rabe des ausziehenden Schachtes
angelegt und deren Berbrennungsproduct in diesen geleitet. Die durch Erhisung verdannte Luftsaule wird zur Erzeugung eines fraftigen Betterstromes um so mehr
beitragen, als das Quantum der verbrannten Stoffe in
dem Ofen groß ift. Allein in Gruben mit schlagenden
Bettern veranlassen die Betterösen bedeutende Gefahren,
die man dadurch zu vermeiden sucht, daß man den Roften
berselben außere Luft zusührt, s

berfelben außere Luft zuführt, a fung ber Wetteröfen folde Grub Baue ohne schlagende Wetter die Wetterfrome zwedmäßig vetreden in der Grube eine bei anlassen die Desen einen bedeuten viele Grunde sprechen gegen Abrauch der Wetterösen in Steir seine weiten Streden und feir haben. Weite Schächte und stende Anlage- und Unterhaltunden Grubenhaushalt. Außerden Wetterwechsel oder die Renge Baue einströmt, im Fall einer sebald ein Wetterofen die Wette würde steits befürchten mussen, i

Betterscheiben berzustellen, ba bie erplodirende Bettermenge zu dem Ofen gelangen wurde, namentlich wenn berselbe höher liegt als die Deffnung, durch welche die gesährlichen Better in den Betterschacht ansströmen. Bei Braunfohlengruben finden Betteröfen über Tage häusig Anwendung, weil man sie auch mit nicht gemauerten Schächten durch einen gemauerten Kanal in Berdindung sehen sann. Man gibt diesen Desen eine solche Einrichtung, daß sie entweder mit der Tageslust oder mit den aus der Grube kommenden Bettern gespelst werden, sodaß das Ausziehen der letteren nur durch die Erwärmung der in der Esse besindlichen Lustsaule besfördert wird.

3wischen ben Schwierigkeiten, welche beim Steintohlenbergbau im Fall einer Explosion die Rettung ber Arbeiter einer Grube bereitet, beren Betterführung durch einen Betterosen ober durch mechanische Betterführung, d. h. durch eine Daschine bewirft wird, läßt sich gar tein Bergleich anstellen; doch hat man bierbei vielfach ber Bettermaschine den Borzug vor den Betterösen gegeben. Die verschledenen Softeme der zur Betterführung

angewendeten Dafdinen find febr jablreich.

Die Geblafemaschinen können fast burdweg bei ben Gruben jur Ausbehnung ber Better benust werben; man wendet gewöhnlich mehr die faugenden, b. h. Dies jenigen, welche die Luft verdunnen, wie die blafenden, b. h. diejenigen, welche durch Berdichtung der Luft wirsten, an, da ber Betrieb der ersteren leichter einzurichten ift. Denn die Bedingungen für ihre Errichtung find nur: große Luftquantlichten sortzuschaffen; denfelben keine große Geschwindigkeiten zu geben; den Lustwurd der angesaugten Grubenweiter nicht um Bieles zu vermehren,

Industrie und Wiffenschaft einen hohen Grad ber Boll-

fommenheit erreicht haben.

Die Davy'iche Sicherheitslampe (Gruben= laterne) befteht aus einem Delbehalter ju 160 Grammen Del, die für eine zehnstündige Schicht genügen. Dieser Behalter ift cylindrisch und niedrig, so daß das Del immer neben bem Dochte ift; bie Dochttulle besteht aus einer Röhre von 0,005 m Durchmeffer und von 0,030 m Lange. Durch ben Behalter geht eine enge Röhre, die an ben oberen und unteren Banden beffelben angelothet ift, und einem an ben Enden rechtwinklich gebogenen Drahte jum Durchgang bient. Gine zweite Rohre geht burch bas Delgefaß jum Behufe einer Schraube, Die jur Befestigung ber einzelnen Lampentheile, und jum Berschlusse des Eplinders gebraucht, mahrend der oben ans geführte Draht jum Schuren ber Lanive angewandt wird. Die Lampe ift nunmehr mit einem Drahtcylinder (Metallgage) befleibet, ber auf ben Quabratcentimeter 144 Maschen hat. Der Draht ift 0,18 Millimeter fark und die Maschen haben eine Beite von 0,56, fo daß 4/0 auf ben Draht und 5/0 auf die leeren Raume kommen. Der Cylinder ist 0,15 m hoch, der untere Durchmeffer beträgt 0,040, der obere 0,035 m. Er ist an der ebenen Dede mit zwei Drahtgeweben überzogen, fo bag, wenn bas eine burchgebrannt fein follte, burch bas andere noch immer die nothige Sicherheit gewährt wirb. Beibe Bewebe find mitunter burch ein mit Lochern versebenes Metallblech erfett. Der Cylinder wird unten in einem metallenen Ringe befeftigt, ber einige Millimeter vorfteht. Das Behaufe besteht aus funf eifernen Staben, die auf zwei Ringen ruben, den Drabteplinder umgeben und ibn vor Stößen bewahren. Jene Ringc druden auf ben Ring des Cylinders, find vermittels eines Schraubengewindes mit dem Delbehalter verbunden, und burch bie oben angeführte lange Schraube noch in ber Art befestigt, daß die Lampe nur mit einem Schraubenschlüffel geöffnet werden fann.

Diese Lampe ift spater von Dubrulle mit großem Borzug verbessert. Der Behälter ist mit einem breiten Docht und mit einem beweglichen Dochthalter versehen, so daß die Flamme heller brennt und auch leichter gestört werden kann. Der wichtigste Punkt dabei ist ein einfacher Mechanismus, mit hilfe dessen, wenn die Lampe einmal verschossen ist, dieselbe nicht anders als mit vorherigem Auslöschen des Dochtes wieder geöffnet werden kann. Auf diese Weise kann die Lampe nicht zum Nachstheil der ganzen Belegschaft einer Grube von einem

Unberufenen geöffnet werden.

Es gibt noch verschiedene Modificationen dieser Sicherheitslampen, an deren Berbesserung hauptsächlich in England fortwährend gearbeitet wird. Das Mining-Journal de 1858 bringt hierüber mehrere Artikel, welche auf den im Register unter "sakety lamps" angegebenen Seiten nachzulesen sind. Alle Sicherheitslampen aber schüpen nur so lange, als die Maschen des Drahtgewebes unversehrt bleiben und als dasselbe nicht ins Glühen kommt. Deshalb muffen starke Bewegungen und die Einwirkung von rasch sich bewegenden Wetterströmen

vermieben werben. Bon ben Modificationen bleiben bie ju ermahnen folche, bei benen ftatt 144, 225 Mafchen auf bas Quabratcentimeter enthalten find. Auch Lampen mit einem Cylinder von Arpftallglas umgeben, werden ben Davy'schen vorgezogen. Weitere Berbefferungen find von Roberts, Mufeler, du Mesnil und Gloin u. A. erlangt. Geht man mit ben Sicherheitslampen in ben Gruben mit einiger Aufmerksamfeit vorwarts, so fann man an der Berlangerung der Klamme, an dem Tribe werden derfelben recht wohl die Zunahme von Kohlenmafferftoffgas in ber Luft bemerten. Bei ben verbeffertm Gloin'fchen und Dufeler'fchen Lampen gefchieht Dies ichon bei fehr geringem Gehalt ber Luft an Grubengas, und es besteht barin infofern ein Bortheil, ale die Arbeiter baburch gehindert werden, an einer Stelle, wo ftarf mit Diesem Gase geschwängerte Luft vorhanden ift, fonzuarbeiten.

Der Bebrauch ber Dapp'iden Lampe in ichle genben Bettern ift jedoch trot aller Berbefferungen an berfelben auch mit einiger Gefahr verfnupft, ber abn burch eine forgfältige und aufmertfame haltung berfelben sehr oft vorgebeugt werben fann, ba ja bie Sicherheit nicht allein von der blogen Anwendung der Lampan abhängt, fondern auch von der ftrengen Befolgung der Dienstvorschriften über bas Geleuchte ber Bergleute haupt fächlich bei ben Rohlenbauen, wo fchlagende Better ichen vorhanden oder bereits verspurt worden find. Sie follten aber auch nicht völlig bei benen überfeben merden, wo fich diefer arge Feind bisher noch nicht eingestellt hat; benn unvermuthet und plöglich konnen besondere in mehr entlegenen, eines lebhaften Betterzuges entbehrenben Dertern und Streden Gabentwidelungen guftreten, beren Entzundung die furchtbaren Berheerungen und bas schredlichfte Unglud anrichten fonnte. 2Bo ein ununter brochener Betrieb oder fortwährendes Befahren ftatifindet, werden Gasentwidelungen gleich oder bald bemerkt, und ihrem Anfammeln und Schablichwerben fann noch zeitig genug vorgebeugt werben. Wo aber jenes nicht ber Fall ift und Derter ober Streden feltener befahren wer den, muß die Borficht gebieten, Diefelben nicht früher von ber Mannfchaft betreten ju laffen, bevor man fic mit einer fehlerfreien Sicherheitslampe von ber Reinheit und Unschädlichkeit ber Grubenluft überzeugt bat. Das Auffichtspersonal ift baber verpflichtet, die genaue Be folgung ber Borfchriften über den Gebrauch ber Lampen nach jeder Richtung bin zu übermachen.

Bu biesen Borschriften gehören das Berbot des Mitführens von Feuerzeugen oder von Zündhölzchen und bergl. in die Grube und das Verbot des Tabafrauchens. Ferner gehören hierher die Reinhaltung und der sicher Berschluß der Lampen; das Deffinen und Anzünden nur außerhalb der Erube; in der Grube selbst ist die Lampe vor den Hauerbelegungen allezeit freischwebend und sentrecht an einem an einer Kappe angehängten oder sonk wie an der Firste besestigten Draht hoch auszuhängen und nicht höher, als etwa zur halben Ortes der Strecken höhe. Bei stärkerem Andrange von schlagenden Bettern muß sie auch noch tieser gehängt werden. Bei bei

Körberung mit Förberwagen, Lauffarren u. f. w., so wie auch bei ber Fahrung burch söhlige und flache Strecken soll die Lampe allezeit senkrecht und freischwebend, und zwar niemals über die halbe Ortshöhe hinausgehängt oder getragen werden. Alles Anstoßen, Riederfallen kann insbesondere am Glascylinder und Orahtsorbe eine Beschädigung oder einen Bruch herbeiführen und muß vermieden werden. Auch darf der Orahtsorb nicht durch Schmuz oder Kohlenstaub verunreinigt werden.

Diese Vorsichtsmaßregeln, welche die Grubenbelegschaft anwenden muß, fo bald ein Grubenbau mit ichlagenden Bettern erfüllt ift, find von der größten Bichtigfeit und muffen ber Begenstand specieller Berordnungen fein, die fich auf die Behandlung ber Sicherheitelampen beziehen. Diefe Borfchriften muffen auf großen Plafaten bei ben Schachten angeschlagen werben, um fie jedem Bergmanne taglich ins Gedachtniß ju rufen; benn bie Sicherheitslampen find in folden Bauen die Bafis aller Sicherheit, und nicht genug Aufmerksamkeit und Sorgfalt fann auf ihre Construction und Sorgfalt verwendet werben. Daher werden auch auf den Flogen mit schlagenden Wettern die Berbindungen zwischen den einzelnen Streden, schwebenben Streden u. f. w. nur von oben nach unten betrieben, weil die gefährliche Luftart vermoge ihrer geringen Schwere ftete die oberen Bunfte der Grubenbaue auffucht, sich mithin bei Anwendung von Borfichtsmaßregeln von dem Arbeitspunfte entfernt.

Brubenwetter, Betterführung, Betterlofung.

Der Bergmann bezeichnet die in den Gruben und Schächten vorhandene Atmosphäre, also die untersirdische, die Grubenluft, im Allgemeinen mit dem Ausdrucke Wetter. Er spricht von guten und frischen Bettern, von matten und schlechten, bosen und schlagenden, brennbaren, schweren und leichten, stidenden und brandigen, warmen und kalten Bettern.

Luft von normaler Zusammensepung wird mit bem Ausbrude gute oder frifche Wetter bezeichnet. Schlechte Better find solche, die das Athmen erschweren, bei benen fein Licht brennen fann, (es brennt folocht, es brennt nicht, fagt ber Bergmann), die in nicht feltenen Fällen Gesundheit und Leben bedrohen, ja rauben. Die bofen Wetter enthalten schabliche Bafe ober bestehen gang aus folden; fie beißen folagend, wenn fie fich an ber Alamme bes Beleuchtes entgunden und explodiren, was besonders in Steinkohlengruben der Fall ist. Die besten Rohlen, in denen das Mischungsverhältniß des Roblenstoffs jum Sauerstoff nicht 75 Proc. überschreitet, und die man gewöhnlich bituminofe nennt, enthalten auch die meisten schlagenden Better. Deift wird bie Grubenluft dichter, warmer als die Tagesatmosphäre gefunden; fie bewirft in der Regel ftarferen Blutandrang nach Herz und Kopf. Durch Mangel nöthiger Luftcirculation entstehen jene Wetter, welche als faule ober matte bezeichnet werden. Gie find theils marme, theils falte. Erstere werben häufig auf tiefen Gruben getroffen, diese gehören nur sehr hochliegenden Orten an,

besonbers solchen Bergwerken, wo das Gebirgsgebunge durch Gletscher überdett ift. Kommt man beim Befahren von Gruben in die Rahe des aufliegenden Eises, so brennen die Lichter schlecht, wie in warmen matten Wettern; aber man empfindet keine besonderen Besängstigungen, es bricht nicht sogleich heftiger Schweiß hervor. In kalten matten Wettern glaubt der Bergmann in den ersten Augenblicken gute reine Luft zu athmen; allein bald fühlt er Abnehmen der Kräste, Magendrücken, Frost, auch stellt sich häusig Erbrechen ein. Der Bergmann wird, wie man sagt, bergfertig, d. h. er hat keinen Athem mehr, er kann nicht mehr arbeiten.

Stidend (Schwaben, Bergschwaben, auch falter Dampf genannt) ist die Lust, wenn in ihr tohlensaures Gas vorwaltet und dieses den Tod durch Erstidung herbeisührt. Brandig sind die Wetter, wenn sie Kohlenorydgas und brenzliche Stosse) die gassörmigen Broducte einer unvollständigen Berbrennung, wie z. B. in der Rähe von Branden in Stein nud Braunsohlensgruben ausgenommen haben. Brandige Wetter versehen die Arbeiter in einen dem Rausche ähnlichen Justand, erregen Krämpse und Convulsionen, führen endlich in größeren Mengen eingeathmet den Tod herbei. Dampssichächte nannte man in Ungarn die alten Schächte, die man zum Auszug dieser Wetter benutzte. Man spricht von bösen Schwaden überall da, wo kohlensaures Gas in Uebermaß vorhanden.

Die schlagenden Wetter, die feurigen Schwas ben oder Feuerschwaben, (feu terrou ou grisou, firedamp, auch blower) bestehen vorzuglich aus Robien wasserstoffgas, zusammengesett aus 2 Theilen Rohlens ftoff und 4 Theilen Bafferstoff, benitt daher die chemische Formel C2 H4. Es ift das explosible Gemenge von Grubengas (f. diefen Artifel) und Luft, welches in größeren ober geringeren Quantitaten aus Roblen= lagern, gewöhnlich aus folden, welche die gesuchteften und beften Rohlen liefern, hervordringt und wegeft ber bei ber Explosion sich zeigenden Erscheinung so genannt wird. Auch in Steinfalggruben entwidelt fich Rohlenmasserstoffgas aus Spalten von Schichten thonigen Mergels, Die zwischen Steinsalzbanten eingeschloffen find, belästigt aber nicht weiter. Rommt das Gas mit atmospharischer Luft in Berührung, fo erfolgen mehr oder weniger heftige Detonationen und Explosionen. Dieses leichte Roblenwafferftoffgas, welches fich von dem Leuchtgase daburch unterscheibet, baß es ben halben Gehalt an Rohlenstoff und ein geringeres specifisches Gewicht hat, entwickelt sich beständig aus den Rohlenfloben befonders in den ju Bruche gegangenen Abbaustreden und vor ben frisch aufgefahrenen Dertern, und gibt sich durch ein leises Geräusch und ein Abspringen kleiner Rohlentheilden zu erkennen. Die Spalten in den Flößen und felbst Rlufte im Hangenden und Liegenden laffen es nicht felten mit großer Gewalt hervorftromen, mas ber Bergmann "Blafer" nennt. Der Grab feiner Gefahrlichkeit richtet sich lediglich nach feinem Berhaltniß zur atmosphärischen Luft, und hat weber auf ben Geruch,

noch ben Befchmad, noch bas Befühl bie minbefte Ginwirfung. Buerft bei bem Berhaltniffe bes Roblenwafferftoffgases zur atmospharischen Luft 1:30 zeigt fich bas Borhandensein bes Gafes an ber Flamme bes Grubenlichtes burch einen fcmalen Saum von fcwach blaulicher Farbung, der nur bemerfbar ift, wenn man burch Borhalten der Sand bas directe Licht vom Auge abwehrt. Bei ftarferer Concentration wachft ber Saum zum Lichtfegel, und endlich - was jedoch ohne Gefahr nur in ber Sicherheitelampe fich beobachten lagt - gur aufgungelnden blauen Flamme. Schon mit dem Berbaltniß 1:15 find die Wetter brennend, d.h. die von der Flamme des offenen Grubenlichtes ausgehende Entzündung pflanzt sich burch die ganze Luftmasse fort. Die hohe Temperatur, welche fich ploglich erzeugt, ertheilt ben Gafen augenblidlich fast bas boppelte Bolum; jebes Sinbernig, bas nur eben ju befeitigen ift, wird hierburch mit Beftigfeit zerftort, Bimmerung, Betterthuren, Streden und Schachtscheiber, fogar bie Schachtgebaube über Tage werben hinweggeschleubert, ber Wetterzug wird, wenn nicht ganzlich gehemmt, gestört und zuweilen umgefehrt. Bon da ab tritt das Berbrennen mit Explosion ein. Am ftarfften und fehr verheerend find die Explosionen bei bem Verhaltniß bes Gases zur Luft wie 1:9 ober 1:8, nehmen aber mit noch größerer Concentration wieder ab. Bei 1:5 bis 1:4 erlischt die gampenflamme aus Mangel an Sauerftoff, ohne eine Entzundung zu erzeugen, und die Better werben erftidend. Infolge der Entzündungen und Erplostonen bilben sich, statt bes Rohlenstoffs und Sauerstoffs, irrespirable Gasarten (Rohlensaure und Bafferdunft), welche, vermengt mit bem guructbleibenden Sticktoff, die fogenannten Rachfcmaben ausmachen und fich in ben Grubenbauen verbreiten.

Der Erzbergbau leidet an biefen Calamitaten nicht; nur felten find bei ihm Luft und Licht Bedingungen, welche ihn an größte Borficht mahnen und Schwierige feiten hervorrufen. Rur faure ober fcarfe Better suchen metallische Bergwerke ba heim, wo Schwefelfies gewonnen wird oder häufig mit einbricht und eine fcnelle Berwitterung beffelben erfolgt. Schlimmer find die Wetter in Arfenitgruben, wo Arfeniffies gewonnen wird. Bricht bier folder verwitterbarer Schefelfies zugleich mit ein, fo tonnen hochft giftige Better entfteben. Reibung ber Begahe gegen die reichen Arfeniffiefe, Binnober ober gebiegen Quedfilber erzeugen fich arfenifalische ober Quedfilberdampfe, welche faum burch einen lebhaften Betterwechsel mit der übrigen Atmosphäre gemengt ans ben Gruben herausgeschafft werden fonnen. Duedfilberminen üben durch ihre Ausdunftungen den nachtheiligften Ginfluß auf die Gefundheit der Bergleute, die meift an Convulfionen leiden und oft frühzeitig fterben. Um die tödtlichen Wirkungen diefer möglichft gering zu machen, lagt man eine Scheidung ber Erze nicht in ber Grube vornehmen, fonbern über Tage.

Staubige, verunreinigte Wetter entstehen ba, wo es sehr trocken ist, wo das Gestein, bas Erz, die Roble ftark stäubet. Wird dieser Staub von den Arbeitern eingeschluckt, fo tann er nachtheilig werben, was besonbers bei quargigen, fandigen Besteinen ber Kall ift. Bei anderen Bruben ift ein gemiffer mechanischer Ginfluß außerer Luft auf die der Tiefen nicht zu verkennen, ein Ginfluß, den bie Beschaffenheit der Atmosphare bedingt. Rebel, Regen, fcmules warmes Wetter, Gewitter, Winde, welche gegen bie Tagesöffnungen von Schachten ober Stollen wirfen, bringen baufig Die Luft in Gruben zum Stoden, fie laffen ben nothmendigen Wechsel nicht zu. Aber beiterer Simmel, Ralte, Binde, wie folche namentlich jur Binterzeit herrichen, find bem Luftwechsel besonders aunftia. Dft andern fich bie Wetter in Gruben aus folden Ilmftanden in Berlauf weniger Stunden; allein folde Ilrsachen ber Umwandlung der Grubenluft zu einer nicht athembaren find mehr vorübergehend. Die Sauptquellen ber Luftverderbniß find mehr in den Tiefen felbft ju fuchen; hier tragen alle Reiche ber Ratur dazu bei. Kelsmaffen und Erze wirken, indem fie bei ihrer Ber segung schabliche Stoffe in die unterirbische Luft abgeben, und mehr noch zeigen fich gewiffe Bebirgsarten Daburd thatig, daß dieselben vermittels ihres Gifengehaltes ber Luft einen Theil bes Sauerftoffes entziehen.

Ferner wirken luftrerberbend: die Menge in engen Raumen eingeschlossener Menschen; ihr heftiges und geschwindes Athmen; der Dampf von Lichtern und Lampen; die Fäulniß des Holzes, womit Gruben ausgezimmert sind; endlich stehende Wasser, zuweilen auch unterirdische Pflanzen. Zu diesem Allen kommen noch in vielen Gruben eigenthümliche, aus dem Innern aussteigende Gase, so daß schlechte Wetter allerdings nicht immer blos eine ihres Sauerstoffs mehr oder weniger beraubte Atmosphäre sind, sondern oft auch Lust mit mannichsaltigen Stossen beladen, gemischt und gemengt. Durch diese vielartige Zusammensehung gewisser Grubenwetter erklärt sich der Umstand, daß dieselben keineswegs stets unsichtbar sind, sondern zuweilen als weiße oder blaue Rebel mit deutlichen Umrissen erscheinen.

Die gewöhnliche Temperatur ber Grubenluft ift 12° C.; steigt sie bis auf 22° so ermattet sie schon; über 25° find heiße Wetter. Geht die Temperatur bis auf 0° herab, fo find es falte Better, mas in Gruben aber nur an folden Stellen der Kall ift, wo die Tagesluft unmittelbar einfällt. Die Brubenluft fann daher nie gang rein fein, und fie wird nachtheilig, wenn fie fehr warm ift, ber Bergmann fich bem Bechfel ausfegen muß. Barme bringt naturlich Schweiß herver, und wenn er bann wieder in die falten Better bineinfommt, fo ift bies ber Gefundheit nachtheilig. Es gibt mannichfaltige Beengungen, Wettermengen, welche man schlechte Wetter nennt, wenn die Lampe nicht mehr brennt, das Athmen schwer wird; matte, wenn die Lampen nicht gut brennen. Die Berichiebenartigfeit ber Stoffe, die immer in ber Grubenluft ihrer Ginwirfung ausgesett find und wieder auf die Grubenluft einwirken, madt es baber erflarlich, wie in einem und bemfelben Brubenbaue fehr verschiedenartige Wetter vorhanden fein fonnen. Alle nicht guten Wetter wirken um fo nach theiliger, je mehr man fich abwechselnd in ihnen befindet,

ohne Uebergang in sie hineinsommt. Die Bergleute können bei Beobachtung ber zu gebenden Borsichtsmaßregeln sich zuweisen an die Better gewöhnen, sodaß
solche ihnen nicht auffallend schädlich werden, zumal
wenn sie abwechseln vor Ort; wenn sie spirituose Getränke, schwer zu verdauende Speisen und das Tabakrauchen vermeiden; allein stets muß ein lebendiger Wetterzug, ein lebhafter Wetterwechsel zu Hilfe kommen, um
schlechte Grubenlust fortzuschaffen; stets ist eine Verminderung der schlechten Wetter durch reine Lust nothwendig.
Die Mittel hierzu bilden den Gegenstand der bergmännischen Wetterlehre, der Wetterführung, auch
Wetterlosung genannt. Sie umfaßt alle verschiedene
Wethoden, um gute Wetter in die Grube hineinzubringen,
und dies auf die einsachste und krästigste Weise zu bewirken.

Sind die Schächte nicht tief, die Grubenstreden weit, gerade und nicht laug, so wird sich fast immer ein naturslicher Wetterzug bilden. Ein solcher Wetterwechsel beruht auf dem Temperaturunterschiede der Grubenlust und der äußeren Atmosphäre, von denen die erstere immer constant ist, während die lettere von einer Tages und Jahreszeit zur anderen abwechselt. Be mehr man unter die Erdoberstäche hinabsteigt, desto höher steigt die Temperatur, wennzleich durch die Felsmassen selbst eine etwas verschiedene Temperatur dieser oder jener Gebirgsarten bedingt wird. So ist z. B. die Temperatur in den Graniten verschieden von der in den Thonschiefern; allein Einflüsse der Art, so wenig sie unbeachtet bleiben dürfen,

find boch von geringer Bedeutung.

3m Allgemeinen nimmt man bie Gefteinstempes ratur bei 50 Meter Teufe = 10 - 12°, bei 100 Meter = 13 - 15°, bei 200 Meter = 16 - 18°, bei 300 Reter = 19 - 22°, bei 400 Meter = 23 - 25° an. Die Grubenluft hat an ben Orten eine noch höhere Temperatur, wo ber Wetterwechsel ganglich ftodt, und bas Athmen ber Arbeiter und Brennen ihrer Lampen eine bobere Temperatur ber Luft hervorrufen, wie j. B. in Rohlengruben und besonders da, wo Rohlenflöße in Brand gerathen find. Dagegen ift in den Streden, wo ber Bettermechfel durch Dafchinen ober durch Berabsidern von Tagemaffern beschleunigt wird, die Temperatur nies briger als die Gesteinstemperatur. Die außere Atmos sphare kann im Binter = - 15 - 20°, im Sommer + 20 - 25° fein. Diefer Temperaturmechfel ber Atmosphare und Erboberflache ift aber die Grundurfache aller Betterveranderungen, aus ihm geht ein natürlicher Betterzug hervor. Biergu tritt ferner ber Dichtigfeite. unterschied ber Grubenluft und außeren Atmosphare. Die außere Luft ift im Winter dichter und muß baber burch bie niedriger belegene Deffnung einfallen; die erwarmten Better werden durch das höher belegene Ort ausgiehen. 3m Sommer findet ber entgegengesete Fall ftatt. Die Grubenluft ift bichter, fie muß baher burch bie niebriger belegene Deffnung auszichen. Im Fruhjahr und Berbft wird die Richtung bes Wetterftromes unbestimmt fein und können die Better felbst ganglich ftoden. Auch ift Die Lage ber Deffnungen auf den natürlichen Wetterzug

von so großem Einflusse, daß die gewöhnlichen Richtungen des Wetterstromes ganzlich verändert werden können. Es kommt z. B. vor, daß ein Stollen oder eine Strecke in ein kaltes Thal ausmundet und auf der entgegenzesetzten Seite mit einem Schachte communicirt, der seine Deffnung auf einem den Sonnenstrahlen ausgesetzten hohen Plateau hat, und wo deshalb Sommer wie Winter die Wetter durch den Schacht ausziehen mussen. Die Windesrichtung ist hierbei ebenfalls von Erheblichkeit. Je nachdem der Wind die eine oder die andere Deffnung trifft, wird er dem Wetterwechsel gunstig oder nachtheilig sein. Sehr tiese Baue, Tiesbaue, gehören aber zum Theil einer Region an, auf welche die Tageslust wenig oder gar keinen Einfluß mehr übt, weshalb in solchen Bauen der Wetterzug in einerlei Richtung behalten wird.

In vielen Fällen sucht man die Gewalt des Windes baburch mehr zu benugen, bag man auf bas Schachts mundloch Betterlutten, Betterfanger aufftellt, um atmospharifche Luft in die Gruben gu treiben, um fcabliche Dunfte aus benfelben zu leiten. Man bedient fich eiferner Bohrrohren als Wetterlutten (Wetterleitungen), auch folder aus Binfblech, ba die aus Bretern gufammengefügten, namentlich wenn es fich um Leitung ber Wetter auf größere Erstreckung handelt, leicht Schwamm ans sepen, feine glatten Flachen haben, sich an den Wechseln nicht gut verbichten laffen, bas Metall auch die Barme beffe leitet. Es wird bie Birfung wefentlich unterftugen, wenn die Mundung der Lutten am Orte, wenn fie faugen follen, am Mundloche, wenn fie blafen follen, erweitert ift, ju welchem 3mede ein Trichter vorgerichtet und in die Lutte gesteckt wird, ber mindestens das Bierfache bes Luttenquerschnittes hat. Bu temselben 3mede versieht man auch die über ben Schacht hinaussubrenbe Lutte mit einem Windfang, einem sogenannten Wetters hut, durch den ber Wind aufgefangen und in die Lutte geführt wirb, ober burch welchen die anegiehenden Wetter vom nachtheiligen Gegendruce ber außeren Luft befreit werben. Da ber Wind nicht immer aus einer Richtung geht und fich der Windfang oder Betterhut doch ftere nach ihm richten muß, so wird er entweder nach diefer Richtung gestellt, oder aber er muß sich durch Wetters fahnen felbft ftellen, weshalb er mit Deffnungen verfeben ift. Diese und andere Borrichtungen fordern jedoch une unterbrochen angestrengte Aufmerksamfeit, um in weits schichtigen Grubengebauden überall, wo es erforderlich, frische Wetter in nothiger Menge hinzuleiten.

Fast keine Beschäftigung des Grubenbaues ist mehres ren Schwierigkeiten ausgesetz, als die Wetterleitung, indem die Eigenschaften der Luft nach dem Verhältnis der Wärme und Kälte des Windstoßes abs und zusnehmen, folglich auch die Vorrichtungen der künstlichen Wetterleitung nach Beschaffenheit der Jahreszeiten manscherlei Beränderungen des Effectes unterworfen sind. Dem Grubenbaue erwachsen hierdurch zu Zeiten große

Berlegenheiten.

Da ber Hauptmangel ber Grubenluft in ihrer ganz ober zum Theil aufgehobenen Bewegung besteht, so folgt auch, daß die stillstehende Luft der Grube vermittels ber

außeren Luft in Bewegung und Umlauf gefeht werben muß. Erlangen die Grubenbauten eine größere Liefe, behnen fie fich mehr aus, werben die Streden eng und flein, entwickeln fich besonders viele schadliche Gasarten in der Grube, fo fann ein natürlicher Betterzug nicht mehr genugen, es faun nur auf funftlichem Bege in bie Gruben die erforderliche athembare und jum Berbrennen taugliche Luft bineingeschafft werden. Wettertburen mit Schiebern jur Regulirung ber ben einzelnen Bauen und Bauabtheilungen jugumeisenden Wettermengen und gur Theilung ber Betterftrome überhaupt fommen baber vielfach in Anwendung. Solche Betterthuren muffen luftbicht schließen und in bas Geviere ausgepfalzt fein, auch an Tragewerf bicht anschließen, besonders wenn der Bubrang folechter Better aus alten Bauen abgehalten werben foll. Dan braucht nur einfache Betterthuren, wenn bie Deffnung ber Thure nur vorübergebend, furg ift; man braucht aber doppelte, wenn die Wetter heftig gegen eine folche ftogen und bei Deffnung berfelben braufend hindurchfahren. In folden Fallen muffen die zwei Thuren fo weit von einander entfernt fein, duß die erfte fcon jufallt, ehe die zweite aufgemacht wird. Bum Einsfegen ber Thuren mablt man folde Stellen, an benen Die Better fich nicht gleich an der Thur fangen ober ftauen können; man bringt bie Thuren genau dabin, wo Die Better abgeschnitten werben sollen, nicht weiter por-, nicht weiter rudwarts. Im Allgemeinen fallen die frichen Better burch ben Forberschacht ein, durchstromen bie Duerschläge, Die streichenden Streden und werden ales bann burch Scheiber, volle ober mit Deffnungen versehene Thuren amifchen ben verschiedenen Bauen vertheilt, folgen ben Forberftreden und ben Abbauortern, und gelangen in die oberen Betterftreden und burch einen Querschlag jum Betteridadt.

Bei Tiefbauen befolgt man ben Grunbsat, ben Strom frischer Wetter ftets vom tiefften Buntte aus in bie Baue, und durch biefe bie allmalig mehr und mehr verdorbenen Wetter aufwarts zu dem ausziehenden Schachte ju leiten. Beim Abteufen tiefer Schachte vermittelt man den Wetterzug durch eine luftdichte Breterwand (Schachtfcheiber), von welcher ber Schachtraum in zwei ungleiche Salften getheilt wird, von denen die größere als Forderschacht, die fleinere aber als Fahrschacht bient, alfo der Wetterwechsel zwischen beiden fo vor fich geht, als wenn es zur herstellung zweier nur am Anfangs-puntte in Berbindung stehenden Luftsaulen zwei ganz verschiedene Schächte waren, wobei durch Auffepen einer Wetterlutte auf dem Fahrschacht der Wetterwechsel noch beschleunigt wirb. Der Betrieb eines langen Stollens wurde ebenfalls an ber Wetterführung icheitern, wenn man ihm nicht burch befondere Betterfchachte (Luftfcachte) ober mindeftens durch Bohrlocher (Better. bohrlocher von 0,3 bis 0,4 Meter Beite), welche von Tage aus auf den Stollen niedergestoßen werden, zu Hilfe fame, wodurch zwei mit einander communicirende Deffnungen von ungleicher Beite gebildet werben.

Sauptfachlich wenn die Baue nicht allgu tief unter Tage liegen, g. B. bei Braunfohlenwerfen, ober wenn

bie wetternöthigen Bunfte nicht tief unter anderen Bauen liegen, in benen ein fehr lebhafter Betterwechfel ftatte findet, fann man oft burch Abbohren, Durchichlageorter, Abteufen ersparen. Durchschlage muffen auch von berjenigen Gegend her angebracht werben, wo frifche Better wirklich vorhanden find, und nie muß man ben Wettern ben Beg burch folde Streden verftatten, in welchen fic verdorbene Luft befindet. Sobald die Grubenraume burch zwei Deffnungen (Schachte ober Stollen ober Bobrlochen) mit der außeren Atmofphare communiciren, haben Diefe beiben Deffnungen gleiche Beite, Lage und gleiches Riveau, fo wird ber Wetterwechsel ebenso wie oben fein, fich aber sofort andern, wenn eine ber Deffnungen in ihrer Beschaffenheit verandert wird. Findet nur allein ein Unterschied in der Beite ber Deffnungen ftatt, ohne daß beren Lage verschieden ift, so wird die falte Luft durch die größere Deffnung einfallen, mahrend die warme aus der fleineren zieht. Im Sommer muß der entgegens gefeste Fall ftattfinden, wenn auch der Betterjug nicht fo ftark fein kann; Die außere Luft ift minber bicht und wird beshalb durch die größere Deffnung ben inneren Wettern leichter ben Austritt gewähren. Ift bas Riveau ber beiden Deffnungen verschieden, so find die Berhaltniffe gwar andere, Die Wetter aber in einer fteten Bewegung. Im Winter ift die außere Luft bichter und muß deshalb durch die niedriger belegene Deffnung ein. fallen. Die erwarmten Wetter werben durch das höher belegene Ort ausziehen. Der entgegengesette Kall findet im Sommer ftatt; die Grubenluft ift bichter, fie muß daher durch die niedrig belegene Deffnung ausgiehen. Dem Wettermangel in den Sommermonaten läßt fich oft nur schwer abhelfen. Am gewöhnlichften tritt das ein, wenn im Fruhjahr und herbst marme und falte Bitter rung mit der Grubenluft wechselt, ba bann der Unterschied ber biden und bunnen Luft so merklich wird, baß Die Wetter, welche im Winter von niedrigen nach boberen Begenden gieben, im Frubighr eine umgefehrte Richtung nehmen.

In Schächte, welche ben barauf fallenben Sonnenstrahlen ausgesett find, können die Tagewetter nie wirfgam genug einfallen, indem die verdunnte Luft von der schweren zurückgestoßen wird. Ebenso wenig besteht der Wetterwechsel in Schächten, welche der Wind bestreicht. In beiden Källen hilft man sich mit Ueberbauen der Schächte durch Kauen oder sonstigen Tagegebäude.

Complicitt wird häusig die Wetterversorgung in Braunkohlengruben. Ift ein Schachtseld ausgeschlossen und beginnt bessen weitere Vorrichtung durch streichende oder steigende Strecken, je nachdem der Abbau streichend oder schwebend von der außersten Schachtgrenze an ers solgt, so erleidet der natürliche Luftstrom schon an und für sich viel Störungen, die durch Wetterstrecken zu der seitigen sind. Werden von einem Hauptsörderschachte aus mehrere übereinander liegende Flöge gleichzeitig und in der Weise abgebauct, daß zunächst der Abbau des oberen, und demnächst des zweiten und dritten zo. erfolgt, so werden gewöhnlich in einem solchen Falle die einzelnen Klöbe durch besondere Grundstrecken vorgerichtet, letzer

mittels Onericiagen verbunben. Der Sauptforberichacht fieht in ber Regel auf der Grunbftrede eines ber Mittele foge. Baufig reicht ber lettere gur Berforgung ber Bane auf ben einzelnen globen mit frifden Bettern vollftanbig and. 3R bies nicht ber Rall, fo pflent man bie Baue jedes einzelnen für fich vorgerichteten Flobes mit einem besonderen, womöglich ausgemauerten Betterichachte in Berbindung ju feben. 3ft aber bie Lagerftatte foblig ober fast fohlig gelagert, und in Folge beffen zwischen ben beiben correspondirenben Lageboffnungen ein irgend erheblicher Riveauunterschieb nicht vorhanden, fo tritt bier oft Bettermangel ein und die gewöhnlichen Dittel jur Regulirung bes Betterjuges wie auf einfallenden Lagerftatten reichen nicht aus. Der Wettermangel wird bier burch funftliche Dittel ju befeitigen gesucht, namentlich im Fruhjahr und herbft, wo fich Die Temperatur ber Tageeluft allmalig erhobt ober erniebrigt und bierbei Die lettere oft Die gleiche Dichtigfeit und Schwere wie ble Grubenluft annimmt. Als ein einfaches Mittel bietet fich hierzu die Ermarmung einer ber Luftfaulen bar, welche fich in ben beiben mit einander in Berbinbung Rebenden Schachten befinden. Das vorhandene Bleichgewicht einer ber beiben Luftsaulen wird badurch gestört, und es tritt aus benfelben Grunden Bewegung ein. Auf ben fleineren Brauntoblengruben führt man baufig Diefe Ermarmung burch bas fogenannte Reffeln berbei. Ein enlindrifdes Gefaß, welches am Boben und an ben Seitenmanben mit Deffnungen verfeben und mittels eines Bugels und einer daran befindlichen langeren Schurgfette an bem Saspelfeile befeftigt ift, wird mit leicht brennbaren Stoffen, Spahnen und bergl., gefüllt und nach erfolgter Angundung ber letteren mittels bes Saspels in ben Schacht bineingelaffen. Diefe Methobe leiftet jeboch nur febr unvollfommene Dienfte und ift beren Unwenbung in Schachten, in benen Roble frei anfteht und fich Bimmerung befindet, nicht ohne Befahr. Den fest baber Die Bettericachte meift in Mauerung, um in vorfommenben Rallen barin ohne Befahr teffeln ober, mas noch empfehlenewerther ift, auf einem auf ber Schachtfohle angebrachten Rofte ein continuirliches Tener unterhalten ju fonnen.

Alle diese Mangel der Grubenluft geben hinlänglich zu erkennen, wie wichtig es ift, alle möglichen Mittel anzuwenden, um die außere reine Luft einzubringen. Da der Hauptmangel der Grubenluft in ihrer ganz ober zum Theil aufgehobenen Bewegung besteht, so folgt, das die killstebende Luft der Grube vermittels der außerten Luft in Bewegung und Umlauf gesest werden muffe, was durch natürliche Beranstaltung oder künstliche Mittel geschleht. Bei den Borkehrungen für die Wetterlofung großer Grubendaue erreicht man diesen Iwed meist durch Berdünnen der ausziehenden, selten durch Berdichten der einfallenden Luftfäule, und beschränkt lepteres Berschren mehr auf die Wettererfrischung einzelner, mit dem Hauptsauge nicht zusammenhäugenden Grubendaue.

Die Berbunnung ber Inft geschieht burch besondere Betterapparate, Wettermajdinen, von benen bie sogenannten Betterofen bem natürlichen Betterzuge guu. Enepff. b. B. u. R. Erfe Bettien, XCIV. nachk sehr zu Silfe kommen, um die erforderliche Lebhaftigseit besielben zu erreichen. Sie werden unter, oder
auch über Tage in der Rabe des ausziehenden Schachtes
angelegt und deren Berbrennungsproduct in diesen geleitet. Die durch Erhitzung verdunnte Luftsaule wird zur Erzeugung eines fraftigen Wetterstromes um so mehr beitragen, als das Quantum der verbrannten Stoffe in dem Ofen groß ist. Allein in Gruben mit schlagenden Bettern veranlassen die Wetterösen bedeutende Gesahren, die man dadurch zu vermeiden sucht, daß man den Rosten berselben außere Lust zusührt, oder daß man zur Speisung der Wetterösen solche Grubenwetter nimmt, die nur Baue ohne schlagende Wetter 1

ble Betterftröme zwedmäßig Streden in ber Grube eine bi anlassen bie Defen einen bedeuter viele Gründe sprechen gegen i brauch ber Wetterösen in Stei feine weiten Streden und fel haben. Weite Schächte und E tende Anlage, und Unterhaltu ben Grubenhaushalt. Außerbe Betterwechsel oder die Renge Bane einströmt, im Fall einer sobald ein Wetterosen die Wett würde stets befürchten mussen,

Betterscheiden heruntellen, da die erplodirende Bettermenge zu dem Ofen gelangen murde, namentlich wenn berselbe höher liegt als die Definung, durch welche die gefährlichen Better in den Betterschacht ausströmen. Bei Braunkohlengruben sinden Betteröfen über Tage häufig Anwendung, weil man sie auch mit nicht gemauerten Schächten durch einen gemauerten Kanal in Berbindung sehen kann. Man gibt diesen Desen eine solche Ginrichtung, daß sie entweder mit der Tagesluft oder mit den aus der Grube kommenden Bettern gespeist werden, sodas das Ausziehen der letteren nur durch die Erwärmung der in der Esse besindlichen Luftsaule besfördert wird.

Zwischen ben Schwierigkeiten, welche beim Steintohlenbergban im Fall einer Explosion die Rettung ber Arbeiter einer Grube bereitet, beren Betterführung burch einen Betterosen ober burch mechanische Betterführung, b. h. durch eine Maschine bewirft wird, läßt sich gar tein Bergleich anfrellen; doch hat man hierbei vielsach ber Bettermaschine den Borzug vor den Betterdsen gegeben. Die verschiedenen Systeme der zur Betterführung angewendeten Maschinen sind sehr zahlreich.

Die Geblafemaschinen fonnen fast burchweg bet ben Gruben jur Ausbehnung ber Better benust werben; man wendet gewöhnlich mehr die saugenden, b. h. dies jenigen, welche die Luft verdunnen, wie die blasenden, b. h. diesenigen, welche durch Berdichtung der Luft wirsten, an, da der Betried ber ersteren leichter einzurichten ift. Denn die Bedingungen für ihre Errichtung find nur: große Luftquantifaten sortzuschaffen; denfelden keine große Geschwindigkeiten zu geben; den Luftbrud der ans gesaugten Grubenweiter nicht um Bieles zu vermehren,

4I

wenn fie Sauger find, und ben Drud ber Atmosphare nicht zu vergrößern, wenn fie Blaser find. Zu letteren gehören boppeltwirkende liegende Cylindergeblase aus Zinkblech mit weitem Cylinder, deffen Rolbenstange mittels Angriffsbrude durch zwei Arbeiter bewegt und in

Berbindung mit Binflutten angewendet wird.

Centrifugalventilatoren werden in den Gruben felbft jur Bewegung an folchen Orten angewendet, wo ber Betterwechsel ganglich ftodt und man bieselben mit ben übrigen Theilen ber Grube nicht in Berbindung fegen Der Centrifugalventilator hat eine einfache und wenig fostbare Conftruction, und ebenfo einfach ift fein Unterhalt. Seine Leiftung, b. h. Die Luftmenge, Die er zu entwickeln im Stande ift, nimmt mit der Beschwindigfeit zu. Letoret, Guibal, Cabaret u. a. haben hierüber verschiedene Apparate conftruirt und in Anwendung gebracht, von benen vielfach bem Guibal'ichen Bentilator ein Borqua eingeraumt wirb. Der verbreitefte von allen ift der Fabry'sche Bentilator. Es ift eine rotirende Bumpe, die aus zwei Bahnradern, jedes mit brei Bahnen, besteht. Diefe Bahne bilben bewegliche Scheider in einem Behaufe, und ihre freugformigen Enden und epis cyfloibifchen Bogen find erforderlich, um ineinander einjugreifen und um jede Berbindung zwifchen ben Grubenweitern und ber außern Luft zu verhindern. Die ben großen Radgahnen ertheilte Bewegung von innen nach außen treibt die Grubenwetter in Die Luft. Durch eine entaegengesette Wirfung fann bie Maschine blasend wirfen, und man fann frifche Wetter in bie Grube treiben, jeboch gibt man ber faugenden Betterführung im Allgemeinen ben Borgug. Bum Betriebe einer folden Dafchine wendet man Dampfmafchinen an.

Der später von Lemielle ersundene Bentilator ift eine sechsseitige Trommel, auf welcher sich nacheinander sechs mit hasben versehene Schaufeln ausdehnen und zusammenlegen; auf jeder Fläche von der Trommel legt sich eine Schausel mittels eines Mechanismus von errentrischen Stangen auf, in ähnlicher Weise wie es der Fall ist, um die Schauseln eines Dampsschiffcades in ihren normalen Stellungen zu erhalten. Der Wettersschacht hat eine länglich viercätige Tageöffnung, in welcher sich die nach und nach durch die Drehung der sechsseitigen Trommeln entwickelten Schauseln bewegen. Die Oberstäche einer Schausel ist ein stets steigender Versschlus. Der Apparat ist später dahin vereinsacht, daß nur drei Flügel mit einer stehenden Welle eingerichtet sind.

Bur Betterführung sind auch mehrere Schrauben fysteme in Anwendung gefommen, die entweder in einfachen Schrauben oder Schneden, welche in einem befonders vorgerichteten Kanal schnell bewegt werden,
bestehen; oder aber sie sind hydropneumatisch, d. h. sie
werden durch Basser, welches den Abschluß bewirft, langsam umgedreht. Bon diesen Wettermaschinen hat die
hydropneumatische Schraube von Guibal gute
Erfolge erzielt. Die aus Blech und Holz construirte
Schraube ist so einsach, daß der Gang ein sicherer und
die Unterhaltung leicht ist, die Maschinenkurbel ist direct
mit der Are der Schraube verbunden, und die großen

Dimensionen, die man ber Schraube geben kann, indem man die Bewegung so langsam macht als man will, gewähren die Möglichkeit den Betrieb zu beschleunigen,

wenn es bie Wetterführung erforbert.

Man hat auch Kolbenmaschinen, Wettersauger mit Wasserliederung, als Wettermaschinen angewendet, die weiter nichts als verbesserte sogenannte Harzer Wettersätze sind. Der Harzer Wettersatz ist ein Bentilator, der sich durch seine einsache Construction auszeichnet. Derselbe besteht aus zwei in einander passenden Tonnen, von denen die größere zum Theil mit Wasser gefüllt ist, und deren obere Halfte durch ein Rohr mit einem Bentil mit der Grube communicirt; die zweite Tonne ist mit der Dessend und unten eingebracht und hat an ihrer oberen Decke eine Klappe; das Wasser bildet die Liederung. Bewegt man nun die obere Tonne durch irgend eine Kraft auf und nieder, so wird durch den Hub die sinnere Luft eingesogen und durch den Orus dieselbe durch die obere Klappe berausgeschafft.

Haffergefälle zur Disposition, so kann basselbe zu Basserrädern benutt und Bassermaschinen können mit ihnen in Bewegung gesett werden. Ist viel Basser übrig, so benutt nian, wenn das Gefälle sehr bedeutend ift, Basserrömmelgebläse. Die Basserrommeln für die Betterführung sind ganz dieselben, als wie solde zum Hüttenbetriebe. Das Basser drückt die Luft durch hölzerne Lutter in einem verschlossenen Kasten zusammen, an dessen oberer Hälfte das Ableitungsrohr angebracht ist. Der Rutessect mit diesem Apparate ist jedoch unbedeutend, etwa 15 der verwandten Krast, während der Guibald'sche Bentilator einen bedeutenderen, 40 bis 44, der Fabry'sche sogar, der bei Gruben mit schlagenden Wettern mehr und mehr Eingang gesunden hat, 50 Proc.

der mitgetheilten Rraft benutt.

Die zur Wetterführung benutten und seit langen Jahren bekannten sogenannten Schemnißer Raschinen bienen hauptfächlich bagu, Better auf einen bestimmten Bunft in der Grube hinzuführen, wo folche schlecht find; sie befordern im Allgemeinen weniger den Wetterwechsel einer Grube. Man benutt fie bei einzelnen besonderen Arbeiten, wie beim Abteufen eines Schachtes und beim Betriebe einer Strecke, in welchen gallen man fich jedoch besonders gewöhnlicher Bentilatoren mit vier Alugeln bebient und frische Luft in die Lutten por das Ort führt. Die Schemniter Maschine besteht in einem Raften von Bolg oder Blech, in dem eine Robre von oben bis faft auf ben Boben hinabreicht. Das Baffer geht burch dieses Rohr in den Raften und treibt die darin enthaltene Luft durch eine andere Deffnung hinaus. Deffnet man aledann den Sahn jum Ablaffen des Baffere, fo fullt fich ber Raften durch ein brittes Rohr von Reuem mit Luft, und diese neue Duantität wird ebenjo beraudgeschafft. Man fann bas schwächste Befalle benugen, und inebefondere die Stollenwaffer anwenden.

Bei ben vielen Wettermaschinen, die angewendet werden, bleibt die beste nur immer biejenige, welche die größten Luftvolumina liefern fann, welche ferner, wenn

es erforberlich ift, die größten Depressionen gibt, und bie zu gleicher Zeit die größte Burgschaft eines guten Bestriebes und einer einsachen Unterhaltung gewährt. Diese theoretischen Grunde auf die Praris angewendet lassen den Verbesserungen der Wettermaschinen noch ein weites

Brauntohlenbranbe in ben Gegenden von Teplit in Böhmen, in der Rahe der Basalte, sind seit langen Jahren vorbereitet, und werden durch sehlershaften Abbau, tief niedersehende Klüste und Spalten, wodurch Tagesluft eindringen fann, Sammlungen von Grubenwassern und Zersehungen zu Selbstentzunduns gen begünstigt. Ganze Rohlenslöge stellen sich hier als Aschenhauswerke dar. Besonders furchtbar sind die heißen, wässerigen Dämpse, welche nicht selten mit großer Hestigsteit hervordringen. Im Allgemeinen sind die Erscheis

nungen jenen bei entzundeten Steinfohlenlagen ahnlich.

Die auf manchen Steins und Braunfohlengruben eingeführten Bettermauern werden gewöhnlich aus Holz, Ziegelsteinen oder Bergen hergestellt und haben keinen andern Zwed, als bem Betterstrome eine bestimmte Richtung zu geben. Die Mauern, welche zur Absonderung des alten Mannes dienen, in dem Grubensgas angehäuft oder sich entwidelt hat, mussen gleich venen zur Abhaltung des Grubenbrandes mit aller Sorgfalt ausgeführt und vollständig undurchdringlich gesmacht werden. Zu diesem Behuse werden die Rauersdamme an den Stredenstößen fortlaufend mit Kalkmörtel, an besonders seuergefährlichen Stellen mit Lehmmörtel ausgeführt und mit Mauerput beworfen. Das Abfühlen berselben geschieht häusig durch eine Wassereisselung.

Bas den Grubenbrand, unterirdischen Brand, Entzündung der Rohlen anlangt, welcher in vielen Bebirgen eine nichts weniger als feltene Erscheinung ift, fo nimmt berfelbe unter ben Schwierigfeiten, womit ber auf Steinfohlen und Braunfohlen betriebene Bergbau gu tampfen hat, nicht bie lepte Stelle ein. Bei weitem in ben meiften Fallen haben Diesclben nachtheilige Folgen für ben ferneren Betrieb, besonders wenn die vom Reuer ergriffenen Klobe nicht fehr ifolirt fint. Brande gebren ben Gegenstand ber Gewinnung, bie Rohlen, nach und nach auf; fie erschweren ben Abbau ber Daffen, welche man ihrem gerftorenden Ginfluffe zu entziehen fucht, und dabei haben die Bergleute nicht unbedeutende Duhselig. feiten zu ertragen und oft große Befahren zu bestehen. In Gruben verrath fich ein entstandener Brand meift durch eigenthumlichen, ftechenden Geruch. Richt lange vermag man in "branbigen Bettern" (ein Bemifch von Rohlenfaure, Rohlenornd und Rohlenwafferftoff) ju verweilen, ohne die Empfindung heftiger Ropfichmergen, ohne betäubt ju werden. Richt felten treten folche Sipegrate ein, bag alle Berfudje jur Erftidung bes Branbes ideitern.

In der Regel entstehen Brande durch Selbstents und ungen vermittels der Zerfegung von Gifenstiefen (Schwefelfiesen), welche bald in geringern, bald in größern Mengen enthalten sind. Das Mineral kommt in derben Massen vor, in Kornern, eingesprengt und in

verschiedenen Gestalten, und im Roblengebirge fieht man Die Bande ber Spalten von Rohlenflogen, fowie bie Dberflache von Schichtungefluften nicht felten mit fehr bunnem, hautahnlichem leberzuge von Gifenfies bebedt. Derfelbe führt die Selbstentzundung ber Roblen in ben Gruben herbei, und ohne daß von Bermahrlofung bie Rede ift, ift es nicht immer möglich, folden Unfallen vorzubengen, fie gang ju verhuten. Gewöhnlich geht bie Entzundung immer von bereits bebauten Bunften aus. Ein unverrigtes, noch unbebautes Roblenflöß wird nie von felbst in Brand gerathen, und nur rom Tage herein, wo ber Gifenties der Roble durch Butritt ber Atmospharilien verwittern fonnte, findet fich zuweilen bas Klöt ausgebrannt. Bei fehr machtigen Klöpen fteben dem reinen Abbau oft große Schwierigfeiten und hinderniffe entgegen; nicht alles Rohlengeftübbe (Staubfohlen) fann aus ben Tiefen entfernt werben. Es bleiben baber häufig in abgebauten Roblenfeldern, im "Alten Manne", nur zu baufig breunbare Stoffe in Menge gurud. Die meiften Gifenfiese verwittern ungemein leicht und fonell, und hat ber Proces einmal begonnen, fo lagt fich ihm taum Ginhalt thun. Dringen atmospharische Luft und Feuchtigkeit an folche Orte, fo treten Entzundungen ein. Gind besonders bitumenreiche Rohlen in der Rahe, hat der Rohlenschiefer die Eigenschaft fich zu entzunden, fo schreitet ber Brand schneller vor. Bu ben außerlichen Erscheinungen ber Rohlens branbe gehoren beife Dampfe, die aus Riffen und Spalten hervorbrechen. Solche mafferige Dampfe besteben aus atmosphärischer Luft, welche ihren Sauerftoffgehalt mehr ober weniger verloren bat, und aus Roblenfaure; andere find fcmefelig- ober falgfaure, noch andere zeigen fid ammoniafalifder Ratur.

Die Sicherheitsmaßregeln, welche ergriffen werben, um ausgebrochenen Branden Grengen ju fegen, bestehen vor Allem barin, bag man sie zu erstiden sucht. oder auf folde Beife burch Damme absperrt, bag jedes weitere Umfichgreifen durch biefe Damme verhindert wird und das Feuer burch allmäliges Entziehen ber Rahrung in fich felbst erstickt. Go ift freilich eine fehr toftspielige und häufig unfichere Dethode; benn es gibt Brandfelber, bie nach Ablauf von gehn Jahren wieder eröffnet und noch brennend gefunden wurden; aber fie hatten auch nicht weiter um fich gegriffen. Dft ift es felbft nothig, Baue ber Art gang jugufüllen; bas lette Mittel ift bas "Erfaufen ber Gruben". Gin neues Berfahren gab ber Englander Burnen: mittele nicht brennbaren Bafes (choke damp or carbonic acid gas) bas Grubene gebaube zu fullen und baburch bas Reuer zu lofden. Die zu bem Grubenbrande führenden Schachte werben mit Bretern gut verbuhnt und diefe Buhnen mit Lehm überbedt, fobag alle Berbindung ber außeren Atmofphare mit bem Grubenbau abgeschnitten wird.

Der Apparat, mit welchem bie Loschung bes Feuers bewerfstelligt wird, besteht aus einem Ofen und zwei bis drei Dampftesseln von 11 — 12 Pferdefraften, welche zur Dampferzeugung bei der Förderung verwendet werden. Der Ofen, worin die Gase (tohlenfanres Gas

41 *

und Rohleuorybgas) entwidelt werden, wird aus Ziegels fteinen ausgeführt, und bat einen mit Ralffteinen gefülls ten Ramin. An feinem oberen Theile endet ein Ranal, ber die im Ramin auffteigenden Bafe nach bem Forberschachte hinführt, wo die Ginfprigung der Gaje mit Baffer und Dampf ftattfindet. Bum Forttreiben ber Rohlensaure aus dem ungebrannten Ralfe ift an der Sohle bes Ramins auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten eine Deffnung mit einem Rofte aufgeführt, Deffen obere Seite mit einer fteinernen Blatte jum Aufgeben ber fleineren Coafs überbedt wirb. Die entwidelten beißen Gafe fteigen burch fleine Deffnungen in den Ramin, erhipen hier den Ralf und geben fodann mit den bier ent= widelten Gafen bis jum Forberschachte bin. Um die entwidelten Dampfe in bas Branbfeld zu führen, Dient ber in ben Reffeln entwidelte Dampf, ber burch Röhren nach bem Forderschachte geführt wird und in den vom Dien ausgehenden Ranal mundet. Da durch das Ginftromen bee Dampfes in ben Schacht und beffen Conbenfation ein luftleerer Raum gebilbet wird, fo ftromt Das specififch schwere Bas unaufhörlich in ben Schacht und wird durch den Dampfftrahl in die Tiefe hinabgebrudt. Durch faltes Baffer, welches in ben Schacht geführt und mit bem Dampfftrahl in Berührung gebracht wird, zu welchem Behufe bas Dampfrohr in einen Bafferbehalter geht, wird die hohe Temperatur bes Dampfes berabgebrudt, in feinen Staub vermandelt, und fo bie Temperatur des Dampfes in der Grube vermindert. Mit Diefem Berfahren follen per Minute 8 bis 9000 Rubiffuß Gas in die Grube getrieben und die ganze Operation mit einzelnen Unterbrechungen 14 Tage lang fortgefest werben, um fo den Grubenbrand vollftandig ju lofden.

Die Betterführung, Die Beschaffung eines binreichenden Betterjuge, um alle ichlechten, verborbenen und zu marmen Better, welche in den Grubenbauen ente ftehen konnen, aus ben Gruben fortzuschaffen, ift alfo eine wefentliche Bedingung gur Sicherheit einer Grube. Sie wird, wie wir gefeben haben, annahernd burch Better = und burch Sicherheiteapparate berbeigeführt. Die Davy'fde Sicherheitelampe mit ihren Berbefferungen nach Dufeler u. f. w., welche brennen und erleuchten können, ohne die Flamme den brennbaren und erplobirenden Gafen mitzutheilen, ift ein ficherer Führer in von ichlagenden Bettern beimgefuchten Gruben.

Um die Geschwindigfeit der funftlich, burch Betterapparate, jugeführten Wettermengen ju meffen, bedient man fich ber Unemometer, welche angeben, ob ber Strom der frischen Wetter ju schwach ift, in welchen Fallen bie Grubenwetter fcwer und warm werden, alfo eine Beichleunigung bes Bugs bewirft werden muß; oder ob der Betterjug zu lebhaft ift, in welchen gallen die Grubenweiter falt werden und der Bug den Arbeitern unangenehm wird, alfo vermindert werden muß. Blugel - Anemometer von Biram wird hierzu viel benutt. Diefes Inftrument bat viel Achulichfeit mit bem hudraulischen Flügel von Woltmann und besteht aus einer horizontalen Are mit zwölf gegen die fenfrechte Arenstellung getheilten ichiefen Flügeln. Bei ber geringften

Beschwindigkeit ber Brubenwetter werben biefe Flügel burch ben ichiefen Stoß des Stromes, wenn das Inftrument ber Bewegungerichtung beffelben entgegengehalten wird, im Rreise umgebreht und burch die Angahl feiner Umdrehungen in einer gewissen Zeit die Geschwindigfeit des Betterftromes bestimmt. Gine auf ber horizontalen Flügels are angebrachte Schraube ohne Ende mit fo viel Schraus bengangen, daß ein Rad, welches gehn Bahue befitt, um einen Gang weiter fortgerudt wird, wenn ber Betterftrom einen Beg von 3,138 Meter gurudgelegt bat, laßt die Angahl biefer Umdrehungen ablesen. Die Dimenfionen bes Auemometer find fo, bag berfelbe fich in einer Lebertasche leicht transportiren läßt. Andere Anemometer find von Difinson, Devaux, beffen Monometre multiplicateur mit 2 Decimeter weiter Glode Erwahnung verdient. Bu meiterer Beobachtung auf den mit schlagenben Bettern behafteten Gruben bringt man auch wol am Fullorte bes einziehenden Schachtes ein Barometer nebit Thermometer an.

Grubenförderung.

Rach ber Geminnung und bem Abbaue ber ver-Schiedenen Mineralien ift ein Saupterforderniß ihre Korberung. Bei ber Anlage einer Grube geht man thunlichft von dem Grundsage aus, die Anzahl ber Forberschachte möglichft zu vermindern, dagegen die Fordermaffe aus jedem auf bas Bochfte ju fteigern. Die Forberung ift ein Sauptgegenftand bes Grubenbetriebes und Berg. haushaltes und fteht mit bem Abbau in engfter Berbindung. Je tiefer die Baue werden, besto mehr nimmt die Bichtigkeit ber Forberung ju. Je größer bas ju forbernbe Quantum ift, befto vollfommener und foftbarer werden in der Regel auch die Forberungsvorrichtungen fein. Förbern oder gorderung nennt nämlich der Berge mann den Transport ber losgewonnenen Daffen, gleiche viel ob es Erze, Rohlen ober Berge find. Daber beißt ber Schacht, burch welchen man bie Brobucte ber berge mannischen Gewinnung zu Tage herausschafft, ber forberichacht, jum Unterschiede bes Runfte und gabre schachts. Die gesammte Förberung vom Gewinnungsort bis jum Fullort und von da bis ju Tage wird eingetheilt in die Stredenforderung und in die Schacht. forberung; die Beiterforberung über Tage beißt bie Tageförderung.

Die Stredenförberung ift bas erfte Element, in welchem bas Material eine entschiedene Rolle spielt, und ihre Bedingungen find mit den mefentlichften Bedingungen des Abbaues genau verbunden; ihr Material ift einfach, übt aber einen ungeheuren Ginfluß auf die Broductionefoften aus. Be nuch ber Korm bes Grubenbaues bedingt, unterscheidet man hierbei Stredenforderung, in sohligen ober schwach geneigten Betrieben, und Bremes bergeforberungen, bei benen bie Forbergerathe mittels fünftlicher Borrichtungen aus einem boberem Bunfte ju einem tieferen mit gehemmter, verzogerter Bewegung.

herabgelaffen werben.

Die Grubenforderung geschieht durch Menschen - ober Bferbefraft; in den meisten Sallen bildet der Mensch die

einzige bewegenbe Rraft, und bie Meußerung berfelben richtet fich nach ben Wegen, die er zu burchlaufen hat. Speciell bei ber Stredenforderung ift der Menfc thatig als Trager, wenn er mit Gaden ober Rorben belaben ift; ale Rarrenlaufer, wenn er einen Rarren vor fich floßt; ale Schlepper, wenn er einen langlichen und niedrigen Forbertaften auf vier Rabern vor fich floßt ober hinter fich nachzieht. Bei dem Erzbergbaue (Strebbaue) wird biefer Forderfaften ber Grubenhund ober auch furzweg hund genannt, und berjenige, ber ibn forts tredt, Sunbichlepper (Grubenjunge, Sunbjunge). Die veralteten Rebenbarten: Sundepengel ftechen, ober auch Sund bengen, bedeuten fo viel ale feiern, faulengen. Man unterscheibet deutsche Sunde, b. h. folche mit vier Radern oder zwei Balgen, und ungarifche, Die nur brei Raber haben, wovon zwei unter bem Sintertheile bes hundes an einer Axe fteben, bas britte aber, welches blos halb so viel Durchmeffer als die anderen bat, ift unter bem Borbertheile beffelben angebracht. Dan bedient fich der Hundeförderung auf Stollen, weniger auf Streden; sie ift bedeutend toftspieliger ale die Rarrenforberung.

Die Arbeiter, welche bie Forberung verrichten, heißen im Allgemeinen Förderleute; man spricht vom Förs Dermann überhaupt beim Stoßen ober Schleppen von breis ober vierrädrigen Forberwagen auf ber Stredens soble ober auf Schienenwegen. Der Trager wird nur auf engen ober fteilen Forberwegen gebraucht, ober wo eine Menge von Krummungen eine andere Forberung unmöglich machen. Der Rarrenlaufer läuft mit bem beladenen Rarren, deffen Fahrband ober Sielen er über bem Rreuze übergelegt hat, in einer gebudten Stellung, damit er feine gange Kraft anwenden und fich nicht gegen ben Ropf ftogen tann. Ift die Forberfohle gang fclecht, so wendet man Laufbohlen an, oder man macht vermittels Stegen und Boblen einen regelmäßigen Borberweg. Die Lauffarrenforderung ift eine fehr beschränfte, und nur ba anwendbar, wo die Forbermaffen unbedeutend und die Baue regelmäßig find; bei febr an= fteigenden ober fallenden Streden ift fie faft ganglich abgefommen.

Bei größeren Förderungen, wie solche hauptsächlich ber Steinkohlen- und auch der Braunkohlenbergbau bietet, sind bei großen Förderlängen vierrädrige Gefäße (Försderwagen) in Gebrauch, die besondere Borkehrungen in den Strecken, der Fördergestänge oder Förderbahsnen, zur Bewegung und Leitung bedürfen. Laufen die Fördergefäße unmittelbar auf der Streckensohle, so ist die Unterhaltung der letzteren nothwendig. Ist die Förderung sehr bedeutend, so benutt man fast überall Schiesnen wege oder Eisenbahnen unter Tage. Diese müssen einsach sein, sich leicht legen und wieder wegenehmen lassen; man benutt daher nicht Schienen aus Flacheisen, sondern Schienen mit Fuß; ihre Dimensionen hängen von dem Gewicht der Wagen ab, welche sie zu tragen haben, und man verstärft diese Dimensionen, wenn die Bahnen eine längere Dauer haben sollen. Für

Schienen von 0,005 m Breite und 0,011 m Dide hin. Die Spurweite der Bahnen beträgt gewöhnlich 0,6 bis 0,8 m. Bei Wagen mit 1000 Kilogr. Ladung gibt man eine Spurweite von 0,8 m und hat platte Schienen von 0,07 m Breite und 0,02 m Dide. Sollen solche Bahnen dauerhaft sein, so mussen die Schienen in Stühlchen besestigt werden. Statt der hölzernen Duerschwellen wendet man solche von Flacheisen an, auf denen die Stühlchen seitgenietet werden. Auch gießt man die Duerschwellen mit den Stühlen aus einem Stück und besestigt sie mit Löchern oder Ausschnitten an den Enden. Die breitzbasigen T-Schienen (Flügelschienen), sogenannte Bignoleschienen, sind da vielsach in Gebrauch, wo das seste Liegende eine einsache Einrichtung begünstigt.

Die Construction der Förderwagen, ihre Raumlichkeit und Form, hängt von den Berhältnissen der Baue, in denen sie benutt werden, ab. Man macht sie gern so groß, als es die Förderstrecken gestatten, um das Berhältniß des todten Gewichts zu vermindern und um die größte Leistung von den Förderleuten zu erlangen. Sie werden so nahe als möglich an den Abbaustößen beladen, bis zu den Füllörtern der Förderschächte geschasst und von hier aus, indem sie in die Schachtsördergestelle geschoben werden, mittels Maschinen zu Tage gesordert.

Beim Abbau schwacher Flope bringt man ofters, um weite Forberftreden zu erhalten, bie belabenen Wagen auf die Grundftrede, ju welchem Enbe haufig Bremsberge erforderlich find, welche auf dem Fallen der Rlobe felbst getrieben werden. In solchem Falle vermindert man baher bie Sohe und Breite ber Bagen, ftatt Liegenbes und Sangenbes ftarf nachzureißen, und die Streden, bie bann mit Bergen verfett werben, gehörig hoch und weit ju erhalten. Erifft man mit ftreichend getriebenen Streden Berwerfungen der Flope, fo werden die verworfenen Theile ftete burch Streden ausgerichtet, und muß man ben Ausrichtungeortern ein ftarfes Fallen oder Steigen geben, so wird die Fallinie im Sinne der Eisenbahnförderung bergerichtet. Stete muß beim Stredenbetriebe bie An= lage von Gifenbahnen auf beren Cohle berudfichtigt, schroffe Biegungen vermieben und eine mittlere Reigung ber Sohle und Gifenbahn herbeigeführt werben. Das Fallen berfelben muß fo regelmäßig ale möglich fein und barf 2-3 Millimeter auf bas Meter (2-3 Tausenbstel) betragen; fie muß ftete in ber Richtung der Forberung ber beladenen Wagen liegen und barf feine Gegenfteigungen haben.

Die Wagen bestehen aus Bloch ober Holz und haben, sobald sie auf Schienen gehen, allgemein Raber mit Spurkränzen. Form und Größe wechseln auf den verschiedenen Gruben außerordentlich. Ift der Förderweg turz, die Bahn mangelhast, und sind auf derselben oder an ihren Endpunkten schwierige Arbeiten auszuführen, so sind große Wagen ungunstig. Ift aber der Förderweg lang, die Bahn gut, wird das Beladen der Bagen und beren Bewegung durch von der Praxis ausgehende Vorsichtsmaßregeln erleichtert, so haben große Wagen viele Borzüge. Gewöhnlich ist der Kasten des Wagens in seinem unteren Theile enger als im oberen, um eine

engere Spur ju ermöglichen, fo bag bie Raber hinter ber Oberfante bes Raftens jurudfteben. Der Faffungeraum wird am häufigsten auf 4, 6 bis 8 Seftoliter berechnet, doch fommen auch Bagen bis zu 10 Beftoliter Inhalt vor; die Bagen werden aber bann ju fchwer und untauglich fur die nothwendige leichte Sandhabung. Thuren oder Rlappen an ben Bagen werben felten gemacht, weil diese die Anlage und Unterhaltung ber Bagen vertheuern, auch die Whipper jum Entleeren über Tage fich um 180 bis 360 Grab dreben, fodaß g. B. bic Roblen zc. mit Leichtigkeit ausgeschüttet werben fonnen. Die Aren find meiftent ohne besonderes Untergestell fast mit bem blechernen Bagentaften verbunden, fodaß die Rader mit Naben sich um erstere breben. In neuester Beit verwendet man fast überall eine große Sorgfalt auf Die richtige Berechnung der Dimensionen und Stärken der einzelnen Theile der Bagen, wie überhaupt aller Korbergerathe, um ebenfo wie eine ichabliche Schmache

auch jebe überfluffige Schwere ju vermeiben.

Bas die Conftruction der Bagenfasten betrifft, fo empfehlen fich fur ben Steinfohlenbergbau, wo nicht blose flare Maffen, wie g. B. meiftens bei bem Braunfohlenbergbau vortommen, folche aus Solz weil diejenigen von Gifenblech entweber zu fcwer werben. wenn fie ben Stofen ber großen Stude beim Fullen und Entleeren mit ber nothigen Ausbauer wiberfteben follen, ober fich ju fonell abnugen, wenn die Bleche nicht ftart genug genommen werben. Man gieht vielfach bic holzernen Bagen benen von Gifenblech auch beshalb vor, weil fie billiger und leichter find, ihre Unterhaltung weniger toftet, letteres namentlich dann, wenn die Bagen viel auf Bremebergen, in einfallenden Streden und bergleichen gebraucht werben. Die Reparaturen an dem Eisenblech boren gar nicht auf und find febr theuer. Es fommt häufig vor, daß die Berbicgung der Raften fo ftarf ift, bag man fie gar nicht mehr repariren fann, wie 3. B. wenn bei ber Forberung auf geneigten Chenen die Unhängefetten reißen und die Wagen mit großer Geschwindigfeit herablaufen und anprallen oder aneinander ftoBen, die blechernen Raften werden dann fo gerbrudt und gerriffen, baß fie nur noch als altes Gifen ju verwerthen find. Ift aber ber Raften von Soly, fo geht im ungunftigften galle nur ber Berth bes Bolges verloren, und gwar in ber Regel blos einige Bretftude; die Befoldge fonnen faft ftete wieder in Stand gefest und verwendet werden.

Ein Borzug, ben man den Wagen von Eisenblech einräumen kann, ist der, daß ihr Fassungsraum bei gleichen äußeren Dimensionen ungefähr 1/10 mehr beträgt als bei hölzernen Kasten. Allein auch dieser Bortheil kommt natürlich nur da in Betracht, wo man bereits tiese und enge Schächte hat. Wird man durch solche nicht beschränkt, so ist es stets vorzuziehen, lieber den hölzernen Kasten etwas länger zu machen.

Bei bem Steinkohlenbergbau haben bie Bagen nicht felten folgende Dimensionen, und zwar eiserne Bagen im Lichten 1,12 m lange, 0,61 m Breite im oberen Theile, 0.45 m auf bem Boben und 0,57 m bobe. Die summtlichen

Seitenwande bes Raftens find von 0.002 m ftarfem Glien blech, ber Boben bagegen von folden mit 0,0025 " Starte Ueber ben Achsen find unter dem Raften noch 0,0045" ftarte, 0,08 m breite Bleche angebracht und mit demfelben fest vernietet. Sie greifen ju beiden Seiten je 0,1 m boch über die langen Bande bes Bagens hinauf. Der Raften wird an dem oberen Rande nach außen durch ein eifernes Band verftarft, deffen Querfchnitt ein Oblongum von 0,04 m Sobe und 0,01 m Dide ausmacht. Dafielbe ift mittels Bolgen von abwechselnd 0,12 m und 0,18 m Durchmeffer angenietet. Außerbem find an ben Ranten im Innern bes Raftens Binfelbleche angenictet. An ber vorderen Raftenwand befindet fich ein fleiner Ausfcnitt, um das Laben ber Stude zu erleichtern. Die Aren find mittele ameier eifernen Banber an den Raften befestigt. Die Rader find an den Aren beweglich.

Die hölgernen Bagen unterscheiden fich von ben eben beschriebenen wesentlich nur badurch, daß der Kasten von weichem Holze ist statt von Eisenblech. Die Breistude besitzen an den beiden furzen Seiten und auf dem Boden 0,03 m, au den beiden langen Seiten 0,025 m Stärke. Der Kasten wird durch eiserne Bander zusammengehalten ist mit den Aren gerade so verbunden, wie

bei den eifernen Bagen.

Rach ber Form ber Raber unterscheidet man englische Bagen, bei benen das Rad einen vorspringenden, am Wagen nach innen gefehrten Spurfranz hat, der den Wagen verhindert, vom Gestänge abzulausen, ihn zwingt, wie bei den Wagen der Eisenbahnen, Spur zu halten. Bei den deutschen Wagen ist das Rad an der Peripherie glatt, und vorspringende Theile des Gestänges erhalten den Wagen auf demselben. Der englische Wagen hat an Effect Borzüge und verdrängt den deutschen.

Bei der Stredenforderung im Brauntohlenbergbau wird die Kördermaffe entweder ohne Unterbrechung von ben Bewinnungspunften nach bem Schachte, ober gunachft nach Fullortern und bann nach diefem gebracht, je nachdem die Schachtforderung mit Menschen . ober Dampfhaspel, ober mit Dampfmaschine betrieben wird. Im ersteren Falle fommen bei ber Stredenforberung nur Bod- ober Sohlfarren, im leteren aber Sohlfarren und Förderwagen in Anwendung. Auf dem Bod farren wird bas Forbergefaß, ber Rubel, lofe aufgestellt. Lettere erhalten einen elliptischen ober freisförmigen Duer schnitt. Bei den Sohlfarren ift bagegen bas Forbergefaß mit dem eigentlichen Karren entweder vollständig vereinigt ober fest verbunden. In trodenen, gang in Roble env ftehenden Streden geht die Roble unmittelbar auf der Sohle um; ist diese aber feucht und besteht sie besonders aus Thon oder fandigem Lehm, fo werden Breier, Lauf bohlen, aneinander gestoßen, an deren Bechfeln furge Bretftude untergelegt find. In Waffer führenden, befonbers in Grundftreden, muß man ichon meiftens ein Eragewerf herftellen, bas aus ftarfen Stegen aus Rundholz besteht, welche mit den Enden auf furzen Bolgen aufliegen. Lettere fteben vor den Thurftoden, werden etwas in die Stredensoble eingebuhnt und er halten eine der Tiefe der Waffersaige entsprechende länge.

327

Bur Bagenforberung werben gewöhnlich englische Forberwagen angewandt, beren Raften entweder aus Bretern oder Gisenblech bestehen. Die Berschiedenheit ihrer Conftruction ift bauptfachlich in ber Art Des Ausstürzens begrundet. Je nachdem bies durch eine Seltenwand bes Bagene ober burch vollständiges Umfippen beffelben auf Bhippern gefchieht, ift der Raften entweder um einen Gifenftab Drebbar ober mit dem Gestell fest verbunden. Da die auf die lettere Urt conftruirten Bagen eine größere Haltbarkeit, als die mit beweglichen Raften befigen, fo finden dieselben da, mo die Debits- und Lokalverhaltniffe die Anwendung von Bhippern ge-flatten eine große Unwendung. Die Aren find gewöhnlich an dem Geftell befestigt und Die Rader um jene brebbar, nur felten findet bas umgefehrte Berhaltnis ftatt.

Bu den Schienenbahnen beim Steins und Brauns fohlenbergbau merben entweder Ranten- oder wie ichon oben bezeichnet auch T-Schienen angewandt. Die ersteren find 0,009 m bis 0,01 m ftart, 0,05 m hoch und 5 bis 5,6 m lang. Sie werden auf die hohe Rante in Einschnitte ber meiftens 0,1 m im Quabrat ftarfen und 0,6 bis 0,4 m langen eichenen Schwellen eingesetzt und burch eichene Reile, welche auf ber inneren Seite ber Schienen liegen, fest angetricben. Die Schwellen werden in o. 0,6 m Entfernung entweder in die Stredensohle eingelaffen oder auf Tragwerte gelegt. Die Ginfchnitte find 0,02 bis 0,03 m tief, fo daß die Schienen ebenso boch über bie Schwellen hervorragen, und erhalten ebenfo, wie die Reile eine doppelte Schmiege. Die Flügelschienen weichen hauptfächlich in der Form des Ropfes von einander ab, ba die obere Flache deffelben bei einigen gerundeter, bei anderen flacher ift. Gie werben unmittelbar auf die 1 m von einander entfernten, 0,07 bis 0,1 m ftarten Schwellen durch hafennagel, welche über den guß greifen und jum größten Theil auf ber innern Seite ber Schiene eingeschlagen find, befestigt. Die Schwellen find ente weder in die Stredensohle eingebühnt ober auf Bolgen amifchen die Thurftode gelegt.

Gine größere Stabilität und langere Dauer haben diejenigen Bahnen, bei denen die T.Schienen junachft auf Bohlen ron 0,05 m Stärke und diese erst auf die an ber oberen Seite etwas behauenen Stege aus Rundholz gelegt werden. Die Rantenschienenbahnen veranlaffen zwar geringere Unlagefoften, leichtere Berlegung und Berwendung in flachen Rrummungen, fie veranlaffen aber mehr Reparaturen an Schwellen und Reilen, und geben in ftarfen Rrummungen und bei gleichzeitig ftarfem Kallen durch das Biegen der außeren Schiene bei bem Uebergange bes vollen Bagens jum Berausspringen bes letteren aus bem Gcleife haufige Beranlaffung und nuben

die Bagenraber schnell ab.

3m Allgemeinen wendet man beim unterirdischen Grubenbau die Schienenbahnen (Grubeneifenbahnen) nur in den Grund : oder Gezeugstreden an, deren Fallen gering ift, weil fie eben nach bem Streichen bes Flopes ober Banges aufgefahren find. Bill man fie aber auch in den Streden anwenden, die dem Fallen der Lagers ftatten folgen, und mitunter Reigungen von 10, 20°

und barüber haben, fo muffen fie in der Form von Bremebergen conftruirt werden. Bei Reigungen über 36° ift das Bremfen jedoch schon mit erheblichen Schwierigfeiten verbunden. Die Fordergefäße gleiten vermittels eines an zwei Rollen angebrachten Seiles auf und ab, b. b. die leeren Gefaße werden burd bas Gewicht ber angefüllten und hinabsteigenden Gefafe wieder hinaufgeschafft, an einer ber beiden Wellen ober Rollen ift eine Bremfe angebracht, wodurch der Arbeiter die Geschwindigkeit reguliren fann. Diese Bremfe befindet fic ftets an ber hochsten Stelle und besteht entweder aus einem horizontal liegenden brehbaren Cylinder (Rundbaum), oder aus einer verschiedenartig gestellten Scheibe. Um diese wideln sich Seile oder Retten, an beren Enben der Bagen befestigt wird; die Sohle des Betriebes erhalt ein Beftange abnlich bem in Streden. Die Umdrebung bes Rundbaumes ober ber Scheibe, also auch bas Aufund Abmideln bes Seiles ober ber Rette, und jugleich die Bewegung bes Bagens, regelt ber dur Bartung aufgestellte Arbeiter burch Unbruden ber fogenannten Bremse an eine besonders augebrachte Scheibe, wodurch Reibung erzeugt wird, beren lleberwindung den lleber-

fouß an relativer Schwere verzehrt.

In Bezug auf die Art bes Aushauens ber Derter laffen fich die Bremsberge in doppelte ober zweis feitig und in einseitig vorrichtende unterscheiben, welche zugleich eine etwas verschiebene Einrichtung ber Bremsmafdine erforbern, weil alsbann auch beziehentlich zweis und einseitige Forderung eintritt. Fur bas Ans schlagen in verschiedenen Ortsjohlen am geeignetsten find Bremsmafdinen mit Gegengewicht; Diefes Gewicht muß fich unterhalb ber Forberbahn fur bas Korbergefaß ober beffen Geftalt bewegen, wenn zweiseitig angeschlagen werben foll, andernfalle tann baffelbe an der von den Dertern abgewendeten Seite liegen. Diafdinen, welche gleichzeitig ein volles Gefag ab- und ein leeres aufwartsforbern und gewöhnlich aus einem Rundbaum mit zwei Seiltrommeln bestehen, auch im Bremsberge felbst zwei Forderabtheilungen erheischen, find junt Forbern aus mehreren Ortssohlen fehr unbequem, weil zu diesem Zwecke eines der Seile (oder eine der Retten) durch Drehung der betreffenden Sciltrommel entiprechend verlängert oder verfürzt werden und überdies von den beiberfeits gelegenen Dertern daffelbe Quantum jum Abbremfen fommen muß. Zweiseitig vorrichtende Bremsberge werden an ben Stellen angelegt, wo die Ausrichtungsquerschläge die Flote durchfahren und die Bewinnung fich nach beiden Richtungen bes Streichens ausdehnt, alfo gur Borrichtung der erften Bauabtheilung jederseits; dabei find die Grenzen der Sicherheitspfeiler für jene Querschläge ju beachten und die Derter innerhalb berfelben nur fcmal aufzufahren. Liegen Grunde felbit gegen eine folche Durchörterung vor, fo treten an die Stelle eines zweiseitigen Bremeberges zwei einseitige, welche ben Grengen jener Pfeiler folgen. Für die nachften zweiten, britten u. f. w. Bauabtheilungen nach beiben Weltgegenden laffen fich, jumal wenn das Flögverhalten befannt ift, zweiseitige Bremeberge im allgemeinen nicht billigen, weil für bie nach ber vorhergebenben Abtheilung aurudgetriebenen Derter Umforberung eintritt und weil Die Borrichtung der neuen Abtheilung erft später begonnen werben fann, ale bei Berftellung von einseitigen Bremebergen an ber Grenze ber fruberen. Dicfe Grundfate find auf große und regelmäßige Abbaufelber ans wendbar, muffen jedoch modificirt werben, wenn die untere Grund - ober Sohlenftrede als Feldort weit vorausgetrieben ift; wenn es fic um Berftellung möglichft vieler Geminnungspunfte handelt; wenn der neue Bremsberg in die Rabe einer oder in eine Mulbenlinie fallt; wenn zwischen natürlichen Baugrengen Feldmittel vorgurichten find, beren Entfernung mehr beträgt, als für bie Bauabtheilung eines einfeitigen Bremoberges angemeffen fein wurde; wenn endlich das Flopverhalten überhaupt nur geringe Lange ber Derter gestattet, b. h. auf möglichfte Concentrirung des Abbaues zu achten

awingt.

Wo bei nicht zu starkem Kallwinkel bie Rahl ber aus einem Bremsberge Direct angusegender Derter febr bedeutend, und bie Bahl ber Anschlagpunkte für eine geregelte Forberung ju groß murbe, betreibt man zwede mäßiger Beise nur eines um das andere Ort unmittelbar und benutt zur Borrichtung ber zwischen jenen zu bildenden Derter furge Diagonalen. Ebenfo verfahrt man, wenn wegen allmäliger Berringerung bes Fallwinkels zu ftark geworbene Pfeiler zu theilen find; hingegen ftundet man ben Betrieb eines Ortes, sobald mit größer geworbener Reigung bes Floges die Pfeilerhohe zu weit finft. -Borrichtung mit Diagonalen in einem, mit einem Bremsberge in bem anderen Theile einer (bedeutenden) flachen Sohe fommt bei erheblicher Berschiedenheit bes Reigungswinfels daselbft vor, g. B. in Mulben- und Cattelwendungen, und bann, wenn bie untere Grenze bes Abbaufeldes nahe ober in einer Mulben -, ober bie obere nahe an oder in einer Sattellinie liegt; jedoch ift gerade in diefem Falle bas Detail ber Borrichtung burch bie befondere Ausbildung der Faltung bedingt. Beträgt die flache Sohe bei fonft gleichbleibender Reigung mehr, ale fich füglich aus einem Bremeberge vorrichten lagt, alfo bei ftarferem Fallen etwa über 80 bis 100, bei schwächerem uber 120 bis 140 m, was in ber Regel nur bei maßiger Reigung bes Floges eintreten wird, fo fann man biefelbe burch eine mittlere hauptstrede theilen und zwei einander auforbernde Bremeberge etabliren.

Die Bewegungen bei ber Förberung auf Bremsbergen, die nach dem Fallen des Flößes getrieben worden sind, haben mit nicht unerhoblichen Schwierigteiten zu kämpfen, und in dem Maße, wie die Förderwagen schwer und größer geworden sind, ist auch deren Bewegung für die Förderleute schwieriger. Wenn ein gefüllter Wagen am oberen Ende eines Bremsberges ankommt, so muß er um einen rechten Winkel gedreht werden, um ihn von der Richtung der Strecke in die bes senkrecht darausstehenden Bremsberges zu bringen und dieselbe Arbeit ist am Fuß des Bremsberges mit dem leeren Wagen auszusühren. Obgleich nun diese Drehungen durch gußeiserne Platten auf der Sohle erleichtert werben, fo bieten fie boch bei Bagen, Die ein Gewicht von 800 Kilogr. (16 Ctr.) einschließlich bes tobten Gewichts haben wefentliche Schwierigkeiten, Die fich mit ferneren Bunchmen Des Gewichts fleigern. Dan bat diefe Bewegungen burch bie Unwendung von Beftellen, die auf der Bremebergbahn und in ber gehörigen Richtung fteben, erleichtert und beschleunigt. Der berbeigeforberte Bagen wird auf bas Gestell gestellt, geht mit bemfelben auf bem Bremeberge abwarte, und bat, am Fuße deffelben angelangt, Die Richtung ber unteren ftreichenden Strede, b. h. er fteht fenfrecht auf ben Aren Der Korbermann auf ber oberen bes Bremeberges. Strede hat baber weiter nichts zu thun, als ben Bagen auf die Schienen des Gestelles ju ftogen, und ber forbermann auf ber unteren Strede braucht ihn nur von bem Geftell auf die Stredenbahn zu schieben. Diese Arbeiten erfordern aber feine besonderen Anftrengungen, ba ber Bagen ftets auf Schienen bleibt. Kaft überall wendet man gur Bremebergforderung Gifenbrabtfeile an.

Die Forberung mit fohligen Strecken, auf Bremebergen hat den 3weck, die Wagen zu den Füllörtern zu führen, wo sie von den Schachtfordergestelle aufgenommen und badurch bis zu Tage getrieben werden.

Die Forbergestelle ober Forberschalen auch Rörbe genannt, welche bie Forderwagen aufnehmen muffen, find nach ber Große biefer Bagen und nach bem bisponiblen Querichnitt ber Schächte eingerichtt. Man findet Forbergestelle mit zwei Etagen, so bag ein Geftell zwei Bagen aufnimmt, Die übereinander fteben. Das Geftell im unteren Theile ift als parallelepipebifdes Gerippe aus Stangen von Schmiebeeisen gebildet und im oberen Theile pyramidal bis jum Schachtmittelpunfte, refp. bis jum Forberfeile, jufammengezogen. Solde Berftelle in Berbindung mit Leitschuhen und einem Streich baum jederseits bes Forbertrummes, zeichnen fich burch ihren ruhigen und gleichmäßigen Gang vortheilhaft aus. Eine ahnliche Form bes Geftelles lagt fich auch fur die Forderung mit nur einem Wagen benugen. Reue Korber anlangen werben meift fo eingerichtet, bag bie Beftelle vorn und hinten offen find; es fann alebann beim Ausziehen bes zu Tage gehobenen vollen Bagens auf ber einen Seite, gleichzeitig auf der anderen Seite ber jum hinabforbern bestimmte Icere Bagen eingeschoben werben. Das Deffnen und Schließen beiber Seiten geschieht gleichzeitig burch Umbreben einer Belle, Die an jedem Ende mit einem Daumen versehen ift. Bei Gestellen mit zwei Etagen erfolgt bas Un- und Abichlagen ber Etagen entweder nach einander in bemfelben Riveau, oder gleichzeitig baburch, baß in ber Sohe ber oberen Etage eine befondere Abzugebuhne angebracht ift, welche burch eine seigere Bremse ober eine geneigte Ebene mit der unteren Buhne an der Hängebant bes Schachtes in Berbindung fteht. In Diefem Falle muß jedoch, wegen des geringen Niveauunterschiedes der beiden Etagen, auf ber oberen nach entgegengesetter Richtung wie auf bet unteren ans und abgeschlagen werden, und man verliet ben Bortheil, die Bagen durchschieben zu fonnen. Bei fleineren Gruben find die Beftelle gewöhnlich nur jur 329

Aufnahme eines Forbermagens eingerichtet. Bei größeren Gruben mit bebeutender Forberung und bei weiten Schachten findet man auch langlich vieredige Geftelle von zwei Etagen, von benen jebe zwei Bagen aufnimmt. Da bas mit den Bagen belaftete Forbergeftell gemiffermaßen die Forderungseinheit bildet, fo ift es fehr mefentlich, feine Conftruction möglichft volltommen ju machen; fie

muß Bestigfeit und Leichtigfeit vereinigen.

Die Forderung erfolgt auf den fleineren Gruben nur burd Menfchen (Forberleute, Schlepper), auf ben größeren Gruben burch biefe aber blos in ben Abbauftreden und bis an bestimmte Unschlagepunkte, von wo die Bagen auf ben hauptstreden mittels Pferben unter ben Schacht, ober auf Stollen zu Tage geforbert werden. Bei größeren gangen hat die Pferdeforberung große öfonomijche Bortheile. Es werden 7 bis 9 Bagen aneinander gehangt (gefuppelt), wobei fich bas Berbaltniß ber Leiftung eines Schleppers ju ber eines Pferdes durchschnittlich auf 1:8,5 herausstellt. Berudfichtigung der Unterhaltungstoften und Löhne ersgibt fich ein noch gunstigeres Berhaltniß dahin, daß biefelbe Leistung durch Pferdeforderung c. 15 mal billiger, als durch Forderung mit Menschenfraft ift. Bei Liefs baugruben hat die Pferbeforderung fehr an Musbehnung gewonnen. Bo bie Streden nur geringe Dimenfionen haben, auf den Abbau - und Rebenftreden, benutt man schottische Ponies, und fordert in ber Regel die Pferde in befonderen Geftellen ein und nach beendigter Schicht wieder aus. Auf Sauptstreden werben ftarte Bierde genommen. Bo Pferbeforberung umgeht, werden die Schienen haufig in Stuhlen von Gußeisen befestigt, um eine größere Sohe berfelben über ben Duerfcwellen zu erlangen. Auf das richtige Legen ber Schienen, um die größtmöglichften Fordereffecte au erreichen, muß übrigens viel Fleiß und große Aufmertfamfeit permendet werden.

Unter allen Berhaltniffen ift der Rupeffect ber Grubenforderung geringer, als der der Tagesfor-berung. Es hangt bies von ben vielen Rrummungen, welche Die Forberftreden meiftens haben, ferner von ber Rraftverminderung burch haufige Richtungeveranderung ber Forderbahn, von der geringen Festigfeit der Forderfohle, endlich von einer fchlechten Forberbahn und bem Umftanbe ab, dieselbe in guten und reinen Buftanbe ju erhalten. Berudfichtigt man endlich die Schwierigfeiten, bie aus niebrigen und engen Streden, aus furgen Relais und aus ben behinderten Stellungen und Bewegungen ber Schlepper berrühren, fo darf man fich nicht über ben großen Unterschied bes Rugeffectes bei der Forberung

Bur Bezeichnung des Rupeffectes der Denichen und ber Pferbe ift ber gebrauchliche Ausbrud bas Gewicht ober bas Bolum ber ju forbernden Gubftang multiplicirt mit ber Forberlange. Diefes Broduct ift eine Angahl von Heftolitern ober Kilogrammen:

1 Meter weit, ober besser das Heftoliter ober die Tonne
100 Meter weit gefördert. Diese Einheiten werden
2. Eneutl. b. 28. u. A. Erke Section. XCIV. beziehungsweise mit ben Formel H 100 m und T 100 m, oder einfacher burch H 100 und T 100 bezeichnet.

Bei der Einwirfung der Motoren auf die Forbergefäße muß ber bynamische und ber Rubeffect unterschieden werden. Letterer wird burch bie Menge ber auf eine bestimmte Entfernung, in der Zeiteinheit (in ber Schicht) geforberten Erze ober Roblen reprafentirt. während ber dynamische Effect aus dem Rugeffect plus bem Transport des Bagens felbit und allen Biderftanben besteht, die fich ber Bewegung bes Apparates widerfegen. Es ift baber der Rugeffect ber einzige, ber bem Grubenbefiter Bortheil bringt, ben er folglich ju bezahlen, und der einzige Begenstand, an ben er fic bier zu halten hat. Es ift aber gang unmöglich, irgend eine allgemeine Regel barüber aufzustellen, weil alles von zahlreichen Umftanden, die auf verschiedene Beise mit einander combirirt find, abhangt. Auf Diefe Art haben die Größe ber von den Motoren ju machenden Relais, die Beschaffenheit der natürlichen oder funftlichen Forderbahnen, die mehr oder weniger volltommene Couftruction der Fordergefaße, ber raumliche Inhalt ber letteren in Beziehung auf die Forderlangen einen großen Einfluß auf den erhaltenen Rugeffect. Ebenfo muß man auch die Sohe der Streden berudfichtigen, indem davon Die größere ober geringere Leichtigfeit abhangt, mit welcher der Schlepper oder das Forderpferd feine Rraft entwideln fann, indem Laft und Motor ftets im geborigen Berbaltniß ju einander fteben muffen. Diefe Basen ber Bestimmung werden noch verwickelter burch Die Berudfichtigung ber veranderlichen Grengen bes Birfungefreises, d. h. der Forberungelangen und bee Forberquantume, jo daß ein für einen gewiffen Birfungefreis oft febr zwedmäßiges Gefaß Diefe Bortheile einbußt, wenn es in einem anderen größern ober fleinern Birfungefreise angewendet wird. Um baher über bie vortheilhaftefte Forberungemethobe ju entscheiben, muß man fich meiftens jur Erfahrung wenden, indem man foviel als möglich gleiche ober abnliche Berhaltniffe annimmt, um die Anlage : und Korderfosten fur verschiedene Bahnen, Längen derselben und Fördergefäße wenigstens annähernd bestimmen zu fonnen. Allein auch bei folden annabernben Wertheermittelungen find die Rupeffecte ober die Brobucte bes Bewichtes burch bie Entfernungen, in febr ausgebehnten Grenzen verschieden. Diefe Unterschiede hangen von sehr viel verschiedenen Umftanden ab, von benen die hauptsächlichften die folgenden find:

Die Beweglichkeit des Bodens bringt bie Bahnen so in Unordnung, daß ein Theil der Triebfraft gang verloren geht und ben Bergbautreibenben oft nothigt, die Forderung mittels Schleppen auf der Sohle der Streden zu bewirfen. Daffelbe Berhaltniß zeigt fich bei schlecht unterhaltenen ober mit zu leichten Schienen conftruirten Forderbahnen. — Die Dimenfionen der Streden fpielen eine große Rolle; haben biefelben eine hinreichenbe Bobe, fo braucht fich ber Schlepper nicht ju buden, feine Stellung tann eine bequeme fein, er tann feine ganze Kraft entwideln und fie auf die zu forbernde Laft

über und unter Tage verwundern.

und Rohlenorybgas) entwidelt werben, wird aus Biegels fteinen ausgeführt, und bat einen mit Ralffteinen gefülls ten Kamin. An feinem oberen Theile endet ein Ranal, der die im Ramin auffteigenden Gafe nach dem Korberschachte hinführt, wo die Ginfprigung der Gaje mit Waffer und Danipf stattfindet. Bum Forttreiben der Rohlenfaure aus dem ungebrannten Ralte ift an der Sohle bes Ramine auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten eine Deffnung mit einem Rofte aufgeführt, Deffen obere Seite mit einer fteinernen Platte jum Aufgeben Der fleineren Coafs überbedt wird. Die entwidelten beißen Gafe fteigen burch fleine Deffnungen in den Ramin, erhigen hier ben Ralf und gehen sodann mit ben hier ent= widelten Gafen bis jum Forberschachte bin. Um die entwickelten Dampfe in bas Brandfeld zu führen, Dient ber in ben Reffeln entwidelte Dampf, ber burch Rohren nach dem Forderschachte geführt wird und in den vom Djen ausgehenden Ranal mundet. Da durch bas Ginftromen bes Dampfes in den Schacht und beffen Conbensation ein luftleerer Raum gebildet wird, so ftromt das specifisch schwere Bas unaushörlich in den Schacht und wird durch den Dampfftrahl in die Tiefe hinabgebrudt. Durch faltes Baffer, welches in ben Schacht geführt und mit bem Dampfftrahl in Berührung gebracht wird, zu welchem Behufe bas Dampfrohr in einen Bafferbehalter geht, wird die hohe Temperatur des Dampfes berabgebrudt, in feinen Staub vermandelt, und fo die Temperatur des Dampfes in der Grube vermindert. Dit biefem Berfahren follen per Minute 8 bis 9000 Rubiffuß Gas in die Grube getrieben und die gange Operation mit einzelnen Unterbrechungen 14 Tage lang fortgefest werden, um fo den Grubenbrand vollftandig zu lofchen.

Die Betterführung, Die Beichaffung eines binreichenden Betterzugs, um alle schlechten, verborbenen und zu marmen Better, welche in den Grubenbauen ente fteben fonnen, aus den Gruben fortzuschaffen, ift alfo eine wesentliche Bedingung jur Sicherheit einer Grube. Sie wird, wie wir gesehen haben, annahernd durch Better und durch Sicherheitsapparate herbeigeführt. Die Dapp'iche Sicherheitelampe mit ihren Berbefferungen nach Dufeler u. f. w., welche brennen und erleuchten konnen, ohne die Flamme den brennbaren und erplobirenden Gafen mitzutheilen, ift ein ficherer Führer in

von ichlagenden Wettern beimgefuchten Gruben.

Um die Geschwindigfeit der fünftlich, durch Betterapparate, jugeführten Wettermengen ju meffen, bedient man fich ber Unemometer, welche angeben, ob ber Strom ber frischen Wetter ju schwach ift, in welchen Fallen die Grubenwetter fcmer und warm werden, alfo eine Beichleunigung bes Buge bewirft werden muß; oder ob der Betterzug zu lebhaft ift, in welchen Fallen die Grubenweiter falt werden und der Bug ben Arbeitern unangenehm wirb, alfo vermindert werden muß. Blugel - Anemometer von Biram wird hierzu viel benutt. Diefes Inftrument hat viel Achulichfeit mit bem hudraulifden Flügel von Woltmann und beftebt aus einer horizontalen Are mit zwölf gegen die fenfrechte Arenstellung getheilten schiefen Flugeln. Bei ber geringften

Geschwindigkeit ber Grubenwetter werben biefe Flugel burch ben ichiefen Stoß des Stromes, wenn das Infrument ber Bewegungsrichtung beffelben entgegengehalten wird, im Rreife umgebreht und durch die Anzahl feiner Umbrebungen in einer gewissen Zeit die Beschwindigfeit bes Betterftromes bestimmt. Gine auf ber horizontalen Flügel. are angebrachte Schraube ohne Ende mit so viel Schraus benaangen, daß ein Rab, welches gehn Babue befitt, um einen Bang weiter fortgerudt wird, wenn ber Betterftrom einen Weg von 3,138 Meter gurudgelegt bat, lagt Die Angahl Diefer Umdrehungen ablefen. Die Dimenfionen des Anemometer find fo, bag derfelbe fich in einer Lebertasche leicht transportiren läßt. Andere Anemometer find von Difinson, Devaur, deffen Monometre multiplicateur mit 2 Decimeter weiter Glode Ermahnung verdient. Bu meiterer Beobachtung auf ben mit schlagenden Bettern behafteten Gruben bringt man auch wol am Fullorte Des einziehenden Schachtes ein Barometer nebit Thermometer an.

Grubenförberung.

Rady ber Gewinnung und bem Abbaue ber verschiedenen Mineralien ift ein Saupterforderniß ihre forberung. Bei der Anlage einer Grube geht man thunlichft von dem Grundsape aus, die Anzahl ber Forberschachte möglichst zu vermindern, dagegen die Fordermaffe aus jedem auf bas Bochfte ju fteigern. Die Forberung ift ein Sauptgegenftand bes Grubenbetriebes und Berge haushaltes und fteht mit bem Abbau in engster Berbinbung. Je tiefer bie Baue werben, besto mehr nimmt bie Bichtigfeit der Forderung ju. Je größer Das ju forbernbe Quantum ift, besto vollfommener und foftbarer werden in der Regel auch die Forberungevorrichtungen fein. Forbern ober Forberung nennt nämlich der Berge mann ben Transport ber losgewonnenen Daffen, gleiche viel ob es Erze, Rohlen oder Berge find. Daber beißt ber Schacht, burch welchen man die Producte ber berge mannifden Gewinnung zu Tage herausschafft, der gorberichacht, jum Unterschiede bes Runfte und Fabre schachts. Die gefammte Forberung vom Gervinnungeort bis jum Füllort und von da bis ju Tage wird eingetheilt in die Stredenforberung und in die Schacht. forderung; die Beiterforderung über Tage beißt die Tageförderung.

Die Stredenförderung ift das erfte Element, in welchem das Material eine entschiedene Rolle spielt, und ihre Bedingungen find mit den wefentlichsten Bedingungen des Abbaues genau verbunden; ihr Material ift einfach, übt aber einen ungeheuren Ginfluß auf Die Broductionstoften aus. Je nuch der Form des Grubenbaues bedingt, unterscheidet man hierbei Stredenforberung, in fohligen ober fdwach geneigten Betrieben, und Brembe bergeforberungen, bei benen bie Forbergerathe mittels fünftlicher Borrichtungen aus einem hoberem Bunfte ju einem tieferen mit gehemmter, verzögerter Bewegung,

herabgelaffen werben.

Die Grubenförderung geschieht burch Menschen - ober Pferbefraft; in ben meiften Fallen bildet ber Densch die 325

einzige bewegenbe Rraft, und bie Meußerung berfelben richtet fich nach ben Wegen, die er ju durchlaufen hat. Speciell bei ber Stredenforderung ift ber Menfc thatig als Eräger, wenn er mit Gaden ober Rorben belaben ift; ale Rarrenlaufer, wenn er einen Rarren vor fich floßt; ale Schlepper, wenn er einen langlichen und niedrigen Forberfaften auf vier Rabern vor fich floßt ober hinter fich nachzieht. Bei dem Erzbergbaue (Strebbaue) wird biefer Forderfaften ber Grubenhund ober auch furzweg hund genannt, und berjenige, ber ihn forts tredt, Bunbichlepper (Grubenjunge, Sundjunge). Die veralteten Rebensarten: Sundspengel ftechen, ober auch Sund bengen, bedeuten fo viel ale feiern, faulengen. Man unterscheibet deutsche Sunde, b. h. folche mit vier Radern oder zwei Balgen, und ungarifche, die nur drei Raber haben, wovon zwei unter bem hintertheile bes hundes an einer Axe fteben, bas britte aber, welches blos halb so viel Durchmeffer als die anderen bat, ift unter bem Borbertheile befielben angebracht. Dan bedient fich der hundeförderung auf Stollen, weniger auf Streden; fie ift bedeutend toftspieliger ale die Rarrenförberung.

Die Arbeiter, welche bie Forberung verrichten, heißen im Allgemeinen Forderleute; man spricht vom Fors bermann überhaupt beim Stoffen ober Schleppen von dreis oder vierrädrigen Förderwagen auf der Stredens soble ober auf Schienenwegen. Der Trager wird nur auf engen ober fteilen Forberwegen gebraucht, ober wo eine Menge von Krumnungen eine andere Körberung unmöglich machen. Der Rarrenlaufer läuft mit bem belabenen Rarren, beffen gahrband ober Sielen er über bem Rreuze übergelegt hat, in einer gebudten Stellung, bamit er feine gange Rraft anwenden und fich nicht gegen ben Ropf ftofen tann. Ift die Forberfohle gang folecht, fo wendet man Laufbohlen an, oder man macht vermittels Stegen und Boblen einen regelmäßigen Forbermeg. Die Lauffarrenforderung ift eine fehr beschränfte, und nur ba anwendbar, wo die Fördermaffen unbedeutend und die Baue regelmäßig find; bei febr an= Reigenden oder fallenden Streden ift fie fast ganglich ab-

gefommen.

Bei größeren Förberungen, wie solche hauptsächlich ber Steinkohlen, und auch der Braunkohlenbergbau bietet, find bei großen Förderlängen vierrädrige Gefäße (Försderwagen) in Gebrauch, die besondere Borkehrungen in den Streden, der Fördergestänge oder Förderbahmen, zur Bewegung und Leitung bedürsen. Laufen die Fördergesäße unmittelbar auf der Stredensohle, so ist die Unterhaltung der letteren nothwendig. Ist die Förderung sehr bedeutend, so benutt man fast überall Schienen wege oder Eisenbahnen unter Tage. Diese müssen einsach sein, sich leicht legen und wieder wegnehmen lassen; man benutt daher nicht Schienen aus Flacheisen, sondern Schienen mit Fuß; ihre Dimensionen hängen von dem Gewicht der Wagen ab, welche sie zu tragen haben, und man verstärft diese Dimensionen, wenn die Bahnen eine längere Dauer haben sollen. Für Wagen, die mit 500 Kilogr. beladen werden, reichen

Schienen von 0,005 m Breite und 0,011 m Dicke hin. Die Spurweite der Bahnen beträgt gewöhnlich 0,6 bis 0,8 m. Bei Wagen mit 1000 Kilogr. Ladnug gibt man eine Spurweite von 0,8 m und hat platte Schienen von 0,07 m Breite und 0,02 m Dicke. Sollen solche Bahnen bauerhaft sein, so mussen die Schienen in Stühlchen besestigt werden. Statt der hölzernen Duerschwellen wendet man solche von Flacheisen an, auf denen die Stühlchen seitgenietet werden. Auch gießt man die Duerschwellen mit den Stühlen aus einem Stüd und besestigt sie mit Löchern oder Ausschnitten an den Enden. Die breitzbasigen T-Schienen (Flügelschienen), sogenannte Bignoleschienen, sind da vielsach in Gebrauch, wo das seste Liegende eine einsache Einrichtung begünstigt.

Die Construction der Förderwagen, ihre Raumlichfeit und Form, hängt von den Berhältnissen der Baue, in denen sie benutt werden, ab. Man macht sie gern so groß, als es die Förderstreden gestatten, um das Berhältniß des todten Gewichts zu vermindern und um die größte Leistung von den Förderleuten zu erlangen. Sie werden so nahe als möglich an den Abbaustößen beladen, bis zu den Füllörtern der Förderschächte geschafft und von hier aus, indem sie in die Schachtsördergestelle geschoden werden, mittels Maschinen zu Tage gesördert.

Beim Abbau fdwacher Flope bringt man oftere, um weite Forderftreden zu erhalten, bie beladenen Wagen auf die Grundftrede, ju welchem Ende haufig Bremsberge erforderlich find, welche auf bem Fallen ber Flote felbst getrieben werben. In foldem Falle vermindert man baber bie Bobe und Breite ber Bagen, ftatt Liegenbes und hangenbes ftarf nachzureißen, und die Streden, bie bann mit Bergen verfett werben, gehörig hoch und weit ju erhalten. Erifft man mit ftreichend getriebenen Streden Berwerfungen ber Flope, fo werben die verworfenen Theile ftete burch Streden ausgerichtet, und muß man ben Ausrichtungeörtern ein ftartes Kallen ober Steigen geben, fo wird die Falllinie im Sinne ber Gifenbahnforderung bergerichtet. Stets muß beim Stredenbetriebe bie Anlage von Gifenbahnen auf beren Coble berudfichtigt. fcroffe Biegungen vermieben und eine mittlere Reigung ber Sohle und Gifenbahn herbeigeführt werben. Das Fallen berfelben muß fo regelmäßig ale möglich fein und barf 2-3 Millimeter auf bas Meter (2-3 Tausenbstel) betragen; fie muß ftete in ber Richtung der Forberung der beladenen Wagen liegen und barf feine Begenfteigungen haben.

Die Wagen bestehen aus Bloch ober Holz und haben, sobald sie auf Schienen geben, allgemein Raber mit Spurkränzen. Form und Größe wechseln auf ben verschiedenen Gruben außerordentlich. Ift der Förderweg furz, die Bahn mangelhaft, und sind auf derselben ober an ihren Endpunsten schwierige Arbeiten auszuführen, so sind große Wagen ungünstig. Ift aber der Förderweg lang, die Bahn gut, wird das Beladen der Wagen und beren Bewegung durch von der Praxis ausgehende Vorsichtsmaßregeln erleichtert, so haben große Wagen viele Borzüge. Gewöhnlich ist der Kasten des Wagens in seinem unteren Theile enger als im oberen, um eine

326

engere Spur ju ermöglichen, fo daß die Rader hinter ber Dberfante bes Raftens jurudfteben. Der gaffunge. raum wird am häufigsten auf 4, 6 bis 8 Seftoliter berechnet, doch fommen auch Bagen bis zu 10 Beftoliter Inhalt vor; die Bagen merden aber bann ju fcmer und untauglich fur die nothwendige leichte Sandhabung. Thuren ober Rlappen an ben Wagen werden felten gemacht, weil diefe die Anlage und Unterhaltung ber Bagen vertheuern, auch die Whipper jum Entleeren über Tage fich um 180 bis 360 Grab breben, fodaß g. B. bic Roblen 2c. mit Leichtigfeit ausgeschüttet werben fonnen. Die Aren find meiftent ohne besonderes Untergestell fast mit dem blechernen Bagenfasten verbunden, jodaß Die Raber mit Raben fich um erftere breben. In neuefter Beit verwendet man faft überall eine große Sorgfalt auf Die richtige Berechnung ber Dimensionen und Starten der einzelnen Theile der Bagen, wie überhaupt aller Korbergerathe, um ebenfo wie eine fchabliche Schmache

auch jede überfluffige Schwere ju vermeiben.

Bas die Conftruction der Bagenfasten betrifft, fo empfehlen fich fur ben Steinfohlenbergban, wo nicht blofe flare Maffen, wie a. B. meiftens bei bem Braunfohlenbergbau vortommen, folde aus Soly weil biejenigen von Gifenblech entweber ju fcmer merben, wenn fie ben Stößen ber großen Stude beim Fullen und Entleeren mit ber nothigen Ausbauer widerfteben follen, ober fich ju fonell abnugen, wenn die Bleche nicht ftart genug genommen werben. Man gieht vielfach bic holzernen Bagen benen von Gifenblech auch beshalb vor, weil fie billiger und leichter find, ihre Unterhaltung weniger toftet, letteres namentlich bann, wenn bie Bagen viel auf Bremebergen, in einfallenden Streden und bergleichen gebraucht werben. Die Reparaturen an dem Eifenblech boren gar nicht auf und find fehr theuer. Es fommt häufig vor, daß die Berbicgung ber Raften fo ftarf ift, bag man fie gar nicht mehr repariren fann, wie 3. B. wenn bei ber Forberung auf geneigten Cbenen Die Unhängefetten reißen und die Bagen mit großer Bejdwindigfeit herablaufen und anprallen oder aneinander ftogen, die blechernen Raften werden bann fo gerbrudt und zerriffen, daß fie nur noch als altes Gifen ju verwerthen find. Ift aber ber Raften von Solz, fo geht im ungunftigften Falle nur der Berth des Bolges verloren, und gwar in ber Regel blos einige Breiftude; Die Beschläge können fast stets wieber in Stand gesett und vermendet werden.

Ein Borzug, ben man ben Wagen von Eisenblech einräumen kann, ist ber, baß ihr Fassungsraum bei gleichen äußeren Dimensionen ungefähr 1/16 mehr beträgt als bei hölzernen Kasten. Allein auch dieser Bortheil sommt natürlich nur da in Betracht, wo man bereits tiese und enge Schächte hat. Wird man durch solche nicht besschräft, so ist es stets vorzuziehen, lieber den hölzernen Kasten etwas länger zu machen.

Bei bem Steinkohlenbergbau haben bie Bagen nicht selten folgende Dimensionen, und zwar eiferne Bagen im Lichten 1,12 m lange, 0,61 m Breite im oberen Theile, 0,45 m auf bem Boben und 0,57 m bobe. Die fammtlichen

Seitenwande bes Raftens find von 0,002 m ftartem Gifen blech, ber Boben dagegen von folden mit 0,0025 " Starte Ueber den Achsen find unter dem Raften noch 0,0045" starke, 0,08 m breite Bleche angebracht und mit demselben fest vernietet. Sie greifen zu beiden Seiten je 0,1 m hoch über die langen Bande des Bagens binauf. Der Raften wird an bem oberen Rande nach außen burch ein eifernes Band verftarft, beffen Querfchnitt ein Dblongum von 0,04 m Sobe und 0,01 m Dide ausmacht. Daffelbe ift mittels Bolgen von abwechselnd 0,12 m und 0,18 " Durchmeffer angenietet. Außerbem find an den Ranten im Innern bes Raftens Binfelbleche angenictet. An ber vorderen Raftenwand befindet fich ein fleiner Ausfcnitt, um bas Laben ber Stude zu erleichtern. Die Aren find mittels ameier eifernen Bander an den Raften befestigt. Die Raber find an den Aren beweglich.

Die hölzernen Bagen unterscheiden sich von ben eben beschriebenen wesentlich nur baburch, daß ber Raften von weichem Holze ist statt von Eisenblech. Die Breiftude besiten an ben beiden furzen Seiten und auf dem Boden 0,03 m, au den beiden langen Seiten 0,025 m Starte. Der Kasten wird durch eiserne Bander zusammengehalten ist mit den Aren gerade so verbunden, wie

bei ben eifernen Bagen.

Rach ber Form ber Raber unterscheidet man englische Wagen, bei benen das Rad einen vorspringenden, am Wagen nach innen gefehrten Spurfranz hat, der den Wagen verhindert, vom Gestänge abzulausen, ihn zwingt, wie bei den Wagen der Eisenbahnen, Spur zu halten. Bei den deutschen Wagen ist das Rad an der Peripherie glatt, und vorspringende Theile des Gestänges erhalten den Wagen auf demselben. Der englische Wagen hat an Effect Borzüge und verdrängt den deutschen.

Bei der Stredenforderung im Brauntohlenbergbau wird die Fordermaffe entweder ohne Unterbrechung von ben Bewinnungspunften nach bem Schachte, ober gu: nachft nach Fullortern und dann nach diefem gebracht, je nachdem die Schachtförberung mit Menschen - ober Dampfhaspel, ober mit Dampfmaschine betrieben wirb. Im erfteren galle fommen bei ber Stredenforderung nur Bod - oder Sohlfarren, im leteren aber Sohlfanen und Forderwagen in Anwendung. Auf Dem Bode farren mirb bas Korbergefaß, ber Rubel, lofe aufgestellt. Lettere erhalten einen elliptischen ober freisförmigen Duer schuitt. Bei ben Sohlfarren ift bagegen bas Forbergefaß mit dem eigentlichen Rarren entweder vollständig vereinigt oder fest verbunden. In trodenen, gang in Roble env stehenden Streden geht die Roble unmittelbar auf der Cohle um; ift diese aber feucht und besteht sie besonders aus Thon ober sandigem Lehm, so werden Breter, Laufe bohlen, aneinander gestoßen, an deren Wechfeln turge Bretftude untergelegt find. In Waffer führenden, befonders in Grundftreden, muß man ichon meiftens ein Eragewerf herstellen, das aus starten Stegen aus Rundholz besteht, welche mit den Enden auf furzen Bolgen aufliegen. Lettere fteben vor den Thurftoden, werden etwas in die Stredensoble eingebühnt und er balten eine der Tiefe ber Baffersaige entsprechende Lange.

Bur Bagenförberung werben gewöhnlich englische Förberwagen angewandt, beren Raften entweder aus Bretern ober Gifenblech bestehen. Die Berichiebenheit ihrer Conftruction ift hauptfüchlich in ber Art bes Ausstürzens begrundet. Je nachdem bies burch eine Seitenwand bes Bagene ober durch vollständiges Umfippen beffelben auf Whippern geschieht, ift der Raften entweder um einen Gifenstab drehbar oder mit dem Gestell fest verbunden. Da die auf die lettere Art conftruirten Bagen eine größere Saltbarkeit, als die mit beweglichen Kaften befigen, fo finden dieselben da, wo die Debits- und Lofalverhaltniffe die Anwendung von Bhippern ge-flatten eine große Unwendung. Die Aren find gewöhnlich an dem Weftell befestigt und Die Rader um jene brebbar, nur felten findet bas umgefehrte Berhaltniß ftatt.

Bu den Schienenbahnen beim Steins und Brauns fohlenbergbau merden entweder Rantens oder wie schon oben bezeichnet auch T=Schienen angewandt. Die erfteren find 0,009 m bis 0,01 m ftart, 0,05 m hoch und 5 bis 5,6 m lang. Sie werden auf die hohe Rante in Ein-Schnitte ber meiftens 0.1 m im Quabrat ftarfen und 0,6 bis 0,4 m langen eichenen Schwellen eingesetz und burch eichene Reile, welche auf ber inneren Seite ber Schienen liegen, fest angetrieben. Die Schwellen werden in o. 0,6 m Entfernung entweder in die Stredensohle eingelaffen ober auf Eragwerte gelegt. Die Ginschnitte find 0,02 bis 0,03 m tief, fo daß die Schienen ebenso boch über die Schwellen hervorragen, und erhalten ebenfo, wie die Reile eine doppelte Schmiege. Die Flügelschienen weichen bauptfächlich in der Form des Ropfes von einander ab, da die obere Flache deffelben bei einigen gerundeter, bei anderen flacher ift. Gie werben unmittelbar auf Die 1 m von einander entfernten, 0,07 bis 0,1 m ftarfen Schwellen durch hafennagel, welche über ben Buß greifen und jum größten Theil auf ber innern Seite ber Schiene eingeschlagen find, befestigt. Die Schwellen find entweder in Die Stredensohle eingebühnt ober auf Bolgen mifchen die Thurftode gelegt.

Eine größere Stabilitat und langere Dauer haben Diejenigen Bahnen, bei benen die T. Schienen junachft auf Boblen von 0.05 m Starte und biefe erft auf Die an der oberen Seite etwas behauenen Stege aus Rundholz gelegt werden. Die Kantenschienenbahnen veranlaffen war geringere Anlagefoften, leichtere Berlegung und Berwendung in flachen Krummungen, fie veranlaffen aber mehr Reparaturen an Schwellen und Reilen, und geben in ftarfen Krummungen und bei gleichzeitig ftarfem Kullen durch das Biegen der außeren Schiene bei bem Uebergange bes vollen Bagens jum Berausspringen bes letteren aus bem Geleife baufige Beranlaffung und nugen

die Bagenraber schnell ab.

3m Allgemeinen wendet man beim unterirdischen Grubenbau bie Schienenbahnen (Grubeneifenbahnen) nur in den Grund oder Gezeugstreden an, deren Fallen gering ift, weil fie eben nach bem Streichen bes Flöpes vber Banges aufgefahren find. Bill man fie aber auch in den Streden anwenden, die dem Fallen der Lagers ftatten folgen, und mitunter Reigungen von 10, 20°

und barüber haben, fo muffen fie in ber Form von Bremsbergen conftruirt werden. Bei Reigungen über 36° ift bas Bremien jeboch icon mit erheblichen Schwierigfeiten verbunden. Die Fordergefaße gleiten vermittels cines an zwei Rollen angebrachten Ceiles auf und ab, b. b. die leeren Gefaße werden burch bas Gewicht ber angefüllten und binabsteigenden Gefaße wieder binaufgeschafft, an einer der beiden Wellen oder Rollen ift eine Bremfe angebracht, wodurch der Arbeiter Die Beschwindigfeit reguliren fann. Diefe Bremfe befindet fic ftets an der bochften Stelle und besteht entweder aus einem horizontal liegenden drehbaren Cylinder (Rundbaum), ober aus einer verschiedenartig gestellten Scheibe. Um diefe wideln fich Seile ober Retten, an beren Enben der Bagen befestigt wird; die Sohle des Betriebes erhalt ein Bestänge abnlich bem in Streden. Die Umbrebung bes Rundbaumes ober ber Scheibe, alfo auch das Aufund Abwideln bes Seiles ober ber Rette, und jugleich die Bewegung bes Bagens, regelt ber jur Bartung aufgestellte Arbeiter burch Anbruden ber fogenannten Bremfe an eine befondere augebrachte Scheibe, wodurch Reibung erzeugt wird, beren lleberwindung den lleber-

fcuß an relativer Schwere verzehrt.

In Bezug auf die Urt bes Aushauens ber Derter laffen fich die Bremeberge in doppelt= oder zweis feitig und in einseitig vorrichtenbe unterfcheiben, welche zugleich eine etwas verschiebene Ginrichtung ber Bremsmaschine erfordern, weil alsbann auch beziehentlich zweis und einseitige Forderung eintritt. Fur bas Ans ichlagen in verschiedenen Ortsjohlen am geeignetsten find Bremsmaschinen mit Gegengewicht; Dieses Bewicht muß fich unterhalb der Forberbahn fur das Korbergefaß ober beffen Bestalt bewegen, wenn zweiseitig angeschlagen werden foll, andernfalls fann baffelbe an ber von ben Dertern abgewendeten Seite liegen. Maschinen, welche gleichzeitig ein volles Gefag ab- und ein leeres aufwartsfordern und gewöhnlich aus einem Rundbaum mit zwei Seiltrommeln bestehen, auch im Bremsberge felbst zwei Forderabtheilungen erheischen, find jum Fordern aus mehreren Ortofohlen fehr unbequem, weil zu biesem 3mede eines der Seile (ober eine ber Retten) burch Drehung ber betreffenben Sciltrommel entsprechend verlängert oder verfürzt werden und überdies von ben beiberfeits gelegenen Dertern baffelbe Quantum jum Abbremfen fommen muß. Zweiseitig vorrichtenbe Bremsberge werden an den Stellen angelegt, wo die Ausrichtungequerschläge Die Floge burchfahren und Die Bewinnung fich nach beiden Richtungen des Streichens ausbehnt, alfo jur Borrichtung ber erften Bauabtheilung jederseits; babei find die Grenzen der Sicherheitspfeiler für jene Querschläge zu beachten und die Derter innerhalb derfelben nur schmal aufzufahren. Liegen Brunde felbst gegen eine solche Durchörterung vor, so treten an bie Stelle eines zweiseitigen Bremsberges zwei einseitige, welche ben Grenzen jener Pfeiler folgen. Fur die nachten zweiten, dritten u. f. w. Bauabtheilungen nach beiben Weltgegenden laffen sich, zumal wenn das Flöpverhalten befannt ift, zweiseitige Bremeberge im allgemeinen nicht billigen, weil fur bie nach ber vorhergebenben Abtbeilung auruckgetriebenen Derter Umförberung eintritt und weil Die Borrichtung ber neuen Abtheilung erft fpater begonnen werben fann, ale bei herstellung von einseitigen Bremebergen an ber Grenze ber früheren. Dicfe Grundfage find auf große und regelmäßige Abbaufelder ans wendbar, muffen jedoch modificirt werden, wenn die untere Grund - ober Soblenftrede als Keldort weit vorausgetrieben ift; wenn es fic um Berftellung möglichft vieler Geminnungepunfte handelt; wenn ber neue Bremeberg in die Rabe einer oder in eine Mulbenlinie fallt; wenn zwischen natürlichen Baugrenzen Feldmittel voraurichten find, beren Entfernung mehr beträgt, als für bie Bauabtheilung eines einseitigen Bremeberges ans gemeffen fein wurde; wenn endlich bas Blogverhalten überhaupt nur geringe gange ber Derter gestattet, b. b. auf möglichfte Concentrirung bes Abbaues ju achten

zwingt.

Wo bei nicht zu ftarkem Kallwinkel bie Zahl ber aus einem Bremsberge bircct anzusegender Derter febr bedeutend, und bie Bahl ber Anschlagpunfte für eine geregelte Forberung ju groß murbe, betreibt man zwede mäßiger Beife nur eines um bas andere Ort unmittelbar und benutt gur Borrichtung ber zwischen jenen zu bilbenben Derter furge Diagonalen. Ebenfo verfahrt man, wenn wegen allmäliger Berringerung des Fallwinkels zu ftark geworbene Pfeiler ju theilen find; hingegen ftundet man ben Betrieb eines Ortes, sobald mit größer geworbener Reigung bes Floges die Pfeilerhohe zu weit finft. -Borrichtung mit Diagonalen in einem, mit einem Bremsberge in bem anderen Theile einer (bedeutenden) flachen Sohe fommt bei erheblicher Berschiedenheit bes Reigungswintels daselbst vor, j. B. in Mulben- und Cattelwendungen, und bann, wenn bie untere Grenze bes Abbaufeldes nahe oder in einer Mulden -, oder die obere nabe an ober in einer Sattellinie liegt; jeboch ift gerade in biefem Falle bas Detail ber Borrichtung burch die besondere Ausbildung der Faltung bedingt. Beträgt die flace Bobe bei fonft gleichbleibender Reigung mehr, als fich füglich aus einem Bremeberge vorrichten läßt, alfo bei ftarferem Fallen etwa über 80 bis 100, bei schwacherem uber 120 bis 140 m, mas in ber Regel nur bei mäßiger Reigung bee Flotes eintreten wird, fo fann man biefelbe burch eine mittlere Hauptstrede theilen und zwei einander aufordernde Bremeberge etabliren.

Die Bewegungen bei ber Förberung auf Bremsbergen, die nach dem Fallen des Flohes getrieben
worden sind, haben mit nicht unerheblichen Schwierigteiten zu tämpfen, und in dem Maße, wie die Förderwagen schwer und größer geworden sind, ist auch deren
Bewegung für die Förderleute schwieriger. Wenn ein
gefüllter Wagen am oberen Ende eines Bremsberges
antommt, so muß er um einen rechten Binkel gedreht
werden, um ihn von der Richtung der Strecke in die
bes senkrecht darausstehenden Bremsberges zu bringen
und dieselbe Arbeit ist am Fuß des Bremsberges mit
bem leeren Wagen auszusühren. Obgleich nun diese
Drehungen durch gußeiserne Platten auf der Sohle er-

leichtert werben, fo bieten fie boch bei Bagen, Die ein Gewicht von 800 Rilogr. (16 Etr.) einschließlich bes tobten Gewichts haben wefentliche Schwierigfeiten, Die fich mit ferneren Bunchmen Des Gewichts fteigern. Dan hat diese Bewegungen durch die Anwendung von Beftellen, die auf Der Bremebergbahn und in ber gehörigen Richtung fteben, erleichtert und beschleunigt. Der berbeigeforderte Bagen wird auf das Geftell geftellt, geht mit bemfelben auf bem Bremeberge abwarts, und bat, am Fuße deffelben angelangt, Die Richtung ber unteren ftreichenden Strede, d. h. er fteht fenfrecht auf ben Aren bes Bremsberges. Der Forbermann auf ber oferen Strede hat daher weiter nichts zu thun, als ben Bagen auf die Schienen bes Bestelles ju ftogen, und ber forbermann auf ber unteren Strede braucht ibn nur von bem Geftell auf die Stredenbahn ju schieben. Diese Arbeiten erforbern aber feine befonberen Unftrengungen, ba ber Bagen ftets auf Schienen bleibt. Kaft überall wendet man gur Bremebergforderung Gifendrabtfeile an.

Die Förberung mit söhligen Streden, auf Brembbergen hat ben 3wed, die Wagen zu den Füllörtern zu führen, wo sie von den Schachtfordergestelle aufgenommen und dadurch bis zu Tage getrieben werden.

Die Fordergestelle oder Forderschalen auch Rorbe genannt, welche bie Forberwagen aufnehmm muffen, find nach ber Große biefer Bagen und nach bem bisponiblen Querichnitt ber Schächte eingerichtt. Man findet Fordergestelle mit zwei Etagen, fo daß ein Beftell zwei Bagen aufnimmt, die übereinander fteben. Das Geftell im unteren Theile ift als parallelepipebifdes Gerippe aus Stangen von Schmiebeeifen gebildet und im oberen Theile pyramibal bis jum Schachtmittelpunkte, refp. bis jum Forderseile, jusammengezogen. Solche Gestelle in Berbindung mit Leitschuhen und einem Streich baum jeberseits bes Forbertrummes, zeichnen fich burch ihren ruhigen und gleichmäßigen Gang vortheilhaft aus. Eine ahnliche Form bes Geftelles lagt fich auch fur bie Forberung mit nur einem Wagen benunen. Reue Korber anlangen werben meift fo eingerichtet, daß die Bestelle vorn und hinten offen find; es fann alsbann beim Ausziehen des zu Tage gehobenen vollen Wagens auf ber einen Seite, gleichzeitig auf ber anberen Seite ber jum Sinabfördern bestimmte Icere Bagen eingeschoben werben. Das Deffnen und Schließen beiber Seiten geschieht aleichzeitig durch Umbreben einer Belle, Die an jebem Ende mit einem Daumen verfehen ift. Bei Geftellen mit zwei Etagen erfolgt bas Un- und Abichlagen ber Etagen entweder nach einander in demfelben Riveau, oder gleichzeitig baburch, baß in ber Sohe ber oberen Etage eine besondere Abzugebuhne angebracht ift, welche burch eine feigere Bremfe ober eine geneigte Ebene mit der unteren Buhne an der hangebank des Schachtes in Berbindung fteht. In diefem Falle muß jedoch, wegen bes geringen Riveauunterschiedes ber beiben Etagen, auf ber oberen nach entgegengefester Richtung wie auf bet unteren ans und abgeschlagen werben, und man verlien ben Bortheil, die Bagen burchschieben zu fonnen. Bei fleineren Gruben find Die Beftelle gewöhnlich nur jur

Aufnahme eines Forberwagens eingerichtet. Bei größeren Gruben mit bedeutender Forderung und bei weiten Schächten findet man auch länglich vierectige Gestelle von zwei Etagen, von benen jede zwei Bagen aufnimmt. Da bas mit ben Bagen belaftete Forbergeftell gewiffermaßen die Forderungseinheit bildet, fo ift es fehr wefentlich, feine Conftruction möglichft vollfommen zu machen; fie

muß Seftigfeit und Leichtigfeit vereinigen.

Die Förderung erfolgt auf ben fleineren Gruben nur durch Menfchen (Forberleute, Schlepper), auf ben größeren Gruben burch biefe aber blos in ben Abbauftreden und bis an bestimmte Anschlagepunfte, von wo die Bagen auf ben hauptstreden mittele Pferben unter ben Schacht, ober auf Stollen zu Tage geforbert werden. Bei größeren gangen hat die Pferbeforberung große ofonomische Bortheile. Es werden 7 bis 9 Bagen aneinander gehangt (gefuppelt), wobei fich bas Berbaltniß ber Leiftung eines Schleppers zu ber eines Pferbes durchschnittlich auf 1:8,5 herausstellt. Bei Berudfichtigung ber Unterhaltungefoften und lohne ergibt fich ein noch gunftigeres Berhaltniß bahin, baß biefelbe Leiftung burch Bferbeforberung c. 15 mal billiger, als durch Forderung mit Menschentraft ift. Bei Tiefs baugruben hat die Pferbeforderung fehr an Auss behnung gewonnen. Wo die Streden nur geringe Dimenfionen haben, auf den Abbau - und Rebenftreden, benutt man schottische Ponies, und fordert in der Regel die Pferde in besonderen Geftellen ein und nach beendigter Schicht wieder aus. Auf Sauptftreden werden ftarke Pferbe genommen. Bo Pferbeförberung umgeht, werben die Schienen häusig in Stublen von Gußeisen befestigt, um eine größere Sohe berfelben über ben Duerschwellen zu erlangen. Auf das richtige Legen ber Schienen, um die größtmöglichsten Fordereffecte ju erreichen, muß übrigens viel Kleiß und große Aufmerksams feit permendet werden.

Unter allen Berhaltniffen ift ber Rugeffect ber Grubenforderung geringer, ale der der Tagesfor-berung. Es hangt bies von ben vielen Rrummungen, welche Die Forderstreden meistens haben, ferner von der Rraftverminderung burch haufige Richtungeveranderung ber Forderbahn, von der geringen Festigfeit ber Forderfoble, endlich von einer Schlechten Forberbahn und bem Umftande ab, dieselbe in guten und reinen Buftande ju erhalten. Berudfichtigt man endlich die Schwierigfeiten, bie aus niedrigen und engen Streden, aus furgen Relais und aus ben behinderten Stellungen und Bewegungen ber Schlepper berruhren, so darf man fich nicht über ben großen Unterschied des Rubeffectes bei ber Körderung

nber und unter Tage verwundern.

Bur Bezeichnung des Rupeffectes der Menfoen und der Pferde ift der gebrauchliche Ausbrud bas Gewicht ober bas Bolum ber ju forbernben Gubftang multiplicirt mit ber Forberlange. Diefes Product ift eine Anzahl von Heftolitern oder Kilogrammen:

1 Meter weit, ober besser das Heftoliter oder die Tonne
100 Meter weit gefördert. Diese Einheiten werden
A. Encott. d. B. u. A. Erke Section. XCIV. beziehungsweise mit ben Formel H 100 m und T 100 m, oder einfacher durch H 100 und T 100 bezeichnet.

Bei ber Ginwirfung ber Motoren auf die Forbergefaße muß ber bynamifde und ber Rubeffect unterichieben werben. Letterer wird burch bie Menge ber auf eine bestimmte Entfernung, in ber Beiteinheit (in ber Schicht) geforberten Erze ober Rohlen reprafentirt, wahrend ber bynamische Effect aus bem Rugeffect plus bem Transport bes Bagens felbit und allen Biberftanden besteht, die fich der Bewegung des Apparates widersegen. Es ift baber der Rugeffect ber einzige, ber bem Grubenbefiter Bortheil bringt, ben er folglich ju bezahlen, und der einzige Begenstand, an ben er fic hier zu halten hat. Es ift aber gang unmöglich, irgend eine allgemeine Regel barüber aufzuftellen, weil allce von gablreichen Umftanden, die auf verschiedene Beife mit einander combirirt find, abhangt. Auf Diefe Art haben die Große der von den Motoren zu machenden Relais, die Beschaffenheit ber natürlichen ober fünftlichen Förberbahnen, die mehr oder weniger vollfommene Couftruction ber Fordergefaße, ber raumliche Inhalt ber letteren in Beziehung auf die Forderlangen einen großen Ginfluß auf ben erhaltenen Rugeffect. Ebenso muß man auch die Sobe ber Streden berudfichtigen, indem davon Die größere ober geringere Leichtigfeit abhangt, mit welcher ber Schlepper ober bas Forberpferd feine Rraft entwideln fann, indem Laft und Motor ftets im geborigen Berbaltniß ju einander fteben muffen. Diefe Bafen ber Bestimmung werben noch verwidelter burch bie Berudfichtigung ber veranderlichen Grengen bes Birfungefreises, d. h. ber Forberungelangen und bee Forberquantume, jo daß ein für einen gewiffen Birfungefreis oft fehr zwedmäßiges Gefäß biefe Bortheile einbußt, wenn es in einem anderen größern ober fleinern Birfungefreise angewendet wird. Um daher über die vortheilhaftefte Forderungemethode zu entscheiben, muß man fich meiftens jur Erfahrung wenden, indem man foviel ale möglich gleiche ober abnliche Berhaltniffe annimmt, um die Unlage = und Fordertoften fur verschiedene Bahnen, Längen derfelben und Fördergefäße wenigstens annahernd bestimmen zu können. Allein auch bei folden annabernben Wertheermittelungen find die Rupeffecte ober die Broducte des Gewichtes durch die Entfernungen, in fehr ausgebehnten Grenzen verschieden. Diefe Unterschiede hängen von sehr viel verschiedenen Umftanden ab, von benen die hauptsächlichsten die folgenden find:

Die Beweglichkeit des Bodens bringt die Bahnen fo in Unordnung, daß ein Theil ber Triebfraft gang verloren geht und ben Bergbautreibenden oft nothigt, die Forderung mittels Schleppen auf ber Sohle ber Streden zu bewirken. Daffelbe Berhaltniß zeigt fich bei schlecht unterhaltenen ober mit zu leichten Schienen conftruirten Forberbahnen. — Die Dimenfionen ber Streden spielen eine große Rolle; haben bieselben eine hinreichende Sohe, fo braucht fich ber Schlepper nicht ju buden, feine Stellung tann eine bequeme fein, er tann feine gange Rraft entwideln und fie auf die zu forbernde Laft

330

Es fonnen alsbann auch bie Raber bes Fordergefaßes größer fein, wodurch die Forderung fehr erleichtert wirb. Der Ginfluß hoher Streden zeigt fich besonders vortheilhaft in feiner Begiehung gur Grope ber Forbergefaße. Große Forberwagen, von feften Bahnen getragen, find weit vortheilhafter ale Die fleinern auf ichmachen Schienen bewegten, und ein gang anderer Rubeffect wird erreicht, wenn man Bferbe gur Korberung anmenden fann. -

Der Fall ber Streden, die gerade Richtung berfelben, ein guter Betterzug, nicht zu schwere Forders gefaße, gut in Schmiere erhaltene Axen, alles bies find Elemente, Die einen großen Ginfluß auf wohlfeile

Forderung haben.

Bei einer Bergleichung ber Rugeffecte ber Schlepper muß fehr berudfichtigt werden, ob diefelben die Fordergefäße felbft fullen ober nicht, indem burch biefe Arbeit um fo mehr Beit absorbirt wird, je furger bie Forbersftreden find. Ebenfo muß berudfichtigt werben, ob die Reparatur ber Bahn von besonderen Arbeitern oder von

den Korderleuten beforgt wird.

Ueberall zeigt fich, baß Bagenförderung auf Eifenbahnen weit vortheilhafter als bas Schleppen auf ber Stredensohle ift. Auf furgen Forberftreden ift Menschenforberung ber Pferbeforberung vorzuziehen, indem bas Umbreben ber Bferbe in engen Raumen, Die burch das Ausladen, das Ab- und Wiederanhangen ber Bferde verlorene Zeit den Ruteffect bedeutend vermindern. Jedoch nothigen Mangel an intelligenten und wohlfeilen Forderleuten die Grubenbefiger häufig auch die Pferbeforderung anzumenden, mo Schlepper, D. h. die Stredenförderleute im weitern Sinne — weit vortheilhafter fein murben. Bo die Grengen feien, uber welche hinaus die Pferdeforberung theurer ift als die Menfchenforderung, laßt fich im Allgemeinen nicht bestimmen; es muffen vielmehr Berechnungen diefer Art für jeden besonderen Fall sveciell gemacht werben, indem man bei gleichem Rubeffect bas Lohn ber einen und die fehr veranderlichen Roften der andern vergleicht. Jedenfalls ift biefe Grenze aber ftets in Korberlangen von 300 bis 400 Meter begriffen. Bei großen Forderlangen find Pferde offenbar die mohlfeilften Motoren ber Forderung; da diefe Art derfelben rafcher vor fich geht, fo tonnen baburch auch weit großere Maffen gefordert werden.

Bu der Grubenforderung ift noch zu zählen:

Die Rollochförderung, auch Rollichachte ober Schuttforderung genannt. Sie beschrantt fich auf Bloge, Die wenigstens unter einem Bintel von 30° und barüber einfallen; es find da mahre lleberhauen oder schwebende Streden, die von der Grundftrede aus durch ben gangen Pfeiler getrieben, übrigens aber wie tonnlägige Schachte behandelt, auch wol ausgezimmert werden, jedoch in der Regel ohne Zimmerung ganz im Felsen fteben. Bo fie auf Firften = und Querbauen vortommen lagt man die Rollichachte ober Schutte in der Bergverfebung offen, indem man fie mit trodener Mauerung aussett. In diese Rolllocher werben die oberhalb ber Kelds ober Grundftrede gewonnenen Erze, Roblen und auch die nicht zu versegenden Berge hineingefturzt und auf die Strede hinabgerollt. Bo bas Rollicch in Die Grundftrede munbet, befindet fich ein bolgerner Raften, welcher mit einem Schieber verfeben ift. Der Schieber wird nach dem Sangenden zu geöffnet, und durch Berablaffen beffelben bas Rollloch verschloffen. Unter bem Schieber ift eine Art von Gaffe angebracht, bamit bie Erze ober Roblen unmittelbar aus dem Raften in das barunter gestellte Gefäß gezogen werben fonnen. Bei schlechter Beschaffenheit des Liegenden des Floges wird Die Tonnlage bes Rolllochs mit Bohlen befleibet, um bas Sinabrutiden ber Forbermaffen ju beforbern, um die Berunreinigung ber Sohle überhaupt zu verbuten.

Ein wesentlicher Bortheil der Rolllochförderung besteht barin, daß sie von selbst und ohne Rosten bewerkstelligt wird und daß auch die Borrichtung der Rolls locher nur geringe Roften verurfacht. Der Rachtheil berfelben liegt, sobald Rohlen gefördert werden, in der geringen Sorgfalt für die Rohlen und in dem nicht unbedentenden Berluft an Studfohlen. Bei wohl eins gerichteten Gruben mit großer Forberung fommt diefe Art Forberung fast gar nicht mehr vor; fie ift veralut, und wird nur bei Firftenbauen noch gefunden, je nachdem locale und andere Berhältniffe berückfichtigt werden muffen.

Schachtforberung.

In der Regel steht die Streckenförderung mit der Schachtforderung in innigem Busammenhange, beite greifen in einander; benn ift die Fordermaffe bis unter ben Schacht gebracht, fo bleibt nur noch übrig, fie ju Tage ju bringen. Die Streden = und die Bremebergforderung find damit so genau verbunden, daß man die Fragen, welche fich auf die Forbermagen und die Forbergeftelle begiehen, gar nicht lofen tann, ohne fich zu gleicher Beit mit der Daschine, welche bas Austreiben Der Forders gefäße bewirft, sowie mit bem Abschlagen und Ausfturgen berfelben beschäftigt ju haben. Beim Stredenbetriebe fowie bei ber Gewinnung der Mineralien und Fosfilien bilden der Fleiß, die Kraft und Geschicklich feit der Sauer die Bafis der Arbeit; Die Berbefferungen Des Gegabes haben fo manchen Bortheil bei dem Betriebe berbeigeführt, allein eine sehr wesentliche Umwandlung hat der mechanische Theil der Bergbaufunft in den letten vierzig Jahren erfahren durch Anlage tiefer Schacht, burch welche große Forbermaffen ju Lage geschafft werben und die in Unbetracht ber bedeutenden Roften fo lange als möglich ausgenust werden muffen. Bei fleinen Gruben, in benen bas abzubauende Flot in geringen Teufen und mit beschränfter Ausdehnung vorfommt, schließt die leichte Gewinnung haufig jede fostbare Ginrichtung aus. Berte Diefer Art fteben im Berhaltniffe ju den Flögen, welche damit gebaut werden follen, und find, ba fie nur geringe Anlage und Betricbefapitalien erfordern, auch feine lange Dauer haben, jedenfalle Die gwedmäßigeren. Unbers gestaltet fich ber Betrieb bei Forderpunkten, an welchen bas Blog in großer Teufe

burchsunken wirb, wo Forberung, Bafferhaltung, Betterführung und Fahrung bie Anlage von zwei ober brei Schachten nothwendig macht; wo machtige Daschinen, bie allen gallen ju entfprechen vermogen, aufgestellt werben muffen; mo ein Borberpuntt feine ftreichenben Streden zu beiben Seiten Des Schachtes und Der Duerfolage auf 1000 ober 1500 Meter treibt; wo fobald eine Soble abgebaut ift, burch ein Gefent eine andere vorgerichtet und ber Abbau auf eine lange Reihe von Jahren berart fortgefest werben fann, daß bas bedeutende Unlagetapital, welches ein fo großartiger Betrieb erforbert, amortisirt wird.

Bon der Art der Ausförderung hangt junachft die Gestalt bes Raumes ab, wo bie Fordergefaße jum Berausziehen angeschlagen werben. Diefer Raum, Inschlagepunkt ober Füllort genannt, ift nach bem Berbaltniffe bes ftarferen ober ichwacheren Betriebes an ber Schachtsohle vorgerichtet. Geschieht die Förderung burch Gestellmagen und barauf gefeste Tonnen, die unmittelbar zu Tage geschafft werben, fo erweitert und erhobt man die Streden bei ihrem Busammenftoße mit bem Chachte, bamit bie Korberleute mit Leichtigkeit bie leeren und herabgefommenen Tonnen hineinziehen und abhangen (abidlagen), und bie vollen herausgezogen

(angeichlagen) werben fonnen.

Die Ausförderung geschieht bei fleinen Gruben burch bie gang einfache Maschine bes über bem Schachte aufgestellten befannten Denfchenhaspels mit Borgelege und Schwungrad, mit Rubel und Seil beren man fich auch in gallen, wo Baffer zu Tage gebracht werben muffen, jedoch anstatt des Rubels der Baffertonne, bedient. Der Saspel wird balb zwei, balb drei, bald viermannisch umgetrieben, je nachdem die Teufe bes Schachtes ift und die mit ber Menge der Mittel verhaltnismäßige Dauer ber Forberungszeit es erforbert. Dft gestattet bie Menge ber Mittel nicht, mit bem gewöhnlichen Effecte Diefer Forderungemaschine auszus fommen, ba bie Dethobe ber Forberung langfam und nur paffend ift, wo die Forbermaffen gering find. Sie ift vollständig ungenugend bei einem Grubenbau von nur einiger Bichtigfeit. Man wendete baber bie fogenannten Treibegopel mit vorgespannten Pferben an; allein bald erfannte man auch biefe Forderung als ungenügend und nahm ju einer größeren Rraft, die burch ben Dampf geboten wird, feine Buflucht.

Der Dampfgopel, Die Dampfmafdine überbaupt ale Forderungemaschine, wohin auch ber Dampfhaspel (eine Locomobile, welche einen Gopelforb treibt) gehört, traten überall ba in Anwendung, wo eine Forderhobe von 40 Meter ale Marimum, bis gu welchem die Menschenfraft bei ber Schachtforberung überbaupt noch zwedmäßig anzuwenden ist, geboten wird. Denn von dieser Teufe ab wurde ber viermannische Haspel erforderlich werden, mit diefem aber die Forders foften höher ausfallen als mit ber Mafchine. 3a fcon bei geringerer Forberhohe als 40 Meter tritt die Dampf. fraft befonders bann ein, wenn, wie bei bem Brauntohlen. und Steinkohlenbergbau bas jahrliche Debits.

quantum ber Grube beträchtlich und ber Abfat Ungleiche maßigfeiten unterworfen ift. Die Forberung muß fich letteren möglichft genau anschließen tonnen, ba bie Roble in den meisten Fallen sich burch langeres Lagern in Salven entzundet und durch Berfallen verschlechtert. Rach Maggabe diefer Berhaltniffe wird der Dampfhaspel hauptfächlich bann angewenbet, wenn bas Liegenbe bes Flöges burch wellenformige Lagerung und burch Quellen ober Wafferreichthum bas Legen von Schienenbahnen nicht gestattet und bas Flog nicht gleichzeitig machtig genug ift, um einen Theil beffelben in ber Soble ber Sauptforberftrede anbauen ju fonnen. Er befteht in feinen beiben Saupttheilen aus bem 0,4 bis 0,5 m im Durchmeffer haltenden Rundbaume und aus einer auf benfelben wirfenden 3millingsmafdine.

Die Dampfmaschinenförderung fommt bei allen Tiefbauanlagen in Anwendung. Je wichtiger ein Schacht in Beziehung auf ben Reichthum und Die Große des durch ihn abzubauenden Feldes ift, eine je langere Dauer er voraussichtlich haben wird, um fo ausgedehnter und vollständiger tonnen auch feine Dafchinen, Apparate und Tagebaue fein. Die Dampfmafchinen, beren Rraft und Syftem, ihrer Conftruction bei allen Forberanlagen wichtige Fragen ausmachen, laffen fich alle anderen Maschinen an Effect übertreffend construiren, und ein Forberpunkt ber mit seinen Waschinen und Apparaten versehen ift, erfordert Constructionen von verschiebener

Urt und Bichtigfeit.

331

Beim Steins und Braunfohlenbergbau von nur einiger Bebeutung ift die Dampfmaschine, ber Dampfgopel, allgemein verbreitet; für andere Berg. werke ift fie an bas Borhandenfein und an einen mäßigen Breis ber Brennmaterialien gebunden. Im allgemeinen geht man bei ihrer Anwendung von dem Grundfape aus, daß eine Dafchine um fo beffer ift, je einfacher und je weniger complicirte Borrichtungen bamit verbunden werben, und bag es fich baber empfiehlt, alles übrige Zwischengeschirr so viel als möglich zu vermeiben. Auch ift diejenige Architeftur die zwedmäßigfte, bie in ber erften Anlage und in ber Unterhaltung am wenigsten toftet, und beren Conftruction ju ber ber Forberung und ber Dauer, welche fie mahricheinlich baben muß, in Berhaltnis fteht. Am häufigften findet man liegen be Kördermaschinen, und zwar entweder mit zwei Cylindern ohne Schwungrad, ober mit einem Cylinder und mit Schwungrad. Balanciermaschinen zur Forberung fteben nur noch auf alteren Anlagen und verschwinden immer mehr und mehr. Dagegen finden fich nicht selten Expansionseinrichtungen für die Wirfung bes Dampfes in ben Cylindern, die liegenden Mafchinen gewähren mehr Stabilitat und verurfachen weniger Schwierigfeiten in ber maschinellen Ausführung. befiten eine birecte Uebertragung ber Rolbenbewegung auf die Seilkorbwelle, bei mehr als 50 Pferbekraft Starke in ber Regel Bentilsteuerung, und find gur raschen Umfteuerung mit ber Stephenfon'schen Couliffe mit vergahntem Sector verfeben. Rur bei alteren Dafchinen findet man die Umsteuerung mit der Gabel. Sie arbeiten

fast alle mit Hochbrud, ohne Condension und Erpansion. Ileberall trifft man die Einrichtung, daß der Maschinenwärter von seinem Stande an der Dampsmaschine die Seilscheiben und die Hängebank des Schachtes übersehen kann, so daß er stets und namentlich vor dem Anlassen der Maschine sich davon unterrichtet, ob alles in Ordnung sei. Da ihm außerdem sowol beim Anlassen wie beim Anhalten der Maschine von dem Ausstürzer ein Zeichen mit der Glode gegeben wird, so wird badurch Unfällen, welche durch Irrthumer im Gange
der Maschine entstehen könnten, möglichst vorgebeugt.

Bu ben wesentlichsten Silfsquellen bes Bergbaues gehören bie

Forberfeile.

mit benen man in ftete zunehmenben Teufen einbringt. In tiefen Schächten wird bas Forbergewicht durch bas Bewicht bes Seiles bedeutend vermehrt, und bas herabgleitende Seil theilt sein immer machsendes Gewicht ber bewegenden Rraft ju. Dies ift die Urfache, warum man bie cylindrischen Seilforbe anwendet. Die Seile nupen fich allein nicht nur schnell ab, sondern fie erleiden auch häufige Bruche, sodaß fie ju gleicher Zeit ein Element bilben, welches beträchtliche Roften und Unfalle veranlaßt. Bor 40 Jahren bestanden die Fordergefaße nur in Tonnen, Die 6-8 Settoliter aufnahmen und bie mit einer Geschwindigkeit von 1 Meter ju Tage getrieben wurden. Die Schachte hatten geringere Teufen als jest und es tonnten Die Geile ben Berhaltniffen bes Betriebes binlanglich genugen. Aber gegenwartig muffen auf großen Steinfohlengruben bie Forbermafcbinen häufig auf einmal 15 bis 20 heftoliter Rohlen zu Tage treiben und zwar mit einer Geschwindigfeit von 4 bis 12 Meter in der Secunde; außerdem ift auch das todte Gewicht burch die Anwendung ber Fordergeftelle, die gur Erlangung einer größeren Geschwindigkeit durchaus nothwendig find, fast verdoppelt. Bei vielen Gestellen und Magen besteht die Belaftung bes Seils aus 2000 Rilogr. Roblen und aus 2000 Rilogr. an tobten Gewicht und an Berbindungstheilen zusammen also aus 4000 Kilogr., welches aufzufördernde Gewicht noch in einem bedeutenden Berhaltniß durch das des Seils erhöht wird.

Die zur Berwendung fommenden Seile wurden früher meiftentheils aus gutem Sanf ober Aloë verfertigt, entweder gewöhnlich runb, aus mehreren bunnen Ligen jufammengebreht, ober flach (Bandfeile), aus vier bis acht neben einander liegenden, an einander fest genahten Ligen. Die runden Seile murben am meiften angewendet gur Baspelforderung, allein bei der Mafchinenförberung find die Seile aus Eifendraht immer vorherrschender geworden, und die hanffeile verschwinden nach und nach fast gang, namentlich bei den tiefen Schächten, wenngleich ben Seilen aus Aloë rudfichtlich ber Dauer mehrfach ein Borgug vor ben Drabtseilen eingeraumt wirb. Die Bandfeile aus Aloë bestehen häufig aus feche Rundfeilen, welche burch eine boppelte Naht mit einander verbunden werden. Der Querschnitt dieser Seile nimmt von oben nach unten ab, und zwar bei bemienigen Seile, welches von der Beripherie ber Trommel oben abgeht, enthält jede Lipe, beren bas Banbfeil in feche einzelnen Rundfeilen 18 gablt, in ben oberften 180 m gange 43 Faben, in bem nachft folgenben 100 m gange 40 gaben, auf weitere 100 m gange 35 Kaben. und endlich in bem unterften Theile, welcher in bas Tieffte bes Schachtes fommt, nur 33 Faben, bas andere Seil, welches sich von der Peripherie der Trommel unten abwidelt, alfo einen boppelten Bug erleidet, unterscheidet sich von bem vorigen nur durch die geringere Angahl Faben jeder Lipe, welche bei ben analogen zwei oberften nicht in Das Schachttieffte reichenden Theilen 42 reip. 39 beträgt, sowie badurch, daß die einzelnen Faben bier ftarfer und fefter gedreht find. Das Befammtgewicht eines folden Seiles beträgt 8,9 Rilogr. pro Meter.

Die Seile von Eisens und von Stahlbrath haben in Bezug auf Festigfeit und Leichtigfeit vor ben von Sanf und Aloë vielfach ben Borgug erlangt, fobalb Die gute Beschaffenheit Des Gisenbrahtes und Die forge fältige Anfertigung ber Seile erprobt ift. Sehr häufig werben Banbfeile von Draht angefertigt und in Schächten mit Leitungen und Fordergeftellen benutt, ins bem dabei die Seile nicht gebreht und dadurch nicht so schnell verandert werden fonnen. Die Anfertigung biefer Seile wird auf dieselbe Beise bewerkstelligt, wie die der banfenen Bandseile. Gin Seil besteht aus einer gewissen Anjahl, gewöhnlich 6 ober 8, von Rundseilen, die durch ein aus 6 bis 8 Drabten bestehendes Rundseil der Duere nach zusammengenaht werden. Bei ber Busammendrehung dieser Rundseile wird auch eine gewisse Anzahl von feinen Sanffeilen mit eingelegt, die hauptsächlich den 3wed haben, die Reibung der Rundfeile ju erleichtern und im Innern des Seils eine gewiffe Menge von ber aus Tala und Theer bestehenden Schmiere zu erhalten; dieselbe wird warm aufgetragen und verhindert das Rosten des Drabtes.

Im Allgemeinen kommen meistens runde Drahtseile in Anwendung; neben dem Eisendraht werden aber auch Seile aus Buddelstahl angesertigt, die eine weit besiere Haltbarkeit zeigen, als die Seile aus gewöhnlichem Eisendraht, was jedenfalls daher rührt, daß Stahldraht mit recht keinkörnigem Bruch gleichartiger als Eisendraht mit oft sehr ungleichartigem Druck ist. Die in neuester Zeit mit großem Erfolg bei tieseren Schächten und größeren Körderungen in Anwendung gekommenen Gußtahldrahtseile gestatten eine ganz bedrutende Berringerung des Seilgewichts, wodurch eine erhebliche Körderzeschwindigkeit herbeigeführt wird. Es ist gelungen, Gußstahldrahtseile herzustellen bei der erforderlichen Biegesamkeit und Zähigkeit mit einer Tragsäbigkeit von mins destens 120 Kilogr. per Millimeter, während die besten Eisendrähte nur 60 Kilogr. besitzen.

Sehr häufig in Anwendung fommende Dimensionen ber Drahiseile sind solgende: Bei Rundseilen 0,035 Meter Durchmeffer bei Eisendraht und 0,025 Meter Durchmeffer bei Stahldraht; die am meisten verwendeten Bandseile haben 0,11 bis 0,13 Meter Breite auf 0,020 bis

0,023 Meter Dicke. Die Drahtseile, welche zuerst zu Clausthal am Oberharz angefertigt und benust worden sind, werden in den deutschen Steinkohlenbergwerken sehr allgemein angewendet, sowol zu Rund als auch zu Bandseilen. Für die Erhaltung der Seile dient wesentlich eine aus einem Gemisch von Talg und Theer bestichende Schmiere, die jedesmal dann neu ausgetragen werden muß, wenn es ersorderlich ist, sodaß die Bewegungen der Drähte beim Aufrollen, Abrollen, bei der Spannung u. s. w. frei bleiben:

Die Seilscheiben, über welche die Seile laufen, mussen genau und cylindrisch abgedreht sein, da unebene Oberflächen derselben eine baldige Beschädigung der Seile herbeisühren. Die Besestigung des Seils mit dem Ringe an den Kettenenden, welche von den Fördergestellen absgehen, muß mit großer Sorgsalt bereitet weren. Die Berbindung besteht aus einem eisernen Bande von der Breite des Stucks und von 20 Centimeter Lange; die Dicke von 11—15 Millimeter in der Rahe des Schlosses vermindert sich nach und nach auf 7 Millimeter.

Seilfcheibengerufte und Seilfcheiben, Seilforbe.

Die Seilscheiben werben burch ein besonderes Beruft getragen, bas über bem Schachte angebracht ift, und ber Ceilforb wird burch eine Dampfmafchine in Bewegung gefest, beren Rraft nach bem Gewicht ber Ladung bei einer bestimmten Geschwindigfeit von 1 Meter per Gecunde berechnet wird. Die Conftruction und Ginrichtung Des Beruftes haben einen großen Ginfluß auf Die übrigen Anlagen. Die Bobe des Geilscheibengeruftes ift nach ben Fordergeftellen verschieden, beträgt aber im Allgemeinen 10 bis 16 Meter, ohne ein Fundament aus Mauerwerk von 1 Meter Bobe ju rechnen. Die Conftruction ift verichieben : bie einen besteben aus vier Gaulen, amischen benen die Fördergestelle aufgenommen werden, bei der anderen befinden fich die Fordergestelle außerhalb der Saulen, auf benen die ganze Laft ruht. Häufig befindet fich bas Geruft, auf welchem die Seilscheiben befestigt find, ohne Busummenhang mit den Seitenmauern des Schachtthurmes, eine Ginrichtung, die fich fehr empfiehlt, weil badurch die mehr ober weniger zitternde Bewegung und die außerdem noch vorkommenden Stöße, welche fich bei ber Forberung auf bas Beruft ju übertragen pflegen, von ben Seitenmauern des Gebaudes abgehalten werden. Bur Leitung ber Seile von ben Forbertorben bis zu ben Seilscheiben dienen fleine bewegliche Rollen, welche auf ben Stupfdwellen bes Beruftes angebracht finb.

Für die Erhaltung der Seile haben die Seils scheiben eine große Wichtigkeit, da sie vollkommen censcrirt, sehr sest jein und sich leicht um ihre Zapfen drehen muffen. Ihr Durchmeffer ist häusig 3 Meter. Der kleinste Durchmeffer eristirt, sobald das Seil bis auf die Schachtsohle abgerollt ist, und er wachst mit jeder Scheisbenumdrehung um die Stärke eines Seiles; die Gesichwindigkeit steht also im Berhältniß zum Halbmeffer, ift am geringsten beim Beginn des Treibens und steigt, die das Fördergesäß über der Hangebank ist. Damit das

Seil eine nicht zu bedeutende Biegung erleidet, gibt man baber bem Durchmeffer eine hinreichenbe Große bis 4 Meter und mehr. Das Seil wird in einer Rehle bes Rranges aufgenommen, welche 0,23 Meier breit und 0,11 Meter tief ift. Raben und Ruth macht man aus Bufeifen, die Aren von Schmiebeeifen und bie Arme (Speichen) aus gewalzten Gifenftaben von 0,04 Meter Durchmeffer. Die Bapfen haben einen Durchmeffer von 0,136 und 0,8 Meter lange, doch andern fich diese Dage nach ben örtlichen Berhaltniffen. Gbenfo veranberlich ift hiernach das Gewicht der Seilscheiben, das variirt von 1500 bis 2000 Kilogr. und darüber. Bei der Abjustis rung ber Seilscheiben, von benen die Erhaltung ber Seile abhangt, muß die größte Sorgfalt und Benauigfeit verwendet werden, ba eine mangelhafte Construction nicht felten die Beranlaffung ift, baf bie Seile gegen die Ranber gedrudt werden, wodurch eine schnelle Abnugung burch Seitenreibung und Berftorung ber Rabte erfolgt.

Die Seilförbe ober Bobinen, Forbertroms meln, werden burch Borgelege von ber Schwungrabwelle aus in Bewegung gefest. Das Rundfeil midelt fich auf diese Trommeln in nebeneinander liegenden Rinnen auf, wahrend fich bas andere abwidelt. Auf vielen Gruben find die Fordertrommeln mit Bortheil für Bandfeile eingerichtet, welche fich aufeinander, um fich felbst wideln, indem bei jedem Umfange der Durchmeffer um bie doppelte Seilstärfe vermehrt wird. Die Bestimmung bes anfänglichen Durchmeffere ber Fördertrommel gehort zu ben wesentlichsten Bedingungen einer Kördermaschine, wobei das tobte Gewicht und das Ruggewicht ber Laft burch die Gestelle und durch die Forbermagen, bas Bewicht bes Seils haupisachlich in Erwägung tommen, und es fich hierbei um einen regelmäßigen und fichern Gang, ber für ben ganzen Betrieb vortheilhaft ift, handelt. Der bei der Forderung durch die Aufwidelung des Seils fortwährend sich verändernde Durchmesser hat auch variable Belastungsmomente zur Folge, welche auf die Ausgleichung ber wechselnden Seillaft einwirken. Ein mitte lerer Aufwidelungsburchmeffer von 2,50 Meter entspricht schon Geschwindigkeiten von 300 Meter in der Minute, und wenn die Arbeiten auf ben Fullortern und auf ben Sangebanten rafd ansgeführt werben, fo erlangt man leicht 15 bis 20 Aufförderungen in der Stunde selbst bei Schächten von 400 Meter Teufe. Die Trommelmelle wird hohl gegoffen und außerlich abgebreht; der innere Durchmeffer beträgt 0,2 Meter, ber außere in ber Mitte ber Bellenlange 0,48 und in ben Bapfen 0,42 Meter. Die Raben und Rrange werben aus Gußeifen, die Arme von Gichenholz gefertigt.

Fange und Auslösevorrichtungen.

Das Ablaufen ber Wagen während ber Förberung verhindert ein in beren mittlerer Sohe am Gestell ans gebrachter, um einen Viertelfreis drehbarer, also horizontal und vertical nach oben stellbarer Borsprung ober Finger, ben man in die Höhe richtet, wenn das Gefäß abges nommen werden soll. Um das gefährliche hins und

Berschleubern zu verhindern, find an zwei gegenüber liegenden Seiten der Fördertrumme Leitbaume, aus sesten und fteisen Hölzern oder aus eisernen Schlenen bestehend, vom Tage an bis zur Tehse angebracht; huseisenartig, jedoch mit rechten Winfeln gebogene Anjäte unten am Gestell, und oben Theile einer Fangvorrichtung greisen mit geringem Spielraume um die Leitbaume und gleiten während der somit in vorgeschriebener Bahn erfolgenden Bewegung an benselben.

Bei Forbergestellen, durch welche auch die Fahrung ber Arbeiter in die Grube und aus berfelben bewirft wird, find febr haufig Fangvorrichtungen angebracht, nm in dem Falle eines Seilbruchs bas Berabfallen ber Forbergefüße ju vermeiben. Diefe Fangvorrichtungen (Fallbremfen) haben fehr verschiedene und finnreiche Constructionen und bestehen aus mit Rlauen versehenen Bebeln, welche fich, wenn bas Seil gerriffen ift, ausbehnen und in die Leitbaume eingreifen; ober fie bestehen aus Rollen ober ercentrifchen Sectoren, welche bie Leis tungen umfaffen und welche im Fall eines Seilbruchs berart burch eine Feber gebreht werben, daß fie gegen bie Leitungen bruden. Roch andere Apparate ber Art find mit Riegeln verfeben, welche in Bertiefungen in ben Leitbaumen eingreifen.

In großer Berbreitung als Fangvorrichtung findet sich die White u. Grant'sche Borrichtung mit gezahnten und excentrischen Rabern, welche sich in den meisten Fällen vollsommen bewährt hat, jedoch nothwendig die aus einem Streichbaume jederseits des Trummes bestehende Leitung voraussest. Jum Spannen der Wellen des Excentriss dienen entweder Spiralsedern oder Bander aus vulfanisirtem Kautschuf. Die Wellen dieser Excentriss selbst hat man, um das Verbiegen zu verbüten, aus Gußstahl angesertigt. Die Bewegung der Excentriss bewirfen entweder mehrere übereinander liegende Federn, oder das Gewicht eines schweren Körpers, einer eisernen Rugel.

Die Fontaine'sche Fallbremse hat fich burch lange Anwendung empfehlen; fie besicht in zwei eifernen Urmen, die um Bolgen brebbar mittele einer gemeinicaftlichen Traverfe mit einer fenfrechten Stange verbunden find; diefe Stange ift felbst an das Forderfeil befestigt, und ihre untere Berlangerung geht frei mitten burch eine zweite Traverse, die an bem Gestell befestigt ift. Die Traverse dient zu gleicher Zeit als Leitung für die beiben mit Rlauen versehenen Alrme und als Stuspunkt fur eine Feber, welche den unteren Theil ber Stange umgibt. Ift Die Stange an bas Seil angehängt, fo wird die geber in ber Buchfe jusammengebrudt; zerreißt aber das Seil, so wirkt sie gegen die feste Traverse, zieht die Stange herab und treibt die beiden mit den Rlauen versehenen Arme in die Leitbaume. Die untere Traverse leitet diese Bewegung ber Arme und erhalt sie in einer fenfrechten Ebene, indem fie zu gleicher Zeit ihren Lauf berart begrengt, daß fie feine ju fehr geneigte Stellung annehmen und gerbrechen fonnen.

Eine Mobification biefer Fallbremfe besteht barin, bag bie Springfebern burch einfache Febern erfest find.

bie aus übereinander liegenden Stahlplatten bestehen, oder daß doppelte Jangensedern angewendet sind. Die Constructeure kamen in sosern darauf, als die Feder, ein wesentlicher Theil dieses Apparats, oft Brüchen unterworfen ist. Alle Fallbremsen, selbst die mit Radern oder ercentrischen Sectoren sind mit einer Feder als einen wesentlichen Theil versehen, den man nicht fest und nicht wirksam genug machen kann, weshalb die aus Stahlplatten eine größere Sicherheit bieten.

In Berbindung mit der Fangvorrichtung wendet man auch Auslösevorrichtungen an, um das Uebertreiben der Gestelle zu verhüten. Diese Borrichtung besteht aus einer zweischenkligen Jange, deren Baden ein mit dem Seile in Berbindung stehendes Eisenstüd umfassen, beziehungsweise sich in dieses einhaten; die entegegengeseten Arme sind horizontal gestellt und stoßen bei zu großer Erhebung des Gestelles an seste quer durch das Schachtgerüft gelegte Hölzer, wodurch sich die Baden auslösen. Die Fangvorrichtung halt alsbann das Gestellselbs seil gelbst seit, mahrend das Seil allein über die Seilschie

gezogen wirb.

334

Die größte Sicherheit gegen Seilbrüche und bie mit folden verbundenen Unfalle ift in dem häufigen Revidiren der Seile selbst zu finden. Mindestens alle acht Tage muffen folche Revisionen ftattfinden, und ine befondere bei Bandfeilen, welche aus mehreren einzelnen Rundfeilen zusammengesett find, gewähren folche Revifionen oft größere Sicherheit als Fangvorrichtungen, die nur burch Feberfraft, eine allmälig immer abnehmenbe Rraft, wirten und weniger oft controlirt werden. Dagu fommt, daß die Buverläffigfeit folder Borrichtungen und Apparate für das herabgehende Gefaß, wenn die Geschwindigkeit nicht fehr mäßig und ber Seilbruch nicht gerade in unmittelbarer Rabe ber Schurgfetten erfolgt, fehr gering ift. Die meiften Berfuche fur bie Gute ber Apparate find nur in der Rahe der Sangebante ober ber Fullorter angestellt worden, also in Momenten, wo Die Seilgeschwindigfeit gering ift. Der Kangapparat fann namlich nur wirfen, weil Geil und Schurgfetten nach geben. Bei einer Gefdwindigfeit von 3 bis 6 Meter per Secunde im Augenblide Des Bruchs, wo also gu Ende derfelben Secunde bereits eine Endgeschwindigfeit von 13 bis 16 Meter ftatt hat, werben diefelben aber ftraff angespannt bleiben, wenn ber Bruch nicht gerade in ber Rabe ber Schurzfetten erfolgt, weil die gewöhnlichen Febern taum die Rraft besigen, Die hier in Betracht toms menden fehr bedeutenden Momente ju überwinden. In bere verhalt es fich freilich beim Aufgange ber Forber gefaße; hier ift im Augenblide bes Bruche die Gefdwindig. felt fürs Herabfallen gleich Rull, die Federn haben baber fein Moment von Erheblichfeit zu überwinden und werben, wenn fie fonft gut conftruirt find und oft revibit werden, ihren 3wed erfüllen. Uebrigens bat bie Erfahrung bewiesen, daß bie meiften Seilbruche beim Aufgange ber Forbergefaße ftattfinben.

Bon ber Forberung in Schalen ift icon oben gesprochen. Diese Schalen ober Gestelle, welche bie gov berwagen aufnehmen muffen, find nach ber Größe ba

Begen und nach bem bisponiblen Querfonitt ber Schachte eingerichtet. Es ift, ba bas mit Bagen belaftete gorbergeftell gewiffermaßen die Forberungseinheit bilbet, febr mefentlich, ihre Conftruction möglichft vollommen ju machen, fodaß bie Beftelle Beftigfeit und Leichtigfeit vereinigen. Buerft murben bie Beftelle aus Sol, und Schmiebeeifen angefertigt; fie wurden aber viel ju fdwer und die Forderfeile wurden mit einem ju bebeutenben tobten Bewicht belaftet. Man jog es baber por, Die Bestelle gang aus Schmiebeeifen, beffen Duerichnitt bie form eines T bat, berguftellen. Richt felten fommen Beftelle ju vier Etagen eingerichtet vor, wo fich in jeber Etage amei Bagen binter einander befinden. Diefe Art Forberung ift bie nothwenbige Folge ber tiefen Schachte, burd welche große gorbermaffen ju Tage ju fcaffen finb. und bie in Betracht ber bebeutenben Roften, welche bie Anlage neuer Schaibte von folden Teufen erforbert, fo lange ale moglich ausgenust werben muffen. Go ift 1. B. bas Bewicht eines folden Beftelles ju vier Etagen = 1224 Rilogr. Die von bemfelben ju haltenbe gaft, namlich acht Bagen, und bie Rohlen jufammen wiegen 3680 Riloge., fobag alfo bas Bewicht bes Beftelles nur 33 Broc. ber ju bebenben Rusiaft ift.

Beim Anbeben ber Forbermafdine entfteht burch eine au plopliche Rraftentwidelung ober Gefdwindigfeit eine Anfpannung bee gorberfeile, welche einen Stoß hervorruft, ter baufig febr nachtheilig an demjenigen Buntt auf bas Ceil wirft, wo es um bie Seilicheibe gelegt ift. Buweiten entfteben hierdurch felbft Bruche in ber Rabe ber Berbindung bes Seils mit bem Geftell. Um Diefen Stoß ju fdmachen, ju verminbern, werden gebern unter ben Seilicheiben felbft angebracht; auch Dienen febern unter bem Geftell ale Borfichtemagregel, weil fie bem Bangen eine fur die Erhaltung ber Seile gunftige Ela-flicitat geben. Die Berbindungefetten, überhaupt alles Gifenwert, meldes bas gorberfeil mit ber Belaftung verbimbet, haben, fobald fie mittele einer Feber gegen beftige Stofe geichust werben, eine weit langere Dauer. Der 3wed wird aber auch burch Unwendung einer Falle bremfe erreicht, wenn beren Conftruction Die Bwifden-

legung einer geber einschließt. jum Muffeben bee gorbergeftelles und Bagen, um biefe abnehmen und entleeren ju fonnen, an ber Schachthangebant, haben fich namentlich auf großen Stein und Braunfohlengruben bie Ergreifer (cape) nach englischem Mufter bewährt, welche auch geftatten, bei Etagenforberung bas Un nnb Abichlagen ber Etagen in einem und bemfelben Riveau mit aller Bunftlichfeit auszuführen. Die Ergreifer find an einer borigontalen Wre fo angebracht, bag fie fich lofe um diejelbe breben tonnen. Die an bas Schachtholy befestigten Salter hindern eine abmarts gebenbe Drehung berfelben unter bas Riveau ber Sangebante. Un jeder Seite eines Ergreifers befindet fich eine Couliffe, welche mit ber horizontalen Are bes Apparates feft verbunden ift und die burch einen an ben Ergreifer festigemachten Stift auch die aufmarts gebenbe Drebung beffelben beidrantt. Fur gewöhnlich ruben bie

Ergreifer auf ben Saltern in horizontaler Lage. Rommt uun der Forderford ju Tage, fo ftoft er Die Ergreifer aufmarts, welche fofort wieder jurudfallen, wenn bie Shale bie Sangebant paffirt bar und bem bann ebenfalls wieder abmarts gebenben Rorbe jum Huffegen bienen. 3ft bas Une und Abichlagen ber Bagen erfolgt und wird die Schale von ber Rafdine angehoben. fo giebt einer ber Anschläger ben Sebel etwas nieber, fodaß die Aren bes Ergreiferapparates eine fleine Drebung nach oben machen. Mittele ber Stifte und ber Couliffen folgen bie Ergreifer biefer Bewegung und machen bie Schachtoffnung frei, fodaß ber Rorb ungehindert burch biefelbe binabgleiten fann. Bin und wieder fieht man and bie Ergreifer nach oben mit alten Geilen und bergleichen belegt, um ben nachtheiligen Ginfluß ber Stofe beim Auffegen ju minbern.

Bur Giderung gegen bas & unvorfichtiger Annaherung und jum ? ber Forberung werben an ber offenen trummer in Falgen bewegliche vertica wenn mehrere offene Geiten vorhanden ticale Gitter auf einem gemeinfcaft Rahmen angebracht. Bon der Thure aus reichen Boriprange, gegen welche ftost, in ben Schachtraum. Daburch marteforberung ber Berfcluß vom (Sohe getragen, und bei ber Bewegut

auf ber Sangebant abgefest.

Die Ginrichtungen für bas Une unb Abichlas gen ber Bagen auf bem gullorte bei Etagenforberung bestehen barin, bag an je zwei gegenüber liegenben Stogen, welche ben furjen Seiten ber gorberforbe entfprechen, je ein Füllort ausgebrochen und in zwei Etagen mit einer fentrechten Riveaudiffereng von 2 Meter getheilt wird. Das eine biefer Fullorter liegt mit feinen Goblen um bie Sobe einer Abthellung bes Forberforbes etwa 1 Meter felger tiefer wie bie entfprechenben Sohlen bes anderen, fobag bie Schale, wenn fie fich auf bie Schwellen aufgefest bat, gleichzeitig in allen Abtheilungen ber Etage von je zwei Geiten des Schachtes aus entlaben und wieder gefüllt werben fann. Die Leitungen find ju biefem Behufe auf Die Bobe ber gullorter unterbrochen und burch Edbolger erfest, gang abnlich wie auf ber Sangebant bee Chachtee, Die mit gufeifernen Blatten belegt ift.

Das Un. und Abichlagen ber Forbergefaße erfolgt in ber Beife, daß fur jebe Abtheilung bes gullortes ein Unichlager nothig ift, um ben leeren Bagen rom Geftell abjugieben und Die vollen einguftogen. Die Grubenfcblepper forbern bie vollen Bagen bis unmittelbar in die Fullorter und nehmen zugleich von bier bie leeren wieber fort. Bahrend bes Mufganges ber Schalen im Schacht orbnet ber Anfchlager Die Bagen auf bem Fullort berartig, bag bie Entleerung und Belaftung bes bemnacht berunterfommenben Rorbes in furgefter Beit

erfolgen fann.

Für jebe Sangebant, auf ber geforbert wird, vertheilt fich bie Mannichaft jum Musziehen ber vollen Bagen und Entleeren berfelben und jum Ginftogen ber entleerten Bagen auf ber entgegengesetten Schachtseite. Auf der oberften Bangebank bedienen die vorn angestellten Ausfturger - Arbeiter, welche bie Forbergefaße über Tage in Empfang nehmen -, welche auf den unteren Sangebanten die Whipper handhaben, die Seigerbremfe. Die Körbertorbe find fo aufgehangt, bag ber eine mit ber unterften Etage gerade auf bie Schachtsohle zu fteben fommt, wenn der andere mit der Sohle ber letten Abtheilung fich auf die Ergreifer ber mittleren Sangebant auffest. Dann befindet fich jugleich die Gohle der erften Etage in dem Riveau der oberften Sangebanf. In biefem Augenblide werden die Berfchlugriegel der Rorbe geöffnet und die Ausstürzer an ber vorbern Schachtseite ziehen bie vollen Bagen aus der erften und letten Abtheilung bes Rorbes. Cofort ftogt auch fcon ber auf jeber Bangebank an ber anderen Schachtseite befindliche Arbeiter Die bereits vorher hinter einander aufgestellten leeren Bagen in die Schale, die Berfchlufriegel werden geschloffen und einer ber Arbeiter von ber mittleren Sangebant gibt bem Maschinenwarter bas Beichen, ben Korb zu heben. Der-felbe geht nun etwas fentrecht in die Bobe, dann wieder jurud und fest fich auf die Ergreifer auf, fodaß die Sohlen der Etagen mit dem Riveau ber Sangebanfe correspondiren, worauf die Bagen auch aus diefen Abtheilungen an und abgeschlagen werden. Operationen find auf der Schachtsohle, wenn feine Stos rungen vorfommen, eher beendet als an der Bangebanf. Dbichon hier fur bas Une und Abichlagen in jeder Abtheilung des Korbes einige Secunden mehr Zeit erfordert werben als über Tage, weil baffelbe immer nur von einer Seite erfolgen fann, so ist biefer Zeitverluft boch geringer als berjenige, welcher burch bas zweimalige Auffegen ber Schale oben auf den Bangebanten entfteht, und baber fommt es, daß die Anschläger im Fullort für gewöhnlich ftete eber fertig fein muffen, ale Aussturger über Tage. Im Falle einer Störung erfolgt ein Signal burch den Anschläger auf der oberften Abtheilung vermittels eines zu biefem 3mede burch ben Schacht geleiteten Drabtfeiles. Einschließlich des zweimaligen Auffegens ber Schale auf ben Bangebanfen, Die mit gufeisernen Blatten von etwa 0,015 m Dide belegt werben, find fur gewöhnlich nur 30 bis 40 Secunden nothig, um das Anund Abichlagen ber Gefaße vollftanbig ju bemirten. Bei besonders großer Accurateffe läßt fich von recht eingeübten Arbeitern biefe Beit auch noch bis auf 25 Secunben reduciren.

Behuse leichterer Berständigung der Arbeiter im Schacht mit denen über Tage find auf mehreren Gruben, sowol in Förders als Runftschächten, Signalvorrichstungen angebracht, die häufig als Sprachrohr, aus Bintsblech gefertigt, vorlommen, ober auch nur aus einem Hammer mit Drahtzug bestehen.

Tageforberung.

Die Gruben magen, welche aus, ben Schächten ju Tage fommen, werben gewöhnlich mittels Whippern

nach englischem Mufter ausgefturgt, entleert. Diefelben find feft, wenn birect in Die Gifenbahnwaggons gelaben ober in die Sortirungsraume ausgestürzt wirb. Diese Whipper bestehen and Flacheisenstäben, welche dem Durchmeffer der Radfrange entsprechend gebogen find, und beren Aufhangearen fich in einer folden Sobe befinden, daß der Schwerpunft bes gefüllten Bagens wenig nach vorn fällt, mabrend bei dem entleerten Wagen das Umgefehrte ber Fall ift. Bewegliche Whippern werden haufig angewendet, wenn Salbenforderung ftattfindet; fie were ben mit Leichtigkeit auf Schienen fortgerollt, je nach bem Borruden des Salbenfturges. Whipper mit Sperrflinfen versehen loft der Fordermann nach Entleeren des Bagens durch einen Tritt mit bem Fuße; fie haten fich vermöge eines Gegengewichtes wieder ein, wenn ber Whipper nach Entleeren Des Bagens jurudfallt. Um bei bem Befturien ber Berabalbe bas mit Borruden ber Salbe er forterliche Borlegen bes Whippers zu umgehen, hangt man denfelben an die vorn aufgebogenen Langbaume eines mit vier Rabern verfebenen Bestelles, fur welches jeberfeits bes gewöhnlichen Forbergeftanges eine befondere Laufschiene gelegt ift, die man nach Bebarf verlangert; durch die fo erhaltene größere Spurmeite des Bestelles wird es möglich, die Forberbahn und Die Coble Des Whippers in dasselbe Niveau zu bringen.

Zur leichteren Bewegung der Förderwagen wird die Bangebant des Fordermaschinenschachtes mit gufeisernen Blatten ober auch nur mit Gifenblech vertafelt. Un Diefe Bertafelung ftogen die Aussturzbahnen, welche auf hohen hölzernen Boden liegen, beren Anzahl und lange nach ben besonderen Betriebs = und Debiteverhaltniffen ber Grube bestimmt werben. Der Salbenfturg wird gewöhnlich auf ben beiden langen Schachtftogen anges bracht, um unter Berücksichtigung ber Anforderungen bes Wetterbedarfs die Wagen von dem Forderforbe möglichft direct auf die Aussturzbahnen bringen gu fonnen. Bei Stein - und Braunfohlengruben, bei Steinfalzwerten u. f. w. find Ladebühnen ju bem 3mede, bie Berfrache tung der Rohlen, des Steinfalzes u. f. w. in gewöhnliche Fuhrwerke ober in Gifenbahnwagen ju erleichtern, und von einer ben Fahrzeugen entsprechenden Sobe fehr in

Gebrauch.

Auf Anlagen, welche birecten Anschluß an größere Bahnen oder Debit unmittelbar auf der Halde besten, legt man die Hängebank durch Auffatteln des Schachte oder Errichtung von Körderthürmen so hoch, als das Riveau der Ladebühne erfordert, wobei auf Sortirung der Rohlen Rücksicht genommen wird. Man bebient sich hierzu übereinander liegender Rätter (Gitter), welche für die gröberen Sorten iheils aus parallelen Eisenschienen, theils aus gelochten Eisenblechen, sür die seineren aus starkem Eisenbrahtgesicht besteben; daher der Ausbruck: gerätterte (sortirte) Rohlen.

Bei der Tageförderung findet zuweilen, wenn 3. B. das Flöt in einer gebirgigen Gegend vorkommt, die Borrichtung der Förderbahn auf der schiefen Ebenc statt. Ift die Bahn steigend, so wird der Aufzug der beladenen Wagen durch eine stehende Dampsmaschine be

wirft, bie eine horizontale Trommel von großem Durchmeffer in Betrieb fest, auf welcher gwei Geile in umgefehrter Richtung aufgewidelt find, wie bice bei einer Korbertrommel ber Kall ift. Das eine Seiltrumm bient bagu, einen Bug belabener Bagen auf ber Rampe aufjugieben, mabrend bas anbere Trumm mit ben leeren Bagen abmarts geht.

Gine noch einfachere Anlage ift bie felbftwirfenbe Rampe, bei ber eine mittlere Steigung von 0,05 bis 0,07 Meter auf bas Meter binreichend ift. Dit Steis gungen von 0,10 bis 0,20 Meter fann man boppelt felbftwirkende Rampen vorrichten, b. h. folde, welche bie leeren Bagen auf Sohen emporgiehen, Die über ben Abgangspunkten der Bagen liegen. Abhänge von 0,25 Meter auf bas Meter gestatten fogar fein anberes Mittel ale felbstwirfenbe Rampen. Bei einer folchen Rampe gebt ein Seiltrumm von einer horizontalen Trommel aus mit einem belabenen Bagenzuge verbunden abmarte, mabrend bas andere abgewidelte Seiltrumm mit einem Leeren Bagenguge verbunden ift und denfelben aufzieht. Das Uebergewicht ber belabenen Bagen bewirft bie Bewegung ber leeren, mahrend bie Gefdwindigleit burch eine Bremfe regulirt wirb. Eine Steigung von 0,50 Meter ift zu einer folchen felbstwirfenben Rampe binreichenb. Die Forberungstoften beschräufen fich hierbei auf die Abnugung bee Seils, auf bas Schmieren, auf Die Unterhaltung ber Frictionswalzen und ber Geilfcheibe, fomie auf Die Lohne fur bas Arbeiterperfonal jur Be-Dienung ber Rampe.

Brubenmafferhaltung.

Bu ben bebeutenbsten hinberniffen fur ben Bergbau geboren bie einbringenden Tagemaffer und bie unterirbifden Duellen. Regen, Schnee finten burch die Dberflache ber Erbe burch lodere ober fluftige Bebirgearten, und geben an nieberen Bunften ale Quellen aus; in noch tieferen Gegenden aber fammeln fie fich noch mehr, bringen burch Spalten und Rlufte und verurfachen bie ben Bergbau fo erichmerenben Bafferausforberungsfoften. Daber, wo am gufe ber Berge mit Stollen angufommen ift, wo die Lager über einer Thalfohle liegen, bas felbft findet bie naturliche Bafferlofung (Bafferlos werdung) am beften ftatt. Allein in ben Gruben, beim Abteufen ber Schachte und bei bem Abbaue ber Bloge und Bange fabrt man felbft in bem trodenften Gebirge öftere Quellen an, burch welche ein betrachiliches Bafferaugntum auf einmal in die Grubenraume bineingeschafft wird. Bei abzubauenben Floten, welche in Beden ber alteren Bebirge abgelagert find, ift, fo lange fein naturlicher ober funftlicher Abfluß eingeleitet, in ber Regel ein Baffermeg vorhanden, welcher burch bie auf ben loderen Schichten in bas Erdinnere eindringenden Rieberichlage aus ber Atmofphare gebildet wirb. Diefe Bugange vom Tage herein find um fo bedeutenber, je großer ber Ums fang bee Bedens ift, in welchem bie Ablagerung fatte fanb. Damit ber Abbau ber in einem folchen Beden porbanbenen Blobe und Lagerfidtten erfolgen fann, muß E. Cucill, b. EB. u. R. Grite Sertion. XCIV.

fowol jener Baffermeg bis jum Liegenben ber letteren entfernt, ale muffen auch außerbem bie regelmäßigen Bafferaugange fortbauernb in befonbere bergeftellten Raumen beim Schachte (Befumpfe) gehalten werden, aus benen die Bumpen faugen. Die Grubenwaffer gu Sumpfe bringen, nennt man gewältigen. Sauptfachlich muß bei Liefbauanlagen bie Abführung ber Baffer vollftanbig fein, wenn bie Baue troden erhalten werben follen; bie Borrichtungen biergu muffen mit bem Fortichreiten bes Betriebes gleichen Schritt halten. Tiefbaue, Die eine Beit lang außer Betrieb fteben, werben balb bis ju einer gewiffen Sobe mit Baffer angefüllt fein, b. b. bie Baue verfaufen.

In tiefen und weiten fowierige Berbaltniffe ein maltigen. Das Abfinfen 1 bes Gebirge, welche Scha lirung ober mit einem w Mauerwert ober Gugeisen Belegenheit ju großen & haltung gegeben. Beim T ten, bie im Bangenben Baffermengen pon 15, 20 ber Minute gegeben merbe Bafferhaltung feine Unte Die Arbeiten Des Abfinfene

febr bald mit Baffer angefuut merben.

Solde mafferreichen Schichten finben fich bauptfache lich in ben Stein - und Brauntohlengebirgen, welche meist in Beden bes alteren Gebirges abgelagert find. Beim Roblenbergbau ift es nur felten ber gall, bag bie Roblenlager über einer Thalfohle liegen, von welcher ab ein Stollen in bas Innere bes Bebirges getrieben und auf bemfelben bas Baffer abgeleitet wirb. Gewöhnlich liegen bie Roblen, namentlich Steintoblenfloge, tief unter bee Erboberflache, und bann muß bas BBaffer burch Bumpen berausgeschafft werben. Much ber Braunfohlenbergbau bat viel unter Baffer ju leiben. Richt felten ift es erforberlich, die im Liegenden ber abzubauenden Sioge befindlichen Baffer ju befeitigen, namentlich wenn bas unmittelbare Liegende aus mafferreichen Sanben besteht, ober wenn über diefem nur eine fcwache mafferbammenbe Schicht liegt, welche, sobald bas Blot barüber entfernt wird, durchbricht und fich in Folge beffen die Baffer maffenhaft und unter Begleitung von Schlammen in Die Baue ergießen. Die Art ber bergmannischen Ausrichtung folder Lagerftatten gibt bie Mittel an bie Sand, um bie Baffer fowol aus bem Sangenben als aus bem Liegenden ju entfernen und ber tiefften Baus ober Sumpfe fohle juguführen, von wo aus fie zu Tage gefchafft merben.

Bei geringen Bafferguftuffen reicht bas Musichopfen ber an einem tieferen Theile bes Schachtes angefammelten Baffer mittele Rabeln ober Tonnen aus. Dies gefchiebt burch Saspel und Seil, nachbem entweder mechiciweise eine Tonne Baffer und ein Rubel Berg (Roblen u. f. m.), ober mit zwei Tonnen fo lange Baffer gezogen (bas Baffergieben) werben, bis fie ju Gumpfe ge-

bract find.

Bafferzugängen und bei zunehmender sfer maschinen von berjenigen Birben, welche beiben angemeffen sind. findung mancherlei Hebezeuge von sort entstanden, als nach Maßgabe ber seine gewiste Teuse und Zeit notig sächlich dienen die Bumpen als die rhebung svorrichtungen des Bergiung beträchtlicher Baffermengen. In enen die Baffer nicht allzu bedeutend Bumpen mit einem Gestänge in Bernnd so auszuschaffen. Die Anwendung: metallenen Handpumpen — die alte mpe — ist mit der Anwendung der er geworden und beschänkt sich nur fälle, wo geringe Bafferquantitäten,

fälle, wo geringe Bafferquantitaten, welche fich in abfallenben Streden ober Gefeulen fammein, auf hoher gelegene Sohlen gehoben werben follen. Thenfo werben Thier., Bind, und Bafferfrafte taum noch jur Bafferhebung benutt, vielmehr wendet man fast überall bei beträchtlichen Gruben die Dampftraft jum Betriebe der Bumpen an.

Die Basserhaltung burch Basserbebungsober Busserhaltungsmaschinen ift um so wichtiger
geworden, als der Bergban sortgeschritten. Die erfte
Urbeit bei der Anlage solcher Raschinen besteht in dem Anmourf der Bumpen und den Gestängen, die den Bumpenfolden die Bewegung ertheilen, welches Ganze man die Aunstgezeuge nennt (der Bergmann nannte früher sebes Jumpwert eine Aunst). Die Dimenstonen einer Bumpe oder eines Aunstsasses sind die unmittels bare Holge der Wasserzugänge, die gehoben werden mussen. Man berechnet diese Dimensionen unter der Annahme, daß die Raschine 12 bis 18 Stunden täglich arbeitet, und daß die dem Wasser erthellte aussteigende Geschwindigsteit 0,25 Meter in der Secunde beträgt.

Ein Runftgezeng in einem tiefen Schachte besteht aus einem Saug nut hubsat, ber in dem 2 ober 3 Meter tiefen Sumpf befindlich ift und aus einer Reihe von Drucksten, die übereinander angebracht sind und von denen jeder eine Hohe von 80 bis 120 Meter bat. Mis unterfter Sat ist ein Saug und Hubsat am zwecksmäßigsten, weil er selbst dunn im Sange bleiben und reparkt werden kann, wenn er ganz unter Basser steht. Die Drucksap haben den Bortbeil, das Gestänge, welsches zur Bewegungsmittheilung dient, durch die zu hebende Bassersaus ausgleichen; hierbei sindet entweder eine sast vollständige Ausgleichung statt, oder wenn die Wasserssaus dule nicht hinreicht, dem Kunstgestänge das Gleichgewicht zu halten, welches bei tiesen Schächten gewöhnlich der Sall ift, so vervollständigt man die Ausgleichung durch einen oder mehrere Contrebalanciers.

Diese fur die Auftellung eines Kunftgezeuges nothwendigen Bedingungen laffen die Anwendung einsach wirfender Raschinen zu, weil der Motor nur die Raffe der Gestänge und die Wassersaule des Saug- und hubsapes emporzuheben hat. Indem nur die Raffe der

Beftange burch ihr eigenes Gewicht jurudfinft, treibt fe bie Bafferfaulen ber Drudpumpen aufwarts.

Die Baffer in ben Sohen ber verschiedenen Sage werden von Trogen (Sumpffaften) aufgenommen, aus benen fie von dem obern Sate ausgefaugt werden. Die Röhrensaule, welche die aus dem Schachtlumpfe augesaussinten und aufwärts gedrückten Baffer bis zu Tagt aussichten muß, ift der wichtigfte Theil in Beziehung auf Gewicht und Raum. Diese Röhren bestehen aus Guseisen, find genau abgedreht, stehen genau sentrecht und haben im Durchschnitt 3 Meter Höhe, ihr Durchmeffer sei, welcher er wolle; ihre Salse oder Flanischen find sabgedreht, daß sie aufeinander gestellt genau zusammen passen. Die Fugen zwischen den Flantschen werden durch zusammenbrückbare Scheiben von Blei, Aupser, gil, Guttapercha oder auch Kautschul verdichtet.

Die Formen ber Saug und Subpumpen mit hohlen Rolben, und ber Druckpumpen mit Taucher ober Bumpenfolben find bekannte und in allen bezüglichen Beiten bargeftellte und beschriebene Formen, und die einzigen gangbaren.

Die Bumpensche werben auf quer durch ber Schacht gehende Tragstempel montirt. Die Bumpenschlen erhalten ihre gleichzeitige Auf und Abmantsbewegung durch ein Hauptgestänge (Aun k. oder Schachtsge ftange), das aus einzelnen Holzstüden von gedöriger Stärfe besteht, um die Wasserschale bewegen zu tonnen. Diese Holzstüden sind mit ihren Enden oder durch Bergahnung mit einander verdunden und nach Bedarf mit Eisenschienen zur Berstürfung besteidet. Das Gestänge reicht von der bewegenden Raschine im die Teuse und wird durch besondere Leitungen (Lehrlager) in der richtigen Lage erhalten. Die Kolbenstangen aller einz zeinen Sche sind an dem Schachtgestänge, oder die Drucksolben ohne Weiteres besestigt, wenn lestere aus einem der Hubhöhe entsprechenden Eylinder bestehen.

Die einzelnen Stangen bes Gestänges bestehen gewöhnlich aus Kichten» ober Riefernholz und werben burch Schlöffer miteinander vereinigt; ihre Starte beträgt 0,25 bis 0,35 Meter im Quadrat. Gestänge aus runden Gusstabistangen mit Ruffenverbindung find zwar von größerer Leichtigkeit als diese Holzgestänge, haben aber ben Rachtheil starteren Schlotterns und erfordern eine Bermehrung der Lehren zur Führung.

Subpumpen laffen fich viel leichter fenten und fundamentiren als die Druchpumpen, und find baber die bei weitem gebräuchlichsten, wenn die Schachteusen nicht erheblich find, wie z. B. beim Braunschlenbergbau. Du bei diesem die Baffer häusig sauer, oft auch sehr sandig find, so wird das Rolbenrobe mit Aupfer and gefüttert und Rolben und Beutile aus einer Metallomposition von 9 Aupfer und 1 Jinn hergestellt. Sind die Baffer sehr sandig, so leldet vorzugsweise die Lider ung, weshalb Rolben angewendet werden, bei welchen sich die aus Guttapercha bestehende Liderung leicht aus bringen läßt und gleichzeitig möglichst wenig Material bazu ersorderlich ift. holzsolden sind billig und leich

und laffen fich beim Sibern mit wenig Rraftanftrengung an und abicblagen, leiften jeboch bei größerer Sobe ber Bafferfaule und großerem Durchmeffer bem Drude nicht hinreichenden Biderftanb, und werden daber nur bei Rumpen von fleinerem Duerichnitt angewenbet. Die Rlappen an ben Rolben befteben aus Leber, boch merben aud Bummiflappen obne Gifenbeichlag mit einer Bitternuterlage verwandt; auch tommen Rolben mit maffiven Rlapben aus Rothaus mit Bortheil in Anwendung. Bu ben Bentilen benugt man bei ben fleineren Bumpen Soly. bei größeren Gifen und beim Borbanbenfein von fauren Bur Dichtung zwischen bem Site Baffern Rothauß. und bem Bentilforper gebraucht man Binbfaben ober Stanell, welche Stoffe vor ihrer Anbringung in Firnig ober Tala getrantt werben.

Druchpumpen sind nur bei größeren Tiefen zwedmößig. In tiefen Schächten mit vielen Bassern fällt nämlich das Gewicht der Schachtstange mit allen Redentheiten so bedeutend aus, daß man dieses Gewicht dazu benngen kann, das angesaugte Wasser in die Höhe zu drücken; man bildet alsdann, jedoch nur bei hohen Säpen, alle Sape, mit Ausnahme der tiefsten, aus Druchpumpen. Letterer bildet Saugsat, damit nicht bei einem etwaigen Ausgehen der Wasser im Schachte das Pumpenwert sosiert außer Thätigkeit kommt, was bei Druchpumpen sast immer mit Bedeckung des Arbeitsrohres, bei Saughumpen aber erst dann eintritt, sobald die Wasser bis zum höher

liegenden Ausguspunfte gestiegen sind.
Die Wasserhaltung der im Abteusen begriffenen Schächte kann nur mit Sauge und hubpumpen bewirft werden, indem man nur diese in den Schacht einhängen und nach und nach in dem Maße niederlassen kann, als das Absurfen vorschreitet. Die Bumpen hierzu haben häusig einen bedeutenden Durchmesser von 0,5 bis 0,8 Meter; sie verankassen, wenn gewaltige Bassermengen zu heben sind, viel Raum. Der Bumpenkörper wird durch eine besondere Borrichtung (Senkzeug) gesenkt und gehoben, und ift eine aus drei Theilen zusammengeschraubte gußeriserne Röhre; die Steigröhren des Sapes, sowie das

Caugrobe befteben aus Blech. Babrend bie Saugpumpe in einer Robre, in ber fich ein burchbohrter Rolben mit Rlappenventilen auf und nieberbewegt, besteht, hat bie Drudpumpe einen maffiven Rolben und befteht in einer nicht ausgebohrten Robre, in der an ber oberen Salfte eine Stopfbuchje angebracht ift, burch bie ber maffine Rolben burchgebt. Die Rolbenrobre rubt auf einem Bumpenftiefel, an bem ein Saugventil und unter biefem eine Saugrohre angebracht ift. Ueber bem Bumpenftiefel liegt bas Drudventil, bas bei bem Aufgeben bes Geftanges verschloffen bleibt und fich beim hinabgeben beffelben öffnet, um ben hinunters gebrudten Baffern ben Durchgang ju verfchaffen. Die aufwarte bringende Bafferfaule geht alfo über bem Drudventil und neben ber Rolbenrohre in Die Sobe. Drudfage baber, welche bas Baffer burch ben Riebergang bee Rolbens beben, befinden fich in ichwierigeren Berhaltniffen ale Cauglage. Das Baffer wird burch zwei Biegungen in tie Sobe gebrudt, bas Ausfaugen muß sehr vollständig sein, damit sich keine Luft in dem Bumpenkörper befinde, und damit durch die Fugen kein Wasser verloren geht. Bei der Drudpumpe ift, wie schon ermahnt, der Koldenkörper massiv; das Saugventil bebeckt bas obere Ende des Saugwerks; das Steiges oder Drudsventil liegt am unteren Ende des ersten Steigrohrs, die Stange jur Bewegung des Drudsoldens besindet sich frei, seitwarts der Steigrohre. Sodald der Drudsolden in die Höhe geht, öffnet sich das untere Bentil und das ans gesaugte Wasser tritt in das Arbeitsrohr; dewegt es sich wieder adwarts, so schließ sich jenes, und das Wasser wird durch das Steigventil in die Steigrohre, oder vielsmehr es wird die ganze in diesen besindliche Wassersaule um den Koldenlauf in die Höhe gedrückt. Die Druds dumpe wirkt also beim A

Waffer, hingegen die Sar Die Stellung der Pu bas den letteren umgebe kürlich gewählt werden, zweden, zu welchen der E noch dienen soll. Ift al Ratur und muß deshalb Absehen des Schachtes Hiellt man die Pumpen 1 Stoße des Schachtes ent

für die Aufnahme ber Bumpen bestimmte Trum in die Mitte des Schachtes.

Der ganze Bumpensat wird von einem Hauptlager getragen, welches meift unter bem Kolbenrohre ober unter bem Bentilsibe angebracht wird. Dasselbe besteht aus zwei stärferen Rundholzern, welche unmittelbar auf ber Schachtzimmerung aufruhen und den Sah so einschließen, daß er bei etwaigem Senken oder Heben desselben zwischen ihnen hindurch geht. Auf diese Rundhölzer werden alsedann zwei furze vollfantige Holzstüde, die Pumpenströschel, gelegt, auf denen die Klantschen der Rumpen unmittelbar aufruhen. Die einzelnen Theile des Lagers werden unter sich und mit der Schachtzimmerung durch Klammern besesstigt. In den oberen Teufen bringt wan außerdem noch mehrere in gleicher Weise zusammengesetzte Rebenlager an, welche nur den Iwed haben, den Sah um seitlichen Schwanten zu verhindern.

Die Beftange, vermittels beren bie Bumpen burch bie in ber Regel über Tage ftebenbe Dafchine in Betrieb gefest werben, find meift parallelepipebifche, aus Sola ober Schmiebeeisen gebildete Stangen, die nur giehenb wirfen. Doppelgeftange befteben aus zwei parallelen übereinanber liegenben eifernen Stangenjugen, welche burch fenfrechte Schwingen in Entfernungen von etwo 3 Meter verbunden werben. Die Doppelgeftunge geichnen fich felbft bei großen Langen burch einen rubigen, ftoff. freien Gang, burch Dauerhaftigleit und fehr wenig Bewegungehinderniffe aus. Belbgeftange werben baufig ans Drahtfeilen ober auch aus runben fcmiebeeifernen. mit einander verfuppelten Stangen hergeftellt. Runftfreuge werben gewöhnlich aus Bufieifen gefertigt, in neuerer Beit aber aus Schmiebeelfen conftruirt, wos burd fie bei gleicher Stabilitat viel leichter werben unb

431

etwalgen Stofen bes Gestänges Wiberstand leiften. Um nämlich eine Richtungbanberung in einem Gestänge bervorzubringen, ist ein Winkelhebel nöthig, ben man gewöhnlich eine Bruchschwinge, und wenn ber Ablenlungswinkel groß ist, ein Gestängfreuz (Aunstfreuz) nennt. Haben die Binkelhebel auch noch einen Theil des horizontal laufenden Gestänges und bessen Gewicht zu tragen, so muß man der Seitendrücke eine Belle einziehen und eine sogenannte Wendedocke anwenden. Bei Drahtgestängen wendet man auch Scheiben zur Ablensung an.

Jur Bafferhaltung wahrend bes Abteufens benutt man haufig Maschinen, die später jur Förderung blenen sollen und meist mit liegendem Eplinder versehen sind. Locomobilen, die nicht selten zur Förderung aus geringer Teufe als Dampfhaspel verwendet werden, lassen sich, wo bedeutende Bafferzustüffe sind, selten benutzen.

Der Umftand, daß beim Abteufen der Bafferbaltungsschächte leicht ein Seten des den Schacht umgebenben und noch nicht entwässerten Gebirges eintritt, macht
es nothwendig, daß die jur Bewegung der Pumpen
dienende Maschine nicht unmittelbar an dem Schachte
aufgestellt wird. In welcher Entfernung dies geschehen
soll, häugt allein von der Beschaffenheit des mit lesterem
zu durchteusenden Gebirges ab. Wenn das Gebirge indeffen noch so gutartig ift, so wird ein Seben desielben
schon badurch eintreten, daß ihm die Wasser allmälig

eshalb es in jedem Falle rathfam ift, the unter 10 Meter zu wahlen. Die igar noch bedeutender werden, wenn Schwimmfand auftreten, in welchem tie der Raschine, sowie der dazu gezeschirdet würden. Juweilen gelingt Basserhaltungsschacht auf dem ersten & Flot einzubringen, und muß dann ing von dem ersten ein anderweiter genommen werden. Ju diesem Falle r Berlängerung des Gestänges, um auf den entfernten Schachtpunkt zu

isch inen bei ber Bafferbaltung en, Bafferfaulenmaschinen, Turbinen am baufigften, ja fast überall auf Brauntohlengenben, wo bas Brennigt, wendet man ausschließlich Dampffunfte) an, beren Conftruction allerfach ift.

won ben einfacmirtenben Dampfmafdinen

i Rewcomen erfundene Syftem, rch mehrere Majchinenbauer in then, allgemeinen Eingang. Die en wurden wegen ihrer größeren eit besonders in Belgien und bieusen angewendet, um bamit waltigen. Bel ihnen wirft ber hebt die Laft in die hohe, wores hubes durch ein Bentil der in mit dem Raume barüber in

Berbindung geseht wird, der verbrauchte Damps unter ben Kolben tritt und bort durch eingespristes Wasser fun vor dem Dessuen des Bentils, wodurch der Damps auf den Kolben strömt, condensirt wird. Der Balancier ist von Holz und steht durch gegliederte Ketten einerseiss mit der Kolbenstange des Dampscylinders, und andererseits mit dem Hauptgestänge in Berbindung.

Bei biefen Dafchinen, welche einen nicht unerheblichen Brennmaterialienaufwand verlangten, baben bie Dafdinenbaner in Cornwall eine Renge gredmaffer Conftructioneverbefferungen angebracht, bie mefentlich in ber Borrichtung eines vom Eplinder abgefonderten Conbenfatore, ferner in ber Unwendung von Dampf mit hohem Drude und großer Spannung, und enblich in einzelnen Details rudfictlich ber Dafdinenführung befteben. Die tiefen Gruben in Cornwall hatten mit vielen BBaffern ju tampfen, bas Brennmaterial ift bort febr theuer, und fomit Die Grubenwafferhaltung febr fofibar, weshalb biefelbe von ben Ingenieuren mit großer Anfe mertfamteit beobachtet wurde und zu wefentlichen Berbefferungen führte. Die erften Dafdinen waren fammt lich mit Balanciers verfeben; feitbem haben aber bie birect wirfenden Dafdinen, bei benen bie bewegente Rolbenstange unmittelbar mit bem Schachigeftange wer bunden ift, mehr Berbreitung gewonnen, und Balander mafchinen werben nur noch feltener angetroffen. Die beiben in ber Form fo verfchiebenen Bafferhebungs bampfmafdinen unterscheiben fich in Beziehung auf Die mechanifchen Gingelheiten nur wenig; beibe find einfach wirfend und mit benfelben Regulatoren und Dampf vertheilungeapparaten verfeben, und man tann biefelben Berbaltuiffe ber Regelmaßigfeit und Erfparnig erlangen, mag man ale Motor bes Geftanges eines Runftgezenges eine Balanciermafdine ober eine Dafdine mit biteite Birfung annehmen.

Das allgemeine Resultat über diese Maschinen gebt etwa dahin, daß die Balanciermaschinen bei Wasserbaltungen zwedmäßig sind, welche große Schachtunde messer erfordern, weil sie die Tageöffnung nicht deengen; weil ihre Fundamente, die von den Schachtstößen entsernt liegen, eine größere Sicherheit darbieten; well die verschiedenen Theile des Apparates zugänglicher sind, daher leichter untersucht und reparirt werden lönnen. Dagegen ist das direct wirkende System zwedmäßiger bei solchen Maschinen, deren Chlinder nicht weiter als 1,50 Meter zu sein braucht, und wenn der Durchmesser Kunstsche O,45 Meter nicht übersteigt. Ihre Unskellung ist in diesem Falle einsacher und nimmt so wenig Raum ein, daß man sie in vielen Fällen über einer Ubstehlung des Förderschachtes anderingen, in einem Gebäude

vereinigen tann.

Ale Bafferhebungsmafchinen find die birect wirtenben Rafchinen, so verschiedenen Conftructionen fie and unterworfen worden, vielfach vorberrichend geworden. Der Dampfcplinder ficht über dem Schachte, das Jumpengestänge ist unmittelbar mit der Kolbenstange verbunden, die Kraft wird also birect auf die Bumpen übertragen. Im Ausgleichung des Gestänges dient entweder ein hölgenn ober gußeiserner Balancier, welcher an seinem Ende ein Gegengewicht trägt. Die Stenerungsftange erhalt ihre bin- und hergehende senfrechte Bewegung, indem sie, vom Balancier der Maschine aus getrieben, in an den Steuerungsgerüften oder, wie es auch zuweilen ausgeführt, an den Etagenbalken durch Schrauben beseitigten Lagern geführt wird. Die Waschinen sind ein sach wirkend, saft immer ohne Condension, theils mit, theils ohne Erpension. Sie erfordern aber eine ausmerksame und tost-bare Bartung und Unterhaltung, und sind häusigen Unsfällen unterworsen. Dies hat Beranlassung zu anderen Einrichtungen gegeben, welche die Wasserhaltung weniger benachtheiligen. Diese Rachtheile werden vermieden bei den

boppelt mirfenden Bafferhaltungemafchinen,

bie gegenwärtig sehr häusig angewendet werden. Diese Raschinen mit liegendem Eylinder und directer Ueberstragung der Kraft auf die Pumpen, die in der Regel mit 3 bis 3½ Atmosphären über den dußeren Lustdruff arbeiten, haben den großen Borzug, daß sie beliedig weit vom Schachte aufgestellt werden können, sich leicht und sicher sundamentiren lassen, wegen ihrer einsachen Conskruction, so mannichsach auch dieselbe ausgesührt wird, eine große Dauer und hohe Leistung besitzen, wenig Schmiermaterial consumiren und außerdem, weil ihr Bang mit dem der Pumpen übereinstimmt, auch in letzteren ein ruhiger Bang und deshalb eine höhere Leistung exxielt wird.

Doppelt wirkende Maschinen, welche in den Gruben selbst angebracht werden, beanspruchen nicht immer vorbandene Bedingungen, welche in so großen Raumen unter der Bumpe und in einer Sobe von einigen Retern darüber bestehen, welche die Wasserzugänge von 10 bis 14 Tagen auszunehmen vermögen. Sind diese Berhältnisse nicht vorhanden, so würde bei einer längeren Betriebsunterbrechung in Folge einer Reparatur die Maschine unter Wasser geseht werden. In großen Gruben kann man die Raschine über der Grundstrecke ausstellen, welche steine große Ausbehnung hat. Doch gibt eine doppelt wirkende Pumpe, die auf der Schachtsohle ausgestellt ist, nicht so viel Rupessect als die Sahe der einsach wirkenden Raschine, welche in dem Schachte angebracht sind.

Die praktische Anwendung, in der Grube selbst eine boppelt wirkende Raschine anzubringen, welche eine ebenfaus doppelt mirkende Pumpe in Betrieb sest, besteht darin, daß die Wasser in einem Sape vom Liesten bis zu Tage gehoben werden. Gestänge und Kunstsche sommen hierbei gänzlich in Wegfall. Das Kunstzgezug bessteht aus einer doppelt wirkenden Pumpe, die am unteren Ende von Steigeröhren angebracht ist. Eine solche Pumpe muß das Wasser nacheinander auf beiden Seiten des Kolbens ansaugen und ausbrücken, woraus die Rothwendigseit des Borhandenseins von vier Bentilen und zweier Seitenröhren hervorgeht, von denen die eine zum Ansaugen und die andere zum Anbrücken dient. Die Bewegung der Raschine wird direct auf das Dructwert übertragen; sie wird durch zwei hinten angebrachte und durch zwei seitwarts besindliche Kurbelstangen regulirt.

Sind die Keffel in der Grube angebracht, so benutt man einen Wetterschacht als Effe. Liegen die Keffel über Tage, so find die den Dampf bis zur Schachtsohle führenden Röhren mit schlechten Warmeleitern umgeben, damit die Abfühlung möglichst vermieden wird.

Go verschiebengrtig Die jur Bafferhebung aus ben

Gruben verwenbeten Da Confiruction find, fo v Anwendung fommenben wendung fommenbe Bri Brauntoblen, wird bier geben. Ginfache cylindri in bem Salle por, w quantum ein geringes i mafchinen ftattfindet. haltungemaschinen bien ein ober zwei burchgebe mit ihnen noch besonder Reffeln mit burchgebent maßige Abfegung bes A Befeitigung wegen bee Reuerrobt und bem Re feiten verbunden, mesh Borbanbenfein von m mablen finb.

Die Frage, ob Alanrofte ober Treppenrofte für die Feuerung vortheilhafter ift, hangt ebenfalls von dem Brennmaterial ab. Treppenroste gewähren den Bortheil, daß auf ihnen die schlechtesten Kohlensorten und oft ganz unverfäufliche Hauswerke nugbar gemacht und verwendet werden können.

Andere Motoren bei ber Grubenwasserhaltung, namentlich bei ben Erzgruben, find die hobraulischen Maschinen: Wassersaulenmaschinen und Wasserraber.

Die Benutung ber Wafferfaulenmafdinen, beren wichtigftes Stud bas Rolbenfpftem ift, befchrantt fich nicht allein auf die Bebung ber Grubenwaffer, man fann fie auch jur Forderung und jur Betterhaltung anwenden. Gine geniale Ausführung berfelben findet man bei ben Salinen ju Reichenhall und Berchtesgaben. wo bie Goole burch 9 Bafferfaulenmafchinen und 5 Bafferrader 1035 Deter boch in 14 Abtheilungen geboben wirb. Sie tonnen einfach und auch boppelt wietend vorgerichtet werben, und finden vorzuglich bei boben Befällen von minbeftens 20 Meter und bei fleinen ober magigen Aufschlagemaffern ihre Anwendung. Gie laffen fich nicht allein jur Erzeugung von auf- und niebers ober hin : und hergehenden, fonbern auch jur Bervorrufung von fletig rotirenben Bewegungen anwenben. Um eine ftetige Rotationebewegung ju erhalten, wenbet man eine zweichlindrige Bafferfaulenmafchine mit bopvelt wirfenben Rolben an und läßt Diefelben mittels zweier um einen Quabranten von einander abstehender Aurbels medanismen auf eine gemeinschaftliche Schwungrabmelle wirfen. Die Einrichtung einer Bafferfaulenmaschine fann flete febr einfach ansfallen, weil Diefelbe fcon biejenige Bewegung unmittelbar barbietet, welche man jur Bemegung ber Bumpen nothig bat. Man fann bie

Rolbenstange durch eine Stopfbüchse in der Basis bes Treibecylinders geben laffen und unterhalb beffelben bas Schachtgeftange anschließen, ober man fann bas obere Ende ber Rolbenftange mit bem an ber Außenflache bes Treibecylinders nabe vorbeigehenden Geftange burch ein Laschenschloß verbinden. Will man den Treibecylinder nicht ichief legen nach ber Bestangerichtung, fo fann man ein großes Rreug anwenben, bas Schachtgeftange an einen Arm beffelben hangen und die Rolbenftange burch ein Gelenk mit bem anberen Arme verbinden. Sehr zwedmäßig ift die Anwendung von zwei einfach wirkenden und burch einen Balancier mit einander verbunbenen Bafferfaulenmaschinen, weil diefe bas Gegengewicht unnothig machen, bas bei einer einfachen Dafchine ftets angewendet werden muß, bamit bas Schachtgeftange nicht beschleunigt niebergeht. Gin wefentlicher Bortbeil ift es, wenn man biefen Dafdinen einen großen Sub gibt, insbesondere bann, wenn bas Schachtgeftange febr lang ift, weil bei diefem ber Gefällverluft burch bie Ausbehnung ber Stangen und ber Bafferverluft beim Deffnen und Schließen der Bentile u. f. w. verhaltnismäßig fleiner ift, ale bei Dafdinen mit fleinerem Sube und mehr Spielen.

Bortreffliche Bafferfaulenmaschinen find: auf ber Grube Centrum bei Duren, welche ein Waffergefälle von nur 15 Meter Sohe nugbar macht, und baher ein Treibecylinder die ungewöhnliche große Beite von 1,5 Meter befist. - Auf dem Mansfelder Rupferschieferrevieren, und grar auf bem 21. Lichtloche bes Schluffelftolles forbert ein doppelt wirkender Wafferfaulengopel mit zwei Rrafteplindern aus 130 Deter Teufe. Gine zweite Das foine Diefer Art ift bei bem Baffermannicachte bes Schaafbreitenreviers unter Tage gur Forberung aus bem flachen Gefent aufgestellt; die Kraftwaffer entuimmt bie Rafchine aus bem hinter ber wafferbichten Bimmerung bes genannten Schachtes befindlichen mafferreichen Bebirge; Diefelben werben dem Steuerfolben burch ein gußeifernes Robr von 60 Meter wirffamer Drudbobe jugeführt. -Bei ben Dafdinen auf bem Silberfegener Schachte au Rlausthal ift bas fur eine Maschine disponible Triebwaffer = 1,5 Rubitmeter, die Sohe bes Falls ober ber Bafferfaule = 236,8 Meter. - Bu Laufenthal bei Bellerfeld am Oberharz ift eine Bafferfaulenmafchine angelegt, bei welcher ber Treibcylinder nebft feinem Rolben, um für bas 120 Meter lange Gestänge ben Baffers balancier zu bilben, 23 Meter unter ber Stollensohle, bis zu welchem bas Gefälle bis zum Einschlagspunfte 104 Meter beträgt, fieht.

Die Radmaschinen ober sogen. Wasserraber (Radfunste), sind entweder verticale oder horizonstale Wasserraber. Lettere werden auch gewöhnlich Turbinen genannt. Die Radfunste oder Kunstgezeuge im engeren Sinne, und zwar verzüglich die oberschächtigen, wurden früher sehr häusig beim Bergbau angewendet. Man unterscheidet hier Kunstgezeuge mit und Kunstgezeuge ohne Borgelege. Bei den ersteren hängt das Rad im Liegenden und rechtwinselig gegen das Streichen des Schachtes, und es geben zwei

Rorbstangen von ben Arummzapfen bes Rabes nach ben zwei über bem Schachte liegenden Aunstfreuzen. Bei Aunstgezeugen ohne Borgelege liegt die Radebene zwar ebenfalls rechtwinfelig gegen das Streichen bes Schachtes, es hängt aber das Rad unmittelbar über der Schachtöffnung und entbehrt der Areuze. Diefe einfachere Einrichtung kann jedoch nur gebraucht werden, wenn der Schacht nicht zum Wasserbeben gebraucht wird.

Die Turbinen (horizontale Basserader) werben vorzüglich bei mittleren und kleineren Gefällen und variablen Basserständen mit Bortheil zur Basserhebung angewendet, weil sie unter Wasser umgeben können. Die Schauseln, auf welche bas Basser entweder von innen nach außen (radical), oder von oben nach unten (vertical) wirkt, sind gefrümmt. Um die Wirkung dieser Räder möglichst zu erhöhen, muß das Wasser indem es die Schauseln verläßt, seiner ganzen Geschwindigkeit sowiel als möglich beraubt sein, und muß daher das Vershältniß der Geschwindigkeit des Rades und des Wassers und die Construction der Schauseln so gewählt werden, daß dieses Ziel so nahe wie möglich erreicht wird, die sämmtlichen beweglichen Maschinentheile sind theils aus Gums, theils aus Schmiedeeisen gesertigt.

Grubenriffe.

Um ein beutliches Bilb von einem Bergwerte gu erhalten, ift in der Regel bie Darftellung der Erboberflache, unter welcher gebaut wird, und ber Bauvorrichtungen unter berfelben, alfo ber Gruben felbft, er-Diefe bildlichen Darftellungen ber Gruben forderlich. nennt man Grubenriffe, Grubenbilder, ohne welche ein planmafiger Betrieb aller Grubenbauten, namentlich folder von großer Ausbehnung, gar nicht benfbar ift. Alle Berhaltniffe einer Grube muffen alfo auf einem folden Grubenriffe dargestellt fein, auf demfelben allein fann man ben Zusammenhang ber einzelnen Theile eines Grubenbaues erfennen. Daher machen auch bie Berge gefete den Grubeneigenthumern die Berftellung und Instandhaltung folder Riffe jur befonderen Bflicht, und fdreiben por, bag biefelben burd bie vom Staate angeftellten ober concessionirten Darticheiben aufgenommen und angefertigt werben.

Dit einander marticheidende Gruben heißt baber

so viel, als an einander grenzende Gruben.

Die Riffe bestehen in der Tagesituation (Situatisonsplan), welche die über Tage bestimmten Grenzen (als: Landstraßen, Bege, Klüsse, Bache, Neder, Biesen, Bald, Haufer, Halden, Berge u. s. w.) des Grubensoder Bergwerkseigenthums angeben. Daher der Rame Markscheibe, von den alten beutschen Wortern Mark (Grenze) und scheiden (theilen), die Grenze oder Markscheibe einer Grube, eines Bergwerkseigenthums bestimmen, was über Tage durch seste Zeichen (Lochsteine) angegeben wird. Die Bermarkung eines Grubensfeldes (die Berlochsteinung) ist also eine von den Gesehen vorgeschriebene äußere Kenntlichmachung der Grubenselbgrenzen und sest eine wirkliche Bermessung

bes Grubenfelbes voraus. In der Grube geschah biefes in früheren Zeiten durch das Einhauen fogen. Erbe oder Markicheibenftuffen, mas aber nur möglich war, fo weit entsprechende Raumzugange burch Gruben. baue bereits vorhanden waren, jur Bestimmung wichtiger Bunfte in der Grube follte überhaupt nur eine gemiffe

Grenge bezeichnet merben.

Bei der Feldesvermeffung über Tage werden nachst bem Inhalte ber Berleihungeurfunde lediglich die Regeln jum Anhalten genommen, welche die Martscheides und Feldmeffunft an die hand gibt. Ein verlochsteintes geld fann übrigens, sobald nicht wohlerworbene Rechte Underer verlett werden, wiederholt vermeffen, die Fundgrube tann gang ober theilmeife auf die eine ober bie andere Seite des Fundschachtes gelegt werden, weshalb jur fortlaufenben bilblichen Ueberficht über alles freie und verliehene Feld Verleihfarten gehalten werden.

Die Darftellung ganger Gegenden geschieht burch Revierkarten, bei benen die Gegenstände nach ihrer borizontalen Lage, so wie fie une unter einem gewissen Befichtspunfte, aus ber Bobe genommen, ericheinen, aufgetragen und burch Auszeichnung und Schatten und Licht in ihren verschiedenen Formen und Erhabenheiten

vorgestellt werben.

Die Darstellung ber Grubenbaue selbst, die Aufzeichnung ber Gegenstände unter Tage, ale: ber Schachte, Stollen, Streden, der Ruden und Sprunge, des Ginfallens der Bange, Blobe, des Ausgehens der Flobe, des abgebauten Feldes u. f. w., gefchieht burch den Grund. rif oder den Grubenrif, Die horizontale Brojection aller Theile einer Grube. Die Aufnahme ift um fo schwieriger, ale fie in bunflen, oft niebrigen und schwer ju befahrenen Streden geschehen muß. Die Regeln biergu lehrt die unterirdische Deftunft, bas bergmannifche Bermeffen, Marticheibefunft genannt, burch deren hilfe allein ein treues Bild oder eine graphische Darftellung aller ber unterirdischen Baue, beren Ganges das, mas man eine Grube nennt, bildet, zu erlangen ift. So zeigen z. B. die meisten englischen und auch viele deutsche Steinfohlenbaue die regelmäßigften Blane, während die meiften frangösischen und belgischen im alls gemeinen auf Grundriffen ein fehr unregelmäßiges Unfeben haben. Diefer Unterfchied ift eine Folge der vielen Ruden und Berwerfungen, welche die Grubenfelber beforanten und die Floge oft ber Art durchfegen, daß ein großer Theil ihrer Oberflächen unbauwurdig ift, mas burch gefrummte Streden bestimmt werden mußte.

Rur durch die Markicheidefunft tann man erfahren, in welcher Teufe man mit einem Schacht ein Flot oder einen Bang, beren Fallen man fennt, burchfinft; wie groß bie Strede fei, auf welcher man eine Gebirgemaffe au durchfahren babe, um von einem Bunfte ju dem anberen ju gelangen; welches bie Lage irgend eines Baues unter Tage, in Beziehung auf ein Gebaube, eine Quelle, einen Strom, eine Strafe ober irgend einen anderen Begenftand über Tage fei, und in welcher feigeren Teufe man fich unter biefen verschiebenen Begenftanden befinde; wie viel bas Anfteigen eines Stollens von außen ab betragen

muffe, um bamit ben tiefften Bunft ber Baue ju ers reichen, und ihnen Bafferlofung zu verschaffen; wie man die Dauer eines ausgerichteten Feldes berechnen muffe; in welcher Richtung man vorgeben muffe, um Wetterlofung, ober im Falle eines Unglude, um Silfe ju fchaffen. Dan fann aber jur Lofung aller biefer und vieler anderer Aufgaben nur gelangen mit Silfe der Geometrie und Trigonometrie, weil Die Erfahrung zeigt, daß felbft ber tägliche Aufenthalt in einer Grube und die vollfommene Renntuig ihrer Baue nicht binreichend find, ein genaues Bild ihrer Lage, in Beziehung auf die Erdoberflache, zu geben.

Ein vollständiger und genauer Grubenriß gibt die ficherfte und wohlfeilfte Beije an, die Grubenbaue mit Sorgfalt ju führen, fobald er mit bem Borruden ber Baue ftete nachgetragen wirb, und ber Compag, ber Gradbogen und die Deffette (aufammen Schienzeug genannt) find die Mittel, die Langen und Bintel in der Grube abzunehmen und auf das Bapier ju übertragen, und bamit in dem Mage fortzufchreiten, ale ber

Betrieb vorrudt.

Um eine allseitige Ansicht zu bewirken, bat man außer dem Grundriffe noch einige andere Bilder, welche die Gegenstände der Grubenbaue in anderer als blos magerechter Ausbehnung zeigen, damit ein genaner Be-

griff von einer Grube erhalten wirb.

Bierher gehören: ein Durchschnitt ober Seigerriß, bei dem angenommen ift, daß das Gebirge fentrecht durchschnitten worden sei, der also bie seigere (verticale) Entfernung und Ausbehnung ber Gegenftanbe vorftellt. Statt dag beim Grundrig Die gemeffenen Linien auf eine magerechte Flache reducirt werden, werden folche bei

bem Seigerriffe auf eine fentrechte reducirt.

Den Seigerriffen fehr nahe fteben die Brofile ober burchichnittlichen Riffe, welche bie Ausbehnung und Entfernung des Gebirges und ber Baue in einer wirf. lichen senkrechten Fläche barftellen. Diefe Fläche wird als ber Durchschnitt des Gebirges und der Grubenbaue angesehen. Die Brofile beißen Querprofile, wenn bie feigere Durchschnittebene einen rechten Bintel mit bem Streichen der Lagerstätten und der Schichten bilbet; fie heißen aber Langenprofile, wenn bie Durchfcnitte. ebene bem Streichen parallel geht. Profile werben gewöhnlich nach anderen Riffen, in der Regel nach Grundriffen, unter ber Borausfegung bestimmter Durchschnitts-

linien angefertigt (gelegt). Flache Riffe ftellen bie Entfernung und Ausbehnung ber Gegenstände in berjenigen geneigten Ebene vor, welche die Gebirgelagen durch ihren Fallwinkel er-Sie geben der Ebene der Lagerstätte parallel, und find daber nur fur plattenformige Lagerflatten mit regelmäßigem Streichen und gallen, und ftets nur gur Darftellung ber Grubenbaue in einer folden Lagerftatte unwendbar, mahrend Grund und Seigerriffe diefer Be-

schränfung nicht unterworfen find.

Bei ben Grundriffen wird jebe Sauptfohle burch eine eigene Farbe angegeben, und auch bie Streden ieder Sohle werden mit Diefer Farbe bezeichnet. Taubes Felb, Berbrüdungen, einliegende Reile vom Rebengestein bei Gangen, bleiben weiß und werben an der Grenze mit etwas nach innen zu verwaschener Tusche belegt, um sie vom bauwürdigen, oder abgebauten Felde zu unterscheiben. Das Einfallen ber Gange, Flöte u. s. w. wird mit einem kleinen Pfeil angedeutet, dessen Spite Beltgegend bezeichnet; die Grade des Einfallens

werben beigeschrieben.

Alle diefe Abbildungen der Begenstande und Ente fernungen sowol auf als unter ber Dberflache ber Erbe liefert ber Darficheider; er fertigt die Grubenriffe an, die bei allen Grubenbauten gang unentbehrlich und von bem bochften Rugen find. Durch fie allein wird es möglich, Arbeiten nicht über Die Grengen ber Concession (bes gemutheten und verliehenen Feldes) hinaus ausjudehnen, um Streitigfeiten mit ben Rachbarn gu vermeiben. Auch gibt es in vielen Gruben einzelne Bunfte, von benen ber Bergmann, um Gefahren ju vermeiben, fich entfernt halten muß. Endlich handelt es fich oft barum, im Boraus einen Bunft zu bestimmen, ber burch einen Schacht ober eine Strede erreicht werben foll. Rur ein genauer und forgfältiger Grubenriß schütt häufig vor großen Berluften. Da die Grube aus engen und von einander abgefonderten Raumen befteht, Die fammtlich einzeln aufgenommen, deren Form und Lage ju einander auf einen Blan aufgetragen werden muffen, fo ift die Aufnahme eines Grubenriffes nicht felten mit erheblichen Schwierigfeiten verfnüpft.

Die Instrumente, beren man sich zu ben martsscheiberischen Bermessungen und Zeichnungen bedient, sind von den gewöhnlichen Feldinstrumenten insofern verschieden, als bei ihrer Berfertigung der Mangel an Raum und Aussicht berücksichtigt wurde. Zunächst muß man zu dem Compasse seine Zustucht nehmen. Bei dem Bergbau

find gewöhnlich zwei Arten in Gebrauch, als:

ber Gruben- ober Hand-, auch Taschencompaß, welcher ber stete Begleiter bes Bergmanns ist und die Form einer größeren Taschenuhr hat. An dem ganz flachen Boden ist ein bewegliches Blättchen angebracht, welches so vorgeschoben werden kann, daß seine eine Rante mit der Linie, die von Rord nach Sud gezogen wird, parallel ist. Jur Bestimmung des Streichens hält man die zwölfte Stundenlinie des Compasses über, oder parallel zu der nach dem Streichen gespannten Schnur und zugleich so, daß der Stundenring horizontal liegt, und liest in dieser Lage an der Rordspitze der Radel das Streichen ab. Der Taschencompaß hat übrigens dieselbe Einrichtung wie der solgende:

Der Markscheidecompaß, ber aus bem hängescompaß und aus dem Zulegecompaß besteht. Das Gehäuse bes Compasses ist eine runde, ziemlich flache, messingene Buchse; über den Boden ist der matt versstlberte Stundenring angebracht, der in zweimal zwölf Stunden, und die Stunde in acht Achtel getheilt ist. Gine Stunde ist demnach 15° und ein Achtel = 1° 52,5'. Durch zwei senkrecht schneidende Linien zerfällt der Compaß in vier Quadranten, die Enden dieser Linien sind mit Süd und Rord, und mit Oft und West bezeichnet.

Der Beobachter muß ben Compag fo halten, bag bie Rordlinie parallel ber Streichungelinie ift, welche.man abnehmen will, und zwar ber Rordbunft am entfernteften. ber Sudpunft am nachften. D. ift bann links, und 2B. rechts. Bei ben Rord, und Sudpunften fiehen Die Bahlen 12, bei ben Dft - und Beftpunften bie Bahlen 6. Balt man nun den Compaß fo, wie eben bemerft worden, bann liefet man von Rorben ab links die Bablen 1 bis 12 R., woraus folgt, daß ein Durchmeffer ein von einer gleichnamigen Bahl zur anderen gezogene Linie ift. Der Grund, warum die Weltgegenden Weft und Dft in Beziehung auf Norden umgekehrt stehen, und warum die Stunden von R. 12 aus von der Rechten gur Linfen gefdrieben find, wird aus bem Gebrauche bargethan. Bill man g. B. die Streichungslinie eines Lagers, Flotes ober Ganges abnehmen, fo muß man ben Compag fo anlegen und anhängen, daß die Rorblinie bem Sangenben ober Liegenden parallel ift. Man bemerkt alsbann: auf welche Stunde und welches Achtel die Magnetnadel zeigt, und in welchem halben Rreife, rechts ober links von ber Linie RS. die Rordspipe fteben geblieben ift. Beigt j. B. die Radel auf Stunde 3, und hat sich die Rordspipe von R. nach D. bewegt, fo brudt fich ber Beobachter fo aus: bas flop ober ber Bang ftreiche Stunde 3, in dem mit D. bezeichneten Salbfreife.

Auf diese Beise fann jede Streichungelinie gemeffen werben, und ift es mittels ber verfehrt aufgetragenen Weltgegenden hinreichend, auf dem Stundenringe (Limbus) des Compaffes die Beichen zu bemerfen, welche die Magnetnadel angibt, um daraus die Lage ber Rord. linie und die ju bestimmende Streichungelinie ju folgern. Die Magnetnabel ift die eigentliche Rordlinie, obwol Die Linie 12 bis 12 beren Zeichen hat. Demnach brudt auch die Stunde, welche die Magnetnadel zeigt, nicht die Richtung des magnetischen Meridians, fondern ledigs lich die Große des Winkels aus, welchen die gesucht Streichungelinie mit diefem Meridiane macht. wird aber einsehen, baß ber Werth bes Winkels ju beiben Seiten ber Linie RS. gleich fei, man gable von S. oder von R. aus, weshalb die Berfegung ber Belts gegenben und Stunden nur der Bequemlichkeit wegen

bei ber Beobachtung geschieht.

Das mit dem Compas in Anwendung kommende hangezeug besteht aus zwei messingenen Ringen, die genau unter einem rechten Winkel mit einander verbunden sein mussen. Der eine, welcher oben zwei haken hat, wird der hangering, der andere der Compass kranz genannt. Jur Borrichtung der Messoperation selbst (zum Ziehen) dienen Messetten aus dunnem Messings draht oder statt deren Hansschung (Vorziehschnüre) und besondere Wesstäde (Lachterstäde), und mindestens zwei Gestelle (Bocke, Stative, Ziehschmel, oder auch Markschen die Messette oder Schnur innerhald des auszunehmenden (zu Rissette oder Schnur innerhald des auszunehmenden (zu Rissette oder Schnur innerhald des auszunehmenden (zu Rissette delichbleibender Länge ausgespannt wird. Will man z. B. die Richtung einer Strede abnehmen, so spannt man die Kette scharf an und hängt

ben Compas daran auf. Die Abweichung ber Magnetnadel mit der Rordlinie des Compasses verglichen, wird das Streichen der Strede (die Richtung, die Stunde) angeben. So wird die Flächenrichtung bestimmt.

Die Fallrichtung anzugeben geschieht burch ben Grab. bogen. Diefer ift ein aus Meffing geschnittener Salbfreis, woran in gleichen Abstanden am Durchmeffer zwei Safen angebracht find. Der eine und ber andere Quadrant ift von 0 aufwarts in 90 Grade, jeder Grad in zwei Salften, jede Halfte in 3 Theile getheilt. Es enthalt alfo die engfte Gintheilung 10 Minuten. Aus bem Mittelpunfte bes Gradbogens hangt ein an einem febr feinem, biegsamen Faden, oder an einem Menschenhaar angehängtes, fleines Both herab, fobag ber Faben ober bas haar am Rande des Bogens die Grade angibt. Mittels der an ben beiden Endpunften des Durchmeffers von dem Gradbogen angebrachten Haken wird derfelbe an einer ausgespannten Schnur aufgehangen, und ber durch die Buntte 90, 90 gebende Durchmeffer bes Grabbogens wird mit der Are der angespannten Schnur genau parallel geftellt. Dan tann hierauf Die Reigung gegen ben Horizont (ben Fallwinkel, bas Fallen) ablesen.

Im Allgemeinen nennt ber Bergmaun einen Bug thun ober verrichten, eine Grube abmeffen, (vergieben, auch abziehen genannt), mas fowol über Tage (Tagezug), ale auch unter Tage (Grubenzug) geeine Zeichnung im verfleinertem (verjungtem) Dagfabe beißt die Bulage. Um namlich die mit bem Compaffe im Bangezeuge abgenommene Streichungelinie als Rif aufzutragen, befestigt man die Compafbuchse in dem Bulageinstrument, das ein Rechted von Meffing ift, welches bei dem Auftragen (bei ber Bulage) ber Buge ale Lineal gebraucht werben fann. Die Sandlung jur Anfertigung eines Riffes neunt man bas Bus legen. Alle Stationen, so wie man fie in ber Grube gemacht hat, werben auf bas Papier getragen. Das Bulegeinftrument wird babei jo aufgesett, daß die lange Seite beffelben und folglich auch die Linie RS. volltommen mit bem einen Rande bes Papiers parallel ift. Den Compag bringt man genau in dieselbe Lage, Die er in ber Grube bei jeder Station gehabt hat. Weicht die Richtung der zweiten Station von der erften nur wenig ab, fo muß man ben Compag fehr bebutfam breben, damit die Radel nicht zu viel bewegt werbe und leicht auf bem bestimmten Buntte ftehen bleibe. Ift bies geschehen, so zieht man von dem Endpunkte ber erften Station an eine Linie und ftedt auf derselben mit dem Birfel Die Lange Der zweiten Station ab. Auf Diefe Beife erhalt man nach und nach das Streichen, Die Lange und die genaue Gestalt ber rechten Seite eines Stollens ober einer Strede, auf welcher man den Bug verrichtet hat. hat man auf biefe Beife Stollen- und Beld - ober Grund - und Mittelftreden jugelegt, fo tragt man auch die übrigen Hilfsbaue und Abbaue auf dem Riffe ein, und erhalt einen genauen Grundrif, ober eine horizontale Projection von allen Theilen einer Brube.

Durch biesen Theil bes Grubenriffes erkennt man aber weber die Teuse der Schachte, noch das Fallen der Streden, noch die Entfernung zwischen zwei Sohlen. Alles liegt auf einem solchen Grundriffe in gleicher Ebene (söhlig), und man bedarf daher noch eines anderen Riffes um einen genauen Begriff von einer Grube zu erhalten.

Diesen zweiten Theil bes Grubenriffes bilbet ein Durchschnitt ober ein Seigerriß, bei bem angenommen ift, baß bie fefte Cbene im Raume fenfrecht burchschnitten worden fei (feiger fteht), weshalb man die verschiedenen Baue, welche bas Gebirge enthalt, überfeben fann. Sat man die Teufe des Schachtes, das Steigen und Fallen ber Streden in dem Winkelbuche genau notirt und ben Grundriß genau gezeichnet, so läßt fich ber Seigerriß leicht auftragen. Man braucht nur am Enbe ben im Grundriffe jugelegten Streden fenfrechte Linien und bem Schachte die Teufe zu geben, die man durch die Meffung gefunden hat. Um einen vollständigen Begriff von ben Bauen zu erhalten, macht man auch zwei Seigerriffe, ben einen nach bem Streichen, ben andern nach bem Fallen, und wenn der barzustellenden Baue febr viele find und die abzubauende Lagerstätte Unregelmäßigfeiten zeigt, so ift man nicht felten genothigt, von jeder Coble einen befonderen Grundrif zu zeichnen. Die Ramen und die Karben, welche man auf Brund- und Seigerriß gleich macht, erleichtern das Berftandniß.

Das hier vielfach gebrauchte Wort seiger ist mit vertical, und das Wort sohlig mit horizontal gleichsbedeutend, hiernach sind die mehrsach vorkommenden Ausbrücke: seigere Linie oder Seigerlinie, seigere Ebenc, seigerer Winkel, Seigertiese oder Seigerteuse, seigere Projection oder Seigerris; ferner: sohlige Linie, sohlige Ebene, söhliger Winkel, sohlige Projection oder Grundris für sich klur. Zede schiese (gegen den Horizont geneigte) Gerade oder Ebene wird eine flache oder tonnlägige Linie oder Ebene genannt.

Bei allen Observationen in der Grube oder zu einem Markscheidezug muffen eiserne Instrumente, welche die Magnetnadel irritiren vermieden werden. Auf einem Stollen oder einer Strecke, die viele Krümmungen hat, muß man viele Stationen machen, d. h. den Compaß öfter observiren, um die verschiedenen Winkel zu erlangen. Hat der Bau nur wenige Krümmungen, so mißt man mit der Kette von einer die zur anderen und observirt den Compaß bei seder, macht also nur wenige Stationen. Ift z. B. aber der Stollen in ganz gerader Linie betrieben, und kann man ein Licht vor dem Orte und das Tageslicht im Mundloche beobachten, so visiert man mit einem Diopterlineal nach beiden Bunkten, und

braucht daher nur eine Compasteobachtung zu machen. Bei jeder Station notirt der Markscheider die Stundensober Geradzahl, bei welcher die Rordspisse der Magnetsnadel stehen bleibt, und die Länge der Station, d. h. er trägt die Züge in eine Tabelle richtig ein, welche Winkelbuch genannt wird. Dieses Winkelbuch hat gewöhnlich solgende Rubriken: 1) die Zeit, zu welcher der Grubens

jug verrichtet worben ift, der Rame der Grube und ber Bwed bes Buges; 2) ber Anhaltepunft; 3) bie mit ber Deffette gemeffene Seigerteuse zwischen ber Sohle unb bem Anhaltepunfte bee Buges; 4) Die Große ber flachen Sonur, mit ber Deffette gemeffen; 5) bas Steigen ober gallen ber flachen Schnur, mittele bes Grabbogens gemeffen; 6) bas Streichen ber flachen Sonur, mittels bes Compaffes gemeffen; endlich 7) bie etwa noch nothigen Bemerfungen, melde fich auf alle bemertenswerthe Buntte, bie angetroffen werben, wie j. B. Querfclage, eine Quelle, bie Beranberung bee Bebirgegefteine u. f. m. begieben.

In ber Regel werben junddift bie Saupiftellen, bie Brunde ober Beibftreden gang abgezogen (jugelegt), Die gange Arbeit gepruft (ben Begenjug thun), unb barauf bie Duerfclage und andere Baue abgezogen. Alle Diefe fleinen Baue, beren Stelle man beim Abgieben bes Stollens ober ber Sauptftrede nur blos bemerft bat, find vortreffliche Mittel, um fich von ber Richtigfeit bes Bauptjuges ju überzengen, befondere wenn man von bem Stollen ober ber Strede wieber anfangt, und wenn man bie Entfernung zwifchen zweien Diefer Baue von neuem mist. Dan barf bierbei bie Geite bes Stollens ober ber Strede, Die man einmal gewählt bat, nicht vermechfeln; benn ohne biefe Bleichformigfeit murbe man fein richtiges Bilb von ben Bauen erhalten.

Um bas Fallen ber Baue ju meffen, bebient man fich zweierlei Berfahrungsarten. Die erfte und eine factte ift folgende: Dan nimmt zwei Dapftabe, von benen ber eine balb jo lang ale ber anbere ift, ftellt erfteren genau fenfrecht und legt ben anberen genau borizontal. Auf ben borizontalen Stab ftellt man eine Setwage, und ichiebt ibn an dem fenfrechten fo lange hinauf ober herunter, bis er vollfommen horizontal liegt. Man bemerft barauf bie Sobe, welche bann auch bas Steigen ober gallen eines Baues, eines Bebirges u. f. m. angibt. Die zweite Dethobe befteht in ber Anwendung bes Grabbogene, ber an bie ausgespannte Schnur ober Rette gehangen wirb. Der Grab, welchen ber gaben ober bas Saar angibt, ift ber Grab bes gallwinfels. Bei Aufnahme einer Brube fallen leicht Irribumer

burch bas Juftrument felbft veranlagt ber auch burch bie Art und Beife, wie bt mirb. Bahrend bee Bulegene namlich tete biefelbe, und zwar gewöhnlich bie Magnetnabel und febrt, ebenfo, wie lebens geschehen ift, Die Beligegenb andenring bes Compag nach ber Ceite,

wohin die Deffung weiter ichreitet. Die zuerft bemerfte magnetifche Mittagelinie bient einestheils, bei wieberholtem Unlegen ber Bulegeplatte, jur Controle ber unverrudt gebliebenen Lage tee Papiere, anderntheile aur Orientirung bes Blattes, wenn fpater eine anbere Meffung barauf verzeichnet werben foll. Da aber bie magnetifche Declination nicht allein nach ben verfdiebenen Breitegraben abweicht, fonbern auch nach Jahres und Tageszeiten fcmanft, fich mit ben Jahren anbert, fo muß man über Tage einen Deribian gieben und benfelben in ber Brube ebenfalls bezeichnen. Es liegt ferner eine gemife Schwierigfeit barin, Die obeillirente Magnetnabel bei bem fcmachen Grubenlichte und in unbequemer Stellung geborig ju ertennen; baber men benn auch bei ben genaueften Arbeiten nur 1/4 Grad nicht berudnichtigen fann. Ein Grubenrif, welcher in gemöhnlicher Urt, nach ben observirten Streichungen eines Buge mit bem Compaffe jugelegt und periodisch nachgetragen wird, barf baber feine Unfpruche auf icharfe Benauigleit machen. Denn wenn auch Diejenigen Theile, welche burch einen einzelnen Bug gleichzeitig aufgenommen find, in fich gegen einander fo richtig liegen, ale es bie Benauigfeit ber Obfervationen julaft, fo tounen bod Diejenigen Theile, welche burch verschiedene Buge ju verschiedenen Zeiten aufgenommen find, unmöglich richtig gegen einander verzeichnet werden, wenn fich in ber Bwifchenzeit bie Abweichung ber Dagnetuadel geanbert bat, bei ber Bulage aber auf Diefe Beranberung nicht Rudficht genommen wirb.

Angenommen zwei gerabe Linien, welche in folge verfchiedener Buge auf ben Riff ju bringen waten, bifferirten in ihren Richtungen um ben Bintel s, fo werden fie auf bem Riffe, wenn in ber 3mifchengeit beibre Buge bie Magnetabweichung um ben Bintel b ab. ober jugenommen bat, ben Bintel a + b mit einander machen. Es ift baber tein Bunber, wenn Riffe, welche langen Beit im Bebrauche und periodifc nachgemagen find, fic febr fehlerhaft zeigen. Man wird bies am beften gemab, wenn fich Grubenbaue nach und nach einander naben, welche von verschiedenen Buntten aus gegangen find, wo es fich benn ofter trifft, bas fie einanber erreichen, mabrend ber Rif fie noch in giemlicher Entfernung bate ftellt; ober bag fie auf bem Riffe über einanber ju greifen fcheinen, mabrend fie in ber Bieflichfeit nich giemlich entfernt von einander find.

Man pflegt gwar noch verschiebene andere Grunde für bie Unrichtigfeit folder Riffe anguführen, j. B. bit Musbehnung ober Bufammengiehung bes Papiers, und biefe mag allerbings nicht ohne Ginfluß fein; unmeglich fann biefe aber bem ber unaudbleiblich eintretenben Betanderung ber Magnerabweichung gleichfommen, wenn ein Rif gebn bis gwolf Sabre und darüber im Gebraud bleibt, ober auch nur auf Marticeiberguge gegrundet ift,

welche fo weit auseinander fallen.

Dan fuche j. B. aus alteren Binfelbuchern jud Buge aus, welche mehrere Jahre nach einander buich ein und daffelbe möglichft lange Ort verrichtet find und lege Diefelben von einem gemeinschaftlichen Bunfte aus auf bemfelben Blatte ju. Balb genug wird man bann mit bem zweiten Buge über Die Grengen ber Orte bimenfionen bes erften Buges binquefommen und um fo weiter, je langer Die Derter und je großer die Broifden geiten ber Buge find. Dann muß aber nothwendig etwas anderes Eduld fein, ale bie Beranderung bes Bapiers, welches man nicht aus ber anfänglichen Lage entfernt bat.

Das einzige Mittel, welches oft empfohlen with, ift bie Reduction ber Streichungen aller einzelnen de fervirten Binfel; allein bas ift ziemlich zeitraubend und

und bei Specialzulagen für wichtige Buge, wonach Durchschläge, Ortspunkte u. f. w. anzugeben find, nicht einmal zwedmaßig, weil bann bei ber Bulage bie Theilunges febler bes Inftruments nachtheiliger einwirken, als bei ber Bulage nach ben observirten Streichungen. Man wird aber leicht einsehen, daß es biefer gahlreichen Rebuctionen nicht bedarf, um beren eigentlichen 3wed zu erreichen, wenn man erwägt, daß es fur jeben einzelnen Bug eine beständige Große ift, welche man ben observirten Streichungen que ober abrechnen muß, um die reducirten Streichungen ju erhalten, und daß bas Streichen berjenigen geraden Linie, welche bie Endpunfte bes Buges mit einander verbindet - auf welche es in ber Regel hauptfächlich nur ankommt — gerade um biefelbe Große gu= oder abnimmt, wie bas Streichen ber einzelnen Schnuren, daß alfo, wenn man den Bug nach den obfervirten Streichungen julegt ober berechnet, bas Refultat burch eine einzige Abbition ober Subtraction auf die Richtung gegen bie mabre Mittagelinie reducirt werben fann.

Bei der Nachtragung der Risse aber kann man den nachtheiligen Einfluß der veränderten Abweichung der Magnetnadel leicht unschälich machen, wenn man auf denselben nicht die (veränderliche) magnetische, sondern die (unveränderliche) wahre Mittagslinie verzeichnet und vor oder nach (besser noch, vor und nach) jedem einzelnen Juge, das Streichen der an irgend einem bequemen Orte gezogenen wahren Mittagslinie, d. h. die Abweichung dieser gegen die magnetische Mittagslinie, oder die umgekehrte Abweichung letzerer gegen erstere, abnimmt und endlich deim Julegen dieses Juges die Rordlinie des Risses auf jenes Streichen einspielen läßt. Alsdann bekommen alle einzelnen Winkel die richtige Lage gegen die wahre Mittagslinie, und da diese unveränderlich ist, so mussen auch die einzelnen Winkel verschiedene Jüge die richtige Lage gegen einander erhalten.

Sollte die benutte mahre Mittagelinie nicht ganz richtig gezogen fein, so wird dadurch der Ris doch nicht falsch, wenn die Linie selbst nur nicht verändert wird; denn im wesentlichen kommt es nur darauf an, alle Züge, aus denen der Riszusammengestellt ist, auf irgend eine feste Linie zu reduciren; die wahre Mittagslinie verdient aber natürlich vor allen übrigen den Vorzug.

Für einzelne Reviere und größere Grubencomplere bat man in nenester Zeit die Aufnahme und Feststellung von hauptorientirungslinien zur Erhaltung der Richtigkeit der Grubenrisse eingeführt. Indem man das Streichen einer solchen im Bereiche des Zuges gelegenen Linie am Tage der Messung beobachtet und den ersmittelten Streichwinsel bei der Julage der Orientirung der Risse benutzt, entgeht man den Fehlern, welche sonst in den Schwanfungen in der Declination der Magnetnadel herdeigeführt werden, und macht die Errichtung von Declinationen überstüssigig, da es nun nicht mehr darauf ansommt, die absolute Größe der magnetischen Abweichung zu kennen.

In Gruben, wo Gifenerze gewonnen werben, welche bie Eigenschaft befigen, auf bie Magnetnabel ju

wirken, läßt fich ber Compag nicht gebrauchen; man wendet bort nicht felten die fogenannten Gifenfcheiben an. Eine folde Gifenscheibe besteht aus einer runden Scheibe von Meffing beren Limbus wie ber bes Compaffes in Grade ober Stunden getheilt ift, nur mit bem Unterschiede bag im letteren Kalle Beft und Dft ihre gewöhnliche Lage haben. An der Are ber Scheibe find zwei Regeln befestigt und baran beweglich; die eine berfelben ift auf ber oberen Seite befindlich und hat die Range eines Rabius von ber Scheibe; Die andere, an ber unteren Seite angebrachte, ift aber langer. Jebes von den drei Studen bewegt fich allein um die gemeinschaftliche Are. Der größere Regel fann mittels zweier Schrauben an ein Bret befestigt werden; Die Scheibe ebenfalls durch zwei Drudfchrauben an die große Regel. An die fleine Regel wird das eine Ende der Rette gebangt. Das Streichen wird bann zuerft durch ben Comvaß bestimmt, und die Scheibe fo gestellt, daß die fleine Regel dieselbe Stunde angibt wie ber Compaß. Das andere Ende ber Rette wird barauf an die fleine Regel einer zweiten Scheibe befestigt, und bas Streichen mit diefer bestimmt. Da die erfte Gisenscheibe nach bem Streichen bes Bangecompaffes orientirt wirb, fo wird beim Anspannen der zweiten Schnur die bewegliche Gifenscheibe gebreht, und ber Beiger gibt nun die Beltgegenb, wohin die zweite flache Schnur fich ftredt, sowie das Streichen berfelben an, wonach nun wieder die zweite Gifenscheibe gestellt wirb. Das Bintelbuch hat bierbei biefelbe Einrichtung, wie bei bem Buge mit bem Compaß. Die Bulage geschieht mittele eines Transporteurs, ber gleiche Theilung mit der Gifenicheibe hat.

Statt ber in ihrer Anwendung unbequemen Eisensscheiben bedient man sich in den Fällen, wo der Compas nicht genommen werden kann, auch wol des Restisches, auf welchen ein Bogen Bapier, oder, wo es sehr naß ist, Rollenblei gespannt worden ist. Man verzeichnet auf demsclben die Winkel, welche die horizontale Projection der auf einander folgenden Stationen bilden, burch Linien, statt sie durch Jahlen auszudrücken, und es ist dann nicht schwierig, die Winkel auf den eigent-

lichen Rif ju übertragen.

Ein weniger unbequemes Instrument als bie Gifenscheiben und welches, ba es ebenfalls feinen Compag bat, benfelben 3med erfullt, ift ber unterirbifde Bintel. meffer. Das Instrument besteht aus einer runden Scheibe, die man mittels eines Niveau's horizontal und fest hinstellt, und beren Peripherie in Grabe ober Stunden und Achtel getheilt ift. In der Are ber Scheibe ift eine Regel beweglich, welche bas Streichen angibt. Mit biefer Regel ift eine andere, fenfrecht ftebende Scheibe fest verbunden, die an ihrem unteren Theile abgestumpft ift, und bie Geftalt von zwei Drittheilen des Rreifes hat; fie ift auf jeder Seite in 121 Grade getheilt. Rebft zweien mit hafen versehenen Regeln bient sie bagu, bie Reigungs-wintel anzugeben. Wenn man baber von einem befannten Streichen, welches mittels eines Compaffes ober beffer noch mittels eines burch einen ber hauptpunfte ber Gruben gehenden Meribians bestimmt werben fann, Rolbenstange burch eine Stopfbuchse in ber Bafis bee Treibecylinders geben laffen und unterhalb beffelben bas Schachtgeftange anschließen, ober man fann bas obere Enbe ber Rolbenftange mit bem an ber Außenflache bes Treibechlinders nabe vorbeigehenden Geftange durch ein Lafdenichlog verbinden. Bill man den Treibecylinder nicht ichief legen nach ber Gestängerichtung, fo fann man ein großes Rreug anwenden, bas Schachtgeftange an einen Arm beffelben hangen und bie Rolbenftange burch ein Gelenf mit bem anberen Arme verbinden. Sehr zwedmäßig ift die Anwendung von zwei einfach wirkenden und burch einen Balancier mit einander verbunbenen Bafferfaulenmaschinen, weil biefe bas Gegengewicht unnothig machen, bas bei einer einfachen Dafdine ftets angewendet werden muß, damit das Schachtgeftange nicht beschleunigt niedergeht. Gin wesentlicher Bortheil ift es, wenn man diesen Daschinen einen großen Sub gibt, insbefonbere bann, wenn bas Schachtgeftange febr lang ift, weil bei Diefem ber Befallverluft burch bie Ausbebnung ber Stangen und ber Bafferverluft beim Deffnen und Schließen ber Bentile u. f. w. verhaltnigmäßig fleiner ift, ale bei Dafdinen mit fleinerem Sube und mehr Spiden.

Bortreffliche Bafferfaulenmaschinen find: auf ber Grube Centrum bei Duren, welche ein Waffergefälle von nur 15 Meter Sohe nugbar macht, und daher ein Treibecolinder die ungewöhnliche große Beite von 1,5 Meter befitt. - Auf bem Manbfelber Aupferschleferrevieren, und grar auf bem 21. Lichtloche bes Schluffelftolles forbert ein boppelt wirfenber Bafferfaulengopel mit zwei Rrafteplindern aus 130 Meter Teufe. Gine zweite Dafoine Diefer Art ift bei bem Baffermannichachte bes Schaafbreitenreviers unter Tage jur Forderung aus bem flachen Gefent aufgeftellt; Die Rraftwaffer entnimmt Die Maschine aus bem hinter ber wafferbichten Bimmerung bes genannten Schachtes befindlichen wasserreichen Bebirge; Diefelben werben bem Steuerfolben burch ein gußeisernes Rohr von 60 Meter wirffamer Drudhohe zugeführt. -Bei ben Dafdinen auf bem Silberfegener Schachte au Rlausthal ift bas fur eine Maschine bisponible Triebwaffer = 1,5 Rubitmeter, Die Sohe Des Falls ober ber Bafferfaule = 236,8 Meter. — Bu Laufenthal bei Bellerfeld am Oberharz ift eine Bafferfaulenmaschine angelegt, bei welcher ber Treibeplinder nebst seinem Rolben, um für das 120 Meter lange Gestänge den Bafferbalancier ju bilben, 23 Meter unter ber Stollensohle, bis zu welchem bas Befalle bis jum Ginschlagspunfte 104 Meter beträgt, fieht.

Die Rabmafdinen ober fogen. Bafferraber (Rabfunfte), find entweder verticale oder horizons tale Bafferrader. Lettere werden auch gewöhnlich Eurbinen genannt. Die Radfunfte ober Runftgezeuge im engeren Ginne, und zwar vorzüglich die oberfchlächtigen, wurden fruber fehr häufig beim Bergbau angewendet. Man unterscheidet hier Runftgezeuge mit und Runftgezeuge ohne Borgelege. Bei ben ersteren hangt bas Rad im Liegenden und rechtwinfelig gegen bas Streichen bes Schachtes, und es geben zwei

Rorbstangen von den Arummzapfen des Rades nach ben amel über bem Schachte liegenben Runftfreugen. Bei Runfigezeugen ohne Borgelege liegt bie Rabebene awar ebenfalls rechtwinfelig gegen bas Streichen bes Schachtes, es hangt aber bas Rad unmittelbar über ber Schachtoffnung und entbehrt ber Rreuge. Diefe einfachere Einrichtung fann jedoch nur gebraucht werben, wenn ber Schacht nicht jum Bafferheben gebraucht wirb.

Die Turbinen (horizontale Bafferraber) werben porguglich bei mittleren und fleineren Befallen und variablen Bafferftanden mit Bortheil zur Bafferbebung angewendet, weil fie unter Baffer umgehen fonnen. Die Schaufeln, auf welche bas Baffer entweder von innen nach außen (rabical), ober von oben nach unten (vertical) wirft, find gefrummt. Um die Birfung biefer Raber möglichft zu erhöhen, muß bas Baffer inbem es bie Schaufeln verläßt, feiner gangen Gefdwindigfeit foviel als möglich beraubt fein, und muß baber bas Berhaltniß ber Geschwindigfeit bes Rabes und bes Baffers und die Construction ber Schaufeln fo gewählt werden, baß biefes Biel fo nabe wie möglich erreicht wird, die fammtlichen beweglichen Dafchinentheile find theils aus Buße, theils aus Schmiedeeifen gefertigt.

Grubenriffe.

Um ein beutliches Bilb von einem Bergwerfe ju erhalten, ift in der Regel bie Darstellung der Erdober flache, unter welcher gebaut wird, und ber Bauvore richtungen unter berfelben, alfo ber Gruben felbft, erforderlich. Diese bildlichen Darstellungen der Gruben nennt man Brubenriffe, Grubenbilder, ohne welche ein planmäßiger Betrieb aller Grubenbauten, namentlich folder von großer Austehnung, gar nicht benkbar ift. Alle Berhaltniffe einer Grube muffen alfo auf einem folden Grubenriffe bargestellt fein, auf bemfelben allein fann man den Bufammenhang ber einzelnen Theile eines Grubenbaues erfennen. Daher machen auch bie Berge gefete ben Grubeneigenthumern bie Berftellung und Inftanbhaltung folder Riffe jur befonderen Bflicht, und schreiben vor, daß dieselben burch die vom Staate ans gestellten ober concessionirten Dartscheiden aufgenommen und angefertigt merben.

Mit einander markscheidende Gruben beißt baber

jo viel, ale an einander grenzende Gruben.

Die Riffe bestehen in ber Tagesituation (Situatis onsplan), welche die über Tage bestimmten Grengen (ale: Landftragen, Bege, Bluffe, Bache, Meder, Biefen, Bald, Saufer, Halben, Berge u. f. w.) bes Gruben ober Bergwerfeeigenthums angeben. Daber ber Rame Marticheibe, von ben alten beutschen Bortern Mart (Grenze) und icheiden (theilen), bie Grenze ober Marts fcheibe einer Brube, eines Bergmerfeeigenthums beftime men, was über Tage burch feste Beichen (Lochfteine) angegeben wirb. Die Bermarfung eines Grubens feldes (die Berlochsteinung) ist also eine von ben Gefegen vorgeschriebene außere Renntlichmachung ber Grubenfelbgrengen und fest eine wirfliche Bermeffung

bes Grubenfeldes voraus. In der Grube geschah bieses in früheren Zeiten durch das Einhauen jogen. Erbs oder Markscheidenstuffen, was aber nur möglich war, so weit entsprechende Raumzugänge durch Grubenbaue bereits vorhanden waren, zur Bestimmung wichtiger Bunkte in der Grube sollte überhaupt nur eine gewisse

Grenze bezeichnet werden.

Bei der Feldesvermessung über Tage werden nachst dem Inhalte der Berleihungsurfunde lediglich die Regeln zum Anhalten genommen, welche die Rarkscheides und Feldmeßtunft an die Hand gibt. Ein verlochsteintes Feld kann übrigens, sobald nicht wohlerwordene Rechte Anderer verlett werden, wiederholt vermessen, die Fundsgrube kann ganz oder theilweise auf die eine oder die andere Seite des Fundschachtes gelegt werden, weshalb zur fortlaufenden bildlichen Uebersicht über alles freie und verliehene Feld Verleihfarten gehalten werden.

Die Darstellung ganger Gegenben geschieht burch Revierfarten, bei benen bie Gegenstänbe nach ibrer borizontalen Lage, so wie sie und unter einem gewissen Gesichispunkte, aus ber Sobe genommen, erscheinen, aufgetragen und burch Auszeichnung und Schatten und Licht in ihren verschiedenen Kormen und Erhabenheiten

vorgestellt werben.

Die Darftellung ber Grubenbaue felbft, die Aufzeichnung ber Wegenstande unter Tage, als: ber Schachte, Stollen, Streden, ber Ruden und Sprunge, bes Ginfallens der Gange, Floge, des Ausgehens der Floge, des abgebauten Feldes u. f. w., gefdieht durch den Grunds riß ober ben Grubenriß, Die horizontale Brojection aller Theile einer Grube. Die Aufnahme ift um fo schwieriger, als fie in bunflen, oft niebrigen und schwer ju befahrenen Streden geschehen muß. Die Regeln biergu lehrt die unterirdische Deftunft, bas bergmaunifche Bermeffen, Marticheibefunft genannt, durch beren hilfe allein ein treues Bild oder eine graphische Darftellung aller ber unterirdischen Baue, beren Ganges bas, mas man eine Grube nennt, bilbet, ju erlangen ift. Go zeigen z. B. die meiften englischen und auch viele deutsche Steinkohlenbaue Die regelmäßigften Blane, während die meisten französischen und belgischen im alls gemeinen auf Grundriffen ein fehr unregelmäßiges Ans sehen haben. Dieser Unterschied ift eine Folge der vielen Ruden und Berwerfungen, welche die Grubenfelder beforanten und die Flote oft ber Art durchfegen, daß ein großer Theil ihrer Oberflächen unbauwurdig ift, mas burch gefrummte Streden bestimmt werden mußte.

Rur durch die Markscheidekunft kann man erfahren, in welcher Teufe man mit einem Schacht ein Flot ober einen Gang, deren Fallen man kennt, durchfinkt; wie groß die Strede sei, auf welcher man eine Gebirgsmasse zu durchfahren habe, um von einem Punkte zu dem ans deren zu gelangen; welches die Lage irgend eines Baues unter Tage, in Beziehung auf ein Gebäude, eine Quelle, einen Strom, eine Straße oder irgend einen anderen Gegenstand über Tage sei, und in welcher seigeren Teuse man sich unter diesen verschiedenen Gegenkländen befinde; wie viel das Ansteigen eines Stollens von außen ab betragen

muffe, um bamit den tiefsten Punkt der Baue zu erreichen, und ihnen Wasserlosung zu verschaffen; wie man die Dauer eines ausgerichteten Feldes berechnen musse; in welcher Richtung man vorgeben musse, um Wetterlosung, oder im Falle eines Ungluds, um Hilfe zu schaffen. Man kann aber zur Lösung aller dieser und vieler anderer Aufgaben nur gelangen mit Hilfe der Geometrie und Trigonometrie, weil die Erfahrung zeigt, daß selbst der tägliche Ausenthalt in einer Grube und die vollkommene Kenntniß ihrer Baue nicht hinreichend sind, ein genaues Bild ihrer Lage, in Beziehung auf die Erdoberstäche, zu geben.

Ein vollständiger und genauer Grubenriß gibt die sicherste und wohlfeilste Beise an, die Grubenbaue mit Sorgfalt zu führen, sobald er mit dem Borruden der Baue stets nachgetragen wird, und der Compaß, der Gradbogen und die Deffette (zusammen Schienzeug genannt) sind die Wittel, die Längen und Binkel in der Grube abzunehmen und auf das Papier zu überstragen, und damit in dem Naße fortzuschreiten, als der

Betrieb vorrudt.

Um eine allseitige Ansicht zu bewirken, hat man außer bem Grundriffe noch einige andere Bilder, welche die Gegenstände der Grubenbaue in anderer als blos wagerechter Ausbehnung zeigen, damit ein genauer Be-

griff von einer Grube erhalten wird.

Hierher gehören: ein Durchschnitt ober Seigerriß, bei dem angenommen ift, daß das Gebirge fenfrecht durchschnitten worden sei, der also die seigere (verticale) Entfernung und Ausdehnung der Gegenstande vorftellt. Statt daß beim Grundriß die gemessenen Linien auf eine wagerechte Flache reducirt werden, werden solche bei

bem Seigerriffe auf eine fenfrechte reducirt.

Den Seigerriffen sehr nahe stehen die Profile oder durchschnittlichen Riffe, welche die Ausbehnung und Entfernung des Gebirges und der Baue in einer wirflichen sentrechten Flache darstellen. Diese Flache wird als der Durchschnitt des Gebirges und der Grubenbaue angesehen. Die Profile heißen Querprofile, wenn die seigere Durchschnittsebene einen rechten Winkel mit dem Streichen der Lagerstätten und der Schichten bildet; sie heißen aber Langenprofile, wenn die Durchschnittsebene dem Streichen parallel geht. Profile werden gewöhnlich nach anderen Riffen, in der Regel nach Grundsriffen, unter der Boraussehung bestimmter Durchschnittselinien angesertiat (geleat).

linien angefertigt (gelegt).

Flache Riffe stellen die Entfernung und Ausbehnung der Gegenstände in derjenigen geneigten Ebene vor, welche die Gebirgelagen durch ihren Fallwinkel ersgeben. Sie geben der Ebene der Lagerstätte parallel, und sind daher nur für plattenformige Lagerstätten mit regelmäßigem Streichen und Fallen, und stets nur zur Darstellung der Grubenbaue in einer solchen Lagerstätte anwendbar, während Grunds und Seigerriffe dieser Bes

fdrantung nicht unterworfen find.

Bei ben Grundrissen wird jebe Hauptsohle durch eine eigene Farbe angegeben, und auch die Streden jeber Sohle werden mit dieser Farbe bezeichnet. Taubes

Belb, Berbrudungen, einliegende Keile vom Rebengestein bei Gangen, bleiben weiß und werben an der Grenze mit etwas nach innen zu verwaschener Tusche belegt, um sie vom bauwürdigen, oder abgebauten Felde zu unterscheiben. Das Einfallen der Gange, Flobe u. f. w. wird mit einem kleinen Pfeil angedeutet, dessen Spie bie Weltgegend bezeichnet; die Grade des Einfallens

merben beigeschrieben.

Alle biefe Abbildungen ber Gegenftande und Ente fernungen fowol auf ale unter ber Dberflache ber Erbe llefert ber Martichelber; er fertigt bie Grubenriffe an, die bei allen Grubenbauten gang unentbehrlich und von bem bochften Rugen find. Durch fie allein wird es möglich, Arbeiten nicht über bie Grengen ber Conceffion (bes gemutheten und verliehenen Reldes) hinaus andjudehnen, um Streitigfeiten mit ben Rachbarn ju vermelben. Auch gibt es in vielen Gruben einzelne Puntte, von benen ber Bergmann, um Gefahren ju vermeiben, fich entfernt halten muß. Endlich handelt es fich oft barum, im Boraus einen Bunft zu bestimmen, ber burd einen Schacht ober eine Strede erreicht werben foll. Rur ein genauer und forgfaltiger Grubenriß foutt haufig por großen Berluften. Da bie Grube aus engen und von einander abgefonderten Raumen befteht, Die fammtlich einzeln aufgenommen, beren Form und Lage an einander auf einen Plan aufgetragen merben muffen,

fee nicht felten mit

fich zu ben martjnungen bedient, find in infofern verschieben, ingel an Raum und iachft muß man zu Bei bem Bergbau

cauch, als: auch Tafchencoms

paß, welcher ber stete Begleiter bes Bergmanns ist und bie Form einer größeren Taschenuhr hat. An bem ganz stachen Boben ist ein bewegliches Blättchen angebracht, welches so vorgeschoben werden kann, daß seine eine Kante mit der Linie, die von Rord nach Süb gezogen wird, parallel ist. Jur Bestimmung des Streichens halt man die zwölfte Stundenlinie des Compasses über, oder parallel zu der nach dem Streichen gespannten Schnur und zugleich so, daß der Stundenring horizontal liegt, und liest in dieser Lage an der Rordspize der Radel das Streichen ab. Der Taschencompaß hat übrigens dieselbe Einrichtung wie der solgende:

Der Markscheidecompaß, ber aus bem hanges compaß und aus bem Zulegecompaß besteht. Das Gehause bes Compasses ist eine runde, ziemlich flache, messingene Buchse; über den Boden ist der matt verssilberte Stundenring angebracht, der in zweimal zwölf Stunden, und die Stunde in acht Achtel getheilt ist. Eine Stunde ist demnach 15° und ein Achtel = 1° 52,5′. Durch zwei senkrecht schneidende Linien zersallt der Compas in vier Duadranten, die Enden dieser Linien sind mit Sud und Rord, und mit Oft und West bezeichnet.

Der Beobachter muß ben Compaß fo halten, bag bie Rorblinie parallel ber Streichungelinie ift, welche man abnehmen will, und gwar ber Rordpuntt am entfernieften, ber Gudpunft am nachften. D. ift bann linfe, und 2B. rechts. Bei ben Rord. und Gubpunfren fiehen bie Bablen 12, bet ben Dft - und Bestwunften bie Bablen 6. Salt man nun ben Compag fo, wie eben bemerft worben, bann liefet man von Rorben ab links bie Bablen 1 bis 12 R., woraus folgt, bag ein Durchmeffer ein von einer gleichnamigen Bahl jur anderen gezogene Linie ift. Det Grund, warum die Beltgegenben Beft und Dft in Begiebung auf Rorben umgefehrt fteben, und warum bie Stunden von R. 12 aus von ber Rechten gur Linfen gefdrieben find, wird aus bem Gebrauche bargethan, Bill man g. B. die Streichungelinie eines Lagers, Floges ober Ganges abnehmen, fo muß man ben Compag fo anlegen und anhangen, bag bie Rorblinie bem Sangenben ober Liegenben parallel ift. Dan bemerft alebann: auf welche Stunde und welches Achtel Die Magnetnabel zeigt, und in welchem halben Rreife, rechte ober linke von ber Linie RG. Die Rordfpige fteben geblieben ift. Beigt j. B. Die Rabel auf Stunde 3, und hat fich bie Rorbfpipe pon R. nach D. bewegt, fo brudt fich ber Beobachter fo aus: das glos ober der Gang ftreiche Stunde 3, in bem mit D. bezeichneten Salbfreife.

Auf Diefe Beife fann jebe Streichungelinie gemeffen werben, und ift es mittele ber verfehrt aufgetragenen Beltgegenden binreichend, auf bem Stundenringe (Lime bus) bes Compaffes bie Beichen gu bemerten, welche bie Dagnetnabel angibt, um baraus die Lage ber Rorb. linie und bie ju bestimmenbe Streichungelinie jn folgem. Die Dagnetnabel ift die eigentliche Rordlinie, obwol bie Linie 12 bis 12 beren Beichen bat. Demnach bridt auch die Stunde, welche die Magnetnabel zeigt, nicht die Richtung bes magnetischen Meridians, fondern lebiglich bie Große bes Bintele aus, welchen Die gefuchte Streichungelinie mit biefem Meridiane macht. wird aber einfehen, daß ber Berth bee Bintele ju beiben Seiten ber Linie RG. gleich fei, man gable von S. ober von R. aus, weshalb bie Berfenung ber Beltgegenden und Stunden nur ber Bequemlichfeit megen

bei ber Beobachtung gefchieht.

Das mit dem Compas in Anwendung tommende Hangezug besteht aus zwei messingen Mingen, die genau unter einem rechten Winkel mit einander verbunden sein mussen. Der eine, welcher oben zwei haken hat, wird der hangering, der andere der Compasitanz genannt. Bur Borrichtung der Mesoperation selbst (zum Ziehen) dienen Messetten aus dunnem Messings braht oder statt deren hansichnure (Borziehschnure) und besondere Messische (Lachterstäde), und mindestens zwei Gestelle (Bode, Stative, Ziehschmenl, oder aus Markscheiden die Messette oder Schnur innerhalb des auszunehmenden (zu Risse zu bringenden) Grubenbaues in bestimmter, möglichst gleichbleibender Länge ausgesspannt wird. Will man z. B. die Richtung einer Strede abnehmen, so spannt man die Rette scharf an und hängt

ben Compas baran auf. Die Abweichung ber Magnetnadel mit der Rordlinie des Compasses verglichen, wird das Streichen der Strede (bie Richtung, die Stunde) angeben. So wird die Flächenrichtung bestimmt.

Die Fallrichtung anzugeben geschieht durch den Gradbogen. Diefer ift ein aus Meffing gefchnittener Salbfreis, woran in gleichen Abstanden am Durchmeffer zwei Safen angebracht find. Der eine und ber andere Quabrant ift von O aufwarte in 90 Grade, jeder Grad in zwei Salften, jede Salfte in 3 Theile getheilt. Es enthalt alfo bie engfte Eintheilung 10 Minuten. Aus bem Mittelpunfte bes Gradbogens hangt ein an einem fehr feinem, biegfamen gaben, ober an einem Menschenhaar angehangtes, fleines Loth herab, fobag ber Faben ober bas haar am Rande des Bogens die Grade angibt. Mittels der an ben beiben Endpunften bes Durchmeffers von bem Gradbogen angebrachten hafen wird berfelbe an einer aus-gespannten Schnur aufgehangen, und ber burch bie Buntte 90, 90 gehende Durchmeffer bes Grabbogens wird mit ber Are ber angespannten Schnur genau varallel gestellt. Man kann hierauf die Reigung gegen den Horizont (den Fallwinkel, das Fallen) ablesen.

Im Allgemeinen nennt ber Bergmaun einen Bug thun ober verrichten, eine Grube abmeffen, (vergieben, auch abziehen genannt), mas fowol über Tage (Tagezug), als auch unter Tage (Grubenzug) ge-Die Darstellung der verrichteten Buge burch eine Zeichnung im verkleinertem (verjungtem) Dagftabe beißt die Zulage. Um nämlich die mit dem Compaffe im Bangezeuge abgenommene Streichungelinie als Rig aufzutragen, befestigt man bie Compagbuchse in bem Bulageinstrument, bas ein Rechted von Reffing ift, welches bei bem Auftragen (bei ber Bulage) ber Buge ale Lineal gebraucht werben fann. Die Bandlung jur Anfertigung eines Riffes nennt man bas Bus legen. Alle Stationen, fo wie man fie in der Grube gemacht hat, werben auf bas Bapier getragen. Das Bulegeinstrument wird dabei fo aufgesett, daß die lange Seite beffelben und folglich auch die Linie RS. vollkommen mit bem einen Rande bes Papiers parallel ift. Den Compag bringt man genau in Diefelbe Lage, Die er in ber Grube bei jeder Station gehabt hat. Beicht Die Richtung der zweiten Station von der erften nur wenig ab, fo muß man ben Compaß fehr behutfam breben, damit die Rabel nicht zu viel bewegt werde und leicht auf bem bestimmten Puntte stehen bleibe. Ift dies geschen, so zieht man von dem Endpunfte der erften Station an eine Linie und ftedt auf derselben mit dem Birtel Die Lange Der zweiten Station ab. Auf Diese Weise erhalt man nach und nach das Streichen, Die Lange und die genaue Gestalt der rechten Seite eines Stollens ober einer Strede, auf welcher man den Bug perrichtet hat. Sat man auf biefe Beife Stollen. und Reld : ober Grund : und Mittelftreden zugelegt, fo tragt man auch die übrigen Silfebaue und Abbaue auf bem Riffe ein, und erhalt einen genauen Grundriß, oder eine horizontale Projection von allen Theilen einer Grube. M. Guepli. b. 20. u. R. Erfte Section. XCIV.

Durch biesen Theil bes Grubenriffes erkennt man aber weber die Teuse der Schachte, noch das Fallen der Streden, noch die Entfernung zwischen zwei Sohlen. Alles liegt auf einem solchen Grundriffe in gleicher Ebene (söhlig), und man bedarf daher noch eines anderen Riffes um einen genauen Begriff von einer Grube zu erbalten.

Diesen zweiten Theil bes Grubenriffes bildet ein Durchschnitt ober ein Seigerriß, bei bem angenommen ift, daß die fefte Ebene im Raume fenfrecht durchschnitten worden sei (feiger fieht), weshalb man die verschiedenen Baue, welche bas Gebirge enthalt, überseben fann. Sat man die Teufe des Schachtes, das Steigen und Fallen ber Streden in bem Binfelbuche genau notirt und ben Grundriß genau gezeichnet, fo lagt fich ber Seigerriß leicht auftragen. Man braucht nur am Enbe ben im Grundriffe zugelegten Streden fenfrechte Linien und bem Schachte Die Teufe ju geben, Die man durch die Meffung gefunden hat. Um einen vollständigen Begriff von den Bauen zu erhalten, macht man auch zwei Seigerriffe, ben einen nach bem Streichen, ben andern nach bem Fallen, und wenn der darzustellenden Baue fehr viele find und die abzubauende Lagerftatte Unregelmäßigfeiten zeigt, fo ift man nicht felten genothigt, von jeber Coble einen besonderen Grundrif zu zeichnen. Die Ramen und die Farben, welche man auf Grund. und Seiger. riß gleich macht, erleichtern das Berftandniß.

Das hier vielsach gebrauchte Wort seiger ist mit vertical, und das Wort sohlig mit horizontal gleichsbedeutend, hiernach sind die mehrsach vorsommenden Ausbrücke: seigere Linie oder Seigerlinie, seigere Ebenc, seigerer Winsel, Seigertiese oder Seigerteuse, seigere Brojection oder Seigerties; ferner: söhlige Linie, söhlige Ebene, söhliger Winsel, söhlige Projection oder Grundris sür sich klar. Zede schiese (gegen den Horizont geneigte) Gerade oder Ebene wird eine flache oder tonnlägige Linie oder Ebene genannt.

Bei allen Observationen in der Grube oder zu einem Markscheidezug muffen eiserne Instrumente, welche die Magnetnadel irritiren vermieden werden. Auf einem Stollen oder einer Strede, die viele Krümmungen hat, muß man viele Stationen machen, d. h. den Compaß öfter observiren, um die verschiedenen Winkel zu erlangen. Hat der Bau nur wenige Krümmungen, so mißt man mit der Kette von einer die zur anderen und observirt den Compaß bei jeder, macht also nur wenige Stationen. Ift z. B. aber der Stollen in ganz gerader Linie bestrieben, und kann man ein Licht vor dem Orte und das Tageslicht im Mundloche beobachten, so visitrt man mit einem Diopterlineal nach beiden Punkten, und braucht daher nur eine Compaßbeobachtung zu machen.

Bei jeder Station notirt der Markscheider die Stundensoder Geradzahl, bei welcher die Rordspipe der Magnetsnadel stehen bleibt, und die Länge der Station, b. h. er trägt die Züge in eine Tabelle richtig ein, welche Winkelsbuch genannt wird. Dieses Winkelbuch hat gewöhnlich folgende Rubriken: 1) die Zeit, zu welcher der Grubens

jug verrichtet worben ift, ber Rame ber Grube und ber 3wed bes Juges; 2) ber Anhaltepunkt; 3) bie mit ber Restlette gemessene Seigerteuse zwischen ber Sohle und bem Anhaltepunkte bes Juges; 4) bie Größe ber flachen Schnur, mit ber Restlette gemessen; 5) das Steigen ober Fallen der flachen Schnur, mittels des Gradbogens gemessen; 6) das Steichen der flachen Schnur, mittels des Gradbogens gemessen; 6) das Steichen der flachen Schnur, mittels des Compasses gemessen; endlich 7) die etwa noch nötdigen Bemerkungen, welche sich auf alle bemerkenswerthe Punkte, die angetrossen werden, wie z. B. Duerschlage, eine Duelle, die Beränderung des Gebirgsgesteins u. s. w., beziehen.

In ber Regel werben jundost bie Sauptstellen, bie Grunds ober Feldstreden ganz abgezogen (zugelegt), bie ganze Arbeit geprüft (ben Gegenzug ihun), und barauf die Duerschidge und andere Saue abgezogen. Alle diese lleinen Baue, deren Stelle man beim Abziehen des Stollens oder der Hauptstrede nur blod bemerkt hat, sind vortreffliche Mittel, um sich von der Richtigkeit des Hauptzuges zu überzeugen, besonders wenn man von dem Stollen oder der Strede wieder ansäugt, und wenn man die Entserung zwischen zweien dieser Baue von neuem mißt. Man darf hierbei die Seite des Stollens oder der Strede, die man einmal gewählt hat, nicht vorwechseln; denn ohne diese Gleichsormigkeit würde man kein richtiges Bild von den Bauen erhalten.

Um bas Fallen ber Baue ju meffen, bebient man fich zweierlei Berfahrungsarten. Die erste und einssachte ift solgende: Man nimmt zwei Massidbe, von denen der eine halb so lang als der andere ist, stellt ersteren genau fentrecht und legt den anderen genau borizontal. Auf den horizontalen Stad stellt man eine Seswage, und schiedt ihn an dem sentrechten so lange hinauf oder herunter, die er vollsommen borizontal liegt. Ran demerkt darauf die hohe, welche dann auch das Steigen oder Fallen eines Baues, eines Gebirges u. s. w. angibt. Die zweite Methode besteht in der Anwendung des Gradbogens, der an die ausgespannte Schnur oder Kette gehangen wird. Der Grad, welchen der Faden

ibt, ift ber Grab bes Fallwinkels.
einer Grube fallen leicht Irrthumer ch bas Instrument selbst veranlaßt auch burch bie Art und Weise, wie wird. Während bes Julegens namlich bieselbe, und zwar gewöhnlich die gnetnadel und kehrt, ebenso, wie ens gescheben ift, die Weltgegend enting des Compas nach der Seite,

wohin die Meffung weiter schreitet. Die zuerst bemerkte magnetische Mittagblinie dient einestheils, bei wiederholtem Anlegen der Zulegeplatte, zur Controle der unverrudt gebliebenen Lage tes Papiers, anderntheils zur Orientirung des Blattes, wenn später eine andere Meffung darauf verzeichnet werden soll. Da aber die magnetische Declination nicht allein nach den versichiedenen Breitegraden abweicht, sondern auch nach Zahres und Tageszeiten schwauft, sich mit den Jahren andert, so muß man über Tage einen Meridian ziehen

und benfelben in ber Grube ebenfalls bezeichnen. Es liegt ferner eine gemifie Schwierigfeit barin, Die oscillirenbe Magnetnabel bei bem ichmaden Grubenlichte und in unbequemer Stellung geborig ju erfennen; baber man benn auch bei ben genaueften Arbeiten nur 1/4 Grab nicht berudnichtigen fann. Ein Brubenrif, welcher in gemöhnlicher Art, nach ben observirten Streichungen eines Buge mit bem Compaffe jugelegt und periodifc nachgetragen wird, barf baber feine Unfpruche auf fcbarfe Genauigfeit machen. Denn wenn auch diejenigen Theile, welche burch einen einzelnen Bug gleichzeitig aufgenommen find, in fich gegen einander fo richtig liegen, ale es bie Benauigleit ber Observationen julagt, jo tonnen bod Diejenigen Theile, welche burch verschiedene Buge gu verschiedenen Zeiten aufgenommen find, unmöglich richtig gegen einander verzeichnet werben, wenn fich in ber Bwijdenzeit bie Ubweichung ber Dagnetnabel geandert bat, bei ber Bulage aber auf biefe Beranberung nicht Rudficht genommen wirb.

Ungenommen zwei gerabe Linien, welche in Folge vericbledener Buge auf ben Rif gu bringen waren, bifferirten in ihren Richtungen um ben Bintel a. jo werden fle auf bem Riffe, wenn in ber 3mifchengeit beiber Buge bie Magnetabweichung um ben Bintel b ab- ober jugenommen bat, ben Binfel a + b mit einander machen. Go ift daber tein Bunber, wenn Riffe, welche langere Beit im Gebrauche und periodifch nachgetragen finb, fic febr feblerbaft zeigen. Dan wird bies am beften gewahr, menn fic Grubenbaue nach und nach einander nabern. welche von verschiedenen Bunften aus gegangen find, wo es fich benn ofter trifft, bag fie einander erreichen, wahrend ber Rif fie noch in giemlicher Entfernung barftellt; ober bag fie auf bem Riffe über einanber au greifen icheinen, mabrend fie in ber Birflichfeit noch giemlich entfernt von einanber find.

Man pflegt zwar noch verschiebene andere Grande für die Unrichtigfeit solcher Riffe anzuführen, g. B. die Ausbehnung ober Jusammenziehung des Papiers, und diese mag allerdings nicht ohne Einfluß sein; unmöglich kann diese aber dem der unausbleiblich eintretenden Beränderung der Magnerabweichung gleichkommen, wenn ein Riß zehn bis zwolf Jahre und darüber im Gebrauch bleibt, ober auch nur auf Markicherzüge gegründet ift,

welche fo weit auseinander fallen.

Man suche j. B. aus alteren Binkelbuchern zwei Buge aus, welche mehrere Jahre nach einander durch ein und baffetbe möglichft lange Ort verrichtet sind und lege dieselben von einem gemeinschaftlichen Bunkte aus auf demselben Blatte zu. Bald genug wird man dann mit dem zweiten Juge über die Grenzen der Ortsedimensionen des ersten Juges hinaussommen und um so weiter, je langer die Oerter und je größer die Jwischenzeiten der Jüge sind. Dann muß aber nothwendig etwas anderes Schuld sein, als die Beränderung des Bapiers, welches man nicht aus der anfänglichen Lage entsernt hat.

Das einzige Mittel, welches oft empfohlen wird, ift die Reduction ber Streichungen aller einzelnen observirten Binfel; allein bas ift ziemlich zeitraubend und

und bei Specialzulagen für wichtige Buge, wonach Durchschlage, Ortspunkte u. f. w. anzugeben find, nicht einmal awedmaßig, weil dann bei ber Bulage die Theilungsfehler bes Inftruments nachtheiliger einwirken, als bei ber Bulage nach ben observirten Streichungen. Man wird aber leicht einfehen, daß es biefer gahlreichen Re-Ductionen nicht bedarf, um beren eigentlichen 3med gu erreichen, wenn man erwägt, daß es für jeden einzelnen Bug eine beständige Größe ift, welche man den observirten Streichungen ju. ober abrechnen muß, um die reducirten Streichungen ju erhalten, und bag bas Streichen berjenigen geraben Linie, welche bie Endpuntte bes Buges mit einander verbindet - auf welche es in ber Regel hauptsachlich nur ankommt — gerade um biefelbe Große gu oder abnimmt, wie bas Streichen ber einzelnen Schnuren, daß alfo, wenn man den Bug nach ben obfervirten Streichungen julegt ober berechnet, bas Resultat burch eine einzige Abbition ober Subtraction auf bie Richtung gegen die wahre Mittagelinie reducirt werben fann.

Bei der Rachtragung der Riffe aber kann man den nachtheiligen Einfinß der veränderten Abweichung der Magnetnadel leicht unschädlich machen, wenn man auf denselben nicht die (veränderliche) magnetische, sondern die (unveränderliche) wahre Mittagslinie verzeichnet und vor oder nach (bester noch, vor und nach) jedem einzelnen Juge, das Streichen der an irgend einem bequemen Orte gezogenen wahren Mittagslinie, d. h. die Abweichung dieser gegen die magnetische Mittagslinie, oder die umgekehrte Abweichung letzerer gegen erstere, abnimmt und endlich beim Julegeu dieses Juges die Rordlinie des Risses auf jenes Streichen einspielen läßt. Alsbann bekommen alle einzelnen Winkel die richtige Lage gegen die wahre Mittagslinie, und da diese unveränderlich ist, so mussen auch die einzelnen Winkel verschiedene Jüge die richtige Lage gegen einander erhalten.

Sollte die benutte wahre Mittagslinie nicht ganz richtig gezogen sein, so wird dadurch der Ris doch nicht falsch, wenn die Linie selbst nur nicht verändert wird; benn im wesentlichen kommt es nur darauf an, alle Züge, aus denen der Ris zusammengestellt ist, auf irgend eine feste Linie zu reduciren; die wahre Mittagslinie verdient aber natürlich vor allen übrigen den Vorzug.

Für einzelne Reviere und größere Grubencomplere bat man in neuester Zeit die Aufnahme und Feststellung von Hauptoricntirungslinien zur Erhaltung der Richtigkeit der Grubenrisse eingeführt. Indem man das Streichen einer solchen im Bereiche des Zuges gelegenen Linie am Tage der Messung beobachtet und den ersmittelten Streichwinkel bei der Zulage der Drientirung der Risse benutt, entgeht man den Fehlern, welche sonst in den Schwankungen in der Declination der Magnetnadel herdeigeführt werden, und macht die Errichtung von Declinationen überstüssigig, da es nun nicht mehr darauf ankommt, die absolute Größe der magnetischen Abweichung zu kennen.

In Gruben, wo Gifenerze gewonnen werben, welche Die Eigenschaft befiten, auf Die Magnetnadel ju

wirfen, läßt sich ber Compag nicht gebrauchen; man wendet bort nicht felten die fogenannten Gifenfcheiben Eine folde Eisenscheibe besteht aus einer runden Scheibe von Meffing beren Limbus wie ber bes Com-paffes in Grade ober Stunden getheilt ift, nur mit bem Unterschiede daß im letteren Falle Beft und Dft ihre gewöhnliche Lage haben. Un ber Are ber Scheibe find zwei Regeln befestigt und baran beweglich; die eine berselben ist auf der oberen Seite befindlich und hat die Lange eines Rabius von ber Scheibe; die andere, an der unteren Seite angebrachte, ift aber langer. Jedes von den drei Studen bewegt fich allein um die gemeinschaftliche Are. Der größere Regel tann mittels zweier Schrauben an ein Bret befestigt werben; Die Scheibe ebenfalls durch zwei Drudschrauben an die große Regel. An die fleine Regel wird das eine Ende der Rette gehangt. Das Streichen wird bann querft burch ben Compaf bestimmt, und die Scheibe fo gestellt, daß die fleine Regel dieselbe Stunde angibt wie der Compag. andere Ende der Rette wird barauf an die fleine Regel einer zweiten Scheibe befeftigt, und bas Streichen mit Dieser bestimmt. Da Die erfte Gifenscheibe nach bem Streichen bes Bangecompaffes orientirt wirb, fo wird beim Anspannen der zweiten Schnur die bewegliche Gifenscheibe gedreht, und der Beiger gibt nun die Beltgegend, wohin die zweite flache Schnur fich ftredt, fowie bas Streichen berfelben an, wonach nun wieder bie zweite Gifenscheibe gestellt wird. Das Binfelbuch bat bierbei bieselbe Einrichtung, wie bei bem Buge mit bem Compas. Die Bulage geschieht mittels eines Transporteurs, ber gleiche Theilung mit ber Gifenscheibe bat.

Statt ber in ihrer Anwendung undequemen Eisensscheiben bedient man sich in den Källen, wo der Compas nicht genommen werden kann, auch wol des Deßztisches, auf welchen ein Bogen Papier, oder, wo es sehr naß ist, Rollenblei gespannt worden ist. Man verzeichnet auf demselben die Winkel, welche die horizontale Projection der auf einander folgenden Stationen bilden, durch Linien, statt sie durch Jahlen auszudrücken, und es ist dann nicht schwierig, die Winkel auf den eigents

lichen Rif ju übertragen.

Ein weniger unbequemes Inftrument als bie Gifenscheiben und welches, ba es ebenfalls keinen Compag bat, benselben 3med erfüllt, ift ber unterirbifche Bintel. meffer. Das Instrument besteht aus einer runden Scheibe, bie man mittele eines Riveau's horizontal und fest hinftellt, und beren Beripherie in Grabe ober Stunden und Achtel getheilt ift. In ber Are ber Scheibe ift eine Regel beweglich, welche das Streichen angibt. Mit biefer Regel ift eine andere, fenfrecht stehende Scheibe fest verbunden, bie an ihrem unteren Theile abgeftumpft ift, und bie Gestalt von zwei Drittheilen bes Rreifes bat; fie ift auf jeder Seite in 121 Grade getheilt. Rebft zweien mit Saten verschenen Regeln bient fie bagu, die Reigungswinkel anzugeben. Wenn man baber von einem befannten Streichen, welches mittels eines Compaffes ober beffer noch mittels eines burch einen ber hauptpunfte ber Gruben gebenben Meribians bestimmt werben fann,

ausgeht, so kann man das Instrument mit Leichtigkeit nach jedem Orte richten und damit, ohne Hilfe des Compasses, jeden Grubenzug verrichten, zugleich auch das Fallen abnehmen. Bei allen Operationen ist es nur erforderlich, die Winkel des Instrumentes zu beobachten, die Längen der Stationen zu messen und die rechtwinklichen Oreiecke zu berechnen.

Die bisherigen Markscheiberzeuge find in neuerer Beit für den praftischen Gebrauch vielfach bemangelt worden; man hat mit Fernröhren versebenen Deginftrumenten (Theodoliten), die fich über Tage aller-bings febr bewährt haben, ben Borzug gegeben, um einen Grubenriß ebenfo fdnell ale burch ten Compag und auch ebenso genau zu entwerfen. Für weite Grubenbaue, bei Abmesenheit von Wassern und sonft begunftigten Begenben mogen die Theodoliten Erfat bieten, mahrend bei engen Grubenbauen bie leichte Art ber Sandhabung und bas bequeme Transportiren bas alte Markicheiberzeug immer noch im Gebrauch ift. Der fogenannte Grubenthe odolit unterscheidet fich übrigens von dem gewöhnlichen Theodoliten hauptsächlich nur daburch, daß alle Bestandtheile von Meffing und Rothguß find. Diefe Theodoliten find gewöhnlich von fleinerer Gattung, das Fernrohr ift mit einem Illuminator verfehen, und häufig befindet fich in der Mitte des Borigontalfreises auch eine Bouffole. Das Aufnehmen eines Buges mit bem Theoboliten geschieht in neuefter Beit entweber ftatt ber Gifenscheibe, ober überhaupt bann, wenn eine größere Benauigfeit erzielt werben foll. Bei bem Gebrauche beffelben mahlt man langs bes zu verrichtenden Buges mehrere Sauptpuntte, Gifen ober Fixpuntte, in folden Entfernungen, daß von einem zu bem anderen visirt werben fann.

Die schon vorhin erwähnte Eisenscheibe ift in neuerer Zeit wegen der damit verbundenen geringeren Genauigkeit wenig im Gebrauche, und kommt dafür der Theodolit mehr in Aufnahme. Der Compaß wird beim Meffen des seigeren und des söhligen Winkels nur einmal, gewöhnlich in der Richtung der ersten Bisur — und wenn hier die Nadel von Einflüssen nicht frei ware, bei einem anderen, von Einwirkungen auf die Nadel freien Standpunkte — abgelesen, um die Magnetlinie auf der Karte angeben zu können.

Grubenhaushalt und Berwaltung.

Die alteren Berggesete knupften an die Erwerbung von Bergwerkseigenthum und an die Berwaltung desselben verschiedene Bedingungen. Das volle Eigenthum war, obgleich der Grubenbesiter das Recht besas, auf jede erlaubte Weise über die Substanz seines Eigenthums zu verfügen, doch in so weit beschränkt, als die Benugung desselben durch Vorschriften über die Art und Beise, wie sie stattsinden soll, von den staatlichen Behörden seste gestellt und von der Bergbehörde speciell controlirt, beaussichtigt und geleitet wurde. Die Bergbehörde hatte hierdurch einen wesentlichen, umfassenden und durchgreisenden Einstuß über die Kührung und Verwaltung

bes Brubenbetriebes und auf ben Grubenhaushalt. Diefer Ginfluß erstrecte fich nicht nur auf bie Bestime mungen der gohne der Grubenofficianten, Auffeher und Arbeiter und die Berwendung der letteren, auf die Regulirung ber Bebinge, die Controle über Anfchaffung und Bermenbung aller Grubenmaterialien, sonbern et war felbst auch die Ausführung von Tagegebauben und vieles Aubere noch von ber Ermachtigung ber Berge behörde abhängig gemacht. Bon ihr überhaupt wurde bie Controle über fammtliche Ginnahmen und Ausgaben geführt, zu welchem Behufe die in Rechnung geftellten (angeschnittenen) Roften und bagu geborigen Belege in bestimmten Zeitabschnitten und Terminen, den fogenannten Anschnittsterminen) geprüft wurden. Die Grubenbefiger mußten bierfur je nach Berbaltniß ber Quantitat bes gewonnenen Minerals, balb nach Berbaltniß der Quantitat des aus bem gewonnenen Mineral erzeugten Broductes, balb nach Berhaltniß bes bei ber Benutung bes Bergwerfdeigenthums fur ben Befiter beffelben entspringenden Gewinnes jahrliche Abgaben ente richten.

Diefe Abgaben (Steuern), welche ber Befiger eines Bergwerfeeigenthums von ber Benugung beffelben ju entrichten hatte, waren in ben verschiebenen beutschen Staaten ungemein verschieden und abweichend. Die vornehmlichfte Bergwertsabgabe führte gewöhnlich ben Ramen bes Behnten, weil fie ben zehnten Theil bes gewonnenen Minerals, ober bes baraus erzeugten Broductes betrug. Der Behnte murbe früher in Ratur, fpater ftets in baarem Gelbe erhoben; er murbe ale eine Robs ertragsabgabe betrachtet. Gemilbert wurde diefe hatte Abgabe dadurch, daß bei Gruben, welche nicht mit Bewinn bauten, ein Erlaß oder eine Berminberung erlangt werden fonnte. Auch gestatteten einige Bergordnungen gefehmäßig eine Befreiung von ber Bebutentrichtung von mehreren Jahren, von der ersten Aufnahme einer Grube an gerechnet. Man nannte folche Jahre Freis jahre. Um den Berghau mehr zu begunftigen und in ber natürlichen Billigfeit liegend, wurde spater nur ber halbe Zehnt oder 3manzigste erhoben, auch diese Steuer von solchen Gruben, beren Betrieb noch Buschuffe et forberte, nicht eingezogen.

In der öfterreichischen Monarchie wird biefe Berge werksabgabe an den Staat gewöhnlich Frohne, auch Urbar genannt, und biefe entfallende Bergwertes frohne wird nach einem mit Rudficht auf die Betriebeverhaltniffe der Grube ju ermittelnden zeitweiligen Abs lofungepreife in Beld entrichtet. Laftet die Frohnpflicht urfprunglich auf ben Gruben, ift aber die Frohnzahlung in allen Fallen, wo die Grubenerzeugniffe ber butten, mannifchen Bugutebringung unterzogen werben, auf die Butten geseglich übertragen: bann muß amischen ber Brube und Butte eine Abfindung vorausgehen, indem diefe von ber erftern burch eine angemeffene Bergutung entschäbigt wirb. Das Defterreichische Berggefes unterfcheibet namlich Frohnpflicht und Frohnzahlung; aber unter allen Berhaltniffen ift ftets die Grube frohnpflichtig, aber nicht immer als frohnzahlend zu betrachten; doch liegt ben Gruben bie Frohnzahlung an ben Staat (ober ben frohnberechtigten Privaten) mit 5 Proc. des Werthes der Grubenerzeugniffe am Orte der Production nur dann obwenn diese Erzeugnisse keiner weitern montanistischen Berarbeitung im Inlande unterzogen werden.

Benn diese Abgaben zu ben beweglichen ober versanberlichen (indirecten) Steuern gezählt wurden, so bestanden in den deutschen Ländern früher auch noch andere feste (directe) Bergwertsabgaben. Zu diesen letzteren gehörten unter vielen anderen Arten von Abgaben auch das Quatembers und Rezesgelb; sie wurden von jedem Bergwertseigenthum entrichtet, und zwar Rezesgelder für die Fundgrube und für jede einzelne Maße, die Quatembergelder aber gewöhnlich ohne Rücksicht auf

bie Relbesgröße, alfo von jeder Grube überhaupt. Die früheren Bestimmungen über bie Bergmerte. feuern find in ben verschiebenen beutschen Staaten und Brovingen fo fehr verfchieden, bag nur die alteren fperiellen Bergordnungen ober ganbesgefete Austunft geben. Die neueften Reformen in ben Rechtsverfaffungen bes Bergbaues in den beutichen gandern haben aber gleich. wie in der Organisation, Competeng und Defcafte-führung ber Bergbehorben auf bas Berhaltnis Des Stagtes ju bem Brivatbergbau, fo auch in bem Abgabenwefen mefentliche Modificationen eingeführt. Das altere Recht erweift fich nach ben praftifchen Erfahrungen ber legten Decennien vielfuch ale unverträglich mit ben Intereffen bes Bergbaues. Die großen Fortidritte ber bergbaulichen Technif, die Ausbehnung des Bergwertsbetriebe, ber Production und bes Abfages, bie Begiebungen bes Bergbaues ju ben übrigen Induftrie = und Gewerbegweigen und ju ben großen Berfehreauftalten nothigten ju Reformen, welche Die Ginmijdung ber Beborben in ben Saushalt und in das Privamermogen ber Bergbautreibenben ale eine überfluffige und gang une nothige Ausbehnung bes aus der früheren Bergwerte-regalität entipringenden Berwaltungerechts erfannten, Mit biefen Reformen find auch bie fruberen Abgaben, 3mangerechte und Berbote aufgehoben, und bie an ben Staat ju entrichtenden Bergwertsabgaben werben lebiglich ale eine Steuer vom Sanbel, alfo ale eine Bewerbesteuer behandelt, Die jumeift mit funf Procent als Reinertrageftener entrichtet wirb, nach preußischen Befegen logar bis auf zwei Procent bem Berthe ber Brobucte bes Bergwertes jur Beit bes Abfapes ber lete teren festgefest ift. Ferner erhebt ber Staat von allen Bergmerfen, wenn fie im Betriebe fteben und fo lange bafelbit ein Abfat von Broducten ftattfindet; eine Auffichtefteuer, die ein Procent von bem Erlofe, begiebungeweise bem Berthe ber Producte bes Bergwerfe jur Beit bes Abfapes der letteren beträgt. Außer biefen fistalifchen Abgaben find jedoch die auf privatrechtlichen

liebenen Grubenfelbes und wird nur einmal erhoben. In ben Anfangen bes Bergbaues, wo berfelbe nur in geringer Teufe und ohne Anwendung fostspieliger

Aitein beruhenden Befreiungen von ben Bergwerfsabgaben aufrecht erhalten. Die in Sachfen eingeführte Grubens

felbfteuer begieht fich auf jede Dageinheit bes ver-

Silfsvorrichtungen in entsprechendem kleinen Grubenfelbe betrieben murbe, war es üblich, das Bergwerksobject einem Einzelnen zu verleihen, um es mit eigener hand zu betreiben. Das Bergwerkseigenthum führte dann ben Ramen einer Eigenlohnerzeche (eine Lehnschaft), und die Personen, welche dieselbe mit eigener hand betrieben und sich selbst ihren eigenen Lohn gaben, hießen Eigen-löhner oder sogenannte Gesellen; einen einzelnen Theilsnehmer pflegte

nennen. Es ma Undere in ibre ftand ihnen aud eine gang unbeft au laffen. Dit gemäßerem Betr Bedürfnig, eine winnen, namen ten, ja es wurd eble Metalle, ba ben, und ber fi gefellichaftlichen melder eine Ge gelnen Mitgliebe einen gewiffen & figen fann, me bie Befammteig Gelb bie Benus feten) genannt. Gemerten auf fo

daher eine gemerticattliche Jede ober Grube.

Schon bei ber Eigenlohnerwirthichaft hatte man fich gewohnt, bas Bergwerterigeuthum in eine gewiffe Ans gabl fleiner Theile gerlegt zu denfen. Man befchranfte fich auf eine berartige Theilung querft in vier gleiche Theile, welche Schichten genannt wurden. Spater theilte man jebe Schicht wieber in acht Theile, von welchen jeder Theil ein Stamm bieß: fodag eine Beche oder Brube aus 32 Stammen bestand. Dies batte eine weiter gebenbe Unterabtheilung bes Bergmerfeelgenthums gur nachften Folge, daß man ben Stamm wieber in vier Theile theilte, Die Gintheilung bee Bangen alfo nunmehr in 128 gleiche Theile gerfallt. Jeber einzelne Bergtheil, von benen 128 bas Bange bilben, wurde nunmehr ein Ruds ober Rur genannt. Bon Diefen 128 Ginbeiten fann aber jeber einzelne Theil wieber in Bruchtheile gerlegt werben. Durch Erbichaften, ober auch burch andere rechtliche Bertrage tritt nicht felten ber gall ein, bag ein einzelner Rur unter mehreren Erwerbern getheilt merben muß. Daburd murbe julest eine Bertheilung ins Une endliche erfolgen, wodurch bie Berechnung gang außerordentlich erschwert werben murbe. Bielfach ift baber bie Bestimmung getroffen, bag eine Gintheilung unter 1/8 Rur nicht zugelaffen, ober aber, daß fowol ber Babler als ber Renner bes Bruche Bahlen enthalten muß, welche burch bie Bahl 8 theilbar find. In Breugen fann nach ben neueften Gefeben ein Rur nur noch in Bebntheile getheilt werben, die Bahl ber gewertschaftlichen Antheile - Rure - beträgt aberhanpt bunbert, fann

350

jeboch auf taufend bestimmt werben. Das Defterreichische Berggefes theilt bas Gange eines Bergwerks höchstens in 128 ideelle Antheile, Rure, und jeden Rur höchstens in 100 Theile.

Rach ber Zahl ber Kure, welcher jeder Theilnehmer befaß, waren von ihm die jum Betriebe ber Grube nothigen Roften unter bem Ramen Bubufe beigufteuern, und die Grube hieß baher fo lange, ale die Roften des Betriebes durch baare Beldjuschuffe ber Gewerten aufgebracht werben mußten, eine Bubufgeche, ober man fagte auch: bas Bert, Die Grube fteht in Bubufe.

Erhalt eine Grube durch den Berkauf ber gewonnenen Producte eine fo große Ginnahme, daß bavon die Roften bes Betriebes, ohne weitere baare Bufchuffe ber Bewerfen, bestritten werben fonnen, fo pflegt man eine

folde Grube eine Freibaugeche ju nennen.

Ueberwiegt die Einnahme bie Ausgabe, sobaß noch ein Geldubericus bleibt, welcher an die Gewerfen gurudgezahlt werden fann: fo heißt die Grube eine Berlagse jeche, fo lange aus diefem Ueberfchus noch die vorherigen Bubufen (ber Rezeß, die Rezeffculd) wieder jurudgezahlt werben. Ein folder Ueberfchuß wird als wiedererftatteter Berlag betrachtet. Ift aber bie Berlageerstattung geschehen, und die Grube fahrt fort, eine größere Einnahme aufzubringen, als zur Bestreitung ber Betriebstoften erforderlich ift, sodaß den Gewerten nun ein wirflicher Gewinn - Ausbeute - verbleibt, fo wird eine folche Grube eine Ausbeutezeche genannt.

Wird eine Grube von ihrem Besitzer oder ihren Gewerten nicht weiter gebaut, freiwillig jurudgegeben, ober aber wird fie berggefegmäßig wieder genommen, fo fagt man: bie Grube wird aufläffig. Gin folches auflaffig geworbenes Bergwerlbeigenthum fallt in bas lanbesherrliche Freie, und ber Act, durch welchen bem Besfiber eines Bergwerfeeigenthums daffelbe burch ben Auss fpruch der Bergbehörde ans berggeschlichen Grunden genommen wird, heißt bie Freierflarung bes Grus

bengebaubes.

In einigen Fällen geht der Freierklärung einer Grube eine amtliche Befahrung berfelben voraus, meshalb man bie Freierklärung auch wol bie Freifahrung nennt, und fich bes Ausbrude bebient, die Beche fei frei gefahren. So wie die Freierklarung ausgesprochen ift, wird bas Bergwertseigenthum als im Bergfreien

liegend betrachtet.

Jeder Bergwerksbesiter ift nach den neuesten Gefeben verpflichtet, das Bergwerf ju betreiben, wenn der Unterlaffung oder Ginftellung des Betriebes nach der Enticheibung ber Bergbehörde überwiegende Grunde bes öffentlichen Intereffes entgegenstehen. Der Betrieb darf nur auf Grund eines durch die Bergbehorbe gepruften Betriebsplans geführt werben. Wird amtlich festgestellt, daß ein Bergwerkseigenthumer die an ihn erlaffene Aufforberung gur Inbetriebsegung bes Bergmerte ober gur Fortsetzung bes unterbrochenen Betriebes nicht befolgt hat, fo fann nach einem burch die Berggefete bestimmten Berfahren die Aufhebung des Bergwerfeeigenthums und bas Erlofden bes Realanfpruche feftgeftellt werben.

Rach ben früheren Bergordnungen wurde eine Grube ober Beche ins Retarbat gestellt, wenn fie bie Inbuße nicht weiter gablte. Bornehmlich trat biefes Berfahren ein, wenn ber Befiger einzelner Rure an einem Berge werkeigenthum die auf seinen Antheil fallenden Geldbetrage jur Fortfepung bes Betriebes nicht leiftete. Entrichtete ein folder Gewerke biefe ausgeschriebene Bubufe nicht binnen einer bestimmten Beit, fo wurde biefe Bubufe in bas Retarbat gefest, ja, ber Eigenthumer fonnte feiner Ruxe verluftig werben, ober bie Rure wurden cabucirt. Diefes Caducitateverfahren mar nach den verschiedenen Bergordnungen fehr abweichend; einige gestatteten bem Gewerken, bem Cabuciren baburd guvor zu tommen, daß er auf die in bas Retardat gefesten Rure wenigstens eine Abichlagszahlung leiftete, und fich badurch anhängig (anhängisch) machte; andere verfuhren weniger mild und caducirten die Rure nach Ablauf einer bestimmten Frist burch einen bloßen Beschluß ber Bermaltungsbehörde. Hierans resultirt Die Rebens. art: die Bede verfteht im Retarbat, wenn ber Bewerke feines Eigenthums nach verlaufener Zahlungszeit für verluftig erflatt wirb.

hatten nach fruberen Bergordnungen Gewerte bie Erlaubniß erhalten, eine Grube eine Beit lang nicht ju bauen, so fagte man: bie Grube liegt in Friften; die Bewilligung von Fristen war aber stets eine sehr beschränfte und häufig nur durch natürliche Greigniffe, als

Baffernoth, Brude u. f. w., bedingte.

Rach früheren beutschen Bergmerkaelegen gab es Miteigenthumer eines Bergwerfseigenthums, beren Leiftungen von ben übrigen Miteigenthumern übertragen werben mußten. Diefen Mitrigenthumern war bas Recht zugetheilt, biefelben Bortheile von einem Bergwerfeeigens thum zu ziehen, welche alle übrigen Theilnehmer ber Gefellschaft baran genoffen, ohne zu ben Leistungen ber letteren verpflichtet zu fein. Alle Beitrage wurden bem zufolge nach der Anzahl ber contribuablen Rure der Bede vertheilt, wogegen aber ber Gewinn in so viele Theile zerfiel, als contribuable und nichtcontribuable Antheile überhaupt vorhanden maren. Die Rure, benen biefes Recht gefegmäßig julam, wurden im Allgemeinen Freis fure genannt.

In einigen Staaten mußten bem Brunbeigenthumer, auf beffen Befit die Grube lag, ein ober zwei Rure frei gebaut werben, welche gewöhnlich Erbfure ober Grund. fure genannt wurden. Die Bahl der Kreifure mar überhaupt verschieden, ebenso die Festsetzung: für wen bie Freiture gebaut werden mußten. Die einzelnen Berge ordnungen enthielten für jeden speciellen Sall besondere Bestimmungen. Go fam es auch, daß nach einigen berfelben die Freifure mit den contribuablen Ruren gufame men bie Summe von 128 ausmachten; nach anderen bestand bie Summe ber contribuablen Rure aus 128, und wurde zu derfelben die Angahl ber Freikure hingus gerechnet: sodaß fich zwar alle Leistungen auf die Bahl 128 vertheilten, aber ber Gewinn nach den Zahlen 130, 132, 134 u. f. w. berechnet wurde, je nachdem 2, 4, 6 ober mehr Freifure gebaut werden mußten. Go befafen

namentlich manche Bergftabte in Sachsen für ihre fährtischen Merare, ihre Kirchen, hospitaler und Schulen eine
gewisse Anzahl von den Gruben frei zu verbauenden
Kure, welche aus einer Zeit berrührten, wo jene Bergstadte, die dem Bergbau ihre Entstehung verdankten,
hauptsächlich nur aus einer bergbautreibenden Bevölketung bestanden; es waren also nur Lasten, welche durch
den mittelbaren Mitgenuß von diesen Leistungen, sowie
durch die Brivilegien, welche vormals den Bergbautreibenden, sowie den Bewohnern dieser Städte vom
Landerherrn zuertheilt waren, vielsach ausgewogen wurden. An anderen Orten gaben die Gewerten statt solcher Kreifure etwas Gewisses von der Ausbente an Städte,
Schulen und Arme.

Die neuefte Berggesetzegebung bat bie Abgaben ber vorliegenden Art theils durch Ablosung folder Rechte, theils überhaupt beseitigt, theils find diefelben ber freien Bereinigung unter den Betheiligten vorbehalten,

Unter Bergmerfeeigenthum wird alles basjenige begriffen und jufammengefaßt, mas in Begiebung auf Den Bergbau und jum Behnfe beffelben Begenftand bes Eigenthums geworben ift; es ift ein por jebem anberen Befig unabhangiges Gigenthum, welches als eine unbewegliche Sade Bertragen und anderen rechtlichen Beichaften in berfelben Art, wie jebes andere uns bewegliche Eigenthum unterliegt. Die Bergwerfegefene enthalten inbeffen noch verschiedene Bestimmungen, burch welche bie besondere Urt bes Bergmerfeeigenthums nothwendig wird; fie weichen von ben Beftimmungen, welche bas gemeine Recht fur bas Gigenthum feftftellt, mehrfach ab. Schon mabrend baffelbe fubftangiell nur ein eine giges Ganges bilbet, tann es doch in mehrere ideale Theile — Aure — gerfallen, und jene einzelnen Theile fonnen bas Gigenthum wieder einzelner Intereffenten einer Befellichaft, die icon oben mit Gewertichaft bezeichnet worden, fein, die über ihren Antheil befonbere Bertrage foliegen tonnen, ohne bag baburch bie Ginbeit bes Bauten veranbert mirb. Gin anberes Grundeigenthum tann gwar ebenfalls in einzelne Theile gerlegt merben; allein es bort bann auf, ein Banges ju bilben. Außerbem fann bas Bergmerfeeigenthum auf mehrere Arten verloren geben, ober auch feiner Ratur nach von felbft aufhoren. Denn bie Erfolge Des Bergbaues find in ber Regel unficherer und wechselnber, ale biejenigen anberer induftrieller Unternehmungen, und ber Berth Des Berge wertbeigenthume unterliegt gar großen Schwanfungen, mas vorwiegend in den eigenthumlichen Schwierigfeiten begrfindet ift, welche fich bald mehr, bald weniger einem jeben Bergban in ber Beichaffenheit bes unterlebischen Terraine und ber barin verborgenen Minerallagerftatten, fowie in mannichfachen, außerhalb jeber Berechnung liegenben Elementarereigniffen entgegenftellen. Rein anberer Inbuftriezweig ift in bem Dage von Ereigniffen, welche fich jeder Berechnung entziehen, abhangig, wie ber Bergban. Gein Ertrag ift von ber wechfelnden Befchaffenbeit bes Mineralvorfommend, von Storungen in Deu Lagerungeverhaltniffen, von unerwarteten technifcen Somierigleiten, Raturereigniffen und Ungludbfallen, von allgemeinen Conjuncturen, selbst von polizeilichen Rudsichten, welche die Einstellung seines Betriebes trop seiner Unvortheilhaftigkeit verbieten können, so abhängig, daß jedes Bergwerf plöhlich aus dem Zusiande reicher Ausbeute in denjenigen der Zuduße gerathen kann. Richt einmal eine sichere Bermuthung über den Ertrag, den eine Grube adwerfen wird, kann im Boraus gegeben werden; niemals läßt sich die Zeitbauer sesstellen, wie lange eine Grube ertragssähig bleiben wird; denn "Bergwerke", sagt das Sprüchwort, "wechseln über Racht und Tag". Ebenso unerwartet können günstige Ausschlusse oder sonstige Glückssälle bei dem Betriebe jeden Kostenzuschuß entbehrlich machen. I vielmehr darauf hingewiesen, lauser spruch zu nehmen, so lange und so z nicht ausbringt. Seine Bedürsnisse Bald sind lausende Zuschüsse in b

Bald find laufende Zuschuffe in hinur auf turze Zeit, bald in gering für eine lange Dauer erforderlich, bewendet es bei Zuschüffen für die ei anderen Falle muß der periodisch geleicht zu wiederholten Malen, ganz Zubuse wieder eingeschossen werden.

hierauf beruht die bewährte folide aswerkschaftlichen Kausbaltes.

Sierauf beruht bie bewährte folibe gewerkschaftlichen Saushaltes, b Bubufanlage und Ausbeuteverthei werfe schieft nicht, wie ber Actionar, seine Rechte und Bflichten begrenzendes Abern leiftet vor und nach je nach Bedaraber auch seine Einlagen wieder zurud,

vertheilt wird, mabrend ber Actionat eine Rudgahlung aus dem Grundfapital für die Dauer des Geschäftsbetriebes nicht erhalten darf, sondern nur an dem Reingewinn Theil nimmt. Für die Gewerkschaft past daher auch nicht, was für die Actiengesellschaft in Bezug auf jährliche Bilang, Bildung des Reservesonds und Divis

benbenvertheilung gilt.

Bon bem Actienvereine unterfdeibet fich bie Bewerkfcaft wefentlich barin, daß bie Mitglieber ber lepteren jur Aufbringung bes nothigen Anlages und Betriebstapitale nach Bedurfniß berangezogen werben und in ber bierburch bedingten besonberen Beftaltung ibrer Rechte und Bflichten ju bem gemeinfamen Gangen: fie find wirfliche Gefcaftetheilnehmer. Bei bem Actienverein bagegen wird im Boraus und fogleich anfanglich bas Rapital, welches unter ben Theilnehmern aufgebracht und ju bem gemeinfamen 3mede verwenbet werben foll, in ber Beife feftgeftellt, bag ein Dinbefte betrag ber Beifteuer ale Ginheit (bie Mctie) und bie Befammtjahl ber ju vergebenben Actien bestimmt ift. und hiernach auch Die ben Actienbefigern auftebenben Rechte und Obliegenheiten (bie Mitglieberrechte) ibrem Dage und Umfange nach begrengt und feftgefest werben. Benn ber Actieninhaber mit Gingablung bes Bollbetrages feines Mettentapitale fic aller feiner Berpflichtungen gegen bie Actiengefellicaft entbunden bat, und biefe im Balle eintretenden Mehrbebarfs an Rapital baber jur Emiffion neuer Actien (Prioritatogetien) ober Aufnahme frember Kapitalien zu schreiten genothigt ift, ohne daß hier hierbei ben bisherigen Actieninhabern eine Betheiligung mit einem Mehren angesonnen werden kann, so ift das gegen die Beitragspflichtigkeit des Kurinhabers eine fortdauernde, der er sich wenigstens nicht ohne Berlust aller seiner Mitgliedschaftsrechte — unbeschadet bes freien Beräußerungsrechtes, welches der Kur gleichwie die Actie ertheilt — entziehen kann, sondern nach Maßgabe der von der Gewerkschaft gefaßten Beschusse (des Zubußanschlages) zur Deckung des im Berlaufe der Zeit sich jeweilig ergebenden Bedürsnisses genügen muß.

Die Rechte, welche ber Besit ber Actie gewährt, sind mit denen, welche aus dem Auxbesit erfolgen, zwar in sofern gleichartig, als beide gesehlich zu einem anstheiligen Genusse an dem gemeinschaftlichen Gewinn berechtigen, sowie einen Anspruch auf das nach Auflösung der Gesammtheit verbleibende Bermögen gewähren, ebenso wie das Recht zur verfassungsmäßigen Theilnahme un der Berwaltung des gemeinsamen Bermögens — wenigstens de jure — das gleiche ist; sie sind aber darin versschieden, das die auf die Actie aussallenden Ueberschüsse als eine auf das Actienkapital aussallende Rente (Zins,

Divibenbe) angesehen und berechnet werben.

Es gehört fogar in neuefter Beit zu ben fogenannten faufmannifden (?) Silfemitteln, um einem neuen Actienunternehmen Theilnehmer zuzuführen, daß man von dem eingezahlten Rapitale, burch welches das Unternehmen erft begrundet werden foll, icon Binfen gahlt, während ber Rurbefiger die Reinertrage junachft als Rapitaljuruderstattung (wiedererstatteter Berlag), ohne alle Rudficht auf Berginfung, jugerechnet empfangt. Bie illusorisch eine folche Binezahlung schon bei bem Actienunternehmen ift, geht baraus hervor, daß entweber jene Menge Actienkapital nicht nöthig war, sie also nicht erft hinausgegeben zu werden brauchte, ober fie war nothig, bann fann nichts bavon abgebrochen merben. Es liegt eben in ber Natur ber Actiengesellschaften neuester Beit, auch zu bergbaulichen Unternehmungen eine beliebige, nur möglichft große Summe Gelbes festzustellen, und unter Anwendung hinreichender Lodmittel, vor Allem burch die Aussicht auf unermestiche Dividenden, geftütt auf die "tiefften wiffenschaftlichen Forschungen", denen Die mit aller Umficht entworfenen Plane jur Grundlage bienen, aufzubringen. "Schone Schauftufen" unterftugen noch mehr folde Trapezfunfte ber professionirenden Grunder - Confortien, benen gewöhnlich nur daran liegt, durch Beichnung ber Actien ein großes Unlagefapital jum vollen Rominalbetrage aufzuweisen, bann aber minberwerthige Bapiere für hochwerthige auszugeben, ober: "an ber Borfe ein Gefcaft zu machen". Il faut que je vive! Um alle 3meifel bee Bublicums zu befeitigen, werden auch fauber ausgeführte Situationsriffe nach dem Anhalten einer allgemeinen geognostischen Rarte entworfen, auf benen etwa burch bie Sand eines geschickten und gefälligen Beichners ber Ratur etwas nachgeholfen, Bunftiges am rechten Orte angebracht, wol auch ein Flot mehr an paffende Stelle eingeschaltet, Ungunftiges

aber, wie z. B. eine störende Berwerfung, ein Abstoßen im Grundgebirge, übersehen ist, oder in welchen zum Mindesten die so wahre Regel: "was man nicht kennt, darf man auch nicht zeichnen", sehr missachtend behandelt wird. Die Möglichkeit von Unterbrechungen, eintretende Rücken und Berwerfungen, gehört sehr oft, als das "Geschäft" störend, nicht in den Blan einer solchen Gründersirma, die gewöhnlich sich auch gleichzeitig als Berwaltungsrath und Direction constituint, den Actionar also zu weiter nichts als zu einen "Gläubiger" herabbringt, die Generalversammlungen aber zu nur Scheinversammlungen, zu einer Puppenmaschine stempelt.

In der Regel drängen fich hierbei Bersonen heran, welche ohne einen Aufwand an Beld, an Rraften ober Ideen, Gewinn haben wollen; Perfonen, bald aus dem hohen Abel, balb aus ben Schichten ber Abenteurer, aus allen Gefellichaftefreisen zusammengefest, natürlicherweise auch von der niederen und hohen Finang, Borfianer, fog. Bantiers, die, wenn fie mit der Gesetumgehung bis ju einem gewiffen Stadium gelangt find und ihren Gewinn in der Tafche haben, gewöhnlich den Actionaren überlaffen, die Quelle ihrer hoffnungen felbst aufzusuchen, nachdem fie mit Bedauern erfannt baben, daß ihre "gerechten Gr wartungen" fich nicht erfüllt haben, ja vielleicht burch das vorzeitige Drangen ber Theilhaber nach Ueberfduß untergraben find. Feine abvocatorifche Ausbrude und ftylistische Wendungen unterstützen häufig das Manover, beffen schwindelhafter Beginn für die getäuschten Actios nare felbft nicht felten ein flägliches Ende nimmt, fodaß ihre Actien nur Papier, Maculatur werben. Belden großen Misbrauch die Borfe namentlich auch mit ben Bavieren oder modernen montanen Industrie treibt, haben

ja die letten funfzehn an Schwindel so reichen Jahre

hinreichend erwiesen!

Bu den Rechtsverhältnissen ber Mitbetheis ligten eines Bergwerfs gehört, bag ber Gemerte seiner Gewerkschaft so lange, als er sich nicht durch Auf gaben feines Untheils von weiteren Beitragen befreit, fur die Beitrage mit feinem gangen Bermogen haftet. Sierin liegt eine wesentliche Garantie fur die Beschaffung der erforderlichen Betriebsgelder und den Kortbestand des Unternehmens. Außerdem wird ber Gewerke durch bie Art ber Betheiligung perfonlich und viel unmittelbarer in das Unternehmen hineingezogen, als der Actionar, welcher nur einen fehr untergeordneten Ginfluß auf Die Bermens dung feiner Rapitaleinlage auszuüben vermag. neuefte Beit hat zwar dem Bergbau zahlreiche Actien, und Commanditgefellschaften mit reichen Rapitalfraften jugeführt, aber auch gleichzeitig die Garantien fur beren zwedmäßige Verwendung vermindert und ein Diftrauen gegen fonft bevorzugte Bergwerfspapiere hervorgerufen, ba gerade Bergwerks = Actiengefellschaften burch schlechte Berwaltung und übertriebene Speculation viel leichter Verlufte erleiden, als andere Corporationen. Denn welche geringe Garantien bieten die Berwaltung, ber Auffichterath und bie Generalverfammlungen einer Actiengefellschaft? Reiftens find's Borfenleute,

welche burch Confortion und Syndicate unterftutt, nur bie Agiotage gewerbsmäßig betreiben, um schnell ohne angestrengte und productive Thatigfeit reich zu werben. Es entspricht baber auch in biefer Beziehung ben Intereffen bes Bergbaues wenn die gewerkschaftliche Berfassung ben Gewerken eine größere Betheiligung an bem Gefcaftebetriebe einraumt und ju diefem Behufe die Gewerkenversammlung ju einem die Berwaltung überwachenden und in allen wichtigen Ungelegenheiten entscheidenden Organe ber Gewerfschaft macht, auch bem einzelnen Gewerten ein Provocationerecht gegen Die Befdluffe einer nicht felten jufalligen Dehrheit eins raumt. hierneben tonnen die Bortheile einer einfachen, für raiches und energisches Sanbeln geeigneten Berwaltung fehr wohl erreicht werben, wenn die Gefchaftes führung und die Bertretung nach außen in die Sand eines Reprafentanten oder Grubenvorftandes geleat werben.

Rach ben fruheren beutschen Berggesegen maren bie Rure ale eine unbewegliche Sache ju betrachten, meil eben jedes verliehene Bergwerfecigenthum ju ben unbewegliden Dingen gehört. Die Schachte, Streden, Stollen, Rofchen, Runftgraben und alles, mas jum wirklichen Grubenbau und Ausbau gehört, alfo auch die gange Grubenmauerung und Bimmerung, die Grube mag im Betriebe oder wieber ind Freie gefallen fein. Dagegen werden Wafferhaltungemafdinen, die Forberungsmaschinen, die Raum =, Bechen = und Borrathes haufer, Die Bohnhaufer fur Die Grubenarbeiter u. f. w. nur fo lange ju ben unbeweglichen Bertinentien einer Grube gerechnet, ale Die Grube wirflich im Betriebe ift. Diefe Gegenstände hören jedoch in bem Augenblide auf, unbewegliche Pertinentien zu fein, wo eine Grube in bas Bergfreie fallt: indem fie alebann ju bem bewege

liden Eigenthum zu rechnen ift.

Die neueften Berggefetgebungen haben auch ferner bem Bergwerfeeigenthume, feiner Ratur und Berwandt. fchaft mit dem Grundeigenthume entsprechend, die Gigenfcaft der unbeweglichen Sachen erhalten; allein Dic Rure (Gewerticafteantheile) haben gegen = wartig die Mobiliarqualität: fie haben ble rechtliche Eigenschaft beweglicher Sachen, fie können auf alle Beife veraußert, ja felbst in Gestalt ber Actie Gegenftand bes Sandels und Berfehre werben, ohne daß das Dbject bes Gesammtvermögens und die Ratur bes abgeleiteten Sondereigenthums hierdurch einen ftorenden Ginfluß erfahren. Richt minder Grunde der Zwedmäßigfeit als felbft juriftifche Nothwendigfeit führten biergu. Allein bie eigenthumliche Ratur, welche ber Rux ale Berthobject befist, ift zugleich ber Grund, warum ber Rur nur selten einen wirklichen Courswerth, wie die auf ben Inhaber (au porteur) lautende Actie, erlangen fann, ba feine Schapung nur nach mehr ober weniger unfichern Soffnungen und Boraussepungen ftattfindet.

Die Mobilifirung der Rure, die rechtliche Umgestaltung berfelben von ideellen unbeweglichen Ditseigenthumsantheilen an dem Bergwerf in Gefellichafiss M. Cachtl. b. 28. n. R. Erfte Section. XCIV.

antheile mit ber Eigenschaft der beweglichen Sachen. bietet jedoch ein fehr wirfsames Mittel zur Erleichterung bes Berfehre und gur Berbefferung bes Realcredits ber Bergwerke und tragt dazu bei, der Gewerkschaft einen Borjug vor der Actien = und der Commanditgefellichaft, welche fich nach neuesten Erfahrungen in ben meiften Fällen für Bergbauunternehmungen nicht eignen, ju ver-Schaffen. Derjenige wird als Eigenthumer eines Rures, alfo als Mitglied ber Gewertschaft angesehen, beffen Name im Gewerfenbuche eingetragen ift, wodurch allein die Legitimation jur Ausübung ber Rechte als Rureigenthumer begrundet wird; und nur berjenige, welcher im Gewerfenbuche als Eigenthumer eines Rures verzeichnet ift, wird ber Gewerkschaft gegenüber bei Aus- übung feiner Rechte als folcher angesehen.

Die bei ben Civilgerichten geführten Grunds und Spoothekenbucher enthalten vollständige öffentliche Rachweise über ben Bestand und die jeweiligen Beranderungen der Real., Berfonal- und Sopothefenver-hältniffe der betreffenden Grube fammt ihren Zubehörungen an Gebauden, Grundstuden und anderen Immobiliar-gegenständen. Rach gesehlichem Grundsat bewirft baher erft der Eintrag in das Grund = und Hppothefenbuch das volle burgerlich wirksame ober Civileigenthum an ben lestgenannten Begenständen, fo wie an ben Sopos theten. Da bas Gefet Die zeither ben Ruren beigelegte unbewegliche Qualität aufgehoben und fie als bewegliches Eigenthum erflart hat, konnen alfo auch Sppothefen barauf nicht aufgenommen, sondern höchstens nur die Rurfcheine, soweit fie jur Sicherstellung fur Forberungen bienen, ale gauftpfander vergeben werben.

Bie jedes andere Privatvermögen fann auch ein Bergwerkeigenthum von dem rechtmäßigen Besiter zur Sicherftellung ber Forderungen feines Blaubigers an benfelben verpfandet werden, jedoch nur ale ein bingliches Recht, bas fur ben Sypothetenglaubiger verloren geht, wenn bas Bergwerterigenthum in bas Bergfreie fallt, ober wenn ber Schuldner feines Untheils verluftig wird. Solche eingetragene Sypothefen stehen aber bem Lohne ber Grubenarbeiter, ben Grubenfoften überhaupt, welche für folche Falle bie eigentlichen Grubenschulden ausmachen, nach. Dan pflegt biefe Schulben im Allgemeinen unter bem Ramen ber Bergichulben zusammen zu faffen.

Bei Aufnahme neuer Gruben fommt zunächst bie Frage in Beantwortung: unter welchen Borausfenungen ein Gewinn fur ben Unternehmer zu erwarten sei? Richt selten wird biese Frage zu leicht ober zu oberflächlich behandelt und beantwortet, und nicht felten wird ein neu begonnener oder ein wieder aufgenommener alter Bergbau vor Erreichung eines bestimmten Bieles, eines entscheidenden Erfolges, wieder aufgelaffen, was nicht blos wegen bes nuglos aufgewendeten, also verlorenen Gelbes, fo bebeutenb es auch fein mag, ju beflagen ift, fonbern auch und oft vielmehr wegen bes

354

verlorenen Bertrauens, welches einer nochmaligen Aufnahme weit schwieriger Theilnehmer zugehen läßt; benn es erhalt fich wol die Erinnerung an Thatsachen bes Aufgebens, nicht aber an beren Ursachen, wenn über-

haupt die mahren in weiteren Kreisen befannt werben. Richt selten fehlen diesen Boraussesungen die allerwefentlichsten Umriffe, beren reiflichste Erwägung ba unentbehrlich ift, wo es gilt, ein bergmannisches

Unternehmen in's Leben zu rufen, bei welchem mehr als bei jedem anderen fich in furzer Zeit jo und so viel versehen läßt, als in vielen Jahren — wenn überhaupt je — wieder gut gemacht werden kann. Reben

ben vielen Zufälligkeiten, welchen ber Bergbau ichon feiner Ratur nach mehr ober weniger unterliegt, kommen auch außere Berhaltniffe in Betracht, welche einen großen Einfluß auf bas Unternehmen ausüben und bie Aus-

fichten eines gunftigen ober ungunftigen Erfolges balb vermehren, balb vermindern. Ift aber ein Angriffs, Betriebs- und Saushaltsplan mit Sachtenntniß entworfen und Umficht erwogen, bann fonnen auch die

bas Unternehmen leitenden, wie die die Geldmittel besichaffenden Theilnehmer daffelbe mit Festigleit, Bertrauen und Ausdauer ausführen.

Ju ben Grundlagen bei Beurtheilung eines neuen bergmannischen Unternehmens gehört zus nächst die Ermittelung ber Bauwürdigkeit der in dem Gebirge aufgefundenen Lagerstätte, in welcher Ausdehnung solche etwa unterirdisch fortsete. Freilich fallen diese Ermittelungen häusig der Hossung, noch häusiger nur einem glücklichen Ungefähr anheim, und nur möglichst genaue Schurfs und Bersuchsardeiten können hierüber einigen Ausschlich gewähren; denn bauwürdig ist eine Lagerstätte so bald und so lange als sie versipricht, die gesammten Kosten des Betriebes mit Einschluß der Interessen des Anlagecapitals zu decken; unterssuchungswürdig in diesem Sinne ist sie, wenn sie die Aussicht gewährt, durch sortgesetten Betrieb baus würdig ausgerichtet zu werden. Das Ziel jeder bergsmännischen Untersuchung ist aber der endliche Ertrag, Ueberschuß. Gewinn.

Aus diefen Grunden ift auch nach ben neueften Berggefeggebungen ber meiften Staaten ben Schurfunternehmern fur ben Begriff bes Schurfens - bas Aufsuchen der Mineralien auf ihren natürlichen Ablagerungen, geschehe bies nun mittels Arbeiten an ber Dberflache (Schurfen im engeren Sinne) oder mittels Bohrlocher, Schächte, Stollen und anderer unterirdifcher Arbeiten ein fo weites Recht eingeraumt, als die allgemeine Bergbaufreiheit jebem, er fei Grundeigenthumer ober nicht, gestattet, auf fremdem Grund und Boden gu fcurfen, in foweit die Intereffen und natürlichen Rechte bes Grundeigenthumers Berudfichtigungen finden, in soweit im allgemeinen Intereffe Schurfarbeiten an gewiffen Derts lichfeiten zu untersagen, an anderen nur bedingungsweise au gestatten find, in soweit überhaupt bas Recht bes Berge baubetriebes noch an feinen Dritten vergeben worben ift.

Allein auch mit folden Berfucharbeiten fann nicht immer soweit in das Gebirge eingebrungen werben, als nothwendig ift, um über die ganze Ablagerung einer Lagerstätte einen völlig genügenden Aufschluß zu erhalten. Much wenn bie forgfältigften Untersuchungearbeiten beftimmt haben: an welchem Buntte ber erfte Ungriff unternommen merben foll, um in verhältnigmäßig furgefter Beit und mit den geringsten Roften zu einem lohnenden Baue ju gelangen; und ferner: welche Arbeiten ju veranstalten find, um ju biefem Biele ju gelangen, fo bleibt boch im gludlichften Falle nur immer ein ungewiffer Erfolg. Die hierbei in Betracht ju giehenden außeren Berhaltniffe, beren Erforschung oft mit geringeren Schwierigkeiten verknupft ift, die namentlich fich auf die ortliche Lage der Grube, die muthmaßliche Bobe ber Geminnungstoften, den mahrscheinlichen Umfang des Absages beziehen, bei benen endlich auch auf die Conjuncturen bes Gewerbes Rudficht zu nehmen ift, welche ein Steigen und Fallen bes verfauslichen Berthes ber Producte bedingen, verlangen eine eingehende Prufung: wie alle biefe Berhaltniffe fich gegen bas erforderliche Unlagecapital bes Unternehmens verhalten. Auf einer Ueberschätzung hierbei, auf rein theoretische Unnahmen und ben auf folche gestütte Berechnungen liegt haufig bie Gefahr jur Taufdjung bes Bublicums über ben in bet Regel febr unficheren Werth unaufgeschloffener Grubenfelder. Richt blos ber muthmaßliche Erze ober Rohlens reichthum des Feldes und ber Werth ber etwa icon vorhandenen Unlagen bedingen einen Durchfcnittewerth einer Grube, sondern auch die Lage der Absappuntte und andere ortliche und zeitliche Berfchiedenheiten, ander-weitige in berfelben Gegend erlangte Aufschluffe über bie Berhaltniffe der Gebirgelagerung und über den mahrscheinlichen Busammenhang ber erschürften Lagerftatten mit einer bereits ichon befannten muffen in Rudficht gezogen werben. Db bie erschurften Flote auch in großerer Teufe und im weiteren Fortstreichen bauwurdig aushalten; ob fie hierbei größeren ober geringeren Unregels maßigkeiten in ihrer Lagerung unterworfen find; ob fie überhaupt bie Gigenschaften beibehalten werben, mit benen man fie bis gewöhnlich nur an ihren Ausgehenden fennen lernte; bas find Fragen, die nur durch einen fünftigen größeren Aufschluß, durch den späteren Bau felbft, ermittelt werben fonnen, und hierin liegt bas Bewagte einer jeden bergmannischen Unternehmung, von ber, wie ichon früher angedeutet, bas Sprudwort fagt: "Bergwerte mechfeln über Racht und Tag."

Wenn der Bergmann sein unterirdisches, mubseliges Gewerbe in Raumen, welche nie vom Strahle des Tages beleuchtet werden, auch mit der Hoffnung auf einen glucklichen Ausgang beginnen und fortseten, wenn er stets die sorgsältigken Ermittelungen über die Rachtigsfeit der Flöhe, über ihr Fallen und Streichen, ihre Festigfeit, ihre Selbstentzundung, über die Wetternöthigkeit und die Wassernöthigkeit ansstellen muß; so darf doch auch der Grubenbesiger um so weniger die ihm naber liegenden außeren Berbaltnisse

außer Acht seten, wenn er nicht befürchten will, sein Anlagecapital gefährbet zu sehen. Denn selbst bas höchste Ausbringen einer Grube ohne Ausbeute hat für ben Unternehmer feinen Werth, und ein planloses Ilmhertappen und Taumeln, bas, was beute als unabweißliche Norm gehalten, am nächsten Tag als unhaltbar, versaltet, verworfen anzusehen, bringt ben Betrieb und Hausbalt zum Erliegen.

Sind daher die Berfucharbeiten so weit vorgeschritten, daß die dadurch beabsichtigten Aufschlusse über bas Bershalten der Lagerstätte einen nachhaltigen Bau erwarten laffen, so wird zunächst ein aussührlicher und genauer Betriebs und Kostenanschlag mit Berücktigung bes etwa nöthigen Zeitauswandes zur möglichst tiefen Lösung und Ausrichtung des ausgeschürften Floses zu entwerfen sein.

Je nachdem zu bem ersten Angriff einer Lagerstätte eine nabere ober weitere Beranholung eines Stollens, burch milberes ober festeres Bestein, ober bie Anlage von Maschinen mit größeren ober geringeren Schwierigfeiten verknüpft ift, bestimmen sich die Beit, in welcher ber fünftige Abbau eröffnet werden fann, und die Gelds mittel, welche bis ju bem Zeitpunft, wo noch nicht auf eine Ginnahme burch ben Bertauf ber Broducte gerechnet werben fann, erforderlich find. Bu biefem Gelbaufwand tommen bie Roften für bie vorangegangenen Berfucharbeiten, fur Aderentschädigungen an Die Grundbefiter, die Grubenwege Bautoften, die Ausgaben für Die Erlangung bes bergmannifchen Eigenthums, nebft ben Zinsen dieser Capitalien bis zu der Zeit, wo der Unternehmer ober die Gewerkschaft auf eine Einnahme burch ben Berkauf ber Producte ju rechnen hat. Alfo bilbet fich aus diefer Summe bas Unlagecapital bes Unternehmens, welches wiederum fo lange unverzinft bleibt, bis durch den Bau ein wirflicher Ertrag, eine Ausbeute erreicht wird.

Da ber Bergbau an sich mit vielen Unsicherheiten zu kämpsen hat und viel zu verwickelt ift, so läßt sich die Höhe eines solchen Anlagecapitals im Allgemeinen gar nicht angeben, der Betrag ist vielmehr von Localverhältnissen abhängig, die sich für jeden Fall anders gestalten. Die Ansäte können vorerst überhaupt nur nach Anhalten gemacht werden, die von anderem unter ähnlichen Berhältnissen betriebenen Bergbau entlehnt sind. Specielle Betriebspläne und Kostenanschläge können hier nur zum Grunde gelegt werden, und dem Unternehmer muß außerdem noch ein Betriebscapital, mindestens in Höhe eines vierteljährlichen Bedarss, verbleiben, um die nöthigen Borrichtungsarbeiten betreiben und durch biese zu dem Abbau der Klöße gelangen zu können.

Bei bem Steinfohlenbergbau und auch in vieler Beziehung bei bem Braunkohlenbergbau ift die Bestimmung ber Borrichtungsarbeiten ein hauptsgegenstand ver Betrachtung, und bei ber Beantwortung ber Frage: ob das Anlagecapital mit dem Abbau der Flöge durch ben fünftigen Abbau bes Grubenfeldes ges bedt werden wird? bleibt besonders zu berücksichtigen:

- 1) Belches Förderungsquantum nach Maßgabe bes zu erwartenden jährlichen Kohlenabsages mit mögelichster Zuverlässigfeit angenommen werben kann?
- 2) Mit welchem Aufwand an Kraft und Mitteln biefes Suantum zu beschaffen sein durfte; und
- 3) Auf wie viele Jahre bie erfcurften Flote bas ans genommene Forberungsquantum ficher ftellen?

In Gegenden, wo noch kein Kohlenbergbau stattsindet, wo die Abfuhrwege gut im Stande sind oder doch bald in solchen gesett werden können, wird sich die erste Frage nur annähernd, nach Analogie der Ersahrungen aus anderen Gegenden überschlagen und beantworten lassen. Allein da, wo sich schon ähnliche Gruben im Umgange besinden, bleibt das allgemeine Bedürfnis der Gegend und auch der weitere Transport solcher Kohlen in entserntere Districte, die Beschaffenheit der Kohle selbst, und endlich die mehr oder minder günstige Lage der auszunehmenden gegen die der vorhandenen Gruben zu berücksichtigen.

Bur Beantwortung ber zweiten Frage können bie Grundsate, nach welchen die Betriebskoften, das sind die Selbstkoften ber Gewinnung, nur aus der Erfahrung ermittelt werden, d. h. es ift nothwendig, allegemeine Erfahrungssase zum Anhalten zu nehmen, namentlich ba, wo noch kein Betrieb vorausgegangen ift.

Es fommen hierbei jundchft die sammtlichen Generalfosten, oder alle diejenigen Ausgaben in Anschlag, welche von der Größe des Förderquantums in soweit unabhängig genannt werden können, als sich solche nur unbedeutend vermehren oder vermindern, wenn das Förderungsquantum zus oder abnimmt. Hierher gehören alle firirte Gehälter und Löhne für die Grubenbeamten; die Bureaufosten; die Wasserschaltung und Fortbetrieb eines bereits ins Feld gebrachten Stollens, oder durch Unterhaltung einer Wasserhaltungsmaschine veranlaßt werden; ferner gehören hierunter die von der Größe der Förderung unabhängigen Abgaben von der Grube, wohin auch die Jinsen der ausgegebenen Kapistalien für die Anlage der Grube zu rechnen sind.

An diese Ausgabeabtheilung schließen sich die wirklichen ober die Specialbetriebskoften an, welche burchaus von dem zu fördernden Kohlen- ober Erzquantum abhängig bleiben und mit diesen in gleichem Berhältniß fallen und steigen.

Bei bem Stein = und Braunfohlenbergbau richten sich die Betriebsfosten namentlich nach der Rächtigkeit der Flote, die nicht selten eine geringe Mächtigkeit haben, indessen in großer Teuse niedersehen. Je nachdem das Flot mehr oder weniger rein und regelmäßig, und die Beschaffenheit des hangenden und Liegenden gunftig oder ungunftig ist, oder sonstige Umstände obwalten, welche den Bau erleichtern oder erschweren; je nachdem viel Stückfohlen, Grobtohlen oder Kleinkohlen sallen, je nachdem die Roblen gemischt oder gerade so gesördert werden, als der Abbau des Flopes selbst bes

bingt. Man barf hierbei annehmen, baß ein regelmäßiges Feld und eine compacte Rohle ben Studfohlenfall unsgemein begunftigen.

Die Specialbetriebstoften erftreden sich meist auf die Gewinnungs und Forberfosten, auf die zu der Gewinnung nothwendigen Bersuch Aus und Borrichtungsarbeiten, auf die Unterhaltung der Förderstreden, der Bergversaße, der Schachtzimmerung und Schachtmauerung, der Wetterstreden, auf die Ansschaftung, den Berbrauch und die Unterhaltung der Materialien und Utenfilien.

Eine ber Sauptrudfichten beim fpeciellen Grubenbetriebe ift stets, die Fördermaffen so billig wie möglich ju gewinnen und ju Tage ju schaffen. Die einzelnen Theile ber Abministration muffen baber fo eingerichtet fein, bag man mit aller Leichtigfeit die Roften ber fpeciellen Arbeit zu überfehen und prufen vermag, um zu erfahren, mas fich bei benfelben vermindern oder modificiren laffe. Das lagt fich von ber Streden- und Schachtforberung wie von ber Bafferhaltung im Allgemeinen allerdings wol fagen, gilt indeffen weniger von ber eigentlichen Wewinnung der Forbermaffen, beren Roften fich nicht immer so leicht berechnen laffen und keinen allgemeinen Gesetzen unterworfen find. Hier muß man namentlich beim Erg. bergbau, gar oft bei jedem Schritte die Bauerfosten berechnen, ben Werth ber Fordermaffen untersuchen, und entscheiden in welchen Richtungen ber Betrieb weiter geführt werben foll. In ben Stein- und Braunkohlengruben, wo das Product fast immer daffelbe bleibt, find auch die Selbstoften der Bewinnung fo ziemlich gleich, so daß man hier eher als in den Erzgruben a priori bie Selbstfosten zu berechnen vermag. gruben, werden gewiffe Materialien, wie Gifen, Bulver, Stabl ungleich mehr gebraucht; es ift ferner in foldem feften Beftein oft unmöglich, bem Sauer Die in einer gewiffen Beit ju verrichtende Arbeit jugufchreiben und den Materialverbrauch ju bestimmen. Bei einigen Arbeiten dienen Bedinge (Accordarbeiten) gur Bafis, Die von tuchtigen Bergleuten in gegebener Beit ausgeführt werben. Die Beite ber Streden, Die Harte und Babigfeit bes Gesteins fommen bier in Beurtheilung.

Endlich find außer vorangedeuteten Ausgaben noch andere Roften erforderlich, welche als Rebenkoften zu betrachten und nur theilweise von der Größe des Forderungs- und Debitsquantums abhangig erscheinen und nicht durch den Betrieb schlift veranlaßt werden.

Eine Trennung sammtlicher Roften ist zur Ausmittelung bes Ertrages burchaus nothwendig, weil sich baraus ergibt, daß die Betriebs- und Rebenkosten sich auf ein gewisses Duantum der Förderung, wie z. B. Rohlen, berechnen lassen, während die Generalsosten sich mehr auf eine bestimmte Zeit beziehen, wodurch sich mit größerer Bestimmtheit nachweisen läßt, ob die allgemeinen Rosten mit dem zu erwartenden Debitsquantum in richtigem Berhältniß stehen, und ob das Unternehmen überbaupt einen glüdlichen Erfolg verspricht.

Die jahrliche Ginnahme fann ebenfalls nicht anbere ale burch einen lleberschlag annabernd berudfichtigt werben. Bei Rohlengruben gibt die Qualitat ber Rohlen, ob folche ftudreich ober melirte Rohlen, rein und frei von Bergmitteln, fett ober mager, badend ober nicht badend, ob fie vercoafbar, ob fie bei Braunfollen namentlich erbig ober nicht erbig find, bas nachfte Anhalten fur ben Breis. Die Debiteverhaltniffe einer folden Rohlengrube hangen aber auch mit ab von ihrer Lage, ob ein Blug in ber Rabe ober gute Chauseen und Gifenbahnen jur Abfuhr vorhanden find; ob fie in Ansehung bes Debits benachbarten Gruben vorliegt ober umgefehrt, ob Gruben in ber Rabe find, welche ben Debit bedeutend schmachen; ob überhaupt guter Roblen. abfat ftattfindet, und ob Babriceinlichkeit vorhanden ift, daß diefer Debit in Bufunft fich beben ober nachlaffen, ober gleich bleiben wird.

Rach Erwägung diefer Berhaltniffe kann der Berth der Rohlen sestigestellt und hiernach das zu bestimmende jährliche Förderungsquantum, dem wahrscheinlich stattsfindenden Berkauf angemessen, ausgemittelt werden.

Die Frage: auf wie viele Jahre ein gewiffes forberungequantum ben ausgeschürften Flogen zu entnehmen ift? lagt fich z. B. bei Stein : und Braunfohlengruben gunachft durch eine Berechnung bes anftehenben Roblenquantums beantworten. Sierbei muffen bie aufgefundenen Lagerungeverhaltniffe, Die Pfeilerhobe ber Floge, welche burch den Stollen oder burch Dafdinen jum Abbau vorgerichtet werden fonnen, und die Ausbehnung bee Flokes nach ber Richtung bee Streichens, innerhalb des der Grube jugutheilenden Reldes mit Berudfichtigung ber Dachtigfeit und ber Beschaffenheit der Floge, jum Grunde gelegt werden. Gewöhnlich geben aber Die Berfucarbeiten ju folchen Berechnungen nur in ben feltenften Fallen ein gang zuverläsfiges Anhalten. Man behilft fich baber hierbei mit allgemeinen Erfahrungsfapen, welche bei ben schon im Betriebe befindlichen Gruben gesammelt find. Im Uebrigen berechnet man bie abaubauenbe Felbeslange vermittels bes Grubens riffes ober funftiger Ausmeffungen. Die Dachtigfeit bestimmt man burch Ausmeffung des Flotes auf mehreren Bunften, indem man aus biefen bas Mittel giebt. Die Pfeilerhobe bestimmt fich aus berjenigen Teufe, welche ein zwedmäßig angesetter Stollen, ober bie Daschine, mit welcher ber Bau geführt wird, einbringt. Wo ein genügender Auffchluß bes Felbes burch bereits völlig ausgeführte Borrichtungsarbeiten erfolgt ift, wirb fic bierin ohne große Schwierigfeiten nachfommen laffen; allein bei neu aufzunehmenben Gruben im unverrigten Felbe, und weil ein Blog felten ununterbrochen in gleicher Baumurbigfeit aushalt, tommen hierbei mancherlei Bebenken in Betracht. Denn ift schon in ber Regel burch bie Ratur ober fonftige Berbaltniffe eine gemiffe Abbausohle gegeben, bie zum Anhalten genommen werben fann, fo ift es boch auch wieder nicht felten, daß unter berfelben noch Roblenfeld anftebt. Auf folden Felbern wird ber Bau ungleich foftbarer und schwieriger; Diefelben fommen auch erft nach langer Beit, vielleicht auch gar

nicht jum Angriff, und haben baber jur Zeit eigentlich noch gar feinen Werth, weshalb fie in ber Regel ganz außer Acht gelaffen werden.

Bezeichnet man nun die Feldeslange = a, die Pfeilerhöhe = b, die Rachtigfeit = c Lachter *),

fo ift bas anftehende Rohlenquantum = abc Rubit-

Die Untersuchungen und Erfahrungen über bie Leiftung (Schüttung) eines Rohlenflotes find fehr verfdieden. Rach bem mabren fubischen Inhalt wurde bie Leiftung für ein Rubiflachter auftebendes Rohlenfeld gu 41,66 Tonnen **) Rohlen sein. Rimmt man jedoch bas ranmliche Berhaltniß ber anftebenden Rohlen ju bem ber geforderten, soweit hierüber Erfahrungen vorliegen, und bei bem fonft üblichen Aufmaße von 3 Procent, in bem Berhalniß von 4:5 an, fo murbe ein Rubiflachter ber Klöbmaffe mit Berudfichtigung der Bunahme des Bolumens bei ber nicht zusammenhängenden Rohlenmaffe ber geförberten Rohlen fogar 52,07 Tonnen schutten. Allein in ber Braris hat fich bie geringere Unnahme von 40 Tonnen fowol beim Stein- als Braunfohlenbergbau giemlich bewährt, weil in ber Natur fein großes, burchaus regelmäßiges Rohlenfeld eriftirt, wenigstens nicht leicht vorausgesett werben barf, bann geht auch ftets ein größerer ober geringerer Theil ber Rohlen burch ben Betrieb ber Aus- und Borrichtungsarbeiten verloren. Auch verlangt bas Korbermaß gegen bas Berfaufemaß ein angemeffenes Aufmaß, um unvermeidliche Defecte gu beden, welche über Tage burch bas Aus- und Auffturgen ber Kohlen zu oft beteutenden Salden, sowie burch Ber-wittern und Berweben, durch faubartiges Zerfallen ber Roblen veranlagt werben. Auch muß man, um die Soffnungen auf gludliche Erfolge nicht zu boch zu fpannen, bei Berechnung ber Leiftungen bes Felbes ftete von fehr mäßigen Saben ausgehen. Der geringfte Abzug, ben man in der Regel zu machen pflegt, ift 1/10 bis 1/6, und ift bas Feld fehr unregelmäßig, fo muß man zur Dedung ber Rechnung, um ficher zu geben bieweilen wol 1/3 in Abzug bringen. In einigen Diftricten haben angestellte Untersuchungen ergeben, daß für ein Bachter bes Flöges und für jeben Boll (0,02615 Meter) ber Machtigfeit beffelben, nach Abjug von etwa vorhandenen Bergmitteln, durchschnittlich in der Regel 1/2 Tonne Rohlen als Leiftung bes Flopes anzunehmen find. Um bem lleberschlage, benn von einem solchen kann ja bei berartigen Berechnungen überhaupt nur die Rebe fein, aber noch einen größeren Grad von Zuverlässigseit zu geben, bringt man von dem auf die eben angegebene Beise bestechneten Körberquanto, je nachdem der erlangte Feldesaufschluß größere oder geringere Sicherheit gewährt, für die wahrscheinlichen Unregelmäßigkeiten in der Lagerung der Flöße, sowie für die theilweise zu erwartende Unbauwürdigkeit für Verdrückungen und Verwerfungen, nach Umständen 10 bis 30 Proc. in Abzug.

Hatt man das oben angegebene durchschnittliche Schüttungsverhaltnis von 40 Tonnen por Aubifslachter fest, so wird das unter dem bezeichneten Felde anstehende Kohlenquantum 40.a.d.c. Tonnen betragen. Beträgt ferner die durchschnittliche jährliche Förberung phundert Tonnen, und ist die Grube n Jahre im Stande, diese Körderung zu schaffen und zu debitiren, so wird n. p = 40.a.d.c., gleich dem ganzen anstehens

ben Roblenquantum fein.

357

Die Berechnung ber jährlich zu erwartenben Ausbeute wird sich am übersichtlichsten durch ein allgemeines Beispiel darstellen lassen, wobei allerdings eine formliche Art von Anschnitt oder Defonomieplan zu berechnen und die Gelbeinnahme mit der Geldausgabe zu balanciren ift. Betragen z. B. die sämmtlichen Generalsosten einer

Der Werth von 100 Tonnen Kohlen ift hier angenommen zu 30 Thalern. Die Specialbetriebs und Rebenfosten betrugen für ein gleiches Kohlenquantum $\frac{20000.100}{100000}$ = 20

Die Einnahme wird baher lettere Roften bei jeden 100 Tonnen übersteigen um 10 Thaler.

Rimmt man also an, daß eine Grube jährlich ein gewisses Kohlenquantum von p. Hundert Tonnen förbert
und verkauft, so mussen von p. 10 Thir. die Generalkosten, welche eben zu 2000 Thir. jährlich veranlegt wurben, bestritten werden, und je nachdem erstere Summe
gegen lettere größer oder kleiner erscheint, ergibt sich
hiernach der Ertrag oder Berlust bei der Grube. Allein
es soll durch die Einnahme aus dem Berkauf der Kohlen
nicht blos die laufende jährliche Ausgabe gedeckt, sondern
es soll, damit das Unternehmen ein günstiges sei, auch
nach und nach nicht allein das Anlagekapital nebst den
Iinsen wiedererstattet, überdies aber noch ein reiner Gewinn erzielt werden.

[&]quot;) Das Lachter ift bas bergmannische Langenmaß; es wird in % tel, bas Achtel in 10 Lachterzoll getheilt. Die Länge eines Berglachters ift aber verschieben, so in Breußen = 2,092 Meter, in Sachsen = 2,000 Meter, in Braunschweig = 1,920 Meter, in Baiern = 1,9426 Meter. In Deferreich gibt die wiener Rlafter = 1,8967 Meter das Maß bei Bermeffung der Grubensselber.

"") Das hohlmaß für Rohlen ift in Breußen die Tonne = 4 Scheffel à 3072 Kubifzoll, der sächssiche Scheffel hat 7900 Kubifzoll. Bo metrisches Maß und Gewicht eingeführt ift, ift ein Scheffel prenßisch = 0,550 heftoliter, ein Scheffel sächsisch = 1,036 heftoliter; als handelsgewicht gilt der Jollcentner = 50 Kilogramm.

Es gibt also ein gewisses Förberquantum p, bei bem sich die Grube gerade frei baut, ohne Ausbeute zu geben, ohne Zubuse zu bedürfen, bei dem sie also neben den Betrichs und Nebenkosten auch ihre Generalkosten bestreitet. Sest man den Ertrag (die Ausbeute) = 0, so ergibt sich unter Beibehalt obigen Beispiels:

0 = p (10 Thr.) - 2000 Thr., also $p = \frac{2000}{10} = 200$, was so viel sagen

will: Eine Grube, die unter ben angegebenen mittleren Berhältnissen weder Ausbeute noch Zubuse bauen will, muß jährlich 20,000 Tonnen Kohlen fördern und debitiren. Gestatten daher die Debitsverhältnisse einer Grube nicht mehr als dieses Duantum zu fördern, so wurde dieselbe eigentlich gar keinen Werth haben, betrüge auch der Kohlenreichthum viele Millionen Tonnen.

Es geht hieraus hervor, daß der Ertrag mit jedem Hundert Tonnen geförderter und debitirter Kohlen in steigender Brogression wächst, in gleichem Berhältniß aber auch abnimmt, indem die Generalsosten in beiden Fällen ziemlich dieselben bleiben. Wird gleich bei lebhastem Debit rascher abgedaut, so muß freilich vorher ein anssehnliches Kapital auf die nöthigen Ausrichtungsarbeiten verwendet werden, und oft schmälert die allmälige Abstragung desselben den Ertrag der Grube bedeutend. Auch wiederholen sich die Arbeiten zu den erforderlichen neuen Ausrichtungen bauwürdiger Lagerstätten nicht selten und machen den Betrieb schwertöstig. Deshald kann auch eine Grube, welche früher Ausbeute schloß, in manchen Källen wieder Zubuße erfordern.

Läßt man die Zinsen für das Anlagekapital unsberücksichtigt, so erscheint die Ausbeute als der reine Geswinn einer bergmännischen Unternehmung. Dann ist aber die Ausbeute wesentlich von dem Ertrage bei einem anderen Erwerbszweige verschieden, indem der Ertrag bei dem lepteren in der Regel nach der Höhe der Zinsen besrechnet wird, welche aus dem angelegten Kapitale zu gewinnen sind. Ist der erste Kinder, der erste Untersnehmer einer Grube so glücklich, sein Wert durch Schließung einer Ausbeute gekrönt zu sehen, so ist anzunehmen, daß er sein angelegtes Vermögen endlich auch mit dessen Zinsen zurückerstattet erhalten wird.

Anders verhalt es sich, wenn die Grube spater in eines Anderen Besit entweder durch Bererbung oder durch lästige Berträge gelangt. Für die Grube selbst bleibt der Begriff einer Ausbeute zwar auch dann noch derselbe, aber in Rücksicht auf den Besitzer wird die Ausbeute mehr oder weniger nur eine Berlagserstattung sein, in sofern

oder weniger nur eine Berlagserstattung sein, in sofern ber Erbe des ersten Finders oder Aufnehmers der Grube dieselbe für einen gewissen Werth übersommen, oder ein Räuser solche gegen eine bestimmte Summe an sich gestracht hat. In diesen Fällen wird die Ausbeute mit dem gewöhnlichen Ertrage einer anderen Unternehmung näher verwandt, und weil eine im Betrieb stehende Grube sich häusig in den Händen eines zweiten Besisters des sindet, so wird nicht selten unter Ausbeute: die Bes

nugung eines beim Bergbau angelegten Rapitals ver-

standen. Der zweite Besitzer einer Grube wird nämlich von der Ausbeute wiederum die Zinsen seines angelegten Rapitals in Abzug bringen, und erst wenn ihm diese nebst dem Kapital nach und nach erstattet sind, wird für ihn die Ausbeute das sein, was sie früher dem ersten Unternehmer war.

Dieselbe Bewandtniß hat es mit den einzelnen Antheilen (Kuren) einer Grube. Es ergibt sich daraus, daß das Anlagekapital des ersten Unternehmers, welches zur Aufnahme der Grube, dis solche zur Förderung und durch diese zur Geldeinnahme gelangt, verwendet werden mußte, dem Kapitale fast gleich zu achten ist, mit welchem ein zweiter oder folgender Besitzer erkaufte. Es sollen also entweder das erste Anlagekapital, oder der spätere Kaufpreis für eine Grube, und zwar beide mit den laufenden Zinsen, durch den Ertrag der Grube wies der erstattet werden, und würden hierbei die Fragen in Beantwortung kommen: ob das Anlages oder das Erwerbungskapital gesichert erscheinen, und welchen Werth eine auszunehmende oder eine bereits im Betriebe besindliche Grube besitzt?

Bie icon früher bemerft worben, last fich ber Ertrag einer Grube nur burch Aufstellung genauer und vollftanbiger Betriebeplane und Roftenanichlage ermitteln. Bleiben bie Unfoldge auch mehr ober weniger von dem wirflichen Erfolge entfernt, wie bies bei ber Ratur bes Gegenstandes füglich nicht anders zu erwarten ift, fo ift man doch in ben jur Beurtheilung bes mahricheinlichen Erfolges bes Unternehmens erforberlichen Silfetenniniffen fo weit vorgeschritten, bag bie Beranschlagungen, sobald nicht besondere unerwartete Raturereigniffe bazwischen treten, ber Wahrheit ziemlich nabe gebracht werben fonnen. Der Mangel folder Beran-Schlagungen hat nicht felten ben Grund bes Dielingens von bergbaulichen Unternehmungen in sofern herbeigeführt, ale die Unternehmer ihr Bermogen einbusten, indem oft ein größeres Anlagekapital auf ein Unternehmen verwendet warb, als bie Grube wieder zu erstatten im Stanbe mar. Daburch tam eben fo haufig ber Bergbau in Discredit. Freilich find bie Grundfage, nach welchen bei ber Schätzung ber Bergwerfe verfahren wird, oft febr verschieden, und mahrend auf der einen Seite Ucberfcanne gen herbeigeführt werden über ben allerdings in Der Regel unfichern Werth noch unaufgeschloffener Grubenfelber, geben andererfeits auch die ju weit, welche bei neu verliehenen Gruben ein unschätbares Object annehmen. Die erfteren taufchen bas Bublicum, die letteren vergeffen ben Fortschritt ber technischen Bilbung. Roch andere hullen bas gange Bebeimniß ber neueren Bergbaufunft in ben Grundfat ein, zuvörderft ein großes Rapital gur Borrichtung der Forderung ju opfern, bann biefelbe fo ju betreiben, daß das jahrliche Forderquantum Binfen und Amortifation beden fann, bis mit bem Abbau bes vorgerichteten Grubenfelbes bas gange Anlagefapital jurud. gezahlt worden ift.

Das Anlagekapital schließt in der Regel die Rosten für Erwerbung des Grubenfeldes und die Kosten für Ausrichtung dieses Feldes ein, unter welche letteren Abteufung von Kunstschächten und ben ersten Förderschächten, Ansetzung und Betrieb von Stollen ober Lösungsquerschlägen, Erbauung von Wassershaltungs oder Förderungsmaschinen, Erbauung von Häusern, bedeutende Acerentschädigungen und überhaupt solche Ausgaben gehören, die mit einem schnellen Borrücken der Baue verbunden und oft ungewöhnlich kostbar sind. Sie können oft so bedeutend sein, daß sie selbst den Werth der Grube übersteigen, sind aber unumgängslich nothwendig. Sie lassen sich nicht im Allgemeinen veranschlagen, mussen vielmehr, da sie von Localverhältnissen abhängen, durch besondere Kostenauschläge ausgemittelt werden, wobei zugleich der ersorderliche Zeitzauswand zu berücksichtigen ist. Diese Kosten sommen von dem Werthe der Grube in reinen Abzug, und werden, da sie nach und nach hergeschossen werden, nach der Regel der Interessenzechnung berechnet.

Die Frage: ju wie viel Procent foll bas auf ben Bergban angelegte Rapital fich verzinfen, um die Bermenbung ale eine finanziell richtige Speculation anseben zu fonnen? hangt unmittelbar mit ber Berthichanung ber Grubengebaude jufammen, babei ift aber nicht zu vergeffen, daß ber Bergbau ftete ein gewagtes Unternehmen ift und felbft bleibt, wenn auch die Grube bereits vollständige und genugende Aufschluffe barbietet. Allein diese lettere Boraussehung durfte nur außerft felten ftattfinden, weil felbft bei einer ichon im Betriebe ftebenben Grube noch unaufgeschloffenes Feld vorhanden ift, beffen Ausrichtung nicht ohne neue Roften erfolgen fann. leberbies laffen fich Rapitale gu einem mäßigen Binefage ale etwa 5 Broc. ftete viel ficherer anlegen, als bies bei bergmannifden Unternehmungen möglich ift, und gerabe die ungewiffen Ausfichten bes Erfolges beim Bergbau rechtfertigen es vollftanbig, bas Rapital mit einem boberen Ertrage ju nugen, um baburch gegen Ungludefalle gefichert ju fein und bas Rapital mit ber Beit wieder gurud zu erhalten. Denn nicht allein schreitet ber Abbau auf Flogen, wie bei den Stein= und Braunfohlengruben, rafch vor, moburch folglich ber Berth ber Gruben in gleichem Berbaltniß schnell abnimmt, sondern es verdient auch noch erwogen zu werden, daß gerade bei diesen Gruben die Einnahme aus dem Grubenbetriebe von einem Producte gezogen wird, daß felbst schon vor feiner Gewinnung burch die Eigenschaft der Selbstentzundung, und über Tage burch eine bald erfolgenbe Berwitterung bem Berberben ausgesett ift. Diefen Rachtheilen und biefen eigenthumlichen hinderniffen namentlich bei bem Bau auf Roblenfloben, ju welchen fich noch die bofen Better, por Allem die gefahrbrohenben ichlagenden Better gefellen, mit benen namentlich ber Steinfohlenbergmann allein ju tampfen hat, lagt fich in gunftigen gallen nur der Bortheil entgegensegen, ben ber Steins und Brauntohlenbergbau gegen andere Mineralerzeugniffe baburch etwa voraus hat, baf bas Product, die Rohle, ohne meitere erhebliche Untoften ju Gelbe gemacht werden fann, sobald es über die Bangebant gebracht ift und bort haufig fogleich Abnehmer finbet.

Bei ber Berthichatung von Stein - und Braun- fohlengruben nimmt man baber jest allgemein üblich ben Zinsfuß zu zehn Procent an.

Rimmt man also ben einsachsten Fall an, es werbe m Jahre hindurch ein Kapital & zu den Ausrichtungs- arbeiten verwendet, so betragen die Ausrichtungs- kosten nach Beendigung ber Arbeit:

$$s = 10 \left(\frac{11}{10}\right)^m \cdot a - 10 \cdot a$$

Fur die Beurtheilung des lohnenden Betriebes einer bergmannischen Unternehmung wird es genugen, bas Feld ju verauschlagen, welches mit ben aufänglichen Ausrich. tungearbeiten aufgeschloffen werben fann. Bortheilhafter ift es freilich, burch biefe Arbeiten fogleich bie Lagernatte innerhalb der bem Befiger des Bergwerkeigenthums juftebenben Grengen völlig lofen ju fonnen, j. B. wenn ber Stollen nicht gleich bas Tieffte erreicht und wenn biefes fpater, entweder durch heranbolung eines noch tieferen Stollens, oder durch Dafchinen geloft werden mußte. Mit diefen erneuerten Ausrichtungsarbeiten beginnt ein neuer Betriebsangriff, und will man bie Roften beffelben gleich Anfangs ebenfalls mit in Anschlag bringen, fo muffen fie gleichfalls, wie bei Aufnahme neuer Grus ben, veranschlagt werben. Das ausgemittelte, für spatere Beit erforderliche Rapital fann aber burch Schmalerung bes Ertrages aus der fruheren Betriebsperiode, burch Unfammlung eines Refervefonde jufammengebracht werben.

Sind die Ausrichtungsarbeiten für ein Grubenfeld beendet, so stellen sich gewöhnlich bem Abbau vorangehende, Gelb und Beit raubende Borrichtungearbeiten ein, welche, wenn fie ein bebeutenbes Betriebstapital erforbern, bei dem Anlagekapital berücksichtigt werben muffen. Gewöhnlich fommen aber bie Borrichtungsbaue, als Streden, Duerfchlage, Bremeberge, Ausrichtungsörter bei Berwerfungen, unter Gewinnungsarbeiten, alfo Specialbetriebstoften in Anrednung. Dachen fich bie jum Abbau vorzunehmenden Arbeiten burch bie babei etwa zu gewinnenben Roblen bezahlt, fo erfcheint bie Grube gleich ale Freibauzeche. Unter fo gunftigen Umftanden wird bie Grube fehr balb einen Gewinn abmerfen, und, wenn ein bedeutendes Forders und Debitoquantum gefichert ift, balb gang reinen Gewinn ergeben. Denn je größer überhaupt bas Forberungs- und Debitsquantum einer Grube ift, besto größer ift auch ber Kapital-werth berfelben. Wird gleich bei lebhaftem Debit rafcher abgebaut, so gewinnt man auch bafür desto mehr jahr= liche Ausbeute, und zieht baber dieselbe Summe in un-gleich furzerer Zeit. Aber auch bie Ausbeute felbft wird erbobt. Ramentlich muß jede Tiefbauzeche auf ein fehr bedeutendes Forberquantum ju ihrem Beftehen halten, weil bei ihr die Rebenkoften ansehnlich hoch find, Forderquantum und Ausbeute in einem ungunftigen Berhaltniffe fteben.

Sind alle die obigen Berückfichtigungen erwogen, ift bas mahrscheinlich anstehende Rohlenfeld seinem In-halte nuch berechnet, ergibt sich daraus, auf wie viele

360

Jahre ein bestimmtes Förberquantum bann entnommen und abgesett werben kann, so läßt sich angeben, zu welcher Zeit eine Grube bei ber vorausgesetten Betriebsführung unter Angabe ber Specialbetriebsfosten, sich von bem veranschlagten Anlagekapitale frei bauen, und wenn sie zur Ausbeute gelangen und bem Unternehmer die Zinsen seines Kapitals versprechen wirb.

Hat sich nun ergeben, daß eine Grube n Jahre hindurch die Ausbeute A zu liefern im Stande ist, so muß dies als eine n Jahre dauernde Rente betrachtet und beren Rapitalwerth barnach bestimmt werden. Sei dieser Rapitalwerth = S, so ist nach den Regeln der Rentenrechnung, bei 10 Proc. Zinsen,

$$S = 10 A - 11 \left(\frac{10}{11}\right)^{n+1} A.$$

Bon biesem ausgemittelten Rapitalwerthe ift aber ber schon oben ausgemittelte Gelbbetrag ber Ausrichtungs, to ften in Abzug zu bringen.

Der Rapitalwerth C ber Grube ift baher zu ber Beit, mo ber Bau wirklich angefangen werden fann:

$$C = S - s$$

= $10 A - 11 \left(\frac{10}{11}\right)^{n+1} A + 10 a - 10 \left(\frac{11}{10}\right)^{m}$. a.

Ift aber biefer Zeitpunkt noch t Jahre entfernt, fo besträgt ber gegenwärtige Rapitalwerth nur

$$c = \left(\frac{10}{11}\right)^{\iota}. C.$$

Es ergibt fic hieraus, daß z. B. eine friftende Grube, vorzüglich wenn sie wenig Hoffnung zur Inbetriebsetung hat, zur Zeit eigentlich noch von sehr wenig ober gar keinem Werth ift.

Bei Ausmittelung bes Berthes einer bereits im Betrieb befindlichen Grube ftellen fich namentlich in folden Fallen, wo die Baue langft verlaffen murden, altere Rachrichten über den Betrieb und die Ergiebigfeit der Lagerstätten fehlen, und wo man nicht mehr im Stande ift, sich ohne verhaltnismäßig große Roften zureichende Rachrichten barüber zu verschaffen, häufig bie größten Schwierigseiten entgegen. Deshalb bebarf es auch in manden Staaten ber gerichtlichen Saren und Anschläge, in ber Art wie bei Gubhaftationen und Beraußerungen anberer unbeweglicher Guter, ale namentlich bei Bergs und Suttenwerten, nicht, vielmehr genügt in folchen Fallen eine genque Beschreibung ber Werfe. Allein nicht felten ift es bod munichenswerth, wenigftens naberungsweise diesen Werth in Gelde angeben zu können, weil auch bie genaueste Befchreibung ber Grube ober bes Bertes haufig weder bem Raufer, noch bem Bertaufer von folchem Rugen ift, bag baraus auf ben Berth ber Grube gefchloffen werden fann. Für einen folden Fall muß annahernd bas jahrliche Forberunges und Bertaufes quantum mit einem burchschnittlichen Berfaufspreis, ferner ber hierzu nothige Betriebs - und Rebentoftenaufmand ermittelt, auch muffen bie Beneraltoften festgestellt und aus diesen Angaben der jahrliche Ertrag berechnet

werben. Ferner ist die Ausmittelung der aus dem ansstehenden Kohlenfelde überhaupt noch zu fördernden Mengen nothwendig, um zu wissen, auf wie viele Jahre ein bestimmtes Förderungsquantum davon zu entnehmen ist. Aus diesen angegebenen Boraussehungen läßt sich, sodald nicht besondere Ausrichtungstoften nothwendig sind, wenigstens überschlägig der Werth der Grube tariren. Es muß daher ein Kapital C gesucht werden, welches bei einem Unternehmen, das jährlich einen Ertrag von A Thaler adwirft, nach n Jahren nehst r Procent Zinsen völlig zurückerstattet wird. Rach der gewöhnlichen Rechenung über Amortisation erhält man:

$$C = \frac{100 \cdot A}{r} \left[1 - \left(\frac{100}{100 + r} \right)^{n} \right].$$

Rapitalien, welche ohne Theilnahme an bem Verlust ober Gewinn, gegen blogen Zinsenbetrag, geborgt werden, ersscheinen durch den Werth einer Grube nur auf eine des stimmte Zeit gesichert, wie dies bei allen undeweglichen Gütern der Fall ist, die durch den Verbrauch allmälig an Werth verlieren. Daher wird zur Bestimmung des Zeitraums, in welchem ein solches hypothesarisch ausgenommenes Kapital durch eine Grube ausreichend gesdeckt ist, oder in welchem dasselbe, etwa nach Verhältnis des abnehmenden Werthes der Grube, zurückgezahlt werzen muß, stets eine Abschähung des Werthes der Grube ersorderlich.

GRÜBEL (Johann Konrad), Burger und Flaschner ober Alempnermeister zu Rurnberg, nimmt als Dichter in nürnbergischer Mundart eine so eigenthumliche Stellung ein, daß in dieser Encyklopadie ein eingehenderes Wort über ihn zu sagen geboten erscheint. Rein Geringerer ale Gothe hat ibn weiteren Rreifen befannt gemacht und burch feine in jeder Beziehung gutreffende Beurtheilung für alle Zeiten empfohlen. Diefe Beurtheilung 1) dem Wortlaute nach zu wiederholen, ift hier überfluffig, wo dem Befannten nur das in literarbiftorifder Beziehung Rothige jur Erlauterung beigufügen für ben befchrantten Raum genugen foll. Grubel's Leben ift in feinem Berlaufe bas eines gewöhnlichen Sand werfere und barin andert auch der Burger einer freien Reichsftadt nichts. Als ber Sohn bes Barnischmachers und Flaschnere Johann Baul Grubel ju Rurnberg von Frau Magbalenen Rumlein, Jagerstochter von Georgens-gmund bei Roth, am 3. Juni 1736 geboren, trat er nach genoffenem Schulunterricht in Die Werfftatt feines Batere ein, mard Oftern 1753 jum Gefellen gesprochen und erlangte 1761 bas Deifterrecht. Als tuchtiger Deifter erhielt er um 1775 die Stelle des Stadtflaschners, dem alle Arbeiten an ben öffentlichen Gebäuden in Rurnberg, bie in fein Gewerbe einschlugen, aufgetragen waren, und feine Geschicklichkeit berief ihn auch an auswartige Orte, z. B. nach Hohenstein und Begenstein, wo ihn 1804 bas Deden ber Rirchthurme beschäftigte 2). Daß er Dichter

¹⁾ Gothe's Berfe in 6 Banben. (Deutsche Literatur.) Bb. V. S. 556. 557. 2) Grubel's Briefwechsel (Berfe 3. Bb. S. 203 — 224).

wurde, machte fich fo ju fagen von felber. Reben unleugbarer Befähigung befaß er einen regfamen Erieb, mehr zu lernen, ale ihm die Schule geboten hatte. Co besuchte er zur Forberung in feinem Gewerbe als Lehrling die mit der vormaligen nurnbergischen Malerafabemie verbundene Zeichenschule, erwarb fich außerdem mufitas lische Kertigkeiten, besonders im Zitherspielen, Singen 3), Floteblafen 4) und Trommelfchlagen, womit er naments lich im Befellenstande feine Erholungestunden ausfullte, las fleißig Gellert's und Rabener's Schriften und fand in Beibenkampf Troftgrunden und anderen guten Buchern jene Stärfung, die fein religiofes Gemuth auch bei traurigen Begegniffen aufrecht erhielt und alles Uebel immer von der beften Seite anzusehen befähigte. Diefe Ausbildung, wodurch er ju Renntniffen gelangte, benfen lernte, feine Beobachtungsgabe icharfte und Erfahrungen einsammelte, war es allein, die ihn bei feinen bichtes rifchen Bersuchen unterftutte. Sein poetischer Benius regte fich icon in ben Schuljahren. Gin Borfall blieb ibm in Bezug barauf fortwährend in Erinnerung. Er ließ fich namlich in jugendlichem Uebermuthe beigeben. auf feinen etwas misgeftalteten Lehrer Buchner einen fatyrischen Bere zu schreiben, was ihm natürlich eine wohlverdiente Buchtigung nad bamaliger Art mit bem Stode juzog und bas Berfemachen auf eine lange Beit bin verleidete. Jahre vergingen, ebe fich ihm zu einem erften dichterischen Versuche ber Anlag bot. mundliche Ueberlieferung 5) lautet, welche Bitichel und Dr. Ofterhausen, die Gerausgeber von Grubel's Berfen, bem Schneibermeister Bolfgang Tobias Leib, einem Jugendfreunde Grubel's, verbanften, murde nach ber Schlacht bei Rogbach ein Spottlied auf die flüchtigen Krangofen und Reichstruppen in ben Gaffen Rurnbergs baufig gefungen. Bahricheinlich in nurnbergifder Dtund. art gedichtet, enthielt es die häufig wieberholten Borte: "Schlimm, mei Moutterla, folimm." Grubel, fich jutrauend, auch ein folches Ding machen ju tonnen, dichtete nun nach berfelben Melodie ein Lieb 6), übergab es, ohne fich ale Berfaffer zu nennen, seinen Rebengescllen, und hatte die Genugthuung, jenen Gaffenhauer zu verdrängen und ftatt dessen sein Lied ebenso häufig singen zu horen. Er freute fich diefes Erfolges und fand darin unleugbar ben Ansporn ju anbern berartigen Bersuchen. Das ane geblich erfte Gebicht, welches ohne fein Biffen gebrudt wurde, bespricht unter bem Titel: "Der Steg" einen Bor- fall, ber fich vermuthlich bei ben Feierlichfeiten gur Raiferfronung Leopold's in Rurnberg gutrug, alfo bem Jahre 1790 angehörte, zeigt bereits eine Gewandtheit in ber Sandhabung ber nurnberger Mundart, daß ihm manche Nebungen ? vorausgegangen sein muffen, welche hands fdriftliche Berbreitung fanden, ohne bag es ber Berfaffer

A. Gnepfl. b. 29. u. R. Grfte Section. XCIV.

hindern fonnte und wollte. Daß aber "Der Steg" ") gedruckt in Rurnberg umlief, erfuhr Grubel erft "), ale er einst bei dem Senator v. Geuder beschäftigt war, wo

ihm beffen Sohn auf ber Stiege entgegen fam und ibn

mit ben Borten : "Brouder, wou bift bu benn g'ftedt?"

- bem Anfange Des Gebichtes - begrüßte. Bermun-

³⁾ Bergl. "An meine Cither." Gebichte. 1. Bochn. S. 67. (Berfe. 1. Bd. S. 45.) 4) Briefwechsel (Berfe. 3. Bd. S. 179. 181). 5) Bergl. Berfe. Borwort S. VIII—XII. 6) Dies fen Erftling seiner Ruse hat Grübel in seine Gebichte nicht aufs genommen. 7) In einem späteren Briefe sagt Grübel: "Ih treib's halt ah scho lang. Dreißt Jauer langa niht, — — "Berfe. 3. Bb. S. 110.

bert fragte Grubel, mo er bas ber habe, morauf ibm ber Junter bas gebrudte Blatt in die Sand gab. Grubel's Berlegenheit mar groß, aber ber unerwartete Borfall hatte Die Folge, baß er bei feiner Baghaftigfeit, die ihn mehrmals auf bem Bege gur Druderei immer wieber umfehren hieß, boch endlich alle Bedenten bei Seite feste, und zuerft "Das Rranglein" 10) und nach und nach andere Bebichte in Gingelbruden ausgeben ließ. Es war dies in der That fein Fehlgriff. Die Reuheit ber Sache erregte Aufmerkfamkeit und für ben anspruchslosen Dichter, ber seinem Sandwerke treu blieb, nie über bie beschränkten Rreise feines Lebens hinaustrat und nur bichtete, wenn er Beit hatte 11), um fo mehr Bewunberung, als die Allen verftandliche nurnberger Mundart fo recht geeignet ichien, fich in bem Sumor zu bewegen, womit bie nurnberger Buftande, Die Sitten, Reigungen und Gewohnheiten ber Stadtburger und Landleute, ober fonft allerhand mehr ober minder befannte Borgange, Geschichten und Schmante aus dem Leben als fomische Bilber porgeführt murden, Die wie bie Genrebilder unter ben Runftwerten ber Malerei anmuthen. Bothe bezeichnet "Das Rranzlein" als ein unschagbares Beispiel, wie es ber Dichter verstanden habe, durch bie Darftellung ber reinen Bustante als Bustante "bas Gebicht an bie Stelle bes Wirklichen ju feten und uns ohne Res flexion die Sache felbft ju geben". Hatten fich biefe mundartlichen Klugblatter bereits einer mehr als gewöhnlichen Beliebtheit zu erfreuen, so mar bies in noch weit hoherem Dage ber Fall, ale Grubel bem Drangen feiner Freunde nachgab 12) und eine Sammlung feiner Bedichte als 1. Bandden weiteren Rreifen juganglich machte. Es erschien im 3. 1798 im Selbstverlage. 3hm folgte bereits im 3. 1801 ein zweites Bandchen und im 3. 1803 bas britte, jedes mit Rupfern ausgestattet. Bom erften Bandchen beforgte die Bauer = und Mannische Buch= handlung in Rurnberg im 3. 1802 eine zweite vermehrte und verbefferte Auflage. Go fanden Brübel's Gedichte über Rurnberge Weichbild binaus in Deutschland ihre Berbreitung, und Gothe, welcher es zuerft aussprach, bag bie Grubel'ichen Gebichte neben ben Bebel'ichen genannt zu werden und von ben Liebhabern, mehr als es scheine, gefannt zu fein verdienen, hat unftreitig viel beigetragen, bem schlichten Burger und Flaschnermeifter

⁸⁾ Gebichte. 1. Bbdn. S. 69-72. (Berfe. 1. Bb. S. 46.)
9) Berfe. Borwort S. X 2c. 10) Gebichte. 1. Bbdn. S. 43
-56. (Berfe. 1. Bb. S. 29-38.) 11) Dies fagt er öftere;
fo 3. B. Berfe. 1. Bb. S. 4:

[&]quot;Ce if mei Sandwerf niht, If ner mei Stedapfer, Dos reit' ih, wenn ih foh Und wenn ih Zeit hob ner."

¹²⁾ Berfe. 1. Bb. 6, 1,

hohe Gönner und Freunde zu verschaffen. Es hatte bies eine mertwürdige Correspondeng jur Folge. Außer ans bern Bufdriften 15) voll Anerkennung und Aufmunterung erhielt Grübel auch manchen anonymen und pseudonymen Brief in nurnberger Mundart und in Grubel'icher Schreibweise, d. h. in Berfen. Da er jeden Brief zu beantworten pflegte 14), fo hatte er einen in feinen Berhaltniffen febr ausgedehnten Briefwechsel zu führen. Gine Auswahl in nurnberger Mundart hat er unter dem Titel: Brubel's Correspondeng und Briefe im 3. 1808 berausgegeben. Auch fie laffen in ihrer Gigenthumlichfeit die Bestätigung beffen herauslefen, was Gothe im Allge-meinen von bem Dichter fagt: "Er steht wirklich in allen seinen Darftellungen und Aeußerungen ale ein unerreiche bares Beispiel von Gerabsinn, Menschenverstand, Scharfblid, Durchblid in seinem Rreise ba, daß er Demjenigen, ber biefe Eigenschaften ju fchaten weiß, Bewunderung abloct. Reine Spur von Schiefheit, falfcher Anforberung, bunfler Selbstgenugsamfeit, sonbern Alles flar, beiter und rein, wie ein Glas Waffer." Grubel ift übrigens weder mit bem nurnberger Sans Sachs, bem er fich an die Seite fest, noch mit feinen Zeitgenoffen, bem Alemannen Bebel ober bem Schweizer Ufteri ju vergleichen. Wie er diefen an höherer Bilbung nachftand, fo hatte Suns Sadis, ben eine große Beit begeifterte, hoberen poetischen Ginn und eine bewundernes werthe Schopfungefraft vor ihm voraus. Bas hatte aber unfern Grubel in feinen befchranften Berhaltniffen begeistern follen? Etwa die Revolution mit ihren Greueln und Schandthaten, Die Frangofen, jene Freiheitshelren, Die feiner Meinung nach die Bolfer nur freimachten von Sab und Gut? 16) Dber bie Erniebrigung bes beutschen Reiche, die auch die Gelbständigfeit seiner Baterftabt mit dem Untergange bedrohte? Der Politif moglichft fern, jog er bus Rabeliegende nach feiner außeren Ericheinung in ben Rreis feiner Betrachtungen; von ber Birflichfeit feiner Umgebung, von bem, was er fah und horte, was er erlebte, was er als Lefefruchte einheimfte, leitete er bie Gestalten ab, die er lebenswahr und naturgetreu zeichnete und in den humor fleidete, welchen Mundart wie Schreibweise gleich fehr begunstigten. Bu boberem Schwunge ber Darftellung erhob er fich freilich fast nirgende, weil es ber Inhalt seiner Dichtungen entbehren fonnte, einer berartigen Anforderung gerecht zu werben. Spott und Satyre widerstrebten seiner Gemuthe lichkeit allzu fehr, um fie ihm anwendbar erscheinen zu laffen, und Bumuthungen, bie ihm nicht allzu felten mundlich und fchriftlich gemacht murben, allerlei pifante Beschichten aus ben Geheimniffen von Rurnberg bem Stadtflatich mundgerecht zuzubereiten, wies er entschieden gurud 16). Dagegen benutte er bie Ironie nicht felten, um die fomische Wirfung ju verftarten. Die Darftellung felbst ift breit, die Sprache mundartlich niedrig, berb, fraftvoll und unverblumt im Ausbruck, aber nirgenbs

gemein, zweibeutig ober knotig, immer anständig, nie das Gefühl des Schicklichen verlegend. Einzelne Darftellungen find auf befannte Anefdoten und Erzählungen gegrundet und manche werden noch heutzutage von Anelbotenfanimlern, ohne die Quelle anzugeben, ale Reuigfeiten aufgetischt, namlich im Gewand ber Brofa, wie 3. B. "Der Bauer und der Doftor" 17), "Die Rrebfe" 15), "Die Beinfenner" 19) u. a. Ueber nurnberger Dinge und Angelegenheiten läßt er, wo ihm bie einfache, baufig an einen Better ober an eine Frau Base gerichtete Ergahlung nicht genügt, gewöhnlich Andere fprechen und in Rede und Gegenrede die umgehenden Meinungen austauschen, wovon als Beispiel "Die Laternen" 20), "Die Mungverrufung" 21) bienen, ober er führt bie Begenftande, wie "Die alten und neuen Bumpen" 22), redend ein. Die Anwesenheit ber Frangosen in Rurnberg (vom 10. Dec. 1800 bis 31. Mary 1801) veranlaßte ihn ju verschiedenen Erguffen seines Bergens. In einem langeren Stude, welches unter bem Titel: "Der 16 mochige Aufenthalt ber Frangofen in Rurnberg" 1801 befondere gebrudt heraustam 23), schilbert er die Leiben und Freuden anschaulich genug, um das Andenfen an jene beträchtliche Opfer an Gelb und Gelbeswerth erheischende Zeit ben Rurnbergern lebenbig ju erhalten. Er ruhmt, mas ju rühmen ift, ergablt, wie

"In grauft'n garma haut mer baut M prachtie Opernhaus",

verschweigt aber auch ben Bilber und Bucherraub nicht, welchen ein von Paris fommender Commiffar verübte.

"Funf rari Mahlerei, Dau if ber schöl alt' Abam nau, Die Eiva ah berbei, Und diz a Kiftla Boicher noh Und rehti rar' und alt'",

hat derfelbe erhalten muffen, wobei ber Dichter bezeiche nend genug fagt:

"Und woi er's g'hat haut, if er fort, Und niht amahl Abe!"

Auch zu einer bramatischen Rleinigkeit ermuthigte die Einquartirung den Dichter; er schrieb ein Lustspiel in 1 Act unter dem Titel: "Der unterbrochene Spaziergang oder das kurze Quartier"²⁴), was wegen der Geringsfügigkeit seines Inhalts wol schwerlich jemals die Buhne überschritten haben mag, aber immerhin als ein wohls gezeichnetes Sittenbildchen gelten kann, wozu sich auch anderwärts Copien sinden dürsten, wenn etwa Rürnberg die Originale geliesert haben sollte. — Als Parodist hat Grübel eine bemerkenswerthe Probe gegeben in dem kleinen Gedichte: "Amor's Schloß"²⁵) von seinem Freunde B. (vermuthlich Witschel, dem bekannten Berfasser der "Ror-

¹³⁾ Bergl. Berfe. 3. Bb, S. 89. 14) Bergl. Berfe. 3. Bb. S. 163. 15) Bergl. bas Gebicht "Die Reufranken" Berfe. 1. Bb. S. 107—114. 16) Anbeutungen in "An meine Lefer" jum 2. Bochn. Berfe. 1. Bb. S. 152, 153.

¹⁷⁾ Gebichte. 1. Bbchn. S. 25—30. (Berte. 1. Bb. S. 16—20.)
18) Ebendas. S. 167—170. (Werte. 1. Bb. S. 104—106.)
19) Ebendas. 2. Bbchn. S. 125—129. (Berte. 1. Bb. S. 234—236.)
20) Ebendas. 1. Bbchn. S. 125. 126. (Werte. 1. Bb. S. 78—80.)
21) Ebendas. 4. Bbchn. S. 225—228. (Werte. 2. Bb. S. 351—354.)
22) Ebendas. S. 138—147. (Werte. 2. Bb. S. 285—293.)
23) Ebendas. S. 58—86. (Werte. 2. Bb. S. 218—248.)
24) Werte. 3. Bb. S. 17—48.
25) Ebendas. S. 5—8.

gens und Abendopfer"), wovon jur Bergleichung bie leste Strophe hier fteben mag:

Driginal:

"Dort liegt ber fleine, große Gutt 3m Bettchen gart und fein, Und Binche milblich fingt und wiegt, Und wiegt und fingt ihn ein."

Grubel bagegen :

"Dort fchlaft ber fla Cupibo brin Und fchaut jon Bettla raus; Sei Rinbemab woigt und fingt bergou: ""Bos rumpelt um bes Saus.""

(Bolfelieb.)

. Es ift kaum zweifelhaft, wem hier ber Preis gebührt. Treffender fonnte das Original in der Paredie nicht wiedergegeben werben. Um Die Charafteriftif ber Grubel's ichen Dichtungeweise zu erschöpfen, mare, abgesehen von bem Sprachlichen ber nurnberger Mundart, mas an anderer Stelle ju erörtern ift, freilich noch Mancherlei au fagen, allein jum Berftandnig für ben Liebhaber bes Mundartlichen mag Obiges hinreichen, und Andern foll nicht die Meinung beigebracht werden, als fei es die Abficht, bem Dichter eine hohere Stellung einzuräumen, als er felbft in feiner Befcheibenheit beanspruchen mochte. Das, warum er bichtete, hat er vollfommen erreicht. Er hatte fich den Dank seiner Zeitgenoffen erworben und auch die Rachwelt wird feiner nicht vergeffen, fo lange fein spruchwörtlich gewordener "Beter in der Fremde" 26) in hochdeutscher Bearbeitung bei ber muntern Jugend als beliebtes Lefestud gilt, ober "Der Schloffer und fein Befell" 27) in Belter's Composition von allen beutschen Liedertafeln zu Gehör fommt, ober endlich fein tieffinniges Gedicht: "Der Rafer" 28) bewundert bleibt. Das lete tere Gedicht, wie mandes andere, entstand im Leib's ichen Garten 29). Hier pflegte der Dichter feine liebsten Erholungeftunden ju verbringen. Unter einem Baume gelagert beobachtete er einft ein an einem Grashalme heraufklimmendes Raferchen, wie es fich abmuht, an dem Salme aufwarts zu fteigen, immer wieder herabfallt und endlich bavonfliegt. An biefe Betrachtung fnupfte ber Dichter ben Gebanken, wie auch der Mensch nach bes Rebens vergeblichen Dühen fortfliegen werde in die Ewigfeit. Sofort schrieb er die Gedanken mit Bleistift auf ein Tabatspapier und fo entsproßte gewissermaßen improvifatorifch eine ber garteften Dichterblumen.

Das lette Jahrzehnt feines Lebens, in Absicht auf feine schriftstellerische Thatigkeit bas fruchtbarfte, wo fich fein Dichterruhm mehr und mehr ausbreitete, war auch an Chren und irbifchen Bechselfallen bas reichfte. Außer daß seine neun Kinder sammtlich vor ihm ftarben, verlor er auch um bas Jahr 1804 nach 30jahriger Che feine Gattin Anna Maria, die Tochter des Rirchners Giebel zu St. Sebalbi, durch ben Tob, und er murbe in feinem Alter gang vereinsamt gewesen fein, maren ihm nicht fonft Anverwandte und Freunde, vor allen das ihm treuergebene Leib'sche Chepaar, jur Seite geblieben. Das Bertrauen feiner Mitburger berief ihn 1784 jum Beschwornen seiner Innung, ferner im 3. 1800 gur Beit ber Einquartirung, wie von Reuem im 3. 1807 gum Gaffenhauptmann und am 7. Nov. 1808 murbe er gum Mitgliede des nurnbergischen Blumenordens ernannt, eine Ehre, die ihn ben Meisterfangern jugablte, nach welcher er aber nicht geigte, ba er bas Meifterfingen als uberlebt betrachtete 30). Soher achtete er die Anertennung und den Beifall hoher Bonner und Freunde, wie er ftets bankbar rühmte, und unvergeslich blieb ihm der Ehrentag, ben ihm die berühmte henriette hendel bei ihrer Anwesenheit in Rurnberg bereitete. Er war in ihren Augen ber mertwurdigfte Mann Rurnberge, ben fie öffents lich auszuzeichnen gekommen war. Seinem Dankgefühl hat er in bem Gebichte "An Madame Bendel" 31) Ausbrud gegeben. - Im letten Lebensjahre, mar er mehrmale frant, noch am 18. Rov. 1808 feierte er bie filberne Sochzeit feines Freundes Leib mit einem Gebichte 22), feinem letten, und am 8. Marg 1809 entschlief er fanft, gerabe 100 Jahre nach bem Tobestage scines Grofvaters Johann Andreas Grübel. Am 12. Marz ward er feierlich jur Erbe bestattet; fein Wohnhaus erhielt die Rirma "Bum Grubel" und ber Schieggraben, wo baffelbe frand, wurde ju feinem Andenken Grubeleftrage genannt. Sein Grab, welches bie Königin Therefe von Baiern mit ihrem Besuche beehrte, ziert ein Denkstein. Rach seinem Tobe erschien vom 2. Bandden der Gedichte Die 2. Auflage. Rurnberg, Schmidmer, 1811. Das 4. Bandchen der Bebichte gaben Bitichel und Ofterhaufen jum Beften ber hinterlaffenen heraus. 1812. Mit Titelvignette. Es enthielt eine Auswahl aus bem Rachlaffe, wie fie noch der Berfaffer angeordnet hatte. Spater fant der Berlag und noch übrige handschriftliche Rachlaß burch Rauf an den Buchhandler Friedrich Campe, welcher die erfte Ausgabe von Grübel's fanimtlichen Werfen, nebft Bitfchel's furger Lebensgeschichte Grubel's, Gothe's Beurtheilung der Grubel'ichen Gedichte und Wurm's Gloffar bagu im 3. 1835 in 3 Banden in fl. 8. beforgte. Der 1, und 2. Band enthalt bas 1 - 4. Bandden ber Gedichte und ber 3. Band ben Rachlag ale 5. Bandchen und bie Correspondeng als 6. Bandchen. Gegiert ift diefe Ausgabe mit Grubel's wohlgetroffenem Bildniß, geftochen von F. Fleischmann. Reu find Grübel's Sammtliche Berfe herausgegeben und mit einem grammatifalischen Abrif und Gloffar verschen von Dr. G. R. Frommann, ebenfalls in 3 Banden in 16. mit Bilonif in Rupferstich und 7 Holzschuitten. Nürnberg 1857. 3. 8. Schmib's Berlagehandlung. In Rurt's Gefchichte ber beutschen Literatur ift Grubel's Bildniß mit Facfimile ber Sandschrift verfeben. (F. Th. Richter.)

46 *

²⁶⁾ Gebichte. 3. Bbchn. S. 95-100. (Berfe. 2. Bb. S. 76 - 80.) Die liebertragung von Gberharbt halt fich am meiften an 27) Ebentaf. 2 Bochn. S. 24. 25. (Berfe. 1. Bb. S. 166. 167.) 28) (Berfe, 2. Bb. S. 863. 364.) 28) Chenbas. 4. Bbdin. 6. 239. 240. 29) Bergl. Schlufwort. Berfe. 3. Bb. S. 268.

³⁰⁾ Bergl. Briefwechfel. Berte. 3. Bb. S. 236. 237. 31) Gebichte. 4. Bodn. S. 230 - 233. (Berte. 2. Bb. S. 355-357). 32) Werfe. 3. 9b. G. 85. 86.

GRÜBEN (Eisenwasser) im faltenberger Rreise bes Regierungsbezirfs Oppeln, besitt Einrichtungen zu Bansnenbabern, zu Douches und Dampsbabern, sowie auch zu Schlammbabern. In 16 Ungen Baffer find nach einer alteren Analyse enthalten:

Schwefels. Kalferbe . . . 0,275 Gran.
Schwefels. Eisenorybul . . 0,250 .
Rohlens. Eisenorybul . . . 0,325 .
Ertractivstoff 0,175 .

1.025 Gran.

Man benutt die Baber gegen Blennorrhoen, chronische Hautausschläge, Rervenschwäche, rheumatische und gichstliche Beschwerben, Reuralgien und Paralysen, bei Chlosrose. Der grübener Heilapparat wird noch burch eine baselbst gefundene Schwefelquelle vermehrt.

(Fr. Wilh. Theile.)

GRUBENAUGEN. In englischen Erzgruben, besonders ben auf Actien betriebenen, ift es üblich, von den aufgefundenen Erzen hier und da bessere Partien stehen zu lassen, die Grubenaugen genannt und in Angriff genommen werden, wenn aus irgend einem Grunde die Erzsörderung nachläßt, und der Stand des Marktes eine Steigerung der Ausbeute nothig macht. Man nennt dieses Berfahren "der Grube die Augen ausstechen".

(C. Reinwarth.)

GRUBENGAS. In vielen Theilen ber Erbe hat man, abgefeben von ben vulfanischen Dampfen und Gafen, an Bunften, die ftreng genommen nicht im mabren Sinne vulfanisch zu nennen find, Gasausftromungen beobachtet. Un vielen Orten, wo solche Ausströmungen bemertbar find, gibt es auf beträchtliche Streden ringeum feine Spur neuerer vulfanischer Thatigfeit. Diese Ausftromungen von Gafen find vielmehr Beweise von chemis fcher Thatigfeit unter ber Erboberflache, und find bese halb genaue Beobachtungen über ihre Beschaffenheit und die Bedingungen, unter denen fie vorkommen, von großem Intereffe und nicht geringer Bichtigfeit. Sat g. B. bie Untersuchung ergeben, daß das ausftromende Gas aus Roblenwafferftoffgae, welches eines ber fehr haufig in ber Natur vorfommenden Gafe ift, besteht, und ente halt ber Diftrict, worin es vorfommt, Gefteinsmaffen, melde Rohlenlager enthalten, so ift anzunehmen, bag es fich aus eben diesen etwa vorhandenen Rohlenlagern ents widele. Doch find nach Berthollet Die natürlichen Roblenmafferstoffe und Bitume, soweit fie in febr tiefen Erd. schichten vortommen, nicht nothwendig ale Berfetunges producte praexistirender organischer Materien anzusehen, fondern tonnen feiner Meinung nach auch aus der Ginwirfung ber Alfalimetalle - falls folche im Erdinnern ale in freiem Buftanbe eriftirend angenommen werben burfen - auf Roblenfaure und toblenfaure Salze bei hoher Temperatur, und dem spateren Singutreten von Baffer zu den so gebildeten Acetylenverbindungen ber Alfalimetalle hervorgegangen fein, wobei dann aus dem durch den Bafferdampf abgeschiedenen Acetylen unter dem fortdanernden Ginfluß der Barme und im Contact mit bem gleichzeitig burch die Alfalimetalle entwickelten

Bafferstoffgas eine Reihe ber verschiedensten Condens sationsproducte und ihrer Derivate entstehen könnte. (Borthollet, Théorie des corps pyrogénés.)

Bortommen und Busammensegung. Die große Reihe ber Rohlenwafferstoffe gehort bas fogenannte Grubengas, eine allgemeine Bezeichnung für bas in Bergwerfen vorfommende leichte Rohlenwafferftoffgas, welches vielfach in Rohlengruben burch Ginwirfung von Waffer auf ben Rohlenstoff ber Rohlen, besonders der Steinkohlen, entfteht. Der demische Broces geht hierbei nach der Formel 4C + 4HO = C'H4 + 200° vor fich, ober nach ber neueren Schreibweise. bei der neueren Anficht von der Werthigfeit der Elemente. 2 6 + 2 H2O = 6H4 + €O2, b. h. bei ber Einwirfung von Baffer auf Roblenftoff entfteht Roblenmafferstoffgas (= C2H4, mo C=6 oder CH4, mo C=12) und Rohlenfaure. Gleiche Bufammenfepung und Gigen icaften mit bem Grubengase bat bas fogenannte Sumpf. gas, welches im Schlamme ber Cumpfe, Morafte, ftebenden Gewäffer u. a. burch Berfetung organischer Substangen, besonders durch Bermefung ber baselbft befinde lichen Bflanzenüberreste entsteht. Rührt man in irgend einem sumpfigen Gewäffer ben Grund auf, fo bemertt man meift bas Auffteigen von Gasblafen, welche faft nur aus Sumpfgas, mit wenig Roblenfaure gemengt, beftehen. Bum Unterschiebe von bem in Roblenberge werken vorkommenden leichten Roblenwafferftoffgase pflegt man dieses in Sumpfen entstehende, Sumpfgas, Sumpfluft zu nennen; also nur zwei verschiedene Bezeichnungen für ein und benfelben Gegenstand, lediglich bem Borkommen in der Ratur entnommen. Außer diesen Benennungen fintet man noch eine Anzahl anderer, als: leichtes Roblenwafferstoffgas (im Gegensage zu bem fdweren, ölbildenden Rohlenwafferftoffgafe, welches auf 4 Atome Roblenftoff 4 At. Bafferftoff enthalt); BBaffer ftofffubcarburet; gefohlter Bafferftoff; Dethylmaffers

ftoffgas = $\binom{C^2H^3}{H}$ nach der Typentheorie, wo also das Radical Methyl ($\binom{C^2H^3}{H}$) + H; schwere instammable Lust, schwere brennbare Lust. In französischen und englischen Werten wird es bezeichnet als gas hydrogene carburé, gas hydrogene protocarburé, gas des marais; pitgas, light carburetted hydrogen.

Dhne Zweisel war das Gas schon im Alterthume befannt, wie wenigstens das Borsommen an Stellen der Erdoberstäche, welche im geographischen Gesichtskreise der Alten lagen, und an denen es mit nur geringer Beismengung anderer Gase reichlich austritt, vermuthen läßt. Zusammensehung, sowie chemische und physisalische Eigensschaften, mit Ausnahme vielleicht der Entzündlichkeit, konnten nach dem damaligen Stande der Naturwiffenschaften noch nicht befannt sein; erst Bolta untersuchte es im J. 1778 in Gestalt von Sumpflust und erkannte es als aus 2 Nequivalenten Kohlenstoff und 4 Neq. Wasserstoff zusammengeset; dann haben sich Briestley, d'Alton, Graham, Henry, Vischof u. A. wiederholt mit der Untersuchung dieses Gases beschäftigt.

365

Um Gafe, welche aus Erdsvalten u. f. w. entweichen. gur Untersuchung aufzufangen, nimmt man Glasflafchen mit genau paffenden, eingeriebenen Stopfeln, fullt fie mit Quell - oder beffer bestillirtem Waffer, leert fie fo nahe wie möglich an ber Stelle, wo bas Bas bervorftromt, aus und verschließt fie nach einer Weile, ohne fie vorher weggunehmen. Sind die Blaschen fest gus gemacht, so überzieht man ber Sicherheit halber, bamit ja fein Gas entweichen fann, ben Sals und Rand berfelben mit einem Cement aus Wachs und Sarg. Bum Auffangen von Sumpfgas benutt man zwedmäßig eine mit Baffer gefüllte und unter Baffer umgefehrte glafche, in beren Hale ein weiter Trichter gestedt ift, ruhrt ben schlammigen Boden auf und halt die Flasche so, daß die aufsteigenden Gasblafen Durch ben Trichter in die Flasche fteigen. Ift die Flasche voll, so wird fie unter Baffer augemacht. Die analytische Untersuchung ber Base geschieht mittels bes Eudiometers, wobei jest nur noch die Bunfen'sche Methode (vergl. Bunfen's Gasometrische Methoden) angewendet wird. Da die in der Ratur vorfommenden Gafe felten, ober vielmehr nie rein find, fo handelt es fich barum, alle Bestandtheile eudiometrisch ju bestimmen. Das Grubengas findet man meift gemengt mit ben Gafen Bafferftoff, Rohlenorydgas, Rohlenfaure, atmosphärische Luft, Stidftoff, ölbilbendes Gas, wol auch mit noch einigen anderen zufällig entstehenben Bafen. 11m g. B. nach Bunfen ein Gemenge biefer Bafe zu trennen und die einzelnen Bestandtheile beffelben au bestimmen, lagt man in eine etwa nur 200 Millimeter lange, am unteren Enbe ein wenig gebogene Robre fo viel bes zu bestimmenben Bafes eintreten, bag es darin 100 - 130 Millim. Lange erfüllt. Rach Ablefen ber Bolumina, Barometer . Thermometerstande bestimmt

man bie Roblenfaure und bas ölbildenbe Bas und barnach durch Berbrennen mit Sauerstoff in einem 600 - 700 Millim. langen Eudiometer bie übrigen Bestandtheile. mobei es besonders auf vier Größen ankommt:

1) auf ben Gehalt bes Gasgemenges an Stidftoff,

2) auf die Summe ber brennbaren Bafe,

3) auf die bei der Berbrennung verschwundene Sauerftoffmenge und

4) auf die Menge ber bei ber Berbrennung erzeugten Roblenfäure.

Die weitere Ausmittelung bes vorhandenen Grubengafes, Bafferstoffe und Rohlenorydgafes ftust fich barauf, daß Wafferstoff und Roblenfaure die Salfte ihrer Bolumina an Sauerstoff zur Berbrennung gebrauchen, Grubengas hingegen bas Doppelte feines Bolumens bedarf, und daß ferner Grubengas und Rohlenorndgas ein gleiches Bolumen Rohlenfaure erzeugen. Die Berechnung ber Menge bes vorhanbenen Grubengafes ergibt fich folieflich nach Bunfen aus ber Formel: $C^2H^4=C-\frac{(2O-M)^2}{2}$;

worin bebeuten

C = bie Menge ber gebildeten Rohlenfaure,

O = die Menge des verbrauchten Sauerstoffes und

M = bie Besammtmenge ber brennbaren Bafe.

Ueber bas Borfommen des Grubengafes in Roblenbergwerfen, besonders den Steinfohlenbergwerfen Englands, haben Turner (Phil. Mag., Jahrg. 14. 1) und Graham (ebendaf. Jahrg. 28. 437) Untersuchungen veröffentlicht, und fand erfterer in ben Steintohlenbergmerfen von Rew Caftle folgende Busammenfegung und Beis mengungen ber baselbft auftretenben Grubengafe :

| Steinfohlengrube | Specif. Gem. | C2 H1 % | Luft | lleberschüsse | Roblenfäure |
|--------------------------------|--------------|-----------|------|---------------|-------------|
| Bentham Coal Seam | . 0.6024 | 91 | 9 | | |
| Yard Coal Seam | | 93 | 7 | | |
| High Main Seam | . 0,6196 | 85 | 8 | 7 | |
| Low Main Seam | . 0,8228 | 37 | 46,5 | 16,5 | |
| Hutton Seam | . 0,9660 | 7 | 82 | 11 | |
| Adelaide Pit Hutton Seam | . 0,8660 | 28 | 67,5 | 4, 5 | |
| Eppelton Jone Pit Hutton Seam. | . 0,7470 | 50 | 6 | 44 | |
| Blosson Pit Hutton Seam | . 0,7800 | 50 | 23 | 27 | _ |
| Bensham Coal Seam | . 0,6391 | 81,5 | 18,5 | | |
| Jarrow Colliery Seam | . 0,6209 | 89 | 11 | | |
| Bentham Seam | . 0.7278 | 68 | 28.7 | | 3.3 |

mit welchen Angaben die von Graham nahe übereinstimmen, namlich:

| Steinfohlengrube | Specif. Gew. | C ² H ⁴ | Stidstoff | Sauerstoff |
|--|--------------|-------------------------------|-----------|------------|
| Five Quarter Seam, Gatechead Colliery. | . 0,5802 | 94 | 4,5 | 1,3 |
| Bensham Seam, Hebburn Colliery | . 0,6237 | | <u> </u> | 0,6 |
| Killingworth Colliery | . 0,6306 | 82,5 | 16,5 | 1,0. |

Die Entstehung des Grubengafes in biefen Steinkohlenbergwerfen erflart fich aus ber Einwirfung von Baffer auf den Rohlenstoff der Steinkohlen: 4C + 4HO
- C3H4 + 2CO2; wobei jedoch Rohlensaure, wie

aus ben Angaben ersichtlich, fast gar nicht gefunden wurde; ebenso gelang es nicht, Anwesenheit von ölbile bendem Rohlenwafferftoffgafe, reinem Bafferftoffgafe und Roblenorybgas nachzuweisen. Rachbem 100 Bol. Th.

biefes Grubengafes mit 100 Bol. Th. Chlorgas gemengt 18 Stunden lang im Dunkeln gestanden hatten und bas gange Gasgemenge mit reinem Ralihybrat gewaschen mar, zeigte fich zwar eine Abnahme von 5 Bol. Th.; boch barf bieraus noch nicht mit Bestimmtheit auf bie Begenwart von Roblenfaure gefchloffen werben, ba gang reines, aus effigfauren Salzen bargeftelltes Grubengas bei Behandlung mit Chlorgas und Ralihybrat genau baffelbe Berhalten zeigt. Aus einer großen Reihe von Untersuchungen, wovon oben nur einige Data angeführt find, welche Graham und Playfair in ben englischen Steintoblenbergiverten angestellt haben, ergibt fich ber Behalt ber verschiebenen Grubengase an reinem Methylmafferstoff als zwischen 80 und 90 Broc. variirend. In faft allen Bafen wurde ein Behalt an Stidftoff nachgewiesen, und felbft bie an Sauerftoff reicheren Grubengafe enthielten mehr Stidftoff, als ber Bufammenfepung ber atmospharischen Luft entspricht. Undere Roblenwafferftoffe waren biefen Grubengafen auch nicht beigemengt, benn hierfur fpricht bas Berhalten bes Phosphore ju benfelben; er brennt namlich barin mit heller Flamme, mahrend, menn nur 1/400 Broc. ölbildenbes Bas ober Dampf eines anderen Kohlenwasserstoffgases beigemengt ware, er nicht in diesem Gase mit heller Flamme brennen wurde. Wenn man Kalium in diesen Gasen erhibt, so bedeckt es sich nicht mit dem grünlichen Ueberzuge, welchen Kohlenorydgas hervorruft — erhiptes Kalium oder Ratrium zersetzen Kohlenorydgas unter Entzündung zu Kali (Natron) und Kohle —, sondern diese Gase bewirken nur dieselbe geringe Ausdehnung, welche ganz reines, aus essiglauren Salzen dargestelltes Grubengas hervorruft und von Ausscheidung von Wasserstoffgas berrundhren scheint. Platinschwamm verändert innerhald 24 Stunden das Bolumen obiger Gase nicht, fügt man aber nur 1 Proc. Wasserstoffgas hinzu, so beginnt schon nach wenigen Minuten eine Verdichtung; Kalswasser erleidet keine Trüdung, doch tritt solche bei Zusat von nur 1 Proc. Kohlenorydgas schon nach Verlauf von 1/2 Stunde ein.

Im Saarbruder Roblenbeden, besonders in Bergwerfen, welche der alteften Roblenformation angehören,
treten Grubengase auf und dringen aus Spalten zu Tage,
oft (nach Bischof) mit einem hohen Gehalte an ölbildendem Roblenwasserstoffgase; Bischof fand z. B. folgende
Zusammensehung der Grubengase aus dem

| | Specif. Gew. | C2 H4 % | ölbild. Gas | Stidstoff | Rohlenfäure |
|----------------------|--------------|---------|-------------|-----------|-------------|
| Bellesweiler Stollen | 0,5742 | 87,43 | 6,05 | 2,22 | 4,30 |
| Gerhards Stollen | 0,6513 | 79,84 | 1,90 | 14,36 | 3,90. |

Durch biesen gefundenen hoben Gehalt an ölbildendem Gase (C⁴ H⁴) wird die Richtigkeit der Untersuchungen unwahrscheinlich, einmal, da die eben erwähnten Bortommen vereinzelt dastehen, und wurde ein so hoher Gehalt an ölbildendem Gase einem Gaszemenze die Eigenschaft mit hellleuchtender Flamme zu brennen ertheilt haben. Ueber die Entstehung dieser Kohlenwassertosse im Saarbrücker Kohlenden spricht sich Bischof dahin aus, daß er sie der Fäulniß organischer Substanzen zusschreibt, und zwar rühre der überschüssige Sticksoff nicht aus der Luft, sondern aus in Fäulniß übergegangenen sticktoffhaltigen Substanzen her.

Auch in anderen Bergwerfen als Kohleugruben ift bas Auftreten von Grubengasen beobachtet, und berichtet Doubree (Ann. des mines 14, 33) über ein solches Borkommen in dem Eisenrogenstein von Gundershoffen und Binkel, sowie in einem Kupferbergwerke von Giranagny. Es entwickelt sich hier aus ben unteren bituminösen Liasmergeln, auf benen die Erzlager ruhen, in Winkel aus
bituminösen, der Jurasormation angehörenden Schichten;
in Giranagny wahrscheinlich aus Anthracitlagern, welche
in den benachbarten Gesteinsschichten auftreten. Diese
hier vorkommenden Gase sind sehr reich an einem Gehalte von Wasserstoffgas, welches in Giranagny, wo
Eisenkiese und Blenden angetroffen werden, und in Gunberehoffen und Winkel, wo das Eisen nicht vollständig
orydirt vorkommt, durch langsame Einwirkung von Wasser
auf diese Substanzen gebildet ist.

Fast reines Grubengas sindet sich in den Steinkohlengruben zu Berbach in der bairischen Rheinpfalz,
wo das Gas so conftant aus einigen Löchern abgebauter Stollen ausströmt, daß es zur Beleuchtung der Gruben benutt wird. Die Analyse dieser Grubengase ergab

Bevor bas Sas auf seine Bestandtheile untersucht wurde, wurde es, um etwaige Beimengungen anderer Gase zuruchzuhalten, durch mehrere gebogene Röhren geleitet, die theils mit Bimstein, welcher mit Schwefelsaure gestrankt war, theils mit Chlorcalcium angefüllt waren. Hierbei ergab sich in einer zwischen die gebogenen Roheren eingeschobenen und mit Kalihydrat angefüllten Glaszöhre allerdings eine geringe Menge von Kohlensaure,

boch ergab die Bägung eine kaum bemerkbare Spur; auf andere Beimengungen, z. B. atmospharische Luft, überschüssigen Sticktoff u. s. wu, wurde keine Rackficht genommen, denn aus den Resultaten der Analyse geht hervor, daß diese Beimengungen entweder gar nicht, oder doch nur spurenweise vorhanden sein können.

Schlagende Wetter. Indem nun die Grubengafe, welche fich in Kohlenbergwerfen entwickeln, in

bie Raume und Stollen einbringen, fommen fie mit atmosphärischer Luft in Berührung und vermengen fich mit ihr, Grubengas aber in bestimmten Berhaltniffen mit Luft gemengt gibt bie befannten gefährlichen Bemenge, welche man mit dem Ramen folagende Wetter, feurige Schwaden — feu terrou; fire damp — begeichnet, Die durch die Grubenlichter ber Arbeiter entgundet Die furchtbarften Explosionen und Berftorungen bemirfen. Die Eigenschaft bes Grubengafes, mit bestimmten anberen Gafen gemengt, ein explodirendes Gemenge gu bilben, gründet fich darauf, daß Grubengas in bestimmten Berhaltniffen mit Sauerftoff gemengt ein explodirendes Bas gibt, welches an Intenfitat bem Anallgafe faft gleich ftebt. Ilm ein foldes Gemenge zu erzeugen geboren zu einem Bolumen Grubengas zwei Bol. Sauerftoffgas; mit atmospharischer Luft gemengt find bemnach 9,58 Bol. Luft auf ein Bol. Grubengas erforderlich. Gemenge von 1 Bol. Grubengas mit 7 — 8 Bol. atmolpharischer Luft find ichon burch einen fleinen eleftrischen Funten entgundlich und verpuffen mit ftarfem Rnall, aber immer noch etwas schwächer als gewöhnliches Rnalls Entfernen fich die Mifchungeverhaltniffe beider Gafe von bem Berhaltniffe 1:8, fo wird die Berpuffung immer schwächer und es bedarf eines immer ftarteren elektrischen Funtens um bas Gemenge zu entzunden, ift bas eine ober bas anderc Gas in ju großem Ueberschusse vorhanden, so findet gar feine Erplosion mehr statt. Bei einem Gemenge von 1 Bol. Grubengas und 2 Bol. Luft findet noch feine Explofion fatt, bas Gemenge verbreunt ohne alles Geraufch; bei dem Berhaltniß von 1:8 ift fie, wie icon ermahnt, am ftartften und ift bie Erscheinung von einer gelben Flamme begleitet; bei mehr Luft geht Die Berbrennung immer langfamer vor fich und man fieht eine blagblaue Flamme fich burch bas Gemenge hindurchziehen. Mit 15 - 16 Bol. Luft gemengt verpufft ein foldes Gemenge nur noch gang fdmad, mit 17 — 20 Bol. lagt es fich burch ben elettrischen Funten nicht mehr entgunden. Richt nur burch ben eleftrifchen gunten ift ein folches Bemenge von Brubengas und atmosphärischer Luft entzundbar, fondern auch durch andere brennende Rörper, wie ja die Entzündung ber schlagenden Better in den Rohlengruben meift durch Unvorsichtigkeit an ben offen brennenden gampen ber Arbeiter geschieht. Die Grubengafe fammeln fich oft in unterirdifchen Sohlungen bes Bloggebirges in fo bebeutender Menge an, und find oft so ftark comprimirt, daß fie sich ploglich Bahn brechen, wenn die Arbeiter beim Abbau solchen Streden nahe kommen, aus den durch den Durchbruch entstandenen Spalten hervorbrechen, fich in ben Raumen und Stollen mit Luft meugen und fich fo leicht an ben Grubenlichtern ber Bergleute unter beftiger Explofion entzunden. Diefe fchlagenden Better tommen in Gruben balb vereinzelt, bald in größerer Ausbehnung vor, haben ein geringes specifiches Gewicht, machen fich oft burch Brideln ober Rniftern bemertbar, befigen einen fußlich ftechenben Geruch, verurfachen Rigeln in ber Rafe, Stechen in ben Augen, Ropfweh und wirfen in ftart gefättigtem Buftanbe betaubend, ja töbtlich.

Die häufigen Ungludsfälle, welche in ben Rohlengruben auf biefe Art und Beife entstanden find, und leider noch immer entstehen, veranlaßten S. Davy jur naberen Untersuchung ber Umftanbe biefer furchtbaren Erscheinung und zu beren Abhilfe zur Conftruction ber nach ihm benannten Davn'iden Sicherheitslampe, welche dem Principe nach noch heute im Gebrauch ift und in allen Gruben, wo ichlagende Better vortommen, angewendet wird. Durch die Erfindung einer folchen Lampe, welche gestattet auch Gruben auszubauen in benen ichlagende Wetter vortommen, ohne für bas Leben der Arbeiter ftete beforgt fein ju muffen, find viele Meniden vor einem furchtbaren Ende behutet, große Summen Gelbes erspart, welche fonft gur Wiederaufnahme von Gruben, die durch Explosionen gerftort maren, verwendet merben mußten, und ber Abbau mancher reichen Roblenlager ermöglicht, bie man wegen ihres ftarten Behaltes an Grubengas batte liegen laffen muffen. Die Conftruction Dieser Sicherheitslampe ift fehr einfach : bie Lampe ift eine gewöhnliche Dellampe, beren Flamme mit einem Cylinder aus Drahtnet umgeben ift, welches auf den Boll wenigstens 20, beffer 30 Maschen, b. h. 400 refp. 900 auf den Quadratzoll enthalt. 11m diesem Cylinder die nothige Haltbarkeit zu geben ift baran oben eine Metallplatte und unten ein Metallring befestigt, welche beibe außerhalb durch vier fenfrechte Metallftabe verbunden find. Unten feitwarts ift an ber Lampe ein furges Rohr angebracht, durch welches man, ohne die Lampe öffnen zu muffen, Del nachgießen fann. Kommt man nun mit einer folchen brennenben Lampe in entgundliche Grubenluft, fo verlangert fich ihre Flamme, und wenn bas Gas 1/12 der Luft beträgt, fullt fich bas gange Gehaufe mit einem blauen Lichte, in welchem Die Blamme bes Dochtes weiter brennt; fie verloscht felbft nicht wenn bas ber Luft beigemengte Bas 1/8 - 1/6 betragt, vielmehr zeigt fich bann ber Drahteplinber mit einer weißen Flamme erfüllt, und erft wenn die Beimengung 1/5 - 1/8 beträgt, tritt ein Erlofchen ber glamme ein, bann ift aber auch fein Athmen mehr möglich. Bei ben in neuefter Beit verbefferten Gloin'ichen ober Dufeler'schen Lampen tritt das Berloschen der Klamme schon bei einem viel geringeren Gehalte der Luft an Grubengas ein, und besteht barin in fofern ein Bortheil, als bie Arbeiter verhindert werden, an einer Stelle, wo ftark mit Grubengas gemengte Luft vorhanden ift, fich aufguhalten und fortzuarbeiten. Betritt ber Arbeiter mit Diefer Lampe einen Raum in bem fich fchlagende Wetter befinden, fo gelangt naturlich bas Basgemenge ungebindert in bas Innere bes Drabteplinders und entzundet sich an der Flamme der Lampe, fann sich jedoch nicht nach außen bin fortpflanzen, da die Basflamme beim Durchgehen burch bie engen Maschen bes Drahtnepes fo weit abgefühlt wird, daß sie nicht mehr im Stande ift, das außerhalb des Drahtnetes befindliche Gasgemenge zu entzunden. Sobald der Arbeiter diese Anzeigen bemertt, muß er fich möglichft fchnell von bem gefährlichen Orte entfernen, ba bas Drahines nach und nach fo heiß wird, bag es nicht mehr genügend abfühlt,

und fo ber Kall eintreten tann, daß fich auch bas außerbalb befindliche Gasgemenge entzündet und erplobirt, Die Lampe alfo feinen Schut mehr gegen die schlagenden Wetter

gemährt.

Obwol biefe Sicherheitslampe gleich nach ihrer Erfindung im 3. 1816 in ben meiften Steinfohlenbergwerten Englands, Franfreichs und Belgiens eingeführt wurde, hat boch fpater bas Butrauen auf ben ficheren Schut berfelben nachgelaffen, ba felbft bei ihrer Unwendung noch häufig Ungludefalle burch fclagende Better vorfamen; ja aus Aufzeichnungen aus englischen Bergwerten geht fogar bervor baß feit Ginführung ber Sicherbeitelampe noch mehr Ungludefalle geschahen ale zuvor. So tamen in ben Gruben von Durham und Rorthumberland in dem Zeitraume von 1710 - 1816 im Bangen 1479 Menschen durch Explosionen ums leben, d. h. in 18 Jahren burchschnittlich 447, mabrend in einem gleichen Beitraume von 1816-1834 nach Ginführung ber Sicherheitolampe 538 Menichen auf eben diefe Art und Beife umfamen. Sierbei ift jedoch zu erwägen, daß der Bau auf Steinkohlen nicht nur überhaupt in neuerer Beit bebeutend an Umfang jugenommen hat, fonbern auch feit Ginführung ber Sicherheitelampen auf Gruben ausgebehnt wurde, die man fruher eben ihrer Gefahrlichfeit wegen nicht auszubeuten magte; auch mogen wol die meiften biefer Ungludbfalle burch Unvorsichtigfeit ber Arbeiter mit veranlaßt fein, indem diefe bie Lampe beim Deleingießen ober fonft wie öffneten, ober im Momente ber Befahr, erichrect burch bie Bergrößerung der Klamme im Innern bes Drahtenlinders, Diefelbe von fich warfen und fo gertrummerten. Richt allein in Roblengruben, fondern auch in Eraminen (fo in ber Mathias Buttnergrundelgrube bei Felfo-Slovinka) hat man schlagende Wetter beobachtet, welche hier durch Zersetzung der Grubenwasser, Faulen des Zimmerholzes, vielleicht auch burch Berfepung vorgefundener Gifentiefe entstanden fein mögen.

Auch beim Steinsalzbergbau ist bas Auftreten von Grubengas öfter beobachtet worden, und faunte man bas Auftreten eines brennbaren Gafes in Bielicafa (Anisterfalz von Wieliczfa enthalt etwa 84 Broc. Grubengas) fcon in der Mitte des 18. Jahrh. In dem großen Steinsalzlager bei Staffurt hat man gleichfalls bin und wieder bas Auftreten von Rohlenwafferftoffen beobachtet, boch nur in fo geringem Mage bag bis jest noch nichts ficheres barüber feststeht, und wird erft späteren Unterfuchungen aufbehalten bleiben, zu entscheiden, ob bie dafelbft fporadifch auftretenden Gafe identisch mit dem Brubengafe find. Auf ter fublichen Strede bes anhaltifden Steinfalgschachtes (Leopoldshall) brangen im Fruhjahre 1868 aus einigen fleinen Löchern geringe Basmengen hervor, ohne daß jedoch naher untersucht murde, ob bas Bas Grubengas war. 3m Staffurter Steinfalglager findet fich bin und wieder ein Borfommen von blaugefärbtem Steinfalze, welche Farbung dem Ginfluffe von Rohlenwafferstoffen zugeschrieben wird. Im Szlas tinaer Steinfalzbergmerte in Ungarn entwidelt fich in ungefahr 270 Fuß Tiefe aus Spalten einer Schicht thonigen Mergele, welche von Steinsalzbanken eingeschloffen ift, reichlich Grubengas und zwar in fo reichlichem und conftantem Dage bag es jur Beleuchtung ber Raume bes Bergwerfes angewendet wird. Das Salzlager liegt hier über einer Steinkohlenlagerung und ift daber in biefem ber Urfprung bes im Steinfalzbergwerte austretenden Grubengafes zu suchen. Gin fehr mertwurdiges Auftreten von Grubengas findet fich in Salzbohrlochern ber dinesischen Proving Sau-Ichhouan, wo auf einem großen Flachenraum eine ungeheure Menge von Salge bohrlochern angutreffen find. Aus vielen biefer Deffnungen, beren einige 15 - 1800 Fuß tief find ftromt Grubengas mit fo heftigem Betofe aus, bag bas Beraufd weithin gehört wird, bas ausstromende Bas ift febr rein, wird an rielen Stellen in Robren nach benachbarten Ortschaften geleitet und jur Beleuchtung u. f. w. verwendet. Der Ursprung biefes Gafes liegt auch im Borhandensein tiefer gelegener Steinkohlenlager, auf welche man wenigstens an einigen Stellen beim Bohren geftoken mar.

Die in Bulfanen, Schlammpulfanen, Kurmarolen auftretenden Bafe enthalten neben anderen Bafen ebenfalls oft Grubengas. Schon humboldt glaubte bei einzelnen Bortommen in Amerika Grubengas gefunden ju haben, welche Bermuthung durch fpatere Unterfuchungen bestätigt wurde. 3m Juli 1857 wurde von Abich beobachtet, daß bas tief aus der Lava im Rrater des Befuv fich emporarbeitende und emporschleudernde Wirfung auf Diefelbe ausübende Bas ein brennbares fei; ber blaffe Lichtschimmer ber momentan auffteigenden Basgarbe batte am meiften Aehnlichfeit mit reinem ober ichwach gefohltem Bafferstoffgase ober Roblenornbaas. Das von ben Schlammvulfanen von Turbaco in ber Proving Carthagena ausgehauchte Bas ift nach Acofta (Ann. Chem. Phys. 34. 89) nicht, wie man früher annahm Stidftoff, fonbern ein brennbarer Rohlenwafferftoff mit einem von beigemengten Steinol herrührenden bituminofen Geruche. Diese mit schwachen Bafferquellen hervorftromenden Gafe bilben vielfach eine fchlammige Daffe, und werden diefe Ausströmungen von den Gingeborenen inegemein Volcanes Volancitos genannt. Das Waffer biefer Quellen hat einen ziemlich reinen empyreumatischen Geruch und ftart falzigen Geschmad. Das berausftromenbe Gas besteht aus einem Gemenge von Roblenwafferstoffgas mit atmospharifcher Luft und Roblenfaure; ein Gehalt an Schwefelmafferftoffgas mar nicht nache weisbar; ber Behalt biefer Quellen an Rohlenwafferftoff ift bis jest noch nicht quantitativ bestimmt. Das Auftreten folder Gasausströmungen in Quellen in ber Umgegend von Carthagena ift ein ziemlich häufiges; ihr Ilriprung liegt wol in ben in ber unteren Kreibe vorfommenden Rohlen. und Steinfalzlagern. Die von St. Claire Deville und Leblome untersuchten Borfaures furmarolen Tostanas enthielten gleichfalls ein brennbares Gas in welchem 24,44 — 28,09 Broc. Grubengas nach. weisbar mar; die Furmarvlen Sielliens find noch Roblenmafferftoffreicher und enthalt bas Bas von Santa Benerina 83,6, bas Gas von Macaluba bei Girgenti 90,4,

bas aus schlammigem, ftart falzigem Baffer im Thal von San Biaggio hervorquellende 32,5 Grubengas und Stidftoff neben 67,0 Broc. Roblenfaure. Bei Baterno entwidelt fich aus fleinen mit falgigem Baffer angefüllten Deffnungen ein Gas, welches einen Gehalt von nur 5,0 Broc. Grubengas hat; bie aus bem Malacuba von Birbi und Terrapilata fich entwickelnden Gafe enthalten 73,7 refp. 41,0 Proc. Rohlenmafferstoffgas. Auch im nordlichen Berfien und in Caucafien tommen viele, mahrfceinlich durch Erdbeben entstandene Gasquellen vor, welche einen ungewöhnlich hohen Gehalt an Grubengas zeigen; es enthalten zwei Gasquellen auf der Halbinsel Onheron 92,49 und 93,03 Broc., ferner eine Gasquelle vom Erdölberg süblich von Titarosua 92,24, eine nordöstlich von Zenisale 95,39, Gas aus den Schlamm-vulkanen von Boulganak 97,51, vom Centralkrater Selonnaia Bora 95,56 und aus den Quellen von Jenis fale 97,09 Broc. leichtes Rohlenwafferftoffgas.

Als man im Commer 1831 ju Johnstone einen artefischen Brunnen bohrte, borte man in 125 guß Tiefe ein Geräusch, ahnlich bem von hervorsprudelndem Baffer; nach noch 25 Fuß Tiefe fam man auf Baffer, welches bis jur Oberflache ftieg, und aus bem fich mit großem Geraufche haufige Gasblafen entwidelten. Bei naberer Untersuchung zeigte fich, baß bas hervorquellenbe Gas faft reines Grubengas war, es brannte mit blaulicher nur wenig leuchtender Flamme. Aehnlich entwidelte fich bei Liefwege im Schauenburgifden bei Bohrung eines artefifchen Brunnens aus dem fehr toblcreichen Schieferthon ber Liasformation ein blaulich, an ber Spipe mit gelblicher Flamme brennenbes Gas, welches nach Bifchofs Untersuchungen nach Entziehung ber vorhandenen Roblenfäure aus 79,10 Broc. Grubengas, 16,11 ölbildenden Sase und 4,79 Broc. unverbrennlichen Gasen, wahrsicheinlich beigemengten Stickfoss, bestand. In den vielen Heilquellen unserer Erde ist das Vorkommen von Grubens gas ebenfalls nichts ungewöhnliches. Biele Quellen, falte fowol wie warme bringen eine größere ober ge= ringere Quantitat von Gafen verschiedener Art mit aus ber Tiefe, deren Menge entweder fo flein ift, daß fie biefelben bei ihrem Hervorquellen absorbirt gurudbehalten und fie erft burch Rochen oder anderweitige Beranderung bes auf ihnen laftenden atmospharischen Drudes abgeben, ober ihr Reichthum an Gafen ift fo groß, bag biefelben beim Bervortreten der Quellen an die Erdoberflache freiwillig entweichen. Im Gangen genommen befigen wir noch wenig genaue und ausführliche Rachrichten über bas Bortommen von Roblenwasserftoffgafen in Quellen und besonders fogenannter Beilquellen, boch ift es vielleicht verbreiteter als man bis jest angenommen bat. Go ift enthalten in ben aachener Thermen: freis willig auffteigendes Bas aus ber Raiferquelle 1,82 Broc., im Baffer diffundirtes Gas berfelben Quelle 0,37, frei auffteigendes Gas der Corneliusquelle 0,72, des Duirinusbades 0,26, der Rosenquelle 0,55 Broc. Rohlenwafferftoffgas. In den frei aufsteigenden Gasen der Schwefels quelle zu Weilbach bei Rassau befinden sich 0,72 — 1,82 Broc., in der Abelheitsquelle zu Seilbrunn in Obers M. Encht. b. 28. u. R. Erfe Section. XCIV.

baiern 8,02 Proc. neben 13,18 freier Rohlenfaure, 6,54 Stidstoff und 1,38 Sauerstoff. Unter den Quellen der Berfulesbader im Banat enthalten an Rohlenwafferfoffgas: die Ludwigsquelle 0,41, die Karolinenquelle 0,38, die Kaiserquelle 0,88, die Ferdinandsquelle 0,52, die Augenbadquelle 0,42, die schwarze Duelle 0,40, und die Francisciquelle 0,56 Broc.; die neundorfer Schwefels maffer enthalten als diffundirtes Gas in ber Trintquelle 1,46, in der Quelle unter bem Gewolbe 0,28, in der Babequelle 0,17 Broc. Rach Angaben von Lewis Bud fommen im Staate Rem. Port einige Quellen vor, welche fehr reich an Rohlenwasserstoffgas fein follen, doch fehlen bierüber bis jest nahere Angaben. Eine bei Sannover erbohrte Steinölquelle, welche einen starken Gehalt an Soole zeigte, enthält 0,68 Broc. Steinöldampf und 56,01 Kohlenwasserstoffgas; ein Teich im botanischen Garten zu Marburg enthält ebenfalls Gase, welche im Winter 47,37, im Commer aber 76,61 Broc. Roblemvafferftoffgas enthalten.

An einigen Orten ber Erbe quillt bas Bas gerabezu aus Spalten, Höhlungen u. f. w. hervor, und oft so reichlich und constant, daß es sehr leicht zu ökonomischen Zweden zu verwerthen ift. Solche Ausströmungen von Grubengas laffen stets mit fast absoluter Gewisheit foliegen, bag in größerer ober geringerer Liefe Roblen-lager vorhanden find. Man findet fo reichliche Musftromungen von Grubengas bei Rheine in Beftphalen, wo es aus einem verlaffenen Schachte, Beifterfcacht genannt, hervorquillt und in Röhren fortgeleitet jur Beleuchtung verwendet wird. Gine gleiche Anwendung findet bei Gasquellen in der Rabe des Dorfes Fredonia, einige Meilen vom Eriefee entfernt, fatt. Beim Dorfe Charlemond in Staffordshire wurden auf einer von aller Begetation entblogten Stelle Basquellen gefunden; ftedt man hier Robren in ben Erdboben, fo erhalt man einen be-ftandigen Gasftrom, welcher mit einer hellleuchtenden, bläulichen, Site und Licht gebenden Flamme brennt. Es kommen hier in der Bodenablagerung mehrere Berwerfungen der Schichten vor, sodaß das Gas wol durch Spalten feinen Beg aus den großen Kohlenablagerungen der Umgegend findet; es enthalt im Durchschnitt 96 Proc. Grubengas, 3 Roblenfaure und 1 Bafferdampf und Stidftoff. Gasausstromungen ahnlicher Art bietet bas Vorkommen von Gasquellen im Arvethal in Savoyen. Auch an Orten welche weiter von großen Rohlenlagern entfernt liegen, welche fich jeboch in der Tiefe bis ju biefen Buntten erftreden fonnen, ftromt Roblenmafferftoffgas aus der Erbe, fo aus den thonigen Uferrandern eines Baches bei Bedlay in ber Rabe von Glasgow, wo das Gas angezundet oft wochenlang fortbrenut. Auch aus bem Bache felbst entwideln fich Gasblafen mit großer Gewalt, bestehend aus 87,5 Grubengas und 12,5 atmofpharifcher Luft. Beim Abbrechen eines Bebaubes, welches theilweise in den Fluß Canadaway hineinreichte, ftiegen aus bem Baffer fo reichlich Blafen von Rohlenwafferstoffgas auf, daß es gesammelt und in Rohren nach dem Dorfe geleitet jur Beleuchtung verwendet wirb. Am großartigften wird die Entwidelung

von Roblenwafferftoffgas auf bem fegenannten Fenerfelbe am weitlichen Ufer Des caspifden Meeres beobachtet. Auf einem weit ausgebebnten Cantitriche fangen bie aus bem Boben theils ruhig auffteigenden, theils gewaltfam bervorbrechenden Gafe bei Annaberung eines brennenden Rorpers fofort gener und bie weißen, oft auch gelblichen Klammen lobern außerft beweglich und gitternd, aber rein und ohne allen Dampf empor. Das Brennen biefer Bale balt langere ober furgere Beit an; einige Babquellen tonnten nur durch Buwerfen mit Erbe ober burch beftige Sturme ausgelofcht werben. Bei ber betrachtlichen Sige welche biefes glammenmeer verbreitet, wechseln gewiffe Befteine bes Bobens Die Farbe, andere erlangen bas Aussehen gerbrodelter Biegelfteine. Die Große der glammen ift febr verfchieben, an einigen Stellen beträgt fie nur wenige Boll, an anderen mehrere guß, ja an einigen fogar funf und feche guf. Der gange Boben biefes ausgebehnten Lanbftriches ift mit folden Gasquellen impragnirt; bis an die Abhange bes Caucajus hinauf zeigt fich bas Phanomen, ohne jeboch conftant zu fein; ammeilen fieht es aus ale floffen Lichtstrome an ben Abhangen ber Berge bin, ober ale rollten Teuermaffen vom Gebirge herab, fodaß die Gipfel ber Berge, namentlich jur Rachtzeit, in hellem Glanze ftrahlen. Auf Diefem Boben entstand ber ichon von altperfifchen Schriftfellern ermabnte Bottesbienft ber Feueranbeter mit bem Sauptcultus in der Stadt Bafu. Rady dem Glauben der Reueranbeter find Die bier aus ber Erbe hervorquellenben Fenergarben die Flamme des heiligen Universalfeuers, welche bis jum Beltuntergange nicht verloschen werde. Die neueften und umfaffenoften Berichte über bie gangen Berhaltniffe Diefes Landftriches gibt Gichmann in feiner Reife auf bem caspifchen Meere und bem Caucafus: wenn man fic ber heiligen Stadt Bafu gur Abendzeit nabert, so zeigen fich icon von weitem vier große Flammensahlen, welche, in Röbren an ben Manern in vie Sobie geleitet, tie gange Gegend ringsum erhellen. Durch ein erhelltes Portal gelangt man in den ftarf erleuchteten Borhof des Heiligthumes, in welchem überall aus den Kalfsteinwänden fleine Flammen berverbrechen; ringsum in den inneren Banden besinden sich die Zellen der hier lebenden Indier und ihres Oberpriesters. Auch in Siebendürgen in der Nahe des Dorfes Klein-Saros sindet man solches Fenerfeld, jedoch lange nicht in so ausgedehntem Rase als am caspischen Reere. Bon den in den Apenninen vorsommenden Fenere ift das bedeutendste jenes vor pietra mala, wo Flammen von drei Fuß Durchmesser und fünf Fuß höbe emporsteigen.

Als hervorragenden Bestandtheil sinden wir das Grubengas in unserem Leuchtgase, welches aus Grubensgas, ölbildenden Gase, Aohlenoryd, Wassersoff, Dämpse der flüchtigen, meist aus Kohlens und Wassersoff bestehenden Theerole, Schweselschlenstoff Ammoniat, Schweselwasserstoff, Kohlensäure, Cyomverdindungen, schweselwasserstoff, Kohlensäure, Cyomverdindungen, schweselwasserstoff, Kasserdaure, Sticksoff, Wasserdamps besteht. Die eigentliche Masse des Leuchtgases bilden die fünf zuerst genannten Bestandtheile, während alle übrigen zusammengenommen nur wenige Procente aus machen; unter diesen entwickeln das Kohlenoryd und das Wasserstoffgas dei ihrer Verbrennung so gut wie gar sein Licht, am meisten und im höchsten Grade das ölbildende Gas, so daß die Leuchtkrast des Gasgemenges sast allein von letzterem abhängen wurde, wenn nicht die Dämpse der slüchtigen und sesten. Ueber diesen Punkt hat Henry Untersuchungen gemacht und sand er daß vor der Kirschrothglühhite sast nur Wasserdamps, atmosphärische Lust, und nur wenig Leuchtgas, von da an aber das letzter reichlich und zwar in solgendem Berhältnisse seiner Bestandtheile übergeht:

| Beit ber Auffammlung. | Specif. Gew. | Durch Chlorabsorb. | Grubengas. | Kohlenoryb. | Bafferftoff. | Stidftoff. |
|-----------------------|-------------------------|-----------------------|---------------------|---------------------|------------------|-------------------|
| | | au | s 100 Thi. G | as ans B iga | n - Cannel - Rol | le. |
| in ben erften Stunben | 0,650 0,620 0,630 | 13 12 12 | 82,5 72 58 | 3,2 1,9 12,3 | 0 8,8 16 | 1,3 5,3 1,7 |
| 5) Stunden nach | 0,500 | 7 | 56 | 11 | 21,3 | 4,7 |
| 10 Anfang | 0,345 | 0 | 20 | 10 | 6 0 | 10. |

Aus dieser Zusammensehung geht hervor, taß das Grubensgas der vorwiegende Bestandtheil ist; daß der leuchtende, d. h. durch Chlor absorbirbare Theil 1/8 — 1/9 beträgt und im Berlauf der Destillation immer spärlicher auftritt, bis er zuleht gänzlich null wird. Gegen das Ende der Operation tritt Wasserstoff in auffallender Menge auf, welches von der Eigenschaft der Rohlenwasserstoffe herrührt, sich in Berührung mit glühenden Körpern zu zersehen. Den Beweis hiersur liefern die Bersuche von Marchand; denn als derselbe ölbildendes Gas durch ein glühendes Rohr bei verschiedenen Hiegegraden leitete,

zeigte bas auftretende Gas auf 100 Bafferftoff nach einander folgende Rohlenftoffmengen:

| Roblenftoff. | Ratur b. Gafes u. Te | mp. |
|--------------|---|-------|
| 614 | ölbilbendes Gas. | |
| 580 | Rothglübhige. | |
| 325 | beftige Weißglühhite. | |
| 307 | Grubengas. | |
| 7 | anhaltende Weißglühhite reiner Bafferftoff). | (fast |

Wie verschieben die Zusammensetzung des Leuchtgases auch in Bezug auf den Gehalt an Grubengas ift, ergibt fich aus folgenden Analysen:

| | l. | Z. | 3. | 4. | Ð. | б. |
|-------------------------------|------|------|------|------|------|------|
| Leichtes Roblenmafferftoffgas | 58,4 | 51,2 | 42,0 | 41,4 | 38,4 | 35,2 |
| Schwere Kohlenwafferstoffe | 24,5 | 13,0 | 10,8 | 9,7 | 7,2 | 3,5 |
| Wafferftoffgas | 10,5 | 25,8 | 36,0 | 33,3 | 44,0 | 51,8 |
| Rohlenorybgas | 6,5 | 7,8 | 10,0 | 15,6 | 5,7 | 8,9, |

wo 1, Gas aus Bogheabfohle, 2, 4, 6 Gas aus Remcaftelfohle, 3, Gas aus Wigan-Cannelfohle, 5, Gas in Beibelberg. Unter bem Auebrud fcwere Roblenwafferftoffe ift sowol bas ichwere Roblenwafferftoffgas, als auch die dampfformigen, noch bichteren Rohlenwafferftoffe gemeint, also die Bafe, benen bas Bas bie Leuchtfraft verdanft. In einer von Musprat (3. 26) mitgetheilten Analyse bes Leuchtgases befanden fich in 86,28 Bol. bee nach ber Behandlung von Abforbtionsmitteln jurude gebliebenen Gafes: 33,62 Bol. Grubengas, 43,90 Bafferftoffgas, 6,39 Kohlenorntgas, 2,37 Sticktoff. Berechnet man die Baje, und die burch die Abforbtiones mittel bereits bestimmten auf 100 Bol. Leuchtgas, fo ergibt fich fur die Rohlenwasserstoffe ale procentische Bufammenfepung 34,90 Grubengas und 6,46 ölbilbenbes Gas neben homologen Roblenwafferftoffen. Auf ber ungleichzeitigen Berbrennung bes Roblenftoffe und Bafferftoffs beruht nun die Lichtentwickelung ber Flamme; es wird ber Roblenftoff momentan als feiner Rieberfchlag abgeschieben und burch ben verbrennenben Bafferftoff gum Beißglühen gebracht, wodurch die Leuchtschigfeit eines Gafes ober Gasgemenges auf das zwischen Roblenftoff und Bafferftoff obwaltende Berhaltniß gurudzuführen ift: es muß alfo in einem Leuchtgafe mehr Roblenftoff vorhanden fein ale im Grubengafe und wird bie Leuchtfraft eine um fo größere fein, je mehr fich bas Ber-haltniß zwischen Roblenftoff und Wasserstoff bem im ölbildenden Gafe vorhandenen nahert. Diefe Berhaltniffe zwischen beiben Gasen sind aber folgende: Grubengas enthält 75 Broc. Kohlenstoff auf 25 Broc. Wafferstoff, wahrend bas ölbilbente Gas auf 85,7 Broc. Roblenftoff 14.3 Proc. enthalt. Rach Untersuchungen von Blochmann (Dinglere polyt. 3. 169. 136) ift Die Leuchtfraft ber verschiedenen Rohlenwafferftoffe weber bem Rohlenftoffgehalte berfelben, noch dem Berhaltniß zwischen Roblen-ftoff- und Bafferftoffgehalt proportional, sondern hangt ber Leuchtwerth vielmehr aller Bahricheinlichfeit nach von ber verschiedenen Leichtigkeit ab, mit welcher fich bie Roblenwasserftoffe in ber Flamme zerseben, und wird bierbei auch den nicht leuchtenben Bafen ein wefentlicher, von ihrer Flammentemperatur abhängiger, bis jest noch nicht genügend befannter Ginfluß auf die Leuchtfraft eines Gajes zugeschrieben; es ift hiernach nicht gut möglich bie theoretifche Leuchtfraft eines gegebenen Basgemenges, felbft für eine bestimmte Form ber Flamme und einen bestimmten Drud, im Boraus ju berechnen.

Beim Berdauungs und Respirationsprocesse findet man ein serneres Borkommen des Grubengases, und zwar enthalten die Darmgase des Menschen neben Stids, ftoff, Wasserstoff, Kohlensaure davon bis zu 56 Proc. bei Genus von Hulsenfruchten, bis zu 37 Proc. bei Fleifdnahrung, mahrend es bei ausschließlicher Ernahrung burch Mild fast gang burch Bafferftoff erfest ift. An größeren Thieren hat Reiset (Unn. Chem. Phys. 69. 129) Berfuche angestellt. Er sperrte biefelben langere Beit in einen abgeschloffenen Raum, welchem Sauerftoff in bem Dage jugeführt werben tonnte, als er burch bie Respiration verbraucht murbe, mabrend alfalische Lösungen bie gebilbete Rohlenfaure abforbirten. Es murben nach feinen Untersuchungen erhalten bei einem Schafe in Beit von 14 St. 12 Min. an ausgehauchtem Sumpfgase 18,789 Liter, während ber Berbrauch von Sauerstoff 460,065 Gr. und Die gebilbete Rohlenfaure 628,9 Gr. betrugen. Beim Ralbe ergab fich: Sumpfgas = 14,526 %., verbrauchter Sauerstoff = 433,559 Gr., gebildete Rohlenfaure = 513.453 Gr. Beim Schwein wurde fein Sumpfgas vorgefunden, aber ein größerer Bafferftoffgehalt; bei allen Wiederfauern ift bas Auftreten von Sumpfgas beobachtet und fteht es im engften Busammenhange mit bem Berbauungsprocesse; bei Thieren welche burch Gasentwickelungen frankhaft aufgeblaht werden, findet es fich ebenfalls in reichlicher Menge. Bettentofer hat auch in ber atmosphärischen und respirirten Luft einen Gehalt von Grubengas nachgewiesen, und zwar leitete er einmal ein gemeffenes Bolumen biefer Euft unmittelbar unter einen Schwefelfaureapparat, und von hieraus burch Röhren mit titrirtem Barytwaffer; ein anderes gemeffenes Bolumen wurde burch eine fleine mit Blatinschwamm angefüllte und jum Gluben erhipte Berbrennungerohre in die Abforbtionsapparate geleitet. Den Dehrbetrag ber im letten Berfuche gefundenen Menge an Baffer und Rohlenfaure betrachtet er als Wafferftoff und Rohlen. wafferstoffgehalt der Luft, wobei jedoch Fresenius bes merkt, daß in der Luft suspendirte organische Stoffe ober bie Rautschufrohren bes Apparates leicht einen Rebler veranlaffen tonnen.

II. Eigenschaften und Bolumverhältnisse. Das Grubengas ist ein farbs geruchs und geschmackloses Gas, welches bis jest nur im gasförmigen Aggregats zustande bekannt ist, es konnte selbst bei der niedrigsten Temperatur welche das Kohlensaurebad im luftleeren Raume gibt und einem gleichzeitigen Druck von 32 Atmosphären nicht condensirt werden; man bezeichnet es daher als ein permanentes Gas. Es ist brennbar und verbrennt an der Luft mit einer dem brennenden Kohlensorphgas ähnlichen, wenig leuchtenden, bläulichen, an der Spise oft gelblichen Flamme. Während sich Wasserströffgas, Schweselwasserstoffgas und ölbildendes Gas durch einen dunkelrothzlühenden Glasstab entzünden lassen, muß der Stab ganz hellroths oder weißglühend sein um Grubengas zu entzünden. Es ist diese schweizige Ents

I. Borkommen und Zusammensebung. In

GRÜBEN (Eisenwasser) im falkenberger Rreise bes Regierungsbezirks Oppeln, besitt Einrichtungen zu Bansnenbabern, zu Douches und Dampsbabern, sowie auch zu Schlammbabern. In 16 Ungen Baffer sind nach einer alteren Analyse enthalten:

1,025 Gran.

Man benutt die Baber gegen Blennorrhöen, chronische Hautausschläge, Rervenschwäche, rheumatische und gichtische Beschwerben, Reuralgien und Paralysen, bei Chlorose. Der grübener Heilapparat wird noch burch eine baselbst gefundene Schwefelquelle vermehrt.

(Fr. Wilh. Theile.)

GRUBENAUGEN. In englischen Erzgruben, besonders ben auf Actien betriebenen, ift es üblich, von den aufgefundenen Erzen hier und da bessere Partien stehen zu lassen, die Grubenaugen genannt und in Angriff genommen werden, wenn aus irgend einem Grunde die Erzsörderung nachläßt, und ber Stand des Marktes eine Steigerung der Ausbeute nothig macht. Man nennt dieses Bersahren "der Grube die Augen ausstechen".

(C. Reinwarth.) GRUBENGAS. In vielen Theilen ber Erbe hat man, abgesehen von den vulkanischen Dampfen und Gafen, an Bunften, die ftreng genommen nicht im mahren Sinne vulfanisch zu nennen find, Gabausftromungen beobachtet. Un vielen Orten, wo solche Ausströmungen bemerfbar find, gibt es auf betrachtliche Streden ringeum feine Spur neuerer vulfanischer Thatigfeit. Diese Musftromungen von Gafen find vielmehr Beweise von demis scher Thatigfeit unter der Erdoberfläche, und find bese halb genaue Beobachtungen über ihre Beschaffenheit und Die Bedingungen, unter benen fie vorfommen, von großem Intereffe und nicht geringer Bichtigkeit. Sat z. B. bie Untersuchung ergeben, bag das ausstromende Gas aus Rohlenwafferstoffgae, welches eines der fehr haufig in ber Ratur portommenden Gafe ift, besteht, und ents halt ber Diftrict, worin es vorfommt, Gesteinsmaffen, welche Robleulager enthalten, so ift anzunehmen, daß es fich aus eben diesen etwa vorhandenen Rohlenlagern ents widele. Doch find nach Berthollet die natürlichen Rohlenmafferftoffe und Bitume, soweit fie in febr tiefen Erd. schichten vorfommen, nicht nothwendig ale Berfepungeproducte praeristirender organischer Materien anzusehen, fondern konnen seiner Meinung nach auch aus der Gin-wirfung der Alfalimetalle — falls solche im Erdinnern als in freiem Buftande eriftirend angenommen werben burfen - auf Rohlenfaure und tohlenfaure Salze bei hoher Temperatur, und dem fpateren Bingutreten von Waffer zu ben fo gebildeten Acetylenverbindungen der Alfalimetalle hervorgegangen sein, wobei dann aus bem durch den Bafferdampf abgeschiedenen Acetylen unter dem fortbauernden Ginfluß der Barme und im Contact mit bem gleichzeitig burch die Alkalimetalle entwickelten

Basserkossas eine Reihe ber verschiebensten Condens sationsproducte und ihrer Derivate entstehen könnte. (Borthollet, Théorie des corps pyrogénés.)

die große Reihe der Rohlenwafferstoffe gehört das jogenannte Grubengas, eine allgemeine Bezeichnung für bas in Bergwerfen vorkommende leichte Rohlenwafferftoffgas, welches vielfach in Rohlengruben burch Ginwirfung von Waffer auf ben Rohlenstoff ber Rohlen, besonders der Steinfohlen, entsteht. Der chemische Broces geht hierbei nach der Formel 4C + 4HO = C'H4 + 2002 vor fich, ober nach ber neueren Schreibmeife, bei ber neueren Anficht von ber Werthigfeit ber Elemente, 2 € + 2 H²O = €H⁴ + €O², b. h. bei der Einwirs fung von Baffer auf Rohlenstoff entsteht Rohlenwaffere stoffgas (= C2H4, mo C=6 ober CH4, mo C=12) und Rohlenfaure. Gleiche Bufammenfegung und Gigenichaften mit bem Grubengafe hat bas fogenannte Sumpf. gas, welches im Schlamme ber Gumpfe, Morafte, ftebenben Gewäffer u. a. burch Berfetung organischer Substanzen, befondere burch Berwefung ber baselbft befinds lichen Pflanzenüberrefte entfteht. Rührt man in irgend einem sumpfigen Gewäffer ben Grund auf, fo bemertt man meift das Auffteigen von Gasblafen, welche faft nur aus Sumpfgas, mit wenig Rohlenfaure gemengt, bestehen. Bum Unterschiebe von bem in Roblenberge werfen vorkommenden leichten Roblenwasserstoffgase pflegt man biefes in Sumpfen entstehende, Sumpfgas, Sumpfluft zu nennen; also nur zwei verschiedene Bezeichnungen für ein und benfelben Gegenstand, lediglich bem Bortommen in der Ratur entnommen. Außer Diefen Benennungen findet man noch eine Angahl anderer, als: leichtes Rohlenwafferftoffgas (im Gegenfate ju dem schweren, ölbildenden Rohlenwafferftoffgase, welches auf 4 Atome Rohlenftoff 4 At. Wafferftoff enthalt); Baffer ftofffubcarburet; gefohlter Bafferftoff; Dethylmaffers ftoffgas $= \frac{C^2H^3}{H}$ nach ber Typentheorie, wo also

bas Radical Methyl (C²H³) + H; schwere instammable Luft, schwere brennbare Luft. In französischen und engelischen Wersen wird es bezeichnet als gas hydrogene carburé, gas hydrogene protocarburé, gas des marais; pitgas, light carburetted hydrogen.

Dhne Zweisel war das Gas schon im Alterthume befannt, wie wenigstens das Borsommen an Stellen der Erdoberstäche, welche im geographischen Gesichtsfreise der Alten lagen, und an denen es mit nur geringer Beismengung anderer Gase reichlich auftritt, vermuthen läßt. Zusammensehung, sowie chemische und physisalische Eigensschaften, mit Ausnahme vielleicht der Entzündlichseit, konnten nach dem damaligen Stande der Naturwissensschaften noch nicht befannt sein; erst Bolta untersuchte es im J. 1778 in Gestalt von Sumpflust und erkannte es als aus 2 Nequivalenten Kohlenstoff und 4 Neq. Wasserstoff zusammengeseht; dann haben sich Priestley, d'Alton, Graham, Henry, Vischof u. A. wiederholt mit der Untersuchung dieses Gases beschäftigt.

Um Gafe, welche aus Erbfpalten u. f. w. entweichen, jur Untersuchung aufzufangen, nimmt man Glasflaschen mit genau paffenden, eingeriebenen Stöpfeln, füllt sie mit Quells oder bester bestillirtem Wasser, leert sie so nabe wie möglich an der Stelle, wo das Gas hervors ftromt, aus und verschließt fie nach einer Beile, ohne fie porber megzunehmen. Sind die Flaschen fest zugemacht, fo überzieht man ber Sicherheit halber, bamit ja fein Bas entweichen fann, den Bals und Rand berfelben mit einem Cement aus Bache und Barg. Bum Auffangen von Sumpfgas benutt man zwedmäßig eine mit Baffer gefüllte und unter Baffer umgefehrte glafche, in beren Sals ein weiter Trichter gestedt ift, ruhrt ben schlammigen Boben auf und halt die Flasche fo, daß die aufsteigenden Gasblasen durch den Trichter in die Flasche fteigen. Ift bie Flafche voll, fo wird fie unter Baffer augemacht. Die analytische Untersuchung ber Gafe geschieht mittele bes Eudiometers, wobei jest nur noch die Bunfen'fche Methode (vergl. Bunfen's Gafometrifche Methoden) angewendet wird. Da die in ber Ratur vorfommenden Gase selten, ober vielmehr nie rein sind, so handelt es sich darum, alle Bestandtheile eudiometrisch zu bestimmen. Das Grubengas findet man meist gemengt mit ben Gafen Bafferftoff, Roblenorybgas, Roblenfaure, atmospharische Luft, Stidftoff, ölbilbenbes Bas, wol auch mit noch einigen anderen zufällig entstehenden Bafen. 11m j. B. nach Bunfen ein Gemenge biefer Gafe ju trennen und die einzelnen Bestandtheile beffelben au bestimmen, lagt man in eine etwa nur 200 Millimeter lange, am unteren Ente ein wenig gebogene Robre fo viel bes zu bestimmenden Gafes cintreten, bag es barin 100 — 130 Millim. Lange erfüllt. Rach Ablefen ber Bolumina, Barometers, Thermometerstände bestimmt

man die Kohlensaure und das ölbilbende Gas und barnach burch Berbrennen mit Sauerstoff in einem 600—700 Millim. langen Eudiometer die übrigen Bestandtheile, wobei es besonders auf vier Größen ankommt:

- 1) auf ben Behalt bes Basgemenges an Stidftoff,
- 2) auf die Summe ber brennbaren Bafe,
- 3) auf die bei ber Berbrennung verschwundene Sauerftoffmenge und
- 4) auf bie Menge ber bei ber Berbrennung erzeugten Roblenfaure.

Die weitere Ausmittelung bes vorhandenen Grubengases, Wasserstoffs und Kohlenorydgases stüpt sich darauf, das Wasserstoff und Kohlensandages stüpt sich darauf, das Wasserstoff und Kohlensaure die Halste ihrer Volumina an Sauerstoff zur Berbrennung gebrauchen, Grubengas hingegen das Doppelte seines Volumens bedarf, und daß ferner Grubengas und Kohlenorydgas ein gleiches Volumen Kohlensaure erzeugen. Die Berechnung der Menge des vorhandenen Grubengases ergibt sich schließlich nach Bunsen aus der Formel: $C^2H^4=C-\frac{(2O-M)}{3}$; worin bedeuten

- C = bie Menge ber gebilbeten Rohlenfaure,
- O = die Menge bes verbrauchten Sauerstoffes und M = bie Gesammtmenge ber brennbaren Gase.

Ueber bas Borfommen bes Grubengases in Rohlenbergwerfen, besonders ben Steinkohlenbergwerfen Englands, haben Turner (Phil. Mag., Jahrg. 14. 1) und Graham (ebendas. Jahrg. 28. 437) Untersuchungen veröffentlicht, und fand ersterer in den Steinkohlenbergwerfen von New-Castle solgende Jusammensehung und Beimengungen der daselbst auftretenden Grubengase:

| | Specif. Gew. | C2 H4 % | Luft | lleberschüsse | Roblenfaure |
|--------------------------------|--------------|-----------|-----------|---------------|-------------|
| Bentham Coal Seam | | 91 | 9 | _ | |
| Yard Coal Seam | . 0,6000 | 93 | 7 | | |
| High Main Seam | . 0,6196 | 85 | 8 | 7 | |
| Low Main Seam | | 37 | 46,5 | 16,5 | |
| Hutton Seam | . 0,9660 | 7 | 82 | 11 | _ |
| Adelaide Pit Hutton Seam | | 28 | 67,5 | 4,5 | |
| Eppelton Jone Pit Hutton Seam. | . 0,7470 | 50 | 6 | 44 | |
| Blosson Pit Hutton Seam | | 50 | 23 | 27 | |
| Bensham Coal Seam | . 0,6391 | 81,5 | 18,5 | | |
| Jarrow Colliery Seam | . 0,6209 | 89 | 11 | | |
| Bentham Seam | . 0,7278 | 68 | 28,7 | | 3,3 |

mit welchen Angaben bie von Graham nahe übereinstimmen, namlich:

| Steinfohlengrube | Specif. Gew. | C ² H ⁴ | Stidstoff | Sauerstoff |
|---------------------------------------|--------------|-------------------------------|--------------|------------|
| Five Quarter Seam, Gatechead Colliery | 0,5802 | 94 | 4,5 | 1,3 |
| Bensham Seam, Hebburn Colliery | 0,6237 | | | 0,6 |
| Killingworth Colliery | 0,6306 | 82,5 | 16, 5 | 1,0. |

Die Entstehung bes Grubengases in biesen Steinkohlenbergwerfen erklärt sich aus der Einwirkung von Wasser auf den Rohlenstoff der Steinkohlen: 4C + 4HO— $C^2H^4 + 2CO^2$; wobei jedoch Rohlensaure, wie aus ben Angaben ersichtlich, fast gar nicht gefunden wurde; ebenso gelang es nicht, Anwesenheit von ölbisbendem Rohlenwasserstoffgase, reinem Bafferstoffgase und Rohlenoxybgas nachzuweisen. Nachdem 100 Bol. Th.

hobe Gönner und Freunde zu verschaffen. Es hatte bies eine mertwurdige Correspondeng gur Folge. Außer anbern Buschriften 13) voll Anerkennung und Aufmunterung erhielt Grubel auch manchen anonymen und pfeudonymen Brief in nurnberger Mundart und in Grubel'icher Schreibweise, b. h. in Bersen. Da er jeden Brief zu beantworten pflegte 14), fo hatte er einen in feinen Berhaltniffen fehr ausgedehnten Briefwechsel zu führen. Gine Auswahl in nurnberger Mundart hat er unter dem Titel: Brubel's Correspondeng und Briefe im 3. 1808 herausgegeben. Auch fie laffen in ihrer Eigenthumlichfeit bie Beftatigung beffen herauslefen, was Gothe im Allgemeinen von bem Dichter fagt: "Er fteht wirflich in allen feinen Darftellungen und Meußerungen als ein unerreichbares Beispiel von Gerabfinn, Menschenverstand, Scharfblid, Durchblid in seinem Kreise ba, bag er Demjenigen, ber diese Eigenschaften ju schäßen weiß, Bewunderung abloctt. Reine Spur von Schiefheit, falfcher Anforberung, bunfler Gelbstgenügsamfeit, sonbern Alles flar, heiter und rein, wie ein Glas Waffer." Grubel ift übrigens weder mit bem nurnberger Sans Sachs, bem er fich an bie Seite fest, noch mit feinen Zeitgenoffen, bem Alemannen Bebel ober dem Schweizer Ufteri gu vergleichen. Wie er diefen an höherer Bilbung nachftand, fo hatte Suns Sadis, ben eine große Beit begeisterte, hoheren poetischen Ginn und eine bewundernes werthe Schöpfungsfraft vor ihm voraus. Was hatte aber unfern Grubel in feinen befdrantten Berhaltniffen begeistern sollen? Etwa die Revolution mit ihren Greueln und Schandthaten, Die Frangofen, jene Freiheitshelben, Die feiner Meinung nach die Bolfer nur freimachten von Sab und But? 16) Dber bie Erniebrigung bes beutschen Reichs, die auch die Selbständigkeit seiner Baterftabt mit bem Untergange bedrohte? Der Politif moglichft fern, jog er bus Rabeliegende nach feiner außeren Erfcheinung in ben Rreis feiner Betrachtungen; von ber Birklichkeit feiner Umgebung, von bem, mas er fah und horte, was er erlebte, was er als Lefefruchte einheimfte, leitete er bie Bestalten ab, bie er lebenswahr und naturgetreu zeichnete und in den humor fleidete, welchen Mundart wie Schreibweise gleich fehr begunftigten. Bu höherem Schwunge der Darftellung erhob er fich freilich fast nirgende, weil es der Inhalt seiner Dichtungen entbehren fonnte, einer berartigen Anforberung gerecht ju werben. Spott und Sature widerftrebten feiner Gemuth. lichkeit allzu fehr, um fie ihm anwendbar erscheinen zu laffen, und Zumuthungen, die ihm nicht allzu selten munblich und schriftlich gemacht wurden, allerlei pifante Beschichten aus ben Geheimniffen von Rurnberg bem Stadtflatich mundgerecht juzubereiten, wies er entschieden gurud 16). Dagegen benutte er die Ironie nicht felten, um die fomische Wirfung ju verftarfen. Die Darftellung felbst ist breit, die Sprache mundartlich niedrig, berb, fraftvoll und unverblumt im Ausbruck, aber nirgenbs

gemein, zweibeutig ober knotig, immer anstanbig, nie bas Gefühl des Schicklichen verlegend. Einzelne Darftellungen find auf befannte Anetdoten und Erzählungen gegrundet und manche werden noch heutzutage von Aneldotensammlern, ohne die Duelle anzugeben, als Reuigfeiten aufgetischt, namlich im Gewand ber Brofa, wie d. B. "Der Bauer und ber Doftor" 17), "Die Krebse" 18), "Die Weinfenner" 19) u. a. Ueber nurnberger Dinge und Angelegenheiten läßt er, wo ihm bie einfache, haufig an einen Better ober an eine Frau Base gerichtete Ergahlung nicht genügt, gewöhnlich Undere fprechen und in Rede und Gegenrede Die umgehenden Meinungen austauschen, wovon ale Beispiel "Die Laternen" 20), "Die Mungverrufung" 21) bienen, ober er führt bie Gegen. ftande, wie "Die alten und neuen Bumpen" 22), redend ein. Die Anwesenheit ber Frangosen in Rurnberg (vom 10. Dec. 1800 bis 31. Marz 1801) veranlaßte ihn zu verschiedenen Erguffen feines Bergens. In einem langeren Stude, welches unter bem Titel: "Der 16 mochige Aufenthalt ber Frangofen in Rurnberg" 1801 befonders gedrudt heraustam 23), schilbert er die Leiden und Freuden anschaulich genug, um bas Andenten an jene betracht. liche Opfer an Gelb und Gelbeswerth erheischende Zeit ben Rurnbergern lebenbig ju erhalten. Er ruhmt, mas ju rühmen ift, ergablt, wie

"In grauft'n garma haut mer baut A prachtie Opernhaus",

verschweigt aber auch den Bilber - und Bucherraub nicht, welchen ein von Paris fommenber Commiffar verübte.

"Füuf rari Mahlerei, Dau iß ber schöi alt' Abam nau, Die Eiva ah berbei, Und diz a Kistla Böicher noh Und rehti rar' und alt'",

hat berfelbe erhalten muffen, wobei ber Dichter bezeiche nend genug fagt:

"Und woi er's g'hat haut, if er fort, Und niht amahl Abe!"

Auch zu einer bramatischen Rleinigkeit ermuthigte die Einquartirung den Dichter; er schried ein Lustipiel in 1 Act unter dem Titel: "Der unterbrochene Spaziergang oder das kurze Quartier"²⁴), was wegen der Geringsfügigkeit seines Inhalts wol schwerlich jemals die Bühne überschritten haben mag, aber immerhin als ein wohlsgezeichnetes Sittenbildchen gelten kann, wozu sich auch anderwärts Copien sinden dürften, wenn etwa Rürnberg die Originale geliesert haben sollte. — Als Parodist hat Grübel eine bemerkenswerthe Probe gegeben in dem kleinen Gedichte: "Amor's Schloß"²⁵) von seinem Freunde W. (vermuthlich Witschel, dem bekannten Verfasser der "Rors

¹³⁾ Bergl. Berfe. 3. Bb. S. 89. 14) Bergl. Berfe. 3. Bb. S. 163. 15) Bergl. bas Gebicht "Die Reufranfen" Berfe. 1. Bb. S. 107—114. 16) Anbeutungen in "An meine Lefer" jum 2. Bochn. Berfe. 1. Bb. S. 152. 153.

¹⁷⁾ Gebichte. 1. Bochn. S. 25-30. (Werfe. 1. Bd. S. 16-20.)
18) Ebendas. S. 167-170. (Werfe. 1. Bd. S. 104-106.)
19) Ebendas. 2. Bochn. S. 125-129. (Werfe. 1. Bd. S. 234-236.)
20) Ebendas. 1. Bochn. S. 125. 126. (Werfe. 1. Bd. S. 78-80.)
21) Ebendas. 4. Bochn. S. 225-228. (Werfe. 2. Bd. S. 351-354.)
22) Ebendas. S. 138-147. (Werfe. 2. Bd. S. 255-293.)
23) Ebendas. S. 58-86. (Werfe. 2. Bd. S. 218-243.)
24) Werfe. 3. Bd. S. 17-48.
25) Ebendas. S. 5-8.

gen = und Abendopfer"), wovon jur Bergleichung bie lente Strophe hier fteben mag:

Driginal:

"Dort liegt ber fleine, große Gott Im Betteben gart und fein, Und Binche milblich fingt und wiegt, Und wiegt und fingt ihn ein."

Grubel bagegen :

"Dort fchlaft ber fla Cupibo brin Und fchaut jon Bettla raus; Sei Rindsmad woigt und fingt bergou: ""Bos rumpelt um bes Saus."" (Bolfelieb.)

. Es ift kaum zweifelhaft, wem hier ber Preis gebührt. Treffender konnte das Original in der Parodie nicht wiedergegeben werben. Um die Charafteriftif ber Grubel's ichen Dichtungsweise zu erschöpfen, mare, abgesehen von bem Sprachlichen ber nurnberger Mundart, mas an anderer Stelle zu erörtern ift, freilich noch Mancherlei ju fagen, allein jum Berftandniß für ben Liebhaber bes Mundartlichen mag Obiges hinreichen, und Andern foll nicht die Meinung beigebracht werden, als fei es die Abficht, bem Dichter eine hohere Stellung einzuräumen, als er selbst in seiner Bescheibenheit beanspruchen mochte. Das, warum er bichtete, hat er vollfommen erreicht. Er hatte fich den Dank seiner Zeitgenoffen erworben und auch die Rachwelt wird feiner nicht vergeffen, fo lange fein spruchwörtlich gewordener "Beter in der Fremde" 26) in hochdeutscher Bearbeitung bei ber muntern Jugend als beliebtes Lefeftud gilt, ober "Der Schloffer und fein Gefell" 27) in Belter's Composition von allen beutschen Liedertafeln zu Gehör fommt, oder endlich fein tieffinniges Bedicht: "Der Rafer" 28) bewundert bleibt. Das lege tere Gedicht, wie manches andere, entstand im Leib's ichen Garten 29). Hier pflegte ber Dichter seine liebsten Erholungestunden ju verbringen. Unter einem Baume gelagert beobachtete er einft ein an einem Grashalme herauftlimmendes Raferchen, wie es fich abmuht, an dem Salme aufwarts zu fteigen, immer wieber herabfallt und endlich bavonfliegt. An biefe Betrachtung fnupfte ber Dichter ben Gebanten, wie auch ber Denfch nach bes Lebens vergeblichen Duben fortfliegen werde in die Ewig-Sofort schrieb er die Gebanken mit Bleiftift auf ein Tabakspapier und so entsproßte gewissermaßen improvisatorisch eine ber garteften Dichterblumen.

Das lette Jahrzehnt feines Lebens, in Abficht auf feine schriftstellerische Thatigfeit bas fruchtbarfte, wo fich fein Dichterruhm mehr und mehr ausbreitete, war auch an Ehren und irbifden Wechselfallen bas reichfte. Außer daß seine neun Kinder sammtlich vor ihm ftarben, verlor er auch um das Jahr 1804 nach 30 jahriger Ehe feine Battin Anna Maria, die Tochter Des Rirchners

46*

²⁶⁾ Gebichte. 3. Bbchn. S. 95-100. (Berfe. 2. Bb. S. 76 27) Ebentaf. 2 Bochn. S. 24. 25. (Berfe. 28) Chenbaf. 4. Bbdin. 6. 239. 240. 29) Bergl. Chlugwort. Berfe.

Giebel zu St. Sebalbi, burch ben Tob, und er murbe in feinem Alter gang vereinsamt gewesen fein, maren ihm nicht fonft Unverwandte und Freunde, vor allen bas ihm treuergebene Leib'sche Chepaar, jur Seite geblieben. Das Bertrauen feiner Mitburger berief ibn 1784 jum Beschwornen seiner Innung, ferner im 3. 1800 jur Beit ber Einquartirung, wie von Reuem im 3. 1807 jum Gaffenhauptmann und am 7. Rov. 1808 murbe er jum Mitgliede des nurnbergischen Blumenordens ernannt, eine Ehre, die ibn ben Meisterfangern zuzählte, nach welcher er aber nicht geigte, ba er bas Meifterfingen als überlebt betrachtete 30). Soher achtete er bie Anertennung und ben Beifall hoher Gonner und Freunde, wie er ftets dankbar rühmte, und unvergeslich blieb ihm der Ehrentag, ben ihm die berühmte Benriette Benbel bei ihrer Unwesenheit in Rurnberg bereitete. Er war in ihren Augen ber merfwurdigfte Mann Rurnberge, ben fie öffentlich auszuzeichnen gekommen war. Seinem Dantgefühl hat er in bem Gedichte "An Madame Bendel" 31) Ausbrud gegeben. — Im letten Lebensjahre, mar er mehrmale frant, noch am 18. Rov. 1808 feierte er bie filberne Hodzeit feines Freundes Leib mit einem Gedichte 22). feinem letten, und am 8. Mary 1809 entschlief er fanft, gerabe 100 Jahre nach bem Tobestage feines Grofvaters Johann Andreas Grübel. Am 12. Marz ward er feierlich jur Erbe bestattet; fein Bohnhaus erhielt bie Firma "Bum Grubel" und ber Schieggraben, wo baffelbe frand, wurde ju feinem Andenfen Grubeleftraße genannt. Sein Grab, welches die Rönigin Therese von Baiern mit ihrem Befuche beehrte, giert ein Denkstein. Rach seinem Tobe erschien vom 2. Bandchen ber Gedichte bie 2. Auflage. Rurnberg, Schmidmer, 1811. Das 4. Bandchen der Bebichte gaben Witschel und Ofterhausen jum Beften ber Sinterlaffenen heraus. 1812. Mit Titelvignette. Es enthielt eine Auswahl aus bem Rachlaffe, wie fie noch der Berfaffer angeordnet hatte. Spater fam der Berlag und noch übrige handschriftliche Rachlaß burch Rauf an den Buchhandler Friedrich Campe, welcher die erfte Ausgabe von Grubel's fammtlichen Berfen, nebft Bitfchel's furzer Lebensgeschichte Grubel's, Gothe's Beurtheilung der Brubel'ichen Gebichte und Burm's Gloffar bagu im 3. 1835 in 3 Banden in fl. 8. beforgte. Der 1. und 2. Band enthalt bas 1 - 4. Bandden ber Gebichte und ber 3. Band ben Nachlag als 5. Bandchen und bie Correspondeng als 6. Bandchen. Begiert ift biefe Ausgabe mit Grubel's wohlgetroffenem Bildnig, gestochen von F. Fleischmann. Neu sind Grübel's Sammtliche Berte herausgegeben und mit einem grammatifalischen Abrif und Gloffar verschen von Dr. G. R. Frommann, ebenfalls in 3 Banden in 16. mit Bilonif in Rupferstich und 7 Holzschnitten. Nürnberg 1857. 3. 8. Schmid's Berlagehandlung. In Rury's Geschichte ber beutschen Literatur ift Grubel's Bilbnig mit Facsimile ber Sand= schrift verfeben. (F. Th. Richter.)

^{- 80.)} Die lebertragung von Gberhardt halt fich am meiften an das Original. 1. Bb. S. 166. 167.) (Berte, 2. 8b. 6. 863. 364.) 3. Bb. S. 268.

³⁰⁾ Bergl. Briefwechfel. Berte. 3. Bb. S. 236. 237. 31) Gebichte. 4. Bbdn. S. 230-233. (Werte. 2. Bb. S. 355-357). 32) Werfe. 3. 9b. S. 85. 86.

GRÜBEN (Eisenwasser) im faltenberger Rreise bes Regierungsbezirfs Oppeln, besitt Einrichtungen zu Bansnenbabern, zu Douches und Dampsbabern, sowie auch zu Schlammbabern. In 16 Ungen Baffer find nach einer alteren Analyse enthalten:

Man benutt die Baber gegen Blennorrhoen, chronische Hautausschläge, Rervenschwäche, rheumatische und gichtische Beschwerben, Reuralgien und Paralysen, bei Chlosrose. Der grübener Heilapparat wird noch burch eine baselbst gefundene Schwefelquelle vermehrt.

(Fr. Wilh. Theile.)
GRUBENAUGEN. In englischen Erzgruben, bes sonders ben auf Actien betriebenen, ist es üblich, von den aufgefundenen Erzen hier und da bessere Partien stehen zu lassen, die Grubenaugen genannt und in Angriff genommen werden, wenn aus irgend einem Grunde die Erzsörderung nachläßt, und der Stand des Marktes eine Steigerung der Ausbeute nöthig macht. Man nennt dieses Versahren, der Grube die Augen ausstechen".

(C. Reinwarth.) GRUBENGAS. In vielen Theilen ber Erbe hat man, abgesehen von ben vulfanischen Dampfen und Gafen, an Punften, die ftreng genommen nicht im wahren Sinne vulfanifch ju nennen find, Gasausftromungen beobachtet. Un vielen Orten, wo folche Ausftromungen bemertbar find, gibt es auf betrachtliche Streden ringeum feine Spur neuerer vulfanischer Thatigfeit. Diese Musftromungen von Gafen find vielmehr Beweise von demischer Thatigfeit unter ber Erdoberflache, und find bees halb genaue Beobachtungen über ihre Beschaffenheit und Die Bedingungen, unter benen fie vorfommen, von großem Intereffe und nicht geringer Bichtigkeit. Sat z. B. bie Untersuchung ergeben, daß das ausströmende Gas aus Rohlenwafferftoffgae, welches eines ber fehr häufig in ber Ratur vorfommenden Gafe ift, befteht, und enthalt ber Diftrict, worin es vorfommt, Gesteinsmaffen, welche Rohlenlager enthalten, fo ift anzunehmen, baß es fich aus eben diesen etwa vorhandenen Rohlenlagern entwidele. Doch find nach Berthollet die natürlichen Rohlens mafferftoffe und Bitume, soweit fie in febr tiefen Erdschichten vorkommen, nicht nothwendig ale Berfepunges producte praeristirender organischer Materien anzusehen, fondern konnen feiner Meinung nach auch aus der Ginwirfung ber Alfalimetalle - falls folche im Erdinnern als in freiem Bustande eristirend angenommen werden burfen — auf Roblenfaure und fohlenfaure Salze bei hoher Temperatur, und dem spateren Hinzutreten von Waffer zu den so gebildeten Acetylenverbindungen der Alfalimetalle hervorgegangen fein, wobei dann aus bem durch den Bafferdampf abgeschiedenen Acetylen unter bem fortbanernden Ginfluß der Barme und im Contact mit dem gleichzeitig burch die Alfalimetalle entwickelten

Bafferftoffgas eine Reihe ber verschiebenften Condens sationsproducte und ihrer Derivate entstehen könnte. (Berthollet, Théorie des corps pyrogénés.)

I. Borkommen und Bufammensetzung. Die große Reihe ber Rohlenwafferftoffe gehort bas fogenannte Grubengas, eine allgemeine Bezeichnung für bas in Bergwerfen vortommenbe leichte Rohlenmafferftoffgas, welches vielfach in Roblengruben burch Ginwirfung von Waffer auf den Rohlenstoff der Rohlen, besonders ber Steinfohlen, entfteht. Der chemische Broces geht hierbei nach ber Formel 4C + 4HO = C2H4 + 2CO2 vor fich, ober nach der neueren Schreibmeife, bei ber neueren Anficht von ber Werthiafeit ber Elemente. 26+2H20 = 6H4+602, b. b. bei ber Einwirfung von Baffer auf Rohlenstoff entsteht Rohlenwafferstoffgas (= C2H4, wo C=6 oder &H4, wo C=12) und Roblenfaure. Gleiche Bufammenfegung und Gigen-Schaften mit bem Grubengase bat bas sogenannte Sumpf. gas, welches im Schlamme ber Gumpfe, Morafte, ftebenben Gewässer u. a. burch Zersetzung organischer Substangen, befonders durch Bermefung ber dafelbft befindlichen Pflanzenüberrefte entfteht. Rubrt man in irgenb einem sumpfigen Bewaffer ben Grund auf, fo bemertt man meift bas Auffteigen von Gasblasen, welche faft nur aus Sumpfgas, mit wenig Rohlenfaure gemengt, bestehen. Bum Unterschiede von bem in Rohlenberge werfen vorfommenben leichten Rohlenwafferftoffgafe pflegt man dieses in Sumpfen entstehende, Sumpfgas, Sumpiluft zu nennen; alfo nur zwei verschiedene Bezeichnungen für ein und benfelben Begenftand, lediglich bem Borfommen in ber Ratur entnommen. Außer Diefen Benennungen fintet man noch eine Anzahl anderer, als: leichtes Rohlenwafferstoffgas (im Gegensage ju bem schweren, ölbildenden Rohlenwafferftoffgase, welches auf 4 Atome Roblenftoff 4 At. Bafferftoff enthalt); Bafferftofffubcarburet; gefohlter Bafferftoff; Dethylmaffer.

stoffgas = $\binom{C^2H^3}{H}$ nach der Typentheorie, wo also kabical Methyl ($\binom{C^2H^3}{H}$) + H; schwere instammable Lust, schwere brennbare Lust. In französischen und engslischen Werten wird es bezeichnet als gas hydrogene carburé, gas hydrogene protocarburé, gas des marais; pitgas, light carburetted hydrogen.

Dhne Zweisel war bas Gas schon im Alterthume bekannt, wie wenigstens bas Borsommen an Stellen ber Erdoberstäche, welche im geographischen Gesichtskreise ber Alten lagen, und an benen es mit nur geringer Beismengung anderer Gase reichlich austritt, vermuthen läßt. Zusammensehung, sowie chemische und physisalische Eigenschaften, mit Ausnahme vielleicht der Entzündlichkeit, konnten nach dem damaligen Stande der Naturwiffenschaften noch nicht bekannt sein; erst Bolta untersuchte es im I. 1778 in Gestalt von Sumpflust und erkannte es als aus 2 Nequivalenten Kohlenstoff und 4 Neq. Wasserstoff zusammengesetz; dann haben sich Priestley, d'Alton, Graham, Henry, Bischof u. N. wiederholt mit der Untersuchung dieses Gases beschäftigt.

Um Gafe, welche aus Erdfpalten u. f. w. entweichen, jur Untersuchung aufzufangen, nimmt man Glasflaschen mit genau paffenden, eingeriebenen Stöpfeln, füllt fie mit Quells ober beffer bestilliriem Waffer, leert fie fo nahe wie möglich an ber Stelle, wo bas Bas hervorftromt, aus und verschließt fie nach einer Beile, ohne fie vorher wegzunehmen. Gind die Flaschen fest zugemacht, fo übergieht man ber Sicherheit halber, bamit ig fein Bas entweichen fann, den Sals und Rand berfelben mit einem Cement aus Bache und Barg. Bum Auffangen von Sumpfgas benutt man zwedmäßig eine mit Baffer gefüllte und unter Baffer umgefehrte Blafche, in beren Sals ein weiter Trichter gestedt ift, ruhrt ben schlammigen Boben auf und halt die Flafde fo, bag bie auffteigenden Gasblafen durch den Trichter in die Flasche fteigen. Ift bie Klasche voll, fo wird fie unter Baffer jugemacht. Die analytische Untersuchung ber Bafe ge-Schieht mittels bes Eudiometers, wobei jest nur noch die Bunfen'iche Methode (vergl. Bunfen's Gasometrische Methoden) angewendet wird. Da die in ber Ratur vorfommenden Gafe felten, ober vielmehr nie rein find, fo handelt es fich barum, alle Bestandtheile eudiometrisch ju bestimmen. Das Grubengas findet man meift gemengt mit ben Gafen Bafferftoff, Rohlenorydgas, Rohlens faure, atmospharische Luft, Stidftoff, ölbilbenbes Bas, wol auch mit noch einigen anderen zufällig entftebenden Gafen. 11m g. B. nad Bunfen ein Gemenge biefer Bafe zu trennen und die einzelnen Bestandtheile beffelben au bestimmen, lagt man in eine etwa nur 200 Dillis meter lange, am unteren Ente ein wenig gebogene Robre fo viel bes zu bestimmenden Bafes eintreten, bag es barin 100 - 130 Millim. Lange erfüllt. Rad Ablefen ber Bolumina, Barometers, Thermometerstande bestimmt

man die Kohlensaure und das ölbildende Gas und barnach durch Berbrennen mit Sauerstoff in einem 600 — 700 Millim. langen Eudiometer die übrigen Bestandtheile, wobei es besonders auf vier Größen ankommt:

- 1) auf ben Behalt bes Basgemenges an Stidftoff,
- 2) auf die Summe der brennbaren Gafe,
- 3) auf die bei ber Berbrennung verschwundene Sauerftoffmenge und
- 4) auf die Menge ber bei ber Berbrennung erzeugten Roblenfaure.

Die weitere Ausmittelung bes vorhandenen Grubengases, Wasserstoffs und Rohlenorydgases stütt sich darauf, das Wasserstoff und Rohlensanders die Halste ihrer Volumina an Sauerstoff zur Berbrennung gebrauchen, Grubengas hingegen das Doppelte seines Bolumens bedarf, und daß ferner Grubengas und Rohlenorydgas ein gleiches Volumen Kohlensaure erzeugen. Die Berechnung der Menge des vorhandenen Grubengases ergibt sich schließlich nach Bunsen aus der Formel: $C^2H^4=C-\frac{(2O-M)}{3}$; worin bedeuten

C = bie Menge ber gebildeten Roblenfaure,

O = bie Menge bes verbrauchten Sauerstoffes und M = bie Gesammtmenge ber brennbaren Gase.

Ueber bas Borfommen bes Grubengases in Rohlenbergwerken, besonders ben Steinkohlenbergwerken Englands, haben Turner (Phil. Mag., Jahrg. 14. 1) und Graham (ebendas. Jahrg. 28. 437) Untersuchungen veröffentlicht, und fand ersterer in den Steinkohlenbergwerken von New-Castle solgende Jusammensepung und Beimengungen der daselbst auftretenden Grubengase:

| Steinfohlengrube | Specif. Gem. | C3 H4 % | Luft | lleberschüffe | Rohlenfaure |
|---------------------------------|--------------|-----------|-----------|---------------|-------------|
| Bentham Coal Seam | . 0,6024 | 91 | 9 | | - |
| Yard Coal Seam | . 0,6000 | 93 | 7 | | |
| High Main Seam | . 0,6196 | 85 | 8 | 7 | |
| Low Main Seam | . 0,8228 | 37 | 46,5 | 16,5 | |
| Hutton Seam | . 0,9660 | 7 | 82 | 11 | _ |
| Adelaide Pit Hutton Seam | . 0,8660 | 28 | 67,5 | 4, 5 | |
| Eppelton Jone Pit Hutton Seam . | . 0,7470 | 50 | 6 | 44 | • |
| Blosson Pit Hutton Seam | . 0,7800 | 50 | 23 | 27 | |
| Bensham Coal Seam | . 0,6391 | 81,5 | 18,5 | | |
| Jarrow Colliery Seam | . 0,6209 | 89 | 11 | | |
| Bentham Seam | . 0,7278 | 68 | 28,7 | | 3,3 |

mit welchen Angaben bie von Graham nahe übereinstimmen, namlich:

| Steinkohlengrube C | Specif. Gew. | C ² H ⁴ | Stidstoff | Sauerftoff |
|---------------------------------------|--------------|-------------------------------|--------------|------------|
| Five Quarter Seam, Gatechead Colliery | 0,5802 | 94 | 4,5 | 1,3 |
| Bensham Seam, Hebburn Colliery | 0,6237 | | <u>—</u> | 0,6 |
| Killingworth Colliery | 0,6306 | 82,5 | 16, 5 | 1,0. |

Die Entstehung des Grubengases in diesen Steinkohlenbergwerfen erklärt sich aus der Einwirkung von Wasser auf den Rohlenstoff der Steinkohlen: 4C + 4HO $- C^2H^4 + 2CO^2$; wobei jedoch Rohlensaure, wie aus ben Angaben ersichtlich, fast gar nicht gefunden wurde; ebenso gelang es nicht, Anwesenheit von ölbils bendem Rohlenwasserstoffgase, reinem Basserstoffgase und Rohlenorphas nachauweisen. Nachbem 100 Bol. Th.

bieses Grubengases mit 100 Bol. Th. Chlorgas gemengt 18 Stunden lang im Dunkeln gestanden hatten und bas ganze Gasgemenge mit reinem Kalihybrat gewaschen war, zeigte fich zwar eine Abnahme von 5 Bol. Th.; boch barf bieraus noch nicht mit Bestimmtheit auf bie Begenwart von Roblenfaure geschloffen werben, ba gang reines, aus effigfauren Salzen bargeftelltes Grubengas bei Behandlung mit Chlorgas und Ralibybrat genau baffelbe Berhalten zeigt. Aus einer großen Reihe von Untersuchungen, wovon oben nur einige Data angeführt find, welche Graham und Plapfair in den englischen Steinfohlenbergwerfen angestellt haben, ergibt fich ber Gehalt ber verschiedenen Grubengase an reinem Methpl-wasserstoff als zwischen 80 und 90 Proc. variirend. In faft allen Bafen murbe ein Behalt an Stidftoff nachgewiesen, und felbft die an Sauerftoff reicheren Grubengafe enthielten mehr Stidftoff, ale ber Bufammenfepung ber atmospharischen Luft entspricht. Undere Roblenmafferftoffe waren biefen Grubengafen auch nicht beigemengt, benn hierfur fpricht bas Berhalten bes Phosphors gu benfelben; er brennt namlich barin mit heller Flamme, mahrend, wenn nur 1/400 Proc. ölbilbenbes Gas ober

Dampf eines anderen Roblenwasserstoffgases beigemengt ware, er nicht in biefem Bafe mit heller Rlamme brennen wurde. Wenn man Ralium in biefen Gafen erbist, so bebedt es fich nicht mit bem grunlichen Ueberzuge, welchen Roblenorydgas hervorruft - erhiptes Ralium ober Natrium gerfetten Rohlenorybgas unter Entzundung zu Rali (Ratron) und Roble —, fondern biefe Gafe bewirken nur diefelbe geringe Ausbehnung, welche gang reines, aus effigfauren Salzen bargeftelltes Grubengas hervorruft und von Ausscheidung von Bafferftoffgas bergurühren fcheint. Blatinfchwamm verandert innerhalb 24 Stunden bas Bolumen obiger Bafe nicht, fügt man aber nur 1 Broc. Bafferftoffgas bingu, fo beginnt fcon nach wenigen Minuten eine Berbichtung; Ralfwaffer erleibet feine Trubung, boch tritt folche bei Busat von nur 1 Broc. Rohlenorybgas fcon nach Berlauf von 1/2 Stunde ein. 3m Saarbruder Rohlenbeden, befonders in Bergs

werken, welche ber alteften Roblenformation angeboren. treten Grubengafe auf und bringen aus Spalten ju Tage. oft (nach Bischof) mit einem hoben Gehalte an olbilbenbem Roblenwafferftoffgase; Bischof fand 3. B. folgenbe

Bufammenfepung ber Grubengafe aus bem

| | Specif. Bem. | C2 H4 % | ölbild. Gas | Stidstoff | Rohlenfaure |
|----------------------|--------------|---------|-------------|-----------|-------------|
| Wellesweiler Stollen | 0,5742 | 87,43 | 6,05 | 2,22 | 4,30 |
| Gerhards Stollen | 0,6513 | 79,84 | 1,90 | 14,36 | 3,90. |

Durch biefen gefundenen hoben Gehalt an dibilbenbem Gafe (C4 H4) wird die Richtigkeit der Untersuchungen unwahrscheinlich, einmal, da die eben erwähnten Borfommen vereinzelt bafteben, und murbe ein fo hober Gehalt an olbilbendem Bafe einem Basgemenge bie Gigen. Schaft mit belleuchtender Flamme zu brennen ertheilt haben. Ueber bie Entstehung biefer Rohlenwafferftoffe im Saarbruder Roblenbeden fpricht fich Bifchof babin aus, daß er fie ber Faulniß organischer Substangen jufcreibt, und zwar rubre ber überfcuffige Stidftoff nicht aus ber Luft, sondern aus in Faulnif übergegangenen stidstoffhaltigen Substangen ber.

Auch in anderen Bergwerfen als Rohlengruben ift bas Auftreten von Grubengafen beobachtet, und berichtet Doubree (Ann. des mines 14, 33) über ein folches Borfommen in bem Gifenrogenstein von Bunberehoffen und Bintel, sowie in einem Rupferbergwerte von Giranagny.

Es entwidelt fich hier aus ben unteren bituminofen Liass mergeln, auf benen bie Erglager ruben, in Bintel aus bituminofen, ber Juraformation angehörenden Schichten; in Giranagny mabricheinlich aus Anthracitlagern, welche in ben benachbarten Gefteineschichten auftreten. Diefe bier vorkommenben Bafe find fehr reich an einem Behalte von Bafferstoffgas, welches in Giranagny, wo Gifentiefe und Blenden angetroffen werden, und in Gunberehoffen und Bintel, wo bas Effen nicht vollftanbig orpbirt vortommt, burch langfame Ginwirtung von Baffer auf diefe Substanzen gebildet ift.

Baft reines Grubengas findet fich in ben Steinfohlengruben ju Berbach in ber bairifchen Rheinpfalz. wo bas Gas fo conftant aus einigen Lochern abgebauter Stollen ausströmt, bag es jur Beleuchtung ber Gruben benutt wird. Die Analyfe biefer Grubengafe

ergab

```
0.189 Gramm Roblenstoff = 75
     Roblenfaure = 0,695 Gramm =
    Wasser . . . = 0,571 =
                                                             Bafferftoff = 25
                                             0,063
                                                        =
                                                             Kohlenstoff = 75,08 .
Wasserstoff = 25,01 .
2) { Rohlensaure = 0,851 
 Wasser . . . = 0,693
                                             0,232
                                             0.077
```

Bepor bas Gas auf feine Bestanbtheile untersucht murbe, murbe es, um etwaige Beimengungen anberer Bafe gurudzuhalten, burch mehrere gebogene Rohren geleitet, bie theils mit Bimftein, welcher mit Schwefelfaure getrantt war, theils mit Chlorcalcium angefüllt waren. Hierbei ergab fich in einer zwischen die gebogenen Rohren eingeschobenen und mit Ralibydrat angefüllten Blasrobre allerdings eine geringe Menge von Roblenfaure,

boch ergab bie Bagung eine faum bemertbare Spur; auf andere Beimengungen, g. B. atmofpharifche Luft, überfcuffigen Stidftoff u. f. w., murbe feine Rudficht genommen, benn aus ben Refultaten ber Analyfe geht hervor, daß biefe Beimengungen entweder gar nicht, ober boch nur spurenweise vorhanden fein fonnen.

Schlagende Better. Indem nun bie Brubengafe, welche fich in Roblenbergwerten entwickeln, in bie Raume und Stollen einbringen, fommen fie mit atmospharischer Luft in Berührung und vermengen fich mit ihr, Grubengas aber in beftimmten Berhaltniffen mit Luft gemengt gibt die befannten gefährlichen Bemenge, welche man mit bem Ramen ichlagenbe Wetter, feurige Schwaden — feu terrou; fire damp — begeichnet, die durch die Grubenlichter der Arbeiter entgundet Die furchtbarften Erplofionen und Berftorungen bewirfen. Die Eigenschaft bes Grubengafes, mit bestimmten anberen Gafen gemengt, ein erplodirendes Gemenge gu bilben, grundet fich barauf, baß Grubengas in bestimmten Berhaltniffen mit Sauerstoff gemengt ein explodirendes Gas gibt, welches an Intensitat bem Anallgase fast gleich fteht. 11m ein folches Gemenge ju erzeugen geboren zu einem Bolumen Grubenaas zwei Bol. Sauerftoffgas; mit atmosphärischer Luft gemengt find bemnach 9,58 Bol. Luft auf ein Bol. Grubengas erforberlich. Gemenge von 1 Bol. Grubengas mit 7 - 8 Bol. atmosphärischer Luft find ichon burch einen fleinen eleftrischen Funten entzündlich und verpuffen mit ftartem Anall, aber immer noch etwas schwächer als gewöhnliches Rnalls Entfernen fich die Difchungeverhaltniffe beider Gase von dem Berhältnisse 1:8, so wird die Berpuffung immer schwächer und es bedarf eines immer ftarteren eleftrischen Funfens um bas Gemenge zu entzunden, ift bas eine oder bas andere Bas in ju großem Ueberschuffe vorhanden, so findet gar feine Explosion mehr statt. Bei einem Gemenge von 1 Bol. Grubengas und 2 Bol. Luft findet noch feine Erplofion ftatt, das Gemenge verbreunt ohne alles Geraufch; bei dem Berhaltniß von 1:8 ift fie, wie icon erwähnt, am ftartften und ift bie Erscheinung von einer gelben Flamme begleitet; bei mehr Luft geht die Berbrennung immer langfamer vor fich und man fieht eine blagblaue Klamme fich burch bas Bemenge hindurchziehen. Mit 15 - 16 Bol. Luft gemengt verpufft ein foldes Bemenge nur noch gang fdmad, mit 17 — 20 Bol. läßt es fich burch ben elettrischen gunten nicht mehr entzunden. Richt nur burch ben eleftrischen Funten ift ein folches Gemenge von Grubengas und atmospharischer Luft entzunbbar, fondern auch burch andere brennende Rorper, wie ja die Entzundung ber schlagenden Better in ben Rohlengruben meift durch Unvorsichtigfeit an ben offen brennenden gampen ber Arbeiter geschieht. Die Grubengase sammeln fich oft in unterirdischen Bohlungen bes Flongebirges in fo bebeutender Menge an, und find oft fo ftart comprimirt, daß fie fich ploglich Bahn brechen, wenn die Arbeiter beim Abbau folden Streden nahe tommen, aus ben burch ben Durchbruch entstandenen Spalten hervorbrechen, fich in ben Raumen und Stollen mit Luft mengen und fich fo leicht an ben Grubenlichtern ber Bergleute unter beftiger Erplofion entzunden. Diefe fchlagenden Better tommen in Gruben bald vereinzelt, bald in größerer Ausbehnung vor, haben ein geringes specifiches Gewicht, machen fich oft burch Brideln ober Rniftern bemertbar, befigen einen fußlich ftechenben Geruch, verurfachen Rigeln in ber Rafe, Stechen in ben Augen, Ropfweh und wirfen in ftart gefättigtem Buftanbe betaubend, ja tobtlich.

Die häufigen Ungludsfälle, welche in ben Rohlengruben auf biefe Art und Beife entstanden find, und leiber noch immer entstehen, veranlagten S. Davy jur naberen Untersuchung ber Umftande Diefer furchtbaren Erscheinung und zu beren Abhilfe zur Construction ber nach ihm benannten Davn'iden Sicherheitelampe, welche bem Brincipe nach noch heute im Gebrauch ift und in allen Gruben, mo schlagende Better vorfommen, angewendet wird. Durch bie Erfindung einer folchen Kampe, welche gestattet auch Gruben auszubauen in benen ichlagende Wetter vortommen, ohne für bas Leben ber Arbeiter ftets beforgt fein ju muffen, find viele Menfchen vor einem furchtbaren Ende behutet, große Summen Belbes erspart, welche fonft jur Bieberaufnahme von Gruben, die durch Erplosionen gerftort maren, verwendet werden mußten, und ber Abbau mancher reichen Rohlenlager ermöglicht, die man wegen ihres ftarfen Behaltes an Grubengas batte liegen laffen muffen. Die Conftruction Diefer Sicherheitslampe ift fehr einfach: bie Lampe ift eine gewöhnliche Dellampe, beren Flamme mit einem Cylinder aus Drahtnet umgeben ift, welches auf den Boll wenigstens 20, beffer 30 Maschen, D. h. 400 refp. 900 auf den Quadratioll enthalt. 11m biefem Chlinder die nothige Haltbarkeit ju geben ift baran oben eine Metallplatte und unten ein Metallring befestigt, welche beibe außerhalb durch vier fenfrechte Metallftabe verbunden find. Unten seitwarts ift an der Lampe ein furges Rohr angebracht, durch welches man, ohne bie gampe öffnen zu muffen, Del nachgiefen fann. Kommt man nun mit einer folchen brennenben Lampe in entzundliche Grubenluft, so verlangert sich ihre Flamme, und wenn das Gas 1/12 der Luft beträgt, füllt fich bas gange Behäuse mit einem blauen Lichte, in welchem Die Flamme bes Dochtes weiter brennt; fie verlofcht felbft nicht wenn bas ber Luft beigemengte Gas 1/8 - 1/6 beträgt, vielmehr zeigt fich bann ber Drabteplinder mit einer weißen Flamme erfullt, und erft wenn Die Beimengung 1/3 - 1/3 beträgt, tritt ein Erloschen ber Flamme ein, bann ift aber auch fein Athmen mehr möglich. Bei ben in neuester Zeit verbefferten Cloin'ichen ober Dufeler'ichen gampen tritt bas Berlofchen ber Rlamme ichon bei einem viel geringeren Gehalte der Luft an Grubengas ein, und besteht barin in fofern ein Bortheil, als bie Arbeiter verhindert werden, an einer Stelle, wo ftarf mit Grubengas gemengte Luft vorhanden ift, fich aufguhalten und fortzuarbeiten. Betritt ber Arbeiter mit Diefer Lampe einen Raum in bem fich Schlagende Wetter befinden, fo gelangt naturlich bas Basgemenge ungehindert in bas Innere des Drahtcylinders und entgundet fich an der Flamme der Lampe, fann fich jedoch nicht nach außen hin fortpflanzen, da die Gasflamme beim Durchgehen burch bie engen Mafchen bes Drabtnebes fo weit abgefühlt wird, daß fie nicht mehr im Stanbe ift, das außerhalb bes Drahtnetes befindliche Gas-gemenge zu entzunden. Sobald der Arbeiter diese Anzeigen bemerkt, muß er fich möglichft schnell von bem geführlichen Orte entfernen, ba bas Drahtnet nach und nach fo beiß wird, bag es nicht mehr genugend abfühlt.

und so ber Fall eintreten kann, daß sich auch das außershalb besindliche Gasgemenge entzündet und explodirt, die Lampe also keinen Schutz mehr gegen die schlagenden Wetter gewährt.

Obwol diefe Sicherheitslampe gleich nach ihrer Erfindung im 3. 1816 in ben meiften Steinfohlenbergwerfen Englande, Franfreiche und Belgiene eingeführt wurde, hat boch spater bas Butrauen auf ben sicheren Schut berfelben nachgelassen, da selbst bei ihrer Anwendung noch haufig Ungludefalle burch fchlagende Better porfamen; ja aus Aufzeichnungen aus englischen Bergwerten geht fogar hervor daß feit Ginführung ber Sicherbeitelampe noch mehr Ungludefalle geschahen ale zuvor. So famen in ben Gruben von Durham und Northums berland in dem Zeitraume von 1710 — 1816 im Ganzen 1479 Menschen durch Explosionen ums leben, b. h. in 18 Jahren burchschnittlich 447, mabrend in einem gleichen Beitraume von 1816-1834 nach Ginführung ber Gicherheitslampe 538 Menschen auf eben biefe Art und Beife umfamen. Sierbei ift jedoch ju erwagen, bag ber Bau auf Steinfohlen nicht nur überhaupt in neuerer Beit bebeutend an Umfang jugenommen hat, sonbern auch feit Einführung ber Sicherheitslampen auf Gruben ausgebehnt wurde, die man fruher eben ihrer Gefahrlichfeit wegen nicht auszubeuten magte; auch mögen wol die meiften biefer Ungludefalle burch Unvorsichtigfeit ber Arbeiter mit veranlaßt fein, indem diese bie Lampe beim Deleingießen ober fonft wie öffneten, ober im Momente ber Gefahr, erschrecht durch bie Bergrößerung der flamme im Innern des Drahtcylinders, diefelbe von fich warfen und fo gertrummerten. Richt allein in Roblengruben, fondern auch in Erzminen (fo in ber Mathias Buttnergrundelgrube bei Felfo. Clovinfa) hat man ichlagende Wetter beobachtet, welche hier durch Berfepung der Grubenwaffer, Faulen bes 3immerholzes, vielleicht auch burch Berfetung vorgefundener Gifentiefe entstanden fein mögen.

Auch beim Steinsalzbergbau ift bas Auftreten von Grubengas öfter beobachtet worden, und faunte man das Auftreten eines brennbaren Gafes in Bielicata (Anisterfalz von Wieliczfa enthalt etwa 84 Proc. Grubengas) fcon in der Mitte des 18. Jahrh. In dem großen Steinsalzlager bei Staffurt hat man gleichfalls bin und wieder bas Auftreten von Rohlenwafferftoffen beobachtet, boch nur in so geringem Maße daß bis jest noch nichts ficheres barüber feststeht, und wird erft fpateren Unterfuchungen aufbehalten bleiben, ju entscheiden, ob die baselbst sporabisch auftretenden Gase identisch mit bem Grubengase find. Auf ter sudlichen Strede des anhals tischen Steinsalzschachtes (Leopoldshall) brangen im Frühjahre 1868 aus einigen fleinen Lochern geringe Gasmengen hervor, ohne daß jedoch naher untersucht wurde, ob bas Gas Grubengas war. Im Staffurter Stein-falzlager findet fich bin und wieder ein Bortommen von blaugefarbtem Steinfalze, welche Farbung dem Ginfluffe von Roblenwafferftoffen jugeschrieben wird. 3m Gglatinger Steinfalzbergwerfe in Ungarn entwidelt fich in ungefahr 270 guß Tiefe aus Spalten einer Schicht

thonigen Mergels, welche von Steinfalzbanken eingeschloffen ift, reichlich Grubengas und zwar in fo reichlichem und constantem Mage baß es jur Beleuchtung ber Raume bes Bergwerfes angewendet wird. Das Salglager liegt hier über einer Steintohlenlagerung und ift baber in biesem ber Ursprung bes im Steinsalzbergwerfe austretenben Grubengafes ju fuchen. Gin fehr merfmurbiges Auftreten von Brubengas findet fich in Salzbohrlochern ber dinefischen Proving Szu-Ichhouan, wo auf einem großen Flachenraum eine ungeheure Menge von Salge bohrlochern anzutreffen find. Aus vielen biefer Deffnungen, beren einige 15 - 1800 Fuß tief find ftromt Grubengas mit fo beftigem Betofe aus, daß bas Beraufc weithin gehört wird, bas ausströmende Gas ift fehr rein, wird an rielen Stellen in Rohren nach benachbarten Ortschaften geleitet und jur Beleuchtung u. f. w. verwendet. Der Urfprung biefes Gafes liegt auch im Borhandensein tiefer gelegener Steinfohlenlager, auf welche man wenigstens an einigen Stellen beim Bobren geftogen mar.

Die in Bulfanen, Schlammpulfanen, Kurmarolen auftretenden Bafe enthalten neben anderen Bafen ebenfalls oft Grubengas. Schon humbolbt glaubte bei einzelnen Bortommen in Amerika Grubengas gefunden zu haben, welche Bermuthung burch fpatere Untersuchungen bestätigt wurde. 3m Juli 1857 murbe von Abich beobachtet, baß das tief aus der Lava im Rrater des Befuv fich emporarbeitende und emporschleudernde Wirfung auf diefelbe ausübende Bas ein brennbares fei; ber blaffe Lichts schimmer ber momentan auffteigenden Basgarbe batte am meiften Aehnlichfeit mit reinem ober ichmach gefohltem Bafferstoffgafe ober Kohlenorybgas. Das von ben Schlammvulfanen von Turbaco in ber Proving Carthagena ausgehauchte Gas ift nach Acofta (Ann. Chem. Phyl. 34. 89) nicht, wie man fruher annahm Stidftoff, fonbern ein brennbarer Rohlenwafferftoff mit einem von beigemengten Steinol herrührenden bituminofen Geruche. Diefe mit schwachen Bafferquellen berpors ftromenben Gafe bilben vielfach eine fchlammige Daffe, und werden diese Ausströmungen von den Eingeborenen insgemein Volcanes Volancitos genannt. Das BBaffer biefer Duellen bat einen ziemlich reinen empyreumatischen Geruch und ftarf falzigen Gefchmad. Das berausftromende Gas besteht aus einem Gemenge von Roblenwafferstoffgas mit atmosphärischer Luft und Roblenfaure; ein Gehalt an Schwefelmafferftoffgas mar nicht nachweisbar; ber Behalt biefer Quellen an Roblenmafferftoff ift bis jest noch nicht quantitativ bestimmt. Das Auftreten folder Gasausströmungen in Quellen in ber Umgegend von Carthagena ift ein ziemlich haufiges; ibr Ursprung liegt wol in ben in ber unteren Kreibe vortommenden Rohlen- und Steinsalzlagern. Die von St. Claire Deville und Leblome untersuchten Borfaures furmarolen Tostanas enthielten gleichfalls ein brennbares Gas in welchem 24,44 — 28,09 Broc. Grubengas nache weisbar war; die Furmarolen Siciliens find noch Roblenwafferftoffreicher und enthalt bas Bas von Santa Benerina 83,6, bas Gas von Macaluba bei Girgenti 90,4,

bas ans schlammigem, ftart falzigem Baffer im Thal von San Biaggio hervorquellende 32,5 Grubengas und Stidftoff neben 67,0 Broc. Rohlensaure. Bei Baterno entwidelt fich aus fleinen mit falzigem Baffer angefüllten Deffnungen ein Gas, welches einen Gehalt von nur 5,0 Broc. Grubengas hat; Die aus dem Malacuba von Firbi und Terrapilata fid entwickelnben Bafe enthalten 73,7 refp. 41,0 Proc. Rohlenwasserstoffgas. Auch im nördlichen Berfien und in Caucafien fommen viele, mahrfceinlich durch Erdbeben entstandene Basquellen vor, welche einen ungewöhnlich hohen Gehalt an Grubengas zeigen; es enthalten zwei Basquellen auf ber Salbinfel Onheron 92,49 und 93,03 Broc., ferner eine Gasquelle vom Erdolberg füdlich von Titarofua 92,24, eine nordöftlich von Jenifale 95,39, Gas aus den Schlamms vulfanen von Boulganaf 97,51, vom Centralfrater Selonnaia-Gora 95,56 und aus ben Duellen von Jenis fale 97.09 Broc. leichtes Roblenwasserstoffaas.

Als man im Commer 1831 ju Johnstone einen artefischen Brunnen bohrte, horte man in 125 guß Tiefe ein Beraufd, ahnlich bem von hervorsprudelndem Baffer; nach noch 25 guß Tiefe fam man auf Baffer, welches bis jur Oberfläche flieg, und aus bem fich mit großem Beraufche häufige Gasblafen entwidelten. Bei naberer Unterfuchung zeigte fich, daß bas hervorquellende Gas faft reines Grubengas war, es brannte mit blaulicher nur wenig leuchtender Flamme. Aehnlich entwidelte fich bei Liefwege im Schauenburgischen bei Bohrung eines artefischen Brunnens aus bem fehr tohlcreichen Schieferthon ber Liasformation ein blaulich, an der Spige mit gelblicher Flamme brennendes Gas, welches nach Bifchofs Untersuchungen nach Entziehung der vorhandenen Roblenfaure aus 79,10 Broc. Grubengas, 16,11 ölbildenden Bafe und 4,79 Broc. unverbrennlichen Bafen, mahrscheinlich beigemengten Stidftoff, beftand. In den vielen Bellquellen unferer Erbe ift das Bortommen von Grubengas ebenfalls nichts ungewöhnliches. Biele Quellen, falte fowol wie warme bringen eine größere ober geringere Quantitat von Gafen verschiebener Art mit aus ber Tiefe, beren Menge entweber fo flein ift, daß fie Dieselben bei ihrem Bervorquellen absorbirt gurudbehalten und fie erft burch Rochen ober anderweitige Beranderung des auf ihnen laftenden atmospharischen Drudes abgeben, ober ihr Reichthum an Gafen ift fo groß, daß diefelben beim hervortreten der Duellen an die Erdoberflache freiwillig entweichen. Im Gangen genommen besiten wir noch wenig genaue und ausführliche Rachrichten uber bas Bortommen von Kohlenwasserfoffgafen in Quellen und besonders fogenannter Beilquellen, boch ift es vielleicht verbreiteter als man bis jest angenommen hat. Go ift enthalten in ben aachener Thermen: freis willig auffteigendes Gas aus der Raiferquelle 1,82 Broc., im Baffer Diffundirtes Gas berfelben Quelle 0,37, frei auffteigendes Bas der Corneliusquelle 0,72, des Quirinusbabes 0,26, der Rosenquelle 0,55 Broc. Rohlenwafferftoffgas. In den frei auffteigenden Gafen ber Schwefelquelle du Beilbach bei Raffau befinden fich 0,72 -1,82 Broc., in der Abelheitequelle ju Beilbrunn in Dber-

M. Encoti, b. 2B. u. R. Grite Section. XCIV.

baiern 8,02 Proc. neben 13,18 freier Rohlenfaure, 6,54 Stidstoff und 1,38 Sauerstoff. Unter den Quellen ber Herfulesbader im Banat enthalten an Rohlenwafferstoffgas: die Ludwigsquelle 0,41, die Karolinenquelle 0,38, die Raiserquelle 0,88, die Ferdinandequelle 0,52, bie Augenbabquelle 0,42, bie fcmarge Quelle 0,40, und bie Francisciquelle 0,56 Broc.; Die neundorfer Schwefelwaffer enthalten ale diffundirtes Bas in der Trinfquelle 1,46, in der Quelle unter dem Gewölbe 0,28, in der Babequelle 0,17 Proc. Rach Angaben von Lewis Bud fommen im Staate Rem. Dort einige Quellen vor, welche fehr reich an Rohlenwasserstoffgas fein follen, boch fehlen hierüber bis jest nahere Angaben. Eine bei Sannover erbohrte Steinolquelle, welche einen ftarfen Behalt an Soole zeigte, enthalt 0,68 Broc. Steinoldampf und 56,01 Rohlenmafferftoffgas; ein Teich im botanischen Garten ju Marburg enthalt ebenfalls Gafe, welche im Binter 47,37, im Commer aber 76,61 Broc. Rohlenwafferstoffgas enthalten.

An einigen Orten ber Erbe quillt bas Gas gerabezu aus Spalten, Bohlungen u. f. w. hervor, und oft fo reichlich und conftant, daß es fehr leicht zu öfonomifchen 3meden ju verwerthen ift. Solche Ausftromungen von Grubengas laffen ftets mit faft abfoluter Gewißheit schließen, daß in größerer ober geringerer Tiefe Rohlenlager vorhanden find. Man findet fo reichliche Musftromungen von Grubengas bei Rheine in Weftphalen, wo es aus einem verlaffenen Schachte, Beifterschacht genannt, hervorquillt und in Rohren fortgeleitet jur Beleuchtung verwendet wird. Gine gleiche Anwendung findet bei Gasquellen in der Rabe des Dorfes Fredonia, einige Meilen vom Eriefee entfernt, fatt. Beim Dorfe Charles mond in Staffordebire wurden auf einer von aller Begetation entblogten Stelle Basquellen gefunden; ftedt man hier Röhren in den Erdboden, so erhalt man einen beftanbigen Gasftrom, welcher mit einer hellleuchtenden, blaulichen, Site und Licht gebenben Flamme brennt. Es tommen hier in der Bobenablagerung mehrere Ber-werfungen ber Schichten vor, fodaß das Gas wol durch Spalten feinen Weg aus ben großen Kohlenablagerungen der Umgegend findet; es enthält im Durchschnitt 96 Broc. Grubengas, 3 Rohlenfaure und 1 Bafferdampf und Stidftoff. Gasausftromungen abnlicher Art bietet bas Vorkommen von Gasquellen im Arvethal in Savoyen. Auch an Orten welche weiter von großen Rohlenlagern entfernt liegen, welche fich jedoch in ber Tiefc bie ju diefen Bunkten erftreden fonnen, ftromt Roblenwafferftoffgas aus der Erbe, fo aus den thonigen Uferrandern eines Baches bei Beblay in ber Rahe von Glasgom, wo bas Gas angegundet oft wochenlang fortbrennt. Auch aus dem Bache selbst entwickeln fich Gasblafen mit großer Gewalt, bestehend aus 87,5 Grubengas und 12,5 atmofpharifcher Luft. Beim Abbrechen eines Bebaubes, welches theilweise in ben Fluß Canadaway hineinreichte, stiegen aus dem Waffer fo reichlich Blafen von Rohlenwafferftoffgas auf, daß es gefammelt und in Rohren nach dem Dorfe geleitet jur Beleuchtung verwendet wird. Am großartigften wird bie Entwidelung

von Roblenmafferftoffgas auf bem fogenannten Feuerfelde am weftlichen Ufer Des caspischen Meeres beobachtet. Auf einem weit ausgebehnten ganbftriche fangen bie aus bem Boben theils ruhig auffteigenden, theils gewaltsam bervorbrechenden Bafe bei Annaberung eines brennenben Rorpers fofort Feuer und die weißen, oft auch gelblichen Blammen lodern außerft beweglich und gitternd, aber rein und ohne allen Dampf empor. Das Brennen biefer Bafe balt langere ober furgere Beit an; einige Basquellen fonnten nur durch Buwerfen mit Erde oder durch heftige Sturme ausgelofcht werben. Bei ber beträchtlichen Sige welche biefes Flammenmeer verbreitet, wechseln gewiffe Befteine bes Bobens bie Farbe, andere erlangen bas Ausfehen gerbrodelter Biegelfteine. Die Große ber Flammen ift febr verschieden, an einigen Stellen beträgt fie nur wenige Boll, an anderen mehrere Buß, ja an einigen jogar funf und feche Fuß. Der gange Boben Diefes ausgebehnten Lanbftriches ift mit folchen Gasquellen impragnirt; bis an die Abhange bes Caucajus hinauf zeigt fich bas Phanomen, ohne jeboch conftant zu fein; anweilen fieht es aus als floffen Lichtftrome an ben Abbangen ber Berge bin, ober ale rollten Feuermaffen vom Gebirge berab, fodaß die Gipfel ber Berge, namentlich ant Rachtzeit, in bellem Glange ftrablen. Auf Diefem Boben entftand ber ichon von altverfischen Schriftftellern erwahnte Gottesdienft ber Feueranbeter mit dem Sauptcultus in der Stadt Bafu. Rach dem Glauben ber Beueranbeter find die hier aus ber Erbe hervorquellenden Kenergarben die Flamme des heiligen Universalfeuers, welche bis jum Beltuntergange nicht verlofchen werde. Die neueften und umfaffenbften Berichte über die gangen Berhaltniffe diefes gandftriches gibt Gichmann in feiner Reise auf bem caspischen Meere und bem Caucasus: wenn man fich ber heiligen Stadt Batu gur Abendzeit nabert, fo zeigen fich icon von weitem vier große Flammensaulen, welche, in Röhren an ben Mauern in Die Höhe geleitet, die ganze Gegend ringsum erhellen. Durch ein erhelltes Portal gelangt man in den stark crleuchteten Borhof des Heiligthumes, in welchem überall aus den Kalksteinwänden kleine Flammen hervordrechen; ringsum in den inneren Wänden besinden sich die Zellen der hier lebenden Indier und ihres Oberpriesters. Auch in Siedenbürgen in der Rähe des Dorses Klein-Saros sindet man solches Feuerfeld, jedoch lange nicht in so ausgedehntem Raße als am caspischen Meere. Bon den in den Apenninen vorsommenden Feuern ist das bedeutendste jenes vor pietra mala, wo Flammen von drei Fuß Durchmesser und fünf Fuß Höhe emporsteigen.

brei Fuß Durchmeffer und funf guß Sobe emporfteigen. Als hervorragenden Bestandtheil finden wir das Grubengas in unserem Leuchtgase, welches aus Grubengas, ölbildenden Gafe, Rohlenoryd, Bafferftoff, Dampfe der flüchtigen, meist aus Rohlens und Wasserkost bestehenden Theerole, Schweselschlenstoff Ammoniat, Schweselwasserstoff, Kohlensaure, Cyomverbindungen, schwesliger Saure, Salzsaure, Sticktoss, Wasserdamps besteht. Die eigentliche Masse des Leuchtgases bilden bie fünf zuerft genannten Bestandtheile, mahrend alle übrigen zusammengenommen nur wenige Brocente ausmachen; unter biefen entwideln das Rohlenoryd und das Bafferftoffgas bei ihrer Berbrennung fo gut wie gar fein Licht, am meiften und im hochften Grabe bas ölbildende Gas, fo daß die Leuchtfraft des Gasgemenges faft allein von letterem abhangen murbe, wenn nicht Die Dampfe ber flüchtigen und festen Rohlenwafferftoffe einen bedeutenden Beitrag dazu lieferten. Ueber diefen Bunft hat henry Untersuchungen gemacht und fand er baß vor der Rirfdrothglubbige faft nur Bafferbampf, atmosphärische Luft, und nur wenig Leuchtgas, von ba an aber bas lettere reichlich und zwar in folgenbem Berhaltniffe feiner Bestandtheile übergeht:

| Zeit ber Auffammlung. | Specif. Gew. | Durch Chlorabsorb. | Grubengas. | Rohlenoryd. | Bafferftoff. | Stidftoff. |
|---|------------------------------------|-----------------------|------------------------|--------------------------|------------------------|--------------------------|
| | | au | s 100 Thi. G | as aus B iga | n - Cannel - Rol | le. |
| in ben ersten Stunden 5) Stunden | (0,650 0,620 0,630 0,500 | 13 12 12 7 | 82,5 72 58 56 | 3,2 1,9 12,3 11 | 0 8,8 16 21,3 | 1,3 5,3 1,7 4,7 |
| nach 10 Anfang | 0,345 | 0 | 20 | 10 | 60 | 10. |

Aus diefer Zusammensehung geht hervor, tag das Grubensgas der vorwiegende Bestandtheil ist; daß der leuchtende, d. h. durch Chlor absorbirbare Theil 1/8 — 1/9 beträgt und im Berlauf der Destillation immer spärlicher auftritt, bis er zulett gänzlich null wird. Gegen das Ende der Operation tritt Wasserstoff in auffallender Menge auf, welches von der Eigenschaft der Kohlenwasserstoffe herstührt, sich in Berührung mit glühenden Körpern zu zersehen. Den Beweis hierfür liefern die Bersuche ron Marchand; denn als derselbe ölbildendes Gas durch ein glühendes Rohr bei verschiedenen Sigegraden leitete,

zeigte bas auftretende Gas auf 100 Bafferftoff nach einander folgende Rohlenftoffmengen:

| Ratur b. Gafes u. Ter | mp. |
|---|--|
| ölbilbendes Gas. | |
| | |
| beftige Beiffalübbine. | |
| Grubenags. | |
| anhaltende Beißglühhige reiner Bafferftoff). | (faft |
| | Ratur b. Gafes u. Ter ölbilbenbes Gas. Rothglübhige. heftige Weißglühhige. Grubengas. anhaltenbe Weißglühhige reiner Wafferftoff). |

Wie verschieden die Zusammensetzung des Leuchtgases auch in Bezug auf den Gehalt an Grubengas ift, ergibt fich aus folgenden Analysen:

| | 1. | 2. | 3. | 4. | 5 . | 6. |
|-------------------------------|------|------|------|------|------------|------|
| Leichtes Roblenmafferftoffgas | 58,4 | 51,2 | 42,0 | 41,4 | 38,4 | 35,2 |
| Schwere Rohlenwafferstoffe | 24,5 | 13,0 | 10,8 | 9,7 | 7,2 | 3,5 |
| Bafferstoffgas | 10,5 | 25,8 | 36,0 | 33,3 | 44,0 | 51,8 |
| Roblenorydgas | 6.5 | 7.8 | 10.0 | 15.6 | 5.7 | 8.9. |

wo 1, Gas aus Bogheabtohle, 2, 4, 6 Gas aus Rewcafteltohle, 3, Gas aus Wigan-Canneltohle, 5, Gas in Heidelberg. Unter bem Ausdruck schwere Kohlenwasserstoffe ist sowol das schwere Kohlenwasser, als auch bie bampfformigen, noch bichteren Rohlenwafferftoffe gemeint, also die Gase, benen bas Gas bie Leuchtfraft verbankt. In einer von Musprat (3. 26) mitgetheilten Analyse bes Leuchtgases befanden sich in 86,28 Bol. bes nach ber Behandlung von Abforbtionsmitteln gurude gebliebenen Gafes: 33,62 Bol. Grubengas, 43,90 Bafferstoffgas, 6,39 Kohlenorvogas, 2,37 Stidstoff. Berechnet man die Bafe, und die burch bie Abforbtions, mittel bereits bestimmten auf 100 Bol. Leuchtgas, fo ergibt fich fur bie Rohlenwasserftoffe ale procentische Busammenfepung 34,90 Grubengas und 6,46 ölbildenbes Gas neben homologen Kohlenwasserstoffen. Auf der ungleichzeitigen Berbrennung bes Rohlenftoffe und Bafferftoffs beruht nun die Lichtentwickelung ber Flamme; es wird ber Roblenftoff momentan als feiner Rieberfchlag abgeschieben und burch ben verbrennenben Bafferfloff jum Beigglühen gebracht, wodurch die Leuchtfahigfeit eines Gafes ober Gasgemenges auf bas zwifden Roblenftoff und Bafferftoff obwaltende Berhaltnis gurudguführen ift: ce muß alfo in einem Leuchtgafe mehr Roblenftoff vorhanden fein als im Grubengase und wird die Leuchtfraft eine um fo größere fein, je mehr fich bas Ber-haltniß zwischen Kohlenftoff und Bafferstoff bem im ölbildenben Bafe vorhandenen nahert. Diefe Berhaltniffe zwischen beiden Gasen find aber folgende: Grubengas enthalt 75 Proc. Kohlenstoff auf 25 Proc. Wafferstoff, wahrend bas ölbildente Gas auf 85,7 Broc. Roblenftoff 14,3 Proc. enthalt. Rad Untersuchungen von Blochmann (Dinglere polyt. 3. 169. 136) ift Die Leuchtfraft ber verschiedenen Roblenwafferftoffe weder dem Roblenftoffgehalte berfelben, noch bem Berhaltniß zwischen Rohlen-ftoff- und Bafferftoffgehalt proportional, sonbern hangt ber Leuchtwerth vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach von ber verschiedenen Leichtigkeit ab, mit welcher fich bie Roblenwafferftoffe in der Flamme zerfegen, und wird bierbei auch ben nicht leuchtenben Bafen ein wefentlicher, von ihrer Flammentemperatur abhängiger, bis jest noch nicht genügend befannter Ginfluß auf die Leuchtfraft eines Gajes jugeschrieben; es ift hiernach nicht gut möglich die theoretische Leuchtfraft eines gegebenen Gasgemenges, felbft für eine bestimmte Form ber Flamme und einen bestimmten Drud, im Boraus zu berechnen. Beim Berbauungs und Respirationsprocesse finbet

Beim Verdauungs und Respirationsprocesse findet man ein serneres Borkommen des Grubengases, und zwar enthalten die Darmgase des Menschen neben Stickftoff, Wasserstoff, Kohlensaure davon dis zu 56 Proc. bei Genus von Hulsenfrüchten, dis zu 37 Proc. bei

Fleischnahrung, mahrend es bei ausschließlicher Ernahrung burch Mild fast gang burch Bafferstoff erfest ift. An größeren Thieren bat Reifet (Ann. Chem. Phys. 69. 129) Berfuche angestellt. Er fperrte biefelben langere Beit in einen abgeschloffenen Raum, welchem Sauerftoff in bem Dage jugeführt werben tonnte, als er burch bie Respiration verbraucht murbe, mahrend alfalische Losungen bie gebildete Rohlensaure absorbirten. Es murben nach feinen Untersuchungen erhalten bei einem Schafe in Bett von 14 St. 12 Min. an ausgehauchtem Sumpfgase 18,789 Liter, mabrent ber Berbrauch von Sauerftoff 460,065 Gr. und bie gebilbete Roblenfaure 628,9 Gr. betrugen. Beim Ralbe ergab fich: Sumpfgae = 14,526 &., verbrauchter Sauerstoff = 433,559 Gr., gebildete Rohlen-faure = 513,453 Gr. Beim Schwein wurde fein Sumpfgas vorgefunden, aber ein größerer Bafferftoffgehalt; bei allen Wiederfauern ift bas Auftreten von Sumpfgas beobachtet und fteht es im engften Busammenhange mit bem Berdauungsproceffe; bei Thieren welche burch Gas. entwickelungen franthaft aufgeblaht werden, findet es fich ebenfalls in reichlicher Menge. Bettentofer hat auch in ber atmospharischen und respirirten Luft einen Behalt von Grubengas nachgewiesen, und zwar leitete er einmal ein gemeffenes Bolumen biefer Euft unmittelbar unter einen Schwefelfaureapparat, und von hieraus burch Röhren mit titrirtem Barytwaffer; ein anderes gemeffenes Bolumen wurde burch eine fleine mit Platinschwamm angefüllte und jum Bluben erhipte Berbrennungerohre in die Abforbtionsapparate geleitet. Den Dehrbetrag ber im letten Berfuche gefundenen Renge an Waffer und Rohlenfaure betrachtet er ale Wafferftoff und Rohlenwasserstoffgehalt ber Luft, wobei jedoch Fresenius be-merkt, daß in der Luft suspendirte organische Stoffe oder die Rautschulrohren des Apparates leicht einen Fehler veranlaffen fonnen.

II. Eigenschaften und Bolumverhaltnisse. Das Grubengas ist ein farbs geruchs und geschmadloses Gas, welches bis jest nur im gassörmigen Aggregatzustande bekannt ift, es konnte selbst bei der niedrigsten Temperatur welche das Kohlensaurebad im lustleeren Raume gibt und einem gleichzeitigen Druck von 32 Atmosphären nicht condensirt werden; man bezeichnet es daher als ein permanentes Gas. Es ist brennbar und verbrennt an der Lust mit einer dem brennenden Kohlensorphygas ähnlichen, wenig leuchtenden, bläulichen, an der Spise oft gelblichen Flamme. Während sich Wasserstoffgas, Schweselwasserstoffgas und ölbildendes Gas durch einen dunkelrothzlühenden Glasstab entzünden lassen, muß der Stab ganz hellroths oder weißglühend sein um Grubengas zu entzünden. Es ist diese schwerige Ents

zündbarkeit ein Beweis dafür, daß die Bestandtheile im Gase sehr fest verbunden sind, und ist das Grubengas in der That die beständigste Berbindung des Kohlenstoffes und Wasserstoffes, denn erst in einer weißglühenden Röhre wird es in seine Bestandtheile zerlegt. Das Nequivalent == 16; procentische Zusammensehung: Kohlenstoff == 75, Wasserstoff == 25. Specifisches Gewicht (das der Luft == 1 geset) == 0,5576 nach Thomson, 0,6 nach d'Alton, 0,6 - 0,78 nach Henry, berechnet == 0,5530. Rach den Resultaten der Analyse im Eudiometer enthält 1 Vol. leichtes Kohlenwasserstoffgas 1/2 Vol. Kohlenstoffdampf und 2 Vol. Wasserstoffgas. Run wiegen

 1/2 Bol. Kohlenstoffdampf
 = 0,4146

 2 Bol. Wasserstoffgas
 = 0,1384

alfo 1 Bol. leichtes Rohlenwafferftoffgas = 0,5530,

welche Zahl mit dem oft in Lehrbuchern angegebenen specif. Gewicht von 0,559 nahe übereinstimmt. Die specifische Wärme bei constantem Drud (die des Wassers als Einheit angenommen) beträgt nach Regnaults Angaben dem Gewichte nach = 5,929, dem Bolumen nach = 3,277. Die Löslichkeit des Grubengases in Flüssigsteiten ist gering, Wasser nimmt nur etwa ½7 seines Bolumens auf, Alsohol bedeutend mehr. Schönfeld (Ann. Chem. Pharm. 95, 1) fand als Absorbtionscoöfsiciensten sur

Wasser bei Temp. von 0° = 0,05449 5 = 0,04885 10 = 0,04372 15 = 0,03909 20 = 0,03499

Alfohol

bei Temp. von $0^{\circ} = 0,52259$ 5 = 0,50861 10 = 0,49535 15 = 0,48280 20 = 0,4709625 = 0,45982.

Da 1/2 Bol. Kohlenstoffdampf = 1/2 C., 2 Bol. Wasserstoffgas = H, so ergibt sich als die einsachste Formel sur das Grubengas die Formel: CH², welche 1 Bol. Rohlenstoffdampf und 4 Bol. Wasserstoffgas anzeigt. Diese Formel repräsentirt 2 Bol. Gas, die dann das Aequivalentvolumen sind. Um dem Gase das Aequivalentvolumen 4 zu geben muß die Formel C²H² geschrieben werden, die auch aus Substitutionsproducten folgt, welche aus dem Gase zu erhalten sind. Dieser Formel gemäß enthält 1 Aequivalentvolumen Grubengas

wonach also das Acquivalentvolumen bes Grubengafes gleich vier Bol. ift. Die Formel C2H4 wird ju CH4

wenn man bas Atomgewicht bes Rohlenftoffs zu 12 ans nimmt; fie entspricht I Bol. Roblenftoffdampf und 4 Bol. Bafferftoffgas und reprafentirt 2 Bol., gleich einem Mequi-valentvolumen. Betrachtet man bas leichte Kohlenwafferftoffgas als die Bafferftoffverbindung des organischen Radicals Methyl C2H3 (C=6) over CH3 (C=12) als Methylwafferstoff, so schreibt man die Formel (C2H3) H ober (CH3) H = CH4, wo also bas Rohlenstoff. atom vierwerthig angenommen wird. Die demifche Reaction des Grubengafes ift neutral; nach einigen Angaben foll es einen ichwachen unangenehmen Geruch befigen, nach den meisten und grundlichsten Untersuchungen ift es jedoch vollständig gefchmad und geruchlos. Die Birfung auf ben thierischen Organismus ift, abnlich wie die des Wasserstoffes, negativ schadlich, d. h. indem es ben Butritt ber Luft und bes Sauerftoffs ju ben Lungen verhindert, hemmt es die Respirationsthatigfeit und wirft baburch tobtlich auf ben Organismus. Berg. leute welche an die Luft in ben Gruben gewöhnt find, fonnen noch Luft mit 1/11 Grubengas gemengt einathmen ohne frank ju werden; bei reicherem Gehalte ber Luft an Grubengas bemerkt man einen schwachen Druck auf Stirne, Schläfe, Augen, der aber an freier Luft bald wieder verschwindet. Man hat öfter bie ungefunde Beschaffenheit sumpfiger Gegenden den Erhalationen von Grubengas jugeschrieben welches allerdings als Sumpfgas dafelbst auftritt, allein dem widerspricht die Erfahrung, daß die in den Rohlengruben beschäftigten Arbeiter burch bas beständig eingeathmete Gas feinen nachtheiligen Einfluß auf ihre Befundheit verfpuren. Es fann baber an ben Rrantheiten, welche man in sumpfigen und moraftigen Gegenden ben Ausbunftungen ber letteren zuzuschreiben pflegt, am wenigsten bas an fich unschadliche Sumpfgas fould fein, sondern es ift ber Grund vielmehr in bem oft gleichzeitigen Auftreten anberer giftiger. meift schwefels ober stidstoffhaltiger Bafe zu suchen.

III. Darftellung. Bahrend man früher annahm baß die Rohlenwafferftoffe im Allgemeinen nur burch Berlegung höherer Rohlenwafferftoffverbindungen in niedere tarftellbar feien, - Rohlenftoffreichere Rohlenmafferftoffe zerfallen in Theer und Grubengas wenn man fie in glubenden Rohren erhitt — hat Berthollet durch feine Berfuche gezeigt, daß auch der umgekehrte Broces eine treten fann, daß es gelingt eine Reihe Rohlenwaffer= ftoffverbindungen herzustellen in auffteigender Bahl Der Elemente. Wenn fich nun die verschiebenen Roblenwasserstoffe burch Synthese bilben laffen, so folgt hieraus bie Hervorbringung einer großen Angabl anderer or-ganischer Berbindungen. Die funftliche Bildung bes Brubengajes geht unter ben verschiedenartigften Berbaltniffen por fich; es ift ein conftantes Brobuct ber trodenen Destillation von Sols, Torf und Steinfohle, es macht nebst Bafferstoff ben Sauptbestandtheil bes Leuchtgafes aus; es bilbet fich ferner, jedoch ftete noch mit ölbildenben Gafe gemengt, beim Sindurchleiten von Alfoholbampfen burch eine gluhenbe Rohre, wobei 4 Bol. ber letteren in 2 Bol. Kohlenfaure und 6 Bol. Grubengas gerfallen; 373

ober aus dibilbendem Gase unter Absatz von Kohle in ftarfer Rothglubhite, welchem Umftande ohne 3weifel bas Leuchtgas einen Theil feines Gehaltes an Grubengas verbantt. Rach Berfog erhalt man es nur mit wenig Kohlenfaure verunreinigt, wenn man ben Dampf von Aceton durch eine gebogene glaferne ober eiferne Rohre leitet, in welcher Ralihydrat jum Schmelzen erbist ift. Der bequemfte Weg jur Darftellung von reinem Grubengase ift ber bee Erhipens eines effigsauren Salzes mit dem Sydrate einer alfalischen Base, 3. B. eines Gemenges von effigfaurem Ratron - (Ralis) hydrat; die Elemente ber Effigfaure bes Salzes und bes Sybrate maffere ber Bafe gruppiren fich ju leichtem Rohlenwafferftoffgafe und Roblenfaure, welche lettere von ber Bafe jurudbehalten wird. Chemifch reines Grubengas erhalt man bemnach burch Erhipen von 1 Theil cryftallifirtem effigfaurem Ratron ober trodnem effigfaurem Rali mit einer Mischung von 2 Theilen Ralie (Ratron) hybrat und 3 Th. Ralfhydrat ober mit 5 Theilen des jur Stide ftoffbestimmung nach ber Wethode von Will und Barrentrapp gebrauchlichen Natronfaltes in einer Retorte ober fdmer fdmelgbaren weiten Glasröhre. Es zerfällt hierbei 1 Reg. mafferhaltige Effigfaure in 2 Meg. Rohlenfaure und 1 Meq. Grubengas:

 $NaO. C^4H^3O^3 + NaOHO = C^2H^4 + 2 (KO.CO^2).$

Der Zusat von Kalthydrat jur Mischung von Alfalibybrat und effigsaurem Alfali ift, obwol bie Berfepung auch ohne benfelben vor sich geht, nothwendig, um bas Berfreffen ber Glasgefaße durch das schmelzende Alfalis bydrat und fohlenfaure Alfali ju vermeiden; von bem falfhaltigen Gemenge in ben angegebenen Berhaltniffen wird beim gelinden Gluben bas Glas nur wenig angegriffen. Dumas und Beuther empfehlen auf 2 Theile essigfaures Salz 2 Theile Alfalihydrat und 3 Theile gepulverten Ralt; jur Darftellung bringt man bas mit ber Lofung bes Alfalibybrates angefeuchtete Gemenge in eine Retorte oder eine Rohre aus ftrengfluffigem Glafe, ober in eine eiferne Blafche, befestigt baran eine Basleitungeröhre, erhipt allmalig und nicht zu ftarf, sobaß eine gleichformige Gasentwidelung ftattfindet und fangt bas Gas über Baffer auf. Auch durch Erhigen eines innigen Bemenges eines effigfauren Salzes mit Ratronfalf ober Aegbarnt erhalt man reines Grubengas. Rach einer Borfchrift von Regnault löft man 2 Theile Ralibnbrat in Baffer, befprengt mit biefer Lofung 3 Theile gebrannten Kalk, trodnet die Daffe bei bunfler Rothgluth aus und vermischt dann 10 Th. berfelben mit 4 Theilen erpstallisirtem effigfaurem Bleioryb (Bleizucker). Ein Ueberschuß an effigsaurem Salz ift bei ber Darftellung von Grubengas aus demfelben in allen Kallen ju vermeiden, ba berfelbe leicht Beranlaffung jum Auftreten von brenglichen Berbrennungeproducten gibt. Bie fcon oben ermahnt fteigen beim Aufrubren bes Schlammes ber Sumpfe Blasen von Sumpfgas auf, welches in mit Baffer gefüllten und mit Trichtern verfebenen umgefehrten Blafchen aufgefangen wirb. Durch Schutteln mit Ralfmild befreit man bas fo aufgefangene Gas von ber

vorhandenen Rohlenfäure und etwa anwesenbem Schwefelmafferftoffgas, bas fo erhaltene Bas enthalt nach Senrn 7, nach Cauffure 28 Daß Stidftoff auf 100, welche 128 Maß mit überschuffigem Sauerstoff verpufft nicht 200, sondern 224 Maß Sauerstoff verzehren und nicht 100, sondern 103 Daß Rohlensaure geben. Bafcht man nach henry Steinkohlengas mit waffrigem Chlor, sobann mit Kalilauge und bringt es bann in eine Retorte worin Platinichwamm auf 177° erhipt ift, bei welcher Temperatur vorhandenes Wafferstoff und Rohlenorydgas verbrennt, entzieht fobann nochmals die Rohlenfaure burch Ralihydrat, fo erhalt man ebenfalls ein ziemlich reines, nur noch mit etwa vorhandenem Stidftoff gemengtes Brubengas. Braham befreit bas Steinfohlengas von allen übrigen Beftandtheilen burch Jod, welches nur im Grubengafe unverandert und glanzend bleibt, mit allen übrigen Roblenwafferstoffverbindungen aber theile tropfbare, theile fefte Berbindungen eingeht. Aehnlich wie bas Job verhalt fich bas Brom, wobei bie Bromverbindungen von Aethylen, Propplen, Butylen n. f. w. entstehen. Bei ber trodenen Deftillation von butterfaurem Barpt entfteht Grubengas und eine Reihe von homologen Rohlenwafferstoffen.

IV. Bilbung und Berfegungen. Die Bilbung bes Grubengafes in der Ratur ift, soweit die Erfahrung reicht, an das Borhandensein in Berwefung begriffener Stoffe organischen Ursprungs gefnüpft, wie auch ichon aus bem oben erwähnten Borfommen in Gruben, Sumpfen, hervorgeht. Runftlich find die Rohlenwafferftoffe ebenfalls darftellbar, und zwar nach Berthollet burch Synthese, woraus die Entstehung einer großen Anzahl organischer Berbindungen folgt. So sind nach dieser Theorie die Alfohole, in sofern sie aus Methylwafferstoffgas nach feiner Umwandlung in Chlormethyl, aus Methylen und Propplen nach beren Umwandlung in die entsprechenden Aetherfauren, aus anderen höheren Gliebern der Reihe C' H' nach ihrer Bereinigung mit Bafferstofffauren zu Aetherarten und ebenfo die correspons birenden Alfohole funftlich bargeftellt; aus biefen bann wieder die entsprechenden Sauren und eine große Augahl anderer Derivate. Das Bropplen C' He entsteht & B. burch Einwirkung von Kohlenoryd auf Methylmasser, stoffgas neben Wasser 2 C2 H4 + 2 CO = C6 H6 + 2 HO; in einer schwer schwelzbaren Glastöhre bis zum Erweichen des Glases erhitt entsteht eine kleine Menge Raphtalin 10 C2 H4 = C20 H8 + H82, fobaß bie durch progressive Condensation aus bem Grubengase hervorgehenden Kohlenwasserstoffe Glieder hoherer Drbnung bilben. Berthollet (Théorie des corps pyrogénés) fucht die Bildung und Bersehungen der Rohlenwafferftoffe burch Barme auf allgemeine Borgange und Grunds fase jurudguführen und find feine wichtigften Unfichten barüber baß 1) molekulare Condensation einfacher Rohlenmafferftoffe zu polymeren unter Barmeentwidelung ftatte finde und im Gegenfaße hierzu Schaltung polymerer Roblenwafferstoffe in einfachere unter Barmeabforbtion; 2) birecte Berbindungen von Rohlenwafferstoffen mit

Bafferftoffgas unter Barmeentwidlung entfteben und umgefehrt Abscheidung von Bafferftoff unter Barmeabe forbtion; ferner Berbindungen verschiedener Roblenwafferftoffe unter Barmeentwidlung ftattfinden und umgefehrt Spaltung zusammengesetter Roblenwafferftoffe in einfachere unter Barmeabsorbtion. Bird eine organische Berbindung, a. B. ein Roblenwafferftoff ber Ginwirfung von Barme ausgesetzt, so tritt früher ober spater eine Temperatur ein, bei welcher er als folder nicht mehr bestehen fann; feine Elemente orbnen fich zu einfacheren Berbindungen, welche theils entweichen und fich auf diese Weise jeber weiteren Einwirfung ber Barme entziehen, theile jurudbleiben; indem fie nun ihrer einfacheren Busammensegung wegen die angewandte Temperatur ohne weitere Berjepung auszuhalten im Stande finb. fteigenber Temperatur erncuert fich berfelbe Borgang bis endlich ber gange Korper unter Burudlaffung einer größeren ober geringeren Menge Roble in die möglich einfachsten Berbindungen zerlegt wird. Bis jest ift es noch nicht gelungen die Elemente ber Roblenwafferftoffe, Rohlenstoff und Bafferstoff, direct mit einander ju vereinigen, fondern bie betreffenden Berbindungen find immer nur auf Ummegen entstanden; find fie aber erft einmal vereinigt, fo werden fic in ber Regel burch ftarte Ber-

wandicaftefrafte jufammengehalten.

Diefe Berbindungen fommen nun feltener fertig gebilbet in ber Ratur vor, sondern bie bei weitem größte Anzahl wird am besten auf fünftlichem Bege erhalten. Eine reiche Ausbeute liefert besonders bie trodene Deftils lation organischer Stoffe, wie Holz, Torf, Steinkohlen, Barg, Fette, Beingeift, Mether, Rampfer, ober fie ents fteben beim Durchleiten ihrer Dampfe burch eine glübenbe Robre. Sie zeichnen fich im Allgemeinen burch eine große Beständigkeit aus und viele bleiben felbst bei hohen Temperaturen unverandert. So zerlegen fich die Kette bei einer Temperatur von über 250° in ihre außeren Bestandtheile, Diefe zerseten fich wieder bei Unwendung einer hoberen Temperatur in Gas. und Dampfforberftoff, Binplmafferftoff (ölbildendes Gas) und wechselnde Mengen von Bafferftoff, Rohlenorydgas, Rohlenfaure, Stidftoff. Bahrend bas Grubengas ohne ftart leuchtende Flamme brennt und feinen Rohlenftoff abscheibet, geben Berbinbungen von nabezu 1 Bafferftoff zu 6 Rohlenftoff und darüber bei rubiger Luft eine intenfiv leuchtende Klamme. Ferner treten Rohlenwafferftoffe, besondere Methylmafferftoffgas unter ben Producten ber Faulnig und Bermefung auf, viele luffen fich birect aus ihren Sauerftoffverbinbungen burch Electrolyse abscheiden. Das bei ber trodenen Deftillation organischer Stoffe erhaltene Gas ift ein Gemenge verschiedener Gase nach fehr wechselnden Berhalts niffen zusammengesett, hauptfachlich aus Bafferftoffgas, Roblenoryd, Roblenfaure, Grubengas, ölbildendem Gafe zusammengefest, sowie aus Beimischungen geringer Mengen von brenglichen Delen und Rampferarten. Diefes Gasgemenge murbe von Sauffure, Thomfon u. A. für ein eigenthumliches einfaches Bas angesehen, welches fie mit bem Ramen orpbirtes Rohlenwafferftoffgas, gas hydrogène oxycarburé, bezeichneten. Hiergegen

erklarten fich henry, b'Alton, Davy fur bie einfachern und der Lehre von den proportionirten Berbindungen entsprechende Anficht, nach welcher biefe fruber fogenannten orpbirten Rohlenwasserstoffgase Gemenge mit Rohlens orphgas, welches ben Sauerftoff liefert, mit Bafferftoffgas und von verschiedenen Roblenwafferftoffen find; wie ja auch burch Zusammenbringen von Roblenorphaas mit solchen Gafen ein ornbirtes Rohlenwafferstoffgas auf funftlichem Bege barftellbar ift. So verschieben wie bas Bortommen und die Bildungsweise ber Rohlenmafferstoffe ift, ebenso verschiedenartig ift auch ihre Bufammenfepung und chemische Ratur; boch gibt es verschiedene Reihen berfelben, deren einzelne Glieder in bestimmten wefentlichen Bunften übereinstimmen und fich baburch von benen einer anderen Reihe bestimmt unter-Scheiden. Diefe Reihen brudt man aus durch die Formeln Cn Hn; Cn Hn + 1; Cn Hn + 2, worin n ftets eine ganze Bahl ift; als Reprasentanten ober Prototypen laffen fich z. B. bas Binylgas C. H. (ölbilbenbes Gas); bas Methyl C. H. und bas Methylwasserftoffgas C. H. anfehen.

Schon oben murbe ermahnt, daß die Producte ber trodenen Destillation weiter zerset werben, wobei jebesmal Grubengas neben ben anderen Producten entfteht; so zersett fich ölbildendes Gas, auch gang reines, bei Anwendung von Rothgluth unter Ausscheidung von Theer in verschiedene Gafe; Magnus (Bogg. Un. 90. 1) erhielt im Mittel 89,7 Bolumprocente bes angewandten ölbildenden Gases an gassörmigen Broducten, wovon bet größte Theil reines Sumpfgas (C4 H3) H = (C2 H3) H + 2 C. Robes amerifanisches Betroleum gibt neben Raphtalin und Theer ein Gemenge von Gafen, worunter 40-46 Broc. Grubengas, 31-34 ölbildendes Gas und 26 - 38 Broc. Wafferstoffgas gefunden wurden. Leitet man bas Grubengas felbft durch eine glubende Borgellane röhre, fo liefert es als Berfetungsproducte Acetylen, Raphtalin, theerartige Roblenwafferftoffe; Die Bilbung bes Acetylens ift mahrscheinlich nur bie erfte Phase biefer Berfepung. Im Allgemeinen wirft alfo bie Sipe in ber Art auf die Roblenwasserstoffe, daß sie bei Rothgluth in Sumpfgas und Theer zerfallen, welche beibe Berfegungsproducte in der Beiggluth schließlich ju Roblenstoff und Wafferstoff zerfallen. Das Sumpfgas wiberftebt nach ber Einwirfung einer Temperatur bei welcher bas fcwer schmelzbare Glas erweicht, ohne zersett zu werden, mahrend ölbildendes Gas und andere Rohlenmafferftoffe icon langft bei Diefer Temperatur eine Berfegung erlitten haben; bas Grubengas wird baber ale ber beständigfte Roblenmafferftoff biefer Reibe bezeichnet. Gelbst wenn man Brubengas, welches von Rohlenfaure und Feuchtigfeit befreit ist, mehrere Male durch eine weißglühende Porzellanröhre hindurchleitet, wird es nicht vollständig zerfest; nach viermaligem Sindurchleiten hort bie Bolumvermehrung bes Gafes auf; nach gehnmaligem ift erft ein Funftel ber gangen Menge bes Grubengafes gerfest, wobei bas Bas einen brenglichen Geruch annimmt. Leitet man bas Gas aus ber glubenben Robre in einen mit Schwefelfaure angefüllten Liebieg'ichen Raliapparat, fo verbichten

sich in den Röhren des Apparates gelbe Tropfen, welche in die Schwefelfaure fliegen, Diefe allmablich dunkelbraun farben und ihr einen brenglichen Geruch ertheilen, mabrend fich ihre Oberflache mit grunlichen, beim Erfalten jum Theil erftarrenden Tropfen bededt. Beim nachberigen Berdunnen ber Saure mit Baffer icheidet fich eine hellbraune fußlich riechende Fluffigfeit aus, beren Bufanimensetzung und chemische Ratur indessen noch nicht weiter untersucht ift. Enthalt ber Apparat an Stelle von Schwefelsaure Alfohol, so zeigen fich in ber Rohre bes Apparates Rebel, verdichten fich zu braungelben Tropfen, farben ben Alfohol immer bunfler weingelb, ertheilen ihm Terpentingeruch, und in der Rohre zeigt fich ein weißes Sublimat, burch eine braune Bluffigfeit gefarbt; der Alfohol scheint alle hierbei auftretenden brenglichen Producte ju absorbiren. Die in ber Borgellanrohre abgefeste Roble ift am falteren Gingange ber Robre braungelb, aber im heißeren Theile hat fie fich in lebhaft glangenden graphitartigen Blattern abgefest, Die fich bis ju einem Boll langen Röhren aufrollen. Bei ber trodenen Deftillation von ameifensaurem Barpt wurden außer Baffer und wenig brenglicher Fluffigfeit Bafe erhalten, unter denen — nach Absorbtion des vorhandenen Clayls (Binyl-) und Propylengafes durch Brom — fich Rohlenornb, Rohlensaure, Bafferstoff, Stidstoff und Grubengas befinden; von letterem enthielt eine gegen die Mitte ber Operation aufgefangene Brobe 10 Broc. Binkmethyl gerfest Baffer, wie Kalium, mit folder Beftigfeit, baß bas Röhrchen in welchem man ce in Waffer bringt unter bemfelben rothglubend wird; es entfteben bierbei als Zersezungsproducte Zinkoryd und Methylmasserstoff: (C^2H^3) Zn + HO = Zn O + (C^2H^3) H. Erwarmt man eine Lofung von Dethyljodur in Methylather mit Ratrium, fo erhalt man eine reichliche Menge Grubengas; ebenfo beim Durchleiten von Methyljodur burch ein mit Bimftein gefülltes rothglühenbes Robr. Unftatt Methylfodur fann man auch ein Dampfgemenge von zweifach oder anderthalbfach Chlorphosphor mit Bafferftoff oder ölbildendes Gas durchleiten. Berthollet fand bei einem folden Berfuche 55 Broc. Grubengas, 18 Rohlens orybgas und 27 Bafferftoffgas. Leitet man Alfohols Dampf in eine mit Baryt angefüllte, fast glubende Robre, fo gerfallt er in an ben Barnt tretenbe Roblenfaure und in ein Grubengas, welches zwar daffelbe specifische Gewicht hat wie bas gewöhnliche, Dieselbe Menge Sauerftoff jum Berpuffen braucht um bamit eine gleiche Menge Rohlenfaure ju erzeugen, aber ein abweichendes Berhalten gegen Brom zeigt, woraus ju foliegen ift, daß bas bier entstandene Gas fein reines Grubengas, fonbern ein Bemenge beffelben mit ölbildenbem Baje und Bafferstoff ift.

Auch aus unorganischen Stoffen bilben sich unter Umftanden Kohlenwasserstoffe; es entstehen z. B. beim Ueberleiten von Schwefelfohlenstoff mit Schwefelwasserstoff oder Phosphorwasserstoff über Kupfer bei Dunkel-rothgluth Wasserstoff, Grubengas, eine bemerkbare Menge von ölbildendem Gase und Naphtalin. Berden Kohlenorydgas und Grubengas durch ein bunkelrothgluhendes Rohr

geleitet, fo bilbet fich eine kleine Menge Bropplen, mabrend Grubengas allein unter benfelben Umftanden nichts abnliches gibt. Leitet man gereinigtes und getrodnetes Schwefelwafferftoffgas neben Schwefelfohlenstoffdampf erft burch eine mit Rupferspanen angefüllte buntelrothglubende Rohre und von hier aus durch mehrere glaschen, angefüllt mit effigsaurem Bleioryd, Brom, Ralihydrat, fo findet fich unter ben entweichenben Bafen Grubengas und Bafferstoffgas ben Bolumverhaltniffen nach wie 1:5, bis 1:3; biefelben Gafe über glubendes Rupfer ober Gifen geleitet liefern ebenfalls Brubengas, mabrend Arfenwafferftoff fatt Schwefelmafferftoff angewendet, nur Spuren erfennen läßt. Birb antimonhaltiges Wafferftoffgas burch fuhl gehaltenen Schwefelfohlenftoff und bann burch eine ftart glubende Porzellan ober Glasrobre geleitet, fo fest fich an bem einen Ende Schwefelantimon, am anderen Ende etwas Schwefel und eine Spur von Rohle ab; bas aufgefangene Bas befteht aus Schwefelmafferftoff, freiem Bafferftoff, etwas ungerfestem Schwefeltohlenftoffdampf und Brubengas. Schwefelmafferftoffgas und Schwefeltoblenftoffbampf über buntel. rothalubendes Gifen geleitet geben Grubengas und Bafferftoff im Berhaltniffe 1 : 3, eine Mischung von Bafferbampf und Schwefeltohlenftoffdampf über buntelrothglubendes Eifen geleitet gibt nach Befeitigung bes Rohlenorphgafes burch Rupferchlorur und Behandlung bes Gasgemenges mit Ralibybrat ebenfalls Grubengas mit Wafferftoff = 1:15. Erhitt man Schwefeltohlenftoff mit Bint und Waffer in jugeichmolzenen Rohren 15 Stunden lang auf 275°, fo tritt Bafferftoff mit wenig Grubengas ge-mengt auf. Ebenfo befindet es fich unter den auftretenden Gafen, wenn man nach Butlerow Jodmethylen mit metallifchen Rupfer und Baffer in jugefchmolzenen Rohren auf 100° erhipt, wobei neben ben Gafen Grubengas, Rohlenoryd, Rohlenfaure und Rohlenwafferstoffen der Reihe Co Ho Rupferjodur entsteht. Freies Methylen bilbet fich hierbei nicht, fondern zwei oder mehrere Molefule C" H" treten im Momente bee Freiwerbens zu höheren Bliebern berfelben Reihe jufammen. Bahrend nach Mime's Berfuchen Schwefelfdure fein Grubengas abforbirt, foll es mafferfreie Schwefelfaure unter Bildung von BBaffer, schweflicher Saure und Absat von Roble gerseten, bem entgegen Carius weber bei Ginwirfung von wasserfreier Schwefelsaure bei gewöhnlichem Drud, noch eines Gemisches von gleichen Bol. masserfreier Schwefelfaure und Schwefelfaurebydrat beim Erhipen in augeschmolzenen Blasrohren auf 150° feinerlei Berfegung des Grubengases bemerten fonnte.

lleber die Einwirfung von Grubengas auf Metallsoryde hat Müller (Bogg. Ann. 122. 139) Versuche ansgestellt. Bei Einwirfung auf Eisenoryd zersetzt sich das Gas in der Weißglühhitze, je nachdem das Eisenoryd zu metallischem Eisen reducirt ist, bildet sich etwas Rohleeisen. Bei niedriger Temperatur, wo noch keine Zersetzung des Gases stattsindet, sodaß es also als Gas auf die Metalloryde einwirkt, wird Eisenoryd unter Entwidelung von Kohlensaure und Wasser zu Eisenorydul reducirt. Das Reductionsproduct löste sich ohne

Braufen in Salzfaure, gab babei eine vollständige flare Lofung und zeigte sowol die Reactionen des Eisenorydes als auch die des Drydules. Bei gesteigerter Temperatur vermehrte fich die Menge des gebildeten Gifenorydes, bei schwacher Rothgluth resultirte reines Orydul von graufchwarzer Farbe, welches innerhalb 14 Stunden teinen Sauerstoff aufnahm; es lofte fich in Salgfaure ohne Gasentwickelung und zeigte nur die Reactionen bes Eisenorydules, nicht aber Die des Orydes; ein Behalt an Rohle fonnte nicht nachgewiesen werden. Manganorydorydul murbe in furger Beit durch die Ginmirfung von Grubengas ju reinem Manganorydul reducirt; Robaltoxydul, Aupferoryd, Wismuthoxyd werden zu Metallen reducirt, mahrend Bleifuperoryd unter ziemlich lebhafter Explosion ju Bleioryd reducirt wird. Binnoryd und Binforyd erlitten gar feine Beranderung. Wirkung bes Grubengafes auf die angeführten Metalls ornde verschiedener Gruppen gestatten auch ohne weitere Unterfuchung einen ziemlich ficheren Schluß ber Ginwirfung bes Gafes auf die anderen Metalloryde berfelben Gruppen, welcher zu ahnlichen Rejultaten führt. Alle Bersuche in den Reductionsproducten Rohle nachzuweisen, führten nur zu einem negativen Resultate, woraus folgt, daß die Bermanbichaft Diefer Metalle jum Rohlenftoff in der Rothglubige bei Einwirfung von Grubengas nur eine geringe ift, mabrend bei Einwirfung von ölbildendem Gafe auf diese Metalloryde die Abscheidung von Rohle vielfach bemerkt wurde.

Durch wiederholte Schlage von eleftrifden Funfen, welche man burch reines, trodenes Grubengas hindurche geben laßt, wird es jum Theil zerlegt, indem fich bas ursprüngliche Bolumen vergrößert; es scheiden sich hierbei Bafferftoff ab und mit ftartem Terpentingeruch behaftete Roble. Feuchtes Gas erleitet eine viel raschere Zersegung ale trocenes. Läßt man burch von Rohlensaure befreites, völlig reines Grubengas in 30 Stunden 6000 eleftrische Funten hindurchgehen, so zeigt fich nur 1/3 bes Gafes zerfest, wiewol Die Ausbehnung bes Gafes fcon lange vor Beenbigung bes Durchschlagens aufgehört hat; ce fceibet fich hierbei flete etwas Roble mit terpentinartigem Geruch ab. Um fcnellften wirb bas Gas burch den Inductionsstrom berlegt, beffen Ginwirfung ichon nach 1/2 Stunde ihr Enbe erreicht; es zeigt fich hierbei ein hellblaues schnell in violett übergehendes Licht; 10 Kubifcentim. hatten fich hierbei au 18,3 Rubifcentim. ausgedehnt; an den Wandungen der Glastöhre mar feine Ausscheidung von Roble bemerkbar, fondern nur als bunner Faben zwischen den Platinspipen. Reines Grubengas erleidet durch die Ginwirfung eines fraftigen Inductionsapparates in fofern eine merfmurdige Umwandlung, als ein Theil bes Gafes in feine Elemente gerlegt wird, mahrend ein anderer betrachtlicher Theil fich ju Acetylen verdichtet.

Wie fich ein Gemenge von Grubengas mit Sauerftoff oder atmosphärischer Luft in richtigem Berhältniffe vermischt (1:2 resp. 1:9,5) durch den elektrischen Funken, durch andere brennende Körper (Entstehung der schlagenden Better) entzunden läßt, wobei in dem Anallgase ähnliches explodirendes Gasgemenge entsteht, so auch burch weiß glühendes funtensprühendes Gifen, nicht aber burch rothe glubenbes; bas Grubengas ift alfo viel fdwerer ents zundlich als Wafferstoff, Rohlenornd und auch als ölbildendes Gas. Durch eine weißglühende Gifenspirale wird es auch nur langfam unter Bildung von etwas Rohleeisen zerlegt, wobei eine ziemlich ftarke Ausbehnung des Gafes ftattfindet; fo dehnten fich j. B. 26 Cubifcentim. Grubengas in 1/2 Stunde ju 26 Cubifcentim. aus und 29 Rubifcentim. ju 53 Kubifcentim. Durch glimmenben Bunder ift das Gas nicht ju entzünden, ebenso wenig burch falten Blatinschwamm. Wird aber Platinschwamm auf 291° erhipt, so bewirft er in einem Gemenge von 1 M. Grubengas mit 2 M. Sauerftoff eine langfame Berbrennung. Ift bem Gasgemenge noch etwas Knalls gas beigemengt, fo gerath er badurch ins Bluben und bewirft die Berbrennung des Grubengafes. In einem Gemenge von 1 M. Analigas und 1/5 bis 10 M. Grubengas verdichtet eine Platinfugel nur bas Anallgas, erft wenn bie Menge des Grubengafes noch weniger als 1/5 bes Rnallgafes beträgt wird etwas Roblenfaure gebilbet. In einem Gemenge von Grubengas, Rohlenoryd, Sauerftoff bewirft auf 204° erhipter Platinschwamm nur die lang. jame Berbrennung des Rohlenorydgafes; in einem Bemenge von Grubengas, Wafferftoff, Kohlenoryb, Sauerftoff bei 2498 nur die des Wafferstoffs und Rohlenorpogafes, während orydirtes Schwefelplatin bas Grubengas unter ftarfer Barmeentwickelung zerfett. Durch faulende Subftangen, welche Rnallgas verbichten, wird ein Bemenge von Grubengas und Sauerstoffgas nicht veranbert. Beim Einwirten von Bafferstoffgas im Entstehungsmomente auf zweifach Chlorkohlenstoff oder auf Chloro - Bromo - Jodoform wird ebenfalls Grubengas gebildet, aus erfterem burch Erwarmen feiner altoholifden Lofung mit Raliumamalgam, aus letterem am beften burch ftarferes Erhipen mit Rupfer, Jobfalium und Waffer oder mit Jodfalium und Waffer allein. Rohlenorphgas mit Grubengas in boberer Temperatur gusammens gebracht fest fich in Propylen und Baffer um.

Das Grubengas geht mit anderen Rorpern nicht birect Berbindungen ein; es vereinigt fich aber mit Chlor unter Bildung von Salgfaure und erzeugt bamit mehrere Substitutionsproducte, worin ber Bafferstoff Mequivalent für Aequivalent burch Chlor vertreten ift. Grubengas und Chlor mirfen im Dunfeln nicht auf einander, mogegen ihre Bereinigung im zerftreuten Lichte leicht erfolgt. Ein trodenes Gemenge von 2 Mi. Grubengas und 4 M. Chlorgas bleibt im Dunkeln unverandert, es verpufft aber burch ben eleftrischen Funfen unter Musscheibung von Rohle und von etwas über 8 DR. falgfaurem Bas, welche Berfetung im Lichte ebenfalls in einigen Tagen vor fich geht; bei einem Gemenge von 2 M. Erubengas und 6 M. Chlor erfolgt felbft im bloßen Tageslichte eine heftige Explosion unter Berschmetterung ber Gefaße. Ift Feuchtigfeit vorhanden fo wird es im Lichte, nicht aber im Dunfeln fehr langfam in falgfaures Bas und Rohlenfaure oder Rohlenorydgas zerlegt. Bei Unwendung von menigftens 8 M. Chlorgas auf 2 M. Grubengas

entstehen 2 M. Kohlensaure und 16 M. (= 8 At.) Salzfaure nach folgender Formel: C2 H4 + 8 Cl + 4 HO = 2 CO2 + 8 H Cl. Bei 6 M. Chlor entstehen 2 M. Roblenorydgas und 12 M. (= 6 At.) Salzfäure: $C^2H^4 + 6Cl + 2HO = 2CO + 6HCl$. Da diese Berfenung im Dunkeln nicht erfolgt, fo lagt fich aus einem Gemenge bes Sumpfgafes mit ölbildendem Gafe letteres durch Chlor verbichten und bem Sumpfgafe bas überschüssige Chlor burch Rali entziehen. Rach Bischof follen gleiche Mage Bellesweiler Grubengas und Chlor felbst im Sonnenlichte fast gar nicht auf einander ein-wirken; wenn bas Chlor 4 DR. beträgt und bas Gemenge über Waffer 5 Stunden lang dem Tageslichte ausgesett wurde, fo foll nach Entfernung bes erzeugten Rohlen- fauregafes burch Rali noch ein Daß Grubengas jurud. bleiben. Bisweilen tritt hierbei auch eine schwache Berpuffung ein; fie erfolgt eber wenn man bas leichtere Grubengas jum Chlor läßt (wegen fcnellerer Difchung) als umgekehrt. Am besten gelingt bie Berpuffung in einem 18 Boll hohen und 1½ Boll weiten Cylinder, welcher etwa bis zur Höhe von 10 Boll mit bem Gase angefüllt ist. Das Sperrwasser finst zuerst beim Ein-wirken der Sonne, es entstehen weiße Nebel und etwas Kohle sett sich ab. Ift die Sonne durch eine Wolke nur schwach verdunkelt, so zeigen sich blos weiße Nebel unter Steigen bes Sperrmaffere, ohne Abscheidung von Roble und die Berpuffung erfolgt bann auch nicht, wenn Die Sonne noch mahrend des Bersuches jum Borschein fommt. Ift endlich in ber Sonne alles Chlor burch Baffer verfchludt, fo zeigt ber Rudftand einen farten Geruch nach Terpentin. Sindert man die Explosion indem man bas Grubengas mit feinem gleichen Bolumen Rohlenfaure mengt, fo entsteht bei überschuffigem Chlor allmalig Salgfauregas neben einer oligen Fluffigfeit, welche aus wenig Chloroform und viel zweifach Chlorkohlenstoff besteht, wobei also bas Chloroform wol als ein Uebergangsproduct ju betrachten ift. Delfens erhielt mit dem aus Gumpfen erhaltenen Metholmafferftoffaas denselben Chlorfohlenstoff C2 Cl4 wie mit bem aus effige fauren Salzen bargeftellten, jedoch neben einer fleinen Menge fternformig vereinigter Eruftalle; ein Beweis daß beide verschiedenartig erhaltenen Gafe identisch find. Das Brom zerfest im Tageblichte den Methylmafferftoff ber Sumpfe fehr schwierig und wirft fast chenso auf bas aus effigsauren Salzen erhaltene Bas, zerfest hingegen bas aus Ueberleiten von Alfoholbampf über glühenden Barpt bargestellte Gas mit ber größten Seftigfeit in Sydrobrom und in dieselbe atherische Aluffigfeit welche man burch Busammenbringen von ölbildendem Gase und Brom erhalt, das fogenannte Elaplbromur, welche Berbindung jedoch nicht ein Berfetungsproduct des Grubengafes felbft, fondern des beigemengten ölbildenden Bafes ift, womit das auf jenem Wege bargestellte Grubengas ftets verunreinigt wird. Wenn man jedoch zwei an einer Seite zu einer offenen Spipe ausgezogene Glass rohren von gleicher Capacitat, beren eine mit trodenem Chlorgas, die andere mit trodenem reinen Grubengas gefüllt ift, burch eine Rautschufrobre verbindet, und M. Encoll. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

bie eingeschlossenen Gase, nachdem sie sich im Dunkeln vermischt haben, dem zerstreuten Tageslichte aussetzt, so verschwindet sehr bald die Farbe des Chlors, ohne daß eine merkliche Condensation eintritt; die hierbei entstandenen gassörmigen Producte bestehen aus einem Gesmenge von gleichen Bolumtheilen Salzsäure und einem chlorhaltigen mit grün gesäumter Flamme brennenden Gase, welches noch nicht näher untersucht, aber aller Wahrscheinlichkeit nach Methylchlorid ist. Es würden bemnach durch die Einwirfung des Chlors auf Grubengas, je nach den Mengenverhältnissen, in denen ersteres vorhanden ist, folgende Substitutionsproducte entstehen

 $\begin{array}{lll} C^2\,H^4 & \dots & & \text{Grubengas}, \\ C^2\,H^3\,Cl & \dots & & \text{Methylchlorid}, \\ C^2\,H^2\,Cl^2 & \dots & & \text{unbefannt}, \\ C^2\,H\,Cl^3 & \dots & & \text{Formylchlorid}, \\ C^2\,Cl^4 & = 2\,C\,Cl^2 & & \text{Rohlensuperchlorid}. \end{array}$

Das Chlormethyl (Methylchlorib) murbe zuerft von Dumas und Belignot burch Einwirfung von Schwefelfaurehydrat und Chlornatrium auf Solzgeift bargeftellt; als damit identisch bezeichnet Bunsen einen beim Erhigen des salzsauren Rakodyle entstehenden, dieselben physikalischen Eigenschaften zeigenden Körper. Berthollet mischte gur Darftellung gleiche Bolumen Chlorgas und durch Schwefelsaure gereinigtes, über Baffer aufgefangenes Grubengas, feste Die Diefe Gasmifchung enthaltenben, wohlverschlossenen Flaschen bem zerftreuten Sonnenlichte aus, öffnete fie nach eingetretener Entfarbung über Dueds filber, brachte baju Kaliftudchen und einige Tropfen Baffer, wobei fich bas Bolumen bes Gafes um 1/2 verringert, ließ bas rudftanbige, Chlormethyl enthaltende Gas über Quedfilber auf eryftallifirbare Effigfaure einwirfen, wodurch bas Chlormethyl absorbirt wird und reinigte bas abgeschiedene Broduct. Dieses fo aus Grubengas bargeftellte Gas hat bie Eigenschaften bes Chlormethyle und Diefelbe Bufammenfegung C' H' Cl. Wie in diesen Substitutionsproducten an Stelle bes Bafferstoffes j. B. Chlor, Brom u. f. w. treten fann, fo fann auch umgefehrt freier Bafferftoff an Stelle bes Chlore treten, wenn er bei einer ber beginnenben Rothglubbige nuben Temperatur auf Berbindungen bes Chlors mit Roblenftoff einwirft. Chloroform C2 H Cl3, Bromos form C2 H Br3 und Joboform C2 H J3 geben bei ber Berfegung burch Binf allein ober burch Rupfer, Baffer und Jodfalium ober burch Baffer und Jodfupfer ein Gemenge von Grubengas und Wafferftoff, bem in ben beiden letten Kallen auch Roblenornd und Roblenfaure beigemengt find. Chlorfohlenftoff (Rohlenftoffluperchlorid) C2 Cl4 gibt beim Erhiten mit Jodfalium Rupfer und Baffer ein Gemenge von Grubengas, Bafferftoff, Roblenornd und Roblenfaure.

Da das Grubengas, wie bereits erwähnt, mit anderen Körpern keine Verbindungen eingeht, so ist es nicht möglich auf diesem Wege über sein Atomgewicht Gewisheit zu erlangen. Berzelius gab der einfachsten Borstellung den Borzug und betrachtete es als eine Berbindung von 1 Aeq. Kohlenstoff mit 2 Aeq. Wasser-

378

stoff. Bon bieser Ansicht ging man balb ab und wird bas Grubengas jest allgemein als die Wasserstoffversbindung des Methyls — H. C² H³ betrachtet. Ein Bol. Methyl besteht aus 1 Vol. Kohlenstoffdampf — 0,8292 + 3 Vol. Wasserstoff — 0,2076; ein Vol. Grubengas (Methylwasserstoff) würde also bestehen aus ½ Vol. Wasserstoff und ½ Vol. Methylgas ohne Condensation mit einander verbunden.

1/2 Vol. Methyl = 0,5184 1/2 Vol. Wasserstoff = 0,0346 1 Vol. Grubengas = 0.5530

welche Betrachtung ferner noch bahin führen wurde, ob alles, was man bisher für Grubengas angesehen hat, wirklich solches gewesen ist, oder blos ein mechanisches Gemenge von Methyl und Wasserstoff. Diese Anschauungsweise scheint um so mehr Berechtigung zu haben, da ein solches Gemenge gleicher Bolumina Methyl und Wasserstoff dasselbe specifische Gewicht besitz, wie ein gleiches Bolumen Grubengas, zur Verbrennung dieselbe Menge Sauerstoff ersorbert, damit eben soviel Kohlenssäure erzeugt, wozu noch kommt, daß die Eigenschaften bes Methyls denen des Grubengases so nahe stehen, daß beide schwierig zu unterscheiden sind. (P. Reinwarth.)

GRUBENHAGEN, Fürstenthum und Fürstenhaus von 1285-1596. - 1) Das Fürftenthum Grubenhagen erftredte fich feinem Saupttheile nach vom Solling bis jum barg und war im Beften vom gurftenthum Calenberg, im Often vom Fürftenthum Blankenburg und der Abtei Balfenried, im Norden vom Fürstenthum Bolfenbuttel und der Graffchaft Wernigerode, im Suden vom Fürstenthum Göttingen (feit 1495 als göttingisches Duartier zu Calenberg gehörig), bem Eichsfelde und ber Grafichaft Sobenftein begrenzt. Es gehörte zu ben Seinrich bem Lowen nach feiner Nechtung verbliebenen Allobialbesitzungen bes welfischen Sauses, welche im 3. 1235 unter Bergog Otto bem Anaben unter bem Ramen eines Bergogthums Braunschweig ju einem Reichslehen erhoben wurden, mit ber Begunftigung, baß bas Erbfolgerecht fich auch auf die Töchter erstreden solle. 3m 3. 1269 wurde bies herzogthum in die beiben herzogthumer Luneburg (nordliche Salfte) und Braunschweig (fübliche Salfte), wobei bie Stadt Braunschweig gemeinschaftlich blieb, getheilt. Balb barauf, wahrscheinlich im 3. 1285 1), wurde bas Bergogthum Braunschweig wieberum getheilt, und awar unter die Sohne Albrecht's bes Großen: Wilhelm, Albrecht ben Feisten und Beinrich ben Bunderlichen (Mirabilis). Bilhelm, ber jungfte ber Bruder, erhielt Braunschweig (jedoch fo, daß die anderen Linien immer noch mitberechtigt blieben), Bolfenbuttel u. f. w.; Albrecht ber Feiste befam bas Land Oberwald mit Mun= ben, Uslar u. f. w. und einen Theil bes Calenbergifchen. Beinrich ber Bunberliche (regiert 1285-1322) mar ber

altefte der Bruder und erhielt bas Saus, Amt und Gericht Grubenhagen, Salzberhelben 2), Die Stabte Einbed und Sameln, Die Graffchaften Ratelnburg und Lauterberg - Scharzfeld, mit ben Burgen und Stadten Bergberg, Scharzfeld, Bobenftein, Giebolbehaufen, Lindau, Cecburg, Ofterobe und Duderftadt, ben britten Theil an ben geistlichen Leben ju Braunschweig, ben britten Theil am Rammeleberge, bas gange Bergwert fammt ber Forft am Rammelsberge, das ganze Bergwert sammt der Forst zur Claus (Clausthal) auf dem Harze und außerdem noch einzelne Burgen und Anrechte, z. B. die Festen Rothenberg und Herlingsberg bei Bienenburg, Lutter am Barenberge u. s. w., vergl. mehr bei Mar, Gesch. des Fürstenthums Grubenhagen. Bd. I. S. 4 fg. Nach der alten Gaueintheilung siel das Fürstenthum Grubenshagen in die Gaue Suilbergau (pagus Suilbergi), Lissaus und Dus gau und jum Theil in die Baue Rettigau und Dms feld. — Der Rame Grubenhagen ftammt von bem Bergichloffe Grubenhagen. Daffelbe lag auf einem oftlichen Ausläufer des Solling, fudwestlich von Einbed, gleich über Rotenkirchen. Es foll nach der Ansicht Einiger jum Schut gegen bie Franken erbaut morden fein. Schon die alten Berzoge von Sachsen und dann die Berzoge von Braunschweig hatten auf biesem Bergschloffe ein Burghans gehabt und mehrere ber benachbarten Abelsgeschlechter, barunter bie Gruben, bie Salben, Bonifen. haufer, Sager und Seelfer, auf demfelben ihre freien Cipe und Wohnhauser beseffen, außerdem aber Burglebn mit Burgmanns Gerechtigfeit, und es habe allemal ber altefte von ben Burgmannern biefe freie Burgmannes und Ganerbengerechtigfeit auf bem Grubenhagen im Ras men Aller zu Lehn nehmen muffen. Das fürftliche Saus wurde von einem Burggrafen oder Burgvoigt bewohnt. In Folge einer Eclonie habe Albrecht der Große im 3. 1270 bas Burghaus ber Gruben auf bem Grubens hagen fammt aller baju gehörenden Gerechtigfeit genom= men und im 3. 1272 eine Zeit lang bafelbft Bof gehalten. Späterhin feien gmar die Gruben auf Intercession ber übrigen Burgmanner wieber ju ihrer Burgmannes gerechtigfeit gefommen und im Befit berfelben bis auf ben legten ihres Befchlechts geblieben, aber ben Burgfis hatten fie nicht wieber befommen und nach ber Beit feien auch bie anderen Burgfige bem Fürsten heimgefallen. Dies ift die altere Darftellung vom Urfprunge ber Burg bei Legner in ber Daffelfchen und Einbedichen Chronik vom

¹⁾ Die Theilungsurfunde ift nicht mehr vorhanden, auch bas Jahr der Theilung nicht mehr genau zu bestimmen; vergl. Mar, Geschichte bes Fürstenthums Grubenhagen. Bb. I. hannover 1862. S. 3 u. 5.

²⁾ Der seltsame Name Salzberhelben wird verschieben abges leitet. Im 14. Jahrh. sautet er: castrum Salina, castrum Helde sive Salis, castrum Helden, castrum Solterhelden; im 15. Jahrh.: dat Solt, Solt tor Helden, Solterhelden ober Solt tho der Helden. Die meisten Schriftsteller leiten ben Namen von einem alten surschlichen Schlosse Salz ab, neben bem bies Geschlecht ber helben ein Burghaus besessen habe. Das ist nach Mar Bb. I. S. 29 aber fraglich. Helden (Halde, Halle) scheint mit Salz im Sinne von Salzwerf gleichbebeutend zu sein, sodaß ber Begriff Salz im Worte Salzberhelben zweimal enthalten ist. Die Burg scheint wie ber Grubenhagen aus bem Besige ber Grasen von Dassel um 1280 in den des Welfsischen hauses übergegangen zu sein; vergl. über den Grubenhagen weiter unten. Am Fuße der Burg lag der Salzberhelben, der sich vorzugsweise auf das Gewinnen von Salz legte.

Jahre 1596. Eine andere Ansicht ftellte Klinkhardt, Historische Nachrichten von dem Schlosse und Fürstenthume Grubenhagen. Einbed 1818, auf, indem er meint, daß das Schloß von den Gruben erbaut und befeffen und erft von Beinrich bem Bunberlichen ober fpater erworben worden fei. Mar in ber angeführten Schrift S. 22 fg. bestreitet biefe beiben Darstellungen, und nicht mit Unrecht. Das Alter ber Burg bei Legner ift allerdings beshalb zweifelhaft, weil das castrum Grubenbagen jum ersten Mal urfundlich erft im 3. 1263 genannt wird. Es gab zwar ein Abelsgeschlecht Gruben im Fürstenthume, baffelbe hat aber mit ber Burg thats sachlich nichts weiter gemein, als die zufällige Namensahnlichkeit. Diefe Gruben gehörten zu ben Minifterialen, und es ift fehr unwahrscheinlich, daß ein niederes Adeles geschlecht eine so bedeutende Feste wie Grubenhagen erbaut haben follte: alle hochliegenden festen Schloffer der nachften Nachbarschaft, also die eigentlichen Burgen, waren im ausschließlichen Besite ber Fürften, Grafen ober Ebelherren, nie ber Minifterialen, Die hochstens vorübergehend durch Pfandbesit folche erhielten. Auch ift urtundlich nicht im Geringften nachweisbar, bag bie Bruben das Schlof Grubenhagen befeffen haben 3). Bielmehr icheint die Burg fpat erbaut und Eigenthum ber Grafen von Daffel, in beren Grafichaft fie lag, gewesen ju fein. Dieses Geschlecht veräußerte um 1270 viel von seinem Befit um Schloß Grubenhagen herum. 3mar ift der Berfauf gerade des Schloffes Grubenhagen urfundlich nicht mehr nachweisbar. Aber wenn man die eben erwähnte Thatfache, baß bie Beräußerung ber Daffel-ichen Guter um 1270 in großartigem Maßstabe betrieben wurde, und daß erft um jene Zeit (1270 und 1272) jum erften Mal von der Besitnahme und Bewohnung des Schlosses Grubenhagen durch herzog Albrecht die Rede ift, fo wird man mit Max S. 25 ben früheren Besit ber Grafen von Daffel und die im 13. Jahrh. erfolgte Uebertragung ber Burg sammt bem Burgbezirk an die Belfen ale ziemlich zweifellos betrachten burfen.

Die Burg Grubenhagen hat zwar dem Kürstenthume ben Namen gegeben und scheint barnach als die bedeutendste der benachbarten Festen gegolten zu haben. Aber sie scheint von den Herzogen von Braunschweig-Grubenhagen wenig bewohnt worden zu sein. Nach Mar I. S. 27 ist nämlich keine von den vielen Urkunden Heinstich's des Bunderlichen dort ausgesertigt, und auch in späterer Zeit die um 1550 sinden sich nur wenige mit dem Ausstellungsorte Grubenhagen, aus Philipp's des Melteren langer Regierungszeit (1494—1551) feine einzige. "In der That eignete sie sich", so meint Mar weiter, "auch ihrer sehr hohen Lage wegen wol zum sichern Ausenthalt in kriegsgefährlichen Zeiten, aber nicht zur gewöhnlichen surftlichen Residenz, und hierin mag der Grund liegen, warum sie mehrsach, vielleicht schon von Heinrich dem Wunderlichen verpfändet wurde. 1521 soll Herzog Philipp I. den Ansang gemacht haben, seinen

Bas die Verfaffung des Landes betrifft, fo wurden bie Unterthanen nach ihren Privilegien und Rechten behandelt. Die Stadte zeigten ihren Fursten gegenüber bald ein ziemlich selbständiges Auftreten; Die Berfplitterung ber fürstlichen Macht durch Theilungen und die immerwährende Geldnoth ber Fürften gab ihnen viel Selbstgefühl. Gine Art Landstande treten im 3. 1324 auf. Ale die Sohne Heinrich's des Bunberlichen in biefem Jahre einen gegenseitigen Erbvertrag schloffen, festen sie bei etwaigen Bruch bes Bertrages brei ihrer Stabte, Einbed, Duberstadt und Ofterode, und vier Ritter ju Schiederichtern ein; vergl. Max I. S. 189. In der damals bei der Huldigung ertheilten Confirmation ber Brivilegien von Ofterode fommt auch die Stelle (Max I, 191) vor: "wenn einer ber vorbenannten Brüder sich halten (d. h. bleiben) wolle an papstlicher und an geiftlicher Acht, von bem follten fie (bie Burger) entbrochen und ledig fein folder Sulbigung". Wahrlich, ein feltsames Bugeftanbniß fürftlicher Dhnmacht! jugleich wol auch ein Beweis bafur, bag biefe Stabte bamals mit ber Geistlichkeit hand in hand gingen, um fo viel Freiheiten als möglich auf Koften ber Furften zu erwerben. Die grubenhagener Furften icheinen 1421 auf bem Gipfel ber Dhnmacht angelangt ju fein. Damals versprach Herzog Otto den ofteroder Burgern, als fie ihm huldigten, nicht blos hergebrachter Weife fie bei ben Lehngutern ju laffen, welche fie von Grafen, Freiherren, Rittern und Rnechten befäßen, wenn biefe etwa ihm, bem Oberherrn, erledigt murben, fondern ihnen auch (gegen Lehnrecht und Gewohnheit) die Summen ju fichern, welche sie auf Lehngüter verliehen hatten. Bugleich gelobte er ihnen, nichts abforbern, verbieten ober heißen ju wollen, was fich nicht mit ihrer Ehre vertruge. Ein weites Feld, wie Max I, 281 dazu gang richtig bemerft, für die Willfur der Burger, wenn es ihnen einfiel, bem Landesfürsten ungehorfam zu fein. Wir finden auch bald darauf (1457) Die Grubenhagenschen Stabte in offener Fehde gegen ihre Landesherren. In ber Beit ber Reformation erstartte übrigens die Dacht ber Berzoge, eine Erscheinung, die allenthalben zu beobachten ift. Man vergleiche mit bem Confirmationebriefe von 1421 für Ofterobe nur bas Berfahren Bergog Bolfgang's im 3. 1576 gegen die Burger von Einbed bei Dax I. S. 375, um ben Umschwung ber Dinge ju verfteben.

Die Herren bes Fürstenthums Grubenhagen haben sich übrigens nie nach demselben benannt, sondern schrieben sich immer Herzöge von Braunschweig. Ihr großes 48*

fürstlichen Sit Grubenhagen herunter ins flache Felb am Fuse des Burgberges zu bauen, da wo nach Letzner's Bericht eine Feldfirche lag, Rotenkirch genannt, ohne Zweisel der Ueberrest des ausgegangenen Dorses Modenkerken." Außer in Grubenhagen und Rotenkirchen residirten einzelne Fürsten übrigens auch in Einbeck und Osterobe und auf den Schlössern Herzberg und Salzberzhelden. Die Burg Grubenhagen versiel zum Theil, aber die Mauern und einige Gebäude wurden noch in bauslichem Stande erhalten. Schon im J. 1651 stand nur noch ein Thurm, der noch jest vorhanden ist.

³⁾ Es ift nicht einmal ficher, baß fie Burgmannen auf bem Schloffe Grubenhagen gewesen finb; vergl. Max I. S. 26.

Siegel zeigt bis 1551 einen schreitenden Lowen mit aufgehobenem rechten Borberfuß, das fleine Siegel in ber Regel zwei übereinandergehende Leoparden 4). Seit 1328 fommt im fleinen Siegel auch bas nach rechts (bem Beschauenden nach linke) fpringende fachfische Pferd vor; seit 1593 fommt dazu der über brei Duerbalfen schreitende Lutterbergiche Lowe vor, - alles Wappenftude, bie in späteren furfürstlich hannoverschen Wappen wiederfehren und mit bem ber übrigen braunschweigischen Linien verwandt find, sodaß man also von einem specifisch Grubenhagenschen Bappen nicht reben barf. Das feit 1468 gebrauchliche Wappen 6) ber grubenhagenschen Fürften war vierfach getheilt und zeigte im rechten Obered und im linken Untereck zwei Leoparben, in ben beiben anderen je einen Lowen, wozu, wie oben bemerft, 1593 ein funftes Feld (ob in der Herzstelle, durfte fraglich fein) mit bem Lutterbergichen Lowen fam; ale helmichmud hatte es einen gefronten Selm und auf Diesem eine ge-fronte Marmorfaule mit bem vorbeispringenden Roffe.

2) Das Fürftenhaus. Die folgende Tabelle foll junachft eine Ueberficht über bie Regentenfolge geben. Die Kreuze unter ben Namen beuten an, ob und mas für Mungen geprägt find, und zwar: bas erfte Kreuz links bedeutet Goldmungen, bas zweite: Thaler ober große Silbermungen; bas britte: fleine Silbermungen; bas vierte Rupfermungen. Wenn ftatt eines Kreuzes an ber betreffenden Stelle ein Sternchen fteht, fo find von ber burch die Stelle bes Sternchens bezeichneten Mung-

art feine Mungen vorhanden .).

Die altere Geschichte ber Grubenhagenschen Bergoge von Braunschweig ift theile unficher, theile ludenhaft. Das neueste Werk über sie von Mar zeugt von großem Fleiße; ich bin gezwungen, ihm meist zu folgen; hoffentlich werden in Bufunft noch Urfundenschape an bas Licht geforbert, die über einzelne Buntte mehr Licht ver-

Heinrich ber Wunderliche (Mirabilis)?) regierte nach bem Tobe seines Baters junachft allein und als Bormund feiner Bruder über bie gesammten welfischen Besitzungen. Um 1285 trat die schon oben S. 378 erlauterte Theilung mit feinen beiben Brubern Albrecht bem Fetten und Wilhelm ein, burch welche bas Fürftenthum Grubenbagen eine besondere Beschichte erhielt. Beinrich war fehbeluftig, feine Dienstleute aber geradezu raubluftig, wenn fie es magten, von herlingsberg aus vorüberziehende Raufleute zu berauben. Gine Fehde mit bem Bifchof von Silbesheim erweiterte fich fur Beinrich burch die Raubereien feiner Dienstleute ju einem Rriege ber meiften benachbarten Bischöfe und Grafen und feiner eigenen Brüber gegen ihn, in Folge beffen die Burg Gerlingeberg zerftort wurde. Im 3. 1292 gerieth er mit seinem Bruder Albrecht bem Feiten wegen der Rachlaffenschaft seines jungften Bruders Wilhelm in blutigen Streit, ber erft 1306 endete. Außerbem murbe er noch in anbere Fehden verwickelt. Das lette Mal jog er bas Schwert in einer ehrenwerthen Sache, im Rampfe norbbeutscher Stamme gegen die Bermaltigungeluft ber fubbeutschen Habsburger, indem er seinem Schwager Friedrich mit der gebiffenen Wange Hilfstruppen gegen den Raifer Albrecht I. zusandte, die zu dem befannten Siege Friedrich's über Albrecht's Schwaben bei Lucca (Lucau) im Altenburgischen 1307 nicht menig beitrugen. Die Folge biefer Fehben war fur bie Bermogeneverhalmiffe bes Burftenhaufes nicht gunftig, benn Beinrich mußte, um Beld zu schaffen, so manches Erbgut verpfanden ober verfaufen. Auch burch Bergabungen und Bergunftiguns gen zu frommen 3weden an Rlöfter und Rirchen murbe ber Besithtand geschmalert. — Seinrich war mit Agnes, einer Tochter Albrecht's bes Unartigen von Thuringen, vermählt. Nach Urfunden vom Jahre 1296 und 1312 hat er mit ihr 8 Sohne und 7 Töchter gezeugt, näm-lich: Otto, Albert, Friedrich, Konrad, Heinrich, Ernft, Bilhelm und Johann; Abelheid, Alfine, Agnes, Abelbeid, Mathilde, Rira (Richardis) und Margarethe. Gine der Töchter hat unter dem Ramen Irene im 3. 1368 als Gemahlin Andronifus des Jüngeren fogar ben bygantinischen Thron geziert 8).

Bon Beinrich's Sohnen überlebten ihn nur vier; bie anderen waren entweder schon tobt ober hatten ben geistlichen Stand gewählt. Jene vier Sohne: Heinrich IL., Ernft I., Wilhelm und Johann haben bas väterliche Erbe mahricheinlich getheilt, obgleich von einem befonberen Abkommen nichts nachweisbar ift. Diefe Theilung war aber feine ewige, sondern die Brüder suchten im 3. 1324 durch einen gegenseitigen Erbvertrag einer weis teren Berfplitterung des fleinen Fürftenthums vorzubeugen. Johann trat icon 1325 in ben geiftlichen Stand und

⁴⁾ Diefes fleine Siegel ftellt bas fpecielle Familienwappen bar. Das ergibt sich aus bem Siegel bes herzogs Ernft II. (vergl. weiter unten die Geschiechtstafel) vom Jahre 1450, welcher Domprobst des Alexanderstiftes zu Einbed war. Dieses Siegel zeigt einen geharnischten Mann mit Schwert und Schild, den heiligen Alexander, wegen der geistlichen Mürde, und darunter den Schild mit den beiden Leoparden; vergl. Max I. S. 296. Das specielle Familienwappen ber jesigen Bergoge von Braunschweig zeigt rechte bie beiben übereinander gehenden Leoparden in Roth und links ben schreitenden Lowen in Golb; vergl. ben Doppelthaler gum 25jahrigen Regierungejubilaum bes Bergoge Bilhelm vom Sahre 1855. 5) Bergl. Max I. S. 10, ber hier jeboch nicht recht flar ift und burch seine verkehrte Darftellung zeigt, baß er vom Bappenwesen nicht viel versteht. Leiber steht mir zur Controle fein Gruben-hagener Thaler zu Gebote, sondern nur braunschweigische Btungen von 1631 an. 6) Bergl. die Blatter für Mungfunde. Journal numismatique de Hannovre. Beilageheft. Leibzig 1836 in 4. Tafel XXIII. 3ch fann leiber nicht controliren, ob biefelben in numismatifcher hinficht bier ebenfo ungenan find wie in genealogischer. für Mungfreunde hebe ich hervor, bag ber alteste Grubenhageniche Thaler aus bem Jahre 1555 stammt. Diese Thaler find bie erfte Frucht bes Clausthaler Bergbaues. Auf ber einen Seite zeigen fie ben Bappenfoilb mit ben beiben Leoparben und ber Umschrift; Erns. Joh. Wul. V. Phil. Gebr. H. z. Brun. 1565, auf ber an-beren Seite ben Bappenhelm mit bem Pferbe und bem Pfauenwebel nebft ber Umschrift: Die Gnad Gottes wehrt ewiglich. Bergl. Mar I, 351.

⁷⁾ Woher ber Rame Mirabilis fommt, läßt fich nicht nache weisen. Deinrich tritt in ber Geschichte weber als ,, wunberlich "
noch als ,, bewundernewerth" hervor, benn weber seine Bebeluft
noch seine schlechte Birthschaftfuhrung vermöchte folde Ausbrude ju rechtfertigen. 8) Max I, 185.

| | | | Ernst II. Friedrich † um 1892. † um 1420. und 3 Töchter. | 4. Otto. † 1449. | | (<u>1</u> | | Philipp II. 1551—1596. * † † * |
|--|---|---|--|--|--|--|----------------------------------|--------------------------------------|
| (| üttel. elm. 1e Erben. | Johann. † 1367. | II. Ernst II. 34. † um 1392. und | • | | Brich II., Bischof von Osnabruck und Pabere born, † 1582. † † † * | | |
| neburg. n 1869). | - Wolfenbüttel. :tte. Wilhelm. † 1292 ohne Erben. | Wilhelm. † um 1360. | (II.) Johann II. † um 1364. | (| (د | Bistos Bricl Bistos Der born, | | . Wolfgang. 1551—1595. *††* |
| Alt-Braunschweig. Alt-Lüneburg. Albrecht der Große. (ausgestothen 1869). | Braunschwei, 22. Ernst I. | | n. 3. Otto. Albrecht I. (II.) Johann II. Ernst II. Friedrich n. † um 1364. † um 1892. † um 1420. n. umb 3 Töchter. | 4. Erich I. † 1427. | Albrecht II. (III.) Fünf Töchter. † 1486. **†* | ipp I. Ernst III. - 1551. † 1494. †* daftita: | 1. Barbara. 57. † 1528. | |
| | | | | | | | Johann. 1551 — 1557. * † * | |
| | | 2. Heinrich de Graecia. † zwischen 1351 u. 1357. or. Riddag. Philipp. Balthasar. Anna und 2 andere Schwestern. | | Albrecht + 1486. * * * † * † * | | 4. Philipp. † 1531. | | |
| Alt-Alb | 6r 1.*) Heinri 1279 | 2. Heinrich de Graecia. † jwischen 1351 u. 1357. | g. Philipp. B und 2 an | | Ernst III. † 1466. | 6. Just. † 1472. | | Katharina. † 1581. |
| l | (, | chior. Ridda | | Heinrich III. † um 1464. * * † * | Heinrich IV. 1464—1526. ** † * | Albrecht. † 1546. | | |
| | | - | Thomas. Mel | | 5. Heinri + um 14 - * * † * | 6. Otto. Ho | | Elisabeth. † 1520. |
| | | | Otto v. Tarent. Thomas. Melchi † um 1400. | | | | | 7. Ernst IV. 1551—1567. |
| | | | † 0 | | | | l | |

*) Die Zahlen 1 bis 7 vor ben einzelnen Rachsommenschaften ber Grubenhagenschen Berzdge bezeichnen bie Geschlechtegrade. Durch bie gespernt gedrucken Mamen follen bie hervorragenderen resp. befannteren Fürften hervorgehoben werden.

verzichtete auf sein väterliches Erbe. Die brei Städte Einbed, Duberftadt und Ofterode blieben gemeinsames Eigenthum. Die Wirthschaft ber Sohne war wo moglich noch schlechter ale die des Batere, benn fie veräußerten und verpfandeten weit bedeutendere Befigftude als Diefer. Seinrich veräußerte fogar fein ganges vaterliches Erbaut, b. h. Duberftadt und Gieboldehausen 9) um bas Jahr 1342 an den Erzbischof von Maing, blos um fich und feiner Gemahlin eine bequeme Butunft zu fichern, beraubte baburch feine Rinder Des Besites und schabigte bas ganze haus. Das ift vielleicht bie haupturfache, weshalb faft alle feine Rinder bem alteften Bruder Otto von Tarent nach Italien folgten und dort sich eine Erifteng grundeten. Es entftand übrigens megen biefer Beräußerung zwischen dem Erzbisthume und ben Agnaten Beinrich's ein langer Streit, indem biefe ben geschenen Erbfauf aus gewiffen Grunden als nicht perfect geworben erflarten und nur eine Berpfandung anerfannten. Es wurde Inhrhunderte lang beehalb proceffirt und gestritten, und erft Ernft August von Kalenberg, welcher ber hilfe bes Erzbischofs von Mainz bedurfte, um zur Kurwurbe zu gelangen, schloß mit diesem im 3. 1692 einen Bergleich, burch welchen die Streitfrage endgultig befeitigt murbe. Der Erzbischof blieb hiernach im Besit des Unter-Gichefelbes und entfagte feinen Ansprüchen auf die übrigen Besitungen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß heinrich II. zu bem Berkauf durch gedrückte Berhältnisse getrieben wurde, die von der kostspieligen Reise nach Griechenland (daher der Beiname de Graecia), wo ja seine Schwester als Kaiserin herrschte, zum Theil herrühren mochten. Andererseits scheint übergroßer haß gegen seine Brüder ihn mit zum Berkauf verleitet zu haben, denn eine der Berskaufsbedingungen legte dem Erzbischof die Berbindlichkeit auf, sich mit heinrich's Brüdern ohne dessen Wissen und

Willen nicht zu fohnen noch zu frieden.

Beinrich II. mar zweimal verheirathet. Seine erfte Gemahlin war Jutta (nicht Bedwig), Tochter bes Mark-grafen heinrich von Brandenburg; die zweite, Hedwig (Heilewich), scheint aus bem foniglich enprischen Hause ber Lufignans entfproffen ju fein: bas Rrudentreug in ihrem Siegel weift barauf bin; vergl. Mar I, 221. Bon welcher ber beiden Gemahlinnen die Rinder Beinrich's II., welche ich in ber Geschlechtstafel aufführte, stammen, ift nicht genau nachweisbar. Dito von Tarent hat Jutta gur Mutter gehabt. Es bleibt mir noch übrig, ehe ich ju ber Regierung ber Bruber Beinrich's II. übergebe, auf Dito von Tarent und einige feiner Beschwister einen furgen Blid zu werfen. Dtto bat fich in Subenropa burch feine friegerische Tuchtigfeit einen Namen gemacht. Im 3. 1339 ging er nach Italien und fampfte an ber Seite feines Bermanbten Johann von Montferrat gegen die Biscontis von Mailand und gegen Reapel. Im J. 1352 finden wir ihn am Sofe des Ronige Johann von Franfreich, ber ihm bas bedeutenbe

Jahrgehalt von 4000 golbenen Schildthalern ausset; bald barauf heirathet er Jolanthe, die Witme des vertriebenen Königs Jacob II. von Majorca, und gewinnt baburch Einfunfte von jährlich mehr ale 15,000 golbenen Schildthalern; 1354 fehrt er nach Italien jurud und begleitet Rarl IV. jur Raiferfronung nach Rom. Unausgesett ift er für Johann von Montferrat und nach beffen Tobe 1372 ale Bormund fur beffen Gobne thatig. Endlich im 3. 1376 erreichte er ben Gipfel bes Glanges, indem er ber (vierte) Gemahl ber berüchtigten Königin Johanna von Reapel ward, die ihn mit dem Fürstenthume Tarent, ber Grafichaft Acerra und einigen Schlöffern in der Pro-Diese Herrlichkeit dauerte aber nicht vence belehnte. lange. Johanna murbe 1380 vom Baufte Urban VI. ihred Reiches entfett, Otto von Tarent bei einem Angriff auf Reapel 1381 gefangen und erft 1384 freis gelaffen, nachdem feine Gemablin icon 1382 erdroffelt worden mar. 3m 3. 1386 eroberte er für ben Erben Johanna's, Ludwig II. von Anjou, bas Reich Reapel und für fich bas Fürstenthum Tarent wieder. Dtto hat noch 1498 gelebt und gewiffe Befugniffe im Gruben. hagenschen beseffen; seitdem verschwindet fein Rame in ber gefchichtlichen Ueberlieferung. Es wird von ihm ergablt, daß er in 40 Feldichlachten gesiegt habe; ju Foggia in Apulien foll er begraben fein. Dito's Bruder Thomas wurde Augustinermond ju Nordhausen und ging spater ebenfalls nach Italien, wo jedoch über ibn nichts mehr verlautet. Meldior erhielt 1366 bas Stift Donabrud, murbe aber wegen fchlechter Bermaltung aus dem Bisthume vertrieben; 1376 murde er Bifchof von Schwerin, aber 1381 vergifteten ihn feine Diener gu Roftod auf Unftiften ber Kanonifer mit Deth. Riddag ging ebenfalls nach Italien; zwischen 1360 und 1362 erscheint er am Hofe Karl's IV. Philipp tritt 1367 und 1368 ebenfalls in Italien auf; er icheint 1372 in Eppern als Gemahl ber Mutter des Ronigs Beter von Cypern gelebt ju haben. Balthafar, anfangs Ranonicus zu Braunschweig, begab fich 1370 nach Italien, nahm an ben Kampfen seines Brubers Otto Theil und wurde 1381 ebenfalls gefangen und feiner Augen beraubt, was balb feinen Tob herbeiführte. Beinrich's II. altefte Tochter heirathete 1360 ben Herzog Barnim IV. von Pommern. Zwei andere Schwestern wurden von Thos mas mit nach Italien genommen und verheiratheten fich bort mit italienischen Ebelleuten. Bon allen biefen Gefcmiftern, die nach Italien zogen, ift feine gurudgefehrt, vielmehr ift das gange Geschlecht in Italien erloschen.

Bir wenden uns jeht zu den Brüdern Heinrich's II. de Graecia. Ernft I. residirte theils auf Salzderhelden, theils zu Einbed. Er scheint ein sehr friedsertiger Fürst gewesen zu sein. Nur an einer Fehde wegen des Bestiges von Langensalza zwischen dem Markgrafen Friedrich von Meißen und dem Erzbischof Heinrich von Mainz nahm er gegen Lehteren Theil. Das bekam ihm schlecht. Als er einst, ohne Arges zu vermuthen, durch Nörten ritt, wurde er von Heinrich von Hardenberg, einem Lehnsmann des Erzbischofs, gefangen genommen. Sein Brus der, der Brobst Johann in Einbed, sammelte sofort ein

⁹⁾ Die gemeinsamen Besitftude und Rechte fonnte er naturlich nicht veraußern.

Beer, griff Norten an, verbrannte es und führte bas Bieh hinweg. Heinrich von Hardenberg wollte bies rachen, wurde aber, bas Pferd bes gefangenen Bergogs reitend, ergriffen und auf der Burg Salzberhelben in ben Stod gelegt. Johann war fo erbittert, bag er ben Ritter tobten wollte. Andere aber, die bavon Gefahr fur ben Bergog Ernft befürchteten, hinderten ihn an diefem Bornehmen, und es murben bie beiben Befangenen gegen einander ausgewechselt 10). - In den letten Jahren feines Lebens icheint Ernft feinen Sohn Albrecht jum Mitregenten angenommen zu haben. Er war mit Adels beib, Der Lochter bes Grafen Beinrich von Gberftein, vermählt, die ihn über ein Jahrgehnt überlebt hat. Daß er ein frommer, ber Beiftlichfeit geneigter Berr mar, lagt fich mit Sicherheit annehmen. Auch stimmt damit eine für jene wilde Beit feltene Meußerung Ernft's, welche in ber Chronik von Sameln überliefert wird: "Ich kann bas Leben nicht geben, barum will ich auch nicht, daß jemand (jur Strafe?) getödtet werde." Bon seinen funf Sohnen ift der alteste, Otto, schon fruhzeitig gestorben. Die brei Tochter hießen Ugnes (an den Grafen Beinrich VIII. von Honstein verheirathet), Abelheid (an ben Bergog Bogislav V. verheirathet) und Anna, Aebtiffin des Rloftere ju Ofterobe.

Bon Ernft's I. Bruder Wilhelm ift fehr wenig befannt. Der jüngste Bruder, Johann I., wählte den geistlichen Stand. Derfelbe war Domherr zu Mainz und Münster, tritt seit 1327 auch als Probst des Aleranderstifts zu Einbeck auf und erscheint seit 1344 auch als Probst zu Halberstadt. Er starb im J. 1367 und wurde in der Alerandersirche zu Einbeck begraben, wo die ihm zu Ehren gestiftete messingene Gedächtnistasel noch vor-

handen ift.

Bergog Ernst I. scheint am Abend seines Lebens das Blud gehabt ju haben, bas gange Grubenhagensche Erbe ju befigen. Bon feinen vier überlebenden Gohnen murbe Bergog Ernft II. geiftlich, und Johann II. scheint zeitig gestorben zu fein. Berzog Albrecht I. führte baher zunachst eine Zeit lang die Regierung allein, weil fein jungster Bruder Friedrich noch unmundig war. Rach beffen Dunbigfeit murbe, wie aus einigen Angaben gu schließen ift, das Erbe getheilt. Friedrich erhielt die Stude bes Erbes im Often; große Befitthumer waren es aber wol nicht. Albrecht scheint ein gewaltiger Raufbold gewesen zu sein; er hatte in seinen Fehden aber fein rechtes Glud. 3m 3. 1361 wollte er und fein Bruber Johann den Grafen Otto von Balbed angreifen; biefer überfiel die Bruder jedoch bei Arnoldshaufen und nahm fie gefangen. Beibe Bruber mußten fich mit Gelb lofen und Urschbe schwören. Gine weit nachtheiligere Fehbe fampfte Albrecht feit 1365 mit bem Erzbifchof von Mainz und bem Landgrafen Friedrich von Thuringen. Die Beranlaffung bagu war theils ein Angriff auf Die Berren von Sarbenberg, gegen die er bie Beleidigung feines Baters rachen wollte, theils ein Raubzug, den er gegen einige Stadte und Ritter Thuringens unternommen batte. Der

Erzbischof von Mainz mußte sich feiner Bafallen von Harbenberg annehmen, 'jumal ba benfelben ihr Fleden Rorten von Albrecht gerftort worden war, und der Landgraf von Thuringen griff ebenfalls jum Schwerte, weil Albrecht seine versöhnlichen Borfchläge tropig zurüchwies und antwortete: er wolle auch bas Geine vor ihm wohl behalten und schützen, wenn es auch Landgrafen regnen und schneien sollte. Der Rrieg wurde für das Grubens hagensche Gebiet verberblich. Der Landgraf nahm mehrere Burgen 11) ein und das land murde verwüstet. Albrecht mußte schließlich, obgleich er ben festen Grubenhagen behauptete, fich in Gifenach ftellen, und wurde nicht cher weggelaffen, bis er fich mit bem Landgrafen ausgefohnt hatte. Mit denen von Sardenberg fohnte er fich fpater (1375) völlig aus. Es find von Albrecht noch unruhmliche Raubzuge gegen bas Rlofter Balfenried und hartes Auftreten gegen das Bonifaciusstift zu Sameln hervor-zuheben. Am Abend feines Lebens scheint Albrecht feine Raufluft abgelegt zu haben. Er trat fogar bem Bunbe bei, welchen um bas Jahr 1383 viele niederfachfifche Bifchofe, Bergoge und Grafen zur Aufrechterhaltung des vielfach verletten Landfriedens ichloffen. Unahnlich feinem Bater, verschenfte Albrecht an die Geistlichkeit nach ben erhaltenen Urfunden zu schließen nichts; er mußte bagegen in Folge seiner Fehden Mandes verpfanden und verfaufen. Als brecht's Gemahlin mar Agnes, eine geborene Berzogin von Sachsen Rauenburg, die ihm nur einen Sohn, Erich I., vielleicht auch eine Tochter, Sophie, gebar, Die von 1402 - 1411 ale Mebriffin ju Ganberebeim 12) erscheint. Gestorben ift Albrecht nicht nach 1383, weil in biefem Jahre fein Bruber Friedrich fcon ale Bormund des noch unmundigen Erich I. auftritt.

Bon Bergog Friedrich ift nicht viel zu berichten. Ans dem, was wir von ihm wiffen, geht aber hervor, daß er weit befonnener und weniger fehdeluftig als fein Bruder Albrecht mar. 3m 3. 1402 wurde Erich I. mundig, und fein Dheim Friedrich verglich 13) fich mit ihm dahin, daß die Grubenhagenschen gander ungetheilt bleiben follten; Erich nahm das Schloß Salzberhelden, Friedrich aber Bergberg und Ofterode auf drei Jahre, nach beren Ablauf es ihnen freiftand mit ben Schloffern ju tauschen; die drei Stadte blieben wie es scheint gemeinschaftlich. Die Bergoge famen zugleich barin überein, Die verlorenen Guter möglichst wieder zu erwerben und bei etwaigen Einlofungen das Geld je aur Salfte au bezahlen, aller einseitigen Beraußerungen aber fich ju enthalten; die Belehnungen follte auch ferner Bergog Friedrich, nach beffen Tode Bergog Erich ertheilen; vergl. Mar I, 260. Friedrich war mit einer Grafin Abelheid von Anhalt verheirathet und zeugte mit ihr nur ben einen Sohn Dtto, der als fein Nachfolger erscheint; er

starb im 3. 1420 ober 1421.

¹¹⁾ Der Landgraf benutte in dieser Kehde eine bleierne Buchse, mit der er z. B. Salzderhelden beschoß und eroberte; vergl. Max I, 248. 12) Bergl. Max I. S. 252 u. 271. 13) Im 3. 1405 lagen beibe in offener Kehde, ohne daß die Ursache berzselben nachweisbar ift. Sie verglichen sich aber schon im nächsten Jahre.

geworden. Solches flage er vor herren und Fürften,

Grafen, Freien, Rittern und Anechten, Rathen und Städten und allen biderben Leuten." Dem Schreiben

nach war Otto 1421 fcon wieder in Freiheit; baß ce

fich gegen ihn um einen heimtudifchen Morbanichlag

Erich I. hatte bie Fehbeluft feines Baters geerbt. Bir finden ihn 1405 mit feinem Oheim Friedrich, mit ben Bergogen von Luneburg und mit ben Grafen von Schwarzburg in Rrieg; im 3. 1421 suchte er feinen Better Dito gewaltsam feines Erbes ju berauben. Am hartnadigften fampfte er mit ben alten geinden feines Baters, mit ben Landgrafen von Thuringen und mit ben herren von harbenberg. Die letteren nehmen ibn 1406 fogar gefangen, und er mußte ihnen Urfehbe fcmoren, um fich aus bem Befangniß ju lofen. Erich hat nicht immer in Salzberhelben, sondern zeitweise auch auf bem Grubenhagen gewohnt. Bermahlt war er mit Elisabeth, der Tochter Herzog Dito des Quaden zu Göttingen. Er ftarb 1427 und wurde im Alexanders munfter ju Ginbed begraben. Außer brei Gohnen hinters ließ er funf (nach Underen feche) Tochter: Agnes, Glifabeth 14) und Cophie, welche feit 1412 nach einander als Aebtisfinnen von Bandersheim erscheinen; eine vierte Tochter, Margarethe, heirathete ben Edlen Simon gur Lippe; eine fünfte Tochter, Unna, wurde 1436 an den Bergog Albrecht von Baiern vermahlt und heirathete nach Albrecht's Tobe den Herzog Friedrich von Braunschweig, Sohn

Wilhelm's bes Aelteren ju Göttingen. Dtto überlebte feinen Better Erich. nachdem er eine Zeit lang (um 1408) als Probst des Alexanderstifts zu Einbed dem geiftlichen Stande angehort hatte, fcon fruhzeitig mit feinem Bater Friedrich gemeinsam regiert, wie viele Urfunden erweisen. Raum war er im 3. 1421 alleiniger Berr feines Theils ber Grubenhagenschen gander geworben, als der gewaltthätige Erich ihn berfelben berauben wollte. Wir befigen bas eigenhandige Schreiben Otto's an die Stadt Gottingen noch, in welchem er fich über bas Betragen Erich's beflagt: "Berzog Erich habe ihn durch geschworene Diener einlaben laffen, ju ihm nach Grubenhagen ju reiten, damit man fich über Dinge von Bichtigfeit, Die Land und Leute betrafen, verftanbigen moge. Das habe er gethan. Rach gehaltener Mahlzeit fei er von bem Better, unter bem Bormande beimlich mit ihm reden ju wollen, in ein Gemach geführt und hier ploplich überfallen worden, fobaß er bie Rettung feines Lebens nur Gott und beffen lieber Mutter verdanke. Bahrend er bann auf bem Grubenhagen gefangen gehalten fei, habe Bergog Erich ihn feines vaterlichen Erbes beraubt, Die Schloffer Bergberg und Ofterobe eingenommen und sich in öffentlichen Briefen damit entschuldigt, daß er ihn der Nachstellung nach feinem Leben, bes beabsichtigten Berfaufe feines Erbes an ben Erzbischof von Mainz und des Anschluffes an ben Grafen von Schwarzburg beschuldigt. Das alles sei erdichtete Sage, womit ber Better seine Schalfheit ju bemanteln suche, beffen boswillige Luge er mit Sand und Mund ju befraftigen bereit fei. Derfelbe habe wider Gott, Recht und Ehre nach feinem vaterlichen Erbe getrachtet und fei baburch meineidig und treulos

Grubenhagen an die drei Sohne Erich's I., Heinrich III., Ernft II. und Albrecht II. Diese standen von 1427 bis 1441 unter der Vormundschaft Otto's, wenigstens kellen sie erst seit diesem Jahre selbständig Urkunden aus; sie besaßen das Fürstenthum gemeinschaftlich, obschon sie klug genug gewesen zu sein scheinen, Heinrich III. als dem altesten die Regierungsgewalt im engeren Sinne des Wortes (Ertheilung von Leben, Annahme der Hus

und Beraubung feines Erbes gehandelt, ift unleugbar; wie und wodurch Erich bewogen worden ift, feine Blane gegen ihn aufzugeben, ift aus ber Ueberlieferung nicht ersichtlich. Rach Erich's Tobe 1427 übernahm Otto Die Bormundschaft über beffen brei Cohne. 3m 3. 1428 lag er mit den Herren von Hardenberg in Fehde, Die erft 1432 beigelegt wurde. Um 1439 war er wieder mit bem Erzbischof von Mainz im Rampfe, Der 1440 bamit endete, daß Dtto und feine brei Reffen, Erich's Sohne, Beinrich, Ernft und Albrecht erklarten, fur eine bestimmte Einnahme vom Boll ju Lanftein als Danns gelb bes Erzbischofs und bes Stiftes Dannen fein ju wollen. Dtio's Bemahlin war feit 1414 Schonetta von Raffau und Saarbrud, die Witwe Heinrich's, des letten Ebelherrn von Homburg. Die Ehe war ungludlich. Schonetta trennte fich von ihrem Bemahl und verfaufte 1421 ihr Witwengebinge oder Leibzucht wie es in ben braunschweigischen Verträgen heißt, an ben Bischof Johann von Sildesheim für 4000 rheinische Bulden. Dtto gerieth barüber in Fehde mit bem Bischof von Silbesheim; wie und wann biefelbe geendet, ift nicht nachweisbar; wie es scheint, endete fie nicht ju Gunften Otto's. Dito ftarb im 3. 1449. Es muß am Ende feines Lebens im Brubenhagenschen ziemlich bunt bergegangen fein und es erscheint ale ein Beichen ber Schwache bes Fürstens hauses, wenn im 3. 1449 die beiben Stabte Einbed und Ofterobe mit Biffen bes Bergoge Otto einen Bund babin ichloffen, daß fie angesehen ber vielfachen Schaben ihrer Bergoge Dtto, Beinrich, Ernft und Albrecht, sowie ihrer Lande und Leute fortan Die Strafenrauber ober wer fonft bie genannten Bergoge, ihre Lande, Stabte und Leute beschädige, nicht mehr hausen und hegen, auch demjenigen, aus beffen Schloffe bas ema gefchebe, nichts ab - und verfaufen und nothigenfalls fich gegenfeitig belfen und beiftehen wollten. Daß Otto's Regierungszeit Die unruhigfte fur bas Furftenthum mar, geht auch aus verschiedenen anderen Thatsachen hervor, vergl. Mar L S. 281. Wie ohnmächtig Otto gewesen, ergibt schon ber Buldebrief fur Ofterobe vom 3. 1421, deffen ich icon oben S. 379 gedachte. Bon feiner Gemablin batte Dito eine Tochter, Abelheib, welche mit bem Bergog Bogislav von Bommern vermählt wurde. Außerdem binterließ er einen unehelichen Sohn, Dito, ber Beifelicher wurde. Rach Otto's Tobe fam bas gange Fürftenthum Grubenhagen an die drei Sohne Erich's I., Beinrich III., Ernft II. und Albrecht II. Diefe ftanden von 1427 bis 1441 unter ber Bormundschaft Otto's, wenigstens ftellen

¹⁴⁾ Elisabeth war, bevor fie in ben geiftlichen Stand eintrat, Gemahlin bes herzoge Casimir von Stettin und Pommern gewesen; vergl. Mar I. S. 271.

bigung u. f. w.) allein zu überlaffen. Rach Savemann, Gefc. ber Lanbe Braunschweig und Lüneburg. Bb. I. Lüneburg 1837. S. 255, hatten bie brei Brüber im 3. 1447 eine Fehbe mit Wilhelm bem Aelteren von Calenberg, über beren Ursachen und Ende nichts Bestimmtes berichtet wird.

In demselben Jahre durchzog eine wilte Schar von 9000 Suffiten und 7000 Sachfen fengend und brennend bas Fürftenthum, bie bem Ergbischof von Coln gegen bie Stadt Soeft zu hilfe eilten. Mit Landgraf Ludwig von heffen waren die Bruder auch mehrmals in Streit; im 3. 1457 gestatteten fie ihm gegen 12,000 rhein. Gulben bas Recht ber Deffnung und Mitbenugung von Grubenhagen. Hervorragend ober gar bestimmend haben bie Bruber in die ihr Land in Mitleidenschaft ziehenben Fehden nicht einzugreifen vermocht; dazu fehlten ihnen vie Mittel. Heinrich III. scheint sogar wegen Armuth im Munde der Leute gewesen zu sein. Der hessische Bogt zum Schonenberg Hans Weiluth hatte sich einst höhnisch geäußert, man brauche sich vor Herzog Heinrich nicht fo fehr zu fürchten, benn wenn man auch von ihm gefangen werbe, fo fonne man fich mit einem Schod holzerner Schuffeln leichtlich wieder lofen. Als Beinrich III. im 3. 1448 mit dem Landgrafen von Beffen in Fehde lag, nahm er nun ben Sans Beiluth gefangen und ließ ihn trop Anerbietung hohen Lofegeldes vor der Burg Grubenhagen an einer Giche aufhangen (bie beshalb noch im 16. Jahrh. der Beiluthbaum hieß), wahrend er die übrigen Gefangenen gegen Lofegeld freis gab. Beinrich ftarb um 1464 und wurde im Aleranderftift ju Einbed begraben. Er hinterließ von feiner frommen Gemahlin Margarethe, ber Tochter bes Bergogs Johann von Sagan und Croffen, nur einen Cobn, Beinrich IV; ein alterer Sohn Namens Otto war schon vor dem Bater geftorben.

Beinrich's III. Bruder Ernft III. trat 1446 in ben geiftlichen Stand und wurde Domprobft im Alexanderftift zu Einbed; er ftarb 1466. Albrecht II. übernahm nach feines alteften Brudere Tode die Bormunbichaft über beffen Sohn Beinrich IV.; im 3. 1481 theilte er mit diefem das Bergogthum Grubenhagen. Er hat verschiedene Fehden durchzusechten gehabt, ohne fich jedoch sonderlich hervorzuthun; er begnügte fich wenigstens in ber Sauptfehde mit Wilhelm bem Jungeren von Gottingen 1477-1479 gleich biefem mit Rauben und Brennen, ohne einen offenen Rampf zu magen. Das Lofegeld fur Die dem Bergog Wilhelm jugefallenen Gefangenen betrug nicht weniger als 30,000 Gulben, was auf eine große Menge von Gefangenen schließen läßt; die Einbeder litten in Diesem Rriege am meiften. Albrecht mar feit 1471 mit Elifabeth, Tochter des Grafen Bolrad von Balbed vermahlt, die ihm vier Sohne gebar, namlich: Juft, der bald nach der Geburt ftarb; Bhilipp, ber bervorragenbste unter ben Brudern; Ernft, welcher 1494 ftarb; Erich, ftirbt ale Bijchof von Baberborn und Donabrud im 3. 1532. Es wird von Albrecht auch eine Tochter Sophie genannt, die um 1481 Aebtissin von Gandersheim war; das beruht aber höchstwahrscheinlich

auf einer Berwechselung mit Albrechts Schwester Sophie, vergl. weiter oben und Max I, 308.

Man nimmt an, bag die Reihe ber Grubenhagenschen Fürsten alterer Beit mit Beinrich IV., bem Cohne Beinrich's III., fchließt; man betrachtet biefen wol auch als einen abgetheilten Berren, der nicht jur Regierung gefommen fei, mas vielleicht barin feinen Grund haben mag, daß er bei der Theilung vom Jahre 1481 faum mehr als bas Witthum feiner Mutter erhielt, alfo fehr schlecht wegfam., Die Theilung geschah "zur Beilegung mannichfacher Greitigkeiten und Zwietracht". Albrecht II. behielt für fich und feine Mannserben jum erblichen Besit die Burgen Herzberg und Osterobe; Heinrich da-gegen sollte die Burg Salzberhelden 15) haben, freilich erst nach seiner Mutter Tode. Die Burg zum Gruben-hagen besam jeder zur Hälfte; die Städte Einbeck und Osterobe blieben beiden Fürsten gemeinsam. Wenn der eine ohne Erben verstürbe, dann sollte der Andere ihn beerben. Rach dem Tode Albrecht's im 3. 1486 erscheint Heinrich IV. eine Zeit lang als Bormund von beffen Sohnen. Die große Fehde zwischen ber Stadt Hildesheim und ihrem Bischofe wegen der Bierziese, welche die Stadt nicht jahlen wollte, jog von 1482 - 1486 gang Riedersachsen, besonders aber das Land Grubenhagen in Mitleidenschaft; fie ift eine ber letten großen Fehden in Nordbeutschland nach Art bes Faustrechts gewesen. Bon offenen Gefechten oder Treffen ift in ihr feine Rede, obgleich Heere bis zu 7000 Mann zu Fuß und 1100 ju Roß auftraten; Die offenen Dorfer litten am meiften; die armen Bauern ruiniren, hieß ihre Herren befriegen. Beinrich IV. ftand auf der Seite der Stadt Hildesheim; es werden von ihm nur einige Raubzuge, bei benen er 2800 Mann ju Fuß und 830 Reiter führte und bie ihm 3000 Stud Bieh einbrachten, erwähnt. 3m 3. 1500 gerieth er mit der Stadt Ofterode in Streit wegen einer Summe von 80 Gulben, die er ihr wegen einer noth-weudigen Reparatur des Schlosses Salzberhelden auflegte. Die Stadt bot anfange nur 10 Gulden und erhöhte feine Gabe schließlich auf 50. Dem Bergog mar bas aber zu wenig, und er fagte ber Stadt 1502 Fehbe an, die erst 1509 beigelegt wurde, ohne daß es zu besonders blutigen Rampfen gefommen zu fein scheint. Diefer Streit ift nur in fofern hervorhebenswerth, als aus ihm hervorgeht, daß damals auch die Grubenhagenschen Furften anflugen, die urfprunglich freiwilligen Beitrage ber Unterthanen, die fogenannten Beden, ale pflichtmäßige Leiftungen barzustellen. Heinrich IV. war seit 1494 mit Elisabeth, Tochter bes Bergoge Johann von Sachsen-Lauenburg, vermählt, erzeugte mit ihr aber feine Erben. Sein Befit fiel nach feinem Tobe im 3. 1526 an Bergog Bhilipp I.; daß heinrich IV. ju der Reformbewegung Luther's in naherer Beziehung gestanden, ift nicht nach-weisbar. Seine Gemahlin Elisabeth hat in Burudgezogenheit und ohne alle Pracht bis 1541 auf Salzberhelden, ihrem Bitmenfige gelebt.

¹⁵⁾ Ran hat beshalb ben mit heinrich IV. aussterbenben 3weig feltsamer Beise bie Linie Salzberhelben genannt, obwol von einer eigentlichen Linie boch nicht bie Rebe fein fann.

386

Philipp I., auch ber Aeltere genannt, scheint seit 1494 selbständig regiert zu haben, wenigstens tritt in ben Urfunden von da ab fein vormundschaftliches Regiment mehr auf. Biel Sorge machten ihm von 1492-1510 bie Unruhen zu Ofterobe zwischen bem Rath und ber Burgerschaft. Die Urfache bes Rampfes zwischen beiben war hier dieselbe wie ichon fruher in anderen Stabten: bie Burgerschaft verlangte bie Mitverwaltung ber Stabtguter und die Mitbeaufsichtigung ber Einnahmen und Musgaben. Der Streit zog sich Jahre lang hin, obgleich ber Gemeinde ichon 1492 einige Rechte zugestanden maren. Endlich fam es 1510 jum Blutvergießen: ber Burgermeifter Beiso Frienhagen wurde vom Rathhause in Die Spiege ber Burger gefturzt und noch ale Leiche schmählich gestüdelt. Run griff ber Bergog ein. Die Rabelsführer wurden theils geradert theils enthauptet und die alte Ordnung von vor 1492 wieberhergestellt; die Stadt mußte jum angefangenen Bau bes Barfügerfloftere alles Material liefern und innerhalb 5 Jahren ihm 1000 Bulben zahlen; wie es scheint, verlor fie auch einen nicht unbedeutenden Forst im Harz. Um 1526 griff Philipp von neuem in Die Rechte ber Stadt Ofterobe ein, um ungeregter Juftigpflege feitens berfelben vorzubeugen. Die Folge mar eine Erweiterung ber lanbesherrlichen Dacht, indem feit 1529 neben bem Rath ein herzoglicher Schultheiß mit ben Befugniffen bes Rathe hinfichtlich ber Rechtspflege eingefest wurde; außerbem mußte ber Rath 200 Gulben Strafe gablen und dem Bergoge oder seinem Stellvertreter von aller Ginnahme und Ausgabe jahrlich Rechnung ablegen. — In Fehden mar Philipp wenig verwickelt; überhaupt horte bas Fehbewesen seit ber Aufrichtung bes Landfriedens durch Raifer Maximilian feit 1495 in Nordbeutschland so ziemlich auf. Dagegen wird viel von Brandstiftungen berichtet. Im 3. 1540 brannte ganz Einbect 16) ab. Der Brand war angelegt und zwar wie ce hieß von Beinrich Diet, einem geborenen Ginbeder Burger, welcher ein Feind ber eindringenden Reformation war und fich am Rathe und ber Stadt wegen Dighelligfeiten rachen wollte. Dief und brei Belferehelfer murben unter schredlichen Dualen hingerichtet. Der Raifer Rarl V. bestrafte die Stadt nach der Schlacht bei Mühlberg dafür mit einer ansehnlichen Summe Gelbes. Db Dief wirklich schuldig gewesen, ift fraglich. Ratholische Schriftsteller walzen bie Brandftiftung sogar auf die Evangelischen.

Der Herzog Philipp war ber neuen Lehre zugethan und bem Schmalkalbischen Bunde beigetreten. Im Kriege gegen Karl V. focht er 1546 vor Ingostadt mit. Sein Land schwebte in Gefahr, aber 1548 begnadigte ihn ber

Raiser und restituirte ihn. Sonft lebte Philipp ftill auf feinem Schloffe Berzberg und machte es fich ofter jur Aufgabe, friegführende Nachbarn ju verfohnen als felbst Rrieg ju führen. Er muß ein gutiger Berr gemefen fein, wenn er, um feinen Unterthanen die fdweren Frohnbienfte auf ber Burg Grubenhagen abzunehmen, 1521 ben Anfang baju machte, feinen fürstlichen Gis Grubenhagen herunter in's flache Feld am Juge bes Burgberges ju bauen. Philipp fab in religiofer wie politischer Sinficht eine neue Beit anbrechen und verfchloß fich in maße voller Beife gegen bas neu hervortretenbe nicht gang. Die Fehren horten nach und nach auf, die Landcohoheit ber beutschen Fürften murbe fefter begrundet, ber Eros bes Abels und die Dacht der fleineren Sansestadte gebrochen. "Das romische Recht 17) fing an auch in Riederfachsen die alten Gewohnheiterechte ju verbrangen und an die Stelle bes einfachen alt fürftlichen Regiments trat ein complicirteres Regierungssyftem. Philipps Jugend aber und feine Lehrzeit gehörte noch dem 15. Jahrh. an. Er war ber lette unter ben Belfen, ber ohne Kanglei und hofgericht blos mit hilfe einiger Rathe und eines Schreibers, bem man erft fpater ben hochtonenben Titel eines Ranglers gab, Recht und Ordnung in feinem Lande aufrecht erhielt; er war auch ber lette unter ben Belfen, der den alten Titel Herzog von Braunschweig 18) unverändert fortführte, wie ihn vor 300 Jahren Dito Puer der berühmte Enfel Beinrich's bes Lowen, angenommen hatte. Das, was an ben alten Buftanben Gutes war, fonute und wollte er nicht aufgeben. Aber bas unauf= haltsam hervorbrechende neue Leben auf dem firchlichen Bebiete begrüßte er mit Freuden. Darum ift ihm ber Ruhm eines frommen Befenners ber driftlichen Religion neben bem Lobe eines vaterlich gesinnten Regenten ge-blieben". Die Lehre Luther's murbe im Grubenhagenschen zwar fruh befannt, fie brang aber nur langfam durch. Einestheils waren Luther's Schriften in ihrer hochdeutschen Sprache bem niederfachsischen Ibiom fcmer verftanblich, und bann fehlte auch ber unmittelbare Berfehr mit Wittenberg, weil die ftubirenden Grubenhagener ihre akademische Bildung meift in Erfurt suchten, wo ber Ratholicismus ziemlich fefte Burgeln hatte. Dazu fam, baß Erich, damale ber einzige Bruder Philipp's, Bifchof von Donabrud und Baberborn und ein eifriger Ratholik war 19). Philipp hat übrigens die Dinge fich erft entmideln laffen, ebe er im 3. 1526 offen auf Die Seite ber Unbanger Luther's trat. Seine Unterthanen folgten ihm feineswegs in hellen Saufen; 3mang hat er ihnen aber bei feiner milben Sinnesart nicht angethan, auch von Seiten ber Stabte gewaltsame Magregeln gegen Die Romifchen nicht gebilligt. Sein Bablipruch mar: Si deus pro nobis, quis contra nos?

Philipp ftarb nach Angabe feines Leichenfteines, ber noch vollfommen erhalten vor dem Altar ber St. Aegi-

¹⁶⁾ Auch Ofterobe brannte 1545 bis auf 40 haufer nieber. Um ber ungeheuren Roth abzubelfen, gingen rom Rath Bittschreis ben um milbe Beiträge an alle Fürsten, Grasen, Ritter, Stäbte u. s. w. Es zogen auch Bürger mit gefälschten Bittschreiben aus. Der Ertrag ber Sammlungen war bedeutenb; besonders Magdeburg, Braunschweig, Goslar und halberstadt sandten beträchtliche Summen. Es wurden so große Beiträge ausgebracht, daß ein ofterober Bürger sich rühmen konnte, er hatte so viel wiederbekommen, daß er wol drei haufer statt eins damit bauen konnte. Bergl. Max I.

^{17) 3}ch folge hier wörtlich ber Darstellung von Max I. S. 343. 18) Befanntlich nannten sich die welfischen Serzoge fpater alle: herzoge von Braunschweig und Lüneburg. 19) Bgl. Eingehenderes über bas Eindringen der Resommation in das Grubens hagensche bei Max Bb. II. S. 178 fg.

bienkirche zu Ofterobe unter bem Breterboben bes Chors liegt, Freitag am 4. Sept. 1551. Philipp ift auf bem Steine im Waffenrod, bas gesenkte Schwert in ber Hand, bas Wappen mit ben beiden Leoparden neben und den offenen Belm zwischen ben Fugen, ausgehauen. Die lateinische Inschrift bes Steins weist biesem aber eine spatere Entstehung zu, weil zu dux Brunsvicensis ber verfrühte Bufus "et Luneburgensis" gemacht ist, ber erft feit 1568 im Gebrauch ift; in ber Umschrift eines von ihm erhaltenen Bilbes wird er Bergog von Braunfcmeig und herr ju Grubenhagen und ju Ginbed genannt, vergl. Mar I. S. 344. Philipp hatte sich um 1517 (ober schon 1512) mit Katharina, Tochter bes Grafen Ernst II. von Mansfeld, vermählt, welche schon 1535 ju Bergberg ftarb, und zeugte mit ihr feche Gobne und brei Tochter, vergl. weiter oben S. 381 die Geschlechtstafel. Bwei Tochter ftarben balb nach ber Beburt. Die britte Ratharina, geboren 1524, heirathete 1542 den Bergog Johann Ernft von Sachsen, Cohn bes Rurfurften Johann bes Beständigen, mit bem fie auf bem Schloffe Coburg residirte, und nach dem 1553 erfolgten Tode besselben den Grafen Philipp ju Schwarzburg. Rach bes letteren Tobe lebte fie von 1555 bis zu ihrem Tode (1581) in ihrem Bitwenfige Saalfeld an ber Saale. Bon den Sohnen ftarb der zweite Philipp, geb. 1521, schon 1546 in Folge einer Bunde, die er im Beginn bes schmalfalbischen Rrieges erhalten hatte, ju Rords lingen; er hinterließ ben Ruhm eines tapferen Rriegers auch bei Gebaftian Schartlin. Philipp, der britte Cohn, ftarb 1531 in ber Bluthe ber Jugend ju Bergberg.

Den Bater überlebten außer ber einen Tochter nur Die vier Sohne Ernft IV., Johann, Wolfgang und Philipp II. Philipp I. hatte in feinem Testament bas vaterliche Begehren ausgesprochen, daß feine Cohne die Berrichaft, Memter, Guter, Borwerke und Borrathe in guter Achtung halten und bem alteften die Regierung und Berwaltung ber Lehen, wie unter Brudern gebrauchlich und gewöhnlich, überlaffen möchten, und die brei jungeren Bruder bachten findlich genug, bem Begebren bes Batere Folge ju geben. Ernft fertigte auch wirflich anfangs alle furftlichen Erlaffe in feinem Ramen allein aus, und nennt sich in mehreren Urfunden, was bis babin niemals vortommt, ben alteren regierenben Fürften. Die jungeren Bruber find beshalb jedoch feineswegs als apanagirte Prinzen anzuschen. Ernft hat wie es scheint nur bae Recht ber Beeresfolge und ber Besteuerung gu Reiche und Landeszwecken ausgeübt; andere Regierungs. verrichtungen, fogar bie Belehnungen nahm er zugleich im Namen feiner Bruder vor. Wie aus dem fpateren Bergleich von 1567 nach Ernft's Tobe amifchen Bolfgang und Philipp ju erfeben ift, geborten bie eigentlichen Befigungen bes Gurftenhaufes ober bie Domainen ben Brudern gemeinsam. Bon einem besonderen Bertrage über die Ordnung bieser Berhaltniffe im 3. 1551 wird nichts berichtet.

Ernst IV. war 1512 ober 1517 geboren; bas Jahr ist nicht sicher. In frommer Zucht aufgewachsen kam er zeitig an ben graflich Mansfelbischen Hof, ber sich bamals

bes besonderen Ruhmes erfreute, bag bie Rinder ber Grafen und herren baselbst wohl erzogen wurden. Bon ba fam er im 3. 1527 nach Wittenberg an ben Sof bes Rurfurften Johann ber Beft. von Sachsen, wo er Luther ale Lehrer und Brediger öfter horte, auch jum Rector der Universität gewählt wurde. Merkwurdig ist es, daß er im 3. 1530 von dem Weihbischof Paulus von Astalon als mainzischem Vicarius fich jum Rlerifer weihen und die erfte Tonfur geben ließ. Es geschah bas aber wol hauptsächlich megen zweier fetten Bfrunden (wegen eines Kanonicats ju Baberborn bei feinem Ontel Erich und wegen ber Probstei bes Alexanderstifts ju Einbed), die er beibe in demfelben Jahre erhielt. Ernft hegte beshalb feine romifche Gefinnung, sondern unterzeichnete 1537 zu Schmalfalden den erneuerten Bund ber protestantischen Fürsten. In bem Rriege bes schmals falbischen Bundes gegen Heinrich ben Jungeren von Wolfenbuttel befehligte er bas furfürstlich sachliche Contingent, bestehend aus 8500 Fußfnechten, 1000 Reitern und 12 Befduten. Wir erfahren bei biefer Belegenheit, daß sein Sauptbanner die Inschriften führte: Verbum domini manet in aeternum. Spes mea Christus. Si deus pro nobis, quis contra nos. 3m 3. 1546 fampfte er vor Ingolftadt gegen Karl V., nahm 1547 an ber Schlacht bei Muhlberg Theil und wurde mit dem Kurfürsten Johann Friedrich gefangen genommen. Befannt ift die Scene im Gefängniß, ale Johann Friedrich mit ihm Schach spielte und fein Todesurtheil empfing. Ernft wurde übrigens ichon nach einigen Wochen gegen ben Markgrafen Albrecht Alcibiades von Culmbach, den er furz vorher felbst gefangen genommen hatte, ausgewechfelt. Er trat nun aus bem furfachfischen Dienft, erhielt aber jum Lohn für seine Treue vom Rurfürften und beffen Erben bis an fein Lebensenbe eine ftattliche jahrliche Besoldung 20). Bald barauf, um 1549, heisrathete Ernft die Tochter Georg's von Bommern, Margaretha 21). Er hielt, ehe er jur Regierung fam, auf Schloß Salzderhelden Hof, war aber öfter in arger Gelbverlegenheit. Rach feinem Regierungsantritte nahm er fich bes bis babin vernachlässigten Clausthaler Berge baues angelegentlich an. Als Probe bes erften Gewinnes find wol jene Grubenhagenschen Thaler 22), die ersten befannten, zu betrachten, welche auf bem Avers den Wappenschild mit den beiden Leoparden und der Um-schrift: Erns. Joh. Wul. V. Phil. Gebr. H. Z. Brun. 1555 und auf dem Revers ben Wappenhelm mit dem Roß und dem Pfauenwedel nebst der Umschrift: Die Gnad Gottes wehrt ewiglich enthalten.

Trot seiner protestantischen Gesinnung schloß Ernst im 3. 1556 gegen ein jahrliches Gehalt von 3000 Gulben mit Philipp II. von Spanien einen Dienstvertrag. Das war damals weder bei Abeligen noch Fürsten etwas schenes.

²⁰⁾ Bergl. Mar I. S. 349. Gretschel, Gesch. bes sachs. Bolles. Bb. I. S. 527 fg. berichtet bavon nichts, obgleich er ben herzog Ernst mehrsach erwähnt.

21) Gleichzeitig gab er bie Brobstei zu Ginbed an seinen Bruber Wolfgang ab; vergl. Mar I. S. 348.

22) Ein solcher Bergsegenthaler befindet sich im tonigl. Munzabinet zu hannover; er ift fast 2 Loth schwer.

So mander Fürft nahm frangofifche Benfton an, noch mehr die Abeligen, wie j. B. Wilhelm von Grumbach. Auffallend bleibt berartiges bei einem Fürften bes ches maligen Schmalfalbischen Bunbes aber boch. Daß bas Schwert vermuthlich gegen Frankreich ju ziehen war, tonnte fur die damalige Zeit, wo Frankreich noch nicht als Deutschlands Erbfeind sich erwiesen hatte, nicht als Entschuldigung gelten. Das spätere Sandeln auch ber anberen Grubenhagenichen Furften um Erhöhung bes Soldes gibt vielleicht einen Schluffel: Beldverlegenheit bei ber bamale fteigenden Pruntsucht an ben fürftlichen hofen mag die Urfache bes wenig ehrenvollen 28) Schrittes gewesen fein, baju friegerische Thatenluft, fur beren Befriedigung bamals in Deutschland feine Aussicht mar. Ernst nahm im 3. 1557 an ber Spige von 1000 fogenannten schwarzen Reitern an ber Schlacht bei St. Duentin Theil, ebenso seine beiben Bruber Johann und Philipp, von benen der erstere in Folge einer schweren Berwundung ftarb. Auch im nachsten Jahre focht Ernft in ber Schlacht bei Gravelingen mit. Rach bem 21bfoluß des Byrenaischen Friedens (1559) führte Philipp II. mit bem Bergog lange Unterhandlungen über bie Forts bauer bes 1562 ablaufenden Dienstcontractes, ber endlich im 3. 1563 dabin erneuert wurde, daß die Benfion fast um die Salfte 24) erhoht wurde und daß Ernft die Bergunftigung erhielt, nicht gegen die Augeburgischen Confessionenermandten ftreiten zu muffen; im 3. 1565 murbe Diefer Contract erneuert. - Ernft ftarb wie fein Bater als ein frommer Brotestant und wurde zu Ofterode Sein Bahlfpruch war: bie Onabe Gottes bearaben. wahrt emiglich. Außer feiner Gemahlin Margarethe, welche 1569 ju Salzberbelben ftarb, überlebte ibn eine Tochter Elisabeth, welche sich 1568 mit dem Bergoge Johann von Schleswig-Holftein verheirathete und im 3. 1586 ftarb, nachbem fie ihrem Gemahle breizehn Kinder geboren hatte.

Ernft's nächftältefter Bruder Johann mar icon vor ihm in Folge einer todlichen Wunde, die er in ber Schlacht bei St. Duentin erhalten hatte, am 2. Sept. 1557 geftorben und zu Cambray begraben worden. Da Ernft feine mannlichen Erben binterließ, fo folgte ihm in ber Regierung fein Bruder Bolfgang. Derfelbe mar 1531 geboren. Roch im Anabenalter ftebend nahm er 1546 mit seinem Bater und seinen Brubern am Schmalfalbischen Ariege Theil. 3m 3. 1549 erhielt er bie bisher von Ernft befleibete Probstei bes Alexanderftifts ju Einbed; 1552 nahm er am Buge des Rurfürften Morit von Sachsen gegen ben Raiser Theil und fampfte

gleich barauf noch im felben Jahre mit ihm gegen bie Türken in Ungarn. Er blieb nach bem Kriege bestellter furfürftlich fachfischer Rriegsoberft, auch unter ben beiden Rachfolgern des Rurfürften Morit; vielleicht ift ce baber gefommen, bag er nicht wie feine Bruber in spanische Dienfte trat, obgleich er an einem Buge feines Brubers Ernft theilnahm. Rach Ernft's Tobe übernahm er beffen Stelle ale regierender Fürft mit Bewilligung feines Bruders Philipp auf Grund eines Bertrages, Der unter Bermittlung Bergog Beinrich's bes Jungeren ju Bolfenbuttel geschloffen wurde. Die Gelbverhaltniffe bes Lanbes muffen damale ziemlich gut geordnet gewesen fein, wenn die beiden Bruder die 10,000 Gulden, welche fie ihrer Richte Elisabeth als Mitgift ausgeset hatten, ohne Schwierigkeit baar gablen fonnten. Doch muß der hofhalt immer großere Summen gefostet haben, benn am Ende ber Regierung find bie fürftlichen Finangen in großer Berruttung. Bolfgang versuchte den Städten Einbed und Ofterode neue Steuern aufzulegen, das half aber nicht. Auch ber Beimfall ber Grafichaft Lauterberg - Scharzfeld brachte feine Befferung. Schließlich mußten Die Bergoge von Bolfenbuttel und Celle, ale muthmaßliche Erben, 230,000 Thaler Schulden für die beiden Grubenhagenschen Bruder übernehmen, vergl. Mar I. S. 379. Es ift übrigens hervorzuheben, baß Bolfgang seit 1568 sich nicht mehr blos Bergog von Braunschweig nannte, sondern Scrzog von Braunschweig und Lüneburg. Rach Max I, S. 8, hangt bas mit der veranderten gaffung bes Ginganges der meiften fürstlichen Schreiben seit 1562 gusammen, weshalb fich vermuthen lagt, bag icon bamale etwas geschehen mar, was die Grubenhagenschen Bruder jur Annahme bes Bufapes berechtigte. Durch einen 1562 abgeschloffenen und 1566 bestätigten Familienvertrag wurden namlich bie Grubenhagenschen Bergoge in Die Gesammtbelebnung ber braunschweigischen Lande aufgenommen 25), und es ift nicht unwahrscheinlich, bag ihnen schon bamale gestattet wurde, ben vollen Titel und bas volle Wappen ber Braunschweigischen Fürsten (die zwei Leoparden und

bie brei Lowen) zu führen. Herzog Wolfgang führte eine gludliche aber kinderlose Che mit Dorothca, ber Tochter bes Bergogs Frang von Sachsen Rauenburg, die jedoch schon im 3. 1586 auf bem Schloffe Bergberg ftarb. Bolfgang beiratbete nicht wieder und ftarb ebenfalls auf Bergberg in bemfelben Bimmer, in welchem 44 Jahre juvor fein Bater verschieden war. Er wurde neben feiner Gemablin in

ber St. Aegidienfirche ju Ofterobe beigesett.

So fland nun bas Grubenhageniche Berzogshaus auf zwei Augen, die auch schon matt und mube in Die Welt hinausschauten. Philipp II., der lette seines Saufes, folgte in ber Regierung. Geboren im 3. 1533, wurde er in aller Bucht und Frommigfeit erzogen und brachte eine Zeit lang am fursächsischen Sofe zu. Spater

²³⁾ So murbe er auch vom Bolfe ausgelegt. Das entnehme ich aus ber Mittheilung, bag Ernft noch am Tage por feinem Tobe fich bagegen mahrte, bag er, wie man ihm Schulb gegeben, von Gottes Wort abgefallen fei. Das fann nur in Bezug auf fein Berhaltniß ju Bhllipp II. von Spanien gefagt worben fein. Bergl. bei Mar I. G. 364 auch bie Neugerung bes Bergogs gegen feinen Bofprebiger. 24) Auf 3000 Kronen. Die Krone hat einen Berth von 1 1/2 Thaler. Es icheinen vorher freilich nicht bie gewöhnlichen Gulben, fonbern ichwerere rheinische gemeint gewefen gu fein, ba nach bem Bertrage von 1565 eine Rrone gu "anderthalb Gulben Rheinisch in Munge" gerechnet wirb; vergl. Mar I. S. 360.

²⁵⁾ Dies geschaf beshalb, bamit ihr Land bei ihrem Ausfterben ohne Beiteres an die anderen Linien übergeben und vom Raifer nicht ale eröffnetes Reicheleben betrachtet werben follte. Raifer Fers binand I. trug anfange Bebenfen, biefen Bertrag ju beftatigen; vergl. Max I. S. 209 und bagu I. S. 8 fg.

finden wir ihn wie seine Brüder Ernft und Johann in spanischen Diensten, anfange 1557 unter seinem Bruder Ernft, feit 1561 in felbständiger Stellung mit dem Auftrage, 600 Reiter ju führen, wofür er jahrlich 1500 Thaler ale Bension erhielt, die im 3. 1562 auf 1500 Rronen erhöht wurde. Er scheint in diesem Dienstverhaltniffe zu Spanien bis nach 1568 geblieben zu fein, unbegreiflich genug für einen protestantischen Fürften 26). Bur Berwendung ift er aber nicht gefommen. Man ichcint ben 1568 mit ihm vereinbarten Dienstcontract von Seiten Spaniens nicht für verbindlich gehalten gu haben, denn sowol 1572 als 1577 verlangte Bergog Philipp die rudftandige Pension vergeblich. Philipp II. von Spanien Scheint bem protestantischen Kurften in feinem Rampfe mit beffen Religioneverwandten in ben Rieberlanden nicht getraut zu haben. Es fällt unter biesen Umftanden fein schones Schlaglicht auf Bergog Philipp, wenn er fich im 3. 1593 wiederum der Krone Spanien zur Werbung von Truppen anbot; Philipp II. wies diesmal bas Anerbieten furg und falt gurud.

Herzog Philipp residirte bis zu seinem Regierungs. antritte in Ratelnburg, einem facularisirtem Rlofter, wo er sich ein Schloß bauen ließ, welches er mit seiner jungen Gemahlin Clara, Tochter Beinrich's bes Jungeren von Wolfenbuttel, im 3. 1560 bezog. 3m 3. 1595 fiedelte er in das Schloß zu Berzberg über. Bald nach der Ueberfiedelung farb feine Gemahlin und er felbft folgte ihr fcon im nachften Jahre (am 4. April 1596) in das Grab. Beide Chegatten murben in ber St. Aegis bienfirche zu Ofterode beigesett. Die Beerdigung Philipp's geschah mit großem Geprange; außer bem Sut, ber Sturmhaube, dem Siegel und dem Schwert wurde ihm als dem letten feines Stammes bas Wappen mit in bas Grab gegeben. Befondere hervorragende Thaten find wie von Wolfgang, fo auch von Philipp II. nicht zu berichten; zu loben war feine Frommigfeit und ber unermudliche Gifer, durch nügliche Einrichtungen dem Gemeinwesen zu bienen und fein Einkommen zu vermehren.

3) Shidsale des Fürstenthums Grubenhagen nach dem Aussterben des Fürstengeschlechtes. — Roch an dem nämlichen Tage, da mit Herzog Philipp II. die Grubenhagensche Linie ausstarb, ließ Herzog Heinrich Julius von Wolfenbüttel das erledigte Fürstenthum in Besit nehmen, sich auf angeblich alte für ihn sprechende Verträge stüßend. Die Herzoge von Celle störten ihn

junachst barin nicht, erhoben aber Rlage am faiferlichen Hofe und beriefen fich dabei barauf, daß fie den letten Grubenhagenschen Fürften in naherem Grade verwandt feien als die Wolfenbütteliche (oder fogenannte mittlere Braunschweigische) Linie. Sie erboten fich, um gutlichen Ausgleich zu erzielen, zur Abtretung bes halben Gebietes von Grubenhagen. Aber Beinrich Julius ging barauf nicht ein, fo fest verließ er fich auf fein Recht. Er blieb junachft im Befit bes Gebietes, und ber Broces jog fich lange hin. Das Land hatte feine Beranlaffung, fich über die neue Herrschaft zu freuen; bei der verschwenderischen Wirthschaft und den vielen Processen des Bolfenbutteler Bergoges wurden die Laften fast unerschwinglich, und man hatte alle Urfache fich die Zeiten ber Bergoge Wolfgang und Philipp jurudjumunichen. Bergog Beinrich Julius begab fich folieflich, mahr-Scheinlich um feine vielen Proceffe ju forbern, an ben faiferlichen Sof zu Brug, erbaute fich hier einen prachtvollen Balaft und murbe julest oberfter Director bes faiferlichen Gebeimen Rathes, ftarb aber icon im 3. 1613 und hinterließ, obgleich ichon vier Jahre vorher ein für bie Cellischen Bergoge gunftiges Erfenntniß vom Reiches fammergericht abgegeben mar, bas Fürstenthum seinem schwachen Sohne Friedrich Ulrich. Jest traten noch größere Anforderungen an das Land, benn es galt bie Schulden des Berftorbenen zu tilgen. Dazu fam eine Bermaltung ber unredlichsten Urt burch die herzoglichen Statthalter und Landdroften. Endlich im 3. 1617 fclug bie Stunde ber Erlofung. Nachbem ber Raifer im 3. 1616 bas Erfenntnig bes Reichsfammergerichtes endlich publicirt hatte, trat die Linie Wolfenbuttel bas Land im nachsten Jahre an die Cellische Linie ab; auf die Rachzahlung der feit 1596 bezogenen Rugungen murde verzichtet. Die Erben waren Die Bergoge Christian ju Celle, Bilbelm ju Sarburg, Julius Ernft und Muguft von Dannenberg.

Das Land wurde fortan durch eine eigene Kanzlei, welche zu Ofterode ihren Sit hatte, verwaltet und theilte im übrigen zunächst die Geschicke der Cellischen Fürstenslinie. Der Cellische Best dauerte 48 Jahre, nämlich bis zum I. 1665. Die Regenten, denen Grubenhagen bis duhin speciell untergeben war sind folgende gewesen:

1) Herzog Christian der Aeltere von Celle 1611—1633; stirbt ohne männliche Erben.

2) Sein Bruder August der Aeltere 1633—1636.

3) dessen Bruder Friedrich 1636—1648, stirbt 74 Jahr alt, nachdem er den Friedenssschluß von Münster und Osnabrud noch erlebt, ohne

mannliche Erben zu hinterlaffen.

Daß der unter Christian ausbrechende dreißigiährige Krieg schwer auf dem Lande lastete, ist erklärlich; ich kann darauf hier aber nicht eingehen und verweise auf Mar I. S. 421—478. Die Städte des Fürstenthums mit Borwerken und anderem Zubehör hatten ungemein gelitten. Was die $16^{1}/_{2}$ Dörfer des Amtes Grubenhagen betrisst, so lag nach einem Bericht vom J. 1651 das Dorf Andershausen 1640 ganz wüste und hatte 1651 erst wieder drei Feuerstellen. Achnlich andere Dörfer. Um dieselbe Zeit wurden in den 14 Dörfern des Amtes Westerhof 279 bewohnte und 287 wüste Stellen gezählt

²⁶⁾ Begreiflich nur, wenn man habsucht als die Triebseber zu bieser Sandlungsweise ansicht. Achnlicher Fälle gibt es mehrere. Ich erwähne Albrecht Alcibiades von Brandenburg Gulmbach. Dieser gehörte der protestantischen Bartel an, war auch in der evangelischen Consession genoren; trogdem trat er im 3. 1546 zu der Partel, dei welcher ihm der meiste und sicherste Bristell zu winten schien, auf die Seite des Kaisers gegen die Schmalfaldischen Berbündeten. Bergl. Begele in der historischen Zeischrift vom 3. 1859. Bb. II. S. 417. Wenn Albrecht Alcibiades sich im 3. 1552 mit dem Kursürsten Morig verdündete, dann geschaft es durchaus nicht aus religiösen Rückssichten, sondern lediglich des größeren Northeils wegen, der ihm jest wieder aus bieser Berbindung zu erwachsen schien. Bergl. Wegele ebenda S. 419.

(in Duberobe 3. B. 21 bewohnte und 52 mufte); vergl. Mar I. S. 278.

Auf Herzog Friedrich folgte im 3. 1648 4) Christian Ludwig, welcher Calenberg, daß er seit 1641 besaß, jest seinem jungeren Bruder Georg Wilhelm überließ und dafür das Fürstenthum Lüneburg und Grubenhagen wählte. Er starb schon im 3. 1665, ohne Kinder zu hinterlassen.

Run brach zwischen ben beiben alteren überlebenben Brüdern Georg Wilhelm von Calenberg und Johann Friedrich ein Streit um die Rachfolge aus. Wilhelm weilte gerade in Haag, als Christian Ludwig verschied und Johann Friedrich bemachtigte fich in seiner Abwesenheit des Erbes, ohne die Entscheidung seines Bruders abzuwarten, bem nach bem Teftamente bes Batere die Bahl zustand, ob er fein gand behalten ober das freigewordene Erbe dafür mählen wollte. Es brobte ein gefährlicher Streit auszubrechen, zumal ba Johann Friedrich feit 1651 katholisch war. Die Brüder einigten fich aber unter Zuziehung bes jungften, Ernft August, Bifchofe zu Denabrud, fehr balb. Johann Friedrich trat von dem befesten Gebiete Celle, Sona, Diepholz 2c. an seinen Bruder Georg Wilhelm ab und behielt Calen= berg, Gottingen und Grubenhagen. Go fam Brubenhagen im 3. 1665 (die Huldigung erfolgte erft 1671) jum Fürstenthum Calenberg. Johann Friedrich ließ Die alten Berhaltniffe im Grubenhagenschen im wefentlichen noch bestehen. Als ihm aber nach seinem Tode im 3. 1679 fein Bruder Ernft August, der 1692 jum Rurfürsten von hannover erhoben murbe und 1698 ftarb, folgte, ba lofte Diefer im 3. 1689 bie Grubenhagensche Regierungs, Justig und Confistorialbehörde auf und nahm bem Fürstenthum feinc Gelbstandigfeit, eine Magregel, Die gwar schmerzlich empfunden wurde, die aber gur Berftellung einer einheitlichen Regierung und einer gleichs mäßigen Juftigpflege unerläßlich mar, wie Dax I. S. 484 gang richtig bemerft. Das Fürftenthum Grubenhagen tritt seitdem nur noch in abministrativer hinsicht als folches auf; im übrigen theilte es fortan bie Geschicke bes Rurfürstenthums Sannover, ju bem es feit 1692 gehörte.

Ich werfe schließlich noch einen Blid auf die amtliche Eintheilung des Fürstenthums. Dasselbe zerfiel 1542 in die der Gerichte Grubenhagen, Salzderhelden und Herzberg. Das Kloster Katelnburg bildete bald darauf ein neues Amt; dazu kam um 1561, seitdem das neue fürstliche Schloß zu Osterode erbaut war, ein neues Amt Osterode; 1571 siel das Amt Radolschausen und 1593 die Grafschaft Lauterberg Scharzseld oder das Amt Scharzseld an Grubenhagen; seit etwa 1619 wurde auch das Amt Clbingerode als zum Fürstenthum gehörig angesehen. Werkwürdig ist es, daß im Grubenhagener Landtagsabschiede von 1575 solgende Memter aufgezühlt werden: Herzberg, Osterode, Radolsskausen, Katelnburg, Salzderschelden und Grubenhagen, daß dagegen die Osteroder Chronis im 3. 1639 wieder solgende acht Aemter nennt: Scharzseld, Herzberg, Osterode, Katelnburg, Radolsskausen, Salzderschausen, Salzderschelden, Katelnburg, Radolsskausen, Salzderschelden, Herzberg, Osterode, Katelnburg, Radolsskausen, Salzderschelden, Ratelnburg, Radolsskausen, Salzderschelde

alfo Grubenhagen wegläßt. Bergl. über bie Beranberungen ber einzelnen Umtebegirfe Dar I. S. 485 fg. "Durch Berordnung vom 10. April 1826 wurden bie Memter Rotenfirchen und Salzberhelben vereinigt, und für beide die alte Benennung Grubenhagen mit bem Amtosin zu Salzberhelden eingeführt. Als die Stadt Einbed mit bem 1. 3an. 1841 ihre Berichtsbarfeit an ben Landesherrn abtrat, murde fie bem Amt Grubenhagen jugelegt, bas nun ben Ramen Amt Ginbed mit bem Amtofit in ber Stadt erhielt", vergl. Max I. S. 28. So verschwand ber Rame Grubenhagen als amtliche Bezeichnung alfo im 3. 1841. Gegenwärtig lebt ber Rame nur noch in ber Burgruine und in ber Erinnerung des Bolfes weiter. Bas die Burgruine betrifft, fo befteht fie nach Mar I. S. 28 nur noch in einem gut erhaltenen Thurm, ber nach ber westfälischen Occupation von bem Generalgouverneur bes Konigreichs Sannover, Bergog von Cambridge, dem Rotenfirchen gum Sommerfit eingerichtet mar, aufgebeffert und mit Anlagen verfeben wurde und feitbem eine treffliche Aussicht in bas Ilmthal von Ericheburg bie Ginbed und in bas Leines thal von Saladerhelden bis Nordheim gemabrt.

Im Bolfe selbst lebt die Borftellung von einem Fürstenthum Grubenhagen noch jest fort, ahnlich wie es im Branbenburgischen z. B. mit ber Laufis ber Fall ift, obgleich in Beziehung auf lettere bem Gedachtniß an die alte Darfgrafschaft mehr Rahrung dadurch geboten wird, daß es noch bis in die neueste Beit eine Standeversammlung in ber Nieberlaufit gab. Daß ber Begriff bes Fürftenthums Grubenhagen auch nach 1841 im Bolfe noch lebendig geblieben ift, benen geben besondere folgende zwei Berte von Schambach, Rector bes Brogymnafiume zu Ginbed. Beugniß, namlich: Die plattbeutschen Spruchwörter bes Fürstenthums Gottingen und Grubenhagen. Erfte und zweite Sammlung. Hannover 1851 und 1863 in 8., und bas: Worterbuch ber niederfachfischen Munbart bes Fürstenthume Göttingen und Grubenhagen. Sannover 1858 in 8. Die Spruchwörter mogen für ben Sprachforscher, ber fich mit ber niederdeutschen Sprache und ihren Dialecten beschäftigt, allerdings von Berth fein, weil fie ihm eine Brobe ber im Grubenhagenschen üblichen Mundart und Dentweise geben; auch die im gurftenthum Einheimischen werben fie mit großem Intereffe lefen. Leiber hebt der Berfaffer für einen größeren Lefertreis, ber meber Specialftubien treibt noch landsmannische Theils nahme besitt, aber zu wenig bervor, mas speciell bem Grubenhagenschen und Göttingischen Gebiete eigenthumlich ift, sowol ber Sprache als dem Inhalt nach. Bei ben Sprudmörtern fällt das noch weniger ins Gewicht, als in Betreff des Worterbudjes. Sier darf man wenigstens eine Bervorhebung bes Wortschapes, ber ben Fürftenthumern gang allein gehört, verlangen, sowol in Bezug auf die bialectischen Veranderungen als in Sinficht auf specififch grubenhagensche Borter. Das ift aber burchaus nicht der Fall. Der Berfaffer gibt eben weiter nichts ale den niederdeutschen Wortschat, soweit er im Grubenhagenschen und Göttingischen in Anwendung ift. Daß babei vieles rein niederdeutsch ift, mas als Gruben-

hagensche "Mundart" angeführt wird, liegt auf ber Sand. Das Gange mas jur Charafteriftif ber Mundart gefagt mird, fteht auf C. VIII ber Borrebe: "bas landschaftliche Gebiet, beffen Sprache ich in meinem Wörterbuche niederzulegen mich bemuht habe, find bie füdlichen Brovingen unferes Königreiches (Sannover), die beiden Kurftenthumer Göttingen und Grubenhagen mit Ginfchluß Des Rieber - Gichefeldes. Es find bies Landschaften, bic im Suben und im Dften mit dem hochdeutschen Sprachgebiet aufammengrengen. Daber rubren benn auch die menigen Spuren von Einwirfungen bes Sochbeutschen, welche ber Sprachfenner entbeden wird. Im Allgemeinen aber tritt auch hier die Sprachgrenze scharf, ja schroff bervor, und die niederdeutschen Bortformen zeigen eine viel größere Reinheit, als man erwarten follte." Borin nun aber bas Eigenthumliche ber niederdeutschen "Mundart" im Brubenhagenschen besteht, bavon verlautet leider nichts, und ich muß baber barauf verzichten, eine Charafteriftif (R. Pallmann.) berfelben ju geben.

GRUBER (Johann Gottfried), ift am 29. Nov. 1774 in Naumburg geboren. Sein Bater gleichen Ramene war ein ichlichter, waderer und ehrenhafter Burger und Schneiber, ber im 3. 1814 gestorben ift, feine Mutter eine geborene Beinfe. Da die Aeltern unvermogend und auf fleißigen Erwerb ber nothwendigen Letensbedurfniffe vom Schidfal angewiesen waren, mußten sie bie Ergiehung Diefes altesten ihrer funf Rinder ber gartlichen Sorgfalt des liebevollen Grofvatere überlaffen. Diefer hatte die natürliche Borliebe fur den alteften feiner Entel und pflanzte baburch auch in bas garte Kinderherz bie innige Theilnahme für Alle, die ihm wohlwollend und liebreich entgegenkamen. Gruber war noch fehr jung, als er ber naumburger Stadtschule, auch Ratheschule ges nannt, übergeben murbe. Dbwol nur burch eigene Reis gung getrieben und ohne Beihilfe und fremben Rath in ben Anfangegrunden vorbereitet, nahm er boch fofort bei seinem Eintritte in die Schule neben bedeutend Ermachfeneren und Melteren unter ben Erften in einer ber mitttern Claffen feinen Blat ein. Doring, Muller, Jehnichen waren seine Lehrer, beren er bankbar zu gebenken pflegte. Aber die beste Anregung fam von Ch. D. Ilgen, der 1790 als Rector an die Spike der Schule berufen wurde. Diefer ausgezeichnete Schulmann, der junge Talente zu finden und zu weden verftand, legte in ihm den planmäßigen Grund zu ernstem wiffenschaftlichen Streben und wedte die Liebe fur bas Schone und Gute, Die er in seinem gangen Leben bemährt hat. Gruber erfreute fich auch fvater noch feines befondern Wohlwollens.

Im J. 1792 bezog Gruber die Universität Leipzig und wurde unter Wenk's Rectorate inscribirt. Es war keine der sogenannten Brodwissenschaften, für die er sich bestimmte, sondern nach dem Borbilde seines verehrten Lehrers und dem Egenen Drange solgend widmete er sich besonders den classischen Studien und der Philosophie. Inzwischen sand er auch an theologischen Borlesungen Gefallen, unterstützte seine Universitätsfreunde dei der Ausarbeitung ihrer Predigten und entschloß sich sogar selbst die Kanzel in benachbarten Landgemeinden zu des

fteigen. Er felbst nennt als feine Lehrer R. Abolf Caefar, ben Philosophen, R. H. Hendenreich, der neben der Moralphilosophie und bem Bernunftrecht auch über Aefthetit las, und Chr. D. Bed, ben Bolyhiftor, bei bem er über claffische Schriftsteller und die Weltgeschichte gehört bat. Blatner bat er nicht erwähnt; co ift taum glaublich, baß er biefen eleganten Redner un= beuchtet gelaffen habe. Daneben scheint er fich mehr an jungere Docenten angeschloffen zu haben, wie an Abr. G. Raabe, ber fpater in Wittenberg und Salle fein College wurde, und der damals als junger Magister bes sonders über Literaturgeschichte Borlesungen hielt, an Joh. Gottfr. Grohmann und Fr. Aug. Carus. Wol mag ber Rreis ber besuchten Borlefungen eng gewesen fein, weil seine befdrantte Lage ihm ben Besuch vieler Collegien verbot, und weil ihn fein Wiffenebrang jum Selbststudium trieb. Schon am 14. Dec. 1793 erwarb er fich mit seinem Freunde R. S. Ludw. Bolig bie Magisterwurde und bestand die bazu erforderliche Brufung fehr wohl. Damit waren die unter Corgen und Entbehrungen hingebrachten afademischen Jahre beendigt. Wahrend fein Freund Bolip balo auch felbst gu lefen begann, konnte fich Gruber bagu nicht entschließen; auch auf ein anderes Lehramt achtete er nicht, obichon ihm Die Mittel ju einer unabhangigen Eriften, gang fehlten.

Mit dem Jahre 1794 begann Gruber ein Literatens leben, benn nur burch schriftftellerifche Thatigfeit fonnte er fich ein färgliches Brod erwerben, bas freilich feiner Genügsamkeit entsprach. Im Dienfte harter Rothwendigs feit hat er hierbei seine besten Jahre verzehrt. Still und jurudgezogen arbeitete er bis jum Jahre 1803 in Leivzia: nur einmal, im Jahre 1797, wurde er zu einer Hof-meisterstelle nach Rußland empsohlen. Als er aber bort angelangt war, wurde ihm wegen bes faiferlichen Erlaffes gegen ble Aufnahme ber Auslander in bas Reich ber Aufenthalt verweigert; man confiscirte fogar einige feiner naturwiffenschaftlichen Werke als staatsgefährlich wegen bes Naturrechts. Gruber entschloß fich über Gottingen nach Leipzig jurudzutehren, wo er fich balo barauf verheirathete, Diese Gattin aber ichon nach einigen Jahren burch ben Tob verlor. Aus der großen Menge von Schriften, die in jene Beit fallen, durften wenige ber Erinnerung werth fein. Er begann 1794 mit einem Spftem ber Erziehungewiffenschaft. In demfelben Jahre überfeste er aus bem Lateinischen Joh. Beter Frant's Abhandlung über eine gefunde Rindererziehung, die befonders für Mütter bestimmt war und 1803 eine zweite Auflage erlebte. Bopulare philosophische Schriften schloffen fich an. fo 1795 Mimer, Unleitung für deutsche Junglinge von 10 — 15 Jahren vernünftig und gut zu werden; 1796 Jesus und Sofrates, Anweisung zu einem glücklichen Leben in dieser und die Hoffnung eines seeligen in jener Welt; 1797 Lehre von der Glückleligkeit des Menschen und Borbereitungskenntnisse zu einem richtigen Rach- denkennten über Gott, Natur und Menschenleben; 1798 Einleitung in die gesammte Moral, worin alle ju biefer Wiffenschaft gehörige Ausdrücke entwickelt werben; 1799 über die Bestimmung bes Menschen, für die reifere Jugend

wovon 1809 eine neue Auflage erschien); 1800 Auszug aus Anigge über ben Umgang mit Menschen, wo Beifpiele bie einzelnen Regeln erlautern follten, und Ratedifationen über bie gesammte Moral und Religion (neu aufgelegt 1808). Mehr für die Bedürfnisse der Jugend waren bestimmt 1799 ber neue aftronomische Kinderfreund, 1803 Rater Berthold und feine Kinder, Tafchenbuch für die gebildete Jugend, und Rleine Tafchenencyflopabie fur Rinder, Die wol über bas erfte Bandchen nicht hinausgefommen ift. Im Zusammenhange mit naturmiffenschaftlichen Studien, an benen er bereits als Student ein Intereffe gewonnen hatte, ftehen theils felbständige Arbeiten, wie der Berfuch einer pragmatifchen Anthropologie 1803, theile Ueberfenungen aus dem Lateis nischen ober aus neueren Sprachen. Go überfette er Blumenbach's 1795 in britter Auflage erschienene Abs handlung de generis humani varietate nativa 1797 unter bem Titel: über die natürlichen Berschiedenheiten bes Menschengeschlechts, und gab dazu Unmerfungen und Bufate; ebenfo 1800 Blumenbach's fleine Schriften (1804 mit neuem Titel). Aus dem Frangofischen übersette er Freville's Geschichte berühmter Sunde (Leipzig 1797), ein Buch, bas noch öfter bie Betriebsamteit beutscher leberfeber beschäftigt hat, Dumas' Physiologie bes menfchlichen Körpers (Gießen 1802), wovon mehr als ein erfter Theil nicht erschienen ift; aus dem Englischen Donovan's Raturgeschichte ber dinesischen Insetten, von ber 1801 -1803 brei hefte veröffentlicht wurden. In dieselbe Ueberfeberthätigfeit fallen noch 1796 Fenelon's Lebensbeschreibungen ber berühmteften Philosophen Griechenlands; Hunter's Reife burch Frankreich, Die Turkei, Ungarn nach Wien, aus dem Englischen (1797); Thillaye's Darftellung bes dirurgifden Berbandes, aus bem Frangofischen (1798). Buchhandlerischer Industrie biente er besondere burch Lieferung beschreibender Texte ju Bilderwerfen, wie zu bem geographisch, naturhistorisch technoslogischen Bilberbuche (Leipzig 1801—1805), beffen funferste Hefte Grönland und Spigbergen, das sechste die Befchreibung von Island enthalt; ebenfo ju ben Bilbern Beifler's Sitten, Gebrauche und Kleidung der Ruffen in St. Betereburg, wovon 1801 - 1803 acht Befte erschienen find; baneben famen auch 1801 die ruffischen Bolfevergnugungen. Richt viel mehr ale ein Bilberbuch ift bie Encyflopabie ber Alterthumer Griechenlande, Etrus riens und Roms, welche die Baumgartnerische Buchhandlung 1801 begann und jahrlich feche Befte ju liefern versprach, aber nur zwei find erschienen. Der ftolge Titel ichien freilich bas große Gebiet bezeichnen zu wollen, und wirflich behandelt die Ginleitung die gesammte Alterthumstunde überfichtlich. Aber Die von Grohmann geftochenen Blatter find nicht fehr gelungen und gang jus fallig zusammengewürfelt, fodaß bie Theilnahme ber Liebhaber, ber Runftler und ber jungen Studirenden, für welche insgesammt geforgt fein follte, gering blieb und Das Unternehmen bald ins Stoden gerieth.

Daneben ließ Gruber auch eine Anzahl Romane in die Welt geben; einige ohne seinen Ramen, andere Pseudonym als Ab. Grimm. Dahin gehören 1794 Hoftabale und

Madchenlift, 1795 Susanne, eine Geschichte ber Borwelt, und Judith, eine Geschichte der Borwelt (Weißenfels 1795 und 1796), Geschichte ber Familie Fredini oder die Hölle auf Erden, ein Gegenstüd zu Salzmann's himmel auf Erden (Leipzig 1800), Der Pudel auf Reisen um seinen Herrn zu suchen, aus dem Englischen (Leipzig 1801), Lenchen, ein komischer Roman in Jünger's Manier (2 Bde. Leipzig 1802), herr Werther siebenmal auf Freierssüßen, siebenmal Bräutigam und doch keine Frau (Leipzig 1804).

In das Gebiet der Tagesliteratur trat er 1797 mit einer Broschüre: Der Friede mit Frankreich, und 1799 mit den Actenstüden in der Sache des Fichte'schen Atheismus; außerdem war er an der Redaction des Moden, Magazins seit 1801 betheiligt. Bei solcher Arbeit konnte Gruber nicht vorwärts kommen; es sehlte die Sammlung und Ruhe, um an der eigenen Bildung rüstig fortzusarbeiten. Die Sorge für die Eristenz lieserte ihn immer wieder den Buchhandlern in die Hände, und Leipzig war nicht der Ort, ihn von diesen Fesseln zu befreien.

Gruber verließ 1803 Leipzig und begab fich nach Jena, wo er burch eine fehr gelungene und vielfach gerühmte Bertheidigung feiner Inauguralschrift Aesthetica philosophiae pars sich ale Privatocent habilitirte. Bor einem jahlreichen Auditorium hielt er Bortrage über Bhilosophie und Mefthetif. Es batte nun eine neue Lebendevoche beginnen fonnen, wenn er jene Stellung nicht aufgegeben hatte, um 1805 nach Beimar überzufiedeln. Satte er hier burch den Umgang mit Berber, ber leiber nicht lange bauerte, gang besondere aber burch den berglichen Berfehr mit Bieland vielfache Anregung, fo blieb boch die leibige Sorge fur bas leben, die ihn ju Beitragen für Zeitschriften, wie bas Dobe-Journal, bie Allgemeine Literatur Beitung, nothigte, oder buchband-lerische Arbeiten, wie die Boetische Anthologie der Deutfchen fur Frauenzimmer (Rudolftadt 1808 und 1809 in zwei Banden veranlaßte, aber body auch einige ernftere Arbeiten forberte. Dahin rechne ich Beift und Befchichte ber Religion, ein Lehrbuch (Riga 1806), und Die Geschichte Des menschlichen Geschlechts in zwei Banden (Riga 1806 und 1807), bahin auch die in Gemeinschaft mit Dang, dem Theologen, 1805 herausgegebene Charafteriftif Berder's. Ebendahin gehort bas Schriftden : Etwas über Frang v. Sonnenberg's Leben und Charafter (Rudolftadt 1807), in welchem er diefen verworrenen Rachzügler ber Rlopftod'ichen Beriode behandelt, ber fich 1805 im Wahnsinn selbst bas Leben nahm. Dabin auch bie anonym erschienene Sfige einer Biographie Schiller's und ein Bort über feinen und feiner Schriften Charafter (Leipzig 1805), welche von Unrichtigkeiten nicht frei ift. Selbst umfangreichere Arbeiten murden begonnen, wie 1809 bas Worterbuch jum Behuf ber Aefthetif, ber fconen Runfte, beren Theorie und Gefchichte und Archao. logie, von dem 1810 ber erfte, die Buchftaben A und B umfaffende Band erschienen ift. Rach Rant's Rritif ber Urtheilefraft war mit Sulzer's Theorie ber schonen Biffenschaften nichts mehr anzufangen, blos Supplemente bagu ju geben erschien nicht rathlich, und baber entschloß er

fich ein ganz neucs Werk, zu geben, bas ben gemachten Fortschritten micht entspräche und zugleich Archaologie und Geschichte ber Runft behandelte. Beffer ging es mit bem Wörterbuch ber altclassischen Mythologie und Religion, beffen erfter Theil 1810 in Weimar erfchien, und bas 1814 mit bem britten Banbe beendigt wurde. Die Bearbeitung bes afthetischen Worterbuche hatte ihn zu ber Arbeit veranlaßt, benn die archaologischen Artifel beffelben erforderten mythologische Studien, bei denen er sich forgfältige Collectaneen anlegte. Daraus ist bas Werk entstanden, bas in der Sammlung ber Ueberlieferungen und in der Beurtheilung rom religiofen Standpunkte ben Anforderungen etwa eines Sehne, wie sie damals galten, entsprechen mochte, jett aber langft übermunden ift. Aus dem friedsamen Aufenthalte in Weimar wurde Gruber durch die herannahenden Drangsale der friegerischen Greigniffe herausgeriffen. 3mar fehlte es nicht an Antragen nach Bremen ober nach Danzig, er entschied fich fur bas Brivatleben in Dresben, wohin ihn ber Dberhofprediger Reinhard entboten hatte.

Die letten Arbeiten hatten bie Aufmerksamkeit Reinhard's auf ihn gelenkt; ihm war ber erfte Band bes mythologischen Borterbuche gewidmet. Der einflugreichen Empfehlung Diefes Mannes, ber fich in seinen Bemuhungen durch fleinliche Intriguen nicht irre machen ließ, gelang cs, daß Gruber 1811 zu einer neu errichteten Professur der hiftorischen Silfewiffenschaften nach Wittenberg berufen und ihm jugleich die Cenfur über die in Wittenberg erscheinenden Schriften übertragen wurde. konnte er hoffen frohere Tage zu sehen, zumal er in demselben Jahre ein neuce Chebundniß mit Sophie Luise Christiane Richter geschloffen hatte, welche in bem Sause ihres Stiefvaters, Des gelehrten Geographen Leonhardi, erzogen mar. Gruber las allgemeine Literaturgeschichte, Mythologie, über indisches Alterthum und bergleichen, auch über Diplomatif und Berhaltniffe bes Bolferrechte, naturlich vor einem fleinen Rreife von Buhorern, beren Liebe er in einem feltenen Maße fich leicht erwarb. Auch bei seinen Amtsgenossen stand er in hohem Unsehen, zumal er in jenen Zeiten friegerischer Bedrangnig es meifterhaft verstand, ebenso mit edler Freimuthigkeit als mit wohl= geziemender Burudhaltung ben in Bittenberge Mauern einziehenden Feind ober Freund gu begrußen, Die Unmaßungen ber Bundesgenoffen gemeffen gurudjuweisen ober bie Gewaltthatigfeiten ber Fremben fraftig abguwehren. Gerade diefe Berhaltniffe aber hinderten bas ruhige Glud, das Gruber in Wittenberg hatte hoffen fonnen. Die Universität ging ihrer Auflosung entgegen. Die Stadt mar feit ber Errichtung bes Rheinbundes gur Grengftubt biefes Bundes an der Mittelelbe geworben, ber Schluffel zu Berlin. Napoleon hatte 1806 anges ordnet, die verfallenen Festungswerte wieder herzustellen. 3m 3. 1810 waren biefe Befestigungearbeiten eingestellt, weil Torgan als Landesfestung hergerichtet werben follte. Durch endlose Truppenmariche wurde die Stadt heimgesucht und erhielt namentlich burch die aus Rußland jurudfehrenden frangofischen Truppen ein Bild des Glends. Roch hatte die Universität ihre Gebäude vor der Herriche M. Enevil. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

tung zu Lazarethen und Magazinen gewahrt, bis im Februar 1813 jundchft die Einraumung ber Schloß= und Universitatefirche ju einem Stroh - und Beumagazin angeordnet murbe. Da Rapoleon in ben fiehengebliebenen Bällen einen Stuppunft seiner friegerischen Operationen gu haben glaubte, entspann fich um Bittenberg ein ernfthafter Rampf. Bei dem erften Erscheinen der Rosacken ftob die gange Studentenschaft auseinander und die meiften Borlefungen mußten gefchloffen werben. Die Professoren fingen an auszuwandern, die Mehrzahl nach Schmiedes berg, andere nach Dreeden und Leipzig; Gruber begab fich nach biefer ihm langft vertrauten Stadt. Auch ber Baffenstillstand vom 4. Juni, ben man als Borboten bes Friedens betrachtete, führte feinen Studenten gurud. Die Anfunft Rapoleon's im Juli schien einige Erleichterung der Bedrängnisse mit sich bringen zu wollen; ber Raifer bedauerte, daß die Universität in der Testung fo schlecht placirt fei, versprach ihre Berlegung und erflarte fie unter feinen Schut. Aber es waren leere Borte; felbst die Bibliothet mußte auf Elbfahne geschafft und unter Gerlad's Schute geflüchtet werben 1). Balb nach ber Leipziger Schlacht murbe Gruber beauftragt, die Freigebung biefer von ben Berbundeten mit Befdlag belegten Bibliothet zu ermirfen. Ehe aber Gruber ben an ben Rhein vorgerudten Keldmarschall Bluder erreichen tounte. war die Freilassung bereits erfolgt und die fehr kost= fpielige und gefahrvolle Reife unnöthig geworten. Auch andere Berhandlungen wurden ihm anvertraut. Witten= berg war burch ben Frieden zu dem Konigreiche Breugen gefommen. Daß man bort in einer Festung von fleinem Umfange die Universität nicht erhalten konnte, zumal beren Gebäude theils in militarische verwandelt, theils burch bas Bombardement zerftort waren, faben auch die Brofefforen ein, aber die Mehrheit berfelben hatte auf eine Berlegung in eine andere Stadt des Herzogthums Sachsen angetragen. Gruber murbe ale Deputirter nach Berlin gesendet, um die Rettung bes einft fo berühmten Inftilute ju erlangen. Das Ergebnif ber Berhandlungen war die Bereinigung Bittenberge mit ber halle'ichen Universität, die als vereinigte Friedrichs - Universität Halles Wittenberg nicht blos einen ansehnlichen Zuwachs an wirksamen Lehrfraften, fondern auch aus den reichen Fonds eine Bermehrung ihrer Ginfünfte erhalten follte. Rach dem Abschluffe diefer Berhandlungen, welche durch Die Cabineteordre vom 12. April 1815 die Bustimmung bes Ronigs erhielten, siedelte Gruber im October 1815 nach Salle über und begann bort feine Thatigfeit, obgleich die eigentliche Incorporation erft am 21. Juni 1817 durch die feierliche Ginführung ber wittenberger Professoren in den Senat und die Ableistung des Brofesforeneides erfolgte.

In jener Zeit ber Drangsale befand sich Gruber oft in großer Roth, benn die Universitätsverwaltung hatte eine leere Kasse, und außerordentliche Zuwendungen, wie ein Geschent des Kirchenrathes in Dresden von 100

50

¹⁾ Die Rettung ber Wittenberger Universitätsbibliothef burch beren Enftos G. 2B. Gerlach. Salle 1859.

Thalern, reichten fur ben verheiratheten Mann nicht weit, jumal auch eigene Krankheiten oder häusliche Sorgen für die Familie ihn drudten. Bald mußten die Honorare aushelfen für Romane, wie Sophiens Lieblingestunben (Leipzig 1811), Wann hort ein Madchen auf ein Rind zu sein (Leipzig 1812), ober für das rascher geförderte ninthologische Wörterbuch. Besonders Brodhaus, bamals noch in Altenburg, gewährte Silfe, indem er bei ber 1812 begonnenen neuen Bearbeitung des Conversations-Lexifons Grubern nicht blos mit jahlreichen Artifeln aus den Gebieten der Aesthetif, Literaturs und Runftgeschichte, Der Diplomatit und Bolitit beauftragte, fondern ihm auch bie Revifion bes gangen vierten Bandes übertrug. Gruber und Bölig waren bamale bie hauptsachlichften Mitarbeiter. In dem Berlage und auf Anregung beffelben erfchien auch 1815 und 1816 Bieland's Leben in zwei Banben. Wieland felbft hatte Grubern Mittheilungen über fein Leben gemacht und in personlichem Verfehr ihm über jebe Frage Aufschluß, für jeden Zweifel Gewißheit gegeben. Dazu fam bas eifrige Studium ber Wieland'ichen Schriften, bas fich namentlich in ber Beurtheilung ber größeren Dichtungen zeigt. Ueber bie fpateren Lebensjahre bes Dichtere fonnte er aus eigener Erfahrung berichten.

Der Aufenthalt in Salle, der 36 Jahre umfaßt, bot Grubern die oft erfehnten gludlichen Tage ber Rube. Die Stadt hatte ihn gleich anfange fo angezogen, bag er einen unter ben gunftigften Bedingungen an ihn ergangenen Ruf nach Konigoberg bereite 1817 ablehnte. Die Collegen ehrten ihn dadurch, daß fie fofort nach der feierlichen Einverleibung ber wittenberger Universität ihn jum Brorector mablten, welches Unit er am 12. Juli 1817 antrat. In diefer Stellung fundigte er die Feier bes britten Jubelfestes ber Reformation durch ein deute fches Bublicandum an. "Benn — fo heißt es im Ansfange — Geiftesfreiheit, Wahrheit und echtes Menfchenrecht von der Erde verdrängt werden follten, fo mußten die Universitäten ihrer Bestimmung nach die Verfolgten schützend aufnehmen und für fie forgen ober untergeben. Diefes erfannte unfer allverchrter Ronig au, indem er ben Universitäten überließ, ben merfwurdigen Tag ber Erinnerung an wiedererrungene Beifteefreiheit, Bahrheit und echtes Menschenrecht nach eigener Anordnung ju Die hiefige Universität hat vor allen Deutsch= lands hieran ein vorzügliches Intereffe. Denn die, von welcher die Reformation ausging, ift mit ihr vereinigt; und wie ift fie in Balle fortgefest worden!" Und am Schlusse: "Araftige es die Herzen, daß sie auch im neuen Sahrhundert ber reinen Lehre gottlicher Liebe gleich warm und treu für die heilige Wahrheit schlagen! So geben wir erfüllt von großen Erinnerungen mit ben schönsten Soffnungen der Bufunft entgegen!" Auch ein anderes Fest fiel in Diefes Prorectorat, bas funfzigiahrige Doctorjubilaum des Hofrath Schut am 21. Marg 1818, bei bem Gruber beauftragt mar, das Gludwunschfchreiben bes foniglichen Ministeriums ju übergeben. Das feltene Geschick, welches Gruber in der Kührung der akademischen Geschäfte gleich in diesem ersten Brorectorate mehrere Jahre lang bemahrt hatte, ward Beranlaffung, daß ihm

wiederholt biese Burbe übertragen wurde. Auch auf einem andern Gebiete fand er Belegenheit, baffelbe Befdid bis an sein Lebensende ju zeigen. Denn ben Profefforen ber wittenberger Stiftung war eine gewiffe Unabhangigfeit und Gelbständigfeit in ber Bermaltung ber reichen Konbs gelaffen, und Gruber mar ale Ephorus ber wittenberger Stipendien besonders beschwert, aber auch wieder begludt, weil ihm badurch die Mittel vielen armen Stubirenden zu helfen geboten maren. Und bas hat er in feiner Bergenegute bereitwilligft gethan, auch wenn ce ihm fein Dank lohnte. Bei ber Errichtung ber miffenschaftlichen Prüfungscommissionen für bie Candidaten bes höheren Schulamts wurde er als Eraminator in den philosophischen Disciplinen eingesett, gab aber blefe Ur= beit balb wieber auf. Dagegen behielt er bis ju feinem Tode die Stellung eines koniglichen Commiffarius bei ben Maturitätsprüfungen in ben beiden Gymnafien ber Frande's schen Stiftungen, bie ihm im 3. 1837 übertragen mar. hier bewährte er fich als freundlich mild, edel und gerecht, ermunterte die Eraminanden burch freundlichen Bufpruch, hielt schroffe Sarte bei ber Beurtheilung berfelben fern und freute fich mehr ale fie felbft, wenn er ihnen ein gludliches Ergebniß ber Brufung anzufundigen im Stande mar, mahrend ihn jete Burudweisung tief fcmerate.

Seine Borlesungen erstreckten sich auf Anthropologie, Geschichte der Philosophie, Aesthetif; außerdem las er einige literarhistorische Bublica, wie über deutsche Literatur. Es kam ihm mehr darauf an, vielerlei positive Kenntnisse in einer außerst geschmackvoll zugerichteten Form zu überliefern; er that dies nach der damaligen Praxis sehr ruhig dictirend, nicht in freiem Bortrage. Die Studirenden hörten gern bei ihm, wenn auch nicht in großer Menge, aber das Auditorium, welches er in seinem eigenen Hause eingerichtet hatte, war gefüllt. In spätteren Jahren hat die Zahl mehr abgenommen, aber die

Liebe der Studirenden ift ihm geblieben.

Welcher Anerkennung er fich in allen Kreisen der Stadt erfreute, zeigte fich am schönften bei ber feltenen Feier seines Doctorsubilaums im 3. 1843. Er hatte freis lich gehofft, ben Tag in aller Stille begeben ju burfen. aber die Universität, die höheren Schulen, gablreiche Mitburger, felbft die Freimaurerloge 2), die an bemfelben Tage ihr hundertjähriges Bestehen feierte, huldigten bem ebeln verdienten Greise. Der Staat ehrte ihn mit Orden und Titel ale Beheimer- Sofrath; eine Angahl von Beftschriften murbe ibm gewidmet. Die leipziger Universität. welche eine besondere Deputation entfendet hatte, erneuerte das Diplom, und G. hermann ehrte ihn darin mit den Worten: qui lectionibus academicis deinceps Jenae Vitebergae Halis multiplicis doctrinae copias luculenter explicavit; qui multis praestantissimisque scriptis liberalem eruditionem per omnem Germaniam adiuvit auxit illustravit, quem propter ingenii

²⁾ Gruber gehorte bem Bunde nicht an; bem in ber Geffue nung ihm nabestchenben humanen Manne galt ber theilnehmenbe Gludwunsch.

animique virtutes boni omnes amant colunt venerantur. Die halle'sche Universität hatte in einem außführlichen Elogium, dessen Berfasser M. H. E. Meier war, den Jubilar nach allen Seiten hin treffend charafterisirt: die philosophische Facultät erfreute ihn dadurch, daß sie seinem ältesten Sohne die Doctorwürde verlieh.

In diefer halle'schen Beit mard auch die schriftstellerische Thatigfeit eine anderc, mehr seiner Reigung entfprechende, wenn fcon feine Gutmuthigfeit ihn verleitete, auch einmal ichlechten Buchern burch fein Borwort eine Empfehlung zu geben 3). Bunddft war ce wieder Bie- land, mit beffen Leben er 1815 in Leipzig abgefchloffen hatte, ber durch die Herausgabe ber sammtlichen Werfe ihn in Anspruch nahm. In den 3. 1818 — 1828 wurde die Ausgabe in 53 Banden vollendet, 1839 folgte die Ausgabe in 35 Cebezbanden. Gine neue Bearbeitung von Wieland's Leben (Leipzig 1827-1828) gab in vier Banden einen wurdigen Abidluß diefer forgfaltigen Urbeit. 3m 3. 1820 begann er die Bearbeitung ber britten Ausgabe von Cberhard's Versuch einer allgemeinen beutfchen Synonymif, die zuerft 1795 erschienen und bann in ameiter Ausgabe von Maaß ergangt und erweitert mar. Beide waren nur Philosophen, Gruber war auch Philos foph, aber er besuß boch mehr Sprachsinn und Scharfe als jene, nur eines fehlte ihm, ohne welches die Synonymit nicht genugen fann, die geschichtliche Renntniß ber Sprache, die zu einer richtigen Etymologie erforberlich ift. Behn Jahre wurden auf dieses Werk verwendet, deffen fechster Band erft 1830 erfcbien. Gin Act ber Bietat war es, ale er fich im 3. 1831 entschloß, die Epicedien A. S. Riemeyer's, welche beffen Schwiegerfohn und Rache folger in ber Direction ber Frande'ichen Stiftungen A. Jacobs begonnen hatte, ju vollenden und ju vervolls ständigen. Aus einer Gedachtnifrede war eine umftands liche Abhandlung geworden, ju der noch Anmerfungen binzugefügt wurden. Mitten in dem Berichte über Ries meyer's Reifen auf S. 372 war der Drud abgebrochen, Gruber fügte die biographischen Rachrichten und eine Bibliographie samntlicher Schriften Riemeyer's hingu. Freier mar er bei ben biographischen Denkmalen, welche er zwei andern Freunden widmete. Ueber Johann Samuel Erich berichtete er in ber Allgemeinen Lit. Beitung 1828, S. 273 — 282; A. Lufontaine's Leben und Wirfen behandelte er (Salle 1833) in einer besondern Schrift, in welcher die gange Liebenswurdigfeit bes einft viel gelesenen Romanschreibers und seine unermubliche Schreibfertigfeit flar und bestimmt und entgegentritt. Bahrend ber Beforgung ber Ausgabe von Wieland's Werfen hatte ihn ber Buchhandler Gofchen ersucht, eine Ausgabe von Rlopftod's Doen mit Anmerkungen zu beforgen. Gie erfchien 1831 in zwei Banben. Es war ihm babei weniger barum ju thun, einen ausführlichen Commentar ju geben ober fich in afthetische Rritit einzulaffen, ale vielmehr ben Dichter aus und burch fich felbft zu erklaren und babei namentlich im Interesse ber Auslander auf schwies rige Wortstellungen und die Wortfolge Rudficht zu nehmen.

genannt wird.

Der Plan zu diesem großen literarischen Unternehmen war von dem Buchhandler Karl Friedrich Enoch Richter, ben Besiger ber Firma Joh. Fr. Gleditsch in Leipzig, fcon im Unfange bes Jahres 1813 gefaßt 4). Joh. Samuel Erfc, Brofeffor in Salle, war bei feinen umfassenden literarhistorischen, geographischen und ftatis stischen Kenntniffen gewiß die zu der Redaction geeignetste Perfonlichkeit. Erich hatte fich mit bem Justigrath Sufeland zur Berausgabe verbunden, boch ftarb biefer ichon einige Monate nach ber erften Anfündigung vom 1. Sept. 1816. In deffen Stelle trat Gruber, ber gang bagu gemacht war, ein folches enchklopabifches Werk ju unternehmen und bei feinem umfaffenben Biffen fur eine Menge von Wiffenschaften bie beste Erganzung zu Erfch barbot. Wefentlich unterstügt wurde die Arbeit badurch, daß beide Gelehrte in demfelben Saufe wohnten, beide gute Bibliothefen befagen und Erfc überbies Dberbibliothefar der Universitätsbibliothef mar. Am 31. Marg 1817 erschien bas Probeheft, welches über Plan und Einrichtung bes gangen Werfes Aufschluß gab, im August 1818 ber erfte Band. Dit bem 18. Bande übernahm Gruber allein die Redaction, nachdem Ersch am 16. Jan. 1828 gestorben war, und führte die erste Section bis jum 54. Theile ununterbrochen fort. Die Auswahl ber Mitarbeiter, bei ber er nur bisweilen aus Mitleid gegen folche fehlgriff, welche die Arbeit an bem Berte einzig als Erwerbsquelle betrachteten, die Bertheilung ber Artifel, beren schließliche Anordnung bot schon eine große Arbeitslaft, ju der noch die Ausarbeitung einer Menge fleiner Artifel hinzukam, die ursprunglich übersehen maren. Die große Ausdehnung einzelner Artifel, die zu ganzen Werken anwuchsen, war nicht nach seinem Sinne.

lleber solchen Arbeiten verlebte er ein ruhiges, gleichförmiges Greisenalter. Bon seinen Sohnen war August
Otto ein tüchtiger Schulmann, Abolf Julius ein wackerer Arzt geworden; auch Enkel sammelten sich noch um den theuern Großvater. Am 7. Aug. 1851 legte er sein mudes Haupt zur Ruhe. Da man die Nachricht von der

Daß er die Oden nach der Zeitfolge geordnet hat, kann man nur billigen, daß aber dabei die ursprünglichen Lessarten ganz unbeachtet geblieben sind, daß selbst viele von dem Dichter selbst gegebene Andeutungen über einzelne Oden sehlen und überhaupt die historische und sprachliche Seite der Interpretation besonders aus der Nachahmung des Horaz zurücktritt, ist ein wesentlicher Mangel. Dasgegen ist die dem zweiten Bande beigegebene Biographie des Dichters mit großem Fleiße gearbeitet und noch immer werthvoll. An größere Arbeiten ist er seitdem nicht mehr gegangen, weil seine Zeit theils durch die Theilnahme an der Redaction der Allgemeinen Literatur-Zeitung beansprucht wurde, für die er die Bhilosophie und Belletristit besorgte, theils und ganz besonders durch die Allsgemeine Encyslopädie der Wissenschaften und Künste, welche vorzugsweise die Halle'sche Encyslopädie noch heute

³⁾ So ju helmuth's Lubwig ber Springer, Salle 1826.

⁴⁾ g. A. Brodhaus in Leipzig. Bollftanbiges Berzeichniß ber in feinem Berlage erschienenen Berte von Beinr. Brodhaus S. 271.

Beit ber Beerdigung unterlaffen hatte, umftanden nur wenige Freunde und Berehrer fein Grab. Seine irdische Hulle wurde auf bem lieblichen Kirchhofe bes Neumarkis beigesett, in ber Mitte seiner vorangegangenen Lieben, in der Nahe seiner Freunde Begscheiber und Lasontaine.

Bruber hat jebergeit bas Befte gewollt und oft, auch unter den schwierigsten Berhaltniffen, mit redlichem, burch ben gludlichsten Erfolg belohnten Willen gewirft. Beiterfeit und Rube war ber Grundzug feines Befens. Jebermann fand bei ihm freundliche Aufnahme, ben Studirenben besonders mar er ein liebevoll rathender Bater. Seinen Collegen mar er ein theurer und ehrenwerther Amtegenoffe, und nur das jungere Geschlecht berfelben tabelte Mangel an Entschiedenheit und energischem Borgeben. In ben Parteifanipfen, bie auch die halle'sche Universität auf firchlichem und politischem Bebiete burchzumachen hatte, ftand er auf ber Seite ber Freisinnigen, mar aber nie Barteiganger. Er war nachfichtig gegen fremde Deis nungen, dulbfam gegen Berunglimpfungen, verföhnlich bei Beleidigungen. Einen Feind hat er wol nie gehabt, und wollte ihm Jemand Feind fein, fo wußte er auch Diefen durch fein edles Befen ju entfraften. Er mar ein wahrhaft humaner Mann, in bem fich bie Ralofagathie ber Griechen verforpert hatte. Bon feinen Schriften werben die biographischen fich erhalten und unsere Allgemeine Encyflopadie scines Ramens Gedachtniß für alle Beiten fichern.

Einige Notigen, die sein Sohn Otto in dem Hall. patr. Wochenbl. 1852. St. 1 gegeben hat, sind von mir dankbar benutt worden. (Fr. A. Eckstein.)

GRUBISSICH (Clemens), geb. in Spalato 1733, erhielt feine philosophische Ausbildung in Ragufa, ftubirte Theologie und Jura in Babua und erwarb fich daselbst bie Doctorwurde. In feiner Baterftabt jum Auditor bes erzbischöflichen Confiftoriums, dann jum Rector bes Geminare ernannt, widmete er fich, mit genauer Renntniß fammtlicher flawijcher Dialette ausgeruftet, mit befonderer Borliebe ber flawischen Archaologie. Unter seinen Schriften ist das Werf: "In originem et historiam Alphabeti Slavonici glagolitici vulgo Hieronymiani disquisitio", Benedig 1766. 8., vornehmlich von Bebeutung, es erregte unter ben flawischen Gelehrten allgemeine Aufmerksamkeit. Grubiffich verglich hier alle bieberigen Anfichten über die Entftehung des glagolitischen Alphabete und suchte zu beweisen, baß baffelbe im Gothischen feinen Urfprung habe. Grubiffich's Storia Narentina und sein Trattato delle origini ed analogie della lingua slavonica find gleichfalls von Wichtigkeit. Seine bedeutende Sammlung flawischer Alterthumer schenfte er dem Mujeum Rani in Benedig. Er ftarb 1773,

(Albert Werner.)
GRUDE (die). Dieses Bort, bessen Etymologie vielleicht auf "Grube" ober "Grunb" jurudgeführt werben kann, bezeichnet eine Borrichtung zum Kochen und Barmen, beren Existenz unter biesem Ramen und nur aus einigen Localitäten am Harz und unweit besselben bekannt, aber im Berschwinden begriffen ist. Als im

Beginn ber funfziger Jahre bes laufenben Jahrhunderts von gewiffen Seiten ber die öffentliche Aufmerkfamfeit fich auf berartige alte Einrichtungen und Bolfefitten richtete, um diefelben ju erhalten oder ju repriftiniren, erstattete unter Anderem ber ganbes Defonomierath 2B. Nathustus auf Ronigsborn in ber Proving Sachsen unterm 26. Nov. 1853 an das fonigl. preußische Landes Detos nomiecollegium ben nachstehenden gutachtlichen Bericht 1). "Die Construction der Gruden ift eine hochst einfache, indem fie nur in einem fowol an ben Seitenwanden als auf bem Boben mit Badfteinen ausgesetten vieredigen Lodie bestehen, bas gewöhnlich 18" im Lichten im Duabrat hat und ebenfalls 18" tief ift und fich möglichft nahe bei ber anberweitigen Rochfeuerung befinden muß, um die Gluth und Afche aus biefer bequem in die Grude ju bringen. Der Gebrauch, ber bavon gemacht wird, besteht barin, bag zuvörderft der Topf mit bem gu fochenden Effen auf der gewöhnlichen Feuerung, hier gewöhns lich in einem offenen Berdfeuer bestehend, theilweife gar gefocht wird, fobann rings umgeben von ber niebergebrannten Gluth und Afche in die Grude gefett, fowie auch, natürlich mit einem gut ichließenden Dedel versehen, von oben damit überbedt wirb. So fich felbft überlassen, wird bas Essen fertig gar und halt sich viele Stunden warm. Daß dies namentlich angewendet wers ben fann, um, wenn die Frau auf Arbeit geht, vorher die Grude zurecht zu machen und Mittaus bas warme Effen vorzufinden, ift befannt. Außerdem aber gibt es noch befondere Speisen, namentlich ben jogenannten "Grudeflump", die barin bereitet werden. In Bezug auf die Zwedmäßigkeit ber Sache möchte ich noch erwahnen, daß naturlich viel Brennmaterial baju gebort, und zwar leichtes, viel Gluth und Afche gebendes. Rartoffelftroh, Mohnstroh, Riennabeln, auch wol sogar Ge-treibestroh, werben bazu verbraucht, und somit haben bie Gruben häufig ben Rachtheil, zu fleinen und großen Entwendungen an folden Materialien ju veranlaffen. Bei Einführung von Gruden möchte also wol zu bes rudfichtigen fein, ob berartiges leichtes Brennmaterial genügend zu Gebote steht, wohingegen nicht' geleugnet werden fann, daß einestheile, indem ber größte Theil ber alten Afche in ber Grube bleibt, etwas baran gespart werden kann, und anderentheils bei richtigem Berfahren sogar Torf dazu zu benuten sein soll, indem man bas Effen vor dem Einsehen etwas langer fochen und den Torf vollständig ju Rohle niederbrennen läßt." Die genannte Direction forberte bie einzelnen landwirthichaftlichen Bereine auf, über bie Sache aus ihrem Rreife Bericht zu erstatten, und machte unter bem hinweise barauf, daß diefelbe fich g. B. im Salberftadtischen vorfinde, ihrerfeits ebenfalls barauf aufmertfam, bag eine allgemeinere Berbreitung fich bann empfehlen laffe, wenn man Torf benugen fonne.

¹⁾ Mitgetheilt und abgebruckt d. d. bes 17. gebr. 1854 burch bie Direction bes Landwirthschaftlichen Gentral Bereins ber Pros vinz Sachsen in beffen vom Generalsecretar Stadelmann redigirten "Beitschrift" vom Jahre 1854, Rr. 2, G. 55 n. 56.

Es wurden von Seiten ber Bereine 2) je nach dem Befunde die betreffenden Rotigen gesammelt und ber Direction übermittelt. Gine baraus gemachte Busammens ftellung 1) ergab junachft folgenbes meitere Refultat. "Die Gruben find vorzugeweise noch in den Bereines bezirten Ofdereleben, Salberftadt, Bernburg, Rothen, gangenfalza und Erfurt im Gebrauch. In letterer Gegend werden fie "Charrlocher", bei Dichereleben oft auch "Grudefuhlen" genannt. Gie fommen namentlich da vor, wo bas Brennmaterial hoch im Werthe ift. Am allgemeinsten verbreitet find sie bei Ofchereleben, wo nicht blos Aermere, sondern auch Wohlhabende fich berfelben bedienen, und nicht nur gewöhnliche, sondern auch feinere Speifen, felbft die feinsten Braten, mittels derfelben fehr schmadhaft bereitet werden; ja man nimmt an, daß die auf diese Beise bereiteten Speisen oft jogar einen Borgug haben, g. B. fraftiger und wohlschmedender find als die auf gewöhnliche Weise bereiteten." In der eben genannten Gegend — so heißt es weiter — wird dazu auch Braunfohlenasche benutt, welche man glubend in die Grude thut und meift von den Badern holt, wobei ein vorheriges Unfochen auf dem Berde nicht nothig ift. Die Speifen halten fich, auch wenn man fic fruh beifest, oft bis jum Abende warm, mahrend ber Breis fur bie glubende Afche jum Tageogebrauche einer Arbeiterfamilie etwa nur 2 Pfennige beträgt. Wenn jedoch ber Decel nicht gut schließt, nimmt die Speise freilich auch wol eine graue Farbung [und einen schlechteren Gefchmad?] an. Bei Erfurt benußen die Frauen die verbrauchte Afche jum Rodien des Garnes, welches badurch eine sehr weiße Farbe erhält; doch laffen hier die ärmeren [wie die wohlhabenden] Leute ihre Speifen meift nicht in Gruben, fondern bei den Gemeindebadern fochen.

Bur weiteren Beschreibung biefes alten Apparates, welcher in ber Gegend um den Sarz wie in Thuringen fruber vielleicht teinem Saufe fehlte, Dienen außerdem folgende Angaben. Die ausgemauerte Grude befand fich meift in einer Ede ber Rude nahe am Berde, nicht immer in ben Boden eingelaffen, fondern oft auch, ober damale meiftens, vom Boden aus bis zur Tischhöhe aufgebaut. Der Topf wird oft mit einem Bapier überdedt und auf diefes der Deckel geset, nicht felten mit Teig von Dehl beflebt, und fo nahezu ein hermetischer Berschluß bewirkt. Je beffer diefer ift, defto zwedmäßiger; auch wird baburch das schnelle Einfochen oder die Berbampfung des Waffere verhütet, welches man etwas reichlich juseben muß, wenn ein ju schnelles Ginfochen verhindert werden foll. Die hierzu am meiften geeignes ten Speisen find etwas confistente Bemufe, wie Bohnen, Erbsen u. f. w., mit Fleisch. Der Topf muß an den Seiten und auch oben mit einer reichlich bichten Schicht von glühender resp. heißer Asche etwa 9 bis 12 Boll ftart, umgeben fein; aber ein vorheriges Abtochen auf überall ausgeführt, indem die Speife auch in der Grube gar wird und nicht anbrennt. Gelbft ber altefte Banferich wird nach 24ftundigem Rochen in ber Grube gang weich und liefert eine vorzügliche Fleischbrühe. Indeffen fann biefe Praris, welche ber Sausfrau ein langes Fernbleiben vom Saufe erlaubt und ihre Arbeit nur auf furge Zeit in Unspruch nimmt, mit Bortheil nur ba ans gewendet werden, wo die in reichlicher Quantitat erforberliche glubende Rohle refp. Afche billig und aus ber unmittelbaren Rabe ju erlangen ift, g. B. im Manefeldischen ba, wo fich ein Saus nahe bei ben großen Feuerungen ber bergmannischen und anderen Ctabliffes mente befindet. Man hat übrigene Gruben auch noch jest in Wohnstuben, wo fie unter Umftanden fehr gefahrlich werden fonnen, wie dies z. B. zu Ofchereleben wahrend ber Racht vom 26. jum 27. Jan. 1872 ber Fall war; die R....schen Cheleute, welche vergeffen haben mochten, die Klappen zu schließen, fand man hier in ihrer Wohnstube zufolge des eingeathmeten Orntgafes in der Mittagestunde dem Tode nahe 4). - Die angebeuteten Schwierigfeiten jur Erlangung ber nothigen Roble ober Afde, Die geanderten Herdconstructionen und andere Umftande burften ben Gruben faum eine weitere Berbreitung ermöglichen; cher ift ju erwarten, daß fie über Rury ober Lang nur noch ber Erinnerung und ber häuslichen Urchaologie angehören. (J. Hasemann.)

GRUDII, eine der belgischen Bölkerschaften, welche zu den Rerviern gehörten oder unter ihrer Botmäßigkeit standen, als Edsar die Bölker dieser Regionen zu unterwerfen bemüht war. Nachdem der Legatus Titurius mit seinen Truppen übersallen und völlig vernichtet worden war, schickte Ambiorir Gesandte an ad Centrones, Grudios, Levacos, Pleumoxios, Geidunos, um mit verseinter Macht auch Cicero's hiberna anzugreisen und ihm ein gleiches Schickal zu bereiten, was nur durch die besharrliche Ausbauer und Besonnenheit desselben vereitelt wurde. Caesaris bell. Gall. V, 39 sq. Die Grudii hatten ihre Wohnsitze an der Schelde im gegenwärtigen Districte van Groede. Vergl. J. B. d'Anville, neue Auss.

GRUHLMANNIA, eine Pflanzengattung der Rubiaceen, welche mit Borreria zusammensällt. (Garcke.)

GRUINALES, eine Classe des Pflanzenreichs, welche nach Endlicher die Geraniaceen, Lineen, Oxalideen, Balsamineen, Tropaeoleen und Limnantheen umfast und sich durch solgende Merkmale auszeichnet: Blätter abwechselnd oder gegenüberstehend, bald einsach, oft geluppt, bald singerförmig oder siederig-zusammensgesett, bisweilen durch Fehlen der Fläche blattstielartig, mit oder ohne Nebenblätter. Kelch frei, in der Anospenslage dreiziegelig. Kronblätter in bestimmter Anzahl, unterständig, sehr selten sehlend. Staubgesäße unterständig, mit den Kronblättern in gleicher Jahl und mit ihnen abwechselnd oder doppelt, sehr selten breimal so viel, sehr häusig einbänderig, die wechselständigen nicht

Dem Herbe ober sonst ist nicht nothig und wird auch nicht

2) Auch bessenigen, welcher bamals burch ben Berfasser bieser Beilen geleitet warb (bei Ersurt).

3) In ber genaunten "Beitsschift" vom Jahre 1854, Rr. 9, S. 214 u. 215.

⁴⁾ Magbeburgifche Beitung, 1872 vom 80. Jan., 1. Beilage,

selten ohne Staubbeutel; Staubbeutel zweisächerig, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten aus unmittelbar verwachsenen oder der Centralare angewachsenen Carpellen gebildet. Eichen in den Kächern einzeln, zu zwei oder selten mehreren, von verschiedener Lage. Frucht kapselig oder selten beerenförmig. Samenkeim eiweißlos oder von einem fleischigen Ciweiße eingeschlossen, gerade oder gekrümmt; Reimblätter blattartig. (Garoke.)

GRUITHUISEN (Franz von Paula), Brosessor in Munchen, geb. am 19. Marg 1774 zu Schloß haltenberg am Lech, gest. am 22. Juni 1852 in Munchen. Er erlernte die Chirurgie und trat gang jung ale Chirurg in ben Feldbienft ber öfterreichischen Armee. Seit 1801 studirte er aber in Landshut Philosophie und Medicin, und alsbald nach feiner Promotion wurde er 1808 Lehrer ber Naturfunde an ber landarziliden Schule in Munchen. Bon da an war Gruithuifen auf medicinischem und naturwiffenschaftlichem Gebiete schriftstellerisch thatig, und in Reil's Archive, in ber Salzburger medicinisch-chirurgischen Zeitung, in den Nova Acta Nat. Curiosorum, in Raffe's Zeitschrift für Anthropologie, in Kaftner's Archive für Naturlehre finden sich zahlreiche Abhandlungen aus Gruithuisen's Feber, von benen besonders sene in der Med. chir. Zeitung, 1813. Rr. 18 u. 19 Erwähnung verdient, welche den Titel führt: "Db man die alte Soffnung aufgeben foll, ben Stein aus ber Blafe auf mechanische ober chemische Weise einft noch wegichaffen zu konnen." Gruithuifen empfahl bier bie Berfusion ober bas anhaltende hinftromen weichen Waffers auf ben Stein mittele einer geraden Röhre, er empfahl ferner das Bohren bes Steines, er empfahl beffen Auflösung durch Galvanismus und durch chemische Auflösungsmittel. 3m 3. 1828 erhielt er bafur von ber Ronige lichen Afademie ber Wiffenschaften in Paris eine Golds medaille von 1000 France an Werth, weil er noch vor Civiale ein Instrument gur Steinzertrummerung erfunben hatte.

Außerdem gab Gruithuifen folgende felbstandige Schriften heraus: Ueber die Erifteng der Empfindung in ben Röpfen und Rumpfen der Gefopften, und von ber Art, fich barüber zu belehren. Augeburg 1808. — Raturhistorische Untersuchungen über ben Unterschied zwischen Eiter und Schleim durch bas Mifroffop. Munchen 1809. - Die Naturgeschichte im Rreiße ber Ursachen und Wirfungen, oder die Physik, historisch bearbeitet für die augebenden Königlich Baierschen Landarzte. München 1810. Anthropologie, ober von ber Natur tes menschlichen Lebens und Denfens. Fur angehende Philosophen und Merate. Munchen 1810. — Organozoonomie, ober über bas niebere Lebensverhältniß, als Propadeutif jur Unthropologie. Mit einem Anhange: Berfuch eines Terminologiums ber allgemeinen physiologischen, anthropologischen und philosophischen Ausdrude. Munchen 1811. - Von Beschaffenheiten; statt einer Metaphysik des Sinnlichen. München 1811. — Ucber die Natur ber Rometen, mit Reflerionen auf ihre Bewohnbarfeit und Schicffale; bei Gelegenheit bes Rometen von 1811. München 1811. — Beitrage jur Physiognoste und Erutognoste, für Freunde

ber Naturforschung u. s. w. München 1812. — Sippocrates des Zweiten ächte medicinische Schriften, übersett
von G. Ein Taschenbuch für junge Aerzte. München
1814. — Lieblingsobjecte im Felde der Natursorschung.
Bersuche in kleinen Aufsähen. München 1817. — Ueber
Natursorschung. Nebst Anhang: Uebersicht der Arbeiten
des Bersassers im Felde der Untersuchung. Augsburg
1823. — Handbuch der Borbereitungslehre an den
Königlich Baierschen Schulen für Chirurgen. (Allgemeine
Naturlehre, medicinische Chemie, Meteorologie, Organologie und Pharmafologie.) Nürnberg 1824. — Gedanken und Ansichten über die Natur der Erdbeben.
Nürnberg 1825.

Nurnberg 1825. Durch die vorhin angeführte Abhandlung über die Rometen, sowie durch die in den Nova Acta Acad. Leopold. vom Jahre 1821 niedergelegte Abhandlung: Selenographische Fragmente, mar Gruithuifen bereits aus der Bahn der medicinischen und naturbiftorischen Forschung herausgetreten, und dies geschah noch mehr durch feine in Raftner's Archive niedergelegte Abhands lung: Entbedung deutlicher Spuren ber Monde bemohner. Er ließ fich ju bem fonderbaren Borfchlage hinreißen, riefenhafte Solgftoße ale Signale fur bie prafumtiven Bewohner des Mondes anzugunden, ber allerbings nur mit Lacheln aufgenommen wurde und felbft. verständlich nicht gur Ausführung gefommen ift. Uebrigens hatten biefe nichtmedicinifchen Arbeiten jur Folge, daß Gruithuisen im 3. 1826 an der von Landshut nach München verpflanzten Sochschule mit der Professur ber Aftronomie betraut murde, weshalb denn auch von nun an seine literarische Thatigfeit biefer Seite bes menschlichen Wiffens zugewendet blieb. Er gab namlich weiterbin beraud: Analeften fur Erde und Simmelefunde. Munchen 1828 fg. - Rritif ber neucsten Theorieen ber Erbe und Sieg ber Ratur über biefelben. Landshut 1838. — Naturwiffenschaftlich aftronomisches Jahrbuch. Munden 1838 fg. - Reue einfache trigonometrische Methobe, die Sohe der Berge ju meffen. Runchen 1842. — Der Mond und feine Ratur. Munchen 1844.

llebrigens erwachte gelegentlich noch einmal ber Mes diciner bei Grnithuisen. In der Med. dir. Zeitung vom Jahre 1837 (Nr. 35 u. 36) veröffentlichte er: Physios logie der Bengalischen Cholera, nebst einem Uns hang über Eigenheiten und Wanderungen der Influenza. (Fr. Wilh. Theile.)

GRULING (Philipp), Arzt, geboren zu Stollberg, scheint erst dem Lehrsache in Nordhausen obgelegen, dann aber dem Studium der Medicin sich zugewendet und in Nordhausen prakticirt zu haben. Im 3. 1627 ließ er sich in seiner Vaterstadt Stollberg nieder, wo er gräßlicher Leibarzt und Bürgermeister wurde. Er schried: Florilegium Hippocratico-chymicum novum. Lips. 1631. Ib. 1644. Ib. 1665. — Von der Pest. Nordshausen 1669. — Von der Kinder Krankheiten. Nordshausen 1660. — De calculo et suppressione urinae. Nordhusae 1662. Lips. 1668. — Observationum et curationum medicinalium dogmatico-hermeticarum. Centuriae VII. Nordhusae 1662. Lips. 1668. —

Tractatus singularis de purgatione. Lips. 1668. — Medicinae practicae libri V. Lips. 1668. Ib. 1673. — De triplici in medicina evacuationis genere etc. Lips. 1671. — Opera omnia in quatuor tomos distributa. Lips. 1680. (Fr. Wilh. Theile.)

GRULL (Soolquelle). In ber Stanbesberrschaft Recklinghausen, Regierungsbezirf Munster, wurde diese Duelle im 3. 1856 gelegentlich erbohrt. Das Wasser kommt aus einer Ticfe von 773 Fuß, hat 15° R., steigt sprudelnd und schaumig und in reichlicher Menge zu Tage. Rach der Analyse von Bischof enthält das perlende, krysstallflare Wasser in 10000 Gewichtstheilen:

| Chlornatrium | 153,223 |
|--------------------------------|---------|
| Chlorfalium | 3,445 |
| Chlormagnesium | 13,765 |
| Chlorcalcium | 12,258 |
| Chlorbaryum | 0,811 |
| Brommagnefium | 0,117 |
| Rohlens. Kalk | 0,629 |
| Rohlens. Eisenorydul | 0,161 |
| Thonerde | 0,032 |
| Riefelfaure | 0,230 |
| Strontian und phosphors. Salze | Spuren. |

Feste Bestandtheile . . . 184,671.

In 100 Bolumina Buffer find außerbem 4,52 Rohlenwafferftoffgas und 0,08 Rohlenfauregas enthalten.

Die Grullquelle, wie man das Wasser genannt hat, gebort ju ben feltenen Soolen, welche vollig frei von schwefelsauren Salzen sind; außerdem ift sie noch ausgezeichnet burch einen wirffamen Gehalt von Barnt und an Rohlenwafferstoff. Der Barntgehalt biefer Soole ift aber feineswegs ein isolirtes Bortomnien, wie wol behauptet worden ift : in einem bei 3widau benugten Sools maffer, in einigen freugnacher Quellen, im Subertusbrunnen im Surze, in den Quellen zu Luhatschowit, Meinberg, Phrmont, Ems, in der Abelheidsquelle ift ebenfalls Baryt nachgewiesen worden. Man hat außerbem auch barauf hingewiesen, daß der Barpt in der Grullquelle mahrscheinlich nicht als Chlorbaryum enthalten sein durfte. In der Ratur fommt nur die schwefelsaure und tohlensaure Berbindung vor, und durfte deshalb der Barpt wol auch nur in biefen Formen, namentlich als fohlenfaures Salz, in Lösung gefommen fein und im Baffer fich vorfinden.

Als Indicationen für die Grullquelle hat man Scrophulosis, allgemeine Plethora, Drematosen, träge Circulation im Pfortadergebiete, Torpor des Darmstanales, chronische entzündliche Zustände des Uterus u. s. w. ausgestellt. (Fr. Wilh. Theile.)

GRUMARIA, eine nicht anerfannte, mit Erineum ibentische Bilggattung. (Garcke.)

GRUMBACH (Wilhelm von) und die Grumbach'schen Händel. Gine Abelefamilie von Grumbach im Burgburgifchen und bie fogenannten Grumbach'ichen Banbel, welche im 3. 1567 mit ber Einnahme Gotha's und ber Hinrichtung Bilhelm's von Grumbach zu Gotha enbeten.

1) Die Abelsfamilie von Grumbach. Grumbache haben ihren Ramen von Burggrumbach oder Grumbach, einem zwischen Burzburg und Schweinfurt, etwa zwei Stunden nordöftlich von Burgburg, in der Rahe von Unterpleichfeld liegenden Orte. Man unterscheidet zwei daselbst angesessene edle Geschlechter, die älteren Grumbache und Die jungeren Grumbache. Die alteren, welche fich feit 1148 auch von Rotenfels nanns ten, kommen urfundlich sicher seit bem Jahre 1000 vor und erloschen mit einem Albrecht von Rotenfels (einem Schloffe bei Kloster Neustadt am Main) im 3. 1243; ihr Bappenzeichen wird theils ale ein gruner Baum überzwerg im gelben Felde, theils als ein über den Schild schräg gelegter Balfen mit ausgebogten Ranbern mit wellenmäßigen Bergierungen gebeutet; vergl. Drtloff, Geschichte ber Grumbach'schen Sandel. Bb. I. Jena 1868. **©**. 2.

Die jungeren Grumbache gehören zu bem aus ben Rheinlanden stammenden Geschlechte der Wolfstehle, von benen sie sich unter Annahme des von ihren Besitzungen in Grumbach hergenommenen Namens absonderten, und sührten dasselbe Wappen wie die Wolfstehle, nämlich einen stehenden Mohren im goldenen Felde, der in der rechten Hand einen Blüthenstengel mit drei Blumen, vielleicht Rosen, halt. Sie gehörten dem niederen Abel an und wurden würzburgische Dienstmannen, zählten aber zu den Angeschensten des franklichen Adels, das zeigt nach Beigt in Raumer's Taschenbuch. R. F. Jahrg. 7. S. 5 solgender alter Spruch im Munde des Bolfes:

Die von Grumbach bie Ebelften, Die von Chenheim bie Aechteften, Buchs bie Gescheibesten, Die von Saunsheim bie hoffartigften, Die von Sedenborf bie Neuesten.

Auch finden sie sich später in hohen geistlichen und weltlichen Burden und Memtern. 3hr Grundbefig wurde nach und nach bedeutend. Als ihr Stammvater gilt Berthold von Grumbach ju Grumbach, Estenfelden und Rimpar um 1258; ein Wolfram von Grumbach war von 1322 — 1333 Bischof von Wurzburg. Damals zerfiel das Gefchlecht in zwei Hauptlinien, die altere zu Burggrumbad, die jungere zu Rimpar, einem zwei Stunben von Burgburg liegenden Orte. Gin Glied ber alteren Linic, Hans, war 1455 — 1466 Bifchof von Burgburg, ein anderes, Andreas, Landmeister des deutschen Ordens. Um 1500 theilte sich diese altere Linie wieder in zwei Speciallinien zu Burggrumbach und Estenfelden. Zur ersteren gehört hans Abam von Grumbach, Domberr gu Würzburg, der mit Wilhelm von Grumbach 1563 den Bürzburgischen Bertrag schloß und 1563 starb. Zur zweiten Speciallinie gehört jener Beffel von Grumbach, ein Feind der Reichestadt Rurnberg, ber 1558 gu Rurnberg enthauptet wurde.

Das jungere Saus zu Rimpar, bem unfer Wilhelm von Grumbach entstammt, beginnt mit hans um 1347. Der Bater bieses Wilhelm wur Konrad von Grumbach

(geft. 1526), welcher Eva von Schweigern zur Frau hatte. Er zeugte mit ihr drei Sohne, von denen die beiben alteren sich bem geistlichen Stande widmeten und ber jungere unser Wilhelm war, und sieben Töchter.

Wilhelm von Grumbach war 1503 geboren. Er nahm im 3. 1523 eine Unna von hutten jur Frau und zeugte mit ihr einen Sohn und sieben Tochter. Zwei Tochter blieben unverheirathet, Die anderen waren vermablt: Ursula an Caspar Bollner von ber halburg, Margarethe mit Philipp Truchfeg von Pommerefelden, Sophie mit ihrem Better Rarl von Grumbach zu Estenfelden, Barbara mit Albrecht von Maßbach und Amalie mit Martin Sugel von Mergentheim. Der Sohn Konrad oder Rung von Grumbach erscheint seit 1558 ale furpfalgifcher Amtmann gu Bedenheim, feit 1565 gu Bodes berg, 1583 ale wurzburgischer Amtmann zu Carlftabt und ftarb 1592. Mit feinen beiben Gobnen. von und ftarb 1592. Mit seinen beiden Sohnen, von benen ber jungere 1601, ber altere 1603 starb, erlosch ber Mannostamm ber Rimparfchen Linie. Die beiben Speciallinien ber alteren Sauptlinie ftarben 1612 (Die au Burggrumbach) und 1682 aus, wie es beißt. Doch fommt 1718 noch ein Abam Chriftoph von Grumbach als Ritterrath des franklichen Ritterordens Rhon-Werra

por; vergl. Ortloff I. S. 5.

2) Die Grum bach'ichen Sanbel. Der Auftifter biefer berüchtigten Sanbel mar Wilhelm von Grumbach, aus bem jungeren Sause zu Rimpar, geboren im 3. 1503. Ueber seine Jugend ift wenig befannt. Von feinem Bater fruhzeitig an den Sof bee Markgrafen Rafimir von Branbenburg Gulmbach gebracht, begleitete er ale Jungling benfelben oft auf Reifen und Rriegszugen. Schon im 3. 1523, als er sich verheirathete, überließ ihm der Vater Die Guter ber Familie; auch die Frau brachte ihm eine stattliche Aussteuer ju. 3m Bauernfriege nahm ber junge Ebelherr gegen Die Bauern Partei, mahrend fein Schmager Klorian Beier auf ber Seite ber Bauern als Führer focht. Den Umftand, daß diefer Beier in einem Befechte mit Grumbach und feinen Leuten fiel, haben spater Grumbach's Feinde in Burgbug bahin verdreht, daß fie ibn anflagten, er habe feinen Schwager hinterliftig ermorden laffen; vergl. Ortloff I. S. 7. 3m 3. 1538 finden wir Grumbach am markgräflichen Sofe und zwar als Amtmann von Cabolzburg. Der Marfgraf Rafimir war inzwischen (1527) gestorben und hatte einen uns mundigen Sohn, ben befannten Albrecht Alcibiades, bas mals 5 Jahre alt, hinterlaffen, über welchen fein Dheim Georg die Bormundschaft führte. Ich bemerte fcon hier, bag Grumbach's Schidfal mit bem bes Albrecht Alcis biades eng und verhängnifvoll verflochten mar. Die Erziehung biefes Markgrafen, welche ber Raifer Rarl V. au übernehmen fich vergeblich erboten hatte, wurde von feinem Bormunde Georg, der fast immer in der ärgsten Belbverlegenheit war, nicht am beften geleitet, wenigftens mas die gelehrten Studien betraf. Ritterliche Uebungen und ein muftes Treiben fagten bem jungen Markgrafen beffer ju, ale fleißige Studien und ein regelmäßiges Leben. Wilhelm von Grumbad, ber zwischen 1535 und 1539 in ben Befit feiner vaterlichen Guter gefommen

war, wurde auf Befehl bes Raifers Rarl V. von Georg im 3. 1540 jum Fuhrer feines Munbels ermablt. Beibe begaben fich noch in demfelben Jahre nach Gent an ben Sof Rarl's V., ber fie freundlich aufnahm und Albrecht jum Befehlshaber eines Reitertrupps ernannte, ben Grumbach geworben hatte. Aber Albrecht hielt beim Raifer nicht lange aus und fehrte in fein gand gurud, vorzuglich auf Grumbach's Betrieb. Es war nämlich in bemfelben Jahre (1540) burch ben Tob bes bisherigen Bischofs Ronrad von Thuringen der bischöfliche Stuhl von Burgburg erledigt worden: und Grumbach hatte alles Intereffe dafür, daß der neue Bischof nach seinem Sinne gewählt wurde. Denn es schwebte von feinen Boraltern her ein alter Streit mit bem Domftifte zu Burgburg wegen einiger in beffen Begirf gelegener Guter, befonbere auch wegen eines großen Balbes, bes fogenannten Gramschapes, ohne daß diefer Streit durch Berhandlungen mit dem verftorbenen Bischofe bieber hatte geschlichtet werden fonnen. Grumbach feste es burch feinen Einfluß beim Domcapitel burch, bag nicht ber Dombechant Melchior von Bobel, ber bieber bie meisten Ausfichten hatte, aber zugleich fein Gegner mar, fondern ber bisherige Domprobst Konrad von Bibra, ein ihm geneigter friedlicher Mann, jum Bischof gewählt murbe. Der neue Bischof bewies fich bantbar. Die alten Forderungen wurden jum Bortheil Grumbadi's burch einen Bertrag ausgeglichen, Grumbach jum hofmarschall ernannt und mit einem Schuldbrief bes Landgrafen Philipp von Seffen über 10,000 Goldgulden, die diefer auch auszahlen ließ, beschenft.

Run fonnten bie Beziehungen jum Markgrafen Albrecht wieder forgfältiger gepflegt werden; aber die forglose Ruhe dauerte nicht lange. Bischof Konrad von Bibra ftarb schon im 3. 1544, und das murbe ein verhangnigvoller Wenbepunkt im Leben Wilhelm's von Brum. bach. Der Dombechant Melchior von Bobel trat namlich wieder als Bewerber auf, ging aber diesmal ficherer, indem er Grumbach ersuchen ließ, burch seine Freunde unter den Domherren die Wahl auf ihn lenken zu belfen, wogegen er bas Berfprechen gab, baß ber mit Konrab von Bibra geschloffene Bertrag von ihm treu gehalten und ihm Alles, mas biefer ihm jugewendet hatte, gelaffen werben follte, baß er ihm auch fonft ftete ein gnabiger herr fein murbe. Grumbach ging barauf ein, wurde aber arg betrogen. Denn faum war Melchior von Bobel burch feine Silfe jum Bifchof erhoben, ale er allerlei Bormande fuchte, Grumbach zu beeintrachtigen. Richt nur der Bertrag mit Konrad von Bibra murbe in feinem Buchftaben angefochten, fondern Grumbach mußte fich auch verpflichten, bie 10,000 Goldgulden gurud. zuzahlen, weil ber vorige Bifchof fie ihm unter Berletung feines Amtseides zum Gefchenf gemacht hatte; anderer fleinlicher Bormande, die vom Bischof hervorgesucht wurben, zu geschweigen. Grumbach faßte seitbem einen Groll in feinem Bergen, ber mohlbegrundet mar, benn er fah fich burch ben hinterliftigen Bifchof vollig binter bas Licht geführt. Das Berfprechen, ihn für bie 10,000 Goldaulden anderweit ju entschädigen, fonnte er nur als

ein ebenso leeres wie bie früheren ansehen. Er leate baher sein Amt als Hofmarschall balb nieder und jeg fich auf feine Guter jurud 1). Richt lange barauf finden wir ihn beim Markgrafen Albrecht Alcibiades, der feit 1541 fein Land felbst verwaltete, und ber sich im 3. 1546 beim Ausbruche bes schmalfalbischen Rrieges trop feiner protestantischen Confession, hauptsächlich wegen bes größe-ren in Aussicht stebenden Bortheils, an ben Raiser anfcolog. Grumbach fammelte als Des Markgrafen Lieutes nant auf Befehl bes Raifers einige Taufend Reiter im Braunschweigischen und führte dieselben unter bem Dberbefehle des Grafen von Büren nach Ingolstadt. Er war freundlich genug, ben Bitten bes Bifchofs von Burgburg nachzugeben und bafur ju forgen, bag bas Rriegsvolt nicht burch bas Burgburgifche geführt wurde, mas der Bischof mit Onaden zu vergelten versprach. Um bald barauf das drohenbe Eindringen der fich jurudziehenden protestantischen Furften in bas Biethum ju verhindern, erwirfte es Grumbach auf Bitten bes Bijchofe, welcher ben Markgrafen Albrecht bafür mit 12,000 Bulben ente schädigte, wiederum, daß der Markgraf Albrecht ben Befehl erhiclt, bas wurzburgische Gebiet zu schüpen. Der Raifer belohnte bamals die Dienste Albrecht's mit ber Stadt Ronigsberg und ber Herrschaft Schwarzenberg, und Albrecht belohnte seinerseits wieder Grumbach wie es scheint durch Ueberweisung von Königsberg oder der Herrschaft Schwarzenberg, die bieser ihm jedoch gegen 100,000 Bulden wieder jurudgab, bei welcher Gelegenbeit ihm 40,000 Gulben als balb gablbar zugesichert und auch wirklich gezahlt murben, mahrend ber Reft fichergestellt wurde.

Rach Beenbigung bes Rrieges begleitete Grumbach ben Markgrafen im 3. 1547 auf den Reichstag zu Augsburg, um hier jugleich ale Bertreter ber frantischen Ritterfchaft zu wirfen, die fich fcon feit 1539 wegen zu großer Laften und gefährlichen Reuerungen feitens ber Eerritorialherren beflagte. Daß durch die Bertretung ber ritterschaftlichen Interessen bas Berhaltniß Grums bach's jum Bifchofe von Burgburg noch verschlechtert wurde, liegt auf ber Sand, jumal ba julest hauptfächlich Grumbach die Seele ber Agitation, Die besonders gegen ben Bischof gerichtet mar, gewesen zu sein scheint. Der Bifchof entließ ihn daber im 3. 1548 aus allen feinen Diensten, fodaß Grumbach nur noch als Bafall in Begiehung zu Burzburg blieb. In Demfelben Jahre, wie es icheint, trat Grumbach jum Protestantismus über; vergl. Ortloff I, 30. Gleich barauf begab fich Grums bach mit dem Markgrafen nach Preußen und wurde nach ber Rudfehr vom Raifer beauftragt, bei ber Ritterschaft in Franken nachzuforschen, wer bas Interim annehme, und Berzeichnisse einzusenden. Darauf marb er im Auftrage des Markgrafen für England gegen Franfreich Truppen, die jedoch bald entlaffen wurden, weil es im 3. 1550 zwischen biefen beiden Landern zum Frieden kam.

Inzwischen war er mit bem Bischofe von Burzburg über ben Gramfchan, befonders wegen der Jagdgrenge, in Streit gerathen. Ginen Schuß, ben ein bifchoflicher Forftknecht im Balbe vielleicht ohne bofe Absicht aus Bufall auf seinen Sohn that, beutete Grumbach ale einen Mordanschlag; der Forstenecht wurde nicht bestraft, und Grumbad bemerfte, man folle es auch fur einen Bufall rechnen, wenn von feiner Seite einmal Aehnliches geschehe. Um biefelbe Beit 2) trat Grumbach in ein festeres Dienstverhaltniß zum Markgrafen, der ihn zum Statthalter über feine Lande ernannte. So wurde er an ber Spipe ber oberften Regierungsbehörde ju Culmbach neben bem Rangler Chriftoph Strag die einflugreichfte Berfonlichfeit bei bem Marfgrafen, ber, wie fowol Feind als Freund einstimmig behaupten, ohne Grumbach's Rath nichts unternahm. Run lofte er auch fein Berhaltnig ju Burgburg ganglich, indem er im 3. 1551 feinem Sohne Ronrad burch Bertrag alle feine lehnbaren und eigenen Buter überließ, baju auch den landesherrlichen Confens bes Bifchofe von Burgburg und beffen Busicherung erbielt, daß der Cohn Oftern 1552 mit den wurzburgischen Leben belieben werden folle.

Der Markgraf hatte fich inzwischen, wie es scheint gegen Grumbach's Rath, ben mit Aurfurft Moris von Sachsen verbundeten Fürsten angeschloffen. Der Rrieg brach im Darg 1552 aus, endete aber fehr schnell burch ben Bertrag ju Paffan. Albrecht Alcibiabes, welcher in biefen Bertrag nicht aufgenommen mar, weil er zu übermaßige Forderungen ftellte, feste mahrend ber Berhandlungen ju Baffau ben Rricg auf eigene Kauft fort und erfah fich bie Bifchofe von Burgburg und Bamberg unb bie Stadt Rurnberg als Gegner, b. h. jum Brandichagen aus. Bundchft follte es gegen Burzburg geben, aber burch Grumbach murbe auf Bitten bes Bifcofe bie Gefahr vom Stifte junachft abgelenft, ber Rrieg in bas Rurnbergische getragen und Rurnberg belagert. Im Lager por Rurnberg ericbienen wurzburgische Gefandte, um bie Schonung des bischöflichen Gebietes befinitiv zu erlangen. Rach langeren Berhandlungen wurde am 21. Mai 1552 ein Bertrag vereinbart. Darnach follte ber Bischof 350,000 Bulden markgräfliche Schulden übernehmen und bem Markgrafen 220,000 Gulben baar entrichten. Auch Grumbach wurde in den Beiartifeln ju diefem Bertrage mit bem wurzburgischen Amte Mainberg (fur Die 60,000 Gulben, Die ihm ber Markgraf noch schulbete) bedacht, und in einem befonderen Bertrage vom 11. Juni erhielt er das Rlofter Maidbrunn abgetreten, alle feine Lehn= guter im Burgburgifden ale eigen und die Bildbannegrenze im Gramichat festgestellt. Grumbach begab fich barauf nach Baffau, fonnte aber bie Annahme ber Forberungen seines Herrn nicht burchseben. Roch ehe ber Baffauer Bertrag ju Stande fam, hatte ber Raifer bem

¹⁾ Meldior von Bobel foll fich auch geweigert haben, ein Legat von 8000 Gulben, welches fein Borganger ber Frau Grums bach's ausgefest hatte, auszugahlen; vergl. 3. Boigt, Wilhelm von Grumbach und feine hanbel in Raumer's hiftorischem Taschens buch. 3weite Bolge. Jahrg. VII. S. 16. Nach Ortloff I, 19 ift daran jedoch nichts Wahres.

A. Encyll. b. BB, u. R. Grite Section. XCIV.

²⁾ Sicher feit 1551. Er war in biesem Amte ber Nachfolger bes Pfalzgrafen Friedrich, nachherigen Aurfürsten Friedrich III. von Pfalz Simmern, ber eine Schwester bes Markgrafen zur Frau hatte.

Bischof von Burzburg bas Gebot zugehen lassen, bas bem Markgrafen Bersprochene nicht zu halten. Gleich barauf wurden auch die Bertrage bes Markgrafen mit Rurnberg, welches nur Gelb gezahlt hatte, und mit Bamberg, bas verschiedene Aemter hatte abtreten muffen, vom

Raiser cassirt.

So hatte benn Grumbach in die Luft gebaut und fich in Gefahr gebracht, ftatt feine Stellung ale Grundbesiber im Burgburgischen zu besiern. Zwar war in ber Caffation bes Burgburger Bertrages mit bem Martgrafen des befonderen Bertrages Grumbach's mit bem Hochstift nicht gedacht; daß der lettere aber in der Caffation eingeschloffen war, lag auf ber Band; auch 8. 20 des Baffauer Bertrages fprach bagegen. Der Bifchof Meldior verlangte bemgemäß die betreffenden Urfunden von Grumbach jurud und diefer gab fie nach mehrfachen Verhandlungen auch heraus. Er befam feine Guter wieder als murzburgische Leben gurud und der einzige Bortheil, den er hatte, war ber, daß ihm ber Schuldbrief über 10,000 Bulben, beffen wir ichon oben gebachten und auf ben er ichon 3000 Gulden abgezahlt hatte, jurudgegeben wurde. Diefer Bortheil von 7000 Gulben murbe aber baburch wieder aufgehoben, baß Grumbach für bie ihm jest genommenen wurzburgischen Abtretungen den Marfgrafen der fculdigen 60,000 Gulben entlassen hatte und nun zusehen konnte, ob der Markgraf bie frühere Schuld wieder auf sich nehmen wurde. Der Bifchof weigerte fich auch jest noch in schlauer Berechnung, um Grumbach in ber Sand zu behalten, die lebertragung eines Theils der Grumbach'ichen Leben auf deffen Cohn endgultig zu fanctioniren, wenngleich er die Belehnung miederholt veriprach.

Markgraf Albrecht war mit seinem Heerhausen inswischen in französische Dienste getreten und stand im Lothringischen. Wortbrüchigseit und Intriguen seitens der Franzosen hatten ihn aber seinen Schritt gereuen lassen und er knüpste mit Kaiser Karl, der am Ende des Jahres 1552 die Belagerung von Met begann, Unterhandlungen an. Diesem war nichts erwünschter, als den Markgrafen von den Franzosen abzuziehen; die Bischöse von Würzburg und Bamberg sollten die Kosten der Aussähnung tragen. Der Markgraf irrat in kaiserliche Dienste, dasur sollten die Verträge desselben mit den genannten Bischösen vollzogen werden, die frühere Cassation aber ungültig sein. Ob der Kaiser das ernstlich gemeint, bleibt fraglich; er wollte den Markgrafen zunächst nur für den Augenblick in seinem Interesse verwerthen.

Für Grumbad, der als Statthalter im Culmbachschen geblieben war, waren es wieder einmal Stunden froher Hoffnung, als die Befehle des Markgrafen einliefen, daß laut Bertrages mit dem Kaiser die Bischöfe zur Erfüllung der Berträge nöthigenfalls mit Gewalt anzuhalten seien. Die Bischöfe erkannten die Restituirung des Bertrages aber nicht an und appellirten an den besser insormirenden Kaiser, an das Reichskammergericht. Der Markgraf, der auf sein Gesuch im 3. 1553 vom Kaiser des Dienstes entlassen war, kehrte gleich darauf heim und begab sich, um einen Ausgleich zu bewirken,

ju feinem Schwager, ben Rurfürften von ber Pfalz, nach Beidelberg, mabrend ber Broces beim Reichsfammergericht seinen Berlauf nahm. Ingwischen ließ er durch Grumbach bie ftreitigen Memter im Bambergifden mit Gewalt befeten; mit Burgburg ware noch cher ein Bergleich bentbar gewesen, weil es fich hier um eigentliche Gebietab-tretungen nicht handelte. Die Bischöfe beharrten aber in ihrer Auffaffung, und der Beidelberger Tag verlief ohne Erfolg, obgleich Grumbach feinem Berrn Rachs giebigfeit angerathen hatte. Der fogenannte marfgrafliche Rrieg brach aus; die Markgraflichen eroberten fogat Bamberg. Bergeblich schrieb der Raiser einen Tag nach Franffurt fur beibe Parteien aus und verbot die Rriegs. ruftungen. Die Bischöfe hatten ingwischen Die öffentliche Meinung und die Stimme ber meiften beutschen Fürften für fich; auch das Rammergericht trat zu ihren Gunften auf und mahnte die deutschen Fürsten, ben bedrängten Bifchofen beizustehen. Der Raifer feinerfeits zeigte fic ebenfalls feindselig, indem er in einem Decret (April 1553), welches an Albrecht gesandt wurde, Die Caffation bes Bertrages mit Nurnberg wiederherftellte. Die Nurn: berger baburch ermuthigt, fielen in's markgrafliche Gebiet ein und überraschten verschiedene Stadte und Schloffer, bie jum Theil verbrannt wurden. Ilm fo schredlicher begann nun Albrecht in ben eroberten feindlichen Orts schaften zu haufen. Da schloffen endlich ber romifche Ronig Ferbinand, Morit von Cachfen, Bergog Beinrich von Braunschweig und die beiben Bischofe ein Bundnif gum Schupe bes Landfriedens. Albrecht hatte nur im Bergoge Erich von Braunschweig einen Bundesgenoffen. Er verließ Franken, wo er sich wol nicht mehr halten fonnte, und fiel junachft (Anfange Juni) in bas Gebict Beinrich's von Braunschweig ein, weil diefer schon langere Zeit im Geheimen für die Bischöfe gerüftet hatte. Sein Begner wurde völlig überrascht, bas Land ausgeplundert. Brumbad machte man fpater ben Bormurf, Der Blunberung und Brandschatzung nicht genug gesteuert zu haben. Aber der Erfolg war fur Albrecht nur vorübergehend. Kurfurft Morit erfchien jur Silfe und folug ben Markgrafen am 9. Juli 1553 bei Sieverehaufen. Er fiel in terfelben, und fein Bruber Rurfurft August, feste den Rrieg fort, verglich fich jedoch mit Albrecht am 11. Cept. Beinrich von Braunschweig fchlug ben Markgrafen schon am nachsten Tage bei Steterburg unweit Braunschweig aufe haupt, und diefer mußte jest Riederfachfen raumen. Grumbach, der beide Schlachten mit-gemacht, ritt nun mit feinem Gerrn in die Beimath gurud.

Hängnisvolle Wendung genommen. Der Bischof hatte zunächst Grumbach's Frau wegen ber Ariegsgefahr bewogen, ihren Witwensis Unterpleichfeld zu verlassen; auch Grumbach's Sohn Konrad war, weil er zu Belberg Hochzeit gehalten, zu Rimpar nicht anwesend. Da ließen die vereinigten franklichen Stände zur Zeit der Schlacht bei Sievershausen Grumbach's Güter besehen, indem sie allen seinen Unterthanen zu wissen thaten, daß wegen der landfriedbrüchigen Handlungen bes Markgrafen und weil Grumbach sich deren theilhaftig gemacht und sich

ju feinem Rupen und jum Berberben ber vereinigten Stande mit allerlei geschwinden Praftifen und Anstiftung gebrauchen laffen, biefe Stande gur Begenwehr gebrungen worden feien und fich wegen ber gehabten übermäßigen großen Untoften an Grumbach, feinen Unterthanen und allen marfgraflichen Belfern und Belferehelfern zu erholen gedachten. In den Befit theilten fich ber Bifchof von Burzburg und Bergog Beinrich von Braunschweig. Grumbach beschwerte fich über bies Borgeben vergeblich. Es war ihm burch bie Beschlagnahme nicht nur ein jahrliches Einfommen von 17,000 Gulben entzogen, fonbern er hatte außerbem einen Schaben von minbeftens 25,000 Gulden erlitten, indem feine Bebaube ruinirt, Geschut, Baffen, Getreide, Bein, Bieb, Sausgerath u. f. w. weggenommen worden war; ber Bifchof von Burgburg hatte fich nicht entblodet, von dem Sausgerath bas, was ihm gefiel, fur fich ju nehmen. Offenbar ungerecht war es, daß der Bifchof junachst weder der Fran Grumbach's ihren Witwensit noch dem Sohne Konrad Die ihm vom Bater abgetretenen Guter jurudgab, unter bem Borgeben, weil diefer die Belchnung nicht zu rechter Beit nachgefucht, obschon er seinerseits, wie wir auf S. 402 bemerften, bie Belehnung hinausgeschoben hatte. Der Bitwe gegenüber gab er vor, ce fei die Ginwilligung bes Mitbesigere Bergoge Seinrich von Braunschweig nothig, die dieser selbstverständlich verweigerte. Und Grumbach felbst gegenüber mar der Schritt ge-waltsam und nicht rechtene, da Grumbach nicht friegführende Partei war. Der Haß) gegen ihn hatte aber die Gegenpartei verblendet, weil sie in ihm den Haupt-berather des Markgrafen Albrecht erblidte. Grumbach erließ ein vertheidigendes Schreiben, aber vergeblich. Er manbte fich barauf an bas Reichstammergericht um ein Mandat de restituendo, und biefes entschied 1555 für ihn. Run erflarten feine Gegner aber, "daß bas Mandat erschlichen, Grumbach ein unleugbarer Landfriedbrecher und Aufrührer, bes geachteten Martgrafen Belfer, Beforberer und Anhanger, ein landfundiger Diffethater fei und ale Pflichtbruchiger feinen Stand im Rechten haben moge" - wahrlich, ein feltsames Berfahren einem Gericht gegenüber, beffen Mandat gegen den Markgrafen fie um Dieselbe Beit gelten ließen, weil es ihnen gunftig war. Man kann wol behaupten, daß Grumbach in diesem Falle vergewaltigt worden ist und daß er später, als er Gewalt brauchte, dazu dadurch gefrieben murde, weil nicht einmal ber Raifer ihm fein Recht zu verschaffen vermochte, wie sich gleich zeigen wird.

Das Berhalinis jum Markgrafen war schon vor bem Erlaß des Mandats von Grumbach gelöst worden, mußte es auch, da er demfelben nichts mehr nuben und sich nur schacen konnte. Durch Spruch des Kammersgerichts war dieser nämlich schon am 1. Dec. 1553 in

bie Reichsacht erklärt und am 20. Dec. die Erecution der Acht ausgesprochen worden. Es wurden zwar auch jest noch von verschiedenen Seiten, auch von den brandenburgischen Hobenzollern Ausgleichsversuche gemacht, aber vergeblich. Die vereinigten Stände pochten auf ihr Recht und beriesen sich eifrig auf das Achtsmandat, und der Markgraf blieb unnachgiedig. Auch der Kaiser versuchte vergeblich eine Verständigung herbeizuführen. Der Krieg dauerte fort, nahm aber für den Markgrasen bald eine unglückliche Wendung; schließlich ergab sich auch die Plassendurg nach langer Belagerung. Endlich schaden den Consens zur Besitznahme der markgrässichen Länder die Auf weiteres ertheilte und die Acht nochmals bestätigte (Juli und August 1554). Der Markgraf Albrecht trat nun mit einer Pension von 8000 Kronen in französische Dienste (noch im J. 1554) und entließ Grumbach, da dieser ihm nach Frankreich nicht folgen mochte, unter dem 23. März 1555 aus seinem Amte.

Grumbach wurde von dem Markgrafen gleichzeitig an Herzog Albrecht von Breußen empfohlen, nahm aber bei diesem keine Dienste, sondern blieb zunächst immer noch in ben Angelegenheiten bes Markgrafen thatig.

Böllig flar lage ben vereinigten Standen gegenüber Grumbach's Recht, wenn nicht ein Bertrag vom Februar 1552 zwischen dem Marfgrafen und dem Bischof von Würzburg wegen der beiberseitigen Lehnsleute, den auch der Marfgraf öfter erwähnt, von dem Bischof jest angesochten worden ware. Rach diesem Bertrage sollten die beiderseitigen Lehnsleute bei einem der beiden Fürsten dienen dürsen, ohne daß dies einem an seinen Lehnsberrechtigungen, Gütern oder in anderem Wege nachtheilig sein solle. Möglicherweise ist der Bertrag bei der Einnahme der Plassendurg, welche viele markgrässliche und Grumbach'sche Papiere enthielt, nebst anderen Urfunden verbrannt. Ortloff I. S. 38 meint, daß der Vertrag zwar vielleicht verabredet, aber nicht abgeschlossen werden zu sein scheint.

Bahrend Grumbach seine Gegner beim Reichskammergericht um Herausgabe seiner Guter verklagte,
klagten diese ihn bei demselben Gericht wegen Landfriedensbruch auf die Acht an; auch der Bischof von Burzburg ließ ihn wegen Lehnspflichtbruch vor das frankliche Lehngericht citiren. Diese Klagen scheinen aber wol deshald, weil man ihre Resultatlosigkeit einsah, nicht weiter betrieben worden zu sein. Auch gestattete der Bischof, gewiß im Gesühl seines Unrechts, der Frau Grumbach's, die nicht weichen wollte, den Aufenthalt in ihrem Witwensitz Unterpleichseld, ließ ihr jedoch von ihren Withumsnutzungen nichts zusommen und gebot den Unterthanen bei Strafe des Leibes und Gutes, sich aller Gemeinschaft mit ihr zu enthalten.

Grumbach gab noch immer die Hoffnung nicht auf, seine Sache wiederherzustellen; nur war zunächst ein Fürst nothig, der ihm den Ruden dedte. Es ist eigenthumlich, daß er 4) sowol wie andere ehemalige Dies

³⁾ Es erichien um bas Jahr 1553 ein, auch Grumbach berrührenbes, Schmäbgebicht unter bem Titel: "Des Deutschlands Rlage, aus frangösischer Sprache in bas Deutsche gebracht." Der Marfgraf behauptete später öffentlich, bies Gebicht sei von ben Pfaffen und ben Nürnbergern veranlaßt worden und hans Sachs sei ber Dichter; vergl. Ortloff I. S. 69.

⁴⁾ Bu bemerten ift freilich, bag noch aus ber markgraflichen 51 *

ner 5) bes Markgrafen Albrecht fich zu einem folchen Rudhalte bie Bergoge von Sachsen ausersahen und fanben. Man erhob in der Umgebung derfelben junachft Bebenten wegen des schlechten Rufes, der diefen Leuten voranging. Wahrscheinlich um fich hier wie vor aller Welt zu recht= fertigen, ließ Grumbach unter bem 8. 3an. 1556 eine "Rlagschrift und Begenbericht" auf die Unflagen feiner Gegner unter folgendem Titel im Drud erfcheinen: Des edlen und ehrenvesten Wilhelmen vonn Grumpachs offne, notgetrangte Klagschrifft und wahrhaffte, gegründte Gegenbericht über und wider Bischoff Weigands zu Bamberg, und Bischof Melchiors zu Würtzburg, auch des unerbarn Pöfels zu Nürnberg, landfridbrüchige und tyrannische, in und ausserhalb Rechtens zugefügte gewaltsam, gegen eine dem von Grumpach, seinem Weib und Kindern, mit Beraubung und Entsetzung aller irer Hab und Güter: auch sonderlich sein des von Grumpachs halben ungescheuchter und trutziger, ungehorsamer Weigerung der Kai. Mt. unnd des heiligen Reichs ime gegebenen und zustehenden Glaits 6), unnd darüber immerwerendem feindtlichem Anmassen geübt: dessgleichen die falsche ehrenrürige Schmach und Injurien, so sie vilfältiglich, haimlich und offentlich, ehrendiebisch wider Gott, Ehr und alle Erbarkeit, auch bey höchster verpönter Lebensstraf der Recht, wider ine unverschämt aussgegossen haben. In 4. (121/2 Bogen und 139 Seiten), auch bei Hortleber, Handlungen und Ausschreiben, Frankf. 1618. Fol. Bb. II. S. 1318—1362. Der Marfgraf Albrecht fonnte ber Sache Grumbach's bald nichts mehr nupen, ba er 1557 ju Pforzheim mit bem Tode abging. Inzwischen war Grumbach aber schon am 16. Mai 1556 ale Rath in herzoglich fachsische Dienste getreten; seitdem find feine Schicfale mit benen des Sauptes diefer Linie, Johann Friedrich dem Mittleren, eng verknüpft gemefen, befonders am Abend feines viele bewegten Lebens.

Johann Friedrich ber Mittlere, Bergog von Sachsen, geboren 1529, war der alteste Sohn Johann Friedrich des Großmuthigen, welcher in der Schlacht bei Muhlberg gefangen wurde, und hatte gleich nach diefer Schlacht burch die Wittenberger Capitulation nur einen Theil ber erneftinischen gander am Thuringer Balbe als Bergogthum für fich und feine beiden jungeren Bruber erhalten. Nach furger Zwischenregierung des 1552 aus der Ge-

Beit zwischen ihm und bem Bergoge Johann Friedrich Beziehungen bestanben.

fangenschaft entlaffenen und balb barauf verftorbenen Baters hatten die beiden Brüder durch Bertrag vom 13. Mai 1557 gegen eine gewisse Apanage bem alteren Bruder Johann Friedrich Die Alleinregierung, junachft auf vier Jahr abgetreten. Jedenfalls lag bas Dienfe verhaltniß des um Diefelbe Beit angestellten Grumbad's und seiner Genoffen auch im Intereffe des Bergogs, der in ihnen erprobte Diener fand, die ihm bei feinen weiteren Bestrebungen nuglich sein konnten und follten. Johann Friedrich konnte nämlich ben Berluft ber Rur und eines Theils der ernestinischen gander nie verwinden und fein geheimer Bunfch war es, das Berlorene wieder ju etlangen. Anfange rechnete man auf bie Rinberlofigfeit des Rurfürsten August und auf deffen baldigen Tod. Das waren aber leere Soffnungen.

Grumbach, ber junachft feinen Wohnfit in Coburg nahm, scheint es in richtiger Auffaffung ber schwachen Seite feines neuen herrn als feine hauptaufgabe betrachtet zu haben, die hoffnungen des Berzogs auf die Rur ju nahren, und er wurde auch wirklich mit bem Rangler Brud, einem tuchtigen Gefchaftemann, aber hart und berb, wenig beliebt und nach oben gefügig, im Laufe ber Zeit ber vertrautefte Rathgeber Johann Friedrich's. Dieser Furft war ein außerst leichtgläubiger? Mann, und Grumbach mußte bas gehörig auszubeuten, wie wir bei ber Einführung bes Engelesehers bald erfahren werben. Besondere Dienste Scheint Grumbach junadit nicht übernommen ju haben, weitmehr verwendete er fogar herzogliche hohere Beamte ofter in feiner Streitfrage mit bem Bischofe von Burgburg. Sein ganges Trachten ging barauf aus, mit Lift ober Gewalt ju feinem Recht ju gelangen. Roch im 3. 1557 faßte er ben Blan, ben Bifchof von Burgburg auf ber Jagb gefangen zu nehmen und fo zur Befriedigung feiner Anspruche zu zwingen. Der Anschlag miglang aber, nachdem er schon ber Ausführung nahe war, weil, wie es scheint, ber Bischof eine zu ftarte Begleitung bei fic hatte. Grumbach's haupthelfer bei biefem Anichlag ") waren: Criftoph Rreger, der auch von früher her eine Streitsache mit Burgburg hatte (vergl. Ortloff I, 19), Georg von Bireberg, Michael Feiftle (alias Berbft) und Baltin Sall, alle in Grumbach's Dienften ober in naberer Beziehung zu ihm stehend; außerdem Beter Weigel, im Bangen acht Berfonen. Außer dem Bifchof mar auch der Markgraf Georg Friedrich . von Brandenburg, auf welchen die Lander des Markgrafen Albrecht übergangen waren, von den ehemaligen Dienstleuten des Letteren, also auch von Grumbach indirect bedroht, weil er die Forberungen, die diefer und fein Anhang an ben Berstorbenen hatte, nicht bezahlen wollte. Grumbach entwarf bamale mit vielen ber Glaubigen ben Blan, bic Bifcofe

⁵⁾ hervorzuheben find : Wilhelm Stein von Altenftein, Ernft von Mandelelohe, Dietrich Bicht, Chriftoph von Redwig und Chris Roph Rreger, ehrbem marfgraflicher Amtmann, - verwegene Raturen, wie Grumbad, die nichts mehr zu verlieren, aber noch viel zu gewinnen hatten, wie Begele S. 427 gang treffend bemerft. 6) Diefes Geleit leitete Grumbach fowol von feiner Rechtsanhangigteit beim Rammergerichte, ale aus bem foniglichen Reichstage-abfchiebe ju Augeburg im 3. 1555 ab, welches lestere ihm fur ben Berfehr mit bem Martgrafen befonberes Geleit guficherten. Geine Begner fehrten fich allerdings nicht baran.

^{7) 3}ch verweise auf die Taufchung, die er burch eine Abene teuerin erfuhr, welche fich für Anna von Gleve, bie verftofene Ronigin von England, ausgab. Bergl. Ortloff I, 114. Für wie leichtgläubig man ben bergog hielt, bas zeigt auch die allerbings erfundene Erzählung von feiner Bufammenlunft mit Glifabeth von England. Bergl. ebenba. 8) Diefer Anfchlag murbe etf fpater befannt.

und die Rurnberger burch einen Ueberfall zur Uebernahme

ber marfgräflichen Schulben zu zwingen.

Die Bischöse kannten bie Gesahr wohl, die ihnen von dem unermüdlichen, an Entwürsen unerschöpslichen Manne brohte, und suchten ihn, freilich vergeblich, aus seinem Amt am herzoglich sächsischen und am Branden-burgischen Hofe zu bringen; der Herzog Heinrich von Braunschweig ging bei dieser Gelegenheit sogar soweit, zu behaupten, daß Grumbach den Krieg in Riedersachsen verursacht hätte.

Es verbreitete fich bamals allenthalben bas Gerücht und drang bis jum Raifer Ferdinand, ber fich beshalb bei Johann Friedrich beschwerte, daß Grumbach Truppen werbe. Diefer leugnete es jedoch, als ber Bergog es ihm verbot. Seine Sache fam auch auf bem Rurfürstentage ju Frankfurt im 3. 1558 jur Sprache, wo er nicht nur die brandenburgifche sondern auch die pfalzische Stimme ente ichieden für fich hatte. Dan wunschte, als Grumbach feine Angelegenheit burch eine Bittschrift in Anregung brachte, Die Bandel mit ben frantischen Standen beigelegt. Auf Der Rudreise verhandelte der Raiser beshalb perfonlich mit den Bischöfen von Bamberg und Burgburg und mit nurnbergifchen Befandten, aber ohne Erfolg, benn biefe erflarten, ohne Beinrich von Braunschweig entscheidende Entschließungen nicht faffen ju fonnen. Der Raifer fdrieb beshalb an Johann Friedrich, bag er bedacht fei, ble Sache abermals an bie franklichen Stanbe zu bringen, und bag er fich erzeigen wolle, bag fich Riemand mit Bug und Billigfeit ju befchweren haben werbe.

So schien eine Beilegung in Aussicht. Che jedoch weitere Schritte geschahen, führte die Todtung bes Bischofs von Burgburg eine neue Lage der Dinge herbei. Grums bach schlug leider bas unfluge Berfahren ein, mahrend gutliche Berhandlungen fcwebten, gleichzeitig ben Beg ber Gewaltthatigfeit fortzusegen, und machte einen zweiten Blan, ben Bifchof von Burgburg niederzuwerfen, ungefahr Anfange Mary 1558 jur Beit bee Kurfürstentages in Frankfurt. Der Bifchof follte an einem Freitage, an welchem Tage er gewöhnlich auf Die Ranglei in Der Stadt Burgburg ritt, wenn er von ba auf bas Schloß jurudfehrte, niedergeworfen werden. Ein Diener Des Bischofe war im Einverständniß mit Grumbach; 15 Berfonen waren diesmal jur Ausführung bes leberfalls bestimmt, darunter einige vom ersten Attentat. Die Theilnehmer waren am bestimmten Tage in Würzburg eingeritten, famen aber nicht an die Ausführung, man weiß nicht recht weshalb. Run murbe ein britter Unschlag auf ben 15. April 1558 entworfen; jum großen Theil waren neue Personen gewählt worden. Grumbach wählte ben 15. April (wieder einen Charfreitag) vielleicht beshalb, weil damals Meffe in Frankfurt war und man bei bem Durchzug von Meggaften auf eine ungeftorte Ausführung bes Anschlages rechnen tonnte. Diesmal nahmen 20 Bersonen Theil, 16 zu Pferbe, 4 zu Bug. Die Reiter bilbeten brei Gruppen unter Anführung bes herrn von Zedwis, Bicht und Kreber und vertheilten fich am 14. April ju Burzburg in mehrere herbergen. Der Bifchof ritt am nachften Tage fruh 7 Uhr von

Schloß Frauenberg nach ber Ranglei in die Stadt; um 10 Uhr fehrte er mit einem Gefolge von 12 Pferben in bas Schloß zurud. Auf dem hofe eines Wirthshaufes unweit ber Mainbrude waren die Berfchworenen verfammelt; ein Rundschafter brachte ihnen die Runde, daß ber Bischof nach bem Schlosse reite; Rreger mit brei Leuten war nicht bei ihnen, fonbern hielt vor ber Stabt, um den Rudzug zu sichern. Der Bischof ftutte, ale er bie unbefannten Reiter beim Wirthshause fab. Diese machten feinen Berfuch, ben Bifchof zu fangen, fondern schoffen in den Saufen und auf den Bischof, ben fie mit einer Rugel burch bie Bruft todtlich verwundeten, fodaß er, nach bem Schloß eilend, bald vom Pferbe ju finfen begann und berabgehoben merden mußte; am Schloswege verschied er sprachlos. Außer ihm starben noch zwei seiner Begleiter an den erhaltenen Bunden; bie anderen Berwundeten genasen bald wieder. Die in bie Stadt entflohenen Bischöflichen machten hier garm und es wurden die Sturmgloden geläutet. In ber ob-waltenden Berwirrung entfamen die Thater sammtlich.

Grumbach und einzelne Theilnehmer des Heberfalls haben später ausgesagt, daß man nicht die Absicht gehabt habe, den Bifchof ju todten. Jedenfalls ichoffen aber die Leute bes von Bedwit ohne Beiteres; bas foll nun ein Difverftandniß gewesen sein. Es scheint auch wirflich, daß junachft nur die Absicht ber Gefangennahme vorlag, daß aber eventuell die Berabredung war, den Bifchof im Rothfalle ju todten. Die ftarte Begleitung pon 12 Berfonen icheint mir eine Befangennahme burch faum 16 Personen schon an fich unmöglich gemacht ju haben, baher mol ber Befehl bes von Bedwiß, ju fchießen; fpater nahm Rreger, wie es fcheint von Grumbach bestochen, die That auf sich. Wahrscheinlich hat Bicht ben Bifchof erschoffen. - Auf dem Wegritt von Burgburg überfielen die Attentater unterwege noch einen Better bes Bifchofe, Sans Bobel von Giebelftadt, beraubten und verftricten ihn, indem er verfprechen mußte, wenn er unter feinem, Bobels, Betfchaftring gemahnt werden wurde, fich an bemjenigen Ort ju ftellen, der ihm benannt werde.

Das Domcapitel von Burzburg berichtete an ben Raifer und verschiedene Fürsten über den Mord. Als Morder bekannte fich übrigens gleich nach ber That, jedenfalls auf Beranftaltung Grumbach's, Chriftoph Rreger, bamit nicht, wie er vorgab, Unschuldige in Berbacht famen; ale Urfache gab er an, bag ber ermorbete Bifchof ein Legat feines Borgangers an feine Frau nicht habe auszahlen laffen und bag er ihm, ale er in bee Marfgrafen Albrecht Diensten gestanden, Saus und Sof geplundert habe. Also ein gang ahnlicher Fall wie mit Grumbach. Diefer hatte fo junachft ben Berbacht von fich abgelenft. Der Thater wurde man übrigens nicht gleich habhaft. Erft im 3. 1562 wurden Rreger und zwei andere Theilnehmer bes Morbes ergriffen. Rreger brachte fich vor ber Eröffnung bes Proceffce felber um, hatte aber vorher, wenngleich nur unbeftimmte, Andeutungen gemacht, baß Grumbach an seinem Unglude schuld fei. Auch von ben beiben anderen, welche hingerichtet wurden, scheint ber (geft. 1526), welcher Eva von Schweigern zur Frau hatte. Er zeugte mit ihr brei Sohne, von benen bie beiben alteren fich bem geistlichen Stande widmeten und ber jungere unser Wilhelm war, und sieben Tochter.

Wilhelm von Grumbach war 1503 geboren. Er nahm im 3. 1523 eine Anna von Hutten jur Frau und zeugte mit ihr einen Sohn und sieben Tochter. Zwei Töchter blieben unverheirathet, die anderen waren vermahlt: Ursula an Caspar Bollner von der Halburg, Margarethe mit Philipp Truchfeg von Bommerefelden, Sophie mit ihrem Better Rarl von Grumbach zu Eftenfelden, Barbara mit Albrecht von Maßbach und Amalie mit Martin Gugel von Mergentheim. Der Sohn Ronrad oder Rung von Grumbach erscheint seit 1558 ale furpfalgifcher Amtmann gu Bedenheim, feit 1565 gu Bodes berg, 1583 ale wurzburgifcher Amtmann ju Carlftadt und ftarb 1592. Mit seinen beiden Sohnen, von benen ber jungere 1601, der altere 1603 ftarb, erlosch ber Mannoftamm ber Rimparichen Linie. Die beiden Speciallinien ber alteren Hauptlinie ftarben 1612 (die ju Burggrumbach) und 1682 aus, wie es beißt. Doch fommt 1718 noch ein Abam Christoph von Grumbach als Ritterrath bes frankischen Ritterorbens Rhon - Werra

vor; vergl. Ortloff I. S. 5.

2) Die Grumbach'ichen Sandel. Der Anstifter biefer berüchtigten Sandel mar Wilhelm von Grumbach, aus bem jungeren Sause zu Rimpar, geboren im 3. 1503. lleber feine Jugend ift wenig befannt. Bon feinem Bater fruhzeitig an den Sof bee Markgrafen Rafimir von Branbenburg . Culmbach gebracht, begleitete er ale Jungling benfelben oft auf Reifen und Rriegezügen. Schon im 3. 1523, als er sich verheirathete, überließ ihm der Later die Guter ber Familie; auch die Frau brachte ihm eine stattliche Aussteuer gu. 3m Bauernfriege nahm ber junge Ebelherr gegen die Bauern Partei, mahrend sein Schwas ger Florian Beier auf ber Seite ber Bauern als Ruhrer focht. Den Umstand, daß dieser Beier in einem Gefechte mit Grumbach und feinen Leuten fiel, haben spater Grumbach's Feinde in Burzbug bahin verdreht, daß fie ibn anflagten, er habe feinen Schwager hinterliftig ermorben lassen; vergl. Ortloff I. S. 7. 3m 3. 1538 finden wir Grumbach am markgraflichen Bofe und zwar ale Amtmann von Cadolzburg. Der Markgraf Rafimir war inzwischen (1527) gestorben und hatte einen uns mundigen Sohn, ben befannten Albrecht Alcibiades, das male 5 Jahre alt, hinterlaffen, über welchen fein Dheim Georg die Bormundschaft führte. 3ch bemerke schon hier, daß Grumbach's Schidfal mit dem tes Albrecht Alcie biades eng und verhängnifvoll verflochten mar. Die Erziehung biefes Markgrafen, welche ber Raifer Rarl V. au übernehmen sich vergeblich erboten hatte, wurde von feinem Bormunde Georg, der fast immer in der ärgsten Gelbverlegenheit war, nicht am besten geleitet, wenigstens mas die gelehrten Studien betraf. Ritterliche Uebungen und ein wuftes Treiben fagten bem jungen Markgrafen beffer ju, ale fleißige Studien und ein regelmäßiges Leben. Wilhelm von Grumbad, der zwischen 1535 und 1539 in den Befit feiner vaterlichen Guter gefommen

war, wurde auf Befehl bes Raisers Rarl V. von Georg im 3. 1540 jum Führer feines Mundels erwählt. Beide begaben fich noch in demfelben Jahre nach Gent an den Sof Rarl's V., ber fie freundlich aufnahm und Albrecht jum Befehlehaber eines Reitertrupps ernannte, ben Grumbach geworben hatte. Aber Albrecht hielt beim Raifer nicht lange aus und fehrte in fein Land gurud, vorzuge lich auf Grumbach's Betrieb. Es war namlich in bemselben Jahre (1540) burch den Tod des bisherigen Bischofs Ronrad von Thuringen der bischöfliche Stuhl von Burgburg erledigt worden : und Grumbach hatte alles Interesse dafür, daß der neue Bischof nach seinem Sinne gewählt wurde. Denn es schwebte von feinen Boraltern her ein alter Streit mit dem Domftifte zu Burzburg wegen einiger in beffen Begirf gelegener Guter, befenbere auch wegen eines großen Waldes, bes fogenannten Gramfchages, ohne bağ bicfer Streit burch Berhand, lungen mit dem verftorbenen Bischofe bieber batte geschlichtet werden konnen. Grumbach septe es burch seinen Einfluß beim Domcapitel durch, daß nicht ber Dombedant Meldior von Bobel, der bisher die meisten Ausfichten hatte, aber zugleich fein Gegner mar, fondern der bisherige Domprobst Konrad von Bibra, ein ihm geneige ter friedlicher Mann, jum Bischof gewählt wurde. Der neue Bischof bewies fich bantbar. Die alten Forderungen wurden jum Bortheil Grumbad;'s burch einen Bertrag ausgeglichen, Grumbad jum Hofmarschall ernannt und mit einem Schuldbrief bes Landgrafen Philipp von heffen über 10,000 Goldgulden, die biefer auch ausgahlen ließ, beschenft.

Nun konuten die Beziehungen zum Markarafen Albrecht wieder forgfältiger gepflegt werden; aber die forge lose Ruhe dauerte nicht lange. Bischof Konrad von Bibra ftarb ichon im 3. 1544, und bas wurde ein verhangnifvoller Wendepunft im Leben Wilhelm's von Brum. bach. Der Dombechant Meldior von Zobel trat namlich wieder als Bewerber auf, ging aber diesmal ficherer, indem er Grumbach ersuchen ließ, burch seine Freunte unter ben Domherren die Wahl auf ihn lenken zu helfen, wogegen er bas Berfprechen gab, bag ber mit Ronrad von Bibra geschloffene Bertrag von ihm treu gehalten und ihm Alles, mas biefer ihm jugemendet hatte, gelaffen werben follte, baß er ihm auch fonft ftete ein gnabiger herr fein murbe. Erumbach ging barauf ein, wurde aber arg betrogen. Denn faum war Meldier von Bobel burch seine Silfe jum Bifchof erhoben, als er allerlei Vormande fuchte, Grumbach ju beeintrachtigen. Richt nur der Vertrag mit Konrad von Bibra wurde in feinem Buchftaben angefochten, fonbern Grumbach mußte fich auch verpflichten, die 10,000 Goldgulden gurud. zuzahlen, weil der vorige Bischof fie ihm unter Berlepung feines Amtbeides jum Gefchenf gemacht hatte; anderer fleinlicher Bormande, die vom Bifchof hervorgesucht wurben, ju geschweigen. Grumbach faßte feitdem einen Groll in feinem Bergen, ber mohlbegrundet mar, benn er fah fich burch den hinterliftigen Bifchof vollig hinter bas Licht geführt. Das Bersprechen, ihn für bie 10,000 Goldgulden anderweit zu entschädigen, fonnte er nur ale

ein ebenso leeres wie bie früheren ansehen. Er legte baber fein Amt ale hofmarschall bald nieder und jeg fich auf feine Guter gurud 1). Richt lange barauf finden wir ihn beim Markgrafen Albrecht Alcibiades, der feit 1541 sein gand selbst verwaltete, und der fich im 3. 1546 beim Ausbruche bes schmalfalbischen Krieges tros feiner protestantischen Confession, hauptsächlich wegen bes große-ren in Aussicht stehenden Bortheils, an ben Raiser anfolog. Grumbach fammelte als bes Markgrafen Lieutes nant auf Befehl bes Raifers einige Taufend Reiter im Braunschweigischen und führte dieselben unter dem Oberbefehle des Grafen von Buren nach Ingolftadt. Er war freundlich genug, ben Bitten bes Bijchofe von Burgburg nachjugeben und bafur ju forgen, bag bas Rriegevolf nicht burch bas Burgburgische geführt murbe, mas ber Bischof mit Gnaden ju vergelten versprach. Um bald barauf bas brobenbe Einbringen ber fich jurudziehenben protestantischen Fürsten in bas Bisthum ju verhindern, ermirfte es Grumbach auf Bitten bes Bischofs, welcher ben Markgrafen Albrecht bafür mit 12,000 Gulben entschädigte, wiederum, daß der Markgraf Albrecht den Befehl erhiclt, bas murzburgifde Gebiet zu fcugen. Der Raifer belohnte bamals bie Dieufte Albrecht's mit ber Stadt Ronigsberg und ber Herrichaft Schwarzenberg, und Albrecht belohnte seinerseits wieder Grumbach wie es scheint burch Ueberweifung von Königsberg ober ber Herrschaft Schwarzenberg, die diefer ihm jedoch gegen 100,000 Bulben wieder jurudgab, bei welcher Belegenbeit ihm 40,000 Gulben als bald gablbar zugefichert und auch wirklich gezahlt wurden, mahrend ber Reft fichergestellt murbe.

Rach Beendigung bes Rrieges begleitete Grumbach ben Markgrafen im 3. 1547 auf ben Reichstag ju Augeburg, um bier jugleich ale Bertreter ber frantischen Ritterschaft zu wirken, Die sich schon feit 1539 wegen zu großer gaften und gefährlichen Reuerungen feitens ber Territorialherren beklagte. Daß durch die Bertretung der ritterschaftlichen Intereffen das Berhaltniß Grume bach's zum Bischofe von Würzburg noch verschlechtert wurde, liegt auf ber Hand, zumal da zulest hauptfächlich Grumbach die Seele ber Agitation, die besonders gegen ben Bischof gerichtet war, gewesen zu fein scheint. Der Bischof entließ ihn baher im 3. 1548 aus allen seinen Diensten, sodaß Grumbach nur noch als Bafall in Begiehung ju Burgburg blieb. In Demfelben Jahre, wie es icheint, trat Grumbach jum Protestantismus über; vergl. Ortloff I, 30. Gleich barauf begab fich Grums bach mit dem Markgrafen nach Preußen und murde nach ber Rudfehr vom Raifer beauftragt, bei ber Ritterschaft in Franken nachzuforschen, wer bas Interim annehme, und Berzeichniffe einzufenden. Darauf warb er im Auftrage bes Markgrafen fur England gegen Franfreich

Truppen, die jedoch balb entlaffen wurden, weil es im 3. 1550 zwischen biefen beiden gandern jum Frieden fam.

Inzwischen war er mit dem Bischofe von Burzburg über ben Gramschan, befonders wegen der Jagdgrenze, in Streit gerathen. Ginen Schuß, ben ein bischöflicher Forftinecht im Balbe vielleicht ohne bofe Abficht aus Zufall auf seinen Sohn that, beutete Grumbach ale einen Mordanschlag; ber Forstfnecht wurde nicht bestraft, und Grumbach bemerkte, man folle es auch für einen Bufall rechnen, wenn von seiner Seite einmal Aehnliches gefchehe. Um biefelbe Zeit 2) trat Grumbach in ein festeres Dienstverhaltniß jum Markgrafen, ber ihn jum Statthalter über feine Lande ernannte. Go wurde er an ber Spite ber oberften Regierungsbehörde ju Culmbach neben bem Rangler Chriftoph Straß die einflugreichfte Berfonlichkeit bei dem Markgrafen, der, wie fowol Feind als Freund einstimmig behaupten, ohne Grumbach's Rath nichts unternahm. Run lofte er auch fein Berhaltniß gu Burgburg ganglich, indem er im 3. 1551 feinem Sohne Ronrad durch Bertrag alle feine lehnbaren und eigenen Buter überließ, dazu auch den landesherrlichen Confens bes Bifchofs von Burgburg und beffen Buficherung erhielt, daß ber Cohn Oftern 1552 mit ben wurzburgifchen Leben belieben werben folle.

Der Markgraf hatte sich inzwischen, wie es scheint gegen Grumbach's Rath, den mit Rurfurft Moris von Sachsen verbundeten Fürsten angeschlossen. Der Krieg brach im Darg 1552 aus, enbete aber fehr fcnell burch ben Bertrag ju Baffan. Albrecht Alcibiabes, welcher in biefen Bertrag nicht aufgenommen war, weil er ju übermäßige Forderungen ftellte, feste mahrend ber Berhandlungen ju Baffau ben Rrieg auf eigene Kauft fort und erfah fich bie Bifchofe von Burgburg und Bamberg und bie Stadt Nurnberg ale Gegner, b. h. jum Brandschapen aus. Bundchft follte es gegen Burgburg gehen, aber burch Grumbach murbe auf Bitten bes Bifcofe bie Gefahr vom Stifte junachft abgeleuft, ber Rrieg in bas Rurnbergifche getragen und Rurnberg belagert. 3m Lager por Rurnberg ericbienen murzburgifche Gefandte, um Die Schonung des bischöflichen Gebietes definitiv zu erlangen. Nach langeren Berhandlungen wurde am 21. Mai 1552 ein Bertrag vereinbart. Darnach follte ber Bifchof 350,000 Gulden markgräfliche Schulden übernehmen und bem Marfgrafen 220,000 Gulben baar entrichten. Auch Grumbad wurde in ben Beiartifeln zu biefem Bertrage mit bem wurzburgischen Amte Mainberg (für bie 60,000 Gulben, die ihm ber Markgraf noch schulbete) bebacht, und in einem besonderen Bertrage vom 11. Juni erhielt er bas Rlofter Maidbrunn abgetreten, alle feine Lehnguter im Burgburgifchen ale eigen und die Bildbannegrenze im Gramichat festgestellt. Grumbach begab fich barauf nach Baffau, fonnte aber bie Annahme ber Forberungen seines herrn nicht burchseben. Roch ehe ber Baffauer Bertrag ju Stande fam, hatte ber Raifer bem

¹⁾ Meldior von Bobel foll fich auch geweigert haben, ein Legat von 8000 Gulben, welches sein Borganger ber Frau Grums bach's ausgeseth hatte, auszuzahlen; vergl. J. Boigt, Wilhelm von Grumbach und seine Hanbel in Raumer's historischem Taschensbuch. Zweite Folge. Jahrg. VII. S. 16. Nach Ortloff I, 19 ift baran jedoch nichts Wahres.

A. Encull. b. 20. u. R. Grite Section. XCIV.

²⁾ Sicher feit 1551. Er war in biefem Amte ber Nachfolger bes Pfalzgrafen Friedrich, nachherigen Aurfürsten Friedrich III. von Pfalz Simmern, ber eine Schwester bes Markgrafen zur Frau hatte.

Bischof von Burzburg bas Gebot zugehen lassen, bas bem Markgrafen Bersprochene nicht zu halten. Gleich barauf wurden auch die Berträge bes Markgrafen mit Rurnberg, welches nur Geld gezahlt hatte, und mit Bamberg, bas verschiedene Aemter hatte abtreten mussen, vom Ratier cassirt.

So hatte benn Grumbach in bie Luft gebaut und fich in Befahr gebracht, ftatt feine Stellung ale Grundbefiter im Burgburgischen ju beffern. 3mar mar in ber Caffation bes Burgburger Bertrages mit bem Martgrafen des besonderen Bertrages Grumbach's mit dem Hochstift nicht gedacht; baß ber lettere aber in ber Caffation eingeschloffen war, lag auf ber Hand; auch g. 20 bes Paffauer Bertrages sprach bagegen. Der Bifchof Meldior verlangte bemgemaß die betreffenden Urkunden von Grumbach jurud und diefer gab fie nach mehrfachen Verhandlungen auch heraus. Er befam feine Guter wieder ale murzburgifche Leben gurud und der einzige Bortheil, ben er hatte, mar ber, daß ihm ber Schuldbrief über 10,000 Bulben, beffen wir ichon oben gebachten und auf ben er schon 3000 Gulden abgezahlt hatte, jurudgegeben wurde. Diefer Bortheil von 7000 Gulben murbe aber baburch wieder aufgehoben, daß Grumbach für die ihm jest genommenen wurzburgischen Abtretungen den Markgrafen der schuldigen 60,000 Gulden entlaffen hatte und nun zusehen konnte, ob der Markgraf die frühere Schuld wieder auf sich nehmen murde. Der Bifchof weigerte fich auch jest noch in schlauer Berechnung, um Grumbach in ber Sand ju behalten, die Uebertragung eines Theils ber Brumbach'ichen Leben auf beffen Cobn endgultig ju fanctioniren, wenngleich er die Belehnung miederholt versprach.

Markgraf Albrecht war mit seinem Heerhausen inzwischen in französische Dienste getreten und stand im Lothringischen. Wortbrüchigkeit und Intriguen seitens der Franzosen hatten ihn aber seinen Schritt gereuen lassen und er knüpfte mit Kaiser Karl, der am Ende des Jahres 1552 die Belagerung von Met begann, Unterhandlungen an. Diesem war nichts erwünschter, als den Markgrafen von den Franzosen abzuziehen; die Bischöse von Würzburg und Bamberg sollten die Kosten der Ausschnung tragen. Der Markgraf trat in kaiserliche Dienste, dafür sollten die Verträge desselben mit den genannten Bischösen vollzogen werden, die frühere Cassation aber ungültig sein. Ob der Kaiser das ernstlich gemeint, bleibt fraglich; er wollte den Markgrafen zunächst nur für den Augenblick in seinem Interesse verwerthen.

Für Grumbach, der als Statthalter im Culmbachschen geblieben war, waren es wieder einmal Stunden froher Hoffnung, als die Befehle des Markgrafen einliefen, daß laut Bertrages mit dem Kaiser die Bischöse zur Erfüllung der Berträge nothigenfalls mit Gewalt anzuhalten seien. Die Bischöse erkannten die Restituirung des Bertrages aber nicht an und appellirten an den besser uinformirenden Kaiser, an das Reichskammergericht. Der Markgraf, der auf sein Gesuch im J. 1553 vom Kaiser des Dienstes entlassen war, kehrte gleich darauf heim und begab sich, um einen Ausgleich zu bewirken,

ju feinem Schwager, ben Rurfürften von ber Bfalg, nach Beibelberg, mahrend ber Proces beim Reichstammergericht feinen Berlauf nahm. Inzwischen ließ er burch Grumbach bie ftreitigen Memter im Bambergifden mit Bewalt befeben; mit Burgburg ware noch cher ein Bergleich bentbar gewesen, weil es sich hier um eigentliche Gebietabtretungen nicht handelte. Die Bischöfe beharrten aber in ihrer Auffaffung, und ber Beibelberger Tag verlief ohne Erfolg, obgleich Grumbach feinem Beren Rache giebigfeit angerathen hatte. Der fogenannte marfgrafliche Krieg brach aus; die Markgraflichen eroberten fogar Bamberg. Bergeblich schrieb der Raiser einen Tag nach Frantfurt fur beibe Barteien aus und verbot die Rriege. ruftungen. Die Bischofe hatten inzwischen die öffentliche Meinung und die Stimme ber meiften beutichen Fürften für fich; auch das Rammergericht trat zu ihren Gunften auf und mahnte die deutschen Fürften, den bedrangten Bischöfen beiguftehen. Der Raifer feinerfeite zeigte fic ebenfalls feindselig, indem er in einem Decret (April 1553), welches an Albrecht gefandt wurde, bie Caffation bes Bertrages mit Rurnberg wiederherftellte. Die Rurnberger badurch ermuthigt, fielen in's markgrafliche Gebiet ein und überrafchten verschiedene Stadte und Schloffer, bie jum Theil verbrannt wurden. Um fo ichredlicher begann nun Albrecht in ben eroberten feindlichen Ortschaften zu hausen. Da schlossen endlich ber romische Ronig Ferdinand, Morit von Cachfen, Bergog Beinrich von Braunschweig und die beiden Bischofe ein Bundniß jum Schuge bes Landfriedens. Albrecht hatte nur im Herzoge Erich von Braunschweig einen Bundesgenoffen. Er verließ Franken, wo er fich wol nicht mehr halten fonnte, und fiel junachst (Anfange Juni) in bas Gebict Heinrich's von Braunschweig ein, weil diefer schon langere Zeit im Geheimen für die Bischöfe gerüftet hatte. Sein Begner murbe völlig überrascht, bas Land ausgeplundert. Grumbach machte man fpater ben Bormurf, der Blunberung und Brandschapung nicht genug gefteuert ju haben. Aber ber Erfolg mar für Albrecht nur vorübergehend. Kurfurst Moris erschien jur Silfe und schlug ben Markgrafen am 9. Juli 1553 bei Sievershaufen. Er fiel in terfelben, und fein Bruber Rurfurft Auguft, feste ben Krieg fort, verglich fich jedoch mit Albrecht am 11. Cept. Heinrich von Braunschweig schlug ben Markgrafen schon am nachsten Tage bei Steterburg unweit Braunschweig aufe haupt, und diefer mußte jest Riederfachsen raumen. Grumbach, ber beibe Schlachten mitgemacht, ritt nun mit feinem Berrn in die Beimath gurud.

Hier hatten die Dinge für ihn inzwischen eine vershängnisvolle Wendung genommen. Der Bischof hatte zunächst Grumbach's Frau wegen der Kriegsgefahr bewogen, ihren Witwensis Unterpleichseld zu verlassen; auch Grumbach's Sohn Konrad war, weil er zu Belberg Hochzeit gehalten, zu Rimpar nicht anwefend. Da ließen die vereinigten franklischen Stände zur Zeit der Schlacht bei Sievershausen Grumbach's Güter besehen, indem sie allen seinen Unterthanen zu wissen thaten, daß wegen der landstiedbrüchigen Handlungen des Markgrafen und weil Grumbach sich deren theilhaftig gemacht und sich

ju feinem Rugen und jum Berberben ber vereinigten Stande mit allerlei geschwinden Praktifen und Anftiftung gebrauchen laffen, biefe Stanbe gur Begenwehr gedrungen worden feien und fich megen ber gehabten übermäßigen großen Unfoften an Grumbach, seinen Unterthanen und allen markgräflichen Belfern und Belferehelfern zu erbolen gebächten. In den Besit theilten sich ber Bischof von Burgburg und Bergog Beinrich von Braunschweig. Grumbach beschwerte fich über bies Borgeben vergeblich. Es war ihm durch die Beschlagnahme nicht nur ein jahrliches Einfommen von 17,000 Gulden entzogen, funbern er hatte außerdem einen Schaben von mindeftens 25,000 Gulden erlitten, indem feine Bebaube ruinirt, Gefchut, Baffen, Getreibe, Bein, Bieh, Sausgerath u. f. w. weggenommen worden war; ber Bifchof von Burgburg hatte fich nicht entblodet, von dem Sausgerath bas, was ihm gefiel, für fich zu nehmen. Offenbar ungerecht war es, bag ber Bifchof junachft weber ber Fran Grumbach's ihren Witwensit noch bem Sohne Konrad Die ihm vom Bater abgetretenen Buter jurudgab, unter bem Borgeben, weil biefer die Belchnung nicht ju rechter Zeit nachgesucht, obschon er seinerseits, wie wir auf S. 402 bemerften, die Belehnung hinausgeschoben hatte. Der Bitwe gegenüber gab er vor, ce fei bie Ginwilligung bee Mitbesipere Bergoge Beinrich von Braunschweig nothig, die dieser selbstverständlich verweigerte. Auch Grumbach felbst gegenüber war ber Schritt gewaltsam und nicht rechtens, ba Grumbach nicht friegführende Bartei mar. Der Haß) gegen ihn hatte aber die Gegenpartei verblendet, weil fie in ihm den Haupt-berather des Markgrafen Albrecht erblictte. Grumbach erließ ein vertheidigendes Schreiben, aber vergeblich. Er wandte fich barauf an bas Reichstammergericht um ein Mandat de restituendo, und diefes entschied 1555 für ihn. Run erflarten seine Gegner aber, "bag bas Manbat erschlichen, Grumbach ein unleugbarer Landfriedbrecher und Aufruhrer, bes geachteten Markgrafen Belfer, Beforberer und Anhanger, ein landfundiger Miffethater fei und als Pflichtbruchiger feinen Stand im Rechten haben moge" - mahrlich, ein feltsames Berfahren einem Gericht gegenüber, beffen Mandat gegen ben Markgrafen fie um Diefelbe Beit gelten ließen, weil es ihnen gunftig war. Man fann wol behaupten, daß Grumbach in Diefem Kalle vergewaltigt worben ift und bag er fpater, ale er Gewalt brauchte, dazu dadurch gefrieben murde, weil nicht einmal ber Raifer ihm sein Recht zu verschaffen vermochte, wie fich gleich zeigen wird.

Das Berhaltniß jum Markgrafen war schon vor bem Erlaß des Mandats von Grumbach gelöst worden, mußte es auch, da er demfelben nichts mehr nuten und sich nur schacen konnte. Durch Spruch des Kammersgerichts war dieser nämlich schon am 1. Dec. 1553 in

die Reichsacht erklärt und am 20. Dec. die Execution ber Acht ausgesprochen worben. Es wurden zwar auch jest noch von verschiedenen Seiten, auch von ben braubenburgischen Sobenzollern Ausgleicheversuche gemacht, aber vergeblich. Die vereinigten Stande vochten auf ihr Recht und beriefen fich eifrig auf bas Achtemanbat, und der Markgraf blieb unnachgiebig. Auch der Raifer versuchte vergeblich eine Berftandigung herbeizuführen. Der Krieg bauerte fort, nahm aber fur ben Markgrafen bald eine ungludliche Bendung; schließlich ergab fich auch die Blaffenburg nach langer Belagerung. Endlich schritt auch ber Raiser ein, indem er ben frankischen Ständen den Confens jur Besitnahme ber markgraflichen Lander bis auf weiteres ertheilte und die Acht nochmals bestätigte (Juli und August 1554). Der Markgraf Albrecht trat nun mit einer Beufion von 8000 Kronen in französische Dienste (noch im 3. 1554) und entließ Grumbach, da diefer ihm nach Frankreich nicht folgen mochte, unter dem 23. Darg 1555 aus feinem Umte.

Grumbach wurde von dem Markgrafen gleichzeitig an Herzog Albrecht von Preugen empfohlen, nahm aber bei diesem keine Dienste, fondern blieb zunächst immer noch in den Angelegenheiten bes Markgrafen thatig.

Böllig flar läge ben vereinigien Standen gegenüber Grumbach's Recht, wenn nicht ein Bertrag vom Februar 1552 zwischen dem Martgrafen und dem Bischof von Burzburg wegen der beiderseitigen Lehnsleute, den auch der Martgraf öster erwähnt, von dem Bischof jest ans gesochten worden ware. Nach diesem Bertrage sollten die beiderseitigen Lehnsleute bei einem der beiden Fürsten dienen dursen, ohne daß dies einem an seinen Lehnsberrechtigungen, Gütern oder in anderem Wege nachtheilig sein solle. Möglicherweise ist der Vertrag bei der Einnahme der Plassenburg, welche viele martgräsliche und Grumbach'sche Papiere enthielt, nebst anderen Urfunden verbrannt. Ortloff I. S. 38 meint, daß der Vertrag zwar vielleicht veradredet, aber nicht abgeschlossen werden zu sein scheint.

Bahrend Grumbach seine Gegner beim Reichskammergericht um Herausgabe seiner Guter verklagte,
klagten diese ihn bei demselben Gericht wegen Landfriedensbruch auf die Acht an; auch der Bischof von Burzburg ließ ihn wegen Lehnspstlichtbruch vor das frankliche Lehngericht citiren. Diese Klagen scheinen aber wol deshalb, weil man ihre Resultatlosigkeit einsah, nicht weiter betrieben worden zu sein. Auch gestattete der Bischof, gewiß im Gesühl seines Unrechts, der Frau Grumbach's, die nicht weichen wollte, den Ausenthalt in ihrem Witwensis Unterpleichseld, ließ ihr jedoch von ihren Witthumsnutzungen nichts zusommen und gebot den Unterthanen bei Strafe des Leibes und Gutes, sich aller Gemeinschaft mit ihr zu enthalten.

Grumbach gab noch immer die Hoffnung nicht auf, feine Sache wiederherzustellen; nur war junachst ein Fürft nöthig, der ihm den Ruden bedte. Es ist eigensthümlich, daß er 4) sowol wie andere ehemalige Dies

³⁾ Es erschien um bas Jahr 1553 ein, auch Grumbach ber rührenbes, Schmäligebicht unter bem Titel: "Des Deutschlands Rlage, aus frangosificher Sprache in bas Deutsche gebracht." Der Marfgraf behauptete später öffentlich, bies Gebicht sei von ben Pfaffen und ben Nurnbergern veranlaßt worden und hans Sachs sei ber Dichter; vergl. Ortloff I. S. 69.

⁴⁾ Bu bemerfen ift freilich, bag noch aus ber markgraflichen

ner b) bes Markgrafen Albrecht fich zu einem folchen Rudhalte bie Bergoge von Sachsen ausersaben und fanden. Man erhob in der Umgebung berfelben jundchft Bedenfen wegen des schlechten Rufes, der diesen Leuten voranging. Wahrscheinlich um sich hier wie vor aller Welt zu rechtfertigen, ließ Grumbach unter bem 8. 3an. 1556 eine "Rlagidrift und Begenbericht" auf die Unflagen feiner Begner unter folgendem Titel im Drud erfcheinen: Des edlen und ehrenvesten Wilhelmen vonn Grumpachs offne, notgetrangte Klagschrifft und wahrhaffte, gegründte Gegenbericht über und wider Bischoff Weigands zu Bamberg, und Bischof Melchiors zu Würtzburg, auch des unerbarn Pöfels zu Nürnberg, landfridbrüchige und tyrannische, in und ausserhalb Rechtens zugefügte gewaltsam, gegen eine dem von Grumpach, seinem Weib und Kindern, mit Beraubung und Entsetzung aller irer Hab und Güter: auch sonderlich sein des von Grumpachs halben ungescheuchter und trutziger, ungehorsamer Weigerung der Kai. Mt. unnd des heiligen Reichs ime gegebenen und zustehenden Glaits 6), unnd darüber immerwerendem feindtlichem Anmassen geübt: dessgleichen die falsche ehrenrürige Schmach und Injurien, so sie vilfältiglich, haimlich und offentlich, ehrendiebisch wider Gott, Ehr und alle Erbarkeit, auch bey höchster ver-pönter Lebensstraf der Recht, wider ine unverschämt aussgegossen haben. In 4. (121/2 Bogen und 139 Seiten), auch bei Hortleber, Handlungen und Ausschreiben, Frankf. 1618. Fol. Bb. II. S. 1318—1362. Der Markgraf Albrecht konnte ber Sache Grumbach's bald nichts mehr nugen, da er 1557 ju Pforzheim mit bem Tobe abging. Inzwischen war Grumbach aber icon am 16. Mai 1556 ale Rath in herzoglich sächsische Dienste getreten; seitdem find feine Schidfale mit benen Des Sauptes Diefer Linie, Johann Friedrich dem Mittleren, eng verfnüpft gemesen, besonders am Abend seines viels bewegten Lebens.

Johann Friedrich der Mittlere, Herzog von Sachsen, geboren 1529, war der alteste Sohn Johann Friedrich des Großmuthigen, welcher in der Schlacht bei Muhlberg gefangen wurde, und hatte gleich nach biefer Schlacht Durch die Wittenberger Cavitulation nur einen Theil der erneftinischen gander am Thuringer Walde als Bergogthum für fich und feine beiden jungeren Bruder erhalten. Rach furger Zwischenregierung des 1552 aus der Ge-

Beit zwifden ihm und bem Bergoge Johann Friedrich Beziehungen bestanben.

fangenschaft entlaffenen und balb barauf verftorbenen Baters hatten die beiden Bruder durch Bertrag vom 13. Mai 1557 gegen eine gewisse Apanage bem alteren Bruder Johann Friedrich die Alleinregierung, junachft auf vier Jahr abgetreten. Jedenfalls lag das Dienftverhaltniß des um Diefelbe Beit angeftellten Grumbach's und seiner Genoffen auch im Interesse bes Bergogs, ber in ihnen erprobte Diener fand, die ihm bei feinen weiteren Bestrebungen nublich fein fonnten und follten. Johann Friedrich fonnte nämlich ben Berluft ber Rur und eines Theils der ernestinischen gander nie verwinden und fein geheimer Bunfch war es, bas Berlorene wieder ju erlangen. Anfange rechnete man auf bie Rinberlofigfeit des Rurfürsten August und auf deffen baldigen Tod.

Das maren aber leere Soffnungen.

Grumbad, ber junachft feinen Bohnfit in Coburg nahm, scheint es in richtiger Auffaffung ber schwachen Seite feines neuen herrn ale feine hauptaufgabe betrachtet zu haben, die Hoffnungen bes Berzogs auf die Rur zu nahren, und er wurde auch wirklich mit bem Rangler Brud, einem tuchtigen Gefchaftsmann, aber hart und berb, wenig beliebt und nach oben gefügig, im Laufe ber Beit ber vertrautefte Rathgeber Johann Friedrich's. Diefer Fürst mar ein außerft leichtgläubiger ? Mann, und Grumbach mußte bas gehörig auszubeuten, wie wir bei ber Einführung des Engelssehers balb erfahren werben. Besondere Dienfte Scheint Grumbach junachft nicht übernommen ju haben, weitmehr verwendete er fogar herzogliche hohere Beamte ofter in feiner Streitfrage mit bem Bischofe von Burzburg. Sein ganges Truchten ging barauf aus, mit Lift ober Gewalt ju feinem Recht ju gelangen. Roch im 3. 1557 faßte er ben Blan, den Bifchof von Burzburg auf der Jagd gefangen zu nehmen und fo zur Befriedigung feiner Anspruche zu zwingen. Der Anschlag miglang aber, nachdem er schon ber Ausführung nahe war, weil, wie es scheint, ber Bischof eine ju ftarte Begleitung bei fic hatte. Grumbach's Saupthelfer bei biefem Anfchlag 8) waren: Criftoph Rreger, ber auch von fruher ber eine Streitsache mit Burgburg hatte (vergl. Ortloff I, 19), Georg von Bireberg, Dichael Feiftle (alias herbft) und Baltin Sall, alle in Grumbach's Diensten ober in naberer Beziehung zu ihm ftebend; außerdem Beter Beigel, im Bangen acht Bersonen. Außer bem Bischof mar auch ber Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg, auf welchen die Lander des Markgrafen Albrecht übergangen waren, von ben ehemaligen Dienftleuten des Letteren, also auch von Grumbach indirect bedroht, weil er bie Forberungen, die biefer und fein Anhang an ben Berftorbenen hatte, nicht bezahlen wollte. Grumbach entwarf damals mit vielen ber Gläubigen ben Blan, bic Bifchofe

⁵⁾ hervorzuheben finb: Wilhelm Stein von Altenstein, Ernft von Manbelslohe, Dietrich Bicht, Chriftoph von Redwig und Chris Roph Rreger, ehebem markgräflicher Amtmann, - verwegene Raturen, wie Grumbach, die nichts mehr zu verlieren, aber noch viel ju gewinnen hatten, wie Begele S. 427 gang treffend bemerft. 6) Diefes Geleit leitete Grumbach fowol von feiner Rechtsanhangigs feit beim Rammergerichte, als aus bem foniglichen Reichstags-abfchlebe ju Augeburg im 3. 1555 ab, welches lestere ihm fur ben Berfehr mit bem Markgrafen befonderes Geleit guficherten. Geine Begner fehrten fich allerbings nicht baran.

^{7) 3}ch verweise auf bie Taufchung, die er burch eine Abenteuerin erfuhr, welche fich für Anna von Cleve, bie verftogene Ronigin von England, ausgab. Bergl. Ortloff I, 114. Fur wie leichtgläubig man ben herzog hielt, bas zeigt auch bie allerbings erfundene Erzählung von feiner Jusammeulunft mit Elisabeth von England. Bergl. ebenba. 8) Diefer Anfolag murbe erft fvåter befannt.

und die Rurnberger durch einen Ueberfall gur Uebernahme

ber marfgräflichen Schulden ju zwingen.

Die Bischöfe kannten bie Gesahr wohl, die ihnen von dem unermüdlichen, an Entwürsen unerschöpflichen Manne drohte, und suchten ihn, freilich vergeblich, aus seinem Amt am herzoglich sächsischen und am Brandensburgischen Hofe zu bringen; der Herzog Heinrich von Braunschweig ging bei dieser Gelegenheit sogar soweit, zu behaupten, daß Grumbach den Krieg in Riedersachsen verursacht hätte.

Es verbreitete fich bamals allenthalben bas Gerücht und brang bis jum Raifer Ferdinand, ber fich beehalb bei Johann Friedrich beschwerte, daß Grumbach Truppen werbe. Diefer leugnete es jedoch, als ber Bergog es ihm verbot. Seine Sache fam auch auf bem Rurfürstentage gu Frankfurt im 3. 1558 jur Sprache, wo er nicht nur bie brandenburgische fondern auch die pfalgische Stimme ents schieden für fich hatte. Dan wunschte, ale Grumbach feine Angelegenheit burch eine Bittschrift in Auregung brachte, Die Bandel mit ben frantischen Standen beigelegt. Auf der Rudreise verhandelte ber Raiser deshalb perfonlich mit ben Bischöfen von Bamberg und Burgburg und mit nurnbergischen Gesandten, aber ohne Erfolg, benn biefe erflarten, ohne Beinrich von Braunschweig ents scheidende Entschließungen nicht faffen ju fonnen. Der Raijer fcbrieb beshalb an Johann Friedrich, bag er bebacht fei, die Sache abermals an die frantischen Stande ju bringen, und bag er fich erzeigen wolle, daß fich Riemand mit Jug und Billigfeit ju beschweren haben werde.

So schien eine Beilegung in Aussicht. Che jedoch weitere Schritte geschahen, führte die Todtung bes Bifchofs von Würzburg eine neue Lage ber Dinge herbei. Grumbach schlug leiber bas unfluge Berfahren ein, mahrend gutliche Berhandlungen fcmebten, gleichzeitig ben Weg ber Gewaltthätigfeit fortzusegen, und machte einen zweiten Blan, den Bifchof von Burgburg niederzuwerfen, ungefahr Anfange Marg 1558 jur Beit bes Kurfürstentages in Frankfurt. Der Bischof follte an einem Freitage, an welchem Tage er gewöhnlich auf die Kanglei in der Stadt Burgburg ritt, wenn er von da auf bas Schloß jurudfehrte, niedergeworfen werden. Gin Diener des Bijchofe mar im Ginverftanduig mit Grumbad; 15 Berfonen waren biesmal jur Ausführung bes leberfalls bestimmt, darunter einige vom ersten Attentat. Die Theilnehmer waren am bestimmten Tage in Burgburg eingeritten, famen aber nicht an bie Ausführung, man weiß nicht recht weshalb. Run wurde ein britter Anfchlag auf den 15. Upril 1558 entworfen; jum großen Theil waren neue Personen gewählt worden. Grumbach wählte den 15. April (wieder einen Charfreitag) vielleicht beshalb, weil bamals Deffe in Frankfurt war und man bei bem Durchzug von Meggaften auf eine ungeftörte Ausführung bes Anschlages rechnen konnte. Diesmal nahmen 20 Bersonen Theil, 16 zu Pferde, 4 zu Fuß. Die Reiter bildeten brei Gruppen unter Anführung bes herrn von Bedwis, Bicht und Kreger und vertheilten fich am 14. April zu Burzburg in mehrere herbergen. Der Bifchof ritt am nachsten Tage fruh 7 Uhr von

Schloß Frauenberg nach ber Ranglei in die Stadt; um 10 Uhr fehrte er mit einem Gefolge von 12 Pferben in bas Schloß zurud. Auf dem Hofe eines Wirthshauses unweit der Mainbrude waren die Berschworenen versammelt; ein Rundschafter brachte ihnen die Runde, daß ber Bischof nach dem Schlosse reite; Rreger mit brei Leuten war nicht bei ihnen, sondern hielt vor ber Stadt, um ben Rudjug ju sichern. Der Bischof ftutte, ale er bie unbefannten Reiter beim Wirthshause fab. Diese machten feinen Berfuch, ben Bifchof zu fangen, fondern Schoffen in ben Saufen und auf ben Bifchof, ben fie mit einer Rugel burch die Bruft tobtlich verwundeten, sodaß er, nad dem Schloß eilend, bald vom Pferde zu finfen begann und berabgeboben werden mußte; am Schlofwege verschied er sprachlos. Außer ihm ftarben noch zwei feiner Begleiter an ben erhaltenen Bunben; bie anderen Berwundeten genafen bald wieder. Die in Die Stadt entflohenen Bijchöflichen machten bier garm und es wurden die Sturmgloden geläutet. In ber ob-waltenden Berwirrung entfamen die Thater samutlich.

Grumbach und einzelne Theilnehmer bee leberfalls haben später ausgesagt, bag man nicht bie Absicht ge-habt habe, ben Bischof zu tobten. Jebenfalls schoffen aber die Leute des von Zedwis ohne Beiteres; bas foll nun ein Difverftanbniß gewesen sein. Es scheint auch wirflich, daß junachft nur die Absicht ber Gefangennahme vorlag, daß aber eventuell die Berabredung war, den Bischof im Nothfalle ju todten. Die ftarte Begleitung von 12 Berfonen scheint mir eine Gefangennahme durch faum 16 Personen schon an sich unmöglich gemacht zu haben, daher wol der Befehl des von Bedwig, ju ichießen; fpater nahm Rreger, wie es fcheint von Grumbach beftochen, die That auf fich. Wahrscheinlich bat Bicht ben Bifchof erschoffen. — Auf bem Begritt von Burgburg überfielen bie Attentater unterwege noch einen Better bee Bifchofe, Sans Bobel von Giebelftabt, beraubten und verftridten ihn, indem er verfprechen mußte, wenn er unter feinem, Bobels, Betschaftring gemahnt werden wurde, fich an bemjenigen Ort zu stellen, ber ihm benannt werbe.

Das Domcapitel von Burgburg berichtete an ben Raifer und verschiedene Fürften über den Mord. Als Morder bekannte fich übrigens gleich nach ber That, jebenfalls auf Beranftaltung Grumbach's, Chriftoph Rreger, bamit nicht, wie er vorgab, Unschuldige in Berbacht famen; ale Urfache gab er an, bag ber ermordete Bifchof ein Legat feines Borgangers an feine Frau nicht habe auszahlen laffen und bag er ihm, als er in bes Markgrafen Albrecht Diensten gestanden, Saus und Sof geplundert habe. Also ein gang ahnlicher Fall wie mit Grumbach. Diefer hatte fo gunachft ben Berbacht von fich abgelenft. Der Thater murbe man übrigens nicht gleich habhaft. Erft im 3. 1562 wurden Rreger und zwei andere Theilnehmer bes Morbes ergriffen. Rreger brachte fich por der Eröffnung des Procefice felber um, hatte aber vorher, wenngleich nur unbestimmte, Andeutungen gemacht, baß Grumbach an seinem Unglude schuld sei. Auch von den beiben anderen, welche hingerichtet wurden, scheint ber eine, Beigel, burch bie Folter ju Geftanbniffen gebracht worden au fein, die Grumbach compromittirten. Das Resultat Diefer Processe 9) war jedenfalls fur Grumbach in fofern ein ungunftiges, ale bie frantischen Stanbe fich nun weigerten, auf Des Raifers Bunich in Betreff gutlicher Berhandlungen mit Grumbach einzugehen. Daß Grumbach's Ruf zugleich in weiteren Kreifen ein schlechter

wurde, scheint fehr mahrscheinlich.

Schon vor bem zweiten Ueberfall maren Grumbach fowol wie die sachsischen Bergoge in frangofische Dienfte getreten. Grumbad, ale Oberft für 1200 beutiche Schubenpferde, erhielt für die Zeit, wo er nicht gebraucht wurde, jahrlich 1200 Kronen und blieb bis an fein Ende im frangolischen Dienft, ohne daß er spater friegerisch verwendet wurde. Diese Stellung war fur ihn von Bichtigfeit, benn er blieb in Berbindung mit Rittmeiftern und Kriegevolf und fonnte Werbungen für feine Sandel anstellen, ohne in befonderen Berdacht ju gerathen. 3m 3. 1558 jog Grumbach mit 5 Kahnlein auch wirklich nach Frankreich und nahm am Kriege gegen Spanien Theil, bis 1559 ber Friede ju Cateau Cambrefis geschlossen wurde. Schon vor der Rudfehr ber deutschen Reiter (im Bangen 8000 Mann unter Grumbad), von Staupit, Bergog Johann Wilhelm von Sachsen u. A.) tauchten Geruchte auf und famen von hochstehenden Berfonlichkeiten Briefe an ben Raifer und beutsche Fürften, dahin lautend, daß die deutschen Reiter auf Anstiften Grumbach's und Anderer willens feien, bas Ergftift Trier ju besuchen und bann bie frankischen Ginigungeverwandten zu überziehen. Und allerdings mar Grumbach, aber nur biefer, thatig, die Reiter für fich ju gewinnen, tamit fie ihm ju bem Seinigen verhulfen; bas geht aus einem Briefe des Dberften von Staupit an den Rurfürsten von Sachsen hervor. Dieser Fürst wurde nun bebenklich und wollte thatig fein, Grumbach mit ben Bischofen auszugleichen, wie er ihm schrieb. Er ging von ber ganz richtigen Erwägung aus, daß ein Zug von 8000 Reitern in furzer Zeit weit niehr Schaben anrichten mußte, ale Grumbach zu forbern hatte. Auch bie rheinischen Fürsten geriethen wegen ber Grumbach'ichen Plane in Unruhe und schidten Abgesandte an die Dberften, daß fie das Ariegevolf trennen follten. Grumbach und feine Freunde ließen fich bereit finden, dies ju thun, wenn man ihm und Unberen ihre entzogenen Guter wieder geben murbe. Die Abgefandten verfprachen, allen Bleiß baran zu wenden, und fo ging bas Kriegevolf auseinander. Grumbach hatte bamals auch ben Konig von Franfreich bewogen, fich bei ben franfifden Stanben für ihn zu verwenden, und diefer that es auch in ernftlicher Beife. Da fich nun auch die rheinischen Rurfürften ju Bunften Brumbach's ber Sache annahmen, fo war bie größte Aussicht vorhanden, bag ber Raiser auf dem nachsten Reichstage, ber nach Augeburg berufen mar, den Streit beilegte. Ende Juni 1559 ritt Grumbach mit einigen breißig Bferben jum Reichstage in Augeburg ein. Er überreichte feine Rlage; Die Begner antworteten

Der Raifer felbst vermochte die Angelegenheiten Grumbach's nicht ju forbern und ließ es babei bewenden, bem Rammergericht die fcbleunigfte Brocedur anzubefehlen. Tropbem wurde der Proces noch bis 1563 nicht beendet; nach ber Einnahme von Burgburg murbe er nicht wieder vorgesucht, weil die Sachen inzwischen eine gang andere

Bendung genommen hatten. Bon Coburg aus unterhandelte Grumbach bamals vielfach mit dienftlustigen Abeligen; ber frangofische Dienft gab baju meift ben Bormand. Die benachbarten Fürften, besonders die frankischen Stande, wurden besorgt, daß bie geheimen Bufammenfunfte gegen fie gerichtet fein fonnten. Aud ber Raifer wurde aufmertfam. Grumbach wußte alfo seine Stellung ale frangofischer Dberft zu seinen Zweden gang gut auszubeuten. Der Kurfurft von Sachsen, ber ihm fonft nicht gerabe gewogen war, erfuchte fogar ben Raifer birect, barauf bedacht ju fein, bag Grumbach's Guter beffen Cohne eingethan murben, was die frankischen Stande fich nicht zuwider sein laffen follten, weil fie allerwege ber Gefahr warten mußten. Der Raiser ermahnte barauf die Stande, aber vergeblich. Auch eine eindringliche Bermenbung ber rheinischen Rurfürsten und des Kurfürsten von Brandenburg beim Raifer Scheiterte am Eigenfinn ber frankischen Stanbe und Heinrich's von Braunschweig. Besonders der lettere weigerte fich hartnadig, mit Grumbach, ale einem unver-befferlichen Landfriedensbrecher ju unterhandeln. Auch ber naumburger Fürstentag, ber sich bei ihm im Februar 1561 verwendete, bat vergeblich um Rachgiebigfeit. Gbenfo ber Ronig von Frankreich.

So gingen bie Jahre 1560 und 1561 hin, und Grumbach fam trot ber machtigften Fürsprecher feinen Schritt weiter. Das einzige, wozu fich seine Gegner erboten, mar, seine Guter bis jum Austrag orbentlichen Rechtens jur Sequestration auszuantworten. Den größten Theil bes Jahres 1561 hielt fich Brumbach übrigens in Beibelberg und am Rhein auf wegen einer Truppens werbung fur Lothringen, die jeboch nicht gu Stande fam.

Anfang 1562 war Grumbach wieder nach Coburg jurudgefehrt und begann nun einen Rriegezug gegen Franken ine Werk ju fegen, und zwar mit Wiffen bes Bergoge Johann Friedrich. Diefem wurde ber Rrieges plan mitgetheilt, im Kalle er etwas zu andern habe. Wahrscheinlich wurde der Herzog zu der Theilnahme burch ein feltsames Mittel vermocht, burch welches Grumbach seit bem 3. 1562 auf ihn einen erhöhten Ginfluß erhielt, namlich durch die Bermittlung des sogenannten "Engelsehers", den wir sogleich kennen lernen werden. Ueber die Betheiligung bee Bergoge an dem Handel gegen Burgburg ichrieb Grumbach an ben Bergog: er

mit einem Begenbericht und blieben babei, fich in gutliche Unterhandlungen nicht einlaffen, sondern ben Spruch bes Reichsfammergerichts abwarten zu wollen. Daß er bei bem Unschlage auf ben Bischof von Burgburg betheiligt gewesen, gab Grumbach in öffentlicher Sigung ju, jedoch leugnete er, ben Mord befohlen ju haben, wegen beffen übrigens Kreger mahrend bes Reichstages burch ein faiserliches Patent in die Acht erflart murbe.

⁹⁾ Bergl. Ausführlicheres bei Ortloff I, 262 fg.

und feine Genoffen hatten bedacht, es fei rathfam, bag ber Bergog fich feines Rrieges annehme und nur ausehe, wo das Spiel hinaus wolle; gebe Gott die Gnade, daß bie Sanbel geriethen, so halte er dafür, sie wollten bem Bergoge bermagen bienen, bag fie hofften bei ihm Dant und Lohn befommen zu wollen, bamit er befinde, baß fle fur die ihnen bieher erwiesene Onabe bantbar fein wollten; schlage die Sache um, so habe der Bergog feinen Schaden, und fie konnten nicht mehr verlieren, als fie schon verloren hatten. Es wird nicht ersichtlich, welcher Bortheil biesmal dem Herzoge in Aussicht gestellt mar. Der Anschlag zerschlug fich aber wieder, weil die Summe von 40,000 Thalern, die jur Ruftung ale erforderlich betrachtet wurde, nicht aufzubringen mar.

Noch in demselben Jahre legte Grumbach bem Bergoge einen an die Rampfe ber Sugenotten in Frantreich anknupfenden Blan vor, ber einen tieferen Blid in die Mittel thun lagt, bie Grumbach in's Auge faßte, um den Herzog zu energischen Thun anzustacheln. — 3ch hebe aus bem Project, welches er bem Bergog schriftlich 10) als sogenanntes "Bedenken" übersandte, Folgendes hervor (Ortloff I, 250 fg.): "Wenn uicht bei Zeiten dazu gethan werde, fo mochte es um die weltlichen Rure und Fürften geschehen fein, denn diefe Leute (b. h. die Bapisten) hatten einen großen gewaltigen Unhang und Gelbes überflussig. Die Bischöfe von Deutschland sammt ihren Klöstern und Geistlichen hatten für sich felbft ein großes, übermäßiges Geld, gleicherweise auch ber Bapft, ber Konig von Spanien, bann ber Carbinal (von Buife) fammt den Beiftlichen in Franfreich, judem habe der Herzog von Guise, wie man sage, alle Baar-Schaft ber Rrone Franfreich in seine Bande befommen, die benn diesen Leuten auch jum besten sei, und feien fie dazu mit deutschem und welschem Rriegsvolf nach aller Nothdurft gefaßt, und fehlten ihnen nur deutsche Reis ter, wonach auch treulich gearbeitet werde. Es sei etliche Jahre her in großer Geheim mit dem vornehmsten aus der Ritterschaft in allen ganden gehandelt worden, wie man fie den weltlichen Furften abgieben und allein unter ben Raifer bringen möchte, und feien fie großer Freiheit vertröftet worden, daß man fie aus aller Fürften Befdwerben beben, ihnen auch alle Wildbann, Obrigfeit und Dienfte frei machen wolle, und daß fie weiter feinem herrn, ale bem Raifer verwandt und zu bienen idulbig fein follten, in ber Meinung hierburch

alle bentiden Fürften ju bruden, an ihrer Macht ju fcmachen und in ewige Dienftbarkeit ju bringen. Sie feien nunmehr eine gute Beit auf ber Bahn und im Sandel gewesen und soweit gelangt, daß, wenn nicht durch fügliche Mittel vorgefommen und diefe Dinge erhalten murben, ju beforgen fei, es mochte etwa mit einander wie ein gewaltiges Wasser anbrechen und den deutschen weltlichen Fürsten großen Schaden thun und sie in Beschwerde setzen. Er habe hiervon dem Herzog im Vertrauen berichtet, wie weit bereits mit einer ftattlichen Ritterschaft gehandelt, mas aber Manbelolohe 11) und er auf eine andere Bahn gerichtet hatten, und fete er gar feinen 3meifel, fie murben, wenn es bie Gelegenheit irgend geben werde, auf derfelbigen Bahn hinausgehen. Soldhe Dinge zeige er jest bem Berzog an, weil jest die Beit fei, ben Sachen nachzubenten, bamit man bem Schaben zuvorfomme, benn follte bies nicht geschehen und bem Begentheil die Schange gerathen, baß fie auch ju ben beutschen Reitern famen, bann murbe man alle ihre Praftifen im Berf feben und befinden, wie tyrannisch fie handeln und barunter niemand verschonen murben. Darum fei es, seines einfältigen Bedenkens, Zeit aufzuwachen und nicht langer zu schlafen rathsam, und wurde der Sandel noch auf bes Bischofe von Burgburg Rede, die ihm entwischt fei, gerathen, welcher gesagt habe: ber Sandel werde nunmehr soweit tommen, daß ein Theil ben andern freffen mochte, und fei gewiß dieser Bischof in jehiger Zeit nicht vergebens so stolz und hochmuthig."

Damit die Fürsten, so fährt die Denkschrift fort, ungefressen blieben, und diesen der Tag vor ihrer Thur

gepfiffen werde, fo ware bies ber rechte Beg, barum jungst Beter Clar 12) nach Frankreich geschickt worben fei. Burbe barauf ber Bring von Conbe mit feinen Bermandten (ben frangofischen Sugenotten) fortfahren, fo mochte ber Sache ju helfen fein. Aber bie Frangofen (Sugenotten) feien zu unzuverläffig und ber Ronig von Franfreich, der durch spanische, papstliche und sovonische Silfe ftart fei, wurde der deutschen (protestantisch ge-finnten) Reiter, denen er zubem wegen der Religion nicht traue, nicht benothigt fein. Gollte nun etwa ber Ronig von Spanien, welcher ber guifeschen Partei sei, die Obersten und Rittmeister, die er in Deutschland habe, mit ihren Reitern auffordern, so ware allererft dem Gegens theil ber Garaus gemacht, und fonnten fie alebann ju feinen deutschen Reitern mehr fommen. Wenn nun alfo in Franfreich Feierabend gemacht mare, fo hatten Johann Friedrich und andere evangelische Fürften bes Streichs ju gewarten; fie maren jum Krieg nicht geruftet und es wurde bald um fie geschehen sein. Gine Beredung mit religionsverwandten beutschen Furften fei munschens werth, doch muffe fie geheim gehalten werden. Rachbem Grumbach in feinem Bebenken bis hierher

¹⁰⁾ Munblich hatte er mit bem Bergoge fcon fruber berartige Befichtepunkte besprochen. Das Schreiben Brumbach's hat fein Datum, ftammt aber aus bem Jahre 1562, Dai ober Juni. Bas bemfelben vorausgegangen, was inebefondere ber fpater genannte Beter Clar für Auftrage gehabt, ferner mus in Gotha berathichlagt worben, ift nicht erfichtlich. Der Bergog hatte jebod nach Drtloff a. a. D. an Grumbach geschrieben und mahrscheinlich seine Befürchtungen über die papftlichen Braftifen ausgesprochen und barauf folgte bas "Bebenken, wie es ine Werf gerichtet werben mochte, bag bie armen Chriften in Frankreich gerettet und zuvors getommen wurbe, bag bie papiftifchen Braftiten nicht auch nach Deutschland gelangen möchten".

¹¹⁾ Einer von ben treueften Gefinnungegenoffen und Rrieges gefahrten Grumbach's. 12) Diefer Glar mar Agent bee frans gofifchen hofes und unterhielt bie Berbindung mit ben in frangofifchen Dienften ftebenben Anbangern Grumbach's icon langere Beit.

ziemlich objectiv bobere Politif getrieben, blidt enblich fein perfonliches Intereffe und ber befondere Grund gur Abfaffung bes "Bedentens" burch, wenn es weiter beißt-Es werde tein Rurfurft ober Fürft fich aufladen laffen, bas Rriegsvolf in feinem Ramen gu verfammeln; wenn man aber ju bem Unritte und Laufgelb und ju einem Monatfold, ber auf dem Mufterplat auf die Sand zu geben fei, tommen fonne, und wenn man mit ben Furften ben Berftand hatte, daß fie ftille fagen und fie (b. h. Grumbach und seine Genoffen) ungehindert ließen und durch die Finger faben, bagu auch einen bestegelten Beweis geben murben, baß folche Bewerbung aus eines ober mehrerer Fürften Befehl gefchehe, ber ju treuen Sanben hinterlegt und nur im Fall großer Roth geöffnet werben folle, fo fete er teinen 3meifel, fie wollten, weil die Reiter und Rnechte, bie Manbelslohe bieber aufgehalten, noch vor ber Sand feien, fo ftart wie man wolle mit Reitern und Anechten ohne alle Noth auffommen, und nochmals ben Schein gebrauchen, daß fle dem Bergog von Lothringen auf den hiervorigen Bandel anzeigen wollten, daß fie fich unter einander felbst angelegt und verhofften mit einem Rriegevolf, unter bem Schein 13), daß Grumbach fein vaterliches Erbgut bei bem Bifchof fuchen wolle, aufzukommen. Derowegen wolle ber Bergog, feiner porigen Bertroftung nach, bedacht fein, bag wie fie beis fammen maren 14), ber Raifer gwifden bem Bifchof unb ihm Frieden machen folle; wenn dies geschehen fei, mußte ber Bergog ben Saufen annehmen, mit Beld verseben, und moge ihn fonft nach seiner Gelegenheit führen, welches alles fie jufrieben fein murben, auch ben Raifer babin richten, baß er der Dinge auch zufrieden fein wurde und die Belegenheit bei ben Bfaffen bem Bergog jum Guten babin richte, bag fich bie Pfaffen feines Argen befahren wurden 15), fich auch Burgburg, fobald fie beifammen waren, in Bertrag begebe, fonberlich weil er nur bas scinige begehre, und glaube er ganglich, bag ber Bergog biefe Dinge auf hiervorige Handlung mit bem Raifer schon abgehandelt habe. Wenn fie nun mit Reitern und Rnechten beisammen und mit Burgburg Friede gemacht mare, und die Bergogin von Lothringen mit Geld fomme und ben Saufen annehmen wolle, fo fonne angezeigt werben, ber Bergog mare ju lange außen gemefen, und habe bas Rriegsvolf ohne Geld nicht langer aufhalten fonnen, indeffen mare ein Berr mit Belb gefommen und habe das Rriegsvolf angenommen. Sei es nun rathfam und bes Bergoge Gelegenheit, und wurde fich auch mit anderen Rurfürften und Fürften im Geheimen vergleichen, und ber Bergog wollte fich allein für ihren oberften Feidherrn erflaren, fo murbe bies gute Forberung thun und Bulauf geben. Baren bie

nun beisammen, gemustert und bezahlt, so konne fich ber Bergog mit ben Fürften weiter vergleichen, wo man ben Bug hinnehmen solle, und zweifelten fie nicht, ber Bring von Conde mit feinen Verwandten wurde alebann wohl "Gelt" fein. Burbe ber Bring vermeinen, bag er ftark genug in Frankreich fei, und ber Bergog rathfam halten, daß man nach Brabant zieben folle, fo wurde baburch ber Konig von Spanien balb aus Frankreich abgeforbert und bem Pringen vom Sals geführt werben, und nachdem der Konig fich folder Brafilfen nicht verfeben hatte und jum Rrieg nicht gefaßt fein wurbe, fonne ihm recht "geschagen" werden, und wurde ihm hierburch unter feinen Brabantern, die ber Religion ohnes Dies gewogen feien, ein folcher Aufruhr ju machen fein, baß er nicht wissen werbe wo aus ober ein, und durfte er hierburch um alle feine Rieberlande fommen; er babe nichts benn brabantische und vlamische Reiter, Die feinen Stand hielten. Die brabantischen ganbe fonne man bem Ronig Maximilian mit einer sonderlichen Maße zustellen und wurde dadurch ber Ronig von Spanien wieder nach Spanien gewiesen und mare ba gewesen und man binführo feiner Braftifen vertragen. Bollte man bann ben Beiftlichen in Deutschland, Die bies Spiel angerichtet hatten, auch einen Beutepfennig geben, bamit fie fagen möchten, fie feien auch ba gewesen, bas konnte also in einem Bege hingehen. Bare bann bem Papft etwas Gutes "beschönet", bas fonnte ihm ju gelegener Zeit und mit gutem Rath auch werden. Wenn die Braftifen in's Bert gerichtet feien, fo brauche man um fein Belb ju forgen, fonne beffen überfluffig machen u. f. w. Diefe Dinge folle ber Bergog junachft mit bem Rurfurften von ber Pfalz berathen, babei aber nicht fagen, bag ber Blan von Grumbach herrühre.

Ein politisches Programm auf breitefter Grundlage liegt allerdinge in Grumbach's Bedenken vor, ob aber ein burchführbares, das ift fehr die Frage. Auf ben erften Blid erscheint es eher ale ein Recept aus ber muften, wilden markgraflichen Zeit; Grumbach muß aus bem Untergange des Markgrafen wenig gelernt haben. Jebenfalls leidet es an nothiger Unflarbeit in der Darlegung ber Mittel sowol wie bes eigentlichen Zieles. Es ift eben fein politisches Brogramm, fondern nur eine Schrift, dazu bestimmt, allerhand politisches Material hervorzufuchen, um verschiedene allgemeine Besichtspunfte und Blane in gunftigem Lichte erscheinen ju laffen, mabrend im Grunde nur Grumbach's eigenftes Intereffe baburch gefordert werden follte. Die gahrende, gefahrdrohende Reicheritterschaft, die mit ben Fürften unzufrieden fei, wird anfange vorgeführt und fpater ift von ihr nicht mehr die Rede; die katholische Partei foll niedergeworfen werden und schließlich foll Spanien nur Brabant verlieren. Der rothe Faben, Die wirkliche Absicht Grumbach's, die fich durch den gangen Entwurf hindurch giebt, ift weiter nichts, ale bem Bergog die Erlaubniß ju größeren Rriegerüftungen schmachaft ju machen und Diefe Ruftungen jundchft gegen Burgburg ju verwenden. Es ftreift gerabezu an Blobfinn, ben romifden Ronig Marimilian burch bie Aussicht auf Brabant fobern zu wollen. Man

¹³⁾ Damit foll wieder bem herzoge von Lothringen etwas vorgeschwindelt werden, denn diesen Schein will Grumbach nach dem Borhergehenden ja gerade in Deutschland vermeiden. 14) Also unter dem Drucke des gesammelten Kriegevolkes! 15) Der besondere Plan gegen die Bsaffen und papfliche Praktiken, der vorher erdretet war, und der zur Befreiung des deutschen Abels ist nun also auf einmal in den hintergrund getreten, nachdem Grumbach in der wurzburgischen Sache zufrieden gestellt ist.

hat Grumbach's Entwurfe wol auch geiftvoll 16) genannt, aber mit Unrecht; fie waren höchstens fuhn, es fehlte ihnen jeboch an jeber richtigen Schapung ber Mittel, und das angebliche Ziel, welches diesmal und später bem Bergog gestedt wurde, war eben nicht vom Sause aus Biel, fondern nur Mittel um Grumbach's Gache ju retten. Auf eine Silfe des Abels mar gar nicht ju rechnen und Grumbach's Anhang im Adel reducirt fich auf die icon lange bestehende Berbindung mit ben dienstlosen Rittmeiftern u. f. w. aus ber markgraflichen Beit ber. Es ift baber verfehrt, wenn Begele 17) bem Grum-bach eblere Ziele zuschreibt, indem er fagt: "Diese Blane Sidingens und Suttens jur (Erhebung) ber Reicheritterschaft auf Roften ber Furften find bann mit ihren Urhebern feineswegs untergegangen, fie find von Zeit ju Zeit unter ben verschiedensten Combinationen, aber nicht mehr in gleich edler Form wieder aufgetaucht. Bilbelm von Brumbach ift nun einer von benjenigen, Die Die Erbichaft jener Entwürfe angetreten haben. 3ch will bamit nicht fagen, bag er von Anfang folche Blane fertig mit fich berum getragen habe, aber bie Pradis. position (!) bazu war ihm wie angeboren und hat unter ber Einwirfung ber außeren Umftanbe und zwar ziemlich rafch eine concrete Beftalt gewonnen." Daß Grumbach den Abel 18) benugen wollte, ift febr naturlich. Der ertrinkenbe Schwimmer municht fich einen Rahn gur Rettung: ebenso munichte fich Grumbach die Silfe bes Abels. Daß er etwas fur ben Abel thun wollte, bat er felbft nie ernftlich behauptet.

Daß ber Bergog Johann Friedrich einen Entwurf, wie den soeben charafterisirten, lesen konnte, ohne ihn als lacherlich bei Seite zu legen, ist ein Beweis bafür, daß sein politischer Horizont ein fehr beschränfter mar. llebertriebener Chrgeiz 19), Aberglauben und Leichtgläubigs feit aber hielten ben Beift biefes Fürften gefangen und ermöglichten es, bag Grumbach's Plane bei ihm einen gunftigen Boben fanben. Berhandlungen mit Rurpfalz, Die wegen bes Planes wol wirflich angefnupft murben, gerschlugen fich naturlich. Auch die Bebung eines Schapes, auf ben im "Bebenten" hingewiesen war und ber in Gelnhaufen im Saufe eines Rathmannes liegen follte, erwies fich als unmöglich. Gin Resultat hatte Grum. bach aber boch erreicht: ber Herzog fuchte seitbem Rriegeoberfte in seinen Dienft ju ziehen, wobei hauptfächlich Mandelslobe thatig war.

Gleich darauf traf Grumbach ein empfindlicher Schlag, als Kreper, Beigel und Jäger, was ich schon oben anstührte, ergriffen und wegen Tödtung des Bischofs von Bürzburg hingerichtet wurden. Besonders wegen Beigels Aussagen, die ihm doch sehr compromittirend sein mußten, war er in Unruhe. Und mit Recht; vergl. Ortloff I. S. 311 fg. Die frankischen Stände weigerten sich nach

bem Processe Weigel's entschiedener als zuvor, auf des Kaisers Wunsch gutliche Unterhandlungen einzugehen! Und dieser billigte jest ihre Entschuldigung; vergl. Ortloff I. S. 268.

Roch in bemselben Jahre — ob vor ober nach den unten ermähnten Ereignissen, bleibt fraglich - fand Grumbach ein neues Mittel, um auf ben Bergog noch mehr als zuvor einzuwirfen; es half ihm dabei ber Aberglaube und die Leichtglaubigfeit beffelben. Diefes Mittel bot fich ihm in ber Berfon bes fogenannten Engelsebers. Dieser Bifionar war ein Bauernjunge aus bem Dorfe Sundhausen bei Gotha, Sans Muller, alias Bentel, ein einfältiger, alberner, findischer Mensch, faft narrifd von Benehmen, meber bes Lefens noch Schreibens kundig, im 3. 1562 etwa 13 Jahre alt; seine Aeltern waren gottesfürchtige, ehrliche Bauersleute. Grumbach lernte biefen feltsamen Anaben burch feinen Schreiber und langjahrigen Bertrauten Morit Sausner fennen und nahm ihn in seine Dienste, ba ber Bergog, ber ihn auch jufallig fennen gelernt batte, viel von bem Jungen hielt. Der Engelseher fah, wenn gerade feine Stunde tam, gewöhnlich vier, oft auch weniger Engel, in ber Broge von zweis ober breijahrigen Rindern, weiß ges fleibet, ichwarze Gutlein auf bem Ropfe, in ber einen Sand ein brennendes Licht, in ber andern ein weißes Stedlein; biese Engel ergablten ihm allerhand, führten ihn mit fich, warnten durch ibn andere Menschen u. f. w. Schon brei Jahre vorher, ehe Grumbach ihn fennen lernte, hatte er Bisionen gehabt, barunter einige recht feltsame, wie bie vom Pferde und vom Baumstamm; vergl. Ortloff I. S. 274 fg. Daß Grumbach an die Bahrheit ber Gesichichte des Engelsehers geglaubt ift nicht unmöglich, boch mar er zuweilen, und besonders zulent, wie er selbst sagt, etwas fleptisch. Der Herzog mar glaubiger, als Grumbach. Man nimmt nun gewöhnlich an, bag Grumbach den Engelseher ale fein Bertzeug und ohne felbft an ihn zu glauben, alfo in betrügerischer Absicht benutt habe; das ift j. B. von Begele a. a. D. S. 430 behauptet worden. Doch ift bas nicht nachweisbar. Trosbem liegt indirect die Doglichfeit vor, daß ber Junge Aussachen machte, bie Grumbach's Sache forbern follten. ba er unter Hausners Aufficht ftand und aus Dank leicht die Winke benupen konnte, die er von biesem wol erbielt.

An ein offenbares Trugspftem Grumbach's möchte ich nicht glauben. Das Zeitalter war ungemein abergläubisch, auch Grumbach wird sich diesem Zuge der Zeit nicht haben entziehen können. Ehe ein Betrug seitens Grumbach's also nicht erwiesen ist, darf man in dieser Beziehung keinen Stein auf ihn werfen. Es mögen dem Jungen wol die Wünsche scines Herrn nahe gelegt worden sein, und derselbe war gewiß schlau genug, dieselben zuweilen oder doch in der Hauptsache zu errathen; hatte er doch dadurch ein bequemes, angenehmes Leben. Der Herzog glaubte, die göttliche Borsehung spreche durch den Knaben zu ihm; dasselbe ist auch mit Grumbach und Hausner der Fall gewesen. Der Junge scheint sie alle drei betrogen zu haben, indem er, dem

¹⁶⁾ Bergl. ben Auffap: "Wilhelm von Grumbach" in ber Hiftor. Beitschrift vom Jahre 1859. Bb. 2. S. 488. 17) a. a. D. S. 411. 18) Der Abel fehrte fich nachher aber an seine Aufforderungen nicht. 19) Der herzog wollte, wie wir sehen wers ben, bie erneftinische Linie wieber zu ber Bebeutung bringen, die sie vor 1547 gehabt hatte.

M. Enchel, b. 28. n. R. Grfte Section. XCIV.

alles Wichtige zu Ohren tam ober zur Beantwortung porgelegt wurde, seine Antworten ihnen mundgerecht machte. Ich erinnere hinsichtlich Grumbach's immer wieder an den sinkenden Schwimmer, der sich an alles zu kammern sucht, um sich zu retten. Grumbach oder Hausner mogen dem Jungen die gewünschten Antworten in wichtigen Dingen nabe genug durch die Fragestellung gelegt haben. Daß sie aber den Jungen von Anfang an als plapperudes Mittel benutt haben, ist nicht nachweisbar. Ortloff L. S. 283 beschränkt sich darauf, zu bemerken, daß das Berhältnis des herzogs und Grumsbach's durch den Bertehr mit den Angeln ohne Zweisel ein noch vertrauteres und engeres wurde; im übrigen

pach's von ber hand, wenn gendermaßen charafterifirt: erwarteten Brophezeiungen an dem hof des herzogs uch's Austaffung nahm ihn er gehört, daß er seltsame heißungen welche fich undetrafen Schabe, die in m werden sollten, die Erzerde und Anderes. Um die herbei zu führen, richtete niedergeschriebenen Formeln

und bie Engel zeigten an, wer, wo und zu welcher Beit man beten folle. Die Engelsanzeigen fparten auch nicht allgemeine Troftungen und Buficherungen; befondere bie auf bie jur Beit ber Belagerung von Gotha geftellten Bragen erfolgten Antworten pflegen an ihrem Schluffe, ale Begenftud ju ber Solugbitte ber bamaligen Fragen, eine allgemeine Buficherung von Gott ju erwartenber Silfe und Rettung ju enthalten. Befonbere haufig zeigten Die Engel an, was Grumbach, ber Bergog, und Anbere thun follten, hauptfachlich ber Berbeigungen megen, aber auch ju anderen 3meden, wobel fich ber Engelfeber felbft nicht vergaß, j. B. burch bie Anordnung, daß ihm Rleibungeftude gefertigt werben follten. Diefen Befehlen und Anordnungen famen Grumbad und ber Bergog möglichft nach; es galt ber Erfallung bes gottlichen Souft gaben bie Angeigen noch Rath bei Billend. Rrantheiten, fuchten angebliche Bunbergeichen ju beuten

igelsanzeigen verrathen im Allgemeinen, ber fich eine genaue Kenntniß ber oblitnisse, ber Sachen und Personen annuste, wozu ihm seine Umgebungen, ber berzoglichen Hof, bei Grumbach und stete Umgang mit bem in alle Geheimn Hausner die Gelegenheit bot. Bei chein von Imbecillität der Person des inden bie von ihm gegebenen Engelszumal bei seiner Jugend eigenthumliche

Begabung, Umficht, Borbebacht, auch Schlauheit. Sein eigener Aberglaube und Bunderglaube begegnete übrigens bem Gleichen bei seinen Umgebungen." Die Antworten sowol wie die Fragen wurden aufgeschrieben und zwar meift durch Hausner. Es sind aus ben Jahren 1562—1567 ganze Bande voll solcher Antworten erhalten und von

Drifoff benutt worben. Der Rnabe wurde verfchiebentlich auf bie Brobe gestellt; auch bie Frage, ob es gute ober bofe Engel feien, Die burch ibn fprachen, mußte er befriedigenb gu beantworten. Bei ben Engelbangeigen war auch in Frage gefommen, ob ber Engelfeber Die Engelegefichte nicht blos vorgebe, auch nicht auf Betrug ausaebe, weebalb ihn Grumbach einigemale auf bas Ernftlichfte gu Rebe ftellte. Die Beharrlichfeit in Berficherung ber Babrbeit feiner Erfcheinungen und bie Ginfaltigleit feines Benehmens verichenchten aber balb wieder Die entftanbenen 3weifel. Drtloff I. S. 288 bemerkt bagu : "Die Engelbangeigen bes jugenblichen Rnaben in ihrer beinabe fünfjahrigen Continnitat mit allen fie begleitenben Umftanben machen auch faum ben Einbrud eines von ihm gespielten Betruges, vielmehr nur einer Gelbftidufdung beffelben, welche burch bas Berhalten feiner Umgebungen gegen ibn groß gezogen und ju nicht mantenber Beharrlichfeit ausgebilbet worben fein mag. Auch Grumbach felbft tonnte ber Berbacht treffen, bag er bie Anzeigen ber Engel nach feinem Sinn fcbreiben laffe und mit Bilfe Baueners einen großartigen Betrug fpiele. Sein ganges Berhalten bei bem "eng-lifchen handel", ber bann ichwerlich von fo langer Dauer und mit fo vielfacher perfonlicher Theilnahme Brumbach's verbunden gewesen fein wurde, widerlegt aber biefe Unnahme. Er felbft ging bem Berbacht nicht aus bem Bege; benn in einer Rachfchrift an ben Bergog, obne Beitangabe fdrieb er: es mochte bafur geachtet merben, ale bağ er vielleicht folche Dinge aus feinem Ropf und fich ju Guten fchreiben laffe, er fcbreibe aber bem Dergon bei feiner Chre, bag ibm foldes alfo vom Rnaben angezeigt werbe, und wolle er gewißlich fein Wort auffchreiben laffen, benn wie es ber Rnabe anzeige, bas folle ber Bergog ihm bel feiner Ehre trauen und glauben."

Ortioff hat Banbe gefüllt, indem er bie Engelsanzeigen im Auszuge gibt. Die curiofeften Dinge fommen vor die Engel, sogar wann ein Safe gejagt, wann und von wem er gegeffen werben solle, zeigen fie an.

Bahrend burch bie Engel ber Aberglaube bee Berjogs reichliche Rahrung fand, wurde fein Ehrgelz angeregt burch ben Gebanten, einstmals ben Rurbut und Die Länder wieberzuerlangen, die bamals die albertinische Linie befaß. Daß Grumbach ibn in folden Soffnungen beftartte, ift ju natürlich. Schon im 3. 1562 muß ber Bergog fich über seine Soffnungen und Absichten lauter ale fruber gedußert haben. Denn furz vor bem Rurfarstentage von 1562 schrieb (vergl. Ortloff I, 270) Rurfurft August von Sachfen an feinen Rath Morbeifen : er fei berichtet, daß ber Bergog an mehr benn einem Drt fich vieler feltfamer, nachbenflicher und faft befchwerlicher Reben wieber ihn vernehmen laffen, und marf bie Frage auf, ob man fich nicht an ben Rangler Bruck fcreiben laffen folle, mas bas ju bebeuten habe. Spater wies ber Engelfeher fogar auf Die Raiferfrone bin, um fich beim Bergog beliebt ju machen. Begele S. 430 jagt gang treffend: "Diefer Bifionar fagte 30 bee Bergoge

^{20) 3}ch habe bas "mnßte - vorherfagen" bes Textes naturlich geanbert.

Siege, ben bevorstehenden Tod des Kurfarsten August von Sachsen, die Naisers Ferdinand, die Aufsindung von Schägen, die nothwendige Entsernung von Personen, die nicht zu den Absichten Grumbach's pasten, vorher. Einwal ließ er dem Herzoge durch einen Arystall den verlorenen Aurhut und überdies die faiserliche Arone schweiden. Ein anderes Wal verhieß er ihm ein ganzes Gewölbe voll Gold, welches mit Hilfe der Springwurzel zu öffnen sel. Oder die Engel sagten aus, duß an einem bestimmten Tage dem Herzog ein Bergwert ausgehen werde; der Tag erschien, aber das Bergwert ging nicht aus." Das der Herzog trogdem den Glauben an die Bissonen des Engelsehers nicht aufgab, lag eben in seiner großen Leichtaldubigkeit.

Brumbach plante innvifden an einer großeren friegerifchen Unternehmung gegen Burgburg; mit Gewalt wollte er fich Recht verschaffen. Sein gewaltthatiger und wiberfpruchevoller Charafter tritt bierbei recht beutlich ju Tage. Roch fury vorber, 1562 war er wegen ber Musfagen Beigels in Beforgniß, baß er vom Raifer in bie Acht gethan werben murbe. Dabei glaubte "1) er in feiner Rurgfichtigfeit, bag bas ber Unfang gutlichen Musgleiches fein murbe! Tropbem wartete er ben gutlichen Ausgleich nicht ab, fonbern fcritt jur offenen Gewaltthat und brach ben Landfrieben; er, ber einfache Ritter, tounte boch unmöglich hoffen, bag er glimpflicher ale Darfgraf Albrecht bavon tommen murbe. Benn er wirflich ein fluger Dann war, bann mußte er bei feiner bieberigen Bolitit bleiben und burch fceinbare und wirfliche Ruftungen und burch mabre und falfche friegerifche Berüchte ble beutiden Fürften fo lange in Beforgniß erhalten, bis fie, um ben brobenben Loebruch feiner Golbner von bentichen ganbern abzuhalten, Die frantifchen Sidnbe jur Rachgiebigfeit vermocht batten. Es war ein feltfames Berhangnis, bag Grumbach ben lleberfall von Burgburg nicht einige Beit fpater anfeste. Batte er noch vierzehn Tage gewartet, bann mare er auf friedlichem Bege wieber ju bem Seinen gelangt. Richt nur ber Landgraf von Beffen mar fur ibn und hatte bem Bifchof ron Burgburg noch am 3. Det. 1563 empfohlen, fich mit Grumbach ju vergleichen, von bem man in feiner Bergweiflung fonft bas Schlimmfte ju gemartigen habe; nicht nur bie Rurfürften von Daing, Trier, Coln und Pfalg nebft bem ganbgrafen und bem Bfalgrafen Bolfgang hatten eine befondere Bufammen. funft auf ben 3. Rov. 1563 behufe Musgleichung bes Streites anberaumt; fonbern auch ber Rurfurft von Branbenburg batte ben barinadigften Feind Grumbach's, Bergog Beinrich von Braunidwelg, endlich babin gebracht, bağ er feinen Confens jur Restitution Grumbach's geben wollte 23). Da brach aber, noch ehe biefer wichtige Confens erfolgt war, Grumbach gegen Burgburg los, und nun war an einen gutlichen Ausgleich nicht mehr zu benten.

Der Man, Bürzburg zu überfallen, kam bei Grumbach im Mal 1563 zur Relfe; um bieselbe Zeit hatte ihn auch ein Anschlag auf die Rürnberger beschäftigt, der jedoch bald zurücktat. Im Ansang des Jahres war Grumbach mit seinen Rittmeistern thatig gewesen, 4000 Pferbe für die französische Arone zusammen zu bringen; das Edict von Amboise (März 1563) machte den Werbungen ein Ende, aber verschiedentlich blied noch Ariegsvolf auf den Beinen, z. B. beim Herzog Erich von Braunschweig, Herzog Ishaun Albrecht von Medlenburg und dem Grafen von Oldenburg, und Grumbach selbst scheint durch die gute Gelegenbeit, gi zu bekommen, zum Uederfall von worden zu sein. Auch die Engel des Herzogs Johann Friedrich prop

im Juni Berhandlungen mit ber her die einen Kriegszug plante, um Dai liches Erbgut zu erobern; bas gab ! wand zu geheimen Werbungen.

Brumbach arbeitete ben Blan jum Ueberfall aus und ließ ibn artifelmeife burch ben Engelfeber beantworten. Seine Abficht mar in ber Sauptfache, burch einen Ueberfall Burgburge ben Bifchof ju einem ihm vortheilhaften Bergleich ju zwingen. Der herzog wußte von bem Blane, ftredte auch etwas Gelb baju vor. Grumbach ließ junachft austundschaften, welches bas ichwachte Thor in Burgburg fei. Da bas rothe Thor an ber Mainbrude, welches nur burch einen Riegel verschioffen war, ale bas greignetfte erichien, fo murbe burch zwei feiner Diener, Die fich beimlich nach Burgburg begaben, bie Tiefe bes Mains an jener Stelle gemeffen. Der Bergog Erich von Braunfdweig und ber Braf von Dibenburg wurben in bas Gebeimniß gezogen, billigten ben Sanbel und verfprachen Silfe. Befonbere Danbelelobe war fowol bei biefen Unterhandlungen, als bei ben geheimen Berbungen thatig. Die Sache blieb übrigens nicht gebeim, fondern j. B. Geinrich von Braunfdweig theilte icon am 19. September bem Bifchof von Burge burg ben Blan im Großen und Bangen richtig mit: es fei ihm angezeigt worben, daß heinrich Bod und andere inegeheim nicht nur die Reiter, welche Bergog Erich von Braunfcweig in Bestellung gehabt, fondern auch andere Reiter, wo man biefelben befommen tonne, befprochen hatten, auf jest ichierft fommenben Mittwoch ju Bamberg angufommen, wofelbft ihnen ber Dufterplas angezeigt werden folle; fie follten nur Ruftungen unb teine Bagen mitbringen, biefe follten fie auf bem Dufterplat befommen; ber Anfchlag folle auf 2000 Bferbe

52 •

²¹⁾ Grumbach ferieb am 14. Der. 1562 an ben Bergog; "Die Bfaffen warben prarticiren, bag er in die Acht gethan werbe; wenn ber herzog, wie er von ihm verwommen, die Acht nicht anschlagen laffen wolle, fo glaube er, das bies der Beg jum Anschung seiner gattlichen handlung sei; die Beschwerbeschrift dem derüber beim Kaifer beschweren, biere die Beschwerbeschrift dem derzog zuschlichen und eine schaffe Schrift thun, alebann ber Derzog mit Raih des allmächtigen Bottes lieber Angel eine Antwort geben fonnen, daraus gewiß seine Bertragsbandlung solgen möchte." Bergl. Dreioff I, 318.

²³⁾ Der Aurfürft von Brandenburg erffarte im Februar 1564, baf biefer Confens in vierzehn Tagen erfolgt fein wurde, wenn Gruntbach nur biefe fleine Beit noch eingehalten haben wurde, Bergl. Ortloff I, 398,

gehen, Grumbach und Mandelslohe sollten oberste Besehlshaber und des Borhabens sein, den Bischof und seine Mitverwandten zu überfallen und zu brandschaßen. Der Bischof schrieb nun nach vielen Seiten hin Briefe um Hilfe, statt selbst zu ruften und sich vorzusehen. Grumbach zog inzwischem seine Lente zusammen, die besonders aus dem. Schsischem und Ragdeburgischen samen und in Trupps von 30 bis 50 über den thüringer Bald zogen; den Sammelpiag war die Gegend von Römhild. Am 1. Det. scheint alles im Stande gewesen zu sein; die Leute weiser zum Theil schon vor dem Ausbruch, daß es gegem: Watrzburg gebe.

Am : 26. Sept. leitete Grumbach bas Unternehmen ein, indem er den wurzburgischen Domprobst Reinhard von der Rehr im Rlofter ABachtersmintel (unweit ber franklichen Sagle) aufheben ließ, wahrscheinlich um an ihm eine Beiftel zu haben. Schon vorher unter bem 16. Sept, erfiegen er; Mandelslohe und Stein zur Rechtfertigung ihres Bewaltschrittes gegen Burgburg ein Ausschneiben welches jeboch erft nach bem Ueberfall verbreitet wurde und mahpfcheinlich aus ber Reber bes von Grunibach schon vorher und noch nachher mehrfach gebrauchten Des Midmann du Hall in Schwaben gefloffen mar. Diefe Flugschrift führt ben Titel: Des Edlen und Ernyhesten, Wilhelmen von Grumbachs, Ernsten von Mandesloe und Wilhelmen vom Stein zum Altenstein, warhaffte, gegründte und unverneinliche Anzeig Ausfürung und offen Ausschreiben, welchergestalt und über das sie hiervor von dem Bischoff zu Wirtsburg unschuldiglich und jemerlich von iren Haben und Narung landfriedenbrüchiger Weis zum Theil verjogt, vertrieben, das ire geplündert, verbrendt, sie darzu vor im unsicher, und Leibs und Lebensgefahr ausstehen müssen, dieweil er inen über alle Rechthengigkeit auch trotzlichen alle Reichsvergleitung geweigert, auch stetigs nach Leib und Leben getracht, darzu uff jungstverloffenen Reichstag zu Augsburg der röm. Kay. Mai. und den Churfürsten des Rheins sich trotzlich und ungehorsamlich widersetzt, und keinen Frieden leiden noch annemen wollen, sondern über alles gnedigst und treuherzig Vermanen auff seinen landfriedbrüchigen Thaten verstockt und verharret; dardurch sie von Grumbach, Mandesloe und Stein, höchlichen und wider iren willen von im (dem wirtzburger Bischoff) dahin gedrungen, die natürlich erlaubt Gegenwehr gegen solchen unruigen Landfriedbrecher fürzunemen, und nach vermöge des Landfriedens gebürende Verfolgung zu thun, auch mit itzt erlangter Hülff und iren beysamen habenden Freunden, one einiges anders Stands des Reichs Verletzung, das ire widerumb zu recuperiren und einzunemen, auch inen gebürende Sicherheit zu schaffen, im Vorhaben und Werk sein. 4. Es gibt hiervon zwei 33) in den Seiten nicht gang zusammens

treffende Drucke auf 51 und 52 Bl.; vergl. Ortloff I, 388.

Das Kriegsvolf, an bessen Spite Grumbach fand, wird auf 800 Reiter 24) und 500 Mann gu Fuß aus gegeben; andere fchatten nur 500 Pferde und 400 Anechte. Es follen an hundert vom Abel barunter gewesen fein, bavon nach Grumbach breißig gebiente Rittmeifter waren. In Würzburg sprach man schon am 2. und 3. Det. von bem Ueberfalle, traf aber so gut wie gar feine Anstalten jum Biderftand. Am 4. October fruh nach drei Uhr und nachdem fie 28 Stunden ju Pferde gefeffen hatten, langten die Grumbach'schen Reiter vor Burgburg an; bas Thor wurde leicht geöffnet und fogleich in die Stadt eingerudt; erft jeht tam bas Fugvolf an. Die Gegenwehr in der Stadt mar unbedeutend; 12 Personen, meift Burgburger Burger, murben getobtet, 3 verwundet. Der Bischof und die meiften Domherren waren auf dem Schloß in Sicherheit; ber Erstere verließ es aber noch am 4. Det. und floh jum Deutschmeister nach Mergentheim, und von hier, wo er vergeblich Gilfe fuchte, nach Rurnberg, wo fich auch ber Bischof von Bamberg einfand. Obgleich Grumbach die Führer vor ber Einnahme verpflichtet batte, nicht zu plundern, fo famen boch verschiebentlich Blumberung und Gewaltthat vor, besonders an geistlichem Gut. Auch Grumbach soll beim Abzuge 41,000 Thaler allein an baarem Gelbe mitgenommen haben. Erft am 6. Det. wurde ben Ausschreitungen bes Rriegsvolfes Einhalt gethan, benn Grumbach wollte vor Allem einen gunstigen Bertrag erlangen. Schon am 5. Dct. hatte er seine schriftlichen Bebingungen ben Rathen bes Bildofe auf bem Schloß zugehen laffen; biefelben waren: Rud. gabe feiner Guter; Genehmigung bes mit bem vorigen Bifchofe (im markgraflichen Rriege) gefchloffenen Bertrages; weil ihm Dorfer und Schlöffer verwüßtet morben feien, ihm einen Bald nicht weit von Rimpar gelegen, ber vor Alters von feinen Boreltern an bas Stift Burp burg gefommen fei, wieder auf Erfenntnig erfolgen gu laffen; Bertragung wegen ber ihm weggenommenen großen Betreide = und anderen Borrathe; Abtrag ber ibm zeither entzogenen Rupungen von feinen Gutern nach Erfenntniß; Bertragung mit Manbelolohe und Stein; zu allem biefem follte von faiferlicher und foniglicher Majestat genugsamer Confens und Bewilligung ansgebracht und Grumbach jugeftellt werben, und Bamberg und Burgburg Die Capitulation ratificiren. Die Rathe wollten wegen ber Abwesenheit bes Bischofs bie Sache bingiehen; Grumbach und feine Rittmeifter waren gegen Muffchub und brohten, die Stadt zu plundern und gu verbrennen, wenn es nicht zu schnellem Absching tame. Am 8. Oct. frub hatte benn auch Grumbach den unter bem 7. Oct. von dem Domcavitel vollzogenen und in seinem Sinne abgefaßten Bertrag in Banben; vergl. bas Einzelne bei Ortloff I, 421 fg.

Noch an bemfelben Tage Bormittags wurde bie Stadt geraumt und eine große Menge geraubten Gutes mitgefchleppt. Das Kriegevolf erhielt am 12. Oct. an

²³⁾ Diese Berschiebenheit mochte fich baraus erflären, bag im 3. 1564 für ben Bormser Tag eine zweite Auflage veranstaltet wurde; vergl. Ortloff II, 150.

²⁴⁾ Die frantischen Rreieftanbe ichagten ihn auf 2000 Mann ju Roß; vergl. Ortloff I, 433.

ber fachfichen Grenze seine Entlaffung, bie Reiter mit einem Monatsold, die Anechte mit zwei Gulben; außers bem versprach er ben Reitern noch einen halben Monatssold nachträglich zu zahlen.

Dem Herzoge Johann Friedrich schrieb Grumbach schon am 9. Oct. von dem gelungenen Ueberfalle und dem abgeschlossenen Bertrage. Man scheint damals auf Seiten der Gegner Grumbach's nicht in Zweisel gewesen zu sein, daß der Herzog in irgend einer Weise dei dem Unternehmen gegen Würzburg betheiligt war. Dennoch leugnete dieser jede Mitwissenschaft. Der Kurfürst von Sachsen hatte ihm z. B. am 4. Oct. geschrieben, daß sich zu Kömhild Truppen sammelten. Um 10. Oct. antwortete der Herzog, daß er selbst in Römhild gewesen sei, aber weder Reiter noch Knechte gesehen habe. Seinem Schwager, dem Kurfürsten von der Pfalz, gegenüber nannte er derartige Gerüchte Pfasselügen. Er war sich also bewußt, daß der Zug gegen Würzburg nicht mit

Recht geschehen sei.

Der Ueberfall von Burgburg erregte natürlich allenthalben großes Auffehen. Auch am faiferlichen Sofe gu Breeburg wußte man burch ben Herzog von Baiern schon am 9. Det, von Grumbach's Beginnen und warnte allenthalben. Als ber Anschlag wirklich ins Werk gesetzt war, bielt ber Raifer eine Achteerflarung, die ber Bergog von Balern brieftich beantragte, nicht für erforberlich, ba bie Thater permoge ber Reichegefete bereits ipso facto in bie Acht verfallen seien, sondern erließ sofort am 13. Det. von Presburg aus Achteerecutionsmandate, überschickte fie ben Bifchofen von Burgburg und Bamberg und befahl ihnen, wenn fie nicht befondere Bedenten hatten, beren Publication. Der Bischof von Würzburg, welcher ben Bertrag nothgebrungen wegen ber Ehre seiner Rathe befatigt hatte, trug aber Bedenfen und bat um Ertheilung bes Confenfes ju bem Bertrage, ben er ju halten willens fei, weil feine Ruthe ihre abelige Ehre, Die ihnen lieber ale Leib und Gut fei, jum Unterpfande gegeben hatten. Der Raifer ging jedoch barauf nicht ein, fondern erneuerte bas Achteerecutionsmandat am 6. Rov. in verschärfter Faffung.

So war benn Grumbach am Anfang bes Endes angelangt und in die Acht gethan, die ihm übrigens der Engelseher vorher gesagt hatte. Grumbach gab seine Sache jedoch nicht auf und legte sich auf Unterhandslungen: hatte er ja doch die im J. 1562 ihm drohende Reichsacht als den Ansang "gütlicher" Handlung bestrachtet. Der Bischof von Würzburg seinerseits hielt wirklich den Vertrag, indem er die Grumbach'schen Güter an Konrad von Grumbach 25) und den Witwensitz an Grumbach's Frau übergab. Im Uebrigen sam es aber nicht zur Aussührung des Vertrages und die Originalurkunde wurde an Grumbach nicht ausgeliefert; auch zersschlugen sich Verhandlungen mit Rürnberg und Bams

Es fragte fich nun, wie fich ber Bergog Johann Friedrich zur Achtserklärung verhalten wurde. Bunachft fuchte ihm Grumbach die Ansicht beizubringen, daß nach * ber Meinung ber Rechteverstandigen 36) Die Acht gegen alles Recht über ihn verhängt fei, ba ber Raifer nicht die Rurfürften u. f. w. befragt habe. Auch die Engelsaus-fagen wiesen auf beffere Benbung ber Dinge hin. Dazu famen Prophezeiungen anderer Berfonen, die fur den Bergog und Grumbach Gutes verbießen; vergl. Drtloff I, 499 fg. Aus berselben Beit ftammt auch ein Brognosticon für ben Herzog: "duß bas hans Ofterreich und Rurfürst August von Sachsen unter Herzog Johann Friedrich's von Sachfen Gewalt gebracht werden follen". Da berartige Prophezeinngen mit ben Ansfagen bes Engelfehers übereinstimmten, fo bielt ber aberglaubische Bergog bas für, baß er im Berein mit Grumbach noch ju großen Dingen fommen wurde, und behielt den Gekahteten in feinem Schupe. Er bot bemfelben, ber in Coburg einen Ueberfall ber Bifchöflichen fürchtete, fogar bas feftere Gotha ale Zufluchteort an.

Grumbach hat es verstanden, die Grecution ber Reichsacht bis zum Jahre 1567, also über brei Jahre lang, aufzuhalten. Das war jedoch weniger eine Bolge seiner eigenen Thatigkeit, sondern lag mehr in den Ikmsständen und in der Schwäche und Energielosigkeit der beutschen Centralgewalt, und trägt daher mehr zur Chas

rafteriftif diefer, ale Grumbach's bei.

Die Erneuerung der Reichsacht 27) durch ben Raifer überraschte Grumbach fehr. Er schried fie den Umtrieben des Bischofs von Burzburg zu, weil der Bertrag "als mit tyraunischen Bedrohungen erzwungen" darin als nichtig erklärt worden war, und forderte die würzburger Unterzeichner auf, sich dem Bertrage gemäß ihm zur Haft zu stellen. Diese wiesen sedoch sede Beeinkussung des Raisers zurück und verpflichteten sich, denselben nochmals um Ausbedung der Acht zu ersuchen. Bielleicht wollten sie ihn damit nur vor verzweiselten Schritten abhalten, denn schon in den ersten Tagen des Januar des Jahres 1564 wurde die kaisersiche Achterflärung in Rürnberg

berg: die Erneuerung ber faiferlichen Reichsacht führte' biefen für Grumbach ungunftigen Umschwung herbei.

²⁵⁾ Die ihm übrigens im 3. 1566 nach Bestätigung ber Reichsacht (burch ben Reichstag) gegen seinen Bater vom Bischofe wieber genommen wurden; vergl. Ortloff III, 318 fg. und am Schluß über die Bieberherausgabe ber Guter.

²⁶⁾ Grumbach erflärte beshalb auch bem Herzoge, baß er nicht fliehen wolle, weil er bamit die Acht als rechtsgültig anerkennen würde. Er berief fich besonders barauf, baß die Acht von Presburg, also von nichtbeutschem Boben aus, erlassen worden sei. Drop sen, Gesch, ber preuß. Bolitis. Bb. II., Abtheil. 2. S. 417 schließt fich der Auffassung Grumbach's an, indem er die Gründe Grumbach's: "die Acht sei nichtig und gar nicht bündig aus der Ursache, daß fie nicht im Reich gegeben, nicht mit der Rufürsten Bewilligung noch nit ordentlichen Rechten, überdies ungehörter Sache erkannt sei", hervorhebt. Aber mit Unrecht. Es lag offener Landfriedenebruch vor, Ueberfall und Räuberci. Benn diese Achtserslätung in die Rechte der Rurfürsten eingegrissen hätte, dann würden dieselben, wenigstens Aurmainz, Brandenburg und Rurpfalz, die auf Grumbach's Seite standen, und der Herzog von Sachsen ihre Stimme gewiß laut erhoben haben. Man lieft aber nichts davon.

27) Am 6. Nov. 1564 von Presburg aus. Mit ihm wurden Stein und Mandelslohe und außerdem wegen ihrer früheren Theilnahme au dem Bischossender Bedwiß, Picht und Feistle in die Acht gethan; vergl. Ortloff I. S. 441.

nub Angeburg, sowie in allen anberen Reichsstädten öffentlich angeschlagen. Besonders aber erhielt der Herzog Johann Friedrich, in bessen Stadt Coburg Grumbach und Stein sich disher ausgehalten, vom Rasser den ernsten Besehl, sich der Geächteten zu entschlagen und ihnen sorthin leinen "Unterschleis" mehr zu gestatten; sodann ertheilte dieser, um seiner Achterstärung durch schleunige Ausführung den nöttigen Rachdrud zu geben und Mittel und Wege zur Aufrechterhaltung der Rube im Reiche zu berathen, dem Russürsten von Mainz den Auftrag, sobald als möglich einen Reichs-Deputationstag nach Worms auszuschreiben, denn ohne Incisel fürchtete auch er von den Geächteten gewaltibätige Schritte

Girumbach verfaste fofort (am 28. 3an. 1564) ein

hreiben an bie Aufürsten und Deputationstage zu Worms ersich vor ihnen zu rechtfertigen, und is zu führen, baß die Einnahme erlaubter Gegenwehr gewesen sei, ie Stadt, sondern nur auf ben ze abgesehen gehabt und diese nur Bertrage habe zwingen wollen; baß die Plünderungen ohne seinen, und daß er die gegen ihn ausburchaus ungültig und ungerecht übersandte er ihnen eine Abschrift

bes Bertrages, um sie auch burch ben Inhalt bestelben zu überzeugen, daß er das Maß der Gegenwehr in keiner Weise überschritten und gelinder nicht habe versahren können. Trozdem verlief der Fürstentag zu Worms für ihn ungünktig. Die kaiserlichen Rathe braugen so entschieden auf ernstes Borgeben, daß die beputitren Reichsstände die Erecution der Acht beschlossen, den Reichskreisen auftrugen, sich sosort kriegosertig zu machen und dem Raiser vorläufig 1500 Reiter 29) zusagten, um durch sie die Ucht gegen Grumbach und seine Mitgenossen vollstreden zu lassen.

Grumbach, Stein und Manbelblohe wanden fich nun in einem Ausschreiben 30) an ihre Freunde unter ber beutschen Ritterschaft; fie hoben in demselben hervor, daß es gegen den alten loblichen, rittermäßigen Brauch beutscher Ration streite, wenn fie als Diener des Markgrasen Albrecht Alcidiades das dußen sollten, was der herr eiwa verschuldet habe; was aber ihnen als treuen Dienern widersahren sei, könne leicht auch über jeden anderen kommen und somit alle Edelleute um ihre adelige Ehre und Freiheiten gebracht und den Bauern gleich gemacht werden; schließlich bitten sie die Ritterschaft, zu Erhaltung der Freiheiten der gemeinen Ritterschaft fie in ihrer

gerechten Sache nicht ju verlaffen, fonbern finen jur Beftrafung ber an ihnen begangenen Untreue mit Gilfe und Bujug jur Sand ju fteben. Die frantifche Ritterfeiten Grumbach's vorzubengen und um ben murzburgifchen Rathen, Die fich bei Unterzeichnung bee Bertrages unter ben ftrengften Formen gebunden hatten, ihre Ehre ju retten (weniger wol Grumbach's wegen), auch wirflich beim Raifer, aber wie es icheint erfolglos: ber Raifer Ferdinand mag fic bamale fury vor feinem Tode nicht mehr um biefe Angelegenheit gefümmert haben. Bon ben gurften thaten nun noch ber Marfgraf Johann von Ruftrin, der herzog Albrecht von Breugen, ber Erzbischof von Mainz, der Aurfurft Joachim von Brandenburg, ber Aurfurft von der Bfalz und ber herzog Johann Friedrich Schritte zu Gunften Grumbach's theils bei bem Bifchofe von Burgburg, theile bei bem Raifer. Die Rathe bes Bifchofe, welche ben Antrag ber vermittelnben Fürften ju prufen hatten, maren principiell gegen eine gutliche Berhandlung mit Grumbach, thatfachlich riethen fie aber bem Bifchof es ju thun, ba er bei einer erneuten Ariegegefahr ebenfo wenig wie bas lepte Dal burch bie benachbarten garften gefchust werben marbe; fie folugen beebalb eine neue Berhandlung ber Sache burch verfciebene Reicheftanbe vor 22). Ingwischen farb Ferbinand I. am 25. Juli 1564. Ge fragte fich wie fein Rachfolger fich jur Gache ftellen murbe.

Der Bifchof von Burgburg, bem bie einer Bermittelung gunftige Stimmung feiner Rathe burdaus nicht gefallen ju baben icheint, hatte nichte Giligeres an thun, als fic an ben neuen Raifer ju wenden und ihm bie Ausführung ber Acht an bas Berg ju legen. Er verfaßte außerbem im September eine Schrift 39) mit bem Titel : "Des hochwurdigen Burften und herren, herren Friedrichen Bifchofes ju Burgburg und Bergogen ju Franten mabrhafte und gegrundete Berantwortung und Ablehnung bes unmahrhaften, erbichteten und grundlofen Schand, und Lafterbuche, welches bes Stifte Burgburg treulofe, eibvergeffene Lebnemanner, auch muthwillige Aufrührer, offenbare Landfriedbrecher und Mechter, Dic fich nennen Bilbelm von Grumbach, Bilbeim von Stein und Ernft von Manbeleloe, ju vermeinter Beiconigung ibrer hochstraflichen, aufrührerischen, elbe und ebroere geffenen, landfriedbruchigen, torannifden, morberifden, verratberifden Uebeltbaten wiber ben bodmurbigen garften und herrn Friedrich Bifcof ju Burgburg und ein ehrwurbiges Domfavitel im brei ., auch vierunbfechzigften Rabr im Drud ausgeben und im beiligen Reich allenthalben publiciren und verfchieben laffen," Schon ber

²⁶⁾ Bergl. 3. Boigt im hiftor. Tafchenbuch. Reue Bolge. Jahrg. 8. 6. 181. 29) Bu Oberften bariber murben ber Aurfarft Mugust von Sachsen und ber herzog von Itlich bestellt. 30) Ortloff II, 18 ift über bie furz vorhergehenden, sowie über biese und bie folgenden Berhandlungen auffallend furz; ausstützticher Boigt Jahrg. 8. 6. 143. Der Titel bes Ausschreibens tautet: Copia Bilhelm von Grumbach's und feiner Mitverwandten an ire Obeime, Better, Schwager und Freunde ic. in 4. Ohne Datum (vier Blätter).

⁸¹⁾ Ortloff schweigt bariber gang, ich folge ben Angaben Bolgts. Bon einem späteren Tage (im Angust) ber franklichen Mitterschaft berichtet Ortloff zwar, die Ritterschaft wies aber jest eine Berwendung für Grumbach ab; vergl. Ortloff II, 99. 32) 3. Boigt a. a. D. Jahrg. 8. S. 149 fg. hat diese die dahin unbeachteren Berhandlungen zurrft hervergehoben. 88) 3ch gebe ben Titel nach Ortloff II, 150, aber mit jehiger Orthographie. Die Schrift ift breimal ausgelegt worden und umfast 201 resp. 184 Blätter in 4.

Titel zeigt ben leibenschaftlichen Geift, ber in ber ganzen Schrift herrscht. Das die Schrift besonders auf den frankischen Abel berechnet war, ber fich Grumbach's in gemiffer Sinficht durch feine Gingabe an ben Raifer ans genommen hatte, zeigen folgenbe Stellen: "Und biefer Menich (so. Grumbach) nennt fich einen Freund, Beforberer und Bertheidiger bee Abele, er, ber aus fonos bem Eigennus, icanblicher Brachtliebe unb ftintenber Soffahrt Tag und Racht barauf finnt und trachtet, bas Stift Burgburg gu verderben, gu gerreißen, in frembe Bande ju bringen, fich babel ju bereichern und ju einem großen herren ju machen. Das ift und war von jeber fein Biel und Streben; am Boblitand ber Ritterfchaft und an feinem Baterland ift ibm wenig gelegen, ebenfowenig an feinen eignen Blutofreunden. Daraus mag man ertennen, mas ber Abelsftanb an biefem Mechter für einen Freund bat." Driloff II, 150 fg. halt biefe Schrift für eine Antwort auf Grumbach's Ausschreiben vom 16. Sept. 1563, aber mit Unrecht, benn fie ift mehr, geht auch auf die fpatere Benbung ber Dinge ein, will die Ritterschaft und ben gesammten Abel von Grum-bach's Sache abziehen, wie Boigt Bb. 8. S. 155 treffend bemertt.

Das Gefuch bes Bifchofs bei bem neuen Raifer um Ausführung ber Acht hatte junachft teinen Erfolg. Daris milian ichenfte and ben Furbitten ber oben ermahnten Burften fur Grumbach, Die theile an feinen Bater, theile (unter bem 21. Sept. 1564 von Maing und Rurpfalg) an ihn gerichtet waren, Gebor und jog fie in Erwagung. Er richtete Schreiben an ben Rurfurften von Sachfen und ben Bergog von Baiern, in benen er biefelben um Rath bat, welche Untwort er ben fürbittenben gurften geben folle. Beibe Fürften riethen baju, die Grumbach'iche Sache auf ben funftigen Reichstag ju verweifen. Der Raifer 34) ging barauf ein und wahlte bie Bertagung auf ben nachften Reichstag, weil ihm sowol die Execution ber Acht, welche ber Bifchof verlangte, ale bie Ginraumung gutlicher Sandlung, welche die bem Grumbach gunftigen gurften erbaten, gleich bebentlich erfchienen: Die Erecution ber Acht wegen ber Bartnadigfeit, mit welcher Bergog Johann Friedrich an Grumbach feftbielt, Die Ginraumung gutlicher Sandlung beshalb, weil einem Mechter gegenüber bamit ju viel nachgegeben fei und bem faiferlichen Ansehen geschabet werbe.

Grumbach hatte bamit ungemein viel, nämlich Zeit gewonnen. Der Reichstag trat erft im 3.1566 zu Augesburg zusammen, und bis bahin konnte fich noch viel andern. Man hatte nun erwarten sollen, daß Grumbach sich ruhig verhielte, sich Freunde zu machen suchte, die ihr Gewicht entscheidend in die Wagschale legen konnten. Statt besten aber setze er ein Intriguenspiel gegen den Kurfürsten von Sachsen ins Wert, welches seinen Untergang schließlich herbeigeführt hat, während er im entzgegengeseten Falle durch Rursachsens Fürsprache auf dem Reichstage vielleicht hatte gerettet werden können. Bu seiner

Berblendung kamen allerdings auch Umftande, die ihn auf biefen Abweg führten und nicht in feinem Machtbereiche lagen: ich meine die ehrgeizigen Absichten seines Herzogs auf Aursachfen, welche zu bestärfen ihn der verhängnist volle Engel

in ber Acht
Der F
bes Deput Sicherheit *
ftein in Gi
ausgezeichni
balb barau
in Coburg
ihm fcon i
bie Engelsa
geftel fich t

Boffnungen Bald 1 flict mit Rr beiten nicht Rurfürft voi jog an meh benflicher u nehmen laff weitere Sch ber Bergog ift gar nicht wunsch, wi 1564 nun, aufhielt, w mann interr benen fein 3 Much von Rurfürft 15 1000 Bferb Ce fam fe Fürften felb

ten, in bie aber ber Rurfurft bie ernfte Dahnung einfließen ließ, "fich vor bofen Rathfchlagen befonbere berjenigen ju huten, welche er ben talferlichen Befehlen entgegen bei fich aufhalte". Das Resultat biefer Berhandlungen war am furfachfischen Sofe bas, bag man es bereute, ju Gunften Grumbach's beim Raifer gewirft ju haben. Auch Grumbach fühlte fehr richtig bie mahre Sachlage herans, wenn er am 6. Juli 1564 in einem Briefe an Manbelolobe forieb: Der Rurfurft babe eine fcarfe, fpigige Antwort überschickt, barin er ihrer juni araften gebente, es fei baraus ju entnehmen, bag fie fich feiner Forderung wenig ju getroften. Die Engelbangeigen erhöhten bie icon vorhandene Spunnung zwischen bem Bergoge und dem Aurfürften in fofern, ale fie gerade jest fortfuhren, ben von ihnen fcon oft vorbergefagten Rrieg um bas Rurfürftenthum ju verfündigen. Am 8. Juni fagten fie (vergl. Ortloff II, 119) bem Bergoge folgen-

³⁴⁾ Bergl. bie Antworten bes Raifere an die einzelnen gurften bei Ortioff II, 155 fg.

³⁶⁾ Es fcheint, nicht auf besonderen Betrieb Grumbach's, wie gewöhnlich behauptet wirb. Ort foff II, 21 weiß wenigftene nichte banon.

ben Bescheid: "er solle eine fleine Geduld haben; fle wollten ihm anzeigen, wenn es Beit fei mit Erfurt, baß es alsbann schleunig fortgebe; sobald ber Bug vor Erfurt angehe, wolle Gott Gnade geben 36), bag ber Bergog au bem Rurfürstenthum tomme; es fei noch eine fleine Beit auf bes Pfalgrafen (bes Rurfürften von ber Pfalg, ber bes herzogs Schwiegervater war) Berjagen, bas werbe ihm leider zu mahr werden; die Rurfürsten und Fürsten beforgten fich eines Krieges, ber bier angerichtet werden moge, barum hatten fie ben Junter (Grumbach) gern hinweg vom herzog, Gott wolle es aber dahin richten, daß ber Junfer bei ihm bleiben moge; daß fie ben Junfer erft anfechten, thaten fie barum, wenn fie mit ihm überein tommen waren, wurden fie barnach die andern auch angreifen; mit Bergog Johann Wilhelm 37) werde es babin kommen, daß er diesen Gerrn (d. h. ben Bergog Johann Griedrich) noch um Silfe bitten werbe, er folle es aber nicht thun, benn Goft wolle biefem und nicht ben andern herrn (wahrscheinlich find hier bet Rurfurft von Sachsen und andere Begner Grumbach's gemeint) helfen, bag er ein geehrter herr merben folle; wo er aber feinem Bruber einmal Silfe thue, habe er und fein Bolt icon verloren; barum bag ber Junter folle bei bem Bergog bleiben, Gott wolle bald helfen, daß es ein anderlei werbe, und burfe ber Junter (Grumbach) nirgends hin, Gott wolle ihn wohl bei dem Bergog erhalten; Johann Bilhelm habe Bolf unter fich, das werde ihn verführen, benn fle gingen mit beimlichen Anschlägen um, die bem Bergog felbft jum ärgften fommen wurden." Die Gegner Grumbach's anschwärzen und ben Herzog und Grumbach in schonen Soffnungen wiegen, bas ift bas Recept, nach bem ber schlaue Engelfeher biefe wie alle anberen Anzeigen ber Engel anfertigte. Die Rriegsprophezeiungen, bie ichon über ein Jahr lang von ihm ergangen waren, bauerten auch nach ber fcheinbaren Beilegung ber Spannung zwifchen ben beiben fachfifden Sofen fort.

Was den eben erwähnten Bruder des Herzogs betrifft, so erlangte dieser, als der dritte Bruder im October
1565 zu Jena gestorden war, eine Theilung der väterlichen Länder und die Austhebung der gemeinschaftlichen Regierung; die beharrliche Hegung Grumbach's war die Hauptursache dazu. Grumbach hielt sich bei dem Bruderzwist so neutral wie möglich, um den Schein der Schuld, als hetze er seinen Herrn auf, zu vermeiden; er that sogar versöhnende Schritte. Es kam schließlich durch die Bermittelung des Kursürsten von der Pfalz im Februar 1566 zu einer Theilung in zwei gleiche Theile, von denen Iohann Friedrich den weimarischen, Iohann Wilhelm den codurgischen erhielt.

Begen Rursachsen 38) wurde im Bebeimen weiter geplant. Es liegt ber Entwurf eines offenen Ausschreis bene 39) ber Grafen, Herren und vom Abel vor, welches, angeblich vom Abel (b. h. von Grumbach und Genoffen) erlaffen, die Sache des Bergoge, der von Rurfachfen, Burgburg und Bamberg bedroht fei, vertheibigen und ihm Freunde und Unterftugung im bentichen Reiche verschaffen follte. Das Project fammt aus bem Enbe bee Jahres 1564 ober aus dem Anfang bes nachsten Jahres und ift von bem Bergoge und Grumbach eingegeben und mit Randbemerkungen von ihnen versehen. Es wurde zwar nicht gedruckt, aber nach ber Ginnahme von Gotha vorgefunden, und die groben Ausfalle, die in ihm gegen ben Rurfürften und seine Diener vorkommen, trugen wol nicht wenig zu ber Strenge bei, mit welcher biefer gegen ihn bei bem Proces und ber Hinrichtung verfuhr. — Eine Zeit lang im 3. 1565 trug man fich in Gotha mit bem Plane einer lleberrumpelung Bittenberge und Dresbens. Auch ruftete man im Stillen, ohne jeboch zu verhüten, daß wegen Werbungen 40) in ben verschiedenen nordbeutschen gandern Manches in bie Deffentlichkeit brang. Es fam barüber zur Correspondenz zwischen Dresben und Gotha, aber ber Bergog erflatte, er wife von nichts. Schließlich faßte man die Berfon des Rurfurften felber ins Muge, wollte ihn fangen ober gar tobten 41). Grumbach und fein Anhang war thoricht und verblendet genug, bavon zu sprechen, sobaß die Sache nicht einmal Weheimniß bes engften Rreifes blieb. Sogar ber Landgraf von Beffen erfuhr folche Gerüchte und fchrieb beshalb an den Aurfürsten, er folle fich auf der Jage und wenn er in Leipzig fein wurde, vor einem Anfchlage gegen feine Berson wohl in Acht nehmen. Grumbach seinerseits glaubte am Ende bes Jahres 1564, baß ber Rurfürst ibn greifen laffen wolle, und etliche einspannige Rnechte gegen ihn abgefertigt habe, wozu berfelbe ale Bollftreder ber Acht wol volle Befugniß hatte. Damit wollte er fvater in feinem Berbor fich entschuldigen, daß er feinerfeite ben Rurfürsten wegzuführen versucht hatte, um fich ju fichern. Schon in ber Mitte bes Jahres 1564 fceint ein Anfchlag gegen ben Rurfürften im Berfe gewefen au fein, indem Grumbach ihn auf ber Jago ausfundschaften

³⁶⁾ Derartige Berufungen auf Gott fommen in fast allen Aussagen vor, sogar da, wo der Engelseher sich durch die Engel die trivialsten Dinge, wie z. B. ein neues Rleid verlangt; vergl. Ortloff II, 126. Diese Bernfungen auf Gott scheinen dem schwachen Derzog gefallen zu haben. Ich gebe oben die Engelse aussage nur deshalb, um eine Brobe von dem höheren Blidfinn zu bringen, in dem sich die Gedanken des herzogs und Grumbach's bewegten. 37) Dem Bruder des herzogs, der mit dem Ausenthalte Grumbach's bei diesem unzufrieden war, weil er wol schon damals die Gefahren ahnte, die dadurch heransbeschworen wurden.

³⁸⁾ Daß ber Engelseher sich um biefelbe Zeit auch bazu verstieg, dem herzoge die Erlangung der Kaiserkrone wiederholt zu prophezeien, sei hier nur im Borbeigehen bemerkt. Dies Project verdient feiner weiteren Beachtung, weil es nicht greisdare Kormerhielt. Bergl. aber bei Ortloff II. S. 204 fg. und an verschiebenen anderen Stellen die betressenden Anzeigen der Engel. Man begreift nicht, wie ein Fürst sich den unverschämten Blodsund bes Jungen länger gefallen lassen konnte, wenn fast nichts eintraf. In einer Engelsauzeige vom 30. Oct. 1664 z. B. heißt es: heute in der Racht um 3 Uhr (!) ist der König Maximilian vor Gott und der Racht um 3 Uhr (!) ist der König Maximilian vor Gott und der Poster pater.

39) Bergl. Ortloff II, 230 fg.
40) Die speciellen Anschläge dazu bringt Ortloff II, 214 fg. Sogar ein besonderes "Grumbach schieße" Reiterlied war schon zu dem Kriege gedichtet; Ortloff II, 537 fg. hat es abgedruck.

41) 3ch gehe auf diese Anschläge deshalb ein, um zu zeigen, zu wie verz zweisten Mitteln Grumbach schließlich griff, wo es den Kampf gegen einen Keind galt, und um das spätere krenge Bersahren des Kurfürsten gegen ihn doch einigermaßen zu erklären.

lief. Der betreffenbe Runbichafter wurde foater gefangen und geftand bei ber Tortur vieles Grumbach und ben Bergog Compromittirenbe, mas er nachber freilich gurud's nahm, um es unter ber Folter wieber ju befennen; er warbe 1566 bingerichtet. Brumbach leugnete jede Begiebung zu bem Manne, ob mit Recht, bleibt jeboch febr fraglich; mertwurbig ift es, bag man biefen gall bei feinem Brocef nicht vorgebracht bat; vergl, bieraber Orts toff II, 366 fg. Bato barauf (1565) thaten fich mebrere Melige mit Biffen und Billen Grumbach's jufammen, um ben Rurfürften gu tobten; auch zwei Burgerliche, beren eigentliches Bewerbe Strafenraub mar, ichloffen no bem Unternehmen an; baffelbe fam gwar nicht gur Ausführung, jeboch erhielt man am furfürftlichen Sofe Runde bavon: einer ber Theilnehmer hatte beim Bein bavon gesprochen; vergl. Ortloff II, 372 fg. 3n bemfelben Jahre (1565 im Berbft) fließ Grumbach felbft laute Drohreben gegen ben Rurfurften von Sachfen aus. Bei einer Unterredung mit bem Grafen Gunther von Schwarzburg außerte er bie verwegenen Borte 42): "Dieweil mir ber Rurfürft ju Sachjen neben meinen Befellen nach Leib und Leben trachtet, ale will ich wieberum nach bem Haupt trachten, und weil mir alle feine Geslegenheit wiffentlich, fo foll er mir zwischen hier und Wethnachten nicht vorgeben, ich will ihm wiederum nach feinem Leth und Leben trachten." Der Graf bielt fich als facfifder Lehnsmann für verpflichtet, bem Rurfürften von biefer Drobung Anzeige ju machen. Es fam nun zu Berhandlungen, Grumbach wurde vernommen, ber Graf blieb bei feiner Angabe, Grumbach leugnete jene Borte. Es ift ficher, bag ber Graf von Schwarzburg nicht aum Bergnugen Die Drobung erfunden, und ficher, baß Grumbach fie gethan bat. Der gange Borfall tragt febr jur Charafteriftif Grumbach's bei, untluge Beftigfeit, fast finbijche Geschwäßigfeit und großprahlerisches Befen burften ale bie Duelle jener Borte angufeben fein. Es grengt faft an Befdranttheit, bag ein einfacher Ritter und bagu ein Mechter, ber Alles vom nachften Reichstage gu erwarten batte, ben bamale machtigften Rurfürften auf folche Beife berauszuforbern magte.

So kam das Jahr 1566 und der Reichstag zu Augsburg heran, auf dem über Grumbach's Acht endsgültig entschieden werden follte. Grumdach bat zwar brieflich den Aurfürsten um seine Berwendung wegen der Acht und betheuerte nochmals, daß er jene Aeußerung nicht gethan habe. Aber der Aurfürst glaubte ihm nicht recht; dazu kam der Eindruck, den die vorherzegangenen Mordanschläge auf ihn gemacht hatten. Die Stimmung in Augsburg war nicht nur bei den Fürsten, sondern auch im Bolke durchaus gegen Grumbach. Man las in den Wirthshäusern Spotireime an den Wänden, wie:

Bann Grumbach und fein Anhang maren, Da fie mit einanber bin gehoren, Das ift, in die Golle jum Teufel ju, Go hatten wir in unferm ganbe Rub. Grumbach und Genoffen hatten fich zwar an die Fürften und Stande zu Augeburg mit der Bitte gewandt, den Raifer dahin zu bestimmen, baß ihre Sache burch einen friedlichen Austrag beseitigt und nicht zur Ausführung

ber Acht geften, um fries vorziehen sich an Orte heit gönne, nicht ferner i bies Schreib anlangten, und den He neuert und ausgebehnt, ber Erecutio

Der bi Herzoge Scho Augeburg: den ale jest. Rurftenrath fei; ber Bei Gott und A fabrt feiner haupt in be Grumbach 1 halt ju geft bem Raifer auf biefen 9 alter verlebt fangen werb ale man bei ibrer Antwo bern und bi Bergoge ein fonft geneigt bie Entfernu Schreiben a. ruflich fei. jest noch re

schickte, um das drohende Unglud von dem Serzoge absauwenden, eine eigene Gesandischaft an ihn, die im Juli 1566 bei ihm anlangte und ihm die ernstesten Borstellungen machte, den Befehlen des Kaisers zu gehorden. Bergeblich; es erfolgte als Antwort des Herzogs eine weitausgeführte Rechtsertigung seines disherigen Berzbaltens, worin er erklärt: er könne nicht anders glauben, als daß der Kaiser und die Reichsstände durch ungegründete Berichte und Berteumbungen gegen Grundacherbittert worden seien, und nun kommt der alte Nachweis von Grumbach's Unschuld; da der Kaiser mit dieser Rechtsertigung wohl zusrieden sein werde, so werde er Grumbach nicht von sich entsernen. Zugleich warf er dem Aurfürsten von Sachsen vor, daß er seinen fürstlichen Ramen verunglimpst habe.

Boigt bemerkt (Jahrg. 8. S. 175) fehr treffend: "Einer von ben schwachen Menschen, bie nur schwer zu einem eigenen festen Entschluß tommen, wenn fie ihn aber

⁴²⁾ Bergl. Ortloff II, 885. Es ift gar fein Grund vors hanben, bag ber Graf gelogen haben follte, und andererfeits ift bie verwegene Mengerung Grumbach wol jugutrauen.

M. Gnetell, b. MB. u. A. Grite Gection. XCIV.

gefaßt haben, er fei flug ober unflug, mit tropigem Beharren barauf eine unerschütterliche Charafterftarte gur Schau tragen, ließ fich Johann Friedrich burch feine Borftellungen über bie brobenbe Gefahr marnen." Es grenzt an Wahnfinn, wenn ber Berzog glaubte, baß bie Ucht nicht ausgeführt werben wurde, jumal ba er jest ju bem Erecutor ber Acht in gerabezu feindlichem Berhaltniffe ftand. Bie er in ber boberen Politif mit Grumbach eher ein Traumender, als ein Praftifer war, fo zeigte er sich auch völlig unfahig, die ihn umgebenben naheren Berhaltniffe richtig ju beurtheilen. Gein unerschütterliches Bertrauen ju ben albernen, nie eingetroffenen Prophezeiungen bes Engelsehere, bazu Grumbach's Borspiegelungen Scheinen ihn in bem Biberftanbe besonders beftarft ju haben. Man muß in Gotha gerabezu ein Bunder erwartet haben, ba man nicht einmal energisch ruftete; aber ba fam wieber die eitele Taufdung baju, daß man auf Bilfe von außen hoffte, die durchaus nicht sicher war, sondern nur in ihrer erhipten Bhantafie be-

Dazu fam nun bie Gefahr, bag ber ungleich energischere Kurfürst von Sachsen auch in personlichem Interesse die Aussührung der Acht beschleunigen wurde. Derselbe sorberte den Herzog nochmals zum Gehorsam gegen den Kaiser auf; zugleich schrieb er, von seinem perfonlichen Berhaltniffe jum Bergog ausgehend, an ihn: "Beißt bas ber Erbeinigung (ber beiden fachfischen Saufer) gemäß handeln, folche, bie une mit Mord und Gift nach bem Leben trachten, bei sich zu hegen und zu entschulbigen?" Die Erbitterung ber Gemuther fleigerte fich mehr und mehr; ber Rurfurft begann ju ruften. Auch ber Bergog versuchte es, aber er fam nicht recht vorwarte, benn es fehlte ihm an Gelb 45). Die vom Engelfeber ichon öfter verfundeten Schathebungen wollten nicht gur Wahrheit werben; sogar jum Unterhalt bes Hofes war nicht bas Rothige ba. Die Engel sagten freilich aus: "man folle fur die Hofhaltung nicht forgen, Gott wolle bafur forgen und solle man heute und morgen noch Gebuld haben, darnad wolle Gott Gnade geben, daß die Hofhaltung da bleibe und nicht Gott und dem Herzog gur Schande abgeschafft werbe". Ferner: "es werde tein Rriegsvolf ins Land tommen, Gott werbe bie rechte Beit für ben Krieg benennen, Gott fange ben Krieg an, nicht ber Herzog". Bergl. Ortloff III, 249. Dieses alberne Geschwäß scheint ben Herzog immer wieder in Sicherheit gewiegt zu haben. Bei ber schleppenden Weise, mit ber im beutschen Reiche allgemeine Beschluffe ausgeführt murben, tam es allerdings sofort noch nicht jur Rutaftrophe. Bunadift wurde noch mit Blugschriften gefampft, ebe bas Schwert entschied. Auf ein ihn angreifendes Schreiben bes Bergogs an die beutschen Furften und auf einige Meußerungen beffelben ju ber Deputation bes Augsburger Reichstags antmortete ber Rurfürst mit einer scharfen Bertheibigungs-

schrift 44) unter bem Titel: "Rothwendige, wahrhafte Berantwortung 2c." Am Schluffe berfelben beißt es: Es fei ein eitles, ungegrundetes Bezüchtigen, wenn ber herzog in seinen Schriften, wie auch jungft auf einem Rittertag zu Schweinfurt vermeffen vorgebe und fich ruhme, bağ er vor allen Fürsten ben Abel und bie Ritter-fcaft fcupe und forbere 40), mahrend ber Rurfurft fie niederdrude und beläftige, weshalb er auch bei ihnen verhaßt sei; aber auch dies geschehe nur, um mit ben Aechtern Grumbach's Jugendplane, einen Aufftand bes Abels gegen die Furften, ins Werf ju fegen. Dbgleich aber Grumbach's gunges Streben dahin gebe, in Frangens von Sidingen gußtapfen zu treten, wovon er von Jugend auf gern gesprochen, und ben Abel wider bie Fürften aufzuwiegeln, so gebe es boch unter bem Abel eine große Bahl redlicher Manner, die ihm nicht nur nicht beipflichteten, fonbern ihn als "einen Aufrührer, Meutmacher und Berftorer gemeinen Friedens bampfeu, und au feinen hochsträflichen Werken einen Abscheu haben murben", wie sich bereits bei ber braven Ritterschaft in Franken gezeigt habe.

Die entschiedene Haltung bes Aurfürsten mag auf ben Herzog eine Zeit lang Eindruck gemacht haben. Wenigstens schien es, als ob er Grumbach entfernen wolle. Er verlangte im Juli 1566 vom Aurfürsten aber Aufschub, weil Grumbach frank sei; der Kurfürst wurdigte ihn keiner Antwort mehr, auch später nicht. Trogbem kam es noch nicht zum Neußersten. Der Kaiser hatte ihn am 12. Aug. nochmals ernstlich, aber umsonst, zum Gehorsam ausgesordert. Auch war eine Gesandtschaft im Spätherbst von verschiedenen Fürsten an ihn vergeblich

⁴³⁾ Bergl. barüber bei Ortloff III, 317; auch ben Brief bes kaiferlichen Rathes Jung und bes kurfürftlich fachflichen Secres tare Cracov an ben Kurfürften von Trier.

⁴⁴⁾ Der Titel lautet vollständig: Notwendige warhafte Verantwortung, bestendige Ablehnung und Wiederlegung der un-gegründten Bezichtigung und Auflagen, damit der durch-lauchtigst hochgeborne Fürst und Herr, Herr Augustus, Hertzog zu Sachsen, Churfurst etc. und Burggraff zu Magdeburgk, von Hertzog Johans Friedrichen von Sachssen, als der erklerten Echter Wilhelmen von Grumbachs und seiner Anhenger, auch offentlicher Landfriedbrecher und Strassenrenber Receptatorn und Schützern, in der Antwort, welche er den 12. Tag Julii nechstvorschienen des Reichs Gesandten uffm Schloss Grimmenstein zu Gotha gegeben, auch in den Schriften, die er an etzliche fürneme Chur und Fürsten gethan und hernach durch den Druck hin und wieder ausgesprengt, zu der römischen Key. Mayt. auch seiner churf. G. höchsten Verachtung unnd Verunglimpfung one allen Grund und Warheit unverschuldter Sachen beschwert und verleumtdet worden. Anno 1567. 4. Boigt Jahrg. 8. S. 190 fest bie Schrift ju fruh an, noch in ben Juli 1566. Das ift schon wegen der Erwähnung bes Rittertages von Schweinsurt (September 1566) nicht möglich. Dagegen ift Die Schrift auch nicht erft im 3. 1567 gebrudt, wie es nach bem Druck jahre auf bem Titel erfcheint. Rach einem Schreiben bee Rur-fürften an ben Raifer vom 14. Dec. 1566, bem er ein Eremplar ber Berantwortungeschrift beilegte, muß fle fcon gebrudt gewefen scin, ber Kurfürst hat sie uur nicht ohne Gutheißen des Kaisers publiciren wollen. Ueber das betressende Schreiben vergl. Raberes bei Ortloff III, 392.
45) Der Rittertag hatte im September 1566 ftattgefunden und ber Bergog einen Gefandten gefchictt, welcher bie Ritter für ihn und Grumbach gewinnen follte, aber abgewiefen wurde. In ber Inftruction bes Gefandten (vergl. Ortloff III, 233) ftellt fich ber Bergog ale Beforberer und Liebhaber ber Rittericaft ausbrudlich bar.

abgesandt worden, die auch die Ausgleichung des Streites zwischen ihm und Aursachsen übernehmen wollten. Er betheuerte seine Schuldlosigkeit und Kriedensliebe, meinte, was die Achtserkarung anlange, "so ftünde solches nicht bei ihm allein, sondern beim ganzen Reich" (als ob das Reich die Sache auf dem vorigen Reichstage nicht schon entschieden hätte!), und weigerte sich seiner fürstlichen Ehre wegen, Grumbach und andere Leute, die ihm so lange treu gedient hätten, jeht der Pfassen willen zu

verjagen. Bahrend ber Rurfürft bie Achtserecution burch Berbungen so heimlich wie möglich vorbereitete, erfolgte ju Bien bie formliche Ausscrtigung ber taiferlichen Bes fehle aur Erecution. Der Rurfürst erhielt bas Manbat bagu unter bem 12. Dec. 1566, ber Bergog bie Ankuns bigung der Achtserecution oder aber ber eigenen Acht, wie man es auch nennt, unter bemfelben Datum. Es wurde dem Bergog barin mitgetheilt, bag, nachbem er in seinem Ungehorsam, Sohn und Sochmuth über bas britte Jahr beharrt, ber Kaifer bem Kurfurften von Sachsen, ale Oberften des oberfächfischen Rreises, ben Befehl gegeben habe, ber Achtberecution wider ben Bergog als wiffentlichen, offenbaren, beharrlichen Receptator und fonft auf vielfaltige Weise vorsätlichen Wiberftreber ber faiferlichen Mandate, als wider die Aechter fo schleunigst als möglich vorzugehen u. f. w. Der faiferliche Ehrenherold überbrachte bem Bergog zugleich einen Berwahrungebrief bes Diefem Letteren scheint Die gewöhnliche Form bee Manbate nicht genügt zu haben: er war zur außerften Strenge entschloffen und verlangte noch einen befonderen, auf ben 12. Dec. jurudbatirten Befehl, beffen Inhalt er felber angab und ben er auch erhielt 46). Er berichtete bamals (ben 19. Dec.) nach Wien auch über bie bisher getroffenen Ginleitungen jum Rriegszug: alles gebe, schrieb er, im höchsten geheim zu und alle Rund-Schafter zeigten an, daß die Aechter bieher noch ficher, stols und hochmuthig feien und sich biefer Dinge nicht verfeben 47). Am 23. Dec. schrieb er wieder an den Kaifer, baß man fich ben Runbschaften nach in Gotha noch für ficher halte und von seinem Anschlag noch feine Ahnung habe. Bugleich verlangte er ein Mandat für bes Bergogs Bruder Johann Wilhelm, bem die Unterthanen Johann Friedrich's überwiesen werden follten. Das war ein außerft fein berechneter Bug, um bem Letteren alle Silfe in feinen Landen ju rauben. Der Raifer weigerte fich zwar anfangs bies Mandat auszus fertigen, that es aber schließlich boch, wenngleich nicht in Form eines Mandats, fondern eines die leberweisung ber Lanbe und Unterthanen Johann Friedrich's an Johann

Wilhelm enthaltenben Schreibens an letteren.

Schreiben langte am 7. Jan. zu Saalseld, wo bie Landsstände schon versammelt waren, an, und am nächsten Tage leisteten die sämmtlichen versammelten Stände Johann Briedrich's dem Herzog Johann Wilhelm die Erbhuldigung. So waren dem Ersteren seine Unterthanen abwendig gesmacht, ohne daß er von der Gesahr eine Ahnung gehabt. Johann Friedrich versuchte zwar noch am 10. Jan. durch ein gedrucktes Ausschreiben, welches auf den 23. Dec. zurückdatirt wurde (vergl. Ortloff III, 372) seine Stände zu gewinnen, indem er ihnen die Trankseuer erließ und schone Bersprechungen machte. Aber es war jeht zu spät: er hatte keine Unterthanen mehr.

Die Truppen des Aurfürsten waren schon am 26. Dec., an 1400 Pferbe und 726 Fußtnechte zählend 48) zu Salza vereinigt und streisten bis Gotha; in der Nacht vom 29. zum 30. Dec. rückten sie in zwei Hausen vor Gotha; um die Dörfer, in die sich die Truppen legten, wurden Gräben gezogen. Am 30. Dec. Worgens 9 Uhr erschienen der kaiserliche Ehrenherold und ein kursächsischer Edelskabe jeder mit einem Trompeter vor der Stadt, wurden eingelassen und überreichten unter den üblichen Formaslitäten dem Herzoge auf dem Grimmenstein die Absages briefe ihrer resp. Herren.

Bas hatte man inzwischen in Gotha gethan, um ber jest vor ber Thur stehenden Gefahr zu begegnen?

Eigentlich gar nichts, wenn man sich einer feinds lichen Truppe von 2100, die jum Theil nicht einmal gemuftert war, nicht sofort erwehren fonnte. Da bie Berhandlungen zwischen bem Raifer und bem Rurfürften wegen ber Achterecution geheim gehalten waren, fo hatte man teine Ahnung von ber Nahe ber Ariegogefahr gehabt. Befonders fehlte es an Gelb; auch Goldmacher vermochten natürlich feine juschaffen, und die Schape bee Engelsehers blieben immer aus; der alberne Engelseher fagte fogar noch am' 10. Dec. aus: "Der Raifer und ber Rurfürst murben ihre Gesandten auch bald herschiden und es werbe dem Herzoge bie Rur (!), aber nicht das Gelb angeboten werben." Erft als am 21. Dec. bie ersten fursachsischen Officiere und Rnechte in Erfurt ans langten, scheint man in Gotha aus ber unerflärlichen Sorglofigfeit erwacht ju fein. Es wurden erft jest Anstalten zu Werbungen getroffen, Hauptleute in die Umgegend von Gotha geschickt, um 3000 Mann an Burgern und Bauern aufzubringen, und die Ritterschaft jum Bujug aufgefordert, obgleich meift vergeblich; auch an die Berproviantirung Gotha's ging man jest ernstlicher. Bis jum 29. Dec. waren in Gotha im Gangen nicht über 250 Pferbe und gegen 3000 Mann Fugvolf, meift Lands leute, beifammen 49). Der Bergog rebete bice Rriegevolf an biefem Tage auf offenem Blate an, fprach über bie Urfachen bes Krieges, Die vom Kurfurften von Sachfen und etlichen Bischofen, die ihn beim Kaifer verleumdet,

⁴⁶⁾ Der Kaifer ermahnte ihn barin und befahl, fich weber bie nahe Blutsverwandtschaft noch irgend etwas anderes, wie es Namen haben möge, mit ganzlicher hintansegung aller Affection, in keiner Weise abwenden oder verhindern zu laffen, die Execution ftracks und mit bestem Pleiß, tapfer und ftattlich ins Wert zu sepen. Bergl. Drtloff III, 354. 47) Es ift allerdings Thatsache und unbegreislich, daß man in Gotha von der Ansbehnung dieser Rüstungen nichts wußte.

⁴⁸⁾ Mehr konnte ber Aurfurft zunächft nicht aufbringen, benn bie zu feiner Unterfützung angewiesenen vier Reichskreise hatten bisher feine Gilfe geschickt; vergl. Ortloff III, 380 fg. 49) Biele Saufen, besonbers aus ben Stabten, bie zuziehen wollten, wurden unterwege von ben Aurfachsischen gesprengt und zum Theil ges plundert.

ausgingen, ermahnte zu unverzagtem Minth und fündigte baldigen Erfat an. Aufforderungen und Aussendungen nach friegerischer Hilfe geschahen auch (befonbere vermittels des gewandten Mandelslohe), sie waren aber auf Sand gebaut, wenn man nicht Geldmittel schaffte, um Kricgevolf anwerben ju fonnen. Es mag jum Theil entschuldigt werden, daß nicht früher geworben wurde, benn bas hatte, so lange ber Krieg nicht vor ber Thur war, viel Gelb unmus gefreffen. Aber Gelb batte man boch vorher schaffen und fich burch Rundschafter beffer über bie furfachfichen Ruftungen unterrichten follen. Das war nicht geschehen. Es ift erftaunlich, wenn man lieft, daß ber Bergog nicht mehr Silber jum Bragen hatte, ale an 150 Gulben reichte! Bergl. Ortloff III, 419 fg. über bie tranrige vecuniare Lage und über bie geringen Musfichten, Silfe und Gelb von answarts au befommen. Auch bas Rriegwoolf in der Stadt war nicht am besten verforgt und mußte bei ber rauben Jahreszeit in elenden Butten campiren; ein wenig beffer murben bie Leute auf bem Schloß gehalten. Damit man von ber Mot in ber Stadt nichts erführe, wurden feine Briefe in die Stadt gelaffen, fondern alle mußten an Grumbach auf bas Schloß abgeliefert werben.

Der Bergog und Die Nechter fühlten fich ichon gleich nach ber Ginichließung ber Stadt nicht gang ficher 50). Es mochte ba und bort gegen ben Krieg gesprochen worden fein und man befürchtete auf dem Schloffe, bag man hinter die mahren Urfachen bes Rrieges fommen murbe. Der Bergog ließ baher am 5. Jan. 1567 gufammenschlagen, bas Rriegevolt vom Lande in einem befonderen Ringe, die Burgerichaft in einem anderen Ringe, auf bem Schloß versammeln und jeben Ring außen mit Reitetn umgeben. Der Bergog begleitet von Grumbach und Beud, begab fich in die Ringe zuerft zu bem Lands volf, und nachdem man beffen machtig geworben mar, au ben Burgern; er hielt eine Ansprache, bedrohte ernftlich ver Menterei, welche fich bereits ereigne, verlangte nochmale daß man ihm schworen solle; wer dies nicht wolle, moge an einen besonderen Ort abtreten. Darauf wurde ihm wieder geschworen, wie berichtet wird mehr aus Furtht und Zwang benn aus gutem Willen. In ber Ansprache beklagte fich der Herzog jum heftigften über ben Rurfürften von Sachfen, ber fich jur Unterbrudung ber evangelischen Religion zu den baalitischen Pfaffen geftellt, ihm feinen Bruder abwendig gemacht habe und fich nach feinem geringen Stumpflein Landes vollends gelüften laffe. Erop aller Borficht muffen übrigens Berrather in ber Stadt ichon damals vorhanden gewesen fein und Berbindung mit außen gehabt haben, benn bes Bergoge Bruber Johann Wilhelm fchrieb am 15. Jan. an den Kurfürsten, der Herzog babe fich im Ringe vernehmen laffen, ber Rurfurft und er hatten fich mit bem Bapft verbunden, feien von der reinen Lehre abgefallen u. f. w. Auch Grumbach sprach damals im Ringe und fuchte ben Leuten einleuchtend zu machen, bag ber Rrieg

nicht seinetwegen, ba er ja ein alter verlebter Rann sei, unternommen wurde, sondern es sei der Rurfürst von Sachsen, der den Herzog und feine Rinder um das Ihrige bringen wolle; in diesen Röthen wolle er seinen Gnädigen Herren nicht verlaffen, da er sonst wol bei anderen Potentaten Untersommen finden könne. Dan scheint seinen Worten aber nicht recht geglaubt zu haben.

Balb darauf nahm der Herzog auch den Titel geborener Kurfürst an, ließ sich fursürstliche Gnaden anreden und gebrauchte die Rurschwerter im Wappen. Bon dem Gold und Silber, welches man mit Rühe zusammengebracht, wurden goldene und silberne Münzen, sogenannte Klippen bi), geprägt, welche seinen Namen mit den hinzugefügten Buchstaben G. K. (d. h. Geborener Kurfürst) und das Kurwappen (die Kurschwerter und den Rautensranz) enthielten. Die Stempel zu diesen Münzen waren schon vor einem Jahre heimlich gesertigt worden. An Mandelslohe wurden 4000 Goldslippen behuss Anwerbungen gesandt, aber die Belagerer besmächtigten sich der Sendung und so schien alle Aussicht auf Entsat verloren.

Es wurde zu weit führen, wollte ich auf die Einzelheiten der Belagerung, auf die Soffnungen ber Belagerten, auf die Aussagen des Engelsehers in biefer Beit und bergleichen mehr naher eingehen. Deine Aufgabe war es nur, nachzuweisen, wie es möglich wurde, baß es ber Bergog bis jum außerften, bis jur Belagerung Gotha's fommen laffen fonnte. Rur eine feltene Berblendung und Leichtgläubigfeit gegenüber ben Ausfagen bes Engelfebere machten es auch bei Grumbach erflarlich, bag er fich in ber Stadt einschließen ließ, nicht noch vor ber gezwungenen lebergabe jur Radgiebigfeit rieth, um ben Bergog zu retten, und bann nicht bas Beite fuchte, um fich in Sicherheit zu bringen. Er mußte fich bei flarem Berftande boch felbst sagen, bag auf frangofische und schwedische Silfe, die er in feiner Berzweifelung fich und bem Berzog auch vorgespiegelt hatte, ju hoffen gang vergeblich sei, daß ein Entfat von Seiten ber wenigen Anhanger, die ihm und bem Bergog geblieben - benn bie meiften waren ber verzweifelten Grumbach'ichen Sache jest untreu geworden — feinen Erfolg versprechen tonne, da eben der nervus rerum, das Geld fehlte und wenig oder gar feine Gelegenheit zu leichter Beute fei. Tropbem verlor er ben Muth nicht, rechnete auf Entfas, ohne ju bebenfen, daß nicht einmal die bem Bergog verwandten Fürsten ein Intereffe haben fonnten, für biefen bas Schwert zu ziehen und fich in feinen Fall zu vermideln.

Es genüge schließlich, noch einige Hauptmomente aus bem Schluß bes seltsamen Dramas hervorzuheben.

Bon großem Nachtheil für die Belagerten war die Wegnahme der Sendung an Mandelslohe nicht sowol des Geldes wegen, als wegen der Briefschaften, die in

⁵⁰⁾ Ortloff III, 452 fg., bem ich in ber Ergahlung bee folgenben Borganges folge.

⁵¹⁾ D. h. vieredige Nothmungen. Der Rath von Gotha, welcher 400 Stud Golbflippen erhielt, gab bafür nur 500 Gulben Silbermunge. Beim Raifer erregte bie Annahme bes furfürflichen Titels und Bappens bas höchfte Disfallen. Bergl. Ausführlicheres über biefe Mungen und Titel bei Ortloff III, 457 fg.

feinbliche Banbe fielen. Diefe Briefichaften enthielten namlich bie Ramen der von Mandelelobe geworbenen Sauptleute, und ber Rurfurft verfaumte nicht, bie Fürften, unter benen fle anfaffig waren, zu ermahnen, daß fle ihnen ben Bujug untersagten. Dazu fam, bag die Rriegemacht bes Kurfürsten burch Zuzug bebeutend angewachsen war, auf 4000 Reiter und 10,000 Fußtnechte 32). Durch bie unermudliche Thatigfeit bes Befehligenden waren die Laufgraben bald bis auf Sprechweite an die Stadt heran gerudt. So tapfer die Belagerten sich in einzelnen Fällen auch ermiefen, fo wurden fie doch burch bie Strapagen, Roth und burch Rrankheiten, die in der Stadt ausbrachen, mehr und mehr entmuthigt. Dagn fam, daß fie burch Briefe und Broclamationen, die an Pfeilen in die Stadt geschoffen wurden, nur ju bald in ihrer Bermuthung fich bestärft fanden, bag lediglich ber Aechter Grumbach es fei, ber die Acht über den Herzog und die Kriegsdrangsale über Stadt und Land gebracht habe.

Der Herzog scheint fich trot seiner schwierigen Lage um die Stimmung in der Stadt und bei den Rrieges leuten wenig gefummert zu haben. "Bahrend er, bemerft Boigt G. 225, taglich damit beschäftigt war, goldene und filberne Rlippen mit bem Rurschwert und bem Rautenfrang pragen zu laffen ober bei Goldschmieben goldene Schwertchen anfertigen ließ, um fie feinen Sauptleuten, Rathen und Junfern als belohnende Auszeichnung um ben Sals zu hangen, oder auch fle mit weißen Feldzeichen mit rothen Schwertern schmudte, vermehrte fich Angst und Roth in ber Stadt von Stunde zu Stunde, benn auf alle Bitten ber Burgerschaft, bald um Gelb bald um Broviant, gab er meift feine ober nur abs fchlägige Antworten."

Der Monat Mary verlief unter fast täglichen Ausfallen und Rampfen mit wechselndem Glud. Die Stadt ware vielleicht ichon vor der Uebergabe im Sturm genommen worben, hatte ber Ruffurft genug Bugvolf gehabt. Das Glud ichien ichließlich einen Augenblid ben Belagerten zu winten, als am 26. Diarz im Lager ein großes Feuer ausbrach, welches ungemeinen Schaben anrichtete. Um 29. Mary erschien auch in ber Ferne Ariegevolf zur hilfe herbeizuziehen, es erwies fich aber gar ju bald ale ein Bujug für bie Belagerer.

Berhängnisvoll auf die Stimmung des Ariegsvolkes wirfte ein Ausfall gegen ein Blodhaus, ben ber Engelfeber burch feine Aussagen veranlagt hatte. Der Ausfall gelang nicht, und ber Burgerhauptmann Sofmann, ein ungemein beliebter Mann, fiel babei. Dan beschwerte fich nun über Brandenftein, den Befehlshaber des Schloffes, welcher bie Ausfallenben, wie man angab, vom Schloffe aus unterftugen wollte, es nachher aber nicht that. Als der Herzog biefen deshalb zur Rebe feste, foll er geantwortet haben, man tonne folcher Rriegoleute viele bei Molfen und Buttermilch aufziehen. Daß folche schnode Antwort viel bofes Blut machte,

Am 3. April war ber Termin abgelaufen, bis zu welchem fich bas Rriegsvolf beim zweiten Schwur zum Dienst bes Bergoge verpflichtet hatte. Es galt, baffelbe von neuem zu vereiden. Da fam es aber zur Rataftrophe. Der Herzog hatte am 3. April junachft nur die Mitalieber ber Ritterschaft vom Hofe und von der Landschaft au fich beschieden und ließ fie einzeln vor fich, sprach in Gegenwart Grumbach's ju ihnen und forberte fie auf ihm von neuem ju schworen. Der erfte, welcher vorfam, ber hofmarichall Caspar von Gotfart, weigerte fich, an Grumbach und feinen Sandeln ferner Theil ju nehmen. Und fo alle übrigen: ihr Gewiffen bulbe es nicht, wegen ber gehegten Mechter, um bie, wie jest fund fei, es fich nur handele, Leib, Gut und Leben ju opfern; wolle ber Bergog Grumbach und feine Genoffen von sich entlassen, so wollten sie thun, was fie schuldig feien. Der Herzog, über biefe Antwort erzurnt, warf ihnen Berratherei vor und erflarte, daß er Grumbach nicht verlaffe und wenn es ihm auch Leib und Leben toften folle.

Run faßte ber Herzog, wie erzählt wird 53), mit Grumbad und einigen vertrauten Sauptleuten ben verzweifelten Entschluß, alle in ber Stadt noch vorhandenen Guter und Borrathe, sowie die beste Mannschaft, die noch in der Stadt fei, auf das Schloß zu nehmen, bas andere Bolf aber aus ber Stadt ju jagen und bann bieselbe an vier Enben in Brand ju fteden, juvor aber zu erforschen, mas ber gemeine Mann in beiden Kestungen thun und ob er langer ftehen und schwören wolle ober nicht. Die Sauptleute erhielten baber Befehl, ihre Fahnlein am folgenden Tag, bem 4. April, ju ver- fammeln und ju ermahnen, bem Bergoge von neuem au schworen.

Als die Fähnlein, die unten in der Stadt lagen, am nachsten Tag zusammengetreten waren und bie Sauptleute ihre Mittheilungen gemacht hatten, erflatten bic Leute nach furger Berathung : fie feien zweien Kurften mit Eidespflicht verwandt und gebachten fernerhin feinem ohne ben anderen ju schworen. Gute Busprache und

liegt auf ber hand. Das Rriegevolf im Schloß und in der Stadt fing feit diefer Zeit an, von Grumbach und ben Mechtern übel zu reben, ihnen alles Bofe gu wunschen und wurde von Tag zu Tag unwilliger und verdroffener. Auch bei ben Burgern war die Stimmung Schlecht, theils megen ber großen Bermuftungen, Die bas feindliche Geschüt an ihrem Eigenthum anrichtete, theils wegen des immer empfindlicher werbenden Mangels. Der Engelseher vertröftete ben Bergog und feine geheimen Rathgeber ingwifchen unverbroffen mit Gottes Silfe, während berfelbe nicht zu ahnen fcbien, bag die Belagerten schon zu ber Ueberzeugung gekommen waren, daß fie felbft auf Mittel benfen mußten, um fich ans ber Gefahr ju retten, Die bei ber Erfturmung ber Stadt und der Befte ihnen allen gleichmäßig brobe.

⁵²⁾ Dies ift bie mahricheinlichfte von ben verschiebenen Angaben; vergl. Boigt im hiftorischen Taschenbuch. Reue Folge. Jahrg. 8. **6**. 212.

⁵⁸⁾ Diefe, fowie verschiebene anbere Angaben über bie Belagerung ftupen fich nicht auf urfunbliche Quellen, fonbern auf Rudolphi, Gotha diplomatica. Franff. a. M. 1717. Fol. Bb. II. 6. 142 fg. Deffen Darftellung gehort auch nach Dritoff ju ben beften alteren über bie Belagerung.

Bertroftungen auf befferen Unterhalt und Gelb halfen nichts; es wurde geantwortet: ber gange Rrieg gebe ihren herzog nichts an, fondern Grumbach; diefen, Stein und Genoffen wollten fie haben und aus der Stadt thun und bann gern ihrem herzog mit Gut und Blut bienen. Die befturzten hauptleute begaben fic auf bas

tete ihnen ber Rath, bag bie bas Ariegsvolf gefinnt fei. atten fich bei den bort liegenden organge zugetragen. Der Schloßenstein wollte fie im Zwinger, hatten, einzeln bereben neu zu aber, zu einem Ringe (dez bes m auf bem Schloßhof gebilbet zu werben, bann wollten fie sich men lassen. Brandenstein holter kam nub redete bas Ariegsvolf ch, wenn fie glaubten ber Arieg sondern um Grumbach's willen leuterei und sorberte zum neuen orteten die Fahnlein nach längerer wegen eines neuen Schwures

b begehrten ju wiffen, mas bie

ibmaltenben Uniftanben au thun

bem Bergog Johann Bilbelm verpflichtet maren; ferner wollten fie mit Grumbach nichts mehr ju fchaffen, fonbern ihn und Bilhelm von Stein in ihre Sande gegeben haben; endlich wollten fie burch einen Anefcup, ben fie fcon gebilbet batten, mit ben Adhnlein in ber Stabt fich unterreben. Der Bergog und Die Sauptleute rebeten vergeblich ju; auch mar es vergeblich, fie aus bem Schloßhofe jurud in ben 3winger abjufuhren. Branbenftein gof Del in bas Feuer, ale er fie bart anfuhr, fie muthwillige Buben nannte und ihnen fluchte 44). Das Rriegevolt blieb unverrudt im Schloffe und fcidte 16 Abgeordnete in bie Stadt. Brude und Thor im Schlof maren aber ingwischen jugezogen, weil man die Berbindung mit ber Stadt binbern wollte. Da machten fich die Sabulein baran, mit Bewalt ju öffnen, und nun ließ man bie Brude wieber nieber und geftattete bem Musichus ben Gang nach ber Stabt. Brude unb Thor fowie bas Befchut bes Schloffes war fo in ber Gewalt bes Rriegevolles. Rachbein ber Bergog gwei Stunden allein — Grumbach, Stein und Andere batten ben Berhandlungen aus ben Fenftern von Grumbach's Rimmer im Solog gugefeben - unter ben gabnlein gehalten batte, febrte er in bas Solos jurud.

Run brach der offene Auftand los. Die erbitterten Leute drangen, ohne die Rudtehr ihres Ausschuffes and der Studt abzumarten, gegen Grumbach's Gemach vor und wollten ihn und Stein beraus haben. Der Herzog trat felbft in die Thure und bedte den Eingang in das Bimmer, bis der inzwischen in der Stadt entstandene Aufruhr dem Aufruhr auf dem Schloffe die hand bot.

Bis nämlich der Ausschuß vom Schloß dem Rath der Stadt die Mittheilung von den Borgangen oben machte, erklärte man ihm, das sei eine wichtige Sache, die der Rath nicht allein abmachen könne. Das Ariegs-voll in der Stadt, dem die Beruthung und Beichlußfassung zu lange dauerte, kam inzwischen in unruhige Bewegung. Es entstand Tumult und Auflauf nach dem Schlosse zu, gleichzeitig rief man von dort, wo eben das Gemach Grumdach's gestürmt werden sollte, daß man ihnen zu hilfe kommen solle, sie wollten Grumdach gesangen nehmen. Und nun eilten Soldaten und Bürger nach dem Schlosse.

Der in ber Thur von Brumbach's Gemach ftebenbe Bergog fucte Beit ju gewinnen. Er verlangte 14 Tage. dann 8 Tage Bebenfgeit, er wolle Grumbach von fich thun. Allein vergeblich, man verlangte Grumbach ,, bie Braut." Er bat bann um einen Tag, einen baiben Tag, eine Stunde, ja eine halbe Stunde. Auch bas vergeblich. Dan rig ben Schloghauptmann von Brandenftein von feiner Seite und führte ibn unter Buchfenftofen auf bas Rathbaus; er bat vergeblich um Gnabe, ba er fein Mechter, fonbern nur ein Diener bes Bergogs fet. Darauf brang man in bie Gemacher bes Schloffes ein und fucte nach Grumbad. Dabei fand man ben Rangler Brud, ber ebenfalls nach bem Rathbaufe abgeführt wurde. Darauf murbe ber Engelfeber am Schlofthor ergriffen und unter Diebanblungen in ben Pforfenthurm geworfen; man fragte ihn, ba er ber Beiffager fei, ob er weiffagen tonne, wer ihn gefchlagen. Darauf fand man auch Brumbach in einem Schubbette bee Bimmers, in weichem bie Bringen ichliefen und welches bem Rriegsvolf als beffen Berflectort gezeigt wurde, jog ibn bervor, legte ibn, ba er fclecht ju gus war, auf lange Buchfentobre und trug ibn fo in bie Stabt. Da er febr bleich war und man fürchtete, bag er Gift genommen babe, fo trug man ibn qu einem Arate, Dr. Lutter, ber jeboch nichts von ihm wiffen wollte. Unter bem Befchrei: bier bringen wir bie Braut, wurde er auf bas Rathhaus gebracht. Auch Stein, ber fich in bem eingemauerten Bewehrichrant bes Bergoge verftedt batte, und julest Bane Beier, ber am Doje ale eine Art Bebeimer Secretar biente und julest Dberfter Lieutenant in ber Stadt mar, wurden gefangen und in bie Stadt geführt 40); Beier geberbete fich babei gang luftig.

Tros biefer Borgange verlor ber Herzog ben Muth nicht, ben Dingen noch eine bestere Wendung zu geben. Er trat mit einem Anebelspieß zu dem Ariegevolt, ließ einen Ring schließen und forberte auf, ihm nun tren zu bienen. Ein Theil war erbötig, ein anderer nicht, ein britter verlangte Bebentzeit. Unter biefen Umftanben zog sich ber Herzog, ber nicht wußte, woran er war, in sein Gemach zurud. Das Ariegevolt nahm die Schlussel

⁵⁴⁾ Er foll bei biefer Belegenheit jum herzog gedufert und bas Rriegsvoll es gebort haben, bag er bie Scheime, wenn er fie erft wieber im Iminger habe, mit Pech und Schwefel verbrennen laffen wolle.

⁵⁵⁾ Die ftorigen Anhanger Grumbach's, barunter Johft von Bebwis mit 5, Anton Pfing, Grumbach's Chreiber Morig handner und Richael Zeiftle jeber mit 2 Pferben, entfamen in ber Racht bes 5. April aus ber Stadt nub bis auf einen Anecht burch die Belagerer; fie eilen in ftarfen Mitten nach hannover, wo fich Mandeleluse an fie anschlos.

an bem Schloß und Stadtthor an sich, bestellte fortan die Wache und versah die Arbeit auf den Wallen so sorgsam, als wenn nichts vorgefallen ware. Es begannen nun durch einen Ausschuß Berhandlungen mit den Belagerern. Desinitives konnte aber nicht abgemacht werden, weil sowol der Aufürst August als Herzog Wilhelm im Lager nicht anwesend waren, und die Stadt wurde wie bisher weiter beschoffen. Die Gesangenen wurden zum Theil in Ketten gelegt und streng bewacht; der Herzog legte nochmals für Brud, Brandenstein und Veier Fürbitte ein, da sie nicht Nechter seien, sie wurden nun um so strenger bewacht; für Grumbach und Stein zu bitten hatte er ausgegeben.

Der Bergog Johann Bilbelm fuchte zwar von Gotha aus auf Grund ber neuen Benbung ber Dinge burch einen Fürftenconvent bie Achievollftredung rud. gangig ju machen, aber vergebens. Der Rurfurft mar am 9. April in bas Lager jurudgetehrt, und es begaunen nun unter Buftimmung bes Bergogs Johann Friedrich Berhandlungen ber Gothaner mit ibm. Am 12. April fand ein Gefprach im Lager gwifden bem Rurfurften und ben faiferlichen Commiffarten einers und ben abgeorbneten Gothanern anbererfeite ftatt. Die Berhande lungen gelangten an biefem Tage ju feinem Abichluß und wurden am nachften Tage fortgefest. Die Gothaner baten vergeblich für Bergog Johann Friedrich um einen vierzehntägigen Aufschub. Sie erlangten welter nichts, als in ber Sache felbft naturlich mar, bag nur bie Mechter und beren Forberer bestraft werben follten, im Uebrigen mußten fle fich in ber fofort abgefchloffenen Capitulation "auf Onabe und Ungnade ohne allen Borbehalt" ergeben. Doch bas flang ichlimmer, ale es in Birflichfeit mar, benn: bas Rriegevolf burfte mit Bferben, Wehr und Ruftung aus ber Stadt gieben, und mußte nur Die Fahnen übergeben; Die Stadt follte ihre Privilegien behalten, aber burch 16 Berfonen fniend Abbitte thun und bann an Johann Bilhelm überwiesen werden; vergl. Ortloff IV, 130 fg.

Am 14. April hielt ber Aurfürst seinen Einzug 66); auf bem Schloß, wo er Duartier nahm, wurde bie Reichse fabne, gelb mit bem zweitopfigen schwarzen Abler, aufgezogen.

So endete bas verblenbete Borgehen bes Bergogs Johann Friedrich und Grumbach's gegen bas Reich und feine Gefese mit einem vollftandigen Miserfolge. Es

56) 3um Gebächtuiß baran ließ ber Antfürst Denkmungen pragen, welche auf der einen Seite die Aurschwerter und die Umsschrift zeigen: tandem bona causa triumphat und auf der andern Seite die Ausschie haben: 1567. Gotha capta, anpplicio do proscriptis imp. hostid, sumpto costerisque sugatis, Augustus D. Baxo. Bloctor f. f. Es gibt drei Arten solcher Gedächnismungen. Rach Ortloff IV, 173 bringt man mit den gothaischen Angeslegenheiten noch einige andere Müngen in Ausammenhang, welche auf der einen Seite das Bruftbild des Aurfürsten und auf der ansberen ein Schiff auf wogendem Recre zeigen, auf bessen Segel Christus am Areuz, und bei dem Masthaum ein Kann mit dem Schwert auf der Schulter zu sehen ist, während sieden mit Schwert und Lanzen bewassnete Reiter gegen das Schiff herauspreugen.

erübrigt nur noch, bie Strafe, welche über bie Sauptanstifter bes Rrieges verhängt wurde, anzugeben.

Im Herzog war nach dem Aufftande seines Kriegsvolls noch seineswegs eine richtigere Erkenutnis der Sachlage zum Durchbruch gesommen. Als er bei dem Kurfürsten mit den Gothanern um Aufschub einsam, gebrauchte
er auch jest noch den ihm rechtlich nicht zustchenden Kurtitel. Man verwies ihm das in der Antwort, trosdem
schrieb er in dem erneuerten Gesuche: "Daß wir solchen
Titel bisher gebraucht, daß haben wir guten Grund,
sintemal wir denselben aus Mutterleib in die Weit ge-

bracht u. f. w." Am I unter farfer Begleitung Gemablin Glifabeth bi begleiten. Bon ba f Raifers nad Bien unt Bagen figenb und eine Bolfe in ben Strafen mi Rachbem er eine Beft la man ihn nach Biener 3. 1594 blieb, gulest h Er faß 28 Jahre in @ baraus ju befreien, fe Ginn bes babeburgifche feiner Gefangennahme durchzusegen, baß fle ftarb ein Jahr vor ibm

Bas Grumbach 14. April gundchft gutlic erfte Dal unterwarf 1 Tortur; Die Fürften 1 verborgen, bem peinlich fchiebenes, was man ! Das Berbor bauerte f verfuhr man auch mit Schluß bee Urtheile gebabe Grumbach eine wolle ber Rutfürst bie milbern, bag er nur ihm murbe ber Rang lebenbigem Leibe, Stein worauf er ju viertheilei auch einer ber naberet bei bem Mbjuge ber Bef. follten mit bem Schwe gerichtet merben 59). 2

⁵⁷⁾ Land und Leute hatte er selbstverständlich verloren. Sie wurden junacht von seinem Bruber Johann Wilhelm verwaltet und erst im 3. 1570 an seine Sohne restituirt, utche ohne daß far sie, die unmündig waren, vorher ihr Grosvater, der Aufürst von der Pfalz, in Bertretung Abbitte vor dem Kaiser ihnn mußte; vergl. Ortloff IV, 435. Der Grimmenstein wurde mit großen Kosten geschleist. 58) Das hebt auch Thuanus hervor. Daß der Kaiser Maximilian II. in diesem Falle sehr undel handelte, glaube ich bervorheben zu mitsten, da er sont als einer der besseren habsburgischen Kalser gitt. Er wird doch unmöglich geglaubt haben, daß die Projecte in Betrest bes Kaiserthams bei den Gothauern zu Kleisch nud Blut werden sonnten. 59) Ein Strasurtheil gegen den Engelseher wurde nicht erlassen; vergl. Ortloff IV, 168. Er

statt. Ein Augenzeuge (vergl. Boigt 8. S. 249 fa.) schilbert ben Bergang folgenbermaßen: "Es war am Freitag nach Mifericordia, da die Aechter zu Gotha hingerichtet wurden. Da ift auf bem Markt ein Pallaft (Schaffot) von Solz und Bretern aufgeschlagen gewesen und haben um benfelben zwei Fahnlein Anechte gehalten und eine graufam große Belt Bolfes von Fürften, Grafen, Ebelleuten, Kriegevolf, Burgern und Bauern, bie auf bem Markt und in ben Saufern gestanden und jugesehen. Da ift zuerft vom Schloffe Bilhelm von Brumbach von acht Stockfnechten auf einem Stuhle berabgetragen und auf ben Pallaft gebracht worben. Allba bat ein Anabe auf einem Bferbe gehalten, ber aus einem Briefe die Urgicht gelesen, worin er, Wilhelm von Grumbach, bekannt, baß er den Ernst von Mandelslohe abgefertigt, ihm 8000 Pferde und vier Regimenter Anechte zu werben; bamit habe er und bie anberen Aechter bie Stadt Erfurt überfallen, barnach bem Rurfürsten zu Sachsen in sein Land ziehen und andere Sandel mehr verrichten wollen. Dieweil ihm bann Urtheil und Recht gegeben worben, daß man ihn in vier Theile zerschlagen folle, haben die Brediger ihn getröftet, auch ein Brediger feinethalben das Bolf um Berzeihung gebeten und um Furbitte, daß er als Chrift fterben möchte. Darauf habe ibn ber Benfer aufgebunden, ihm das Berg aus dem Leibe geschnitten und um das Maul geschlagen (mit den Worten: fiehe, Grumbach, dein falfches Herz), worauf fie ihn in vier Theile zerhauen. Alsdann find feche Trompeter auf bas Rathhaus geritten und haben umgeblasen. Da haben bie Senker Dr. Christian Brud, ben Rangler, berabgeführt. Der ift in einer langen Rappe (schwarzem Trauermantel) gegangen und hat einen schmarzen hut mit einer Leidensbinde (Trauerflor) aufgehabt. Den hat man auch auf ben Ballaft gebracht und ba man ihm durch ben Knaben bie Urgicht auch vorgelesen und er dieselbe befannt, hat er darauf viel reben und Entschuldigungen verwenden wollen. Benker aber haben ihn angefallen und nicht reben laffen wollen. Da hat er gebeten, daß man ihn nicht übereilen wolle, denn er muffe ju Gott jupor fein Bebet thun, bas benn auch geschehen ift. Darauf hat er bas Bolf auch um Berzeihung gebeten, ift dann aufgebunden und wie ihm Urtheil und Recht gegeben, lebenbig geviertheilt worden. Als man ihm das Berg zuvor aus bem Leibe geschnitten und oftmale um bas Daul geschlagen, bat er graulich und gar lange geschrieen. Darnach ift Wilhelm von Stein geholt worden; bem hat man feine Berbrechen auch vorgelefen. Ale er folche befannt und ihm Urtheil und Recht gegeben warb, baß

wurbe auf Befehl bes Kurfürsten an bemselben Tage, an welchem Brandenstein's haupt burch die Uebereilung des Kurfürsten zu früh siel, auf dem Grimmenstein mit dem Strange hingerichtet. Ueber bas Schicksal der entstohenen Anhänger Grumbach's vergl. Orts loff, der in der zweiten haffte des 4. Bandes genau darauf einz geht. Rur bemerke ich noch, daß Dr. Justus Jonas, ehemals kurstächsicher Brosessor zu Blittenberg, der mit herzog Johann Friedrich und Grumbach zulegt in enger Berbindung gestanden hatte, auch in Kopenhagen von der Strenge des Kurfürsten ereilt wurde und sein haupt auf den Block legen mußte.

man ihm erft ben Ropf abschlagen und barnach ihn viertheilen solle, ift er kleinmuthig geworben, aber burch ble Bradicanten getröftet und ihm bann auch fein Recht widerfahren. Bum vierten hat man anch herrn David Baumgartner auf ben Pallaft geführt, ihm auch etliche Berbrechen vorgehalten. Dem hat man bas Urtheil und Recht gegeben, bag man ihm ben Ropf abschlagen und barnach begraben follte. Er war herrlicher gefleibet als feiner unter ihnen allen und hat folche Strafe auch erlitten. Darauf zulest hat man hans Beier, ber Bergog Johann Friedrich's Stodnarr und Rapellmeifter über feine Rufit gewesen, auch auf einem Stuhl getragen gebracht und vor den Galgen geführt, ber auf dem Ballaft aufgerichtet gewesen. Als man ibn halb auf bie Leiter gebracht, hat man auch ihm fein Urgicht porgelesen, daß er bem Rurfürsten bei Racht aus dem Lande gelaufen, sich auch zu ben Aechtern gefellt, ihnen alle Beimlichkeit und Gelegenheit bes Rurfürsten offenbaret und Rath gegeben, wie man bes Rurfurften gande überfallen follte und anderes mehr. Run batte er wohl eine ernftliche Strafe verbient; aber um feines Alters willen, benn er war ichon ein gar alter Mann, wolle man ibm Onade erzeigen und ihn mit bem Strid hinrichten laffen. Rachdem er durch ben Brediger getröftet, ift er gebenft worden. Sie follen alle driftlich und feliglich gestorben fein."

Die Viertheile ber brei Geviertheilten wurden vor ben vier Thoren ber Stadt auf Saulen aufgestellt und zwar so, daß an jedem Thore auf je brei Saulen von jedem Hingerichteten ein Viertheil befestigt wurde, also an jedem der vier Thore von jedem der Geviertheilten ein Stud war.

Die unmenschliche Strenge 60), mit welcher ber Kurfürst bei bieser Berurtheilung versuhr, verdient gerechten Tabel. Mochte er auch gegen Grumbach persönlich gereizt sein, so stand er doch im Namen des Reiches da und durste dem rohen Geiste der Zeit nicht in solchem Maße nachgeben, als er gethan hat, wenigstens nicht gegen Brück, der nur als Diener des Herzogs gehandelt hatte. Der Kaiser selbst hat sich über die zu große Strenge bei der Achtsvollstreckung misbilligend geäußert. Außerdem versuhr der Kurfürst mit Uebereilung, besonders Brandenstein gegenüber. Für diesen war turz ver seiner Hinrichtung Fürbitte von Seiten vieler Abligen geschehen und die Hinrichtung ausgeschoben worden. Der Kurfürst

⁶⁰⁾ Der Bischof von Burzburg, welcher die Auslieserung Grumbach's gewünscht hatte, wurde kaum milber gegen ihn verssahren sein. Beit ebler bachte der herzog heinrich von Braunschweig. Wie schon oben bemerkt, wurde Grumbach's Sohn Konrad im 3. 1566 nach Bestätigung ber Acht burch ben Reichtag wieder ber väterlichen Güter beraubt. Fürsten und Abelige verwandten sich beim Bischof für Konrad ansangs vergeblich, dieser sachter wielemehr in echt pfässischer habgier bahin zu bringen, daß heinrich von Braunschweig seinen Antheil an den Grumbach'schen Gätern dem Stifte abtrete; vergl. Ortloff IV, 356. Der herzog heinrich zeigte sich dazu nicht geneigt, wol aber trat er seinen Antheil an Konrad von Grumbach im 3. 1568 ab, beswores auch verwenzung von Kurmaluz und Kurbrandenburg, und bewog auch den Bischof, seinen Antheil an Konrad herauszugeben. Bergl. Ortsloff IV, 354 sg.

berichtete darüber an den Kaiser. Es geschah nun das Ungeheuerliche, daß er die kaiserliche Entscheidung — bieselbe lautete auf Begnadigung und traf am 29. April ein — nicht abwartete, sondern den Unglücklichen am 26. April hinrichten ließ. Gegen alles Recht ließ er ferner den Engelseher ohne Strafurtheil hinrichten. Der Kurfürst schien ein großes Bergnugen daran zu finden, das Blut seiner Gegner in Strömen fließen zu sehen — eine in der deutschen Geschichte seltene Ersicheinung.

Der Raiser selbst misbilligte bie Uebereilung bes Aurfürsten bei bem Broceffe ber Aechter, ba er mehr in ben Aussagen berselben erwartet hatte; ber Lettere entsichtligte fich jedoch damit, daß zu fürchten gewesen sei, Grumbach wurde unter ber peinlichen Befragung fterben.

Es ift schließlich noch meine Aufgabe, turz zu prufen, ob und in wiesern die Bestrebungen Grumbach's und seines Herzogs mit den politischen Berwicklungen alls gemeinerer Art der damaligen Zeit in Berbindung stehen. Daß eine folche Berbindung vorhanden gewesen sei, haben in neuester Zeit besonders Dropsen (Geschichte der preussischen Politik. Bd. 11. 2. Abtheilung S. 399 fg.) und Roch (Quellen zur Geschichte des Kaisers Maximilian II. Bd. I. und II.) wahrscheinlich zu machen gesucht, jener in Bezug auf Schweben, dieser in Bezug auf den

Aufftund ber Rieberlande gegen Spanien.

Bas die Berbinbung ber Gothaner mit Brabant betrifft, fo fanden fich allerdings in bem Archiv ber Nechter Mittheilungen barüber vor. Sowol ber Rurfurft von Sachien wie ber Raifer, ber beshalb an Spanien fchrieb, übertrieben bie Cache aber febr, jebenfalls um ihre That, Die Ginnahme von Gotha, als ungemein wichtig binguftellen. Der Kaifer schreibt zwar an Phi-lipp II. (vergl. Roch II. S. 42 fg.): "baß, wenn bie Belagerung von Gotha ein ober zwei Monate verzogert worden mare, Die Berichmorer über eine fo große Angabl von Rriegevolf hatten verfugen fonnen, daß fie nicht nur gang Deutschland mit großer Gewalt angugreifen und in Berwirrung und Berberben ju fturgen, fonbern auch die Unruhen in Flandern mit Baffengewalt ju unterftugen vermocht haben murben; fur ben begbfichtigten Beiftand fei ein gleichzeitiger Losbruch und eine folche Bereinigung beiber Bewegungen abgefartet gewesen, baß bie eine auf die Unterftugung ber anderen habe jablen tonnen u. f. w." Das ift aber thatfachlich übertrieben. Entwurfe ber Art mogen gefunden worden fein; wir wiffen aber, wie übertrieben Grumbach feine und bes Bergogs Hilfequellen anschlug, wenn er Entwurfe schmiebete. Thatfachlich war er ja auch in Berbindung mit bem flandrifden Abel, und er hat auch hier wie anderemo auf die allgemeinen Gefahren, die von Philipp II., bem Bapft u. f. w. ber evangelischen Sache und besonbers ben Brabantern brobien, aufmertfam gemacht, aber nur, um fie bagu an bringen, ibn und feinen Leuten Bartegelb au geben. Dag er babei mit feinem angeblichen Anhange unter bem beutiden Abel geprahlt haben mag, ift febr wabrideinlich. Mus ben Berhandlungen wurde aber fein Refultat für ihn gewonnen, fonnte es auch nicht: ber M. Gnepff. b. IB. u. R. Grfte Sertion. XCIV.

Brinz von Dranien ist ihm jedenfalls entgegen gewesen. Das dieser Prinz nämlich auf den Rath seines Schwiegers vaters, des Kurfürsten von Sachsen, "in allen Dingen handle" und daß "der Kurfürst gut kaiserlich und spanisch sei" schreibt er in einem Briefe vom 21. Det. 1566 auss drücklich, vergl. Ortloff III, 256. Unter diesen Umständen war jeder Möglichkeit seiner Berwendung im dradantischen Ausstande der Boden genommen, und es erscheint deshalb schon aus diesem Grunde sortan verstehrt, von einem Jusammenhange der Grumdach'schen Händel mit dem Ausstande der Niederlande gegen Spanien

gesammelten Kriegsvolkes gegen Danemark, ber andere aber "über bie Stifter" nach Reißen ziehen solle. Bei ben Stiftern hatte Grumbach gewiß Burzburg im Auge; vergl. Ortloff I, 168. Dropfen S. 400 fg. überschätt die Gefahr. Weun ein paar englischespanische Handelsschiffe nach ber Croberung Narva's durch die Ruffen im hafen dieser Stadt erschenen und Berbindungen mit ben Mostowitern anknupfen, dann wittert herzog Albrecht von Preußen sogleich Gefahren für die

⁶¹⁾ Ganz abgesehen bavon, bas Grumbach thatsächlich nie eine Exhebung bes beutschen Abels ober größerer Truppenmassen seit 1563, nachbem er geächtet war, zu Wege hatte bringen können. Das zeigt Ortlosse nüchterne Darftellung ganz unwiberleglich. 62) 3ch erwähne bei bieser Belegenheit, das man auch auf hilfe von Frankreich rechnete. Das war abet Werblenbung bei ber bas maligen Sachlage in Frankreich, welches burch ben Religionslrieg bamals ohnmächtig war und es nicht wagen burfte, sich in beutsche Berhältnisse, wie im 3. 1552, wo übrigens die Dinge ganz anders lagen, zu mischen. Frankreich beschräfte sich barauf, zur Bers mittelung ber Streitigkeiten eine Gesanbischafte nach Gotha zu schieden. Dieselbe langte aber erft an, nachdem Grumbach hingerichtet war.

politischen Berhaltniffe an der Offfee, für die Sanfaftabte u. f. w., und Dropfen (S. 401) conftruirt baraus einen Begenfaß zwischen bem Often und Weften Europa's: "die danische Bolitif mußte gleich ber ber Albertiner in ber Mitte amifchen ben fampfenden (?) Dachten, gleichfam ale Scheibewand zwischen bem Dften und Weften Europa's, zu ftehen versuchen." Das flingt ebenfo großartig ale es übertrieben ift. Die damalige Zeit mar fo aufgeregt, bag aus einer Bliege leicht ein Glefant entfand. Ueberall Projecte, Ruftungeversuche, Berhandlungen. Berbindungen in Rorddeutschland, aber ohne Folgen, ohne entscheibende Thaten. Es liegt barin ein Gefühl ber Unficherheit, bas nicht wegzuleugnen ift und bis jum breißigiahrigen Rriege bauerte, ber enblich bie Frage entschied, welche Stellung ber protestantische Rorben jum romanischen Sudwesten haben sollte. Aber einen Often und Westen Europa's als politische Factoren um 1560 ftatuiren zu wollen, ist unhistorisch, verdreht die Wirklichfeit der Dinge. Der Rurfürft von Sachsen ftand in bem Gewoge ber Intriguen an den nordischen und nordbeutschen Fürstenhöfen allerdings wie ein machtiger Fels ba, an bem die unruhigen Wogen vergebens anpralten; benn die Berbindung mit Danemark einerseits und mit bem Raiserthum andererseits gab ihm einen bebeutsamen Rudhalt, und es war daber ein hoffnungelofer Blan ber Bothaner, ihn fturgen zu wollen und dabei eigentlich nur auf schwedische Bilfe rechnen zu burfen, bie höchstens in Geld bestehen tonnte, da Schweden im Fall eines Rrieges mit Danemark und der Hansa genug zu thun gehabt haben wurde. Und so war es auch im I. 1566 wirklich ber Kall, als Schweden mit Danemark im Rriege lag. Herzog Johann Friedrich erfannte biedmal die Sachlage febr richtig und verlangte Gelb, um Truppen werben und Rurfachsen beschäftigen resp. erobern zu fonnen. Ein Bundniß zu gegenseitiger birecter Silfe mit Schweben ju schließen, lebnte er ab; vergl. die Instruction für feinen Gesandten Jonas, ber mit Schweben verhandeln sollte, bei Ortloff III, 262 fg. Jonas wurde bestanntlich auf seiner Reise nach Schweben gefangen genommen und mit ber schwedischen Gelbhilfe murbe es nun nichts.

Es ist übrigens feine Frage, daß die Albertiner durch die Bolitik gegen Gotha in eine schiese Stellung zu den meisten protestantischen beutschen Fürsten kamen. Der enge Anschluß derselben an die Habsburgische Bolitik, die ja auch beim Beginn des dreißigsährigen Krieges so deutlich hervortrat, raubte ihnen fortan die Führerschaft der Protestanten Deutschlands. Es ging seit 1567 mit Kursachsen rückwärts. Zunächst war es Kurpfalz, welches die Führerschaft gegen das Haus Habsburg und gegen die damit identischen katholischen Interessen in die Hand nahm; dann trat Brandenburg dauernd an seine Stelle.

So abenteuerlich bas ganze Auftreten Grumbach's erscheint, so interessant ist es in vieler Hinsicht. Grumbach scheiterte an bem Widerstreit seiner personlichen Interessen mit ben Principien, bie er sonst zur Schautrug. Er war Egoist, ihm fehlte jeder hohere Impuls, so gewandt er auch hohere, eblere politische Ibecn in

feinen Entwürfen zu vertreten wußte. Benngleich auch Sidingen und hutten als Führer des deutschen Abels im entscheidenden Moment als Bolterer und Brablhanse 63) erscheinen, so vertraten fle im Grunde boch hobere 3been gegen bie Dunkelmanner; von Grumbach fann man bas nicht fagen, er haßte bie Pfaffen nur, weil fie ihm bas Seine genommen hatten. Daß er ein vorzuglicher Fuhrer war, zeigte er beim Ueberfall Burgburge, wo er feine Reiter 28 Stunden lang auf ben Pferben zu halten im Stande war, ein feltenes Reiterftud. Ale er in bie Acht gefommen, hangt er fich eng an den Bergog Johann Friedrich und entwirft Blane auf Blane mit ber Ruhnheit eines ruinirten Spielers, in benen einzelne Borfcblage focialer Art an die radicalen Bersuche aus ber Zeit des Bauerns frieges erinnern. Dit politischem Inftinct errath er ben Bang ber Gegenreformation, ihr endliches Bordringen nach Deutschland und ben breißigjahrigen Krieg; aber tropdem muß man, wenn die Ausführbarkeit ber von ihm barauf gebauten Plane ine Muge gefaßt wirb, mit Thuanus sagen: superba nimis et vana consilia. Ein Stud focialer Reform liegt jebenfalls vor, wenn er bem Herzog Johann Friedrich den Borschlag machte 64): "Die Rlofter jum Bortheil Der Ritterschaft abzuschaffen, bie Ginfunfte ber Ronnenflofter jur Erhaltung ehrbarer Bitwen und gur Ergiehung und Ausstattung ber Jungfrauen, und die der Monchoflofter jum Beften des im Rriegsbienst stehenden Abels zu verwenden, auch ben Stiftsherren die Unterhaltung einer gewiffen Bahl von Reitern aufzulegen, was die einfachte Weife fei, Die Turfengefahr abzuwenden." Jedenfalls hatten bie beutichen Kurften und ber Raifer baburch ein ftebenbes Beer befommen, und die geistlichen Guter eine productivere Berwendung erhalten. Co revolutionar diefer Blan auch erfcheint, fo zeigt er boch, bag Grumbach feinen perfonlichen Interessen eine allgemeine Grundlage zu geben suchte und in volkswirthschaftlicher Hinficht bie Bukunft ahnte. Auch in politischer Beziehung fah er bie Wolken brobend aufziehen und ben breißigsährigen Krieg herannaben. Das zeigt bas "Bebenfen" vom 3. 1562; vergl. oben beim 3. 1562. Er sah nicht falsch, wenn er meinte, baß, wenn in Franfreich Feierabend gemacht mare, bie evangelischen gurften bes Streiches ju gewarten hatten. Bare Grumbach bei einem energischeren Fürsten als Johann Friedrich es war jur Geltung gefommen, dann erhielten die Dinge im 3. 1567 wol eine andere Wendung, fonnte die ernestinische Linie die Scharte von ber Lochauer Saibe an ber albertinischen Linie vielleicht wieder auswegen. Aber Johann Friedrich war nicht ber Mann jur Durchführung größerer Entwarfe. Thuanus, Historia sui temporis. Frankfurt 1609. S. 769 charafe

⁶³⁾ Bergl. barüber B. Maurenbrecher, Stubien und Stizen gur Geschichte ber Reformationszeit. Leipzig 1874. S. 271. G4) Bergl. Ortloff I, 447. Dies Project wird ihm zwar von seinen Gegnern zugeschrieben, es ift aber viellicht beshalb um so sicherer von ihm ausgegangen, kimmt auch zu seinen sonkigen Anslassungen. Bergl. besonders den Entwurf eines Ausschreibens vom Jahre 1565 bei Ortloff II, 231 fg.

terifirt ihn ganz richtig als homo credulus et vana ambitione aestuans.

Der Gothaische Krieg und die Grumbach'schen Hanbel machten großes Aussehen, auch außerhalb Deutschland's. Es erschienen vor und nach der Katastrophe vom J. 1567 zahlreiche Flugschriften und Spottreime, mit Abbildungen Grumbach's, des Grimmenstein's u. s. w. Thuanus geht genauer auf ihn ein, als es sonst bei auswärtigen Dingen seine Sache ist. Auch in neuerer Zeit ist vielsach darüber geschrieben worden, zulest auf Grund aller urfundlichen und gedruckten Materialien von Ortloff unter dem Titel: Geschichte der Grumbach'schen Hand. Bb. 1—4. Zena 1868 — 1870. Ich verweise hinsichtlich der Quellen und der neueren Literatur daher auf dieses Musterwerf deutschen Fleises und deutscher Sorgfalt, dessen thatssächliche Resultate ich meiner Darstellung vorzugsweise zu Grunde gelegt habe. (R. Pallmann.)

GRUMBKOW 1) (Friedrich Wilhelm von), fonial, preußischer Beneralfeldmaricall und Staatsminifter. geb. ben 4. Oct. 1678 ju Berlin, geftorben ebenba am 18. Marg 1739. 1) Die Familie. Die Familie ber von Grumbfow gehort ju ben alteften und vornehmften Bommerne. Chriftian Stephan auf Grumbfom, Erbherr auf Runow, Bangerete u. f. w., war furbrandenburgischer Dberft und zeugte mit Anna Margaretha geborene von Krodow im 3. 1637 einen Sohn, Joachim Ernft, welcher fpater in hinterpommern Grumbfow, Runow und Lupow, in ber Marf Branbenburg Rieber. Schonhaufen, Blankenfelde, Pankow und Summetholy, im Magbeburgischen Charow besaß und wichtige Aemter am branbenburgischen Sofe befleibete. 3. Ernft ftubirte ju Roftod, bereifte darauf Franfreich und Italien und nahm nach feiner Rudfunft im Regiment bes Grafen von Dohna Dienste. Er befam balb eine Compagnie, warb bann auch an den hof gezogen und wegen feiner Kenntniffe in der Dekonomie im 3. 1671 jum Amts-Kammerrath ernannt. 216 im nachften Sahre ber Rrieg zwifchen Solland und Frankreich ausbrach, warb er eine Compagnie Dragoner und ftand mit ihr beim Rurfürsten in Franken. 3m 3. 1674 warb er 400 Dragoner, bie ber Rurfürst als Leibwache annahm und beren Commandeur Grumbfow als Oberftlieutenant wurde. 3m 3. 1675 erhielt er das Unit eines Dberschenfen und ben Titel eines Rriegerathe, wobei er zugleich bas General-Rriegecommiffariat verwaltete; Die Leibbragoner, welche auf ein Regiment gebracht wurden, erhielt er jest ale Dberft. 3m 3.1678 wurde er Geheimer Kriegerath und Schloßhauptmann zu Berlin, 1679 General-Rriegscommiffarius und 1682 Wirklicher Geheimer Staatsrath und Minis fter 2). hierauf erhielt er eine ehrenvolle Miffion nach

Hannover, wo er für ben Aurprinzen Friedrich um bie Prinzessin Sophie Charlotte warb. Balb barauf wurbe er (im 3. 1685) burch die Erhebung jum Oberhofmarschall ausgezeichnet. Diefes Amt behielt er auch unter bem Rachfolger des Großen Rurfürsten, nach beffen Tobe er an die Generalftaaten und an ben Bringen Bilbelm von Dranien abgefandt wurde, um demfelben au ber Expedition nach England 7 Regimenter gu Pferbe, 5 gu Fuß und 1 Dragonerregiment juguführen. Darauf wohnte er mit bem Rurfürften ben Feldzugen am Rhein und an ber Maas gegen Franfreich bei und leiftete auch bei wichtigen biplomatifchen Berhandlungen Dienste. Grumbfow hat mit bem Commiffarins Willmann ben Accife . Tarif entworfen. Bei der Ginführung ber Accife fam es in Berlin gu einem Auflauf, in welchem Grumbtow als angeblicher Urheber berfelben insultirt murbe; vergl. Bollnis, Demoiren gur Lebensgeschichte ber vier letten Regenten zc. Berlin 1791. Bb. I. S. 162. Diefer Grumbfow ift es, ber als Mitglied ber Untersuchungscommission wegen ber angeblichen Bergiftung bes Prinzen Ludwig im 3. 1687 auftritt und in bem unechten Teftament bee Großen Rurfürsten vom 3. 1688 gemeint ift, wo Söfler fälschlich Stramtau und Mofer fälschlich Kramtau las; vergl. Dropfen, Geschichte ber Preuß. Politif. Bb. 4. Abth. 4. S. 166 und S. 133. Wenn Bollnis, Memoiren jur Gefchichte ber vier legten Regenten ac. Bb. I. Berlin 1791. S. 223 fg. von ihm bemerft: "Er ließ fich gern in große Unternehmungen ein und war herzhaft in Ausführung berfelben. Man wurde in feinem Charafter etwas Großes und Edles gefunden haben, wenn er fic bie Bergrößerung feiner Familie weniger hatte laffen ans gelegen fein; Daber er viel Belb fur fie aufzuhaufen fuchte. Dan bob ibn einft todt aus feinem Bagen, als er von einem Befte nach Saufe fuhr, so bag man von ihm fagen fann, er fei in feinem Berufe gestorben", fo ift bas Lettere jebenfalls falfd, benn nach glaubwurdigeren Quellen ftarb Grumbtow auf ber Reise und nicht in Berlin am 20. Sept. 1690 zwischen Scharenbed (Scherm. bed) und Befel, ale er ben Rurfurften auf einer Reise nach bem Cleveschen begleitete. Seine Leiche murbe in bem Erbbegrabnif in Bommern beigesest. Berbient hat er fich auch burch bie Funbirung eines Stifts fur feche abelige und feche burgerliche arme Madchen auf feinen Gutern gemacht. Seine erste Gemahlin Luisa Dorothea von Weech ftarb nach furzer Ehe im 3. 1673. 3m 3. 1678 vermählte er sich von Reuem mit einer von Grote und zeugte mit ihr vier Sohne, Friedrich Wilhelm, Rarl Ernft, Friedrich Ludwig und Philipp Otto, von benen ber erftere und ber lettere hervorragende Stellungen im preußischen Staatsbienste befleibeten. Bergl. hierüber eine handschriftliche Mittheilung im Allgem. hiftor. Lexis fon. Leipzig bei Fritfc 1722 in Fol. (Bb. II. S. 502), bie mahricheinlich aus bem Rreife ber Grumbfow'ichen Familie stammt; dazu Cosmar und Klaproth, Gesch.

¹⁾ Der Name wird in neuerer Zeit meist Grumbdow geschries ben. Die gewöhnliche frühere Schreibweise ift die obige. In einem Falle (bei Drovsen, Gesch. ber Preußischen Bolitik. Theil IV. Abth. 4. S. 509) finde ich Grumbko. Auch sein Bater schreibt fich unter bem Aractat von 1686 Grumbko; vergl. F. Forfter, Hofe und Cabinette im 18. Jahrh. Urfunden. Bb. I. S. 7. 2) Als folcher hat er sich nach Bollnip, Memoiren zur Lebensgeschichte ic.

B. I. Berlin 1791. S. 223 um bie Bebung ber Induftrie vers bient gemacht. Bielleicht verbient Pollnig in biefer Angabe Berstrauen.

428

des preuß. Staatsraths. Berlin 1805. S. 369. — Was Philipp Otto von Grumbfow (geb. ju Berlin den 12. Mai 1684) betrifft, so scheint er zeitig in das preußische Beer getreten gu fein. Am Enbe bes fpanischen Erbfolgekrieges trat er in den Civildienst über, wurde zus nachft Geheimer Rath und Bommerscher Commissariates birector, 1720 Bicefangler, 1721 Birflicher Rangler bes herzogihums Bommern und Fürstenthums Camin, 1730 Birflicher Geheimer Ctaterath. 3m 3. 1736 folgte er bem herrn von Maffow in dem Amte eines Oberpras fibenten von Sinterpommern. 3m 3. 1740 erhielt er ben fcmargen Ablerorden (nach einer handschriftlichen Bemertung im Eremplar ber R. Berliner Bibliothef von Rlaproth und Cosmar S. 414) und ftarb im 3. 1752 mit hinterlaffung eines Sohnes. Als der Caminrath Effart im 3. 1739 nach Bommern fam, um hier feine Plane zur Bermehrung der Staatseinnahmen durchzus führen, da suchte Grumbfow die Projecte des neuen Gunftlings zu widerlegen, jog fich badurch aber beinahe Die Ungnade des Königs ju; vergl. Konig, Siftorische Schilberung Berlins. Theil 4. Bb. 1. S. 301. Auch fein Bruber, der Feldmarschall, trat für ihn ein (wenn v. Bollnig II. S. 514 Glauben verbient), aber vergeblich. Ehe er bie höhere Staatscarrière einschlug, war er Militar, ftand auch als Rammerherr jum Sofe in naberer Begiehung. Wir finden ihn feit 1708 auf bem niederlandischen Kriegeschauplage in diplomatischer Senbung, ale "Dberft und Rammerherr". Er follte in ber Umgebung bes herzogs von Marlborough bleiben und über die militarischen Operationen berichten. Rach Drops fen, Befch. der preußischen Bolitif. Bb. 4. Abth. 4. 6. 271 geben feine Berichte über die letten Jahre bes fpanischen Erbfolgefrieges das mannichfachste und lehrs reichfte Material über ben militarifden und biplomatifden Berlauf deffelben. Dropfen theilt aus seinen handschriftlichen Berichten zwei Stude mit, von benen bas eine die Berhandlungen im Frühling 1709 in einem wichtigen Moment erlautert, bas andere von ber Schlacht bei Malplaquet handelt 3). Rach bem Allgem. Siftor. Lexifon avancirte er bis jum Generalmajor und icheint erft bann in ben Civildienft übergetreten und ju Salberftabt als Regierungerath gearbeitet zu haben. Aus Robenbed, Beitrage jur Gefch. Friedrich Wilhelm's I. Bd. I. Berlin 1836. S. 103 ergibt fich, baß er schon im 3. 1712 ale Geheimrath und Commiffariatebirector in Pommern angestellt war. Bei Friedrich Wilhelm I. ftand er in großem Ansehen, und ber Ronig unterhielt fich, fo oft cr nach Stettin jur Mufterung tam, gern und viel mit ihm, was fonft bei Civilbeamten feltener ber Fall war (vergl. Karafterzüge aus dem Leben Friedrich Wilhelm's I. Sammlung VII. S. 105), wahrscheinlich dess

halb, weil er in ihm ben Mittampfer in ber Schlacht bei Malplaquet fah. Außer anderen Auszeichnungen ermahne ich noch, daß er Domherr ju Halberftabt, somie Ritter bes Johanniterorbens mar. — 2) Die bisherige Unficht über ben preußischen Feldmarschall und Minister Friedrich Wilhelm von Grumbfom, den befannten Bunftling bee Ronige Friedrich Bilbelm's I. von Breugen, ift ungefahr folgende: Grumbfom mar weber ale General noch als Minister und Diplomat hervorragend, mehr großsprecherisch und gewandt, babei berb und wigig, wodurch er sich bei seinem furzsichtigen Ronige in Gunft erhielt; ein Lebemann, ale Minifter dem Meiftbietenben für Beld feil, ein falfcher, treulofer Selbftling, ben bei feinen Lebzeiten nur Benige erfannten (Bierfon, Preuß. Gesch. 2. Aufl. vom Jahre 1871. Bd. I. S. 246), vom öfterreichischen Sofe bestochen (Forfter, Urfunden I. S. 79 u. A.), mit Graf von Sedendorff der Sauptfeind bes Rronpringen Friedrich, der Stifter des Unfriedens in ber foniglichen Familie, bis 1738 allmächtig beim Ronige, aber schließlich 1738 in Ungnade, sein Tod 1739 kommt bem brohenden Strafgericht zuvor zc. zc. Grumbfom gehort mit einem Worte zu den berüchtigten Ministern Des preußischen Staates. Das erfcheint auf den erften Blid bebenklich. Wie wurde ein fo vorfichtiger, mistrauischer Ronig, ber Friedrich Wilhelm L war, ihn unausgesett in den erften ftaatlichen Stellen behalten haben! Burden die hochstehenden Feinde Grumbfow's nicht seine Beftechlichfeit und ben Berrath ber preußischen Intereffen bem Ronige hinterbracht haben? Warum ftarb er benn ohne großes Bermogen ju hinterlaffen? Warum wird Ilgen, ber thatfachlich nicht bie reinften Sande batte und reich ftarb, nicht fo verfolgt, gebrandmarft, wie Grumbkow? Dian vergeffe nicht, daß Grumbkow von Anfang an an ber Spipe ber Partei ftand, welche ben englifden Ginfluß und bamit die Ronigin befampfte. Man vergeffe ferner nicht, daß Grumbfow's Beurtheilung vorzugeweise auf unlauteren Quellen beruht, auf den Mittheilungen der Memoiren von Bollnis, Baireuth4), von Sedendorff, Fagmann u. A., die nur mit größter Borficht zu gebrauchen find; daß dagegen bie alteren Schriften, welche ein gunftigeres Urtheil über ihn ents halten, wegen ihrer trodenen Darftellung weniger gelesen find. Bu biefen gehoren die "Karafterzuge aus dem Leben Konig Friedrich Wilhelm's I.". Bufammen 12 Bandchen. Sammlung 1 bis 10. Berlin 1787 bis 1791. Sammlung 11 und 12. Berlin 1797 und 1798. Der Berfaffer von Sammlung 1 bis 10 ift ber Prafident von Benedenborf, ein jungerer Zeitgenoffe Friedrich

³⁾ Auch ber altere Bruber, Friedrich Bilhelm von Grumbtom, befand fich bamals beim heere in Flandern, und zwar auch in milis tarifch zhiplomatischer Misson. Ich nehme an, daß Dropfen, Gesch. ber preuß. Politik. 4. Abeil, 1. Abth., wo er blod von Grumbtow pricht, diefen alteren meint. Eine Controle Dropfen's, die nur aus den Papieren bes preußischen Staatsarchivs geübt wers ben tonnte, ift mir zur Zeit unmöglich.

⁴⁾ Die Memoiren von Bollnit und von der Marfgrafin von Baireuth find eigentlich gar nicht brauchbar, sofern ihre Angaben nicht anderswo Bestätigung sinden. Ranke beurtheilt beibe viel zu günstig, besonders Bollnit, vergl. Werke. Bb. 24. S. 55. Bon der Markgrafin von Baireuth will ich nur erwähnen, daß sie Leos polld von Dessau und Grumbtow des Berbrechens anklagt, Anschläsge gegen das Leben des Königs und des Aronprinzen gemacht zu haben, um ben Markgrafen von Schwebt auf den preußischen Thron zu bringen. Wer solchen Hofstalsch als historische Wahrsbeit austischt, verdient nicht für irgendwelche Chatlachen citirt zu werden.

429

Bilhelm's I., Staatsbeamter noch unter seiner Regierung, nach Grumbfow's Tobe jum Bormund ber uns mundigen Rinder beffelben vom Ronige felbft ernannt, vergl. Sammlung VII. S. 101. Gerner (M. B. Ronig) Bersuch einer Siftorischen Schilderung der hauptveran-berungen der Religion, Sitten zc. der Restdenzstadt Berlin bis 1786. Theil 4. Band 1. Berlin 1796. Ronig ift für fein Zeitalter ein febr vorsichtiger Geschichtschreiber, geht auf urfundlichen Rachweis aus, weift Duellen wie Bollnig und Sagmann als unzuverlaffig jurud, ftust fich jum Theil noch auf munbliche Berichte und hat ein fehr besonnenes Urtheil. Unter ben Reueren bringt ber befannte Siftoriograph Friedrich's bes Großen, Breuß, in dem Werfe: Friedrich's des Großen Jugend und Thronbesteigung. Berlin 1840; schon ein gunstigeres Bild von Grumbfow, vergl. 3. B. S. 60 fg., wenngleich auch hier der eine Fleden auf Grumbfow's Andenken bleibt, baß er im Solbe Defterreichs gestanden habe. Bie gang anders erscheint Grumbfow's Bilb bei Dropfen 5), Geschichte ber Breußischen Bolitik. Theil IV. Abth. 1-4, ferner bei Ranfe, Bebn Bucher Breußischer Geschichte, ber (Berte, Bb. 27. S. 242 fg.) wol das gunftigfte Urtheil über ibn fallt, und burch bie urfundlichen forschungen Anberer! Da tritt er ale ein bochft thatiger, vielseitiger Beamter, als ein energischer, von festen polis tifchen Blanen ausgehender Minifter auf, der bas preufische Interesse burchaus nicht vernachlässigt, sondern fowol im Innern, wie bem Auslande gegenüber eifrig im Auge hat. Es ift eben undentbar und lagt fich erweisen, baß ein Mann, ber 26 Jahre (1713 - 1739) lang Kinanzminister bei einem Fachmann wie Friedrich Bilbelm I. mar, durchaus nicht ein fo erbarmliches Subject fein fann, ale welches er in den allgemeinern Berfen erscheint. Leider fehlt es bisher an einer auf urfundlichen Forschungen beruhenden Bicgraphie Grumbfow's; nicht einmal ber Bersuch bazu ift gemacht worden. Um fo nachsichtiger werben die nachfolgenden Zeilen zu beurtheilen fein, welche ben Berfuch machen, Baufteine gu einer Biographie zusummen zu tragen und an ber Sand ber neueren urfundlichen Beröffentlichungen bas Bild bes jum Theil mit Unrecht geschmahten Dannes in einem gunftigern Lichte erfcheinen zu laffen.

Friedrich Wilhelm von Grumbfom, ber Generalfeldmarschall und Minister, wurde am 4. Oct. 1678 ju Berlin geboren. Da fein Bater am furfürftlichen Hofe in hohem Ansehen stand, so ift es nicht zu verwundern, wenn ber Sohn im fechoten Lebensjahre 6) das Brabicat eines Rammerjunfere bei bem bamaligen Rurprinzen Friedrich erhielt und schon im achten Jahre Fahn-

brich bei ben Dragonern wurde. Als solcher, fast noch ein Rind, machte er mit bem furfürftlichen Sofe ben Feldzug am unteren Rhein gegen bie Franzosen mit und wohnte der Belagerung von Bonn und Raiferswerth bei. 3m 3. 1690, wie es scheint nach dem Tode feines Baters, begab er fich bes Stubiums wegen nach Utrecht, wo er besondere Gravius horte, und 1693 nach Lenden, wo ihn die Borlefungen des Brofeffore Bitrianus voraugeweife angezogen au haben icheinen. Bugleich befuchte er Franfreich, um fich für bie große Belt auszubilben und fich die Formen ber feineren Gefellschaft anzueignen. Es war damals bei einem brandenburgisch - pommerschen Junter eine Seltenheit, ben Wiffenschaften obzuliegen und fich einer feineren gefellschaftlichen haltung zu be-fleißigen. Grumbfow find die Studienreifen fehr gu ftatten gefommen, benn er galt fpater an bem Sofe Friedrich Wilhelm's I. als ein gebildeter Mann, ber höhere Runftgenuffe liebte: bamale eine fehr feltene Erscheinung. Da er neben ben Stubien die Leibesübungen eines Cavaliers nicht vernachläffigte, fo ift es naturlich, daß er nach seiner Rudtehr auf den Rurfürften Friedrich III. einen gunftigen Ginbrud machte. Der junge Grumbfow wurde im 3. 1695 jum furfürftlichen Rammerjunter ernannt, erhielt im 3. 1697 ale Sauptmann eine Compagnie Infanterie und nach ber Kronung des Rurfürsten jum König das hofamt eines Oberschenken. Schon im 3. 1703 wurde er Oberft eines Regiments und Brigabier ?). Das geschah nicht nach ber Tour, sonbern baburch, bag ber Oberft von Sidow, der dies Regiment feit feiner Errichtung im 3. 1693 geführt hatte, es mit ausbrudlicher Einwilligung bes Ronigs und gegen Bczahlung einer gemiffen Summe an Grumbtom überließ, welcher bis an feinen Tob ber Chef beffelben geblieben Da das Regiment mit bem preußischen Silfscorps damals in ben Rieberlanden ftand, fo nahm Grumbfow jest an dem Feldjuge unter Marlborough Theil. Er jog mit diesem nach Deutschland und focht in ber Schlacht bei Blindheim oder Höchstädt am 15. Aug. 1704 mit. Gleich nach dem glorreichen Siege entwarf Grumbfow einen Bericht (nebft Zeichnung) über bie Schlacht, ber nach Drovfen zu ben besten über bieselbe gebort. Er liegt noch bandschriftlich in ben Acten bes preußischen Ministeriums; vergl. Dropfen 4, 1. S. 286; v. Roors ben, Europäische Geich. im 18. Jahrh. Abth. I. Der spanische Erbfolgefrieg. Duffelborf 1870 bat ibn nicht verwerthet.

Grumbfow war nicht nur als untergeordneter Officier beim Beere Marlborough's thatig, fondern er murbe bald ber Freund bes großen englischen Felbherrn, zeigte fich auch ale ein hochst begabter Diplomat, bem man wichtige Berhandlungen, die außerhalb bes rein militarifchen Gefichtefreises lagen, in Holland mohl anvertrauen fonnte. Als Karl XII. im 3. 1706 in Sachsen

⁵⁾ Das heißt nur burch bas aus bem preußischen Archive gu Tage geforberte Material, nicht burch bas ziemlich ungunftige Urtheil Dronfen's felbit, ber in Folge biefes Urtheils Die Grumbfow'iche Correspondens aus ben Rieberlanden nicht genügend aus-gebeutet hat; vergl. v. Roorben in ber hiftor. Beitschrift. Bb. 18. 6) 3ch folge in biefen und einigen anderen Angaben über bie außeren Lebensichidfale (Ernennung jum General u f. m.) ben Angaben von Cosmar und Rlaproth, ber preuß. Staatsrath &. 398 fa., bemerfe jedoch, daß biefes Werf nicht immer gus verläffig ift. Eine Controle ber Angaben ift mir leiber unmöglich.

⁷⁾ Rach Rlaproth, Cosmar a. a. D. wurde Grumbfow erft im 3. 1708 Brigabier, nach ben Rarafterzugen VII. G. 87 ichon im 3. 1703. Die lettere Angabe ift vorzuziehen; auch v. Roorben in Cybel'e hiftor. Beitfchrift. Bb. 18. C. 321 bezeichnet Grumbfow ichon vor 1708 als Brigabier.

bes preug. Staatsrathe. Berlin 1805. S. 360 Bhilipp Dito von Grumbfom (geb. :-Mai 1684) betrifft, fo fcheint -Geer getreten ju fein. folgefrieges trat -nachft G-birector Derjo Birt bem fibr 000 'n 169 oßen Ш. unb eber Er if übrigens mit Ilgen sefen gefturgt gu mer-Rugiant reagen ! be unter Bartenberg mad Pringen Damais in leiteten, waren mit d und Mariborough Die auswärtige Bolitif 1 Grambfow, meil fie treu Englands in Berlin bamaligen forb genannt), ber jur Tory. ind er wollte fie fturgen, als bid treußen ju bebroben ichien. Port fallen laffen, ift natuelich, park gari en Manner waren bem uns Dal I. ein Dorn im Muge. Er bentt e fich bewährt batten, aber fabige iteres entfernen, weil fie in fonnte lifden Rudhalt batten, obe nicht ! von ben Parteien fern bielt. gle ber Kronpring im 3. 1709 ben Englandern auf ibre Roften 6200 Mann Bilfetruppen guführte, fonnte ibre Ronen an Mariborough bie erfte Mittheilung bar-Grumotois G6 fam bann (11. Sept. 1709) jur aber many Malplaquet. Grumbfom hat an berfelben Solami genommen in), jedoch schon am 16. Gept. befand Eben geneber im Saag, von wo aus er über bie Steler fing Mariborough's jur preußifchen Auffaffung ber norlung grage berichtete; vergl. Dropfen IV, 1. 6. 338. Der Ronig von Breußen ging namlich damale mit einem Broject jur Theilung Polene um, um die Riederlage Rarl's XII. bei Pultama auszubeuten, und wollte fich pon ber Sache ber Ceemachte und Defterreiche, in ber ibm jundoft große Bortheile nicht winften, abwenden. Det Kronpring war gegen eine berartige etwas fuhne

B) Dabei ließ er fich von bem Ruhme und der Berson Marlborough's feinestwegs bleuden, fondern flagte 3. B. im 3. 1706 an ben Konig nach Berlin, daß der herzog den hollandern, benen er nur zu befehlen brauche, so sehr den dof mache, für Preußen Rchaber ulemals zu verwenden wage. Bergl. Roorden in der hikor. Belische. Bo. 18. G. 321.

9) Dropfen IV, 1. G. 312 und 319. Dazu Rante, Branzösische Gesch. Bd. 4. (Werte Bb. 11) G. 180 und besonders von Roorden a. a. D. G. 828 fg.

10) Bergl. v. Beneckenborf, Karafterzüge, Bd. VIII. G. 13.

mar es Grumbsom, der die Berstänmar es Grumbsom, der die Berstänmar es Grumbsom, der die Berstänmanteich, weiche die Bedingung für das
grosect des Königs war, in einer Jusammens
der den französischen Agenten, der Ludwig's XIV.

kastaacht zum Abschluß mit Breußen hatte, scheitern
machte i). Das ist das erste Mal, wo Grumbsom und
met Kronprinz in einer michtigen Frage principiell Hand
su Hand gingen; in Bertin war natürlich auch Ilgen

bem Brojecte bes Ronige entgegen gemejen. Grumbfom wurde im 3. 1709 jum Generalmajor beforbert. Eropbem arbeiteten Raby und Bartenberg an feinem Sturg, und nicht ohne Erfolg. Schon mar Grumbtow aus Marlborough's Sauptquartier abberufen und nahe baran, auf bie Festung Spandan gefchiat ju merben; aber ber ingwischen burch ben Rronpringen berbeis geführte Sturg Bartenberg's und feiner Anbanger menbete Die brobende Gefahr ab, und er ging nach den Rieberlanben jurud; vergl. Dropfen IV, 1. S. 365. Bie bebeutfam Grumbfom's Thatigfeit in ben Rieberlanben auf Die gange Saltung Preußens gewesen fein muß, geigt fich aus bem Sas, mit bem ber frubere englische Befandte gu Berlin Bord Strafford (Raby) ihn verfolgte. Diefer Lord, feit 1711 in den Riederlanden und bann englifder Bevollmachtigter beim Congreg von Utrecht. blieb mit dem Ronige von Preugen bis ju beffen Tobe im Briefwechfel. Er bort in ben jahlreichen Briefen. bie er an ben Ronig bis 1713 richtet, nicht auf, ibn por benen gu marnen, "bie Ge. Daj, ferner an bie whigiftifche und öfterreichische Bolitif ju fetten gebach. ten"; mit bem bitterften Sag wirb Grumbfom verfolgt: im 3. 1712 fogar die Mittheilung gemacht, "baß jebes Bort, bas er S. DR. fcbreibe, an Graf Singenborf (bamals faiferlicher Gefanbter in Utrecht) und Bring Eugen berichtet und ju G. DR. Rachtheil verwendet merbe" womit befonbers Grumbfom gemeint mar 12). Grumbfom mar bamale auch Leopold von Anhalt, ber nach Bartenberg's Stury in Berlin wieber ju Anfeben gelangte, in Solland an ber Spige ber preugifden Truppen entichieben öfterreichisch gefinnt. Bir bemerten, bas biefer fo fruhe Unichluß Grumbfom's an bie faiferliche Politit bamals wol fcwerlich auf Beftechung jurud's guführen ift 19), fondern auf Ueberzeugung beruhte, baß er ihm aber fpater, wo er fowol, wie ber Ronig im Grunde immer diefelbe lopale Bolitif bem habeburgifchen Raiferhaufe gegenüber verfolgte, febr bofe Rachrebe eintrugen.

¹¹⁾ Dropfen IV, 1. C. 341.

12) Bergl. hierüber Drops fen IV, 1. C. 890. 400 n. 406.

13) Rach Dropfen IV, 2. C. 9 scheint es sak, als ob Grumblow's Stellung beim Ahrons wechsel unsicher gewesen ift und als ob er zu bensenigen gehörte, die sich durch heimlichere Dinge, Antheilsgeschäfte. Durchkechereien der Batronage, Annahme von Benkonen und Geschenken seitens ber fremben höfe compromittirt hatten. Einerseits sehe ich keinen Besweis für diese Berbächtigung, andererseits scheint mir der Gegens beweis in dem Bertranen, welches der neue König Grumblow enta gegendrachte, zu liegen. Auch weiter unten zu erwähnende Intrigne des hannoverschen Gesandten heusch, der Grumblow als keind des Kaisers darkellt, spricht nicht für Bestechung Grumblow's von Wien ans.

Es scheint eine Belohnung für seine Thatigfeit in ben Riederlanden gemesen ju fein, als Grumbfom nach feiner Rudfehr im 3. 1712 jum Director bes General. Rriegscommiffariate ernannt wurde. 3m 3. 1713 finde ich ihn bei Rlaproth und Coomar ale Geheimen Staatsrath und "Ariegeminister" bezeichnet. 3ch weiß nicht genau anzugeben, ob er zu biefer letteren Stelle noch unter Friedrich's I. ober erft von Friedrich Wilhelm I. beforbert worben ift, mochte aber fast bas erstere glauben. Dag er noch unter Friedrich I. jum Geheimen Staatsrath ernannt wurde, ergibt fich aus der Lifte ber zwolf Beheimen Staatsrathe, Die Dropfen IV, 2. G. 23 anführt.

Die vielen Intriguen, mit welchen am Sofe Friedrich's I. gefampft murbe, mogen Grumbfom icon bamale jum Meifter barin gemacht haben. Dazu fam feine bem Buge Ronig Friedrich's verwandte Reigung ju einem glanzenden Auftreten. Der fterbende Ronig mochte aus biefem Grunde fur Grumbfow's weitere Berwendung unter seinem Sohne und Rachfolger beforgt fein und soll ihn (nach Dropfen IV, 2. S. 9) ernftlich gewarnt haben. Doch durften Grumbfow wie Ilgen, obgleich fie bie geraden Wege bes Kronprinzen zu gehen nicht gewohnt waren, "auf ihre Unentbehrlichfeit und auf ihre Meisterschaft in ben Beschaften rechnen" (Dropfen a. a. D.). Gleich nach bem Tobe Friedrich's wandte fich Grumbfow brieflich an den Rachfolger. Der Ronig antwortete ihm in ben erften Tagen bes Dary 1713: er habe feine Briefe empfangen, habe ju ihm und 3lgen alles Bertrauen und fie fonnten bavon überzeugt fein, puisque je rejets tout à fait les affaires dans les mains d'Ilgen et ma couronne et mon armée dans vos mains 14). llebrigens ftand Grumbfow zu bem Rachfolger ale er noch Kronpring war in einem durchaus vertraulichen Berhaltniffe. Das zeigt folgende Unetbote, welche v. Benedendorf in ben Karafterzugen Friedrich Wilhelm's I. Sammlung VIII. S. 16 fg. folgendermaßen ergablt: Grumbfow, ber bamale Oberschenk mar, und ben Friedrich Wilhelm wegen feiner trefflichen Gigen= schaften sehr schäpte, fleibete fich fehr prachtig und trug überaus ichone und febr theure Allongeperruden. Der Rronpring und ber Furft von Deffau beschloffen, ihm ihre Abneigung gegen diefen Aufwand fuhlen ju laffen. Eines Abends fpat begaben fie fich ju Grumbfow ins Saus. Sie waren schlecht gefleibet, trugen fleine Duffer und verlangten ben hausherrn ju fprechen. Den Rronpringen ju fo ungewöhnlicher Beit ju feben, feste Bebermann in Allarm. Man melbete fie gleich und führte fie in ein Zimmer, wo fie eine Zeit lang verweilten, bis fich Grumbfow in seine schonen Rleider und in seine treffliche Perrude geworfen hatte. Endlich fam er und nach einer furgen Bewillfommnung, bei ber ihm ber Rron-pring fagte, er hatte ploglich Appetit befommen, ein

Glas von feinem ichonen Rheinwein zu trinfen, fette man fich ans Ramin. Es warb mader getrunten; benn bies gehörte ju ber mefentlichften Unterhaltung biefer Beit. Rach und nach wurden fie aufgeraumt; ber Scherz nahm ju und endlich ftand ber Kronpring auf, nahm feinen Muffer vom Kopfe und warf ihn mit ben Worten ine Feuer: ein S ... ber nicht mitmacht. Der gurft von Deffau folgte und Grumbtow hinterher, ob es ihn gleich fehr schmerzte feine treffliche Allongeperrude bem Bulfan zu opfern. Jedoch babei blieb es nicht. Der Kronpring gog auch feinen simpeln Rod aus und marf ihn ebenfalls ins Feuer, die beiden andern folgten. Grumbkom marf fein schönes Rleid in ben Ramin und ebenfo ging es mit ber reichen Befte. Run faß bie Gefellichaft in Ramifolern, war aber frohlich und vergnügt, trant bis um Mitternacht weidlich, um welche Beit ber Rronpring und ber Furft von Deffau in Grumfow's Equipage

nach dem Schloffe fuhren.

Kriedrich Wilhelm I. war vorzugsweise Kinanzmann. und Grumbfow wurde von ihm sofort zu ben schwerften und wichtigsten Finangsachen verwendet, wobei er fic wie jeder andere Minister Die völlige Bufriedenheit bes neuen Berrichers erwarb. Es ift befannt, wie energisch ber Ronig im Unfang feiner Regierung gegen veraltete Misbrauche im Finanzwesen auftrat und wie eifrig er zwedmäßige Reuerungen ine Leben zu rufen fuchte. Man gitterte bis in die hochften Beamtenfreise hinauf vor ber unruhigen Thatigfeit bes Ronige. Reben Ilgen galt Grumbfow als berjenige, ber ben König immer weiter zu Reformen triebe, um sich unentbehrlich zu machen; auch die Gesandten fanden ihre Stellung unsicher. Man ging bamals barauf aus, Grumbfow zu fturgen; ber hannoversche Gesandte Seusch wenigstene gab Rathichlage in Diefer Richtung 18). Wenn es in bem bezüglichen Briefe beffelben beißt: man werbe, wenn man Grumbtow fiurge, rendre un bon service au Roy de Prusse même, à la Reine, à l'Empereur, à notre cour, à la postérité et à tous les honnêtes gens, bann muß Grumbfow damals fo recht der Mann Friedrich Bilhelm's I. gewesen fein, gang und rudfichtelos den preußischen Intereffen ergeben, allen entgegenstehenden, fei es faiferlichem ober englischem ober einem anbern, aber ale Begner fich erwiesen haben. Die fremben Gesandten find in folden Dingen gewöhnlich beffer unterrichtet als ber am icharfften febende Ronig.

Benn Erumbkow durch feinen unbedingten Anschluß an den König sich allenthalben Feinde schuf, so gewann er bafür burch feine Tüchtigkeit bei ihm einen um fo festeren Salt. Das charafteriftifche Wort Friedrich Wilhelm's bei

¹⁴⁾ Dropfen a. a. D. S. 9. Daß es nach Dropfen ein Beichen bes Mistrauens auch gegen Grumbfow war, wenn Sams rath wieber hervorgezogen wurde, fehe ich nicht, ba Grumbfow boch im 3. 1708 wol noch nicht ber Mann war, einen hochftehenben Beamten ju fturgen.

¹⁵⁾ In einem Berichte beffelben wird Bezug genommen auf einen alteren Brief Grumbfow's an einen englifchen Borb, dans laquelle cet imprudent ministre appelle le Roy son maître une bête brutte (vergl. Dropfen IV, 2. S. 11). Diefen Brief solle man bem Ronige in die Sanbe spielen. Zebenfalls ift ber Brief ein Beweis größter Unvorfichtigfeit Seitens Grumbfow's, ber feine Bunge nicht recht im Baume halten fonnte. Es scheint, ale ob fpater eine abuliche Unvorfichtigfeit Grumbfow's Stellung beim Ronige geschwächt hat.

feiner Thronbestelgung "daß er fortan fein eigener Feldmarschall und Finanzminister sein wolle" steht in dem schon erwähnten Briefe beffelben an Grumbfow; vergl. die Stelle bei Dropfen IV, 2. S. 22. Bei der Reform der oberften Behorden, die bisher im fogenannten Beheimen Staatsrathe concentrirt waren, vertheilte der Ronig gleich nach feinem Regierungsantritt die Staatsgeschäfte unter drei Ministerien: 1) bas ber answärtigen Angelegenheiten mit Ilgen, Dohna und Pringen an der Spige; 2) das Departement ber Juftig; 3) das der Finangen. Das lettere gerfiel eigentlich in zwei Ministerien, nämlich in bas General-Finanzdirectorium und in das Generalcoms miffariat, dem die Rriegscommissariate in ben Provinzen untergeben waren und welches hauptsächlich das Steuers wesen zum Reffort hatte. Bum Minister (oder Director) Diefes Generalcommiffariats wurde Grumbfow ernaunt. Aus diesem Generalcommissariat ging im 3. 1723 jum Theil durch Grumbfow's Anregung bas befannte Generals Dber-Finang-Rrieges und Domanendirectorium hervor.

3m 3. 1714 wurde Grumbkow in den Skandal verwidelt, den der holftein-gottorp'sche Gesandte v. Gorp in Berlin durch seine Impertinenz herbeiführte, der aber bamit endete, daß Gorg blamirt aus dem Sandel hervorging. Göry war bem Ronige jum Trop, ber fich feine fernere Berwendung als gottorpifden Gefandten in Berlin verbeten hatte, nach Berlin jurudgefehrt. Der Konig war über diese Dreistigkeit erstaunt und verbot seinen Ministern, mit Gorg ju fprechen. Grumbfow ließ biefen unter der Band freundschaftlich mahnen, fich zu entfernen, um teiner Gewaltthatigfeit ausgesett ju fein. Gors folgte biefer Warnung nicht, sondern schrieb an Grumbkow einen Bricf, in welchem er ihn um 4000 Thaler mahnte, die er, wie er hamisch jum Schluß andeutete, ju verlieren fürchten muffe, wenn er abreife. Die 4000 Thaler waren eine Spielschuld Grumbfow's. Der Lettere forberte Bort wegen der impertinenten Infinuation, daß er ihm die Abreise beshalb angerathen habe, um seine Schuld nicht bezahlen zu muffen. Das Duell follte an ber medlenburgifchen Grenze ftattfinden; ber Tag und die Secundanten waren bestimmt. Grumbfow fam jur rechten Beit an bem bestimmten Orte an, schidte feinen Bruber nach Neu-Brandenburg, wo Gorp fich befand, und ließ ihm fagen, daß man ihn erwarte. Gory verlangte vorher die Auszahlung der 4000 Thaler. Als man ihm antwortete, bas Gelb liege bereit und er fonne es auf bem Rampfplage empfangen, da versprach Gorg zu tommen, ließ aber vergeblich auf fich warten. Der Ronig war über Gorgen's Betragen in diefer Angelegenheit fo aufgebracht, daß er ihm befahl, Berlin binnen 10 Stunden und seine Stagten binnen 24 Stunden zu meiden. Bergl. über biefen Borfall, ber in biplomatifchen Rreifen bamals großes Aufsehen erregte, v. Benedenborf's Karafter-güge IX. S. 72 fg. und Lamberty, Mémoires pour servir etc. Bb. IX. Amsterdam 1735 in 4. S. 267. Die Memoiren von Bollnis, Bb. II. S. 52 fg., nach benen fie falfchlich in bas Jahr 1715 fallt, fprechen ju Ungunften Grumbfow's; ich führe fie nur deshalb an, um zu zeigen, baß fie hier, wie überall, ale Quelle

burchaus unglaubwurdig find und daß Ranke febr irrt, wenn er (Werfe Bd. 24, S. 55) Anefdoten von Bollnis für historisch verwerthbar halt. 3ch bemerke übrigens, daß bei diefer Gelegenheit und zwar durch Bollnis zuerft die Beschuldigung gegen Grumbfom ausgesprochen wird, baß Grumbfom fich von einem auswartigen Sofe habe beftechen laffen; Bollnis menigftens ergablt: Grumbfom habe nach Aussage Gorpen's (!) die 4000 Thaler für Mittheilungen biplomatischer Natur an ihn geschenft erbalten.

Die Thätigkeit Friedrich Wilhelm's I. war mit Borliebe auf die Bebung der Proving Preußen gerichtet; Grumbfow hatte baran einen hervorragenden Untheil. 3m 3. 1714 arbeitete der Graf Truchfeß ju Baldburg auf Befehl des Konigs eine Denfschrift über bie Reform (Retabliffement, wie der Konig es nannte) der Proving Breugen aus, welche durch die Rriege feit 1656, burch die überwiegende herrschaft des Abels, durch Best und Biehfeuchen gang verarmt, ftellenweise faft verobet mar. Der Ronig jeste gur Brufung ber Reformvorschlage eine Specialcommiffion ein, bestehend aus den Ministern Ilgen, Grumbfow, Rreut und Rraut. Grumbfow fprach fich für die Baldburg'schen Borschläge aus. Als darauf bie Begner Baldburg's in der preußischen Abelspartei diesen in Berlin verdächtigten und die Reform im 3. 1716 zu scheitern brohte, weil man in Berlin gegen Balbburg mistrauisch murbe, ba mar es unter ben Miniftern befonders Grumbfom, welcher der Unficht mar, bag man mit den Reformen fortfahren muffe. Das geschah benn auch. Um den Berfehr in der Proving zu heben und Centren für denselben zu schaffen, murden seit 1722 verschiedene Drte, j. B. Gumbinnen, ju Stadten erhoben, wobei Grumbfom mitwirfte. Bergl. hierüber Schmoller, Dft preußen unter Friedrich Wilhelm I., in v. Spbel's historischer Zeitschrift vom 3. 1873. Bb. 30. S. 51-54 und S. 63. Wenn Grumbfow übrigens eine Reform Preußens, wo es auf hebung der Cultur und ber Steuern ankam, forberte, fo mar er mit bem preußischen Abel gegen Neuerungen int Lehnswefen, welche ber Ronig bamit für den gangen Staat verbinden wollte. Er fprach fich in feiner "breiften und fauftischen" Danier in einer Abendgesellschaft laut dagegen aus, meinte, "daß ber König ein Ding anfange, daß er nicht werbe durchführen tonnen." Und er hatte fo gang Unrecht nicht; die Sache ging fehr langiam vormaris, fand vielen Biderftand, auch beim faiferlichen Sofe. Bergl. hieruber Dropfen IV, 2. S. 200 und 229 fg.

Es ift natürlich, daß Grumbkom, ber Freund und Mitfampfer Marlborough's, auch als General bei feinem Konige etwas galt. Wenngleich er burch Leopold von Deffau in militarischer Sinficht überragt murbe, so ift bas boch fein Grund, ihm bie militarifche Tuchtigfeit abzusprechen, wie es oft geschieht. Rach bem spanischen Erbfolgefriege hat Grumbtow ja eigentlich feine Gelegen. beit gehabt, fich militarifch auszuzeichnen. Der Ronig jedenfalls hielt Grumbfow auch militarisch nicht fur un' tuchtig. Grumbfom war einer von ben brei Generalen, mit welchen er im Januar 1715 den Rrieg gegen Schweben

berieth (Drupsen IV, 2. S. 110). Grumbfow hat ben Rrieg gegen Schweben auch mitgemacht, wenigstens finde ich ihn in ber Ordre de bataille ber preußischen Armee vor Stralfund im 3. 1715 (bei König, Historische Schilderung Berlins. Theil IV. Bb. 1. Berlin 1796.

3m 3. 1717 wurde Grumbfow jum Generallieutenant befördert. Als im nachsten Jahre Preußen eine Zeit lang zu Rufland in nafere Beziehungen trat und gegen England und ben deutschen Raifer eine brobenbe Baltung einnahm, scheint Grumbkow befonders thatig gewesen au fein; er erhielt wenigstens von Baren Beter ben St. Andreasorben. Reben Ilgen, dem der Ronig nicht völlig traute, trat Grumbfow jest in die Leitung ber auswärtigen Politif ein, indem der Ronig feine geheime Correspondeng zeitweise burch ihn fuhren ließ. Bon Grumbfow hieß es icon damals, daß er Beziehungen au fremden Sofen habe; einen Beweis hatte man nicht, es war nur Argwohn und Reid ber Feinde, ber aus foldem Gerebe fprach. Der König felbst hatte fein Mistrauen gegen ihn; als er bei ber Intrique Rleement's mit der größten Beforgniß wegen seiner Sicherheit erfüllt wurde und durch Ilgen bie meisten ber hochstehenden Hofbeamten und Minister im Geheimen beobachten ließ, befand fich Grumbfow nebst bem Prinzen von Deffau nicht unter ihnen. Dies bekannte Intriguenspiel Alee-ment's war vorzugsweise gegen Grumbtom gerichtet, zeigt wenigstens, welche Bebeutung Grumbtow zu Berlin gehabt haben muß, wenn Rleement ihn in feinen ans geblichen Enthullungen fo hervortreten ließ. Grumbfow follte fich mit Bring Eugen in Bien gur Ermerbung bes Ronigs verbunden haben. Die Enthullungen bes Betragere, bie auf vorzuglich nachgeahmten Briefen beruhten, schienen anfange auch beshalb glaubwurdig, weil er früher vom Bringen Eugen Jahre lang verwendet worden war; vergl. Dropfen IV, 2. S. 233 fg. Bon Grumbfow hieß es unter anderem, bag er jur Berwendung für andere Anhänger von Eugen monatlich 10,000 Gulben erhalte. Die Beschuldigungen erwiesen fich zwar als völlig grundlos, aber semper aliquid haeret, und es ift wol anzunehmen, daß die bofe Rachrede, die spater an Grumbfom's Ramen haften geblieben ift, burch bie Erfindung Rleement's Nahrung erhalten hat. Es ftellte fich übrigens bei biefer Belegenheit heraus, bag Grumbfow thatfachlich verflaticht wurde. Die Frau von Blaspeil, die eine angesehene Rolle bei Sofe spielte und mit bem fachfischen Hofe unter einer Dede ftedte, war am eifrigften thatig gewesen, entstellte und erfundene Aeußerungen Grumbtow's brieflich weiter ju tragen, hatte die Ronigin vor Grumbfow, der dem Ronig nach bem Leben trachte, gewarnt u. f. w. Sie wurde mit biefem confrontirt, für schuldig befunden und zur Strafe auf die Festung Spandau abgeführt 16).

Dag fowol die Rleement'ichen Enthullungen ale die Hofintriquen ber Frau von Blaspeil und Conforten bagu beitrugen, Grumbfow's Stellung zu befestigen und bas Bertrauen bes Königs gegen ihn zu erhöhen, liegt auf ber Sand. In welcher Ausbehnung übrigens ber König bamale Grumbfom in ber auswärtigen Politit verwandte, ift mir nicht nachweisbar. Jebenfalls blieb bie haupt-thatigfeit Grumbfow's auf bas Finanzwesen gerichtet, in welchem unter feiner besonderen Mitwirfung 1723 eine

Reorganisation vorgenommen wurde.

433

Es hatte sich herausgestellt, daß die Theilung bes Finanzwesens unter zwei oberfte Behörben ein Uebelftanb beshalb mar, weil in berfelben zwei bamals principielle Gegensage enthalten lagen. Die eine Beborbe, bas Finangbirectorium, vertrat ben Civilftaat, hatte die Beburfniffe beffelben zu beden, ihm lag bie Berwaltung ber Domanen ob; die andere, bas Generalcommiffariat, vertrat die Intereffen bes Militarftaates, hatte die Accife in ben Städten und die Contribution bes platten gandes mit Ausschluß der Domanen unter fich. Finangdirectorium und Domanenkammern auf ber einen Seite, Generals commiffariat und die Rriegscommiffariate in den Brovingen andererseits lagen fich vielfach in den Saaren, processirten u. f. w. Schon im 3. 1721 bachte ber Ronig an die Abstellung ber Mangel, die in ber gangen Drsganisation lagen. Das erfte Rescript, welches er in vieser Angelegenheit (21. Nov. 1721) erließ, ist von Grumbsow contrassignirt (Dropsen IV, 2. S. 349), ein Beweis, daß der König in dieser Angelegenheit hauptsächlich mit Grumbsow arbeitete. Im J. 1722 ging man weiter vor. "Die Chefs der Provinsialverwaltungen wurden nach Berlin berufen, um über ihre Refforts ju berichten und Rechenschaft zu geben. Sie forberten Minberung ber Laften bes Landes, ba die Steuerrefte zeigten, daß es überburdet fei; der Ronig war fehr unzufrieden; nur General von Grumbfow erhielt fein vollstes Lob: ber allein, fagte er ben Berfammelten bei ber Entlaffung, habe feine Pflicht gethan; fein Collegium biene ihm, wie er es verlange, Dropfen IV, 2. S. 350. Grumbfom war alfo in größerer Gunft benn je. Einen Fehler Grumbfow's, bas Streben nach hohen Ginnahmen - welches übrigens bei ihm sehr berechtigt war, da er eine starke Familie, nämlich nicht weniger als 15 Rinder hatte fannte ber Konig icon bamale wol, wenn er in feiner Instruction für den Kronprinzen vom 22. Jan. 1722 von Grumbtow fagte: "er ift fehr gefchicht, benn er bie Accisesachen wohl versteht; er ift aber fehr intereffirt und auf feine Absichten; gehet mit ihm höflich um, aber macht ihm nichts weiß, als bann ihr von ihm wohl gedient werbet, und bezeigt ihm Confideng"; vergl. Dropfen a. a. D. Bei ber Durchführung ber neuen Brincipien ging es bem Ronige nicht ichnell genug. Auch bas Generalcommiffariat erhielt fo ungnädige Befehle, daß Grumbfow feine Entlaffung forberte. Der Ronig bat ihn jedoch zu bleiben, weil er jest am allerwenigsten ein für die Berwaltung so hervorragendes Talent ents behren fonnte.

Als am 19. Jan. 1723 an die Stelle der beiden

¹⁶⁾ Bergl. Dropfen IV, 2. S. 242 fg. Es ift nicht uns möglich, bag auch Riement im Auftrage fachficher Diplomaten gehandelt hatte. Man hatte jedenfalls bamals in Bien wie in Dresben ein Intereffe baran, Die treueften Minifter bes Ronigs zu flurzen, weil fie fich ber faiferlichen Bolitit entgegenstemmten. A. Enepil. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

cassirten alten Finanzbehörden das neue höchste Collegium, bas sogenannte "General Dberfte Finanz Ariegs und Domanendirectorium" trat, welches gewöhnlich General directorium hieß, kam Grumbsow als Minister an die Spige des ersten der fünf Departements, welche es umfaßte. Dieses erste Departement hatte zum Resort: "Breußen, Bor- und Hinterpommern, Reumart, Grenzsachsen, auch Ausradung und Räumung der Brüche"; vergl. Rödenbeck, Beiträge. Bb. I. S. 27.

Während bisher Preußen sowol in der inneren wie äußeren Politik Fortschritte gemacht hatte, so traten für die äußere Politik nach 1723 ungemein schwierige Conftellationen ein. Der kaiserliche Hof, Sachsen und Kurpfalz standen in der jülichschen Frage Preußen seindlich gegenüber, welches nur an England Hannover eine ziemtlich zweiselhaste Stütze besaß. Auch der Besitz von Tecklendurg wurde Preußen durch Intriguen von Wien aus streitig gemacht, wobei wieder Hannover im Stillen secundirte. Da wurde (Ende 1725) das "Thorner Bluturtheil" gefällt; ein Schrei des Entsepens ging durch das evangelische Europa. Es schien als solle Preußen durch das Schwert das Intriguengewebe, mit welchem es umgarnt war, zerreißen. Der König, zum äußersten gereizt, war zum Kriege entschlossen, zumal er eine Stütze an Rußland hatte.

In Berlin bei Sofe maren die Parteien getheilt. Grumbfow war gegen ben Rrieg, Leopold von Deffau und Ilgen bafur. Die Gemuther maren außerft erregt, amifchen Grunibfom und Leopold von Deffau fam es (im Anfange bee 3. 1725) fast jum Duell. Die Rarafterjuge IV. S. 99 fg. ergablen darüber Folgendes: Der Furft von Deffau that bamale bem Konige in Begenwart des Generals von Grumbfow den Borfchlag, daß er ebenfalls den Abel in seinen ganden mehr ausfaufen und dadurch seine Domanen, die ihm welt mehr Bortheile einbringen wurden, als das im Schat mufig liegende Beld, vergrößeren mochte. Der General ron Grumbtow widersprach diefem fcablichen Borichlage auf bas lebhaftefte, mit dem Anführen, daß der Ronig bei feiner ftarfen Armee einen gablreichen Abel gur Befegung ber Officierftellen unumganglich nothig hatte, ihm auch ein ansehnlicher Borrath von baarem Gelbe auf ben Fall eines unvermutheten Krieges unentbehrlich mare. Als fich hierauf ber Furft von Anhalt-Deffau auf fein eigenes Beispiel berief und die großen Bortheile, die er durch ben Ausfauf feiner Ebelleute fich gestiftet hatte, gur Beschönigung seines Antrages anführte, brach ber von Grumbfow im gerechten Eifer in die Worte aus: Ew. Durchlaucht haben aber auch in ihrem gande nichts als Juden und Bettler. Hierburch wurde der Fürst bergestalt aufgebracht, bag er mit vieler Beftigfeit von dem General von Grumbtow wegen diefes Ausdruck auf Piftolen oder Degen Genugthuung verlangte. Der Konig ver-hinderte jedoch durch feine Bermittelung das Duell 17). Der Graf von Sedendorff schrieb darüber von Altenburg (in Sachsen; sein Gut Meuselwiß lag in der Rabe von Altenburg) aus unter dem 23. Febr. 1725: "ich hoffe, wenn Anhalts Affaire mit Grumbfow zum Rechtsexamen, wie man mir schreibt, kommt, es werde des Fürsten Credit nebst des Jigen seinem fallen." Bahrend die einen damals sabelten, Grumbkow sei von England des stochen, erzählten damals andere wieder, er sei von Wien aus durch Geld gewonnen: seltsam genug, da Wien und London damals im schrossen Gegensat standen. Es wird sich bald zeigen, wie weit diesen Gerüchten zu trauen ist.

Der Wiener Hof zog übrigens balb andere Seiten auf, als er die Entschlossenheit Preußens zum Kriege sah und schiedte einen Gesandten (Graf Rabutin) nach Berlin, wo man die Brätenstonen besselben sehr derd zurüdwies. Der König neigte sich zu England und Frankreich und schloß mit ihnen am 3. Sept. 1725 den Bertrag von Hannover, der gegen Desterreich und das mit ihm seit kurzem verbundene Spanien gerichtet war. Preußen gewann durch diesen Bertrag aber sehr wenig, eigentlich nichts, wenn man bedenkt, daß es sich die Hand band, ohne von den Alliirten irgendwie Garantien für seine Anrechte auf Jülich und Berg erhalten zu haben; vergl. Ranke, Preuß. Geschichte. Werke. Bd. 27. S. 50. Ilgen schüttelte auch den Kopf, war gegen eine soweit gehende Abweichung von dem bisherigen preußischen Spstem; Dropsen IV, 2. S. 383.

Satte Grumbtom alfo mit feinem Wiberftanbe gegen

bie Rriegspartei, beren Saupt Leopold von Deffau mar, nicht Recht gehabt? Der König felbft murbe gegen bie neuen Berbundeten mistrauisch, da fie ihn in erfter Reihe einem Angriff aussetten, ohne baß fie gegen ihn positive Berpflichtungen eingingen. Er wandte fich von ihnen bald ab. Dhne Frage mußte Grumbtow und feine Auffaffung der auswärtigen Politik nun bei ihm zu um fo größeren Unfehen fommen. Bugleich lenfte ber Biener Hof ein, nachdem er Preußen vergeblich durch Drohungen einzuschüchtern gesucht batte. Schlieflich begab fich (Dai 1726), von Pring Eugen herbeigerufen, der Graf von Sedenborff in nicht officieller Miffion nach Berlin, um bas Terrain ju findiren. Der Ronig hielt von diefem Manne, ben er ale General in ben früheren Feldzügen (vom 3. 1709 und 1715) tennen und achten gelernt hatte, fehr viel, ftand mit ihm in Correspondenz. Grumbfow hatte von früher her mit ihm ebenfalls vertraute Beziehungen. Roch mehr: Grumbkow war von Bien aus bestochen (Förster, Urfunden I. S. 79 u. A.), begog ein Jahrgehalt von 1000 Dufaten (vergl. g. B.

Bierfon, Breug. Geschichte. Bb. I. S. 247); fo beißt

ce allgemein.

¹⁷⁾ Bollnig I, 212 fg. ergahlt bie Sache gang anbere; nach ihm ware Grumbtow bamale von England bestochen gewesen, bitte fich bei einer Forberung von 5000 Thaler gerabezu gemein unb

vor bem Duell etwas feige betragen. Er ift nicht glaubwürdig, ebenso die Erzählung Barnhagen's in der Biographie Leopold's von Deffau; vergl. Dropfen IV, 2. S. 368. Wo die Duellgeschickte richtig zu finden ift, fagt Dropfen nicht. Ich halte die Darftellung der Karafterzüge für die annehmbarfte. Worauf Dropfen die Bemerkung: "Die Art, wie sich der General dabei verhielt, gab für den Augenblick dem Fürsten die ftarfere Stellung" flügt, ift mir nicht nachweislich.

435

Daß ein Beweis für diese Anklage erbracht ift, habe ich nirgende gefunden. Grumbfom ftand mit bem öfterreichischen Bofe und Sedendorff allerdings im vertrauten Berfehr; er hat einmal 1000 neue Dufaten von Eugen als Brafent refp. als Benfion erhalten. Das ift richtig 18). Darin liegt aber weber Bestechung noch Besfoldung. Derartige Geschenke find bis in die neuesten Zeiten nichts seltenes gewesen. Andere preußische Minister und Benerale wie der ehrenhafte v. Borte erhielten Beschenke in langen Solbaten, Die damals ebenso gut wie Gelb waren. Dazu fommt, bag ber Konig von derartigen Beschenken gewöhnlich Renntniß hatte. Bei Grumbkow ift es sicher auch ber Fail gewesen; ber Ronig glaubte, Grumbfom's feinen und hochft toftspieligen Haushalt baburch unterftuben zu muffen. Jebenfalls ift in allen folchen Fallen, in benen nach Sedenborff's ober Eugen's Briefen von Geld für Grumbtow die Rede ift, erft der Beweis zu erbringen, daß der König nicht bavon gewußt habe, ehe man Grumbfow der Bestechung beschuldigt. Außer der eben erwähnten Stelle betreffs der 1000 Dufaten, wegen beren Ueberweisung an Grumbfow Pring Eugen bei Sedendorff anfragt, fenne ich nur noch den einen Brief Sedendorff's vom 3. 1735, in welchem biefer ben General Grumbfom, ber nicht mehr recht ofterreichisch ift, vorhalt, daß er soviel "Gnade und Geld" vom Raifer befommen; vergl. Dropfen IV, 3. S. 270. Grumbfow war darüber emport und gab eine heftige Antwort, eine öfterreichische Bolitif fclug er aber nicht ein. Warum beuuste man öfterreichischerseits die angebliche Bestechung Grumbkow's nicht, um ihn mit ber Drohung einer Anklage bei dem Könige einzuschüchtern? Man fonnte es jedenfalls nicht! 3m 3. 1736 tritt auch ein Fall ein, wo Grumbfow von Franfreich ein Geldgeschent von ungefähr 15,000 Thaler erhielt; ber Ronig wußte bavon; vergl. Journal secret de Seckendorff S. 156 und 158, 7. Ilgen, ber allerdinge ale Parteihaupt nicht so hervorragte wie Grumbfow und beshalb weniger Feinde hatte, war Gelogeschenken fehr wol que ganglich (vergl. Dropfen IV, 1. S. 319); ihm hat Die spätere Literatur feinen Schandfled angeheftet und er ftarb reich. Grumbkow hingegen ftarb, ohne Schape zu hinterlaffen. Wie wird ein Minister des Auswärtigen, wie Grumbfow es bald nach Ilgens Tode (1728) wurde, Jahre lang Pensionen bezogen haben, ohne daß der König bavon durch feine Keinde erfahren hatte? Warum benupte Lord Hotham, der ihn im 3. 1730 fturgen wollte, die angebliche Bestechung Grumbkow's nicht? Der König wußte eben von folden Gelbgeschenken an Grumbtom; vergl. z. B. v. Drlich, Schlefische Rriege I. S. o.

Grumbtow selbst hat bei einem späteren Anlaß einsmal versichert (vergl. Dropsen IV, 3. S. 87), "daß er die allerdings zahlreichen und glänzenden Geschenke des kaiserlichen Hoses immer nur mit Bewilligung des Königs angenommen habe." Ich nehme keinen Anstand, diese Meußerung gegenüber dem Klatsch des erdärmlichen Böllniß und Consorten und gegenüber dem Charafter des Königs Friedrich Wilhelm I. für unbedingt wahr zu halten.

Was endlich die oben erwähnten Borwurfe Sedenborff's gegen Grumbtow im J. 1735 betrifft, so hatte nach Dropfen IV, 4. S. 435 jener (Ende August 1735) Grumbtow's Dienste auf eine Weise gefordert, die ihn emporen mußte, "ihm so geschrieben, als wenn er dem Kaiser mit Leib und Seele verkauft sei und sich des Berrathes schuldig mache, wenn er nicht die Zumuthungen

erfulle, die an ihn gestellt murben."

Grumbfow antwortete ihm (nad Dropfen a. a. D.) Folgendes: Die Forderung, die Graf Sedendorff an ihn stelle, habe einen furchtbaren Eindruck (une terrible impression) auf ihn gemacht. Er bedaure, bem Bringen Eugen Belegenheit gegeben ju haben, an feiner Redlichs feit zu zweifeln. Sedendorff moge fich erinnern, wie er (Grumbfow) seit gehn Jahren baran gearbeitet habe, Diese beiben fehr brouillirten Sofe wieder zu vereinigen, wie er ungabligen Merger von Seiten ber foniglichen Familie sich zugezogen habe et cela à un point que si le Roy étoit mort dans ces entrefaits, j'étois perdu sans ressource et ma famille dans un pitoyable état, sans compter la haine du public contre ce système et principalement contre votre personne, et je crois qu'avec toute habilité dont le ciel vous a muni, vous auriez peut-être échoué dans bien des choses sans ce secours. Er bedaure, daß man das alles so rasch vergessen habe. Il est vrai que j'ai recu des présents magnifiques dont le Roy a été fidèlement informé; mais je ne veux jamais voir la face de Dieu, que si la chose étoit à resaire et que l'on ne me vouloit donner trois fois autant, je n'y retournerois pas. Vous vous devez aussi souvenir, que depuis la proposition de Prague et le traité avec les Saxons je vous ai averti que je trouvois un grand changement dans les dispositions du Roy et que tout cela ne battoit que d'une aile. Cela n'a pas empêché qu'en tout ce qui m'a été possible je ne vous aye averti fidèlement et votre neveu de ce qui s'est passée. Et je n'attendois pour récompense qu'on quâteroit mes pas et qu'empoisonneroit toutes mes actions et qu'on rechaufferoit des histoires la plus part fausses.

Der Leichtstinn Grumbkow's ware auch bobenlos gewesen, bei einem so mistrauischen Könige wie Friedrich Wilhelm I. es war und bei seinen zahlreichen Feinden als bestochener Agent Desterreiches auf dem damals so gefährlichen und schlüpfrigen Boden des preußischen Hofes zu stehen, immer in Gefahr, nach Spandau an die Karre

au fommen.

Ferner fragt es fich: Tritt bas Refultat ber an-

55

¹⁸⁾ Engen ift bebenklich und fragt bei Sedenborff an, ob er sie in natura schicken soll: es seien lanter kaiserliche gleichen Stems vels, man könnte auf ben Gebanken kommen, woher ihm bergleichen Dukaten kämen. Benn Grumbkow sie sich trozbem in natura auss bat (vergl. Breuß, Friedrich's bes Großen Jugend S. 152 nach körfter, Friedrich Bilhelm I., bessen Bert mit augenblicklich leisber nicht zur haub ist), so liegt eben barin ein Beweis, baß Grumbskow biese Geschenke mit Bewilligung seines Kouigs, ber wol auch auf seine zahlreiche Familie — Grumbkow hatte 15 Kinder! — Rüdssch nahm, von Desterreich bekam.

geblichen Bestechung burch Desterreich bei Grumbkow ein, verräth er seinen König an Desterreich, leitet er bie preußische Bolitif zum Schaben bes Landes, nach bem Sinne Desterreichs? Richt eine Spur ist davon zu bemerfen. Grumbkow's Bolitif sucht in erster Reihe, der alten preußischen Tradition folgend, im Anschluß an Desterreich die preußischen Interessen zu fördern. Ihm entgegen steht die Königin und ihre Partei, welche durchaus den Anschluß an England, an ihren Bater und Bruder will. Grumbkow muß auch dem unersahrenen Kronprinzen entgegen sein, und es hat ihn im größeren Publicum nicht wenig verhaßt gemacht, daß dieser angeblich ihm sein Unglud in Kustrin u. s. werdankt.

Aber ganz mit Unrecht. Die neuesten archivalischen Beröffentlichungen ergeben, daß England-Hannover ein mindestens ebenso energischer Gegner Preußens als Desterreich war, wo es auf Breußens Bergrößerung ankam. Und die ganze lette Periode der Regierung Friedrich Wilhelm's I. dreht sich vorzugsweise um die julich-bergische Erbschaft, in zweiter Reihe um das Anrecht auf Oftsriesland und Medlenburg. Und wenn Grumbsow und der König von Desterreich betrogen wurde, dann hat sich ersterer im J. 1735 glänzend gerächt: der Berlust Unteritaliens für Desterreich war die Antwort auf den 1728 mit Breußen gespielten Betrug. Daß Preußen durch England ebenso betrogen worden wäre und dafür weit gesährlichere Engagements besommen hätte, ist uns

zweifelhaft.

Dropsen IV, 3. S. 4 stellt für die preußische Bolitif nach dem Jahre 1726 folgenden Gefichtspunft auf: "Daß Diefer Staat bei fo beschranften Mitteln, bei so zerftreuter Lage seiner Territorien, mit ben meiften berfelben innerhalb ber Schranken bes hochft verworrenen Reichswefens und gleichsam im Gemenge liegend, auf allen Seiten von weit überlegenen und raftlos rivalifirenden Machten umgeben, felbständig und unabhangig gu fein magte; bag er, um es fein ju fonnen, feine Mittel hoher anspannen, sorgsamer pflegen, behutsamer verwenben mußte, ale es ben geltenben Begriffen von Dacht forrohl als von Freiheit entsprach; daß er eben barum von Denen, welche fich ber Freiheit ruhmten, gehaßt ober gefürchtet, Denen, die fich in ihrer Macht fuhlten, jum Mergerniß oder jum Spott wurde; daß er nur besto forgsamer war, seine militarische Rraft zu steigern, und boch, so viel an ihm war, auf ben Frieden arbeiten mußte, um nicht die Mittel ihrer Unterhaltung ju gefahrden oder feine Armee und feinen Schap nuplos, voreilig auf Unwesentliches zu vernugen - bas maren die bedingenden Momente, unter denen die preußische Politif dieser Jahre zu arbeiten hatte; und an bem Mage biefer, man barf mobl fagen, ungewöhnlichen Schwierigs feiten, durch die fie gebunden war, wird man ihr Berhalten und ihre Ergebniffe ju ermeffen haben." Und biese Bedingungen hat die preußische Politik unter Grumbfom's Leitung erfüllt, bas gibt auch Dropfen gu; fie hat nicht viel Bositives erreicht — bas war unmöglich bei ber Beltlage -, aber fie hat ihre Positionen vertheibigt, obne die Rrafte Preußens zu erschöpfen, fie vielmehr immer höher anspannend. Laviren zwischen England und Desterreich, Frankreich und Bolen, Rußland und Sachsen, dazu bas in Grumbsow's Berichten so oft wiederkehrende Princip: "Wir muffen und können abwarten, muffen uns in Referve halten" — daran erfennt man die preußische Politif in den Jahren 1728 — 1740.

Desterreichisch war der Grundton Dieser Bolitif. Das fam nicht allein von Grumbfow her, war im vollen Sinne die Intention bes Konigs felber. Go febr ber Ronig feit 1726 auch von Desterreich getäuscht worben war und so flare Beweise er davon hatte, so blieb er im Grunde boch öfterreichisch. Als er d. B. im 3. 1733 bedenklich erfrankt war, hielt en doch zu Desterreich, obgleich Grumbtow biesmal bagegen war (Dropfen IV, 3. S. 228, 1 u. 2). Er fchrieb bamals an Sectendorff, der ihn noch furz vorher zu Priort so grob betrogen hatte, die befannten benfwurdigen Borte: "36 für meine Berfon habe alle Beneration für Raif. Daj. aber nach meinem Tobe wird bas Saus Brandenburg ben Raifer und fein haus abandonniren und eine andere Barthei nehmen, weil das haus Brandenburg fo labirt, gegen die gange Kriegeverfaffung agirt, Bolen und die Republif über den Saufen geworfen, bas Reich gum Erbe gemacht worden ift, ohne daß Preußen das Geringfte babei gewonnen hat; alfo bag Breugen wie ein Bapagei im Rafig fist; bas muß bas Saus Brandenburg ausweben." Auch baran, bag ber Ronig folieflich nicht gegen Desterreich losschlug, foll Grumbfow Schuld haben. Mit Unrecht. Der König war viel zu vorfichtig, um mit bem Raifer zu brechen, ohne an einer anbern Macht einen fichern Rudhalt ju haben, und ben fand er eben nicht. lleberhaupt mar ber Ronig in ber auswartigen Politif weit felbftandiger als man glaubt. Bon gewiffen geheimen Berhandlungen erfuhr auch Grumbtow, obgleich fonft Alles durch feine Sande ging, nichts: es war bas richtige Brincip bes Ronigs, bag Riemand alle feine Geheimniffe wiffen follte.

Grumbtow brauchte nicht erfauft zu fein, um öfterreichische Bolitik zu treiben; da er ein Gegner des Anschlusses an England war und badurch die Königin zur Gegnerin hatte, so suchte er den Halt einsach in dem traditionellen Anschluß Preußens an Desterreich. Man deute aber nur ja nicht alle seine angeblichen Aufschlusse und Winke an Seckendorff als ehrlich gegeben; als echter Diplomat hinterging er auch Desterreich, wo es im Interesse Preußens — nicht seiner Stellung allein — lag.

Wenn er gegen England gestimmt war, so hatte er guten Grund dazu. Eine nationale deutsche Politik war hand in Hand mit England unmöglich. Er wußte sehr gut, daß England chenso wenig gewillt war eine Bergrößerung Preußens zu fördern, und daß es noch weniger als Desterreich in die Berlegenheit kommen konnte, Preußen Jugeständnisse auf Bergrößerung machen zu mussen. England zu benußen, war er jedoch principiell nicht abgeneigt, vergl. seinen Bersuch im J. 1731, die Stimmung Englands zu sondiren bei Dropsen IV, 3. S. 130. Daß das erschöpfte Frankreich auf die Dauer nur eine unsichere Stüße abgeben konnte, ist natürlich. Doch suchte

er auch diese Stube (3. B. 1735 und 1738), wenn es darauf ankam, Desterreich ju schaben oder einen Rudsbalt zu gewinnen.

Das Gute bei bem principiellen Anlehnen an Defterreich war übrigens ber Umftand, daß Preußen nie in Bersuchung fommen konnte, antinationale Politik zu

treiben und hirngespinften nachzujagen.

Wenn Grumbsow sich also eng an die österreichische Politis des Königs anschloß und wenn er als Diplomat vorzugsweise abwartend und zaudernd auftrat, so war das bei der damaligen Weltlage und bei einem so vorssichtigen Könige wie Friedrich Wilhelm I. ein wahrer Segen für Preußen. Und wenn er einmal oder öster ein Geschenf an blanken Dusaten von Wien aus besam, dann hat das bei dem Borwissen des Königs in keiner Weise etwas Entehrendes, zumal in damaliger Zeit. Andere Minister wie Borde (vergl. Förster, Urfunden I, 106) besamen von Wien die Geschenke in Form von großen Refruten, ohne daß der König davon erfuhr. Und große Refruten waren damals so gut wie baares Geld.

Ich hielt diese Bemerkungen für nothwendig, um Grumbkom's Andenken von den Fleden zu reinigen, durch die es entstellt ist. Ein Graf Wartenberg war Grumbkow nimmer. Mag er auf Geld interessirt gewesen sein: aus bloßer Habsucht war er es nicht, und das preußische Interesse hat er nicht verrathen. Wenn er zeitweise für Desterreich stark intriguirte, dann geschah es natürlich auch seiner Stellung wegen, die er aus Angst für sich und seine zahlreiche Familie nicht gern verlieren mochte; vergl. 3. B. Förster, Urkunden III. S. 328 und weiter unten. Hat es wol je ganz selbstlose Diplomaten gesaeben?

Grumbsom's Stellung war nie gefährbeter, als seit 1727, als von der Königin die Familienverbindung mit England energischer in die Hand genommen wurde. Er schloß sich ganz eng an Sedendorff an und förderte die Allianz mit Desterreich aus allen Krästen. Jedoch nicht stlavisch. Wenn er Sedendorff über die Stimmung des Königs gegen Desterreich berichtete, dann fügte er auch die Ausschund den König aus dem Zweisel bringen muffe, ob man ihn zu amustren oder zu betrügen gesonnen sei; vergl.

Dropfen IV, 2. G. 431.

Im 3. 1728 neigte sich ber König eine Zeit lang zu Sachsen hin, reiste nach Dresben; Grumbsow erhielt bamals ben polnischen weißen Ablerorden. Der König sah aber sehr wohl, daß eine Allianz mit Sachsen ihm nichts biete; er schloß daher Ende 1728 mit Desterreich ab: Grumbsow's Ziel war erreicht, die Partei der Königin geschlagen. Dropsen IV, 3. S. 41 bemerkt über diese Allianz mit Desterreich: "Der König schloß diesen Bertrag nicht, weil er in reichssürstlicher Ergebenheit das preußische Staatsinteresse hintansetze, noch im blinden Bertrauen auf die Freundschaft des Wiener Hoses und von ihrem geschickten Bertreter (Seckendorss) geblendet und bethört. Er schloß ihn der lieberzeugung, daß dem österreichischen Interesse keine Berbindung ersprießlicher

sei, als bie mit Preußen, in bem Bertrauen, bag bie öfterreichische Bolitif ibr Interesse verstehen und banach handeln werbe." Das Leptere war freilich nicht ber Kall.

Die auswärtigen Angelegenheiten gingen von jest an nach und nach auf Erumbtow über. Ilgen hatte sie bis 1728 geleitet; er starb am 6. Dec. desselben Jahres. Zunächst traten Borde und Enpphausen ein, die jedoch unter seinen Gegnern standen; vergl. Dropsen IV, 3. S. 72. Bergeblich war im J. 1729 Grumbtow's Bemühen, mit Leopold von Dessau und der österreichischstächsschaftschen Clique den König zum Kriege gegen Hannover zu treiben. Tropdem erscheint er bald darauf als Leiter der auswärtigen Politik, soweit dies bei einem Friedrich Wilhelm I. möglich war; seit 1730 wenigstens sührt er die Correspondenz des Königs in Betreff der

auswartigen Ungelegenheiten.

Die Intriguen wegen ber englischen Beirathen waren jest auf bem Bobepunfte angelangt, Grumbfom um fo bedrohter 19), je hoher er ftand. Gein Sturg murbe von ber Konigin und von England aus eifriger als je betrieben. Dan öffnete in Condon die gange Correspondeng des preußischen Residenten Reichenbach, ber in Grumb. fow's Intereffe arbeitete. Der Lord Sotham fam nach Berlin, um mit Silfe ber jo erlangten Beweise ben verhaßten Gegner ju fturgen und die englischen Betrathen abzuschließen. Das war aber nicht fo leicht. Gich gang in die Arme Englands zu werfen war ber König nicht geneigt, er hatte benn gute Garantien in ber Julichschen Ungelegenheit erhalten. Dan wollte junachft Grumbfom gewinnen; ber Berfuch mielang natürlich. Auch Die Mittheilung hotham's an ben Ronig, daß Grumbfow mit Reichenbach eine gebeime Correspondeng führe und ius triguire, mobei bem Rönige einige Briefe aus Diefer Correspondenz eingehandigt murben, hatte feinen Erfolg. Der hannoversche Refibent Schraber berichtete 20) bamals aus Berlin: "Gedendorff habe geschrieben, bag er eine Beranderung bei Grumbfow fpure; er appupiere nicht mehr fo ftart bes Raifers Intereffe." Es ergibt fich daraus, daß Grumbkow frei genug baftand, um, ohne fich zu compromittiren (was bei Bestechung unfehlbar ber Fall gewesen ware), bas öfterreichische Interesse eiwas fühler zu vertreten. Der König mar zwar auch ohne Grumbkow nicht recht geneigt, jur Beirath bes Rron-prinzen mit einer englischen Bringeffin, die ihm als ju wenig sparfam erschien, seine Bustimmung zu geben 21).

¹⁹⁾ Dropfen IV, 3. S. 87 thut Grumbtow entschieben Unrecht, wenn er sagt: "Grumbtow bot Sedeudorff die Hand zu Dingen, die bem niedrigsten Schmut dipsomatischer Intrigue anzehdren." Grumbtow soch vielmehr für sich, für seine Stellung. lleber die Mittel der Dipsomatie, um in Best von Geheinmissen zu gelangen, schweigt man am besten, wo es auf Beurtheilung eines Dipsomaten aussommt. Daß auch von der englischen Vartei nicht die seinsten Mittel gegen Grumbtow augewandt wurden, zeigt Hotham's Intrigue.

20) Ich begreise nicht, wie Dropfen IV, 3. S. 93, der Grumbtow hier wol zu hart beurtheilt, aus diesem Berichte die Bemertung ziehen kann daß "der Bersuch, Grumbtow zu gewinnen, nicht ganz misslang". Ich entnehme daraus nur, daß Grumbtow sich nicht als ein Stave Seckendorsst betrug.

21) Seine Tochter mit dem englischen Kronprinzen zu vermählen hatte er kein Bedenken.

430

eingebrungen mar, meinten bie angftlich gewordenen Sollander, daß es Breußens Bflicht und Schulbigfeit fei, bie Schweden wieder buraus ju vertreiben. Aber Grumbfow antwortete ben herren Regenten febr offen: "fie hatten gut reben d'autant plus qu'ils étoient dans la situation de celuy qui disait procul a Jove procul a fulmine, que nous leur avions l'obligation de la belle restitution, qu'ils nous avoient fait faire l'an 1679 et qui était trop obligeant pour vouloir que le Roy se fit piller son pays, quand ses troupes agissoient icy pour leur conquérir des places"; vergl. Dropfen, Gefch. ber Preußischen Bolitit IV, 1. S. 306. Geehrt durch das Bertrauen Mariborough's 8) ftanb er im Saag fo recht mitten innerhalb ber großen politischen Entscheidungen. Mit Marlborough, ber es ihm jebenfalls nach seiner Zusammenkunft mit Karl XII. mitgetheilt hatte, wußte er im 3. 1707 die Thatsache und bie Grunde, weshalb Rarl XIL seine Baffen wieder nach Rußland tragen murbe. Er ift übrigens mit 3lgen und Printen damale in Gefahr gewesen gestürzt zu werben 9). Diefe beiben Minifter, welche unter Wartenberg die auswärtige Bolitif vorzugsweise leiteten, waren mit Grumbkow, weil fie treu ju Defterreich und Marlborough bielten, dem damaligen Gefandten Englands in Berlin Lord Raby (spater Strafford genannt), ber gur Torypartei gehörte, unbequem, und er wollte fie fturgen, als Rarl XII. im 3. 1707 Breugen zu bedrohen schien. Daß Wartenberg fie hatte fallen laffen, ift naturlich, benn biefe tuchtigen, thatigen Manner waren bem unfabigen Gunftlinge Friedrich's I. ein Dorn im Muge. Er konnte diese Arbeitskräfte, die sich bewährt hatten, aber nicht entbehren oder ohne weiteres entfernen, weil fie in dem Kronprinzen einen moralischen Rudhalt hatten, obgleich biefer sich biesmal noch von den Barteien fern hielt.

Als der Kronpring im J. 1709 den Englandern auf ihre Roften 6200 Mann Silfstruppen zuführte, fonnte Grumbfow an Marlborough bie erfte Mittheilung barüber machen. Es fam bann (11. Sept. 1709) jur Schlacht bei Malplaquet. Grumbfow hat an berfelben Theil genommen 10), jedoch schon am 16. Sept. befand er fich wieder im Saag, von wo aus er über bie Stellung Marlborough's jur preußischen Auffassung ber norbifden Frage berichtete; vergl. Dronfen IV, 1. S. 338. Der König von Preußen ging namlich bamals mit einem Project zur Theilung Polens um, um die Riederlage Rarl's XII. bei Bultama auszubeuten, und wollte fich von der Sache ber Seemachte und Desterreichs, in der ibm junachft große Bortheile nicht winkten, abwenden. Der Kronpring war gegen eine berartige etwas fuhne

Bolitif. Er scheint Grumbfow bamale naber getreten gu fein. Bebenfalls war es Grumbfom, ber bie Berftanbigung mit Frankreich, welche bie Bedingung für bas polnische Project bes Konigs war, in einer Busammenfunft mit bem frangofischen Agenten, ber Ludwig's XIV. Bollmacht jum Abichluß mit Breugen hatte, icheitern machte 11). Das ift bas erfte Mal, wo Grumbtow und der Kronpring in einer michtigen Frage principiell Sand in Hand gingen; in Berlin war naturlich auch Ilgen bem Projecte bes Ronigs entgegen gewefen.

Grumbfow wurde im 3. 1709 jum Generalmajor beforbert. Tropbem arbeiteten Raby und Wartenberg an seinem Sturz, und nicht ohne Erfolg. Schon mar Grumbfow aus Marlborough's Sauptquartier abberufen und nahe baran, auf die Festung Spandau geschickt ju werben; aber ber ingwischen burch ben Rronpringen berbeigeführte Sturg Wartenberg's und feiner Anhanger wendete bie brobende Gefahr ab, und er ging nach ben Rieber- lanben gurud; vergl. Dropfen IV, 1. S. 365. Bie bedeutsam Grumbfow's Thatigfeit in ben Riederlanden auf die ganze Haltung Preußens gewesen sein muß, zeigt fich aus bem Sas, mit bem ber fruhere englische Gefandte zu Berlin Lord Strafford (Raby) ihn verfolgte. Diefer Lord, feit 1711 in den Riederlanden und bann englischer Bevollmächtigter beim Congreß von Iltrecht, blieb mit dem Konige von Preußen bis ju deffen Tode im Briefwechsel. Er hort in ben gablreichen Briefen, bie er an ben Konig bis 1713 richtet, nicht auf, ihn vor benen zu warnen, "bie Se. Daj. ferner an bie whigistische und öfterreichische Politif zu fetten gebache ten"; mit bem bitterften Sag wird Grumbfow verfolgt; im 3. 1712 fogar die Mittheilung gemacht, "bag jebes Wort, bas er G. D. schreibe, an Graf Sinzenborf (bamale faiferlicher Gefandter in Utrecht) und Bring Eugen berichtet und ju S. D. Rachtheil verwendet werbe" womit besonders Grumbfow gemeint war 12). Mit Grumbfow war damals auch Leopold von Anhalt, der nach Bartenberg's Sturg in Berlin wieber gu Anfeben gelangte, in Solland an der Spige der preußischen Truppen entschieden öfterreichisch gefinnt. Wir bemerten, daß biefer fo fruhe Anschluß Grumbtow's an die faiserliche Politif bamale wol fcwerlich auf Beftechung jurude juführen ift 13), fondern auf Ueberzeugung beruhte, baß er ihm aber spater, wo er sowol, wie ber Konig im Grunde immer dieselbe lovale Bolitif bem habsburgischen Raiserhause gegenüber verfolgte, fehr boje Rachrede eintrugen.

⁸⁾ Dabei ließ er fich von bem Rubme und ber Berfon Marlborough's feineswege blenben, fonbern flagte 3. B. im 3. 1706 an ben Konig nach Berlin, bag ber Bergog ben Sollandern, benen er nur zu befehlen brauche, fo fehr ben bof mache, fur Breugen fich aber niemale zu verwenden mage. Bergl. Roorben in der Siftor. Beitfchr. Bb. 18. S. 321. 9) Dropfen IV, 1. S. 312 und 319. Daju Rante, Frangoffiche Gefch. Bb. 4. (Berte Bb. 11) S. 180 und besondere von Roorden a. a. D. S. 323 fg. Bergl. v. Benedenborf, Karafterzüge, Bb. VIII. S. 18. 10)

¹¹⁾ Dropfen IV, 1. S. 341. 12) Bergl, hierüber Drop: fen IV, 1. S. 890. 400 u. 406. fen IV, 1. S. 890. 400 u. 406. 13) Rach Dropfen IV, 2. S. 9 fcheint es faft, ale ob Grumbfom's Stellung beim Throne wechsel unficher gewesen ift und als ob er zu benjenigen gehörte, bie fich burch heimlichere Dinge, Antheilsgeschafte, Durchstechereien ber Batronage, Annahme von Benfionen und Geschenken feitens ber fremben Dofe compromittirt hatten. Ginerfeite febe ich feinen Beweis für biefe Berbachtigung, anbererfeits icheint mir ber Gegens beweis in bem Bertrauen, welches ber neue Ronig Grumbtow ents gegenbrachte, zu liegen. Auch weiter unten zu erwähnende Intrique bes hannoverichen Gefanbten Beufch, ber Grumbfom als Feinb bes Raifers barftellt, fpricht nicht fur Beftechung Grumbfow's von Bien aus.

Es scheint eine Belohnung für seine Thatigkeit in ben Riederlanden gemefen ju fein, als Grumbfom nach feiner Rudfehr im 3. 1712 jum Director bes General. Rriegscommiffariats ernannt wurde. 3m 3. 1713 finde ich ihn bei Rlaproth und Cosmar als Gebeimen Staatsrath und "Ariegeminifter" bezeichnet. 3ch weiß nicht genau anzugeben, ob er zu biefer letteren Stelle noch unter Friedrich's I. ober erft von Friedrich Wilhelm I. beforbert worden ift, mochte aber faft bas erftere glauben. Daß er noch unter Friedrich I. jum Beheimen Staatsrath ernannt murbe, ergibt fich aus der Lifte ber zwolf Beheimen Staaterathe, Die Dropfen IV, 2. G. 23 anführt.

Die vielen Intriguen, mit welchen am Hofe Friedrich's I. gefampft murbe, mogen Grumbfow icon bamale jum Meifter barin gemacht haben. Dazu fam feine bem Buge Ronig Friedrich's verwandte Reigung ju einem glanzenden Auftreten. Der fterbende Konig mochte aus biefem Grunde fur Grumbfom's weitere Berwendung unter seinem Sohne und Rachfolger beforgt fein und soll ihn (nach Dropfen IV, 2. S. 9) ernstlich gewarnt haben. Doch durften Grumbfom wie Ilgen, obgleich fie die geraden Wege bes Kronprinzen ju geben nicht gewohnt maren, "auf ihre Unentbehrlichfeit und auf ihre Meifterschaft in ben Geschaften rechnen" (Dropfen a. a. D.). Gleich nach bem Tobe Friedrich's wandte sich Grumbfow brieflich an den Rachfolger. Der Ronig antwortete ihm in ben ersten Tagen bes Darg 1713: er habe feine Briefe empfangen, habe ju ihm und 3lgen alles Bertrauen und fie fonnten bavon überzeugt fein, puisque je rejets tout à fait les affaires dans les mains d'Ilgen et ma couronne et mon armée dans vos mains 14). llebrigens ftanb Grumbfom zu bem Rachfolger als er noch Kronprinz war in einem burchaus vertraulichen Berhaltniffe. Das zeigt folgende Unefdote, welche v. Benedendorf in ben Karafterzugen Friedrich Wilhelm's I. Sammlung VIII. S. 16 fg. folgendermaßen ergablt: Grumbfow, ber bamale Oberschenk mar, und den Friedrich Wilhelm wegen feiner trefflichen Gigen= schaften fehr schatte, fleibete fich fehr prachtig und trug überaus icone und febr theure Allongeverruden. Der Rronpring und ber Furft von Deffau beschloffen, ihm ihre Abneigung gegen biefen Aufwand fühlen ju laffen. Eines Abends fpat begaben fie fich ju Grumbtow ins Saus. Sie waren schlecht gefleibet, trugen fleine Muffer und verlangten ben Sausherrn ju fprechen. Den Rronpringen ju fo ungewöhnlicher Beit ju feben, feste Jebermann in Allarm. Man meldete fie gleich und führte fle in ein Bimmer, wo fle eine Beit lang verweilten, bis fich Grumbfom in feine schonen Rleiber und in feine treffliche Berrude geworfen hatte. Endlich tam er und nach einer furgen Bewillfommnung, bei ber ihm ber Rron-pring fagte, er hatte ploglich Appetit befommen, ein

Glas von feinem schönen Rheinwein zu trinfen, feste man fich ans Ramin. Es warb wader getrunten; benn bies gehörte zu ber wesentlichsten Unterhaltung biefer Beit. Rach und nach wurden fie aufgeraumt; ber Scherz nahm zu und endlich ftand ber Kronpring auf, nahm feinen Duffer vom Ropfe und warf ihn mit den Worten ine Feuer: ein S ... ber nicht mitmacht. Der gurft von Deffau folgte und Grumbtow hinterher, ob es ihn gleich fehr fchmerate feine treffliche Allongeverrude bem Bultan zu opfern. Jedoch babei blieb es nicht. Der Kronpring jog auch feinen simpeln Rod aus und warf ihn ebenfalls ine Feuer, die beiden andern folgten. Grumbfom marf fein schones Rleid in ben Ramin und ebenso ging es mit ber reichen Wefte. Run fag bie Gefellichaft in Ramifölern, war aber frohlich und vergnügt, trank bis um Mitternacht weidlich, um welche Beit ber Kronpring und ber Fürst von Deffau in Grumtom's Equipage

nach bem Schloffe fuhren.

Friedrich Wilhelm I. war vorzugeweise Kinanzmann, und Grumbtow wurde von ihm fofort zu den schwerften und wichtigften Finangsachen verwendet, wobei er fich wie jeder andere Minister die völlige Bufriedenheit bes neuen Berrichers erwarb. Es ift befannt, wie energisch ber Ronig im Unfang feiner Regierung gegen veraltete Diebrauche im Finanzwesen auftrat und wie eifrig er zwedmäßige Reuerungen ins Leben zu rufen fuchte. Man gitterte bis in die hochften Beamtenfreise hinauf vor ber unruhigen Thatigfeit bes Ronige. Reben 3lgen galt Grumbkow als berjenige, ber ben König immer weiter zu Reformen triebe, um fich unentbehrlich zu machen; auch die Gesandten fanden ihre Stellung unsicher. Man ging bamale barauf aus, Grumbfow ju fturgen; ber hannoveriche Gefandte Beuich wenigstene gab Rathichlage in Diefer Richtung 16). Wenn es in bem bezüglichen Briefe beffelben beißt: man werbe, wenn man Grumbfow fiurze, rendre un bon service au Roy de Prusse même, à la Reine, à l'Empereur, à notre cour, à la postérité et à tous les honnêtes gens, bann muß Grumbfow damals fo recht der Mann Friedrich Bilhelm's I. gewesen fein, gang und rudfichtelos ben preußischen Intereffen ergeben, allen entgegenftehenden, fei es faiferlichem ober englischem ober einem anbern, aber ale Begner fich erwiesen haben. Die fremden Befandten find in folden Dingen gewöhnlich beffer unterrichtet als ber am schärfften febende Ronig.

Benn Erumbfow burch feinen unbedingten Unfcluß an ben Ronig fich allenthalben Feinde fcuf, fo gewann er bafür durch feine Tüchtigfeit bei ihm einen um fo festeren Salt. Das charafteriftifche Wort Friedrich Wilhelm's bei

¹⁴⁾ Dropfen a. a. D. S. 9. Daß es nach Dropfen ein Beichen bes Mistrauens auch gegen Grumbtow war, wenn Sams rath wieber hervorgezogen murbe, fehe ich nicht, ba Grumbfom boch im 3. 1708 wol noch nicht ber Mann war, einen hochftehenben Beamten ju fturgen.

¹⁵⁾ In einem Berichte beffelben wird Bezug genommen auf einen alteren Brief Grumbsow's an einen englischen Lord, dans laquelle cet imprudent ministre appelle le Roy son maître une bête brutte (vergl. Dropfen IV, 2. S. 11). Diesen Brief solle man bem Könige in die Hande spielen. Zebensalls ift ber Brief ein Beweis größter Unvorfichtigfeit Seitens Grumbfow's, ber feine Bunge nicht recht im Baume halten fonnte. Es fcheint, ale ob fpater eine abnliche Unvorfichtigfeit Grumbfow's Stellung beim Ronige geschwächt hat.

feiner Thronbestelgung "daß er fortan sein eigener Feldmar» schall und Finanzminister sein wolle" steht in dem schon erwähnten Briefe deffelben an Grumbkow; vergl. die Stelle bei Dropfen IV, 2. S. 22. Bei der Reform der oberften Behorden, die bisher im sogenannten Geheimen Staatsrathe concentrirt waren, vertheilte ber Ronig gleich nach feinem Regierungbantritt die Staatsgeschäfte unter drei Ministerien: 1) das der answärtigen Angelegenheiten mit Ilgen, Dohna und Bringen an der Spige; 2) das Departement ber Juftig; 3) bas ber Finangen. Das lettere gerfiel eigentlich in zwei Ministerien, namlich in bas Beneral Finangbirectorium und in das Generalcoms miffariat, dem die Kriegscommiffariate in den Provinzen untergeben waren und welches hauptfächlich das Steuerwefen jum Reffort hatte. Bum Minifter (ober Director) Diefes Generalcommiffariats wurde Grumbfow ernaunt. Aus diesem Generalcommissariat ging im 3. 1723 jum Theil durch Grumbfow's Anregung bas befannte General-Dber-Finang-Rrieges und Domanendirectorium hervor.

Im 3. 1714 wurde Grumbkow in den Skandal verwidelt, ben ber holftein-gottorp'iche Gefandte v. Borg in Berlin durch feine Impertinenz herbeiführte, der aber damit endete, daß Gorg blamirt aus dem Sandel hervorging. Gors war dem Ronige jum Trop, ber fich feine fernere Berwendung als gottorpifchen Gefandten in Berlin verbeten hatte, nach Berlin jurudgefehrt. Der Konig war über diese Dreiftigfeit erstaunt und verbot seinen Ministern, mit Gors ju fprechen. Grumbtow ließ Diefen unter der Band freundschaftlich mahnen, fich zu entfernen, um feiner Gewaltthatigfeit ausgesett zu fein. Gort folgte biefer Warnung nicht, fondern schrieb an Grumbfow einen Bricf, in welchem er ihn um 4000 Thaler mahnte, bie er, wie er hamisch jum Schluß andeutete, ju verlieren fürchten muffe, wenn er abreife. Die 4000 Thaler waren eine Spielschuld Grumbfom's. Der Lettere forderte Gort wegen der impertinenten Insinuation, daß er ihm bie Abreife deshalb angerathen habe, um feine Schuld nicht bezahlen zu muffen. Das Duell follte an ber medlenburgifchen Grenze ftattfinden; ber Tag und die Secundanten waren bestimmt. Grumbfom fam jur rechten Beit an dem bestimmten Orte an, schickte feinen Bruder nach Neu-Brandenburg, wo Gory fich befand, und ließ ihm fagen, bag man ibn erwarte. Gors verlangte vorher die Auszahlung ber 4000 Thaler. Als man ihm antwortete, bas Gelb liege bereit und er fonne es auf bem Rampfplate empfangen, da versprach Gory ju fommen, ließ aber vergeblich auf fich warten. Der Konig war über Görgen's Betragen in diefer Angelegenheit fo aufgebracht, daß er ihm befahl, Berlin binnen 10 Stunden und seine Staaten binnen 24 Stunden zu meiden. Bergl. über diefen Borfall, der in biplomatischen Rreifen damals großes Auffehen erregte, v. Benedenborf's Rarafterzüge IX. S. 72 fg. und Lamberty, Mémoires pour servir etc. Bb. IX. Amsterdam 1735 in 4. S. 267. Die Memoiren von Pollnis, Bb. II. S. 52 fg., nach benen fie falfchlich in das Jahr 1715 fallt, fprechen gu Ungunften Grumbtow's; ich führe fie nur deshalb an, um ju zeigen, baß fie bier, wie überall, als Quelle burchaus unglaubwürdig sind und daß Ranke sehr irrt, wenn er (Werke Bb. 24, S. 55) Anekdoten von Böllnis für historisch verwerthbar halt. Ich bemerke übrigens, daß bei dieser Gelegenheit und zwar durch Pöllnis zuerk die Beschuldigung gegen Grumbkow ausgesprochen wird, daß Grumbkow sich von einem auswärtigen Hofe habe bestechen lassen; Böllnis wenigstens erzählt: Grumbkow habe nach Aussage Görgen's (!) die 4000 Thaler sür Mittheilungen diplomatischer Natur an ihn geschenkt erzbalten.

Die Thätigfeit Friedrich Wilhelm's I. war mit Borliebe auf die Bebung ber Proving Preußen gerichtet; Grumbfow hatte baran einen hervorragenden Untheil. 3m 3. 1714 arbeitete der Graf Truchseß ju Waldburg auf Befehl bes Königs eine Dentschrift über bie Reform (Retabliffement, wie der König es nannte) der Proving Breußen aus, welche durch die Kriege seit 1656, durch die überwiegende Herrschaft des Abels, durch Pest und Biehseuchen gang verarmt, ftellenweife faft verodet war. Der König feste jur Brufung der Reformvorschlage eine Specialcommiffion ein, bestehend aus ben Ministern Ilgen, Grumbfow, Rreut und Rraut. Grumbfow fprach fich für die Baldburg'ichen Borichlage aus. Als barauf die Gegner Baldburg's in der preußischen Adelspartei Diesen in Berlin verdächtigten und die Reform im 3. 1716 ju scheitern brobte, weil man in Berlin gegen Balbburg mistrauisch wurde, ba war es unter den Ministern befonders Grumbfom, welcher ber Unficht mar, daß man mit ben Reformen fortfahren muffe. Das geschah benn auch. Um den Berfehr in der Proving zu heben und Centren für benselben zu schaffen, murben feit 1722 verschiedene Drte, g. B. Gumbinnen, ju Stadten erhoben, wobei Brumbfow mitwirfte. Bergl. hieruber Schmoller, Dft preugen unter Friedrich Wilhelm I., in v. Spbel's historischer Zeitschrift vom 3. 1873. Bb. 30. S. 51-54 und S. 63. Wenn Grumbfow übrigens eine Reform Preußens, wo es auf Hebung der Cultur und ber Steuern ankam, forderte, fo mar er mit dem preußischen Abel gegen Reuerungen int Lehnswesen, welche ber Ronig damit für den gangen Staat verbinden wollte. Er fprach fich in feiner "breiften und fauftischen" Danier in einer Abendgesellschaft laut bagegen aus, meinte, "baß ber Ronig ein Ding anfange, daß er nicht werde durchführen fonnen." Und er hatte fo gang Unrecht nicht; Die Sache ging fehr langiam vormarts, fand vielen Wiberftand, auch beim faiferlichen Sofe. Bergl. hierüber Dropfen IV, 2. S. 200 und 229 fg.
Es ift naturlich, daß Grumbkom, ber Freund und

Es ist natürlich, daß Grumbkom, der Freund und Mitkampfer Marlborough's, auch als General bei seinem Könige etwas galt. Wenngleich er durch Leopold von Deffau in militärischer Hinsicht überragt wurde, so ist das doch kein Grund, ihm die militärische Tücktigkeit abzusprechen, wie es oft geschieht. Nach dem spanischen Erbsolgekriege hat Grumbkow ja eigentlich keine Gelegens heit gehabt, sich militärisch auszuzeichnen. Der König jedenfalls hielt Grumbkow auch militärisch nicht für unstücktig. Grumbkom war einer von den drei Generalen, mit welchen er im Januar 1715 den Krieg gegen Schweden

433

berieth (Drupsen IV, 2. S. 110). Grumbfow hat ben Rrieg gegen Schweben auch mitgemacht, wenigstens finbe ich ihn in ber Ordre de bataille ber preußischen Armee vor Stralfund im 3. 1715 (bei Konig, Historische Schilberung Berlins. Theil IV. Bb. 1. Berlin 1796. **6**. 384).

3m 3. 1717 wurde Grumbfow jum Generallieutenant befördert. Als im nachften Jahre Breugen eine Zeit lang ju Rugland in nahere Beziehungen trat und gegen England und den deutschen Raifer eine brohende Saltung einnahm, scheint Grumbfow befonders thatig gewesen au fein; er erhielt wenigftens von Baren Beter ben St. Andreasorben. Reben 3lgen, bem ber Ronig nicht vollig traute, trat Grumbfom jest in Die Leitung ber auswartigen Bolitif ein, indem der Ronig feine geheime Correspondeng zeitweise burch ihn führen ließ. Bon Grumbfow hieß es ichon bamale, daß er Beziehungen au fremden Sofen habe; einen Beweis hatte man nicht, es war nur Argwohn und Reid der Feinde, der aus foldem Gerede sprach. Der König selbst hatte fein Mistrauen gegen ihn; als er bei ber Intrigue Rleement's mit der größten Beforgniß wegen seiner Sicherheit erfüllt wurde und durch Ilgen die meiften ber hochstehenden Sofbeamten und Minifter im Geheimen beobachten ließ, befand fich Grumbfow nebft bem Pringen von Deffan nicht unter ihnen. Dies befannte Intriguenspiel Rlee-ment's war vorzugsweise gegen Grumbtom gerichtet, geigt wenigstens, welche Bedeutung Grumbfom ju Berlin gehabt haben muß, wenn Rleement ihn in feinen angeblichen Enthüllungen fo hervortreten ließ. Grumbfow follte fich mit Pring Eugen in Bien gur Ermerbung bes Ronigs verbunden haben. Die Enthullungen des Betrugere, bie auf vorzüglich nachgeahmten Briefen beruhten, schienen anfange auch beehalb glaubwurdig, weil er früher vom Bringen Eugen Jahre lang verwendet worden war; vergl. Dropfen IV, 2. S. 233 fg. Bon Grumbfow hieß es unter anderem, daß er gur Berwendung für andere Anhänger von Eugen monatlich 10,000 Gulben erhalte. Die Bejdulbigungen erwiefen fich zwar als völlig grundlos, aber semper aliquid haeret, und es ift wol anzunehmen, daß die bofe Rachrede, die spater an Grumbfow's Ramen haften geblieben ift, burch bie Erfindung Rleement's Nahrung erhalten hat. Es ftellte fich übrigens bei biefer Belegenheit beraus, daß Grumbfom thatfachlich verflaticht murbe. Die Frau von Blaspeil, die eine angesehene Rolle bei Sofe spielte und mit bem fachfischen Sofe unter einer Dede ftedte, war am eifrigsten thatig gewesen, entstellte und erfundene Meußerungen Grumbfom's brieflich weiter ju tragen, hatte die Ronigin vor Grumbfom, der dem Ronig nach bem Leben trachte, gewarnt u. f. w. Sie wurde mit diesem confrontirt, für schuldig befunden und gur Strafe auf die Festung Spandau abgeführt 16).

Daß fowol bie Rleement'ichen Enthullungen ale bie Hofintriquen ber Frau von Blaspeil und Conforten bagu beitrugen, Grumbfow's Stellung zu befestigen und bas Bertrauen bes Königs gegen ihn zu erhöhen, liegt auf ber Sand. In welcher Ausbehnung übrigens ber König bamals Grumbfom in ber auswärtigen Politif verwandte, ift mir nicht nachweisbar. Jebenfalls blieb die Hauptsthätigfeit Grumbtow's auf bas Finanzwesen gerichtet, in welchem unter feiner besonderen Mitwirfung 1723 eine Reorganisation vorgenommen wurde.

Es hatte sich herausgestellt, daß die Theilung des Finanzwesens unter zwei oberfte Behörden ein Uebelftand beshalb mar, weil in berfelben zwei bamals principielle Gegensche enthalten lagen. Die eine Beborbe, bas Finangbirectorium, vertrat ben Civilftaat, hatte bie Bedurfniffe deffelben zu decen, ihm lag die Berwaltung ber Domanen ob; die andere, bas Generalcommiffariat, vertrat die Intereffen bes Militarftaates, hatte die Accife in ben Städten und die Contribution des platten gandes mit Ausschluß der Domanen unter fich. Finangbirectorium und Domanenkammern auf ber einen Seite, Generalcommiffariat und die Rriegscommiffariate in ben Provinzen andererseits lagen fich vielfach in den Haaren, proceffirten u. f. w. Schon im 3. 1721 bachte ber Ronig an die Abstellung der Mängel, die in der ganzen Dr-ganisation lagen. Das erfte Rescript, welches er in Diefer Angelegenheit (21. Rov. 1721) erließ, ift von Grumbfow contrasignirt (Dropfen IV, 2. S. 349), ein Beweis, baß ber Ronig in Diefer Angelegenheit hauptsächlich mit Grumbkow arbeitete. Im J. 1722 ging man weiter vor. "Die Chefe ber Provinzialverwaltungen wurden nach Berlin berufen, um über ihre Refforts ju berichten und Rechenschaft zu geben. Sie forberten Minberung ber Laften bes Lanbes, ba die Steuerrefte zeigten, daß es überburbet fei; ber Konig war fehr unzufrieden; nur General von Grumbfow erhielt sein vollstes Lob: ber allein, fagte er den Versammelten bei ber Entlaffung, habe feine Pflicht gethan; fein Collegium diene ihm, wie er es verlange, Dropfen IV, 2. S. 350. Grumbfow war alfo in größerer Bunft benn je. Ginen Fehler Grumbfow's, das Streben nach hohen Ginnahmen — welches übrigens bei ihm sehr berechtigt war, da er eine starke Familie, nämlich nicht weniger als 15 Kinder hatte fannte der König schon damals wol, wenn er in seiner Instruction für ben Kronpringen vom 22. 3an. 1722 von Grumbfow fagte: "er ift fehr geschickt, benn er bie Accifesachen wohl versteht; er ist aber sehr interessirt und auf feine Absichten; gehet mit ihm höflich um, aber macht ihm nichts weiß, als bann ihr von ihm wohl gedient werbet, und bezeigt ihm Confibeng"; vergl. Dropfen a. a. D. Bei ber Durchführung ber neuen Principien ging es bem Könige nicht schnell genug. Auch bas Generalcommiffariat erhielt so ungnabige Befehle, baß Grumbfow feine Entlaffung forberte. Der Ronig bat ihn jedoch zu bleiben, weil er jest am allerwenigften ein fur die Bermaltung fo hervorragendes Talent ents behren fonnte.

Als am 19. Jan. 1723 an die Stelle der beiden

¹⁶⁾ Bergl. Dropfen IV, 2. S. 242 fg. Ge ift nicht uns möglich, baß anch Rleement im Auftrage fachfifcher Diplomaten gehandelt hatte. Man hatte jedenfalls bamals in Wien wie in Dresden ein Intereffe baran, bie treuesten Minister bes Konigs zu fturgen, weil fie fich ber faiferlichen Bolitit entgegenftemmten. A. Encyll. b. 29. u. R. Erfte Section. XCIV.

caffirten alten Finanzbehörben bas neue bochfte Collegium, bas sogenannte "General Dberfte Finang Rriegs, und Domanendirectorium" trat, welches gewöhnlich Generaldirectorium hieß, tam Grumbfow als Minister an die Spipe des ersten ber funf Departements, welche es umfaßte. Diefes erfte Departement hatte jum Reffort: "Breußen, Bor- und hinterpommern, Reumart, Grengfachsen, auch Aueradung und Raumung ber Bruche";

vergl. Robenbed, Beitrage. Bb. L. C. 27.

Bährend bisher Breußen sowol in der inneren wie äußeren Politif Fortschritte gemacht hatte, fo traten für bie außere Politik nach 1723 ungemein schwierige Conftellationen ein. Der faiferliche Sof, Sachsen und Rur-pfalz ftanden in ber julichschen Frage Preußen feindlich gegenüber, welches nur an England Sannover eine ziemtich zweiselhafte Stute befaß. Auch ber Besit von Tedlenburg wurde Preugen burch Intriguen von Wien aus ftreitig gemacht, wobei wieder hannover im Stillen fecundirte. Da wurde (Ende 1725) bas "Thorner Bluturtheil" gefällt; ein Schrei bes Entfegens ging burch bas evangelische Europa. Es schien als solle Preußen burch bas Schwert bas Intriguengewebe, mit welchem es umgarnt war, gerreißen. Der Ronig, jum außerften gereigt, war gum Kriege entschloffen, jumal er eine Stupe an Rugland hatte.

In Berlin bei Sofe waren die Parteien getheilt. Grumbfow war gegen den Krieg, Leopold von Deffau und Ilgen bafur. Die Gemuther maren außerft erregt, zwischen Grunibfow und Leopold von Deffau fam es (im Anfange bee 3. 1725) fast jum Duell. Die Rarafterzüge IV. S. 99 fg. erzählen darüber Folgendes: Der Kurft von Deffau that damals bem Ronige in Begens wart des Generals von Grumbfow ben Borfchlag, baß er ebenfalls ben Abel in seinen ganden mehr ausfaufen und badurch seine Domanen, die ihm weit mehr Bortheile einbringen wurden, als das im Schat mußig liegende Gelb, vergrößeren mochte. Der General ron Grumbfow widersprach diesem schädlichen Borfchlage auf bas lebhaftefte, mit dem Anführen, bag ber Ronig bei feiner ftarten Armee einen gablreichen Abel gur Befegung ber Officierftellen unumganglich nothig hatte, ihm auch ein ansehnlicher Vorrath von baarem Gelbe auf den Kall eines unvermutheten Krieges unentbehrlich mare. Als fich hierauf ber Furft von Anhalt-Deffau auf fein eigenes Beispiel berief und die großen Bortheile, die er durch ben Ansfauf feiner Ebelleute fich gestiftet hatte, gur Beschönigung seines Antrages anführte, brach ber von Grumbfow im gerechten Eifer in die Worte aus: Ew. Durchlaucht haben aber auch in ihrem gande nichts als Juden und Bettler. Sierdurch murbe ber Fürst bergestalt aufgebracht, daß er mit vieler heftigfeit von dem General von Grumbfom megen diefes Ausbrucks auf Biftolen oder Degen Genugthung verlangte. Der König verbinderte jedoch burch seine Bermittelung bas Duell 17).

Der Graf von Seckenborff fchrieb barüber von Altenburg (in Sachfen; fein Gut Meufelwit lag in ber Rabe von Altenburg) aus unter bem 23. Febr. 1725: "ich hoffe, wenn Anhalts Affaire mit Grumbfow jum Rechtseramen, wie man mir schreibt, fommt, es werbe bes Fursten Credit nebft des Ilgen feinem fallen." Bahrend bie einen damals fabelten, Grumbfow fei von England beftochen, ergablten damals andere wieder, er fei von Wien aus burch Geld gewonnen: feltfam genug, ba Wien und London damals im ichroffen Begenfas ftanben. Es wird fich bald zeigen, wie weit diesen Gerüchten zu trauen ift.

Der Biener Sof jog übrigens balb andere Seiten auf, als er die Enticoloffenheit Breugens jum Rriege fah und schickte einen Gesandten (Graf Rabutin) nach Berlin, wo man bie Bratenstonen beffelben febr berb jurudwies. Der Konig neigte fich ju England und Franfreich und folog mit ihnen am 3. Sept. 1725 ben Bertrag von Hannover, der gegen Defterreich und bas mit ihm feit furgem verbundene Spanien gerichtet mar. Breußen gewann durch biefen Vertrag aber fehr wenig, eigentlich nichts, wenn man bebenkt, daß es fich bie Sande band, ohne von den Allirten irgendwie Garantien für seine Unrechte auf Julich und Berg erhalten ju haben; vergl. Rante, Breug. Gefchichte. Werte. Bb. 27. S. 50. Ilgen schuttelte auch ben Ropf, mar gegen eine soweit gehende Abweichung von dem bisherigen preußischen

Spftem; Dropfen IV, 2. S. 383.

Satte Grumbfom alfo mit feinem Widerftande gegen bie Kriegspartei, beren Saupt Leopold von Deffau mar, nicht Recht gehabt? Der König felbst wurde gegen bie neuen Berbundeten mistrauisch, da fie ihn in erfter Reihe einem Angriff aussetten, ohne daß fie gegen ihn positive Berpflichtungen eingingen. Er wandte fich von ihnen bald ab. Dhne Frage mußte Grumbkow und feine Auffaffung ber auswärtigen Politif nun bei ihm zu um fo größeren Anfehen fommen. Bugleich lentte ber Biener Sof ein, nachdem er Preugen vergeblich burch Drohungen einzuschüchtern gesucht hatte. Schließlich begab fich (Dai 1726), von Pring Gugen herbeigerufen, ber Graf von Sedendorff in nicht officieller Miffion nach Berlin, um bas Terrain ju ftubiren. Der Ronig hielt von Diesem Manne, den er ale General in den früheren Feldzügen (vom 3. 1709 und 1715) fennen und achten gelernt hatte, fehr viel, ftand mit ihm in Correspondenz. Grumbtow hatte von früher her mit ihm ebenfalls vertraute Beziehungen. Roch mehr: Grumbfow mar von Bien aus bestochen (Förster, Urfunden I. S. 79 u. A.), bejog ein Jahrgehalt von 1000 Dufaten (vergl. z. B. Bierfon, Breug. Gefchichte. Bb. I. S. 247); fo heißt es allgemein.

¹⁷⁾ Bollnig I, 212 fg. ergablt vie Sache gang andere; nach ibm mare Grumbfom bamale von England bestochen gewesen, batte fich bei einer Forberung von 5000 Thaler gerabezu gemein und

por bem Duell etwas feige betragen. Er ift nicht glaubwurbig, ebenso bie Erzählung Barnhagen's in ber Biographie Leopold's von Deffuu; vergl. Dropfen IV, 2. S. 368. Wo bie Duellgeschichte richtig ju finben ift, fagt Dropfen nicht. 3ch halte bie Darftele lung ber Rarafterzuge fur bie annehmbarfte. Borauf Dropfen bie Bemerkung : "Die Art, wie fich ber General babei verhielt, gab für ben Augenblid bem gurften bie ftarfere Stellung" flust, ift mir nicht nachweislich.

Daß ein Beweis für biefe Anklage erbracht ift, habe ich nirgends gefunden. Grumbfom ftand mit bem öfterreichischen Bofe und Sedendorff allerdings im vertrauten Berfehr; er hat einmal 1000 neue Dufaten von Eugen als Prafent refp. als Benfion erhalten. Das ift richtig 18). Darin liegt aber weber Bestechung noch Befoldung. Derartige Geschenke find bis in die neuesten Zeiten nichts seltenes gewesen. Andere preußische Minister und Generale wie der ehrenhafte v. Borte erhielten Beschenke in langen Solbaten, die bamals ebenfo gut wie Gelb waren. Dazu fommt, baß der König von derartigen Beschenken gewöhnlich Renntniß hatte. Bei Grumbkow ift es ficher auch der Fall gewesen; der König glaubte, Grumbtow's feinen und bochft toftspieligen Saushalt baburch unterftugen ju muffen. Jebenfalls ift in allen folden gallen, in benen nach Sedenborff's ober Eugen's Briefen von Geld für Grumbkow bie Rede ift, erft ber Beweis zu erbringen, daß der König nicht davon gewußt habe, ehe man Grumbfow der Beftechung beschuldigt. Außer der eben ermahnten Stelle betreffs der 1000 Dutaten, wegen beren Ueberweisung an Grumbfow Pring Eugen bei Sedendorff anfragt, fenne ich nur noch ben einen Brief Sedenborff's vom 3. 1735, in welchem biefer ben General Grumbfow, ber nicht mehr recht öfterreichisch ift, vorhalt, daß er soviel "Gnade und Geld" vom Raifer befommen; vergl. Dropfen IV, 3. G. 270. Grumbtow war darüber emport und gab eine heftige Antwort, eine öfterreichische Bolitif folug er aber nicht ein. Warum beuupte man öfterreichischerfeits die angebliche Bestechung Grumbfom's nicht, um ihn mit ber Drohung einer Antlage bei bem Konige einzuschüchtern? Man fonnte es jedenfalls nicht! 3m 3. 1736 tritt auch ein gall ein, wo Grumbfow von Franfreich ein Geldgeschent von ungefähr 15,000 Thaler erhielt; ber Ronig wußte davon; vergl. Journal secret de Seckendorff S. 156 und 158, 7. Ilgen, der allerdinge ale Parteihaupt nicht so hervorragte wie Grumbfow und beshalb weniger Feinde hatte, mar Gelogeschenken fehr mol que ganglich (vergl. Dropfen IV, 1. S. 319); ihm hat Die spätere Literatur feinen Schandfleck angeheftet und er ftarb reich. Grumbfow hingegen ftarb, ohne Schape gu hinterlaffen. Wie wird ein Minifter des Auswärtigen, wie Grumbkow es bald nach Ilgens Tode (1728) wurde, Jahre lang Benfionen bezogen haben, ohne daß ber König bavon burch seine Feinde erfahren hatte? Warum benutte Lord hotham, der ihn im 3. 1730 fturgen wollte, die angebliche Bestechung Grumbfow's nicht? Der König wußte eben von folden Geldgeschenten an Grumbtow; vergl. z. B. v. Drlich, Schlefische Rriege I. S. o.

Grumbtom felbft hat bei einem spateren Anlag einmal versichert (vergl. Dropfen IV, 3. S. 87), "baß er die allerdings gablreichen und glanzenden Befchenke bes faiferlichen Sofes immer nur mit Bewilligung bes Ronige angenommen habe." 3ch nehme feinen Unftand, diese Meußerung gegenüber dem Rlatich bes erbarmlichen Bollnis und Conforten und gegenüber bem Charafter bes Ronigs Friedrich Bilhelm I. fur unbedingt mabr

Bas endlich die oben erwähnten Vorwürfe Seckenborff's gegen Grumbfow im 3. 1735 betrifft, so hatte nach Dropfen IV, 4. S. 435 jener (Ende August 1735) Grumbkom's Dienste auf eine Beife gefordert, die ihn emporen mußte, "ihm fo geschrieben, als wenn er bem Raiser mit Leib und Seele verfauft sei und sich bes Berrathes schuldig mache, wenn er nicht die Zumuthungen

erfülle, bie an ihn gestellt murben."

Grumbfom antwortete ihm (nach Dropfen a. a. D.) Folgendes: Die Forderung, die Graf Seckendorff an ihn stelle, habe einen furchtbaren Eindruck (une terrible impression) auf ihn gemacht. Er bedaure, bem Pringen Eugen Gelegenheit gegeben ju haben, an feiner Redliche keit zu zweiseln. Seckendorff moge sich erinnern, wie er (Grumbfow) feit gehn Jahren baran gearbeitet habe, biefe beiden fehr brouillirten Bofe wieder zu vereinigen, wie er ungabligen Merger von Seiten ber foniglichen Familie sich jugezogen habe et cela à un point que si le Roy étoit mort dans ces entresaits, j'étois perdu sans ressource et ma famille dans un pitoyable état, sans compter la haine du public contre ce système et principalement contre votre personne, et je crois qu'avec toute habilité dont le ciel vous a muni, vous auriez peut-être échoué dans bien des choses sans ce secours. Er bedaure, daß man das alles so rasch vergessen habe. Il est vrai que j'ai reçu des présents magnifiques dont le Roy a été fidèlement informé; mais je ne veux jamais voir la face de Dieu, que si la chose étoit à refaire et que l'on ne me vouloit donner trois fois autant, je n'y retournerois pas. Vous vous devez aussi souvenir, que depuis la proposition de Prague et le traité avec les Saxons je vous ai averti que je trouvois un grand changement dans les dispositions du Roy et que tout cela ne battoit que d'une aile. Cela n'a pas empêché qu'en tout ce qui m'a été possible je ne vous aye averti fidèlement et votre neveu de ce qui s'est passée. Et je n'attendois pour récompense qu'on quâteroit mes pas et qu'empoison-neroit toutes mes actions et qu'on rechaufferoit des histoires la plus part fausses.

Der Leichtfinn Grumbkow's mare auch bobenlos gewesen, bei einem so mistrauischen Ronige wie Friedrich Bilhelm I. es war und bei seinen gahlreichen Feinden als bestochener Agent Desterreichs auf dem damals fo gefährlichen und ichlupfrigen Boden bes preußischen Sofes gu fteben, immer in Gefahr, nach Spandau an bie Rarre

au fommen. Ferner fragt es fich: Eritt bas Refultat ber ans

¹⁸⁾ Eugen ift bebentlich und fragt bei Sedendorff an, ob er fie in natura schiden foll : es feien lanter faiferliche gleichen Stemvels, man tonnte auf ben Bebanten tommen, woher ihm bergleichen Dufaten famen. Benn Grumbfow fie fich tropbem in natura ausbat (vergl. Breuß, Friedrich's bes Großen Jugend S. 152 nach Forfter, Friedrich Bilhelm I., beffen Bert mir augenblidilich leis ber nicht gur Sand ift), fo liegt eben barin ein Beweis, baf Grumbtow biefe Gefchente mit Bewilligung feines Ronige, ber wol auch auf feine gahlreiche Familie - Grumbfow hatte 15 Rinber! -Rudficht nahm, von Defterreich befam.

436

geblichen Bestechung burch Desterreich bei Grumbsow ein, verrath er seinen König an Desterreich, leitet er die preußische Politif zum Schaben des Landes, nach dem Sinne Desterreichs? Richt eine Spur ist davon zu besmerken. Grumbsow's Politif sucht in erster Reihe, der alten preußischen Tradition folgend, im Anschluß an Desterreich die preußischen Interessen zu sördern. Ihm entgegen steht die Königin und ihre Partei, welche durchaus den Anschluß an England, an ihren Bater und Bruder will. Grumbsow muß auch dem unersahrenen Kronprinzen entgegen sein, und es hat ihn im größeren Publicum nicht wenig verhaßt gemacht, daß dieser angeblich ihm sein Unglud in Küstrin u. s. w. verdankt.

Aber ganz mit Unrecht. Die neuesten archivalischen Beröffentlichungen ergeben, daß Eugland-Hannover ein mindestens ebenso energischer Gegner Preußens als Desterreich war, wo es auf Breußens Bergrößerung ansam. Und die ganze leste Periode der Regierung Friedrich Wilhelm's I. dreht sich vorzugsweise um die julich-bergische Erbschaft, in zweiter Reihe um das Anrecht auf Ostfriesland und Medlenburg. Und wenn Grumbsow und der König von Desterreich betrogen wurde, dann hat sich ersterer im J. 1735 glänzend gerächt: der Verlust Unteritaliens für Desterreich war die Antwort auf den 1728 mit Preußen gespielten Betrug. Daß Preußen durch England ebenso betrogen worden wäre und dafür weit gesährlichere Engagements besommen hätte, ist uns zweiselbaft.

Dropsen IV, 3. S. 4 stellt für die preußische Bolitif nach dem Jahre 1726 folgenden Gesichtspunkt auf: "Daß dieser Staat bei so beschränften Mitteln, bei fo gerftreuter Lage feiner Territorien, mit ben meiften berfelben innerhalb ber Schranken bes bochft verworrenen Reichswesens und gleichsam im Gemenge liegend, auf allen Seiten von weit überlegenen und raftlos rivalifirenben Machten umgeben, felbständig und unabhangig gu fein magte; daß er, um es fein gu fonnen, feine Mittel höher anspannen, forgsamer pflegen, behutsamer verwenben mußte, als es ben geltenben Begriffen von Macht forrohl als von Freiheit entsprach; daß er eben darum von Denen, welche fich ber Freiheit ruhmten, gehaßt ober gefürchtet, Denen, die fich in ihrer Macht fühlten, zum Mergerniß ober zum Spott wurde; daß er nur besto forgfamer mar, feine militarische Rraft zu fteigern, und boch, fo viel an ihm war, auf ben Frieden arbeiten mußte, um nicht die Mittel ihrer Unterhaltung ju ges fahrben oder seine Armee und seinen Schap nuplos, poreilig auf Unwesentliches ju vernugen - bas waren die bedingenden Momente, unter denen die preußische Politif dieser Jahre ju arbeiten hatte; und an dem Dage biefer, man darf wohl fagen, ungewöhnlichen Schwierigfeiten, burch bie fie gebunden mar, mird man ihr Berhalten und ihre Ergebniffe ju ermeffen haben." Und Diese Bedingungen bat die preußische Bolitif unter Grumbfow's Leitung erfüllt, bas gibt auch Dropfen zu; fie hat nicht viel Bositives erreicht — bas war unmöglich bei ber Beltlage -, aber fie hat ihre Positionen vertheibigt, obne bie Rrafte Breugens ju erschöpfen, fie vielmehr immer höher anspannend. Laviren zwischen England und Desterreich, Frankreich und Bolen, Rußland und Sachsen, bazu bas in Grumbkow's Berichten so oft wiederkehrende Princip: "Wir muffen und können abwarten, muffen uns in Reserve halten" — baran erkennt man die preußische Politik in den Jahren 1728 — 1740.

Desterreichisch mar ber Grundton dieser Politif. Das fam nicht allein von Grumbfow her, war im vollen Sinne die Intention bes Ronigs felber. So fehr der Ronig feit 1726 auch von Desterreich getäuscht worben war und fo flare Beweise er bavon hatte, fo blieb er im Grunde boch öfterreichisch. Als er g. B. im 3. 1733 bedenklich erfrankt war, hielt en doch zu Desterreich, obgleich Grumbfow biesmal bagegen mar (Dropfen IV, 3. S. 228, 1 u. 2). Er schrieb bamals an Sedendorff, der ihn noch furz vorher ju Briort fo grob betrogen hatte, bie befannten benkwurdigen Borte: "3ch für meine Berfon habe alle Beneration für Raif. Raj., aber nach meinem Tobe wird bas haus Brandenburg den Raiser und sein haus abandonniren und eine andere Barthei nehmen, weil bas Saus Brandenburg fo labirt, gegen die gange Kriegeverfaffung agirt, Bolen und bie Republif über ben Saufen geworfen, das Reich jum Erbe gemacht worden ift, ohne daß Preugen das Beringfte babei gewonnen hat; alfo daß Preußen wie ein Bapagei im Rafig fist; bas muß bas Saus Branbens burg auswegen." Auch baran, bag ber Ronig schließlich nicht gegen Defterreich losichlug, foll Grumbfow Schulb haben. Mit Unrecht. Der Ronig war viel zu vorfichtig, um mit dem Raifer zu brechen, ohne an einer andern Dacht einen fichern Rudhalt zu haben, und ben fand er eben nicht. Ueberhaupt mar ber Ronig in ber auswartigen Bolitif weit felbftanbiger als man glaubt. Bon gewiffen geheimen Berhandlungen erfuhr auch Grumbfow, obgleich fonft Alles durch feine Sande ging, uichts: es war das richtige Princip bes Konigs, daß Riemand alle feine Bebeimniffe miffen follte.

Grumbfow brauchte nicht erfauft zu sein, um öfterreichische Politif zu treiben; da er ein Gegner des Anschlusses an England war und badurch die Königin zur Gegnerin hatte, so suchte er den Halt einsach in dem traditionellen Anschluß Preußens an Desterreich. Man deute aber nur ja nicht alle seine angeblichen Ausschlisse und Winke an Seckendorff als ehrlich gegeben; als echter Diplomat hinterging er auch Desterreich, wo es im Interesse Preußens — nicht seiner Stellung allein — lag.

Benn er gegen England gestimmt war, so hatte er guten Grund dazu. Eine nationale deutsche Politik war hand in Hand mit England unmöglich. Er wußte sehr gut, daß England chenso wenig gewillt war eine Bergrößerung Preußens zu fördern, und daß es noch weniger als Desterreich in die Berlegenheit kommen konnte, Preußen Jugeständnisse auf Bergrößerung machen zu mussen. England zu benußen, war er jedoch principiell nicht abgeneigt, vergl. seinen Bersuch im J. 1731, die Stimmung Englands zu sondiren bei Dropsen IV, 3. S. 130. Daß das erschöpfte Frankreich auf die Dauer nur eine unsichere Stüße abgeben konnte, ist natürlich. Doch suchte

er auch diese Stute (3. B. 1735 und 1738), wenn es barauf antam, Defterreich ju ichaben ober einen Rudhalt zu gewinnen.

Das Gute bei bem principiellen Anlehnen an Defterreich war übrigens ber Umftand, daß Breußen nie in Berfuchung kommen konnte, antinationale Politik zu

treiben und hirngespinften nachzujagen.

Benn Grumbtow fich alfo eng an die öfterreichische Bolitif bes Königs anschloß und wenn er als Diplomat vorzugsweise abwartend und zaudernd auftrat, so war das bei der damaligen Weltlage und bei einem so vorssichtigen Könige wie Friedrich Wilhelm I. ein wahrer Segen für Preußen. Und wenn er einmal oder öfter ein Gefchenf an blanten Dufaten von Bien aus befam, dann hat das bei dem Vorwiffen des Königs in feiner Beise etwas Entehrendes, jumal in damaliger Beit. Andere Minister wie Borde (vergl. Förster, Urfunden I, 106) befamen von Bien bie Geschenfe in Form von großen Refruten, ohne bag ber Ronig davon erfuhr. Und große Refruten waren damals fo gut wie baares Ocld.

3ch hielt diese Bemerkungen für nothwendig, um Grumbkom's Andenken von den Fleden ju reinigen, durch die es entstellt ift. Gin Graf Bartenberg mar Grumbfow nimmer. Mag er auf Geld interessirt gewesen sein: aus bloger habsucht mar er es nicht, und bas preußische Interesse hat er nicht verrathen. Benn er zeitweise für Desterreich stark intriguirte, dann geschah es naturlich auch feiner Stellung wegen, die er aus Angft fur fic und seine gablreiche Familie nicht gern verlieren mochte; vergl. 3. B. Förfter, Urfunden III. S. 328 und weiter unten. Sat es wol je gang felbftlofe Diplomaten gegeben ?

Grumbkom's Stellung war nie gefährbeter, als feit 1727, ale von der Königin die Familienverbindung mit Enge land energischer in die Sand genommen wurde. Er folog fich gang eng an Sedendorff an und forderte bie Allians mit Desterreich aus allen Rraften. Jedoch nicht fflavifch. Benn er Sedendorff über die Stimmung des Königs gegen Defterreich berichtete, bann fügte er auch bie Aufforderung hinzu, daß man die bergische Sache zu Stande und ben Ronig aus dem 3weifel bringen muffe, ob man ibn zu amufiren ober zu betrugen gefonnen fei; vergl.

Dropfen IV, 2. S. 431. 3m 3. 1728 neigte fich ber König eine Zeit lang ju Sachsen bin, reifte nach Dreeden; Grumbfow erhielt bamale ben polnifchen weißen Ablerorben. Der Ronig fab aber fehr wohl, daß eine Alliang mit Sachsen ihm nichts biete; er schloß baber Ende 1728 mit Defterreich ab: Grumbfom's Ziel mar erreicht, die Partei ber Königin gefchlagen. Dropfen IV, 3. S. 41 bemerft über biefe Alliang mit Defterreich: "Der König fcbloß biefen Bertrag nicht, weil er in reichsfürftlicher Ergebenheit bas preußische Staatsintereffe bintanfeste, noch im blinden Bertrauen auf die Freundschaft bes Wiener Bofes und von ihrem geschickten Bertreter (Sedendorff) geblendet und bethört. Er schloß ihn ber lleberzeugung, baß bem öfterreichischen Intereffe feine Berbindung ersprießlicher

sei, als die mit Preußen, in bem Bertrauen, baß bie öfterreichifche Politif ibr Intereffe verfteben und banach handeln werde." Das Lettere war freilich nicht ber Fall.

Die auswärtigen Angelegenheiten gingen von jest an nach und nach auf Erumbkow über. Ilgen hatte fie bis 1728 geleitet; er ftarb am 6. Dec. beffelben Jahres, Bunachft traten Borde und Enpphausen ein, die jedoch unter seinen Gegnern fanden; vergl. Dropfen IV, 3. S. 72. Bergeblich mar im 3. 1729 Grumbtom's Bemuben, mit Leopold von Deffau und ber öfterreichische fachfischen Clique ben Konig jum Kriege gegen hans nover zu treiben. Tropbem erscheint er balb barauf als Leiter ber auswärtigen Politif, soweit bies bei einem Friedrich Wilhelm I. möglich war; feit 1730 menigstens führt er die Correspondenz des Ronigs in Betreff ber

auswartigen Angelegenheiten.

Die Intriguen wegen ber englischen Beirathen maren jest auf dem Sohepunkte angelangt, Grumbkow um fo bedrohter 19), je hoher er ftand. Gein Sturg murde von ber Königin und von England aus eifriger als je betrieben. Dan öffnete in London die gange Correspondens des preußischen Residenten Reichenbach, der in Grumb. fow's Intereffe arbeitete. Der Lord Botham fam nach Berlin, um mit bilfe ber jo erlangten Beweise ben verhaßten Gegner ju fturgen und die englischen Belrathen abzuschließen. Das war aber nicht fo leicht. Sich gang in die Arme Englands zu werfen war der Ronig nicht geneigt, er hatte benn gute Garantien in ber Julichschen Ungelegenheit erhalten. Dan wollte jundchft Grumbfow gewinnen; ber Bersuch mielang natürlich. Auch Die Mittheilung Hotham's an den König, daß Grunibtow mit Reichenbach eine geheime Correspondeng führe und iutriquire, mobel bem Konige einige Briefe aus Diefer Correspondenz eingehandigt murden, hatte keinen Erfolg. Der hannoversche Resident Schrader berichtete 20) damals aus Berlin: "Sedendorff habe geschrieben, bag er eine Beranderung bei Grumbfow fpure; er appuniere nicht mehr fo ftart bes Raifers Intereffe." Es ergibt fich daraus, daß Grumbfow frei genug daftand, um, ohne fich zu compromittiren (mas bei Bestedjung unfehlbar der Fall gewesen mare), das öfterreichische Interesse eiwas fühler zu vertreten. Der Ronig war zwar auch ohne Grumbfom nicht recht geneigt, jur Beirath bes Rron-prinzen mit einer englischen Bringeffin, die ihm als ju wenig sparfam erschien, seine Bustimmung zu geben 21).

¹⁹⁾ Dropfen IV, 3. S. 87 thut Grumbfow entschieben Unsrecht, wenn er fagt: "Grumbfow bot Sedendorff bie hand gu Dingen, bie bem niebrigften Schmut biplomatischer Intrigue ans geboren." Grumbfow focht vielmehr fur fich, fur feine Stellung. lleber bie Mittel ter Diplomatie, um in Befit von Geheimniffen zu gelangen, fchweigt man am beften, wo es auf Beurtheilung eines Diplomaten aufommt. Dag auch von ber englischen Bartei nicht bie feinsten Mittel gegen Grumbtow angewandt wurden, zeigt hotham's Intrigue. 20) Ich begreife nicht, wie Dropfen IV, 3. S. 93, ber Grumbtow hier wol zu hart beurtheilt, aus biefem Berichte bie Bemerfung gieben fann, baß "ber Berfuch, Grumbfow ju gewinnen, nicht gang mielang". 3ch entnehme bara aus nur, baß Grumbfow fich nicht als ein Stlave Sectenborfie betrug. 21) Seine Lochter mit bem englifchen Kronpringen gu vermablen batte er fein Bebenfen.

In England war man aber barauf versessen, ben Widerftand des Königs lediglich bei Grumbsow zu suchen.
Einer der unterschlagenen Briefe Grumbsow's an Reichenbach sollte mit Bewilligung des Königs Georg II. dazu
dienen, ersteren zu stürzen. Als Hotham, von seinem
Stellvertreter begleitet, seine Abschiedsaudienz beim Könige
hatte, zog er schließlich diesen Brief Grumbsow's aus
der Tasche und reichte ihn, so schreibt er selbst, dem
Könige dar mit der Bemerkung: "Da General Grumbkow geseugnet, daß er geheime Correspondenz mit Reichenbach geführt oder die früher an S. M. gegebenen Briefe
geschrieben habe, so sei ihm vom Könige, seinem Herrn,
besohlen, S. M. einen Originalbrief von Grumbsow
einzuhändigen." Der König warf mit den Worten:
"Meine Herren, ich habe genug von der Geschichte",
ben Brief zur Erde, kehrte ihnen den Rücken und verließ das Jimmer 22). Nach allerdings unverbürgten Angaben soll er Hotham sogar einen Fustritt gegeben haben.

Wenn ber Ronig fo auftrat, bann hatte er gewiß Grunde genug, Grumbtow mehr ju trauen, ale bem englischen Gefandten. Es war nicht rein perfonliches Intereffe, wenn Grumbtow gegen ble englische Allianz arbeitete: "ber Ronig war bamale bem englischen Sofe foweit entgegengefommen, ale das Intereffe feines Staatee ihm irgend gestattete", fagt Dropfen IV, 3. G. 104 felber. Wenn Grumbfow gegen die Bunfche der Königin und bee Rronpringen mit bem Konige ging, fo hat er es ebenfalls nicht blos im blinden Gifer für feine Stellung und für ben öfterreichischen Sof, sonbern im preußifchen Staateintereffe gethan. Dropfen IV, 3. S. 105
hat auf Grund feiner so umfangreichen und forgfältigen Studien hierüber folgende Anficht: "Batte ber Ronig es hinnehmen follen, bag Ronig Georg und feine Rathe bie Entlaffung eines feiner Minifter, ber ihnen unbequem war, zu erzwingen, ihm "Gefete in feinem eigenen Saufe porzuschreiben" versuchten ? Er hatte von feiner Gemablin, von seinen Rindern erwarten und fordern burfen, daß fle die Beleidigung, die damit bem foniglichen Saufe und bem preußischen Ramen angethan murbe, mit ihm empfanben. - Wie entschuldbar immer Die Berirrungen eines jungen, geiftvollen, leibenschaftlichen Bringen erscheinen mochten, diefe Berirrungen (des preußischen Rronpringen) waren fo ernfter Ratur, daß wol auch ein minder ftrenger und heftiger Bater 23) mit Ernft einzuschreiten fich veranlaßt gefehen hatte."

Der Aronpring suchte zu fliehen, wurde ergriffen und nach Kuftrin gebracht. Grumbkow hat den König gegen den Sohn damals nicht gereizt, hat zum Guten geredet; das zeigt z. B. eine Stelle aus des Königs Unterhaltung mit ihm bei Breuß, Friedrich's des Großen

Jugend. Berlin 1840. 6. 103.

Ueber die erfte Busammentunft bes Konigs mit feinem Sohne (15. August 1731), bei welcher nur Derfcau und Grumbfow jugegen maren, befigen wir einen charafteriftischen Bericht von Letterem. Der Kronpring ftand übrigens nach feiner Begnadigung mit Grumbfow feineswege auf schlechtem Fuße. Preuß a. a. D. S. 151 bemerft barüber: "Friedrich erfannte bald, mas er an bes einflugreichen Mannes humoriftifcher Gefelligfeit und feiner administrativen Deifterschaft haben fonne; munblich, schriftlich hielt er ihn gur Unterhaltung feft, und er sprach fich gern mit ihm in Briefen über alle Staateveranderungen und über bie vaterlandische Berwaltung aus, und indem er ihn ale Tifchgenoffen und als Lehrer in ber Wiffenschaft bes Regierens fuchte, hatte er an ihm ju Beiten einen Anwalt bei bem Bater. Erwähnt fei auch, daß die alteften aus Friedrich's Feber une befannt geworbenen Gedichte (aus bem 3. 1733) an Grumbfom gerichtet find. Daß Letterer bem mit feinem Bater ausgeföhnten Kronprinzen nachher alle möglichen Gefälligfeiten erwies, ift felbftverftandlich und fann nicht ale ein Beichen niedriger Gefinnungeweise gebeutet merben.

Dag Grumbfow von Defterreich fich nicht fflavisch abhangig gemacht hat, dafür sprechen deutliche Beweise. 3ch erinnere an die Berhandlungen zwischen Lord Chefterfield und einem preußischen Agenten im Saag, die im Mai 1731 augenscheinlich burch Grumbkow betrieben worden find. Der englische Sof bot aber ju wenig für preußische Allianz; vergl. Dropfen IV, 3. S. 130 fg. Ferner ift eine ungebrudte Denfichrift von ihm aus bem 3. 1732 ju ermahnen. In berfelben heißt es (bei Dropfen IV, 3. S. 142): "Rur ber Biener Sof geht ftolgen hauptes baber, mehrt feine Regimenter, gibt nichts von seinen Ansprüchen auf und scheint entschloffen, sich, komme mas ba wolle, mit ben Waffen zu behaupten. - Ber ben Biener Sof genauer anfieht, erfennt, daß es nur Grimaffe ift, daß er weber feinen Mitteln, noch feinen Allierten traut und sich gern aus bem Spiel ziehen würde." Auch war es Grumbkow, welcher bei ber Zusammenfunft in Brag bem gegen Breußen anmaßend fich aus-brudenden Bringen Gugen eine treffende Antwort gab, wo 3. B. ber "ehrliche" Borde, ber ebenfalls anwefend war, schwieg; vergl. die Scene bei Dropsen IV, 3. S. 166, ber ben Borgang mit Unrecht zu Ungunften Brumbfom's beutet. England hatte fich bamals Defterreich genähert. Da beibe Stauten Breußen feine Erweiterung

²²⁾ Das die Sache ungebeures Ausschen erregte, ift natürlich. Dropsen IV, 8. S. 105 spricht die Bermuthung aus: "Der war jener Borgang nur eine Finte? meinte der englische hof mit einem diplomatischen Sandal das ertroßen zu können, was der König schon ießt zu gewähren, Bedenken trug?", nämlich die Berlobung des Kronprinzen mit der englischen Prinzessen. Die Darstellung dei Pollnig II. S. 812 lasse ich als werthlos, weil, wie immer, unzuberlässig, auf sich beruben; ich solge Dropsen. Das der Konig der ihm vorgewiesenen Correspondenz nicht traute, dazu mögen auch die Ersahrungen, die er dei Kleement's Intrigue gemacht hatte, viel beigetragen haben. 28) Das der Kronprinz damals anch Brumblow's Sympathie nicht besaß, ist sehr erklärlich; vergl. sols gende Stelle in einem vertraulichen Schreiben Grumbsow's an den jächsischen Minister von Manteussel vom 9. Sept. 1729 bei Drops

fen IV, 3. S. 72: "Pour le Diaphane (ben Kronpringen) jamais nos chiens chaeseront ensemble; il a trop de vanité et de présomtion et il est entièrement attaché aux Maxarins (Borde unb Cauphausen), je cevois cependant faché de le voir entièrement miserable, car il est acoablé de dettes; ne pourroit-om l'envoyer ches les chers amis les Anglais?"

fich England ju nähern.

3mar ichentte ihm ber Raifer Rarl VI. bamals fein reich mit Diamanten befestes Bildnif (vergl. Bedlige Reufird, Abeleleriton. Br. I. S. 294). Das fonnte aber Grumbfom für ben Miberfolg der von ihm verfolgten Politif, ber übrigens nicht feine Schuld war, sondern in der ganzen Weltlage feinen Grund hatte, nicht entschäbigen. Man arbeitete jest sogar öfterreichischerfeite baran, die englischen Beirathen England zu Gefallen wieder in Bang gu bringen. Der Ronig war muthend, Sedendorff durfte nicht vor 24). "Grumbfow gibt nach feiner furchtsamen Art Alles verloren; ich bin aber moras lisch überzeugt, daß der König bald seinen Born gegen mich foll fahren laffen, wenn ich nur Gelegenheit habe, wieder in feine Rabe ju fommen", fcbreibt Sedendorff am 6. Dec. 1732. Es fostete Grumbfom mehrere Tage, ben Ronig soweit zu beschwichtigen, baß er Sedendorff wieder vor fich ließ. Man wird fragen, warum trieb es Grumb- fow nicht jum entschiedenen Bruche mit Desterreich? War er doch nicht vielleicht erfauft, bas preußische Interesse an Desterreich zu verrathen? Reineswegs! Preußen mußte eine Alliang haben, und die öfterreichische war noch die beste; die Zeit ber Rache fam balb, 1735 rachte fich Grumbfow an Desterreich.

Der König selbst sah hell genug, um Grumbsow für ben Misersolg in der österreichischen Politik nicht verantwortlich zu machen. Er blieb trop des Betruges, der gegen ihn in der Julischen Sache gespielt worden war, faute de mieux für den Anschluß au Desterreich, suchte auch Sachsen dazu zu bewegen. Grumbsom avanseirte sogar, indem er im April 1733 zum Generals

lieutenant befördert wurde.

Die Verhandlungen mit Sachsen-Bolen, welches fich bamale an Frankreich anlehnte, zeigen ben Ronig von Preußen wieder völlig im öfterreichischen Fahrmaffer, noch immer glaubte er, auf diefem Wege in ber Julichschen Sache etwas zu erreichen. Ein Project zur Theilung Polens, schon früher einmal von König Friedrich I. lebhaft erfaßt, nach Grumbfow's Unficht von ,, frangofischer Cabale" entworfen, war damals im Bange; Auguft II. follte für gewiffe Landabtretungen mit Silfe Rufland's, Preußens und Desterreichs jum erblichen Könige von Polen gemacht werden. August II. wollte junachft nichts weiter als fich burch Bermittelung Preugens mit bem Raifer verständigen und hatte beshalb zu Groffen eine Busammentunft mit Grumbfom, von welcher Dropfen IV, 3. S. 186 folgende Schilderung gibt: Die höchst ergöpliche Beschreibung, die Grumbtow von ber Bus fammenkunft in Croffen (14. Jan. 1733) gibt, zeigt ben alten Macchiavell von Dreeden in feiner gangen Art, liebenswürdig, frivol, "voll umfaffender und chima-

rifcher Blane." Die Bermahrung, bag bas Theilungsproject von ihm, nicht von Preußen ausgegangen fei, nahm er lachend hin; er meinte, ber Raifer werde schon "auf das große Wert" 'eingeben, um "bie antiprage matifchen gurften" und die Bratenfionen, die gegen fein Saus gemacht werden fonnten, los zu werben. beutete an, daß ihm ichon Anerbietungen vom faiferlichen hofe gemacht seien; er nannte ben, durch welchen es geschehen. Grumbfom that, ale glaube er es; aber hochstens, schreibt er, konne man baraus schließen, baß ber Batron (August II.) felbst in Wien Anfrage gemacht habe. Seche Stunden lang faßen fie bei einander; es wurde Bein über Bein getrunten; ber Ronig hoffte, bann Grumbfow, wenn er trunten fei, besto beffer ausguholen; Grumbfow goß fleißig Baffer in feinen Bein, um so viel ale möglich nüchtern zu bleiben und seinen toniglichen Gonner auszuholen. Der Ronig erstaunte, ale er ihn am andern Morgen frifch und guter Dinge fah, während ihm felbst nach fo schwerem Rausch der Ropf must war.

Daß ber König durch diese burschisose Zusammenfunft seinen Tod beschleunigte, ist wol anzunehmen; vergl. Gretschel, Sächs. Gesch. U. S. 659. Wenn Pollnip, Memoiren II. S. 424 dagegen erzählt: die Gefundheit des Herrn von Grumbtow war von der Zeit auf immer verdorben, so darf man das wol nicht glauben.

Der Ausbruch des polnischen Erbsolgekrieges nach August II. Tode gab endlich Preußen die Möglichkeit einer selbständigeren Politik, gab Gelegenheit, wenn auch nicht Julich-Berg zu gewinnen, so doch troß scheinbarer Bundesgenossenschaft Desterreich zu demuthigen, indem man es preußischerseits im entscheidenden Momente im Stiche ließ. Grumbkow war gegen den unbedingten Anschluß an den Kaiserhof, war für die Bolitik der freien Hand und für energisches Borgehen im rechten Augenblick, das zeigen seine Berichte an den König; vergl. z. B. Droysen IV, 3. S. 228.

Seckendorff war verzweiselt über das unthätige Ausharren der Preußen beim Hauptcorps. Er schrieb an Grumbsow dringende, ja drohende Briefe, machte ihn sormlich verantwortlich, daß dem Kaiser, von dem er so viel Gnade und Geld empfangen, die preußischen Truppen jest, wo sie ihm endlich einmal einen Dienst leisten könnten, nicht versagt würden. Grumbsow wies diese Borwürse (des reproches comme une trattre, qui auroit fait serment à l'Empereur) in einer Antwort vom 3. Sept. 1735 "sachgemäß und mit beißender Ironie" zurück, wie ich schon oben S. 435 aussührte. Die kriegenden Mächte schosen wierbrateliminarien, Desterreich versor den größten Theil seines Bestses in Italien.

Preußen gewann freilich nichts. Der König war Schuld baran, nicht Grumbkow, ber für energischen Anschluß an Frankreich gewesen war. Auch England hatte Preußen für eine Allianz gewinnen wollen, schob ben bedrohten Protestantismus vor; Grumbkow blieb aber gegen die englischen Anerbietungen kuhl. Anders war es mit Frankreich. Stanislaus Lescinsty fand ein Asyl

²⁴⁾ Grumbfow ging in ber Beit biefer Intrigue bamit um, ben Abichied zu nehmen; wenn er bleibe, bann gefchehe es nicht um bes Ronigs willen, sonbern um Andern ben Beg zu verlegen; vergl. Dropfen IV, 3. S. 184.

in Breußen. Ran behauptete damals, daß Derschau und Grumbfow von Frankreich erkauft seien; vergl. Journal de Seckendorst S. 45; charafteristisch ist es, daß auch ber Ronig Berbacht hatte und zwar auf Derfcau, nicht auf Grumbkow; vergl. Journal S. 59, dazu S. 87 26). Richts vermochte jedoch den Konig für die frangofifche Alliang ju erwarmen. Grumbfom fiel wegen ber von ihm verfolgten Politik eine Zeit sogar in Uns gnade; vergl. Journal S. 110 fg. Er ftand damale mit bem Kronprinzen im engen Berfebr. Diefer ichrieb (20. Jan. 1737) an ihn: mais ce qui m'allarme le plus, c'est de voir une certaine léthargie de notre côté dans des temps où on est bien revenue de la terreur de nos armes, dans ce temps, où on pousse la témérité jusqu'à nous mépriser. Grumbfom das rauf (23. Jan. 1737) an den Kronpringen: on a négligé le moment ... d'être l'arbitre des affaires du Nord en marquant seulement un peu d'ostentation ... tout cela prouve que de l'argent et des troupes ressemblent à un brillant mal-enchassé, quand cela n'est accompagné d'une système suivi et conseil sage et denoué de tout préjugé et humeurs acres 26). Die lepten Borte geben auf den Frangosenhaß des Ronigs, ber unter anderm im December 1736 gu bem Baron von Sedendorff (bem Reffen des oben erwähnten Grafen) fagte: "Ich ein Franzos sein! Das thut mich (sic!) leid; ich fann die Rerls faum aufehen. Da fteben einige herum: ich mag nicht einmal fragen, wie fle heißen, und ich speie immer aus, so oft ich einen Franzosen sehe." Journal S. 98.

In Wien war man auf Breußen wuthend. Man schloß die Bralliminarien, ohne Breußen auch nur zu benachrichtigen; die Bermählung Maria Theresta's sand statt, ohne daß man an Breußen eine Anzeige machte; vergl. v. Orlich, Schles. Kriege I. S. 11 und die Species Facti am Schluß. Prinz Eugen sagte geradezu, daß Preußen an allem Unglude Schuld sei, daß der ganze Krieg mit allen seinen traurigen Folgen vermieden worden ware, wenn Preußen nicht die gemeine Sache verlassen. Seckendorff siel sast in Ungnade, ihm gab man die Schuld, er galt am Hose für mehr preußisch als österreichisch; vergl. Dropsen S. 281. Desterreich schien sich von Preußen ganz trennen zu wollen. Grumb-

fow schrieb barüber (Anfang 1736) an ben König: "Die beste Parthie, die E. D. nehmen fann, ift, auf Ihrer But zu fein, fich ftille zu halten, Riemandem eine Bloge ju geben, die Conjuncturen abzumarten, ohne fich ju beeilen oder Jemanden an den Sals ju werfen; wenn ber Wiener Sof fieht, daß man sein übles Borhaben mit faltem Blut und mit Berachtung abwartet, fo wird er balb tommen und wieder Anknupfung fuchen." Grumbfow war nahe daran, am Ende des Jahres 1736 aus bem Staatsbienft zu treten, weil ber Ronig einen neuen Befandten, den der Wiener Sof an Brand's Stelle wunschte und ben Grumbkow empfahl, mit einem farten Seitenhiebe auf Grumbfow gurudwies. Diefer Seitenhieb ftedte in dem Marginal des Ronigs zu Grumbfow's Empfehlung und lautete: Dans la crise ou nous sommes, la retenue convient mieux à mes ministres qu'une trop grande affabilité! Da ber König bamals noch verschiedene andere Grunde der Unzufriedenheit mit ihm hatte, fo reichte Grumbfow feine Entlaffung ein, jog fie aber auf ben Rath bes Kronpringen wieber gurud 27).

Der Ronig fonnte Grumbfow die Schuld fur Die isolirte Lage, in ber fich Preußen bamals befand, unmöglich zuschreiben, ohne ihm Unrecht zu thun. Gine Schwäche (affabilité) gegen Desterreich hatte Grumbfow in ben letten Jahren gewiß am wenigsten bewiesen. Tropdem lenfte er wieder ju einem befferen Ginvernehmen mit Defterreich ein; bas zeigen feine Berhandlungen mit bem Baron von Sedendorff; vergl. Journal S. 154 fg. Der König trieb inzwischen wie immer auf eigene Fauft Politif. Grumbfow mar bamit ebenfo wenig wie ber Kronpring einverstanden. Es handelte fich um die Julichsche Frage, in welcher ber König an die Pfalz ein "Ultimatum" richtete; vergl. Dropfen S. 305. Der Rronpring ichrieb barüber febr aufgeregt an Grumbfom (20. Jan. 1737): je prévois sans nécromantie que notre plan sur Juliers et Bergues est manqué. Grumbkow antwortete (23. Jan.): pour l'ultimatum on se jette dans un nouvel embarras, car s'il est rejetté, comme il n'en faut pas douter, on est obligé en honneur de soutenir la gageure à la pointe de l'épée, et si on ne le fait pas, on fait voir à toute l'Europe qu'on saigne du nez, ce qui en compo-

²⁵⁾ Tropbem gestattete es ber König, daß ber französsische Gesandte ihm 14,850 Thaler anwies, vielleicht für seine Bemühnns gen um Stanislaus, den Schwiegervater Ludwig's XV. Bergl. über die Geldangelegenheit Journal S. 156 u. 158, auch in diesem Aussage weiter oben S. 435. Uebrigens erhielt damals auch der König ein Bräsent, bestehend aus Gobelintapeten, vergl. Journal S. 155 u. 165, wo der König sie dem General Schwerin offeritt. 266 Bergl. dazu Journal S. 89, wo es bei Gelegenheit einer Unterhaltung zwischen Schendorss und Grumbsow heißt: Cependant il (sc. Grumbsow) tient ses datteries toujours pretes pour répondre à son maître et pour lui faire sentir le tort, qu'il s'est sait à soi mème par sa conduite inégale et pour avoir agi sans plan. Quand Vitellius (der König) lui dira: "Die Franzosen sind Schursen", il veut répondre: "Sa, S. N.; aber sie sind gescheite Leut. Sie agiren nicht aus Passion, welche zwischen Musisianen einmalen sein muß; sondern nachdem es ihr Interesse fordert, so sind sie heut brouisitet und morgen wieder gut Freund."

²⁷⁾ Journal de Seckendorff S. 168 (Janvier 1737): Biberius (námlich Grumbfow) me communique une lettre de Junior (Rronspring) du 11me de ce mois, et ensuite du conseil que celui-ci lui donne, il veut se raccomoder avec le roi et lui écrire une lettre soumise à l'occasion de la confession qu'il va faire à Dieu, en disont au roi, que pour ce qui est de griefs que S. M. a contre lui,

a) il est actuellement occupé à rompre le mariage avec Schwerin.

b) quant au rappel de Pretorius, il n'y a aucune part. et

c) s'il lui est échappé quelques expressions trop libres dans sa lettre de disculpation, il supplie S. M. de les lui pardonner.

Die Grunde a) und b) ermafint bas Journal ichon unter bem 21. Dec. 1736. Dropfen hat die Mittheilungen bes Journal an diefer Stelle nicht verwerthet, aber wol mit Unrecht, benn fie bes ruben ichwerlich auf leerer Erfindung.

aber nicht weiter verpflichtete.

führt; Dropfen G. 376.

berichtete lleberzeugung hatte!

jutaften mage, Folgendes:

follte, murbe nach Grumbkom's altem Blane, wobei et

mit bem Kronpringen auf gleichem Boden ftand, Frant-

reich. Schon frankelnd ichrieb er im Rovember 1738

an den König: je reste toujours de pensée que selon

la situation présente des affaires de l'Europe V. M.

ne tirera jamais ni pied ni aile de la succession que par la France. Aus biesen Ansangen entwidelte

fich bann ber frangofisch preußische Bertrag vom 5. April

1739, ber Preußen junachft einen Rudhalt gab, fonft

immer gewünschten Berbindung nicht mehr. Er frankelte

schon langere Zeit, hat jedoch "bis in die letten Tage

Die geheimen Correspondengen" bes Ronigs ge-

zu werden, weil Grumbkow nach der allgemein herrs

schenden Ansicht zulest in Ungnade war oder doch den

Ausbruch derfelben jeben Augenblid erwarten mußte.

Die Quelle dafür ift Bollnis, Memoiren IL S. 527:

"Am Abend (des Tages, an welchem Grumbkow ge-

ftorben war) im Tabafscollegium wurde von Richts als

vom Marichall gesprochen: Gin jeber fagte feine Deinung

unverholen und die Stimmen fielen eben nicht vortheil-

haft für ihn aus. Der Konig fagte, wenn er noch 14 Tage gelebt hatte, murbe er ihn haben in Berhaft nehmen laffen. Er beschuldigte ibn, daß er nicht ver-

schwiegen gemefen fei und fich von allen fremden Dachten,

bie nur gewollt hatten, habe bestechen laffen." Diefe

Anekdote, welche ungablige Dal wiederholt worden ift,

flingt febr unglaubwurdig 28); am Tobestage ift dem driftlich gefinnten Ronige eine folde Meußerung fcwerlich

jugutrauen. Außerdem ift Bollnit ebenfo wie die Martgrafin von Baireuth von Anfang bis zu Ende überall

da burchaus unglaubwurdig, wo bie Bahricheinlichfeit

gegen ihn ift und aus anderen Quellen fur ihn feine Bestätigung gewonnen werben fann. Bie hatte ber

Ronig Grumbfow die geheime Correspondenz bis zulest

überlaffen können, wenn er wirklich die von Bollnis

lest nicht mehr das volle Bertrauen des Königs wie

früher besaß. In ben Rarafterzügen VII. S. 102 erzählt

von Benedendorf, beffen Glaubwurdigfeit ich nicht an-

in ber Onade bee Ronige ju fteben ichien und fo wenig wantelmuthig biefer Monarch in feinen Buneigungen gu

Berfonen, die fich derfelben einmal wurdig gemacht hatten,

zu sein pflegte, so fing boch in den letten Jahren der Credit diefes Ministers merklich ju fallen an 29). Bum

nicht. Er bemertt zu beffen verbächtigenben Angaben : "3ch will auch hier über biefen Dann nicht urtheilen; aber foviel ift gewiß,

bag er bei feinen Lebzeiten in allgemeinem Anfeben, Ruf und Achstung ftanb u. f. m." 29) Auch aus Mittheilungen bes Krons

tung ftanb u. f. m." 29) Auch aus Mittheilungen bes Kron-pringen geht biefe Thatfache ziemlich beutlich herror. 3m 3. 1788

erhielt Grumbfow und bas gefammte Finangbirectorium einen Bifcher.

28) Schon Ronig, Berlin IV, 1796. S. 310 traute Bollnig

Dagegen scheint es Thatfache, daß Grumbkow jus

"Co fefte auch ber Feldmarschall von Grumbfow

Grumbfow erlebte den Abschluß dieser von ihm icon

Diese Thatsache ist wichtig genug um hervorgeheben

seroit le 4 ou 5 tome; et si on veut soutenir la

gageure, on choisit le temps le plus monstrueux

et la moins propre de faire le fier alors lorsqu'on

a négligé le moment de le pouvoir faire avec suc-

cès d'être l'arbitre des affaires du Nord etc. Das

pfalzische haus mare wol auf einen Ausgleich einge-

gangen, aber Franfreich war dem entgegen. Am 15. Febr. 1737 außerte Grumbfow ju Sedendorff: "Die Frangofen

find Sch; aber ich bin zu alt dazu, fie werben

General-Feldmarschall ernannt. In demfelben Jahre

auch zum Domprobst von Brandenburg, Amishauptmann

ju Bittftod und Erbjägermeifter des Berzogthums Pom-

mern. Daß er ben Schwarzen Adlerorden erhalten habe,

wie Rlaproth und Cosmar angeben, ift mir nach ber

ausführlichen Darftellung, die Fasmann II. S. 781

den Orben Grumbfom's aufgeführt werden, zweifelhaft.

Maßstabe als Minister des Auswärtigen ein, als die

vier Machte Defterreich, Franfreich, England und Solland

im gebruar 1738 identische Roten in Berlin überreichten,

welche Preußen in der Julichschen Cache einschüchtern,

jum Rudjuge bewegen follten. Die Minifter murben

angftlich, nur Grumbfom nicht, welcher in feinem Gutachten (Dropfen S. 329) Die Anficht aussprach: "wie es mit ben vier Machten und ihrer harmonie bestellt

fepen follten, fei nicht zu befürchten; fie murben fich zehn-

mal bedenken, gegen einen Staat wie Preußen eine fo ungewöhnliche Methode ju brauchen." — "3ch wurde die

Ruftungen eifrigft fortfeben, durch einen ftarten Bruden-

topf bei Minden den lebergang über die Befer fichern, bie preußischen Gefandten anweisen, meder zu broben

noch fich zu beklagen, sondern, wenn fie gefragt werben, in Rathseln zu antworten und übrigens so pflegmatisch

und gehalten ale möglich ju bleiben." An die anderen

und fich zulest mit bem machtigsten, er fei mer er

wolle, zu dem Zwed zu jegen und in allen Studen

durch eine ninfteriofe Conduite die Quadrilleurs glauben

ju maden, man habe was im Sinterhalt, worauf man

gurudwies. Dropfen S. 330 bemertt zu biefer Action Breugens: "Allerdings hatte ber Schritt, ben Breugen

gethan, für Deutschland und für Europa eine große Bedeutung. Rur bem Scheine nach war es bas Concert

-786 über sein Begrabniß gibt und in der nur die frem-

Bum letten Male griff Grumbfow in größerem

Um die Mitte des 3. 1737 wurde Grumbfow jum

mich nicht betrugen"; vergl. Journal S. 169.

∶ "¤

State

E 16/ Ŀ

u Ш Ħ a

tela mb) **u** II. 34 ude 1(1) ie)

· 14 'n

fei, wiffe man; fie feien weit entfernt, ben Rrieg gu munichen, wollten nur Beit gewinnen; daß fie einen Termin

Minister schrieb er: "bie große Runft meines Erachtens muß fein, von den Conjuncturen, dem Mistrauen und den differenten Intereffen der Quadrilleurs zu profitiren

fich verließe." Der Konig ging auf biefen Rath ein und erließ an die Duadrupelmachte eine Antwort, welche deren Forderung in allgemeinen und höflichen Ausbruden

ber vier Dachte, bem Breugen entgegentrat. In ber That handelte es fich darum, ob fremde Machte mit

und ihre brüchigen Beziehungen fitten follten." Jener machtigfte Staat, an ben Preugen fich scheinbar lehnen

M. Encyff. b. BB. u. R. Grfte Section. XCIV.

innern Fragen des Reiches ihre Rivalität ausgleichen

wirklichen Ausbruch einer öffentlichen Ungnade fam es zwar nicht; inzwischen sprach ihn boch ber Ronig weit feltener, ale fonft, auch ließ er ihm bas große Bertrauen, so er in denselben gesett hatte, nicht mehr fo lebhaft verfpuren, und überhaupt horte dasjenige, mas man gewiffermaßen Favoritichaft batte nennen tonnen, ganglich auf. Danner, Die ein eigenes inneres Gefühl von ihren Berdienften und zugleich ein unbescholtenes Gewiffen haben, werden gemeiniglich bei bergleichen Borfällen misvergnugt und entfernen fich baburch noch immer mehr von der Quelle ihres Gludes. Diefes wiederfuhr auch bem v. Grumbfow und fein Betragen fowol, ale auch des Ronigs wurde von Tage zu Tage gleichgultiger und faltfinniger. Raturlicher Beife war folches ein Ragel jum Sarge bes Feldmarfchalls." Als Urfache ber Raltfinnigfeit des Ronigs vermuthet v. Benedendorf Die Feindseligfeit bes Fürsten Leopold von Deffau. Und nicht mit Unrecht. Leopold von Deffau grollte Grumbfom sicherlich feit dem Borfall vom 3. 1725, und zwar um fo mehr, ale Grumbfow bei bem Ronige bald mehr Einfluß hatte als er. Grumbfow mußte fehr mohl, daß ber Furft gegen ibn intriguire. Beim Kronpringen gu Rheinsberg geschah es durch einen Sauptmann vom Regiment bes Fürften, den gewandten und gebildeten Fouquet; vergl. Journal S. 159. Beim Ronig benutte ber Kurft bas rertraute Berhaltniß Grumbfom's ju Sedendorff; vergl. Journal S. 182. Ueberhaupt scheint ber Ronig das Mislingen seiner öfterreichischen Bolitif schließlich auf Grumbtow geschoben zu haben; auch mochte er nur ungern zur französischen Allianz fich bequemen, die von Grumbfow vertheidigt wurde. Da gab es für Leopold von Deffau und andere Gegner Stoff genug, den Konig mistrauisch zu machen. Es fehlte Grumbfow nach dem Bruch mit Defterreich im 3. 1735 ber festere Rudhalt. Die Königin war ihm nicht holb, und ob der Kronpring trot feiner lebhaften fachlichen Correspondeng und seines jonftigen freundlichen Bertehrs 30) mit Grumbfom im Grunde feines Bergens besonders für ihn gewesen, ift fraglich 31). Dazu fant ber Caminrath

Der Kronprinz schrieb barüber an Leopold von Deffau am 10. Sept. Folgendes: "Grumkau und bas gange Directorium hat einen stars ken und Schriftlichen Buger vom König bekommen, worauf Gr. grimase gemacht hat, als wolle er ben Abscheit nehmen ber König foll obligant barauf geantwortet haben, und ber inhalt were, es seie unhn nicht Zeit bavon. ef scheinet als wen sie sich beiberseits nicht trauen und boch nicht von einander können." Bergl. v. Dr. lich, Schlessische Kriege I. S. 290.

30) Bergl. Dropfen IV. Bb. 3 an vielen Stellen. Außersbem bas Journal de Seckendorst S. 143. 207. 31) In seinem Briefwechsel mit bem Bringen Wilhelm IV. von Oranien schreibt ber Krondrinz diesem am 20. März in ziemlich falten Borten die Tobesnachricht: "Nous venons de perdre le Maréchal de Grumkau il y a quelque jours, le Roy n'a pas encore disposé de ses emplois, tout le monde est aux aguêts pour atrapér, ou quelque charge ou quelque bénésice du Dosund, il servirs quelque temps de matiere au conversations et peu-à-peu il se perdra lui et sa mémoire dans cette soulle de ministres et de Généreaux qui ont servi l'Etat." Bergl. Ranke, Berke. Bb. 24. S. 210. Das das Jahr 1730 einen Stachel im Krondrinzen zurückgelassen batte, ist natürlich; und daß derselbe die scheinbaren Wisersolge der dußes

Effart, gegen den Grumbsow wegen seines Bruders und wol auch seinetwegen schließlich vergeblich auftrat. Effart, der als Bracticus damals in höchster Gnade stand, wird Grumbsow beim Könige nicht geschont haben. Endlich ist auch noch zu beachten, daß Grumbsow nicht gewohnt war, sich mit Reden in Acht zu nehmen. Uns vorsichtige Aeußerungen über den König mag er auch damals gethan haben, wie wir solche z. B. beim 3. 1713 kennen lernten.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Grumbsow als ein unermüdlicher Arbeiter galt, "daß im Bublifum der Glaube herrschte, die mehresten Regierungsgeschäfte von Wichtigkeit hingen entweder von ihm ab, oder wurden allein durch ihn besorgt. — Daber sagte der Monarch der dies Urtheil kannte, auch als Grumbsow gestorben war, und zwar mit leberzeugung: Run wird man doch aufhören zu sagen, Grumbsow thue Alles"; vergl. König IV, S. 310. Konnte ein derartiges Renommee Grumbsow's von seinen Keinden beim Könige nicht auch benutt werden, um diesen auf Grumbsow's Anschen beim Publifum neidisch zu machen? Lag der Kall Dankelmann's im J. 1697 benn viel anders?

Reider in Menge schaden auch dem höchstehenden Manne, benn von Zuträgern gilt bas Wort: semper aliquid haeret. Und die Launen der Könige sind unsberechenbar.

An eine wirkliche Ungnade ist übrigens nicht zu benken; die "Favoritschaft" scheint nur etwas gelitten zu haben. Der König zeichnete Grumbkow noch im Tode durch ein äußerst prächtiges von ihm selbst angeordnetes Begräbnis aus, von dem Fasmann in dem Werke: Leben und Thaten des Allerdurchlauchtigkten Königs von Preusen. Bd. II. Franksurth und Hamburg 1741. S. 781

—786 eine eingehende Schilderung gibt.

Bas die Familienverhältnisse Grumbkom's betrifft, so wissen wir, daß er mit Sophie Charlotte de la Chevalière verheirathet war und mit derselben 15 Kinder, namlich vier Söhne 32) und 11 Töchter erzeugt hat. Die meisten der Kinder starben vor ihm. Eine Tochter war mit einem von Bulow verheirathet, eine andere mit dem Minister von Podewils, der in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten sein Rachfolger wurde. Bon den Söhnen starben die jüngeren, der ältere war bei seinem Tode Oberstlieutenant in einem Garnisonregiment. Grumbkow starb eher arm als reich; von dem Familienbesst gehörte ihm nur ein Theil der Güter 33). Trop

ren Bolitif Breugens bamals jum Theil auf Grumbfom gurudführte, ift mahrscheinlich.

³²⁾ Bergl. v. Beblis Meufirch, Abelslerison. Bb. I, 294. Rach ben Karasterzügen VII. S. 101 scheint Grumbtow nur drei Sohne gehabt zu haben. Ueber die späteren Schickfale derer von Grumbtow verweise ich auf Zeblis Neufirch. 83) Den Grundbesit der Grumbtow's sindet man in Ledebur's Abelslerison. Bb. I. S. 293 und Bb. III. S. 267 verzeichnet; über die späteren Besiger der Grumbsow's chen Guter vergl. auch Zeblis Reufirch a. a. D. Daß der Feldmarschall von Grumbsow nur die dreie Guter: Möllen, Liebasch und Loift bessen habe (vergl. Zeblis Reufirch I, 294), ift mir nicht wahrscheinlich, da er doch der älteste Sohn wat. Nach dem Journal de Seckendors S. 156 bes

seiner für die damalige Zeit ungeheuren jährlichen Einnuhmen von 36,000 Thalern, worunter allein 12,000
Thaler Taselgelder waren, reichte er damit nicht, war
öster in Berlegenheit. Seine Tasel galt als die seinste.
Der König rühmte das selbst und psiegte wol zu sagen,
wenn man sein essen wolle, müsse man zu Grumbsow
gehen; trosdem war er bei seiner sonstigen Sparsamseit
nicht gegen die verschwenderische Haushaltung 22) seines
Winisters, sedenfalls weil dieser ihn repräsentirte und er
dadurch Kosten sparte. Auch scheint er ihm gerade deshalb
die Annahme der Geldpräsente von Desterreich und Frankreich, die so ost als Bestechung ausgelegt werden, gestattet zu haben. Er selbst aß öster bei ihm; auch die
fremden Gesandten, auch König August II. von Polen,
als er 1728 in Berlin war 25).

Grumbfow wohnte feit 1724 in der fogenannten "Boft" Königsstraße Rr. 60 beren Front er so einrichten ließ, wie fie noch jest fteht, wo nun das Generalpostamt fich in ihm befindet 36). Er war ein intimer Bertrauter bes Ronigs, begleitete ibn meift auf feinen Inspectionsreisen und durfte fich Dinge erlauben, über die man fich jest wundern wurde 37). So derb er in seinem Auf-treten meist erscheint, so war er doch zu jener Zeit für Berlin eine Erfcheinung von höherer geiftiger Bedeutung, Freund frangonicher Cultur. Beim Bublifum mar er burch feine Freigebigkeit 88), Leutfeligkeit und fein berablaffendes Betragen fehr beliebt. Ronig, Berlin IV, C. 311 berichtet darüber : "Diefer Minifter erhielt noch bie Ueberbleibsel bes guten Beschmades, ber unter Friedrich I. Regierung in Berlin geherrscht hatte, und befam badurch vielen Einfluß auf Die Ginmohner der Refidenz, welche fich mit der Runft ober mit Werfen des Geschmades aller Art beschäftigten. Daber war er auch allgemein geehrt und die öffentliche Achtung war für ihn in einem

faß er bestimmt auch das Gut Ruhstebt. — Das Bappenzeichen ber Grumbtow ist ein aufwärts stiegender blauer Pfeil im filbernen Kelde.

hohen Grade vorhanden. In diefer Rudficht verdient

benn auch berselbe, daß ich seiner hier erwähnt habe, noch mehr aber in Betracht, weil an seiner Stelle der gegen ihn sehr contrastirende Herr von Boden sam, welcher ein außerst öfonomischer und genauer Minister war, der durch die eingeführte Erhöhung der Zölle, Accise u. f. w. viele sinstere Minen im Publicum hervorbrachte, so die Aussichten auf die Folge traurig machte, und gegen seinen Borganger starf abstach."

Daß Grumbkow in der Administration ein Meister war, geben übrigens auch seine Gegner zu. Und in der außeren Politik wird man ihm das Zeugniß nicht verssagen dursen, daß er bei den damaligen Berbaltnissen und hei einem so eigenwilligen Kopse wie der König es war, alles Rögliche leistete, wenn er das preußische Staatsschiff in dem gesährlichen Fahrwasser bis 1739

ohne Schimpf und in Frieden geleitet hat.

Zum Schluß moge noch eine treffliche Charafteriftik Grumbfom's von Ranke (Werke Bb. 27 G. 242) hier eine Stelle finden: "Eben die Manner, auf die der Ronig Briedrich Wilhelm I. von Jugend auf befonders achtete, wie der Furft von Deffau und General Grumbfow, verschmabten boch, faft aus Grundsat, die Cultur bes inneren Lebens und des Gemuthes. Fürst Leopold barg unter ben baroden Formen, mit denen er fich umgab, ein uns endliches Talent — — . Grumbfow befaß nicht die geniale Ader und Erfindungegabe des Fürften, aber mehr allgemeine Bildung und fehr brauchbare, erwunfchte Talente; er galt fur ben einzigen Menfchen im Lande, beffen Einreden fich ber Ronig gefallen laffe und ter que weilen in deffen Meinungen eine Aenderung hervorbringe, wie er es benn wirflich gewesen ift, ber gegen Ende ber Regierung die ausschließende Geltung, in der die hallischen Theologen ftanden, gebrochen bat; aber er nahm fich, wie man weiß nicht übel, eine Benfion von Defterreich zu ziehen, und um bas Bertrauen, beffen er boch niemale gang ficher mar, ju behaupten, verfaumte er fein Mittel, felbst nicht bas gung widerwartige ber Befoldung untergeordneter Sausgenoffen. Grumbtow war weit entfernt von der Beitschweifigfeit und Sabsucht feines ehemaligen Verbundeten Sedendorff, eher verschwenderisch, genußliebend, martig, gedrungen, von faltem Blute, aber Doch aufwallend, aber mit Bewußtsein; er ließ Andere das Uebergewicht fühlen, das feine Stellung ihm gab. Er beurtheilt ben König ohne Rachsicht; zuweilen bruckt er fich fo aus, als mare er eines ober bes anderen schwierigen Auftrages lieber überhoben gewesen; er volls jog ihn bann boch mit ehrgeizigem Diensteifer." Richtig und trefflich mit Ausnahme ber "Benfion von Defterreich", wie ich icon oben S. 434 nachgewiesen habe.

(R. Pallmann.)
GRUMENTUM, Stadt im alten Lufanien, bei welcher im zweiten punischen Ariege Tib. Sempronius Longus ein glückliches Gesecht mit dem punischen Feldberrn Hanno bestand. Livius XXIII, 37. Einige Jahre später (545 u.c.) war Hannibal mit seiner ganzen Macht bis nach Grumentum vorgerückt, um die von ihm abgesallenen und den Römern zugethanen Städte wiederzugewinnen. Grumentum wurde zuerst, sedoch ohne Erzeich

³⁴⁾ Er hatte einen Roch, bem er ein flehendes Gehalt von 400 Thalern — bamals fehr viel — gab, wofür berfelbe weiter uichts that, als bag er bie Speifen anordnete und bie ihm que geordneten Unterfoche (!), welche folche zubereiten mußten, unter seiner Auflicht hielt. Alle nur möglichen Lederbiffen fand man nach Berschiebenheit ber Jahreszeiten auf seiner Tafel. Bergl. Karafterz juge VII. S. 99. Dazu II. S. 123. 35) Bergl. hinfichtlich August II. von Bolen König, Berlin IV. S. 165 fg. bie Ans merfungen. Ronig S. 310 ergahlt auch: "Alle Fremde, Bringen, Generale, Gefandte und Berfonen von Anfeben und Burbe murben bei ihm herrlich bewirthet, weshalb er auch außerorbentliche und ansehnliche Tafelgelber (12,000 Thaler, vergl. Rarafterguge VII. S. 100) empfing. Der Konig fpeifte oft bei bemfelben, befonbere wenn er, wie er anch felbst fagte, beffer benn bei fich effen wollte. Dber er pflegte fich auch zuweilen gegen feine Bafte alfo ausgubruden: Wenn ihr feiner und herrlicher ale bei mir effen wollt, mußt ihr ju Grumbfom gehen." 36) Fibicin, Berlin G. 54. 37) Bergl. einen nicht gerabe feinen Dazu Konig S. 810. Sall in ben Raraftergugen VII. S. 97. Anmerf. 38) Ørumbe tow hatte ein Bahngebig und gab bem Berfertiger biefes Bebiffes eine jahrliche Penfion (!) von 400 Thalern - eine Robleffe, Die man faum einem Ronige jutrauen murbe; vergl. Rarafterzuge VIII. S. 96.

folg, angegriffen, und bald darauf wurde Hannibal selbst durch einen gelegten Hinterhalt hier von dem römischen Consul geschlagen, in welchem Gesecht 8000 Feinde gessallen sein sollen. Livius XXVII, 41. 42. Später war eine römische Colonie bierber geschickt worden. Plisnius (III, 15) führt die Grumentini neben den Edurini und Potentini auf. Derselbe erwähnt auch eine besondere Art Wein (vina Lagrima), welcher in der Rähe von Grumentum gewonnen wurde (XIV, 8, 6). Auch Stradon (VI, 1, 254 Cas.) und Ptolemdos (III, 1, 70) erwähnen Grumentum unter den Städten Lufaniens. Edenso noch das Itinerarium Antonini und die Tadula Peutingeriana, wo diese Stadt noch das Zeichen der Colonie hat. Gegenwärtig soll dieser Ort II Palazzo beißen.

GRUMILEA, eine von Gartner aufgestellte Bflangengattung der Rubisceen mit folgenden Merfmalen: Der Relch hat eine verfehrt-eiformige, mit dem Fruchtfuoten verwachsene Robre und einen oberftandigen, furz frugförmigen, gangrandigen oder fünfgahnigen Saum. Die oberftandige, trichterformige Blumenfrone hat eine furze Robre, einen wolligen Schlund, einen fünfspaltigen Saum mit an der Spige eingerollten, in der Anospenlage flappigen Bipfeln. Die funf ber Kronrohre eins gefügten Staubgefaffe ragen ein wenig hervor, die Staub-faben find furz, die Staubbeutel langlich, aufrecht. Der Fruchtknoten ift unterftandig, 2-3 facherig, Die ober-ftandige Scheibe fleischig, colindrisch oder funflappig. Die gegenläufigen Eichen fteben einzeln in ben gachern und fteigen aus dem Grunde der Scheidewand auf. Der Griffel ist einfach, die Rarbe 2-3 spaltig, ihre gappen find verdictt. Die Beere ift faft leberartig, eiformige fugelig, von dem zusammenneigenden Relchsaume gefront, 2-3facherig, fehr felten durch gehlichlagen eine facherig. Die rungeligen, aufrechten Samen fteben einzeln in den Fachern. Der furze, ziemlich gerade Samenkeim liegt am Grunde des fnorpeligen Eiweißes, die Reimblatter find langettlich, fast blattartig, bas Burgelchen ift

Die zu Diefer Gattung gehörigen ftrauchigen Arten wachsen in Ofindien und haben gegenüberstehende gestielte, am Grunde verschmalerte Blatter, zwischen ben Blattstielen ftehende, am Grunde nach innen behaarte, oft abfällige Rebenblatter und endständige Ebenstrauße.

Folgende Arten gehören hierher:

- 1) G. nigra Gaertner. Die Beere ift kahl, schwarz, die rundlichen Zahne neigen an der Frucht zusammen. In Ceplon.
- 2) G. psychotrioides De Candolle. Die Beere ift ber Lange nach gestreift, ber Relchsaum röhrig, furz, saft abgestußt. Ein kabler Strauch mit gestielten, elliptischen, am Grunde keilförmigen, am obern Ende spigen, glanzenden Blättern, lanzettlichen Rebenblättern und schwarzen, eiformigen, innen zweisächerigen und an der Spige der Neste zu 5—6 fast kopfformig sigenden Früchten.

Im tropischen Afrifa.

3) G. Reevesii Garcke. Die ganze Pflanze ift fahl; die Aestchen sint schwach zusammengebruckt, die Blätter länglich lanzettlich, an beiden Enden spitz, glatt, meergrun, lederartig, die Rebenblätter breit eiförmig, anzgedruckt, stumpf, die Rispe endständig, stiellos oder kurz gestielt, ebensträußig, die Aeste stehen kreuzweise über einander, der Schlund der kurzen Blumenkrone ist dicht bärtig.

In China.

4) G. subintogra Wight und Arnott. Die Pflanze ift aufrecht; die Blatter find langgestielt, länglich lanzettlich, am Grunde verschmalert, die Rebenblätter eiforförmig, abfällig, die Ebensträuße lang gestielt, nacht oder mit kleinen Deckblättern bejeht, der Kelchsaum ist häutig, ganzrandig und sehr klein-funfzähnig; die Kronröhre ist jehr kurz, kaum so lang als der Saum der Blumen-krone, die Beere kugelig, nicht gefurcht.

In Oftindien.

5) G. congesta Wight und Arnott. Die Pflanze ift aufrecht, die Blatter find furzgestielt, langlich, an beiben Enden zugespist, im trodnen Justande gelb, die Rebenblatter breit-dreiedig, spis, abfällig, die Ebensträuße ungestielt, anfänglich gedrangt, kaum langer als die Rebenblatter, zulest größer, nicht gedrangt oder seltner etwas abstehend; der Kelchsaum ist stumpf-sunfzähnig, die kurze Kronröhre kaum langer als der Kelchsaum, die Beere eisormig, nicht gesucht.

In Offindien.

6) G. globosa Hockstetter. Die Blätter sind versehrt-eiförmig, etwas spit, in den Stiel verschmälert, ganzrandig, kahl, siedernervig, die Trugdolden endsständig, viel kürzer als das Blatt, Decklätter und Blüsthenstielchen rauhhaarig; der Relchsaum ist kurzekrugsförmig, geschweiste-fünszähnig, gewimpert, die Kronröhre ziemlich kurz, der Kronsaum fünsspaltig, zurückgekrummt, der Schlund wollig, die Staudgekäße sind eingeschlossen, der Griffel ragt hervor, die Lappen der zweispaltigen Rarbe sind dich; die Beere ist kugelig, von dem zusammenneigenden Kelchsaume gekrönt, meist zweisamig, die Samen sind runzelig.

Am Cap ber guten Soffnung.

7) G. elongata Wight. Strauchartig, fahl; die Blätter find furzgestielt, verfehrt-eiförmig-langlich, zusgespitt, siedernervig, im trodnen Jukande gelblich, die Rebenblätter eiförmig langlich, breit, spit, abfällig, die Trugdolden lang, rispenförmig, zur Blüthezeit gestrungen, zur Fruchtzeit loder; der Kelchsaum ist schwach sunfähnig, die Kronrohre furz, der Schlund durch Haare geschlossen, der Griffel am Grunde mit einer steischigen Scheibe umgeben, die Rarbe breit, zweilappig, hervorzagend.

In Offindien. (Garcke.)

GRUMMET, Rachmath, Dehmb, ift der zweite Graswuchs auf Biefen. Gewöhnlich wird dem heu ein höherer Futterwerth beigelegt als dem Grummet. Rach ben Untersuchungen Repfer's aber hat das heu einen

weit größeren Gehalt an Holzsubstanz als das Grummet, und deshalb ist letteres auch reicher an Rahrungsstoff. Wolff hat berechnet, daß 72 Pfd. Grummet ebenso viel Rahrungswerth haben als 100 Pfd. Heu. Ist das Grummet häusig doch geringhaltiger als das Heu, so kommt dieses daher, daß ersteres oft bei sehr ungünstiger Witterung geerntet wird. Wird nämlich das Grummet vor dem Trochnen mehrere Mal vom Regen durchnäßt und gleichsam ausgewaschen oder durch langes Liegen unter den wechselnden Einflüssen der Witterung vielleicht in eine Art Gährung übergeführt, wobei sich ein Theil der nährenden Substanzen zersest, dann wird auch der Rahrungswerth desselben vermindert. Wird dagegen das Grummet nicht zu spät im Herbst gemäht, so ist, in sosen das Wachsthum der Pstanzen sonst durch äußere Verhältnisse begünstigt wird, das Grummet steis weich-

stengelicher und blatterreicher und baher auch entschieden nahrhafter als bas hen. Das Grummet ift nachst dem heu das wichtigfte Winterfutter für Pferde, Rindvieh und Schase. Den Pferden ist Grummet keineswegs nachteilig, wenn es nur nicht auf zu fetten Wiesen gewachsen und gut eingebracht ist, doch füttert man es am besten erst im Rachwinter. (William Löde.)

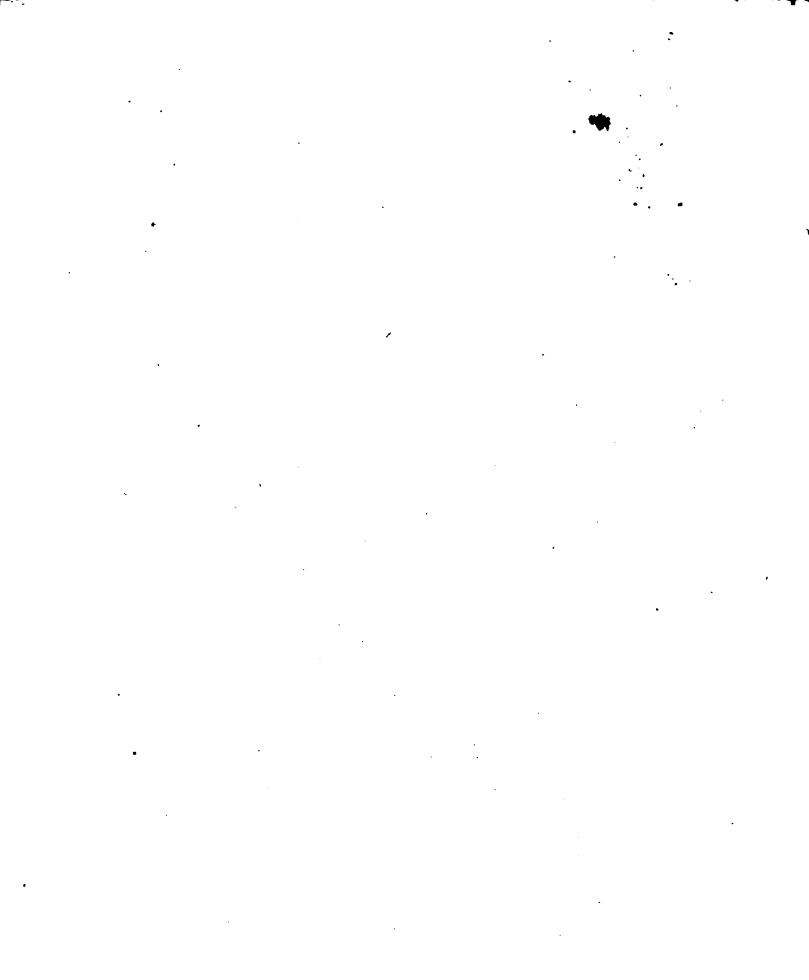
GRUMUS, Blutklumpen, hat man die im geronnenen Zustande erfolgte Anhäufung ausgetretenen Blutes in den lodern Gebilden und Interstitien des Organismus genannt; s. d. Art. Extravasat. Mit dem gleichen Namen hat man aber auch den Blutpfropf (Thrombus) belegt, durch dessen Bildung die Sistirung des Blutausstuffusses aus einer getrennten Arterie zu Stande kommt; s. d. Art. Blutung und Thrombosis.

(Fr. Wilh. Theile.)

Ende bes vierundneunzigften Theiles ber erften Section.

• • .

| | | • | **** | | | • |
|---|-----|---|------|---|-----|---|
| | | | | • | | |
| | • . | • | • | | | |
| | | | | • | | |
| | | • | | | | |
| | | | | | | |
| • | | ٨ | | | | |
| | | • | | | | • |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | _ | | | | | |
| | • | , | | | • | |
| | | | | | | • |
| | | | • | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | • | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | • | |
| | | | | | | |
| | | | | | 1 | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | • | | | | | |
| | | | | | • | |
| | | | | | | · |
| | | | | | | |
| | | | | | • | • |
| | | | | | · . | • |
| | • | | • | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | • | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | • | - |
| | | | | | • | • |
| | | | | | | |
| | • | | | • | | |
| | | | | | | |
| | • | | • | | | |
| | | • | | | | |
| | | | | | | |
| | • | | | | • | |
| | | • | | | · | |
| | • | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | • | | |
| | | | | • | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |





AE 27. A6 Sect.1 v:94

Stanford University Libraries Stanford, California

this book on or before date due.